Marperger

8° Merc. 144.

<36601409360014 S

<36601409360014

Bayer. Staatsbibliothek

...bliothek
München

Phil.

Commercium

Marperger

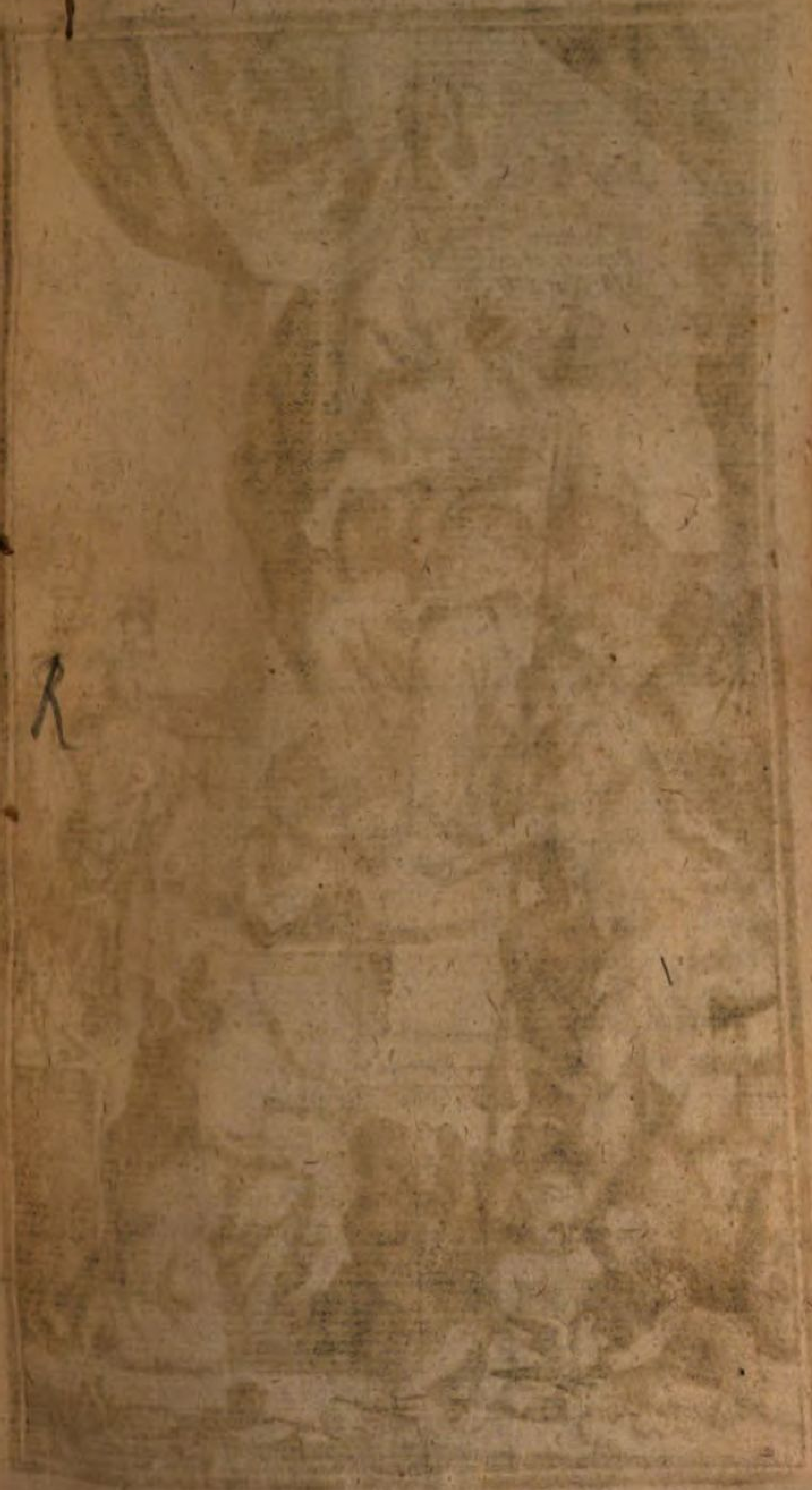
PAUL JACOB MARPERGERS

Mitglied der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften/

Das in Natur- und Kunſt-Sachen Neu-eröffnete Kauffmanns-MAGAZIN.

R

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN



Numero
Pondere et
Mensura

PAUL JACOB MARPERGERS
Das
in Natur- und Kunſt-Sachen
Neu-eröffnete
Kauffmanns-
MAGAZIN,
Worinnen eine
Ausführliche Beſchreibung/
aller Gold/ Silber/ Kupffer/ Meßing/
Zinn/ Stahl/ Eiſen/ Holtz/ Steine/ Sei-
den/ Wollen/ Leinen/
und anderer
Medicinal-Waaren/ welche aus denen
dreyen Reichen der Natur ihren Urſprung ziehen/ und von denen Kauffleuten/ Materialiſten und Apotheckern entweder ihrer erſte Form und Materia nach unverändert und ohne Zuſatz gelaſſen/ oder durch der Apothecker und Handwercks-Leute Fleiß/ Kunſt und Invention in andere transformiret und zuſammen geſetzet/ und eigentlich Compoſitiones und Manufacturen genennet werden;

Wobey dann

Der Ort/ wo ſolche Waaren und Materialia
wachſen und herkommen; die Zeit und der Preis ihres Ein- und Verkauffs; die Eigenſchafft/ Art und Weiſe der damit geführten Handlung/ derſelben Recht/ darauf gelegten Zölle/ und alles dasjenige Alphabetiſcher Ordnung nach beſchrieben wird/ was einen verſtändigen Kauffmann/ Materialiſten und Apothecker ſowol zu der Känntniß vieler Waaren leiten/ als auch vollkommenen Bericht ertheilen kan/ wie er ſich in ſeiner Handlung klüglich aufführen und Nachtheil verhüten könne.

HAMBURG,
Bey Benjamin Schillern/ Buchhändler im Dohm.
Lauenburg/ gedruckt bey Chr. Alb. Pfeiffer/ 1708.

Christophus Otto Comes
et Dn̄s in Schallenberg &c.
Præpositus Constantien-
sis ab aº 1693. Canonic
Augustang ab aº 1672
eiusdemq; Ecclesiæ De-
cang ab aº 1721. natus
aº 1655, 6ª Junii, horâ
8ª matutª in Hagen
propè Linzium Austriæ
superioris, Patre, Comi-
te Christophº Ernesto &c.
Matre, Christinâ, natâ
Baronissâ Schiferin.
denatus aº 17..

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Denen
MAGNIFICIS,
Hoch-Edlen/ Veſten und Hochgelahrten/ Hoch- und Wohlweiſen Herren/
HERREN
Bürgermeiſtern/
SYNDICIS
und
Rahtmännern/
der drey Welt-berühmten Reichs- Anſee- und Handels-Städte
LÜBECK, HAMBURG und BREMEN,
Ubergiebet der Author

Dieſes
gegenwärtige Neu-eröffnete
Kauffmanns-MAGAZIN
aus ſo vielmehr Dienſt-ergebenſter Devotion und Schuldigkeit/
als in demſelben
Die in Ew. Magnificences und
Hoch-Edlen Herrlichkeiten
REPUBLIQVEN
durch GOttes ſonderlichen Segen
und
Dero hohe Lands-väterliche Vorſorge
annoch beharrlich
florirende COMMERCIA,
wie auch
die Veſtigia der Majeſtät des alten
Hanſeeatiſchen Bunds/
dergeſtalt mit lebendigen Farben abgemahlet und beſchrieben werden/
daß nicht allein gantz Teutſchland
denenſelben
vor die Beybehaltung ſolcher nützlicher
Commerciorum höchſt-verbunden/
ſondern auch

Eurer

Eurer Magnificences und Hoch-
Edlen Herrlichkeiten
REPUBLIQVEN
als ſolche Emporia und conſiderable
Handels-Städte anſiehet/
aus welchem dem gantzen Heiligen
Römiſchen Reich
groſſe Ehre und unbeſchreiblicher Nutzen
entſpringet/
und noch künfftig bey wieder hergeſtellten
General-Frieden weiter entſpringen kan:
daß alſo nichts mehr übrig iſt/
als dem Allerhöchſten demühtigſt
anzuruffen/
Eurer Magnificences und Hoch-
Edlen Herrlichkeiten
Hochſchätzbare Perſonen insgeſamt in
beſtändigen Wohlſeyn zu erhalten/
Dero Höchſt-löbl. Reſpective
Bürgerſchafften
dergeſtalt in Ihren Handel und Wandel/
zu Haus und in der Fremd/
zu Land und zu Waſſer/
zu benedeyen/ zu ſchützen und zu erhalten/
daß ihre Comercia je länger je mehr floriren/

 Ihre

Ihre Schiffe mitten durch die Wellen
ſicheren Lauff haben/
der Segen ſich allenthalben einfinden/
Ihrer Städte Mauren befeſtiget/
Ihre Gräntzen verſichert/
und
alle ihre Bürger und Einwohner derge-
ſtalt beglücket werden mögen/
daß ein jeder derſelben
unter ſeinen Weinſtock und Feigenbaum/
zuforderſt unter Göttlichen Beyſtand/
und
Eurer Magnificences und Hoch-
Edlen Herrlichkeiten
Preis-würdigem Regiment
ein geruhiges und ſtilles Leben
führen könne/
welches in aller Demuht wünſchet
Magnifici, Hoch-Edle/ Veſt-
und Hochgelahrte/ Hoch- und
Wohlweiſe Herren/
Eurer Magnificences und Hoch-
Edlen Herrlichkeiten
gehorſamſter und ergebenſter Diener/
Paul Jacob Marperger,
Mitglied der Köngl. Preußiſ. Societät
der Wiſſenſchafften.

Vorrede
an dem
Geneigten Leſer.

NAch demjenigen Verſprechen/ welches (in der Vorrede des andern Theils unſers alſo genannten allzeit-fertigen Handels-Correſpondentens) gethan worden/ præſentiret ſich anjetzo vor dir unſer Neu-eröffnetes und wohl-verſehenes Kauff-manns-*MAGAZIN* und groſſe *Material*-Kammer/ oder vielmehr ein Luſt-Garten und Schau-Platz der Natur und Kunſt / auf welchen alles dasjenige (zwar nicht deinen Augen / jedoch deinen Sinnen und Verſtand zu betrachten und zu bewundern) vorgeſtellet wird/ was erſtlich die Natur in ihren dreyen Reichen/ als den Vegetabili, Animali und Minerali, ſeltzames und zu des Menſchen Nohtdurfft nützliches hervorbringet/ der Kunſt Fleiß aber des Menſchen hernach zu fernern Gebrauch weiter ausarbeitet/ und endlich ein vollkommenes Kauffmanns-Gewölb zum öffentlichen Kauff darleget.

Die Intention, welche man bey Ausfertigung dieſes Wercks geführet / iſt unterſchiedlich geweſen; zu vorderſt aber/ die auch in dem geringſten Kräutlein zu bewundrende Allmacht des allein-weiſen Schöpffers (ſonderlich aber die Gnade/

Gnade / die er den dürfftigen Menſchen dadurch erwieſen/ daß er ihm den Geiſt der Weisheit/ in allerley Metall/Stein/ Holtz/ Seiden/ Wolle/ ꝛc. künſtlich zu arbeiten/ gegeben) an dem Tag zu legen. Die andere Bewegungs-Urſach mag wol billig unſere zu der wehrten Kauffmannſchafft jederzeit getragene Eſtime und Großachtung genennet werden; Inſonderheit/ da wir uns vorlängſt vorgeſetzet / alles dasjenige in möglichſter Kürtze zu beſchreiben/ was über dieſe edle Profeſſion der Mercanzy, und alle dieſelbe angehende Perſonen/ Sachen und Handlungen / möchte können geſagt / oder zu deren Erläuterung beygebracht werden; immaſſen wir dann allbereit mit ein und andern nützlichen Tractaten (als mit den ſo genannten allzeit-fertigen Handels-Correſpondenten / den Probir-Stein der Buchhalter / Neu-eröffneten Manufacturen-Haus/ der Kauffmanns-Börß/ den Moſcowitiſchen und Schwediſchen Kauffmann/ꝛc.) hierzu den Anfang gemacht/ auch künfftig/ ſo GOtt will/ noch in weit mehrern damit continuiren werden. Unter welchen letztern nun ſchon gegenwärtiges **Kauffmanns-***Magazin* ſich befindet/ an deſſen Nutzen ſo vielweniger zu zweiffeln/ als ſelbiges nicht allein denen **Herren Kauffleuten** / **Apothe-ckern** und ***Materialiſten*** zu ihren groſſen Vortheil / vielen andern Perſonen aber zu ihrer Speculation und Beluſtigung / ja ſelbſt denen Herren Gelehrten / vornehmlich aber denen/ die ſich um die Einführung der Manufacturen bemühen/ faſt unentbehrlich ſeyn kan.

Die Etymologie des Worts *MAGAZINS*, läßt ſich nicht leichtlich aus dem Lateiniſchen oder Teutſchen (wol aber nach des Furetiere ſeinen Dictionario (deme auch Menage und Bochart beypflichten) aus dem Arabiſchen Wort *Machazin*, welches einen Ort oder Schatz-Haus heiſſet / dahinein allerhand köſtliche Schätze und Reichthümer geleget werden) herleiten/ wiewol auch in unſerer gemeinen Redens-Art das Wort *Magazin* ſchon dergeſtalt im Gebrauch / daß faſt nie-

mand

mand mehr unbekannt ſeyn wird/ was da heiſſe ein *Magazin* aufrichten (nemlich in Kriegs-Zeiten einen ſolchen Vorraht an allerhand Victualien, Kriegs-und Mund-Proviſion, vor Menſchen und Vieh / an einen gewiſſen Ort zuſammen führen / von welchen die Armeen eine Zeitläng ſubſiſtiren können) von dergleichen zuſammen geführten Vorraht nun/ ob wol anderer / und zwar ſolcher Waaren / die täglich in Handel und Wandel unter Kauffleuten vorkommen / nennen ihrer viel/ ſonderlich die Frantzoſen/ den Ort / wo ſie ſolche Waaren hinlegen/ das *Magazin*. Wir Teutſchen heiſſens ein Gewölb / vornehmlich / wann wegen beſorgender Feuers-Gefahr dergleichen Zimmer würcklich gewölbet ſeyn/ item ein Pack-Raum/ Speicher/ Krambude/ Winckel oder Material-Kammer/ nachdem nemlich eines jeden ſein Gutdüncken/ voraus aber die Qvalität der Waaren/ mit welchen er handelt / einen darzu bequemen / feuchten oder trucknen/ offenen oder verſchloſſenen/ dunckeln oder hellen Ort/ ausſuchet und erfordert. Der Beynahme des **Neu-eröffneten vollkommenen und wohl-verſehenen Kauffmanns-*Magazins***, wird dieſem Werck darum gegeben/ weil/ unſerm Wiſſen nach/ der wehrten Kauffmannſchafft niemahl ein ſo vollſtändiges Werck über allerhand Waaren/ als eben dieſes/ zu beſchauen eröffnet worden. Dann ob gleich viel bekannte Authores von denen Künſten und Handwerckern/ von Commerciis und denen darinn vorkommenden Waaren/ ſonderlich aber von der Material-Handlung / geſchrieben/ immaſſen ein ſolches der zu Anfangs dieſes Wercks præmittirte kleine Catalogus ausweiſet / ſo haben doch die meiſten derſelbigen dasjenige Abſehen nicht gehabt / welches wir uns in dieſem Werck zum Ziel vorgeſetzet/ nemlich/ daß nechſt der Känntniß der Material und aller anderer/ in Handlung vorkommenden Waaren / auch zugleich denen Liebhabern der Kauffmannſchafft ein zulänglicher Unterricht von vielen andern bey der Waaren-Handlung vorfallenden und davon

)(5 de-

dependirenden Dingen möchte gegeben werden; daß aber ſolches geſchehen ſey/ und alſo das gantze Werck ſeinen Titul ein vollkommenes Genügen leiſte/ ſo diene dem geneigten Leſer zu wiſſen/ daß was die Einrichtung und Gebrauch dieſer unſerer Arbeit anbetrifft/ erſtlich von dem Herrn Verleger beliebet worden/ das gantze Werck Alphabetiſcher Ordnung nach in Form eines Dictionarii einrichten zu laſſen/ damit die Hand des Suchenden das Deſiderirte gleich finden könnte/ und nicht etwan erſt eine Species unter ihrem Genere, als der Saphir unter den Edelſteinen/ der weiſſe Vitriol/ Vitriolum album, unter denen Mineralibus, Zedoaria, der Zittwer/ unter denen Radicibus, Sperma Ceti, Wallrahtr/ unter denen Marinis, Mumia oder einbalſamirtes Menſchen-Fleiſch unter denen Animalibus (wie bey andern Authoribus geſchieht) müſſe geſucht/ ſondern gleich bey ihren Anfangs-Buchſtab/ und zu welchem Geſchlecht eine ſolche Waar zu ziehen/ könne gefunden werden. Dabey dann ferner auch der Waaren ihre verſchiedene Genera, und die darunter begriffenen Species, voraus aber die ausführliche Deſignation oder Verzeichniß derjenigen Waaren nicht vergeſſen worden/ welche entweder zu einer wohlbeſtalten Material-Seiden/ Wolle/ Silber/ Kupffer/ Meßing-oder Eiſen-Handlung unter eine Rubric gehören/ als zum Exempel/ der Materialiſt, ſo er ein junger Anfänger/ der ſein Material-Gewölb erſtlich eröffnen und etabliren will/ findet unter der Rubric von Material-Waaren bis 20erley Genera und Sorten/ derer er in ſeiner Handlung benöhtiget iſt/ als [1] Partes Animalium, [2] Aromata, [3] Colores, [4] Condita, [5] Cortices, [6] Flores, [7] Folia & Herbas, [8] Fructus, [9] Gummi, Lacrymas, Liqvores, Reſinas & Succos condenſatos, [10] Lapides pretioſos ſive Gemmas, [11] Lapides vulgares, [12] Ligna, [13] Marina, [14] Metalla & Mineralia, [15] Olea deſtillata, [16] Olea vulgaria, [17] Spiritus, [18] Radices, [19] Salia,

lia, [20] Semina, oder nach einer andern Teutſchen Abtheilung/ Wurtzeln/ Kräuter und Blätter/ Blumen/ Saamen/ Früchte/ ꝛc. welche insgeſamt er ferner unter einer jeden Sort ſpecial Rubric, (ſo wie ſie ihm in ſeiner Material-Kammer nöhtig thut) verzeichnet antreffen kan. Alſo auch der Eiſen/ Seiden und Wollen-Händler / item der Kauffmann mit fetten/ flüßigen und groben Waaren/ und in Summa ein jeder Kauff- und Handelsmann findet darinn / was ihm zur Anrichtung ſeines Gewerbs/ voraus aber wegen der Känntniß ſolcher Waaren / und des darunter vorgehenden Betrugs/ der rechten Zeit und des Orts/ des Ein- und Verkauffs/ des Preiſes derſelben/ ihrer Conſervation, und anderer davon dependirender Umſtände halber/ zu wiſſen nöhtig ſeyn möchte. Bey welcher Beſchreibung man ſich jedoch der möglichſten Kürtze beflieſſen/ und was überflüßig geſchienen/ auch in ſo manchen Kräuter-Büchern/ Chymiſchen oder andern Schrifften weitläufftig beſchrieben worden / kürtzlich zuſammen gezogen/ jedoch ſo / daß nichts nohtwendiges ausgelaſſen/ vielmehr aber hin und wieder die Compoſition und völlige Ausarbeitung dieſer oder jener Waar oder Manufactur mit beygefüget worden/ um dadurch auch denen Curioſis, und welchen ſolche noch unbekannt ſeyn möchten/ Vergnügung zu geben. Bey dieſem allen hat man ferner mit eingebracht / was dieſes oder jenes Land / Königreich oder Provintz vor natürliche Waaren / und auch vor Manufacturen ausgebe; auch was es wieder an dergleichen dagegen empfange; in wie vielerley Sorten eine jede ſolcher Waaren beſtehe; was ihre wahre und aufrichtige / und auch ihre falſche und betrügliche Qvalität ſey/ welches ja abermahl einen mit Waaren handlenden Kauffmann nicht anders als höchſt nützlich und profitable ſeyn kan; und wann auch zu ſolchen Waaren die Wiſſenſchafft / ſelbige wohl zu ſortiren/ den rechten Preis / wie ſie mit Nutzen zu verkauffen / zu zeichnen / und in dem Gewölb oder Bude wohl zu

rangi-

Bayer. Staats-Bibliothek München

rangiren; zum Verkauff hervor zu putzen / und ſelbige in den Augen des Käuffers anſehnlich zu machen / gehöret / als hat man unter unterſchiedlichen Rubriqven, welche ebenfals davon gehandelt / und alſo auch in dieſem Stück denen Herren Kauffleuten gute Dienſte geleiſtet. Vornemlich hat man unter der Rubric von Maaß und Gewicht ihnen eine zimliche Anleitung/ zur Reduction ausländiſcher Ellen / Maaß und Gewicht/ gegen ihre einländiſche gegeben / wiewol ſolches ſo particulariter nicht geſchehen können (weil ſonſt ſolche Beſchreibung ein eigenes Volumen erfordern würde) daß nicht nach eines jeden Orts Mercantiſten / zu eigener Nachſinnung / Calculirung und Erfahrung etwas ſolte übergeblieben und zurück gelaſſen ſeyn. Ein gleiches iſt auch bey der Thara und deren Berechnung geſchehen / da man die Thara und den Rabatt, welchen Hamburg auf gewiſſe Waaren giebet / ordentlich und accurat ſpecificiret/ und damit verhoffentlich manchen ehrlichen Güter-Committenten einen ſonderbaren Gefallen erwieſen. Unter dem Titul von Contrabande Waaren iſt angeführet worden / worinn eigentlich ſolche beſtehen / was diverſe Commercien-Tractaten (welche gewiſſe Reiche und Republiqven desfalls unter ſich aufgerichtet) vor eine Specification hierüber in ſich halten; und was ſonſt ein Kauffmann / der Waaren aus fremden Landen zu Kriegs- oder Friedens-Zeiten zu Waſſer oder Land kommen läßt/ oder auch dahin abſendet / desfall vor höchſtnöhtige Præcautiones, zu Vermeydung ſeines ſonſt unausbleiblichen / und ſo leichtlich nicht wieder zu erſetzenden Schadens zu nehmen habe.

Wann auch inſonderheit bey Kauffmannſchafft / da das Meum & Tuum verſiret / die Wiſſenſchafft der Rechte faſt unentbehrlich ſeyn will / und wie wir ohne dem in unſern bald zu erwartenden gelehrten und Juriſtiſchen Kauffmann beweiſen/ ein kluger und erfahrner Kauffmann / auch eine zim-

zimliche cognitionem jurium, welche (artem mercatoriam & ejus objecta als Perſonas, res & actiones) angehen/ haben muß/ wann er anders nicht viel Advocaten-Gebühr ausgeben / oder in denen geringſten Vorfällen ſich bey ihnen Rahts erholen/ und zu Commisſionibus und Kauffmänniſchen Arbitragen, oder auch zu ſolchen Dingen/ in welchen kluger Rath und Ausſpruch/ in dubieuſen Handels-Sachen von ihm erfordert wird / untüchtig ſeyn will/ als haben wir bey allen deßfalls in der Alphabetiſchen Ordnung vorfallenden Terminis juridicis, welche die Kauffmannſchafft ſonderlich angehen / kürtzlich doch begreifflich angeführet / was der berühmteſten Rechts-Lehrer (die wir auch nur allein allegirt / der überflüßigen Allegaten aber uns gäntzlich enthalten/) ihre Meynung darüber ſey/ item was deßfalls in foro mercantili noch täglich obtinire / und ad praxin gebracht werde.

Daß alſo hieraus der geneigte Leſer genugſam beurtheilen kan/ ob nicht dieſes unſer **vollkommenes und neueröffnetes Handels-***Magazin*, ein Werck von groſſen Nutzen und Importantz ſeyn müſſe/deſſen ſich Kauffleut/ und auch theils Gelehrte/ (welche etwann was hier und dort in Handlungen paſſiret und unter den Kauffleuten Styli iſt/ noch nicht allerdings wiſſen) mit Nutzen bedienen können / wir gehen hierbey auch remiſſivè, und führen unſern Handels-Verſtändigen und Mercantiſten in der Verzeichniß der Authorum zu allen denen Qvellen ſelbſt / aus welchen ein guter Theil/ dieſer nützlichen Anmerckungen gefloſſen/ wer bey dieſen ſeinen Durſt nicht löſchen kan/ mag nach jenen hingehen / er wird aber verhoffentlich alsdann das unparteyiſche Urtheil fällen / daß alles nothwendigſte fideliter extrahiret / und nichts zurück gelaſſen worden / als was zu dieſem Werck/ nicht dienlich oder doch zum wenigſten nicht höchſt nothwendig geweſen. Zwar bekenne ich mich / (wie dann auch ein jeder modeſter Author zu thun ſchuldig iſt) in dieſen ſo impor-

portanten und weitläufftigen Werck zu einer Unvollkommenheit die vielleicht von denen Scharffſichtigen hin und wieder möchte remarqviret werden / Homo ſum & nihil humani à me alienum puto; allein wer erſtlich meine gute Intention und Begierde der werthen Kauffmannſchafft zu dienen/ zweytens die Wichtigkeit und Weitläufftigkeit dieſer Materia ſelbſt anſchauet, wird bekennen müſſen/ daß in ſo vieler tauſend Waaren ihrer Beſchreibung/ davon einer jedweden das nothwendigſte zu erzehlen geweſen/und das meiſte aus fremden Relationibus und Büchern hat müſſen hergenommen/ und in Ordnung gebracht werden/ja da ſelbſt ein Kauffmann/ der nur in einerley Waaren/ als Material oder Seiden Waaren / oder auch bey Manufacturen die Zeit ſeines Lebens verkehret/genug zu thun hat/alle dieſelbe/und dero Qvalitäten und Vortheil aus den Grund zu verſtehen) von mir noch ſonderlich Fleiß angewandt worden; wie dann auch ein wohlbekandter gelehrter Mann / unſerer Zeit beym Durchblättern des Manuſcripts das Urtheil gefället / daß es nicht ein Werck eines particulairen Scribenten /ſondern gar eine Arbeit wäre / welche den Beytrag und Fleiß einer gantzen Societät erfordert / dem ſey aber wie ihm wolle / weil ich niemahls in meinen Schrifften eitlen Ruhm geſuchet / ſondern GOTT zuförderſt danckbarlich zuſchreibe / daß er mir noch Geſundheit und Kräffte / auch die nothwendige Adminicula gegeben / der Welt mit dem / mir von ihm verliehenen Talent zu dienen / als wird es mir auch gleichviel ſeyn / ob ein Neidiſcher Momus ſeine gifftige Schlangen-Zähne hieran wetze oder nicht / wer es beſſer zu machen weiß / der ſetze die Hand an die Feder / und laſſe ſeine Weißheits-Brunnen heraus flieſſen / daß ſein Neben-Menſch ſolcher genieſſen könne / es iſt ohnedem noch genug übergeblieben / ſo bey dieſer oder jener Rubric, oder Wort bey zu mercken ſeyn möchte / wie man dann deßfalls ſelbſt nicht in Abrede ſeyn will / daß derjenige der das gantze Werck mit Papier

woll-

wollte durchſchieſſen laſſen/ noch ſeine Notata dabey machen könte / dießmahl aber und da der Herr Verleger ſelbſt die Kürtze recommendiret / auch groſſe Volumina nicht jedermanns Kauff / und vielen durchzuleſen unangenehm ſeyn / hat man nicht alles dörffen anführen / was noch hätte können angeführet werden / dabey aber auch guten theils unnützlich und überflüßig würde geweſen ſeyn.

Schließlichen iſt noch als eine Anweiſung zum rechten und nützlichen Gebrauch dieſes Werck vorzutragen / daß derjenige welcher ſich etwann in ſeiner Studier / Schreib-Stuben / oder Contoir, einen in gewiſſe Fächer und Schub-Laden / ein und abgetheilten Kaſten oder Schranck oder vielmehr ein ſo genanntes *Tragbares Kauffmanns-Magazin* wolte machen laſſen / und (gleichwie ich dergleichen ſelbſt eines zu meinen eigenen Gebrauch in 24. Schub-Laden / nach den 24. Buchſtaben des Alphabets / jede dieſer Schub-Laden wieder in 64. und alſo zuſammen in 1536. Fächer abgetheilet habe/) eine jede von ſolchen Schub-Laden mit einen Alphabets Buchſtaben bezeichnen / und die unter ſolchen Nahmen gehörige Materialia, ſie beſtehen gleich ex Mineralibus, Vegetabilibus, Animalibus, oder aus Compoſitis, jedes ſeiner Sorte nach daſelbſt hinein ſammlen wollte / als zum Exempel unter A. alle Theile von Thieren / oder Animalia, unter M. Mineralia, Metalla, unter C. Colores, unter S. Semina, item Salia und dergleichen / die Compoſita, als Tuch / von allerhand Sorten gröbe und feine/ mit ihren beygezeichneten Preiß und Lands-Art / wo ſie fabriciret werden, unter T. / Leder unter L. ꝛc. der würde ſich dadurch in Känntniß allerhand Kauffmanns-Waaren / eine unvergleichliche Wiſſenſchafft zu wege brin-

bringen / und wann hernach die Beſchreibung derſelben in dieſem Buch ſollte darneben gehalten werden / dasjenige in der Kauffmannſchafft præſtiren können / was etwann vielen Kauffleuten / die lang mit Waaren umgegangen / unwiſſend und unbekandt ſeyn möchte. Womit den geneigten Leſer göttlicher Beſchirmung / mich aber zu beſtändiger Wohlgewogenheit will recommendirt haben. Verbleibend/ ꝛc.

SCRIBENTEN,

Welche entweder gantz oder zum theil von allerhand Materialien und Kauffmanns-Waaren / von deren Recht / unterſchiedlichen Sorten / ihren Urſprung / Qvalitæt / und dem damit geführten Commercio, it. von ſolcher Waaren Gebrauch / Compoſition und Conſervation, von der Chymie, vielerhand Manufacturen / Kunſt- Raritäten- und Antiqvitæten-Sachen geſchrieben / und deren man ſich zum theil in dieſen Wercke bedienet:

IN FOLIO.

Marqvard de jure Mercatorum & Commerciorum, Francof. A. 1672.

Valentini Natur- und *Materialien*-Kammer.

Conradi Geſneri, medici Tigurini Hiſtoria Animalium.

Klockius de ærario.

Florini Rechts-gelehrter Haus-Vater.

Friderici Mülleri Lexicon Medico-galeno Chymico Pharmaceuticum, Francof. 1661.

D. Johannis Schröderi vollſtändige und nutzreiche Apothecke / Nürnberg *A.* 1693. in Verlegung Johann Hoffmanns.

Georg Nicolas Schurtz, neu⸗eingerichtete Material-Kammer.

Georg Everhard Rumphii d Ambroſiniſche Raritäten⸗Kammer / Amſterdam 1705.

Muſæo Coſpiniano, Bologna 1677.

Wormii Muſæum, Amſtelodami 1655.

Calceolarii Muſeum, Veronæ 1622.

IN QVARTO.

Weigelius von Künſten und Handwerckern.

Mallets Beſchreibung des gantzen Welt⸗Kreyſes / Franckfurt 1684.

Khunrats Medulla deſtillatoria, Hamburg. 1614.

Wunſchens Memoriale Oeconomico-Politico-Practicum.

Garzoni Piazza Univerſale di tutte le Profeſſioni del mondo Ventia 1610. Item teutſch / zu Franckfurt gedruckt 1658.

Happelii Relationes Curioſæ, Hamburg 1684. & ſeqq.

Hiſtoriſche Remarqven, Hamb. 1699. & ſeqq.

Struvens Jurisprudentz / oder Verfaſſung des Land⸗üblichen Rechts / Leipzig bey Hülſſen 1706.

Felibien de l'architecture, ſculpture & peinture, Pariſ. 1697.

Pareres ou avis & Conſeils ſur les plus importants matieres du Commerce, par Jacqves Savary à Pariſ. 1688.

Elsholtii Diæteticon, Cölln an der Spree / 1682.

IN

IN OCTAVO.

Antonii Fabri Europäiſche Staats-Cantzeley.

Marxens teutſche *Material*-Kammer / Nürnberg 1687.

Valentini Heins, *Gazophylacium Mercatorio Arithmeticum*, Hamb. 1686.

Savary vollkommener Kauff- und Handelsmann/ 1676.

David Kellners Berg- und Saltz-werck-Buch/ 1702.

Le guide des Negociants.

Martiniere neue Reiſe in Nordiſche Landſchafften/ Hamburg 1675.

Qvintin von Weitzens/ *Tractat* von Havereyen/ mit *Simon* von Lewens Anmerckungen und Averey-Ordnungen/ Hamburg bey Thomas von Wiering.

D. Joachim Bechers Politiſche *Diſcurs* von der eigentlichen Urſach des Aufnehmens der Länder und *Republiqven*, Franckfurt bey David Zunner 1673.

Matthiæ von Erberg neu eröffnetes Handels-*Contoir*, oder neu aufgeſchloſſenes Handels-Gewölb/ Nürnberg 1705.

Ars Tinctoria Fundamentalis, oder gründliche Anweiſung zur Färbe-Kunſt/ 1703.

Der eröffnete Ritter-Platz/ Hamburg 1706. bey Benjamin Schiller.

Neu eröffnete Kunſt- und Schatz-Kammer rarer und neuer *Curioſitäten* / Hamburg *apud eundem* 1707.

Le

Le ſolide Treſor des merveilleux ſecrets de la Magic Naturelle & Cabaliſtiqve du petit Albert. Genev. 1704.

Albaro Alonſo Barba Berg-Bůchlein / Hamburg 1670.

Philaletha drey auserleſene *Tractä*tlein von der Verwandelung der Metallen / Hamburg 1675.

Thomas Nicols Edelgeſtein-Bůchlein / 1675. in Hamburg.

Ludovici Locatelli Theatro & Arcani, in Venetia 1687.

A.

A. Zu / oder Umb / wird in Frantzöſiſcher Red- und Schreib-Art ſehr offt unter Kauffleuten gebraucht / als cette marchandiſe ſe vend bien cher à Paris, dieſe Waar iſt ſehr theur zu Paris / elle ſe vend à un écû la livre, das Pfund wird umb einen Reichsthl. verkaufft; Bißweilen / bedeutet auch A. eine gewiſſe Perſon / als A. iſt in dieſen Schiff umb $\frac{1}{8}$. B. umb ein $\frac{1}{16}$. part intereſſiret; A⁻. heiſt auch Annus oder Ital. Anno das Jahr; Item werden auch der Kauffleute Schuld- oder Handels-Bücher / oder auch gewiſſe Waaren zum Differentz der andern damit marqviret / als Lit. A. Lit. B. &c.

āāā, bedeutet amalgama, was ſolches ſey / vide unter deſſen eigenen Benennung.

Aal / lateiniſch Angvilla, Frantzöſ. Anguille, iſt eine bekandte Art Fiſch / welche hin und wieder in den friſchen Reviren und auch in der See / auf vielerley Weiſe gefangen und täglich friſch / oder getrucknet / eingeſaltzen und geräuchert bey Stücken und Tonnen voll verkauffet werden / inſonderheit geſchiehet damit groſſer Handel in den See-Städten / als woſelbſt dergleichen geſaltzene Speiſen / auf Schiffen und in Haußhaltungen mehr im Gebrauch / als in andern binnenländiſchen Städten ſeyn / dahingegen aber auch dieſe See-Länder den Scharbock mehr als andere Nationes unterworffen.

Den Aal-Handel an ſich ſelbſt betreffend / ſo iſt ſolcher von geringer Wichtigkeit / und gemeiniglich in ſolchen Händen / die ſonſt nicht groſſe importante Handlungen haben / oder auch mit fetten und groben Waaren / als Speck / Butter / Trahn / Hering / Käſe und dergleichen umgehen / damit der gemeine Bürgers- / ſonderlich aber der Bauers-Mann / wann er zur Stadt kömmt / gleich bey ihnen was er zu ſeiner Nothdurfft ſuchet / finden möge. In denen Apothecken hat man von den Aal das Fett und andern Stücken mehr zum Artzneylichen Gebrauche / ſonderlich ſoll das Fett zu den Wunden taugen / die Haar wachſend machen / das Gehör wiederbringen / (wenn man nemlich etliche Tropffen von ausgebratenen Aal-Fett mit deſtillirten Anis-Oel vermiſcht / in die Ohren tröpffelt /) und auch die Hæmorrhoidem lindern.

Aalburg / eine zimliche Handels-Stadt in Norder-Jütland / we-

gen des Hering-Fanges ſehr berühmt / wird ſtarck von den Lübiſchen Schiffern befahren / und viel teutſches Gut daſelbſt abgeſetzet.

Aaronswurtz / Aaronis Radix, vide *Arum.*

Abacus eine Römiſche Rechen-Taffel / in welcher Rinnen ausgehölet/ in denen Metallene Knöpffe ſtecken/ die man hin und wieder ſchieben kan / und ſolche faſt auf die Art zu den Rechnen gebrauchet / wie heutiges Tages mit denen Rechen-Pfenningen geſchicht. Welſerus hat dieſe Abacos ausführlich in ſeinem Buch von denen Augsburgiſchen Antiqvitäten beſchrieben. Allhier führen wir ſie darum an/weil diejenige / welche Raritäten- oder Kunſt-Kammern ſammlen / ſolche offtmahls ſuchen / dergleichen Taffeln auch / wiewohl in etwas verändert ſich noch heutiges Tags beym Empfang und weglieffern gewiſſer Waaren in theils Krahm-Laden noch wohl gebrauchen lieſſen / ſonderlich / wann ſie nach Pythagoriſcher Art (in gewiſſe Fächer mit Zahlen und Linien unterſchieden) eingerichtet wären.

Abbiß/Teuffels Abbiß/ vide *Morſus Diaboli.*

Abel Moſchi, Biſam Körner / ihres Geruchs halber alſo genannt/ ſind kleine braunlichte rauhe Körner /faſt wie Nieren formiret/ kommen aus Oſt- und Weſt-Indien/ und ſeyn der Saame eines Gewächſes welches die Botanici Althæam Ægyptiacam oder Alceam Indicam villoſam nennen. Es haben dieſe Körner keinen ſonderlichen Nutzen / als daß etliche damit parfumiren wollen/ andere ſolche ihres guten Geruchs halber/ welcher doch bald verſchwindet / zu Paternoſtern, Hals und Arm-Gehängen auffſchnüren.

Abies candida alba fœmina, weiß Tannen-Baum/ iſt ein bekandter Baum/ deſſen Miſtel Stelis genannt wird/ das fließige Hartz von dieſen Baum wird vielmahls vor Venediſchen Terpentin / das trockene vor Weyrauch gebraucht. Man hat auch Abiem rubram vel maſculam, roth oder ſchwartzen Tannen-Baum / deſſen Hartz ſehr dienlich iſt vor das Schwinden der Glieder / und die Gicht. Die ſo genañten Tannen-Dolder / lateiniſch Turiones, welches des Tannen-Baums oberſte Sprößlein ſeynd/werden ſehr viel wider den Scharbock und das Podagra gebraucht. Die Tann-Aepffel Coni oder Strobili trocknen und adſtringiren.

Abiga, ſeu ajaga, vid. *Chamæpytis* Schlaff-Kräutlein.

Abrahamsbaum/Agni caſti arbor, agnus vitex.

Abrotanum vulgare, mas, Stabwurtz / Gartenheil/ wird von etlichen an ſtat des Zitwer-Saamens gegen die Würmer gebrauchet.

Abrotanum fœmina, Cupreſſus vel Cypariſſus hortulana, wachſen in Franckreich von ſich ſelbſten / bey uns aber müſſen ſie in Gärten gepflantzet werden / iſt eine ſehr heilſame Wurtzel vor das Fieber / gifftige Lufft / Gelbeſucht und dergleichen / die daraus bereitete Stücke ſind /

das

das deſtillirte Waſſer aus denen Blättern und obern Spitzen/der Wein/ das Conſerv, und das Oel.

Abſinthium vulgare, gemeiner wilder Wermuth / ein bekandtes Kraut / deſſen Extract gut iſt wider den Schauer / der vor dem Fieber hergehet / er löſchet auch den Durſt. Das Saltz aus der Wermuth-Aſche ſtillet das Brechen in böſen Fiebern / in den Apothecken hat man davon die Blätter und das Obere / welches man fürnehmlich braucht / item das deſtillirte Waſſer / Syrup / Conſerv, Saltz / Extract, Spiritum, Eſſentz / Tincturam; Troshiſcos und oleum ſowohl infundirtes als deſtillirtes.

Abſinthium Ponticum, Hortenſe Romanum tenuifolium, incanum nobile abrotanum minus; Pontiſcher oder Römiſcher Garten-Wermuth / iſt ein Leber und Magen-Kraut / wird nunmehro auch hin und wieder in Europa gefunden/ mehrentheils aber in denen Gärten gezogen. Man bereitet in denen Apotheken alle die Stücke daraus / die bey den gemeinen Wermuth enumeriret worden.

Abſinthium Santonicum vel Seriphium, Semen Cinæ, Würm-Kraut/ Wurm-Saamen/ tödtet und treibet die Würme aus des Menſchen Leib.

Abtakeln/ iſt ein Wort ſo bey den Schiffern gebräuchlich / wann ſie nemlich Winters-Zeit ihre Schiffe in den Hafen aufflegen / und Segel und Thau mit ſich nach Hauſe nehmen / zum Zeichen / daß nunmehro die Seefahrt vor dieſes Jahr gethan und beſchloſſen worden/ welches vor dieſen nach der alten Hanſeatiſchen See-Ordnung um Martini geſchehen muſte/itziger Zeit aber wird darauf nicht reflectiret/ und iſt die Hoffnung des Gewinns ſo angenehm / daß man auch mitten in den rauhen Winter/ Leib / Schiff und Gut / der wilden See anvertrauet.

Abthon Polytrichon, vid. *adianthum aureum & rubrum.*

Abtreiben / heiſt auf dem Treib-Heerd das Silber vom Bley ſcheiden. Abtreiber wird derjenige genannt / der ſolche Arbeit verrichtet.

Abtretung der Güter. vide *Ceſſio bonorum.*

Abwind Inſtrumentum Filatorium, wird gebraucht/ die Seide/ Wollen- oder Leinen-Garn mit abzuwinden. vide Seide. it. *Inſtrumenta.*

Acaciæ veræ ſuccus, Egyptiſcher Schottendorn Safft/ kommt von einen dornichten krummen Baum/der in Egypten und Arabien wächſet/ und weiſſe Blumen träget; Der Safft aus den zeitigen Saamen gepreſt und eingeſotten/wird (wie Dioſcorides meldet) Succus Hypociſtidos genennet / er kommt zu uns heraus in kleinen Blaſen / weil er aber ſelten / oder auch gantz trucken gebracht wird / als wird an deſſen

Stelle der gemeine eingeſottene Schleen-Safft gebraucht / er muß rein/ inwendig glåntzend / ſchwartzröthlicht und angenehm adſtringirend ſeyn.

Acacia germanica, Prunus ſylveſtris, Schleedorn / iſt überall zu finden / und eine zuſammenziehendes / Bauch- und Mutter-Flüß ſtillendes Mittel / die Schleen zu Pulver gemacht und ℨj. eingenommen/ helffen trefflich wider den Stein.

Acanthium, vid. *Carduus benedictus.*

Acanthus vulgaris, vel pranca urſina, Beerenklau.

Acceptiren annehmen / wird meiſtens gebraucht von præſentirten Wechſel-Brieffen / wann man ſolche acceptirt / daß man ſie bezahlen wolle/ vide Wechſel.

Acceſſio Zuwachs oder Vermehrung / wird von den Juriſten beſchrieben / daß ſie auff dreyerley Weiſe geſchehe / als (1) von Natur. (2) durch Fleiß und Arbeit / (3) fortuitò durch ungefährliches Glück. Unſern mit Waaren handelnden Kauffmann dienet nur von der andern Art zu wiſſen / daß der Zuwachs der durch Fleiß oder Kunſt geſchiehet / mancherley ſey/ dann erſtlich / wann jemand aus einer andern Materia oder Zeug / zum Exempel: Gold oder Silber / etwas ſo eine ſondere Form bekommt / verfertiget/ ſo iſt dieſer Unterſcheid beliebet worden/wofern die Form und Species der Materie prævaliret/ welches daher erſcheinet / ſo die gemachte Species oder das geformte Werck / nicht mag wieder in die zuvor geweſene Form und Materia gebracht werden. Z. E. Wann jemand aus Wolle/ Tuch oder einen Hut verfertiget / da dann das Tuch oder der Hut nicht kan wieder zu Wolle gemacht werden/ ſo verbleibt es demſelben der es gemacht hat; dafern aber die Materia der hier zu gethanen Form prævaliret oder vorzuziehen iſt /welches daraus abzunehmen / wenn das Corpus efformatum, oder das verfertigte Werck wieder zu ſeiner rohen Materia reducirt / gebracht oder verwandelt wird / als z. E. ein ſilberner Becher wieder zu Silber / ein zinnern Schüſſel wieder zu Zinn/ſo iſt ſolches deſſen/ dem die Materia zugeſtanden / und kan derſelbe ſo gar wider denjenigen/ der ſolche wiſſentlich und mala fide gearbeitet / eine dingliche Klage/ oder rei vindicationem utilem, auch wohl gar actionem furti anſtellen/ der ſolche Materia aber bona fide und in der Meinung daß ſolches ſeine eigene wåre / verarbeitet /wider dem mag allein actio in factum zur Erlegung des Wehrts angeſtellet werden/da er hingegen auch befugt iſt das verfertigte Stück dem Eigenthums Herrn der Materia nicht ehe auszulieffern/ biß ihm derſelbe wegen ſeiner angewandten Mühe Erſtattung gethan / hat er aber die Materiam mala fide verarbeitet/ſo kan er vor ſein Arbeits-Lohn nichts fordern / ſondern der Eigenthums-Herr nimmt ſie ohne Entgeld zu ſich. Wann auch jemand zu ſeinen gemachten Werck / etwas um

daſſelbe zu ergänzen / zu verbeſſern oder auszuzieren / von einer andern Materia hinzu thut/ſo zieht daſſelbe Werck dieſen Zuſatz nach ſich / gleich wol aber kan der geweſene Eigenthums Herr ſolche Materia wider den ſo ſelbige geſtolen/ oder wiſſentlich ſeinem Werck hinzu gethan / condictionem furtivam, wie auch vindicationem rei utilem anſtellen / wider dem aber ſo aus guten Glauben und unwiſſend es hinzu gethan / wofern der Zuſatz kan geſondert werden/kan er ad exhibendum, das iſt/ daß die zugeſetzte Sache wieder geſondert werde / klagen / und ſo dann nach geſchehener Sonderung ſolche vindiciren / l. 23. §. 5. ff. de R. V. Es wäre dann daß ein pars integralis rei principali v. g. ein ſilberner Arm oder Stück des Leibes einem ſilbern Bild oder Statuæ, durch eine Anſchweiſſung durch ſich ſelbſt / und nicht durch ein Tertium interveniens (und alſo per ferruminationem) adjungiret worden wäre / in welchen Fall man dem Wehrt actione in factum (i. e. daß man nur das factum, wie es ergangen erzehlte /) wieder fordern müſte / welche actio auch ſtatt findet/ wann die adjungirte Sache nicht ſeparable, nemlich/ wann einer des andern Farb genommen und ſeine Tücher damit gefärbet hätte / wäre aber ein Stück mit dem andern / da keines derſelben das principal Stück wäre / als ein Stück Silber an ein ander Stück Silber / ob ſchon durch eine ferrumination vereinbaret / oder aber pars integralis mit dem principali, jedoch durch eine Anlöthung per adplumbaturam und vermittelſt eines dritten Dinges zuſammen geſetzet / ſo müſte einen jeden ſeine Sache wieder reſtituiret werden. vide hiervon ein mehres unter dem Wort Vermiſchung.

Accis, vide Zoll.

Aceley Aqvilegia.

Acerholder Ebulus.

Acetabulum vid. *Umbilicus Veneris* groß Nabel-Kraut.

Acetabulum alterum vel fabaria Wund Kraut.

Acetoſa Sauerampffer major hortenſis vel ſylveſtris & minor arvenſis. Der mittlere iſt hiervon in den Apothecken allein im Gebrauch/ und ein gut Leber Kraut.

Acetoſella, trifolium acetoſum, oxys, oxitriphyllon, jujula, Alleluja, Buchampffer / Guguckerklee / Hertz und Sauerklee / wächſt hin und wieder in den Wäldern/ wird unter die Hertzſtärckende Kräuter gerechnet / ſtillet die fiebriſche Hitze und den Durſt/man hat in denen Apothecken davon das Conſerv, deſtillirte Waſſer und Sal eſſentiale.

Acetum Eßig / dieſer iſt entweder an ſich ſelbſt ſaur / und verſäurter Wein oder Birn / Äpffel / Bier oder Honig Eßig / oder man legt auch in den Wein-Eßig Kräuter / Blumen oder andere Früchte / läſſet ſolche darinn an der Sonnen ſtehen / damit ihre Krafft ausgezogen werde / oder er wird auch gar / nach der Zuſammenſetzung vieler Stücke mit ſol-

chen über deſtilliret. Es müſſen aber die Wurtzeln/Kräuter und Blumen vorhero wohl getrucknet werden/ ehe man ſie in den Eßig leget/ ſonſten verderben ſie / und der Eßig verſchimmelt/ die Früchte / als Hinbeeren / Erdbeeren und dergleichen / läſt man eine zeitlang in den Eßig beitzen / biß ſie die höchſte Röthe erlangen / alsdann läſſet man es durch ein Löſch-Papier lauffen / und verwahret es zum Gebrauch. Von einfachen infundirten Eßigen / ſeynd gemeiniglich folgende im Gebrauch/ als Acetum flor. Anthos. Roßmarien-Blüth / Calendularum Ringel-Blumen / Caryophillorum hortenſium Nelcken / Cortic. citri Citronen Schalen / Frag. Erdbeeren / Lavendulæ Lavendel-Blumen / Menthæ Krauſemüntze / Papaveris Erratici wilde Mohnbluhm / Roſ. rubr. rothe Roſen / Rubi idæi Hindbeeren / Rutæ Rauten / Sambuci Hollunderbluhmen/Scordii Lachen-Knoblauch/Scillitici Meerzwiebel / Violar. purp. blau Violen. Hierzu könte man noch rechnen ſchlechten und deſtillirten Wein-Eßig. Von vielen Stücken zuſammen geſetzte und bereitete Eßig ſeynd : Acetum agreſtinum ſolutivum Eßig von unreiffen Trauben-Safft/ Acetum Alexiacum ſeu deſtillatum Alexiacum F.F. Acetum Bezoardicum F F. Franckfurther Bezoar- oder Gifft-Eßig/ Acetum antipeſtilentiale Peſt-Eßig D. Zwölfferi. Acetum Theriacale Thimæi, Peſt Eßig D. Thimæi. Acetum pro Spongiis Eſſig die Schwämlein einzuweichen. Acetum uterinum Mutter-Eßig/ deren Beſchreibung und Compoſition alle in des Schröderi vollſtändige Apothecken lib. 2. cap. 38. zu erſehen.

Einen ſtarcken Wein-Eßig zu machen.

Man wirfft nur in das Fäßlein ein Stück von Gerſten Brod/ ſo wird er in 2. Tagen ſauer / oder man hengt das Marck oder den Kern von Epheu darein. Item, Nehmet rein Rocken Mehl / weichet es in ſtarcken Wein-Eßig / machet daraus eine Maſſa, laſſet die im Back-Ofen backen / machet ſie alsdann zu Pulver und weichet ſolches wiederum in Wein-Eßig / und ſolches zum dritten mahl. Hierauf ſolche Maſſam in 2. Eymer Wein gethan / ſo wird er alsbald anfangen zu ſäuren: Oder weichet die Wurtzel von Mangolt in Wein ein/ ſo wird er alsbald ſauer / thut nur aber hernach die Wurtzel von Kohl darein / ſo kommt er wieder in ſein voriges Weſen / es wird auch geſchwind Eßig gemacht / wann man nimmt Cremor Tartari, und die Mutter von ſtarcken Wein-Eßig / trocknet ſolche und macht es zu Pulver / dieſes vermiſche mit dem Cremore, thut es zuſammen in ein Glas / das oben weit ſey / gieß ein wenig des ſchärffſten Wein-Eßigs darauff / laß es langſam damit eintrocknen / und ſolches wiederhole 10. oder 12. mahl / ſo bekommeſt du endlich ein Pulver / davon eine Meſſer-Spitze / in ein Pint halb Waſſer und halb Wein gethan / gleich zur Stund ſolches / nachdem es wohl um-

umgerühret worden / zu guten Eßig machet. Oder nimm an ſtat des Weinſteins Tartarum Vitriolatum ſo wird es noch beſſer. Item. Laß den beſten Weinſtein 9. oder 10. Tage in guten Eßig weichen/ daß er ſich wohl einziehe / trockne ihn hernach an der Sonne / leg ihn wieder 10. Tage lang in Eßig / mache ihn alsdann zu feinen Pulver / hiervon ſäuret abermahl eine kleine Meſſer-Spitze voll / einen groſſen Becher Wein in gar kurtzer Zeit. Item, Nehmet 1. Pfund der friſcheſten groſſen Roſinen / thut die Stiele davon / und legt ſie hernach in einen erdenen glaſürten Topff in 2. Pint guten Wein-Eßig / laſſet es eine Nacht auf warmer Aſche weichen / des morgens ein wenig auffkochen/ wann ihr es nun vom Feur weggenommen/ und kalt werden laſſet / ſo ſeiget es durch/und verwahret es wohl in einer Flaſchen zum Gebrauch. Item, Nimm Eiſen oder Stahl/löſche ſelbiges 5. oder 6 mahl in Eßig aus / ſo bekömſt du einen ſehr beiſſenden Eßig Oder werffe Saltz / Pfeffer und Sauer-Teig in Wein und rühre es wohl um. Oder lege groſſe Nuß-Baüm Wurtzel in Wein / ſo wird er ebenfals zu guten Eßig. Aus Bier wird Eßig gemacht / wann man ſolches ſiedet / und wenn es hernach kalt worden / Sauerteig / geröſtet Brod und gebrannte Erbſen darein leget. Aus Honig / Eßig zu machen / ſo wäſcht man die Honig Geſchiere / oder die Waben mit Waſſer ſauber aus / läſt ſolches nachgehends einſieden / ſo wird ein guter Eßig daraus. Wolte jemand aus Birn Eßig machen/ ſo nimmt er ſolche/ wann ſie wohl reiff ſind/ und läſt ſie 3. Tage beyſammen auff einen Hauffen liegen / dann thut man ſie in ein Gefäß / gieſt Brunnen oder Regen-Waſſer darauf/decket das Gefäß wohl zu/und laſt es 30. Tage alſo ſtehen / ſo wird guter Eßig daraus / ſintemal ein jeder liqvor welcher von den Gähren zu einer Fäulung kommen iſt/einen flüchtigen Brantweins Geiſt in ſich hält / ſobald aber ſolcher Spiritus durch Länge der Zeit ſich verlohren/ und das Tartariſche Vitrioliſche Saltz anfängt zu herrſchen / ſo bringt es dem Liqvori die Eßig-Säure / welche/ wann ſie wieder ſchwach zu werden beginnen ſolte/ ſo darff man nur etliche Stücklein Gerſten Brod / oder auch Knoblauch-Saamen hinein werffen / oder man hänge nur in ein Säcklein ein wenig Hefen hinein/ ſo wird der Eßig gleich wieder ſtarck Eine ſonderbahre menage allezeit Eßig mit wenig Koſten in der Haußhaltung zuhaben/ iſt auch dieſe / daß man ein Fäßgen des Wein-Eßigs etwann von 4. biß 5. Stübichen ſich anſchaffe / und hernach ſo offt man zum mäßigen Gebrauch auf Speiſen oder Salat etwas auszapffet/ allezeit ſo viel Waſſers als man Eßig ausgezapffet / wieder zu gieſſe / ſo hat man continuirlich guten Eßig/ indem das zugegoſſene Waſſer / weil es ſich mit den Eßig vermiſchet / auch zu guten Eßig gemacht wird. Guten Roſen-Eßig zu machen/ſo nehmen etliche 2. Pfund rothe / oder friſche weiſſe Damaſcener Roſen / weichen ſelbige in 8. Pfund des ſchärffeſten Wein-Eßigs / wenn es alſo Tag und

Nacht geſtanden/ ſo deſtillirt mans durch einen gläſern Kolben in Sand/ und läſts ſo lange gehen / biß die Roſen faſt trocken auf den Boden liegen bleiben/zu dieſen abdeſtillirren Eßig thue zur Sommer-Zeit ein halb Pfund friſche rothe Roſen/ zu Winters-Zeit aber ein viertel Pfund trockne / laß es etliche Tage beitzen/ biß du die höchſte Röthe erlangeſt/ alsdenn laß es durch ein Löſch-Papier lauffen / und verwahre ihn wohl zu nöthigen Gebrauch. Gleicher geſtalt kan aus jeden Kraut/ Blum oder Frucht ein guter Eßig bereitet werden.

In denen See-Städten kömmt Jährlich viel Wein-Eßig aus Franckreich / was der Gebrauch in Ein- und Verkauff / item, die unterſchiedliche Maaß der Eßig-Fäſſer ſey / das ſiehe unter dem Wort/ Wein.

Achat, iſt ein halb durchſichtig Edelgeſtein / voller Lieblichkeit wegen ſeiner mancherley Farben / ſonderlich wann die Natur in Vorſtellung unterſchiedlicher Figuren / als Thier / Bäume / Früchte / Wolcken ꝛc. in denſelben ſpielet. Wie dann König Pyrrhus einen ſolchen Achat ſoll gehabt haben / in welchen die neun Muſen oder Kunſt-Göttinnen / ſamt dem Apolline ſollen zu ſehen geweſen ſeyn. Der ſchönſte Achat kommt aus Indien und Sicilien / man findet ihn auch hin und wider in Teutſchland; ſeine Tugend ſoll ſeyn / daß er den Gifft / und gifftiger Thiere Biß wider ſtehe. Daher auch Baccius ſchreibet / daß der Adler dieſen Stein in ſein Neſt trage / um ſeine Jungen vor gifftiger Thiere Biß dadurch zu præſerviren. Seine Verfälſchung geſchicht / mit Glas welches mit unterſchiedlichen Farben vermiſchet iſt / ſo aber leicht zu erkennen / weil der rechte Achat ſo hart iſt / daß er ſich nicht feilen läſt / und kein Schmutz oder Unreinigkeit an denſelben behangen bleibt. In der Käyſerlichen Schatz- und Kunſt-Kammer zu Wien/iſt eine aus einem Achat gemachte Schale oder Schüſſel zu ſehen/ welche eine Wieneriſche Elle weniger 2. Finger in Diametro hält /und darum ſo viel höher zu æſtimiren iſt / weil in ihrer Höle gar deutlich B. XRISTO. R. S. XXX. von Natur eingewachſen und zu ſehen / welches ja ein groß Anzeigen iſt / als wann gleichſam die Natur dieſes ungemeine Edelgeſtein ihren Schöpffer vor andern hätte dediciren und auffopffern wollen. vid. Lambecii Bibl. Cæſar. lib. 1. fol. 25.

Acini, ſind kleine Beerlein / die entweder vor ſich ſelbſt wachſen als wie die Hollunder-Beerlein / oder in was anders eingeſchloſſen ſeyn / als wie die kleinen Körner in den Trauben / jedoch wird auch offtmahls die gantze Traube alſo genannt.

Ackerbacillen Crithmum agreſte.

Ackerburtzel Portulaca ſylveſtris.

Ackercondrillen Chondrilla agreſtis.

Ackerknoblauch Scorodopraſon.

Ackerholder Ebulus, Sambucus agria.
Ackerkletten Lappa agreſtis ſeu campeſtris.
Ackerlattig Lactuca agnina.
Ackermilten Atriplex ſylveſtris.
Ackermann Acorus conditus.
Ackermüntze Mentha agreſtis.
Ackernept Nepeta ſylveſtris.
Ackerſcabioſen Scabioſa arvenuſis.
Ackerſchnabelkraut Geranium arvenſe album.
Ackerwurtz Calamentha, Acorus, Acorum.
Ackerzwiebel Ornithogallum.

Aconitum Pardalianches, oder Doronicum, Paris herba Einbeer oder Wolffsbeer.

Aconitum ſalutiferum, vid. *Anthora*.

Acorus verus, (vielfältig auch / wiewohl unrecht) Calamus aromaticus, Calmus oder Ackerwurtz genannt / da doch ſolches ein gantz ander Kraut iſt) kömmt der Wurtzel nach mit den Schwertel überein / hat aber längere und ſchmälere Blätter / wächſt gerne an ſumpfigten Orten / iſt aber nicht viel mehr im Gebrauch / indem man unſern gemeinen Calmus dafür nimmt; in denen Apothecken hat man darvon das Diacorum oder Calmus Latwerg. Item Acorum conditum & ſaccharo obductum, den Extract, Oleum und Sal acori.

Acorus adulterinus, Pſeudoiris, gelbe Schwertel / Teich-Lilien / falſcher Calmus / Drachenwurtz / wachſen gern an ſumpfigten Orten / und dienen wider das Naſe-Bluten / ſeynd anziehend und ſtopffen / die Wurtzel davon iſt auswendig braun / inwendig roth / man braucht aber viel lieber an deren Statt die neue ſo genannte Ruhr-Wurtzel / Ipecacuanha Radix. In denen Apotecken hat man von den Acoro adulterino eine bereitete Magen-Latwerg.

Actien, werden in Holland der Verkauff derjenigen Capitalien genannt / die jemand in der Oſt- oder Weſt-Indiſchen Compagnie hat / dieſe werden zuweilen durch die Mäckler feil gebohten / und ſteiget oder fällt deroſelben Preiß / nach dem etwann gute oder böſe Zeitungen aus Oſt-Indien über Land / oder auff andere Wege über Spanien und Portugal / von der Holländer ihrer Handlung in Oſt-Indien / und denen von dannen erwartenden Retour-Schiffen / einlauffen; welche dann zuweilen von einigen Kauffleuten mit Fleiß erdichtet werden / als ob etwann einige Retour-Schiffe unter Weges zu Grunde gegangen / oder von den See-Räubern weggenommen worden / oder daß in dem Lande ſelbſt ein ſchwerer Krieg / der Compagnie zum Schaden und Nachtheil entſtanden; Welches dann diejenige / die ſolche Actien haben / furchtſam machet / daß ſie zum Verkauff reſol-

viren / und dadurch das gewiſſeſte zu ſpielen gedencken / und dannenhero offt vor 400. fl. verkauffen / wovor ſie ſonſt / wann ſie die Zeit und ihr Glück abgewartet hätten / wohl 500 fl und mehr hätten bekommen können / die ihnen nun ſolche umb billigen Preiß abhandeln / verkauffen hernach ſelbige / auff beſſere eingelauffene Zeitung / (die ſie ebenfals manchesmahl nur erdichtet haben) um ſo viel höher / ſonderlich / wann die Oſt-Indiſche Schiffe würcklich nach Hauſe kommen / und Zeitung mitbringen / daß der Handel gut geweſen ; Etliche verhandeln auch ſolche Actien nicht gleich wieder / ſondern warten damit die Zeit der Austheilung ab / da dann die Compagnie zuweilen 40. und mehr pro C. auff 100. fl. Capital austheilet. Bey der Oſt-Indiſchen Compagnie gehet dieſer Actien-Handel täglich fort / und iſt eine jede derſelben von 500. Pfund Flämmiſch oder 3000. fl. Capital, welche A. 1703. im Auguſto 562. pro Centum auff die Cammer der Stadt Amſterdam gegolten / das iſt 16860. Florins oder Holländiſche Gulden / vor 500. Pfund Flämmiſch oder 3000. fl. Capital. Vor den Krieg mit Franckreich A. 1672 galten ſie 650. pro Centum, ſo ſich 19500. Gulden betrug / nach der Zeit aber / und währenden denſelben Krieg / galten ſie nicht mehr / als 250. Daß ſie aber jetziger Zeit ſo hoch ſeyn / iſt dem ſonderbahren Segen GOttes zu zuſchreiben / welchen er über dieſe Oſt-Indiſche Compagnie ausgeſchüttet / dahero ſie eine Zeit her ſo groſſe Partitiones thun können. Im Einkauff der Actionen oder Actien, gebraucht man ſich gemeiniglich eines Mäcklers / und wann die Parthey geſchloſſen / ſo läſſet der Verkäuffer ſolche gleich auff dem Buch der Compagnie dem Käuffer zuſchreiben / unterzeichnet auch zugleich unter ſeiner Hand / vor denen Hrn Directoribus, eine Qvitance, Krafft welcher er ſein Recht dem Käuffer überträgt / hingegen muß dieſer die Parthey gleich in Banco abſchreiben laſſen / oder der Transport iſt null und nichtig. Die Courtagio, Senſeria oder Mäckler-Lohn iſt gemeiniglich 6. Gulden / vor eine Actie von 500. Pfund Flämmiſch / halb von dem Käuffer / halb von dem Verkäuffer zu bezahlen.

Activ-Schulden ſeynd diejenige / die ein Kauffmann ausſtehend / und von andern Leuten zu fordern hat. Paſſiv-Schulden / die er ſchuldig iſt / und als Debitor bezahlen muß.

Acuere oder acuare, ein Ding ſtärcker machen / demſelben einen Stimulum geben ; Alſo wird der Eßig mit dem Spiritu Nitri geſchärffet / wenn man die aufflößliche Magiſteria will bereiten. Die Pillen acuiret man mit 1. bis 2. gr. Diagrydy Trochiſc. Alhand. und dem Gummi von Gamandra.

Acus Marina, Meer-Nadel / iſt ein Fiſch / von welchen zweyerley Arten gefunden werden / als der eine gantz glatt / und der ander

mit

mit einer ſchuppichten Haut / jener wird Acus marina vulgaris, dieſer Acus ſqvammoſa, item Acus Ariſtotelis, Blennus, Typhiline genennet; Beyde haben einen langen harten Schnabel / ſind im übrigen lang und ſchmahl / ſie werden bey drittehalb Fuß lang gefunden. Die Naturalien-Beſchreiber haben viel Diſputen über dieſen Fiſch.

Adamas vide Diamant.

Adams Äpffel Malum Adami, iſt ein Gewächs / deſſen Blätter den Limonien / ſeine Blüht aber den Citronen / und ſeine Früchte den groſſen Pommerantzen gleichen / die auswendige Schale iſt nicht glatt / ſondern ſchrubbicht oder voll Ritzen / inſonderheit haben ſie nahe bey der Spitze eine tieffe Grube / faſt alſo anzuſehen / als wann jemand mit den Zähnen darein gebiſſen hätte. Caſpar Hoffmann lib. II. Medic. Offi. c. 181. nennet es Aurantium majus, und bekennet / er wiſſe nicht den Urſprung des Nahmens Pomum Adami. Er ſoll aber daher entſtanden ſeyn / weil der Pöbel in Italien dafür hält / dieſes ſey die Art der Aepffel des Paradiſes / von welchen der erſte Menſch Adam wider GOttes Verbot gegeſſen habe.

Adamavoi Koſt, eine Art von Ebenholtz / welches ſchwartz von Farb / und in der Härte ſich einem Stein gleichet / wird häuffig in Moſcau gefunden / und Adams-Holtz genannt.

Addictio in diem iſt eine Cautel, welche den Kauff-Contracten einverleibet wird / daß / wann innerhalb einer gewiſſen Zeit / vor das verkauffte und bedungene Gut / ſolte mehr gebohten werden / der erſte Kauff alsdann ungültig ſeyn ſolte.

Additamentum ein Zuſatz zu einer Schrifft / Rede oder Sach.

Adeps, Schmeer / Fettigkeit / ſchlecht hinweg verſtehet man dadurch Schweinen-Schmeer.

Adermenig Agrimonia.

Ad Pondus omnium, wird ſehr offt in denen Recepten gefunden / und bedeutet / daß das letzt verſchriebene Medicament ſo ſchwer an der Doſi ſeyn ſoll / als die vorige all zuſammen.

Adiantum aureum, Muſcus Capillaris, Polytrichum majus, Gülden Widerthon / iſt eine Art eines Mooſſes / welches die Haar wachſen macht / und wider die Zauberey dienet. In denen Apotecken hat man das gantze Kraut / mit Blättern und Blumen.

Adiantum nigrum verum, Capillus Veneris, Frauen- oder Venus-Haar / das beſte kommt aus Franckreich. Dienet in Lungen-Kranckheit / item, die Haar zu färben. Dieſes Kraut wächſt gern an felſigten und ſchattigten Örtern. In Apothecken hat man das Kraut und deſſen Blätter.

Adiantum album, Empetron, Ruta muraria, Maur-Raute / Stein-Raute / weil ſie gern an Wänden und Mauren wächſt / dienet wider den Scharbock.

Adi-

Adiantum rubrum, Trichomanes, Polytrichum officinarum, Rother Widerthon / iſt an Kräfften der Maur-Raute gleich.

Adjungiren / zur Geſellſchafft oder zur Hülffe einen zugeben / dahero kömmt Adjunctus ein Helffer / item, Adjutant, qvaſi adjuvans ein Helffer.

Adjuſtiren / eine Sache oder Rechuung richtig machen / alles wohl einrichten.

Adler-Stein / Lapis Ætites, ſeu Aqvileus, Erodalis vel Enydros, item, Lapis prægnans, iſt ein braun-gelber / runder und knackender Stein / groß und klein / und hat ein jeder Stein inwendig etliche kleine Steinlein / ſo in Schütteln ſich hören laſſen / wiewohl etliche auch keine haben / dieſe letztere Art ſollen Collyrii Lapides heiſſen. Sie werden gefunden in den Indianiſchen Bergen / allwo es abſonderliche Adern und Fund-Gruben derſelben gibt. Ob man nun wol dieſe Steine nicht viel gebrauchet / ſo halten doch einige ſehr viel in äuſſerlichen Fällen darauff / vornemlich weil die Natur-Kündiger davon ſchreiben / daß der Adler dieſen Stein zu ſeinen Eyern in das Neſt lege / dieweil er ohne ſolchen ſeine Jungen nicht aushecken könne / weswegen dann auch ſelbiger von groſſer Wirckung / zu Beförderung der Geburt / gehalten / und in ſolcher Hoffnung auch theuer verkauffet wird. Der vornehmſte Unterſcheid dieſes Adler-Steins wird von dem / was er in ſich hält / genommen; Als da haben derer etliche einen andern Stein in ſich / die man Callimos nennet; Noch andere haben / an Statt des Steines / Sand oder Erde / und werden Geodes genennet. Drittens findet ſich eine Art / welche Waſſer in ſich hält / und Hydrotites genennet wird. Endlich auch noch eine Art / lapis violaceus genannt / weil er wie Violen riechen ſoll.

Adlerſteinklee Melilotus.

Admodiren / pachten. Admodiateur, der einen Zoll oder Land-Gefälle in Pacht nimmt / und jährlich eine gewiſſe Summa Geldes davor erleget.

Adonis Röſſel adonium luteum.

*A*douciren heiſt in der Mahlerey ſo viel / als ein Stück des Gemählds etwas ſchwächer und lieblicher / auch mit gelindern Pinſel Strich als die andern machen.

A Droiture Güter verſenden / heiſſt den nechſten Weg darzu erwehlen.

Adſtringens, ein Mittel welches die Löchlein der Gefäſſe in den Leib verſtopffet; Seine Krafft beruhet darinn / daß es trocknet / die Feuchtigkeit verzehret / und die Theile ſtärcket.

Advis, Nachricht / die ein Kauffmann den andern von dem / was in Handels Sachen paſſiret / giebet / vid. *Aviſo*-Brieffe.

*A*dul-

Adulteratio, adulteriren / die Wahren / ſonderlich die Materialien verfälſchen / qvid pro qvo, Mäus-Dreck vor Pfeffer geben.

Adurens, Pyroticum, ein Chirurgiſches Mittel / welches auff der Haut brennet; Dergleichen ſeynd (1) Veſicantia, Blaſen-ziehende. (2) Eſcharotica. (3) Cauſtica.

Ægagropila vid. Gemſenkugel.

Ægeros vid. *Populus*.

Ägyptiſche Bohnen / Faba Græca, Faba Syriaca. Schottendorn / Acacia *Matth.* Acacia *Bellonii*.

Ägyptiſcher Schleedorn Acacia ægyptia, ſpina arabica.

Ælutopus vid. *Hiſpidula*.

Æolipyles ſeynd hole ehrne Kugeln / mit einem kleinen Loch verſehen / durch welches man dieſelbe voll Waſſer füllet / und hierauff ans Feuer leget / da ſie denn / ſo bald ſie warm werden / anfangen ſtarck von ſich zu blaſen / welches der / durch die Hitze ausgetriebenen und in dem Waſſer ſteckenden groben Lufft zugeſchrieben wird.

Aërometrum, *iſt ein* Inſtrument / *nach welchen man die Leichtigkeit* oder Schwere der Lufft examiniret. Es ſtehet in der Mitten eine Scheibe von Blech / in tauſend Theile eingetheilet / und mit einem Zeiger / wie eine Uhr / verſehen / welcher durch vielerhand kleine Machinen umgetrieben wird; An einer Seite dieſes Inſtruments iſt eine lange gläſerne Röhre / die gantz mit Qveckſilber gefüllet / und an der Seite / wo ſie offen iſt / feſt verbunden wird / dieſe Röhre wird umgeſtürtzt in ein Gefäß / ſo gleichfals mit Qveckſilber bey nahe angefüllet iſt; Nachdem ſticht man unter dem Qveckſilber das Verbunde ab / ſo fält das meiſte heraus / und läſſt oben ein Vacuum; Jemehr nun die Schwere der Lufft zunimmt / je höher ſteigt das Qveckſilber in der Röhre / nimmt aber die Schwere ab / ſo fält auch das Qveckſilber nach Proportion ſo weit herab.

Ærugo vide Grünſpan.

Æs Caldarium vide Glockenſpeiß.

Äſchbaum Fraxinus.

Äſchlauch Porrum.

Äſchrößlein ſorbus torminalis.

Äſchwurtz / Fraxinella dictamnus albus.

Æs viride vide Grünſpan.

Æs uſtum, gebrannt Kupffer / kommt von Kupffer-Blechen / und wird mit Hülffe des Schweffels / und anderer Künſte zu wege gebracht. Wenn es nach Kunſt reverberiret worden / ſo muß es ſich roth brechen laſſen / das gemeine hingegen bricht ſich ſchwartz.

Ætites lapis vide Adlerſtein.

Affen Simiæ, Fr. des ſinges, die meiſten kommen aus Africa, werden dann und wann von den Schiffern mit gebracht / und verhandelt.

Affodyllwurtz Aſphodelus.

Affolter-Miſpel Viſcum.

Africaniſche Waaren ſeynd Gold / Perlen / allerhand Früchte und Materialien / Korn / wilder Thier Häute / Strauſſen-Federn / Elephanten-Zähne / auch ſo gar Menſchen / als welche wie das Vieh auffgekauffet / und nach America in die Dienſtbahrkeit verführet werden Die nach Africa gehende Wahren ſeynd vielerhand Europäiſche Manufacturen / von Seiden / Wollen / Leinen / Eiſen und Holtz / mehrmahlen auch nichts würdige Dinge / die doch mit guten Profit an die wilden Leute verhandelt werden. Wie aber dieſes Welt-Theil ſehr groß und weitläufftig / alſo handeln auch dahin unterſchiedliche Europäiſche Nationes, ſonderlich hat Italien und Franckreich einen groſſen Handel nach der Barbarey und Egypten. Die Holländer / Dänen und Engliſche befahren die andern Küſten von Africa / welche an dem groſſen Welt-Meer oder Oceano liegen / wie ſie dann auch hin und wieder auff den Africaniſchen See-Küſten feſten Fuß geſetzet / und Garniſonen und Colonien etabliret haben; Voraus iſt der Holländer ihr Caſtel, welches ſie bey Capo bonæ ſpei, oder der äuſſerſten Mittägiſchen Spitze von Africa / das Vorgebürg guter Hoffnung genannt / erbauet haben / berühmt / weil es ihnen trefflich zu ihrer Oſt-Indiſchen Schifffarth dienet / indem ſich die Schiffe daſelbſt mit friſchen Waſſer und Victualien verſehen / die Krancken von ihrer See-Kranckheit wieder erholen / und da ſie nunmehro auff halben Weg gekommen / ihre übrige Reiſe deſto beſſer vollführen können. Das fruchtbahrſte Land in gantz Africa iſt Egypten / und zwar nur an denen Ortern / wo es der Nilus durchſtreichet / und durch ſeine jährliche Ergieſſung und hinterlaſſenen Schlamm die Erde fett machet / alſo daß die Egyptier aus ſolcher Uberſchwemmung / nachdem ſolche hoch oder niedrig / die künfftige Fruchtbarkeit / welche ihre Äcker zu gewarten haben / abnehmen können. Die in Egyptenland ſonderbahr häuffig hervorkommende Früchte ſeynd / Weitzen / Reiß / Zucker / Datteln / Caſſia und vielerhand Droguiſtereyen oder Material-Wahren / ſonderlich aber Mumien, oder gebalſamirte Menſchen-Cörper / wiewol der Teuffel gemeiniglich ſein Spiel bey der Uberfahrt haben ſoll / daß er viel Ungewitter erreget / und dem Schiff / welches ſolche Mumien ein hat / hefftig mit Sturm-Winden zuſetzet.

Die gröſte Haupt und Handels-Stadt in Egypten iſt Cairo, ſonſt auch Memphis, oder das Egyptiſche Babylon genannt / welche drey mahl gröſſer als Paris in Franckreich ſeyn ſoll / ſie wird von vielen Euro-

Europäiſchen und Africaniſchen Kauffleuten/ ſonderlich aber von vielen Mohren bewohnet / und ſoll mit ſamt ihren Vorſtädten über 200000. Häuſer / groß und klein durch ein ander gerechnet/ in ſich halten. Um dieſe Stadt herum findet man häuffig die Backöfen / in welchen die Egyptier die Hüner Eyer zu 2. biß 300. Stück in einen Ofen legen / da denn durch eine darinnn gemäßigte Hitze in wenigen Tagen junge Hünlein daraus werden. Eine andere Stadt in Egypten Alexandria, von ihren Erbauer Alexandro Magno alſo genannt/iſt heutiges Tages ein ſtattliches Emporium, oder an der See gelegene Handels-Stadt/ nach welcher die Frantzoſen / Holl- und Engeländer groſſe Handlungen treiben / dieſer Stadt ihr Handels Glückſeligkeit ſoll ihr gleich bey ihrer erſten Grundlegung / dadurch ſeyn zuvor verkündiget worden / daß als man jetzt nach Art der Bau-Kunſt Linien gezogen / um dadurch den Umkreiß der Mauren abzuſtechen und zu bezeichnen / auch ſolche Linien oder Furchen damit ſie deſto känntlicher ſeyn möchten / mit Mehl beſtreuet / die Vögel häuffig und unter ſolchen viel fremde unbekandte zu geflogen / und ſolches Mehl aufgezehret / woraus gemuthmaſſet worden / daß dieſer Ort künfftig ein trefflicher Handels-Platz werden würde. Die ſogenannte Gold-Küſte bey Africa / von den kleinen Gold-Körnlein / welche daſelbſt häuffig in den Sand gefunden werden / alſo genannt / ſtöſſet an das Königreich Guinea, Benin, Loango, Congo und Angola, und haben ſich dieſen Tractum, die Holländer gleichſam als eigen vindiciret / durch das daſelbſt an. 1637. unter Anführung des Printzen Johann Mauritii von Naſſau denen Portugieſen abgenommene Caſtel S. Georgii de la Mina genannt / welches ſie nach der Zeit faſt imprenable gemacht. Dieſes iſt eben die Gegend /wo ihre Africaniſche Compagnie hin handelt / und von wannen ſie jährlich viel Gold-Sand/Elephanten Zähne/ Mohren Sclaven und dergleichen abholet. Was zwiſchen dieſer Gold-Küſt und dem Vorgebürge Bonæ Spei lieget / gehöret unter Æthiopien / und dem Königreich Monomotapa, und wird von denen Portugieſen / als welche darauff unterſchiedliche Forten haben / fleißig befahren. Zwiſchen Africa und Arabia / findet ſich der groſſe Meer-Buſen des rothen Meers/ ſonſt auch Sinus Arabicus oder Mare di Meca genannt / in dieſem Meer / welchen etliche von dem rothen Sand / der in ſolchen auff den Grund zu finden / den Nahmen geben wollen/ findet ſich eine gewiſſe Pflantze oder Kraut Zuph oder Zupha genannt / welches ſowol gut zum Eſſen / als auch zum Scharlack-färben ſeyn ſoll. Man findet auch darinn die Corallen-Bäumlein / ſo häuffig / daß ſie als kleine Wälder anzuſehen / offt auch ſo hoch aus des Meeres Grund herauff wachſen / daß ſie über dem Waſſer hervor gehen / und denen Schiffenden viel Gefährligkeiten erregen. Vor dieſen ſoll etlichemahl am Türckiſchen

Hofe in Vorſchlag geweſen ſeyn / den Iſthmum oder die Lands-Enge/ welche zwiſchen dem rothen und mittländiſchen Meer iſt / durch zu ſtechen / um dadurch dieſe beyde Meere zu vereinigen / und dadurch einen viel nähern Weg nach Oſt-Indien zu haben/ daß man nicht erſt gantz Africam / wie jetzunder die Holländer thun müſſen / umſchiffen dörffte / allein es iſt nachgeblieben / aus Urſachen / wie einige vermeynen / weil die Höhe des Indianiſchen und rothen Meers höher als des mittelländiſchen befunden worden/ und man dannenhero / wann der Durchſtich geſchehen / eine Uberſchwemmung des gantzen Egyptenlandes hätte befürchten müſſen / wiewol der gelehrte Jeſuit Kircherus ex principiis Hydroſtaticis und denen Demonſtrationibus des Archimedis, dieſer Meynung gäntzlich widerſpricht; Glaublicher iſt / die Türcken haben die groſſe Unkoſten / welchen den Iſthmum zu durchgraben erfordert würden / geſcheuet / indem die Durchgrabung auff 40. teutſche Meilwegs lang / und zwar da wo es am ſchmahlſten iſt / hätte geſchehen müſſen; Etwan mögen ſie auch erwogen haben / daß / wann dieſer Sund eröffnet würde / die Chriſtlichen Kauffleute mehr Nutzen als ſie/ die Türcken ſelbſt davon haben möchten / indem ſie die Oſt-Indiſche Waaren zu Schiffe bringen / und dadurch die Türcken die Zölle zu Land / und die Frachten / welche jetzt die Cameele tragen müſſen / verdienen können / verlieren würden/ ſonderlich aber mag der Chriſten ihre Erfahrenheit in der Schifffahrt / die Türcken abgeſchrecket haben/ daß ſie etwann beſorget / wie ſolcher geſtalt die Chriſten Meccam und Medinam, als die Begräbnis und Geburts-Oerter ihres Lugen-Propheten Mahumets deſto leichter finden / und ſich deſſen einmahl bemächtigen möchten. Einen gantz andern Vorſchlag hat der Portugieſiſche Vice-Roy in Oſt-Indien Alphonſus Albuquerquius auff die Bahn gebracht / dieſer/ damit er der Türcken ihre Brod- und Schatz-Kammer/ nemlich Egyptenland/ unfruchtbar machen möchte/ gab vor/ man ſolte in Abaſſia einer gewiſſen Africaniſchen Landſchafft/ welche der Nil-Fluß durchläufft / dieſen Fluß / weil ſolcher ſchiene höher als das rothe Meer zu liegen / ab und in das rothe Meer leiten / ſo würde dadurch Egyptenland / als in welchen es niemahls regnet/ gantz unfruchtbar/und wegen des grauſamen Sandes und Sonnen Hitze gantz ausgedorret werden. Von den Müntzen der Africaner iſt zu wiſſen / daß an vielen Orten Africæ das geprägte Geld noch gantz unbekandt/ ſondern ſie brauchen an deſſen ſtat rohes und gantzes Gold / welches ſie einander zuwägen/ über dieſes bedienen ſie ſich auch kleiner Stücklein von Kupffer und Eiſen / welche ſie nebſt andern Waaren an Goldes ſtat vertauſchen / doch ſoll man vor einigen Jahren in Abyßinien geprägte Müntze eingeführet haben/ auff deren einen Seite der Nahme und Titul des groſſen Neguz oder Prieſter Johannis / nebſt einen Creutz mit gewiſſen

Chara-

Characteren zu ſehen iſt / anzuzeigen / daß dieſer Käyſer ein Verthädiger des heiligen Creutzes ſeyn wolte. In Mauritanien ſeynd güldene / ſilberne und kupfferne Müntz-Sorten gangbar / und zwar hat man in Gold die Metecals, welche an Werth ſo viel als ein Ducaten ſeyn; Von dieſen Metecals ſollen die alten die beſten / die neuen aber von den Juden verfälſchet worden ſeyn. In Silber findet man die ſo genannte Blanqvilles, welche couranter als die Metecals ſeynd / und ohngefehr 4. Creutzer / 40. derſelben aber einen Ducaten oder 120. Frantzöſiſche Sols machen. In Kupffer ſeynd die Felours gangbar / ſo eine Müntze iſt / die etwann einen halben Pfenning wehrt / 8. derſelben machen eine Blanquille. Die Einwohner zu Melli in Nigritien behelffen ſich / anſtatt der Müntze / mit Schnecken-Häuſern.

Agallochum vide *Aloës Lignum.*

Agaricus, Lerchen-Schwamm / wächſet auf ſehr hohen Bäumen / die faſt den Tannen gleich ſeynd / das Holtz aber iſt roth / und hat einen ſchönen Geſchmack; Wie denn auch aus ſolchen ein Hartz / welches ſo dick als Terpentin iſt / flieſſet / ſelbiges heiſſen die Walliſer Lerchinen. Der Lerchen-Schwamm an ſich ſelbſt muß ſchön grob / groß / leicht / weiß / und an Geſchmack ſüß / hernach bitter ſeyn / damit / wenn er mundirt und geſäubert wird / er dennoch in groſſen weiſſen Stücken bleiben könne. Von den kleinen Stücken kan man den præparirten Lerchen-Schwamm machen / und im Winter ſchön ausfrieren laſſen. Einige theilen den Lerchen-Schwamm in das Männlein und Weiblein ein / das erſte iſt ſchwartz / hart und feſt / und wann man es zerbricht / ſehr faſigt; Das andere hingegen weiß / rund / leicht und locker / bricht bald / und iſt daher beſſer als das Männlein. Der beſte kommt aus dem Tridentiniſchen Lande / woſelbſt es viel Lerchen-Bäume gibt. In der Medicin braucht man ihn / die ſaltzigte und wäſſerichte Feuchtigkeiten aus den Leib zu führen. Er wird auch unter die Cardiaca gerechnet / iſt dahero vielmahls zum Theriack genommen worden. Er purgiret mäßig / und der Unrath / den er abführet / gehet als ein Schleim fort.

Agat vid. *Achat.*

Ageratum, Coſtus hortenſis minor, Eupatorium Meſuæ, Mentha Corymbifera, Balſamita minor, Leber-Balſam / Malvaſier-Kraut / laxirt / und iſt gut wider die Gelb- und Waſſer-Sucht. In denen Apothecken hat man das gantze Gewächſe mit Blättern und Blumen / man nimmt aber an deſſen ſtatt nur das Eupatorium.

Agio iſt der Auff-Wechſel / den ein Kauffmann Auff-Geld gibt / verſtehe / derjenige welcher ſchlecht Geld hat / und gutes dargegen haben wolte / da er denn gehalten iſt / ein gewiſſes auff das hundert Auff-Geld zu geben / z. E. auff 100. Rthlr. zwey drittheil-Stück 25. bis 30. ſo er

100. Rthlr. harte Species dargegen haben wolte; wer nun dergleichen Lagio über ſeine ſchlechte Gelds Summa nicht zu zugeben hat / der muß ſich ſolchen aus der Haupt-Summa ſeines ſchlechten Geldes kürtzen laſſen / in welchem Fall aber die Berechnung ſolcher Agio anders als in jenen per Regulam De-Tri vorgenommen wird / indem nehmlich bey Kürtzung des Agio aus der Haupt-Summa die bedungene pro Centum vorn in den erſten Satz mit angeführet werden. Vide ein mehrers hievon in ſo vielen Rechen-Büchern / item, unter den Wort *Lagio*.

Agley vid. *Aqvilegia*.

Agnus ein Lamm / gibt erſtlich denen Kauffleuten die Wolle / unter welchen ſonderlich die Polniſche Lamm-Wolle hoch æſtimiret / häuffig auffgekaufft / und nach Franckreich verſandt wird / da ſie dieſelbige zu den feinen Wollen-Manufacturen gebrauchen; Und zweytens das Fell / welches in Moſcau und der Tartarey von ſo zarter feiner und theils Kohl-ſchwartzer krauſer Wolle fällt / daß man ſolches an die Mützen ſetzet / und ſo lange ein Stück daran iſt / allezeit krauß und zierlich klein gekrollt behalten kan. Es dienen auch die Lämmer-Fell zu den feinen Frauenzimmer Handſchuen. Und in denen Apothecken hat man unterſchiedliche von den Lämmern zubereitete Stücke / welche mit groſſen Nutzen in vielerhand Leibs-Beſchwerungen gebraucht werden. Von denen auff den Bäumen wachſenden Lämmern ſiehe unter dem Wort *Boranetz*.

Agnus Dei, womit bey denen Papiſten die Altäre insgemein ausgezieret / oder ſo jemand eines in kleinerer Form beſitzet / ſelbiges am Hals getragen / oder auch ſonſt (weil man ihnen eine ſonderbahre Krafft zuſchreibet) ehrerbietig verwahret wird / nach den bekandten Verß:

Balſamus & Cera munda, cum chriſmatis unda
Conficiunt Agnum, qvod munus do tibi magnum,
Fonte velut natum, per myſtica ſanctificatum.
Fulgura deſurſum depellit & omne malignum.
Peccatum frangit, ut Chriſti ſangvis, & angit,
Prægnans ſervatur, à Væ partus liberatur.
Dona parat dignis, virtutem deſtruit ignis.
Portatus munde de fluctibus eripit undæ.

Es kommen aber dieſe Agnus Dei nicht anders in den Handel des Kauffens und Verkauffens / als wenn etwann ein ſonderbahrer eyferiger Catholiſcher ſolches zu ſeiner Devotion zu gebrauchen / oder aber ein courieuſer Liebhaber ausländiſcher Raritäten ein von dieſen oder jenen Papſt geweihetes Agnus Dei in ſeiner Kunſt- und Raritäten-Cammer zum Angedencken beybehält. Mit welcher Einweihung es folgender

gender Geſtalt zugehet: Der Sacriſt des Papſts mit ſeinen Capellänen nehmen die Oſter-Kertze / Cereum Paſchalem, ſo das vergangene Jahr geſegnet worden / vermiſchen ſolche unter ander Wachs / und gieſſen hernach kleine Scheiben daraus / die man Agnos Dei nennet / weil ſie mehrentheils die Figur eines die Fahne tragenden Lammes abgebildet haben / dieſe wächſerne Scheiben nun werden dem Papſt am Oſter-Mittwoch in ſein Gemach gebracht / alsdenn ſegnet er erſt einen groſſen Zuber voll Waſſer / und gieſſet in ſolchen / mit creutzweiß gelegten Händen / aus zweyen Fläſchlein Balſam und Chriſam darein / alsdenn ſegnet er auch die Wachs-Scheiben / und ſetzet ſich folglich / mit einen Leinen Tuch umgethan / zu den Waſſer-Zuber / ſchüttet in ſolchen die Wachs-Scheiben / welche ihm ſeine Kammerling in ſilbernen Becken darreichen müſſen / hierauff werden ſolche von denen dabey ſtehenden Cardinälen und Prælaten wieder heraus genommen / abgetrucknet / von den Papſt abermahl einige Gebete darüber geſprochen / ſo ſeynd die Agnus Dei bereitet / und werden des Sonnabends darauff ausgetheilet.

Agni Caſti vel Viticis Semen, Schaaf-Müllen / Keuſch-Baum / Mönichs-Pfeffer-Saamen / dieſes Gewächſes gibts zweyerley Geſchlecht: Eines wächſt wie Sträuche mit Purpur-weiſſen Blumen / ein Geſchlecht aber iſt gantz Purpur-Farb / die Blätter gleichen ſich den Weiden / weiß-grau / hängen allezeit fünff an einander / und bringen in zimlicher Menge ihren weiß-gelben runden Saamen / welcher in der Gröſſe wie Pfeffer wächſt. Der meiſte Saamen wird aus Welſchland verſchrieben / er wird auch um Nürnberg gefunden / aber wenig. Dieſer Saame treibt den Urin und Monat-Zeit / mehret die Milch / und ſteuret den Veneriſchen Begierden / weswegen er auch den müßigen Pfaffen und Mönchen recommendiret wird. Aus den Saamen machet man in denen Apothecken eine Emulſion, die in Affectibus ſeminalibus & gonorrhœis gebraucht wird / ſo von Ausfallen des Saamens herrühren / wie man denn auch den Hanff-Saamen darzu recommendiret / weil aber ſolcher Vim Narcoticam hat / iſt er gefährlich zu gebrauchen.

Agreſta, Omphacium, frantzöſiſch du verjus, iſt der aus unreiffen Weintrauben gepreſſte und durchgeſeigete Safft / welchen man in zugeſpundeten Fäßlein oder Bouteillen faſſet / und im Fall er lange Zeit dauren ſoll / wird oben darauff ein wenig friſch Baum- oder Mandel-Ol gegoſſen / ſonſt ſchimmelt er und verdirbet.

Agreſten / ſteinigt und ſaurer Weinſtein.

Agreſten-Ampffer / Acetoſa rotunda, Oxalis rotunda.

Agrifolium vel Aqvifolium, Ilex aculeata, baccifera, Ruſcus arboreus, Stech-Baum / Wald-Diſtel. Der Tranck aus den Blättern wird in Seiten-Stechen und Huſten gebraucht.

Agrimonia, Eupatorium qvaſi Hepatorium græcorum, Ader- oder Oder-Mennig / Leber-Kletten-Kraut / wächſt hin und wieder auff den Wieſen / iſt ein bewährt Leber / Miltz- und Bruſt-Kraut. In den Apothecken hat man davon das deſtillirte Waſſer / und den Safft aus den Blättern und Blumen / den Syrup aus den Safft / und das Saltz aus der Aſche.

Agrimonia Sylveſtris, vide *Anſerina*.

Agri origanum, vide *Origanum*.

Agt-Stein / gelber Succinum citrinum, der weiſſe album, vide *Succinum*,

Agt-Stein oder Gagat-Stein / ſchwartzer Lapis gagates, von den Fluß Gagat in Lycia alſo genannt / heiſſt im lateiniſchen Ambra nigra, auch wol Succinum nigrum, Frantzöſ. Agathe, Spaniſch Elzavie. Iſt ein ſchwartzer / glatter und glåntzender Stein / von einer ôligten Subſtantz / welche / wie Rulandus ſagt / aus den Felſen flieſſet / und Stein-Öl genennet wird / oder auch von ſubtilen Naphta / welches den Stein ſehr gleich iſt / oder von natürlichen flüßigen Erd-Pech / welches mit der Naphta und den Stein-Öl einerley iſt. Der beſte Gagat-Stein iſt der / welcher / wann er an das Feuer gehalten wird / wie ein Berg-Pech brennet. Rulandus ſetzet davon folgende Geſchlecht: (1) Thracius lapis, teutſch ſchwartzer Agt-Stein. (2) Lithanthrack, welches ein Erd-farbiger Stein / aus Naphta und Berg-Pech zuſammen geronnen. Und (3) die Stein-Kohlen. Die Tugend dieſes Steins ſoll darinn beſtehen / daß wer denſelben bey ſich trage / ſicher ſey vor nächtlichen Erſchrecken. Item, ſoll er auch anzeigen / welche Jungfer annoch ihre Jungferſchafft habe oder nicht. Den gebrochenen Agt-Stein wieder zuſammen zu flicken / ſo beſtreich die Stücke mit Lein-Öl / halte ſie an das Feuer / und füge ſie ſo warm zuſammen. Daß der Agt-Stein wie Wachs ſo weich werde / und man alle Formen in denſelben drücken könne / ſo leget man ihn nur in heiſſes unverſchäumtes Wachs. Einen falſchen und doch dem wahren gantz gleichen Agt-Stein zu machen / ſo nimm Terpentin ſo viel du wilt / ſeud ihn in einen gläſern Pfännlein mit ein wenig Baum-Öl / rühre es / bis es ſo dick wird als ein ſtarcker Brey / geuß es alsdenn aus / worinnen du wilt / laß es 8. Tage an der Sonnen ſtehen / ſo wird es klar und hart / daraus drehet und macht man / was man will. Item, nehmt 16. Eyer-Dotter / klopfft ſie wohl mit einen Löffel / thut dazu 4. Loth Gummi Arabicum, 2. Loth Gummi Copal, die Gummi zerſtoß zu Pulver / und miſche ſie unter die Eyer-Dotter / laß die Gummi wohl zergehen / und geuß es in einen wohl glaſurten Hafen / laß es 8. Tage an der Sonnen ſtehen und erharten / ſo wird es als ein Glas / ſo mans reibet / ziehet es auch Halmen.

Ahaliab ein Sohn Ahiſamach / vom Stamm Dan / ein künſtlicher Meiſter in Ertz- und Stein-Arbeit / vide Bezaleel.

Ahlen werden aus den beſten und feinſten Stahl geſchmiedet / und zwar überaus glatt und rein in der Stangen / theils rund / theils viereckigt / gegen der Spitzen aber Spieß-eckigt / alsdenn auff die Schleiff-Mühl gebracht und in Stangen und Speere geſchliffen / nach dieſen Feder oder Degen-hart mit beſondern Fleiß gehärtet / damit ſie einen guten Schwung halten / hierauff bringet man ſie noch einmahl auff die Mühl / woſelbſt ſie ſchön hell poliret und völlig ausgemachet werden. Die Gattungen der Ahlen ſeynd unterſchiedlich / und werden / wann ſie ſortiret / nicht leichtlich Ahlen ſondern Örth genennet; ſolchemnach nennet man die kleinſten Sorten der Ahlen Stepp-Örth / weil ſie die Schuh-Macher zum Steppen gebrauchen; die etwas gröſſere Doppel-Örth / andere von zimlicher Gröſſe und Stärcke / Abſatz-Örth / weil ſie an den Angel einen Abſatz haben / und werden die ſo genannte Abſätze an den Schuhen damit angeſtochen; eine noch gröſſere und ſehr ſtarcke Art der Ahlen / ſo ebenfals bey den Anfang des Angels einen Abſatz haben / nennet man Bohrer / weil die Abſätze der Schuhe damit gelochet / und ſodann die höltzerne Zwecke eingeſchlagen werden. Die allergröſſte und ſtärckſte Ahlen haben vornen in den Speer ein längliches Loch / durch welches ein Reh-Riemen gezogen werden kan / und weil ſich die Sattler derſelben am meiſten bedienen / als führen ſie den Nahmen Sattler-Eiſen. Nach dieſen finden ſich noch zwey beſondere Gattungen der Ahlen / davon die eine gantz rund iſt / und weil ſie die Buch-Binder nur allein nutzen / Buch-Binder-Ahlen heiſſen; die andere Gattung führet den Titul der Frantzöſiſchen und zweyſpitzigen Ahlen / haben auff beyden Seiten Stangen und Speere in der Mitten aber einen Knopff oder Abſatz / und werden in Teutſchland nicht gebraucht / ſondern nach Spanien / Franckreich und Portugall wie auch in Italien verführet.

Ahorn-Baum / Acer.

Ahorn / Platanus.

Ai / Ein Thier in Braſilien dieſes Nahmens / ſonſt auch Ignavia oder die Faulheit genannt / indem es gantz langſam fortgehen / und des Tages kaum über 50. Schritt weit kommen ſoll / daher es von den Holländern Luyart, von den Portugiſen Priguiza genennet wird / in ſeiner Heymath heiſſet es Ai. Sein Geſchrey iſt wunderlich / und wird vorgegeben / daß es die ordentlichen Muſic-Thöne / eine gantze Octav durch / ruffe.

Ajuga vid. *Chamæpitis*, Feld-Cypreß.

Aizum majus, vel Sempervivum majus, groſſe Haußwurtz.

Alabaſter / Alabaſtrites lapis, iſt von denen Alten unter die Art des

Marmors gerechnet worden / welchen er auch / dem äuſſerlichen Anſehen nach / vermittelſt ſeines Glantzes / und der zierlich durchgezogenen Adern und Striemen / ſehr wohl gleichet / an der Härtigkeit aber viel weichet / wiewol auch nicht zuläugnen / daß ein Marmor härter ſey als der andere / in welchem Stücke auch eine Art des Alabaſters die andere übertrifft / dahero denn vor Zeiten unterſchiedliche Arten des Alabaſters bekandt geweſen / welche theils von den Ort / wo ſie gegraben / theils von der äuſſerlichen Farb / ihre Benennung erhalten / insgemein aber in dreyerley Sorten beſtunden / davon die erſte weiß / die andere röthlich / die dritte grünlicht war; von der letztern zuerſt zu melden / ſo hat ſie der (in dieſer Wiſſenſchafft wohl erfahrne) Boetius vor den uns annoch bekandten / und in Meiſſen brechenden ſo genannten Serpentin- oder Schlangen-Stein / welchem eine Bezoardiſche Krafft / und daß er keinen Gifft leide / zugeſchrieben wird / daher auch unterſchiedliche Gefäſſe von Bechern und Schüſſeln / inſonderheit aber die ſo genannte Colic-Steine daraus gemacht werden / welche / deſto füglicher auff den Leib zu legen / etwas ausgewölbet ſind / und ſo ſie in warmen Waſſer wohl erhitzet übergeſchlagen werden / bringen ſie im Stein-Schmertzen und Bauch-Grimmen empfindliche Linderung. Sie übertreffen / der Härte nach / den Alabaſter ſehr weit / daher ſie auch / und zwar mit beſſern Recht / unter die Arten der Jaſpis gezählet / und die Lapides Nephritici oder ſo genannte Greiß-Steine vor die beſte Art derſelben gehalten werden. Die andere und zwar etwas röthlichte Art des Alabaſters wurde Onyx genannt / nicht daß ſie den harten Onychſtein gleichen ſolte / ſondern weil dieſes Wort einen Nagel bedeutet / und der Stein einem lebhafft-gefärbten Nagel an der Hand eines geſunden Menſchen ſehr ähnlich ſiehet. Die dritte Art iſt die ſchönſte und beſte / indem ſie zart / rein und ſchön weiß / bisweilen aber auch graulicht iſt. Ohnweit Theben ſoll / wie gedachter Boetius angemercket / noch eine andere Art von Alabaſter gefunden werden / welche mit güldenen Puncten eingeſprenget iſt. In dem Arabiſchen Gebürg hat man den Alabaſter am erſten gebrochen / nachmahl aber in Egypten / ferner zu Damaſco in Syrien / und an unterſchiedlichen Orten in Italien. Heut zu Tage wird er auch hin und wieder in Teutſchland gegraben / ſonderlich zu Nordhauſen / und in denen Hochfürſtl. Biſchoffl. Bamberg- und Hildesheimiſchen Landen / wie auch zu Winsheim / woſelbſt ſehr groſſe Stücke / eines halben / auch wol vier / ſechs bis zehen Centner ſchwer / unter denen Weinbergen ausgegraben werden / doch iſt er alsdenn gantz ſchwartz / mit Sand und einer unreiner Rinde überzogen / welche aber / wann ſie abgenommen wird / die Weiſſe und Reinligkeit deſſelben entdecket / je veſter / weiſſer und mit vielen Adern der Alabaſter gezieret iſt / je beſſer und ſchöner wird er gehal-

halten / ſo er aber nach Art des Horns durchſichtig ſcheinet / iſt er gemeiniglich gebrechlich und daher verächtlich. Die Nutzbarkeit des Alabaſters betreffend / melden Strabo und Plinius, daß man daraus allerley ſchönes Säulen-Werck / wie auch verſchiedene Geſchirre / verfertiget habe / allein noch lange zuvor wuſten die Griechen und Römer ſelbigen noch auff eine andere Weiſe zu nutzen / und ihre köſtliche Balſam und Salben / womit ſie bey ihren Gaſtereyen ſich ſchmückten / in Alabaſternen Geſchirren auffzubehalten / ſo daß auch viele der Meynung ſeynd / es ſey das Gefaß / ſo die Sünderinn über den Haupt unſers Heylandes (nachdem ſie ſeine Füſſe daraus mit köſtlicher Salbe geſalbet) zerbrochen / nicht von Glas ſondern von Alabaſter geweſen / wiewol das Gegentheil vielen wahrſcheinlicher zu ſeyn bedüncket. Heut zu Tage wird ſonderlich in Nürnberg ſehr viel Alabaſter verarbeitet / und daraus zierliche Crucifixe / auch andere wohl und ſehr proportionirlich gemachte Bilder geſchnitten / zierliche Leuchter / Krüge / Becher und Flaſchen / mit ſehr ſcharff und fleißig gedreheten Gewinden verſehen / Schüſſel und Schalen / Saltz-Fäſſer und anders nutzbares Geräth / inſonderheit aber verſchiedene Gattungen von Käſtgen und Büchſen verfertiget / welche ſie auch nach Belieben mit unterſchiedlichen Farben zu zieren und zu beitzen wiſſen. Der Abgang von dieſer Arbeit wird gebrennet / und zu Gips gemacht / damit alsdenn die ſchönſten Zimmer überzogen / mit zierlich davon formirten Bildern ausgezieret / und zu vielfältigen Nutzen ferner angewendet werden. Man verkaufft ſolche Alabaſter-Waar in Nürnberg nach den ſo genannten Gülden-Werck / auch wol ſtückweis / und iſt inſonderheit vor dieſen viel Handels nach Spanien damit geweſen / von wannen es weiter nach Weſt-Indien gegangen. In Schweden und Dännemarck iſt auch noch zimlich etwas abzuſetzen / weil daſelbſt keine Meiſters / die in dergleichen Waaren arbeiten / gefunden werden.

Alabaſtri nennet man diejenigen grünen Kräuter / welche die Blumen umgeben.

Aland-Wurtz / Enulæ, radix Helenum, wächſt aller Orten und zimlich viel um Nürnberg herum / ſie wird Blätz weiß geſchnitten / und ſtarck abgedörrt / ſonſt laufft ſie gern wieder an / und wird ſchimmlicht.

Alaun / Alumen, quaſi dans lumen, wird vor eine Bitterkeit der Erden gehalten / und iſt ein mineraliſch Saltz / welches / wann es erhartet / faſt einen Chryſtall gleichet; Es seynd aber des Alauns 5. gebräuchliche Geſchlechte / als / Alumen rupeum, Alun de Roche, dieſes wird ſowol ſeiner Vortrefflichkeit wegen vor andern alſo genennet / als auch / weil es aus denen Felſen gebrochen wird. Alumen plumeum oder plumoſum, ſonſt auch Amianthus lapis, Federweiß / Erd-Flachs / genannt / wird in den Bergwercken / ſonderlich in Böhmen /

Saltzburgiſchen und Tyrol gebrochen / hat einen etwas zuſammen ziehenden Geſchmack / dadurch es von dem Federweiß unterſchieden wird / als welches gantz keinen Geſchmack hat / ſo verbrennet auch das Alumen plumoſum durch des Feuers Gewalt / und gehet in die Lufft / das Federweiß hingegen iſt unüberwindlich / und kan ihm das Feuer nichts anhaben / wie man dann auch Garn davon ſpinnen / und Beutel daraus machen kan / in welchen der Alaun ſchmeltzt / der Beutel aber unverletzet bleibet / der beſte Federweiß muß fein mürb / weiß / glatt / grob und leicht ſeyn. Alumen Sciſſile iſt etwas ſcholligt / wird auch ſonſt plumoſum oblongum genennet. Zuccarinum oder Saccharinum, Zucker-Alaun wird aus Alaun / Eyer-Weiß und Roſen-Waſſer bereitet / und in kleinen Zucker-Hüts-Formen formiret. Alumen Catinum, Weid-Aſche / gehöret zwar nicht zu obigen Mineralien / indem es aus Holtz und einen gewiſſen Kraut / Waid-Kraut genannt / eben wie die Pott-Aſche gebrannt / gelauget / und wieder eingeſotten wird / jedoch haben wirs des Nahmens wegen hieher ſetzen wollen. Alumen Fecum, Truſchen-Aſch / wird von Wein-Hefen gebrannt / und zu einen ſcharffen Saltz calciniret. Daß das Alumen Rupeum eine irrdiſche Bley-Minera, Kreiden Art ſey / welche durch den ſauren Spiritum ſulphuris auffgelöſet / und in ein drittes Weſen coaguliret worden / beweiſet Schröderus in ſeiner vollſtändigen Apotheck lib. 3. cap. 14. woſelbſt er ferner meldet / daß wie der Spiritus ſulphuris die Mineram Martis friſſet / und in ein Vitriolum bringet / alſo zernage er auch die irrdiſche Bley-Mineram, daß ein Alaun daraus werde / es geſchiehet auch offt / daß Vitriolum und Alaun in einer Minera gefunden werden / dannenhero auch die Kreide / wenn man ſie in Spiritu ſulphuris aufflöſet und coaguliret / ein Alaun wird / es wird aber der Stein-Alaun nicht nur aus Steinen und Alaunichten Erden / ſondern auch aus den Alaun-Arten vermittelſt der Infuſion und Kochung bereitet / wie ſolches ſonderlich in dem groſſen Schwediſchen Alaun-Werck in Schonen geſchehe / davon beſiehe der Länge nach unſern Schwediſchen Kauffmann p. 364. woſelbſt wegen der Kauffmannſchafft mit Alaun angeführet wird / daß die Tonne Alaun von A. 1704. bis hieher / da wir dieſes ſchreiben / 16. bis 17. Thaler Silber-Müntz verkauffet worden / jeden Thaler Silber-Müntz zu 32. Stüver gerechnet / machet à 17. Thaler S. M. 27. Carolin 4. Stüver / hierzu kommt noch die Fracht an die Bauren / um die Tonnen an die See-Örter / als Malmö oder Yſtedt / zu führen / woſelbſt ſie eingeſchiffet werden / ſamt andern kleinen Unkoſten mehr / in circa 2. Carolin 13. Stüver / ehe eine Tonne kan ins Schiff gebracht werden. Der Apothecker ihre Bereitungen und bereitete Stücke aus den Alaun beſtehen in Cryſtalliſirung / Calcination oder Brennung / Sublimation, Deſtillation und

und Subtil-Machung. Die dadurch bereitete Stücke ſeynd des Alauns Phlegma und der Spiritus / der ſüſſe Alaun-Spiritus, Magiſterium oder Spiritus aluminis magiſteriatus, Saccharum aluminis, dito extractum &c.

Albanum vinum, Wein von Alba / wächſt bey der Stadt Alba im Päpſtlichen Gebiet / und wird in Rom am meiſten getruncken / jedoch mehr der blancke als rothe.

Alber-Baum / Populus.

Alber-Knopff / Oculi populi.

Alb- oder Alpgarapffel-Wurtz / Eupatorium Dioſcoridis.

Alb-Hahnen-Fuß / Ranunculus Bulboſus.

Alb-Sanickel / Sanicula Alpina.

Alb-Gauch-Blum / Cardamine Alpina.

Alb-Roſen / Chamærhodendros, Alpina latifolia.

Alb-Schoß / Lapis Lyncis.

Alb-Schlüſſel-Blümlein / Auricula muris, Paralyſis Alpina.

Album Græcum, weiſſer Hunds-Koth.

Alcaheſt, qvaſi alcali eſt, iſt bey den Chymicis das allgemeine Menſtruum ſolvens, welches tüchtig iſt / alle Cörper auffzulöſen / daß aber ein ſolch Menſtruum nicht zu finden ſey / kan daraus bewieſen werden / weil kein Gefäß zu finden / darinn es möchte auffgehoben werden.

Alcali heiſſt eigentlich das Saltz aus der Aſche des Krauts Kali gezogen / kommt in groſſer Menge aus Egypten nach Venedig / und wird daſelbſt zum Seiffen-Sieden und Glas-Machen gebraucht / man könte auch Gleichniß-weiſe ein jedes Kräuter-Saltz / ſo aus der Aſche der Kräuter gelauget werden / ein Alcali nennen.

Alcea, Sigmarts-Wurtz / Morgenſtern / Augen-Pappeln / wächſt viel in Ungarn / wird vor die Blödigkeit der Augen am Hals getragen.

Alces ſonſt auch Eqvicervum genannt / ein Thier mit geſpaltenen Klauen / in der Gröſſe wie ein Hirſch / in den Apothecken hat man davon das Horn und die Klauen / vide Elend.

Alchymia, vide *Chymia*, item *Lapis Philoſophorum*, unter welchem letztern Wort ausführlich von denen ſo genannten wahren und falſchen Alchymiſten / ſonderlich aber dieſer letztern ihren vielfältigen Betriegereyen / gehandelt / und ein gantzer Catalogus derſelben angegeben wird.

Alchimilla, Leontopodium, Brancha vel pes, vel planta Leonis, Sinau qvaſi Sonnen-Thau / Löwen-Fuß / Gülden-Gänſerich / Marien-Mantel / wächſt gern an naſſen Orten / die Blätter conſolidiren / heilen / ziehen zuſammen / äuſſerlich bedienen ſich deſſen die Jungfrauen / um die Brüſte hart und rund zu machen / wann ſie nehmlich

ein Tüchlein in dem Decocto anfeuchten / und des Nachts darüber legen / ja die Geſchwächte flattiren ſich gar damit / daß / wann ſie ein Bad davon machen / und darein ſitzen / ſolches ihnen die Jungferſchafft wiederbringe.

Alchitrum, Wacholder-Öl / flieſſend Hartz / zuweilen heiſſt es auch præparirt Arſenic.

Alchol oder Alcohol, das allerſubtilſte und feinſte Pulver / es ſey von Wurtzel / Kräuter oder Steinen / wovon es wolle / zuweilen bedeutet es auch einen hoch rectificirten Spiritum vini, vide Pulver.

Alcibiadum, vide *Bugloſſa*.

Alcoolisatio, iſt eine Chymiſche Arbeit / harte und dichte Materialien in ſehr ſubtile und unbegreiffliche Pulver zu bringen / und die Geiſter von den unreinen zu ſepariren / daher kommts / daß man den rectificirten Wein-Geiſt Alcool vini nennet.

Alectorius, vide Cappaunen-Stein.

Alexandriniſch Ammey / Ammium Creticum.

Alexandriniſch Wermuth / Abſinthium Ponticum.

Alexandriniſch Hartheu / Hypericum Alexandrinum.

Alexandriniſch Senet / Fol. Sennæ Alexand.

Alexipharmaca. Alexiteria, Gifft-widerſtehende Artzeneyen / dergleichen ſeynd: Rad. Angl. olsnity. Hb. carduibenedict. rut. Salv. bacc. junip. myrrh. Camphor. ſuccin. Terra lemn. ſigill. CC. Magiſt. Spin. viperar. Balſ. ſulph. Theriac. Mithridat. Spirit. Ebur. CC. ol. Citr. Rut. Salv. &c.

Alexipyreticum, vel Alexipyretos, Fieber vertreibende Artzeneyen / dergleichen ſeynd: Rad. gentian. Cichor. Chin. Chin. Caſſia caryoph. coſt. ver. Lign. colubrin. Eſſ. abſinth. compos Cinnab. nativ. & antimonium. Sal. febril. Mynſing. Card. bened. Nitr. Tart. Vitriol. aqva febriſ. Mynſ. &c.

Alexiterium, vertreibet und gehet meiſtens die Gifft der Thiere an.

Alfadidam, der Schaum von Silber / Kupffer oder Eiſen.

Algeroth heiſſt Mercurius Vitæ, item Succinum Antimonii.

Alicanten / eine Stadt in Spanien / im Königreich Valentia gelegen. Sie treibt groſſe Handlung mit Mandeln / Öl / Roſinen und andern Früchten / ſonderlich mit ihren Vino Illicitano oder Alicanten-Wein / welcher ſchwartz von Farb / ſüß von Geſchmack / und ſtarck wie aller Spaniſche Wein iſt.

Alieniren / Güter veräuſſern / entfremden / von abhänden bringen.

Aliſma, Mentha Sarracenic.

Alkannæ vel Anchuſæ Radix, fremde rothe Aſchen-Zungen-Wurtzel / wird nicht viel in Artzeney / aber zu äuſſerlichen gewiſſen Farben in der Mahlerey und Wachs-poſiren häuffig verbraucht / es gibt aber deren

deren gar unterſchiedliche / und zwar immer an einen Ort beſſer als am andern / aus Franckreich kommet ſehr viel / die gute wird über Italien her gebracht / ſie wird zwar auch häuffig in Teutſchland / abſonderlich um Mäyntz gefunden / iſt aber an der Farb untauchlich; Dieſe Wurtzel will ſonderlich einen dürren Erdboden haben.

Alkekengi, Solanum Veſicarium, Halicacabum, Juden-Kirſchen / Boborellen / rother Nachtſchatten / wird hin und wieder in Gärten angetroffen. Dienet vor Stein- und Nieren-Weh / die Wurtzel in Wein gehangen färbet denſelben roth. In den Apothecken hat man das deſtillirte Waſſer / Tincturam, und die Trochiſcos von den Juden-Kirſchen / ſo mit und ohne Opio zubereitet werden.

Alkermes, vide *Chermes*.

Alleluja, vide *Acetoſella*.

Allermanns-Harniſch / das Männlein heiſſt Victorialis longa, das Weiblein Victorialis rotunda.

Alliaria, Alliaſtrum, Thlaſpidium Cornutum, Pes aſini, Scordotis, Knoblauch-Kraut / Leuchel / iſt gemeiniglich bey den Zäunen und an Bächen zu finden / ſoll den Harn treiben / und den Gifft widerſtehen.

Alligations-Rechnung / kan auch wol eine Vermengungs-Rechnung tituliret werden / maſſen ſie in gewiſſer Vermeng- und Zuſammenſetzung unterſchiedlicher und in Preiß oder Gehalt auch differenten Waare / ein unfehlbahres Reglement vorſchreibet / und gewiß lehret / wie viel man zu einer etwann begehrten Qvantität von einer jeden Sorte ſolcher Waaren nehmen / und durch einander ſchmeltzen / gieſſen / werffen oder vermiſchen müſſe / daß etwann die Marck Silber ins feine ſo oder ſo viel Loth halten / oder die Ahm / das Schiff-Pfund oder die Laſt / ſo oder ſo viel durch einander gelten ſoll. Wiewol hieraus eben nicht folget / daß eine jede Vermengung zur Alligation gehöre / oder daß da / wo eine Vermengung iſt / auch ſo fort eine Alligation ſey / denn wann z. E. der Silber-Schmid unterſchiedliche Silber-Stücke von unterſchiedlichen Halt nur bloß hin in den Tigel ſetzet und zuſammen ſchmeltzet / da iſt zwar eine Vermengung aber doch keine Alligation, dann er bindet ſich jetzo an nichts / ſondern er findet nachmahls die Marck durch einander ſo fein / als ihm dieſelbe alle in einander geſchmoltzene Stücke geben können / und ſo geht es auch in bloſſer Vermiſchung andere Waaren / als Wein / Geträide und dergleichen; Wann aber der Silber-Schmidt unterſchiedliche Silber-Stücke vor ſich hat / ex. gr. 1. Stück / davon die Marck 10. Loth / und ein anders / wovon die Marck 15. Loth ins feine hält / und will von dieſen beyden Stücken 30. Marck zuſammen ſetzen / daß die Marck ins feine juſt 13. Loth halten / da iſts gar eine andere Sache / maſſen er ſich

alhier der Liga oder Alligation gebrauchen / und alſo juſt berechnen muß / wie viel er von jedem Stück beſonders nehmen möge / daß der begehrte Halt von 13. Loth unfehlbahr erfolge. Iſt alſo in der ſchlechten Vermengung ſchon bekannt / wie viel Marck / Ahm / Laſt ꝛc. von jeder Gattung ſo vermenget werden ſollen / verhanden ſeyn / in der Alligation aber muß noch erſt geſuchet werden / wie viel Marck / Ahm / Laſt ꝛc von einer jeden Sorte zu einem gewiſſen Werck genommen werden müſſen. Hat demnach die Alligatio mit Fug den Nahmen à liga oder ab alligando, das iſt / von Anbinden / oder gewiſſen Verbindung / weil unterſchiedliche Zahlen in einer eintzigen Zahl gleichſam verbünden / und mit derſelben conferiret werden / wie hierunter bey der Alligations-Auffgab ſich augenſcheinlich auffthun wird. Ob dann ſchon eine bloſſe oder ungebundene Vermengung gar keine Alligation iſt / ſo kan doch dieſelbe als eine Vorbereitung und künfftige Hand-Langerinn zur Alligation paſſiret werden / zumahl da ſie allemahl die Proben der geſchehenen Alligation machen / und wohl zuſehen muß / ob auch alles richtig eintreffe. Folgende Auffgaben ſtellen demnach vor / erſtlich eine

Bloſſe Vermengungs-Rechnung.

Als / einer ſetzet in den Tiegel 25. Marck Silber à $11\frac{1}{2}$. Loth / und 5. Marck à $14\frac{1}{2}$. Loth / die Marck fein / wie hält nun die Marck fein durch einander? - - - - - Fac. 12. Loth.

1. Marck	—	$11\frac{1}{2}$. Loth	—	25. Marck?	Fac.	$287\frac{1}{2}$. Loth.
1. Marck	—	$14\frac{1}{2}$. Loth	—	5. Marck?	Fac.	$72\frac{1}{2}$. Loth.
				30. Marck		360. Loth.

Ergo 1. Marck — 12. Loth.

Notandum.

Bey dieſen ſchlechten Vermengungs- wie auch folgenden Alligations-Exempeln wird kein Abgang im Feuer conſiderirt.

Wann 4. Marck à $10\frac{1}{2}$. Loth / 2. Marck à $13\frac{1}{2}$. Loth / und 15. Marck à 15. Loth / zuſammen geſetzet werden / wie viel hält dann die Marck fein durch einander? Facit 14. Loth.

Die rechte Alligation, welche von denen Gold-Schmieden die Beſchickung des Tiegels genennet wird / wiewol ſie eben nicht allein in Zuſammenſetzung der Metallen / ſondern auch anderer Kauffmanns-Waaren gebrauchet wird / verhält ſich folgender Geſtalt:

Ein Silber-Schmidt hat 10- und 15-Löthiges Silber / will davon ein Werck beſchicken / das 30. Marck wägen / und 13. Loth (die Marck) ins feine halten ſoll / wie viel muß er von jeden Silber zu dieſen Werck in den Tiegel ſetzen? Facit 12. Marck von dem 10- und 18. Marck von dem 15-Löthigen Silber.

In

In der Operation der Alligation muß man folgender Geſtalt verfahren:

13. Loth { 10. Loth — 2. } 5.
         { 15. Loth — 3. }

Die Zahl worauff die Frage zielet/ und womit die übrigen ligiret oder verbunden werden ſollen / (als hier 13.) ſetze vorn zur lincken Hand/ die verhandene Sorten aber / ſo vermenget werden ſollen/ (als hier oben 10. und 15. Löthig) ſtelle nach der rechten Hand abwerts unter einander / ligire und ſubtrahire alsdenn die 13. von denen unten ſtehenden 15. und ſetze die überbliebene zwey zur Seiten der oberen Zahl (10.) ferner ſubtrahire 10. von 13. (weil 13. von 10. nicht genommen werden kan) und ſetze die reſtirende 3. bey die unterſtehende 15. die 2. gefundene Reſidua oder Differentien 2. und 3. (thun zuſammen 5.) geben die Proportional-Zahlen zur Berechnung dieſer Auffgaben/ und wollen ſo viel ſagen / daß wann man von dem 10. Löthigen Silber 2. Loth nimmt / ſo müſſe man von den 15. Löthigen 3. Loth dabey nehmen/ deshalben ſetzet man:

5. Loth — 30. Marck/ — 2. Loth? F. 12. Marck von 10. Löthigen.
5. Loth — 30. Marck/ — 3. Loth? F. 18. Marck von 15. Löthigen.

Proba.

1. Marck — 10. Loth/ — 12. Marck? F. 120. Loth.
1. Marck — 15. Loth/ — 18. Marck? F. 270 Loth.

Sum. 30. Marck - thut 390. Loth.

Ergo thut 1. Marck — 13. Loht durch einander.

Unter vielen Merckwürdigkeiten / welche alhier anzuführen / der Raum nicht verſtattet / notire nur folgendes: Von denen 2. Zahlen / welche mit einer dritten Zahl ligiret werden ſollen / muß allemahl die eine kleiner die andere aber gröſſer ſeyn / als die Zahl / damit bemeldte 2. Zahlen ligiret oder verbunden werden ſollen; Zum Exempel: Wenn jemand obbemeldte 2. Stück Silber von 10. und 15. Loth ſolcher Geſtalt/ ohne Zuſatz noch beſſeren Silbers / vermengen wolte / daß die Marck fein auff $15\frac{1}{4}$. $15\frac{1}{2}$. oder höher kommen möchte / ſo iſt ſolches zu thun unmüglich / dann weil die Marck des beſten Silbers von obigen zwo Gattungen nur 15. Loth hält / wie kan dann ſolches / ſo es mit noch einen ſchlechtern vermenget wird / noch mehr als 15. Loht halten? Alſo hingegen / wann jemand mehr beſagte zwey Stück Silber oder Kupffers / ſo zuſammen ſchmeltzen wolte / daß die Marck fein durch einander nur 9. Loth halten ſoll / da iſt ſolches abermahls nicht practicabel / dann weil die Marck des ſchlechten Silbers ſchon 10. Loth fein hält / wie könte dann ſolches / da es mit einen noch beſſern verſetzt wird/ noch ſchlechter oder nur 9. Loth halten können.

Ein

Ein mehrers von dergleichen Alligations-Rechnung iſt in Herrn Valentin Heins Gazophylacio Mercatorio Arithmetico p. 701. & ſeq. zu erſehen / woſelbſt er ferner der Alligations-Rechnung beſtes Haupt-Stück pag. 702. in unterſchiedlichen ſolvirten Exempeln erkläret / wie nehmlich (wenn man differentes Silber hat / und davon ein Werck auff den begehrten Halt zuſammen ſchmeltzen / und alſo daſſelbe / (ſo groß oder ſchwer es immer werden kan) aus beſagten Silber verfertigen will /) ein kurtzer richtiger Uberſchlag zu machen ſey / von welchen Silber man das meiſte nehmen / und was man davon ausſetzen oder behalten müſſe. Mehrere ſolvirte Alligations-Exempla und Unterricht zu ſolcher / vide in Johann Hemelings ſelbſt-lehrenden Rechen-Buch pag. 848. & ſeq. Item, in M. Reyhers compendieuſen Rechen-Büchlein. Ferner in Boecklers Arithmetica Militari. Und endlich bey Chriſtophoro Clavio in ſeiner Epitome Arithm. C. XXI. aus welchen wir denen Herren Kauffleuten / die etwann dieſen Authoren nicht bey der Hand haben möchten / zu Gefallen / folgendes excerpirt:

Es hat einer zweyerley Wein / des erſten gilt die Maaß 20. Kreutzer / des andern 12. Kreutzer / wie viel muß er von jeden nehmen / wenn er ſie vermiſchen will / daß die Maaß auff 15. Kreutzer komme?

	Werth	Unterſcheid
Des erſten	20. Kreutzer — — —	3. —
mittelſten Werth	15. Kreutzer.	
Des andern	12. Kreutzer — — —	5. —
Die Summa	der Unterſcheid	8.

Setze einen Werth unter den andern / den Unterſcheid aber des erſten von dem mittel Werth zu unterſt / und den Unterſcheid des andern von eben dieſen mittel Werth oben hinauff / mach die Summa der Unterſcheide 8. und ſchlieſſe 2. mahl nach der Regul De-Tri.

Wie die Summa der Unterſcheid 8. gegen 1. Maaß / alſo der Unterſcheid 3. gegen $\frac{3}{8}$. der erſten Gattung / item, der Unterſcheid 5. gegen $\frac{5}{8}$. der andern.

Die Prob iſt dieſe: Wann 1. Maaß des erſten Weins gilt 20. Kreutzer / was $\frac{3}{8}$. item, wann 1. Maaß des andern gilt 12. Kreutzer / was $\frac{5}{8}$.

Facit { an jenem $7\frac{1}{2}$. Kreutzer / an dieſem $7\frac{1}{2}$. Kreutzer } 15. Kreutzer.

Es hat einer zweyerley gemengt Silber / das eine gilt das Pfund 30. Gold-Gülden / das andre 24. den mittel Werth ſtellt man auff 28. ſetz alſo an:

Des erſten 30.	iſt der Unterſcheid	4.
Mittel Werth	28.	
Des andern 24. —	Unterſcheid	2.
	Summa der Unterſcheid	6.

Wann

Wann man nun ſchlieſt / 6. geben 1. Pfund / was 4.
Item, was 2.

ſo komt dort heraus $\frac{4}{6}$. oder $\frac{2}{3}$. der erſten Gattung ⎫ zuſamen $\frac{3}{3}$. oder
hier — $\frac{2}{6}$. oder $\frac{1}{3}$. der andern Gatung ⎭ 1. Pfund.

Wann nun ein Pfund des erſten gilt 30. Gold-Gülden / was werden $\frac{2}{3}$. gelten? Fac. 20. Item, wann 1. Pfund des andern gilt 24. Gold-Gülden / was gilt $\frac{1}{2}$. Facit 8. dieſe zu 20. kommen 28.

Es gilt die Elle eines rothen Tuchs 4. Gold-Gülden / die Elle eines grünen 6. und endlich die Elle eines ſchwartzen 10. Gold-Gülden / von dieſen Tüchern allen zugleich will er 80. Ellen haben / um 480. Gold-Gülden / wie viel Ellen wird er von einer jeden Gattung ſolcher Tücher bekommen? NB. In dieſen und dergleichen Fällen iſt der Mittel-Werth nicht gegeben / ſondern muß zuvor durch die Regul-De-Tri gefunden werden / welches in gegenwärtigen Exempel alſo angehet: Wann 80. aus dieſen mancherley Tüchern gleichſam vermiſchte Ellen 480. Gold-Gülden gelten ſollen / was wird eine Elle gelten? ſo wird ſich befinden 6. Gold-Gülden / welches der Mittel-Werth iſt einer Ellen zwiſchen den Werth des wohlfeilern und theuren Tuchs. NB. Wann hier nicht ein das Mittel haltender Preiß oder Werth heraus kämme / ſo wäre die Frage nicht müglich auff zu löſen / als wenn einer ſpräche / es will jemand von allen Tüchern 80. Ellen um 300. oder um 900. Gold-Gülden haben / ſo wäre es eine unmügliche Frage / dann wann 80. Ellen 300. Gold-Gülden gelten / ſo gilt 1. Elle $3\frac{3}{4}$. welcher Preiß geringer iſt als der Preiß des wohlfeilen Tuchs / derhalben einer nicht einmahl 80. Ellen von den wohlfeilen Tuch um 300. Fl. haben kan / geſchweige dann von dem wohlfeilern und theuren zugleich; Alſo auch / wann 80. Ellen 900. Gold-G. gelten / ſo wird eine Elle $11\frac{1}{4}$. gelten / welcher Preiß gröſſer iſt als der Preiß des theuren Tuchs / derhalben wird einer um 900. Gold-G. vielmehr als 80. Ellen des theuren Tuchs einkauffen / und alſo noch vielmehr / wann er von allen Tüchern etliche Ellen nehmen wolte. Aber auff obiges Exempel wieder zu kommen / ſo ſtelle nach gefundenen Mittel-Werth einer Elle die Verbindung an wie oben / und verbinde zuerſt mit einander die Preiſen oder Werth 6. und 10.

als /	des rothen Tuchs Werth iſt	4. —	Unterſcheid 4.
	— grünen — — — —	6. — — — — —	4.
	— ſchwartzen — — —	10. — — — — —	2.

Summa aller Unterſcheid — 10. gegen den Mittel-Werth 6.

Hier-

Hierauff ſprich / wann die Summa aller Unterſcheid 10. gibt 80. Ellen/ (dann ſo viel will er von dreyerley Tuch nehmen/) was wird ein jeder Unterſcheid vor ſich / als 4. 4. 2. geben / kommen heraus 32. Ellen des rothen / 32. des grünen / und 16. des ſchwartzen / zuſammen 80. Ellen um 480. Gold-Gülden. Die Probe wird gemacht folgender Geſtalt.

Wann 1. Elle gilt 6. Gold-Gülden / (dann dieſes iſt der gefundene Mittel-Werth einer aus dreyerley Tüchern gleichſam vermiſchten Ellen/) was werden 80. Ellen gelten? Facit 480.

NB Wann wir den Werth des grünen Tuchs nicht mit dem Werth des ſchwartzen / ſondern des rothen Tuchs verbunden hätten / ſo käme gegenwärtige Verbindung heraus / wir würden aber auch andere Zahlen gefunden / und alsdann geſprochen haben:

Der Werth des rothen	Tuchs	4.	gibt Unterſcheid	4.
— — — grünen	—	6.	— — —	2.
— — — ſchwartzen	—	10.	— — —	2.
Summa nach den Mitttel-Werth		6.	aller Unterſch.	8.

Wann nun die Summa aller Unterſcheid 8. gibt 80. Ellen / was wird ein jeder Unterſcheid vor ſich 4. 2. 2. geben / nehmlich 40. Ellen des rothen / 20. des grünen / und 20. des ſchwartzen Tuchs. Die Probe wäre gantz kurtz anzuſtellen / als /

1. Elle gibt 6. was 80. Facit 480. Gold-Gülden.

Ferner / es will einer um 400. Gold-Gülden 400. Pfund allerley Gewürtz kauffen / nemlich Nägelein / Pfeffer / Zimmetrinde / Jngwer/ Mußcaten-Nüß und Saffran / koſtet von einen jeden das Pfund / wie ſie nach einander in der Ordnung erzehlet worden / 6 7. 9. 11. 12. 16. Julier, wie viel Pfund wird er demnach von einen jeden bekommen/ daß er 400. Pfund um 400. Gold-Gülden heraus bringe?

Hier muß abermahl zuvor der Mittel-Werth eines Pfundes gefunden werden / zu welchen die Verbindung geſchehen ſoll/ auff folgende Weiſe: Wann 400. Pfund gelten ſollen 400. Gold-Gülden was wird 1. Pfund gelten? Facit 1. Gold-Gülden oder 10. Jul. Weil aber / wie geſagt / mancherley Verbindungen geſchehen können / ſo wollen wir erſtlich die Nägelein mit den Jngwer / wie auch mit den Saffran verbinden / darnach den Pfeffer mit den Muſcaten-Nüſſen / und gleichfals beſonders mit den Saffran / letzlich die Zimmetrinde mit den Müſcaten-Nüſſen / wie man alhie vor Augen ſiehet:

Der Werth der Nägelein	6.	ihr Unterſcheid	1. 6.
— — — Pfeffer	7.	— — —	2. 6.
— — — Zimmet	9.	— — —	2. -
— — — Ingwer	11.	— — —	4. -
— — — Muſcat=Nüß	12.	— — —	3. 1.
— — — Saffran	16.	— — —	4. 3.
Summa gegen den Mittel=Werth 10. aller Unterſch.			32. -

Darnach wollen wir ſagen/ die Summa aller Unterſcheide 32. gibt 400. Pfund / was werden die kleinen Summen einer jeden Waar inſonderheit / nehmlich 7. 8. 2. 4. 4. 7. geben? Facit $87\frac{1}{2}$. ℔. Nägelein/100. Pfund Pfeffer / 25. Zimmet / 50. Ingwer / 50. Muſcaten=Nüß/ und $87\frac{1}{2}$. Saffran / welche zuſammen 400. Pfund machen / deren ein jedes 10. Julier koſtet. Die Prob / daß die Summa aller Werthe (z. E. des Werths der $87\frac{1}{2}$. Pfund Nägelein / der 100. Pfund Pfeffers ꝛc.) gerade 400. Gülden betragen / wird gemacht wie oben / indem man ſchlieſſet:

1. Pfund Nägelein koſt 6. Julier, was $87\frac{1}{2}$. Pfund?
Item, 1. Pfund Pfeffer koſt 7. Julier, was 100. Pfund? ꝛc.
Und endlich alle Qvotien in eine Summa bringt.

NB. Es können in dieſer Frage noch mehr andere verſchiedene Verbindungen gemacht werden/ wie in denen angeſetzten Exempeln erſcheinet/ als / der Mittel=Werth iſt 10. Julier,

	Werth.	Unterſch.		Unterſch.	Unterſch.	Unterſch.
Der Nägelein	6.	1. 2. 6.	9.	- - 1.	- - 6.	- - 2.
Pfeffer	7.	1. 2. 6.	9.	- - 2.	- - 2.	- - 1.
Zimmet	9.	1. 2. 6.	9.	- - 6.	- - 1.	- - 6.
Ingwer	11.	4. 3. 1.	8.	- - 4.	- - 1.	- - 3.
Muſcaten=Nüß	12.	4. 3. 1.	8.	- - 3.	- - 5.	- - 4.
Saffran	16.	4. 3. 1.	8.	- - 1.	- - 4.	- - 1.
Summa aller Unterſcheid			51.	17.	17.	17.

In dem erſten Exempel wurde ein jeder der drey erſten Werthe verbunden mit einen jeden der drey letzten Werthe / in dem andern wurde der erſte mit dem vierdten / der ander mit dem 5ten / und der dritte mit dem 6ten Werth verbunden / darnach in dem dritten der erſte mit dem ſechſten/ der ander mit dem fünfften/ und der dritte mit dem 4ten/ in den vierdten endlich der erſte mit den fünfften / der ander mit den vierdten / und der dritte mit den ſechſten / und alſo können in andern dergleichen Fragen viele von einander unterſchiedene Verbindungen gemacht werden / als z. E.

Es wil einer eine ſilberne Statue 300. Pfund ſchwer haben / hiezu bietet man ihm zweyerley Silber an / des einen gilt das Pfund 30. Gold-G. des andern 20. welche er alſo mit einander vermengen will / daß das Pfund auff 24. Gold-G. zu ſtehen komme / wie viel muß er demnach von jeden Silber nehmen / daß er 300. Pfund bekomme / deren ein jedes 24. Gold-Gülden koſte. Die Verbindung muß gemacht werden/ als folget:

	Werth.	Unterſcheid.
Mittel-Werth 24.		
Des erſten Silber von	30. Gold-Gülden iſt	4.
Des andern — —	20. — — —	6.
	Summa aller Unterſcheide	10.

Darauff ſprich / wann die Summa aller Unterſcheide 10. gibt 300. Pf. was wird ein jeder inſonderheit 4. und 6. geben? Facit 120. des erſten/ und 180. des andern Silbers/ zuſammen 300. dann weil 1. Pfund ſoll gelten 24. Gold-Gülden / ſo werden 300. Pfund (wann man 24. mit 300. multiplicirt) 7200. gelten / ſucht man nun ferner / was 120. Pfund des erſten Silbers/ deſſen 1. Pfund 30. Gold-Gülden gilt/ ausmachen / ſo kommen für dieſe 120. Pfund 3600. Gold-Gülden heraus; Und ſo man ſucht / was die 180. Pfund des andern Silbers / deſſen ein Pfund nur 20. Gold-Gülden koſtet/ ausmachen/ ſo kommen auch hier/ (wiewol nur ungefehr / nachdem 108. mit 20. multipliciret worden) 3600. Gold-Gülden heraus / welche zu den vorigen 3600. addirt / die obige Summa 7200. geben.

Folgen noch einige Exempel / aus des Bockleri Arithmetica Militari genommen / als:

Man wolte von dreyerley Art Habern / davon der erſte einen Rthlr. der zweyte 18. Batzen / der dritte 3. Fl. gilt / gerne einen Habern macheu / ſo 2. Gulden ſolte zuſtehen kommen/ fragt ſich / wie ſolches geſchehen könne?

Mache erſtlich einerley Müntze / nehmlich lauter Kreutzer.

Aus 1. Rthlr.	— — —	90.	Kreutzer.
18. Batzen	— — —	72.	—
3. Fl.	— — —	180.	—
2. Fl.	— — —	120.	—

Hernach alligire / wie folget:

90. Kr.	von 120. Kr.	bleiben 30.	ſetze es bey 180. Kr.
120. -	von 180. -	bleiben 60.	ſetze es bey 90. -
72. -	von 120. -	bleiben 48.	ſetze es bey 180. -
120. -	von 180. -	bleiben 60.	ſetze es bey 72. -

addire

addire beyde Zahlen bey 180. nehmlich 48. und 30. facit 78. muß man alſo nehmen 60. Scheffel des erſten / 60. des andern / 78. des dritten Habers.

Kr.	90. Kr.	60. Scheffel.	
120.	72.	60.	
	180.	30. und 48.	thun 78.

dann 78. 60. und wiederum 60. Scheffel fac. 198. Scheffel / ſolche mit 120. Kr. multiplicirt / fac. 23760. Kr. ſo viel wird es auch machen / wann ich 90. mit 60. 72. mit 60. 180. mit 78. multiplicire / und die drey Producta addire.

Item, Ein Wein-Händler will ein Fuder kauffen von viererley Wein / einen zu 5. Kreutzer / den andern zu 8. Kreutzer / den dritten zu 11. Kr. und den vierdten zu 18. Kreutzer / will aber alſo miſchen / daß die Maaß um 12. Kr. komme / iſt die Frage / wieviel er jedes Weins nehmen müſſe / daß er recht miſche?

Alligire erſtlich

5.	von 12.	bleiben	7.	ſetze es bey	— — —	18.
12.	von 18.	bleiben	6.	ſetze es bey	— — —	5.
8.	von 12.	bleiben	4	ſetze es bey	— — —	18.
12.	von 18.	bleiben	6.	ſetze es bey	— — —	8.
11.	von 12.	bleibt	1.	ſetze es bey	— — —	18.
12.	von 18.	bleiben	6.	ſetze es bey	— — —	11.

Die Vermiſchung ſoll koſten 12. Kr.
- 5. Kr. — 6.
- 8. — 6.
- 11. — 6.
- 18. — 7. 4. 1. oder 12.

Muß er alſo zu 12. Maaß 18. Kreutzer Wein nehmen 6. Maaß von den andern dreyen / oder des 5. 8. und 11. Kreutzer Weins / jedes halb ſo viel als des 18. Kreutzer Weins / oder wann er nimmt 2. Maaß 18. Kr. Weins / miſchet er darinnen 1. Maaß 5. Kr. Weins / 1. Maaß 8. Kr. Weins / 1. Maaß 11. Kr. Weins

Item, Ein anderer Wein-Händler hat ein Fuder Weins gekaufft um 192. Fl. und iſt der Wein aus zweyerley vermiſcht / nehmlich aus Wein von 8. und 18. Kreutzern / iſt die Frage / wie viel Maaß eines jeden dabey ſey?

Alhier muß ich erſtlich ſuchen / wie theuer 1. Maaß ſolches gekaufften Weins (wie er ſchon vermiſcht) komme / das iſt / ich mache das Fuder oder 6. Eymer mit 160. zu 960. Maaſſen / und ebenmäßig die 192. Fl. mit 60. zu 11520. Kreutzern / ſolche 11520. Kr. dividire ich mit 960. Maaſſen / ſo kommt 1. Maaß um 12. Kreutzer.

Hernach alligire ich 12. Kreutzer mit 8. und 18. kommen auff 4. Maaß 18. Kreutzer Wein 6. Maaß 8. Kr. Wein / oder in kleinern Zahlen/dort 2. Maaß alhier 3. Maaß.

12. < 8. X 6. oder 3. Maaß.
18. 4. 2. Maaß.

Weiter ſage ich nach der Geſellſchaffts-Rechnung:

10. Maaß ſeynd gemiſcht aus 4. 6. } woraus 960.

oder / 5. Maaß gemiſcht aus 3. 2. } woraus 960.

Facit beyderſeits 576. 384. Maaß des { ſchlechten. guten.

Allium, ſeu Theriaca ruſticorum, Knoblauch / iſt gut wider die Colica und Darm-Gicht / und wenn man etwann ohngefehr etwas Gifftiges in den Leib bekommen / daher der bekandte Vers:

Allia, Ruta, Pyra & Raphanus cum Theriaca, Nux
Præſtant antidotum, contra lethale venenum.

Allium montanum, alpinum, anguinum, ſerpentinum ſeu victorialis, Sieg-Wurtz.

Allraun vide *Mandragora*.

Almanach, Calendarium, ein Calender / iſt auff einen Cantor ſehr nützlich zu gebrauchen / ſonderlich die ſo genannten Schreib-Calender / da zwiſchen einen jeden Monats-Tag Spatium gelaſſen / oder ſelbige auch mit Papier durchſchoſſen werden / auff welchen man pro memoria eines und das andere / ſonderlich aber die verfallene Wechſel / notiren kan / zwar machen ſich einige darzu ein ſonderbahres Monat-Buch / da ſie ein oder mehr Seiten jedem Monat einräumen / auch wol Debet und Credit formiren / hernachmahls in ſolches die Activ und Paſſiv verfallene Wechſel / das iſt / diejenige / welche ein zu caſſiren / und hingegen wieder zu bezahlen ſeynd / einſchreiben / als / ein Kauffmann hatte den 24. Maji einen Wechſel / der à Uſu, das iſt 14. Tag Nachſicht / zu bezahlen / geſtellt geweſen / acceptiret / ſo ſchreibt er ſolchen den Monat Junii, und zwar auff den 6ten Tag deſſelbigen Monats / ins Monat-Buch im Debet, daß er nehmlich den 24. Maji einen ſolchen Wechſel gezogen von N. N. aus N. N. groß ſo viel hundert Rthlr in Banco, Species oder Courant, auff 14. Tag Sicht dem N. N. der Præſentant oder Träger des Wechſels geweſen / acceptiret hätte / welcher Wechſel dieſen 6. Junii würde verfallen ſeyn. Gleicher geſtalt verfährt er auch mit der Einſchreibung in Credit des Monat-Buchs / wann ihm ein Wechſel von einen andern acceptiret worden; Und alſo mach der Verfall-Tag einer jeden auff Zeit eingekaufften oder verkaufften

Waa-

Waaren-Poſt / und in Summa alles was in Kauffmannſchafft die Bemerckung eines künfftigen gewiſſen Tages betrifft / in ein ſolches Monat-Buch / oder ſo es keinen Debet oder Credit erfordert / in einen Schreib-Calender notiret werden. Es hat aber mit dem Calender-Weſen / ſeiter den neu eingeführten Leopoldiniſchen Styl, Krafft welches die Proteſtirenden mit den Gregorianiſchen faſt übereinkommen / noch dieſe Bemerckung / daß einige Königreiche und Länder / als Schweden / Engeland und die Schweitz / noch immer den Julianiſchen Calender beybehalten / und hierinn keine Veränderung / wie die übrigen Proteſtanten / machen wollen / welches dann in der Kauffmannſchafft / von denen die nach gedachte Länder handeln / auch ſeine Obſervation erfordert; Vor allen aber ſiehet ein Kauffmann in ſeinen Calender offt nach den Gewitter / der Mond-Wandlung und was etwann mehr wegen ſeiner Schiffe / die die wilde See befahren / oder wegen der Früchte auff dem Felde / und der Waaren halber in den Magazin, als bey welchen allen die natürliche Zeit / wegen der Wirckung und Krafft ſo ſie darüber hat / wohl und genau will obſerviret ſeyn. Der Politiſch mercatoriſchen Zeit-Betrachtung / an welcher ſo viel gelegen / und welcher Verſäumniß oder gute Obſervation einen Kauffmann Schaden oder Nutzen bringen kan / anjetzo zu geſchweigen.

Almandine, iſt ein Mittel-Stein zwiſchen den Granaten und Rubinen / wiewol dieſe letztere mehr ſchwartz-roth als die Almandinen ſeyn / insgemein hat man Alamandinen, welche zuweilen auch Alabaodiken genennet werden / in gleichen Werth mit den Orientaliſchen Granaten / wiewol ſie bey uns in Europa ſehr wenig bekandt / und dannenhero in keinen ſonderlichen Werth ſeyn; Plinius nennet ſie Troezenios, und ſpricht / daß ihre rothe Farbe mit weiſſen Flecken untermenget ſey.

Alnus vulgaris, Erlen-Baum / die Blätter davon ſeynd gut in hitzigen Geſchwulſten / Podagra und Glieder-Gicht / wann man ſolche mit warmen Waſſer überleget; Unter den Fuß-Sohlen geleget / ziehen ſie die Hitze / Schmertzen und Müdigkeit aus.

Alnus nigra, Frangula, Arbor fœtida, Faul-Baum / Zapfen-Holtz / die erſten Schößlinge davon in Waſſer auffgeſotten / und warm auffgelegt / ſtillen das Zahn-Weh.

Aloe / iſt eine ſchwartze / harte und truckene Materia oder Gummi, deren Geſchlecht man drey in viererley zählet / und ſollen alle von einen Safft und Gewächs herkommen / den beſten heiſſen ſie Aloe Succotrina, welcher ſchön ſchwartz / gläntzicht und rein / auch gern zerbrechlich ſeyn ſoll; Hernach Aloe Hepatica, die folget nach der beſten / die muß ſchön braun / hell und Leber-farb ſeyn / auch ſich gerne brechen laſſen; Die dritte Caballina, die iſt unrein / dann die beyden ſind oben

davon rein abgenommen worden. So hat dieſe den Sand und Hefen auch den Boden-Satz bey ſich/ derowegen ſie auch nur unter die Roß-Artzney zu gebrauchen/ iſt ſehr ſchwer/ und dann Aloe Lycita, oder licita, welche nicht ſehr gebräuchlich/ſiehet gelb und helle aus/ alle 4. Sorten kommen aus Jndien/wiewohl derſelben Gewächs auch viel in Teutſchland gefunden werden. Wir können aber darum nicht zum Safft gelangen/ ſondern müſſen uns der fremden Aloe aus Aſia und Arabia bedienen/ in Jtalien und Neapolis/ Rom und in Franckreich findet man auch dergleichen Aloe-Gewächs/ welches ſie ſemper vivum morinum nennen. Von der Aloe ſchreiben einige Autores, daß ſie nach Verflieſſung hundert Jahren einen Stengel ausſtoſſe und nachmahls gar zu einem Baum werde/ wie ſolches Anno 1599. zu Avignon in Franckreich/ item, Anno 1647. zu Mompelier, beyderſeits mit hundert jährigen Aloen geſchehen/die in 4. biß 5. Tagen dergeſtalt in die Höhe geſchoſſen/ daß ſie einen Eichbaum gleichten. Zu dieſen unſerm Zeiten/ und zwar erſtlich vor wenig Jahren/ haben in dem berühmten Boſiſchen Garten zu Leipzig/ und neulich in den Gottorffiſchen Schlos-Garten Aloen geblühet/ die noch lange nicht hundert Jahr alt geweſen/und täglich faſt biß 2. Zoll zugenommen/alſo daß man die Herfürſtoſſung faſt mit Augen ſehen können/ man ſchreibet aber ſolches frühzeitige Blühen/ den Fleiß der Gärtner zu. Den Nutzen der Aloe betreffend/ſo machen die Americaner aus der Wurtzel einen Wein/ die Blätter brauchen ſie zu Dachziegeln/die auff Kohlen etwas gebratene Stück der Blätter zu Pflaſter der Wunden/ welche auch der Aloe ihr ausgepreſter Safft heilet/ von den jungen Blättern/ wird ein Conſerve gemacht/ ſolche zu Aſchen gebrannt/geben eine ſtarcke Lauge/ die Stacheln der Aloe brauchen die Americaner zu Nadeln/ die Jäſern an den Blättern/ zu Flachs/dem verblühten Stengel zu Bau-Holtz/ der zu uns gebrachte Aloe-Safft/ muß ſchön rein/ glântzigt/ lucker/ leicht/ und zerbrechlich/ dabey ſehr bitter/ und nicht mit ſucco Acatiæ verfälſchet ſeyn.

Aloe Lignum, ſeu Agallochum, Xylo aloes, Paradiß-Holtz/ Aloes oder Creutz-Holtz/ iſt ſehr bekannt und berühmt/ abſonderlich in der Artzney/ wächſt in Jndien/und iſt etwas ſchwer zubekommen/ dannenhero es von den Alten ſehr hoch und theuer gehalten/ und eine Zeitlang vermeynet worden/ es wachſe in den Paradieß/ weil es nicht zu haben geweſen/ allein man hat befunden/ daß ſeine Seltzamkeit die wilden und grimmigen Thiere/ die ſich dabey auffhalten/ verurſachet/ weil es vor ſolchen nicht anders/ als mit groſſer Leib und Lebens-Gefahr zu haben geweſen/ heutiges Tages aber/ hat man es etwas häuffiger/ aus Ceylon, Pegu, voraus aber aus der Jnſul

ſul Sumatra, der Baum / ſoll in der Gröſſe eines Oliven-Baums ſeyn / einige Autores melden / daß die Orientaliſche Völcker dies Holtz dem Silber gleich achten und wägen / Kircherus, nennet es Calamba, und meldet / daß man es an einigen Orten / in Oſt-Jndien ſo häuffig finde / daß jeden erlaubt ſey ſolches zu hauen / und alſo anfänglich guten Kauffs ſey / hernachmahls aber werde es von denen Braminen oder Jndianiſchen Götzen-Prieſtern vertheuret / als welche es häuffig auffkauffen / aus Urſach / weil ſie / wann ſich die Jndianiſche Weiber mit ihren todten Männern ſelbſt verbrennen / ſolches Holtz ſtoſſen / und mit unter den Scheiter-Hauffen miſchen / in Meynung / ihren Göttern ſey mit dieſen Geruch ſehr wohl gedienet / und werden bewogen / ihre Seelen dadurch gnädig zu ſeyn / die Proba dieſes Holtzes iſt / daß es nicht gerne brenne / und auff Kohl-Feuer einen lieblichen Geruch wie Ambra von ſich gebe / dabey bitter / und hier und dar mit Reſina oder Hartz unterloffen / auch ſchwartz-grau anzuſehen / und knochicht ſey. Es muß auch dabey ſchwer ſeyn / daß es zu Grunde falle / wann man es in einen Becher voll Wein und Bier wirfft / treibet es aber oben / ſo iſt es ein Zeichen / daß die beſte Krafft ausgekochet / welches eben das Holtz leichter / und die Farbe deſſelben heller machet.

Aloy, iſt der Zuſatz in der Müntz / oder der Gehalt derſelben / ſonſt auch die Lige genannt.

Alpari, oder au pair, iſt Geld um Geld / wann nemlich zwiſchen beyderſeits Wechſelnden / kein agio, oder Auffgeld gegeben wird / und geſchiehet ſolches nicht ſo wohl in Partheyen gegen einander Zug um Zug verwechſelter Gelder / wenn nemlich ſelbige an Gehalt einander gleich / oder auch andere Conditiones, die ſolche Gleichheit machen / dabey vorgekommen / als auch in Cambio Reale, oder Wechſel über Land / da mannichmahl die Müntze des Gebers / oder Remittentens ungleich / mit der Müntze iſt / welche der Nehmer oder Traſſent, an einen andern Ort wieder dafür bezahlen läſt / allein die darzwiſchen kommende Zeit / biß die auff Wechſel genommene Gelder / wieder bezahlet werden. Item, der Ort wo ſolches geſchehen ſoll / nachdem ſolcher nemlich / ein Handels-Platz iſt oder nicht / die Beſchaffenheiten die ſich an des Gebers- oder Nehmers-Perſonen befinden / und endlich der Lauff der Handelung die Zeit und Conjuncturen / machen daß offtermahls ein Wechſel alpari geſchloſſen wird / welcher zu anderer Zeit / und bey andern Umſtänden wohl hätte agio bezahlen müſſen.

Alpen-Knoblauch / victorialis longa,

Alphabethum Chymicum, & Numerus Chymicus, ſeynd gewiſſe Characteres, welche bey denen Chymicis an ſtatt des A. B. C und der Zahlen gebrauchet werden.

Alraun-Wurtzel/ Mandragoræ Radix, die Marck-Schreyer geben vor/ es wachſe dieſe Wurtzel unter dem Galgen/ und ſey ſehr ſchwer zu bekom̃en/ indem ſie beym ausgraben einen groſſen ſchwartzen Hund bey ſich haben müſten / der ſolche ausriſſe; Es müſte aber der jenige der ſie graben wolte / die Ohren wohl verſtopffen/ dann ſo er dieſe Wurtzel ſchreyen hörte/ ſtünde er in Gefahr ſeines Lebens / durch dieſe Lügen ſperren ſie den Leuten Maul und Ohren auff/daß ſie ſolche ihnen hernach theuer abkauffen/und ſich überreden laſſen/es helffe vor die Unfruchtbarkeit/ und ſey auch gut ſich damit fäſt zu machen/ zu welchem Ende/ ſie einen locum aus dem Joſepho, l 7. c. 25. anführen/ da es ebenfalls eines ſolchen Ceremoniellen Ausgrabens einer Wurtzel gedacht wird/wiewohl Joſephus nicht meldet/ daß es der Marck-Schreyer ihr Alraun geweſen. Dieſes Wort Alraun/hat aus der alten teutſchen Sprache ſeinen Urſprung/ da Rune, oder wie das alte Sächſiſche Wort heiſt Ryne, oder Gerüne/ſo viel als eine Heimlichkeit bedeutet/ davon noch heutiges Tages in Niederſächſiſcher Sprache / einen etwas in die Ohren runen / id eſt, leiß oder ſachte reden herrühret. Weil nun die alten heydniſchen mitternächtigen Götzen-Prieſterinnen / die myſteria ihrer Religion/und ſonderlich ihre Hexereyen gar heimlich und ſtille hielten/als wurden ſie daher Runen/und endlich wegen vermeynter Vollkommenheit in ihrer Kunſt Adelruner genannt / woher hernach gekommen/daß nach den Nahmen dieſer abgöttiſchen Weiber/welche ſonderlich ſich der Weiſſagung zukünfftiger Dinge rühmeten / man die jenigen/ die eines Spiritus familiaris halber/ berüchtiget waren/ Alrüncken genannt/unter welche dann die obbemeldete Alraun-Wurtzel/und vornehmlich der Glaube daran zu verbotenen Dingen/ dabey der Teuffel meiſterlich ſein Spiel hat/ item, die ſo genannte Hecke-Thaler/Chryſtallen können gezählet werden.

Alſine, Morſus Gallinæ, Hüner-Darm/oder Salben/Hüner-Biß/ weiſſer Meyrich/Vogel-Kraut/ſtehet gern in fetten Boden / dienet für offene Schäden/und gegen die Entzündung der Wunden/ es tragen auch ſolches die Kindbetterinnen/ welche gern die Milch vertreiben wollen / unter den Achſeln/ oder legen es offt warm auff die Brüſte.

Alterum tantum, wird geſagt / wenn der Zins den Capital gleich hoch auffgeſchwollen / oder ein Kauffman Thaler auff Thaler an ſeine Waare verdienen will.

Althæa, Bismalva, malvaviſcus, & ibiſcus, Althee oder Eibiſch-Wurtz/oder wilde Papeln/iſt ein Geſchlecht der Pappeln/ weißlicht/ wollicht/und weich anzugreiffen / die Wurtzel iſt zäh und ſchleimicht/ inwendig ſchön weiß/wächſet gerne in feuchten Orten / und wird von denen

denen Materialiſten beydes das Kraut als der Saamen und die Wurtzel geführet / das Kraut ſammlet man im Majo und Junio den Saamen im Septemb. und die Wurtzel im Frühling und Herbſt. Der Saame iſt gelb-braun/wie ein halber Mond formiret/hat einen ſchleimigen Geſchmack/aber keinen Geruch/der Althææ Geſchlechts-Arten ſind viererley/ als Althæa arboreſcens, Althæa paluſtris, Althæa Theophraſti, oder abutilon Avicennæ, und die ſchlechthin ſo genannte Althæa. Malvaviſcus, oder bismalva wird dieſes Kraut genennet/ weil es alles gedoppelt verrichtet/ was ſonſt die Malva thut. Dieſes Krauts und Wurtzel beſte Krafft beſtehet / in einem wäſſerigten Schleim/welcher in gekochten Waſſer genoſſen/ die Schärffe in den Schlund zu mitigiren / dienet ſonderlich wann er in Heiſerkeit und trockenen Huſten/mit ein wenig Zucker genommen wird.

Alumen, vide Alaun.

Aluta, unter dieſen Wort wird faſt jedes Leder verſtanden/ bey denen Chirurgis aber nur das jenige Leder worauff ſie ihre Pflaſter ſtreichen.

Alyſma, Dioſc. vid. *Arnica.*

Amalgama, eine Vermiſchung des Metalls mit Qveckſilber/ um ſelbiges zu einen Klumpen zu bringen/daher kömt amalgamatio, oder amalgamiren/das iſt/die vollkomene Metallen in kleine Stäublein zu bringen/dann wann ſie mit einander vereiniget ſeynd/ läſt man das Qveck-Silber bey geringen Feuer abdämpffen / ſo bleibet auff den Boden des Tigels das pulveriſirte Metall/welches beqvem iſt durch die menſtrua auffgelöſt zu werden/ hierbey iſt aber zu mercken/ daß Eiſen und Kupffer ſich mit dem Mercurio nicht amalgamiren laſſen / weil dieſe Metallen unrein und irdiſch ſeynd / dem Mercurio auch gantz nicht gleichen/ als welcher einer reinen und ſubtilen ſubſtantz iſt. Die amalgamatio geſchiehet auff zweyerley Manier/ als (1.) durchs Feuer und zwar entweder durchs incineriren / oder reverberiren / und gehöret hierzu die Auslöſchung eines glüenden Dinges in Waſſer/oder (2) durch die Corroſion, und dieſe wieder entweder durchs amalgamiren/ præcipitiren/ räuchern/ vaporiren oder cementiren/wozu noch gehöret die Beſtreichung mit einen zernagenden liqvore.

Amaracinon, eine Salbe aus unterſchiedlichen Oehlen und Gewürtzen zuſammen gemiſchet.

Amaracus, vid. *Majorana.*

Amaracus Gal. vid. *Matricaria.*

Amara dulcis, vid. *Dulcamara.*

Amaranten-Colör / vid. Blau.

Amaranthus, Flos amoris, Flor-Amor Tauſend-ſchön/ Sammit-

Blum/wird in Luſt-Gärten gezeuget/ der Tranck von dieſer Blum
wird in allen Bauch-Flüſſen ſehr gerühmet/ die Wurtzel auff den
Zahn gehalten/ſtillet die Schmertzen/ der Zerſtoſſene Saamen/mit
Wein eingegeben/mehret die Milch.

Amaranthus Luteus, vid. *Stoechas Citrina.*

Amarellen-Kirſchen/Ceraſa acida.

Amber Kraut/marum.

Ambra. Eine herrliche koſtbahre und wohlriechende Materia;
über deſſen Urſprung wol zwantzigerley Meynungen bey denen
Gelehrten gefunden werden. Denn einige halten daſſelbe vor
ein wohlriechendes Gummi / andere vor ein Excrement oder
Auswurff gewiſſer Indianiſcher Vögel / in deren Magen / (nach-
dem ſie viel wohlriechende Kräuter und Gewürtz verſchlucket) die-
ſer herrliche Miſt ſoll excoqviret und ausgearbeitet werden. Noch
andere vermeynen/ es ſey eine Art eines Honigs / welches gewiſſe
an dem Africaniſchen See-Ufer ſich auffhaltende Bienen zubereite-
ten / welches aber / wann es zuſammt ſeinen Wachs von den hefff-
tigen Sonnen-Strahlen geſchmoltzen worden / in das Meer flieſſe
daſelbſt nach gerad erhärte / und eine andere Farb und Geruch an-
nehme / und ſo dann ferner zu Ambra werde. Wieder andere urthei-
len / der Ambra ſey eine Art eines Pechs / welches von dem Grund
der See ſich in die Höh begebe / und von den Sonnen-Strahlen
hart gemacht werde / faſt wie der Börn-Stein / oder die Corallen/
welche ihre Meynung ſie dadurch beweiſen / weil der Ambra wie
ein Hartz auff dem Feuer ſchmeltzet / und flieſſend wird / welches
das Excrement eines Vogels nimmermehr thäte / als welches über
der Gluth / je länger je mehr eintrucknete und verdörrete / und
nichts weniger als ein Oel von ſich gebe. Viel ſeynd der Meynung/
der Ambra ſey ein coagulirter fetter Meer-Schaum / Item, er kom-
me von gewiſſen Fiſchen / oder wol gar ex ſpermate Ceti, und
was dergleichen Opiniones mehr ſeynd. Der Gelehrte Herr
Oelven aber / ein würdiges Mitglied der königlichen Preuſſiſchen
Societät der Wiſſenſchafften / hält den Ambra vor ein Meteo-
rum, und beweiſet ſolches in ſeiner darüber ausgegebenen Latei-
niſchen Epiſtel mit folgenden Rationibus, weil nemlich der Am-
bra, inſonderheit aber deſſen erſte Materia aus einen gar ſubti-
len Weſen beſtehe / als könne ſolche nicht anders / als aus der Lufft/
keines Weges aber aus den hartzigten und ſaltzigen Schleimen
des Meers ſeinen Urſprung ziehen / ſo wäre ja auch die Coagulatio
eines ſolchen Meteori, und deſſen Niederfallen auff die Erde / ſo
gar ungläublich nicht/angeſehen / offtermahls etzliche Pfund ſchwere
Hagels die in der Lufft generiret worden / hernieder fielen / daß
aber

aber in den Ambra einiges Gewürm / Strohalm / oder Vogel-Schnäbel gefunden würden / woraus etzliche die Terreſtrität des Ambræ behaupten wolten / ſo könte ein ſolcher leichter Staub/ und nichtswürdiges Zeug / von der Lufft ſeyn auffgerafft / und folglich mit der Oelichten Maſſa des Ambræ vereiniget worden / wie es dann vielmahls gar mit Fröſchen und Mäuſen geſchehen / die die Lufft ſolcher Geſtalt ergriffen / und in die Höh geführet / oder es könte auch die See / wann ſolches etwann mit ſeinen fetten Saltz oder Schaum / dergleichen nichtswürdige Dinge von dem Ufer abgeſpület / ſelbige hernach wann der Ambra herunter gefallen / mit denſelben von ungefehr vermenget haben / welches daher zu muthmaſſen / weil / wann ſonſt der gemeinen Rede nach / die Vögel den Ambra, wann derſelbe am Ufer wachſen / oder daſelbſt ankleben / ſolte hefftig nachſtellen / nicht allein ihre Schnäbel und Klauen / ſondern auch ihre Federn und Fleiſch daran würden ſitzen laſſen / ſo aber niemahls geſpühret würde. Ferner käme auch zur Beſtärckung ſeiner Meynung / daß der Ambra ein Lufft-Geburt ſey / dieſes hinzu / daß vielmahls *in der Marckbrandenburg glaubwürdiger Leut Bericht nach / ein rechter auffrichtiger Bernſtein* lat. Succinum, Frantzöſiſch Ambre joune genannt / in harten Donner-Wetter / und bey groſſen Sturm-Winden *aus* den Wolcken gefallen / welcher hernach an ſtatt eines Räucherwercks / eben wie der andere Bernſtein / und zwar aus natürlichen Urſachen gebraucht worden / indem der Lufft-Schwefel / wann ſelbiger ein von ihm beliebtes Subjectum antrifft / ſelbiges tingiret / und zu einer ihm verwandte Materia machte. Der Bernſtein ſelbſt hätte ein dergleichen Verwandtniß mit dem Ambra, und wäre unter ihnen nur dieſer Unterſcheid / daß der wahre Ambra mehrentheils in warmen Ländern / woſelbſt alle Blumen und Gewürtz ihre höchſte Vollkommenheit in angenehmen Geruch hätten / der Bernſtein aber in rauhen Nordlichen Ländern / und *an* der kalten Oſt-See gefunden würde / und dannenhero ein viel gröbere Subſtantz und unlauteres Weſen hätte / geſetzt aber / man wolte beyde vor ein Minerale oder Bitumen halten / woher es dann käme ? daß mitten in ſolchen Ländern / die weit von der See entlegen wären / groſſe Stückens Bernſteins / und zwar an ſolchem Oertern aus der Erden gegraben würden / wo nicht die geringſte Veſtigia oder Kenn-Zeichen eines Bituminoliſchen Erdſafftes zu ſpühren wären. Wir laſſen aber dieſe zweiffelhaffte Materiam billig unerörtert / weil bis anhero ſo viel gelehrte Naturkündiger darin noch nicht überein ſtimmen können / und ſagen anjetzo nur von der Qvalität des Ambra, daß derjenige vor den beſten und vor auffrichtig gehalten werde / welcher äuſſerlich fein glat / und eine

Farb

Farb zwiſchen licht- und Caſtanien braun hat / dabey leicht und nicht mit andern Dingen vermiſchet iſt / wie man dann ſolchen auch mit Beding kauffen muß / daß man ihn auffbrechen dörffe/um zu ſehen/ ob er nicht mit Steinen oder anderer Materia vermiſchet ſey. Es darff auch die Gröſſe der Stücke nicht viel gröſſer als der Erden Nüſſe ſeyn / ſo muß auch die Farb in das Aſchgrau fallen/ und weißlich durchmengte Striemen haben / wiewohl ſie noch viel brauner iſt / wann ſie friſch iſt / als wenn ſie trocken worden/ jedoch iſt an ſolcher Farb nicht gar viel gelegen / wann ſie nur nicht gar zu ſchwartzbraun oder zu weiß iſt / ſondern ihre vermiſchte Farb zwiſchen beyden hat / ſolte man aber argwohnen / daß ſie an dieſen oder jenen Ort möchte falſch ſeyn / ſo lege man nur ein wenig davon auff ein warm Meſſer / wenn ſie alsdenn gerecht iſt / ſo muß ſie wie Wachs zerſchmeltzen / auch wenn das Meſſer wohl heiß iſt / gantz verrauchen / wenn ſie dann zerſchmeltzet/ ſo bekommt ſie einerley Farben/ ob ſie gleich zuvor vermiſcht geſchienen / ſie muß ſich auch nicht wohl laſſen zu Pulver ſtoſſen/ ſondern an den Mörſer ankleben / die natürliche zerlöſet ſich nicht ſo leicht in Waſſer / als die durch Kunſt bereitet wird / wann man auch jene in den Händen hin und her drücket/ſo wird ſie weich als Wachs/die nachgekünſtelte aber zerbricht. Die Verfälſchung des Ambra geſchicht mit Aloes Holtz / Styrax und Laudano , oder auch mit Benzoe/ weiſſen Wachs/Baum-Mooß / Biſam und Zibeth. Die Kräffte des Ambra ſeynd / daß ſie wärmet und trocknet / das Gehirn ſtärcket/und durch ſeine liebliche ſchwefflichte Ausdämpffung die Geiſter erqvicket/ in Specie dienet es in Ohnmachten / Schlag und Schwindel/ iſt vortrefflich zur Erhaltung der Geſundheit und eines langen Lebens / ſie iſt ein rechtes Antidotum, ein treffliches Aphrodiſiacon , und eine höchſte Stärckung des gantzen Leibes / dahero es auch pro baſi der Confection Alkermes genommen wird. In denen Diſpenſatoriis, findet man ſo viel Compoſita, worunter die Ambra ein ingrediens iſt / daß man ſie nicht alle erzehlen kan / da ſeynd Species Diambræ, Confectio Diambræ, &c. Alkermes, Ambrata, Conf. de Hyacintho, und viel andere mehr / deren Intention aller ad Spiritus corroborantes & excitantes gehet. Was die bereitete Stücke des Ambræ betrifft / ſo hat man ſolche / theils in trockener / theils auch in naſſer Form und Geſtalt / in trockener hat man das Pulver / wiewohl ſolches nicht wohl kan gemachet werden / man thue dann zweymahl ſo viel Zucker darzu / und alsdenn wird es ein herrliches Confortans vor alte Leute / abſonderlich wo man 1. oder 2. Tropffen Zimmet Oel darunter menget. In naſſer Form hat die Eſſentz davon den Vorzug/ welche mit einen brennenden Spiritu, zum Exempel/ von Roſen / die

da

da fermentiret worden / oder mit Citronen Spiritus bereitet wird/ dahero denn dieſe Eſſentz fein roth zu werden pfleget / oder man fermentiret auch wohl die Ambram mit vegetabiliſchen Sachen/ und wird alsdann ein herrlicher Spiritus daraus / zum Exempel/ wann man die Roſen zum Fermentiren einſtöſſet / ſo thut man ein wenig Ambra darzu / alsdann löſet ſich die Ambra unter der Fermentation auff / und wird ein Spiritus Roſarum Ambratus von groſſen Kräfften daraus / vide hiervon mit mehren Schröderum in ſeiner vollſtändigen Apoteck / lib. 3. cap. 29. Der Einkauffs-Ort des Ambræ vor unſere teutſche Materialiſten iſt Holland/ woſelbſt die Untze des beſten / 24. bis 28. Gülden / von den ſchwartzen aber 18. bis 20. Gülden/ bishero verkauffet worden. Wir verſtehen aber unter dem beſten / den ſo genannten Ambra gryſea, von den Einwohnern der Inſul Madagaſcar Porabar genannt/ gleichwie ſie hingegen/ denen jenigen der ſchon eine Zeitlang auff dem Meer geſchwummen/ und daher etwas denckler und ſchwärtzer worden / Puabar, den allerſchlechteſten aber der gantz ſchwartz und voller Flecken iſt / auch keinen guten Geruch hat / Minabary nennen. Dieſe letztere Art ſoll darum ſo ſchlecht ſeyn / weil ſie allbereit einmahl von den Wallfiſchen verſchlungen / und da ſie ihn nicht verdauen können / wieder ausgeſpien worden / wie dann der Wallfiſch ſehr den Ambra nachſtrebet / ſo daß auch einmahl wie Nicolaus Monardes in Hiſtoria Aromatum , und Eraſmus Franciſci in ſeinen Indianiſchen Luſt-Garten / p. 1180. & ſeqq. meldet bey dem Canariſchen Inſuln ein Wallfiſch ſoll ſeyn gefangen worden / in deſſen Bauch man 16. Portugieſiſche Arrobas , das iſt 572. Pfund Ambra gefunden / woraus gemuthmaſſet worden / daß der Fiſch ſich darinnen gar zu ſehr müſſe überfreſſen haben/und daß er von den lieblichen Geruch gleichſam truncken gemacht/ und an das Land getrieben worden.

Ambra Eſſentz wird folgender geſtalt gemacht / nimm Ambræ gryſeæ ein Qventin/ Muſcus , ein Qventin/ reibe beydes auf einen Marmorſtein zu einen feinen Pulver / mit einen halben Pfund des beſten Zuckers / auff dieſes Pulver gieß einen Spiritum Vini Tartariſatum, ſetze es zuſammen in gelinde Digeſtion etzliche Tage/ in einer verſiegelten Phiole an die Sonnen-Strahlen / ſo wird eine ſehr kräfftige Tinctur und Eſſentz daraus werden.

Ambra Pulver oder Poudre wird gemacht / wann man nimmt 6. Untzen Bohnen-Mehl / ſo viel Holtzwürmer-Mehl alles durch ein Sieb geſiebt / und 4. Untzen Cypreſſen Holtz / 2. Untzen Sandel / 2. Untzen Benzoe / 1. Loth Storax / 2. Qventin Calmuß und ſo viel Laudanum dazu thut / hernach dieſes abermahl durch ein ſeiden Sieb

ſiebet / hierauff zu jeder 2. Pfund dieſer Vermiſchung / 4. Gran grauen Ambra, 1. Loth Biſem-Körner alles geſtoſſen und durchgeſiebet/ menget folgends die gantze Maſſam in einen warmen ſteinern Mörſer nochmahl durchreibet / und in einer gläſern Flaſchen wohl verſtopfft verwahret.

Ambra Waſſer zu machen / ſo nehmt Ambra gryſea 1½ Qventin / Muſcus 1½. Qv. Zibeth 1. Qventin / alles in Mörſel wohl zerrieben / mit Roſen-Waſſer beſprengt / und abermahl zerrieben / bis alles zu feinen Pulver worden/ alsdenn ſetzt es in einen gläſern Fläſchlein 8. Tag lange an die Sonne/ nehmt hernach 4. Pfund Pomerantzen Blüht-Waſſer/ und eben ſo viel Roſen-Waſſer / Item 4. Untzen Benzoe-Waſſer/alles in einer Flaſche wohl vermacht/ und zum Gebrauch verwahret.

Ambroſia, vid. *Tanacetum odoratum.*

Ambubaja, vid. *Cichorium.*

Americaniſche Waaren/ſeynd vornehmlich Gold und Silber/ferner allerhand Droguiſtereyen unterſchiedliche Arten von Holtz zum färben/und in die Artzney dienlich. Verginiſcher und Braſiliſcher Toback/ Indigo, Zucker / truckene und geſaltzene Ochſen und Küh-Häute/und was dergleichen Waaren mehr ſeyn/welche am beſten/aus der Holländiſchen-Weſt-Indiſchen Compagnie, ihrer auskommenden Liſta, wann jetzt ein Verkauff ſolcher Weſt-Indiſchen Waaren verhanden iſt/können erſehen werden. Aus Europa gehen wieder nach America zu allerhand Manufacturen/ ſonderlich viel Leinwand und etwas von Nürenberger Waaren. Die Nationen welche dahin handeln/ſeynd Spanier / Portugieſen / Engliſche/ Holländer und Frantzoſen/unter ſolchen haben die Spanier /als welche die reichſten Provinzien beſitzen / und nach ihnen die Portugieſen/ die einen guten Theil von Braſilien ein haben/ ſo dann die Engliſchen/ welche Virginiam und die Inſul Jamaicam beherrſchen / die gröſte Handelung. Von den Handel mit den Gallionen/welche jährlich aus Spanien nach America abfahren/iſt zu wiſſen / daß der Handel nach Occidental-Indien, ſo weit daſſelbe in den Gebiet des Königs von Spanien iſt/ allen Nationen auſſer ſeinen Unterthanen bey Leibes Straffe verboten/welches eben die Urſache iſt/warum die Frantzöſiſche Negocianten/und die jenige in andern Königreichen und Ständen/ ſo des Königs in Spanien Unterthanen nicht ſeynd/den Handel nicht anders als durch die Spanier ſelbſt treiben / welche jährlich in den Gallionen abfahren/ denen vertrauen ſie ihre Waare um dieſelben zu verkauffen/oder gegen andere Retour-Waaren zu vertauſchen/welches denn auff folgende Weiſe geſchiehet. Die Indianiſche Flotte fähret faſt alle Jahr ohngefehr im Monat Martio weg/ die Cor-

reſpon-

reſpondenten in Cadix, welche man die Waare zuſchickt/ wann ſie dieſelbe in Spanien ſelbſt nicht verkauffen können/ geben ſolche unter die Hand einiger Spanier/ welche mit der Flotte nach Weſt-Indien fahren/ dieſe geben ihren Schein oder Hand-Schrifft von ſich/ daß ſie bey ihrer Zurückkunfft über den Verkauff oder Vertauſch der Waaren/ ſo ſie zu Puerto, Belo, verrichten/ Rechnung geben wollen. Dieſes Puerto, Belo, iſt der Ort/ wo der Marck gehalten wird/ und wohin die von Peruleos und andere Indianer ſo die weit entlegenſten im Lande ſeynd/ vornehmlich aber die zu Lima und Panama ihr Geld und Waaren (welche beſtehen in Gold und ſilbern Stenglin/ und Klumpen/ item, in Realen. welche daſelbſten Stück von Achten genennet werden/ in Perlen/ Gold-Sand/ Wolle von Vigogne, Campeche Holtz/ welches zu färben dienet/ Cacao und dergleichen zu verkauffen bringen. Aller Vortheil dieſes Handels beſtehet darinnen/ daß man zwey Dinge wiſſe/ das erſte/ ob die Anzahl der Waaren/ ſo die Flotte nach Puerto Belo bringt/ gröſſer oder geringer ſey/ als die Klumpen Gold und Silber/ die Stück von Achten/ und andere Waaren/ ſo die zu Peruleos und andere Indianer auff dieſen Marck bringen. Dann wann ſie nach Puerto Belo, Gold/ Silber und andere Waaren brächten/ die ſich höher belieffen/ als die jenigen ſo die Spanier dahin gebracht/ ſo iſt gewiß/ daß der Verkauf vor die Spanier vortheilhafftig/ und dabey viel zu gewinnen ſeyn würde: Die Urſache iſt dieſes/ weiln die Indianer dieſe Maxime haben/ daß ſie niemahlen ihr Geld und Waare wieder zurück nehmen/ weswegen ſie dann alles vor wenigen hingeben: Alſo auch/ wann die Spaniſche Waaren viel gröſſers Werths als die Indianiſche ſind/ wird wenig daran zu gewinnen/ und offt zu verlieren ſeyn/ dann die Spaniſchen Negotianten ſeynd alsdann genöthiget/ dieſelbe um einen geringen Preiß und wohlfeil weg zugeben/ damit ſie derſelben los werden/ wieder in Spanien umkehren/ und die Proviſion welche ihnen die fremden Negotianten/ ſo ihnen ihre Waare anvertrauet/ zahlen müſſen/ gewinnen mögen/ dieſelbe iſt nun mit dem Zoll zu Alcavala, Mäckler-Lohn/ und Gewölb-Zins in Puerto Belo, 7. biß 8. pro Centum und auch 5. biß 6. pro Centum vor die Proviſion wegen der güldenen und ſilbernen Stenglin und Klumpen Barres genannt/ und andere Waaren/ die ſie auß Indien wieder zurück bringen. Die andere Sache welche zu wiſſen ſtehet/ iſt dieſe/ daß man ſich erkundige/ welche Waare mehr begehret wird/ und den Indianern am nothwendigſten iſt. Denn es ſind etliche/ derer ſie nicht entrathen können/ als Leinwat: Dieſe Waare wird von den Indianern am erſten weggenommen/ daß alſo in dieſem Handel niemahls zu verliehren/ und offtmahls viel zu gewinnen iſt. Was aber die andern Waaren

betrifft/welche ihnen nicht ſo nöthig/ und die nur zu Zierath/oder ihrer Curioſität ein Genügen zu leiſten/ dienen/ kauffen ſie dieſelben nicht als nur um den Reſt ihres Geldes und Wahre anzuwenden/ damit ſie wie geſagt/nichts wieder zurück führen dürffen/ liegt alſo der Gewinn oder Schaden an viel oder wenig Wahren/die in die Meſſe zu Puerto Bel , ſo wohl auff die Seite der Spanier/ als Indianer gebracht werden. Wegen der Unkoſten/die vor die Wahre/ welche nach Puerto Belo geſchickt werden/auffgehen/wird von Cadix aus/wo die Verzeichnis der Wahre gemacht wird/ 5. oder 6. pro Centum Schiff-Lohn gezahlet. Vor die Ausladung der Wahr ungefähr 6. pro Centum, vor den Zoll/ welche man dem König ſchuldig/ und indulte, das iſt ſo viel/ als Erlaubniß und Paß genannt wird/ zahlet man 8. Achtort und 2. Realde plata, vor einen Ballen/ welches ungefähr 2. und ein halb pro Centum machet. Offt werden die Wahren von Puerto Belo nacher Carthagena gebracht/ das Schiff-Lohn koſtet vor ein Ballen ungefähr 5. Francken/ welches bey nahe ein halb pro centum bringet/ es wird aber der Indianiſche Handel nicht allein zu Puerto Belo, und Carthagena/ſondern auch in neu Spanien zu Buenos, Ayros, uñ Vera Crux, welches das entlegenſte Land iſt/ſtarck getrieben/man kömmt alsdann durch den Fluß Rio de la plata, und zahlet vor das Schiffer-Lohn/ und andere Unkoſten ungefehr ſo viel als von Cadix biß nach Puerto Belo. Die Flotte aber/ welche nach neu Spanien gehet/bleibet zum wenigſten 2. Jahr aus/ und die Gallionen/welche nach Puerto Belo fahren/ kommen wieder nach Cadix innerhalb 7. oder 8. Monat/ denn ſie gehen im Monat Martio ab/ und kommen im October oder Novemb. eben deſſelben Jahrs wieder an. Nach Buenos Ayros, und nach Vera Crux, werden eben der Gattung Wahren/ als nach Puerto Belo geſandt/ und auſſer dem Gold und Silber/ſo wieder zurück gebracht wird/ladet man auch Cochenille und Indigo. Zu Sevilien in Spanien iſt ein Haus auffgerichtet die Contrataction/ welches beſtehet aus einen Præſidenten und unterſchiedlichen Räthen/deren einige/die nach America ausgerüſtete Flotte und Gallionen, die andere aber/ das Juſtitz-Weſen über den Americaniſchen Handel beſorgen Die Appellationes von dieſen Tribunal gehen an den groſſen Rath von Indien/ der zu Madrit reſidiret/alle Regiſter aber/welche nach Weſt-Indien gehen/oder von dannen kommen/werden in obbemeldetem Hauſe der Contrataction zu Sevilien, gehaltẽ und dieſes darum/damit der König nicht in ſeinen Zöllen möge betrogen werden/wiewohl ſolches wenig hilfft/weil die Kauffleute ſchon andere Auswege wiſſen/auch die jenige/ ſo Auffſicht über ſie haben ſolten/den profit ſo gern mit ihnen theilen/daß der König nicht ein vierten Theil davon bekömmt/von dem/was ihm ſonſt von Rechts

wegen

wegen gantz gebühret hätte. Die Philippiniſchen Inſuln / welche nahe bey dem Königreich China liegen / dependiren eben ſo wohl von dem Könige in Spanien / ſie koſten aber faſt mehr zu unterhalten / als ſie einbringen / wie ſie denn auch kein ſonderlich Commercium, als nur mit etwas Seide haben. Man hat als eine ſonderbahre Spanniſche Politiqve obſerviret / daß ſie bißanhero das etabliſſement der Manufacturen in Weſt-Indien / ungeachtet ſolches Land vortreffliche Materialia dazu ausgiebet / mehr gehindert als befördert / und zwar darum / weil die Indianer überaus ihre commodität und Leibes-Zierath lieben / und dannenhero / wann ſie ſolche nicht ſelber in dem Lande haben / ſolches von den Spaniern kauffen / und das gute Gold und Silber davor hingeben müſſen / auff welche Manier man ſie zugleich in der Unterhänigkeit hält / und verhindert / daß ſie zu keinen groſſen Reichthum gelangen können. Die Galionen ſind eigentlich die jenige groſſe Kriegs-Schiffe / welche die nach Weſt-Indien fahrende Kauffardey-Schiffe convoyren müſſen / ſie ſolten zwar keine Kauffmanns-Güter einnehmen / allein die Begierde zum Gewinn überwieget deß Königs Befehl / wie ſie dann auch offtmahls ſo beladen ſeynd / daß / ſo man ſie angreiffen ſolte / ſie ſich nicht würden defendiren können. Ihre expedition welche erſtlich die Kauffleute bey den groſſen Rath von Indien zu Madrit erhalten müſſen / koſtet von einer jeden Galion, nachdem ſie klein oder groß iſt / von 3. biß 6000. Reichsth. Unkoſten / woraus leicht abzunehmen / was auf dieſen Handel müſſe zu verdienen ſeyn. Es gehen aber die Galionen nicht weiter als nach Porto Velo, woſelbſt hin man alles Silber aus Peru bringet. Die Kauffardey-Flotte aber gehet weiter biß nach neu Spanien. Gedachtes Porto Velo iſt ein Flecken an den Americaniſchen Küſten / von ſehr ungeſunder und hitziger Lufft / 18. Meilen davon iſt die Stadt Panama, woſelbſt man das Barren-Silber / und andere Waaren von Peru zu Waſſer hinbringet / und von dar weiter zu Lande nach Porto Velo, woſelbſt wie ſchon gemeldt / einer der gröſten Märckte von der gantzen Welt gehalten wird. Dann innerhalb 40. à 50. Tagen / werden über 20. Millionen Europäiſcher Waaren / welche man alle contant verkauffet / abgeſetzet; So bald der Marckt geendiget / ſo kehren die Galionen wieder nach Carthagena / woſelbſt ebenfalls ein groſſer Handel mit Indianiſchen Waaren geſchiehet. Hierauff gehen ſie nach der Hanava, die Nothwendigkeit zu ihrer bevorſtehenden Rück-Reiſe nach dem Vaterlande einzunehmen / welches ſie dann gemeiniglich in 2. Monaten / biß nach Cadix abſolviren können. Was aber die Kauffardey Flotte anbelanget / hält ſich ſelbige zu Porto Ricco etwas auff / um daſelbſt Verfriſchung einzunehmen. Hierauff begiebt ſie ſich nach Vera Crux, und ladet daſelbſt ihre Waaren / welche man als

dann ferner biß nach der groſſen Stadt Mexico bringet/folglich reiſet die Flotte wieder zurücke nach der Hanava, welche zurückReiſe aber anders nicht/als im Monat April und September,wegen der alsdann wehenden Norden-Winde geſchehen kan. Insgemein/iſt der Galionen ihre Reiſe aus und zu Hauſe 9. Monat/der Kauffardey-Flotte aber 13. biß 14. Monat. Es können auch wohl mit derſelben einige Particular-Perſonen auff ihre Unkoſten dahin gehen/ ſie müſſen aber erſt darzu Erlaubniß vom Könige haben/ und ſich zu Sevilien in dem Hauſe Contractation einſchreiben laſſen/ und alsdann dörffen ſie doch nicht weiter/ als auff die Seiten von San-Domingo, Honduras, Caracas & Buenos Ayres kommen. Alles Geld/ welches recta von Indien an den König kömmt/ wird in eine Galion eingeladen/ und einen Königlichen Müntz-Meiſter unter Handen gegeben/ welcher vor jeder Reiſe dem König 6000. Reichsthaler bezahlet/und hergegen ein pro Centum von ſeinen unter Handen habenden Gelde wieder einbehält/welches weit ein mehrers ausbeträget. Was der particulair-Kauffleute ihre Gelder anbetrifft/ können ſie ſolche einladen wo ſie wollen/und muß ihnen der Schiffs-Capitain allezeit davor Rede und Antwort geben. Es iſt auch eine gewiſſe Aufflage/ Avarie genannt/auff alle aus Indien zurücke kommende Waaren und Contanten geleget/dieſe Aufflage iſt ſo conſiderable, daß ſie alle die Unkoſten/welche auff die Ausrüſtung der Galionen und der Flotte gehen/ungeacht ſich ſolche auff neun mahl hundert tauſend Reichsthaler beläufft/tragen kan. Der jenige/ welchen der König zum General der Galionen erwählet/ ſchieſſet gemeiniglich 80. oder 100000. Reichsthaler dem König vor/ welche ihm hernach in Indien mit groſſer Intereſſe wieder bezahlet werden. Gleicher Geſtalt avanciret auch ein jeder Schiffs-Capitain, nach proportion der Gröſſe ſeines Schiffes dem König ein gewiſſes Geld/ſo ihm ebenfalls in Indien wieder bezahlet wird. Mit denen Galionen gehet auch zugleich ab eine Patache, welche ſich aber von denenſelben den Golfo de las yeguas wieder ſepariret/ und nach der Inſul St. Margaretha gehet/ daſelbſt Perlen einzunehmen/wovon der König den fünfften Theil genieſſet. Vor einigen Jahren hat man etwan 70. Meilen von Lima neue Gold-Bergwercke entdecket/welche ein groſſes Einbringen/ der König hat aus ſolchen und allen andern den fünfften Theil/ ſo wohl an Gold als Silber und Smaragden. Die Gold-Minen zu Potoſi, ſeynd die allerreichſten/und giebt das einige Königreich Peru, jährlich eilff Millionen Reichsth. aus. Neu Spanien fünff Millionen/ ohne die andern Waaren/als da ſeynd: Smaragden/Gold und Silber/ Cochenille, Toback/Vigogne-Wolle/ Campeſch-Holtz und Leder. In gantz neu Spanien ſeynd keine Weinberge/noch Oelbäume zu finden/ ungeach-

ungeachtet ſie daſelbſt wohl fortkommen ſolten/ ſie werden aber darum verboten/damit die Spaniſche Weine und Oel deſto beſſer ihren Abgang finden mögen. Von der Hauptſtadt Mexico, können die Erd-Beſchreiber nicht genug beſchreiben/was vor eine vortreffliche Stadt dieſelbe ſey/ſo wohl an Gebäuden/ als ſituation, Reichthum/ Handel und wegen ihres vortrefflichen climatis. Man könne um ſolche zwey mahl des Jahrs einerndten/ die Erde ſey gleichſam ſchwanger von Gold/Silber und Edelgeſteinen/und die Waſſer geben auch die Perlen in groſſer Anzahl/ welches alles machet/ daß man die jährlich aus Indien ziehende Contanten über 50. Millionen ſchätzet/welche aber/ſo bald ſie in Spanien ankommen/gleichſam/als durch viel Canäle wieder nach Franckreich/Engeland/Holland und Italien ausflieſſen/ und den Spaniern das wenigſte davon überbleibet. Eine merckwürdige Sache iſt es auch/daß/ſo bald die Flotte zu Cadix ankommet/ ſich daſelbſt Leute finden/welche öffentliche profeſſion machen/ die Zölle des Königs zu defraudiren/ und ſo wohl die baaren Gelder als Kauffmannſchafften aus dem Lande zu practiciren. Man nennet ſie Metadors, und accordiren ſie mit den Kaufleuten dergeſtalt/ daß vor ein Gewiſſes ſie die Mühe und Gefahr auff ſich nehmen/ ihnen ihr Geld oder Waare/da wo ſie es hin haben wollen/ ohne Zoll in die Stadt zu lieffern/und dieſes geſchiehet auch ſo ſicher/daß ſie niemahls manqviren; Zwar könte man ſolchen Leuten wohl genauer auffſehen/ und ihnen ihr Handwerck etlicher maſſen legen/ allein/ weil man befunden/ daß es dem Commercio mehr Schaden als dem König Nutzen bringen würde/ſo ſiehet man durch die Finger/das beſte Mittel wäre/der König verringerte etwas die Zölle/ſo würde man lieber der Contraction als den Metadors das Geld gönnen : Indem man bey ihnen in Furchten ſtehen muß/auf einmahl/wann ſie ſolten ertappen werden/das jenige zuverliehren/ was man in zehen Jahren an den defraudirten Zöllen gewonnen. Dieſes wäre der Spanier ihre Handlung/die ſie in Weſt-Indien haben/ die Engeländer beſitzen darinnen Virginiam, welches zu Ehren der Königin Eliſabetha (als die biß an das Ende ihres Lebens eine Jungfer geblieben) alſo genennet worden/dieſes Land bringt viel Toback/und etwas Seide/ die Hauptſtadt heiſt James Town, oder Jacobs-Stadt/ das daran gräntzende neu Schweden gehöret auch den Engeländern/ und hat König Carolus II. den bekannten Qväcker William Pen, ein Stück davon verehret/ſo er nach ſeinen Nahmen Penſylvania geheiſſen/ und die Stadt Philadelphin darein erbauet/ wohin ſich ſeit der Zeit viel von den Chiliaſten/Qväcker und andere dergleichen Fanaticos zu wohnen begeben. Es haben ferner die Engeländer in dieſem Lande neu Niederland/ jetzt neu Jorck genannt/ woſelbſt auch viel Toback gebauet

wird/die Haupt-Stadt hat gleichen Namen / nemlich neu Jorck und zwar dieſes/ſeither Anno 1665. da es die Engeländer erobert haben. In neu Engeland iſt Briſtow, Pleymuth und Londen zufinden/woſelbſt ein ſtarcker Leder-Handel getrieben wird / neu Brittania iſt unter dem Nahmen von Terra Laborador, oder Cortereal bekannt. Neu Nord und Süd-Wallis ſeynd 2. Provintzien ſo gantz gegen Nord-Weſten liegen/ und den König in Engeland zugehören. Die Inſul Jamaica kam Anno 1655. unter Engliſche Bottmäßigkeit/die Haupt-Stadt darin iſt Sevilla. Den Holländern gehöret in Weſt-Indien/ und zwar in Guiana zu/ ein groſſer Strich-Landes zwiſchen den Fluß Orinoqve, und de las Amazones gelegen/ von welchen ſie Anno 1669. den Herrn Grafen von Hanau/ auff D. Bechers Negociation, einen diſtrict von 30. Meilen lang/ und 100. Meilen breit verliehen/ es iſt aber die Poſſeſſion-Nehmung davon aus unterſchiedlichen Urſachen nachgeblieben/ wovon beſagter D. Becher in ſeinen Commercien-Tractat der Länge nach zu leſen. Ferner beſitzen die Holländer in America, die Inſuln St. Euſtachio und Saba, auff dem feſten Land die Stadt Coro und in Gujana, die Colonien Boron Esqvio, Brevice, und Aperwacke. Die Frantzoſen haben (1.) nova Francia, Canada und Acadia, über Florida. Hierauff das neue Land Louiſiana, (2.) den gröſten Theil der Inſul Terra Neuf, woſelbſt ſie ihren Cabliau-Fang haben/von welchem jährlich etliche hundert Schiffe voll nach Franckreich gebracht werden/ item, haben ſie die Inſuln Anticolti und St. Jean, von denen Inſuln Barlovento, Anguilla, Martiniqve, S. Bartholome, S. Croix, Guadaloupe, und S. Lucie. Die Hauptſtadt in nova Francia iſt Qvebec, allwo der königliche Stadthalter reſidiret/in Acadia iſt Port Real. Die Portugieſen haben ein groſſes Theil von Braſilien / Anno 1500. entdeckte ſolches Petrus, Alphonſus Capralis, die Hauptſtädte darinnen ſeynd Tamaraca, Phernambuco, oder Olinde, S. Salvator, wo des Vice-Roy ſeine Reſidentz iſt/ ſie liegt an der Baya, oder Meerbuſen / de todos los Santos, oder Allerheiligen. Braſilianiſche See-Küſten ſeynd/Porto Siguro, Spirito ſanto, S. Sebaſtian und S. Vincent, welches letztere in derſelben Gegend feine Silber-Gruben hat/es wird auch hieſelbſt viel Ambra ſo durch das Meer ans Ufer geſchlagen wird/geſammlet/der übrige Handel dieſer Portugieſiſchen Braſilianiſchen Städte und Provinzien / beſtehet in Zucker/Baumwolle/und Braſilien-Holtz. Das berühmte Gold und Silber Bergwerck in America iſt zu Potoſi, von welchem die Spanier ehemahl zu ſagen pflegten/daß zwey Theil Silber/ und ein Theil Erde nur darinnen anzutreffen/in der Provintz neu Granada unweit der Stadt Muſo, iſt ein gantzer Fels von den ſchönſten Smaragden zu finden/ bey Panama, ſonderlich an den Perlen-Inſuln Cubagua und

Margaritha, werden viel Perlen ausgefiſchet / ſo faſt den Orientaliſchen an Schönheit gleichkommen. Von Gewürtz hat America nichts / auſſer viel Jngber / und eine gewiſſe Frucht Axi genannt / welche an Schärffe den Pfeffer gleich kömmt. Jn gewiſſen Americaniſchen Provintzen ſollen ſo groſſe Schaffe zufinden ſeyn / daß man ſich ihrer die Waaren über Land zu tragen / gebrauchet / item, finden ſich Auſter-tragende Bäume / auff welchem recht ſchmackhaffte Auſtern wachſen.

Amethyſtus, Amethiſt. Ein röthlicher durchſichtiger Stein / kommet aus Jndien und Arabien / und iſt beſſer als der Böhmiſche / einige gebrauchen denſelben aus Aberglauben gegen die Trunckenheit / und Melancholey / die wahren Amethiſten werden ſehr hochgehalten / man findet aber auch viel falſche / welche folgender Geſtalt gemacht werden / man nimmt præparirten Flinten-Stein / 4. Loth / und 12. Loth ordinaire Mennige / vermiſchet beydes wohl untereinander / reibet ferner darunter 16. Gran der præparirten Magneſiæ, und zu dieſer noch 2. oder 3. Green der præparirten Zaffera / ſolches wird zuſammen in den Ofen gethan / und wie gebräuchlich geſchmeltzet / ſo bekömmt man einen anſehnlichen Amethiſten. Ein mehrers hiervon iſt in den 10ten Theil der Kunſt und Schatzkammer / rarer Curioſitäten, item in des Nicols Edelgeſtein Büchlein cap. 8. p. 73. zu erſehen.

Amianthus Lapis und Asbeſtus Stein oder Erd-Flachs. Jſt ein zaſelichter ſchwartzgrimlichter ſchieferigter Stein / welcher ſich wie Federn von einander reiſſen läſt / dahero er auch von einigen Federweiß genennet wird / er ſoll von den Feuer nicht verbrennet noch verzehret werden / dannenhero die Römer und einige Orientaliſche Völcker / eine unverbrennliche Leinwand daraus gemacht / in welcher vornehmer Leute ihre Leiber verbrand worden / damit die Aſche darin unvermenget mit der Aſche des Holtz-Hauffens möchte conſerviret werden / wie aber ſolches Leinwand aus dieſen Stein geſponnen werde / ſolches iſt heutigs Tags ein Arcanum, und unter die verlohrne Künſte zu rechnen / der beſte Amianthus kommt aus Aſien / dann der aus Jtalien gebracht wird / iſt ſo kurtz und zerbrüchlich / daß er ſich wie der andere nicht ſpinnen läſt / noch weniger kommt das Alumen Plumoſum mit demſelben überein / als welches ſo wohl von den Feuer als gewiſſen Menſtruis kan auffgelöſet werden / dahingegen der Stein oder Erd-Flachs beyden widerſtehet / in der Artzney / hat man ein Linimentum oder Sälblein von den Amiantho, welches eigentlich vor den böſen Grind gebrauchet wird.

Ammeos, Amios, Ammi-Verum, Cuminum Æthiopicum. Ammey-Saamen kommt häuffig aus Egypten über Venedig / Hippocrates

pocrates meldet / daß er in Egypten in Brodt gebacken / und vor das Bauch-Grimmen und Unfruchtbarkeit gebrauchet werde / er muß rein / friſch und wohlriechend ſeyn. Seine Figur iſt faſt den Kümmel gleich / und ſein Geruch wie Thymian / er wird unter die vier kleine erwärmende Saamen / oder Semina Calida minora, (welche ſeynd Ammeos. Amomi, Apy & Dauci) gezehlet.

Ammodiare, vide Pachten.

Ammomum Cordo, Roſa Hierichunta, dieſes Saamens gibts zweyerley groſſe Arten / deren die eine etwas kleiner und auch die beſte iſt / wiewohl jetziger Zeit öffters der Saamen falſch aus dem Lande geſchicket wird / der beſte kommt aus Meſopotamia iſt rund / groß als Pfeffer oder Cubeben / man findet das Gewächs auch in Armenien, aber ohne Frucht / die Blumen ſollen ſich dem Origano gleichen / und wann es ja zuweilen Saamen bringet / ſelbiger doch nicht zum beſten geartet ſeyn / einige wollen / dies Gewächs ſey die Roſe von Hiericho. In Material-Handlungen werden bey uns nur zweyerley Geſchlecht / wiewohl Cluſius, deren drey beſchrieben / geführet / der groſſe runde Saamen hat oben und unten ein Löchlein / vor dieſen brauchte man in der Artzney vor der Alten ihr Ammomum, das Acorum, der Zeit aber die Nägelein / oder Galgant. Was die eigentlich ſo genannte Roſa von Hiericho betrifft / ſo iſt ſelbige ein Gewächs / welche am Ufer des rothen Meers im Sand hervor wächſt. Sie beſtehet / aus einen faſt Handbreiten Ständlein / hat viele ſich in einander flechtende / holtzigte Äſtlein / kleine / längliche und ſchmale Blätter / träget in der mitten runde Körner oder Früchte / und iſt insgemein ſelbſten rund / ehe ſie ſich voneinander thut / welches in warmen Waſſer geſchicht / daß ſie ſich aber in der Chriſt-Nacht allein wie die einfältigen Leute glauben / auffthun ſolten / iſt eine Fabel / ſintemahl ſolches auch in andern Nächten / vermuthlich durch des Winters Feuchtigkeit geſchiehet / indeſſen manchen die Marck-Schreyers / ein Hauffen Weſens von ihren Tugenden / und ſagen daß ſie abſonderlich denen Gebehrenden die Geburt befördere.

Ammoniacum Gummi, Am̃oniack / flieſt in Africa aus einen Kraut Ferulacea genañt / das beſte muß ſchön weich / groß / weiß / gelb / und granulirt ſeyn / dabey einen Bibergailiſchen widerwärtigẽ Geruch haben / und nicht ſehr mit Rinden / Holtz oder Sand vermengt / ſondern rein und bitter ſeyn. Die daraus bereitete Stücke ſeynd (1) der gereinigte Ammoniack, welcher ſich hernach in einen jeden wäſſerigten Liqvore aufflöſet / am beſten aber in Terpentin / (2) das deſtillirte Öle / welches durch einen Alembic oder Retort getrieben wird / (3) der Spiritus welches ein vortrefflich Mittel das Geblüt zu reinigen / den

Scharbock zu heilen / und die Verſtopffungen zu öffnen / (4) die Pilulen von Ammoniack, (5) der Reſinoſe, und (6) der Viscoſe Extract.

Ammons Hörnlein oder Cornua Ammonis, ein Art eines figurirten Steins.

Ammunition, iſt Pulver und Bley / zur Kriegs Artiglerie gehörig.

Ampel Wüllkraut / Verbaſcum Lychnite.

Ampffer Acetoſa Pratenſis.

Ampffer mit knodigter Wurtzel / oxalis tuberoſa ſecunda.

Amſterdamſche Waaren / vide Holländiſche.

Amuleta, werden diejenige äuſſerliche Artzney-Mittel genannt / welche um den Hals / Arm oder Bein gehangen werden / eine oder andere gewiſſe Kranckheit zu heben / wiewohl es doch alles mehrentheils auff einen Aberglauben / oder halbe Zauberey hinaus laufft / bey welcher der Nahme GOttes / und die Sprüche der heiligen Schrifft / ſehr gemißbrauchet / und auf dergleichen mit ſonderlichen Figuren gezeichnete Amuleta offt mehr als auf ein eyffriges Gebet / einen erfahrnen Medicum oder natürliche Artzney-Mitttel gehalten wird / insgemein findet man Engeliſche Nahmen / als Michael, Raphael, Gabriel darauf / welche vor Schutz-Engel gehalten werden / item Schlangen-Bildniſſe / weil die abergläubige Leute ſolche vor ein Antidotum, wider die gifftige Schlangen-Biſſe halten / man findet auch Chymiſche Amuleta von Gold und Silber / worauf man ſiehet des Allerhöchſten Lob / und Gebet zu denſelben / daß er doch die Arcana Naturæ, ihren Indagatoribus und Nachforſchern / nicht länger wolle verborgen bleiben laſſen / wobey dann hundert Ænigmata und Hieroglyphica vorkommen / daß einer den Kopff lang genug darüber zerbrechen ſoll / ehe er ſie würde ausdeuten. Wir überlaſſen ſolche Chymiſche Grillen und Philoſophiſche Gold-Medaillen, denen Goldmachern / wo deren noch einige zu finden ; unſer Kauffmann hat damit nichts (als ſo weit es in den Kunſt und Medaillen-Handel hinein lauffen möchte) zu thun / noch viel weniger mit denen von den Qvackſalbern / und alten Weibern / offt ausgegebenen Amuletis, welche mehrentheils auff Betrügerey und Mißbrauch des Göttlichen Nahmens hinaus lauffen. Wer ein mehres von Amuletis zu leſen begehrt / der ſehe D. Wolffs Scrutinium Amuletorum, Julij Reichelts Profeſſoris zu Straßburg / diſſertat. de Amuletis, item, des Eraſmi Franciſci Schrifften / ꝛc.

Amuliren / vid. *Email.* item Gemähl.

Amygdale, Nuces Grecæ & Thaſiæ, vid. Mandeln.

Amylon, Krafft-Mehl / Stärck / wird aus den beſten Weitzen gemacht /

macht/ und das Leinen-Zeug damit zu ſteiffen / item auch zu Haar-Puder gebraucht.

Anacardium Braſilienſe, ſonſt auch Elephanten Läuß genannt. Dieſe Frucht heiſſet Anacardium, weil ſie einem getrockneten Hertz an der Geſtalt gleich kömmt / ſonſt iſt ihr eigentlicher Nahme Cajous. Es iſt noch ein ander Anacardium, ſo dieſem gantz gleich kömmt / auſſer daß der Hals oder die Drüſe ſo oben heraus wächſt / nicht ſo krumm ſondern gerad und länger iſt / ſie wird von Malabar gebracht. Es wächſt auch eine Art in Sicilien / welche oben auf gleichſam eine hohe Krone hat / wiewohl ſie den Eigenſchafften nach mit dem Malabariſchen gar genau überein kommt. Dieſe Frucht hat einen Blutrothen dicken Safft wie Honig unter der Schale / und in der mitten einen Kern als eine Mandel / ſie ſoll wider die Würmer vortrefflich ſeyn. Noch eine andere Art dergleichen Frucht / wird auch aus Braſilien gebracht / ſo von einigen ebenfals Anacardium, und von andern Cajous genennet wird / iſt aber mehr Nieren als Hertzförmig. Die Confectio Anacardina ſtärcket und vermehret das Gedächtniß.

Anacollema, bedeutet insgemein eine Leimung / in der Mediciniſchen Practica aber / iſt es ein Mittel daß der Stirn appliciret / und gleichſam angeleimet wird / damit der Blut-Fluß in der Naſen oder an den Augen geſtillet werde.

Anagallis terreſtris rubra, Phœnicea mas, gauchheil Männlein / Anagallis Cœrulea, gauchheil Weiblein / wächſet faſt in allen Gärten / in Händen gehalten / ſtillet es das Naſen-Bluten.

Anagallis Aqvatica Beccabunga, Sium Aqvaticum, Waſſer gauchheil Bachbungen / wird mit Nutzen gegen den Scharbock gebraucht.

Ananas ſive Nana. Dieſe Frucht wird weitläufftig von Wormio beſchrieben. Sie wächſet nach Art der Dieſteln / hat lange ſchmale kleingekerbte Blätter / blaue Blüten / und träget oben auf / allezeit einen Buſch / der wenn er abgenommen und in die Erde verſetzet wird / das folgende Jahr wiederum eine ſolche Frucht hervor bringet. Sie wird faſt ſo groß als eine Melone / hat ein wohlgeſchmacktes Fleiſch / und angenehmen Geruch / allein ſo es viel genoſſen wird / verurſachet es gefährliche Entzündung im Hals / ſo ferne man es hingegen in Stücken ſchneidet / und dieſe in Spaniſchen Wein erweichet / ziehet dieſer das Schädlichſte daraus an ſich / aber eben dieſes iſt auch was den Geſchmack am lieblichſten machet. Denn hernach bekommt der Wein denſelben Geſchmack / hingegen auch die ſchädliche Eigenſchafft / daß er Entzündung im Hals verurſachet.

Anapallus, Bellony, vel Opuntia.

Anatociſmus, heiſt der auf verfallene Zins-Gelder wieder gerechnete Zins / welcher von den Wucherern genommen wird.

Anatomiren / zergliedern / zerſtücken / zertheilen / ſonderlich ein Todten-Cörper / und deſſen innerlich und äuſſerliche Theile / wohl beſichtigen / wie ſolches gar vielfältig von Profeſſoribus Medicinæ auf Univerſitäten geſchicht / ob nun wohl dieſes die Kauffleut und ihr Magazin nicht angehet / ſo ſuchen doch manchmahl die Apotecker und Materialiſten / ſolche Sachen die in die Anatomie gehörend / (theils weil bey ihnen Nachfrag der Medicin halber darnach geſchicht / theils vor die Collecteurs der Kunſt-Kammern / und raren Cabinetten / theils auch zu Auszierung ihres eigenen Gewölbs oder Materialien Kammer Anatomie Sachen / damit aber der geneigte Leſer wiſſen möge / worinnen ſolche eigentlich beſtehen / ſo wollen wir eine kurtze Erzehlung derer / in der vortrefflichen Leydiſchen Anatomie Kammer aufbehaltenen Anatomiſchen und anderer Raritäten / hiemit vorſtellen / und zwar ſiehet mau gleich zu Eingangs in beſagte Anatomie Kammer. Die Köpffe von 2. Elephanten / unterſchiedliche Tieger / Panter Thier / Rhinoceros, weiſſer Hirſchen / eines Thiers ſo in Braſilien Tajacon genennet wird / und bloß von Ameiſen lebet / eines See-Pferds / Elends und anderer Wild / ungemeiner Thiere-Häut / ferner eine Auſter Schale ſo 150. Pfund wieget / einen Wallfiſch / Elends und wilden Schweins-Kopff / ein Crocodill, Norwegiſches Haus von Balcken zuſammen geſetzt / einen Schnabel von einer Braſilianiſchen Ganß / etzliche Indianiſche Pfeile / eine Trompete von Baum-Rinden / Moſcowitiſchen Bogen / Pollniſche Stiefel / Lappiſche Hoſen / zwey Hörner von einen wilden Ochſen / einen Haar-Schopff von einen Moſcowitiſchen Mönch / eine Coſaqviſche Laute / ein Indianiſches Hembd / Finniſche Schritt- und Eiß-Schuh / ledernes Schiff / Chinenſiſche Waffen / eine Partiſane von einen Fiſch-Grat / ein Chirurgiſches Inſtrument Gloſſocomium genannt / einen natürlich an einen Baum gewachſenen Seſſel / ein Sceleton von einen ungebohrnen Wallfiſch / zwey Tieger Thier / einen Beeren / ein Sceleton von einen Adler / ein Civet-Katze / einen Vielfreß / ein Meſſer ſo in Engeland gefunden worden / mit der Aufſchrifft / bring um die Hunde / verbrenne die Hündinnen / brate ihre Jungen.

In der Anatomie Kammer ſelbſt ſieht man oben an der Decke unterſchiedliche monſtreuſe Gebeine / etzliche Wallfiſch-Zähne / ein Sceleton von einen Beeren /

Rund herum ſieht man

Ein Sceleton von einer Kuh / Wolff / Affen / Eſel / welcher auf ſeinen Rücken eine Frau trägt / die ihr Tochter Kind umgebracht / ein Sceleton von einer Katz / von einen Mädgen von 17. Jahren / die

ihr Kind umgebracht / von einen Tieger / von einen Bock / von einen Gärtner / der ſich ſelbſt erhangen / von einen Beeren / Hirſchen / von einen Thier / die Faulheit genannt / von einen See-Haſen / Hund / Pferd / See-Räuber / Schaaf / wilden Bock / Vielfraß / von der Cathrina von Hamburg / die ihres Diebſtals wegen / gehangen worden / von einen Mann / der auf einen Ochſen reitet / von einen Affen / Jagd-Hund / See-Hund / zwey Deſerteurs, die noch mit ihrer Haut bedeckt / item, von eines Capitains Laqveyen / der in Haag gehangen worden.

Um das Anatomie Theatrum ſieht man an der Wand.

Eine groſſe Mumie, auf welcher das Bildniß / der Göttin Ceres eingegraben / den Kopf von einen Elephanten / Wolff / Meer-Kalb und Meer-Reyher / ſo den Wallfiſchen nachſtrebet / einen unbekandten Fiſch / Meer-Igel / 2. Thiere Taitons genannt / ein Membrum virile eines Wallfiſches / ein See-Schwerdt / eine zubereitete Menſchen-Haut / ein Thier die Faulheit genennet / einen ſeltzamen Fiſch / ſo in dem Harlemer Meer gefangen worden / einen Rochen von Angola / einen Ameiß-Freſſer / einen Crocodill, eine Manns-Blaſe / in welche 8. Qvartier Waſſer gehen / eine Manns-Haut / auf Pergament Art bereitet / einen See-Hund / Arm / Fuß / und Kopf von einen Miſſethäter / das Contrefait des Preuſſiſchen Meſſer-Schluckers / ein Hembd von eines Menſchen-Gedärmen gemacht / ein Indianiſch Eichhorn Fell / eine gegerbte Frauen-Haut / ein See-Kalb / ein Meer-Staar / ein Meer-Igel / ein Fiſch der wie ein Bier-Krug ausſieht / die Sceleta von einen Caninichen / wilden Schwein / Affen / Hahnen und Tauben / eine groſſe Schild-Kröte / auf welcher ein unbekandt Thier ſitzt / zwey Stück Wallfiſch-Baaren / ſo bey Zirck-See gefangen worden / drey groſſe Schlangen-Häute / einen Wallfiſch Schwantz und Rippen / eines neugebohrnen Kinds-Haut / 2. Indianiſche Pferd-Häut / Chineſiſche Würmer / eine ſeltzame Fiſch-Blaſe und Magen eines Fiſches / ſo bey Schevelingen gefangen worden / einen Manns und Schweins-Magen / etzliche Menſchen-Gedärme / einige unbekandte Fiſche / einige Hirſch-Fell.

In der groſſen Kiſte Nordwerts. Lit A. gezeichnet / ſiehet man

Eine Mumia eines Egyptiſchen Printzens über 1800. Jahr alt / den Schnabel von einen Vogel Rhinoceros oder Topau genannt / eine weiſſe Schachtel voll ungebleicht Egyptiſche Leinwath / eine Rolle Chineſiſch Papier / einen groſſen Stein / ſo man einen jungen Mädgen aus der Seite geſchnitten / ein Corallen-Bäumlein / ſechs Steine einen Mann aus der Blaſe geſchnitten worden / eines unbekandten

Vogels Schnabel/ einen groſſen Arabiſchen Jaßpis/ einen Topff/ mit Chineſiſch Bier angefüllt/ einen Indianiſchen Säbel / eine Römiſche Todten-Lampe / die allzeit brennet / einige Römiſche Gefäſſe/ einen Indianiſchen Krebs / eine Hand von einer Sirenen / einen Schwamm / ſo in Harlemer Meer gewachſen / einen Fuß von einen Meer-Wunder / eine Braſilianiſche Eyder-Haut/ einen Chineſiſchen goldnen Ring / ein Rhinoceros Kopff / zwey Flügel von einen fliegenden Fiſch / eine Urna mit Mumien Balſam / ein Tieger-Kopff ein Schweins-Kopff Borbirouſa genannt / ſo halb ein Hirſch / und halb ein Schwein iſt / ein Meer-Schweins-Kopff / Fluviatilus genannt/ die Hand und den Fuß von einer Mumie / ein Stein-Schwamm/ein Stein Heliotrope genannt / ein Rhinoceros Horn / eine Egyptiſche Bohne/ ein gedrucktes Chineſiſches Buch / ein Donner-Keil / ein Arm von einer Mumie / ein Dito gantz dürre und ſchwartz / eine Perſianiſche Tobacks-Pfeiffe.

Im Kaſten Lit B.

Des Sceleton von einen Dieb / daran man noch alle die Muſculn ſehen kan / wie ſie von einander unterſchieden ſeynd.

Im Kaſten Lit. C.

Das Sceleton eines neugebohrnen Kinds / einer Mauß / eines Maulwurffs / die Adern aus einer Menſchen-Leber / ein Schröder oder fliegender Hirſch / ein balſamirter Abortus , oder ungebohrnes Kind.

Im Kaſten Lit. D.

Eine Egyptiſche Urna mit einer balſamirten unzeitigen Geburt / eine Schlange / ein Egyptiſcher Käffer/ eine See-Spinne / ein Fiſch Capriſcus genannt / eine Egyptiſche Eule / ein Brod von einen unbekandten Mehl / ein Hammer / mit welchem die Wilden in Nova Hollandia die Fremden todt ſchlagen / eine balſamirte unzeitige Geburt/ die groſſe Hertz-Ader des Menſchens.

Im Kaſten Lit. E.

Der Arm von einer Egyptiſchen Mumie / das Bein von den Membro virili eines Wolffs / ein Adler Stein / ein Lapis Nephriticus , ein Stein ſo in den Kopff eines See-Kalbs gefunden worden / das Organum des Gehörs/ eines Wallfiſches/ ein See-Hahn/das Bein von den Membro Virili eines Bibers oder Caſtors, die Blaſe eines Hunds/ item eines Manns / eine doppelte Blaſe von einer Fiſche/ die Leber-Adern / ein Trinck-Geſchirr von eines Menſchen Hirn-Schale/ ein Mohren-Kopff. Ein Sceleton von einen Igel / Froſch / Wieſel und Waſſer-Ratz / ein junger Egyptiſcher Crocodill, eine Schäf-

ſer-

ſer-Flöte / aus der Inſul Maltha, die Mutter aus einer Frauen Leib.

Im Kaſten Lit. F.

Ein höltzern Bild des Egyptiſchen Götzens Oſiris, Sohn des Jupiters und der Niobe. Ein ander Bild von der Göttinn Iſis des Oſiris Gemahlinn/ wie ſie ihren Sohn Horus zu ſaugen giebet. Ein höltzerner Egyptiſcher Götze/ welchen man bey Einbalſamirung der Todten gebraucht/ drey ſolcher Götzen von Stein / ein Trinck-Geſchirr aus einer Schild-Kröt Schale / Schlangen-Eyer / des Sceleton von einen Maulwurff / die Lungen-Adern / Diebs-Ohren / eine Diebs-Zunge/ ein Manns-Hertz und Gurgel / ein Häutlein aus den menſchlichen Gehör / ein Daume von einen Türckiſchen Baſſa.

Im Kaſten Lit. G.

Das Bild des Oſiris von Kupffer / eine Waſſer-Schlange/ ein Arm eines Egyptiſchen Heldens/ wie eine Mumia, ein einbalſamirtes Bein/ ein höltzerne Lade/ auf deren Deckel der Iſis Contrefait eingegraben/ inwendig aber das Hertz eines Egyptiſchen Printzens einbalſamiret lieget / ein Fiſch Shincus genannt / ein Rieſen-Bein.

Im Kaſten Lit. H.

Das Gedärm und die Leber von einen Schwein / 2. Götzen von Stein / ein Trinck-Geſchirr von durchſichtigen Marmor / ein Fiſch Remora genannt / eine unzeitige Geburt davon die Muſculn abgelöſt.

Im Kaſten Lit. I.

Ein Sceleton eines Diebs / mit ſeinen Ligamenten aufgericht.

Im Kaſten Lit. K.

Das Sceleton von einem Kind von 6. Monath / item ein neugebohrnes Kind/ ſo einem Mohren gleich ſiehet.

Im Kaſten Lit L. auff der Süder Seiten.

Eine Mumia einer Egyptiſchen Prinzeſſinn / ein paar Pantoffeln von Siam, einer Oſtindiſchen Eyder-Haut/das Contrefait einer Malacqviſchen Frauen von 150. Jahren / ein paar Ruſſiſche Schuh / 2. Japoniſche Götzen / der Kinnbacken von einen Emiſtole, ein Löwen-Kopff/ eine Römiſche Urna, in welcher der verbrannten Cörper ihre Aſche auffbehalten wurde / eine Frauen-Schaam / mit überaus langen Haaren / ein Römiſcher irrdener Krug / ein Sianiſcher Götz / von vergulden Silber / ein Chinenſiſcher Topff / eine Büchſe mit weiſſen Pulver / ſo die Haar ausfallen macht / ein Zweig von einen Baum/ mit Stein umwachſen / ein paar Peruaniſche Manns-Schuh / ein paar Egyptiſche Pantoffel / ein Oſtindiſcher Wurff-Pfeil/ ein Oſtindiſches See-Pferd/ ein fliegender Drach/und Fiſch/einige unbekandte

te Fiſch / eine Römiſche Todten-Lampe / eine Römiſche Lampe / ein Stück Rhabarber, ſo einen Hunds-Kopff gleich ſiehet / ein Korb voll Crocodill Eyer / eine Indianiſche Meer-Spinne / eine Manns-Leber / in welcher ein Stein gewachſen / ſo groß als eine Bley-Kugel / ein Schaaffs-Rippe mit drey Zweigen / das Organum des menſchlichen Gehörs / eine Doſe mit Moſcowitiſchen und Indianiſchen Gold angefüllt / die Blut-Adern eines Menſchen / etzliche gläſerne Egyptiſche Schröpff-Köpffe / das Sceleton von einer Schlangen / von einen neugebohrnen Kind / von einer unzeitigen Geburt von 4. Monath / eine Schüſſel mit dem Stein Oſſifragus genannt / einen Stein den man an den Rück-Grad eines Menſchen gefunden / ein Glaß mit Chinenſiſchen Feigen / eine Kugel / Manſa genannt / die man in den Magen einer Kuh gefunden / eine groſſe Röhr von Braſilianiſcher Caſſe, eine Schachtel mit einen groſſen Stück Ambra, eine Americaniſche Bohne / ein Indianiſches Meſſer / ein Trinck-Geſchirr / von verguldeu Indianiſchen Holtz / ein Käffer / von den Capo Bonæ Spei ein Wolffs-Kopff / ein Trinck-Geſchirr von einer doppelten Hirn-Schalen / einige Corallen-Bäumlein / die Hirn-Schale von einen Strauß / das Bildniß der Göttin Fortuna, ein groſſes Bein / ſo man in einer 90. Jährigen alten Frau ihren Leib gefunden / Chinenſiſche Manns und Frauen-Schuh / Sceleta von 2. jungen Pferden / item, von einen Findel-Kind / ein in Stein verwandeltes Brodt.

Im Kaſten Lit. M.

Einige zur Anatomie dienende Inſtrumenta. Die Sceleta von einem berühmten Dieb / und von einen monſtreuſen Menſchen.

In den Umgang unter dem Theatro Anatomico ſiehet man in einen Schranck oder Behalter.

Zwey Leguans, eine Schlange / ein Blindſchleuch / einen Salamander / einen Scorpion von Ceylon / eine Hyacinthen Blum / den König oder Führer der Hering / eine Spitz-Maus / eine flammende Schlange / eine unzeitige Geburt von 4. Monath / ein Thier die Faulheit genannt / ein unzeitige Geburt von 6. Monath / ein Crocodill in dem Ey / die Nachgeburt einer Frauen / in welcher man alle Theile ordentlich zuſammen geleget / eine Geburt von 24. Tagen / eine gräßliche unzeitige Geburt / eine kleine Katz / mit einem Kopff und 2. Leibern und 8. Füſſen / eine vergiffte Schlange / eine Dito auf deren Haut lauter Brillen zu ſehen / zwey Blätter von wohlriechenden Oleander, auf welchen 2. Silber-Farbe Sommer-Vögel zu ſehen / eine ſchwartze fleckigte Schlange / ein Feuer-Vogel / ein Ceyloniſcher Scorpion / eine fleckigte Eyder / eine geſtreiffte Dito / ein Aſt von einen Nägelein-Baum / 2. gifftige Schlangen.

Folgends wird alles in Liqvoribus bewahrt.

Das Eingeweyd von einen See-Hund / in welchen die Vaſa Sangvinis, mit Wachs angefüllt. Ein Theil von den Gedärm Jejunum genannt / in welchen die Blut-Adern / mit Qveck-Silber / und die Adern mit roth Wachs angefüllet. Drey andere Stück von Gedärmen / auf eben dieſelbige Art zugericht. Ein doppelter Kopff von einen Affen.

Ferner iſt auff ein Brett zu erſehen.

Die Gebähr-Mutter eines Schaaffs / welche aufgedrucknet worden / nachdem man das Lamm heraus genommen / und deſſen Vaſa Sangvinis mit Blut angefüllt. Das Bein und der Schenckel einer Katz mit ſeinen Muſculis. Die Gebähr-Mutter einer Frauen / die 14. Tag des Kinds geneſen war / wovon man die Vaſa Sangvinis ebenfalls mit Wachs angefüllet. Das Miltz von einen Kalb / von den man die Muſculos genommen / und die Blut-Ader mit Wachs angefüllt / die Auriculæ des Hertzens / 2. Kalbs Miltz mit Mercurio und Wachs angefüllt / die Teſticuli und Saamen-Gefäß / wie auch einige Theil von der Gebähr-Mutter eine Kuh / die Gebähr-Mutter einer jungen Tochter / wie auch die Membranæ, hymen genannt / ein Stück von der Haut / in welcher man die Vaſa mit Mercurio angefüllet / ein Manns Hertz / dergeſtalt zubereitet / daß man daſelbſt die Fibras Muſculares ſehen kan / ein Stück von des Miltzes Oberfläche / dergeſtalt zugericht / daß man die Vaſa Sangvinæa deutlich darin diſtinguiren kan / eine Jndianiſche Eyder / eine Schlang / ein Eyder / zwey Manns-Nieren / ein Ameiſen-Freſſer / ein Scorpion / ein Crocodill, item aufgetrocknete Fröſche.

Auff den andern Brett ſiehet man

Die Nachgeburt einer Kuh / die Harn und Geburts-Theile einer Frauen / ingleichen die Nachgeburt auf eine beſondere Manier zu bereitet / Arteriam Aſperam von einen Schaaf / item das Diaphragma davon / ein Menſchliches Hertz / in welchen die Arterien mit rothen Wachs angefüllt / die Adern mit Qveck-Silber / ferner die Nachgeburt von 2. Füllen / mit den Nabel-Gefäſſen / ebenfalls mit roth Wachs erfüllet / ein Menſchlich Hertz / eine Kröte mit ihnen Jungen / und eine Eyder in den Ey / eine See-Katz / eine unzeitige Geburt von 6. Monath / in deren Bruſt und Bauch man gar genau alle Viſcera, Eingeweyd / und Vaſas mit Wachs erfüllet / wie auch noch die Nabel-Schnur erkennen kan.

Jn der folgenden Kammer ſiehet man

Das Sceleton von einen enthaupteten Frantzöſiſchen Baron, ein Dito von einen Obriſten der Straſſen-Räuber ſitzend auff einen Pferd / ein See-

See-Pferds-Kopff / drey in ihrer Haut aufgerichte Kinder / einen berühmten Straſſen-Räuber/und überdem noch unterſchiedliche Thiere alle anatomirt/und ihre Sceleta auffgerichtet.

Anatron iſt der Schaum der Materia, woraus man die Gläſer machet/ eigentlich die Glaß-Galle/ es wird auch Anatron genommen/vor dasjenige weiſſe Ding/ das aus Felſen/ wie weiſſe Usnea wächſt/auch von etzlichen Nitrum genannt wird/ dergleichen findet man viel um Jena.

Anchois, vid. *Sardellen*.

Anckers/ lat. Ancora, fr. Ancres, ſoll erſtlich Midas, Gordii Sohn/ wie Pauſanias, Hiſtor. lib. I. meldet/ und die Ancker mit 2. Hacken/Eupalmus, nach Plinii Bericht/ lib. 7. cap. 56. erfunden haben/ es dienen aber die Anckers denen Schiffenden/ um in Sturm und Ungewitter/ oder auch wann ſie jetzt auff einer gefährlichen Rheide liegen/ ihre Schiffe damit befeſtigen/ indem ſie nemlich dieſelbe in dem Grund der See werffen / woſelbſt ſie ſich in den Sand einziehen / und weil ſie mit einen langen und ſtarcken Tauw an das Schif angemachet ſeyn / daſſelbe zugleich halten/ daß es von den Wellen nicht kan fort getrieben werden. Dergleichen Ancker/werden nun ſehr viel in denen See-Städten/ wo groſſe Schiffarth iſt/ verfertiget/ die meiſten aber in Schweden/ weil ſie daſelbſt des Eiſens eine groſſe Menge haben/man verkaufft ſie nach dem Schiff-Pfund/ auch wohl kleine Anckers/nach dem Geſicht und Stück weiſe.

Andorn/Marrubium, album & nigrum.

Andorn/riechender Stachijs.

Androſaces, Cuſcuta.

Androſemum minus Hypericum.

Anemone Röslein/Anemone.

Anethum, Dill/ wird in den Küchen-Gärten gezeuget/die Blätter/ Blumen und Wurtzeln davon/ ſtillen den Kopff-Schmertzen/ dienen auch wider Gifft und Bauch-Grimmen. Der Dill-Saame/ iſt ein platter/ dünn und häutichter Saame/ mit dreyen Striemen / eines ſcharffen Aromatiſchen Geſchmacks / und gleich einſchläffenden Geruchs. Das Kraut iſt lieblich Aromatiſch/und hat in receſſu, ein Sal volatile oleoſum das gemäſſiget iſt/dannenhero es in denen affectibus inteſtinorum flatulentis gebrauchet wird / derſelben acidum zu deſtruiren.

Angelica Hortenſis, ſeu Sativa, heilige Geiſt Wurtz / iſt ſehr bebekandt/ wächſt aber nicht allenthalben/ die meiſte und kräfftigſte kömmt aus hohen Gebirgen/abſonderlich aus Schleſien und Böhmen/ in Norwegen/ Jßland und Pommern findet man auch viel/ item, in den hohen Schweitzer-Gebirge. Neben dieſer Wurtzel hat man

auch von derſelben ein köſtlich Oel/und den Saamen. Die Wurtzel/ welche im Herbſt gegraben/wird gerne wurmicht/ abſonderlich wo ſie nicht wohl gedürret/ und trocken in Wermuth eingewickelt verwahret wird. Sie iſt ſonſt ſehr gut wider den Scharbock/Seitenſtechen/Zahn-Weh/und gifftige Lufft/die Branntwein-Brenner brauchen ſie viel/ den Branntwein damit abzuziehen. Der Saame iſt weiß und breit/hat einen ſtarcken Geſchmack und Geruch.

Anguria, vide *Citrullus*.

Animalia, Thiere/ frantzöſ. des Animaux, kommen ſo wohl lebendig/als gewiſſe Stücke derſelben/nachdem ſie getödtet ſeynd/ in die Handlung/ unter die Lebendigen zählen wir den Vieh-Handel mit Ochſen/Pferden/Maul-Eſeln-Cameelen/Affen/Papagoyen/ und allerhand Fiſchen/ welche insgeſammt entweder in Laſttragende/ zur Luſt oder auch zur Nahrung dienende/können eingetheilet werden/die Theile von den Thieren ſeynd ihre Wolle/ Haare/ Federn/ Hörner/ Häute/Fett/Schmaltz oder Unſchlicht/ihr Fleiſch entweder friſch oder eingeſaltzen/oder geräuchet/von welchen allen in dieſem Werck/ unter eines jeden eigenen Benennung Meldung geſchehen/ hier diene nur von denen/in den Officinen/ und Material-Kammern gebräuchlichſten partibus Animalium zu wiſſen/ daß die Vornehmſte darunter ſeynd. Ægagropilæ, Gemſen-Kugeln/ Alcis Cornu & Ungulæ, Elends-Horn und Klauen/ Cantharides, Spanniſche Mücken/ Caſtoreum, Biber geil/ Cera alba, weiß Wachs/ Coccionella, Cochenillen/ Cornu cervi, Hirſch-Horn/dito raſura, geraſſeltes/dito Cornu C. uſtum, gebranntes Hirſch-Horn/ Cranium humanum, Menſchen Hirnſchalen/Cingulum e corio humano, Gürtel aus Menſchen Haut/ dentes apri, wilde Schweins Zähne/ dentes Caſtoris, Biber-Zähne/ Hippopotami, Wall oder See-Roß Zähne/ lupi Wolffs Zähne/ Ebur foſſile, gegraben Einhorn/ Ebur integrum, Elephanten Zähne/ Ebur raſpatum, gefeilet Helffenbein/Ebur uſtum, ſeu ſpodium, gebrannt Helffenbein/Hepar lupi, Wolffs-Leber/ Ichthyocolla, ſeu colla piſcium, Hauſen Blaſen/ Mandibulæ Lucy Piſcis, Hecht-Zähn/ oder Kieffer/ Moschus, Bieſam/Moſchi folliculi, Bieſam Häutlein/ Mumia vera, balſamirt Menſchen Fleiſch/oculi cancrorum, Krebs Augen/ oſſa de corde cervi, Hirſch Kreutz/ oder Hertzbeinlein/ ova Struthionis, Strauſſen Eyer/ priapus Cervi, Hirſchruthe/P. Ceti, Wallfiſchruthe/ pulmo vulpis præpar. Fuchs-Lungen/ ſangvis Hirci, Bocks-Blut/ ſang. humanum præpar. Menſchen-Blut ſericum crudum, rohe Seide/ſpinæ viperarum, Natter-Grad/ ſtinci marini, Meer Eyderen/ tali leporis, Haſen Sprung/ teſtudinis fragmenta, Schildkröt Patten/Zibethum, Zibeth.

Anime Gummi, iſt eines Indianiſchen Baums Hartz/ von welchen

es in groſſen Klumpen zuſammen als Wachs ſchmeltzet/ und doch rein bleibet/kömmt itziger Zeit aus Spannien/ muß öligt/und gleichſam feiſt/und in groſſen Stücken/und gelb ſeyn/ auch einen lieblichen Geruch haben/und ſich gern brechen laſſen. Seine unterſchiedliche Sorten ſeynd/gummi animæ fulveſcens und pellucidum, gelb/ durchſichtig/ nigricans colophoniæ ſimile, ſchwärtzlich dem Geigen-Hartz nicht ungleich/ und gummi pallidum und retorridum. Die Indianer nennen ihn Jetaicia, und die Portugieſen anime, bey dem Alten iſt dieſer Gummi unbekannt geweſen/ wiewohl einige ſolchen vor ihr Cacam halten wollen/er muß auf den Kohlen wohl flieſſend ſeyn/ dieſes Gummi Krafft erſtreckt ſich auf alle Nerven-Kranckheiten/ wann man ſich damit ſchmieret/oder ſolches in Form eines Pflaſters appliciret. Man hat auch davon das deſtillirte Oel/ welches wie aus andern reſinen geſchicht/ durch eine retorte in Sand bereitet wird.

Anis/Aniſum, Abſinthium dulce, iſt ein wohlbekandter Saamen/welcher nur blos ſammt ſeinen Oel gebrauchet wird/ er wächſet an vielen Orten/ abſonderlich in Thüringen und in Bamberger-Land/wird im Herbſt zeitig / wann der Saamen ſchön grob / rein von Stengel/und grün fällt/ ſo hält er ſich lang/und wird bald verkaufft/ wann er aber alt/ oder naß eingeſammlet worden / wird er ſchwartz. Den Schwind-und Lungen-ſüchtigen Leuten iſt der Anis ſehr gut / ſo benimmt er auch den ſtinckenden Odem / ſtillet den Darm-Fluß / und rothe Ruhr/ꝛc. Der Beſte und meiſte wird in Francken und Thüringen gezogen/ es kömmt auch eine Art aus Italien über Venedig/ welcher aber viel kleinere Körner als der Teutſche hat. Das von den Anis deſtillirte Oel/ hat eine ſtärckende und erwärmende Krafft/zertheilet die Winde/und iſt gut vor das Bauch-Grimmen / eben wie der Saame/wann daraus ein Tranck geſotten/ und gebrauchet wird. Zu Schmalkalden / in Thüringen/ machet man aus den Anis / den Balſamum ſulphuris Aniſatum, welcher ſehr gut vor die Lungenſüchtige iſt / vor einigen Jahren/ iſt auch ein gewiſſer Saame aus Indien und Siberien gebracht worden/ welcher an Geſchmack und Tugend dem Anis faſt gleich kömmt/ und deswegen der Stern-Anis genennet wird/ weil er der äuſſerlichen Geſtalt nach einen Stern præſentiret/der Saame ſiehet faſt den Leinen-Saamen gleich/was den Glantz anbetrifft/ iſt aber wohl gröſſer und hat einen gleichſam / aus Anis und Fenchel vermiſchten Geſchmack und Geruch / dahero er auch von einigen der Sineſiſche Fenchel genennet wird. An Tugenden kömmt er unſern teutſchen Anis bey/ wiewohl Pomet in den Anhang ſeiner materialien pag. 10. ſchreibet/ daß er lieber ein Pfund dieſes Sineſiſchen Aniſes / als 10. Pfund gemeinen haben wolle. Es wird auch ein Branntwein daraus gemacht/ wel-

chen die Holländer/Anis Arak nennen/ wovon ein Picol dieſer Frucht (ſo 120. Pfund hält) in Holland vor 20. biß 30. Rthl. verkaufft wird. Von den Anis mercke folgenden Vers:

Emendat viſum, ſtomachum confortat aniſum.

Anodyna, Schmertzſtillende Mittel/ dergleichen ſeynd/ Crocus opium, und alle præparata aus den opio und croco, item papav. errat. & ſativ. Ol. lil. alb. hyoſc. alb. hypericon, &c.

Anonis, vid. *Ononis*.

Anſerina, Argentina, Potentilla, Tanacetum agreſte, agrimonia ſilveſtris, Gänſerich/ Silber-Kraut/ ſoll das Bluten ſtillen/ und vor den Durchbruch und rothe Ruhr helffen.

Antagathes, Agtſtein/ oder ein anderer hartziger Stein/ welcher/ wann er angeſteckt iſt/ brennet/ und einen lieblichen Myrrhen-Geruch von ſich giebet.

Antemetica, Artzney-Mittel/ welche den übermäßigen Brechen währen/ und den Magen ſtärcken/ dergleichen ſeynd/ Spirt. vini, und alle ſpirituoſa aromatica, terræ pingues mit etwas opio.

Anthelmintica, Würm tödtende und abtreibende Artzneyen/ als da ſind Rad. filic. Rhabarb. Sem. Zedoar. nicotian. flor. perſic. C.C. uſt. Corallin æthiops mineral. arcan. duplic. Mercurius dulcis, welcher vor das ſicherſte und gewiſte Mittel wider allerley Art Würme gehalten wird. Die höchſte Doſis davon iſt/ ein halb drachma mit Zucker in Milch genommen.

Anthera, ſeynd die oberſten kleinen Spitzen/ die in der Blumen mitten an kleinen und zarten Zäſerlein hangen/ wie das Gelbe in den Roſen/ und weiſſen Lilien zu ſehen.

Anthines, Ein von Kräutern/ oder auch ſonſt von andern Sachen wohlriechend angemachter Wein.

Anthophyli, Cariophylli aromatici, vid. *Antophylli*.

Anthora aconitum ſalutiferum, Napellus Moiſis vel Avicennæ, Contrayerva Germanica, Gifft-Heil-Wurtz/ wächſet viel in den Schweitzer Gebirgen/ dienet wider allerhand gifftige Kranckheiten/ Ohnmachten und Würmer/ wird anthora qvaſi anti Thora genennet/ weil es den gifftigen Kraut Thora, ſo auff den Italieniſchen Bergen wächſt/ und eben ſo gifftig als der Napell iſt/ widerſtehet.

Anthos, vid. Rosmarin.

Anthypnotica, Artzneyen welche den Schlaff vertreiben/ dergleichen ſeynd alle ſpir. volat: urinoſi und acres als ſpir. C. C. eburis ſangu. human. lumbric. terreſt. ſpir. ſalis arm: ſal. vol. ole. &c. item der Thee, und Veronica.

Anthyſterica, Artzneyen wider die Mutter Beſchwer/ dergleichen ſeynd alle ſtarckſtinckende Sachen/ als aſa fœtida, Caſtoreum matricar.

car. mercurial. meliſ. caſſa lign. ſuccin laud. hyſteric. myrrh. aqva hyſteri. elixir uterin. Crollii eſſent. Carmin. ſpir. Zedoar. balſ. embryon ol. Sabin.&c.

Antichreſis, iſt eine Art eines Unterpfandes/ auff ſolche Condition gegeben/ daß der Gläubige ſolches an ſtatt der Zinſen ſo lange gebrauchen möge/ bis ihm das geliehene Geld erſtattet werde/ wie weit aber dieſer Contract zugelaſſen ſey oder nicht/ iſt bey den Herrn Mevio in Diſcuſſ. levam inop. deb. c. 4. Sect. 11. n. 14. zu erſehen.

Antidinica, Artzney die wider den Schwindel dienen/ als alle aromatica, und ſpirituoſa fragrantia.

Antihecticum Poterii, iſt eine aus Zinn gemachte Artzney/ und gegen hecticam und die Kinder Blattern gut zu gebrauchen.

Antimonium Crudum & Antimonii Minera, Spießglas/ wird aus ihren Ertz/ als ein der Mettalliſchen Natur ſehr verwandten corpore geſchmoltzen/ es beſtehet aus zweyerley Art Schweffel/ und wird ſehr viel verraucht und verbraucht/ alſo/ daß der Rauch mehr als die andere Materia gilt/ ſo zurück bleibet/ man hat vor dieſen das beſte aus Ungerland und andern Bergwercken/ auch über Saltzburg gehabt/ anjetzo findet man ſolches nicht ſchlechter/ in Marggrafthum Bareyth/ und in Voigtland/ ingleichen kömmt auch etwas aus Franckreich/ Pohlen und andern Orten/ wie ingleichen die Minera; Das rechte Antimonium muß ſchön gelb/ ſpieſſicht und rein von Schlacken ſeyn/ die Minera reich und ſchwer/ und lauter von Kieſeln ſich befinden.

Antimonium Vitrum, præparirtes Spiesglas/ dieſes muß einen rothen/ bisweilen hell/ und auch dunckel durchſichtigen Schein/ wie ein Glas haben/ wird meiſtens in Engeland/ Holland/ wie auch in Saltzburg gemacht/ wiewohl daſſelbe allenthalben kan gemacht werden/ allein es trägt die Koſten nicht aus. Die Schrifftgieſſer brauchen ſehr viel das Antimonium Crudum zu den Drucker-Buchſtaben. Denen Pferden unter das Futter gemenget/ ſoll es den Schweiß treiben/ und ſie dadurch vortrefflich curiren. Unter denen præparatis Antimonialibus, iſt nechſt dem Vitro antimonii, auch der Regulus antimonii communis, item Regulus Antimonii medicinalis, Regulus Martis Stellatus, über welchen Regulis insgeſammt/ ſich die Schlacken/ oder Scoriæ ſetzen/ aus welchen das Sulphur auratum Antimonii præcipitiret wird/ welches ein rothes und Schweißtreibendes Pulver iſt/ aus welchen auch eine Tinctur kan gemachet werden/ man machet auch aus Salpeter und Antimonio, das ſo genannte Hepar Antimonii, und aus dieſen Crocum metallorum, aus deſſen infuſion, die vina Emetica, oder Brech-Wein/ Aqua benedicta Rulandi, Tartarus emeticus Minſ: und dergleichen denen Medicis wohlbekandte Emetica, oder Brech-Mittel mehr ver-

fertiget werden/ vermiſchet man drey Theil Salpeters mit den geſtoſſenen Spiesglas/und detoniret es entweder einmahl/ oder nach und nach/ ſo bekommt man das Antimonicum Diaphoreticum, ſo ein vortrefflich Schweißtreibendes Mittel iſt/und wann man an ſtatt des gemeinen Antimonii deſſen Regulum nimmt/wird es vor beſſer gehalten/ auch Ceruſſa Antimonii genennet. Flores Antimonii gebrauchen die Marckſchreyer zum vomiren/ wiewohl mit ihrer Patienten groſſer Lebens-Gefahr. So man endlich das Antimonium mit dem Mercurio ſublimiret/ ſo gehet erſtlich/ das Butyrum Antimonii,welches man zum Fontanell ſetzen gebrauchet/über/und folget alsdann der ſo genannte Cinnabaris Antimonii, welcher in ſchönen groſſen Stücken und roth/mit glåntzenden Streiffen/und nicht ſchwärtzlich ſeyn ſoll/ dannenhero er etliche mahl muß ſublimiret werden.

Antipathes, eine Art ſchwartzer Corallen/ ſo aber heutiges Tages nicht viel mehr gefunden werden/vide Schrôd. vollſtåndige Apotheck/ lib.3.Cap.6.

Antiqvitæten/ſo von den Alterthum alſo genennet/werden mehrentheils von groſſen Herren/welche Kunſt-Kammern auffrichten/geſuchet/auch offtmahls/ wann ein Kunſt-Håndler dieſelbe zu verkauffen hat/theuer genug bezahlet. Sie beſtehen aber entweder in der Alten ihren Kleidern/Haus-und Opffer-Geråthe/als da ſeynd unter jenen/Ohrengehånge und Armbånder/Regiment-und Biſchoffs-Ståbe/Schlüſſel/Siegel und Ringe/Meſſer und allerhand Arten Tranck-Gefåſſe/als Hörnern/ausgehölten Steinen/und dergleichen allerhand Bade-Geſchirr/Geråthe zum Schreiben/ als Wachs-Taffeln/ Rincken/Griffel/Rechen-Taffeln/Rechen-Tiſche/oder in Kannen/Becken/ Meſſern/Beilen/Rauchfåſſern/ Altaren/ Begråbniß-Sachen/ Lampen/Urnen/ und Thrånen-Gefåſſe/ item, in Inſtrumenten/ womit die Chriſten gemartert worden/Gefåſſe die man beym Gottesdienſt gebrauchet/Ketten/ Plumbatæ genannt/womit die erſten Chriſten in denen Verfolgungs-Zeiten gepeitſchet/und zum Opffer gezwungen worden/in Begråbniß-Lampen/heydniſchen Abgotts-Bildern/ und dergleichen/nåchſt dieſen kommen auch zu den Antiqvitæten der Alten ihre Waffen/Feld-und Triumphs-Zeichen/ alte Schilde und Schleudern/Pfeil und Bogen. Hieroglyphiſche auff Marmor oder Metall formirte Schrifften/ welche von den Egyptiern herkommen/ deren Prieſter die Geſchichte/die Welt-Weisheit/und andere denckwürdige Sachen in allerhand Denck-Bildern und Characteren verfaſſet/ um mehrer Dauerhafftigkeit willen/ hernach in Stein oder Metall gegraben haben. Dergleichen an denen in Rom auffgerichteten Obeliſcis zu ſehen. Durch die Antiqves modernes, verſtehen wir unſere Kirchen und andere Gebåude und Sachen/die von der Gothen Zeit

her

her erbauet worden/ rechte antiqves aber ſeynd eigentlich/ was von der Römer und Griechen Zeiten uns übergeblieben.

Antirrhinum, orantium, Os Leonis, Orant/ Brackenhaupt/ Teufels-Band/ Hunds-Kopff/ Krebs-Naſen/ Dorant, wird in den Luſt-Gärten gezeuget/ und ſoll wider die Zauberey dienen.

Antlia Pnevmatica, oder Lufft-Pumpe/ dieſe Machine iſt eine der vornehmſten/ ſo zur Phyſica experimentali dienen/ und erſtlich von einen gelehrten und ſehr Curieuſen Bürger-Meiſter Otto Guerike, zu Magdeburg erfunden worden. Hernach hat Herr Boyle, in Engeland viel daran geändert und gebeſſert. Endlich hat ſie Herr Senguertuo, zu Leiden zur Vollkommenheit gebracht. Wie eine ſolche Lufft-Pumpe gemacht werde/ davon beſiehe die den eröffneten Ritter-Sahl/ inſerirte Raritæt- und Naturalien-Kammer/ p. m. 127.

Antophylli, Mutter-Nägelein/ die ſeynd etwas gröſſer/ als die andern Gewürtz-Nägelein/ wachſen aber eben an denſelben Bäumen/ auſſer daß ſie länger behangen bleiben/ und dannenhero gröſſer werden.

Antrodamanta, iſt ein Art eines Blut-Steins/ oder vielmehr Magnets/ weil er Eiſen an ſich ziehet/ wann er auf einen Wetzſtein gerieben wird/ gibt er einen Blutrothen Safft von ſich. Plinius erzählet noch andere Geſchlechte des Blut-Steins/ als da iſt Hæmatites Æthiopicus, der Mohrenländiſche/ welcher den Augen und auch ſonſt vor unterſchiedliche andere Kranckheiten mehr gut ſeyn ſoll. Man findet auch Hæmatitem Arabicum, welcher auf den Wetzſtein gerieben einen Saffran gelben Safft von ſich giebt/ und Hæmatitem Elatitem, welcher ſo lange er noch roh iſt/ alſo genennet wird/ wenn er aber gekochet worden/ ſo wird er miles genannt/ dieſe Art iſt ſonderlich vor den Brand gut/ und beſſer als der Rötelſtein/ oder ochra zu gebrauchen. Beſiehe hievon ein mehrers unter dem Worte Hematites oder Blutſtein.

Anvertraute Güter/ vid. deponirte Güter.

Aparine aſpera vulgaris Philantropos, Kleb-Kraut/ Bettlers-Läuſe/ wächſt viel unter dem Flachs/ dieſes Kraut dienet die Wunden/ item, Kröpf und Geſchwulſt zu heilen.

Aparine lævis hepatica, vel hepatica Stellata, Wald-Meiſter/ Stern-Leber-Kraut/ wächſt gern in Gebirg/ dienet ſammt ſeiner Blumen/ zur hitzigen Leber/ Gelb-Sucht und Krätz.

Aperiens, das eröffnet/ wird den Verſtopffungs-Mitteln entgegen geſetzt.

Apes, Bienen ſind bekandte und höchſtnützliche Thierlein.

Apffel-Baum/ Malus, vid. Obſt.

Apffel de Sina, vid. Pomerantzen.

Aphodyl-Wurtz/ Rad. Aſphodeli.

Aphronitrum, wird von einigen vor den Schaum des Salpeters genommen.

Apiaria, vid. *Jaſminum*.

Apiaſtrum, vid. *Meliſſa*.

Apii ſemen, Eppich Saamen / wächſt ſehr viel in Teutſchland/ wird aber nicht ſo viel als die Wurtzel verſand/welche ſehr ſauber muß gewaſchen/ gedörret/ in Buſcheln gebunden / und in lüfftigen Kammern aufbehalten werden.

Apium Macedonicum, vel Saxatile Petroſelinum Macedonicum, Stein Eppich/ Macedoniſcher Peterlein / der Saame kommt unter den Theriac.

Apium und Petroſelinum Montanum, Berg Eppich/ Hirſch-Peterlein / der Saame ſammt der Wurtzel iſt gut wider dem Stein / befördert auch die Frauen-Blumen / und treibet den Gifft.

Apium vulgare paluſtre paludapium, Eleoſelinum, gemeiner Eppich / Waſſer-Morellen / wächſt an ſumpffigten Oertern unter den Bachbungen / wird gebraucht / in Verſtopffung der Leber/ Miltz/ Mutter/Monathzeit und Zahnweh / ꝛc.

Apophlegmatiſmus, iſt ein Mittel das dem Schleim aus den Gehirn treibet / und beſtehet entweder in einen Gurgel-Waſſer oder in einen Käu-Mittel Maſticatorio, oder in einer Salbe.

Apoſtem Kraut / vid. *Scabioſa*.

Apothecker-Sachen. Dieſe (nachdem deroſelben eine ſo gar groſſe Menge und Verſchiedenheit iſt / davon wir in dieſen gantzen Werck die Vornehmſten deroſelben / es ſeyn gleich Simplicia oder Compoſita ohnedem ausführlich beſchrieben/) laſſen ſich generaliter und obiger Rubric gemäß nicht beſſer beſchreiben / als wann man eine wohlverſehene Apothecke / wie ſelbige aus verſchiedenen Theilen beſtehet / ſelber vorſtellet / und zwar iſt der oberſte Theil in ſolcher der ſo genannte Kräuter-Boden / auf welchen jährlich die friſche Kräuter ſchön und ohne Verluſt der beſten Krafft gedörret / die Blumen denen Lebendigen nicht unähnlich eingeſammlet / die Wurtzeln vor allem Anſtoß von Würmern und ſchimmlichten Geſchmack wohl verwahrt / die Saamen friſch und ſonder einigen verdrießlich öhlhafften Geruch aufbehalten / und nebſt den jährlichen Früchten zum täglichen Gebrauch verwahrlich vor Staub und anderer Schädlichkeit geſichert werden. Unter der Apothecke in den Kellern / und Gewölben / werden aufbehalten / die jährlich von friſchen Kräutern herüber gezogene Waſſer / welche gantz ſchön/ hell / und von dem Geſchmack und Geruch des Gewächſes / wor-

über

über ſie gezogen/bekräfftigt ſeyn müſſen. Nechſt dieſen findet man auch hieſelbſt die ausgepreßte Säffte / und Wein / welche oben mit Mandel-Oel begoſſen / und dadurch von Verderbniß und ſo genannten Anlauffen oder Corruption geſichert werden. Hiernächſt müſſen ſich auch die gekochte und ausgepreßte Oel/ welche gleichfalls nicht dick und trüb/ ſondern hell und unverderben ſeyn ſollen/ zeigen/ wobey auch die Fettigkeit der Thiere / von Schimmel und andern Verderbniß wohl verwahrt aufbehalten werden. Auſſerhalb der Apothecke/ iſt das ſo genannte Laboratorium, und Chymiſche Zeug-Haus mit unterſchiedlichen Arten der Ofen / welche auch verſchiedene Gradus des Feuers erfordern / verſehen. Hier äuſſern ſich die Brenn/ Kolben/ Helm / Fürlage oder Recipienten, Retorten, Schmeltz-Tiegeln/ Gießbuckel/ und weiß nicht was für Chymiſches Hand-Geräthe. Endlich gelangt man aus ſo vielen Neben-Gemächern ſelbſt in die Apothecke / welche in ſo weit den Preiß / vor allen andern behauptet / als in einer gemeinen Wohnung / die aufgezierte Zimmer / vor ſchlechten Kammern / Sählern und Gemächern preiß und ſchätzbar ſeyn. Denen hineintretenden / füllen die Reinlichkeit und ſchätzbahre Auszierung der Gefäſſe gleich die Augen / und machen öffters hiedurch dasjenige angenehme / wofür den Mund ſonſt eckeln ſolte. Die Naſe ziehet verſchiedenen Geruch an ſich/ welcher / ſo er nach Ambra / Ziebeth und Bieſam riecht/ öffters den Wunſch Catulli verurſachen möchte / nemlich gantz und gar eine Naſe zu werden / und obgleich zuweilen ein Geruch in der Apothecke manchen unlieblich / ſo iſt doch ſolches dem zärtlichen Frauenzimmer zum öfftern die allerholdſeligſte und geſundeſte Ausdufftung. Man erblicket ferner in der Apothecke verſchiedene Büchſen / welche in allerhand Seuchen und Kranckheiten / Heil und Wollfarth darreichen / ſo daß niemand dieſes Platzes ſich entübrigt glauben darff / daher das Sprichwort entſtanden.

Spott des Apotheckers nicht/
Weils ihm an Büchſen nicht gebricht.

In denen Zinnern und Porcellanen Gefäſſen werden die Syrup oder Zucker-Roob / oder Dickſäffte / Looch / oder Leck- und Lungen-Säffte/ Roſmarien-Roſen-Aland / und andere Hönig / ingleichen verſchiedene Julep, Conſerven oder Kräuter-Zucker und anders mehr aufbehalten. Die allergröſſeſten zinnerne und ſteinerne Geſchirr enthalten in ſich die gröſſeſten Heil-Artzneyen und Gifft-Mitteln/ als den niemahls genug-belobten Theriac / den theur-geprieſenen und ſelbſt von Königen herſtammenden Mithridat / und noch andere ſolche kräfftige Gifft-Artzeneyen mehr / die man füglich Triumph der Peſtilentz / und anſteckender Seuchen benennen möchte. Ich ge-

he mit Stillſchweigen vorbey / die faſt unzehlbahre Menge der Pillen / Extracten Pulver / Küchlein / Morſellen / Confectionen / und mehrere Artzney-Arten / ingleichen der Oele / Salben / Pflaſter / und Uberſchläge / deren nothwendiger Vorrath nur denjenigen überflüßig und unnöthig vorkommt / welcher der Kranckheiten ihrer Verſchiedenheit und Boßheit unkündig. Das koſtbarſte und faſt nützlichſte Theil der Apothecken / iſt das ſo genannte Corpus Chymicum , welches den Schatz und beſte Fund-Grube der gantzen Apothecken vorſtellig macht. Hier iſt kräfftig concentrirt und öffters in wenig Tropffen eingeſchloſſen / was zuweilen in ein gantzes Pfund / des einfachen Kräutleins und Simplicii vertheilet geweſen. Hier äuſſern ſich die Spiritus oder beſt gereinigte Geiſter / Eſſenzen, Elixir, Tincturen, Balſam / Oel / und ſelbſt die Edelgeſtein an Werth und Würde überſteigende koſtbahre Pulver / welche das Feur und Erfahrenheit des Apotheckers / denen Kräutern / Höltzern / Thieren / Hörnern / Bein / Stein / ja denen ſonſt faſt unbezwinglichen Metallen und Mineraliſchen Cörpern ſelbſt abgezwungen und ausgenöthiget hat.

Damit aber der geneigte Leſer dieſe jetzt erzehlte / Simplicia & Compoſita , alle mit welchem eine wohlbeſtallte Officin verſehen ſeyn muß / deſto beſſer erſehen / und wem etwann daran gelegen / ſeine Officin darnach einrichten möge / ſo ſey davon Alphabetiſcher Ordnung nach / folgender Catalogus allhier einverleibet / ſelbigen nach müſſen in vornehmen Apothecken ſonderlich welche etwann in denen groſſen Städten von den Magiſtrat dependiren / zu finden ſeyn.

Aceta, Animalia , Animalium Partes, Antidota, Aqvæ deſtillatæ Comp. Aqvæ deſtill. cum vino, Aqvæ deſtillatæ Simplices, Aqvæ fortes Aromata, Axungiæ, Balſama Candelæ pro fumo, Candiſata, Cerata, Cereviſiæ, Ceræ Variæ, Chymica, Cineres , Clareta, Collyria Sicca , Condita cum Saccharo, Confectiones purgantes, Confectiones Saccharatæ , Conſervæ , Cortices , Elæo Saccha-ra, Electuaria , Corroborantia , Electuaria lenitiva, Electuaria purgantia, Elixiria , Emplaſtra , Eſſentiæ liqvidæ , Eſſentiæ Siccæ, Extracta compoſita , Extracta pilularum. Extracta Purgantia, Extracta ſimplicia, Extraordinaria. Farinæ, Fœculæ, Flores, Folia, Fructus, Fungi, Gelatinæ Gemmæ, Gummata, Herbæ Hydromel , Julepi, Lac Virginis , Lapides pretioſi , Lapides vulgares Ligna , & qvæ iis adnaſcuntur , Liqvores condenſati, ſeu concreti, Looch, Magiſteria, Medicamenta Chymica, Medicamenta ex Metallis , Medicamenta ex Mineralibus , Medicamenta Spagirico modo præparata , Medullæ, Mella, Mettalla , Mineralia,

ralia, Morsuli, Mulſa, Naſalia, Olea cocta, & expreſſa, Olea deſtillata, Opiata, Oxymell Oxyſacch. Paſtilli fumales, Pigmenta, Pilulæ pingvedines, Pomum Ambræ, Pulpæ purgantes, Pulveres compoſiti, pulveres comp. Purgantes, Pulveres ſimplices. Radices, Reſinæ arborum, Reſinæ purgantes, Rohob. Rotulæ, Sacchara, Saccharo candiſata, Salia factitia, Salia nativa, Sapones, Semina, Seva, Sief-Syrupi ſimpl. & comp. Solutiones, Species aromaticæ, Species compoſitæ purgant. Species decoctorum, Spiritus, Succi concreti, & condenſati, Succi liqvidi, & inſpiſſati, Suffimenta, Suppoſitoria, Terræ Tincturæ, Tragææ, Trochiſci Vina, Vina deſtillata, Viſci lignorum, Ungventa.

Die Inſtrumenta, welche die Apothecker zu ihrer Profeſſion gebrauchen / und welche theils zur Bereitung der Medicamenten / theils zu deroſelben Behaltung dienen / ſeynd entweder von Erden / Glaß / Metall / Holtz / Leder oder Tuch / die gläſerne Behaltniß Gefäſſe ſeynd die beſten / weil ſie weder zernagt noch durchgedrungen werden können / indem ſie aber nicht allzeit ſtarck genug ſeyn / ſo muß man ſich auch zuweilen andere bedienen / hiernechſt hat man die irdene / welche ebenfalls ihrer Daurhafftigkeit wegen unterſchieden / unter ſolchen werden die Waldenburgiſche und nach dieſen die Marpurgiſche vor die beſten gehalten / die Metalliſche Gefäſſe ſeynd zwar ſtarck / alſo daß nicht leichtlich etwas durchdringen kan / jedoch theilen ſie ihre Eigenſchafften denen Spiritibus ſauren und ſcharffen Sachen mit / ſo daß man ſelbige dannenhero billig meydet / wo ſie nicht beſonders zu dieſer oder jener Bereitung dienen / die Form der Inſtrumenten iſt unterſchiedlich / nachdem es deren Verrichtung erfordert / und der Zeug es zuläſſet. Die gebräuchlichſten unter ſolchen ſeynd als folget.

Agitaculum ein Rühr-Piſtol / wann man trockene Sachen mit den Flüßigen vermiſchet / zum Exempel bey Verfertigung der Morſellen / Pflaſter / rc.

Ahenum, ein Keſſel / iſt entweder aus Kupffer oder Meßing.

Alembicus, ein Alembic / oder Helm / hat einen Schnabel / man ſetzt ihn auf die Kolben / die von Glaß ſeynd / gemeiniglich gebraucht man ſie / wann man in Balneo Mariæ etwas überziehet / ſonſten hat man auch dergleichen aus Kupffer zu den Kupffern-Blaſen / die inwendig verzinnt ſeyn.

Alembicus Cœcus, ein blinder Helm / der keinen Schnabel hat / wird gebraucht / zu denen Dingen / da nichts übergehen ſoll.

Ampulla, ein Krug / die beſten werden aus Waldbürgiſcher Erde verfertigt.

Arcula, ein Lädlein / in welchen man trockene Sachen verwahret.

Campana vitrea, gläſerne Klocke / durch welche man den Spiritum Sulphuris bereitet.

Capſulæ, gedrehete Büchſen / darinnen man die Gläſer ſetzet / daß ſie nicht brechen.

Catillus, ein Roſt / wird in den Ofen gelegt / die Kohlen drauff zu werffen.

Catinus, eine Capelle / in welcher man ſo wohl in Sand als in B. M. arbeiten kan.

Circulatorium, ein Circulir-Gefäß / iſt ein Glaß darinnen man einen Liqvorem circulirt / daß ſich daſſelbe ſo aufgeſtiegen / wiederum nach unten begeben muß / dergleichen iſt der Pelican, man hat auch zwey Gläſer gemelli genannt / da des einem Schnabel in des andern Bauch gehet / und zu gleicher Arbeit dienet.

Cochleare, ein Löffel / ſeynd entweder gantz oder durchlöchert zum Abſchäumen.

Colatorium, Seige-Tuch / durch welches man feuchte Dinge gieſſet.

Concha, eine Glaß-Schale / ihr Gebrauch iſt zu unterſchiedlicher Arbeit nöthig.

Cornuta, Retorta, eine Retorte, entweder aus Erde oder Glaß bereitet / da man dann mit dieſer in Sand / mit jener in offenen Feur arbeitet / man läſt auch wohl Kolben und Retorten von Eiſen gieſſen / oder nimmt einen eiſern Hafen / läſt einen Deckel darauf machen / der wohl ſchlieſſe / denſelben lutirt man feſt an den Hafen / und ſetzet einen gläſern Helm darauf / ſolcher Topff dienet hernach am beſten / dem Spiritum Salis Armoniaci, ingleichen die Flores Salis Armoniaci Martiales zu bereiten / ebenfalls auch die Spiritus Minerales zu deſtilliren.

Cribrum, ein Sieb / durch welches trockene Sachen gerüttelt werden.

Crucibulum, ein Schmeltz-Tiegel / die zu denen Laboribus Chymicis, höchſtnöthig ſeynd / und dannenhero weil ſie ſtarck Feuer aushalten müſſen / aus guter Erden müſſen gemachet ſeyn.

Cucurbita, Kolbe / ſolche ſeynd mehrentheils von Glaß / und deſtilliret man die Sachen in B. M. dadurch / welche ihre Krafft leicht überſchicken.

Diploma, iſt ſo viel als in B. M. etwas zu bereiten.

Diſcus Vitreus, ein gläſerner Teller oder Schale.

Excipulum, eine Vorlage oder Recipient, welcher dienet den übergehenden Spiritum aufzufangen / iſt entweder von Glaß oder Erde.

Ferrum dicatum diſcindendis vitris, ein Eiſen die Gläſer abzuſchneiden/ vide *Sigillare Hermetice.*

Fictile, ein irrdener Topff.

Filtrum, iſt ſo viel als Colus, wird aber von Fließ oder Löſch-Papier gemacht/ ſo man in einen Trichter ſetzet / und dem Liqvorem darein gieſt / daß er in ein untergeſetztes Gefäß ſich läutere.

Forceps, item Tenacula, eine Zange.

Infundibulum, ein Einguß-Trichter.

Lagena, eine Flaſche.

Lebes, ein Tiegel oder Pfanne.

Lima, eine Feile / mit welcher man die Metallen in Feil-Späne bringet/ wie man dann mit dem Raſpen / die Horner und Klauen der Thiere/ Holtz und dergleichen harte Dinge klein machet / und bereitet.

Mola Chalybea, ſtählerne Mühle/ Metalle demit zu reiben/ und zum zarten Pulver zu bringen.

Malleus, Hammer.

Manica Hippocratis, ſpitziger Beutel/ welcher ſo wohl aus Leinen als Wollen Tuch gemachet wird/ durch denſelben kläret und läutert man unterſchiedliche Liqvores, damit ſie von ihrer Unreinigkeit rein werden.

Matratium, iſt ſo viel als eine Retorte, davon bey Cornuta zu ſehen.

Matratium Cœcum, iſt/ wann man ein Glaß in das andere ſteckt/ alſo daß das oberſte in das unterſte gehe / darinn man dann digeriren kan.

Mortarium, Mörſel/ iſt entweder von Metall / Glaß oder Stein/ in dem Gläſern bereitet man die Mittel/ die leicht angreiffen / und von Metall etwas an ſich nehmen.

Olla, Ollula, ein Hafen/Häfelein.

Phiola, iſt ein Glaß das unten einen runden langen Bauch/ und langen Halß hat/ man rectificiret in ſolchen den Spiritum Vini.

Pila, Piſtillum, ein Stöſſel / dieſe hat man aus Holtz und Eiſen/ und werden gebraucht harte Dinge zu zerſtoſſen / mit denen Höltzern zerreibt man die Mandeln.

Porphyrites, ein Reib-Stein/ auf welchem man allerhand Edelgeſteine/und andere harte Sachen/ nebenſt zuthun eines Hartzes oder andern Waſſers zu einen dicken Brey / præpariret / auch wohl truckene Sachen zu einen zarten Pulver darauf reibet. Hierzu gehöret auch ein länglicht ſteinerner Läuffer.

Prælum, eine Preſſe/ unter welcher man Oel und andere Sachen exprimiret und auspreſſet/ ſonderlich diejenige die ſo leicht durch Auswinden nichts von ſich geben wollen.

Pyra-

Pyramis, Gieß-Pöckel/ dieſes dienet einen Regulum zu machen/oder auch andere Metalla zu läutern / ſie iſt von Eiſen / oben weit/unten ſpitzig / wann man darein etwas gieſſen will / muß man ſie wohl mit Unſchlitt oder Talch beſchmieren / und wann ſchon das Metall darein gegoſſen wird / klopffet man mit einem Hammer oben um den Rand /ſo fället der Regulus an den Grund.

Pixis, höltzerne Büchſe / um die trockene Sachen darinnen zu verwahren.

Receptaculum, Vorlage beſiehe *excipulum*.

Retorta, davon wird bey Cornuta Nachricht gegeben.

Rudicula, ein Rühr-Stecke/ iſt ein länglichtes eiſernes Stänglein.

Rutabulum, ein Rühr-Hacke / man gebraucht es beym calciniren/ die Materiam hin und wieder zu rühren.

Sacculus, ein Beutel von Leinwath oder auch von Leder.

Scatula, eine Schachtel/ in der man trockene Sachen verwahrt.

Separatorium, Scheide-Trichter/ ſeynd von unterſchiedlicher Invention.

Setaceum, Haar-Sieb iſt genugſam bekandt.

Spatula, ein Spatel von Eiſen oder Silber.

Syphon, ein Heber gemeiniglich von Blech.

Tabula, ein Tabulir-Brett / werden viereckigt aus Kupffer gemacht/ und gieſſet man darauff die Küchlein Manus Chriſti genannt/ oder auch andere dergleichen.

Tegula, eine Muffel / dieſes iſt ein Gewölb von Thon gemacht/ hat unten einen flachen Boden / über ſich einer Spanne hoch / eine runde Decke / hinten und fornen zu / doch daß man eine Capelle hinein bringen kan / oben und an denen Seiten ſeynd viel Löcher gemacht.

Tenacula, iſt eine Zange damit man die Schmeltz-Tiegel aus den Feuer hebet.

Torcular, eine Preſſe.

Tritorium, ein Trichter.

Vitrum, ein Glaß.

Volſella, Kohlen-Zange.

Urceus, Urceolus, Krug/Krüglein.

Vaſa dicata Secretioni aqvarum ab oleis per Ellychnium, Gefäſſe von dem Waſſern das Oel mit Baum-Wolle abzuziehen.

Vas cupreum, Balneo Mariæ dicatum, ein Kupffern Gefäß zum B.M.

Die Qvalitäten / welche ein habiler Apotecker an ſich haben ſoll/ werden beym Schrödero in ſeiner vollſtändigen Apotecken lib. 1. c. 17. folgender geſtalt beſchrieben.

Ein

Ein Apotecker ſoll vor allen ein gottsfürchtiger frommer Mann ſeyn / in ſeiner Profeſſion erfahren / klug / der Lateiniſchen Sprache kündig. Er ſoll den Mediciniſchen Zeug / ſo wohl der einfachen / als auch zuſammen geſetzten Stücke / der Ein=und Ausländiſchen Mittel wohl kennen / das beſte und Aufferleſenſte kauffen / ſelbiges dem Geſichte / Geruche / Geſchmacke / und Greiffen nach wohl examiniren / alles in gewiſſen Gefäſſen verwahren / alle Monathe ſelbe durchſehen / und eine Wahl anſtellen. Er ſoll nicht geitzig / ſondern freygebig / friſch / gelinde gegen den Armen ſeyn / ſeine Sichel nicht in die Mediciniſche Erndte ſetzen / das iſt practiciren / er ſoll nicht dem Spiel und Sauffen / noch der Liebe ergeben ſeyn / er ſoll ſich dem Magiſtrat mit einem Eyd verbinden / und die Taxation wohl inacht nehmen / nichts in denen Recepten ohne des Medici ordinarii Geheiß verändern / auch keine als eines gemachten Doctoris Recepte annehmen / keine Purgantien Opiata, und andere ſchädliche Mittel / den gemeinen Mann geben / und der Doctorum Geheimniſſe keinen offenbahren.

Apozema, iſt eben ſo viel als ein Decoctum.

Appropriata, ſeynd Medicamenta, welche einen gewiſſen Theil und deſſen Kranckheit zugeeignet werden / als da ſeynd Cephalica, Uterina, Hepatica, Hauptſtärckende / von Mutterweh befreyende / Leberdienende Artzeneyen.

Apricoſen, Frantzöſiſch des abricots, ſeynd eine Art der Pfirſich / wiewohl an Blättern / Steinen und Couleur ſie einander ungleich ſeyn / man hat aber der Apricoſen unterſchiedliche Arten / als Mala armeniaca minora & majora, groſſe und kleine Morellen / dito ex parte rubra, halb gelb und halb roth / nucleo dulci vel mala armeniaca candicantia, nucleo oblongo, dulci ut in amygdalis mit ſüſſen Kernen.

Apri dentes, wilde Schweins=Zähne / werden hin und wieder zuſammen geſammlet / und nach den Pfund verkaufft.

Apri Radix, vid. *Carlina*.

Aqvæ, Waſſer / unter ſolche werden dieſes Orts nicht verſtanden / Aqva fontana, Spring=Waſſer / aqva putealis, Brunnen=Waſſer / Aqva Fluvialis, flieſſend Waſſer / glaciei Martiæ, Mertzen Eißwaſſer / Aqva Lacuſtris, ſtehend Waſſer / aqva pluvia nivea, Regen und Schnee=Waſſer / Aqva Tonitrualis, Donner Regen=Waſſer / Ros majalis, Mayen Thau / &c. Als mit welchen unſere Kauffmanns Magazyn nichts weiter zu ſchaffen / als daß entweder ſolche zu denen Manufacturen / färben / Transport der Waaren / kochen und abſieden derſelben / zu Schiffarth / Anlegung allerhand Mühlen und dergleichen gebrauchet werden / ſondern die Rede iſt allhier von denen deſtillirten Waſ-

ſern/und ſonderlich denen jenigen/ die in den Officinen oder Apothecken gefunden werden / dergleichen ſeynd nun aus den Einfachen.

Aqva abrotani, Stabwurtz-Waſſer/ Abſinthii, Wermuth/ Acaciæ flor. Schlöen-Blüth/ Acetoſæ, Sauer-Ampffer/ Acetoſellæ, Buch-Ampfer/ Adianthi, Mauer-Rauten/ agrimoniæ, Odermenning/ Albuminis ovorum, Eyer weis/ Achimillæ, Sinau/ Alkekengi, Judenkirſchen/ Althæ, Eibiſch Kraut/ Alſines, Hünerdarm/ Anethi, Dillen/ Angelicæ, Angelic/ Aniſi, Anis/ Apii Eppich/ Aqvilegiæ, Ageley/ Artemiſiæ, Beyfuß/ Aſparagorum, Spargen/ Aurantiorum florum, Pommerantzen Blüth-Waſſer/ ſonſt Aqva Naphæ, vel Namphæ genannt/ Aurantior. e cort. Pommerantzen Schalen-Waſſer / Auriculæ muris, Mäusöhrlein/ Bardanæ, Kletten-Wurtz/ Baſilici, Baſilien/ Betonicæ, Betonien/ Betulæ ſucci, Bircken-Safft/ Biſtortæ, Natterwurtzel-Waſſer/ Borraginis, Borragen Waſſer/ ex toto, aus dem gantzen Gewächs. Bugloſſæ , Ochſen - Zungen / ex toto aus dem gantzen Gewächs / Burſæ paſtoris, Täſchel-Kraut/ Calamentæ, Bergmüntze/ Calami offic. Kalmus/ Calcatripæ, Ritterſporn/ Calendulæ, Ringel-Blumenwaſſer/ Capillorum veneris, Frauen-Haar/ Caprifol. flor. Specklilien/ Cardiacæ, Hertzgeſpan/ C. Benedicti, geſegnete Diſtel/ Carvi, Wieſen Kümmel/ Cariophyllatæ, Benedicten/ Cent. minoris Tauſend Gülden-Kraut / Centumnodiæ, Wegtritt/ Ceraſor: nigr. ſchwartze Kirſchen/ Cerefolii, Körffel-Kraut/ Chamæmeli, Camillen/ Chamæpytios, Schlag-Kräutlein/ Cheyri, Gold-Veylgen/ Chelidon majoris, Schel-Kraut/ Chelidon minoris, Scharbocks-Kraut/ Cichorii e toto, l. fl. etiam albis, aus dem gantzen Gewächs / oder aus denen weiſſen Blumen/ Wegwarten Waſſer/ Cinamomi communis, gemein Zimmet / Citri excort. Citronen/ Cochleariæ, Löffel-Kraut/ Conſolidæ med. gülden Güntzel / Coriandri, Coriander/ Craſſulæ, Fettehenne/ Cucurbithæ, Cürbiß/ Cuscutæ, Thym Seiden/ Cyani flor. blaue Kornblumen/ Cydoniorum, Qvitten/ Cymini. Welſch Kümmel/ Ebuli, Attich Waſſer/ Endiviæ, Endiven/ Enulæ, Alant/ Eqiſeti, Pferd Schweiff/ Eupatorii Avicen. Künigunden/ Euphragiæ, Augen-Troſt/ Fabarum flor. Bohnenblüht-Waſſer/ Fœniculi, Fenchel/ Florum omnium lætaminis, allerley Blumen-Waſſer / Fragariæ, Erdbeer-Kraut/ Fragorum, Erdbeer/ Fumariæ, Erdrauch/ Galegæ, Geiß-Rauten Waſſer/ Geniſtæ, Pfriemen-Kraut/ Graminis ex rad. Gras-Wurtz/ Geranii, Storchſchnabel/ Gratiolæ, Erdgallen/ Hederæ Terreſtr. Gundermann/ Hepaticæ Nobilis, Edel Leberkraut/ Hepaticæ ſtellatæ, Stern Leberkraut/ Herniariæ, Bruch-Kraut/ Hyoſciami, Bilſen/ Hyperici, Johannis Kraut/ Hyſſopi, Iſopen/ Imperatoriæ, Meiſter Wurtzel-Waſſer/ Lactucæ, Lattich/ Lapati acuti, Mengel-Waſſer/ Lavendulæ, Lavendel/ Lenticulæ paluſtris, Waſſer Bieſen/ Leviſtici.

Liebſtöckel/ Liguſtri, Hartriegel/ Liliorum alborum, weiſſer Lilien/ Lil. Convall. Mayenblümlein/ Linariæ, Leinkraut/ Lumbricor. Regenwürmer/ Lupul. Hopffen/ Majoranæ, Majoran Waſſer / Malvæ, Pappeln/ Matricariæ, Mithram/ Meliloti, Steinklee/ Meliſſæ, Meliſſe/ Mellis, Honig. Menthæ criſpæ, Krauſemüntze/ Mentaſtri, Roßmüntze/ Mercurialis, Bingelkraut/ Millefolii, Schaafgarben/ Morſus Diaboli, Teufels Abbiß/ Naſturtii, Brunnenkreß-Waſſer/ Nicotianæ, Toback/ NucumMuſchatæ, Mußcaten Nuß/ Nuc. jugland. immatur. unzeitig Welſchnüß Waſſer / Nummulariæ, Pfennigkraut/ Nymphææ albæ, weiſſe Seeblumen/ Origani, Doſten/ Ononidis, Hau-Hechel/ Pæoniæ, GichtRoſen Waſſer/ Papav. errat. Schallblumen/ Parietariæ, S. Peters Kraut/ Pentaphylli, fünf Fingerkraut/ Perſicariæ maculoſæ, fieckigt Flöhkraut Waſſer/ Perſicorum fl. Pferſigblüth / Petaſilidis ex toto, Peſtilentzwurtz Waſſer aus dem gantzen Gewächs/ Petroſelini, Petroſilien/ Pimpinelli, Bibernellen/ Plantaginis, Wegreich / Pluvialis, Regen/ Pomor. ſylv. Wildäpffel/ Portulacæ, Burtzel Kraut/ Praſii, Andorn/ Primulæ veris, Schlüſſel-Blumen/ Prunelle, Prunellen/ Pulmonariæ maculoſæ, fleckigt Lungenkraut Waſſer/ Pulegii, Poley/ Pyrolæ, Wintergrün/ Qverc. fol. Eichenblätter/ Raphani Ruſtici, Meerrettich/ vulg. gemein Rettich/ Rorellæ, SonnenThau / Roris majalis, Mayen Thau / Roris marini, Roſmarin/ Roſar. Pallid. weis Roſen-Waſſer/ rub: dit. roth. Rubi idæi, Hinbeer/ Rutæ, Rauten/ Sabinæ, Sevenbaum/ Salviæ, Salbey/ Sambuci flor. Holderblüth / Saniculæ, Sanickel/ Satureiæ, Saturey/ Satirii, Stendelwurtz/ Saxifragiæ alb. weiß Steinbrech. Scabioſæ, Apoſtem Kraut / Scolopendrii, Hirſchzungen/ Scordii, Lachen Knoblauch/ Scorzoneræ, Scorzoner/ Scrophulariæ, Braunwurtz Kraut/ Sempervivi, Hauswurtz/ Senecionis, Kreutzwurtz Kraut/ Serpilli, Kühnlein/ Sigilli Salomonis, weiswurtz/ Siliginis fl. Kornblumen/ Solatri Nachtſchatten/ Spermatis Ranarum, Froſchleich, Tanaceti, Reinfarn/ Taraxaci, PfaffenRöhrlein/ Thymi, Thym/ Tiliæ fl. Lindenblüt/ Tormentillæ, Tormentill/ Trifolii, Dreyblat/ Trinitatis, Freyſamkraut/ Tunicæ flor. Graß Negelein/ Tuſſilaginis, Hüfflattig/ Valerianæ, Baldrian Waſſer/ Verbaſci ex flor. Wullenkraut Blumen/ Verbenæ, Eiſenkraut/ Veronicæ, Ehrenpreis/ Violar. ex flor. Veilgen/ ex toto aus dem gantzen Gewächs/ Virgæ aureæ, Heydniſch Wundkraut/ Ulmariæ, Geisbart/ Zedoariæ, Zittwer.

Die mit Wein oder Branntwein köſtlich gebrannte Waſſer / deren Beſchreibung und Compoſition in Schröderi vollſtändigen Apotheck/ lib. 2. cap. 38. zu finden/ ſeynd folgende:

Aqva acoviſtica Mindereri, Waſſer zum Gehör/ alba Puerorum, weiſſes Kinder Waſſer/ Anhaltina, Anhaltiſch Waſſer/ aniſi Belzeri componirtes Anis-Waſſer/ Antidotalis Alexipharma. D. P. Matthio-

li.

li, Anti ſcorbutica Zwolfferi, Waſſer wider den Scharbock/ dito. Timæi, Apoplectica Zwolff. dito, Rothy Schlagwaſſer/ Heroica Timæi, heroiſches Schlagwaſſer/ Arthemiſia Compoſita, componirtes Beyfußwaſſer/ Arthritica Zw. Gliedwaſſer/ dit. Tilemanni, Apoſtematica Kohlreuteri, Waſſer wider die Geſchwüre. Aſthmatica, Waſſer wider den kurtzen Odem/ aurea Johann Langy gülden Waſſer/ Bezoardica Landgravii Bezoartiſches Waſſer/ Contra Calculum Hungar. Ungariſch Waſſer wider den Stein. Carbunculi, Carbunckel Waſſer/ Carminativa, Wind-Waſſer. dito, Dorncrellii, dito Zw. dito Doereri, dito Rolſines ad capillos denigrandos, das Haar ſchwartz zu farben/ ad Catharros deſiccandos, Waſſer wider die Flüſſe/ Cephalica aromathica, Haupt Waſſer/ dit. Arniſæi, dit. Schröderi, dit. Caroli V. dito Schweitzeriſch/ dit. Anhaltiſch/ ex canibus, von jungen Hündlein/ Cinamomi ſimplex, ſchlecht Caneel-Waſſer/ dito ein geiſtiges Zwolfferi, dito mit Bugloſſen/ dit. mit Qvitten/ dit. Junckii, dit. Zw. dito Herculis Saxoniæ, ſtärckendes Zimmet-Waſſer/ aqua de Corde Cervi Hoffm. Hirſchhertz Waſſer/ dit. Rolf. dito dreyfaches Junckij, dito wider die Ohnmachten Junkii, dit. ad pulſus Schillingii, Cordialis Hertzwaſſer/ D. P. H. dito Pleiſneri pro epithemate Cordis & pulſ. Hertz- und Puls-Waſſer/ Cordialis odorata Timæi, wohlriechendes Hertzwaſſer Timæi, mirabilis ad collapſas vires, wunderbahres Krafft-Waſſer/ Coſmetica Bierlingii Schminck-Waſſer/ Citri Bezoardica, Bezoardiſch Citronen Waſſer/ de Cypro Pataviensis, Paduaniſches wohlriechendes Waſſer/ Damaſcena odorifera Zwölff. wohlriechendes Waſſer/ Angelica Dygbi, Engliſches Waſſer/ dito Schillingij, Krafft-Waſſer Junkij; Damaſcena Dœreri, Digerens Timæi, Digerent-Waſſer/ Diuretica, Kern-Waſſer/ Dyſenterica Dorncrelli Anti Epileptica Hartmanni, Schwer Gebrech-Waſſer/ Anti Epilept. Zwölff. dit. Königs in Dennemarck/ dito der Königin/ Pullor. avium Zwölff. Schwer Gebrech-Waſſer/ Epileptica Langii, Puerorum Kinder-Waſſer/ Epileptica Dorncrelli, Embryon Balſamus, Kinder Balſam/ Anti Febrile D. B. Fieber-Waſſer/ Febrile Timæi, Formicar. Tinctorii, Ameis ſpiritus, gutturalis Halswaſſer/ epatica, Leberwaſſer/ ad Herniam, wider den Bruch/ Hirundinum Compoſ. Zwolff. Componirtes Schwalben-Waſſer/ Hydrotica, wider die Waſſerſucht/ Hypnotica Weckeri, Ruhe-Waſſer/ dit. Reineſii, Hyſterica Zwölff. Crollii, Martini Mutter-Waſſer/ Imperialis correcta, verbeſſertes Käyſer-Waſſer/ Iſchiatica, Waſſer wider das Reiſſen in Gliedern/ Lavendulæ compoſita, componirtes Lavendel-Waſſer/ Laxativa Managettæ. Laxier-Waſſer/ Lign. Saſſafras. c. cinamom. Timæi Limacum Magiſtral. Lond. Looch ſani & experti Looch-Saamen-Waſſer/ Magnanimitatis großmühtiges Waſſer/ Maſtichina, Maſtix-Waſſer/ ad memoriam

riam confortandam, das Gedächtniß zu ſtärcken/ Meliſſæ compoſ. componirtes Meliſſen-Waſſer/ Mirabilis Wunderbares Waſſer/ Nephritica Amſtelod. Stein-Waſſer/ dit. Mynſichti, dito Rolfinisſ, dit. Zwolff. dit. Marchionis, Odontalgica ſpecifica, Zahn-Waſſer/ Ophthalmica Junckii, Augenwaſſer/ Panis Brodt Waſſer/ Papaveris compoſ. componirtes Mohn-Waſſer/ Pectorale Lothii, Bruſt Waſſer/ Perlarum, Perlen Waſſer/ Phyſagona Zwolff. Winde Waſſer/ Piccarum comp. Componirtes Elſter-Waſſer/ Pœoniæ comp. Componirtes Pöonien Waſſer/ Præſervativa Bierlingii, Präſervier Waſſer/ Pretioſa confortans, Stärckwaſſer/ Polychreſta Scorb. Rolf. Scharbocks-Waſſer/ Prophylactica Sylvii, Peſt-Waſſer/ Protheriacalis Lond. Theriack-Waſſer/ Pulmonaria coci, Lungen-Waſſer/ Purgans ex Elleboro, Purgier-Waſſer/ Salviæ compoſ. Compon. Salbey-Waſſer/ Sarſaparilla Rolff. antiſcorbutica Zwolff. Somnifera Zwolff, Ruhe-Waſſer/ Splenetica, Miltz-Waſſer/ contra ſputum ſangv. wider Blut-ſpeyen/ Stomachal. Ditmeri, Magen-Waſſer/ contra terrorem, Schreck-Waſſer/ Theriacal. uſual. gebräuchlich Theriack-Waſſer/ Theriacal potentis Deckeri, de Tribus, von drey Theilen/ Triſtantis Schröderi, wider Gram/ *Veltheimiana*, *Virtutis* ad extra, äuſſerlich Krafft-Waſſer/ Vitæ aurea Reinholdi, Lebens-Waſſer/ Vitæ mulierum Grulingii, Weiber *Aqva* vitæ, Vitæ compoſ Deckeri, Comp. Lebens-Waſſer.

Die Deſtillation vorbemeldter Waſſer geſchiehet aus grünen Kräutern und zarten blumen/ deren Krafft leicht verſchwindet/ in Balneo Mariæ. Aus denen aromatiſchen und hitzigen aber/deren Krafft nicht ſo gar flüchtig iſt/ vermittelſt einer Blaſen/ je leichter der Geruch eines Dinges oder Krauts ausrauchet/ je geringeres und laulichter B. M. man haben darff/ beſonders aber kan man ſich nur des Balnei Mariæ ſeines Vaporis bedienen/ damit der wohl-riechende Geruch ſonder Brandmahl gantz herüber gehe/ und nichts von der balſamiſchen Krafft verlohren werde. Will man die Waſſer edler haben/ ſo gieſſe man die einmahl deſtillirte auf neue Kräuter/ und deſtillirs noch einmahl. Man kan auch die Materialia vor der Diſtillation etliche Tage maceriren oder fermentiren/ ein wenig gemein Saltz oder Bier-Hefen dazu thun/ beſonders wann man die Öl verlangt. Wilt du den Waſſern und Spiritibus ihre natürliche Farbe zuwege bringen/ ſo thue die Kräuter in den Alembicum, daß das tropffende Waſſer darüber gehe/ allein ſie dauren auf ſolche Weiſe nicht lange.

Gute Aqvæ vitæ anzuſetzen/ gebrauche man folgende Deſcriptiones:

Nimm Pomerantzen-Schalen ein halb Loth/ Krauſemüntze ein Hand voll/ Römiſche Camillen-Blumen eben ſo viel/ Holunder-Blumen

3. Loth / Anis / Fenchel und Kümmel-Saamen jedes 1. Loth / Zimmetrinden 1. Loth / Muſcaten-Nüß ein halb Loth / dieſes alles gröblich zerſtoſſen / in Wein oder Brandtwein 24. Stunden eingeweicht / und hernach deſtilliret. Item:

Wenn man zur Zeit der Weinleſe Trauben ſtampffet / und dieſelbe in ein höltzern Wein-Faß / ſo mit eiſern Bänden verbunden / thut / hernach in das Spund-Loch eine Röhre von Zinn oder Kupffer / in Geſtalt eines Kolben / ſtecket / und darauf einen Deſtillir Helm ſetzet / ſo wird / wann die Zeit kommt / daß der Wein gähret / ein Dampff (der ſich doch ſonſt verlieren würde) auffſteigen / gleich einem Aqva vitæ, und ſo derſelbe noch einiges Phlegma bey ſich hält / ſo verliert er doch ſolches / wenn er noch einmahl überzogen wird / und wird alsdann zu einen vollkommenen Aqva vitæ.

Zu ſchlechten Anis Brandtwein /

Nimm auf ein achtel einer Tonne Korn-Brandtwein / (welches / ſo man es nach mediciniſcher Maaß rechnen will / etwann 48. Pfund austragen möchte /) 3. Pfund groblicht zerſtoſſenen Anis-Saamen / 2. Loth Viol-Wurtz / gemein Saltz eine Hand voll / laß es mit den Brandtwein eine Nacht beitzen / des andern Morgens deſtillire es nach der Gebühr / bis das weiſſe kommt / alsdenn höre auf / und ſüſſe es mit Syrup / nach Belieben / laß es 8. Tage im Keller liegen / bis es klar werde. Zu Fenchel-Brandtwein nimm 2. Pfund Fenchel-Saamen / zu Kümmel-Brandtwein eben ſo viel / zu Machandel-Brandtwein 4. Pfund / zu Lorbeer-Brandtwein 2. Pfund / zu Rosmarin 1. Pfund / zu Wermuth drey viertel Pfund / zu Meliſſen 4. Hand voll trocken Meliſſen-Kraut / zu Angelic drey viertel Pfund Angelicken-Wurtzel / zu Calmus . Pfund Calmus / zu Zitwer 1. und ein halb Pfund Venediſche Zitwer-Wurtzel / klein geſchnitten / und eine Nacht eingebeitzt / zu Zimmet ein viertel Pfund / zu Negelein 10. Loth / und bey jeden / wie oben gelehrt / eine Hand voll Saltz / und denn mit 3. Pfund Syrup dieſes Achtel ſüß gemacht.

Den Syrup von Zucker wohl zu kochen:

So nimm 6. Pfund Farin-Zucker / 12. Stoff oder 48. Pfund Brunnen-Waſſer / das Weiſſe von 6. Eyern / klopffe es mit dem Waſſer durch / ſchütte alsdenn den Zucker hinein / miſche es / und ſetze es übers Feuer / laß es mit einander durchkochen / ſo wirfft ſich aller Unflath des Zuckers in die höhe / gieß es durch ein wöllen Tuch / ſo bleibet das Unſaubere zurück / laß das Durchgeſiegene ſo lang wieder kochen / bis zur rechten Syrups Dicke. Man kan auch / weil es noch warm iſt / etwas Gewürtze gröblich zerſtoſſen / ſo viel als man will / einhängen / es gibt einen angenehmen Geruch und Geſchmack. Von dieſen Syrup iſt drey bis 4. Pfund genug auf ein Achtel oder 18. Stoff (welches 72. Pfund ſeynd) Brandtwein / denſelben zu verſüſſen.

Auer-

Allerhand Farben dem Brandtwein zu geben.

Und zwar erſtlich Grün / ſo färbt man ſolchen mit Meliſſen / Bartſch oder Bärenklau / Krauſemüntze / junge Apfel-Sproſſen / alles friſch getrocknet / in ein Säcklein gethan / und in die Vorlage gehänckt. Braun oder roth färbt man mit Torna ſolis, rothe Ochſen-Zungen-Wurtzel / oder Sandel. Gelbe mit Saffran / Wurtzel Curcumæ. Blau mit Korn-Blumen / alles einzuhängen und weichen laſſen. Negelein-Farb gibt man mit Gewürtz-Negelein. Zimmet-Farb mit Zimmet.

Unter den Nahmen der Elixir deſtilliren etliche dieſelben folgender Geſtalt / z. E.

Anis-Elixir.

Nimm Anis-Saamen drey viertel Pfund / ſtoß es gröblicht klein / geuß rectificirten Brandtwein darauf 12. Pfund / laß es eine Nacht weichen / thue 2. Loth Ingwer darbey / 2. und ein halb Qvintlein Violen-Wurtz / Speiſe-Saltz eine halbe Hand voll / Brunnen-Waſſer 2 Pfund / deſtillire es biß kein Phlegma oder weiſſes mehr kömt / und die 8. Pfund abgezogen habſt / alsdenn koche 1. Stoff oder 8. Pfund Brunnen-Waſſer mit ein halb Pfund Zucker / gieſſe es zu den vorigen 2. Stoffen Spiritus, ſo haſt du die vorige 3. Stoffen wieder.

Zum Calmus-Elixir.

Nimm geſchnitten Calmus ein halb Pfund / gieß darauf 3. Stoff rectificirten Brandtwein / laß es eine Nacht beitzen / thue ein Pfund Brunnen-Waſſer darzu / eine halbe Hand voll Saltz / 2. Loth Ingwer / deſtillire 8. Pfund davon ab / koche ein halb Pfund Zucker mit 1. Stoff Waſſer ab / und gieſſe es darunter.

Zu Angelicken-Elixir.

Nimm ein halb Pfund klein geſchnittene Angelicken-Wurtzel / gieß darauf 3. Stoff rectificirten Brandtwein / thue darzu 2. Loth Ingwer / Brunnen-Waſſer 1. Qvart / Saltz eine halbe Hand voll / deſtillirs wie das vorige / daß 2. Stoff abgehen / ſüſſe dieſelben mit 1. Stoff Waſſer / und ein viertel Pfund ſyrupiſirten Zucker.

Zu Pomerantzen- und Citronen-Elixir.

Nimm 10. Loth Pomerantzen- oder Citronen-Schalen / ſchneide das Inwendige wohl aus / ſtoſſe ſie gröblicht / gieſſe 3. Stoff Brandtwein darauf / thue darzu 2. Loth Ingwer / eine halbe Hand voll Saltz / laß es eine Nacht ſtehen / dann gieß ein halb Stoff Brunnen-Waſſer darauf / deſtillire 2. Stoff ab / thue alsdenn 1. Stoff Waſſer mit ein viertel Pfund Zucker darzu.

Auf dieſe Art können allerhand eintzelne Brandwein von Saamen / tro-

ckenen Kräutern / Wurtzeln / Gewürtz und Schalen bereitet werden / doch muß man es eine Nacht vorher beitzen / ehe man es deſtilliret.

Ein ander gut Aqva vitæ zu machen:

Nimm Zimmet des beſten 1. und ein halb Untze / Jngwer 2. Loth / Calmus 1. und ein halb Qvintlein / des kleinen Galgants / Gewürtz-Negelein / Muſcaten-Nüſſe / Muſcaten-Blumen jedes 1. Qvintlein / Violen-Wurtz 2 Qvintlein / Brandtwein 12. Pfund / laß es eine Nacht ſtehen / thue darzu 1. Loth Saltz / Brunnen-Waſſer einen halben Stoff / deſtillire 2. Stoff ab / hänge darein friſch getrocknete Krauſemüntze / Meliſſe / Raute / jedes 2. Hände voll / wann es ſich grün genug gefärbet / ſo nimm es aus / mache es mit ein Stoff Brunnen-Waſſer / darinnen ein viertel Pfund Zucker gekochet / ſüſſe.

Aqva corrodens, iſt eigendlich einjeder ſaurer freſſender Liqvor, als Eßig / item, deſtillirter Eßig und dergleichen.

Aqva fortis, Scheide-Waſſer beſtehet aus Vitriol und Salpeter ſolvirt allein das Silber / die gemeine Art daſſelbe zu bereiten / iſt folgende / nimm 2. Pfund getrockneten Vitriol / 1. Pfund Salpeter / zerreibs zugleich / und miſch es / deſtillirs in einer beſchlagenen Retorten in offenen Feuer / denen Gradibus nach / ſo iſts in 12 Stunden fertig / man nimmt auch bisweilen Alaun / Grünſpan / item Salmiack und gemein Saltz darzu / da es dann ſo ſtarck kan gemacht werden / daß man auch Gold mit aufflöſen kan / vide Schröders vollſtändige Apotecke / lib. 3. c. 23. Item in dieſen Buch / das Wort / Scheide-Waſſer. Die beſte Probe des Aqva forts iſt / wann 2. Loth deſſen / ein Loth fein Silber gäntzlich aufflöſen / gleichwie auch die Prob eines gerechten Saltz-Geiſtes iſt / wann 4. oder 5. Loth davon / mit ein wen g Salpeter-Geiſt geſchärffet / ein Loth Gold ſolviren / wann der Spiritus Nitri gerecht iſt / ſo müſſen deſſen 2 Loth / 1. Loth Silber aufflöſen

Aqva Phagadenica, iſt ein überaus herrliches Waſſer / und gleichſam noch der letzte Ancker / daran man ſich in heiſſen und kalten Brand halten kan / ſeine Zubereitung beſchreibet Schröderus in der vollſtändigen Apoteck / lib. 3. cap. 8. p. 517. unter dem Wort Lapis Calcarius folgender geſtalt. Nimm gemein Brunnen-Waſſer / 20. Pf. gieß es über 5. Pfund ungelöſchten Kalck / füge noch darzu 2. Untzen / Arſenici, ſintemahl das Arſenicum, die Schärffe des Alcali in Kalch / eben wie das Nitrum fixum corrigiret / laß alles zuſammen aufwallen / wann es nun wohlgekocht / thue darzu Mercurii dulcis, 2. Untzen hierauff alles wohl durcheinander gerühret / ſo ſchlägt aller Kalck zu Grund / da dann das klare nach und nach abgeſchieden wird / in ſolches gieß hernachmahls 4. Untzen Spiritus Vini, ſo iſt es fertig.

Aqva Marina, hat ſeine Tinctur aus einen theils Saturniſchen / theils

theils Veneriſchen Schwefel/ wird nachgemacht mit Kieß/ Salpeter/ Borras, Bleyweiß und Grünſpan/ die Probe dieſes Steins/ iſt in den Unterſcheid der Härte/ und durch das Anhauchen.

Aqva Regia, Königlich Waſſer heiſſet darum alſo/ weil es eintzig und allein das Gold aufflöſet/ welches vor den König der Metallen gehalten wird/ die Baſis oder der erſte Anſatz des Aqva Regis, iſt der Spiritus Nitri oder Aqva fortis, welches zu Aqva Regia gemacht wird/ wann man Salmiack auff folgende Art hinein thut. Nimm 8. Loth gereinigten Salmiacks/ gieß 1. Pfund Aqvaforts darüber/ und ſetze es in eine Phiole auf den Sand/ ſo nur ein wenig warm iſt/ damit das Aqvafort allmählich das Salmiack aufflöſe/ ſtopffe das Gefäß nicht zu/ damit es nicht zerſpringe/ meyde auch die Dünſte/ welche auffſteigen/ wann das Aqvafort in den Salmiack dringet/ dann es ſeynd wilde Geiſter die nicht können coaguliret werden/ und ſeynd doch ſehr ſchädlich/ ſo bald der Salmiack zergangen/ ſo nimm das Gefäß aus den Sand/ und wann es kalt worden/ thue das Waſſer in eine Phiole/ und verwahrs wohl. Item, thue 1. Pfund pulveriſirtes Meer-Saltz oder Salgemmæ in eine Retorte, und gieß 1. Pfund Spiritum Nitri oder Aqvafort darüber/ deſtillirs hernach in Sand/ bis das Saltz trocken auff den Boden der Retorten bleibt/ und verwahre das Waſſer in einer/ mit Wachs wohl verſtopffen Phiole.

Aqvifolium vel *agrifolium.*

Aqvila, iſt bey den Chymiſten Sal armoniacum, Salmiack zuweilen auch der Fechter genannt/ dieſen Nahmen führet auch das Nitrum.

Aqvilegia, Agley wird in Gärten geſäet/ der Saamen iſt bewerth in ſchweren Geblüt/ Pocken/ und hitzigen Kranckheiten/ die Tinctur aus dieſer Blum iſt gut vor die Scorbutiſche Mund-Fäule/ der Eſſig davon hilfft gegen die Ohnmachten.

Arabicum, Babylonicum, ſeu Sarracenicum Gummi, Arabiſches Hartz/ iſt faſt das allerbekannteſte und gebräuchlichſte Gummi davon groſſe Qvantitäten conſummiret werden/ es läſt ſich gern in Waſſer zerſchmeltzen/ da hergegen bey andern Gummi das Widerſpiel ſich findet. Einige Autores melden/ daß es von einen fremden Tannen-Baum flieſſe/ andere daß es von einen Egyptiſchen Schotten/ ſo Acacia heiſſet herkomme/ zu uns heraus wird es bisweilen gantz klein zerſtückelt in groſſen Fäſſern gebracht/ wiewohl ſelten ungefälſcht/ und zimlich unrein/ das gerechte Arabiſche Gummi/ muß klar und durchſichtig wie Glaß/ grob und klein/ weiß/ gelb auch bräunlich ſeyn/ und ſich gern zerſchmeltzen laſſen/ auch in Mund einen ſüſſen Geſchmack haben/ wann es bitter/ ſo iſt es ein Zei-

chen/ daß es alt ſey / man verfälſcht ihn auch mit Kirſchen / Pflaumen / oder andern Reſinen / welches man aber leicht erkennet / wann man ihn in Waſſer aufflöſet / dann der wahre zerflieſſet gleich / der verfälſchte aber nicht. Die Mittel die daraus bereitet werden / ſeynd wenig in Gebrauch / ſondern man nimmt gemeiniglich an deſſen Stell / das Hartz von Kirſch- und Pflaumen-Bäumen / die Reſinam zu dämpffen. Seine Krafft erſtreckt ſich wider die rothe Ruhr / in einen dienlichen Liqvore aufgelöſt / und über die Flechten geſtrichen / vertreibt ſolche. Die daraus zubereitete Stücke ſeynd / das Pulver / welches gemacht wird / wann man den Gummi in einen warmen Mörſel zerſtöſt / und der gereinigte Gummi / verſtehe / wann er in Waſſer ſolvirt / colirt / und dick gemacht wird.

Arabiſche Coſtus-Wurtzel // vid. *Coſtus, Arabicus.*

Arantia Poma, vid. *Aurantia.*

Arbiter, ein Schiedsmann / welcher ſtreitige Partheyen verträgt / daher kommt Arbitrium boni Viri, das Gutdüncken oder der Ausſchlag eines ehrlichen Manns / welcher Ausſpruch hernach Laudum genannt wird.

Arbitrator, iſt auch ein Schiedsmann / doch ſo weit von jenen unterſchieden / daß bey ihm nicht ordentlich nach der Form des Rechtens / mit Satz und gegen Satz die Sach darff verhandelt werden / auch ſeinen Urtheil bey gewiſſer Pœn zu geleben / von denen Parten nicht durch ein ordentliches Compromiſſ verſchrieben wird.

Arbor fœtida, vid. *frangula.*

Arbor vitæ Paradiſiaca, vid. *Thula*, Baum des Lebens / iſt ein ſtarckriechendes mit einer roth ſchwartzen Rinde bedecktes Bäumlein / ſo erſtlich aus America gekommen / nunmehro aber auch bey uns gefunden wird / das aus den Blättern deſtillirte Waſſer und Oel / iſt äuſſerlich vor das Podagra gut.

Arbutus, Comarus, Erdbeer Baum / wächſt häuffig in Spanien und Welſchland / ſeine Früchte Memœcylon geheiſſen / ſind als eine Haſelnuß / und wann ſie reiff den Erdbeeren nicht ungleich. Die Wurtzel ſoll gut vor die Peſt ſeyn.

Arcanum nennet Theophraſtus das beſte erhöhte fünffte Weſen eines Dinges oder eines Dinges Tugend / die durch tauſendfache Erhöhung verbeſſert worden / etzliche nennen auch ein Arcanum, einen Extract, insgemein verſtehet man darunter ein Geheimniß / ſo dieſer oder jener vor ſich allein weiß / und beſitzet.

Archangel, ſonſt S. Michael Archangelo genannt / iſt eine berühmte Handels-Stadt / und die Niederlage aller Waaren / die Norden um in Moſcau kommen / und wieder abgeführet werden. Der Zoll allhier trägt jährlich viel tauſend Reichsthaler ein / ſie liegt an der weiſſen

See / am Ausfluß des Dwina Stroms / hat ein zimmliches Schloß und guten Hafen / in welchem die Engliſche / Holländiſche und anderer Nationen Schiffe pflegen anzuländen. Vormahls hielten die Schiffe ihren Cours durch den Sund in die Oſt-See / bis in den Hafen der Stadt Narva in Liefland / von dar die Waaren über Land geführet worden / nachdem aber ſo viel und mancherley ſchwere Zölle aufgeſetzet / hat man den Weg auf Archangel erwehlet / ihr Jahr-Marckt fängt ſich an / im Herbſt in Septemb. Monath / und endiget ſich in Octobr. gegen welchen die Früh-Schiffe in Aprill, die Spät-Schiffe aber in Julio von Hamburg / Bremen und Holland ausfahren / und nachdem ſie gut Wetter und Wind haben / um Norwegen und die Nord-Cap / etwann innerhalb 4. Wochen in Archangel angelangen / daſelbſt bis in Octobr. verbleiben / und ſo dann wieder nach Hauß gehen / die Früh-Schiffe hingegen reiſen ſchon / im Julio von dannen / nachdem nemlich in der Certepartie, mit ihnen viel oder wenig Lieg-Zeit veraccordiret worden / und kommen wann Wind und Wetter füget / im Auguſto zu Hauß / es haben aber dieſe Früh-Schiffe gemeiniglich diejenige Waaren geladen / welche nach Abreiſe der Spät-Schiffe im vorigen Jahr nach geendigten Jahr-Marckt / in dem ſogenannten Nach-Handel noch erkaufft und erhandelt worden / und den Winter über in Archangel beliegen geblieben / man ſaget daß die Engeländer die erſten ſeyn geweſen / welche aus Sturm verſchlagen / in die weiſſe See und folglich in den Haven von Archangel gekommen / und mit den Ruſſen angefangen / Handelung zu treiben / welches als was neues und ſonderbahres an Moſcowitiſchen Hof auffgenommen / und daher denen Engeländern / damit ſie hinführo wieder kommen möchten / groſſe Privilegia gegeben worden. Ein mehres hievon vide unter dem Wort: Moſcowitiſche Waaren.

Archeus, der Welt-Geiſt / iſt ſo viel als die innerlich würckende Haupt-Urſach aller Dinge / welche allen Waaren die der Menſch bedarff / ihr Wachsthum giebet und befordert / in den Menſchlichen Leib ſelbſt wird es das Principium Vitale genannt.

Archiater, ein Königl. oder Fürſtl. Leib-Artzt.

Architectura, die Bau-Kunſt wird zwar mehrentheils der Wiſſenſchafft dieſer Kunſt / aber dabey auch unterweilen der Werck ſelbſten gegeben / alſo daß man auch von manchen beweglichen Kunſt-Stücke ſagen kan / es ſey eine gute Architectur darinn. Unſere Kauffleute haben derſelben ſo weit nöthig / als ihnen allerhand zur Kauffmannſchafft dienende Gebäue und Machinen / welche letztere worinn ſie beſtehen / unter ihre eigenen Benennung ſpecificiret worden /) zu bauen vorkommen können / und wie ſucht nicht wohl mancher Kauffmann / dem des Orts Gelegenheit darzu favoriſirt / wie er

er ſeine Pack-Häuſer und Speicher an das Waſſer füglich anbauen möge / damit ſeine Schiffe vor dieſelbige anlegen / vermittelſt der dabey aufgerichteten Winden und Kraniche / die Waaren ein und aus laden / und alſo groſſe Unkoſten / (die er ſonſt würde machen müſſen / wann dergleichen Pack-Raum / nicht mit ſolcher Beqvemlichkeit gebauet wären / erſparen mögen / ſo iſt ja auch an den Bauen der Gewölbder und Keller / und ſolcher Magazynen / in welchen die Lufft und Licht den Waaren nicht ſchaden / ſondern vielmehr Vortheil bringen könne / ſehr viel gelegen / daß wir alſo hieraus nochmahl concludiren / es ſey faſt nothwendig daß ein jeder Kauffmann / eine Mediocre Connoiſſance, dieſer edlen Wiſſenſchafft der Bau-Kunſt habe.

Arcium vid. *Bardana.*

Areſel / Sorbus, Torminalis.

Argemoner-Röſſel Argemone.

Argentum, Silber wird auch Luna der Mond genannt / von den Laboranten aber Corpus Album, Fermentum Album, Lumen minus, Mater, (ut Sol Pater) Diana, am Himmel Luna, in der Höllen Proſerpina und Lucina, vide Silber.

Argentum vivum, ſeu Hydrargyros, vide Qveck-Silber.

Ari, ſeu Aronis Radix Aarons-Wurtz / vide *Arum.*

Arilli, ſeynd ſo viel als *A*cini.

*A*riſtolochiæ Fabaceæ, Radix kleine runde Hollwurtz wächſt vieler Orten / und wird im Martio und *A*prill auffgeſammlet / und eingetrocknet.

*A*riſtolochia longa Vera, lange wahre Hollwurtz / kommt aus Spanien / und Sicilien / ſie muß ſehr compact oder hart / und nicht wurmicht ſeyn / die gemeſſene lange Hollwurtz wächſt auch in Teutſchland hin und wieder / und heiſt Oſterlucey.

*A*riſtolochia rotunda Vera, welſche runde Hollwurtz kommt aus hohen Gebürgen / muß ebenfalls / ſchwer hart / feſt und knockigt ſeyn.

*A*riſtolochia rotunda vulgaris, runde teutſche oder gemeine Hollwurtz / wird gegraben in Frühling und Herbſt / muß ſchön gewaſchen / und der Sand heraus geſchwämmet werden / ſie iſt eine gute Geblüts-Reinigung / treibet den Schweiß / und hilfft auch der Engbrüſtigkeit. Man hat auch noch eine andere Art Hollwurtz / runde kleine Oſterlucey / Bruges, Hollwurtz / Fumaria bulboſa, radice non cava minor genannt / die ebenfalls vor die Krätz und Engbrüſtigkeit ſehr gut zu gebrauchen.

*A*rmena Bolus, iſt eine Art Mediciniſcher Erde / ſo aus der Türckey gebracht wird.

Armenius Lapis, Laſur oder Armenier-Stein / iſt grünblaulicht von Farb und bleich / er wird deßwegen / weil er weich und ſandig / von denen Kunſt-Mahlern zu ſchönen Farben gebraucht / und inſonderheit das ſo genannte Cœruleum Montanum oder Bergblau daraus gemacht / man hat angemercket / daß er gern nebenſt den Chryſoeolla oder Berggrün ſtehe / auch eine purgierende Krafft an ſich habe / weßwegen man auch die Pillulas de Lapide Armenio in vielen Apothecken findet. Deren Compoſition in des Nicols Edelgeſtein Büchlein p. 158. zu erſehen.

Armoniac Gummi, vid. *Gummi Ammoniacum.*

Armoniacum Sal, vid. *Salmiac.*

Armoracia, Raphanus Sylveſtris Thlaſpi majus Sinapi agreſte, Heydenreich / wilder Meer-Rettich wächſt allenthalben / die Wurtzel treibt den Harn / lindert den Stein und dienet wider den Scharbock.

Arnica, Lagea Lupi, Cryſanthemum, Caltha, Plantago Alpina, Alyſma Dioſc. Wolverley wächſt auff Bergen und Wieſen / das Kraut ſammt den Blumen treibt den Schweiß und Harn / macht brechen / zertheilet die blauen Mähler / und vertreibt das Fieber.

Arnogloſſon. Plantago.

Aromata, vid. Gewürtz.

Aromatiſatio, wann die Artzney / mit Zimmet Calmuß / Saffran / und Sandel-Holtz wohl riechend gemacht wird.

Aron, Pfaffen-Pint / teutſcher Imber.

Arons-Wurtz / vid. *Arum.*

Aroph, werden bey den Paracelſo die Blumen oder Flores aus Blut-Stein und Salmiack genennet. Sie ſollen in 4 tägigen Fiebern groſſe Krafft haben. Es kommt auch zu dem Aroph des Paracelſi, das oleum luti, das iſt der Tartariſchen Materia, welche an den Nacht-Geſchirren klebet / welche durch calciniren und ſolviren ferner zubereitet wird / wiewohl der Spiritus Urinæ ſo wohl præſervative als curative alles dasjenige leiſtet / was man ſonſt aus den Menſchen-Stein verlangen kan.

Arreſt, eine Auffhaltung / Bekümmerung der Perſonen und Güter / arreſtiren / aufhalten / einen nicht loß laſſen wollen / ſondern ihn oder ſeine Güter an einen gewiſſen Ort zu bleiben zwingen / oder gebieten / geſchiehet den Kauff-Leuten und Fuhr-Leuten vielfältig auf ihren Reiſen / wann ſie etwa den Zoll verfahren / die rechte Straſſe nicht gehalten / oder contrabande Waaren bey ſich geführet / ohne Paß gereiſet / oder Schulden gemacht / etwann in Verdacht ſtehen / daß ſie durchgehen wollen / und was dergleichen Urſachen mehr ſeynd / bey welchen was Rechtens ſey zu beobachten ſtehet / daß in Schuld Sachen / allezeit

lezeit eher eines Kauffmann ſeine Güter (wann ſolche wie die Prætenſion zulänglich) als ſeine Perſon müſſen arreſtiret werden/ dann ſo lang einer noch baare Gelder/ Waaren/ ausſtehende Schulden/ liegende Gründe/ und Bürgen hat/ kan ſeiner Perſon mit keinen Kummer oder Arreſt beleget werden/ wiewohl ſich einer auch mit dieſen Worten in der Obligation darzu verbinden kan/ als: Ich gebe meinen Gläubiger volle Macht und Gewalt/ mich in Fall der nicht Zahlung/ an allen Orten und Enden/ wo er mich antreffen möchte/ mit Perſönlichen Arreſt zu belegen/ aus welcher ich vor gäntzlicher Abtragung des Capitals und Zinſen/ nicht weichen will/ ꝛc. welches faſt eben ſo viel als die Obligatio ad Obſtagium, die Verbindung zum Einlager iſt. Es kan aber auch ein Schuldner ohne ſolche Verſchreibung/ und eh noch einmahl die Schuld womit er einen andern verhafftet/ verfallen/ mit Arreſt beleget werden/ wann nemlich die Anzeigungen da ſeyn/ daß er auf ſchwachen und flüchtigen Füſſen ſtehe/ in Abgang ſeiner Nahrung gekommen/ und bald den Weg zum Thorhinaus ſuchen werde/ oder daß er ſonſt ein liederliches Leben führte/ dadurch er anderer Leute Gut herdurch bringet/ in welchem Fall/ auch vor der Zahlungs-Friſt/ die Execution auf klar Siegel und Brieff dem Creditori verſtattet wird/ nur zu dem Ende/ wann er etwann ſonſt nicht genugſame Verſicherung hätte/ daß er dadurch in des Debitoris Gütern/ ein dingliches Recht erlangte/ Carpz. p. 1. Conſtit. 17 def. 32. n. 5. & ſeqq. wie dann auch alſo die Juriſtiſche Facultät in Leipzig geantwortet: Dannoch aber und dieweil viel vornehme Rechts-Lehrer/ dahin ſchlieſſen/ daß wann periculum in mora, ein Arreſt auch wegen ſolcher Schuld/ die noch nicht fällig wohl könne geſuchet und erlanget werden/ ſo werdet ihr auch Krafft eines erlangten Arreſtes billig den andern Arreſtanten vorgezogen. V. R. W.

Arrha, heiſt der Gottes Pfenning/ oder das Armen-Geld welches man auf die Hand giebt einen Kauff oder Contract, damit zu beſtättigen/ oder wann man einen Advocaten oder Notarium annimmt/ da man ihn dann arrhiret/ oder etwas auf die Hand giebt/ zum Zeichen/ daß er unſere und nicht die Gegen-Parthey bedienen ſoll.

Arriviren/ angelangen/ dies Schiff iſt Gottlob in Salvo, iſt wohl an den gedeſtinirten Ort arrivirt/ den feindlichen Nachſtellungen echappirt oder entwiſchet. Er hat mir ſein glückliches Arrivement kundt gemacht. Es iſt mir ein ſonderlicher Caſus arrivirt/ zu Handen geſtoſſen/ das arriviret nicht leicht/ es trägt ſich ſelten zu.

Arſenicum, zu teutſch Ratzen-Pulver/ Hütten-Rauch/ iſt ein Ruß/ oder Mineraliſcher fetter verbrennlicher Safft/ davon dreyer-

ley

ley Arten zu finden / als nemlich (1.) der weiſſe Arſenicum (2.) der gelbe Citrinum, Riſigallum oder Auripigment genannt / und dann (3.) Arſenicum Rubrum, rother Hütten-Rauch oder rothe Sandarach genannt / aus dieſen dreyen gebraucht man den weiſſen in der Artzeney am meiſten / den gelben ſelten / den rothen am allerſelteſten; wer die erſte Art kauffen will / der ſehe zu daß er ſchön weiß Chryſtalliſch / ſchwer / rein / Milchfarbig und nicht gläſig ſey / den Chryſtalliſchen bereitet man durch Sublimation aus Operment und Saltz / hingegen wächſet das Operment und der Sandrach, und ſeynd in nichts unterſchieden / als daß der Sandrach in der Erden mehr gekocht worden / als der Operment, es iſt aber der Arſenick ein ſchwefflichtes Subjectum und zugleich Metalliſch / er beſtehet aus einen Acido, Sulphureo prævalente, & ſaturato ſuo metallo, man hat deſſen zweyerley Arten / natürlichen und durch Kunſt bereiteten. Die Alten haben nur von den Natürlichen gewuſt / und daſſelbe iſt gelblicht geweſen / ſie haben es auch wegen des göldigten Glantz Auripigmentum geheiſſen / eben wie ſie den rothen Sandaracham genennet. Die durch Kunſt-bereitete Arſenic werden Realgarica genennet / und dieſelbe ſeynd bald an der Farb weiß / wie der Arſenic, bald gelbe / wie das Auripigment, bald roth wie Sandaracha. Unter allen Gifften hat der Arſenic den Vorzug wegen ſeiner Schärffe / ſo er in den Menſchlichen Cörper auslässet / welche Schärffe aus den Cobalt durch die Sublimation auffgetrieben worden. Die Barbierer gebrauchen ſich des Arſenici, in Cauteriis und Amuleten / item, in böſen Krebs-Schaden / welche man Noli me tangere nennet / Paracelſus commendiret den Balſamum fuliginis, welcher nichts anders als ein Arſenic iſt / Operment und Sandaraca ſeynd dem Arſenico an Kräfften ſchier gleich.

Ars-Kützel / Cynosbatos.

Arsritzen-Baum / Sorbus.

Arsritzen-Aepffel / Sorbum.

Ars-Küſſel / Sorbus Torminalis.

Artemiſia latifolia, Herba regia, Beyfuß / S. Johannis Gürtel / wächſt auff den Aeckern und Feldern / iſt ein gut Mutter / Harn / und Steintreibendes Kraut / die darunter abergläubiſcher weiß geſuchte Kohlen / heiſſen billich Lapides Stultorum,

Artemiſia tenui folia, vid. *Matricaria*, vel. *Tanacetum odor.*

Arthanita, iſt das Kraut der Radicis Cyclaminis, auf Teutſch Säu-Brod / es hat breite und runde Blätter / etwas Purpur-färbig trägt auch Purpur-rothe artliche Blümlein / die Wurtzel kommt an Kräfften faſt mit der Radix Aſari überein / wird unter die ſtärckſte Purgantia gerechnet / ſo gar / daß auch das Ungventum de Arthanita

mit Aloe und Ochſen-Gall vermiſchet und auf den Unter-Leib gerieben/ äuſſerlich/purgiret/ und den Kindern die Würm abtreibet.

Arthetica, vide *Chamæpythis.*

Artheticum vel Arthriticum, ein Artzeney-Mittel/ welches den Nerven und Gelencken dienet.

Arthriticum, vid. *Primula Veris.*

Artiſi, Tragopogon.

Artificialia, durch Kunſt gemachte Sachen/ welche der Menſchen Fleiß/ Arbeit/ Mühe und Speculation durch ſonderbahre Kunſt und Erfindung zu Werck gebracht/ und dannenhero entweder als groſſe Raritäten/ oder ſehr nützliche Inſtrumenta/ zum Gebrauch verwahret/ oder auch wol in öffentlichen Kunſt- und Raritäten-Kammern zur Beſichtigung/ Verwunderung und Erſättigung der Curioſität/ dargeſtellet werden. Es ſeynd aber derſelben ſo vielerley Arten in der Mahler- und Bildhauerey/ in Kupffer-Stechen/ Öl- und Miniatur-Mahlen/ Moſaiſcher Arbeit/ Wachs-Poſſiren/ Metal-Gieſſen/ Gips- und Leim-Formen/ in Drechſeln/ Stechen/ Schneiden/ Schleiffen/ Glaß-Machen/ Poliren/ Verfertigung ſo vieler tauſend optiſchen und mechaniſchen Inſtrumenten/ groß und kleinen Machinen/ in Nehen/ Wircken/ Sticken/ Weben/ Flechten/ Färben/ Zubereitung allerhand Materialien/ Verfertigung gewiſſer Modellen/ in der Civil- und Militair-Bau-Kunſt/ in Feuer-Künſten/ Phyſicaliſchen Inſtrumenten/ Geographiſchen Land-Carten/ Chymiſchen Raritäten/ und dergleichen/ daß ſelbige unmüglich alle zu erzehlen/ wiewol das nothwendigſte davon unter ihren in dieſem Werck beſonders ſpecificirten Benennung zu erſehen.

Artiglerie, heiſſen bey denen Armeen und Feld-Zügen die Stücken und Mörſers/ zu welchen die Kauffleut offt die Liefferung der Ammunition, das iſt/ des Krauts und Loths/ oder Pulver und Bley/ auf ſich nehmen.

Artiſchocken/ ſeynd dreyerley Sorten/ als Cinara maxima anglica, vel Scolymus major, groſſe Engliſche Artiſchocken/ Cinara hortenſis foliis non aculeatis, glatte gemeine Artiſchocken/ und Cinara aculeata, ſtachlichte/ von etlichen werden ſie auch Carduus altilius genannt. Ob nun wol die Artiſchocken bey uns ſehr gemein ſeyn/ ſo bringen ſie doch hier zu Lande keinen Saamen/ ſondern es muß ſolcher anders woher verſchrieben werden/ wann er groß ſchwer und geſprengt iſt/ ſo iſt er gut/ wiewol auch viel falſcher darunter vermenget wird/ der den wahren nicht viel ungleich iſt. Der Boloneſiſche Artiſchocken-Saamen wird vor den beſten gehalten.

Artiſta, ein Künſtler/ der nach der Kunſt ſeine Sachen/ ſonderlich in der Chymie, zu machen weiß.

Arum,

Arum, Zehr-Wurtz / Teutſcher Jngwer / Magen-oder Fieber-Wurtz / Pfaffen-Pint / wächſet gern an feiſten / ſchattigten dunckeln Orten / die Wurtzel nützet zum Magen und Bruſt / und treibet den Gifft. Sie iſt zweyerley Art / Arum maculatum, maculis candidis vel nigris, und Arum vulgare non maculatum, beyde Wurtzeln hat man in denen Apothecken / die aber ihrer Schärffe wegen ſelten friſch gebrauchet / ſondern zuvor getrocknet werden.

Arundo ſaccharina, Calamus ſaccharinus, Jndianiſch Zucker-Rohr / vide Zucker.

Arundo paluſtris, Canna vulgaris, gemeiner Rohr / Schilff / wächſet häuffig in ſtehenden Waſſern und Fiſch-Teichen.

Arundo ſativa, Italica major, Spaniſch Rohr / wird in Welſchland in den feuchten Wein-Bergen gepflantzet / die gebrandte Rinde machet Haar wachſen. Es kommt auch jährlich mit denen Oſt-Jndiſchen Schiffen eine groſſe Menge ſolcher Spaniſcher Rohr aus Oſt-Jndiſchen / welche von denen Oſt-Jndiſchen Compagnien / von denen Kauffleuten erhandelt / und hernach eintzeln / oder bey Dutzent / nachdem ſie etwann vorher mit ſtählern oder ſilbern / auch wol Elffenbeinen Knöpffen beſchlagen worden / verkaufft.

Artzeneyen / Medicamenta, ſeynd allerley Hülffs-Mittel wider die Kranckheiten / und beſtehen in innerlichen und äuſſerlichen Gebrauch / jene ſind z. E. Truncke / Milch oder Emulſiones, Julep / Syrup / Eclegmata, Latwergen / Biſſen / Trochiſci, Pulver / Morſellen / Pillen. Aeuſſerliche Medicamenta ſeynd / deſtillirte Waſſer / allerhand Olea, Clyſtier / Salben / Linimenten / Cerota, Pflaſter / Catapl. Säcklein / und zwar nachdem die Kranckheiten des Leibes ſeyn / welche damit ſollen vertrieben werden / alſo gebraucht man zu den Mund Zahn-Pulver / Gurgel-Waſſer / Linimenten / Maſticatorien / Räucherwerck; Zu den Augen / Collyria, Salben / Uberſchläg Cataplaſmata; Zur Naſen / Naſen-Pulver / allerhand Geruch und Räuchwerck; Zum Ohren / Waſſer / Säffte / Decocta, Öl / Salben / Räuchwerck; Zur Mutter / Clyſtier / Mutter-Zäpflein; Zum Hindern / Clyſtier / Stuhl-Zäplein / Liqvores, und ſo fortan.

As, ein Römiſches Gewicht / item Theilungs-Art / nach welcher die Erben im Teſtament eingeſetzet wurden / alſo der Heres ex aſſe war / der hatte die gantze Portion, oder alles zuſammen. Oder XII. Untzen / Deunx bedeutete XI. Untzen / Dextans X. Untzen / Dodrans IX. Untzen / Bes VIII. Untzen / Septunx VII. Untzen / Semis oder die Helffte VI. Untzen / Qvincunx V. Untzen / Triens IV. Untzen / Qvadrans III. Untzen / Sextans II. Untzen / Uncia I. Untze.

Aſa oder Aſſa, hier unter werden zweyerley Gummi verſtanden / als

als (1) *Aſa* dulcis ſeu Benzoe, welches wohl-riechend iſt / und (2) Aſa fœtida oder Teuffels-Dreck / vide beſſer unten *Aſſa dulcis.*

Aſari radix ſeu Nardus ruſtica, Baccaris, Haſelwurtz / wird im Herbſt gegraben / und Centner weiß verkaufft. Dieſe Wurtzel treibet die todte Geburt und Harn / dienet auch vor das Fieber und Engbrüſtigkeit. Das Kraut davon iſt wohl-riechend / hat runde Blätter / fett wie Epheu / es purgirt die dicke Feuchtigkeit und Galle ſowol oben als unten aus / und iſt daher ſowol ein Purgans als Vomitorium. Schwangere Frauen müſſen ſich vor dieſer Wurtzel hüten / ſintemahl ſie ohne Schaden der Frucht nicht mag genommen werden.

Asbeſtus, asbeſtum, item Cariſtium, carbaſium, alumen ſcajolæ und Salamandra, weil er im Feuer aushält / genannt. Kommt aus Indien / Arabien und Cypern / in einer härinnen Geſtalt / und zwar bisweilen in weiſſer / offt in Aſch-grauer / nachmahls in gelb-rother oder auch wol in einer Eiſen-Farbe; was die auswendige Fläche betrifft / ſcheinet es zwar trucken / und läſſet ſich in gewiſſe Fäden zertheilen / hat aber doch in der Mitten eine Feuchtigkeit / welche leimicht und ölhafft / und durch kein Feuer kan gezwungen werden. Die Faden können geſponnen und gewebet werden wie der natürliche Flachs. Es ſtehen viele in den Gedancken / des Poli Veneti Erd-Leimen / und des Martinii asbeſtiſche Pflantze im Königreich Taryu ſey einerley / welches ich dem courieuſen Leſer zu beurtheilen überlaſſe / vide *Amianthus lapis.*

Asbeſtiſches Papier / welches ſich offt beſchreiben / und hernach / ſo offt mans ins Feuer wirfft / von den Geſchriebenen wieder reinigen läßt / wird auf folgende Manier bereitet: Man zerſtöſſet den Asbeſtiſchen Stein / in einer guten Qvantität / in einen Mörſer / ſo lange bis nichts anders als das Flock-Wollenzeug erſcheinet / wann ſolches geſchehen / ſoll man ein Sieb nehmen / das aus eiſernen Drat als ein Röſtlein / oder welches noch beſſer / aus kupffernen gemacht ſeyn / alſo daß die Drat-Faden gantz dicht neben einander ſtehen / auf dieſe Weiſe wie auf den gemeinen Papier-Formen zu ſehen / hernach ſoll man das Wollenzeug / nachdem man es zuvor in das Waſſer geworffen / tapffer umrühren / und wann es alſo gerühret / auf das Sieb ſchütten / bis die Wollne Materie in eine Papier-Form gebracht / es muß aber geſchwinde damit umgegangen werden / weil ſonſt die Materia, als welche mineraliſch iſt / ſich bald wieder zu Grunde ſetzet.

Aſche / ein Fiſch dieſes Nahmens / den einige Thymallum, Thymum vel Temelum nennen / weil ſein Fleiſch nach Thymian riechen ſoll.

Aſche / aus verbrandten Holtz oder Kräutern / vide Pott-Aſche / item *Alcali.*

Aſclepias, Vincetoxicum.

Aſcy-

Aſcyron, Hypericum.

Aſiatiſche Waaren ſind allerhand Arten des Gewürtzes / herrlicher Gummi, Seiden und Baumwollen Zeug / und anderer Früchte und Materialien mehr / die wir in dieſem Werck hin und wieder beſchrieben haben / daß ſie aus Aſien / vornemlich aber aus denen Oſt-Indianiſchen Reichen Japan, China, Pegu, Ceylon und ſo viel unterſchiedlichen Inſuln mehr kommen / deren theils ihre eigene heydniſche Könige haben / theils unter der Holländer / Engeländer und Portugieſen ihre Bothmäßigkeit ſtehen / welche jährlich um gantz Africa ihren Cours dahin nehmen / und anſtatt der Europäiſchen Waaren (als da ſeynd Weine / Bier und andere Geträncke / feine Lacken / allerhand Krahm-Waaren / mehrentheils aber baar Geld) die unter der Rubric Oſt-Indiſche Waaren ſpecificirte Waaren / wieder mit heraus führen. Fürnehmlich aber gibt Aſia an etlichen Orten Gold / Silber und Edelſteine aus / wie dann dieſe letztere deswegen zum Unterſcheid Orientaliſche genennet werden / weil ſie alle andere an Schönheit übertreffen. Man bringt auch aus Aſia Elephanten-Zähne / Seide / Türckiſch Garn / groſſe Menge von Caton, Seidene Atlas und andere Stoffen / koſtbare Tapeten / Cameel-Haar / Biſam / vielerhand Manufacturen ꝛc. welche in Smirna / Conſtanſtinopel / Alexandria / Tripolis in Syrien ꝛc. geladen / und über die Mittelländiſche See durch Engeländer / Frantzoſen / Holländer / Genueſer und Venetianer / ja zuweilen durch die Türcken ſelbſt in Europa geführet werden ; Und heiſſet man diejenige / welche nach jetztbemeldten Örtern fahren / und daſelbſt handeln / Levante-Fahrers / oder ſolche Leute / die gegen Oſten oder Auffgang der Sonnen zufahren. Vor einig 100. Jahren iſt dieſer Handel gantz allein in der Venetianer Gewalt geweſen / welche ſo dann die Aſiatiſche Waaren hin und wieder in Europa verhandelt / es mag auch die Stadt Vineta, welche an der Oſt-See gelegen / und durch GOttes Verhängniß untergangen / groſſe Handlung mit ſolchen Waaren getrieben / und ſolche etwann / über die ſchwartze See durch Reuſſen und Polen heraus bekommen haben / ſeither aber daß die Holländer und Engliſchen zur See mächtig worden / und den Weg um Capo di bona Speranca gefunden / haben ſie die Handlung mehrentheils an ſich gezogen / und denen Venetianern wenig übergelaſſen / die unterſchiedliche Maaß und Gewicht / ſammt denen in Aſia gültigen Geld-Sorten / wird künfftig in unſern Aſiatiſchen Kauffmann der Länge nach zu erſehen ſeyn. Was vor dieſen das in Aſia gelegene vortreffliche Emporium die Stadt Tyrus, mit welcher heutigs Tags Amſterdam möchte zu vergleichen ſeyn / vor ein groſſes Gewerb ſo wohl zu Waſſer als Land getrieben / ſolches zeiget das 27. Capitel des Propheten Ezechielis /

lis/da Gott der HErr die Stadt Tyrus alſo anredend/eingeführet wird. O Tyrus/du ſprichſt/ich bin die allerſchönſte/deine Gräntzen ſind mitten im Meer/und deine Bauleute haben dich auf allerſchönſte zugerichtet/ſie haben all dein Tafel-werck aus Fladernholtz vom Sanir gemacht/uñ die Cedern vom Libanon führen laſſen/und deine Maſt-Bäume daraus gemacht/ und deine Ruder von Eichen aus Baſan/ und deine Bäncke von Elffenbein/ und die köſtlichen Geſtüle aus den Inſulen Chitim. Dein Segel war von geſtickter Seiden aus Egypten / daß es dein Pannier wäre/ und deine Decken von geler Seiden und Purpur/aus den Inſulen Eliſa. Die von Zidon und Arvad waren deine Ruder-Knechte/und hatteſt geſchickte Leute zu Tyro zu ſchiffen. Die Aelteſten und Klugen von Gebal muſten deine Schiffe zimmern. Alle Schiffe im Meer und Schiff-Leute fand man bey dir / die hatten ihre Händel in dir. Die aus Perſia / Lybia und Lydia/ waren dein Kriegs-Volck / die ihre Schild und Helm in dir aufhiengen/ und haben dich ſo ſchöne gemacht. Die von Arvad waren unter deinen Heer rings um deine Mauren/und Wächter auf deinen Thürnen / die haben ihre Schilde allenthalben/ von deinen Mauren herab gehangen/ und dich ſo ſchöne gemacht. Du haſt deinen Handel auf den Meer gehabt/und allerley Waare / Silber/ Eiſen/Zinn und Bley auf deine Märckte bracht. Javan, Tubal und Meſech, haben mit dir gehandelt / und haben dir Leibeigene Leute/und Ertz auf deine Märckte bracht. Die von Thogarma haben dir Pferde und Wagen und Maul-Eſel auf deine Märckte bracht. Die von Dedan ſind deine Kauff-Leute geweſt/ und haſt allenthalben in den Inſulen gehandelt/ die haben dir Elffenbein und Heben-Holtz verkaufft. Die Syrer haben bey dir gehohlet deine Arbeit was du gemacht haſt / und Rubin / Purpur/ Tappet / Seiden und Sammet/ und Cryſtallen auf deine Märckte bracht. Juda und das Land Iſrael haben auch mit dir gehandelt / und haben dir Weitzen von Minnith/ und Balſam und Honig und Oel und Maſtich auf deine Märckte bracht. Dazu hat auch Damaſcus bey dir geholet deine Arbeit und allerley Waare/ und ſtarcken Wein und köſtliche Wolle. Dan und Javan und Mehuſal/ haben auch auf deine Märckte bracht / Eiſen-Werck / Caſia und Kalmuß/ daß du damit handelteſt. Dedan hat mit dir gehandelt mit Decken/ darauf man ſitzet. Arabia und alle Fürſten von Kedar haben mit dir gehandelt mit Schaaffen / Widdern und Böcken. Die Kauff-Leute aus Saba und Rama haben mit dir gehandelt/ und allerley köſtliche Specerey und Edelſtein / und Gold auf deine Märckte bracht. Haran und Canne / und Eden/ ſammt den Kauff-Leuten aus Seba/Aſſur und Kilmad / ſind auch deine Kauff-Leute geweſt/ die haben alle mit dir gehandelt mit köſtlichem Gewand / mit ſeidenen und geſtickten Tüchern/ welche ſie in köſtlichen Kaſten/von Cedern gemacht/

und

und wohl verwahret / auf deine Märckte geführet haben. Aber die Meer-Schiffe ſind die fürnehmſten auff deinen Märckten geweſt. Alſo biſt du ſehr reich und prächtig worden / mitten im Meer. Heutigs Tags floriren in Aſien / ſonderlich aber unter den Türckiſchen Gebiet in der Handlung die Stadt Conſtantinopel / Smirna Alexandretta Aleppo und Seyde. Conſtantinopel / die Haupt-Stadt des Türckiſchen Reichs iſt darum ihrer Situation zur Handlung wegen vortrefflich / weil ſie zwiſchen den beyden Meeren / als den Mittländiſchen / und den ſchwartzen Meer oder den Ponto Euxino lieget / und von Ruſſen / Tartern / Perſianern / Armeniern / und den Türckiſchen Städten groſſe Zufuhr von ſolchen Waaren hat / welche die Chriſtliche Levante-Fahrers bedürfftig ſeynd. Wiewohl dieſe ſo häuffig nicht nach Conſtantinopel als nach Smirna gehen / als woſelbſt die Orientaliſche Waaren / wegen der häuffig aus Perſien ankommenden Caravanen beſſer als in Conſtantinopel zu bekommen.

Die zu Conſtantinopel gebräuchlichſte Müntz-Sorten ſeynd.

Die Seqvins d'or, oder Cheriffins, welche 243. Aſpres gelten.
Die Paraſes oder Medins, dieſe gelten 3. Aſpers.
Ein Aſper aber iſt ſo viel als 6. Deniers von Franckreich.

Die fremden Müntzen / welche in Conſtantinopel Cours haben ſeynd:

Die Piaſtres Sevilianes, Mexicanes, und von Perou die Caragrouchs Aſſelanis, oder Abouqvels, Abras, Tourqs, Izelottes, Venetianiſche Seqvins und Ducaten.

Die Peruvianiſchen Piaſtres paſſiren vor 108. bis 110. Aſpres, wann ſie gewichtig ſeyn / die andern nach Proportion ihres Gewichts / in den Wechſeln aber zehlt man 118. bis 120. Aſpers auff den Piaſtre oder Stück von Achten / in ſo fern nur 10. derſelben 87. Drachmas wägen.

Die Caragrouchs ſeynd eine Türckiſche Reichs-Müntze / welche vor 120. Aſpres paſſirt / die ungefehr 50. Holländiſche Stüver oder 60. Frantzöſiſche Sols machen.

Die Aſſelanis Abouqvels, oder Löwen-Thaler / von Holland und Inſpruck gelten 115. Aſpres,

Die Abras, eine Pollniſche Müntze gelten $\frac{1}{4}$. eines Aſſelanii.

Die Tourqs oder Tures, eine Art einer Lottringiſchen Müntz gelten $\frac{1}{3}$. eines Aſſelanii.

Die Izelores $\frac{2}{3}$. Aſſelanii.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die 5. Schilling Stücker von Franckreich / gelten daſelbſt 4. Sols, 6. Deniers und machten ſolcher 12. vor dieſen einen Piaſtre Aſſelanii, Seit einiger Zeit aber / iſt dieſes Geld / weil ſo viel falſche einge-ſchlichen verruffen worden.

Die Venetianiſche Seqvini, gelten 2½. Aſſelanii oder 6¾. ℔. de France.

Die Ungariſche Seqvins gelten 2¼. Aſſelanii.

Die Frantzöſiſche Thaler ſeynd anders nicht gangbahr als gegen die Aſſelanii, oder Abouqvels, welche man insgemein zu 80. Aſpers rechnet.

In Smirna werden lauter ſchwere Sevilianiſche Stück von Achten erfordert / die man in Marſeille zu 60. Sols, und darüber ein-kaufft / wann man ſie den Türcken in Bezahlung gibt / ſo wägen ſie ſol-che alle genau ab / und von 150. zu 150. Drachmas, zehlt man 17. Pia-ſtres, welches 8¾. Drachma auf dem Piaſter macht / daß man al-ſo auff die leichten Piaſtres ſolcher geſtalt 4. bis 5. pC. verlieren würde.

Die Scheriffs von Smirna, welches Gold-Stücken ſeynd / gelten 2¼. Piaſtres, zu Alexandria oder Scandrone, item zu Aleppo und Seyde iſt der Piaſtre a Bouqvel, welcher den Aſſelanii faſt gleich iſt / und 80. Aſpers oder 44. bis 45. Holländiſche Stüver oder 54. bis 55. Frantzöſiſche Sols werth iſt / insgemein ſeynd es die Per-ſianer / welche das Wechſel Negotium, und deren Cours di-rigiren / nachdem ſie nemlich viel oder wenig Geld / nöthig haben.

Nach Smirna iſt Aleppo der vornehmſte Handels-Platz / und wird abſonderlich groſſe Handlung mit Seiden / Cameel-Haar / Gall-Apf-fel und Seiffe daſelbſt getrieben. Es werden aber die meiſten Eu-ropäiſchen Waaren von Alexandretta oder Scandrone einer Syriſchen Stadt / welche am Mittländiſchen Meer gelegen / durch groſſe Caravanen dahin gebracht / und ſo ferner an die häuffig dahin kommende Perſianer / Indianer / Araber und Türcken verkaufft.

Aſia, oder vielmehr Adſchiar bedeutet bey den Indianern insge-mein allerley mit Saltz und Eßig eingepeckelte Wurtzeln / Kräuter / und Früchte / als Meer Portulac, Indianiſchen Spargen, Mangas und der-gleichen / dasjenige aber was unter den Nahmen Aſia, inſonderheit zu uns / heutiges Tags gebracht wird / iſt nichts anders als Turiones oder die junge Schößlinge / des groſſen Zucker-Rohrs / welches von Caſp. Bauhino lib. 1. Pinac. Sect. 3. Arundo Arbor genennet wird. Dieſes Zucker-Rohr ſtöſſet junge zarte / doch zuweilen wol Armsdi-cke Schoſſen hervor / dieſelben gräbet man tieff aus der Erden / und kochet ſie ein wenig in Waſſer / ſo wie man mit den Spargen hier

Bayer. Staatsbibliothek München

hier zu Land thut. Ferner ſchneidet man ſie in runde Scheiben/ beſprenget ſelbige mit Saltz/ und leget ſie einige Tage in die Lufft/ jedoch alſo/ daß ſie nicht gar zu trucken werden / darnach ſchüttet man ſie in Töpffe/ und übergieſt ſie mit Palmen Wein-Eßig/ welcher zuvor mit grob geſtoſſenen Senff-Saamen bis auf die Helffte eingekocht worden / ſothane Töpffe werden wohl verbunden / und zum Gebrauch auffgehaben / auch in fremde Oerter verſendet / wie man dann nunmehro einige davon auch zu uns aus Holland zu ſchicken den Anfang gemacht / man ſtellet aber dieſe Aſia bey uns auff/ als eine Rarität/ und iſſet ſie zum Gebratens/ als dazu ſie ſich wegen ihres etwas ſcharffen Geſchmacks am beſten ſchicket.

Aſoff oder Azoff, an den Ausfluß des Tanais oder Don-Fluſſes/ wo er ſich in den Paludem Mœotim ergieſſet gelegen/ dieſe Haupt-Veſtung/ iſt von ſeiner jetzt regierenden Czaariſchen Majeſtè erſt vor einigen Jahren den Türcken abgenommen worden / welche bis dieſe Stunde dieſes ihres Verluſts um ſo viel weniger vergeſſen können / weil dieſe Stadt den Ruſſen überaus gute Gelegenheit giebet/ mit ihren Schiffen das ſchwartze Meer zu durchſtreichen/ ja gar bis an Conſtantinopel zu kreutzen/ und allzeit wieder eine Retirade nach Aſoff zu nehmen. Man ſagt/ daß etliche Meilen von dieſer Stadt die Tartern ehmahls den Don-Fluß mit der Wolga durch einen Graben haben vereinigen wollen/ um ſolcher geſtalt den Türcken den Einfall in Moſcau zu facilitiren / und zugleich die ſchwartze und Caſpiſche See mit einander zu vereinigen/ ſie wären aber von den Ruſſen davon abgetrieben/ und ihrer viel tauſend erſchlagen worden / wiewohl ſie nach der Zeit die Hand auffs neu ans Werck geleget / und einiger maſſen/ die bekandte Foſſa Camouz zur Perfection gebracht. vid. *Fournier. Lib. XII. Cap. VII.*

Aſpalathus, Lignum *Aſpalatum*, Rhodieſer Dorn oder Holtz/ ſo den Ligno Aloes faſt gleich iſt. vid. *Aſphalatus.*

Aſparagi R. Spargen-Wurtzel wird häuffig in Teutſchland ſamt ihren ſchönen rothen Saamen eingeſammlet / das Gewächs aber einig und allein in die Speiſe genutzet. Die Wurtzel treibt den Urin/ bricht den Stein / und öffnet die Leber-Nieren und Harn-Blaſe. Der Saame beſtehet aus danckelrothen Beerlein / einer Erbſen groß / welche unter dem äuſſerlichen Häutlein oder Hülſe/ drey kleine ſchwartze / und ſehr harte Kernlein / ſo einen ſcharffen Geſchmack haben / enthalten ſeynd / und inwendig aneinander ſitzen.

Aſpen, v. *Populus.*

Aſper, eine Türckiſche Müntze / vid. Aſiatiſche Waaren.

Aſperula, v. *Hepatica Stellata.*

Aſphalatus, iſt ein Holtz / welches in Syrien wächſet / kommt auch aus der Inſul Rhodis, dahero es von einigen Roſpen-Holtz genennet wird / allein wir haben deſſen ein gantz ander Holtz / ſo alſo benennet wird / dieſes davon wir jetzt reden / hat einen ſubtilen lieblichen Geruch / inſonderheit wann 2. Stück auf einander gerieben werden / es vergleicht ſich auch etwas mit dem Paradieß-Holtz / unter welchen man viel Stück zu finden pfleget / im übrigen iſt es gantz glatt / gleich / und ſchwer / und kein Hartz oder Reſina daran zu ſehen / voraus aber brennet es gern / wann es mit den Paradieß-Holtz vermiſchet wird.

Aſphaltus, Juden-Hartz / Juden-Leim / Juden-Pech / Bitumen Judaicum, iſt ſchwartz und ein dürres Gummi oder Hartz / welches an den Mare Mortuo oder den todten Meer / wo vormahls Sodoma und Gomorra geſtanden / aufgeſammlet wird. Plinius meldet / daß dieſes Hartz / wann es angezündet wird / die Schlangen vertreibe. Einige Scribenten ſtehen in der Meynung / als ob der Juden-Leim aus China und zwar aus der Rinde eines Baums komme / weil die Sineſer und Japaner deſſen ſo viel gebrauchen / und allen ihren Haus-Gerath / ja ſo gar ihre Schiffe und Häuſer mit dieſem Hartz beſtreichen. Es muß aber das Aſphaltum Purpur-ſchwärtzlicht / ſtarckriechend und gläntzend ſeyn / auch ſich gern zermalmen laſſen. Wann es veritable und auffrichtig / ſo iſt es ſehr rar und theuer / weswegen man wohl zuſehen muß / daß es nicht mit den Piſſaſphalto, oder auch den Schwediſchen ſchwartzen Pech / (als welchen es ſehr gleich ſieht / auſſer daß es härter und nicht ſo übel riechet) vermenget werde. Jetzt gemeldtes Piſſaſphaltum wird hin und wieder in Europa unter der Erden gefunden / hat einen vermiſchten Geruch / iſt theils ſchwartz wie das Aſphaltum, theils gelblicht / weiß wie Pech / ſeine Probe iſt / daß es auf den Waſſer ſchwimme / auch nicht viel Erd und ſteinigtes in ſich habe / wann dieſes Piſſaſphaltum noch weich und flüßig / ſo wird es Maltha genennet / und qvillet alsdann ſo häuffig aus der Erden / daß die Reiſende gleichſam davon angepichet werden / es wird von einigen Betrügern aufgedörret / und an ſtatt des Aſphalti verkaufft / wiewohl ſein ſtarcker und übler Geruch es leicht verräth.

Aſphodelus albus, Haſtula regia, weiß Aſphodill-Wurtz / treibt Harn und Monath-Zeit / iſt auch gut vor die Krätz.

Aſſa dulcis, ſeu Benzoe, ein liebliches Gummi / ſo auf glühenden Kohlen / einen überaus annuthigen Geruch giebt / kommt aus Indien von der Inſul Taprobana und auch aus Judäa / und wird wie einige wollen in der Erden gefunden / andere hingegen melden / es flieſſe von einen Baum / und ſey wegen der ſich dabey aufhal-

haltenden Tieger-Thier ſehr übel zu bekommen / dieſes Gummi muß mit ſchönen groſſen Körnern gezieret / weiß und Purpurbraun vermenget und hart ſeyn.

Aſſa fœtida, Laſerpitium, Teuffels-Koth iſt ein Safft / ſo von einen Kraut Laſere, oder Sylphium genannt / geſammlet und aufgetrocknet wird. Er kommt unterſchiedlicher Farben aus dem Lande und zwar aus Syrien / ſeinen Nahmen Fœtida, hat er von ſeinen Geſtanck der faſt unerträglich iſt / das Gewächs / aus deſſen Wurtzel der Teuffels-Dreck durch eine Preſſe gepreſſet wird / iſt von zweyerley Arten / die erſte iſt ſtaudig wie Waſſer-Felben / die andere iſt viel fruchtbahrer / und iſt ein Safft / der aus den Wurtzeln dieſes Gewächs / die dem dickſten Rettichen gleichet / gepreſſet worden / iſt mehr einer Gummi als Hartz Art. Der reine der faſt wie Knoblauch riechet / und klebricht iſt / ſoll vor allen erwehlet werden; verfälſcht wird er / durch Beymiſchung Mehls / Kleyen / und des Scrapin-Saffts / man gebraucht ſich deſſen inn- und äuſſerlich / ſonderlich in Auffſteigen der Mutter / item in Peripneumonia, Huſten und Bruſt Beſchwerden / wobey jedoch zu mercken / daß ob er gleich in Mutter-Beſchwerden gerühmet wird / er dennoch bey denen die daran laboriren / durch ſeinen Geſtanck ſo wohl als der Moſchus durch ſeinen Geruch Ohnmachten verurſache / woraus zu ſchlieſſen / daß eine jede / an der Mutter kranckliegende Weibs-Perſon ihre eigene Idioſyncraſiam habe / dannenhero etzliche dem angezündeten Schwefel / andere angezündetes Pech oder Leder / die wenigſten aber die Aſſam fœtidam belieben. Die aus dem Teuffels-Dreck bereitete Stücke ſeynd. 1. Die Pillulen. 2. Pilulæ fœtidæ. 3. Spiritus Hyſtericus. 4. Emplaſtrum fœtidum.

Aſſecuriren auf Waaren / geſchiehet in denen See-Städten / und unter Kauffleuten ſehr offt / wann nemlich jemand zur See / es ſey nach Oſten oder Weſten / Güter wegſendet / und ſich dabey befürchtet / daß ihm zu ſchwer ſeyn möchte / die Pericul der See zu überſtehen / entweder wegen der ſpäten und ſtürmigten Jahrs-Zeit / die gemeiniglich denen See-Fahrenden vieles Unglück dräuet; oder weil die Reiſe nach gar fernen und ſonderlich ſolchen Örtern gehet / woſelbſt die Schiffe viel Untieffen / gefährliche See-Örter / als Strudel / Wirbel / Klippen und Maal-Ströme / zu paſſiren haben; Oder wegen der in der See ſchwebenden Caapers und Barbariſchen See-Räuber / welche die See unſicher machen / und vor welchen Schiff / Gut und Perſonen Gefahr lauffen / zu verderben oder genommen zu werden. In allen dieſen Fällen läſſet man die Kauffmanns-Waaren und Güter / welche man in einem oder mehr Schiffen hat / oder auch wol das Corpus des Schiffs ſelbſt / in welchem man participiret / item, die See-

See-Fahrende ihre Leiber / durch einen Mäckler / denn man hierzu Commiſſion gibt / veraſſecuriren / oder ſo man die Courtagio erſparen will / ſuchet man ſelbſt die Aſſecuratores, wiewol ſolches nicht ſo reputirlich / oder ſo füglich als durch Mäckler geſchehen kan. Denen Aſſecuratoribus (deren nach Beſchaffenheit der Summa, die man aſſecuriren laſſen will / ſonderlich wann ſolche groß iſt / mehr als einer ſeyn muß / indem man ſich auf Summen / die über 1000. fl. ſich belauffen / mit einem Aſſecuratore nicht vergnüget / ein Aſſecurateur auch ſelbſt nicht gern mehr als aufs höchſte 1000. fl. auf einen Schiff Gefahr lauffet/) gibt man 3. bis 4. und mehr pro centum, nachdem das Schiff weit weg / oder durch gefährliche Zeiten und Örter gehen muß / welches denn die See- oder Land-Carten ſamt denen Aviſen/ und der Kauffleut eigene Correſpondentz ausweiſet. Man hat aber vornemlich bey Aſſecurantzen acht zu geben auf die Winde / welche das Schiff zu ſolcher Reiſe bedarff; als den Spanien-Fahrern iſt der Oſt-Wind / vom Lande wehend / der ſicherſte / und alsdenn gibt man in Friedens-Zeiten 5. 6. bis 7. von hundert hinwerts / hingegen 7. bis 8. von hundert herwerts/dazu ſie denn Weſt- und Norden-Wind haben müſſen. Des Winters wird auch allezeit 2. pro Centum mehr als des Sommers / nach Gelegenheit der Zeit/ des Orts und des Krieges/ gegeben. Im Sommers iſt es gefährlich Gibraltar zu paſſiren / wegen der Türckiſchen See-Räuber. Ferner wird auch in Veraſſecuriren Reflexion gemacht / auf weite und unſichere Reiſen / als zum E. nach und von Gvinea, oder der Levante, wird bisweilen bis 20. und mehr pro Centum Premie gegeben. Auf naſſe / flieſſende und verderbliche Waaren wird nicht gern verſichert. So iſt es auch gefährlich zu veraſſecuriren / auf die Güter welche unten im Schiff liegen / weil ſolche gern naß werden / die oben im Schiff liegende hingegen leichtlich von den See-Räubern können genommen werden. Das Gebäu und Alter der Schiffe kommt ebenfals in Conſideration, item, der Schiffer Capacität / glückliche Fahrten und gute Renommée. Schiffe die keinen Nahmen führen / oder Schiffer die ihren Nahmen nicht von ſich geben / finden auch keine Aſſecuratores. So zeichnet auch niemand leichtlich auf allzugroſſe Reiſen / als von Indien auf Italien ꝛc. weil man ſchwerlich Wiſſenſchafft haben kan / ob die Reiſe vollbracht / und alſo die Premie gewonnen oder verlohren worden. Gemeiniglich muß auch derjenige der verſichern laſſen will/ den zehenten Theil der verſicherten Summa ſelbſt Gefahr ſtehen / es wäre dann / daß er mit ſpecial Conſens ſeiner Aſſecuratorum davon enthoben würde. In der Police oder Verſicherungs-Brieff / (davon unterſchiedliche Formularia in unſern allezeit fertigen Handels-Correſpondenten zu finden/) wird der Nahme des Schiffes und des Schif-

ſers / auch worauf es zugehet / und vor weſſen Rechnung / auch wie viel darauf von jeden Aſſecuratore verſichert worden / ſpecificiret. Nach der Stadt Mittelburg in Seeland ihrer Aſſecurantz-Ordnung / gelten keine Aſſecurantien auf das Leben einiger Leute / oder der Perſonen / auf Wettungen der Reiſen / oder dergleichen Erfindungen. Schiffe / Geſchütz und Kriegs-Munition müſſen unter der Helffte des aufrichtigen Werths derſelben verſichert werden; Jedoch mag man von Oſt-Indien zur Wiederkunfft noch einmahl ſo viel verſichern laſſen / als bey der Ausreiſe. Schiffer / Piloten / Boots-Geſellen können ihren Lohn oder Miethe nicht verſichern laſſen. Verderbliche Waaren / Kriegs-Munition, Gold und Silber / müſſen in der Police erkläret werden. Alle Verſicherungen müſſen von ordentlichen Richtern oder Notarien / oder andern öffentlichen Perſonen / oder durch klare Policen und Obligationes geſchehen / dabey dann die Mäckler / welche die Aſſecurantz geſchloſſen / zuſehen müſſen / daß die Policen recht ausgefertiget werden / und müſſen auch Abſchrifft davon behalten. Eine jede Verſicherung über aſſecurirte Waaren hebt an von der Zeit da die verſicherte Waaren auf die Cay oder Wall gebracht worden / um von dannen in die Schiff geladen zu werden / und währet / bis daß ſolche Waaren in den deſtinirten Haven angekommen / und auf dem Lande frey und ſicher ausgeladen worden. Nach geſchehener Verſicherung mag des Schiffs Reiſe nicht verändert werden. Bleibt ein Schiff Jahr und Tag / nachdem es veraſſecuriret / (und von den Haven / da es geladen / iſt geſchieden geweſen) aus / und daß man in mittler Zeit von den Ort / dahin die Ladung deſtinirt / keine Zeitung / ſeiner Ankunfft wegen / erhält / ſo wird Schiff und Gut / ſo fern es innerhalb Europa hat gehen ſollen / für verlohren gehalten / und ſoll man den Aſſecuratoren desfals die Intimation thun / und 3. Monat hernach die Bezahlung fordern: Was aber auſſer Europa gelegen / ſoll darzu die Zeit von zwey Jahren obſerviret werden. Alle Aſſecurantzen / die drey Monat nach Abreiſe der Schiffe binnen Europa / und 6. Monat auſſer demſelben geſchehen / ſeynd von keiner Würde. Schiffe / welche auſſerhalb Landes arreſtiret und untüchtig werden / von ſolchen ſoll man / der darinn geladenen köſtlichen und unverderblichen Waaren halber / erſt nach 6. Monaten / oder wo der Arreſt auſſer Europa geſchehen / in einem Jahr / denen Aſſecuratoribus einen Abandon thun; Mit groben und verderblichen Kauffmannſchafften aber darff der Verſicherte ſo lange nicht warten. Die Action von Haverey muß innerhalb Europa in anderthalb Jahren / und auſſerhalb derſelben in drey Jahren angeſtellet werden. So aber der Schade nicht über ein von hundert ſich erſtrecket / iſt der Verſicherer deswegen Satisfaction zu geben / nicht gehalten / ingleichen auch nicht vor die Güter / welche von ſich

ſelbſt / ohne darzu kommenden Unglücks-Fall / verderben. Zeitungen von Unglück müſſen den Verſicherern / ſo bald ſie eingelauffen / angedeutet werden. Man kan auch Schiffe / Güter und Kauffmannſchafften / die allbereit untergangen oder genommen ſeynd / verſichern laſſen / wann nur derjenige / der verſichern läſſt / ſolches noch nicht gewuſt / weil ſonſt im widrigen Fall die Aſſecurantz von keinen Würden. Läſſt jemand auf Güter verſichern / die er hernachmahls nicht wegſendet / oder die ihm nicht geſandt werden / ſo mag er die bezahlte Premie wiederfordern / und dem Aſſecuratori einen halben von hundert laſſen. Der letzte Verſicherer ſoll in der Aſſecurantz eben ſo wol participiren / es ſey gleich Verluſt oder Gewinn. Genommene und untergangene Schiffe und Güter abandonniren / heiſſt ſolche dem Verſicherer nunmehro abtreten / worauf ſie drey Monat hernach die Bezahlung der verſicherten Summa thun müſſen. In Aſſecurantz-Sachen gehende oder kommende / zu Lande oder über ſüſſe inländiſche Waſſer / weil daſelbſt die Gefahr ſo gar groß nicht iſt / als zur See / ſoll man ſich richten / nachdem die Kauffleute ſich desfals im Contrahiren am beſten werden vergleichen können. Fuhrleute können ihre Wagen und Pferde anders nicht als auf die Helffte des Werths verſichern laſſen. Alle Contracten von Verſicherungen / weil ſie Contractus bonæ fidei ſeynd / ſollen ohne arge Liſt geſchehen / und der dawider handelt / nach Beſchaffenheit der Sache an Geld / Leib / Ehr und Leben beſtraffet werden. Wer auch ſeine Güter an unterſchiedlichen Orten doppelt oder dreyfach verſichern läſſt / um dadurch ſolche / im Fall daß ſie bleiben / doppelt über den Werth bezahlt zu kriegen / der ſoll die veraſſecurirte Summam ein drittel an die Armen / und zwey drittel an die Angeber verfallen ſeyn. Wären aber Güter ohne des Aſſecurirten Betrug und Wiſſen an mehr als einem Ort verſichert / ſo gilt allein die erſte Aſſecurantz / und iſt die andere von keinen Würden / als nur in ſo weit / als die Summa der erſten Aſſecurantz zur Bezahlung des Schadens nicht zureichet. Alle ſtreitige Aſſecurantz Sachen ſollen durch die Commiſſarien der Aſſecurantz-Kammer unterſuchet und geurtheilet / und von ihren Ausſpruch (wer damit nicht zu frieden) innerhalb 10. Tagen an den Bürgermeiſter appelliret werden. Ein mehres von Aſſecurantzen vide in unſern gelehrten Kauffmann / item, in dieſem Buche unter dem Wort Avereyen.

Aſſigniren / anweiſen / heiſſet / wann ich Titio 100. Rthlr. ſchüldig wäre / und ihm ſolche von Cajo, der mir 100. Rthlr. zu bezahlen ſchuldig / zu empfangen / anwieſe. Hierüber wird nun gemeiniglich eine Aſſignation geſchrieben / die der Producent derſelben demjenigen / auf dem er aſſigniret worden / zum Beweiß laſſen / auch wol gar offtermahls noch eine Qvitung darzu über das empfangene Geld von ſich geben

ben muß. Von dergleichen Aſſignationen iſt das Sprichwort: Aſſignation oder Anweiſung ſey keine Bezahlung / dann wann ſie nicht honoriret wird / ſo geht man wieder zurück auf den Ausgeber derſelben. Bisweilen wird der Aſſignatus von dem/auf welchen er aſſigniret worden / wegen der aſſignirten Summa wieder auf einen andern angewieſen / dieſer weiſets wieder von ſich ab auf einen oder mehr andere / indem er die aſſignirte Summa gantz oder zertrennet anweiſet/ welche Anweiſung der Träger der Aſſignation dann ſo lange folgen muß / bis der kommt / der die Aſſignation zu ſich nimmt / und Geld gibt / und dieſes heiſſt man denn Scontro oder Giro, welcher in vielen Handels-Plätzen / ſonderlich in Leipzig und Franckfurt in der Meß Zahl-Wochen ſehr gebräuchlich iſt / und den Kauffleuten zu groſſer Beqvemlichkeit dienet / weil ſie dadurch mit ihren Debitoribus und Creditoribus per modum aſſignandi bald fertig werden / und etliche tauſend Thlr. richtig machen und ſcontriren (qvaſi reſcontriren/ auf den Weg einander begegnen und abthun) können / ohne daß ſie einen Finger mit Geld-zehlen ſchwartz machen dörffen / es gehöret aber eine fleißige Abwartung der Börſe-Zeit / und ein richtiges Scontro-Büchlein darzu/ in welches man ſeine Meß-Debitores und Creditores ordentlich in Debet und Credit / Buchhalteriſcher Weiſe nach/ muß verzeichnet haben / und ſo bald eine Poſt an oder von uns aſſigniret wird/ muß ſolche auf des Aſſignantis oder Aſſignati Rechnung gleich zu und abgeſchrieben werden / verſtehe in tantum als die Aſſignation geſchehen / nicht eher aber in totum, als bis der Scontro in allen Theilen/ſo wol activè als paſſivè, ſeine Richtigkeit erlanget hat.

Aſtacus, ein Meer-Krebs / zum Unterſcheid des Fluß-Krebs der Cammarus genennet wird.

Aſtracan, die Haupt-Stadt der Nagaiſchen Tartern / welche den Strich zwiſchen beyden Strömen Wolga und Jaick bis an das Caſpiſche Meer innen haben. Bey dieſer Stadt fängt ſich an die groſſe dürre Heide / welche mehr als 100. Meilwegs lang iſt / und herrliches Saltz hervor bringet / welches aus denen hin und wieder ſich befindenden Saltz-Pfützen geſammlet wird/ und zwar ſo klar als ein Chryſtall/ auch von einem überaus lieblichen Geruch; von ſolchen kan / wer nur will / frey abholen / und bekommt der Czaar vor 80. Pfund oder 2. Puden nicht mehr als 1. Copack oder einen Schilling Zoll. Die Ruſſen pflegen groſſen Handel damit durch ihr gantzes Land zu treiben/ wie es dann auch an der Wolga Strand wie Sand-Hügel aufgeſchüttet/ und von dar weiter verführet wird. Anno 1554. iſt dieſe Stadt Aſtrachan von dem Czaar Ivan Baſilowitz ſtürmender Hand / eben wie Caſan eingenommen / die Tartern daraus gejaget / und mit Ruſſen beſetzet worden. Es wird in dieſer Stadt nicht allein von Ruſſen / ſondern

dern auch Perſianern und Indianern (die jegliche ihren eigenen Marckt darinnen haben/) item, von Bulgariſchen/ Crimmiſchen und Nagaiſchen Tartern/ wie auch Armenianern/ ſo Chriſten ſeynd/ mit allerhand Waaren/ groſſe Handlung und Gewerb getrieben/ daß alſo dieſe Stadt Jhro Czaariſchen Majeſtät jährlich eine groſſe Summam/ ja die Zölle allein über 120000. Rubel oder 240000. Rthl. einbringen.

Aſtrantia vel Aſtruthium, vide *Imperatoria.*

Aſtrentz/ Oſtrutium.

Aſtroites, Stern-Stein/ ſonſt auch Ceraunia, aſteria, item aſtrobolus, gemma ſolis oder oculus cati, Katzen-Aug genannt/ wird hin und wieder in Aſia gefunden; Jſt ein Geſchlecht des Opals, welcher ſeine Stralen von ſich gibt wie ein Stern/ item wie die Sonne/ dahero er auch Sonnen-Stein genennet wird. Er ſoll die Natur an ſich haben/ daß er Schlaff bringe/ und das Erſchrecken im Traum verhindere. Seine Härte iſt dermaſſen groß/ daß kein Siegel-Gräber ſo leicht denſelben bezwingen/ oder etwas darein graben kan.

Aſur-blau/ vide *Ultramarin.*

Aſylum, eine Frey-Stadt/ dahin ein banqverotirter Kauffmann ſeine Zuflucht nehmen/ und wann er von der Obrigkeit daſelbſt einen Schutz-Brieff gelöſet/ vor der Nachfolg ſeiner Creditorum ſicher ſeyn kan. Dergleichen Aſyla hat nun faſt eine jede Stadt/ Hamburg hat das berühmte Altona/ Lübeck hat Meißling/ Nürnberg Fürth/ und ſo fortan.

Athanaſia, Tanacetum odoratum.

Atincar, vide Borax.

Atlaß/ Fr. Satin, ein bekandtes Seiden-Zeug/ glatt oder geblümet/ davon die Italiäniſche vor die beſten gehalten werden/ man hat auch Frantzöſiſchen und Oſt-Jndiſchen Atlaß/ welcher letztere aber gar dünne und ſchmal iſt.

Atramentum rubrum, Chalcitis, rothe Dinte/ vide Dinte.

Atramentum luteum, Miſii, gelbe Dinte.

Atramentum metallicum, griſeum, Sorii, grüne Dinte.

Atramentum nigrum, melanteria, ſchwartze Dinte.

Atriplex ſativa vel domeſtica, Melte/ Garten-Melte/ wird in Gärten unterhalten/ und in Clyſtiren und Fuß-Bädern gebraucht.

Atriplex fœtida, vulvaria, tragium germanicum, Scham-Kraut/ ſtinckende Melte/ dienet wider das Aufſteigen der Mutter.

Attenuans, ein Artzeney-Mittel welches die dicke/ zähe/ kalte Flüſſe zertheilet.

Atteſt, atteſtiren/ dasjenige bezeugen/ was man ſelbſt geſehen oder gehöret hat/ ſonderlich haben die Hrn. Kauffleute viel mit dergleichen Atteſten vor eigene und fremde Rechnung zu thun/ wann ſie nemlich

Scha-

Schaden zur See gelitten / oder das gute oder ſchlechte Befinden dieſer oder jener Waar bezeugen wollen. Selbſt die Wechſel-Proteſten ſeynd ja dergleichen Notarial Atteſten / dadurch der Träger oder Einhaber des Wechſels bezeuget / daß er ſein beſtes gethan / daß derjenige dem der Wechſel zu Laſt gezogen worden / ſolchen acceptiren / oder ſo er ſolchen acceptiret / zur Verfall-Zeit bezahlen möchte / er habe ihm aber weder zu Haus finden / noch die Acceptation oder auch die Bezahlung von ihm erhalten können / und zwar hätte er jene oder dieſe Urſache vorgewandt / welche alsdenn zugleich dem Proteſt inſeriret wird. Schiffer / die aus der See kommen / und daſelbſt Sturm und Ungewitter erlitten / auch dadurch Schaden genommen / oder wol gar Schiff und Gut verlohren / bringen offt ſo viel Ateſten mit / daß man genung zu thun hat / ſelbige zu examiniren und durchzuleſen / ſonderlich wann ihr Schiffs-Volck noch darzu ſoll eydlich Mann vor Mann abgehöret / und deren Auſſage Articuls-weiſe protocolliret werden.

Attich / vide *Ebulus*.

Attiqve, wird alles dasjenige genannt / was noch von dem alten Athen herſtammet. Plin. lib. 36. c. 23. nennet Colonnes attiqves oder atticurges diejenigen Seulen / welche viereckigt waren / ſo wie ſie noch heutiges Tages an dem Amphi-Theatro des Veſpaſiani zu Rom zu erſehen.

Attractylis hirſutior, v. *Carduus benedictus*.

Attrahens, ein Mittel welches die Feuchtigkeiten und Geiſter aus den Leib und der Haut ziehet.

Avanciren / voraus geben / Geld vorſchieſſen / item gewinnen / in ſeinen Sachen vor ſich kommen / Glück haben / ſteigen. Avanzo heiſſt auch der Saldo einer Rechnung / als daß man ſagt / der Herr hat noch ſo viel bey mir in Avanzo oder zu gut / ich bin ſein Debitor um ſo viel. Mein Avanzo vor dieſes Jahr iſt / nach gemachtem Calculo, auf dieſer Waar oder auf meiner gantzen Handlung / vermöge Bilantz / 1000. Rthlr. ꝛc.

Avanies, nennen die Levante-Fahrers / oder die nach der Türckey handlende Chriſtliche Kauffleute / diejenige Beſchwerligkeiten / welche ſie von den Türcken ausſtehen müſſen / vide hievon des Ritter Chardins Perſianiſche Reiſe-Beſchreibung p. m. 35.

Avanture, ein ſeltzamer ungewöhnlicher Zufall. Avanturier, ein ſolcher der dergleichen Glücks-Fälle ſucht / als etwann ein Schiff ausrüſtet / und damit nach Weſt-Indien oder auf die Africaniſche Küſten fahren / und daſelbſt verſuchen will / ob er mit Handlung oder See-Rauben etwas verdienen könte. Güter oder Waaren auf groſſe Avanture mit geben / heiſſt wann ein Kauffmann einem Schiffer oder Botsmann / der nach Archangel, Spanien oder gar nach Indien fähret /

Waaren mit gibt/ auf die Condition, daß/ wenn er dermahleins wiederkommt/ er ihm die Waare ſo und ſo theuer bezahlen ſolle/ bey welchen Accord denn gedachte Waaren dermaſſen hoch angeſchlagen werden/ daß das Intereſſe, Aſſecurantz-Premie und Profit ſchon alles dabey gerechnet/ und die einige Condition nur dabey iſt/ daß wann dem See-fahrenden Mann dieſe ihm auf groſſe Avanture mit gegebene Waaren durch See oder Feind genommen würden/ er dafür nicht reſponſable ſeyn darff/ gleichwie er wol wäre/ wenn er ſolche auf ſeinen eigenen Riſigo, und als ſein erkauffte eigenes Gut mitgenommen/ und die Waaren vorher aufs genaueſte bedungen hätte.

Avaries, vide Averey.

Auction, eine Erhöhung des Preiſes oder Geld-Bietens/ item Vermehrung und Ausruff/ differiret à ſubhaſtatione, oder von den Verkauff bey brennender Kertze/ dadurch daß dieſe zwey letztere Arten/ mehrentheils durch gerichtliche Autorität geſchehen; eine Auction aber jeder/ der über ſeine Güter ein Herr iſt/ und dieſelbe zu veralieniren Macht hat/ anſtellen kan/ nemlich daß derjenige/ der etwann ſeine Bibliothec, unnütze Kraam-Waaren und Haus-Gerath/ Vormünder ihrer Pupillen unnöthige Mobilia, gern loß ſchlagen wolten/ einen gewiſſen Tag dazu anſetzen/ da die Waaren öffentlich an den Meiſtbietenden gegen baares Geld loß geſchlagen und verkaufft werden ſollen/ bey welchen Verkauff mancher junger angehender Student/ Kauffmann und Haus-Vater ſeinen zimmlichen Vortheil finden/ und zum Anfang ſeiner Studien/ Handlung und Haushaltung vor halb Geld kauffen kan/ was er offt neu aus den Buch-Laden/ von denen Groſſirern oder Handwercks-Leuten ſehr theur/ und vor das gantze bezahlen müſte/ nur hat ſich unſer junger Handelsmann dabey vorzuſehen/ daß er ſich nicht den guten Kauff verleiten laſſe/ und ſich dadurch mit allerhand offtmahls verlegenen und unabgänglichen Waaren belade/ welche gleich Anfangs ſeinen Kraam und Handlung in üble Renomée ſetzen/ daß wann er gleich darneben ſchöne friſche Waaren angeſchafft/ das Mißtrauen darum nicht aufhöret/ daß nicht auch alte verlegene darunter ſolten zufinden ſeyn/ zudem verleitet auch vielmahls der Auctions-Preiß die Käuffer der maſſen/ daß ſie mehr zuſammen ſchlagen/ als ſie wieder abſetzen können/ qvod non opus eſt, aſſe carum eſt, ſagt man in Sprichwort/ was man nicht gewiß wieder verkaufft weiß/ oder was einen Kauffmann in ſeiner Handlung/ und einen Bürger in ſeiner Haushaltung nicht höchſt nöthig thut, das iſt/ wann es auch um halb Geld und noch geringer könte angeſchaffet werden/ ſchon zu theur/ daß alſo auch in der Kauff-Begierde ein junger Kauffmann ſich muß zu moderiren und mäſſigen wiſſen/ findet ſich aber manchmahl ein Hazard, als es würden geſtrandete/ oder in Concurs gekommene

Gü-

Güter und Waaren zur Auction geſetzt/ und ein ſolcher junger Anfänger hat dann allezeit ein Stück Geld / (ſo er in dergleichen Avanturen anzulegen gedencket) in der Caſſa verwahret/ wie dann billich ein jeder dergleichen haben ſolte / ſo kan offt ein ſolcher Kauff getroffen werden/ an welchen ein groſſes zu profitiren / ſonderlich wenn die gekauffte Waaren leichtlich wieder zu repariren ſeyn / und ſich hernach gar füglich unter andere Waaren unterſtecken laſſen. Von denen groſſen Auctionibus bey denen Oſtindiſchen Compagnien, in Holland und Dännemarck iſt zu wiſſen / daß ſolche kurtz nach der Ankunfft der Oſtindiſchen Retour-Schiffe gehalten/ durch die Gazetten publicirt / und die Conditiones und Puncta dabey geſetzet werden / welche die Käuffers bey der Auction ſollen zu obſerviren und zu genieſſen haben; ein mehres hiervon ſuche unter den Wort Subhaſtation.

Avellana, v. *Corylus*.

Avena ſativa, glatter Haber / der Saame mit etwas gepregelten Saltz in einem Säcklein warm auf den Leib gelegt / ſtillet das Grimmen und Mutterweh.

Avena ſterilis ægilops, tauber Haber / wächſt offt wild am Wege / iſt zu den Geſchwären und Fiſteln der Augen nicht undienlich.

Averey oder Haverey / lat. Avaria. Iſt eine unter Kauffleuten eingeführte löbliche Gewohnheit/ vermöge welcher alle diejenige/ die in einen zur See fahrenden Schiff und deſſen Ladung intreſſiret ſeyn/ wann ſolches Schiff ſammt der Ladung zu ſchaden kommen / etwas daraus von den Feinden genommen werden / oder in ſo harten Sturm und See-Gefahr gerathen ſolte / daß einige von den eingeladenen Gütern ſchadhafft würden / oder das Schiff zu erleichtern über Bord müſten geworffen werden / ihrer Mitt-Befrachters (denen ſolche geworffene Güter zugehöret) erlittenen Schaden nach Proportion müſſen mit tragen helffen/ welches dann en termes de la Marine Haverey genannt wird. Es iſt aber ſolche Haverey zweyerley/ nemlich eine gemeine und groſſe. Durch die gemeine verſtehet man das Loots-Geld / welches ein Schiffer / wann er auf unbekannte Küſten oder Oerter kommet denen Fiſchern oder andern Perſonen/ ſo derſelben Rheyden kündig ſeyn / geben muß / ſein Schiff und Gut in Sicherheit und in behaltenen Haven zu bringen / worüber dann die Kauffleut gemeiniglich den Schiffer Glauben auf ſeinen Eyd zuſtellen müſſen/ was er desfalls dafür bezahlet hat / es wäre dann / daß man einigen ungleichen Argwohn auf den Schiffer hätte / in ſolchen Fall würde er ſchuldig ſeyn / genugſamen Beweiß desfalls beyzubringen/ wie viel er an Loots-Geld ausgegeben und bezahlet habe. Man verſtehet auch durch gemeine Averey dasjenige / was die Schiffer / ſo in einer

ner Flotte ſegeln/ den Admiral ihrer Convoy vor ſein Feuer und andere Unkoſten gegeben/ welches durch Verordnung der Herrn Staaten von Holland/ ein Qvart pro Centum nach den Werth des geladenen Schiff-Guts ſeyn ſoll/ wiewohl/ nach einiger Meynung/ ſolches nicht für gemeine/ ſondern groſſe Haverey/ die über Schiff und Gut gehet/ gehalten wird/ vid. Groots Einleitung l. 3. tit. 22. n. 3. 4. & ibi notata. Ferner iſt auch gemeine Averey/ was die Schiffer/ wann ſie einige Caſteelen vorbey ſegeln/ es ſey in Revieren oder Haven/ item, vor die Schiffe heraus zu bringen/ zahlen/ welche gemeine Averey/ Unkoſten über die gemeine Kauffmanns-Güter gehen/ nach Beſchaffenheit und Werth der Güter (davon man einen Uberſchlag machet) und nicht über das Schiff/ als welches hierzu nichts beyträgt. Und ob ſchon hieroben erwehnet worden/ daß das Loots-Geld vor gemeine Averey gerechnet werde/ ſo iſt doch ſolches zu verſtehen/ wann daſſelbe ſich nicht über 6. Pfund Flamiſch oder 11. Reichsthaler belaufft/ widrigen Falls iſt es groſſe Averey/ und gehet beydes über Schiff und Gut/ nach eines jeden Würde. Durch groſſe Averey verſtehet man insgemein/ wann man einige Güter oder Waaren über Bord wirfft/ oder Anckers/ Kabels/ Maſten/ Thau/ Troſſen/ Tackel/ und Gewand abhauet/ l. 1. & 3. D. ad l. Rhod. de jactu. Nachdencklich wird allhier geſagt/ ſo man ab/ das iſt in Stücken hauet/ dann hierdurch wird ausgenommen/ was durch Ungewitter in Stücken fähret/ oder bricht/ ſo wird dieſer Verluſt unter keine Averey gerechnet/ als welches darzu gemacht iſt/ daß es gebraucht werden ſoll/ l. 2. §. Si conſervatis D. ad l. Rhod. de jactu. Darum/ ſo der Schiffer die Ancker oder Kabel durch Ungewitter oder auff einen ſteinigen Grund in Stücken bricht/ oder ſonſten entzwey gehet/ wird es vor keine Averey gerechnet/ ob er auch ſchon auf Befehl und Gütbefinden/ des in Schiff ſeynden Kauffmanns von den guten ſandigen Grund/ auf den beſagten böſen ſteinigten Grund gekommen wäre/ ſo muß doch ſolcher Verluſt nicht als eine Haverey bezahlt werden. Es gehöret aber durch andere Mittel dem Schiffer/ wegen ſeines geleiſteten Dienſtes/ eine gutwillige Recompens, aber keine Averey/ ſo wird auch nicht vor Haverey gerechnet/ was aus Unachtſamkeit in Sturm oder andern Ungewitter über Bord fället/ item, was auslecket/ auch nicht dasjenige/ was naß oder verdorben wird in den Schiff/ weil alle ſolche Schäden ungefehr geſchehen/ und nicht verhütet werden können/ wobey dann ein jeglicher den es trifft/ ſeinen Schaden ſelbſt tragen muß/ es wäre dann daß ſolche durch des Schiffers oder ſeines Volcks Schuld oder Verſäumniß wäre verurſachet worden/ in welchen Fall er ſolchen den Kauffmann gut zu thun ſchuldig iſt: Hingegen kommet in die groſſe Haverey.

Wann

Wann ein Schiffer/ der gern der Convoy folgen wolte / und ſeinen Ancker ſo geſchwinde nicht aufwinden kan / ſelbigen abkappete/ welches geſchehen muß / um Schiff und Gut / (wann er die Convoy verſäumen ſolte) nicht in Feindes Gefahr zu ſetzen / jedoch muß ſolch Abhauen oder Abkappen mit Bewilligung der Kauffleut auf den Schiff oder deren Gevollmächtigten/ oder in ihrer Abweſenheit mit Zuziehung und Berathſchlagung der übrigen Booß-Leuten geſchehen / auch muß der Schiffer im Auswerffen acht nehmen / daß er die Güter auswerffe/ ſo am ſchwerſten an Gewichten / und von den geringſten Werth ſeyn / und wäre es Sache/ daß das Auswerffen/ Stranden / Abhauen oder anderer Schaden / durch den Schiffer verurſachet worden/ weil er das Schiff überladen / oder nicht der Gebühr nach geladen hätte / als auf den Oberlauff in den Boot oder ſonſt anderwärts / ſo kommt ſolches ebenfalls nicht in Haverey/ ſondern muß allein zu Laſt des Schiffers ſeiner Rheeder / und des Schiffs gebracht werden / ebenfalls würde ein Schiffer ſtraffbar ſeyn / der ſein Boot / nachdem er ſolches in der See auf ſein Schiff genommen / mit Kauffmanns-Waaren anfüllte / ſolches aber hernach im Sturm über Bord werffen müſte / ſolches käme auch nicht in Haverey / ſondern der Schiffer würde gehalten ſeyn/ den Schaden zu bezahlen. In der Contribution des Schadens von den ausgeworffenen Gütern kommen zwey Taxationes vor/ als (1.) von verlohrnen und ausgeworffenen/ und (2.) von geborgenen oder geretteten Gütern. Die verlohrne und ausgeworffene Güter werden taxiret/ wie ſie vermuthlich eingekaufft worden / die behaltene aber nach den Marckt da ſie ſollen verkauffet werden ; jedoch ſtatuiret wieder dargegen das Wysbiſche See-Recht / daß die ausgeworffenen und behaltenen Güter ohne Unterſcheid zuſammen Pfenning gleich/ oder nach den Werth geſchätzet werden ſollen / und zwar nach den Preiß an den jenigen Ort / woſelbſt hin die ausgeworffene Güter zu verkauffen hätten ſollen gebracht werden/ nach Abzug der Fracht und andern Ungelds / zu welchen dann gefüget wird / der rechte Werth des Schiffes / oder die verſprochene gantze Fracht des Schiffers/ zur Wahl des Kauffmanns / und nach Arbitrage der Schiffer und Kauffleut/ welche es verſtehen / und neutral oder unpartheyiſch ſeynd. Es wird auch von einigen/ der Haverey wegen ein Unterſcheid des Auswerffens der Güter halben nach Proportion des Schiffes Reiß gemacht/ hat ſelbiges / die Güter geworffen/ eh es die Helffte der Reiſe verrichtet / ſo werden ſolche geworffene Güter nicht höher gerechnet/ als ſie an den Ort ihrer Einladung gekoſtet/ ſeynd ſie aber über der helffte geworffen/ ſo taxiret man ſolche / was ſie an den Ort da ſie hin deſtinirt geweſen / hätte gelten können. Von den baaren Geld/ welches

ches in den Schiffen gefunden wird/ item, von Pretioſis und Edelgeſteinen hat man vor dieſen wegen vieler von denen Kauffleuten angeführten Urſachen keine Haverey bezahlt/ heutigs Tags aber müſſen alle ſolche Pretioſa mit zur Haverey contribuiren/ aus Urſach / weil durch das Güter Auswerffen das Geld ſalviret worden / item, weil es auch Fracht bezahlt/ und man Connoiſſementen nach Art der Wechſel-Brieff eingerichtet/davon giebet/ die Ausfuhr des baaren Geldes/ als welches gemeiniglich verboten iſt / dadurch zu bemänteln / nun wird aber von allen den Waaren / wovon man Fracht bezahlet / auch Haverey bezahlt/ Ergo auch von Geld. Es kommt auch in die Averey-Groſſe / was der Schiffer giebt oder zugeben verſprochen hat/ einen See-Räuber der ſich ſeines Schiffs bemächtiget/ um ſolches wieder frey zu bekommen /auch die in See-Streit Verwundete/ bekommen aus Averey-Groſſe die über Schiff und Gut gehet/ die Erſetzung ihres Schadens. Kein Schiffer hat Macht Kauffmanns-Güter auf den Oberlauf zu legen/ ſondern iſt gehalten/ dieſelbige zu bergen / und unter die Lucken des Schiffs zu bewahren / widrigen Falls/ ſo ſolche Güter naß würden/ oder verderben / oder auch über Bord geworffen würden/ muß der Schiffer den Schaden bezahlen/ weil von ihm præſummiret wird / daß er ſein Schiff überladen habe. In Averey-Sachen muß der Schiffer Action von Haverey wider diejenige anſtellen/ deren Güter ſalviret worden / und können es diejenige nicht thun/ deren Güter verlohren gegangen/ weigert er ſich aber deſſen/ ſo kan er ex locato & Conducto, darzu gezwungen werden/ daß er keine Güter aus dem Schiff folgen laſſe / ehe und bevor der gelittene Schade durch Contribution von Haverey / gut gethan worden / per. l. 2. in pr. D. ad l. Rhod. Ein mehres von Havereyen / vid. beym Marqvard. lib. III. cap. IV. de jure Havariæ, item, Qvintin von Weizen Tractat, von Avereyen/mit Simon von Lewens Anmerckung/ꝛc.

Aufdingen/ in die Lehre geben / einen Jungen zum Handwerck bringen / wie in dergleichen Fall die Aufdings-Contracten bey denen Handwercks-Zünfften verfertiget werden / davon ſeynd unterſchiedliche Formularia in dem andern Theil unſers Handels-Correſpondentens zu erſehen. Dieſes Wort Aufdingen /in die Lehre geben/ wird auch in kleinen Städten von etlichen Leuten gebraucht / die ihre Kinder bey deſſelben Orts Kramern/ Holtz/ Woll- oder Tuch-Händlern in Dienſten thun / daß ſie bey ſolchen / wie ſie zu ſagen pflegen / die Handlung lernen ſollen / allein wie theils ſolcher Meiſter ſeynd / ſo werden auch ihre Schülers / nemlich daß ſie nicht mehr lernen / als den Bauren eine Elle Band / Hut oder ein paar Strümpffe anzuſchwatzen / auf den Kirchmeſſen herum zu lauffen / und mit einer Karre das Land durch zu juweliren. Wiewol / wenn mans beym Licht beſiehet / ein ſolcher

Pfen-

Pfenning- oder Land-Kramer offt einen vergnüglichern Tag / auch ein Holtz- und Woll-Aufkäuffer und grober Tuch-Händler offt mehr baares Geld als mancher vornehmer Stadt Kauffmann / Groſſirer oder ſo genannter Banqvier hat / und ſo leicht keines Wechſels oder Aſſignations (weil das Wechſel-Recht in kleinen Städten nicht introduciret iſt/) darf gewärtig ſeyn. So haben ſie auch keinen See-Schaden oder Banqverouten zu beſorgen / und können wol gar zur Bürgermeiſterlichen Würde ihres Orts gelangen / ob gleich Wechſels-weiſe die Elle und Miſt-Gabel mit den Regenten-Stab in die Hand genommen wird. Da hingegen in groſſen Städten ein Kauffmann wohl bemittelt und angeſehen ſeyn muß / bis er ſich zu dieſer Ehre zu gelangen Hoffnung machen kan. Von denen Reqviſitis, ehe ein zum Handwerck deſtinirter Jung kan öffentlich vor der Amts-Lade aufgedungen und eingeſchrieben werden / auch was beym Aufdingen ſelbſt vor Gebräuche und Mißbräuche vorgehen / davon ſiehe unſer neu-eröffnetes Manufacturen-Haus / und die daſelbſt allegirte Authores und Policey-Ordnungen.

Augen-Stein / der weiſſe / ſonſt auch Oculus Beli oder Katzen-Aug genannt / iſt ein halb durchſichtiger Stein / deſſen Grund weiß / hat in der Mitten eine Schwärtze gleich einen Aug-Apffel / um welches ein Regen-Bogen herum zehet / alſo daß er einem menſchlichen Auge nicht viel ungleich ſiehet. Dieſer Stein iſt ſeiner Seltzamkeit wegen / höher in Werth als der Achat, das Wort Lycophthalmus, mit welchen dieſer Stein auch viemahls belegt wird / heiſt ſo viel als Wolffs-Aug / zuweilen werden ſie auch ſo ſie drey ſolcher Aug-Aepffel vorſtellen / Triophtalmos oder dreyäugige Steine genennet.

Augen-Troſt / Euphragia vel Euphraſia.

Augen-Wurtz / Valeriana Sylveſtris.

Augmentiren vermehren / daher Augmentum ein Zuwachs / dergleichen geſchicht / wann Kupffer mit Gallmey zu Meßing gemacht wird / da ſich ein mercklicher Zuwachs an Gewicht befindet / man ſagt auch im Sprichwort / wer ſeine Schulden bezahlt / vermehre ſein Gut / alle Vermehrung zeitlicher Güter / die zugelaſſener und ehrlicher weiß vornemlich aber durch Göttlichen Segen geſchicht / iſt hoch zu achten / wer aber mit falſcher Maaß und Gewicht / Verfälſchung der Waaren / Verfortheilung ſeines Nächſten / durch Geitzen / Wuchern / Schinden und Schaben / ſein Gut zu vermehren gedencket / der kan verſichert ſeyn / daß er es nicht auff den dritten Erben bringen werde.

Augſpurger-Waaren und Handlung Jene beſtehen mehrentheils in künſtlicher Arbeit von Gold und Silber / wie dann die Stadt

Augſpurg/ der Gold und Silber Arbeiter ihre hohe Schul genennet wird) in künſtlichen Uhrwercken/ ſchönen Schildereyen / und Kupffer-Stücken/ (deren Künſtler aber ſeiter den letzten Frantzöſiſchen Einfall/ da die gute Stadt Augſpurg unverantwortlicher Weiſe den Reichs-Feind in die Hände geſpielet/ und durch unerträgliche Contributiones grauſam erſchöpffet worden / ſich mehrentheils nach andern Ländern/ ſonderlich nach Berlin gezogen / in Parchet/welcher aus Baum-Wolle fabriciret wird / und weit und breit berühmt iſt / und in etwas wenigen andern Manufacturen / welche jetzt erzehlte Waaren insgeſammt ſie hin und wieder auf die groſſe Meſſen / ſonderlich nach Leipzig und Franckfurt/ wie auch groſſe Qvantitäten Italiäniſchen Atlaß / Tafft/ Sammt/ rohe und gefärbte Seide verführen / und damit einen conſiderablen Handel machen / weil nicht allein faſt alle teutſche Höfe mit ſolchen Augſpurgen Silber-Waaren ſich verſehen / ſondern auch die Moſcovien Händlers jährlich groſſe Partheyen davon einkauffen/ und nach Moſcau ſenden / die Seiden-Kramers provediren ſich gleichfalls in Meß-Zeiten von der Augſpurger ihren Italiäniſchen Seiden-Waaren / und auch auſſer den Meſſen kommen ſo viel Memorialia nach Augſpurg an die vornehmen Häuſer daſelbſt / daß nicht weniger Parteyen gerad von Augſpurg aus verſchrieben / als in der Meß gekauffet werden / und weil Augſpurg wegen ſeiner Nachbarſchafft mit Italien/ſich gleichſam zum Mittel-Platz zwiſchen Teutſchland und Italien gemacht / als curiren auch gemeiniglich die dahin gehende und gehörige Wechſel iber Augſpurg / alſo daß derjenige Kauffmann der vor Waaren in Italia Geld ſchuldig / ſo er an ſeinen Ort keine Gelegenheit a droiture dahin zu remittiren findet / ſolches über Augſpurg thut / woſelbſt ſich auch die reiſenden Cavaliers , gemeiniglich mit Credit und Wechſel-Brieff/ eh ſie ihre Reiſe weiter fortſetzen/ verſehen laſſen. Der übrige Augſpurger Handel/ erſtrecket ſich durch gantz Schwaben/ Tyrol/ nach Oeſterreich/ und in Bäyerland/ und iſt weiter deßfalls nichts ſonderbahres zu bemercken. Die Waaren welche wieder nach Augſpurg geführet werden / seynd Gewürtz / Zucker / Ausländiſche Weine / vielerhand Leder / ſonderlich Corduan und Moſcowiſche Juchten / und allerhand Fiſch und Faſten Speiſe / welche wegen der herumgräntzenden Catholiſchen Länder guten Abgang finden. Die Müntz in Augſpurg / und das Wechſel Negocium kommt mit den Nürnbergiſchen faſt überein.

Aviſo-Brieff/ Lateiniſch/ literæ intimationis, Ital. Spachium, Frantzöſiſch / lettres d' avis genannt / werden nicht allein bey Wechſel-Briefen gegeben / ſondern auch ein jeder Brieff / der die Abſendung eines Guts / oder den Empfang einer Waare / item, das Ankom-

kommen oder Ablauffen eines Schiffes / oder ſonſt eine andere Handels-Novelle berichtet / wird ein Aviſo oder Benachrichtigungs-Brieff genennet; die Formularia hiervon ſeynd in unſern allzeit fertigen Handels-Correſpondenten / item beym Stypmanno de jure maritimo P. 4. c. 8. n. 66. item beym Scaccia de Cambiis §. 1. quæſt. 5. n. 77. & ſeqq. zu erſehen.

Avornus, Frangula.

Aurantia malus, Pomerantzen.

Aurantiorum Flores, Pomerantzen-Blüth.

Auricula urſi, Sanicula alpina lutea, Primula odorata, Bähren Öhrlein / Bähr-Sanickel / wohlrüchende Schlüſſel-Blumen / iſt ein gut Wund-Kraut / heilet auch die erfrorne Glieder / und dienet wider den Schwindel.

Auricula urſi, Myconi, Cœrulea, hieraus wird ein Waſſer gebrandt / welches ſehr gut iſt / den Nieren und Blaſen-Stein zu zermalmen.

Auricula muris major, Piloſella major, Herba Coſta, groß Mäuß-Öhrlein / gülden Lungen-Kraut / iſt ſammt der Wurtzel ein gut Wund und Bruſt-Kraut / dienet auch vor die Schwind und Lungen-Sucht.

Auricula Judæ Sambucus vulg.

Aurin, klein Centaurium minus, dito groß / Magnum, R. Japont. vulgar.

Aurum Gold / wird von denen Laboranten Corpus rubeum, Leo, Homo Senex, Lapis benedictus, Filius Solis, Pater ignis, rubeus filius, Lumen majus fermentum rubrum, &c. genannt / vide hiervon ein mehres unter dem Wort / Gold.

Aurum foliatum in libris Finum, item Aurum foliatum Miſtum, Ziſch-Gold / vide geſchlagen Gold

Aurum in muſculis vel Conchis, Muſchel-Gold wird von geſchlagen Gold-Blättern / (mit Jungfern-Honig klein zerrieben / und in Muſcheln eingethan) zubereitet / die Schreib-Künſtler und Mahler brauchen es zu ihrer Arbeit.

Aurum Fulminans, hat unter allen Præparatis was ſonderliches an ſich / wegen ſeiner donnernden Gewalt / es dienet auch in etzlichen Zufällen / und ſonderlich in Bauch-Grimmen und der fallenden Sucht.

Aurum Muſicum, hat nichts als den Nahmen mit dem Gold gemein wird aus Zinn / Wiſmuth, gelben Schwefel / und dergleichen zubereitet / wie ſolches Kunkel im Anhang des andern Theils ſeiner vollſtändigen Glaßmacher-Kunſt / pagina 95. beſchrieben / wird zum Glaß und andern Illuminir und Mahlwercken / ꝛc. gebrauchet. Einige nehmen

men fünff Theil Zinn und ſo viel Qveck-Silber / einen Theil Salarmoniac, und einen Theil Schwefel/reiben es klein / und diſtilliren es in einer gläſern Phiole / ſo wird die Subſtantz die an den Boden liegt/das Aurum fulminans ſeyn.

Aurum diaphoreticum, potabile, Tinctura Solis, wird vielfältig von denen Chymicis in ihren Büchern gerühmet / es iſt aber mehrentheils Betrug dabey/ wie dann einsmahl ein gewiſſer Laborant, lange Zeit folgendes vor die veritable Gold-Tinctur ſoll ausgegeben haben.

R. Sacch. uſti, ein und halbe Untze.
Extrahe Tinct. cum Spir. roſar. 8. Untze.
Adde Liqvor. Perlar. 2. Untze.
Eſſ. Ambræ, eine halbe Untze.

Eine andere Miſce lehret folgende Compoſition, nehmt ſieben alte doppelte Ducaten/ cementiret ſelbige mit ſeinen wohlbereiteten Sal gemmæ, S.S.S. in einen wohl verlutirten Tiegel/ der ſauber und neu iſt/ hernach waſchet und trocknet es / und läſſet es ſtarck glüen in Feur/ in einen reinen und gantz neuen Schmeltz-Tiegel/ wann alles wohl roth glüet / ſo löſchet es ab mit Baum-Oel/ und wiederholet alles dieſes ſiebenmahl / ſo werden die doppelte Ducaten calciniret ſeyn/ und zu einen Pulver werden / daß wie ein Saffran färbet / wann man es zwiſchen den Fingern reibet.

Aurum pigmentum, wird ſehr vielfältig verbraucht / und iſt ein gifftig Minerale, weil es vom Arſenico herrühret/ es findet ſich unterſchiedlich / zuweilen ſehr ſchön / rein/ gelb und gläntzend als Gold/ bisweilen hart / grün/ſteinigt/und kißlicht / welches aber nichts taugt/ das beſte haben wir aus Öſterreich / item aus Venedig/es muß mürb ſeyn / und ſich gern brechen laſſen.

Aurum purgans, wird folgender geſtalt præpariret. Nehmt 5. Theil Blätter-Golds / 3. Theil Vitrum Antimonii, 3. Theil Zuckerkand alles wohl pulveriſirt/ miteinander vermiſcht/und in eine gläſerne Retorte gethan/ welche/ wann ſie mit ihren Helm und Vorlag verſehen/ ſo fanget an zu deſtilliren / Anfangs mit gelinden und zuletzt mit ſtarcken Feur/ſo wird alles in Geſtalt einer Feuchtigkeit übergehen/in 5. oder 6. Stunden/ die Doſis davon iſt 3. oder 4. Tropffen / in einen zu der Kranckheit dienenden Vehiculo, es purgiret gelinde.

Aurum Sophiſticum, kommt mit den wahren Gold / nur der Farbe nach überein / wird aber im übrigen aus Grünſpan / Tutia, Borras und Salpeter nach Chymiſcher Kunſt zubereitet.

Ausbeute / iſt was die Gewercke die bey einen Bergwerck intereſſiret ſeynd/ nach abgezogenen Unkoſten vor Uberſchuß haben/ vid. Bergwerck.

Ausruff/ vide *Auction*.

Auſtern Oſtreæ kommen entweder friſch in Schaalen aus der See/ oder werden auch in Fäßgen eingemacht/ hin und wieder in Teutſchland verführet / und haben ſonderlich an Fürſtlichen Höfen guten Abgang / es müſſen aber die eingemachte immer mit friſche Brüh oder Laake/ (die aus ihren eigenen See/ oder auch gemachten Saltz-Waſſer/ in welcher etwas Citronen-Safft gemenget/ bereitet iſt) oder aber mit halb Eßig und Wein verſehen werden/ ſonſt lauffen ſie an/ und werden ſtinckend/ in denen See-Städen werden ſie Tonnen und hundert weiß verkaufft/ die Engliſchen hält man vor andern delicat, an dem Süder Jütiſchen Strand bey Huſem/ iſt vor dieſen auch ein ſtattlicher Öſter-Fang geweſen / ſo aber etzliche Jahr her ſtill geſtanden/ und aus gewiſſen Urſachen nicht gerühret worden. Was Doctor Becher in ſeinem Buch der närriſchen Weißheit/ von einer in Öſterreich angelegten Auſtern-Brut meldet/ iſt daſelbſt/ der Länge nach zu leſen. Auf der Inſul Trinitado in America ſollen ſich Bäume finden / (wie wohl an den Ufer der See) auf welchen Auſtern wachſen / wie dann auch Plinius ſchon zu ſeiner Zeit von ſolchen Auſtern-Bäumen zuſagen gewuſt / vide Walther Raleg, in deſcript Guajanæ. Anjetzo da wie gedacht/ der Hollſteiniſche Auſtern-Fang etwas ſtillſtehet / haben einige Auſter-Händlers in Hamburg angefangen/ kleine Fahrzeug auf die Engliſche/ ja gar unter die Franſche Küſten zu ſenden / um von dannen Auſtern nach Hamburg holen zu laſſen/ wie dann deren Ankunfft genugſam in denen Aviſen notificiret wird. Es laſſen ſich auch die Auſters aus den Schaalen ausgemacht/ ſehr friſch in einer Rinds-Blaſe verführen / wann man ein wenig Saltz/ Pfeffer und Limonien-Safft dazu thut.

Axungia, Schmeer/ Schmaltz/ iſt das weiche Fett von unterſchiedlichen Thieren genommen / vide Schmaltz.

Azoch, Azoth, heiſt bey den Blancard in des Theatri Chymici Vermehrung p. 164. ein Hartz von Ertz / auch der ſilberne Leim / es zergehet in der Wärme wie Butter/ und in der Kält gerinnet es / dieſes Hartz wann es ohne Zuſatz digeriret / wird es ſchwartz / hernach weiß / und alsdann der Weiſen-Stein genannt.

Azoff, vide *Aſoff*.

B.

BAacken ſeynd die Leucht-Thürme an den See-Strand / und gemeiniglich auf hohen Promontoriis, da man des Nachts-Feur oder Pech-Träntze anzündet/ daß ſich die in der See ſchwebende Schiffe darnach richten mögen.

Baara, eine merckwürdige Indianiſche Pflantze / oder vielmehr Wurtzel die des Nachts / wie Flavius Joſephus von ihr meldet / ſo hell als eine Lampe leuchten ſoll / ſie ſoll aber ſo lang ſie unter der Erden ſtehet / ſehr giftig ſeyn / ſo bald ſie aber ein wenig an der Lufft gelegen / unſchädlich werden / und alsdann ſonderlich vor die Raſerey / wann ſie an Hals gehangen wird / ein treffliches Mittel ſeyn.

Baccaris, vide *Aſari Radix*.

Bacharis, Baſilicum, Bachholder-Baum.

Bach-Lungen / Beccabunga.

Bach-Müntze / Mentha aqvatica.

Bacilli, heiſſen alle diejenige Materialia, die rund und länglich ſeyn / als z. E. die Räucher-Zäpfflein.

Bacillen / Crithamum.

Bad / vide *Balneum*.

Bad-Kraut / Leviſticum.

Bad-Schwamm / Fungus marinus, Spongia marina.

Bär / Urſus, Frantz. Ours, ein grauſames / flüßiges / phlegmatiſches Thier / eines ſehr ſchwachen Hauptes / und ſtarcker Lenden. Die jungen Bären werden geſetzt in der gröſten Kälte um Weynachten / ſeynd anfänglich ſehr klein wie eine Ratz / und bis 5. Tage blind. Wann ſie klein ſeynd / ſeynd ſie kurtzweilig / und können die Bäume hinauf klettern und Honig ſuchen / davon ſie groſſe Liebhabers ſeynd. Wann ein junger Bär ein Jahr alt iſt / ſo weichet er von ſeiner Mutter / und kan ſelbſt generiren; Wann er 2. Jahr alt / ſo ſeynd ſeine Färthen ſchon gröſſer zu ſpühren als der Bärinn ſeiner Mutter. In groſſen wüſten Wäldern / in welchen es viel Felſen / Klippen und Hölen hat / wohnen ſie ſowol Sommers als Winters gern. Sie werden auf mancherley Art gefangen / am füglichſten aber geſchoſſen / wann man ſie auf den Kopff trifft / ſo iſt Knall und Fall eins. Er hat eine ſolche Stärcke in den Tatzen / daß er einen Menſchen oder Hund / den er damit faſſet / gleich erſticken kan. Die Bären-Häute / nachdem ſie ſchön groß / und von ſchwartzen Haaren / werden wohl verkaufft / und gebrauchen ſie die Schuſter / die Winter-Stieffeln damit auszufuttern / die Kürſchner zu Mützen und Muffen / die groſſe und vornehme Herren zu Pferd- und Schlitten-Decken. In den äuſſerſten Gräntzen Lapplands / ſonderlich aber in Grönland / findet man weiſſe Bären / die grimmiger und ſtärcker als die ſchwartzen ſeynd / ſie halten ſich viel auff dem Eiß auff / können ſtarck ſchwimmen / ſeynd begierig auff dem Raub / welches die in Grönland zu überwintern reſolvirte Holländer wohl erfahren / da ſie ihrer hinterlaſſenen geſchriebenen Relation nach / die Zeit über / daß ſie in ihren elenden höltzern Hütten auff No-

va Zembla zugebracht / mehr mit den Bären / als mit der Kälte und den Scharbock ſelbſt zu ſtreiten gehabt. Noch heutiges Tages bringen die nach Grönland auff dem Wallfiſch-Fang Fahrende manche ſchöne weiſſe Bären Haut mit heraus / von groſſen ſtarcken Bären / die ſie auff dem Eiß / mit ihren guten Röhren erleget. In denen Apothecken hat man von dem Bären das Fett / die Galle und das Auge / das fett wärmet / reſolviret / erweichet / zertheilet / und wird gebrauchet in Haar ausfallen / ſonderlich wann mans mit einer verbrannten Maus vermiſchet / und ſich damit beſtreichet / es tauget auch vors Zipperlein-Schmertzen und Ohren-Geſchwür / wann mans mit Wachs zu einen Pflaſter machet. Die Weiber gebrauchens in herausgehen der Mutter / ſo iſt auch das Fett von weiſſen Bären ein geheimes Schminck-Mittel. Die Galle wird innerliche gebrauchet in der ſchweren Noth / Keichen und Gelbeſucht. In Finnland wo es viel Bären giebt / brauchen es die Bauren an ſtatt einer Panacea. Von dem Bären Aug, ſagen etliche / daß wann man es an den lincken Arm binde / ſolches das 4. tägige Fieber vertreibe.

Bären-Dill / Meum.

Baren Klau / Branca Urſina.

Bären Koth / iſt was ſich beym Schmeltzen der Metalle / wann das Werck zergangen / und das Unreine oben auff ſchwimmet / nicht will abſtreichen laſſen / ſondern der Arbeiter ihn helffen muß / daß es mit der Glöthe heraus flieſſe.

Bären Lapp / Muſcus Terreſtris.

Bären Sanickel / Auricula Urſina,

Bären Wurtz / Radix Meu vel Meum, iſt an Geſchmack der Angelica Wurtzel / das Gewächs aber dem Dill oder Fenchel gleich / je dicker und wohlgewachſener die Wurtzel / je beſſer ſie iſt / ſie dienet ſonderlich dem verderbten Magen und vor das Bauch grimmen.

Bagage, lat. impedimenta ſeynd die Kleider / Cottre und Sachen welche ein Reiſender auff den Weg bey ſich führet.

Bagatelles, nichtswürdige / oder doch ſolche Dinge / die ob gleich den Preis / doch nicht den Nutzen nach von importance ſeynd / alſo hat mancher Galanterie-Kramer / nichts als bagatellen die weder vor Froſt noch Hitze / Hunger oder Durſt dienen / und doch gleichwol offt theurer als etwas rechtſchaffenes verkauffet werden.

Balana, ein Stuhl-Zäpflein / Steck-Pillen.

Balance Libra, Bilanx, eine Waage mit zweyen Schalen / gleichwie hergegen ſtatera nur eine hat / beyde ſeynd ein höchſtnöhtiges Haus / Kram und Gewölb Inſtrument, durch welches die Schwere eines Dinges kan unterſuchet und erkannt werden. Beſiehe hiervon mit mehrern das Wort: Waag / Item *Bilance*.

Balanus Myrepſica, glans unguentaria, eine fremde Frucht faſt wie ein Mandel-Kern.

Baldgreiß/Senecio Erigerum, Carduacellus.

Baldrath/ſperma Ceti, Flos Maris.

Baldrian/vid. *Valeriana*.

Ballæ ſeu Pilæ Marinæ, Meer-Ballen/kommen wie etliche meynen von einem Thier/ andere geben vor es ſey ein Schaum des Meers/ welcher ſich am Strande von allerley Meer-Hundeshaaren/ kleinen Steinlein/Moos und andern Materien zuſammen ſetzet/hernach auff-geſammlet/gereiniget/in Ballen zuſammen gemacht/ und heraus geſchickt wird/man pflegt ſie vielfältig vor die Kröpffe zugebrauchen.

Ballaſius, Balaſius oder Palatius, iſt ein Edelgeſtein/ der eine bleichere Röhte oder Glantz als ein Carbunckel hat/ und wird darum Ballaſius oder Palaſtius genannt/weil er gleichſam die Mutter/Wohnung und Pallaſt iſt/in welchem der Carbunckel/ oder der rechte Rubin gezeuget wird/er iſt viel blaſſer und wäſſeriger von Farbe/ als der Rubin/aber eines genugſamen Glantzes/und dem Auge recht angenehm. Er wird offt in den Adern des Saphirs gefunden/ durch deſſen Tinctur ſeine Röthe bläſſer gemacht und temperiret wird. Von der Art und Weiſe/ wie die Edelgeſteine formiret/ ernähret und vermehret werden/ſchreibet Baccius alſo: Ein jeder Edelgeſtein hat eine Mutter/die entweder von eben ſelbigem oder einem andern Stein gemacht iſt/ in welcher Mutter er durch Abtröpffelung eines gewiſſen nährenden Saffts genähret wird/ eben wie ein Kind durch das mütterliche Blut im Mutter-Leibe. Auff dieſe Weiſe wird auch der Carbunckel oder der Rubin gebohren/ genähret und vermehret in den Edelgeſteinen Palatius, als in ſeiner Mutter. Alianus im 8. Buch de Hiſt. animal. ſagt: Daß dieſer Steinen einer/eines danckbaren Storches-Geſchenck geweſen ſey/ welches er der Heraclea verehret habe dafür/ daß ſie ihm ſein gebrochen Bein geheilet. Der Storch/ ſo bey finſterer Nacht zu einem Ort geflogen/ da ein ſolcher Stein lag/ und wie eine Fackel brennete/ hub ſelbigen auff/ und brachte ihn der Frau Heraclea, und warff ihr ſolchen in ihren Buſen/ als ein Zeichen der danckbaren Erkenntniß/vor die Gunſt/welche er von ihr in Heilung ſeines Schadens empfangen hatte. Die Folie, damit der Balaſius beleget wird/ iſt meiſtentheils darauff gerichtet/ daß ſeine blaſſe Farbe möge verbeſſert werden. Er wird eben auff dieſe Weiſe wie der Rubin verfälſchet/und auch an eben den Ort/ als der Rubin gefunden. Es ſind aber deſſen unterſchiedliche Arten/ als etliche ſeynd ſo vollkommen als Rubin/etliche werden Rubine von den alten Felſen genennet/ſie haben aber die Farbe als die Rubaſſen. Etliche von dieſen Steinen ziehen ſich nach der Farbe der Hiacynthen/ und man iſt

noch

noch nicht eins/ob es Spinnellen ſeyn/oder nicht. Erfahrne Jubilirer halten ſie nicht für Spinnellen/ſondern für Rubaſſen/oder Rubicels/oder Hiacynthen/ jedoch ſind deren etliche ſo gut/ daß ſie den Spinnellen gleich gehalten/und dafür verkaufft werden. Man glaubet daß der Balaſſus oder Palatius eben die Tugenden habe als der rechte Rubin/aber nicht ſo kräfftig. Boetius meldet/daß er den Zorn und böſe Begierde zähme. Rulandus erzählet/daß ſo man die vier Ecken eines Hauſes oder Weinberges damit bedeckte/ſo würden dieſelben von dem Donner/ Ungewitter und Würmen befreyet ſeyn. Des Balaſii Werth und Preis belangend/ſo iſt er viel wohlfeiler als der Rubin. Lintſchott ſagt/daß einer/ſo ein Karat oder vier Gran wieget/10. Ducaten werth ſey. Ein Spinell aus den alten Felſen/ſo ein Karat ſchwer iſt/oder 4. Gran/uñ täffelig geſchnitten/iſt halb ſo viel wehrt als ein Diamant von ſolchen Gewicht/ſo er nemlich in ſeinen eigenen Glantz/und Roſen-farbenen Schein gefundẽ wird/und ohne Flecken iſt.

Ballen/ fr. Balots, in Schiffsladungen/ Stückgüter genannt/ ſeynd in der Kauffmanſchafft/ ein zuſammen gepackte/ und mit Matten/ Stroh und Strick vor Regen und Schnee wohlverwahrte Parthey Kauffmanns Gut/ welches man über See und Land ſchicken will/ſolches wird ehe man es den Fuhrmann oder Schiffer giebet/mit des Kaufmanns/von dem es gekommen/oder nach dem es gehet ſeinen Handels Marqve, und einen gewiſſen Numero gezeichnet/ſolches Zeichen und Numero in den Fracht-Brieff wiederholet/ auch wohl deſſen Gewicht/und die dafür bedungene Fracht beygeſetzt/ vide hiervon das Wort Zeichen/ item *ſpedi*ren.

Ballen-Binder/ Packers/ Stauers/ Trägers/ Karchen oder Karnführers/Lützen-Brüders/Wein-Schröders/Waag/Packhaus/ Kran-Knechte/ Bajuli, Crocheteurs, Gaigne deniers, Emballeurs, Portefaix, dieſe alle ſeynd ingeſamt Diener/ Handlanger und Gehülffen der Kaufmannſchafft/in ſo weit dieſelbe mit Waaren umgehet/und werden wieder eingetheilet in ordentliche und auſſerordentliche/ jene theils wider nach dem Waaren/ Schiffen/ und Handlungen bey welchen ſie umgehen/und worzu ſie ſonderlich ihrer darinn habenden Erfahrenheit halber gebrauchet werden; von jeden aber ordentlich zu handeln/ſo haben unter allen den erſten Rang die ſo genannten Ballen-Binders/ welche allerhand feine und auch grobe Waaren in Matten/Leinwad/Wachs-oder Pack-Tuch/in Fäſſer und Kiſten einzuballiren/wohl vor Regen und Schnee zu verwahren/ fäſte zuzuſchnüren/und die Waaren ſo zu legen wiſſen müſſen/ daß das feineſte allezeit inwendig am beſten verwahret/keines das andere zu drücken/ oder abreiben/Löcher einbohren/zerbrechen/fett/naß oder unrein/ ſtaubigt oder ſtinckend machen/ oder ſonſt auff andere Weiſe verderben kön-

ne. Sie halten auch Rechnung über ſolch gepacktes Gut/ wann und an welchen Ort ſie vor dieſen oder jenen Kaufmann/ dieſe oder jene Waare gepacket/ wie viel Matten/ Pack-Leinwad/ Wachs-oder Pack-Tuch-Strick/ Bind-Faden/ Stroh und dergleichen ſie darzu gethan/ was ihr verdienter Lohn daran ſey/ welches alles wo eine ordentliche Packer-Geſellſchafft iſt/ und groſſe Handlung bey reichen Kauffleuten vorfällt/ ordentlich/ monatlich oder qvartaliter von ihnen in Rechnung gebracht und übergeben wird/ da ſie aber nur zufälliger weiſe hingeholet werden/ laſſen ſie ſich gleich nach gethaner Arbeit bezahlen/ indeſſen halten ſie ihre ordentliche Börſe/ oder Marck-Zeit/ haben auch auſſer ſolcher ihren Verſammlungs-Ort/ Haus oder Keller/ da ſie die Kauffleute jede Stunde/ oder wann ſie etwan nicht da wären/ doch den Ort angeſchrieben finden können/ wo ſie in Arbeit ſtehen/ und zu ſuchen ſeyn; Sie halten auch einen Unterſcheid in der Arbeit ſelbſt/ dann da legen ſich etliche blos aufs Stock- und andere truckene Fiſch/ item, auff grober Waaren/ als Toback und Hopffen/ andere auff feinere Waaren/ als Seiden/ Wollen und Leinen packen/ wiewohl billig ein jeder Kauffmann die Waare mit welcher er am meiſten handelt/ auch ſelbſt zu packen wiſſen ſolte/ als die Zucker-Becker ihr Zucker/ die Nürnberger Händler/ ihre Qvinqvaillerie, die Buchhändler ihre Bücher/ als deren einpacken/ einen gar ſonderlichen Handgriffe und Vortheil/ und viel Müh erfordert. Die ſo genannte Hering-Packers/ in denen See-Städten/ haben von den Hering umpacken/ ſelbigen auszuſuchen/ zu wracken/ oder nach ſeiner Güte zu ſortiren/ auffs neu wieder einzuſaltzen/ mit friſcher Laak zu verſehen/ und dergleichen/ ihren Namen und Nahrung/ und ſtehen gemeiniglich in eines Ehrbaren Raths und der Kauffmanns-Zunfft Eyd und Pflicht/ daß ſie kein falſches verdorbenes ungewracktes Gut von der Hering Käye oder den Packhoff weglieffern/ oder durchſchleichen laſſen wollen; hierzu gehören auch aller andern Waaren ihre beeydigte Leute/ Beſchauers/ und Wrackers/ als die Flachs und Hanff Wrackers in Riga/ die Leinſaats/ Hopffen/ Bretter oder Thielen/ und andere Waaren Wrackers an andern Orten/ welche insgeſamt auff ihr Eid und Pflicht/ die gute von den böſen Waaren ſepariren/ und die Wardirung oder proportion des Preiſes/ einer gegen die andere ſetzen müſſen. Stauers/ Arrumeurs, werden die jenige genennet/ welche die Waaren in den Schiff zu recht legen/ und ſolche dergeſtalt zu rangiren wiſſen ſollen/ daß ſie feſt auff einander gepacket liegen/ damit wann das Schif in der See durch Sturm und Ungewitter/ von den Wellen hin und wieder geſchlagen wird/ ſolche Waaren ſich nicht verrücken oder überwerffen/ und folglich das Schif umſtürtzen können/ zu welchem Ende ſie allezeit das Schwereſte und Naſſe unten legen müſſen/ damit nicht wann ſolches

ſolches auff leichtere und truckene Waaren gepacket wäre/ und leck würde/ ſolches den unterliegenen Waaren Schaden thäte/ wie leider ſolcher Geſtalt/durch das übele Stauen/ſchon viel tauſend Thaler den Kauffleuten Schaden geſchehen/ von den StauerGeſind aber nicht viel wieder zu holen iſt. Trägers/Crocheteurs von den ledern Riemen mit einen Haken/ welchen ſie gemeiniglich an der Seiten tragen/item, weil ſie viel mit der Trag-Bahr/ oder auff den Buckel und Schultern tragen/ alſo genennet/ ſeynd rechte arbeitſame und mühſelige Leute/dahero ſie auch Gaigne deniers, oder Pfenning Gewinner genennet werden. Dieſe ſeynd die in unterſchiedliche Claſſes, (ſonderlich in denen Hanſee-Städten/ und ſpecialiter, in der vornehmſten derſelben/ der Stadt Lübeck) ab und eingetheilet werden/ als da ſeynd die Trägers oder Arbeits-Leute/ die bey den Rigiſchen Schiffen/ andere die bey den Copenhagniſchen/Königsberger/Dantziger/Stockholmiſchen/Narviſchen und dergleichen Schiffen arbeiten/ unter welchen dann keiner den andern in ſeiner Arbeit darff Eingriff thun/ dieſe haben ihren vorgeſetzten Altermann/ der die unter ihnen vorfallende Streitigkeiten richtet/ ihr Schutz-Halter und Protector iſt/ bey welchen ſie auch/wann ſie in die Zunfft angenommen werden/ſich müſſen einſchreiben laſſen/ in der Kaufleute Schütting aber/ als welche ihre rechte Oberherren / hangen die Statuta und Verordnungen/ wie ſich ein Träger gebührend gegen einen ehrbaren Kauffmann zu verhalten/ und was er vor ſeiner Arbeit zu fordern habe/ entweder Stück- oder Laſt-weiſe/ nachdem er die Waare weit oder nahe/ in oder aus dem Schiff/ auf den Boden/ in das Haus oder Keller/ an und von der Waag tragen und ſchleppen muß/ welches alles ſeinen gewiſſen Taxt hat/ den ſie nicht überſchreiten/ viel weniger mit Unhöflichkeit den Kauffmann/als von welchen ſie ihr Brot ſuchen müſſen/ begegnen dürffen/eine ſolche richtige Ordnung und Eintheilung der Arbeits-Leute iſt nun überaus löblich/ theils weil man an ihnen beſtändige/ hausgeſeſſene/ fromme Biederleute und Bürger hat/ von welchen man ſich keines Diebſtalls ſo leicht zu beſorgen/ als wohl an den Orten geſchicht/ da bald dieſer/ bald jener Müſſiggänger muß aufgeſuchet/ und zur Arbeit noch wohl gebeten/ oder doch theuer belohnet werden / der über dem mit der Arbeit keinen Beſcheid weiß/oder wann er etwas veruntreuet/ oder verwahrloſet / nicht ſo leicht kan zur Satisfaction angehalten werden. Ferner ſind dergleichen zunfftmäſſige Leute / im Fall der Noth/weil ſie das Arbeiten gewohnet/gut in Löſchung der Feuers-Brunſt / in Aufflauf und Kriegszeiten/ da man allezeit Mannhaffte Bürger an ihnen hat/ die man der Gefahr entgegen ſtellen kan. Lützen-Brüders ſeynd in den Städten die Auffwärters/bey denen ankommenden und abgehenden

henden Poſt und Fracht-Wagens/welche Bedienung gemeiniglich auf den Rathhäuſern/ oder gemeinen Stadt-Cämmerey an den Meiſtbietenden verkauffet wird/ dannenhero dieſe Leute/ ſolchen ihren Erkauff hernach treflich hoch heraus zuſtreichen/ und unter dem ewigen Vorwand/daß ihr Dienſt ihnen ſo viel gekoſtet/ die reiſende Perſonen ohne Anſehen der Perſon ziemlich zu ſchätzen pflegen / welches ohne höflichen Wort-Wechſel auf beyderſeits ſelten abgehet/doch finden ſich auch noch wohl beſcheidene Leute darunter / die ihre Mühe nach der Billigkeit ſchätzen/ ſo iſt auch ihr Amt der Kauffmannſchaft dadurch erſprießlich/daß ſie ſeßhaffte / beeydigte Leute ſeyn/ und vor die von den Poſt-Wagens ihnen gelieferte Sachen / Packeten und Coffres repondiren müſſen/wann auch noch die Herren Wagen-Meiſters in denen See-Städten/ nach den Exempel der Königlichen und Fürſtlichen fahrenden Poſten/ordentliche Wagen-Zettels machten/ und denen bloſſen Fuhrleuten/ welche die angelegte Poſt-Wagens führen/ ſolche Päckſchen nicht allein anvertrauet wurden/ würde die Handlung noch mehr geſichert / und manches Paqvet unverlohren bleiben. Wein-Schröders/ fr: encaveurs, nennet man die jenige/ welche die Weine aus den Schiffen/oder von den Karren und Fracht-Wagens zu arbeiten / und von dar in die Kellers zu bringen beſtellet ſeynd/ ſie haben gemeiniglich darzu ihre ſtarcke Seile/ Schleiffen/ Leitern/Heb-Bäume und Riegels/ ihr Vorgeſetzter iſt an einigen Orten der Wein-Schreiber/ welcher über die in die Stadt kommende und wieder ausgehende Weine/Buch und Rechnung halten/ und ſolches des Raths Accis wöchentlich übergeben muß/ oder es iſt auch der Raths Viſirer, welcher an den von ihren verdienten Arbeits-Lohn einen part mit genieſſet. An vielen Orten bearbeitet den Wein/ wer ſich darzu will gebrauchen laſſen/ doch halte ich daß ordentliche Wein-Schröders zu beſtellen/ viel beſſer ſey/weil ſolcher geſtalt die Herrn Weinhändlers wegen des Einkellerns ihrer Weine deſto verſicherter ſeyn können. Waag/ Pack-Haus und Kran-Knechte ſeynd in den Waag/Pack-und Kauf-Häuſern beſtellet/ die Gewichte auf und von der Waagſchal zu heben / das Packhaus rein und ſauber/ und die dahin gelegte Güter in guter Ordnung zu halten/ den Tag ihres Einbringens und Ausholens in gewiſſen Fällen zu notiren/ den Kran mit welchen die Güter aus den Schif gehoben werden zu regieren/ ihnen allen iſt vorgeſetzt der Waag-Meiſter/ oder Pack-Hof und Kauff-Haus Schreiber/ auch wohl der älteſte Güter Beſtäter/und was etwan ſonſt vor officia deßfalls in dieſer oder jener Handels-Stadt aufgerichtet und eingeführet worden. Endlich könte man auch als der Kaufleute nützliche und nöthige öffentliche Diener und Händlanger/ die ſo genannten Pfünders/(oder

die

die Leute / welche mit der Schnell-Waage wägen / und jedes mahl auf Erfordern mit ihrer Wage in der Kaufleute Häuſer kommen/ und die den Fuhrleuten aufzugebende Kaſten/Fäſſer und Packen überſchlagen) rechnen / welche Arbeit dann von ihnen mit gar leichter Mühe verrichtet wird/und eine groſſe Commodität in Handels Städten mag genennet werden.

Balneum, ein Bad/B. M. Balneum Mariæ, B. V. Balneum Vaporis, beyde dienen denen Chymiſten, vornehmlich aber den Apotheckern und Laboranten in ihren Chymiſchen Arbeiten.

Balſam/ Balſamum. Eine weiche flüßige mehrentheils wohlriechende Materia, entweder von Natur oder Kunſt zu wege gebracht/ iſt vielerley Arten als Balſamum indicum Nigrum & Album, weiſſer und ſchwartzer Indianiſcher Balſam/ flieſſet aus einen kleinen Bäumlein / welches wie etzliche ſchreiben / nur allein bey der Stadt Alcair in Egypten ſoll anzutreffen ſeyn / woſelbſt dieſe Bäume in einen ſonderbahren Garten / höchſt ſorgfältig ſollen gewartet und bewahret werden; allein man findet dergleichen auch um Jeruſalem/ ſonderlich aber in Oſtindien / woher faſt der meiſte Balſam / durch die Holländer und Spanier zu uns heraus gebracht wird / die Gröſſe dieſes Balſams-Baums ſoll nur zwey Ellen hoch / und die Blätter rund / als der Majoran oder Klee-Blätter / an der Farb weiß - grün ſeyn / und ſollen ſie Winter und Sommer alſo bleiben / der edle Balſam-Safft / wird im Martio ſehr mit groſſen Fleiß abgewartet/ damit nichts verſäumet werde / und eitzen ſie das Bäumlein mit einen Meſſerlein / laſſen ſodann ſolchen koſtbahren Balſam durch eine Baum-Wolle ins Geſchirr abtropffen/dieſer iſt ſchwartz/und der andere/als weiſſe / ſoll aus den Kraut oder Blättern geſammlet werden/ welcher von etlichen Opobal Samum genennet wird; die Verfälſchung des ſchwartzen Balſams geſchiehet / wann das zweyte Zweiglein nicht mehr tropffen will / ſo ſchneiden ſie ſolches ab / und ſieden es aus ſo lang bis ſie es zur Krafft und Dicke des Balſams bringen/ alsdann miſchen ſie ſolches darunter / und verkauffens alſo vermengt durch einander. In den Officinen hat das Wort Balſamum viel Bedeutung dann (1.) wird eine dicke Materiam, als eine Salbe alſo genannt/ und dieſe iſt am gebräuchlichſten / als nemlich der Roſen oder Schlag-Balſam / (2.) pflegt man aus Gummi und Hartz mit Spiritu Vini ſolchen flieſſenden Balſam zu deſtilliren / als e. g. Balſamum Nervinum, Glieder-Balſam / (3.) ein Schmierwerck dicker als Oel / flieſſender als Salbe / Schmier-Balſam genannt/ (4.) haben die flieſſende Saltz dieſen Nahmen auch bekommen/als Balſamus Salis gemmæ, Stein-Saltz/Balſam / (5.) ſeynd ſonderliche Proceſſe in der Chymie die dieſen Nahmen haben / als Balſam Sulphuris,

Sangvinis

Sangvinis humani, &c. Die Leiber / womit man die Oel zu dem Balſamen vermenget / ſeynd / (1.) weiß gereinigt Wachs / welches aber die Balſam gar zehe machet / (2.) ausgepreſt Muſcaten-Oel / vor und an ſich ſelbſt / das iſt nicht gereinigtes und auch gereinigtes / das zum andern mahl ausgedrücket / und mit Spiritu Vini und Roſen-Waſſer ſeines Geruchs beraubet worden / und dieſes iſt beſſer / wie bald ſoll gemeldet werden / (3.) gewaſchen Kälber-Marck / (4) gereinigte Manna, (5.) dünne und flieſſende Mixturen / alſo kan man zur Peſt-Zeit aus Theriack Balſam machen / in den Schlag / aus der Elephanten-Läuß Confection, item kan auch der Peruvianiſche Balſam an ſtatt eines Corporis gebrauchet werden. Das Oleum Nucis Moſchatæ, als den beſten Leib zu den Balſamen wohl zu bereiten / ſo nimm deſſen ſo viel dir beliebet / koche es mit einer eiſern Patelle mit dem decocto Herbæ Rutæ, ſo viel als darzu nöthig iſt / bis daß das Oel ſeinen Geruch gäntzlich verlohren / nachdem es aber eine ſtärckere Härte alſo angenommen / (maſſen dann je härter und feſter das Oleum Nuciſtæ expreſſum, als das rechte Corpus zu Balſamen iſt / je mehr kan man auch von den deſtillirten Oel hernachmahls eintragen / und werden die Balſame auch edler und kräfftiger / weil die gantze Krafft und Würckung der Balſam / von den deſtillirten Oehlen herrühret /) ſo trockne es in gelinder Wärme oder Sonne / damit es deſto mehr ſeinen Geruch verliere; andere nehmen weiß Wachs und friſch ſüß Mandel-Oel / mit Spiritu Vini, digerirens 3. Tage / und nachdem ſie in B. M. alle Feuchtigkeit davon abgezogen / brauchen ſie den hinterſtelligen Leib zu Balſam / dieſen fügen ſie bey des Dings Extract ſo ſie begehren / und vermiſchen alsdann mit ſelbigen das Oel gleichfalls / es iſt aber die Proportion zwiſchen den Oel und Extract dreyfach / nemlich $\frac{2}{3}$. Oel $\frac{1}{3}$. Extract. Die gebräuchlichſte Balſame in denen Officinen ſeynd.

Balſamum Angelicæ, Angelic Balſam / Aniſi Anis-Balſam Caryophillorum, Negelein-Balſam / Cinanomi Zimmet-Balſam / Citri, Zitronen-Balſam / Cubebarum Cubeeben-Balſam / Lavendulæ Lavendel-Balſam / Macis Muſcaten Blüh-Balſam / Majoranæ, Majoran-Balſam / Menthæ Müntz-Balſam / Nucis moſchatæ, Muſcaten Nüß Balſam / roris marini, Roßmarien-Balſam / Roſarum, Roſen-Balſam / Rutæ, Rauten-Balſam / Succini, Agtſtein-Balſam / Zedoariæ, Zitwer-Balſam. Zuſammen geſetzte und auf unterſchiedliche Kranckheiten eingerichte Balſame ſeynd.

Balſamus Apoplecticus Crolii, dito Michaelis, dito cum conf. anacard, dito Agſii, dito Gedanenſ. oder Dantziger / Placotimi, dito Colleg. Roman, dito mit Confect. Alkermes, dito Döreri, dito Zwolfferi pro viris & fœminis, Schlag-Balſam / Bezoardicus Peſtilentialis,

lentialis, Bezoardiſcher Peſt-Balſam / Balſamus contra Colicam, wider das Bauch-Grimmen / contra Catharros, Fluß-Balſam/ Balſ. Epilept. wider die ſchwere Noth / Antipeſt. ſeu Loimicum Zwölff. Peſt-Balſam/ dito vor reiche / dito vor arme Leute / Balſ. Stomachale Junckii, dito Hadriani Mynſichti, dito contra vertiginem Schalleri, Schwindel-Balſam / dieſer Balſame alle ihre Zubereitung und Compoſition iſt zu erſehen aus des Schröderi vollſtändiger Apotheck/ lib. 2. cap. 40. und 41. des einigen Schlag-Balſams oder Balſ. Apoplect. Crolii Compoſ. allhier anzuführen/ ſo nimm ausgepreſt Muſcaten-Oel 2. Untzen / ſchwartz Ambra 2. Qventin / graue Amber / 2. Qventin / des beſten Biſams 1. Qventin / Zibeth 2. Qventin / Oel von Zimmet halb Schrupel / Majoran und Lavendel ā halb Qventin/ Negelein 6. Gran / Agtſtein einen halben Schrupel. Machs mit ſ. q. eines Indianiſchen Balſams zu einen Balſam / wann das Muſcaten-Oel in Mörſerlein zerlaſſen/ſo thue Ambræ das genannte Gewicht/mit einen oder mehr Tröpfflein Zimmet oder Bernſtein-Oel darzu/miſche es wohl durch einander / hernacher trage auch den Biſam ein/ der vorher mit Roſen Spiritu zerrieben/ desgleichen auch dem Zibeth/trage alles wohl untereinander / und wann es alſo auffs gelindeſte gewärmet/ ein wenig wieder kalt wird / ſo thue Balſami Peruviani ſo viel darzu daß es eine rechte Härte erlangt/ und verwahr ihn an einen kalten Ort/ damit ſich der B. Peruvianus nicht wieder davon abſcheide. Deſtillirte Balſame ſeynd nichts anders als deſtillirte Spiritus, die mit einen Theil Oel/ aus Hartz/ Gummi, Gewürtz / und dergleichen vermittelſt des Spiritus Vini gebracht worden. Dergleichen werden an obbemeldten Ort beym Schrödero beſchrieben/ Balſamus Vitæ Lebens-Balſam / dito Succinatus, oder von gelben Agtſtein / dito Heslingii, Balſamus Albus, weiſſer Balſam/ B. dorſale, vor die Gicht und Lähmheit der Glieder/ Bal. Antipodagricum, wider das Podagra/ Balſ. Nervinus, Nerven-Balſam / Bal. Antiarthriticus, Zipperleins-Balſam/ B. Antiparalyticus, Gicht-Balſam/ Balſ. Mneme-Cephalicus, Gedächtniß-Balſam/ꝛc.

Balſamum indicum novum, vel Peruvianum, Indianiſcher Balſam iſt von ſchwartz rother Farb / eines ſehr angenehmen Geruchs/etwas ſcharff und bittern Geſchmacks/kommt aus Neu Hiſpanien in Weſt-Indien/und wird in unſern Apothecken Balſamum Indicum genannt/ der etwas dick und ſchwartz iſt / wird Xylo Balſamum, oder Balſamum indicum vulgare nigrum genannt/ man ſammlet ihn aus den Stücken des Rumpffes und den Aeſten / wann man ſelbige mit Waſſer kochet/ da dann dieſer gemeine ſchwartze Balſam oben zu ſchwimmen pfleget.

Balſamum verum, Syriacum, Balſamelæum, opo Balſamum, Balſa-

mum de Mecha, iſt eigentlich eine Art des Egyptiſchen Balſam / der aus den verletzten Baum-Rinden / und beſchnittenen Aeſtlein hervor flieſſet/wann man ein Tröpfflein deſſen in laues Waſſer fallen läſt / ſo breitet er ſich über die gantze Fläche aus/ wann aber das Waſſer wieder kalt worden/ ſo ziehet er ſich wieder zuſammen / tropffet man ihn in Milch/ ſo coagulirt er ſolche / tropffet man ihn auf ein Wollen Tuch/ ſo hinterläſt er keine Flecken; durch dieſe Zeichen / wird er von Oleo Zacconis pruni Hierichuntici, und dem Oel aus Mauritanien unterſchieden / er wird ſo hoch gehalten / daß der Fürſt des glücklichen Arabiens, deme auch Mecha gehorchet / alle Jahr dem Türckiſchen Käyſer nebenſt andern Geſchencken 4. Pfund dieſes Balſams verehret / er verdienet unter allen Oelen und Balſamen den Vorzug / den Febricitanten und keichenden / iſt er ſonderbahr dienlich / er hilfft den Lungenſüchtigen und erwecket dem Appetit,weil er aber gar ſelten unverfälſcht zu uns kommet / als nimmt man an deſſen ſtatt unter den Theriack die Gewürtz-Nägelein / oder des Agtſtein-Oel oder Balſamum Tolutanum, der dann auch den rechten Balſam am nächſten kommt / und den Peruvianum weit übertrifft.

Balſamum de Tolu , oder Tolutanum iſt ein Balſamiſcher Safft rothlicht in Gold-Farb/ riechet ſehr lieblich faſt wie Jasmin , kommt aus America aus der Provintz Tolu , woſelbſt er ebenfalls von Bäumen/ die ſich faſt den Fichten gleichen geſammlet wird / er wärmet und trocknet/reſolviret/ dienet vor Wunden/und vor die Bruſt/den Anſehen nach iſt dieſes der Balſam / den man Balſamum de Honduras nennet. Einen überaus köſtlichen Wund-Balſam zu machen/der auch die Weyd oder innerliche Darm-Wund/welche bisanhero vor incurables gehalten worden/ heilet/ſo nimm auf gemeine Weiſe deſtillirtes Oleum Vitrioli, gieß einen Spiritum Vini allgemählig darauf/bis es getödtet/ alsdann deſtillirt man es mit einander herüber/und braucht davon etzliche Tropffen als ein ſonderbahres Conſervativ. Aus dem Capite Mortuo, aber ziehet man ein Saltz/ und ſolviret ſolches in einen Waſſer/ worinn man will/ und dieſes iſt ein Wunder-Waſſer/oder vielmehr eine Art des Elixir Proprietatis Paracelſi,und des pulveris Sympathetici des Digbæi. Einige wann ſie das Oleum Vitrioli mit den Spiritu Vini abgetödtet und zur Conſiſtentz gezogen/ alſo daß ein ſchwartzes Pech zurück bleibet/ ſo ſolviren ſie es alsdann in Aqva Regis , da dann die Solution roth wird / die wird wieder abſtrahiret/ in deſtillirten Waſſer ſolvirt/ ſo tingirt es das Waſſer ſehr hoch/ und giebt Feces, die man ſcheidet/ und das Waſſer wieder zum Saltz inſpiſſiret / welches Solviren und Coaguliren dann ſo offt geſchicht / bis keine Feces mehr in den Saltz zu finden.

Banco, ein gewiſſes Haus in groſſen Handels-Städten/ vornehmlich

lich aber in Amſterdam/Hamburg/Nürnberg und Venedig/woſelbſt die Kauffleute ihr Geld hinbringen/ſolches durch die daſelbſt verordnete Caſſirer in Empfang nehmen/und durch die Buchhalters hernach/ auf ihre in Banco Büchern habende Rechnung ſich in Credit zu gut ſchreiben laſſen / worauf denn ihr Geld in aller ſicherheit in ſolcher Banco deponiret lieget/ und ihnen / denen deponentibus ſtehet frey ſolches wann ſie wollen entweder baar daraus zu holen / oder von ihrer Rechnung ab/und einen andern den ſie vor Waaren oder Wechſel ſchuldig ſeynd/auf die Seinige ſchreiben zu laſſen/ und dieſes heiſt man in Banco zahlen / gleich wie nun einen ſolchen Kauffmann der Rechnung in Banco hat/ebenfalls von andern/vor Waaren und Wechſel / welche ſie ihm möchten ſchuldig ſeyn / in Banco die Bezahlung geleiſtet / und auf ſeine Rechnung geſchrieben wird / alſo findet ein wohlvermögender Kauffmann dadurch immer an der Banco einen Scontro, durch welche er bezahlen/ und bezahlet werden kan/ohne daß er nöthig habe/ die Hände mit dem Gelde ſchmutzig zu machen/ oder zu beſorgen / daß ihm das Geld in ſeinen Hauſe geſtohlen/ oder in Empfang / böſes Geld möchte unter den Guten zugeſchoſſen werden / über dem ſo conſerviren dergleichen Banqven, ſonderlich die Hamburger das gute harte Silber-Geld/ in der Stadt/ ſie geben den Couranten Stadt / und ausländiſchen oder fremden Geld/ den Preiß wornach es gegen Banco Geld zu æſtimiren ſey/ wiewohl hierzu die Handlung ſelbſt / und nachdem ein oder die andere Sorte von Geld geſuchet wird / das meiſte benträget. Von den Verkauff der Waaren iſt zu wiſſen / daß deren einige aus alter Gewohnheit her / in Banco, andere in Courant verkaufft werden/wiewohl wann der Preiß darnach beſtimmet iſt/ ſich auf allerley Sorten von Geld / (welches in Hamburg eine groſſe Beqvemlichkeit iſt) accordiren läſt. Eine ausführliche Beſchreibung der Banqven, und was vor ein groſſes Arcanum, darunter verborgen liege/ vide in unſern künfftig zu erwartenden Commercien Rath.

Band Rubans, ſeynd von feiner Seide/ entweder glatt oder gewäſſert oder façonirt/ das iſt mit einer oder mehr Colör-Seide/ Gold oder Silber nach gewiſſen Muſtern durchwürcket/ breit und ſchmal / ſtarck von Seide / oder auch dünn / man hat auch Floret/ Wollen/ Cameel-Haaren/ und Leinen Band / welche alle / ſonderlich die Seiden Band nunmehro in unſern Teutſchland ſo gut als in Franckreich gemacht werden / wann man unſern Poſementirern / und Botenwürckern nur beſſer mit den Verlag unter die Armen greiffen/ und ſelbige/ſonderlich da ſie jetzt die Reformirte Frantzoſen um und bey ſich haben/zu ſolcher feinen uñ reichen Band-Weberey encouragiren wolte / die Band an ſich ſelbſt werden von denen Kramern nnd Groſſirern

bey Elln oder Pariſer Stab und Stücken erkaufft. Engeland / Holland und Franckreich / ſendet jährlich ſehr viel Band nach Teutſchland / welches aber mit der Zeit / wann unſere teutſche Manufacturiers, ſich beſſer angreiffen ſolten / zimlich dörffte vermindert werden.

Banqverotier von Banco rotto den zerbrochen / ausgeleerten Wechſel-Tiſch / oder Geld-Caſſa, alſo genannt / wird geſagt / von einen ſolchen Kauffmann / der ausgehandelt / in Schulden verfallen / ſeine Creditores und die eingelauffene Wechſel-Brieffe nicht bezahlen kan / keinen Credit mehr hat / durch die Juſtitz verfolget / von allen Seiten gemahnet / und ſeine Schulden zu bezahlen / hart angeſtrenget / ja von ſeinen Creditoribus dergeſtalt verfolget wird / daß er endlich Haus und Hoff / Contoir, Magazin, Laden / Kram und Gewölb / ſamt der Stadt und ſeinen Wohn-Ort verlaſſen / das Thor auf den Rücken nehmen / und in ein fremdes Territorium ſich reteriren / daſelbſt um Schutz-Brieff anhalten / ſich entweder ferner hin kümmerlich ernehren / entweder neue Handlung von unten auf oder auch eine andere Profeſſion anfangen / oder mit ſeinen Creditoribus, weil er alsdann auf freyen Fuß iſt / accordiren muß / ob ſie ihn wieder zu dem Seinigen kommen laſſen / Dilation zu Bezahlung ſeiner Schulden / oder einen ehrlichen Nachlaß an denſelben / oder auch neue Hülffe und Vorſchub / zu ſeinem wieder Auffkommen geben wolten / welche letztere Conditiones er aus Chriſtlichen Mittleyden noch wohl erhalten möchte / wann er ſonſt ein beliebter ehrlicher auffrichtiger frommer Mann geweſen / der des Landes und der Stadt Onera lang getragen / viel in Kauffmannſchafft verkehret / ſich gute Freunde erworben / ſeines ihme zugeſtoſſenen Unglücks / durch Panqvetiren / liederliches und heilloſes Leben / nicht ſelbſt eine Urſach geweſen / ſondern ihme ſolches aus vielen erlittenen See / Raub / Brand / Waſſer / und andern zufälligen Schaden / als daß er viel Banqveroten / ungetreue Bedienten / und andere dergleichen böſe Zufälle mehr gehabt / zu Handen geſtoſſen / dabey aber bey ſeinen Austreten noch einen ehrlichen baaren Pfenning mit ſalviret / ſeine Handels-Bücher auch mit ſich hinweg genommen / und alſo denen Creditoribus nichts überblieben / daraus ſie Nachricht ſich erholen könten / wo ſie ihren Regreſs ſuchen ſollen / oder daß ſeine Umſtände ſo beſchaffen / daß er ſich mit der Zeit ſelbſt wieder aufhelffen / und in guten Stand ſetzen kan. Dieſe Conſiderationes alle / möchten / wie gedacht ihme die freye Zurückkehr facilitiren / wo nicht gar die hohe Lands-Obrigkeit ihme ein Qvinqvenell, Moratorium, Schutz / und freyen Paß-Brieff zu ſchicket / welche die Herrn Creditores alsdann wohl unangefochten laſſen müſſen / geſchiehet dieſes alles nicht / ſo geht es

an

an das gerichtliche Verſiegeln ſeiner hinterlaſſenen Güter/Schrifften und Effecten ſo wohl beweglicher als unbeweglicher / an das Bekümmern ausſtehender Schulden/ an die Verfertigung eines ordentlichen Inventarii, an die Conſtitution eines Curatoris bonorum, an die Citation derer Creditorum, an einen öffentlichen Verkauff der hinterbliebenen Effecten und nach formirten Concurs, an die Repartition, was jeder derer Creditorum, pro rata ſeiner Forderung haben ſoll / verſtehe / wann zuerſt die privilegirten Schulden/als der Fiſcus, die Gottes und Armen-Häuſer/ Dienſt-Boten / und diejenige welche etwann vor Haus-Miethe / oder ſonſt aus einen andern Capite einer privilegirten Schuld/ ſonderlich an einigen Orten / die Ehfrau / ratione dotis, und dergleichen/ nach dieſen die Hypothecarii, das Jhrige davon abgezogen / was alsdann überbleibt/ gehöret vor die nudos Chirographarios, und diejenige / welche nur mündlich ihre Forderung einbringen und beweiſen können. Bey ſolcher Gelegenheit ſtreichen nun die Advocaten/Gerichts und Concurs Bediente / das gewiſſe / mancher fiſchet auch in trüben Waſſer; die noch verhandene Waaren werden wohlfeil verkaufft/und komen mehrentheils in Juden-Hände / und zuletzt wird unſers Banqverotirers Nahme ans ſchwartze Brett geſchlagen / und denſelben gleichſam zu ewigen Tagen / Macula infamiæ angehangen / die nicht ſo leicht wieder auszulöſchen iſt / und ſo viel ſey geſagt von einen ordentlichen / und manchmahl auch durch Unglücks-Fall zugeſtoſſenen Banqverot. Eine andere Urſach des Banqverotirens / haben diejenige welche alle Tag herrlich und in Freuden gelebet / viel banqvetiret/ Haus/ Contoir, und Magazin negligirt/ ohne Bedacht in Tag hinein gehandelt/ ohne Raiſon, das Jhrige hazardirt/ Buchhalters und Bediente ſchalten und walten laſſen / ſich indeſſen eines guten Tags in aller Uppigkeit / Hoffarth/ und Fleiſches Luſt gepfleget / der Frauen Kleider-Pracht / den erwachſenen Kindern in unmäßigen Geld Ausgeben und Verſchwenden / den Zügel gelaſſen / ſich auffs Spielen gelegt / unvorſichtiger Weiß das Jhre ausgeborgt / die Handlung negligiret / von derſelben niemahls keinen rechten Verſtand oder Begriff gehabt / mit liederlicher Geſellſchafft / zu letzt aber gar mit Juden umgegangen / welche verfluchte Nation ein ſpitziger Rohr-Stab iſt / der denjenigen / der ſich darauf lehnet / die Hände durchbohret/und ſobald nicht in eines Chriſten-Haus über die Schwelle gehet / als ſie auch den Fluch mit ſich hinein bringet / ſolche muthwillige / und zuweilen auch vorſezliche Banqverotiers, (ſonderlich wann ſie etzliche Tage vorher noch viel Contanten aufnehmen / und damit zum Thor hinaus gehen / damit ſie nur fernerhin wohl möchten zu leben haben/) ſeynd keines Beklagens / vielmehr

aber der Straffen werth / die ihnen an Leib/ Gut /Ehr und Leben /ſo viel hoch verſtändige Rechts-Lehrer und Geſetzgeber dictiret haben/ als daß erſtlich ihr Nahm ans ſchwartze Brett geſchlagen / ſie vor Infam und aller Ehren-Aempter verluſtig erkannt werden/ wie zu ſehen ex §. Licet autem, 1. verſ valde enim. inſtit. qvi ex qvibus Cauſis manumit. oder man gibt ſie / ſo man ihrer habhafft werden kan / loco pignoris, ihren Gläubigern an die Hand per text in art. 39. lib.3. Landr. Weichbild. c. 27. Zobel. 2. differ. 20. König in Proceſſ. c. 138. n. 11. §. Aber nach Sachſen Recht: Da dann ein ſolcher Gläubiger Macht hat denſelben ſo lang in Gewahrſam zu legen / bis er durch ſeine Arbeit und Dienſte / oder auf andere Weiſe die Schuld abgetragen. Coler. de Proceſſ. execut. p. 1. c. 3. n. 160. an einigen Orten wurden ſie gar an einem Pranger geſtellt/ und ihnen ein lediger Korb in den Mund gegeben/ vide Alex. ab Alex. Genial. cap. 10. oder ein Zettel auf die Bruſt geheftet/ mit der Aufſchrifft: Muthwilliger Banqveroutirer/ in noviſſimis Reſolutionibus, Gravaminum Provincialium de A. 1661. Tit. von Juſtitien-Sachen §. 78. verordnete der Churfürſt zu Sachſen/ daß dergleichen Decoctores zur Schande einen gelben Hut tragen ſolten/ „die Wort lauten alſo: Und da ein Fallit in gedachten beyden Städ-„ten oder anderer Orten unſerer Lande / ſeinen Gläubigern nicht „vollſtändige Zahlung leiſten könte/ gleichwohl aber ſich zur gutwilligen „Remiſſion und zur Erlaſſung der Hafft vermögen thäte / auf ſolchen „Fall ſoll er zwar auf freyen Fuß geſtellt werden/ jedoch ein Zeitlang nach „des ordinarii Judicis Ermäſſigung/ zur Anzeigung ſeines in Nachläſſig-„keit/ und Verſchwendung geführten böſen Lebens einen gelben Hut „tragen / um andern ſeines Gleichen beſſer als er Haus zu halten / ein „Beyſpiel damit zu geben / vide ein mehrers von dergleichen Materia unter dem Wort/ *Ceſſio Bonorum*.

Banqvier, ein vornehmer Cambiſt oder Wechßler / von denen in vornehmen Handels-Städen aufgerichteten Banqven alſo genannt/ als mit welchen ſie des vielfältigen Geld Ab- und Zuſchreibens halber viel umzugehen pflegen / insgemein nehmen ſich dieſes Titels an/ diejenige Kauff-Leut welche viel mit Wechſeln umgehen / ob ſie gleich an Ortern wohnen da keine Banqven aufgerichtet ſeyn / daß aber ein jeder kleiner Handels-Potentat / der mit der Elle und Pfund Gewicht jubiliret / den Nahmen eines Banqviers gern in ſeinen jucken-den Ohren hören / und auf denen an ihn lautenden Brieff leſen mag/ iſt der Corruption unſers Seculi zuzuſchreiben / als in welchen alle Titul auf höchſt geſtiegen/ indem der Schreiber eines Schreibers/ des Secretarii ſein Secretarius, und ein ſchlechter Verwalter / Amtmann heiſſen will.

Baptiſecula, Cyanus.

Ba-

Barattiren/tauſchen/Waaren gegen Waaren verſtechen/Permutiren/ einen Baratto treffen/ einen Tauſch thun/ vide Tauſchen.

Barba Caprina, Ulmaria.

Barchent/wird mehrentheils aus Baumwolle gemacht / doch ſo daß der Zettel aus Leinen/der Eintrag aber aus Wolle beſtehet/ und iſt der Barchent unterſchiedlicher Arten/dick und dünn/grob und zart/ breit und ſchmal/ nachdem man ihn zu etwas anzuwenden verlanget. Es würcken auch die Barchent-Weber/den ſo genannten Zwillich/ Bomeſin/auch allerley geſprengte Bett-Zeuge/unter allen Barchenten aber iſt der Augſpurger berühmt.

Bardana Major , groß Kletten / Grind-Wurtzel / Bardana, ſ. Lappa Major, wächſt hin und wieder auff den Kirchhöfen und an den Zäunen / ſie thut es in doppelter doſi, der Sarſaparilla an Kräfften nach/dienet zur Bruſt/vertreibet Glieder Weh / und lindert das Podagra. Vor dieſem hat dieſe Wurtzel auch Perſonata geheiſſen/weil mit ihren Blättern vornehme Perſonen ihr Antlitz bedecket/ wann ſie auf den Schauplatz geſtiegen/ und nicht erkannt ſeyn wolten.

Bardana Minor, kleine Kletten / Spitz Kletten / Bardana ſ. Lappa Minor, dienet vor die Krätze/zertreibet auch die Geſchwulſt/ das Kraut auf den Krebs-Schaden gelegt / ſoll die Hitze deſſelben ausziehen

Barme/ein gewiſſer Strom-Fiſch / welchen einige vor der Alten ihren Mullum halten wollen/die in ſteinigten und reinen Bächen gefangen werden/ ſeynd die Beſten.

Barre de fer, frantz. eine eiſerne Stange.

Barſch/ Perca, une Perche, eine Art Fiſch/dieſes Nahmens wird eingetheilet in Stock-Barſch/ weil er ſich gerne unter den Stöcken unter den Waſſer aufzuhalten pflegt/ und in Kaul-Barſch ſo perca minor,oder rotunda genennet wird/beyde Arten ſind zur gemige bekandt.

Baſilicum, Baſilien/ ocymum medium, der beſte Saamen zu den ſo genannten Baſilico gentili, kömmt aus Italien / wann man zuviel an dieſes Kraut riechet/ſoll es in Gehirn Scorpionen zeugen/ welche auch durch Kunſt können daraus zu wege gebracht werden. Es iſt ein Haupt und Hertz ſtärckendes Kraut / thut gut den traurigen und melancholiſchen Leuten/reiniget die Lunge/ treibet die Monat-Flüſſe und Geburt/wann man dieſes Kraut weil es noch friſch iſt/zerſtöſſt/ zwiſchen zwey warme Ziegelſteine leget/ und ſolche in Pferd-Miſt ein Monat lang vergräbt/ ſo werden Scorpionen daraus.

Baſilicum, ein Egyptiſch Sälblein / aus Wachs/ Pech und Hartz.

Baſilien Pfeffer/Siſon,Sinon,apium ſyriacum.

Baſis, der Grund und Fundament eines jeden Dinges/ Bas Reliefs, vid. Bildhauerey.

Baſt von Bäumen/ dienet zu vielerhand Manufacturen / aus den groben macht man Schif- und Brunnen-Seil/ und die ſo genannten Matten zum Waaren einpacken / welche bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Liefland und Moſcau kommen/ in Indien hingegen/ item, in Africa, ſonderlich in der Provintz Angola wiſſen ſie den Baſt ſo vortreflich zu verarbeiten / daß ſie gantze Kleider/ Tapeten/ Tiſch-Decken und dergleichen davon machen / die wie das ſchönſte Seiden Zeug anzuſehen. vid. die Mandelslohiſche Reiſebeſchr. / pag. 199.

Baſtard Sandel/ Sandalum ſpurium.

Baſtard Weyrauch/ Pſeudo olibanum.

Baſtard Wein/ ſpurium vinum, iſt ein halber Peter Simenes/ und hat faſt alle ſeine Eigenſchafften. Vinum Secco, oder Sect/ iſt weiſſer/ ſtärcker und piqvanter als Peter Simenes.

Bathengell/ groß/ Teucrium, dito klein Chamædrys, Serratula.

Batrachites Lapis, vide Kröten-Stein.

Bau-Holtz-Materia, macht vielmahls einen conſiderablen Handel unter denen Kauffleuten/ indem ſie entweder an gantze Admiralitäten/ das benöthigte Schif-Bauholtz an Maſten/ Plancken/ Krumholtz/ Balcken/ ꝛc. oder zu Civil-Gebäuen/ ſo viel Balcken und Bretter / an Eichen und Füren/ oder Tannen-Holtz/ zu lieffern und zu fourniren haben/ ein mehrers hiervon vide unter das Wort Holtz.

Bäume/ Arbores, ſeynd unterſchiedliche fremde und einheimiſche/ fruchtbahre und unfruchtbare / koſtbare und ſeltne oder gemeine/ Eichen/ Tannen/ Bircken/ Büchen/ Erlen/ ſamt allerhand Fruchtbäume und dergleichen / welche mehrentheils in den Holtz-Handel und in die Wiſſenſchafften der Gärtner hinein lauffen/ dieſes Orts nur von etlichen ausländiſchen ſonderbahren und theils Wunder-Bäumen zu gedencken. So findet ſich in America ein Baum Quauhtlalatzin genannt/ deſſen Frucht wann ſie zeitig worden / dergeſtalt hart von einander platzet / als wann ein donnerndes Geſchütz losging/ in übrigen iſt dieſe Frucht vor vielen Kranckheiten dienlich / jedoch muß zuvor ein kleines Kräutlein welches daran ſitzet/ darvon genommen werden/ ſonſten es den Menſchen die ſchwere Noth verurſachet. Ein anderer Baum in America giebt eine weiſſe Milch / welche von brennender/ und überauß hitziger Eigenſchafft iſt / ſo daß ſie ohne Schaden nicht kan eingenommen werden / äuſſerlich aber auff den Nabel geſchmieret/ ſoll ſie zu vielen Gebrechen gut ſeyn. In Franckreich und Italien ſoll es gewiſſe Nuß-Bäume geben / die biß um Johanni kahl ſtehen/ hernachmahls aber in einer Nacht/ Laub und Früchte tragen. In der Gegend der Stadt Macao in China wachſen eine Art Bäu-

me/ welche man wegen der Härte ihres Holtzes die Eiſerne nennet/ wie es dann auch an Farbe / Härte und Schwere/den Eiſen in allen gleich kömmt/auch in Waſſer zu boden ſincket. In der Inſul Ceylon findet ſich ein Baum/ welcher des Nachts einen hellen Glantz von ſich gibt/den man auch von weiten erkennen kan. Noch ein anderer Baum in den Königreich Malacca, hat die Eigenſchafft/ daß deſſen Holtz und Blätter/ die gegen Niedergang ſtehen /ein ſtrenges Gifft ſeyn/ die jenigen aber/ ſo ſich gegen Auffgang wenden/ ein herrlich Antidotum oder Gegengifft. Ein anderer Baum auff den Malabariſchen Küſten/iſt ſo groß und dick/daß die Indianer von den Stam̃ einen ſo groſſen Nachen oder Kahn machen können/ in welchen biß 30. Orhöfft Wein liegen können. In den Königreich China, wächſt eine Baum-Frucht Pecci genannt/einer Caſtanie nicht ungleich/ deſſen Kern einen annehmlichen weinſäuerlichen Geſchmack hat/und zugleich von der Krafft iſt/daß wann man ſolchen mit einem Stücklein Kupffer in den Mund nimmt/ das Kupffer alſobald davon zermalmet/und ſo weich als Brey wird/dannenhero dann auch dieſe Frucht die Kupfferbrechende genennet wird. Ein anderer Baum trägt Früchte die ſo weiß und fett wie Talg ſeyn/alſo daß man auch Lichter davon machen kan/welche nicht wie andere ſchmutzig ſeynd / oder einen übeln Geſtanck haben. Noch andere Baum-Früchte findet man die ein herrliches Mehl geben/aus welchen ſich ſchönes und wohl geſchmacktes Brod backen läſt. Noch andere haben Blätter aus welchen ſehr feine Tücher gemachet werden. Im Gebiet des groſſen Mogols iſt ein Baum deſſen Wurtzel gifftig/ die Frucht hingegen das herrlichſte Antidotum oder Gegengifft iſt. Das köſtliche Baum-Holtz welches die Indianer Calamba, die Portugieſen aber d'aquila nennen/ wird ſeines herrlichen Aromatiſchen Geruchs wegen/ ſehr theuer und zwar bey Pfunden verkaufft. Der bekandte Palm- oder Cocos-Baum/ hat eine Rinde welche die Indianer an ſtatt des Papiers brauchen. In der Inſul Ferro, ſtehet ein Baum/auff welchen alle Morgen der Thau des Himmels / ſich ſo häuffig nieder läſſet/ daß die Einwohner den gantzen Tag über genug Waſſer davon haben. Von dem höchſtnützlichen Baum Maguey, haben wir bereits unter ſeiner eigenen Benennung / wie ingleichen auch von den Cocos und Palmenbäumen gehandelt.

Baum-Bohnen/Anagyris.

Baum Epheu/Hedera arborea.

Baum Falck/ Dendro Falcus.

Baum Farren/Polypodium, Filix quercina.

Baum Flechten/Pulmonaria arboreſcens, Lychen arboreum.

Baumfolder-Rüben/Napus, Bunias.

Baumigter Wieſen-Klee/Trifolium fruticans.

Baum-Moos/Muſcus arborum uſnea.

Baum-Oel/wird von Oliven gepreſt / kömmt aus Portugal/ Spanien/Franckreich und Italien/und faſt aus allen warmen Ländern/ in Fäſſern oder Schläuchen von Bockfellen / wird nach eines jeden Orts Gewonheit auff unterſchiedliche Manier verkaufft/ wie ſolches mit mehrern unter den Wort Oleum oder Öl zu erſehen. Galſtrig Baumöl wieder zu recht zubringen/ ſo miſcht man darunter Glas-Alaun/oder aber ſied-heiß Waſſer / wann man es an die Sonne oder Feuer ſetzt/ſo thuts desgleichen. Wer Öl brennen will in der Lampe/und doch des Rauchs will überhoben ſeyn/ der netze den Döcht in Weineſſig/ oder man thue deſtillirten Zwibel-Safft in die Lampe/ und das Öl oben darauff / ſo wird es keinen Ruß ſetzen. Wohlriechend Öl zu machen / ſo nimm klein geſchnitten Ambra 1. Qventin/ Storax calamita 4. Loth/Roſen Öl ein halb Loth / etwas Zimmet und Nägelein / miſche es in einem Glaſe unter einander/vergrab es hernach wohl zugemacht in einen hauffen Roß-Miſt 8. Tage lang/ nimm es wieder heraus und koch es 2. Stunden lang/und ſeihe es hernach durch.

Baumigter Nacht-Schatt/Solanum fruticoſum

Baumwolle/Bombax, wächſt häuffig auf Madagaſcar in Sicilien/Malta/ Cypern und um Smyrna herum / die beſte kommt von Malta. Es giebt aber dieſer Zeit vielerley Sorten Wolle / nemlich Cypriſche/die iſt ſchön weiß/zart/rein und lang/wird da herum meiſten gekaufft/darnach die Coroſaniſche/die iſt feiner/länger und zarter/aber knollicht. Nach dieſer kommt die Barbariſche/die iſt zopficht/ gelb und unrein/alsdann die Smyrniſche / die iſt die Geringſte unter den andern / und giebt öffters darunter auch ſehr feine/ wiewohl ſie bisweilen voller Unreinigkeit und Körner ſtecket. Vor dieſen hat man ſie nicht ſo häuffig zu holen gehabt / ſie wächſt auff niedrigen Bäumlein / haben viel Zweiglein / und dunckel gelbe Blumen oder Blüthe/welche inwendig Purpur-Farb/und die Frucht ſiehet als eine haarichte Nuß / darinnen lieget der Saame mit zarter Wollen umwickelt/wächſt nicht gerne auff fetten Boden / will ſtettig dürr Wetter haben/wird in drey biß vier Monat zeitig/alldar mäſten ſie das Vieh von den Kern/um Lichtmeß gehen die Schiffe von Venedig in Soria das erſte mahl nach der Wollen / das andere mahl im Julio nach der Barbarey/im April nacher aqva mortua, in Martio gehen die Pilgram Schiffe/im Auguſto die Galeen nach Alexandria. Man hat auch in Italien angefangen Baumwollen zu pflantzen/ nemlich zu Cornetto und derer Orten. Wie die Indianer die Baumwolle ſpinnen/ beſchreibet Happel. in ſeinen Relat. Cur. part. 2. pag. 20. wo-

ſelbſt

ſelbſt er auch meldet / daß allein in der Stadt Xanghai über zwey mahl hundert tauſend Weber wohnen / die nichts anders thun als Baumwollen Tücher machen. Der Verkauf geſchiehet in Banco-Geld und nach Pfund verhandelt / mit 13. Monat Diſconto, die Tara iſt 4. pr. Cent. in doppelten Säcken iſt der decourt ebener maſſen doppelt.

Baur Ertz/wird in den Bergwercken ein kenntlich und gediegen Ertz genennet.

Bauren Senff / Thlaſpi oder Semen Thlaſpios, iſt ein kleiner länglich runder / ſchwartzbrauner Saame / welcher im Munde gehalten und gekäuet / nebſt einiger Schleimigkeit / einen ſcharffen Geſchmack gleich den Kreſſen-Saamen hinterläſt/iſt anfangs etwas röthlich anzuſehen/welches bey deſſen Einkauffung in acht zunehmen/und ſonderlich nach dem friſchen/röthlichen/ſcharffen und ſaubergereinigten zu trachten / wiewohl ſelbiger nicht allezeit bey denen gemeinen Saamen-Krämern zu holen iſt / als welche offt eine Art Kreſſen oder andern Saamen davor ausgeben / oder zum wenigſten alte verlegene Waare verkauffen; weswegen auch alle andere Saamen vielmehr bey redlichen Leuten / als bey dergleichen Landſtreichern zu ſuchen ſeynd. Es wird dieſer Saame auch unter den Theriac gebrauchet/ auch wegen ſeines ſubtilen und flüchtigen Saltzes / gegen die rothe Ruhr und Waſſerſucht/item, daß er den Stein zermalme und den Urin treibe/ gerühmet. Das Kraut wovon der Bauren Senff geſammlet wird/nennet man Beſem Kraut/lateiniſch Thlaſpi, mit welchen Nahmen faſt alle Kräuter/ die ihren Saamen in Täſchlein tragen / benennet werden.

Bauren Apff/Apium ruſticum vel paluſtre.

Bdellium, Belchon, Malathram, Maldacon, Madelcon, hat keinen teutſchen Nahmen. Galenus lobt den Scythicum. Plinius den Bactrianum. Dioſcorides den Saracenicum, welcher aus Sarraca, einer Stadt des glückſeligen Arabiens kömmt / das meiſte dieſes Gummi wächſt in Aſien / und wird von einen dornichten Baum ſo Malachia heiſt geſammlet/er riechet wie Myrrha, aber gar ſchlecht/iſt bitter von Geſchmack/zum Theil durchſichtig/wann er friſch/muß er fett ſeyn / und ſich gern brennen laſſen/dieſes Gummi wird offt mit Wachs vermenget/iſt aber leicht zu erkennen. Das jenige ſo bitter ſchmecket/ und wann es zerbrochen wird/recht ölicht iſt/ auch leicht als Wachs zergehet/und ohne Unflath iſt/das iſt das Beſte.

Beccabunga, Anagallis aqvatica, laver Berula, Bach-Waſſer-Bungen.

Bechica, ſeynd Artzneyen / welche den Huſten vertreiben / oder auch verurſachen / jene ſeynd rad. ireor. malv. polypod. glycyrrhiz.

Elixir pectorale, Eſſ. Aſthmathi: Spir: Xci. aniſat. Vinum aniſat.

Becker/ Piſtores, fr. Boulangers, müſſen billig als ſolche Leute die viel Korn einkauffen/ in unſer Magazin introduciret werden/ ſonderlich wann unſer Kauffmann/ zugleich einen Proviant Commiſſarium abgeben/ oder an einen ſolchem Ort wohnen ſolten / da eine ſonderbare Art von Brod gebacken würde/ welche wie die Lübecker Biſcuit, oder Zweyback bey gantzen Tonnen voll weg geſandt/ oder auch zur Schiffs-Proviſion eingekauffet wird. Unter dem Wort Brod iſt allbereit dieſer Materia halber einige Meldung geſchehen/ allhier ſoll nur ratione der Becker / noch geſaget werden/ daß ſie ihrem Verkauf/ oder vielmehr die Gröſſe und Gewicht des Brods / nach den theuren und wohlfeilen Einkauff des Korns zurichten haben/ und da ihnen bey theuren Korn-Kauf / das Brod nur ſo und ſo viel Pfund oder Loth ſchwer / zu backen iſt vergönnet worden / daß ſie hingegen bey wohlfeilen Zeiten / nicht auch bey ſolchen Gewicht (wie leider aus Mangel guter Policey an vielen Orten geſchicht) verbleiben/ ſondern der Armuth/ und gemeinen Bürgers Mann / auch die guten Jahren / und den verliehenen Segen GOttes müſſen genieſſen laſſen/ und das Brod nach Proportion des Korns / (wie ſolches in einigen beſondern Tabellen, und zwar in einen gewiſſen Tractat von Brod backen gar deutlich vorgeſtellet und ausgerechnet zu erſehen/) auch vergröſſern müſſen / ſo ſie anders nicht in die löblichen Policey-Ordnungen geſetzte Straffen verfallen / und ihres Brods oder wohl gar des Becker-Amts verluſtig / oder wann ſie unter einer ſcharffen Obrigkeit wohneten / einer harten Leibes- / ja gar Lebens-Straffe gewärtig ſeyn wolten. Wie dann nach einer in obangezogenen Tractat angeführten Relation, die Becker zu Siracuſa folgender Geſtalt geſtraffet werden/ daß man nemlich / ihren Hals zwiſchen zwey Bretter/ wie in einen Stock einzwinget / darauff das ungewichtige von ihnen gebackene Brod / bey ihren Kopf auf das Brett leget / und ſie hernach in ſolcher poſitur durch einen Stadt-Knecht in der Stadt herum führen / und vor ihnen ausklingen läſt / dieſes wäre der jenige/ der das Brod zu klein gebacken. Zur bürgerlichen und haushalteriſchen Nachricht ſey nur dieſes noch gemeldet / daß durch vielfältiges Probe backen befunden worden/ daß 5. Pfund guten Rocken Mehls/ mit der Augumentation des Waſſers/ Saltzes und eines Stückes Sauerteigs/ 7. Pfund gut Brod / und alſo 90. Pfund Mehls 126. Pfund/ oder nach Abgang 2. oder 3. Pfund Kleyen 123. Pfund Brod geben können/ allein von dieſer Materia ein mehres in unſern künfftig zu erwartenden vollkommenen Policey-Rath.

Bedarungi, Ocymum.

Bedeguar, Cynosbatos.

Been-Wurtz/ die weiſſe Wald-Lychnis, und Polemonium, die rothe aber Wald Mann-Gold/ Limonium genannt/ kommen aus Franckreich/ und auch aus Aſia, waren vor dieſen ſehr ſtarck/ nunmehro aber nur wenig in Gebrauch/ man pflegte ſelbige ſehr unter die Artzeneyen zu nehmen/ nun aber werden an deren ſtatt andere erwehlet/ und gebraucht/ welches aber in der Handlung nicht alſo angehet/ ſie müſſen nicht geſtoſſen/ ſondern ſchön weiß/ die andere aber roth/ und lang/ und knockigt seyn/ und weil ſie ſo holtzigt erſcheinen/ iſt die Muthmaſſung/ daß ſie vielleicht zur Unzeit gegraben worden/ ſonſten wollen ſie feuchte und mooſichte Erden haben/ die weiſſe Been-Wurtzel kommt an der Gröſſe/ der Bertram-Wurtzel ſehr nah/ iſt auswendig graulicht/ und inwendig etwas weiſſer/ hat anfänglich faſt gar keinen Geſchmack/ zuletzt aber/ läſt ſie eine ziemliche Bitterkeit zurück. Die rothe Been-Wurtzel wird in runden Scheiben wie die Jalappa zu uns gebracht/ iſt auswendig braun/ und inwendig röthlicht/ faſt wie Rettich anzuſehen/ wann ſie erſtlich aus der Erden kommt/ die beſte iſt hoch an der Farb/ wohl getrocknet/ und hat nebenſt den adſtringirenden Geſchmack auch etwas Aromatiſches an ſich.

Beer/ Urſus ein wildes Thier dieſes Nahmens/ vide Bär.

Beer-Lapen oder Truttenfuß-Saamen/ Semen Muſci Terreſtris, wächſt an einen mooſigten langen Kraut/ welches offt in einer Länge 6. und mehr Ellen hat/ man findet ſolches wachſen auf Hügeln/ Berg und Felſen/ und giebt es manchem Ort ſehr viel/ aber des Saamens kan man wenig haben/ welcher ſo klein als kein Staub iſt/ hat eine gelbe Farb/ und platzt wann er in ein brennendes Licht geſprengt wird./ wann der Saamen zeitig iſt/ welches im Brach-Monath geſchiehet/ ſo bekommt das Kraut Zäpfflein wie die Haſel-Stauden/ dis ſchneidet man ſamt den Kraut ab/ und legts in groſſe Schüſſeln/ Keſſeln und Becken/ machts dürr und klopffets heraus/ dieſer Saame kan an vielen Kranckheiten gar wohl genutzet werden/ zu Franckfurt am Mayn braucht man ſolchen in die Pillen zu ſtreuen/ damit ſie ſich nicht anhengen.

Beern-Klau/ Tatzen/ Branca Urſina.

Beidel-Oſſar, dieſe Frucht wächſet auf einer Pflantze in Egypten/ an dem Fluß Nilo in ſumpffigten Örtern. Es ſoll dieſer Pflantzen zweyerley Art geben/ eine welche rundlichte oder Nieren-förmige Früchte hat/ die etwas gröſſer als Tauben-Eyer seynd/ und deren inwendiges in einer weiſſen Wolle und kleinen breiten Saamen beſtehet/ welcher Lactucken-Saamen gleich kömmt/ die andere deren Früchte einen gelblichten Linſen-förmlichen Saamen haben. Aus beyder Wolle werden Madratzen gemacht/ darauf die Egypter ſchlaffen. Die

Pflantze

Pflantz iſt voller Milch die man ausdrucket und gebrauchet/ um denen abgezogenen Thier-Fellen die Haare auszubeitzen. In der Medicin hat dieſes Gewächs auch ſeinen Nutzen/ dann die Blätter geben Pflaſter vor kalte Geſchwülſte/ und mit der Milch werden die Flechten auf der Haut vertrieben.

Beyfuß/ v. *Artemiſia.*

Bein/und beinerne Manufacturen/ vide das Wort Knochen/ item Horn und Helffenbein.

Bein-Bruch-Steinlein/ vide *Oſteo Colla.*

Bein-Holtz/ v. *Liguſtrum, Alba Liguſtra.*

Bein-Wolle/ Symphytum, Verbaſcum.

Beiß-Kohl/ Beeß-Kohl/ Beta, Bleta, Cicla, Beta major viridis coſta alba latifolia, groſſe kleine rothe und weiſſe Beete oder Beiſſe/ man hat auch ein Geſchlecht ſo Bette-Carden/ frantzöſiſch Bette-Carde genennet wird/ nicht darum/ als wenn es ein Geſchlecht der Diſteln wäre/ ſondern qvaſi Beta Picarda, Picardiſche Bete/ weil die beſte in Picardie wächſet/ in der Küche gebraucht mans zu Kräuter-Suppen/ die ausgeſchnittene Rippen werden entweder gekocht/ und mit Fleiſch-Brüh zugericht/oder auch mit Zucker eingemacht/und eben wie die Cardon-Stengel tractiret.

Belemnites, von einigen Jüden- item Luchſen-Stein genannt/ iſt eines Fingers lang/an der Geſtalt und dicke wie das End eines Pfeils/ auswendig meiſtentheils einer braunen und dunckeln Farb/ inwendig hohl/ bisweilen auch voller marckigten Subſtantz/ oder auch voll Sands/ er wird hin und wieder in Teutſchland gefunden/auch auf den Berg Ida, davon er den Nahmen Dactylus Ideus hat/ ſeine Tugend iſt daß er zu Pulver geſtoſſen/ und eingenommen/ für ſchweren Träumen/ und Zauberey bewahrt/ in den Apothecken wird er gemeiniglich Lapis Lyncurius genannt/ ſonderlich/ wann er durchſichtig und gelblicht wie Bernſtein iſt. Um Hildesheim werden weißlicht/ grau/ und gleichſam mit Meßing überzogene angetroffen/ bey Altorff in Nürnberger Gebiet findet man ſchwartze/ſolche werden von den gemeinen Leuten Donner-Keile genannt.

Bellis major & minor, Sylveſtris & hortenſis, Primula Veris, kleine Maß-Lieben/ Gänſe-Blümlein/ Zeitloſen pratenſis minor, wächſt hin und wieder auf den Wieſen/ iſt ein gut Leber/Miltz/Bruſt/Wund/ und Gicht-Kraut/ der Salat von dieſen Kraut tauget denen/ die etwann in der Hitz oder nach groſſer Bewegung einen kalten jähen Trunck gethan/ da dann gegen die davon zu beſorgende Zufälle dieſes Kraut ein herrliches Experiment iſt.

Benedicten-Roſen/Benjamins-Roſen Pœonia.

Bene-

Benedicten-{Kraut / Wurtz} Caryophyllata.

Beneficium Juris, eine Wollthat des Rechtens / deren haben die Kauff-Leut ſehr viel ſonderlich die die Meſſen beſuchen / item daß ihren Handels-Büchern / ein groſſer Beweiß zugeſtanden wird/ ꝛc.

Bengaliſche Leinwand/ wird zum Theil aus einen Kraut gemacht/ welches ſich gleich andern Garn ſpinnen läſt/ die Bengaler wiſſen vortreffliche Manufacturen daraus zu machen / welche in Indien ſelbſt in hohen Preiß gehalten werden / in der Gottorffiſchen Kunſt-Kammer ſiehet man ein Stück von dieſer Pflantze / welches ein Qvaſt ungefehr einer Spannen hoch beſtehend aus lauter dünnen Strahlen kaum eines Meſſer-Rückens breit / unten an Stengel herum hat es 7. oder 8. Blätter wie Schilff anzuſehen.

Benzoin, Benivi, Benivinum, Belzoinum, Aſa dulcis, wohriechender Aſand / iſt ein gelb Reſina, riechet lieblich/ flieſſet leicht und läſt ſich gern brechen / tropffet aus gewiſſen ſehr groſſen Bäumen / wann man in deren Rinden hauet / man bringt dieſes Gummi zweyerley Arten zu uns / das eine welches ſchön weiß und gelb / das andere / welches dicker / ſchwärtzlicht und hart iſt / und allerhand Recrementa hat / wann der Benzoin ſchön hell / voller weiſſer Flecken iſt / bald den Weyrauch gleichet / angenehm riechet / und ihn nichts fremdes beygemiſchet iſt/ ſo iſt er gut / der beſte wächſt in Malacca, der geringere in Sumatra und Java, er ſolviret ſich in einen guten rectificirten Spiritu Vini, item in Öhl und Eyerweiß / wo mans nur in die feuchte Lufft ſtellt.

Berberis Saurach / Reiſſel-Beeren / Berberis Spina Acida, oxyacanthus Galeni, wird in den Gärten gezogen / dieſe Frucht ſtärcket den Magen und Leber / iſt gut wider das Blut auswerffen / und rothe Ruhr / die mittlere Rinde des Holtzes / ſo Bugia heiſſet / braucht man zur Mund-Fäule / wann ſie eingemacht wird / ſo kühlet ſie in hitzigen Fiebern / eben wie ihr Tartarus oder Eſſentialiſches Saltz/ wird in Suppen / Träncken und Juleppen gegeben. Die davon bereitete Stücke ſeynd / erſtlich die eingemachte Früchte an ſich ſelbſt/ von welchen die Steinlein fein ſauber ausgenommen / und als andere Früchte condiret werden / (2.) der flieſſende Safft / der aus den friſchen Beeren gedrucket wird / (3.) der Syrup / (4.) die Zältlein aus den Safft und Zucker/ (5.) die Trochiſci, welche in das Elect. Roſ. Meſuæ kommen/ und (6.) der Rob von den Reiſſel-Beeren.

Berchtolds Gadener-Waaren/ komen aus einen Städgen ſo in den Saltzbürger Land gelegen/ und beſtehen in allerley Holtz-Waaren/ als Schachteln und Poppenzeug.

Berg/ heiſſet bey den Berg-Leuten / dasjenige loßgewonnene/ oder

oder ſelbſt abgefallene Geſtein / was nicht Ertz oder Stein hält/ item bey dem Unterhartziſchen klein und gröblich Ertz.

Berg-Art allerley farbigt Geſtein und Art / ſo etwann Anzeigung zu Ertz giebet / und bey oder mit den Ertz bricht/ als Blende / Spath/ Schiefer / Hornſtein / Eiſenſchuß / Bley-ſchweiff / Glimmer und dergleichen.

Berg-Äppig/ Peterlein / v. *Petroſel. montan.*

Berg-Fenchel Fœniculum erraticum, Berg-Durchwachs/ Perfoliata montana.

Berg-Blau/ Cœruleum Montanum wird aus den Lapide Armenio oder Laſur-Stein in 4. Sorten / immer eine feiner als die andere gemacht / die beſte ſo am erſten abgenommen wird/muß hoch an der Farb/fein und recht trucken ſeyn/mit den übrigen wird das Berg-Grün offt verfälſchet/ welcher Betrug aber / durch das bloſſe Gefühl bald zu entdecken iſt.

Berg-Grün / Viride Montanum, ſo auch Stein oder Schiffer-Grün genennet wird / item Chryſocolla iſt eine natürliche ſteinigte Erde / welche in den Ungariſchen Gebürgen befunden wird / ſie iſt dreyerley Sorten / fein / mittel und gemein / das beſte muß trocken/ ſchön grün und körnigt ſeyn/dadurch man das natürliche/von dem aus Grünſpan und Bleyweiß nachkünſtelten / unterſcheiden kan.

Berg-Roth/Arſenicum rubrum, Cinober, Cinabaris nativa.

Berg-Säffte ſeynd zwölfferley Arten/ als Aſphaltum, Jüdiſch Pech/ oder Juden-Leim/ Piſſaſphaltum, Stein-Öl oder Naphta, gagalos oder Agat-Stein/ Azabache, Ampelites, Maltha, Piedra, Thracia, Stein-Kohlen/ Börn-Stein/ wohlriechender Ambra, Campher, alle dieſe Berg-Säffte oder Hartz/ ſeynd das Öl oder Fettigkeit der Erden/ dann ob ſchon etzliche der Meynung ſeynd/ daß der Campher das Gummi oder die Thränen eines gewiſſen Baums/ der Ambra ein Excrement des Wallfiſches ſey/ weil zwiſchen dem Ambra und Sperma Ceti ein groſſe Gleichheit iſt / ſo hindert doch dieſes keines wegs / daß ſolche Subſtantzen oder Weſen / nicht ſolten einen Schweiß gleich ſeyn / der gleichſam von der Erde herfür kommt/ und dieſe Säffte ſo Berg-Hartz genennet werden/ machet.

Berg-Talch/ iſt eine Berg-Art wie Katzen-Silber / gläntzet fein/ und iſt fett wie Seiffe.

Bergwercke/ geben an Metallen und Mineralien denen Kauffleuten zu ihren Handel und Wandel / denen Handwercksleuten aber zu ihren Manufacturen viel nützliche Materialia, als Gold / Silber / Kupffer/Zinn/Eiſen/Bley/Qveckſilber/Wißmuth/ Cobalt/Victriol/ Schweffel/Marcaſit, Antimonium, &c. Die berühmteſten und reichſten Bergwercke ſeynd/die Peruvianiſchen in America/ſintemahl das

gan-

gantze Peru voller Silber Bergwerck iſt/ alſo daß ſich die Einwohner daſelbſt/ ſonderlich die Spanier berühmen dürfften/ der Boden worauf ſie giengen wäre gantz von Gold und Silber. Ein gewiſſer Spaniſcher Scribent Girava meldet/ daß unweit der Stadt Qvito, Gold-Gruben wären/ welche mehr Gold als Erde in ſich hielten/ welches einiger Maſſen daher abzunehmen/ weil bey der Spanier Ankunfft in America/ ſie der Indianer ihre Häuſer mit güldenen Blechen bedeckt gefunden/ ſo war auch viel von ihrem Haus-Geräth pures Gold/ ſonderlich aber der vornehmſten Peruvianer ihre Waffen/ welche von Gold und Silber gemacht waren/ die vornehmſte unter allen Peruvianiſchen Gold-Gruben iſt in dem Berg Potoſi, in welcher 20000. Menſchen täglich arbeiten/ und wohl 400. Klaffter unter die Erde fahren müſſen/ welches dann die grauſame Menge Gold und Silbers zu Wege bringt/ ſo der König in Spanien Jährlich aus America bekommt. Nechſt obigen Americaniſchen Bergwercken/ hat auch Japan trefflich Silber aber wenig Gold-Gruben/ Arabien hat hingegen deren deſto mehr/ wiewohl heutiges Tages nicht ſo reich ausgebend/ als vor dieſem. In denen Perſiſchen Gebirgen/ wie auch in China findet man ebenfalls Gold und Silber Bergwerck/ voraus aber in Gvinea, und zwar nicht weit vom See-Strande/ dahero auch die Holländer denſelben die Gold-Küſte nennen/ und mit dieſer köſtlichen Waare/ gegen allerhand Europäiſche Manufacturen/ welche ſie an die Schwartzen/ gegen gegraben und auch in Sand auffgeleſenes Gold vertauſchen/ einen nutzlichen Handel treffen. In Monomotapa und Angola ſoll es auch trefflich Gold und Silber Bergwerck geben/ ſo aber weil dieſe Länder in der Barbaren Händen/ und tieff in das hitzige und wüſte Africam hinein ſich ziehen/ nicht ſonderlich bekandt ſeyn. Unſere Europäiſche Bergwercke betreffend/ ſo ſeynd wohl unter ſolchen die Reichſten an Gold und Silber/ die Ungariſchen/ Sächſiſchen/ Hartziſchen/ Schwediſchen und Norwegiſchen/ als von welchen allen Jahr aus Jahr ein/ guter Vorrath an Gold und Silber gezogen/ und zu der hohen Landes-Obrigkeit/ und der Intereſſenten Nutzen verwand wird. Des Ungariſchen am erſten zugedencken/ ſo brechen bey Schemnitz reiche Silber/ Glas-Horn- und weis güldene Ertze/ ingleichen auch Glantz und Bley/ nebenſt einigen Kupffer-Ertzen/ Kieß und Marcaſiten. Zu Cremnitz brechen viel Kupffer/ item, Gold und Silber/ auch Antimonii, Ertz/ Schweffel und Victriol-Kieße. Alt- und Neuſohl hat ſchöne Kupffer Bergwerck/ wie auch Gold- und Silber-Ertz/ ingleichen Bley/ Glantz und Kieß/ es findet ſich auch daſelbſt ein Cement-Waſſer/ ſo das Eiſen zu Kupffer machet. Um Caſchau und Eperies/ wie auch um Mongatz ſeynd vor Alters vielerley Sorten von gewachſenen Silber gefunden wor-

worden/finden ſich auch noch ſelbiger Gegend reiche Bergwercke/werden aber nicht gebauet. In den Churfürſtenthum Sachſen ſeynd vor Alters die berühmteſten Silber Bergwercke von gantz Teutſchland geweſen/heutiges Tages aber mehrentheils in Abgang kommen/ doch brechen noch jetzt ziemlich reiche Mineralia zu St. Johann Georgen Stadt/ imgleichen zu Pockau / Neuſtadt/ Schneeberg/ Zwickau/ Schwartzenberg/Elterlein/Geyer/Ehrn-Fridrichsdorff / Drehbach/ Freyberg/Marienberg/Annaberg/Beerenſtein und Weiſſenthal. In den Hertzogthum Braunſchweig und Lüneburg/ als auf den berühmten Hartz-Wald/ findet man an vielen Orten ſchöne Berg-und Hütten-Werck / als erſtlich zu Mangelholtz auf Röffland und zwiſchen Elbingeroda und Werningeroda/ woſelbſt viel Eiſen Stein gebrochen/ und eiſerne Oefen davon gemacht werden / von Ilſenburg aus auff der Höhne / ſo ein felſiges Gebürge iſt / brechen ſehr vielerley Gattungen wilde Mineralien, als ſchwartzer Talch/ Gänsdreck/und Fiſch - Schuppen; gleiche Arten finden ſich auch um den ſo genannten Blocks-Berg / in Schuppen-Thal/ gegen Ellrich zu. Zu S. Andreas-Berg hat es ſchöne Silber- und Bley-Bergwercke / wovon vor einiger Zeit die Catharina und Neufangs-Zeche ſehr floriret hat / indem man daſelbſt roth güldiſch Ertz gebrochen / wovon der Centner 80. bis 100. Marck Silber gehalten. Auſſer dieſen ſeynd auch zu Zellerfeld/Claus-Thal/ Schulenberg / auf den Hahnen-Klee / und der Bocks-Wieſe/ ſtatliche Bergwercke an Kupffer / Bley und Silber / in den ſo genannten Communion - oder gemeinſchafftlichen Bergwercke / der Rummels-Berg bey Goßlar genannt / werden in groſſer Menge Bley- und Silber - Ertze / wie auch Kupffer / Vitriol und Schweffel-Kieſſe gebrochen; Dieſes Werck hat nun ſchon viel Jahr her floriret / und iſt jederzeit mit groſſem Nutzen gebauet worden / alſo daß davon 2. Hütten / als die Ocker- und Langſamer - Hütte / (allwo ein guter Uberſchuß von Silber / Bley und Schweffel / wie auch Vitriol / gemacht wird/) haben können gefordert werden. In den Königreich Schweden brechen an unterſchiedlichen Orten reiche Kupffer- und Silber-Ertze / ſonderlich zu Saalberg/ wo die reichen Silber - Gruben und Schmeltz - Hütten ſeynd. Bey dem Melen-See finden ſich unterſchiedliche Eiſen- Kupffer- und Meßings - Brüche. In den Daler-Gebürg bricht ſehr viel reiches Kupffer-Ertz / woraus das beſte Kupffer gemacht wird/ daſelbſt wird auch das Eiſen-Ertz in groſſer Menge/ wie auch allerhand Sorten von Kieß gebrochen. In Norwegen bricht um Chriſtiania und der Gegend herum reich Silber/wie auch einiges Gold - Ertz/ wovon das Silber - Ertz viel gediegenes oder gewachſen Silber mit ſich führet. Die übrige in Europa/ und zwar erſtlich in unſern Teutſchland berühmte Bergwercke ſeynd in Tyrol/ zu

Hall/

Hall / Schwatz und Rattenberg / in Bäyerland beym Kloſter Wald-Sachſen / im Marggrafftthum Bareyth / zu Gold-Croneck / in Voigtland / um Schlaitz / im Hertzogthum Bergen / um Dencklingen / und am Siege-Strom / in der Graffſchafft Wittgenſtein / unweit Fedingen / auf den Weſter-Wald bey Daden / im Heßiſchen Territorio, bey Franckenberg / und um Schmalkalden / in den Darmſtädiſchen bey dem Dorff Rodt / im Mäyntziſchen auf den Speſſard / im Würtenbergiſchen um Kniebiß und Freuden-Stadt / in der Schweitz / in unterſchiedlichen Cantons / ſonderlich im Walliſerland / im Hertzogthum Zeitz bey Weyda und Neuſtad an der Orla / in Thüringen an gar vielen Orten / in Schleſien / Böhmen / Mähren / und im Anhältiſchen imgleichen / ſo hat auch Groß-Britannien / ſonderlich aber Spanien treffliche Bergwercke / die aber / weil ſie in America genug Gold und Silber haben / nicht gebauet werden. Auf der Inſul Ceylon, item im Königreich Congo, Peru, und Gvinea findet man viel Schmaragden / in dem Königreich Golconda aber Diamanten-Minen / die Inſul Madegaſcar hat viel Eiſen und Zinn / Silber wenig / Gold noch weniger / an Bley aber gar nichts / daher es dann kommt / daß dieſelbe Einwohner einen bleyern Löffel höher als einen ſilbern æſtimiren. In der Inſul Sumatra ſoll ſo ein reiches Gold-Bergwerck ſeyn / daß man auch einmahl in einem Jahr 10000. Pfund Goldes daraus gezogen; durchgehends aber findet man daſelbſt ſechſerley Sorten von Mineralien / welche unter denen Buchſtaben A. B. C. D. E. F. nach Holland gebracht werden / und hält von ſolchen das erſte 6. auch 7. Marck Silber / jedes Marck Silber aber im Scheiden ſo viel Gold als das Silber werth iſt / das andere hält 4 Marck / das dritte 2. und ein halb Marck / das 4te 1. und ein halb Marck / das 5te 12. Loth / und das ſechſte 6. auch 4 Loth / und allemahl ſo viel Gold als das Silber werth iſt. In Neu America auf der Inſul Penſylvania gegen der Mittags Seite nach Virginien zu / an den Schiff-reichen Delawar-Fluß / ſeynd Felſen / welche gantz weiß wie feiner Sand-Stein anzuſehen / ſelbiges Geſteine aber iſt gantz derb eingeſprenget mit einen weiß-gelben Kieß / wann mans aber nur gantz gelinde röſtet / ſo ſchläget das Gold gediegen aus / alſo daß in der Prob in einen Centner 60. Marck Gold gefunden werden; Jmgleichen finden ſich auch daſelbſt Kupffer-Ertz / ſo gantz dunckel-braun ſehen / wovon aber 3. Centner in der Prob 2. Centner Kupffer halten. Aber wieder auf unſere teutſche Bergwercke zu kommen / ſo wird in denen Sächſiſchen Bergwercken eine jede Fund-Grube / die auch Zeche genannt wird / in 4. Schichten / und eine jede Schicht in 32. Kuxe abgetheilet / daß alſo eine gantze Fund-Grube 128. Kuxe oder Theile hat / es ſeynd aber ſolche Kuxe keine weſentliche ſondern nur eingebildete Theile / von ſolchen 128. Kuxen

xen iſt einer der Erb-Kuxe / davon derjenige / auf deſſen Grund und Boden ſolche Fund-Grube lieget / die Ausbeute zu genieſſen hat / jedoch ohne einigen Unkoſten / die übrigen 127. Kuxen werden unter die Gewercken / nemlich diejenigen ſo Antheil haben / in gleiche und ungleiche Theile getheilet / von der Ausbeut gehöret der Hohen Landes Obrigkeit der zehende Theil / und von übrigen auch offtmahls Stollen/ Neundes oder halb Neundes. Die Ausbeut wird insgemein qvartaliter ausgetheilt. Jede Fund-Grube oder Zeche hat ihren Schicht-Meiſter / der gleichſam Inſpector darüber / und die Rechnung führen muß / dieſer zeichnet wöchentlich die Unkoſten auf / und verfertiget die Unkoſt- oder Zubuß-Zettel nach Proportion eines jeden Gewerckes Antheil / welche Zettel unter die Bergleut ſolcher Zeche ausgetheilet werden / die dafür die Bezahlung empfangen / an etlichen Orten geſchihet es alle 14. Tage / bisweilen werden auch den Gewercken / ſo etliche Meilen entlegen / die Zubuß-Zettel qvartaliter zugeſtellt / da indeſſen der Schicht-Meiſter oder ein anderer Agent den Verlag thut. Der Receſs einer Fund-Grube oder Zeche iſt z. E. folgender Geſtalt:

Die Fund-Grube hat von ihren Anfang die gantze Zeit über zu bauen gekoſtet — — — — — — —	9376. fl. 12. gr.
Hingegen iſt an Ausbeut die Zeit über gegeben —	4873. fl. 6. gr.
Verbleibet Receſs dieſer Zeche — —	4503. fl. 6. gr.

Wogegen aber der Vorrath jeder Zeche zu betrachten iſt / indem manche Zeche / nachdem ſie groß / 2. bis 3000. fl. und mehr Vorrath an ungeſchmoltzenen Ertz liegend hat. Dieſe und dergleichen Bergwercks-Rechnungen durch Exempla deutlicher zu machen / wollen wir aus Hr. Chriſtian Scheßlers Arithmetiſchen Haupt-Schlüſſel folgende Aufgaben hier einfügen / als:

Bey einer Zech oder Fund-Gruben ſeynd an wöchentlichen Unkoſten aufgegangen 22. fl. 14. gr. 3. pf. iſt die Frage / wie viel Unkoſten oder Zubuß auf 12. Kuxen kommen? Facit 2. fl. 3. gr.

127. Kuxe thun 22. fl. 14. gr. 3. pf. was 12. Kuxe? Fac. 2. fl. 3. gr.

Weil aber mehrentheils jede Fund-Grube unter etliche Gewercker in ſehr ungleiche Theile getheilet iſt / da nemlich mancher $9\frac{1}{2}$. oder 17. ein anderer 1. oder $1\frac{1}{3}$. Kux hat / als kan ſolche Rechnung auf folgende Art compendieus tractiret werden / nemlich rechne erſt / wie viel auf einen Kux kommt / diß geſchihet wegen des Erb-Kuxes.

127. Kuxe geben 22. fl. 14. gr. 3. pf. was 1. Kuxe?

Facit — 3. gr. 9. pf.

Dieſe 3. gr. 9. pf. werden zu 22. fl. 14. gr. 3. pf. addirt / thut 22. fl. 18. gr. auf 128. Kuxe.

128. Kuxe

128. Kuxe thun — — — — —	22. fl. 18. gr.
64. Kuxe — — — — — —	11. fl. 9. gr.
32. — — — — — — —	5. fl. 15. gr.
16. — — — — — — —	2. fl. 18. gr.
8. — — — — — — —	1. fl. 9. gr.
4. — — — — — — —	= = 15. gr.
2. — — — — — — —	= = 7. gr. 6. pf.
1. — — — — — — —	= = 3. gr. 9. pf.
= ½. Kuxe — — — — —	= = 1. gr. 10½. pf.

Da man dann ferner alles leicht nach berechnen kan / zum Exempel: Die Unkoſten auf 17½. Kux.

Hiervon thun 16. — — 2. fl. 18. gr.
1. Kux — — 3. gr. 9. pf.
½. Kux — — 1. gr. 10½. pf.

Facit 3. fl. 2. gr. 7½. pf.

Item, eine Fund-Grube gibt nach allen abgezogenen Unkoſten qvartaliter 521. Thaler 18. gr. Ausbeut / iſt die Frage / wie viel derjenige / ſo 13. und ein halb Kux Antheil hat / auf ſeinen Part bekommen müſſe? Facit 26. Thaler / 13. gr. 2 29/23. pf.

NB. Bey der Ausbeut wird der Erb-Kux mit gerechnet.

Item, auf einer Fund-Grube wird qvartaliter 234. Centner Kobolt / den Centner à 4. fl. 6. gr. und 2. Centner 17½. Pfund Wißmuth / das Pfund à 8. gr. gefördert oder geſchmeltzet / davon wird der Zehende und Stoll-Neundes entrichtet / iſt die Frag / was denen ſämtlichen Gewercken zur Ausbeut Uberſchuß bleibet / ſo dieſes Qvartal in allen 581. fl. 7. gr. 6. pf. Unkoſten aufgegangen? Facit 293. fl. 6. gr. 6. pf.

1. Centner Kobolt — 4. fl. 6. gr. was 234. Centner?
thut 1002. fl. 18. gr.

1. Pfund Wißmuth — 8. gr. was 2. Centner 17½. Pfund?

thut	90. fl.	10. gr.
hierzu —	1002. fl.	18. gr.
macht in allen	1093. fl.	7. gr.
hievon das 10te Theil	109. fl.	7. gr.
Reſt.	984. fl.	—
ferner Stoll-Neundes oder 1/9.	109. fl.	7. gr.
	874. fl.	14. gr.
Unkoſten —	581. fl.	7. gr. 6. pf.
Facit	293. fl.	6. gr. 6. pf.

Die bey einem Bergwercke unumgänglich erforderte Perſonen ſeynd/ 1. der Berg-Hauptmann/ 2. der geheime Berg-Rath/ 3. die Berg-Räthe/ 4. der Ober-Bergmeiſter/ 5. der Bergmeiſter/ 6. der Zehender/ 7. des Zehendes Gegen-Schreiber/ 8. der Austheiler/ 9. Berg-Schreiber/ 10. Berg-Gegen-Schreiber/ 11. Ober-Geſchworner/ 12. Geſchworner/ 13. Nachfahrer/ 14. Berg-Steiger/ 15. Schicht-Meiſter/ 16. der Erſte von der Knappſchafft/ 17. der Jüngere von der Knappſchafft/ 18. die Berg-Häuer/ 19. die jüngern Bergleute/ 20. die Hund-Schlepper oder Karren-Läuffer/ 21. die Haſpel-Zieher. NB. dieſe letztere vom ſechszehenden an incluſive zehlet man nicht unter die Berg-Beampte/ ſie gehören aber doch zum Bergwerck. In den Puchwerck ſeynd nur 2. Beampten/ der Ober-Puch-Steiger und ordinaire Puch-Steiger. Im Hüttenwerck werden nächſtehende Berg-Beampte gezählet/ als 1. der Hütten-Reuter/ 2. der Hütten-Schreiber/ 3. der geſchworne Probirer/ 4. Silber-Brenner/ 5. Hütten-Meiſter/ 6. Schmeltzer/ 7. Abtreiber/ 8. Vorläuffer/ 9. Roſt-Brenner/ 10. Hütten-Factor. 11. Hütten-Wärter und Kohlen-Meſſer. Was aller dieſer Perſonen ihr Amt ſey/ iſt kürtzlich aus des eröffneten Ritter-Platzes dritten Theils/ im Tractat von Bergwercken zu erſehen. Unſerm Kauffmann kan es genug ſeyn/ daß/ wenn er in Bergwerck mit intereſſiret/ und etwann hier oder dort einige Kuxen an ſich gebracht hat/ er hier die Berechnung derſelben lerne; Im übrigen ſo er mit Bley/ Zinn/ Kupffer/ Glett oder dergleichen handelt/ oder Talch und Victualien vor die Bergleute lieffert/ hat er mit dem Bergwercks Factoren zu thun/ der ſchon gute Abrechnung mit ihm halten wird.

Berill/ hebräiſch Tarshish, item Jaſpech, lateiniſch Birillus Thalaſſius ſive Marinus/ Italiäniſch Aqva Marina genannt/ iſt ein durchſichtiger Edelgeſtein/ einer bleich-gelb-grünen Farbe/ welche recht See- oder Meer-grün zu ſeyn ſcheinet/ und gleichſam von der Vermiſchung des blau und gelben herrühret/ wird unterſchiedlicher Arten gefunden/ als erſtlich von obbemeldter Meer-grüner Farb/ zweytens etwas bleich-gelb/ da er dann Chryſoberill von dem Gold-Glantz genennet wird; die dritte Art/ ſo noch bleich-gelber/ heiſſt Chryſopras; die vierdte Hiacinthizontes, von ſeiner Hyacinth-Farbe; die fünffte Æroides, wegen der Kupffer-Farb; die ſechſte Art werden/ weil ſie faſt Wachs-gelb ausſehen/ Cerei; und die ſiebende von der Öl-Farb Oleaginei genennet; Auſſer dieſen ſoll noch eine andere Art ſeyn/ welche den Chryſtallen gleich ſiehet/ wie dann noch heutigs Tags die Italiäner alle Chryſtallen/ welche einige Farben in ſich haben/ wegen des Wieder-Scheins der Winckel oder Ecken/ Berillen nennen. Es werden aber die beſten derſelben an den Berg Taurus, item in den Euphrat/

phrath/ auch hin und wieder in Teutſchland gefunden. Je ſchöner der Berill von Farben/ je höher wird er æſtimiret. Seine Verfälſchung geſchicht folgender Geſtalt: Nimm fein pulveriſirtes Æs uſtum, vermiſche es mit pulveriſirten Chryſtall oder Glas/ ſetze es einen Tag lang im Ofen/ ſo haſt du einen Berill. NB. ein Qventin Æris uſti iſt genug zu einem Pfund der andern gläſern Maſſa.

Bernſtein/ item Agt- oder Börnſtein/ Latein. Electrum, item Ambra vel Ampar. & Succinum, Perſiſch Carabe, Ägyptiſch Sacal. Frantzöſ. de l'ambre jaune genannt/ wird häuffig in Preuſſen und Liefland/ Dennemarck und Schweden gefunden. Iſt einer fetten und hartzigen Subſtantz/ durch die Gewalt der Sonnen-Hitz zu einen weiß-farbigen Stein zuſammen geronnen/ hat eine balſamiſche Krafft/ und gibt einen wohl-riechenden Geruch von ſich. Boetius machet vierley Geſchlecht dieſes Steins/ als (1) einen weiſſen/ welcher gar ſelten durchſichtig/ aber dabey guten Geruchs/ und eine balſamiſche Krafft bey ſich führet. (2) Gelben Agtſtein/ gleich dem Golde/ meiſtens durchſcheinend/ in welchen man gemeiniglich kleine Würmlein findet. (3) Einen Agtſtein mit mancherley Farben gezieret/ dunckel und durchſcheinend. (4) Einen ſchwartzen und fleckigten Agtſtein/ mit vielen ſchlechten Farben. Ein anderer Author, Martinus Rulandus, rechnet 4 andere Geſchlechte des Agtſteins/ als (1) Succinam gravidam, deſſen/ wie er ſchreibt/ ſiebenerley Geſchlecht ſeyn ſollen. (2) Succinam liqvidam vel pellucidam, dieſer habe 13. Geſchlecht. (3) Succinam craſſam non pellucidam, von dieſem wären 11. Geſchlecht. (4) Succinam mixtam cum aliis ſuccis, deſſen er 10. Geſchlechte vorſtellet. Vide ferner von den Bernſtein unter dem Worte *Succinum*.

Bertram-Wurtzel/ Radix Pyrethri, wird häuffig in Böhmen gefunden/ wiewol die Blume mit der/ die in Italien wächſt/ nicht übereinkommt. Die beſte kommt aus Aſia/ iſt eines beiſſenden und brennenden Geſchmacks. Sie wird auch ſonſt Speichel-Wurtz genannt/ weil ſie/ im Mund gekäuet/ den Speichel nach ſich ziehet. Ihr Kraut ſiehet den Chamillen nicht ungleich. Die Wurtzel/ wann ſie gut ſeyn ſoll/ muß friſch/ ſtarck und wohl gedörret ſeyn/ und ſich nicht leicht brechen laſſen.

Beſtäter/ der Kauff-Leut ihrer Güter/ ſeynd in wohl angerichteten Kauff- und Handels-Städten zu groſſen Nutzen der Kauffmannſchafft angeordnet/ und recht ordentlich von denen Vorſtehern und Älteſten der Kauff-Leut in Eyd und Pflicht genommen/ auch der Wichtigkeit ihres Amts wegen/ allein darzu authoriſiret/ daß ſo wohl Kauff- als Fuhr-Leut durch ſie ordentlich mögen bedienet werden/ zu welchem Ende in ſolchen Handels-Städten/ wo groſſe Zu- und Abfuhr zu

Lande iſt / mehr als ein Güter-Beſtätter ſich findet / jedoch alſo daß jeder ſein gewiſſes Land oder Provintz allein zu verwalten hat/ und in denſelben / ihme kein Eintrag von den andern geſchehen mag / als der Leipziger Güter-Beſtäter/ mag keine Breßlauer / dieſer keine Franckfurter Güter verdingen / ſondern jede Fuhr-Leut wiſſen bey welchen Beſtäter ſie ſich anzugeben haben. In einigen andern Handels-Städten iſt ſolches eben kein ordentliches Amt / ſondern es verwalten gemeiniglich die Wirthe bey welchen die Fuhr-Leut einkehren/ ſolche Wirthe um ihren neu angekommenen Gäſten nach der beſchwerlichen Reiſe etwas Ruhe zu ſchaffen / nehmen die Fracht-Brieffe / und tragen ſolche denen Kauff-Leuten in die Häuſer/ ſie gehen auch wohl vor die Fuhr-Leute auf die Zoll-Stuben um daſelbſt ihrer Einfuhr halber Richtigkeit zu machen / folglich holen ſie die Fracht von denen Kauff-Leuten ab / und ſollicitiren zugleich der Fuhr-Leut wegen um die Zurück-Ladung / es mögen aber gleich ſolche Beſtäter / ordentlich eingeſetzte / (und welches billich in allen Handels-Städten ſeyn ſolte) in Eyd und Pflicht genommene/ oder nur bloſſe Gaſt-Wirthe ſeyn / ſo haben ſie doch beyderſeits folgende ſieben Stücke in Obacht zu nehmen / als (1.) daß ſie den Fuhr-Leuten diejenigen Waaren (welche in dem Kauff-Haus oder Doüanen viſitiret und beſehen werden ſollen) in ihren Häuſern abzuladen/ nicht zulaſſen / ſintemahln nicht allein die Confiſcation der Waaren/ welche ſolcher geſtalt in Hauſe abgeladen zu ſeyn / befunden würden/ darauf ſtehet / ſondern auch Wagen und Roß würde verlohren gehen / wie ſolches durch ſo viel Edicta, Reſcripten und Ausſprüche verordnet worden / (2.) Daß ſie ſich in der Douanne oder den Kauff-Haus/ wann die Waaren abgeladen werden / zugegen finden / und zwar um zweyer Urſachen wegen / als erſtlich umzuſehen / ob die Ballen und Kiſten wohl conditioniret ſind/ oder ob ſich Streitigkeiten / wann etwann einige naſſe und von einen Zufall verderbte Waaren darunter wären / zwiſchen den Kauff-Leuten denen die Waare zuſtehen / und den Fuhr-Leuten die ſolche gefahren/ ereignen möchte/ ſelbige alsdann beyzulegen ; die andere / um die Ballen und Kiſten an einen ſichern und truckenen Ort legen zu laſſen / damit dieſelben erſt nach geſchehener Abladung keinen Schaden leyden mögen. (3.) Daß ſie ſobald als die Waaren in der Douanne abgeladen / den Kauff-Leuten / welchen dieſelbe gehören/ die Zoll-Zettul / damit ſie ſolche retiriren laſſen/ bringen: Es wäre auch beſſer daß ſie dieſelbe von Stund an zu den Kauff-Leuten / wie die fleiſſigen Factorn zu thun pflegen / lieffern lieſſen. Dieſe Mühe würde ihnen nicht vergebens ſeyn ; Sintemahl ſie zugleich von den Kauff-Leuten vernehmen könten / ob ſie einige Waaren an diejenige Örter wohin die Fuhr-Leut wieder umkehren / zu führen

ren hätten. (4.) Daß ſie die Kauff-Leut offt beſuchen / um von ihnen zu vernehmen / ob ſie nicht einige Waaren in dieſe oder jene Provintz oder fremde Länder zu verſchicken haben / und in welcher Zeit ſie derſelben haben können. Die (5.) Anmerckung iſt / daß man / wann den Fuhr-Leuten Rück-Ladung gegeben wird / keinen mehr als dem andern favoriſire oder etwann den letzkommenden / dem erſten / eines kleinen Vortheil halber / vorziehe / dann auſſer dem / daß ſolches nicht recht iſt / und die Vernunfft will / daß der erſt ankommende vor den letzten ſeinen Wagen laden ſoll; ſo handelt auch ein ſolcher Wirth wider ſein eigen Intereſſe, indem der Fuhrmann / wann er ſiehet / daß ſein Factor ſo untreu gegen ihm handelt / demſelben zu verändern / und einen andern inskünfftig zu ſeiner Verrichtung zu erwehlen / Anlaß nimmt / ja durch öffentliche Klage / bringt er ihn wohl gar um ſeine Reputation und Verwaltung; ſo müſſen auch die Wirthe / welche Fuhr-Leute beherbergen / und deren Commiſſiones verrichten / nicht nachläſſig ſeyn / ihnen gleich Ladung gegen ihre Ankunfft fertig zu halten / damit wañ ſie ankommen / und die gebrachte Güter abgeladen / ſie zum längſten nur eine Nacht in Wirths-Haus ſtill liegen dörffen / und des andern Tags gleich wieder fortfahren können. Das ſechſte iſt / daß die Beſtäters oder Factors über die Waaren / welche ſie aus den Provincien und fremden Ländern / von den Kauff-Leuten empfangen / und diejenige welche ſie wieder verladen / ein richtiges Regiſter halten / damit ſie jederzeit wann ſich Streit darüber ereignen ſolte / davon Red und Antwort geben können. Endlich ſo müſſen ſie auch verſchwiegen ſeyn / und an andere Kauff-Leute was vor Waaren ankommen / wem ſie zugehören / und was vor welche / ſie in die Provincien und fremde Länder ſchicken / nicht ausplaudern / weil ſolches vielen Kauff-Leuten zu groſſen Præjuditz gereichen könte.

Beta alba & rubra, gemeiner Mangolt oder Römiſcher Kohl / und rother Mangolt oder rothe Rüben / werden beyde in Kraut-Gärten gezeuget / und haben auch einigen Nutzen zur Artzeney.

Betel iſt ein Oſtindianiſche Kraut / welches von den Perſ- und Indianern ſtets in Mund gehalten und gekäuet / und faſt eben ſo häuffig als bey uns Europäern der Toback gebrauchet wird / ſie machen aber ſolches erſtlich mit einer Art Nüſſe Aracca genannt / und lebendigen Kalch zu recht / und geben dabey vor / daß ſie dadurch einen lieblichen Othem bekämen; es enthalten ſich aber deſſelben die geringen Leute / damit man nicht meynen dörffe / als wolten ſie ſich auch unter die galante Welt rechnen / item die eine Trauer haben / was aber das ſchlimmſte bey dieſen Betel iſt / daß weil ſolches mit lebendigen Kalch zugerichtet / ſolcher die Zähne anfriſt / daß offt junge Geſellen / die noch nicht das zwantzigte Jahr erreichet / wenig Zähne mehr in Mund haben.

Betonica, Betonien/ ſeynd braune/ und auch Wieſen-Betonien/ Serratula genannt. Die Blumen dienen zum Haupt/ treiben den Harn/ und widerſtehen den Gifft/ ſie werden auch gebraucht vor die fallende Sucht und Lungen-Geſchwär.

Betonica oder Vetonica, altilis Coronaria, vide *Cariophyllus hortenſis*.

Betonica vulgaris purpurea, ſeu officinarum, iſt ein überaus heilſam Kraut/ in gar vielen Leibs-Gebrechen/ ſo das auch Plinius lib. 25. c. 8. davon ſchreibt/ dies Haus/ in welchen die Betonica gefunden wird/ ſey ſicher vor allen böſen Kranckheiten/ vornemlich dienet es in den Wunden des Haupts/ wie auch in Zerſtoſſungen/ wann man das Kraut zerqvetſcht/ und ſafftig aufflegt/ beſſer aber iſts/ man preß den Safft friſch aus/ und koche ſolchen mit genugſamen Hönig zur gebührenden Conſiſtentz/ thue hernach ein wenig Balſamum Peruvianum dazu/ und gebrauche ihn an ſtatt des Pflaſters. In denen Apothecken hat man davon das deſtillirte Waſſer/ die Conſerv, den Syrup/ das Pflaſter/ Unguentum, und das Saltz.

Bettlers-Läuſe/ Bardana minor.

Bettkarden/ vide **Beiß-Kohl**.

Betula oder Betulla, Bircken-Baum/ das Waſſer davon treibet den Schweiß/ iſt auch gut vor den Stein/ Scharbock und die gelbe Sucht. Es geſchiehet auch viel Handel mit den Bircken-Holtz/ als deſſen ſonderlich in den Nordiſchen Ländern viel zu finden/ und bey gantzen Schiffs-Ladungen voll/ nach denen See-Städten/ wo das Brenn-Holtz theuer und rar iſt/ überbracht wird. Der Schwamm ſo an den Bircken wächſt/ ſtillet das Blut/ deſſen Pulver in die Naſe gezogen/ und in die Wunden geſtreuet/ hemmet mit groſſer Verwunderung das Blut ſo heraus flieſſet. An etzlichen Orten machet man ein Getränck/ von Honig/ Bircken-Safft oder Waſſer/ und Weinſtein/ ſo ſonderlich denen die von Stein Beſchwer haben/ dienlich iſt. Man ſchreibet vor gewiß/ daß die Tartarn im Mertz Monath nur Bircken-Safft oder Waſſer trincken/ und davon das gantze Jahr geſund bleiben/ es löſchet auch den kalten Brand/ wann man ein Tüchlein darein netzet und aufbindet/ item iſt es ein Diaphoreticum, das aus den böſen Geblüt/ alles durch den Schweiß austreibet.

Beutel-Tuch/ wird viel von denen Müllern das Meel durchzubeuteln/ und auch zum Tapeten nähen/ und andern künſtlichen Arbeit gebraucht/ iſt vor dieſen allein aus Franckreich kommen/ nach dieſen aber zum erſten mahl zu Kalbe in Schwaben/ und hierauf ferner in Sachſen und andern Orten Teutſchlands nachgemachet worden.

Bewegliche Güter/ Res mobiles, fahrende Haab oder Fahrniß werden genennet/ alles ſo von Natur beweglich/ und was man tragen

und

und bewegen kan / oder auch ſeiner Natur nach ſich ſelbſten bewegt und fortgehen kan / als da ſeynd baar Geld / Schau-Pfenninge / Silber Geſchirr / eingeſammlete Früchte / abgehauen Holtz / ausgegrabene Kohlen / Steine / und Ertzte / die befindliche Waaren in Kram-Laden / Schiffe / welche privat-Leuten zuſtehen / die Kelter / Fiſche in Teichen und Haltern / ſo nicht zur Zucht gehalten werden / Miſt welcher nicht zum Acker-Bau gebraucht / ſondern verkauffet wird / Hausrath / Kleider / Vieh / wann ſchon ſolches den Pacht-Mann als Eiſern übergeben wäre / wiewohl was oben von Kram-Laden geſagt / nur auf gewiſſe Fälle / zumahl auff die Succeſſion zu ziehen / da ſie mit unter die bewegliche Güter gerechnet werden / ſonſt aber und ſo viel den Punct der Caution betrifft / werden Kram und Buch-Laden Bibliotheeen und dergleichen / vor unbeweglich geachtet / vid. Dn. Carpzov. 1. 5. 19. alſo daß auch ein Beſitzer ſolcher Güter von Beſtellung eines Vorſtands frey iſt. Das übrige Recht beweglicher Güter iſt / daß ſie / eben wie Nomina und Jura jemand mögen zum Unterpfand auch ohne Gerichtlichen Conſens gegeben werden / und wird in Concurſu nur allein auf die Priorität der Zeit geſehen / wiewohl ſich auch darin nach deſſelben Orts Statuten zu richten / worinn dergleichen bewegliche Güter gelegen ſeynd. Dahero auch die Redens-Art entſtanden / qvod mobilia oſſibus defuncti, i. e. domicilio ejus inhæreant, vid. Carpz. P. 2. Conſtit. 14. def. 3.

Beyfuß / Artemiſia, ein wohlriechendes und in unſern Gärten ſehr bekandtes Kräutlein.

Bezaleel, ein überaus groſſer Künſtler in Gold / Silber / Holtz und Steinſchneider Arbeit. Worzu er immediatè von GOTT mit den Geiſt der Weißheit begabet worden / ſeiner wird gedacht in 2. Buch Moſis an 31. Cap. da GOTT zu Moſe ſprach: ſiehe ich habe mit Nahmen beruffen / Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohns Hur von Stamm Juda / und habe ihn erfüllet mit den Geiſt GOttes / mit Weißheit und Verſtand und Erkänntniß / und mit allerley Werck / künſtlich zu arbeiten / an Gold / Silber / Ertz / künſtlich Stein zu ſchneiden / und einzuſetzen / und künſtlich zu zimmern an Holtz / zu machen allerley Werck / und ſiehe ich habe ihm zugegeben / Ahaliab den Sohn Ahiſamach von Stamm Dan, und habe allerley Weiſen / die Weißheit ins Hertz gegeben / daß ſie machen ſollen / alles was ich dir geboten habe / 2c. welches dann auch alſo erfüllet worden / wie hievon das 35. und 36. Capitel / gedachten 2. Buch Moſis mit mehrern zu leſen / ein gleichfalls / (aber doch nicht wie Bezaleel) hochbegabter Meiſter muß auch Hiram von Tyro geweſen ſeyn / deſſen im 1. Buch der Könige am 7. Capitel gedacht wird / daß ihn der König Salomo habe holen laſſen / zu arbeiten allerley Ertz-Werck der heiligen Gefäſſe und Zierrathen

then zum Tempel gehörig / deren Specification der Länge nach in gedachten 7. Capitel zu erſehen / aus welchen unſere Virtuoſi, Künſtler und Handwercker das Morale ziehen möchten / daß alle Weißheit von GOTT den HErrn / und alle gute Gaben von oben herab kommen / daß er der HErr / allein derjenigen ſey / welcher mache daß ihr Werck wohl gelinge / und wie er die Confuſion und Verwirrung unter die Arbeiter des Babyloniſchen Thurm-Baues gebracht / alſo auch gar leichtlich ihre Wiſſenſchafft zur Narrheit / und ihrer Arbeit fruchtloß machen könne / ſonderlich wann ſelbige nicht die Abſicht Göttlicher Ehre / einen ehrlich und zugelaſſenen Gewinn / die Liebe zum Vaterland und den Nechſten führet / auf eigene Kräffte ſich verläſt / Segen / Reichthum und Anſehen / aus eigener Vernunfft / Müh und Fleiß (wie Petrus mit ſeinen Fiſchen) erzwingen will / oder gar ſein Glück durch verbotene Wege und Materialia, item durch Verläumdung und Schänden des Nächſten ſeine Arbeit / Entziehung ſeiner Nahrung / Ausfertigung ärgerlicher und zur Sünde Anreitzung gebender Dinge zu etabliren / und ſich alſo in der Welt par force reich und groß zu machen ſuchet / welches gewißlich eine wahre Abbildung / vieler Künſtler und Handwercks-Leut heutigs Tags iſt / ja ein Spiegel mag genennet werden / in welchen ſie ihre Unvollkommenheit / wie auch das Stückwerck ihres Wiſſens / und endlich ihre Chriſten-Pflicht täglich zu bemercken haben.

Bezetta Rubra, Frauenzimmer Schmincke / rothe Backen und Lefftzen zu machen / vide *Coccionella.*

Bezoar vel Bezohar, iſt ein Art eines Steins / der in Perſien / aus gewiſſen wilden Böcken / Geiſen oder Gemſen geſchnitten wird / iſt ungefehr wie eine Niere geſtaltet / etwas gröſſer als die gröſte Bohne / und an der Farbe gantz ſchwärtzlicht grün / dieſe Steine werden Bezoar Steine genennet / und ſo künſtlich nachgemachet / daß viele dadurch bewogen worden / gar zu zweiffeln / ob jemahln dergleichen Stein aus einen Thier geſchnitten worden / und nicht vielmehr alle durch Kunſt ſo præpariret werden / dem ungeachtet aber iſt an etlichen davon nicht zu zweiffeln / daß ſie dasjenige ſind / wovor ſie ausgegeben werden. Die beſte Kennzeichen ſind / wenn dieſe Steine mitten hohl ſind / woferne ſie ein Kräutlein mitten inne enthalten / hält man es auch noch vor ein gut Zeichen / wo aber ein feſter Kern darinnen iſt / hat man billig Verdacht darauf. Die Mediciniſchen Kräffte in Austreibung der Unreinigkeit / ſind bey dieſem Stein wenn er ächt iſt / unvergleichlich. In Weſt-Indien werden aus verſchiedenen Thieren auch Steine geſchnitten / welche an Tugenden und Kräfften dem Orientaliſchen Bezoar zwar ähnlich / aber nicht gleich ſeynd. Der Geſtalt nach ſind die Weſt-Indiſchen viel gröſſer und Eyerförmiger /

und

und der Farbe nach gantz hell / gelblicht braun. Ein rechter Orientaliſcher Bezoar, welcher den Vorzug vor allen hat / ſo wohl in der Würckung als in Preiß / muß den Oliven an Farb faſt ähnlich/und von ſchönen Glantz ſeyn/ auch in Reiben / oder pulveriſiren / ſchwartzgrün werden / über dieſes etlich mahl überhautet / mürb und öffters hohl ſeyn. Die Proben werden unterſchieden gemacht / wann er mit einem ſpitzigen Eiſen nicht bald eröffnet wird / ſoll er gut ſeyn/oder ſo er auf Papier mit Kreide vorher geſchmiert/ ſich grün reibt/ wird er auch noch paſſirt / will man auch dieſen Stein in ein Waſſer werffen/ und daß er es alsdann gleichſam ſiedend macht/ ſo iſt er auch gut/und wird vor unverfälſcht gehalten. Der Occidentaliſche hat eben auch ſeine Proba, nur daß er rauch und grau/ und keinen Glantz hat/wiewol dieſer ihm wohl und leicht zu machen iſt/ ſeine Proba iſt / daß man an Gewicht doppelt ſo viel als des andern nimmt/ und gibts den Patienten ein / um aus der Wirckung zu ſehen / ob er gerecht und gut ſey. Plinius meynet/ es ſey der Bezoar, die Augen der Hyanæ, als welche eines ſteinigten Weſens ſeynd/daher er ſie auch gemmas Hyaniæ nennet/ andere vermeynen der Bezoar Stein/ ſey die zuſammen geronnene Thränen eines Hirſches / dann wann die Hirſche im Frühling die Löcher der Schlangen durchſuchen/und ſelbige durch den Othem ihrer Naſen heraus ziehen/ hernach zu Reinigung ihres Leibes ſolche aufffreſſen / ſo lauffen ſie gleich damit zu einen friſchen Waſſer/und weltzen ſich ſo lang darin/ bis ſie mercken daß der Schlangen-Gifft überwunden iſt/ in mittler Zeit ſchieſſen durch die Krafft oder Gewalt des Gifftes / in ihren Augen ein Hauffen Thränen hervor/welche wann ſie erhärten/ der herrlichſte Bezoar, oder die beſte Artzeney vor das Gifft ſeyn ſollen. Die verfälſchte Bezoar Steine / werden aus kleinen Stücken von Steinen und Pech künſtlich zuſammen gefüget/ item aus Schalen / Kreiden / Aſchen / dürren Geblüt / und klein gepulverten Bezoar Steinen / dieſe werden hernach mit einen Liqvore incorporiret; man bereitet ihn auch aus Zinober / Spieß-Glaß und Qveck-Silber/ welche Species durchs Feur künſtlich zuſammen geſetzt/ und tingiret werden. Der Occidentaliſche Bezoar, zum Unterſcheid von jenen / welcher der Orienialiſche genennet wird/ kommt von der Capri Cerva Occidentali, einen Peruaniſchen Thier/ ſo den Orientaliſchen in allen gleich ſiehet / nur daß es keine Hörner hat / deſſen Stein iſt eben ſo wohl wie der andere / Haut-weiß zuſammen gewachſen/ und gröſſer dann der Orientaliſche/ von auſſen Rauch und Aſchfarbigt/ weiß/ ſchwartz/ und dunckelgrün. Er hat mit den Orientaliſchen faſt gleiche Kräffte. Man bringet auch einen Bezoar aus Neu-Hiſpanien/ der aber was geringer iſt als der Peruaniſche. Thomas Bartholinus meldet/ daß er einen ſolchen Occidentaliſchen

ſchen Bezoar geſehen / der ſo groß geweſen als ein Menſchen-
Kopff von brauner Farb / glatt und glänzend / welcher 6¾. lb.
gewogen.

Bezoardica, werden allē Gifft treibende Mittel genannt/nicht eben
wegen des darzu kommenden Bezoar Steins / ſondern weil ſie mit ſol-
chen das Gifft und die Malignität aus den Menſchlichen Leib aus zu-
treiben / gleiche Macht haben.

Biber & Bibergeil / vide *Caſtoreum.*

Biber Compagnie der Engeländer in Nord-America / iſt von
Printz Ruprecht fundiret worden / und hat bis anhero ihren Parti-
cipanten das angelegte Capital mit reichen Gewinn erſtattet.

Biberklee / Beta Sylveſtris, Limonium pratenſe.

Biber-Kraut / Cent. minus.

Biber-Hütlein / Scrophularia minor.

Bibernell / Pimpinella.

Bibſten-Kraut / Hyoſciamus.

Bickbeer / Myrtilli.

Bicklinge / Harengi paſſi vel infumati, geräuchter Hering / wer-
den häuffig in den See-Städen die guten Hering-Fang haben/
ſonderlich in Holſtein zu Kiel / Eckenförd / Flenßburg / in gantz
Jütland / am häuffigſten aber in Holland und Engeland gemacht/
und in Tonnen und Stroh eingepacket / auch Tonnen und Stroh
Korbweiß verkaufft / und weit und breit zu Waſſer und Land ver-
führet / unter allen hält man die Kieler und Engliſche Bickling vor die
beſten/die ſo genannte Spick-Heringe ſeynd unter den geräucherten die
beſten. Man hält die Bücklinge vor ungeſunder als die Päckel-He-
ringe / ſintemahl ſie hart-verdaulicher als die geſaltzene Herin-
ge ſeynd / und gallſüchtige und verbrandte Feuchtigkeit in Leib ver-
urſachen.

Bier / Cereviſia, de la Biere, der Teutſchen und Nord-Länder ge-
wöhnliches Getränck / deſſen Nahmen Etymologia von Cerere,
der Göttinn des Geträydes herkommt / dann weil des Biers vor-
nehmſtes Ingrediens das Geträyd / als Weitzen / Gärſten / oder
Haber iſt / der davon gekochte Safft das Bier aber manchen in den
Kopff zu ſteigen / und den guten Kerl zu Boden zu fällen pfleget / als
iſt es von ſolcher Gewalt Cereris vis, und folglich Cereviſia genennet
worden / es ſeynd aber die Bier vielerley Arten / unterſchiedlich von
Geſchmack / Farb und Tugend / und dieſes alles nach der Lands und
Waſſer Art / wo und aus welchen ſie gebrauet worden / da ſeynd
einige Bier dick und unlauter / andere klar und dünn / dieſe ſüß/
jene bitter / einige ſtarck / die andere ſchwach / offt kommt es auch ſo
genau auf die Qualität eines ſolchen Biers / was den Ort des Brauens
anbe-

anbetrifft/an/daß in einer Stadt ein Bier guten Geſchmacks in einen Haus kan gebrauet werden / welches in den andern Haus nicht geſchehen kan / alſo hat man auf den Schloß zu Ratzeburg niemahls den Rummeldeuß ſo gut als in der Stadt brauen können / ob man gleich dieſelbige Brau-Meiſters / Geräthſchafft / ja ſo gar das Waſſer aus der Stadt Brunnen dazu genommen. Wegen der Ingredientien die zum Bier kommen / iſt erſtlich wegen des Waſſers zu wiſſen/daß je reiner daſſelbe ſey/ je leichter es die Kräffte des Getreydes und des Hopffens annehme; wegen des Getreydes / hat man zu bemercken/ daß man zwar aus allerhand Frumentis Bier brauen könne / doch feynd die gebräuchlichſte Weitzen und Gärſten / dann was Rocken und Haber anbelangt / geben davon ſchlimme Bier / deßwegen man ſelbige nicht anders als zur Zeit der Theurung zu gebrauchen pfleget; das dritte Ingrediens zum Bier / iſt der Hopffe / dieſer hat eine Krafft zu verdünnen / zu eröffnen / und durch ſein Bitterkeit abzuſpülen/auch diejenige Liqvores denen er zugeſetzet wird / vor Fäulniß zu bewahren/ und gleichwie der Hopffe billich vor das beſte Condiment des Biers paſſirt / als handeln die ſehr betrieglich / ſo an deſſen ſtatt Poſt oder Poſt-Kraut / welches Ciſtus ledon foliis rosmarini ferrugineis von Bauhino genennet wird / in das Bier hinein thun / um ſolches dadurch ſtärcker / aber auch ungeſünder zu machen. Die Art und Weiſe das Bier zu bereiten / iſt unterſchiedlich / etzliche nehmen viel Maltz / andere wenig / alſo geſchiehet auch mit den Hopffen / daß deſſen wenig oder viel zugethan wird / nach eines jeden Gewohnheit und Belieben / die gantze Arbeit des Bier-Brauens nach gemeiner Art iſt fünfferley / als Infuſio, Coctio, Colatio, Conditura, Fermentatio, Repoſitio. Anfangs läſſet man das Waſſer in der Brau-Pfanne ſieden / gieſſet daſſelbe über in die Meeſch-Bödme / und miſchet das gemahlene Maltz nach gerade darunter / ſo iſt es Meeſch/ dieſen Meeſch ſchläget man Stück-weiß in die Brau-Pfanne / damit derſelbe darinn / unter ſtetigen Umrühren / kochen möge / der alſo gekochte Meeſch wird hernach in die Zapff-Bödme gebracht / und abgezapffet oder geſeiget / ſo heiſſet er alsdann Würtze / indeſſen wird der Hopfe gekocht / anfangs mit ſchlechten Waſſer / darnach gieſſet man etwas Würtze hinzu / und läſſet ihn mehr kochen / was aber die übrige Würtze betrifft / die ſetzet man eintzeln immer nach / damit ſie durchgehends etwas von des Hopfens Bitterkeit empfange / und alſo zu Bier werde; dieſes neue Bier ſetzet man von einander in viel Bödmen/ damit es abkühle / wann es aber noch laulicht wie ein friſch gemolckene Milch iſt / ſo wird es mit Berme oder guten Bier-Hefen geſtellt / damit es gähren möge / und nach 2. oder 3. Tagen wird es gefaſſet. Von dieſer gemeinen Weiſe gehen diejenige ab / welche die Infuſion oder

Ein-

Einmeeſchung mit ſiedenden Waſſer für genugſam halten / und deswegen die dritte Arbeit oder Kochung des Meeſch auslaſſen / wodurch zwar die alſo bereitete Bier mehr Krafft behalten/ hingegen aber langſamer klar werden.

Das ſo genannte Churländiſche Stein-Bier / welches ſehr geſund vor den Stein gehalten wird / zu brauen / brauchen die Churländer folgende Manier: Erſtlich wird das im Brau-Keſſel ſtarck geſottene Waſſer im Bolg/ darinn zuvor das Maltz ausgeſchüttet worden / hinein gegoſſen / und mit einen faſt Arms dicken Holtz / welches unten mit vier Höltzern Creutz-weiſe verſehen iſt / ſo lange umgerühret / bis es ſo ſteiff geworden / daß das Holtz darinnen aufgericht ſtehend bleibe; Wann dieſes geſchehen / werden nach Proportion der Gröſſe 30. bis 40. Kieſel-Steine unter den Brau-Keſſel gantz glüend gemacht / welche man hernach mit der Gabel einen nach den andern in den Keſſel hineinwirfft/ doch alſo/ daß dieſelbe fleißig mit der Gabel durch und durch umgerühret werden / und alſo das Bier nicht verbrennt ſchmecke; Ferner wird der ſtarck geſottene Hopfe in ein ander Faß / auf denen darzu eingelegten / und mit Stroh bedeckten Höltzern/ aufgeworffen / wobey dann das in vorigen Bolg fermentirte Maltz geſchüttet wird. Letzlich wird dieſes in einen Trog ab / und in voriger Bolge wiederum eingelaſſen / welcher zuvor rein ausgefegt worden/ wann es nun lauchlicht worden iſt / wird die Heebe eingeworffen; Alſo werden zu vier Tonnen Bier 8. Lauff oder Loof Maltz / das iſt anderthalb Scheffel / und der Hopfe nach Proportion genommen. Dieſes Stein-Bier iſt ſehr gelind/ weißlich von Farbe/ faſt wie der Nimwägiſche Moll.

Wer aber den Menſchen die Kunſt des Bier-Brauens alſo gelernet/ davon ſeynd unterſchiedliche Meynungen; Die Poeten fabuliren / es ſey der Gott Bacchus geweſen. Diodorus Siculus ſchreibts dem Ägyptiſchen König Oſiris zu / der ſoll in der Welt herum gezogen ſeyn/ und denen Leuten / die keinen Wein-Wachs gehabt / das Bier alſo aus Gerſten zu bereiten / gewieſen haben. Die Picti oder Schottländer machten vor dieſen einen Tranck è flore Cytiſi, aus der Blüthe des Klees / welcher anfangs in der Inſul Cythno gefunden worden. In Ißland ſollen Brunnen gefunden werden / deren Waſſer einen rechten Bier-Geſchmack hat. Die Qvalitæten eines guten Biers beſtehen in folgenden: daß es erſtlich ſchön klar ſey / dann wann ſolches nicht wäre / ſo verſtopffet es des Menſchen Leib / verurſachet darinnen Wind und Blehungen / vermehret auch das Phlegma. Zweytens wird auch erfordert/ daß es aus guten Maltz gekocht ſey/ denn je beſſer die Frucht/ je beſſer auch das Bier. Drittens ſoll es wohl geſotten ſeyn/ damit es deſto leichter verdauet werde / und alſo der Natur deſto gemäſſer ſey/ dann welches übel geſotten / blähet den Leib auf / und verurſachet

Grim-

Grimmen. So iſt auch 4. eine ſonderbahre Tugend an den Bier/ daß es wohl ausgegähret/ und von den Hefen gereiniget ſey. Man macht aber einen Unterſcheid inter ceréviſiam primariam, mediam & tenuem, zwiſchen ſtarcken/ mittel und ſchwachen Bier; das erſte dienet denenjenigen/ welche viel arbeiten müſſen/ damit ſie dadurch bey Kräfften bleiben; die andern beyde werden über Tiſch/ ſonderlich aber das ſchwache von denen/ die viel Wein trincken/ gebraucht. Die hochgefärbte Bier haben allezeit mehr Hitz bey ſich als die blaſſen. Ob auch wol faſt alle Bier einen unter ſich gemeinen Geruch haben/ dadurch man ſie von andern flüßigen Dingen unterſcheiden kan/ ſo findet ſich doch bey jeder Art ein abſonderlicher/ alſo kan man das Weitzen-Bier leichtlich an den Geruch von dem Gärſter-Bier unterſcheiden; das Torgauiſche Bier hat einen Gewürtzhafftigen Geruch; einige Bier ſeynd mit einen ſaltzhafften Geſchmack begabet/ welche Bier aber ſehr trucknen/ und den Durſt mehr erwecken als ſtillen. Nach den Lauff des Alters ändert ſich auch der Bier ihr Temperament, dann je älter ſie werden/ je wärmer ſeynd ſie/ je jünger je kälter/ angeſehen daß der wäſſerigte Theil ſo in ihnen iſt/ mit der Zeit ſich verzehret und abnimmt/ und dadurch das übrige kräfftiger wird/ hingegen treiben die gar zu alten zwar den Urin, ſeynd aber dabey dem Magen/ Nieren/ Nerven und allen ſehnigen Theilen des Leibes zuwider; daß alſo der ſicherſte Weg iſt/ Biere von mittelmäßigen Alter zu trincken. Die Bier/ welche auf gepichten Fäſſern liegen/ halten ſich zwar länger/ nehmen aber den Pech-Geſchmack an ſich/ und ſteigen dadurch zu Kopff/ werden auch auf den Pech je länger je hitziger. Denn einfachen Bieren werden entgegen geſetzet Ceréviſiæ Conditæ ſeu Medicatæ, die Kräuter-Bier/ dieſe haben ihren guten Nutzen nach den einfachen Stücken/ welche man hinein thut/ als da ſeynd zuforderſt Wermuth/ Hirſch-Zunge/ Benedict- oder Negelein-Wurtzel/ Roßmarin/ Salbey/ Lavendel/ Betonien/ Aland/ Iſop/ Meliſſe/ Poley/ Wacholderbeer und dergleichen/ ſothane Specerey wohl abgetrucknet/ leget man entweder in das noch gährende Bier/ und läſſet ſie damit abgähren/ oder man hängt ſie nach der Gähre mit leinen Säcklein in die Tonne/ damit die Krafft davon ins Bier ziehe; gleichwie aber dergleichen Kräuter-Bier weniger als die ſchlechte nehren/ alſo ſeynd ſie hergegen mehr Medicinales, und dienen nicht ſo ſehr vor die Geſunde/ als diejenige/ die mit einen langwährigen Zufall behafftet ſeyn.

Die in Teutſchland berühmteſte Biere/ Alphabetiſcher Ordnung nach ſeynd als folget:

Aldorffer Bier bey Nürnberg/ iſt ein wohlgeſchmackt und geſundes Bier/ deſſen ſich die Herrn Studenten wohl zu bedienen wiſſen.

Die Braunſchweigiſche Mumme / welche ſo ſtarck / kräfftig und wohl Geſchmack / das jährlich davon etzliche Laſt / (es hat aber eine jede Laſt 12. Tonnen/) nach Oſtindien verſand/ und daſelbſt mit guten Nutzen verkaufft werden / dabey dann dieſes das merckwürdigſte / daß dergleichen nach Oſt-Indien geführte Bier unter Wegs etlichemahl ſauer werden / ſonderlich wenn ſie die Æqvinoctial Linea paſſiren / in Oſt-Indien aber ankommende/ ihre völlige Süßigkeit und guten Geſchmack wieder erlangen / eben als wenn ſie erſt friſch wären gefaſſet worden / ja ſie erlangen durch ſolche lange Reiſe / und offtmahlige Veränderung eine weit ſtärckere Hitz und beſſern Geſchmack / als ſie zuvor niemahls gehabt.

Das Bartiſche Bier in Pommern / welches ebenfalls weit und breit verführet wird / und ein kühlendes Bier iſt.

Das Brabandiſche Bier ſoll den Scharbock verurſachen.

Das Bernauiſche Bier in der Marck-Brandenburg / dem es / weder an Maltz noch Hopffen/ noch an ſattſamen Kochen mangelt / iſt ein ſchwartz braunes / ſtarckes/ bitteres / doch geſundes Bier/ weil es den Magen erwärmet. Die Dauung befordert / und den Leib erweichet/ wird häuffig in Berlin getruncken.

Das Brandenburgiſche Bier aus der Stadt Brandenburg iſt dem Ruppiniſchen an Qvalitæten faſt gleich.

Das Berliniſche gleicht faſt dem Bernauiſchen/ ſonderlich wann man den Meeſch kochet; ſo wird es auch geſchwinde klar / und dauret wohl/ und iſt voraus der Berliner Kupen-Bier berühmt / welches man im Martio gebrauet/ und im Junio erſt ausgeſchencket wird / iſt ſehr ſtarck / aber dabey annehmlich. Wann auf Zerbſter Art an dem Berliniſchen Bier der Meeſch nicht gekochet wird / ſo lohnt es zwar reichlicher / klaret aber langſamer.

Das Bredaiſche Bier wird aus Gerſten-Maltz / aber auf eine ſonderbahre Art gemacht / indem man nemlich das Maltz bey gelinden Feuer trocknet / daß es dem Lufft-Maltz nicht viel ungleich ſieht / hernach wird ein Zuſatz von Weitzen darzu gethan / wie auch etwas Haber und Buchweitzen.

Der Brühan von Halberſtadt / von dem ſagt man / daß derjenige/ welcher dieſe Art Bier zuerſt in Halberſtadt gebrauet / Brühan geheiſſen habe. Es iſt ein kräfftiges/ und den Durſt wohl ſtillendes Bier/ welches leicht durch den Harn gehet / daher die Halberſtädter / ſo es täglich trincken / wenig mit den Stein und Podagra behafftet / und ob es wol auf der Bruſt etwas ſchleimet / ſo überwinden doch ſeine Tugengen dieſen Mangel / dahero auch die bekandte Vers von dieſem Bier entſtanden:

Grandia ſi fierent toto convivia cœlo
Broihanam ſuperis, Jupiter ipſe daret.

Bremer Bier / iſt röthlich / und wird auch weit und breit / ſonderlich viel nach Holland verführet. A. C. 1272. ſoll es zum erſtenmahl / und zwar mit der Bremer groſſen Nutzen / ſeyn verführet worden / weil damahls Hamburg und die andern die Kunſt zu brauen noch nicht recht gelernet hatten.

Breßlau hat ſeinen herrlichen Schöps / davon ein luſtiger Kopff dieſe Knittel Vers gemacht:

Scheps caput aſcendit, nec ſcalis indiget ullis,
Seſſitat in ſtirnis, mirabilis intus in hirnis,
O Scheps! Scheps! te libenter bibit omnis plebs.

Von dieſes Biers Nutzbahrkeit hat Herr Mühlpfort einen eigenen Tractat geſchrieben.

Burglangenfeld in der Pfaltz iſt auch ſeines guten Biers halber berühmt.

Corveyer Bier in Weſtphalen ſoll fröliche Leute machen.

Cöllniſch Bier am Rhein iſt dem Brabander vorzuziehen.

Das Cotbußiſche Weitzen-Bier iſt alſo beſchaffen / daß man es in Mangel eines guten Brühans brauchen kan.

Der Duffſtein / ſo zu Königslautern im Hertzogthum Braunſchweig geſotten wird / hat ſeinen Nahmen à Topho, von den ſchwartzen Toph oder Schwammſtein erlanget / durch welchen der Fluß / woraus man das Waſſer zum Brauen ſchöpffet / hinflieſſet. Eitel Weitzen gibt den beſten Duffſtein / im Fall man Gerſten darunter menget / ſo wird er geringer / von Hopffen muß gantz wenig hinzu gethan werden; den räucherichten Schmack nimmt er von dem Stroh an / mit welchem er / aus Mangel des Holtzes / gebrauet wird. Den gemeinen Urtheil nach gehet er dem Halberſtädiſchen Brühan an Geſchmack und Tugend weit vor / ſonderlich weil er weniger ſchleimt.

Das Dantziger Doppel-Bier iſt weit und breit berühmt / es iſt dick wie ein Syrup / nehret diejenige wohl / die deſſen gewohnt ſind / den ungewohnten aber erweckt es einen Durſt. Man hat auch daſelbſt das ſo genannte Junckern-Bier / und auſſer dieſen noch wol dreyßigerley andere Sorten / ſowol in der Stadt gebrauete / als ausländiſche Bier / ſonderlich aber werden gantze Schiffs-Ladungen voll Lübecker Bier dahin geſandt / und vor Rummeldeuß verkaufft.

Daßliſch Bier / im Braunſchweiger Lande / wird der Hund genañt / weil es erſtlich / wann mans getruncken / im Leibe kurret und murret / hernach aber laxiret / daß mancher keine Apotecke bedarff.

Zu Delfft in Holland wird auch gut Bier gebrauet.

Eckernförder Bier in Holſtein iſt auch berühmt / ſonder Urſache / von dieſem wird erzehlet / daß als A. 1503. der Cardinal Reymundus dahin gekommen / und weil ihm dieſes Bier wohl geſchmeckt / zimlich

davon getruncken / ſelbiges ihm aber des Nachts etliche Stuhlgänge gemacht / da hab er dieſem Bier den Nahmen Cacabella gegeben / da es vor dieſen Qvakelteis geheiſſen.

Das Einbeckiſche Bier iſt ſubtil und durchdringend / anfangs ſchmecket es bitterlich / bald darauf ſcharff; Es treibt den Urin und die Galle / weswegen es auch in der Gelbſucht und Fiebern gerühmet wird.

Das Erfurtiſche iſt gar ein geſundes Bier / ungeachtet es aus einem trüben Waſſer gebrauet wird.

Das Eilenburgiſche in Meiſſen iſt gleichfals nicht zu verachten.

Das Engliſche Bottel-Bier iſt aller Ehren werth / es wird gemacht / wann man es friſch in Bouteillen faſſt / und ein Stück etliche blaue Roſin und etwas Citronen-Schalen darein thut / und hierauf wohl vermacht im Keller ſetzet.

Flandriſch Bier verdient groſſes Lob ſonderlich das Doppelt-Bier.

Forſter-Bier wird in den Städtlein Forſt in der Nieder-Laußnitz gebrauet / iſt ein zimlich berühmtes Weitzen-Bier.

Garley wird zu Garleben ex hordeo diſticho, aus dem groſſen zworeyhigen Gerſten gebrauet / welcher ſelbigem Bier eine ſtarck nährende Krafft gibt / und dieweil man nur gar wenig Hopfen hinzuſetzet / ſo behält das Bier einen ſüßligten ſehr angenehmen Geſchmack / ſamt einer durchſichtigen braun-gelben Farb; es paſſirt für eines der beſten und geſundeſten Bier / und iſt dafür ſchon vor langen Jahren erkannt worden. Nebenſt dieſen ſtarcken und doppelten Garley wird auch ein gemeiner Garley aus kleinern Gerſten geſotten / welcher aber nicht ſo edel als jener iſt. Dem doppelten Garley zu Ehren hat Heinricus Meibomius, Profeſſor zu Helmſtädt gar ſchöne Vers gemacht / in welchen er dieſes Biers Tugenden ſonderlich herausſtreicht / ja ſolches gar dem Wein gleich zu ſetzen ſich bemühet. Vor dem dreyſig jährigen Teutſchen Krieg ſoll dieſes Bier in ſo groſſer Menge geſotten worden ſeyn / daß täglich etliche hundert darmit beladene Wagen nach den benachbarten Ortern abgegangen / worvon die Stadt Garleben nicht geringen Nutzen gezogen.

Dem Goßlariſchen Bier geben einige die nächſte Stelle nach dem Garlebiſchen / weil es bey denen / die ſolches viel trincken / keinen Stein wachſen läſſt. Anfangs ſchmäcket es ſüß / bald aber darauf läſt es auf der Zunge einen Wein-Geſchmack ſpühren.

Das Hamburger Bier iſt eines ſo lieblichen Geſchmacks / daß es weit und breit / ſo gar bis in Dennemarck und Norwegen / verführet wird / und meynt man in dem benachbahrten Holſtein keine ſtattliche Mahlzeit ohne Hamburger Bier ausrichten zu können. Es wird aus Weitzen- auch Gerſten-Maltz bereitet. Treibet den Urin / machet eine lebhaffte Farbe / aber viel getruncken / ein kupfrigt Angeſicht.

Reuterling wird zu Hall in Sachſen gebrauet; iſt an Geſchmack Wein-ſäurlig / und hat die Tugend / den Urin mercklich zu treiben; er kan nicht lange dauren / weil er nicht auf gepickten Fäſſern lieget.

Knieſenack aus Güſtrau / wird in ſonderlichen Werth gehalten.

Lübecker Bleich-Bier iſt auch ſonderlich guten Geſchmacks / aber hitzig / es dienet den verkälten Magens / und iſt in ſolchem Ruhm in einigen Städten in der Oſt-See / daß auch gantze Schiffs-Ladung voll dieſes Biers dahin verführet werden. Es wird auch noch eine andere Art von Bier zu Lübeck gebrauet / welches man See-Bier nennet / weil es ſich zur See trefflich wohl halten kan; dieſes See-Bier / wie es dem Zerbſter und Magdeburger an guten Geſchmack im geringſten nicht weichet / alſo iſt es auch ſeiter einigen Jahr her ſehr nach Oſt-Indien geſuchet worden / wie dann die Däniſche Oſt-Indiſche Schiffe jährlich nebenſt der Braunſchweiger Mume auch einige Laſten dieſes Lübiſchen See-Biers mitnehmen.

Lauffer Bier / aus dem Städtlein Lauff / Nürnbergiſcher Jurisdiction, hat weit und breit in Schwaben und Francken einen guten Ruhm.

Das Städtlein Lippen in Hinter-Pommern eignet ſich wegen ſeines guten Biers das Recht zu / daß / wer die Neige von Bier ausgetruncken / von dem friſchen wieder zu trincken anfangen muß / welches die Pommern das Lippeniſche Recht nennen.

Von dem Liefländiſchen Bier / welches man eben wie das Churländiſche mit glüenden Feld-Steinen brauet / rühmen einige Scribenten / daß es ſehr gelind den Schweiß treibe / und vor den Scharbock überaus geſund ſey.

Minder-Bier in Weſtphalen / ein zwar ſchwaches und den Nahmen mit der That führendes Bier; wird ſehr den Krancken / ſonderlich den Febricitanten zur Abkühlung recommendiret. Es ſollen daſſelbe ſonderlich die Studenten zu Rinteln gern trincken / dannenhero ein daſelbſt wohnender luſtiger Bier-Schencke / wann er friſch Minder-Bier bekommen / über ſeiner Keller-Thür zu ſchreiben pflegte: Venite, venite, bonus Mindenſis & novem oculi, Kommt herzu ihr Burſch / hier iſt gut Minder-Bier und Neunaugen / mit welchen ſchönen Latein er indeſſen ſeinen Gäſten den Beutel gefeget.

Magdeburgiſches Bier kommt faſt dem Zerbſter gleich / und wird viel nach Hamburg verführet.

Das Naumburgiſche Bier iſt in Sachſen ſehr beliebt.

Prager Bier hat weit und breit ſeine Abnehmers / und wird ſo gar bis Nürnberg geführet / und daſelbſt des Sommers getruncken.

Roſtocker Bier / nähret wohl / ſtärcket den Leib / und gibt dem Menſchen ſonderbahre Kräffte; es läſſt ſich auch ſonderlich das Mertzen-

Bier einige Jahr aufbehalten; hat überdem einen herrlichen Geſchmack und ſchöne Farbe.

Rummeldeuß zu Ratzeburg in Meckelnburg gebrauet / iſt ein rechtes Labſaal der Krancken / und eine Erqvickung des Sommers in heiſſen Tagen. Es wird deſſen viel nach Lübeck verführet / von wannen es wieder nach der Oſt-See transportiret wird.

Ruppiner Bier iſt reich von Maltz / aber wenig von Hopfen / dahero es nicht ſehr bitter. Seine Farbe iſt licht-roth / wegen ſeiner dicken Subſtantz gibt es viel Nahrung / und vor müßige Leute faſt zuviel / für dieſe aber iſt das Ruppiniſche ſo genannte Speiß-Bier ein fürtreſſlich Getränck / und faſt von Farbe und Klarheit einem Spaniſchen Wein gleich.

Saltzwedliſch Bier / wird auch unter die guten Bier gerechnet / und faſt dem Garley gleich gehalten / auſſer daß er wegen mehrern Hopfen etwas bitterer iſt.

Schleſien hat an vielen Orten/ſonderlich zu Schweidnitz/ Steinau und Strigau/ gut Bier.

Zu Troppau und zu Teſchen wird ein Weitzen-Bier gebrauet/ davon das letztere Maznotz genennet wird / und ſollen die im Gebürg wohnende Wallentzen einen ſo groſſen Guſto daran finden / daß ſie es dem Spaniſchen Wein vorziehen / und gemeiniglich zum Heyduckiſchen Tantz in der Schencke dadurch animiret werden.

Torgau im Churfürſtenthum Sachſen brauet aus einem ſchwartzen Waſſer ein überaus wohlgeſchmackts Bier/ ſo gut Geblüt machet/ und mit ſeinen würtzhafftigen Geſchmack das Hertz ſtärcket.

Das Wittenbergiſche Bier iſt dem übelgekochten Rheiniſchen Bieren gleich / und von wenig Kräfften.

Das ſo ſehr berühmte Zerbſter Bier wird zu Zerbſt in den Anhältiſchen / den Herbſt und Winter geſotten; iſt wenig von Hopfen / lieblich von Geſchmack / löſcht den Durſt wohl / und laxiret bey einigen / kalt-magige Perſonen können das Zerbſter Bier nicht wohl ohne Wein vertragen / weil das Waſſer gewiſſer Brunnen in Zerbſt / aus welchen man brauet / eine ſonderbahre Kält und Härte in ſich hat / dahero es dann auch wol bey einigen eine Stranguriam zu verurſachen pfleget; im übrigen behält es ſeine Stelle unter den beſten Bieren in Teutſchland / wird auch häuffig in fremde Länder / und ſo gar nach Oſt-Indien verſandt.

Bieſem Moſchus, eine wohlbekannte Materia, kommt aus den Nabel eines Thiers/welches faſt einer Ziege ähnlich ſiehet/und iſt der Bieſem nichtes anders als ein Eyter einer Geſchwulſt/ welches das arme Thier ſehr qvälet/ bis ſolches durchbricht/ wie es ſich denn gemeiniglich an einen harten Stein reibet / und alſo das Bieſam Eyter daran ſpritzet/

tzet / ſo hernach aufgeſammlet wird. Es kommt auch noch der Bieſam von einen andern Thier / welches einen Reh gleichet / dieſem Thier / ſo bald es gefangen worden / entziehet man alles Geblút / verwahret ſolches wohl / hauet hernach das Fleiſch in kleinen Stúcken / zerſtoſſet es in einen Steinern Mörſer / gieſſet das Blut darauf / und láſſet es alſo zuſammen trucken werden / alsdann wird es wieder klein gemacht / und in des Thiers Haut wieder eingethan / woraus alsdann kleine Säcklein gemachet / und alſo verkauffet werden / wiewohl auch mit dieſen viel Betrugs vorgehet ; Die Proba des Biſams beſtehet darinn daß er ſchwartz-grau / nicht naß auch nicht dúnne ſey / und einen ſehr ſtarcken Geruch habe / in bleyern Búchſen láſt er ſich am beſten conſerviren. Wann deſſen Geruch etwas verlohren / ſo kan ihn derſelbe wieder gebracht werden / wann man ihn 24. Stunden lang in ein heimlich Gemach hänget. Der Effect des Biſams iſt / daß er wármet / trocknet / dúnn machet / zertheilet / das Hertz ſtárcket / wider Gifft und Hauptweh dienet / wie dann der Ambra Moſchata, auch nur in einer geringen Doſi genommen / alle Viſcera corroboriret / denen Catharren wehret / wann man ihn unter Schnupfftoback menget / dem ſchwachen Gedáchtniß iſt er dienlich / indem er unter die Confectio Diamoſchi dulcis genommen wird / in Phrenitide dienet des Peroti Epithema Cephalicum, welches beſtehet aus Moſcho, Campher und Roſen-Waſſer / mit der Tinctur von rothen Sandel-Holtz imprægnirt und bereitet / in der Melancholia, Lethargo, Caro und Apoplexia, item in Epilepſia Motibus convulſivis, und Convulſionibus, welche wenig vom Morbo Sacro unterſchieden / hat man allerhand Mittel / in welche der Moſchus genommen wird / in Vertigine oder Schwindel / iſt er nicht zu verachten / wann man ihn unter die Naſe und auf das Haupt ſtreicht / den Augen iſt er dienlich albuginem ſubtilem zu abſtergiren / und deren Feuchtigkeit auszutrocknen / wann man ihn nemlich in Fenchel-Waſſer aufſöſet / und in das Auge tröpffelt / in Conſtrictione Pupillæ, in principio ſuffuſionis, in Lippitudine, und in Lachrymis involuntariis kan man ihn ebenfalls gebrauchen / den Magen theilet er liebliche Atomos mit / welche demſelben ſtárcken / und die Verdauung befordern / er dienet in Bruſt-Beſchwerden / Lungen-Sucht / Aſthmate, Huſten und Phtiſi, in Deliqvio Animi, und Ohnmachten / in melancholia hypochondriaca, bekommt er der Leber und den Miltz wohl / in Cardialgia, Nauſea, Colica, in Noth von den Spulwúrmern / Affectu Hyſterico prolapſu & deſcenſu uteri, ferner venerem zu ſtimuliren / und endlich in Gicht-Schmertzen / iſt deſſen Gebrauch keines wegs zu unterlaſſen / hingegen ſollen ſich dieſenige des Moſchi enthalten / welche zum Naſen-Bluten / Mutter-

Fluß und Blut ausſpeyen / viel geneigt ſeyn / weil der Moſchus das Geblüt nur noch mehr in Bewegung ſetzet / weil er auch durch ſeinen lieblichen Geruch die Mutter an ſich ziehet / als appliciret man ſolchen am beſten / denen mit der auffſteigender Mutter behaffteten Weibs-Perſonen / von unten auf / damit der Bieſem durch ſeinen ſtarcken Geruch die Mutter wieder zurück ziehe / wiewohl einige Medici davor halten / daß es beſſer ſey / daß er in dergleichen Fall gar weg gelaſſen werde. Der Einkauff des Moſchi oder Bieſams / geſchiehet in Holland und Engeland / dann weil das Bieſem-Thier in China und andern Oſtindiſchen Provintzien gefangen wird / als ſtehet auch der Handel damit in denen Oſt-Indiſchen Compagnien ihren Händen / welche gemeiniglich unterſchiedliche Sorten zu verkauffen haben / die Untze zu 14. bis 20. Holländiſche Gülden.

Bieſem-Knopf / Carduus Sphærocephalus.

Bieſem-Thier / Muſci capreolæ, Gazella Indica, vid. *Muſcus.*

Bilantz, Balance, eine Waag-Schale / bey den Kauffleuten aber der Auszug ihrer Schulden und Gegen-Schulden aus ihren Haupt- und Handels-Büchern / nach Buchhalteriſcher Kunſt / verſtehe / wann ſolche Bücher auf Italiäniſcher Manier / das iſt / in doppelten Poſten geführet worden / da alsdann der Bilantz in Debet und Credit gleich auf gehet; wo aber ſolches nicht iſt / ſo hat man billich die Muthmaſſung / daß falſch übergetragen worden / vid. ein mehres in unſern Probier-Stein der Buchhalter. Es hat aber ein ſolcher Bilantz ſeinen unterſchiedlichen Nutzen / ſowol zum Schluß als Anfang einer Handlung / weil nemlich aus ſolchen des gantzen Handels Zuſtand / und was des Kauffmanns ſein Capital, Vorrath an Waaren und baaren Gelde Activ- und Paſſiv-Schulden ſeynd / auch welche von beyden die andern übertreffe / leichtlich kan erſehen werden. In Separations- Sterb- und Banqverots-Fällen dienet ein ſolcher Bilantz zu beſſerer Abtheilung der Intereſſenten / zum Fundament in Concurs-Sachen / und einen jeden Kauffmann inſonderheit / bey Erblickung ſeines Bilantzes, um neue Speculation über ſeine Handlung zu machen. Es wird auch zu Lion in Franckreich der Wexel-Scontro in Marck-Zeiten Bilantz genennet / deſſen Eröffnung / wie Savari meldet / den 6ten Tag in der Meß ihren Anfang nimmt / und bis auf den letzten Tag des Monats continuiret / und zwar folgender Geſtalt: die Kauffleut bringen auf den Ort des Wechſels ihren Bilantz von Debet und Credit, das iſt / ſie ſchreiben auf eine Seite / was man ihnen ſchuldig / und auf der andern / was ſie ſchuldig / ſie melden ſich alsdenn bey denen / welchen ſie ſchuldig / an / erbieten zu überſchreiben / und geben zum Schuldner ein oder etliche / welche ihnen gleiche Summa ſchuldig / ſolches ſchreiben ſie einer gegen den andern auf ihren Bilantz, und alſo iſt in dem Monat

die Partie überſchrieben / das iſt ſo viel / als die Schuld bezahlt/und bleibet auf Gefahr derjenigen / welche ſolche aufgenommen haben; Auf dieſe Manier geſchehen die meiſte Zahlungen / zu Ende des Monats aber bezahlen diejenigen / welche mehr ſchuldig ſeynd / per Caſſa oder mit baaren Gelde. Welcher Kauffmann nicht auf den Platz erſcheinet / oder ſeinen Gevollmächtigten hinſendet / wird vor Banqverot gehalten.

Bilder / ſeynd entweder von Stein oder Holtz gehauen / von Thon poſſirte / aus Gold/ Silber oder andern Metall gegoſſene / gemahlte/ in Kupfer geſtochene / aus Gips / Wachs / Dragant oder Meel formirte / oder auch durch künſtlichen Anzug auf andere Weiſe verfertigte. Von deren jeden ihrer Art wir jetzt beſonders (ſo weit ſie nemlich den Kaufleuten unter Handen kommen) handlen wollen. Belangend erſtlich die von Stein/ Holtz oder Thon gemachte Bilder/ſo wird ein Kaufmann (weil ſich dieſen Handel die Bild-Hauers allein vindiciren) nicht viel damit zu thun haben / es wäre dann / daß er eine Parthey derſelben fertig an ſich erhandelt hätte /und ſolche wieder mit Profit abſetzen wolte / oder daß er gewiſſe Copeyen von Statuen nach den verjüngten Maaßſtab gemacht / zu verkauffen / hätte / welches dann in Gold / Silber / Meßing / oder andern Metall / gar wohl geſchehen kan / ſonderlich wann es Antiqven, das iſt / ſolche Stücke ſeynd / welche unter den Virtuoſen und Kennern der Antiqvitæten hoch æſtimiret werden / worzu auch noch kommen möchten / die in Catholiſchen Ortern ſehr beliebte Bilder der Heiligen / als auf welchen / eben wie auf zierliche Paternoſtres oder Roſen-Träntzen ein zimliches verwandt wird. In Kupffer geſtochene Bilder werden / was die Abbildung der Heiligen betrifft/unter den Römiſch-Catholiſchen in groſſen Werth gehalten; unter den Proteſtirenden aber / die Abbildung eines Groſſen Generals, Königs oder vornehmen Herrns / welcher ſich durch ſeine Thaten oder hohes Anſehen in der Welt berühmt gemacht / wie denn dieſer Handel anjetzo / obwol in vieler gemeiner Leut und Land-Läuffer ihren Händen / ſehr profitable vor diejenigen iſt / welche ſolche Bilder verlegen / und ausfertigen laſſen. Eine andere Art der Bilder-Handlung iſt auch die ſo genannte Brieff-oder Schachtel-Mahlerey/ welche in Nürnberg und Augſpurg von gewiſſen Leuten ſtarck getrieben wird / und hernach unter den gemeinen Leuten ihre Abnehmers findet / voraus aber beſtehet ein groſſer Handel in den Kupffer-Stücken und Land-Carten / welche ebenfals einige Land-Läuffer in Nürnberg/ Leipzig / oder gar in Amſterdam einkauffen / und hernach zu groſſen Nachtheil der in Bürgerlichen Stand geſeſſenen Buch- und Kunſt-Händlers/ wieder verhandeln; welchen Unweſen nicht weniger als denen in der Stadt und auf den Land haußirenden Colporteurs/ Hechel-

Trägers / ſo genannte Savoyarden und Tablet-Kramern von der Obrigkeit ſolte geſteuret werden. Die von Gips / Tragant oder Meel formirte Bilder und Poppenwerck ſeynd / was die erſten anbelangt/ wenig in der Kauffleut Händen / ſondern werden von denen Gips-Bilder Machenden ſelber Stück-weiſe verkaufft; die ſo genannten Poppen oder Docken aber von Tragant und Meel / item von gepapten Papier / führen vielfältig die Kauffleut / ſonderlich die mit Nürnberger Waaren handeln / weil dieſe Waar / nach dem gemeinen Sprichwort/ Nürnberger Hand geht durch alle Land / bis gar in Indien bekandt geworden / und faſt kein Ort iſt / da nicht um Weynacht-Zeit dergleichen Poppen-Waar / welche Gülden oder Thaler weiſe / auch wol bey Pfund eingekauffet wird / zu verkauffen ſtünde. Angekleidete Poppen oder Bilder haben mehrmahls die Schneider und Galanterie-Kramers / welche von den Mode-Kleidern ihren Profit ſuchen / und dergleichen Poppen darzu expreſſe aus Franckreich bringen laſſen / um denen Liebhabern neuer Trachten die frantzöſiſche Hof-Art deſto beſſer vorzuſtellen / zu kauff; es werden auch ſolche unter allerhand Poſituren/ ſonderlich um Weynacht-Zeit faſt in jeder Stadt verfertiget/ und darinn von denen / die ihren Kindern einige Ergetzlichkeit machen wollen/ nicht wenig Geld angeleget.

Billon de garance, vide Grapp.

Bilſem Kraut / Hyoſciamus.

Bims-Stein/ Lapis Vulcani, item Pumex genannt/ iſt ein gemeiner ſchwammigter Stein / welcher aus Italien kommt / und daſelbſt von dem Veſuvio ſoll ausgeworffen werden.

Binetſch / Spinachia, Spinacea.

Bingel-Kraut/ Mercurialis.

Bingen-Roſen / Pœonia.

Bins-Auge / urtica mortua.

Bintzen-Graß und Riedt / Gramen junceum.

Bircken-Baum / Betula.

Birck-Wurtz / Tormentilla.

Biſam / Moſchus, vide Bieſem.

Biſmalva v. *Althæa*.

Biſmuthum, Marcaſita, Wißmuth / iſt ein Auswurff oder Excrement in Zeugung der Metallen / es raucht in Feuer gern weg / ſo daß nur wenig nachbleibet / vide *Marcaſit.*

Biſtorta major, Radice minor, Intorta, Magis intorta, Alpina maxima, Media minima, Schlangen-Kraut oder Naterwurtz/ Krebs-Wurtzel / Serpentaria, Colubrina, Dracunculus mas wächſt gern auf feuchten Boden / iſt eine Schweiß und Gifft treibende Wurtzel.

Biſtre oder gekochter Ruß/ iſt eine Farb / welche folgender Geſtalt

gemacht

gemacht wird: Thue in einen glaſurten neuen Topff ein Theil Ofen-Ruß und zwey Theil Waſſer / laß ſolches kochen / bis das Waſſer beyläuffig auf die Helffte zur Conſiſtentz eingeſotten / dann zwings durch ein Tuch / und gieß ſolchen Safft in Muſcheln / und laß ihn trocknen.

Bittere Mandeln / Amygdalæ amaræ.

Bitterwurtz / Gentiana.

Bitumen, insgemein eine jede Fettigkeit der Erden / ſo zähe und leicht brennend iſt.

Bitumen Judaicum, vid *Aſphaltum*.

Black-Kuttel oder Fiſch / Sepia.

Blanc d'Eſpagne, oder das Spaniſche Weiſſe / iſt eine Schmincke / die aus Zinn-Aſche nach der Kunſt præpariret wird.

Blapti Secula. v. *Cyanus*.

Blauwurtz / Tormentilla.

Blattæ Byzantinæ, Ungvis odoratus, Indianiſche Muſchel-Schalen oder Schnecken-Häußlein / werden vor Luſt an dem Rothen Meer geſammlet / und riechen wie Biebergeil.

Blattaria, Schaben-Kraut / Gold-Knöpfflein / Verbaſcum leptophyllum, iſt ein wider die Entzündung der Augen / item, die Haar gelb zu färben / und die Motten aus den Kleidern zu vertreiben / ſehr dienſames Kraut.

Blätter / Folia, deren werden von denen Materialiſten unterſchiedliche geführet / als Folia dictamni Cretici, Cretiſchen Diptams, Indi, Indianiſche Blätter / Lauri, Lorbeer-Blätter / Senæ, Sens-Blätter / rc. Vide hievon eine ausführliche Verzeichniß unter dem Wort Kräuter. Auſſer oberzehlten Frucht-Blättern führen auch noch viel andere Waaren den Nahmen Blätter / als geſchlagen Gold / Silber und Metal / die Blätter in den Büchern / welche ſonderlich in der Kauffleut Haupt- und Handels-Bücher wohl müſſen ſauber / accurat bezeichnet / unradiret / und wann ſie voll geſchrieben / oder aus dem Journal in das Haupt-Buch über getragen wird / wohl auf ein ander beziehend / und den Transport bemerckend ſeyn.

Blatter-Zug / Flammula Jovis.

Blattern-Holtz / Lignum Guajacum.

Blaue Farbe / Color cœruleus, Frantzöſ. Bleu, Ital. Cœleſte, Turchino, wird mehrentheils durch Kunſt gemacht / und die Materia dazu aus den Bergen gegraben / wie ſolches unter dem Wort *Smalta* zu erſehen. Wann aber dieſe Farbe viel irrdiſches bey ſich führet / und ſich nicht wohl reiben / viel weniger zum Illuminiren gebrauchen laſſen will / als muß derſelben auf unterſchiedliche Weiſe durch Kunſt folgender maſſen geholffen werden / nimm blaue Stärcke ein Theil / Borras zwey Theil / dieſes zuſammen gemiſchet / geſchmoltzen / zu Pulver gemacht /

macht/ auf einen Reibſtein gerieben / ſo giebt es eine flüſſige Mahler-Farb. Item nehmet Torna Solis, weichet es eine Nacht in Urin/ reibet es des Morgens / und vermiſcht es mit ein wenig lebendigen Kalch/ nachdem ihr die Farbe hell haben wollet/ ſolviret es mit Urin / ſoll ſie gläntzend ſeyn / thut ein wenig Gummi Arabicum darzu.

Aus den Silber eine Himel-blaue Farbe zu machen / procedirt man folgender geſtalt: Nehmet Bleche von feinen Silber / ſo groß als einen halben Thaler/ uñ ſo dūñ als Papier/thut ſie zu einen Pfund ſcharffen Eſſig/ und 4. Loth Salarmoniac klein pulveriſirt / in einen neu verglaſürten Hafen / mache denſelben mit einen gewächſten leinen Tuch/ oben wohl zu/ und ſetzt es 15. oder 20. Tage unter einen warmen Pferd-Miſt/ ſo findet ihr die allerſchönſte blaue Farb / auf den Blechen hangen / die ſchabet herab / laſt ſie trocknen / und brauchet ſie. Item nehmet eine Untze fein Silber / ſo durch das Scheidewaſſer calcinirt iſt / Salmiack 2. und ein halb Qventin/ Eßig ſo viel als genug iſt/menget es unter einander / bis der Zeug auf den Grund ſincket / alsdann gieſſet den Eßig ab / thut dieſe geſunckene Materia in einen Kolben/ verſchlieſſet ihn wohl / und laſſet es alſo 25. Tage ſtehen / ſo habt ihr faſt einen guten Ultramarin damit zu mahlen / item nimm Salmiack ein Theil / Kupffergrün oder Grünſpan 2. Theil / ſtoſſe beyde Stück zu Pulver / vermiſch es mit ein wenig Bleyweiß / hierauff mit Weinſtein-Öl / ſetze es in einen wohl verſtopfften und verklebten Glaſe mit dem Brodt in einen Back-Ofen / da dann ſo bald das Brodt gebacken iſt / die Farb auch wird fertig ſeyn. Item, nimm gebrannt Kupffer und Wein-Hefen / jedes 4. Loth / ungeſchmeltzen oder lebendigen Schweffel 2. Loth / ſtoß alles zu Pulver / vermiſch es mit Eßig oder Harn/ thue es in ein wohl verſtopfft verglaſurtes Gefäß / laß es 15. Tag alſo ſtehen / ſo wird ſie gut ſeyn. Item, nimm die blauen Korn-Blumen / pflücke ſie ab / ſtoß ſie in einen Mörſel / drucke den Safft durch ein ſchönes Tüchlein / lege alsdann weiſſe Tüchlein darein/ daß der Safft ſich hinein ziehe / thue es in ein ſauber Geſchirr/ und ſo du es brauchen wilt / temperirs mit Gummi. Item, nimm eine zart geriebene Kohle / und Bleyweiß / reib es mit Lein-Öl wohl untereinander. Item, nehmet 4. Untzen Braſilien-Holtz/und ein halb Pfund Indigo, laſſet es mit einander ſieden / in 2. Pint-Waſſer/thut dazu eine Untze gemein Alaun / in dieſen Waſſer das Holtz gekocht/ ſo wird es ſchön blau.

Die blaue Farb und deren Anſatz / (ſo wie ſie die Fårber / welche Seide / Wollen / und Leinen / blau färben wollen gebrauchen/) beſtehet ſammt ihren Anmerckungen in folgenden. Erſtlich/ wird die beſte blaue Farb mit Weyde / oder auch mit Indigo, welcher aber nicht ſo gut als die Weyde iſt / gemacht / wann man beyde

zum

zum Färben zuſammen gebrauchet/ ſo muß man nicht über ſechs Pfund deſſelben/ anf jeden Ballen Weyde zur Vermiſchung brauchen/ ja auch nicht eher/ als bis ſie zuvor erſt in der guten Küppe/ und zweyen erſten Aufwärmungen bereitet worden/ ſo muß auch der Indigo erſt mit der Pott-Aſche temperiret werden; zu der Voüede, welches in Franckreich auch eine Art von Weyde iſt/ aber nicht von ſo groſſer Krafft iſt ein Pfund Indigo zu 100. Pfund Voüede genug. Es bedienen ſich auch einige Färber zur Verhöhung der blauen Farb des Indianiſchen und Braſilien-Holtzes/ wie auch der Orſeille, dadurch ſelbe Farbe verfälſchet wird/ und übel zu gebrauchen/ dannenhero ſie auch den Färbern gantz und gar zuverbieten. Hingegen kan die blaue Farb viel ſchöner gemachet werden/ wann man den Zeuch/ nachdem er ſchön gefärbet und wohl geſpühlet worden/ durch laulichtes Waſſer allein/ oder mit ein wenig Alaun gehen läßt/ beſſer aber iſt es vor die Zeuch und Farben/ wann ſolche mit zerlaſſener Seiffen gewalcket/ und hernach von gedachter Seiffen wieder gereiniget und befreyet werden. Die Turqvin-Farb und noch höhere blaue Mittel-Farben können ebenfalls viel verhöhet werden/ wann man ſie durch einen Sud und folgends durch eine Cochenill-Flotte gehen läßt. Hingegen werden die Himmelblaue und andere blaue Farben von niedrigen Mittel-Farben dadurch graulicht / und verlieren den Glantz oder Schein der blauen Farb. Die Kleyen und ſaure Waſſer / ob ſolche ſonſten gleich gut ſeyn / den blaugefärbten Zeuchen ihre Sprödigkeit und Fett zu benehmen/ wann man ihnen etwann ferner eine andere Farbe geben wolte / ſo ſeynd ſie hingegen zur Verhöhung der blauen Farbe nicht zugebrauchen/ weil ſie zu ſehr trucknen/ und in den Haaren der Zeuchen ſtecken bleiben/ auch ſelbige fleckigt machen/ und verhindern / daß ſie nicht wohl können geſchoren oder friſiret werden/ weil das Mehl vom Krafft-Waſſer/ welches eine Klebrichkeit in den Zeuchen oder Tüchern hinterläßt/ verurſachet / daß ſelbige nicht ſo gelind und weich werden/ als ſie wohl ſeyn ſolten.

Eine gute Blau-Küppe anzuſtellen/ ſo gebrauche folgende Deſcription.

Weiche Waſſer in einen Keſſel/ und thu darinn 4. oder 5. Hand voll Weitzen Kley/ nebenſt 4. Pfund Pott-Aſche/ wann ſolches zergangen/ und etwann eine gute Stund geſotten / ſo ſetzet 4. Pfund Krapp darzu/ den laſſet zergehen / und etwann eine viertel Stund ſieden/ hierauff das Waſſer in die Küppe geſchlagen/ und ſolche auf 2 Spannen nach damit angefüllt/ hernach die Küppe zugedeckt/ der Anſatz von Indigo und Weyd iſt von jeden 6. Pfund und 2. Pfund Pott-Aſche/ ſolches in einen kleinen Keſſel warm Waſſers gethan/ und bey einer halben Stunde mit ſtetigen Umrühren ſittſam kochen laſſen/ und alsdann unter

unter das andere gebracht. Eine Indigo-Farbe auf Indigo allein anzuſetzen / muß eine Schärffe mit Pott-Aſche geſotten werden / mit Zuſchlagung 4. oder 5. Hand voll Kleyen / und etwann ein halb oder drey viertel Pfund Krapp / ſolches alles laſſt eine viertel Stunde ſieden / alsdann zugeſtellt und gefallen laſſen / hierauf den Indigo im Reib-Keſſel klein wie Mehl abgerieben / von der Schärffe hinein gegoſſen / unter einander gemiſchet / gefallen laſſen / das lautere in den Blau-Keſſel abgegoſſen / auf den übrigen Indigo wieder Schärffe / und das ſo lange gegoſſen / bis keine Farbe mehr daraus zu bringen. Wolte man in dem Satz mit Indigo und Weyd das Gewicht des Weyds verdoppeln / und den Indigo anſtatt angegebener 6. Pfund nur ein Pfund ſchwer beyſetzen / würde die Küppe deſto beſſer / und der Obrigkeit Verordnungen mehr gemäß werden / welchem die erſtgemeldte Indigo-Farbe zuwider läufft / dahero ſie auch nicht zu dem Ende angeführet worden / als wären ſie vor ſich ſelbſten viel tüchtig / allein iſt die Præparations-Arbeit daran gut / und kan der Indigo dermaſſen auch zum Zuſatz des Weyds gebrauchet / und dieſer damit geſchärffet werden / wie dann auch bey dieſer Farbe / wann man ſie ja alſo gebrauchen ſolte / ein alter Satz oder Grund zum Sud von nöthen iſt. Endlich iſt nöthig zu wiſſen / daß / weil alles Roth leichtlich verändert werden kan / man zu Verhütung des Fleckens am Tuch / den Krapp entweder ſehr ſparſam zum Blauen gebrauchen / oder wol gar davon laſſen ſolle / dann es doch nur die Farbe fälſchet und auf Violet ziehet; welches / wann es mit Willen geſchehen ſoll / um das hohe Blaue wohl heraus zu bringen / beſſer mit einer Purpurrichten Farbe / wie die Cochenille gibt / getieffet wird. Die vermiſchte Farben von den blau ſind: Bleu blanc, bleu naiſſant. bleu pâle, bleu-mourant, bleu mignon, bleu celeſte, bleu reine, bleu turquin, bleu de Roy, fleur de guesde, bleu pers, aidego und bleu d'enfer. Aus der vermiſchten blauen und der Frantzöſiſchen Scharlach-Farbe wird gemacht die Königs-Farbe (auf Frantzöſiſch Couleur de Roy) Couleur de Prince und Amarante, wann die Farbe mit der Curcuma oder Teramerita hell gemacht wird / wie auch Couleur pensée und Violet, wann ſelbige nicht hell gemachet iſt. Man bedienet ſich aber gar ſelten ſolcher Vermiſchung / wegen des hohen Preyſes der Farben / und können dieſe Farben viel beſſer und wohlfeiler mit der Röthe und Cochenille, als mit den Scharlach-Körnern bereitet werden. Von der Vermiſchung des blau- und Carmoſinrothen wird die Purpur-Farbe / Colombin, Amaranta Carmoiſii, und Violet Carmoiſii gemachet. Von eben dieſer Vermiſchung / wann die Zeuche oder Tücher etwas weniger mit Allaun und Weinſtein gekochet worden / erhält man ferner folgende Farben: Als gris argentè, oder Silber-Farb / gris de lin, gris violant,

und

und gris vineux. Ferner werden auch von den Farben dieſer zweyen Vermiſchungen allerhand Arten des gris carmoiſii und andere Arten Carmoſin/ zu welchen die braune Farbe gebrauchet wird/gemacht/und gris lavandé, gris de lauge, gris de ramier, gris plombé, couleur d'ardoiſe, pain bis, und triſtamie. Man nennet aber diejenigen Farben Carmoſin/ welche mit der Cochenille gemacht werden. Von der Mittel-Farbe des blauen und halb Scharlachenen werden folgende Farben gemacht/ als: paſsé-velours, l'amarante, le tané und la roſe ſeche, oder Bleich-Roſen-Farb/ allein man bedienet ſich der Farben von dieſer Mittel-Farbe nicht/ wegen des hohen Preiſes der Scharlach-Körner/ ſo zur Compoſition der einen dieſer Farben/ gebrauchet werden. Von der Mittel-Farbe des blauen/ und der Carmoſin-rothen Mittel-Farbe wird die Amarante, la tanè, la roſe ſeche, la penſée, oder Dreyfaltigkeits-Blumen Farb und le paſſe velours, es muß aber zu den zwey letzteren Farben etwas weniger von der Röthe als Cochenille gebraucht werden/ weil der Dreyfaltigkeit-Blumen Farb/ und die paſſe velours röthlicher/ als die andern/ gemachet ſeyn wollen. Es können auch von eben dieſen Mittel-Farben das gris-brun und ſur-brun gemachet werden. Zu mercken iſt auch/ daß wann der Färber von Färbung eines Stück Zeuges noch etwas Subſtantioſes in ſeiner Blau-Küppe überbehalten/ daß er ſolche noch zu Bleu blanc, oder Bleu naiſſant, und alſo wie alle andere Uber-Reſt der Süde und Büder/ zu den Farben gebrauchen kan/ zu welchen ſie ihm nütz und dienlich werden; Nur muß ſich bey einer blauen Küppe vorgeſehen werden/ daß ſie etwann zuvor nicht im Sud übertrieben/ und alſo dadurch garſtig und veränderlich gemacht/ oder derſelben zuviel Pot-Aſche beygeſetzet worden/ welches die blaue Farbe grün und falſch machet. Folgen noch einige Deſcriptiones, wie eine gute blaue Farbe zu Seiden und Wollen anzuſtellen/ und was vor Handgriffe dabey müſſen in Obacht genommen werden/ und zwar erſtlich in der blauen Seiden-Farb. R. Eine halbe Metzen Büchene Aſche rein ausgeſichtet/ und mache eine Lauge davon von drey Eymer flieſſend- oder Regen-Waſſer/ thue es alsdann in eine höltzerne Tubben/ mit einem Deckel dicht zugemacht/ thue darein 2. Hand voll Weitzen-Kleyen/ ein achtel Pfund Krapp/ ein Achtel weiſſen Weinſtein klein geſtoſſen/ ein Pfund Pott-Aſche/ ein halb Pfund Indigo Qvadimalio kein geſtoſſen/ rühre es mit einer Krücken wohl um/ das muſt du thun alle 12. Stunden 14. Tage an einander/ bis daß der Guß von deine Finger grün iſt/ alsdenn ſo färbet ſie/ und wann ſie ſchon fertig iſt/ muſt du ſie doch alle Morgen rühren. Wann du nun färben wilt/ ſo mache die Seide naß in warmer Lauge/ ſo friſch gelecket/ wringe ſie aus/ und alsdann in die Farbe geſtoſſen; du muſt aber ein Drieff drin-

drinnen hencken / wie die Färber pflegen zu thun / auch dabey noch eine Küppe haben wie die Blau-Küppe / die voll geleckter Laugen gemacht/ wann du dann die Seide von der Blau-Küppe wringeſt / ſo ſpühle ſie in dieſer geleckten Laugen rein ab / und wringe ſie rein aus / dann in flieſſenden Waſſer geſpühlet / geſchlagen / getrocknet und gerefilet. Wann du aber färbeſt / ſo mache ſie erſtlich naß in der Spühl-Küppe/ ſo darffſt du der erſten Lauge nicht; Hieraus kanſtu machen viererley blau / von danckel- in licht-blau / nachdem du die Seide lange in der Farbe liegen läſſeſt; Wann ſich die Küppe ringert / ſo kanſt du ſie füllen aus der Spühl-Küppe / und lecken ſo viel Laugen wieder darein; Wann aber die blaue Küppe matt würde / ſo thue darein ein viertel Pfund Indigo Qvadimalo klein geſtoſſen / ein halb Pfund Pott-Aſche/ 1. Loth Krapp / 1. Hand voll Weitzen-Kleyen/ ein halb Loth weiſſen geſtoſſenen Weinſtein; das muß 8. Tage ſtill ſtehen / und alle 12. Stunden gerühret werden / dann färbe wie zuvor.

Eine gute Blau-Küppe anzuſtellen.

Nimm erſtlich einen Topff / welcher einen Eymer Waſſer hält / ſetze ſolchen aufs Feuer / thue darein ein Hand voll Stein-Kalck / 2. Pfund Indigo, 1. Pfund Pott-Aſche / laß es zuſammen eine Stunde kochen / und laß etwas weichen / mache denn einen Keſſel rein von einer Tonne Waſſer / thue darein 2. Pfund Crapp / 2. Pfund Kleyen/ 2. Pfund Pott-Aſche / und laß es ein wenig aufſieden / dann in eine Küppe gegoſſen / und den Indigo, ſo in den Topff / durch ein Sieb/ imgleichen auch die Lauge/ ſo in den Topff / durch ein Sieb gelaſſen/ in die Küppe gethan/ allein der Indigo muß wohl durchgefreſſen ſeyn / und die Küppe aufgefüllet mit Waſſer/ dichte zugedecket / ein Feuer darunter gemachet / daß es fein warm wird / aber nicht zu heiß / alsdann alle zwey Stunden umgerühret / bis daß es zu Werck kommt / ſo fängt er an zu flieſſen / und wenn er anfangt aus den gelben zu ſehen/ ſo kanſt du darauf färben / aber du muſt gantz reine Hände haben / ſo nicht fett ſeyn. Wann du aber darauf geblauet haſt/ ſo muſt du die Küppe wiederum verſtärcken mit Pott-Aſchen / aber nicht zu viel oder zu wenig/ ſonſten verdirbt die Küppe / du muſt auch auf einmahl nicht zu viel färben/ ſondern etwas warten / und jedes mahl die Küppe aufrühren/ wann du gefärbet haſt.

Eine ſchöne Beuvret zu der Blau-Küppe/ wañ ſie nicht will zur Wirckung kommen / iſt dieſe:

Nimm ein viertel Pfund Krapp / ein viertel Pfund Pott-Aſche / zwey Hand voll Kleyen / laß es zuſammen aufſieden / und gieß es in die Blau-Küppe / und rühre es wohl um / ſo ſoll es wohl zur Wirckung kommen / und da die Küppe zu fett von Aſche / ſo henge ein Säcklein mit

mit Weitzen-Mehl darein / ſo wird es alle Fettigkeit ausziehen; mangelt aber der Küppe etwas anders / ſo nimm vor 1. Schilling Salpeter / thue den darein / es ſoll alsbald zur Wirckung kommen / ſonſten iſt ein wenig Hefen von Bier auch gut / welches die beſte Remedia, eine Küppe zu Wercke zu bringen.

Auf Wollen-Zeug eine gute Indig-Farbe anzuſetzen.

Fülle erſtlich einen Keſſel mit Waſſer / laß es aufſieden / thue alsdann Pott-Aſche hinein / und wann es damit aufgeſotten / eine Schüſſel voll Kleyen / und drey Hand voll Röthe / laß es wieder eine viertel Stunde ſieden / alsdann zugeſtellt / und das Feuer weg gethan / damit es fallen möge; Hierauf ſtoß den Indigo gantz klein wie Mehl / und gieß Schärffe darzu / laß den Indigo darinn fallen / und gieß das lautere davon ab in den Blau-Keſſel / hernach abermahl neue Schärffe auf den Indigo gegoſſen / und ſolchen fallen laſſen / und in den Blau-Keſſel gethan / und dieſes ſo lange / bis kein Indigo mehr da iſt. Item, nimm auf ein viertel Pfund Indigo ein und ein halb Pfund Pott-Aſche / ein viertel Pfund Röthe / 3. Hand voll Weitzen-Kleyen / laß es eine halbe viertel Stunde zuſammen ſieden / und alsdann niederſchlagen. Hierauf nimm das lautere von dieſer abgeſottenen Brühe / und reibe ein viertel Pfund Indigo fein kar / alsdann muſt du einen Satz oder alten Indigo, oder friſchen Weyd haben / ſolchen in den Keſſel heben / und den abgeriebenen Indigo darzu gethan / ſo wird es in 24. Stunden eine gute Farbe werden.

Eine gute Küppe anzuſetzen.

Thue erſtlich darein einen halben Metzen Weitzen-Kleyen / darnach den Weyd / wieder 2. Pfund Krapp / darnach den Keſſel voll Waſſer / laß es 3. Stund ſieden / darnach ſchlage es über in die Küppe / laß ſtehen / bis die Küppe kommt / darnach thue den Keſſel wieder voll Waſſer / und laß ſieden / und wenn die Küppe da iſt / ſo ſchlag das Waſſer in die Küppe / und laß ſtehen / decke ſie warm zu / und laß ſtehen 2. Stunde / darnach ſehe wieder darnach alle Stunden / bis ſie blau gibt / magſt inwendig hinein thun ſo viel du zu färben haſt / 3. oder 4. Pfund Indigo und 3. Pfund Pott-Aſche / laß ſtehen und färbe daraus / wenn du gefärbet haſt / ſo rühre ſie / decke ſie zu / und laß 2. Stunde ſtehen / darnach färbe wieder / es muß auch Kalck hinein / weil ſie deſſen viel braucht / ein viertel voll oder ein halbes / du muſt es auch alle 2. Stund ſtehen laſſen / und dann wieder rühren / und Kalch geben.

Blaue Korn-Blumen / Cyanus, Flores ſiliginis cœrulei.

Blaue Roſinen / Uvæ paſſæ majores.

Blaue Schlüſſel-Blumen / Pulmonaria maculoſa, Symphitum maculoſum.

Blaue Creutz-Blume / Polygala qvinta cœrulea.
Blaue Gilgen / v. *Iris noſtras.*
Blaue Meer-Wurtzel / Eryngium cœruleum.
Blaue Wolffs-Wurtz / Napellus, Thora, aconitum cœruleum.
Blaue Gauchheil / Kollmar-Kraut / Anagallis fœmina.
Blaue Violen / Melaniæ, Cybeliæ Martiæ.
Blau Mänderlein / Chamædrys vulgaris.
Blauer-Kraut / Herba ſtrumea, Batrachium.
Blau Chondrillen / Chondrilla cœrulea latifolia.
Blau Augentroſt / Euphraſia cœrulea.
Blau Gottes-Gnad / Gratia Dei cœrulea.
Blau Winde / Convolvulus cœruleus.
Blau Haſen-Köhl / Sonchus levis flore cœruleo.
Blau Mauß-Ohrlein / Auricula muris cœrulea.
Blau Schnabel-Kraut / Geranium cœruleum.
Blau Waldreb / Clematis cœrulea.
Blaue Maßlieben / Bellis cœrulea.
Blauer wilder Saffran / Cnicus cœruleus.

Blech / weiß verzinntes und ſchwartzes oder unverzinntes / wird viel in Schweden / Sachſen und der Marck-Brandenburg fabriciret. Es gehen gemeiniglich 450. Platen auf ein Fäßlein.

Blende / iſt eine gläntzende Berg-Art / ſchwartz und auch gelb / ſo kein Metall führet / und den Bergmann offt blendet / iſt unterſchiedlich / als licht-gelbe Blech-Blende bricht gern beym Glantz.

Bley / Plumbum, ein unvollkommenes Metall / ſo aus einem unreinen Saltz / ungekochtem Mercurio und irrdiſchen Schweffel beſtehet / und leicht andere Metallen verderbet; die Chymici nennen es Saturnum Es ſind dreyerley Arten / eines ſo weißlicht fällt / das ander ſchwärtzlich / das dritte gantz ſchwartz; alle drey Arten werden in Teutſchland gefunden / in Engeland gibts ebensfals viel Bley. Aus dem Bley wird die Mennig / Minium genannt / item Kugeln / Waſſer-Röhren / und viel andere nützliche Dinge mehr gemacht. Vide ein mehres von dem Bley unter dem Wort *Plumbum*.

Bley Blicca, item Pleſſyam, ein Fiſch dieſes Nahmens faſt den Braſſem gleich.

Bleyweiß / weiß und ſchwartz / Ceruſſa alba & nigra, wird des Jahrs ſehr viel verthan / und an unterſchiedlichen Orten gemacht / das ſchönſte und beſte kommt von Venedig / iſt auch noch eins ſo theur als das Holländiſche / es wird auch zu Nürnberg und Franckfurt gemacht / wann es ſchön hart und Schnee-weiß iſt / ſo hat das weiſſe ſeine Probe; das ſchwartze wird auch nachgekünſtelt / ſcheinet aber / daß man in Teutſchland noch nicht hinter den rechten Grund kommen kön-

könnt. Das ſchönſte kommt aus Engeland / muß nicht ſandig auch nicht gar leicht / noch brüchig ſeyn. Eßig auf Bley gegoſſen / gibt auch ein gutes Bleyweiß / und Bleyweiß ſelbſt / in einen eiſern Löffel oder Geſchirr / über eine gelinde warme Aſche geſetzt / und wohl umgerührt / wird endlich zur Mennige.

Bley-Glantz / Plumbago.

Bley-Pulver läſt ſich am beſten machen / wann man das Bley in einen irrdenen oder eiſern Gefäß zergehen läſt / hierauff kleine geſtoſſene Kohlen darunter miſchet / welche nachmahls wieder davon abgewaſchen werden / auff dieſe Manier kan man eh einen Centner Bley zu Pulver machen als eine Untz in Mörſer / dieſes Bley-Pulver gebrauchen vielfältig die Töpffer um damit zu verglaſuren. Gebrannt Bley / Plumbum uſtum, wird gemacht wann man Bley zu dünnen Blech ſchlägt / und machet damit / wie auch mit dem gemeinen Schweffel / in einen Topff ein Stratum Super Stratum läſſet es ausbrennen / ſo wird ein braunes Pulver daraus / welches öffters abzuwaſchen / und wohl zu trucknen iſt / wird zu Pflaſtern vor alte Schäden gebraucht. Von mehrern præparatis aus dem Saturno oder Bley / als Schieferweiß / Sandix, Maſſicots Lithargyrium, Saccharum & Balſamum Saturni, &c. vide jedes unter ſeiner eigenen Benennung.

Blitum Meyer / Hahnen-Kamm / Blitum album & rubrum, dienet wider die rothe Ruhr.

Block bedeutet ein unformliches grobes Stück Holtzes / oder Marmors, ſo wie er aus denen Carrieres oder Marmor Stein-Gruben / gehauen wird / man ſagt auch einen Block Bley / oder Zinn / wie ſolches nach dem Ausguß / den Kauff-Leuten zu verkauffen / unter Händen kommt.

Blumen Flores, frantzöſiſch des Fleurs. Seynd unterſchiedlicher Arten / und werden theils von denen Materialiſten als zur Artzney dienliche und auch von denen Gärtnern und Blumen-Händlern / als Blumen / die man zur Haushaltung / oder zur Luſt und Curioſität gebrauchet / geführet / jene ſeynd Flores Anthos, Roßmarien-Blüh / Balauſtiorum, gefüllte Granaten-Blüh / Borraginis Borrabl-Blumen / Bugloſſæ, Ochſen-Zungen-Blumen / item Betonicæ, Bellodis hortenſis, &c.

Flores Carthami, wilder Saffran / Safflor / Chamomillæ Romanæ, Römiſche Chamillen / item Calendulæ Centaurii minor, Cheiri, Cichorii Conſolidæ majoris regal. Cyani.

Flores Dauci vulgaris, Enulæ, Epaticæ albæ, nobil. Fabarum, Farfaræ, Flammulæ, Geniſtæ, Hyperici, Jaceæ.

Flores Lavendulæ, Lavendel-Blumen / Liliorum Alborum & Conval-

vallium, Meyen-Blumen / Lilliorum Convall. Sale condit. Loti albi, rubri, Lupuli, Malvæ hortenſ. ſ. arboreæ alb. rubr. vulgar. Matricariæ, Meliloti alb. Citrin Mymphææ Albæ, Pæoniæ Papaver. albi errat.

Flores Perſicorum, Pferſiſch-Blüh / Primulæ veris.

Flores Roſarum albarum & rubrum, feine rothe Roſen / incarnat. ſeu damaſcenarum, placent. ſale condit.

Flores Schœnanthi Comm. & Elect. Cameel-Heu-Blumen / Spicæ Celticæ, Marien Magdalena Blumen / Spicæ Noſtratis, Spick.

Flores Stœchados Arabicæ Stechas-Blumen / Salviæ, Sambuci, Scabioſæ.

Flores Tanaceti Tiliæ, Tunicæ hortenſis ſ. Caryophill.

Flores Violarum blaue Veil / Verbaſci albi, ulmariæ urticæ mortuæ, Fl. alb. ſ. Milzadell. purpureo.

Aus obbeſagten Blumen allen ſeynd 4. vor andern berühmt / und werden Cordiales oder Hertz-Blumen genannt / dieſe ſeynd Borragen, Ochſen-Zungen / Roſen / und Violen / aus den Blumen macht man allerhand decocta, deſtillata, Latwergen / Infuſiones, Salben / Pflaſter / Extracten / Tincturen / Eſſentzen / ꝛc.

Die zur Haushaltung / Curioſität und Luſt in denen Gärten gehaltene Blumen / ſeynd abermahl hundert ja tauſendfältig / mit deren einigen Anno 1637. und 38. ein ſo conſiderabler (ja faſt einer anſteckenden Seuche gleich / närriſcher Handel /) in denen Niederlanden getrieben worden / daß damahls der Werth einer einigen Tulipanen / den Werth des Golds und Silbers nach Proportion weit übertroffen / weil nicht allein gemeine / ſondern auch viel reiche Leute von dieſer närriſchen Kauffmannſchafft eingenommen waren / ſo daß auch die Weber ihre Web-Stühle / und alles was ſie hatten / zu Gelde gemachet / und an die Blumen gelegt / viel haben ſchöne köſtliche Häuſer / treffliche Land-Güter verkaufft / und groſſe Summen Geldes / welche ſie auf Intereſſe ausgeliehen / wieder eingezogen / und an dieſe Blumen Kauffmannſchafft verwendet / eine jegliche Blume / die etwas beſonders von Farben geweſen / belegte man mit einem beſondern Nahmen / unter welchen eine Semper Auguſtus genannt / von den Blumiſten vor 2000. Niederländiſcher Gülden / oder 800. Reichsthaler verkaufft worden / ja ſie war endlich gar um kein Geld mehr zu kauffen / weil deren man ſagte / nur zwey in gantz Holland / als die eine zu Amſterdam / und die ander zu Harlem zu finden waren / vieler andern Blumen anjetzo zu geſchweigen / deren einige um 1000. Gülden verkauffet worden / ſo daß es ſich damahls anſehen ließ / als ob dieſe Kauffmannſchafft unendlichen Gewinn bringen würde / weil man ſonderlich niemahls von Schaden dabey hörete / ſondern ein jeglicher

Gewinn hatte / wann gleich eine ſolche Blume hundert und mehr mahl verkaufft wurde. Darneben war es auch ſo eine blinde Kauffmannſchafft / daß manche Blume an zwantzig Perſonen verkauffet würde / deren kein einiger die Blume jemahls geſehen. Endlich fiel aber dieſer Blumen-Handel plötzlich / und auf einmahl dahin / nachdem ihrer viel darüber ruinirt / viel aber die in der Zeit von der Wahnſinnigkeit ſolcher Blumen-Narren zu profitiren gewuſt / reich dabey geworden; heutigs Tags kommt unſern Materialiſten und Kauff-Leuten / noch vielmahls eine Commiſſion zu handen / vor groſſer Herrn Luſt-Höfe allerhand rares Blumen-Zwibel / Gewächs und Saamen / aus Italien oder Spanien zu verſchreiben / wiewohl wann wir unſerer teutſchen Kunſt-Gärtner / ſonderlich der Nürnberger / Leipziger / Hamburger und Lübecker / ihre ausgegebene Catalogos (über die bey ihnen befindliche Blumen-Gewächſe) anſchauen / gar leicht erhellet / daß ſich davon genugſam in Teutſchland findet / daß man ſolche aus Holland oder Italien zu verſchreiben / nicht eben nöthig hat. Dieſes zu beweiſen / wollen wir hier eine kleine Specification derjenigen Blumen-Zwibeln / die allein bey einen Kunſt- und Luſt-Gärtner in der Stadt Hamburg anzutreffen ſeynd / communiciren / ſolche ſeynd nun und zwar an

Frühe Tulipanen.

Admiral Krientjen. Admiral Reiniers. Alphonſus. Aurora. Apellis Werck. Apellis Affcopey. Biſard aurora. Biſard Dageraet. Biſard plaiſant. Biſard Religion. Biſard Borre. Beſte Dorothea d'Hollande. Beſte jeri Catlein. Blienborger. Branzio. Colonella. Canton. Duc premier. Duc nova. Duc ord. Duc general. Don Frederich. Dina. Endracht. Euphraſia verbeterd. Fenix von Rotterdam. Flammula Veneris. Guldebloom. Gemarmede Carboll. General Schanderbeck. Graef floris. Groot Meſter van Malta. Grebber. Julia. Lac paragon. Lac Standart. Lac von Griecken. Lac d'moor. Morlion boll. Nompareile. Orannie Mercure. Orannie Morlion boll. Orannie Molſewick. Paragon Apellis d'beſte. Paragon Apellis qvakel. Paragon Claermont. Paragon v. Enchuyſen nova. Paragon Guldebloom. Paragon Guldebl. met witt. Paragon Iſerhardt. Paragon d'Meter. Paragon Koopman. Paragon Qvakel. Paragon Nova. Paragon von Neſt. Paragon Salamander. Plato. Paſſe d'Amour. Piereſchott. Poſtillion. Purper en witt Jan David. Proncker Parfaita. Riſende Sonne. Roſabelle. Superintendent. Tarter Cham. Venus. Viceroy. Verenderde Graeff. Witte Regulier. Witte Merveille. Witte Claermond. Weſties. Wapen van Holland.

Spâte Tulipanen.

Adonis. Adonis optimus. Arent. Adolmynus. Advocaet. Admiral Boggart. Admiral Baart. Admiral d. Man. Admiral d. Groot. Admiral d. Paries. Admiral d. Ruyter. Admiral Gauda. Admiral Luſthoff. Admiral Tromp. Admiral Richelieu. Admiral Heuffeler. Admiral Schanderbeck. Admiral Liefken. Admiral Winſor. Admiral von Gent. Admiral von Horn. Admiral von Seeland. Admiral v. Wien. Admiral v. Delfft. Admiral Zirce. Agaet Aragon. Agaet oriental. Agrippus. Alteſſe rojal. Amazon. Antemarien. Alphonſus. Audenaer. Audenaer boll. Baguette Kayſer Friederich. Baguette Renard. Bagnette grooten Cadett. Bagnette Saltaen. Baguette Raviſante nova. Bellona. Belle Arachne. Belle d. Brüſſel. Belle Comteſſe. Belle Laura. Belle Diane. Belle Gabriell. Biſard Balliou. Biſard Ardent. Biſard Bourgogne. Biſard feu rojal. Biſard duc d. Calabre. Biſard duc d. Luxemburg. Biſard duc d. Orſchott. Biſard Ampell. Biſard paſſe Ampell. Biſard orannie bontloſ. Biſard odiſchalky bontloſ. Biſard Dorothea. Biſard Borneville. Biſard Biſchopp. Biſard Jupiter. Biſard Königin Eliſabeth. Biſard Monſtrum. Biſard gulden Vlies. Biſard Penſionarius. Biſard y door. Biſard palto royal. Biſard Harler. Biſard appollonia. Biſard Cato. Biſard Vilemort. Biſard Vuylcanus. Biſard Nobleſſe. Biſard angloiſe. Biſard Hodemaeker. Biſard Maſerien. Biſard Ambaſſadeur royal. Biſard Claris. Biſard Konig der Mooren. Biſard plompert. Biſard Duras. Biſard Hector. Biſard Bateram. Biſard Siſſen Tabbert. Biſard Suſanne. Biſard Venus. Biſard orannie geflammt. Biſard Carlinde. Biſard Nompareile. Biſard Jaſpe de orient. Biſard Renomée. Biſchop v. Paris. Boosvelt. Brabanſon Carnat. Brabanſon Konig. Brabanſon d. daemes. Brabanſon Spoor. Bruyn v. peſſien. Bruyn purper. Beuyre. Botterman. Bajazett. Beate. Celinde. Cantelma. Caſſandra. Cedonolly. Celidia. Conigin v. Engeland. Conigin v. Preuſſen. Conig v. Perſen. Conig Adonia. Conigs Juweel. Crona Rojal. Centifolia. Cromwell. Conſtantinus Magnus. Dobbelde Adeler. Dobbelde Printz Eugenius. Dobbelde bunte ord. Dobbelde gelbe. Dobbelde Claermond. Dobbelde Cantzeler. Dobbelde Carmoſien. Dido. don Lovis. Dorothea d. Hollande. Dorothea qvakel. Dorothea d. Anvers. Duc d. florenſe. Duc d. Savoye. Eſt Eſt. Formoſa. Ferdinandus. Florinde. Fionell beſte ſort. Fatall. Folis ſtriato fl. orange. Folis ſtriato fl. Iſabelle. Folis ſtriato fl. rubro. Folis ſtriato fl. albo. Foreſan Aſtrea. Foreſan grooten Turck. Gabriel. Gabriel nova. Galba. Galathea. Gratioſa. Galante nova. Galiarde. Gauda. Gaudelackens. Geflamde Duc. Geflamde Schorſten.

ſtenſeger. Geflamde van Teiſſen. Geflamde Jaſpis. Geel en roth v. Rüſſell. Geel en roth v. Emden. Geel en roth d. Haen. Geel en roth v. Harlem. Geel en roth v. Haag. Geel en roth boode. Geele boode Qvakel. Generaliſſimo. General Brançion. General d. man. General Doctor balten. General Moſterpott. General Standart. General v. Holland. General v. Wien. General Wittrug. Geele Fleyten. Gerinabi. Gerockte Tonge. Goliath. Groote Vorſt. Groote Pipinus. Groote Cato. Groote Monarch. Guſtaphus Adolphus. Graef v. Holland. Graef v. Argyle. Gemeen pers. Gemarmede Jaſpii. Gemarmede Iſabell. Gemarmede Eyck. Geele kron buntlaub. Gulde goes. Hagenaer. Hartzhorn. Herbert. Helena v. Cameling. Horologimacker. Hugenotte. Hartog Alemode. Iſabell. Jäger. Joncker. Juſtinianus. Jupiter. Juſtitia. Kayſerin. Kayſer von Jappany. Land Juwell. Landſchop boll. La belle Jante. Latur. Le grande. Mirabelle. Merveille d. frans. Moſcowiters. Maximus. Marcus Aurelius. Marqves Le gannes. Mercnrius. Moſterpott. Morlion picoet. Monſtröſa Fl. Rubro. Monſtröſa Rojal. Narbonaſer. Nicanus. Nimphen. Orannie Cron. Oſt-Indien-Fahrer. Ongerſche Cronen. Paſtor Fido. Panea. Palatia. Pallais d. Hollande. Paſſe Citadelle. Paſſe belle. Paſſe tout. Paſſe Roos. Primo Vezier. Pamphilio. Printz Wallis. Perſemacker. Peers morlion. Petiet Alexander. Preſerpina. Piaron. Phœnix Artſen. Pyramidale. Princeſſinn Amalia. Prometheus. Purper en Witte geflammt. Purper v. Buſchop. Pucelle d. orleans. Paragon Arant. Paragon d. Eſpagne. Paragon von der goes. Paragon Auguſtus. Paragon d. graef. Paragon Cronwerck. Paragon David. Paragon ſyt rojal. Paragon groter. Paragon floriſon. Paragon gauda qvakel. Paragon Alexander. Paragon grebber. Paragon griecken. Paragon Jeron. Paragon Miletto. Paragon Lief ken. Paragon Müller. Paragon neunar. Paragon Scipio. Paragon Schwiemende. Paragon Spitzenberger. Paragon Terlon. Paragon v. Enckhuyſen. Paragon Verborg. Paragon Vigeboom. Paragon Jaſpe. Roy d. Egypten. Rex Negros. Regina. Romulis. Rootgans. Rector. Reſewicker. Rodemont blaurug. Rotte beet. Rotzilla. Saphier. Sante Jan. Scipio Schilders Schorſtenſeger. Semper Auguſtus. Saybloom. Schwiemende Jan Geritz. Tarqvinius. Tages. Teiger. Triumphe. Triton. Torney beſte van drie. Tantalus. Terlon. Venus Schulp. Veuſe. Verloper. Verkerde Duc. Veſpaſianus. Veſta. Veſta rojal. Veniſſimo. Vlaminus. Uniqve La Croix. Uytroop. Witte Admiral d. man. Witte Schwaen. Witte Standart. Witte Tornois. Witte Cron verguld.

Blaue Orientaliſche Hyacinthen.

Alexander Magnus. Admiral. Apollo. Alteſſe Rojal. Antemarien. Beſte Daphne. Blaue Troſs. Bellarminus. Beminde Fl. pleno. Blyhoff. Belle Helena. Belle Canton. Blaue Langhals. Carolus Tertius Fl. pleno. Crülle boll. Crona primo. Cönig Ludewig, Crona Rojal. Croon von Braband. Dageraet. Dobbelde Arent. Eugenius. Gauda. Galantes. Grand Louvvis. Grand Vezier. Generaliſsimo. Grand Mercurius. Gekronde Juffer. Helder Wolck. Hector. Imperatrice. Infante d'Eſpagne. Januarii. Julia. Mercurius. Mirabelle. Moſcowiters. Non plus belle. Paſſetout. Porcelaine. Paſſe porcelaine. Pamphilio. Poſt Feſtum. Polianthus Lavendel. Saturnus. 't Königliche purper. Toriſmonde Fl. pleno. Vice Julia.

Weiſſe Orientaliſche Hyacinthen.

Albelle Fl. pleno. Adonia blanck. Ange blanck. Batzeba Fl. pleno. Bömſche Cron. Craſſus. Conigs Cron. Conig William. Conſtantia. Diane. Helena. Harder. Helicon. Kayſerliche Perl. Lucretia. Mareſian Fl. pleno. Princeſſe. Pluym. Plumage. Phaſant. Standart Fl. pleno. Trippel Croon. Teckely. Witte Merveile. Witte Reeſe. Witte Crülle boll. Witte geperlde. Witte Clorinde. Witte Wolck.

Narciſſen.

Vielblümigte Tazetten. After Major. Africanus major aureus. Andromeda. Algier major. Algier minor. Algier Calici pleno. Baſelman primus. Baſelman ſecundus. Baſelmann Jaune. Conſtantinopel Fl. pleno. Galathea. Goud geel. Grande Rondelette. Hoeſſnagel. Haenkam. Jaune Daeme. Imperatrici nova. Innocente. L'Eſperong. Merveileux. Medio Lute Calici pleno. Multiflor Eſpely. Multiflor Nazarener. Pergon Argier major. Perſeus. Sultaen Fl. pleno. Simonis primus. Simonis tertius. Stellatus Sulphureo. Tazette albo. Tertius matthioli. Witte Standart. Vielblümigte Jonquilly. Jonquillien ſimpl. major. Jonquillien ſimpl. minor. Fl. pleno Incomparablis gelb-dick gefüllt. Nompareily gelb gefüllt. Van Sion gelb gefüllt. Roſeus Odoraty weiß gefüllt. Necks minor. Nantjes major. Nantjes minor. Touronicus odoraty. Rotundo Fl. albo. Rotundo Fl. Lutéo. Companula Fl. albo. Bückende.

Corona Imperialis.

Fl. Rubro Maxima. Fl. Luteo. Fl. Luteo Rubento. Fl. Orannie Sulphureo. Fl. Rubro foliis ſtriatis argenteis. Fl. Rubro pleno. Fl. Rubro major. Fl. Rubro minor.

Frittillaria.

Aqvitanica. Fl. Luteo. Fl. Lutheo Sulphureo. Fl. rubro. Fl. albo,

Fl. Variegate. Fl. nigro. Fl. pleno. Fortuyn. Merveileux. Iſabell. Tiperien.

Iris Anglica bulboſa.

Flore albo. Flore albo punctato. Lavendel geflammt. Lavendel. Porcelain. Rojal. Viceroy. Blaue. Blaue Camlot. Perell. Perell geflam̃t. Brun purpur. Brun purpur Camlot.

Iris Hiſpania bulboſa.

Aſch-graue geflam̃t. Feuillemort. Brunblau. Blau. Blümerant. Witte. Gelbe. Viceroy. Porcelain. Serpentina. Centifolii. Iris Florentina. Iris Suſianna. Iris perſica. Iris Tuberoſa.

Gladioly.

Bizantinus Fl. Rubro. Bizantinus Fl. carneo. Communis Fl. purp. Communis Fl. albo.

Noch unterſchiedliche Arten Hyacinthen.

Belgicus Fl. albo. Belgicus Fl. ceruleo. Belgicus Fl. ceruleo ſtellato. Belgicus Fl. carneo. Belgicus Fl. albo punctato. Belgicus Fl. purpureo. Batroides Fl. ceruleo. Batroides Fl. carneo. Batroides Fl. pallido ceruleo. Cupreſſinus Fl. purp. Moſcarius major. Moſcarius minor. Peruvianus Fl. albo. Peruvianus Fl. ceruleo. Torcois Fl. albo. Torcois Fl. ceruleo. Stellatus Fl. ceruleo.

Martagon oder Krull-Lilien.

Fl. albo. Fl. albo punctato. Fl. luteo punctato. Pomponii. Von Jeruſalem. Von Conſtantinopel. Hemeriocalis. Purpur precox major. Purper precox minor. Flore pleno. Virginianum.

Lilium.

Album ord. Album pleno. Cruentum ord. Cruentum pleno. Alexandrium. Perſicum. Dens Canynus Fl. albo. Dens Canynus Fl. purpureo. Leucojum bulboſa Fl. pleno. Leucojum majus Fl. ſimplici. Leucojum minor Fl. ſimplici.

Crocus.

Automnale Fl. ceruleo. Automnale Sativ. angl. Vernale Fl. albo. Vernale Fl. albo Lincis Violaceus. Vernale Fl. argenteo. Vernale Fl. ceruleo. Vernale Fl. Iſabell. Vernale Fl. Luteo. Vernale Fl. aureo purp. Vernale Fl. Silver lacken. Vernale Fl. Variegate. Vernale Fl. Gemarmelde. Vernale Fl. Viceroy.

Colgicum.

Agrippinum. Columbien. Fl. pleno geflam̃t. Fl. pleno. purp. Fl. albo. Fl. luteo. Jan geritz. Latur. Purper geflam̃t. Von Portugal. Vernale.

Ranunculus.

Admiral v. Conſtantinopel. Grade Turc. Grande pivan. Monſtrum. Monſtrum geflamt. Merveileux. Merveileux Fl. Luteo. Roma geflamt. Spericus. Spericus geflamt. *B*iſard incomparable. *B*iſard monſtrum. Witte monſtröſa. Sang du beuff. *P*icot diane. *P*icot Imperial. *P*icot Reine Victoria. Turckſchen Tulpan. Turckſchen Tulpan geflamt. Grande Troſs. Van den hout geflamt. *Pe*nagere. Citronato. Cleur de Roos.

Annemona.

Albigoiſe. Amarantus. Amarantus geflamt. Adonis. *B*erſabea. *B*elle Ample. *B*elle Comteſſe. *B*elle pariſienne. *B*elle Africa. *B*elle Virginella. *B*iſard Rojal. *B*iſchop v. Münſter. *B*laue Flagge. *Bon*net Cardinal. Concordia. Cæſariene. Cardinal barbarien. Canarii blau. Caloſſe. Charles ſecundus. Daphne. Darius. Delitioſa. Extravagant nova. *F*raep. d. Abordt. Gravetta. Gratioſa. Graeff floris. Hertzog. Hertzoginne. Hermaphrodite. Infante de Turien. Imperatrici. Innocente geſtamt. Julia. Macedonia geflamt. Mirabelle. Orannie Roos. *P*reſedent. *P*avo major. *P*olſche Mütz. *P*rins Conty. Qvaſi blau. Regate rouge. Roſeus. Splendeur. Silvandra. Thodina. Triumphante nova. Treſſora. Violette dobbelt. Uniqve d. Ruyter. Witte proncker. Witte diane.

Blumen-Kohl Saamen / Semen Flore Caulis kommt faſt nirgends als in der Inſul Cypern zur rechten Zeitigung/ es iſt ein kleiner runder Saame/ etwas graulicht/ und faſt den Cappes-Saamen gleich/ man muß aber wohl zu ſehen daß er friſch / nicht verfälſcht / und von der rechten Art ſey/ weßwegen auch die Materialiſten, wann ſie ſolchen einhandeln / ſich ein Atteſtatum von denjenigen Orten und Handels-Leuten müſſen zeigen laſſen / von wannen er geſendet wird / daß er nemlich auffrichtig / friſch und von dem Jahr ſey / wann ſie anderſt ihren Glauben bey denen Gärtnern und andern ehrlichen Leuten nicht verlieren wollen / wie dann die Materialiſten an einigen Orten/ abſonderlich in Franckreich davor ſtehen/ daß es ein friſcher Saame ſey / der daſſelbige Jahr noch auffgehen werde/ man findet auch ſonſt noch ein andere Art Kohl-Saamens / welchen die Lateiner / Semen Oleris Atri nennen / iſt ein runder ſchwartzer Saame / eines bittern und ſcharffen Geſchmacks / deſſen Kraut man Braſſicam Fimbriatam nennet. Es wird ſolches vor ein ſonderbahr Mittel in Scorbutiſchen Stein-Schmertzen gehalten / wiewohl einige wann es nicht zu haben / den Steck-Rüben Saamen / welcher Bunias heiſſet an deſſen Stelle nehmen.

Blumen-Kraut / v. *Sqvamaria.*

Blut-Ertz / iſt roth gülden Ertz.

Blut-Graß / Iſchæmum.

Blut-Kraut / Polygonum, Blitum, Centinodium.

Blut-Stein / Lapis Hæmatites, der feine welcher Blutroth ſeyn ſoll/kommt aus Africa, der in Teutſchland wächſt/ iſt zwar roth / aber ſchwartz-roth geſtriemet / und gleichſam ſpießig / iſt ein roth gekochter Eiſen-Stein / meiſtens auch ſchwartz geſtaltet / wird aber doch in Reiben roth / in Böhmen gibts deren die Menge / es kommen auch einige aus Spanien. Er hat eine groſſe Verwandtſchafft mit den Magnet-Stein / wie er dann zuweilen auch das Eiſen an ſich ziehet / man findet nicht allein nachgekünſtelte Blut-Steine / ſondern auch Baſtarte davon / worunter der vornehmſte der ſo genannte Schiſtus, welcher den Blut-Stein ſehr gleichet/doch aber hieran von demſelben kan erkannt werden / daß der Schiſtus ſpitzig/und wie ein Keil anzuſehen / ſich auch in gleiche Taffeln zerſpaltet / und daher Lapis Sciſſilis genennet wird / der Blut-Stein hingegen in ſtumpffen Stückern iſt / und in unebene Stücker zerſpringet/vide *Hæmatites*, item *Antrodamanta*.

Bluts-Tropffen / Sangvi ſorba.

Blut-Wurtz / Tormentilla, geranium hæmatites, Roſtrum gruneum.

Boborellen, v. *Alkekengi Baccæ*.

Bock-Felle / damit wird ein groſſer Handel / ſonderlich aus Curland und Liefſland nach den See-Städten getrieben / es iſt eine ſtinckende aber courante und gute Waar / welche bey Dechern verkauffet/ und begierig von den Corduan-Bereitern/ und Weißgärbern geſuchet wird / dieſe letztere / wiſſen auff Römiſche Art / dieſelbe ſo wohl zuzurichten / daß ſie wohl ehr ein gut paar Bock-Fell / welches ſtarck und doch dabey wohl geſchmeidig und gleich dick von Leder/ auch ohne Schnitt und Löcher iſt / vor 3. bis 4. und mehr Reichsthaler verkaufft haben / von den rohen Bock-Häuten werden auch die Haare / abſonderlich die fein lang ſeyn/ genutzet/ und mit guten Profit an die Paruqven-Machers verkauffet.

Bocks Bart / Tragopogon, Barbula hirci, Tragopogon purpuro Cæruleum porri ſolio qvod artifici vulgo C. B. Tragopogon. Lob. alterum. Matth. hortenſe, Haberwurtz / Bocksbart/ mit braunen Blumen / welche im Garten muß gebauet werden; Sonſt wächſt auch ein ander Geſchlecht mit gelben Blumen wild/ Tragopogon Dioſcoridis genannt. Man braucht hievon nichts als die Wurtzel / welche die Frantzoſen Salſifix nennen.

Bocks-Bart / Fungus Ramoſus, iſt eine Art von Erd-Schwämmen / wie eitel Hörner / oder wie dick an einander geſetzte Zweiglein

eines Baums anzuſehen; Man braucht ſie in der Küchen zum Salat/ oder auf Fleiſch zu kochen.

Bocks-Dorn/ Tragacanthum, vel Tragantum.

Bock-Horn Saamen/ Fœni græci Semen, oder Griechiſch-Heu wird viel in Teutſchland geſammlet/ und Centnerweiß verkaufft/ der Saame muß ſchön groß/ hart und dürr/ und hell gelb an der Farb ſeyn/ er wird im Julio und Auguſto auffgeſammlet. Die Fuhr-Leut brauchen deſſen ſehr viel zu ihren Pferden/ die Griechen heiſſen dieſen Saamen. Bucera oder Ageoceras, derjenige ſo röthlich oder braun ausſiehet/ iſt ſchon zu alt und untauglich/ in der Artzney wird er zu den Clyſtiren und erweichenden Auffſchlägen gebraucht.

Bocken-Wurtz China.

Bocken-Holtz/ lignum ſanctum.

Bocks-Peterlein/ v. *Pimpinella.*

Bocks-Hödlein/ Teſticulus Hircinus.

Bocks-Geil/ Tragorchis.

Bock-Weitzen/ Ocymum cereale.

Bodmerey/ lat. Fœnus Nauticum, Uſura Maritima, Pecunia trajectitia, frantz. Bodmerie genannt/ wird geſagt/ wann ein Schiffer in einen fremden Haven kommende/ daſelbſt Gebrech an Geld leydet/ (alſo daß er entweder ſein Schiff nicht ausbeſſern/ oder ſolches zur neuen Reiß verproviantiren kan) und hierauff Geld von einen Kauffmann auffnimmt/ und zwar zu hoher Intereſſe und Lagio, dafür er den Boden ſeines Schiffes verpfändet/ das iſt eine ſolche Handſchrifft (Bodmerey-Brieff genannt) von ſich ſtellet/ in welcher ſein Schiff/ Gut und Perſon/ ſo lang vor das entlehnte und auff Bodmerey genommene Geld hafften ſoll/ bis er in einen gewiſſen benahmten Termin, und zwar nach Ankunfft in dieſen oder jenen Haven ſolches wieder würde erleget haben/ was von dergleichen Bodmereyen/ die Hamburgiſche Statuta, tit. 18. part. 2. verordnen/ iſt aus folgenden Articulis zu erſehen.

1. Soll kein Schiffer an den Ort/ da die Rehders und Schiffs-Freunde geſeſſen/ und gegenwärtig ſeynd/ mehr Geld auf Bodmerey nehmen/ als auf ſein eigen *Part*, ſo er im Schiff hat/ wer aber in dieſem Fall dem Schiffer mehr auf Bodmerey austhut/ als ſein Part ſich erſtrecket/ der mag ſich an des Schiffers Perſon und Güter allein erholen/ und die andern Schiffs-Rehders ſeynd darzu zu antworten nicht ſchuldig; Dieſes concordirt mit dem 55. Articul der Hänſiſchen Schiffs-Ordnung/ vid. Loccenium lib. 2. cap. 6.
2. Nimmt ein Schiffer bey den Rehdern und Schiffs-Freunden/ nach Inhalt des vorgeſetzten Articuls, oder auch ſonſt auſſerhalb Landes/

Geld

Geld auf Bodmerey/ ſo ſoll allewege derjenige / welcher die älteſte Pfand-Verſchreibung beweißlich einzuwenden hat / præferiret und vorgezogen werden.

3. Im Fall aber ein Schiffer auſſerhalb Landes ſein Schiff höher mit Bodmerey beſchweren würde / als das Schiff / die Fracht und Schiffs-Gerähtſchafft ſich erſtrecket und wehrt wäre / ſo ſeynd die Schiffs-Freunde darzu zu antworten nicht ſchuldig/ ſondern es mögen diejenigen/ ſo das Geld auf Bodmerey ausgethan / bey den Schiffer und deſſen Güter/ nach Inhalt der Verſchreibung / ſich ihres Rechtens ferner erholen.

4. Würde einiger Schiffer vorſetzlich/ ohne vorhergehende Noht / in fremden Landen/ das Schiff mit NB. unziemlichen Bodmereyen beſchweren/ derſelbige ſoll/ wann er allhier wiederum angelangt / vor einen unehrlichen Mann gehalten/ auch in dieſer Stadt und deren Gebiet nicht geduldet werden.

5. Thäte jemand einen Schiffer Geld auf Bodmerey/ und das Schiff würde genommen / alſo daß der Schiffer deſſelbigen Schiffs / nach angewandten müglichen Fleiß/ nicht könnte wiederum mächtig werden/ ſo ſoll der Schiffer ſolch Part/ welches er verbödmet/ es ſey das gantze Schiff oder ein Theil deſſelben/ demjenigen/ ſo das Geld auf Bodmerey ausgethan / transportiren und überweiſen ; Im Fall aber bewieſen werden könnte/ daß der Schiffer ohne dringende Noht das Schiff oder einen Part deſſelben/ höher mit Bodmerey beſchweret hätte / als das Schiff oder ein Part (wann es zum beſtimmten Hafen glücklich ankömmt/ nach erfahrner Schiff-Leut unparteylicher Erkänntniß/ ſamt der verdienten Fracht) wehrt geweſen/ ſo ſoll gegen dem Schiffer/ wie im vorhergehenden Articul geordnet/ verfahren werden/ und der/ oder diejenigen / ſo das Geld ausgethan/ nichts deſtoweniger aus ſeinen Gütern ſich ihres Nachſtands zu erholen befugt ſeyn/ vide Loccenium lib. 2. c. 6. §. 9.

6. Von Bodmerey-Geld iſt man nicht ſchuldig eine Haverey zu bezahlen/ ꝛc.

Das Wisbyſche See-Recht / Artic. 35. 41. 69. 70. wie auch das Holländiſche/ ſtatuiret in Bodmerey-Sachen folgendes: Iſt ein Schiffer auſſerhalb Landes in Noht an Geld / und kan keine Bodmerey finden/ ſo mag er verkauffen die eingeladene Güter; Er iſt aber dafür ſchuldig/ ſolche binnen 14. Tage nach ſeiner Ankunfft dem Kauffmann/ dem ſie zugehöret haben/ wieder zu bezahlen / und zwar / wie ſie ſolten gegolten haben / an den Platz / da ſie hin deſtinirt geweſen ; hingegen genießt er der Schiffer/ auch volle Fracht davor/ gleich/ als wann er ſie mitgebracht hätte ; Hätte aber der Schiffer den guten Wind verlegen/ und wäre dadurch in ſolche Noht gekommen / oder daß er auch des

Kauff-

Kauffmanns Gut ſonder Noht verkauffet hätte / ſo ſoll er den Kauffmann allen verurſachten Schaden zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

Aus obbemeldten allen erhellet/ daß ein Schiffer/ im Fall der Noht/ wol Geld auf Bodmerey nehmen möge / wann es die Erhaltung des Schiffs und Guts alſo erfordert / und daß er weder Wechſel auf ſeine Rehders ziehen kan / oder auch keine Waaren im Schiffe hat / die er verkauffen könnte; Wobey dann ſonderlich zu bemercken / daß der jüngſte Bodmerey-Brief allezeit denen/ die älter ſeynd/ (wann anders dergleichen verhanden) vorgezogen werde; Zur Urſach führen einige an/ weil durch das letztere Bodmerey-Geld / das Schiff iſt befordert worden/ daß es hat aus dem Haven auslauffen können: hingegen ſo ihrer viel auf ein Schiff zugleich Bodmerey-Geld gegeben hätten / nicht aber dem Schiffer/ ſondern dem Kauffmann auf ſeine Ladung/ und dieſer ſolche Ladung vor die Bodmerey-Gelder verobligiret hätte/ ſo hätte unter allen Gebern der Bodmerey-Gelder / keiner vor den andern einige Præferentz oder Vorzug / es möchte gleich der eine ältere/ oder der andere jüngere Bodmerey-Briefe haben / ſondern ſie werden alle einander gleich gehalten/ denn alſo iſt es gebräuchlich in der Amſterdamiſchen Bodmerey-Kammer / Vinn ad Peck L. L. p. 95. Eine mit den Bodmerey-Brief gleich/ ja faſt noch mehrere Krafft habendes Inſtrument, iſt auch ein/ ſo genannter Byl-Brief/ oder die Obligation, welche über Gelder/ die zum Schiffbauen hergeſchoſſen worden/ gegeben wird / dann ein dergleichen Byl-Brief geht vor Bodmerey/ welches machet/ daß offt diejenige/ die Geld auf Bodmerey gethan/ dabey Gefahr lauffen/ wann nemlich ein Byl-Brief vorhanden / ob ſie gleich ſolches zur Zeit des gegebenen Bodmerey-Geldes nicht gewuſt hätten. Ein mehrers von dieſer gantzen Materia vide beym Stypmanno de jure nautico p. 4. c. 5.

Bogen/ Arcus. Fr. un Arc, iſt ein bekanntes Geſchoß/ welches/ um damit nach der Scheibe zu ſchieſſen/ an vielen Orten Teutſchlands noch gebraucht wird. Es werden aber dergleichen Bogen von Kupffer/ Staal oder Holtz gemacht/ zierlich eingeleget/ mit ſtarcken Sennen verſehen/ und alſo die Pfeile davon loß gedrücket/ wie dann ſonderlich in Ernſt/ Streit/ Schlachten und Scharmützeln die Türcken und Tartarn wohl damit umzugehen wiſſen. Ein Kauffmann hätte deren etwan nöhtig/ wann er nach dieſer barbariſchen Nationen ihren Ländern handelte. Auſſer dieſen werden zur Luſt geſucht die Arm-Brüſte / die ſo genannten Paleſters, die Fuchs- und Fröſch-Geſchöß / und etwan in die Kunſt-Kämmern der Alten ihre unterſchiedliche Arten von Pfeilen/ Köchern und Bogen.

Bogen Papiers/ ſeynd in einem Buch 25. in einem Riß 500. in einem Ballen 5000.

Böhmiſche Waaren/ ſeynd Wolle/ Korn/ Vieh/ Hopffen/ etwas Wein und Leinwand/ allerhand Metalle und köſtliche Steine/ ſonderlich die ſo genannte Böhmiſche Diamanten/ Amethyſten/ Saphiren/ Smaragden/ Jaſpis und Granaten/ welche letztere faſt noch beſſer als die Orientaliſche ſeynd. Aus Bayern und Sachſen bekömmt Böhmen Saltz/ von Leipzig/ Nürnberg und Breslau/ viele andere zu des Menſchen Nohtdurfft gehörige Waaren/ aus Oeſterreich / Mähren und Ungarn Wein. Die Haupt-Stadt in Böhmen iſt Prag / woſelbſt der Kayſerliche Böhmiſche Stadthalter und viel andere Böhmiſche Magnates reſidiren/ und vor diejenige/ welche den Prager Marck beſuchen/ oder ſonſt in Prag ihre Handlung etabliret haben / ein guter Profit zu hoffen. Wie voll die Stadt Prag von Juden ſey / werden diejenige / die daſelbſt bekannt ſeyn / bezeugen können / welches Geſchmeiß alle Handelſchafft und der armen Chriſten Schweiß und Blut an ſich ziehen/ und denen Eingebohrnen den Profit vor den Maul wegnehmen.

Bohnen/ Fabæ ſeynd vielerley Arten und Farben / auch Ein- und Ausländiſche/ unter welchen letztern vornehmlich die Coffe-Bohnen zu rechnen ſeynd.

Boleti Cervini, Hirſchbrunſt

Bologneſer Hündlein werden ihrer Kleinig- und Geſchicklichkeit halben/ ſonderlich von den Frauenzimmer beliebet/ und offt theuer bezahlet/ wiewol man auch hin und wieder in Teutſchland / ſonderlich in Nürnberg/ dergleichen Art kleine Hündlein aufziehet.

Bologneſer-Waaren/ vide Italiäniſche.

Bologneſer-Würſte oder Saucilles de Bologne , werden viel von den Italiänern verkaufft/ welche ſolche/ wie die Rede gehet/ zum Theil aus verreckten Pferd- oder Eſels-Fleiſch/ oder auch in Teutſchland bey den Schlächtern machen laſſen / und ſelbige hernach vor aufrichtige Sauciſſes de Bologne verkauffen/ vide *Bononi*ſche Würſte.

Bolus iſt ein Artzeney-Mittel/ härter als eine Latwerge / wird aber Bolus genannt / weiln es gar leicht im Munde zergehet. In denen Apotecken liegen ſie zwar nicht fertig / ſie werden aber auf Verſchreibung gleich gemacht/ und zwar aus Latwergen / weichen Pulpis und Pulvern/ die man zu einer minderflieſſenden Dicke bringet / die ſich leicht verſchlingen läßt ; z. e. Nimm eingelegter Aland-Wurtzel zerſtoſſen halb Qv. Reſin. Scam. gr. vij. Tartar. Vitro alat. gr. viiij. miſche ſolches mit blauen violen Syrop / ſo viel nöhtig auf einmahl zu einen Biſſen/ man kan auch wol etwas Zucker darzu thun. Vide hiervon mit mehrern Schröders vollſtändige Apoteck/ lib. 2. c. 42.

Bolus Armena oder Armeniæ, Armeniſcher Bolus oder Rohtſtein / kommt nicht nur aus fremden/ ſondern auch aus vielen Orten des Römiſchen

niſchen Reichs/ und iſt unter allen ein ſchlechter Unterſcheid im Anſehen; Der gute wird aus Armenia zu uns gebracht/ welchen die Herren Medici Bolum Orientalem nennen; er ſoll rein/ ohne Sand/ und gleichſam wie ein Talck oder Seiffe glatt anzugreiffen ſeyn / dabey ſoll er ſtarck an der Zungen hängen bleiben / und leichtlich blaß roht fallen/ auch endlich wie Butter zergehen.

Bolus alba & rubra findet ſich hin und wieder in Teutſchland / er wird ſehr wohlfeil verkaufft: der rohte kan nicht als mit Sand verfälſcht werden/ der weiſſe aber muß klar/ rein und zart fallen. Er wird faſt eben wider den Gifft gebraucht wie die Terra Sigillata; die Barbierer brauchen ſolchen zu ihren Defenſiv-Pflaſtern und Dürr-Bändern. Wie dieſer *Bolus* geſäubert und zubereitet werde/ beſiehe abermahl Schröders vollſtändige Apoteck l. 3. c. 2.

Bombax, Cottus, Xylon, Goſſypium, vide **Baumwolle.**

Bombix, Frantzöſiſ. vers a ſoye, Seiden-Wurm/ welcher Seide ſpinnet/ und aus kleinen Eyern (die noch kleiner als Mohn-Saamen) im April hervor kommt; anfänglich ſieht er aus als eine kleine ſchwartze Raupe/ und iſt ſo klein/ daß man ihn kaum erblicken kan; wann nun ſo gleich keine Maulbeer-Blätter (als welche der Seiden-Würmer beſte Koſt ſeyn) zu haben/ ſo legt man dieſe kleine Würmlein ſo lange auf junge Lactuci-Blätter / bis ſie von Tag zu Tag ein wenig gröſſer werden/ und endlich Maulbeer-Blätter vor ſie zu bekommen/ bey welcher Nahrung ſie dann mercklich wachſen / ſchön weiß / und faſt eines kleinen Mannes Fingers lang werden / da ſie ſich dann endlich zum Spinnen begeben/ welches man mercken kan/ wann ſie den Kopff in die Höhe heben/ Seide aus ihren Munde gehen laſſen / und hin und wieder ſchon anſpinnen wollen/ worauf man ihnen die Gelegenheit darzu in einer Papiernen Tüten/ oder an in die Höhe geſtellte Beſens bereitet/ da ſie ſich gleich einſpinnen/ nichts mehr genieſſen/ und innerhalb 3. Tagen ſich in ein gantzes rundes ſeidenes Eylein verſchloſſen haben; dieſes wann es 8. Tage hernach in lauligten Waſſer abgehaſpelt wird / ſo erſcheinet zu letzt der eingeſponnene Wurm in Geſtalt eines Dattel-Kerns gantz braun/ in dieſer Form liegt er 3. bis 4. Tag/ da er ſich aus ſeinen braunen Bälglein ausbrüſt/ und ein ſchön weiß Sommer-Vögelein mit 2. Flügeln wird/ welches ſich mit ſeines gleichen hierauf paaret/ und alsdann das Weiblein etliche hundert kleine gelbe Eyer legt / die hernach ſchwartz / und künfftig Jahr neu Seiden-Würmer daraus werden/ vide ein mehrers unter den Wort Seide.

Bonität die Gütigkeit einer Waar/ oder ihre Krafft und Tugend.

Bononiſche **Würſte** Saucisses de *Bologne*, ſonſt auch Cervelate-Würſte genannt/ werden hin und wieder (wann man nur die behörige Ingredientien darzu thun will) auf folgende Manier gemacht: Nehmt

4.

4. Pfund Schwein-Fleiſch/ 3. Pfund Rind-Fleiſch/ 1. Pf. Kalbfleiſch/ und einhalb Pfund friſch Speck/ das Fleiſch muß alles gantz klein gehackt/ und das Speck klein geſchnitten werden / thut alles zuſammen mit 2. Loht Pfeffer / 4. Loht Jngwer / 1. Loht Nägelein und 1. Loht Muſcaten-Nuß/ alles klein geſtoſſen/ Saltz eben ſo viel / hernach ſtopfft es in Schwein- oder Rinds-Darm/ und läßt ſie trocknen; hierauf 3. Wochen lang in Rauch aufgehangen / und alsdann in einer truckenen Speiß-Kammer aufbewahrt. Item/ nehmt 25. Pfund fett und mager Schweinfleiſch durch einander/ anderthalb Pf. Saltz/ und 8. Loht zerſtoſſenen Pfeffer/ mit einer Maaß guten weiſſen oder rohten Wein/ und ein Pfund Schweins-Blut / knetet und rühret alles wohl durch einander/ und ſtopfft es dann in die Därmer / welche man aber mit einem Teller-Tuch umwinden muß/ daß ſie nicht bärſten: So muß man ſie auch nach der Gröſſe/ als es gut bedüncket / mit Bindfaden unterbinden/ und an die Lufft oder im Rauch hängen/ daß ſie trucknen/ wann ſie trucken/ ſo reibt man ſie ein wenig mit Baum-Oel/ und thut ſie in ein irrdenes Gefäß / und bedeckt ſie wohl / ſo können ſie ſich lange halten. Item/ nimm groſſe Schweins-Därme/ wie zu Leber-Würſten/ 4. Pf. Schweins-Braten/ 4. Pf. mager Rindfleiſch/ 9. Loht Saltz/ hacke alles gar klein/ alsdann ſchneide auch 2. Pfund Speck/ 3. Loht zerknirſchten Pfeffer/ miſche alles durch einander/ fülle es in die Därme / drücke es feſte ein/ beſprenge es mit Saltz/ binde es zu / und hänge es im Rauch/ beſtreiche es ebenfals mit Baum-Oel/ *NB.* man muß die Würſte/ wann ſie gar feſt gebunden/ mit ein Stecknadel durchſtechen / damit das Saltz durchgehen kan. Hier müſſen wir/ wie allbereit unter dem Wort *Bononiſche* Würſte gedacht/ noch einmahl anführen / wie gar betrüglich theils Italiäner mit dem *Cervelate* Würſt-machen umgehen; ſie nehmen nemlich/ ſo bald ein Pferd oder Maul-Eſel bey ihnen verrecket/ des verſtorbenen Thieres Fleiſch/ hacken es klein / ſaltzen und pfeffern es/ und ſchickens nach Teutſchland / mit dieſen Worten; *Queſto è aſſai bûono per li Tedeschi*; Dieſes iſt gut gnug vor die Teutſchen; des finnigen Schwein-Fleiſches zu geſchweigen/ welches ebenfals in Teutſchland und Italien in manche Knack- und *Cervelat*-Wurſt einſpatzieren muß.

Bonus Henricus, guter Heinrich / oder ſtoltzer Heinrich / *item, Lapatum unctuoſum*, dieſes Kraut ſamt ſeiner Wurtzel ſtillet die Schmertzen / heilt Wunden / reiniget die Lungen / und wird zu den *Clyſtiren* gebraucht.

Boramez oder Schaff-Kraut / ein ſonderbahr Gewächs in der wilden Tartarey / der Saame iſt den Melonen-Saamen nicht ungleich/ jedoch nicht ſo länglicht; es ſchieſſet auf mit einen ſtarcken Stengel etwann 3. Fuß hoch / oben auf denſelben wächſet die Frucht *Borametz*, wel-

welche einem Schaaff an Füſſen / Ohren / Kopff und Schwantz und gantzen Leibe überaus gleich ſiehet / anſtatt der Hörner hat es lange Haar / ſo den Hörnern an Geſtalt faſt gleich kommen / es iſt umgeben mit einen zarten Felle / deſſen ſich die Einwohner zu ihren Nutzen bedienen; wann dieſe Frucht reiff wird / beginnet der Stengel zu verfaulen / ſie ſelber aber ein rauhes Fell zu bekommen / gleich als wäre es voller zarter und krauſer Wolle; das inwendige Fleiſch iſt ſüß / und gleichet dem Krebſen-Fleiſch / und wann man in die Frucht ſchneidet / ſo flieſſet ein blut-rother Safft heraus; daß es aber allein von den Wölffen und andern wilden Thieren begehret werde / wie etliche wollen / ſolches kan man nicht eigendlich behaupten / doch iſt dieſes gewiß / daß es / ſo lange man Kräuter umher findet / in ſeinem vollen Weſen bleibt / wann aber die umwachſende Kräuter vergangen / und von dieſen *Borametz* gleichſam aufgefreſſen ſeyn / ſo verdorret es gleichfals / und ſtirbet vor Hunger / dahero es einige unter ein lebendiges und empfindliches Kraut rechnen wollen / aber ſolches zu glauben iſt nicht nöthig / dann die Natur hat noch andere ſeltzamere Dinge hervor gebracht / daß man dieſes Gewächs nicht alſobald vor ein Miracul ausſchreyen darff. Es hat Wolle / ſolche haben auch andere Gewächſe / abſonderlich die Pferſichen. Es blutet / ein ſolcher rother Safft findet ſich auch in den Granat- und vielen andern Äpffeln. Es gleichet einem Lamm in allen / man ſindet auch andere Kräuter / die da einen vollkommenen Menſchen abbilden / und zwar in beyderley Geſtalt / andere gleichen andern Thieren; gleichet doch die Frucht eines Indianiſchen Baums gantz völlig einem Drachen / aus welcher das ſo genannte Drachen-Blut geſammlet wird. Dieſes iſt das ſeltzamſte / wie nemlich dieſes *Borametz* die umſtehende Kräuter gleichſam aufzehre / daß ſie verdorren / eben als wann er ſeinen Aufenthalt und Nahrung davon hätte / worüber die Gelehrten ihre Köpffe vielfältig zerbrochen / und endlich davor gehalten / daß ſolche Anziehung des Saffts anderer Kräuter von dieſen *Boramez* durch eine verborgene Magnetiſche Krafft geſchehe / aber Kircherus widerleget ſolche / und meynet / daß dieſer *Boramez* gleich allen andern Kräutern nicht mehr als ſeinen Safft zum Unterhalt ſuche.

Borax Veneta, Venediſcher Borax / von den Spaniern Atincar, item Chryſolica genannt / iſt insgemeins unter Künſtlern und Handwercksleuten bekandt / der ſchönſte ſoll ſeyn grob / weiß / ſchön / hell und durchſichtig / kommt von Venedig / man bringt ihn auch aus Holland und Engeland / er will aber nicht allerdings verrichten / was jener thut; Aus der Inſul Ceylon bringen die Holländer auch viel heraus. Einige melden / daß er bey den Turbetiſchen Gebürgen in flieſſenden Waſſern des Mittelländiſchen Meers gefunden werde. Es brauchen

chen ſolchen die Gold-Schmiede / das Gold und Silber damit zu löthen / da es dann bey der Gold-Löthung grünlich wie ein Salpeter wird; Feines Silber greifft er allein an / ſo aber Kupffer unterniſchet iſt / thut man Glas-Galle darzu / und alsdenn bleibt er gantz weiß; er ſoll auch den Metallen den Fluß geben / und in der Artzeney dienet er / die Geburt zu befördern. *Paracelſus* ſchreibet / daß der beſte *Borax* aus Alaun / Saltz / Salmiac und Weinſtein / jedes gleichviel genommen / *calciniret* werde. Einige nehmen der beſten und härteſten Venediſchen Seiffen / ſchaben ſie gantz dünne / und laſſen ſie zwiſchen 2. Papiere an der Lufft wohl dürre werden / dann reiben ſie es zu Pulver / thun es in ein unglaſürtes Häfelein / ſetzen es auf ein ſanfftes Kohl-Feuer / und laſſen es allgemach in den Hafen verbrennen / bis keine Feuchtigkeit mehr darinnen iſt / ſo iſt dieſer Seiffen-*Borax* alsdann gerecht und ſehr ſchön zum Löthen / es lieget aber alles an der Seiffe / daß ſie recht gut ſey.

Borgen / auf *Credit* oder Zeit geben / wird in Teutſcher Sprache von zweyerley *Contracten* und Handlungen gebraucht / als erſtlich da einer dem andern bewegliche Güter leyhet / welche nach gewiſſer Zahl / Maaß oder Gewicht geliefert werden / dergleichen ſeynd baar Geld / Korn / Wein / Bier / Eiſen / Zinn / Bley / 2c. um eben dergleichen hernach in gleicher Güte und Werth zu beſtimmter Zeit wieder zu haben / in welchen Fall das entlehnte Gut ſo bald des Entlehners eigen wird / daß er ſolches veräuſſern / *veralieniren* / und ſeines Gefallens nutzen und verbrauchen / oder ſonſt einem andern hingeben mag / nur daß er dagegen ſchuldig / dem Leyher in gleichen Werth und Güte ſo viel zu beſtimmter Zeit wieder zu erſtatten. Die andere Weiſe iſt / da einer dem andern ein beweglich Gut als Kleider / Betten / Bücher oder andern Hausrath / *item*, etwann ein Pferd an einen gewiſſen Ort zu reiten / 2c. umſonſt (dann wofern man vor ſolchen Gebrauch ein gewiſſes Geld gibt / ſo iſt es ein Mieth-*Contract*,) leyhet / nur eine Zeitlang zu gebrauchen / und hernach dem Leyher ſolches unverletzt und unverringert wieder zu zuſtellen. Borgen in der Kauffmannſchafft und täglichen Handlung wird genennet / wann einer einem andern eine Waare verkaufft / und die nach bedungenen Preiß dafür gebührende Kauff-*Summam* nicht gleich dagegen empfänget / ſondern dem Käuffer (entweder weil er ſein guter Freund / oder ein junger Anfänger iſt / der das erkauffte Gut erſt ſelbſt wieder zu Geld machen / und ſodann aus dem erlöſten Geld ſelbiges erſt bezahlen will /) einige Wochen oder Monat Zeit gibt / nach deren Verlauff er das ihm auf *Credit* gegebene Gut erſt bezahlen mag / welches vor manchen / der nicht allzu wohl in *Caſſa* verwahret / eine groſſe *Commoditat* iſt / weil er dadurch ſeinen Kram *ſortiren* und ausputzen / die Märckte beſuchen /

und offt auf der auf Credit genommenen Waar ein ehrliches verdie-
nen / und ſelbige hernach nach ſeiner Beqvehmlichkeit / und ſo zu reden
dem Verkäuffer mit ſeinem eigenen Gelde bezahlen kan / zumahl wann
er die Waar in zimlichen Preiß gehabt / und ſie ihm nicht zu theuer iſt
angeſchlagen worden / wie etwann wol zu geſchehen pfleget / an denen
die nicht vor baar Geld kauffen können / dabey aber auch nicht groſſen
Credit, indeſſen aber doch die Waare nöthig haben / und alſo ein Aug
zumachen / und ſolche in hohen und über couranten Preiß annehmen
müſſen / welches manche junge Kauffleute dermaſſen unterdrücket / daß
ſie Zeit ihres Lebens nicht gedeyen können / und wann ſie zumahl dabey
nicht fleißig ſeyn / ein koſtbahr und wollüſtig Leben führen/ ihrer Hand-
thierung nicht vernünfftig abwarten / endlich zum Thor hinaus lauf-
fen und Banqverot machen müſſen / welches dem Credit erſt den rech-
ten Hertzens-Stoß giebet/ daß keiner ſo leicht mehr borgen/ und lieber
ſeine Waar (wie dann auch zu rahten ſtehet) behalten / als ſolche auf
ein ungewiſſes / und an den Erſtkommenden hingeben will / und ſo es
ja geſchiehet/ daß man einen ſolchen borget / ſo müſſen entweder ſuffi-
ſante Bürgen oder Unterpfände darüber geſetzet / und Wechſel unter-
zeichnet werden (welche alsdann paratam executionem bey Verfall
Zeit haben/ und nicht/ wie die Obligationes, auf die lange Banck kön-
nen verſchoben werden/ wodurch aber der Aufborger / der manchmahl
die Waar / über welche er den Wechſel paſſirt / noch nicht verkaufft/
auf einmahl ruiniren wird/) oder es müſſen auch die Waaren um ſo viel
pro Centum über den gewöhnlichen Preiß bezahlet werden/ theils dem
Credit-ſuchenden dadurch abzuſchröcken / daß er die Waaren liegen
laſſe / theils / wann ſolcher ja ſolte banqverot machen / und heut oder
morgen zum accordiren kommen/ daß in Regard des überſetzten Prei-
ſes/ man füglich nachlaſſen / und nicht ſo viel Schaden daran leiden
möge; Iſt alſo das Borgen und Waaren auf Credit kauffen / heutiges
Tages eine beſchwerliche Sache / ſowol auf Seiten des Verkäuffers/
(welcher manchmahl ſein Capital ſo lang nicht entbehren kan / ſolches
auch offt wieder umzuſetzen nöhtig hat/ etwan auch mit ſeinen Waaren
verlegen iſt/ und noch froh ſeyn muß / daß ihm nur einer ſelbige
auf Termin abkauffe;) theils auf Seiten des Käuffers / welcher ſich
dadurch in die Reputation ſetzet / daß er nicht allzuwohl in Caſſa müſſe
verwahret ſeyn/ dabey theuer einkauffen/ und wo er künfftig fernerhin
Credit haben will / bey Verfall-Zeit prompt bezahlen muß. Vor ei-
nigen Jahren waren die Holländer im Borgen ſehr faciles, imgleichen
auch die Frantzoſen / und könnte mancher Kauffmann leichtlich auf 6.
12. und mehr Monat Waaren in Paris und Amſterdam von ihnen be-
kommen / ſonderlich ſolche Waaren / welche etwan aus der Mode ge-
kommen / oder bey groſſen Qvantitäten mit den Retour-Schiffen ange-
lan-

langet/ und doch gleichwol von vorigen Jahr her noch ziemlich im Vorraht waren; welche Leichtigkeit des Credits manchen Kauffmann/ (wie etwan bey etlichen noch heutiges Tages zu geſchehen pfleget) angefriſchet/ daß ſie ohne einige Conſideration, wo ſie ſolche Waaren hernach wieder abſetzen möchten/ groſſe Qvantitäten zuſammen geſchlagen/ offt auch gar Wechſels darüber gezeichnet/ hierauf ging die Reiſe nach der Leipziger Meſſe zu/ da waren alsdann die Wechſel-Briefe zu bezahlen verfallen/ kamen auch etwan noch neue darzu / die man etliche Wochen vor der Meß zu Haus (in Hoffnung eines guten und contanten Verkauffs/ auch daß die Schulden/ die man in voriger Meß ausgeborget/ wohl eingehen würden) ausgegeben hatte. Die Meß hingegen ließ ſich ſchlecht an/ und die Waaren/ die offt etliche hundert Thaler Fracht und Zoll allein/ bis ſie hinauf gebracht worden/ gekoſtet hatten/ lagen auf den Hals/ da ging es dann an ein Verborgen an Chriſten und Juden / ſonderlich aber an die ſaubere Pragers/ ſo gar / daß wann nur ein hundert Thaler baar Geld auf die Waare blickete / gleich vor 300. Rthlr. wehrt an Credit dazu (ob zwar um 30. oder 40. pro Centum überſetzet) gegeben wurden. Dieſe nahmen es nun willig hin / gedachten es aber ihr Tage nicht zu bezahlen/ und kamen auch die künfftige Meß nicht wieder / unſer Leipziger Händler möchte ſie ſo zierlich in ſein Leipziger-Marcks-Verrichtungs-Buch oder Schuld-Memorial eingeſchrieben haben / als er immer wolte / ſie blieben aus/ oder ſo ſie ja wieder kamen / und Leipzig nicht entbehren könnten / ſo bezahlten ſie doch nicht eher/ man hätte ihnen dann aufs neue wieder ſo viel geborget/ wie es dann leider faſt zu einem Geſetz und einer elenden Kauffmanns-Maxime geworden/ daß mancher Schuldener nicht ehe das Alte bezahlen will / man habe ihm dann ſo viel aufs neue wieder Credit gegeben/ dadurch aber mit dergleichen Leuten niemahls rein zu ſaldiren iſt / bis ſie endlich gar darüber ſterben und verderben / und das alsdann bey ihnen noch Ausſtehende völlig verlohren wird / wobey ſich dann der Creditor mit dem ſo viel Jahr her gethanen Uberſetzen ſeiner Waaren vergnügen muß. Allein/ dergleichen lumpen Handel / ob er wol nicht mehr ſo ſtarck / als vor dieſen (da der Credit in Franckreich und Holland noch ſtärcker/ als heut zu Tage war) im Schwang gehet / hat verurſachet / daß hin und wieder ein jeder wohl zuſiehet / wo er ſeine Waare hinborget/ und ſtehe ich faſt bey mir an / ob gewiſſer maſſen die Abnehmung des Credits nicht mehr der Handlung profitire als ſchade/ dann ein jeder muß ſich nun befleißigen/ ehrlich zu ſeyn / klein anzufangen/ mäßig zu leben/ das Wenige/ was er hat/ zu raht zu halten / weil er weiß/ daß ihm niemand ſo leicht etwas creditiret. Die Kauffleute ſelbſt haben ſo viel längere getreue Dieners/ da zuvor jeder Jung/ der kaum ſeine Dienſt-Jahr vollendet / hingelauffen / und ſein eigen angefan-

gefangen. Betrachtet man noch darzu die ſchlechte Juſtitz / welche in vielen Reichen und Ländern iſt/ da ein Ausländer kein Recht über ſeinen Debitoren/ der ein Unterthan iſt / in Schuld-Sachen bekommen kan/ ſondern gleich hören muß/ der König/ der Fürſt und Herr / wolle ſeine Unterthanen nicht exeqviret/ vielweniger ruiniret haben / ſo fällt der Muht vollends dahin/ neue Poſten auszuborgen/ weil der zweifelhaffte oder böſe Schulden Conto in den Haupt-Büchern noch allzu viel Debet von der alten und vorigen Zeit her ſtehet; und geſetzt / daß einer oder der ander/ um nur groß im Verkehren angeſehen zu werden / noch jeden/ der zugelauffen kommt/ leichtlich hinborgte/ ſo kan ſein Nachbar/ der weiter ausſiehet/ ſolches leicht geſchehen laſſen/ wann er bedencket/ daß das Ende doch endlich die Laſt tragen/ und der Leichtgläubige auch leicht betrogen werden könne: Fide ſed cui fidas vide, traue / ſchaue aber zu wem/ iſt ein wahres Sprichwort. Nachdem auch heutiges Tages in groſſen Handels-Städten der Rabatt, welcher auf gewiſſen Waaren gegeben wird/ an ſtatt des Credits eingeführet/ (wovon ausführlich unter dem Worte *Rabatt* zu leſen) ſo ſtehet es darum nicht allzeit bey den Käuffer/ ob er lieber das volle Geld geben / und die Zeit von 6. 7. auch wol 12. oder 13. Monat wolle auslauffen laſſen/ ſondern es heißt bezahlen/ und iſt ſo ein Rabatt oder die zweydrittel pro Cent pr. Monat/ die man giebet/ mehr ein Formale und eingeführte Gewohnheit/ das Kauffen und Verkauffen zu facilitiren / als ein Neceſſarium oder indifferens Reqviſitum, daß man den Rabatt entweder bezahlen/ oder auch die Zeit auslauffen laſſen möge; Wer in Credit oder ſelbſt in guten Mitteln ſitzet/ von dem præſumiren die Kauffleute/ daß er ſein Geld beſſer nützen könne/ als daß er 8. pro Cent jährliche Intereſſe auf die gekaufften Waaren geben ſolte/ und entſtehet dahero gleich die Suſpicion, des nicht feſt im Sattelſitzens / wann man von Auslauffen der gekaufften Poſt reden wolte. Aber wieder auf das Ausborgen zu kommen/ ſo hat ein Verkäuffer nicht allzeit Käuffer vor ſich / denen zu borgen nicht zu rahten ſtehet / weil bey der Verfall-Zeit an der Bezahlung zu zweifeln iſt/ſondern es præſentiren ſich auch Käuffer/denen die Rechte zu borgen verbieten/ ſo man widrigenfalls keine Richterliche Hülffe der Bezahlung halber haben will/dergleichen ſeynd nun nach dem Lübiſchen Recht/ alle Frauens-Perſonen/ es wäre dann/ daß ſie Kauff-Frauens wären/ und ſich als ſolche vor dem Raht hätten zeugen laſſen; Eine Kauff-Frau aber iſt dieſe/ welche aus- und einkäufft/ offene Läden und Fenſter hält/ mit Gewicht / Waag / Maaß und Ellen auswieget und miſſet. Arg. jus Lub. lib. 3. tit. 6. art. 21. Ferner die Kinder / die noch unter väterlicher Gewalt ſtehen/ als welche ſich mit der Exception oder Ausflucht des Macedonianiſchen Rahtſchluſſes behelffen können / und alſo das aufgeborgte Gut oder entlehnte Geld zu bezahlen nicht ſchuldig

ſeynd/

ſeynd/ es wäre dann/ daß der Vater oder Anherr ſolches Aufborgen ſeines Sohnes oder Tochter bewilliget / oder ſeinen Willen hernach darzu gegeben hätte; in ſolchen Fällen können die Kinder/ wann ſchon die Ratihabitio des Vaters wider ihren Willen erfolget wäre / dieſer Exception ſich nicht bedienen / Brunnem. ad l. ult. C. de S. C. Macedon. immaſſen auch ſolches in nachfolgenden Fällen nicht ſtatt findet: (1) wann die Kinder ſolch entlehntes Geld / in ihren oder ihrer Eltern ſcheinbaren Nutzen / wie auch zu ihren nohtdürfftigen Unterhalt und Kleidung angewandt hätten; oder (2) wann jemand denen Kindern das Geld oder die Bücher / item / denen Studioſis die nohtdürfftigen Kleider auf Univerſitäten geborget hätte/ welches aber dem Gläubiger zu beweiſen oblieget / Zangerus de except. p. 3. c. 12. n. 58. unerachtet der Sohn ohne des Vaters Wiſſen und Willen auf Univerſitäten wäre / immaſſen Eltern von der Obrigkeit darzu können angehalten werden/ daß ſie ihren Kindern/ welche ſchon feine Studia haben/ und zu höhern Studiis geſchickt ſeyn/ die behörige Mittel ihren Vermögen nach darzu herreichen müſſen / Brunnem. ad l. 5. C. de S. C. Macedon. (3) So die Kinder mit Wiſſen und Willen ihrer Eltern Kauffmanns-Waare handelten / und dieſelbe ſolch Aufborgen hernach genehm hielten/ oder (4) die Kinder alſo beſchaffen wären/ daß ſie für Patres familias (das iſt/ die nunmehro auſſerhalb ihrer Eltern Gewalt wären) ſich betrüglich ausgegeben/ auch vermuhtlich dafür angeſehen und gehalten werden können/ hätten aber die Creditores wol gewuſt/ daß die Kinder noch in ihrer väterlichen Gewalt wären / welches die Kinder beweiſen müſſen / Zanger. Cit. loco c. 12. n. 26. & ſeqq. ſolchenfalls könnten ſie das Geld oder die Bezahlung nicht wieder fordern. Ferner und vor das (5) hat obgemeldtes Recht nicht ſtatt/ wann derjenige/ welcher das Geld herleyhet / noch unmündig oder minderjährig iſt / und ſelbſt in väterlicher Gewalt ſtehet / wie auch (6) wann die Kinder Caſtrenſia oder quaſi Caſtrenſia peculia, (das iſt ſolche Güter / die ſie ſelbſt entweder im Krieg/ oder durch ihre Kunſt und Fleiß erworben haben) beſitzen/ weil ſie/ was dieſe Peculia betrifft/ als patres familias angeſehen werden/ l. 1. §. fin. l. 2. C. de S. C. Macedon. (7) wann der Sohn ein Soldat iſt / l. fin. C. cit. tit. oder (8) wann er/ nachdem er von väterlicher Gewalt befreyet/ die Schuld agnoſciret/ und die Bezahlung verſprochen/ oder nur einen Theil auf die Schuld bezahlet / hätte er aber den Gläubiger ein Pfand gegeben/ ohne weitere ausdrückliche Agnoſcirung der Schuld/ ſo möchte der Creditor zwar das Pfand behalten/ wann aber ſolches zu Tilgung der gantzen Schuld nicht hinlänglich wäre / ſolchen falls konnte er auch ein mehrers nicht fordern. Dieſes iſt noch zu erinnern / daß ob ſchon die Kinder dieſer Exception ſich ausdrücklich begeben/ ſie ſowol als ihre Eltern oder künfftige Erben/ ſolche

annoch vorſchützen können. Solten ſie aber vermittelſt Eydes derſelben renuncirt haben/ ſo iſt das ſicherſte/ daß ſie ihren Eyd halten/ conf. Str. Synt. civ. Ex. 20. th. 55. es wäre denn / daß ſie der Creditor zum Eydſchwur gefährlicher Weiſe veranlaſſet hätte.

Von der Bezahlung eines geborgten und auf Zeit gekaufften Gutes oder gelehnten Geldes/ iſt/ was die Müntz betrifft/ zuwiſſen/ daß der Schuldener eben dergleichen Müntz-Sorten / als er vorher empfangen / wiedergeben müſſe / er habe gleich anfänglich ſchlimm oder auch gut Geld empfangen/ daß dannenhero allemahl auf die Zeit/ wann das Borgen geſchehen/ muß geſehen werden/ in ſo viel es die innerliche Güte des Geldes/ an Schrot und Korn/ oder Gehalt und Gewicht betrifft; ſolchen nach / wann der Thaler zur Zeit des Borgens und Anlehns am Gewichte 2. und an der Güte 14. löhtig geweſen / zur Zeit aber der Wiederbezahlung am Gewicht und Liga etwas fehlte / ſo muß der Debitor den Abgang am Wehrt erſetzen/ Richter Deciſ. 72. n. 10. 17. & ſeq. jedoch wann einer ſchlimm Geld aufgenommen/ ſolches aber gleichwol vor voll ausgegeben und angewandt hätte/ ſo iſt er nachmahls gut Geld wieder zu erſtatten gehalten / ob ſich ſchon immittelſt die Müntz geändert hätte/ cit. Deciſ. n. 23. Dahingegen/ wann einer leicht Geld am Gewicht und Gehalt empfangen/ ſo kan er/ wann zur Zeit der Wieder-Erſtattung das Geld oder der Thaler ſchwerer / und am Gehalt oder an der Liga beſſer iſt / den Uberſchuß davon abziehen; wann aber das Geld zum Exempel der Thaler/ an der innerlichen Güte als am Gehalt und Gewicht/ wie er war zur Zeit des Lehns/ bleibet/ deſſen Gütigkeit aber ſteiget oder fällt / als z. e. zur Zeit des Anlehns / hätte ein ſpecies Thaler 24. gute Groſchen gegolten/ zu der Zeit aber/ da der Debitor bezahlen muß/ gilt der Thaler 30. Groſchen/ ſo kan der Schuldener den Uberſchuß abziehen / und iſt genug / wann er ſo viel Stück ſpecies Thaler wieder bezahlet/ welche das erborgte Quantum ausmachen / dahingegen / wann zur Zeit des Anlehns ein ſpecies Thaler 30. Groſchen gegolten/ hernacher aber gefallen/ ſo kan der Debitor ſolchen nicht anders/ als nach jetzigen Wehrt / oder wie er zur Zeit der Wieder-Bezahlung gang und geb iſt/ in der Zahlung anſchlagen/ und muß alſo den Abgang wegen Vergeringerung der Müntze erſetzen; wäre aber ausdrücklich verabredet worden / in was für Müntz-Sorte die Wieder-Bezahlung geſchehen ſoll/ zum Exempel/ an Rthlr. oder Ducaten Stück vor Stück / ſo bleibt es bey ſolcher Zuſag billig / und wie der Schuldener die Ubermaaß nicht abziehen kan/ alſo iſt er nicht ſchuldig/ wann der Thaler in valore gefallen / den Abgang wieder zu erſetzen/ weiln/ was intrinſecam bonitatem betrifft / auch in dieſen Paſſu auf die Zeit des Contracts, wie oben gemeldet/ geſehen wird. Wann auch etwan dergleichen Devalvatio oder Verringerung der Müntze/ ſo

viel

viel den Valorem betrifft/ bevorſtünde/ ſo kan der Schuldener doch ſolche Müntze dem Creditori in der Zahlung nicht aufdringen / vid. Dn. Lyncker. ad tit. de reb. cred. th. 31. Ein mehrers von Borgen und was darzu gehöret/ vide unter dem Wort Kauffen.

Boriza, v. Mondkraut.

Bornſtein/Carabe, v. *Succinum.*

Borragen Blumen/ Flores Borraginis, it. Hertz-Blümlein/Buglossum verum genannt/ ſeynd ſchön Himmelblau/werden in Teutſchland/ ſonderlich um Nünberg/ in groſſer Quantität gefunden/hernach aufgedorret / und in warmen trocknen Kammern aufbehalten. Die gekochte Blätter davon erweichen den Leib / lindern den Huſten / in Wein genetzt erfreuen ſie das Hertz. Die mit Zucker überzogene Wurtzel befeuchtet/ und benimmt den Aberwitz in Fiebern/ den Saamen in Wein gebraucht/ mehret die Milch.

Borras, vide *Borax.*

Borres/Borerſch/ Borrago.

Börſe/ Burſa Publica, ein öffentlicher Ort in einer groſſen Kauff- und Handels-Stadt / wo die Kauffleute des Tages ein oder mehrmahl zuſammen kommen / und von ihren Handels Angelegenheiten Unterredung pflegen / unter ſolchen Börſen ſeynd nun ſonderlich die Londiſche / Amſterdammer / Copenhagener/ Hamburger/ Lübecker und Leipziger/ vornehmlich aber die Antwerper ihrer Structur wegen berühmt / als von welcher Guicciardinus in ſeiner Beſchreibung Antwerpens meldet / daß ſie mit ſchönen Thürmen / ſtattlichen Uhrwercken/ vier Haupt-Pforten/ einen trefflichen ſchönen inwendigen Platz/ und ſchönen Gallerien verſehen/ auf welchen allerhand Krambuden/ und ſonderlich die ſo genannte Schilders-Pand / mit raren Schildereyen aufgeſchlagen ; Die erſte Fundation dieſer Börſe geſchahe A. C. 1531. und weil zu Brüg in Flandern ein gewiſſer Platz / auf welchen ſich die Kauffleute verſammleten/ von einem nahgelegenen Haus (der adelichen Familie derer von der Beurſe zuſtändig) die Börſe wegen 3. in Stein eingehauener Geld-Beutel genennet wurde / als behielten die Antwerper bey Erbauung ihrer Börſe dieſen Nahmen gleichfals/ welchen hernach auch die Engliſchen angenommen/ als ſie das Fundament zu ihrer koſtbaren Börſe geleget / wiewol die Königinn Eliſabetha durchaus haben wolte / daß man dieſen Ort nicht die Börſe / ſondern den Königlichen Wechſel nennen ſolte. Der Platz / auf welchen in der berühmten Reichs- und Handels-Stadt Nürnberg die Kauffleute ſich verſammlen/ wird der Herren-Marck genennet/ und iſt ſolcher nichts anders / als ein Stück von dem groſſen Marck/ auf welchen allerhand Victualien verkaufft werden ; weil aber dabey die Kauffleute bey regenhafftigen Wetter nicht trucken/

wie an andern Orten ſtehen können / als möchte das an eben dieſen Marck gelegene alte Kürſchner-Haus / wann ſelbiges abgebrochen würde / einen trefflichen Platz zur Erbauung einer ſchönen Börſe darſtellen können.

Borſt-Saamen/ Semen agni Caſti.

Bortenwürcker/ vide Poſementirer.

Botanici werden diejenige genennet / welche der Pflantzen und Kräuter ihre Natur/ Tugend und Wirckung / Benennung und Unterſcheid wohl wiſſen und erkündigen/ und kan man ſolche Botanicos auch die/ welche von den Kräutern und Pflantzen geſchrieben / füglich in 2. Claſſen abtheilen; zu der erſten gehören / die denen Vegetabilibus nur den bloſſen Nahmen gegeben / und ihre äuſſerliche Form und Geſtalt zu beſchreiben vergnügt geweſen/ als Bauhinus, Cluſius, Cordus, Lobelius, Alpinus gethan: in die andere Claſſe möchten geſetzet werden diejenige/ welche medicè von den Kräutern gehandelt / und vornemlich ihre Kräffte und Würckungen unterſuchet / unter welchen hervor leuchten Tabornæmontanus, welcher zwar weitläufftig/ doch aber confuſe und ungewiß geſchrieben/ D. Simon Pauli hat zwar zierlich/ aber nicht genug / und D. Caſpar Hoffmannus auf Galeniſche Art und Weiſe geſchrieben; Karrichter in ſeinen Teutſchen Kräuter-Buch/ iſt in die Fußſtapffen des Paracelſi getreten/ und hat eine genaue Art gewieſen/ die Kräuter zu ſammlen und zu verwahren/ wie dann auch Paracelſus ſelbſt ein Kräuter-Buch geſchrieben/ wiewol ſelbiges nur klein iſt/ ſo zeiget es doch die rechte Art/ wie man dieſen Studio obliegen ſoll. Unter den alten Botanicis iſt der erſte Dioſcorides geweſen/ welcher Hiſtoriam Vegetabilium Syſtematicè vorgeſtellet/ dieſen iſt gefolget Galenus, welcher faſt alles aus dem Dioſcoride ausgeſchrieben / welchen hernachmahls die Araber gefolget/ Matthiolus hat einen Commentarium, Amatus Luſitanus aber animadverſiones in Dioſcoridem geſchrieben. Vide ein mehrers hievon unter den Wort Kräuter.

Botrys, Trauben-Kraut / Türckiſcher Beyfuß / Bufonum herba, dieſes Kraut währet der Fäule / iſt gut zur Bruſt und Huſten / Schwind- und Lungenſucht/ ꝛc.

Bottel-Bier zu machen / ſo nehmt ein gut gemein Weiß-Bier / das ohne Hopffen gemacht iſt / das ſchwächſte iſt am beſten hierzu / wann es nun im Faß verjohren / ſo zapfft man es alſobald in Botteln ab/ thut in eine jede Bottel ein paar Nägelein / ein oder anderthalb Loht Zucker/etwas Citronen-Schaalen/ein wenig Violwurtz/weil das Bier davon ſchmackhafft wird/ und auch wol ein paar groſſe Roſinen/ es muß aber dieſes Bier gleich getruncken werden/ weil es ſich nicht lange hält.

Bouteilles, Flaſchen / die gläſern / werden bey 100. von den Glas-Hütten gekaufft.

Boutiqve, eine Werckſtatt der Handwercks-Leute und Kram-Laden der Kauffleute / *Boutiqve à louër*, Kram-Laden / der zu vermieten iſt.

Boxus, eine Miſtel / welche mehrentheils auf den Eichbäumen wächſt.

Brabandiſche und Flandriſche oder Spaniſch-Niederländiſche Waaren und Handlung / dieſe war vor dieſen / ehe Holland groß geworden / in ſehr conſiderablen Stand / alſo daß auch die Hanſee-Städte ein berühmtes Contoir zu Brüg in Flandern aufgerichtet / und die berühmte Stadt Antwerpen ſich rühmen könte / daß ſie dasjenige geweſen / was itzund Amſterdam iſt / allein des Duc d'Alba ſeine Tyranney / und Philippi II. Königs in Spanien unzeitiger Religions- und Reformations-Eyfer / auch weil man in Flandern die Handwercker unter gewiſſe Zünffte reduciren / und neue Acciſen auf Brod / Fleiſch und andere Nahrungs-Mittel auflegen / die jungen Handwercks-Burſche auch mit Gewalt zum Krieg zwingen wolte / riſſen nicht allein die Handlung von dieſen Ländern weg / ſondern auch gar die ſieben vereinigte Provintzien von Spaniſcher Devotion ab / ſo daß jetziger Zeit diejenige Handlung in Holland floriret / welche vormahls in Flandern hat müſſen geſucht werden. Die wenige See-Handlung / welche die Fläminger noch haben / geſchiehet auf Spanien / von wannen ſie Wolle / Wein und andere Spaniſche und Americaniſche Waaren holen / und an deren Statt wieder ihre Manufacturen / welche hin und wieder in den Spaniſchen und vereinigten Niederlanden gemacht werden / dahin bringen / als da ſeynd / allerhand feine und ſonderlich die Cammer-Leinwand / welche zu Cammerich / Gent und Mecheln gemacht wird / vielerhand Gold und Seidene Stoffen / ſchöne Tapetzereyen von Brüſſel / weiſſe Zwirnene Spitzen von Udenarde und Mecheln / Camelot oder Cameel-Haaren Zeug / Baracan und allerhand geſponnene und gefärbte Wolle zu Tapeten / überaus feinen Spitzen-Zwirn / welche jetzt erzehlte Waaren insgeſamt auch ſehr häuffig nach Franckreich gehen / und dagegen von den Antwerpern (als welche / vermittelſt des Schelde Fluſſes / noch einige kleine Schifffarth haben) Wein / Brandtwein und andere Frantzöſiſche Früchte und Manufacturen / eingekauffet werden. Die von Brüſſel und Gent handeln mit denen Pariſer Kauffleuten über Land / und beſuchen die Pariſer und andere Frantzöſiſche Meſſen / gleichwie hergegen die angräntzende Frantzoſen häuffig mit ihren Waaren wieder nach Flandern und Braband kommen. Die Licenten oder Zölle werden in Flandern nach den Werth der Waaren / zu welchen ſie die Kauffleut angegeben ge-

ſchätzet. Maaß und Gewicht in Braband betreffend / iſt ſelbige folgender Geſtalt eingerichtet / und zwar erſtlich in Korn thut eine Antwerper Laſt 38. Viertel deren $32\frac{1}{2}$. eine Amſterdamer Laſt machen / das Viertel hält 4. Mukens / und 32. Viertel thun einen Sack Haber. Zu Brüſſel rechnet man 25. Sack auf die Amſterdamer Laſt / wann anders das Korn gut iſt. Zu Malines oder Mecheln thut die Amſterdamer Laſt 28. Viertels. Die Laſt zu Louvain oder Löwen iſt von 37. Muddes, jede Mudde hat 8. Halſters. Zu Breda und Sevenbergen rechnet man die Laſt Korn auf $33\frac{1}{2}$. Viertels / und auf 29. vor den Haber / die 13. Viertels machen 18. Sack / oder ein Rotterdammer Hut. Die Rocken Laſt wird zu Bergen Opzom auf 34. Viertels / und die Haber Laſt zu $28\frac{1}{2}$. Viertel gerechnet. Die Laſt von Bois le Duc oder Hertzogenbuſch macht $20\frac{1}{2}$. Mouvers, und 8. Mouvers einen Rotterdamer Hut. In den Spaniſchen und Frantzöſiſchen Flandern und zwar erſtlich zu Gent in Flandern / hat die Laſt Rocken 56. Halſters / und in den Habern 38. 12. Halſters thun 1. Mudde oder 6. Sack / 1. Sack 2. Halſters / der Einkauff geſchicht nach Halſters oder Mudde. Die Laſt zu Brügge wird auf $17\frac{1}{2}$. Hut in Rocken / und $14\frac{1}{4}$. in Habern gerechet. Die Laſt zu St. Omer iſt von $22\frac{1}{2}$. Razieres. Zu Dixmuyden rechnet man in Weitzen die Laſt auf $30\frac{1}{2}$. Razieres und zu 24. vor dem Haber / 1. Raziere iſt 2. Rotterdamer Scheffel. 18. Razieres von Düynkirchen machen einen Rotterdamer Hut / die See-Maaß iſt von 9. Razieres, welche 280. Pfund wägen. Zu Graveline rechnet man die Laſt auf $22\frac{1}{8}$. Razieres in Rocken / und zu $18\frac{3}{4}$. in der Haber-Maaß. Im Lütticher Land hat die Laſt 96. Setiers, jedes Setiers 8. Muddes. Zu Tongern rechnet man auf die Rocken Laſt 15. Muddes, und auf die Haber Laſt 14.

Das Gewicht in Braband wie ſolches ſich gegen anderer Städte und Länder ihren Gewicht verhalte iſt aus der Reductions-Tabell unter dem Wort Maaß und Gewicht in dieſem Buch zu erſehen; hier ſteht nur noch zu bemercken daß

100. ℔ Antwerper thun zu	Löven, Brüſſel, Hertzogenbuſch, Mecheln, Arſchott	100. ℔.
	Bergen Opzoom	98. ℔.
	Namur	99. ℔.
	Brügge	100. ℔.
	Gent	108. ℔.

Das

Das Schiffpfund von Antwerpen iſt 300. ℔. Die Charge 400. ℔. oder 2. Ballen. Der Wagen oder Chariót 165. ℔. Der Stein 8. ℔.

Die Müntz in Braband und Flandern / beſtehet in Pfund / Schilling / und Groot-Flämiſch / welche eingetheilet werden / in Curante und in Wechſel-Müntze / dieſe letztere / welche auch Permiſsion- oder Permiſsie-Geld genennet wird / differiret $3\frac{1}{3}$. p. Cent. gegen Courant-Geld / alſo daß 100. Holländiſche Gulden oder Pfund Flämiſch Permiſsie-Geld $108\frac{1}{3}$. Courant Holländiſcher Gulden oder Pfund Flämiſch machen. Es seynd aber obbemeldte Pfund Flämiſch nur eingebildete / und aus 6. fl. oder aus 120. Stüvern oder 240. Grooten zuſammen geſetzte Pfunde / hingegen hat man in Braband und Flandern würckliche geprägte Müntzen / als da ſeynd Ducaten welche 4. fl. 16. Stüver / Ducatons welche 3. fl. 10. Schilling / Patagons oder Reichsthl. welche 2. fl. 8. Stuver oder 96. Groot / Schelling oder Schilling Flämiſch welche 6. Stüver oder Patars oder 12. Groot / und dann gemeine Stüver oder Patar welche 2. Groot oder 8. Deuten / oder 16. Pfenninge gelten / der Patagon oder Reichsthl. von der Wechſel- oder Permiſsie-Müntz zu 48. Stüver oder Patar gilt 51. Stüver Courant-Geld / weniger oder mehr. Die Handels-Bücher werden in Pfund / Schillings und Groot Flämiſch / auch wohl in fl. Stüver und Pfennings gehalten / wiewohl man keine gemüntzte Gulden hat. Weil auch Antwerpen / Gent / Brüſſel und Riſſel groſſe Wechſel-Plätze ſeynd / als wollen wir den Wechſel-Cours von ſolchen allhier noch mit anführen / ſolcher iſt nun

Auf Franckreich 80. biß 100. Groot Flämiſch vor einen Reichsthl. von 60. Sols tournois.

Auf Venedig von 90. biß 100. Groot vor Ein Ducaten von 24. Groot in Banco.

Auf Spanien von 80. biß 130. Gr. vor ein Ducat von 375. Marrevad.

Auf Portugal von 40. biß 60 Gr. vor 1. Cruzade de 400. Rees.

Auf Genua von 90. biß 100. Gr. vor 1. Piaſtre von 5. Lires oder 100. Soldi.

Auf Livorne von 92. biß 100. Gr. vor 1. Piaſtre von 6. Lires oder 120. Soldi.

Auf Franckfurt von 80. biß 90. Gr. vor 1. Flor. de 65. in Wechſel-Creutzer.

Auf Nürnberg von 70. biß 80. Gr. vor 1. Flor. von 65. Creutzers Courant.

Auf Engeland von 26. biß 38. ß. flämiſch vor 1. Pfund Sterling.

Auf Holland von 100. biß 120. Pf. Flämiſch vor 100. Pf. Flämiſch jedes von 6. fl.

Auf Hamburg von 33. biß 35. Sols vor 1. Daelder von 32. ß. Lübſch.

Brackendieſtel Eryngium.

Brackenhaupt/ Anthyrinum.

Branca urſina, Spondylium Vulgare hirſutum Acanthus vulgaris, oder Germanica Bärnclau/Berwurtz/iſt ein Kraut/ deſſen Wurtzel weiß und wohlriechend / wächſt auf feuchten und naſſen Wieſen/ iſt eines aus den 5. erweichenden Kräutern/ wärmet/ trocknet und eröffnet/ dahero man es viel zum Clyſtiren und Cataplasmatis gebrauchet. In Pohlen und Littauen wird ein Tranck/ den man Barrſch nennet/ folgende Geſtalt davon gemacht: R. Des Wind-trockenen Krauts/ ſo viel es dir beliebt/ hacke es klein/ thue es in einen Keſſel/ gieß eine gute Qvantität Brunnen-Waſſers darauf / laß es ſo lange kochen / bis das Waſſer eine grün-weißlichte Farbe gewinnet / und ſtarck nach dem Kraut ſchmecket / alsdenn ſeige es durch in ein rein höltzernes Gefäß/ thue einen ziemlichen Theil Saurteig hinein / und laß es göhren/ wann es ausgegohren / ſo nimmt man davon ſo viel man will/ ſchlägt ein paar Eyer darein / und ſiedet es als eine Bier-Suppe/ will man / ſo kan man auch ein oder zwey Blättlein Salbey darein werffen.

Branca urſina Italica, Welſch-Bärnclau/wird in Welſchland/bey uns aber in Apotecker-Gärten angetroffen.

Brandenburgiſche Waaren und Handlung/ hierunter verſtehen wir bloß allein die Alte/ Neue / Mittel und Ucker-Marck / (nicht aber ſo viel andere groſſe und Volckreiche Provincien / welche dem Preußiſchen Scepter unterworffen/ und welche ſich von den Pregel-Fluß in Preuſſen an/ bis über das Hertzogthum Cleve hinaus an Holland erſtrecken) dieſe obbemeldte Marcken (von welchen die Mittel-Marck auch die Chur-Marck geneñet wird) wie ſie hin und wieder ſtattlich peupliret / an den Oder / Havel-und Spree-Flüſſen ſituiret/ und welches das vornehmſte iſt/ mit der Königlichen Preuſſiſchen Reſidentz-Stadt Berlin gezieret ſeynd (welche Stadt unter der glorwürdigſten Regierung Seiner jetzt-herrſchenden Königlichen Majeſtät FRIDERICI des Erſten Chriſtlichen Königs in Preuſſen/ und Dero in GOtt-ruhenden hochſeligſten Hn. Vaters/ Churfürſt Friderich Wilhelm des Groſſen / eine Mutter und Säugamme der freyen Künſte und Mechaniſcher Wiſſenſchafften / ſonderlich ein ſicheres Aſylum ſo vieler tauſenden Refugirten Pfältzer und Frantzoſen geworden) geben aus ſolchen Urſachen leichtlich zu ermeſſen/ daß ihnen ſowol an Natur/ als Glücks-und Kunſt-Gaben (deren insgeſamt die Kauffmannſchafft benöhtiget iſt) ein groſſer Uberfluß müſſe zugewachſen ſeyn. Von den erſten / nemlich den

Märcki-

Märckiſchen Lands-Früchten anfänglich zu reden / ſo bringen die vielfältige Flüſſe und See eine groſſe Menge Fiſche hervor / die theils geräuchert und eingeſaltzen / häuffig auſſerhalb Landes verſandt werden / und alſo ſchon einen guten Theil der Kauffmannſchafft ausmachen. Nechſt dieſem kommt das liebe Getreyd an Rocken / Wäitzen / Gärſten und Habern / in ſo groſſer Abondance in dieſen Ländern hervor / daß abermahl damit keine geringe Handlung auſſerhalb Landes getrieben wird. Was den Wein-Wachs / ſonderlich um Potsdam betrifft / iſt derſelbe faſt jährlich durch göttlichen Segen ſo reich / daß der gemeine Mann um ein gar ſchlechtes Geld Wein trincken / und ſolchen noch darzu auſſerhalb Landes verſenden kan / wie dann jährlich eine groſſe Quantität davon verſchicket / und wol gar von einigen eigennützigen Leuten mit den Frantz-Wein vermählet wird / nach den gemeinen Sprichwort: Land-Wein wilt du ſchweigen / ſo ſolt du zum Frantzwein einſteigen. Sieder einigen Jahren her / hat man auch Maulbeer-Bäume / deren bey 4000. um Potsdam herum ſtehen / zu pflantzen angefangen / hierauf Seiden-Würme zugelegt / und davon eine ziemliche gute Ausbeute roher Seide bekommen / andern Teutſchen Ländern zum Exempel / daß man nicht nöhtig habe / aus fremden Ländern mit groſſen Unkoſten zu holen / was in eigenem Lande ſelber kan erzielet / und davon ſo viel hundert arme Wittwen und Wäyſen (durch ihren dabey zu findenden Verdienſt) ernähret werden. Wann auch in allen zum Wein-Wachs geneigten Ländern der Mandel-Baum gerne Frucht bringet / als hat man in dieſen Märckiſchen Provincien / ſonderlich bey Franckfurt an der Oder / ſchon eine glückliche Probe davon geſehen / und offt in einen Dorff etliche Scheffel Mandeln / die den Proven
ciſchen an Fettig- und Süßigkeit nichts nachgegeben / einſammlen können. Ja / damit die gütige Natur ihr reiches Horn des Uberfluß über dieſe Länder rechtſchaffen ausſchütten möchte / ſo hat ſie derſelben eine Art Erde gegeben / welche wir unter den Nahmen Terra Novi Regni allbereit in dieſen Werck / ſamt ihren Effect und künfftig daraus zu erwartenden ſonderbaren Nutzen / beſchrieben haben / wann nur der preißwürdige Erfinder derſelben / (welcher ſich durch ſeine gelehrte Schrifften um das Vaterland ſonderlich wohl verdienet und bekannt gemacht) in ſeiner löblichen Intention / (die er ſowol zur völligen Ausbereitung / des in dieſer Erden verſteckten ſonderbahren Nutzens / als auch in ſeinem faſt zur Perfection gebrachten Opere de Hiſtoria Naturali *B*randenburgica, rühmlichſt erwieſen) kräfftigſt möchte ſecundirret werden. Es mangelt auch den Märckiſchen Provincien an einen ſchönen Anbruch zu reichen Bergwercken nicht / indem nicht weit von Freyen-

wald

wald in dem Gebürge daſelbſt/ ſchon ſolche Veſtigia gefunden worden / daß / wann ſich einige Entrepreneurs darzu angeben möchten/ dieſelbe ihr anzulegendes Geld vielleicht mit reichen Wucher wieder könnten zu erheben haben. Des hin und wieder im Lande ſich findenden unterirrdiſchen Bernſteins/ welcher aus denen ſuccis terreſtribus bituminoſis coaguliret / ſehr häuffig in Graben und Aufwühlen der Erde gefunden wird; wie auch der vielen Medicinaliſchen Kräutern/ anjetzo zu geſchweigen/ innaſſen ſolche in des Eltzholtzens Flora Marchica ausführlich beſchrieben ſeynd.

Die Manufacturen belangend / womit obbemeldte Märckiſche Provincien ziemlichen Nahrungs-Vortheil erjagen/ſo ſeynd ſolches erſt die ordinaire und aus der Landwolle gemachte Tücher/ die groſſen Abgang in denen See-Städten Hamburg und Lübeck finden/ auch daſelbſt/ wann ſie roh hinkommen / völlig zubereitet / und ſo weiter nach der Oſt-See / auch wol gar bis in Moſcow verhandelt werden. Nechſt dieſen kommen die Berliner Manufacturen von ſchöner Staal-Arbeit/ſaubern Crêponen, koſtbaren Gold-und Silbern-Stoffen/ auch etwas feinen Lacken/ von allerhand gewebten und geknütten Strümpffen/ Etaminen, Sergen und dergleichen in Conſideration. Seit einigen Jahren her hat man auch Staal zu machen angefangen/ und wie Seine Königl. Majeſtät in Preuſſen/ nach ihrer angebohrnen Lands-väterlichen Mildigkeit/ ſehr portirt iſt/ ihrer Unterthanen und des Landes Wohlfart zu befördern / alſo ſeynd dieſelbe auch leicht zu bewegen geweſen / daß ſie viel tauſend Rthlr. zum Etabliſſement dieſer Manufacturen vorgeſchoſſen / allein es hat ſolches nicht reuſsiren wollen / wie dann das gantze Werck bald wieder in ſtecken gerahten. Beſſer ſuccedirt die zu Neuſtadt an der Doß aufgerichte Spiegel-Manufactur, welche ſo viel nicht arbeiten kan/ als ſie/ ſowol in-als auſſerhalb Lands zu verkauffen weiß.

Was aber die Märckiſche Commercia um ein merckliches befordert/ iſt die vortrefliche Bequemlichkeit / welche man in denenſelben zum Transport der Kauffmanns-Güter findet / als daß man erſtlich aus der Elbe in die Havel / von der in die Spree / von der Spree nach Berlin / und von dar weiter auf eben dieſen Spree-Fluß durch den von Churfürſt Friederich Wilhelm den Groſſen angelegten neuen Graben in die Oder/ und ſo ferner in die Oſt-See/ oder auch in die Oder aufwärts in Schleſien und Mähren / und folglich leichtlich in die Donau kommen kan; welches eben eine Paſſage iſt / die nicht allein D. Becher/ ſondern auch vielen andern klugen Köpffen groſſe Speculationes zur Ausbreitung der Teutſchen Commercien gegeben hat/ davon ein von mir gleichfalls concipirtes und verhoffentlich zulängliches Project in meinen künfftig zu erwartenden Preußiſch-[Bra]ndenburgiſchen Kauffmann wird zu erſehen ſeyn.

Die

Die Müntz-Sorten in denen Märckiſchen und vielen andern
Brandenburgiſchen Provintzen ſeynd den Sächſiſchen gleich / nem-
lich daß der Reichsthaler in 24. gute Groſchen / der Groſche wieder
in 4. Dreyer oder 12. Pfennig eingetheilet wird / und gelten alhier
die ſo genannte $\frac{2}{3}$. oder 16. Groſchen-Stück / doch nur Preußiſche /
Sächſiſche und Lüneburgiſche zu voll; der Specie Rthlr. wird zu
$1\frac{1}{4}$. höchſt $1\frac{1}{3}$. der Specie-Ducat zu $2\frac{2}{3}$. Rthlr. oder 2. Rthlr. 16. Gro-
ſchen angenommen.

Mit den Maaſſen und Gewichten hat es folgende Beſchaffenheit:
1. Laſt Korn iſt 3. Wiſpel oder 6. Malter / ein Malter 12. Scheffel / 1.
Winſpel 24. Scheffel / 1. Scheffel 4. Viertel / 1. Viertel 4. Metzen /
1. Metze 4. Mäßgen; 1. Viertel Croßniſch Maaß hat 14. Mäßgen.
1. Viertel Wein Croßniſch Gebind hat drittehalb Eymer oder 160.
Quart.
1. Küpe Bier hat 2. Faß oder 4. Viertel / 1. Faß hat 2. Viertel oder 3.
Tonnen / 1. Viertel anderthalb Tonne / eine Tonne 96. Quart.

Die Waaren / welche wieder in die Marck-Brandenburg einge-
führet werden / ſeynd allerhand Gewürtz / feine Holländiſche und En-
gliſche Tücher / Gold und Seidene Brocaden, feine Stoffen / vieler-
hand Frantzöſiſche Galanterien / rare Mobilien, mehrerley Arten
von Victualien un̄ Delicateſſen, ausländiſche Weine / Butter / Käß /
Stockfiſch / Hering / Baum-Oel / Roſinen und andere Specerey-
Waaren mehr / welche alle / wie leicht zu erachten / an einen ſo ſplen-
diden Hof / als der Königliche Preußiſche Hof iſt / eine groſſe Con-
ſumption und Debit ſowol bey Hof ſelbſt / als bey den vielen ſich in
Berlin aufhaltenden Ambaſſadeurs, Envoyes und andern groſſen
Herren finden; Es wiſſen ſich aber vor andern die häuffig in Berlin
etablirte Italiäner mit dieſen Handel und Anſchaffung fremder Ga-
lanterien / Victualien und Delicateſſen, ſo wol aus ihren Vaterlande /
als aus Hamburg / ſehr wohl zu behelffen / wie dann die 4. mahl die
Woche nach Hamburg gehende Poſt-Wagen und Kutſchens / allezeit
überhäufft beladen / mit dergleichen Waaren wiederkommen. Was
die ordinaire Handlung in oberzehlten Waaren betrifft / iſt davon die
rechte Niederlag Franckfurt an der Oder / woſelbſt indeſſen 3. Meſ-
ſen / als Reminiſcere, Margarethen und Martini / die Pohlen / Schle-
ſier / Sachſen / Pommern und Hamburger ſowol ihre Lands-Früch-
te / als fremde Waaren und Manufacturen zur Genüge hinbringen /
und wieder gegen einander abſetzen. Der Pohlniſche Jude bringt
dahin ſeine Lamm-Wolle und Federn / der Schleſier ſein Leinen und
Tücher / der Sachs ingleichen / ſamt vielen Seiden-Waaren / die
Berliner ihre Creponen, Etaminen und Stagl-Arbeit / die Märcker

ihre

ihre Tücher/ der Hamburger ſein Gewürtz/ Oel/ Wein / Drogviſte-reyen, Juchten / Indigo / Fiſchbein und dergleichen; Hingegen nimmt er wieder mit ſich zurück viel Märckiſche und Schleſiſche Tücher/ Leinwand/ Lammwolle/ die von Hamburg aus viel nach Rouan in Franckreich geſchickt wird/ rohes Garn und Federn/ daß alſo dieſes Franckfurt ein ſehr conſiderabler Handels-Ort in den Märckiſchen Landen/ oder den Churfürſtenthum Brandenburg mag genannt werden. Zwar ſeynd ſieder der Zeit in Berlin auch 2. groſſe Jahr-Märckte/ als auf Lætare und Allerheiligen angeordnet/ allein/ ob ſolche/ weil Franckfurt ſo nah/ und der Martini-Marck gleich darauf folget/ item/ vieler anderer Urſachen mehr/ die wir jetzt geliebter Kürtze halber zu erzehlen vorbey gehen/ dem Land nützlich ſeyn / wird die Zeit lehren. Die in und bey der Mittel-Marck liegende Städte/ als Ruppin/ Wittſtock/ ꝛc. haben gemeiniglich ihren Handel a droiture nach Hamburg und Lübeck / und holen ſonderlich aus dieſen letztern Ort/ mit ihren eigenen Wagens/ Käß/ Butter/ Schollen/ Klipfiſch/ Hering / Theer / Thran / Sohl-Leder/ Juchten/ Corduan und dergleichen zum menſchlichen Leben bedürfftige Nohtdürfftigkeiten mehr/ dahingegen ſie ihre Märckiſche auch wol Schleſiſche Tücher faſt wöchentlich bringen / die hernachmahls von dannen weiter nach der Oſt-See verſandt werden.

Brandt-Proben/ iſt das Stückgen Silber / ſo der Wardein aus den Brandt-Stücke ſchlägt/ um zu ſehen / ob es recht gebrannt.

Brandt-Silber/ wird das Silber genannt / welches der Silber-Brenner auf 15. Loth 16. Gren fein gebrannt. Brandt-Silber beſchicken / heiſſet in der Müntz / dem Silber Kupffer zuſetzen/ nemlich auf jeden Werck Brandt-Silber wird 1. Loth 3. und ein halb Qventin Silber zugeſetzt.

Brandtwein/ Vinum aduſtum, Frantzöſ. Eau de vie, wird auf unterſchiedliche Weiſe gebrennet/ nemlich aus Getreyde/ als Weitzen / Rocken Maltz / und dann auch von Bier-Hefen oder Barmen. Diejenigen / welche aus Getreyde ſolchen deſtilliren / nehmen einen groſſen Keſſel / ſetzen ſelbigen übers Feuer / und wärmen darinnen ohngefehr 5. Eymer Waſſer / doch muß das Waſſer nicht ſieden/ ſondern nur wohl heiß werden / darnach thun ſie einen halben Scheffel Maltz in einen groſſen Kübel oder Faß / und gieſſen des heiſſen Waſſers darauf / rührens wohl um / gleichwie man zum Bier-Brauen das Maltz zu rühren pfleget / alsdann thun ſie einen halben Scheffel geſchröteten Weitzen oder Rocken zu den Maltz im Kübel oder Faß / und rührens mit dem Maltz abermahl wohl um / daß nichts knollich oder kluterich darinnen bleibe; Ferner laſſen ſie des gedachten heiſſen Waſſers ohngefehr zwey Eimer voll im Keſſel wohl

ſieden / welches dann auch auf das Getreyde in den Kübel oder Faß gegoſſen / der Kübel feſt zugedecket / und alſo bey drey oder vier Stunden gelaſſen wird; nach dieſer Zeit eröffnen ſie den Kübel oder Faß / und kühlen die Materie darinn mit ein oder mehr Zubern kalten Waſſers ab / daß man ſie mit Hefen oder Barmen ſtellen kan / und rühren es alsdann gar wohl um / was knollich oder klöſich iſt / das reiben ſie mit den Händen entzwey / und ſtellen es dann mit friſchen Hefen oder Barmen / ſie ſeyn gleich von Bier oder Wein / wie man ſonſt Bier zu ſtellen pfleget / und laſſen es drey oder vier Tage / bis es ſich wieder ſencket / gähren / und wohl zugedeckt ſtehen; und damit iſt die Materie zum Brennen oder Deſtilliren bereitet. Wollen nun die Branntwein-Brenner deſtilliren / ſo rühren ſie erſtlich die Materiam in Köbel oder Faß wohl durch einander / damit ſie nicht zu dick bleibe / ſondern fein dünn werde / und füllen damit ein kupfferne und inwendig verzinnte Deſtillier-Blaſe / welche in einen Deſtillir-Ofen verkleidet ſeyn muß / daß ſolche Blaſe ungefehr drey Viertel voll werde / und ein Viertel leer bleibe / feuren hierauf in den Ofen unter der Blaſe an / und wann die Materie darinnen beginnet warm zu werden / ſo pflegen ſie dieſelbige mit einen höltzernen Rühr-Spatel ſtets umzurühren / und ſonderlich unten auf den Boden / damit nichts anbrenne. Wann nun nach ſtetigen vielfältigen Umrühren / der Rühr-Spadel unten (ſo man daran fühlet) heiß geworden / alſo daß ſie eine Hand an ihme nicht halten können / alsdann wiſſen ſie / daß es Zeit iſt / den kupffernen Deſtillier-Helm / welcher mit ſeinen Röhren durch ein Faß kaltes Waſſer geht / auf gedachte Blaſe zuſetzen / und denſelben an den Fugen mit Leimen zuzuſchmieren / oder mit leinen Tüchlein oder Papier / darauf Kleiſter geſtriechen iſt / zu belegen; Iſt ſolches gethan / und beginnet der Helm heiß zu werden / ſo ſtecken ſie den Ofen voll Holtzes / und ſtopffen die zwey Ofen-Löcher unten mit Steinen zu / damit das Feur nicht zu ſtarck treibe / uñ die Deſtillation zu dick lauffe. Im Fall der Noht ſchmieren ſie auch wol Leimen um die verſtopfften Steine. So es aber / wann das Feuer gar zu ſehr gedämpfft / zu mählig lauffet / ſo lüfften ſie ſolche zwey Ofen-Löcher etwas aus / bis die Deſtillation eines Stroh-Halms dick lauffet. In dieſen Grad laſſen ſie es alſo für ſich gehen / ſo lange der Herübergang gutes Geſchmacks iſt / und Krafft in ſich hat / welches ſie dann durch das offt Koſten erfahren können. Wann nun alle Krafft heraus gedeſtilliret iſt / ſo laſſen ſie das Feuer abgehen / und geben dabey gute Achtung / daß die Vorlage oder der Krug / darinn die Deſtillation empfangen wird / nicht überlauffe / ſondern zu rechter Zeit ausgegoſſen werde / auf daß nichts zur Spille komme. Haben ſie noch mehr Materie übrig / ſo deſtilliren ſie dieſelbige auch durch die Blaſe / wie jetzt mit der erſten geſchehen / und

wann ſie nun die drey Blaſen ausgedeſtilliret haben / ſo iſts gemeiniglich genugſam zu einer Rectification oder Läuterung in dieſer Blaſen zu thun; mit ſolcher Läuterung nun/ verfahren ſie alſo: Erſtlich ſcheuren ſie die kupfferne inwendig verzinnte Deſtillier-Blaſe / ſamt darzu gehörigen Helm/ mit den Röhren gar fein ſauber und rein/ und damit ſolches deſtobeſſer geſchehen könne/ ſo umwinden ſie einen langen Stecken mit leinen Häderlein oder Werck / damit wiſchen ſie die Röhren wohl aus/ und ſpühlen allezeit darzu mit friſchen Waſſer nach/das treiben ſie ſo lange/ bis das Waſſer durch die Röhre ſo hell und klar / wie es hinein gegoſſen worden / wieder heraus lauffet. Wann nun der Zeug gar ſauber gemacht iſt/ ſo gieſſen ſie ihren Branntwein des erſten Ganges in die Blaſe/ je länger je beſſer / denn je leerer die Blaſe iſt/ je mehr gehet ihnen an Branntwein ab / ſchütten alſo noch eine halbe Metze Saltz darein; wann ſolches zuvor wohl geglüet iſt/ ſo iſt es deſto beſſer. Etliche hängen ein Säcklein voller Büchener-Aſchen hinein / an ſtatt des Saltzes / denn von den Saltz oder Aſchen ſchlägt ſich alle Unreinigkeit/ die im Branntewein iſt/ nieder zu Grunde/und machet / daß der Branntwein in dieſer andern Deſtillation lauter und hell herüber gehet / und eine gute ſchöne und klare Farbe bekommet. Ferner thun ſie noch ein Stengel drey oder vier Bibernell und Wermuht / auch wol Lorbeeren und Wacholderbeeren ein paar Hände voll darzu/ denn dieſe Species geben den Branntwein einen lieblichen Geſchmack/ als er ſonſt hätte/ wann er nur allein ohne ihre Zuthuung wäre deſtilliret word n. Darnach ſetzen ſie ſtracks / ehe ſie Feuer in den Ofen unter die Blaſe machen/ den Deſtillier-Helm auf die Blaſe/ verlutiren die Fugen wohl und fleißig / richten auch die Röhre durch das Faß oder Tonne/ mit kalten Waſſer / und legen Gläſer oder Krüge vor/ feuren alsdann in den Deſtillier-Ofen die Kohlen an/ und wann der Helme bis an die Röhren beginnet heiß zu werden / ſo ſtopffen ſie/ ſo bald es zu triffen anfängt / unten die Ofen-Löcher zu; und wo es etwan zu ſehr lauffen wolte / machen ſie die Rauchlöcher des Ofens / ſo oben um die Blaſen herum ſind / gleichfals zu; Sie halten auch für bequem/ daß man ſtets grobe leinene Hadern in kalten Waſſer genetzt/ oben auf den Deſtillir-Helm lege/ denn dieſe Abkühlung des Helms ſowol/ auch daß des Helms Röhren durch ein Faß oder Tonnen mit kalten Waſſer angefüllet/ gehen/ dient darzu / daß die hitzigen Geiſter/ ſo durch das Feuer aus den Branntwein aufgetrieben/ fein erquicket/ abgekühlet / und der Branntwein nicht brennlicht noch übelſchmeckend werde; und je gelinder Feuer ſie hierzu brauchen/ je beſſer iſt es. Sie pflegen auch den Ubergang offtmahls zu koſten / damit/ wann der ſtarcke Branntewein herüber iſt / und das Schwache zu kommen beginnet/ ſie zu deſtilliren aufhören /, und die vorgelegten und vorgeſetzten

ten Geſchirre hinwegnehmen/ auf daß der ſchwache nicht wieder unter den ſtarcken Branntwein lauffe/ und die Deſtillation vertheilt werde; den guten Branntwein ſchütten ſie in ein Fäßlein / Krug oder ſonſt in ein Gefäß/ wie es ihnen gefällig/ und behalten ihn zu fernern Gebrauch gantz wohl vermachet / daß der Spiritus nicht verrauchet; Wann ſie abgeläutert haben/ ſo gieſſen ſie das Waſſer oder Phlegma, ſo nach der Läuterung hinten in der Blaſen geblieben / bald heraus und hinweg/ denn es ſonſt in die Blaſe ſehr einzufreſſen pfleget. Das Wäitzen-Getreydig gibt am meiſten und den beſten Branntwein/ darnach das Korn oder Rocken/ aber ſolcher wird in der Deſtillation bald anbrändig/ alsdann der Gärſte/ der Haber gibt am wenigſten / und den allerſchlechteſten Branntwein/ das Maltz aus Gärſten gemacht / gibt auch guten Branntwein / doch aber Maltzig. Wann man ein wenig Haber mit unter den Wäitzen miſchet/ als etwan den ſechszehenden Theil/ ſolches iſt ſehr bequem/ und gibt ſehr guten Branntewein. Die Branntwein-Brenner laſſen das Getreyde nicht klein mahlen/ ſondern nur ſchroten/ und beuteln das Mehl daraus. Den Kübel oder Faß / darinn ſie das Getreyde anfangs anmachen / und zur Deſtillation bereiten / müſſen gar ſauer ſchmecken; ſeynd ſie nicht ſauer / ſo ſchmieren ſie dieſelben mit Sauerteig. Dies iſt die Art und Weiſe Branntwein aus Getreyde zu brennen. Von Bier-Hefen oder Barmen brennen die Branntwein-Brenner den Branntwein alſo: Bier-Hefen oder Bier-Barmen iſt ein irrdiſch/ dickes/ ſchweres Ding / das ſich im Bier niederſencket / und unten auf dem Grund des Faſſes ſetzet / warmer und trockener Natur / und aufblehender Eigenſchafft / es wird aber davon/ wie von Wein-Hefen auch geſchicht / ein guter Branntwein gedeſtilliret/ und zwar folgender Geſtalt: Sie gieſſen die Bier-Hefen in die kupfferne inwendig verzinnte Blaſe/ ſo in dem Deſtillir-Ofen mit Leimen eingeklebt iſt/ doch daß die Blaſe etwan den dritten Theil leer bleibe / und machen ein Feuer mit Holtz in dem Deſtillier-Ofen / und rühren mit der Rührſcheid / (ſo fornen etwas breiter als hinten / und auch etwas länger als die Blaſe tieff iſt) die Materie wohl um / auf daß ſie nicht anbrenne/ rühren auch ſo lange / bis die Hefen oder Barmen wollen aus der Blaſe überlauffen/ alsdann ziehen ſie eilends das Feuer aus den Ofen/ damit die Flamme nicht mehr ſo geſchwind treiben kan/ ſetzen den kupffernen Deſtillier-Helm auf die Blaſe/ richten des Helms-Röhren durch eine Tonne oder Faß / mit friſchen Waſſer. Die Fugen deſſelben an den Röhren verkleiben ſie wohl mit guten Leim / oder umlegens mit einen leinen Tuch oder Papier / darauf Kleiſter geſtrichen/ oder ſie ſchlagen auch nur einen leinen Lumpen / der in Hefen getunckt iſt/ darum/ legen für die Röhren des Helms ein Receptaculum, Krug/ Glas/ oder ander Geſchirr/ darnach laſſen ſie es bey einen Kohl-

Feuer / mit gebührlicher Regierung des Grads immer mählig gehen und tropffen/ bis ſich alles dasjenige/ was ſpiritualiſch in den Hefen iſt/ herüber gedeſtilliret hat/ welches ſie dabey mercken können: Sie laſſen ein wenig in ein Schüſſelein lauffen/ und gieſſen es ins Feuer/ wann es nun ziſchet / und nicht mehr ein bloß Branntweiniſches Feuer über ſich fähret/ ſo laſſen ſie das Feuer abgehen/ und gieſſen dasjenige / welches ſie in die Receptacula oder vorgeſetzte Geſchirr aufgefangen haben / in ein Fäßlein/ oder ſonſt ander Gefäß / daß ſie wohl verwahren / damit ihnen die Spiritus nicht evaporiren oder verrauchen können/ was nun in der Blaſen/ wann ſie den Helm abgehoben haben/ dahinten blieben iſt/ das gieſſen ſie etwan in eine groſſe Butte oder Trog aus / denn es dienet gar wohl unter andere Schwein-Maſt zu miſchen / und Schweine damit zu mäſten; Darnach gieſſen ſie wieder andern Hefen in die Blaſe/ und procediren in allen/ wie jetzt angezeiget worden / und dies thun ſie alſo zum dritten- oder viertenmahl / bis ſie per deſtillationem ſo viel geſammlet haben / daß es genug zur Läuterung ſey. Alsdann ſcheuren oder ſäubern ſie die Blaſen/ Helm und Röhren fein rein / wie zuvor berichtet worden / und nehmen Nägelein / Ingwer / Calmus/ Zimmetrinnden/ Pfeffer und ander Gewürtz mehr / nachdem ſie viel Unkoſten aufwenden wollen/ klein zerſchnitten und zerkuirſcht / ohngefehr alles zuſammen eine gute groſſe Handvoll / mengen etwas Saltz darunter. Etliche nehmen auch calcinirten Weinſtein darzu / ſchütten es zuſammen in die Blaſe/ gieſſen alsdann die obgedachte deſtillirte Subſtanz darüber/ ſetzen den Helm auf die Blaſe / richten die Röhren durch das Kühl-Faß/ verkleiben die Fugen des Helms/ legen Receptacula für die Röhren deſſelben / treiben mit gantz gelinden Feuer den Spiritum herfür / ziehen ihm alſo von der Phlegma ab / bis ſie am Geſchmack mercken / daß das geringe oder zu viel Phlegma hernach kommet/ ſo hören ſie auf / nehmen die Vorleg-Gefäſſe hinweg / und verwahren den Branntewein in ein Fäßlein / Krug oder dergleichen Geſchirr/ welches ſie wohl vermachen/ und alſo haben ſie einen rechten guten Branntewein bekommen. Es pflegen die Branntwein-Brenner wol Achtung zu geben/ daß das Feuer recht regieret werde / daß es ſtetig / fein gelinde und nicht zu ſtarck gehe / ſonderlich wann man die Hefen deſtilliret/ dann von zu ſtarcken Feuer ſchieſſen die Hefen hefftig zu den Röhren des Helms heraus/ in die Vorlage/ und kömmt Schaden davon. Sie kommen aber ſolchen Schaden alſo vor: Wann ſie mercken/ daß vornen zu den Röhren des Helms ein Rauch beginnt heraus zu gehen/ ſo iſt das Feuer zu ſtarck/ und gehet zu heiß / da rucken ſie ſolches flugs hinweg / oder dämpffen es / ſonſten ſcheuß die Materie ſtarck hernach. In der erſten Deſtillation nehmen ſie zur Feurung neben den Kohlen/ auch klein gehauene Scheitlein Holtz und alte Stuppen/

pen/ Stöcke oder Klötzlein von den Wurtzeln der Bäume / aus den Wäldern/ die fein alt und faul ſeynd / und lange Feuer halten; aber zur andern Deſtillation oder Läuterung gebrauchen ſie zur Feuerung nur ſchlechte Kohlen. Die Branntwein-Brenner hüten ſich im Läutern/ daß ſie ja den Röhren des Helms / dadurch die Deſtillation heraus gehet/ unten beym Recipienten oder vorgeſetzten Geſchirren / mit keinen Licht oder Feuer zu nahe kommen/ſonſten entzünden ſie ſich ſtrack/ und wird alles in der Blaſe brennend / ja ſtoſſen die Blaſe/ den Helm/ uñ was ſie faſſen/alles auf Stücken/ gleich als wann es Büchſen-Pulver wäre/ und würde alſo die Mühe und Unkoſten/ ſo angewendet worden/ vergeblich ſeyn. Zur Behalt- und Verwahrung des Branntweins/ nehmen die Brenner nicht gantz neue Fäßlein/ Krüge oder dergleichen Gefäß/ dann wann man den Branntewein darinn geuſt / ſo ziehen ſolche Gefäß den Spiritum des Branntew eins an ſich / und der Branntwein wird ſchwächer davon/ ſondern ſie brauchen ſolche Gefäß oder Geſchirr darzu / darinnen entweder ſchon zuvor Wein geweſen / oder dieſelben ſonſt mit laulicht warmen Waſſer angefüllet / etliche Tage gelegen ſeynd/ in ſolcher zeucht der Spiritus nicht ſo ſehr/ als in die andern; aber genug von der Art und Weiſe Branntewein zu brennen.

Der gröſte und conſiderabelſte Branntwein-Handel geſchiehet wol zwiſchen Franckreich und denen See-Städten / welche ihre Schiffe nach Bourdeaux, Nantes und Rochelle ſenden / und von dannen groſſe Parteyen des Frantzen Branntweins (welcher aus Wein gebrannt wird) herholen laſſen / von welchen Branntwein-Handel dann folgendes zu mercken: Erſtlich ſo kommt ſolcher meiſtentheils in groſſen Futaillen oder Gefäſſen/ die man Bottes Oxhöfft und Pieces nennet/ nachdem daß ſie nemlich weniger oder mehr nach der Viſier Maaß in ſich halten/ und in den Lande/ wo ſie gebrannt werden/ die Gewohnheit iſt. Der Branntwein/ der von Bourdeaux, Cognac, Isle de Rhé und Nantes kommt / wird aller in Stücken oder Pieces eingethan / deren eines mehr hält/ als das andere/ als etwan 60. 80 bis 90. Verges oder Viertel. Ein Viertel iſt 2. Stübgen oder 8. Quartier/ welche Viertels man alsdann zu Bariqves oder Oxhöfft reduciret / und zwar folgender Geſtalt: Als

Zu Rochelle, Cognac, Isle de Rhé, und in dem Lande von Aulnix hält ein Oxhöfft oder Bariqve . . . 27. Verles.
Zu Nantes in Bretagne und Anjou . . . 29. Veltes.
Zu Bourdeaux und vieler Orten in Guyenne . . . 32. Verges.
Zu Bayonne und deſſen umliegenden Orten . . . 32. Verges.
In Provence und Languedoc verkaufft man den Branntwein nach dem Quintal oder Centner mit ſamt den Holtz / Faß oder Futaille.

Zu Amſterdam und in andern Holländiſchen Städten macht das Oxhöfft 30. Viertels.
In Hamburg und Lübeck 30. Viertels.
Zu Embden 27. Viertel.
Zu Brüg in Flandern nennt man die Verges, Seſters / von 16. Stop/ den Stop zu ſo und ſo viel Schilling.
Zu Londen und in unterſchliedlichen Engliſchen Städten/ rechnet man nach Gallons, und thut das Oxhöfft 63. Gallons, und die Tonne 252. Gallons, 1. Gallon hat 4. *P*intes von Paris.
Das Mingle Frantz-Branntwein wiegt zu Amſterdam 2. Pfund 4. Untzen/ und das Viertel 14. Pf. plus-minus, ſolcher geſtalt müſte das Oxhöfft 420. Pfund wägen.
Die Stücken Branntwein / welche zu Bourdeaux verkaufft werden/ halten gemeiniglich 50. bis 80. Viertel/ und rechnet man 32. Viertel vor das Oxhöfft / das Viertel macht daſelbſt viertehalb Pots/ auf ein klein wenig nach / und alſo das gantze Oxhöfft von 32. Verges ungefehr 110. Pots. Was über 50. Viertel zu Bourdeaux an einen Stück iſt/ nennt man Exces, vor welchen ſich die Zollner 9. Sols pr. Viertel Zoll bezahlen laſſen / und dieſes auſſer den Zoll/ welchen man vor die 50. Viertel beym Ausſenden eines Stückes bezahlen muß/ als

Vor les Droits du Convoy	-	16. Liv. 10. Sols.
Vor die 50. Sols par Tonneau	-	1. — -
NB. Welches Faß-Geld aber ſeither den Rißwickiſchen Frieden aufgehöret.		
Vor die Droits du Courtage	-	1. — 10.
Vor die Droits des Comptablie	-	5. — 10.
Welche Droits insgeſamt betragen vor ein Stück von 50. Viertel.		24. Liv. 10. Sols

Auf dieſe 24. Liv. 10. Sols kürtzet der Käuffer dem Verkäuffer 7. Liv. 3. Sols, und zahlet alſo der Verkäuffer nicht mehr als 17. Liv. 7. Sols des Droits vor 50. Verges, zu verſtehen / wann es auſſer der Zeit der Bourdeauxiſchen Jahrmärcke iſt/ in der Zeit ſolcher Jahrmärcke aber ſeynd die Zölle etwas geringer / eben ſo wie die Wein und anderer Waaren Zölle. Es ſeynd aber jährlich zwey Märcke in gedachten Bourdeaux, der erſte fängt an den 1. Martii, der andere den 15. Octobr. und währen beyde 14. Tage. Diejenige / welche Branntwein brennen/ füllen ſolchen ſelten in Oxhöfft oder Poinçons, aus Urſach / weil 2. Bariqves oder Poinçons, mehr als ein groß Stück oder Pipen-Faß koſten würden/ ſowol wegen des Holtzes und Macher-Lohns / als auch wegen der Fracht; wiewol noch unterſchiedliche Perſonen / die den

Brannt-

Branntwein aus der erſten Hand kauffen / ſolchen hernach nach ihren eigenen Belieben in Orhöfft/ Poincons, Tierſons und Anckers abſte-chen laſſen / entweder um ſolchen deſto bequemer nach den Nordiſchen Ländern/ oder auch in die Inſuln von America und Canada abführen zu können / etwan auch ſolche Käuffers / die kein gantz Orhöfft oder Stück bezahlen können / mit ſolchen kleinen Gefäſſen deſto bequemer zu accommodiren. Was aber von Franckreich nach Flandern und Holland abgehet/ das iſt / wie ſchon gemeldet / in Pipen oder Stück-Fäſſern/ von 70. bis 100. Viertel/ um dadurch Fracht und Futailles zu erſparen / weil ein groſſes Stück-Faß nicht vielmehr als ein kleines Fracht koſtet / und rechnet man gemeiniglich drittehalb Stückfaß oder Brannteweins-Pipen/ vor ein Faß oder 4. Orhöfft Wein/ welche vor eine halbe Laſt gezehlet werden. Die beſten Frantzöſiſ. Branntweins seynd die von Cognac, Rochelle und Nantes, die von Bourdeaux aber die ſchlechſten; man macht auch einige Sorten ſehr ſtarck / die nennt man alsdann Trois qvints, oder trois cinqviemes, drey fünfftel/ in Holland aber Vorloop / oder Vorlauff / dieſe gelten $\frac{2}{3}$ mehr/ als die ordinairen/ und ſteigen oder fallen im Preiß / nachdem viel oder we-nig Wein geweſen / oder ſolche in fremden Ländern ſtarck geſucht wer-den; Der ordinaire Preiß von 27. 29. oder 32. Viertel iſt von 30. bis auf 180. Liv. oder Pfund Tournois, ſo ſehr kan dieſe Waare ſteigen und fallen. Die trois qvint kommen $\frac{2}{3}$ theurer / und dienen gemei-niglich die geringen Branntwein damit zu verſtärcken. Die Parfu-meurs gebrauchen ſich derſelben zu ihren Ungariſchen Waſſer. Der Verkauff der Branntewein geſchicht zu Amſterdam / nach Pfund Flä-miſch pr. 30. Viertel/ und koſten ſelbige manchmahl 8. bis 9. Liv. Flä-miſch/ manchmahls auch bis 30. Liv. ſo ſehr ſteigt und fället dieſe Waa-re; gemeiniglich wird 1. pro Cent wegen prompter Bezahlung dabey gut gethan/ wann man flux contant bezahlet. Zu Hamburg geſchie-het eben ſowol der Verkaufft des Frantz-Branntweins in Pfund Flä-miſch / welche daſelbſt achtehalb ℔. oder drittehalb Rthlr. machen. Die Verge oder das Viertel hat 2. Stübgen oder 8. Quart. In Lübeck/ weil daſelbſt keine Banco iſt/ verkaufft man die Branntwein in courant Geld. Der eingehende Zoll vor 1. Orhöfft Branntwein in Hamburg iſt 30. ß Lübiſch. Zu Brehmen/ Copenhagen und Embden geſchiehet der Verkauff des Brannteweins nach Reichsthaler. Die Courtagie des Verkauffs und Einkauffs der Branntewein iſt in Amſterdam 12. Stüver pr. Stück / welche halb der Käuffer und halb der Verkäuffer bezahlt. In den letzten Frantzöſiſ. Kriegen / da die Handlung auf Franckreich verboten war/ hat man in Holland angefangen/ viel Korn-Branntwein zu deſtilliren/ welchen man bey Ahms verkaufft / die Ahm

zu 8. Steckans oder 128. Mingles Amſterdamer Maaß / die Courtagie war ebenfals 12. Stüver pr. Ahm. Das Viſirer-Lohn in Amſterdam iſt vermöge der Herren Staaten von Holland ihres Placcats vom 21. Januar. 1704.

Vor 1. Stück von 50. Viertel	3. Stüver.
Vor 51. bis 79.	6. Stüver.
Vor 80. bis 100.	12. Stüver.

Die Reduction des Branntwein-Preiſes geſchiehet in Amſterdam / auf eine gar kurtze Manier / ohne daß man die Regulam Detri darzu nöhtig hätte; z. e. es hätte einer gekaufft 10. Stück Branntwein / haltende 550. Viertel zu 24. ℔. Flämiſch / pr. 30. Viertel oder ein Orhöfft / ſo multipliciret man nur den gegebenen Preiß der 30. Viertel durch 4. Stüver / hernach auch die Anzahl der gefundenen Viertel mit demjenigen / was von der Multiplication des Branntwein-Preiſes mit die 4. Stüver heraus gekommen / bringt ſolches hernach zu Gülden und Stüvers / ſo hat man die begehrte Reduction, als

Der Preis des Branntw. iſt	24. ℔. flämt. vor 1. Orhöft von 30. Viert.
multipliciret durch	4. Stüver.
kommen	9|6. Stüver.
Oder ſo ich die 9. halbire	4. fl. 16. Stüver vor den Preiß eines Viertels.

multiplicirt hierauf die 550. Viertel durch 96. Stüver / oder durch 4. fl. 16. St. ſo bekommt ihr 2640. Gulden zum Facit. Die Urſach / warum man alſo procediret / iſt dieſe / weil das ℔. Flämiſch gilt 6. fl. oder 120. Stüver / und dieſe viermahl 30. in ſich halten / daß alſo ſo z. E. das Orhöfft oder 30. Viert. nicht mehr koſtete / als 1. ℔. Flämiſch oder 120. Stüver / die 30. darinn dividirt 4. Stüver pr. 1. Viertel bringen würden / koſtete nun das Orhöfft 2. ℔. Flämiſch / ſo hatte man vor den Wehrt dieſe Viertels 8. Stüver und ſo fortan; Man könnte auch die 550. Viertel durch 24. ℔. Flämiſch multipliciren / und das Product durch 5. abdividiren / ſo hätte man auch nach obigen Exempel 2640. Gülden; Die Urſach dieſer Operation iſt / weil ein ℔. Flämiſch / ſo 6. Florin oder Holländiſche fl. das fünffte Theil aus 30. Viertel iſt. Zu *Bourdeaux* geſchicht die kurtze Reduction des Branntwein-Preiß folgender Geſtalt: als / es hätte einer gekaufft 10. Stück / haltende 550. Vier-

Viertel zu 120. ℔. Tournois vor 32. Viertel Bourdeauxiſche Maaß/
ſo multiplicire die = 550. Viertel
mit den Preiß = 120. Liv. vor jede 32. Viertel.

kommen 66000. mahl $7\frac{1}{2}$. Deniers.
Nehmt hieraus das achte Theil 8250. mahl 5. Sols.

aus den $\frac{1}{8}$. wieder das Viertel. 2062. Liv. 10. Sol. Tournois vor die 550. Viertel.

Folget eine Modell, nach welchen man wiſſen kan / wie die zu Bourdeaux eingekauffte Branntewein zu Amſterdam müſſen verkaufft werden. Zum Exempel/ man hätte 1. Stück Branntwein / haltende 65. Viertel zu 120. Liv. pr. 32. Viertel in Bourdeaux eingekaufft / ſo würden ſich ſolche betragen = = = Liv. 243. 15. —

Die Unkoſten zu Bourdeaux ſeynd:

Droits du Convoy	Liv.	16.	10.
Courtage	—	1.	10.
Droits de la Comptablie	—	5.	10.
	Liv.	23.	10.
Auf dieſe Summa thut der Verkåuffer dem Kåuffer gut = =		7.	3.
Reſt vor dem ausgehenden Zoll der 50. Viertel = =	Liv.	16.	7.
Rabatage, & entrée & ſortie du Chay oder qvay, das iſt/ Binderlohn und von und auf die Qvaye zu bringen =		1.	4.
An Bort zu bringen und Stauerlohn oder Arrumage = =		—	8.
Courtage an den Måckler =		—	5.
Exces oder Ubermaß/ Zoll von denen 15. Viertel/ die in dem Stück mehr geweſen. à 9. Sols par verge =		6.	15.
1. Blech oben auf den Spund =		—	1.

Sum. der Unkoſten =	25.	—	—
	Liv. 268.	15.	—
Hierzu Proviſion vor die Einkauffs-Summa und verſchoſſene Unkoſten à 2. pC. =	5.	7.	6.
Kömmt in Frantzöſiſch Geld	Liv. 274.	2.	6.

Dieſe 274. Liv. 2. Sol. 6. ₰. Tournois thun 91. Thaler 22. ß. 6. ₰. und zu

zu 76½. Grot Flämiſch nach dem Wechſel-Cours in courant Müntze/ gegen 1. Thaler von 60. Sols reducirt/ machen ſie Holländiſche Müntze/ = = = fl. 174. 15. Stüver.

Hierzu die Unkoſten von Bourdeaux bis Amſterdam.

Aſſecurantz-Premie von fl. 150. à 3. prCent und 21. Stüver vor die Police	fl. 5.	11.			
Fracht/ Fret oder Nolis	= 4.	—			
Chauſſes 4. ſol. avarie ordinaire 8. ſol.	—	12.			
Courtage 6. ſ. Tonnelage 6. ſ. Vieſirer-Lohn 3. ſ.	—	15.			
Convoy, Paßport u. auszuladen	3.	4.			
fl.			14.	2.	—
			fl. 188.	17.	—
Hieraus das ⅙ um Pfund Flämiſch zu machen/ ſagt nun ferner			= 31.	9.	6.

65. Viertel Bourdeauxiſche Maaß/
5. Viertel Abgezogenen vor Coulage oder ſo auslecket à 7½. pro Cent.

reſtirt 60. Ruhten/ welche etwan könnten verkaufft werden zu 16¼. Liv Flämiſch/ die 30. Viertel thun fl. 195. — —

Hiervon abgezogen 1. pro C. vor gute und prompte Zahlung =	fl. 1.	19.			
Brief-Port und Commiſſion oder Proviſion von fl. 195. à 2. pro Cent	= 4.	13.			
fl.			6.	12.	—
		Reſt.	fl. 188.	8.	—

Nun rechnet man Einkauff und Unkoſten

Als oben thun	fl. 188.	17.
Der Verkaufft beträgt	fl. 188.	8.
iſt alſo Verluſt	fl. —	9. Stüver.

Gleicher geſtalt kan man auch die zu Rochelle und Coignac, item die zu Nantes erkauffte Brauntewein calculiren/ nur daß an einen Ort die Unkoſten anders/ als an andern ſeyn.

Folget ein anderer Entwurff einer ſolchen Rechnung und Calculation, und zwar über 1. Stück Brauntewein/ ſo in Marſeille eingekaufft/ und nach Amſterdam verſandt worden/ welches in Amſterdam 60. Viertel voll

voll gehalten / und in Marſeille 1300. ℔. frey an Bort geliefert gewogen / als nemlich das Holtz oder Faß 200. ℔. ſo nach Poids de Marc

à $123\frac{1}{2}$. pro Cent thut	℔. 162. —	
un̄ 1100. ℔. der Branntw. thun ebenfals Poids de Marc	℔. 894. —	
1300. ℔. à $123\frac{1}{2}$. pro Cent thun Poids de Marc	1056. ℔.	
1300. ℔. Poids de Marſeille à 12. Liv. Tournois dz 100. ℔. frey an Bort geliefert / thun	Liv. 156. —	
Proviſion à 2. pC. fl. 3. 2. 6. Brief-Port und andere Unkoſten 17. ſ. 6. ₰.	4. —	
	Liv. 160. —	

welche 160. Liv. Tournois machen $53\frac{1}{2}$. Thal. zu 60. Sols

Dieſe à 81. ₰. Flämiſch pr. Thaler thun	fl. 109. 6. 8.	
Agio à 3. pro Centum	3. 5. 8.	
Aſſecurantz von 120. fl. à 6. pro Cent.	7. 4. —	

Unkoſten bis Amſterdam.

Convoy von 60. Viertel abgezogen 12. pC. Leckage bleiben $52\frac{1}{2}$. Verges à 1. Stüver pr. Viertel thut	fl. 2. 12. 8.	
$\frac{1}{3}$. pr. Augmentation	— 17. 8.	
1. pC. vor 158. fl. u. vor dz Siegel 2. ß.	— 17. 8.	
Fracht à 120. fl. pr. Laſt Chauſſes & Avarie	30. — —	
Küperlohn 6. ß. Courtage 12. ß. viſiern 6. ß.	1. 4. —	
Von Schiff zu bringen 15. ß. Armen-Geld 4. ß. in Keller 4. ß.	1. 3. —	
Keller-Mieth oder Haur	— 10. —	
Den Verkauff in Becken durch Zettels kund zu machen	— 10. —	
pr. 1. Rthlr. den Meiſtbietenden	2. 10. —	
$1\frac{1}{2}$. pro Cent ins Becken thut von 160. fl.	2. 8. —	
	fl.	43. 12. 8.
	In allen	fl. 163. 8. 8.

Nun ſetz ich ferner

60. Viertel haben ungefehr 7. pC. Leckage thut auf 60. $4\frac{1}{2}$.
$4\frac{1}{2}$. abgezogen /

Reſt. $55\frac{1}{2}$. Viertel zu 16. ℔. Flämiſch vor 30. Viertel	fl. 177. 12. —
abgezogen 1. pro Cent vor prompte Bezahlung	1. 15. 8.
Reſtiren	fl. 175. 16. 8.
Der Einkauff und Unkoſten kommen als hieroben	fl. 163. 8. 8.
Bleibt vor Profit	fl. 12. 8. —

Aus dieſen beyden Modellen läſt ſich an allen Orten / wo Brandtwein verſchrieben und empfangen werden / gar leicht mutatis mutandis ſehen / was an ſolchen gewonnen oder verlohren wird / in Anſehung des Preiſes dazu man ſolche einſetzen will / und der Unkoſten ſo man darauf zu berechnen hat.

Die Art des Verkauffens der Brandtwein in Holland betreffend / geſchihet ſolche auf vier unterſchiedliche Weiſe / als nemlich erſtlich vor baares Geld / wann man nemlich die Brandtwein / ſo wie ſie aus den Schiff oder aus den Kellern kommen / baar aus der Hand / oder im Becken kaufft / und wird hiebey baar kauffen oder bezahlen genennet / wann man zum längſten innerhalb 6. Wochen nach den gethanen Kauff bezahlt / in welchen Fall man noch 1. pro C. Rabat vor prompte Zahlung zu genieſſen hat.

Die andere Manier iſt auch comptant, jedoch unter Kauffmänniſcher Taxation, nehmlich daß man dahin ſiehet / daß die Brandtwein ihre gewiſſe Krafft / Stärcke und Probe haben / wo ſolche ſich nicht findet / ziehet man von $\frac{2}{8}$. bis $2\frac{4}{8}$. auf 30. Viertel von ihren ordinairen Preiß ab / wobey man denn die $\frac{2}{8}$. oder $2\frac{4}{8}$. oder was ſich ſonſt der Brandtwein zwiſchen dieſen ſchlechter befunden / auf die Faß aufſchreibet / und dieſes thun zwey geſchworne Mäckler / davon der eine durch den Käuffer / der ander durch den Verkäuffer genommen wird / können nun dieſe beyde wegen der Taxation nicht zu recht kommen / ſo nehmen ſie einen dritten darzu / der den Ausſchlag thue / welches ſich dann Käuffer und Verkäuffer müſſen gefallen laſſen. Man muß aber dabey wiſſen / daß dergleichen taxirte Brandtwein gemeiniglich 1. Pfund Flämiſch mehr gelten mit der Taxation, und muß der Verkäuffer hiebey ſeine Rechnung machen / daß wann ſie nicht gut Kauffmanns-Gut ſeyn / man ſolche vielmahls von $\frac{2}{8}$. bis $2\frac{4}{8}$. taxire / welche $\frac{2}{8}$. auf ein viertel Pfund Flämiſch / die $2\frac{4}{8}$. oder 3. ℔. Flämiſch weniger kommen / als ſie ſonſt ſind verkauffet worden; als z. E. ſo der Verkäuffer ſie anfangs zu 19. Pfund Flämiſch verkaufft hätte / ſo würde er nun nicht mehr als $18\frac{3}{4}$. oder 16. Pf. Flämiſch davor bekommen / indem jedes $\frac{1}{8}$. vor $2\frac{1}{2}$. ß. Flämiſch angeſchlagen wird welches $\frac{1}{8}$. von 20. ß. iſt / alſo daß $2\frac{4}{8}$. machen juſt 60. ß. welche 3. Pfund Flämiſch thun / hingegen ſeynd auch gewiſſe Brandtwein / die nicht ein halb Pfund Flämiſch / welches $\frac{4}{8}$. macht / Taxation ertragen; Wer nun auf dieſe Manier ſeine Brandtwein verkaufft / der kan den Käuffer obligiren / das Geld vor die Brandtwein / ehe er ſolche empfängt / gleich oben baar auf den Spundt zu zählen.

Die dritte Manier die Brandtwein in Holland zu negociren heiſſt Mar-

Marchè Ferme, oder beſtändiger Kauff / und iſt nichts anders als Brandtwein auf Liefferung verkauffen / das iſt / ſolche zu einer gewiſſen Zeit (welche mit den Mäckler / der die Parthey geſchloſſen / contrahiret worden) zu lieffern verſprechen / bey welchen Contract / der von beyden Contrahenten zugleich unterſchrieben wird / der Verkäuffer Macht hat / daß er um die Brandtwein Anforderung thun kan / wann er will; Zum Exempel / er hätte contrahiret / daß ihm ſollen Brandtwein gellieffert werden vom Januario A. 1706. an / bis Januar. 1707. ſo kan er das gantze 1706te Jahr durch / welchen Tag es ihm beliebt / um die Unkoſten anfordern / wenn er ſie nemlich comptant bezahlt; hingegen iſt auch der Verkäuffer bemächtigt / daß wann die Zeit des Contracts nunmehro verfloſſen / er ihm die Brandtwein zu empfangen / zwingen kan / ſo er nun nicht bey Caſſa oder ſonſt im Stande iſt / ſolche zu empfangen / ſo gibt der Verkäuffer denen Richtern der Kauffleut (Echevins) eine Suppliqve über / und hält bey ihnen an / daß er ſeine Brandtwein öffentlich verkauffen möge / welches man nennt / verkauffen par appointement; was nun daran und bey dieſen publiqven Verkauff verunkoſtet und verlohren oder gewonnen wird / das iſt vor des Käuffers Rechnung / der dem Verkäuffer gut thun muß / was die Brandtwein weniger ſeynd ausgebracht worden / als er ſie ſonſt hätte bezahlen müſſen / wann er den unter ihnen gemachten Contract nachgelebet hätte. Dieſe Art des Verkauffs nun / eben ſo wie auch alle andere / die auf Zeit geſchehen / ſeynd gemeiniglich von 25. bis 30. Stück / das Stück zu 50. Viertel gerechnet / wiewol man den Preiß nur auf 30. Viertel oder nach Oxhöfften einrichtet / und von einer Monat-Zeit zum andern ein viertel oder drey achtel Pfund Flämiſch auf 30. Viertel mehr anſchläget / ſo bald nun ſolche Zeit verfallen / fragt der Verkäuffer dem Käuffer / ob er die Brandtwein ſelbſt empfangen / oder durch einen andern empfangen laſſen wolle; ſo er ſie nun ſelbſt empfängt / ſo iſt der Handel damit zu Ende / empfängt er ſie aber nicht / ſo gibt er eine Aſſignation oder Uberweiſung aus / durch welche er ſolche einem andern zu empfangen aſſigniret / dieſer weiſt es wieder auf einen andern / bis endlich einer kommt / der ſolche in Empfang nimmt; und ſolche Uberweiſungen können offt durch 20. und mehr Hände gehen.

Die vierdte Manier Brandtwein zu kauffen / beſtehet in Primes, entweder daß ſie höher oder niedriger in Preiß lauffen. A. ſehende daß den 1. April. die Brandtwein gelten marchè ferme, vor den Monat Julium $20\frac{1}{2}$. Pfund Fläniſch / glaubende aber dabey / daß ſie vielleicht zu ſolcher Zeit mehr oder weniger gelten möchten / ſo gibt er ſo viel Florins prime vor jedes Stück an B. damit ſolcher an ihm gehal-

ten

ten ſeyn möge / ihm die Brandtwein zu einen gewiſſen Preiß zu lieffern vom erſten April. an / bis zum erſten Julii; Zum Exempel / ich hätte mir vorgeſtellet / daß der Preiß der Brandtwein zu 20. und ein halb Pfund Flämiſch vor den Monat Julium wäre / ſo gebe ich 7. oder 8. fl. prime vor das Stück / damit derjenige / der die Prime empfängt / gehalten ſey / mir eine benahmte Qvantität Brandtwein vor den geaccordirten Preiß alsdann zu lieffern / und zwar vom erſten April. an / bis 1. Julii zu 20. Pfund Flämiſch vor 30. Viertel / ſo indeſſen die Brandtwein ſolten 21. Pfund koſten / ſo muß er doch ſolche / Krafft meiner gegebenen Prime, vor 20. lieffern / da ich dann / wann ich ſolche comptant zu 21. Pfund Fl. verkauffe / 3. fl. gewinne / ſo ich nicht mehr als 7. fl. Prime gegeben / habe ich aber 8. fl. gegeben / ſo gewinne ich nur 2. Es werden aber obbemeldte Primes pour la hauſſe oder vor die Auffſteigung genannt; die Primes pour la baiſſe geſchehen folgender Geſtalt / z. E. ich ſupponire / daß der Preiß der Brandtwein wäre Marchè ferme, vor den Monat Julii 20. und ein halb Pfund Fl. wann ich nun glaube / daß ſie alsdann kaum 19. und ein halb Pfund gelten werden / ſo gebe ich jemand 6. bis 7. fl. Prime vor das Stück / daß er gehalten ſeyn möge / ſolche den erſten Julii Tag zu 20. und ein halb Pfund Fl. von mir anzunehmen / ſo ich mich alsdann in meiner Meynung nicht betrogen / und daß ſie den 1. Julii 19. und ein halb Pfund Fl. gelten / ſo ordonnire ich demjenigen / der die Prime empfangen / daß / vermöge Contracts, er die Brandtwein zu 20. und ein halb Pfund Fl. ſoll in Empfang nehmen / und gewinne alsdann 4. fl. aufs Stück / ſo ich 6. Florins Prime gegeben / und nur 3. fl. ſo ich 7. fl. gegeben. Es gehen aber wenig dergleichen Contracten als nur mehrentheils in Kriegs-Zeiten / und da die Brandtwein rar ſind / und ihre Ankunfft ungewiß iſt / vor. Es werden aber nicht allein dergleichen Primes auf Brandtwein / ſondern auch auf Pfeffer / Thran / Caffée, Oſt-Indiſche Actien / und andern dergleichen Waaren und Actiones gegeben.

Braſilien-Holtz / ſonſten auch wol Campechi-Holtz genannt / komt aus Braſilien / einer Landſchafft in Weſt-Indien gelegen / von einem Baum / welchen man dort zu Lande Araboutan nennet / der mit ſeinen Äſten und Zweigen unſern groſſen Eich-Bäumen nicht ungleich / aber einen viel dickern Stamm hat / maſſen etliche wol 3. Klaffter im Umkreiß haben / ihr Laub ſoll den Buchsbaum-Blättern gleich ſeyn / und der Baum ſelbſt mit groſſer Mühe können zerſpalten und gefället werden; welche Härtigkeit des Holtzes die in den Amſterdamiſchen / Hamburgiſchen und andern Zucht-Häuſern ſitzende böſe Buben am beſten kennen lernen / wann ſie ihre Armen / um ſolches zu raſpeln / (dahero auch das Zucht-Haus Raſpel-Haus genennet wird) brav daran ſtrecken müſſen / und ſagt dannenhero ein gewiſſer Scribent nicht uneben

eben / daß das Frantzoſen-Holtz zwar viel leibliche Seuchen heile / aber das Braſilien-Holtz thue noch viel gröſſere Zeichen / indem es die Kranckheit des Gemüths curire / und böſe Buben fromm machen könne. Sonſten wird Unterſcheid gemachet / von dem ſo aus Spanien kommt / und aus Engeland gebracht wird / worunter erſteres allemahl vor beſſer gehalten wird. Auch ſind noch zweyerley roth Holtz / eines ſo ordinari roth Holtz / und anderes welches St. Martens-Holtz / als geringſtes unter allen gehalten wird. Das feinſte aber unter den Braſilien-Holtz wird Fernambuco (von einer Stadt gleiches Nahmens / um welcher Gegend es wächſet) genannt; es iſt in mittelmäſſigen Stämmen / und hat im Kauen eine liebliche Süßigkeit / das beſte iſt daran / daß es ſchön roth / und alle andere rothe Braſilien-Höltzer / welche roth färben / übertrifft / dannenhero es auch in Preiß viel theurer als gemein Braſilien-Holtz kommt. Blau-färbend Braſilien-Holtz / ſo auch daſelbſt wächſt / iſt an Stamm viel ſtärcker; es wächſt auch gelb-färbendes / ſo man aber viel ſchöner / junger und gelber über Tyrol und Saltzburg haben kan. Im Einkauffen des Braſilien-Holtzes muß man wohl zuſehen / daß man kein altes Holtz / an welchen der Kern verfaulet / oder ein ſolches bekomme / deſſen Krafft von den Saltz- oder See-Waſſer allbereit ausgezogen worden. Das Färben mit den Braſilien-Holtz wird den Schön-Färbern in allen Farb-Ordnungen verboten / theils weil es eine falſche Farbe iſt / theils weil es ein fremd Materiale, durch welches viel Geld aus dem Lande gezogen wird / ja es iſt ſo gar den Schlecht-Färbern zu gebrauchen verboten / weil man ihnen ſonſt auch den Gebrauch des Allauns und Weinſteins zulaſſen müſte / als ohne welches ſie das Braſilien-Holtz nicht nützen könten / welches aber eine falſche Farbe giebet / hingegen iſt es gut und bewehrt / wann es mit Gall-Äpffeln / Sumac, Rodoul, Fovic, Kupffer-Waſſer und Grünſpan zu den ſchwartzen Farben gebraucht wird / alwo es ſehr guten Nutzen ſchaffet / indem es dieſelben zarter und ſchöner / auch die Zeug zu tragen viel tüchtiger machet / weswegen man dann ſelbiges nicht allein hierzu nöthig zu ſeyn befindet / ſondern auch in den grauen und Wurtzel-Farben / derjenigen Zeuche / von welchen die Elle nicht über 30. Kreutzer zu ſtehen komt / als auch zu dem andern / ſo zum Unterfuttern angewendet werden / und davon die Elle nicht über einen halben Thaler koſtet / zugebrauchen erlaubet / alſo daß dadurch der Preiß ihrer Farben / ſo viel immer müglich / verringert werden möge ; weiln aber ſolches die Schön-Färber mißbrauchen / und die blaue Farbe darmit verfälſchen / oder ſelbiges anſtatt der Weyde darzu nehmen / als wird ſolches bloß den Schlecht-Färbern zu gebrauchen erlaubet / weil ſolche keinen Allaun oder Weinſtein bey ſich haben dörffen / und alſo ſelbes nicht

nicht mißbrauchen können. Indeſſen kan man auch die Farbe von Braſilien-Holtz gar leicht mit der Röthe/ Bourre oder Cochenille nachmachen / da dann ſolche Farbe nicht viel theurer kommt / als die von Braſilien-Holtz / welches doch eine falſche Farbe iſt.

Braſilien-Taback / vide Taback.

Braſſen / Bramma, Frantzöſ. Braſme, ein bekandter Fiſch dieſes Nahmens.

Braſſica alba vulg. Kohl-Kraut/ Crambe, iſt ein bekandtes / und ſowol zu Speis als Artzeney dienliches Kraut / indem es etwas laxiret / und auch ſonſt eine Salpetriſche und Balſamiſche Krafft an ſich hat / vide Kohl.

Braſſica alba capitata, Caulis capitulatus, weiß Kopff-Kohl/ Cappis-Kraut.

Braſſica campeſtris, Lampſana, Feld- oder wilder Kohl / der Safft davon in die Naſen gezogen / reiniget das Haupt vom Schleim.

Braſſica cauliflora, Blumen-Kohl / iſt unter den Kohl-Kräutern das geſundeſte.

Braſſica marina, Soldanella, Meer-Kohl / wächſt gern am Ufer des Meers / und iſt dienlich vor die Waſſer-Sucht.

Braune Farbe / wird gemacht vermittelſt der Wurtzel / Rinde und Blättern des Nußbaums oder Schalen der Nüſſe / ſo beyde eine gute Farbe geben. Es könte auch wol eine gute braune Farbe mit Schorſtein-Ruß gemachet werden / allein weil ſelbiger einen üblen Geruch von ſich giebet / als ſoll man denſelben bloß zu den Tüchern oder Zeuchen von Feüilles mortes, Haar-Farb / Poil de boeufs, und andern Gattungen von dieſer Mittel-Farbe gebrauchen / als zu welchen er am dienlichſten iſt / und eine beſſere Farbe giebet / als die Nußbaum-Wurtzel. Man kan auch den Ruß zu dem Verd d'olive, oder zu teutſch / der Oliven-Farbe gebrauchen. Die Garoüille, ſo eine Farbe zwiſchen braun und grau machet / und auch der melirten Wolle einen ſchönen Glantz giebet / ſonderlich weil ihr Mangel durchs Walcken ſich verbeſſern läſſet / kan ebenfals zugelaſſen werden / doch nur bey ſolchen Wollen / ſo zu Melirung auf gris de Rat kommen ſollen / aber ſonſt zu keinen Zeuch oder anderen Farben. Man hat auch noch die Trentanel, Malherbe, Fuſtel, und einige andere Materialien mehr / welche eine Farbe / ſo zwiſchen gelb und braun iſt / geben / damit man aber die rechte braune Farbe heraus bringe / ſo miſchet man den Ruß darunter. Aber dieſe und andere Farben / ſo davon gemachet werden / kommen viel ſchöner und beſſer heraus / wann ſie mit Goude und Nußbaum-Wurtzel bereitet werden; und weil die erſten gar übel riechen / auch dem Geſichte derjenigen / von welchen ſie gebrauchet werden / ſchädlich ſeyn / als iſt es am beſten / daß ſolche ins-

insgemein zu gebrauchen/ nicht zugelaſſen werden. Aus der braunen Farbe werden keine vermiſchte Farben bereitet / ohngeachtet dieſe einfache Farbe in die Compoſition vieler doppelten oder vermiſchten Farben kommet.

Muſcaten-Farbe auf Wolle zu färben.

Nimm 3. Pfund Allaun / ein halb Pfund Weinſtein / laß das Tuch anderthalb Stunden ſieden / thue das Tuch heraus / laß es kühlen/ nimm anderthalb Pfund Viſet-Holtz / oder gelbe Blumen / 3. Pfund Grapp / 1. Pfund Gallas / thue das mit einander im Keſſel / und laß es anderthalb Stunden ſieden / und drehe es wohl über den Haſpel/ und ſo es roth genug / ſo thue es heraus / und kühle es wohl ab / darnach thue wieder hinein 2. Pfund Kupffer-Waſſer / und ſo du es mit warmen Waſſer einweicheſt / ein wenig mehr/ thue es im Keſſel/ und das Tuch ſo lange darzu / bis es genug iſt / darnach ſpühle es.

Item, nimm grüne Welſche-Nüß-Schalen 2. oder 3. Metzen / oder Nuß-Wurtzel / behe ſie im Keſſel / und wann es ſiedet/ ſo thue das Tuch über den Haſpel zuſammen gezogen hinein / bald aber wieder heraus / und kühle es / hierauf laß die Materien wieder aufſieden/ und das Tuch abermahl hineingethan / laß es eine halbe Stunde damit ſieden / ziehe es wieder heraus / kühle es / alsdann nimm 1. Pf. Gallas / 3. Pfund Grapp / thue es ſamt den Tuch im Keſſel / laß es eine Stunde ſieden / nimm das Tuch heraus / und wohl gekühlt/ nimm wieder ein oder 2. Pfund Kupffer-Waſſer / ſolches im Keſſel gethan / und wohl aufgerühret / und das Tuch hinein / das Feur wohl getrieben / und ſtetig umgerühret / bis es recht dunckel zu haben/ alsdann geſpühlet.

Negel-braun zu färben.

Nimm 3. Pfund Allaun / 2. Pfund Weinſtein / laſſt es im Keſſel aufſieden / thue das Tuch hinein / laß es 2. Stunden ſieden / thue das Tuch wieder heraus / und nimm 5. Pfund Grapp / ein halben Metzen Weitzen-Kleyen / thue es mit einander im Keſſel / rühre es drey 4tel Stunde wohl herum / bis es ſied-heiß wird / darnach das Waſſer hinweg / und wiederum friſch Waſſer im Keſſel / und 1. Pfund Gallas / und das Tuch eine Stunde darein ſieden laſſen / darnach das Tuch heraus / und thue wieder im Keſſel 3. Pfund Kupffer-Waſſer/ und das Tuch wieder umgewunden / bis es dich düncket / gnug zu ſeyn/ alsdann ſpühle es aus.

Zu Zimmet- oder Muſcaten-Farbe.

Nimm 2. Pfund Allaun/ ein halb Pfund Weinſtein/ und etwas ſcharffe Laugen / laß das Tuch eine Stunde wohl darinnen ſieden/ alsdann das Waſſer weg / und ander Waſſer im Keſſel gethan / mache

die Flota von 3. Pfund Sommerroth / und gebrannten Weinſtein / 3. Pfund Erlen-Schalen / laß dieſes alles mit einander ſieden / und das Tuch eine Stunde darinn liegen; etliche machen es ein wenig gebleicht/ wann du es aber dämpffen wilt / ſo brauche 2. oder 3. Pfund Kupffer-Waſſer / und Muſtere darinn / ſo haſt du gute Muſcaten-Farb.

Andere Muſcat zu färben.

Siede erſtlich das Tuch in Allaun und Weinſtein wie das rothe / darnach krappe es nur halb roth / und thue die Gallas in die Krappe auf 20. Ellen ein Vierling / du muſt es machen wie das rothe / oder nur halb roth / du muſt es nicht zuviel roth machen / darnach ziehe es durch das Kupffer-Waſſer / bis es dunckel genug iſt / darnach ſpühle es aus/ und ziehe es durch die Gülde / ſo wirſt du ſchön Muſcat färben.

Braun-roht wird gemacht/

Wann das Tuch aus der Röhte gefärbt iſt / in gelöſchten Kalck / da man dann Fernebuck hinzu thut / laß es aufſieden / hernach ſo ziehe das Tuch ein oder mehrmahlen durch / ſo wirſt du braun-roht haben; viel ſind ihrer / die brauchen Laugen von Pott-Aſche / aber wann ſie es nicht meiſtern / ſo fält es ſehr in die dunckele Farbe / der Kalck iſt lieblicher/ wenn du nur fein langſam damit umgeheſt / dann er flecket ſehr / wann du es nicht in Obacht nimmſt.

Rehe- oder Haar-Farb/

Iſt unterſchiedlich / bald licht/ bald röhtlich/ bald gelb/ indeſſen ſeynd alle dieſe Farben jedermanns Kauffs/ und ſchlägt keine um; Die rechte Haar-Farb färben etliche von Erlen- und Nuß-Schalen / und Eichen-Spähn / wann ſie grün ſeynd / aber es fält weg wie ein Staub. Nimm zur Abſud 2. und ein halb Pfund Allaun / 1. Pfund Weinſtein/ laß es anderthalb Stunden wohl ſieden / und gieß das Waſſer weg. Etliche geben den erſten Satz mit Gallen und Kupffer-Waſſer / alsdann das gelb und roht geſetzet. Item, nimm 7. Pfund Röht/mache es roht / hernach ſo kanſt du es auf die gelbe ſetzen / ſoll es aber nur gefärbt werden / ſo ſetze das Kupffer-Waſſer in Gallas darauf / ſo wirſt du allerhand Farben haben.

Negeln-braun.

Darzu hänge klahr Semmel-Mehl übers Feuer / und laß es wohl warm werden / alsdann nimm auf 1. Pfund Waare 4. Loht Allaun/ gepulverten Weinſtein 2. Loht / laß es zuſammen aufwallen / alsdann die Waare darein gethan / und eine Stunde darinnen umgewunden/ hernach gekühlet und ausgeſpühlt /darnach wärme wieder rein Waſſer / und thue zu 1. Pfund Waare 4. Loht Fernebock oder roht Holtz/ laß es eine halbe Stunde ſieden/ thue die ausgeſpühlte Waare darein/ arbeite ſie ſo lange bis ſie roht genug ſey / ſo nimm ſie heraus / und thue

in

in die Farbe 2. Loht Vitriol auf jedes Pfund Waare / laß ſolches völlig drinn zergehen / und arbeite dann die Waare aufs neue ſo lange/ drinnen / bis ſie genug annehmlich iſt / alsdann ſpühle es aus.

Zu Muſcus-Farbe.

Nimm auf 1. ℔. Wolle 4. Loht Kupffer-Waſſer / 4. Loht Alaun / 4. Loht Weinſtein / 4. Loht braun Holtz / 4. Loht Röhte / zum Ausmachen wiederum braun Holtz/ Röhte und Kupffer-Waſſer jedes 4. Loht.

Braun Fingerhut / Digitalis purpurea.

Braun Fleiſch-Blumen / Triticum vaccinum.

Braune Flechten / Pulmonaria arborea.

Braun-Kraut / v. *Verbaſcum*.

Braun Mänderlein / Chamædrys.

Braune Roſen / Malva arboreſcens.

Braun Schwertel / Gladiolus ſegetalis.

Brauner Peterlein / v. *Apium*.

Braun Sorgen / Herba trinitatis, Viola flammea.

Braun Münderlein / Chamædrys qvercula.

Brauner Augentroſt / Odontites, Euphraſia altera.

Brauner Weitzen / Triticum nigrum peregrinum.

Braun Heckerich / Rapiſtrum purpureum.

Braunſtein / auch wol Magneſia genannt / kommt aus Piemont, wächſet auch in Teutſchland in den Meißniſchen Ertz-Gebirgen. Man gebrauchet denſelben zur Reinigung des Glaſes / als welchen man die grüne und blaue Farbe dadurch benimmt / dannenhero er mit Fug eine Seiffe / welche das Glas reniget / kan genennet werden / dann ſo man von dieſer Magneſia oder Braun-Stein nur ein wenig mit den geſchmoltzenen Glas vermenget/ ſo reiniget es daſſelbe von aller fremden Farbe / und machet das Glas helle; nimmt man aber der Magneſien zuviel / ſo bekommt das Glas eine Purpur-Farbe / wie hievon mit mehrern Merret in ſeinen Anmerckungen über das erſte Buch von Neri Glas-Macher-Kunſt p. 208. kan geleſen werden. Vide *Zaffara*.

Braun-Wurtz / v. *Scrophularia*.

Braun Wallwurtz / Symphitum majus flore purpureo.

Bremer Waaren und Handlung / dieſe erſtrecket ſich in die Oſt- und Weſt-See / als in welchen beyden die Bremer Schiffe vielfältig anzutreffen ſeynd. Es iſt dieſe Stadt eine von den alten Hanſee-Städten / und liegt an den Weſer-Strohm / zwiſchen Hamburg und Embden / etwan 14. Meilen von der See. Ihr Land-Handel nach Teutſchland/ſonderlich nach den Braunſchweig-Lüneburger Land und Weſtphalen / iſt ſehr conſiderabel; Sie hat viel Anfechtung ihrer Freyheit halber / von den König in Schweden / davon die Entſchei-

dung der Zeit muß heim geſtellet werden. Zu Bergen in Norwegen erhält ſie noch einiger maſſen den Lustre des daſelbſt etablirten Hanſeatiſchen Contoir; So iſt ſie auch vielmahls glücklich auf den Wallfiſch-Fang geweſen/ alſo das ihre Schiffe reich beladen nach Hauſe gekommen.

Die in Bremen und gantz Weſtphalen/ wie auch in der Graffſchafft Oldenburg und Delmenhorſt gangbahre Müntz-Sorten ſeynd/ als folget:

1. Reichsthaler hat 1. und ein halb Doppelt/ oder 3. enckelte Bremer Marckſtück/ oder 24. doppelte oder enckelte Schillinge/ oder ſechs Kopff-Stücke/ oder 72. Grot/ oder 360. Schwaar.

1. doppelt Marckſtück iſt 48. Groote/ oder 4. Kopff-Stück/ oder 240. Schwaar.

1. enckelt Marckſtück iſt 2. Kopff-Stück/ oder 24. Groot/ oder 120. Schwaar.

Ein halb Marckſtück iſt ein Kopff-Stück/ oder 12. Groot/ oder 60. Schwaar.

1. doppelt Schilling iſt 3. Groot/ oder 15. Schwaar.

1. enckelt Schilling iſt 1. und ein halb Groot/ oder 7. und ein halb Schwaar.

1. Kopff-Stück iſt 12. Groot oder 60. Schwaar.

1. hart Oldenburger Kopff-Stück hat 60. Schwaar.

Die harten Spaniſchen/ Däniſchen und Engliſchen Kopff-Stücke gelten jeder 15. Bremer Groot.

1. Groot iſt 5. Schwaar.

1. Schwaar 2. Pfennige.

Man hat auch daſelbſt allerhand gemüntzte halbe/ gantze und doppelte Groot-Stücke/ wie auch Flinrichen/ deren 18. auf einen Reichsthaler gehen.

1. Creutz- oder Gülden-Thaler thut 63. Groot.

1. Alberts 69. Groot.

1. Real oder Stück von Achten iſt 69. Groot.

1. Bern-Thaler iſt 69. Groot.

1. Königs- oder Dick-Thaler iſt 77. Groot.

1. Metzer Gold-Gülden iſt ein Reichsthaler 14 Groot.

1. gemeiner Gold-Gülden 5. Ort.

1. L. Flämiſch iſt 2. und ein halber Reichsthaler.

Auf Amſterdam wird von Bremen ausgewechſelt/ daß man hieſelbſt gibt 115. bis 130. Rthlr. von 72. Groot/ um in Amſterdam wieder zu empfangen 100. Rthlr. von 50. Stüver.

Das Bremer Gewicht iſt 3. pro C. leichter als das Amſterdamer/ daß man alſo auf dieſen Fuß ſagen kan 100. ℔. Amſterdamer thun 103.

103. ℔. Bremer und ein wenig mehr / oder 100. ℔. Bremer thun 97. ℔. Amſterdammer.

Brenn-Spiegels / haben einen groſſen Nutzen / und können anſtatt eines Feuer-Werck / um von fern damit anzuzünden/gebraucht werden. Alſo verbrannte Archimedes der Römer Schiffs-Flotte in den Syracuſiſchen Haven mit einen ſolchen Brenn-Spiegel. Proclus that ein gleiches zu Conſtantinopel / als des Vitaliani Flotte dieſe Haupt-Stadt belägert hielt. Käyſer Ferdinandus III. ſoll einen Brenn-Spiegel gehabt haben / der augenblicklich gebrannt / alſo daß man damit Buchſtaben aufs Holtz hat brennen können; ja es ſoll gar deſſen Opticus Mattmüller mit einen von Eiß gemachten Breñ-Spiegel dergleichen Anzündungen gethan haben. Am allerhöchſten aber hat es in dieſer Kunſt und Wiſſenſchafft/dergleichen Brenn-Spiegel zu verfertigen / der Herr von Tſchirnhauſen gebracht/ welcher nicht allein Brenn-Spiegels von ungemeiner Gröſſe / ſondern auch von ungemeinen Effect verfertiget / alſo daß man in gar wenig Zeit Eiſen und Stahl damit ſchmeltzen können / nicht anders als wenn ſie vor den ſtärckſten Gebläß geweſen wären.

Breßlau / vide Schleßiſche Waaren und Handlung.

Bretter / Thielen oder Dehlen / werden von Eichen / Tannen/ Nuß- oder andern Bäumen geſchnitten / entweder auf einer von den Waſſer oder durch Pferden getriebenen Säge-Mühl / oder auch durch Menſchen-Hände. Der Nutz und die Nohtwendigkeit der Bretter / wie ſolche faſt jederman bekandt / alſo iſt auch der Handel damit ſehr conſiderable, nicht eben des groſſen Verlags wegen / indem dieſe Waar allenthalben noch zimlich wohlfeil / ſonderlich in See- (und denen bey groſſen Höltzungen gelegenen) Städten / zu haben / als wegen der grauſamen Qvantität / die Jährlich zur See/ ſonderlich aus Schweden und Norwegen / nach andern Plätzen verſandt wird / voraus von denen ſo genannten Führnen-Brettern / aus Tannen-Holtz geſchnitten / die gemeiniglich nach Zwölfftern oder 12. Stücken verkaufft werden / nachdem ſie nun lang oder kurtz / breit oder ſchmal / dick oder dünne ſeyn / nachdem iſt auch ihr Preiß hoch oder gering. Die Bretter oder Thielen welche aus Schweden kommen/ theilt man in gantze Boden-Bretter / halbe dito, ordinaire Geſie, Nordländiſche / Weſterwyckſche / Calmariſche und Gottländiſche. Wrack-Gut iſt dasjenige / was ausgeſchoſſen wird / weil ſie entweder Löcher haben / geſpalten / zu kurtz oder zu ſchmahl ſeynd. Die Nußbäumern Bretter werden nach den Fuß-Maaß verkaufft/ die ſchönſten kommen aus Franckreich und Preuſſen / und werden ſehr viel in denen See-Städten / als Hamburg und Lübeck/ zu allerhand künſtlichen Cabinetten/Spinten / Schreib-Tiſchen und andern Haus-Geraht verarbeitet.

Die Reguln welche die Säge-Müller beym Bretter-Sägen in acht zu nehmen haben / ſind / daß die Holtz-Blöcher gleich aufgelegt / und die Bretter nicht an einem Ort dick / an den andern dünne / oder ſonſt ungleich geſchnitten werden / würden ſie aber dieſelbe verderben / ſo müſten ſie ſolche zu bezahlen / oder einen gleichen Bloch zu verſchaffen ſchuldig ſeyn. Wann auch die Bretter geſchnitten / ſollen ſie dieſelben wiederum legen / wie der Schrot oder Bloch anfangs geweſen / damit man ſehen könne / ob nicht die mittlere oder andere Dehlen davon hinweg genommen / auch ſollen an der Sägen alle Zähn vollkommen / und deren nicht zu wenig ſeyn. Es ſoll auch der Boden in den Sägmühlen wohl verwahret ſeyn / daß keine Sagſpäne ins Waſſer fallen / ſintemahl die Fiſch-Waſſer dadurch verödet und verwüſtet werden.

Bricken oder Neunaugen / eine Art maronirter Fiſch / an Geſtalt faſt den kleinen Aal gleich / kommen häuffig aus Liefland / Pommern / Bremen / den Lüneburgiſchen und Mecklenburger Lande / werden in Teutſchland ſehr viel / ſonderlich aber an Catholiſchen Orten zur Faſten-Speiß verbraucht / und in kleinen Barils oder Fäſſern eingepackt / und hernach zu 3. bis 8. Rthlr. (nachdem ſie nemlich weit hinauf ins Reich verführet werden) das Baril verkaufft. Ein mehres vide unter den Wort Lampreten.

Brillen und Perſpectiv. Dieſe Waare in Handlung zu führen / kommet eigentlich denen Kunſthändlern zu / weil nicht ſowol gemeine Brillen und Perſpective, als auch von denen Gelehrten und Seefahrenden vielerhand Tubi, Ferngläſer / Microſcopia, Magiſche Laternen / Brenn-Spiegel und andere Optiſche Gläſer geſuchet werden / welche dann hin und wieder und faſt nirgends beſſer / als in unſern Teutſchland (wie wir davon ein Exempel in unſern neu-eröffneten Manufacturen-Haus pag. 217. angeführet /) zu finden ſeyn. Was die gemeinen Brillen und Perſpectiv anbetrifft / werden derſelben ſehr viel in Nürnberg verfertiget / und Dutzent Futral und Stückweiß an die Kramers verkaufft; etwan 100. Brillen-Gläſer vor 50. Kreutzer / oder 6. in ſiebendehalb Laden Brillen pr. 1. Rthlr. item von denen verſilberten zu 6. 8. 10. oder 12. Stück in einer Laden / ſechſtehalb ſolcher Laden pr. 1. Rthlr. Feine Brillen in höltzern Futtrals das Dutzend zu 38. Kreutzer / in überzogenen Futtral zu 70. bis 75. Kreutzer / mit unterſchiedlichen Zeichen / als den wilden Mann oder Meerweiblein bezeichnet.

Briza, v. Secula, Secale.

Brocat iſt ein ſchöner Seidener Stoff / ſchwer von Seide / oder auch von Gold und Silber / wird häuffig in Franckreich und Holland gemacht / und ſehr viel Geld darinn conſumirt / und aus Teutſchland geſchleppet.

Brod kommt zwar mehr den Beckern/ als Kauffleuten zu / jedoch nehmen auch dieſe vielmahls die Liverantz / das Brod vor eine gantze Armee zu verſchaffen / auf ſich / da dann der Einkauff des Korns und Mehls / daß beydes nicht muchlicht / ſondern geſund und friſch ſey/ und gut wohlſchmeckend Brod gebe/ (wie alſo vor andern der Revaliſche Rocken thut /) wohl zu obſerviren iſt. Man hat auch Panes Biſcoctos, Frantzöſiſche Biſcuits, Teutſch Zwieback genannt/ welche zu Proviantirung der Schiffe/ auch wol der Armeen, ſonderlich aber der Guarniſonen, gebraucht und angeſchafft werden. Das von Zucker/ Eyer und feinen Mehl ſo genannte Moſcowiter- und Ulmer-Brod/ gehöret mehr unter die Confecturen / als daß es den täglichen Rocken- Waitzen-Brod ſolte beygezehlet werden. In Aſien und Africa wird viel Brod aus Reis gebacken / in Braſilien aus gewiſſen Wurtzeln/ Aipi und Maniot genannt/ welches Brod ſehr geſchmackſam ſeyn/ und ſich lang halten ſoll. Von der ſo genannten Mandiocca oder Jucca-Staude ihrer Wurtzel / wird faſt durch gantz America Brod gebacken/ welches ſich zwantzig Jahr und länger halten kan/ und doch allezeit ſeinen Geſchmack behält / auch ſo delicat iſt / daß die Europäer ſelbſt ihres weiſſen Waitzen-Brods gar leicht vergeſſen. In Virginien macht man Brod aus Eicheln / welche auch wol ehemahls bey uns in Teutſchland in groſſer Hungers-Noht darzu gebraucht worden. In denen Moluckiſchen Inſulen iſt ein Baum zu finden / welcher Früchte trägt/ in welchen reines weiſſes Mehl zu finden/ ſo zum Brodbacken ſehr dienlich iſt / Vid. Happel. Relat. Cur. part. 2. pag. 76. item in dieſem Buch das Wort Becker.

Broderie, Stickwerck / geſtickte Arbeit iſt dreyerley Arten / als flach/ erhoben/ und dann auf beyde recht gemacht/ alſo/ daß die Figur auf einer Seite / wie auf der andern zu ſehen iſt. Solches Sticken geſchiehet ſowol mit Garn oder Seide / als auch mit Gold und Silber / worauf wol offters die köſtlichſte Perlen und koſtbarſte Steine gehefftet werden/ und iſt es in Wahrheit ſehr wunderlich / daß vermittelſt einer bloſſen Nadel allerley Figuren in der vollkommenſten Zeichnung abgebildet / und die Farben ſo artig in einander meliret uñ verſtochen werden können/ daß ſie der künſtlichſte Mahler mit ſeinen Pinſel nicht beſſer zu vertreiben vermag / indem ſie der Natur gantz ähnlich kommen / daher auch ein guter Seiden-Sticker / und ein in der Kunſt wohl geübtes Frauenzimmer / der Mahlerey nohtwendig wohl erfahren ſeyn / auch die Calorit und Schattirung der Farben recht verſtehen muß. Heutiges Tages werden unterſchiedliche Sachen von geſtickter Arbeit verfertiget/ als gantze Manns- und Frauen-Kleider / Tiſch- und Bett-Decken / Schabaracken/ Meß-Gewand und dergleichen/ welche alle von Tage zu Tage künſtlicher und ſaube-

rer auszuarbeiten/ ſowol die Hand des Perlenſtickers/ als des Kunſtgeübten Frauenzimmer ſich befleißiget. Zu beklagen iſt nur / daß auch in dieſem Stücke unſere Teutſche Alamode-Brüder mit ihrer Landsleute Arbeit nicht zu frieden ſeyn / ſondern alles aus Franckreich wollen verſchrieben haben / welches abermahl jährlich viel tauſend Thalers aus dem Lande bringet / und dadurch manchen Teutſchen Perlen-Sticker / oder auch einen ſich damit ernährenden ehrlichen Frauen-Menſchen das Brod entziehet/ zu geſchweigen / wie auch von den Geſpinn des Gold- und Silber-Drats nicht weniger Menſchen/ als von der Verarbeitung deſſelben ihre Nahrung haben können. Es wollen aber alle Broderien oder geſtickte Sachen von Gold und Silber fleißig in Papieren eingewickelt/ und an truckenen Orten wohl verwahret ſeyn / wann ſie anders nicht anlauffen und fleckigt werden ſollen. Auch hat ſich ein Galanterie-Händler/ oder wer ſonſt mit dergleichen Waaren handelt/ wohl fürzuſehen / daß er nicht zu groß Capital in dergleichen bordirte Waaren ſtecke / weil das Macher-Lohn gewiß iſt/der Gold- und Silber-Drat aber theuer und koſtbar/ uñ wann ſolcher einmahl verñehet/ nicht um die Helffte mehr zu nützen iſt. Hat jemand Liverantz darinn zu thun/ ſo ſehe er wohl zu/ daß er vorher die Probe davon dem Herrn der Liverantz einliefere/ und ſo ſie anſtändig/ ſich eine Beſcheinigung darüber geben laſſe / damit ihme die andern darnach verfertigte Stücke nicht verworffen werden / oder beliegen bleiben/ welches zu manchen ſeinen groſſen Schaden gereichen könnte.

Brombeer/ vide *Rubus Vulgaris*.

Brontia oder Ombria Donner-Strahl / item groſſer Krötenſtein/ iſt ein gelber Stein/ welchen man dafür hält / daß er mit dem Regen- oder Donner-Wetter vom Himmel herab falle / manchmahl in der Geſtalt einer halben runden Kugel/ item in der Gröſſe eines Eys/ etliche ſeynd gelb / etliche grün und etliche braun. Seine Tugend ſoll ſeyn/ daß der ihn bey ſich trägt/ ſieghafft im Kampffe ſey. Das Königreich Dännemarck bringt vor andern eine groſſe Anzahl dieſer Steine hervor / ſie ſind faſt wie ein Knopff / den man in die Kleider ſetzt/ geſtaltet/ und weil ſie ſo gar häuffig gefunden werden / als ſeynd einige Naturkündiger / ſonderlich aber Ferrandus Imperatus und Wormius durch dieſen Stein bewogen worden / zu glauben/ daß auch unter den Steinen einige Sorten ſeyn/ die eben wie die Pflantzen und Bäume ihren Saamen haben / dadurch ſie fortgepflantzet und erhalten werden.

Bruch-Stein/ Oſtiocolla.

Bruch-Kraut/ Sanicula.

Bruch-Wurtz/ v. Agrimonia, Perfoliata.

Brunellen/ Prunella, Frantzöſiſch Brignoles, kommen häuffig in lan-

langen ſchmalen Käſtgen/ ſo 7. bis 8. Pfund wägen / welche wieder in groſſen Käſten gemacht werden / die kleine Käſtgen geben anderthalb Pfund Tara, aus Franckreich; ſeynd nichts anders / als geſcheelte Pflaumen / aus welchen der Kern genommen worden. Sie werden in Nürnberg und andern Orten Teutſchlandes aus denen ſo genannten Ungariſchen Zwetſchen gemacht / und zwar ſo gut / daß wir der Frantzöſiſchen nicht nöhtig haben. Vide *Prunus*, item Pflaumen.

Brunier-Gold iſt dasjenige/ welches mit einen Wolff-oder Hunds-Zahn / oder mit Blutſtein glatt oder gläntzend gerieben iſt. Wann man vergüldtes Metall bruniren will/ netzt man den Blutſtein in Eſſig; polirt man aber Holtz/ ſo mit Silber-oder Gold-Blättlein beleget worden/ ſo müſſen die Zähne gantz trucken ſeyn.

Brunnen-Kraut/ Lichen Petræus.

Brunn-Kreß/ Naſturt. Aqvaticum.

Bruſcum, vel Bruſcus, item Ruſcus, Bruſci Semen, Mäus-Dorn-Saamen / beſtehet aus groſſen Körner / ſo den Jujuben nicht viel ungleich/ haben äuſſerlich eine dürre Schaale / worinnen zwey weiſſe an einander gedrückte Kern liegen/ deren jeder wie eine groſſe Erbs/ aber auf einer Seiten plat anzuſehen iſt.

Bruſt-Beer ſchwartze/ Fructus Sebeſten, Jujubæ, kommen aus Egypten/ Syrien und Alexandria/ ſeynd klein zuſammen geſchrumpft/ ſchwartz/ und haben ein ſolch ſchleimiges und zähes Fleiſch/ daß auch die Syrer und Egyptier einen ſtattlichen Vogel-Leim aus der Frucht machen; ſie halten ſich lang/ werden aber gar mager/ man muß ſie ſauber halten/ und je zu weilen mit Bier mundiren.

Brutto, unſauber/ unlauter/ oder vielmehr eine eingepackte Waar/ welche ſamt den Faß oder der Kiſte/ in welcher ſie eingepackt iſt/ gewogen wird/ dahero ſagt man / dieſe Waare hat Brutto i. e. ſamt den Packgut oder Emballage, ſo und ſo viel gewogen/ ſo bald aber das Gewicht eines ſolchen Pack Guts abgezogen/ oder an ſtatt deſſelben ſo viel pro Centum oder pr. Stück Abzug/ (welches man Thara nennet) gegeben wird/ ſo heißt die Waar alsdann Netto. Vide hievon ein mehres unter den Wort *Thara*.

Bryoniæ Radix, vel Vitis Alba, Stickwurtz/ Zaun-Rüben/ Hunds-Kürbis/ ſtinckt ſehr/ wann ſie friſch durchgeſchnitten wird/ welches der ſtarcke Sal Volatile, ſo in ſolcher verborgen / verurſachet / iſt ein wohlbekanntes Gewächs/ und wächſt gern an Zäunen und Hecken / blühet faſt den gantzen Sommer über / bis in den Herbſt/ und fängt bald an; Es iſt nichts beſonders an dieſen Gewächs/ als die Wurtzel / welche im Herbſt gekaufft/ Pletz-weiß geſchnitten / und geſchwind aufgedörret wird. Man macht daraus auch eine Fecula, ſo aber nicht abgehet. Dieſe Wurtzel wird ſonſten ſehr wider den Scharbock gerühmt / wie

ſie dann auch zu dem berühmten Engliſchen Scharbock-Waſſer kömmt. Sie erlangt auch zu weilen eine unglaubliche Gröſſe.

Bryonia, Mechoacanna-Alba.

Buben-Läus/ Lappa minor, Xanthium.

Bubenſtreel/ Dipſacus, Labrum Veneris.

Bucardia, ein Art von Steinen / ſo wie ein Hertz/ oder vielmehr wie ein Muſchel ausſiehet / ſie werden offt ſo groß / als ein Ochſen-Hertz gefunden/ an Farbe den Muſcheln in allen gleich.

Buchampfer/ Acetoſella.

Buchbaum/ v. Fagus.

Buchdrucker-Schrifften/ werden aus einer aus Meßing/Bley/ Kupffer / Stahl und Antimonio oder Spießglaß zuſammen geſchmeltzten Maſſa eintzeln / und alſo jede Buchſtaben oder Schrifften beſonders gegoſſen / es muß aber zuvor einjeder Buchſtab / ſeiner Form und Gröſſe nach / auf das ſchärffſte und reineſte in Stahl geſchnitten / und alſo gehärtet werden / daß man ihn in Kupffer einſencken kan / welchen man dann die Matricem oder die Mutter nennet/ weil er das Modell und die Form iſt / worinnen der Buchſtab nach Belieben viel hundert tauſend mahl gegoſſen werden kan ; es iſt aber die Kunſt / ſolche Buchſtaben ſelbſt in den Stahl zu ſchneiden / unter den Schrifft-Gieſſern heut zu Tage ſehr ſeltzam / daß gar wenige hievon gründliche Wiſſenſchafft haben. Dieſe Matrices ſetzet man in ein beſonders Inſtrument, gieſſet die vorbeſagte geſchmoltzene Maſſam darein / nimmt mit den Hacken den Buchſtab heraus / von welchem man den Guß hinweg bricht/ſodann wird der Buchſtab auf den Stein geſchliffen / auf den Winckelhacken zuſammen geſetzet / aufgebreitet/ und der Fuß mit einen holen Hobel ausgeſtoſſen / alsdann in das Schiff gerichtet / Pack-weiß zuſammen gebunden / und den Buchdruckern eingehändiget.

Die fürnehmſten Drucker-Schrifften seynd ſowol in lateiniſch- als teutſcher Sprache folgende: (1) Regal, (2) Verſal, (3) Miſſal, und (4) Sabon Fractur, (5) Grobe Canon, (6) Kleine Canon, (7) Roman oder Doppelt Mittel/ (8) Teuerdanck oder Doppel Cicero, (9) Text, und (10) Paragon Fractur, (11) Tertia Fractur und Schwabacher/ (12) Grobe und Kleine Mittel Fractur und Schwabacher/ (13) Grobe und Kleine Cicero Fractur und Schwabacher / wie auch (14) Cicero Courant, und (15) Reinländer Fractur, (16) Grobe und Kleine Gramond oder Corpus Fractur und Schwabacher / Grobe und Kleine Petit Fractur und Schwabacher/ (17) Nompareil Fractur und Schwabacher/ (18) Perl Fractur / (19) Rubin Fractur. (20) Miſſal und Sabon Antiqva, (21) Grobe und Kleine Canon Antiqva, (22) Roman oder Doppel Mittel Antiqva, (23) Doppel Cicero Antiqva,

(24)

(24) Text Antiqva, (25) Paragon Antiqva, (26) Grobe und Kleine Tertia Antiqva, (27) Grobe und Kleine Mittel Antiqva, (28) Grobe und Kleine Cicero Antiqva, (29) Grobe und Kleine Garmond Antiqva, (30) Petit Antiqva, (31) Nompareil Antiqva, (32) Perl Antiqva, (33) Rubin Antiqva. Damit wir aber mit allzu langer Erzählung den geneigten Leſer nicht verdrießlich fallen / ſo erirrern wir nur hierbey kürtzlich / daß alle jetzt benahmte Schrifft / ſo wie ſie unter den General Titul der Fractur und Antiqva angezeiget / alſo auch Curſiv zu finden; der Ebräiſch / Rabbiniſch / Griechiſch / Syriſch / Chaldeiſch / Samaritaniſch / und Äthiopiſchen Schrifften / wie auch der Medicinaliſchen und Calender-Zeichen / der Muſicaliſchen Noten / Diſtinctionen / Spatien / Röslein und vielfältigen Zierahten / um Leiſten und Finale davon zuſammen zu ſetzen / zu geſchweigen.

Bücher / Libri, Frantzöſ. des Livres, mit ſolchen geſchicht auf vielerley Arten ein groſſer Handel / indem einige Buch-Händlers ſich bloß allein mit ihren Verlags-Büchern vergnügen / und ſelbige gegen baares Geld verhandeln; andere aber ihr Verlags-Gut gegen andere Bücher verſtechen / und ein ſo genanntes Sortiment ſich zulegen / damit ſie / bey Nachfrage / mit verſchiedenen Büchern verſehen / und die Liebhabers damit bedienen können; noch andere bedienen ſich beyder Vortheil / und verhandeln einige ihrer Verlags-Bücher allein gegen Geld / andere aber verwechſeln ſie gegen anderes Gut / und weiß desfals ein jeder Buch-Händler am beſten / was ſeinem Handel am vorträglichſten und erſprießlichſten ſey. Es wird aber von einem klugen Buch-Händler erfordert / daß er bey vorhabenden Verlag eines Wercks ſelbſt klüglich urtheilen könne / ob ſelbiges der Orten / wo er ſeinen Handel treibet / abgänglich und zu verkauffen ſey / ob in der Materia nichts befindlich / welches dem Staat oder der Nation, mit welcher er ſein meiſtes Verkehr hat / nachtheilig; weswegen dann höchſt nöhtig iſt / bey gelehrten Leuten ſich dieſer wegen Rahts zu erholen / in Erwegung deſſen an vielen Orten ohne Cenſur und Erlaubniß etwas zu drucken / nicht erlaubet iſt. So fürſichtig aber ein Buch-Händler in ſeinem eigenen Verlag ſeyn muß / ſo gehöret ihm auch nicht minder fürſichtig in Eintauſchung anderer Bücher zu ſeyn / damit er ſich mit ſelbigen nicht zuviel überlade / und ſolche endlich / bey ermangelnder Nachfrage / wann es nicht gute Bücher / ſo anderweit abzuſetzen / in die ſo genannte Maculatur ſchlagen müſſen. Anbey iſt auch ferner für einen Buch-Händler ein hochſt-nöhtiges Stück / diejenige alte Bücher / welche bey den Verlegern / oder auch bey Buch-Händlern ſelbſt nicht mehr zu bekommen / dabey aber in hohen Wehrt / und von denen Herrn Gelehrten ſehr geſuchet ſeyn / wohl zu kennen / und ſelbige bey alten Bücher-Verkauffern /

oder auch in denen Bibliotheqven auf zu ſuchen wiſſen/zumahlen hierinnen öffters ein Buch-Händler ſich den gröſſten Ruhm und wichtigſten Gewinn erworben; und dienet hiebey ſonderlich zur Nachricht/ daß er die Zeichen der alten und Kunſt-berühmteſten Buch-Händler und Drucker/ welche ſie ihren Wercken auf dem Titul-Blat vorgedruckt/ als gute Editiones wohl bemercke/ und ſelbige vor andern zu unterſcheiden wiſſe.

Buch-Halten/ gehört in ſo weit unſern Kauffmanns-Magazyn inſeriret zu werden/ als er mit den Waaren umgehet/ welche unter den Kauffleuten in Handlung kommen/ und entweder von ihnen auf Zeit gegen baar Geld oder andern Waaren/ Tauſch- und Permutations weiß/ eingethan werden. Dieſemnach ſetzet ein Kauffmann alle ſeine zu Anfang ſeiner Handlung ſich befindende Waaren/ Debitores, an Capital, wie ſolches unter dem Wort *Inventario* mit mehren angeführet worden. Bey den Einkauff der Waaren vor baares Geld werden ſolche Debitores an Caſſa; ſo ſie auf Zeit erkaufft werden/ ſtellt man ſie Debitores an denjenigen/ von dem man ſie bekommen/ oder welcher ſie uns zugeſandt; werden ſie aber gegen andere Waaren vertauſcht/ und daß beyde Summen gleich aufgehen/ oder daß eine Waar ſo viel beträgt als die andere/ ſo heiſt es/ Waaren Debent, oder ſollen an Waaren; wobey dann/was die weggegebene und wieder dagegen bekommene Waaren an Qvalität/ Qvantität und Preiß geweſen ſeyn/ ſpecificiret wird; Findet ſich/ daß gegen die weggegebene Waar ein Theil an Geld/ das andere an Waaren gegeben worden/ ſo heiſt es:

Folgende ſollen. Rthlr. — — An Waaren-Rechnung.

Als: Caſſa Conto habe ich gegen die an N. N. geliefferte Waaren von ihm laut Accords an baaren Gelde bekomen - - Rthlr. —

Waaren-Conto habe ich ferner von ihm an andern Waaren bekommen - - - - - - - pr. Rthlr. —

Betragen aber die von mir empfangene Waaren mehr als meine dagegen weggegebene/ alſo daß ich einen Theil Gelds zu geben müſſe/ ſo heiſt es:

Waaren-Debent. Rthlr. — — An folgende

Als: an Caſſa Conto habe ich auf die von N.N. empfangenen Waaren an baaren Gelde zu geben müſſen - - Rthlr. —

Waaren Conto noch habe ich ihm ferner an andern Waaren gegeben/ als - - - - - pr. Rthlr. —

Werden von unſern Waaren einige in Commiſſion an jemand auſſerhalb Landes verſandt/ſolche vor unſere Rechnung zu verkauffen/ſo heiſt es: Lages unter N. N. zu N. ſoll an Waaren-Conto alhier vor ſo viel als ich dahin in Commiſſion verſandt.

Sende

Sende ich Waaren nach der Meß / oder gebe ſie in Cargaſon jemand über Sand und Seemit / ſo heiſt es:

Leipziger Meß oder Cargaſon Conto nach Riga ſoll. An Waaren Conto vor ſo viel als dahin von meinen hieſigen Waaren abgeſandt.

Laß ich Waaren / die über See kommen / veraſſecuriren / oder es gehen ſonſt Unkoſten vor Macher- und Arbeits-Lohn darauf / ſo heiſt es:

Waaren ſollen an Caſſa, ſo ich ſolches baar ausgeleget / oder an N. N. der die Unkoſten / Premie, oder Fracht vor meine Waaren verſchoſſen.

Wann mir Waaren in Commiſſion zugeſandt werden / ſo ſetzt man die Factura derſelben in ein Commiſſion-Waaren Reſcontro-Buch in Empfang / und hingegen wieder in die Ausgab / was von ſolchen Waaren nach und nach verkaufft worden/damit man aus den Uberreſt/ wann nehmlich der Verkauff oder das Wieder-Verſenden von der Einnahm abgezogen wird / ſo gleich ſehen könne / was noch in reſiduo bleibet/ und alſo ſeinen Principal ſo viel beſſere Rechnung davon abſtatten könne. Gleiches Reſcontro-Buch muß auch über die von uns weggeſandte Commiſſion-Waaren gehalten werden / damit man daraus ſehen könne/ ob unſer Factor die ihme zugeſandte Waaren alle richtig berechnet / und wie viel annoch bey ihm in Lager unverkaufft vorhanden. Uber die hier zur Stelle / in unſern Gewölb oder Magazin ſelbſt gegenwärtige eigene Waaren/ ein Reſcontro-Buch zu halten/ läßt ſich in allerhand Material Seiden und Eiſen Krahm-Waaren/ nicht wol anders als auf die Manier thun / welche wir in unſern Probier-Stein der Buchhalter vorgeſchrieben haben; Indeſſen können einige Groſſirer/ die etwan nur 10. oder 12erley Sorten von Waaren haben/ ſolche wol unter gewiſſe Rubriqven in ein Reſcontro-Buch bringen/ als Eiſen/ Leder / Wein/ Branntewein / Korn Conto und dergleichen/und daſelbſt zu-und abſchreiben / was täglich an ſolchen Waaren ein-und verkaufft wird / ſo hat man in dem Haupt-Buch nur einen generalen Waaren-Conto nöhtig/ es wäre dann / daß man aus Curieuſität zu Ende des Jahrs gerne ſehen wolte / was man z. E. an Eiſen/ an Leder/ an Korn/ ꝛc. und alſo an jeden inſonderheit verdienet hätte/ wiewol ſich ſolches aus gemachten Calculo leicht extrahiren/und ohne ſolche Weitläufftigkeit doch wol finden läßt / es wäre dann/ daß man in dergleichen Waar mit jemand in Compagnie geſtanden / oder ihm von dem Verkauff Red und Antwort geben müſte / oder daß man ſonſt andere Abſichten hätte/ eine beſondere Conto über dieſe oder jene Waar zu führen. Insgemein hält ein Kauffmann oder Krahmer in ſeinem Gewölbe eine ſo genannte Strazza, Cladde, Klitter/ Hand- oder Memorial-Buch/ in welchen er oder die Seinigen/ was an Waaren täglich weggeholet und nicht gleich bezahlet / oder auch auſſerhalb

des Landes verſandt wird/ fleißig aufzeichnet / ſonderlich was es ge-
wogen/ wie viel Elen es gehalten/ was vor Preis/ Zeit und Condition
dabey bedungen/ was darauf bezahlet / durch welchen Diener es abge-
holet/ und durch welchen Fuhrmann oder Schiffer es verſandt / auch
was für Lohn dabey bedungen / wie es gezeichnet und numeriret wor-
den. Dieſes alſo in der Cladde ſtehend / wird hernach wöchentlich
oder monatlich durch den Buchhalter den Haupt-Büchern einverleibet/
und zwar alles nach Italiäniſcher Manier journaliſiret. Was nicht
meritirt auf eigene Conto gebracht zu werden / trägt man auf Conto
pro diverſis, ſchreibt auch auf ſelbigen wieder ab/ wann ſolche Waaren
wieder gebracht oder bezahlet werden. Ein Waaren-Schuld-Buch
in einen Krahm oder Gewölb zu halten/ finde ich auch allerdings raht-
ſam/ daß man nehmlich/ ſonderlich in den Seiden-Handlungen/ weil
man mit vielen Bürgers-Leuten/ Schneidern und andern Kleinigkei-
ten zu thun hat / eben die Haupt-Bücher mit ſolchen Poſten nicht be-
ſchwere / ſondern jeden Chalanten und Schneider / der etwas aus-
nimmt/ eine Rechnung halte / was er von Tage zu Tage bekommen/
und wann hierauf etwas oder auch alles bezahlt wird / ſchreibet man
es darunter/ und ziehets von der debitiven Summa ab/ oder man hält
auch ordentlich Debet und Credit nach eines jeden Belieben. In die-
ſes Buch müſſen aber alle Abend aus der Cladde, die daſelbſt unter ein-
ander ſtehende Poſten / hier auf ihre gewiſſe Rubriqven gebracht wer-
den/ ſolchergeſtalt hat man die Haupt-Bücher nicht anders zu beſchwe-
ren / als mit groſſen Real-Poſten / und bleibet die Kramerey allein/
findet ſich auch ohne dem beym Schluß des Jahrs und Inventario, was
an Waaren gewonnen oder verlohren worden; die contante oder baa-
re Löſung wird zuſammen in einer Caſſen oder Lade geworffen/ zu En-
de der Woche oder des Monats überzehlet / und alsdann der groſſen
Handels-Caſſa folgender Geſtalt in Debet gebracht:

Caſſa ſoll Rthlr. — — an Waaren / ſo dato bey Uberzehlung der
baaren Löſungs-Caſſa darinnen gefunden worden.

Der Gewinn oder Verluſt auf einer jeden Special- oder General-
Waaren Rechnung/ wird zu Ende des Jahrs beym Schluß-Bilantz/
auch wol zu der Zeit/ wann eine Waare gäntzlich verkaufft/ und damit
aufgeräumet/ oder dieſelbige vom Lager geſchaffet worden/ abgeſchrie-
ben/ und zwar ſolcher Geſtalt / daß wann nehmlich auf einer Waare
gewonnen worden/ und ihre Rechnung in dem Haupt-Buch (verſtehe/
wann man zuvor die noch unverkaufft befundene Waaren den Ein-
kauffs-Koſten nach / deroſelben mit dieſen Formalien in Credit ge-
bracht: Neuer Fürtrag der Waaren-Rechnung. Debet an alle
Waaren Conto pr. ſo laut Inventario noch unverkaufft befunden wor-
den) mehr Credit als Debet laufft / man alsdann ſetzet: Alle Waa-

ren-

ren-Rechnung/(ſo nemlich ein neuer Fürtrag geſchehen)ſoll an Gewinn und Verluſt/ſo dies Jahr auf den General-Waaren Conto, oder auf dieſer oder jener Waar in ſpecie gewonnen worden/ ſo ich hiemit pr. Saldo dieſer alten Waaren-Rechnung abſchreibe. Und alſo auch viceverſa wann auf der Waar verlohren worden / wird Gewinn und Verluſt Debet, und die alte / oder auch Special-Waaren-Rechnung Credit, vor das was an ſolcher Waare verlohren worden/ ꝛc. Vide hievon mit mehrern unſern allezeit fertigen Handels-Correſpondenten/ item den Probier-Stein der Buchhalter / allwo dieſe Wiſſenſchafft des Buchhaltens ex profeſſo und weitläufftig tractiret wird.

Buchlattig/ Buchſpick/ Buchkohl/ Pulmonaria Gallica.

Buchsbaum/ vide *Buxus*.

Buchweitzen/ Heydelkorn/ Frumentum Saracenicum, iſt eine Art des Korns/ ſo gleichſam in kleine Bälglein oder Büchlein eingeſchloſſen/ woraus mehrentheils Grütz gemachet / die hernach bey Tonnen/ Scheffeln und Himpen verkauffet/ und häuffig in denen Haushaltungen und auf den Schiffen verſpeiſet wird. Sie muß ſchön rein/ grob und nicht muchlicht von Geſchmack ſeyn.

Bückling oder geräucherte Hering/ vide Bickling.

Büffel-Ochſen/ Buffeli, werden in der Türckey/ ſonderlich in Moldau und Wallachey viel zum Ziehen gebraucht / ihr Leder iſt dick/ aber ungleich und unſchmeidig. In Indien wird das Büffel-Fleiſch viel gegeſſen / es ſoll aber gemeiniglich eine Dyſenteriam oder rohte Ruhr erwecken.

Bufones, Kröten.

Bufoninus Lapis, vide Krötenſtein/ item *Brontia*.

Bugloſſæ flores, item Anchuſa genannt/Ochſen-Zungen-Blumen/ wachſen wild und in groſſer Menge in Teutſchland / ſie werden aufgetrocknet / und Hauffen-weiß verſendet; wann ſie ſchön ſchwartzblau / ſo ſeynd ſie noch friſch / und halten ſich lange an der Farbe; dienen ſonderlich wider den Gifft/ und zur Hertz-Stärckung; der Saame in Wein getruncken/ vermehret auch den Säugenden die Milch.

Bugloſſum ſilo, Lycopſis, wild Ochſen-Zung / wächſt häuffig an Wegen und Fußſteigen; die aus den Rinden der Wurtzel gemachte rohte Butter iſt gut im Fallen / und vor langwährigen Huſten.

Bugula, v. *Conſolida media*.

Bulbus, Bulboſa, ſeynd alle diejenige Blumen und Gewächſe/ deren Wurtzel oder Zwiebel runde Köpffe haben / als Lauch / Tulpen/ Lilien.

Buphthalmum, Oculus bovis, Chryſanthemum, Tenuifolium, Chamæmelum Chryſanthemum, Rinds-Auge / wächſet auf ſandigten Feldern; die Blätter in Wein geweicht / treiben den Harn / und ſtillen das Nieren-Weh.

Burin, ein Frantzöſiſcher Grabſtichel.

Burres, v. *Borax*.

Burſa ſeu Pera paſtoris, Thlaſpi fatuum, Täſchel Kraut / Hirten-Säckel / iſt ein zuſammen ziehendes / ſtopffendes und gutes Wund-Kraut.

Bürſten / ſey vielerley Arten / als Haar- / Kleider- / Schuh- und Kratz-Bürſten; werden von ſchwartzen und weiſſen Schweins-Borſten gemacht / davon die beſten aus Preuſſen kommen / in Nürnberg ſeynd die ſo genannte Schachtel-Borſten / die den Schuh-Machern dienlich ſeynd / bekandt / ſelbige werden alſo genennet / weil man ſie in Schachteln einmachet / mit des Meiſters Zeichen bemercket / numeriret / und hernach weit und breit bis gar in die Türckey verſchicket. Die Schweins-Bürſten von allerley Farben zu färben / ſo wäſcht man ſie erſt rein / legt ſie in Alaun-Waſſer / bis ſie ein wenig gelb werden / alsdann nimmt man geſtoſſene Röhte / ſo viel als genug iſt / legt es in Eßig / und hengt einen Keſſel mit Waſſer über das Feuer / thut die abgemattete Röhte darein ſamt den Eßig / und wann es anfängt zu ſieden / ſo nimmt mans vom Feuer / läſſts kalt werden / und wäſcht es in reinen Waſſer aus. Will man ſie grün oder blau färben / ſo ſiedet man ſie in Alaun-Waſſer / thuts hernach / wann ſie noch warm ſeynd / in ein Waſſer von Scotano und Saffran / wann man ſie will gelb haben / oder ſo ſie blau ſeyn ſollen / in Hollunder- oder Attich-Beer / oder blau Lielien-Safft / oder in Waſſer von Spangrün und Kupffer-brau / wann man ſie grün haben will.

Buſti, vide **Bildhauerey**.

Butter / Butyrum, Frantzöſ. du Beure, eine ſehr courante Waar / wird vielfältig bey groſſen Parteyen eingekaufft / und hernach bey Tonnen und halben Tonnen wieder abgeſetzt; in denen See-Städten hat man / bey Ankunfft der Schiffe / viel Butter zu gewarten / welche aus fremden Ländern einen weiten Weg her verſchrieben werden / als aus Irrland / Dennemarck und Schweden / ſonderlich aber kommt viel Butter von Wieburg aus Finnland / welche Butter insgeſamt ſehr fett auf den Speiſen gehalten wird; die ſo genannte Hof-Butter komt von denen groſſen Holſteiniſchen Meyereyen / woſelbſt mit denen Meyern oder ſo genannten Holländern / die ſelbige unter Händen haben / Jahr-Kauff gemacht / und ein gewiſſer Preiß pr. Tonne bedungen wird; dieſer und der Holländiſchen Butter gebraucht man ſich vielfältig auf den Brod / ihres lieblichen und ſüſſen Geſchmacks / auch ſchöner Farbe wegen / welche aber mehrentheils durch Kunſt zu wege gebracht / und auſſer des Sommers derſelben nicht natürlich iſt. Die Butter an ſich ſelbſt wird abgetheilt in Sommer- und Winter- / oder in Mäy- und Stoppel-Butter / wann nemlich die Kühe die ſchönſten

Blu-

Blumen und Klever-Weyde haben / oder ſich mit den Stoppeln auf dem Felde / und mit harten Stroh-Futter des Winters in den Ställen behelffen müſſen / welche beyde Zeiten eigentlich den Unterſcheid der Couleur und des Geſchmacks an der Butter machen.

Das Butter-Gewicht betreffend / ſo wird ſolches folgender Maſſen in Hamburg eingetheilt / als: Däniſche / Schwediſche und Hollſteiniſche oder Hofe-Butter / in kleinen oder ſchmalen Band / da dann netto wägen muß 1. Tl. 16. Lb. oder 224. lb. eine halbe Tl. 8. Lb. oder 112. lb. ein viertel Tl. 4. Lb. oder 56. lb. ein achtel Tl. oder Tüngen 28. lb. Frießländiſche Butter / groß oder bucket Band / wiegt netto 1. Tl. 20. Lb. oder 280. lb. eine halbe Tl. 10. Lb. oder 140. lb. ein viertel Tl. 5. Lb. oder 70. lb. ein achtel Tl. Tüngen oder Töngen wiegt 35. lb. 1/16. Tl. oder ein halbes Tüngen ſolte nur netto wägen 17. und ein halb lb. wird aber berechnet auf 18. lb. Abſchlag vor das Holtz oder Thara iſt ordinaire vor eine gantze ſchmale Tonne 42. lb. vor eine halbe Tl. 28. lb. vor ein viertel Tl. 14. lb. vor ein achtel Tl. 8. lb. und nach advenant des Holtzes wol 9. lb. indem man / wann das Holtz etwann zu dick befunden wird / nicht allemahl bey obgeſetzten ordinairen Abſchlag verbleibet / ſondern der Billigkeit nach etwas mehr kürtzen läſſt. Eine Tonne groß oder bucket Band / ſo netto 1. Schiff-Pfund / 280. lb. oder 20. Lb. wiegt / hat Thara vor 1. gantze Tl. 40. lb. vor eine halbe 26. lb. vor ein Viertel 16. lb. und vor ein Achtel 8. lb. Betreffend die Berger-Butter / ſo wird vor die gantze Tonne 35. lb. vor die halbe Tl. 21. lb. und vor einen Loop 6. lb. Abſchlag gerechnet. Iſt demnach alhie nur beſonders zu mercken / daß dasjenige / was eine ſchmale Tonne / mehr als 224. lb. und eine buckte Tonne mehr als 280. lb. reine Butter wiegt / Uber-Gewicht genannt wird / und nach dem Preiſe davor die gantze Tonne bedungen worden / berechnet / und über dem Beding pro rata bezahlet werden müſſe / gegentheils / was an 224. und 280. lb. fehlet / wird Unter-Gewicht genannt / und gleichfals gerechnet / was es austrage / auch der Belauff von dem Geld / davor eine gantze Tonne bedungen worden / abgezogen. Wem es anders zu rechnen beliebet / machet nicht viel Wercks von Hinzuthun des Uber-Gewichts / oder Abnehmen des Unter-Gewichts / ſondern ſetzet nur zur Regul vorn entweder 224. lb. oder 280. lb. nachdem es eine ſchmale oder buckigte Tonne iſt / mitten die Summa / wovor die Tonne rein Butter bedungen / und hinten / wie viel Pfund rein Butter die Tonne halte / es befinde ſich gleich über oder untern Gewichte / ſo kommt das begehrte Facit. Man findet auch ſonſten in denen Officinen Butyrum rubrum & viride, rohte und grüne Butter / welches aber nichts anders ſeynd / als gewiſſe Salben / zu welchen der meiſte Theil Butter genommen worden. In der Chymi-

mic kommt vor Butyrum Antimonii, welches ein Liqvor oder Eißhaffter Safft/ aus dem Antimonio und Mercurio ſublimato iſt.

Buxus oder Buxum arboreſcens, Fruticoſa, Foliis rotum dioribus, Chamepyxos Trag. Buchsbaum ein bekanntes Stauden-Gewächs/ hat ein hartes feiſtes ſchweres gelblichtes Holtz / welchen weder die Fäule/ noch Würmer/ noch das Feuer / ſo leicht ſchaden können / es grünet immer/ wächſet gern an rauhen ſandigten Orten. In denen Manufacturen braucht mans / allerhand Tobacks-Doſen/ Meſſer-Schaalen/ Kämme und kleinen Hausgeraht daraus zu machen; in der Artzeney hingegen hat es wenig Nutzen / wiewol es einige den Kräfften nach mit dem Ligno Guajaco vergleichen wollen / ſo aber keine Probe hält.

Byl-Briefe/ vide Bodmerey.

C.

CAbliau oder Bolch/ ein Fiſch dieſes Nahmens / wird auf der Küſte von Terra Neuf gefangen/ und von den Fiſchern in zweyerley Gattungen unterſchieden/ als in dem grünen oder friſchen / und in den trockenen und dürren; den trockenen Bolch nennen ſie denjenigen/ welcher bequem zum dörren iſt/ und ſich lange hält. Dieſer wird zwiſchen den Inſuln del Aſſomption und Cap Breton gefangen. Der weiſſe oder grünne wird insgemein nach Paris gebracht / und auf der groſſen Banck gefangen/ deren dann daſelbſt eine ſo groſſe Menge zu finden iſt/ daß die Schiffe kaum darauf fahren können. Die Zeit des gröſten Fangs iſt im Herbſt und Wein-Monat / und geſchicht daſſelbe mit Höltzlein/ die ſo dick als ein Federkeil / und mit einem Angel verſehen ſind / an welcher man zum Anbiß ein Stücklein von der Bolchs-Leber/ ſamt einem Stücklein Hertz ſtecket / deſſen Haut einen Glantz von ſich giebet/ welcher den Bolch oder Kabliau/ wann er denſelben ſiehet/ an ſich zeucht/ alſo/ daß ein guter Fiſcher derſelben drey oder vierhundert in einem Tag fangen wird. Es iſt aber dieſer Fiſchfang verdrießlich und müheſam/wann der Fiſch in der Banck bleibet/ und nicht oben auf dem Waſſer ſchwimmet. Die Neuländer oder Tarraneufs-Fahrer/ (alſo nennet man diejenige / ſo auf dieſen Fiſchfang ausgegehen) bringen alle Jahr auf die zweyhundert und funffzig kleine Schiffe an die Frantzöſiſche Küſten/ und iſt zu verwundern / wie ſie dieſen Fiſch um einen ſo geringen Preiß / in Betrachtung der groſſen Unkoſten und der Gefahr / darinn ſie ſich wegen der langen Fahrt begeben/ verkauffen können. Es iſt aber der Cabliau nichts anders / als ein groſſer Stockfiſch/ von den Frantzoſen Merlu qvaſi Maris lucius ein Meer-Hecht genannt / weil er den kleinen Fiſchen in der See eben als die

die Hechte nachſtehet. Ein ſolcher Cabliau wird zu weilen 2. bis 3. Ellen lang / wie ſolches an denen in Holland und Hamburg friſch zu Marckt gebrachten zu erſehen iſt; Auf den Rücken ſeynd ſie ſchwartz-grau/ an den Seiten und Bauch aber Silberfarb/wann er quer durch-geſchnitten wird / ſo gläntzet ſein Fleiſch neben den Rückgrad in Finſtern als 2. Phosphori oder 2. Katzen-Augen. Die bey Schottland und unter Norwegen gefangen werden / die werden daſelbſt geriſſen/ eingepackt/ und unter den Nahmen Laberdan zu uns gebracht / oder man trocknet ſie daſelbſt an der Lufft/ und zwar gemeiniglich auf den Klippen/ dannenhero ſie hernach Klipfiſch heiſſen/ dieweil aber ſolcher Klippfiſch wegen der Austrocknung gantz hart / und ohne Schlagen nicht mürb werden kan / als nennet man ihn hernach Fuſtuarium oder Stockfiſch. Die Gütigkeit in der Speiß belangend/ ſo haben die alten Römer den friſchen Cabliau gar hoch gehalten / und ihn nach dem Stöhr die nechſte Stelle zugeeignet/ ſonderlich / wann er ſich in mari puro aufgehalten/ und eine reine Nahrung genoſſen / da er alsdann an Gütigkeit des Fleiſches mit denen Saxatalibus oder Fels-Fiſchen ſtreiten kan.

Cacao und Cocos-Nuß/ dieſe Frucht wächſet in America, iſt etwas kleiner als die Mandeln; Der Kern wird mit einer ſchwärtzlichen Haut verſchloſſen/und wird gebrauchet den Tranck oder die Chocolade daraus zu machen/welchen die Einwohner deſſelben Landes ungemein lieben/ dahero ſie auch dieſe Frucht ſo hoch halten/ daß ſie derſelben ſich gegen einander / wie wir des Geldes / zu handeln gebrauchen. Es muß aber niemand die Cacao mit der Cocos-Nuß confundiren / als welche gar ein ander Gewächſe iſt/ und in Oſt-Indien gefunden wird. Denn die Cocos-Nuß iſt ſehr groß/ offt 5. bis 6. Zoll hoch/ und 3. bis 4. dicke/ hat eine ſchwartze überaus harte und dicke Schaale / die ſich gar ſauber ſchnitzen läſſet / inwendig iſt ſie mit einem angenehmen kühlenden Waſſer angefüllet / ſo wie Meth und Mandeln ſchmecket / wie auch mit einem Kern / den die Indianer auspreſſen / und den Safft gebrauchen / Reiß und andere Zugemüſe damit zu kochen. Wann dieſer Kern dürre wird/preſſen ſie ein Oel daraus/ſo in Lampen und auf Salat gebrauchet wird. Es iſt dieſe Nuß auſſen her noch mit einem Involucro umgeben/ welches aus lauter gelblicht braunen Haaren/ die feſt auf einander kleben/ wol drey bis vier Finger dick zuſammen geſetzet iſt / alſo daß die gantze Nuß mit dieſer äuſſern Schaale offt gröſſer iſt/ als ein Menſchen-Kopff. Dieſe Haare werden gebraucht Stricke und Seile/ ja gar Schiff-Thau daraus zu machen/ vide *Nuces Indicas*. Was die Chocolade anbetrifft/ ſo wird ſelbige aus Indien zu uns gebracht/ etwan auch in Europa von denen / die die Ingredientien darzu haben/ und mit der Compoſition recht umzugehen wiſſen/ zubereitet/ wie-

wiewol auch viel Betrug mit ſolcher vorgehet / und offt von den Chocolade-Krämern eine Maſſa aus etwas Cacao, Zucker und Mehl/ Saffran und Eyer zuſammen geſchlagen wird/ welche aber bey weiten die Krafft nicht hat / die an den Veritablen zu finden. Welches aber die beſte Chocolade ſey / davon ſeynd die Scribenten differenter Meynung/ etliche halten die Kuchen vor die beſten / andere die viereckigte oder gerollte Stücke. Der beſte Chocolade muß nicht allzu ſüß ſeyn/ nicht bitter/ nicht zu ſehr nach Pfeffer oder Nägelcken ſchmecken / hernach muß er auch einen angenehmen Geruch haben; Sie muß hart und trucken ſeyn; wann ſie mit dem Meſſer geſchnitten wird / oder wann man ſie in Stücken zerbricht / müſſen kleine weiſſe Flecken darinn ſeyn/ und Striemen-weiß durchlauffen. Ubrigens muß die Couleur braun ſeyn/ einige ſagen/ daß ſie einen kräfftigen Geſchmack nach den Cacao haben müſſe/welcher Süß bitterlich iſt/ allein es gehet hier wie mit allen Compoſitis, in welchen eines allezeit am ſtärckſten prævaliret und hervor ſchmecket.

Cachi eine Art Steine in America, weiß und weich/ wie Alabaſter. Sie führen auch gemeiniglich Bley mit ſich / und ſeynd viel in den Silber-Ertz-Gängen anzutreffen.

Cachu, werden die ſtärckende wohlriechende Muſcerdulæ genannt/ welche aus der Terra Catechu folgendermaſſen zu bereitet werden: Nimm Japoniſche Erde 1. Loht grauen Amber 8. gr. Biſam 6. gr. Zibet 2. gr. miſche es nach der Kunſt / will man ſie von Geruch ſtärcker haben/ ſo vermehret man die Doſin des Ambræ oder Moſchi, man reibt aber die Ambra mit Canarien-Zucker wohl ab / thut Moſchum und Zibeth darzu/ und dann die Terram Japonicum beneben etlichen Tropffen Spiritus Vitrioli oder Succi Citri, und machet mit Tragant/ welcher mit einen Aqva Angelicæ oder Spir. Roſarum ſolvirt iſt / eine Maſſam, daraus man hernach obgemeldte wohlriechende Muſcerdulas formiret/ ſie dienen ſonderlich das Haupt zu ſtärcken/ und einen wohlriechenden Athem zu machen.

Cadegi indum, v. Malabathrum.

Cadmia, Cobaltum, Mücken-Gifft/ Mücken-Pulver / wird aus der Materia oder Minera, von welcher die Schmalte calciniret wird/ gemacht/ kommt unterſchiedener Farben / und iſt keine gewiſſe zu erwehlen/ indem ſie bisweilen alle gut / bisweilen alle ſchlecht würcken. In Johann Georgen Stadt wird deſſen ſehr viel gebrannt.

Cadmia Foſſilis Metallica, Galmey weiß und grau/ wird mehrentheils durch das Scheiden des Bleyes von dem Zinck / als der Rauch/ welcher ſich anhängt / von den Meßig-Brennern gemengt und verbraucht/ abſonderlich von denen/ die aus Kupffer Meßing ſchmeltzen. Es wird deſſen viel bey Schmeltzung des Bleyes gefunden/ allwo ſich

der

der Spiauter allein zur Gallmey oben anhänget. Sonſt wird auch der Gallmey als ein Ertz und Stein vielfältig in Teutſchland gefunden/ und Calaminaris Lapis, oder beſſer Cadmia nativa metalli expers genannt. Der beſte kommt von Aachen/ und führet keinen Bley-Glantz/ was aber von Goßlar oder aus Weſtphalen kommt / hat einen Bley-Glantz bey ſich. Es gibt der Sorten zweyerley / einer iſt weißlicht/ der ander grau-gelb / werden alle beyde genützt/ nur daß jener Goldreicher als der ander seyn ſoll. In der Artzeney braucht man den præparirten oder klein-gemachten Gallmey zu austruckenden Streu-Pulvern/wann ſich jemand einen Wolff geritten/oder die kleinen Kinder wund ſeyn. Es wird auch die bekannte Wund-Salbe aus Gallmey/ Wein-Eßig und Baum-Oel zu alten Schaden ſehr gut gehalten/ item noch ein ander Pflaſter/ als das ſo genannte Zelten-Pflaſter oder Emplaſtrum é lapide Calaminari daraus gemacht. Mercklich iſt es/ daß wann der Gallmey allein gebraucht wird / die Narbe an den Wunden roht werde/ wann er aber mit Oel und Fett vermiſchet wird/ ſo wird ſie weiß/ wie die andere Haut.

Caduciren heißt beym Bergwercken/ wann einem ſeine im Retardat verſtandene Kure aberkennet worden.

Cæmentatio. Cæmentum heißt bey den Chymicis ſo viel/ als ſtratificiren/ das iſt/ einen metalliſchen Cörper mit einen Cement S. S. S. ſtratum ſuper ſtratum ein Zeitlang ins Feuer ſetzen.

Caffè, vide *Coffè*.

Cajou, dieſe Nuß wird auch in Braſilien häuffig gezeuget / und von einigen auch Acajou genennet/ ſie iſt Aſchenfärbig / hat eine dicke Schaale/ die innen ſchwammigt/ und mit einem ſo ſcharffen Oel angefüllet iſt/ daß wann einer unvorſichtiger Weiſe hinein biſſe/ er ſich Zähne und Lippen gefährlich verletzen würde / gleich als wann er ſolche verbrennete/ hingegen iſt der weiſſe Kern in der Nuß/welcher noch mit einer gelblichten bittern Schaale überzogen/ſehr wohl geſchmack. Unter dieſer Nuß wächſet allezeit noch eine Art eines Apffels / einige vermeynen/ wiewol falſch/ der Apffel wachſe erſt/ hernach die Nuß. Aus dem Apffel wird im Mörſer ein weiſſer Safft ausgeſtoſſen / der wohl zu trincken iſt/ und ſo truncken machet als Wein.

Cajüte / des Schiffers Zimmer oder Kämmerlein / hinten im Schiff/ in welches ſich die vornehme Paſſagiers / die zu Waſſer reiſen wollen/ gemeiniglich mit bedingen / und vor ſolche Commodität ein mehrers an Fracht bezahlen.

Calabriſch Saltz/ Sal Gemmæ.

Calamentha, Menta ſativa rubra, Nepeta, Ackermüntz.

Calaminaris Lapis, vide *Cadmia*.

Calamintha, Nepeta Montana, Calaminth/ Acker-oder Bergmüntz/

die Blätter dienen vor böſen Magen/ Bruſt und Leber/ das Saltz/ der Syrup / und die Spec. Diacalaminth, ſeynd zu gemeldten Gebrechen dienlich.

Calamintha montana, v. Nepeta.

Calamus Aromaticus, ſeu Acorus verus, Calmus oder Ackerwurtz iſt eine wohlbekannte Wurtzel / welche friſch und trocken denen Materialiſten bey viel hundert Pfunden zugeführet wird / der wahre Calamus Aromaticus kommt meiſtens aus Egypten und Syrien / und iſt ſehr rar. Der beſte iſt/ welcher dicke friſche Stengel hat / und von den kleinen Neben-Spröſzlein wohl geſäubert iſt/ wie dann ſonderlich hierauf in denen Schachteln zu ſehen. Er iſt auch beſſer/ wann er auswendig röhtlich iſt/ und inwendig ein weiſſes Marck hat / welches / ſo er alt wird/ gelb ausſiehet/ und mehligt wird / gleich als wann es von Würmern zerfreſſen wäre.

Calcatrippa, Conſolida regalis arvenſis, Flos regius, Ritterſporn/ dies Kraut ſamt den Blumen/ treibet die Frauen-Zeit/ Harn und Geburt/ dienet auch vor die Waſſer- und Gelbſucht.

Calcedonier, item Carchedonier-Stein / Chalcedonius , iſt ein halb durchſichtiger Stein/ einer dunckel feurig-rohten Farb/ und gar hart. Plinius rechnet ihn unter die Art der Rubinen / die Orientaliſchen ſeynd die beſten/ und faſt einer Purpur- oder Himmel-blauen Farb/ mit Weiſz vermiſcht/ etliche haben eine annehmliche Röhte/ und und wann ſie gegen die Sonne gehalten werden / ſtellen ſie gleichſam durch den Widerſchein ihrer Farben/ einen Regenbogen vor. Ihre Verfälſchung geſchicht mit Chryſtall und Silber-Kalck/ wann beydes in einen Schmeltz-Ofen einen Tag lang zuſammen geſchmoltzen wird. Gemeiniglich brauchet man die Chalcedonier zum Pittſchafften oder Siegeln/ weil ſie gar rein abdrucken/ und kein Wachs an ſich ziehen.

Calcinatio, eine Löſung und Veränderung der Chymiſchen Cörper in Kalck oder Pulver durch ein ſichtbarlich oder unſichtbarlich Feuer; das ſichtbarliche iſt unſer ordinair Feuer/ welches durch verbrennliche Materien, als Holtz/ Kohlen/ ꝛc. unterhalten wird: das unſichtbare iſt das Feuer im Scheid-Waſſer / und zerfreſſenden mineraliſchen Geiſtern. Es hat dieſe Calcination ſechſerley Manieren/ ſo entweder durch Feuer / vornehmlich aber vermittelſt eines mineraliſchen verrichtet werden. Die erſte Manier in Calciniren ſchaffet das Queckſilber/ wird auch auſſer den Eiſen bey allen Metallen in Gebrauch genommen. Dieſes heiſſet gemeiniglich Amalgamatio , iſt ſo viel geſagt/ als etwas zu einem Klumpen bringen. Die andere Art geſchicht durch ſaubere Geiſter / als da ſeynd Aqva fortis, Vitriol-Geiſt/ Eſſig/ Salpeter/ Allaun/ Saltz; ſolche heiſſet ſonſt præcipitiren/ eine Scheidung mit Niederſchlagen. Die dritte Art wird vermittelſt eines freſ-

ſenden

ſenden Pulvers verrichtet/ als Schwefel/ Salpeter/Vitriol, Koch-und Weinſtein-Saltz; man nennet dieſe Stratification oder Cementation, da zwiſchen das Corpus, ſo cementiret wird / eine Lage um die andere von freſſenden Pulver gemacht iſt. Die vierte geſchicht durch den ſcharffen Rauch von Qveckſilber/ Eßig/ Stärck-Waſſer/ wie auch vermittelſt der auffſteigenden Dünſte bey Deſtillirung der Waſſer und Branntewein; Man nennet dieſes eine Fumigation, oder Andünſtung. Die fünffte gehet durch bloſſes Feuer / und heiſſet Incineratio, Verbrennung zur Aſche. Die ſechſte nimmt den Reverberir-Ofen zu Hülffe / und wird Reverberatio, das iſt mit den ſtärckeſten Feuer/ etwas in ein Kalck verkehren/ benahmet. Die Calcination ſchicket ſich beſſer auf die Mineralia, als auf die Vegetabilia und Animalia, weil man dieſe durch das ſchlechte Verbrennen zu Aſche machen kan; Die Mineralia aber und Metalla erfordern ein ſehr hefftig würckendes Feuer/ wie ſolches die Praxis lehret.

Calculus, eine Rechnung/ Uberſchlag/ Frantzöſiſch Calcul, heißt bey den Kauffleuten/ wann ſie über eine verſchriebene Waare oder Manufactur ihre Rechnung machen/ was ihnen ſolche bis zu Ort und Stelle geliefert/ wann alle Unkoſten/ Arbeits-Lohn / Materialia und Ingredientia, Proviſion, Fracht/ Intereſſe, Wechſel-Differentz/ Zoll/ Accis und dergleichen gerechnet worden/ die Waare zu ſtehen komme / und wie viel ſie endlich/ wann ſie 10. oder mehr pro Centum darauf verdienen wollen/ auf dieſelbe ſchlagen müſſen. Zum Exempel/ es lieſſe einer Branntewein von Bourdeaux nach Amſterdam kommen/ ſo würge er nohtwendig ſeinē Calculum nach den Modell (welches unter den Wort Branntwein in dieſem Buch angeführet) machen müſſen/ wann er accurat wiſſen wolte / wie viel ihn das Viertel in Amſterdam netto geliefert/ zu ſtehen komme. Wer ſolches nicht thut / mag hernach zuſehen / ob er / als einer / der ſeine Rechnung quatlich gemacht / nicht mehr Schaden als Profit bey der Waare habe.

Calculatur-Buch wird auf Contoirs dasjenige genennet/ in welches man einen calculum zu entwerffen / und zum Gedächtniß aufzuheben pfleget.

Calender/ vide Allmanach.

Calendula, vide *Caltha*.

Calix, calices ſeynd die Augen/ die vor den Blumen kommen / als da ſeynd die Alberzapffen / oder die Bälglein / in denen anfangs die Blumen/ und hernach der Saame eingeſchloſſen wird.

Callimus, Adlerſtein.

Calmus Acorus verus, vide *Calamus Aromaticus*.

Caltha vulg. chryſantemum, Solſeqvium aureum, Ringelblum/

Wartzen-Kraut/ dieſe Blumen ziehen etwas zuſammen/ treiben auch Schweiß und Gifft.

Caltha Paluſtris, Dotter-Blume/ Kuh-Blume/ wächſt auf ſumpfſigten Wieſen/ ehe ſich dieſe Blumen aufthun / können ſie mit Saltz-Waſſer und Eßig eingemacht/ und ſtatt der Capern gegeſſen werden.

Calx, vide Kalck.

Camänderlein/ chamædrys, chamædreos officinarum.

Cambio, change, ein Wechſel/ lettra di cambio, lettre de change ein Wechſel-Brief/ vide Wechſel.

Cambiſte, vide *Banquier*.

Cameels-Heu oder Stroh/ Schœnantum, Sqvinantum.

Camera obſcura wird entweder in einen Zimmer præſentiret/ welches gantz vermachet iſt/ daß kein Tages-Licht / als nur durch ein klein Loch / vor welches man ein rund geſchliffenes Glas ſetzet/ hinein fallen kan/ da dann an einen gegen dieſen Glas über an die Wand aufgehangenen weiſſen Tuch oder Papier ſich alle auſſen auf der Straſſen gehende Perſonen (wann anders die Sonne ſolche beſcheinet) umgekehret auf den Köpffen præſentiren / welches gar luſtig anzuſehen. Oder es finden ſich bewegliche cameras obſcuras, welche durch Optiſche Kunſt denen Hineinſehenden allerhand artige Objecta vor Augen ſtellen/ wie ſie dann häuffig von denen ſo genannten Savoyarden herum getragen/ und den Kindern vor Geld gewieſen werden. Den beſten Nutzen aber/ den man aus einer camera obſcura haben kan/ iſt/ daß man durch Hülff derſelben gar leichtlich eine vor ſich habende Landſchafft / Palläſte und dergleichen Sachen/ nach den Leben / item auch Bilder und Kupfferſtück abzeichnen kan / womit folgender geſtalt procediret wird: Es wird nemlich ein langer viereckigter Kaſten von Pappe oder anderer leichten Materie gemachet / und vorn ein Glas zur camera obſcura, wie gewöhnlich eingeſetzet / an der gegen überſtehenden Seite wird rückwerts ein Spiegel alſo angelehnet / daß er ſowol mit dem Boden des Kaſtens/ als mit der Hinterſeite einen Winckel von 45. Grad machet. Uber dem Spiegel iſt eine groſſe viereckigte Oeffnung in dem Deckel des Kaſtens/ auf welche ein zwiſchen einen Rahm aufgeſpannetes und mit Oel-Papier geträncketes Papier geleget wird. Wann nun dieſe camera obſcura mit dem geſchliffenen Glas gegen ein helles Objectum geſetzet wird / mahlet es ſich gantz natürlich auf dem Oel-Papier ab / allein man kan es nicht ſehen / man überdecke denn ſowol ſich ſelbſt/ als die Tafel/ worauf das Bild erſcheinet/ alſo daß gantz finſter um das Auge ſey. Der berühmte Hr. Profeſſor Sturm zu Altdorff/ hat dieſe Machine gar deutlich in ſeinem Collegio curioſo vorgebildet.

Cameus, vide *Sardonich*.

Camillen/ Chamæmelum, Chamomilla.

Camotes vel Batatas heiſſen bey den Spaniern gewiſſe Wurtzeln die Tabernæmontanus Siſarum Peruvianum Peruvianiſche Zucker-Wurtzel nennet / ſie ſeynd ein allgemeine Koſt der Indianer / werden aber anitzo in Teutſchland gepflantzet.

Campel-Roſen/ Lychnis Coronaria, Thryallis.

Campech oder Campetz-Holtz kommt aus America, und wird zum Färben gebraucht.

Camphora, Campffer / iſt ein Safft oder Zehren eines Baums/ welcher bey den Apotheckern unter die Gummi gerechnet wird / er kommt aus Oſt-Indien. Man ſagt / daß der Leopard den Campher ſehr liebe / ſo daß er gleichſam denſelben bauet / hütet und bewacht/ damit er nicht weggenommen wird. Der Baum iſt wie ein Nuß-Baum in der Gröſſe anzuſehen/ und rinnet der Campher alſo von den Stämmen herab / welcher hernach gereiniget / und in runden Scheiben gegoſſen wird. Wir finden in Campher groſſen Unterſcheid/ alldieweil er in theils Orten nur aus den Blättern præpariret / bey andern aber nur gleich ſublimiret / und von den Stämmen rein abgenommen wird; er muß ſchön hell und weiß ſeyn/ und ſich gerne zerreiben laſſen / dabey auch auf der Zungen einen hitzig und brennenden Geſchmack und ſtarcken Geruch haben; ſonſt ſoll man / den alten Gebrauch nach / Pfeffer-Körner oder Lein-Saamen darzu legen / damit er nicht verrieche. Das Elixir oder Spiritus vini Camphoratus hat Schweiß-treibende Krafft / hilfft auch in der Peſt ſowol zum præſerviren als curiren. Die Japonier bringen allen ihren Campher vermittelſt der Deſtillation aus dem Holtz / wiewol ihnen die Art und Weiſe fehlet / ſolchen zu purificiren/ dahero ſie auch den ihrigen wohlfeil verkauffen / den reinen hingegen theuer einkauffen. Der wahre Campher / wann man ihn auf ein zerſchnittenes warmes Weitzen-Brod leget / ſo wie es aus den Ofen kommt/ ſo zerſchmeltzet er/der falſche aber wird darauf geröſtet. Wann man den Campher ſtöſſet / ſo muß man den Mörſer und Stöſſel mit ſüſſen Mandel-Öl beſtreichen. Er widerſtehet der Fäulung und den Gifft / daher gebraucht man ſelbigen in der Peſt / und andern böſen Kranckheiten und Fiebern ſehr offt. Der Spiritus vini Camphoratus iſt bekannt / als welcher alle Schmertzen lindert. In denen Apothecken hat man das Campher-Öl / den Liqvorem, Eſſentiam, Elixir und Trochiſcos.

Canal, eine Röhre / item, die Meer-Enge zwiſchen Engeland und Franckreich.

Canarien-Saamen / Phalaris.

Canarien-Secten / eine Art Weins / ſo aus denen Canariſchen Inſuln kommt/ und beſſer als der Spaniſche Xeres-Sect iſt; die Engelän-

geländer haben groſſen Handel damit / holen ihn ſelber mit ihren Schiffen ab / und verführen ihn hernach weit und breit herum.

Cancamum, iſt eine Lacryma eines Arabiſchen Baums / der ſchier den Myrrhen-Baum gleichet / und wird zum Räuchern gebraucht / iſt auch ein ſonderliches Miltz-Mittel / und dienet vor die blöden Augen.

Cancri, Krebſe / werden unter die Cruſtacea exanguia gerechnet / das iſt / unter ſchaligtes Fiſchwerck das kein Blut hat; es iſt aber das Wort Cancer eigentlich das Genus, unter welche Cammarus der See-Krebs / und Aſtacus der Strom- oder Fluß-Krebs mit allen ihren Arten begriffen werden; von dieſen letzten iſt zu wiſſen / daß ſie am beſten in denen Monaten ſeynd / in welchen kein R. zu finden / nach den bekandten Verß: Menſis in qvo non eſt R, debes comedere cancer. In der Brandenburg iſt der Krebs-Fang ſehr groß / wie dann auch die meiſten Apothecker von dannen ihre Krebs-Augen zu verſchreiben pflegen.

Candelaria, } v. *Verbaſcum*.
Candela regis, }

Candiren / ein Frucht / Blum / Gewürtz oder Wurtzel / nach Zucker-Becker-Kunſt in geläuterten Zucker dergeſtalt zubereiten / daß ſie als Zucker-Candy blinckere / und ſich Jahr und Tag conſerviren laſſe.

Candiſch-Heu / Schœnanthum.

Canna, ein Rohr oder Schilff / dergleichen bey uns die ſo genannte Spaniſche Rohr oder Spatzier-Stöck ſeynd / die aus Oſt-Indien kommen; es wird auch darunter verſtanden Caſſia fiſtula, davon an ſeinen Ort gemeldt.

Cannabis, vide Henff / der Saame davon macht die Hüner fett / daß ſie des Winters viel Eyer legen; er wird auch gebraucht in Saamen-Fluß / Seiten-Weh / gegen die Würmer und den Huſten.

Cannabina aqvatica mas, v. *Eupatorium Avicennæ*.

Cannel / v. *Cinamomum*, Zimmet.

Cantharides, vide Spaniſche Mücken.

Capellen / deren ſich die Chymiſten zur Reinigung der Metallen / und um dieſelben zu probiren / gebrauchen / werden folgender Geſtalt gemachet: Nimm Aſche von leichten Holtz gebrannt / ſchütte ſie in ein rein Sieb / und gieß Waſſer darauf / daß ſich die Aſche in den Sieb in einen unter geſetzten Zober ſchleime / ſo bleiben die groben Kohlen und Sand in den Sieblein / alsdann gieß über die durchgeſchlemmete Aſche Waſſer / daß es hoch darüber gehe / laß es 2. Stunden lang ſtehen / daß ſich die Fettigkeit und das Sal alcali ins Waſſer ziehe / dieſes Waſſer gieſſe ab / und anderes wieder darauf / rühre es um / laß es ſtehen wie zuvor / und dieſes wiederhole ſo lange / bis kein Geſchmack oder

Schärf-

Schärffe mehr in der Aſchen zu verſpühren / alsdann mache Kugeln oder Ballen aus dieſer geſchlemmeten Aſchen/und truckne ſie entweder an der Sonnen oder in den Ofen. Item, nimm Kälber-oder Schaaff-Beine / welche die beſten ſeynd / weil ſie kein Marck haben / dieſe brenne / daß ſie wohl weiß werden / alsdann pulveriſire ſie / und ſtäube ſie durch ein härenes Siebelein / ferner reibe es auf einen Reibe-Stein zu einen zarten Mehl / ſo iſt die Bein-Aſche fertig zu den Capellen. Fiſchbein und Gräten geben die beſten Aſchen / wenn man ſie haben kan. Es dienen aber dergleichen Capellen / daß wann die Probierer ein gemengtes Silber / nebenſt Theile reines Bleyes in dieſelbe ſetzen/ und in erhitzten Probier-Ofen ſo lange ſtehen laſſen / bis das Bley von der Hitze verzehret / und in die Lucken der Capelle kriecht / wohin es dann allen Zuſatz des Silbers mit ſich nimmt /daß das Silber-Korn allein ſtehend bleibe.

Caper / Armateur, ein See-Räuber / iſt den Kauffleuten mehr bekandt als lieb.

Capillamenta, ſeynd die kleine Zäſerlein / die in der Blume mitten hervor ſchieſſen.

Capillaris filicula, Trichomanes.

Capillus Veneris, Adianthum nigrum, Ruta muraria, Frauen-Haar / iſt ein Kraut ſo aus Welſchland kommt / und zu einer Lauge gebraucht wird / nach welcher die Haar ſchön und dick wachſen ſollen; es muß ſchön grün aufgetrucknet / und keinen dumpfigten Geruch haben.

Capita, die Häupter an denen Gewächſen / worinnen der Saame enthalten iſt.

Capital, der Hauptſtuhl / Summa eines Kauffmanns ſeines Vermögens.

Capnos chelidonia, Fumaria bulboſa.

Cappaunen-Stein / lateiniſch Alectorius genannt / iſt durchſichtig / und in der Gröſſe einer Bohne / wird in den Magen eines Hahnes gleich einen Chryſtall oder lautern Waſſers gefunden / etliche ſeyd auch braunlicht von Farb / und mit blut-rohten Adern vermengt; wann man ſie in den Mund hält / ſollen ſie / ihrer Solariſchen Krafft halber/ ſo ſie bey ſich führen / ſieghafft machen. Sie ſeynd gar rar/ und ſelten anzutreffen.

Cappern und Cappern-Rinden / Capparum cortices, werden von der Wurtzel abgeſcheelet / und kommen gemeiniglich aus Alexandria, item aus Apulien. Die Cappern an ſich ſelbſt wachſen in Welſchland/Spanien uñ andern Orten ; es gibt kleine und groſſe; die beſten kommen aus Genua, Candia und Cypern, die groſſen aber von Alexandria; die ſchönſten werden in Eßig/ die unſcheinbaren in Saltz

ein-

eingemacht; kommen beyde Sorten aus den Land / die Spaniſche haben keine Stengel/ und ſeynd dabey gröſſer als die Italiäniſchen. Wañ man bey uns in Teutſchland die ſo genannten Dotter-oder Küh-Blumen / Calthæ paluſtres, welche häuffig auf ſumpfigten Wieſen wachſen / ehe ſie ſich noch aufthun / abpflücken und in Eſſig einmachen wolte/ würden ſie eben ſo als Cappern ſchmäcken; je unzerqvetſchter und härter auch die Cappern ſeynd / je beſſer ſeynd ſie / die zerqvetſchten ſeynd verdorben; die Italiäniſche werden durch die Stiele von den Spaniſchen unterſchieden.

Capparis fagabo, Leguminoſa, faſche oder Bohnen-Cappern/ dieſe werden faſt in allen Gärten gefunden.

Capreoli, ſeynd die verdrehete Bande etlicher Gewächſe / vermittelſt welcher ſie ſich um andere ſchlingen.

Caprifolium, Matri ſylva, Lilium inter ſpinas, Waldwinde/Geiß-Blat/Speck-oder Zaun-Lilie/ und Caprifolium Germanicum, Periclymenum vulgare, beydes wird öffters im Garten gehäget/ aus den Blumen ein Öl/ aus den Beeren ein Wund-Balſam gemacht.

Caput monachi, v. *Taraxacum*.

Caput mortuum, Todten-Kopff/ iſt der hinterſtellige dicke und trockene Zeug / der in den Deſtilliren beſonders der Mineralien zurück bleibet.

Carabe vel Carobe, Siliqva dulcis, S. Johannis-Brodt / Bocks-Hörnlein / Candiol oder Soden-Brod / wächſet häuffig in Egypten/ Carobe alla groſſa, iſt ein ein Gewicht / Ster genannt / oder 132. ℔. in Venedig.

Caraguata Guacu, eine Pflantze in Braſilien / aus deren Blättern das beſte Tuch gemacht wird/ ſo den Leinwands Faden gar weit übertrifft; aus den Stengel ſelbſt ziehet man weiſſe Fäden / welche der Baum-Wollen gantz nicht weichen; ſo man auch die Wurtzel / wie auch die friſche Blätter der Pflantzen zerſtöſſt / und ins Waſſer wirfft/ ſo werden die Fiſche davon krafftlöß / daß ſie alſobald oben ſchwimmen / und ſich mit Händen greiffen laſſen.

Carannæ Gummi, hat keinen teutſchen Nahmen / aber er iſt ſehr in Gebrauch/ iſt ein fett und oleoſiſcher Gummi, welcher gelb-ſchwartz ausſehen muß. Er kommt jederzeit weich aus Indien/ und hat keinen lieblichen Geruch / ſondern gantz vermiſchten Geruch; Aus Nombre de dios und Carthagena kommt viel an / aber mit Blättern und Unreinigkeit ſehr gemengt. Dieſes Gummi Krafft iſt gleich mit Tacamahaca, auch noch wol kräfftiger / alſo daß/ was Tacamahaca nicht curiret/ die Caranna thut. Man ſolviret ſolches in Öl/und bereitet Pflaſters und Qvint Eſſentz daraus.

Caravanen / ſeynd groſſe Geſellſchafften reiſenden Kauffleute / um

vor

vor den Strauch-Räubern deſto ſicherer zu ſeyn; ſie ſeynd ſonderlich in Aſien ſehr gebräuchlich / als welches Land (wegen der groſſen Wüſteneyen / ſtreiffenden Tartern und Arabern / auch anderer Barbariſchen Völcker halber) ſehr unſicher durch zu reiſen iſt / weswegen ſich dann vielmahls etliche hundert Kauffleute mit ihren Pferden und Laſt-tragenden Cameelen zuſammen thun / und zuweilen unter der Convoyen ihre Reiſe ſolcher geſtalt fortſetzen / auch wol ein Haupt unter ſich erwählen / welcher der Führer und Richter von der gantzen Geſellſchafft iſt; die Cameel werden darum viel gebraucht / weil eines ſo viel als 3. und mehr Pferde tragen kan / ſich auch mit ſchlechten Futter vergnügen laſſen / und in den Wüſteneyen / da Waſſer-Mangel iſt / etliche Tage Durſt leiden können; das Getränck der Kauffleute wird gemeiniglich in ledern Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiſet man auch mehr des Nachts als bey Tag; bey ſieben Cameelen / welche wie die Koppel-Pferde hinter einander hergehen / iſt allezeit ein Cameel-Treiber / und hält ſich auch der Kauffmann mit ſeinen Dienern nechſt den Cameelen / die ihm zu gehören / auf / damit ihm bey der Nacht heimlich keine loßgeſchnitten oder weggenommen werden; unter Wegs finden ſich wol gebauete Herbergen / in welchen aber nichts als die bloſſe Kammern zu finden / in welche ſich die Kauffleute / ſo gut ſie können / einlogiren / und von den Vorraht / welchen ſie bey ſich führen / kochen und zehren mögen.

Carbaſus, iſt ein fein abgekratztes Tuch / welches die Chirurgi viel gebrauchen / und Corbey oder Kurbey nennen. Vide hievon auch etwas unter den Wort *Chermes.*

Carbey / Carum, Carbium, Carvi.

Carbon humanum Paracelſi, iſt der Occidentaliſche Zibeht / durch lange Digeſtion aus Menſchen-Koht bereitet / bis er einen lieblichen Geruch bekommt.

Carbunckel oder Carfunckel / Carbunculus, ſoll des Nachts leuchten / und röhtliche Stralen von ſich werffen / es iſt aber dergleichen Stein bisanhero noch von niemand geſehen worden / es möchte dann der Rubin darunter verſtanden werden / unter deſſen Benennung ein mehres hievor zu leſen.

Cardamomum ſimpliciter dictum, gemeiner Cardemomen / Cardamomum majus oder Grana Paradiſi, Cardamomum medium, & Cardamomum minus, Millegetta, Malagetta, groſſe / mittel und kleine Cardamomen und Paradieß-Körner / von dieſen ſeynd die groſſen ſelten in Gebrauch / auſſer daß man etliche unter den Pfeffer zu miſchen pfleget. Sie werden in der Artzeney hin und wieder zwar auch gebraucht / aber nur gar wenig. Sie ſeynd braun / und noch dreymahl ſo groß als die kleinen Körner. Die rechten wahren Carde-

mömlein kommen aus Cananor, Java und Sumatra, wie auch aus Ceylon und Candia, dieſe ſeynd klein / eckicht / und haben einen ſtarcken lieblichen Geſchmack und Geruch. Darneben hat man noch eine Sorte / welche in der Gröſſe den erſten faſt gleich ſehen/aber an Geſchmack gantz matt/ und zum theil gantz nichts nutz ſeyn/ werden aber ſehr darunter gefunden / wann man ſie ausgeſchlagen bringen läſſt. Alle Cardomömlein wächſen in Schelffen / daraus müſſen ſie erſt geſchlagen werden. Die kleine Cardomomen behalten den Preiß am Geruch und Geſchmack / und wer ſie ausgemacht einkaufft / muß wohl Achtung darauf haben. Die letztere ſeynd ſehr gut / auch den Magen / Haupt und Gedächtniß zu ſtärcken / und vor den Schwindel zu præſerviren/ wie ſie dann ſonderlich auch gegen die Colic und Mutter-Schwachheiten gerühmet werden.

Cardamomum maximum, ſonſt auch Grana paradiſi genannt/ſeynd dreyeckigte kleine Körner/ auswendig röhtlich-braun/ inwendig gantz weiß / eines ſcharffen und beiſſenden Geſchmacks / dem Pfeffer nicht viel ungleich / auſſer daß ſie etwas gelinder und nicht ſo hitzig ſeynd. Sie werden / weil ſie viel wohlfeiler als der Pfeffer zu haben / von etlichen betrieglichen Gewürtz-Krämern unter den geſtoſſenen Pfeffer gemenget / weswegen derjenige / der Gewürtz kaufft / allezeit wohl thut/ wenn ers ungeſtoſſen kaufft. Das Gewächs/ woran die Grana Paradiſi wachſen / wird Malaguetta genannt / dahero die Frantzoſen die Frucht ſelbſt Maniguette oder Maligette heiſſen.

Cardetſchen / beſtehen aus einen etwas dicken Leder / wodurch auf eine gewiſſe Art gebogene Dräte und Hacken Zeil-weiß geſtecket und beveſtiget werden / ſolches Leder wird auf ein viereckigtes Brett genagelt/ und dann zum Gebrauch verkaufft. Der Unterſcheid der Cardetſchen beſtehet theils in deren Gröſſe / theils in deren Stärcke / und ſind einige derſelben 30. 50. bis 100 Zeilig; die ſtarcke Cardetſchen beſtehen theils aus Meßing / theils aus ſtarcken eiſernen Hacken. Es gebrauchen ſich auch die Tuch-Macher der ſo genannten Carten-Weber- und Tuch-Macher-Diſtel / welche aber zur ſtarcken Arbeit viel zu ſchwach ſeyn / und dannenhero vorbeſchriebene müſſen gebraucht werden. Denen Cardetſchen ſeynd nicht unfüglich an die Seite zu ſetzen die Rieht/ welcher ſich alle / die mit der Weberey umgehen/ zu ihrer Arbeit gebrauchen müſſen / es iſt aber an guten Meiſtern / die ſolche verfertigen / hin und wieder ein ſo groſſer Mangel/ daß mancher Borten-Wircker wol 20. Meil lauffen muß / ehe er eines zu ſeinen Gebrauch habhafft werden kan; dieſem Unweſen wäre auch dadurch abzuhelffen / wann man gute Meiſter aus denen Orten / wo ſie zu finden/ verſchrieben / und durch dieſelben ſo viel Jungen zulernen ließ/ als das Land damit zu beſetzen genug wären.

Cardiaca, Meliſſa ſylveſtris, Marrubrum, Agri palma, Hertz-Geſpan / wächſet gern an rauhen Orten / blühet vom Julio bis ſpäht im Herbſt. Man gibt deſſen Safft mit Milch den Kindern im Hertz-Geſperr ein; das Kraut in Waſſer geſotten und getruncken / eröffnet Leber und Miltz.

Cardiaca medicamenta, cardialia, Artzeneyen die entweder eingenommen oder äuſſerlich appliciret werden / das Hertz zu ſtärcken / ſeynd folgende: Radix Scorzonera, fol. Meliſſ. Roſmarin. Salv. Spic. Caryophil. aromata. c.c. phil. Ebur ſine ign. us de corde cervi. corall perlar. unicornu verum, bezoard. ſolis ſpecific. cordialia, ambra moſchus, eſſent lignor. tinct. corall. ſpir. flor. tiliæ roſat. ceras. nigr. flor. lavend. aqva magnanimitatis, aqva apoplectica, &c.

Cardis oder cadis, eine Art Wollen-Zeug ein wenig beſſer als Raſch / meiſtentheils zum Unterfuttern gebräuchlich / kam erſt häuffig aus Franckreich / wird aber jetzt in unterſchiedlichen teutſchen Städten nachgemachet.

Cardonen / cinara ſpinoſa, carduus aculeatus, Spaniſche Carden / die Stengel davon kan man eben wie die Artiſchocken-Stengel abweiſen / und zur Speiſe gebrauchen.

Cardopatium, v. *Carlina*.

Carduus benedictus, Cardobenedicten oder Acanthus germanicus, Attractilis hirſutior, geſegnete Dieſtel / wird hin und wieder in den Gärten erzielet; die Blätter nützen dem Hertzen und der Bruſt / treiben Schweiß und Gifft / ſeynd auch kräfftig wider allerhand Fieber / es werden auch daraus zubereitet das gebrannte Waſſer / Spiritus, Safft / Saltz / deſtillirte Öl / Conſerv, Syrup / Extractum.

Carduus Mariæ vulgaris, lacteus, albus, Leucographus, Spina alba hortenſis ſilybum, Marien Dieſtel / Frauen-Vehe-Dieſtel / wächſt ungebauet von ſich ſelbſt / und iſt ein Schweiß- und die Monats-Zeit treibendes Kraut.

Carduus ſtellatus, calcitrappa, Stern-Dieſtel / Weg-Wallen / beydes Kraut und Saamen ſeynd gut vor der Stein.

Carduus fullorum Dipſacus, Weber-Dieſtel / iſt zweyerley / wilde und zahme / dieſe wird in Welſchland gebauet / die wilde wächſet aus ſich ſelbſt / an ſandigten und rauhen Orten hervor.

Carduus ſativus, Artiſchocken / Erdſchocken / Artiſchoca, Scolymus aculeatus, die Stühle davon in Fleiſch-Brühe gekocht / treiben den Stein / und mehren den Saamen.

Carduus vulgaris, gemeine Dieſtel / Weg-Dieſtel / iſt allenthalben anzutreffen; der Saame davon in Wein gekocht und getruncken / heilet die Scorpion-Stiche.

Cargaſon, eine Schiffs-Ladung oder auch nur derjenige Theil Waaren /

ren / welche ein Kauffmann in ein Schiff hat / wann dergleichen Waaren in Commiſſion an einen andern Ort über die See geſandt / oder dem Diener / um ſolche zu verkauffen / mitgegeben werden / ſtellt man es in dem Handels-Buch unter den Titul *Cargaſon Conto.*

Caricæ pigues, ſiehe Feigen.

Caritides, v. *Palma.*

Carlina, apri radix, Eberwurtz / iſt zweyerley / als (1) carlina vulg. ſeu major leuca cantha, chamæleon niger. vulgar. gemein groß oder ſchwartz Eberwurtz / (2) carlina humilis, chamæleon albus, klein oder weiß Eberwurtz / wächſt auf Bergen und Hügeln in der Schweitz und Thüringen. Einige Practici machen darans ein Extractum, welches vor das Spannen der Nerven gut iſt / vid. Eberwurtz. Es ſoll dieſes Gewächs von Carolo Magno, dem erſten dieſes Nahmens Römiſchen Käyſer / ſeyn benennet worden / weil deſſen Krieges-Heer durch eines Engels Erinnerung vermittelſt dieſes Gewächs von der Peſt befreyet worden.

Carluck / bey den Ruſſen ſo viel als Haus-Blaſen.

Carminativa, ſeynd Mittel / welche die Winde und Blehungen im Leibe zertheilen / dergleichen ſeynd: Chamomill. Aniſ. Zedoar. Galang. Diaphor. Aq. carminativa, Dorncrell. Spir. Zedoar. Theriacal Spir. ſal. armoniac. aniſ. ol. aniſ. aneth. ſpecies diacymin. ſummitat. anethi elect. de dacc. laur. &c.

Carmin oder Carmein / eine ſehr æſtimirte und koſtbahre Scharlach-Farbe / wird in Perſien aus denen ſo genannten Kermes-Beeren / welches in Teutſchland St. Johannis-Blut heiſſen / verfertiget / wie dann auch in Rußland die Mahler aus dieſer Materia eine angenehme Purpur-Farb mit Eßig / Citronen-Safft und dergleichen zubereiten wiſſen / welche einigermaſſen übereinkommet mit des Zwolfferi ſeinen Magiſterio granorum Kermes, vide hiervon ein mehres unter den Wort *Chermes.*

Carmoiſin-Farb / vide *Cramoyſy.*

Carnatio iſt ein Terminus in der Mahlerey / die Fleiſch-Farb / und nackende Theil des Leibes / dadurch vorzuſtellen.

Carneolus, Sardus iſt ein rohtgelbigter Stein / halb durchſichtig / bleichfärbig und denckel-roht / wann er polirt wird / iſt er ein ſchöner und ziemlich koſtbahrer Stein; die nicht zum Schneiden taugen / werden unter andere Materialien verkaufft. Er kommt aus Sardinien / Egypten und Arabien / der ſchlechte aber aus Böhmen und Schleſien. Der beſte Carneol muß roht wie Blut / und etwas durſcheinend mit ſeiner Röhte ſeyn / der bleich und nachlaſſender auch etwas gelblichter Röhte / iſt nicht ſo gut. Die Krafft dieſes Steins belangend / ſoll er

ein

ein friſches Geblüt und fröliches Hertz machen/ auch zu Pulver geſtoſſen/ und in Wein eingenommen / die überflüßige Monat-Zeit vertreiben.

Carpeſium, v. Valeriana, v. Cubebæ.

Carpo balſamum v. Balſamum.

Carriere, Steingruben/ Steinbruch/ die Italiäner nennen es Cava, Petrarezza, ſonderlich die Gruben/ wo man den Marmor bricht.

Carten zum Spielen / werden nunmehro auch ſehr häuffig in Teutſchland/ ſonderlich zu Lübeck gemacht / und Groß-weiß verkaufft.

Carthamus ſ. Cnicum, us, Crocus ſylv. wilder Saffran / wächſt überflüßig in Franckreich/ Spanien und Teutſchland / ſonderlich um Strasburg und Speyer. Der Saamen davon purgirt/ ſeine Blumen werden von Betrügern gebraucht/ den rechten Saffran damit zu verfälſchen. Das Extractum Diacarthamum, ſeu Cnico pharmacum führet das Gewäſſer aus/ und reiniget das Haupt und Magen.

Cartons ſeynd groſſe zuſammen gepapte Papier-Bogen / welche zu vielerhand Dingen gebraucht werden Die Kauffleute mit Hüten machen Hut-Futter/ Kanten und Band / auch anderer Galanterie-Waaren-Futtral daraus. Die beſten kommen aus Holland. Unter allen Handwerckern brauchen die Buchbinder / Tuchſcherer und Kürſchner die meiſten Cartons.

Carum, carvum, cuminum pratenſe, weiſer Feld-Matt oder Wieſen-Kümmel / iſt ein kleiner etwas gekrümmter brauner Saame/ eines ſcharffen Geſchmacks und guten Geruchs / welcher den Magen/ Haupt und Gedächtniß ſtärcket / die Winde zertheilet/ und der Colic und Stein-Schmertzen ſtillet. Man hat davon dreyerley Sorten/ als Teutſchen/ Nordiſchen und Engliſchen / davon dieſer letzte der beſte iſt/ welchen der ſchärffere und feine Geſchmack von ſelbſten unterſcheidet/ iſt auch gröſſer / als beyde erſteren Sorten. Cumin wird auch Römiſcher ſonſten auch Haber-oder Kramer-Kümmel genannt/ dieſer iſt bleich von Anſehen/ kommt aus Italien / wächſet aber in Apulien, iſt von Geruch faſt ſtreng und widerwärtig / kommt in langen Säcken zu uns/ und wird zu 100. ℔. mit $8\frac{2}{3}$. Rabbat verkaufft. Er iſt einer aus den 4. groſſen warmen Saamen / taugt auch in der Melancholey, und verrichtet in Schwindel groſſe Wunder. Das Oleum carvi ſtillatitium dienet/ die verſchloſſene Winde zu zertheilen/ etliche Tropffen unter das Clyſtier gethan/ gibt denſelben eine vim carminativam eben wie das Kümmel/ Rauten und Lorbeer-Oel. Auch bedienen ſich die Brannteweín-Brenner ſich ziemlich des Kümmels.

Caryatides ſeynd in der Mahler-und Bildhauer-Kunſt Weiber/ die mit langen Röcken bekleydet / deren Bildniß man ſich zu den Ge-

bäuen an ſtatt der Seulen bediente / diejenige / welche Körbe mit Früchten auf den Köpffen trugen / wurden caniferæ oder Ciſtiferæ genennet.

Caryophylli Aromatici, calafur, carunfel, vide Nägelein.

Caryophilli Flores, Nägelein-Blumen / kommen in ſo weit in die Handlung / daß wie wir ſchon unter den Wort Blumen angemercket / vor dieſen die Thorheit der Blumiſten ſo hoch geſtiegen / daß ſie wol ehe eine ſolide Handlung fahren laſſen / und ſich auf dieſen nichtigen Blumen-Handel geleget. Noch dieſe Stund wird manche ſolche Blume vor ziemlichen Preis verkaufft / ſo gar daß auch einige aus curieuſitè eine Verzeichniß darüber halten / wie ſie von Jahren zu Jahren ſteigen und fallen / von ihren Nahmen aber ſeynd gantz lange Catalogi im Druck / auf denen einige der vornehmſten Nägelein etwan folgendermaſſen benennet werden:

Aſia (hat gegolten Ao. 90. 4. fl. Holländiſch / Ao. 91. 6. fl. Ao. 92. 4. fl. Ao. 93. 3. fl. Ao. 94. 3. fl. Ao. 97. 4. fl. Ao. 98. 4. fl. und ſo fortan / da ſie bald etwas geſtiegen / bald verringert) Africa, Aleppo, Admiral, Aurora, Adelaer, Artuſa, Andromede, Amſterdam, America, Alciſ.

Belle Europa, Belle Laura, Bourbon, Belle Diana, Bauer, Baliou, Belle Warande, &c.

Cedo nulli, Celadonia, Ciliſtin, Cramer, Cinq Royal, Cinq Tromp, Coridon, Cardinal, Curieuſe, &c.

Diamant, Darius, Delphin, Daphne.

Floris ſant Flora.

Gravida Gouda, grooten Atlas, glourieuſe General.

Harlem, Hollande, Hooge Bom.

Juvel incomparable, Julius Cæſar. Jaſon, Imperial, Julia.

Königs-Kron, Kayſer, Kayſerinn,

Lieffde, Lüneburg, Luſthoff.

Mars, Monſtrum, Madame, Merveilleuſe, Mazarin, Mohrinne.

Naccre, Nero, Naſſau, non plus belle.

Orpheus, Olyſchlager, Oriflamme.

Plato, Phœnix, Phaeton, Palais, Printz Georg, Præſident.

Roſa, Roos amant, Regina Cleopatra, Reine d' Eſpagne.

Schonhovia, Seeven Provinzien.

Treves, Triumphant, Tergois Tulbant.

Victoria Utrecht, Van Ryn, Vonthoff, Veerhäus.

Caryophyllata, Sana munda, Herba benedicta, Benedict-Kraut.

Caryophilus hortenſis, Vetonica tunica, Nägelein / Gras-Blumen.

Caryotæ, v. Palma.

Caſſa, eine Geld-Kiſte oder Lade / dahero Caſſirer derjenige genen-

net

net wird/ der die Geld-Einnahm und Ausgab unter Händen hat. In denen Krahm-Buden hat man gemeiniglich unter den Tiſch eine Schub-Lade/ in welche das baar Geld durch ein Loch/ ſo in den Tiſch geſchnitten/ eingeworffen wird/ dieſes nennet man die baare Löſungs-Caſſa/ und wird wöchentlich oder Monatlich überzählet/ und der groſſen Handels-Caſſa die darinn befundene Summa mit dieſen Worten journaliter einverleibet: Caſſa ſoll. An Waaren Conto pr. ſo zu Ende dieſer Woche oder Monats in der baaren Löſungs-Caſſa gefunden worden. Die ſchönſten Geld-Stöcken und Caſſen werden in Nürnberg von Eiſen gemacht/ mit vielen ſehr künſtlichen Schlöſſern verſehen/ alſo/ daß ſie vor Feuer und Dieben ſicher verwahret ſeyn; man verkaufft ſie dem Geſicht und Gewicht nach/ nachdem nehmlich die Käuffers ſich darzu einfinden.

Caſſia Fiſtula, Siliqva purgatrix, Johannis Brod. Die Fiſtel oder Purgier-caſſien, ſind lange Hülſen-Früchte/ einen Fuß lang und mehr/ rund wie eine Wurſt/ werden/ wenn ſie dürre ſind/ gantz ſchwartz. Innen ſind ſie mit einen Marck angefüllet/ ſo eine gar angenehme Säure hat/ und gelinde laxiret. Der Baum/ worauf die Frucht wächſet/ wird in ſeinen Ländern ſo hoch/ wie ein Nuß- oder Mandel-Baum gehalten. Der beſte findet ſich in Oſt-Indien/ der mittler in Braſilien/ der ſchlechteſte in Egypten. Der Saame gleichet ſich den Wolffs-Bohnen. Dieſe Röhren Caſſia müſſen ſchwer ſeyn/ und nicht ſchlottern/ dabey in einen friſchen und guten Keller aufbehalten werden/ damit ſie nicht trucken werden/ man muß auch fleißig acht haben/ daß ſie nicht anlauffen/ wo ſie aber ja wären ſchimmlicht worden/ muß man ſie ſauber wieder abwiſchen/ auch wol gar mit ein wenig Baum-Oel beſtreichen.

Caſſia caryophillata, Nägelzimmet muß wie Gewurtz Nägelgen ſchmecken und riechen/ iſt nicht in ſtarcken Gebrauch/ ohne was die Zuckerbecker gebrauchen. Er kömmt aus Bantam und China in Käſtgen/ welche inwenig mit Palm-Blättern ausgeſetzet/ zu uns/ wägen etwan 30. bis 40. Pfund/ es wird aber groſſer Betrug damit getrieben/ dahero er an einigen Orten nicht darff öffentlich verkaufft werden: Sie müſſen einen ſtarcken Geſchmack haben/ und laſſen ſich lang gut behalten.

Caſſia Lignea, Mutter-Zimmet/ fällt und wächſt unter den ordinairen Zimmet/ die ſie auch in ſelbigen Landen caſſiam ligneam odoratam nennen/ weil ſolche anmuhtig am Geruch iſt/ und die Mutter-Zimmet weit übertrifft. Er iſt aber öffters ſo ſchlecht von Geſchmack/ als ander gemein Holtz/ und dahero nichts wehrt/ wird bey Pfünden verkaufft. Die Mutter-Zimmet hat in Mund einen zähen Schleim/ und iſt härter als jene/ hat aber doch auch einen ſchönen Geſchmack/

es gibt darunter Röhrlein/ ſo gantz keinen Geſchmack haben / und unterſchiedlicher Farben ſeynd/ theils hell wie Zimmet/ andere dunckler/ die dritte Sorte gantz braun-hell dick und dünne. In Indien wächſt auch eine Art caſſia, davon ein Tranck caſſine genannt / gemacht wird/ der 24. Stunde vor Hunger und Durſt præſerviret.

Caſſiæ folium, vide *Malabathrum.*

Caſſonata oder caſtonata wird bey denen Materialiſten/ der unfeine Zucker genennet / vielleicht wegen der Küſten/in denen er übergebracht wird/indem ſolche zu Lateiniſch ciſtæ genannt werden. Andere nennen ihn Saccharum Miſcellaneum, weil er von vielerley Zucker vermenget iſt/ insgemein wird er in den See-Städten Pulver-oder Poudre Zucker genennet/ iſt weiß und braun/ wird bey Pfunden verkaufft in Banco mit 8$\frac{2}{3}$. Rabbat.

Caſſytha, v. cuſcuta.

Caſtanien/ caſtaneæ nuces & glandes, dieſes Gewächs / welches aller Orten/ abſonderlich um und gegen Martini , und den heiligen Chriſt-Tag bekannt und zeitig wird / findet ſich ſowol in Teutſch- als fremden Landen / nur daß ſie nicht ſo groß und mild werden / als die Welſchen. Der Baum wächſt ſehr hoch/ und greifft mit ſeinen Aeſten weit um ſich / trägt Blätter wie Nuß-Laub / auch etwas breiter/ unten herum zerkärfft. In Welſchand machen ſie aus den zahmen Caſtanien / welche ſchön glatt und vollenkommen fallen / doch noch zweyerley Sorten/ und haben daneben auch wilde/ welche rauch/ klein und hart/ dahingegen die andern mild/ſüß und lieblich von Geſchmack ſind: welche ſie ohne Zweifel wol ſelbſt behalten / und uns Teutſchen ihre wilde Art verſuchen laſſen. Am Rheinſtrohm gibt es der Caſtanien die Menge / aus dieſer Frucht kan ein ſehr dauerhafftes Brod/ wann ſie nehmlich vorhero zu Mehl gemacht/ gebacken werden / welches ſehr wol futtert/ das Holtz davon brennt nicht ſtill/ ſondern ſpringet allenthalben davon / wird ſtarck in einigen Ländern zu Latten / Brettern und Wein-Fäſſern gebraucht. In der Medicin braucht man die Caſtanien vor allerhand Bauchflüſſen/ Eckel/ Erbrechen und Blut-Auswerffen / 2c. äuſſerlich dienen ſie zu den Verhärtungen und Geſchwüren der Brüſte ; das Mehl davon mit einen Eßig zu Brey gemacht/ und umgeſchlagen/ curirt den tollen Hunds-Biß / wann es mit Saltz und Honig aufgelegt wird.

Caſtor, Biber iſt ein Thier/welches auf Erden und in Waſſer lebt/ und Frücht-Bäum-Rinden und Fiſche iſſet. Unter denen von dieſen Thier genommenen Theilen/iſt ſonderlich in denen Apotecken und den Artzeneylichen Gebrauch bekannt das ſo genannte

Caſtorium, oder wie etliche wollen/ die Teſticuli caſtoris, die man ausſchneidet/ reiniget und wohl trocknet/ und alsdann an einen ſchattigten

tigten Ort aufhänget / da ſie dann bis in das ſiebende Jahr gut bleiben/ihre Verfälſchung geſchiehet/ mit Gummi Ammoniaco, welchen man mit Biber-Geblüht und Bibergeil ſubigiret / in ein Bläslein thut/ und trocknet/ oder man thut die Nieren des Bibers in ein Bläslein/ und trocknet ſie/ man kan aber wegen dieſes Betrugs folgenden Unterſcheid mercken : Die wahren Teſticuli oder Hödlein entſpringen beyde von einen Anfang/ die verfälſchten aber ſeynd mehrentheils gröſſer. So haben die wahren auch einen ſtarcken unannehmen Geruch/ ſcharffen/ beiſſenden bittern Geſchmack / und ein zerbrechliches Weſen/welches ſich bey den falſchen nicht findet/die über das noch viel Sand und gerieben Brod offt untermenget haben / auch wol gar kleine Stücklein Bley / damit ſie nur ihr Gewicht ausbringen. Hier kan ich nicht umhin/ die Meynung etlicher Scribenten anzuführen/ welche vor eine bloſſe Fabel halten / daß der Biber-Geil aus denen Teſticulis des Caſtors kommen ſolte / welche doch / wie aus der Anatomie erhellet/ ſo klein als der Hahnen ihre wären/ auch ſo hart an den Rückgrad klebē/daß man ſie ſonder Gefahr des Lebens dieſen Thier nicht nehmen könnte: hingegen beweiſen ſie/ daß das Caſtorium vielmehr ein Geſchwulſt/ oder mit einer dicken Haut überzogener Beutel der Schaam ſey/ an denen allzeit ein ander kleinerer hänget / der mit einen öhligten/fetten durchdringenden Liqvore angefüllet iſt/der aber der in den andern geſunden wird/ ſey dick und trockne ſich ſelbſt zum Pulver / dahingegen der in den kleinen Beutel immer flüßigt bleibe; dem ſey aber/ wie ihm wolle / ſo bleibet doch das Caſtorium ein nützliches Stück in der Medicin, ſonderlich in Mutter-Kranckheiten/ Strangulatu uteri, da man es entweder vor die Naſen hält/ unter die Achſeln/ oder über den Nabel bindet.

Caſtor-Hüte werden aus Biber-Haaren gemacht / kommen ſehr viel aus Engeland und Franckreich / werden in halbe und gantze Caſtor abgetheilet / und dieſe letztere zu 6. bis 8. Rthlr. das Stück verkaufft.

Caſtrangula, v. Scrophylum majus.

Caſuar iſt ein Vogel / welcher aus der Inſul Summatra bey Oſt-Indien gebracht/ und daſelbſt Emer genannt wird. Man findet deren unterſchiedlich/ welche in Menagerien in Holland und Franckreich lebendig erhalten werden. Nach dem Strauſſen iſt er einer der allergröſſeſten Vögel/ ſchwartz und ſiehet behertzt aus. Er wird aus den Moluccìſchen Inſuln und andern Orten Oſt-Indiens gebracht. Seine Eyer ſind gar ſchön/ und nicht gar viel kleiner / als die Strauſſen-Eyer/ aber von dünnen Schalen.

Catalotica medicamenta ſeynd Mittel/ welche die groſſe Narben wegbringen und gleich machen/ als os ſepiæ pompholyx cinis tabac, ceruſſ.

ceruſſ. æs, uſt. O. uſtum vitriol. alb. uſt. ſabina conchæ calcinat. Mercur. præcipit. ungv. Ægyptiac. ſimpl. Spir. Vin. lap. medicamentos, &c.

Catapaſma, catapaſtum, ein trucken pulveriſirtes Mittel/ die Haut zu reinigen/ wiewol es auch vor all dasjenige genommen wird/ womit man die Haut beſtreut oder beſprenget.

Cataplasma, ein lindernder oder erweichender Umſchlag/ oder ein Pflaſter/ welches zertheilet/ wird gemacht aus Mediciniſchen Sachen/ die gepulvert seynd/ item aus grünen und trockenen Kräutern/ Wurtzeln/ Blumen/ Saamen/ Oel/ Früchten/ Schmaltz/ Mehl/ Broſamen und dergleichen/ man macht ſie nach Geſtalt der Sachen entweder mit oder ohne Feuer/ als in dieſem Fall/ wann man ſie preſt aus grünen Kräutern/ und andere Liqvores darzu thut/ und ſolche mit ſelbigen vermiſchet/ daß ſie wie ein Mußlein werden; bey dem Feuer kochet man die Sachen in einen zu denen Cataplaſmaten dienlichen Liqvore, oder die ſafftigen Früchte/ daß ſie weich werden/ alsdañ drucket man ſie durch ein zartes Tüchlein/ und miſchet ihnen andere Sachen bey/ am beſten iſt es/ wann man trockene Sachen wohl pulveriſirt/ und die grüne zerſtöſſet und kochet. Die Cataplaſmata ſchlägt man laulicht über/ ausgenommen die Anacollemata und Sinapiſmos. In denen Apotecken werden zwar nicht fertig gefunden/ doch auf Begehren gemachet folgende Cataplaſmata, als: Cataplasma cephalicum in Deliriis, Umſchlag um das Haupt in Wahnſinnigkeit/ catapl. Hypnoticum D. Reineſii, Schlaffbringende cataplasmata, catapl. reſolutivum Foreſti, catapl. contra cruorem wider geronnen Blut/ catapl. laxativum, Laxir-cataplasmata, catapl. de Nido Hierundinis von einen Schwalben-Neſt/ catapl. antifebrile vors Fieber/ cat. ad contuſiones & Livorem faciei, wider blau geſtoſſene Flecken auch im Angeſicht/ cat. cordiale zum Hertzen/ cat. ad Bubones, zu den Peſt-Beulen/ cat. inſigne ad Enterocelen & alias Rupturas ſive Hernias, cal. pro carbunculis, zu den Carbunckelen/ cat. emolliens & diſcutiens, Erweichendes und Zertheilendes/ cat. ſpleneticum Zw. zum Miltz/ catapl miraculoſum vel purgans, purgirendes cataplaſma, cataplaſ. ad vomitum, Uberſchlag wider das Erbrechen/ cat. anodyn Schmertz-ſtillendes catapl. catapl. contra dolores ſcorbuticos, die Schmertzen im Scharbock zu lindern/ cat. Eſcharam tollens biduo, ut ſponte decidat. D. Spiegelii, cat. Nobile ſuppurans ſcrophulas, cat. antifebrile, catapl. refrigerans, kühlendes catapl. repellens, zurück-treibendes cataplaſ. ad Hæmorragiam wider das Bluten/ cat. ad Tumores duros artuum, wider den Glied-Schwamm/ cat. ad ambuſta ex qvalibet re, Brannt-cateplaſmata, catapl. excellens in Tumoribus ſcirrhoſis maxillarum,

qvi

qvi in cancrum vergunt, wider böſe Bruſt-Geſchwulſte/ daraus der Krebs werden will/ anacollema frontale Stirn-Uberſchlag.

Catapotia, ſeynd Pilulen/ die man gantz verſchlingt.

Cataputiæ Semen, Majoris & minoris, Purgier-Körner/ Spring-Körner/ deren gibts dreyerley Geſchlecht/ nemlich groſſe / kleine und mittelmäßige/ welche letzten die beſten und gangbareſten ſeyn / wiewol ſolches Gewächs gefährlich in den Artzeneyen zu gebrauchen / wird es doch von denen Aertzten und Quackſalbern vielfältig und offt mit groſſer Verwunderung ein und verkaufft. Die kleinen haben wir in Teutſchland genugſam wachſend/ ſie ſind aber ſelten im Gebrauch / die groſſen und mittlern hingegen werden aus Welſchland verſchrieben/ abſonderlich von Tripoli/ die guten müſſen hart / vollkommen / weiß von Kern und ohne Unraht ſeyn.

Catechu, vel catſchu, vide *Terram Japonicam.*

Cathæreticum, ein Artzeney-Mittel/ durch welches das überflüßige Fleiſch verzehret wird/ dergleichen ſeynd alle ſcharffe beiſende Sachen/ welche/ ob ſie wol mit der Natur der Epuloticorum nicht übereinkommen/ dennoch zufälliger Weiſe eine Narbe machen / z.E. Aſiæ, Petræ flos, æs uſtum, Galen. lib. 5. de S. Fac. c. 15.

Cathartica, Purgier-Mittel / ſonderlich das unterwärts würcket.

Caton/ oder vielmehr Coton / Baumwolle/ Baumwollen-Zeug/ kommt häuffig aus Oſt-Indien/ und wird bey gantzen Ballen von der Oſt-Indiſchen Compagnie gekaufft/ iſt einige Jahr her eine ſehr courante Tracht zu Manns und Frauens Schlaff-Röcke geweſen / man macht zwar auch Baumwollen-Zeug in Teutſchland/ aber nicht von der Feinheit/ wie in Oſt-Indien. Indeſſen leidet der Leinwand-Handel darunter / weil das Caton-Zeug viel beſſer und ſauberer (als die gedruckte Leinwandt/ die gleich glatt wird/ und im Waſchen ſeine Farbe verlieret) zu tragen iſt.

Cattaria, v. Nepeta.

Cauda eqvina, v. Eqviſetum.

Cavelung, vide *Gabelung.*

Caviaro, Moſcowitiſch Ikari, iſt ein eingeſaltzener Stohr-Rögen/ kommt viel aus Moſcow/ und wird häuffig nach Italien verführet/ und daſelbſt vor ein Lecker-Biſſen gehalten/ wie dann Paulus Jovius l. de Rom Piſc. bezeuget/ daß Pabſt Julius II. ein groß Belieben darzu getragen/ weil es den verlohrnen Appetit zum Eſſen wieder erweckt/ und zugleich den Wein wohlſchmeckender macht: Er wird aber mit ein wenig Eßig/ Oel und Zwiebeln zugericht/ und hernach auf geröſt Brod geſtrichen / und ſo gegeſſen. Die Juden / weil ſie meynen / daß der Stör unter die glatten Fiſch zu rechnen/ die ſie nicht eſſen dürffen/ laſſen zu Capha, einer Stadt an den Fluß Tanais ein caviarium aus Karpen-

Rögen bereiten/ und weil ſolcher roht ausſiehet / als wird er caviaro rubro, oder roſſo, jenes aber caviaro negro genannt.

Caviren/ gut ſagen/ Bürge werden/ dahero kommt caution, Bürg-Leiſtung/ item Cavent, einer der Bürg geworden iſt.

Caulis iſt der Stengel eines Gewächſes / zwiſchen den Aeſtlein und der Wurtzel.

Cautè, fürſichtig/ iſt hoch nohtwendig in der Handlung.

Cautela, eine Vorſichtigkeit/ ein Ding das zu mercken iſt/ wird ſehr oft in contracten und Handelungen in Betrachtung gezogen. Von denen Cautelen in Kauffen und Verkauffen / ſiehe in dieſem Buch unter dem Wort Kauffen.

Cauterium, cauſticum, cauterizans, Eſcharoticum, wird wegen ſeiner Krafft alſo genennet/ weil es die Haut und das Fleiſch brennet.

Caymanus iſt faſt wie ein gemeiner Stein/ den man in den Bächen findet/ wiewol einige ſagen/ er komme aus den Magen des Crocodils. Die Indianer und Spanier brauchen ihn wider das viertägige Fieber.

Cedern/ Cedern-Holtz iſt ein Baum / von welchen das Holtz wenig in der Artzeney/ viel aber in Handelungen gebraucht wird / indem man daraus allerhand künſtliches Schrein-und Drexel-Werck machet. Dis Holtz hat einen lieblichen und ſchönen Geruch / der Baum wächſt in Oſt-Indien and vielen andern Orten mehr / ob aber ſolches alle die rechte Cedern-Bäume / und mit denen annoch ſtehenden 23. Bäumen auf den Berg Libanon zu vergleichen ſeyn/ ſtehet dahin. Indeſſen werden ſie noch/ wie vor dieſen/ in hohen Ehren gehalten/ abſonderlich finden wir hin und wieder in H. Schrift/ daß König David ſelbige in groſſen Wehrt gehabt. Die Egyptier brauchten den Cedern-Safft zur Erhaltung der ſonſt verweßlichen Cörper / und Salamon das Cedern-Holtz zu den Tempel-Bau/ die Heyden aber ihre Götzen daraus zu ſchnitzen/ damit ſolche deſtolänger aushalten/ und nicht/ wie ander Holtz von den Würmern zerfreſſen werden möchten.

Cedria, cedrium, cedrinum, wird ohne Unterſcheid genommen theils vor das Oel von Ceder-Baum / theils auch vor das Hartz oder Reſina, welches aus ſolchen Baum tropffet. Dieſes Hartz hat die Eigenſchafft an ſich / daß davon die lebendige Cörper verfaulen/ die verſtorbene aber friſch bleiben / dahero es der Todten Leben genennet wird.

Cedern-Oel / cedroleum.

Cedern-Frucht/ cedrides.

Cediren/ abtreten/ einen ſein Recht/ ſein Haus oder Prætenſion cediren/ Bonis cediren / Güter abtreten / vide *ceßio bonorum.*

Celopa. P. Jalappa.

Celtiſch Nard/ Spica celtica.

Cementatio iſt eine trockene Zernagung / durch welche ein Metalliſcher Cörper mit freſſenden Saltzen ſtratificiret und gebrannt wird/ da dann das bloſſe Gold und Silber deſſen Macht aushält / und nicht in einen Kalck verwandelt wird/ ſondern indem die unzeitige Metalla dergeſtalt verzehret werden/ werden dieſe beyde nur reiner.

Cementum, ein zernahendes Mittel aus 4. Theil Ziegel-Mehl / 2. Theil geſtoſſen Speiß-Saltz / 1. Theil gebrannten Kupffer-Waſſers/ durch welches die zernagende calcination verrichtet wird. Helmontius nimmt es auch vor den Leim/ damit man die Gläſer und Alembicos lutiret.

Cenar iſt eine Art Steine / davon man die ſchöne Schaalen und Schüſſeln macht/ welche Chineſiſche Gefäß genennet werden.

Centaurium minus, centaurea minor, Rhapontica vulgaris, Febrifuga, klein tauſend gülden Kraut / wächſt gern an dürren Orten/ der Gipfel mit den Blättern und Blumen / führet gelinde aus die Galle/ Schleim und Gewäſſer/ und dienet für die Verſtopffung.

Centner/ Frantzöſ. Qvintal. Lateiniſ. Pondus centenarium, iſt an vielen Orten 100. an andern 110. oder 112. ℔. in Spanien 4. Robis/ davon eine 30. ℔. und alſo der gantze Spaniſche Centner 120. ℔. hat. In Conſtantinopel/ Alexandria und Aleppo / item in Cypern und Rhodis/ hat der Centner 100. Rotulos, in Sicilien thun 61. Rotuli, deren jedes 30. Untzen hat/ einen Centner. Zu Breßlau beſtehet der Centner aus 5. Steinen/ jeden zu 32. ℔. und hat alſo der Centner daſelbſt 160. ℔.

Centrum, eines jedes Dings Mittel oder Mittel-Punct.

Centum, hundert/ pro centum auf das hundert / Frantzöſiſ. pour cent.

Centum capita, Eryngium.

Centum morbia numularia.

Centum nodia Polygonum.

Cepa, Zwiebel ſeynd unterſchiedlich/ als cepa vulgaris, des oignons ou ciboulles, Zibollen à cepula oder Sommer-Zwiebeln / dieſe ſeynd rund und lange/ roht und weiß/ groß und klein/ die Wurtzel macht keine Abſetzling/ deswegen ſie allein durch Saamen vermehret werden/ cepa fiſſilis, Winter-Zwibeln / weil man ſie gegen den Winter ſäet/ daß man im Frühling junge Zwiebeln habe. Sie werden auch Spalt-Zwiebeln/ wegen ihres Bollens/ der ſich oben ſpalten läſt/ genennet.

Cepa ſterilis, vel aſcalonica Schalotten / dieſe kommen niemahls zum Saamen/ ſondern müſſen durch ihre Bollen fortgebracht werden. Die Zwiebeln insgeſamt / ſeynd zur Speiß und auch in die Artzeney dienlich. Die Wunden/ ſo mit einen Meſſer / mit welchen Zwiebeln

geſcheelet worden / geſchnitten werden / heilen nicht leichtlich. Eine Schrifft mit Zwiebel-Safft geſchrieben / kan anders nicht / als über den Feuer geleſen werden.

Cephalica Medicamenta ſeynd die Artzeneyen / die man zum Kopff-Weh gebraucht / als da ſeynd rad. Pœon, Galang. Valerian. Zedoar. herb. major meliſſ. puleg. ſalv. ſerpill. flor, cheir lil. conval. pœon tiliæ, Spir. c. c. ſucc. ſpir. ol. laur. rut. ſalv. ſpic. balſ. apoplect. Emplaſtra cephalica Haupt-Pflaſter.

Cera, vid. Wachs.

Ceraſa, Kirſchen / Ceraſorum Gummi, das Hartz davon / iſt nicht ſonderlich brauchbar / und wird gemeiniglich unter den Arabiſchen Gummi gemiſcht / hernach die Haar damit wegzuätzen gebraucht / der Weichſel- oder Kirſchen-Hartz muß braun-hell ſeyn. Die Kirſchen an ſich ſelbſt werden eingetheilt in unterſchiedliche Sorten / als rohte und ſchwartze / groſſe und kleine / Spaniſche / frühzeitige / ſaure und ſüſſe / in zweyträchtige / Eyer / Glas / Vogel / Hertz / Träubel / Manſtel- und Purgier-Kirſchen. Das ſchwartze Kirſchen-Waſſer und der Spiritus daraus / iſt vortreflich vor die fallende Sucht / böſe Lufft / Schlag und Lähmung der Zungen. Ferner ſeynd in vorerwehnten Gebrechen dienlich die Tinctur und Extract des Diamarenatum ſimpl. & comp. und der Liqvor aus den Rinden zu Anfang des Frühlings per Deſcenſum deſtilliret.

Cerata, vel cerota, vide Pflaſter.

Ceratia, ſiliqva edulis, Johannes Brod / deſſen im Griechiſchen Text beym Luc. 15. cap. im 16. v. gedacht wird.

Ceraunias. insgemein Donnerkeule genannt / weil viele dafür gehalten / als ob ſolche Steine würcklich in denen Orten / wo der Donner eingeſchlagen / gefunden würden / ſeynd theils gelblicht / theils grau / theils ſchwartz / und dabey ſo hart / daß man ſie kaum mit einem Eiſen zwingen kan. Bey den Alten / denen der Gebrauch des Eiſens zu denen Waffen nicht ſowol / als uns heutiges Tages bekannt geweſen / hat man ſolche Steine zu Opffer-Meſſer / Beylen und Streithammern gebraucht. Vide ein Mehrers hievon unter dem Wort Juden-Stein.

Ceraunio chryſis, iſt ſo viel als aurum fulminans Platz-Gold.

Cerefolium, chærefolium, ſativum & ſylveſtre, Kerwel oder Körffel / ein bekanntes Kraut / ſo zur Speiß und Artzney dienlich.

Cerotonia, ſiliqva dulcis.

Cerotum oder ceratum, ein Mittel von Wachs / welches man äuſſerlich überſchlägt / vide Pflaſter.

Certe Partyen ſeynd die ſchrifftliche contracten, welche man mit denen Rehdern oder Schiffern / deren Schiff man befrachtet / aufrichtet /

ter/ wohin daſſelbe gehen/ was es laden/ auch wie viel Liege-Tage und Fracht es haben ſolle/ die Formularen ſolcher certe partyen, vide in unſern Handels-Correſpondenten.

Cervelate Würſt/ vide Bononiſche Würſte.

Cervicaria, Hals-Kraut.

Cervi ſpina, ſeu ſpina infectoria.

Ceruſſa, vide Bleyweiß/ item Schieferweiß.

Cervus, ein Hirſch/ deſſen Leibes Theil mehrentheils in denen Officinen zu Artzeneylichen Gebrauch zubereitet werden/ wie ſolches weitläufftig in Schröders vollſtändigen Apotheck lib. 5. 1. Claſſ. unter dem Wort *Cervus*, item in dieſen Buch unter dem Wort Hirſch-Horn zu erſehen. Das Hirſch-Leder/ welches die Weiß-Gärber gemeiniglich auf Sämiſche Art bereiten/ und hernach zu Camiſölern und Hoſen verbrauchet werden/ ſuchet man ſtückweiß bey den Jägern an groſſer Herrn Höfen/ wo viele Hirſche gefället werden/ zuſammen/ und bedingt ſie/ ſo gut man einig werden kan/ nachdem ſie groß oder klein/ noch unverletzt oder voll Löcher ſeyn/ welche letztere nicht anders als zu Handſchuhen können gebraucht werden/ deren ſonderlich Engeland jährlich eine groſſe Qvantität ausgibt/ davon das Dutzent bis 2. Pfund Sterling und höher offt verkaufft wird. Eine ſchöne auf Spaniſche Art ausgearbeitete Hirſch-Haut iſt auch ſehr commod und daurhafftig zu tragen/ und nachdem ſie an Leder rein/ égal und geſchmeidig gearbeitet/ iſt den Bock-Fellen weit vorzuziehen.

Die Qvint Eſſentz aus des Hirſchs und andere Thiere Marck zu ziehen/ ſo thue eine Qvantität deſſelben/ ſo in den vollen Mond geſamlet worden/ in eine Retorte, doch daß ſelbige bis auf den dritten Theil ledig ſey/ ſetze es in einen Sand-Ofen/ lege einen Recipienten dafür/ mache Feuer darunter/ vermehre ſolches gradatim, und deſtillirs ſo lange/ bis nichts mehr übergehen will/ hernach rectificire dieſes deſtillirte Öl zu unterſchiedlichen mahlen mit ein wenig calcinirten Vitriol/ thue ein wenig Salis fixi von eben denſelben Thiere darzu/ ſo haſt du ein Arcanum oder krafftiges Mittel/ alle Geſchwulſten und Schmertzen des Podagræ zu vertreiben.

Ceſſio bonorum, Abtretung der Güter/ betrifft auch manchen Kauffmann/ der unglücklich oder unvorſichtig gehandelt/ und endlich/ wann er anders der Verfolgung ſeiner creditorum und dem Gefängniß entgehen will/ zu dieſem flebili beneficio ſeine Zuflucht nehmen/ und ſeine Güter und Waaren insgeſamt verlaſſen/ und denen Gläubigern übergeben muß; es geſchiehet aber ſolches gantz förmlich/ daß nemlich ein ſolcher mit Schulden verhaffter Mann/ der ordentlichen Obrigkeit anmelde/ wie es nemlich mit ihm dahin gekommen/ daß er ſeinen Gläubigern aus dieſer oder jener Urſache halber

(als

(als z. E. daß er Feuer-/ Waſſer-/ oder See-/ Banqverott-, oder andern dergleichen unverſchuldeten Unglücks-Schaden gehabt) nicht mehr gleich und recht thun könne / weswegen er demühtigſt wolte gebeten haben / daß er zur ceſſion möge gelaſſen / und alle ſeine creditores auf einen gewiſſen Tag / wann die ceſſion geſchehen könte / möchten vorgeladen werden / worauf dann die citation an alle ſeine creditores, ſo viel er deren namhafft gemacht / ergehet / in einen gewiſſen Termin zu erſcheinen / an welchen Termin der mit Schulden verhaffte eine Specification ſeines gantzen Vermögens / aller ſeiner beweglichen und unbeweglichen Güter / ſeiner Kram-Waaren / baaren Geldes und ausſtehenden Schulden (die Lehn- und Fidei commiſſ. Güter / in ſo fern der Schuldener bey ſeinen Leben keine Nützungen daraus zu heben gehabt / ſonſten ſolche gleichfals mit abgetreten werden müſſen / ausgenommen/) übergiebet / und dabey eydlich beſtärcket/ daß er ſeines Erinnerns mehr nicht / als das was er hier angegeben/ in Vermögen habe / worauf er ſolche Güter und Brieffſchafften alle übergeben und abtreten muß / welche dann einem (von der Obrigkeit mit Gutbefinden der Creditorum) geſetzten curatori bonorum übergeben werden / der die Adminiſtration derſelben zur künfftigen Berechnung haben ſoll/ wann dieſes geſchehen/wird zwiſchen denen creditoribus über die Schuld-Forderung / ob ſolche richtig ſey oder nicht/ wie auch über die Priorität geſtritten / und wann durch Rechts-kräfftige Urtheil ſolches ausgemacht / ſo werden ſie aus den geſammten Vermögen / ſo weit ſolches zureichet / befriediget / ob nun gleich ſolche Güter zu Bezahlung der Schulden nicht zureichen / ſo können ſie ſich darum doch nicht an die Perſon ihres Schuldeners halten / ſondern ſeine freywillige ceſſion erwirbt ihm das Beneficium, daß er auf freyen Füſſen bleibt / und alles Anſpruches ſo lange ſicher iſt / bis er wieder zu andern Mitteln gelanget / ja er hat alsdann noch das beneficium competentiæ, daß man ihm bey Erlangung einigen Vermögens ſo viel laſſen muß / als er zu ſeinen Unterhalt nöhtig hat / leidet auch durch die ceſſion keine Verletzung ſeiner Ehren / wiewol doch eine kleine Nota zurück bleibet / ſonderlich wann die ceſſio ritu ignominioſo zugehet / da es ſo gar ohne Beſchimpfung nicht ablaufft. Ein mehres hievon ſiehe bey dem Carpz. p. 2. cap. 22. in definit.

Ceſſionarius, heiſt derjenige / dem ein Recht auf eine Schuld oder Obligation übergetragen worden.

Ceterach herba, ſeu ſcolopendrium verum, Miltz-Kraut / oder die wahre Hirſch-Zunge / wächſt auf lauter hohen Gebürgen / bringt keinen Saamen / wird im Septembr. eingeſammlet.

Cetus vel cete, ein Wallfiſch / hievon wird gebraucht os ſepiæ, das Fiſchbein / lapis manati, ſoll einiger Meynung nach das os petroſum

vom Wallfiſch ſeyn / es iſt aber vielmehr ein Stück von der See-Kuhe / welche von den Spaniern Manati, weil ihre zwey vordern Füſſe gleichſam wie Hände ausſehen / genennet wird. Die Ruht von dem Wallfiſch iſt vor wenig Jahren als ein hohes Mittel vor die Rohte Ruhr (ihrer leimichten Krafft wegen / womit ſie die Ausgänge der Adern verſtopffet/) bey uns in Europa bekandt worden. Ein mehres vom Wallfiſch vide unter *Sperma ceti*, und dem Wort Wallfiſch.

Chærefolium, Körbel-Kraut / dienet zu Speiſe und Artzeney/ der Saame iſt dünn und aufgeſpitzet/eines etwas ſcharffen Geſchmacks.

Chaland, ein Kundsmann / der einen Kauffmann offt abzukauffen pfleget. Chalandiſe, die Kenntniß die ein Kramer unter den Leuten in- und auſſerhalb der Stadt hat.

Chalcedonier / ein Edelſtein dieſes Nahmens / vide **Calcedonier.**

Chalcitis, iſt ein den Kupffer gleich zerbrechliches nicht ſteinichtes Mineral, zärter dann das Sory, und gröber dann das Miſy, wird mit der Zeit aus den Sory, und insgemein Atramentum rubrum, Pyrites ærosus, Hartroht Atrament, genannt; es ſcheinet eine Art Kupffers zu ſeyn / wächſt und wird niemahls bereitet / hat lange glänzende Striche und vermiſchte Beſchaffenheiten / indem es adſtringiret/ und ſo ſcharff iſt / daß ſie das Fleiſch brennet / und ein Rufen hinter ſich läſſt; wo man ſie aber brennet/wird ſie gelinder/ ſie kam ſonſt zum Theriac / jetziger Zeit aber nimmt man lieber dafür calcinirten Vitriol bis zur Röhte / oder gar Spiritum Vitrioli.

Chalybs, vide Stahl / chalybis limatura, gefeilter Stahl.

Chamæ cypariſſus, vide *Cupreſſus herba.*

Chamædrys nobilis, calamandrina purpurea, triſſago quercula, Edelgamanderlein / klein Baht-Engel/ Erd-Weyrauch/ Vergiß mein nicht / wird ſonderlich vor den Scharbock und das Podagra recommendiret; in denen Apothecken hat man das Waſſer/ Saltz/Conſerv und Extract davon.

Chamæleagnus, Myrtus Brabantica, Thee Europæum ſeu Mortrate, Poſt.

Chamælema, Hed. Terreſtris.

Chamæleon Ver. carduus ſphæracephalicus moſcatus, groſſe Eberwurtz.

Chamæpythis Ajuga, Abiga, Arthritica, Iva, Arthetica, Schlag-Kräutlein / Feld-Cypreß/ Je länger je lieber/ wird gegen den Herbſt eingeſammlet / und aufgedörrt; muß ſchön grün und fein von Geruch ſeyn / ſonſt wird er nicht paſſirt. Man macht Waſſer / Pillulen de iva arthritica, Saltz / Extract, Conſerv und Syrup daraus.

Chamehuja, vide Onych-Stein.

Cha-

Chamelæa, Germ. Mezereum, Lorbeer-Kraut / Scheiß-Lorbeern/ Kellerhals/ iſt ein Strauch anderthalb Ellen hoch/mit biegigen Äſten/ die Blätter ſeynd wie Lorbeer-Laub / die Blumen Leib-farbicht und wohl-riechend / daraus Beeren werden / ſo erſtlich roht / hernach ſchwartz / und wie Pfeffer beißig ſeynd / wächſt auf den waldigten Bergen / wird auch in die Gärten gepflantzet. Die Rinde von den Äſten und die Beeren purgiren hefftig die Galle und das Gewäſſer.

Chamelæa tricoccos, Mezereon Arabum, Zeyland/ iſt eine Staude einer Ellen hoch / hat Blätter wie der Öl-Baum/ doch kleiner/ ſtinckend / brennend / ſcharff und beiſſend auf der Zungen; liegt in ſteinigten Boden / und wächſet wild an vielen Orten in Spanien und Franckreich.

Chameleon, iſt ein Art einer Eyder / aufs höchſte zehen Zoll lang/ es ſoll von der Lufft leben / und ſeine Farbe nach Belieben verändern können / damit es von den Jägern nicht erkandt werde; Allein beydes iſt falſch / weil man ſchon obſerviret / daß es Fliegen und dergleichen Geſchmeiß friſſt / die es mit ſeiner langen ſpitzigen Zungen / an welcher gleichſam ein zäher Leim klebet / ſchnell zu fangen weiß; das andere hat daher ſeinen Urſprung / es hat dieſes Thier an ſich eine graue Farbe / entfärbet ſich aber wie ein Menſch / ſowol nach Veränderung der Hitz und Kälte / als nach Beſchaffenheit der Paſſion. In denen Kunſt-Kammern wird es manchmahl ausgeſtopfft gefunden.

Chamomillæ Romanæ, Römiſche Chamillen-Blumen / ſeynd zur Genüge bekandt / ſie thun aber nicht alle Jahr gut / und gehen offt aus. Die Einſamlung geſchiehet ſpäht im Herbſt; ſonſt werden auch die Chamillen eingetheilt in zweyerley Arten / davon die erſte in ſich ſchlieſſet gemeine Chamillen / Hermel / chamomilla vulgaris, chamæmelum vulg. leucanthemum arvenſe, anthemis vulgo, die andere Art / Römiſche oder Edle Chamillen / chamomilla Romana ſeu nobilis, chamæmelum Rom. hortenſe, parthenium anthemis, ſeu leucanthemis odorata. Die gemeine wachſen hin und wieder auf den Brach-Äckern / die Römiſche werden im Gärten erzielet; das Kraut von beyderley Chamillen erweichet / laxiret / ſtärcket das Haupt / ꝛc. das aus den gemeinen Chamillen deſtillirte blaue Saphier-Öl / und das aus den Römiſchen Chamillen-Blumen deſtillirte gelbe Öle/ dienen wider den Stein und die Colic.

Champignons, fungi pileolo lato orbiculari candicante, eine Art von Erd-Schwämmen / werden häuffig auf den Miſt-Betten in den Küchen-Gärten gefunden.

Chapelet, ein Frantzöſiſcher Roſen-Krantz oder Pater noſter, ſie werden aus Gold / Silber / Helffenbein / Corallen und aus Holtz gedreheten Kügelein zuſammen geſchnüret / und dienen denen Catholiſchen zu ihrer Andacht.

Cha

Character, Sigillum, ein Kennzeichen / vide Zeichen.

Charge, eine Ladung die ein Schiff oder Wagen aufgenommen.

Charta, Papier / charta ſigillata, papier timbré, geſtempeltes Papier / vide Papier.

Charta Bianca, eine Vollmacht / oder vielmehr ein unbeſchriebener weiſſer Bogen Papier / an dem nur desjenigen der ihm gibt ſein Nahme unterſchrieben / der ihn aber empfängt ſolchen als eine Vollmacht füllen kan.

Charten-Diſtel / v. *Dipſacus.*

Charte-Partien / vide *Certe*-Partyen.

Charunfel / v. *Cariophylli aromat.*

Cheiri, v. *Lecojum luteum.*

Chelidonia & chelidonium majus, Hirundinaria, Schwalben- oder Gold-Wurtzel- / Schöll-Kraut / mit dieſen Kraut ſollen die Schwalben ihren blinden Jungen das Geſicht wieder bringen; iſt ſehr gut vor die Colic und Mutter-Beſchwerden.

Chelidonium minus, Ficaria, Scrophularia minor, klein Schöll-Kraut / Feigwartz-Wurtz / Scharbocks-Kraut / als wider welchen es ſonderlich dienet.

Chelappa, v. *Jalappa.*

Chelonitis oder groſſe Kröten-Stein / wird von dem Plinio beſchrieben / daß es ein köſtlicher Stein ſey / wie eine gedrehete Schnecke; er wird auch ſonſt Brontia genannt / item Ombria, weil man dafür hält / daß er mit den Donner oder Regen auf die Erde falle.

Chermes, Kermes ſonſt auch Scharlach-Beer / wegen des in ſich habenden köſtlichen Scharlach-Farben-Saffts / item Granum Tinctorium, Arabiſch aber Kermes genannt / iſt eine Frucht / welche in der Gröſſe als grober Pfeffer / auf einen keinen Sträuchlein in Pohlen und Böhmen wächſt / die beſte aber kommt aus Spanien / es findet ſich auch deren viel in Franckreich / wiewol die Authores dieſes Gewächſes halber noch nicht einig ſind. Aus ſolchen Beeren nun kommt der Chermes-Safft / woraus die berühmte köſtliche Confectio Alchermes mit und ohne Bieſem ſonderlich zu Montpelier in Franckreich / wie auch in unſern teutſchen Apothecken / (jedoch unter Auffſicht der Hrn. Phyſicorum) gemachet wird; der Safft und die Confectio müſſen ſchön von Farben / und der Safft bitteres Geſchmacks ſeyn. Von denen Chermes-Beern oder Körnern / ſchreibet Eichſtadius de confectione Alkermes p. 16. und 17. folgender Geſtalt: Chermes iſt der alte Coccus Baphica oder Färber-coccus. Der Strauch oder Baum iſt eine Gattung der Stein-Eichen / welche daher coccifera, coccighandifera genennet wird / und hieraus wird die Chermeſin- / Purpur- und Scharlach-Farbe bereitet. Wann dieſe Beeren allzuzeitig wer-

werden / ſo wachſen Würmlein darinnen / die davon fliegen / wo ſie nicht durch gute Aufſicht der Hüter erſchlagen und behalten werden / ſolches zu verhüten / zerdrücken die Färber die Beerlein nicht / ſondern benetzen dieſelbige mit Eßig oder weiſſen Wein / ꝛc. In denen Actis Philoſophicis Anglicis Menſ. Decembr. Aō. 1666. Obſerv. VII. wird der Modus, wie dieſes Korn geſammlet und præpariret werde / folgendes Innhalts beſchrieben / nemlich daß es ein Ausgewächs ſey / welches auf der äuſſern Fläche eines Holtzes und deſſes Blättern / ſonderlich ſehr häuffig in Languedoc wachſe / und gegen das Ende des Maji daſelbſt eingeſammlet werde; die Grana oder Körner ſeynd voll rohten Saffts / welcher ſowol zur Medicin als zur Wolle- und Seiden-Farb gut iſt / zu dieſen letztern ende wird das zeitige Kermes-Korn auf einen Tuch ausgebreitet / und erſtlich / ſo lange es noch ſafftig / 2. oder drey mahl des Tages umgekehret und gerühret / damit es nicht erhitze / nachgehends / und wann zwiſchen den Körnern ein roht Pulver zu erſcheinen anfängt / wird ſolches durch ein Sieb davon geſchieden / und das Korn wieder auf das Tuch ausgebreitet / bis abermahl dergleichen rohtes Pulver erſcheinet / da man es abermahl ſiebet / und das ſo lange / bis es kein Pulver mehr gibt; im Anfang / wann die kleinen Körner ſich anfangen zu regen / welches dann gewöhnlich geſchiehet / werden ſolche mit Eßig beſprenget / und zwiſchen den Händen gerieben / nach dieſen aber kleine Kügelein daraus formiret / und zu trocknen an die Sonne geleget / wann dieſes mit Eſſig begieſſen ſolte unterlaſſen werden / würden alle Staub-Körnlein zu Mücken werden / welche ein oder zwey Tage herum flattern / und endlich mit veränderter Farbe tod herab fallen / ohne Geſchmack einiger Bitterkeit / die vorher an denen Körnern doch ſehr mercklich war. Die leeren Hülſen des Korns / nachdem faſt alle deſſen innerſte Subſtantz / in dieſen rohten Pulver beſtehend / heraus iſt / wird mit Wein befeuchtet / und an die Sonne geleget / nachmahls / und wann ſie wieder dürr / werden ſolche in einen Sieb durch vielfältiges hin und wieder ſchütteln abgerieben / daß ſie alsdann gläntzend werden / hierauf füllt man ſie in kleine Säcklein / und mitten darein ſo viel an Proportion des Pulvers / als das Korn gegeben hat / nemlich den zehenden oder neunten Theil des Gewichts der Körner / und nachdem des Pulvers mehr oder weniger ausfällt / iſt auch der Abgang und Verkauff des Korns gröſſer. Bernizius im I. und III. Jahrgang Act. N. C. gibt von dieſen Scharlach-Körnern folgende Nachricht: Polygonum zu teutſch Weg-Graß / iſt zweyerley bekandt / ein groſſes und kleines / und ſeynd auch noch wol von beyden verſchiedene Arten / die eine davon hat Camerarius unter den Nahmen Polygoni Polonici Coccifexi beſchrieben / und nach ihm Bauhinus, nemlich Pohlniſches Weg-

Gras / ſo Purpur-Körner trägt / dieſe Körner ſeynd nicht des Kräutleins eigenes Gewächs oder Saamen / ſondern hangen an deſſelben Wurtzel / und zwar nur an einigen / zumahlen nach verſchiedener Landes-Art verſchiedene Boden / und beſondere Jahrs-Zeiten und Witterungen / und nach Beſchaffenheit derſelben dieſe Körner häuffig oder viel zu finden. Sie ſeynd aber blut-roht / an der Gröſſe einen Hanff-Korn gleich / und haben einen blut-rohten Safft / und Würmlein von gleicher couleur in ſich. Ihr Nutzen und Gebrauch iſt dadurch erfunden worden / daß man gemerckt / wie die Hüner / ſo dergleichen Würmer und Körner eingefreſſen / hernachmahl hoch-roht gefärbte Excrementa von ſich gegeben. Curieus iſt / was obbemeldter Autor über den Nahmen Carmaſin reflectiret / daß es vielleicht zuerſt Carbaſin geheiſſen / und gleichſam vor die haupt Seiden-Farbe gehalten worden; es ſcheinet aber dieſen im Wege zu ſtehen / daß nicht ſowol Griechen als Araber den Nahmen Kermes denen andern bekandten Körnern zuerſt gegeben / und ſonderlich die Araber ſolches noch heutiges Tages ſo benennen; in Teutſchland heiſſt es das gemeine Volck Johannis-Blut / und zwar aus den Urſachen / weil obbeſagte Körner um die Tage des Solſtitii, auf welchen ſonſt S. Johannis-Feſt einzufallen pfleget / an dieſen Kräutgen gefunden werden / daß man ſie aber ins beſonder Pohlniſche Purper-Körner benennet / iſt bloß dadurch veranlaſſet worden / weil ſie nicht allein in ſolchen Lande häuffiger als anderswo gefunden werden / ſondern auch ihr Gebrauch zum Färben am erſten daſelbſt unterſuchet worden. Das Feld / wo ſie am häuffigſten wachſen / iſt um Warſchau herum / noch mehr aber in der Ukraine und andern ſandigten Wüſteneyen / wo ſie das arme Land-Volck gar behutſam von den Kräutlein abzuſtreiffen weiß / und die gröſſte Würmchen (welche leichtlich aus den Hülſen ausgehen) gar vorſichtiglich auf Ballen zuſammen drücken / welche dann beſſere und zumahl mehrere Farbe geben / und auch im Verkauff höher bezahlt werden; es kauffen aber ſolche mehrentheils die Americaniſche und Türckiſche Kauffleute / und färben damit ihre Wollen / Seiden und Leder-Waaren / ſonderlich den Saffian und die Roß-Schwäntze; es kauffen es auch wol die Holländer / und vermengen es unter die Cochenille, weil es alsdann die Farbe um ein mercklich es höher machet. Obbemeldter Author beweiſet auch / daß die heutiges Tags ſo koſtbahre Carmeſin-Farbe / item die bekandte Carta di ſpagnia, und die aus der Türckey kommende Pezzette di Levante, aus dieſer Materia gemachet werden. Vide ein mehrers unter dem Wort *Cramoyſi.*

Cheyri, Keyri, Leucojum, werden in 4. Claſſen eingetheilt / als: Leucojum incanum (folio incano) hortenſe, incanum maritimum, Luteum folio hiſuto, Luteum folio viridi, welche Leucojen oder gel-

be Negel-Violen alle unterſchiedliches Geſchlechts ſeyn. In denen Apothecken hat man das Conſerv, Waſſer und Oleum cheirinum, welches in Mutter-Beſchwerden den Weibern ſehr dienlich iſt.

Chicha, iſt bey den Americanern ein Tranck / der aus ihren Maiz gemachet / und eben wie bey uns das Bier zum gemeinen Trincken gebraucht wird.

Chineſiſche oder Sineſiſche Waaren und Handlung / deren allbereit unter der Beſchreibung der Oſt-Indiſchen Waaren einige Meldung geſchehen / geben nur dieſes noch zu bemercken / daß gleichwie das Königreich China ein überaus groſſes und volck-reiches Land iſt / welches in 15. Provintzen / als Pecheli oder Pecking, Xanſi, Xenſi, Xantung, Honan, Suchuen, Huqvang, Kiangſi, Kiangnan oder Nauking, Chekiang, Fokien, Qvangtung, Qvangſi, Qveucheu und Junuan, abgetheilet wird / alſo auch daſſelbe von allerhand zur menſchlichen Nohtdurfft erforderten Dingen einen groſſen Uberfluß ausgebe / ſonderlich an Gewürtz / Seiden / Caton / Droguiſtereyn / Baum- und Feld-Früchten / und dergleichen / vornemlich aber an vielerhand Manufacturen / welche häuffig von denen Holländern und Engeländern gegen andere Europäiſche oder auch Aſiatiſche Waaren erhandelt / und folglich zu uns in Europa übergebracht werden. Die Müntzen in China ſeynd nicht geſchlagen oder geprägt / ſondern es werden die Waaren bezahlt mit Stücken Silbers / welches faſt wie ein Schifflein formirt / und unterſchiedlichen Gewichts und Valeur ſeynd; wann man an der Güte des Silbers zweiffelt / ſo ſchneidet man davon ab / und iſt ſonderlich bey den Handel mit den Chineſern nöhtig / jederzeit eine Gold-Waage mit ſich zu führen / damit man nicht betrogen werde; Uberdem haben ſie eine runde kupfferne Müntze / mit einem Loch in der Mitten / um ſolche anzuhängen / dieſe Art von Müntzen iſt mit vielen Characteren bezeichnet / ſie iſt dick / und machen 10. einen Sols de france, und 10. Sols den 10. Theil ihres Thalers / welchen ſie Leam, die Portugieſen in Indien aber Tael nennen; ein ſolcher Thaler gilt ohngefehr 4. Frantzöſiſche Pfund / 2. Sols und 2. Pfenning.

Die Haupt- und Käyſerliche Reſidentz-Stadt in gantz China iſt Peking, welches die Reſidentz gegen Norden bedeutet / zum Unterſcheid eines andern Königlichen Sitzes gegen Süden / Nanking genannt / auſſer dieſen ſeynd noch in denen andern vorerzehlten 15. Provintzen ſehr groſſe / herrliche und volck-reiche Städte / die alle treffliche Handlung und Manufacturen / inſonderheit aber überaus gute Policey haben / welche dann nicht wenig zu der commercien ihren Flor und Aufnehmen dienet; ſo rühmen ſich auch die Chineſer / daß ſie in kluger Erfindung 2. Augen / die Europäer nur eines / die übrigen Nationen aber

eber gar keines hätten/ ja ſie wollen gar die Buchdrucker- und Artiglerie-Kunſt erfunden haben / und geben vor / als wenn ſie beyderley ſchon von etliche tauſend Jahr her beſeſſen ; allein man ſtellet dieſe Praleren an ihren Ort / und iſt vielmehr verſichert / daß wir Europäer/ und ſonderlich die Teutſchen die Erfinder dieſer beyden Wiſſenſchaffen am erſten in unſern Welt-Theil geweſen ſeyn und dazu von den Sineſen gantz nichts abgeſehen / ſondern vielmehr dieſe Wiſſenſchafften zu ihren höchſten Grad und männlichen Alter gebracht / da ſelbige noch in China gleichſam in ihrer Kindheit umherſchweiffen. Was auch endlich ihre Manufacturen betrifft/ſo bekennen wir / daß die Chineſiſchen Handwercksleute an denen in ihren Lande gebräuchlichen/ und von ſo viel 100. Jahren her excolirten Manufacturen keinen Fleiß ſparen/ aber darum nichts præſtiren / daß ihnen nach zu machen / unmöglich ſeyn ſolte / wann nur die darzu erforderte Ingredientia in Teutſchland ſowol als in China ſolten zu bekommen ſeyn ; ein Zeugniß deſſen kan die bey uns nunmehro täglich mehr empor kommende Lackier-Arbeit ſeyn / die weder am Glantz / Invention noch Daurhafftigkeit der Oſt-Indiſchen im geringſten weichen darff. An Seidenen Stoffen haben ſie auch nichts voraus/ und wo bleiben endlich ſo viel tauſend andere künſtliche Manufacturen/ welche unſere Europäer machen und erfunden haben / davon bey den Chineſern altum ſilentium & craſſa ignorantia iſt. Vide hievon / wie auch von der gantzen Chineſiſchen Handlung / ein mehrers in des Ritter Chaumonts, Chardins, Thevenots, Neuhoffs / Neuſchützens / Mandelslohs / Taverniers, Monconiis und anderer ihren Chineſiſchen Reis-Beſchreibungen/ item, in Athanaſii Kircheri *China illuſtrata*, in Eraſmi Franciſci Oſt- und Weſt-Indianiſchen Luſt- und Staats-Garten / 2c.

China, chinæ, Fieber-Rinden / iſt eine ſeiter etlichen Jahren bey uns in Europa wider das Fieber bekandt gewordene Medicin, aus China kommend / daher ſie auch den Nahmen führet. Es iſt eine dicke ſchwartz-braune Rinde / bitter und anziehend von Geſchmack/ der Baum/ von welchen dieſe Rinde genommen wird /ſoll in Oſt-Indianiſcher Sprache Gannanaperide heiſſen / die Rinde führt den Nahmen china chinæ,, item cortex Americanus, Peruvianus, Sinenſis, febrifugus, Palo de calenturas, Kinkinna, Pulvis Jeſuiticus, ihre Krafft und Wirckung iſt / daß ſie der Fäulung währet / den Schweiß treibet / und ſonderlich ein herrlich Specificum vor das nachlaſſende/ item, 3. und 4. tägige Fieber iſt.

China, oder Pocken-Wurtzel / kommt aus Oſt-Indien / wird auch ſonſt Smilax aſpera Chinenſis genannt / und in die feine/ mittel Gattung / und gemeine ſortirt / dieſe letztere taugt nichts / die mittel Gattung nur wenig / die feine aber / wann ſie ſchwer und reſinor iſt/

auch nicht leicht zerſchnitten werden kan / und inwendig nicht zu roht wie die Mexicaniſchen und wilde / ſondern röhtlich in weiß anzuſehen iſt / auch nicht wurm-ſtichig / oder die Löcher daran mit Gummi Tragant, wie etliche Betrieger im Gebrauch haben / wieder verſtopffet / und hernach mit Umbra und Venediſcher Seiffe vergleiſtert ſeyn / iſt die beſte / ſie trucknet ſehr / treibet den Schweiß / und heilet die Waſſerſucht / kommt auch mit der Sarſaparilla in vielen Stücken über ein / wie man dann ebenfals von dieſer ein heilſames Decoctum machet.

Chineſiſche Dinte / ſonſt auch Tuſch genannt / wird folgenger Geſtalt gemacht: Nehmt trockene gantz ſchwartze Bohnen / macht ſie zu Kohlen / und ein Pulver daraus / vermiſcht ſolches mit Waſſer / in welcher Arabiſcher Gummi zerlaſſen worden / und macht davon eine Maſſa, die drücket hernach in Formen / und laſſt ſie trocknen. Item nehmt eine Untze Ruß-Schwartz / zwey Qventin Indigo, ein halb Qventin Fiſch-Schwärtze / reibt alles mit halb Waſſer und Milch / und ein wenig Gummi Arabicum unter einander / und machet Täfelein daraus / man muß aber zuvor die Ruß-Schwärtze in einen erdenen Topff läutern / um ihr alle Feiſtigkeit zu benehmen.

Chirographum, eine Handſchrifft / Creditor chirographarius, ein ſolcher der nichts anders als ein bloſſe Schuld-Verſchreibung / und kein Pfand von ſeinem Debitore in Händen hat.

Chocolade, vide *Cacao*.

Cholagogum, eine Medicin, die die gelbe Gall purgirt.

Chondrilla marina, cichorium bulboſum, Meer-Chondrill / wächſet gern an See-Ufern / ſoll vor die Kröpffe und die Gülden-Ader helffen.

Chriſtall / vide *Cryſtallus*.

Chriſt-Apffel / ſollen (wie in denen Ephemeridibus Naturæ curioſorum decade 1. anno. 2. item in decade 3. anno, 1. zu erſehen /) in der Chriſt-Nacht allein / und ſonderlich um Nürnberg herum gefunden werden.

Chriſt-Wurtz / Chriſt-Knotten / Heleborus Niger.

Chriſtian-Wurtzel / Aſtragalus glandula.

Chryſanthemum, caltha.

Chryſanthemum, Latifolium, Arnica.

Chryſocolla, Berggrün / oder gleichſam Gluten auri, Gold-Leim / der beſte wird in Ungarn gemacht / man findet dreyerley Sorten in Handlung / und wird jede derſelben / dem Geſicht und Wehrt nach verkaufft. Die Natur dieſes Minerale iſt veneriſch / ſaltzig und ſalpetrich / es wird auch abgetheilt in natürliches und durch Kunſt zubereitetes / unter jenen iſt das Armeniſche das beſte / nechſt dieſem das Macedoniſche und Cyperiſche / wiewol man auch deſſen in Teutſchland / Schle-

Schleſien und Ungarn hat / das Zubereitete wird entweder aus den natürlichen geſaubert und zubereitet / oder auch aus Kinder-Urin gemacht.

Chryſopocia, iſt das Theil der Spagyrie oder Chymie, welche weiſet/ wie man aus unvollkommenen Metall durch Hülffe des Mercurii Philoſophorum, wahres Gold machen kan. Ob dieſe Kunſt in natürlichen Kräfften oder Vermögen beſtehe / wird noch ſehr gezweifelt.

Chryſolit oder Goldſtein/ chryſolithus, iſt eine Art eines Edelgeſteins/ von einer fürtreflichen Gold-Farb/ und dabey ſehr hart. Die Alten haben ihn vor einen Topas gehalten / es iſt aber ein Unterſcheid darunter/ die beſten Chryſoliten kommen aus Mohrenland. Er wird nachgemacht / wann man mit 2. Untzen Berg-Chryſtalls / 8. Untzen Mennige vermiſchet/ denen man 12. Gran des Saffran-Geiſtes/ mit Eßig gemacht/ zufüget/ und hernach das gantze Gemiſch in einen Tigel wirfft/ ſolchen mit einen irrdenen Deckel aufs beſte verlutiret/ hierauf in einen Töpffer Brenn-Ofen ſetzet / und darinn ſo lange ſtehen läſt/ bis ungefehr andere irrdene Gefäſſe gebrannt werden / ſo wird man hernach eine gläſerne Materiam finden / welche/ wann ſie auspoliret/ einen ſchönen Morgenländiſchen Chryſolit vorſtellen kan / oder nimm gebrannt Kupffer/ Mennige und Chryſtall / zu feinen Pulver geſtoſſen / und viermahl ſo viel gebrannt Zinn / thue es in einen ſtarcken Calcinir-Topff/ und ſetze es ein Tag lang in den Ofen ; dieſes Pulver läßt ſich leichtlich ſchmeltzen / deswegen muß das Feuer nicht allzuſtarck ſeyn/ und muß allezeit in einerley Grad erhalten werden.

Die Geſchlechte der Chryſoliten ſeynd dreyerley/ das erſte /welches der rechte Chryſolit/ iſt ein gar harter / herrlich Sonnen-gläntzender Edelgeſtein / welcher / wie Albertus Magnus ſagt / ſeine gröſſeſte Schönheit des Morgens ſehen läßt/ zu anderer Zeit des Tages aber nicht ſo ſchön iſt. Die andern zwey Geſchlechter dieſes Steins ſeynd ſchlechter als der vorige/ der eine heiſſet Chrys-Electrum, der andere Melichryſus, beyde dieſe Nahmen geben eine Goldfarbe zu verſtehen. Aber dieſe Steine ſeynd nicht ſo hart/ und weicher als die vorige. In Aſia, ſonderlich in der Provintz Bactria, werden zu weilen Chryſoliten gefunden/ welche etliche Pfund ſchwer ſeynd / wie dann auch der Käyſer Rudolphus einen ſolchen Stein/ der 2. Ellen lang geweſen/ ſoll gehabt haben. Die Eigenſchafft dieſes köſtlichen Steins/ beſtehet unter andern darinn/ daß er in hitzigen Fiebern unter die Zunge gelegt / den Durſt löſche/ item der Melancholey und fallenden Sucht wehret / dabey iſt er auch vollkommen hart / und kan durch die Hitze des Feuers dahin gezwungen werden/ daß er eben wie der Saphir ſeine natürliche Farbe verläſt/ und zu einen ſchönen Diamant wird

Ovidius im andern Buch der Verwandelung dichtet ſehr ſcheinbarlich/

daß der Sonnen-Wagen von Chryſolit gemacht geweſen / wann er ſchreibet:

> Aureus axis erat, temo aureus, aurea ſumma,
> Curvatura rotæ, radiorum argenteus ordo.
> Perjuga Chryſolithi poſitæqve ex ordine gemmæ
> Clara repercuſſo, reddebant lumina Phœbo.

Chryſopras, iſt ein durchſcheinender grüner Stein/mit einen Gold-Glantze. Die Alten haben alle dieſe Steine / welche einen Gold-Glantz hatten / Chryſolith zu nennen pflegen / von den Griechiſchen Wort χρυσὸς, Gold/ und dahero ſeynd der Praſen, Topas und Berill, welche mit güldenen Strahlen / und der Chryſopras, Chryſopatius und Chryſoberyllus, welche eben dergleichen Glantz und Schein mit ihrer Grüne vereiniget haben / mit einerley Nahmen genennet. Der Chryſopras, oder Gold-Praſem / hat den Gold-Glantz mit einer Lauchgrüne/ er iſt dem Angeſichte ſehr angenehm / und wird höher gehalten/ als der Praſem, ſo gar / daß er auch / wie in der Offenbahrung Johannis am 21. Capitel im 20. v. zu erſehen / gewürdiget wird / ein Grund-Stein der Mauer des neuen Jeruſalems zu ſeyn / welche Grund-Steine der heil. Auguſtinus in ſeinen Erklärungen über die Pſalmen folgender geſtalt ausleget: Der erſte Grund war ein Jaſpis, das iſt St. Peter / der andere ein Saphier, das iſt St. Paulus / der dritte ein Chalcedonier, das iſt St. Johannes / der vierdte ein Smaragd, das iſt St. Jacob der Gröſſere / der fünffte ein Sardonich, das iſt St. Jacob der Kleinere / der ſechſte ein Sarder, das iſt St. Andreas/ der ſiebende ein Chryſolith, das iſt St. Matthäus/ der achte ein Berill, das iſt St Simon/ der neunte ein Topas, das iſt St. Bartholomäus / der zehnde ein Chryſopras, das iſt St. Thomas / der eilffte ein Hyacinth. das iſt St. Philippus/ der zwölffte ein Amethiſt, das iſt St. Judas der Bruder Simonis. Wann er von den zwölff Thoren dieſer Stadt redet/ deren jedes aus einer gantzen Perl war/ ſagt er: Daß durch dieſe Thore verſtanden werde / Chriſtus das unbefleckte Lamm GOttes/ welcher in dem Evangelio St. Johannis am 10. Cap. v. 9. ſich ſelbſt nennet die Thüre der Schaafe / ſo jemand durch ihm eingehen würde / der würde ſelig werden/ und ein und ausgehen/ und Weyde finden.

Chryſtall/ vide *Chryſtallus*.

Chumpi iſt ein Stein / von Art des Smergels / mit Eyſen vermengt/ wird häuffig in America gefunden.

Chybur bedeutet ſo viel als Schwefel.

Chymia, chemia, chimia, die Scheide-Kunſt / iſt eine ſolche Kunſt/ vermittelſt welcher das Reine von den Unreinen geſchieden wird/ oder dieſe Kunſt iſt eine thuende und arbeitende Wiſſenſchafft / der natürlichen Dinge / Phyſica Practica genannt. Man heiſ-

ſet ſie auch die Alchymiſche Kunſt nach den Arabern / welche/ wann ſie etwas fürtreffliches wollen anzeigen/ das Wörtlein Al hinzuthun / das unter ihnen ſo viel als Gott oder groß heiſſet. Andere haben ſie Alchamyſtiſche Kunſt genennet / und hiedurch anzeigen wollen / daß Cham nach der Sündfluht alle Wiſſenſchafft und Künſte aufs neue wieder erfunden/ und hervor gebracht habe. Bisweilen nennt man ſie auch die Spagiriſche Kunſt / dadurch die edelſte Arbeit derſelben/ nemlich die Scheidung und Zuſammenſetzung/ verſtanden wird/ weil man auch derſelben Operationes ohne äuſſerliches Feuer nicht verrichten kan / dann dieſes erwecket das innerliche Feuer in den Mixtis, als gibt man ihr auch den Nahmen der Pyrotechniſchen Kunſt; Wann man ſie die Hermetiſche Kunſt nennet/ bezeuget man dadurch ihre Antiqvität oder hohes Alter / und wann ſie die Deſtillier-Kunſt genannt wird/ erkläret man die gemeineſte Operationes derſelben. Der gelehrte Herr Harsdörffer redet in den 16. Theil ſeiner Mathematiſchen Erquickſtunden von der Chymia folgendermaſſen: Die Chymia oder Schmeltz-Kunſt / hat einen ſo groſſen Nutzen in dem Menſchlichen Leben/ daß faſt nichts treflichers kan erdacht werden; Sie zertheilet die ungleiche Theile / reiniget die Unvollkommenen/ ſammlet das Zerſtreuete/ vermehret das dienliche/ erhöhet die Geiſterlein/ und machet das Hinfallende und Vergängliche gleichſam unvergänglich / indem alles Verweßliche abgeſondert / und nur ein Geiſt davon erhalten wird. Ohne dieſe Schmeltz-Kunſt oder Scheide-Kunſt (dann Chymia heißt nichts anders / als die Feuchtigkeit von einem Dinge abſondern und ausziehen) iſt alle Naturkündigung ohne Grund und ſichere Probe/ daß alſo den Liebhabern derſelben begegnet / was jenen Söhnen/ welchen ihr Vater auf ſeinen Todbett eröffnet/ daß er einen Schatz in ſeinen Weinberg verborgen/ den Ort aber nicht bedeuten könne/ ſie ſolten ſolchen nach ſeinen Tod ausgraben; Ob ſie nun wol ſolchen durch Umgrabung des Weinbergs nicht gefunden/ ſo haben ſie doch vermittelſt ſolcher Arbeit den Weinberg fruchtbar und wohltragend gemacht. Alſo haben etliche Chymiſten Gold geſucht / ſolchen Schatz aber nicht gefunden/ hingegen aber viel andere Kunſtſtücklein in der Artzeney/ zu der Menſchen Geſundheit dienlich/ erforſchet/ welche ſolchen Sonnen-Metall gleichwürdig zu achten. Die Alten haben einen Vorſchmack gehabt / von dieſer gerühmten Schmeltz-Kunſt oder Chymia, und doch die Mittel darzu/ die man heut zu Tage hat/ nicht gewuſt. Wie hoch ſie Hypocrates gehalten/ iſt zu leſen in ſeinem Buch von der Alten Artzeney/ woſelbſt er alſo ſchreibet: Die Krafft zu nützen oder zu ſchaden/ beſtehet in einem unverweßlichen Safft / welcher ſich von dem vermiſchten nicht abſondern läßt/ als durch das Feuer / ꝛc. Galenus lib. I. ſimpl. Med. c. 19. ſagt/ daß er die Zeit ſeines Lebens wolte dar-

auf wenden/ zu erlernen/ wie doch die Vermiſchung aller Elementari-
ſchen Sachen von einander zu ſcheiden / wie man den Rohm von der
Milch in dem Butter-Faß ſcheiden kan/ ꝛc. Und in dem 18. Buch von
den Theriac ſagt er: Daß das Feuer viel Sachen beſſer mache / als
ſie an ihnen ſelber nicht ſeyn. Wann man bauen will/ muß man zuvor
die Steinbrüche umreiſſen / und das Holtz in dem Walde fällen; alſo
muß man auch ein Metall/ Kraut oder Wurtzel zuvor zertheilen / und
in ſeinem erſten Anfang ſetzen / bevor man eine andere Sache darvon
zubereiten kan. Der erſte Anfang aber / welcher ſich durchgehend in
allen Geſchöpffen weiſet/ iſt 1. Saltz/ 2. Schwefel/ 3. Queckſilber / und
in dieſe Theile können ſie auch geſchieden und abgeſondert werden/weil
ſie eine mittelſtändige Natur haben/ zwiſchen den leiblichen und geiſt-
lichen Sachen/ z. E. das Holtz wird verbrennet / und triffet ſeine Näſſe
von ſich/wann es grüne iſt/verurſacht es auch einen ſtärckern Rauch/als
wañ es trockener iſt. Der Schwefel oder dz Oel in den Holtz/iſt eine ver-
brennliche Feuchtigkeit/ welche die Hitze und die Flamme verurſachet/
ſo lange ſolche Nahrung dauret. Drittens iſt übrig die Aſchen oder
das Saltz/ ſo nachgeendigten Brannt liegen verbleibet.

Daß der Menſch von Erde genommen ſey/ iſt dahero unwiederſprech-
lich zu beweiſen/ weil er wieder zur Erde werden muß/ und beſtehet in
geſaltzenen/geronnenen uñ Mercurialiſchen Geblüten und Feuchtigkei-
ten/ das Saltz muß ein Uhrſtoff ſeyn/ weil es ſein Weſen nicht verän-
dert/ man treibe es auch mit dem Feuer/ wie man wolle; das Glas iſt
das letzte/ was das Feuer von den Aſchen hinterläſſet / und verbleibet
alsdann auch in ſeinem Weſen; der Mercurius verbleibet gleichfals
in ſeinen Weſen / aus welchen man nichts als ſeine Feuchtigkeit / die
ſein ſelbſtſtändiger Stoff iſt / ziehen kan / ſo verzehret ſich auch der
Schweffel oder das Chymiſche Oel/ ohne Hinterlaſſung einiges Kenn-
zeichens.

Etliche andere wollen nicht geſtehen / daß alle Sachen in dieſe drey
Anfangs oder Uhrſtoffe entſchloſſen / oder aufgelöſet werden können/
weil man aus den Marmor und allen Steinen kein Öl oder brennen-
den Schwefel bringen kan / und halten für unverantwortlich / daß die
Lufft und das Waſſer unter veränderten Nahmen der Elementen Stel-
le haben ſoll; bey ſo zweiffelhafften Sachen iſt die Frage / ob man ſich
Chymiſcher Artzeneyen bedienen ſoll? wir antworten: was auf der
Erden gefunden wird / iſt den Menſchen zu Nutz geſchaffen / und ent-
weder eine Nahrung oder eine Artzeney / oder Gifft; Die Artzeney
nähret nicht wie Speiſe und Tranck / ſchadet auch nicht wie der tödli-
che Gifft / ſondern verzehret und räumet hinweg die überflüßige und
ſchädliche Feuchtigkeiten; ſolches nun zu leiſten / können ſich die Ge-
lehrten nicht vergleichen / und wollen die Galeniſten durch widrige/

die Paracelſiſten durch gleichſtändige Sachen die Geneſung auswircken / das Sprichwort ſagt / man müſſe Böſes mit Böſen vertreiben / es haben aber dieſe beyde Meynungen keinen widrigen Verſtand / indem die Kranckheit von den Krancken zu treiben / und dieſem durch gleichſtändige / jenem durch widrige Sachen muß geholffen werden. Die Metallen seynd von des Menſchen Natur weit unterſchieden / und ob ſie wol auf das fleißigſte bereitet werden / laſſen ſie doch ihre Natur nicht verändern / hingegen aber ſeynd die Kräuter / Früchte und Saamen des Menſchen Eigenſchafften viel gemäſſer / und räumen aus den Wege / was an ſeiner Geſundheit hinderlich iſt; Hierauf iſt zu antworten / daß derjenige / welcher das Gute von dem Böſen nicht weiß zu unterſcheiden / gleich ſey einem Koch / der die Galle in einen Fiſch nicht kan heraus nehmen / und gibt dem Fiſch Schuld / daß er ſo bitter ſey / ob er gleich von Zucker eine Brühe daran mache. Was durch das Feuer gereinigt und ſubtiliſiret wird / kan in geringerer Maaß geſchmeidiger und kräfftiger wircken / und werden auch die Kräuter Chymiſch bereitet / und die Mineralien ohne Zubereitung von denen Galeniſten gebraucht / als der Schwefel zu den Gebrechen der Lungen / das Qveckſilber für die Neapolitaniſche Kranckheit / Cinnober wider den Schwindel / der Stahl-Wein / das Magnet-Pflaſter 2c. und dienet ſo gar der Vipern / und Schlangen-Gifft in der Artzeney / 2c. Wie viel ſeynd ſcharffe Säffte die zu unſerer Nahruug dienen / Granaten / Citronen / Lemonien / Senff / Zwiebeln / Knoblauch / 2c. können heut zu Tage von der Küchen nicht mehr ausgeſchloſſen werden / und nützen auch in etlichen Fällen den Krancken. Der Geiſt / welcher gleichſam das Leben iſt / muß durch die Dörrung der Kräuter nicht verlohren / ſondern erhalten und genutzet werden; dieſes lehret die Chymia, und thut in den unheilſamen Kranckheiten natürliche Wunderwercke / deren Erfahrung alle Schein-Urſachen zurück treibet; kurtz zu ſagen / die Schmeltz- oder Scheide-Kunſt lehret die Vermiſchung aller Elementariſchen Sachen abzuſondern / und wieder zum Gebrauch der ſicheren und heilſamen Artzeneyen zu miſchen / allermaſſen ſolches täglich in der Natur geſchiehet / und zwar unvollkommen in Thau / Hagel und Schnee / vollkommen aber in den Erdgewächſen / Kräutern / Metallen und Thieren allerley Arten. Die End-Urſach dieſer Kunſt iſt / mit Artzeneyen die Geſundheit zu erhalten / und die verlohrne wieder zu bringen / alſo daß ſolche Mittel viel heilſamer / viel lieblicher zu nehmen / mehr Wirckung / und in geringerer Anzahl ſicherer zu gebrauchen ſeyn / welches die gemeine Apotheckerey nicht leiſten kan. Gleichwie nun einem Säuglinge durch die Artzeney / welche die Mutter oder Säug-Amme nimmt / kan geholffen / und deſſelben Leib gereiniget werden / alſo wird auch vermittelſt des Deſtillirens

reus das eingeſetzte Metall nicht zerſtöhrt oder vernichtet / ſondern zu dienlicher Vollkommenheit gebracht / eine ſo viel ſubtilere Wirckung zu verrichten; Zu beweiſen aber / daß dieſe Kunſt in der Natur gegründet ſey / ſo kan man einen Zuber oder Seyer nehmen / denſelben mit fetter Erdeu / darinnen keine Steinlein ſeynd / füllen / und in den Regen unter den Himmel / jedoch nicht in die Sonne / ſetzen / ſo wird ſich in einen Monat finden / daß darinn zu ſehen (1) kleine Regen-Würmer und Schnecken / der Thier-Reiche (regnum animale) vorbildend. (2) Kräuter und allerhand Unkraut / das Reich der Erdgewächſe weiſend. (3) kleine Steinlein / das Metallen-Reich (regnum minerale) bemerckend; Wann man nun dieſe drey davon abſondert / und warmes Waſſer über den Reſt geuſt / ſetzet es wieder ein Monat in den Regen und freye Lufft / ſo wird nichts mehr daraus wachſen; Iſt alſo das fette Saltz der Erden die Urſache des Wachsthums / mit welchen der HErr Chriſtus ſeine Apoſtel verglichen / Matth. 5.

Damit wir aber einen kurtzen Entwurff dieſer gantzen Kunſt vorſtellen / ſetzen wir hier nachfolgende Tafel:

Chymia conſiſtit in
- *Solutione quæ fit per*
  - *Calcinationem*
    - *Corroſione* / *Ignitione* — *per*
      - *Amalgamationem*
      - *Præcipitationem*
      - *Stratificationem*
      - *Fumigationem*
      - *Cinerefactionem*
      - *Reverberationem*
      - *Deſiccationem.*
  - *Extractionem*
    - *Generaliter*
      - *Aſcenſione*
        - *Sicca*
        - *humida*
      - *deſcenſione*
        - *Calida*
        - *frigida*
        - *filtratione & deliquio* — *per*
          - *Tritorium*
          - *Chartam*
          - *Manicam*
          - *Laciniam*
          - *Digeſtionem*
          - *Putrefactionem*
          - *Circulationem*
    - *Specialiter*
      - *Modo intermedio per menſtrua propria*
- *Coagulatione quæ fit*
  - *Exhalatione*
  - *Coctione*
  - *Congelatione*
  - *fixatione*

Ob nun dieſes wol nicht gar füglich kan geteutſchtet werden / wollen wir doch einen Verſuch thun / zu beweiſen / daß unſere Sprache auch in dieſer Kunſt nicht ſtumm iſt / wann uns nur die Neugierigkeit nicht ſo viel fremdes einführte; dieſemnach heiſt es:

Chymia, die Scheid- oder Schmeltz-Kunſt / welche lehret / das vermiſchte (corpus mixtum) auflöſen durch die Kochung / calcination genannt

nannt/ und durch die Ausziehung (per extractionem,) Wiederum lehret ſie/ das geſchiedene ſammlen/ und kunſt-richtig vermiſchen/ per coagulationem.

Die Kochung iſt nichts anders als eine Pulveriſirung/ ſo durch das Chymiſche Kunſt-Feuer geſchiehet/ entnehmend die zufällige und nicht die weſentliche Feuchtigkeit/ welche alle Theile zuſammen hält/ wann aber das Pulver ſo klein wie das Mehl und der Staub/ ſo wird es Alcool genennet/ dieſes Wort wird auch gebrauchet von den ſubtileſten Geiſterlein des Weins.

Die Kalchung oder Pulveriſirung/ welche auch Zerſtäubung kan genennet werden/ geſchiehet auf zweyerley Weiſe/ durch die Zerfreſſung/ (per corroſionem,) und durch Feurung/ (per ignitionem.)

Die Zerfreſſung (corroſio) erfolget auf viererley Weiſe/ (1) vermittelſt des Qveckſilbers/ genennet Amalgamatio oder Erweichung/ und geſchiehet mit allen Schien-weiß geſchlagenen Metallen/ ausgenommen Eiſen/ das keine Verwandtſchafft mit dem Qveckſilber hat. 2. Geſchiehet die Auflöſung durch die Abſtürtzung (per præcipitationem) oder Ubergieſſung des Scheide-Waſſers/ dadurch die Metall zerfreſſen/ und den Kalch gleich gemacht wird; durch das Wort Scheide-Waſſer wird auch deſtillirter Eßig/ Alaun-Waſſer/ Vitriol-Safft und alles verſtanden/ was auflöſet und kalchet.
3. Beſtehet die Auflöſung durch zerfreſſende Pulver/ cementationem oder ſtratificationem, die man unter und auf die Metall-Schiene oder Bleche ſtreuet/ welches ſelbe zerkalchet.
4. Erfolget auch eine Kalch-artige Auflöſung durch die Räucherung/ (per fumigationem) wann das Metall zu kleinen Schienlein geſchlagen/ und über ſcharff-dämpffende Sachen gehencket/ und durch deren feuchten oder trockenen Rauch zerfreſſen und verkalchet wird.

Die Durchfeurung (ignitio) iſt eine Kalchung/ welche das Metall vermittelſt des Feuers auflöſet auf zweyerley Weiſe.
1. Durch Veräſcherung (per cinerefactionem,) wann das Erdgewächs oder Thier durch ein hefftiges Feuer zu Aſchen verbrannt wird.
2. Durch die Gegen-Hitze/ (per reverberationem) welche in einen beſonders darzu gebaueten Ofen/ alles auſſer den Metallen auflöſet und verkalchet; hieher gehöret auch die Austrocknung/ (deſiccatio,) wann die Feuchtigkeit ausgezogen wird.

Die Kalchung oder calcinatio löſet die Metalle auf/ daß ſich die Schärffe derſelben/ beſtehend in einem lufftigen Saltz/ verlieret/ und daß das ſaure dadurch verſüſſet wird; etliches wird durch die Kalchung ſchärffer/ wie der Alaun/ Schwefel ꝛc.

Dieſer Kalchung Nohtwendigkeit erhellet in Zubereitung der Artzeneyen/ wann man die Magiſteria machet/ welches gar ſubtile Pulver

ſeynd

ſeynd/ darinnen die weſentliche Tugend und Wirckung kräfftigſt erhalten wird.
Die Ausziehung (extractio) geſchiehet durch allgemeine oder abſonderliche Auflöſung des fürgegebenen Stoffs / und iſt die allgemeine Auflöſung dreyerley: 1 Im Auffſteigen (aſcenſione,) 2. im Abſteigen (deſcenſione,) 3. in Zwiſchen-Mittelung (intermedio.)
Die Auffſteigung iſt entweder trocken oder feucht/ die trockene wird genennet Erhöhung/ (ſublimatio,) der Abſteigung Trieffung (deſtillatio.)
Die Erhöhung (ſublimatio) iſt eine Ausziehung der trockenen und ſubtilen Theile / wohl erhöhet durch das Kunſt-Feuer / dem Geſchirr oder Gefäß anklebend / es muß aber das Gewächs zuvor bereitet ſeyn/ damit es das Feuer ſublimiren oder erhöhen kan.
Die Trieffung (deſtillatio) iſt eine Ausziehung der feuchten Theile/ welche durch das Kunſt-Feuer auszudämpffen gezwungen werden / gleichwie die Köche ihre Häfen mit Stürtzen oder Deckel verwahren/ und man die warmen Eſſen zu bedecken pfleget / daß die auffſteigende Dämpffe ſich in Waſſer entſchlieſſen / wieder herunter trieffen; dieſes geſchiehet nun gerade (durch den geraden Helm Alembic.) oder über zwerg durch den krummen Helm Retortum, und wird gebraucht zu denen Sachen / welche ſchwerlich zu entgeiſtern ſeyn. Wann eine Sache mehrmahl herüber gezogen wird / nennet man es rectificationem oder Rechtſtändigung / die Wirckung deſſelben zu vermehren. Wann man aber den ausgezogenen Safft nochmahls über das hinterſtellige geuſt / und deſtilliret / wird es geheiſſen cohobatio, die Uberſchüttung. Und ſo viel von der auffſteigenden Ausziehung in der Chymia oder Schmeltz-Kunſt.
Die Abſteigung oder der Abfall iſt entweder kalt oder warm / indem die gröbern Theile von den ſubtilen geſondert werden / durch das Feuer oder Seigerung / vermittelſt eines Trichters / Papiers/Tuchs ꝛc. genannt Filtratio, zu teutſch Durchſeihung.
Solches geſchiehet auch durch eine Abflöſſung (per deliqvium) über Marmor oder über einer Glas Platen / dadurch der Kalch und Saltz abgeſondert wird.
Die Zwiſchen-Mittelung iſt eine Ausziehung oder Sonderung der ſubtilen und gröbern Theile/ beſtehend auf dreyerley Weiſe/ (1) durch die Kochung (per digeſtionem,) dergleichen in des Menſchen Magen/ in gemäßigter Hitze / die Speiſe kochend / daß das dienliche in alle die Glieder / das undienliche aber durch den Harrn und Stuhlgang austreibend. Etliche nennen es macerationem, wegen der groſſen Vergleichung. (2) Durch die Fäulung / indem die Feuchtigkeit das Trockne überwindet / wie die Kunſt in einem Monat ſowol als die Na-
tur

tur kan zu wege bringen. (3) Durch die Umtreibung (per circulationem) welches geſchiehet in einen zwey-öhrigen Gefäß/ der Pelican genennet/ darinn ſetzet man nun/ was man durch das Bad oder Waſſer umtreiben will. Hieher gehöret dir Gierung oder Jehrung/ fermentatio, obwol die Sonderung der reinen und groben Theile dadurch ſo genau nicht geſchiehet.

Die abſonderliche Auszjehung der Säffte geſchiehet vermittelſt der Menſtruen/ ſo ſich dazu ſchicken/ und ſolches auf ſo mancherley Weiſe/ daß es hier zu beſchreiben/ viel zu lang fallen würde.

Die Zuſammenrinnung/ (coagulatio,) als der zweyte Haupt-Theil offt benannter Schmeltz-Kunſt/ beſtehet in Erhartung der flieſſenden Sachen/ oder in Entdämpffung/ (exhalatione,) in Verkochung (decoctione,) in Zuſammenfrierung oder Dickmachung (congelatione,) wie die Chriſtallen gefrieren/ durch Feſtmachung (fixatione,) daß man das Flüchtige aufhält/ ꝛc.

Von den betrieglichen Alchymiſten und Gern-Gold-Machern vide hinten unter dem Wort *Lapis Philoſophorum*.

Cicatrizans, ein Mittel/ das eine Narbe ein Wundmahl machet/ dergleichen ſeynd diejenige/ welche nicht nur allein dis/ was einflieſſet/ ſondern auch den Humorem, der ſelbſt in Fleiſch iſt/ verzehren/ daß auf ſolche Weiſe das Fleiſch ſich in eine Haut verwandele. Sie trocknen ſehr/ haben ein grobes Weſen/ und verſtopffen.

Cicer, ſativum, rubrum, nigrum & ſylveſtre, Kücher/ Ziſer/ Erbſen/ man braucht ſie beydes zur Speiſe/ als in der Medicin; ſie weichen/ lindern und brechen den Stein/ das Mehl iſt gut zum Umſchlag/ vor freſſende alte Schaden.

Cichorii radix, ſolſeqvium, intybus, ambubeja, Wegwarten/ Hintläufften/ Cichorienwurtz/ wird ſehr viel/ und faſt nirgends ſo ſchön als um Nürnberg gezogen; Man braucht ſie warm in der Suppen/ und auch kalt anſtat des Sallats mit Eßig und Öl/ da ſie dann zimlich kühlen/ auch die Stein-Schmertzen lindern. In Handelung wird die aufgedörrete/ item die mit Zucker überzogene Wurtzel/ nebenſt den Saamen/ gar viel verkaufft. Die Wurtzel muß im Auguſto und Septembr. ausgegraben werden. Es wird ſonſt auch dieſe Wurtzel in wilde und zahme abgetheilet/ und werden die zahmen cichorea domeſtica, oder cichorea ſativa und ſeris, die wilden aber Wegwarten/ Wegweiß/ cichorium ſylveſtre, ſolſeqvium, genennet; dieſe letztere Art ſoll der Zigeuner gröſſtes Geheimniß ſeyn/ ſich gegen alle Verwundung zu bewahren/ und das Feuer auszulöſchen.

Cichorium verrucarium, chondrilla verrucaria, Wartzenweiß/ Wegweiß/ Chondrille/ wird meiſtentheils im Garten gezeuget; Von den Saamen 1. Löffel voll 3. Tage lang im abnehmenden Mond eingenom-

nommen / vertreibet alle Wartzen / dieſes thun auch die Blätter im Salat gegeſſen / oder äuſſerlich damit beſtrichen.

Cicuta, Schierling / Wüterich / wächſt an ſchattigten Orten / an den Gräben / und hinter den Zäunen; die Blätter und Wurtzeln ſeyn innerlich tödlich / äuſſerlich aber vor den Krebs / übrige Miltz / groſſe Brüſte / und zu den Augen-Artzeneyen dienlich. Es hat dieſes Kraut einen üblen Geruch / und wann die Schaaffe davon freſſen / ſo ſterben ſie. Die Athenienſer gebrauchten vormahls deſſen Safft in öffentlichen Gerichten / um ihre Staats-Gefangene damit ums Leben zu bringen / wie ſolches Socrates mit ſeinen Schaden erfahren / der auch dergleichen Schierlings-Safft einſauffen müſſen / dahero hernach das Sprichwort entſtanden: Cicutam bibere; wiewol einige vermeynen / daß es kein Schirlings-Safft geweſen / ſondern vielmehr ein zuſammen geſetztes Gifft / Cicuta genannt / geweſen ſey.

Cicutaria odorata, v. *Mirrhis.*

Cidre, Sicera, ausgepreſſter Apffel- oder Birn-Safft / wird häuffig in Schweitzerland / Franckreich und Engeland gemacht / und ſonderlich in dieſem letztern Lande ſo hoch gehalten daß ſie auch deswegen den Wein-Bau unterlaſſen / und ſolchen gegen ihren Cidre gering ſchätzen. Wie aber eine gute Cidre oder Apffel-Moſt zu bereiten / lehret Joh. Evelyn, ein Mit-Glied der Engliſchen Societät / in ſeinem Tractat de arboribus ſylvaticis, of Foreſt-Tees.

Cina, v. *China chinæ.*

Cinabrium nativum, & factitium, Frantzöſ. Vermillon, natürlicher oder Berg- und gekünſtelter Zinober / wird aus Qveckſilber gemacht / wann man nemlich zwey drittel Qveckſilber und ein drittel Sulphuris nimmt / hierauf durch ſublimiren / ſchwämmen und waſchen mit ſcharffen Eßig dem Qveckſilber die ſchwefelichte und bleyiſche Materia eines theils benimmt. Die Probe des Zinobers iſt / daß man 1. Loht davon auf ein eiſern Blech lege / ſolches auf glüende Kohlen ſetze / dieſelbe wohl anblaſe / wann alsdann ein recht gelblichter Dampff davon gehet / ſo iſt er gut und gerecht. Ein mehres hievon vide unter dem Wort Zinober / item unter Queckſilber.

Cinamomi Arbor, Zimmet-Baum / oder Caneel-Baum / deſſen innere Rinde insgemein Zimmet-Rinde / Zimmet-Caneel / Cinamomum, Canella, die äuſſere Caſſia lignea ſeu odorata genannt wird. Wie dann dieſe letztere an Geſchmack und Geruch faſt mit dem Zimmet übereinkommt / und ebenfals / wie dieſer / eine Haupt-ſtärckende und den Gifft widerſtehende Artzeney iſt. Man hat auch eine weiſſe fremde Rinde / ſo weiſſe Zimmet-Rinde / Canella Alba, von andern Lignum aromaticum, item Cortex Winteranus (weil ſie von Wilhelm Wintern aus Magellanica zu erſt hergebracht worden) genennet

net wird. Dieſe iſt ſcharff und Würtzhafft/ dienet den ſchwachen Magen/ wider die Colic/ Scharbock/ Cachexiam und Waſſerſucht. Ein mehres hievon ſiehe unter dem Wort Zimmet/ wird bey Pfunde verkaufft/ mit 8⅔. Rabbat.

Cinaria, Strobel-Dorn/ Artiſchocken.

Cinis-Aſche iſt ein graues Pulver/ das von Verbrennung entzündlicher Sachen zurück bleibet/ und beſtehet aus Saltz/ welches man auslaugen kan/ und einer todten Erde.

Cipollacio, eine alſo von den Italiänern genannte Art Marmorſteins/ von welchen hin und wieder in Italien groſſe Colonnen, aber keine Statuen zu ſehen. Er iſt an couleur faſt den Serpentin-Stein gleich/ wiewol ſein Grün noch etwas heller iſt/ und auch etwas ins gelbe fällt/ durchmengt mit ſchwartzen und viereckigten Flecken/ von unterſchiedlicher Gröſſe. Die Zubereitung dieſes Steins geſchiehet eben/ wie an den Porphyr und Serpentin. In den Vaticaniſchen Garten zu Rom iſt eine Niche von dieſen Stein zu ſehen/ welche Michael Angelo angegeben; die wahrſcheinliche Meynung iſt/ daß dieſer Stein die Art desjenigen Marmors ſey/ welcher zu Tiberii und Auguſti Zeiten in Egypten gefunden/ und Auguſtum & Tiberium Marmor genennet worden. Er iſt ſo hart als der Porphyr zu ſchneiden/ zu welchen man heutiges Tages keine genugſam gehärtete Inſtrumenta finden kan/ denſelben damit zu zwingen. Zwar ſoll Ao. 1555. der Hertzog Coſmus von Medicis, nachdem er unter verſchiedenen Marmor-Stücken auch etliche Stücken Porphyrs gefunden/ aus welchen er ein Fontaine-Becken machen laſſen/ auch einen aus Kräutern deſtillirten Safft erfunden haben/ mit welchen der damahlige künſtliche Stein- und Bildhauer/ Franciſcus Tadda, ſeine Inſtrumenten dergeſtalt härten können/ daß er dieſes Becken/ welches drittehalb Braſſes oder Ellen in Diametro hält/ glücklich vollenden können. Allein/ es ſcheinet/ dieſes Geheimniß ſey nach der Zeit wieder verlohren worden/ weil man heutiges Tages wenig Leute findet/ die in Porphyr arbeiten. Zwar iſt auch der Porphyr nicht mehr ſo häuffig zu finden/ weil die Gruben/ wo ſolcher gebrochen worden/ verlohren ſeynd/ und nur noch etliche Stücke hin und wieder ſich aufthun/ die man ſo gut als man kan/ zu dieſer oder jener Arbeit appliciret.

Circkel/ circinus, Frantzöſ. compas, ſeynd entweder gemeine oder Proportional-Circkel/ it. ſolche Circkel/ an welchen man den einen Fuß ausſchrauben/ und entweder Punctier-Räder/ oder Reiß-Federn an deren Stelle hinein ſchrauben kan; ob nun wol hin und wieder ſich Circkel-Machers finden/ ſo ſeynd doch diejenige/ welche einen accuraten/ oder wohl eingetheilten Porportional-Circkel und andere Mathematiſche Inſtrumenta, als Aſtrolabia, Quadranten/ Maaß-

Stäbe und dergleichen zu machen wiſſen / ſehr rar / daß ſie auch dahero nicht gemeine Handwercksleute / ſondern Mechanici wollen genennet werden / und ſich ihre Arbeit wohl bezahlen laſſen.

Circulare, heiſſt einem Liqvorem in die Digeſtion ſtellen / daß der flüchtige und geiſtliche Theil ſich allezeit erhöhen und wieder nieder fallen / und alſo gleichſam durch einen Circkel zur Vollkommenheit gelangen könne / weswegen auch unterſchiedliche Circulir-Gefäſſe in Gebrauch ſeynd.

Cirſium, v. *Bugloſſa*.

Ciſſern / ciceri albi & rubri.

Ciſtus ladanifera, Ladanum-Baum / iſt ein Ständlein / ſo länglichte ſpitzige und ſchwartz-grüne Blätter / und weiſſe Blüht hat wie kleine Roſen; aus ſeinen Blättern ſchwitzet ein Gummi, an Farbe dunckel-grün / welches angezündet ſehr wohl räucht / heiſſt Ladanum, und kommt aus Africa / Cypern und Candia zu uns; dieſes Ladanum eröffnet / zeitiget / zertheilet / iſt auch gut vor die Flüß und rohte Ruhr.

Ciſten-Rößlein / ciſtus mas & fœmina, (13. Species.)

Citrago, v. *Meliſſa*.

Citronen / mala citria, chachimeli, cedromela, eine bekandte Frucht / kommt in länglichten Kiſten aus Spanien und Italien / und wird in Teutſchland viel von den Italiänern und einigen Gewürtz-Krämern / in den See-Städten aber von denen ſo genannten Limonien-Käuffern geführet; man kan / wann ſie häuffig ankommen / die Kiſte / in welcher 6. bis 800. Stücke ſeynd / vor etliche Thaler kauffen / es iſt aber wohl zu zu ſehen / daß ſie nicht angefaulet / weil es eine ſehr übel zu conſervirende Waare iſt / die in truckenen danckeln Kellern und Gewölben / jede Citron wohl mit grau Papier bewickelt / will aufbehalten / und fleißig darnach geſehen werden / daß man die angekommene ausnehme / damit ſolche die geſunden nicht mit anſtecken; je gröſſer / dünn-ſchaligter und ſchwerer die Citronen ſeynd / je beſſer hält man ſie / die allzu groſſen / dick-ſchaligten / und nach ihrer Proportion nicht gar zu ſchweren / haben viel todtes Marck bey ſich / ſeynd auch nicht ſehr ſauer / und vergleichen ſich den Citronat-Äpffeln. Sonſten werden auch die Citronen-Kern / Schalen und Safft viel in Material-Handlung geführet / imgleichen die ſo genannten Pöckel- oder eingeſaltzene Limonien / wiewol dieſe (eben wie die Citronen) wann nicht viel Zufuhr iſt / offtmahls ſehr ſparſam zu bekommen.

Citronen-Qvendel / ſerpyllum citratum.

Citrullien / oder Zitrullien-Kern / angurien, kommen von einer Frucht / die einem Kürbis gleichet / über Welſchland heraus; ſie müſſen ſchön weiß / friſch von Kern / und nicht bitter oder ölig ſeyn.

Ci-

Citrus, Malus Medica, Citronen-Baum.

Civilegium, iſt ein Beweiß / welchen eine Stadt-Obrigkeit ihren Kauffleuten gibt / daß ſie ihrer Stadt Bürger und Einwohner ſeynd / weil nun gewiſſe Städte unter ſich alte Pacta haben / daß ihre Bürger reſpective gegen einander ſollten Zollfrey ſeyn / oder auch andere Privilegia zu genieſſen haben / ſo thun an theils Orten die Kauffleute nicht übel / daß ſie in ihren Stadt-Archiven, oder wo es ſonſt zu finden / nachſchlagen / und ihre alte Privilegia, wodurch ihrer Handlung einiger Vortheil zuwachſen könnte / wieder in Gang bringen laſſen.

Clareta, iſt ſo viel als albumen ovi, das Weiſſe im Ey.

Claretum, ein ſtarck gewürtzter Kräuter-Wein / ſonſt auch vinum oder potus hyppocraticus genannnt / wird gemeiniglich von den beſten Spaniſchen Wein und Gewürtz zubereitet.

Claret, Terpentin, Therebintina.

Clarificatio, iſt eine Abſchäumung oder Läuterung des unreinen Schaums von den flieſſenden Dingen / ſonderlich im Kochen; Es geſchicht auf viererley Art / entweder an und vor ſich / in dem man die Hefen eines Dinges läßt ſincken und ſich niederſetzen / als der ſuccus Roſarum limonum, &c. oder es geſchicht im Kochen an der Sonne und Feuer / als ſuccus pomorum dulcium & acidorum pro confectione Syrupi de pomis Meſue, oder man thut im Kochen entweder das Weiſſe von Ey oder Waſſer darzu / wann zum Exempel / Zucker oder Honig clarificirt und abgeſchäumet wird / zuweilen wird Eßig darzu gethan / zuweilen clarificiret man auch durch wiederholtes Durchſeigen.

Clariren iſt ein Wort / welches bey dem Oreſundiſchen Zoll in Dännemarck gebraucht wird / und heißt ſo viel / als den Zoll vor die Schiffe entrichten.

Clavellati cineres, vide Pottaſche.

Clematis Daphonides, v. Vinca pervinca.

Clematis urens, Flammula ſcandens, brennende Wald-Rebe / Blaſen-ziehende Wald-Rebe / wächſt in Hecken und an den Zäunen / iſt ein Blaſen-ziehendes Kraut / die Blätter werden in Fiebern zu den Sinapiſmis oder zu denen aus Senff zubereiteten ſcharff-ziehenden Mitteln gebraucht.

Clematitis indica, Colubrinum lignum.

Clincant, oder Rauſch-Gold / wird aus Meßing verfertiget / wann nemlich ſolcher zu Blätter / als Papier ſo dünn geſchlagen / hernach zuſammen gelegt / und in dicken Papier verſchicket wird / wann aber ſolches noch dünner / und zu gar ſubtilen Blättlein / wie das geſchlagene Gold geſchlagen / und auch in dergleichen Büchlein eingetheilet wird / ſo werden die geſchlagene Metall-Blätter / oder Metall-Gold daraus;

aus; ſolches wird ſehr häuffig zu Augſpurg gemacht; Was unter dem Schlagen abfällt/ davon macht man das Muſchel-Metall-Gold. In Venedig wird auch eine ſo genannte Purpurine von dem Meßing gemacht/ welcher dienet/ die Kutſchen zu vergülden/ item das Avanturine der Jubelirer und Glasmacher.

Clinopodium maj. origanum minus Silveſtre, groß Wirbel-Doſte/ klein Wohlgemuht/ iſt ein Kraut / ſo den Harn und die Frauen-Zeit treibet/ auch gut vor das viertägige Fieber iſt.

Cloſter-Beer/ uva marina, uva criſpa.

Clyſter, cliſma, Enema, iſt ein flüßiges Mittel/ welches in den Hindern oder auch in die Mutter / durch ein Rohr oder Sprütze eingelaſſen wird.

Cnicus ſativa, Chartamus.

Cnicus Silveſtris, Carduus Benedictus.

Coagulatio, eine Zuſammen-Rinnung/ wann nemlich harte Theile durch Kochen/ mit einen bequemen Menſtruo, in gelatinam oder Gallerte gebracht werden. Oder coagulatio deutlicher zu ſagen / iſt ein Hart-und Feſtmachung derjenigen Dinge / die zuvor weich und flüßig waren/ und ſolches durch die Verzehrung ihrer Feuchtigkeit.

Cobalt, Mücken-Gifft/ Mücken und Ratzen-Pulver/ vide *Cadmia.*

Coccionella, ſeu Coccinilia, Cochenille, eine köſtliche rohte Purpur-Farb/ ſeynd kleine aufgetrucknete oder aufgedörrete Mücken / in der Gröſſe wie Bett-Wantzen/ welche / wann ſie zerknirſchet werden/ eine ſchöne rohte Farb oder Safft/ den die Färber gebrauchen / von ſich geben; man ſammlet ſolche häuffig in Weſt-Indien / da ſie ſich auf etlichen Bäumen / welche den Feigen-Bäumen gleichen / aufhalten/unter welche die wilden Indianer einen Tuch ausbreiten/und hernach dieſe Thierlein herunter ſchütteln/ da ſie dann bald ſterben / und dieſes iſt die ſo theure Cochenille; Man darff aber nicht wehnen / als ob Weſt-Indien nur allein ſo eine koſtbare Waar beſäſſe / nein / ſondern es kan ſich unſer Teutſchland eben deſſelben an ſeinen Polygono minori rühmen/ an deſſen Wurtzeln um St. Johannis rohte Körnlein gefunden werden/ welche das gemeine Volck Johannis-Blut nennet/ und viel abergläubiſche ceremonien damit hat; dieſe aber an die Seite geſetzet/ ſo ſeynd ſolche rohte Körnlein nichts anders/ als ovula oder conceptus kleiner Vermiculorum, welche bey warmen Sonnen-Schein ausgebrütet/ und endlich lebendige Würmlein werden / die einen Blut-oder Purpur-Farben Safft bey ſich führen / mit welchen man Seide und Wolle färben kan. Etliche nennen dieſe Farb Carmeſin/weil dieſer Wurm in Punica Lingua ſoll Carmes oder Coccus heiſſen/ daher ſie auch/ wiewol unrecht dafür halten/Chermes und Coccus ſeyn einerley Art / allein jenes kommt von Ilice, dieſes aber wächſt

an

an den Wurtzeln des Polygoni, daher die Sachen / die in Cocco gefärbt ſeynd/ Coccineæ, die aber in Chermes gefärbt / Chermeſin genennet werden. Die Türcken und Armenier/ welche dieſen Coccum von den Pohlniſchen Juden viel zu kauffen pflegen / farben damit Tücher/ Seide und das Leder / welches ſie Saffian oder Saphian nennen/ auch Pferde-Mähnen und Schwäntze. Etliche Apothecker gebrauchen auch den ausgepreſten Coccus-Safft / an ſtatt des Saffts von Chermes, nach Meſuæ Deſcription, zu der Confection-Alkermes/ welche dann nicht geringere Krafft haben ſoll / als die aus Franckreich zu uns gebracht wird/ ſintemahl der Safft aus den Cocco / ſo in Ilice wächſt/ und zu Montpellier geſammlet wird / an Mediciniſchen Tugend und Würckung/ von den Unſrigen nichts unterſchieden/ maſſen beyde eine Hertz-ſtärckende Artzeney ſeynd / und die Spiritus Vitales erquicken. Man kan auch aus obbemeldten Körnern / vermöge des Spiritus Roſarum, odern einen andern beliebigen Menſtruo, eine herrliche Hertz-ſtärckende Tinctur bereiten/ die man nicht allein vor ſich/ ſondern auch mit andern Hertz-ſtärckenden Mitteln vermenget / gebrauchen kan. Die Mahler bereiten auch eine Laccum daraus/ entweder mit Citronen-Safft/ oder einer Lauge mit Alaun / thun etwas Gummi Arabici darzu/ und gebrauchen es hernach zu den Gummi Farben. Mit gewaſchener Kreyde/ die fein klein præparirt / und unſern Cocco / kan man gebührender Art ein ſchön Florentiner-Lack machen/ die nicht geringer/ als die/ ſo man aus den Scharlach-Tuch oder Carmoiſin/ oder aus der Cochionilla ſelbſt bereitet. Es wird auch heutiges Tages/ das ſo genannte Carmin/ die Königinn aller Farben/ daraus verfertiget / davon bis anhero das Loth noch um etliche Ducaten verkauffet worden. Es ſoll die Bereituug deſſelben nicht groß unterſchieden ſeyn/ von der Præparation des Magiſterii von Chermes-Körnern / davon Hr. Zwolfferus in ſeinen Animadverſionibus in Pharmac. Auguſt. Meldung thut. Aus dem Coccus-Safft/ mit Citronen-Safft ! friſch extrahiret / bereitet man auch das Papier zur Schmincke / Charta di Spagnia genannt. Die Bezetta rubra, oder das rohte Schminck-Tuch / iſt ebenfalls mit dieſen Safft imprægniret; wann man das Tuch in ein Waſſer/ Wein oder Spiritus vini tuncket / und damit das Geſicht reibet / ſo machet es eine ſchöne rohte Farb. Wann man an ſtatt des Scharlachs eines von unſern Tüchern mit unſern Cocco gefärbt/ überlegt/ ſo iſt ſolches eben ſo gut / das Ausſchlagen der Pocken und Blattern zu befordern. An etlichen Orten gebraucht man auch dieſes Tuch/ die Epithemata damit auf das Hertz zu lindern. Etliche Weiber tragen auch von dergleichen Tuch einen Gurtel um den Leib/ die Frucht zu ſtärcken / oder den monatlichen Fluß zu hemmen. Ein mehres hievon ſiehe unter den Wort *Chermes*.

Coccognidy Semen, Keller-Hals-Saamen/ kommt von einen Geſträußlein/ ſo nicht ſehr hoch wächſt/ aber voller Blätter iſt; wann die Blättlein gekäuet werden / geben ſie einen Safft wie ein Gummi, ſolches Gewächs wird auf den Bergen und Hügeln in Wäldern gefunden. Es wird bey Handelungen nur der Saamen (welcher rund und noch ſo groß als der Hanff iſt) geführet/ ſiehet grau / und brennet auf der Zungen wie Feuer. Die beſten kommen aus Italien von Piſa und Rom / um Neapolis ſeynd ſie ebenfals ſehr gemein. Die Wurtzel ſoll ſo ſchädlich ſeynd / daß ein Menſch / der ſie genieſſen ſolte/ darüber ſterben müſte.

Cocculæ feci, ſeu Cocculi de Levante, Kockel-oder Fiſch-Körner/ ſeynd runde Aſch-graue hole Körner / in der Gröſſe wie Lorbeer/und ſehr leicht von Gewicht/ kommen aus Aſia von unterſchiedlichen Orten/ und iſt bis dato noch unbekannt/ weſſen Gewächs Frucht ſie ſeyn. Man braucht ſie vor das Podagra, item die Läuſe zu tödten und Fiſch zu fangen/ als welche ſie gleichſam toll machen / wann man dieſe Cocculas mit Bilſen-Kraut-Saamen und andern darzu gehörigen Stücken vermiſcht/ und ins Waſſer wirfft.

Coccuus indicus, Fiſch-Toll-Körner.

Cochinella vel cochinilla, vide *Coccionella*.

Cochlearia, vide Löffelkraut.

Cocos-Nüſſe/ vide *Cacao*.

Cœruleum montanum, vide Berg-Blau.

Coffè, Cave oder Coffi, Bon, Choava, Chaube, iſt ein aufgeſchoſſen Gewächs/ wie Erbſen oder Bohnen / die in Schaalen oder Schelffen/ ungefehr die Gröſſe einer Lorbeer haben / und bleiben ſelbige ſo lang an den Bäumen hängen/ bis ſie von ſich ſelbſt anfangen zu berſten; ſie wachſen ſehr häuffig in den beglückten Arabien / und zwar in offenen flachen Feldern / ohne daß ſie angebauet werden. Wann ſie gepflücket ſeyn/ werden ſie von den Landleuten in die Stadt gebracht / man hat remarqviret / daß jährlich wol 25000. Säcke / jeglicher von 300. Pfund ſchwer/ von den Cameelen ins Land getragen / und verkauffet werden. Uber dies gehen noch viel 1000. Säcke mit der Caravana nach Aleppo/ Damaſco und andern Oertern. Etliche meynen / daß ehe die Araber die Coffe-Bohnen verkauffen / oder auſſerhalb Landes verſchicken/ ſie dieſelbe erſt durchs Feuer gehen laſſen / oder in ein ſiedendes Waſſer legen / eben / wie man ſonſt dieſes von der Saat des Thées, daß alſo die Chineſer und Japonier damit umgehen / zu ſagen pfleget/ um zu verhüten / daß ſie an andern Orten nicht können geſäet und fortgepflantzet werden. Die Art und Weiſe den Coffe zu brennen/ iſt dieſe: Man nimmt von den Coffe-Bohnen 2. oder 3. Pfund auf einmahl (denn je minder man nimmt / je beſſer können die Bohnen

nen gebrennet werden) leget ſie in eine kupfferne Pfanne / und machet ein lüfftiges Feuer darunter / von lauter Kohlen / die keine Flamme geben: wann ſie warm zu werden anfangen / rühret man ſie mit einen eiſernen Löffel oder Spatel um/damit ſie alle gleich braten können/ ſo lange/ bis ſie mählig halb gebrannt ſeynd / und die Caſtanien-Farb bekommen / nach dieſen ſetzt man ſie vom Feuer / und wann ſie genug gebraten ſeynd/ riechen ſie wie geröſtet Brod. Hierauf wirfft man ſie in einen Mörſel/ und ſtöſſet ſie zu Pulver / ſo fein / daß es wie ein Mehl ausſiehet/ hernach ſiebet man es durch ein Sieb/ damit nicht eines grob das ander fein ſeyn möge / wiewol man in der Levante dieſes nicht achtet / ſondern das grobe ſowol als das feine gebrauchet. Allein die Tinctur kan ehe aus einen feinen / als groben Pulver heraus gezogen werden. Man muß mercken/ daß der geröſtete Coffe, wann er noch warm / ſo geſchwinde als man kan / müſſe geſtoſſen werden/ dann ſonſt verdirbet er von der Lufft/ indem das Alkali, das in den gebrannten Bohnen ſtecket/ und nichts anders als ein Saltz ohne Säure iſt/ den Meiſter zu ſpielen anfänget/ darum muß man dieſen Coffe ſorgfältig verwahren/ und in Zinnerne Faſchen oder Gläſer/ die man feſt zuſchrauben kan/ aufheben. Einige pflegen faſt ein gleiches Pulver von allerley Erbſen/ Bohnen/ Wacholder-Beeren / Roggen und Wäitzen zu præpariren/ welches von vielen getruncken wird. Allein dieſes iſt bey weiten nicht ſo ſchmackhafftig und nahrſam/ als das Pulver / ſo von den gebrannten Coffe-Bohnen gemachet wird / ob gleich jenes nicht eben ungeſund/ oder zu verachten iſt.

Cohobatio, eine öfftere Wieder-Aufgieſſung oder wiederholte Deſtillation, als z. E. wann man von einer Sache einmahl was abgezogen hat/ daß man das Abgezogene wieder auf die vorige Remanentz geuſt/ und abermahl abziehet / es hat aber dieſes zweyerley Zweck / als (1.) daß die Materia, deſſen Krafft man verlängnet/ durch ſolche offt wiederholte Uberziehung/ allemahl etwas mehres von ſeinen Kräfften den Menſtruo mittheile/ und was in der erſten Deſtillation nicht geſchieden worden/ in der andern und dritten ausgelecket werde / z. E. das deſtillirte Fenchel-Waſſer wird der hinterſtelligen Materia in kupffern Grapen darum wieder aufgegoſſen / damit es das Oel deſto reichlicher ausziehe/ (2.) daß auch die Materia etwas bey ſich behalte / und das was in Liqvore noch flüchtig iſt/ mit den Fixen vereiniget werde/ zu dem Ende wird der Spiritus vini ſo offt über das Sal Tartari gegoſſen/ und abgezogen/damit daſſelbe flüchtiger/und das Magiſterium kräfftiger werde/ maſſen die Fixen-Saltze ſich gar gern mit den flüchtigen vereinigen.

Colare durch einen ſpitzigen Beutel oder Tuch lauffen laſſen / welches mit wäſſerigten Sachen geſchiehet / in Trockenen aber braucht man das Sieb.

Colchicum album, Hermodactylus legitimus orientalis, iſt eine Wurtzel/ wie ein Hertz formiret/ in und auswendig weiß/ feſt/ſchwer/ läßt ſich aber leicht zu Pulver ſtoſſen / und iſt am Geſchmack ſüß und lieblich/ auch dabey purgirend/und die böſe Feuchtigkeit aus den Gliedern ziehend/dahero dann auch Pillen daraus gemacht werden/ Pilulæ arthriticæ, ſeu de Hermodactylis genannt / ingleichen das Extractum und Hermodactylata Patavina zu allen Glieder-Weh und Podagra &c.

Colchicum commune, colchicum autumnale, commune Hermodactylus Spurius, Wieſen-Zeitloſen/ wachſen auf naſſen Wieſen / die Wurtzel iſt innerlich genoſſen gifftig/ äuſſerlich aber angehänget/ wider die Peſt dienlich.

Collationiren eine Schrifft gegen die andere/die Copey gegen das Original halten / und ſehen/ ob es von Wort zu Wort gleich lautend ſey.

Colliqvatio, Liqvatio, Fuſio, heiſſet eine Liqvatio, Zerlaſſung oder Zerſchmeltzung derjenigen Dinge/ welche durch des Feuers Hitze flüſſig werden/ und zergehen können.

Colliticum, eine Artzeney-Mittel / welches zuſammen leimet und heilet.

Collopiſcium, Ichtiocolla, Haus-Blaſen/ kommt viel aus Moſcow/ Ungern und Oeſterreich/ von einen Fiſch Hauſen genannt / die weiſſeſte iſt die beſte/ doch muß ſie ſich gerne brechen laſſen.

Collyria Sicca, vide *Trochiſci.*

Collmar-Kraut/ Anagallis Fœmina.

Colocynthis, Coloqvinten.

Cöllniſche Erde / eine roht-ſchwärtzlichte Farbe/ die aber leicht verſchießt/ und immer röhter wird.

Cöllniſche Waaren ſeynd mehrentheils der Rheiniſche Wein/ Floret-Band und unterſchiedliche Wollen-Manufacturen/ welche daſelbſt fabriciret/ und hernach hin und wieder in Teutſchland verkaufft werden. Es iſt auch die Stadt Cölln eine Stapel- oder Niederlag-Stadt/ worbey die den Rhein hinunterfahrende Schiffe anlegen/ einige Tage ſtille liegen / und ihre einhabende Weine den Bürgern zu Cölln feil bieten müſſen.

Die Cöllniſche Müntze belangend/ ſo hat 1. Rthlr. 48. Stüver/oder 78. Cöllnniſche Albus, oder $2\frac{2}{5}$. Brabandiſche Gülden / oder 8. Schilling Flämiſch/ oder 96. Groot Flämiſch.

12. Gülden Cöllniſch thut 5. Rthlr.

1. Pfund Flämiſch thut 6. Gülden courant oder 120. Stüver/ oder 20. Schilling Flämiſch / oder 195. Albus.

1. Schil-

1. Schilling Flämiſch thut 6. Stüver/ oder 12. Groot Flämiſch / oder
$9\frac{3}{4}$. Cöllniſche Albus.
1. Stüver thut 2. Groot Flämiſch oder $1\frac{5}{8}$. Albus.
1. Schilling Brabandiſch iſt 6. Morchen.
1. Schilling dito iſt ein Albus.
1. Marck iſt 6. Albus.
1. Pfenning iſt 2. Heller.
1. Blanck iſt 2. Albus.
1. Fettmängel iſt 8. Heller.
1. Albus iſt 12. Heller.
1. Schilling iſt 6. Heller.
1. Radder-Albus iſt 4. Fettmängel oder 32. Heller.
1. Radder-Schilling iſt 16. Heller.
1. Plappert iſt 4. Albus.
1. Herrn-Gülden iſt 64. Albus.

Die Cöllniſche Maaß betreffend/ ſo wird insgemein die Cöllniſche Elle der Hamburger/ Leipziger und Franckfurter gleich gehalten/ und kan dannenhero in der Reduction wie mit beſagten Ellen verfahren werden.

Colonien, Pflantz-Städte / haben zum Theil von der freywilligen Migration der Völcker (entweder gantzer Nationen, oder auch nur gewiſſer Familien, wann nemlich ſelbige ihre rauhe und alte Wohn-Plätze verlaſſen/ und ſich anderwerts in beſſere und fruchtbare Länder niedergelaſſen) zum Theil auch von denen Zeiten der anwachſenden Macht der Griechen und Römer ihren Urſprung genommen/ als welche beyde mächtige Nationen vielfältig in die von Feind eroberte/ oder durch den Krieg verheerte Länder / arbeitſame Bauers-Leute mit Weib und Kinder geſandt / um ſich in ſolchen conqveſtirten Ländern anzurichten/ ihnen auch wol einige Kriegs-Völcker mitgegeben/ ſolche Provintz und eingenommenes Land unter der Römiſchen Botmäßigkeit deſtobeſſer zu erhalten / welches aus denen auf ſolche Colonien geſchlagene Müntzen abzunehmen/ da auf der einen Seite 1. oder 2. Ochſen/ auf der andern aber ein Prieſter zu ſehen / der die Pflugſchaare führet; Man ſiehet auch auf ſolchen Müntzen Signa Militaria, welches ein Zeichen iſt / daß ſolche Colonien ihren Urſprung von denen Veteranis oder Alten zu Ruh geſetzten Soldaten genommen / wo aber die Pflugſchaare allein erſcheinet/ iſt es eine Anzeig / daß nur gemeines Volck in eine andere Landſchafft / um daſelbſt das Feld zu bauen/ geſchicket worden. Alſo ſandte die Agrippina des Neronis Mutter/ weil ſie gern Rheiniſchen Wein tranck/ eine Partey Wintzers nach der Gegend / wo itzt Cölln am Rhein ſtehet / daß ſie daſelbſt Weinſtöcke/ die

die ſie vermuhtlich aus Italien mitgebracht / pflantzen und bauen ſolten. Dieſe Colonie hat ſich hernach dermaſſen ausgebreitet / daß Colonia Agrippina, oder die groſſe Stadt Cölln daraus entſprungen. In dieſer Land- und Feldbaues Abſicht/ weil dieſer die Kauffleute nur allein angehet/ haben wir allhier das Wort Colonien angeführet/ weil zu dieſen unſern Zeiten noch groſſe Dinge/ durch die aus Europa nach America, Aſia und Oſt-Indien geſandte Colonien/ in der Kauffmannſchafft ausgerichtet werden / ja die Chur-Brandenburgiſche Länder zeigen uns ein augenſcheinlich Exempel / wie die daſelbſt angerichtete Schweitzer/ Pfältzer- und Frantzoſen-Colonien/ dem Lande in Pflantzung des Weyds/ Weins/ Aniſes/ Tobacks und anderer dergleichen Früchte / item in Etablirung herrlicher Manufacturen / groſſen Nutzen geſchaffet/ ſonderlich aber ſeynd die von denen Holländern und Engeländern in America aufgerichtete Pflantz-Städte oder Colonien ſehr conſiderabel, von welchen Hr. Doct. Becher in ſeinen Commercien-Tractat viele particuliere Nachricht hinterlaſſen / und zugleich auch bey Veranlaſſung derſelben angezeiget/ was er desfals auch unſern Teutſchen Lands- und Kauffleuten zu gut / zu thun / wäre intentioniret und bemühet geweſen/ fürnehmlich/ da keine Nation zum Regiment und Militz-Weſen/ item zum Feld-Bau und denen Mechaniſchen Künſten ſo bequem / als die Hochteutſche Nation wäre / ſo gar/ daß auch aus derſelben andere Nationes Gubernatores in Indien erwehlet. Und weil ohne dem in Teutſchland ein Uberfluß an Menſchen/ Müßiggängern und armen Leuten wäre / die gern in ein beſſer Land ſich führen lieſſen/ da ſie ihr Brod verdienen könnten/ als bemühete ſich der gute Mann rechtſchaffen / um vor Teutſche Leute dergleichen Plätze in America aufzuſuchen / da ſie unter Engelands oder der Herren Staaten von Holland Privilegio und Schutz eine Colonie hätten aufrichten können. Wie aber ſolche ſeine gute Intention und vielfältige Bemühung allzeit traverſiret und Krebsgängig gemacht worden/ ſolches iſt aus bemeldten Tractat von Commerciis der Länge nach zu leſen. Solte dieſer D. Becher (an welchen Teutſchland / wie der Author der Vorrede des neu-aufgelegten Tractats der Närriſchen Weisheit meldet / einen Mann gehabt/ den es der Egyptier ihren Mercurio, der Griechen ihren Archimedi, der Lateiner ihren Vitruvio, und der Araber ihren Geber entgegen ſetzen können) heutiges Tages wieder aufſtehen/ und die grauſame Vernachläßigung der Commercia ſehen/ und wie ihre Direction ſolchen Leuten in die Hände gegeben werde/ welche eben ſo viel davon/ als ein Bauer vom Ebräiſchen/ verſtehen/ ſo würde er noch mehr ſich ärgern/ und alle Hoffnung zu der Teutſchen Commercien ihrer Verbeſſerung verlohren geben.

Colophonium, Geigen-Hartz/ kommt her von Hartz und Terpentin/

tin/aus welchen es gemacht iſt; vorhero kan mit Nutzen das Oel und Spiritus davon gezogen/ hernach erſt von deme/ was zurück geblieben/ das Colophonium/ bis es eine dunckelbraune Farbe bekommt/ gekocht werden/ ſolche Kochung des Colophonii muß in freyer Lufft geſchehen/ ſonſt zündet es die Gemächer an. Der ſchönſte und beſte wird von Terpentin gemacht / das helle wohl-riechende und welches im Rauch den Weyrauch nachahmet/ iſt der beſte. Es wird auch von etlichen reſina fricta (ein zerbrechliches gelbes Weſen/ welches in der Deſtillation jeder Hartze zurück bleibet/) genennet. Das von den Colophonio zubereitete Oel ſtillet trefflich die Schmertzen/ und kan in- und äuſſerlich gebrauchet werden.

Coloquinten-Aepfel/ Wild-Kürbis/ Colocynthis, ein ſehr bitter Gewächs / deſſen Blätter gantz rauch und Aſch-Farb / die Frucht kommt ſpät im Herbſt/ wird rund / wie ein Ballen/ blühet gelb / wie dann die Frucht/ welche erſtlich grün iſt / auch Citronen-Gelb wird/ und inwendig lucker und leicht/ mit vielen Kernen gezieret und beſetzet iſt. Sie hat in Teutſchland niemahls gut thun wollen / der Zeit kommt ſie aus Egypten und Indien / und wachſen deren zweyerley Sorten/ als ein Männlein und Weiblein / davon jenes / wie Doct. Rauhwolff ſchreibet/ rauch / dieſes aber glate iſt. Ihrer Bitterkeit wegen/ worinn dieſe Frucht alle andere Materialia übertrifft / iſt ſie gut vor den Würmern und Mäuſen zu erhalten / die Aepffel oder Frucht-Ballen / welche abgeſcheelt zu uns heraus kommen / müſſen ſchön vollenkommen/ gantz und nicht klein ſeyn. Das Marck daraus purgiret die ſchleimiſche/ melancholiſche und wäſſerigte Feuchtigkeiten / ſonderlich führet das Infuſum Trochiſcorum, den zähen Schleim und die Galle aus.

Colubrina, v. Biſtorta.

Colubrinum, vel Serpentarium Lignum, Grießholtz / vor dieſes wird mehrentheils das Lignum Nephriticum genommen/ zwar findet ſich auch ein ſo genanntes Lignum Serpentarium, ob es aber aufrichtig ſey/ und alle die Virtutes an ſich habe/ welche die Authores demſelben zuſchreiben / daß es nemlich Würmer und Schlangen tödte / die böſe Schleimigkeiten bey den Menſchen ausführe / ſolches läßt man auf die Probe ankommen; Indeſſen wird von den rechten Ligno erfordert/ daß es fein compact und ſchwer/ hell/ gelb und glatt von Anſehen ſey/ dabey einen überaus bittern Geſchmack an ſich habe.

Colum, ein Durchſchlag/ oder fein Haaren oder Seiden-Sieb.

Columbaris Verbena.

Colutea, colutea veſicaria, Linſen-Baum/ falſche Semet-Blätter/ kommen aus Franckreich/ Blättern und Saamen purgiren über und unter ſich / werden aber fälſchlicher Weiſe vor die rechten Semet-Blätter ausgegeben.

Coma iſt bey den Gewächſen ſo viel als die öberſte Spitze.

Coma aurea, v. Stœchas citrina.

Combuſtio, Verbrennung/ wann man nemlich durch Verbrennung die Cörper in einen Kalck bringet.

Comeſtibilia, Eßwaaren.

Commiſſion-Waaren/ ſeynd entweder ſolche / die man vor andrer Leute Rechnung zu verkauffen oder einzukauffen hat / oder die man andern Leuten zuſchicket/ oder ihnen/ vor unſere Rechnung einzukauffen/ Ordre ertheilet; Die Belohnung wegen der Mühwaltung wird Proviſion genennet/ ſolche iſt 1. bis 2. pro cent, wann aber der Factor del credere ſtehet / das iſt / daß er vor die Zahlung der auf Zeit verkaufften Waaren Bürge iſt / ſo accordiret man wol 3. pro cent. und iſt es denen/ die Waaren in Commiſſion verſenden/ allezeit am rahtſamſten / daß ſie ſolchergeſtalt mit ihren Factoren oder Commiſſion-Habern accordiren/ weil ſonſt unter dem Schein an böſe Bezahler verkaufft zu haben / viel Unterſchleiffs vorgehet: man hat auch bey manchen Factoren die Bequemlichkeit / daß man ſolcher geſtalt / wann er vor die auf Zeit verkaufften Waaren del credere ſtehet/ und er ſelbſt ein bemittelter Mann iſt/ gegen Abkürtzung $\frac{1}{2}$. oder $\frac{2}{3}$. pro cent. pr. Monat vor die Zeit/ daß ſolche Poſten ſonſt noch zu lauffen hätten/ ſelbige einziehen / oder auch gar auf die noch unverkauffte unter ihm liegende Waaren/ gegen Erſtattung gebührender Intereſſe, die Helffte oder $\frac{2}{3}$. voraus traſſiren kan / welches denen wohl zu ſtatten kommet/ die ihr Geld nicht lange entbehren können/ und ſolches offt umzuſetzen nöhtig haben/weil ſonſt in entſtehenden Fall mancher bey ſolchen Commiſſion-Waaren-Verſenden / mehr Schaden als Nutzen in ſeiner Handlung empfinden ſolte/ wie dann durchgehends der gleichen Verſenden der Waaren in Commiſſion nicht hoch zu rühmen iſt / wann es nemlich in Waaren geſchiehet / darauf nicht groß zu profitiren / weil alsdann die Unkoſten / Fracht und Proviſion, item das Intereſſe des Geldes / mehr wegfrißt / als Profit darauf zu holen. Eine andere Bewandtniß hat es mit den Waaren / die über See nach fernen Landen von groſſen Capitaliſten verſandt werden / die mit ihren eigenen Capital handeln/ ſelbſt den Riſigo lauffen/ und ſich endlich nach Länge der Zeit/ 30. bis 40. und mehr pro centum Profit verſprechen können/ oder die der Waaren ſo viel haben/ daß ſie ſolche nohtwenig auſſerhalb Landes verſchicken müſſen / weil ſie ſolche nicht alle vor der Thür verkauffen/oder auf groſſe Meſſen und Jahrmärckte damit reiſen können. Es wird aber an einen Factor ſo wol in Ein-als Verkauff fremder Commiſſion-Waaren/Treu/Fleiß/Sorgfalt/Verſtand/ Praxis, und zur Noht ein gut Capital erfordert; die Treue/ daß er vor die einge-

kauff-

kauffte Waaren nicht mehr / und vor die Verkauffte nicht weniger in Rechnung bringe/als er dafür gegeben oder empfangen/daß er vor ſeinen Principal ſo wohl zuſehe/ als er haben will / daß andere / denen er ſeine Waaren in Commiſſion ſchicket/ vor ihm zuſehen ſolle; Daß er die Unkoſten menagire/ mit fremden Geldern und Waaren nicht unrichtig umgehe/ die eingegangene gleich übermachen / und ſolche nicht ſelbſt etliche Monat zu ſeinen eigenen Nutzen gebrauche. Der Fleiß wird an ihnen erfordert / daß er ſich bemühe/ die beſten Käuffers/ oder wann er Waaren einkauffen ſoll/ die beſte Gattungen und den genauſten Preiß derſelben aufzuſuchen/und den Committenten nicht lange in Ein-oder Verkauff aufzuhalten. Zu welchen beyden viel Vorſorg und Verſtand nöhtig iſt/ weil macher Committent, welcher Waaren verſchreibt/ in groſſen Schaden kan geſetzet werden/ wann er nicht gebührend und zu rechter Zeit/ oder ſeiner Ordre gemäß/ bedienet wird. So muß auch ein Factor die ihm zugeſandte Commiſſion-Waaren wohl zu ſortiren/ in guter Pfleg zu halten / die rechten Käuffers/ und den Ort/ wo ſolche ohne Schaden müſſen aufbewahret werden / zu choiſiren wiſſen/ und ſolches alles durch die Praxin, welche er von langer Zeit her in Bedienung dergleichen Commiſſion ſich zu wege gebracht / und durch welche auch die ſicherſten und beſten Abkäuffers an ſein Haus und Handlung gewohnt ſeyn. Sein Credit muß ihm auch den Einkauff der Commiſſion-Waaren/ zu welchen er Ordre hat/ facilitiren. Und endlich thun ihm auch die Capitalia nöhtig / wegen des Vorſchuß/ den er manchmahl auf Güter / die ihm einzukauffen committiret worden / thun muß / weil vor ſolche vielmahls die Remeſſen erſt nach weggeſandter Rechnung und Factura erfolgen / offtmahls ſeynd auch ſchwere Fracht-Gelder zu bezahlen/ oder/ wie vorher ſchon gemeldet/ wird einen ſolchen Factoren einen Vorſchuß auf ſolche unter ihm liegende Commiſſion - Waaren zu thun angemuhtet. Was in Commiſſions-Sachen die Führung der Rechnung betrifft / wollen ſolche ebenfals gantz accurat gehalten werden/ weil anders der Committent aus ſeines Factors liederlichen/ unrichtigen und unfleißigen Rechnungen Urſach nehmen möchte/ die Commiſſion demſelben zu entziehen/und mit gutem Fug zu urtheilen / daß wie er ſich im Schreiben nachläßig aufführte / alſo auch ſeine andere Handels - Verrichtungen beſchaffen ſeyn müſten. Es hält aber ein Factor anfänglich ein Commiſſion-Waaren-Reſcontro-Buch / wie das Formular darzu in unſers Handels-Correſpondentens erſten Theil angewieſen worden/ und werden darinn auf des Committentens ſeiner Commiſſion-Waaren-Rechnung Debet, die empfangene/ in Credit aber die davon verkauffte ſelbſt behaltene / ausgelieferte oder zurück geſandte Waaren geſetzet. In den Haupt-Büchern hält man abermahl den Commit-

mittenten eine Conto du Tempo und Conto Corrente, auf jenes trägt man in Debet die vor des Committentens ſeine Commiſſion-Waaren ausgeſchoſſene Unkoſten/ vor ihm bezahlte Wechſel und Aſſignationes, item die auf ſeine Ordre als baar eingekauffte Waaren/ ꝛc. In credit hingegen/ was vor ſeine Commiſſion-Waaren bey deren Verkauff gleich baar eingegangen/ oder nach der Hand von denen Debitoribus, die auf Zeit gekaufft/ bezahlet/ und alſo von der Zeit-Rechnung ab/ auf die Corrent-Rechnung getragen worden/ wie ſolches in unſern Probierſtein der Buchhalter mit mehrern zu erſehen. Im Einkauffen der Waare wird mehrmahls nur eine Corrent-Rechnung gehalten/auf deren Debet man den Belauff der vor unſers Committentens Rechnung gekauffte Waaren / ſamt unſere darauf verſchoſſenen Unkoſten und Proviſion, in den credit aber die dafür von ihm angeſchaffte Gelder oder Valuta ſetzet. Seynd wir ſelbſt Committenten / ſo müſſen wir eben ſowol eine Reſcontro-Rechnung / in den Reſcontro-Waaren-Buch/ über unſere an N. N. verſandte Commiſſion-Waaren / an ihm ſelbſt aber in unſern Haupt-Büchern eine Corrent-und Zeit-Rechnung halten / davon jene mit denen vor uns baar eingenommenen und ausgezahlten Geldern/ dieſe mit denen auf Zeit-Verkaufften umgehet. Wann Committenten und Factores ein ander Gegen-Commiſſion-Waaren zuſenden / ſo halten ſie in ihren Büchern mio und ſuo conto corrente, mio und ſuo conto di Tempo. Die erſten Arten ſeynd über die von gegebene / die andere über die dagegen empfangene Commiſſions-Gelder und Waaren. Ein mehrers von dieſer Materia vide unter dem Wort *Factor*.

Compagnie-Handlung/ Maſcopey, Lateiniſ. Societas, Frantzöſiſ. Societé, wird unter 2.3. oder mehr Perſonen geführet / die ihre baare Gelder in gleicher oder ungleicher Summa, auch wol ihre Waaren/ Schulden oder Gegen-Schulden zuſammen legen / und ſich auf viel oder wenig Jahr/ auf eine gantze oder nur auf eine gewiſſe Handlung/ auf dieſen oder jenen Ort gerichtet/ über alle oder auch nur auf gewiſſe Waaren / und auf gewiſſe unter ihnen abgeredete Conditiones, in und auch auſſerhalb Landes/ mit einander verbinden/ und durch die Handlung und Commercia (ſonderlich wann erſt ihre Capitalia vereiniget/ und es alsdann heiſſet: Vis unita fortior) ihren Nutzen ſuchen wollen. Zum theil geſchiehet auch wol eine ſolche Compagnie-Handlung / damit ein unerfahrner/ angehender und junger Handelsmann / einen älterern und verſtändigen Practico dadurch möge zugeſellet/ und gleichſam in die Lehr gegeben werden; Oder wann Reiche und Armen zuſammen kommen/ daß derjenige / der groſſes Capital hat / und gern damit mehr Profit, als wann es auf Rente geleget würde/ erjagen wolte/ ſolches einen zu ſich genommenen Compagnion , der nicht viel Capital

pital hat/ zu Händen ſtellet/ daß er damit vor ihrer beyder Nutzen (den Gewinn entweder gleich / oder nur auf gewiſſe Theil zu theilen) handle/ ſeinen eigenen oder auch beyder Nahmen zur Unterſchrifft in den Briefen und Documentis gebrauche/ und wegen des Beneficii, daß er der Reiche ſein Geld hergiebet/ und ſolches arbeiten läſt/ er der Arme hingegen ſeinen Fleiß und Mühe anwende / und ſolches in Compenſation dagegen ſetze/ welches die Frantzoſen Societé en commandite, denjenigen aber/ der ſolcher geſtalt arbeiten / und ſeinen Fleiß an ſtatt Capitals in die Compagnie tragen muß / Complimentarium nennen. Offt treten auch 2. Kauffleute in Compagnie zuſammen/ damit ſie einander hülffliche Hand leiſten/ und mit 4. Augen und Händen beſſer als mit zweyen ſehen und arbeiten können. Dergleichen Compagnien/ wann die Compagnons gleich geſinnet / friedlich und ſchiedlich als Brüder ſich vertragen / ein Hertz und einen Sinn haben / und den Teufel der Uneinigkeit weit von ihren Contoir und Magazyn entfernet ſeyn laſſen/ ſehr nützlich / commode und löblich ſeyn / ſonderlich bey Kauffleuten/ die viel mit der Waaren Ein-und Verkauff/ vor eigene und Commisſions-Rechnung / mit Reiſen auf Meſſen / und öffentlichen Ausſchnitt umgehen/ da der eine zu Haus die Scripturen und das Contoir, der andere aber die Börſe und Handwercks-Leute/ das Packhaus und Magazyn, die Meſſen und Jahrmärckte wahrnehmen kan; wo aber ſolche Einigkeit ſich nicht findet / oder daß einer den andern commandiren/ die Herrſchafft nach dem gemeinen Sprichwort (qui a Compagnon à maitre) über ihn haben / oder wann ſie beyde verheyrahtet / den Eigennutz und Weiber-Zänckerey zu viel Gehör einräumen will/ da iſt beſſer/ daß einjeder allein bleibe / als ſolcher geſtalt in Compagnie lebe.

Ehe aber eine ſolche Compagnie angetreten wird / handelt man vors erſte über die Conditiones, die dem Compagnie-Contract ſollen einverleibet werden / als (1.) wegen Einlegung beyder Compagnons Handels-Capitalien / wegen des Orts / wo das Contoir, Magazyn und Kramladen ſeyn ſoll/ ob die Unterſchrifft in ein oder beyder Nahmen geſchehen ſoll/ wer den Ein-und Verkauff / und wer die Scripturen dirigiren/ die Reiſen auf ſich nehmen / und auf weſſen Unkoſten ſolches geſchehen ſoll; wem das eingekommene Koſt-und Lehr-Geld vor die Jungens ſoll zugehören / wie es mit der Bedienten Unterhalt und Salariis zu halten/ ob die in währender Compagnie einen Compagnon angeerbte / oder ſonſt durch Heyraht oder Schenckungen zugekommene Gelder in die Societät ſollen geleget werden / und wie hoch ſolche zu verintereſſiren / wie viel jeder jährlich ſoll befugt ſeyn / aus der Handlung zu nehmen / ob ſie gleich / oder einer vor dem andern mehr an Gewinn und Verluſt zu participiren haben / ob einer der

Com-

Compagnons frey ſtehe/ in währender Societät aparte Handlung zu treiben; wer die Handels-Bücher führen / und die Caſſa halten ſoll/ wie es mit den jährlichen Inventario, item bey der Separation mit den ausſtehenden Schulden / verhandenen Waaren und baaren Gelde/ auch auf begebenden Todesfall mit des Verſtorbenen hinterlaſſenen Erben zu halten/ und dergleichen mehr / worüber gantze Formularia in unſers Handels-Correſpondenten erſten Theil p. 416. ſeqq zu erſehen.

Iſt aber ein Contract bey der gantzen Kauffmannſchafft / der den Rechtsgelehrten viel zu thun machet / ſo iſt es gewiß der Societät-Contract, und die darinn ſehr offt ſich eräugnende Vorfälle. Der weltberühmte Juris Conſultis, Hr. D. Stryck / in ſeinen Tractat de Cautelis Contractuum, giebet von ſolchen Societatibus unterſchiedliche Definitiones, wir wollen aber nur diejenigen beybehalten / die unſern in Compagnie ſtehenden Kauffleuten nützlich seyn können: dieſem nach machen nicht jede gemeinſchafftliche Kauffmanniſche Handlungen eine Societät/ ſondern nur diejenigen / aus welchen handgreiflich abzunehmen/ daß unter den Kauffleuten eine Compagnie-Contract beſtehen müſſe. Marqvard. de jure Mercatorum lib. 2. cap. 11. n. 6. & ſeq. Dann weil eine jede Societät Facti iſt/ muß ſie nicht præſumiret/ ſondern probiret werden: die ſtärckſte Præſumption aber / welche man desfals haben möchte/ iſt/ wann die Kauffleute ihre geſamte Nahmen alle beyde/ oder ſo viel ihrer in Compagnie ſeynd/ zugleich unterſchreiben/ dergleichen Societät dann von den Frantzoſen ſocieté collective genannt wird. Die aller vornehmſte Sorge zweyer in Compagnie zuſammentretender Kauffleute ſoll ſeyn/ daß ſie wegen der Theilung des jährlichen Gewinn oder Verluſts/ gewiſſe Pacta aufrichten/ wie viel jeden davon nach Proportion ſeines Einlag-Capitals / oder ſeiner in der Handlung habenden Mühwaltung zukommen ſoll / daß aber der eine allein den Nutzen oder Profit ſich zueignen / den andern aber den Schaden aufbürden wolte/ ſolches iſt ungültig/ und wird ſocietas Leonina genannt / da der Stärckere den gröſten Theil / ja faſt alles behält/ und den Schwächern das Nachſehen oder die harte Knochen/ das iſt den Schaden läſt; wiewol per ſpeciem donationis, noch wol ein reicher Compagnon, der ſeinen armen Aſſociè gern aufhelffen wolte/ ſolche Theilung machen/ und den Schaden allein zu tragen/ auf ſich nehmen könnte / in welchen Fall eine ſolche Societè gültig wäre. Wie aber/ wann derjenige/ der an ſtatt Capitals ſeine Mühe und Fleiß einlegte/ nach geendigter Compagnie und gezogenen Billantz nichts an Verdienſt finden könnte / ſolte darum der Reiche ſein gantzes Capital zu ſich nehmen? die Rechte ſagen ja / dann wie den Reichen ſein Geld keinen Nutzen getragen / ſo hat der Arme auch nichts vor ſeine

Mühe (die jenes ſeinen Capital entgegen geſetzet wurde) zu prætendiren/ es wäre dann/ daß er bey aufgerichteten Societäts-Contract, dieſen Fall præcaviret/ und ſich eine gewiſſe Proviſion zum wenigſten ausbedungen hätte. Wegen des von einen der Geſellſchaffter aufgenommenen Geldes / ob ſolches der andere Gemeinder mit bezahlen ſolle/ iſt abermahl der Rechts-Lehrer Meynung / daß ſo der eine Socius in ſeinen Nahmen nur allein contrahiret / ſolches auch nur allein unterſchrieben / der andere Socius nicht dafür gehalten ſey / weswegen dann ein Creditor ſorgfältig ſeyn ſolte/ in die Obligation einzuſetzen/ daß er dieſe Gelder zum Behuff der gemeinen Handlung oder zu Fortſetzung der mit Titio getroffenen Malcopey entlehnet / und geſetzt/ daß der Creditor dieſe Præcaution zu gebrauchen verſäumet hätte/ ſo ſolte er ſich doch fleißig erkündigen / ob von denen Waaren oder Geldern/ welche er dem einen Socio gethan/ etwas in der Compagnie Nutzen gefloſſen/ in ſolchem Fall wäre kein Zweifel/ der Compagnon müſte mitbezahlen / ob gleich ſein Compagnie-Nahme nicht unterſchrieben wären. Item/ ſo ein oder mehr Socii ihren Compagnon der Handlung vorzuſtehen aufgetragen hätten/ in ſolchen Fall wäre der oder dieſelbe gleichfalls deſſen Factum zu præſtiren ſchuldig; ſo ſie ſich aber unter einander gleich hielten/ und keiner den andern mehr Gewalt einräumte/ auch nicht in ihren Contract verabredeten/ daß des einen ſeine einſeitige Handlung ſie wolten gültig ſeyn laſſen/ und genehm halten / in ſolchen Fall kan derjenige / der einen Handels-Geſellſchaffter etwas gecreditiret / die andere nicht darum beſprechen/ es wäre dann / daß das creditirte zu ihren Nutzen mitgekommen wäre. Zu mercken iſt auch/ daß ob gleich ein Geſellſchaffter mit Einwilligung ſeiner Sociorum, mit einen Fremden contrahiret hätte / ſelbige doch nicht weiter als ſo weit ſich ihr Einlags-Capital erſtrecket/ darum pflichtig ſeyn/ l. 4. ff. pr. de exercit art. weswegen dem Creditori zu rahten / daß er dem Geſellſchaffter/ der mit ihm contrahiret/ auch ſeine übrige Haab und Güter verſchreiben laſſe / damit / wann ſein Handels-Capital nicht zureichet/ er in ſeine übrige Güter ſeinen Regreſs habe / oder daß er ihm auch den Beneficio Diviſionis renunciren laſſe/ um ihm dadurch deſtomehr in ſolidum zu verbinden. Ferner thun auch Handels-Geſellſchaffter/ jede zu ſeiner eigenen Sicherheit wohl / daß ſie ſich einander Macht geben/ ihre Debitores in ſolidum zu verklagen/ und desfals einer dem andern alle zuſtehende Jura und Actiones, und alſo facultatem in ſolidum agendi cedire. Ein mehrers von Societät-Contracten vide bey dem offtmahls angezogenen Hn. Stryckio, in ſeinem Tractat de Cautelis Contractuum, Sect. II. cap. X. item apud Dn. Marquardum lib. 2. c. XI. de jure Mercatorum.

Compariren/ erſcheinen/ comparitio, eine Einfindung zu einer Unter-

Unterredung/ die unter Kauffleuten über Sachen/ die Handlung betreffend/ ſoll gehalten werden.

Compaß/ Frantzöſiſch la Bouſſole, iſt ein gewiſſes Inſtrument, deſſen ſich die See-Leute bedienen / welches auch von denen Kauffleuten/ die Rehders ſeyn/ oder ihre eigene Fahrzeuge in der See halten/ einigermaſſen muß verſtanden werden. Es iſt aber ſolches gemeiniglich von Holtz gemacht / rund oder viereckigt / von 6. bis 7. Zoll/ inwendig in diametro, der Boden iſt mehrentheils loß / damit man ſolchen hinwegnehmen könne/ ohne das Glas/ ſo ſtatt des Deckels dienet/ zu berühren. Der Boden und der Deckel ſollen wohl zuſammen gefüget ſeyn an den Kaſten / damit keine dicke Lufft hinein komme/ zu dem Ende klebet man dick Papier rund herum / oder macht es dicht mit Wachs zu. Mitten auf den Boden wird eine zarte Spitze von Meßing perpendicular eingeſetzt/ auf welcher die Magnet-Nadel lieget/ welche von guten Stahl ſeyn ſoll/ in Form einer lang-geſchobenen Raute/ die auf der einen Seiten ſich ſpitzig endige/ und auf der andern eine Lilie habe / dieſe Lilie wendet ſich ſtets nach der Nord-Seiten / verſtehe/ wann die Nadel gebührend mit dem Magnet beſtrichen worden. Mitten auf dieſer Nadel muß eine wohl-gelöhtete Meßinge Kappe oder kleiner Deckel ſeyn/ perpendicular, und wie ein Kegel ausgehölet/ damit ſelbige auf der Pinne an allen Seiten gleich balancire/ die Nadel fügt man an ein rund dick Papier/ 5. bis 6. Zoll in Diametro, auf daß ſie frey in den Kaſten ſchwebe. Die Mitte des gemeldten kleinen Deckels / ſoll gerade in Centro ſeyn / über welches man ihm quer lauffen läſt/ damit die Nadel gantz eben an den dicken Papier ſich lege. Beſagte Nadel muß auch an beyden Enden mit kleinen Meßingen Nägeln verniehtet ſeyn/ wofern ſie lange bey Kräfften bleiben ſoll/ dann wann man ſie mit geleimten Papier anhefftet/ wie etliche Unverſtändige thun/ ſo wird ſie roſtig/ und verdirbt/ weil nichts der Natur des Magneten ſo ſehr zu wider iſt/ als der Roſt. Weil nun der Magnet die Eigenſchafft hat/ daß deſſen eine Seite gegen dem Nord-Pol/ die andere gegen den Süder-Pol ſich wendet; in der Beſtreichung der Nadel aber/ diejenige Spitze / welche mit des Magnets Norder-Seite oder Nord-Pol beſtrichen/ ſich gegen Süden / die ander hingegen/ die mit den Süder-Pol beſtrichen/ ſich gegen Norden ziehet / als iſt auch hierin fleißig acht zu haben/ daß man in Beſtreichung der Magnet-Nadel ſich nicht verſehe / ſondern darzu die rechten Handgriffe von geübten Compaß-Machern erlerne.

Einen See-Compaß zu probiren/ ob er juſt ſey / ſo muß man auf 3. Stück Achtung geben/ erſtlich/ daß die Scheibe/ wie gemeldt / gleich ſchwebe/ zum andern/ daß ſie ſich nicht zu geſchwinde noch zu langſam bewege/ zum dritten/ und welches das fürnehmſte/ daß die Nadel allzeit

zeit auf einer Seiten ſtehe / und ob man ſchon die Büchſe verwendet/ daß ſie doch allezeit gegen Norden gehe; welches man auch in einem verſchloſſenen Gemach leicht wird ſpüren können / wann man nemlich die Büchſe an einen Ort ſtellet/ und ſiehet / wo die Nadel hinzeiget; hierauf ferner ſie an einen andern Ort ſetzet. Iſt nun der Compaß gut/ ſo wird die Nadel allezeit ſich wiederum nach der vorigen Wand oder Stelle des Gemachs wenden/ wo nicht / ſo iſt es eine gewiſſe Anzeigung/ daß er nicht recht / ſondern mangelhafft ſey. Es kan auch dieſe Büchſe gar leichtlich zugerichtet werden/ daß man die Stunden (wie man auf den kleinen Sonnen-Zeigern zu thun pfleget) darauf ſehen könne/ dadurch man dann ihrer Güte deſtobeſſer verſichert wird. Man muß ſie auch wohl verwahren/ daß kein Lufft noch Staub hineinfalle; item/ daß kein Eiſen / Stahl oder Diamanten dabey gehalten werden. Sintemahl man in gewiſſe Erfahrung hat / daß ſie davon verdirbet/ und entweder ſtill ſtehet / oder ſich nicht recht beweget und zeiget. Der Magnetſtein / mit welchen man die Nadel oder Zeiger an einem Ende beſtreichet / muß gut und ſtarck ſeyn / daß er Nägel oder groſſe Nadeln an ſich ziehe/und ſie auch von weitem/wann ſie gleich auch unter einem Tiſch wären/ zu ſich bewege. Solchen Stein muß man allezeit mit Eiſenfeil-Spänen bedecket halten / und wann man das Zünglein oder Nadel der Büchſen darmit will beſtreichen / muß man die Seite/ mit welcher man es beſtreichen will/ erſtlich probiren. Dann es hat der Magnet Kopff und Schwantz an ſich/ das iſt/ daß ſich die eine Seite gegen Norden / und die andere gegen Mittag wendet; da man dann übel würde verſorget ſeyn / wann man gemeldtes Zünglein mit der unrechten Seiten hätte beſtrichen / derohalben man gute Achtung darauf zu geben / und die rechte Seite alſo zeichnen/ und im Auge behalten muß / daß man ſich nicht in der Eile vergreiffe. Auch iſt es nicht genug / daß man den Magnet nur ſchlecht an das Zünglein reibe oder ſtreiche// wie der meiſte Theil zu thun pfleget / ſondern man muß mit einem Meſſer oder ſonſten etwas von Eiſen oder Stahl / welches gar ſauber und rein/ und etwas ſcharff iſt / auf die Seite gemächlich ſchlagen/ davon der Magnet dann / wie eine dünne Wolle von ſich gibt/ alsdann ſoll man erſt das Zünglein damit beſtreichen / ſo wird es ſo gewiß/ daß man ſich darüber verwundern muß.

Compatibilia, ſeynd Dinge/ die ſich wohl zuſammen ſchicken.

Compenſiren/ erſetzen/ erfüllen / das jenige / was man genoſſen/ oder worinn man einen Schaden zugefüget/ ſolches anderwerts wieder erſetzen/ einbringen/ compenſiren.

Competens Judex, der rechtmäßige Richter / vor dem man ſtehen muß.

Complimentarius, ein Gevollmächtigter in Handelung / oder ein

ſolcher/ der in ſocieté en commandite ſtehet / das iſt/ in einer ſolchen Geſellſchafft/ da ein ander das Geld ſchieſſet / mit welchen der complimentarius hernach Handlung in ſeinen eigenen Nahmen zwar treibet/ indeſſen aber doch den Profit mit jenen theilen muß.

Compoſition, eine Verfertigung/ Zuſammenſetzung / ſonderlich in der Medicin vieler Materialien.

Compreſſe, dicht/ eng/ genau zuſammen gebunden / geſchrieben/ gepacket.

Compromis, ein freundlicher Austrag / vorgefallener Streitigkeiten/ da beyde ſtreitende Parteyen durch eines freywillig von ihnen erkieſten Scheid-Richters / Lateiniſch Arbiter genannt / willkührlichen Ausſpruch alſo entſchieden werden / daß keine Partey hinführo an der andern/ der ſtreitigen Sache halber/ ſo unter ihnen geweſen/ etwas zu prætendiren hat/ wozu ſie ſich dann ſchrifftlich durch einen contract (eh die Sache noch von dem Schiedsmann entſchieden wird) verpflichten/ und dieſe ſchrifftliche Verpflichtung wird compromis genannt / vide die Formularia hiervon in unſern Handels-Correſp.

Conaria, coni, coccalia, Pinca.

Concept, ein in Sinn erſtlich abgefaſter / und hernach zu Papier oder auch ins Werck gebrachter Entwurff/ über eine Sache / die man vorzunehmen und auszuarbeiten / oder auch auszuführen gedencket/ hernachmahls aber Hinderniſſen und Schwürigkeiten / auch wol gute Gelegenheit und Beförderung darzu findet. Unter der erſten Gattung ſeynd diejenige zuzehlen / welche Hr. D. Becher in ſeiner weiſen Narrheit ordentlich nach einander erzehlet / und welche wir nur/ in ſo weit ſelbiger die commercia betreffen/ allhier anführen wollen: Es waren aber ſolche der Frantzoſen vorgenommene Oſt-Indiſche Compagnie in Madagaſcar, die Holländiſche Colonirung in Tabago und Guiana, D. Bechers Aufrichtung eines neuen Hanau in Weſt-Indien/ Hertzogs Friederichs von Holſtein weltkündige Ambaſſade nach Moſcow und Perſien / davon beym Oleario in ſeiner Perſianiſchen Reis-Beſchreibung zu leſen; des Königs von Franckreich Durchſchnitt/ in die Mittel-See zu kommen / ohne die Straſſe zu paſſiren; Kayſer Caroli Magni Graben bey Nürnberg / die Donau mit dem Mayn und Rhein zu vereinigen; item des Grafens von Hohenloh Concept/ die Donau mit dem Rhein zu vereinigen; der Tartarn/ Foſſa Camuz, die Wolga und das Mare Caſpium bey Aſof mit dem Ponto Euxino zu vereinigen/ (wiewol dieſes nach der Zeit ſeinen Effect ſoll erreichet haben) die von D. Becher aufgerichtete Käyſerliche und Bayeriſche Seiden-Compagnien / ejusdem Käyſerl. Kunſt- und Werck-Haus in Wien; der Grafen von Zinzendorff Gold-Fabrica zu Neuburg an den Inn; D. Bechers Legatur-Werck / ejusd. Introduction der Manufa-

nufacturen in Teutſchland / und Verbietung fremder; Neufville in Amſterdam Pfeffer-Propolium, eines andern Tutia Propolium; Elers Rheiniſcher Wein-Handel; Daniel Kraffts Hopffen-Handel in Bayern: Nickels Maulbeer-Baum-Pflantzen/auf den Kraut-Berg zu Harlem; ejusdem Perſpectiv auf 20. Teutſche Meilwegs zu ſehen; Wilhelm Schröters Auſterbrut in Oeſterreich; Reußners Schwediſche Waſſer-Kunſt/ das Waſſer über den Brunck en-Berg in Stockholm zu ziehen; Touſſons Schiff zu Rotterdam; Merſenni Schiff unter dem Waſſer: Göhnholtzens Mayntziſche Waſſer-Mühl; das Engliſche Schiff mit 2. Keelen; Lieffrings Invention, um Gold aus den Sand in Guinea zu bohren; Galeni Spaniſches Seiffmachen: von der Hagens Kunſt/ die Perlen weiß zu machen. Zu welchen irrigen und fruchtloſen Concepten man noch zehlen möchte / die noch täglich an vornehmer Herren Höfen vorkommende Vorſchläge / welche gemeiniglich verdorbene Kauffleute/ betrügliche Alchimiſten/ müßige und des Faullentzen gewohnte / etwan auch anderwerts entlauffene nichtswürdige Leute/ auf die Bahn bringen / ſich dabey gleich groſſen Vorſchuß/ ſonderbahre Ehren-Prædicata, Aufrichtung neuer Collegien/ in welchen ſie ihre Cameraden/ die mit ihnen gleiche Federn tragen/ introduciren können/ ausbitten; wann dann nun ein gütiger Landsherr / welcher die Wohlfart ſeines Landes und ſeiner Unterthanen gern befördert ſehen wolte/ ihnen ſolches concediret/ und zwar aus dem Verfügniß/ weil keine Leute verhanden/ welcher dieſer Betrüger ihre ungereimte / unverſtändige und auf ihren eigenen Nutzen abzielende Concepten zu anatomiren wiſſen / ſo gehet es ungeſcheuet unter des Landsherrn Nahmen/ auf ſolche Inventionen/ ſchädliche Concepten und Neuerungen aus/ welche die Unterthanen zum höchſten graviren/ dasjenige/ was noch gut geweſen/und ſie beſſer zu machen verſprochen/ täglich verſchlimmert/ unzuläßige Monopolia, Propolia Exactiones, und in Summa ſolche Exorbitantien ausbrütet / dadurch der hohen Obrigkeit ihre Renomè ſelbſt angegriffen/ der Bürger Nahrung geſchwächet/ der Armuht viel Seuffzen ausgepreſt/ und endlich des Landes-Herrn eigenen Beutels nicht geſchonet wird/ welcher reichlich bluten/ und das Fundament zu dieſer Leute ihren Lufft-Schlöſſern machen muß/ wie wir deſſen an der vorangeführten Neuburgiſchen Gold-Fabriqve, Neufville Pfeffer-Propolio, Elers Rheiniſchen Weinhandel/ Ludwig Ernſts Augmentirung der Capitalien zu Marſée in Holland/ (welche Caſus alle in des mehrmahls angeführten D. Bechers weiſſen Narrheit ausführlich beſchrieben / und annoch vielen andern mehr) genugſame Exempla haben.

Concept-Papier/ wird das grobe und wohlfeilſte Schreib-Papier genannt/ auf welchen ein Brief/ Memorial oder Contract erſt entworf-

fen/ und hernach corrigiret wird / ehe man ſolchen ins reine und auf ſauber/ offt auch geſtempeltes Papier abſchreibet.

Conchæ, vide Muſcheln.

Conchites, Schnecken-Stein/ iſt eine Art figurirter Steine.

Conchylium, concha indica, iſt eine Art von langen Muſcheln/ die in Narden-trächtigen Seen wächſt / und von Narden lebet/ dannenhero auch die Schaalen gleichen Geruch bekommen / etliche confundiren conchylium und Purpuram oder Buccinam, aber mit Unrecht/ ſintemahl jenes zu den langen / dieſes aber zu den runden Müſcheln gehöret.

Concurſus creditorum, findet ſich bey banqverotirten oder verarmten Kauffleuten gar öffters ein / da nemlich ihre hinterlaſſene Güter inventiret/ taxiret/ ſubhaſtiret/ und die daraus gekommene Summa unter die Creditores, ihrer Priorität nach/ und ſo weit ſolche zureichen will/ ausgetheilet und repartiret wird.

Condenſans, ein Mittel/ welches die Löchlein der Haut zuſammenziehet/ dergleichen ſeynd wäſſerige und kalte/ ſchwach zuſammenziehende und adſtringirende herbe; Sie werden den dünn-machenden Mitteln entgegen geſetzet.

Condenſare, iſt eben ſo viel als inſpiſſare dick machen/ da die ſubtilſte Theil der Feuchtigkeit verzehret werden.

Condimenta, begreiffen unter ſich ſowol die Gewürtze (aromata) als andere Iugredientien / dadurch die Speiſen aſſaiſſonirt und ſchmackhafft gemacht werden/ es ſeynd aber ſolche condimenta entweder compoſita, zuſammengeſetzte / oder ſimplicia einfache. Dieſe kommen wieder/entweder aus denen Vegetabilibus, Animalibus oder Mineralibus: die aus denen Vegetabilibus kommen / ſeynd entweder Radices Wurtzeln/ als Jngber / Zwiebel / Knoblauch oder Cortices Rinden/ als Zimmet-Rinden oder Folia, Blätter/als Lactuck/ Sauerampffer/ Portulac oder Flores Blumen / als Saffran / Borragen/ Kreſſen und Cappern/oder Früchte/ als Pfeffer/Muſcaten-Nüſſe/Negelein/ Cardemom/ Senff/ oder Säffte/ als Zucker / Oel / Eßig/ Agreſt/ ꝛc. Aus den Thieren hat man das Honig/ aus den Mineralien Saltz. Unter die vermiſchte condimenta rechnet man eine groſſe Menge von Tuncken und Salſen/ welche bey den Alten gebräuchlich geweſen/als intinctus oder embammata ſalviata mit Salbey bereitete/ cepata mit Zwibeln/ alliata mit Knoblauch/ acetaria aus Salat-Kräutern/ oxyporon war eine Vermiſchung aus Käſe/ Nüſſen und einigen Kräutern/ mit Eßig/ Pfeffer und Oel bereitet/ garum vel garus wurde die Peckel von allerhand geſaltzenen Fiſchen und Fleiſch genannt: oder wie Plinius will / das jenige liqvamen exqviſitum, welches man anfangs aus den Eingeweid des Fiſches Gari, mit Saltz zubereitet hat/

hat/nachgehends hat man die Gedärme des Scombri darzu gebraucht/ endlich iſt es bey den Inteſtinis piſcium nicht geblieben / ſondern man hat angefangen/ gantzer Fiſche ſich zu bedienen / und aus den kleinen Apuis oder Aphyis ein Garum verfertiget/welches ſie hernach noch mit andern Sachen mehr vermengt/ und dannenhero kan das ſo genannte condimentum decompoſitum, als das Oenogarum mit Wein / Hydrogarum mit Waſſer/ Oxygarum mit Eßig / Elæogarum mit Oel/ Piperatum mit Pfeſſer / Hæmation , zu welchem bey dem Einſaltzen nicht allein das Eingeweide/ ſondern auch das Blut der Thiere genommen worden / garum colore mulſi veteris, war ſo dünne gemacht daß es einen alten Meth gleichte/ und getruncken werden könnte / Garum ex piſcibus ſqvamoſis ward aus ſchuppichten Fiſchen / inſonderheit wegen der Juden verfertigt/ weil ſelbige die Gara aus glatten Fiſchen ihres Geſetzes wegen nicht gebrauchen dürfften/ ja einige bereiteten auch garum catharticum, welches als eine Artzeney den Leib purgirte. Die dritte Art ihrer condimenten war Muria , dieſe wurde nicht aus dem Eingeweyde/ ſondern aus dem Fleiſche der Fiſche ſelbſt zubereitet/ und war nicht eine bloſſe Laack oder Pöckel / ſondern das Fleiſch muſte wie die Viſcera bey dem Garo mit dem Saltze zugleich zerſchmeltzen / es waren aber hiezu nicht alle Fiſche bequem / ſondern nur etliche/ inſonderheit brauchte man darzu die Thynnos ſive Thunnos, deren Muria vor die trefflichſte gehalten wurde. Die Muria ex Sardis war wegen vieler Schuppen und Gräten geringer/ ꝛc. Die vermiſchte condimenten nach heutiger Art ſeynd Acetaria die Salat als Latuck/ Endivien/ Portulac, Kreſſe/ Winter-Kreſſe / Rapüntzel / Saurampff/ Saurklee/ Kervel/Pimpinell/ Sellert/ Fenchel/ Spargen und Hopffspargen/ Zucker-Wurtzel/ cichorien, Gurcken / Borragen/ Ochſen-Zungen / Türckiſche Bohnen / Indianiſcher Kreſſe und dergleichen. Embammata ſive intinctus Tuncken / dieſe werden entweder ſimplici miſtione durch bloſſe Vermiſchung bereitet / als die Tunck aus Wein und Zucker/ Pfeffer und Butter/ ꝛc. oder man verfertiget ſie mediante contritione , als die Tuncke aus geriebenen Brunnkreß/ Löffelkraut/ Meerrettig/ Senff und Moſt/ Jngwer/ Citronat und dergleichen. Jt. haben ſie in denen Apotecken das ſo genañte Triſimt Salſamenten-Pulver / oder condimentum generale aus etlichen Gewürtzen zuſammen gemenget / als z. E. nimm Pfeffer und Jngwer/ jedes 8. Loth/ Muſcaten-Nuß/ Zimmet und Nägelein/ jedes 2. Loht/ dieſes alles wohl durch einander geſtoſſen und geſiebet / ſo hat man eine Mixtur zu allerhand Würtzung dienlich.

Condiren/einmachen/ heißt/ wann man die Sachen in ſyrupiſirten Zucker/ oder Honig / damit ſie um ſo viel angenehmer in Geſchmack ſeyn/ und ſich länger halten ſollen/ warm einwirfft / und hernach zum

Gebrauch verwahrt. Es ſeynd aber zum Einmachen tauglich die Wurtzeln/ Rinden/ Stengel/ Früchte/ Nüſſe und etliche Blumen/ bey deren Einmachung man bey den harten und bittern zu conſideriren hat / daß man ſolche etliche Tage vorher in kalten Waſſer macerire/ alle Tage friſches Waſſer zu und das alte abgieſſe / bis ſo lange ſie weich/ und zum Kochen bequem werden/ wiewol man ſich auch wohl vorzuſehen hat / daß man nicht ihre beſte Subſtantz durch dieſes Einwäſſern ausziehe/ und der bloſſe todte Leib zum Einmachen dahinten bleibe; einige nehmen auch wol ſtatt des gemeinen Waſſers Laugen/ maceriren die Materialia darinn / und ſüſſens hernach mit gemeinen Waſſer wieder ab. Der Liqvor, womit man die Sachen einmacht/ iſt/ wie ſchon gemeldt/ clarificirter und ſyropiſirter Zucker / zuweilen auch Honig und Saltz-Laack oder Saltz-Brüh/ Pöckel genannt. Der Zucker zum Einmachen wird folgender Geſtalt clarificiret: Man nimmt zu 3. Pfund Zucker das Weiſſe von 5. oder 6. Eyern / zerbricht hierauf den Zucker in gröbliche Stücke / thut denſelben in einen Meſſingen Keſſel / gießt darüber den achten Theil ungefehr einer Maas reinen Brunnen-Waſſers / alsdann zerklopfft man das obbemeldte Eyerweiß/ daß es einen weiſſen Schaum gebe / mittlerweile ſetzt man den Zucker in den Keſſel/ über ein gutes Kohl-Feuer / und läſſet es ein wenig aufwallen/ alsdann ſchüttet man den obgemeldten weiſſen Eyer-Schaum in den Zucker / damit ſolcher alle Unreinigkeit von ſich laſſe/ läſſet es noch ein wenig einen Wall thun / ſchäumet ihn hernach mit einer durchlöcherten Kelle ab/ oder ſeihet ihn durch ein weiſſes Wollenes Tuch/ ſchüttet ihn wieder in ein reines Keſſelein/ und läſſet ihn bis zur Syrop-Dicke weiter einſieden. So man nun wiſſen will / ob er genug geſotten/ darff man nur etwas deſſelben auf einen eiſernen Spatel nehmen/ ſolchen in die Lufft ſchwencken/ ſo fliehen alsdann Flecken/ wie Spinnenweben in die Höhe/ und alsdann iſt er recht geſotten / widrigenfals bekommt er keine rechte Conſiſtentz oder Härte. Man kan auch wol ein oder etliche Tropffen auf kaltes Eiſen oder Zinnern Teller fallen laſſen/ wann es alsdann bald ſtehet / und nahe beyſammen bleibet/ und nicht von einander flieſſet/ auch klebricht und zähe iſt / ſo iſt es genug. Hierauf nun die Sachen und zwar erſtlich die Wurtzeln/ als z. E. Cichorien-Wurtzeln einzumachen / ſo nimm die Wurtzeln friſch gegraben/ waſche und ſchabe ſie wohl rein/ hernach in der Mitten nach der Länge geſpalten/ und den Pettig ausgenommen/ ſiede ſie in heiſſen Waſſer/ bis die Bittre davon gekommen / und ſie wohl weich worden/ gieß hernach das Waſſer ab/ und lege ſie auf ein Sieb / oder ſauberes leines Tuch/ daß es fein trockne/ hernach koche mit demſelben Decocto oder Waſſer gleich viel Zucker auf/ bis zu einer Syrups-Dicke/ ſolches gieß auf die Wurtzeln /, welche vorher in ein gläſern Gefäß fein dicht

gelegt ſeyn müſſen/ laß es 24. Stunden ſtehen/ beſiehe alsdann/ ob der Syrup dünn geworden/ ſo gieß denſelben ab / koche ihn abermahl zur nöhtigen Dicke ein/ und dieſes wiederhole ſo offt/ bis du ſieheſt/ daß es keine Feuchtigkeit mehr annimmt. Die Rinden / als Citronen und Pomerantzen-Schaalen/ werden gleichergeſtalt/ wie die Wurtzeln eingemacht. Die gelindere Früchte / als z. E. Kirſchen / Johannis-Träublein / ꝛc. werden mit ſyrupiſirten Zucker oder Honig begoſſen/ und ſo lange eingekocht / bis die Feuchtigkeit weg iſt / ſonſt verderben ſie bald ; Die härtern Früchte/ als Citronen / Quitten und dergleichen/ muß man erſt gelind machen/ die bittre aber angenehm / die Limonien und Oliven thut man in Saltz-Lacke. Unter den gelinden Früchten / wollen wir einen Vorſchlag machen mit Johannes-Beerlein/ hierzu nimm zu 1. Pfund ein halb Pfund geläuterten Zucker / laß es mit einander wohl ſieden/ bis es dick wird / hebe es alsdann vom Feuer / und wann es ein wenig erkaltet / ſo gieß es in ein vergläſetes Geſchirr/ laß es etliche Tage offen ſtehen/ und binds alsdann wohl zu ; hat der Safft noch einige Feuchtigkeit an ſich/ ſo muß er aufs neue gekocht werden. Berberes-Beerlein einzumachen / thut man erſt die Körner daraus / alsdann die Hülſen in eine gläſerne Schaale / und Mehl-Zucker daran/ ſo viel als nöhtig / rühre es mit einen höltzernen Spatel drey Wochen lang/ alle Tage einmahl um / ſo bleiben ſie gut/ beſſer aber iſt es/ wann man mit ſolchen/ wie mit den Johannes-Beeren verfähret. Von den ſauren Kirſchen preſt man erſtlich den Safft aus/ ſetzt ſolchen über das Kohl-Feuer / und nimmt halb ſo viel als er gewogen/ feinen Zucker/ läßt es mit einander ſieden/ und ſchäumet den Unflaht wohl ab/ kochet ihn alsdann bis zur ziemlichen Conſiſtentz ein/ da dann auch zugleich eine ſchöne Röhte muß beybehalten werden/ nimm alsdann Kirſchen/ ſo aber in einem trucknen Wetter müſſen ſeyn abgepflücket worden/ ſchneide die Stiele bis an die Helffte ab/ und lege ſie in den annoch ſiedenden Safft/ laß ſie mit einander ein oder zween Wall thun/ rühre ſie aber nicht um / damit ſie ſo viel möglich / gantz bleiben/ ſchäume ſie unter währenden Sieden wohl ab / nimm ſie alsdann gemach mit einer durchlöcherten Kelle aus den Safft / lege ſie in eine gläſerne oder irrdene Schaale / laß beydes die Kirſchen als Syrup erkalten / thue ſie nachmahls in ein Glas / und gieß den Syrup darüber/ wo er wieder dünne wird/ ſo gieß ihn ab / und ſiede ihn aufs neue/ zur gebührenden Dicke. Gleichergeſtalt hält man ſich auch mit andern Früchten/ von denen man die Schaalen mit gelinder Mühe ohne Meſſer folgendermaſſen abmachen kan: Nimm gemeine Lauge/ wirff darein ein Stücklein Pottaſch/ wann es zergangen/ und die Lauge kalt iſt/ ſo thut man die Frucht darein/ laß ſie ein wenig darinn liegen/ ſo kanſt du mit einen Tuch / die Schaale gemählich hernach abrei-

ben

ben. Die Qvitten wohl einzumachen/ und ſelbige mit einer ſchönen rohten Farb aufzuheben/ ſo nimm die ſchönſten Quitten/ ſo viel als dir beliebt/ ſcheele und hülſe ſie ſauber aus/ wirff ſie in kalt Waſſer/ mache unter währenden Ausweichen den gebührenden Syrup darzu / nemlich ſo viel Zucker/ als ſchwer die Qvitten wiegen / und ſo viel Pfund Zucker du haſt/ ſo nimm zu jeden Pfund deſſelben ein Nöſſel Brunnen-Waſſer/ laß es wohl mit einander ſieden / wann es nun wohl geſotten und abgeſchäumet/ ſo thue die Quitten und den Safft zuſammen in einen verglaſurten hohen Topff/ ſetze ſie an ein gelindes Feuer / decke ſie dicht zu/ daß nichts ausdämpffe/ laſſe es alſo ſtehen / und rüttele ſie ja nicht/ bis man mercket/ daß ſie eine ſchöne Farbe bekommen / alsdann ſiede ſie geſchwinde ab/ bis die Quitten mürb/ und der Safft gallricht wird / und hebe ſie alsdann auf zum nöhtigen Gebrauch. Aus den Quitten wird auch bereitet.

Quitten-Brod/ nehmt hierzu wohl-reiffe Quitten / die fein gelbfärbig ſeynd/ ſchälet ſie / und ſchneidet die Körner und Gehäus heraus/ ſiedet ſie alsdann in einer Pfanne mit Brunnen-Waſſer ſo lang/ bis ſie anfahen von ſich ſelbſt zu zerſpalten und aufzuberſten / treibet ſie hierauf durch ein Sieb oder Durchſchlag/ und nehmet alsdann zu 8. Pfund Safft 3. Pfund des allerbeſten feineſten Zuckers/ ſtoſſet es wohl durcheinander/ ſetzet es über ein lindes Kohl-Feuer / laſſet es kochen / und rühret es ſtets mit einen höltzernen Spatel um / bis es genug gekocht/ welches daran zu erkennen/ wann nichts mehr an der Pfannen hängen bleibt; will man zu letzt/ wann es jetzt einſieden will / ein wenig Gewürtz/ als Zimmet/ Nägelein/ Muſcaten-Nüſſe / oder auch Citronat darzu thun/ wird es deſtobeſſer.

Weiſſe Quitten-Marmelade zu machen / ſo nehmt die Quitten / laßt ſie recht mürb in ſied-heiſſen Waſſer kochen/ ſchälet ſie hernach / und legt ſie bey Seits/ hierauf nehmt rohte Quitten / ſchälet ſie auch/ nehmet die Körner aus/ und ſeihet den Safft durch / hernach wieget die mürben Quitten/ wann ihr ſie zuvor dünne von den Hülſen geſchnitten habt/ und nehmet etwas mehr feinen Zucker/ als ſie wägen/ mäſſet den Zucker mit den rohen Quitten-Safft/ und laſſet ihn ſtehen / ſchäumet ihn wohl ab/ und thut alsdann die Qvitten-Schnitte hinein / laſt alles ſieden/ bis es zur Gallert wird/ alsdann vermacht es in Gläſer.

Rohte Quitten-Marmelade, bereitet erſtlich die Quitten durch Schälen und Auskörnern / werfft ſie in kalt Waſſer / damit ſie ihre Farb behalten/ ſchneidet ſie hierauf in dünne Stücke / und werfft ſie allezeit wieder ins Waſſer / alsdann nehmet zu jeden Pfund dieſer Quitten-Schnitte 3. Pfund Zucker/ leget hierauf eine Lage Zucker in die Pfanne/ und dann eine Lage Schnitte / und machet es ſofort/ bis ſie alle in die Pfanne geleget ſeyn/ ſehet aber zu / daß die oberſte Lage

von Zucker ſey/ und die Quitten damit bedecket werden/ ſetzet es hernach zum gelinden Feuer/ und decket es wohl zu/ wann ihr nun mercket/ daß ſie mürb werden/ und rohte Farbe zu gewinnen anheben/ ſo laſſet ſie ſtarck aufſieden/ bis alles recht klar werde/ und der Syrup gallericht/ alsdann hebt ihn auf in gläſerne Gefäſſe.

Grüne Nüſſe zu condiren/ nimmt man dieſelbige/ und durchbohret ſie mit einen ſpitzigen Holtz/ macerirts hierauf 9. oder 10. Tage in kalten Waſſer/ alsdann kocht man ſie/ daß ſie lind werden/ trocknet und würtzet ſie/ beſteckets mit Zimmet oder Nägelein/ und kochts mit Ana-Zucker und Waſſer/ qvant. ſatis; zum Exempel/ die Welſchen Nüſſe müſſen um St. Johannis-Tag/ ehe ſie inwendig hart/ und die Schaalen grünen/ abgebrochen werden/ nehmet hernach ein ſpitziges Holtz/ ſtechet damit die Nüſſe durch die grüne Schaale rings herum voller Löcher/ damit ſie deſto beſſer durchſieden mögen/ werffet ſie hernach in laulicht Waſſer/ laſſet ſie über Nacht darinn liegen/ ſiedet ſie hernach des andern Tages in friſchen Waſſer auf/ thuts vom Feuer/ und laßt ſie in einen Durchſchlag wohl abtropffen/ ferner thut ſie wieder in friſch Brunnen-Waſſer/ laßt ſie ſo lange darinn liegen/ bis man keine Bitterkeit mehr daran ſpüren kan/ zuletzt kochet man ſie in weiſſen Wein/ und nimmt zu hundert Nüſſen den achten Theil einer Maaß/ und auch ſo viel Waſſers/ oder ſo viel zu beyderley von nöhten: Etliche thun auch wol/ ſo viel als einer Nuß groß/ guten Salpeter darein/ die Nüſſe damit deſtobeſſer durchzubeitzen/ und auch die Bitterkeit auszuziehen/ wann man aber keinen Salpeter hat/ ſo nimmt man nur einer halben Nuß groß Saltz darzu.

Nachdem man nun ſiehet/ daß obbemeldter maſſen/ die Nüſſe bald genug gekochet/ alſo/ daß ſie faſt von einander gehen wollen/ ſo thut man ſie heraus/ und läßt ſie auf einen ſaubern leinen Tuch abtropffen und abtrockenen/ hernach ſpicket man ſie mit Citronat-Schaalen/ Zimmet und Nägelein/ läſſet den Zucker mit ein wenig zugethanen Waſſer über ein Kohl-Feuer zergehen/ und wann die Nüſſe wohl getrocknet/ und in ein verglaſürtes Geſchirr geleget worden/ ſo gieſſet den Zucker über die Nüſſe. NB. Zu einem Pfund Nüſſe muß man dreyviertel Pfund Zucker nehmen/ und wann der Zucker über das Geſchirr laulicht gegoſſen/ ſoll man das Geſchirr ſo lange offen ſtehen laſſen/ bis alles erkaltet; doch muß man auch nach etlichen Tagen beſehen/ ob der Zucker dünne werden will/ da man dann denſelben abgieſſen und zu rechter Härte wieder kochen muß.

Die Geſchirr wohl zu verbinden/ muß man erſt ein Papier mit Wachs über Kohlfeuer wohl beziehen/ ſolches alsdann überlegen/ und noch darzu eine Blaſe und Papier überbinden.

Die Blumen macht man ein/ indem man an ſelbe ſyrupiſirten Zucker

gieſſet/ es werden aber gar wenig gantz auf ſolche Art eingemacht/ nemlich nur Citronen/ Pomerantzen-Blüht / und bisweilen Roſen / aus den andern macht man nur Conſerven. Etliche beſtreichen die Blumen mit Eyer-weiß / und ſtreuen alsdann Zucker darauf / ſetzens in die Sonne/ und behalten auf ſolche Weiſe die Blumen bey ihren Farben.

Blaue oder gelbe Violen einzumachen / ſo pflücket man die Blätter fein ſauber und rein von den Knoſpen ab / nimmt hernach Zucker in einem Tiegel/ gieſſet etwas Waſſer/ darinn Aepffel geſotten / darauf/ ſetzet ihn ans Feuer/ und läßt ihn ſieden/ bis er ziemlich dick wird/ hierauf nimmt man ihm vom Feuer/ und thut die Violen hinein / ſetzet es alsdann wieder aufs Feuer/ und läßt es etwas dick werden / rühret es aber dabey nicht viel/ damit die Farbe nicht verſchieſſe / ſo muß man auch nicht zu viel oder zu wenig Zucker nehmen. Das gemeinſte Gewicht iſt zu einen Pfund Blätter 2. Pfund Zucker / des Waſſers darff auch nicht zu viel ſeyn/ nur daß der Zucker mählig kan aufgelöſt / und wiederum zur rechten Conſiſtentz inſpiſſiret werden.

Die rohte Roſen kan man mit gemeinen Waſſer etwas mürb kochen/ wann ſie vorher / wie die Violen von ihren Knoſpen und gelben Saamen gereiniget ſeyn/ da dann der beſte Handgriff das Gelbe heraus zu bringen / dieſer iſt/ daß man die Blätter in ein Sieb thue / und durch langes Rütteln eines von den andern abſondere / wann ſie nun fein mürbe gekocht/ ſo nehmt ſie heraus / und leget ſie in ein Hären Sieb/ daß ſie wohl ablecken. Unterdeſſen aber nehmet entweder rein Brunnen-Waſſer oder des Decocti von den Roſen/ ſo viel euch düncket nöhtig zu ſeyn/ thut den Zucker nach gebührenden Gewicht darein / und kochet ihn zu einer ſtarcken Conſiſtentz/ wann er genug hat/ ſo thut die Roſen-Blätter hinein/ (welche in vorigen Kochen weiß geworden) und laßt ſie ein oder zweymahl damit aufwallen/ hebet ſie dann vom Feuer/ und läßt ſie völlig erkalten / eh ihr ſie in ein Glas oder Geſchirr thut und verbindet. NB. Man kan die Roſen weiß laſſen / oder auch wieder roht machen/ wann man etliche Tropffen Spiritus Vitrioli darauf gieſſet/ es muß aber deſſen nicht zu viel ſeyn/ ſonſt benimmt ſolcher den Roſen den angenehmen Geſchmack. Etliche zerhacken die Blätter gantz klein/ ſie ſtehen aber feiner/ wann man ſie gantz läſſet.

Zu friſche Citronen- oder Pomerantzen-Blüh nimmt man anderthalb Pfund Zucker/ in einen Tiegel/ gieſſet eine Maaß Aepffel-Safft hinein/ läſſet ihn aufſieden/ hernach thut man die Blühte hinein / und läſts ſo lange ſieden/ bis der Zucker ſo dick wird/ als ein Syrup / hebt es hierauf ab / läßts kalt werden / und verwahrt es wohl mit Wachs/ Papier und einer Blaſe.

Die gebräuchlichſte Condita oder eingemachte Sachen in denen Offici-

ficinen ſeynd: Condit. Rad. Angel. eingemachte heil. Geiſt=Wurtz/ condita aurantia poma integra, ac in partes diſſecta, eingemachte Pomerantzen gantz oder zerſchnitten / Aurantiorum flores Pomerantzen=Blüht/ dito cortices Pomerantzen=Schaalen / C. Berberes ſine arill, außgekörnt Erbſich / Borrag. rad. Ochſen=Zungen=Wurtz / Calam. aromat. Calmus/ Caſſia Caßien/ ceraſa amara bittere Kirſchen/ cichor. rad. Wegwart=Wurtz / citria poma Citronen gantz und zerſchnitten/citria maxima cum carne, Citronat/citria ſicca, trockener Citronat/citri cortices eingemachte Citronen=Schaalen/dito Flores Blumen/ conſolid, maj. rad. eingemachte Wallwurtz/ corna Welſche eingemachte Kirſchen/ cydonia Quitten / cynosbati baccæ eingemachte Hagebutten/ Enulæ rad. Alandwurtz/ Eringy rad. Manns=Treu/ Lactucæ Hiſp. caules ſicci trockene Latuc/ mala armeniaca præcocia eingemachte Morellen oder Mamelucken / meſpilla integra gantze Miſpeln/ myrobolani belliricæ, chebulæ, citrinæ, emblicæ, dieſe werden insgeſamt eingemacht aus Jndien gebracht/ nuces Indicæ ſcilicet moſchatæ, cum involucris gantze Muſcat=Nüſſe mit Schelffen / dito ſine involuc. ohne Schelffen / nuces juglandes Welſche Nüſſe / Perſica Pferſich / Pimpinellæ rad. eingemachte Bibernellen / Piper nigr. ſchwartzer Pfeffer/ Pruna ſylveſtria eingemachte Schlehen / Pruna citria eingemachte Spilling / Pyra muſcatella eingemachte Zuckerbeerlein/ Rhabarbarum Rhabarbar/ Ribes Johannes=Träublein / Satyry rad. eingemachte Stendelwurtz/ Scorzoneræ rad. Schlangen=Wurtz/ Scorba eingemachte Speyerling/ Zedoariæ rad. eingemachte Zittwer/ Zingiber Chinenſe Chineſer Jngwer/dito gemeiner/ ꝛc.

Condition, eine Bedingung / conditionaliter etwas über ſich nehmen / reden oder ſchreiben / daß man nur gewiſſer geſtalt daran wolle gebunden ſeyn; Man ſagt auch / ein wohl=oder übel=conditionirtes Gut/ das ſchön friſch/wohl eingepackt oder auch ſchadhafft iſt.

Conductor, der ein Haus/Kram=Laden oder Gewölbe miehtet/ unde conductio, der Beſtand/ die Miehte. Vide Miehten.

Confect, Frantzöſiſch Confitures, mit Zucker überzogene Sachen/ werden von denen Confect=Beckern nach der Kunſt zubereitet / und zwar in einen Meßingen oder Kupffern Confect=Keſſel / über einen Ofen/ in welchen Feuer iſt / über welchen Ofen der Confect=Keſſel einer queren Hand hoch an einen Strick hänget/ alſo / daß man ihn ſtets hin und wieder ſchwängen kan/ in ſolchen trieffet nun immerfort dicker ſyrupiſirter Zucker hinein/ der ſich an die in dem Keſſel liegende Dinge anleget/ und nachdem durch des Feuers Hitze ſeine Feuchtigkeit ſich verzehret/ endlich gleichſam zu einer Zucker=Rinde wird; Es ſeynd aber die Sachen / welche auf dergleichen Art bereitet werden / Saamen/ geſchälte Kerne/ Gewürtz / Wurtzeln / Rinden und Blumen/ und

und das Oberſte von Kräutern / wiewol dieſes letztere gar ſelten geſchicht. Hiebey iſt zu mercken/ daß etliche Saamen erſt in Eßig/ als z. E. der Coriander/ müſſen maceriret werden / ehe man ſolche überziehen kan. Wann man bittere Sachen conficiren will/ muß man ſie vorher verbeſſern/ nach der Art/ die wir bey den eingemachten gemeldet / meiſtens werden erſt die Sachen mit Stärckmehl und hierauf erſt mit Zucker überzogen/ dahero zwey Confect ſeyn / als aus lautern Zucker und Minderfein/ und dann aus Stärckmehl und Zucker/ deren Bereitung iſt/ als folget:

Nimm entweder Coriander/ Anis oder Fenchel-Saamen / oder Caneel in länglichte Stöcke geſchnitten / oder Mandeln abgeſchält/ oder was du ſonſt wilt/ ungefehr ein halb Pfund oder Metze nach Belieben/ ſaubere alles rein/ mache einen ſolvirten Zucker darzu / welcher nicht darff deſpumiret ſeyn/ ſondern nur durchgeſeihet / lege den Saamen in den Confectier-Keſſel/ würff ihn/ daß er an ſich ſelbſt erwärme/ gieß alsdann von Syrup einen halben Löffel voll darauf / und beſtreue es mit einer Handel voll Wäitzen-Mehl / reibe es über der Wärme mit der Hand wohl durch / damit der Keſſel unten auf dem Boden eine Kruſte bekomme/ trockene es mit den Werffen wohl ab / halte weiter an mit dem Aufgieſſen bey wenigen Mehl-Eintragen und ſtarcken Reiben/ damit keine Klumpen bleiben/ nebſt gelinden Werffen und ſteter Abtrocknung/ bis das Corpus einen dicken Rock bekommt / alsdann laß es drey Tag in der Wärme trocknen/ nach Verflieſſung derſelben kanſt du die Criſpatur auftragen / dies geſchicht mit ſtarcken Wurff in die Höh/ und der Zucker muß Syrups-dicke haben / welcher durch einen Löffel / der ein Löchlein hat / oder durch ein Trichter mit einen Stöcklein verſtopffet/ hoch herab auf das Corpus fället/ zu der Zeit aber muß wenig oder kein Mehl gebraucht werden. Die glatten Mandeln und Biſem-Kugeln werden nur in Keſſel hin und her geſchoben/ und nicht in die Höhe geworffen / der Knauſten-Zucker bedarff die ſtärckſte Werffung.

Die Weiſe/ wie man die Sachen candiren ſoll/ iſt nicht viel unterſchieden von der Weiſe einzumachen / auſſer / daß in der einen die Zucker-Brüh etwas dicker iſt/ damit der Zucker in Chryſtallen wachſe/ und die Sachen überziehe. Die gebräuchlichſte Zucker-Confect in theils Officinen ſeynd:

Confectio amygd. dulc. überzogene ſüſſe Mandeln/ amygd. amarum bittre Mandeln/ aniſi überzogene Anis/ Laxactivi Purgier-Anis-Zucker/ calami aromatici überzogen Calmuß/ cardæmomi minoris Cardamomen-Confect / carvi überzogenen Kümmel/ caryophillorum überzogene Nägelein/ cichorei rad. überzogene Cichoryen-Wurtz/ cinæ ſantonici ſem. lumbricorum Würm-Saamen/ cinamomi Zimmet-

met-Confect/ coriandri überzogen Coriander/ magni mit groſſer Criſpatur, corporis ſine anima ſeu confectio moſchardina, moſchata Biſem-Zucker/ cubebarum überzogene Cubeben/ Dauci. comm. überzogen Wild-Möhren-Saamen / Erucæ ſemen überzogener weiſſer Senff-Saamen/ Fœniculi überzogen Fenchel / Lavendulæ flor, Lavendel-Blumen-Confect/ Macis überzogen Muſcat-Blühte / Majoranæ ſemen Majoran-Saamen / Pimpinell rad. überzogene Pimpinell-Wurtz/ Pinearum überzuckerte Pimper-Nüſſe / Zedoariæ Zitwer-Confect/ ꝛc.

Candirte Sachen ſeyn :

Confectio acori, candiſirter Calmus / Aurantior cort. candirte Pomerantzen-Schaalen/ caryophyllorum candirte Nägelein / cinamomi candirter Zimmet/ citronata ſeu cort. citri major, candirter Citronat/ citr. cort. i. e. minor candirte Citronen-Schaalen/ Macis candirte Muſcaten-Blüht/ macis moſchatæ candirte Muſcaten / Zingiberis candirter Ingwer. Hieher gehören auch die Safft-Roſen und Violen-Zucker.

Mehrere Arten von Confecten, die auſſer den Officinen von den Zucker-Beckern oder Conditoren / Frantzöſiſch Confiſſeurs genannt/ zubereitet/ und gemeiniglich auf vornehmer Herren Tafeln und groſſen Gaſtereyen zum Nach-Tiſch aufgeſetzet werden/ ſeynd theils in Schröders vollſtändigen Apoteck / theils auch in ſo viel Koch-Büchern/ ſpecificiret / zu erſehen / wobey dann auch zugleich die Ingredientia und Handgriffe angewieſen werden/ woraus und wie ſolche zu verfertigen ſeyn. Unſern Kauffmann und Material-Händler möchte zu weilen auch eine profitable Lieferung zu Handen ſtoſſen / oder weil heutiges Tages viel trockene Confites Früchte/ als Apricoſen, Pflaumen und dergleichen aus Franckreich begehret werden/ vor ihm ein klein Profitgen dabey zu machen ſeyn/ daß er ſolche müſte kommen laſſen / weswegen wir dieſe und die vorhergehende Materiam von denen eingemachten Sachen/ etwas ausführlich beſchrieben. Eine gewiſſe Art Steinern Confects wird in Italien an den Tyber-Fluß gefunden / welche den rechten Confect an Geſtalt gantz gleich ſeyn ſoll ; Dieſes wird zwar zur Curieuſität von denen Reiſenden mit herausgebracht / ob es aber würcklich ein Spiel der Natur/ oder ein Poſſen ſey/ den die Italiäner den Fremden reiſſen/ wann ſie etwan dergleichen ſteinern Zuckerwerck von Gips in einen Form machen/ und ſolches hernach / wenn es erhärtet/ an das Ufer des Meeres legen/ und alſo ihre Kurtzweil damit treiben/ ſolches läßt man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn.

Der Alten ihr Confect oder Nachtiſch / Bellaria genannt / war nicht von ſolcher Importantz / weil ihnen der Zucker damahls noch nicht bekannt geweſen/ und die Zucker-Beckerey eine gantz neue Erfindung iſt;

Zw

Zwar haben ſie Saccharum nativum, den gediegenen Zucker gebraucht/ weil aber derſelbe ſehr rar war/ alſo wuſten ſie nicht nach heutiger Manier damit umzugehen / vielweniger deſſen Tugenden wohl anzuwenden/ als welche vornehmlich darinn beſtehen / daß (1.) der Zucker auſſer ſeiner natürlichen Süſſe/ keinen fremden Geſchmack/ vielweniger einen Geruch habe / dannenhero er auch den Geſchmack und Geruch der Dinge/ zu welchen er gebraucht wird/ nicht überwältiget. Die (2.) Tugend iſt ſeine gläntzende Weiſſe/ welche die Farb der candiſirten Früchte nicht verändert / ſondern dieſelbe durch-ſcheinend macht. Die (3.) iſt ſeine Härte und trockene Conſiſtentz / dadurch er die ausgepreſte Säffte leicht an ſich ziehet / und in einer truckenen Form behalten kan/ wie man ſolches an den Quitten und Marmeladen ſiehet/ die vermittelſt des Zuckers ſo bequem als Marcipan-Teich werden/ auch ſo beſtändig trucken bleiben/ daß ſie die Lufft nicht einmahl erweichen kan/ wie man ſiehet an denjenigen Dingen/ die mit Honig und Melazzo oder ſchwartzen Syrup zu bereitet worden.

Die auf vornehmer Leute Tafeln heutiges Tages gewöhnliche Confecturen/ werden in folgende acht Claſſes eingetheilet/ als da seyn,

I. Fructus Recentes, friſche Früchte/ſowol von Bäumen als von Kräutern; dieſe verdienen zwar den Nahmen von Confect eigentlich nicht/ gleichwol/ weil ſelbige / wann es die Jahr-Zeit leidet / auf den Nachtiſch mit aufgeſtellet werden/ ſo muß derſelben an dieſem Ort billig Meldung geſchehen

II. Fructus conditi liqvidi, mit Zucker eingemachte weiche Confecturen/ als da ſeynd Pomerantzen/ Citronen / Indianiſche Nüſſe/ Wall-Nüſſe/ Mandeln/ Birnen/ Aepfel/ Quitten/ Meſpeln/ Pfirſchen/ Apricoſen/ Pflaumen/ Kirſchen/ Weintrauben / Hagbutten/ Stachelbeer/ Hinnbeer und Johannis-Beeren.

III. Fructus conditi ſicci, trucken eingemachte Confecturen / deren ſeynd die oberzehlten Früchte insgeſamt / ausgenommen die Indianiſche Nüſſe und die Meſpeln; ſintemahl dieſelben nur feucht eingeleget werden. Auſſer denen condiret man auch trucken die ſtärckſten Stengel von Spaniſcher Latucke/auch wol zu weilen Gurcken und Melonen.

IV. Conſervæ, Conſerven / als da ſeynd die Conſerva von rohten Roſen/ von weiſſen Roſen/ von Pommerantzen-Blüht / von Citronen-Blüht/ von Jaſmin/ Violen und Borrage. Ferner die Conſervæ aus den Fleiſch der eingemachten Pomerantzen / Citronen und andern Confecturen.

V. Confectiones Saccharatæ mit Zucker überzogene Sachen / als da ſeynd überzogene Mandeln / Zimmet / Nägelein/ Cardamomen/ Cubeben/ Coriander/ Fenchel / Anis und Garwe / wiewol einige un-

unter dieſen wenig geachtet/ und mehr für eine Artzeney/ als für ein Confect gehalten werden.

VI. Confectionis candiſatæ, candiſirte Sachen/ unter denen ſeynd einige/ die ihre natürliche Geſtalt behalten: Als da ſeynd halbe Pomerantzen/ halbe Citronen/ langer Zimmet/ grüner Citronat/ grüne Latucke/ grüne Roſmarien; andere ſeynd zerſtücket / und in eine andere Geſtalt verändert; als da ſeynd Pomerantzen - Kronen/ Pomerantzen-Kräntze / Pomerantzen - Sterne / Citronen-Berge und dergleichen.

VII. Paſtæ & Gelatinæ, Paſten/ Marmeladen/ Geleen/ Schachtel-Säffte/ rohte Paſte von Genua, ſchlecht und muskirt, weiſſe Paſte von Genua, ſchlecht und muskirt, Schachtel-Safft von Kirſchen/ von Johannis-Beer/ von Himbeer/ von Quitten / Gelee oder Galret von Citronen und andern guten Säfften / wie auch von Hirſchhorn/ auf welchen man inſonderheit den Krancken zum Beſten viel Fleiß anwendet.

VIII. Panis Martius, Marzipan / dieſer wird ordinair aus Mandeln bereitet / es kan aber auch aus Piſtacien Pinien und Haſſel-Nüſſen geſchehen/ nur daß man hiervon mehr Stücke zugleich brauchet.

Alles obangeführtes Zuckerwerck / ob es wol den Geſchmack / Augen und Geruch überaus ergetzet/ ſo nützet es doch der Geſundheit gar wenig/ Bellaria qvidem ſunt ſatietatis ſolamina; Das Confect dienet zum Troſt denen/ die ſatt ſeynd/ und doch gern mehr eſſen wollen. Aber eben durch dieſe Verleitung überlädet man den Magen/ und machet ihm eine Undaulichkeit/ dannenhero Varro in Satyr. Menipp. recht wohl geſchrieben: Bellaria ea maxime ſunt melitta, qvæ mellita non ſunt. Dasjenige Confect iſt am beſten gezuckert / welches nicht gezuckert iſt / ſintemahl das Confect und die Däuung mit einander in gantz ungleicher Geſellſchafft ſtehen. Ob gleich auch unſer Zuckerwerck nicht aus Zucker allein beſtehet / ſondern zugleich aus andern Dingen/ die an ſich Hertz-ſtärckend und kühlend ſeyn / ſo machet doch der Zucker das gröſte Theil daran/ deſſen übermäßiger Gebrauch auf mancherley Weiſe ſchadet / als daß er den Magen-Mund relaxiret/ Winde verurſachet/ den Appetit zum Eſſen benimmt / Durchlauff und ſchwartze Zähne machet / Scharbock und Fäulniß des Mundes / item Auffſteigen der Mutter cauſiret/ ja wann man des Taverniers ſeinen obſerv. ind. orient. p. m. 133, glauben ſoll/ ſo ſoll der Zucker nach dreyßig Jahren gar zu einen Gifft werden / wiewol der Autor dabey meldet/ daß ers nur von andern in Bengala alſo erzehlen hören/ weswegen wir es auch vor keine Wahrheit ausgeben wollen. Hingegen iſt der mäßige Gebrauch des Zuckers dem Leibe eine Nahrung / gibt gut Geblüht und Spiritus, iſt dienlich den alten ſchwachen und durch

Kranck-

Kranckheit abgematteten Leibern/ lindert die Zufälle des Schlunckes und der Lungen/ heilet äuſſerlich die friſche Fleiſch-Wunden/ ꝛc.

Confiſciren/ Frantzöſiſch *confiſqver*, heiſt fremde und einheimiſche Waaren und Güter/ die entweder ein oder aus/ item auch durch/ oder den Feinden zu/ und von verdächtigen Orten her zu führen/ verboten ſeyn/ etwan auch ſolche Güter/ von welchen der Zoll nicht richtig bezahlet worden/ oder die nicht aufrichtig Kauffmanns-Gut oder ſonſt verfälſcht ſeyn/ und was dergleichen Urſachen mehr ſeyn möchten; ihren Eigenthums-Herrn oder denen/ die ſie ſeinentwegen führen/ als Schiffern und Fuhrleuten abnehmen/ ſelbige den *Fiſco* oder Armen-Häuſern zueigenen/ und gantz oder zum Theil behalten/ nichts oder nur etwas weniges/ auch wol gar gegen Erlegung gewiſſer Straffe davon wiedergeben / oder auch die *confiſcirte* Waar oder das weggenommene neu-gemüntzete und verbotene Geld gantz behalten / und den Eigenthümer noch zum Uberfluß ſeines Schadens / eine gewiſſe Geld- oder Leibes-Straffe *dictiren* / welches letztere dann gemeiniglich verurſachet/ daß diejenige/ denen ihre Waaren ſolchergeſtalt von rechtswegen *confiſciret* worden/ ſich nicht einmahl drum anmelden/ ſondern gern noch ſtill darzu ſchweigen / wie es ihnen dann auch allerdings zu rahten ſtehet/ damit ſolcher geſtalt durch die Straffe ihr Schaden nicht noch gröſſer werde.

Es hat aber ſolche *Confiſcation* nicht ſtatt in folgenden Fällen / als wann erſtlich Schiff-brüchliche Güter von den Wellen der See ans Land geworffen werden/ daß man dieſelbe/ wie leider mit den gröſten Unrecht an vielen Orten geſchicht/ noch darzu *confiſciren* / und alſo denen (durch Schiffbruch ohnedem genug betrübten) Kauff - oder See-fahrenden Leuten noch mehr Betrübniß machen wolte / inſonderheit mag das ein recht unchriſtliches Gebet ſeyn/ welches an etlichen See-Oertern im Gebrauch iſt/ daß nemlich GOtt ihren Strand (verſtehe mit Schiffbrüchlichen Gütern) geſegnen wolle / worinn ſie vielleicht auf jenes *Poeten* ſeine Wort: *Res fiſci eſt ubicunqve natat*, nicht aber auf das Däniſche Low-Buch/ *lib. 3. c. 63*, oder auf die Pommeriſche Landes-*Privilegia* ihre Abſicht haben / in welchen §. (dem Handthierenden Kauffmañ/ ꝛc.) verordnet/ daß ob das Schiff-brüchige Gut/ ohne erforderte Hülffe/ gleichwol geborgen würde/ ſolches dennoch den beſchädigten (entweder in *natura*) oder auch/ wann es verkaufft / der gelöſete Wehrt/ gegen ein Trinck-Geld oder billige Erkänntlichkeit/ innerhalb 3. Jahren wieder ſolte ausgefolget werden. Nach den Römiſchen Käyſerl. Rechten iſt es gleichfals verboten / Schiffbrüchige Güter aufzuſammlen/ und ſich zu zueignen/ *l. 1. l. qvo naufragium in p. l. ult. ff. de incend. ruin. naufr.* weil/ wie *Julianus in l. qvi levandæ ff. ad L. Rhod. de Jactu* und *Juſtinian. §. fin. Inſt. de rer. diviſ.* gar

wohl

wohl anführen/ diejenige welche ihre Güter zur Erleichterung des Schiffes auswerffen/ nicht der Meynung ſeynd / als wann ſie ſolcher gar ſich begeben wolten/ ſondern ſie ſeynd gleich einen / der eine allzu groſſe Laſt träget / und ein Theil deſſelben ſo lange niederleget/ bis er das übrige an Ort und Stelle gebracht/ hernach aber wieder umkehret/ und es nachholet. Ein mehres von der Ungerechtigkeit und Unbilligkeit des Strand-Rechts vide apud Dn. Marqvard. de jure Mercatorum lib. II, cap. IV. §. 8. & ſeqq.

Ferner ſeynd diejenige Waaren keine Confiſcation unterworffen/ welche in Abweſenheit des Zöllners ohne Bezahlung des Zolls (ſonderlich wann man / wie hoch ſolcher geſetzt ſey / nicht hat wiſſen können) durchgeführet werden/ wann anders nur die Durchfuhr angemeldet/ und ein gewiſſes Geld zum Zoll deponiret worden/ und ſo es ſich ja zutrüge / daß wegen verfahrnen Zolls die Güter confiſciret würden / ſo höret doch die Confiſcation auf / ſo bald der Zöllner hernach den Zoll davor angenommen / und das Angeben der Waar zugelaſſen hat. Seynd die Zölle aber unrechtmäßiger Weiſe angeleget / ſo gilt gar keine Confiſcation, wann gleich ſolche Zölle unangemeldt ſolten vorbey gefahren werden/ nach der bekannten Regul: Ceſſante cauſa ceſſat etiam effectus. Gleicher geſtalt mag auch ein Schiffer / wann er guten Wind hat/ wol die Segel aufziehen / und mit ſeinen beladenen Schiff wider Zöllner Willen davon fahren/ wann er nur ihnen gebührender maſſen/ den Zoll zu entrichten/ vorher ſich angeboten hat; Trüge es ſich auch zu / daß Kauffleute von denen Zöllnern auf das Eiß geführet/ und mit falſchen Perſuaſionibus hintergangen würden / oder die Schiffer und Fuhrleute betrieglich gehandelt hätten / ſo kan ſolches nach vieler Rechtslehrer Meynung / den Kauffmann nicht ſchaden / wiewol leider das Gegentheil mehr als zu viel geſchiehet / auch bey dem Mevio art. 6. tit. 3. lib. 2. n. 31. & ſeqq. Stat. Lubec. die Frage ausführliche tractiret wird: **Ob und wann Actione exercitoria, ein Kauffmann oder Exercitor wegen des Schiffers oder Fuhrmanns Verſehen/ ſchuldig oder gehalten ſey?** Ferner iſt es auch einiger Meynung nach unrecht / daß wann ein Kauffmann nur einen Theil ſeiner Waaren angegeben / den andern aber verſchwiegen / er darum beyder Theil/ ſowol des Angegebenen als Verſchwiegenen ſolte verluſtig ſeyn/ wie ſolches die Zoll-Beamte ſtatuiren wollen / welche auch manchmahl zugelaſſene uñ freye Waaren/ wegen der darunter vermeyneten unzuläßigen und unfreyen zu confiſciren pflegen / und zwar ſolches Krafft des an einigen Orten übel eingeführten und noch ſehr in Zweifel gezogenen Geſetz; unfreye Güter machen unfreye Schiffe / oder unfreye Schiffe machen unfreye Güter / welches / wie weit es Rechtens ſey / oder welcher geſtalt es in verwichenen Jahren in denen

aufgerichteten Commercien-Tractaten moderiret worden/ weitläufftig dieſes Orts anzuführen unſers Vorhabens nicht iſt / weil an obangezogenen Ort de Jure Mercator. den Länge nach davon zu leſen ; imgleichen auch/ was vor Argumenta man haben müſſe / ehe der Kauff-Leute Güter/ wegen verfahrnen Zolls / konnen confiſciret werden/ nehmlich daß der Zöllner beweiſe/ daß der Kauffmann (1) betrieglicher und vorſetzlicher Weiß den Zoll verfahren/ (2) daß er vor dieſen ſchon gewohnt geweſen ſey/ bey der Zollſtädte durchzufahren/ und alſo den Zoll wol gewuſt habe / (3) daß der Zoll einen ſouverainen Herrn / oder zum wenigſten einen ſolchen zugehöre / welcher mit Bewilligung denſelben angeleget/ dann wann ſolches nicht wäre/ ſo würde abermahl die Straffe der Confiſcation keine ſtatt finden. Der beſte Raht iſt/ es ſetze ein Kauffmann um eines geringen Zolls willen / ſich und ſeine Güter nicht in Gefahr / und wann er gleich auch privilegiret wäre/ ſo iſt er doch gehalten/ſich anzumelden/ und ſeinen Paß-Brief/ Freyzettel oder Certification vorzuweiſen / wie desfals denen Holländiſchen Schiffern/ welche den Oreſund paſſiren/ in Helſingör auf den Königl. Zollhaus/ nach der Certification, welche ſie aus Holland mitbringen/ im Verzollen ihres Schiffs und einhabender Waaren Glauben beygemeſſen werde/ ſolches iſt anderwärts ſchon angeführet. Imgleichen auch in vieler Rechtsgelehrten Schrifften die Frage abgehandelt worden: Ob ein Potentat, welcher mit einen andern im Krieg begriffen/ eines neutralen Fürſtens ſeine Unterthanen / die Fahrt nach denen Feindlichen Orten verbieten / und ihre dahin gehende Güter/ ſonderlich/ wanns keine Contrabande ſeyn / confiſciren oder wegnehmen könne? wie ſolches in dieſen letztern Kriegen vielfältig geſchehen. Am rahtſamſten iſt es vor diejenige/ welche ſolcher geſtalt in Zweifel der Sicherheit/ wegen ihrer ob gleich neutralen Handlung ſtehen/ daß ſie den Schutz und die völlige Nachricht/ wie ſie ſich in ſolchen Fall zu verhalten haben / von ihrer Obrigkeit erbitten/welche dann ihren Unterthanen desfals ſichere Fahrt zu verſchaffen / (wo ſie anders Kräffte genug darzu hat) ſchon bemühet ſeyn wird. Was bey dem allgemeinen Reichs-Verbot / daß ſeitwährenden Krieg mit Franckreich / keine Frantzöſiſche Waaren zu Waſſer und Land ſolten eingeführet werden / auch was dabey vor Unordnungen/ ſonderlich oben im Reich an den Zoll-Städten vorgegangen/ wie ſolches endlich remediret/ und die contrabande Waaren von denen zugelaſſenen unterſchieden; auch was desfals an Käyſerl. Hof und bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg verhandelt worden/ ſolches iſt in des Antonii Fabri Europæiſche Staats-Cantzeley part. 1. faſcic. 5. pag. 205. zu leſen.

Endlich/ ſo werden auch viel Waaren darum confiſciret / weil ſie gegen

gen das Verbot und Policey-Ordnung/ als da ſeynd ſtinckende Fiſche/ verbotene Manufacturen und dergleichen/ eingeführet werden.

Confortans, confortativum, Hertz-ſtärckende/ Krafft-bringende Mittel/ dergleichen ſeynd Roſen/ Roſmarien / Melis, Aqva Magnanimitatis, aqva roſ. ſolis, nitr. per lat. theriaca cœleſtis, Elix. citri, ungu. cord. Weick Magiſt. ſucc. dulc. u. d. gl.

Congelatio, eine Gerinnung/ wann der Leib oder die Materia, welche das Feuer zuvor flieſſend gemacht / wieder hart gemachet wird/ und zuſammen gerinnet/ ſonderlich/ wann ſie an der kalten Lufft ſtehet.

Coniſcher-Spiegel wird entweder von Metall gegoſſen/ un̄ hernach poliret/ oder von Holtz oder Gips formiret/ darauf mit Papier bezogen/ und weiter darauf mit Frauen-Eis beleget. Es werden dergleichen Spiegel auch gemachet in Form von Pyramiden / viereckigten/ vieleckigten und runden Seulen/ und thun eben dergleichen Effect als die Coniſchen.

Connoiſſement, ein Fracht-Brief zur See/ der den Schiffer über die in ſeinen Schiff geladene Güter gegeben wird: Es werden aber gemeiniglich ſolcher Connoiſſementen 3. gleiches Inhalts gemacht/ und von den Schiffer unterzeichnet/ davon das eine der Schiffer ſelbſt/ die 2. andere der Befrachter oder der Kauffmann / der die Güter einſchiffet/ behält / und ſelbige hernach ſeinen Factor an den Ort / wohin die Güter deſtiniret ſeyn / in Brief zuſchicket / damit er auf Vorzeigung ſolcher Connoiſſementen die Güter von den Schiffer abfordern könne: Es verpflichtet ſich aber der Schiffer in ſolchen Connoiſſementen / daß er die darinn ſpecificirte Güter alle wohl conditionirt empfangen/ und daß er ſolche / ſo ihm GOtt behaltene Reiſe gibt/ an N. N. liefern wolle / dafür ihm zur Fracht ſo und ſo viel ſoll bezahlet werden/ vide unterſchiedlicher Sprachen Connoiſſementen in unſern Handels-Correſpondenten.

Conqvaſſare, grob in Mörſer zerſtoſſen.

Conrads-Kraut/ Hypericon.

Conſervare oder conſerviſare, erhalten/ ein Conſerv machen.

Conſervæ iſt eine Compoſition, welche aus Blätter und Blumen mit Zucker vermengt/ gemacht wird/ und weil man ſolche bis zum Gebrauch verwahret / dannenhero conſervæ à conſervando genennet werden / dergleichen ſeynd in denen Officinen die gebräuchlichſten: Conſerv. abſinthy Romani è ſummitatibus, Wermuht-Zucker/ Acaciæ flor. Schlehen-conſerv, Acetoſæ fol. Saurampffer-conſerv. Acetoſellæ fol. Buchampffer-conſerv. Anthos Roſmarien-conſerv. Betonicæ Betonien / Borraginis Borragen / Bugloſſæ Ochſen-Zungen/ calendular. fol. Ringelblumen/ card. bened- ſum. Cardobenedicten / citri pulpæ & flor. Citronat-conſerv. von den Innern und Blühte/

cochleariæ fol. Löffel-Kraut / conſolidæ maj. Wallwurtz-Blumen-Zucker / Euphragiæ ſumm. Augen-Troſt / fumariæ ſumm. Erdrauch / Galegæ ſumm. Geiß-Rauten / Geniſtæ flor. Pfrimen-Blüht / Heder. terreſtr. comp. aug. Gundel-Reben / Lavendulæ flor. Lavendel / Lilior. alb. flor. weiſſe Lilien / Lilior. convall. Mäyen-Blümlein / Majoranæ ſumm. Majoran / Malvæ fl. Pappeln / Meliſſæ fl. Meliſſen / Menthæ Müntz / Nymph. alb. fl. See-Blumen / Papav. errat. flor. Schnell-Blumen / Portulacæ Burtzel-Kraut / Pœoniæ fl. Gicht-Roſen / Perſicor. fl. Pferſig-Blüht / Primul. veris Badengeil / Prunellæ fl. Prunellen / Puleg. ſumm. Poley / Roſarum albarum weiß Roſen-conſerv, dito rubearum, recens & antiq. neuer und alter rohte Roſen-conſerv, carinarum ſ. ſylveſtrium wilder Roſen / Salviæ fl. Salbey / Sambuci fl. Holder-Blüht / Scabioſæ Scabioſen / Scordy Waſſer-Knoblauch / Tiliæ fl. Linden-Blüht / Tunicæ fl. Nägelblumen / Tuſſilag. Hufflattig-Blumen / Veronicæ fl. Ehrenpreis-conſerv. Viol. Veylen-conſerv. Alle dieſe Species, wann ſie ſollen conſerviret werden / zerſtößt man erſtlich in einen ſteinern Mörſer / und miſchet hernach den Zucker darunter / deſſen Proportion unterſchieden iſt / dann zu den Früchten und mucilaginoſen Sachen wird er gedoppelt / zu den trockenen dreyfach / ſamt etwas deſtillirten Waſſer genommen. Die Blumen und Kräuter werden friſch conſerviret / wann ſie aber allzufeucht / kan man ſelbige ein wenig in Schatten trocknen. Etliche machen mit Blumen und Zucker Stratum ſuper Stratum, und ſtellens alsdann in die Sonne; andere machen einen Julep / und conſerviren alsdann durch deſſen Vermiſchung; man kan auch nach Belieben die Blumen und Kräuter klein zerſchneiden / und dann mit Zucker conſerviren. Die Wurtzeln muß man erſt kochen / alsdann zerſtoſſen / oder auch durch ein Tuch drücken. Das Fleiſch der Früchte wird ebenfals erſt durch ein Tuch gedrücket / und alsdann conſerviret.

Conſigniren iſt ſo viel als addreſſiren / dem Factor oder Speditori einen Ballen oder Kiſte Guts conſigniren / zuſenden / zuſtellen / und Ordre geben / was er damit thun ſoll.

Conſolida aurea, vel virga aurea.

Conſolida major, Symphytum.

Conſolida media, Symphytum med. Prunella cœrula, Bugula, Gülden-Günſel / ein ſehr bewehrtes Kraut vor Verſtopffung der Leber / Miltz und Harngänge.

Conſolida minor, Prunella.

Conſolida Regalis, Calcatrippa.

Conſolida Rubra, Tormentilla.

Conſolida Sarracenica, Virga aurea.

Conſort, ein Mit-Verwandter / Handels-Compagnon oder Geſellſchaffter.

Conſtringens, iſt eben ſo viel als obſtruens oder ſtopffend.

Conſumiren/ verzehen/ verbrauchen / dahero der Conſumptions-Zoll/ von dem was in der Stadt ausgetruncken / verzehret oder verbrauchet wird.

Contant, comptant, baar Geld/ vor baar Geld kauffen.

Conterfey vel contrefait, Electrum, item ein gemahltes Bildniß.

Contingent der Theil/ der einen an einer Sache kan zukommen.

Conto, eine Rechnung / deren gibts nun bey den Kauffleuten in ihren Handels-Büchern ſehr viel/ als conto courant, einlauffende baare Gelder-Rechnung/ conto di compagnia, Geſellſchaffts-Rechnung/ conto di Tempo, Zeit-Rechnung über Güter / die auf einige Monat Zeit erkaufft worden/ conto à meta, Rechnung zur Helffte über gewiſſe Waaren und Handlung / compte du gain & perte, Gewinn-und Verluſt-Rechnung/ 2c.

Contoir, eine Schreib-Stube/ in welcher die Handels-Scripturen expediret werden/ wie ſolches zierlich ausmeubliret/ rein gehalten und beſchaffen ſeyn müſſe / vide in den andern Theil des allzeit fertigen Handels-Correſpondentens.

Contrabande Waaren differiren von denen verbotenen/ daß dieſe niemahls dörffen in Kauffmannſchafft geführet/ oder zum wenigſten nicht öffentlich und an jedermann verkauffet werden; Contrabande hingegen ſeynd nur allein bey Krieges-Zeiten/ und zwar nach gewiſſen Orten zu verführen/ unfrey / bey Friedens-Zeiten aber mögen ſelbige wieder ungehindert paſſiren. Man nennet auch contrabande Waaren diejenige/ welche wider das Verbot einer Landes-Obrigkeit/ wann ſelbige nemlich die Manufacturen gern in ihrem Lande ſelbſt etabliren/ oder die rohen Waaren nicht ausführen laſſen will/ entweder als Manufacturen von fremden Oertern ein/ oder als rohe Materialien aus den Lande ausgeführet werden / wie alſo in der Schwediſchen Zoll-Rolle mehr als 100. Sorten von Waaren vor contrabande erkläret werden/ welche alle verboten ſeynd einzuführen / weil Seiner Königl. Majeſt. in Schweden ernſtlicher Wille iſt / (auch allbereit ein guter Anfang darinn gemacht worden) daß dergleichen Waaren in dem Königreich ſelbſt ſollen fabriciret werden/ welches dann nach denen in unſern neu-eröffneten Manufacturen-Haus gegebenen Maximen und Reguln unſer Teutſchland ebenfalls obſerviren ſolte / ſo würde das Commercium bald ein ander Geſtalt gewinnen/ und der armſelige Zuſtand der Handwercks-Leute eine merckliche Veränderung bekommen. Ferner werden auch einige ſonſt zuläßige Waaren zu contrabanden, wann ein Land oder Stadt derſelben höchſt-nöhtig hat/ und man ſelbige dennoch dem Verbot zu wider / heimlich auspracticiret/ oder feindliche Waaren / ſonderlich / die zur Uppigkeit dienen / und leicht-

leichtlich zu entbehren ſeyn / dagegen eingeführet / dadurch aber den Feind in ſeinen Commercio ſtärcket / alſo daß er hernach aus ſolchen die beſte Krafft ziehet/ den Krieg lang und mit Macht zu continuiren/ wie wir deſſen ein mercklich Exempel an Franckreich haben / welches nichts ſo ſehr als die Sperrung ſeiner Handlung kräncket / ja das Teutſche Geld / welches vor dieſen Franckreich vor ſeine Manufactu-ren gezogen/ machet/ daß es die Teutſchen bekriegen/ und in ſteten Alarm halten können. Es werden aber eigentlich unter denen zu Krieges-Zeiten den Feinden zuzuführen verbotenen/ und dannenhero contraband genannten Waaren begriffen/ allerley Kriegs-Waffen/ grob und kleines Geſchütz / Schieß-Pulver / ja ſo gar Schwefel und Salpeter/ aus welchen ſolches tödtliches Kraut gemacht wird/ item allerley Metall und Schiffs-Zimmer/ Holtz / Hanff / Pech und Theer / aus welchen Geſchütz und Waffen / Schiff und Schiffs-Geräthſchafften verfertiget werden/ wie ſolches per l. 2. Cod. quæ res export. non deb. Guid. Pap. deciſ. 371. Auth. de jud. inter gent. part. 2. q. 8. & 9. noch weitläufftiger aber in denen zwiſchen unterſchiedlichen Europäiſchen Potentaten errichteten See-Tractaten zu erſehen / ſonderlich aber in den 2. Artic. des Ao. 1655. zwiſchen Seiner Königl. Majeſt. in Franckreich / Ludwig den XVI. und den Hanſee-Städten errichteten See-Tractat, in welchen als Waaren von contraband ſpecificiret werden/ allerhand Kriegs-Munition, Feuer-Waffen / nahmentlich Canonen/ Muſqueten / Feuer-Mörſer/ Feuer-Kugeln/ Petarden/ Granaten/ Kräntzen / Aſtuten/ Fourchetten/ Bandelier, Pulver/ Lunten/ Salpeter/ und allerhand andere Arten von Gewehr / als Picken/ Degen/ Pickelhauben/ Sturm-Hüte/ Küris/ Hellbarten/ Wurffſpieſſe / und dergleichen / ſo zum Krieg dienlich / wie auch Pferde / Tauwerck und Segel-Tuch/ welches zu nichts anders / als zu Schiffs-Segeln kan gebrauchet werden. Sie ſollen aber frey führen mögen Korn und allerhand Sorte Granen/ Hülſen-Frücht/ und andere Dinge/ zu des Menſchen Leben dienlich / wenn nur die Städte und Plätze/ dahin ſie ſolches führen/ von Ih. Königl. Majeſt. nicht attaquiret ſeyn / und daß ſie ſolches aus eigenen freyen Willen dahin führeten / ohne daß ſie von Ih. Königl. Majeſt. Feinden darzu gezwungen wären / oder die ſich mit Gewalt ihrer Schiffe bedienten / wann ſelbige etwan in ihre Hafen einlauffen/ in welchen Fall / wann ſolches geſchehen / ſolte den Commendanten von Ih. Köngl. Majeſt. Schiffen frey ſtehen / all ſolche Granen und andere zu den menſchlichen Leben dienliche Sachen/ zu behalten / jedoch gegen Erlegung deren Wehrt nach der Æſtimation, ſo darüber ſoll gemacht werden/ 2c.

In der Ao. 1652. den 5. Novembr. gemachten Holländiſchen Verordnung / und zwar damahls / als die ſieben vereinigten *Provincien* zu

des Protectoris Cromwels Zeiten / mit Engeland in Krieg begriffen waren/ und ein Verbot erging / daß keine zum Krieg dienliche Waaren nach beſagten Königreich Engeland weder von der Herren Staaten eigenen Unterthanen / noch auch anderer Potentaten ſolten Engeland zugeführet und überbracht werden / da würde ausdrücklich verordnet / daß nicht allein alle Correſpondentz oder Gemeinſchafft mit den Einwohnern von Engeland durch Briefe / oder auch ſonſt auf andere Weiſe/ (verſtehe / welche dem Staat zum Nachtheil gereichen könnte) ſolte aufgehoben ſeyn / ſondern auch kein einiger Menſch / er möchte auch ſeyn/ wer er wolle/ ob er gleich auch ein Fremder und kein Eingeſeſſener dieſer Landen wäre/ ſolte ſich erkühnen / den Engliſchen einige Zufuhr von Lebens-Mitteln / Orlogs- und Schiffs-Behuffen aus denen vereinigten Niederlanden zu thun / bey Straffe/ daß er als ein Feind des Staats/ ohne einiges Anſehen/ ſolte geſtraffet/ und noch darzu alle Schiffe und Güter/ die befunden würden/ daß ſie dahin abfahren ſolten/ confiſciret werden. Zu welchem Ende §. 4. allen Staatiſchen See-Capitainen Ordre gegeben würde / alle desfalls verdächtige Schiffe anzuhalten und aufzubringen / ſonderlich aber diejenige/ welche nicht die raume See kieſen und halten / ſondern ſich längſt den Engliſchen Küſten auf denen Banqven und Untieffen befinden laſſen würden.

Nach der Ao. 1659. zu Copenhagen (da Dännemarck mit Schweden in Krieg begriffen war) gemachten Königl. Verordnung / wurden (1) für contrabande Waaren gehalten / allerhand Munition, Gewehr/ Pulver/ Lunten/ Salpeter/ item Sattel und Pferde-Zeug/ ſamt Pferden; ferner Eichen Schiffs-Zimmer / mit allerhand Schiffs-Materialien, und Geräthſchafft/ als Segel-Tuch/ Tackels / Tauwerck und alles was zum Orlog/ Belägerung/ Blocqvirung oder andern Armatur zu Land und Waſſer nöhtig. (2) Allerhand Victualien von Eß- und Trinck-Waaren / als auch allerhand grob und klein Saltz / ohne allen Unterſcheid / nichts davon ausbeſchieden / als allein allerhand Wein/ Branntewein und Specereyen / ſowol auch diejenige Hering-Tonnen und Saltz / ſo nach der Narva, Reval und Nieſchantz geführet würden/ als von wannen der Handel nach den Moſcowitiſchen Landen und Städten müſte getrieben werden (damit nemlich ſolcher deſto beſſer und ungehinderter ſeinen Lauff und Fortgang haben möchte) welche beyde Sorten ſonderlicher Conſideration halber ausgenommen/ und nach bemeldten Narve und den Liefländiſchen Städten frey einzuführen vergönnet worden. (3) Wurden auch unter contrabande Waaren gerechnet Gallmey/ Kupffer/ Meßing und was ſonſt zur Beforderung allerhand Manufacturen und Arbeit dienen könnte / welche in Schweden und deſſen umliegenden Ländern und Städten gemacht/

 gewe-

gewebet oder ſonſt anderer Geſtalt verfertiget / item gegoſſen / geſchmiedet oder gezogen würden / ſie möchten gleich ſeyn von Kupffer/ Meßing/ Eiſen/ Bley oder andere Materialien, aus Leinen oder Wollen / wo die auch anzutreffen / in freyen oder unfreyen Schiffen (ſo Schwediſche Unterthanen oder Rehdern zugehören) nemlich allerhand Stücke und Canonen oder Feuer-Mörſer / von Metall oder Eiſen / klein oder groß/ allerhand Waffen/ Harniſch und Gewehr vor Reuter und Infanterie/ Ancker und Ancker-Blätter / Nägel / Spicker und Bolten / item allerhand gemacht Hausgeräht / ſamt der Kupffernen Müntze/ auch alles andere / ſo aus Schweden und denen darunter liegenden Landen und Städten ausgeführet würde / und Schwediſchen Unterthanen zugehörete / ob gleich ſolche Güter in freyen und neutralen Städte und Leute Schiffen zu finden wären/ jedoch daß deshalben und darum gleichwol freye Schiffe und Güter freyen und neutralen Leuten zugehörend/ ſo weit dieſelbe mit rechtmäßigen und richtigen Certificationen verſehen/ und ſolches Gerichtlich würden aufweiſen können/ keiner Confiſcation ſolten unterworffen ſeyn; Die Waaren aber/ ſo auf ermeldte Manier genugſam erwieſen würden/ daß ſie freyen Städten und neutralen Leuten zugehören/ und von denſelben in ihren eigenen Schiffen aus Schweden ausgeführet würden/ es ſey gleich Stangen-Eiſen/ Oſemund/ Gaar-Kupffer/ Kupffer-Drat und Kupffer-Platen/ item allerhand Korn und fette Waare / Häute und Felle/ und alle andere Schwediſche Waaren / ſo unbereitet / oder ſonſt in Schweden oder andern den Schweden zugehörenden Städten und Landen in eigener Arbeit nicht gemacht ſeyn; item Flachs / Hanff/ Wachs/ Füren Bau- und Zimmer-Holtz/ Dehlen / Latten / Gottlandiſch Kalck und Kalck-Steine/ allerhand Flieſen und andere Steine/ ſamt Maſten/ Spieren/ Theer/ Pech/ Pott- und Wedachſche / Klap-Holtz/ Piepenſteven/ Pelterey / Juffren und ander Rußiſch Leder und Rußiſche Waaren/ ſolten darunter nicht gemeynet oder auszuführen verboten/ ſondern hiemit bewilliget und zugelaſſen ſeyn / daß ſie/ um die Commercia zu unterhalten / von neutralen Städten und Leuten frey mögen ausgeführet werden/ wie dann auch dieſelbe hingegen nach Schweden frey einführen mögen/ allerhand Seiden-Zeug/ Lacken und andere dergleichen feine Kram- und courante Waaren/ ſo nicht zu einigen Krieges-Effect eigentlich vonnöhten oder dienlich ſeyn; Hingegen alle das freye Gut/ ſo in unfreyen Schiffen gefunden und betreten würde/ ſolte (ohne einige Exception) der Confiſcation zu guten Preiſe unterworffen ſeyn / wornach ſich die Admiralitäts-Rähte und Bediente/ ſamt allen und jeden Officirern, Auslegern und Commiſs-Fahrern/ wie auch alle andere/ es ſeyn Freunde/ Nachbarn oder Feinde/ die einigen Handel und Wandel treiben / und zur See fortſetzen wollen/

wollen/ bey währender gegenwärtiger Fehde ſolten zu richten und vor Schaden zu hüten haben. Gegeben auf den Königl. Schloß zu Copenhagen/ den 23. Sept. Ao. 1659.

Was in gleichen Fall König Johannes in Schweden / als er Ao. 1571. in Krieg verwickelt geweſen/ bey denen Hanſee-Städten/ item Anno 1577. bey den gantzen Römiſchen Reich / und ſonderlich bey Kāyſer Rudolpho II. geſucht/ iſt aus denen Actis Suecicis ab his annis, item beym Marqvard. de Jure Mercatorum, lib. I. cap. XVI. §. 39. zu erſehen.

Contract, eine freywillige Zuſammen-Handlung / wohlbedächtlich gepflogene und beſchriebene Abrede ; ſolcher Contracten ſeynd nun ſo viel/ als Handlungen und Actiones unter Kauffleuten (von denen wir hier nur allein reden) vorfallen können. Die Eintheilung der Contracten wird gemacht in nominatos, & innominatos, jene ſeynd / da die Handlung einen gewiſſen Nahmen hat/ dieſe aber / da ſie keinen gewiſſen Nahmen hat/ ſondern nur heißt do ut des, ich gebe dir/ daß du mir wieder gebeſt/ do ut facias, ich gebe dir etwas / daß du mir etwas davor thuſt/ facio ut facias ich thue dir etwas/ daß du mir wieder etwas davor thuſt/ facio ut des, ich thue dir etwas/ daß du mir etwas davor gebeſt. Zu denen Contractibus nominatis gehören contractus de mutuo von Entlehnten/ de commodato von Geliehenen / de depoſito von Niedergeſetzten / de Hypotheca & contractu pignoraticio von Verpfändeten/ de contractu ſtipulationis von dem was mündlich abgeredet worden/ de fidejuſſione von Bürgſchaffts-Leiſtung/ de obligatione literarum von Verſchreibungen / de emptione & venditione von Kauffen und Verkauffen/ de locatione & conductione, von Mieten und Vermieten / de ſocietate von Compagnie-Handlungen/ de mandato, von Befehl und gegebene Ordre. Es werden auch unter die Contractus innominatus gerechnet / contractu de cambio & aſſecuratione, von Wechſeln und Verſicherungen/ de Pactis von Gedingen/ de Transactionibus von Verträgen / de donationibus inter vivos & mortis cauſa, von Schenckungen unter Lebendigen/ und auch in Abſicht des Todes.

Welche Contractus insgeſamt mit ihren Formularien und Cautelis, in des Hn. Strickii Tractat de Cautelis Contractuum deutlich und ausführlich zu leſen.

Contrayerva, ſonſt auch Drakena oder Cyperus longus inodorus Gifftwurtzel genannt/ iſt eine ausländiſche Wurtzel/ unſere Benedict-Wurtzel faſt gleich / knöpffig und oberhalb gleichſam aus Schuppen zuſammen geſetzt/ iſt nicht ſonderlich von Geruch / an Geſchmack aber etwas anziehend / und würtzhafftig / kommt meiſtens aus Peru, und wird ſeiner vortreflichen Tugend halber den Gifft zu widerſtehen /

faſt den Bezoar, Theriac und Einhorn vorgezogen. Die beſte iſt / welche noch friſch/ ſchwer und dick iſt/ viel Fäſſerlein um ſich hat / und einen ſcharffen aromatiſchen Geſchmack.

Convolvulus maj. groſſe Winde/ iſt ein Kraut / ſo einen Milch-Safft hat/ welcher die wäſſerige Feuchtigkeiten abführet. Convolvulus minor. wächſt in Getreyd/ dienet vor die Colic.

Conyza, Dürr-Wurtz/ iſt dreyerley Art / als (1) gemeine Dürrwurtz/ Conyza maj. Baccharis Monſpelienſium, (2) kleine Dürrwurtz/ Beruff-Kraut/ Conyza minor vera, (3) Mittel-Dürrwurtz/ Conyza media mentha Lutea, Herba dyſenteriæ, alle drey Gattungen werden in der Artzney/ ſonderlich vor die rohte Ruhr/ gebraucht.

Copal, oder Pancopall, iſt ein Gummi, von welchen in America ſehr viel gehalten wird/ es iſt ſo hart als Agtſtein / und muß ſchön / licht/ durchſichtig / klar und hell ſeyn / und auf der Kohlen einen lieblichen Geruch haben. Die Indianiſchen Prieſter brauchen dieſes Gummi Copal zu ihren beſten Räuch-Werck des Götzen-Dienſtes / ingleichen das gemeine Volck / wann ſie in ihrer Kirchen opffern / und wann ſie ihre Obrigkeit empfahen/ zu Bezeugung groſſer Ehrerbietung ihrer ſchuldigen Unterthänigkeit. Dieſes Gummi wollen einige Künſtler geheim halten / weil es einen ſolchen Firniß mit ſich führet/ der mit Wollen und andern Gezeug kan vermiſchet und gearbeitet werden/ daß der Regen wenig Schaden thun kan und ſoll / allein die Kunſt ſoll darinn ſtecken/ ſolches recht fundamentaliter aufzulöſen.

Copenhagenſche Handlung/ vide Däniſche Waaren.

Coq. in S. Q. A, heiſt ein Recept, Coqve in ſufficiente Qvantitate aqvæ, das iſt/ koche in einer genüglichen Fülle Waſſers.

Coq. ad med. conſumpt, heiſſet coqve ad meditatis conſumptionem, koche es/ daß die Helfft übrig bleibet.

Coq. in pocul. trib. ad conſumpt. tertia partis, koche es in 3. Pfund Waſſers/ daß der dritte Theil davon verkochet.

Coq. S. A. heißt im Recept. coqve ſecundum artem, koche es nach der Kunſt.

Coqvere kochen/ coqvere in Diplomate heißt in Balneo Maria etwas kochen.

Corallen/ Corallia wachſen in der See / ſonderlich in der Mittelländiſchen/ und werden abgetheilet in weiſſe/ rohte und ſchwartze / anfangs werden ſie als eine ſchleimige Materia an den Steinfelſen und Ritzen geſehen/ bis ſie endlich trocken und hart/ wie ein Stein werden/ da dann etliche weiß bleiben/ etliche aber eine rohte couleur an ſich nehmen/ und wie kleine Bäumlein formiret ausſehen/ ſo bald ſie an die Lufft kommen/ werden ſie gantz hart/ und ſchreibet ein gewiſſer Autor; daß ſie unten auf den Grund der See an einigen Orten/ ſonderlich um

Cor-

Corſica und Sardinien herum/ in der Gröſſe als Kirſch-Bäume gefunden werden. Mit der Fiſcherey dieſer Corallen verhält es ſich folgender Geſtalt: Man bindet zwey Stück Holtz Creutz-weiß zuſammen/ und thut an ſolche einen Klumpen Bley / damit das Holtz deſtoehe zu Boden ſincke / nachgehends umwinden ſie die Höltzer mit groben Hänff oder Werck/ und laſſen denſelben alſo zottigt/ eines Fingers dick gedrehet/ herab hangen/ das Creutz-Holtz aber binden ſie mit zwey langen Stricken an das vorder und hinter Theil des Schiffs/ und fahren alſo neben den Felſen hin/ wann nun der Flachs und Hänff an einen Corallen-Zweig kommt/ wickelt er ſich um denſelben / und ziehet ihm mit fort; in einen ſolchen Corallen-Fiſcher-Schiff ſeynd gemeiniglich 7. bis 8. Männer. Wann nun das Creutz-Holtz ſoll aufgewunden werden/ müſſen jederzeit etliche Schiffe beyſammen ſeyn/ da dann im Herausziehen des abgebrochenen Coralls faſt eben ſo viel wieder in die See fällt/ als heraus gezogen wird. Es wird aber der Corall anbrüchig/ gleich als ob ſolchen die Würmer benaget hätten/ dahero man ihm ſchnell aus dem Waſſer ziehen muß / wie dann auch offt lebendige Würmer darinn gefunden werden. Wann man zu gewiſſen Zeiten des Jahrs die äuſſerſte Spitze der Aeſte und Zweige etwas hart drücket/ ſo gehet ein weiſſer Safft heraus/ wie ein Milch/ welcher Safft der Corallen Saamen/ dadurch ſie ſich fortpflantzen / ſeyn ſoll. Im April fähet die Corallen-Fiſcherey an/ und endiget ſich im Julio. Rings um die Aeſte der Coralleen wächſet etwas gleich einem Schwammen / darinnen ſich ebenfalls eine beſondere Art von Würmern/ faſt wie Bienen geſtaltet/ aufhalten. Es findet ſich auch eine Art von Corallen-Mooß / welches gemeiniglich weißgrau/ wann ſolches aber auf röhtlich fällt / und einen Meerhafften Geſchmack hat/ ſo iſt es am beſten. Aus oberzehlten Corallen-Zincken / welche nicht allein in der Artzeney nützlich zu gebrauchen / werden auch unterſchiedliche kleine runde Kügelein gedrehet / welche man zu Pater noſters, Hals-und Arm-Gehängen brauchet. In Nürnberg wiſſen die Bein- und Knochen-Dreher/die Knochen dergeſtalt roht zu beitzen/ und Kugelein daraus zu drehen/ daß auch mancher Kenner der Corallen dieſelbe von den wahren Corallen kaum unterſcheiden kan. Den Handel mit den Corallen haben heutiges Tags in Teutſchland mehrentheils die Italiäner/ als mit einer Waar/ welche aus dem Mittelländiſchen Meer / ſo an Italien ſtöſſet / herkommet. Sie verkauffen ſolche Schnür und Loht-weiß/ nachdem die Corallen groß oder klein/ ſchön blut-oder bleich-roht ſeyn.

Man nennet auch Corallen/die kleine Glas-Perlen/ oder gläſerne Corallen/ welche das Frauenzimmer künſtlich auf Drat und Zwirn in allerley Figuren zu ſchlingen weiß; dergleichen ſeynd von dieſem ſehr viel

vielnach Moſcow / item nach den Barbariſchen Ländern verführet / und an die Wilden mit groſſem Vortheil vertauſchet worden.
Das Gewicht / nach welchen die Corallen in Genua ins Groß verkaufft werden / iſt um 15. pro cent gröſſer / als das ordinaire / nehmlich 115. Pfund Genueſer Corallen-Gewicht / thun 100. Pfund Nürnberger / desgleichen iſt auch zu Antorff das Corallen-Gewicht um 5. pro cento gröſſer / denn das Cöllniſche Gewicht. Unter denen Corallen werden die dickſten vor die rarſten und theuerſten gehalten / und ſonderlich von den Japoneſern hoch æſtimiret. Zu verwundern iſt / daß die Corallen ſchöner bleiben / und täglich beſſer von Farbe werden / wann ſolche ein Manns-Perſon trägt / da ſie hergegen an den Leib des Frauen-Zimmers erbleichen. Wann man den neu-gebohrnen Kindern / ſo bald ſie auf die Welt kommen / und ehe ſie noch etwas genieſſen / zehen Gran pulveriſirter Corallen in der Mutter-Milch eingiebt / ſo ſoll ſolches dieſelbe Zeit ihres Lebens vor der fallenden Sucht bewahren. Die Compoſition, welche man in denen Apotecken aus den Corallen macht / und Dia-Corallium heißt / beſtehet in folgenden: R. CorallorumRubeorum præparat.Drachm. ji. Margaritharum præparat. Drachm. j. Boli armeni Drachm. ſs. ligni aloes Scrup. j. Sacchari albisſimi diſſoluti in aqva roſarum & cinamomi tenuioris, qvantum ſufficit, fiat confectio in tabellis.
Falſche Corallen werden nachgemacht / durch rohte Corallen Materia, wann nehmlich die Corallen-Zincken aufgeſchloſſen / die rohte Eſſentz davon geſchieden / aus der übrigen Maſſa aber in den Modell groſſe Corallen formiret / und darnach dieſe mit dero eigenen Eſſentz tingiret werden / item man nimmt bereiteten Zinober / gebeitztes Elffenbein / uñ dergleichen / ſolche aber haben nicht den kalten Angriff / wie die natürlichen / ſeynd auch nicht ſo lebhafft an der Farb / werden gar ſchmutzig durch den Schweiß / laſſen ſich auch in den Menſtruis nicht aufſchlieſſen / wie die natürlichen / und ſympathiſiren noch viel weniger mit dem Geblüt des Menſchens / als deſſen gute oder böſe Diſpoſition die gute Corallen durch Veränderung ihrer Farb perfect anzeigen.

Corallen-Guntzel / Dentaria, Symphytum Coralloides.

Corallen-Kraut / Aſparagus hortenſis.

Corallen-Sanickel / Sanicula Corallina.

Corallen-Tinctur, Tinctura Corallorum, iſt gut wider gifftige Seuchen / und ſtärcket das Hertz / hilfft auch wider die fallende Sucht / ſie wird folgender Geſtalt zubereitet: Nehmet Bimsſtein / löſchet denſelben 3. oder 4. mahl ab in guten Wein-Eßig / laſſet ihn in einen Tigel glüend werden / hernach ſtoſſet ihn klein / ſtoſſet auch rohte Corallen zu ſubtilen Pulver / und leget eine Schicht Bimsſtein in den Tigel / hernach eine Schicht Corallen / und ſo dreymahl über einander / alſo / daß

daß die erſte und letzte Schicht von Bimsſtein ſey / ſetzet ſolches in einen Glas-oder Töpffer-Ofen 2. Tage lang / alsdann nehmt es wieder heraus / und gieſſet Wein-Eßig über die Pulver / und wiederholet dieſes ſo offt / bis es ſich nicht mehr roht färbet / hernach laſſet den Wein-Eßig in einen gläſern oder erdenen glaſurten Geſchirr abrauchen / ſo wird die Tinctur von Corallen darinn zurück bleiben. Auf dieſe Art kan man allerhand Farben aus denen Metallen und Mineralien, wann man ſie erſtlich zu Pulver gemacht / ausziehen. Die Doſis von vorbeſchriebener Tinctur iſt ein Qventin in einem Ey.

Auf eine andere Weiſe wird ſolche Tinctur folgender Geſtalt extrahiret: Nehmet Jungfern-Wachs / und ſchabet es in einen neuen Topff / darinnen ihr die Corallen Stückweiß oder in kleinen Zweiglein gethan / alſo daß die Corallen gantz mit dem geſchabten Wachs bedecket ſeyn / laſſet es hierauf ſchmeltzen / und gelinde über glüenden Kohlen aufwallen / ſo wird es alle Tinctur aus denen Corallen ziehen / welches man erfahren kan / wann man ein klein Stücklein von beſagten Corallen wieder heraus nimmt / ſo gemeiniglich in einer viertel Stunde geſchicht / alsdann nehmt es vom Feuer ab / und laſſet das Wachs kalt werden / nehmet es heraus / und ſchabet es in einen gläſern Kolben / und gieſſet guten und dreymahl deſtillirten Wein-Eßig / oder einen ſtarcken Spiritum vini darauf / ſetzet es auf warme Aſche / damit der Eßig die Tinctur von dem Wachs / welche es von den Corallen an ſich genommen / ausziehe / hernach nehmet es vom Feuer ab / und wann es kalt worden / ſo ſcheidet den Eßig von den Wachs / und laſſet ihn ausdämpffen / ſo werdet ihr eure Tinctur am Grunde / wie ein Zinober finden.

Item / nimm Corallen / ſo viel du wilt / mache ſie zu feinen Pulver / thue ſie in einen gläſern Kolben / geuß darauf geläuterten Limonien-Safft oder deſtillirten Eßig / daß er etliche Finger hoch darüber gehe / ſetze ſie acht Tage lang ins Balneum Mariæ, bey gelinden Feuer / ſo wirſt du einen Extract von Corallen haben / womit hernach ein Syrup folgender Geſtalt bereitet wird:

Man nimmt 2. Untzen beſagter Tinctur, und drey Untzen Zuckerkand / thut dieſes in ein erdenes glaſurtes Gefäß / welches weit iſt / dieſes ſetzet in ein ander Geſchirr voller Waſſer / machet Feuer darunter / und braucht es wie ein Balneum, rühret eure Materiam ſtets um mit einen höltzern Spatel / bis es zum Syrup eingekochet / dann dieſes verhindert / daß die Tinctur ſich nicht præcipitire oder niederſchlage.

Corallen-Wurtz / Conſolida Corallina.

Corallina, Muſcus Marinus, Phycon Trichophyllon Theophr. Alga crinito folio Gazæ, Corallina, weil es meiſt an den Corallen wächſt / und gleichſam eine Wolle iſt / die unter dem Waſſer weich / auſſer denſelbigen aber und getrocknet / wegen des Saltzes hart iſt.

Sie

Es wächſt auch an den Felſen Schalen der Fiſche und dergleichen/ wann es trocken und etwas röhtlich iſt/ auch einen ſaltzigen Geſchmack hat/ und nach Meer-Schaalen riechet/ ſo iſt es gut/ und wider die Würmer weit dienlicher/ als der Zitwer-Saamen. In denen Officinen hat man das Magiſterium, und einen ſaltzigten Spiritum davon.

Corduan/ Frantzöſiſ. Maroqvin, von der Stadt Cordua in Spanien alſo genannt/ weil er daſelbſt zum erſtenmahl zu machen ſoll ſeyn erfunden worden/ wird heutigs Tages auch hin und wieder in Teutſchland/ voraus aber in Lübeck vortrefflich und auf zweyerley Art zubereitet/ als entweder zu glatten Glantz-Corduan/ oder zu Rauchſchwartzen/ welchen diejenige/ die in der Trauer ſeyn/ item auch Podagriſche Leute/ weil er ſehr geſchmeidig iſt/ zu ihren Schuen zu gebrauchen pflegen; Es wird aber der Corduan/ ſonderlich der Glatte/ aus Bock und auch aus Ziegen-Fellen gemacht/ jene ſeynd die beſten/ und auch dahero die theuerſten/ weil ſich deren allein die Schuſter und zwar ſehr häuffig bedienen; Ziegen- und Schaaf-Fell-Corduan aber vor die Buchbinder/ Futteral- und Stühlmacher gut iſt. Wann der Schuſter-Corduan auf der Fleiſch- oder Aas-Seite ſchön weiß und nicht gelb oder bräunlich/ von Narben aber nicht allzu groß/ hübſch egal, im Anfühlen oder Zuſammendrücken fein moll und nicht kniſchend/ ſchön von Glantz/ durchgehends gleich von Leder iſt/ und nicht zu ſchwere dicke Nacken oder Köpffe hat/ ſo iſt er am beſten; Der Rauchſchwartz muß ebenfals ſchön rein/ gut ſchwartz/ und ſo gelinde im Anſehen und Uberſtreichen als Sammet ſeyn. Die vornehmſten Ingredientia, den Corduan zubereiten/ ſeynd Trahn oder Fiſch-Schmaltz und Schmack/ welches aus Spanien und Portugal kommt/ und dannenhero ſich nicht übel zu den Leder-Handel ſchicket/ verſtehe an den Orten/ wo Corduan-Bereiter wohnen/ weil/ wann der Kauffmann bereiteten Corduan von ihnen nimmt/ ſie hingegen Schmack/ Trahn und auch wol die rohen Bock-Felle wieder von ihm nehmen können. Nach des weitgereiſeten Taverniers Bericht/ ſoll der Corduan nicht nur ſchwartz/ ſondern auch auf allerley andere Art gefärbet werden können/ und zwar zu Tocat in Aſia der blaue/ zu Diarbeqvir und Bagdat der rohte/ zu Mouſſul oder Alt-Ninive der gelbe/ zu Ouſra aber der ſchwartze am beſten gemacht werden. Auch ſoll die Beſchaffenheit der Waſſer in dieſen Ländern ihme einen weit ſchönern Glantz beybringen/ als mit unſern Europäiſchen Wäſſern nicht geſchehen kan/ welches dann einigermaſſen an der Türcken ihren Saffian (der nicht allein von vortrefflicher rohter Couleur, ſondern auch ſchönen Glantz iſt) abzunehmen ſtehet.

Coriander-Saamen/ Coriandrum, majus, minus teſticulatum & ſylveſtre, wird viel in Thüringen und anderer Orten gebauet/ der

Engli-

Engliſche aber übergehet alle andere Sorten / wegen ſeiner Gröſſe/ iſt wohl bekannt/ und wird viel in Brod gebacken / wird auch von den Aqvavit und Branntwein = Brennern nützlich gebraucht / um den Branntewein ſeinen widrigen Geruch zu benehmen. Er ſoll/ ehe er genutzt wird/ vorhero mit Eßig gebeitzet werden / und auch ſonſt ſchön zeitig / grob und gutes Geruchs ſeyn. Der Saamen ſtärcket den Magen / mit Zucker überzogen / ſtillet er die Schmertzen des Podagra. Alle Arten werden in Fäſſer verſandt / und zu 100. Pfund verkaufft.

Corinthen/ Paſſulæ minores, von der in Griechenland gelegenen Stadt Corintho alſo genannt/ ſeynd kleine Weinbeerlein/ welche man an den Stock überreiſſen und verdorren läßt/da ſie dann von ſich ſelber abfallen / und weil ſie alsdann von der Erden aufgeſammlet werden/ (wiewol man gemeiniglich Tücher unterbreitet) ſo kommt es daher/ daß viel Steinlein und Erde darunter gefunden wird. Heutiges Tages kommen die meiſten und beſten aus denen Inſuln Cephalonia und Zante, den Venetianern zuſtändig. Sie werden bey 100. ℔. verkaufft/ die Tara iſt in Hamburg 8⅔. Rabbat, auch in gantzen ½. und ¼. als auch ⅛. Bohten zu uns bracht.

Corinthiſch Ertz war vor dieſen ſehr æſtimiret / weil man davor hielte/ daß viel Gold und Silber darunter wäre/ weil aber dieſes Ertz erſt im Gebrauch gekommen/ als der Römiſche General L. Mummius die Stadt Corintho verbrannt hatte/ ſo hat man gefunden/ daß in den Feuer vielerhand Statuen zerſchmoltzen/ deren Metall zuſammen gefloſſen / daraus hernachmahls das ſo genannte Corinthiſche Ertz gekommen.

Cornel=Baum / Cornus **Corneelbeer oder Kirſchen** / Corna, ſeynd länglicht/ wie Jujuben/ wann ſie reiff ſeynd / roht / bis weilen Wachs=gelb / gar ſelten weiß ; In Ober=Teutſchland werden ſie Welſche Kirſchen genennet / weil ſie aus Welſchland ihren Urſprung haben/ woſelbſt vor dieſen alle Kirſchen Corna Ceraſa genennet worden.

Cornu & Cornua, vide **Hörner.**

Cornua Ammonis ſeynd Steine / die wie Schnecken in einander gewickelt/ und ſcheinen wie die Widder=Hörner / werden daher Cornua Ammonis genennet/weil der Jupiter Ammonius unter einen Widder ehemahls vorgebildet worden/ daher ſie vor dieſen bey den Æthiopiern vor heilig gehalten worden/ wie ſie dann auch Plinius ſacratiſſimas Æthiopiæ Gemmas genennet. Die Italiäner nennen ſie ſerpenti impetriti , in Stein=verwandelte Schlangen. Meiſtentheils werden ſie entweder an leimigten oder an ſolchen Orten gefunden / wo

viel

viel Eiſen-Stein iſt. Man findet ſie von gar vielerley Geſtalt / insgemein aber werden ſie abgetheilet in ſchlechte und bewaffnete; jene ſind Steinfarb/ dieſe aber ſehen aus/ als ob ſie mit einem bleyern / metallenen/ meßingen oder ſilbern Blech oder Schaum überzogen wären. Eine andere Eintheilung iſt auch dieſe/ das man nemlich Hörner nennet/ die da wenig Umwickelung haben / und jähling ſpitzig zulauffen; Schlangen / welche allmählig dünner werden / und gar offt um einander geſchlungen ſind; und Schnecken/welche mit den Natilis oder andern Sorten der flachen Schnecken einige Gleichheit haben. Der Gröſſe nach ſind ſie ebenfals gar unterſchieden/ ich habe ihrer von ein halben Zoll bis auf 13. Zoll breit am Diametro geſehen.

C. C. cornu cervi, Hirſchhorn.

Cornus, Corner-Baum / die Frucht davon dienet vor die rohte Ruhr.

Corona Monachi v. Taraxacum.

Corona terræ, v. Hedera terreſtris.

Coronopus Hortenſis, Herba Stellæ, Zahm-Krähen-Fuß wird in denen Gärten gezeuget/ die Blätter ſeynd gut vor das Blut-Harnen.

Coronopus ſylveſtris ſerpentina, dienet vor den Schlangen-Biß.

Corporiſatio, corporificatio, heißt bey denen Chymicis, wann ein deſtillirter Geiſt wiederum einen Leib an ſich nimmt.

Corroboratio, ſiehe *Confortatio.*

Corrodere, zerfreſſen/ zernagen.

Corroſio, Zerfreſſung/ Zernagung/ dahero corroſiva oder cauſtica ſcharff-freſſende Dinge/ in der Chymia iſt corroſio ſo viel als calcinatio, oder als eine Aufloſung/ da man durch freſſende Spiritus harte Sachen in einem Kalck bringet/ vide *Calcinatio.* item Schröderi vollſtändige Apoteck/ lib. I. c. 14.

Cortices, vide Rinden.

Corylus, Haſelſtaude/ davon die Früchte nuces avellanæ, noſtrates Haſelnüſſe heiſſen/ ſeynd zur Genüge bekannt.

Corymbi, das Oberſte an den Gewächſen oder die Spitzen.

Coſmetica, Schminck-Artzeneyen/ welche das Angeſicht ſchön und klar machen/ als da ſeynd/ aq. coſm. Polygonat. lap. ſpecularis, talcum ol. camph. Tart. p. d. liqvor. benz. thuris, magiſt. marcaſit, &c.

Coſtus Arabicus, vel Coſti amari radix, bittere Koſtenwurtz / wird nicht viel verbraucht/ dannenhero auch nicht häuffig von denen Materialiſten verſchrieben/ ſie kommt aus Syrien und Arabien. Plinius und Dioſcorides melden gar nichts davon/ ſondern machen nur daraus zwey Geſchlecht/ als ein weiſſes und ſchwartzes/ bezeugen dabey / daß ſie einen guten Geruch/ ſcharff und beiſſenden Geſchmack habe.

Rad.

Rad. Coſti Dulcis, ſüſſe Koſten-Wurtz/ iſt ſchlecht von Geſchmack/ hell von Farb/ krumm gewunden/ im übrigen glatt/ ſchwer und compact dabey/ etwas ſüßlich / wird aber ſelten begehret/ die hernach folgende iſt in gantz Teutſchland vor gut befunden / und ihr der Nahme weiſſer Zimmet gegeben worden.

Coſtus albus, corticoſus, Arabic. cinamomum album, weiſſer Koſtus / weiſſe Zimmet / dieſe wird vor die beſte Koſten-Wurtz verkaufft / und hält faſt alles gute Gewürtz allein in ſich/ ſie hat einen ſtarcken und guten Geruch/ iſt ſüß und bitter / ſcharff und mild / und was den andern Koſten-Wurtzeln zugeſchrieben wird / iſt bey dieſer allein zu finden/ daß es alſo billig der rechte wahre Arabiſche Coſtus mag genennet werden.

Coton, vide Baumwolle.

Cotonea, v. cydonia.

Cottus, a. v. Bombax.

Cotula fœtida, ſtinckende Chamillen/ wachſen häuffig hin und wieder/ der Tranck iſt gut in der Waſſerſucht.

Cotyledon alterum, Fabaria.

Couleur, color eine Farb / dahero couleur de Prince, Printzen-Farb/ vide Blau / C. de Roy Königs-Farb / amaranthe, Amaranthen/ ꝛc.

Cours, iſt der Lauff oder übliche Gebrauch eines Dings/ inſonderheit der Wechſel-Gelder / von denen man ſagt / der cours oder der Agio iſt hoch oder niedrig/ ſteigt oder fällt.

Courtier, Senſale, Proxeneta, vide Mäckler/ ihr Lohn heißt courtagio, ſenſeria.

Crambe, v. Braſſica.

Cramers/ vide Kram-Waaren.

Cramoiſin-Farb/ iſt eine von der höchſten und koſtbarſten Farben/ deren Urſprung wir ſchon unter dem Wort Chermes weitläufftig beſchrieben. Allhier ſoll nur kürtzlich gemeldet werden/wie die Seiden- und Wollen-Färber ſolche Farbe auf die Seiden und Wollen zu ſetzen pflegen/ zu welchem Ende wir einige approbirte Deſcriptiones der beſten Meiſter/ und zwar erſtlich über die Seide anzuführen entſchloſſen. Es wird aber anfänglich / ehe die Seide auf Carmoiſin kan gefärbet werden/ eine Beitzung zu derſelben folgender Geſtalt gemacht: Nehmet auf jedes Pfund Seide 4. Handvoll Waitzen-Kleye in 2. Eymer Waſſer/ laßt es überſieden/ in ein höltzern Gefäß gethan / und eine Nacht geſtanden / darnach abgekühlet / nimm alsdann die Helffte des Waſſers/ thue darein ein halb Pfund Alaun / ein Viertel rohten Weinſtein/ klein als Mehl geſtoſſen / 1. Loht klein geſtoſſen Merkin oder Curcuma, laß das zuſammen aufſieden/ rühre es mit einen Stock

wohl um / wann es eine viertel Stunde geſotten / ſo ſetze den Keſſel vom Feuer / und ſtecke die Seide alſo heiß darein / und decke den Keſſel dicht zu / daß kein Brodem oder Dunſt daraus komme / laß es 3. Stunden ſtehen / ſpühle es in kalten Waſſer rein aus / und ſchlage es ſtarck über ein Holtz / und laß es trucknen. Alsdann nimm ein viertel Pfund Galläpffel / und ſtoſſe die klein / thue ſie in einen Eymer flieſſend oder Regen-Waſſer / koche es eine Stunde lang / ſetze alsdann den Keſſel von dem Feuer / bis daß du deine Hand darinnen leiden kanſt / dann ſtecke die Seide darein / laß ſie eine Stunde lang darinnen / alsdann laß ſie vertrieffen und trucken werden. Hierauf nimm die alſo zugebeitzte Seide / wann du ſie auf Carmoiſin-roht färben wilt / und wiege auf jedes Pfund 3. Loht Cochenille / die ſtoß gar klein / und ſichte ſie durch ein Hären-Sieb / alsdann thue ſie in den übrigen Eymer der Beitze / hänge es wieder aufs Feuer / und laß es vor den Sud kommen / in einen Meßingen Keſſel / decke es ſauber zu / daß nichts hinein ſtäube / hänge es wieder aufs Feuer / thue darein weiſſen Arſenicum 3. Loht / klein geſtoſſen / Weinſtein 5. Loht / gleichfals klein geſtoſſen / laß es zuſammen kochen eine viertel Stunde / alsdann ſetze den Keſſel beym Feuer / und laß es ein wenig verſchlagen / aber nicht lang / ſtecke die Seide darein / und arbeite ſie mit dem Stecken wohl um / daß ſie nicht bund oder ſchäckicht werde / darnach / wann ſie kalt iſt / ſo wringe ſie aus / und ſo ſie noch nicht hoch genug iſt / hänge die Farbe wieder als zuvor übers Feuer / ſtecke die Seide hernach / da es verſchlagen / wieder darein. Die gefärbte Seide wird ausgeſpühlt erſtlich in heiſſen Waſſer / darinnen auf 1. Pfund Seide 1. Loht Venediſche Seiffe zerlaſſen / nachgehends ſpühlet man ſie in kalten flieſſenden Waſſer / und ſchläget ſie auf der Kant oder Ecken eines Holtzes aus / hängts auf / und läßts trucknen / alsdann gerefilirt oder abgeweifft / oder auch geſtrichen / ſo es rohe Seyde wäre / ſo iſt es gut Carmeſin. Wann man Carmeſin zum Grund auf Violet färben will / kan man allzeit an dem Gewicht den dritten Theil erſpahren / das iſt / auf ein Pfund Waare nur 2. Loht Cochenille / 2. Loht Arſenicum, 4. Loht Weinſtein nehmen.

Carmoiſin-Roht mit Cochenille zu färben /

muſt du deine Seiden wohl abſieden / und nimm zu jedem Pf. Seiden 8. Untzen rohen Allaun / laß ſolchen erſt ſchmeltzen / und dann deine Seiden darein gelegt eine Nacht / des andern Tages wohl ausgeſpühlet / und dann gefärbet / wie folget: Nimm einen Keſſel mit reinen Waſſer / thue darein zu jedem Pfund Seiden zwey und ein halb Untze Cochenille / 3. Untzen geſtoſſen Galles / 3. Untzen ſchönen Gummi, die Cochenille müſſen gar klein geſtoſſen / in den Keſſel gethan werden / nimm zu jedem Pfund Seide eine Gold-Krone ſchwer Gurckema / die-

ſes allzuſammen in einen Keſſel gethan / und laß deine Seiden damit 2. Stunde kochen / hierauf eine Nacht darin liegen / des andern Morgens ausgewrungen / geſpühlet und getrocknet.

Carmoiſin-Roht mit Orſeil,

wird in einen ſaubern Keſſel rein Waſſers gethan / brich darinn zu jedem Pfund Seiden 12. Untzen Orſelium, kehre die Seiden darinn / und wring ſie draus / dann ſchmeltze zu dem Pfund Seiden ein viertel Pf. Allaun / und eine Handvoll Arſenicum, ſo weiß iſt / lege die Seiden darein / bis des Morgens / dann ausgewrungen und ausgeſpühlet / nimm alsdann zu jeden Pfund Seiden 2. Untzen Cochinelle / 2. Untzen Galles / 2. Untzen Gummi, und ein wenig Merckin oder Gurckumin / laß es mit der Seiden 2. Stunde kochen / thue darein ein wenig Zepſie, laß es die Nacht darinn liegen / des andern Morgens geſpühlet und getrucknet.

Carmoiſin-Violet in Purpur

hierzu muſt du erſtlich deine Seiden abſieden mit Allaun / eben wie Crapp-Roht / thue alsdann rein Waſſer in den Keſſel / und nimm zu jedem Pfund Seiden eine Untze Galles / anderthalb Untze Cochenille / klein geſtoſſen / eine Untze Gummi, laß das zuſammen ſieden / wie das Carmoiſin-Roht / und darnach auch eine Nacht darein gelegt / alsdann ausgeſpühlet / ſo haſt du gut Purpur.

Carmoiſin-Minime zu machen.

Hierzu wird die Seide geallaunirt / ausgeſpühlet und auf Stecken geſetzet / mache alsdann deinen Keſſel rein / und thue darein auf jedes Pfund Seiden ein Pfund Galles / ein Pfund Crapp / und ein halb Pfund blau Holtz / laß das eine Stunde ſamt der Seiden ſieden / das Holtz aber muß im Sack gethan werden / daß ſichs nicht in die Seiden ſetzen kan / laß die Seiden eine Nacht darin liegen / hierauf des folgenden Morgens ausgewrungen / geſpühlet und geklopffet / dann wiederum auf die Stecken geſetzet / gebrunirt / aufgehänget und getrucknet.

Carmoiſin-Tannet mit Cochenille.

Wann deine Seiden geallaunirt / wie das Carmoiſin / ſo nimm einen ſaubern Keſſel mit reinen Waſſer / und etwas Proventz-Suppe / nachdem die Parthey groß / thue zu jedem Pfund Seide eine Untze Galles / anderthalbe Untze Cochenille / dieſes zuſammen in den Keſſel gethan / wann die Seide erſtlich wohl geſpühlet iſt / alsdann auf die Stecken gethan / und luſtig in den Keſſel gekehret / damit es nicht bund oder fleckigt werde / dann die Proventz-Suppe ſetzet bunte Flecken / wanns nicht geſchwind gekehret wird / darnach laß es eine Nacht darinn liegen / des Morgens ausgeſpühlet und getrocknet.

Alle Gris-Cramoiſin und andere Carmoiſin-Farben / zu welchen brau-

braune Farbe gebrauchet wird/ können mit der Cochenille Campeſſiane oder Sylveſtre, das iſt wilden Cochenille gemacht werden/ gleich wie die Colombin, Purpur / Amarante, Penſée und Violet-Cramoiſy-Farb / derjenigen Zeug oder Tücher / davon die Elle nicht über 30. Kreutzer kommt/ wie auch alle derjenigen gefärbten Wolle/ welche zur Melirung der theuren Zeug oder Tücher angewandt wird/ um dadurch den Preiß der Farben ſo viel immer müglich / ohne einigen Schaden ihrer Güte zu vermindern/ man kan ſich auch ebenfalls in dem Sud eines kleinen Zuſatzes von der Röhte zu denjenigen Farben/ welche ſolche ertragen können/ bedienen.

Carmoiſin von Fernebuck auf Wollenzeug zu machen/ wird unter dem Wort Leib-Farb gelehret/ wann nun das Tuch ſehr hoch / ſo gieß friſch Brunnen-Waſſer in das Faß / nimm auch Laugen von Pottaſchen/ item von Gravellen oder gebrannten Weinſtein / rührs wohl unter einander/ ſchlage das Tuch hinein/ laß es 2. Stund liegen/ ſchlage es alle viertel Stunde herum/ ſo wirſt du Carmoiſin-Roht haben/ will es ſo bald nicht anfallen/ kanſt du noch etwas von Lauge zugieſſen. Zu ordinair Carmoiſin nimmt man auf ein Pfund Wollen-Zeug 4. Loht Alaun/ 4. Loht weiſſen Weinſtein / 2. Loht temperirt Scheide-Waſſer/ und ein Loht Engliſch Bergzinn/ 1. viertel Pfund Grapp/ ein viertel Pfund Blau-Holtz/ damit die Waare wohl angeſotten erkühlen laſſen/ und geſpühlet. Hierauf nehmet ein viertel Pfund blau Holtz/ 6. Loht Pottaſche/ alles ſchnell durch handthieret/ ſo wird es gut genug werden/ auf ſchlechte Zeuge. Item/ nehmt auf 8. Pfund Zeug 24. Maaß Waſſer/ 8. Handvoll Waitzen Kley / laßts über Nacht ruhen/ und ſich wohl ſetzen/ morgens gießtes rein ab/ und ſeihet es durch/ daß es fein klar werde/ hiervon die Helffte/ und darzu noch von andern reinen Waſſer eben ſo viel genommen / dieſes vermiſchte Waſſer laſt aufkochen/ thut ein Pfund Alaun/ und ein halb Pfund Weinſte in hinein/ laßt es wohl aufwallen/ bringt alsdann die Waar hinein/ und laßt es 2. Stund damit kochen / die Wolle allezeit wohl aufgerühret / und wieder niedergetauchet/ und ſolches alſo continuiret/ endlich ſiedet den andern halben Theil eures Kleyen-Waſſers / mit ſo viel friſch Waſſer wieder auf/ thut/ wann es wohl kochet / 8. Loht Cochenille und 4. Loht ſauber ſubtil zerriebenen weiſſen Weinſtein darein / ſtarck umgerühret / und acht gegeben / daß es nicht überlauffe / wie es dann auch mit dem Feuer nicht übereilet werden muß/ wann es nun wohl erwallet/ ſo bringt die Waare dahinein/ und handthieret damit ſo lange / bis die Farb recht und gleich angefallen/ darauf abgekühlet und ausgeſpühlet. Wegen der Carmoiſin-Farben-Seide iſt hoch vonnöhten / daß allen Kauffleuten ſcharff verboten werde / einige Seide vor Carmoiſin zu verkauffen/ die nicht zuvor über das allgemeine Zeichen / noch ferner

an

an der Ecke oder heraus hangenden Schnürlein / einer jeden Karten Seide mit einem Bley bezeichnet ſeyn / auf deſſen einer Seite des Kauffmanns Nahme / auf der andern aber das Wörtlein Carmoiſin / benebenſt den Nahmen der Stadt / wo ſelbe gefärbet worden / ſtehe / damit / wann ſolche Seide falſch gefärbet wäre / man ſich ſeines Schadens an den Kauffmann / der ſolche verkaufft / erholen könne; Ein gleiches müſte auch mit den Carmoiſin-Zeug geſchehen / ſelbige auf beyden Enden mit Bley bezeichnet / und auf der einen Seiten ſolcher Bley-Zeichen der Nahme des Kauffmanns / der die Seide zur Verfertigung des Zeuges hergegeben / auf der andern aber das Wörtlein Carmoiſin ſamt der Stadt Nahmen / wo es gemacht und gefärbet worden / geſtempelt werden / damit der Käuffer / wann er ſich in allen Fall betrogen befinden ſolte / wiſſen könne / bey wem er ſich desfals ſeines Schadens zu erholen habe.

Cranium humanum, Menſchen Hirn-Schaale werden zu weilen in den Apotecken gebraucht / diejenige / welche von friſchen und geſunden Malefitz-Perſonen kommen / ſeynd die beſten / die aber allbereit ſchimmlich oder gar mit grünen Mooß überwachſen ſeynd / taugen zu nichts / als zur Rarität in denen Anatomie-Kammern. Ao. 1684. welches war das Jahr nach dem Entſatz der Stadt Wien / brachte ein gewiſſer Materialiſt 2. groſſe Fäſſer aufgetrockenete Türcken-Köpffe / die er auf der Wahl-Statt zuſammen ſammlen laſſen / in die Leipziger-Meß / klebte denenſelben gewiſſe Zettels vor / und gab den einen vor des Baſſa von Siliſtrien, den andern vor des Baſſa einer andern Provintz / dieſen vor den Kopff eines Oberſten der Janitſcharen / den andern vor eines andern Türckiſchen Herrns Kopff aus / und verkaufft ſolcher geſtalt in wenig Tagen ſeinen gantzen wunderlichen Krahm mit guten Profit / vornehmlich / weil die damahls in Leipzig anweſende Fremde / die Curieuſität trieb / ſolcher anſehnlicher Leute Köpffe zum ewigen Angedencken zu kauffen / und mit nach Haus zu nehmen. Ein mehrers von denen von Menſchen genommenen Theilen vide unter den Wort *anatomiren*.

Crapp. vide *Grapp.*

Craſſula Major. Fabaria.

Credit, Treu und Glaub unter den Menſchen / ſonderlich unter den Kauffleuten oder denen / die zu Borg nehmen und geben; ausleihen und entlehnen / kommt her a credendo von Glauben / weil nemlich derjenige / der einen andern Geld leihet / oder Waaren borget / glaubet / daß ihm ſolcher ehrlich bezahlen werde / dannenhero ſagt man / er ſtellt ihm Glauben zu / er gibt ihm die Waare oder das Geld bona fide, dann wann der Creditor nicht glaubte / daß er das ausgeborgte oder ausgeliehene Geld von ſeinen Debitor wieder bekommen würde /

und zwar zur rechter verſchriebener und abgeredeter Zeit / würde er ihm ſolches nicht hinborgen / und offtmahls nur auf ein klein Stückgen Papier von einer Obligation. oder Wechſel-Brief anvertrauen / weil aber bis anhero mancher in ſeinen guten Glauben betrogen / und entweder über die Zeit aufgehalten / oder gar um das Seinige gebracht worden/ als iſt damit der Credit ſo dünne worden / ja faſt gar aus der Welt verſchwunden / daß er faſt nirgends mehr zu finden. Ob nun wol die Kauffmannſchafft ohne ſolchen nicht ſeyn kan / weil keiner den andern würde Waaren abfolgen laſſen / ehe er die Valuta davor Zug um Zug empfangen/ keiner Geld auf Wechſel geben/ und ſolchergeſtalt auch anderwerts nichts würde hin remittiren können / und was dergleichen Vorfälle mehr ſeynd/ wann der Credit nicht wäre / da doch der Kauffmannſchafft Nohtwendigkeit und Beſchaffenheit / wie auch anſehnlicher und ehrlicher Kauffleute ihr Point d'honneur nicht zugeben kan/ daß man Mißtrauen in ſie ſetze/ ſo iſt jedoch auch hinwiederum vieler Urſachen willen ſehr gut / daß man nicht ſo ohne Unterſcheid in Tag hinein borge / ſondern die Perſonen / Zeiten und Umſtände betrachte / mit welchen man zu thun / und auf welche man Reflexion zu machen hat / ſo wird ſich mancher mehr angelegen ſeyn laſſen müſſen / ſein Brod ehrlich (ſolte es auch Stuffen-weiß von unten auf ſeyn) zu verdienen/ und dadurch vielen Banquerotten geſteuret werden. Vide hiervon ein mehrers unter den Wörtern Kauffen und Verkauffen/ item unter Borgen und *Rabatt*.

Cremor Tartari wird erſt aus den rohen Weinſtein verfertiget/ da dann zugleich die Cryſtalli Tartari mit zu bekommen ſeyn: wer beſagte Cryſtallen und den cremorem Tartari nicht zu unterſcheiden weiß/ der bleibe bey den Cryſtallen / dann der cremor wird nicht bezahlet/ Sal. Tartari wird auch bey Handlungen geſucht / und Pfundweiß verkaufft / der cremor muß ſchön weiß und lieblich ſauer / das Saltz hingegen trocken und ſcharff ſeyn.

Crepanella v. Molybdena.

Crepitus lupi, Poſiſt / Bubenfiſt / iſt ein runder Eyförmiger Schwamm/ ſo faſt keinen Stiel hat / und iſt anfänglich mit einer weiſſen Haut umzogen/ und mit weiſſen Marck angefüllet/ nachmahls wird die Haut bleich-färbig / und das Marck / wann es verdirbt/ wird zu einen kleinen dürren ſtinckenden faulen Pulver/ gibt einen ſtaubigten Rauch von ſich/ und wird auf trockenen Wieſen gefunden; dieſes Pulver gebrauchen einige das Blut damit zu ſtillen.

Crepon ein bekantes Wollenzeug / ſo häuffig in der Schweitz gemacht wird/ vide Schweitze/ item Brandenburgiſche Waaren.

Creſpinus v. Berberis.

Creſſo vel Naſturtium aqvaticum.

Creta, vide Kreide.

Crethamus vel crithmum, Fœniculum marinum, Meerfenchel/ Meerbacillen/ wächſt am Ufer des Meers/ treibet den Stein/ und widerſtehet der gelben Sucht.

Cretiſcher Ammey/ Ammicum creticum, Cretiſcher Seſſel/ Seſeli creticum, Cretiſcher Dictam v. Dictamnus creticus, Cretiſcher Doſen/ origanum creticum, Cretiſcher Vogel-Saamen/ ſemen Dauci cretici.

Creutzbeer/ ſpina cervina, ſpina infectoria Creutz-Blümlein/ Polygala Creutz-Baum/ Ricinus Cataputia major, Creutzwurtz/ cruciata, gentiana minor.

Cribratio, eine Durchſiebung.

Cribrum, ein Sieb/ cribrare ſieben.

Crocus Martis aperitivus cum ſulphure item adſtringens. Vide Stahl.

Crocus, crocum hortenſe, Safranum vide Saffran.

Crocus ſylveſt. v. Carthamus.

Cruciata, Creutz-Kraut iſt auch ſonſt ein gut Wund-Kraut.

Cryſolitus v. chryſolitus.

Cryſtallus, Chryſtallen-Stein/ wächſt an vielen Orten/ ſonderlich in den Alpen und Pyrenäiſchen Gebürgen/ da der Schnee und Eyß/ der offt hundert und mehr Jahr nicht geſchmoltzen iſt/ endlich zu Chriſtallen/ wie einige Authores wollen/ werden ſoll. In Weſt-Indien gibt es gantze Berge von Chryſtallen/ welches die Frantzoſen Chryſtall de Roche nennen. In Schweden wird auch Chryſtall gefunden/ und ſehr viel verarbeitet. Einige ſetzen viererley Arten des Chryſtalls/ als (1.) den gantz hellen/ welcher wie Eys ausſiehet/ und Chryſtallis montana oder Berg-Cryſtall genennet wird/ (2.) den ſechseckigten/ welcher Iris genennet worden/ weil er verſchiedene Farben/ wie ein Regenbogen zeiget; wann man ihn über das Auge hält/ und dadurch ſiehet/ nicht anders als die dreyeckigte Gläſer/ welche die Optici priſmata heiſſen (3.) den gelbichten/ und (4.) den halb runden/ welcher unten platt/ und oben gewölbt/ auch deswegen wie ein Brennglas zu brauchen iſt/ und weil er viel härter als die übrige/ ſo wird er vor den beſten Chryſtall gehalten/ und der falſche Diamant oder Pſeudo adamas genennet. Was vor artliche Sachen an Schaalen/ Gläſern/ Leuchtern und Knöpffen/ ꝛc. aus den Chryſtall gemacht werden/ iſt jedermann bekannt. In der Artzeney hat er dieſen Nutzen/ daß/ wann er im hitzigen Fiebern unter die Zunge geleget wird/ er den Durſt ſtillet/ und in der Hand gehalten/ die Hitze vertreibet.

Cryſtalli Lunares. Silber-Chryſtallen/ iſt eine Chymiſche Compoſition, und wird ſonderlich gegen die Waſſerſucht gebraucht.

Cubeben/ Cubebæ, ſeynd wohl bekannt/ und etwas gröſſer als der Pfeffer / kommen aus Indien / und ſeynd viel mit Stengeln untermengt / im übrigen ſehen ſie den Pfeffer gleich/ und haben einen ſtarcken Geruch/ einige derſelben ſcheinen/ als wann ſie ſchon einmahl wären ausgekocht worden/welches daher zu muhtmaſſen/ weil die Indianer nicht gerne wollen / daß andere Nationen ſolche Cubeben nachbauen ſollen/ weswegen ſie dieſelbe auskochen / damit die beſte Krafft davon gehe/ kommen zu uns in Säcken/ und werden Pfund-weiſe verkaufft In denen Apotecken hat man aus den Cubeben das Confect mit Zucker/deſtillirt Cubebenöhl/welches aber ſelten gebrauchet wird/ Species Dia Cubebarum, welche ſonderlich/ das Haupt zu ſtärcken/ recommendiret werden. Man bedienet ſich deſſen auch zum Meth.

Cuculita ſativa, colocynthis ſativa, Kürbis.

Cucumeris ſemen, Gurcken-Kern wird ſehr viel in Teutſchland hin und wieder gebauet / und ſo gar in groſſer Menge anders wohin durch Handlung verſandt. Er muß rein / grob und ſchwer / dabey aber auch weiß ſeyn. Die kleinen Cucumern wohl einzumachen / ſo ſieden etliche das Gewürtz mit den Eßig auf/ gieſſen es zuſammen heiß auf grüne Gurcken/ laſſen es einen Tag ſtehen / hierauf gieſſen ſie den Eßig wieder ab/ koch en denſelben wieder/ und procediren mit Kochen und Aufgieſſen etlichemahl/ da dann die Gurcken lange Zeit grün bleiben/auch geſunder vor den Magen ſeynd.

Cucumis aſininus, Eſels-Cucumern / wachſen häuffig in Welſchland und Franckreich/ die Wurtzel ſoll gut ſeyn vor die Waſſerſucht und Seitenſtechen.

Cucupha, ein Kräuter- Mützlein / iſt eine trockene Artzeney / ſo aus groblich geſtoſſenen Aromatiſchen Sachen/ das Haupt zu ſtärcken / gemacht wird/ bisweilen werden ſolche Species auch eingenehet / und in ſonderlich guten Waſſern genetzet / alsdann warm aufs Hertz gelegt/ da man ſie alsdann Hertz-Säckgen nennet / z. E. Herb. Serpill. Fol. roſm. Rad. cyper rot. calam. aromat. à 1. Qvintl. Caryophyl. 10. gr. N. Moſch. Macium à xviii. Gummi Benz. 1. ſcrupl. Moſch. gr. vj. incis contus. groſſ. mod. D. S. Haupt-ſtärckende Species zum Kräuter-Wurtzlein.

Cucurbita, Kürbis iſt zweyerley / als gemeiner und falſchen Kürbis. Die Blätter davon auf die Bruſt geleget/ vertreibet die Milch.

Cullata, v. Pinguiculæ.

Cuminum, vide Kümmel/ cuminum pratenſe , v. carum , cuminum ſativum Römiſch Pfeffer / cuminum Æthiopicum v. Ammi, cuminum Nigrum v. Nigella.

Cunila bubula, Origanum.

Cunrads-Kraut/ hypericon.

Cupreſ-

Cupreſſus arbor, Cypreſſen-Baum.

Cupreſſus Herba, chamæcypariſſus Stabwurtz-Weiblein / der Saame davon dienet den Kindern vor die Würmer.

Cupreſſæ Nuces, Cypreſſen-Nuß.

Cupreſſen / Wolffs-Milch / Eſula cupreſſina.

Cuprum, vide Kupffer.

Curcas vel Ricinus Americanus.

Curcuma ſeu Terramerita, Curcume iſt eine fremde Wurtzel / an Geſtalt wie Jngber / an Farb aber Saffran-gelb / wie ſie dann auch alſo färbet; ſie wird aus Jndien / woſelbſt ſie die Speiſe mit würtzen / zu uns gebracht / heiſſet auch ſonſt Terramerita oder Gelbſucht-Wurtzel / item cyperus vel crocus Indicus, die beſte muß ſchwer und in groſſen Stücken ohne Staub ſeyn. Sie iſt den Schön-Färbern zu brauchen erlaubet / weil kein tüchtigeres Ingrediens zu finden / welches die Farben / ſo da roht gemacht werden / es ſey mit den Scharlach-Körnern / wie die Frantzöſiſchen Scharlachen / oder mit Cochenille / wie die Carmoiſin-Rohten / oder mit Crapp / wie die Crap-Rohten / gelblicher / heller / und mehr auf Nacarat ziehend / als eben dieſes machen könnte. Das Scheide-Waſſer thut zwar eben dergleichen / aber noch viel ſchönere Wirckung an der Cochenille in der Holländiſchen Scharlach-Farbe. Es wiſſen ſich deſſen auch die Becker mit ſonderlichen Nutzen zu gebrauchen / wird Pfund-weiſe verkaufft.

Cuſcuta androſaces, Filtz-Kraut / Flachs-Seide / Todtern / dienet vor Gelb- und Waſſerſucht / und wächſt faſt über allen Kräutern / wann es auf Welſchen Qvendel wächſt / heißt man es Epithymum, wo aber auf Hyſſop / ſo wird es Epihyſſopum genannt.

Cyanus Lychnis agria Baptiſecula, flos frumenti, cianos ſylveſtris montanus, ſegetum repens latifolium, anguſtifolium, Lychnis agria, Korn-Blumen / dienen in den Augen-Kranckheiten / item vor die Waſſerſucht.

Cyclamen, cyclaminus, Panis Porcinus, Arthanita umbilicus Terræ, Erdäpffel / die Wurtzel treibet die Weiber-Zeit / zu Pulver gemacht / und in die Naß gezogen / reiniget ſie das Haupt. Sie dienet auch vor die Gelb- und Waſſer-Sucht; wann ſchwangere Weiber dieſelbe innerlich gebrauchen / ja offt nur drüber hingehen / ſo ſoll ſie abortum verurſachen.

Cydonia, cotonea malus, Qvitten-Baum / man hat in denen Apotecken die eingemachte Quitten / den Wein / Rob, Diacydonium, Qvitten-Marmelata, Miva cydoniorum ſimplex &c. vide *Condita*, item *Conſerv.*

Cyma, cymæ, ſeynd die zarten Sprößlein an denen Gewächſen.

Cymbalaria, Cymbel-Kraut / iſt gut vor den Fluß der Weiber/ wann es friſch mit Salat gegeſſen wird.

Cynogloſſa, Lingua canina, Hunds-Zungen iſt eine Schmertz-ſtillende Wurtzel/ die Pilulen de cynogloſſa, Nicolai Præpoſiti, item pilulæ de cynogloſſa, cum caſtoreo, ſeynd vor die Catharren / und weil ſie Schlaff bringen/ berühmt.

Cynosbatos, Rubus caninus, Roſa ſylveſtris, arvenſis canina, Feld-Roſen Heinhöcke/ deſſen Früchte die Hanbutten ſeyn / dienen wider den Stein und Nieren-Weh. Der Schwamm/ der an dieſem Gewächs wächſt/ iſt das vornehmſte Stück der Eſſentiæ Nephriticæ Johannis Michaelis, die Würmlein/ ſo in den Schwammen ſeynd / zerſtöſt man in Eßig/ und reibt die Schläffe damit / um den Schlaff zu befordern/ die conſerva cynosbatos, vel Cynorrhodi iſt ſehr nützlich / ad Diarrhæam bilioſam, und kühlet kräfftiglich die erhitzte Leber/ der Syrup davon wird von etlichen Syrupus Regius oder aureus genannt.

Cypern-Wurtzeln / lang und runde/ R. cyperi Longi & Rotundi, Juncus qvadratus wilder Galgant/ kommt aus Italien / Syrien und Egypten/ ſie will auf hitzigen Erdreich gebauet ſeyn / jedoch auch dabey Waſſer-Orter haben/ dieſe Wurtzel wird gern / ſonderlich die runde wurmicht/ ſie muß auch einen ſtarcken und lieblichen Geruch haben/ iſt entweder bitter oder ſüß/ die Süſſe entweder ſchmal oder breitblätterigt/ beyde Wurtzeln dienen den Haupt/ Magen und Bruſt/ wie ſie dann unter mancherley Compoſitiones, und ſonderlich unter Haar-Pulver genommen werden / einige nennen ſolche den wilden Galgant. In denen Material-Kammern findet man die Knöpffe von der runden Cypern-Wurtz ſepariret: die lange dienet den Parfumirern zu denen wohlriechenden Romaniſchen Handſchuen/ die runde aber wird / weil ſie temperirter als die lange iſt / auch zur Artzney / und inſonderheit unter die Gifft-treibende Mittel gebraucht; beyde Wurtzeln verriechen bald/ wann ſie nicht fleißig in Schachteln auf bewahret werden.

Cypreſſus Herba, Chamæ cypariſſus, Santolina altera, Abrotanum fœmina, Abſynthium Marinum, Garten-Cypreß/ kommt den Kräfften nach mit den Stabwurtz überein / und wird meiſtentheils in Verſtopffung der Leber gebraucht / es iſt auch kräfftig / den weiſſen Weiber-Fluß zu dämpffen.

Cypreſſen-Holtz und Nüſſe/ der Cypreſſen-Baum wächſt nicht in Teutſchland/ auch nicht viel in Italien/ aber in Creta iſt er ſo gemein/ als bey uns die Eychbäume; Er iſt groß und ſtarck/ und trägt ſeine Zweige alle oben/ dreymahl des Jahrs hat er ſeine Zapffen oder Nüſſe/ die aber wenig abgehen/ und ſelten geſucht werden.

Cyprinus, ein Karpe/ iſt ein bekannter Fiſch/ ſie werden unterſchie-

den in Cyprinos fluviatiles, Strom-Karpen/ Lacuſtres See-Karpen/ und Piſcinarum, Teich-Karpen / nach ihre Gröſſe und Alter aber in Cyprinos admiſſarios, Saam-Karpen/ welche annoch in ihren Wachsthum begriffen / und zwar nennet man Fœtum annuum, den jährigen Strich oder Setzlinge / hierauf kommt der 2. oder 3. jährige Strich / im vierten Jahr werden ſie erſt Karpen/ und folgends Cyprini maximi, Carpes d'Orées, Haupt-oder Spiegel-Karpen genannt.

Cyſteolithum, vide Schwammen/ item Schwammenſtein.

Cytini v. Granata.

Cytiſus Maranthæ, Geißklee/ ein bekannt Kraut / die Blätter kühlen/ und ſeynd ſehr dienlich vor das Hufft-und Glieder-Weh.

D.

Dachs/ Taxus Meles, ein bekanntes Thier / das Fett davon wird in denen Apotecken gebraucht.

Dactilus, Dattelbaum/ vide Datteln.

Dalmatiſcher Hut/ Tulipa, Lilio Narciſſus.

— — Violen/ Iris Dalmatica major.

Damaſcener Klingen/ werden ihrer trefflichen Härte wegen / und weil ſie gleichſam als parfumirt riechen/ hoch gehalten. Dieſe Art von Arbeit/ welche die Italiäner (eben wie Marqveterie) Tauſiam nennen/ weil es eine Art von der Muſaica iſt / ziehet ihren Urſprung aus der Stadt Damaſco, woſelbſt ſie ſehr ſchön gemacht/ und mit Arabiſchen / Mohriſchen und Grotesquen Zierrahten ausgezieret wird. Zu dieſen unſern Zeiten macht man nicht allein Degen-Klingen / ſondern gantze Harniſche / Degen-Gefäß und dergleichen davon / und zwar auf folgende Manier: Man ſchneidet mit einem Meſſer / mit welchen man ſonſt die kleinen Feilen ſchneidet / in das Eiſen / ſo man damaſquiniren will/ klopfft hierauf in das Eingeſchnittene einen Gold- oder Silber-Drat/ und arbeitet es ferner aus nach der Kunſt.

Damaſcener Roſen/ Lychnis Coronaria, Thryallis.

— — Träublein/ uvæ paſſæ, Zibebæ.

— — Zwetſchken/ Pruna Damaſcena.

— — Narden-Saamen / Melanthium Damaſcenum qvartum.

Damaſonicum, vide *Arnica*.

Damaſt iſt dreyerley/ als Seiden / Wollen und Leinen / die erſte Art wird gar ſchön und ſchwer in Italien/ die andere und dritte Art aber in unſerm Teutſchland verfertiget. Von den Seidenen Italiäniſchen Damaſt gehet viel nach Moſcow/ und kommet von dannen auch viel Moſcowitiſcher und Perſianiſcher Damaſt wieder heraus / der

aber bey weiten nicht ſo ſchön von Couleur und Façon als der Italiäniſche iſt.

Damyritz/ Dama.

Däniſche Waaren / beſtehen in allerhand Korn / von Rocken/ Waitzen/ Gerſten und Habern / ꝛc. in einer unzählbaren Menge Viehe/ wie dann jährlich den Zoll-Regiſter nach / allein aus Jütland über 70000. Stück/ aus dem gantzen Königreich aber (zu welchen auch die Inſul Bornholm mit gerechnet wird) über 100000. Stück Ochſen ausgetrieben/ und nach andern Ländern verkaufft werden / ohne was es noch für geſaltzen Fleiſch / Talch oder Unſchlit/ Butter und Käß/ voraus aber an friſchen / geſaltzenen / getrucktneten und geräucherten Fiſchen ausgibt/ deren Menge ſo groß/ daß Aalburg allein viel Schiffs-Ladungen voll davon in andere Länder verſendet/ und die Hiſtoria ohne dem nicht unbekannt iſt/ daß einsmahl bey einer Verſammlung unterſchiedlicher fremder Abgeſandten in Rom/ bey welcher ein jeglicher ſeines Principalen Macht/ Reichthum und Ehr hoch heraus geſtrichen/ der Däniſche endlich mit Grund der Wahrheit von ſeines Herrn Reichthum gerühmet / daß / wann alle der andern Geſandten ihre Herren Principalen / alle Bäume / ſo ſie in ihren Ländern hätten / zu Schüſſeln machen lieſſen / ſo wäre doch ſein König capabel, ein jede derſelben mit unterſchiedlichen Arten Fiſchen anzufüllen. Sieder einigen Jahren her/ hat ſich auch durch die Preißwürdigſte Lands-väterliche Vorſorge/ Schutz und Beſchirmung der Däniſchen Monarchen, ſonderlich aber Königs Chriſtiani V. Gottſeligſter Gedächtniß / und dann auch Seiner jetzt-regierenden Königl. Majeſt. König Friderici IV. die Oſt-Indiſche Compagnie dermaſſen aufgeholffen/ daß ſie nunmehro ſchon jährlich 2. bis 3. Schiffe nach Oſt-Indien zuſchicken/ und auch eben ſo viel zur Retour bekommen kan / welche faſt eben dergleichen Waaren / als die Engliſche und Holländiſche Oſt-Indiſche Retour-Schiffe an Gewürtz/ Drogviſtereyen, Coton-Waaren/ Porcelain, Seide und andern Raritäten mit nach Haus bringen / wie ſolches aus folgender Specification (bey welcher zugleich die Conditiones mit angefüget ſeyn/ welche die Oſt-Indiſche Compagnie bey der Auction ſolcher Waaren/ denen Käuffern ertheilet / zu erſehen iſt:

CARGA,

Der Waaren/ ſo den 2. Junii 1694. mit dem Retour-Schiff/ Chriſtianus Qvintus, für der Däniſchen Oſt-Indiſchen Compagnie iſt ankommen/ und durch öffentliche Auction nechſtkommenden 9. Julii auf der Börſe in Copenhagen / auf folgende Conditiones iſt verkaufft worden:

Allen Ein- und Ausländiſchen/ ſo entweder groſſe oder kleine Parteyen an ſich zu erhandeln willens/ zur Nachricht.

1. Alle Waaren/ ſo auf dieſer Auction erkaufft werden/genieſſen gegen Erlegung ein pro Cento Zoll / freye Ausfuhr; Jedoch daß ſolche innerhalb 6. Wochen ausgeführet werden: welche aber hier im Lande conſumirt/ davon ſoll/ nebenſt dem Preis der Waaren / der Zoll mit zwey und ein halb pro Cento bezahlt werden.

2. Bey Annehmung der Waaren/ ſo auf der Auction erkaufft werden / ſoll einjeder vor deren Auslieferung ſich ſchrifftlich erklähren / ob dieſelbe verſandt oder aber hier conſumirt werden ſollen; Was dann davon ausgeſchiffet wird/ darüber kan ein Beweiß von dem Compagnie-Haus genommen/ hingegen aber/ was hier im Lande verbleibt/ ſoll nebenſt Bezahjung der Waaren/ auch der Zoll / wie vor gedacht/ entrichtet werden.

3. Die Waaren ſollen in gewiſſe Parteyen auf die Auction geſetzet und verkaufft werden.

4. Was das Kauffen und Bieten auf die Waaren bey der Auction anlanget/ mag ſolches Schilling-weiß geſchehen/ auch mit gantzen und halben Schilling zugelegt werden.

5. Alles was auf der Auction gekaufft wird / ſoll gegen Annehmung der Waaren mit grober Müntz contant bezahlt werden.

6. Wegen contant, wie auch prompter Bezahlung / ſoll der Käuffer 2. pro Cento genieſſen; Doch nur allein zu verſtehen von Parteyen/ die ſich über 500. Rthlr. belauffen/ und wird vor prompte Bezahlung gehalten/ wann man das Gekauffte innerhalb 14. Tagen/ von dato des Kauffs/ bezahlet.

7. Die Waaren / ſo auf ſolche Art auf der Auction gekaufft werden/ ſollen ſtrack nach gethanen Kauff/ auf Begehren geliefert/ und was gekaufft/ vor 6. Wochen Verlauff/ abgefordert werden. So fern aber diejenige/ ſo einige Parteyen an ſich erhandelt / innerhalb bemeldter Zeit ſolche nicht abfordern / ſollen die Waaren zum andern mahl aufgeboten und verkaufft werden; Auch was in ſolchem Fall geringer verkaufft wird/ ſoll der erſte Käuffer mit allen Unkoſten und Renten/ ſtrack zu bezahlen ſchuldig ſeyn/ was ſie aber höher gelten ſolten / verbleibet der Compagnie.

8. Ducaten und ſpecie Rthlr. ſollen für 8. pro Cento angenommen werden.

253855. Pfund Salpeter.	61504. Pf. Caliaturen-Holtz.
63402. Pf. Pfeffer.	5569. Pf. Burri Burri.
42865. Pf. Chineſ. Puder-Zucker.	478. Pf. Cattichod Bengalen.
6644. Pf. Bengaliſch dito.	2360. St. Rottingen.
10600. Pf. Zucker-Candi.	

223. Pfund ungesponne Chineſiſche Seiden.
106. St. Garra oder grob Leinwand.
1350. St. entzele Catuns Schnup-Tücher.
99. St. dito zu einer Prob.
5590. St Catuns Hals-Tücher.
745. St. Pane Siale.
792. St. Parcal.
4880. St. Pano Comprido.
8080. St. Salempuris.
314. St. Madrepak.
71. St. Rollades.
106. St. Pawiljons Kletges.
118. St. Taffta de Bengalen.
26. St. Lungis.
260. St. Seiden Tochiſer.
525. St. entzele Bengaliſche Seidene Schnup-Tücher.

In dieſen letzteren Kriegen hat ſich auch die Weſtliche Handlung/ welche ſonſt die Teutſche See-Städte ſehr ſtarck getrieben (der freyen Fahrt wegen / welche die Däniſche Unterthanen unter ihres Monarchen Protection genoſſen) nach Dännemarck gezogen / alſo daß dieſes Königreich beſagten See-Städten an Frantzöſiſchen und Spaniſchen Waaren/ als Wein/ Saltz/ und Früchten/ ꝛc. mittheilen können/ was ſonſt Hamburg und Lübeck nach Dännemarck zu ſchickten pflegten; Sic enim ſolet eſſe viciſſitudo rerum. Gleichergeſtalt haben auch die Manufacturen in Dännemarck treflich zugenommen / ſonderlich ſeither der Zeit / daß ſich viel Reformirte Frantzoſen und Teutſche Kauff-und Handwercks-Leute in Copenhagen niedergelaſſen/ alſo/ daß die Einfuhr fremder/ ſowol Seidener als Wollner Manufacturen dadurch einen groſſen Stoß bekommen / nur iſt das Zoll-Weſen nicht allerdings wohl proportioniret / wiewol auch darinn mit der Zeit eine Veränderung zu hoffen ſtehet. Wann man auch die löbliche Regierung eines Regenten aus guter Juſtitz/ reinen und ſichern Landſtraſſen/ und tüchtiger Müntze erkennen kan/ ſo hat ſich gewißlich Dännemarck vor andern Ländern desfals glücklich zu ſchätzen / als welches nicht allein Einheimiſchen und Fremden / ohne Anſehen der Perſon (in dem jährlich eröffneten ſo genannten höchſten Gericht / in welchen der König ſelbſt in eigener hoher Perſon præſidiret) prompte und gute Juſtitz wiederfahren läßt/ ſondern auch das Müntz-Weſen auf ſo guten Fuß eingerichtet/ daß faſt in keinem Lande purere und ſolidere Müntz-Sorten (welche beſtändig bleiben / und keinen Wechſel-Corruption oder Veränderungen unterworffen ſeynd) als in Dännemarck anzutreffen.

Die nach dieſem Reich gehende Waaren ſeynd Saltz/ Wein/ Oel/ Gewürtz/ vielerhand Wollene und Seidene / auch Eiſern und Höltzerne Manufacturen/ viel Nürnberger Kram-Waaren / Schleſiſches Leinwand/ Bley / Fenſter-Glas/ Hopffen/ Papier/ Brauntwein/ Wein-Eßig/ Toback/ Pflaumen und dergleichen.

Weil auch der König in Dännemarck ein Herr über die groſſe Inſul Island iſt / und in Copenhagen eine eigene Isländiſche Octroyrte Compagnie aufgerichtet; als werden jährlich viel Schiffs-Ladungen Isländiſches Schaaf-Fleiſch / Fiſch-Waaren / Trahn / einiger Mineralien und Talch / ſonderlich aber grobe Wollene Manufacturen / an Strümpffen / Decken und Handſchuhen / nach Copenhagen / und von dannen weit und bereit herum nach der Oſt-See gebracht / und daſelbſt verhandelt. Die vornehmſten Handels-Städte in Dännemarck ſeynd Copenhagen (deſſen Situation zur Handlung wegen der Oſt- und Weſt-See / zwiſchen welchen es lieget / ihres gleichen in der Welt nicht hat) hiernechſt Flensburg und Aalburg / viele Binnenländiſche Städte; und in Holſtein Glückſtadt und Altona.

Die Müntzen in Dännemarck / nach welchen Buch und Rechnung gehalten wird / ſeynd ſchlechte Thaler / Marck und Schilling Däniſch:

1. Reichsthaler hat 96. ß. Däniſch / oder 6 Marck Däniſch.

1. ſchlechter Thaler oder Däniſche Crone iſt 4. ℳ. oder 64. ß. Däniſch.

1. doppelte Krone 8. ℳ. oder 128. ß. Däniſch.

Eine halbe 2. ℳ. oder 32. ß. Däniſch.

1. Reichsort 24. ß. Ein Reichsmarck 20. ß.

1. ſo genannter Ebräer / welcher vorhin 2. ℳ. Däniſch gegolten / gilt jetzt 28. ß.

1. enckelt Nettelblatt / gemüntzt zu 2. ß. Lübſch oder 4. ß. Däniſch / gilt 3. ß. 1. Witt.

1. Marckſtück gilt 16. ß. Däniſch / ein halbes 8. ß. Däniſch.

1. Dreyer / ſo genannt / weil 3. Stück auf 1. ℳ. Däniſch gehen / gilt 5. ß. Däniſch 1. Witt.

1. Däniſcher / Glückſtädter und Gottorffer Dütgen gilt / folgends Königl. Verordnung von Ao. 76. den 30. Maj. und Ao. 80. den 10. Februar. 6. ß.

1. fremder und ausländiſcher Dütgen gilt folgends Königl. Verordnung von Ao. 80. den 10. Febr. nur 5 ß. Däniſch.

1. Schilling iſt 3. Witt oder 12. ₰. 2. ß. Däniſch iſt 1. ß. Lübſch.

1. Courant-Thaler gilt 5. ℳ. oder 80. ß.

1. Ducaton 7. ℳ. 10. ß. courant Geld / 1. Real / Albrechts oder Creutz-Thaler 6. ℳ. 2. ß. courant Geld / es iſt aber hierüber nachzuſehen die Königl. Verordnung vom 26. Febr. Ao. 1687.

1. Holſteiniſch 4. ℳ. gilt 3½. ℳ. dito 2. ℳ. gilt 28. ß. Däniſch / vide Königl. Verordnung vom 30. Apr. 87.

1. gantzer ſchlechter Thaler iſt 3. ℳ. Däniſch / ein halber dito 24. ß. 1. Marckſtück 12. ß.

1. acht Schillingſtück 6. ß.

Ver-

Vermöge Königl. Verordnung vom 8. Mart. Ao. 75. ſeynd alle geringere fremde Müntzen gantz abgeſchaffet und verboten.

Die Däniſche Maaß und Gewicht iſt unter den Wort Maaß und Gewicht zu erſehen.

Danngraß/ Poliganum.

Dantziger Waaren ſeynd mehrentheils diejenige / die aus Pohlen den Weichſelſtrohm herunter kommen / hernachmahls von den Dantziger Kauffleuten aufgekaufft / und an die Engeländer und Holländer/ Hamburger / Lübecker und Brehmer wieder verkaufft werden/ dergleichen ſeynd nun allerhand Korn / als Waitzen / Rocken / Gärſten/ Habern/ Erbſen und Buchwaitzen / ferner rohes Ochſen-Leder/ vielerhand Wolle/ als Pohlniſche Sommer-und Winter-Wolle/ ein und zweyſchurige dito, Wachs/ Honig/ Pottaſche/ Anis/ Kümmel/ Pflaumen/ Talch/ Galmey/ Federn ꝛc. Die Stadt Dantzig ſelbſt gibt aus viel rohes und zubereitetes Ochſen-Leder/ von denen Ochſen / die daſelbſt geſchlachtet werden/ und iſt ſonderlich das Dantziger Sohl-Leder berühmt. Ferner findet man auch guten Korn-Branntewein und allerhand Art Aqvaviten/ unterſchiedliche Arten Wollene Stoffen. Hingegen werden wieder nach Dantzig hingeführet allerhand Farb-Waaren/ als Cochenille, Indigo, Lauro, Qvatimalo, Jamaico, Caribis, blaue Farb / Breßlauer Röhte/ Braſilien-Holtz/ Crap / Alaun/ Smack/ Weyd/ item allerhand Gewürtz/ als Muſcaten-Blumen und Nüſſe/ Nägelein/ Zimmet/ Cardemomen/ Jngwer und Pfeffer. Viel Drogviſtereyen und Material-Waaren / als Coffe-Bohnen/ Brunellen/ Cubeben/ Ammdom / allerhand Art Toback und Tobacks-Blätter/ Aniß/ viel Hut/ Poudre-und Candis-Zucker / Roſinen/ Corinten/ Baum-Oel/ Syrup/ Feigen/ Galläpffel/ Limonien/ Mandeln / Cappers/ Oliven/ und endlich vielerhand andere Waaren / als Engliſch Leder/ Juchten / Baumwolle/ Engliſch Zinn und Bley / Jsländiſche/ Fiſch/ Schwediſch Eiſen/ Hering/ Saltz/ ſowol Spaniſch als Franſch und Lüneburger/ allerhand Wein/ als Rheiniſch/ Spaniſch/ Franſch und Branntwein/ Eßig/ Trahn/ Theer/ Franſch Glas/ und allerhand Krahm-Waaren/ viel feine Holländiſche und Engliſche Tücher/ Seidene und Wollene Stoffen/ Lübiſch Bier/ ꝛc.

Der Einfluß des Weichſelſtrohms (welcher Dantzig ſo viel Korn aus Pohlen zuführet/) in die Oſt-See/ geſchiehet etwan drey viertel Meil von Dantzig / bey einer ziemlichen Veſtung / welche den Hafen oder die ſo genannte Weichſel-Münde commandiret; Jn dieſe Veſtung wird niemand ohne des Hn. Præſidentens in Dantzig Ordre eingelaſſen. Es iſt auch dabey die bekannte Schantze/ die Laterne genannt/ auf welche bey nächtlicher Weile eine brennende Laterne / denen in der See ſchwebenden Schiffen zur Nachweiſung ausgeſtecket wird.

Maaß

Maaß und Gewicht in Dantzig betreffend / ſo thun 100. Amſterdamer Ellen 112½. Ellen Dantziger / und 100. Dantziger ungefehr 89. Ellen Amſterdamer.

1. Laſt Flachs und Hanff iſt zu Dantzig 60. Stein oder 2040. Dantziger Pfund.

Von Mehl / Honig / Meht / Bier und Aſche / hält die Laſt 12. Faß / Saltz 18. Faß.

1. Laſt Rocken iſt 15. Schiff-Scheffel oder Schiff-Pfund.

1. Laſt Waitzen 16. Schiff-Scheffel.

1. Dantziger Laſt-Korn wiegt 4245. Amſterd. und 5100. Dantziger ℔.

1. Dantziger Schiff℔. wiegt 340. Dantziger ℔. oder 10. Stein / deren jeder 34. ℔. hat.

1. Dantziger Laſt Waitzen wiegt 5440. Pfund.

Die Rocken-Laſt in Dantzig / wird gegen 10. Setiers, Pariſer oder 20. Boiſſeaux Bourdeauxer Maaß gleich gehalten.

Die gangbarſte Müntz-Sorten nicht allein in Dantzig / ſondern auch in gantz Preuſſen ſeynd / die Reichsthaler / Pohlniſche Gülden und Groſchen.

1. Rthlr. hat 3. Gulden oder 90. Pohlniſche Groſchen / welches eben ſo viel als Reichs-Creutzer ſeyn.

1. Pohlniſcher Gulden hat 30. Groſchen.

Dantzig und Königsberg und andere Preußiſ. Städte wechſeln

Auf Amſterdam und geben 220. bis 280. Groſchen / vor 1. ℔. Flämiſch oder 125. bis 130. Rthlr. vor 100. Rthlr. Banco.

Auf Hamburg 90. bis 115. Groſchen vor 1. Rthlr. von 48. Schilling.

— Franckfurt 80. bis 100. Groſchen vor 1. Rthlr. von 90. Kreutzer.

— Nürnberg 50. bis 60. Groſchen vor 1. Fl. von 60. Kreutzer.

— Berlin 100. Rthlr. vor 104. Rthlr.

Daphnoides, Mezereum.

Dardanarius, Spentagolus, Pantopola, Panta metabolus, Seplaſiarius Daniſta, Flagellator *Annonæ*, ein Korn-Jud / Geitzhals / Schinder / Wucherer / der Korn und andere Lebensmittel hinterhält / aufkaufft und verbirgt / damit er nur eine Theurung erwecken / und alsdann ſeinen Vorraht deſto theurer verkauffen möge / alſo kauffte ehemahls Thales Mileſius, einer aus den ſieben Weiſen aus Griechenland / (als ihm vorgeworffen wurde / es führte ja die Philoſophie nichts als lauter Armuht und Mangel bey ſich) alles Oel auf / weil es wohlfeil war / nachdem er vermittelſt ſeiner Aſtrologie geſehen hatte / daß es künfftig Jahr ſehr theuer werden würde / und verkauffte es alsdann mit groſſem Gewinn wieder / wodurch er beweiſen wolte / daß es einem klugen Philoſopho niemahls / wann er nur ſelbſt wolte / an Geld man-

geln könnte. Ein anderer that ein gleiches mit allen Eiſen / daß er zu Syracuſa fand / als ſelbiges nun alles in ſeinen Händen war / und ſo leicht keine Zufuhr zu vermuhten / müſte man ihm dafür geben / ſo viel er haben wolte. Ferdinandus König zu Neapolis, ſoll ſolcher geſtalt / wie Cominæus de Bello Neapolit. & Bodin. 2. de Repub. cap. 2. von ihm ſchreibet / mit den Waitzen und Oel ein Monopolium angefangen / ſich aber dadurch in äuſſerſten Haß bey Fremden und Einheimiſchen geſetzet haben. Mit welchen überein kommt / wann bald dieſe bald jene Obrigkeit die Brau- und Backhäuſer ſelbſt verleget / und die Unterthanen zwingen will / von ihren angerichteten Schencken und Brauereyen allein und ſonſt nirgends Bier zu nehmen / da doch ſolches ein freyer Kauff ſeyn ſolte / vid. Rauchbar qvæſt. jur. part. I. q. 27. Rütg. Rol. deciſ. 14. dannenhero in den Reichs-Abſcheiden zu Abſchneidung Wucherlichen Geſuchs / und dannenhero erwachſener Steigerung und Aufſchlag in Wein und Früchten / heilſamlich und erſprießlicher weiß aller Vorkaufft verboten / und welcher Frücht zur Erndte-Zeit / um ſolche wieder zu verkauffen / aufgeſchüttet / oder Wein zum Überfluß eingeleget / zu dem Ende / daß er dasjenige / was er um 2. Denar. gekaufft / hernach um 4. oder 6. wieder verkauffen möge / derſelbe ſolte als ein öffentlicher Wucherer gehalten / und von der geiſt- und weltlichen Obrigkeit beſtraffet werden / vide Lehmanni Speyeriſche Chronicke / lib. 2. cap. 39. art. 13. Hingegen hat damahls zuläßige Nahrung geheiſſen / wann einer zur Nohtdurfft einen Vorraht in ſeine Haushaltung geſchaffet / deſſen aber hernach nicht nöhtig gehabt / ſondern um billigen Preiß wieder hingegeben / und alſo in ſolchen Einkauffen ſich und die Seinigen erſt ſelbſt / und dann auch ſeine Mit-Bürger als Chriſtlich und geziemlich in acht genommen. Die Straffe / welche in Rechten dergleichen Korn-Juden dictiret worden / iſt die Confiſcation ihrer Güter / Sperrung ihrer Handlung / auch wol gar nach Beſchaffenheit der Sachen die Verweiſung / l. un. §. ſi qvis C. de Monopol. ſo gar / daß auch die Richter / welche mit ſolchen Monopoliſten durch die Finger ſehen / um 40. Pfund Golds geſtraffet werden / per d. l. un. §. cæterarum Cod. de Monop. die Korn-Juden aber inſonderheit um 20. Gold-Gülden / l. 2. §. 2. ff. ad l. Julian. de Annon. In der Franckfurter verbeſſerten Policey-Ordnung von Ao. 1577. tit. 19. ſtehet / daß ſolche Aufkäuffer oder Auffſteiger die Haupt-Summam verlieren / und darzu von der Obrigkeit ex officio, nach Geſtalt der Sachen an Ehr und Gut ſolten geſtraffet werden: wann auch die Obrigkeit ſolches nicht thun würde / ſolte der Reichs-Fiſcal dahinter herkommen / Policey-Ordnung de Anno 1548. Tit. de Monopolia betreffend / und die nachläßige Obrigkeit um 100. Marck löhtiges Golds geſtrafft werden. Ein mehrers hiervon vide beym Marqvard. de jure Mercatorum

lib.

lib. 4. cap. 6. de Monopolio illicito. Item in dieſem Buch unter dem Wort Korn.

Dardanellen, die beyde Meer-Schlöſſer oder Caſteeln Seſtus und Abydus genannt / an der Meer-Enge des Hellesponts erbauet / welcher daſelbſt ſo enge iſt / daß man auch denſelben vor Zeiten mit einer Ketten zuſperren pflegte: Solches Fretum oder Meer-Enge wird von denen Frantzoſen Les Dardanelles genannt / von welchen man alle Schiffe / ſo nach Conſtantinopel wollen / beſtreichen kan. Wann ein Chriſtlich Schiff 100. Goldgülden verzollet / wird es frey paſſiret / doch dürffen nicht mehr als 5. auf einmahl durchſegeln / im Rückweg aber müſſen ſie vor gedachten andern Caſteel Abydus anländen / und 3. Tage daſelbſt verharren / in welcher Zeit alles viſitiret wird / ob etwan entlauffene Sclaven oder contrabande Waaren darinn eingeſchiffet seyn / daß alſo dieſe Dardanellen ein treflicher See-Paß ſind / an welchem dem Türckiſchen Reich ein groſſes gelegen.

Darmgicht-Kraut / Piſum ſylveſtre Pannonicum.

Darm-Silber vide Saiten.

Datteln / Dactyli seynd nunmehro in Teutſchland wohl bekannt / ſie wachſen aber nicht darinn / ſondern kommen aus Italien / ehe die Datteln blühen / seynd ſie gleichſam in groſſen Scheiden / Spathis oder Thecis verſchloſſen / die zu ihrer Zeit aufbrechen / alsdann gehet erſt die Blühte herfür / hierauf folgen die Früchte / die am ſchönſten in Africa zu haben / auch in Oſt- und Weſt-Indien / woſelbſt ein Tranck / Vino de Palma genannt / davon gemacht wird / item ein gelb dick geſtandenes Oel / es müſſen aber die Datteln ſchön grob / vollkommen bey Fleiſch / und gleichſam ſpeckigt seyn.

Datteln-Baum / Palma minor, humilis, Palmites, der kleine oder niedrige Palm-Baum / der in unſern Luſt-Gärten fortkommet und blühet / Palma Major dactylifera, der rechte oder wahre Dattelbaum hat zu ſeinen Vaterland Syrien / Arabien / Egypten und Paläſtina / wie dann auch die Stadt Jericho daher den Nahmen der Palmen-Stadt erlanget hat / ſiehe das 5 Buch Moſ. am 34. Cap. im 3. v. Zu Rom ſoll vor Zeiten die Gewohnheit geweſen seyn / daß man zum neuen Jahr Spathalion Caryotarum, eine Palm-Scheide mit heraus hangenden Datteln ſchenckte / wiewol ſolches nur ein Geſchenck vor die Armen war / dannenhero auch Martialis ſchreibet:

Aurea porrigitur Jani Caryota calendis
Sed tamen hoc munus pauperis eſſe ſolet.

Datura Indica, ein Oſt-Indianiſches Gewächs / ſo mit unſern Stramony ſehr überein kommt / ſeine Früchte seynd ſtachlichte Nüſſe / in welchen braune Saam-Körner in Linſen-Gröſſe enthalten seynd / welche in Indien die Krafft an ſich haben ſollen / daß man damit einen

Menſchen gantz dumm und ſchläfferig/gleich als wann er Opium eingenommen/ machen kan.

Dauci Cretici, ſeu Noſtratis ſemen, Cretiſ. Vogelneſter-Saamen/ kommt über Venedig / muß ſchön / rein / ohne Staub und grob von Saamen ſeyn/ auch einen ſtarcken Geruch haben. Das Oel davon iſt gut vor den Stein/ der Saame / welcher in Teutſchland auf den Alp-Gebirgen wächſt/ kommt an Tugenden den Cretiſchen nicht bey/ vielweniger der zahme und wilde Möhren-Saame / welcher bey uns häuffig zu finden / weswegen auch nur der Cretiſche zum Theriac geſuchet wird/ wann man ſolchen nicht wohl haben kan / ſo kan derjenige Vogelneſt-Saame/der in Italien wächſt/ an deſſen Stelle gebrauchet werden. In denen Officinen wird dieſer Saamen unter die 4. kleine warme gerechnet. Die Engeländer vermiſchen ihr Bier mit den Safft Dauci ſylveſtris, und ziehen alsdann ſelbiges andern artzeneylichen Bieren weit vor/ ſonderlich/ weil es vor den Stein præſerviren/ und denſelben zermalmen ſoll.

Daurant, Dorant, vide *Anthyrrinum.*

Dealbatio, Weißmachung / als wann man die Zähne mit Zahn-Pulver/ oder Kupffer und Meßing mit Queckſilber weiß machet.

Decantare, den Liqvorem, der über etwas ſtehet / durch die Neigung abgieſſen.

Decoctum, ein abgeſottener Tranck / ſolcher wird aus Holtz/ Saamen/ Wurtzeln/ Blätter und Blühten gemacht / wann nemlich ſolche Species mit einer genugſamen Qvantität Waſſers abgeſotten werden. Die Decocta, welche man in Practica gebrauchet / und welche gemeiniglich Apozemata genannt werden / werden inſonderheit aus Kräutern/ Wurtzeln und Rinden bereitet/ doch thut man auch je zu weilen etliche von den Mineralien und Thieren darzu. Der Liqvor, in welchen ſolche Decocta geſotten werden / iſt Brunnen-oder Regen-Waſſer/ wie ſolches aber nach der Kunſt geſchehe/ davon beſiehe Schröderi vollſtändige Apoteck/ lib. 2. c. 49. Die heutiges Tages gebräuchlichſten Decocta ſeynd: Decoctum alterans, Alterir-Decoct, dito pro Magiſtratu, Contra anaſarcam Becky, wider die Waſſerſucht / Decoctum aperitivum majus, dito in der gelben Sucht / dito cum Caumate Viſcerum, dito contra arthritidem wider das Zipperlein / dito in Arthr. Vaga Scorbut. dito Cephalicum Haupt-Decoct, dito Decocti Carminativi, Decoctum emolliens pro Cliſtere, Cordiale decoctum, decoctum confortans & corroborans, dito conſolidans, dito in Verſtopffüng/ decoctum epatis vituli, decoctum expulſivum, austreibendes Decoct in der Peſt und böſen Fiebern / dito in Kindes-Blattern und Flecken/ dito in hitzigen Fiebern / Decoct. florum & fru-[illegible]m, decoct. Hyſtericum Mutter-Decoct, decoct. ingraſſans, dito

majale

majale, dito ſanguinem purificans & pro præſervatione, dito in verſtopfften Monat-Fluß/ decoct. in mixtione, Cruenta in Blut-Harnen/ contra Luem gallicam wider die Frantzoſen/ decoct. Pectorale in Bruſt-Beſchwerden/ dito in böſen Huſten/ aus Hæmoptyſi mit einer groſſen Hitze des Bluts/ decoct. contra Phtiſin, decoct. ad Renum dolorem & exulcerationem wider die Nieren-Schmertzen und Schwerung/ decoct. Qvercetani purgans pro delicatis, decoct. Splenis Bovis, Rinder-Miltz-Decoct, decoct. vulnerarium Wunden-heilender Tranck/ decoct. in defluxionibus ſalſis ad oculos, zu den ſaltzigten Augen-Flüſſen/ dito zu den preßhafften Augen/ dito zu faulen Zahn-Fleiſch/ dito in Anfang und Wachsthum der Bäume/ dito im Abnehmen der Bäume/ dito zu anfangenden heiſſen und kalten Brannt/ dito wider allen kalten Brannt/ was Geſchlechts er auch ſey/ dito alle Kräbſe und andere faule Schäden damit zu heilen. Wer mehr Decocta begehret/ der leſe Qverc. Pharm. reſtit. Weckern Potorium und andere.

Decupelare iſt eben ſo viel als decantare.

Defrutum, vide Moſt.

Degen/ iſt ein Gewehr und Krahm/ welcher auch den Kauffleuten offt unter Händen kommt/ ſonderlich den ſo genannten Frantzöſiſchen Galanterie-Händlern/ welche von derjenigen Thoren ihrer Narrheit profitiren/ die da meynen/ es könne nirgend ein beſſer Degen-Gefäß/ als in Franckreich gemacht werden/ da doch hin und wieder von unſern Teutſchen Gold- und Meſſer-Schmieden/ Schwerdtfegern und Gürtlern/ eben ſo zierliche Arbeit verfertiget wird/ als nimmermehr in Franckreich geſchehen kan. Indeſſen lieget ſolchen Leuten ob/ allerhand Degen-Gefäß/ Silberne/ Stählerne und Meßinge/ auch wol gantz klar Güldene/ mit Diamanten und Edelgeſteinen verſetzte/ vor hohe Potentaten zu haben/ item/ ſolche/ welche nach der Zeit und der Mode oder des Gewehrs Eigenſchafft seynd/ bisweilen zierlich verguldet/ entweder glat/ oder mit dicht-gegoſſene Bilderwerck gezieret/ auch öffters auf das ſubtilſte und künſtlichſte durchbrochen/ mit einen einfachen oder gedoppelten Stich-Blad/ mit einen oder keinen Bügel verſehen/ von glatten durchbrochenen/ oder mit zierlichen Drat- oder Ketten-Werck umwundenen/ oder auch aus einen koſtbahren Stein verfertigten Griff/ dabey dann der Hacken und das ſo genannte Ohr-Band/ nach Art der Gefäſſe verfertiget wird. Etliches Seiten-Gewehr iſt auch gleich montiret/ oder gantz fertig zu bekommen/ alſo daß man es nur kauffen/ und an die Seite ſtecken darff; wiewol auch deſſen vielerley Arten seynd/ als Säbel/ Ballaſch/ Stoß- und Hau-Degen/ Rückenſtreicher/ Hirſchfänger/ Dolchen und Bajonetten ꝛc. welche alle den Kauffmann Anlaß geben/ zu den Klingen-Handel/ deren

heutiges Tages die meiſten in Solingen gemachet werden / und abermahl unterſchiedlicher Arten ſeynd/ als hole/ breit oder eckig geſchlieffene / Spaniſche/ die ſo genannten Wolffs-Klingen/ Hau- und Stoß- item Rappier-Klingen/ auf Fecht-Boden zu gebrauchen / Damaſcirte Säbel-Klingen / das iſt ſolche / die zu Damaſco, allwo der beſte Stahl zubereitet wird / verfertiget / und zugleich auch parfumiret werden / item gemeine Säbel-und Bajonetten-Klingen / deren allen ihren Einkauff/ und ſolche wohl vor Roſt zu bewahren/ ein Kauffmann um ſo vielmehr wiſſen muß / als er desfals mit den Schwerd-Fegern groſſen Handel hat/ etwan auch auf eine Liverantz von Säbeln/ Degen oder Bajonnetten über ein oder mehr Regimenter capituliren muß/ worbey ihm dann die Länge und das Maaß der Breite ſolcher Klingen von den Oberſten / oder dem Krieges-Commiſſario angegeben wird / die er alsdann veraccordirter maſſen darnach zu liefern / und etwan auch darzu die Gefäß auf ein oder mehrerley Façon anzuſchaffen und zu beſtellet hat.

Degen-Schwartz/ Degen-Oel/ Ol. Ruſci, iſt ein dicker Oel/ wird von den Pferd-Aertzen häuffig gebrauchet.

Degen-Kraut/ ſparganium, gladiolus paluſtris.

Dejectorium, was unter ſich purgiret.

Deimenthen/ mentha.

Deitel-Kolben / Typha.

Deliqvium per deliqvium ſolvere, heißt die Sach'/ welche ſolviret ſoll werden / an einen feuchten Ort ſtellen / daß ſie von ſich ſelbſt in einem Liqvorem zerflieſſe. Gemeiniglich nimmt man die Keller/ und zwar im Junii und Julii Monat/ da ſie am kälteſten ſeyn/ darzu/ ſolche Sachen hinein zu ſetzen/ etliche thun den gebrannten Weinſtein in eine Rinderne Blaſen/ verbinden ſolche wohl/ und legen ſie in kalt Waſſer/ dadurch er aufgelöſt und zum Liqvore wird.

Delphinum, v. Calca Trippa.

Demuht/ ſatureja.

Dendrites, iſt eine Art eines Steins/ auf welchen die Natur zu groſſer Verwunderung gantze Büſche und Bäume gar eigentlich / als ein Mahler abgebildet hat. Unweit Nürnberg findet man dergleichen/ die allen andern vorgehen / indem das Geſträuch ſo natürlich darauf abgebildet/ als es nimmermehr von keinen Mahler wird gemacht werden/ ja auch ſo ſubtil / daß kein Kupfferſtecher die Gedult haben wird/ dergleichen mit dem Grabſtichel nachzuſtechen. Allein die Florentiniſchen ſeynd noch viel berühmter/ ob ſchon die Zeichnung der Bäume nicht halb ſo curieus darauf iſt / welches aber daher kommt / weil ſie hart ſeynd / und ſich als ein Spiegel poliren laſſen / ſo aber bey jenen nicht angehet/ als welche allzuleimicht ſeynd. Von dem Berg Sinai

in Judäa ſollen auch dergleichen Steine kommen / dahero ſie bey vie- len Lapides Sinaitici heiſſen. Die ſchwartzen Zeichnungen der Bäu- me gehen zwar durch den Stein gantz durch / allein / wann ſolcher ins Feuer geleget wird / ſo verlieren ſie ſich.

Denngras / Centinodium.

Denmarck / Valeriani ſylv. Maj.

Denſans, iſt eben ſo viel als Condenſans.

Dens Caballinus, Hyoſciamus.

Dens Leonis, Taraxacum, Cichorium Luteum Flos Vitellinus, Caput ſive Corona Monachi, Löwen-Zahn / Pfaffenblatt / Küh- und Butter-Blum / das gantze Kraut ſamt der Wurtzel / hat mit Endivien oder Wegwart einerley Wirckung / iſt gut vor die Verſtopffung der Leber / Waſſer und Gelb-Sucht / und reiniget das Geblüt.

Dentalium & Entalium, ſeynd Meer-Gewächſe / und werden unter die Muſcheln gerechnet / dienen gemeiniglich denen Sattlern / die Pferd-Zäume damit zu zieren.

Dentaria, Sqvamaria, Malus Henricus, Zahn-Wurtz / iſt gut vor die Flüſſe und ſchwere Noht.

Dentifricium, Zahn-Pulver / dergleichen ſeynd Rad. Biſtort 3. Qvintl. Flor. roſ. rubr. anderthalb Qvintl. O. uſt. 2. ſcrupl. rad. Ireos halb Qvintl. ol. ſtill. lign. Rhod. gut. iij. M. F. Dentifr.

Dentilaria Rondelety, Molybdena.

Dephlegmare, iſt das Phlegma oder Waſſer-Abziehen / welches wann man ſelbiges beſonders verlangt / durch die Deſtillation ge- ſchicht / wo nicht / ſo ſeparirt man ſolches durch Ausdämpffen.

Deponiren / zu getreuen Händen niederſetzen / ab und von ſich legen / Zeugniß abſtatten.

Deponirte oder zu getreuer Hand niedergeſetzte Waaren und Gü- ter / ſeynd diejenige / welche man einen andern umſonſt treulich zu ver- wahren und aufzuheben übergiebet / alſo / daß man dieſelbe / wann man es begehret / wieder zurück nehmen kan / es wird aber ſolcher Con- tract geſchloſſen zwiſchen den Deponenten / oder Hinterleger / ſo dem andern die Waar aufzuheben übergiebet / und dem Depoſitario, oder dem Aufnehmer / welcher die Waar zu bewahren annimmt / und ge- halten iſt / ſelbige jederzeit / wann es begehret wird / wieder auszulie- fern / dahero er auch / ob ſolches Gut gleich nicht verſiegelt / ſelbiges doch nicht gebrauchen mag / anders wäre es ein Diebſtahl / Zoeſ. ad tit. depoſ. n. 3. es ſey dann / daß es ihm der Hinterleger durch ein ſon- derlich Pact oder Geding zugäbe und permittirte. Es erſcheinet auch hieraus / daß wann die Verwahrung nicht umſonſt / ſondern um einen gewiſſen Lohn geſchiehet / daß es alsdann ein anderer Contract, nem- lich locatio operarum ſey / es wäre dann / daß nur eine geringe Ver-

ehrung vor die erzeigte Freundſchafft gegeben würde / vid. Synt. Civ. Ex. 21. th. 36. da auch gleich eine gewiſſe Zeit geſetzet worden / wann das hinterlegte Gut wieder abzufordern / ſo ſtehet es doch dem Hinterleger frey / es auch vor Ablauff ſolcher Zeit nach ſeinen Belieben zurück zu fordern / dann weil in dieſen Contract des Deponenten Nutzen verſiret / und der Depoſitarius davon keinen Vortheil hat / ſo wäre es eine Boßheit / wann er die Zurückgebung wegern wolte / pr. l. 1. §. 45. & 46. ff. depoſit. Es muß aber der Annehmer eines ſolchen Guts / daſſelbe gantz treulich / und nicht weniger als ſein eigen Gut bewahren / vide l. 32. ff. depoſiti, dann ſo er einige Untreu / Betrug oder ſträffliche Fahrläßigkeit damit begehen / und deſſen durch Urtheil und Recht überwunden und überwieſen werden ſollte / ſo iſt er desfals Abtrag zu thun ſchuldig. Da aber jemand nicht umſonſt / ſondern um Geld / etwas zu verwahren zu ſich nimmt / ſo muß er noch mehrern Fleiß / als bey ſeinen eigenen Gut dabey anwenden / alſo wann an ihm auch nur die geringſte Schuld des Verluſts oder Schadens läge / er ſolchen (ſonderlich wann er ſich zur Verwahrung angeboten) tragen und erſetzen müſte / vid. Synt. Civile Ex 21. th. 37. Trüge es ſich aber zu / daß das deponirte Gut / alles ſeines Fleiſſes und Aufſicht ungeacht / verlohren ginge / ſo iſt er ſolches zu erſtatten nicht ſchuldig / auſſer in etlichen gewiſſen Fällen / als wann er z. E. die hinterlegte Waar verzüglich hinterhalten / ſelbiges an gefährliche Oerter geführet oder geleget / item das hinterlegte Gut oder Geld mit der Condition empfangen / daß er ſolches brauchen / und mit ſo viel andern wieder erſtatten möchte / oder daß er auch alle die Unglücks-Fälle zu tragen auf ſich genommen / oder das Gut gefährlicher Weiſe verkaufft / und hernach wieder an ſich gehandelt hätte / l. 1. §. 25. ff. depoſiti, in ſolchen Fällen iſt es mit Erzeigung beſondern Fleiſſes nicht genug / ſondern es müſſen auch alle Unfälle / die nicht verſehen werden möchten / erſtattet werden. So ſichs auch zutrüge / daß ihrer viel mit einander ein Ding bey einen oder mehrern deponirten / und dabey nicht verabredet hätten / daß es jeden gantz oder zum Theil wieder zugeſtellet werden ſollte / in dieſen Fall iſt ſolch hinterlegt Gut anders nicht dann jedweden zu ſeinen Theil / oder ihnen allen ſämtlich gantz wieder zu fordern zugelaſſen; es wäre dann / daß dem Depoſitario oder Annehmer durch denjenigen / der es allein gantz fordern / und mit dem Theil nicht zu frieden ſeyn wolte (zumahl wann ſolches deponirte Gut ſich nicht füglich wolte theilen laſſen) genugſame Caution und Verſicherung mit Bürgen oder Pfänden gethan / oder er ſonſt ſchadloß gehalten würde. Wann es aber theilbare Kauffmanns-Waaren wären / ſo könnte man demjenigen / der ſein Theil davon begehrte / oder ſonſt Gerechtigkeit daran hätte / ſolchen wol in Beyſeyn eines Notarii oder von der Obrigkeit dazu verordnete

Leute geben / und hernach in eben ſolcher Leute Gegenwart das übrige wieder beſchlieſſen und verwahren.

Wäre derjenige / der ein Haab und Gut zu getreuen Händen empfangen / verſtorben / und hätte viel Erben hinterlaſſen / welcher dann das Gut in Händen hat / der iſt daſſelbe heraus zu geben ſchuldig / und mag ſich in dieſem Fall kein Erb auf den andern beziehen; Jedoch wird erfordert / daß der Anſprächer oder Kläger / wann die Erben keine Wiſſenſchafft von Depoſito haben / darthue / daß er oder ſeine Vorfahren in deren Recht er trit / ſolch Gut zu treuen Händen deponirt / immaſſen einen jeden oblieget / den Grund ſeiner Klage / wann ſolche negiret wird / zu beweiſen. Hätten aber die Erben das Gut / in der Meynung / daß es zur Erbſchafft gehörte / verkaufft / ſo wären ſie nicht weiter ſchuldig / als das Geld / ſo ſie davor bekommen / zu reſtituiren / oder ihre Actiones wider den Käuffer zu cediren / per. l. 1. §. ult. l. 2. & ſeqq. ff depoſiti. Da es ſich auch fügte / daß jemand einen andern ein Gut hätte aufzuheben geben / und der Deponent, ehe er ſolches wieder abforderte / mit Tode abginge / ſo ſoll der Depoſitarius daſſelbe Gut keinen ausliefern oder zuſtellen / er thue ihm dann genugſame Caution oder Bürgſchafft / daß er ihm ſolcher Zuſtellung halber gäntzlich ohne Schaden halten / und allenthalben / auch wider die prætendirten Mit-Erben vertreten wolle / wo ihm aber ſolche Caution nicht geſchicht / iſt das Gut in ſolchem Fall ins Gericht zu geben / ſo lang bis erörtert und ausfündig wird / wer der Abgeſtorbenen Deponentis Erb ſey oder nicht. per d. l. 1. §. 37. ff. depoſiti, Gleichergeſtalt kan es auch mit Hinterlegung bey der Obrigkeit gehalten werden / wann jemand das bey ihm hinterlegte Gut gern loß ſeyn / und der Deponent ſolches doch nicht annehmen wolte. Wie es aber zu halten / wann ein verſchloſſener Kaſte oder Faß / oder dergleichen hinterlegt / und daſſelbe etwan eröffnet beſtohlen / oder ſonſt etwas davon genommen worden / davon ſeynd die Rechtsgelehrten noch nicht einig / insgemein wird dafür gehalten / daß dieſer Unterſcheid in acht zu nehmen / nehmlich / wann in einen Faß / Käſtgen oder andern verſiegelten Dingen / etwas bey einen niedergeleget worden / und der Deponent die hinterlegten Dinge nicht abſonderlich dem Depoſitario, bey dem ers niedergeſetzet / angezeiget oder zugezehlet / oder auch nicht eröffnet hätte / daß koſtbare Sachen darinn enthalten / ſo könne derſelbe / bey dem es deponirt worden / nicht angehalten werden / um jedes Stück Red und Antwort zu geben / wann er anders ſolch Faß / Kaſten oder anders alſo geſchloſſen und bezeignet / wie man es ihm zugeſtellt / wieder überantwortet hätte. Ita enim pronuntiarunt Scabini Lipſienſes An 1638. ad reqviſitionem N. N. hat ein gewiſſer Kriegs-Officier Ao. 1638. in einen verwahrten Kaſten einige ſtattliche Fahrniß oder Kleider / dabey auch ein Säcklein mit

450. Ducaten geweſen/ euren Vater aufzuheben gegeben/ worüber er eine Deſignation derjenigen Stücke/ ſo in den Kaſten geweſen/ unterſchrieben / und ſich zu deren Reſtitution verbunden / darauf ſelbigen Kaſten in ſeiner Schlaff-Kammer ſetzen laſſen / und ſolchen gleich andern ſeinen Sachen verwahrlich gehalten / als aber vorbenahmter Officier den Kaſten wiederum eröffnet/ iſt das Säcklein mit den Gold nicht verhanden geweſen / dannenhero er ſolches von euren Vater/ als dem Depoſitario, wieder erſtattet haben will; Ob nun wol derſelbe/ laut vorberührter Deſignation, ſich zur Reſtitution der im Kaſten verwahrlich gelegten Stücke obligiret/ und dannenhero der Officier aus ſolchen Schein die paratam executionem, zur Erſtattung des Geldes wider euren Vater als Depoſitarium ſuchen thut / dieweil es aber damit dieſe Beſchaffenheit hat/ daß beſagtes Säcklein mit dem Gold/ ohne Zweifel caſu fortuito weggekommen/ und entfernet worden/ geſtalt dann der Kaſten verſchloſſen/ und mit des Deponentis Pittſchafft verſiegelt/ die Schlöſſer und Siegel auch bey der Wieder-Eröffnung richtig befunden worden / daraus nohtwendig zu ſchlieſſen (wie dann auch von dem Deponenten ſelbſt vermeynet wird) es müſſe das Säcklein entweder bey dem Einlegen in den Kaſten unter den Händen weggekommen/ oder doch hernach doloſe und fraudulenter geſtohlen worden ſeyn/ in welchem Fall aber ein Depoſitarius, ehe und bevor ſein eigener Dolus oder Culpa lata vom Deponenten erwieſen/ dafür zu hafften / und des Schadens Erſtattung zu thun / zu Recht nicht verbunden/ ꝛc. So mag auch bey ſo geſtalten Sachen die ſchleunige Execution, wegen des verlohrnen Geldes wider euren Vater nicht angeordnet/ noch derſelbe zu wieder Erſtattung deſſen angehalten werden/ es möchte und könnte dann vorbeſagter Officier, wie recht/ erweiſen und beybringen/ daß aus eures Vaters hohen Nachläßigkeit und Betrug obangeregtes Säcklein mit dem Geld verlohren worden und hinweg gekommen / immaſſen ihme dann ſolchen Beweiß zu führen/ vor allen Dingen oblieget / auf ſelbigem Fall hätte ſich mehr-bemeldter euer Vater der Reſtitution nicht zu entbrechen. v. R. w.

Aus welchen Reſponſo zu erſehen / daß der Deponent, dem etwas an dem hinterlegten Gut gemangelt/ wann ihm ſolches unbeſchädiget an Siegel und Schlöſſer wieder geliefert wird / den dabey gebrauchten Betrug beweiſen müſſe. Ein anders iſt/ wann ein hinterlegtes Gut erbrochen und eröffnet befunden wurde/ auf ſolchen Fall/ ob gleich der Deponent nicht beweiſen könnte / was darinn geweſen / ſondern nur bewieſe/ daß ſolches Depoſitum betrüglicher Weiſe von dem Depoſitario erbrochen worden/ ſo wird er zugelaſſen / durch einen Eyd zu erhalten/ was darinn und wie viel es wehrt geweſen / es wolte dann der Depoſitarius erweiſen / daß die Siegel ohngefehr / und als man den

Kaſten etwan bey entſtandener Gefahr anders wohin hätte bringen wollen/ abgeriſſen worden/ vide Dn. Mev. 9. deciſ. 55. wurde aber der Deponent dem Depoſitario wegen der Apertur den Eyd deferiren/ ſo müſte er ſolchen allerdings abſchweren/ wofern er nicht pro Confeſſo & Convicto wolte gehalten ſeyn; es wäre dann/ daß er ſein Gewiſſen mit Beweiß vertreten wolte. Idem Dn. Mev. cit. l. deciſ. 56.

Wann an jemand etwas aufzuheben gegeben worden/ und er oder ſeine Erben ſich wegern ſolches wieder zu geben/ ſo hat man gegen ſie directam depoſiti actionem ſo wol vor eigenes / als auch vor anderer Leute Gut/ wann man ſolches in ſeinen Nahmen deponiret hat: hingegen hat auch der Depoſitarius, bey welchen was hinterlegt worden/ und ſeine Erben eine Klag und Forderung/ ſo contraria depoſiti actio oder die Gegen-Klage genannt wird / wider den Hinterleger und ſeine Erben/ das jenige zu fordern/ was er für nohtdürfftige und nützliche Koſten an das hinterlegte Gut gewendet hat/ wie er dann auch allen Schaden/ welchen er (wegen des Guts/ ſo bey ihm hinterlegt worden/ wofern nur die allergeringſte Fährläßigkeit des Deponenten concurriret) erlitten/ anſchlagen/ und Erſtattung ſuchen mag. Auch iſt im Rechten zugelaſſen/ daß man das vertraute Gut nicht ehe von ſich ſtelle/ oder wiedergebe/ bis einer der Unkoſten halber/ ſo darauf gewendet worden/ befriediget. Dann ob zwar die Compenſatio nicht ſtatt hat/ ſo iſt ihm doch die Retentio nicht verboten; wären aber die aufgewandte Unkoſten illiqvid, ſolchen falls müſte der Depoſitarius gegen Caution das Gut zurück geben.

Endlich iſt auch zu mercken / daß wann ſich einer entweder Feuers-Brunſt oder Raubs / oder ſonſt einer andern Gefahr beſorget / und dannenhero ſein Geld oder Gut jemand anvertrauet/ er daſſelbe vermittelſt dieſer Klage/ nach Römiſchen Rechten gedoppelt wieder erlangen könne/ ſo es ihn jener/ bey welchen es hinterleget worden / verneinen wolte / wider deſſen Erben aber hat nur die actio in ſimplum ſtatt/ es wäre dann / daß dieſe das Depoſitum gleichfals gefährlicher Weiſe läugneten/ vide Synt. Civ. Ex. 21. th. 42.

Die Cautelen, welche bey Deponirung gewiſſer Gelder oder Güter zu obſerviren ſeynd / ſeynd folgende: Daß / ſo man in allem Fall dem Depoſitario vor die Mühwaltung ein gewiſſes Recompens zuſagte / man doch dabey ſchrifftlich præcavire / daß ſolches zugeſagtes Honorarium keinesweges den Contractum depoſiti (als welcher ſonſt in locationem & conductionem degeneriren möchte) verändern / ſondern die desfalls dem Deponenti zuſtehende Privilegia überall ungekräncket bleiben ſollen.

Gleicher geſtalt kan man ſich ſchrifftlich die Privilegia depoſiti reſerviren/ daß künfftig keine Retention oder Compenſation, wegen jetziger

als

als künfftiger Gegen-Forderung dawider vorgebracht werden ſolte/ wann man etwan dem Depoſitario das bey ihm deponirte Geld oder Gut zu gebrauchen vergönnet hätte/ wobey dann ſonderlich ein Deponens wohl acht zu haben/ daß er nicht gleich anfangs ſolchen Gebrauch des niedergeſetzten Guts dem Depoſitario zuſtehe/ ſonſten er die Privilegia depoſiti verlieren/ und ſolches gleich in ein Mutuum degeneriren würde/ Franzk ad ff. h. t. n. 37. Sonderlich verliert der Deponens ſein Recht / wann er gar von dem Gebrauch des niedergeſetzten Guts Zinſe nimmt/ vid. Carpzov. p. 1. C. 28. D. 33. & 59. wiewol ſolches nicht von denen Zinſen/ die wegen des hinterhaltenen Guts gefordert werden/ zu verſtehen iſt / weil nemlich dieſes ein Judicium bonæ fidei l. 32. §. 2. ff. de uſuris.

Wann auch ſonſt in Concurs-Sachen ein jedes Depoſitum, ſo lange es in natura vorhanden/ das Privilegium bey ſich führet / daß der Deponens, wegen des Juris Dominii, ſo er daran hat/ allen andern Creditoribus vorgezogen wird; Hingegen/wann ſolches von Händen gebracht und conſummiret worden/allein ein perſonal Privilegium dem Deponenti darauf bleibet / Krafft deſſen er allein denen Chirographariis vor/ denen Hypothecariis aber nachgeſetzet wird / als thut ein Deponent nicht übel / wann er ſich von dem Depoſitario bey Deponirung des Geldes oder der Güter ein Hypothec conſtituiren läßt / durch welche er bey künfftigen Concurs-Fall geſichert ſeyn möge.

Trüge es ſich zu / daß ein Depoſitarius ſo weit verfallen wäre / daß er das Depoſitum angegriffen / und er alſo actionem depoſiti auf den Hals bekommen hätte / ſo ſehe er ja zu/ daß er ſich bey Zeiten mit den Deponente abfinde/weil ſonſt/ wann er aus ſolcher Action ſolte condemniret werden/ ſolches infamiam nach ſich ziehet/ alſo / daß er desfals aus ehrlichen Aemtern und Compagnien kan geſtoſſen werden / wie dann aller Rechtsgelehrten Meynung dahin gehet/ daß Cauſa depoſiti ſummaria ſey/ und eben wie die Wechſel-Briefe paratiſſimam executionem bey ſich führe; zumahlen / wann damahls / als die Sache deponiret worden / Zeugen dabey geweſen / welche ausſagen können/ daß der Deponent (wann er etwan ſeine über das deponirte Gut ausgegebene Schrifft läugnen wolte) ſolches würcklich empfangen. Ein mehrers hievon ſiehe bey dem Hn. Stryckio, in ſeinen Cautelis Contractuum Sectione II. cap. 3.

Deſiccatio Austrucknung / wann die Feuchtigkeit aus einen Dinge durch die Sonne oder Feuers-Hitze evaporiret.

Deſpumatio, Abſchäumung/welche entweder mit einen durchlöcherten Löffel/ oder auch mit dem Weiſſen von Ey geſchicht.

Deſſein, ein Vorhaben / item ein Abriß und Entwurff eines Dinges / daher kommt Deſſeigner, abzeichnen/ die Frantzoſen nennen

eſqviſ-

eſqviſſes, die erſten Productiones des Verſtandes / die noch nicht völlig zu ihrer Reiffigkeit gelanget / und nur erſtlich ins Grobe mit der Feder oder Crayon entworffen ſind / wann aber ihr völliger Contour oder Abzeichnung ihnen gegeben/ ſo nennen ſie ſolches ein Deſſein ou traits arreſtes, weil nemlich hernach das völlige Ausmahlen leicht iſt/ und man nur die Farben wohl applieiren / und Licht und Schatten wohl geben darff/ ſo iſt das Gemähld fertig; So lang aber ſolches nicht geſchicht/ und man nur etwas mit Tuſch oder Rohtſtein gezeichnet/ ſo bleibts ein Deſſein, weil man nur demjenigen / worzu die Oel oder Waſſer-Farben gebraucht werden/ den Nahmen eines Gemählds beyleget.

Deſtillatio geſchiehet / wann die Materia, welche im Deſtillir Gefäß iſt / durch des Feuers-Krafft Dunſt-weiß herüber in die Fürlag ſteiget: Solcher Deſtillation ſeynd dreyerley Gattungen/ in der erſten werden die Dünſte in die Höhe erhoben / in der andern gehen ſie lateraliter oder Seitwärts / in der dritten aber ſteigen ſie gleich unter ſich/ ins gemein Deſtillatio per deſcenſum genannt/ und muß man ſich in dieſen nach der Natur der Materien richten / und alsdann bequeme Gefäſſe darzu gebrauchen. Man hat auch eine kalte Deſtillation, als zum Exempel/ man wolte aus Blumen den Extract ohne Feuer machen/ ſo nehmet nach Proportion der Gröſſe eures Brennzeugs 3. oder 4. Pfund Blumen/ gieſſet darauf drey oder vier Maaß Waſſers / ſetzt alsdenn den Helm oben auf / und verleimt oder verſchmirt ihn wohl/ eben wie bey einer andern Deſtillation, die durchs Feuer geſchicht/ hierauf ſetzt euren Brenn-Kolben in ein höltzern Gefäß/ legt rund herum in daſſelbe zerſtoſſen Eys/ das zu Schnee gemacht iſt / ſaltzt es/ gleich als wann ihr Waſſer wolt gefrieren machen; wann ihr nun den Brenn-Kolben wohl darein geſtopffet/ ſo legt den Recipienten vor/ und habt bey der Hand warm Waſſer / in welches ihr von Zeit zu Zeit ein leinen Tuch einnetzen/ und ſelbiges über den Helm legen könnt/ ſo wird ſich dadurch die Deſtillation in die Höhe ziehen / und alſo könnt ihr kalt deſtilliren.

Detonare, verpuffen/ wann eine Sache mit Verbrennung und einen Geräuſch calciniret wird/ z. E. der Crocus Metallorum und andere Antimonialiſche Bereitungen.

Diacameron, ein Mittel/ das den Menſchen zu hohen Alter bringt.

Diaclyſma Gargariſmus, eine Mundſpühlung/ ſeynd Liqvores, die man in dem Mund hält/ und wieder ausſpeyet/ wann man ſich aber damit gurgelt / werden ſie Gargariſmata Gurgel-Waſſer genennet/ welches Wort auch zum öfftern vor Diaclyſma genommen wird; wann aber ſelbe verordnet ſeyn/ die Feuchtigkeit aus dem Gehirn herunter zu ziehen/ ſo nehmen ſie den Nahmen Apophlegmatiſmus an / es ſeynd

aber

aber der Diaclyſmata unterſchiedliche / als Diacl. odontalgicum & Apophlegmatizans, Mund-Waſſer vors Zahn-Weh / dito refrigerans, dito ad Gingivas, dito Antiſcorbuticus, dito ad faucium inflammationem, worzu auch gehören die Liqvores, die zur Reinigung der Zähne und des Zahn-Fleiſches dienen.

Diagrydium præparatum, vide *Scammonea ſ. Scammonium.*

Diamanten/ der koſtbarſten und edelſten unter allen Edelgeſteinen/ werden zwar hin und wieder in Europa / aber bey weiten ſo herrlich nicht als in Aſien/ in des groſſen Mogols Reich/ in denen Diamanten-Gruben zu Goleonda gefunden/ von wannen ſie hernach weiter hin und wieder verhandelt / und mehrentheils von unſern Europäiſchen Oſt-Indiſchen Compagnien zu uns heraus gebracht werden. Es iſt dieſer Stein überaus hart / ſo daß auch daher die Fabel entſtanden / er könne nicht anders als in Bocks-Blut erweichet werden/ jedoch wiſſen ihm unſere Stein-Schneider / vornehmlich aber die Indianer/ ſeine Rinden und grobe Haut wol abzuſchneiden / und durch den ſo genannten Rauten-Schnitt deſſelben Flecken und Unreinigkeit ſehr artig zu verdecken/ und unter die Ecken zu verbergen/ zu welcher Arbeit beſagte Indianer ein Rad von Stahl gemacht/ in der Größ eines Eß-Tellers/ haben/ auf ſolches legen ſie den Stein/ und benetzen ihm ohn Unterlaß mit Waſſer/ bis ſie ſehen/ wie er ſich anläſt/ nach dieſen nehmen ſie Oel darzu/ ſtreuen auch ohn einige Sparſamkeit Diamanten-Pulver darauf/ welches bey ihnen überflüßig zu bekommen iſt/ damit der Stein deſto hurtiger lauffe: im übrigen aber ſeynd ihre Stein-Schleiff-Mühlen/ gleich unſerer Steinſchneider ihrer gemacht. Eine gewiſſe Probe / daß ein Stein falſch ſey / iſt unter andern auch dieſe/ wann er von Schmirgel / Bley / Kupffer oder andern aus Metall gemachten Sachen/ angegriffen oder geſchnitten wird / indem ſolches ein Zeichen ſeiner Weichheit/ dahingegen ein rechter Diamant anders nicht als durch ſich ſelbſt kan geſchnitten oder poliret werden. Je gröſſer und reiner nun ein Diamant zu finden / je mehr wird er beliebt / koſtbar und rar gehalten. Tavernier in ſeiner Reiß-Beſchreibung bildet deren unterſchiedliche im Abriß vor/ welche er auf ſeinen Reiſen/ ſo wol bey unſern Europäiſchen als denen Aſiatiſchen Potentaten angetroffen/ unter andern meldet er von einen Diamant / den groſſen Mogol zugehörig/ welcher 319½. Ratis, macht 279 9/16. Theil Karat / geſchliffen gewogen / ungeſchliffen aber 907. Ratis oder 793. Karaten/ und ſoll ſolcher Stein die Form eines mitten durchgeſchnittenen Eyes gehabt haben.

Von des Groß-Hertzogs von Toſcana ſeinen Diamant meldet er/ daß ſolcher 139½. Karat wäge/ es ſey aber immer Schade/ daß ſein Waſſer

auf

auf Citronen-Farb ziehe. Wie dieſer vortreflicher Stein an Florentz gekommen/ davon findet man in denen Hiſtorien folgende Nachricht: Es hatte Hertzog Carl von Burgund die Schweitzer / welches damahls einfältige Leute waren / ohne einige Urſach mit Krieg überzogen / aber zu ſeinen gröſten Unglück / indem er von ihnen gleich in dem erſten Treffen in die Flucht geſchlagen / und alle ſeine Bagage ſamt den ſchönſten Zelten und andern Koſtbarkeiten/ den Schweitzern zu Theil geworden/ welche doch damahls/ als Leute / die mehr den Acker-Bau und der Vieh-Zucht / als den üppigen Hofleben ergeben geweſen/ nicht recht damit umzugehen gewuſt. Dann als ſie unter anderer Ausbeute auch ein überaus ſchönes und köſtliches Gezelt angetroffen/ haben ſie ſelbiges in Stücken zerriſſen / und unter ſich ausgetheilet/ des Hertzogs ſilbernes Servis ſahen ſie vor Zinn an ; unter andern hat auch ein gemeiner Schweitzer-Soldat obbeſagten Diamant angetroffen/ und ſolchen zwar erſtlich in Sack geſtecket/ bald aber als etwas unnützes wieder von ſich unter den Wagen geworffen / jedoch kurtz darauf wieder hervor geſucht / und an einen Prieſter um einen Goldgulden verkaufft / welcher denſelben an einen Kauffmann vor 10. dieſer an einen Jubilirer vor hundert Cronen verhandelt/ von wannen er weiter / und endlich in den Groß-Hertzoglichen Schatz gekommen/ damahls hat / wie Cominæus lib. VII. cap. 5. meldet/ der Reichthum die Schweitzer in ihren Schlaff nicht verunruhiget/ welches inſonderheit aus den Worten ihres eigenen Geſandten / den ſie an den ſtoltzen und übermühtigen Burgundier / um Abwendung des angedroheten Krieges geſchicket/ abzunehmen / ſintemahl derſelbe dieſen Hertzog zu Gemühte führte / daß er aus ihren armen Lande weder Gut noch Ehr krigen könnte/ ja wann er gleich kriegen und ſiegen ſolte/ dennoch nicht ſo viel Geldes aus ihren gantzen Lande zuſammen bringen würde / als die Sporrn und Gebiß der Pferde in ſeinem Lager koſten möchten/ idem cap. 2.

Aber nach dieſer reichen Beute / haben ſie Geld kennen lernen / und hernach durch ihre groſſe Siege und Dienſte / welche ſie den Königen in Franckreich geleiſtet/ groſſen Reichthum erworben. Allein wieder auf des Taverniers Beſchreibung der größten Diamanten zu kommen/ ſo meldet er ferner von einen Diamanten / welchen er in dem Königreich Golconda in den Händen eines Kauffmanns geſehen / welcher $176\frac{1}{8}$ Mangelin, ſo $242\frac{5}{16}$. Karat machet/ gewogen. Dieſer Stein wurde fünffmahl hundert tauſend Roupies, ſo fünff und ſiebenzig mahl hundert tauſend Francken unſers Geldes machet/ gehalten / und wären würcklich ſchon 400000. Roupies darauf geboten worden. Ein anderer Diamant zu Amadabad hätte 178. Raties, welches $157\frac{1}{4}$. Karat machet/gewogen.

Was

Was vor einiger Zeit in denen gedruckten Adviſen von einen unſchätzbaren gewiſſen Diamant / welchen der Duc d' Anjou unter andern Spaniſchen Kron-Juwelen / die er aus den Land geſchafft / und nach Paris gebracht / gemeldet worden / iſt noch jedermann im friſchen Angedencken.

Die Tinctur Folio oder Farb zu einen rechten Demant wird folgender Geſtalt bereitet: Nehmet einen Maſtix und ein klein Stücklein Elffenbein / brennet es ſchwartz / und machet es zu ſubtilen Pulver / und vermiſchet es nach der Kunſt / alsdann breitet ein wenig davon aus / und ſetzet davon geſchicklich etwas ein zu gemeldter Folie oder Färbung.

Die Verfälſchung der Diamanten geſchiehet entweder mit einen Saphier oder Orientaliſchen Amethiſt / oder mit einen Topaſier oder Chryſolit / item durch alle harte durchſichtige Steine / denen man die Farbe nehmen kan / und zwar durch die Hitze des Feuers folgender Geſtalt: Nimm lebendigen Kalck und Stahlfeilich / vergrab den Stein in dieſelbigen / alsdann leg Feuer darüber / anfänglich in ſolcher Weite / daß der Stein allmählich heiß werde / dann mache das Feuer ſtärcker / ſo wird die Farb verſchwinden. Juwelirer und verſtändige Künſtler wiſſen wol / wie lange ſie die groſſe Hitze halten müſſen / daß ſolche fürtrefliche Edelgeſteine ihrer Farbe beraubet werden; So bald ſie verſpühren / daß die Farbe durch die Gewalt der Hitze verſchwunden / laſſen ſie das Feuer allgemählich abgehen / bis keine Hitze darinn mehr übrig / und ſo durch dieſe erſte Arbeit ihnen nicht vollkommlich alle ihre Farbe benommen worden / muß man das Werck wieder anfangen / und wie zuvor durch alle Grad der Hitze gehen laſſen / und ſo es nöhtig / noch einmahl wiederholen / und allezeit in acht nehmen / daß wie man die Hitze durch allgemählige Vergröſſerung des Feuers muß vermehren / alſo muß man gleicher geſtalt durch allgemählige Verminderung der Hitze das Feuer abgehen laſſen / dann die allzu geſchwinde Erhitzung oder allzugeſchwinde Erkältung / möchte in dē Stein einen Riß verurſachen / und ihm alſo ſeiner herrlichen Schönheit und Würde berauben / und der Künſtler in ſeiner Hoffnung wegen ſeines Verſehens betrogen werden.

Anshelmus Boot ſagt / daß er einen Topas, der auf dieſe Weiſe verwandelt worden / geſehen habe / (welcher zu dieſem Vorhaben wegen ſeiner Härte beſſer / als irgend ein ander Stein iſt) der 7. Karat / das iſt 28. Gran gewogen / welcher auf 300. Gülden oder Cronen geſchätzet worden.

Es werden aber von denen Natur-kündigern 7. Geſchlechte der Diamanten nahmhafftig gemacht / unter ſolchen iſt

1. Ein Indianiſcher / welcher einige Verwandtſchafft mit dem Chry-

ſtall hat/ dieſer iſt zu geſpitzt/ und hat 6. glatte Seiten/ und wird offt gefunden in der Gröſſe einer Haſelnuß/ man findet ihn aber nicht in Gold wachſend.

2. Ein Arabiſcher/ dieſer wächſt auch nicht im Gold / und iſt etwas kleiner/ aber dem vorigen gleich / keiner von dieſen beyden/ ſagt Plinius, kan durch den Amboß und Hammer verletzet werden / wegen ihrer Unbeſtändigkeit / dann wann ſie geſchlagen werden/ fliehen ſie unverletzt hinweg.

3. Ein Cenchreaner, welcher in der Gröſſe des Hirſe-Saamens gefunden wird.

4. Ein Macedoniſcher/ welcher in Golde gefunden wird / gleich den Kürbis-Saamen.

5. Ein Cypriſcher/ welcher faſt der Farbe der Lufft gleichet; dieſer iſt in der Artzeney ſehr kräfftig.

6. Der ſechſte wird genannt Sideritis, von den Glantz des Stahls. Er iſt ſchwerer als die übrigen/ aber ungleich in der Natur/ dieſer kan wie der Cypriſche gebrochen/ und mit einen andern Diamant geſchlieffen werden.

7. Das ſiebende Geſchlecht iſt entweder rund oder ſechseckigt/ unter dieſen ſeynd etliche härter/ als andere / und etliche weicher; dieſe haben ihren Nahmen von den Orten / da ſie gefunden werden/ daher etliche von ihnen die Böhmiſchen heiſſen / etliche die Armeniſchen/ etliche Engliſche / Schottiſche und Ungariſche Diamanten/ unter dieſen Geſchlechten der Eckigten ſeynd einige die weichſten/ und nicht viel beſſer denn Chryſtallen; etliche unter den runden ſeynd den Kieſelſteinen gleich / aber weit härter/ und dieſe haben den Glantz / wie einige von den Orientaliſchen / dieſe aber / wie Boetius ſagt/ können keinerley Weiſe vor recht genommen werden / weil ſie die Farbe nicht annehmen. Zu dieſen mögen wir etliche Cyperiſche und Macedoniſche rechnen.

Die Orientaliſchen werden nach den Orten / da ſie gefunden werden/ unterſchieden. Den Preis der Diamanten betreffend/ ſo iſt derſelbe zu unterſchiedlichen Zeiten/ nachdem nehmlich die Oſt-Indiſche Schiffe viel oder wenig mitbringen / auch unterſchiedlich geweſen / ins gemein aber wird unter den Dick- und Tafel-Steinen / und unter den vieleckigten oder Roſen-Steinen / ein Unterſcheid des Preiſes gemacht/ und zwar / nachdem jede Art nach Proportion in dem Gewicht ſteiget. Von den perfect ſchönen Dick- oder Tafel-Steinen erſt zu reden/ ſo galt vor dieſen in Holland

Ein Dickſtein	von	4. Karat	Holländiſ. Gülden	1800.	iſt Rthl.	750	—
1.	dito	3. Karat	fl.	1000.	—	416	32
1.	dito	10. Green	fl.	700.	—	291	32
1.	—	8. Green	fl.	450.	—	187	24
1	—	7. —	fl.	325.	—	135	20
1	—	6. —	fl.	225.	—	93	36
1	—	5. —	fl.	160.	—	66	32
1	—	4. —	fl.	125.	—	52	4
1	—	3. —	fl.	70.	—	29	8
1	—	2. —	fl.	40.	—	16	32
1	von	$1\frac{1}{2}$. Green kam auf	fl.	26.	—	11	12
1	von	1. Green	fl.	15.	—	6	12

Steine deren 5. auf 1 Karat gingen/ galt das Stück	fl.	12.	od' Rthl.	5	—
1. Stein	von 6. auf das Karat	fl.	9.	—	3	36
1. dito	von 7.	—	7.	—	2	44
1. dito	von 8.	—	6.	—	2	24
1. —	10.	—	$4\frac{1}{2}$.	—	1	42
1. —	12.	—	$3\frac{3}{4}$.	—	1	27
1 —	14.	—	$3\frac{1}{4}$.	—	1	17
1. —	16.	—	$2\frac{3}{4}$.	—	1	7
1. —	20.	—	$2\frac{1}{4}$.	—	—	45
1. —	24.	—	$1\frac{3}{4}$.	—	—	35
1. —	30.	—	$1\frac{1}{2}$.	—	—	30

In den Roſen-Steinen war folgender Preiß:

1. Stein/	davon	24. auf das Karat gingen/ galt	Rthlr. 1
1. dito	von	16. auf das Karat	— 2
1. dito	von	12.	— $2\frac{1}{2}$
1. dito	—	8.	— $3\frac{1}{2}$
1. dito	von	4. aufs Karat oder ein Green ſchwer	— 8
1. dito	—	3.	— 14
1. dito	von	1. Karat	— 60
1. dito	von	5. Green	— 90
1. dito	von	6. Green oder $1\frac{1}{2}$. Karat	— 130
1. dito	von	7. Green	— 160
1. dito	von	8. Green oder 2. Karat	— 210
1. dito	von	9.	— 250
1. dito	von	10. Green oder $2\frac{1}{2}$. Karant	— 320
1. dito	von	11. Green	— 400

1. di-

1. dito	von	12. Green oder 3. Karat	Rthlr.	500
1. dito	von	13	—	650
1. dito	von	14. Green oder 3½. Karat	—	800
1. dito	von	15.	—	960
1. dito	von	16. Green oder 4. Karat	—	1100
1. dito	von	17.	—	1700
1. dito	von	19. Green	—	2100
1. dito	von	20. Green	—	2400
1. dito	von	24. Green oder 6. Karat	—	2800
1. dito	von	28. Green oder 7. Karat	—	3500
1. dito	von	32. Green oder 8. Karat	—	4500
1. dito	von	40. Green oder 10. Karat	Rthlr.	6000

Diapenſia, v. Sanicula

Diaphoreticum, eine Schweiß-treibende Artzeney.

Diaphryges oder Unter-Ofen-Bruch wird das Reſiduum genannt/ was an den Boden des Ofens bleibet / wann Kupffer geſchmoltzen wird

Dictamus albus, vide *Fraxinella.*

Dictamnus, vid. *Diptamnus.*

Dierlitten/ Dienell / Corna.

Digeſtio, Digerirung/ Kochung/ Verdauung/ vornehmlich auch eine nöhtige Operation in der Chymie, begreifft unter ſich die Fermentation und Putrefaction, und wird gemeiniglich in Balneo Mariæ, oder auch Vaporoſo, item in Pferd-Miſt / Aſchen und Sand verrichtet.

Digitalis, Finger-Hut/ Wald-Glöcklein/ ſpitzig Wund-Kraut.

Dill/ Anethum hortenſe, Beeren Dill / Meum Meu, das Dill-Kraut iſt dem Fenchel verwandt / wann es grün und friſch / iſt es hitzig und trucken in 2. Grad/ gedörret in 3. Grad/ man brauchtes viel/ ſauren Kohl und Gurcken mit einzumachen / ſeine übrige Tugenden kommen mit den Fenchel überein.

Diluentia ſeynd Mittel / dadurch das zähe Geblüt dünn und flieſſend gemacht wird/ als durch Thée, Coffé, ſonderlich durch Veronica oder Ehren-Preis.

Dinckelkorn/ Spelta. Zea.

Dint/ zum Schreiben wird folgender Geſtalt gemacht/ nehmt Arabiſch Gummi 1. Untz/ Vitriol 2. Untzen/ Gall-Aepffel 3. Untzen/ blancken Wein drittehalb Pfund/ ſtoſſet die Galläpffel klein/ ſetzet ſich mit den Wein in einen irrdenen Topff 10. Tage lang an die Sonne / rühret es alle Tage zweymahl üm/ laßt ſie kochen/ ſeiget es hernach durch / und thut darzu geſtoſſenen Vitriol und Gummi, und ſetzet es noch 3. Tage

an die Sonne/ ſo iſt es fertig. Item / nimm 5. Loht Galläpffel / 3. Loht Vitriol, 3. Gummi, und eine gantze Maaß Waſſer/ ein wenig Eſſig / und ein Löffel voll Saltz / ſieds und rührs offt unter einander. Item / nimm 5. Loht Galläpffel / 4. Loht Vitriol, 4. Loht Gummi, 1. Maaß Bier/ vermengs halb mit faulen Waſſer / und thue über das ein wenig Saltz und Eßig darzu. Item nimm Römiſchen Vitriol 1. Pfund/ zerſtoſſene Galläpffel 3. Pfund / Gummi Arabicum 1. Pfund/ weiſſen Wein 40. Pfund / thue alles zuſammen in einen verglaſurten Topff/ und ſetze es an die Sonne oder ans Feuer. Item/ nimm gebrochene Galläpffel 10. Untzen/ Römiſchen Vitriol 3. Untzen/ Aluminis Rochæ, & Gummi Arabici jedes 2. Untzen/ mache alles zu einen zarten Pulver/ daß man es füglich bey ſich führen kan; wann du es gebrauchen wilt/ ſo gieß nur ein wenig klaren Wein darauf/ ſo haſt du in einen Augenblick gute Dinte. Damit aber die Dinte des Winters nicht gefriere/ ſo gieß ein wenig Branntwein darzu; daß ſie auch nicht verſchimmle/ davor dienet das Saltz und alumen Rochæ.

Rohte Dinte zu machen/ ſo nimm der beſten Braſilien oder Rohtſpäne/ weiche ſie eine Nacht in ſcharffen Eßig ein / nimm alsdann ſchön dünnes Weiß-Bier / gieß es darüber / daß es ein zwey Finger breit bedecket ſey/ und laß es alsdann langſam aufſieden / hierauf einige Meſſerſpitzen voll geſtoſſenen Allaun/ und einig wenig Salmiac darzu gethan/ und wieder kochen laſſen/ hierauf ein Stück Gummi hinein geworffen/ ſo iſt ſie fertig.

Grüne Dinte / wird aus zerſtoſſenen Grünſpan und Eßig gemacht.

Diphryges, vide Glocken-Speiß.

Dipſacus, Labrum ſeu Carduus Veneris, Virga Paſtoris, Karten-Diſtel/ iſt unterſchiedlich/ als Sativus major & minor, item Sylveſtris: In denen Apotecken hat man die Wurtzel / wiewol gar ſelten / und dann auch die Würmlein davon/ ſo unterweilen in den Köpflein oder in den Marck derſelbigen gefunden werden.

Diptamnus vel Dictamnus Creticus, Cretiſcher Diptam / kommt aus Creta oder Candia, iſt ein weißlich wollhafftiges Kraut / deſſen Blätter rund wie Poley/ bekommt lange Stengel / und hat einen guten Geruch/ das beſte muß ſchön riechen/ und rein von Stengeln ſeyn.

Diptamni albi Radix, ſonſt auch Germanicus oder Fraxinella genannt / läßt ſich in bergigten feuchten Wäldern gern finden/ iſt ein ſchön Gewächs ſo wol an Kraut als gezierten Stämmlein / es wird aber nichts davon geſucht / als die Wurtzel/ welche im Frühling am ſäfftigſten/ und ſchön weiß ſeyn muß. Sie dienet ſonderlich wider den Gifft / iſt auch gut im Schwindel und andern Haupt-Kranckheiten.

Diſconto, vide *Rabatt*.

Diſcutientia, ſeynd Artzeney-Mittel/ durch welche die Feuchtigkeiten reſolvirt und flüßig gemacht werden.

Diſpenſare, es werden die einfachen Stücke / die zu einen zuſammen geſetzten Mittel kommen/ diſpenſiret.

Diſpenſatorium, ein Apoteck oder Apotecker-Buch / in welchen alle Simplicia und Compoſita geſchrieben.

Diſpeſciren/ ſtreitige Rechnungen von einander theilen / und jeden das Seine zuſprechen.

Diſſolvere, auflöſen/ iſt unterſchieden von Liqvare, flieſſend machen/ welches durchs Feuer meiſtens ohne einige Feuchtigkeit geſchiehet/ dahingegen jenes allezeit einem Liqvorem erfordert.

Diſſolutio heißt/ harte Cörper flieſſend machen/ als das Gold wird aufgelöſt per aqvam regis, das Silber durch Aqva fort.

Diſtel geſegnete Carduus Benedictus, Diſtel / Raden-Diſtel/ Eryngium, Marien-Diſtel/ Carduus Mariæ, Carduus Lacteus, weiſſe Berg-Diſtel/ Spina alba, Welſche Diſtel / Artiſchochi, Cardones Carioffi, Weber-Diſtel/Acanthium, Edel-Diſtel/Eryngium vulgare.

Diuretica ſeynd Artzeney-Mittel/ welche den Harn aus dem Geblüt ſcheiden und befordern/ als Apium, Petroſelinum, Abrotanum chære folium Cynosbutos, lignum nephriticum & fraxin. &c.

Dolchen/ Pugio, Poignard, ein kleines ſpitziges und mörderiſches Gewehr / ſo offtmals noch darzu vergifft wird/ deſſen ſich die Banditen ſehr bedienen/ wiewol es auch nicht zu läugnen / daß viel Nationen ſolchen eben wie den Degen/ als ein öffentliches und ehrliches Gewehr ſonderlich die Spanier führen. In einigen Kunſt-Kammern werden Römiſche Dolchen vorgewieſen / und ſoll auch Julius Cæſar, wie Suetonius berichtet/ mit einen ſolchen Dolchen ſeyn erſtochen worden.

Doll-Aepffel/ Mala inſana, Poma amoris.

Doll-Wurtz/ Aconitum.

Doll-Kraut/ Cicuta Amauroſis, Hyoſciamus.

Doll-Rübe/ Bryonia, Melon Plinii.

Donner-Bart/ Sedum majus, Sempervivum.

Donner-Stein/ vide *Brontia*.

Donner-Nägelein/ Tunica ſylveſtris.

Donner-Bonen-Kraut/ Fabaria.

Donner-Flug/ Tonitrufuga, Ariſtolochia rot.

Donner-Reb/ Hedera Terreſtris.

Donner-Wurtz/ Craſſula major, Sempervivum Sylveſt.

Dorant/ Antirrhinum.

Doronici Radix, Gemſen-Wurtz/ Schwindel-Kraut / ſonſt auch Aconicum Pardalianches genannt. Einige halten es vor ein Gifft/ weil

weil die Hunde und Wölffe/ wann ſie es freſſen / davon ſterben / allein darum folget nicht/ daß es auch dem Menſchen tödtlich ſey / weil die Naturen unterſchieden/ alſo tödtet die Aloe die Füchſe/ dem Menſchen aber iſt ſie nützlich/ ꝛc.

Dorſch/ vide Fiſche.

Doſis bedeutet / wie viel als auf einmahl von einer Artzeney ſoll eingenommen werden. Bisweilen ſteht auf dem Recept: Miſce & divide in tres, qvatuor vel qvinqve doſes, iſt ſo viel geſagt/ als das Medicament ſoll auf drey / vier oder fünffmahl eingenommen werden.

Doſten / Origanum.

Doſten=Kraut/ Eupatorium Avicenn.

Dottern/ Cuſcuta.

Dottern=Blumen/ Chryſanthemum.

Drachen=Blut/ vide *Sanguis Draconis*.

Drachen=Blut=Kraut / Lapathum nigrum.

— — Baum/ Draco.

— — Wurtz/ ſerpentaria biſtorta.

— — Stein/ ſoll / wie Plinius ſchreibet / in den Gehirn des Drachen gefunden werden/ und von groſſer Krafft ſeyn.

Dracontium Serpentaria, Colubrina, Anguina, Dracontia, Dracunculus Polyphyllos, Drachen=Wurtz/ Schlangen=Kraut/ hat faſt gleiche Krafft mit den Aron, iſt aber etwas ſchärffer und bitterer; ſie wird ſonderlich gerühmet/ daß ſie den Gifft widerſtehe.

Draco ſylv. v. Ptarmica.

Dracunculus Aqvaticus, Waſſer=Schlangen=Kraut / Waſſer=Natter=Wurtz / Anguina aqvatica, Hydropiper rubeum, iſt ein Kraut/ welches dem Schleim zertheilet/ und in Haupt=Flüſſen gut iſt/ wächſt gern an ſumpfigten Orten.

Dracunculus eſculentus, ſeu hortenſis, Draco herba, Dragun/ Käyſers=Salat / iſt genug bekannt / unter den Salat gemiſcht / erweckts den Appetit, in Wein gekocht/ und den Mund damit geſpühlt/ iſts gut vor Zahnweh und Scharbock.

Dragant/ Tragacantha,

Dragonell/ Dracuncellus, Draconcellus.

Dragun/ Draco, Dracunculus hortenſis, Draco Herba, Tragum vulgare, item bey den Avicenna Tharchon genannt / iſt ein Blut=reinigendes Kraut/ wird viel unter den Salat gebraucht.

Drakena, ſonſt auch Contrayerva, item Cyperus longus inodorus Gifft=Wurtzel genannt/ vide *Contrayerva*.

Drat/ iſt unterſchiedlich/ als Güldener / Silberner / Kupfferner/ Meßinger/ Stählerner und Eiſerner Drat / welche in einer Gleiche und Dicke zu ziehen / ein Nürnbergiſcher Bürger / Nahmens Rudolff/

dolff/ ſoll erfunden haben / welcher / weil ſein Sohn aus Einfalt oder Unverſtand ſich überreden laſſen / daß er einigen Leuten den hierzu benöhtigten Werckzeug gewieſen / ſich darüber ſo ſehr erzürnet / daß er denſelben erwürgen wollen / der aber die Flucht genommen / und die Kunſt hernach auch anderer Orten bekannt gemacht. Es ſeynd aber die Drat-Zieher nach dem Unterſcheid ihrer Arbeit und der Materia, woraus der Drat gemacht wird/ mercklich unterſchieden / als da iſt erſtlich:

Der gute und Lioniſche Gold- und Silber-Dratzieher / bey jenen muß das Gold und Silber zu der ſo genannten guten Arbeit nohtwendig gantz fein ſeyn / weil es durch den geringſten Zuſatz viel zu rauch und ſpißig wird/ daß es in dem Durchziehen leichtlich bricht und reiſſet/ daher ſonderlich das Silber / weil es insgemein etwas von Kupffer mit ſich führet/ zuvor auf dem Teſt abgetrieben/ geläutert und gereiniget wird; Hierauf pflegt man es zu ſchmeltzen / in einen eiſernen Einguß zu gieſſen / und wann es noch glüend / in einen Zain zu ſchmieden/ hernachmahls mit der Feile zu übergehen / und mit dem Schab-Meſſer abzuſchalcken / dann wird es durch das Eyſen ein- oder zweymahl gezogen / alsdann / wann es zu verguldeter Arbeit dienen ſoll/ von neuen etwas rauch gemacht/ mit Glüh-Wachs überſtrichen/ und mit feinem Gold beleget und vergüldet. Nach dieſem wird der Zain/ ſo etwan einer halben Ellen lang/ und ein Zoll dick iſt / auch gemeiniglich acht bis neun Pfund zu wägen pfleget/ den Arbeitern unter Händen gegeben.

Der Grob-Drat-Zieher ziehet mit ſehr harter Mühe und ſchwerer Arbeit den Zain ſo dünn/ daß er die Dicke eines mittelmäßigen Stifftes erlanget/ worauf ſolchen die

Klein-Drat-Zieher unter Hand bekommen / welche ihn mit weit geringerer Mühe durch die engere Löcher des Eiſens zu beliebiger Gröſſe / nachdem es nemlich die Arbeit oder des Verlegers Abgang und Handelſchafft erfordert/ zu bringen wiſſen.

Die Lioniſche Arbeit / welche etwan alſo genennet wird / weil ſie zu Lion in Franckreich zu erſt erfunden worden/ ſcheinet (zumahl wann ſie neu iſt) ſowol der Farb als dem Glantz nach / der guten Arbeit gantz gleich/ ſo/ daß ſie davon nicht wohl durch das bloſſe Auge / als nur von denen/ ſo hierinnen vor andern wohl erfahren/ und täglich damit umgehen/ kan erkannt werden/ doch iſt ſie im Angriff gegen der guten Arbeit viel rauher und ſpißiger / wird auch faſt eben auf dieſe Art wie jene gemacht/ ohne daß zu den Grund / an ſtatt des Silbers hier das Kupffer dienen muß; Solches wird in Zaine gegoſſen/ mit den Hammer/ ſo viel müglich/ rund geſchmiedet/ gefeilet/ abgeſchalcket / mit Silber oder auch mit Gold überlegt / und ſowol von dem Grob- als

Klein-Drat-Zieher zu einen Drat nach denen unterſchiedlichen Sorten und Numeris gezogen. Doch muß dieſe Lioniſche Arbeit / wann ſie vergüldet werden ſoll / zuvor verſilbert / und alsdann erſt mit Gold beleget werden. Den Meßing Drat belangend / wird ſolcher gleicher geſtalt / wie der Gold und Silberne gearbeitet / und dann nach der Kunſt der ſo genannten Cementier-Arbeit demſelben eine Gold oder Silber ähnliche / item auch eine ſchöne blaue Farbe gegeben. Man färbet auch das Kupffer oder Meßing ſehr hoch durch den Rauch des Spiauters, welcher aber bald wieder abgehet / wann derſelbe nicht wohl eingedrungen hat / und concentriret iſt. Dannenhero auch bald eine davon gemachte Waar / wann ſie nur ein wenig getragen worden / roht wird / und den Fuchs heraus blicken läßt.

Drat-Blum / Chryſantheum.

Drehers- oder Drechſeler-Sachen / Tourneurs & ouvrages du Tour, ſo ein Handwerck unter allen Bürgerlichen zu finden iſt / deſſen die Kauffleute viel nöhtig haben / und welches ſeine Waaren häuffig in ihre Gewölbe und Kram-Buden einliefert / ſo ſeynd es gewißlich die Drehers / als welche aus Silber / Meßing / Zinn und andern Metallen / item aus Elffenbein / Wall-Roß-Zähnen / Horn / allerhand Holtz und Steinen / viel künſtliche und auch gemeine Sachen verfertigen / ſonderlich aber ſolche Inſtrumenta, welche in der Haushaltung nöhtig thun. Nachdem nun ihre Arbeit künſtlich beſchaffen / nachdem wird auch dieſelbe hoch oder gering bezahlet / ſonderlich aber ſind ſehr viel Handwercker / welche / ehe ſie ihre Waaren und Manufacturen zur Perfection bringen können / den Dreher nöhtig haben / deren einige ſo künſtlich und mit ſo groſſen Vortheil (als wie zu Nürnberg unter den Rohtſchmieden geſchiehet) zu drehen wiſſen / daß auch ihr Handwerck ein geſperrtes / das iſt / ein ſolches Handwerck iſt / auf welches die Geſellen nicht auſſer Landes verreiſen dürffen / damit ſie nemlich ihre künſtliche Dreh- und Mühlen-Machinen nicht divulgiren und bekannt machen mögen. Unter den Holtz- und Bein-Drehern hat man jederzeit ſehr Kunſt-reiche Leute gefunden / ſonderlich hat einmahl ein künſtlicher Dreher aus Schwaben / Oswald Nerhinger / 1600. kleine Schüſſeln gedrehet / welche man in ein ausgeholtes Pfeffer-Korn verbergen können. Er hat auch 25. höltzerne Stücke / ſo auf Karren mit Räder geſtanden / und mit aller nohtwendiger Zubehör verſehen geweſen / ſamt 30. künſtlich gedreheten Bechern in ein mittelmäßiges Pfeffer-Korn gebracht. Vide Happelii Relationes Curioſ. part. 1. pag. 51. Einige Künſtler des Steinſchneidens / gebrauchen ſich ſowol zu holen als Relief Figuren des Drehſtuhls und Dreher-Werckzeug / und iſt faſt keine mechaniſche Kunſt-Profeſſion, die denſelben entrahten könne.

Von

Von der erſten Erfindung der Dreh-Kunſt / ſeynd bey denen Scribenten unterſchiedliche Meynungen / einige ſchreiben ſolches dem Dedalo, Plinius lib. 7. cap. 56 einen Nahmens Theodorus von Samos / andere dem Jubal den Sohn Lamechs zu / zu ihren Grund anführende / daß weil er die Pfeiffen erfunden / alſo er auch nohtwendig das Drehwerck müſſe verſtanden haben; allein ſolches folget eben nicht daraus / weil Jubals Pfeiffen nicht ſowohl aus Holtz als röhe Beinen der Thiere / oder welches am glaublichſten / aus Röhren / die im Waſſer wachſen / können beſtanden seyn. Einmahl iſt es gewiß / daß die Dreh-Kunſt ſehr alt ſey / weil im 1. Buch der Könige am 6. v. 18. in der Beſchreibung des Tempel-Baus Salomonis der gedreheten Knöpffe gedacht wird. So war auch unter den alten Griechen und Römern ſchon das Sprichwort / daß wann man von einem Ding / das accurat war / reden wolte / man ſagte: Es wäre ſo ſauber / als wann es auf der Drehbanck wäre gemacht worden / deren Meiſter Cicero Vaſcularios nennte / von denen Vaſis, welche die Römer viel zu machen pflegten / und welche gemeiniglich mit erhobenen Ornamenten ausgezieret waren. Der gröſte Vortheil in Drehwerck beſtehet in denen Inſtrumenten oder Werck-Zeug / ſo man darzu gebraucht / deren etliche ſo ſonderbar ſeynd / daß einige Kunſt-Dreher ſolche als ein Geheimniß halten / ſonderlich / wann ſie ſelbſt Erfinder davon ſeynd. Das allermerckwürdigſte bey der Drechſeler Kunſt iſt / daß groſſe Herren und gekrönte Häupter / als Artaxenes der Perſer König / die glorwürdigſten Kayſer / Rudolphus I. Ferdinandus III. und unſer jüngſt zu ſeinen Vätern verſammleter Allerdurchläuchtigſter Leopoldus I. glorwürdigſten Andenckens / groſſe Liebhabers dieſer Kunſt geweſen / ſo daß ſich auch zu dieſes letztern Zeiten Leute gefunden / welche ſo wol nach einer recht geraden Linie als Oval, ja gar Contrefay zu drehen angefangen.

Drey-Diſtel / Cartamus ſylveſtris, Colus ruſtica.

H. Dreyfaltigkeits-Blume / Jacea, Flos Trinitatis, viola flammea.

— — — Klöcklein / Sanicula Alpina.

Dropax, Picatio, iſt eine emplaſtriſche Artzeney / die ſtarck an der Haut anklebt. Es wird von wegen ſeiner Würckung auch Depilatorium genannt / weil es zum Ausreiſſen der Haar gebrauchet wird.

Dropff-Wurtz / Polypodium.

Drumel-Beer / Myrtillus.

Drumpel-Beer-Kraut / Myrtus vulgaris, Vaccinum.

Drüßwurtz / Pes Columbinus, Verticillum Apuleji

Druſen / ſeynd bey den Bergleuten durch die Witterung / oder durch das Erd-Feuer zermalmete und verbrannte Ertze / gleich als wann ſie von Bienen ausgeſogen wären.

Dudaim, v. Mandragora.

Dudiſteln/ Sonchus ſylveſtris, Cicerbita lævis.

Dulcamara, Amara dulcis, Solanum ſcandens, bitter ſüß/ je länger je lieber/ ſteigender Nacht-Schatten / iſt ein Gewächs / welches den Leib reiniget / auch äuſſerlich umgeſchlagen / gut vor die Entzündungen und Geſchwulſten iſt.

Dulcorare edulcorare, abſüſſen / als erſtlich die Calcinata, die Saltz bey ſich haben/ indem ſie mit warmen Waſſer abgewaſchen werden/ da ſich dann das Waſſer mit dem Saltz vermiſchet/ (2.) werden die Träncke dulcoriret mit Zucker oder einen andern tauglichen Syrup.

Dünkirchen in Flandern / eine den König in Franckreich unterworffene See-Stadt und Veſtung / dabey aber das gröſte Raub-Neſt / ſo an dem Oceano zu finden / weil es ſo manchen ehrlichen Kauffmann ſein Schiff und Gut verſchlinget / und die daſelbſt ausgerüſtete Capers oder Armateurs die allergefährlichſten zu Kriegs-Zeiten in der See ſeynd/ ſonderlich damahls / als die Frantzöſiſche See-Macht noch nicht aus dem Canal ausgefeget war/ wie in dieſen letztern Kriegen durch Engeland und Holland geſchehen / dannals der Capitain Bart noch die Dünkircher Capers als Admiral von der Nord-See commandirte/ hat ſolcher manchen Kauffmann weh gethan/ und unterſchiedliche mahl den Holländiſchen Oſt-Fahrern viel Schaden zugefüget. Wie aber dieſes Raub-Neſt an Franckreich kommen/ davon ſchreibet D. Becher in ſeiner Weiſen Narrheit N. 4. alſo: Als die Spanier die erſten waren/ welche dem Cremwell zum Protectorat gratulirten / fing er zur Danckſagung mit ihnen einen Krieg an / nahm Jamaica hinweg/ und aſſiſtirte die Frantzoſen gegen Spanien / wofür er Dünkirchen bekam: der Cantzler Heyde aber überließ es wieder nach der Zeit an Franckreich/ und zwar / wie man vorgeben will/ um nichts zu haben/ was der Tyranne Cromwell conqvetiret hatte/ allein dieſe Entſchuldigung hält nicht den Stich / ſonſt hätte man Jamaica auch wieder geben müſſen. Indeſſen wurde nach der Zeit der Cantzler Heyde darüber disgraciirt und degradiret/ und muſte auſſer Engeland im Exilio ſterben.

Durchwachs/ Perfoliata.

Dürriitzen / Cornus.

Dürrwurtz/ Conyza.

E.

EAu de la Reine d' Hongarie, der Königinn in Ungarn Waſſer/ als welche ſolches am erſten ſoll erfunden haben/ iſt einige Jahr her ſehr abgänglich geweſen / und anfänglich häuffig aus Franckreich

und

und Italien (woſelbſt ſie viel Roſmarien haben/ als aus welchen dieſes Waſſer gebrannt wird) gebracht worden. Heutiges Tages aber wird es auch viel in Teutſchland nachgemacht / und dannenhero ſelten aufrichtig/ hingegen aber auch ſehr håuffig und wohlfeil gefunden. Die Compoſition beſtehet eigentlich darinn / man nimmt friſche Roſmarien-Blůht anderthalb Pfund/ låſt ſie trucken werden in den Schatten/ etwan 24. Stund lang / in welcher Zeit ſie aber offt muß umgewandt werden / daß ſie fein durchgehends truckene: ſo man auch etwan nicht ſo viel Blůhte haben kônnte / ſo nimmt man die jungen Sproſſen von Roſmarien / item Salbey/ Iſopen/ Thimian und Majoran darzu/ welche man gleichfals erſt trucknet / hernach gieſt man 6. Maaß guten Branntwein darauf/ låßts eine Nacht ſtehen / und deſtillirts hernach des andern Tages in Balneo Mariæ, ſecundum artem.

Noch beſſer iſt es/ wann man die Roſmarien-Blůht mit dem Branntwein in eine Bouteille thut / ſolche hernach wohl verſtopfft/ bis an den Hals in Pferde-Miſt eingråbt/ und in die Sonne ſetzt/ alſo 6. Wochen lang ſtehen låßt / ſo wird der Liqvor gantz hell roht werden / und ſehr kråfftig ſeyn.

Item/ nehmt viermahl deſtillirtes Aqva vitæ 30. Untzen / Roſmarien-Blůht 20. Untzen/ thut alles in ein wohl-vermacht Gefåß 50. Stunden lang / hernach deſtillirt es durch einen Helm in Balneo Mariæ; Dieſes Waſſer wôchentlich 1. oder 2. Quentin davon eingenommen/ iſt gut fůr allerley Gebrechen / ſtårckt den Magen und die Lebens-Geiſter/ und thut auch åuſſerlich / die Glieder damit geſchmieret / eine groſſe Wůrckung.

Eben-Holtz/ Ebenum, wird in Handlungen nicht ſtarck geſucht/ wie auch in Artzeneyen wenig davon zu finden; Dieſes Holtz wåchſt in Indien und Mohrenland/ und ſehen wir von dieſem Gewåchs ſonſt nichts als das Holtz/ welches feſt iſt / gerne brennt/ und eher einen Stein als Holtz åhnlich ſiehet. Der Mohren ihr Holtz iſt gantz ſchwartz gegen der Indianer ihren / welches Striemen bey ſich hat / es wåchſt ſtarck auf der Inſul Helena/ das ſchônſte aber in der Inſul Mauritius. Die Proba dieſes Holtz muß ſchôn Pech-ſchwartz ſeyn / und einen lieblichen Geruch auf glůenden Kohlen haben. Es wird auch von einigen folgender Geſtalt nachgekůnſtelt/ nemlich man nimmt feſt und ſtarck Holtz/ daß ohne Adern iſt / als da iſt Birn / Aepffel oder Welſch Kirſchen-Baum-Holtz/ ſolches ſtreicht man ſchwartz an / und reibt es hernach mit einen Stůck Tuch/ und ſchmeltzet etwas Wachs in einen Topff mit Kienruß angerůhret / womit man hernach das geſchwårtzte Holtz abermahl beſtreichet / und ſo lange mit einer Bůrſte poliret / bis es ſchwartz und glåntzend wird. Oder man thut das Holtz in den Keſſel eines Hutmachers/ wann ſie Hůte fårben/ und låßt die ſchwartze Farbe

ein-

einziehen/ etwan eines Schillings dick/ alsdann trocknet man das Holtz im Schatten/ polirt es erſtlich mit einem Eiſen / um den Unflaht der Farben wegzunehmen/ hernach mit Schafft-Heu/ Kohlen-Staube und Baum-Oel/ wie Ebenholtz. Das Holtz von Tunis, ob es ſchon zart iſt/ läßt ſich doch leicht poliren und glätten / und wird ſo glatt wie ein Wolffs-Zahn / ſchneidet ſich auch beſſer als Ebenholtz / welches ſehr reiſſet. Item/ nehmt gute Dinte / mit kleinen Stücklein Eiſen/ die fein roſtig ſeynd/ laſſet ſolche etliche Tage darinnen weichen / hernach reibet euer Holtz damit / ſo wird es ſchön durchdrungen ſeyn/ endlich poliret es mit einen Wolffs-Zahn. Item/ nimm allerley hart Holtz/ als Buchsbaum/ Cedern / Maulbeer und dergleichen Holtz / lege es 3. Tage in Allaun - Waſſer an die Sonne / oder ſonſt an einen warmen Ort / alsdann koche es eine Weile in Baum-Oel / miſche darein Vitriol und Schwefel / jedes einer Haſel-Nuß groß / je länger es kochet/ je ſchwärtzer es wird / man muß es aber auch nicht gar zu lange kochen laſſen/ damit es nicht verbrenne Item/ nimm ein halb Nöſſel Eiſen-feilig in einen neuen Topff/ ein Loht Salmiac in ein Maaß Eßig ſolviret/ laß es 12. Tage ſtehen/ je länger je beſſer/ ferner weiche blaue Braſilie/ ſo viel du wilt / und drey Loht Galläpffel klein zerſtoſſen in einer guten Maaß Lauge/ laß es eben ſo lange/ wie das obige ſtehen / wann man nun das Holtz anſtreichen will / macht man beyde Töpffe warm/ überſtreichet das Holtz erſtlich mit der Lauge/ alsdann darauf mit den Eßig / wann das Holtz nun ſchwartz genug ſcheinet / wäſchet man es ſanfft ab mit einen Wollenen Tuch / darnach mit einem Stücklein Wachs überfahren/ und wieder mit einen Wollenen Lumpen abgerieben/ daß ſich das Wachs darüber wohl erhitze / ſo wird das Holtz ſehr ſauber glänttzend und ſchön ausſehen. Item / man nimmt Neßler Schwärtze und Seiden-Farbe gleich viel/ doch jede Farbe abſonderlich/ damit beſtreicht man das Holtz Wechſel-weiſe / ſo lange bis es an der Farbe gefällig / laß es abermahl trockenen / dann wird es mit Wachs beſtrichen / hernach mit einen Wollenen Tuch ſo lange gerieben/ bis der Glantz hoch genug iſt. Item / nimm Holtz von Buchsbaum/ ſiede ſolches in Baum-Oel/ ſo lange bis es ſchwartz wird. Oder nimm ein wohlgehobeltes Birn-Baum-Holtz / überſtreiche es mit Aqva fort, und laß es an ſchattigter Lufft eintrockenen/ darnach überſtreiche es mit guter Dinten/ und laß es auch am Schatten trockenen/ folgends ſtreiche wiederum Dinten darüber / und ſolches bis es gantz hoch ſchwartz wird/ zuletzt überſtreiche oder polire es mit Wachs / und einen Leinen Tuch. Item / man läſt ein Loht fein Silber in ein Pf. gut Scheide-Waſſer ſolviren / dann gießt man noch eine halbe Maaß Regenwaſſer darzu/ darmit beſtreichet das Holtz etlichemahl / laßt es an der Lufft ertrockenen/ dann überziehet es mit Wachs / und wiſchet

es

es mit einen Wollenen Tuch/ ſo wird es ſchwartz wie ein Sammet werden. Item / kocht Birn-Baum-Holtz mit gemeinen Kienruß eine Stunde lang / bis das Waſſer durchgedrungen / alsdann nehmt es heraus / ſchmiert es mit Lein-Oel / weil es noch friſch iſt / ſo lange es immer in ſich ziehen will/ alsdann reibt es mit Filtz oder einen wollenen Tuch/ ſo wird es hart und glåntzend wie Ebenholtz. Item / ſiede geſtoſſene Gallåpffel 1. Pfund in 6. Maaß Regen-Waſſer / und einer Maaß Eßig/ laſſe das fünffte Theil davon einſieden/ weiche das Holtz 24. Stunden lang in einen andern Keſſel / mit eben ſo viel Waſſer/ thue darzu roht Indianiſches Holtz ein halb Pfund/ vermenge darunter ein halb Pfund Kupffer-Waſſer / wann nun die Farbe wohl daraus gezogen/ ſo nimm die Indianiſche Holtz-Spånne davon / und lege hierauf das Holtz/ wann es in den erſt geſottenen Waſſer 24. Stunden geweichet / 24. Stunden in das andere Waſſer/ wann es nach dieſen wohl ausgetrockenet / ſo polirt mans auf der Dreh-Banck mit Baum-Oel.

Eberwurtz / R. Carlinæ , Cardopatii , wird hin und wieder in Teutſchland auf Hügeln und Bergen gemeiniglich des Morgends gegraben/ alsdann geſåubert und aufgetrocknet. Sie iſt eines Daumens dick und lang/ auswendig braun/ inwendig weiß/ eines ſtarcken Geruchs und ziemlich angenehm / doch etwas ſcharffen Geſchmacks/ wird ſonſten auch Carlina genannt/ weil vorgegeben wird/ dieſe Wurtzel ſey vor dieſem dem Carolo Magno durch einen Engel gezeiget worden / daß er damit ſeine Armee vor der Peſt habe befreyen können. Das Kraut dieſer Wurtzel iſt eine Art von Diſteln / welche ſonſt Chamæleon albus genennet ; in der Mitte des Krauts der Eberwurtz bricht eine groſſe und etwan 5. Zoll breite Blume hervor/ ſo ohne Stengel hart auf der Wurtzel ſitzet / weswegen auch dieſes Gewåchs von den Botanicis Chamæleon acantos magno flore C. B. genennet wird/ und weil die Blume weiß iſt / wird die gemeine Eberwurtz / ſo wir in den Apotecken haben/ auch die weiſſe Eberwurtz oder Carlina alba genennet ; Nebſt deren noch eine andere/ nemlich die Carlina Nigra , gefunden wird/ welche einen hohen Stengel treibet/ und eine blaue Blume trågt/ deſſen Kraut Chamæleon Niger flore Cœruleo heiſſet. Die beſte Eberwurtz iſt / welche noch friſch / vollkommen und wohl ausgedörret iſt / auch einen ſüſſen Geſchmack und Aromatiſchen Geruch hat. Anbey iſt aber wohl Achtung zu geben/ daß ſie nicht mit andern Wurtzeln vermenget ſeyn/ wormit offtermahls/ wann dieſe Wurtzel theuer/ ein groſſer Betrug vorgehet. Dieſe Wurtzel iſt abſonderlich gegen alle gifftige und peſtilentialiſche Kranckheiten ſehr dienſam.

Ebullitio, eine Aufſiedung.

Ebulus, Sambucus humilis, Attich/ kleiner/ wilder oder Acker-Hollun-

lunder/ die Blätter erweichen und treiben den Schweiß/ die Tinctur oder Eſſentz aus den Beeren/ iſt gut vor die Waſſerſucht. Die Tragea granorum actes ſtillen die rohte Ruhr/ ſemen Ebuli ſolutorium treibet den Urin, das Arcanum Chamæacter, oder das aus den Saamen deſtillirte Oel purgiret den Schleim.

Ebur, Helffenbein kommt von den Elephanten Zähnen/ die groß und klein seyn/ bisweilen auch ein paar bis 4. Centner wägen/ kommen aus Africa und Oſt-Indien; man hat auch das Spodium oder das ſchwartz und weiß gebrannte Helffenbein. Der Abgang des Elffenbeins/ wann ſolches entzwey geſäget/ und abgedrehet/ wird zu Streuſand gebraucht.

Ebur foſſile, gegraben oder gefunden Elffenbein/ ſo auch ſonſt Einhorn oder uni cornu foſſile genennet wird/ aber nicht beweißlich dafür kan ausgegeben werden/ wiewol man in deſſen im Verkauff und Einkauff jeden ſeine freye Meynung läßt; wird beym Ausgraben groſſer Gräber gefunden/ und manchmahl gantz calciniret/ es muß aber ſolches wohl mürb auf der Zungen/ hartziehend und ſchön weiß ſeyn. Vide hiervon ein mehrers unter dem Wort Einhorn.

Eccoproticum, das nur bloß laxiret.

Echarpe, ein Leib-Binde von Gold- und Silber-Drat/ Seiden/ Wollen oder Zwirn gewürckt/ geſtickt/ geknüt oder geſtrickt; Es nennet auch das Frauenzimmer eine Scherp oder Echarpe, was mit vielen Falbelas beſetzet um den Hals hänget.

Echinus, iſt alles dieſes/ was mit vielen Stacheln umgeben.

Echium Italicum, Bugloſſa.

Echium vulg. wilde Ochſen-Zung.

Eclegma ein dicker Bruſt-Safft/ aus allerhand Bruſt-Artzeneyen bereitet/ dünner als ein Opianum, dicker als ein Syrup, am füglichſten wird es ein dicker Safft genennet/ z. E. R. Loch. San. & expert. Syrup flor. tunic ana 1. Qvintl. Pulv. Bezoard. ſenn. Dij Tinct. Corall. 1. Loht/ M. D. S. austreibender Safft. Die in denen Officinen gebräuchlichſte Eclegmata ſeynd: Lohoch de Caſſia, pro Clyſteribus, Lohoch. paſſulatum ſeu Electuarium paſſulatum, Lohoch. Sanum reformatum, Charas, Lohoch Pectorale, dieſes letztern ſeine Compoſition beſtehet in folgenden: Nimm Wurtzeln von Süßholtz/ Fenchel jedes 1. Qvintin/ Eibiſch/ Alaun/ jedes 1. Loht/ Kräuter von Iſop/ Ochſenzungen/ jedes eine Handvoll/ Hufflattig mit Wurtzeln/ ein halbe Handvoll/ Blumen der Hertzſtärckenden/ ſo viel man in 3. Finger halten kan/ friſche Feigen Num. VII. ausgekörnete Roſinen 2. Loht/ Saamen von Anis/ Fenchel/ jedes 1. Qventin/ koche es in 3. Pfund Brunnen-Waſſer/ bis zur Helffte/ laß es die Nacht über in der Infuſion ſtehen/ am folgenden Morgen drücke es ſtarck aus/ und thue dar-

zu Zucker-Candi 4. Untzen / koche es alsdann weiter zu einer Syrups-Dicke.

Ecrolia, ſeynd Mittel / die die Frucht und Nachgeburt austreiben.

Edel Bergmüntz / Calaminta montana, ſecunda præſtantior.

Edel Chamyllen, Chamomillum Romanum.

— Gamanderlein / Chamædrys, Trixago, Triſſago.

— Leber-Kraut / Epatica Nobilis.

— Stein-Klee / Melilotus officinar.

— Doſten / origanum heracleoticum.

— Spick / Spica Indica, Nardus Syriaca.

— Garb / Millefolium Nobile, Achillea.

— Meer-Wermuht / Abſinthium Seriphium marinum.

— Salbey / Salvia Indica.

— Majoran / Majorana tertia tenuifolia.

— Binetſch / Spinachia nobilis.

Edelgeſteine ſeynd diejenige / welche nicht nur ihre Seltenheit und Schönheit koſtbar machet / ſondern auch ſelbſt die Natur mit einem beſondern Licht und Glantz gleichſam geadelt hat / daß ſie gleich den ſchönſten Sternen blincken / und den Vorzug ſo gar vor dem Gold und Silber jederzeit behauptet und erhalten haben. Es ſind aber der Edlen-Steine zweyerley Arten / durchſichtige und dichte / die Durchſichtige ſind / der Diamant / Carbunckel / Saphier / Rubin / Smaragd / Hyacinth / Chryſolit / Amethyſt / Beryll / oder der von ſeiner Meer-wäſſerigten Farb alſo genannte Aqva-Marin. Unter die Dichte (wiewol einige davon halb-durchſichtig ſind) gehören der Opal / der Carniol / Onych / Türckis / Chalcedonier / Achat / die ſo genannte Katzen-Augen / der Jaſpis / der Lapis Neprithicus und Grieß-Stein / der Malachit und Schrecken-Stein / der Lapis Lazuli und Laſur-Stein / ꝛc. Dieſe Edleſteine / ſonderlich aber die Durchſichtige / haben ihren Urſprung und durchſichtigen Cörper von einem mit Berg-Saltz imprægnirten Waſſer oder Feuchtigkeit / vermittelſt welcher ſie anſchieſſen / und in Cryſtallen erwachſen / wie ſolcher Meynung nicht nur der in vielen Stücken gelehrte Helmontius beygepflichtet / ſondern auch der / mit beſondern Fleiß die natürliche Dinge recht gründlich durchſuchende Boyle / mit vielen Experimentis und ſtattlichen Gründen beweiſet. Dann unmüglich iſt / daß etwas durchſichtig ſeye / daß nicht zuvor flüßig geweſen. Das ſonſt dichte Silber und Bley / wann es in Scheide-Waſſer oder andern ſäuerlichen Liqvoribus aufgelöſet / und flieſſend gemachet wird / erwächſet leichtlich in durchſcheinende Cryſtallen: So findet man auch in denen ſchönſten gewachſenen Cryſtallen öffters gantz hell durchſcheinende Waſſer-Tröpfflein / und in denen härteſten Steinen in Indien das ſchönſte

Edel-

Edelgeſtein. Daß aber etwas Berg-Saltz mit beygemiſchet ſeye/ gibt die Geometriſche Figur der Edelſteine / welche ſie gleich dem Saltz und Salpeter haben / gar deutlich zu erkennen / indem die gegrabene Cryſtallen und Diamanten (welche bloß an Härte von einander unterſchieden ſind) gantz eckigt anſchieſſen/ ja offt ſolche Adern und Abſätze haben/ an denen man gar eigentlich erkennen kan / wie die ſaltzigten Theiligen auf einander angeſetzet ſeyn. Ihre anmuhtigen Farben haben ſie von einem zarten metalliſchen Schwefel/ nach Art der in den Bergwercken befindlichen Metallen / nemlich der Carbunckel/ Rubin/Granat und Amethiſt von einem Gold-Schwefel / der Saphier von der Tinctur des Silbers/ der Smaragd und Chryſolit von der grün ſchwelfelichten Art des Kupffers / der Topas und Hyacinth aus den ſchwefelichten Weſen des Eyſens. Es iſt aber dieſer Schwefel in den Edelſteinen ſehr flüchtig/ dahero auch die davon entſprungene Farben gar leichtlich in dem Feuer verſchwinden und verrauchen. Ob man nun wol faſt in allen Bergwercken von Europa / ſonderlich aber in Ungarn und Böhmen / item in denen Sächſiſchen und Hartziſchen Teutſchen Bergwercken / ꝛc. unterſchiedliche Edelſteine zu brechen pfleget/ ſo ſeynd ſolche doch denen Orientaliſchen / die in Indien gefunden werden/ nicht zu vergleichen / weil ſie ihnen ſowol an Härte als Schönheit weichen müſſen. Die Art aber/ wie ſie daſelbſt gebrochen werden/ mag man in der curieuſen Welt-Beſchreibung des weitgereiſten Taverniers im 2. Buch und deſſen 15. Capitel leſen / woſelbſt er auch der fürtreflichen Edelſteine von gantz wunderſamer Gröſſe/ als eines Diamanten in der Form eines halb entzwey geſchnittenen Eyes/ 793. Karaten ſchwer/ den der groſſe Mogol beſitzet / eines ungemeinen ſchönfärbigen Rubines des Königs in Perſien/ deſſen Gewicht und was er gekoſtet/ gantz geheim gehalten wird; eines Topaſes ebenfals den groſſen Mogol zuſtändig / welcher an Gewicht ſich auf $157\frac{1}{4}$. Karat beträgt/ gedencket/ und neben andern in Kupffer abgebildet vorſtellet. Weil aber dieſe Edelſteine/ wann ſie gebrochen werden/ meiſt unformlich oder aber unrein uñ fleckig ſeynd/ auch die ſchönſte uñ reinſte Steine bey weiten nicht ſo blincken / als wann ſie geſchnitten werden/ indem dadurch (vermittelſt der vielfältigen Ecken / das auf die Folie oder Demant-Dinte einfallende Licht / um ſo vielmehr es gegen das Auge reflectiret und ſpielet/ als ſeynd diejenige / welche Juwelirers/ das iſt Edelgeſtein-Händler abgeben/ am erſten darauf bedacht/ wie ſie ſolchen Stein ſchön ſchneiden/ ſchleiffen und poliren laſſen/ welches geſchiehet / wann anfänglich ein ſolcher roher Stein durch den Schleiffſtein ſeine grobe Rinde verlieret/ alsdann ſelbiger mit gröblich geſtoſſenen Schmirgel auf die Stahlene Scheibe oder den Qva-

dranten gebracht/ letztlich mit Trippel poliret/ und glåntzend gemacht wird. Seine Figur iſt aldann vier oder acht-eckigt/ Rauten-weiß/ oval oder rund / wie es nemlich die Beſchaffenheit des Steins erfordert und am beſten leiden will.

Der meiſte Juwelen-Handel iſt heutiges Tages in Juden-Hånden/ welches můßige Volck nicht leichter zu einen gróſſern Gewinn / als eben durch dieſen Handel gelangen kan/ſonderlich wann ſie ſolche Kåuffers antreffen/die keine Kenners ſeyn/und ſich tapffer betriegen laſſen/ entweder daß ein Glas/ oder ein ſo genannter Fluß/ oder Dupletten, das iſt/ da die eine Seite eines echten Steines/ an einen falſchen / um ſolchen ein gróſſeres Anſehen zu geben/ angeklebet wird/ ihnen fůr einen guten Stein verkauffet/ und weit ůber den Wehrt (welcher ohne dem bey einen jeden Edelgeſtein nicht gróſſer iſt / als ein Narr davor gibt) ausgebracht wird ; Oder wann ihnen ein Verkåuffer zu Handen ſtóſſet/ der entweder mit Recht nicht darzu gekommen/ oder aus Noht verkauffet/ oder ſelbſt nicht weiß / wie viel ein ſolches Kleinod wehrt ſey / wie auf dieſe letztere Weiſe Hertzog Carls von Burgund (als er in der Schlacht wider die Schweitzer ſein gantzes koſtbares Lager verlohren) ſein groſſer Diamant/ welchen anitzo der Groß-Hertzog von Florentz beſitzet / ein Schweitzer-Soldat auf der Wahlſtatt gefunden/ ſolchen anfånglich vor wenig Gulden an einen Prieſter/ dieſer etwan vor 100. Fl. an einen Italiåner verkauffet/von deſſen Hånden er wieder/ und zwar allezeit mit ſteigenden Profit, in andere Hånde gerahten/ bis er endlich den Groß-Hertzog zu theil worden / der eine ůberaus groſſe Summam Geldes dafůr bezahlet hat.

Sonſten geſchiehet eigentlich der erſte Einkauff der Diamanten und andere Art der Edelgeſteine bey denen Oſt-Indiſchen Compagnien in Holland und Engeland/ oder auch von particuliren Perſonen/ welche aus Oſt-Indien und andern Oertern Aſiens herkommen / und etwan daſelbſt Juwelen/ als wormit der Orient / wie ſchon gemeldt / beſſer als der Occident verſehen / an ſich gebracht haben. Was aber bey den Einkauff ſolcher Juwelen ſo wol ihres Preiſes/Gewichts als Qualitåt nach zu bemercken ſey / werden wir bey eines jeden Edlen-Steines ſonderbarer Beſchreibung zu bemercken Gelegenheit haben. Dieſes Orts wollen wir nur noch die curieuſe Eintheilung des ſinn-reichen Anshelmi Boetii, die er unter den Edelgeſteinen und Steinen macht/ mit beyfůgen/ es lautet aber dieſelbe als folget:

Steine oder Edelgeſteine ſeynd entweder klein oder groß / kleine ſeynd entweder ſeltzam oder gemein.

Seltzame und fůrtreffliche ſeynd entweder hart oder weich/ die kleinen harten ſeynd entweder ſchón oder von ůbel geſtalter Farb.

Die ſchönen Steine ſeynd entweder gantz ſchattig als der Türckis und der Chamæus, oder zum theil ſchattig als der Sardonier, der Stern- oder Siegſtein/ der weiſſe Saphier und der Opal. Wiederum die ſchönen ſeynd entweder durchſichtig/ oder ohne Farben.

Die ſchönen Durchſichtigen mit Farben/ ſeynd der Hyacinth, Berill, Rubin, Praſem, Rubicell, Chryſopraſs, Spinell, Granat, Amadine, Chryſolith, Balaſs, Carbunckel, Saphier, Smaragd, Sonnenſtein.

Schöne durchſichtige Steine ohne Farbe ſeynd/ der Diamant, die kleinen harten Steine / welche ſeltzam und koſtbar ſeynd / ob ſchon von übler Farbe/ ſeynd folgende:
Der Pantarbe, Donnerkeil/ Wetter/ Drachen/Adler/ Holtz-Tauben/ Schwalben-und Schlangen-Stein/ und das Schlangen-Ey.

Zum andern die köſtlichen kleinen / ſeltzamen und weichen Steine ſeynd entweder ſchön oder einer üblen Farbe.
Schön ſeynd erſtlich an der Farb die Perlen / Bezoar - Stein und Molochit. An der Geſtalt das Katzen-Aug/ Stein-Zungen / Meer-Nabel/ Juden-Stein/ und der Spangen oder Rederſtein.
Vors ander die kleinen ſeltzamen und weichen Steine einer üblen Farb/ ſeynd der Milchſtein und der Lapis Cagmaus, der Hodenſtein/ der Stein Cevar, der Handſtein/ Lapis Nephriticus, Schweinſtein/ Schlangenſtein/ Waſſer-Adlerſtein / Callimus oder der Stein/ ſo in Adlerſtein gefunden wird/ Lapis Malacenſis, oder Stachel-Schweinſtein/ Lapis Manatus, Lapis Hyſtericus oder Mutterſtein/ Lapis Tuberonum, Lapis Bugolda und der Krötenſtein.

Die kleinen gemeinen Steine ſeynd entweder hart oder weich / hart ſeynd der Diamant/ weiche der Gallenſtein/ Krebsſtein/ Schwamm/ Schnecken/ Karpffen-und Perſch-Stein.
Die groſſen Steine ſeynd gleicher geſtalt entweder ſeltzam/ hart/ ſchön und dunckel/ oder ſeltzam/ hart/ ſchön und durchſichtig.
Von der erſten Art ſeynd die Porphirſtein / Sonnenwende-Stein/ der Smaragd, Laſurſtein/ Gagat, Corallen, Serpentin-Stein. Von der andern Art der Amethiſt, Topas und Smaragd, welche alle ihre Farben haben / und der Chryſtall und Böhmiſche Diamant, welche durchſichtig ohne alle Farben ſeyn.

Wiederum die ſeltzame harte Steine ſeynd theils von einer üblen Farbe/ als der Seiffenſtein/Knochenſtein/ Cropffſtein/ Onichſtein / Donnerkeil/ Eiſenfarbiger Marmor, Smirgel/ Luchsſtein / Steinbruch/ Wallſtein/ Probierſtein / Lapis Nephriticus, Blutſtein / Magnet/ Spiegel/ Schaamſtein.
Von den groſſen und ſeltzamen Steinen ſeynd etliche weich und ſchön/ bey-

beydes an der Farb und an der Geſtalt/ oder ſie ſeynd weich und übel gefärbt; Von der erſten Gattung und zwar der Farbe nach ſeynd ſchöne Steine der Mondenſtein/ oder Marien-Glas/ Alabaſter/ Agt oder Bernſtein / Bergblau / an der Geſtalt aber der Amites und Sternſtein.

Die ſo weich und übler Farbe ſeyn / ſeynd der Aſiu', Samius, Ageratus, der Honigſtein/ Gagat-Stein/ Porus, Glaskopff/ Thyſes, Federweis oder Milchſtein/ der Blutſtein / Phrygius, Calamita alba, Schwammenſtein.

Wiederum ſeynd gemeine groſſe Steine / welche entweder hart / ſchön und wohlgeſtalt/ oder hart und heßlich ſeynd.

Die harten/ ſchönen und wohlgeſtalten groſſe ſeynd die Marmorſteine/ ferner die Wetzſteine/ Feuerſteine/ gemeine Feld- und Kieſelſteine. Weiche groſſe Steine ſeynd / der Gyps / Bimsſtein / Steinkohlen/ Talck/ Schieferſtein.

Einige Juwelirer/ damit ſie der Weichheit der Edelgeſteine (welche ſie durch das Alter bekommen) abhelffen mögen / nehmen einen Teig von feinen Mehl / wickeln die Edelgeſtein in zwey oder dreyfach Papier / bedecken es über und über mit Crocus Martis in dem Teige/ ſchlieſſen hernach ſolchen wohl zu/ und ſetzen ihn ſechs Stunden lang in den heiſſen Backofen / ſo werden die Edelgeſteine ihre vorige Härte wieder empfangen.

Die Farben von denen Edelgeſteinen wegzunehmen / beſtreicht man ſolche nur mit Kreide oder Kalck / und legt ſie alsdann ins Feuer / ſo wird ſich ihre Farbe gantz oder zum Theil / nachdem mans nehmlich gantz oder nur einen Theil davon beſtrichen / verlieren.

Von der Verfälſchung der Edelgeſteine redet bemeldter Autor folgender Geſtalt: Ein jeder recht durchſichtig gefärbter Stein/ was es auch für einer ſey/ kan verfälſchet werden durch zween Saphire / oder mit zween Chryſtallen/ ſo ſie eine Folie zwiſchen ſich haben/ allein es iſt der Betrug leicht zu erkennen/ wann man nemlich den Stein auf den Nagel des Daumens legt / und alsdann das Geſicht recht zwiſchen die Ebene des Nagels und des Edelgeſteins richtet / ſo wird das Obertheil des Edelgeſteins gantz weiß erſcheinen / und alſo der Betrug offenbahr werden; Iſt der Stein aber nicht durch eine Folie verfälſcht/ ſondern entweder ein Fluß / da nehmlich das Edelgeſtein durch und durch tingiret und gefärbet worden / ſo muß man ſolchen Stein deſto genauer beſichtigen / ob er auch kleine Bläßlein oder Stäublein in ſich habe / weil dieſe ein Anzeigen / daß ſie von der ungleichen Wirckung des Feuers in der Materia, oder durch die äuſſerſte Gewalt der Hitze

verurſachet worden; oder man muß gar mit der Feile darüber her/ da ſich dann die Falſchen leichtlich feilen laſſen/ die Wahren und Echten aber nicht/ ausgenommen allein der Topas und Smaragd. Man erkennet ſie auch an ihrer Schwere und Gewicht/ und bey derſelben Unterlegung von ſich werffenden Glantz/ nachlaſſenden Schein/ welcher niemahls die Augen ſo beluſtiget/ als der Glantz der wahren Edelgeſtein thun kan. Noch ein anderer Weg der Verfälſchung geſchiehet auch durch ein Stein-machendes Waſſer von Mineralien, welches man in Wachs-Form gieſſet/ bis es erhärtet/ und alſo Edelgeſteine zu wege bringet/ die den Echten nicht viel ungleich ſind.

Die Edelgeſteine gröſſer ſcheinend zu machen/ als ſie an ſich ſelbſt ſeyn/ ſo geben etliche dem Untertheil des Edelgeſteins/ welcher in dem Kaſten oder Behältniß eingefaſſet iſt/ mancherley Ober-Flächen/ damit durch deren vielfältigen Widerſchein das Juwel deſto gröſſer ſcheine/ wiederum ſo eine unmittelbare Lufft zwiſchen der Ober-Fläche des Edelgeſteins und deſſen Blächlein oder Folie iſt/ ſo wird ſolches nach ſeiner Proportion den Stein auch gröſſer machen/ als er an ſich ſelber iſt/ weil die Lufft allhier an ſtatt des Leibes dienet.

Endlich ſo helffen auch die ſo genannte Folia oder Blättlein/ welche unter die Edelgeſteine/ wann man dieſelbe verſetzet und einfaſſet/ geleget werden/ gar viel zu derſelben Schönheit/ weil dadurch/ wie aus einem Spiegel das Licht/ und die Strahlen nur deſto ſchärffer und lieblicher aus den Edelſteinen heraus funckeln; es ſeynd aber ſolche Folien mehrentheils von Metall/ als Kupffer/ Gold oder Silber/ welche abſonderlich in Nürnberg gar ſauber verfertiget werden; Man pflegt ſie aber an einen Faden in den Ofen zu hängen/ daß ſie von den Dampff desjenigen/ was unten vornemlich zu ſolchem Ende verbrannt wird/ mögen gefärbet werden; alſo verbrennet man/ um eine grüne Folie zu machen/ grüne Federn/ oder die Blätter von Buchsbaum. Zu einer blauen Folie blaue Federn; zu einer Rubin-rohten Farbe Scharlach-Wolle oder Scharlack-Flock-Seide/ wie hievon weitläufftig Baptiſta Porta im 6. Buch ſeiner Mag. Nat. zu leſen.

Von denen geſchnittenen Steinen/ Lateiniſch Gemmæ Cælatæ, Frantzöſiſch Pierres Gravées genannt/ noch etwas weniges zu gedencken/ ſo findet man/ daß die Alten faſt alle Edelgeſteine/ ſonderlich aber Carneolen, Amethiſten, Jaſpis, Sarders, Marmor- und Onich-Steine darzu gebrauchet/ und auf ſolche Buchſtaben und Bilder gar künſtlich in folgender Ordnung eingeſchnitten/ als erſtlich Pittſchafften/ die hernachmahls in die Ringe verſetzet worden/ davon im 2. B. Moſ. am 28. Cap. zu leſen: Daß Aaron in ſeinen Hohen-Prieſterlichen Schmuck auch etliche Edelgeſteine/ in welchen der Kinder Iſrael Nahmen geſchnit-

ſchnitten waren/ getragen habe. Dann alſo lautet der Befehl GOttes: Du ſolt zween Onichſteine nehmen / und darauf graben die Nahmen der Kinder Iſrael / auf jeglichen ſechs Nahmen/ nach den Orden ihres Alters/das ſolt du thun durch die Steinſchneider/ die da Siegel graben / alſo daß ſie mit Gold umher gefaſſet werden. Und Exod. 39. c. v. 6. wird gemeldet / daß ſie von Bezaleel alſo ſind verfertiget worden. Der Römiſche Käyſer Auguſtus gebrauchte zu ſeinem geheimen Siegel einen Edelſtein / der einen Sphingem vorſtellete / wie er aber vermerckete / daß man über ſeine verſiegelte Ordres ſchertzete / als wann ſein Sphinx immer neue Rätzel trüge / ſo veränderte er das Cachet in des Alexandri Magni Bildniß / welches auch ſeine Nachfolger ſollen beybehalten haben. Nach Galba kam einer / der ſeiner Familie Geſchlechts-Siegel brauchete / nemlich einen aus den Vordertheil eines Schiffes hervorſpringenden Hund. Der groſſe Pompejus hat einen Edelſtein im Ringe getragen/ darauf ein Löwe ſtund/ der in der Tatzen ein Schwerd hielt. Meccenas, des Käyſers Auguſti Liebling/ hatte einen Froſch im Siegel-Ring. Der jüngere Plinius einen Qvadrigam, wie er ſelbſt ſeinen Kayſer benachrichtiget/ Lib. 10. Ep. 16. In Summa, ein jeder erwehlete/ was ihm wohlgefiel.

Die andere Gattung nennen die Frantzoſen Bijonx, oder die Prächtigen/ und werden zu ſolchen alle Steine gezogen/ die zu keinen Gebrauch/ ſondern nur bloß zur Parade dienlich ſeyn. Die Römer/ welche hierinn überaus hoffärtig waren/ vermeynten/ daß man ſeinen Reichthum nicht beſſer/ als aus einen prächtigen Ring könnte ſehen laſſen. Plinius Hiſt. nat. lib. 33. cap. 1. ſchreibet/ daß in Rom eine ſolche Uppigkeit damit getrieben worden / daß auch die Finger wegen der koſtbahren Steine ihrer unartigen Gröſſe ſind beſchweret worden. Die Poeten/ und inſonderheit die Satyrici, machten ſich hierüber ſehr luſtig / und theileten zu weilen wichtige Pillen aus. Ein artiges Epigramma hat Martialis lib. II. c. 33. alſo lautend:

Zoile qvid tota gemmam præcingere libra
Te juvat, & miſerum perdere Sardonycha?
Annulus iſte tuis fuerat modo cruribus aptus
Non eadem digitis pondera conveniunt.

Mein Zoil', was hilfft dir dein groſſer Edelſtein?
Mit deinen Ring trifft ja kein Finger überein.
Ich glaub' er iſt vielmehr geſchickt zu deine Waden/
Darumm ſo laß hinfort die Finger unbeladen.

Merckwürdig iſt es auch / was offtbemeldter Plinius Hiſtor. Nat. lib. 37. cap. 6. vom Nonio einem Rahtsherrn erzehlet: Dieſer hatte einen herrlichen Ring / darinnen ein Opal von groſſer Koſtbarkeit geſetzet war/ Antonius begehrete dieſen Ring inſtändig/ aber Nonius war eigenſinnig/ und ſchlug es rund ab; Jenem verdroß ſolche Unhöflichkeit / daß er ihn aus der Stadt jagen ließ. Dieſer muſte nun Haab und Gut ſtehen laſſen/ doch zum Verdruß des Antonii nahm er den begehrten Gemmam, der über 20000. Rthlr. geſchätzet wurde/ mit fort.

Es war aber allen Edlen und freyen Bürgern zu Rom vergönnet / Edelgeſteine zu tragen/ denen Leibeigenen aber war es verboten/ wiewol ſie wol Eiſerne Ringe tragen möchten/ ſonderlich diejenige/ welche Diſpenſatores oder Ausgeber in ihrer Herren Häuſer waren / und dergleichen Ringe Amts halber gebrauchen muſten / um dasjenige/ was nicht ſolte beſtohlen oder benaſchet werden/ zu verſiegeln. So könnte auch ein Gemma allenthalben getragen werden/ wann nur des Kayſers Bildniß nicht darauf geſchnitten war; Denn dieſes muſte man nicht ins Hur-Haus / noch auf einem heimlichen Gemach bringen; Wer mit dieſem Schmuck an ſolche verdächtige Oerter betroffen wurde/ der hatte das Leben verwircket.

Die dritte Gattung waren diejenige / welche etwas Verliebtes / auch wol manchmahl viel Unkeuſches vorſtelleten / die wir aber allhier mit Stillſchweigen übergehen.

Unter die vierte Claſſe zählen wir die Abergläubiſche/ oder diejenigen Gemmas, welche die Heyden als Amuleta, oder auch als zauberiſche Inſtrumenta gebrauchten. Von der erſten Gattung hat man wiederum etliche ſehr unflätige Poſſen / damit junge Ehe-Leute/ und inſonderheit verlobte Perſonen das Neſſelknüpffen verwehren kunnten. Die andere Sorte, die man Gemmas Magicas nennte / ſind entweder gar alt oder auch neu; Die alten ſind die alſo genannten Talismans, und die neuern die Abraxas der Ketzer. Man hält insgemein den Apollonium Tyanacum vor den Erfinder dieſer Poſſen; allein Stanlejus in ſeiner Philoſoph. Orient. p. 279. will es nicht zugeben / ſondern erweiſet/ daß die alten Chaldäer dieſe Kunſt erfunden haben. Seldenus vermeynet/ daß die Götzen Labans/ ſo Rahel wegſtahl / ſolche Talismans geweſen / de DIS. Syr. Synt. I. cap. 2. welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet. Nur iſt zu erinnern/ daß ein Talisman allezeit eine Abbildung eines Monſtri oder ungeheuren Thieres hatte / mit etlichen Signis der Aſtrologie, oder des Planeten/ darunter er war / verfertiget worden. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen Abraxis der alten Ketzer / die insgemein einen Egyptiſchen Götzen darauf geſchnitten/ und etlicher Engel/ oder auch wol GOttes Nahme ſelbſt dabey

bey geſchrieben/ wie ſolches aus Chiffleti Buch de Abraxas weitläuff-tiger zu erſehen.

Wer den Wehrt der Antiq. geſchnittenen Edelgeſteine und ihre Aufrichtigkeit erkennen will/ der muß ſonderlich auf dreyerley Achtung geben/ als erſtlich muß er wiſſen / wie groß er jede Art der Edelgeſteine insgemein bekomme/ um zu ſehen/ ob an der Gröſſe des Vorgezeigten etwas ſeltzames ſeye. Zweytens/ muß er wohl acht haben/ ob die darauf geſchnittene Bilder wohl gezeichnet und gearbeitet / ſonſt fällt der Credit, ſonderlich des Alterthums ziemlich dahin. Drittens / hat man auch eben/ wie bey den Medaillen, noch andere Kennzeichen / aus denen man des Kunſt-Stücks ſeinen Wehrt und Alterthum erkennen kann/ als zum Exempel: Zu Paris wird in der Schatz-Kammer ein groß Gefäß von Orientaliſchen Agath mit Hieroglyphiſchen Schrifften gewieſen/ welches vor ein von Ptolomæo Philadelpho gebrauchtes Geſchirr ausgegeben wird. Ob nun wol an der Antiqvität dieſes koſtbaren Stücks keineswegs zu zweifeln/ ſo muß man doch wegen der allzuſaubern Arbeit billig anſtehen / ob es von Ptolomæo hergekommen/ zum wenigſten wollen einige argwohnen / ob ſey an der Antiqvität dieſes Stücks durch eine neue Hand etwas gekünſtelt worden. In der Königl. Reſidentz-Stadt Berlin wurde vor einiger Zeit von einem berühmten Steinſchneider das Königl. Preußiſche Wapen in einen Diamant geſchnitten/ wofür der Meiſter 1000. Rthl. zur Belohnung bekommen / womit dann zugleich das gemeine Gerücht verloſchen / ob wäre die Kunſt in harte Edelſteine zu ſchneiden / den Alten nur allein bekannt geweſen. Zwar läßt man ſie/ was die erhobene Arbeit betrifft / vor gute Künſtlers paſſiren / zu glauben aber iſt / daß wann unſere heutige Steinſchneider ihrer angewandten Mühe halber reichlich bezahlet werden ſolten / daß ſie noch eben dergleichen Kunſt-Stücke und vielleicht in gröſſerer Perfection, als die Alten zu wege bringen würden.

Die Edelgeſtein und Perlen zu wägen / brauchen die Juwelirer das Untzen und Karat Gewicht/ 1. Untze hat 576. Grains, ſie wird aber in Perlen-Gewicht zu 600. Grain gerechnet ; insgemein theilen die Goldſchmiede die Marck d'aloy oder once in octaven Carats und Grains ein/ alſo daß ein Marck oder Once iſt 8. octaven, die Octav 20. Carats, und das Carat 4. Grains , item in 2. 1. $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{4}$. $\frac{1}{8}$. $\frac{1}{16}$. und $\frac{1}{32}$. Theil/ oder $\frac{1}{8}$. Grain, thut auf die gantze Once 640. Grains, bey den Müntzmeiſtern aber wird ſolche Once d'Aloy nur auf 576. Grains gerechnet.

Edulcoratio, eine Verſüſſung / wann die Träncke mit Zucker oder Syrup verſüſſet werden. Item/ wann man die ſaltzigten oder ſaur-

ren Theil ausſüſſet/ wie bey den Antimonio Diaphoretico und præcipitirten Magiſteriis geſchiehet.

Effenbaum/ Ulmus tertia, Atinia Plinii.

Effuſio, eine Ausgieſſung / wann man das Waſſer per inclinationem abgieſſet.

Egel-Kraut/ Numularia.

Egyptiſcher Pfeffer/ Piper Æthiopicum.

Egyptiſche Bohnen/ Faba Pontica.

Ellen-Maaß / vide Maaß und Gewicht.

Ehrenpreis/ Veronica, wird als ein herrliches Kraut an ſtatt des Thée gebrauchet/ und weit beſſer ſeiner Kräffte halben befunden.

Eibiſch-Wurtz/ Althea, Bismalva.

Eich-Baum/ Qvercus.

Eich-Trauben/ una Qvercina.

Eicheln/ Glandes Driobalani.

Eichel-Häuslein/ Copulæ glandium, Cyttari.

Eichenfarrn/ Filix Qvernea.

Eichen die Fäſſer/ vide *Viſiren.*

Einbeer/ Paris Herba.

Einblat/ Unifolium, gramen Parnaſſi.

Eingemachte Sachen/ vide *Condita.*

Einhorn / unicornu , kommt von einen Fiſch/ der in Grönland gefangen/ und Unicornu marinum oder Narhval genennet wird. Vor dieſem wurde es unter die gröſten Schätze geleget / nunmehr aber machet man nicht mehr ſo viel Wunder daraus. Es wird des Einhorns als eines vierfüßigen Thiers offtmahls in Heil Schrifft gedacht/ als im 4. Buch Moſ. am 23. Job. 39. Pſalm 22. allein vermuhtlich wird darunter das Naſehorn verſtanden / wiewol noch nicht ausgemacht iſt / ob das Ebräiſche Wort recht überſetzet worden. Daß im übrigen dieſes Horn ein vortrefflich Mittel wider den Gifft ſey / iſt von vielen durch die Erfahrung dargethan worden. Die Fiſch-Hörner / die wir haben / werden gewunden / und gantz glatt/ lang / dick / klein und dünne gefunden. Unicornu foſſile, gegraben Einhorn / ſo auch Unicornu minerale, Ebur foſſile, Lapis ceratites genennet wird / findet man bey Ausgrabung groſſer Gebäue und Stadt-Gräben / auch in alten Hölen und Felſen. Es iſt aber ſolches zweyerley Art / nemlich das wahre und falſche Einhorn / dieſes iſt nichts anders/ als Beine von Thieren / die nach der Putrefaction in der Erde/ durch die laulichten und feuchten Dünſte calciniret worden; jene aber ſeynd unter mancherley Geſtalt/ als der Elephanten Zähne/ Knochen und dergleichen/ beſiehe hievon Kircherum in mundo ſubterraneo l. 82. Man findet es zu weilen ſo groß und dick / daß es kein

Thier gröſſer hervor bringen kan; ſein Weſen iſt allzeit ſteinigt/ und entweder hart oder weich/ äuſſerlich iſt es meiſtens hart/ innerlich aber weich/ weiß/ glatt und zerbrechbar/ hat keine Lufft-Löchlein/ klebt an der Zungen/ und riechet nicht unangenehm; Die äuſſerſte Rinde iſt zu weilen gelb/ Aſchfärbig und grün/ wann man es ins Waſſer wirfft/ ſo gibt es Blaſen von ſich/ eben wie gebrannt Helffenbein oder Hirſchhorner/ es reſolvirt ſich aber nicht/ wird auch nicht weich oder zergehet/ wie Terra ſigillata, jedoch klebt es an den Zähnen/ wie Bolus, Mergel oder gebranntes Hirſchhorn; Viele glauben/ daß es Hörner von den Einhorn-Thieren ſeyn/ welche in der Sündfluht umgekommen/ und lange unter der Erden verſteckt geweſen/ derer Fleiſch und weiche Theile durch die Länge der Zeit verzehret worden: Andere nehmen es vor Elephanten Zähne oder Gebeine/ die entweder in der Sündfluht mit Erden bedeckt/ oder von Hannibal (wie Cæſalpinus will) in Italien gebracht worden; geſetzt aber/ daß dieſes zuzugeben/ ſo hält und befeſtiget doch das Widerſpiel ſo wol die Figur als die Gröſſe/ und daß dieſes Gegrabene auch in anderer Form/ als in Elephanten Zähn gefunden werde/ ſonderlich in Schleſien/ Thüringen/ Sachſen/ Meiſſen/ Heſſen/ da es ſehr häuffig gegraben wird/ ungeacht in dieſen Ländern die Elephanten ſehr ſeltzam ſeyn. So aber dieſes Minerale von Hannibals Elephanten herſtammet/ ſo ſtünde erſt zu fragen/ wie ſelbige an dieſe Oerter gekommen? und warum hätten auch nicht dieſe Hörner und Zähne der wilden Thiere/ ſo in der Sündfluht untergegangen/ auf der Oberfläche oder auſſerhalb der Erden/ können ausgeſtreuet werden/ da ſie doch nicht gefunden worden/ ſondern bloß in den innerſten Gängen derſelben? Hier möchte jemand antworten/ durch die gewaltſame Waſſer-Uberſchwemmung ſey die Erde überſtürtzet geweſen/ und ſeyn damahls die Berge erſtlich geworden. Aber dieſer Generation der Berge iſt die heilige Schrifft gantz zu wider/ indem ſie Geneſ. 7. v. 19. und 20. ſpricht: *Und das Gewäſſer nahm überhand/ und wuchs ſo ſehr auf Erden/ daß alle hohe Berge unter den gantzen Himmel bedecket wurden.* Woraus ja klar zu ſehen/ daß ſchon vor der Sündfluht Berge geweſen/ und nicht nur durch die Gewalt des Waſſers erſtlich entſtanden. Was aber den Unterſcheid dieſes gegrabenen von den wahren Einhorn betrifft/ iſt derſelbe dieſer: Das rechte Einhorn iſt hart und feſt/ alſo daß man es kaum feilen kan/ vielweniger ſich reiben läſt/ klebet auch nicht an/ ſo man es an die Zunge hält/ das gegrabene Einhorn aber iſt nicht ein harter Stein/ ſondern wie gebrannt/ läſt ſich leicht brechen und reiben/ und klebet an/ wann man es an die Zunge hält. Die beſte Meynung iſt/ daß dieſes Unicornu foſſile, welches ja ſo bald die Form und Geſtalt eines in der Erden zu Stein gewordenen Hol-

tzes als Horns hat/ in den Schooß der Erden ſelbſt gezeuget / und daſelbſt in eine ſo harte ſteinigte Materiam verwandelt werde. Vide hievon mit mehrern Schröders vollſtändige Apoteck/ Lib. 3. c. 8.

Einkorn/ Spelta, Zea.

Eiß / wird des Sommers in Italien und Franckreich ſehr viel verkaufft/ dabey die Lecker-Mäuler ihr Geträncke kalt machen; ſie haben aber dabey zu beſorgen / daß ſie mit der Zeit in Verkältung des Magens/ in Kranckheit der Nieren/ des Steins/ der Nerven und der Glieder fallen.

Eis-Zucker/ Saccharum Candiſatum.

Eiſen und Eiſen-Waaren/ das Eiſen iſt ein gewiſſes Metall/ beſtehend mehrentheils aus einer guten Qvantität ſäuerlichen Saltzes und fixer Erde / einen ſpröden Schwefel / und etwas weniges von Mercurio: die häuffig beygemiſchte Erde machet / daß es ſo leichtlich ſich nicht ſchlagen läſſet / wo es nicht rein / und bereits die Art des Stahls an ſich genommen / ſondern den ſo genannten Zunder Schuppen-weiß abwirfft; wegen des in geringer Qvantität beygemiſchten Mercurii, hat es ſeine Härte/ und iſt daher viel ſchwerer / als andere Metalle zu ſchmeltzen; in Anſehung aber ſeines beygeſellten Schwefels und feuerlichen Saltzes/ pflegt es leicht zu roſten/ und ſich mit dem ſo genannten Eiſen-Saffran zu überziehen. Alles Eiſen iſt entweder gediegen oder rohe / das Gediegene findet man gemeiniglich in Körnern oder Stückweiß / zu weilen flieſſet es auch in den Bergwercken von der Hitze des unterirrdiſchen Feuers/ wie Waſſer / ſo / daß ihme die Figur der (von denen naheſtehenden Bäumen im Vorbeyflieſſen etwan darein gefallenen) Blätter ſo ſcharff eingedrücket wird / daß es auch/ wann es erhärtet / gantz deutlich zu ſehen; oder es wird auch durch die gewaltſam-durchdringende Hitze des ſo genannten Erd-Feuers / das pure Eiſen mitten in den Steinen geſchmoltzen/ und Stückweiß an dem Stein hangend heraus getrieben. Das Rohe hingegen beſtehet aus einem mit Qvartz und Sand / Erde oder Kieß vermiſchten Minera und Stufen; Dieſe ſind meiſtens braun oder ſchwartz von Farbe/ roht-gelb eingeſprenget / und gleichſam von Roſt hier und dar überlauffen/ doch müſſen ſie dabey / wann ſie gut ſeynd/ etwas blincken/ und im Fühlen ziemlich ſchwer ſeyn. Dieſe Minera und Eiſen-Stufen werden durch die ſo genannte Puch-Wercke und groſſe Eiſerne Hämmer zerbrochen und zerſchlagen/ alsdann geſchmoltzen/ in ſtarcke Stäbe und Stücke geſchmiedet/ und zum Verkauff aufbehalten.

Heutiges Tages kommet ſehr viel Eiſen aus Schweden / wobey anfänglich zu erinnern / daß vor dieſen die Schweden den ſo genannten

Osmund

Osmund oder Malm (das iſt die Eiſen-Klumpen-Materia, wie ſie aus der Erden gegraben worden) nicht zu ſchmeltzen gewuſt / ſondern ſolche bey gantzen Schiffs-Ladungen voll nach Lübeck geſandt / woſelbſt und in denen daherum liegenden Ortern / (immaſſen ſolches die Rudera der Schweden öffters noch ausweiſen) viel Schmeltz-Hütten geweſen/ welche dieſen Osmund gereiniget/ geſchmeltzen und in Stangen-Eiſen verſchmiedet/ ſo hernach wieder nach Schweden geführet/ und daſelbſt verkauffet worden / (wie etwan heutiges Tages die Schweitzer von uns die Wolle/ und die Holländer das Leinene Garn abholen/ und uns hernach die daraus fabricirte Stoffen/ Leinwandten und gebleichten Zwirn wieder zuführen) bis endlich etliche eigennützige Leute ſich aus Teutſchland nach Schweden begeben/und denen Schweden die Handgriffe/ das Eiſen zum Gebrauch zu fabriciren/ gewieſen/ ſo daß nunmehro unterſchiedliche Arten daſelbſten gemachet werden/ darunter die vornehmſten ſeynd/ als folget:

Öregrunds-Eiſen/ welches mit vor das beſte gehalten wird/ und davon 8. Stangen auf ein Schiff-Pfund gehen / auch jede Stange zwey bis 3. Finger breit iſt.

Voyage-Eyſen nennet man dasjenige / welches gantz fein / und von welchen 10. bis 12. Stangen ein Schiff-Pfund wägen.

Champlon-Eiſen iſt bis 6. Finger breit / auch manchmahl vierkantigt/ und wird geſchmiedet/ ſo wie es jedweder haben will. Kniep-Eiſen iſt ſchon zerſpalten oder geklöbet / und wird von den Nagel-Schmieden gebraucht. Man hat auch dergleichen/ ſo man zu Eiſerne Bolten verarbeitet/ daß man ſelbige gleich abknipen kan; dieſes Eiſen aber iſt am theuerſten.

Gebogen-Eiſen/ dienet auf Eſel oder Pferde zu laden/ und alſo über gebiergige Oerter zu verführen/ weil es Löcher hat / bey welchen man es über die Roß-Säume füglich hangen kan.

Band-Eiſen iſt gantz dünn geſchlagen/ und dienet/ um Bänder an die Wein-Fäſſer davon zu machen; Es iſt mit den Eiſen-Platen in einen Preiß/ und am theurſten. Eiſerne Platen werden zu Ofen und andern Thüren/ item Häuſer mit zu decken / und auch von den Harniſch-Machern gebraucht. Geſchnittene Platen werden diejenige genennet/ die ſchon rein/ gantz fein und dünn ſeynd.

Ungeſchnittene aber/ die erſt von Hammer gekommen; andere und auch kleinere von Eiſen gemachte Manufacturen ſeynd: Amboſſe/ Hämmer/ Mahl-Stangen/ Zapffen und Ringe zu Mühl- und Waſſer-Räder/ welche Stücke alle/ weil ſie ſich in kleinen Hand-Feuren nicht bezwingen laſſen/ auf den ſo genannten Eiſen-Hammer-Mühlen müſ-

ſen

ſen gemachet werden. Ferner werden von Eiſen verfertiget allerhand Winden/ groſſe Laſten damit zu heben / Rüſt-Spreng- und Müntz-Zeug/ zu grob und kleinen Sorten/ mit Schraub-Druck- und Taſchen-Wercken/ Heb-Böcke/ allerhand Preſſen von unterſchiedlichen Gattungen/ ſowol in den Druckereyen als Apothecken zu gebrauchen/ und auch denen Knopffmachern dienlich / Schlöſſer und Schlüſſel zu Gemächern / Kiſten und Schräncken / vielerley Arten eiſerne Bänder/ Riegel/ Ringe und Handheben / eiſerne Thüren / Geld-Caſſen und Stöcke/ an welchen man/ vermittelſt eines einigen Schlüſſels wol 10. und mehr Riegel und Schlöſſer auf einmahl auf- und zuſchlieſſen kan/ ſchöne Gitter und Sprengwerck/ Geſtelle zu Lavetens / groſſe Uhren/ Chyrurgiſche Inſtrumenten / als Kopff- und Bein-Sägen / Trepan oder Kopff-Schrauben/ Mutter-Spiegel / Achſel-Züge / Kugel-Feil und Korn-Zangen/ &c. Pelican/ Geiß-Füſſe und andere Zahn-Inſtrumenten/ Cauteria oder Etz-Eiſen/ Catheteres oder Sunden / Spatel/ Durchzüge/ Sucherlein und dergleichen. Ferner allerhand Mathematiſche Inſtrumenta, als Aſtrolabia, Qvadranten / Proportional-Zirckel / Maaß-Stäbe. Item Artillerie und Feld-Meſſer-Inſtrumenten. Allerhand Goldſchmieds-Zeug/ verſchiedene Gattung von Hammern/ Zangen und Amboſen/ Schraub-Feil- und Löht-Kloben/ Stockſcheeren/ Kugel-Modellen/ Durchſchlägen / Gerbſtahl/ Grabſticheln/ Meiſteln / Hauſtämm und Beſchneid-Eiſen. Allerhand Müntz und andere Stämpfel/ Schneid- und Dreh-Gezeug / Grab-Meſſer/ Wetzſtäbe/ Beitz/ Sägen/ Beſcheid-Meſſer und Wein-Hippen; wie auch zu dem Haus-Weſen Wachs-Stöcke/ Leuchter/ Lichtſchneutzen/ Feuer-Zangen und Pfannen-Eiſen/ Roſt/ Fleiſch-Gabeln/ Kohl- und Glut-Pfannen/ Feuer-Eiſen / Beutel-Ringe und Geſperre; Standarten und Carabiner-Hacken / Schlüſſel-Ringe/ Bohrer/ Sägen/ als Handſägen/ Klab- und Laubſägen/ zur zierlichen Schreiner-Arbeit/ ſamt denen Baum- und Boltzſägen/ Hobel-Eiſen/ Schneid- und Geſims-Eiſen/ ſamt den gantzen Säulen-Zeug von ſo genannten Schnep- und Enten-Schnäbeln/ Stahl/ Kehl- und verkehrte Carnis-Eiſen/ Poſtement und Capital-Eiſen / alles ausgefeilet. Das gantze Dreh- und Stech-Gezeug/ jenes vor die Drechsler / dieſes vor die Bildhauer und Schreiner; ingleichen auch Ausbrecher / Schnitt-Meſſer-Mäyſeln und Stein-Gezeug / wie auch Raupen-Eiſen und Raupenſcheeren/ um die Bäume und Hecken von den Raupen darmit zu reinigen: Feilen/ Meſſer-Klingen/ Ahlen/ Nehnadeln / Pantzer/ allerhand Waffen/ Hufeiſen/ Beile/ Pflugſchaaren/ Senſen/ allerhand Blech-Zeug/ Spohren/ Pferd-Gebiſſe/ Ringe und Ketten / Nagels unterſchiedlicher Gattungen/ und was dergleichen Eiſen-Gezeug mehr iſt/ welches wir darum guten Theil nahmhafftig gemacht / damit

mit die ſo genannte Eiſen-Kramer / wann ſie ihres Orts einen wohl-ſortirten Eiſen-Krahm/ Magazin oder Gewolbe haben wollen / gleich wiſſen mögen/ was ſie zum Anfang ihrer Handlung darzu vonnöhten haben. Die meiſten dieſer Waaren / ſonderlich die Kleinigkeiten/ müſſen an truckenen Oertern wohl verwahret/ und in Papier wohl eingebunden gehalten/ auch mit Baum-Oel eingeſchmieret vor den Roſt bewahret werden ; Wo aber derſelbe überhand genommen/ ſo nimmt man Magnetſtein 8. Loht/ Hammerſchlag 8. Loht / Aſchen-Schmaltz 1. Loht/ Bimsſtein 8. Loht/ Klauen-Fett oder Fett von Knochen 8. Loht/ den Magnetſtein/ Hammerſchlag und Bimsſtein in Mörſel klein geſtoſſen / geſiebet / und mit den andern Stücken zu einer Salbe geſchmoltzen/ und damit beſtriechen/ ſo wird der Roſt vertrieben.

Eiſen-Blum/ Flos ferri, iſt ein ſchneeweiſſer zu weilen ſilber-färbigter mineraliſcher Stein/ ſo in den Bergwercken auf einigen Ertzen/ und beſonders auf den Eiſenſteinen in die Höhe ſchieſſet/ und entweder wie geſchmeidige Corallen/ Zincken-geſtreiffte Chryſtallen/ oder in andern Figuren anzuſehen; je weiſſer und durchſichtiger ſie ſeynd / je beſſer es iſt; Sie ſoll ſonderlich in Blutſtürtzungen und der rohte Ruhr guten Nutzen ſchaffen.

Eiſenmahl/ iſt eine danckle braune Berg-Art/ den braunen Eiſenſtein gleich.

Eiſen-Roſt/ Rubigo ferri.

Eiſen-Schlacken/ Sqvama ferri, vel Scoriæ.

Eiſen-Hart oder Kraut/ Verbena.

Eiſen-Hütlein/ Napellus.

Eiſen-Kraut/ Verbena.

Elaphoboſcum ſive Cervi Pabulum, Hirſch-Futter / alſo werden die Paſtinacken genannt/ weil man dafür hält / daß der Hirſch durch Genieſſung dieſes Krauts die gifftige Schlangen-Biß dämpffe.

Elaphoſelinum, Petroſelinum montanum.

Elaterium, Eſels-Gurcken-Safft / wird von denen Cucumeribus Aſininis oder Eſels-Gurcken gemacht; Es iſt ein eingeſottener Safft/ welcher vorhero gepreſt / geläutert / und wie ein dick Lattwerg eingekocht wird. Dieſe Materia wird ſelten bey den Materialiſten geſucht/ iſt indeſſen aber ein ſehr ſtarckes Reinigungs-Mittel.

Elatine, Hedera terreſtris, item Veronica fœmina Matth. & Fuchſii.

Eleagnon, agnus caſtus.

Electrum Magicum, iſt ein aus Gold / Silber/ Kupffer/ Stahl / Zinn/ Bley und Queckſilber vermiſchte Materia, welche über einen Feuer/ ſo von den eingeſchlagenen Donner herkommet/ und von denen Chymiſten Tubals-Feuer genennet wird / zuſammen geſchmoltzen/ und

und alsdann Schwerdter daraus geſchmiedet werden / welche denen Feinden eine Furcht einjagen/ andere Klingen zerſprengen / und auch ſonſt ſo kräfftig ſeyn ſollen / daß niemand dargegen Widerſtand zu thun vermag: Es gebraucht aber dergleichen niemand leichtlich / als der nur ein Poltron iſt/und ſonſt keine Courage hat.

Electrum, vide *Succinum*, Agtſtein/ wann ſolcher klein geſtoſſen/und mit Gärſten-Waſſer getruncken wird / ſoll er Stranguriam oder den rohten Stein brechen; item geſtoſſen Börnſtein mit Cantillen-Oel gemiſcht/ und in die Seite geſchmiert / benimmt das Seitenſtechen/ mit Roſen-Oel vermengt/ und das Haupt darmit geſchmieret/ præſerviret vor den Schwindel.

Electrum Minerale, iſt das erſte Weſen der Metallen, das ſeine letzte Vollkommenheit noch nicht gar erreichet / und doch voller ſaamentlicher Krafft ſtecket.

Electuarium, eine Latwerg/ ausgeſottener Safft / beſtehet aus pulveriſirten Medicamenten/ Honig/ Syrup und Zucker: z. Ex. R. Rad. enul. irid. flor. liqvirit. ana 1. Qvintl. fol. ſalv. veron. hiſſop. ana eine halbe Hand voll/ Sem. aniſ. fœnicul ana 1. Qvintl. Bacc. laur. Num. xv. Contuſa miſceantur cum Mellis qvant. ſat. fiat electu. pectorale S. Bruſt-Latwerg / davon nach Belieben eine gute Meſſerſpitze zu nehmen.

Die in denen Officinen bekannteſten und gebräuchlichſten Electuaria, und zwar erſtlich Corrobarantia, Antidota & Opiata ſeyn:

Elect. Aureæ Alexandr,

Confect. Anacardin. cum Butyro & ſine Butyro-Antid. Card. Angelici. Matthioli.

Elect. Apoplect. D. Erneſti Athanaſiæ magnæ.

Conf. Alkermes opt. c. M. & A, S. M. & A.

Elect. Baccar. lauri, è Citrototo, Diacaſtorii, Diacori, Diacidonii ſimpl. Caromat. Diaſatyrii.

Elect. Diaſcordii Fracaſt. de Gemmis calid.

Conf. de Hyacinth c. M. & A, S. M. & A.

Elect. Liberantis, Marmoladæ Hiſpan Micletæ Nicolai Mithridatii opt. Nobilis Nucum orvictani de ovo Philonii Perſici - Romani Reqviei, Nicolai, Reſumptivi, ſuccolatæ Indæ.

Conf. Smaragdin. c. M. S. M. Theriacæ Andromachi-Benedictæ-Cœleſtis-Diateſſaron-Porcorum - pro Pauperibus.

Tripheræ magn. c. Opio & S. Opio-Perſicæ Saracen.

Electuaria lenitiva & Purgantia ſeynd:

Elect. Benedictæ laxat.

Caſſ. Extract ſive flores pro Clyſter.

Elect.

Elect. Caryocoſtini, Diacartami, Diacatholici, Diacaſſiæ. c. Manna. Diacydon. purg. duplic-ſimplic Diaphœnici, Diaprunis Lenitivi ſimplicis Diaſennæ.

Conf. Hamech major.

Elect. Hieræ c. Agarico-compoſit. Nicol-Logadii-Picræ-Simpl. Galeni. Elect. Indi majoris-minoris. Juſtini-Lenitiv. Florenzolæ. Lenit. è ſuccis D. Hann. Elect. de Tamarindis c. Manna.

Paſſul. Laxativ. Condit-Siccæ. Elect. de Pſyllio. Roſati Meſuæ de ſucco Roſarum.

Pulpæ Tamarindorum, Paſſularum, Prunorum.

Paſſul. Laxativ. Condit. ſiccæ.

Prun Laxativ. D Nolto.

Elect. Roſat. Meſ. è ſucco roſar. Paſſular. D. Laurentii.

Elemi. Æthiopiſches Oel/ Baum-Hartz/ welches aus und von den wilden Oel-Bäumen flieſſet; der da ſchön an Stücken / dabey gelb / hell und durchſichtig/ der iſt am beſten. Er kommt aus Æthiopia, hat einen ſchönen lieblichen Geruch: der gute iſt gemeiniglich leicht/ und in groſſen Stücken.

Elen/ Maaß und ihr Unterſcheid/ vide Maaß und Gewicht.

Elends-Klauen/ Ungulæ Alcis, kommen aus Schweden und Lappland; es werden aber nur die lincken Klauen von dem hintern Theil des Leibes in der Artzeney gebraucht. Dieſes Thier hat daher ſeinen Nahmen/ weil es mit der Elenden Sucht behafftet iſt / und ſich mit Kratzen und Scharren hinter und in dem lincken Ohr mit obgemeldten lincken Fuß helffen und befreyen muß; ſonſten iſt es ein groſſes Thier / wie ein mittelmäßiges Pferd / das Männlein hat breite Hörner mit Enden/ wie ein Brand-Hirſch/ wird auch Eqvicervus genannt. Die Haut davon wird vor andern æſtimiret; ſo werden auch die Klauen häuffig geſucht / abſonderlich von den Perlen-Mutter-Schneidern und Ring-Drehern/ welche täglich darinn arbeiten/ und allerhand Ringe und andere kleine geſchnittene Sachen daraus verfertigen.

Elend-Leder / kommt häuffig aus Schweden / Lappland/ Finn- und Liefland/ und zwar auf Sämiſche Art bereitet; es iſt das beſte und daurhaffſte / ſo man zu Reuter-Kolleten / Hoſen und Handſchue haben kan/ ſonderlich wann es wohl bereitet iſt; es wird gemeiniglich bey Pfunden/ auch wol Haut-weiß verkaufft.

Elenion, Helenium.

Eleoſelinum, v. Apium.

Elephanten-Läus/ Anacardium.

Elffenbein/ vide *Ebur*.

Elichryſum Creticum, Stœchas Citrina.

Elixatio, Auſſiedung/ wann man gewiſſe Dinge durchs Kochen erweichet.

Elixir, iſt ein aus vielen einfachen Sachen zuſammen gemengtes Medicament, als da iſt Elixir proprietatis Paracelſi, worzu Saffran/ Myrrhen/ Aloe/ jedes gleich viel / mit Brannntwein und Schwefel den Geiſt genommen wird. Item Schwefel-Balſam/ ſo aus Myrrhen/ Schwefel und Terpentin beſtehet. Es werden aus die Elixir genannt/ Balſamiſche/ mit geiſtigen Artzeneyiſchen Ausflüſſen / vermittelſt der Infuſion und Digeſtion imprægnirte Liqvores, deren doch ein jeder auf eine beſondere Art bereitet wird. Die gebräuchlichſte in unſern Officinen ſeynd: Elixir Alexipharmacum, Alliatum, Amygd. amar. Antiſcorbuticum, Arthriticum, Balſamicum, Bezoardicum, Camphoræ, Cephalicum, Citri, Cordiale, Hyſteric. & Anti-Epilepticum, Febrile, Juniperinum, Nephriticum, Ophthalmicum, Pectorale, Peſtilentiale, Proprietatis, Stomachale, Vitrioli, Mynſichti, Syncopticum, vitæ Matthioli, vitæ Rubrum, dito Bononienſe, Uterinum, Antimoniale purgans, Citri, Polychreſtum purgans, dito Herbipolenſium, welche Elixir insgeſamt ihre Compoſition in des Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap. 52. zu erſehen.

Elleborum album, weiſſe Nieſswurtz / wird häuffig hin und wieder auf Bergen und Hügeln/ ſonderlich aber in den Schwartzwald gefunden; ſie wächſt an einigen Orten ziemlich dick / mit vielen langen Zäſern/ſo daß ſie auch kan geflochten und alſo weggepacket werden; einige ſtoſſen ſie klein/ und thuns hernach in Lederne Beutels/und ſchickens alſo über Land; ſie hält ſich lange Zeit gut / will aber trucken liegen. Ihre Krafft iſt/ die melancholiſche Feuchtigkeit und zwar ſehr ſtarck zu purgiren/ weswegen man ſie nur den ſtarcken Naturen / denen ſchwächern aber in einen Decocto geben muß.

Elleborum Nigrum, ſchwartze Nieſswurtz / deren ſeynd zweyerley Geſchlecht/ ſowol an Kraut als Wurtzeln zu ſehen / und beyde Wurtzeln ſchwartz/ nur daß die eine Sorte braun wächſt; ſie wird genugſam in Teutſchland/ auch in der Schweitz und Tyroler Gebürg / abſonderlich aber in Oeſterreich gefunden. Vor dieſem hat man ſolche über Welſchland aus Griechenland haben können; wann dieſe Wurtzel ſchön lang und wohl ſchwartz/ auch gut aufgetrocknet iſt / bleibt ſie lang gut und gerecht. Man muß ſich wohl vorſehen / daß man nicht die Wolffs-Wurtz/als welche höchſt ſchädlich/an ſtatt der Nieſswurtz ergreiffe/ als welche der äuſſerlichen Form nach / ſonderlich wann die Blätter davon ſeynd / gar genau übereinkommt. Die Steyriſche Nieſswurtz/ die aus Steyermarck kommt/ übertrifft die andern alle an Kräfften.

Email, Schmeltz-Glas/ kommt in kleinen bezeichneten Kuchen aus Vene-

dig und Holland/ und wird von Porcelain-Töpffern/ item den Goldſchmieden zum Amuliren gebraucht; Es wird aber das blaue Schmeltz-Glas mit Kupffer und Cypriſchen Vitriol, das Fleiſchfarb mit Perigoet, das Gelbe mit Feil-Staub/ und das Grüne mit Nadelfeilig und Meßing/ andere mit andern Metallen gefärbet. Vide hievon ein mehrers unter dem Wort Gemähld.

Emballiren/ einpacken/ daher kommt Emballeur ein Packer / Emballage das Pack-Geräht. Vide Packen und Ballenbinder.

Embrochia, eine Befeuchtung/ Auftröpfflung/ iſt eine Art von Foment, wann einige Feuchtigkeit Tropffen-weiß auf dieſen oder jenen Theil fällt; wird auch ſonſt embrochatio impluvium genennt.

Emeticum, das den monatlichen Fluß treibet.

Emmenagoga ſeynd Artzeney-Mittel / mit welchen man die Verſtopffung der weiblichen Monat-Reinigung wieder zu recht bringet/ ſolche ſeynd Myrrh. Succin. Sabin. Crocus, Borax, pulv. Cachecticus. Spir. C. C. Succin. Elixir uter. Tinct. Tart.

Emollientia, ſeynd Mittel/ vermittelſt welchen man durch ihre gelinde Wärme und Feuchtigkeit/ die harte und geſchwollene Theile erweichen kan/ ſolche ſeynd Alth. Malv. Verbaſc. Chamomelilot. Sambuc. hyoſc. lil. alb. ſeſam. Sebeſt. ſem. lini. fœnugr. liqvid ambr. G. Galban maſtich. oleum Jaſm. olivar. philoſoph. ſeſam. &c.

Empetrum, Herniaria, Ruta muraria.

Emphracticum, iſt eben ſo viel als Emplaſticum.

Emplaſticum, leimicht/ welches/ wann man es aufſtreichet / hart anklebet.

Emplaſtrum; ein Pflaſter/ wird insgemein aus Wachs / Oel / Schmeer / Butter/ Pulver/ Hartz/ Pech/ Gummi und andern Sachen mehr zu bereitet/ als D. Rivini Emplaſtrum Saturninum, welches ſonderlichen Nutzen in Inflammationibus ſchaffet. Hierzu R. Litharg. 3. Qvintl. ceruſſ. oliban. bol. arm. lap. calam. O. hyperic. ana 1½. Qvintl. Ceræ bitum. ana 3. Qvintl. vel jv. M. f. l. à emplaſt. Vide Pflaſter.

Emporium, eine vornehme Handels- und Anſee-Stadt/ welche ſonderbar der Commercien wegen berühmt iſt/ dergleichen ſeynd Hamburg/ Lübeck / Dantzig/ Stockholm und mehrentheils alle vornehme an der See oder Schiff-reichen Flüſſen (als da ſeynd die Donau/ der Rhein/ die Oder und die Elbe) gelegene Handels-Städte / vornemlich aber ſeynd es diejenigen/ welche Niederlags / Staffel-Recht oder Stapel-Freyheit haben; wiewol auch einige Rechtslehrer einen Unter-

terſcheid darinn machen/ und das Jus Emporii noch höher und ſtärcker als das bloſſe Stapel-Recht treiben wollen/ nemlich daß nicht allein die Emporiſten das Vorbeyfahren fremder Güter wehren / ſondern auch mit Fremden freye Handlung und Commercia, ſonderlich zur See treiben können/ vide Grotium de Mare libero cap. 8. item Conring. de urbibus Germaniæ n. 100. vorgebende/ daß daſelbſt zwar / wo nur ſchlechte Jahrmärcke und Meſſen ſeyn / ohne Niederlag und Stapel-Gerechtigkeit/ jedermann Waaren zu und wieder abführen / feil haben/ verkauffen/ und auch nichts verkauffen möge / und dieſes alles nach ſeinen freyen Willen und Wohlgefallen/ ſecundum l. 1. & l. 2. C. de Nund. Wo aber Stapel-Recht ſeyn/ da möge man wol die Waaren zuführen/ allein man müſſe ſie auch feil haben/ einſetzen und niederlegen/ und habe ſolche Freyheit in Kauffen und Verkauffen nicht; das Jus Emporii aber erſtrecke ſich noch weiter/ und ſey von jure Stapulæ und Nundinarum dergeſtalt unterſchieden/ daß/ wo ermeldte Nundinæ und Stapulæ ſeyn/ da möge wol ein Fremder Waaren zuführen / und ein anderer fremder Handelsmann von ſolchen fremden Handelsmann die Waaren abkauffen; und hätten dabey die Einwohner und Bürger des Orts/ da Jahrmärck und Stapel gehalten werden/ mehr nichts denn gute Gelegenheit zu handeln/ die Obrigkeit aber ihre Zölle/ Wehr-Geld/ Marck-Geld und Acciſen, l. 2. ubi gloſſ. verbo tradere verb. hæc ff. de Nund. davon zu genieſſen. Aber bey dem jure Emporii da ſey es gantz anders / da möge ein Fremder wol fremde Waaren zuführen/ ſolche niederlegen/ und des Orts verhandeln und verkauffen/ allein nur den Bürgern und keinen Fremden/ ſondern dieſe müſſen die Waaren/ ſo ſie erhandeln wollen/ allein von den Bürgern des Orts kauffen / wie dergleichen Privilegium Ao. 1620. die Stadt Hamburg gegen die Braunſchweigiſch und Lüneburgiſche Städte; item gegen die Stadt Buxtehude/ vorgeſchützet; wären alſo die bloſſe Meß- und Stapel-Städte einige Grad geringer / als die Emporia, vide hievon mit mehrern Marqvard. de jure Mercatorum, lib. 2. cap. 6. de jure ſingulari Emporiorum, &c.

Emptio & venditio, kauffen und verkauffen iſt ein gar bekannter Titel im Rechten/ vide Kauffen.

Emptio Spei, die gekauffte Hoffnung/ iſt ein Terminus in Rechten/ welcher genommen wird/ wann jemand etwas kauffet / daß man nicht der natürlichen Ordnung nach allenthalben oder zu allen Zeiten/ ſondern nur ungefehrerweiß/ und durch ein blindes Glück antrifft/ indeſſen aber mit dem/ was man ſolcher geſtalt/ es ſey gleich wenig oder viel/ überkömmt/ dennoch zu frieden iſt/ als zum Exempel: Es hätte einer den Fiſchern oder Vogelfängern ihren künfftigen Fang vor ein gewiſ-

ſes

ſes Stück Gelds abgekaufft/ ſie mögen hernach viel oder wenig mit ihren Netzen erhaſchen/ ſo kommt ſolches den Käuffer/ der auf Hoffnung gekaufft hat/ zum Vortheil oder Schaden/ per. L. Si jactum 12. ff. de act. empt. item L. 8. §. 1. ff. de Contr. Empt. Molina de juſt. & jure tr. 2. diſp. 340. n. 14. wiewol Hr. D. Stryck in ſeinem Tract. de Cautelis contractuum davor hält/ daß man auch/ um nicht von beyden Seiten durch dergleichen Hoffnungs-Kauff allzu groſſen Schaden zu leiden/ gar wohl demſelben einige Conditiones oder Bedingung beyfügen könne/ vid. Sect. II. Cap. VIII. §. 9.

Emptio Rei ſperatæ iſt/ wann dasjenige/ was zwar in natürlicher Ordnung jährlich hervor zu kommen pfleget/ gekauffet wird/ als die künfftigen Herbſt an dem Weinſtock wachſende Trauben/ die aber doch das eine Jahr beſſer und mehr/ als das andere ſeyn können; dannenhero abermahl auch bey dieſen Kauff die Hoffnung auf das Glück am vornehmſten herrſchet; wiewol mehrentheils auch bey dergleichen Kauff einer verhofften Sach die ſtillſchweigende Bedingung mit iſt/ daß/ wann ſie ſich gar nicht finden/ oder keine Trauben wachſen ſolten/ daß alsdann das ſchon voraus bezahlte Kauff-Geld ob defectum Conditionis könne wieder zurück gefordert werden. arg. l. 8. pr. ff. de contr. Empt. Seynd aber nur einige/ ob gleich nur wenige Früchte gewachſen/ ſo iſt der Käuffer doch an den Kauff gebunden/ Lauterbach ad tit. ff de Contr. Empt. §. 1. n. 9. weswegen ein ſolcher Käuffer nach Hr. D. Stryckii Anrahten in Sectione II. Cap. 8. §. 10. ſeiner Cautelen wohlthut/ daß er zuvor aus bedingt/ daß er nach Proportion, als über verhoffen/ der Weinſtock würde weniger tragen/ auch von den bedungenen Kauff-Geld abkürtzen wolle/ welches dann auch überein kommt mit l. 39. §. 1. ff. de Contr. Empt.

Emulſio, iſt ein flieſſendes Medicament, an der Farb der Milch gleich/ welches aus dem Marck der Früchten milchichten Saamen/ vermittelſt eines zugeeigneten Liqvoris hervor gebracht wird/ alſo geben einen Milchfarben Liqvorem die Mandeln/ item die 4. groſſe kalte Saamen/ als weiſſer Mohn-Saamen/ Burtzel-Kraut/ Lattich/ Cardobenedicten/ Hanff/ Violen/ Steck-Rüben/ Ageley/ Citronen-Saamen/ die Gicht-Körner/ Pinien/ Welſche Pimper-Nüßlein/ Pferſich-Körner und dergleichen. Die Emulſiones, welche in denen Officinen auf der Medicorum Verſchreiben zubereitet werden/ ſeynd die ſüſſe Mandel-Milch/ Emulſio Amygdalatum, ferner Emulſio ad acrimoniam, Milch vor die Schärffe/ dann weil dergleichen Milch-Farben Emulſiones ihr würckender Nutzen dahin gehet/ daß ſie trockene und hitzige Beſchwerden in der Bruſt/ Lungen/ Nieren und der Blaſe/ Schärffe des Urins und Saamen-Fluſſes lindern und beſänfftigen/

auch ſonderlich den Durſt in hitzigen Kranckheiten mäßigen / als gibt man ſie ſonderlich denen Febricitanten / um in ihren ſtets-währenden Fiebern ihre hitzige Trockene zu lindern und zu ſtillen / worzu denn ſonderlich die ſo genannte Perlen-Milch / von denen darzu genommenen Orientaliſchen Perlen alſo genannt / dienlich. Uber dieſe hat man auch Emulſionem Cordialem, dito in defluxionibus ſalſis & tenuibus, Emulſionem diaphoreticam, dito expulſivam, austreibende Milch / dito in fluxu menſium immodico, Emulſionem Hypnoticam Ruhe-Milch / Emulſ. contra lumbricos, wider die Spulwürmer / Emulſionem Nephriticam wider den Stein / Emulſ. Nephro-catharticam, dito refrigerantem, Emulſ. Stegnoticam, anhaltende Stärck-Milch / dito in Hemi crania, deren ihre Compoſition insgeſamt in Schröderi vollſtändigen Apotheck lib 2. cap. 54. zu erſehen.

Encardia, Stein-Hartz / iſt eine Art eines figurirten Steins.

Endivia, Seris Domeſtica, Scariola, Endivien iſt zweyerley / der groſſe breit-blättrigte / ſo Endivien / und das kleine ſchmal-blätterigte / ſo Scariol oder ſchmale Endivien genannt wird; Andere theilen den Endivien in dreyerley Arten ein / als da iſt intybus ſativa lati folia, ſive Entivia vulgaris, C. B. intybus Major Cichorium domeſticum, die andere Art iſt intybus ſativa anguſtifolia, ſive ſeriola aut Endiviola, ſcariola, die dritte intybus Criſpa, ſeris ſive Endivia Romana criſpa, krauſer Endivien.

Endivien-Lattich / Endivia intybacea.

Endoſiren / hinten auf einen Wechſel-Brief ſchreiben / an wem man ſolchen wolle bezahlen laſſen.

Enemon, iſt ein leimendes Mittel / dienet zur Blutſtillung.

Engels-Blümlein / Hiſpidula.

Engelſüß / Polypodium.

Engel-Wurtz / Angelica.

Engel-Tranck / aliſma Dioſcor. Fiſtula Paſtoris.

Engliſche Waaren laſſen ſich füglich in Ein- und Ausländiſche abtheilen / dieſe / nehmlich die Ausländiſch / begreiffen unter ſich vielerhand Oſt- und Weſt-Indiſche Waaren / welche aus denen in gedachten Ländern denen Engeländern unterworffenen Provincien in ihren eigenen Schiffen in Europam übergeführet / und ſo dann ferner hin- und wieder diſtrahiret werden / als da ſeynd allerhand Gewürtz / Droguiſtereyen, Zucker / Indigo / Virginiſch Toback / ſonderlich aber die aus Canarien kommende delicate Weine / Secken genannt. Inländiſche Waaren hat Engeland vornemlich die Wolle / und (weil derſelben Ausfuhr nicht geſtattet wird) die davon verfertigte Manufacturen / als da ſeynd allerhand couleur Tücher / Serges, Boyen und

Strümpffe. Es werden auch in Engeland gemacht ſeidene Strümpffe/ Camiſolen, Band- und andere Seiden-Manufacturen/ ſo ſchön und gut / als ſie nimmermehr aus Italien oder Franckreich kommen können. Ferner gibt Engeland gutes bereitetes Kalb-Leder / ſchönes Zinn/ eine groſſe Menge Bley/ Alaun/ Vitriol, gantze Schiffs-Ladungen voll Stein-Kohlen/ Butter/ Unſchlit / Käß/ geſaltzene Fiſche und Fleiſch / Cidre oder Aepffel- und Birn-Tranck / als welcher in Engeland ſehr hoch gehalten wird; item gutes Bier / Ala genannt/ etwas Saffran oder Crocum Britannicum, ſchöne Stahl-Manufacturen und dergleichen. Hingegen ziehet Engeland / Schott- und Irrland wieder aus Teutſchland/ Franckreich und Spanien/ allerhand Wein/ und ſonderlich aus dieſen beyden letzten Königreichen/ Saltz/ Baum- und Nüß-Oel/ Oliven/ Cappers/ Roſinen/ Feigen/ Mandeln/ Pflaumen; Aus Teutſchland groſſe Partheyen Schleſiſch und Weſtphäliſche Leinwand / gebleicht und ungebleicht / allerhand Krahm-Waaren/ ſo gar auch viel Nürnberger Waaren; welche Waaren mehrentheils von den Engliſchen ſelbſt in Teutſchland eingekauffet werden/ ſonderlich aber von der Engliſchen Compagnie in Hamburg/ welche ihre Waare den Teutſchen vor die Thür bringen / ſo daß ihnen in Hamburg abzukauffen/ faſt ſo zu reden/ aus der erſten Hand gekaufft heißt/ weil realiter nach Engeland ſelbſt zu handeln (auſſer was in einigen Seidenen/ Wollenen und Stählern Manufacturen geſchicht) mehrentheils im Abnehmen gerahten will/ indem ſich die Engliſche Nation allbereit auf den Fuß geſetzet / daß ſie ihre Lands-Handlung durch ihre eigene Schiffe und Landsleute/ in- und auſſerhalb Landes ſelber treibet / wie hievon ihre unzehlbare Schiffe/ welche die Oſt/ Nord- und Weſt-See/ ja faſt alle Theile der Welt befahren; item die hin und wieder liegende Factors und aufgerichtete Stapels (worunter der zu Hamburg der vornehmſte iſt) Zeugniß geben können/ daß alſo von der vormahligen groſſen Handlung der Hanſee-Städte nach Londen/ woſelbſt eines von ihren vier größten Contoiren geweſen/ nichts mehr als der bloſſe Schatten übrig iſt; wie ſich dann auch der Savari in ſeines vollkommenen Kauff- und Handels-Manns andern Theil ſehr beklaget / daß die Frantzoſen ebenfals mit ihren Handel in eigener Perſon in Engeland nicht wohl fortkommen können. Es hat aber ſolche eigene Handlung der Engliſchen mehrentheils zu der Königinn Eliſabetha Zeiten ihren Anwachs genommen / und zwar nicht unbillig / weil eine jede Lands-Obrigkeit und Nation, die es beſtreiten kan / befugt iſt / den Ihrigen mit Ausſchlieſſung der Fremden/ die aus denen Commerciis entſpringende Profiten allein zuzueignen; daß alſo hochgedachte Königinn Eliſabetha/ da ſie geſehen/ daß Spanien aus einer verkehrten Politic und thörigten Religions-Eyfer / die Tuchmacher und andere in Wollen-

 arbei-

arbeitende Handwercker / in Flandern zur Annehmung der Catholiſchen Religion, Bezahlung groſſer Impoſten, und Aufrichtung gewiſſer Handwercks-Zünffte / zwingen wolte / die freymühtige Niederländer hingegen lieber das Land räumen / als einen ſolchen Gewiſſens- und politiſchen Zwang ſich unterwerffen wolten / ſehr wohl gethan / daß ſie ſolchen aus Franckreich vertriebenen Handwercks-Leuten ſichern Aufenthalt in Engeland gegeben / und allen Vorſchub gethan / damit durch ſolche Leute die Woll-Manufacturen / und ſonderlich das Tuchmachen möchte eingeführet werden; Gleicher geſtalt machte ſie ſich auch an die Hanſee-Städte / dann als ſie durch Bezwingung der Spaniſchen ſo genannten unüberwindlichen Flotte Spaniens Macht gebrochen / auf welche ſich bis dahin die Hanſee-Städte noch ziemlich verlaſſen hatten / da ging es je länger je mehr über dieſe her / alſo daß ihnen von Jahren zu Jahren ihre in Engeland habende Privilegia mehr beſchnitten wurden / bis endlich das Londiſche Contoir, item die freye Schiff-Fahrt / und was etwan ſonſt die Hanſeatiſche Kauffleute in der Engliſchen Handlung annoch vor Vorrechte hatten / gantz oder doch zum wenigſten gröſten Theils aufgehöret / alſo daß nichts mehr als der bloſſe Schatten / wie ſchon gemeldt / davon übrig geblieben. Die Klage / welcher vorerwehnter Savari in ſeinen vollkommenen Kauffmann über das übele Tractament, welches die Frantzöſiſche Negotianten in Engeland genieſſen / führet / beſtehet nach den Juhalt der Teutſchen Uberſetzung / in folgenden: Es iſt keine Nation (ſeynd ſeine Worte) in gantz Europa / bey welcher die Frantzoſen mehr Beſchwerniß / den Handel zu treiben / finden / und wo ſie übler tractiret werden / als eben in Engeland; Hingegen keine / ſo die Engeländer höflicher tractiren / als die Frantzoſen; dieſes ſcheinet ein Paradoxon zu ſeyn; Dann / warum ſeynd die Engeländer in Franckreich in ihrer Handlung ſo frey / und warum werden hingegen die Frantzoſen wegen der Licenten / vor die Ein- und Ausführung der Waaren / die ſie vor Franckreich aus Engeland zurück führen / doppelt mehr als die gebohrne Engeländer angeſehen? Dies iſt keine andere Urſache / als weil Franckreich ein freyes Land / woſelbſt die Fremden / welche dahin zu handeln kommen / freundlich aufgenommen werden. Ferner die Engeländer machen treflichen Profit in dem Handel ſo vieler Waaren / die ſie in Franckreich bringen / und auf denen / welche ſie vor ihr Land wieder zurück führen: Hingegen aber ſeynd ſie geitzig und neidiſch / und wollen wegen des unverſöhnlichen Haſſes / ſo ſie wider die Frantzoſen haben / nicht leiden / daß die Frantzoſen einigen Gewinn neben ihnen machen ſollen / wie dann auch kein Ungemach oder Betrug erdacht werden kan / den ſie nicht den Frantzoſen ſowol ins gemein als inſonderheit enthun; um dieſer Urſach willen iſt es nohtwendig / daß diejenige / welche

welche den Handel in Engeland treiben wollen/ ehe ſie ſich dahin begeben/ wie ſie tractiret werden/ wiſſen mögen/ nemlich:

Erſtlich müſſen die Frantzoſen/ welche in Engeland ankommen/ den gewöhnlichen Zoll doppelt / und alſo vor die Einführung mehr als die Engeländiſche Negotianten / wie auch doppelt vor die Ausführung der Waaren/ ſo ſie gekaufft und nach Franckreich führen wollen/ zahlen.

Zweytens iſt den Frantzoſen bey Abhauung der Hand verboten / aus Engeland nach Franckr. geſchorne Wollen/auch nicht diejenige/welche von den Schaafs-Häuten aus der Metzig kommen; item weder friſche noch truckene Schaafs- und Kalbs-Fell auszuführen / ob es ſchon den Engeländern aus Franckreich in Engeland zu führen/ zugelaſſen.

Drittens iſt den Frantzoſen bey Straffe der Confiſcation Tuch aus Engeland zu führen verboten; unterdeſſen haben die Engliſche die Freyheit/ Tuch aus ihren Manufactûren ohne einige Verhinderniß in Franckreich zu führen/ von welchen ſie vor die Einführung nicht mehr Zoll/ als die Frantzoſen ſelbſten zahlen; hingegen zahlen die Frantzoſen vor die Ausführung der Tücher/ ſo ſie in Engeland kauffen/ dreymahl mehr/ als die Engliſche Negotianten/ dann wo dieſe 22. Sols und ein halben geben/ da müſſen die Frantzoſen 4. fl. 10. ß. zahlen.

Vierdtens / ſo iſt vor dieſem den Frantzoſen Zinn aus Engeland wegzuführen (wann ſie nur vor die Ausfuhr doppelt mehr als die Engeländer Zoll gezahlet) zugelaſſen geweſen; Heut zu Tage aber iſt es ihnen nicht mehr erlaubt/ und iſt niemand/ als eine einige Compagnie/ welche das Recht und Freyheit zum Verkauffen hat / daß man alſo nohtwendig durch ihre Hände gehen/ und ſolches / wie ſie will / bezahlen muß; und dieſes iſt die Urſach/ warum das Zinn ſeither etlichen Jahren her ſo ſehr in Franckreich geſtiegen iſt.

Fünfftens/ iſt auch den Frantzoſen bey Straff der Confiſcation verboten/ güldene/ ſilberne/ ſeidene und zwirnene Spitzen in Engeland zu bringen; und wann man derſelben hinbringt/ muß es gar geheim zugehen/ koſtet auch mehr als 5. procent. welches ſie unterſchiedenen Perſonen geben müſſen.

Sechſtens iſt zu Londen eine Compagnie der Negotianten aufgerichtet/ welche von den Fremden allerley Gattung Waar kauffen / und ihnen wieder andere verkauffen; von dieſem Handel nun ſeynd die particular Engliſche Negotianten ausgeſchloſſen; weil man nun durch die Hand dieſer Compagnie gehen muß / ſo kauffen ſie die Waaren / welche die Frantzoſen hinein bringen/ um den Preiß / als es ihnen gut düncket / und verkauffen hinwieder den Frantzoſen ihre Waaren / ſo hoch ſie wollen. Dieſe Compagnie nimmt auch auſſer den Zöllen von den Waaren / ſo nach Franckreich übergeführet werden / noch einen Zoll vor ſich / um ſolchen vor die gemeine Geſchäffte der Compagnie

anzuwenden/ und ihre Privilegia zu erhalten Es iſt auch noch ein Zoll/ welchen ſie Eſclavage, das iſt Leib-Eigenſchafft nennen / und den die Frantzoſen allein vor die Waaren / ſo zur See ein und aus geführet werden / und auch die Zölle vor die Anländung und Beſuchers bezahlen müſſen.

Siebendens / iſt denen Frantzoſen ihre Waaren in den Gewölbern und Kammern fremden Kauffleuten zu verkauffen/ oder von ſolchen zu kauffen/nicht zugelaſſen/ ſondern allein von den Frey-Dneiſon, das iſt von den Frey-Bürgern; Sie dürffen auch nicht in den Kauff-Häuſern/ Meſſen und Märckten verkauffen.

Achtens/ ſehen die Engeländer ſo ſehr auf ihren Profit, daß wann die Frantzoſen Waaren in Engeland führen/ ſie dieſelben zwingen/ gute und genugſame Bürgſchafft zu ſtellen/ daß ſie das Geld / welches von der Verkauffung herkömmt/ wieder zu Erkauffung anderer Waaren/ um dieſelben in Franckreich überzuführen/ anwenden wollen; wann auch gleich ein Frantzos gröſſern Nutzen ſeine Gelder in Franckreich baar zu remittiren / als Waar davor einzukauffen / findet/ ſo hat er doch die gröſte Mühe/ ſich von der geſtellten Caution zu befreyen/ und erhält es ſelten ohne groſſe Koſten.

Neuntens/ iſt denen Frantzoſen die Leute zur Einpackung ihrer Waaren/ welche ſie wollen/ zu nehmen nicht zugelaſſen / ſondern ſie müſſen diejenige nehmen/ welche die Pachter Sr. Königl. Majeſtät in Engeland ihnen zugeben wollen; daß alſo durch dieſes Mittel ihre Sachen niemahlen geheim ſeyn können. So müſſen ſie auch vor die Einpackung der Waaren mehr als andere bezahlen

Zehendens / wann die Frantzoſen ihre Waar nach dem Gewicht verkauffen / müſſen ſie dieſelben nach dem Königl. Gewicht auswägen: hingegen wann ſie Waaren einkauffen/ müſſen ſie ſolche nach dem Gewicht der Kauffleute/ welche ihnen verkauffen/ annehmen / weil es geringer als das Königl. Gewicht / welches eine Sache / die wider alle Billigkeit iſt.

Eilfftens/ wann die Frantzoſen einmahl in Engeland ihre Waaren abgeladen/ iſt es ihnen/ dieſelbe in Franckreich oder nach andern Ländern (ſie zahlen dann noch einmahl den Zoll vor die Ausfuhr) überzuführen nicht zugelaſſen/ welches höchſt unbillig/ und zwar um ſo vielmehr/weil die Engeländer in Franckreich nicht ſo gehalten werden / dann die Engeländer allein ſeynd es/ welche innerhalb Jahr und Tagesfriſt die Waaren/ die ſie in Franckreich eingeführet/ ohne Bezahlung einigen Zolls / vor die Ausfuhr aus dem Königreich/ wieder wegfahren mögen.

Zwölfftens / dörffen die Frantzoſen die Weine / ſo ſie nach Engeland bringen/ den Wirthen nicht verkauffen/ ſondern denen von der Compagnie/

pagnie/ die davor den Preiß/ welcher ihnen beliebt/ geben/ und des Königs Speiß-Meiſter hat die Wahl / der Weine/ welche vor dem Königl. Hof nohtwendig ſeyn / zeichnet den beſten um einen ſolchen Preis aus/ als er will; Wann nun nichts als der Ausſchuß übrig bleibt/ verlieren die Negotianten / um nur deſſelben loß zu werden / mercklich; und dieſes iſt die Urſach/ warum ſelten Wein in Engeland geführet wird.

Dreyzehendens/ die Frantzoſen werden in Engeland ſo hart tractiret/ daß ihnen ihre Schiffe vor eine andere Nation zum Nachtheil der Engeländer zu beladen/ nicht zugelaſſen; dann wann ein Frantzoß in ſein Schiff Waare vor einen Fremden geladen hätte / und ein Engeländer käme/ der eben auch an den Ort ſchiffen wolte/ ſo würde er das Frantzöſiſche Gut aus/ und das ſeine einladen laſſen/ welches ſehr hart iſt.

Vierzehendes/ was das Verhalten gegen der Frantzoſen ihre Perſonen betrifft/ ſo iſt nichts härters und ungewöhnlichers; dann ein Frantzoß/ welcher in Engeland kommt / muß einen Schilling Tribut geben/ und 3. Schilling/ wann er wieder aus dem Königreich wegreiſt/ ohne die andern Unkoſten/ welche die Schiff-Bediente / ohne einigen Befehl des Königs mit Gewalt fordern

Funffzehendens/ die Frantzoſen/ welche in Engeland ſterben / müſſen ihr Teſtament machen/ anders fallen ihre Güter dem König heim.

Sechszehendens / die Frantzoſen/ welche in Engeland ſich aufhalten/ ob ſie ſchon nicht Bürger ſeyn/ werden dennoch in des Königs Regiſter verzeichnet / welches eine Gattung Tributs iſt / und werden auf eine gewiſſe Summa geſchätzet / als wann ſie im Lande gebürtig wären; Wann nun eine extraordinair Schatzung geſchicht/ werden ſie doppelt höher/ als die Engeländer angeſetzet.

Siebenzehendens/ iſt denen Frantzoſen in Engeland Bürger zu werden/ entweder wegen des Königs Intereſſe oder der Religion halber/ wann ſie nicht eine gute und genugſame Caution in allen ihren Geſchäfften/ die ſie in Engeland verrichten/ ſtellen/ nicht zugelaſſen.

Aus welchem allen diejenige / welche in Engeland Handlung treiben wollen/ lernen mögen/ daß ſie ſich wohl fürſehen/ um nicht leichtlich in Gefahr und Schaden zu kommen. Bis hieher beſagter Autor.

Wir laſſen aber ſolches von den Frantzoſen gelten/ was andere Nationes ſonderlich die Teutſche betrifft/ haben ſie keine ſo groſſe Urſach zu klagen / indem in Londen viel teutſche Contoirs anzutreffen/ welche alle in guten Wohlſtand ſeynd / und ſtattliche Commiſſiones haben/ auch wann ſie einmahl das Bürger-Recht erlanget/ mit den Eingebohrnen Engliſchen gleiche Freyheit genieſſen.

Die Müntzen in Engeland betreffend/ beſtehen ſolche in Pfund Schilling und Pfenning Sterlings/ in welchen Buch und Rechnung

gehalten wird. Die Pfund Sterlings ſeynd zwar keine gemüntzte Species, es werden aber 20. Schil. Sterl. jederzeit vor 1. Pfund gerechnet/die würckliche Müntzen welche in Engeland zu finden/ſeynd die güldnen Gvinees alſo genannt / weil das Gold woraus ſie geſchlagen worden aus Gvinea gekommen/ ſie gelten 20. bis 22. Schilling Sterlings und zwar dieſes Krafft eines Parlamens Schluſſes/welcher ſeither der Zeit ergangen/ als die alte Müntze reformiret worden / die ſo genannten Cronen oder Reichsthl. gelten 5. Schil. Sterlings 1. Schilling gilt 12. Pens, und 1. Pens hat 4 Fardins Sterl. man hat auch 30. Pens 13½. Pens 9. Pens und 6. Pens Stücken. Die gemeine Handlung aber geſchiehet auf Pieces oder Pfund Sterl.

Die Wexel auf Holland / Franckreich / Spanien / Teutſchland und Italien geſchehen zu gewiſſen und ungewiſſen Preiſen/ und zwar bleibet auf Holland und Braband das Pfund Sterling beſtändig / die Schilling Flämiſch aber ſo daſelbſt wieder müſſen dafür gegeben werden/ ſteigen und fallen/ von 26. bis 38. auf Rochelle und Nantes gibt Londen 10. Pfund Sterl. um daſelbſt wieder zu haben / 120. bis 160. Pfund Tournois auf Irrland 100. Pfund um daſelbſt wieder zu haben / 105. bis 113. Pfund/ hingegen ſeynd die Preiſen ungewiß auff Franckreich/ da Londen 45. bis 60. ℔. Sterl. geben muß/ um daſelbſt 1. Frantz. Thaler von 60. Sols zu haben/ auff Spanier gibt es 55. bis 75. ℔ Sterl. vor 1. Piaſtre von 8. Realen, auf Venedig 55. bis 75. ℔. vor 1. Ducat. von 24. Groſchen/auf Portugal 6. bis 7. Schilling Sterl. vor 1000. Rées, auff Livorno 50. bis 60. ℔. Sterl. vor 1. Piaſtre von 6. Lires, &c. alle Wechſel werden nach den alten Styl als welcher in Engeland noch gebräuchlich iſt/ geſtellet/ und fangen ſie ihr Neu-Jahr an von 25. Martii Julianiſchen Calenders.

Maaß und Gewicht in Engeland betreffend / ſo gebraucht man ſich darinn der Yarden oder Vergen die Engliſche Stoffen damit auszumeſſen / man hat auch ein beſonder Eln Maaß zu dem Leinwathen / welche Ele der Frantzöſiſchen oder den Pariſer-Stab gleich gehalten wird/ und 1¼. Verge oder Yard hält / hingegen thut die Yard nicht mehr als ⅘. beſagter Elen/ ſie hat auch nur 404. Lignes von Frantzöſiſchen Fuß-Maaß / die Elle hingegen 505. insgemein rechnet man 50. Harlemer Elle vor 29¼. bis 30. Londiſche Elln / 100. Amſterdamer Elln / machen ohngefehr 58½. Londiſche und 100. Londiſche 171. Amſterdamer / die Yard oder Verge in Engeland thut 1⅓ Amſterdamer Elln / und hingegen die Amſterdamer ¾ von der Yard; welche 2. Fuß 9. Daum / 8. Linien/ oder 404. Linien des Frantzöſiſchen Fuſſes lang iſt/ die Reduction zu machen/ ſetzt man:

So

So 4. Amſterdamer Ellen thun 3. Verges, wie viel 100. Amſterdamer/ ſo kommt 75. Verges vor 100. Amſterdamer Ellen. Hingegen ſo 3. Engliſche Verges oder Yards thun 4. Amſt. Ellen/ wie viel 100. Yards, facit. 133⅓. Amſt. Ellen vor 100. Yards, ziehet man nun ¼. von den Amſt. Ellen ab/ ſo bekommt man Yards, thut man zu den Yards ⅓. hinzu/ ſo bekommt man Amſt. Ellen. Einige reduciren den Wehrt der Amſterdamer Ellen und deſſen courant Gelds in Verges und Engliſch Geld/ auf den Fuß von 50. Holländiſche Stüver/ oder von 4. Schilling 6. Pfenning Sterlings/ wiewol andere ſolche Reduction nach dem Wechſel-Cours machen/ die Operation nach der erſten Manier geſchiehet folgender Geſtalt:

So 1. Amſterd. Elle koſt zu Amſterdam 50. Stüver courant
ſo wird ⅓. dito Ellen koſten - 16⅔. Stüv. cour.

weil nun 1⅓. El. Amſt. 1. Verge macht/koſtet ſolche 66⅔. Stüv. cour.

item ſo 1. Verge koſtet zu Londen - 6. Schill. Sterl.
¼. abgezogen und auch von dem Preis ¼.

Reſt. ¾. Verge, die ein Amſt. El. machet/uñ alſo 4½. ß. Sterl. koſtet.

dieſes zu probiren reducirt den Pari nach die 66⅔. Holländiſ. cour. Schilling in Engliſch Geld nach obigen Fuß/als

50. Stüver thun - 66⅔. Engliſche Schill. wie viel 66⅔. Stüver/ ſo wird kommen Sechs Schill. Sterlings/ hingegen ſo 4½. Schilling Sterl. 50. Stüver gelten/ wie viel 6. Schilling.
Facit 66⅔. Stüver.

Nach welchen Pari die Calculation in gröſſern Summen leichtlich anzuſtellen.

Was ferner die Engliſche Ellen / Verges oder Yards, vor Vergleichung mit anderer Länder Ellen-Maaß haben/ iſt unter dem Wort Maaß und Gewicht ausführlich/ ſonderlich in denen daſelbſt befindlichen Tabellen angeführet. Hier ſey nur noch gemeldet/daß 1. Yard 3¾. Palmes Genueſer Maaß/ von 9. Palmen auf die Kanne / und 2⅗ 2. Verges, 1. Canne de Provence und Montpellier, item 3. Verges 5. Berner/ Baſeler und Schweitzer Ellen machen.

In der Korn-Maaß wird die Engliſche Laſt zu Londen auf 10¼. Qvarteaux oder Bariqves gerechnet / das Qvarteau hält 8. Boiſſeaux, und das Boiſſeau 4. Picotins, 1. Boiſſau wiegt 56. bis 60. ℔. wird auch ſonſt Galon genannt. 260. Qvarteaux de Londres machen / wann man 21. vor 20. gibt / ungefehr 250. oder 25. Amſterdamer Laſt / nach welchen Fuß 10. Boiſſeaux thun 1. Laſt.

Die

Die Laſt zu Neu-Caſtel in Engeland wird auf 10. Quartier / und das Quartier zu 10. Boiſſaux, ungefehr 56. bis 62. ℔. ein Boiſſau wiegend gerechnet.

In Schott- und Irrland rechnet man 38. Boiſſaux auf die Laſt / und das Boiſſau zu 18. Gallons.

Mit dem Gewicht hat es in Engeland folgende Beſchaffenheit / es werden entweder die Waaren nach dem groſſen Hundert / oder nach dem Centner von 100. Pfund / oder nach dem ſo genannten poids de Veniſe verkaufft / und gibt man gemeiniglich 12. pro Centum gut Gewicht auf die Waaren die nach dem groſſen Hundert zu 112. Pfund verkauffet werden / wiewohl man auf gewiſſen Waaren / wann man ein Londiſcher Bürger iſt / nicht mehr als 4. pro Centum gut Gewicht hat / die man Trait nennet / die Fremden und auch die Engliſchen ſelbſt die nicht Londiſche Bürger ſeynd genieſſen auff ſolchen Waaren nichts. Hingegen gilt auf denen Spécerey / und Farb / auch vielen andern Waaren die bey 100. Pfund verkaufft werden / kein Bürger-Recht / und haben alle Käuffers gleich durchgehends 12. pro Centum gut Gewicht.

Das Seiden-Gewicht / pour les greges iſt von 24. Untzen / oder $1\frac{1}{2}$. Pfund / von welchen doch 150. Pfund in der Bezahlung würcklich nicht mehr als 100. Pfund machen / aber das Gewicht in der Organſin Seide / in Treme, Rondelette oder Perlée iſt nur 16. Untzen / das Pfund / und von gleichen Gewicht als die gefärbte Seiden / ſo die Fremde / einige Waaren nach den Gewicht verkauffen wollen / müſſen ſie ſolche an des Königs Waag lieffern / ſo ſie aber Waaren kauffen / müſſen ſie ſolche nach des Verkäuffers Haus-Gewicht empfangen / welches leichter als das Königliche iſt.

Poids de Veniſe wird genannt von welchen 12. Untzen eine Marck machen / und wird mit ſolchen das Silber gewogen / in gantz Engeland braucht man das Londiſche Gewicht / das Schottiſche aber iſt 4. pro Centum ſchwerer.

100. Pfund Amſterdamer thun $109\frac{1}{2}$. Pfund Londiſch Gewicht.

Und 100. Pfund Londiſch thut $90\frac{1}{2}$ Pfund Amſterdamer / etwas weniger oder mehr.

Der Verkauff einiger Waaren in Engeland geſchiehet bey brennenden Licht oder Kertze / Loth-weiſe / und zwar gewiſſe Packen oder Vardelen / unter einen Loht oder Loß gerechnet / gleichwie es in Holland Cabelings oder Gavelings weiß zugeſchehen pfleget / es geſchicht aber ſolcher Verkauff mehrentheils in September, welche Käuffer alsdann ihre Waaren alſobald oder noch innerhalb des Monats abfordern / und bezahlen / die genieſſen $6\frac{1}{2}$. pro Centum, nach dieſen aber

nur

nur 5. wann man auch ſolch Gut anderwerts hin auſſerhalb Lands verſendet / ſo bekommt man die halbe Coſtum oder Zoll wieder / was es einkommend gantz bezahlet hat / als zum Exempel man hätte einkommend 10. pro Centum Coſtum bezahlt / ſo bekommt man Ausſchiffend 5. pro Centum von der Coſtum Kammer wieder / und zwar von allen Gütern die ins Land kommen / und wieder daraus gehen. Daß kein Wein-Wachs in Engeland zu finden / geſchiehet / weil die Engeländer ihren Cider, oder Apffel-Tranck nicht allein eben ſo hoch als den Wein æſtimiren / ſondern auch dafür halten / ſie würden den Wein-Bau nicht einmahl vor das Geld unterhalten können / wofür ſie anjetzo den Wein aus Franckreich kauffen / als woſelbſt der Baur GOtt dancken muß / daß er beym Wein-Pflantzen noch Brodt und Waſſer hat / welches die Engliſche Magens / die guter Nahrung gewohnt ſeyn beym ſchlechten Wein-Bau Verdienſt nicht accomodiren würde. Vor dieſen hat man in Engeland auch angefangen Taback zu pflantzen / allein es iſt bald durch ein Konigliches Edict wieder verboten worden / damit nemlich die Americaniſche Colonien darunter nicht leyden möchten. Nichts floriret heutigs Tags in Engeland mehr als die Schäffereyen / und meynet man daß die Engliſche Wolle darum ſo viel geſchlachter ſey / weil man den Lämmern die Milch nicht entzieht / wie bey uns in Teutſchland / ſondern ſelbige ſo lang ſaugen läſt als ſie wollen / weil auch keine Wölffe in Engeland zu finden / indem wie Camdenus meldet / vor uhralten Zeiten ein Weſt-Sächſiſcher König Edgarus genannt / an ſtatt eines Tributs jährlich ſeinen Unterthanen / etzliche Wolffs-Häute zu lieffern auffgeleget / dadurch endlich die Wölffe gäntzlich ausgerottet worden. Wegen des Engliſchen Hering-Fangs iſt zu wiſſen / daß ſolcher zwar auch aber nicht ſo ſtarck als von den Holländern getrieben werde / indem die Engliſchen kaum vierhundert Buyſen in der See halten / auch nicht länger als ſieben Wochen den Fiſch-Fang obliegen / da hingegen die Holländer gantzer ſechzehen Wochen die See halten / und im November erſt zu Haus kommen / ſich auch von keiner Kält oder Ungeſtühm des Meers abhalten laſſen.

Der Engliſchen ihre ſtärckſte Handlung geſchiehet nach der Oſt- und Mittländiſchen See / aus jener holen ſie Korn / Flachs / Hempff / Eiſen und Kupffer / worzu ſie dann ſonderlich ſchöne Privilegia in Schweden / Liefſland und Preuſſen haben / ſie führen aber wieder dahin allerhand Gewürtz Oſt- und Weſt-Indiſche Waaren / groſſe Qvantitäten Engliſches Tuchs / Secten / Spaniſchen Wein / Engliſch Kalb-Leder / Farb-Waaren / und dergleichen Droguiſtereyen / gantze Schiffs-Ladungen Stein-Kohlen / Irrländiſche Butter / allerhand feine und grobe Wollen-Waaren / unterſchiedliche Seiden-Manufacturen /

an

an Strümpffen-Bändern / und andern dergleichen Galanterien und Kram-Waaren. In der Mittländiſchen See erſtreckt ſich ihre Handlung auff Spanien / Genua, Livorno, Venetia, und endlich weiter hinauff nach der ſo genannten Levante, als nach den Inſuln des Archipelagi und nach Conſtantinopel, in Natolien oder klein Aſien und Sirien nach Smirno, Aleppo und Tripolis, an den Africaniſchen Küſten/ nach Alexandria, und wann ſie mit den Barbariſchen See-Räubern Friede haben / nach Tripolis, Tunis, Algier, Salee, ja noch weiter ins Land hinein nach Fez und Marocco, vor dieſen halten ſie Tanger eine ziemliche Feſtung recht voran in der Straat oder Enge von Gibraltar welche König Carl der II. mit der Printzeßin von Portugal zum Heyrath-Gut bekommen / wiewohl dieſe Feſtung / weil ſie mehr zu unterhalten gekoſtet/ als ſie Profit eingebracht/ nach der Zeit raſiret worden.

Was die Engeländer in Oſt- und Weſt-Indien vor ſtattliche Länder/ Städte und See-Haven beſitzen / iſt aus der Erd-Beſchreibung bekandt / die Inſul Jamaica erkennt ſie mehrentheils vor ihre Ober-Herrn/ aus Virginien ziehen ſie den bekandten Virginiſchen Toback/ viel rohes Leder / und andere Americaniſche Waaren; nach Archangel fahren auch ihre Schiffe deſto häuffiger / weil ſelbige am erſten dieſen Haven erfunden / und dannenhero die Engliſche Nation mit ſonderbahren Privilegiis von denen Groß-Fürſten in der Moſcau begabet worden / Londen ſelbſt / möchte man eine kleine Welt / und ein groſſes Magazin aller Waaren nennen/ welche aus den vier Theilen der Welt zuſammen gebracht worden / ſo daß mit Recht ein gewiſſer Teutſcher Poet davon geſchrieben:

Wer Londen Spanien und Holland hat geſehen/
Und beyde Norden-Reich ſammt Moſcau kan durch gehen/
Wer Teutſchland Welſchesland und Indien wohl kennt
Iſt würdig daß er werd ein Handelsmann genennt.

Engliſch Braunroth / eine gewiſſe Art von einer rothen Farb die beſte und koſtbarſte iſt/ ſo in kleinen/ und hochrothen Steinen/ von einer mittelmäßigen Härte beſtehet/ wird aber faſt zu nichts anders als die Abſätze an den Weiber-Schuen damit roth anzuſtreichen gebrauchet.

Engliſch See Morgen-Rößlein/ Lychnis 13. Marina Anglica.
— Majoran/ Majorana Secunda, major Anglica.
— Kohl-Kraut/ Braſſica Anglica.
— Schrecken-Klee / medica Anglica.

Engli-

Engliſch Weiß-Zitloſen / Colchicum Sextum Anglicum.
— Blumen/Gnaphalium montanum.
— Gefüllte Camillen/Chamæmelum multiflorum, Angl.
— Roß-Fenchel } Saxifragia Anglica, hyppomar. Angl.
— Stein-Brech. }
Entali, Meer-Schnecken.
Entian / Gentiana.
Enula campana Helenium.

Epatica, vel Hepatica, Artzney-Mittel die der Leber dienen / wird auch ſonſt Trifolium magnum, nobile vel aureum genannt/ in denen Apothecken hat man die Blätter und Blumen / es taugt auch dieſes Kraut zum Gurgel-Waſſer wider die Mund-Fäule/ ſo iſt es auch ein gut Wund-Kraut / dahero es unter die Wund-Träncke verordnet wird.

Ephemerum non lethale, lilium Convallium Meyen-Blümlein.

Epheu/ Hederea Arborea.

Epileptica ſeynd Mittel / welche der böſen Kranckheit oder hinfallenden Sucht widerſtehen/ als liqvor C. C. Succinal R. Corall. Bezoard. Spiritus Cordis Cerv. Spir. Arſen. aniſat. Spir. virid. ær. pulv. Marchion.

Epithema iſt ein flieſſendes Mittel zum Uberſchlagen / und bedeutet zuweilen auch einen harten Uberſchlag / abſonderlich wird es nunmehr in flieſſender Geſtalt vor ein gemeines Topicum genommē/welches entweder auf Schaarlach-Tuch/Leinwand oder Hanf-Heede/äuſſerlich einen oder den andern Theil des Leibs aufgebunden wird. Dergleichen epithemata werden gemacht aus deſtillirten Waſſer-Säfften/ Decocten, Emulſionibus und andern tauglichen Liqvoribus, allein oder mit Pulver-Speciebus, Lattwergen und dergleichen vermiſchet/ der durchdringenden Krafft halber / thut man bißweilen einen wohlriechenden Wein/ Eßig/ Spirit. oder Geiſtreiches Waſſer darzu; ihr Gebrauch und Nutzen iſt/ zu ſtärcken und zu kühlen / ſelten aber zu erwärmen / und der Malignität zu widerſtreben / man bedienet ſich meiſtentheils in der Hitze von Fieber / die gebräuchlichſte welche in denen Apothecken zubereitet werden / ſeynd Epithema in Affectibus melancholicis, Cordiale, in defluxionibus ad oculos Epaticum, ad Eryſipelas, in Febribus malignis, Frontis, ad gangrænam, ad podagricos dolores, pro pulſibus, &c. vide Schröders vollſtändige Apotheck lib. 2. cap. 56.

Epithymum caſſuta minor Stoltz-Kraut/ Cretiſche Thym-Seide/ wächſt an den welſchen Qvendel / das wahre Epithymum Creticum kommt aus Aſia und hat gar einen ſchönen Geruch/ es ſiehet gleichſam aus

aus als ſubtile Krauſe/ röthliche und durch einander geflochtene Härlein/ und Fäden/ wann es an der Thymbra wächſt/ ſo heiſt es Epithymbra, an Origano und Tragorigano, heiſſen ſie Epioriganum, an Majoran Epimajorana, es iſt ein gar gelind purgierendes Kraut/ ſonderlich zu den Melancholiſchen Feuchtigkeiten.

Eppich Apium vulgare, Garten-Eppich Petroſelinum.

Epuloticum oder Synoloticum, welches in einen Geſchwer eine Narbe macht.

Eqviſetum cauda eqvina Hippuris altera, Roß-Schwantz/ Kamm-Kraut/ Schafften-Heu/ Cauda eqvina iſt ein Wund- und Harntreibendes Kraut/ dienet auch vor den Huſten und Blut ſpeyen

Erb-Kure/ wird demjenigen auf deſſen Grund und Boden ein Bergwerck liegt freygebauet/ ohne ſeine Unkoſten/ nur daß er leyden muß/ daß Holden auf ſein Feld geſtürtzet/ und Wege gemacht werden.

Erb-Salben/ Berberes.

Erbſen/ Piſum iſt vel hortenſe vel arvenſe, Garten oder Feld-Erbſen/ iſt eine bekandte Frucht mit welcher in den See-Städten bey gantzen Schiffs-Ladungen voll Handlung getrieben wird.

Erckel-Nuß/ Chamæbalanus.

Erde Terra in ſo weit ſie zum Mediciniſchen Gebrauch dienlich/ ſeynd Terra Armena, Bolus Vera orientalis & vulgaris, Bohemica Brunduſiaca, Japonica, Laubacenſis, Strigenſis, gypſum, Marga, Lithomarga, medulla Saxorum, ochra, rubrica fabrilis, Terra Tripolitana, &c.

Erica Myrica humilis, Heyde/ der Tranck davon iſt gut in Verſtopffung/ der Safft aufgeſtrichen vertreibt die Blödigkeit der Augen/ Erica baccifera Trinckel-Beer/ Apen-Beer/ wann dieſe zuviel genoſſen werden/ ſo machen ſie die Leute unſinnig.

Erigerum, Senecio.

Erinaceus Caninus vel Suillus Hunds und Schwein-Igel/ iſt ein ſtachlichtes Thier/ verbirgt ſich des Winters in holen Bäumen/ iſſet Mäuſe/ welſche Nüſſe/ und Obſt/ in der Apothecken hat man davon die Leber/ und das Fett/ dieſes letzere heilet die Brüche ſehr glücklich. Wann man es nur auf das Creutz ſchmieret/ da es die Inteſtina zurück ziehet/ und befeſtiget/ daß ſie nicht leicht wieder ausfallen.

Eringii Radix. Manns-Treu-Wurtzel/ dieſes Gewächs iſt ein kleiner Diſtel/ wird in Junio gegraben/ mundiret/ und der Kern heraus gethan/ und alsdann aufgedörrt/ in unterſchiedlichen Städten

ten/wird dieſe Wurtzel in groſſer Qvantität in Zucker eingemacht/ und viel Pfund davon verkaufft / es wächſt auch ein Eryngium an Ufer des Meers bey Venedig. Welches milder und kräfftiger zum Zucker oder Honig einmachen iſt / als jenes; das Teutſche aber hat gelinde zerſchnittene kleine Blätter/ wann dieſes noch jung iſt / wird ſolches Kraut wie andere Kräuter gegeſſen/ zuweilen wird es auf dürren Hügeln und Bergen / zuweilen auch auff Heyden und Weg-Straſſen gefunden / die Fremde ſammlet man im Frühling / die Einheimiſche im Herbſt / ſie muß ſchön weiß und vom Kern rein ſeyn.

Erlen-Baum/ alnus die Rinde davon iſt den Schlecht-Färbern zu brauchen erlaubt / ſonderlich zu den ſchwartzen / grauen und Wurtzel-Farben Zeugen.

Ernd-Roß/ Malva Arboreſcens.

Erodens iſt ſo viel als Corrodens.

Errhinum Nieß-Pulver Schnupff-Toback wird aus allerhand wohlriechenden Blumen / und Kräutern gemacht / als flor. roſar rubr. cheiri tunic. lavend. rad. ireos flor. Cyper. ol. lign. aloes benz. Meliſſ. majoran, &c. man zehlet auch die einfachen Liqvores zum Exempel den Safft von Mann-Gold/ Majoran, Rauten/ wie ingleichen auch die zuſammen geſetzte/ item die Linimenta zu denen Errhinis.

Ertz iſt allerley Berg-Art die Metall in ſich führet/ als Glas-Ertz/ rothgüldig Ertz / Bley-Glantz / Ertz gewinnen / heiſt daſſelbe erbrechen / Ertz ſcheiden / heiſt das Gute von den Tauben-Gängen und Gebürgen abſondern.

Eruca weiſſer Senff / Rauck / der Saame nehret den Saamen/ und die Milch bewahret vor Schlag und Scharbock.

Eryngium, centum capita, inqvinalis, Manns-Treu/ vide *Eringy Radix.*

Eryngium Marinum Meer Brachen-Dieſtel/ Meer Manns-Treu/ dienet vor die erkalte Mutter / item die Empfängniß zu befordern.

Eryſimum, irio, Verbena fœmina, Hederich Wilder oder Weg-Senff wächſt an den Mauren und Wegen/ iſt äuſſerlich gut vor den Krebs/ der noch nicht zum Schweren gekommen / item vor geſchwollener Bruſt/ das friſche Kraut ſammt den Blumen / kan man zerſtoſſen/ und vor ein Cauterium gebrauchen.

Eſchantillon, ein Muſter/ Probe von einen Tuch/ Zeug oder anderer Waar.

Eſchen-Baum/ Fraxinus.

Eſcher-Wurtz / dictamnus albus, Fraxinella.

Eſch-Rößlein / Sorbus Torminalis.

Eſel / ſonderlich die Maul-Eſel Mulæ, Frantz. Mulets, werden an bergichten Oertern als in der Schweitz / Italien und Spanien/ nebenſt den Saum-Roſſen gebraucht/die Waaren über das Gebürg zu tragen/ da dann gemeiniglich ein wohlhabender Muletier, oder wohl gar die Speditores ſelbſt / deren 40. bis 50. und mehr/ Jahr aus Jahr ein/auff der Straſſe halten / und damit gute Fracht verdienen / es iſt aber eine verborgene Antipathie zwiſchen dieſen Thieren / und den Pferden/ſonderlich wann ſie auf der Straſſen in hohlen Wegen zuſammen kommen/ da es gemeiniglich an ein Beiſſen und Schlagen gehet/ wann die Maul-Thier auff der Reiß ſeynd / haben ſie allezeit einen aus Stricken geflochtenen Korb/ voll Heu unter den Maul hängen/damit ſie immer anbeiſſen können / zu beyden Seiten der Augen ſeynd ſie auch mit Meſſingen runden Schilden oder Blendungen behangen/ welche verhindern daß ſie nicht zur Seiten aus/ ſondern immer vor ſich ſehen müſſen/ wann ſie auf Reiſen des Mittags oder Abends ins Qvartier kommen/wird ihnen le baſt, oder der Saum-Sattel/an welchen zu beyden Seiten die Waaren / als Ballen/ oder Barill angebunden/ ſammt ſolcher Ladung zugleich abgeſtreifft / und des Morgens von 2. ſtarcken Muletiers, oder Maul-Eſel Treiber / wieder auffgelegt/ das Gewicht einer ſolchen Laſt die ein Maul-Thier tragen kan/ iſt 4. bis 5. Centner / nach welchen auch die Fracht bedungen wird.

Eſels-Farn / Opteris Major.

Eſels-Huff / Farfara, ungula Aſini.

Eſels-Körfel / Cerefolium Aſininum.

Eſels-Kümmerling / Cucumis Aſininus.

Eſels Kürbis-Safft / Elaterium.

Eſels-Milch / Eſula.

Eſels-Möhren / Daucus Sylveſtris, Paſtinacia Aſinina.

Eſprits, vide Geiſter / item *Spiritus*.

Eſſentia, Eſſence das kräfftigſte Weſen eines Dinges/ oder mit den Chymicis zu reden/ die Feuchtigkeit / in welcher alle Kräffte und Tugenden eines Dinges behalten ſeynd ; wird von denen Tincturen und Liqvidis darinn unterſchieden / daß bey dieſen letztern die ſauren geiſtigen Menſtrua, und vornemlich die öhligten mit den Corporibus und Operationum ſubjectis zuſammen bleiben / bey jenen aber das Menſtruum in etwas wegrauchet. Die gebräuchlichſten Eſſentzen in denen Apotecken ſeynd : Eſſentia aperitiva D. M. Antipodagrica, D. J. M. ad auditum, Carminativa citri , Gemmarum , Hepatica, Hypochondriaca Timæi, dito Caſſelana, contra Icterum, Sacchari rubra ,

San-

Sanguinis humani, contra vermes Viperarum. Aller dieſer Eſſentzen ihre Compoſition, iſt in des Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap. 85. zu erſehen.

Aus Zimmet oder Nägelein Eſſentz zu machen:

Nimmt man eine halbe Untz Nägelein / 1. Untz Zimmet / 1. Loht Muſcaten-Blüht/ 2. Stücklein langen Pfeffer / eine kleine Handvoll Coriander/ welcher aber in einen leinen Säcklein muß eingenehet / und nicht mit den andern vermenget werden/ jenes aber wird alles klein geſtoſſen/ und in eine Bouteille zuſammengethan/ hierauf ein Nöſſel guten Branntwein darauf gegoſſen/ und wohl verſtopfft/ alsdann in warmen Sand vergraben/ und mit ſolchen an die Sonne geſetzt ſechs Wochen lang/ alle Abend aber wieder eingenommen/ und in eine warme Stube oder auf warme Aſche die Nacht über geſetzt/ damit/ daß es allzeit in einer Hitze bleibe ; des Winters kan mans gantz im Miſt graben/ und 6. Wochen oder 2. Monat darinn ſtehen laſſen.

Gleicher geſtalt wird auch die Ambra-Eſſentz und andere Eſſentzen mehr gemacht. Aus wohlriechenden Blumen ziehet man folgender geſtalt die Eſſence ; Man nimmt ein Pfund Blumen/ thuts in ein irrdenes Geſchirr / und beſtreuts mit 3. Pfund Poudre-Zucker/ dergeſtalt/ daß man erſt eine Lage Blumen / hernach eine Lage Zucker / und ſo wieder eine Lage Blumen macht / bis alles fertig iſt; hierauf vermacht man das Gefäß wohl / und ſetzts 24. Stunden lang im Keller / dann wieder 24. Stunden lang in die Sonne / oder in eine warme Stuben : wann dieſes vorbey/ ſo thut man alles in ein fein Sieb/ und läßt es abtropffen/ drückt aber die Blumen nicht/ ſondern läßt es von ſich ſelber durchtropffen ; mit dieſem Liqvore kan man hernach viel andere parfumiren.

Eßicht-Mooß/ Muſcus ramoſus.

Eßig/ vide *Acetum*.

Eſula Herba lactaria, Wolffs/ Eſels-oder Teufels-Milch / wächſt neben den Zäunen und Aeckern/ und wird auch in Gärten unterhalten; Die Milch oder der Safft macht Haar ausfallen / und vertreibet die Wartzen/ Leichdörner oder Hüner-Augen und Flechten. Das Extractum und die Pillen davon ſeynd eine ſtarcke Bauren-Purgantz / und ohne Schaden kaum einzunehmen

Etter oder Eider-Duhn / ſeynd überaus zarte und gleichſam wollichte Federn wie Seide ſo weich / welche aus Jßland/ Schottland Norwegen kommen/ und nicht allein in den Betten leicht ſeyn/ ſondern auch eine trefliche Wärme geben; Man ſammlet ſie in den Neſtern der wilden See-Vögel; kommen auch bisweilen feine Gäns-Federn

darunter/ und wird in Dännemarck das Pfund/ wann ſie erſt rein gemacht und ſortiret ſeyn/ vor 2. bis 3. Rthlr. verkaufft.

Evaporatio und Exhalatio, Evaporiren und exhaliren; dieſe ſeynd darinn unterſchieden/ daß man die trunckenen Cörper exhaliren / die feuchten aber evaporiren läßt; z. E. wann man ein metalliſch Corpus amalgamiret und zu Kalck machen will/ läſſet man den Mercurium exhaliren/ ſo findet ſich das Metall auf den Boden des Tiegels; Wie auch/ wann man ein Metall zu Kalck mit Schwefel machen will/ calcinirt man ſie mit einander/ und läßt den Schwefel verrauchen; Aber das Evaporiren geſchiehet/ wann man zum Exempel die überflüßige Feuchtigkeit von denen Saltzen / oder auch von denen durch viel Auflöſen und Filtriren gereinigten Extracten vertreibet/um dieſelbe in die nohtwendige Geſtalt und Conſiſtentz zu bringen.

Evictio, vide Gewehr.

Evonymus, Spindel-Baum wächſt in Dorn-Büſchen. Die Beeren reſolviren und erweichen; in Lauge geſotten tödten ſie die Niſſe und Läuſe auf dem Haupt / und färben die Haar.

Eupatorium Cannabinum, Waſſer-Doſt/Hirſch-Klee/Alb-Kraut wird an naſſen und ſumpfichten Orten angetroffen. Die Blumen und Blätter dienen zu den Wunden/ Unreinigkeit der Haut und Verſtopffte Frauen-Blum ꝛc.

Eupatorium Græcor. Agrimonia.

Eupatorium Meſuæ, Ageratum, die in denen Officinen aus den Eupatorio bereitete Stücke ſeynd: das Waſſer aus den Blättern und Blumen die Trochiſii von Eupatorio.

Euphorbium, iſt das allerhitzigſte und ſcharffſte Gummi unter allen/ deren doch nicht wenig ſeynd Die Hueff- und Waffen-Schmied kennen es wohl; Es kommt aus Lybia, von einem Kraut / ſo ſie Euphorbium heiſſen; in der Naſen will es gar kein gut thun. Einige melden/ dieſer Gummi komme von einem Indianiſchen Baum / welches auch möglich ſeyn kan; wir finden in der Würckung 2. Unterſcheid/ und ſcheinet eher/ daß es von einem Baum als Kraut herrühre; Es iſt mehrentheils klein und ſtaubich/ gelb an der Farb / und hitzig bis im 4. Grad / deswegen ihm kein Menſch getraut innerlich zu gebrauchen. Der Gummi iſt am beſten / wann er ein Jahr alt / und nicht viel kleines Geröhrigt bey ſich hat. Die Arten des Euphorbii ſeynd zwey; die erſte iſt durchſcheinend hell/ wie Sarcocoll, in Tropfſen ſo groß als Erbſen zuſammen geſtanden/ und etwas hohl; die andere/ die in Bläßleins/ worinn ſie gethan wird/ in eine Maſſam zuſammen geſtehet/und weißlicht wie Glas ausſiehet. Das beſte iſt rein durchſchei-

ſcheinend/ weiß oder gelb und ſcharff/ und welches im Munde gar lang brennet/ wann man es nur mit der Zungen ein wenig berühret; durch das Alter ſoll es vollkommener werden / und ſeine Schärffe etwas ablegen; das neue als allzu ſehr kräfftig / iſt verdächtig. Hr. D. Hoffmann urtheilet von dem Euphorbio, daß es ein Succus indicus Tithymalinus inſpiſſatus ſey / deſſen freſſende und laxirende Schärffe mit dem Succo Eſulæ übereinkomme; es purgirt mit ſchweren Zufällen/ und evacuiret alles/ was es antrifft.

Euphragia, Eufragia, Ocularia, Augentroſt iſt ein Kraut/ welches ſamt ſeinen Blumen das Geſicht und Augen ſtärcket. Die in Wein gekochte Euphraſia ſoll wider die Gelbſucht dienen. In denen Apotecken hat man das Waſſer/ das Pulver und die Eſſentz.

Europäiſche Waaren ſeynd erſtlich Gold und Silber/ ſamt vielen andern Metallen mehr / die ſich ſonſt in keinen Welt-Theil ſo häufig als Europa (America allein ausgenommen) finden laſſen / wiewol der gemeinen Rede nach in Spanien noch weit reichere Bergwercke/ als die Weſt-Indiſche ſeynd/ unentdecket liegen ſollen. Unſerer Ungariſchen Gold- und Sächſiſchen und Hartziſchen Silber-Bergwerck anjetzo zugeſchweigen/ ſo hat auch ferner Europa allerhand zu des Menſchen Hülle und Fülle benöhtigte Waaren / als Wein und Korn/ Oel und Honig / allerhand Feld- und Baum-Früchte / vielerhand Arten Fiſche und zum Eſſen taugliche Thiere / von welchen/ wie auch von denen Metallen / Feld-Früchten und Bäumen / die Materialia zu denen ſo unzehlbahren Manufacturen genommen werden / welche Europa jährlich theils in ſich ſelbſt verbraucht/ theils auch andern Ländern mittheilen kan: welche Länder hingegen mehrentheils ihre rohe Waaren uns zuſchicken / und die Kunſt/ ſolche zu employren/ oder wie in den Droguiſtereyen geſchicht/ ſelbige nach Apothecker Art zu præpariren/ zu mundiren und zu vermengen nicht verſtehen. Die Chinenſer ſollen von denen Europäern ein Sprichwort haben / daß ſelbige in natürlichen Wiſſenſchafften ein offenes Aug/ ſie die Chinenſer hingegen zwey hätten/ alle übrige Nationes aber blind wären; allein dieſer Prahlerey iſt leicht zu begegnen/ wann man betrachtet/ wie Europa eine Mutter faſt aller guten Künſte und Wiſſenſchafften ſey: wie eine groſſe Partey deſſelben unter einen temperirten Climate gelegen / durchgehends mit herrlichen Städten/ Sinn-reichen und Arbeitſamen Einwohnern angefüllet/ ſeiner Situation wegen und durch die Menge ſeiner Schiffe / faſt in die gantze Welt auslauffen / und Handlung treiben könne; ja in ſich ſelbſt alles dasjenige habe/ was zu dem menſchlichen Leben nutz und noht ſeyn kan; da unſere Europäiſche Künſtler ſo bald nicht eine in den übrigen Welt-Theilen gemachte Manufactur erblicken / als ſie gleich

gleich Hand und Sinnen anlegen / ſelbige nachzukünſteln / worinnen ſie dann auch mehrentheils wohl reusſiren. Ein Beweiß hiervon mag das Oſt-Indiſche Lackwercken oder Lacquiren ſeyn / welches von unſern Künſtlern dermaſſen künſtlich nachgemacht / und ein ſo ſchöner Firniß darzu præpariret wird / daß auch ein Japaner ſelbſt Mühe haben ſolte / ſelbige von ſeiner Lands-Leute ihrer Arbeit zu unterſcheiden. Wie wird nicht der Coton oder Baumwollen-Zeug anjetzo eben ſo ſchön / ja weit künſtlicher in Holland nachgedrücket / und mit vielerhand Farben und Figuren ausgezieret / anderer Manufacturen zu geſchweigen / welche man denen Oſt- und Weſt-Indiſchen Nationen vollkommen abgelernet / und ſelbige perfect imitiret; daß alſo / wann nur der eitele Luxus und der üppigen Gemühter ihre Thorheit nicht wäre / unſer Europa (ja in vielen Stücken unſer Teutſchland allein) genugſame denenjenigen gleiche Materialia anſchaffen könnte / welche mit ſo vielen Koſten und Gefahr aus der Fremde müſſen geholet werden / und noch darzu / wann mans beym Licht beſiehet / in nichts anders als einer bloſſen Einbildung beſtehen; ja offt wenigern Effect als unſere Einländiſche haben. Zum Zeugniß producire ich unſern Ehrenpreis und die Salbey / den Roſmarin / Majoran und ſo viel hundert anderer dergleichen Pflantzen und Kräuter mehr / deren Effect und Qvalität ſelbſt von denen Leuten in Oſt-Indien höher / als von uns / die wir ſolche in Abondance haben / geachtet werden. Wie dann die Sineſer gar willig vor 1. Pfund unſerer Salbey 2. Pfund Thée geben ſollen. Eben dieſes Thée-Krauts Stelle kan auch die Veronica, oder das edle Ehrenpreis vertreten / daß man alſo nicht nöhtig hätte / ſo viel baares Geld aus Europa dafür nach Oſt-Indien zu ſchleppen; oder groſſe Qvantitäten des Porcelains einzukauffen / nachdemmahl ſelbiges / wie unter den Titul Terra Novi Regni gemeldet worden / von einer in der Marck Brandenburg gegrabenen Erde perfect kan nachgekünſtelt werden. Der ſchöne Serpentin, Delffiſchen und aus einer gar feinen kürtzlich erfundenen Böhmiſchen Erde / (welche die Krafft der Terra Lemnia hat) gemachten Gefäſſe / Schüſſeln / Teller / Thée-Schaalen und anderer zum Zierraht dienenden / anjetzo zu geſchweigen / deren theils / als der Serpentin-Stein und beſagte Böhmiſche irrdene Gefäſſe / den Gifft widerſtehen: dieſe letztere Art auch weit künſtlicher als die Oſt-Indiſche Porcelain Arbeit / welche ohne dem ein todtes Capital und leicht zerbrechliche Waare iſt / kan gemachet werden. Wolte jemand einwenden / es fehleten uns Europäern indeſſen noch ſo viel Farb-Materialia, Medicamenten und Gewürtze / welche man unmüglich anders / als entweder aus Oſt- oder Weſt-Indien haben könnte; ſo ſtehet darauf zu antworten / daß ſolches ebenfals ein eitler Wahn / der aus dem / was hiernechſt folget / gar leicht zu widerlegen ſtehet; und ey lieber! wie

wie hat es denn unſere Europäiſche Welt vor 200. Jahren/ ehe Oſt- und Weſt-Jndien erfunden worden / oder zum wenigſten des erſten ſeine Waaren nicht ſo häuffig bey gantzen Schiffs-Ladungen / ſondern allein durch der Venetianer Hand zu uns gekommen / gemacht? Gewißlich haben damahls die Teutſche oder in gantz Europa zu findende Waaren das beſte thun müſſen; alſo hat man den Weyd an ſtatt des Indigo gebrauchet/ welches letztere ohne dem ein Materiale iſt/ ſo den Zeuchen mehr Schaden/ ſeiner Corroſivität wegen/ als Nutzen bringet. Die Cochenille erſetzet das St. Johannis-Kraut; und die darauf wachſende Scharlach-Beeren / wovon unter dem Wort *Chermes* mit mehrern Nachricht geſchehen.

Wolte man einländiſche Medicamenta, welche eben von den Effect, als die Oſt-und Weſt-Jndiſchen/ Aſiatiſchen und Africaniſchen ſeyn/ und zwar erſtlich Purgantia haben /- ſo hat man in unſern Gärten und Feldern Rhabarbarum Monachorum , Helleborum Nigrum, Ebalum , Bryoniam noſtram, & Sambucum, die allein ſuffiſant genügſam iſt/ man mag davon gebrauchen / was man will. Ferner findet ſich auch Eſula, cortex frangulæ interior Lapathum hortenſe, fumaria, fl. geniſta, Hedera terreſtris Gratiola , Mercurialis Hippratis, Matricaria Lichen Baccæ Rhamni ſolutivi, fl. melo perſici, ceraſorum violarum, Acacia noſtra, epythymus , radix ireos noſtratis, polypodii, pruna, &c. Ein Scrupel pulveriſirten Aniß purgiret die kleinen Kinder ſo ſtarck/ als das Rhabarbarum die Alten; Daß man alſo / in Anſehung dieſer inländiſchen Purgantien, das ausländiſche Rhabarbarum, Senna, Mechoacanna, Jalappa und Agaricum oder den Lerchen-Schwamm gar wohl entbehren kan.

Jnländiſche Vomitiva ſeynd: Gratiola, aſarum, Raphanus, geniſta, nux juglans, radix betonicæ, digitalis illecebra , narciſſus vernalis , flores chamæ, ceraſi trifolium fibrinum , aqva tepida oxymel ſimplex und viel andere mehr.

Verlangt man Diaphoretica, ſo findet ſich bey uns Carduus benedictus, centaurium minus, cornu cervi, unicornu grönlandicum, oculi cancri, fraxinus, ſambucus, ſcorzonera noſtra, cochlearia, trifolium fibrinum.

Sucht man Diaretica , ſo thut es Juniperus, roſa canina fraga, raphanus, aſparagus, petroſelinum, parietaria, dens Leonis, chærefolium, ſuccinum, &c.

Die Stellen der ausländiſchen Aromatum können vertreten / die in unſern Feldern wachſende radix caryophillata , botrys Balſamila, radix Aronis, dracunculus, ſelenium meliſſa mentha, calamus aromaticus domeſticus, radix primulæ veris ſylveſtris, Roſmarinus, Majorana, ſatureja hydropiper & Perſicaria , cuminum fœniculum, und

Honig an ſtatt des Zuckers. Aus welchen allen erhellet / daß Europa ſo viel köſtlicher und nützlicher Waaren in ſich beſchlieſſe / daß man der Ausländiſchen nicht nöhtig habe.

Zu wünſchen wäre nur / daß wir ſolche Gütigkeit der Natur / welche dieſelbe uns in unſern Welt-Theil erwieſen hat / mit Danck gegen den Schöpffer erkennen möchten; allein ſo bleibt es bey den alten Sprichwort: Natura hominum novitatis avida. Wann nur etwas aus fremdem Landen hergebracht wird / ſo iſt es allezeit angenehmer / als das Einheimiſche / ob dieſes gleich jenes an der Güte weit übertreffen ſolte; Es heißt bey uns: Majori veni pretio, Aſinus peregrinus, qvam eqvus Domeſticus, oder wie jener Poet von Teutſchland geſungen:

Teutſchland hat zu ſeinen Schaden /
O! der groſſen Raſerey /
Fremde Kauffleut eingeladen /
Daß es ja bald Geld arm ſey.
Fremde Waaren / welche leider!
Bringen nichts als fremde Kleider /
Dadurch wird die Teutſche Welt
Reich an Hoffart / arm an Geld.

Der Europäer Handlung zu Land und See belangende / ſo geſchicht dieſelbe unter ſich / und auch mit denen Einwohnern der übrigen drey Welt-Theile / in welchen mehrentheils unſere Europäiſche Kauffleute Herren über der Barbaren beſte Schätze und Negotien ſeyn; Dann wer treibet wol in Aſia oder den Oriental-Indien gröſſer Handlung / als unſere Europäiſche Holl- und Engeländer / ſo daß auch ihre Commercien daſelbſt / und was ſie unter den Barbaren verdienen / viel conſiderabler ſeynd / als das wenige / was nach Teutſchland gebracht wird; Wie dann D. Becher in ſeinen Commercien-Tractat p. 952. eine Specification angiebet / was das Niederländiſche Contoir allein in Japan bloß aus dem Handel von China in einem Jahr gewonnen / nemlich:

Ao. 1643. ſetzt er / iſt durch die Niederländer aus China nach Japan verführet worden an Hirſch-Fellen 210767. Stück / an Rochen und Fiſch-Häute 47699. an Elends-Häute 33012. Stück / an Queckſilber 11695. Pfund / an Küh-Häute 14428. Stück / an Büffels-Hörner 19876. an Bley 10075. Pfund / Elephanten-Zähn 1305. Darauf wurden gewonnen 18. Tonnen Goldes und etliche 1000. Fl. Ao. 1638. hatte ebenfals die Compagnie in Japan auf dergleichen Waaren avanciret 28. Tonnen Goldes / und haben gleichwol die Japoneſer ſich beklagt / daß ihnen nicht genugſame Waaren ſeynd zugeſchicket worden.

Ein andere bey eben denſelbigen Author befindliche Rechnung hält in ſich/ daß beſagte Niederländiſche Compagnie allein an Seiden-Waaren/ welche ſie aus China nach Japan überführet/ 1662174¾: Stück von Achten gewonnen habe; was muß nicht erſt ihr Gewinn auf andern Waaren geweſen ſeyn.

Siehet man hierauf ferner an/ wie die Europäer mit ihrer Handlung des groſſen Mogols Land/ das Königreich Perſien/ und ſonderlich die ſo genannte Levant-Fahrer/ gantz klein Aſien, und die daſelbſt liegende See-Städte durchſtreichen/ ſo iſt ja abermahl leichtlich die Rechnung zu machen// daß ſolches ohne groſſen und mercklichen Profit nicht abgehen müſſe/ indem weder Türcken/ Perſianer noch Indianer mit ihren Schiffen ſich bey uns ſehen laſſen/ ſondern erwarten/ daß ihnen durch unſere Schiffe alles zugeführet/ und ihre Waaren dagegen abgeholet werden.

In Africa, und ſonderlich rund herum an denen See-Küſten/ gehöret ja faſt das gantze Negocium den Europäern zu/ gleicher geſtalt auch in America, woſelbſt faſt alle Europäiſche Nationes ihre Colonien gepflantzet/ groſſe weit-begriffene Länder und Inſuln unter ihre Beherrſchung gebracht/ und die wilden Leute als ihre Sclaven tractiren/ welche die Erde bauen/ in die tieffe Berg-Gruben ſich hinunter laſſen/ und das Gold und Silber aus ſolchen mit Leib- und Lebens-Gefahr/ eben wie die Perlen und Corallen aus den Waſſer heraus holen müſſen/ mit welchen koſtbaren Waaren die Europäer hernach ihre Schiffe voll füllen/ und mit ſich zurück in ihr Vaterland nehmen.

Innerhalb Europa ſelbſt/ iſt ja die Schiff-Fahrt und Handlung ſo trefflich eingerichtet/ daß man ſich darüber verwundern muß; Alle Provintzien/ Königreiche und Länder wimmeln von trafiqvirenden Menſchen; die Städte ſeynd mit koſtbaren Waaren/ arbeitſamen und ſinnreichen Handwercks-Leuten und Künſtlern angefüllet/ die Handlung ſelbſt iſt in heilſamen Statutis verfaſſet/ und gantz Europa nicht anders als ein stetswährender groſſer Jahrmarck anzuſehen/ da Käuffer und Verkäuffer täglich ab- und zufahren/ und ihre Waaren rouliren laſſen. Vermittelſt denen wohlangelegten Poſten/ hat man aus den weit-entlegenſten Provincien in wenig Zeit/ ausführliche Nachricht von der Commercien Zuſtand; zu geſchweigen/ wie erſt Europa/ als die Königinn unter den übrigen 3. Welt-Theilen/ ihre Herrſchafft und der Ihrigen Commercia noch viel weiter/ und endlich über die gantze Welt extendiren würde/ wann die Chriſtliche Potentaten von denen Bürgerlichen und innerlichen blutigen Kriegen/ ſo ſie unter einander führen/ ablieſſen/ und ihre Flotten und Land-Armeen zu Bezwingung der Barbariſchen Länder anwenden wolten.

Exacinare, die kleinen Körnlein aus einer Frucht / z. E. aus den Wein- oder Berberis-Beeren heraus thun.

Exanguia aqvatica, Fiſchwerck / welches ohne Blut lebet / und doch zur Speiſe dienet / ſeynd vel cruſtacea als Cancri, Gammari longi & rotundi, oder Teſtacea, als die Oeſtern / Muſcheln / Schnecken.

Excorticatio, Reinmachung / die Wurtzeln / Rinden / Kräuter / Blumen / Saamen / daß nichts unbehörliches daran bleibe; Alſo werden die Wurtzeln ausgenommen / die Zäſerlein und Erde weggeworffen.

Exhalatio, eine Ausdünſtung; durch die Exhalation werden die trockene Spiritus durch Mittel des Feuers von der Materia aufgehoben / und werden alsdann Exhalationes genannt / ſiehe *Evaporatio.*

Exotica, fremde Gewächs und Waaren / die nicht bey uns in Europa wachſen / ſondern aus Indien oder Africa zu uns gebracht werden.

Exprimere, ausdrücken / entweder mit der Hand oder mit einer Preſſe.

Exſiccatio, Austrocknung iſt eine Verzehrung übriger Feuchtigkeit.

Extrahere, ausziehen.

Extractio, Extraction oder Ausziehung wird genennet / wann man an den Kräutern und Thieren die gereineſte Theile von den groben und irrdiſchen ſcheidet / und ſolches zwar durch bequeme Menſtrua, welche das Weſen / ſo der Laborant begehret / heraus ziehen können; z. E. man ziehet die hartzige Subſtantz aus der Jalap durch den Spiritum Vini, weil das Hartz das ſchwefelichte Theil des Jalaps iſt / und der Spiritus Vini auch mit einen ſubtilen Schwefel erfüllet / deswegen ſich dieſe beyde leicht mit einander vereinigen. Eben alſo verhält es ſich mit vielen andern Extractionibus, welche der Laborant betrachten muß / um dieſelbe mit bequemen Menſtruis zu extrahiren / dieſe Extracta bekommen dann den Nahmen einer Eſſentz oder Tinctur, nach Unterſcheid der Farb oder Conſiſtentz.

Extractum heißt das / was ausgezogen worden; ſelbiges iſt das edelſte Weſen eines Dinges / welches vermittelſt eines Liqvoris aus einen groben Cörper abgeſondert / und bis zur rechten Conſiſtentz dick gemacht worden: Das Wort Extract wird auch zu weilen allgemein genommen / ſo daß es auch die Eſſencen und Säffte unter ſich begreifft. Die Extracta ſimplicia, welche man in denen Apotecken findet / ſeynd folgende: als

Extract. Abſinthy liqvid. Spiſſ. Acetoſæ Acori, Agrimoniæ Angelicæ

gelicæ rad, Aurantiorum cort. Ariſtol. rot. Artemiſiæ. Aſari rad. Betonicæ Calami Aromat. Cardui benedicti, Caryophyllorum, Caſtorii, Centaurii min. Chamædryos Chamæpityos, Chelidon maj. min. Cichorii radic, Cinnamomi, Citri Cort. Cochleariæ, Contrajervæ, Cortic. cappar. Croci Oriental, Cuſcutæ cubebarum, Dictamn. albi, Doronici radic Enulæ rad. Filicis Filipendulæ, Fœniculi Fumariæ, Galangæ, Gentian rubr. Gratiolæ, Hyperici Hyſſopi, Iridis Flor-Noſtratis Juniperi bacc. Lapathi acuti, Lavendulæ, Laudani e. Succ. Cydon. Lilior. Convall. Majoranæ, Marrubii Meliſſæ Menthæ, Oſtrutii, Opii veri, Pæoniæ, Pimpinellæ, rad. Polipodii rad. Primul. ver. Fl. Rubiæ tinctor. Rutæ Sabinæ Salviæ Saſſafras, Saxifrag. Scabioſæ, Scillæ, Scolopendr. Scordii Scorzoneræ Hiſp. Symphyti, Tanaceti, Tormentill rad. Valerianæ, Verbenæ, Veronieæ, Vincetoxici, Zedoariæ Zinziberis.

Die Extracta Purgantia & alia Compoſita ſeynd.

Extr. Agarici, Aloës Soccotr. Catholici, Colocynthidis, Diacarthami, Elaterii S. Cucum. Aſin. Ellebor. Nigr. Qvercet. Eſulæ rad. Hamech Confect. Laudani Opiati, C. M. S. M. Hyſterici, Nepenthes Crollii Mechoacannæ Alb. Melanagog Panchym Croll. 1. deſer. 2. deſer. Pil. Aggregativar-Aloëphanginar Aſſajeret, Aurearum Cochiarum, Marocoſtinarum Tartarear. Qverc. Rhabarbari, Rhapontic. Sennæ-Folior. Theriacal. Reſin-Agarici Gialappæ, Gvajaci Gummi Gottæ Ligni aloes, Turpethi, Scammonii, Styracis. Ein mehrers von den Extracten vide in des Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap 57.

Eyer. Ova, des Oeufs ſeynd / in ſo weit ſelbige bey denen Materialiſten / entweder zum Zierrath oder Nutzen anzutreffen unterſchiedlich / als Ova Struthionis Strauſſen-Eyer. Welche von einen gewiſſen Vogel dergleichen es in Africa viel gibt / geleget werden / dieſer Vogel / welcher von den Arabern Naama genennet wird / und unter allen Vögeln der gröſte iſt / ſoll viel höher als ein Mann zu Pferd ſeyn / ſein Kopff welcher rund und klein iſt / hanget an einem Hals der drey Schuh lang iſt / ſein Leib iſt groß und rund / ſeine Flügel und Schwantz haben groſſe Büſchel / ſchwartzer / grauer / und blauer Federn / welche letztere gar hochgehalten / und geſucht werden. Es können aber dieſe Strauſſen nicht fliegen / weil ihr Leib darzu viel zu ſchwer / und ihre Flügel zu kurtz ſeynd / hingegen aber gehen ſie ſo geſchwind / als ein Pferd in vollem Galopp lauffen kan / und iſt ihr Schritt einem Trab gleich / ſie haben geſpaltene Klauen wie ein Hirſch / und nehmen Steine darzwiſchen / welche ſie nach denen werffen / ſo ſie verfolgen. Sie pflegen ihre Eyer in den Sand zu legen / und

ſagt man/ daß ſie ſo vergeſſen ſeyn / daß ſie dieſelbe nicht mehr finden können / und daß ſich die andern Weiblein / ſo von einem Ort zum andern lauffen / darüber ſetzten/ und dieſelbe ausbrüten.

Es erzählte aber ein neuer Reiſender die Sache viel anders / und ſagt/ daß die Strauſſen ihre Jungen ausbrüten / und ihre Eyer emſig anſchauen / welches das Weiblein und das Männlein Wechſels-weiſe verrichten / und ſo lange das eine brütet / ſuchet das andere die Speiſe.

Sie ſind taub/ und dieſer Mangel des Gehörs macht/ daß ſie / indem ſie ſchlaffen/ gefangen werden / ſie meynen auch / ſie hätten ſich gar wol für denen / ſo ſie verfolgen / verwahret / wann ſie ihren Kopff hinter einen Baum verſteckten. Sie machen ihnen von ſo vielen Sachen ihre Nahrung / daß man von ihnen ſagt / daß ſie auch Eiſen verdauen können/ welches aber noch nicht erwieſen worden.

Die Africaner treiben ein groſſes Gewerb mit ihren Eyern/ entweder Gefaſſe daraus zu machen / oder dieſelbe in ihre Moſqveen aufzuhängen. Der Handel mit ihren Federn / iſt noch einträglicher ; weil ſolche ſehr häuffig von den Europäiſchen Kauff-Leuten auffgeſucht/ und nach Europa übergeführet werden. Ferner möchte man auch zu den Eyer-Handel rechnen / was jener ſeinen verarmeten Freund vor eine Kunſt gelernet / wie er jährlich mit 500. fl. Capital 4500. fl. redlicher Weiß verdienen könte / er ſolte ſich nemlich nahe bey einer Volckreichen Stadt / als etwan Londen / Amſterdam oder Pariß/nach einer Wohnung (ſo mit Stallungen wohl verſehen/ und dabey zwey Morgenlandes in Umfang / wie auch noch zwey Morgen unbeſchloſſen hätte) umſehen / und ſelbige miethen / daſelbſt in denen Ställen auf der Seiten gegen Morgen 100. Hüner-Häuſer (deren Boden mit Leinen beſtrichen / und die Stangen worauff die Hüner ſich ſetzen. 2. Schuh von der Erden erhaben und breitlich / damit die Hüner nicht wie die Vögel um ſolche ſich klemmen dürffen / ſeyn müſſen) anrichten / des Tages die Hüner-Häuſer damit die friſche Lufft hinein gehe / offen laſſen/ des Nachts aber wider die ſchädlichen Thiere fleiſſig zu machen / in den Ställen ſelbſt ſolte er breite Körbe mit weichen Heu verſehen / zu den Hüner-Neſtern ſetzen / folglich 300. fl. zur Erkauffung guter Hüner das Stück zu 5. Stüver gerechnet/ an 1200. Hüner anlegen / welche alle noch jung / von gemeiner Art auch wohl bey Leib ſeyn / und keine lange Sporen oder Klauen/ mit welchen ſie ſonſt die Eyer zerbrechen/haben müſten/ferner wären zu 1200. Hünern/120. Hahnen/ (weil ein Hahn wohl 10. Hüner betreten kan / das Stück zu 7. Stüver gerechnet / machte 48. fl.) anzuſchaffen / welche von $1\frac{1}{2}$. und 2. Jahren / ſchwartzer rother oder brauner Farb ſeyn / einen

ſchönen Kamm/rothe glänzende Augen/ gute Sporen/ einen muthigen Gang/ eine ſtarcke klingende Stimme haben/ und offt krehen müſten/ zu ſolchen allen müſte man vier junge ſtarcke fleißige und getreue Mägde dingen/ und ihnen anbefehlen/ die Hüner früh aus ihren Häuſern zu jagen/ Abends im Sommer um 5. und des Winters um 3. Uhr wieder einzutreiben/ auch wann die Hüner ausgelaſſen/ ihre Häuſer ſauber reinigen/ und friſches Waſſer in die Trinck-Geſchirr gieſſen/ auch müſten ſie die Hüner/ früh und Mittags mit Gärſten/ Habern/ und bisweilen mit Wicken ſpeiſen/ alle Wochen friſches Heu in die Neſter legen/ die Eyer behutſam abnehmen/ und an einen lufftigen Ort/ Reihen-weiß neben einander auff die Spitze ſtellen/ von denen 2. Morgenlandes/ nechſt der Wohnung/ müſte man alle Monath einen halben Morgen/ damit das Erdreich nicht zu hart würde/ und die Hüner ihre Klauen darinn verletzen/ umpflügen/ etwas von Speiſe darein werffen/ und mit der Egge überziehen laſſen/ auf daß die Hüner Luſt hatten/ darinn zu kratzen und zu ſcharren/ Hierauf müſte man in der Stadt 15. bis 20. Eyer-Krämers haben/ denen man alle Morgen und Abend (durch 2. Eſel welche leicht zu erhalten/ viel tragen/ und einen gewiſſen Gang haben/ bey welchen auch die Eyer nicht zerbrochen werden/) die gelegten Eyer zu ſchicken könte.

Nun aber auf die Rechnung zu kommen/ ſo würden von 1200. Hünern/ wenigſtens alle Tage 800. Eyer geleget/ deren jedes zu ½. Stüver gerechnet/ täglich 400. Stüvers oder 20. fl. und alſo die Wochen 140. das Jahr über aber 7300. fl. austragen/ hievon nun die Unkoſten abgerechnet/ als vor Wohnungs-Zinnß jährlich 365. fl. einer jeden Magd täglich fünff Stüver welches eben ſo viel/ nemlich 365. fl. machte/ vor den beyden Eſel Futter des Tags zuſammen 5. Stüver/ trüg das Jahr 91. fl. 5. Stüver den Eſel-Treiber eben ſo viel/ für der Hüner-Speiſe/ alle Tag 2. Pariſer Scheffel den Scheffel à 25. Stüver gerechnet/ machte des Jahrs 912. fl. 10. Stüver. Einigen Medicis in der Stadt die ihren Patienten das Eyer-Eſſen recommendirten/ zuſammen des Jahrs 260. fl. denen Eyer-Krämern/ von 100. Stübern 5. Stüver machte die Wochen 14. fl. und des Jahrs 730. fl. Summa aller Unkoſten zuſammen 2815 fl. dieſe von 7300. fl abgezogen/ blieben 4485. fl. Gewinn/ wer ſolches nicht glauben wolte möchte es probiren.

Von der Egyptiſchen Manier die Hüner auszubrüten/ wie ſolches durch gewiſſe Ofen geſchicht/ welche in gemäſſigter Wärme angeheitzet/ und in ſolchen etzliche tauſend Stück Eyer auf einmahl ausgebrütet werden/ iſt zu leſen Peter de la Valle im 13. Brieff des erſten Theil ſeiner Reiß-Beſchreibung.

Das

Das Electuarium de ovo zu machen/ und was ſolches vor ein herrliches Mittel wider die Peſtilentz ſey/ davon beſiehe des Schröders vollſt. Apotheck lib. 2. cap. 51.

F.

F. Bedeutet in Recept. Fiat, es werde/ zum Exempel R. Spir. Sal. Armon. Tinct. Arom. ā. ā. 1. Qventin F. das iſt Fiat mixtum.

F. L. A. Das iſt Fiat lege artis oder F. S. A. Fiat Secundum artem, es werde nach der Kunſt gemacht.

Faba Arabica, Bohn iſt ein fremder Baum/ den Evonomo ähnlich/ hat aber härter/ dickere und immer grünende Blätter/ bringt weißlichte Blumen und ſchwartze Früchte wie eine Bohne/ welche wann ſie geſcheelet werden/ in zwey Stücken zerfällt/ iſt eines ſüßlicht bittrichen Geſchmacks/ vide *Cofé* oder *Cabé*.

Faba Germanica, Phaſeolus Major, teutſche Bohnen eine bekandte Frucht/ welche faſt in allen Gärten gefunden wird.

Fabaria Craſſula maj. Faba inverſa Knaben-Kraut/ Wund oder Donner-Kraut/ fette Henne/ iſt ein Kraut/ deſſen Wurtzel vor die gülden Ader gebrauchet wird.

Faba Suilla Hyoſciamus.

Fabæ marinæ, umbilicus Veneris, Meer-Bohnen müſſen ſchön rein und mit Farben gezieret ſeyn.

Fabric wird von denen geſagt/ die eine Stahl- oder Eiſen-Manufactur aufgerichtet/ und in ſolcher gewiſſe Dinge verfertigen laſſen. Daher ſie Fabricateurs heiſſen.

Façon ein Frantzöſiſch Wort heiſt die Art oder Mode, welche einen beweglichen Ding/ Hausgerath/ Inſtrument oder Kleid/ von denjenigen der es verfertiget gegeben wird/ man ſagt/ die Façon an dieſen Spiegeln/ Caroſſen/ Sättel/ Hüten/ Degens und dergleichen gefällt mir nicht/ ſie iſt auf Engliſche oder Frantzöſiſche Manier/ es hat dieſes Kleid eine gute Façon, und ſitzet wohl auf dem Leib/ Façon heiſt auch der Lohn vor die Arbeit/ als wie viel wolt ihr vor die Façon oder Arbeits-Lohn haben/ ich habe 10. Reichsthl. vor die Façon dieſer Broderie geben müſſen/ und noch das Silber und den Stoff a parte bezahlt. Façon wird auch Vergleichniß-weiß geſagt/ wann eine Waar nach Art einer andern nachgemacht iſt/ als dieſes Schaarlach-Tuch iſt a la Façon des Scharlach-Tuchs de veniſe, &c.

Factors oder Commiſſionarii fr. Facteurs werden diejenigen genennet/ welche Kauff-Leuten die anderwerts wohnen/ an den Ort wo

ſie die Factors ihr Domicilium aufgeſchlagen / in Ein- und Verkauff der Waaren gegen eine gewiſſe Proviſion von 1. oder 2. auch wohl mehr pro Centum (ſonderlich wann ſie wegen der auf Zeit verkaufften Commiſſion Waaren del Credere ſtehen) bedient ſeyn. Dieſen Factoren lieget nun ob / daß ſie ihre Principalen und Committentes ſo wohl in Ein- als Verkauff der Waaren treulich und ehrlich bedienen / wie ſolches allbereit unter den Wort Commiſſion-Waaren / weitläufftig deducirt / hieraber iſt ferner zumelden daß dergeſtalt Ausländiſche Kauff-Leuten Commiſſion zu bedienen / ein ſehr nützlicher und zum Theil ſicherer Handel ſey / weil man ſein eigen Capital dabey nicht riſigiret / oder auch ſo man keines hat / und nur in guten Credit und Renomèe ſtehet / ſo viel zu handeln und wandeln / unter Handen bekommen kan / als mancher mit groſſen Capital / nicht zu thun vermag / dabey gewinnet mancher an Proviſion ſo viel / als offt des Jahrs in der Haushaltung nöthig iſt / junge Leute ſetzen ſich dadurch wann ſie viel fremde Güter zu verwalten haben in gutes Anſehen / daß man von ihrer Conduite ſich gute Concepten machen kan / es hat auch ein ſolcher Commiſſionaire bey ſeinen Commiſſion-Waaren den Vortheil daß er manchmahl ſelber einen Käuffer (abſonderlich wann ihm ein gewiſſer vortheilhafftiger Preiß limitiret iſt) abgeben kan / und was ſonſt noch andere Vortheil mehr ſeynd / die bey dergleichen Commiſſion-Handlungen anzutreffen / daß alſo diejenigen Kauff-Leute / ja gar manche Directores des Commercii ſehr irren / welche in Vergleichung der alten Güldnen / gegen der heutigen Eiſern-ſchlechten Handels-Zeit / auf ein gewiſſes bey ihnen eingeführtes Statutum dringen / daß alle durchgehende fremde Waaren an ihre Bürger ſollen verkaufft werden / vorgebende es könte ſolcher geſtalt die Handlung wieder in Flor gebracht / und die Ausländer gezwungen werden / den Bürger ihre Waaren zu verkauffen / auf welchen hernach dieſe im Wieder-Verkauff und weiter Verſenden / dem Profit genieſſen könten / welchen ſonſt die Ausländer würden gehabt haben / allein weit gefehlt / den auſſer dem daß ihren Bürgern durch ſolches Verbot der Commiſſions Bedienung der Vortheil aus den Handen gehet / welchen wir oben gemeldet / der bey Commiſſions Bedienung zu erjagen iſt / ſo thut ſich auch ein ſolche das Commercium dergeſtalt vinculirende Stadt oder Republic, den Schaden / daß die Ausländer andere Häven / Wege / und Paſſage ſuchen / und nachgerad die Correſpondentz mit der Stadt aufheben / auch wohl das Jus Talionis in gleichen Fall ihres Orts gebrauchen / die Stadt ſelbſt macht ſich dadurch Feinde / öffnet den benachbahrten Potentaten / Städten / und Republiqven die Augen / daß ſie / was eine ſolche Stadt von ſich weiſt / gern wieder annehmen / ja denen diſgouſtirten Fremden ihres

Orts Thür und Thor eröffnen / um ſolche nur an ſich zu ziehen / zu geſchweigen daß eine einmahl abgewöhnte Zu- und Durchfuhr / wann man ſolche hernach in Krieg oder Theurungs-Zeiten / gern wieder haben wolte / ſich nicht ſo leicht wieder beybringen läſt / die Bürger werden auch nimmermehr mit eigenen Capital dasjenige in Handlung beſtreiten / was in dieſen Nahrloſen Seculo, (zumahl da der reichſten Kauff-Leut ihr Geld durch Verheyrathung ihrer Töchter / an Stands-Perſonen oder Gelehrte und alſo aus der Handlung kommt /) die vielen Ausländer durch ihre gegebene Commisſiones der Stadt hätten beybringen können / und welchen Bürger ſolte es wohl nicht viel beqvemer fallen / wann er unter ſeinen unter ihm liegenden Commiſſion oder auch Speditions-Waaren manchmahl ſelbſt die beſten zu ſeinen Gebrauch ſich auslesen kan ohne den Hazard zu ſtehen / ſolche aus der Fremd über See und Sand kommen zu laſſen / ſonderlich weil ihm der genauſte Preiß bey der erſten Sort angedeutet wird / bey beyden aber / ihm überflüſſige Speculationes zukommen / wie und wohin er in dergleichen Waaren / (der Ausländer Exempel nach) ſeine eigne Handlung inskünfftig mit Nutzen anſtellen möge. Ferner leydet eine ſolche das Commercium einſchrenckende Stadt an ihren Zoll-Weſen groſſen Schaden / dann geſetzt daß ſolches nach genauer Unterſuchung 1. oder 2. pro Centum mehr von der Bürger ihrer Handlung machte / ſo entgehet hingegen doppelt ſo viel den Kauff-Leuten an ihrer Proviſion, Schiffern / und Fuhr-Leuten an der Fracht / den Schiffs-Redern an ihren Schiffs-Part Gewinn / den Trägern und Arbeits-Leuten an ihren täglichen Verdienſt / den Handwercks-Leuten / was einige derſelben ihrer Profesſion noch ſonſt gewöhnlich bey denen Commerciis, wann ſie in vollen Schwang gehen zu verdienen gehabt hätten. Die Pack-Häuſer / Keller und Boden ſtehen darüber ledig / und verdienen keine Miethe / das Poſt-Weſen empfindet wegen Abgang der Brieffe und Paſſagiers ebenfalls das Seinige / in den Wirths-Häuſern nimmt die Freqventz der Fremden auch ab / ja es vermindert ſich die Bürgerſchafft ſelbſt / weil Kauff-Leut / Schiffer und Handwercks-Leut ſich anderwärts hinbegeben wo die Handlung noch ungekräncket iſt / da indeſſen denen übrigen Bürgern ſolcher wegziehenden ihre Contributions Laſt zu wächſet / auch junge Leute / die bey Handlungen ausgedienet und vor ſich ſelbſt kein Capital haben / nothwendig den Ort oder die Handels-Profesſion changiren müſſen / wann ſie der Commisſion halber ſo gar genau ſolten eingeſchrencket und welches gemeiniglich dabey zu ſeyn pfleget verbunden ſeyn / auf den Zöllen eydlich zu declariren / ob die ihnen zukommende Güter / vor ihre eigene oder Commiſſions-Rechnung gehören / welches nicht allein viel falſches Schweren / ſonderlich bey Gewinn-ſüchtigen

tigen

tigen und Gewiſſenloſen Leuten verurſachet/ ſondern wann auch das gantze Weſen zu End des Jahrs beym Licht beſehen wird / ſo iſt den eignen Handel dadurch ein Nutzen/ der Commiſſion-Handlung aber ein Schaden zugewachſen / davon ſich jener Verhalt / wie eins gegen 10. oder 100. gegen 1000. welches wir beyfällig gewiſſer Urſachen halber dieſes Orts mit anzuführen nicht umhin gehen können / indem ſolches der Auszug einer Materia iſt/ welche mehr als einmahl in gewiſſen Handels- und Paſſage-Städten auf den Tapet geweſen/ und worüber damahls auf ſonderbahres Begehren/ der vor die Freyheit der Commercien ſtreitenden Partey ein ausführliches Scriptum die wichtigſten Rationes dubitandi & decidendi, wie auch einen gewiſſen Modum und Temperamentum, wie weit in dergleichen Verbot zu gehen ſey/ in ſich haltend) von uns aufgeſetzet und übergeben worden. Aber wieder auf unſern Factor zu kommen/ ſo wird demſelben zur Lehr gegeben/ daß er nicht vor einen jeden Committenten / den er nicht wohl kennet/ flux Waaren einkauffe/ und ihm dieſelbe zuſende / ehe er die Proviſion darzu in Händen habe/ weil das Anſehen/ ſo man darunter ſuchet/ als ob man den Vorſchuß wol thun könnte/ ihrer viel hernachmahls betrogen / und in Ruin geſetzet / wann die Bezahlung ausgeblieben. In Franckreich iſt es / wie Savarii im andern Theil ſeines vollkommenen Kauff- und Handels-Manns pag. 165. meldet / die Manier/ daß man im Einkauff der Commiſſion-Waaren vor ander Leute Rechnung/ den Käuffer anzeige/ vor weſſen Rechnung man es kauffe / und wann er damit zu frieden/ſolches auch gleich ſtehendes Fuß (daß es vor dieſen oder jenes Rechnung ſey) in ſein Journal oder Memorial notiren läſt / in welchem Fall man wegen der Bezahlung nicht reſponſable iſt. Ferner muß ein Factor die gegebene Commiſſion ſeines Principalens genau vollſtrecken/ und dieſelbe nicht überſchreiten/ ſondern ſich / ſo viel müglich / an den klaren Buchſtaben des Briefs/ in welchen er die Ordre empfangen/ halten / ſolte es auch zu weilen übel gethan ſeyn; und heißt es nach dem gemeinen Sprichwort: **Folge** Ordre, **und thu qvat**; item: **Wer** Commiſſion **überſchreit / der verliehrt** / weil es einen Factoren nicht anſtehet / die Urſachen ſeines Principalen Ordre eigenen Gutdüncken nach zu reformiren; wiewol auch dieſes cum grano ſalis anzunehmen / indem die Umſtände der Zeit und des Orts vielmahls von der Beſchaffenheit ſeyn können / daß ein Factor unverantwortlich handeln würde / wann er ſeines Committenten Ordre ſtricte exeqvirte; wie dann auch ein Committent ſo præciſe Ordre niemahls vorſchreiben wird / daß er nicht auch der Legalität und den geſunden Judicio ſeines Factores etwas anheim ſtellen ſolte. Ein Factor muß auch ferner mit ſeinen Committenten fleißige Correſpondence halten/ und ihnen/ wann es nöhtig / Poſttäglich von dem Steigen und

Fallen der Waaren/ von guten und böſen Zeitungen / von den Wechſel-Cours und Preis der Waaren/ Adviſo geben / und wann er mehr als einen Mann aus einen Ort oder Stadt zu bedienen hat / ſie alle gleich favoriſiren/ und keinen den andern vorziehen / damit ſie neben und mit einander Marck halten können; ſonſten wann das Gegentheil ausbrechen ſolte / wurden des einen ſeine Commiſſion bald ihre Endſchafft erreichen. So erfordert auch die treue Commisſions-Bedienung/ daß ein Factor verſchwiegen ſey/ und ſeines Committenten Geſchäfft/ oder was für Waaren/und zu welchen Preis er ſolche verſchreibe/ niemand anzeige. Endlich ſoll auch ein Factor gewarnet ſeyn/daß er/ ſo offt es ſich will thun laſſen / richtige Rechnung mit ſeinen Committenten zulege/ und ſelbige nicht etliche Jahr lang unadjuſtiret hinſtehen laſſe/ weil ſolches mit der Zeit groſſe Verwirrungen/ und etwan bey ereugneten Todesfällen oder Banqverotten ſchwere Proceſſen cauſiren könnte. Was von denen Speditionibus zu wiſſen / auch was getreue Factors dabey zu obſerviren haben/ ſolches iſt unter den Wort *Spedition* zu erſehen.

Factura iſt die Rechnung / die ein Factor über diejenige Waaren ſchickt / welche er auf Befehl ſeines Committentens / und vor deſſen Rechnung eingekaufft. Vide unterſchiedliche Formularien ſolcher Facturen in unſers Handels-Correſpondenten 1. Theil p. 468. & ſeqq.

Fagopyrum, Fegopyrum.

Fagus, Buchbaum.

Fahrn-Kraut/ Filix.

Fahrzeug/ ſeynd allerley Schiffs-Gefäß / auf welchen Perſonen und Güter transportiret werden.

Falliment, vide *Banqverott*.

Falſch Hohlwurtz/ Fumaria Bulboſa.

Falſcher Pfeffer / Braſma, Pſeudopiper.

Falſch Cameelhäu / Schœnantum adulterinum.

Falſcher Frantzöſiſ. Nardus / Nardus narbonenſis adulterina.

Farben/ Colores Pigmenta, Frantzöſiſch Couleurs, unter ſolchen und denen darzu gehörigen Dingen / ſeynd die bekannteſten: Æris ſqvama tenuior, Keſſelbraun / Argentum foliatum geſchlagen fein Silber/ Argentum in conchis Muſchel-Silber/ Arſenic. Rubr. pulv. geſtoſſen Rauſch-Gelb / Auripigmentum Oppernient/ Auripigm. in pulvere klein gerieben Opperment / Aurum foliatum fein geſchlagen Gold / Aurum foliatum miſtum Zwiſch-Gold / Aurum in conchis Gold-Muſchelein/ Aurum muſicum, Bolus alba, weiſſer Bohlus / Bolus Rubra rohter Bolus, Ceruſſa Bleyweiß/ Cinis Montanus Berg-Aſche/ Cinnabaris præparata, geriebener Zinnober/ Cœruleum montanum

tanum Bergblau/ Creta alba, weiſſe Kreiden / Creta artificialis dunckel Schüttgelb/ Creta artificialis media Lichtſchütt-Gelb / Creta Hiſpanica Spaniſche Kreiden / Creta nigra ſchwartze Kreiden / Ebur uſtum nigrum Bein-ſchwartz gebrannt Helffenbein / Fuligo Kien-Ruß/ Gluten Leim/ Indigo qvatimalo Quatimal Indigo / Indigo platto platt Indigo/ Lacca florentina Florentiner Lack/ Lacca Rotunda Kugel-Lack/ Lacmus, Lackmus/ Maſticat Bleygelb/ Metallum foliatum geſchlagen Metall / Metallum in conchis Metall in Muſchelein/ Minium Mennig/ Orleana humida feuchte Orlean/ Orleana ſicca truckene Orlean/ Penicilli varii generis Auguſtani allerhand Sorten Auſpurger Pinſeln/ Penicilli detto Braband. allerhand Sorten Brabandiſche Pinſeln/ Rubrica Röhtel/ Rubrum Anglicum Engliſch Braun-Roht/ Saturnum album lotum Schiefer-Weiß / Smalda Anglica Engliſch Smalda oder blau/ Smalda ordinaria f. feine ordinari Oel-Schmalda/ Smalda ordinaria media mittel ordinari Oel-Smalda/ Succus viridis Safftgrünn/ Terra anglica Engliſche Erde/ Terra citrina gemeine gelbe Erde/ Terra colonienſis Cöllniſche Erde/ Terra ochra comm. licht Ocker-Gelb/ Terra detto f. dunckel Ocker / Terra detto media Saat-Ocker/ Terra Rubr. Nürnberger Roht/ Terra viridis, Terra verd oder grüne Erde/ Terra umbra Umbra / Viride æris cryſtalliſatum gedeſtillirter Grünſpan / Viride detto in pane roher Grünſpan/ Viride in pulvere geſtoſſener Grünſpan / Viride montanum Berg-Grün/ Vitrum Maſcarad, Maſcarad-Glas oder Glantz-Sand von allerhand Farben / Vitrum Tabellat Schmeltz-Glas unterſchiedlicher Farben / Vitrum detto alb. ff. weiß Schmeltz-Glas auf Silber / Vitrum detto pellucidum durchſichtig Schmeltz-Glas/ Ultramarinum, Ultramarin.

Dieſe Farben insgeſamt kommen entweder den Mahlern/ oder auch den Seiden/ Wollen-und Leinen-Färbern / theils derſelben auch beyden zugleich zu; Von den erſten dieſes Orts zu melden/ iſt unnöhtig; was aber das Seiden/ Wollen-und Leinen-Färben betrifft/ iſt ſelbiges von der Wichtigkeit / daß ſowol das heilige Römiſche Reich als ausländiſche Potentaten gantze groſſe Verordnungen deswegen gemacht/ wie ſolches in dem 9. Capitel unſers Neu-eröffneten Manufacturen-Hauſes pag. 170. & ſeq. zu erſehen; woſelbſt nicht allein die nach Käyſerl. und Königl. Verordnungen ſpecificirte gute und aufrichtige Farben (welche zum Färben der Seiden-und Wollen-Waaren ſollen genommen werden) beſchrieben ſtehen/ ſondern es wird auch zugleich die Verfälſchung/ welche in Färben der Stoffen und Tücher geſchicht/ mit angeführet; Und pag. 180. gewieſen/ wie die Farb eines Stoffes zu unterſuchen ſey/ ob ſie aufrichtig oder verfälſchet. Wann nun der Manufacturen-Handel in Seiden / Wollenen und Leinern Tüchern

vornemlich darinn beſtehet/ daß die damit handlende (wann ſie von den Weber ein oder mehr Stück zu Haus bekommen / oder auch das Gewebte ſelbſt erſt müſſen färben ; hernachmahls accommodiren / preſſen und lüſtern laſſen / die Farben wohl kennen ; Als erſcheinet ja hieraus die groſſe Nohtwendigkeit/ welche einen Kauffmann und Manufacturier antreiben ſoll / die Farben und deroſelben Gebrauch und Wirckung ſich wohl bekannt zu machen / und was etwan in dieſem Buch unter der Rubric einer jeden Farbe / von deroſelben wahren Qualität / rechten Gebrauch und Mißbrauch gemeldet worden/ in gute Obſervantz zu nehmen.

Färber-Röhte / Rubia Tinctorum, Frantzöſiſch Garance, die Wurtzel davon wird viel in den Apothecken gebraucht; klein zermalmet/ brauchen ſie die Tuchmacher; Es wachſen aber der rohten Wurtzel zweyerley Sorten/ wilde und zahme ; die wilde findet man aller Orten / aber nicht häuffig / die zahme hingegen in Schleſien deſtomehr/ alſo daß viel tauſend Pfund davon können verſandt werden. Italien/ Spanien und Franckreich hat auch einen guten Vorraht. Die jenige / ſo ſchön trocken und nicht verſtockt oder braunſchwartz / ſondern ſchön hellroht/ ſeynd am beſten. Ein mehrers hievon vide unter dem Wort *Grapp.*

Farb-Erde / deren werden unterſchiedlicher Arten gefunden; Die Americaner haben eine Mineraliſche Erde/ Tabacpotli, bey uns Leber-Artzeney genannt/ weil ſie faſt einer zerriebenen Leber gleich ſiehet/ und vor den Huſten gebraucht wird. Eine andere Erde Ychcaterl, iſt gut wider das Fieber; noch eine andere/ Nahmens Qveazeg, iſt ſo kohl ſchwartz / daß ſie Dinte davon zurichten. In China gräbt man eine gelbe Erde/ welche allen Gifft vortrefflich widerſtehet.

Der Farben Eintheilung beſtehet in einfachen und melirten / oder auch aus andern Farben/ vermiſchten und zuſammen-geſetzten.

Die einfache Farben / welche man auch die erſten oder Haupt-Farben nennet/ weil die andern alle von ſelbigen herkommen / ſeynd die blaue/ rohte/ gelbe/ braune und ſchwartze.

Vermiſchte Farben ſeynd/ wie gemeldt/ diejenige/ welche aus zweyen Haupt-Farben zuſammen geſetzet/ und alsdann eine dritte Farbe heraus bringen/ als da entſtehet die

Aſch-Farb oder Aſchgrau / aus der Vermiſchung weiß und ſchwartz/ je mehr weiß darunter/ je heller die Farb/ je weniger je dunckler.

Himmel-Blau und gelbe Farb vermiſcht/ geben eine grüne Farb.

Roht- und Himmel-blau/ bringt Violen-Farb.

Mennige-Farb und roht gibt eine Purper-Farb.

Weiß und roht / Roſen-Farb.

Weiß

Weiß und Himmel-blau/ eine Milch-Farb.

Mennige-Farb und gelb-roht/ mit weiſſer Farb gemiſcht/ gibt Bleich-roht oder Fleiſch-Farb.

Gelb und grün/ gibt eine Sittich-grüne Farb.

Scharlach-roht und Gelb / eine Dotter-Farb/ ꝛc.

Was ferner jede Farbe beſonders vor eine Vermiſchung leiden könne/ und wie die alsdann daraus hervorkommende Farbe mit ihren Beynahmen benennet werden/ ſolches iſt unter der Special-Benennung einer jeden Farb zu erſehen.

Von der Kunſt und Wiſſenſchafft/ ſowol die einfache als melirte Farben wohl und daurhafftig / auf Seide/ Wollen und Leinen anzubringen/ werden diejenige/ die damit umgehen / und Profeſſion davon machen/ Färbers genannt / und zwar wieder eingetheilet in zweyerley Sorten/ als Schön- und Schlecht-Färbers; Jenen iſt nicht erlaubt/ denen Zeuchen und Tüchern / ſonderlich aber die fein und koſtbar ſeynd / einen falſchen und ſchlechten Grund zu geben; dieſe aber/ nemlich die Schlecht-Färbers/ mögen wol in geringen Zeuchen / und wovon die Elle nicht viel über einen halben Gulden zu ſtehen kommt / den Grund mit Indianiſchen Holtz oder einer andern ſchlechten Farb machen; hingegen dürffen ſie auch an ihren gefärbten Zeuchen keine ſolche Rößlein oder Abzeichens / wie die Schön-Färbers/ laſſen / damit man beyder Arbeit / oder vielmehr das Wahre vor den Falſchen deſto beſſer unterſcheiden könne: Es iſt aber dieſe Sache wol würdig/ (nachdem unſer Kauffmanns-Magazyn mit vielen Seiden / Wollen- und Leinen-Manufacturen angefüllet / welche alle/ ehe ſie eine rechte Geſtalt gewinnen / zuvor durch der Färber ihre Hände paſſiren müſſen) daß wir ſolche aus dem Grunde allhier beſchreiben / und ſowol Kauffleuten als Färbern ihre Lection geben / wornach ſie ſich in Ein- und Verkauff/ und Zubereitung der Waaren zu richten haben; Dieſem nach iſt vonnöhten/ daß die Schön-Färber allerhand Art Wolle/ die entweder geſponnen iſt/ oder geſponnen werden ſoll/ auch allerhand Wollene Zeuche oder Tücher und Waaren/ von was vor Preis/ Güte und Fabriqve oder Gewürcke ſie immer ſeyn mögen / in allerhand guter Art blauen/ rohten und gelben Farben / von der niedrigſten Mittel-Farbe eines jeden an / bis zur höchſten; desgleichen auch in alle dergleichen andern Farb-Arten/ welche aus denen zwey oder drey einfachen/ als der blauen/ rohten und gelben Farbe/ auf Art und Weiſe/ wie hievor geſaget iſt/ entſpringen oder zuſammen vermiſchet werden/ färben und bereiten ſollen.

Es können auch die Schön-Färber färben alle graue und Wurtzel-Farben derjenigen Zeuche/ von welchen die Elle über einen halben Gulden koſtet / wie auch die Futter-Zeuche/ davon die Elle über einen halben

Thaler zu ſtehen kommt/ und welche mit Crapp, Weyde oder Cochenille müſſen ausgefärbet werden; wobey ihnen dann obliegen will/ bey jedem Stück Zeuch ein Rößlein zu laſſen / von derjenigen vollführten guten Grund-Farbe / welche ſie denſelben Zeuch oder Tuch gegeben haben. Hätten ſie aber den Zeuch gleich ohne vorhergehenden Grund gefärbet/ ſo müſte das Rößlein weiß gelaſſen werden.

Ferner ſolten auch von Rechtswegen denen Schön-Färbern verboten ſeyn / Indianiſches Holtz oder Orſeille zu gebrauchen / oder in ihrem Hauſe zu haben; ſo müſten ſie auch nicht Macht haben / die ſchwartze Farben / ſo ſie angefangen / zu vollenden; dann weil ſie verbunden ſeyn / den Grund zu den ſchwartzen Tüchern von Weyde oder Röhte zu machen/ und hierauf zur völligen Ausarbeitung des Indianiſchen Holtzes nöhtig haben/ ſolches aber ihnen zu gebrauchen verboten iſt / als müſſen ſie den Uberreſt den Schlecht-Färbern übergeben / als welche allein die ſchlechten Farben/ als Orſeille und Indianiſches Holtz zu geringen Zeuchen und Tüchern zu gebrauchen zugelaſſen iſt. Geſetzt aber/ daß den Schön-Färbern zugelaſſen wäre / das jenige/ was er angefangen/ zu vollenden/ ſo könnte ſich leicht fügen/ daß er nicht allein den guten Grund weglieſſe / und des Indianiſchen Holtzes ſich gebrauchte / oder ſie würden gar die ſchwartze Farbe / wie es dann gar leichtlich geſchehen kan / mit Galläpffeln/ Sumac und Kupffer-Waſſer vollenden/ ohne derſelben ihren gebührenden Grund mit der Weyde/ oder mit der Weyde und Crapp zuſammen zu geben / welches doch höchſtnöhtig iſt / wann man anders eine gute Farbe bekommen will. Wann nun / wie zuvor erwehnet / der Schönfärber bey einen jeden Zeuch ſein Rößlein zu laſſen verbunden iſt / ſo muſte hingegen auch der Schlechtfärber/ wann er das Stück Zeuch völlig ausgemacht / ein Bley daran ſchlagen / wodurch ſich dann hernachmahls ausweiſen würde/ wann etwan das Zeuch nicht gut gefärbet wäre / ob an den Schön-oder Schlecht-Färber die Schuld ſtünde; Es würden auch dieſe beyde ſich um ſo vielmehr vor einander ſcheuen/ und ein gut Stück Zeuch zu machen ſich befleißigen müſſen / als leicht es ihnen iſt/ daß einer den andern ſeines Fehlers überweiſen kan.

Aus obigen allen iſt nun zu erſehen / daß die Schönfärber mit lauter theuren Zeuchen und Tüchern / welche einen koſtbaren unverfälſchten und wahren Grund erfordern / umgehen können; denen Schlecht-Färbern hingegen kommen nur ſchlechte Zeuche und Tücher unter Händen / als da ſeynd: Zimmet-Farb / Ventre de Biche, couleur d' Alyſe, pain bis, triſtamie, couleur de muſc, Caſtanien-Farb/ petit minime, Lichtgrau/ Perlen-Farb / Mausfahl / gris de caſtor, gris de breda, gris d' eau, gris de ramier, couleur d' ardoiſe, gris plombè, gris d' ours, gris de mouton, Schwartzgrau und dergleichen / welche

ſie

ſie anſtatt der Weyde / Röhte und Cochenille mit Indianiſch Holtz oder Orſeille färben können/ und darzu gantz keine Rößlein daran laſſen dürffen.

Denen Schlechtfärbern iſt auch zugelaſſen / allerhand Wollen und wollene Tücher/ ſie ſeyn gleich von was Preis ſie immer wollen/ auszufärben/ wann ſelbige zuvor von den Schönfärbern obbemeldter Weis nachgegründet worden. Sie mögen auch alte Kleider / Zeuche oder Tücher in allerhand Arten ſchwartzen und Wurtzel-Farben wieder auffärben; aber die theuren Zeuche und Tücher müſſen ſie den Schön-Färbern überlaſſen/ daß ſelbige von ihnen erſt mit einen guten Grund verſehen werden / alsdann ſie die Schlecht-Färber weiter ausfärben können.

Damit aber dieſes deſtobeſſer gehalten würde / müſte dem Schlecht-Färber verboten ſeyn/ keine Materialien bey ſich zu haben / welche zur Schön-Färberey gehören/ auch keine ſchwartze Farben mit Galläpffeln anſieden oder ſchwartz zu machen / welche nicht vorhero entweder mit der Blauen allein / oder mit der Blauen und Röhte zuſammen durch den Schönfärber angeſotten und gegründet worden.

Durchgehends iſt auch allen Kauffleuten verboten/ daß ſie keine Zeuche oder Tücher weder von denen / davon Elle über 30. Kreutzer koſtet / noch von den andern/ ſo zum Unterfuttern gehören/ und davon die Elle doch über einen halben Reichsthaler (weiß gekauffet) zu ſtehen kömmet/ den Schlecht-Färbern zu färben geben/ auch keine ſchwartze Farbe ohne den zuvor nöhtigen Grund mit Weyde / oder Weyd und Crapp färben/ zulaſſen. Desgleichen ſoll ihnen auch verboten werden / daß ſie ihre Waaren keine falſche Farbe geben laſſen / noch denen Färbern hierinnen hülffliche Hand leiſten / und mit ihnen darunter Verſtändniß haben/ oder ſelbige die verbotene Materien gebrauchen laſſen.

Falls aber in einer Stadt nur ein Färber allein ſich befünde / da iſt vonnöhten / daß ſelbiger alle beyde Färbereyen (in ſo fern er ſolche recht verſtehet) nach der Art und Weiß vorgemeldten Unterrichts verſehe/ alſo daß er Rößlein/ Bley oder Zeichen vor das Schönfärben an denen Zeuchen und Farben / die mit guten Farben gefärbet worden/ mache; hingegen auch das Schlechtfärber-Zeichen/ an die Zeuche und Farben/ die zum Schlechtfärben gehören / und endlich alle beyde Zeichen an die Tücher und Zeuche/ zu welchen beydes ſowol das Gut-als Schlechtfärben gebräuchet wird; Dafern er aber das Schönfärben nicht gnugſam verſtehet/ ſo mag er ſich bloß des Schlechtfärbens bedienen/ und alſo auch allein ſelbiges Zeichen gebrauchen. Am beſten aber iſt/ daß eine jegliche Stadt dahin ſehe/ daß ſie beydes einen Schön-als Schlecht-Färber bekomme / in welchem Fall die Bürgerſchafft / und ſon-

ſonderlich die Manufacturiers / in denjenigen / was ſie zu färben haben / deſto beſſer werden bedienet werden.

Es wird aber die Kunſt des Schönfärbens von dem / der ſie recht verſtehet / gar geheim gehalten: ſie erfordert auch viel Zeit und lange Erfahrung / ehe man ſolche recht erlernen kan / dannenhero dann vonnöhten / daß derjenige / welcher in ſelbiger Meiſter zu werden gedencket / 4. Jahr lang vor einen Lehr-Jungen bey einem Meiſter in der Schönfärberey diene; von welchen ausgeſtandenen Lehr-Jahren er auch Zeugniſſe aufzuzeigen haben / und hernacher noch andere vier Jahre zum wenigſten bey eben demſelben oder einen andern Meiſter vor einen Geſellen arbeiten muß. Wann er nun nach Verlauff dieſer Zeit ſich tüchtig befindet / und in Willens iſt Meiſter zu werden / ſo mag er begehren / daß ihm ſein Meiſter-Stück zu machen erlaubet werde / welches / wann es wohl gemacht iſt / man ihn alſobald in die Meiſterſchafft oder Zunfft aufzunehmen / widrigenfalls aber / da ſolches nicht wohl gemacht wäre / ihn wieder zum Lernen auf ſo viel Jahre / als man ihme zur völligen Wiſſenſchafft nöhtig zu ſeyn erkennet / zurück verweiſen ſolle.

Und ob wol die Wiſſenſchafft / die Weyde recht zu gebrauchen / das nöhtigſte und ſchwereſte in der Färb-Kunſt iſt / ſo kan man dennoch noch nicht arbeiten / wann man nicht auch das Crapp-Roht / Violet-Cramoiſii, Grün und Minime, und die ſchwartze Farbe mit Weyd und Crapp zu machen weiß / welches 4. Farben ſeynd / die ein Schönfärber nohtwendig verſtehen muß / weswegen dann / damit man diejenigen / die dereinſten Meiſter zu werden gedencken / dahin bringen / daß ſie ſich deſſen auch wohlkündig machen / rahtſam wäre / daß man ſie über die Arbeit / welche ſie 6. Tage lang bey der Kuppen zubringen müſſen / auch ein Stück Tuch auf Crapp-Roht / eines auf Violet Carmoiſii, noch eines grün / und endlichen eines Minime oder ſchwartz mit bloſſen Weyd und Crapp färben lieſſe; Wann ſie nun ſolches gethan / mögen ſie in die Meiſterſchafft oder Zunfft aufgenommen werden / auch mit der Zeit und nach der Reihe unter die Geſchwornen oder Ober-Meiſter kommen / und alle die Freyheiten der Schön-Färberey-Zunfft ſamt ihren Wittwen und Kindern genieſſen. Aber die Meiſter-Söhne des Schönfärbers dürffen nur 2. Jahr lang vor einen Lehr-Jungen / und eben ſo lang vor einen Geſellen / entweder bey ihren Vater oder bey einen andern Meiſter / die man auch von gedachten 4. Stücken / unter welchen ſie die Wahl haben ſollen / nur zwey färben / imgleichen auch nur drey Tage bey der Kuppen arbeiten. Und ſo ſolches ein Geſell iſt / der des Meiſters Tochter heyrahtet / ſo könnte er ſolcher Heyraht halber mit des Meiſters Söhnen gleiche Freyheit genieſſen. In Franckreich bringt desfals die Königl. Verordnung mit ſich / daß

wann ein Schlechtfärber-Geſell Meiſter werden will / er zuvor ein Meiſter-Stück verfertigen muß / welches in vier Stücken beſtehet/ als nemlich in zweyen ſchwartzen Zeuchen / deren einen er nach der Schönfärber-Weiſe / den Grund mit Weyde und Röhte zugleich / den andern aber mit der Weyde bloß allein geben muß. Ferner muß er zwey Stück ſchlechte Zeuche färben / nach Schlecht-Färber-Art/ und zwar eines derſelben auf gris de Caſtor, das andere auf pain bis oder Rocken-Brod-Farb.

Auſſer denen jetzt-bemeldten Schön-und Schlecht-Färbern iſt in Franckreich jedermann verboten / einigerley Wollen oder Wollene Waaren/ ſie ſeyn von was Preis und Gattungen ſie immer wollen/ zu färben noch überzufärben/ ausgenommen / daß den Hütmachern ihre Hüte/ und der Tuchmachern ihre Wolle / ſo ſie zu ihren Melirungen bedürffen/ in Nuß-und Wurtzel-Farb zu färben zugelaſſen ſeyn ſolle; jedoch/ daß gedachte Tuchmacher die Galläpffel/ das Kupffer-Waſſer und mehr Materialien, ſo zum Färben dienlich ſeyn / weder gebrauchen/ noch in ihren Häuſern bey ſich enthalten ſollen / ausgenommen allein die Wurtzeln und Rinden von Nuß-Bäumen und Schaalen der Nüſſe/ die ſie bloß zu ihrer M–r Wolle auf obbenahmte Wurtzel-oder Nuß-Farbe/ ſonſt aber zu keinen Zeuchen oder andern Farben der Melir-Wolle gebrauchen ſollen.

Die Wolle/ welche zu Tapezereyen und Canavas gehöret / weil ſolche von d' hautelisse oder ſtarcken Glantz ſeyn muß/ iſt den Tapezirern zu färben erlaubet/ ſowol nach der Schön-als Schlechtfärber-Kunſt/ jedoch/ daß ſie ſich enthalten andere Kauffmanns-Waaren zu färben/ es wäre dann / daß an demſelben Ort keine ordentliche Schön-noch Schlecht-Färbers wären. In welchem Fall ſie wol vor die Kauffleute färben könnten/ jedoch/ daß ſie in Legung des Grundes/ Gebrauch der Röß und des Zeichens/ der Schön-und Schlechtfärber ihre Ordnung genau nachleben. Finden ſich aber dieſe letztere an einem Orte etabliret / ſo ſeynd die Tapeten-Wollen-Färber obligiret / bey ihren Wollfärben allein zu bleiben.

An einigen Orten/ als zu Roan in Franckreich/ wird die gantze Färber-Zunfft in drey Theile/ als in Guesderons, Garanceurs und Noirciſſeurs, das iſt/ ein Blau / Roht-und Schwartz-Färber abgetheilet/ deren keiner des andern Art zu färben verſtehet / vielweniger unternehmen/ oder davor repondiren darff / ſondern ein jeder muß vor ſeine Farbe ſtehen/ wiewol die Blau-und Roht-Färber noch wol zuſammen treten/ und mit einander in Compagnie färben mögen. Man nimmt auch keinen Blau-Färber an/ ohne einen Rohtfärber dabey zu haben/ weil ſonſten die Blaufärber/ als die mit der Crap und Cochenille eher / als die Rohtfärber mit der Weyde umzugehen erlernen

können/ alle die Arbeit an ſich bringen / und alſo die andern derſelben berauben würden. Denen Schwartz-Färber-Meiſtern/ weil ſie des Schlechtfärbens gewohnt ſeyn/ wird ſolches auch neben bey zu treiben zugelaſſen / nur daß ſie ſich hüten / Arbeit anzunehmen / welche den Schönfärbern gebühret. Das Bley oder Zeichen eines jeglichen Färbers muß an der oberſten Ecke eines jeden Zeuchs einfach/ wann aber der Zeuch doppelt/ an beyden Ecken zugleich angemachet werden/ weil ſolches Zeichen/ benebenſt den Rößlein / das eintzige Mittel iſt/ dadurch gantz leichtlich ſowol die Verfälſchung der Farbe / als auch/ wer ſolche verfälſchet hat / kan erkannt werden. Damit aber das Bley-Zeichen deſto känntlicher werde / als iſt vonnöhten/ daß ein jeder Schön-oder Schlechtfärber ein kleinen Amboß habe/ auf welchen rund herum mit kleinen Buchſtaben der Nahmen der Stadt / in der Mitte aber mit gröſſern Buchſtaben dieſe zwey Wörter Schön-Farbe gepräget ſey. Ferner muß er einen Stempel haben / auf welchen ſein Nahme ebenfals mit groſſen Buchſtaben geſchnitten/ damit/ ſo bald er mit den Hammer drauf ſchlägt / das Bley auf beyden Seiten gepräget ſey.

Nachdem alſo die Zeuche oder Tücher die völlige Farbe und Zeichen/ es ſey gleich von Schön-oder Schlecht-Färber allein/ oder aber von beeden zugleich bekommen haben/ ſo ſollen doch dieſelbe/ ehe ſie in der Kauff-Leute Hände kommen/ auch ferner auf den Kauff-oder Rath-Haus durch deputirte Auffſeher des Tuch-Handels und geſchworne Färber-Aelteſten noch einmahl beſichtiget und mit der Stadt-Wapen geſtempelt werden. Würde ſich nun ſolchergeſtalt ein falſches Stück Zeuch oder Tuch finden/ welches falſche Farben oder Zeichen hätte / oder daß es der Kauffmann heimlich zu ſich genommen/ und den Tuch-Scherer ohne der Stadt-Stempel überliefert hätte / ſo müſte ſo wohl der Tuch-Scherer/ welcher es unbezeichnet angenommen/ als auch der Kauffmann dafür abgeſtraffet werden. Ein jedes Stück Zeuch/ welches falſch gefärbet zuſeyn befunden wird/ ſolte arreſtiret/ und ſo es den Kauffmann wieder gegeben wird/ dennoch ſolchergeſtalt gezeichnet werden/ daß jedermann ſehen könne / daß es kein auffrichtig gefärbtes Stück Zeuch ſey. Insgemein ſeynd diejenigen Zeuche/ welche keine Rößlein an den Ecken haben / ſchlecht gefärbet / wiewohl ſie auch manchmahl falſche Rößlein darauf machen können / ſonderlich an den grauen und Wurtzel-Farben Zeuchen/ welches aber den Schlecht-Färbern bey hoher Straffe muß verboten werden. Imgleichen daß ſie auch das Schön-Färber Rößlein nicht verderben ſollen / damit man allezeit daraus erſehen möge/ wie das Stück Zeuch ſo wohl von Schön-als Schlecht-Färbern gefärbet worden.

Weil auch einige Kauff-Leute und Färber möchten gefunden werden/

welche einer guten Farb-Ordnung ihres Eigennutzes halber zu wider handelten/ als wäre ebenfalls höchſt nothwendig/ daß man allerhand Art Muſters von Schön-und Schlecht-Färbern mit ihren aufgeſetzten Zeichen auff den Kauff-oder Rath-Haus verwahrte um in allen Fall ein ſolches Muſter gegen das zur Schau gebrachte Stück Zeuch zuhalten/ oder auch mit dem / daß man vor verdächtig hält/ auf die Probe anzuſieden.

Die Materialien, ſo keine Farbe von ſich geben/ und zum Schön-Färben gehören/ſeynd/ der Alaun/ Weinſtein/Arſenicum Realgar, Salpeter/ Sal gemmæ oder Stein-Saltz/ Salmiac, gemein Saltz/ Mineraliſch Saltz/ das Saltz oder Cryſtallen vom Weinſtein / Agaricum, Brandtwein / Urin / Zinn / Kleyen / Erbſen-oder Rocken-Mehl/ Krafft-Mehl/ Kalck/ gemeine Aſchen/ und Aſchen vom Weinſtein gemacht.

Die färbende Materialien, welche bloß einig und allein von dem Schön-Färber ſollen gebrauchet werden/ ſeynd Weyde / paſtel de l' auragois, & albigeois, Voüde, Indigo , paſtel d' écarlate, Scharlach-Körner/ Cochenille, Meſteqve und teſqvælle ; zu den theuren Farben und Zeuchen/Cochenille Campeſſiane oder Sylveſtre ; zu den geringen Zeuchen und Melir-Wollen/ Crap/ Boarre oder Geiß-Haar teramerita, oder Curcuma, gaude, Färber-Scharten/Pfriem Kraut und Nuß/ſo bloß zu den feüille mortes, Haar-Farben/ und Oliven-Grün gebrauchet werden ſollen.

Alle dieſe oberzehlte Materialien ſollen dem Schlecht-Färber verboten werden/alſo daß er keine derſelbigen weder in ſeinen Hauſe halte/noch gebrauche/ bis auf die Gaude, die er zu Verlinderung der ſchwartzen Farben/ und zum Abſchlag auf die grauen einig und allein zubehalten Macht haben ſolle.

Die Materialien , welche ſowohl dem Schön-als Schlecht-Färber zu brauchen frey ſtehen/ſind lauter ſolche/ die nur wenig oder dunckel färben/als die Wurtzel/Rinde und Blätter der Nuß-Bäume/als auch die Schaalen von den Nüſſen/Garoüille, und Gall-Aepffel/Sumac, rodoul und Kupffer-Waſſer/jedoch ſollen die Schön-Färber gar wenig von den letzten vier Materialien bey ſich haben / und nur ſo viel als zu einer kleinen Bräunung auf die Farben / welche ſie ſonſten ſchwerlich recht völlig auf ihre Art heraus bringen könten / ohne daß ſie dabey den nothwendigen Grund verringern dörffen / als welcher jederzeit ſo ſtarck als der an den Haupt Muſtern ſeyn ſolte. Uber dieſe vorerzehlte Materialien, ſo dem Schlecht-Färber mit dem Schön-Färber gemein zuhaben zugelaſſen worden/ ſoll ihme noch erlaubet ſeyn / das Indianiſche Holtz/ die Orſeille und Grünſpan zugebrauchen ; Hingegen aber ſoll dem Schön-Färber gäntzlichen verboten werden/ von

vor-

vorgedachten Materialien, nemlich dem Indianiſchen Holtz/der Orſeille und Grünſpan / weder etwas zu gebrauchen / noch bey ſich im Hauſe aufzuhalten. Die Materialien, welche allen Färbern / das iſt ſo wohl dem Schön-als Schlecht-Färber nothwendig verboten werden müſſen/ ſeynd: Das Braſilien-Holtz / rocourt, wilder Saffran/tourneſol, Orcanette, Hammerſchlag und Kupffer-Feil/ Abſchleifſſel der Meſſerſchmiede und Scheerſchleiffer/ alte Rodoul und alte Sumac, ſo bereits zum Cordoan oder andern Leder gebrauchet worden / weil alle dieſe Materialien nur die Farben verfälſchen/ die Wolle verhärten/ und die Zeuche verringern / jedennoch könte das gelbe Holtz/ Färberbaum-Holtz und die Rinde von Erlen-Holtz in den Ländern ſo lang zugelaſſen werden / in welchen das Scharten-oder Pfriem-Kraut nicht füglich zubekommen.

Ein mehrers von der Färb-Kunſt / vide in unſern neueröffneten Manufacturen Haus / item in den Tractat de arte Tinctoria Fundamentali woſelbſt von Seiden und Wollen Färben ausführlich gehandelt wird.

Farbe die durch harte Stein dringet.

Nimm von Scheid-Waſſer 2. Untzen; von Königs-Waſſer oder Aqva regia eben ſo viel/ Sal ammoniac eine Untze/vom beſten Spiritu Vini 2. Drachmas, ſo viel Gold als etwann 9. Julii an Geld werth ſeyn/ gereinigt Silber 2. Drachm. Wann du dieſes haſt/ ſo nimm das calcinirte Silber/ thu es in eine Schale / gieſſe 2. Untzen Scheide-Waſſer darauf / und laß es ausdämpffen / ſo haſt du ein Waſſer / welches dir eine ſchöne Himmelsblaue Farbe / und hernach eine ſchwartze gibt. Hernach thue das calcinirte Gold in eine Schale/ laß es ſamt den aufgegoſſenen Scheid-Waſſer ſtehen / bis es ausgedämpffet / darnach thue den Sal ammoniac, wie auch den Spiritum Vini darzu / und laß es ſtehen bis der Spiritus ausgedünſtet / ſo haſt du ein Golfarbiges Waſſer/ welches dir allerhand Farbe verſchaffet und durch dieſe Kunſt kanſt du auch aus andern Mineralibus allerhand Tincturas und Farben extrahiren. Wann dieſes alles geſchehen / ſo bemahle einen Marmor, der nicht allzuhart iſt/ mit Figuren oder Bilder wie du wilt/ renovire das Gemahlte alle Tag mit neu zubereiteten Waſſer / ſo wirſt du endlich ſehen daß das Mahlwerck durch den Stein hindurch gedrungen/wann du ihn zerbrichſt/ſo wirſt du allemahl an beyden Seiten das Bild inwendig und auswendig ſehen.

Farfara Tuſſilago.

Farina, vide Mehl.

Farn-Baum oder Farn-Wurtzel. Radix Filicis wird im Herbſt ein-

eingethan/ iſt männlich und weiblich Geſchlecht/ und wird von Aberglaubiſchen Leuten zu vielen Fantaſtereyen gebraucht/ ſonderlich wiſſen theils betrügliche Marckſchreyer der Farren-Wurtzel liſtiger Weiß/ die Geſtalt einer Menſchen Hand zu geben/ welche ſie hernach Glücks-Händlein nennen/ und davon vorgeben/ daß wer ſolche bey ſich trüge in allen ſeinen Unternehmungen vornemlich aber in Erlangung Gelds und Guts höchſt glücklich ſeyn würde; einige wollen auch den Farn-Krauts Saamen/ zu Præparirung des Gewehrs gebrauchen/ daß man hernachmahls mit ſolchen deſto gewiſſer ſchieſſen/ und alles wornach man zielet treffen könne.

Farrago, Secale.

Farren-Kraut/ Filix.

Farn Glied-Kraut oder Farrn Wund-Kraut Sideritis, Conſolida felici folia,

Farrn-Mooß/ Muſcus Filicinus.

Fäſſer frantz. Barils, Tonneaux, Bariqves dienen den Kauff-Leuten theils ihre truckne und naſſe Waaren die ſie über See oder Land verſenden darein zu packen/ theils auch in Haus und Magazin darinnen zu verwahren/ der Handel damit möchte ſich auf groſſe Stück Fäſſer (welche gemeiniglich aus den beſten Eichen Holtz verfertigt werden) zur Anfüllung koſtbarer Weine erſtrecken/ wohin auch noch zu ziehen das ſo genannte Klap-Holtz und Pipen-Steven/ welche ſehr häuffig auf der Oſt-See nach Spanien und Franckreich verführet/ und daſelbſt zu denen Ox-Höfften und Wein-Pipen verbrauchet werden/ manchmahl trägt es ſich auch zu/ und iſt mehrmahls in Teutſchland an den Rhein und Neckar Strohm/ ſonderlich bey guten Wein-Jahren geſchehen/ daß man vor ein lediges Wein-Faß etliche Eymer Wein gegeben/ in welcher Zeit derjenige der viel Fäſſer gehabt/ guten Nutzen bekommen/ ſonſten iſt auch noch wegen der Fäſſer in welchen Geträncke oder andere naſſe Waaren gefüllet werden/ denen Kauff-Leuten die ſo genannte Eiche derſelben/ oder wie viel ein ſolches Faß Eymer oder Ahm in ſich halte/ jedes Lands Maaſſe nach/ zu wiſſen nöthig/ item wie die Fuſtage dieſes oder jenen Lands beſchaffen ſey und gegen einander differire/ welches theils auf die Erfahrung theils in die Viſir-Kunſt hinein laufft/ weil aber derſelben die wenigſten Kauff-Leut/ auch wohl gar einige Wein-Händlers nicht kündig ſeyn/ ſondern desfalls/ die Sorge ihren Büttnern Küpern oder Wein-Verlaſſern überlaſſen müſſen/ als wollen wir ihnen hier kürtzlich ein klein Compendium eines Viſir-Maaſſes anweiſen/ Krafft welches ſie die Capacität eines Wein oder Bier-Faſſes gar leicht finden können/ man machet nemlich von Pergament ſchmale Riemen ohngefehr eines

nes guten halben Daumens breit / leimet dieſelbige mit guten ſtarcken Mund-Leim zuſammen / alſo daß man eine Schnur von 25. bis 60. Schuh lang haben / und damit ein und andere Sache abmeſſen / alſo auch zu den Viſiren der Fäſſer ſelbige mit ſonderbahren Vortheil und Beqvemlichkeit gebrauchen kan. Dieſe Schnur theilet man aus von Schuh zu Schuh / hernach auch einen jeglichen Schuh in zehen Zoll / und einen jeglichen Zoll ferner in 10. gleiche Theile / unterſcheidet mit gewiſſen Zeichen die Schuh / Zoll und zehende Theil der Zoll / laſſet hernach von einem Dreher aus gutem Buchs-Birn oder andern ſaubern harten Holtz eine runde Capſel oder Büchſe drehen / damit man die Schnur aus ſolcher heraus ziehen / und auch wieder hinein winden / auch ſelbige beqvem bey ſich in Sacke tragen könne. Ferner läſt man ein Wein-Faß auffs fleißigſte Eichen und daran bezeichnen / wie viel Fuder / Ahmen / Viertel / Maaß / halbe oder Echt-Maaß ſelbiges halte. Hierauf miſt man mit dieſer Schnur um das Faß nach der Länge / und auch die Dicke des Bauchs um den Spund herum ſo daß die Schnur juſt von der Mitte der Böden und der Mitte der Dicke zuſammen gehe. Addiret hierauff die Summa der Werck-Schuh / Zollen und zehenden Theil der Zollen mit Fleiß zuſammen / dieſe Summa behält man allezeit zum Fundament / nach welchen man alsdann alle Fäſſer abmeſſen / und den Innhalt folgender geſtalt finden kan / als zum Exempel man hätte ein ander Faß / ſo mit Wein oder Bier gefüllet vor ſich / welches man kauffen oder verkauffen wolte / ſolches Faß aber wäre nicht viſiret oder geeichet / miſſet man mit gedachter Schnur dieſes Faß nach der Länge und Dicke in allen Stücken / gleichwie voriges / ſetzts hernach in die Regul de Tri, und ſpricht: So viel Schuh / Zoll und 10. Theil eines Zolls hat das vorige Faß gegeben / an Fudern / Ahmen / Viertel / Maaß / halbe und Echt-Maaß / was giebt das andere Faß ſo man jetzo kauffen oder verkauffen will / ſo wird zum Facit der gewiſſe Innhalt heraus kommen / alſo kan man auf dieſe Weiſe mit allen Wein-Fäſſern procediren. Endlich ſolte auch noch denen Kauff-Leuten nicht undienlich ſeyn / wann ſie aus der Stereometria die Verwandelung ſolcher Gefäſſe Kiſten und Fäſſer eines in mehrere oder viele in eines gelernet / welches bey den Einpacken der trucknen und Verfüllung der naſſen Waaren / aus vielen Kleinen in ein Groſſes oder aus den Groſſen in ein Kleines wohl zu ſtatten kommt. Es werden auch gewiſſe Waaren nach den Fäſſern ob ſolche nemlich Eichen oder Feuren Band ſeynd / unterſchieden / und mehrmahls darnach in Preiß höher oder geringer æſtimiret. Ein mehrers von dieſer Materia vide unter dem Wort *Viſiren*.

Faul-Baum / Frangula, arbor fœtida.

Faulbeer-Baum/ Cornus Sylveſtris (Fœmina.)
Feber-Kraut / Matricaria, Tertiana.
Febrifuga Centaur. minus.
Febrifugum, eine das Fieber vertreibende Artzeney/ als da iſt China Chinæ, und Cardobenedicten Saltz.

Fecula, ein mehlichtes Pulver dergleichen in den Officinen unterſchiedliche ſeynd/ als fæcul. ari. iridis noſtr. biſtort. bryon. tormentill. vide *Fæculæ.*

Federn/ Fr. Plumes ſeynd unterſchiedlicher Arten/ als Strauſſen/ Schwanen/ Pfauen/ Reiger und Gänſe Federn / wozu man noch die ſo genannten Etterdunen / von welchen unter ihrer eigenen Benennung Meldung geſchehen / zehlen könte / die Strauſſen-Federn kommen aus Africa, woſelbſt dieſer groſſe Vogel Strauß wie unter dem Wort Eyer angeführet worden / am häuffigſten zu finden / ſie werden von denen ſo genannten Feder-Schmuckern / welche die Plumes vor die Officiers und Cavaliers auf die Hüte / item auf einige Frauenzimmer Mützen und vor die Schlitten-Pferde / und andere Haus-Zierrathen verfertigen / begierig weggekaufft/ gefärbt / und auf allerhand Façon, entweder zu Stutz / oder platt auf den Hut-Rand niederliegenden Federn zubereitet/ die Reyger-Federn/ welche/ wann ſie lang/ gerad/ ſchön von Plumes und ſonderlich Pickſchwartzer Couleur ſeynd / werden von den Türckiſchen groſſen Herrn ſehr beliebet / und in Gold eingefaſt / auf ihre Tulband oder Türckiſche Bund geſtecket/ und als ein Zeichen Fürſtlicher Hoheit und Souverainität getragen / Schwanen-Federn kommen / wann das gantze Schwanen-Fell abgeblaſen und zubereitet worden / vor vornehme Leut zum Unter-Futter unter die Bruſt-Lätze oder auch die vorn an der Schwanen-Bruſt / und unter den Bauch ſitzende zarte Dühnen/ in die weiche Betten/ und unter die Etter-Dunen / zu welchen auch die zarteſte Gänß-Federn ausgeſucht / und zugleich damit vermenget/ die gröbern aber in ordinaire Betten verſtopffet werden / wobey ſich dann die ſorgfältige Haus-Mutter in Ausſortirung/ Verleſen und Verwehen ſolcher Federn ſonderlich zu ſignaliſiren wiſſen/ darzu auch von langer Zeit her durch Einſammlung guter Federn / und zu Hülff-nehmen ſolcher Leute/ die ſolches Feder-Leſen ex profeſſo treiben ihre benöthigte Anſtalt machen / ſonderlich wann die Töchters als ausgehauene Erckers heran wachſen / und ſich nachgerad um das Braut-Bett / Leinwand-Kiſte/ und den Brautſchätz umſehen. Der gröſte Feder-Handel wird wohl in den Nordiſchen Ländern/ ſonderlich aber in Polen/ Littauen/ und Preuſſen getrieben/ und iſt ſich zu verwundern/ was vor eine groſſe Qvantität Federn die Pollniſche

Juden auf die Franckfurter Meß an die Oder bringen / und daſelbſt Centner weiß verkauffen.

Ein anderer Feder-Handel iſt auch der / welcher mit denen ſo genannten Spulen / Feder-Boſen oder Schreib-Kielen die den Gänſen aus den Flügeln gezogen werden / geſchiehet / alſo daß eigene Familien ſich davon ernehren / die rohen Boſen hin und wieder bey den Bauren / ſonderlich in Pommern / Polen und Littauen auffkauffen / ſelbige hernach ſchaben / ſortiren / ſtreiffen / das iſt vermittels heiſſen Sandes oder Aſche ihnen eine Härte und 2. Streiffen geben / hierauf Tauſend Hundert oder Bundweiß von 50. oder 25. Stücken zuſammen binden / und in und auſſerhalb der Stadt bey groſſen Parteyen und Fäſſern voll / oder auch bey eintzelen Bunden verkauffen.

Federweiß / vide *Amianthus Lapis* item *Alumen plumoſum*.

Fegopyrum, Buchweitz / Heyd-Korn.

Feigen / Ficus ſeu Caricæ pingues Frantzöſiſch Figues, kommen aus Spanien / Franckreich und Italien / theils mit Roßmarin etzliche auch mit Lorbeer-Blätter unterlegt / diejenige ſo von Rom und Neapolis, item die aus Provence kommen / hält man vor die beſten / dieſe letztere kommen in Körben / die andere in groſſen und kleinen Fäſſern von 100. bis 150. Pfund / die letztern dauren länger als die erſtern. Die Probe davon iſt wann ſie groß / trucken in Anſehen und ſafftig in Eſſen / nicht weiß belauffen / welches etzliche aus Unverſtand verzuckert nennen / ſo ſind ſie gut / geben 10. pro Thara in Einkauff und zu 100. Pfund verkaufft. In Italien werden die Feigen nach den Stehr verkaufft / und hat 1. Stehr 220. Pfund. Der Weinbeer oder Corinthen-Stehr hat in Venedig 260. Pfund / in Oſt-Indien ſeynd die Feigen in ſolchen Uberfluß / daß viel Menſchen an ſtatt anderer Speiſen ſich damit bloß allein erhalten / ſie ſeynd auch von unterſchiedlichen Sorten / wie dann etliche Figos d'orta Hoff-Feigen / andere und noch beſſere Senoryen, die dritte Art Cadolyn, die allerbeſten aber Chyncapolin genennet werden / dieſe bleiben auswendig gantz grün / ſeynd lang und ſchmal / und haben einen Geſchmack als wenn ſie voll Roſen-Waſſers wären.

Feig-Bohnen / Lupini Sativi

Feigen-Käß ſeynd aus den beſten Feigen bereitet mit Mandeln durchmiſchet / und in Form eines runden Käſes zuſammen gepreſt / kommen aus Spanien und Portugal.

Feigen-Träubel / uvæ paſſæ majores.

Feigwartzen-Kraut / Feig-Blätter Eppich Scrophula minor Chelidonium minus.

Feilen ſeynd unterſchiedlicher Arten und Sorten / die Goldſchmiede

de gebrauchen ſich der groben / halb-linden und linden Feilen; Die Uhrmacher der Schnaupen-und Räder-Feilen; Die Bildhauer und Schreiner der Holtz-Raſpeln / wie auch unterſchiedlicher Gattungen von Sägenfeilen / die kleine Laub-und andere Sägen-Blätter damit zu ſchärffen; Spitzfeilen / zu ebenmäßiger Schärffung der Hobel-Eiſen / aufgeworffene Raſpeln zu Bildern / und rund erhabener mancherley zierlichen Arbeit. Die Schlöſſer / Zirckel-Schmiede / Windenmacher / und faſt alle andere Handwercker / ſo in Stahl und Eiſen / wie auch die Rohtſchmiede / und die / welche in Meßing arbeiten / bedienen ſich der ſo genannten Arm / Stiel / Hand-und Bogen-Feilen; Die Büchſenmacher der Schlicht-und Vorfeilen; die Kupfferſchmiede unterſchlicher ſo groß als kleine Feilen. Die Dratziehers der groben / und die Hueffſchmiede der Horn-Raſpeln; Die Meſſerſchmiede der Horn / Bört-und Abricht-Feilen; Die Stecknadeln- und Helfftleinmacher nutzen eine gantz beſondere Art der Feilen / welche wie ein Ring formiret / und auſſen her in der Runde herum / wie eine Feile gehauen iſt / auf welchen ſie die Spitzen an ihren Stecknadeln zuwetzen und zu machen pflegen; Und wer wolte die ſoviel und mannigfältigen Arten der Feilen uud dero Nutzen gnugſam erzählen. Es können aber alle dieſe jetzt-erzehlte Arten der Feilen / ihrer äuſſerlichen Form nach / in ſechſerley Gattungen gebracht und abgetheilet werden / nemlich in runde / halbrunde / flache und dreyeckigte / viereckigte und ſo genannte Meſſerfeilen; welche dann nach den Unterſcheid der Künſtler und Handwercker / als auch ihren Nutzen und Gebrauch nach / unterſchiedlich gebogen gehauet und benennet werden. Die beſte Härte / die man den Feilen geben kan / iſt mit groben Schorſtein-Ruß / welcher hart und trucken iſt; man muß ſolchen klein ſtoſſen / und durch ein Sieb ſchütteln / alsdann mit Eßig und Urin anfeuchten / und ein wenig Saltz oder Pöckel darzu thun / und aus allen dieſen eine Maſſam machen / in der Dicke / wie etwan der Senff iſt / den man über Tiſch gebraucht; hierauf wäſchet man die Feilen mit Eßig und Saltz / daß das Fett abgehe / welches darauf gekommen iſt / als man ſolche gehauen hat; wann dieſes geſchehen / werden ſie in obige Maſſam eingetuncket / hierauf unterſchiedliche Feilen in ein Paquet zuſammen / und in der Mitten ein holer Eiſerner Lauff / in welchen ein Eiſen-Stänglein ſtecket / gebunden. Das gantze Paquet aber mit Erde bedecket / und hierauf in einen mit Holtz geheitzten Windofen gethan / und ſo lange darinn ſtehen laſſen / bis ſie Kirſchen-roht glüend ſeynd / welches man den Eiſern Stänglein / ſo man ſachte heraus ziehet / erkennen kan; Neue Eiſerne Feilen müſſen länger als die Stählerne / oder die zum andernmahl gehärtet werden / glüen; wann ſie nun warm genug / ſo wirfft man ſie in das kälteſte Waſſer / ſo man finden kan; Trüge es ſich zu / daß die Feilen

Glüen krumm würden/ ſo kan man ſie in Waſſer/ ehe ſie gantz kalt werden/ wieder zu recht biegen; dann ſo man damit warten wolte/ bis ſie trucken und kalt worden/ würden ſie leichtlich brechen. So ſie nun gehärtet/ ſo reiniget man ſie mit geſtoſſenen Holtz-Kohlen / und verwahret ſie hierauf in Waitzen-Kleyen / in einer Schachtel / oder auch in Oel getränckten Papier / damit der Roſt nicht ankomme. Kleine Feilen härtet man mit alt Schuh-Leder / ſo zu Pulver gebrannt und durchgeſiebet worden/ welches man ebenfalls / wie den Ruß mit Urin und Eßig anfeuchtet/ und damit die Feilen / eh ſie ins Feuer kommen / beſtreichet.

Felbinger/ Salix.
Feld-Andorn/ Pſeudoſtachiis.
Feld-Scharlach/ Salvia ſylveſtris, Gallitricon ſylveſtre.
Feld-Zwibel/ davon man ſich brechen muß/ Bulbus vomitorius.
— — zum Eſſen/ Bulbus eſculentus.
Feld-Roſmarin/ Polium campeſtre.
Feld-Erbs/ Piſum minus.
— Hahnen-Fuß / Ranunculus ſylveſtris.
— Wicken/ Vicia ſylveſtris, Aphace.
— Iſop/ Conſolida ſolis, Helianthemum Val. Cord.
— Cypreſſen/ Chamæpytis, Iva Arthetica.
— Kletten/ Tribulus ſylveſtris, Lappa campeſtris.
— Saffran/ Cartamus, Cnicus.
— Diſtel/ Cartamus ſylveſtris.
— Müntz/ Feld-Nept / Calamintha ſylveſtris, Lappa campeſtris.
— Hirſchhorn/ Coronopus ſylveſtris.
— Stabwurtz/ Abrotanum campeſtre.
— Trauben-Kraut/ Ambroſia ſylveſtris.
— Knoblauch/ Allium porcinum, Scorodopraſon.
— Klee/ Trifolium arvenſe.
— Kützel / Hiſpidula.
— Katzen/ Gnaphalium.
— Kropff/ Lactuca agnina.
— Kümmel/ Carum, Carvum.
— Mohn oder Mag-Saamen/ Papaver Rheados, vel Erraticum.
— Kertzen/ Verbaſcum,
— Roſen/ Cynosbatos, Anemone ſylveſtris.
Fel Terræ, centaurum minus.
Fel Tauri, Ochſen-Gall.

Fel vitri, Glasgall / iſt ein gewiſſes Minerale, deſſen wir dreyerley Sorten haben/ als aus Italien / Holland und Teutſchland / wie auch Böhmen; Die erſte iſt die beſte/ die Holländiſche iſt ſchlechter als die Teutſche; Sie muß ſchön weiß gegoſſen / und in Scheiben formiret ſeyn/ auch trocken aufbehalten werden / weil ſie ſich leichtlich von der Feuchtigkeit der Lufft ſchmeltzet und auflöſet / weswegen auch die ſchwartze und feuchte gäntzlich zu verwerffen. Sie kommet eigentlich aus den Glashütten / woſelbſt ſie auf der Materia, aus welcher das Glas geblaſen wird/ wie ein Fett oder Schaum oben auf ſchwimmet/ und auch alſo von einigen Axungia und Sal vitri, von den Frantzoſen aber Suif de verre, Glas-Talch oder Unſchlitt genennet wird / und weil dieſes Saltzes Urſprung eigentlich von der Soude oder andern Salibus Alkalibus herrühret/ auch mit dieſen ſehr überein kommt / ſo nennen es andere Sal Alkali, Sal Anatron, &c. In Franckreich brauchen es die Einwohner in der Artzeney gegen die Waſſerſucht und den Stein; item die Zähne damit zu ſaubern; In der Chymie und Scheid-Kunſt machet es die Metallen fließig; ſo gebrauchen es auch die Gold-ſchmiede zum Löhten/ und die Töpffer zur Glaſur.

Felle von Thieren müſſen/ wann ſie ſollen gefärbet werden / nicht nur den bloſſen Anſtrich haben/ ſondern die Farbe muß die Felle mit einen hübſchen Glantz gelinde durchbeiſſen / damit/ wann ſie durchſchnitten werden / man ſehen könne / daß die Farbe durch und durch gehe.

Fell-Ruß Teutſche/ Hypecoum Dioscorid. Alcæa Bismalva.

Fell-Ruß Römiſche/ Alcæa Veneta.

Fenchel-Garn/ Millefolium aqvaticum.

Fenchel-Kraut wird von einigen an ſtatt des Salats gegeſſen/ mit Eßig eingemacht/ und bey Gebratenen aufgeſteilet. Die Tugenden des Fenchels ſeynd / daß er das Geſicht ſtärcket/ die Dauung befördert/ die Milch vermehret / den Urin treibet/ die Blehungen zertheilet/ nach den bekannten Vers: Samen Fœniculi pellit ſpiracula Culi.

Fenchel-Saamen/ Semen Fœniculi, Fr. Fenövil, wird am beſten in Italien gefunden; Er muß ſchön grob / rein von Stengeln/ und grün ſeyn. Man hat Fœniculum vulgare Germanicum, Dulce & Romanum. Der Fenchel-Saamen mit Zucker überzogen/ iſt ein gut Confect.

Fenchel-Wurtz-Holtz/ Lignum Saſſafras, Sau-Fenchel / Peucedanum.

Färber-Blum/ Flos trinctorius, Serratula tinctoria mas.

Fermentatio, eine Gährung/ wird geſagt / wann eine Zumiſchung eines Fermenti in das Mixtum kommet/ als Weinſtein/Saltz/Sauer-Teig/ Bier-und Wein-Hefen. Oder wann flüchtige und ſpirituoſe Theil der Cörper ex potentia in Actum gebracht /üm dieſelbe von den groben und irrdiſchen Theilen zu befreyen/ wie man ſolches in den gegöhrnen Feuchtigkeiten ſiehet/ und fürnehmlich in Wein/ wann er abgebrauſet hat / da er dann ſeinen brennenden Geiſt durch eine gar geringe Hitz übertreiben läſt; Der Moſt im Gegentheil hält die geiſtreiche und ſubtile ſchweflichte Theile an ſich / und läſt ſich zu der Dicke des Honigs bringen/ ſo man Sapa nennet / ohne daß er etwas von ſeinen Weſen/ als ein ungeſchmackt Waſſer verliere/ dann die würckende und feuchtige Theile werden ſo ſtarck angehalten/ durch die fixen Saltze / daß ſie nicht davon fliehen können / als durch die Hefftigkeit des Feuers/ oder die Würckung des Gehrens; Sie iſt der Digeſtion ſehr gleich/ ausgenommen / daß dieſe durch Hülffe der äuſſerlichen Wärme vollbracht wird / jene im Gegentheil geſchiehet aus ihren eignen Kräfften/ und durch das innerliche und natürlich Feuer der vermiſchten Dinge.

Fernabuc, von Fernabuco einer alſo genannten Stadt und Landſchafft in America, iſt ein hartes Holtz/ ſo zum Farben gebraucht wird. Vide Braſilien-Holtz.

Ferraria, Scrophularia.

Ferrugo, Eiſen-Schlacken/ Hammerſchlag / welches ſowol von Eiſen als Stahl genommen wird.

Ferrum, vide Eiſen.

Ferruminatrix, Sideritis.

Ferula, Garten-Kraut/iſt in Italien gemein/wird auch in Teutſchland gefunden/ und folgende Säffte daraus bereitet/ als Gummi, Ammoniacum, Galbanum und Sagapenum.

Ferula Galbonifera, Galben-Kraut/ gibt ein hartziges Gummi, ſo Galbanum, ſeu Chalbanum oder Stragonitis genennet wird. Die beſte iſt/ welches fein knorricht/ gelb-rein/ fett oder öhligt/ leicht anzuzünden / ſtarcken Geruch und garſtigen Geſchmacks iſt; Es kommt gemeiniglich aus Syrien/ und wird zur Stärckung der Nerven / auch die Menſes und Geburt zu befordern/ gebraucht.

Feſtons, ſeynd in der Mahler-und Bildhauer-Kunſt zuſammen gebundene Früchte und Blumen / davon die Alten lange Reihen / Büſchel oder Cordons machten / und damit den Eingang ihrer Häuſer und Tempel behingen / dergeſtalt/ daß auf beyden Seiten zwey groſſe Bündel oder Büſche ſolcher Früchte und Blumen ſehr künſtlich geflоch-

flochten herunter hingen. Heutiges Tages hat man dergleichen Feſtons in Stein oder Holtz / und bringt ſie alsdann zur Zierrahten der Häuſer und Gemächer gebührender Orten an.

Fette Henne/ Bugloſſum, Alcibiadium, Craſſula major.

Fett von Thieren/ Axungia, vide Schmaltz.

Fette Waaren/ ſeynd Speck/ Tran/ Talch/ Butter/ Lein/ Baum- und Nuß-Oel/ Terpentin/ ꝛc. vide grobe Waaren.

Feuille mort, iſt eine braune gelblichte Farbe/ von den abgefallenen Blättern im Herbſt (weil ſie eben dergleichen Farb haben/ und gleichſam erſtorben und Todten gelbhafftig ſeynd) alſo genennet; Es wird aber dieſe Couleur des Feuilles mortes, als eine gewiſſe Farbe zuſammen geſetzt aus Gelb und Braun / und zwar iſt zu der Braunen der Schorſtein-Ruß noch beſſer / als die Nuß-Baum-Wurtzel/ inſonderheit wann man erſt zu Ende ihrer Färbung mit der Röhte / zu welcher die Teramerita geſetzet worden/ den Ruß zugleich hinzu thut.

Auf Seide Feuille mort zu färben.

So muſt du die Seide erſt gelb machen/ hernach nimmm auf 1. Pfund Seide ein viertel Pfund blau Provintz-Holtz/ koche das in einen Beutel eine halbe Stunde in einem Eymer Waſſer / thue den Beutel heraus / und laß es ſo lange ſtehen / als du die Hand darinn leiden kanſt/ ſtecke deine gelbe Seide darein eine gute Stunde lang / thue ſie heraus/ nimm Schorſtein-Ruß eine Hand voll/ koche die klein geſtoſſen in einen halben Eymer Waſſer/ eine halbe Stunde/ ſtecke die Seide darein / nimm gute Lauge von Holtz-Aſche gelecket/ und ſpühle ſie wohl darein/ alsdann in flieſſend Waſſer wohl ausgeſchlagen und gerefilirt.

Zu licht oder hell Feuille mort.

Nimm ein viertel Pfund Gallus, klein geſtoſſen/ koche ſolchen mit einen halben Eymer Waſſer eine Stunde lang / thue darein ein viertel Pf. Victril, eine Handvoll Schorſtein-Ruß/ alles klein geſtoſſen/ und ſtecke deine gelbe Seide darein/ bis es dich düncket/ daß ſie dunckel genug ſey/ alsdann ſpühle ſie aus/ und refilire ſie.

Zu Carmoiſin Feuille mort.

Mache deinen Keſſel rein/ und gieß ihn halb voll Waſſer / nimm zu jeden Pfund Seide ein Pfund gelb Holtz/ in einem Sack gethan / laß es etwas aufſieden/ nimm alsdann zu jeden Pfund Seide ein Pfund Gall-Aepffel/ und fülle ferner den Keſſel mit alter Galle auf/ wann du ſie im Vorraht haſt/ wo nicht/ ſo fülle ihn nur mit ſchlecht Waſſer/ und ſpühle alsdann die abgeſottene Seide aus den Alaun / thue ſie hierauf auf Stecken/ und ſetze ſie in dem Keſſel / laſſe ſie darinn eine Stunde ko-

chen/ und dann noch eine Nacht darinn liegen / des Morgens nimm ſie aus/ ſpühle und klopffe ſie ; hierauf ein wenig bruniret oder gecarfilet/ ſo dunckel als dir dünckt/ oder als das Muſter haben will.

Zu ſchlecht Feuille mort.

Nimm zu jeden Pfund Seide 1. Pfund Fucet-Holtz/ 1. Loht Pottaſche/ laß ſolche aufſieden / und gib ihm die Suppe/ als den Gelben ; wanns dann hoch genug iſt / ſo thu ein wenig Schwärtz daran / alsdann gebruniret/ ſo licht und dunckel als du es haben wilt / und dann geſpühlet und getrucknet.

Die Wolle Feuille mort zu färben.

So ziehet erſtlich eure gelb-gefärbte Waar durch heiſſe ſchwartze Farb/ und wann ſie kalt/ ſo waſcht ſie aus/ je lichter oder heller gelb ſie nun iſt/ je heller wird der Feuille mort, hängt alsdann rein Waſſer über/ und thut darein 1. Loht Fernabuck , laßts ein viertel Stund damit ſieden/ und alsdann die Waar durchgezogen.

Feuer-Kröt/ Rana venenata foſſilis.

Feuer-Lilien / Lilium Croceum.

Fibræ, kleine Härlein oder Zäſerlein an den Wurtzeln.

Ficaria, Chelidon minus, Scrophul. maj.

Fichten/ Abies.

Ficus, ein Feigen-Baum/ trägt in Italien und Spanien 2. mahl des Jahrs Früchte ; Die dürre Feigen Carycæ, ſeynd gut vor die Lungen/ und widerſtehen den Gifft. Man findet auch

Ficus Indica, Indianiſche Feigen / welche in Peru und Neu-Hiſpanien wild wachſen / und wann ſie gegeſſen werden / den Urin blutroht machen.

Fieber-Kraut / centaur. minus.

Fiera, Forum, Foire, eine Meſſe oder Jahrmarck.

Filago, Ruhr-Kraut.

Filatorium , ein Abwind-Inſtrument, die feine Seide mit wenig Menſchen in groſſer Qvantität abzuwinden. Vide Seide.

Filipendula ſaxifraga rubra, rohter Steinbrech ; die Wurtzel treibet den Harn/ bricht den Stein/ und führet den Schleim ab.

Filix mas, fœmina, Farren-Kraut/ die Wurtzel nützet vor die verſtopffte Eingewende/ Miltz und Mutter ; Tödtet auch die Würmer.

Filtratio, eine Durchleckung heißt / wann die Durchgieſſung durch ein dichtes Werckzeug geſchiehet/ als durch Papier/ dichtes Tuch oder Baumwollen ; Unter dieſen nun iſt diejenige / welche durch Maculatur-Papier in einen gläſernen Trichter geſchiehet/ die beſte.

Fil-

Filtrum, ſonſt auch Lapis Mexicanus genannt / iſt eine Art eines Schwammen-Steins / welcher ſehr tieff unter den Waſſer in den Mexicaniſchen Meer-Buſen wächſet; ſeiner Gröſſe und Dicke nach / wird er den Gold gleich geſchätzet/ und ſonderlich darzu gebraucht/ daß man das Trinck-Waſſer durch ſolchen filtriren und lauffen läßt/ da es dann alles Böſes in den Stein zurück laſſen / und ſehr leicht und geſund zu trincken wird.

Filtz wird aus grober und feiner Wolle oder Haaren von den Hutmachern zuſammen geſchlagen/und mehrentheils zu Hüten verbraucht. Die Kauffleute brauchen ſich der Filtzenen Contoir-Stieffel des Winters auf ihren Schreibſtuben und Krahm-Laden.

Filtz-Kraut/ Cuſcuta.

Finger-Hut/ Digitalis, werden aus Silber / Meßing und Eiſen gemacht / und von den Schneidern und Frauenzimmer zum Nehen gebraucht. In Nürnberg macht man deren ſo leichte von Silber/ daß etliche Stücke davon auf ein Loht gehen. Vide Meßings-Waaren.

Fingerſtein/ Lapis Judaicus Dactylus Idæus.

Finger-Nägelein-Kraut/ Paronychia Matth.

Firniß iſt eine Compoſition, welche die Mahler/ Tiſcher und Lackwercker auch andere Handwercker mehr gebrauchen/ ihrer Arbeit und Manufacturen einen ſchönen Glantz damit zu geben; Es wird aber ſolcher Firniß auf unterſchiedliche Art præpariret: als

Nehmt ein Untz ſehr klaren Venediſchen Terpentin, mit anderthalb Untz Terpentin Spiritus, und 3. oder 4. Tropffen trocknenden Firniß/ vermiſchet dieſes alles in einer gläſern Phiolen, und laßt es in Balneo Mariæ zergehen; wann es kalt iſt / kan man es allenthalben mit einen Pinſel überſtreichen.

Zu einen Gold-färbigen Firniß nehmet Sandaraca 2. Untzen / Maſtix eben ſo viel/ Goldglätte eine Untze / Lein-Oel des Allerklärſten/ in einen glaſürten irrdenen Topff 3. Untzen / laſſet es zuſammen kochen. Item nehmt ſehr feinen Zucker 1. Pfund/ des feineſten Gummi 1. Untze/ Aloes ſuccotrinæ 2. Qventin / ſtoſſet alles beſonder / hernach vermiſchet es mit 8. Untzen Terpentin-Oel/ und drückt es durch ein Leinen Tuch. Item nimm 2. Untzen Gummi Lacca in granis, ein halb Loht wohl geläuterten Colophonium, ſtoſſe alles zu kleinen Pulver/ thue es in ein halb Maaß Spiritus Vini rectificati, ſetze es in einen warmen Sand über ein Kohlfeur / laß es 2. Stund kochen / oder doch ſo lang/ bis alles zergangen iſt; wann ſolches geſchehen / nimmt man es vom Feuer/und läßt es kalt werden/ ſiebet es hierauf durch; Wann man dieſen Firniß 4. oder 5. mahl über Silber ſtreichet/ ſo wird es den

beſten Ducaten-Gold gleich ſehen; will man die Farbe höher haben/ ſo thut man/ ehe es noch aufkochen will/ etwan ein Qventin guter Curcuma, mit halb ſoviel oder weniger Drachen-Blut ins Glas/ läſt es damit aufkochen/ hernach/ wann der Firniß kalt/ ſo ſeihet mans durch ein rein Tuch in einander Glas/ ſo iſt der Firniß bereit. Wann man ihn brauchen will/ ſo macht man ihn vorher ein wenig laulicht/ ſo wird er deſto ſchöner; Jmgleichen kan man auch dasjenige ein wenig wärmen/ was man damit vergulden will. Item nimm 18. Loht des allerfeinſten und gantz ſauber ausgeleſenen Gummi Lac, ein viertel Pfund Gurcuma-Wurtzel/ ſtoß es beydes jedes beſonders gantz klein/ thue es in einen ziemlich groſſen Kolben/ ſchütte eine Maaß des beſten und ſtärckſten Branntweins daran/ vermach den Kolben wohl/ und ſetze ihn in warmen Sand über ein ziemliches Kohlfeuer/ laß es ſo lang ſtehen/bis es allgemach in einen Sud komme; es muß aber nicht lange ſieden/ ſonſt gerinnet es; Nachdem es alſo geſotten/ läſſet man es durch ein ſauberes Tüchlein lauffen/ damit die Maſſa zurück bleibe; das Durchgeſeigte behält man zum Gebrauch/ es bleibt Jahr und Tag gut. Item/ nimm 2. Untzen Lein-Oel des allerklareſten/ 2. Untzen Benzoe des feineſten/ eine Haſelnuß groß Jungfern-Wachs/ laß dieſe Stück den dritten Theil einſieden/ rühre es allezeit um mit einen kleinen Stöcklein/ ſo wird der Firniß fertig ſeyn. Item/ nehmt ein Maaß Spiritus Vini, 4. Untzen Gummi Lacca, 4. Untzen Sardaraca, 2. Untzen Colophonium, thut alles in ein feſtzugebunden Glas/ laßt es 24. Stunde weichen/ alsdann in einen Keſſel mit warmen Waſſer oder in Balneo Mariæ ein Stund gekocht/ gieſſet es durch ein ſauber Tuch/ und laßt es in einen reinen feſtzubundenen Glas erkalten.

Weiſſen Firniß zu machen.

Nehmet eine Maaß Spiritus Vini, 6. Untzen ſauber gewaſchene Sandaraca, 3. Untzen Venediſchen Terpentin/ und verfahret/ wie in den vorhergehenden gelehret. Item/ nimm Venediſchen Terpentin/ laß ihn in einen Topff 7. oder 8. Stunden ſieden/ alsdann laukalt werden/ ziehe ihn dann öffters mit den Händen in kalt Waſſer/ ihn zu ſaubern; wann er wohl weiß worden/ ſo nimm ſo viel Terpentin-Waſſer/ und überſtreichs damit/ wie oben gemeldt.

Firniß auf Weiß zu legen/ und einen Marmorſtein nachzumachen.

Nehmt ſehr klaren Terpentin in einen erdenen glaſurten Topff/ laßt ihn kochen/ bis er nicht mehr raucht/ thut darzu 1. Loht Sandaraca und Maſtix wohl geſtoſſen/ vermiſchet es wohl unter einander/ daß es auf einen Papier geſtehe/ hernach nehmt den Topff ab/ thut darzu ein halb

Pfund

Pfund Terpentin-Oel / auf einen gelinden Feuer / etwan eine halbe Stunde / und gebraucht es / wann es kalt worden: ſo es zu dick iſt / thut etwas Terpentin-Oel darzu. Item / nimm Spiritus vini eine Maaß / 8. Untzen ſehr fein geſtoſſenen Lacca, laß es an der Sonnen oder über einen gelinden Feuer ſchmeltzen / und ſeige es hernach durch ein Leinenes Tuch.

Zu rohten Firniß.

Nimm ein halb Nöſſel Spiritus Vini, drittehalb Untz pulveriſirtes Drachen-Blut / anderthalb Untz rohte Ochſen-Zungen-Wurtzel / laß es 3. oder 4. Stund zum längſten in der Wärme des Feuers ſtehen / und ſeige es durch.

Zu Saffran-gelben Firniß.

Nehmt halb Nöſſel Spiritus vini, drittehalb Untz Aloes Succotrinæ, drittehalb Untz Curcumæ, machet alles zu feinen Pulver / und laſſet es in Spiritus vini zergehen / hernach ſeiget es durch / und thut darzu ein Drittel von obigen rohten Firniß / item von folgenden einfachen Firniß: Nimm 2. Pint ſtarcken Spiritus vini, 1. Pfund Gummi Lacca, laß es bey mittelmäßiger Wärme zergehen / bis es aufgelöſt ſey / alsdann ſcheide es von einander / und ſeige es durch. Item / nimm Colophonium, Maſtix, Sandaraca, jedes 1. Loht / Aloes drittehalb Quentin / hoch-rectificirten Branntewein ein halb Nöſſel. Ein mehrers von Firniſſen ſiehe unter dem Wort *Lacciren*.

Fiſche / Piſces, Poiſſons, ſeynd entweder friſche / wie ſie aus den Waſſer gefangen werden / oder an der Lufft und im Rauch getruckne-te / oder eingeſaltzene und in Eßig gelegte; Unter die erſte Gattung zählen wir alle friſche Revier- Weiher- oder See-Fiſche / unter die an der Lufft getrocknete die Stockfiſche / Plateiſen oder ſo genannte Schollen / unter die geräucherten den Lachs / Aal und Bückling / und unter die eingeſaltzene den Hering / Salmen oder Lachs und andere dergleichen Fiſche / vornehmlich aber die Sardellen / welche um die Inſuln Sardinien im Mittelländiſchen Meer gefangen werden; item den Cablau / Dorſch / Laberdan und andere mehr / mit welchen von den Kauffleuten ein groſſer Handel getrieben wird; wie wir ſolches bey Benennung des Herings weitläufftig angeführet haben. Aus Schweden kommt jährlich an geſaltzenen und geräucherten Lachs eine groſſe Qvantität / welcher aber mehrentheils nur in denen See-Städten conſumiret wird. Was Norwegen vor eine Qvantität Fiſche / ſonderlich aber an Stockfiſchen ausgebe / iſt ſowol denen See-Städtiſchen als Oberländiſchen Kauffleuten bekannt / als welche jährlich gegen die Faſten-Zeit zu Proviantirung der Catholiſchen Länder viel

tauſend Schiff-Pfund kommen laſſen. Es iſt aber nicht allein das Fleiſch von denen Fiſchen / welches der liebe GOtt den Menſchen zu genieſſen darreichet / ſondern auch das Schmaltz und der Thran zu gebrauchen. Wie viel tauſend Tonnen Eingeweids von den Stockfiſchen werden nicht jährlich nach Franckreich und anders wohin verführet/ welches auf den Angel geſtecket / und damit andere Fiſche wieder gefangen werden. Der von den Italiänern ſo beliebte Caviar, iſt nichts anders als eingeſaltzener Stör-Rögen. Das Fiſchbein/ welches unſern Frauenzimmer zu ihren Schnür-Leiber dient/ kommet von den Wallfiſch; und wann man noch weiter gehen wolte / ſo geben die Schildkröten ihr durchſichtiges Horn; der Purpur-Schneck den Purpur; die Auſtern die Perlen; Aus den Schildkröten-Horn werden ſaubere Meſſer-Schaalen / und aus den Muſcheln der feinſte Kalch gemacht. Des in der Artzeney ſo ſehr nützlichen Einhorns/ welches von einen Fiſch kommt/ fälſchlich aber vor ein Horn des Einhorn ausgegeben wird; Item der Zähne der Wallroſſe/ welche an Weiſſe das Elffenbein übertreffen/ anjetzo zu geſchweigen.

Der Fiſch-Handel an ſich ſelbſt iſt ſehr profitable, wann er recht getrieben wird; es ſey/ daß wir den Wallfiſch/ Hering/ Cablau/ Lachs- oder Forellen-Fang darunter begreiffen/ oder auch von den Handel/ der in geſaltzenen und getruckneten Fiſchen geſchicht/ reden wollen.

Unter allen Nationen / welche vor dieſen einen groſſen Luxum mit den Fiſchen getrieben/ ſeynd es gewißlich die Römer geweſen / alſo ließ Lucullus bey Neapolis einen gantzen Berg durchgraben / damit er nur die Meer-Fiſche ins ſüſſe Waſſer leiten möchte / als durch welches ihr Geſchmack ſolte verbeſſert werden/ dahero Pompejus Magnus denſelben Xerxem togatum, Spottsweiß nennte / wie Plinius lib. IX. Hiſt. nat. c. 54. bezeuget / (weil nemlich dieſer Xerxes auch Berge hätte durchſtechen und umgraben laſſen/) und c. 55. ſchreibet bemeldter Autor, daß C. Hircius zu erſt Muræ narum Vivaria, die Lampreten-Halter erdacht / ja daß er dem Cæſari Dictatori zu ſeinen Siegs-Banqvet 6000. Lampreten vorgeſtrecket / oder geliehen/ weil er weder Geld noch andere Waaren dafür nehmen wollen. Der Redner Hortenſius hatte in ſeinen Fiſch-Weyher zu Bautis eine Lamprete/ welche er ſo liebte/ daß er über ihren Todt ſoll geweinet haben/ und eben daſelbſt hatte die Käyſerinn Antonia Druſi ihren geliebten Lampret güldene Kettlein angeleget/ um welcher Urſachen willen ihrer viel dahin gereiſet / dieſelbe zu beſehen.

Die Meer-Fiſche theilen einige ein (1) in Pelagios Tieff-Fiſche weil ſie in der Tieffe oder Grund des Meers wohnen/ und wegen Mangel der Sonnen-Strahlen / und Härtigkeit des Fleiſches die geringſten ſeynd / (2) in Littorales Strand-Fiſche welche zwar von den Aus-

wurff

wurff des Meers ſich nehren / dannoch weil die Ufer vor der Sonnen mehr erleuchtet und ſie ſelbſt durch ſtete Bewegung die Unſauberkeit der Nahrung einiger Maſſen wieder loß werden / ſo ziehet man ſie den Tieff-Fiſchen an Gütigkeit vor / die dritte Art heiſt Saxatiles, Klipp-Fiſche / welche an Meer-Felſen und Stein-Klippen / an welche das Meer ſtets anſchlägt ſich auffhalten / und wegen ſothane Bewegung vor die geſundeſten gehalten werden. Unter den Meer-Fiſchen ſeynd die meiſten ſo geartet / daß ſie ihre Wohnung nicht ändern / ſondern an ihren gewöhnlichen Ort bleiben / einige aber treten zu gewiſſer Zeit heraus / und begeben ſich aus Begierd zum ſüſſen Waſſer in die Ströhme als der Lachs und Stöhr / wie dann der Lachs aus der See in die Elb und Ströhme weit herauff in Teutſchland gehen / daſelbſt wann ſie nicht in dem Lachs-Fängen ſonderlich bey Deſſau gefangen werden / im Herbſt-Zeiten jungen / welche junge Lächſe endlich wieder ins Meer ſich begeben / und nachdem ſie daſelbſt erwachſen von neuen wider dem Strohm anziehen / gegen die Leich-Zeit bekommen die Lächſe viel Kupffer-Flecken / welche man mit den Finnen der Schweine vergleichet / und dannenhero zur ſelben Zeit / ſolche Lächſe den Pöbel überläſt.

Der Stöhr Acipenſer und Acipenſis item Sturio oder Stora a Scrutando von Stöhren / Nachſuchen alſo genannt / weil ſein Rüſſel lang und zum Nachſuchen beqvem iſt / gleichwie der Lachs ein Anadromiſte, der zwar in Meer wohnet / aber aus denſelben in die Ströhme zu ſeinen Wachsthum und groſſen Verbeſſerung austritt / nicht aber ohne Unterſcheid in alle / ſondern nur in die gröſte als in die Donau / die Wolgau / den Rhein / die Elb / die Oder / die Weichſel und dergleichen. Die alten Römer haben groß Werck von Stöhr gemacht / alſo daß ſie auf ihren Gaſtereyen / wie aus den Athenæo lib. VII. c. 15. zu erſehen / dieſelbe mit Kräntzen gezieret / auch durch bekräntze Diener mit Trommeln und Pfeiffen / qvaſi qvadam non deliciarum, ſed numinis pompa, in dem Eß-Saal hinein tragen laſſen; ob nun wohl dieſer Fiſch ſo hoch geprieſen / auch ſein Fleiſch weiß / gelind / nahrhafft / den Mund lieblich und den Magen angenehm iſt / ſo dient es doch nicht für ſchwache vielweniger für krancke Leute / ſintemahl dabey einige dick Safftigkeit und ſchleimhafftiges Fett / welches den Magen beſchwerlich iſt / ſich findet; weil auch dieſer Fiſch ad Cetaceos gehöret / ſo ſchicket er ſich gut zum Einſaltzen / ſintemahl allhier des Galeni Ausſpruch lib. 3. alim. fac. c. 41. gilt / ex marinis belluis cetacea, ſalita, evadunt meliora: habent enim & ipſa carnem excrementoſam. Und Aldrovantus meldet / daß in der Stadt Tanais, welche nahe an den Mæotiſchen Sumpff gelegen / und heut zu Tag Aſſoff genennet wird / etzliche Officinæ Cetariæ

riæ angeleget worden / in welchen man die Stöhre und zwar mit Unterſcheid der Stücken / nach Griechiſcher Benennung einſaltzte / als da wäre Rachis oder Spinale der Rücken / Pleura die Rippen / Hypo Cœlium der Bauch / worzu auch der Stöhr-Rögen / denn die Ruſſen Cavian oder Ikari nennen / und welcher häuffig nach Italien verführet / und daſelbſt als ein lecker Bißlein gehalten wird / kan gerechnet werden.

Andere Meerfiſche ſeynd der Stockfiſch und Schellfiſch welche jeder unter ihrer eigenen Benennung beſchrieben / der ſo genannte Dorſch in Dantzig Pomuchel genannt / iſt auch ein Seefiſch der in der Oſt-See gefangen wird / und unter die kleinſte Art der Cablauen kan gerechnet werden / er kommt auch bey gantzen Tonnen voll eingeſaltzen und auffgetrocknet aus Norwegen / wann er noch friſch iſt / und ſonderlich in den See-Waſſer in welchen er gefangen worden / gekocht wird / ſo iſt es ein überaus zarter und delicater Fiſch / welcher den friſchen Revier-Fiſchen nichts nachgiebt.

Die Roche Lateiniſch Raja Griechiſch Batos, welches eigentlich eine Brombeer-Staude heiſſet / und alſo der Roche Brombeerfiſch müſte verteutſchet werden / weil er etwann eben ſo mit Stacheln als wie die Brombeer-Staude beſetzet / iſt ein flacher knorplichter Seefiſch / nicht groß von Leib / aber mit breiten Flügeln / und einen langen Schwantz / wird in dem glatten und ſtachlichten abgetheilet / zu dem glatten gehören / Raja Mucoſa ſeu Læviraja, R. Undulata, oculata, ſtellaris, wie auch oxyrinchus major und minor, zu den ſtachlichten werden gezehlet Raja aſpera ſtellaris oculata Clavata, ſpinoſa ſeu Lanificа, Fullonica und Aſperrima, von allen dieſen aber ſeynd nur etwann 2. Sorten in der Handlung und Haushaltung bekandt / ſie kommen gemeiniglich auffgedörret zu kauff / da man ſie dann eben wie die Stockfiſch mit einwäſſern und klopffen / handthieren muß / und dannoch bleiben ſie ein hartes und unverdauliches Eſſen.

Schollen / Pſettæ Ariſtotelis item Paſſeres oder Paſſæ, weil ſie breit und flach / dahin auch das Holländiſche Platt-Eiſen zielet / ſeynd unterſchiedliche Geſchlechte / als Paſſeres Sqvamoſi oder ſchuppichte und Læves oder glatte / die oberſte Seite an ihnen iſt dunckel oder Erdfarb mit rothen Flecken / die unterſte aber weiß / ihre Geſtalt gleichet einen Rhombo, oder geſchobenen Viereck / daher die Frantzoſen ſie Qvartelets nennen / in denen See-Städten werden ſie häuffig und wohlfeil / friſch und noch lebendig wie ſie aus der See kommen verkaufft / die aber verführet werden ſollen / trucknet man in der Lufft / und wäſſert ſie hernach / wann ſie gekocht werden / wieder eine Nacht ins Waſſer / die ſo genannte Butte ſeynd faſt gleicher Art mit den Schollen / nur daß ihr Fleiſch etwas hartlicher iſt / und ſie keine rothe

che Flecken haben / auch längſt den Rücken etwas ſchärffer anzufühlen ſeynd/ die ſo genannte Rigiſche Butten / werden bey Riga gefangen/ geräuchert / und hernach ihrer Fettigkeit halber ſonderlich beliebet/ wiewohl ſie unter die geſunde Speiſen nicht können gerechnet werden/ ſondern vielmehr inter irritamenta gulæ ad Crapulam, nechſt den Rigiſchen Butten ſeynd auch die ſo genannten Flundern/die zwar gröſſer als jene ſeynd/ ihr Fleiſch aber ſitzt gar loß an den Gräden/und kommt auch dem Rigiſchen an Fettigkeit nicht bey / daher ſie wenig geachtet werden.

Zungen/Solea item Bugloſſa und Lingulaca, haben faſt die Geſtalt einer Fuß-Sohle / oder ſehen einer Zungen gleich/ ſie gehören unter die flache Meerfiſche/ſeynd ſehr guten Geſchmacks/ und geben eine beſſere Nahrung und Geblüt als die Schollen/ man findet ſie häuffig in der Oſt-und Weſt-See/die Holländer achten ſie ſo hoch/daß ſie es ein See-Rephuhn heiſſen/und unter die delicateſte Speiſen zehlen.

Von denen Fiſchen insgemein giebet die Salernitaniſche Geſundheits-Schul dieſe Regul/ qvanto piſces ſunt Sqvammoſiores tanto meliores, multæ enim ſqvammæ & ſpinæ ſignificant in piſce puritatem ſubſtantiæ, je ſchuppiger ein Fiſch je geſunder er iſt / ſintemahl viel Schuppen und viel Gräten bey einen Fiſch eine reine Subſtantz und Weſen anzeigen / jedoch ſoll man nach ſtarcker Bewegung oder Arbeit nicht viel Fiſche eſſen / weil ſie alsdann in Magen leicht verderben / ſo ſollen ſich auch die jenige des Fiſch-Eſſens enthalten / die einen ſchwachen Magen voll böſer Feuchtigkeiten haben / und drittens ſoll man nicht Fiſche zugleich / mit Fleiſch und Milch Speiſe genieſſen / oder zum wenigſten ſollen die Fiſche zu erſt und nicht nach andern Speiſen gegeſſen werden. Die Theile an den Fiſchen belangend/ werden derſelben immer eine vor den andern in ſonderbahren Werth gehalten / als an den Meer-Barben/ Lachſen und Karpen die Köpffe/ an den Delphin, Bley/Braſſen und Karpen die Zung/ an den Lachs die Augen/ als welche ſehr fett und delicat; an den Meer-Barben oder Mullis, die Bärte/ wovon Heliogabalus ſeinen Gäſten gantze Schüſſeln voll auffſetzen laſſen. An den Thynno oder Tonnen-Fiſch/ Lachſen/ und Karpen der Nacken/ Cervix, & Clidium ſive jugulus, das Genick und die Kähle. An den Lachs/Stöhr/ Karpen / und Hauſen der Bauch wegen des Fetts / wiewohl es heiſſet omnis pinguedo prava, ſed piſcium peſſima, alles Fett iſt ungeſund / aber das von Fiſchen iſt das ärgſte. An den gedörrten Reckling und Rigiſchen Butten die Floß-Federn/ an den Hecht/ Sander/ Dorſch und Lachs der Schwantz/an dem Welſſen/ Hechten und Qvappen die Leber / an den Hecht und Karpen die Milch / welches eigentlich ihr Sperma iſt/ an den Karpen und Barſch der Rögen / der Rögen von Meer-Aſchen

oder Groß-Kopff wird mit ſeinen eigenen Blut vermengt / und Saltz darunter gemiſcht / ſo wird Botarga, qvaſi oa taricha ſive ova ſalita daraus.

Fiſchbein / ſonſt auch Baaren genannt / ſitzet den Wallfiſch rund herum inwendig an den oberſten Lippen / wie eine Reige Zähne / iſt braun oder ſchwartz von Farben / mit bunten Strichlein bemahlet / wann es blau oder licht-blau iſt / hält man es vor das Fiſchbein eines jungen Wallfiſches / inwendig im Mund iſt es gantz rauch wie Haare / hänget auch an beyden Seiten um die Zunge herunter voll Haare / bey etlichen Fiſchen liegt es in Geſtalt eines Schwerts / bey andern aber in der Form eines halben Monds / das kleineſte Fiſchbein ſitzet vorn im Munde und hinten nach der Kähle zu / das mittelſte aber erreicht die Länge von 2. 3. ja wohl von 4. Klafftern / an der einen Seite des Mundes ſitzen wohl 250. Stück Fiſchbeins / und an der andern eben ſo viel / ja man würde noch mehr finden wann ſie hinten an den Schlund könten loß geſchnitten werden. Die Kauff-Leute oder Rheder ſo das Schiff ausgeſandt / nehmen das Fiſchbein zu voraus zu ſich / die Boots-Leute aber ſo auf Part oder einen Theil Gewinn oder Verluſts ausgefahren / bekommen vor ihr Qvatum ein gewiſſes Geld. Die Fiſch-Baaren an ſich ſelbſt werden hernach an die ſo genannte Fiſchbein-Reiſſer verkaufft / welche daſſelbe in langen kupffernen Keſſeln in heiſſen Waſſer erweichen laſſen / hernach erſt in Stangen reiſſen / da dann nachdem eine Sort lang oder kurtz / als von 6. 4 oder drey Viertel iſt / das Pfund auch darnach im Preiß gehalten wird. Das meiſte geriſſene Fiſchbein ſo in Teutſchland verbraucht wird / kommt aus Hamburg und Holland.

Fiſchleim / Ichtyocolla.
Fiſch-Mäuler / Linaria.
Fiſch-Wurtz / Scrophularia fœmina, Bottonica Aqvatica.
Fiſch-Körner / Cocculi.
Fiſch-Kraut / Gratiola, Limneſion Cordi.
Fiſch-Müntz / Mentha Aqvatica, Siſymbrium.
Fiſch-Melden / Polyſpermon, Blitum Sylveſtre.

Fiſch geflügelte werden in denen Raritäten-Kammern auffgetrucknet gewieſen. Plinius nennet ſie Hirundines Marinas, Meer-Schwalben / ſie werden häuffig bey den Capo de bonne Eſperance, wie auch in America gefangen / ſeynd etwann ſo groß als ein Hering / und haben harte Floß-Federn die ſie zum Fliegen gebrauchen / wiewohl ſie aufs höchſte nicht über 100. Schritt in der Lufft damit fort kommen können / da ſie ſich gleich wieder in das Waſſer begeben

den müſſen / oder auch Gefahr lauffen von den Raub-Vögeln erhaſchet zu werden.

Fiſtici, Piſtacia.

Fiſtularia, Rödel / wächſt auf den feuchten Wieſen / und wird unter die Wieſen Unkräuter gerechnet / das Vieh ſo auf den Wieſen dis Kraut friſt / ſoll Läuſe davon bekommen.

Fixatio, Feuer beſtändig Machung / oder Fixation, durch dieſe werden die flüchtige Sachen fix oder beſtändig gemacht. Es wird aber dasjenige Fix genannt / was in Feuer ohne Verrauchung ausdauret; allhier iſt zu mercken / daß wie ein groſſer Unterſcheid in den Gradibus ignis iſt / alſo auch vielerley Arten fixer Dinge gefunden werden / deſſen man einen Verſuch mit den Salmiac thun kan / welcher ob er gleich ſehr flüchtig / dannoch dergeſtalt beſtändig gemacht wird / durch die Vermiſchung mit ungelöſchten Kalck / daß der gröſte Theil dem Feuer widerſtehet / welches ihm ſonſt ſublimiret hätte / wann er wäre allein geweſen.

Flachs / ein ſeiner Tugend wegen höchſtnützliches und nothwendiges Kraut / weil ſelbiges zu einer Couranten Kauffmanns-Waar durch vielfältigen Fleiß und Müh zu bereitet wird / welche nicht allein roh und unverarbeitet allzeit guten Abgang findet / ſondern auch zu ſo vielen herrlichen Manufacturen dienet / die der Menſch von ſeiner Geburt an / bis in ſein Grab nothwendig haben muß. Wir verſtehen hierunter vornemlich die Leinwand / welches nach dem es gantz abgeriſſen und verbrauchet / zuletzt doch noch aus ſeinen überbliebenen Lumpen / die Materiam zu den in der Welt ſo hoch nützlichen Papier fourniret; es kommt aber eigentlich der Flachs von einen kleinen unanſehnlichen Saamen / welcher nachdem er ungefehr kurtz vor oder nach Oſtern / bey ſtillen und heiteren Wetter und NB. zur Vormittags-Zeit / item in abnehmenden Mond (dann dieſes muß alles dabey wohl obſerviret werden) geſäet worden / innerhalb 13. oder 14. Wochen dermaſſen in die Höhe ſchieſſet / daß man ihm rauffen / in Bündelein binden / hernach trocknen / die Bollen abreiffeln / und in Poſen mit Stroh oder Baſt binden kan. Hierauff wird er in einen ſtehenden / jedoch klaren Waſſer geröhtet / und mit Brettern und Steinen beſchweret / worinnen er 4. oder 5. Tag mehr oder weniger bleibet / da er hernach an die Sonne aufgeſtellt und getrocknet wird / wiewohl andere weil ſie glauben / daß der Flachs auf dieſe Weiſe ſchwärtzer wird denſelben 7. oder 8. Tage in einen flieſſenden Waſſer röhten / da hingegen andere ſolchen in gar kein Waſſer bringen / ſondern ihm nur 10. oder 12. Nächt in einen Anger oder Wieſen legen / damit er die Nacht feuchten und den Thau in ſich trin-

cken möge / wann er nur ehe die Sonne auffgehet / an ein verdeckten Ort alſo feucht / aufgehäuffet geleget / und ſolches bis zu Abends / da er nach der Sonnen Untergang wieder ausgeleget / und alſo darmit bis er tauglich iſt / fortgefahren wird / wordurch er viel beſſer und edler / als wann er in das Waſſer kommet / werden ſolle. Aus welchen zu erſehen daß die Flachs-Arbeit ein recht groſſe und beſchwerliche Arbeit ſey / welche annoch viel andere in ſich hält / die alle / zuvor geſchehen müſſen / ehe man eine Leinwand davon machen kan. Vor dieſen rühmten ſich die Egyptier / daß ihr Flachs von welchen die heiligen Kleider ihrer Prieſter muſten gewebet werden / der weiſſeſte und weicheſte Flachs der gantzen Welt wäre / ſo wurde auch in Griechenland / bey der Stadt Elis ein Flachs gebauet / davon ein Pfund vor gleiches Gewicht Gold verkauffet worden. Heutigs Tags halten wirs mit unſern Teutſchen und Liefländiſchen Flachs da dann von jenen der Lüneburgiſche ſeiner Zartheit halber vor andern ſehr berühmt iſt / nechſt dieſen iſt der Liefländiſche deſſen man unterſchiedliche Sorten in denen See-Städten / jährlich bey gantzen Schiffs-Ladungen voll zu empfangen / und deſſen Preiß aus den gedruckten Preiß Couranten zu erſehen hat. Der beſte unter ſolchen iſt der Rigiſche Rakitſcher Flachs / nach dieſen kommt der ſo genannte Paternoſter, hierauf der Geſchwungene / ferner Pieck Kauffmañs-Gut / alsdann Mittel Kauffmanns-Gut / endlich Dreyband / und letzlich Brack. Der Rigiſche Flachs / von welcher Sorte er auch ſey / wird darum denen andern in Lieff- oder Churland fallenden Flachſen von gleicher Sorte vorgezogen / weil in Riga eine ordentliche Brack etabliret / das iſt beeydigte Leute beſtellet ſeyn / welche den Flachs ehe er verſand wird beſichtigen / ſortiren und atteſtiren müſſen / daß er gut Kauffmanns-Gut ſey / und vor diejenige Sort paſſiren könne / da er voraus geſandt wird. Zuvor haben wir gemeldt daß der Rakitſcher Flachs der beſte von allen ſey / und zwar darum weil er fein rein / lang / weich und haarlich / nicht zu breit und nicht zu ſchmal / auch wenig von Heede bey ſich führet / ſo daß wann er gehechelt wird / bey 10. Pfund reinen Flachs aus einen Ließ-Pfund (welches 14. Pfund iſt) können gewonnen werden / er kommt gemeiniglich in Säcken von einen Schiff-Pfund ſchwer / es iſt aber der Libauiſche nicht ſo gut als der Rigiſche / wiewohl ſich jener zuweilen auch ſehr wohl feinet / Paternoſter wird aus den Rakitſcher Flachs ſortiret / und gemeiniglich dasjenige darzu genommen was vor Rakitſcher Flachs nicht paſſiren kan / man erkennt ihn an den gedreheten Band / zuweilen kommt auch etwas Knocken Flachs der allbereit wohl gehechelt / und wie das Frauenzimmer mit ihren Flachs umzugehen pfleget / im Reiſten oder Knocken von etwan 3. Pfunden ſchwer / gebunden iſt /

iſt. Der Paternoſter-Flachs kommt eben wie der Rackitſcher in Säcken von einem Schiff℔. ſchwer. Dreyband-Flachs / welcher in kleinen Rollen / davon 12. bis 13. Rollen auf ein Schiff℔. gehen / aus Riga gebracht wird / iſt ein Ausſchuß aus Rackitſcher und Paternoſter-Flachs / wiewol er gar häuffig unter dieſen letztern verbunden; iſt ſonſt an ſich ſelbſt ein grober Flachs/von welchen viel im Hecheln abgehet. Königsberger Pater noſter iſt gemeiniglich in Matten eingepacket/ und manchmahl weicher / als der Rigiſche Churiſcher geſchwungener Flachs / iſt noch vor den Churiſchen Dreyband / fällt auch viel reiner/ und hat nicht ſo viel Scheeff. Baurband / der in Rollen von 8. Liß℔. heraus kommt/ wird darum alſo genannt/ weil er ſo/ wie ihn die Bauren zur Stadt bringen/ unſortiret wieder verſandt wird; Man muß ſich aber wohl in acht nehmen / daß er von den Bauren nicht verfälſchet/ und entweder Stein-Aſchen oder Graus (um ſolchen dadurch ſchwerer zu machen) daruuter vermenget ſey. Memmeliſch Flachs kommt in Säcken von halben Schiffpfunden / auch wol in Rollen nur von 8. Liß℔. und wird beſſer als Churiſch Dreyband gehalten. Pernauiſch Flachs iſt gemeiniglich in Knocken gebunden / aber ſehr ſchlecht und mehrentheils Heede. Narviſch Rhein-Flachs iſt ſchön und gut/ kommt aber wenig/ auſſer eine Sort von 9. Koppen in einer Bude / die aber etwas geringer. Flachs-Doß wird dasjenige/ was von Flachs verwirret iſt / genennet / und keine Harrlen hat/iſt ordinaire in 9. Docken gebunden. Viel Flachs-Händler wiſſen den Flachs dergeſtalt zu ſortiren/ und vorwärts einen ſchönen Spiegel zu geben/daß man ſelten unbetrogen von ihnen kommt/ und manche Haus-Mutter / die einen guten Sack Flachs gekaufft zu haben vermeynet/ bey den Aushecheln hernach ein anders / und mehr Heede kriget/ als ihr lieb iſt; wie dann die Hechel eine mit von den beſten Flachs-Proben iſt / dadurch ſein innerlicher Gehalt kan unterſuchet werden.

Den Flachs geſchmeidig zu machen.

Nehmen etliche Weyd oder Pottaſche und lebendigen Kalch/ machen daraus eine Lauge / und weichen darinnen den Flachs 24. Stunden ein/ thun ihn hernach in einen Keſſel/ und laſſen ihn ein viertel Stunde mit der Lauge darinn kochen / ſo ſoll er ſo weich als Seide werden; Hierauf wird er in rein Waſſer ausgeſpühlt / das Waſſer heraus gewrungen/ und der Flachs abermahl in ſtarcke Lauge geleget/ und ſolches zum drittenmahl wiederholet / alsdann ausgeſpühlt / getrucknet und gehechelt. Etliche ſchmieren auch den Flachs mit Kühmiſt/ oder legen ihn gar in eine Miß-Lacke 24. Stund ein/ waſchen ihn hierauf ſauber aus/ und trucknen ihn im Backofen.

Flachs-Dotter/ Sesamum, Camelina, Myagria.

Flammula jovis, Brennwurtz / dieſes Kraut zerſtoſſen und aufgelegt/ ziehet Blaſen auf.

Flecken-Kraut/ Pulmonaria maculoſ. ſ. Galega.

Flecken aus Wollen / Leinen und Seidenzeug zu machen / iſt den Kauffleuten und Krämern zu wiſſen höchſtnöhtig / weswegen hierzu folgender Unterricht dienet: Nimm ungefehr 2. Pfund Brunnen-Waſſer / thue darein ein wenig Pottaſche / ſo viel als einer Welſchen Nuß groß/ und dann eine klein geſchnittene Citron, laſſe ſolches durch einander gemiſcht 24. Stunden in der Sonnen ſtehen/ drücke es hernach durch ein ſauberes Tüchlein/ und hebe das alſo geklärte Waſſer auf zum Gebrauch / dann es wäſchet ab alle Flecken / auch ſo gar hartzigte und öhligte/ ſowol aus den Hüten als Kleidern / ſie mögen von Wolle oder Seiden/ Leinen oder Baumwolle ſeyn/ und nimmt ſie zur Stunde weg. So bald aber der Butzen ausgelöſcht / muß alſobald die geſauberte Stelle mit reinen friſchen Waſſer nachgewaſchen und abgewiſchet werden.

Für die Wein-Flecke rühmen etliche die Lauge von der Büchen-Aſche/ darzu man die Hefen des weiſſen Weins miſchen ſoll / eines ſo viel als des andern; hierauf das maculirte Tuch in ſelbiges tuncken / und die Nacht durch darinn liegen laſſen/ des Morgens wieder abgewaſchen / und ein wenig in die Sonne legen/ damit es truckne. Man pfleget auch insgemein den Safft von einer Limonie oder Citrone zu nehmen / die Flecken damit zu beſtreichen/ und offt wieder trunckenen zu laſſen / zuletzt mit kalten Waſſer abzuwaſchen / ſo werden die Flecken bald verſchwinden; iſt es ein Dincken-Fleck / ſo thut weiſſe Seiffe nebenſt einen ſcharffen Eßig eben das.

Aus Carmoiſin Couleur ſeidenen Zeug die Flecken zu bringen/ braucht man folgendes Mittel: Man benetzet den befleckten Ort mit Spiritus vini oder ſtarcken Branntwein/ thut hernach ein wenig von den Weiſſen eines Eys darauf/ legts alsdann zum Truckenen an die Sonne/ und wäſchet es mit kalten Waſſer wieder ab; wann ſolches zweymahl geſchehen / ſo werden die Flecken ausgehen. Oder man nimmt ein wenig Allauns / wäſchet und reibet damit den Zeuch wohl / ſpühlt ihn alsdann in kalten Waſſer wieder aus / und thut ſolches zum zweytenmahl/ ſo wird die Macul weg ſeyn.

Ein anders und gewiſſes Mittel den Carmoiſin ſeine Flecken zu benehmen/ iſt dieſes: Man ſoll eine Lauge von Reb-Aſchen bereiten / in ein paar kleine Becherlein derſelben eine halbe Untz Allaun-Hefen thun/ und es eine Weile alſo zuſammen ſtehen laſſen; nachmahls ſolches durch ein Tuch ſeihen/ abermahl von Allaun und harter Seiffen 2. Qvintlein dazu thun/ von weicher Seiffen aber ein halbes Qvintlein/ gemeinen

nen

nen Saltzes ein viertel Untz/ gleich ſo viel des Salmiacks, von Chelidonien, oder Scheel-Wurtz-Säffte halb ſo viel/ Kälbergalle ein halb Loht; dieſes alles vermiſcht/ ſeihet man durch ein Leinen Tüchlein/ und wo es vonnöhten iſt/ muß man auch naſſe Scharlach-Wolle und klein geſchnittenes Braſilien-Holtz darzu thun/ hernach ſolches alles zum Feuer ſetzen/ und ein wenig kochen laſſen/ dann abermahl durch ein Leines Tüchlein ſeihen/ ſo hat man ein rohtes Waſſer/ welches alle Flecken der Carmoiſin auswäſchet.

Aus den Sammet werden die Flecken vertrieben durch folgende Stücke: Nehmet ein wenig Reb-Aſche/ Allaun-Hefen ein Loht/ gemein oder roh Allaun 1. Qventin/ Venediſcher Seiffen 1. Qvint. flieſſender Seiffen anderthalb Scrupel, gemeines Saltzes 2. Qvint. item 2. Qvintl. Salmiac, 1. Qvintl. Scheelwurtz-Safft/ und 2. Qvintl. Kälber-Galle; dies alles muß gemiſchet/ und durch ein leines Tuch getrieben werden. Wann es nöhtig zu brauchen/ nimmt man geſchorne Wolle/ die den Sammet gleichfärbig/ taucht dieſelbe in jetzt beſchriebenen Safft ein/ und reibt damit den Sammet die Flecken ab.

Aus den Gold- und Seiden gewirckten Tüchern imgleichen aus Wollen/ Leinen und andern Kleidern die Flecken zu tilgen/ nimmt man zu Pulver verbrannte Hamels-Füſſe/ und ſtreuet ſolches Pulver auf den zuvor in Waſſer eingenetzten fleckigten Ort/ legts alsdann an die Sonne/ und laßt es truckenen; dieſe Operation muß aber etlichmahl wiederholet/ und zuletzt der Flecken mit reinen Waſſer ausgewaſchen werden.

Eine gute Fleck-Kugel zu machen.

Nimmt man ſchwartze oder weiche Seiffen/ und ſubtil durchgeſiebte Rebaſche/ miſcht ſolches wohl durch einander/ thut darzu ein wenig gebranten Allaun-Pulvers und Weinſteins/ miſcht es den vorigen bey/ und macht Kugeln daraus.

Zu Pech oder andern hartzigten Flecken nimmt man gemeines altes Baum-Oel/ ſo viel als nöhtig/ macht es ein wenig warm/ und beſtreicht damit die Flecken/ läßt es bis 24. Stunden darauf ſtehen/ und wäſchet ſie hernach mit warmen Seiffen-Waſſer aus. Vier Untzen Töpffer-Thon/ 1. Untze lebendigen Kalck/ und ein halb Pfund Seiffen mit Waſſer unter einander gemiſcht/ iſt auch gut/ die Flecken damit auszutreiben. Item/ nehmt Waſſer und Krafft-Mehl oder Stärcke/ und machet einen Teich davon/ und bedecket damit den Flecken/ laßt es auch ſo lang darauf ſtehen/ bis es trucken iſt/ und alsdann abgerieben/ ſo wird es weg ſeyn. Etliche reiben die Flecken/ die in das Seiden-Zeuch gekommen/ mit Terpentin-Spiritus, ſo ſollen die Flecken auch darnach weggehen.

Aus Leinwand die Roſt-Flecken zu bringen/ nimmt man gantz ſiedend heiß Waſſer in einen Zinnern Topff/ hält die Leinwand darüber/ daß der Dampff daran gehe / reibt ſie hernach mit ein wenig Saurampffer / und wäſcht ſie mit reinen Waſſer / ſo wird der Flecken vergangen ſeyn.
Ein fleckigtes grünes Tuch läßt ſich mit zerſtoſſenen Kieſelſteinen/ die in warmer Lauge gemiſchet ſeyn / wieder zu recht bringen; oder man nimmt Knaben-Kraut / ſiedet daſſelbe in Waſſer / und wäſchet den Flecken damit.
Ferner gebrauchen einige / um die Oelflecken aus Wollen / Leinen- oder Seiden-Gewandt zu bringen/ klare ſiedende Laugen / in welcher ſie ſo viel Kleyen miſchen / bis es zu einen Teich wird; dieſen Teich ſchmieren ſie auf den Flecken auf beiden Seiten des Tuchs / laſſen es hernach trucknen/ und waſchen es mit reinen Waſſer aus.

Fleiſch/ iſt entweder friſch/ geſaltzen oder getrucknet; und dieſes letztere entweder in der Lufft oder im Rauch. Das friſche Fleiſch hat eine jedwede Stadt vor ſich ſelbſt/ und ſeynd die vielerhand Arten derſelben nicht unbekannt. Mit den geſaltzenen Fleiſch aber geſchiehet ein ſehr groſſer Handel / ſonderlich in den See-Städten / da gantze Schiffs-Ladungen voll aus Cur- und Liefland über die Oſt-See / und aus Jrrland und Moſcow über die Weſt-See ankommen/ welches bey Tonnen und Faß-weiß an geringe Bürger / und zu Proviantirung der Schiffe verkauffet wird. Die Kauffleute / welche ſolches aus Churland bringen/ reiſen gemeiniglich ſelber gegen die Herbſt-Zeit darnach zu/ erhandeln daſelbſt die Ochſen / laſſen ſolche ſchlachten und einſaltzen/ und bringen hernach Fleiſch/ Talch und die Ochſen-Häute zurück. Was an einen andern Ort wegen des Mehl gemeldet/ daß deſſen Ausfuhr in Kriegs-Zeiten verboten ſey/ ſolches iſt auch von dem Fleiſch zu verſtehen/ als welches ebenfals zu ſolcher Zeit eine contrabande Waare iſt; Daß ſich aber das Fleiſch beſſer in Zucker als in Saltz halten laſſe/ auch ſolcher geſtalt viel geſunder ſey / iſt vielen bekannt. Wer eingeſaltzen oder Pöckel-Fleiſch bey Tonnen kauffen will/ ſiehet zu/ daß es ſchön friſch und nicht ſtinckend ſey; daß es wohl in der Saltz-Laacke liege. Wann man auch allezeit ein Briefgen dabey haben könnte/ daß es von geſunden geſchlachteten und nicht von verſtorbenen umgefallenen krancken Vieh gekommen/ wäre es ſo viel beſſer. Jm übrigen beſiehe/ was wir wegen des Pöckel- und geräucherten Fleiſches in unſern Tractat vom Gebrauch und Miß-Brauch der geſaltzenen Speiſen geſchrieben. Wer eine Partey Pöckel-Fleiſch an ſich kauffet / der ſehe wohl zu/ daß ers fleißig in Saltz unterhalte; wann es auch ſolte beginnen einen übeln Geſchmack zu bekommen/ iſt der beſte Raht / daß man

es auspacke/ und im Rauch hänge/ oder ſauber abwaſche / und mit friſchen Saltz beſprenge/ und feſt in die Tonne wieder einpacke. Als eine nützliche Haushalter-Regel hat man auch angemercket / daß ein Rind-Fleiſch/ welches in zunehmenden Mond geſchlachtet worden/ wann es gekocht wird/ viel mürber und im Pott gleichſam aufſchwellend ſey/ als Fleiſch von einen Ochſen/ welcher in abnehmenden Mond geſchlachtet worden/ deſſen Fleiſch nicht ſo mürb wird/ und auch in Hafen zuſammen ſchrumpffet; Einige trucknen das Fleiſch / ſonderlich das Schaaf-Fleiſch an der Lufft / eben wie die Stockfiſche; andere/ wann ſie das Fleiſch ein Zeitlang in Maſcovade oder Puder-Zucker conſerviret/ und dadurch die Subſtantz des Fleiſches unverändert behalten haben (welches beym Einſaltzen nicht geſchicht) werffen hernach den Zucker im Branntweins-Keſſel / und deſtilliren einen guten Branntwein davon/ und kommen ſolchergeſtalt eben ſo wohlfeil zu der Conſervation ihres Fleiſches/ als bey dem Einſaltzen. Eine ſonderbare Art/ die Schweins-Schincken ohne Saltz / Eßig oder Räuchern etliche Monat friſch zu conſerviren/ iſt dieſe: Man legt ſie etwan 5. oder 6. Tage in Saltz / nimmt ſie hierauf wieder aus / ſchabt den Schleim wohl ab / und tunckt ſie alsdann in einen Keſſel mit siedend heiſſen Waſſer etliche mahl ein/ ſo werden ſie davon gleichſam gantz erſchröcket/ gehärtet / und etwas zuſammen geſchrumpffen ; hierauf hängt man ſie auf den Boden/ da die Lufft wohl durchſtreichen kan / ſo hat man etliche Wochen oder Monat hernach allezeit einen friſchen Schincken.

Alles Fleiſch von den Thieren oder Geflügel genommen / wird ex genere, moribus, ætate, ſexu, habitu, ſitu, pabulo, loco ſeu habitatione, item ex regione animalium judiciret/ nach welchen auch des Fleiſches Zubereitung geſchiehet/ alſo daß es iſt vel Caro recens, vel ſalita, aceto ſervata, infumata, Caro gelata Sültze/ Elixa atqve aſſa , Frixa & Carbonaria, wie hievon mit mehrern Elsholtz Diæteticon lib. 2. cap. 1. zu leſen.

Fleiſch-Blumen/ trifolium pratenſe.
Fleiſch-Leim/ Sarcocolla, gluten Carnis.
Flemiſcher Erdrauch/ Fumaria Flandrica, latifol. maj.

Flieder oder Hollunder / Sambucus fructu in umbella nigro wächſt in Teutſchland hin und wieder ſehr häuffig. In denen Apotecken werden davon Spiritus, Mueß und dergleichen bereitet. Die Turiones und junge Schößlein brauchen einige in der Küchen tanqvam alimentum medicamentoſum, als eine halbe Artzeney/ und nennen ſie Flieder-Spargen / wie dann derſelben Dioſcorides ſchon gedencket/ und ſie Caules teneros in patinis coctos nennet.

Flinderlein werden von dünn geſchlagenen Meßing oder auch andern Metall, ſehr häuffig in Nürnberg gemacht/ und dienen an etlichen Orten zum Schmuck des Frauenzimmers / etwan auch in geſtickter Arbeit zur Auszierung; die meiſten werden nach Moſcow / Ungarn und Spanien verſandt.

Flittern/ viola Lunaris Lunaria Græca

Flöh-Saamen/ Semen Pſyllii ſeu Perſicariæ, hat dieſen Nahmen wegen ſeiner Geſtalt / vertreibet auch die Flöh aus den Kammern/ wann man ſolchen darein ſtreut; Er iſt zweyerley Art / welche aber beyde nunmehro in Teutſchland gezogen werden.

Flöh-Pfeffer/ Perſicaria.

Flor/ Frantzöſiſ. Creſpe, Seidener und Wollener / krauſer und glatter/ kommt aus Italien und Schweitzerland/ als woſelbſt ſonderlich viel Flor-Manufacturen in der Stadt Zürch etabliret/ ſo daß auch die Italiäniſche Flor (auſſer was etliche Bologneſer noch ſeynd) nicht mehr viel geſucht werden / weil man es mit den Zürcher Floren gar wohl beſtellen kan. Der Einkauff dieſer Floren geſchicht in Leipzig und Franckfurt / oder er wird auch rectà aus Italien oder von Zürch aus verſchrieben. Zu Lyon in Franckreich iſt auch eine Flor-Manufactur aufgerichtet/ welche der Bologneſiſchen ziemlichen Schaden gethan.

Flor/ Crocus hortenſis.

Floramor, v. Amarantus.

Florentiniſcher Fenchel/ Fœniculum Romanum.

Florentini Lapides, ſeynd bunte und von Natur gemahlte Marmorſtein/ vide Marmor.

Florentiner Waaren/ Handlung und Müntz-Sorten / vide Italiäniſche Waaren.

Flores, vide Blumen.

Flores Æris, vide Glockenſpeiß.

Flos cuculi ſ. Naſturt. Pratenſe.

Flos Frumenti ſ. Cyani.

Flos regis ſ. Calcatrippa.

Flos Trinitatis ſ. Jacea.

Flußſtein / Silex.

Fluß-Vogelkraut, Alſine fluviatilis.

Fluß-Hähnlein/ Fluß-Leberkraut/ Ranunculus fluviatilis.

Flut-Gras/ gramen fluviatile.

Fœculæ, Magiſteria &, Solutiones, ſeu Eſſentiæ Siccæ, & Elæoſacchara, davon werden folgende in wohlbeſtalten Officinen gefunden: als

als Fœcul. Ariſtot. rot. rad. Ari rad. Biſtortæ, Bryoniæ rad. irid. noſtr. rad. Pæoniæ rad.

Mag. Aluminis Anodyn, Caſtorii Cephal. D. Mich. Cochleariæ, Corall. rubr. Cordialis D. Mich. Corn. cervi. Cort. ovorum, Cran. humumani. Dentis eqvi marini è conchis Epileptici D. M. Gum. Guttæ Granatorum Hyacinthorum, Jovis Anglic. Lapid. Lazuli ſ. ultramarin. Lunæ ſ. Salis Lunæ D. Hann. Mandibul. luccii Marcaſitæ, Margaritar. orient. Matris perlarum, Nuc. moſchat. oculor. cancri. Percar. lapid. Rubinorum, Sapphirorum, Saturni Smaragdorum, Spinar. muſtell. fluviat, Succini Talci, Veneris Unicornu Ungul. alcis.

Solut. c. calculum, Coralliorum rubr. Corallinæ, cort. ovorum, Granathorum, Hyacinthorum, Lapid. Judaïci, Margarit. Orient. Matris perlarum, oculor. Cancr. Percar. Lapid. Rubinorum, Sapphirorum, Smaragdorum.

Elæoſ. Aniſi, Aurantior, Balſami Indici, Carvi, Caryophyllor. Cinnamomi, Citri Cumini Fœniculi, Ligni Saſſafras, Macis Nuc. moſchat. Roſmarini, Sacchar. opiat.

Fœniculum, Frantzöſ. Fenouil, Fenchel ein ſehr bekanntes Kraut; der überzogene Saamen vor der Mahlzeit genoſſen / ſchärffet das Gedächtniß und Geſicht / iſt auch gut vor den Huſten und Engbrüſtigkeit.

Fœniculum maritimum minus, Crithmum marinum.

Fœniculum Porcinum, vide *Peucedanum*.

Fœnum Camelorum ſ. Schœnanthum, Cameelsheu.

Fœnum Græcum, ſativum & ſylveſtre, zahmer und wilder Bocks-horn-Saamen / jener wird ſehr viel zwiſchen Nürnberg und Bamberg / auch in Thüringen gebauet. Der Saame muß ſchön hart / dürr und hell-gelb an der Farbe ſeyn; Er wird im Julio und Auguſto aufgeſammlet. In den Apothecken hat man allein den Saamen von den zahmen Bockshorn / der wilde iſt nicht ſehr gebräuchlich. Man brauchet inſonderheit den Bockshorn-Saamen zum Umſchlägen / äuſſerlich zu erweichen / und zu Schmertz-ſtillenden Clyſtiren. Die Brühe / in welcher Fœnum Græcum geſotten / vertreibet die Schmertzen und Röhte der Augen. Wird in Fäſſern nach Hamburg gebracht / und bey 100. Pfund verkaufft.

Folia, Blätter / vide Kräuter.

Folliculus, das kleine Bälglein / welches die Körner oder den Saamen in ſich hält.

Forellen / Trutta fluviatilis, eine bekannte Art Fiſch dieſes Nahmens / werden ſonderlich groß in der Rhone zu Genff gefangen.

Fortz-Zwang / Fabaria.

Fracht-Briefe werden den Fuhrleuten / denen man Waaren aufzuladen gegeben / über ſolche Waaren ertheilet / und in ſolchen erſtlich

der Datum oder Tag/ wann die Güter abgeſandt worden / item der Nahme des Fuhrmanns/ der Ort/ wo er her iſt/ die Zahl der Güter ſelbſt/ dero Zeichen oder Marqve und Numero, der dafür bedungene Lohn/ dasjenige/ was allbereit auf ſolchen Lohn den Fuhrmann voraus bezahlet worden/ die Condition der Güter/ daß man nemlich ſolche alle trucken / wohl und unzerbrochen dem Fuhrmann geliefert und aufgeladen/ das Beding/ ſo mit ihm gemacht worden / ſelbige in einer gewiſſen Zeit zu liefern; manchmahl / ſo es nur Commiſſion-Güter ſeynd/ der Nahme und Ort desjenigen / von wem und woher man ſolche empfangen; item wo ſie weiter ſollen hingeſandt werden/ auch wo ſich der Speditor ad qvem ſeiner ausgelegten Fracht und Unkoſten halber wieder zu erholen habe; und endlich den Wunſch glücklicher Uberkunfft/ ſamt der Unterſchrifft/ auſſen aber die Aufſchrift/ an wem und wohin die Güter verſandt werden; wie auch die Numero und Marqve nochmahls geſetzt. Die Formularia hiervon ſiehe in unſern allzeit fårtigen Handels-Correſpondenten.

Fragaria, Fragula trifolium fragiferum, Erdbeer-Kraut / die Wurtzel davon in Hånden gehalten/ ſtillet das Naſenbluten. In denen Officinen hat man aus den Erdbeeren das Waſſer / den Syrup/ den Spiritum, welcher aus den fermentirten Safft gezogen / aber gar ſelten gebrauchet wird; und dann endlich die Tinctur.

Frais, Depenſes, Expenſæ, Unkoſten / die man auf die Waaren gethan.

Franckfurts am Mayn Waaren und Handlung/ dieſe erſtrecket ſich / wegen dieſer Stadt vortrefflichen Situation, durch gantz Teutſchland/ ſonderlich aber in deſſen angrån̄tzende *P*rovincien, als den gantzen Ober- und Unter-Rhein/ Francken und Heſſen / am allermeiſten aber machen dieſe herrliche Kåyſerl. Wahl-Stadt/ die in ihr Jåhrlich angelegte zwey Capital-Meſſen ſehr berühmt und nahrhafft/ deren die erſte die Oſter- oder Mittfaſten-Meſſe/ und die andere den Sonntag vor Marien Geburt / welches iſt der 8. Septembr. dabey doch zu wiſſen / daß wenn dieſes Feſt auf einen Montag / Dienſtag oder Mittwoch fållt/ die Meß alsdannn nur den Sonntag vorher anfange/ ſo es aber den Donnerſtag/ Freytag oder Sonnabend vorher kommt / ſo fångt die Meſſe nicht eher als den Sonntag darauf an / oder gar denſelben Sonntag/ an welchen beſagtes Feſt einfållt; Zu welcher Zeit auch die Meſſe öffentlich eingelåutet wird / und wird die erſte Woche in derſelben die Acceptations-, die andere aber die Zahl-Woche genennet. Die Kauffleute/ welche dieſelbe beſuchen/ kommen nicht allein aus vielen Stådten und Provinzien Teutſchlands / ſondern auch in Friedens-Zeiten aus Franckreich / Italien / aus der

Schweitz/ von Geneve und aus Holland/ welches letztere die Commodität hat / daß ſeine Waaren den Rhein hinauf / und folglich in den Mayn bis in Franckfurt können gebracht werden ; Dahero auch an Holländiſchen Kauffleuten jede Meß eine gute Anzahl in Franckfurt verſpühret wird/ welche zimliche Partheyen Rheiniſcher Wein (wovon Franckfurt und Mäyntz wegen des benachbarten Rheingaus gleichſam die zwey Stapel-Städte seynd) einkauffen / und ſolchen ſo ferner nach Holland verſenden ; wiewol die ſchweren Zölle auf dem Rhein dieſes Wein-Negotium zimlich verſaltzen/ daß mancher Weinhändler lieber den Landweg erwehlet / ungeachtet die Frachten ſehr theuer ſeyn. Nechſt den Holländern hat man in denen Franckfurter Meſſen/ die Frantzoſen mit ihren Seiden-und Galanterie-Waaren ; die Schweitzer mit ihren Creponen/Floren und Papieren ; die Augſpurger mit ihren Italiäniſchen ; die Nürnberger mit ihren Nürnberger-Waaren ; am allermeiſten aber finden ſich die Buchhändler ein / wiewol ſieder einigen Jahren her ihre Handlung ſich auch ziemlich nach Leipzig gezogen. Wie ſich die Juden / und ſonderlich die von Metz mit den Roßteuſchen / und die beſten Pferde Koppelweiß in der Franckfurter-Meß aufzukauffen / auch ſelbige in Kriegs-Zeiten den Frantzoſen zu zuführen/ zu behelffen wiſſen/ ſolches iſt aller Welt bekannt ; Noch mehr aber die groſſe Judenſchafft/welche in der Stadt Franckfurt zu finden/ woſelbſt ſie eine eigene groſſe lange und unfläthige Gaſſe (die alle Nacht verſchloſſen wird) einhaben und bewohnen/ und des Tages über die Stadt mit ihren Schacher-Kram durchlauffen/ den Bauren auf dem Land Vorſchuß auf die künfftige Weinleſe thun/und manchen Chriſten hohen und niedrigen Standes drücken/ daß ihm die Augen möchten übergehen.

Auſſer den Meß-Zeiten erſtrecket ſich der Stadt Franckfurt ihre Handlung ebenfals weit und breit/ und dieſes zwar wegen der reich und wohlberühmten Kauffleute/ die in Franckfurt zu finden/ welchen/ wie auch denen daſelbſt wohnenden Handwercks-Leuten treflich zu ſtatten kommet / daß ſo viel Jahr her das Kriegs-Theatrum am Ober-Rhein geweſen/ darüber Franckfurt die Nahrung allein gehabt / welches ohne dem von den umliegenden Heßiſchen / Hanauiſchen / Mayntziſchen/ Fränckiſchen / Wetteraviſchen und Pfältziſchen Höfen ſeinen Vortheil wohl zu ziehen weiß.

Die Müntz-Sorten in Franckfurt ſeynd/entweder würcklich gepregte/ oder fingirte und eingebildete/ item courante und Wechſel-Müntze. Die erſte Sorte betreffend/ ſo iſt der Wehrt des Käyſerl. Geldes von Rthlr. Gulden/ Groſchen/ Batzen und Creutzer bekannt / und alſo allhier unnöhtig zu wiederholen ; Hingegen macht man einen Unterſcheid unter den gemeinen und denen Courant-Gulden ; jene ſeynd

6. bis 10. procent ſchlechter als die Franckfurter courant oder 8. procent, als die neuen Brandenburgiſchen und Lüneburgiſchen Dritteln.

Die Wechſel werden eingericht auf Wechſel-Thalers / von 74. Creutzern auf Wechſel-Creutzer / deren $73\frac{4}{5}$. auf einen Rthlr. gehen / auf gemeine Creutzer 90. auf einen Reichsthaler.

Auf Wechſel-Gulden / von 65. Creutzern / wann man auf Holland / Braband oder Engeland wechſelt.

Auf Gulden von 60. Creutzern / wann man auf Franckreich / Hamburg und Italien wechſelt.

Vielmahls wird auch auf Rthlr. in ſpecie oder courant Geld / und zwar zu ſo und ſo viel procent Gewinn oder Verluſt gewechſelt. Einige Kauffleute halten ihre Bücher in Reichs-Gülden / Creutzer und Pfenning. Der gemeine Wechſel-Lauff iſt:

Auf Holland und Braband 1. fl. von 65. Wechſel-Creutzer gegen 80. bis 90. Groot Flämiſch.

Auf Franckreich 70. bis 80. Wechſel-Creutzer gegen 1. Rthlr. von 60. Sols.

Auf Hamburg 45. bis 55. Wechſel-Creutzer / vor 1. Thlr. von 32. ß.

Auf Venedig 72. bis 74. Wechſel-Creutzer vor 1. Ducati di Banco, oder 120. bis 124. fl. von 60. Wechſel-Creutzer vor 100. Ducati di Banco.

Auf Nürnberg 97. bis 104. Wechſel-Thaler vor 100. bis 104. Rthlr.

Auf Leipzig 94. bis 98 Rthlr. vor 100. Rthlr. von 24. Groſchen.

Auf Dantzig ein Rthlr. von 90. Creutzer vor 80. bis 100. Pohlniſche Groſchen.

Auf Londen wird gewechſelt / über Amſterdam / Antwerpen und Hamburg.

Auf Genf wechſelt man / wie auf Paris und Lion.

Auf Cölln / wie auf Amſterdam.

Auf Wien und Augſpurg wie auf Nürnberg.

Die Wechſel-Müntze in Courant-Müntze zu reduciren.

So thun 100. Thaler von 74. Wechſel-Creutzer.

113. Gülden 51. Creutzer von 65. Wechſel-Creutzer.
123. fl. — 20. Creutzer von 60. Wechſel-Creutzer.
100. Rthlr. $24\frac{16}{41}$. Creutzer von 90. Creutzer courant.
150. Gülden $24\frac{16}{41}$. Creutzer von 60. Creutzer courant.

100. Gülden von 65. Wechſel-Creutzer thun

108. Gülden 20. Creutzer von 60. Wechſel-Creutzern.
87. Thaler 62. Creutzer von 74. Wechſel-Creutzern.

88.

83. Rthlr. 6. Creutzer $3\frac{13}{41}$. Pfenning von 90. Creutzer courant.
132. Gülden 6. Creutzer $3\frac{13}{41}$. Pfenning von 60. Creutzern cour.

100. Gülden von 60. Wechſel-Creutzer thun

92. Gülden 20. Creutzer von 65. Wechſel-Creutzer.
81. Thaler 6. Creutzer von 74. Wechſel-Creutzer.
81. Rthlr. $27\frac{3}{41}$. Creutzer von 90. Creutzer courant.
121. Gülden $57\frac{3}{41}$ Creutzer von 60. Creutzer cour.

100. Gülden von 60. Creutzer courant thun

75. Gülden 45. Creutzer von 65. Wechſel-Creutzer.
82. Gülden von 60. Wechſel-Creutzer.
66. Thaler 36. Creutzer von 74. Wechſel-Creutzer.
66. Rthlr. 60. Creutzer von 90. Creutzer cour.

100. Rthlr. von 90. Creutzer courant thun

113. Gülden 35. Creutzer von 65. Wechſel-Creutzer.
123. Gülden von 60. Wechſel-Creutzer.
99. Thaler 54. Creutzer von 74. Wechſel-Creutzer.
150. Gülden von 60. Creutzer courant.

Solcher geſtalt und nach obigen Calcul. thut

1. Thaler von 74. Wechſel-Creutzern $90\frac{16}{41}$. Creutzer courant.
1. Gülden von 65. Wechſel-Creutzern $79\frac{11}{41}$. Creutzer courant.
1. Gulden von 60. Wechſel-Creutzer $73\frac{7}{41}$. Creutzer cour.
1. Rthlr. von 90. Creutzer courant $73\frac{4}{5}$. Wechſel-Creutzer.
1. Gulden von 60. Creutzer courant $49\frac{1}{5}$. Wechſel-Creutzer.

Maaß und Gewicht in Franckfurt betreffend / ſo halten einige die Franckfurter Ellen gantz gleich mit der Hamburger / alſo daß dieſer ihre Reduction mit andern Ellen-Maaß / auch bey der Franckfurter zu gebrauchen. Vide hievon ein Mehrers unter dem Wort Maaß und Gewicht. Es werden aber mehrentheils die Frantzöſiſchen Manufacturen nach den Pariſer Stab / die Holländiſche aber nach der Brabander Ellen in Franckfurt verkaufft.

Franckfurt an der Oder in der Marckbrandenburg gelegen / hat ebenfalls des Jahrs 3. conſiderable Meſſen / als die Reminiſcere, Margarethen und Martini Marck / zu welcher die Waaren / vermittelſt des Oder-Strohms / und des aus der Spree in die Oder gemachten neuen Grabens von vielen Orten her zu Waſſer können zugeführet werden / ſie wird mehrentheils beſucht von Schleſiſchen und Märckiſchen Tuch und Leinwand-Händlern / zu welchen ſich die Hamburger als Abkäuffer / wiewohl in geringer Anzahl einfinden / weil nicht allein die Neuangelegte Berliner-Märckte / die Franckfurter Hand-

lung

lung ſehr dünne machen / ſondern auch die Wittſtacker und Rupiner mit ihren rohen Tüchern ſelber / ſehr viel nach Hamburg und Lübeck kommen / und das Geld daß ſie daraus löſen / in allerhand Gewürtz / Zucker / Leder / Thran / Butter und Fiſch-Waaren wieder anlegen; Zwar findet ſich ein groſſer Schwarm Polhniſcher Juden / ſonderlich von der Liſſa mit ihrer Lamm-Wolle und Federn / auf beſagter Franckfurter Meſſe ein / allein von dieſen Geſchmeiß iſt keine Real-Handlung zugewarten / und beſtehet ihr meiſtes Thun in Barattiren; es bringen auch einige Leipziger Kauff-Leut dahin ihre Seiden-Waaren / und zwey oder drey Nürnberger / ihre Nürnberger Waaren / das übrige beſtehet in Berlinern / und ſonderlich daſelbſt gemachten Frantzöſiſchen Manufacturen von feiner Stahl-Arbeit / Creponen und Strümpffen.

Die Müntz-Sorten seynd eben wie in Berlin / nemlich Reichsthaler und Groſchen / den Reichsthaler zu 24. Groſchen / und den Groſchen zu 12. Pfenning gerechnet.

Um Franckfurt herum hat es guten Wein-Wachs / ſo kommen auch die Mandel-Bäume daſelbſt zur Zeitigung; die Univerſität machet daß auch auſſer Meß-Zeiten ein ziemliches an Kram-Waaren conſumiret wird.

Was Frantz- und Brandtwein / Eiſen und Kupffer anbetrifft / darzu haben die Franckfurter gute Gelegenheit ihre Proviſion aus den nechſtgelegenen Stettin vermittelſt des Oder-Strohms zu machen.

Frangula, Alnus Nigra, Baccifera, Arbor fœtida, Faul-Baum / Zopff-Holtz.

Frantzoſen-Holtz / Lignum Grajacum vel Sanctum, iſt Anfangs in der Inſul St. Dominigo gefunden worden / kommt von einen hohen Baum / unſern Eich-Bäumen nicht viel ungleich. Man findet auch daſelbſt ein ander Geſchlecht dergleichen Holtzes / ſo aber nicht ſo ſchwartz an Kern / auch an Geſchmack bitterer und ſtärckeres Geruch iſt / dahero man auch ſolches viel beſſer hält; es iſt aber das Frantzoſen-Holtz das ſchwerſte unter allen / und faſt den Eben-Holtz zu vergleichen / wie ſie dann auch in Wachsthum Nachbarn seyn / faſt wie das Agallochum oder Lignum Aloes und Lignum Rhodium, das mittelmäßige Holtz iſt das beſte zur Artzeney / wird in groſſen Klotzen heraus bracht / in Hamburg wird es viel geraſpelt und aller Orten verkaufft / wann es Reſinös paſſiret es für gut / wird bey 100. Pfund verkaufft / die Rinde muß Reſinös seyn / und wird bey Pfund verthan.

Frantzöſiſche Waaren / Marchandiſes de France laſſen ſich füglich / in nothwendige und leichtentbehrliche eintheilen / unter jene zehlen wir das Saltz / Wein und Früchte / ſamt einigen Droguiſtereyen und Farb-Waaren / welche insgeſamt in denen See-Städten

ten groſſen Abgang finden / in Nothfall aber auch anderwerts her könten erſetzet werden; hingegen ſeynd unnütze und mehrentheils vor Teutſchland höchſt ſchädliche Waaren der Frantzoſen ihre Galanterien, durch welche ſie ſonderlich in verwichenen Seculo viel Millionen Gelds aus Teutſchland gezogen / und dafür nichts als lumpichte Uppigkeiten / und endlich gar zerſtörte Städte hinterlaſſen; dieſen beyden Ubeln iſt einiger Maſſen Rath geſchafft / durch den aus GOttes Beyſtand denen hohen Hn. Alliirten / in dieſen abgewichenen Jahren wider Franckreich verliehenen Siegen / und durch den Frantzöſiſchen Reformations-Geiſt / welcher die Reformirten in Teutſchland getrieben / woſelbſt ſie anjetzo die ſchönſten Manufacturen / an Gold / Silber / Seide / Wolle / Stahl / Glas und Eiſen introduciret / und dadurch den Frantzöſiſchen Zöllen und Commercio einen unerſetzlichen Schaden gethan / wie dann auch Teutſchland in ſich ſelbſt der andern Frantzöſiſchen Waaren wohl entbehren konte / indem es Wein / Saltz / Pflaumen / Glas / Papier / Farb-Waaren / und dergleichen genug hat / oder doch leicht von andern Orten bekommen kan / wann es nicht wäre / um der See-Städte halber / als die ſich wegen ihrer groſſen Schiffarth / und denen nach Franckreich damit transportirenden Waaren da immer ein Commercium den andern die Hand bietet / leichter und wohlfeiler aus Franckreich / als aus Teutſchland ſelbſt / da alles zur Achs und durch ſchwere Zolle paſſiren muß / providiren können / es ſeynd aber die Waaren welche aus denen Teutſchen See-Städten nach Franckreich gehen / vornemlich Holtz-Waaren / als Maſten / Bretter / Klap-Holtz / Amidom, Lein-Saat / etwas Korn / Stahl / Blech / Meßing Drath / Theer / Flachs / Hempff / und dergleichen / dafür kommen wieder zurück allerhand Art Weine / Brandtwein / Syrop / Pflaumen / Saltz / Glas / Papier / Nuß-Bäume / Plancken oder Bretter / vielerley Farb-Waaren / Eßig / ſeidene und wollene Stoffen / Qvinqvaillerie oder kleine Eiſen-Waaren / item von den Waaren / welche die Frantzoſen aus denen in America ihnen zukommenden Plätzen bringen.

Die gröſte Schiffarth aus der Oſt- und Nord-See geſchicht / nach Bourdeaux, ſonderlich um Wein / Eßig und Brandtwein / Papier / Syrop / Pflaumen und Glas zu holen / item nach Rouen, Morlaix, woſelbſt viel Lein-Saat ſo aus der Oſt-See kommt abgeſetzt wird / nach Nantes, Rochelle, S. Malo &c. An der Mittländiſchen See hat Franckreich den berühmten See-Haven Marſeille, allwo ein groſſer Handel nach Smirna, Aleppo, Alexandria, Conſtantinopel, Algier, nach den Inſulen des Archipelagi, den Venetianiſchen Golffo, und Barbarien, &c. getrieben wird; binnen Landes hat Franckreich die Haupt-Stadt Pariß / Lyon, Tours, &c. welche Städte viel ſeidene und wollene Manufacturen ausgeben. Lyon ein groſſer

Wech-

Wechſel-Platz/und faſt der Mittel-Ort zwiſchen Italien und Franckreich celebriret jährlich 4. groſſe Meſſen/davon die erſte genennet wird La foire des Trois Roys oder der 3. Königs-Marck/ und ſich anfängt des Montags nach Heil. drey König / die andere heiſt La foire des Paqves, oder der Oſter Marck / und fängt an im Aprill auf St. Niſiers Tag / die 3. wird genannt la foire d' Aouſt, Auguſti Marck/ fängt an auf St. Dominici Tag / und die 4. La foire des Tous Saints Allerheiligen Marck / welcher ſich anhebt an St. Huberts Tag. Die übrigen Städte in Franckreich haben auch ihre privilegirte Jahr-Märckte / ſonderlich iſt La foire de Baucaire in Provence, und La foire de St. Germain in Paris berühmt / die in Franckreich gangbare Müntz-Sorten/und zwar erſtlich die Güldne ſeynd.

Die Louis d'or dieſe galten vor dieſen 11. Pfund / Livres oder Francken/ jetzund aber 14. Francken.

Des Lys galten 7. Livres.

Des Ecus Sol gelten 5. Franckē 14. Sols, jetzt aber werden dieſe 2. letztere Sorten nicht mehr geſehen/ weil man ſie alle hat in die Müntz bringen/und Louys d'or daraus müſſen machen laſſen.

Silberne Müntzen ſeynd die Louys Thaler / welche vor dieſen 3. Francken/ nunmehr aber 3 Francken und 12. Sols tournois gelten.

Die halben Louys Thaler gelten vor dieſen 1. Francken 10. ß. nun aber 1. Francken 16. Sols.

Die Pieces oder Reaux gelten 5. nun 6. Sols oder Frantzöſiſche Schilling/ eben wie auch die 3½. Schilling Stücke jetzt vier gelten.

Müntzen von ſchlechtern Aloy, vornemlich aber von Kupffer ſeynd die Sols Marqvés, welche vor dieſen 12. jetzt 15. Deniers gelten/ item die küpfferne Deniers, von welchen 12. einen Sols oder Schilling machen. An den Rand der neuen Louys d'or, ſiehet man einen krauſen Rand/ an den Thalern und halben Thalern aber Buchſtaben/ um zu verhindern daß ſolche nicht beſchnitten werden/ indeſſen iſt dergleichen Abzeichen an den alten Müntzen nicht/ weil damahls das Geld nicht ſo Scars geweſen als es jetzund iſt/und dannenhero weniger Nachſtellung ſich zu befürchten gehabt; auſſer obigen Frantzöſiſchen Müntzen/ gelten auch noch Ausländiſche in Franckreich / wiewohl nach Proportion der Erhöhung oder Verringerung obbeſagter Specierum.

Alle die Handels-Bücher in Franckreich werden in Livres Sols & Deniers gehalten/ die gröſte Wechſel-Plätze daſelbſt ſeynd Paris und Lyon, in dieſen letzteren Ort treten/ an den oberzehlten Meſſen/oder 4. groſſen Jahr-Märcken/ die Wechſel-Zahlungen oder Zahl-Tag folgender geſtalt ein/ als im 3. Königs-Marck / den 1. Martii, im Oſter-Marck den 1. Junii, im Auguſt-Marck den 1. Septembr. im Allerheiligen

Marck

Marck den 1. November, und endigen ſich allezeit den letzten Tag deſſelben Monats. Die Wechſel-Cours in Franckreich reguliren ſich gemeiniglich nach den Amſterdamiſchen / Antwerpen und Londiſchen / hingegen gibt Lyon den Cours an die Italiäniſche Wechſel; heutigs Tags da ſo ſchlecht Geld in Franckreich regieret / die Commercia dahin ſchlecht / oder gar verboten ſeyn / und der Geld-Mangel groß iſt / iſt auch der Wechſel überaus gefallen / alſo daß wer zum Exempel 36. Schilling Lübiſch oder noch weit weniger in Hamburg in Banco gegeben / in Franckreich einen vollen Thaler zu 60. Sols zu empfangen gehabt / da doch ſonſt der Pari 48. Schilling Lübiſch iſt.

Maaß und Gewicht in Franckreich belangende / ſo findet man von dieſen letztern dreyerley / mit welchen alle Waaren in Franckreich ausgewogen werden / als Poids de Marc, Poids de Table, und Poids de la Romaine unter Poids de Table, (weil das Marck-Gewicht ſchon anderwerts zur Genüge beſchrieben /) verſtehet man dasjenige / deſſen man ſich in unterſchiedlichen Provincien des Königreichs / als in Provence und ober und nieder Lanqvedoc gebraucht / und welches von dem Marck-Gewicht / 18. 20. bis 25. pro Centum nach Gelegenheit der Oerter differiret daß es nemlich leichter iſt / nicht eben darum als wann die Pfund nicht 16. Untzen hielten / gleich den Poids de marc, ſondern weil ſolche Untzen leichter als die Poids de marc Untzen ſeynd / und 16. Untzen Poids de Table nur 14. Untzen Poids de Marc ausmachen; es iſt auch ein Unterſcheid unter dem Gewicht von Provence und dem von Marſeille, Toloſe und andern Städten des obern Langvedocs, als welche von einander 5. Pfund und etzliche Untzen auf 100. differiren / dann 100. Pfund Poids de Toloſe machen zu Marſeille 105. Pfund 4. Untzen / und 100. Pfund zu Marſeille thun nur 95½. Pfund zu Toulouſe, ſo iſt auch das Marſeillaniſche Gewicht dem zu Rochelle gantz ungleich / ob wohl es einige Authores vor Egal ausgegeben / da es doch 23. bis 24. pro Centum gegen einander differiret / was man in Franckreich Qvintal nennet / darunter verſteht man einen Centner von 104. Pfund / den halben zu 52. das Viertel zu 26. und das halbe Viertel zu 13. was unter dieſen iſt / wird mit dem Ordinaire oder auch mit dem Taffel-Gewicht gewogen; an etzlichen Orten wird unter den 100. Pfund Gewicht und den Qvintal ein Unterſcheid gemacht / dannenhero Käuffer und Verkäuffer ſich wohl vorhero expliciren müſſen / was ſie bey ihren Handel vor ein Gewicht verſtehen / in Languedoc wird das 1. Pfund ſo man über den Qvintal, welcher 104. Pfund iſt / gut Gewicht giebt / Cazude oder gut Gewicht genannt. Zu Lion hat man zweyerley Gewicht als das Stadt-Gewicht / welches 14. Untzen Poids de Marc wiegt / und dann ein Seiden Gewicht / welches

ches 15. Untzen hält. Zu Rouen hat man auch zweyerley Art Gewicht/ als Poids de Vicomté und Poids de Marc. jenes thut 108. Pfund Pariſer Gewicht/ welches das Poids de Marc iſt / und mit den Ausſchlag bis 110. Pfund Pariſer Gewicht kommt/ wiewohl ſolches nur auf Wolle zu verſtehen/ dann ſonſten rechnet man nur das Poids de Vicomté zu 104. Pfund gegen Poids de Marc, alſo das die geringern Gewichte ſeynd von 52. 26. und 13. was darunter iſt wird mit Poids de Marc gewogen/ weil des Poids de Vicomté nicht unter 13. Pfund gehet. Die dritte Art von Gewicht deſſen man ſich in Franckreich bedienet/ iſt de la Romaine, oder von der Schnell-Waag/ welches man leicht von einen Ort zum andern bringen/ und damit vermittelſt des Hackens welcher daran iſt / und an welchen man die Waaren hänget/ allerhand Waaren gar leichtlich wägen kan / man gebraucht ſich deſſen ſonderlich viel in Languedoc aber nicht viel anderwärts.

Was die fernere Vergleichung des Frantzöſiſchen Gewichts mit dem Gewicht anderer Europäiſchen Handels-Städte ſey/ ſolches iſt aus der Tabell unter dem Wort Maaß und Gewicht zu erſehen / wegen des Marſeilliſchen Gewichts iſt dieſes Orts nur noch anzuführen/ das befunden worden/ daß 120. Pfund in Marſeille 100. Pfund in Hamburg thun/ item 7. Millerolles geben eine Pipe Oel / und 28. Millerolles werden vor die Laſt gerechnet/ 1. Carga iſt in Marſeille 300. Pfund/ 1. Qvintal 100. Pfund thut in Hamburg 82. Pfund/ 17½. Carga Weitzen iſt in Hamburg eine Laſt. Nach der Marſeillianiſchẽ Carga oder Charge werden daſelbſt die Gall-Aepffel von Aleppo, item die Seiden / das Baumwollne Garn und andre Waaren verkaufft/ und zwar zu ſo und ſo viel Reichsthaler pr. Carga. Zur Nachricht diene auch daß 85. Pfund Marſeilliſch Gewicht/ 100. Pfund Livorniſch mache.

Wegen der Ellen-Maaß in Franckreich und deren Reduction gegen anderer Länder Ellen-Maaß/ iſt ebenfalls Bericht aus der Tabell einzuholen; nur dieſes Orts von den Provenciſchen und Nieder- und Hoch-Languedockiſchen Canen noch zu melden / daß die erſten von 8. Pams und Empams, welche 6. Daumen und 2. Lignes, pie de France oder 866. Lignes bemeldten Fuſſes haben/ beſtehen/ alſo daß man bemeldte Cane vor 2⅞. Amſterdamer Ellen / oder ein wenig geringer/ und die Amſterdamer auf ⅜. Cane ſchätzt / oder ein wenig mehr / und machen alſo 3. Canes 8½. Amſterdamer / oder 100. Canes von Marſeille und Montpellier 286. Amſterdamer Ellen; Hingegen dieſer 100. nur 35. Marſeilliſche Canen. Dieſer Canen eine machet auch in Lyon 1⅔. Ellen/ oder 2½. Verges de Londres, item 10. Canen 171⅗. Genffer Ellen/ 3. Canen aber 5. Pariſer Ellen und ein wenig mehr. Die Canes von Avignon und Nimes ſeynd eines Daumens breit kürtzer / als die

die Marſeilliſchen und von Montpellier. Die Canes de Toloſe, welches eine Stadt in Hoch-Languedoc iſt / item von Alby und Caſtres in derſelben Provintz / und von Montauban und Agen in Ober-Guienne, beſtehen auch aus 8. Pams oder Empams, die aber kurtzer ſeynd / als die Provenciſchen um 5. Daumen / 6. Lignes oder 66. Lignes. nach dem Frantzöſiſchen Fuß gerechnet / und iſt ihre gantze Länge 5. Piez 16. Daumen 8. Lignen, oder zu Lignes gerechnet 800. welche machen $2\frac{2}{3}$. Amſterdamer Ellen / und hingegen die Amſterdamer $\frac{3}{8}$. Cane, daß man alſo auf dieſen Fuß rechnen kan 100. Amſterdamer Ellen / thun $37\frac{1}{2}$. Canes de Toloſe, oder ein wenig mehr / und 100. Canes de Toloſe thun $266\frac{2}{3}$. Ellen Amſterdamer oder ein wenig mehr; es macht auch bemeldte Cane anderthalb Pariſer Stab / und alſo 3. Pariſer Stäb 2. Canen.

Wegen der Pariſer Ellen beſiehe die *Reductions-Tabell*, gemeiniglich aber thun 100. Amſterdamer $57\frac{1}{2}$. Pariſer / und 100. Pariſer 175. Holländiſche Ellen; nach dem Frantzöſiſchen Maaß hält der Pariſer Stab 3. Piez 7. Daumen / oder 516. Lignes; Man rechnet auch 4. Pariſer Ellen gegen 7. Holländiſche / oder 1. Holländiſche gegen $\frac{4}{7}$. Pariſer / item 1. Pariſer gegen $1\frac{3}{8}$. Amſterdamer.

Die Lioner Elle iſt um 1. pro cent kürtzer / als die Pariſer / die Rouener aber gleich / ingleichen auch die zu Bourdeaux, Rochelle und Nantes, die zu Troye in Champagne hat nur zwey drittel Stab / und 1. Pariſer Stab iſt anderthalb Ellen Troye. gegen der Brabandiſchen Ellen verhält ſich die Pariſer als 1. gegen $1\frac{2}{3}$. und thun alſo 100. Pariſer Stäb $166\frac{2}{3}$. Antwerper Ellen / oder 100. Antwerper thun 60. Pariſer Stäbe / oder wie etliche noch genauer ausrechnen / $59\frac{13}{43}$. wofür aber / um die Brüche zu vermeiden / lieber 60. genommen wird.

In Liqviden Waaren / ſonderlich in Wein / findet ſich / daß das Muid zu Paris von 150. Qvarten oder 300. Pintes Wein-Hefen zuſammen gerechnet / oder dieſe letztere abgezogen von 280. Pintes Klinck ſchon iſt. Gedachtes Muid hält in Paris 36. Setiers, dieſes 4. Qvart / 1. Qvart 2. Pintes / 1. Pinte 2. Chopines, 1. Chopine 2. halbe Setiers, und das halbe Setier 2. Poiſſons, 3. Muids werden auf 1. Faß gerechnet / ſonſten aber auch wird das Pariſer Muid eingetheilet in Pipes, Poinçons oder Qvarteaux, in Qveües und halbe Qveües, ein Pariſer Poinçon, und ein Orleaner / welche gleich ſeynd / halten 15. Amſterdamer Steckan / und ſollen ſamt den Holtz ohnegefehr 666. Pfund wiegen.

In Provence zählet man bey Millerolles, und wiegt das Touloniſche 130. Pfund / in ſich haltende 66. Pariſer Pintes / welches etwan 100. Amſterdamer Pintes ausmachen möchte.

In Languedoc hält das Muid 18. Setiers, und ein Setier 32. *Pots* oder *Peches*, thut alſo das Muid 576. Pots oder Peches, oder zu Amſterdam 35. Steckan/ nach welcher Ausrechnung der Pot oder Peche von Languedoc weniger iſt/ als ein Amſterdamer Mingle.

In der Korn-Maaß iſt in Franckreich folgender Differentz:

1. Muid, welches der vornehmſten Korn-Maaß ihr Nahm durch gantz Franckreich iſt / hat 12. Setiers, 1. Setier 12. Boiſſeaux, auſſer den Boiſſau hat man auch noch kleinere Maaſſen / als halbe boiſſau, la qvarte, le litron, welches 18. Cubiſche Daumen hält.

Das Setier guten Waitzen ſoll wägen 244. bis 248. Pfund.

Das Setier Haber wird in Paris abgetheilet in 24. boiſſau, ob wol das Muid nicht mehr als 12. Setiers hält.

Das Boiſſeau Haber theilt ſich in 4. picotins, dieſes in 2. halbe Qvart/ das halbe Qvart in 2. litrons, und folglich das picotin in 4. litrons.

19. Pariſer Setiers machen eine Amſterdamer Laſt/ und 38. Bourdeauxiſche Boiſſaux.

Das Muid von Rouan hält 12. Setiers, welches 14. Meſures von Paris machen; es wigt 3360. ℔. und hält 28. Bourdeauxiſche Boiſſaux, 4. Rouaner Muid thun 3. Laſt in Amſterdam.

Das Setier Rocken wiegt 280. ℔. Rouaner Gewicht / und wird getheilt in 2. Mines, 1. Mine in 4. Boiſſeaux.

Das Muid von Orleans wieget 600. ℔. hält 12. Mines oder drittehalb Setiers Pariſer/ oder 5. boiſſeaux Bourdeauxiſche Maaß.

Die Lioner Korn-Maaß heißt Aſnée, theilt ſich in 6. Bichets oder boiſſaux, welche $1\frac{1}{3}$. Pariſer Setier, und $2\frac{2}{3}$. Bourdeauxiſche boiſſaux machen.

8. boiſſaux von Rouan thun 1. Setier zu Paris / und 2. boiſſeaux zu Bourdeaux.

Die Aſnée von Macon thut $1\frac{2}{3}$. Pariſer Setiers, und $3\frac{1}{3}$. boiſſeaux de Bourdeaux.

5. Boiſſaux d' Avignon machen 3. Setiers de Paris und 6. boiſſaux de Bourdeaux.

Das Setier von Montpellier hält 2. Emines, die Emine 2. Qvarten/ und wiegt 1. Setier 90. bis 95. ℔. Gewicht von Montpellier, welche 75. bis 80. ℔. poids de Marc machen / daß alſo 100. Setiers ſo viel ſeynd als 1. Laſt und 22. Muddes zu Amſterdam.

Das Setier de Caſtres beſtehet aus 2. Eminen, das Emine aus 4. Megéren, und die Megére hat 4. boiſſeaux. Dieſes Caſtriſche Setier wieget etwan 200. Caſtriſche ℔. oder 170. Marck Gewicht / nach welchen 100. Caſtriſche Setiers 4. Laſt Amſterdamer Maaß thun.

Das boiſſau von Bourdeaux theilt ſich in $\frac{1}{2}\frac{1}{4}\frac{1}{8}$. und in $\frac{1}{16}$. und muß

wågen 122. bis 124. ℔. poids de marc, wann anders das Korn gut iſt/ alſo thun 2. boiſſaux de Bourdeaux 1. Setier de Paris, oder 38. boiſſ. 19. Setier, oder auch ein Amſterdamer Laſt.

Das Setier von Abbeville beſtehet in 16. boiſſau, davon 4. eine Mine machen/ und 5. Setiers machen 5. Pariſer Maaß/ daß ſie alſo hierinn ein ander gleich ſeynd.

Das Setier von Amions wiegt 50. bis 52. ℔. und theilt ſich in 4. picqvets, und ſeynd alſo 5. Setiers von bemeldter Stadt ungefehr gleich mit den Setier von Paris.

Das Setier von Boulogne im Boulognoiſiſchen wiegt 270. ℔. und 8. Setiers von bemeldten Ort machen 5. Meſures zu Paris.

Das Setier von Calais wiegt 260. ℔. und 12. machen 13. zu Paris.

Das Setier von Valeri wird den Pariſer gleich gehalten.

18. Mines von Dieppe
$5\frac{1}{4}$. Boiſſeaux von Havre de Grace
14. Boiſſau d' Amboiſe das boiſſau zu 17. ℔.
1. Boiſſau de Saumur
14. Boiſſau de Tours
20. Boiſſaux de Blois
5. Boiſſaux d' Aubterre
5. Boiſſaux de Barbeſieux.
5. Boiſſaux de Perigueux
} thun 1. Setier zu Paris.

Das Setier zu Arles wiegt 93. ℔. Marck Gewicht / und rechnet man die Charge auf 360. ℔ Pariſer Gewicht.

Die Maaß von Baucaire, die man Charge nennt / iſt ſtårcker um 2. pro cent als die Arleſiſche.

Die Charge von Marſeillen hålt 4. Emines, ein Emine 8. Sivadieres, und wird die Charge auf 300. ℔. Marſeilliſch Gewicht gerechnet / welche 243. ℔. Marck Gewicht / und 100. ℔. dieſes Marcks Gewicht $123\frac{1}{2}$. Gewicht zu Marſeille thun.

Die Charge von St Gilles iſt um 20. procent gröſſer als die Arliſche; hingegen iſt die Charga zu Taraſcon um 2. procent ſchlechter.

Die Charga zu Toulon hat 3. Touloniſche Setiers, und das Setier anderthalb Emine, deren drey 2. Pariſer Setiers machen / oder man rechnet auch wol / daß das boiſſau wiege 31. Pfund / und daß $7\frac{3}{4}$. boiſſaux 1. Pariſer Setier machen.

Die Tonne Korn zu	Auray in Bretaigne wiegt	2200. ℔.
	L'audierne — —	2300. ℔.
	Breſt — — —	2240. ℔.

deren jedes beſtehet aus 20. boiſſaux, davon einer 116. bis 112. ℔. wiegt.

83½. Boiſſaux Hanff-Saamen/Meſure de Morlaix bringen zu Rotterdam 1. Laſt 15. Sacs, und gehen 29. Sack auf die Laſt / daß alſo das Boiſſau zu Morlaix ein wenig geringer als der Rotterdamiſche Sack iſt; obige 83½. boiſſaux müſſen zu Rotterdam ausliefern anderthalb Laſt.

Le tonneau de Hennebon, de Port Louys, de qvinpercorentin wiegt 2950. Pfund/ und iſt ſtärcker als das Nantiſche um 35. procentum.

Die Tonneau de Nantes hält 10. Setiers, das Setier 16. Boiſſaux, und wiegt die Tonnau 2200. bis 2250. Pfund/ wann die Maaß aufgehäufft iſt; Sie iſt auch mit 18. bis 20. procent ſtärcker/ als la meſure radeé und um ein viertel weniger als das Muid von Paris.

Le Tonneau de Rennes wiegt 2400. ℔. und iſt ſtärcker als das Nantiſche um 10. bis 11. pro C. das von St. Malo iſt von derſelben Capacitè.

Le Tonneau de St. Brieux wiegt 2600. Pfund/ und iſt ſtärcker als das Nantiſche um 18. procent.

Le Tonneau de la Rochelle und Marans hält 42. boiſſaux, welche eine Laſt thun/ und wiegt 2. pro cent. weniger als das Nantiſche.

Die Cours der Wechſel in Franckreich/ wie ſolche in den ungewiſſen Steigen und Fallen ſich verhalten/ ſeynd als folget: Nemlich/ es gibt Franckreich als einen beſtändigen Preis auf Holland/Braband/Flandern und Seeland einen Frantzöſiſchen Reichsthlr. um wieder dagegen 80. bis 100. Groot Flämiſch / nachdem der Wechſel ſteigt oder fällt/ zu empfangen.

Auf Engeland gibt es 1. Rthlr. vor 45. bis 60. Pfenning Sterlings.
Auf Hamburg 1. Rthlr vor 36. 40. bis 48. ß. Lubſch.
— Franckfurt 1. Rthlr. vor 70. bis 80. Wechſel-Creutzer.
— Nürnberg 1. Rthlr. vor 86. bis 96. Creutzer courant.
— St. Gallen 1. Rthlr. vor 90. bis 100. Creutzer cour.
— Spanien 1. Rthlr vor 270. bis 300. Maravedis.
— Portugal 1. Rthlr. vor 600. bis 750. Rees.
— Genua 200. a 240. Rthlr. vor 100. Rthlr. de Mare.
— Milano 1. Rthlr. vor 90. bis 115. Soldi imperiaux.
— Bulogne 1. Rthlr. vor 70. bis 90. Soldi ou Bulognis.
— Venedig 100. Rthlr. vor 90. bis 105. Ducat di Banco.
— Neapolis 100. Rthlr. vor 90. bis 120. Ducat von 10. Carlins.
— Rom 100. Rthlr. vor 50. bis 80. Rthlr. d'etempe.
— Florenz 100. Rthlr. vor 70. bis 90. Rthlr. von 7½. Lires.
— Luqves 100. Rthlr. vor 60. bis 95. Rthlr. von 7½. Lires.
— Livorne 100. Rthr. vor 80. bis 100. Piaſtres von 6. Lires.

Ungewiſſe Wechſel-Preiſe gibt Franckreich vor gewiſſe:

Auf Hamburg 102. bis 114. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 48. ß. Lübſch.
— Franckfurt 92. bis 105. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 90. Creutzer.
— Nürnberg 91. bis 104. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 90. Creutzers.
— Nove 180. bis 190. Rthlr. vor 100. Ecus de Marc.
— Spanien 102. bis 105. Louis d'Or vor 100. Piſtolen d' Eſpagne.
— Rom 90. bis 93. Louis d'Or vor 100. Piſtolen d' Italien.
— Livorne 62. bis 68. Sols vor 1. Piaſtre von 120. Soldi.
— Genua 62. bis 68. Sols vor 1. Piaſtre von 100. Soldi.
— Geneve 100. bis 105. Rthlr. vor 100. Rthlr von Geneve.

Den übrigen Handel der Frantzoſen auf diverſe Reich und Länder des Erdbodens/ſowol zu Land als Waſſer betreffend/ ſo beſitzet Franckreich in America einige conſiderable Inſuln und Länder / als Nova Francia, Acadia, und über Florida das neue Land Louiſiana, den gröſten Theil der Inſul Terra neuf, wie auch die Inſuln Anti-Coſti und St. Jean. von denen Inſuln Barlovento: Anguilla, Martiniqve, St. Bartolmy, St. Croix, Guadaloupe, St. Lucie; Bey Africa auf der Inſul Madagaſcar le Fort Dauphin, und die Inſul Bourbon; Aus welchen allen es Zucker/ Toback / Indigo, roh Leder und einige Droguiſtereyen ziehet; Bey Terra-neuf wird der Cabliau gefangen/ und zwar in ſo groſſer Menge / daß / wie Maillet ſchreibet / jährlich 250. Schiff voll beladen nach Franckreich geführet werden. In Oſt-Indien iſt wenig vor die Frantzoſen zu thun / ohne was ſie auf der Inſul Madagaſcar noch haben. Hingegen iſt ihr Handel nach der Levante von Marſeillen aus ſo viel ſtärcker. Nach Moſcow treiben ſie auch etwas Handlung/ und zwar über Archangel zur gewöhnlichen Jahr-Marcks-Zeit / die im Septembr. iſt. Es befahren auch ihre Schiffe bey Friedens-Zeiten die Oſt-See/ wiewol in geringer Anzahl/ die der Engeländer und Holländer ihren bey weiten nicht gleich kommt / da doch dieſe letztere viele Waaren/ die ſie nach der Oſt-See führen/ erſt aus Franckreich holen müſſen / als da ſeynd Saltz/ Wein / Brannt-wein/ Glas/ Papier / Eßig / Syrop und dergleichen / und gleichwol können ſie mit ſolchen Handel beſſer als die Frantzoſen ſelbſt fortkommen; wovon einige folgende Rationes geben wollen/nemlich/ weil die Holländer eine groſſe Anzahl Schiffe/ die Frantzoſen hingegen wenig haben; weil auch der Holländer Schiffe um das vierte Theil geringer als der Frantzoſen ihre kommen / indem ſie das Holtz und die Arbeiter wohlteiler haben; weil auch der Holländer Boots-Leute in der Schiff-Fahrt erfahrner als die Frantzoſen ſeyn; jenen auch ihre Ausrüſtung nicht ſo viel koſtet/ ſondern wann ein Holländer mit 8. Mann fähret/ muß ein Frantzoß 12. haben; Die Holländer behelffen ſich auch

knap mit Käß und Brod/ Stockfiſch / Bier und Korn-Branntewein/ die Frantzoſen wollten friſch Fleiſch und Wein haben; So verſtünden auch die Holländer die Schiff-Fahrt beſſer/ ihre Negotianten könnten im Fall der Noht ſelbſt Schiffers agiren; Sie lerneten alle von Jugend auf die Seefahrt und Handlung; wüſten die Manier der Nordiſchen Länder/ kennten die beſten Negotianten/ und was dergleichen mehr wären/ welches alles den Frantzoſen fehlte/ wiewol Savari in ſeinen vollkommenen Kauffmann part. 2. cap. 25. dieſen allen widerſpricht / und ſolche Beſchuldigungen auf glimpffliche Manier von ſeinen Landsleuten ablehnen will. Eben dieſer Savari beſchreibt auch der Frantzoſen Handlung auf Engeland/ und welcher geſtalt ihnen daſelbſt nur gar ſchlecht begegnet werde; Worinn aber ſolches beſtehe / haben wir unter dem Wort Engliſche Waaren und Handlung weitläufftig angeführet.

Die vorbemeldte Farb-Materialien, welche Franckreich ausgiebet/ ſeynd die Weyde zur blauen Farb/ die Scharlach-Körner und Röhte zur rohten Farb/ die Gaude, die Färber-Scharte oder das Scharten-Kraut/ und der Ginſt oder Pfriem-Kraut zur gelben Farb/ die Wurtzel und Rinde von Nußbaum / wie auch die Schaalen von Nüſſen zur braunen Farb/ ſonſt Couleur de Racine oder Noiſette genannt; ferner Rodoul und Fovic, item Kupffer-Waſſer zur ſchwartzen Farbe/ ſamt den Allaun und Weinſtein zum Abſieden. Es kommt auch aus Franckreich viel Spangrün/ Aſche von Weinſtein / Caſſenolle, Malherbe, Trentanel la garouille und l'orſeille, wiewol vieler dieſer Ingredientien ihre Zielung oder Anbau/ ſo gar heutiges Tags der Frantzoſen eigenen Geſtändniß nach/ eingegangen und unterlaſſen worden/ daß wenig Leute in beſagten Königreich zu finden ſeyn werden / welche ſagen können / woran es fehle / zu geſchweigen / daß ſie ſolten Mittel und Wege anweiſen können / wie ſolcher Anbau wieder im vorigen Stand und Flor zu bringen.

Zum Beſchluß dieſer Materia wollen wir noch aus der entdeckten Frantzöſiſchen Goldgrube (den Ständen des heiligen Römiſchen Reichs eröffnet) folgende Worte hieher ſetzen / wie ſelbige in des Hn. D. Beckers Commercien-Tractat p. 842. verzeichnet ſtehen: Als der groſſe Jupiter nach damahliger Zeiten Gebrauch das menſchliche Geſchlecht mit einer abſonderlichen Gnade begaben wolte / hat er mit Raht aller Götter den Mercurio Flügel gemacht/ daß er damit geſchwinde in die Welt fliegen / und auf den Nutzen aller Völcker ſehen / auch die gantz entlegene Oerter durch einen ſonderlichen Weg zuſammen vereinigen möchte/ welches dann auch dieſer breitwillige Götter-Bot geſchwinde gethan/ indem er einige Bretter zuſammen gefüget/ Maſtbäume und Segel darauf geſetzt/ und Æolum und Neptunum als See-Götter

zu

zu Hülffe genommen/ und ſolcher Geſtalt den Aufgang mit dem Niedergang/ den Süden mit dem Norden/ durch nützliche Handlung und Kauffmannſchafft vereiniget / alſo/ daß was vorhin nur einige Völcker allein bey ſich eigen hatten / hinführo allen gemein würde / und ſolcher geſtalt ſeynd von dem Mercurio die Kauffmannſchafft-Waaren und Kauffleute aufgekommen. Den vornehmſten Theil aber von ſolcher Handelſchafft theilte er unſern Europa / und in ſolchen ſonderlich in Welſchland der Stadt Venedig / in Spanien der Stadt Sevilien / in Portugal an Liſſabon / in Engeland Londen / in Irrland Dublin/ in Niederland Antwerpen/ in Holland Amſterdam und Rotterdam/ in Teutſchland der Stadt Hamburg / Lübeck / Königsberg und Dantzig mit. Das übrige aber / was noch in Commercien zu thun war (nachdem andere Länder auch um etwas angehalten) iſt von den Göttern der Göttinn Induſtria anbefohlen worden. Dieſe Göttinn/ die niemahls müßig/ ſondern allezeit arbeitſam iſt / hat ſich endlich des Königreichs Franckreich erbarmet / als welches weder Gold noch Silber hatte/ und derentwegen entſchloſſen/ ihme zu helffen/ allda ihre Reſidentz zu nehmen/ und alſo Franckreich glückſelig und mächtig zu machen; Als ſie aber vermercket/ daß ſie durch ihren Verſtand und Witz dieſes allein nicht würde ausrichten können / hat ſie zu ihrer Schweſter den Fleiß / zu ihrer Magd aber die Narrheit oder Unſinnigkeit angenommen / die alle Länder Europæ mit Liebe gegen ſie einnehmen und bezaubern ſolte / welches ſie dann auch ſolcher geſtalt gethan und ausgericht / daß ſie Italien etwas wenig / Spanien/ Engeland/ Dännemarck/ Norden etwas mehr / unſern Teutſchland aber zum höchſten damit angeſteckt / die Leute darinn gantz unſinnig gemacht / und vermittelſt dieſer Unſinnigkeit dem Königreich Franckreich dieſe gegenwärtige Goldgrube zu wege gebracht hat.

Frauen-Zimmer Kunſt-Arbeit beſtehet in nähen nach dem Leben/ würcken und brodiren oder ſticken /. in Seidenen und aus Hauß-Blaſen verfertigten Blumen / in Verſetzung Seidener Läpgens zu allerhand ſchönen Figuren/ in Corallen und Perlen auf Schnüren/ in genäheten Spitzen/ mit erhabenen recht cörperlichen Blumen / in Ausſchneiden aus Sammet/ Flechten mit allerhand Farb Haaren / Tapeten-nähen/ mahlen/ zeichnen/ Miniatur ſchildern/ Wachs poſiren/ Caton und Seiden-Zeuch mit ſchönen Farben und Figuren zu bedrücken/ allerhand Galanterien von Kopff-Zierrahten und andern Fräulichen Kleidern zu machen/ und was dergleichen Kunſt-Sachen mehr ſeynd/ welche ihre Hände ſo viel ſubtiler machen können / als ſie ſich mehrentheils in dergleichen Fall von anderer grober Arbeit enthalten/ und die zarte Bewegung der Hände ihnen ohne dem angebohren iſt; Es macht aber viel Frauenzimmer dergleichen Arbeit nicht allein vor ſich ſelbſt/

 und

und zu ihren eigenen Gebrauch/ ſondern auch auf den Kauff/ den ſie ihrer Beredſamkeit halber am füglichſten abwarten und vorſtehen können/ auch offtmahls beſſer damit / als die Männer ſelbſt fortkommen; wie dann in Holland / Engeland und Franckreich die meiſten Seiden- und Galanterien-Winckel durch Frauenzimmer adminiſtriret werden/ und wann ſolches ſonderlich noch einen Krahm der Schönheit und Beredſamkeit in den Geſicht und auf den Lippen träget/ eben als Syrenen ſeynd / welche die Käuffers auch wider ihren Willen an ſich ziehen/ und etwas ihnen abzukauffen perſuadiren können; wie auch ſonſt ſo manche Kauffmanns-Frau ihren Mann einen groſſen Nutzen in ſeiner Handlung ſchaffe / und Buchhalter und Gewölb-Diener offt zugleich ſey/ mit ſchreiben und Waaren ſortiren/ ein-und verkauffen/ ſowol zu Haus als auſſerhalb Landes denſelben rühmlich an die Hand gehe/ und alſo diejenige Eheliche Pflicht löblich erfüllet / welche Salomon von einen dergleichen tugendhafften Weibe erfordert; ſolches bezeuget die tägliche Erfahrung / und ſo viel Meſſen und Jahrmärckte/ die manche Frauens ja ſo unverdroſſen als ihre Männer ſelbſten beſuchen / und denen Marckts-Verrichtungen tapffer vorſtehen. Etliche nehmen nach ihres Mannes Tode die gantze Handlungs-Laſt über ſich/ und führen dieſelbe offt glücklicher / als bey ihrer Männer Lebzeiten nicht geſchehen. Weil aber denen Weibern nach den gemeinen Rechten nur wenig Gewalt eingeräumt wird / indem ſie nicht fähig ſeynd / Bürgſchafften über ſich zu nehmen / oder Rechts-beſtändige Contracten vor ihre Perſonen allein und ohne Curatore zu ſchlieſſen / derjenige auch/ der ſolche mit ihnen aufrichten würde/ der Feſthaltung des Contracts nimmermehr wurde geſichert ſeyn / indem ſie ihre Vellejaniſche Freyheit Exceptions-weiſe vorbringen / und die wider ſie angeſtellte Klage damit gäntzlich abwenden würden; als iſt in vielen Rechten / ſonderlich aber in den Lübiſchen Stadt-Recht löblich verordnet/ daß eine ſolche Frau/ da ſie ſonſt nicht über 8. ß. 4. ₰. oder aufs höchſte einen Stein Flachs beglaubet iſt / wann ſie ſich bey dem Raht angibt/ und als eine Kauff-Frau einſchreiben läßt/ auch 2. ehrliche und geſeſſene Bürger vor ſitzenden Raht atteſtiren/ daß ſie ihrer Handlung vorzuſtehen wol tüchtig ſey / alsdann Freyheit und Confirmation erlanget/ daß ſie ein öffentliches Gewerb / ſo hoch ſie will und kan / eben als ein anderer Kauffmann treiben mag / und alle ihre Handlungen/ Bürg-Verſchreibungen / ausgegebene Wechſel und Obligationes, geſchloſſene Contracten und dergleichen / auch ohne Curatore gültig ſeyn ſollen. Endlich/ ſo kan auch das Einwenden der Vellejaniſchen Freyheit eine Frau nicht ſchützen/ wann ſie etwan betrüglicher Weiſe/ welches aber der Creditor beweiſen muß/ ſich in Bürgſchafft eingelaſſen/ oder viel oder wenig Geld zur Verehrung davor genommen/ oder

auch

auch die gekaufſte Waar ſelber zu ihren Nützen und Frommen verwandt/ oder da ſie beym Kauff oder Bürge-werden ihrer Weiblichen oder Jungfräulichen Freyheit erinnert worden / derſelben wohlbedächtlich/ und offt gar mit einen Eyd ſich verziehen/ und ſolches ſchrifftlich von ſich gegeben.

Frauen-Balſam oder Müntz/ Mentha Sarracenica, Acuminata Salvia Romana.

Frauen-Blätter / Calamintha.
— Blum/ Hiſpidula.
— Diſtel/ Carduus Mariæ.
— Doſten / Origanum.
— Eys/ Katzenſtein/ Glacies Mariæ, wird häuffig in Franckreich gefunden/ iſt aber von ſchlechten Abgang/ vide *Specularis Lapis.*

Frauen-Haar/ Capillus veneris, Adianthum Nigrum.
— Handſchue/ Boccharis.
— Hefft oder Biß/ Lentopodium, Rhapejon Plinii.
— Rößlein/ Roſa Canina, Roſa arvenſis.

Fraxinella. Dictamus albus, Polemonium, Pumila fraxinus, Tragium Primum, weiſſer Diptam, Eſcherwurtz.

Fraxini lignum, Eſchbaum/ Wundholtz-Baum / hiervon wird in Handlungen wenig verthan/ doch wird das Holtz / welches zu gewiſſen Zeiten abgehauen wird/ auch eingeſammlet / und zur Nachfrage aufbehalten/ imgleichen die Cortices fraxini, oder Rinden des Baums/ am meiſten aber Semen fraxini, welcher häuffig an ſolche Oerter / wo ſie dergleichen Gewächs nicht haben/ geſandt wird; Es iſt ein harter ſpitziger Saamen/ lang/ und faſt formiret wie Vogel-Zungen / dahero er auch Lingua Avis heißt. Es wachſen aber der Eſch-Bäumen zweyerley Arten/ die eine ſehr hoch/ aus welcher die langen Picken und Stangen genommen werden / die andern etwas niedriger / und haben beyde einerley Rinden; neben den Aeſten wächſt zuweilen auch eine Art Schwämme wie Knollen heraus/ deren Theophraſtus gedencket. Sonſten will ein gewiſſer Author, daß ſich zu weilen auch zu öberſt am Baum ein Gewächs wie ein Hirſchhorn hervor thue / aus welchen/ wann etwas davon geſchnitten wird / gleichſam ein Gummi heraus rinne: es ſehe/ wie eine Miſpel aus / winde und wickele ſich jedoch bald kraus und breit / und werde auch endlich holtzicht. Auf den Welſchen Eſch-Bäumen ſoll die Manna geſammlet und gefunden werden.

Fremd Leberkraut/ Eupatorium Meſuæ.
— Balſam-Aepffel-Kraut/ Halicacabus peregrinus.

Fremd Bimſen-Kraut/ Juncaria Cluſii.
— Wald-Reben/ Clematis peregrina Cœrulea.
— Trauben-Hyacinth / Hyacinthus Botryoides, Chalcedonius Muſcat. 8.
— Wegdiſtel/ Acanthium peregrinum.
— Winter-Roſen/ Malva Roſea, ſimplex peregrina.
— Oeſterreichiſche Scabioſen/ Scabioſa Auſtrica rubra latifolia.
— rohter Baldrian/ Valeriana peregrina rubea.
Frey Saam-Kraut/ Sqvamaria, vel Sqvamata, Jacea Magna, Dentaria Herba Trinitatis.

Frieſen/ ſeynd grobe ungeſchorne wollene Zeuche/ ſo zu Pferd-und Bett-Decken / unter Röcken und ſchlechten Bauren-Futter / weil ſie fein warm halten / gebraucht werden. Sie werden häuffig in Hamburg und Lübeck gemacht / und von den Gewandſchneidern oder Tuch-Händlern geführet/ die ſie weiß von den Frießmachern einkauffen/ und hernach färben laſſen.

Frießland/ eine von den 7. vereinigten Provincien, deren Haupt- und Kauff-Städte ſeynd Lewarden/ Harlingen/ Stavern und Franecker; ihrer Handlung wegen/ vide Holland. Es wird aber dieſe Provintz Weſt-Frießland genannt/ zum Unterſcheid Oſt-Frießlands/ welches wegen der Commercien nichts beſonders zu obſerviren hat / als daß die Königlich Preußiſch Africaniſch und Americaniſche Compagnie in der Haupt-Stadt Emden etabliret iſt.

Friſiren / kraus machen / alſo hat man friſirten oder geknöpfften Boy/ welcher ſonderlich zu Trauer-Kleider gebrauchet wird.

Fritillaria, Meleagris, Kühwitz-Ey.

Fritta wird die Mixtur genannt/ aus welcher Glas-und Edelgeſteine Flüſſe gemacht werden; Zu dieſen letztern nimmt man wol calcinirte und offt in kalten Waſſer abgelöſchte Flinten-Steine/ Chryſtallen oder reine Kieſelſteine/ bis ſie gantz mürb und mit den Fingern ſich zerreiben laſſen/ 3. Theil/ geläuterten trocknen Salpeter 2. Theil/ Borras ein Theil/ Arſenici ein halb Theil / vermiſcht es wohl unter einander/ und laßt es etliche Stunden in ſtarcken Feuer flieſſen/ ſtößt es hernach zu Pulver.

Froſch-Löffel-Kraut/ oder Wegereich/ Barba Sylvana, Plantago aqvatica.

Froſch-Leich/ Sperma Ranarum , iſt nichts anders/ als Eyer von Fröſchen / welche in einem Schleim eingeſchloſſen liegen / damit ſie nicht ſo leicht verderben; Aus dieſen ſo genannten Augen werden bey

ſanffter Wärmde die kleinen Fröſchlein generiret; zum Artzney-Gebrauch ſammle man nur den ſchleimigten Liqvorem, und die Eyer werffe man weg; dafern man ein wenig Saltz in denſelben auflöſet / kan es ſich lange halten; einige thun gemeldten Froſchleich in ein irrden Geſchirr / vergraben ſelbiges in die Erde / an einen ſandigten Ort / ſo verkehrt es ſich mit der Zeit in Waſſer / welches vor die Röhte des Angeſichts / Rohten-Lauff und Verbrennung ſehr heilſam iſt. NB. Das Froſchleich / ſo in Neumonden geſammlet wird / ſtincket allezeit / wann man es auch 20. mahl deſtillirte.

Froſch-Biß / Nymphæa parva.

Früchte / Fructus des Fruits, darunter ſeynd bey denen Materialiſten zu finden Amygdalæ amaræ bittre Mandeln / Amygdalæ dulces ſüſſe Mandeln / Aurantia dulcia & acida, ſüſſe und ſaure Pomerantzen / Anacardia Elephanten-Läuſe / Been Nuces Egyptiſche Nüßlein / Cacao Cappares Cappern / Caricæ dürre Feigen / Carpo balſamum Balſam-Frucht oder Körner / Caſſia Fiſtularis Röhren Caſſia, Cocculæ de Levante Kockel oder Fiſch-Körner / Coffè oder Cavè Coffe-Bohnen / Colocynthides Coloqvint-Aepffel / Dactyli Datteln / Fungi Sambucci Holder-Schwämme / Gallæ communes gemeine Galläpffel / Gallæ Turcicæ Türckiſcher Galles / Granata mala Granat-Aepffel / Goſſypium Baumwolle / Grana Chermes Kermes oder Scharlach-Beer / Jujubæ Zizypha rohte Bruſt-Beer / Juniperi Baccæ Wacholder-Beer / Lauri baccæ Lorbeer / Limonia Lemonien / Mirabolani-Bellirici-Chebuli-Citrini-Emblici-Indi die fünfferley Geſchlecht der Myrabolanen / Nuces Cupreſſi Cypreſſen-Nüſſe / Nuces Pineæ Pineolen-Nüſſe / Piſtaciæ Piſtacien / Nuces Vomicæ Krähen-Augen / Nuclei Perſicorum Pfirſiſch-Kern / Paſſulæ majores Roſinen / Paſſulæ minores Corinthen oder Weinbeerlein / Paſſulæ Zibebæ Zibeben / Pruna Pruniola Prunella Prunellen / Sebeſten ſchwartze Bruſtbeer / Siliqva dulcis Johannes-Brod oder Carobi, Tamarindi, Tamarinden ſaure Datteln / Tribuli aqvatici Waſſer oder Stechnuß / Uvæ ſeu baccæ Paridis Uvæ lupinæ Einbeer / Wolffsbeer.

Aus denen ſäfftigen Früchten macht man inſpiſſirte Säffte / oder Extracta, Spiritus, Qvint-Eſſentias, Oele und Tartara.

Die Einſammlung der Früchte / und zwar derer / die zur Medicin gehören / geſchiehet / wann ſie wohl zeitig worden; die aber ſollen verwahret werden / bricht man / ehe ſie ihre völlige Reiffung erlanget / jedoch daß ſie nicht mehr allzuhart ſeyn.

Frühlings-Wurtzel oder Kraut / Dentaria major Matth.

Frumentum Saracenicum, Heyde-Korn / Buchwaitzen / wächſt in ſandigen und feuchten Boden.

Fru-

Frumentum Turcicum, Türckiſch Korn/ iſt anfänglich aus Indien und Türckey gebracht worden / wird aber nunmehro bey uns in Gärten gezeuget.

Fuchs/ Vulpes, Vulpecula, Frantzöſiſch Renard, gibt den Kauffleuten und ſonderlich denen / die mit Rauchwerck und Pelletereyen handeln/ vielmahls einen profitablen Handel / weil ein guter Fuchs-Peltz das bequemſte Futter zu einen guten Winter-Rock iſt / und von Hohen und Niedrigen beliebet wird. Es seynd aber die Füchſe unterſchiedlicher Arten / und zwar bey uns in Teutſchland werden ſie abgetheilet in rohte und Brannt-Füchſe/ jene haben weiſſe Blumen an den Spitzen ihrer Schwäntze/ dieſe aber / nemlich die Brannt-Füchſe ſchwartze. In Schweden/ſonderlich aber in Lappland/ werden gantz ſchwartze/ item Brannt-und Creutz-Füchſe / auch Aſchfarb und weiſſe gefangen; die gantz ſchwartze/ weil ſie ſelten gefangen werden / ſeynd die koſtbarſten / und gebrauchen ſelbige bey denen Moſcowitern die vornehme Herren zu ihren Mützen / wie dann ſo ein ſchwartzer Fuchs-Balg zum öfftern 10. ja wol 15. Ducaten gilt/die braunen oder Brannt-Füchſe/ ſo ſchwartz-röhtlich ſeynd / werden auch nicht gering geachtet/ die mit einen Creutz gezeichnet / und von Jonſtonio Creutzträger genennet werden/ haben von dem Maul an/ über den Kopff/ Rücken und Schwantz einen gleich ſchwartzen Strich / über ſolchen gehet ein anderer Zwerchſtrich über die Schulter an die 2. Vorderfüſſe/ dieſe werden den gemeinen rohten vorgezogen / ſeynd auch gröſſer und dicker an Haaren; die Aſchfarben Füchſe haben eine Farb aus Aſchfarb und blau vermiſchet/ etwas lange Haar/welche an den Spitzen ins Schwartze fallen; die weiſſen ſeynd denen Caninichen nicht ungleich/ihre Haare aber fallen bald aus. Insgemein werffen die Füchſe ihre Jungen im Majo, die dann um Jacobi ſchon mit den Alten auf den Raub auslauffen/ und die Wachteln oder dergleichen Vögel fangen; um Martini iſt der Fuchs-Balg in ſeiner beſten Vollkommenheit / im andern Jahr im Herbſt machen ſich die Jungen neue Bäu oder Hölen/ treiben die Dachſen aus den Ihrigen/ und logiren ſich darinn. Das beſte Luder / Füchſe zu fangen / iſt ein gebratener Hering / mit dem man ſie leicht an einen Ort gewöhnen/ und hernach ſchieſſen kan / da dann die Bälge von denen Jägern Stückweiß / nachdem ſie klein oder groß / ſchön/ rein und dick von Haaren ſeyn/ zu erhandeln ſtehen.

In denen Apotecken hat man von denen Füchſen das Fett/ die Lungen/ die Leber/ die Galle/ die Miltz/ den Balg / das Geblüt / den gantzen Fuchs und den Koht. Das Fett taugt vor die Convulſiones, Contracturen/ und das Zittern der Glieder. Die Lunge heilet/ abſtergiret und tauget vor die Lungen-Fehler/ und Engigkeit der Brüſte / wann man ſie trocknet oder brennet/wie man dann auch nicht bald ein Aqvam

An-

Antiphtiſicam oder Aſthmaticam findet/ darein die Fuchs-Lunge nicht kommen ſolte. Die übrigen Partes haben auch ihren Medicinaliſchen Gebrauch / und ſeynd ſonderlich die daraus bereitete Stücke (1) das Fuchs-Oel/ (2) der Loch von der Fuchs-Lungen / (3) die bereitete Lunge/ mit welcher man folgender Geſtalt verfähret: Nachdem ſie von Blut/ Sehnen und Adern gereiniget / wäſchet man ſie mit Wein/ in welchen Iſop und Scabioſen-Kraut gekochet/ trocknet und verwahret ſie in Iſop/ Andorn und Wermuht/ etliche waſchen ſie auch wol/ wann ſie gereiniget/ in Decoctis, die der Bruſt dienen / als Lungen-Kraut/ Ehrenpreis und dergleichen/ trockenen ſie hierauf in einen Kolben von Glas/ bey gelinder Wärmde eines Balnei, imbibirens aber offt mit dem Decocto und trocknens wieder / hierauf beſprengen ſies mit der Eſſentz von Myrrhen und Saffran / und verwahrens alſo gantz oder pulveriſirt.

Fuchs-Hödlein/ Teſticuli Vulpis.

Fuchsſchwantz/ Panicum.

Fuga Dæmonum, Hypericum.

Fuhr-Leut ſeynd diejenigen welche der Kauff-Leut Güter über Land von einem Ort zum andern verführen/ und ſeynd um ſo viel unentbehrlicher/ als auch an denen Orten/ wo die Natur Gelegenheit an die Hand gegeben / kleine Flüſſe Schiffbar zu machen / oder Gräben auszugraben / auf welchen man ſich der ſo genannten Treck-Schuten füglich gebrauchen könte / gar wenig Lands-Obrigkeiten ſolche Commodität dem Publico und Commercio zuſchaffen bedacht ſeyn/ es ſeynd aber die Fuhr-Leute entweder Einheimiſche oder Fremde/ jene weil ſie ihre ordentliche Fuhren in- und auſſerhalb der Stadt haben / unternehmen gar ſelten weite Reiſen / wie theils Fremde / ſonderlich aber die Thüringer/ Francken und andere Oberländiſche Fuhr-Leute thun / welche mit ihren Karrn - Wagens und Land-Kutſchen gantz Teutſchland Creutz-weiß durchfahren/ und immer von einen Ort zum andern Fracht annehmen / dahero auch eben wie die Schiffer offt in etzliche Monaten nicht zu den Ihrigen gelangen/ einige kommen dabey fort / andere wann ſie unglücklich mit den Pferden ſeyn/ müſſen dabey crepiren / iſt es demnach höchſt unbillich wann ein armer Fuhrmann die Waaren richtig und wohl conditioniret geliefert/ daß dannoch manche eigennützige Kauff - Leut allerley Chicanen machen / denſelben nicht die völlige Fracht zubezahlen / gleichwie hingegen auch ſolche mit guten Fug ihnen abgezogen wird / wann ſie die Waaren nicht wohl conditionirt / oder zu rechter Zeit wie ſie verheiſſen / und welche gemeiniglich in den Fracht-Brieff ſpecificiret ſtehet/ liefern; der Fuhr-Leut Profeſſion ſelbſt belangende / müſſen ſie mit

einen guten Geſchirr / das iſt mit guten Wagen und Pferden um der Kauff-Leut Güter wohl durch das Land zu bringen verſehen ſeyn / ſie müſſen auch die Waaren wohl auffzuladen / wohl zuzuſchnüren / mit Stroh oder grober Leinwand zu bedecken / mit denen zerbrechlichen behutſam umzugehen / und geſchicklich damit zu fahren / auch vor Feuer und Waſſer dieſelbe wohl zu bewahren wiſſen / es liegt ihnen auch ob getreulich mit den anvertrauten Waaren zu handeln / und iſt warhafftig kein geringes fremden Fuhr-Leuten eine koſtbahre Ladung anzuvertrauen / welches ſie zum Theil oder gantz beſtehlen / und ſich damit unſichtbahr machen können / indem ſie den Kauffmann einen falſchen Nahmen wo ſie zu Hauß gehören / angegeben / wie wir davon unterſchiedliche Exempla hin und wieder haben / und ſolches ſo manche Executiones die man hernach mit dergleichen Vögeln wann ſie ertappet worden vorgenommen / bezeugen können / oder es fraudiren und beſtehlen auch einige derſelben die Waar dergeſtalt / daß ſie des guten Getränckes Unterwegs eine ziemliche Portion auszapffen / die Hering aus der Tonne ohne dieſelbe auffzumachen ſo künſtlich zwiſchen den Stäben heraus zu bringen / (und hundert andere Schelmenſtück / welche wir um der Boßheit ſolcher Leut nicht mehr Thür und Thor zu öffnen / mit Fleiß verſchweigen) zu practiciren wiſſen / daß offt ein Kauffmann groſſen Schaden darüber empfindet / und ſeine gute Waare um ein merckliches deterioriret wird / am beſten wäre es / daß ein jede Handels-Stadt ihre gewiſſe Güter-Beſtätters hielte / welche die Fuhr-Leut von langer Hand her kennten / und die guten von den ſchlechten zu unterſcheiden wuſten / auch daß man auf Mittel bedacht wäre wie es mit dem Fuhrweſen zu Land etwas geſchwinder durch Anordnung friſcher Pferde und Fuhr-Leute auf gewiſſen Oertern / Dörffern und Flecken (als bis anhero geſchehen) möchte zu gehen können. Was das Recht der Fuhr-Leut betrifft / ſo iſt ſolches in einen eigenen Tractat, welchen Herr D. Harprecht ausgegeben / erörtert / und in ſolchen gründlich ausgeführet worden / wie mit den Fuhr-Leuten vorſichtig zu ſchlieſſen / wem die Erſtattung des Schadens an Gütern und Waaren obliege / abſonderlich wie weit die Caſus Fortuiti an beyden Seiten zu præſtiren ſeynd / als da vertraut ein wohlgeſeſſener Fuhrmann / die ihm anvertraute Pretioſa, einen andern übel berüchtigten Fuhrmann / um ſolche weiter an Ort und Stelle zu bringen / dieſer gehet damit durch / und jener kan Actione Mandati, zur Erſetzung angehalten werden; Ein anderer Fuhrmann verzögert ohne Urſach das ihm anvertraute Gut in verſprochner Zeit zu liefern / und verurſachet dadurch des Gutes Verluſt und Schaden / iſt alſo weil er in mora geweſen / zur Erſtattung gehalten. Einen andern Fuhrmann bricht wegen der ſchweren Laſt ſein Wagen / dieſen iſt der Kauff-

mann

mann/ wann er nicht Caſum Fortuitum auf ſich genommen/ und vor Pferd und Wagen gut geſagt/ nichts zu erſtatten ſchuldig/ weil der Fuhrmann die Stärcke oder Schwäche ſeines Geſchirrs am beſten hätte wiſſen ſollen. Ein anderer hat ein Gut auf 40. Meilen zu fahren bedungen/ wird aber durch Kriegs-Gefahr abgehalten/ daß er ſolches nicht weiter als auf die Helffte des Wegs bringen kan/ weßwegen er auch nur nach Proportion des Wegs ſeine Bezahlung bekommt. Begehet ein Herr des Guts eine Unvorſichtigkeit/ daß er zum Exempel einen Fuhrmann Contrabande Waaren auffgeladen/ worüber derſelbe arreſtirt/ und mit groſſer Gefahr und Unkoſten auffgehalten wird/ ſo iſt ihm der Kauffmann ohne einigen Abbruch das Fuhr-Lohn zu bezahlen ſchuldig/ hätte aber der Fuhrmann an ſeiner Seit eine Nachläßigkeit begangen/ alſo daß er entweder die übernommene Fuhr gar nicht/ oder doch nicht gebührender Maſſen geleiſtet/ ſo würde ihn der Herr des Guts auf alles Intreſſe (was er nemlich vor Schaden erlitten/ oder was ihm vor Nutzen durch des Fuhrmanns Nachläßigkeit entgangen) belangen können. Solte ein Fuhrmann gegen einen Kauffmann ſich verobligiren/ mittelſt einer gewiſſen Recognition deſſen Güter auf ſeine Gefahr an Ort und Stelle zu liefern/ würde er auch vor die Gefahr ſtehen müſſen/ und wann ſich ſolche zutrüge/ Actione Aſſecuratoria, von den Kauffmann können belanget werden. Gleichfalls würde auch ein Fuhrmann der gefährliche und bergichte Wege ſuchet/ da er doch die gemeine Land-Straſſe fahren kan/ und darüber mit den Wagen ſtürtzet/ und den Kauffmann Schaden an ſeinen Gütern thut/ den Schaden durch die Klage ex locato erſetzen müſſen/ welches auch ſtatt hat wann er die Waaren der Abrede zuwieder/ an einen Ort niederleget/ da es nicht allerdings ſicher iſt/ oder ſolche einen andern zu fahren übergibt/ oder bey lang anhaltenden Regen ſich durch einen angelauffenen Fluß waget/ und dadurch die Faſſer oder Packen naß werden/ wann er zu unbeqvemer Zeit die Reiſe antritt/ ſeinen Wagen ſo ſehr beſchweret/ daß der Wagen dadurch umfallen muß/ und die Waaren dadurch verderben/ im Fahren ſelbſt/ er oder ſein Knecht/ nicht genugſame Sorgfalt vor der Kauff-Leut Güter trüge/ welches alles mehr vor eine Culpam latam als levem zu achten/ und wie ſchon gemeldt/ der Fuhrmann zur Erſtattung des Schadens kan angehalten werden.

Zuweilen ſeynd ſie auch ſchuldig leviſſimam Culpam zu præſtiren. Wann ihnen nemlich über ihr ordinaires Fuhr-Lohn/ noch eine a parte Erkänntlichkeit verſprochen wird/ oder daß ſie ſich freywillig angeboten haben/ jemand ſeine Güter zu fahren/ weil nemlich derjenige/ der ſich ſelbſt anbietet/ allezeit zu einer gröſſern Auffſicht verbunden ſcheinet/ das Anvertraute wohl zu bewahren/ als derjenige

bey dem ein ſolches zuthun geſuchet worden / je zerbrechlicher eine Waar auch iſt / je mehr wird auch den Fuhrmann auffgebürdet / Culpam leviſſimam zu præſtiren / weil die Sache hier ſelbſt redet / und eine gar genaue Sorgfalt erfordert / ſonderlich wo ſich die Fuhr-Leute vor Capables in ihrer Profeſſion ausgegeben / und expreſſe Culpam leviſſimam zu præſtiren über ſich genommen / und mögen ſich der obgemeldten keines die Fuhr-Leute dadurch entſchütten daß ſie ſelber nicht gefahren / ſondern ihre Knechte fahren laſſen / weil ſie auch vor ſolcher ihr Verſehen / als eigen ſtehen müſſen / und dazu durch Actionem leg. Aqvil. oder in factum können angehalten werden; welches auch ſtatt hat / wann der Fuhrmann das bedungene Gut einen andern wieder verdingen / und ſelbiges darüber zu Schaden kommen ſolte. Ob aber der Herr des Guts zu beweiſen habe / daß der Fuhrmann etwas verſäumet / und verwahrloſet / oder ob der Fuhrmann vor Gericht darthun müſſe / daß er eine ſolche Obacht bey dem ihm anvertrauten Gut angewand als es ſich gebühret / darüber ſeynd unterſchiedliche Meynungen / die meiſten aber gehen dahin / daß der Fuhrmann zur Erſtattnng des Geldes / anderer Geſtalt nicht könne angehalten werden / als wann ſeine Unachtſamkeit oder Verſäumniß genugſam erwieſen worden.

Was Caſus fortuitos anbelanget / welche durch Menſchlichen Verſtand und Gewalt nicht haben können zuvor geſehen / oder abgewendet werden / iſt ſo wenig ein Fuhrmann / als ſonſt jemand / der etwas bedungen hat / ſolche zu præſtiren ſchuldig / in welchen Stücken aber dieſes ſeinen Abfall leyde / iſt aus vorangezogenen Authore mit mehrern zu erſehen.

Von der Uberſetzung in den Fuhr-Lohn gehen wohl die Rechts-Lehrer dahin / daß was einmahl ſonderlich in dringenden Nothfall denen Fuhr-Leuten etwann zu viel verſprochen worden / ſolches auch müſſe gehalten werden / jedoch bey allzugroſſer Ubermaaß der Richterlichen Moderation unterworffen ſeyn / ſonſten aber wo ein billiges Fuhr-Lohn bedungen worden / kommt auch den Fuhr-Leuten ſo gar das jus retentionis zu / Krafft welchen ſie Macht haben / die ihnen zu fahren übergebene Sachen ſo lang zu behalten / und dieſelbe nicht ehe fahren zu laſſen / bis wegen des Fuhr-Lohns mit ihnen Richtigkeit gemacht / geſtalt ſie dann auch zu dieſen Rechts-Mittel offtermahls ihre Zuflucht nehmen / ob wohl ſolches darum ihnen kein Pfand-Recht einräumet / weil ſie ſonſt andern Creditoribus, welche ein Pfand haben / vorgehen muſten / ſo aber im Rechten nicht obtiniret / weil die bloſſe Retention keinen Vorzug in der Ordnung der Creditorum geben kan.

Von der Collation des erlittenen Schadens / als zum Exempel ein

Fuhr-

Fuhrmann führte Contrabande Waaren / und wuſte ſich doch alſo zu verhalten daß nicht alles was auf den Wagen / ſondern nur wann ihm unterſchiedliche Kauff-Leute beladen / des einen ſein Gut weg genommen würde / der andern ihres aber verſchwiegen bliebe / und durch paſsirte / haben die Rechts-Lehrer abermahl wegen der Erſetzung des Schadens / unterſchiedliche Diſtinctiones, welche bey bemeldten Authore können nachgeleſen werden. Das Verbrechen der Fuhr-Leute iſt entweder ein delictum publicum oder privatum, unter jenen iſt zu vorderſt der Diebſtall/ welchen die Fuhr-Leut oder Boten / (dann dieſe werden den Fuhr-Leuten in allen gleich gehalten/ weil kein Unterſcheid iſt etwas auf den Buckel tragen / oder zu Wagen fuhren/) begehen/ wann ſie von denen / ihnen anvertrauten Sachen etwas mit Wiſſen und Willen abnehmen / behalten / verſpielen/ verſchwelgen / verſetzen / oder auf andere boßhaffte Weiſe zu ihren Nutzen anwenden / und an gebührenden Ort nicht überliefern / und hindert hier nicht / ob dem Fuhrmann das Geld oder Gut gleich zugezehlet / und unverſiegelt / oder un verſchloſſen gegeben worden/ aus welchem doch ſonſt einige Rechts-Lehrer ein auf dem Fuhrmann transferirtes Eigenthum behaupten wollen / und daß er als ein Dieb nicht könne angeklaget werden / weil aber desjenigen/ welcher den Fuhrmann Geld anvertrauet/ ſeine Meynung nicht iſt / daß der Fuhrmann dadurch ein Eigenthum des Geldes überkommen / ſondern vielmehr ſolches nur an einen andern überbringen ſolte. Zudem auch eine bloſſe Ubergab/ oder Traditio keinen das Eigenthum eines Dinges zu weg bringet/ wann nicht ein Rechts beſtändiger Titulus oder Urſach/ warum es übergeben wird/ hinzu kommt / auch ſo wenig an Seiten des Ubergebenden/ als des Aunehmenden / die Intention oder Meynung vorhanden iſt / das Dominium zu transferiren oder zu acquiriren/ als bleibets dabey / daß ein Fuhrmann der das ihm anvertraute Gut unterſchlagt / einen Diebſtall begehe. Anders wäre es / wann der Fuhrmann aus Noth etwas angriffe / indeſſen aber zu Hauß / ſo bemittelt wäre/ daß er es genugſam wieder bezahlen könte/ in welchen Fall es auf den Ausſpruch des Richtes ankommen würde/ weil kein Diebſtall da geſchiehet / wo man nicht auch den Vorſatz dabey hat / das genommene vor ſich zu behalten / und nicht wieder zu erſtatten. Wegen der Straff die ein Diebiſcher Fuhrmann leyden ſoll / variren ebenfalls die Rechts-Gelehrten gar ſehr / indem einige derſelben vermeynen daß die Fuhr-Leute mit Pœna ordinaria laqvei nicht zu belegen ſeyn/ weil bey ihrer Entfremdung der Güter nicht ſo groſſe Boßheit als bey andern Diebſtällen ſich ereignet / indem ſie nicht in die Häuſer wie andere Diebe einbrechen / ſondern vielmehr die Sachen mit des Herrn Bewilligung bekommen/ nur bloß aber in den Contract, (durch wel-

chen ihnen ſolche Sachen überliefert) untreu und unrechtmäßig verfahren / zu dem geben ſie auch keine ſolche groſſe Aergerniß/oder verübten die Diebſtalle mit ſolcher Verwegenheit aus / als andere/ weßwegen ſie dann auch nicht mit der ordinaire Straff / ſondern nach Ermäßigung des Richtes / nur mit den Staupenſchlag oder Lands-Verweiſung könten beleget werden / es wäre dann/ daß ſie das Diebs-Handwerck lang practicirt/ und keine Beſſerung von ihnen zu hoffen wäre.

Von Sachen die den Fuhr-Leuten weg geſtohlen werden / ſeynd ſie nicht eher ſchuldig die Erſtattung des Werths zu thun / als bis der Eigenthums Herr bewieſen/ daß ſie keine genugſame Acht auf die Güter gegeben/ und ſolche zum Exempel an einen Ort hingeleget/ da ſie nicht ſicher genug geweſen.

Schicket ein Schuldner ſeinem Creditori Geld zu/ und vertraut es einem Fuhrmann / der damit durchgehet/ ſo mag der Debitor den Schaden ſelbſt tragen/hats ihm aber der Creditor befohlen/durch den Fuhrmann oder Boten / der hernach Unterwegs untreu wird / das Geld zu ſenden/ ſo iſt es vor des Creditoris Rechnung.

Das ander Delictum Privatum eines Fuhrmanns iſt/ wann er den Straſſen-Räubern Gelegenheit und Anlaß giebet ihn zu berauben/ mit ihnen unter der Decke ſpielet / und ob er gleich nicht ſelbſt Hand anleget/ dannoch an den Geraubten participiret / ein ſolcher hat allerdings das Leben verwircket. Wird er aber ohne ſeine Schuld auf den Weg beraubet / ſo iſt er den Schaden zu erſtatten nicht ſchuldig / es wäre dann daß der Eigenthums-Herr erweiſen könte/daß der Fuhrmann / da er einen ſichern Weg hätte nehmen können / einen Neben-Weg durch Wälder und Büſche / in welchen ſich vielmahls Räuber auffhalten / geſuchet/ und alſo den Schaden ſelbſt verurſachet hätte.

Das dritte Delictum Privatum, der Fuhr-Leut beſtehet in harten Schmäh-Worten oder in vorſetzlicher Beſchädigung/welche die Fuhr-Leut denen die ſie gedinget / ſo wohl an ihren Gütern als Perſonen anthun. Die Schelt-Wort erſt betreffend / ſo ereignen ſich ſelbige insgemein/ wann Fuhr-Leut einander in hohlen Wegen ſich begegnen/ bey welcher rencontre nicht unbillig die Frage vor kommt / wie zwey Wagen einander auf öffentlicher Land-Straſſen ausweichen ſollen/ nun wäre hier zwar gleich Rechtens / daß derjenige/ der zu erſt in den hohlen Weg eingefahren / ſich deſſen auch / als einer freyen Straſſe am erſten bedienen ſolte. Der Billigkeit nach aber/ müſſen diejenige welche den offenen Weg am nechſten ſeynd/ eher weichen/ als die mitten in denſelben ſtecken/ weil ſie nemlich mit weniger Gefahr und Müh wieder heraus kommen können/ ſo muß auch der/ welcher einen ledigen

ſen Wagen hat / oder nicht ſo ſchwere Laſt führet / ehr als einer der ſchwer geladen zurück fahren. Ein Karn muß einen vollen Wagen ausweichen. Nach den Sachſen-Recht hat der den Vorzug in Paſſiren einer Brücke / welcher am erſten auf dieſelbe gekommen/ es ſey gleich mit einen leeren oder beladenen Wagen geſchehen. Bey der Käyſerl. freyen Reichs-Stadt Nürnberg / wird es in dieſen Stück alſo gehalten / daß auf der öffentlichen Land-Straſſen / und ſonſten auf engen Wegen/ derjenige der einen ledigen Wagen hat / den beladenen ausweichen muß/ wie nicht weniger eine Karre einen vollſtändigen Wagen/ eine Mieth oder Haur-Kutſche welche nur Perſonen fährt/ einen Fracht-Wagen / welcher Güter geladen / und endlich ein Wage der aus der Stadt fähret/ denjenigen der hinein fahren will. Endlich iſt noch zu mercken / daß ein jeder der in einen hohlen Weg/ oder zu einen Thor oder enge Straſſe einfahren will / ſo fort beym Anfang mit der Peitſche ein Zeichen geben muß / wiedrigen falls kan ihm die Schuld/ des etwann entſtandenen Schadens beygemeſſen werden.

Die vorſetzliche Beſchädigung/welche die Fuhrleute den Kauffleuten an ihren Gütern und Perſonen thun/iſt/wie vormahls ſchon gemeldet/daß ſie etwañ die Wagens zu ſchwer beladen/ und mit ſolchen hernach nicht fortkomen können / oder daß ſie verwegener Weiß durchs Waſſer fahren/und alſo die Güter naß machen/oder daß ſie gar die Paſſagiers umwerffen/ und dadurch entweder dieſelbe an ihren geſunden Gliedern verletzen/ oder wol gar ums Lebens bringen; in dieſen und dergleichen Fällen ſeynd die Fuhrleute ſchuldig / nicht allein latam & levem, ſondern auch leviſſimam Culpam zu præſtiren / die ſowol in committendo als omittendo beſtehet / indem ſie als Leute anzuſehen / welche per Injuriam Schaden gethan / und dannenhero dem Beſchädigten die Heilungs-Koſten aus ihren Beutel bezahlen müſſen ; oder ſo es nur Knechte wären / die ein ſolches gethan/ ſo würden doch die Herren vor ſie reſponſables, und den Schaden zu bezahlen ſchuldig ſeyn/bis dahin man ihre Wagen und Pferde mit billigen Arreſt belegen könnte. Endlich iſt auch unter denen öffentlichen Verbrechen der Fuhrleute begriffen / wann ſie ohne Geheiß ihres Befrachters den Zoll verfahren / und dadurch ſich und des Kauffmanns Güter in Gefahr ſetzen/ welches ihnen dann / weil ſie allein daran ſchuldig ſeyn / auch allein zu tragen / den Kauffmann aber ſchadloß zu halten gebühren will.

Fuligo, Ruß/ iſt der leichteſte Theil der verbrennlichen Sachen/der ſich in Geſtalt eines Rauchs erhöhet/ und hernach condenſirt wird.

Fumaria ſ. Garoſmus.

Fumaria bulboſa ſ. Ariſtoloch.rad. vulg. gemeine Holtzwurtz.

Fumaria, Erdrauch/ iſt ein Kraut/ ſo zur Reinigung des Geblühts recommendiret wird.

Fumigatio, eine Verrauchung / iſt eine Zerfreſſung durch ſcharffe und beiſſende Dünſte / und zwar iſt ſolche zweyerley / als eine feuchte / zu welcher Aqva fortis / Wein-Eßig / oder ein anderer ſchaffer Liqvor gebraucht wird; und eine trockene / die durch den Bley oder Qveckſilber-Dampff geſchiehet.

Fundere iſt in der Chymie ſo viel / als liqvare beym Feuer ſchmeltzen / und kommt eigentlich den Metallen und Saltz zu.

Fünff-Blat / Fünff-Finger-Kraut / Qvinqvefolium Pentaphyllon.

Fungi, Schwämme / unter ſolchen ſeynd

Fungus orbicularis, vel Crepitus Lupi Boſiſt genannt / ein gewiſſes Gewächs oder Schwamm / ſo gantz leicht / und einen groſſen Pfifferling gleich ſiehet / auſſer daß es inwendig voller Staub iſt / und einig und allein zur Blutſtillung gebraucht wird.

Fungus Sambuci, holler Schwämme ſeynd gemein / und an vielen Orten zu finden; es iſt ein dünner / harter / ſchwartzer Schwamm / etwas mucilaginös, und faſt keinen Schwamm ähnlich / je gröſſer dieſe Schwämme ſeynd / je beſſer werden ſie gehalten.

Fungus Cervinus, Boleti Cervini, Hirſchbrunſt / wächſt häuffig in den Wäldern / wo ſich viel Hirſch aufhalten.

Fuß-Maaß / gehöret auch einigermaſſen mit zur Kauffmannſchafft / weil viel Waaren in derſelben vorkommen / welche nach dem Fuß-Maaß / Daumen oder Zollen müſſen überſchlagen und berechnet werden.

Fuſtel oder gelb Holtz / wird zu den gelben Farben / ſonderlich zu Couleur de Chamois, imgleichen auch zu der Oliven Farb und Feuilles mortes gebraucht.

Fuſti, dasjenige / was an einer Waar unreins iſt.

Futteral. Frantzöſiſch E'tuy, werden ſowol von Holtz als gepapten Papier zu Spiegeln und andern Sachen / welche eine Bewahrung vor den Staub oder eines Uberzuges nöhtig haben / gemacht / und ſeynd insgemein mit Papier oder Leder überkleidet / auf das ſchönſte vergüldet / und inwendig mit Papier / Sammet oder ſeidenen Stoffen ausgezieret. Die Buchbinder wiſſen wohl damit umzugehen; was aber die Uhren-Gehäus belanget / ſo ſeynd darzu in Franckreich und Engeland eigene Leute / welche ſolche machen / und gleich wie die Uhrenmachers / viel Stücke zu einer Uhr gehörig / eintzeln und auch Dutzend-weiſe kauffen / und ſolcher Geſtalt leichtlich zur Verfertigung einer Uhr gelangen können; alſo haben ſie auch die Bequemlichkeit / ſolche fertige Uhren-Gehäus künſtlich und auch ſchlecht gearbeitet / gleich fertig zu bekommen.

G.

GAbella, der Wein-Zoll in Franckreich.

Gabelung oder **Cavelung** / iſt ein Wort / welches droben am Rhein-Strohm / ſonderlich in den Ringau gebrauchet wird / und ein Sortement der Rheiniſchen Weine / die durch das Loß ſollen verauctioniret werden / bedeutet / womit es folgender Geſtalt zugehet: Es wird nemlich von Chur-Mayntz / unter deſſen Bohtmäßigkeit das Ringau ſtehet / eine gewiſſe Deputation von etlichen Prælaten gemachet / welche unterſuchen müſſen / wie viel Stück Rheiniſchen Weins nach vollbrachter Weinleſe in dieſen oder jenen Diſtricts des Ringaus / ſonderlich zu Hochheim / gemachet worden. Dieſe Unterſuchung und Aufzeichnung der Weine geſchiehet zu dem Ende / damit man nicht allein den Vorraht des Weins erkundigen / ſondern allen Mono- und Propoliis vorkommen und verhindern möge / daß die guten Weine nicht allein weggeſuchet / und die ſchlechten beliegen bleiben / oder daß ein Landmann / welcher eine gute Weinleſe gehabt / den andern ſeinen Nachbarn im Verkauff keinen Schaden thun könne; dieſem nach muß jedweder von deſſelben Diſtricts Unterthanen / ſeine Stücker Wein / die er in dem Herbſt gemacht / bey denen Herren Deputirten angeben / worauf ſolche Weine gekoſtet / und durchgehends ſchlechte und gute zu einerley Preis / jedoch dergeſtalt auf die Auction, welche man Gabelung nennet / geſetzet werden / daß man die Ausprobirte ihre Güte und Qvalität nach (zum Exempel / wann deren 600. in dem Hochheimiſchen Diſtrict wären befunden worden / von No. 1. als den beſten an / bis auf Num. 600 als den in der Prob am ſchlechteſten befundenen) numeriret. Hierauf gewiſſe Loß-Zettul machet / von welchen jeder Zettul 2. Stück Rheiniſchen Wein in ſich begreiffet / und zwar allzeit 1. Stück von den Vorderſten als den beſten / und ein Stück von den Hinterſten als den ſchlechteſten / welche ſie Kreyer nennen / alſo / daß der / welcher Num. 1. als das beſte ziehet / auch dabey N. 600. als das ſchlechtſte / und der / welcher Num. 2. bekommet / auch Num. 599. und ſofort an bis endlich in der Mitten 300. und 301. zuſammen kommen / nehmen muß / und zwar in dem Preis / welchen die Weinhändlers dafür zu geben geboten haben / bey welchen Boht die Mayntzer / als des Churfürſten Unterthanen / allzeit den Vorzug haben; will nach ihnen jemand mehr bieten / ſo ſetzet derſelbe den Marck-Preis / darnach ſich alle diejenige / welche Rheiniſche Wein einkauffen wollen / richten müſſen; Es ſeynd aber ſolche Käuffer obligiret / die Lotterey-Zettul bey denen Deputirten der Gabelung zu nehmen / und zu erwarten / was ihnen das Glück vor Rheiniſche Weinſtücke in Händen ſpielen wolle. So nun z. E. jemand 4. Loß-Zettel bey der Gabelung genommen / ſo würde er dafür 8. Stü-

8. Stücke Rheiniſchen Wein bekommen / welche ihm dann von dem Schreiber der Gabelung angewieſen werden / bey welchen Bauren oder Landmann er ſolche abzufordern hat / deme er auch das Geld dafür (den bey der Gabelungs-Auction bedungenen Landpreis nach) zu bezahlen hat. Was diejenige Stück-Fäſſer betrifft / welche in der Prob zu ſchlecht befunden worden / ſelbige werden nicht mit in die Gabelung gebracht / ſondern den Bauren / um ſolche ſelbſt / ſo gut ſie können / zu verkauffen gelaſſen / wie dann einige wol lieber wünſchten / daß die Gabelung gar nicht eingeführet wäre / damit ſie ſolcher geſtalt ihre Weine ſelbſt im Preis / ſo hoch ſie wolten / halten könnten.

Gagates, eine Art einer ſchwartzen ſteinigten Erde / welche / wann ſie angezündet wird / wie Pech brennet / und einen ſehr ſchwartzen Rauch von ſich giebet / hat ihren Nahmen vom Fluß Gaga in Cilicien, in deſſen Schlund ſie vor dieſem allein gefunden worden / heutiges Tages aber findet man ſie auch häuffig in Teutſchland; ſie iſt von den Stein-Kohlen darinn unterſchieden / daß dieſe keine Flammen von ſich geben / ſie werden dann mit einen Blasbalg angeblaſen. So riechen ſie auch nicht nach Pech / hingegen brennet der Gagat gleich / wann er ans Feuer gehalten wird / gibt auch einen Pech-Geruch von ſich; etliche nennen ihn einen ſchwartzen Agſtein / da er doch keiner iſt / ſintemahl der Gagates ſteinigt und ſchwer / der Agſtein aber leicht iſt. Er wird auch von einigen Piſſasphaltum, aber mit Unrecht / genannt / weil ſolches was gemachtes / der Gagates aber natürlich iſt.

Galangæ majoris & minoris Radix, groſſe und kleine Galgant-Wurtzel / die kleinere wird am meiſten gebraucht / weil ſie den groſſen am Geruch und am Geſchmack übertrifft / auch nicht ſo roht / ſondern blaß-röhtlicht dargegen iſt. Man hat den Galgant auch in unſern Ländern gebauet / er will aber nicht fortkommen; hingegen kommt der beſte aus Syrien und von Alexandria, und weil er ein klein wenig der Cyper-Wurtzel gleichet / haben ihn einige Cyperum Babylonicum genannt. Er ſoll nicht wurmicht und leicht / ſondern knockicht / compact und feſt ſeyn. Die kleine Galanga Wurtzel wird am meiſten geſucht / auch deswegen mit der groſſen offt vermenget / man kan aber den Betrug gar leicht ſo wol am Geruch als an der Farb erkennen / in dem die kleine viel ſchärffer auf der Zungen beiſſet als die groſſe / auch dabey röhtlich ausſiehet / welches beydes an der groſſen nicht zu finden; ſo ſeynd auch die Stücken des kleinen ſelten gröſſer / als ein kleiner Finger / da die andern wol eines Daumens dick ſeynd. Dieſer beyder Wurtzeln ihre Kräfften kommen mit der Zedoaria und Calmus überein; Sie haben wegen ihres flüchtigen Saltzes und Aromatiſchen Oels eine erwärmende Krafft / und dienen abſonderlich in allen Magen-

gen-Beſchwerungen/ wie ſie dann auch die Branntwein-Deſtillirer unter ihren gewürtzten Magen-Branntwein brauchen. Es ſollen ſich auch die Eßig-Krämer ſehr häuffig der Galgant-Wurtzel zum Eßigmachen bedienen. Sie wird in kleinen Säcklein zu uns gebracht/ und nach Pfunden verkaufft.

Galanterie-Waaren/ welche mehrentheils die Frantzoſen und Italiäner heutiges Tages führen/ und damit alle Gaſſen der vornehmſten Reſidentz-Städte beſetzen / auch durch ihre Colporteurs oder Tablet-Trägers/ Dieners und Jungens/ das gantze Land/ alle Edelhöfe/ Flecken/ Dörffer und Häuſer durchſtreichen laſſen / ſeynd allerhand zur Kleidung und Leibs Zierraht beydes des Mannes und Frauen-Volcks/ dienende koſtbahre Nichtswürdigkeiten / die endlich/ in ſo weit ſie von Seide und Wolle ſeynd/ zu Lumpen werden / indeſſen aber demjenigen/ der ſie haben muß/ ein groß Geld aus dem Beutel bringen ; oder es ſeynd Galanterien von Stahl-Arbeit/ item zierlich und neu-modiſches Haus-Geräht/ Pferd-Zeug und dergleichen Bagatelles pretieuſes, deren wir nur (denenjenigen / die mit dergleichen Waaren ſich zu ſortiren Luſt haben/ zu Gefallen) eine und andere erzehlen wollen: als da ſeynd toutes ſortes d' etoffes des Indes, allerhand Indianiſche Stoffen/ als Taffet/ Satin, Atlaß/ Damaſten/ glatte und figurirte/ des robes de Chambre de ſatin peint, Schlaff-Röcke von gemahlten Atlaß/ des Habits entiers tres Magnifiqves ſehr prächtige gantze Kleidungen/ toutes ſortes d' etoffe de ſoye, de France, d' Italie, d' Hollande, allerhand ſeidene Stoffen/ ſo in Franckreich/ Italien und Holland gemacht werden/ leichte und ſchwere/ koſtbare und wohlfeile / Taffetas Luſtrés & Glacés, Luſtre oder Glantz und gewäſſerten Tafft/ Luccenſer und Genueſer, item Avignons-Tafft zum Unterfutter/ gros de Napels, gros de Tours, allerhand Art Sammete / des velours de toutes ſortes, glatte und geblümte von allerhand Couleuren; Nechſt dieſen allerhand wollene leichte Frantzöſiſche Sommer-Stoffen/ Crépons, étamines, vielerhand Serges, halb Seiden und halb Wollen/ gantz oder halb Wollen und halb Leinen: Vielerhand Art von Strümpffen/ als Wollene/ Seidene/ geknütte oder geſtrickte/ gewebte/ lange/ kurtze/ 3. oder 4. Drat/ Manns und Frauens / Sommer-und Winter-Strümpffe/ gewalckte und ungewalckte/ Engliſche/ Frantzöſiſche / Hamburger / Sächſiſche/ Berliner/ Altonaer/ und wo ſich etwan ſonſt Frantzoſen geſetzt haben/ und aus des nechſten Lands-Wolle/ nachdem ſolche im Beruff iſt/ gute Strümpffe zu machen/ angefangen; Ferner von Seidenen Strümpffen/ Italiäniſche / als nemlich Milaneſer oder Engliſche. Toutes ſortes de galons d' or, & d' argent, Raiſeaux, point d' Eſpagne & de France, &c. allerhand Art Gold und Silberne Galonen / Poſſementen/ Treſſen/ Litzen/ Corden/ Knöpffe/ Spitzen/ Schleiffen/

Quaſten/Frånſen / geſponnen Gold = und Silber=Drat und dergleichen. Item allerhand Coleur Seide und Seiden=Band / Ein=und Ausländiſch/ Pariſer/Engliſch und Holländiſch/ glat/ geblümt oder figurirt / doppelt/ einfach/ gewäſſert/ ſchmal / breit / Floret und Cameelhaaren. Allerhand fertige Echarpes vor das Frauenzimmer/ brodirt/ ausgenåht/ mit Falbalas, gantz von Spitzen / oder nur mit Spitzen beſetzt / von Tafft/ Sammet/ oder andern Seiden=Stoffen. Des Cöeffures de Gaze, de Papier, de Dentelles, de Rubans, de Velours, Kopffzeug vor das Frauenzimmer von Gaze, Flor/ Papier/ Spitzen/ Band/ Sammet oder andern Etoffen, alles auf unterſchiedliche Arten als Fontanges, Battenoeils, Nacht=Mützen / Cornets, Caſqvets, &c. Item allerhand Schlaff=Mützen vor Frauen/ Manns und Kinder. Allerhand Kappen/ ſchlechte oder mit Mouches ausgenåht/ zu Freuden und zur Trauer/ vor alte und junge / vornehme und gemeine Leute. Allerhand Plumes oder Federn auf die Hüte und zu Masqveraden, zu beſetzen und zu garniren / gemeine Mützen vor Kinder und bürgerlichen Perſonen.

Ferner muß ein ſolcher Galanterie-Krämer auch haben allerhand Flor/ Frantzöſiſchen und Italiäniſchen/ ſchwartz und Couleurten / zu Freuden und Trauer / Fiſchbein/ Seidene und Zwirnene Spitzen / Brabandiſche/ Frantzöſiſche/ Engliſche/ Tunderiſche / Annabergiſche und Venetianiſche / des Points a la Reine, Point d' Angleterre, de Malines, &c. genähete und geknüppelte/ breit und ſchmale / wohlfeile und theure/ gantzes Nachtzeug und Nacht=Måntel / Kragens/ Hals-Tücher / Kopff=Zierrahten. Vielerhand Fechtels oder Sommer=Weyher/ Eventails genannt/ ſchlechte und feine/ gemahlte und glatte/ bey Dutzend und Stück=weis / ſchönes Porcellain, allerhand Thée-Zeug/ curieuſe lackirte Sachen/ koſtbaren Haus=Geraht/ als Gueridons, Spiegels/ Tiſche/ Käſtgen/ Nähküſſen / Knüppel=Laden / Tabletten, Treſoren, Stühle/ Bettſtellen / Schenck=Tiſche/ Brettſpiel/ Schreib=Zeug/ Apotecker=Käſtgen / Coffé-Mühlen/ Zucker=Doſen / Saltz=Fäſſer / Spiel=Tiſche/ Meſſer=Beſteck/ Futtral/ Hüte. Allerhand kleine und feine Silber=und Stahl=Arbeit / als Degen=Gefäß/ Schuhſpangen/ Balſam=Büchſen/ Tobacks = Doſen / ſaubere Meſſer und Scheren. Vielerley Handſchue / parfumirte und ohne Parfum, vor Frauen/ Manns und Kinder/ Trauer/ Reit/ Sommer=und Winter=Handſchue/ brodirte Tabliers oder Schürtzen/ Palatines. Allerhand Arten Neſſeltuch/ feine Holländiſche und Cammer=Leinwath/ gemachte Cravattes oder Halstücher auf allerhand Façon a la Steinkirkes, mit Gold ausgenähete / von Sammet und Tafft. Vielerhand Arten Muffen/ Maſqven, Larven/ Feld=Betten / Gewehr / rare Parfums, Eſſencen, Schnup=Toback/ Haar=Poudre, Roſſolis, Thée, Coffé,

Cho-

Choqvolate und dergleichen. Welche Galanterien insgeſamt heutiges Tages am beſten auf einer Leipziger Oſter-oder Michaelis-Meß eingekauffet werden / weil daſelbſt ſo vielerhand Nationen zuſammen kommen/ welche alle dasjenige mitbringen / was ihr Land vor andern rares und ſonderbares ausgibt; es wäre dann Sache / daß einer ſonderbar mit dieſes oder jenen Lands-Waaren/ als mit Engliſchen oder Holländiſchen allein handelte/ da ihm freylich nach ſolchen Ländern perſönlich hinzureiſen / und daſelbſt ſeine Kundſchafft zu ſuchen / voraus profitable ſeyn würde.

Galappa, vide *Jalappa*.

Galbanum iſt ein Hartz ſo ſtets weich iſt / kommt von einen Kraut Ferula, oder zum wenigſten ſiehet ſelbiges Kraut der Ferula gleich/ und heiſt eigentlich Mathopium, es kommt aus Syrien / und ſoll ſchön granulirt / und faſt dem Ammoniaco gleich ſehen / das beſte fällt hell/ gelblicht/ rein/ fett/ weich/und iſt allezeit mit Schelffen oder Rinden ſelbiger Gewächſe untermengt / gut wäre es / wann keine kleine Stein und Sand dabey gefunden würden / es ſtincket ſehr/ doch nicht ſo gar abſchäulich als die Aſſafœtida, ehender aber als wie Opoponax, in der Artzeney hat es mit dem Gummi Ammoniaco gleiche Würckung nur daß dieſes innerlich/ jenes aber äuſſerlich gebraucht wird / das Galbanum wird gereiniget wann man es in einen wäſſerigten Liqvore, Eßig/Safft oder Wein ſolviret/durchdruckt und inſpiſſiret. Einige hängen es in ſeinen Tüchlein/ über ein Balneum Vaporis, und laſſen alſo das reine heraus tropffen / oder thuns in ein ſiedend heiß Waſſer / und werffen die oben her ſchwemmende Unreinigkeit hinweg. In der Medicin hat man davon das deſtillirte Oel/ ſo ein herrliches Medicament in Mutter-Beſchwerden / item das Emplaſtrum de Galbano, ſo höchſt berühmt iſt die Scirrhoſen, Beulen/ und Geſchwür zu erweichen. Seine Verfälſchung geſchicht mit Bohnen-Mehl/ Hartz/und Gummi Ammoniaco.

Galega Ruta Capraria, Gänß-Kraut / Flecken-Kraut / wilde oder Geiß-Raute/ treibet den Schweiß und Gifft / iſt auch gut in Peſtilentziſchen Fiebern / item vor giftiger Thiere Biß und Stiche / die daraus breitete Stücke ſeynd das Waſſer / die Conſerva, der Syrup / der Safft/von welchen man den Kindern 1. oder 2. Löffel voll wider die Würmer eingiebt.

Galeopſis Scrophularia maj. urtica mortua, Taube-Neſſel/ urtica iners ſive mortua, ſtillet den Durchbruch und rothe Ruhr.

Galericulata Lobeley ſ. Lyſimachia.

Galgant / vide *Galangæ R.*

Gall-Aepffel/ Gallæ, eine Frucht deren es unterſchiedliche Gattungen/ giebt klein und groß / ſchwartz und weiß / glatt und knockigt/ ſchwer und leicht / ſie wächſt auf hohen Eich-Bäumen / und werden in Handlungen folgende Sorten geführet/ als Türckiſcher oder Sorianiſcher/ Smirniſcher/ Tripolitaniſcher und Aleppiſcher Galles / der ſchwereſte/ ſchwärtzeſte/ und knockigte iſt der beſte / er wächſt auch hier zu Lande/ an unterſchiedenen Orten/ vergleichet ſich aber in der Schwere und Würckung mit jenen gantz nicht / ob ſie gleich ſonſt ſchön glatt und rund ausſehen / jetziger Zeit brauchet man faſt nimmer über 2. Sorten/ dann wann man die Türckiſche begehret/ ſo ſeynd ſchon allerley Sorten beyſammen/ daß es keiner Mühe bedarff ſolche ferner zu miſchen. In Puglia gibts dreyerley Sorten Gallas, nemlich Gallas Marmonigas, ſo die beſten / Gallas Auguſtinas und Gallas Verinas, ſo die ſchlechteſte / dieſe dreyerley Sorten / und noch wohl mehr/ findet man ebenfalls ſchon untereinander gemiſchet / werden in Säcken heraus gebracht/ und in Hamburg mit 8⅔. Rabbat mit Banco Geld erkaufft / die Thara daneben 1. pro Cent.

Gallert wird auch vielfältig aus Hirſch-Horn gemacht / von verſchiedenen Farben/ als weiß mit einer Emulſion von Mandeln / gelbe mit friſchen Citronen-Schalen / ꝛc.

Gallitrichium Sativum, Horminum.

Gallitzen-Stein/ Vitriolum Album.

Gallium Meyer-Kraut / unſer L. Frauen Bett-Stroh dienet vor das Bluten der Naſen/ reitzet auch zum Ehlichen Wercken.

Galmey-Stein / Lapis Calaminaris, vid. *Cadmia foſſilis*, weiſſer Galmey/ vide weiſſe Nicht.

Galmey-Flug/ Nihilum Album.

Galreda Gallert / ein dickgemachter leimigter durchſichtiger Safft/ ſo meiſtentheils ausgekochten Kalber-Füſſen gemachet wird.

Gamaicu Lapis, vide Pocken-Stein.

Gamanderlein / vide *Chamædrys*.

Gamandræ, Gummi Guttæ, Succus Hollandi, Gummi de Peru.

Gammarus, ein Hummer oder Meer-Krebs / ſeynd an Geſtalt den kleinen Fluß und Strohm-Krebſen zwar gleich/ aber weit gröſſer und offt ein oder zwey Spannen lang / haben ein grobes/ ſtarckes/ und faſt unverdauliches Fleiſch.

Gammari oder Cancri marini rotundi, werden die ſo genannten Taſchen-Krebs betitult / welche man in Holland Krabben oder See-Krabben heiſſet / dieſe haben unter dem Schild ihres runden Ta-

ſchen

ſchen formigten Leibs ein wenig zartes und ſchmackhafftes Fleiſch/ ſo viel verdaulicher als der Hummer ihres iſt / zu dieſen See-Krebſen zehlt man auch noch der ſo genannten Garneken/ Sqvillæ oder Crangones, in Hamburg Krabben genannt / dieſe werden ſowol in der Oſt- als Weſt-See häuffig gefangen/ aus Saltz und Waſſer abgeſotten/ und hin und wieder zum Præſent verſand.

Gänß-Augen/ Bellis minor, ſolidago minima.

Gänß-Blume/ Fl. Paralyſeos, item Bellis minor Buphthalmus.

Gänß-Diſtel/ Sonchus ſylveſtris, Sonchus aſper, Dioſc.

Ganß-Kreß/ Burſa Paſtoris, Criſpula.

Gänſerich / Anſerina.

Gänſe Kötich-Ertz / iſt in den Bergwercken ein Art Ertz wie ein grün gelbligter Hornſtein.

Gänß-Kraut / Eqviſetum, Potentilla.

Gänß-Pappeln / Malva minor.

Garafel-Kraut/ Caryophyllata, Herba benedicta.

Garb-Kraut/ Millefolium.

Gargariſma, Gurgel-Waſſer dienet den Schlund und die beyliegende Theile auszuſpühlen/ hierzu R. Flor. Malv. Roſar. balauſt, a. a. Mj. Hordei mund. Mjj. fol. plantag. vinc. per vinc. auricul. mur. alchim. a. a. Mj. Cort. cit. 3. Qventin/ Alum. Crud, 2. Qventien / koche dieſes alles in Löſch-Waſſer/ ſo mit Stahl öffters abgelöſchet/ und miſche 5. Loth Maulbeer-Safft darunter.

Garn/ vide Leinen Garn.

Garosmus uvularia, ſtinckende Hure/ Atriplex fœtida.

Garouille, eine gewiſſe Farb/ welche der Melir-Wolle/auf die Mittel-Farb von gris de rat, eine ſehr ſchickliche Farb giebet / dahero ſie auch ſo wohl den Schön als Schlecht-Färbern zu brauchen erlaubet iſt.

Garten-Bacillen/Crethamus hortulana.

Garthoff/ Gartenheil / Gartheber/Gartel/ Gierwurtz/ Abrotanum mas.

Garten-Scharlach/ Gallitricon, orminum vulgare.

Garten-Rapuntzel/ Siſer, Siſar.

Garten-Cypreß / Cypariſſus hortulana.

Garten oder groß Baldrian/ Phu ſeu Valeriana Major.

Garten-Eppig / Petroſelinum vulgare.

Garten-Klee/ Lotus hortenſis, Trifolium odoratum.

Garten-Kreß / Naſturtium hortenſe.

Garten-Pappel/ Malva Arborea.

Gar-

Garten-Kümmel/ Cuminum Sativum.

Garten-Saffran / Carthamus, crocus hortenſis, Cnicus hortulanus.

Garten-Safft / weiſſer Eruca Sativa.

Garten-Scariol, Endiva minor.

Garten-Spargen / Aſparagus altilis.

Garten-Seligung/ Valeriana Major, Phu minus.

Garten-Wermuth/ Abſinthium Ponticum.

Gauch-Habern / Avena Caæca, Feſtuca.

Gauch-Blumen/ Naſturt. Pratenſe, Gauchheil / Anagallis.

Gauch-Brodt/Guguck-Klee/ Acetoſella, Panis cuculi, Alleluja Tragapogon.

Gaude iſt eine Pflantze/ welche theils von ſich ſelbſten / theils aber durch Zielung in den meiſten Landſchafften in Franckreich wächſet. Es wird ſolche in leichter Erde gantz dünne geſäet. Im Monat Martii und Septembris, und nachdeme ſie wohl gejähtet und von allen fremden Kräutern wohl gereiniget iſt/ wird ſie den darauf folgenden Monath Junii und Julii zeitig. In denen warmen Ländern findet man ſelbe offt ſchon trucken genug / wann ſie eingeſammlet wird. In den kalten Ländern aber muß man ſie dörren / auch muß man acht haben daß ſie nicht naß oder feuchte werde / nachdem ſie eingeſammlet worden/ noch ſelbe/ bevor ſie recht zeitig iſt. Die Gaude, ſo klein und röthlicht iſt / hat mehr Kräffte als die groſſe und dunckel-grüne. Diejenige/ſo ſchwärtzlich fället/ oder ſchimmlicht iſt / wann ſie nemlich genetzet/ oder zu grüne eingeſammlet worden/ iſt die geringſte von allen/ und giebet eine blaue Farbe.

Gebrandt Kupffer / Æs uſtum.

Gebrandt Bley/ Plumbum uſtum, vide Bley.

Gebrandt Helffenbein/ Spodium.

Gediegen Ertz/welches/ (es ſey gleich Silber oder ander Ertz) ſich prägen läſt/eh es ins Feuer kommt.

Gefeilter Stahl/ Raſura martis.

Gefeinte Roſen / Roſa rubra finiſſima.

Gefüllte Metter } Matricaria multiflora.
— Magd-Blumen }

— Peterlein/ Apium hortenſe maximum.

— Rohr mit Marck / Calamus farctus, hirundo farcta.

— Groß Hahnen-Fuß / Ranunculus gramineus Coronarius.

— Kleiner Hahnen-Fuß/ Ranunculus tuberoſus.

— Engliſche Drußwurtz / Ranunculus tuberoſus anglicus.

Gefüllte

Gefüllte Nägel=Blum / Caryophyllus multiplex.
— Widerſtoß / Ocymaſtrum multiflorum.
— Schlüſſel=Blum / Primula veris multiflora.
— Gülden Leber=Kraut / Hepatica aurea multiflora.
— Maagen=Saamen / Papaver polyanthos.
— Narciſſen=Rößlein / Narciſſ. I. polyanthos Matth.
— Joſephs Stäblein / Pſeudo Narciſſus, luteus polyanthos.
— Königs=Kron / Corona imperialis, Secunda polyanthos.
— Wegereich / Plantago multiplex.

Gefundene Sachen müſſen ihren rechten Herrn wieder zugeſtellet werdeu / wann ſolcher etwann ſolche unwiſſend auf freyer Straſſen von dem Wagen oder aus den Schub=Sack verlohren / oder unverſehens liegen laſſen hätte / ſo gar daß auch derjenige / der ſolche gefunden hat / wann er wohl nicht wiſſen ſolte / wem ſie zugehören / verbunden iſt / ſolches öffentlich an gebührenden Ort auf der Cantzel und gemeinen Plätzen verkündigen und publiciren zu laſſen / auch wann hierauf jemand erſcheinet (und zwar nach Sächſiſchen Recht binnen 6. Wochen und 3. Tagen / von der Publication anzurechnen /) und gewiſſe Wahrzeichen bringt / daß ſolches gefundene Gut ſein geweſen / oder daß er auch einen Eyd in Mangel anderer Wahrzeichen darüber præſtirt / ihme ſolches alsdann folgen zu laſſen / jedoch daß / ſo es in Ländern geſchiehet / die des Sächſiſchen Rechts ſich bedienen / derſelbe dem Inventori dem dritten Theil des Werths vor das Find=Lohn gebe / nach gemeinen Käyſerlichen Rechten aber ſtehet es ihm frey / ob er etwas geben wolte oder nicht. vid. Dn. Carpz. 3. 31. 18. n. 9. würde ſich gar niemand angeben. So gehöret abermahl nach Sächſiſchen Rechten zwey Drittheil des Gefundenen der Obrigkeit deſſelben Orts / und den Finder ein Drittheil / nach Käyſerl. Rechten aber behält ers gantz / vid. Synt. civ. Ex 41. th. 60. item verlohrne Sachen.

Gegen=Straß / Borrago.

Gehalt der Ertz / oder ihre Gütigkeit / wie viel ſie an Metall halten.

Gehörnter Mond / Papaver Corniculatum.

Gehörnter Waſſergarben=Kraut / Millefolium aqvaticum Cornutum.

Geiffer oder Speichel=Wurtz / Pyrethrum.

Geigen oder Violinen. Ein bekanntes Muſicaliſches Inſtrument von welchen man unterſchiedliche Arten findet / als erſtlich ein Monochordium oder eine Geige nur mit einer Säite und ſehr langen und holen Corpore, ſo gemeiniglich vermittels eines Spanners durch ein eiſernes Rädlein / und nicht wie andere Geigen durch die Zwecke geſpan-

ſpannet und geſtimmet / auch von wegen ihres Klanges / nachdem ſie mit dem Fiedel-Bogen geſtrichen worden / einer Trompette gleichet / und daher Trompette Marina genennet wird. Man hat auch Pochetgen oder Sack-Geiglein / davon einige wie ein Meſſer formiret / und nur drey / andere vier Säiten haben / auch ſehr beqvem in dem Schub-Sack können geſtecket werden / ferner Einfache oder Brettleins-Geigen vor die Lehrlinge / Qvart-Geiglein / welche kleiner ſind als die Violinen und weit höher / als ſelbige geſtimmet werden können; gemeine Violinen und Diſcant-Geigen / Violins oder ſo genannte Alt- und Tenor-Geigen. Hieher gehöret auch Viola d'amour, welche ihrer Lieblichkeit wegen / ſolchen Nahmen führet / und aus Sechs von Meßingen Drath gemachten Säiten beſtehet: Die Viola de Gamba, welche alſo benahmet wird (weil man ſie mit den Beinen zwiſchen den Waden faſſet / und nicht wie die andere kleinere Geigen an die Bruſt oder Hals ſetzen kan) und endlich kleine Baſſetgen und groſſe vollkommene Baß-Geigen.

Es verfertigen aber auch die Geigenmachers neben jetztgedachten ordentlichen Violinen / auch Lauten und Angeliqven, Theorben, Citharn und Cithringen, welche letztere nicht nach Art der Lauten an dem Boden gewölbt / ſondern platt und oben mit Stählernen oder Meßingen Säiten bezogen / vornen aber wo man mit der Hand zu ſpielen pfleget / und einen wohl-klingenden Triller zu machen / etwas offen ſind.

Sie machen auch einfache und gedoppelte Harpffen / wie auch eine kleine Art derſelben / welche man auf einen Tiſch ſtellen und nach Belieben darauf ſpielen kan / kurtz zu ſagen / ſie verfertigen allerley Säiten-Spiel / welche mit den Bogen geſtrichen / oder aber mit den Fingern geſchnellet und angeſchlagen werden. Dieſe Muſicaliſche Inſtrumenten wiſſen ſie mit ſehr guten Vortheil zu verfertigen (daß ſie einen guten Reſonantz oder lieblichen Klang von ſich geben) ſchön mit Fürniß zu überziehen / auch öffters mit fremden Holtz und Elffenbein künſtlich und zierlich einzulegen.

Geigen-Hartz / Colophonium.

Geiß-Blatt / Caprifolium.

Geiß-Rauten / Ruta caprina, capraria.

Geiß-Rauten-Klee / Lagopus maximus alter, cytiſus, Teline.

Geiß-Rauten-Bart / Barba caprina, ulmaria.

Geiß-Rauten-Fuß / Ægopodium.

Geiß-Haar / ſeynd dasjenige Theil an der Schaaff-Wolle / welches widerſpenſtig / ſpitzig / hart und rauch / wie ſolchergeſtalt die Ungariſche Wolle iſt / darum man nichts als grobe Decken daraus machen

chen kan/ weil nun dergleichen Wind oder Geiß-Haar/ welches die Holländer Flocken nennen / unter der guten Wolle im Abſcheren von dem Schaaffen ſich finden/ als wird es durch ein eigen Inſtrument von Stäben gemacht/ aus der Wolle ausgeſchlagen/wiewohl ſich D.Becher in ſeiner närriſchen Weißheit einer noch beſſern Invention rühmet/ durch welches ein eintziger Jung in einen Tag 100. Pfund Wolle von den Geiß-Haaren ſoll ſcheiden können/ ſo daß auch die Wolle noch einſt ſo ſanfft darnach werde als ſie vor dieſen geweſen.

Geiſter/ vide *Spiritus*.

Gekerffter langer Waſſer Hahnen-Fuß oder Spehr-Kraut/ Ranunculus flammeus.

Gekerfft Karten-Kraut/ Dipſacus. 2.

Gelappa, Gialappa, vide *Jalappa*.

Gelatina iſt eben das was Galreda, nur daß die Gelatina viel aus Früchten/ item auch aus Hirſch-Horn gemacht wird.

Gelb/ gelbe Farb/ Color Luteus, frantz. Couleur jaune, eine jedermann bekannte Farb/ die beydes dem Mahlern als Färbern dienlich/ ihr Anſatz und Compoſition iſt als folget: Nimm Aurumpigmentum, zerlaß es in einen Carnißlein/ wie ihn die Mahler gebrauchen/ wann du aber die Farb etwas höher haben wilt/ ſo thu ein wenig gerieben Zinober hinzu/ und reibe es wohl untereinander. Item brenne Operment in einen Hafen ſo gibts eine ſchöne Goldgelbe Farb. Item nimm Creutzbeerlein von Hagen-Dornen / die 8. Tag nach S. Laurenti abgenommen ſeynd / zu drucke ſie / und thu ein wenig geſtoſſen Alaun daran/ rühr es wohl durch einander und laß es eine Nacht ſtehen.

Die gelbe Farb/ welche die Färbers auf Seide/Wollen oder Leinen ſetzen/ beſtehet aus der ſo genannten Gaude, welche in vielen Landſchafften in Franckreich wächſt. Die Curcuma oder Terramerita zu teutſch Gild-Wurtz / gelber Ingber/ ſo aus Indien kommt / gibt auch eine Art von gelber Farbe/ ob ſie wohl ſchön / jedennoch nicht eine von den beſten iſt / doch iſt ſie gar dienlich die Farben gelb und hell zu machen / zu welchem Ende ſie mit Scharlach-Körnern / Cochenille und Röthe gebrauchet wird. Das gelbe Holtz / ſo aus Indien kömmet/ giebet eine gelbe/ ſo etwas auf Goldfarben Art kömmet. Es iſt noch eine dritte Art der gelben Farbe / ſo mit Färberſcharte und Ginſt oder Pfrim-Kraut gemachet wird / welche / weilen ſie nicht ſo ſchön iſt/wie die ſo mit der Gaude gemachet wird/als dienet ſolche bloß zu der grünen und Haar-Farbe oder feuilles mortes und andern componirten Farben/ zu welchen ſie am tüchtigſten iſt. So mag ſie auch zu der gelben Farben der gröberen Wolle/ und derjenigen Tücher

oder Zeuchen / davon die Elle nicht über 30. Kreutzer zuſtehen kömmet / in den Ländern allwo die Gaude nicht wächſet / gebrauchet werden. Die gelbe Farb gehet in Färben ſehr leicht von ſtatten / der Grund darinnen beſtehet in Färben mit den Kräutern auf der Pott-Aſche / die ſie ins Gelbe näher bringet / Curcuma, Gelb-Holtz und Gummi Guttæ brauchen nur etwas weniges zum Anfallen / das Alaunen aber muß vorher gehen / und hat das Tuch ſchon genug / wann es behende durchgezogen wird / um gelb zu werden; es wird auch die Curcuma und Gummi Guttæ, abſonderlich zu Gilbung der Scharlachenen Waaren mit gebraucht. Gelb wird auch mit Orlean gefärbt / deren unterſchiedene Arten / ſo noch in 2 Sorten können getheilet werden / als naß und trucken / der naſſe iſt in Fäſſern / ſo man Orhöffte nennet / der truckene iſt in viereckigte Tafeln / etliche in Schilff oder Baſt / andere auch in Kiſten; der Frantzöſiſche iſt der beſte / und wird bey Pfunden verkaufft.

Die Mittelfarben des Gelben ſeynd Jaune naiſſant, Lichtgelb / Citronengelb / Bleichgelb / Stroh-oder Paille-gelb und Goldgelb. Eine Aurora-Farb / Couleur de Soucy und Pommerantzen-Farb heraus zu bringen / nimmt man Crapp / item die gelbe Farbe von der Gaude und ein wenig Terra merita, gleich wie hergegen die Naccara allein / die Crap und Terra merita erfordert. Die Iſabell-Farben und Couleur de Chamois können mit ein wenig Gaude, Röhte oder Bourre gemachet werden.

Aus der gleben und braunen Mittel-Farb werden allerley Arten Feuilles mortes und Couleur de poit oder Haarfarben gemacht / welche aber noch ſchöner kommen / wann ſie mit den Nuß / als wann ſie mit der Nußbaum-Wurtzel bereitet werden / inſonderheit wann man erſt zu Ende ihrer Färbung mit der Röhte / zu welcher die Terra merita geſetzet worden / den Nuß darzu thut.

Aus den gelben und ſchwartzen Mittel-Farben werden keine Farbē zuſam̄en gemenget / weil die Gaude bloß die Röhte in einigen grauen Farben zu vermindern / und einige derſelben grünlich zu machen dienet / als da iſt gris d' eau, gris verd, merde d' oye, Gänſe-Dreck und dergleichen.

Gelb auf Seide zu färben / und zwar erſtlich Stroh-Gelb.

So Alaunir / und ſpühl die Seide zuvor wohl aus / alsdann nimm und koche zu jeden Pfund Seide 1. Pfund Scharte / laß es eine viertel Stund ſieden / darnach in einen Tubben oder Zuber gethan / welcher darzu groß genug iſt / nach der Proportion der Seiden / halb voll Schart-Suppe und halb voll Waſſer / alsdann die Seiden darin gekehret /

kehret/fülle darnach deinen Keſſel wieder mit Waſſer auf/ laß es wieder eine viertel Stunde ſieden/ darnach die Seide aus der erſten Suppe gewrungen/ und wieder auf den Stecken gethan/ dann wiederum eine Suppe gemacht wie die vorige/ doch etwas ſtärcker/ und darinn wieder gekehret/ bis daß es hoch genug iſt/ alsdann geſpühlet und aufgehangen.

Das Gelb auf ſein Gewicht zu färben.

So nimm einen reinen Keſſel thue darein auf jedes Pfund Seiden 6. Untzen Galles/ 2. Pfund Gelb-Holtz/ laß das gelbe Holtz erſtlich kochen/ und wanns eine Stunde gekocht/ thue die Galle darein/ laß es alsdann zuſammen noch eine halbe Stunde kochen/ wann nun die Seiden geallaunirt und ausgeſpühlet/ in den Keſſel gekehret/ und dann aus den Keſſel gewrungen/ mit ein wenig Pottaſche nach gewrungen/ und wieder eine Nacht darinn liegen laſſen/ des andern Morgens ausgeſpühlet/ geklopffet und getrucknet.

Goldgelb wird faſt auf eben die Manier/ als das Stroh-Gelb gemacht/ nur daß man es/ wanns hoch genug iſt/ in die letzte Suppe von Orange-Waſſer thut/ und es darinn ſo lang umkehret/ bis es hoch genug seyn wird/ alsdann geſpühlet und getrucknet.

Das Blumen-Gelb iſt gleich den Goldgelben/ man muß es aber höher mit der Orange-Supe aufſetzen/ alsdenn ausſpühlen und trockenen.

Citronen-Couleur muß erſtlich leicht gewohnet werden/ auf einer ſchwachen Küpe/ hierauf kan man ſich im färben nach einer Citronen richten/ alsdann ſolches ausſpühlen und trockenen.

Carmoiſin-Orangien zu färben.

So mache einen Keſſel rein/ thue darein ſchön Regen-Waſſer/ und nimm zu jeden Pfund Seiden 4. Untzen Pottaſche/ 4. Untzen Orleans, thue es durch ein Sieb in deinen Keſſel; es muß wohl zerſchmeltzen/ daß es nicht an den Keſſel kommt/ hierauf deine abgeſottene und gealaunirte Seiden wohl aus den Allaun geſpühlet/ und in den Keſſel gekehret/ und eins laſſen aufſieden/ alsdann ausgewrungen/ geklopfft und geſpühlet/ darnach einen Keſſel zu recht gemacht/ und zu jedem ℔. Seyden 12. Untzen Galle/ die Galle laß 2. Stunde ſieden/ und dann 2. Stund kühlen/ dann darein gelegt 3. oder 4. Stunden/ hierauf ausgewrungen/ geſpühlet/ geklopffet und getrucknet.

Pur Orangie zu färben.

So lege deine weiſſe Seiden in Allaun-Waſſer/ wie das Gelbe/ alsdann nimm ein achtel Pfund Orlean, thue es eine Nacht ins Waſſer/ und laß es weichen/ und 2. Loht Pottaſche/ koche es auf/ thue darein/ wenns

wenns eine halbe Stunde gekochet/ 2. Loht geſtoſſen Mekin / rühre es mit den Stock durch/ und laß es verſchlagen/und ſtecke deine geallaunte Seiden darein 2. oder 3. Stunde / nachdem du es hoch haben wilt/ ſpühle es in fein Seiffen-Waſſer / bis es klar wird / alsdann ausgeſpühlet und gerefiliret.

Auf Wolle ſchön Schwefel-Gelb zu färben.

Nimm 3. Pfund Allaun und 1. Pfund Weinſtein / 6. Loht Saltz / laß das Tuch in dieſer Materien ſieden 1. Stund / hernach das Waſſer weggeſchlagen/ und Waſſer im Keſſel gethan / mache eine Flotte von gelber Schartſpahn/ den Schart in Keſſel/ wie man pfleget in Brau-Häuſern das Stroh zu ſtellen / alsdann ſchiebe Laueraſchen drunter/ laß es wohl aufſieden / ziehe das Tuch ein oder 3. mahl fein behende durch/ es müſſen wol 3. oder 4. Perſonen ſeyn/ die es mitduncken / daß es wohl auflecket/ ſo haſt du Schwefelgelb.

Citronen-Gelb zu färben.

Nimm 3. Pfund Allaun/ 6. Loht Ceruſa, 6. Loht Arſenicum , laß das Tuch anderthalb Stund wohl ſieden/ alsdann das Waſſer weg/ und wieder Waſſer im Keſſel / noch eine Flotte von 16. Pfund gelben Blumen/ 6. Loht Pottaſchen/ 4. Loht Mergath oder Curcuma, laß die Pot-Aſche ſtets mit ein-und auskochen / hernach ziehe das Tuch behende durch/ ſo haſt du Citronen-Gelb.

Oliven-Farbe zu machen.

So richte dich/ als wann du Schwefel-Gelb wolteſt machen/ mache eine Flotte von Gallas und Kupffer-Waſſer/ jedoch nicht ſtarck / ziehe es 2. oder 3. mahl durch / ſo kanſt du es hoch und mittel machen / wie du wilt.

Eine andere Art Gelb zu färben iſt dieſe:

Allaunet eure Waare als bräuchlich/ auf eine halbe Stunde / alsdann auf ein Pfund Waare genommen ein halb Pfund gelbe Giel-oder Gilb-Blumen/ darüber eine Handvoll Holtz-Aſche / laßts eine viertel Stunde ſieden/ ſtecket eure ausgeſpühlte Waare hinein/ arbeitet ſie ſo lang durch/ bis ſie ſchön genug iſt/ verkühlet ſie alsdann und ſpühlet ſie aus.

Gold-Gelb zu färben.

Nehmet eure auf erſtgemeldte Manier gelb-gemachte Waare/ hänget alsdann ander Waſſer übers Feuer / und darauf ein Pfund Waare/ 2. Loht Viſet- oder Fiſet-Holtz/ gelbe Späne genannt/ mit einer Bohne groß Pottaſche/ laßt die Farbe eine halbe Stunde ſieden/ dann eure Arbeit darein gelegt und handthieret.

Stroh-Gelb zu färben.

Wann die Waare erſt gelb iſt / ſo ſchütte in die Farbe ein Qvartier Manns-Piſſe oder Urin, lege deine gelbe Waare hinein / und arbeite ſie nach Gefallen.

Brannt-Gelb zu färben.

Auf ein Pfund Waare 4. Loht Viſet-Holtz / 2. Loht Pottaſche / laßt es eine halbe Stunde ſieden / denn wohl umgerühret / und die zuvor ſchon gelb gemachte Waare darein geſteckt / und ſo lange gearbeitet / biß es ſchön genug / alsdann ausgeſpühlt.

Gelbe Hornungs- und Märtz-Blum / Narciſſus luteus.
— See-Blum / See-Lilien / Nymphæa lutea.
— Violen / Cheiri, Viola lutea, Saxatilis.
— Heuhechel / Ononis lutea.
— Oelmagen / Papaver Corniculatum,
— Ochſen-Zung / Rumex acutus, Lapathum acutum.
— Schlangen-Wundkraut / Serpentaria minor, Numularia.
— knodigte Wallwurtz / Symphytum Tuberoſum.
— Lilien / Lilium luteum, Croceum.
Gelber Sandel / Sandulum citrinum.
— Grichen / Pruna cerea.
— Wieſen-Blum / Chryſanthemum.
— May-Blumen / Taraxacon.
— Mäus-Oehrlein / Stoechas Citrina, Tinearia.
— Färber-Blum / Flos Tinctorius Major.
— Gelbſucht-Wurtz / Curcuma, Cyperus Indicus.
— Hütten-Rauch / Arſenic, Arſenicum Citrinum.
— Berg-Schwefel / Atramentum luteum Miſii.
— Müntze / Conyza, Cunilago.
— Bacillen / Chrythmum Chryſanthemum.
— Wegwart / Cichorium luteum.
— Condrillen / Chondrilla lutea qvinta.
— Erdrauch / Fumaria lutea.

Gelbe Erde / Ochra, Ocher, iſt nichts anders / als ein gelber und auch weiß-gelber Thon / welcher gleich anderer Erden / einen etwas anhaltenden Geſchmack hat. Die Materialiſten führen davon dreyerley Sorten / als die gemeine / die mittel Gattung / und die feine / welche letztere zart und hell in der Farbe ſeyn muß. Aus dieſer wird durch ein ſtarckes Reverberir-Feuer die rohte Ochra zubereitet / gleich wie man auch eine gelbe Ochram artificialem hat / welche aus Reiß-Bley gebrannt / und gemeiniglich Ochra plumbaria oder Bleygelb genennet wird.

Gelb Fieber=Kraut/ Tertiana lutea, Terzolla lutea.
— Flocken=Blum/ Jacea lutea, Capite Spinoſo.
— Gäns=Blumen/ Chryſanthemum ſegetale.
— Garben/ Millefolium luteum tormentoſum.
— Glieder=Kraut/ Sideritis lutea.
— Meterich/ Tanacetum hortenſe, vel Matricaria.
— Möhren/ Staphylinus luteus.
— Narden=Saamen/ Nigella citrina, Chyſo melanthium.
— Rüben/ Paſtinack/ Daucus luteus, Staphylinus luteus.
— Waſſermarck/ Apium aqvaticum.
— Wind=Rößlein/ Pulſatilla lutea tertia.
— Knaben=Kraut/ Teſticulus luteus, Orchis lutea.
— Pontiſcher Hyacinth/ Iris bulboſa lutea.
— Berg=Veigel/ Viola Martis arboreſcens lutea.
— Veil/ Viola petræa lutea.
— und blau Berg-Sanickel/ Auricula urſi Floribus luteis & cæruleis.
— Stern=Kraut/ Bulbonium ſecundum luteum.
— Berg=Polium, Polium Montanum tertium luteum.
— Rein=Blum/ Amaranthus luteus (3. Species.)
— Feigbohnen/ Lupinus luteus.
— Wicken/ Vicia.
— Seinwicken/ Hedyſarum minus.
— Haſenklee/ Lagopodium flore luteo.
— Sauerklee/ Oxys floribus luteis.
— Braunwurtz/ Scrophularia lutea.
— Wullkraut/ Verbaſcum luteum ſextum.
— Finger=Hut/ Digitalis lutea.
— Wolffswurtz/ Aconitum octavum luteum, ſ. Ponticum.
— Hornungs=Blumen oder Josephs=Stäblein / Pſeudonarciſſus luteus Polyanthos.
— Wieſen Zeitloſen/ Colchicum tertium luteum.
— Feldzwibel/ Ornithogallum tertium luteum.
— Waſſer=Schwärtel/ Iris paluſtris lutea.
— Affodill=Wurtz klein/ Aſphodelus, 4. Luteus minor, dito groß/ Aſphodelus, 5. Luteus major.
— Affodill=Lilien/ Aſphodelus liliaceus luteus 1.
— Waſſer=Affodill/ Aſphodelus paluſtris luteus 7.
— Ständelwurtz/ Teſticulis muſcarius 2.
— Ragwurtz/ Triorchis lutea.
Gelber Gauchheit/ Anagallis lutea.

Geld

Geld/ Pecunia, Frantzöſiſch de l'argent, iſt die beſte Waar/ die ein Kauffmann haben kan / es ſey um ſeinen Nutzen damit in Handel und Wandel zu ſchaffen / oder auch Credit und gutes Anſehen ſich dadurch zu erwerben/ da man auch ſonſt gewiſſe Waaren gegen gewiſſe Waaren zu permutiren oder zu vertauſchen hat/ gehet es gegen das Geld allezeit an/ und hat kein Kauffmann eine Waare ſo lieb / die er nicht dagegen gar willig verwechſeln ſolte. Dieſe Waare das Geld/ welches eben ſowol als andere Waaren dem Verderben / am allermeiſten aber dem Nachſtellen böſer Leute unterworffen / führet ſeinen Wehrt ſchon in ſich/ nachdem ihm nemlich denſelbigen die Bonität des Metalls, aus welchen es gepräget / oder die Qvalität deſſelben ſolchen gegeben/ bisweilen wächſt ihm auch/ da es ſchon viel Jahr im Kaſten gelegen/ ein neuer Wehrt / und dieſes zwar aus unterſchiedlichen Urſachen zu/ dann entweder iſt es ein gut Silber-Geld/ ſo zum Verſchmeltzen geſucht/ oder auch wegen des einreiſſenden vielen ſchlechten Geldes rar und im Preiß gehalten wird; oder es gibt ihm die Zeit / der Ort und die Perſonen einen neuen Wehrt oder Unwehrt; als z. E. wann es auf Wechſel oder Intereſſe gethan wird/ bekommt es ſeinen Wehrt von der Zeit/ daß 100. ausgethane Thalers über 1. Jahr 106. dem Ausleyher wehrt ſeyn/ oder ſo er ſolche auf Wechſel gibt/ nach Proportion der Zeit von Abgab der Gelder / bis die Valuta wieder davor einkommt/ 1. oder $\frac{2}{3}$. per Monat gerechnet wird; von Antichen Medaillen anjetzo nichts zu gedencken / welche je älter und rarer ſie ſeynd/ je höher gehalten werden. Der Ort machet ferner das Geld wehrt oder unwehrt/ nachdem ſolches ein Handels-Ort iſt oder nicht; alſo werden 100. Rthlr. an einen Ort/ da ſie mit Nutzen nicht anzulegen / ſchon geringer geſchätzet / als wann eben dieſelbe 100. Rthlr. in Natura in einen andern Ort/ wo groſſe Handlung floriret/ wären. Endlich zieht auch das Geld einigermaſſen ſeinen Wehrt von denen Perſonen/ in denen Händen es ſtehet/ oder nach deren Hände es kommen ſoll / als ein Wucherer / geſchickter Wechſeler / oder der ſonſt einen guten Umſatz mit Geld zu halten weiß/ wird des Geldes Wehrt ſchon höher ſchätzen/ als der/ der nicht viel mit Juden-Strichen/ Cambiſtereyen und Financien-Sachen umgegangen. Einen ſchlecht Creditirten oder Debauchirten / der keinen Heller zu verdienen weiß/ ſondern auf der Eltern Credit aufnimmt/ wird das Geld ſchon theurer/ als einen der in vollen Credit ſitzet/ angethan. In Summa / das Geld iſt eine courante und die Mode niemahls changirende/ allenthalben angenehme / compendieuſe, zu vielen Dinge nützliche und ſehr geſuchte Waar/ alſo daß auch ein Kauffmann kein Feuer / Waſſers- noch Feindes-Gefahr / keinen weiten Weg/ ſtürmende und brauſende Wellen / Wüſteneyen / Kält oder Hitz ſcheunet/ wann er nur dieſe Waar erlangen kan; Dieſe Begierde

gierde nun nach derſelben/ treibet viel böſe Leute an/ daß ſie durch verbotene Wege/ ſich des Geldes zu bemächtigen ſuchen/ als durch Diebſtahl/ Beraubung anderer Leute/ durch Zauberey/ Schätzgraben/ Wuchern/ Betriegen/ und endlich durch falſches Müntzen/ welches auf vielerhand Art und Weiſe geſchiehet/ ſo wol in Gold als Silbern/ groſſen als kleinen Müntz-Sorten; da werden die Ducaten oder Duplonen verfälſchet durch ein coagulirtes Qveckſilber/ welches die Betrieger mit einen gepregten Gold-Blatt beyderſeits umſchlieſſen/ daß es den Strich auf dem Stein hält/ wiewol ſich ſolche Ducaten nicht leicht laſſen zuſammen biegen/ ſondern leichtlich brechen; oder es wird auch das Gold in Sorten verfälſcht/ durch ein tingirtes Bley/ das ſich zwar biegen läßt/ hält aber das Scheidewaſſer nicht aus. Man præcipitiret auch aus dem Kupffer einen kleinen rohten König/ welcher ſich auch mit Gold vermiſchen/ und durch Zuſatz des Silbers auf ſolche Weiſe temperiren läßt/ daß es hoch ſtreichet; einige machen Duplonen von concentrirten Kupffer/ welches ſie mit einer ſtarcken Gold-Folie umgeben; wiederum wird ein Regulus Antimonii auf eine gewiſſe Weiſe gemacht/ mit Schwefel/ Nitro, Marte und Kupffer temperirt/ daß deſſen Rauch/ wann derſelbige im Tiegel flieſſend gehalten wird/ eine ſilberne Müntze/ als etwan einen Reichsthaler oder feinen Guldiner/ mit ſeinen flüchtigen Gold durch und durch tingiret/ ſo zwar curieus anzuſehen iſt/ indeſſen hat doch dergleichen Müntze weder das Gewicht noch Probe des Goldes.

In den Silber-Geld geſchiehet inſonderheit groſſer Betrug/ durch præparirtes Kupffer/ Grünſpan/ Zinn/ Bley/ Stahl/ Qveckſilber/ Glas und dergleichen Materien mehr/ durch verbotene böſe Handgriffe/ wiewol auch gute Mittel dagegen ſeyn/ ſolche falſche Sorten zu erkennen; Thaler oder Guldiner/ die von Glas gemacht ſeyn/ ſpringen entzwey/ ſo man ſie mit Gewalt auf einen Stein wirfft/ laſſen ſich auch nicht leicht ſchneiden; die Kupfferne gibt insgemein einen Unterſcheid im Streich/ und ſchläget mit der Zeit grün aus/ oder wird roht; Zinn und Bley werden niemahls ſo hart und weiß/ daß ihre weiche und blaue Art ſie nicht verrahte; das Qveckſilber widerſtehet nicht lang dem Feuer/ wie auch das Zinn und Bley; der Stahl iſt zu hart/ und hat darzu keine von dieſen Sorten den rechten Klang des Silbers. Am beſten thut ein Kauffmann/ daß er diejenigen/ ſo ihn Geld bringen oder zu löſen geben/ wohl mercke/ und ſo er Ducaten von ihnen zu empfangen/ ſolche ſtehendes Fuſſes wäge/ auf dem Probier-Stein ſtreiche/ biege/ und ſo er in der Näh einen Goldſchmied hat/ demſelben geſchwind/ zu weitern Examini, auch gar bis auf die Prob des Antimonii, ſolchen zuſchicke; und ſo er ja mit ſchlechten Geld betrogen worden/ und ſeinen Recours nicht haben kan/ ſolches öffentlich

annagle

annagle/ und andere Leute nicht wieder damit betriege / vielmehr ihnen ſolches öffentlich anzeige / damit ſein Neben-Chriſt und Bürger ſich dafür hüten/ und dadurch deſto ehe ein ſolcher Galgens-würdiger falſcher Müntzer (die gemeiniglich unter den Juden ſtecken) ertappet werden möge.

Endlich iſt auch wegen der baaren Geld-Einnahm und Ausgab zu wiſſen / daß die Känntniß vielerhand Müntz-Sorten / nicht nur der Ein- ſondern auch Ausländiſchen einen Kauffmann ſehr nützlich ſey / daß er nicht allein deren Wehrt und Gehalt / den Fuß/ worauf ſie geſchlagen / den Ort / wo ſie gäng und gebe ſeyn/ und wie man ſie ohne Schaden oder mit Nutzen gegen unſere Lands-Müntz / einwechſeln/ einnehmen oder ausgeben könne / wohl wiſſe / weil nicht allein offtmahls daran ein klein Profitgen zu machen/ ſondern auch mancher Ausländer demjenigen lieber abkaufft / bey dem er ſeine mitgebrachte Lands-Müntze (die offt beſſer als die Einheimiſche iſt) ausgeben kan/ als einen ſolchen/ der kein fremd Geld kennet / dannenhero immer in Sorgen/ betrogen zu werden/ ſtehet / und alſo keine andere als ſeine Land-Müntze annehmen will; So hat man auch im Verkauff der Waaren ſo genau nicht auf die Lagio zu ſehen; Und ob man gleich einen Fremden in Annehmung ſeiner Lands Müntze etwas favoriſiren/ und ſelbige über den ordinairen Cours annehmen ſolte / welches dann die Ausgeber und Käuffer vor einen groſſen Gewinn und Douceur achten wird / ſo kan mans hingegen ſchon wieder auf die Waare ſchlagen/ und den Calculum ſo machen / daß man ohne Schaden bleibe.

In der Verwechſelung eines beſſern gegen ſchlechtern / oder eines ſchlechtern gegen beſſern Geldes / hat man / wann es conſiderable Summen ſeyn/ auf dem Agio oder Aufwechſel zu ſehen / daß in jenen Fall man ſo hohe Lagio als man erhalten kan/ in dieſem aber um ſo viel geringern bedinge: Es wird aber ſolcher Agio auf das ſchlechte Geld entweder auf jedes Hundert gegeben / oder auch aus derſelben Haupt-Summa ausgezogen/und alſo ſchon darein ſteckend decourtirt; beydes erfordert eine ſonderbare Rechnungs-Art/ da nemlich bey der erſten nur ſchlecht/ der bedungene Agio auf jedes Hundert / bey dieſer letztern aber ſolcher in den erſten Anſatz der Regul de Tri mit geſetzet/ und alſo ausgerechnet wird / bey den Schlieſſen alpari, das iſt Geld um Geld / gibt und empfängt man keinen auf Wechſel/ſondern es iſt Zug um Zug. Die Courtagio, die man den Mäcklern gibt / und etwan in ſolchen Gelde Wechſeleyen 1. pro mille iſt/ iſt nach eines jeden Orts Gewohnheit zu bezahlen / kan auch offt frey von Courtagio bedungen werden; dabey iſt kein Credit länger als 24. Stunden Die Agio der Species iſt bey 6. Jahren bis 5. und mehr procent geſtiegen. Die eintzele Einnahme eines ſchlechtern oder beſſern Geldes / richtet

ſich nach den groſſen Wechſel-Poſten / die bey Parteyen oder ſo viel Hunderten geſchehen / doch mit etwas Differentz zum Vortheil oder Schaden des Empfangenden oder Ausgebenden / weil es nur in Kleinigkeit geſchicht. Die Müntz-Sorten ſelbſt betreffend / hält ſolche ein wohlhabender Kauffmann jede Art beſonders in einen Beutel / auf welchen ein Zettel gebunden / wie viel in einen ſolchen Sack der Summa nach am Gelde befindlich ſey; Hier muß mans nun nicht auf das bloſſe Zu- und Abſchreiben auf Zettels ankommen laſſen / wann man etwas einnimmt oder ausgiebt / ſondern das Caſſa-Buch muß zugleich bey der Hand ſeyn / darein flurs ſolche Einnahm in Caſſa Debet, ihre Ausgab aber in Credit notiret werde / und heiſſet hier die gemeine Kauffmanns-Regul: **Schreib an / eh du ausgibſt / und nimm ein / eh du anſchreibeſt** / weil zwiſchen beydes Hinderniß oder Vergeſſenheit kommen möchte / welches hernach differenten nachtheiligen Effect brächte. Die baare Löſung wirfft ein Kauffmann / der ins Klein handelt / gemeiniglich in eine Schublade die Woche über zuſammen / von dannen es Sonnabends ausgeholt / überzehlt und der groſſen Caſſa einverleibet wird / die aus einer mit Eiſen wohlbeſchlagenen Kiſte / oder gar aus einer gantz Eiſern am ſicherſten beſtehet / und entweder in dem Contoir oder des Principals Schlaff-Kammer in Verwahrung gehalten wird. Die über Land wegzuſchickende Gelder laſſen ſich füglicher bey grobe Waaren / da ſie weniger im Verdacht ſeyn / einpacken / als ſo bloß den Schiffern / Fuhr-Leuten oder Boten anvertrauen.

Gemählde / Picturæ, frantz. Tableaux des Peintures, lauffen in ſo weit in der Kauff-Leut ihren Handel hinein / als ſolche zur Auszierung gewiſſer Oerter oder von gewiſſen Perſonen / ihrer Profeſſion, Stand und Inclination nach / geſuchet werden / als etwann von denen Herrn Geiſtlichen / Geiſtliche Hiſtorien oder Abbildungen der Heiligen zur Auszierung ihrer Kirchen / von Kauff-Leuten / die offenbahre See / wie ſie von Schiffen befahren / oder ein berühmter See-Haven / See-Schlacht / grauſamer Sturm / oder auch ein fremder See- und Handels-Platz vorgeſtellet wird / Staats und Kriegs-Leute haben gern gemahlte Bataillen, weltliche Hiſtorien / und groſſer Herrn ihre Portraits oder Contrefait, das Frauenzimmer mag gerne verliebte Vorſtellungen leyden / und wer ſeinen Schorſtein oder Taffel-Gemach beziehren will / ſtellt entweder gewiſſe Küchen-Stücke oder ſolche Gemählde vor / welche das Feuer bedeuten / wiewohl gar wenig bey ſo geſtallten Sachen die Hiſtoria des reichen Manns / oder des Belſazers ſeiner fatalen Mahlzeit / noch weniger aber die Vorſtellung eines Todten-Gerips (wie ſolches bey den Egyptiſchen Mahlzeiten den

Gäſten vorzuzeigen in Gebrauch geweſen) in ihren Luſt-Zimmern
aufzuhängen Belieben tragen.
Es iſt aber dieſer Handel mit Schildereyen ſo gar ungemein nicht/
wie dann ſonderlich die Brabander und Holländer viel darmit um-
gehen/ dabey aber ſonderlich auf die Kunſt und Arbeit des Gemähls
(auch ob es ein Original von einen guten Meiſter oder zum wenigſten
ein Copey deſſelben ſey) zu regardiren wiſſen. Weil ſolcher geſtalt
ein ſolches Gemähl æſtimiret / und von Kennern und Liebhabern der
Kunſt hoch bezahlet oder auch gering gehalten wird / welches dann wie
leicht zu erachten auf die eigene Känntniß und Erfahrenheit eines ſol-
chen Kunſt und Schildereyen-Händlers ankommen muß / alſo das
davon gewiſſe Grundſätze dieſes Orts zugeben / die Weitläufftigkeit
dieſes Studii nicht wohl zulaſſen will / doch ſey nur dieſes wenige von
denen mit Oelfarben gemahlten Taffeln allhier angeführet/ daß in ſol-
chen und faſt allen mit Farben gemachten Vorſtellungen. (1) Die
Compoſition. (2.) Das Deſſein, (3.) Die Colorit, und (4.) Die
Manier oder Ausarbeitung regardiret wird; das erſte nemlich die
Compoſition belangend / beſteht ſolche in der Austheilung der in den
Gemähl enthaltenen Figuren/ in denen ihn angemachten Actionibus,
Bekleidungen / Zierrathen / Eintheilung der Oerter / Gebäue und
Landſchafften / in Ausdrückung der Gemüths-Paſſionen / und was et-
wann ſonſt die Einbildung ſich davon vorſtellen könte.
Das Deſſein oder der erſte Entwurff der gemeiniglich nur ſchlechthin
von den Mahlern und Bildhauern erſt mit Kreide oder Kohlen ent-
worffen wird/ muß zur Abſicht haben/ alles dasjenige was dem Aug des
Anſchauenden/ die natürlich und Lebhafftigkeit des gantzen Gemähldes
wann es erſt fertig/ in ſchöner Symmetria, oder Proportionirlichen U-
bereinſtimmung vorſtellen ſoll; hierzu wird nun erfordert die Wiſſen-
ſchafft der Anatomie, daß man die Gebeine / Muſculen und Nerven
wohl abzubilden/ und gleichſam die Natur in der Kunſt vorzuſtellen
wiſſe. Coloriten nennet man/ wenn man nicht allein die Farben in den
Gemähl wohl anordnet/ ihre Freundſchafft und Antipathie genau un-
terſcheidet/ Licht und Schatten/ wie auch wo die Farb zu duncklen oder
zu erhöhen wohl anbringt / und ſo gar auf ihre Reflexiones Acht hat/
welche ſie im Anſchauen machen könen.
Endlich dienet auch die völlige Ausarbeitung daß man aus ſolcher die
Geſchicklichkeit des Meiſters judiciren kan / ob ſelbiger nemlich eine
fertige und ſtetige Fauſt / gute Manieren/ ſchöne Zeichnung und In-
vention gehabt/ und nichts vergeſſen/ was zur ſchönen und künſtlichen
Vorſtellung des von ihm gemachten Gemähldes dienen können/ weil
aber hierinn ſelten ein Meiſter alles kan / und dieſer etwann nur bloß
in Contrefaiten / jener in Landſchafften / ein anderer in der Perſpectiv
und

und Architectur, noch andere in Früchten/ Thier/ und gewiſſen Actionen/ als Bataillen, See-Stürmen/ Bäumen/ Blumen und dergleichen excelliren/ als muß derjenige der mit Schildereyen handeln will/ ſich von ſolcher Arbeit insgemein eine gute Ideam machen/ die beſten Meiſters zu nennen/ ihre Stärcke und Schwäche zu erkennen/ und ihre Arbeit gegen einander zu vergleichen/ nach der darinn befindlichen Kunſt/ Fleiß oder Unfleiß/ in Werth und Unwerth zu halten wiſſen; ihm muß ſelber die Zeichen und Mahler-Kunſt nicht unbekandt ſeyn/ und endlich will ihm auch obliegen/ ſeinen Schildereyen-Kram an ſolche Oerter aufzuſchlagen/ da er mehr Vortheil als Schaden von den einfallenden Licht und Schatten hat/ weil eben dieſe beyde an Ort und Stelle und bey gewiſſen Schildereyen wohl angebracht/ offtmahls dasjenige verkäufflich machen/ was/ (wann es an einen andern Ort geſtellet ſeyn ſolte/) unverkaufft liegen bleiben würde.

Die alten Gemählde oder Schildereyen wieder auffzuputzen/ zu waſchen und ihnen einen ſchönen Glantz zu geben/ ſo nehmet eine Untze Pott-Aſchen/ und ſo viel weiſſe Soda, laſſet ſie mit einander in eine Maaß Waſſer die Helffte einſieden/ ſeyhet es durch und nehmet dieſe Lauge/ und reibet damit das Gemähl mit einem Schwamm/ die Lauge muß aber noch ein wenig laulicht ſeyn/ und hierauff muß man auch alſobald das Gemähl mit laulichten Waſſer wieder waſchen und trocknen laſſen. Item reibet euer Gemähl mit einen Schwamm der in Lauge von Weinreben angefeuchtet/ oder mit gleich viel Urin vermiſchet iſt/ ein guter Firniß zu den Gemählden/ wird von Terpentin-Oel und Terpentin zuſammen vermiſcht und mit den Fingern umgerührt/ daß es wie ein Waſſer werde.

Einige nachdem ſie die Gemähl von allen Staub gereiniget/ wiſchen die Bilder mit Urin/ item nur mit Seiffe und Lauge ab/ oder ſie nehmen weiſſen Wein mit Eyerklar/ und überſchmieren es mit einen wollenen Tuch/ ſo darinn genetzet worden/ ſo wird das Gemähl ſeinen vorigen Glantz wieder bekommen.

Auſſer denen mit Oelfarben auf Holtz oder Leinwath gemahlten Tafeln/ thut ſich auch die Mahler-Kunſt hervor/ in Miniature, item al freſco, auf Stein/ Marmor/ Bley/ Kupffer/ Silber/ Glaß und Pergament mahlen.

Miniatur Arbeit wird mehrentheils mit ſolchen Farben gemacht/ die nichts Sandiges an ſich haben/ ſondern flüßig und ſafftig ſeyn/ als da ſeynd diejenigen/ die aus Blumen gezogen werden/ item feine Lack und dergleichen; es beſtehet aber ſolche Miniatur Arbeit aus lauter kleinen Puncten/ die endlich alle zuſammen rangirt/ ein gantzes Contrefait oder andere Figur ins kleine vorſtellen.

Al freſco mahlen/ geſchicht auf naſſen Kalck/ mit Leim/ Oel und lauter

Erd-

Erd-Farben; der Modus und Handgriff hierzu iſt dieſer/erſtlich entwirfft der Mahler ſein Gemähl ſo groß/und mit was vor Farben er es haben will/auf zuſammen geleimtes Papier/zerſchneidet hernach ſelbiges in ſo viel Stück/als er meynet/jedes mahl auf einmahl mahlen zu können/hiernächſt nimmt er ordentlich ein Stück nach den andern vor/läſſet ſich auf der vorgegebenen Wand/welche wohl ausgetrucknet ſeyn muß/ ein ſo groſſes Stück als er übermahlen will / mit Kalck überwerffen/und fein glatt abſtreichen / und mahlet darauf ſein vorgelegtes Bild ab / die Farben verſchwinden anfänglich wann ſie aufgeſtrichen werden/kommen aber hernach/je mehr der Kalck trucken wird/wieder hervor.

Auf Holtz pflegte man vor dieſem mehr als heutigs Tags zu mahlen/ da dann von vielen erſt das Holtz mit Leinwath bezogen / auf ſolches zarter Gips getragen / und endlich mit Waſſerfarben darauff gemahlet worden / dieſe Art zu mahlen / wird alla Tempera genannt.

Auf Glas wurde Anfangs bloß mit Leim-Farben gemahlet / weil dieſes aber nicht lang in der freyen Lufft halten konte / iſt man auf beſſere Wege gekommen / nemlich in Feuer die gemahlten Gläſer zu zu richten/daß die Farben dieſelben recht durchbeitzen / und alſo beſtändig darauf bleiben.

Auf Pergamene wird bloß mit Gummi und Zuckerkand-Farben gemahlet/ welches eigentlich die Miniatur iſt.

Stilliegende Sachen nennet man in der Mahlerey allerhand unbewegliche Dinge/als Blumen/Bücher/Inſtrumenten/Früchte/Speiſen/uud dergleichen.

Groteſqven ſeynd geſchlungene Züge / von allerhand Laubwerck/ welches der Natur gantz nicht nachkommt / ſondern mit allerley Blättern nach Belieben erdichtet wird / wobey dann Kindergen/ Thiere und Vögel / Antiqve Leuchter / Sphinges, Maſqven, &c. mit halben und auch gantzen Leibern eingeflochten werden.

Grau in Grau zu mahlen/ welches man Graffito nennet / heiſſet man wann eine Wand mit gebrandten Stroh oder Kohlen ſchwartz gemachet und hernach wieder geweiſſet wird / hierauf aber die Figuren in das Weiſſe gekratzet werden / daß das Weiſſe darunter die Schattirung giebet.

Email oder Schmeltzwerck iſt eine Art der Mahlerey / welche man auf Metalle / ſonderlich Silber und Gold / mit Schmeltzfarben oder Glaſur machet / und wird ſolche Arbeit Amuliren genennet; dieſe Kunſt iſt nunmehro ſo hoch getrieben / daß man jetzund mit allen Farben faſt ſo gut amulirt / als man immermehr in Miniatur mahlen kan, es wird aber erſtlich weiſſer Schmeltz auf ein Gold-Blech getragen/ hier-

hierauf das Bild mit Braunroth gezeichnet / welches von Vitriol und Salpeter gemachet wird / nach dieſen läſt man ſolches zuſammen fein gleich ſchmeltzen / und mahlet hierauf mit den Schmeltz-Farben durch lauter ſubtile Puncten darauf. Die ſo genannte Porcelain Arbeit / item das Delfftiſche Pötter-Gut / die irrdene Geſchirr von Fayence und Caſtel Durante iſt nichts anders als ein ſolches amuliren auf Erde / da jenes auf Metall geſchicht / je feiner das Gold iſt / je beſſer läſt ſich darauf amuliren / je ſchlechter aber / je dunckler wird das darauf gebrachte Schmeltz-Glas ausſehen / welches ohne dem zweyerley iſt / ein durchſichtiges und ein dickes / beydes nimmt das Gold an / das Kupffer aber will lauter dickes haben / es wäre dann / daß man erſt eine Lage von ſchwartzen Schmeltz / und auf ſolchen ein Silbernes Blätgen legte / welches dann hernach allerley Schmeltz / wiewohl nicht ſo gern als das Gold annimmt. Alles rothe Schmeltz-Glas / muß ſchwer zu brennen seyn / ſo es aber leicht brennet / ſo taugt es nichts / wird gantz unrein und Aſchfarbig / ſo iſt es auch mit den andern Arten beſchaffen / je härter ſie ſeynd / je beſſer / und unter dieſen ſeynd wieder die beſten / die ihre lebhaffte Farben in Feuer nicht verlieren ; das ſchöne hellroth wird aus calcinirten Kupffer / von Eiſen-Roſt / Operment, præparirten calcinirten Gold / Glas-Saltz / geſchmoltzenen Chryſtall / und dergleichen Ingredientien, welche zu der Glasmacher-Kunſt gehören / verfertiget. Vor A. 1630. ſoll die Kunſt mit allerhand Farben zu amuliren / noch gantz unbekandt geweſen ſeyn / nach der Zeit aber ſoll ſie ein Frantzöſiſcher Goldſchmidt Nahmens Jean Toutin, und nach ihm unterſchiedliche andere Frantzöſiſche Goldſchmied und Mahlers / wie Felibien, in ſeiner Beſchreibung der Architectur, Bildhauerey und Mahlerey will / wieder hervor / und zu der hohen Perfection gebracht haben / in welcher ſie noch heutigs Tags ſtehet. Sie wird eben wie die Miniatur mit der Spitze des Pinſels gearbeitet / nur daß man an ſtatt des Gummi-Waſſers Spic-Oel nimmt.

Wir ſchlieſſen dieſe Beſchreibung von der Mahlerey / durch Benennung einiger der vornehmſten Künſtler in derſelben / deren Arbeit und Kunſt-Gemähl vor andern geſucht und hochgehalten / und dannenhero billich von unſern Kunſt-Händlern ſollen angeſchaffet / und denenſelben nachgetrachtet werden / dergleichen ſeynd nun / die Gemähl des Albrecht Dürers, des Teutſchen Apellis, und Fürſtens aller Europäiſchen Kunſt-Mahlers / von einigen Seculis her / ſeine Arbeit iſt an dem Zeichen AD zu erkennen ; ihme ſeynd an die Seite zu ſetzen / Raphael de Urbino, ein Italiäner welcher viel zu Rom gearbeitet / und in der Zeichnung ſehr correct, in der Erfindung glücklich / und in Farben annehmlich geweſen / er hat ſich aber mehr auf bekleidete als nackte

Per-

Perſonen befliſſen / und ſeine Gewänder fleißig nach der Antiqvität ſtudiret. Michael Angelo Buonarota ebenfalls ein Italiäner hat in den nackenden Bildern und in Verkurtzen excelliret / und meiſtens in Rom und Florentz gemahlet. Von ihm wird erzehlet / daß er einen Jüngling an ein Holtz genagelt/ und hernach durchſtochen/ damit er die Paſsiones und Geſtalt-Veränderung eines in der Marter ſterbenden/ deſto genauer bemercken/ und hernach den gecreutzigten Heyland ſo viel beſſer vorſtellen möchte / allein ſeine unzuläßige Curioſität / iſt ihn hernachmahls da ihn der Papſt deßfalls in die Inqviſition gezogen/ theur zu ſtehen gekommen. Hans Holbein der Aeltere und Jüngere ſeynd zu ihrer Zeit vortreffliche Mahlers geweſen / alſo daß auch die Italiäner ſelbſt ihnen nachgeahmet. Peter Paul Rübens hatte eine ſonderliche ſchöne Art von Colorit, die faſt inimitable. er excellirte in Affecten, inclinirte ſehr ſtarcke Leiber zu machen / dahero er auch in alten ſtarcken Männern wohl reusſirt, ſeine Gemählde werden ſehr rar und koſtbar gehalten. Joachim de Sandrat, die Ehre der Teutſchen Mahler/ hat die Mahlerey in Teutſchland auffs neue in Auffnehmen gebracht / ſich ſelbſt aber dadurch an groſſer Herrn Höfen Ehr und Ruhm erworben; er hat in Teutſchland und Italien/ wie auch in Holland mit herrlichen Gemählden ſeines Nahmens Gedächtniß geſtifftet/ und ein vortreffliches Buch/ die Mahler Academie genannt / herausgegeben. Titian ein Italiäner iſt auch ein vortrefflicher Mahler ſonderlich in Hiſtorien und Landſchafften geweſen / ihme iſt in Contrefeyen ſehr nachgegangen/ Antoni von Dyck ein berühmter Niederländiſcher Mahler/ welcher viel Kunſt-Stücke in Holland und Engeland hinter laſſen. Lucas Kranach ein Teutſcher/ hat viel profil Contrefaits auf Holtz gemahlt/ und einen ſonderbahren Fleiß in den Haaren erwieſen/ ſeine Kunſt-Stücke ſeynd mehrentheils an den Sächſiſchen Höfen zu finden. Bartel Böhm von Nürnberg wird vor einen guten Contrefait-Mahler gehalten. Daniel Block iſt durch ſeine Pourtraits, die er in Schweden und Dännemarck gemacht/ ſehr berühmt worden. Sein Sohn Emanuel Block hat faſt den Vater in der Kunſt noch übertroffen / und viel an Käyſerlichen und Chur-Sächſiſchen Höfen gemahlt. David Klöcker von Hamburg hat ſich den Ruhm erworben/ daß er einer der gröſten Künſtler in Europa geweſen / und nicht nur unter die Contrefaits-Mahler / ſondern faſt vor Univerſal zu halten iſt/ er iſt von den König in Schweden geadelt/ und Ehrenſtrahl genennet worden. Joh. Zacharias und Gottfried Kneller Gebrüder/ von Lübeck gebürtig / haben beyde unſterblichen Ruhm in Engeland erworben/ daß ſie darüber geadelt/ und ſonderlich der letztere / weil er vieler Potentaten ihre Pourtraits gemacht/ A. 1692. von König William in Engeland mit der Ritter-Würde beehret/ und mit Seiner Ma-

jeſtät

jeſtät eigenen Degen beſchencket worden. Anderer vortrefflicher Künſtler als unter den Italiänern des Tritiano Ucello, Pauli Veroneſe, Giulii Romano, Annibal Caraccio, Pietro Beretini da Cortona, Carlo Maratta, Carlo Lothi, Antonio Zanchi, Molinari, Ricci, Ambroſio Lorenzetto, Giacomo de Ponte Baſſano, Salvator Roſa, Tintorets Dominico Beccafurnio, Sebaſtian Pompelli.

Unter denen Frantzoſen des Simon Vovet, Nicolaus Pauſin, Charles le Brun, Euſtache le Seur, Blancards, Pierre Mignard, Noel Coypels, Jean Jouvenets, Phil. Champagne, Bordons, Molans, Foreſt, Herault, Paroſſel, Desbordes.

Unter den Teutſchen des Chriſtoph Ambergers, Matthæus von Aſchaffenburg/ Chriſtoph Schwartz/ Adam Eltzheimers/ Johann Lyß/ Rembrands de Ryn, Carl Sercta, Johann Schönfelds, Salvatoris Roſa, Pottſchild/ Johann Wilhelm Bauers/ Harmes/ Mareels/ Johann Andreas Grav von Nürnberg nebenſt ſeiner Frauen Maria Sybilla einer gebohrnen Merianinn.

Unter den Niederländern Lucas von Leyden, Gerhard Hundhorſt, Jacob Jordans, Cornelis Mulinaer, Lucas Gaſſel, Jacob Crümmer, Joachim Pateniers von Dünant/ Paulus Briel von Antuerpen/ Petrus de Laer, alias Bambots, Wilhelm Bemmels. Ægidii Moſtart, Martinus de Voos, Jeremias de Wingen, Cornelius Kettel, Michael Janſon Mireveld, Joachimus Buckelaer von Antuerpen/ Henricus Cornelius Vroom, Andreas Brauer aus Flandern/ der ſich ſonderlich in Bauer-Stücken berühmt gemacht/ und anderer Kunſt-Mahler mehr zu geſchweigen/ weil ſolche mehrentheils in des Sandrats Academie, und zwar den Kunſtmahlen nach in welchen ſie vor andern excelliret ausführlich beſchrieben.

Gemäur-Wurtz/ Pyrethrum.
Gemeine Pappeln/ malva minor.
— Doſten/ Origanum vulgare.
— Oſterlucey/ Ariſtolochia longa vulgaris.
— Hollwurtz/ Ariſtolochia rotunda vulgaris.
— Endivien/ Endivia Sylveſtris.
— Stein-Klee/ Melilotus Dioſcor. Sertula campana.

Gemmæ, vide Edelſtein/ an den Gewächſen werden die Augen und Knoſpen ſo die Bäume gewinnen/ Gemmæ genannt.

Gemſen-Wurtz/ Doronici Radix, wird aus Italien und auch den hohen Schweitzer-Gebürgen gebracht/ die Gelehrten beſchreiben deren unterſchiedliche Arten/ welche aber nicht alle gangbar; zu verwundern iſt/ daß man bey dieſer Wurtzel allezeit kleine Qveckſilber-Körner/ wie die Perlen findet/ ja auch ſo gar wann von dieſen Gewächs der

Safft

Safft ausgepreſt/und Nachts-Zeit an die Lufft geſtellet wird/ zumahl wann ſolche ſchön hell und klar iſt/ ſelbiger in Queckſilber ſich verwandelt. Das Pulver von der Wurtzel frühe nüchtern eingenommen/ ſoll einen Menſchen 24. Stunden lang ſo feſt machen/ daß ihm keinerley Waffen verletzen können; es ſollen auch die Kugeln/ in welche wann ſie gegoſſen werden etwas von dergleichen Pulver eingethan wird/gewiſſer als andere treffen.

Gemſen-Kugel/Pila Capræ ſ. Ægagropila werden in Indien und auch in den hohen Schweitzer-Gebürgen gefunden / ſonderlich da wo ſich Gemſen auffhalten/man ſoll einige dieſer Kugel wie Herr Marx in ſeiner Teutſchen Material-Kammer p. 160. meldet/ſo groß als ein kleiner Kinds-Kopff antreffen/ es geſchiehet aber das Gemſen-Schieſſen/ (wann es zu dem End angeſtellet wird um die Kugeln zu überkommen) gemeiniglich zwiſchen 2. Frauen-Tagen. Die falſchen Gemſen-Kugeln werden von Küh-Koth / und ſubtilen eingefüllten Kräutlein nachgemachet/ aber gar leicht von den gerechten unterſchieden / weil nemlich dieſe eine Oval eingefallene Figur haben / in Geſtalt einer Türckiſchen Bohnen / und auch mit einer hübſch gläntzenden Haut umgeben seynd / und wann ſie auffgeſchnitten werden / ſo findet man inwendig ein Geniſt von ſubtilen Wurtzeln / und einen lieblichen Geruch.

Genff, Geneve eine berühmte Stadt zwiſchen der Schweitz/Franckreich und Savoyen an den Rhone Fluß und dem Lacu Lemano gelegen/ ihre Commercia ſeynd allbereit unter dem Schweitzeriſchen Waaren beſchrieben/ die in Geneve gangbar Müntz-Sorten ſeynd:

Reichsthaler / deren einer 10. Florin 6. Sols gilt.
Spaniſche Piſtolen zu 38. Florins 6. Sols.
Italiäniſche zu 37. Florin 6. Sols.
Croiſats de Genes zu 15. Florin 6. Sols.
Ducaton de Milan, oder von Savoyen gelten 12. Florin 10. Sols.
1. Florin hat 12. Genffer oder 6. Frantzöſiſche Sols.
1. Sols iſt 12. Deniers.

Die kleine Genffer Müntze differiret von der Schweitzer und Frantzöſiſchen um 5. pro Centum, dann 42. Genffer Sols oder viertehalb Florins/ſeynd 10. Schweitzer Batzen und 20. Sols tournois, indeſſen zählt man doch den Florin vor 6. Frantzöſiſche Sols.

Der Stadt Genff ihre Wechſel-Cours verhalten ſich als folget:
Auf Holland gibt Genff 1. Rthl. vor 85. bis 100. ₰. Flämiſch.
— Engeland 1. Rthlr. vor 50. bis 60. ₰. Sterlings.
— Franckreich 100. Rthl. vor 100. bis 105 Thl. zu 20. Sols d'or Sol.
— Franckfurt 100. Rthlr. vor 117. bis 118. Rthlr. courant.

Auf

Auf Nürnberg 100. vor 125. bis 126. Rthlr.
— Hamburg 109. vor 100. von 96. ℞. Banco.
— Turin 1. Rthlr. vor 82. bis 90. Sols. Piemontois.
— St Gall 1. Rthlr. vor 102. bis 106. Creutzer.
— Genua 102½. Rthlr. vor 100. Piaſtres von 5. Lire.
— Livorno 103½. Rthlr. vor 100. Piaſtres von 6. Lires.
Noch auf Franckfurt 1. Rthlr. vor 74. bis 74¾. Wechſel-Creutzer.

Geniſta, Capparis Germanica, Ginſt / Pfriemen / oder Pfrimen-Kraut / wächſt an ſandigen und Sonnen-reichen Orten; die Blumen treiben den Stein / der Samen vertreibet die Kröpffe. Die Ginſt-Cappern oder die Blumen / ehe ſie ausbrechen / werden wie die rechten Cappern mit Saltz und Eßig eingemacht / weswegen ſie auch Teutſche Cappern heiſſen / und ſeynd vor die verſtopffte Nieren / Leber und Miltz erſprießlich. Daß die Aſche von Ginſt ſey in Zinn verwandelt worden / hat D. Balthaſar Brunner zweymahl geſehen / wie D. Hoffmann in Clav. Pharm Schröd. l. 4. §. 136 berichtet

Gentian Wurtzel / R. Gentianæ, deren gibts unterſchiedliche / es werden aber zum täglichen Verkauff die Weiſſe und Rothe geſucht / wiewol die Weiſſe auch ſelten verlangt wird / man hat die Rothe in groſſer Menge geſcheelt und ungeſcheelt / dieſe Wurtzel und Kraut ſoll erſtlich erfunden haben der Illyrier König Gentianus, von dem hat ſie den Nahmen / ſie wächſt am meiſten in der Schweitz / daneben auch in Ungarn und Oeſtreich / wie auch in Schleſien / Burgund und vielen dergleichen Orten mehr / wann ſie ſchön an groſſen Compacten-Wurtzeln iſt / ſo daß man ſchöne Fontanell-Kugeln daraus drehen kan / hält man ſie am wertheſten / ſie wird auch geſtoſſen / Fäſſerweiß verkaufft / iſt bitter am Geſchmack / und die meiſte Roth-gelb / ſie blühet zwar in unſern Gärten / verdirbt aber wieder / weil ſie vornemlich Thäler und Berge ſo feucht ſeyn / zu ihren Wachsthum haben will.

Geodes, vid. Adler-Stein.

Geranium Storch-Schnabel / unter dieſem Kraut ſeynd folgende Arten die bekannteſten als Geranium. (1.) Robertianum. (2.) Tuberoſum ſive bulboſum. (3.) Moſchatum. (4.) Montanum fuſcum. (5.) Creticum. (6.) Columbinum. (7.) Inodorum Vulg. (8.) Lucidum. (9.) Argenteum. (10.) Phæum. (11.) Triſte. (12.) Batrachoides Alb. & cærul. (13.) Malvacoides ſive Althæodes. (14.) Hæmatodes. Das gebräuchlichſte aus dieſen iſt: Geranicum Robertianum, ſo auch herba Ruperti, Gratia Dei, Geranicum Chelidoninm ſive hirundinarum, Storch-Schnabel / Ruprechts-Gicht / oder Rothlauff-Kraut / Gottes Gnad / klein Schöll-Wurtz / klein Schwalben Kraut genen-

genennet wird. Die Wurtzel des Geranii tuberoſi, iſt gut vor die Aufblehung und Geſchwulſt der Mutter.

Geraubte Sachen/ wann ſolche ein Kauff- und Handels-Mann etwan an ſich handeln ſolte/ ſo dienet ihm vor allen zu wiſſen/ daß ſo er dieſelbe bona Fide & juſto Titulo beſitzen will'/ ſolche in einen rechtmäßigen Krieg den Feinden abgenommene und nicht mit Gewalt auf der Heerſtraſſen geraubte Sachen ſeyn müſſen/ weil derjenige/ der von dieſer letztern Art an ſich bringt/ wann es auch gleich auf einen öffentlichen Jahrmarckt oder Meſſe wäre / ſolche ohne Entgeld den rechten Eigenthums-Herrn wieder geben muß / Carpz. Def. 8. n. 12. ja ſo es wiſſentlich und in der Intention gekaufft / daß ers heimlich wieder an andere verkauffen / und alſo ſeinen Nutzen daraus ſuchen wolle / der wird vor einen Hehler gehalten/ der mit dem Stehler in gleiche Verdammniß ſtehet/ wie dann auch ſolch Gut gemeiniglich Adlers-Federn an ſich hat / welche das rechtmäßig erworbene Gut neben ſich wegfreſſen/ und in Fluch ſetzen / auch nimmermehr auf den dritten Erben gelangen. Ein anders wäre es/ wann jemand dergleichen Raub-Gut/ ſo etwan die Soldaten in denen Quartieren gefiſchet/ oder beym Abzug den armen Leuten/ die doch nicht ihre Feinde ſeynd/ abgenommen hätten/ als Pferde/ Ochſen/ Kühe/ Schaafe/ Zinn/ Meßing/ Leinwand/ ꝛc. von den Soldaten kauffte/ in der Intention, daß er 'ſolches Gut ſeinen rechten Eigenthümer/ von dem Preis/ als er es an ſich erhandelt/ wieder überlaſſen wolte / da ſonſt beſorglich ein Fremder vor ein Spott-Geld ſolches an ſich bringen und ſelbſt behalten möchte; in ſolchem Fall iſt/ dergleichen Raub-Gut zu kauffen/ zugelaſſen und löblich/ und der Eigenthümer allerdings ſchuldig / wann ers wieder haben will/ das ausgelegte Geld dafür zu bezahlen/ per l. 65. ff. de R. V. L. ſi pretium 19. C. de Procurat. So iſt auch nach Einhalt der in vorigen Kriegs-Zeiten hin und wieder gemachten Verordnungen / zugelaſſen/ daß ein ſolcher/ der in ehrlicher Intention wiſſentlich dergleichen im Krieg geraubtes Gut kaufft / bis auf den vierten Theil des Wehrts ſolch geraubtes Gut an ſich kauffen und einlöſen möge; jedoch ſolte er dabey ſolchen Kauff oder Einlöſung gleich der Obrigkeit ſeines Orts anmelden/ und bey derſelben verzeichnen laſſen/ hernach das erkauffte Vieh zum wenigſten ſechs Wochen/ die Mobilia aber ein gantzes Jahr bey ſich behalten/ und das Vieh zu freyer Weide treiben/ ob etwan der Eigenthumsherr ſolches dadurch deſto ehe gewahr werden / und einlöſen möchte.

Gärber Sumach oder Schmack/ Sumach altera, Byrſo depſicum.

Gerfiſch/ Acus, aci.

Germell/ Gerwoll/ Millefolium.

Gerſt / Imperatoria alpina.

Gerſte/Hordeum, wird in groſſe und kleine getheilet / an jener hat jede Aehr nur 2. Reihen Körner / die aber viel gröſſer als die andere Gattung ſeynd; an dieſer ſeynd zwar 4. oder 5. Reihen / allein viel kleiner / dieſe wird Hordeum polyſtichum Vernum, jene nemlich die groſſe Hordeum diſtichon genennet. Man macht auch einen Unterſcheid unter der Früh-und Spat-Gärſte wegen der Saat-Zeit/ nemlich die Mariæ Verkündigung und Urbani geſchicht. Im Königreich Pohlen iſt die Winter-Gärſte gebräuchlich; Mang oder gemengte Gärſte nennet man/ wann groſſe und kleine Gärſte unter einander gemenget wird.

Gerſten-Graupe / unter welchen die beſte und feinſte die ſo genannte Perl-Graupe iſt/ denen Köchinnen und Hausmüttern zur Genüge bekannt.

Geſcheckte Indianiſche Blum/ Viola Peruviana, Flos mirabilis.

Geſchlagen Gold/ Silber und Metall, Aurum vel argentum foliatum in libris, zu allen dreyen Sorten muß die Materia erſtlich geſchmoltzen / in einen Zain gegoſſen / und auf dem Amboß ſo lange geſchlagen werden / bis es durch die Plett-Mühl oder das Zieh-Werck etliche Klaffter lang gezogen werden kan. Wann ſolches geſchehen / wird es nochmahl auf dem Amboß geſchlagen / und in den von Pergament auf beſondere Art zubereiteten Zeug gebracht/ nach dieſem in den rechten Zeug / ſo mit groſſer Mühe / Kunſt und beſonderer Wiſſenſchafft aus einem gewiſſen Rind-oder Ochſen-Darm præpariret wird: hierauf wird es mit dem Hammer ſo dünne geſchlagen / daß man von einem einigen Ducaten 300. und wohl mehrere Blätter zehlen kan/ deren doch jedes drey Zoll breit iſt; die aus Silber und Metall geſchlagene aber ſind vier Zoll breit/ und kan ein fleißiger Arbeiter dieſer Kunſt des Tages bis 2000. Blätter ſchlagen. Das ſo genannte Zwiſch-Gold/ oder aurum foliatum miſtum, beſtehet aus den feinſten Gold und Silber/ und wird gleich obigen geſchlagen/ nur daß auf einer Seite das Gold / auf der andern das Silber zu ſehen. Es pflegen aber auch die Goldſchläger ihr geſchlagenes Gold in unterſchiedliche Sorten zu vertheilen/ davon die erſte feinſte und beſte vor die Schwerdfeger iſt/ welche ſolche zu den Damaſcenirten Klingen gebrauchen / die zweyte vor die übrigen Waffen-Schmiede / welche Harniſche und andere Waffen damit vergulden / die dritte vor die Buchbinder / die Bücher zu übergülden / und die vierte vor die Chymicos und Apotecker/ um ſolche unter die Medicamenta zu miſchen. Diejenige Goldſchläger/ welche betriegen wollen/ können ein mit Speauter vermiſchtes Metall zu dünnen Blätter ſchlagen/ und ſolches vor fein verkauffen / indem

indem das Kupffer mit dem Speauter ſo hoch gebracht werden kan/ daß es dem Goldſtrich hält/ und ihm nichts abgehet oder fehlet/ als nur das rechte Gewicht und die Fixation, um gut Gold zu ſeyn; Wiewol auch hierzu noch einander Mittel iſt/ das geſchlagene Ducaten-Gold von den falſchen zu unterſcheiden/ wann man nemlich ein geſchlagenes Ducaten-Gold-Blättlein gegen die Lufft hält / ſo wird ſelbiges durchſichtig/ wie ein ſchöner grüner Smaragd / ein feines Silber-Blättlein/ wie ein blauer Saphier/ alle von einem andern Metall aber/ oder von einer andern falſchen Compoſition geſchlagene Blättlein werden gantz opac, ſchwartz und undurchſichtig ſeyn.

Geſegnete Diſtel/ Carduus benedictus.

Geſellſchafft/ Handels-Compagnie, vide Compagnie-Handlung.

Geſiegelte Erden/ v. Terra ſigillata.

Geſpanſchafft/ wann etliche Fuhrleute/ſonderlich die Krämer mit einander fahren.

Geſpreckt Knaben-Kraut/ Cynoſorchis major. (maſ.) 6.

Geſtempeltes Papier / Charta ſigillata, du Papier Timbrè vel marqve, vide Papier.

Geſtirnte Wicken/ Stella Leguminoſa.

— Rohr/ Cereus Peruvianus.

— Rohr von Peru, Calamus Peruvianus aſteroides.

Geſtohlene Waaren / Res Furtivæ, werden von einigen Kauff-Leuten offt unwiſſend/ von einigen aber/denen ein jeder Gewiñ/aus einer jeden Sach/eben wie den Juden ſüß iſt/ offt wiſſentlich/mehrmahls aber zu ihren groſſen Schaden geführet/ weil/ ſo bald ſolches erfahren wird / und der Eigenthums-Herr / dem das Gut geſtohlen worden/ darüber klaget/ und es bey ihnen beſpricht/ ſie ſolches ohne einigen Entgeld wieder abfolgen zu laſſen ſchuldig ſeynd/ja ſie können gar darüber mit willkührlicher Geld-oder Gefängniß-Straffe / oder auch wol mit ewiger Lands-Verweiſung (zumahl / wann er das Verbrechen mit Geld nicht büſſen kan) nach befundenen Umſtänden beleget werden/ argum. Carpzovium in Crim. qvæſt 4. 40. 7. Es wäre dann Sache/ daß ein ſolches geſtohlenes Gut ſchon 30. Jahr nach den Käyſerlichen Rechten/ nach den Sächſiſchen Rechten aber 31. Jahr 6. Wochen und 3. Tag geruhig und unangefochten in desjenigen Händen (der es nunmehro zuverkauffen/ wann ers auch wiſſentlich als ein geſtohlen Gut an ſich gehandelt hätte) geweſen wäre / dann in ſolcher Zeit wird das vitium reale & qvalitatis furtivitatis in ſo weit purgiret / daß auch ſelbſt ein Dieb und jeder violentus Poſſeſſor eine Sache præſcribiret/ l. omnes 4. C. de præſcript. 30. vel 40 annorum, und wird der Ei-

genthums-Herr in judicio vindicatorio nicht mehr gehöret / vid. D. Carpzov. part. 4. Conſt. 39. def. 6. n. 5. & 6. D. Richter. d. loco dahero dann Dnn. Scabini Lipſienſes Menſ. April. Ao. 1633. in Sachen N. N. alſo geſprochen: Habt ihr einen güldenen Halsband bey N. N. angetroffen /; wann nun gleich daſſelbe hiebevor euren Eltern geſtohlen worden wäre / weil aber dennoch euren eigenen Bericht nach bemeldter N. N. ſolch Halsband allbereit über 30. Jahr in geruhlichen Beſitz gehabt / und darum nicht angeſprochen worden / ꝛc. ſo hat er ſich nunmehro mit der Verjährung zu behelffen / und ihr ſeyd daſſelbe ferner zu vindiciren nicht befugt von Rechtswegen.

Von denen geſtohlenen Sachen / welche die Juden an ſich kauffen / oder zum Unterpfand annehmen / lautet zwar das Sachſen-Recht per text im Land-Recht l. 3. art. 7. daß ſie ſolches den rechten Eigenthums-Herrn nicht wieder zu geben ſchuldig ſeyn ſollen / bevor ihnen der Wehrt dafür wieder erleget worden / wie dann auch einige andere Städte mit dergleichen Statutis und Privilegiis verſehen ſeyn ſollen / Panormit. in c. qvod Clericis de foro Compet. weil aber ſolche Statuta und Privilegien, ſo denen Wucherern concedirt / nur Anlaß und Gelegenheit zu ſündigen geben / als ſeynd ſie nicht unbillig abgeſchafft und verworffen. Es bezeuget auch Georg Schultz in Synopſ. inſtit. de obligat. qvæ ex delicto naſcuntur lit. P. daß vorerwehnte Verordnung des Sächſiſchen Rechts nicht in Obſervantz gezogen werde; Ja es iſt vielmehr in des Caroli V. Policey-Ordnung de Ao. 1548. ausdrücklich die Verordnung gemacht / daß die Juden die geſtohlene Güter ohne einig Entgeld wieder heraus geben ſollen / welches auch wiederholet und confirmiret worden auf dem Reichstag zu Franckfurt de Ao. 1577. tit. von Juden und ihren Wucher / 20. Knipſchild tr. de juribus & privil. Civitat. imperial. lib. 2. cap. 30. n. 43. & 44. item Hahn ad Weſenbec. Tit. de Uſurpat. & Uſucap. n. 11. ibi qvod jure Pontificio, wo dieſe Materia von geſtohlenen Sachen und deren Verjährung ſowol circa id, qvod in Praxi, tum etiam in puncto juris obtineat weitläufftig ausgeführet.

Geträncke / ein nohtwendiges Stück der Waaren-Handlung / beſtehet in Waſſer / Bier / Meth / Wein / Branntwein / Thée, Coffe, Chocolade, Tiſane, Limonade Scherbet / Lactade, Cidre oder Birn-Moſt / Qvaſt und dergleichen / von welchen mehrentheils ſchon unter ihrer eigenen Benennung gehandelt worden. Unter die Waſſer-Handlung möchte man die Saur-Brunnen und das Eis rechnen / welches den Sommer über von wohllüſtigen Leuten geſucht / und das Geträncke damit erfriſchet wird / wiewol ſolches ſehr ungeſund iſt / indem es Fieber / Engbrüſtigkeit / Magen-Pein und Colic erwecket; und ein

wenig

wenig Salpeter in einen Eymer Waſſer geworffen / in welchen das Getränck in Zinnern oder Gläſern Fläſchen geſetzet iſt / daſſelbe eben ſo kalt machet / als wann es rund herum mit Eis beleget wäre.

Gewähr / Evictio, die Gewährſchafft leiſten / evictionem præſtare heiſt / wann der Verkäuffer eines Dings dem Käuffer gut ſagt / verſichert / und Bürge zu ſeyn verſpricht / daß er der Käuffer des gekaufften beweglichen und unbeweglichen Guts halber / nimmermehr keinen Anſpruch von keinen Menſchen bekommen werde / und wann er gleich ſolchen bekommen ſolte / daß er ihn doch desfalls gegen jedermann / auch auf ſeine eigene Unkoſten / in und auſſer Gericht vertheidigen und Schadloß halten wolte / vid. l. 29. §. fin. ff. de Evict. & l. 21. C. eod. und zwar dieſes / ſo bald er nur würde vernommen haben / daß dem Käuffer desfalls wäre lis moviret worden / ob er der Käuffer / desfalls ihm den Verkäuffer / gleich ſolches noch nicht hätte denunciren laſſen; daß man aber dieſes ſich zu verpflichten / dem Verkäuffer anhalten könne / bezeuget Franzk. de evict. n 676. und andere mehr. Es pflegen aber nicht ſelten die Verkäuffer bey dem Kauff-Contract ſich aus zu bedingen / daß ſie an keine Eviction, auch ſo das gekauffte Gut dem Käuffer ſolte genommen / und von einen andern / der Anſpruch daran hätte / evinciret / oder durch Rechts Spruch erhalten werden / daß ſie in ſolchem Fall / auch ihme dem Käuffer ſein ausgelegtes Geld nicht wolten wiedergeben / welches / wann es der Käuffer eingehet / hernach auch vor ſeine Rechnung ſeyn mag / und hat er / wann er einmahl ſolche Renunciation angenommen / alsdann an den Verkäuffer keinen weitern Regreſs mehr. Wann es ſich auch offt zuträgt / daß eine Waar oder Sache in vielerhand Hände kömt / ehe Anſpruch daran geſchicht / da dann der letztere Käuffer an dem / der ihm die Waar verkaufft / dieſer wieder an ſeinen Verkäuffer / bis endlich auf den erſten gehen / und von demſelben die Schadloß-Haltung fordern muß / vide Mevium P. 5. D. 50. n. 1. als iſt dagegen dieſe Cautel in Obacht zu nehmen / daß derjenige / der von dem erſten kaufft / und an dem dritten wieder verkaufft / ſolchen Dritten mit und bey der Waar / alle ſeine Jura, die er der Eviction halber an den erſten haben könnte / cedire / und zugleich mit übertrage / in welchem Fall ſolcher Dritte den andern überhüpffen und vorbey gehen / und ſich gleich an den erſten addreſſiren kan / Arg. L. 59. ff. de evictio, item Dn. Brunnem. in Comm. ad d. l. n. 2.

Kauffet jemand aus einer Auction, öffentlichen Ausruff oder Concurs Güter / ſo ſehe er zu / daß er ſich mit ausdrücklichen Worten die Eviction von denen Concurs-Creditoribus ausbedinge / vorbehalte und zuſagen laſſe; dann ob gleich ſonſt ein jeder Kauff-Contract von Natur die Eviction mit ſich führet / per l. 6. C. de Evict. ſo wollen doch die

 Credi-

Creditoribus, welche ihres Debitoris Güter ſubhaſtiren laſſen/ an ſolchen Legem nicht gebunden ſeyn / ob Tit. C. Cred. Evict. pign. non deb. es wäre dann/ daß man ihnen ſolches ausdrücklich vor dem Kauff abgefordert/ und auch die Evictions Leiſtung erhalten hätte.

Es thut auch ein Creditor wohl / wann er etwan von ſeinen Debitore eine verdächtige Waar oder anders Gut in ſolutum, das iſt in Bezahlungsſtatt annehmen müſte/ daß er ſich mit folgender Proteſtation dagegen verwahre/ daß er zwar die angebotene Waar / Haus oder lebendiges Vieh an Zahlungsſtatt annehmen wolte/ jedoch mit dem Beding/ daß im Fall er deswegen von jemand ſolte in Anſpruch genommen werden/ er in ſolchem Fall ſeine vorige Jura und actiones cum omnibus Clauſulis ſich wolte reſerviret haben/ ꝛc. welche Reſervativ ihme ſo viel hilfft / daß/ da er ſonſt nur actionem de evictione wider ſeinen Debitor anſtellen könnte/ ihme in ſolchem Fall alle ſeine Jura wider dem Debitorem, deſſen Bürgen oder verpfändete Güter frey und unbenommen bleiben/ vid. D. Stryck. de Cautel. Contract. Sectio IV. Cap. 1. §. 6. de ſolutionibus. Die Gewährleiſtung hat auch in ſeparationibus, die zwiſchen zweyen und mehr Kauffleuten/ die mit einander in Compagnie geſtanden/ geſchiehet/ ſtatt/ da ſie ſich unter einander verpflichten/ daß/ wann die activ Schulden / welche dem einen zu ſeinem Theil in der Theilung zugefallen/ nicht eingehen ſolten/ daß ſie davor insgeſamt wolten gehalten ſeyn/und ihn pro rata Schadloß halten/ es wäre dann / daß ſie die Schulden und Waaren durchs Loß getheilet/ und daß ein jeder ſeine Gefahr lauffen ſolte/ einig worden wären; Ob aber auch / wann ein gekaufftes Gut von der hohen Lands Obrigkeit weggenommen würde / der Verkäuffer ad Evictionem gehalten? darzu ſagen die Rehtslehrer nein / per l. Lucius H. ff. de Evictio, weil ein ſolches Wegnehmen pro caſu fortuito zu halten/ welchen niemand zu præſtiren ſchuldig iſt / Carpzov. l. 5. R. 46. n. 10. es wäre dann/ daß der Verkäuffer ſich ausdrücklich zu ſolcher Gewährleiſtung verflichtet hätte/ oder daß dem Käuffer das Gut mit Recht (via juris) und nicht mit Gewalt (via facti) wäre angeſprochen und abgenommen worden/ in welchem Fall der Verkäuffer freylich die Eviction zu leiſten ſchuldig wäre.

Gewehr/ Waffen/ Arma, ſeynd Schwerdter/ Spieſſe/ Degen/ Pfeile und Bogen/ Dolchen/ Muſqueten / Flinten/ Piſtohlen / Hellebarten/ vide Schieß-Gewehr.

Gewicht/ vide Maaß und Gewicht.

Gewürtze/ Aromata, ſeynd/ Antophylli Mütter-Näglein/ Cardamomum in Corticibus Cardamünlein in Schaalen / Cardamomum excorticatum, Cardamümlein aus den Schaalen / Caryophylli aromatici

matici Würtz-Nägelein / Caſſia Caryophyllata Nägel-Zimmet oder Röhren/ Caſſia Lignea Mutter-Zimmet / Cinamomum breve kurtze Zimmet-Rinden/ Caſſ. longum lange Zimmet-Rinden / Crocus Auſtriacus Oeſterreicher Saffran/ Crocus de Magliano Maglian-Saffran/ Cubebæ Cuben/ Galanga major groß Galgant / Galanga minor klein Galgant / Grana Paradiſi Paradis-Körner / Macis f. fein Muſcat-Blüht/ Macis mediæ braune Muſcat-Blüht/Nuces Moſchatæ Muſcat-Nüſſe / Piper album weiſſen Pfeffer / Piper Hiſpanicum Spaniſcher Pfeffer/ Piper detto in pulvere geſtoſſen Spaniſcher Pfeffer/ Piper longum langer Pfeffer/ Piper nigrum ſchwartzer Pfeffer / Zedoaria Zittwer/ Zinziber album weiſſer Ingwer / Zinziber commune brauner Ingwer.

Die Gewürtze laſſen ſich in denen Officinen zu Infuſionen, Decocten, Confect, Pulvern/ und folglich zu Latwergen und Trochiſcis gebrauchen; Am meiſten aber macht man Extracten, Waſſer / Oel / Saltz und Magiſteria daraus/ ſonderlich viel flüchtige Præparata, weil ihre Krafft meiſtens in flüchtigen Theilen beſtehet.

Das Verfälſchen der Gewürtze geſchiehet/ wañ man ihnen ihre Krafft ausgekochet/ und ſie hernach wieder in der Lufft getrocknet / und unter gutes Gewürtz gemenget werden. Alſo pflegen die Juden den Köchen die Näglein/ womit die Speiſe gekocht werden / abzukauffen / welche ſie hernach wieder mit andern vermengen/ und den Leuten verkauffen; Unter den gantzen Pfeffer miſchen ſie gewiſſe Körner / die ihm faſt gleich ſehen; unter den geſtoſſenen aber das Pulver von ſchwartzen Wurtzeln/ welches auch mit den Ingwer geſchiehet.

Geyerlein/ Siſarum.

Geylwurtz/ Satyrion.

Geyßfuß/ Ægopodium.

Ghitta Jemou, Gutta Gamandra, Gummi Gotta, Catta Gauma, Gummi Peruanum, item Succus Cambici oder Cambrici, iſt mehr ein zuſammen geſtandener und inſpiſſirter Safft / als ein Gummi, von was vor einen Gewächs aber ſelbiger komme / iſt noch ungewiß; Etliche ſchreiben deſſen Urſprung der Wolffs-Milch Cataputiæ majori, oder den Floribus ricini indi bey/ und ſagen/ die Farbe rühre von was fremdes/ nemlich von der Curcuma her; andere ſagen / es ſey ein Safft Euphorbii, noch andere/ es ſey von Scammonio und Tithymallo zuſammen geſetzt / dem ſey aber wie ihm wolle / ſo iſt es eine ſtarcke Purgans, ſowol durch Erbrechen als Stuhlgänge/ dabey es dann ſchwere Symptomata erwecket / daß man alſo bey Gebrauchung deſſelben gar behutſam ſeyn muß.

Gialappa, ſeu Jalappa, Jalapp-Wurtzel / iſt eine ſchwartz-graue

Reſinoſe, und in Scheiben geſchnittene Wurtzel / kommt aus Indien/ hat einen ſcharffen Geſchmack/ wird faſt zu allen Purgantien gebraucht/ entweder in einen Pulver oder im Spiritu vini bis 15. gr. zerlaſſen. Die Wurtzel an ſich ſelbſt / wann ſie reſinös, braucht ein halb Qvent. zum purgiren.

Gibeln oder Giblichen/ von ihrer gelben Farb alſo genannt/ ſeynd eine Art kleinere Karautzen-Fiſche / daher ſie auch füglich Characes oder Caraſſi minores können genennet werden / weil ſie ſelten über 6. Zoll lang wachſen.

Gichtheil/ Gifftheil/ Anthora.

Gicht-Kraut/ Geranium.

Gicht-Roſen/ Pœonia.

Gifft / Venenum, findet ſich in denen dreyen Regnis der Natur/ entweder natürlich oder durch Kunſt zubereitet/ als in dem Regno Minerali alle gifftige Cobold, Arſenicum, Ratzen-oder Mucken-Pulver/ Mercurius ſublimatus, &c. in Regno Animali die Kröten/ Spinnen und Schlangen/ in Vegetabili der gifftige Napel oder Wolffs-Wurtz/ Laurus Roſea oder Oleander ꝛc. alle dergleichen tödtliche Simplicia oder Compoſita, dürffen in denen Officinen nicht jedermann ohne Unterſcheid diſpenſiret werden; So muß auch ein ſorgfältiger Apotecker oder Materialiſt / vermöge ſeiner Pflicht und der Obrigkeit Verordnung/ ſolche in ſeiner eigenen Verwahrung nehmen/ nicht unter andere Artzeney-Mittel und Materialia kommen laſſen / damit ſich Geſellen und Jungens nicht vergreiffen/ und ein ſolches tödliches qvid pro qvo vorſetzlich oder auch unwiſſend hingeben.

Gifftheil/ Zedoaria Anthora.

Gifft zum Pfeilen/ Taxica Toxica.

Gifftſtein/ Bezoar.

Gifft-Wurtzel / R. contrayervæ, Cyperus longus inodorus, hat den Nahmen daher/ weil ſie wider den Gifft hilfft; Sie iſt noch ſo lange nicht bekannt geweſen/ vergleicht ſich der langen Cypern und Galgant-Wurtzel/ kommt über Holland aus America; Sie muß ſcharff ſeyn/ und einen wurtzhafftigen Geſchmack haben. Einige vermiſchen ſie mit der China Chinæ, gegen die Wechſel-Fieber/ und mit der Ipecacuanha gegen die graſſirende rohte Ruhr. Man nimmt ſie auch unter das berühmte Engliſche Gifft-Pulver/ oder Pulv. Bezoart. Anglicum, es werden auch die ſo genannte Lapides contrayervæ folgender geſtalt daraus gemacht: R. Magiſter. C. C. Corall. alb. rubr. Margarit. Succia alb. ocul. Cancrorum ana 2. Qvent. Rad. Contrajerv. 4. Qvent. Apic. nigr. chel. cancer. 8. Qvent. pulv. & commiſt. adde Galatin. Vip. q. ſ. F. Glabuli Fol. Sol. obducendi & ſiccandi Addunt Alii Ambr. anderthalb Qvent.

Gilbkraut/ Chelidonium majus.

Gilbe/ iſt eine Silber-haltige Berg-Art gelber Farbe.

Gilgen/ Lilium Album.

Gingiber/ vide. Ingwer/ *Zinziber*,

Ginſt/ Geniſta.

Girlein/ Siſarum.

Girtwurtz/ Abrotanum.

Gladiolus Cœruleus major ſ. Iris noſtras.

Gladiolus liliis luteis, ſ. Acorus adulterinus.

Glans, eine Eichel/ oder die Frucht des Eichen-Baums.

Glans unguentaria, Balanus ſive nux unguentaria, Salb-Nüßlein/ ſeynd Früchte eines fremden Baums/ ſo den Tamarisken-Baum gleich; dieſe haben einen fetten Kern / wie eine Haſel-Nuß/ wachſen in Æthiopien, Egypten und Arabien; der Kern purgiret oben und unten/ und führet den Schleim und die Galle ab / macht klare Haut/ vertreibt die Krätze. Das daraus gepreſte Oel (oleum balaninum ſive myrepſicum) iſt gut vor die Flecken/ Sommerſproſſen / blöd Gehör/ Ohren-Sauſen und Klingen.

Glantz/ Plumbago Molybdæna Galena.

Glantz/ darunter wird auch dasjenige verſtanden / ſo die Mahler zum Aufſtreuen gebrauchen/ deſſen man von allerhand Farben hat / und eine glaſichte Materie iſt.

Gläntzende Heerſpitzen / Antimonium.

Glas/ Vitrum, du Verre, iſt nicht allein der Nahme aller durchſichtigen Cörper welche in den gemeinen Glas-Hütten/aus weiſſen Sand/ Kieſelſteinen/Aſchen und Saltz verfertiget werden/ ſondern auch etlicher glatter und ſpießiger Ertze oder was ſonſten hellgläntzend / und wie die Edelgeſteine durchſcheinend iſt / worunter auch die Alten den Agt oder Bernſtein mitgerechnet haben / wie dann auch der Vitriol ſeines Glantzes wegen a Vitro dem Glas / gleichwie etwann der Alaun / a Lumine den Licht/ ſeinen Nahmen bekommen.

Es iſt aber das Glas zweyerley als natürliches / welches GOtt in der Erden geſchaffen / und dann auch durch Hülff des Feuers und Kunſt der Menſchen / aus obbemeldten Ingredientiis zu weg gebracht / dieſe Ingredientia werden anfänglich von denen Glasmachern untereinander ſehr klein geſtoſſen vermenget / und durch ein ſubtiles Sieb geſchlagen / eh ſie zuſammen calciniret und geſchmoltzen werden / ſintemahl nach der Glasmacher Sprichwort an einen engen Sieb und dürren Holtz die gantze Zierde der Kunſt gelegen. Wann dieſer alſo præparirte Sand folgends zu einer Maſſa geſchmoltzen / welche man auf denen Teutſchen Glas-Hütten das Gemeng in Franckreich und Ita-

Italien aber Tritta nennet/ ſo ſtecket der Glasmacher ein hohles Eiſen oder Rohr in den Topff/ in welchen die geſchmoltzene Materia oder das Metall iſt / drehet ſolches Eiſen ein wenig herum / und nimmt des geſchmoltzenen Metalls; welches ſich wie ein klåbrigter Safft daran hångt/ſo viel als er von nöhten hat/hierauf wålgert er ſolches auf einen Marmolſtein hin und her/ damit es ſich recht vereinige / und blåſet nach dieſem in das eiſerne Rohr / ſo gehet das Glas auf / eben wie die Blaſen welche die Kinder durch einen Strohhalm von Seiffen-Waſſer machen/ hierauf wird es in den Modell gedrucket / mit andern Inſtrumenten völlig zurecht formiret / und endlich in den Kühl-Ofen abgekühlet; das Venetianiſche Glas wird eben ſo bereitet / auſſer das man an ſtatt des Sandes / Berg-Chryſtall oder ſonſt reine Steine aus den Poo Fluß und die beſte Soude, oder Aſchen-Saltz darzu nimmet.

Heutigs Tags iſt der Glas-Handel ſo gemein / und werden abſonderlich die geſchnittene Gläſer / welche vor dieſen nur groſſer Herren Trinck-Geſchirr geweſen / und ſehr hoch verkaufft worden / um ein Spott-Geld weggegeben / und weil die Kunſt des Glasſchneidens ſehr gemein / als lauffen einige Glås-Håndlers aus Böhmen / Thüringen und Heſſen faſt gantz Europa mit ihren geſchnittenen Trinck-Gläſern durch / wie ſie dann gantze Kiſten voll gar in Spanien hinein führen / und guten Marck damit halten. Denen in den Städten etablirten Glaß-Kåuffern (welche gemeiniglich auch allerhand Indianiſches oder zu Hanau/ Berlin / oder Delfft in Holland nachgemachtes Porcelain Zeug/item allerhand feines irrdenes Geſchirr als Schmeltz-Tiegel/ welche håuffig nach Spanien gehen / item Krüge/ Flaſchen/ und Deſtillier-Gefåß zu kauff haben/) bleibet der Handel mit allerhand Bouteillen, Artzney-Gläſern/ und Apothecker Geråthſchafften/ als Retorten, Recipienten, Circulier und Digerir-Gläſer / wie auch Fenſter-Glas / welches ſie insgeſammt / von denen ihnen nechſt gelegenen Glas-Hütten kauffen / und hernach in und auſſerhalb der Stadt wieder verhandeln / auch offtmahls weit genug ſonderlich das Fenſter-Glas zur See verſenden; hingegen kommet auch viel Fenſter-Glas aus Franckreich / in unſern See-Städten an / welches viel reiner/ weiſſer und klarer/ als unſer Teutſches Fenſter-Glas gehalten und ſo gar zu Kutſchen-Gläſern verbrauchet wird. Endlich hat man auch der Glasmacher-Kunſt/ und denen Herrn Opticis, den vielfåltigen Nutzen zu dancken/ welchen wir von denen Perſpectiven und Brillen/ vergröſſer und Verkleinerungs-Gläſern / und anderer die nach der Kunſt geſchliffen worden/ zu genieſſen haben / ſonderlich wann ſolche Gläſer von guten Meiſtern herkommen / deren wir unter den Teutſchen überaus vortreffliche Künſtlers auffweiſen können / wie

hie-

hievon in unſern Neueröffneten Manufacturen-Haus / cap. XI. unterſchiedliche angemercket worden; eben dieſe haben ſich auch bis anhero durch die ſo genannten Rubinen-Flüſſe / (aus welchen allerhand zierliche Flaſchen / Krüge und Schalen / die man hernach mit vergulderten Silber beſchläget / gemachet werden) berühmt gemacht; der kleinen Glaß-Blaſerey anjetzo zu geſchweigen / durch welche ebenfalls allerhand künſtliche Sachen (ſonderlich aber die ſo genannte ſehr curieuſe Wetter-Gläſer / in welchen der darein gefüllte Liqvor das Temperament der Lufft ob ſolches hitziger oder kälter werde / anzeiget) zu weg gebracht werden.

Schlechtes oder betrügliches Glas nennet man / wann ſolches ſehr unrein / alſo daß es hin und wieder Aeſtlein oder Steinlein gewinnet / an welchen Orten es dann auch leicht zerſpringet / item wann es gar ungleich gemacht iſt an einen Ort ſehr dick an andern ſehr dünn / alſo auch wo die Materia ſehr grob iſt / wovon das Glas offt gantz dunckel oder viel färbig wird; mit den Chryſtall-Glas geſchiehet auch ein groſſer Betrug / wann Arſenicum darunter genommen wird / welcher das Glas zwar ſehr weiß / aber gantz unbeſtändig machet / daß es in kurtzer Zeit voller Ritzen wird / ſo auch ein Glas allzureich an Kieß / oder nicht wohl abgekühlet iſt / ſo hält es den vierdten Grad des Feuers nicht aus / ſondern zerſchnellet gleich daß kein Mineraliſcher Spiritus nicht kan daraus getrieben werden.

Glas-Ertz / iſt ein derb Ertz / ſiehet aus wie ein gediegen Bley / läſſet ſich ſchmieden / und hält manchmahl der Centner zu 180. bis 185. Marck Silber.

Glas-Gall / vide *fel Vitri.*

Glas-Kopff / iſt ein Rothgilbiger Eiſen-Stein.

Glas-Kraut / Parietaria.

Glatte Winde / Volubilis Campanella.

Gleet / Lithargyrum wird gemacht / wann das Gold oder Silber fein gemacht wird.

Gleis / Siſon, Sinon Pes gallinaceus.

Gleis-Blum / Pes corvinus, Ranunculus.

Glied-Kraut / Sideritis.

Glied-Weich / Ocymaſtrum Matth.

Glocken-Blümlein / Viola mariana media.

Glöcklein / Campana lactea.

Glocken-Speiß / Es Caldarium, iſt nichts anders als eine Vermiſchung der Metallen / unter welchen Kupffer und Zinn die Oberhand haben / ſie werden gleich von der Natur in der Erden alſo zuſammen vermiſchet / oder durch die Kunſt zuſammen geſchmoltzen / die Frantzoſen

ʒoſen nennen es la bronze, und machen nicht allein wie bey uns geſchicht / die Glocken und Mörſer / ſondern auch zuweilen gantze Statuas davon / die Hefen und Unflath von der Glocken-Speiß wird Diphryges genannt / iſt aber faſt unbrauchbar / wann man ſauber Waſſer über die geſchmoltzene Glocken-Speiß gieſſet / und eine eiſerne Plate über die Röhren dadurch es flieſſet / leget / ſo gerinnen von dem Rauch kleine röthlicht glänzende Körnlein / welche Flores æris genennet werden; zu mercken iſt auch daß wann mehr Zinn unter das Kupffer gemiſchet wird / als ohngefehr 12. bis 25. pro Centum, daß alsdann dieſe Mixtur ſchlechterdings weg / Metall genennet werde / woraus unterſchiedliche ſaubere Degen-Gefäß / ꝛc. können formiret werden.

Glorinth / Terebinthina.

Gloſſo petræ, vide Nater-Zünglein / welche auch ſonſt lingvæ Melitenſes genennet werden.

Gluten de Aqvatico, iſt der Chryſtalliſche Froſch-Leim / Froſch-Saamen.

Gluten Piſcium Ichtyocolla, Hauſen-Blaſen / Fiſch-Leim.

Gluten, Stier-Galle / bedeutet auch diejenige Feuchtigkeit / die in allen Gelencken der Glieder wie Eyerweiß zu ſehen iſt / und von dem Nehr-Safft herrühret.

Glutinoſum iſt eben ſo viel als Emplaſticum.

Glycipicron Solanum, je länger je lieber / Hunds-Kraut wird in Cataplaſmaten gebraucht vor die geſchwollene Brüſte.

Glycyrrhizza, Liqviritia, Radix dulcis, Süßholtz wächſt häuffig in Teutſchland / ſonderlich um Bamberg / iſt gut vor dem Huſten und Engbrüſtigkeit.

Gnaphalium, Centuncularis, ſive Centunculus, Ruhr-Kraut / Schimmel-Kraut / wird abſonderlich in der rothen Ruhr geprieſen.

Gnomonica, die Wiſſenſchafft allerhand Sonnen-Uhren zu machen / in der Kauffmannſchafft führen die Kunſt-Händler und Kramers allerhand bewegliche Sonnen-Uhren / welche ſehr beqvem bey ſich in Sack zu tragen / und auf Reiſen mit Nutzen zu gebrauchen ſeynd.

Gold / Aurum, fr. de l'or der König aller Metallen iſt nicht allein wegen ſeiner Farb und den Glantz / wormit es einige der Sonnen vergleichen / ſondern auch den Werth nach / item wegen ſeiner Subſtantz Solidité, und weil es fixer und vollkommener als alle andere Metallen / auch das einige unter allen Corporibus iſt / welches ſich mit der Zeit nicht verringert oder einiger Verweſung und Corruption unterworffen

worffen/ hochzu achten und dannenhero allen andern Metallen vorzuziehen/ ſintemahl es aus den rein ausgekocht figirteſten Schweffel/ und beſtens coagulirten Mercurio beſtehet / die hohe Farbe des Goldes iſt des Schweffels ohnbetrüglicher Zeug/und kan er auch nach der Chymicorum Meynung/ davon geſchieden werden / daß er ſelber hernach ſo viel Silbers in Gold tingiret ſo viel des Goldes geweſen/ auch ſoll in dieſer Scheidung das Gold gantz weiß liegen bleiben / wann auch kein Mercurius mit beygemiſchet wäre / ſo würde das Gold nicht flüßig ſeyn / und könte folglich auf keinerley Weiſe geſchmoltzen werden/ daß aber ſolcher Mercurius beſter Maſſen coaguliret/ und der ihme beygemiſchte Gold-Schweffel rein ausgekocht / und wohl figiret ſeye/ giebet deſſen dichte Subſtantz an den Tag/ welche auch weder durch das hefftigſte Feuer/ noch auch die wenigſte Menſtrua alſo vollkommen auffgelöſet und getrennet werden kan / daß ſie nicht durch des Feuers Hitze in ihren alten Cörper wieder gebracht werden ſolten; das einige Mittel das Gold zu verfälſchen iſt / ſolches mit andern Metallen zu vermiſchen/ dann alle Maſſa kan man nicht Gold nennen / daher man ſeine Purität durch die Zahl der Carats marqviret / das pure Gold bey welchen gantz kein Zuſatz iſt / nennet man insgemein von 24. Carat ſo viel Carats nun weniger oder unter dieſer Zahl ſeynd / ſo viel verringern ſie ſolches nach Proportion des Zuſatzes Albi & Rubri, oder des Silbers und Kupffers ſo denſelben incorporiret/ alſo macht ein Viertheil Albi oder Silbers und ein Viertheil Rubri oder Kupffers / neben zwey Viertheil Golds zuſammen geſetzet / ein Gold von zwölff Carats. Die vielfältige Proben durch welche das falſche und untüchtige Gold und Silber von den Waaren natürlichen unterſchieden und aller Betrug deſſen wir hinten unter dem Wort *Lapis Philoſophorum* gedacht / verhütet werden kan / ſeynd etwann folgende als (1.) Ignitio, da das Gold durch das Ausglüen in einen Flamm und Kohlen Feuer probiret wird/ ob es einige Veränderung ſpühren laſſe. (2.) Die Extinctio oder Auslöſchung in gewiſſen Liqvoren, umzuſehen / wie brüchig es alsdann werde. (3.) Die Extenſio wie es ſich ausdehnen/ziehen und beugen läſt/ dieſe Prob legt abermahl den Gold und Silber die Prærogativ für allen andern Metallen zu (4.) Africtio ad Lapidem Lydium, das Streichen auf den Probier-Stein/ dieſes iſt zwar bald gethan/ aber von keiner ſolchen Sicherheit als man ſich etwann einbildet. (5.) Die Gravität und Schwere/ dieſe muß für allen Dingen demonſtrirt werden / ſintemahl das Gold die gröſte Schwere mit ſich führet. (6.) Color, die gehörige Farbe/ welche unverändert oder verbeſſert erſcheinen muß / wie auch Cementatio, dadurch ein Cement von Vitriol und Ziegel-Mehl das Reverberir-Feuer die Beſtändigkeit des Goldes darthut. (7.) Fuſio die Schmeltzung / da nach gewiſſen

Grad

Grad des Feuers/ der Fluß erfolget. (8.) Extractio florum per vapores, dadurch ſcharffe Dünſte die ſubtilen Particulæ ſich äuſſern müſſen. (9.) Reductio poſt Calcinationem, da das gute Metall ſeine vorige Geſtalt in Schmeltzen wieder bekommt. (10.) Amalgamatio, da es das Qveckſilber annehmen und ſich zum Taig machen läſt. (13.) Cineritium, der Teſt oder die Capellen Prob/ dadurch Zuſatz von Bley/ beydes unter der Muſſel verſchmoltzen und abgeblaſen wird. (14.) Die Qvartatio da 4. Theil Silber mit 1. Theil Gold geſchmoltzen/ durch Aqvafort die Scheidung geſchiehet. (15.) Transfuſio per Antimonium. Wann das Spieß-Glas die Reinigung thut/ und alles unſaubere hinweg führen muß. (16.) Gravitas Specifica in Aqva die Waſſer-Probe/ wann durch Abwäge in der Lufft und im Waſſer die Schwäre gezeiget wird/ ob etwas fremdes darunter gemiſchet ſey. Dieſe Proben insgeſamt wann ſie ſich richtig befinden/ ſo iſt kein Zweiffel das Gold und Silber werde ſeine gehörige Vollkommenheit haben/ man will unterdeſſen die gemeine Opiniones, als wann Gold durch Nitrum oder auch gemein Saltz allein nicht könte ſolviret werden/ anjetzo nicht beſtreiten/ dann ob es zwar unthunlich zu ſeyn erachtet wird/ ſo kan jedoch gar leicht das Wieder-Spiel erwieſen werden/ dann die Præparatoria und Handgriffe darzu bekandt ſeyn müſſen/ ingleichen der Wahn ſo allenthalben eingeriſſen/ als wann im Schmeltzen verſchiedene Metalle ſich alſo melirten/ daß nachmahls aus einen kleinen Stück der Gehalt des gantzen zu erforſchen wäre/ dieſes iſt auch nicht ſo feſt gegründet/ als man wohl die Rechnung insgemein davon machet/ ſonderlich bey denen ſo alles auffs ſchärffſte zum Unterſuchen ſich angelegen ſeyn laſſen. Wegen des Handels mit gemüntzten und ungemüntzten Gold/ iſt erſtlich von dem Silber und Gold-Gewicht zu wiſſen/ daß ſolches beſtehe 1. in Trois, 2. in Cölniſch/ 3. in Ducaten/ 4. in Cronen/ 5. in Goldgülden Gewicht/ eine Marck Trois hält 8. Untzen Trois, 1. Untze Trois hält 20. Engels/ und 20. Marck Cölniſch thun 19. Marck Trois, es wird aber mehrentheils nur in Hamburg das Cölniſche Gewicht gebraucht/ welchem nach

1. Pfund Silber oder Gold hat 2. Marck/ 32. Loth 192. Gran oder 576. Grän.
1. Marck hat 16. Loth oder 96. Gran/ oder 288. Grän.
1. Loth hat 6. Gran oder 18. Grän.
1. Gran 3. Grän.
1. Marck Gold hält 24. Karat.
1. Loth $1\frac{1}{2}$. Karat.
1. Karat 4. Gran/ oder 12. Grän.
67. Ducaten halten 1. Marck.

69. ½. Gold-Cronen halten 1. Marck.
72. Gold-Gülden halten 1. Marck.
1. Marck Silber hält in Holland 12. ℔.
Und 1. ℔. 24. Grän.

Die Gold-Arbeiter wann ſie durch den Strich ein Gold von den andern unterſcheiden/ und doch nicht viel Müh und Unkoſten auf güldene Streich-Nadeln wenden wollen/ ſchneiden nur ein Stücklein von einen alten Raben Ducaten/ ein Stück von einer Gold-Cronen/ und ein Stück von einen Rheiniſchen Gold-Gülden durch dieſe Weiſe können ſie das Gold/ ob es Ducaten/ Cronen oder Rheiniſch Gold in Gehalt ſey/ unterſcheiden/ wann aber ein Unterſcheid unter den Halt iſt/ können ſie ſolchen auf obige Weiſe nicht wiſſen/ viel weniger denſelben genau berechnen.

Folgen einige künſtliche Operationes, welche mit und durch das Gold können vorgenommen werden/ und zwar erſtlich die Gold-Tinctur zu machen/ ſo trägt man etwas Gold auf Sal Duplicatum, welches ſolches bald roth färben wird/ hierauf gieſt man Spiritum Vini darauff/ ſo wird es Hochroth/ läſſet ſolches etwann 8. Tag in Digeſtione auf einen warmen Sand oder Ofen ſtehen/ ſo wird es öhlicht werden. Item nimm Gold das in Aqva Regis ſolviret worden/ ſolvire es noch einmahl darinnen/ ſo wird ihm alle Terreſtrität benommen/ ziehe es hernach ab zu einem Pulver/ gieſſe einen guten Spiritum Vini darauf/ der ſich dann gleich Hochroth färben wird/ den gieß ab/ und einen andern wieder darauf/ ſo lange er ſich tingiret/ dieſe Tinctur inſpisſire hernach zu einen Oel oder Pulver.

Das Gold wird geſchmeidig gemacht wann man nimmt Mercurium Sublimatum, Salarmoniacum jedes gleich viel/ machts zu einen Pulver/ und thut davon ein wenig zu geſchmoltzen Gold in den Tiegel ſo wird es ſehr geſchmeidig/ will man es aber erſt nach dem Guß geſchmeidig machen/ ſo nimm die Zain ſo viel du ihr gegoſſen haſt/ lege ſie über Nacht in einen Cement-Ofen/ in einen Hafen/ laß ſie glüen/ doch alſo daß ſie nicht ſchmeltzen/ ſo wird das Gold ſehr geſchmeidig. Item nimm rein geſtoſſen Ziegel-Mehl/ 4. Theil gefloſſen Saltz/ roth calcinirten Ungariſchen Vitriol, Salarmoniacum jedes 1. Theil alles klein geſtoſſen/ mit Urin etwas angefeucht/ hierauff das unreine ſchlechte dünne geſchlagene Gold damit ſtratificiret in einer Cement-Büchſe oder Tiegel wohl perlutiret/ 6. bis 8. Stund cementiret/ doch daß es nicht flieſſe/ ſo gehet aller Zuſatz an Kupffer und Silber weg/ und bekommſt du ein hoch gradirtes Gold/ ſolte aber ſolches in erſten Cement nicht gar fein ſeyn/ ſo wiederhole es mit friſchen Cement-Pulver noch einmahl ſo wirds gut.

Gold zu färben/ nimmt man Menſchen-Haar/ ſo dick als ein Finger zuſammen gedrehet/ legts auf glüende Kohlen/ und hält mit einer Zangen das Gold darüber.

Kalt zu verguldẽ/ nehmen etzliche 3. Qventin Aqva Regis, ſolviren darinn einen Ducaten / thun hernach zu dieſer Solution ſo viel Salpeter als darinnen ſich kan aufflöſen; in dieſe Solution legt man hernach reine Tüchlein/ ziehet ſie wieder heraus / und läſt ſie in das übrige Waſſer abtropffen / trocknet ſie hernach wieder und verbrennet ſie / ſo gibts einen braunſchwartzen Zunder / dem verwahret man in einer Schachtel oder höltzern Büchſe / wann man nun das Silber verguldẽ will / ſo reibt man es mit dieſen Zunder mit Speichel/ ſo wird es ſchön verguldet/ ſolten auch einige Silber-Geſchirr nach der mit Qveckſilber geſchehenen Vergulduug/ einige weiſſe oder bleiche Flecken bekommen/ ſo reibt man dieſelbe nur mit dieſen Pulver oder Zunder/ ſo kommt die Gold-Farb wieder / auch iſt man dadurch der groſſen Müh und Unkoſten/ die man mit der Qvick-Arbeit haben müſte/ überhoben.

Die Griechiſche Vergulduug wird folgender geſtalt gemacht/ nimm reinen Salarmoniac, Mercurium Sublimatum, jedes gleich viel/ ſolvire es in ſtarcken Aqvafort, von Salpeter und calcinirten Vitriol gebrannt / in dieſen ſolvire wieder dein zu dünnen Blech geſchlagenes Gold/ laſſe die Solutio abrauchen/ gelinde bis zu einer Olität / wann du alsdann einen Silbernen Drath darein ſteckeſt/ und ſolcher ſchwartz/ in gelinden Ausglüen aber wieder verguld wird / ſo iſt es recht.

Mit geſchlagenen Gold-Blättern auf Eiſen und Holtz zu verguldẽ/ findet man in den Kunſt-Büchern unterſchiedliche Beſchreibungẽ/ die Römer welche erſt nach dem Carthago ruiniret worden/ zu Zeiten des Cenſoris Lucii Mummii, ihre Gemächer und ſonderlich das Capitolium zu verguldẽ angefangen/ kurtz darauf aber der Pracht zu allen Thüren und Fenſtern eingedrungen / auch die ſchlechteſten Gemächer mit Gold überzogen / brauchten hierzu keine dünnere Gold-Blätterlein/ als nur davon etwann 5. bis 600. auf 1. Untze oder 2. Loth gingen / die dickſten davon nennte man Bracteæ Præneſtine, weil an bemeldten Ort die Göttinn des Glücks mit ſolchen Blättern verguldet war / die dünnere hingegen wurden Bracteæ qvæſtorie genennet. Heutigs Tags/ da wir das Gold weit dünner zu ſchlagen wiſſen/ brauchen wir die dickſten Gold-Blättlein zum Eiſen/ die dünnere aber zum Holtz verguldẽ/ da wir dann vor den Alten noch dieſen Vortheil haben/ daß wir uns der Oel-Farben zum Verguldẽ gebrauchen/ da ſie hingegen wann ſie Gold auf Marmor oder andere Steine legen wolten/ nur das Weiß von Ey/ zu Holtz aber Leim nahmen / welche beyde Stück dem Waſſer nicht widerſtehen/ und alſo nicht zu ſolchen Dingen kon-

konten genommen werden/die in der freyen Lufft ſtehen ſolten/ihr Leucopheum oder Leucophorum, welches eben ſo viel ſeyn möchte/ als Braunroth/ war von leimichter Erde gemacht/und muſte etwann dasjenige verrichten/was bey uns heutigs Tags zur Grundlegung der rothe Bolus thut/wiewohl auch nicht zu läugnen daß ſie innwendig die Gewölber auf eine gewiſſe Manier zu verglden gewuſt / die bis auff den heutigen Tags noch beſtändig geblieben/ und billich von unſern Künſtlern unter die verlohrne Künſte mit gerechnet wird. Von unſerer jetzt üblichen Verguldung zu reden / und zwar die mit Leim-Waſſer oder Détrempe geſchicht / ſo bereitet man darzu erſt den Leim aus Pergament oder Ledern Handſchuh Abſchnitzels/ thut hiervon 1. Pfund in ein Eimer rein Waſſers/welches man hernach über die Helffte einkochen läſt / mit dieſen Leim-Waſſer/wann es noch ſiedend heiß iſt/ beſtreicht man das Holtz/ welches ſoll vergüldet werden/ ſtreicht es mit einer Bürſten hübſch nach/ damit es allenthalben gleich werde/ ſeyhet hierauf gedachtes Leim-Waſſer durch ein Tuch/und zerlöſt fein abgeriebenen Gips / oder Blanc d' eſpagne darinn / mit ſolcher Maſſa wird das Holtz 8. oder 9. mahl wieder überſtrichen / jedoch ſo/daß es jedes mahl darzwiſchen trucken werde/eh mans auffs neu beſtreicht/hierauf mit Schafften Heu/ (lat. eqviſetum) polirt und abgerieben/ferner abermahl eine Maſſa von gelben Ocre, item von Armeniſchen Bolo gemacht/ und damit etzliche mahl beſtrichen/ſo iſt es fertig/ daß man das Gold kan aufftragen / welches hernachmahl mit wilden Schweins-Zähnen polirt und glänzend gemacht wird / ein mehres von ſolchen Verguldeu/ ſiehe in des Herrn Felibiens Beſchreibung von der Architectur, Mahler und Bildhauerey/ woſelbſt er auch wegen des Verguldens in freyer Lufft den Vortheil anweiſet/daß man erſtlich zu Hauß die Gold-Blättlein auffgeſchlagene Zinn-Blättlein aufflegen ſoll/ ſo könne der Wind ſolche ihrer Schwere wegen ſo leicht nicht als das Gold wegwehen / und man könte auch durch ſolche in Vorrath gemachte vergüldete Zinn-Blätter ein ſo viel gröſſer Stück mit eins verguldeu/und deſto eher von der Arbeit kommen. Metallene Figuren zu verguldeu/weiſt er folgende Wege an/ entweder geſchiehet ſolches mit geſchlagenen Gold/ nachdem man die Figur ein wenig zuvor mit Feilen etwas rauch gemacht/ ſo wird ſie hierauf geglüet / und dann das Gold aufgetragen: oder man nimmt ein Theil des beſten Goldes/und ſieben Theil Queckſilber/ läßt hierauf die Figur glüend werden / und bedecket oder beſtreichet ſie mit beſagter Materia, ſo wird ſie weiß / ſo bald ſie aber noch einmahl ins Feuer kommt / und der Mercurius abgeraucht/ ſo ſiehet ſie ſchön vergüldt aus.

Falſches Gold wird gemacht/ wann man aus dem Kupffer ein Rubrum ziehet/ welches den Goldſtrich hält/ und ſich mit Gold und Sil-

der wohl vermiſchen läßt/ jedoch nur in ſolcher Proportion, daß es das Scheidwaſſer auf dem Stein nicht verrahte. Die Röhte des Kupffers zu temperiren geſchiehet durch Silber / und dieſes wird die Ligatur genennet; wann nun der Silber-Zuſatz ziemlich groß / ſo wird ein Cronen-Gold daraus/ höher und ſchöner im Strich / aber geringer und ſchlechter/ nachdem mehr oder weniger Ligatur dabey / oder die Ligatur durch Kunſt verguldet iſt / ja man iſt ſo weit gekommen/ daß man partem cum parte, ein Theil Gold und gleich ſo viel Silber citriniret/ daß die Coloritur durch das Bley auf der Capelle beſtehet/ darzu haben die Künſtler gewiſſe Cementen und Gradir-Pulvers. Ein ſolches Gold beſtehet aber die höchſte Probe nicht/ durch das Antimonium zu gieſſen/ oder die Reichs-Qvart auszuhalten / welche iſt / daß man es in dreymahl ſo ſchwer Silber ſchmeltze/ und dann in Aqva fort oder Scheide-Waſſer ſolvire/ da dann das Gold nur allein durchfällt/ und der Zuſatz wiederum davon weichet. Zu dieſen Operationen wird das Kupffer auf verſchiedene Weiſe durch fixe ſalien und gewiſſe Mineralien als Zinck und Spiauter, Tutia, Gallmey/ Schmirgel/ ꝛc. gradirt/ oder aus demſelben ein rohter Regulus præcipitirt/ der zur Sach und den Betrug dienen muß. Es wird auch durch ein coagulirt und gefärbtes Qveckſilber das Gold alteriret/ und zwar mit einen noch ſubtiliren Betrug / wann ihm nemlich die Geſchmeidigkeit kan mitgetheilet werden / weil der Mercurius das Gewicht des Goldes hat / ſo bey jenen Kupffer Cronen-Gold fehlet.

Zum Beſchluß dieſer Materia, wollen wir noch die Meynung des Authoris des Teutſchen Fege-Feuers der Scheide-Kunſt über des Davids überaus groſſe Verlaſſenſchafft an ſeinen Sohn Salomon/ zu den bevorſtehenden Tempel-Bau (davon im 1. Buch der Chronic. am 22. Capitel Meldung geſchicht) anführen/ alſo lautend: Es iſt kein Zweifel/ daß David ſowol als Moſes/ die Kunſt des Goldmachens verſtanden/ wie ers dann an ſehr vielen ſo klar an Tag giebet / daß mans nicht deutlicher verlangen kan/ als im erſten Buch der Chronic. am 30. Cap. im 23. v. rühmet er ſelbſt / er hinterlaſſe ſeinen Sohn Salomo umilluim æbni puch, (impletionum lapides puch) Anfüllungs-Steine des Spießglaſes; daß aber ſolche nichts anders / als den Stein der Weiſen bezeichnet/ ſey Sonnen-klar aus dem Eſaiæ am 54. Cap. im 11. v. bis ans Ende/ da GOtt tröſtet: Er lege die Steine in puch, wie er dann hierauf die gantze Bereitung/ am Ende aber auch dabey ſetzet: Dies ſey das Erbe der Knechte des HErrn / und NB. alſo kein Geſchenck das den Gottloſen gegeben wird. Von des Davids groſſen Schatz/ der hundert tauſend Centner Golds / und tauſendmahl tauſend Centner Silber/ macht er folgende Ausrechnung: So ein Pfund Golds zu hundert und acht und zwantzig Ducaten / oder 256. Rthlr. gerech-

gerechnet wird/ ſo beträgt ein Centner Golds fünff und zwantzig tauſend ſechshundert Rthlr. nach Teutſchen Gelde / und die hundert tauſend Centner Goldes werden fünff und zwantzig tauſend und ſechshundert Tonnen Goldes ausmachen an Reichsthaler. Werden nun die tauſendmahl tauſend (oder zehenmahl hundert tauſend/ welches eines iſt) Centner Silber abſonderlich gerechnet / das Pfund zu 16. Rthlr. ſo beträgt alsdann alles Silber ſechszehn tauſend Tonnen Goldes Rthlr. und wird alſo das Silber und Gold zuſammen ein und viertzig tauſend und ſechshundert Tonnen Goldes an Reichsthalern betragen. Wo iſt jemahl von einem ſolchen unglaublichen Reichthum in der gantzen Welt gehöret worden? Cyrus hatte Aſiam und Africam beraubet/ aber die Geſchichte geben uns zu erkennen / daß ſein Reichthum nicht an den zehenden Theil von dieſen gekommen iſt. Alexander beraubete und plünderte die gantze Welt/ und deren reicheſte Schätze/ aber die Geſchichte verſichern uns / daß er nicht den zehenden Theil von ſolchen Reichthum beſeſſen. Solte nun wol David von den kleinen Königen/ die als Bettler gegen Cyrum und Alexandrum zu rechnen/ in ſeinen Siegen dieſen unglaublichen Schatz gewonnen haben / und zwar alleine an Gold und Silber? Gewiß kein Verſtändiger wird hiervon dieſes zugeben können. Doch möchte noch ein Argwohn überbleiben/ als ob ein ſolcher Davidiſcher Centner nicht hundert Pfund unſers jetzigen Gewichts bedeute; Aber dieſer Knote löſet ſich damit: Im 2. Buch Moſ. im 30. Cap. wird geboten Arm und Reich / ein jeder ſoll einen halben Seckel geben / nicht mehr auch nicht weniger. Nun befinden wir im 38. Cap. daß die Summa hundert Centner und tauſend ſiebenhundert und fünff und ſiebenzig Seckel mache. Wann nun 30. Seckel auf ein Pfund/ hundert Pfund auf einen Centner gerechnet werden/ ſo haben 603550. Manns-Bilder darzu gegeben / welches die Zahl der Kinder Iſrael iſt/ und alſo beweiſet / daß ein Centner ſoviel als jetzige hundert Pfund geweſen ſey. Ein mehrers von dieſer Materia, item von den wahrhafften und betrüglichen Goldmachern vide unter dem Wort *Lapis Philoſophorum*.

Goldberyll/ Chryſoberillus.
Gold-Praſſius, Chryſopraſius.
Goldkieß/ Marchaſita aurea, Pyrites aureus.
Goldſchmieds-Borax, Borax Chryſocolla factitia.
Gold-Wieſen-Blumen / Chryſanthemum.
Gold-Perlen oder Wurtz/ Aſphodelus.
Gold-Knöpfflein/ Blattaria.
Gold-Händlein / Baſiliſcus.
Gold-Brahmen/ Aurata.

Gold-Lilien/ Hemerocallis, Hyacinthus Pœtarum.

— Blume Calendula.

— Gelb gefüllte Ringelblum/ Calendula polyanthos, flore aureo.

— Wurtz/ Chelidonium majus.

— Stein/ Cryſolithus Lapis.

— Wurm/ Aurelia.

— Gelb und gefüllte Berg-Sanickel/ Auricula urſi floribus aureis, & floribus guttaceis.

Görlin/ Siſarum.

Goſſypium, Bombax, Baumwolle.

Gottesgnade/ Gratiola, Geranium alt. Dioſc. Pes columbinus.

Gottheil/ Prunella, Conſolida minor.

Gott-Vergiß/ Marrubium album.

Grabwurtz/ Abſinthium Ponticum.

Gramen-Graß iſt unterſchiedlich/ als Gramen Canarium alterum vel Legitimum, item Gramen Dactyloides, ſive Iſchæmum, Gramen Dactylon Folio arundinaceo, Majus aculeatum, Canarien-Gras,

Gramen Panniculoſum, Phalarioides, Paniculatum ſativum, Liebes-Gras/ Straußgras.

Gramen minimum arvenſe pannicula criſpa, klein Straußgras.

Gramen odoratum, wohlriechend Gras.

Gramen oblonga radice, mit einer langen Wurtzel.

Gramen Hiſpanicum ſeu Pictum, Sulcatum & ſtriatum album panniculatum folio Variegato Spaniſch oder bunt Gras.

Gramen Bulboſum nodoſum, Knoden-oder Knollengras.

Gramen Caninum ſive arvenſe, Weckengras/ wächſt auf den Aeckern unter den Saat; Die Wurtzel treibet den Harn/ und dienet vor die verſtopffte Leber/ der Saamen ſtillet das Zahn-Weh.

Gramen Parnaſſi, Hepatica alba, Unifolium, Einblat.

Graminis Mannæ Semen, Schwaden oder Mann-Saamen / iſt klein und weiß.

Granadilla, Flos Paſſionis, Paſſions-Blum/ iſt ein fremd Gewächs/ träget auf einen ſchwachen Stengel eine Blume/ ſo einer weiſſen Roſe gleich ſiehet/ in deren Mitten ſeynd etliche Figuren des Leydens Chriſti zu ſehen/ nemlich eine Säule/ bey welcher unten 5. rohte Blätlein/ wie Bluts-Tropffen liegen/ oben aber drey Aeſtlein wie Nägel / um welche ſich eine Dorne Krone ſchlinget / unten am Stengel wachſen Früchte wie Granat-Aepffel/ in der Gröſſe eines Gauß-Eyes /. ſo voll

ſüß

ſüß und ſäuerlichen Saffts/ und voll Saamen den Melonen-Körnern gleich; Iſt anfänglich von den Peruaniſchen Bergen aus Indien zu uns gebracht worden/ und wird auch in Europa in etlichen Gärten angetroffen; Den Safft aus der Frucht ſaugen die Indianer mit gröſſter Wolluſt aus. Dieſer eröffnet und reiniget den Leib / dienet für das Hertz-und Magen-Weh und andere Kranckheiten.

Grana Paradiſi, Cardomomen Maj.

Granata mala Punica, Granaten-Aepffel kommen aus Italien und Spanien.

Grana tiglia, v. Ricinus Americanus.

Granaten-Blühe/ von wilden und zahmen Bäumen / jene Flores Bulauſtiorum, dieſe Cytini genannt / kommt meiſtens aus Welſchland/ auch wol von unſern Teutſchen Granaten-Bäumen/ welche zwar keine Früchte/ aber doch ſchöne Blumen tragen. Der Succus Granatorum wird Legel-weiß verkaufft; die Schaalen davon thut faſt eben/ was der Gallas verrichtet. Die Blume muß ſchnell abgedörret werden/ wann ſie anders ſchön bleiben ſoll.

Granaten-Kern/ Grana malorum punicorum, das Pulver davon iſt gut vor die rohte Ruhr.

Granaten-Aepffel-Schaalen / Cortices Granatorum Malicorium, Pſidium, hat gleiche Würckung mit der Blühte/ wird mit Nutzen den Kindern/ mit ein wenig gebrannten Hirſchhorn wider die Bauch-Würme ins Trincken gelegt. Pulver von dieſer Rinde gemacht/ und in alte Geſchwür geſtreuet/ heilet dieſelben. Werden zu uns in Säcken gebracht/ und bey 100. Pfund verkaufft.

Granat-Stein / Granatus, iſt ein durchſichtiger / und wie der Safft eines Granat-Apffels röhtlicher Stein / kommt aus Orient und Mohrenland/doch faſt noch härter und ſchöner aus Böhmen; Es wird auch dieſer Stein in der Artzeney genutzet/ und vor ein Hertz-ſtärckendes Mittel gehalten. Die Folie, dadurch ihn geholffen wird / ſeynd kleine röhtliche Blechlein oder ſilberne Blättlein / mit Carmoiſin gefärbt/ mit deren Unterlegung diejenige / welche falſche Granaten machen/ meiſterlich umzugehen wiſſen/ wie ſie dann auch aus 8. Loht præparirten Chryſtallen/ 24. Loht ſchöner Mennige/ 32. Gran præparirten Braunſtein / und 4. Gran præparirter Zaffara, einen herrlichen ſchönen Granaten-Fluß; item aus calcinirten Operment ſchöne Granaten/ den Rubinen nicht ungleich/ zu machen wiſſen.

Insgemein findet man dreyerley Geſchlecht der Granaten / darunter die erſte eine fürtreffliche Röhte von Granat-Aepffel-Blüht hat / der andern ihre Röhte neiget ſich nach der Farb des Hyacinths / die dritte

ziehet ſich nach einer Violen-Farb/ welche von den Italiänern vor die vollkommenſte unter allen gehalten wird / und dannenhero Rubino di Rocca genennet wird. Etliche wollen auch die Rubaces oder Rubacelles zu denen Granaten / ſonderlich zu denen Böhmiſchen rechnen/ allein der Unterſcheid beſtehet darinn / daß dieſe das Feuer ohne Verlierung ihrer Farb vertragen können / dahingegen die Rubaces ſolche in dem Feuer gleich verlieren/auch gemeiniglich an ihren äuſſerſten Enden eine gelbe Farbe an ſich haben. Heutiges Tages iſt der Granaten-Handel mehrentheils in der Italiäner ihren Händen/ wie ſie dann die Granaten entweder bey Stücken / oder auch Lohtweiß/ nachdem ſie nemlich klein oder groß / hoch oder dunckel von Farben seynd/ verkauffen.

Granulatio heißt die Körnung / wann die Metalliſche und Mineraliſche Materien zu Körner gemacht werden / und zwar vermittelſt des Waſſers und Umtreibung eines Beſems / ſo mit Kreide beſchmieret iſt/ durch ſchnelles Hin-und Wiederwerffen. Das Bley rund zu körnen/ bedienet man ſich des Auripigments, deſſen man ein Theil darunter thut/ wann man das Bley flieſſen läßt.

Granum bedeutet in denen Vegetabilibus, den kleinen Saamen/ es mag ſolcher gleich rund oder von einer andern Figur ſeyn; z. Exempel Pfeffer-Körner/ Waitzen-und Gärſten-Körner / dahero auch in der Niederländiſchen Sprache allerley Korn Granen genennet werden. Ein Gran in den Gewichten iſt ſo viel als ein Pfeffer-oder-Gärſten-Korn ſchwer.

Grapp oder Krapp von den Frantzoſen Rouge de Garance genannt/ iſt eine rohte Farb/ und wächſt davon die beſte in Holland/ wiewol die Flämiſche noch feiner färbet. Aus Holland kommt ſehr viel ins Reich / wie auch aus den Seeländern; eine jede Sorten Grapp hat ihr beſonders Zeichen/ damit man die Lands-Art ausleſen / und eine Sorte vor der andern erkennen könne. Es muß aber die Grapp in Säcken fein trocken und wohl-verwahret aufbehalten werden/ und eine gelb-hochrohte Farb und guten Geſchmack haben. Das eigentliche Merck-Zeichen ein recht guten Grapps/ muß die helle Couleur, da er fein gemahlen und ſich zuſammen ſetzet / ſeyn / voraus / wann er in blau oder braun Papier gethan wird / ſetzet er ſich gleich feſte an; Er muß ſonderlich für der Lufft conſervirt werden/ſonſten verlieret er ſeine Krafft. Die aus Schleſien kommt/und unter den Nahmen Sommer oder Breßlauer Röhte bekannt iſt / ſiehet viel eher einer rohten Erde/ als einer Wurtzel-Farb gleich / und kommt der Holländiſchen Crapp an der Farb/ als welche viel heller iſt/ nicht gleich / wiewol auch einige vermeynen/ es ſey das beſte von der Holländiſchen Crapp / eh

ſie

ſie zu uns in Teutſchland kommt/ allbereit ausgeſogen / dannenhero ſie nohtwendig etwas bleicher ſeyn müſſe. Von dem Anbau der Röhte / meldet der Author des gründlichen Farb Unterrichts / daß die Krapp oder Röhte in Franckreich ungebauet von ſich ſelbſt aus der Erden hervor komme / da ſie in Flandern und Seeland mit groſſen Fleiß muß gezielet und eingeſammlet werden; Sie wolle eine mittelmäßige gute Erde/ die nicht zu feucht oder zu trocken ſey/ haben/ welche tieff müſſe geackert und vor dem Winter wohlgedinget werden/ weil diejenige Erde/ ſo inwendig etwas ſandig und tieff geackert iſt / die Röhte viel eher als einer lettigte oder allzuſandige Erde zum Wachsthum befordert. Das Einſäen geſchicht im Monat Martii, bey abnehmenden Licht / und zwar nachdem zuvor der Acker / auf welchen ſie ſoll geſäet werden/ von allen Unkraut wohl geſaubert worden / damit ſelbiges nicht die Kräffte der Erden an ſich ziehen/ noch ihre Wurtzeln mit der Röhte vermiſchen möge; und ob wol die Röhte / wann ſie gröſſer worden/ auch eine gröſſere Menge des Saffts aus der Erden an ſich ziehet / als zuvor/ und damit verhindert/ daß die Erde nicht mehr ſo viel fremdes Kraut hervor bringen kan / ſo muß man dennoch die Ausjähtung nicht unterlaſſen; weiln aber ſolche Ausjähtung anfangs mit der Hand geſchehen muß/ damit nicht/ nebenſt dem fremden Kraute zugleich auch die Röhte ausgeriſſen werde/ als kan ſolches auch fürters mit einen darzu tüchtigen Inſtrumente, wann die Röhte bereits tieff gewurtzelt und ſtarck geworden iſt / verrichtet werden. Man muß aber die Wurtzel der Röhte zuvor dick und groß werden laſſen/ ehe man ſie ausreiſſet/ welches nicht eher geſchehen kan / als achtzehen Monat/ nachdem ſie geſäet worden. Im Septembr. kan man diejenigen / welche darunter am dickeſten oder gröſſeſten ſeyn / einzuſammlen anheben; und wann man nun die Blätter von den Wurtzeln/ ſo auf dem Grunde bleiben/ abgeſchnitten/ und der Saamen zum Einſammlen zeitig genug iſt/ ſo bedecket man die überbleibenden Wurtzeln wohl mit der Erden / und läßt ſolche dick und groß werden/ bis über das Jahr zu den andern Monat Septembr. allwo man wieder die gröſſeſten davon abreiſſet/ und alſo folgend alle Jahre im Monat Septemb. welches acht oder zehen Jahr lang währen kan/ daß ſolche Aecker ſtets ihre Röhte geben / entweder von den Wurtzeln/ welche man darinn/ gröſſer zu werden/ gelaſſen hat/ oder von denen/ welche in dem Grunde der Erden ſtecken/ oder auch/ welche aus den kleinen Fäſſerlein Zwibeln/ oder aus dem / was von andern Wurtzeln / ſo man ausgeriſſen hat/ übergeblieben/ hervor wachſen. Nach dieſem nun iſt es nöhtig/ daß man einen friſchen Acker zur Röhte anlege / wann anders nicht einer bereits fertig iſt / den vorigen aber brauchet man zum Getreyde/ worzu er gar dienlich iſt / alldieweilen ſowol die Röhte / als auch die

Weyde den Boden / worinnen ſie gezielet worden / deswegen viel fruchtbarer machen/ weilen dergeſtalt ſolche Erde durch fleißige Ausjähtung von vielen Unkraut befreyet worden iſt; Die Röhte ſelbſten erzielet ſich ſo leichtlich/ daß auch/ wo ihr Gipffel nur in die Erden gebogen wird/ er daſelbſt Wurtzeln ſencket / und wo der Acker ſchon ſehr erſchöpffet/ zur Wiederersetzung dienen kan.

Es kan auch vermittelſt des Verſetzens ein neuer Röhte-Bau wieder angeleget werden/ wann man nemlich alle kleine Wurtzeln von dem vorigen Bau zuſammen ſuchet/ und ſelbe wie kleine Zwibeln in den Röhte-Acker (deſſen Erde zuvor wohl umgearbeitet worden) verſetzet/ welches dann dem Röhte-Bau um ſo vielmehr zuträglich iſt / weil die eingepflantzeten kleine Wurtzeln / bereits etwas groß ſeyn / und alſo vielleichter in der neuen Erde zum Wachsthum gelangen können.

Die Wurtzel der Röhte/ ſo in Flandern und Seeland wächſet / wann ſie ziemlich dick oder groß worden / und ausgeriſſen iſt / muß an der Sonnen/ oder in den warmen Ländern in Schatten/ um ihre Kräffte oder Farbe deſtobeſſer zu erhalten/ getrucknet/ ferner in einer Mühlen zu Pulver gemachet / und hernacher in doppelten Säcken wohl eingepacket werden/ damit ſie nicht verſtäube / und alſo zum Gebrauch fertig ſey. Die friſche Röhte giebet eine lebendige Farbe/ und die / ſo ein Jahr alt iſt/ giebet mehr Farbe/ die aber ſchon zu alt iſt / verlieret ihre Farbe/ und alſo zugleich auch die Lebhafftigkeit derſelbigen.

Es findet ſich auch noch andere Art der Röthe / ſo uns von den Ausländern unter den Nahmen Billon de garance verkauffet wird/welche offtmahls nichts anders als eine röthlichte Erde mit etwas Staub von der Röthe vermiſchet/ oder auch von der Grappe iſt/ ſo von ihnen in ihren Ländern ſchon einmahl gebrauchet worden/ / weiln dann nun dieſe Art der Röthe ſo man Billon nennet/am meiſten oder insgemein durch das Stechen / ſo die Kauff-Leute mit einander thun / vertrieben wird/und ſich darbey einige der Kauff-Leuten finden / welche darvor halten/ daß es ihnen gar wohl erlaubet ſey/ einander auf dergleichen Art und Weiſe zu betriegen/ wiewohl es wider alle Treu und Glauben der Handelung läuffet/ auch zu groſſen Nachtheil der Färber gereichet (als welchen man folgends ſolche verfälſchte Röthe an ſtatt des Färber-Lohns aufdringet) ſonderlich aber zum Schaden des gemeinen Weſens/ welches ſich dadurch betrogen findet / indem dergleichen falſche Farbe/ nur wenig oder gar keine Farbe hat / vielmehr aber die Wolle und Zeuche/ in welchen ihre Erde ſich anleget / wie eine Schaabe zerfriſſet/ und alſo dieſelben / wann ſie damit gefärbet werden / verringert : Als iſt es nöthig / daß man dergleichen verfälſchte Billonen Röthe unter einer gewiſſen Geld-Straffe verbieten / wegnehmen und confiſciren laſſe / auch keine andere als bloß die ſo gut und gerecht befunden worden/

den/ zu verkauffen geſtatten / weßwegen dann hierzu Aufſeher müſten beſtellet / und ſowohl die groſſen als auch kleinen Ballen der Röthe mit gewiſſen Zeichen bezeichnet werden.

Das Färben mit der Krapp betreffend / ſo muß allezeit auf 8. Pfund Waare etwann ein Pfund Krapp geſetzet werden. Alaun und Weinſtein müſſen das Tuch zum Anfallen der Farbe / und der letztere zu deren Anhaltung diſponiren. Pott-Aſche höhet die Krapp ſehr ſchön / das mit Kleyen bereitete Waſſer gehöret auch unter die rothe Farbe. Abſonderlich iſt vom Brandtewein zu behalten/ daß ſelbiger die Farben ſehr rein heraus bringe / indem er den ſubtilſten Theil der Farbe ausziehet / daß ſolcher ſich des gröbern/ ſchleimichten und irrdiſchen Theils deſto leichter entledigen könne / dahero die Färber demſelben die Aufhellung der Farben / ſonderlich zu ſchreiben. Einige wollen auch den Urin gleiche Krafft beylegen / allein es iſt falſch/ abſonderlich wo er im geringſten etwas alt und deſſen Sal volatile in etwas mehr evolviret worden / da dann deſſen Ingreſs in die gefärbte Liqvores deren Farbe allzeit dick und tieffer machet / welches alles an denen zarten Farben am mercklichſten in acht zu nehmen : Ein Exempel deſſen kan ſeyn / die Tinctur aus Violen oder einen Glas voll Waſſer / darinnen Lack-Muß zerrieben / und durchgeſeyhet worden/ dann gieſſe ich Spiritum Salis oder Vitrioli darein / ſo wirds roth/ gieſſe ich aber ſolvirt Sal Tartari darzu / ſo wirds wieder in ſeine Farbe kommen/ thue ich des Zugieſſens zuviel/ ſo wirds grün/ und zwar beydes weniger oder mehr/ nachdem ich von den ein oder andern viel oder wenig dazu genommen.

Auf Seide Crapproth zu färben/ ſo muß man erſtlich die Seide einbeitzen/ wie bey der Carmeſin gewieſen. Nimm alsdenn einen Eymer flieſſendes Waſſer / thue darein ein halb Pfund Crappe / koche die eine gute Stunde/ verwahre es wohl / daß es nicht überſiede/ kläre es denn ab in ein ander Gefäß / und thue darein ein Loth Meckin/ und rühre es mit den Stecken um / und ſtecke die Seiden darein bis es kalt iſt / ſpühle es alsdann wohl aus / ſchlage es über ein Holtz/ und nimm alsdann ein halb Pfund Martens-Holtz oder gute Breſilgen / und koche es in einen Eymer des Trancks oder Beitze / eine gute halbe Stunde / und kläre es ab in ein ander Gefäß/ und ſtecke die Seide darwieder ein / ſpühle ſie aus in der Seiffen / wie oben ſtehet/ und dann in flieſſenden Waſſer/ alsdann getrucknet / uñ darnach gerefiliret. Item mache den Keſſel rein/ thue darein rein Regen-Waſſer/ und wann die Seiden abgeſotten und geallaunirt / auch rein ausgeſpühlet / ſo ſetze ſelbige auf Stecken/ alsdann nimm zu jeden Pfund Seiden 1 Pfund Crapp/ 4. Untzen Galles/ und laß es mit der Seiden an Sod kommen/ aber nicht ſieden/ alsdann die Seiden eine halbe Stunde ſo heiß darinn gekeh-

gekehret/ ſpühle ſie aus und klopffts / alsdann wieder auf die Stecken geſetzet / und in einen Tubben mit kalten Waſſer gethan/ mit ein wenig Pott-Aſche und darin gekehret / diß fällt gar ſchön/ alsdann geſpühlet und getrucknet.

Zu Wollen färben. Nim̃ 3. Pfund Allaun / $2\frac{1}{2}$. ℔ weiſſen Weinſtein/ $\frac{1}{4}$. Pfund Fænum græcum, 2. Metzen Weitzen Kleyen / laß es in den Keſſel aufſieden / thu das Tuch hinein/ laß es zwey und ein halb Stunde ſieden/ darnach thue das Tuch heraus / und wohl abgekühlet/ und eine Nacht in Sud hangen laſſen/ nimm zum Ausfärben 7. Pfund Grapp 3. Loth Scheid-Waſſer / thue das in den Keſſel/ und wohl auffgerührt/ und wann das Tuch im Keſſel iſt ausgeſpühlet / ſo thue es über den Haſpel/ und drehe es geſchwind um / und laß es eine gantze Stunde im Keſſel umlienern / und treibe das Feuer wohl / daß es ſied-heiß wird/ und laß es wohl umlienern / und ſo es im Sud darinn geweſen iſt / ſo thue es heraus/ und ſpühle es aus. Item, auf 12. Pfund Waaren/ nimm eine gute Handvoll Weitzen Kleyen/ anderthalb Pfund Allaun/ drey viertel Pfund Weinſtein/ 1. Loth Curcume, laß alles zwey Stund ſieden/ hierauf die Waare geſpühlt/ das Waſſer weg/ uñ anders im Keſſel gefüllt/ dazu Grapp anderthalb Pfund/ Röthe anderthalb Pfund/ dieſes zuvor eingeweicht/ alsdenn im Keſſel gethan und in Sud kommen laſſen/ und ein wenig weiſſe Stärcke eingerieben / auch ein wenig Eßig darein gegoſſen / die Waare über den Haſpel darinnen geleinert/ bis es gut iſt.

Es wird in groſſen Säcken auch in Fäſſern zu uns gebracht / und bey 100. Pfund verkaufft/ mit $8\frac{2}{3}$. pro Centum rabbat. Die Thara iſt was die Gefäſſe wiegen.

Gratiola, Limmeſium Centauroides, ein Kraut ſonſt auch Gottes-Gab oder Wilder-Aurin genennet / ſiehet faſt den Hyſop gleich / und hat zwiſchen den Blättern kleine weiß und leibfarbe Blümlein/ iſt von Geſchmack bitter und purgirt ſehr/ einige halten es vor das wahrhafftige Eupatorium Mæſue.

Graue Farb iſt eine Mittel-Farb des Schwartzen/ ſo von der allerniedrigſten / nemlich der Weißgrau anhebet/ und bis zu dem höchſten/ welches iſt Schwartzgrau auffſteiget / dabey dann zu mercken iſt/ daß wann man die ſchwartze Farb bloß mit Gall-Aepffeln und Kupffer-Waſſer bereiten wolte / ſelbige nicht ſo gut ſeyn/ und wenig graue Farb geben würde/ wann man aber zu der grauen Farb der Zeuche oder geringen Tücher das Indianiſche Holtz ſetzet/ ſo kan man daraus folgende Farben bekommen / als Weiß-grau/ Perlen-Farb/ Bley-Farb/ gris lavandè, gris Caſtor, gris de ramier, Couleur d'ardoiſe, gris de moron, gris brun, ſur brun und Schwartzgrau. Einige die-

dieſer Farben bedürffen einen kleinen Glantz von der Orſeille, oder einen Abſchlag von der Gaude; zu den Zeuchen aber/ von welchem die Elle über 30. Creutzer koſtet/ muß man an ſtatt des Indianiſchen Holtzes / die Weyde/ Cochenille oder Röthe gebrauchen / damit ſie gute und ſchöne Farben / auf die man ſich verlaſſen könne / bekommen.

Vaſtgrau auf ſein Gewicht zu machen/ procedirt man eben/ wie mit dem Tanet/ alsdann ausgewrungen / geſpühlet und geklopffet/ und dann gebruniret und aufgehangen/ ſo iſt es gut grau.

Argentino oder Silbergrau zu machen. So wird die Seide/ wann ſie abgeſotten und geſpühlet/ erſtlich auf Stecken/ und hernach in kalt Waſſer gethan / alsdann miſcht man ein wenig ſpülig und Gall-Waſſer/ nachdem viel Seide iſt/ und kehret ſolche darinn wohl um/ bis ſie dunckel genug wird/ alsdann geſpühlet und getrucknet.

Schön Silbergrau auf ſein Gewicht zu färben. So nimm rein Waſſer / und zu jeden Pfund 12. Untzen Galle / laß den Galles 2. Stund kochen/ dann übergeſchlagen in ein Balge / kehre dann die Seiden darinn ein viertel Stunde/ und folgends eine Nacht darein gelegt/ des Morgens ausgewrungen/ geſpühlet und geklopfft/ und auf Stecken geſetzet/ mache dann eine Suppe in einer Balge / und nimm Proventz Holtz-Suppe ſo viel zu deiner Seiden nöthig ſeyn wird/ mit kalten Waſſer gemenget/ die Seiden darinn gekehret ein viertel Stunde / alsdann mit Vitriol oder Kupperroth gebrunirt / gewrungen und getrucknet.

Geſulpherirt Weiß zu machen. So wird ſolches abgeſotten wie die Perl-Farb/ und ein wenig blaue Lauge darbey/ auf jedes Pfund Seiden 6. Untzen Seiffen/ darinn rein geſpühlt/ zimlich ſtarck gewrungen/ und auf dieſe Farb geſetzet / dann auf weiſſe reine Stecken geſetzet/ hierauff in ein dichte Laden gehangen / drunter ein Schal oder Schüſſel mit Feuer gethan/ und Schweffel drein geſtreuet/ dichte zugemacht/ und des andern Morgens in der Lufft getrucknet.

Grauer Berg-Schweffel/ Sory, Atramentum Metallicum griſeum.

Grauer Turbith / Thapſia, Ferulago, Omeritium.

Graue Nicht/ Hüten-Rauch/ Nil Griſeum, Spodium, Græcorum, Tutia Alexandrina.

Graupen / Hordeum excordicat. wurden vor dieſen in Ober-Teutſchland und Niederlanden am meiſten verfertiget. Anitzo werden derſelben in groſſer Menge um Hamburg von Gerſten gemacht/ man hat groſſe ſo bey 100. Pfund verkaufft werden/ kleine Hordeum perlati,

Perl-

Perl-Graupen genant/welche nach ihrer Kleine und Rundung æſtimirt werden. Dieſe kommen von Ulm/und häuffig aus Holland/ welche letztern in Säcken/ welche Netto 202. bis 206. Pfund wiegen/ verkaufft werden.

Green-Gewicht/ iſt die Marck in 288. Theil getheilt.

Grenſel/ Portulaca Porcellana.

Grevinne/ Coronopus hortenſis, Cornu Cervinum, Herba Stella Kraen-Fuß/ Hirſchhorn-Kraut.

Grieß/Grieß-Mehl/ Crimnnm.

Grieß-Stein vide *Nephriticus Lapis*.

Grieß-Holtz/ Nephriticum Lignum.

Griechiſch Mond-Kraut/ Lunaria Græca, Chondrilla græca ſexta.

— Pech/ Colophonium.

— Seſſel/ Seſeli Peloponneſiacum.

— Bathengell/ Teucrium Boeticum.

— Wieſen-Zeitloſen/ Colchicum Illyricum.

Grind-Kraut/ Scabioſa.

Grind-Mohn/ Papaver erraticum.

Grind-Wurtz/ Lapathum.

Gritz Jockel-Gut/ iſt grüner Vitriol der ſich aus den Bergen ſiefert und wie Eiß-Zapffen anhänget.

Grobe Waaren werden diejenige genannt/ welche von ſchlechter Würde/ häuffig zu haben/ ſchwer von Gewicht/ ſchmutzig von Umgang und gemein von Gebrauch ſeyn/ deren Känntniß ſich bald erlernen/und der Handel damit/ ſonderlich in etzlichen mit geringen Capital ſich unternehmen läſt/ wiewohl auch manchmahl mehr auff ſolchen groben Waaren/ als auf dem feinſten Seiden-Waaren zu verdienen. Es ſeynd aber dieſelbe in Specie allerhand Holtzwerck/ als Bretter/Balcken/ Schiffs-Bau und Zimmer-Holtz/ Theer/ Thran/ Pech/Pott-Aſch/Eiſen/Stahl/Hopffen/Mühlen-Stein/ Korn/Flachs Hanff/ Lein-Saat/ roh Leder/ und dergleichen/ welche Waaren alle theils von groſſen Gewicht/theils viel Schiff und Pack-Raums bedürffig/ theils auch ſehr ſchmutzig ſeyn/ ſonderlich gehören unter dieſe letztere/ die ſo genannte fette Waaren/ als Butter/ Speck/Theer/ Thran/ geſaltzen Tonnen-Fleiſch/ weiſſe und grüne Seiffe/ Talch/ Baum/ Nuß und Lein-Oel/Hering/Pech/Schmeer/ Terpentin/und dergleichen.

Groſſer Baldrian Valeriana Sylv. maj.

Groſſen Garten-Baldrian/ Phu Magnum.

Groß

Groß Bathengeſ / Teucrium.
Groſſe Cardomümlein / Paradiſi grana.
— Rurin oder Centaur-Wurtzel / Rhapont vulgaris.
— Feig-Wurtz / Feigwartz-Kraut / Scrophularia Major.
— Johannis-Beer / Ribes.
— Gemeine Brenn-Neſſel / Urtica urens major.
— Roſin / Uvæ paſſæ majores.
— Sanicul / gülden Gänſerich / Alchimilla.
— Ried-Gras / Sparganium, Carex.
— Melonen / Ponceria.
— Süſſe Qvitten / Struchia Galeni.
— Schlangen oder Drachen-Wurtz / Serpentaria vel colum-brina major.
— Ephen / Hedera arborea.
— Winden / Volubilis Campanella.
— Neſſeln / Farn / Miltz-Kraut / Scolopendrion majus Sylveſt. Lonchitis aſpera.
— Apfft / Eqvapium, Olyſatrum.
— Pletſchen / Hedyſarum, Faba lupina.
— Wegbreit / Wegreich / Plantago, vel Arnogloſſa major.
— Ginſel / oder Güntzel / Conſolida aurea, Prunella Cærulea.
— Rein-Farn / Artemiſia.
— Beſem-Kraut / Thlaſpi minus latifolium.
— Schwalben-Wurtz / Centaurium majus, othonium.
— Weiß-Wurtz / Sigillum Salomonis Fraxinella.
— Haus-Wurtz / Sempervivum majus.
— Bruch-Wurtz oder Bruch-Kraut / Craſſula major, Telephium.
— Nabel-Kraut / Donner-Baum / Umbilicus veneris major, Cymbalion majus.
— Docken-Kraut / Kletten-Kraut / Lappa major, Bardana.
— Schwartz Eber-Wurtz / Cardopatium, Carlina nigra.
— Tauben-Kraut / Botrys.
— Maß-Lieben / Bellis major.
— Habichts-Kraut / Hieracium majus, accipitrina.
— Treib-Körner / Ricinus Cataputia major.
— Wolffs-Milch / Eſula major, Turbith. nigrum.
— Andorn / Stachys.
— Weyer-Bintz / Juncus aqvaticus major.
— Waſſerſchafften-Heu / Eqviſetum paluſtre majus.

Groß Bergſtern Meger-Kraut / Mollugo montana, 2.
— Bibernell / Tragoſelinum majus.
— Steben-Kraut / Stæbe major.
— Bieſem-Krant / Jacea moſchata, Herba muſcata major.
— Bluts-Kraut / Sperber-Kraut / Bluts-Tröpffel. Sangviſorba major.

Groß Bockspeterlein / Tragoſelinum majus.
— Butter-Blumen / Ranunculus holeraceus major.
— Braun Scabioſen / Scabioſa major flore purpureo.
— Breiter Erdrauch / Fumaria latifolia montana.
— Garb / Millefolium majus.
— Fuchs-Schwantz / Alopecurus major.
— Garten-Peterlein / Apium hortenſe maximum. *Caſpart Bauhini*.

Groß Gelb fünff Finger-Kraut / Pentaphyllon *Theophraſti* luteum.

Groß Weiß fünff Finger-Kraut / dito album.
— Körffel / Cerefolium majus, Myrrhis major.
— Mauß-Oerlein / Piloſella major.
— Meer-Beyfuß / Artemiſia marina foliis inciſis.
— Sommer-Gerſt / Hordeum polyſtichum æſtivum.
— Sper-Hahnen-Fuß / Ranunculus lanceatus major.
— Dito Süſſer und Gefüllter / Ranunculus qvintus multiflorus maximus.

Groß Waſſer-Paſtinack / Sium majus aqvaticum.
— Weiſſe Wind-Rößlein / Anemone major alba.
— Grün Hahnen-Sporn / Hollwurtz / Fumaria bulboſa viridis.

Groß Indianiſch Sonnen-Blum / Corona Solis ramoſa ſive polifera.

Groß Artiſchock / Scolymus major.
— Braun Meer-Violen / Leucojum marinum majus, purpureum.

Groß Schlüſſel-Blum / Primula ſexta ſylveſtris flore viridi. Alpina latifolia.

Groß Baſilien / Ocimum magnum.
— Harn-Kraut / Oſyris major.
— Braun Männderlein / Teucrium ſecundum.
— Erdpin / Chamæpitys major.
— Cerinthe / Cerinthe major.
— Wegkreß / Iberis prima.

Groß Beſem-Kraut/ Iberis ſecunda.
— Kriechende Linſen / Lens major repens.
— Wilde Wicken / Cracca major.
— Biber-Klee / Trifolium fibrinum majus.
— Alyſſen / Alyſſum tertium majus.
— Scorpion-Kraut / Heliotropium majus.
— Eiſen-Hüttlein / Napellus major anguſtifoli.
— Gelb Narciſſen-Rößlein / Narciſſus decimus Roſeo luteus major.

Groß Schmal-Blätterichte Himmels-Schwärtel / Iris ſylveſt. anguſtifolia major.

Groß Dotter-Blum / Waſſer Schmaltz-Blum / Populago major.

Groß Lauß-Kraut / Helleboraſtrum magnum.
— Schlangen-Zwang / Holeſteum majus *Cluſii*.
— Lucians-Kraut / 1. 2. Damaſonium 1. & 2. *Dioſcor.*
— Pfeil-Kraut / Sagitta major.

Groß in der Kauffmannſchafft oder in Waaren / iſt ſo viel als 12. Dutzend.

Groſſirers / frantz. des Marchands en gros werden diejenige genannt/ welche ihre Waaren bey gantzen Stücken und Centnern ein und wieder verkauffen / denen Kramern aber das Ausſchneiden bey Ellen/ und das Auswägen bey Pfunden überlaſſen / immittelſt kommen doch dergleichen Groſſirern die jenige Lehr-Sätze zu beobachten zu / welche Generaliter beym Ein- und Verkauffen gegeben worden / nemlich daß ein jeder mit Waaren handlender Kauffmann ſich befleißigen müſſe/ dieſelbe aus der erſten Hand und in den nechſten Preiß zu haben / daß man allezeit ſolche Waaren verfertigen laſſe / einkauffe/ oder verſchreibe/ welche Courant und abgänglich/ der Jahrs-Zeit noch beqvem/ und nach der Mode ſeyn / und ſo ja ein Fehler darinn begangen worden/ daß man ſich etwann unabgängliche Waaren auf den Hals geſchafft/ daß man ſelbige in andere zu transformiren/ in oder andere Länder wo ſie Couranter ſeyn/ zu verſchicken/ und mit etwas wenigen Schaden zu rechter Zeit von der Hand loß zu ſchlagen wiſſe/ ehe der Verluſt noch gröſſer werde/ wann auch ein Groſſirer ſchwerlich ohne Verlegung einer Manufactur bleiben kan/ ſolte es auch nur ſeyn/ daß man die zum Exempel von dem Tuchmachern gekauffte rohe Lacken völlig gar ausarbeiten/ färben und preſſen lieſſe/ ſo will ſchon hierzu eine genaue Conoiſſance, dergleichen Ausfertigung erfordert werden/ daß man nemlich die rechte Farbe/ und deren Ingredientia wohl verſtehe / und deßfalls von den Färbern nicht gefähret werde; Zuweilen trägt es ſich zu/

auch zu/ daß ein Groſſirer, der gewiſſe Handwercker verlegt/ denſelben die Materialia zu ihren Handwerck anſchaffen/ und die verfertigte Waar wieder dagegen in Bezahlung nehmen muß. Ob nun wol hier der Nahme eines Manufacturiers nicht ſtatt hat/ ſondern ſolches nur ein bloſſes Verlegen der Handwercks-Leute mag genennet werden/ ſo erfordert doch ſolches auch ſeine Aufmerckſamkeit/ ſo wol wegen der Waaren und Materialien, die den Handwercks-Leuten geliefert werden/ als desjenigen/ was man wieder dagegen empfängt. Wegen des Verkauff der Waaren en Gros, oder bey gantzen Stücken/ hat ein Groſſirer zu beobachten/ daß er nicht in Borgen zu leichtgläubig/ in Conſervation und Abwartung ſeiner Waaren aber ſorgfältig/ daß er Licht und Schatten zu derſelben Verkauff wohl zu unterſcheiden wiſſe/ da dann Wollen/ alle ſchwartze Zeuche/ das Licht von Mitternacht haben/ wann ſie denen Käuffern ſollen gewieſen werden/ weil ſie alsdann ſchön und beſſer ſchwartz erſcheinen/ als wann man ſie gegen die Mittags-Sonne hält/ welche die ſchwartze Farbe gantz fahl/ graulicht und ohne Glantz vorſtellet; hingegen wollen andere Waaren die aufgehende oder Mittägige Sonne haben/ welches ein vernünfftiger Negotiant am beſten aus der Erfahrung wird zu beurtheilen wiſſen. Ferner muß auch ein Groſſirer entweder gute ausländiſche Correſpondentz zur Abſetzung ſeiner Waaren haben/ oder doch auch mit denen Kramern ſeiner Stadt in guten Vernehmen ſtehen/ welches geſchiehet/ wañ er nicht ſelbſt anfängt bey Kleinigkeiten zu verkauffen/ſondern ihnen ſolches/ als den Profit, von welchen ſie leben müſſen/ überläßt; wiewol heutiges Tages in vielen Handels-Städten dieſer Unterſcheid nicht mehr gilt/ ſondern/ weil die Kramers anfangen Groſſirers zu werden/ ſo ſtehet es auch denen Groſſirern oder ihren Frauen nicht zu verdencken/ wann ſie zu weilen ein klein Profitgen/ welches bey den Auswägen und Ausſchneiden eines groſſen Stücks zu erjagen iſt/ nicht aus den Händen laſſen. Endlich iſt wegen der Groſſirer ihren Scripturen noch zu erinnern/ daß weil ſie nur mit gantzen Stücken handeln/ ihnen ein richtiges Inventarium und Reſcontro-Buch über ihre Waaren zu führen/ ſo ſchwer nicht fallen könne/ als denen Kramern/ die ins kleine handeln/ und ſo viel 100. Waaren zu reſcontriren haben.

Groſſularia, vel uva Criſpa, hierunter werden heutiges Tags alle Stachel- und Johannes-Beeren begriffen/ jener haben wir bey dreyerley Arten Groſſularia ſpinoſa ſylveſtris, vel vulgaris, item uva Criſpa uva Spina kleine Stachelbeer/ Groſſularia ſpinoſa ſativa, vel Groſſularia majore fructu groſſe oder Spaniſche Stachelbeer/ und endlich Groſſularia ſpinoſa ſativa altera foliis latioribus, item fructu obſcure purpuraſcente, braune Stachelbeer/ welche an Gröſſe den Spaniſchen gleich/ aber an der Farb unterſchieden ſeyn.

Groſ-

Groſſularia acinis hirſutis Rauhbeer/ alſo genannt/ weil ihre Frucht gantz rauh/ oder wie mit Wolle beſetzet iſt/ dahingegen die drey vorerzehlte Arten Stachelbeer glatt/ oder doch nicht ſo ſehr rauhe Früchte tragen; Ihre Farb iſt Purpur-braun/ oder auch blau-ſchwartz/ weil ſie mit den Stachelbeeren ein Geſchlecht machen/ ſo haben ſie auch mit denſelben ein Temperament und einerley Nutzen.

Groſſularia non ſpinoſa hortenſis rubra, item Ribes offic. vulgaris domeſtica, Arabum, Ribeſium fructu Rubro, Frantzöſiſ. des Groſſeilles rouges, gemeine rohte Johannes-Beerlein.

Groſſularia non ſpinoſa fructu rubro majore, item Ribes rubro flore, foliis & fructu majoribus, groſſe rohte Johannes-Beeren.

Groſſularia non ſpinoſa fructu margaritis ſimili, vel Ribes vulgaris fructu albo, Frantzöſiſch des Gadelles, weiſſe Johannes-Beeren.

Groſſularia non ſpinoſa fructu dulci, ſüſſe Johannes-Beeren oder kleine Roſinen; dieſe werden ihrer allzu groſſen und dahero eckelhafften Süßigkeit halber/ nicht geacht.
Aus denen rohten Johannes-Beeren wird ein Safft oder Syrup gemacht/ der den Febricitanten in ihrer Hitze treffliche Kühlung bringet.

Grotten ſeynd Luſt-Gewölber/ die man entweder in Felſen/ wann ſie anders nicht ſchon ſelbſt die Natur darinn formiret hat/ einhauet/ oder doch bey ſpringenden Waſſern und an kühlen und ſchattigten Oertern erbauet; was darzu vor Materialia gehören/ vide unter *Muſaiſcher* Arbeit.

Grotteſqve iſt eine Mahleriſche oder Bildhaueriſche Freyheit/ etwas Wiederſinniges und Lächerliches in ihrer Kunſt vorzuſtellen/ als Figuren/ die oben wie Menſchen ausſehen/ und unten in Bäume oder Fiſche ſich endigen. Den Nahmen Grotteſqve hat man ihr darum gegeben/ weil die Invention darzu aus dergleichen Figuren/ die man in den unter-irrdiſchen Grotten in Italien gefunden/ genommen worden.

Groupe wird in der Mahlerey eine Verſammlung vielerhand Leiber nahe an einander genennet/ als etwan von Thieren oder Früchten; alſo iſt der Laocoon eine zuſammen geſetzte Groupe oder Groppo von drey ſchönen Figuren.

Grund/ Baſis oder unterſte Anlag eines Dinges/ wird auch bey denen Kauffleuten/ und ſonderlich den Krämern/ vor den Grund oder gar die Anlage eines Seiden-Stoffes und deſſen Couleur genommen/ alſo ſagt man: dieſer Stoff hat einen Atlaſſen Grund/ mit ſeidenen Blumen/ oder einen rohten/ blauen/ gelben Grund/ mit güldenen/ ſilbern/ weiſſen/ blauen Blumen/ ꝛc.

Grundheil/ Veronica.

Gründlinge/ Gobiones fluviatiles oder Funduli, weil ſie ſich gern in den Grund der Ströhme und Bäche aufhalten; an einigen Orten werden ſie auch Schmerlen/ item Bach-Kreßlein genannt; Es ſeynd piſces gregatiles, die ſich zuſammen halten/ und nicht eintzeln/ ſondern hauffenweiß gehen; ſie leichen im Märtz/ und auſſer dieſer Zeit ſeynd ſie faſt das gantze Jahr gut.

Grün/ Verd, eine wohlbekannte und den Geſichte ſehr zuträgliche Farbe/ wird auf vielerley Art gemacht/ und zum Mahlen und Färben angewandt/ weil nun dieſelbe mehrentheils die Materialiſten führen/ oder auch nach denen Ingredientiis darzu offtmahls bey ihnen Nachfrag geſchicht/ als wollen wir einige Compoſitiones derſelben kürtzlich allhier vorſtellen:

Zu grüner Dinte nimm deſtillirten und wohl-pulveriſirten Grünſpan/ gieſſe ſcharffen Wein-Eßig darauf/ thue ein wenig Gummi darzu. Item nimmt Spangrün/ reibe ſolches mit Eyerklar/ thue ein Tropffen Honig/ und ein wenig Saffran darunter/ reibs auf einen Reibſtein/ und temperirs alsdann mit ſauren Wein oder Eßig/ ſo iſt ſie gut zu ſchreiben.

Safftgrün zu machen/ nehmet die Frucht von Stechdorn/ ſtoſſet es in einen Mörſel/ und thut gepulvert Allaun darzu/ drücket den Safft aus/ und thut ſolchen in eine Blaſe/ bindet dieſelbe oben zu/ und laſſet die Materiam alſo trocknen.

Grün zu Miniatur, reibet man Grünſpan in Eßig/ und thut ein wenig Weinſtein darzu/ verwahret es hernach in Muſcheln. Item nehmt Grünſpan/ Weinſtein/ Wein-Eßig/ alles wohl zuſammen gerieben/ und hernach mit einander gekocht. Oder nehmt Grünſpan/ ſo viel euch beliebet/ und reibet es mit Wein-Eßig/ thut es in einem Teig von Hausbacken-Brod/ und laſſet es backen/ eben wie ein ander Brod/ alsdann nehmet euren Grünſpan heraus/ und vermenget ihn mit Oel oder Waſſer/ ſo wird er ſehr ſchön ſeyn.

Folget wie die Färber die grüne Farbe zu gebrauchen haben:

Aus der Mittel-Farb des Blauen und Gelben/ wird gemacht die Verd Jaune, Verg naiſſant, Lichtgrün/ Grasgrün / Verd de Laurier, Verd moleqvin, Verd Brun und Verd Obſcur, imgleichen Meergrün/ Verd Celadon, Verd de perroqvet, und Verd de chaux, aber dieſe letztere Farben wollen weniger geſotten ſeyn als die erſten/ Verd Celadon und Schwefel-Farben können auch mit Spangrün gemachet werden.

Alle Oliven-Farben von der dunckelſten an/ bis zur hellſten/ ſeynd nichts anders/ als grüne Farben / welche durch die Nußbaum-Wurtzel/ gelbes Holtz/ oder Schorſtein-Ruß vermindert worden.

Eine

Eine gute grüne Seiden-Farbe anzuſtellen:

So nimm auf ein Pfund Seiden ein viertel Pfund Engliſchen Allaun/ ein achtel Pfund weiſſen Weinſtein klein geſtoſſen / thue es zuſammen in heiß Waſſer/ laß es zergehen/ und ſtecke deine Seiden darein / laß es eine Nacht darinnen ſtecken / thue es heraus / laß es trucknen werden/ nimmt alsdann ein Pfund Schart / koche ſolchen in anderthalb Eymer Waſſer eine gute Stunde lang/ thue das Kraut daraus/ wirffs weg/ thue darein ein Loht klein geſtoſſen Spangrün/ rühre es mit den Stecken um/ ſtecke deine Seiden eine viertel Stunde lang hinein/ thue es heraus/ laß es kalt werden/ alsdann thue in die Farbe 2. Loht Pottaſche/ rühre es mit den Stecken um/ ſtecke deine Seiden wieder darein/ bis ſie dich düncket gelb genug zu ſeyn/ ſpühle ſie alsdann fein aus/ laß ſie vertrieffen/ ſtecke es auf die Blau-Küpe / bis daß dich düncket/ daß es grün genug iſt/ dann ſpühle es aus/ ſo haſt du gutgrün / ſchlage es über die Kante/ und dann gerefilirt/ laß es aber etwas auf der Farbe liegen / nachdem du es danckel haben wilſt/ dann im Anfang kriegſt du Sittichgrün.

Zu Grasgrün wird die Seide erſtlich gewauet/ wie das Strohgelb/ und zwar eben ſo hoch von Couleur und ausgeſpühlet / auch mit den Stecken gleich gewrungen/ alsdann über die Blau-Kippe gezogen/ mit 15. oder 20. Hand-voll Tovons, doch nachdem deine Kippe ſtarck iſt/ muſt du auch in acht nehmen/ daß du nicht zu viel Tovons zieheſt/ wann du nun genug gezogen haſt/ ſo rühre deine Kippe wiederum auf/ ſo kanſt du nach einer Stunde hernach wieder darauf arbeiten / und dieſes alſo alle Stunden/ aber du muſt fleißig acht haben / daß du die eine Handvoll nicht länger einhalteſt dann die andere / welches du an der Zahl haben muſt; wann nun die Seide aus der Kippe kommt / muß ſie wohl verkühlen/ und darnach ausgeſpühlet werden.

Popagoy-Grün wird etwas höher gewauet als das Grüne/ darnach über eine ſchwache Kippe gezogen/ hierauf gewrungen und getrucknet.

Verdon-Grün zu färben/ muſt du ſolches erſtlich wauen/ wie das Grüne/ aber in der letzten Suppe muß du etwas Provens-Suppe hinein thun/ nachdem die Partey groß/darnach auf die Blau-Kippe gezogen/ wie das Grüne gewrungen und geſpühlet.

Oliven-Grün wird gewauet wie das Grüne/aber in der letzten Suppe mit Provens-Suppe aufgeſetzet / ſo lang bis es hoch genug / als dann gewrungen / 2c.

Celadon-Farb wird gar Hell und Licht gewauet/ wie das Seegrüne/ alsdann über eine ſchwache Kippe gezogen/ und vollends wie mit dem Grünen verfahren/ und getrucknet.

Seegrün wird auch Licht gewauet / wie Citronen-Farb / alsdann über eine Blau-Kippe gezogen/ gewrungen und getrucknet.

Zu Meergrün nimm auf 1. Pfund Seiden 6. Loht Spangrün/ klein geſtoſſen/ thue es in guten Wein/ oder andern ſcharffen Eßig/ ohngefehr ein halb Stübchen/ laß es eine Nacht darein weichen / ſetze es an das Feuer / laß es heiß werden / und rühre es mit den Stecken um/ doch ſo/ daß es nicht ſiede/ ſtecke die Seiden 2. oder 3. Stunden darein/ oder auch nur eine halbe Stunde lang/ darnach krigſt du Dunckel/ Mittel-oder Lichtgrau / nimm alsdann ſiedend-heiß Waſſer / ſtreich in ein Gefäß oder Molden etwas Seiffen / bis ſie ſchäumet und klahr iſt/ ſo viel als dich düncket / hänge es dann auf / laß es vertropffen/ ſpühle es bey flieſſenden Waſſer aus / ſchlage es gewaltiglich / daß es klar wird/ und dann gerefilirt.

Auf Wolle grün zu färben.

Mach erſtlich das Zeuch gelb mit der Scharte / dann waſche es wohl aus/ und wanns noch naß iſt / ſo ziehe es durch die blaue Farbe / und treibe das/ bis es ſo dunckel oder helle wird/ als du wilt; auf dieſe Art kanſt du vielerhand Grün färben / wann du es erſtlich gelb macheſt/ als Grasgrün/ Seegrün/ Sittiggrün/Stahlgrün/Düſtergrün/oder wie man ſie ſonſt haben will.

Meer-Grün zu färben.

So nimm auf 1. Pfund Waar 6. Loht Grünſpan / klein zerſtoſſen/ und 7. Quart. Wein-Eßig / ſamt ein Quartier Bier-Eßig/ den Grünſpan darinn zerrühret; Ein paar Strümpffe hinein geſteckt / allerwegen durchnetzet/ alsdann ohn Auswringen aufgehencket/ und trucken werden laſſen/ hernach wieder eingeweicht und getrucknet / und das ſo offt/ bis alle Feuchtigkeit eures Anſatzes ausgetrucknet/ alsdann trucknen laſſen.

Stahlgrün zu färben.

So hänget man Regenwaſſer übers Feuer / darinn zu einem Pfund Waare geſtoſſen Gallus und Gummi, desgleichen Braſilien-Holtz und Vitriol jedes 2. Loht/ Grünſpan ein Loht/ laß alles zuſammen wohl aufſieden/ rührs um/ laß es ſieden / bis ſchön genug / ſpühl es alsdann kalt aus.

Stahlgrün-Trip beſtändig zu färben.

So nimm auf ein Stück/ ſo 15. Ellen hält/ drey viertel Allaun/ ein halb Pfund Weinſtein/ 4. Loht gebrannten Vitriol, damit eine halbe Stunde rein abgeſotten / nach dem Abſieden durch rein friſch Waſſer gezogen/ und zu dem Blauen wieder trucken werden laſſen / den Allaun-Sude aber hinweg geſchlagen.

Leinen-Grün zu färben/ vide unter dem Worte Leinwand.

Grünſpan-Blum/ oder Chryſtallen, item deſtillirten Grünſpan/ Æris Chryſtalli, wird von Kupffer/ oder welches beſſer iſt/ von gemei-

nen

nen Grünſpan gemacht/ wann man darzu keinen Eßig hat / kan man ihn nicht wohl zur Schönheit bringen; theils wird geſtößt oder geſchwemmt/ theils läßt man Chryſtallen an dem Hals anſchieſſen / welches das allertauglichſte iſt; der ſchönſte kommt aus Franckreich / von wannen auch der gemeine Grünſpan Æs viride in Blaſen und Häuten eingemacht/ hergebracht wird. Er muß ſchön trocken/ hart und recht grün ſeyn. Ein ſolcher Grünſpans-Kuchen / wie er aus Franckreich ſonderlich von Montpellier kommt/ wiegt gemeiniglich 25. Pfund/und müſſen die Specerey-Händler die Häute / in welche er eingeſchlagen/ ſo theuer als den Grünſpan mit bezahlen/ welches / zumahl wann er naß iſt/und hernach eintrucknet/dieſe Waar um 20.und mehr proCent. unter ihren Händen theurer macht.

Die Præparation des Grünſpans/ ſo wie ſie Zwolfferus beſchreibet/ iſt als folget: Nehmet kupfferne Bleche / leget die mit Wein-Tröſtern in eine ſolche Ordnung/daß je eine Lage friſche Tröſter/und darauf ein Blech-Kupffer in ein dünnes Leinwat eingeſteckt liege/daran gießt man etwas von einer Mixtur, die aus einen Theil ſcharffen Wein-Eßig und 3. oder 4. Theil eines geſunden Knaben-Harns beſtehet/ darauf wirfft man auch wol etwas gar weniges von Allaun und Salpeter dabey/und dieſes Gemiſch netzet man/ ſo offt ſelbiges trocken / wieder mit obiger Mixtur, und zwar feuchtet mans nur damit an/ bis alles Kupffer corrodiret und zerbiſſen/ und in Grünſpan verwandel worden. Der gerechte Grünſpan mit Oel gerieben/ gibt/ wann er aufgeſtrichen wird/ einen ſchönen Glantz von ſich; der verfälſchte aber klebet an im Reiben/ und hat keine ſolche Farbe/ wird blaulicht oder bleich / läßt auch die Farbe bald verſchieſſen/ und hält weder das Waſſer noch das Feur.

Grütz/ Hircitriticum Dodonæi, Fago Triticum.

Guajaba, eine Art Aepffel/ ſo in Granata gefunden werden; ihre Blühte hat 5. Blätter/ das Fleiſch ſoll röhtlich und eines anziehenden Geſchmacks / dabey auch dem Magen ſehr geſund ſeyn/ wann es gekocht wird/ roh aber gegeſſen/ demſelben Schaden thun.

Gvajacum Lignum Sanctum vel indicum , Palus Sanctus Pocken/ Frantzoſen oder Heilig-Holtz / iſt das ſchwerſte Holtz unter allen/ und faſt den Eben-Holtz zu vergleichen / kommt aus der Inſul St. Domenico, das Holtz/ die Rinde und das Hartz ſind ſonderlich in den Frantzöſiſchen Kranckheiten wohl zu gebrauchen; in dem Apotecken hat man das Holtz/ die Rinde und den Gummi. Das friſche ſchwere ſafftige Holtz das auf glüender Kohlen raucht/ iſt vor andern zu erwehlen/ dasjenige welches rothliche/braune/gelbe und bleiche Farben mit beygemiſchet hat / iſt das beſte / die davon bereitete Stücke ſeyn / das Decoctum, der viſcoſe und gummichte Extract, das rectificirte Oel/ der Spiritus und dann die Extracten.

Guckucks-Klee / Acetoſella.
Gulden Leber-Kraut / Epatica nobilis.
— Gunſel / gulden Wund-Kraut / Conſolida media.
— Wund-Kraut / Conſolida aurea.
— Lein-Kraut / Linaria tertia aurea.
— Miltz-Kraut / Chryſoſplenion Saxifraga major.
— Widertodt / Adiantum aureum.
— Gänſerich / Alchimilla, Pes Leonis.
— Stein-Klee / Saxifraga lutea Fuchſii.

Gummi Hartzen / fliſſende Sachen und ausgetrucknete Säffte / Lachrymæ, Liqvores, Reſinæ, & Succi Condenſati, ſeynd folgende: als Acatiæ Succus, edler Acatien Safft / Aloe Caballina, gemeine Aloe, Aloe Epatica, Leber-Aloe, Aloe Succotrina, die beſte Aloe, Ambra Liqvida, weiche Ambra, Ambra Nigra, ſchwartze Ambra, Ammoniacum Gummi, Ammoniac von Cyrene. Anime Anime medium, Gummi Anime ein wohlriechender Indianiſcher Gummi, Aſa dulcis Benzoin / wohlriechender Aſand / Aſa Fœtida, Teuffels-Dreck / Aſphaltum Bitumen Judaicum Juden-Pech / Balſamus Indicus albus weiſſer Indianiſcher Balſam / Balſamus Indicus niger ſeu Peruvianus ſchwartzer Indianiſcher Balſam aus Peru, Bdellium Gummi, ein Aſiatiſcher Gummi, Camphora, vel Caphura, Campffer / Caffer / Carannæ Gummi, ein Indianiſcher Gummi, Colophonium album, weiſſer Geigen-Hartz / Colophonium fuſcum, braun Geigen-Hartz / Copal Gummi, ein Gummi aus America, Elemi Gummi, Æthiopiſch Oelbaum-Hartz / Euphorbium Euphorbien-Safft aus der Lybiſchen Ferula, Galbanum in Pane, Mutter-Hartz aus der Syriſchen Ferula, Guajaci Gummi, Gummi von Frantzoſen-Holtz / Guttæ Gamandræ Gummi de Peru vel de Goa, Gummi Gotta / ein ausgetrockneter Safft / kommt aus Oſt-Indien / Hederæ Gummi Epheu Gummi, Hypociſtidos Succus Hypociſten-Safft / Laccæ in granis & in ligno Gran-Lack / in tabellis Scheel-Lack / Laudanum, Laudanum / Liqviritiæ Succus Süßholtz-Safft / Manna Calabrina Calabriſche oder Purgier-Manna / Maſtiche in Sorte, ordinari Maſtix / Maſtiche in Granis Maſtix-Körner / Myrrha Electa auserleſene Myrrhen / Myrrha rubra, rohte Myrrhen / Olibanum in Sortis Weyrauch / Olibanum in Granis, Weyrauch-Körner / Olibanum Sylveſtre Waldrauch / Opium Thebaicum fremder Mohnſafft / Opopanax in pane Panax-Safft / Gummi von Panace Syriaco, Opobalſamum Orientaliſcher Balſam / Sacharum Canarienſe Canarie feiner Zucker / S. Candum album weiß Candi-Zucker / S. Candum rubrum, brauner oder rohter Candi-Zucker / S. Melitæum f. Melis / S. Melitæum medium gelber Melis / S. Thomæum, braun Farin oder Thomas-Zucker / Sagapenum

num vel Serapinum in Pane Seraphin-Safft aus der Mediſchen Ferula, Sandaraca Arabum, Wacholder-Gummi, Sanguis Draconis, Drachen-Blut/ S. Draconis in granis ff. Drachen-Blut / Sarcocolla Fleiſchleim-Gummi, Scamonium crudum Scamonea, Scamonium præparatum ſ. Diagrydium, Styrax vel Storax Calamita wohlriechender Stor / Styrax expreſſa gereinigt und gepreſter Storax / Styrax liqvida flieſſender Storax/ Tacamahaca Gummi, Tacamahaka Gummi, Tartarus albus weiſſer Weinſtein/ Tartarus Rubeus rohter Weinſtein/ Terebinthina communis gemeiner Terpentin, T. Veneta Venediſcher Terpentin, Tragacanta Gummi, Backsdorn oder Tragant, Viſcus Aucuparius Vogel-Leim.

Gummi Anime, kommt aus Indien/ iſt hell und durchſichtig; es iſt auch darauf acht zu geben/ daß er fein rein ſey.

Gummi Arabi, Arabiſcher Gummi muß klar und weiß ſeyn / wiewol an allen Gummi die Qualität erfordert wird/ daß nicht viel ſchwartze Stücke darunter fallen.

Gummi Bdellium, ein ſcharff und hitziges Aſiatiſches Gummi/ der Myrrhen in Anſehung und Geruch gantz gleich: er muß wohl riechen/ und ſo er nicht allezeit zu haben / kan man an deſſen ſtatt die braune Myrrhen ausleſen/ und dafür verkauffen: Dieſer Unterſcheid aber iſt dabey in acht zu nehmen / Bdellium iſt im Lecken ſüß / die Myrrhen aber bitter.

Gummi Carana, ein weicher Gummi in breiten Stücken/ ſiehet der Tacamahaca faſt nicht ungleich / allein der Geruch iſt etwas anders/ wann er auch ſo weich iſt/ ſo iſt er um ſo viel beſſer.

Gummi Elemi, iſt der Carana nicht ungleich; er iſt weiß/ hart und in runden Stücken/ mit Blättern umleget/ eben wie das Tacamahaca, ohne daß es einen andern Geruch hat.

Gummi Galbanum, vide *Galbanum*.

Gummi Asphaltum, vide *Aſphaltum*.

Gummi Gotta, Gamandra, item Catta Gauma Succus Cambici oder Cambrici, iſt ein ſchön gelb eingeſottener Succus, deſſen Urſprung man nicht eigentlich weiß. Er kommt aus Oſt-Indien/ in holen Röhren/ zuweilen auch in groſſen Stücken rund herum eingewickelt zu uns/ und wird alsdann zum Färben und innerlich als eine Purgantz einzunehmen gebraucht. Der beſte muß ſchön hell/ glatt / gelb und nicht ſprenglich ſeyn/ vide *Ghitta*.

Gummi Hæderæ, Ephen Gummi wird von unſern Teutſchen Epheu gemacht/ iſt ſchwartz und faſt der allerſchwärtzſte Gummi, an kleinen Stücken/ von Geruch ſehr ſeltzam und ſtarck.

Gummi Laccæ, Gummi Lack/ deſſen haben wir zweyerley Sorten/ eine in lauter Granis, die andere an einen Holtz/ beyde komen aus Oſt-Indien; Dieſes Gummi flieſſt aus einen Baum / löſt ſich im Waſſer auf/ und gibt eine Farb von ſich / welches andere Gummi nicht zu thun pflegen / doch iſt der am Holtz beſſer zum Lederfärben / auch höher im Preis.

Die Gummi Lacca wird gereiniget/ wann man ſie ein Tag drey oder vier in Lauge liegen läſt. Wie die Gummi Lacca zum Firniß gebraucht werde/ iſt unter dem Wort Firniß gemeldet worden / allhier auch noch einige Deſcriptionen zu gedencken; ſo nimm Gummi Lacca 6. Loht/ des reineſten Maſtix 4 Loht/ Sandaraca 24. Loht/ gelben Agtſtein 8. Loht/ Abiez 6. Loht / Colphonium 3. Loht / Venediſchen Terpentin 1. Pfund/ Terpentin-Oel 4. Pfund/ Silberglett 24. Loht/ weiſſen Vitriol, Bein-Aſchen/ Venediſch Glas jedes 16. Loht / Lein-Oel 9. oder 10. Pfund / koche dieſes alles mit groſſer Vorſichtigkeit / wegen des Feuers auſſer dem Hauſe/ zu einen Firniß/ den verwahre hernach auf das beſte/ er bleibt lang gut und trocknet bald.

Zu dem Indianiſchen Lackwerck wird die Maſſa folgender Geſtalt bereitet: Nimm 1. Loht Maſtix/ Gummi Lacc, Umbra, jedes 1. Loht/ Succinum, Goldglett jedes 3. Loht/ Aſphaltum 1. Loht / Terpentin 1. Pfund/ gebrannt Lein-Oel 2. Pfund / zerſtoſſe alles wohl/ was zu ſtoſſen iſt/ thue es hernach über ein Kohlfeur/ und laß es ſehr erhitzen; die Probe daran iſt/ wann man einen Tropffen auf ein Meſſer fallen läßt/ und ſich das Meſſer am Finger nicht aufziehet/ ſo iſt er gut; Dieſes aber muß man gebrauchen an ſolchen Sachen / die zuvor mit Leim geträncket / und hernach mit Kreiden angeſtrichen ſeynd / als wie zum Planiren / wann es geſchehen / wird es dreymahl mit einer zarten Schwärtze angeſtrichen / hernach von dieſem Lacca darauf gebraucht/ und wohl trocknen laſſen/ alsdann kan man ſchön darauf vergulden.

Den Chineſiſchen Firniß von allerhand Farben zu machen / ſo nimm ein Maaß Branntwein / thue ihn in ein wohl-vermachtes Glas/ nimm ein Untz Gummi Acre, 2. Untzen Maſtix, 2. Untzen Sandarach, oder Wacholder-Hartz/ zerreibt ſolches alles in einen Mörſel / und werffet es ſodann in euer Glas mit Branntwein / wann ſolches wieder wohl vermacht / ſo hängt es an die heiſſeſte Sonne 24. Stunde / oder eine Stunde zum Feuer / bis der Gummi deſtilliret iſt/ und der Branntwein die Farbe davon genommen / hernach laſſet es durch ein Leinen Tuch/ und gebt acht/ daß es nicht evaporire/ und iſt alſo der Firniß fertig. Wann ihr euch nun deſſen bedienen wolt/ ſo mengt diejenige Farbe darunter/ die ihr haben wolt / als zum Rohten Zinober / zum Schwartzen Lampen-Schwartz/ zum Grünen Spangrün. Ihr müſſet aber acht haben/ daß das Holtz/ ſo ihr firniſſen wolt/ wohl polirt ſey.

Wann man ein illuminirt Kupffer=Stück firniſſen will / muß man zuvor einen Grund mit Pergament=Leim darüber machen.

Eine ſchöne rohte Laccam zu machen.

So nehmt ungefehr 20. Pfund Manns=Urin / laſſet ſolchen wohl kochen und verſchäumen / alsdann thut man von den ſchönſten Gummi Lacca 1. Pfund darzu / wie auch 10. Loht Allaun/ ſolches alles mit einander vermiſchet/ ſetzet man zum Feuer / und läſſet es ſo lange kochen/ bis alle Farben extrahiret ſeyn / und nachdem man eine Probe davon genommen/ ſo thut man noch des Allaun=Zuckers ſo viel hinein/ als jemand genug zu ſeyn düncket/ darnach ſeihet man ſolches durch/ wie eine andere Laccam. Item nehmt Scheerwollen von Scharlach/ laſſet es in Laugen oder Badaſchen oder calcinirten Weinſtein ſieden/ dieſe Laugen haben die Krafft / daß ſie die Farbe aus der Scharlacher Scheerwolle heraus ziehen: wann es genug geſotten/ ſo thut Cochenille darzu/ pulveriſirten Maſtix, und ein wenig Allaun / laſſet es noch einmahl alles zuſammen kochen/ hernach zwingets 2. oder 3. mahl gantz heiß durch einen Tuch: das erſtemahl muß man das Tuch mit 2 Stöcken auswinden / endlich nehmt dasjenige / was in den Tuch bleibet/ heraus/ nnd waſchet das Tuch wohl / zwinget den Liqvorem, welchen ihr vermitteſt der 2. Stöcke ausgepreßt/ noch einmahl durch das Tuch/ ſo werdet ihr an den Tuch herum eine Materiam oder Teich finden/ die ihr auf Papier ausbreiten und trocknen laſſen müſſet.

Gummi Laudanum iſt ein öhligter Safft/oder vielmehr ein ſchwartzer wohlriechender Gummi, der beſte iſt ſchwer und läßt ſich gern brechen. Er wird auch genannt Laudanum de Barba, weil die Böcke in Africa gern von den Bäumen freſſen/ aus welchen dieſer Gummi flieſſet/ da er ihnen dann an den Bart beklebet bleibet/ welches man hernach ausſchneidet/ und zu uns bringet. So er in Aufſchlagen rein und kein Sand verſpühret wird/ iſt er allezeit beſſer / dann der in Rotulis, dann denſelben ſammlen die Leute / und drehen ihn alſo rund / vermengen ihn auch wol/ daher er gemeiniglich etwas ſandigt.

Gummi Maſtix, vide *Maſtix*.

Gummi Mirrha, vide Myrrhen.

Gummi Oppoponacum, Angelicken Safft / oder Ponax Gummi, wird von der Radix Ponacii oder Heil=Kraut geſammlet. An den Oppoponacum in Panis iſt nicht viel guts / und mehr ein Safft des Krauts Panacis, als ein Gummi; inwendig iſt er weich und bleichgelb; Der ſchwartze weiche iſt nicht gut/ und gemeiniglich mit Wachs oder Gummi Ammoniaco verfälſcht / vide *Oppoponax*.

Gummi Olibanum, Weyrauch; Er muß in Granen und keine ſchwar=

ſchwartze hartzigte Körner oder Staub darunter ſeyn. Der in Granis wird aus den andern geleſen / und iſt ſonderlich dabey auf den Geruch acht zu geben.

Gummi Serapini. iſt ein ſtinckender Gummi, ſchwartzgelbicht/ dem Galbano nicht viel ungleich / auſſer nur am Geruch. Er kömmt aus Oſt-Indien / iſt in Granis.

Gummi Tacamahac, ein geſprenglicht Gummi, hell wie Glas/iſt in runden Stücken mit Blättern verwickelt.

Gummi Tragant, wird gemeiniglich in Sorten erkaufft / kommt aus Spanien und Apulien/ iſt dreyerley/ als Electi, Fini und Meſſana, der ſchone weiſſe / klare/ durchſichtige / glatt / zart / lautere und am Geſchmack ſüßlichte/ iſt der beſte/ der röhtliche iſt nur Meſſana.

Gummi Sarcocolla, Fiſchleim / iſt ein Gummi / ſo faſt wie Weyrauch ausſiehet/ dabey röhtlich und bitter iſt; Es kömmt auch von einem Kraut/ ſo zu Teutſch Argemone Rößlein genannt wird. Wann man ſelbiges ſtöſſet/ ſo ſiehet es den Schmack gleich/und wird alsdann Sarcocolla genannt: Dasjenige/ daß ſich bald brechen läßt / iſt der beſte.

Gummi Sandaraca, oder Juniperi, Wacholder-Gummi / Glas-Firniß/ ſiehet bald den weiſſen Maſtix gleich/ vide *Sandaraca.*

Gummi Storax, kommt aus Aſia von einem groſſen Baum. Wann des Storax-Baum Borreben erſtlich geſotten werden/ ſo gibt es oben her einen klaren Schaum/ wann nun derſelbe abgenommen wird / ſo iſt das Storax in Granis, welches das allertheurſte/ was aber aus dem Baum fleußt/ iſt das Gummi, ſo Storax Calamita genannt wird / und trucken iſt. Der Safft/ ſo aus den Borreben geſotten / wird Storax liqvida oder der Feuchte genannt. Die ausgeſottene Borreben werden hernachmahls rohter Storax, oder wie ihn die Materialiſten nennen/ Thimiana genannt. Alſo iſt Storax Calamita ein wohlriechend Gummi: Storax in Granis iſt der Schaum davon.

Gundel-Reb/ Gundermann Hedera Terreſtris.

Gurcken/ Citrulli, Anguria.

Gurcken/ Cucumeres, die kleinen werden mit warmen Eßig und Gewürtz eingemacht/die groſſen aber mit Saltz-Laack. Man hat Cucumeres ſativos, vulgares & majores, item Cucumeres flexuoſos ſive anguinos, Schlangen-Gurcken / weil ſie wie eine Schlange krumm gebogen ſeyn. Zu der Gurcken Verdäuung gehöret theils eine gute Abwürtzung und Bereitung/ theils ein ſtarcken geſunden Magen/ auſſer dem feynd ſie nicht ſicher zu genieſſen.

Gürtlers machen allerhand pur Meſſinge oder Meſſing und vergüldte Beſchläge / auf Wehr-Gehäng / item Meſſing und vergüldte Knöpffe und Schuh-Spangen / allerley Zierrahten auf die Spiegels / und zu andern Hausgeraht.

Gürtel-Kraut / St. Johannis-Gürtel / Muſcus Terreſtris.

Guter Heinrich / Bonus Heinricus, Atriplex Canina.

Gutta Gamandra, vide *Gummi Gutta* vel *Ghitta.*

Gyps / Gypſum, vide Alabaſter.

Gyrſing / Imperatoria Alpina.

H.

Haar / Capilli, des Cheveux, ſeynd eigentlich zweyerley Sorten / als Menſchen und Vieh-Haar / jene davon unter der Benennung der Peruqven gehandelt wird / werden wieder abgetheilt in Todte und Lebendige / in Frauen und Manns / in danckel / ſchwartze und helle / aſchfärbige oder Blondes, braune / rothe / und graue Haar / die Haar von den Thieren aber in Cameel / oder vielmehr Türckiſche Ziegen und Böcke / item in Roß und Reh / und andere Vieh-Haar / ꝛc. Todte Menſchen-Haar werden entweder die durch Kranckheit ausgefallene / oder denen Verſtorbenen abgeſchnittene genennet. Durch die Lebendige aber / die von noch lebenden Perſonen geſchnittene verſtanden / und aus ſolchen Peruqven, Kopff-Zierrathen / item auch andere künſtliche / den Frauen-Zimmer ſehr bekandte Arbeit gemachet. Es verſiehet aber inſonderheit Holland den gröſten Theil Teutſchlandes mit Brabandiſchen Haaren / gleichwie vor dieſen keiner eine gute Peruqve zu haben vermeynte / wann ſolche nicht in Franckreich wäre gemacht worden / heutiges Tages da unſere Teutſche Peruqven-Machers den Griff gefunden / eine ſo zierliche Peruqve als die Frantzoſen ſelber zu machen / und manche teutſche Bauer-Magd ein beſſer Haar auf den Kopff träget als eine Brabandiſche Nonne / ſo wird dadurch abermahl viel Geld / welches ſonſt vor dergleichen Haar-Schmuck aus Teutſchland gegangen / beybehalten : Aus Cameel-Haaren macht man Hüte / und auch pure oder gemengte Stoffen / als Plüſchen / Polmiten oder Cameloten, item allerhand ſchönes Garn / welches hernach zu Knöpff und Knöpff-Löchern / item zu allerhand Litzen und Bändern gebrauchet wird ; man könte auch hierzu die Caninichen und Biber-Haar rechnen / welche zu dem Hutmachen ſehr dienlich ſeyn. Die Roß-Haar brauchen vornemlich die Knöpff-Macher / welche dieſelbe / abſonderlich in Holland ſehr künſtlich zu verfertigen wiſſen. Ferner brauchet auch die Roß- und Rehe-Haar der Sattler / Küſſen und Martratzen damit auszuſtopffen. In den See-Städten werden die ſo genannten Haar-Decken / deren man ſich zum Einpacken

der

der Waaren/ item auf den Schiffen / in Brau-Häuſern / Zimmern und Pferd-Ställen gebrauchet/ verfertiget / und groſſer Handel damit getrieben / weil dieſes Handwerck meines Wiſſens noch nicht gar weit bekandt worden. Aus den Schwein-Borſten werden allerhand Bürſten zu Kleidern / Schuhen und Gemächern/ item groſſe und kleine Pinſel und Pferd-Büſchen oder Qvaſten auff die Köpffe verfertiget. Von den Haaren insgemein iſt zu mercken daß ſie ſich mit Seiden gar wenig/mit Leinen etwas mehr/ mit Wolle aber am beſten vermiſchen und verarbeiten laſſen/ bey keinen aber recht beſtändig halten/ ſondern ſolches hinweg freſſen/ wie ſich dann auch die Härnen Zeuge leichtlich ſtoſſen / und ſo ſie einmahl brechen / ſchwerlich mehr zu beſſern ſeyn / dahero man in Einkauffung derſelben auf den Faden ſehen muß / wieviel dräthig er ſey / weil von ſolchen auch die Güte und Daurhafftigkeit eines Zeuges zu beurtheilen ſtehet.

Haar-Poudre, wird mehrentheils aus Amydom oder Stärck-Mehl gemacht/und etwann mit 20. oder 30. Tropffen Jaßmin oder 10. Tropffen Roſen-Oel / ein gantzes Pfund parfumirt / oder man nimmt nur bloſſen Violen-Wurtz ſtöſt ſolche klein / und mengt einige Loth auf ein gantzes Pfund / dieſes iſt die gemeine Art; die es aber koſtbarer und wohlriechend haben wollen / machen entweder Poudre von Eichen-Moß / und thun etwas Ambra, Biſem und Zibeth dazu / oder ſie nehmen nur puren Amidom, löſchen ſolchen in Brandtwein ab / ſtreichen hernach etwas Zibeth auf einen Stempel/den man im Mörſer braucht/ und reiben damit das Poudre nach gerad in den etwas warm gemachten Mörſer ab / vermengens alsdann wohl mit einander / ſo bleibt es lang gut/ und iſt auch zimlich flüchtig. Eine andere Deſcription iſt auch dieſe / nehmet Florentiſche Violen-Wurtz ein Pfund / getreugte Roſen ein Pfund / Benzoe 2. Untzen / Storax 1. Untze/ gelben Sandel 3. Loth/ Gewürtz Nägelein 2. Qventin/ein wenig Citronen Schale/ machet alles zu Pulver / mengets wohl untereinander / und thut alsdann dazu 20. Pfund Krafft-Mehl / und ſiebet es durch. Item nehmet Eichen-Moß / waſcht ihn vielmahls in reinen Waſſer bis ihm aller Geruch benommen / laſt ihn trucken werden / und feuchtet ihn alsdann mit Roſen und Pomerantzen-Waſſer an/räuchert ihn hierauff durch mit Storax und Benzoe/ und ſo ihr ihn verbeſſern wolt/ſo mengt auch etwas Biſem und Zibeth darunter.

Wohlriechendes Pulver von Jaßmin zu machen/ ſo nehmet Spaniſche Kreide in einer Büchſe durchgeſiebt/thut es klein geſchnitten auf Papier/ ſchneidet auch auf das Papier die Jaßmin-Blumen / wann ſie ſich verändern/ſo ziehet die Kreide dem vollkommenen Geruch an ſich/ verwahret es hierauf wohl in einer Phiole.

Zu den Kleidern läſt ſich folgendes wohlriechendes Pulver præpariren/

ren/ nehmet Lavendel-Blumen/ Roſen/ Majoran/ jedes ein halb Loth/ Lorbeer-Blätter/ Violen-Wurtz/ Calmuß jedes ein halb Loth/ Nägelein/ Muſcaten-Blumen jedes ein halb Qventin/ dieſes wohlvermiſcht zu einen gröblichten Pulver in ein Säcklein gethan/ und unter die Kleider gelegt. Item nimm Violen-Wurtz/ trockne Roſen/ jedes 12. Loth/ Nägelein-Blumen 6. Loth/ Zimmet 4. Loth/ Majoran 6. Loth/ Calmuß 2. Loth/ Cypern-Pulver 2. Loth/ alles abſonderlich klein geſtoſſen und hernach mit einander vermiſcht.

Poudre de Cypre, wird gemacht von Ochſen-Koth/ ſolchen läſt man wohl trocknen an Ofen oder an der Sonnen/ begieſt ihn hernach mit wohlriechenden Waſſer/ und läſt ihn abermahls trocknen/ und ſolches muß 4. oder 5. mahl wiederholet werden/ wann er nun zum letzten mahl noch gantz naß/ ſo perfumire ihn durch den Rauch von Benzoe und Storax Calamita, jedes ein Scrupel/ Laudani, Ligni aloes, jedes anderthalb Gran/ Muſcus ſo viel du wilt.

Haarige Silber iſt ein gediegen Silber/ das wie ein Büſchelein Haar in Geſtein lieget.

Haarſchar/ Muſcus Terreſtris.

Haar-Beeren/ Fragaria hiſpidis fo[illegible].

Haaricht Wald-Haarſtrang/ Peucedanum.

Haber/ Avena iſt dreyerley Sorten als Avena vulgaris ſive alba, weiſſer Haber nach ſeiner Farb/ Avena Nigra ſchwartzer/ weil er auswerts ſchwärtzlicht iſt/ und Avena Nuda nackender Haber/ weil ſeine Körner nicht in Hülſen oder Häutlein verſchloſſen/ ſondern bloß liegen/ Haber-Grütz giebt beqveme Suppen ſo wohl für geſunde/ als diejenige welche einen rauhern Hals oder ſcharffe Bruſt haben/ ſonderlich wann ſie etwas Zuckerkandi oder Violen-Safft darunter miſchen; das Haber-Brodt ſoll fetten Leuten dienen die gern abnehmen und mager werden wollen. Der Handel mit den Haber wird offt weit über See und Land getrieben/ in denen See-Städten hat man viel Meckelburgiſchen/ Hollſteiniſchen/ Preußiſchen uñ Pommeriſchen Habern/ nachdem ſolcher ſchön rein/ grob von Körnern/ und ſchwer iſt/ nachdem hat man ſolchen auch gern/ und iſt ſonderlich ein groſſer Abzug bis anhero nach Holland/ wegen der in Braband zu Feld liegenden Armeen geweſen.

Haber-Molchen/ Tragopogon, Barbula Hirci,

Haber-Gras/ Gramen avenaceum.

Haber-Roſen/ Roſa ſylveſtris.

Haber-Schlehen/ Pruna avenacea.

Habichts-Kraut/ Accipitrina, Hieracium.

Habichts-Lattich/ Lactuca accipitrina.

Hæliotropius lapis, Sonnenwende-Stein.

Hæmatites Blut-Stein / von ſeiner Blutrothen Farb alſo genannt / kommt aus Africa, derjenige der in Teutſchland gefunden wird / iſt Schwartzroth geſtrimt und ſpießig / beyde ſtillen das Bluten. Rulandus erzehlet ſechsſerley Arten des Blutſteins als (1.) Hæmatites foſſilis der gar ſchön roth iſt / (2.) Hæmatites niger, der ſchwartze Blut-Stein der einem Saffran gelben Safft von ſich giebt / und härter iſt als der vorige / (3.) Hæmatites foſſilis purpureus, (4) Hæmatites foſſilis pulcherrimus, dieſer wird von den Goldſchmieden zum poliren gebraucht / (5.) Foſſilis niger trichuſus, welcher wann er auf den Wetz-Stein gerieben wird / dreyerley Farben von ſich giebt / und (6.) Hæmatites pulcherrimus.

Hæmoſtatica, Blutſtillende Mittel / dergleichen ſeynd Vitriol, der Boſiſt, Sangvis Draconum, hæmatit. bolus, ſarcocoll. lign. frax. rad. biſtort. tormentill.

Häfftlein / Steck-Nadeln / vide Meßings-Waaren.

Hagen-Butten / Hainhecks / Cynosbatus.

Hahne-Kamm / Blitum, Amaranthus, Chryſtallus.

Hahne-Kampff / Verbena.

Hahnen-Fuß / Ranunculus.

Hahnen-Kopff / Onobrychis.

Haliacacabus, alkekengi.

Halimus, Meer-Gewächs.

Halinitrum, Salpeter / Aphronitrum iſt der Salpeter ſo in den Kellern an den Wänden ausſchlägt.

Hals-Kraut / Cervicaria Campanula.

Hals-Roſen oder Pappeln / Malva arborea.

Hamburger Handlung und Waaren / laſſen ſich in Ein- und Ausländiſche eintheilen. Unter die Einländiſchen kan man nichts anders zehlen als ihre Manufacturen / dann weil die Stadt Hamburg an ſich ſelbſt kein Territorium hat / alſo müſſen die Kunſt und der Fleiß die Stelle der Erden-Früchte erſetzen. Es ſeynd aber ſolche Manufacturen gar vielfältig / und zwar nimmt darunter die erſte Stelle ein / die ſtarck angewachſene Sammit-Manufactur, da von glatten und geblümten / ſchwartz und Couleurten / ſchweren und leichten / gantzen und auch Trip-Sammit jährlich eine ſo groſſe Qvantität verfertiget wird / daß gantz Teutſchland und die Nordiſche Reiche gnugſam damit können verſehen werden / da man zuvor alles aus Italien oder Franckreich hat verſchreiben müſſen. Nechſt den Sammit iſt ſo vieler anderer Seidenen / Wollen / Cameel-Haaren und Baumwollener Stoffen ihre Manufactur, voraus aber der ſo genannte Herrn-Say, ſuper feine Boratt, welches eine überaus ſaubere

dere Tracht vor das Hamburger Frauen-Zimmer iſt / item die Raſchen/Frieſſen und dergleichen/ berühmt / am allermeiſten aber die Hamburger-Strümpffe / welche Manufactur am erſten von denen Mennoniſten und Reformirten Niederländern introduciret / und ſeiter der Zeit/ daß viele refugirte Frantzoſen ſich in Hamburg wohnhafftig niedergelaſſen/ſo wohl in geknüttenen als gewebeten/ Sommer und Winter/halb-und gantz gewalcketen Strümpffen ſtarck fort geführet wird. Auſſer dieſer Wollen-Manufacturen hat es auch viel Seiden-Rhedereyen / in welchen Jährlich eine groſſe Menge roher Seide zum Gebrauch derjenigen / die ſolche verarbeiten / zurecht gemacht wird/ worzu ihnen abſonderlich die zweyerley Arten Waſſer/welche in Hamburg zu finden/ als das harte und weiche / nemlich das Alſter und Elb-Waſſer in der Färberey wohl zu ſtatten kommen. Für allen kan auch das Zucker-Rafiniren mit darunter gezehlet werden/welches hier in ſolcher Vollkommenheit gebracht / das ſchwerlich an einen Orte dergleichen nahe oder beykommt / welches dann verſchiedene Familien zu groſſen Vermögen geholffen / daß noch itzund darunter viele Capitaliſten ſind. Die Gold- und Silber-Manufacturen betreffend/ ſeynd ſelbe auch ſo häuffig eingeführet / daß derjenigen Meiſter / welche eigene Fabriqven haben/ über 60. und mehr gezählet werden / die dann ihren Gold und Silber-Drath in ſolche Reputation gebracht/ daß den Mayländiſchen ein groſſer Stoß dadurch geſchehen ; Wie dann auch Jährlich eine ſtattliche Qvantität davon nach Moſcovien/ noch mehr aber aus ſolchen Gold-und Silber-Drath verfertigte Manufacturen / als allerhand Paſementen / Galonen / Brodier-Arbeit/ Gold und Silberne Spitzen / Schleiffen/ Treſſen und Knöpffe nach Ausländiſchen Höfen und denen umliegenden Provintzien gehen. Sintemahl die gute Stadt Hamburg ihrer vortrefflichen Situation wegen ſich in den Stand geſetzet / daß ſie gleichſam als das Centrum zwiſchen den Teutſchen und Nordiſchen Ländern gehalten wird / in welchen allerhand zum Menſchlichen Leben benöhtigte Waaren ihren Ab-und Zufluß haben ; Dahero kommt es auch daß ein jeder Einwohner/ der von der Handlung Profeſſion machet/ ſich auf gute Waaren und zwar wie er ſolche aus der erſten Hand bekommen / und hierauf wiederum mit Nutzen debitiren möge / befleiſſiget. Da wird ſo leicht keine conſiderable Meſſe in Teutſchland gehalten/da ſich nicht die Hamburger / um Waaren darauf ein-oder zu verkauffen einfinden ſollten; weil auch die Stadt groß und Volckreich / als ſuchet ein jeder/ wie er in ſeiner Profeſſion was ſonderliches præſtiren möge. Die Buch-Läden ſeynd voll herrlicher Bücher / und guten auch vielfältigen Verlags/ daß ſie darinnen auf denen Leipziger und Franckfurter Meſſen vor andern in ſonderbahrer Conſideration und ſtarcker

Hand-

Handlung ſtehen. Der Leder-Handel floriret gleichfalls/ ſonderlich was das Zubereiten des Sohl-Leders und Corduans betrifft. An Goldſchmidts-Arbeit/ vornemlich an groſſen und getriebenen Stücken werden ſie den Augſpurgern wenig nachgeben/ und endlich machen auch die Frantzöſiſche/ Engliſche und Holländiſche Manufacturen/ welche vermittelſt Hamburgs mächtiger Schiffarth/ von allen obbeſagten Königreichen häuffig angeſchaffet werden/ daß man ſelbe en Regard der Oberländiſchen Oerter/ aus der erſten Hand von Hamburg ſchätzen muß. Was die Ausländiſche Waaren betrifft/ ſo machet ebenfalls die Schiffarth auff Portugall/ Spanien/ Franckreich und Italien/ item nach Engeland/ Holland/ Norwegen/ Dännemarck/ und der gantzen Oſt-See/ voraus aber nach Grönland und Moſcovien/ und dann die Land-Correſpondence nach gantz Teutſchland/ daß man aller dieſer Königreiche und Länder ihre Waaren in groſſer Abondance in Hamburg haben kan; Wie dann die Hamburger mit ihrer aus Spanien/ Portugall/ Franckreich/ Engel- und Holland verſchriebenen Waaren mehrentheils gantz Ober-Teutſchland/ inſonderheit Sachſen/ Oeſterreich/ Francken/ Schleſien/ Böhmen und den Nieder-Sächſiſchen Cräyß verſehen/ (dann was den Ober- und Nieder-Rheiniſchen, item, den Weſtphäliſchen Cräyß betrifft/ ziehen ſolche ihre Proviſion aus Holland/ als welches ihnen viel näher gelegen) hingegen providiret auch Hamburg das Königreich Spanien und Portugall/ auch zum theil Engeland und Moſcau mit vielen Teutſchen Waaren. Es iſt auch die Paſſage vieler aus der Oſt-See zu Lübeck ankommender/ und von dar nach den Weſtphäliſchen/ Bremiſchen/ auch wohl nach Holland deſtinirter Güter. Aller Einkauff der Waaren geſchiehet daſelbſt entweder in Banco, Courant, oder auch in andern Geld/ und wiſſen ſich hierinn die Kauff-Leute nach der Fremden ihren Landes-Geldern ſchon zu accommodiren/ auch die Preiſſen darnach einzurichten/ daß es nach den Cours der Gelder auf eins hinaus laufft/ ob ſie Banco, Courant oder Drittels bekommen/ wie dann auch im übrigen alles überaus wohl in Faveur der Commercien eingerichtet. Da mangelt es nicht an fleißigen und habilen Mäcklern/ deren etzliche hundert ſo wohl Confirmirte als Beyläuffers gezehlet werden/ wiewohl es auch heißt: Sunt mala mixta bonis, und daß man ſich auch wohl fürzuſehen/ daß man von einigen derſelben/ ſonderlich von denen Juden-Mäcklern nicht hinter das Licht geführet werde. Indeſſen hat faſt eine jede Waare auch ihren beſondern Mäckler/ als der eine wird in nichts anders als in Moſcoviſchen/ der andere in Spaniſchen/ der dritte in Korn/ und andern groben Waaren/ jener in rafinirten Zuckern/ dieſer in Leinwanden und Hochteutſchen Waaren ſich gebrauchen laſſen. Wegen der Ab- und Zufarth/ ſo wohl zu Waſſer als Land iſt auch alles überaus ordentlich eingerichtet. Uber die von Lüneburg

neburg / Magdeburg / Schleſien / Braunſchweig und anderer Orten Teutſchlandes kommende und dahin wieder abgehende Fuhr-Leute / hat ein ordentlicher Güter-Beſtätter die Aufſicht / bey welchen man ſich / wann man nach dieſen oder jenen Land etwas verſand haben will / addreſſiren kan / hin und wieder in der Stadt logiren diejenigen Fuhr-Leute / welche nach den benachbahrten Holſtein und Mecklenburg faſt täglich abfahren. So gehen auch täglich oder doch unterſchiedlich mahl in der Wochen gewiſſe Fahr-Zeuge nach Glückſtadt / Stade und den Lüneburger Land / faſt alle 14. Tage aber ein Bördmann nach Bremen und Amſterdam / täglich fahren Poſt- und Fracht-Wagen / zwiſchen Hamburg und Lübeck / wodurch die Oſt mit der Weſt-See ihre Correſpondentz unterhält. Diejenige Schiffers / welche nach weit entlegenen Königreichen ihre Reiſe anzuſtellen gedencken / ſchlagen an der Börſe öffentliche Zettels an / und bemercken darinnen die Zeit / gegen welche ſie abſeegeln wollen / item die Gröſſe und Capacität ihres Schiffes / mit wie viel Stücken ſolches montiret / auch ob es mit oder ohne Convoy wegzugehen gedencke / was es vor Päſſe habe / und was dergleichen Particularia mehr ſeyn / wornach die Kauff-Leute / die Güter einzuſchiffen haben / ihre Meſures nehmen können. Die Stadt Hamburg ſelbſten gibt vielmahls ihren Kauffardey-Schiffen / Orlog-Schiffe zur Convoy zu / welche dieſelbe nach Engeland / Portugall / und ſo gar durch die Enge von Gibraltar oder die ſo genannte Straat durch / nach Spanien / ja offtmahls gar nach den Italiäniſchen Küſten bringen. Der Grönlands-Fang / welchen die Hamburger haben / und worzu ſie Jährlich 60. bis 70. Schiffe mehrentheils glücklich employren / iſt auch ſehr conſiderable. Wöchentlich wird ein Preiß-Courant der Waaren gedruckt / wornach ſich Käuffer und Verkäuffer zu reguliren haben. Der Engliſche Stapel iſt auch ſehr conſiderable, und bey denen darunter ſtehenden Engliſchen Kauff-Leuten ein groſſer Reichthum und Vorrath / nicht allein an allerhand Engliſchen Manufacturen / als Lackens / Cron-Raſch / Sarges, Strümpffen / ſo wohl Seiden als Wollenen / Handſchuhen / Boyen / Engliſch Kalb- und Sohl-Leder / Block-Zinn und dergleichen zufinden / ſondern auch ſehr viel Waaren / vornemlich aber Gewürtz / Speecereyen und Droguiſtereyen / Virginiſch Taback / Cameels-Haare und andere Waaren mehr / welche die Engliſche Levante, Oſt- und Weſt-Indien-Fahrers Jährlich aus dieſen Ländern in Engeland bringen / und von dannen in groſſen Partheyen nach Hamburg überſand werden. Es verkauffen aber die Engliſchen Kauff-Leute nur etliche Tage in der Wochen / welches ſie Theu-Tage nennen / und muß ihnen gemeiniglich / wenn man nicht Contant bezahlt / eine Obligation gezeichnet werden / ehe man die erkauffte Waaren aus ihren Magazin darff wegnehmen. Dieſe Obligation laſſen ſie hernach die

Oo ver-

veraccordirte Zeit/entweder auslauffen/oder verkauffen auch ſolche gegen gebührenden Rabatt, welches ſich der Ausgeber der Obligation nicht befremden laſſen muß. Was auf die eingekauffte und verkauffte Waaren in Hamburg Thara, item vor gut Gewicht und pro Cortagio entweder Stückweiſe oder nach den Werth der Waaren gegeben werden/ ſolches iſt unter dem Wort *Thara* ſpecificiret. Die Vergleichung des Hamburger Maaß und Gewichts / mit denen übrigen Europäiſchen Städten iſt unter dem Wort Maaß und Gewicht zu erſehen. Wegen das Gold-und Butter-Gewichts / wie auch Weitzen/ Rocken und Erbſen-Maaß / vide ein jedes unter ſeinen *Titul.*

Das Zollweſen in Hamburg betreffend / iſt ſolcher ſehr erträglich/ und kommt bey weiten nicht in Vergleichung mit den angelegten Zöllen und Acciſen in anderer Herrn und Potentaten ihren Ländern/ allwo das Commercium von Tag zu Tag mit neuen Aufflagen mehr beſchweret / im geringſten aber keine Douceurs denſelben zu erzeigen berathſchlaget wird / ſondern alle Aufflagen auf den Kauff-und Mittels-Mann auslauffen. Oben haben wir gemeldet / des Hamburgs vortreffliche Situation, daß ſelbe zu den Handels-Flor erhoben / in welchem es heutigs Tages Gottlob ſtehet. Laſſet uns aber auch als eine Mitwirckende Urſache nechſt der Göttl. Providence die Väterliche Vorſorge ihres Löblichen Magiſtrats, die eingeführte Policey-Ordnung / und eben die heilſame Conſilia, welche täglich in allen der Stadt Hamburg ihren Collegiis, vor das Auffnehmen dieſer mächtigen Handel-Stadt geführet werden / hinzufügen / und die Begierde / welche jedermann bezeiget / in einen ſolchen Volckreichen Ort / durch ehrliche Commercia ſubſiſtiren zu können / dabey nicht vergeſſen. Dann des Engliſchen Stapels / ſo vieler Reich-bemittelter Niederländiſcher und Refugirter Frantzöſiſche Familien anjetzo nicht zu gedencken/ welche nechſt groſſen Capitalien, auch ſtattliche Handlung der Stadt zugeführet / ſo ſeynd die Eingebohrne Hamburger Kauff-Leute ſelbſt/ von langen Jahren her in der Poſſeſſion geſtanden/ daß ſie Spanien und Portugall/ Engeland und Holland/ vor ihr halbes Vaterland (wann mir anders alſo von Ländern und Reichen/die man von Jugend auf befahren/ in ſelbigen groſſe Connoiſſance und habitude erworben/ ſtattliche Contoirs auffgerichtet/und ſeine nechſte Bluts-Freund etabliret / zu reden erlaubet iſt) halten/ und weil ſie die Manier daſelbſt Handlung zu treiben / überaus wohl verſtehen/ auch ihre Anverwandte mehrentheils zu Correſpondenten haben/ als können ſie ſich dannenhero um ſo viel auffrichtigere Bedienung verſprechen / und auch vor andern gute Waar/ ja ſo zu reden aus der erſten Hand lieffern. Damit man auch von denen Waaren und deren Preiſſen Nachricht haben möge/ wird die gewöhnliche Prys-Courant und wie ſelbe zu verſtehen gnugſame Nachricht ertheilen/ worzu dann deren völligen Innhalt hieher zu ſetzen/man nöthig erachtet.

Maaß und Gewicht in Hamburg betreffend / ſo iſt allbereit von der Reduction der Hamburger Ellen/und Pfunde gegen anderer Länder Ellen/Maaß und Pfund Gewicht unter dem Titul Maaß und Gewicht ausführliche Meldung geſchehen; hier diene nur noch zu wiſſen daß die Hamburger Elle 1. Fuß/ 9. Daumen/ oder 252. Lignes des Frantzöſiſchen Fuſſes lang gehalten werde / welchem zu folge ſie nicht mehr als $\frac{5}{8}$. von der Holländiſchen Elle macht / und hingegen die Holländiſche $1\frac{1}{5}$. Ellen Hamburger / 100. Ellen Holländiſche aber 120. Ellen Hamburger / hingegen 100. Ellen Hamburger/ $83\frac{1}{3}$. Ellen Amſterdamer machen/ die Lübecker Ellen iſt $\frac{1}{18}$. kürtzer als die Hamburger; jetziger Zeit werden mehrentheils die Seiden Waaren nach der Brabander Ellen in Hamburg verkaufft / von welcher 5. Ellen/6. Hamburger Ellen thun/ 8. Hamburger Ellen thun 7. Nürnberger / oder 5. Yarden oder Engliſche Verges, 20. Brabander Ellen thun 21. Nürnberger/ 3. Yarden thun 4. Brabander/ 5. Yarden thun 7. Nürnberger Ellen/ 1. Hamburger Elle thut $\frac{7}{8}$. Nürnberger / oder $\frac{5}{8}$. Yarden, 1. Brabander Elle thut $1\frac{1}{5}$. Hamburger $1\frac{1}{20}$. Nürnberger / oder $\frac{3}{4}$. Yard. 1. Nürnberger Elle thut $1\frac{1}{7}$. Hamburger oder $\frac{20}{21}$. Brabander / oder $\frac{5}{7}$. Yard. 1. Yarde thut $1\frac{3}{5}$. Hamburger oder $1\frac{1}{3}$. Brabander / oder $1\frac{2}{5}$. Nürnberger.

Das Handels-Gewicht in Hamburg beſtehet in Schiff-Pfund/Centnern/Ließ-Pfunden/ Stein/ und Pfund/ 2c.

1. Schiff-Pfund hat $2\frac{1}{2}$. Centner oder 20. Ließ-Pfund oder 280. Pfund zur Fuhr aber 300. Pfund.

1. Centner hat 8. Ließ-Pfund oder 112. Pfund / 1. Ließ-Pfund hat 14. Pfund.

1. Stein Flachs 20. Pfund/ 1. Stein Wolle oder Federn 10. Pfund.

1. Pfund hat 16. Untzen oder 32. Loth / oder 128. Qventien. Gold-Gewicht iſt unter dem Wort Gold / Butter-Gewicht unter dem Wort Butter beſchrieben.

Waitzen/ Rocken und Erbſen-Maaß iſt in Hamburg / als folget:

		Scheffel	Fåſſer	Himpen	Spint.
1. Laſt hat	3. Wiſpel / oder	30. oder	60. oder	120. oder	480.
1. Wiſpel hat	-	10. -	20. -	40. -	160.
1. Scheffel	-	— -	2. -	4. -	16.
1. Faß	-	— -	— -	2. -	8.
1. Himpe.	-	— -	— -	— -	4.

In Gerſten/ Habern/ und Hopffen hat

	Wiſpel	Scheffel	Fäſſer	Himpen	Spint.
1. Laſt	3. oder	30. oder	90. oder	180. oder	720.
1. Wiſpel	=	10. =	30. =	60. =	240.
1. Scheffel	=	— =	3. =	6. =	24.

Land-Maaß.

1. Morgenlands hält 120. Ruthen lang und 5. Ruthen breit.
1. Morgen hält 20. Scheffel Saat.
1. Scheffel Saat iſt 30. Ruthen lang und 1. Ruthe breit.
1. Ruthe iſt 8. Ellen oder 16. Fuß.

Wein und Bier-Maaß darinn hat,

	Ahm	Stübgen	Qvart	Oeſſel.
1. Fuder	6. oder	240. oder	960. oder	1920.
1. Ahm	— =	40. =	160. =	320.
1. Stübgen	=	— =	4. =	8.
1. Qvart	— -	— =	— =	2.

1. Gebrau Hamburger Bier hat vor dieſen gehalten 50. Tonnen/ jetzt aber nur 30. Tonnen.
1. Tonne Hamburger Bier hält 48. Stübgen.
1. Tonne Schmalband 32. Stübgen.

Zehlende Güter.

1. Laſt Lüneburger Saltz / Hering / Rothſcheer / Theer oder andere Tonnen-Waaren hat 12. Tonnen.
1. Laſt Spaniſch Saltz 18. Tonnen.
1. Groß Tauſend iſt 10. groſſe Hundert oder 12. kleine Hundert oder 1200. Stück.
1. Groß Hundert hält 2. Schock oder 6. Steige oder 120. Stück.
1. Klein Hundert hat 5. Steige oder 100. Stück.
1. Schock hat 3. Steige oder 60. Stück.
1. Steige hat 20. Stück.
1. Zimmer hat 4. Decher oder 40. Stück/ 1. Decher 10. Stück.
1. Mandel 15. Stück/ 1. Dutzend 12. Stück.

Die würcklichen Müntzen in Hamburg ſeynd als folget:

Die Ducaten in Gold/ welche insgemein alpari mit den Banco-Geld ſeynd/ gelten gegen courant Geld 7. Marck lübiſch/ etliche Schilling weniger oder mehr.

Die ſilberne Ducatons gelten bis 4. ℔. Lübiſch.

Die

Die Creutz- und Albrechts-Thaler 3. ℔. 4. bis 5. ß.
Ein gemeiner Rthlr. in couranter Müntze 3. ℔. oder 48. ß.
Ein Wechſel-Thaler auf Amſterdam und Braband 32. ß.
Ein Wechſel-Thaler auf Nürnberg / item 1. Kauffmanns-Thaler 33 ß. Lübiſch.
Ein Marck hat 16. ß. Lübiſch.
1. ℔. Flämiſch / ſo nur eine fingirte Müntze iſt / hat 20. ß. Flämiſch oder $2\frac{1}{2}$. Rthlr. oder $7\frac{1}{2}$. Marck. 1. Marck lüb. hat $2\frac{2}{3}$. ß. Flämiſch / 1. ß. Flämiſch thut 12. Groot Flämiſch oder 6. ß Lübiſch / 1. Groot Flamiſch iſt ſo viel als 6. ₰. oder ein Sechsling / 1. Dreyling iſt 3. ₰. Lübiſch oder halben Sechsling.
Wer Ducaten verwechſeln will gegen Species verliert 5. bis 6. procent.
Die Albrechts-Thaler seynd 4. bis 5. pro Cent. ſchlechter als die Banco-Thaler.
Die Däniſche Cronen oder ſchlechte Thalers / differiren gegen Hamburger courant Geld 1. bis 2. und jetziger Zeit gegen Species bis 8. procent.
Die alte Lüneburger und Brandenburger Drittels werden zu 30. ß. oder 15. gute Groſchen / welches etwan $6\frac{2}{3}$. procentum Verluſt iſt / gegen courant Geld ausgegeben.
Die neuen Drittels hingegen zu 8. bis 29. ß. welches / nachdem ſie geſucht werden / 9. 10. bis 11 pro Centum Verluſt iſt.
Die Gräfliche und noch ſchlechtere Drittels / werden mit 16. bis 28. procentum weniger oder mehr Verluſt gegen courant Geld verwechſelt.
Das courant Geld differiret gegen Banco 18. bis 20. procent.

Von der Banco in Hamburg iſt zu wiſſen / daß ſelbige eine von den beſten / reichſten / ordentlichſten und purſten in gantz Europa ſey / maſſen nichts anders als alte wichtige 2. Löhtige Rthlr. darinn gefunden werden / und werden die ſo genannte Burgundiſche Creutz- oder Alberts-Thaler nicht angenommen. Wer in ſolcher Banco Rechnung haben will / muß ſich nach der desfals publicirten Banco-Ordnung richten / nemlich daß er die Aſſignations-Zettel über ſeine in Banco habende Gelder in gebührender Form mache / nicht mehr in Banco aſſignire / als er darinn in Credit ſtehet hat / wann er nicht anders vor jedes Hundert / ſo er mehr aſſigniret / in 3. Marck-Lübiſch Straffe verfallen will. Vormittags vor 10. Uhr / und den gantzen Nachmittag / werden keine Aſſignationes in Banco angenommen / man muß dann den Schreiber 2. ßl. dafür bezahlen. Alle 4. Wochen wird einmahl von denen Herren und deputirten Bürgern zu der Banco-Caſſa, dieſelbe überzählet / verſtehe diejenige / die in die tägliche Einnahm und Ausgabe

kommt/ dann der rechte Schatz und Capital der Banco bleibt mehrentheils unangerühret liegen. Von ſolchen täglichen Umſatz-Geldern haben die Banco-Caſſirer nicht mehr Macht/ als 5000. Rthlr. in ihre kleine Caſſa zu ſetzen/ was über dieſe Summa einkommt/ müſſen ſie an die Herren und Bürger der Caſſa liefern. Wer in Banco etwas bezahlen will/ muß vor 11. Uhren die Gelder einbringen. Unter 100. Marck darff niemand in Banco ſchreiben laſſen / darzu muß er noch/ weil es eine Kleinigkeit iſt / 2. Schilling Schreib-Gebühr von 100. bis 300. Marck geben. Des Morgens von 7. bis 10. Uhr kan jeder/ der Rechnung in Banco hat/ fragen/ was ihm des Tages zuvor zugeſchrieben worden. Die Koſten/ ſolche Rechnung in Banco zu haben/ ſind wenig; der aber ſolche Rechnungen in Banco haben will / muß vorhero die Bürgerſchafft mit 50. ſpec. Rthlr erkaufft und gelöſet haben. Allezeit den letzten Decembr. wird die Banco geſchloſſen / und kommt erſt den 15. Januarii wieder auf/ gegen welche Zeit alle/ die Rechnung in Banco haben/ ſich in Banco einfinden / und zuſehen / ob ihres avanco wegen ihre Handels-Büchern mit den Banco-Büchern richtig eintreffen/ wobey denen Banco-Schreibern jedesmahl ein Rthlr. bezahlet wird. Will man nun alle neue Jahr nach geſchloſſener Rechnung wiſſen/ was in Banco einkommt/ ſo nennet man nur das Folio, wo jeder ſeine Rechnung hat/ ſo wird ohne einige Nahmens-Nennung die Summa gegeben.

Die Wechſel-Preiſen in Hamburg ſeynd als folget:

Auf Holland und Braband 1. Wechſel-Thaler von 32. ß. Lübiſch gegen 33. a 35. Stüver/ $33\frac{1}{3}$. Stüver iſt al pari.

Auf Franckfurt 1. Wechſel-Thaler von 32. ß. Lübiſch vor 45. a 55. Wechſel-Creutzer.

Auf Nürnberg 1. Thaler von 33. ß. Lübiſch vor 60. a 70. Creutzer cour.

Auf Engeland 26. a 38. ß. Flämiſch vor 1. Pfund oder 20. ß. Sterlings.

Auf Franckreich 42. a 48. ß. Lübiſch vor 1. Ecus von 60. ß. Tournois.

Auf Spanien 80. a 130. Groot vor 1. Ducat von 375. Maravedis.

Auf Portugal 40. a 60. Groot vor 1. Cruzade von 400. Reés.

Auf Venedig 90. a 100. Groot vor 1. Ducat von 24. Groſchen in Banc.

Man wechſelt auch wol auf nachgeſetzte Manier:

Als auf Holland und Braband gibt Hamburg 100. Rthlr. jeden zu 48. ß. Lübiſch/ um in Holland unter oder über 100. wieder dagegen zu empfangen.

Auf Franckfurt 100. Rthlr. um 115. bis 130. Rthlr. zu 90. Creutzer Courant dagegen zu empfangen.

Auf Nürnberg 100. Rthlr. vor 120. bis 140. Rthlr. zu 90. Creutzer courant.

Auf Franckreich 100. Rthlr. vor 102. bis 114. Rthlr. zu 60. Sols.
Auf Leipzig 100. Rthlr vor 115. bis 135. zu 24. gute Groſchen.
auf Dantzig 100. Rthlr. vor 110. bis 120. Rthlr. zu 90. Pohlniſche Groſchen.

Und alſo wird auch auf andere Plätze / als nach Lübeck/ Breslau/ Copenhagen/ Stockholm/ &c. auf ſo viel pro Centum Gewinn oder Verluſt gewechſelt.

Hammerſchlag/Eiſenfeilig/ iſt zur Färbung der Zeuche und Tücher höchſt ſchädlich/ indem es dieſelbe verringert und verhärtet / ſich an den Faden derſelbigen anhänget/ und ſolchen wie eine Schabe zerfriſt/ dahero es auch in wohl-abgefaſten Färber-Ordnungen / eben als wie der Tourneſol gäntzlich verboten iſt.

Handeln / Commercari, Frantzöſiſch Negocier, Traffiqver, daher Commercium, Negoce, Traffic, die Handlung/Kauffmannſchafft/ was ſolche ſey / nemlich allerhand Waaren entweder in Tauſch oder gegen baar Geld umſetzen/ und zwar dergeſtalt / daß man bey ſolchen Verkehren oder Umſetzen ſeinen Vortheil finde/und die Waar theuerer ausbringe/ als ſie anfangs gekoſtet / oder auch eine übel abgängige Waar von Hals loß werde/ und eine andere / zu der man beſſere Auswege weiß/ dagegen bekomme. Wo dieſe beyde Reqviſita ſich nicht finden/ oder jemand eine unabgängliche/ theure / leicht verderbliche / betrügliche/ falſche Waar an ſich handelt/ die er hernach nicht wieder/ oder doch mit groſſen Schaden loß werden kan / ſonderlich / wann er ſich ſolchen Schaden dadurch zuziehet/ weil er keine gnugſame Känntniß von der Waar gehabt/ bey derſelben nicht hergekommen / oder ſich um dero Qvalität zuvorn wohl erkündiget / ſo heißt es mit ihm nach dem alten Sprichwort: Handeln ohne Verſtand/ iſt Verluſt vor der Hand: welcher Verſtand aber ſich nicht allein auf die Känntniß der Waaren / ſondern auch auf die Perſonen des Käuffers und Verkäuffers/ item auf die Zeiten und Conjuncturen/ auf den Ort des Ein- und Verkauffs/ wo nemlich die Waaren eingekaufft / und wieder hin debitiret oder vertrieben werden / erſtrecket. Iſt es nun / daß ein Kauffmann in einer einigen dieſer Betrachtungen fehlet / ſo geht ſein Handel nicht gut/ und iſt Verluſt zu beſorgen/ wie wir ſolches unter dem Wort Kauffen / auch ſonſt hin und wieder in dieſem Buch mit mehrern angeführet. Es geſchiehet aber eine Handlung in allen Waaren/ welche können gekaufft und verkaufft / und zwiſchen allen Perſonen/ welche das Recht haben / daß ſie kauffen und verkauffen können. Nach der Beſchaffenheit ſolcher Waaren/haben auch diejenige/ die damit handeln/ ihren Nahmen/ daß ſie Vieh/ Pferd/ Korn/ Eiſen/ Seiden/ Wollen/ Leinwands-Händler und dergleichen genennet wer-

den/ in welchen Waaren ſie theils ins Groß/ das iſt mit gantzen Stücken / oder auch ins Klein bey Pfunden und Ellen handeln; Etliche aber noch geringer ſeynd / die mit Aushöckern allerhand ſchlechten ſudelhafftigen Waaren/ oder mit hauſiren und Landlauffen / item auf alle Bauren-und Kirchmeß ziehen/ ſich behelffen/ worauf das Juden-Geſchmeiß ſonderlich abgerichtet iſt / und möchte man ſolches nicht unbillig denen Weſpen und Fliegen in einer Republic vergleichen/ welche keinen Nutzen ſchaffen / und doch den arbeitſamen Bürgern/ die mit den Bienen zu vergleichen ſeyn/ den beſten Safft vor dem Maul wegfiſchen / und dabey allenthalben Striche und Merckmahl ihrer Betrügerey hinter ſich laſſen.

Des Handels Etabliſſement und Anfang belangend / wollen wir uns eben hier von der Nohtwendigkeit und Nutzbarkeit der Commercien, viel zu diſcouriren nicht aufhalten / ſondern nur mit wenigen vorſtellen/ daß manches Land und deſſen Einwohner gleichſam bey den Haaren zu der Kauffmannſchafft gezogen werden / wann nemlich ihr Land von Natur ſo viel Erdfrüchte ausgiebet/ daß ſie ſolche unmöglich alle conſumiren / oder wann ſie einigen Mangel leiden / der ausländiſchen Zufuhr nicht entbehren können/ woraus dann die Handlung oder die Commercia entſtehen/ ſonderlich wann eine Nation vor der andern ſinnreich/ arbeitſam und unverdroſſen/ und da ſelbige / wie etwan die Holländer/ in einen kleinen und ſchlechten Land wohnet / ihres Lands Mangel und ihrer Einwohner ſchlechte Lebensmittel durch den Uberfluß anderer Länder / item durch Manufacturen und Arbeiten (welches inſonderheit bey Handeln und Wandeln zu Land und Waſſer vorgehet/ zu erſetzen ſuchet / und iſt es allerdings wahrſcheinlich / daß anfänglich ein jeder die Früchte ſeines Lands und Ackers / item ſeine Hand-Arbeit/ nur denen wird haben zukommen laſſen/ die derſelben in den Diſtrict, Stadt oder Dorff/ in welchen er gewohnt/ ſeynd bedürfftig geweſen/ bis endlich andere / die eben ſolcher Waar nicht groß nöthig gehabt / indeſſen aber doch andere Auswege gewuſt haben / wohin und an wem ſolche mit Nutzen (und damit ſie ihre desfals mehrere Mühwaltung und Reiſe bezahlt bekommen möchten) wieder abzuſetzen/ ſolche ebenfalls an ſich gehandelt / und ſolcher geſtalt iſt der Handel aus der erſten/ andern/ dritten und vierten Hand entſtanden/ aus welchen noch heutiges Tages die gantze Kauffmannſchafft beſtehet/ wie es dann auch einen jeden darzu zu ſchreiten/ (verſtehe der in dem Recht iſt/ daß er kauffen und verkauffen kan) frey ſtehet. Es fängt aber mancher mit wenigen Dahlern zu handeln an / und höret nach Verlauff einiger Jahren mit groſſen Capital durch göttlichen Segen auf; ein anderer hingegen ererbet / erheyrahtet / oder bringt käufflich eine ſchöne Handlung an ſich/ gedeyet auch wohl oder verdirbt dabey/ nach dem

nemlich die Conduite und der Verſtand/ zuförderſt aber der Segen
oder der anklebende Fluch / und das Verhängniß ein ſolches mitbrin-
get. Diejenige / welche von Jugend auf bey einer Handlung herge-
kommen / auf ihrer Eltern oder Handels-Patronen Beutel / Nutzen
oder Schaden gelernet/ was zu ihren Handel nützet oder frommet/ oder
Schaden und Verluſt bringet/ wem zu trauen / wie zu handeln/ und
welche Waar/ auch welcher Ein- und Verkauff der beſte ſey / die kom-
men gemeiniglich/ ſo ſie anders in ihren Beruff GOtt fürchten / fleiſ-
ſig/ arbeitſam und vorſichtig ſeyn/ wohl fort; Da hingegen das Ge-
gentheil ſich bey denen eräugnet/ die dieſe Obſervanda nicht zu Her-
tzen nehmen. Von denen ſchon etablirten Handlungen/ die mancher
käufflich an ſich bringet/ nur noch etwas weniges zu gedencken / ſo hat
ein ſolcher Käuffer vor allen zu beobachten/ ſein Vermögen/ Credit und
Capital, und dann die Conditiones, die bey dem Ubertrag / Cedirung
und Verkauff einer ſolchen Handlung ihm gemacht werden; Er muß
conſideriren/ ob die Waaren friſch oder alt ſeyn; in jenem Fall darff
er doch nicht ſo hoch als Marck-Preis gehen/ weil es nur übernomme-
ne Waaren ſeynd / von deren Verkauff / wie er ausfallen werde / er
noch nicht verſichert iſt: ſeynd ſie aber alt / ſo muß er (weil er Riſico
laufft/ daß ſie täglich ſchlechter werden / und die Chalanten gleich an-
fangs ſichs davor abſchrecken möchten) eine hohe Refaction oder Ab-
ſchlag von 10. 20. und mehr pro Centum unter den ordinairen Preis
bedingen / ſich auch nicht gleich durch Auszahlung baare Gelder ent-
blöſſen/ ob ihn gleich eine ſolche Waare überaus wohlfeil gelaſſen wür-
de/ weil es ſich bey einen von Geld entblöſten Kauffmann zutragen
kan/ daß er auch an denen wohlfeilen Waaren in gewiſſen Fällen ver-
lieren/ und ſelbige noch ſpöttlicher hingeben muß / als er ſie gekauffet.
Hiernächſt muß er ſolche Waaren/ ohne ein ander friſches Sortement
dabey anzuſchaffen/ nicht allein auf dem Hals behalten/ ſondern dieſel-
be wieder aufzuputzen/ umzuarbeiten / zu ſortiren und wohl zu verſte-
chen wiſſen. Er hüte ſich auch / daß er die Terminen, in welchen er
die gekauffte und übernommene Handlung zu bezahlen gedencket/ nicht
zu kurtz ſetze / oder zu groſſe Summen auf einmahl einwillige; die
ſchlechte Bezahler nicht vor gut annehme/ oder ſich ſelbſt zu Bezahlung
des Verkäuffers Paſſiv-Schulden engagire / ſondern ſich vorhero ei-
nen richtigen Billantz und Inventarium zeigen laſſen/ und dann erſt mit
Vorbedacht und Zuziehung guter Rahtgeber zur Handlung ſchreite.

Handels-Compagnie, vide *Compagnie-Handlung.*

Handſchue/ Chirothecæ, des Gants, ſeyd bey den Kramern Paar-
weiß/ bey denen nach Engeland/ Franckreich und Italien handelnden
Groſſirern aber nach Dutzend zu bekommen / weil bis anhero dieſe

Länder ſehr viel Handſchue ausgegeben / wiewol ſolche nun mehrentheils in Teutſchland (ausgenommen was die Parfumirten anbelanget) ſelbſt gemacht werden. Es ſeynd aber die Handſchue entweder Manns / Frauen-oder Kinder-Handſchue / jene wieder Reit oder Fecht/ Winter-oder Sommer-Handſchue / insgemein von Hirſch/ Reh/ Bock/ Schaaf/ Ziegen / Hund-und Katzen-Leder / auf unterſchiedliche Manier/ mit und ohne Geruch/ von allerhand Couleuren, manchmahl ſo ſchön und ſubtil/ auch gantz zart und weich / auf Chamois Art zubereitet/ daß man ſelbige / wann ſie ſchmutzig ſeynd / wieder waſchen kan. Man hat auch doppelt von Leder genähete / ſchön geſtickte/ mit Rauchwerck gefutterte/ ſchwartze Trauer und mit gewiſſer Paſta, die Hände des zarten Frauenzimmers ſubtil und weich zu erhalten/ zugerichtete Handſchue/ item Wollene/ feine und grobe/ geſtrickte und gewebte/ gewalckte und ungewalckte/ weiſſe und couleurte, von Seidene und Leinene oder Zwirnene Handſchue / die ſich jeder nach ſeinen Belieben und Façon, nach der neuen und alten Mode, mit Frantzen oder Galonen beſetzt/ mit Gold-Drat / Seide oder Zwirn brodirt, mit gantzen oder halben Fingern ausſuchen und beſtellen kan. Vor dieſen kamen die ſchönſten uñ gröſtẽ Hirſchledernẽ Handſchue aus Engeland/ die ſchwartzen Trauer-Handſchue (Gants Brouſſes genannt) aus Franckreich/ die Parfumirten mit einer geſtickten Lilie auf den Daumen/ aus Italien/ weil ſie daſelbſt die Parfum friſch und in Abondantz haben; wie ſie dann auch nach ſolchen Parfum, mit welchen ſie parfumiret werden / ihren Nahmen tragen / als daß ſie Ambrette, Jaſmin, Franchi pani, &c. genennet werden.

Den Ambra-Geruch ein paar Handſchue zu geben / nimmt man Ambra-Griſea und Zibeth/ jedes ein halb Quentin/ Muſcus 5. Gran, alles wohl in einen warmen Mörſer/ und ein wenig Roſen-Waſſer unter einander gerieben/ hierauf ferner ein wenig Gummi Dragant-Waſſer darzu gegoſſen/ und mit dieſer Mixtur die Handſchue beſtrichen.

Spaniſche Handſchue zu machen / ſo netze ſie wohl mit Brunnen-Waſſer / laß ſie hierauf trocknen / und netze ſie abermahl mit Roſen-Waſſer/ und wann ſie alsdann trocken ſeynd/ ſo gib ihnen die Farb mit Umbra-Erde/ die mit Dragant-Schleim vermenget iſt / laß ſie hierauf abermahl trocken werden/ und räuchere ſie alsdann wohl durch mit Paſtillen oder Räucher-Kertzen.

Der Betrug welcher in Parfumiren und Zubereiten der Handſchuh vorgehet/ beſtehet darinn/ daß ihnen nicht zuvor die in den Leder ſteckende Schärffe und Kalch benommen wird/ daß man ihnen auch nicht mit der Farb den Muſcus und Ambra dergeſtalt einbeitzet/ daß ſo lang ein Stück an ihnen iſt/ auch der Geruch bleibe/ ſondern man führt nur ſuperficialiter mit den Parfum über ſie hin / legt ſie etwann über ein Sieb/ und

ſtellt

ſtellt unter ſolches eine Glut-Pfanne mit Kohlen/auf welchen ſie etwas wohlriechendes/als Storax/Benzoe und dergleichen brennen/und den Rauch durch das wohlvermachte Sieb gehen laſſen/ wann nun ſolcher das Sieb wohl durchgezogen / und alſo die Handſchuh mit den Rauch gebeitzet worden / ſo legt man ſie in parfumirtes Papier / damit ſie den Geruch behalten / und ſolcher nicht auslüffte / allein ſolcher währet etwann 8. oder 14. Tage / wann die Handſchuh getragen werden/und damit iſt auch der Geruch verlohren.

Der Einkauff der Handſchuh en gros, geſchiehet/ wie ſchon gemeldt entweder in denen Ländern und Städten wo ſie gemacht werden / von den Kauff-Leuten die damit handeln/ oder denen Handſchuhmachern/ bey Dutzend/ und auch Paarweiß/insgemein aber hat man in Leipziger Meſſen allerhand Sortementen vor ſich / ſonderlich von Parfumirten/ſo wohl Italiäniſchen als Frantzöſiſchen; an denen Orten Teutſchlands/ wo ſich die Frantzoſen niedergelaſſen/ hat man die feinen gewalckten Winter-Handſchuh zimmlichen Kauffs / und alſo nicht mehr nöthig/ ſelbige aus Franckreich zu verſchreiben. Aus Jßland kommt auch eine Art grober wollener Handſchuh vor die Reiſende und Baurs-Leut/ welche nicht viel Geld anzuwenden haben / und doch gleichwohl die Hände des Winters gern bedecket haben wollen; ſonſten ſeynd auch die Randerſchen Handſchuh ſehr berühmt/ welche zu Randerſen in Norder Jütland gemacht/und zu ſolchen das Leder dergeſtalt zubereitet wird/ daß mans gar offtmahls waſchen kan / das Dutzent davon kommt etwann zwey bis drittehalb Rthlr. und haben groſſen Abgang. In allen andern Arten Handſchuh / einen gewiſſen Preiß zu determiniren / iſt nicht wohl möglich/weil jeder Kramer denſelben vor ſich ſelbſt auffs genauſte zu bedingen ſuchet.

Handſchuh-Blumen/ Primula veris, Betonica Alba.

Handwercks-Waaren / ſeynd allerley/ aus Holtz/Stein/ Metallen/Leinen/ Wolle und Seide verfertigte/ und in dieſen Werck hin und wieder weitläufftig beſchriebene und ſpecificirte Manufacturen. Von denen Handwercks-Leuten ſelbſt und ihren unter ſich habenden Mißbräuchen/ſchreibt D. Becher in ſeinen Polit. Diſcurſen/von Auf und Abnehmen der Städte/in den Capitel von der Mäyntziſchen Policey-Ordnung/ p. 73. alſo:

1. Die Handwercks-Leute ſollen ihre Arbeit redlich und auffrichtig machen/ und liefern / auch wann wegen des Preiſſes Streitigkeit vorfällt/ ſoll es von denen darzu Deputirten æſtimirt / erkennt und decidirt werden/und dabey allerdings verbleiben.

2. So von denen Deputirten einige Arbeit falſch erkannt würde/ ſolle ſolche unſerem Fiſco anheim gefallen ſeyn / und der Meiſter ſolcher falſchen Arbeit / mit Ernſt geſtrafft werden.

3. Nachdeme auch viel Klagen einkommen/ daß die Handwercks-Leute allhier bisweilen Geld auf die Hand/ bisweilen keins zuvor annehmen/ die Arbeit aber doch auf eine gewiſſe Zeit verſprechen/ ſolche zwar auch anfangen/ nur damit ſie kein anderer Meiſter annimmt/ nachmahlen aber die Leut eine lange Zeit mit ihren Schaden lauffen laſſen/ auch noch wohl gar loſe Worte darzu geben/ ſo ordnen und wollen wir/ daß ein jeder Meiſter ſeinem Belieben nach eine Zeit/ darinn er ihme die Arbeit geraumlich zu machen oder zu verfertigen getrauet/ benenne/ und ſo die Zeit vorbey/ ſoll ihme auff jedes begehrtes viertel Jahr/ noch ein Monath/ auf einen Monath eine Woche/ auff eine Woche aber drey Tag Zuſchuß Zeit gegeben werden/ ſo er dann mit der Arbeit nicht zu hält/ ſoll er der Partey die Materialien wieder zuſtellen/ und ſo bereits daran gearbeitet/ ſoll ein anderer Meiſter Frey und Macht haben die Arbeit auszumachen/ der vorige Meiſter aber ſoll/ ſo viel er vor der Arbeit Anfangs begehrt/ der Parthey geben/ und darzu noch in unſer Straff verfallen ſeyn.

4. Anbelangend die Zünffte/ wollen wir ſolche bey ihren alten Gewohnheiten Handhaben/ doch ſoll das vergebliche Schelten der Geſellen oder unredlich machen (wie ſie es nennen) ohne Conſens der Deputirten gäntzlich abgeſchafft/ und ſolche Schelter um drey Gulden geſtrafft werden.

5. Weilen auch viel Streitigkeiten entſtanden/ derer jenigen wegen/ ſo da vor ſich arbeiten/ und gleichwohl kein Meiſterſtück noch gemacht haben/ die Koſten hingegen ſehr viel fallen/ und es meiſtentheils aufs Freſſen und Sauffen der andern Meiſtern gerichtet iſt/ darüber gleichwohl mancher guter Geſell/ der doch ſonſten gute Arbeit/ und auch beſſer als ſie machen kan/ zurück ſtehen muß/ ſo ſetzen und ordnen wir/ daß dasjenige Geld/ ſo bey Ausfertigung eines Meiſterſtücks auf Eſſen und Trincken der Meiſter gehet/ gäntzlich caſſirt und abgeſchafft werde; der Geſell das übrige halbe Geld gebe/ und ſo er ſich allhier ſetzen will/ die andere Helfft aus unſerer gemeinen Stadt-Caſſa ihme gereichet werde/ da er aber verreiſen/ und ſich anderwerts nieder laſſen wolte/ ſoll er dieſes ihme vorgeſtreckte Geld doppelt wieder geben/ ſonſten ſoll es ihm geſchencket/ und ein Jahr lang befreyet ſeyn.

6. Wir ordnen auch und wollen/ daß jede Handwercks-Leut/ ſie ſeyn verheyrathet oder ledig/ ob ſie gleich ihr Meiſterſtück nicht gemacht/ noch in der Zunfft ſeyn/ noch ihren Geburts-Brieff haben/ falls ſie gute Arbeit machen/ und ſolche approbirt wird/ ſie ſich auch allhier ſetzen wollen/ frey und ungehindert arbeiten ſollen/ ſo viel ein Perſon allein kan arbeiten/ doch ſollen ſie halbe Bürgerliche Beſchwer-

de

betragen/ und ſollen bey Straffe 12. fl. weder von Meiſtern noch Geſellen geſcholten werden.

7. Da ſich auch etliche Jungens befinden/welche ein oder ander Handwerck lernen wollen/ und ſich bey unſern Vorſteher-Amt anmelden/ auch ſich obligiren/ heut oder morgen ſich allhier zu ſetzen / und Meiſter zu werden / ſo ſollen die Meiſter dieſer Stadt / gedachte Lehr-Jungen in unſerm Nahmen auffzunehmen ſchuldig ſeyn / hingegen ſoll unſer Vorſteher-Amt ſich des Lehr-Gelds wegen mit ihnen vergleichen/und ſie deſſentwegen zu frieden ſtellen.

8. Wann auch einige Liebhaber in unſerer Stadt allhier wären / und dieſelbe etwann vor ſich künſtlen / und darzu einen Geſellen halten wolten / denen ſoll von dem Handwerck ſolcher Geſell ohn geſcholten und ohnangefochten gelaſſen werden / bey Straff jedes mahl ſechs Gülden/ doch daß gedachte Perſon keine bräuchliche Handwercks-Waaren arbeiten laſſen/ und den Meiſtern dadurch Schaden thun/bey Verluſt ſolcher Arbeit.

Das Propolium welches unter den Handwerckern vorgehet/ theilet bemeldter D. Becher ein in dreyerley als (1.) in den Propolat mit denen Geſellen/ zweytens in den Verdienſt und Lohn der Arbeit/ und drittens in die Conſumption unter den Kund-Leuten; bey den erſten erzehlet er / wie ſauer es manchen Meiſter mit ſeinen Geſellen werde/ ſonderlich wann der Meiſter etwann viel zu arbeiten hat/ und der Geſell vermercket / daß man ihm nöthig habe. Da er dann den Bogen entweder zu hoch ſpannet / oder ſeinen Abſchied nimmt / wann er zuvor dem Meiſter bey müſſiger Zeit lang genug auf den Hals gelegen / zu welchen Ubermuth ſie animirte / daß ſie gleich wüſten anderwärts wieder Arbeit zubekommen / welches aber bey den Handwerckern ein heimlicher Propolat wäre; der andere Propolat beſtünde in den Pretio,daß entweder die Handwercks-Leut ſich untereinander beredeten/ ihre Waaren ſo und ſo theuer zugeben / oder daß der Reiche den Armen zum Trutz verkauffte / und die Waare wohlfeiler gebe/ als es der Arme thun könte / bloß damit er ſolchen ruinirte / und das Reich allein behielte. Die dritte Art hielt in ſich die Abſpannung der Kunden / dieſe wäre nun ſehr gemein unter den Handwercks-Leuten / wie ſie dann auch hierzu unterſchiedliche Wege brauchten/ als daß erſtlich einer des andern Arbeit verachtete / ſeine eigene Waar wohlfeiler gebe / die Kund-Leut mit liſtigen Worten an ſich lockte/ groſſe Verſprechungen thäte / und ſolches doch hernach nicht hielte/ welchen Unweſen insgeſammt wie Herr D. Becher vermeynt / durch ein allgemeines Werck und Zucht-Haus könte begegnet werden. Wann nemlich eine Lands-Obrigkeit auſſer dem Zucht-Haus/in welchen muthwillige Bettler zur Arbeit angehalten würden / ein gutwil-

liges

liges Werck-Haus / in welchen Meiſterloſe Geſellen gleich Arbeit finden / die Meiſter aber / welche Geſellen bedürfften / tüchtige Kerls bekommen könten / anrichteten / ſo könten dadurch alle oberzehlte Gravamina leichtlich gehoben werden. Ob nun zwar dieſer Anſchlag ſehr gut / und wie wir in unſern vollkommenen Policey-Rath künfftig melden werden / gewiſſer Maſſen wohl könte ins Werck gerichtet werden / ob ſchon nicht von der Obrigkeit / jedoch auf eine andere Manier von Meiſtern ſelbſt / daß ſie ſich alſo keines Abgangs ihrer Nahrung / wie bey den Publiqven Werck-Haus zu beſorgen hätten / ſo iſt es doch bisanhero / weder auf die eine noch andere Manier nicht eingeführet / ſtehet auch ſo leicht nicht zu hoffen / bis dahin aber möchten die Handwercks-Zünffte ſich wohl über gewiſſe Statuten (ihre unartige Geſellen dadurch in Zaum zuhalten) zuſammen unterreden / hiernechſt auf ihre eigene Conſervation, und ihrer Zunfft reiche und arme Glieder bedacht ſeyn / daß beyde beybehalten blieben / und eigennützige Kauff-Leute ihnen nicht immer den Daumen auf den Aug hielten / oder das Marck aus den Beinen preſſen / zu welchen Ende eine Handwercks-Zunfft / eine gemeine Caſſam halten / und damit ihren Nothleydenden Mitt-Brüdern aus und auffhelffen könte / oder das geſammte Amt könte ins Groß eine Waare von den Kauff-Leuten auffauffen / vor die Bezahlung ſtehen / und hernach ihren armen Neben-Meiſtern / das Gut auf Credit geben / die davon verfertigte Arbeit aber nach Abzug nöthiger Lebens-Mittel wieder zu ſich nehmen / und den Kauff-Leuten / wann der arme Meiſter ſelber keine Kundſchafft hätte / überlaſſen; die Kauff-Leut hingegen müſten ihre Lands-Manufacturen / ſonderlich wann ſie anderwärts nicht könte nachgemacht werden / in keinen ſpöttlichen Preiß bey den Ausländern bringen / oder um neue Commiſſiones an ſich zu ziehen / ſelbige Poſttäglich wohlfeiler ausbieten / der Handwercks-Mann auch bey ſeiner Handthierung bleiben / und nicht ſelbſt zu handeln anfangen / jederzeit auf neue Muſter und Façon bedacht ſeyn / um dadurch die Waar in Æſtim, Abgang und bey der Mode zu erhalten / wordurch dann die Fuſcherer bald geſtöhret / und eine Zunfft in ihren Wohlſeyn würde erhalten werden. Ein mehres von Handwerckern / Zünfften und Innungen / denen dazu gehörigen Perſonen / ihren Rechten und Gewohnheiten / vide in unſern neueröffneten Manufacturen-Haus.

Von denen durch die Handwercks-Leut entweder aus Unverſtand oder Nachläßigkeit verdorbenen oder verlohrnē Waaren / ſtatuiren die Rechte / daß ſie den Werth dafür zu bezahlen ſchuldig ſeynd / dann es hat ein ſolcher Stümpler in den erſten fall ſich vor einen Meiſter der Kunſt ausgegeben / dannenhero er auch culpam leviſſimam zu præſtiren ſchuldig iſt / Brunnem. ad l. 28. C. locat. alſo muß ein Schneider des verdorbenen

nen

nen Kleid/ ein Färber den verbrennten oder verdorbenen Zeug gut thun; in den andern fall da ihnen ein Gut aus der Werckſtatt wegkommt/ und geſtohlen wird / müſſen ſie ſolches ebenfalls bezahlen/ es wäre dann daß es bey einer unverſehenen Feuers-Brunſt oder Einfallen des Gebäues geſchehen/ in welchen fall ſie nicht mehr zu erſtatten ſchuldig ſeynd / als davon übergeblieben / ja ſie können/ſo weit die Arbeit fertig geweſen / den verdienten Lohn davon fordern / vid. l. 33. ff. locat.

Hänff / Cannabis, ein bekanntes Kraut/ von ſonderbahrer Krafft und Eigenſchafft / vornemlich wann es zum Gebrauch zubereitet/ iſt eine gar Courante Waar / ſonderlich in den See-Städten da es zu Seegel-Tüchern/ Fiſch-Netzen/ Stricken und Tauen ſehr häuffig verarbeitet wird / zwar nehmen einige zu dieſen letztern aus Mangel des Hänffes/ ein ander Gewächs welches einen zähen Baſt hat / wie dann davon die ſo genannten Matten / welche zur Emballirung der Waaren dienen/ item auch viel dicke Brunnen-Seile gemachet werden / allein wer Strick und Tauen von Hänff haben kan / wird keine von Baſt verlangen. Es iſt aber der Hanff leicht und nützlich zu pflantzen/ dann wer einen unfruchtbahren Fiſch-Teich ablauffen läſt / ſelbigen hernach umackert / und mit Hänff-Saat beſäet / der macht den Boden dadurch fein mürb / daß die Karpffen deſto beſſer gedeyen.

Es iſt aber der Hanff zweyerley/männlich und weibliches Geſchlechts/ jenes hat einen eintzigen hohen und holen Stengel/mit länglicht ſchmalen ſpitzigen und gefärbten Blättern / trägt auch keine Blumen / ſondern nur runde Saamen Häuslein/ die den Hanff-Saamen in ſich ſchlieſſen/ das Weiblein hingegen iſt höher als das Männlein / hat keine Aeſte/ ſondern bringt gelbe moſigte Blumen/ die zu Staub werden/und keinen Saamen hinterlaſſen / iſt in übrigen gantz geſtümmelt / und viel ehr zeitig als das Männlein / bringt auch ein zärteres Werck und Baſt / weßwegen man es alsdann ausziehen / und in Büſchelein binden / das Hanff-Männlein aber ſtehen laſſen muß / damit ſolches deſto beſſer zeitigen möge/ worauf es manchmahl ſo hohe und dicke Stengel träget / daß man aus ſolchen Kohlen zum Büchſen-Pulver brennen kan.

Die Zeit wann der Hanff geſäet wird/ iſt gemeiniglich in Martio und zwar bey abnehmenden Mond/ je dicker er geſäet wird / je kleiner und beſſer iſt das Geſpinſt / wird er aber dünn geſäet / ſo wird er zwar grob und groß / bekommt auch viel Körner / das Geſpinſt aber davon iſt nur ſchlecht. Er will ein fett geſchlachtes und wohl gemiſchtes Erdreich haben. Wann er nun zeitig / ſo wird er ausgezogen in

Büſcheln gebunden / auf den Feld getrucknet / eingeführet / ausgedroſchen / den folgenden Frühling darauf 8. oder 10. Tag ins Waſſer geleget / bis ſeine Rinde gantz locker wird / und ſich gern von Marck und Kern abſcheidet / hierauf wird er abermahl / auch wohl beym Ofen getrocknet / hernach mit Schlägeln geklopffet / und in denen hierzu gemachten Brechen gebracket / endlich wohl geſchwungen uñ gehechelt / damit das Marck oder die guten Haar von den Werck und Flocken abgeſondert werden / und ſo kommt er endlich unter der Hand der Spinnerinn / und folglich unter die Weber und Seiler.

Heutigs Tags provediren Moſcau / Liefland / Curland und Polen / faſt alle Europäiſche See-Städte mit Häuff welcher in groſſen Bunden / etzliche Schiff-Pfunde ſchwer / bey gantzen Schiffs-Ladungen voll heraus gebracht wird.

Der Rigiſche Rein-Hänff iſt unter allen der beſte / weil er weicher und gelinder als die andern / und rein ohne Schev / Heede / oder Werck iſt / dahero er auch den Nahmen von Rein-Hänff bekommen / ſein Preiß iſt jetziger Zeit in Lübeck 10. bis 11. Rthlr. und wenig darauf zu verdienen / weil er faſt eben ſo viel in Riga Einkauffs koſtet. Nach ihm iſt der Narviſche und Neuſchantzer / welcher aus Moſcau und Carelen kommet. Die dritte Sort iſt der Rigiſche und Narviſche ſo genannte Pas-Hänff kommt in Bunden / von anderthalb zwey bis drittehalb Schiff-Pfund / und iſt noch gantz voller Scheeff und Heede / und in Summa ungebracket.

Hanff-Heede / wird dasjenige genannt was aus den Hänff / wann er rein gemachet worden ausgehechelt wird / kommt zuweilen gantz loß / zuweilen auch in groſſen Bunden gebunden heraus / und iſt in ſchlechten Preiß / von etzlich wenig Thaler das Schiff-Pfund.

In Erkauffung des Hanff-Saat / oder Saamens muß man acht haben / daß er heurig / neu und friſch; er wärmet und trocknet in der Artzeney / und vermindert / wie etzliche dafür halten / die Zeugungs-Krafft bey den Männern; wann die Hüner des Winters denſelben genieſſen / werden ſie gar fett davon. Die Türcken ſollen ein gewiſſes Pulver mit Hänff-Saamen vermengen / welche Mixtur ſie Heiranluc nennen / dieſes in Wein eingenommen / ſoll den Menſchen gar luſtig machen / und zu allerhand lächerlichen Geberden reitzen.

Hanff-Kraut / Linaria.

Hanffmann / Orobanche.

Harckel-Kraut / Anemone Sylveſtris Herba Venti.

Harn-Kraut / Linaria, Emetrium, Herniaria, Herba Urinalis.

Harponen; ſeynd die Wurff-Spieß / da man die Wallfiſch mit fängt.

Hart

Hart Heniſch / Vitis duracina Major.
Hart Heu / Hypericum Perforata.
Hart Rigel / Liguſtrum oſſea.
Hartz / Reſina, iſt ein fetter und öhligter Liqvor, der theils von ſich ſelbſt / theils durch Verwundung aus den Bäumen fließt / und iſt zweyerley flieſſend oder hartlicht: Flieſſende Reſinen ſeynd / Terebinthina Cypriaca ſ. Veneta Cyperiſcher oder Venediſcher Terpentin / Vulgaris dito gemeine / Pix liqvida flieſſend Pech; Hartliche Reſinen ſeynd: Reſina Anime offic. Gummi anime, Gummi Aninnä / Caranna Gummi Carannæ, Coopal. Elemi offic. Gum. Elemi, Lacca, Pix græca, Colophonia, Tacamahaca, Thus, Weyrauch. Die Reſinen werden meiſtentheils deſtillirt oder vielmehr rectificiret / weil man nicht anders dann in der Rectification derer Oel erſtlich mit gelinden Feuer / den öhligten / reinen / ſubtilen und klaren Theil / alsdann mit ſtärckern Feuer / den gröbern und farbichten aber / nemlich den gelben / und endlich mit noch mehrern Feuer das rohte Oel herüber treibet; Will man dieſe beſonders auffangen / ſo bekömmt man dreyerley Oel / deren das erſte Spiritus genannt wird / das Gelbe behält den Nahmen Oel / das letztere Rohte aber nennet man Balſam; was von dicken Weſen überbleibt / wird Colophonium genannt. Es bringen auch die Thüringer Hartz in kleinen Fäßgen an auswärtige Oerter / welches aber eine Art von weiſſen Pech iſt.

Hartz-Aepffel / Poma Officinalia.
Hartz-Klee / Trifolium reſinoſum vel bituminoſum.
Hartz-Wald / iſt wegen der darinn befindlichen Bergwerck bekannt / aus welchen viel Bley und Glett / ſamt andern Mineralien gezogen / und häuffig nach Hamburg und anderwärts hin verſandt werden. Vide Bergwerck.

Haar-Wurtz / Hartzſchwartz / Nymphæa.
Häſeling / Sqvalus minor, Capito fluviatilis minor, iſt ein Fiſch / als ein groſſer Hering / wird in der Oder und in der Doß / die ſich in die Havel ergeußt / ſehr häuffig gefangen / aber nicht viel geachtet.
Haſen-Ampffer / Haſen-Klee / Acetocella.
Haſen-Aug / Caryophillata tertia.
Haſen-Oehrlein / Haſen-Wurtz / Aſarum, Azarum.
Haſen-Papeln / Malva ſylveſtris.
Haſen-Pötlein / Lagopus.
Haſpel / Scilla.
Haſpel-Garn / Linum.
Hauckblat / Uvulatia.
Haudern heißt bey denen nach den Meſſen reiſenden Kauffleuten extra-

extraordinaire Fuhren und Wagen/ von einem Dorff oder Flecken zum andern / von 3. zu 3. Meilwegs nehmen / wodurch ſie eben ſo geſchwind als offt mit der Poſt fortkommen (verſtehe an ſolchen Orten/ wo ſolche Relais-Pferd/ als wie in dem Brandenburgiſchen und Lüneburgiſchen angeordnet) dabey ſie dann ihre eigene Compagnie choiſiren / des Nachts nach Belieben ruhen / und langſam und geſchwind fahren; auch diejenige Route halten können/ welche ihnen zu ihren Affairen/ Plaiſir oder Commodität am bequemſten zu ſeyn düncket.

Hauhechel/ Hartelhau/ Hackelkraut/ Ononis, Reſta bovis.

Häuren / vide Miethen.

Hauſen-Blaſen/ Ichtyocolla, Colla piſcium, Arabiſch Alkanna, kommen von einen Fiſch/ Hauſen genañt / welcher häuffig in der Donau und Wolga gefangen wird. Die weiſſeſte Hauſen-Blaſen ſeynd die beſten; ſie müſſen ſich gern brechen laſſen. Ihre Zubereitung geſchiehet folgender maſſen: Man nimmt bemeldten Fiſches Haut / Gedärm/ Magen und Floß-Federn/ ſchneidet alles in kleinen Stücklein/ macerirts in warmen Waſſer / kochts bey gelinden Feuer / zur Dicke eines Breyes/ und läßt es erkalten / aus dieſen Blaſen macht man leimende Pflaſter/ item Galreyen und Mundleim. Es brauchen auch ſolche die Wein-Verlaſſers/ den Wein damit zu bereiten.

Häuſer/ bewegliche/ kommen in der Stadt Moſcow gantz fertig auf dem Marck zu kauff/ verſtehe/ daß man die Balcken/ wie ſie in einander ſollen gefüget werden/ gantz fertig zu recht gezimmert/ und derjenige/ der ſein höltzern Haus im Brannt verlohren/ des andern Tags nur hingehen/ und ein neues wieder kauffen und aufrichten darff; Solcher geſtalt können die Moſcowitiſchen Häuſer inter res mobiles gerechnet werden.

Haus-Wurtz/ Sedum Majus.

Hausmarck/ Apium domeſticum.

Hautbois, Schalmeyen.

Hecht/ vige *Lucius*.

Heckelkraut/ vide Hauhechel.

Hedera arborea, Epheu/ Eppich/ wächſt an alten Mauren und Bäumen. Die Blätter reinigen das Haupt / dienen auch vor Geſchwür und alte Schäden.

Hederæ Gummi, wird in Teutſchland von den groſſen Epheu geſammlet; wann es gelblicht und rein iſt/ auch nicht viel Sand hat/ dabey nicht ſchwartz ausſiehet / ſo iſt es gut zu behalten; es iſt gantz trocken/ und von wenigen Abgang.

Hedera terreſtris, Corona terræ, Gundermann / Donner-Reb / wächſt

wächſt häuffig auf den Wieſen und in den Gärten: iſt ein ſonderliches gutes Bruſt-und Wund-Kraut/ hilfft auch vor die gelbe Sucht.

Hederich/ Eryſimon, Iris.

Hedipnos Major, Taraxacum.

Heydenhonig/ Mel Ericæum.

Heyden-Iſop/ Conſolida ſolis.

Heyden-Schmuck/ Flos Tinctorius major, vel Serratula Tinctoria.

Heil allen Schaden/ Cruciata.

Heil-Gifft/ Anthora.

Heil-Glöcklein/ Sanicula Montana, Campanula SS. Trinitatis.

Heil-Wurtz/ Sarſaparilla.

Heißgrätig wird geſagt/ wann die Ertz im Schmeltzen ſehr flüßig ſeynd.

Helenium, Enula campana, Alant/ Alantwurtz; ſie widerſtehet der Peſt/ geſtoſſen und mit Honig vermiſcht/ iſt ſie gut wider den Huſten/ dahero das Sprichwort Scholæ Salernitanæ kommt: Enula campana reddit præcordia ſana.

Helffenbein/ Ebur, ſeynd eigentlich die Elephanten-Zähne/ welche von denen Oſt-Indiſchen und Africaniſchen Compagnie-Schiffen jährlich in groſſer Qvantität zu uns in Europa gebracht/ und daſelbſt zu vielerhand Manufacturen verarbeitet werden.

Das Helffenbein weich zu machen/ nehmen einige deſtillirten Wein-Eßig/ ſo dreymahl mit Salbey-Blättern deſtillirt iſt/ und laſſen es eine Weile darinn kochen. Item ſie kochen auch in gemeinen Waſſer/ in welchen ſie 6. Untz Mandragora oder Schlaff-Kraut gethan/ ſo ſoll es ſo weich wie ein Wachs werden. Item nehmen ſie Allaun/ ſchmeltzen ſolchen übers Feuer zu einem Waſſer/ thun hernach ein Theil Roſen-Waſſer darzu/ und wohl durchgeſiebte Aſche/ laſſen das Helffenbein 24. Stunden darinn liegen/ ſo ſoll es weich werden/ wann mans hernach mit klaren Waſſer wieder kocht/ ſo kommt es wieder in vorigen Stande. Noch andere nehmen Vitriol und Saltz/ alles klein geſtoſſen/ deſtilliren es mit einander/ und legen hernach das Helffenbein einen halben Tag darinn/ hernach in wild Mangolt-Safft/ ſo wird es weich; Will mans wieder hart haben/ ſo legt mans in ſtarcken Eßig. Helffenbein mit Allraun-Wurtzel in Waſſer 6. Stunden lang gekocht/ oder nur in bloſſen Allaun-Waſſer ſo lange gekocht/ wird ebenfalls weich wie Wachs.

Das verdorbene Helffenbein wieder weiß zu machen/ ſo legt man ſolches in ungelöſchten Kalch/ ſchüttet ein wenig Waſſer darüber/ und läſſets ein Tag und eine Nacht alſo liegen/ ſo wirds weiß. Item nehmt Allaun/ ſa-

ſo viel deſſen genug iſt / zu dem Stücke Helffenbein/ das ihr weiß machen wolt/ und ſo viel/ daß das Waſſer wohl weiß davon wird/ laſſet es einen Sud thun / und thut das Helffenbein ungefehr eine Stunde hinein zu weichen / reibt es alsdann mit kleinen Stücklein von Haaren Tuch/ hernach thut es in ein naß gemachtes Leines Tuch/ und laſſet es darinn mit guter Weile trockenen / dann ſonſten würde es gantz von einander reiſſen. Item ſchwartze Seiffe auf Helffenbein gelegt / und an das Feuer geſetzt/ und ein wenig anſieden / und hernach trocknen laſſen. Item wickele das Helffenbein in einem ſchmutzigen Küchen-Tuch/ legs in ein Ofen-Röhr/ laß es 2. Stund darinn liegen / ſchaue aber zu/ daß der Tuch nicht brennend werde/ wiſche es alsdann mit einen ſaubern Tuch ab / ſo bekommt es ſeinen vorigen Glantz. Oder ſiede es in Weinſtein-Waſſer / darinnen Weid-Aſche liegt/ oder legs unter den Schnee.

Das Helffenbein oder Horn wie Schildkröten zu beitzen/ ſo nimm gut Scheidwaſſer 2. Loht/ fein Silber ein halb Qventin/ laſſe das Silber in Scheidewaſſer zergehen / beſtreiche erſtlich das Helffenbein oder Horn mit Wachs/ nach deinen Belieben / ſtreiche alsdann die Solution darüber/ und laß es von ſich ſelbſt trocken werden/ ſo iſt es an der Stelle/ da kein Wachs hingekommen/ braun und ſchwartz geworden.

Heliotropium Majus, groſſe Kräbs-Blumen/ Wartzen-Kraut.

Helleborus albus, Veratrum album, weiſſe Nießwurtz/ iſt eine allgemeine Purgantz/ dienet auch wider den Gifft; Man muß ſich aber wohl vorſehen/ daß man nicht an ihre Stelle die gifftige Radices aconiti einſammle.

Helleborus Niger, Veratrum Nigrum ſtiriacum, ſchwartze Nießwurtz purgiret ebenfalls / und iſt gut vor die Melancholey. Vide *Elleborum*,

Helm-Kraut/ Ruta Canina, Canis Ruta.

Hepatica alba, Gramen Parnaſſi, Unifolium Paluſtre, weiß Leber-Kraut.

Hepatica Nobilis, Trinitatis Herba, Edel oder gülden Leber-Kraut iſt eine gute Blut-Reinigung.

Herbæ, vide Kräuter.

Herculis-Wurtz/ Clavis Herculis, Nymphæa.

Hering / Halec, Frantzöſiſ. des Harengs, iſt einer von den nützlichſten Fiſchen / deſſen Fang den Holländern jährlich viel Millionen einbringt: wie er dann auch von etlichen der König der Fiſche genennet wird. Er wird an unterſchiedlichen Orten / als unter Dännemarck und Norwegen; item in der Oſt-und Weſt-See / der beſte aber auf

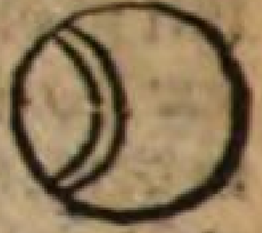
der

der Engliſchen Küſten / nicht weit von Nordfolck und bey Yarmouth gefangen/ und zwar im Sommer/ wann der längſte Tag vorbey/ und ſich die Hering häuffen. (als welche alsdann in ſo groſſer Menge zuſammen ſchwimmen / daß man ſie wegen ihrer groſſen Anzahl mit den Netzen nicht wohl aufziehen kan) Wann ſie gerad über ſich oben auf dem Waſſer Licht ſehen/ gefällt es ihnen ſowohl / daß ſie begierig und mit groſſen Hauffen ins Netze eylen / und alſo gefangen werden. In der Nacht geben ſie einen Glantz von ſich/ und erleuchten faſt die Lufft in denjenigen Strich/ welchen ſie halten ; welches etliche ihren Augen zuſchreiben / da doch ſolcher Glantz vielmehr von ihren Bäuchen herrühret / weil dieſelbe weiß / der Rücken hergegen Waſſer-blau / ſie aber bey Nachtzeiten die Bäuche in die Höhe kehren/ daher ein ſolcher Glantz entſtehet/ der ihr eigener Verrähter iſt / und den Fiſchern das Zeichen ihrer Gegenwart giebet. Was vor groſſen Nutzen die Holländer/ wie auch die Engeländer/ Dähnen und Norweger jährlich aus den Hering-Fang ziehen/ und wie viel hundert tauſend Menſchen ſich davon ernähren / ſolches iſt hier zu weitläufftig anzuführen ; Hingegen iſt von denen unterſchiedlichen Sorten der Hering zu wiſſen / daß deren vornehmlich dreyerley in Handlung geführet werden / als erſtlich der Maikens-Hering ; dieſer wird am erſten gefangen / hat das zarteſte und fetteſte Fleiſch / und gantz keine Küte oder Eingeweyde. Auf denſelben folget (2.) der volle Hering/ ſo um Bartholomäi gefangen wird. Er heiſſet voll / weil er den Bauch voll Rögen und Milch hat. (3.) iſt der Brannt-Hering ; dieſer iſt zwar an ihm ſelber nicht ſonderlich von den vollen Hering unterſchieden/ ohne daß er etwas ſpäter ankommt/ aber im Packen differiret er von den beyden andern Sorten ; dann er iſt feſt eingepacket / und man hat an andern Orten nicht nöhtig/ ihm anders zu packen/ ſondern man gieſſet nur Pöckel darauf/ und verſendet ihm alſo/ oder läßt ihm liegen ; der Maikens oder volle Hering aber/ muß in Hamburg anders umgepacket werden/ dann dieſelbe Tonnen ſeynd nicht ſo dicht eingeſtoſſen/ wie die Brannt-Herings-Tonnen / dahero man von 12. bis 13. nur 11. volle/ bisweilen auch wol weniger Tonnen bekommt. Das Verpacken muß unter den freyen Himmel geſchehen/ und hat man in Hamburg 10. Packer und drey Wardierer oder Saltzer/ welche alle beeydiget ſeynd.

Man findet auch noch eine andere Art Hering / den man Holhering nennet/ derſelbe iſt lang/ ſchmal und mager / dannenhero er nicht begehret wird. Dieſer wird bisweilen in groſſer / bisweilen in kleiner Quantität unter andern Hering gefangen/ aber vor einen untüchtigen Fiſch geachtet.

Sonſt iſt auch noch dieſer Unterſcheid in Hering / daß derſelbe entweder payck und aufrichtig / oder auch wrack und unaufrichtig gut iſt.

Von dem guten haben wir geredet; der Wrack aber iſt der / ſo einigermaſſen Mangel hat. Und wann man in einer Tonne einige findet/die ohne Kopff ſeynd/ ſo iſt die Tonne falſch/ und hat man nicht aufrichtig damit gehandelt. Wrackswrack iſt noch ſchlimmer als ſchlimm; der jenige Hering/ſo gar nichts nütz / wird Stanck genannt. Man kan alle dieſe Sorten verkauffen / aber um geringern Preis / und damit niemand betrogen werde / ſo hat ein jeder Hering ſein Zeichen oder Zirckel/ und zwar folgender Geſtalt: Als Maikens



Maickens, Wrack

Maikens, WrackWarck

NB. Der groſſe Kreys iſt der Boden von der Tonnen / auf welchen die Zeichen eingeriſſe werden; wann auf dem Boden nichts ſtehet/ſo iſt Stanck-Hering darinnen. Der volle Hering iſt bezeichnet

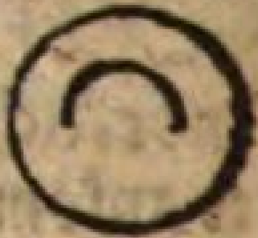
nemlich ein doppelter nicht vollgezogener Circkel in der Mitte. Es wird von der Schon-Fahrer-Compagnie in Hamburg bey E. Hochweiſen Raht geſucht/ dieſen Circkel zu ziehen/und ſolches nennet man den Zuzug/alsdann wird eine gantze Tonne voll Hering in zwey Zinnern Schüſſeln aufs Rahthaus gebracht/ und wann man denſelben gut befunden/wird der Zuzug vergönnet/und dieſelbe Tonne als ein Geſchencke ausgetheilet. Voller Herings-Wrack ſtehet alſo

Wracks-Wrack.

Wo nichts ſtehet / iſt Stanckhering. Der Zuzug ſtehet alſo.

Alsdañ folget Wrack

nach erhaltenen Zuzug. Wracks Wrack



Stanck-Hering

Der Brannt-Hering hat das Stadt-Wappen in Holland / wo er gepackt iſt / eingebrannt/ ſamt einen doppelten Circkel / neben welchen in Hamburg ein anderer doppelter Circkel gezogen wird / doch daß derſelbe den Holländiſchen nicht berühre.

Die erſten Tonnen friſchen Herings werden offt gar theuer verkaufft/ zu 50. bis 60. Reichsthaler / ja Ao. 1678. ward eine halbe Tonne zu 36. Rthlr. verkaufft/ und hat man doch 48. Rthlr. daraus gelöſet.

Nachdem viel oder wenig Hering gefangen worden / nachdem ſeynd dieſelben auch im Preis/ und wird heutigs Tags der Holländiſche vor den beſten / und der am bequemſten zu verſchicken iſt / gehalten. Die Aalburger und Nordiſche Hering wollen bald weggeſpeiſet ſeyn/ ſonſten bekommen ſie einen heßlichen Geſchmack. Aus Engeland hat man viel geräucherten Hering / ingleichen aus Holland die ſo genannten Strohbückling/ weil ſie in Stroh eingepackt/ und nach ſolchen Stroh-Packen verkaufft. Kiel/ Eckelförde und Flensburg in Holſtein/

ſtein/ haben eine Art geräucherter Bückling / welche zierlich in Tonnen eingepacket werden/ und gar wohlſchmeckend ſeyn/ wie ſie dañ auch häuffig nach Hamburg/ und von dar anderwärts hin verführet werden.

Der Hering/ welchen die Holländer jährlich nach Bartholomäi auf den Englichen Küſten bey Yarmouth fangen / wird nicht mehr tüchtig zum Einſaltzen geachtet/ dahero ſie ihn entweder mit ſich nach Holland nehmen/ oder den Yarmouthern verkauffen/ die ſolchen hernach räuchern/ und die ſo genannte Engliſche Bückling daraus machen.

Hermelin eine Art eines kleinen weiſſen Wieſels / wird häuffig in den Nordiſchen Wüſteneyen / ſonderlich in Lapland und denen Moſcowiſchen Syberien gefunden. Dieſes Thierlein hat ein gantzes Schnee-weiſſes Fell/ nur daß es an den Schwantz an der Spitzen gantz ſchwartz iſt; In Sommer ſeynd ſie etwas röhtlich / werden aber gegen den Winter wieder weiß. Die Schweden nennen dieſes Thier Lekat, welches einige vor eine Art gewiſſer Mäuſe nehmen wollen/ wiewol ohne Grund/ indem diejenigen Thiere/ ſo man eigentlich in Lapland vor Mäuſe hält / von den Wieſeln oder Hermelinen / ſowol an Farb als Geſtalt gantz unterſchieden. Indeſſen bleibet das Hermelinen-Fell wegen ſeiner Zärtlichkeit und weiſſen Farbe eine koſtbahre Tracht groſſer und vornehmer Herren/ welche ihre Chur- und Fürſten-Hüte und Mäntel / wie aus der Heraldica oder Wappen-Kunſt / und der vielfältigen Augenſchein zu erſehen/ damit auszieren laſſen. Von des Hermelins Reinigkeit ſchreiben die Naturkündiger/ daß es/ um ſein Fell nicht zu beſudeln/ ehe durch ein Feuer/ als durch Koht lauffen ſolte.

Hermelrauht/ Harmala, Peganon agrion.

Hermeticè claudere, beſiehe *Sigillare*.

Hermichen/ Hermüntzel/ Hermelblumen/ Chamæmelum.

Hermodactyli, Hermodatteln/ eine Frucht/ ſo aus Türckey kommt/ die beſte aber von Conſtantinopel. Die ſehr ſchwer / groß/ vollkommen und inwendig weiß/ auswendig röhtlich und compact ſeynd/ hält man vor gut; ſie werden ſonſt auch gern wurm-ſtichig/ derhalben müſſen ſie trocken erhalten werden. Ihre Würckung beſtehet in einer purgirenden Krafft/ durch welche ſie den zähen Schleim und ſcharffes Gewäſſer von den Gliedern abführen/ dahero ſie auch Anima Articulorum, das iſt die Seele der Gliedmaſſen genennet / und gegen das Podagra nützlich gebraucht werden. In denen Officinen braucht man ſie unter vielerhand Artzeneyen/ als da ſeynd Pilulæ de Hermodactylis; Sie werden auch unter des Paracelſi Glieder-Pulver/ imgleichen unter das Electuarium Marocoſtinum Mindereri gezogen. Einige vermeynen/ daß die rechten Hermodactyli nichts anders ſeynd als die Wurtzel von einer fremden Art Schwertel-Blumen / welche Iris

Iris tuberoſa folio Anguloſo, flore obſcurè viridi Swertii genennet wird.

Herniaria, Polygonum minus, Mille grana maj. Tauſend Korn/ Bruchkraut/ klein Wegtritt/ wächſt hin und wieder auf den Aeckern/ iſt ein Kraut/ welches den Stein bricht/ und die Gall und Schleimigkeiten ausführet.

Herr Gotts Bärtlein/ Sanguiſorba, Pimpinella Italica.

Herrn Schwamm Hederling/ Fungi vel Boleti eſculentes.

Herrlingen/ Corna.

Hertz-Freud/ Epatica Stellata, Matri Sylva, Borrago.

— Geſpann/ Geſperr/ Cardiaca, Herba pectoralis.

— Blümlein/ Hepatica nobilis.

— Wurtz/ Meum, Tormentilla.

— Klee/ Eupatorium Avicennæ.

— Kraut/ Meliſſa, Mentha Cardiaca.

— Poley/ Pulegium, Apulejum.

— Scabioſen/ Blat/ Scabioſa, Cordata, Bellis Cœrulea fruteſcens Caſpari Bauhin.

Hertz-Saamen/ Halicacabus peregrinus.

Hertz-Stein/ Encardia, iſt eine Art eines figurirten Steins.

Heſpeln/ Meſpila.

Heydniſche Blumen/ Hemerocallis vulgo Aſphodelus.

Heydniſch Wund-Kraut/ Conſolida Sarracenica.

Heil allen Schaden/ Crucita, Gentiana minor.

Hieracium latifolium, Cichorium, Majus Taraxacum, Wegwarten.

Himbeer oder Hindbeer/ qvaſi Cervarum baccæ, oder Rubus Idæus, weil ſie auf dem Berg Ida ſehr häuffig ſollen zu finden ſeyn/ ſeynd bey uns dreyerley Gattung/ als Rubus Idæus ſpinoſus vel vulgaris, Frantzöſiſch des framboiſes/ gemeine ſtachlichte Himbeer/ wachſen wild/ und laſſen ſich auch in Gärten an Wein-Pfälen gleich wie die Reben pflantzen. Die andere Art iſt Rubus Idæus leuco carpos, cum fructu candido, dieſe haben auch Stacheln/ wie die gemeine/ wachſen aber nicht wild/ ſondern in Gärten. Die dritte iſt Rubus Idæus lævis vel alter, non ſpinoſus hircinus, Bocksbeer/ glatt und ohne Stacheln/ wachſen in den Hecken und auf den feuchten Bergen. Auf den Apotecken wird ein Waſſer/ Safft/ Eßig und Wein daraus bereitet. Man macht ſie auch in Zucker ein/ an ſtatt des Confects.

Himmel-Blau/ vide Blau.

— Brannt/ Verbaſcum.

— Gall/ Peucedanum.

— Röſel/ Lychnis ſylveſtris minima.

Himmel-Schlüſſel/ Primula Veris.
— Schwertel/ Lilium Cœleſte, Iris noſtras.
— Stengel / Gentiana minor.
— Thau/ Gramen Marinum.

Hippocras, ein ſehr angenehmer Tranck/ wird folgender geſtalt zubereitet/ nehmet 2. Pintes guten Wein/ der alt und ſtarck iſt/ weiß oder roth/ thut darein ein Pfund Zucker/ zwey ſafftige Citronen/ von 10. oder 12. ſüſſen Pomerantzen/ den Safft/ ein Loth geſtoſſen Caneel oder Zimmet / 4. Nägelein/ etwas weniges Muſcaten-Blüh/ 5. oder 6. Körner zerſtoſſenen weiſſen Pfeffer/ eine kleine Hand voll zerſtoſſen Coriander/ einen Borsdörffer Apffel geſcheelt/ und in Stücken zerſchnitten/ ein halb Oeſſel gute Milch / und ſchüttelt alsdann alles wohl herum/ ſeyhet es durch ſo lang bis es klar wird/ thut ein wenig Muſcus und Ambra darunter / und ſeyhet es abermahl durch ein Leinen Tuch/ ſo iſt es fertig. Item nehmt ein Nöſſel geſotten Waſſer/ ſo viel kaltes/ und ein halb Nöſſel guten weiſſen Wein/ von 2. Citronen den Safft / ein halb Pfund Zucker / 1. Loth Caneel / 2. oder 3. Nägelein/ ein wenig Muſcat-Blüh / eine Hand voll Coriander / 4. Pfeffer-Korn / alles zerſtoſſen/ einen halben Borsdörffer Apffel/ ein halb Nöſſel Milch oder an deren Stell geſcheelte und zerriebene Mandeln/ rührets alles wohl untereinander/ und ſeyhets etzliche mahl durch ein Tuch/ ſo habt ihr ein Hippocras von Waſſer.

Hippogloſſum uvularia, Zungen-Blatt/ Zapffen oder Kohl-Kraut/ Stein und Harnwinde.

Hipposelinum, Leviſticum.
Hipposelinum Seleri, Smirnium.
Hippuris, Eqviſetum.

Hirſch-Brunſt/ fungus Cervinus, vel Boletum Cervinum, wächſt häuffig in denen Wäldern/ wo ſich die Hirſchen am meiſten auffhalten/ läſt ſich aber nicht gar wohl finden / wann ihnen die Hirſche nicht ſelber anzeigten / ſintemahl man wahr genommen / daß der Hirſch mit ſeinen zween fordern Füſſen ſcharret und kratzet/ und damit gleichſam den Ort bemercket / wo ſolche zu finden ſeyn / welches dann alſo auch eintrifft/ daß ſie Hauffen-weiß daſelbſt gefunden/ aufgeſammlet und getrocknet werden. Sie müſſen ſchwer/ vollkommen trocken und innwendig voll ſchwartzes Staubs ſeyn/ ihre Figur iſt unterſchiedlich/ als groß/ klein/ rund/ breit und lang.

Hirſch-Horn/ Cornu Cervi, iſt wohl bekandt/ und faſt in allen Ländern zu finden/ man hat auch Cornu Cervi uſtum, gebrannt Hirſch-Horn/ item raſuram Cornu Cervi, geſchabtes Hirſch-Horn / und das

Sal volatile Cornu Cervi, abſonderlich hält man viel von denen Hirſch-Hörnern / die zwiſchen 2. Frauen Tägen gefället worden / und zwar zwiſchen dem 15. Auguſti bis 8. September. Was ſonſten der Hirſch auſſer ſeinem Geweyh vor trefflichen Nutzen in der Artzney gebe / wird aus nachfolgender Verzeichniß zu erſehen ſeyn / als da findet ſich erſtlich die Eſſentia aus dem Hirſch-Gehirn. 2. Lachrymæ oder der Bieſem des Hirſches / ſo in allen beyden Augen zu finden / 3. Ringlein aus des Hirſches Klauen wider den Krampff / 4. der Bezoar aus dem Hirſch / 5. Magiſterium aus dem Hirſch-Horn / 6. Tinctura aus denſelben / 7. Spiritus Sangvinis Cervi, 8. Oleum Cornu Cervi, 9. Liqvor C. C. 10 Sal. C. C. 11 Solutio, aus des Hirſch-Hertz-Beinen / 12. Gelart. C. C. 13. Hirſch-Hertz-Waſſer / 14. Parelleli Cervi, 15. Raſura. C. C. 16. Raſura Cranii Cervi, 17. Mumia Cervi, 18. Pulvis Cordis Cervi, 19. Pulvis Pulmonum Cervi, 20. Pulvis Hepatis, Renum Teſticulorum Cervi, 21. Hirſch-Unſchlitt / 22. Sangvis Cervi, 23. Nervi Cervi, 24. Oſſa de Corde Cervi, dieſe werden hier und dar auffgeſammlet / und viel unechte darunter geworffen / welche nicht wohl zu erkennen / die / ſo gelb / braun und weißlicht ſeynd / ſeynd alt / die friſchen müſſen gantz weiß ſeyn / zum 25. hat man das Feiſt aus des Hirſches rechten / item aus deſſen lincken Aug / 26. das Hirſch-Marck / 27. Priapum Cervi, 28. Hirſch-Zähne / 29. Hirſch-Haare / 30. Hirſch-Zung / 31. Hirſch-Haut.

Hirſch-Kraut / Amara dulcis, Salicaſtrum Plinii, Elaphoboſcum.

Hirſch-Klee / Eupatorium Avicennæ.

Hirſch-Schwamm / Boletum Cervinum, Cervi Boletum.

Hirſch-Peterlein / Petroſelinum montanum.

Hirſch-Gras / Coronopus.

Hirſch-Zung / Scolopendrion vulgare.

Hirſch-Wurtz / Cerviaria gentiana alba.

Hirſch-Mangolt / Pulmonaria maculoſa, Symphytum maculoſum Dodonæi.

Hirſch-Günſel / Herba Kunigundis, Eupatorium Chamælinum.

Hirſſe / Milium.

Hirten-Taſche / Burſa Paſtoris.

Hirten-Pfeiffe / Fiſtula Paſtoris Aliſma Dioſcor.

Hirtz-Güntzel / Eupatorium Avicennæ.

Hirundinaria, Chelidon Majus.

Hiſpaniſch Eiſen-Kraut / Verbenaca Fœmina, Verbena tenui folia Hiſp.

Hiſpaniſch Gold-Blum / Chryſanthemum Hiſpanicum tertium.

Hiſpaniſch Rohr / Arundo vel Canna Hiſpanica.
— Saamen / Semen Canarienſe vel Hiſpanicum.
— Stein-Spargen / Aſparagus Sylveſtris, aculeatus hiſpanicus.

Hiſpidula Ælutopus, Pes Cati, Piloſella montana, Katzen-Fuß / in denen Apothecken hat man das gantze Gewächs mit den Blumen / aus welchen ein Waſſer und Syrup bereitet wird.

Hittland iſt unter denen Orcades Inſuln die gröſte und letzte / iſt wegen der Holländer Hering Fiſcherey bekandt / als welche ſich mit ihren Buyſen / vermög eines gewiſſen Statuti bis den 14. Junii Jährlich daſelbſt auffhalten mögen / da ſie dann erſtlich ihrer Fiſcherey einen Anfang machen / der Ort ihres Auffenthalts heiſt Barcies Rée oder Rheide / von dieſer fängt ſich die Fiſcherey an / und geht längſt dem Schottiſchen Kiſten / bis nach Yarmouth in Engeland / und alſo faſt über 200. Meilwegs / auf welcher Reiß ſie ihre Schiffe wohl 3. mahl voll fangen / und nach dem Vaterland abſchicken.

Hochmuth / Caryophyllus hortulanus, Flos tunicæ.
Hocken-Blatt / Uvularia.
* Höckern / ins Kleine verkauffen / fr. vendre en detail, wird dieſes Orts von Leuten geſagt / welche allerhand grobe und fette Waaren bey Pfunden und kleinen Stücken / Groſchen / Schillings und Pfennings-weiß ausſchneiden / auswägen und aushöckern / dergleichen ſeynd Butter / Seiffe / Licht / Thran / Theer oder Wagenſchmier / Hering / allerhand Grütz / und dergleichen / und werden in Nürnberg Pfragners / in andern Städten Höckers genannt / ihre Handthierung iſt ſo nöthig / daß ohne ſie die Kauff-Leut ins Groß / ſelbſt den Ausſchnitt und das Auswägen würden auf ſich nehmen müſſen / weil ja alles was die Kauff-Leut bey Fäſſern und Stücken bringen laſſen / um des gemeinen beſtens wegen geſchicht / und daß ſolches hernach in die Haushaltungen hin und wieder / nach eines jeden ſo wohl der Reichen als Armen ihrer Nothdurfft und Vermögen ins Kleine vertheilet / und verkauffet werde; dergleichen Höcker ſeynd nun zweyerley / einige / worunter man auch die Marckedenter frantz. Vivandiers genannt / zehlen möchte / kauffen ordentlich den Kauff-Leuten die Waaren bey Stücken / Tonnen / Laſten und Centnern ab / und führen ſolche in ihr Haus / und verhöckern ſie daſelbſt / oder auch bey einer Armée, wanns Victualien ſeynd / wieder bey Kleinigkeiten und Pfund-weiß / manchmahl mit zimmlichen Profit, alſo daß offt ein ſolcher Höcker ein Capital hinter der Hand hat / welches bey manchen Kauffmann mit der Latern wohl ſolte geſucht / aber nicht gefunden werden / ja ſie haben offt mehr Credit als einige von dieſen / und dörffen ſich wohl unterſtehen / 2. bis 3.

Laſt

Laſt Butter auf einmahl / wann ſie gute Gelegenheit darzu ſehen / zu kauffen / und ſolche gleich Contant zu bezahlen.

Die andere Art von Höckern / iſt das gemeine Aufkäuffers Geſind / welche Hüner / Eyer und Fiſch / denen zur Stadt wollenden Bauren und Land-Leuten abkauffen / und ſolche hernach an die Bürger um ſo viel theurer wieder verkauffen; vor dieſe letztere ſeynd zwar viel Policey-Ordnungen gemacht / und ihnen dieſes Propoſitum, bey harter Straff verboten worden / welches aber alles dieſen Gewinnſüchtigen Leuten / bis anhero nicht genugſamen Einhalt hat thun können / am meiſten aber darum weil zwar die Policey-Ordnung da geweſen / wann man aber denenſelben die rechte Krafft und Nachdruck geben ſollen / ſolches allezeit an Seiten der Obrigkeit gemangelt hat.

Holländiſche Waaren / beſtehen in denen Oſt-Indiſchen / welche die Holländer mit ihren eigenen Schiffen aus dem Lande holen / und alſo ſo zu reden / aus der erſten Hand bey ihnen zu bekommen ſeynd / dann auch in denen vortrefflichen Seiden / Wollen / Leinen / und Cameel-Haaren Manufacturen / mit welchen ſie gantz Teutſchland anfüllen / ja noch weit und breit hin und wieder in andere Länder verſenden / voraus ihre feine Tücher / welche den Spaniſchen nicht viel nachgeben / wie dann auch alle ihre andere Manufacturen von einer ſolchen Qualität ſeynd / daß ſie vor andern beliebet und geſuchet werden / auch ſo gar diejenigen zu welchen ſie aus andern Ländern / die mehrentheils ſchon gantz zubereitete Materialia (als zum Exempel das feine Garn aus Schleſien zu den Leinwathen) abholen müſſen / en fin es iſt in Holland die Handlung ſchon auf ſolchen Fuß geſetzet / daß faſt alle Waaren Einheimiſch ſcheinen / die offt von weiten zugeführet werden. Was liegt nicht vor eine Qvantität Rheiniſchen Weins in Dordrecht und Rotterdam, daß auch offt ein Käuffer ſeinen Preiß und Gattung beſſer als am Rheinſtrohm ſelber finden kan; der einige Toback welcher um Ammersfort, Hattem und der Gegend gebauet wird / iſt eine Frucht des Landes / all das übrige wird von auſſen eingeholt; der reiche Hering-Fang geſchiehet auf den Engliſchen Kiſten / Thran und Fiſch-Bein muß aus Grönland geholet werden / die Oſt- und Weſt-Indianiſchen Pack-Häuſer legen alles dar / was der Orient und Occident zu des Menſchen Nothdurfft hervor bringt / und mancher ungeheurer Wald von vielen Meilen lang kan nicht ſo viel Bäume zehlen als ihre Schiffe / Maſt-Bäume auffzuweiſen haben / in Summa Holland die Qvelle und Mutter der Handlung / iſt gleichſam das koſtbarſte Juwel / in einem mit vielen andern Juwelen verſetzten Ring zu nennen / weil nemlich dasjenige was dieſen oder jenen Land in einer Particulair-Handlung gegeben / ſolches vielfältig in gleicher Stärcke in Holland zu-

zuſammen flieſſet / und daſelbſt in Handel und Wandel zu finden iſt.

Die Waaren ſo in Amſterdam verkaufft werden/ werden theils in Banco, mehrentheils aber in Caſſa oder Courant Geld zu zahlen / verkaufft / und wird ein gewiſſes pro Centum für gut Gewicht und prompte Bezahlung decourtiret. Was dieſes Jahrs die Waaren in Holland gegolten / iſt aus pag. 578. inſerirte Preiß-Courant zu erſehen.

Den Verkauff der Holländiſchen Oſt-Indiſchen Retour Waaren belangend/ ſo wird der Termin wann ſolcher angeſetzt/ zur Nachricht der Einheimiſchen und Fremden allezeit etzliche Wochen vorher durch öffentlich Druck/ und durch die Aviſen kund gemacht/ ſonderlich der Retour-Schiffe ihre Carga oder Ladung/ was ſie mitgebracht haben/ welche Waaren dann alle generaliter und ſpecialiter beſchrieben und ſpecificiret werden. Specialiter geſchichts/ wann ſie vor der Auction, von einer jeden Waar in Druck ſpecificiren / wie viel Packen oder Kiſten / und wie viel Stück oder Pfunden / in jeden Pack oder Kiſten / auch unter was vor Numero enthalten / item was jede Sorte der Compagnie zu ſtehen komme / zur Nachricht derjenigen / die damit handeln / und ſolche vor eigen oder Commisſion-Rechnung an ſich zu kauffen/ Belieben tragen möchten/ wer nun eine ſolche gedruckte Waaren Specification bey ſich hat / der beſiehet hierauff nach Einhalt derſelben die Waar ſelbſt / Pack vor Pack / ſchneidet auch wohl von dem was ihm darunter anſtändig / ſo es Seiden oder Caton-Waaren ſeynd/ eine kleine Prob oder Munſter ab/ und klebts bey ſeiner Numero, wann dann die Reyh des Verkauffs an ſolche auffgezeichnete Packen kommt/ ſo bieten diejenige ſo Luſt zu kauffen haben/ ſo viel darauff als ihnen deucht / daß ſie mit Profit wieder loß werden können; hierbey verzeichnen ſie auch fleißig in ſolche gedruckte Bücher / was in währender Auction ein jeder von denen andern Käuffers an ſich erhandelt/ auch in was Preiß/ damit ſie hernach was ihnen etwann abgehet / bey ſolchen finden mögen Damit aber der geneigte Leſer ſolche Waaren Specification deſto beſſer ſich vorſtellen könne / wollen wir hier ein einig Formular davon geben/ ſo wohl wie ſolche die Compagnie über die gantze Ladung drücken läſt/ als auch wie hernachmahls die Kauff-Leut den Preiß dabey notiren. Zum Exempel

Gebleechte Mouris.

1000. Stück in 10. Ballen / (NB. die Ballen werden alle untereinander nach ihrer Numero und Stücken ſpecificiret / ſo aber geliebter Kürtze halber hier zuſammen in eins gezogen worden) in jeder Ball 100. Stück / jedes lang 18. Cobidos, breit 2. Ellen/ davon koſten

100.

100. St. fl. 1321. iſt $13\frac{1}{4}$. fl. das St. NB. ſeynd verkaufft fl. $18\frac{1}{2}$. das St.
100. dito fl. 1171. iſt $11\frac{3}{4}$. fl. • • — fl. $17\frac{7}{8}$.
100. dito fl. 1171. iſt $11\frac{3}{4}$. fl. • • — fl. $14\frac{7}{8}$.
100. dito fl. 1021. iſt $10\frac{3}{4}$. fl. $1\frac{3}{4}$. Ellen breit. — fl. $14\frac{5}{8}$.
100. dito fl. 871. iſt $8\frac{3}{4}$. fl. • • — fl. $13\frac{1}{8}$.

Und ſo weiter auch in andern Waaren/ deren Nahmen unter dem Wort Oſtindiſche Waaren zu erſehen; alle Waaren von der Compagnie werden in Banco zu bezahlen/ gekaufft/ man kan zwar die Zahlung auf 3. Monath anſtehen laſſen/ und doch indeſſen das gekauffte Gut empfangen/ allein alsdann muß man tüchtige Caution ſtellen/ und ½. pro Centum p. Monath Intereſſe noch dazu bezahlen.

Es geſchieht aber der Verkauff ſolcher Waaren/ nicht an einen Ort in Holland allein / ſondern par Repartition, in diverſe Cammern/ aus welchen die gantze Oſtindiſche Compagnie beſteht / alſo und dergeſtalt daß die eine Kammer nach der andern auffgemacht wird/ zum Exempel die Kammer von Amſterdam hätte den Montag den 28. Aprill, (wie Ao. 1698. geſchehen/) ihren Verkauff angeſetzt / ſo folgte damahls darauff den 12. Maij. die Kammer von Seeland / hierauf den 21. die Kammer von Delff / den 22. die Kammer von Rotterdam/ den 26. die Kammer von Horn/ den 27. die Kammer von Enckhuyſen/ manchmahl ſeynd von vorigen Jahr noch Reſtanten von Waaren übergeblieben / welche alsdann auffs neue mit in die Auction geſetzet werden / es verobligirt ſich auch wohl die Compagnie, daß ſie gewiſſe Waaren als etwann Pfeffer / Zimmet/ Muſcaten-Nüſſe/ und dergleichen/ mit der Condition verkauffen wolle / daß wann gleich die gantze Parthey nicht ſollte dermahlen diſtrahirt werden / daß ſie ſolchen Reſt doch bis auf das künfftige Jahr wolte liegen laſſen / um dadurch denen die gekaufft haben/ keinen Schaden zu thun.

Maaß und Gewicht in Holland betreffend / ſo gebraucht man ſich in Amſterdam zweyerley Sorten Gewichts/ als nemlich Poids de Marc, und Poids d' Anvers, welches geringhaltiger iſt als jenes Marck Gewicht / ſo auch Gewicht von Troys genennet wird / iſt allenthalben in Europa / ſonderlich unter den Goldſchmieden bekandt/ und gehen 100. Marck / auf 100. Pfund Amſterdamer Gewicht / welches $105\frac{1}{2}$. Antwerper Gewicht thut / dahingegen 100. Pfund Antwerper nicht mehr als $94\frac{4}{5}$. Pfund Amſterdamer thun/ mit jenen Antwerper Gewicht pflegt man eine gewiſſe Art Seide abzuwägen / item Cochenille und einige andere Waaren deren Gewicht man hernach mit 4. pro Centum reduciret. 1. Ließ-Pfund iſt zu Amſterdam 15. Pfund / und der Stein 8. Pfund/ insgemein werden die Holländiſchen Käß/ Flachs

und

und Hanff/ welche von Riga und Königsberg kommen / nach Schiff-Pfunden verkaufft. Die Vergleichung des Holländiſchen Gewichts mit den Gewicht anderer Europäiſchen Handels-Plätze/iſt unter dem Wort Maaß und Gewicht/ in der daſelbſt vorgeſtellten Tabell zu zu erſehen.

Wegen des Elln-Maaſſes braucht man in Holland die Amſterdamer und dann auch die Brabander Ellen / jene hat 2. Frantzöſiſche Fuß/ 1. Daumen und 2. Lignes, und alſo zuſammen 302. Lignes in der Länge/ die Brabander aber hat 2. Fuß / 1. Daumen und 6. Lignes, zuſammen 306. Lignes, nach jener kauffen und verkauffen die Bürger und Einländiſche/nach dieſer die Fremden; thun alſo obiger Rechnung nach etwann $101\frac{1}{4}$. Ellen Holländiſch / 100. Ellen Brabandiſch / und 100. Holländiſche Ellen / $98\frac{3}{4}$. Brabandiſche / welches durch die Regulam de Tri leicht zu erforſchen iſt / ſonderlich wann bis auf die kleinſten Lignes oder Particuln, man ſolches berechnen wolte / welches aber in der Tabell von Maaß und Gewicht ſchon zur Genüge geſchehen / offt möchte es zwar um 1. Lignes oder Haar breit differiren / allein ſolches iſt nicht conſiderable, und nimt man darinn lieber was am gebräuchlichſten / als was allzugenau unterſuchet iſt. Wer ein mehres von Holländiſcher Ellen-Maaß zu wiſſen verlangt/ der beſehe le traitè general du Commerce, woſelbſt dieſe Materia von den Maaſſen und Gewichten / und deren Vergleichung ausführlich ausgeführet iſt. Uns vergnüget dieſes Orts nur das nothwendigſte daraus berichtet zu haben; Das übrige von Ellen-Maaß wird ebenfalls unter der Tabell von Maaß und Gewicht zu erſehen ſeyn.

Was in flüßigen Waaren/ ſonderlich in Wein und Brandtwein vor Maaß und Coutume zu Amſterdam in Handel ſey/zeigen dieſe Waaren unter ihrer Benennung an ; nur dieſes iſt noch zu remarqviren/ daß ſo ein Bürger in Amſterdam 1. Oxhöfft Wein in ſeinen Keller legen will / er davor 30. Gulden/ 14. Stüver/ 8. Pfenning bezahlen müſſe/ und ſo er ſolches in eine andere Holländiſche Stadt verſendet/ wird etwann in allen 33. Stüver ſo wohl vor das Billet, als das Siegel und die Trägers bezahlt.

Die Tonne Bier in Amſterdam hält 1. Ahm und 8. Steckan / oder 128. Mingle.

Das Honig wird zu Amſterdam in Tonnen oder Fäſſern/ Oxhöfften und Barils verkaufft/ nach Gewohnheit nemlich derjenigen Oerter/ da es herkommt / der Preiß desjenigen Honigs / welches von Bourdeaux oder Bayonne kommt / iſt von 30. bis 40. Pfund Flämiſch die Tonne/ hingegen wird das Bretagniſche Honig bey 100. Pfunden zu 10. bis 12. fl. das Provenciſche zu 20. bis 30. fl. das 100. Pfund verkaufft/

kaufft/ das Hamburger und Bremer Honig koſtet 25. bis 30. fl. das Baril, und das Holländiſche 25. bis 36. fl. das 100. Pfund der Zoll von den Gewicht/ beträgt bis 43. Stüber von 1000. Pfund Brutto, welchen der Käuffer zahlen muß/ davon thut ihm der Verkäuffer 21½. Stüber als vor die helffte gut. Ferner wird auch ein Stüber vor 1. Tonne Wick-Geld/ wegen der Convoy aber 25. Stüber vor die Ahm (die 8. Steckan oder 128. Mingle hält/) und endlich ⅓. d' Augmentation, und 1. pro Centum Eſtimations-Geld bezahlt.

Die Laſt Korn in Amſterdam hält 27. Muddes, oder 108. Scheffel/ die Mudde 4. Scheffel/ davon 3. einen Sack und 36. Sack eine Laſt machen/ insgemein wiegt die Laſt Weitzen 4600. bis 4800. Pfund/ Rocken 4000. bis 4200. Pfund/ Gerſten 3200. bis 3400. Pfund/ und macht eine ſolche Laſt 19. Setier Pariſer Maaß oder 38. Boiſſeaux, Bourdeauxer Maaß/ 3. Laſt werden ſo viel als 4. Muids von Ronan gehalten/ ausgenommen in Habern/ da drey Laſt nicht mehr als 2. Muids machen/ die Tonne Lein-Saat rechnet man in Amſterdam auf 5. Scheffel. Alle dergleichen Korn-Waaren/ werden in Amſterdam nach Gold-Güldens (zu 28. Stüber gerechnet) verkaufft/ und hernachmahls ihr Belauff in ordinaire Holländiſche Gulden reducirt. Es seynd auch einige Grains die nach gemeinen Gulden/ andere die nach Pfund Flämiſch verkaufft werden.

Die Accis oder Zoll von dem Korn wird in Amſterdam auf den Fuß als wann die Laſt Korn 131. Gulden 12. Stüber gekoſtet hätte/ ſie mag hernach theurer oder wohlfeiler eingekaufft worden ſeyn/ bezahlet.

Mit der Amſterdamer Laſt/ wird die Laſt zu Münickendam/ Edam, Purmerent, und andern Nord-Holländiſchen Städten gleich gehalten.

Die Laſt von Hoorn und Enckhuyſen/ welches auch Nord-Holländiſche Städte ſeyn/ iſt von 22. Muddes oder 44. Sack/ und der Sack von 2. Scheffel/ mit dieſer Laſt iſt gleich/ die Maaß zu Müyden, Narden, und Weloop.

Zu Harlem zehlt man 38. Sack auf die Laſt/ den Sack zu 3. Scheffeln/ deren 4. einen Hut/ oder Rotterdamer Chapeau, 14. Sack aber einen Delffter Hut machen.

Die Alckmarer Laſt iſt von 26. Sack/ der Hut von 4. Scheffel/ wiewohl ein wenig ſtärcker als der Rotterdamer.

Die Laſt zu Leyden hält 44. Sack/ und der Sack 8. Scheffel.

Die Laſt zu Rotterdam/ Delfft und Schiedam/ iſt von 29. Sack/ und der Sack von 3. Scheffel davon 10⅔. einen Hut machen/ wobey

dann

dann zu mercken / daß dieſer jetzt-bemeldte Städte ihre Laſt um 2. pro Centum gröſſer/ als die Amſterdamer iſt.

Die Rotterdamiſche Laſt Hanff-Körner iſt von 29. Sack / und in Lein-Saat 24. Tonnen.

Die Laſt zu Dort/ oder Dordrecht/ iſt von 24. Sack / und der Sack von 8. Scheffels / 8. Sack thun einen Hut / als zu welcher Maaß alles Korn verkaufft wird / und thut ein Hut 8. Barils oder 32. Scheffel / 4. Scheffel auf das Baril gerechnet / und 3. Hut vor ein Amſterdamer Laſt.

Zu Gouda oder Tergow zählet man 28. Sack auf die Laſt / der Sack iſt 3. Scheffel/ und 32. Scheffel machen einen Hut.

Zu Utrecht macht die Laſt 25. Muddes oder Sack / deren 10$\frac{2}{3}$. einen Rotterdamer Hut/ und 6. Muddes 5. Mouvers machen.

Die Amersforter Laſt iſt von 64. Scheffel / und 6. Muddes machen 1. Sack oder Hut zu Rotterdam.

Die Laſt von Montfort, Iſſelſtein und Vianen iſt gröſſer als die Rotterdamiſche/ und zählet man 18. Muddes auf die Laſt / die Mudde zu 2. Sack gerechnet.

In Weſt-Frießland/ als zu Leuwarden und Harlingen/ hat die Laſt 33. Muddes oder 18. Tonnen/ oder 3. Rotterdamer Hut.

Die Gröninger Laſt in Oſt-Frießland iſt mit jenen gleich.

In Geldern und Clevischen Lande/ als zu Nimegen, Arnheim/ Doesburg, &c. iſt die Laſt von 22. Mouvers, die Mouver von 4. Scheffel/ und 8. Mouvers machen einen Rotterdamer Hut.

Zu Thiel rechnet man 93. Scheffels auf die Laſt/ der Rotterdamer Hut iſt um ein achtel gröſſer.

Die Ruremonder Laſt iſt von 68. Scheffel oder Achteling/ 100. Quartiers thun 1. Rotterdamer Hut.

Die Laſt von Bommel iſt 6. Achtlinge / gröſſer als die Rotterdamſche.

Zu Harderwyck rechnet man / daß 11. Muddes 10. Amſterdamer machen.

In Ober-Yſſel/ als zu Campen/ hat die Laſt Korn 25. Muddes, davon 9. einen Rotterdamer Hut machen; imgleichen machen 9. Muddes zu Zwoll einen Rotterdamer Hut.

Die Laſt zu Deventer iſt von 36. Muddes, 4. Scheffel auf die Mudde gerechnet.

Was die Holländiſche Müntzen und das Wechſel-Negocium daſelbſt betrifft / ſo werden durchgehends die Bücher in fl. Stüver und Pfenning/ auch wol von einigen in Pfund / Schilling und Groot Flämiſch gehalten.

1. Rthlr. hat in Holland 50. Stüver oder 100. Groot / oder 2$\frac{1}{2}$. Fl.

1. fl. hat 20. Stüver oder 40. Groot/ 1. Stüver 8. Deuten / oder 2. Groot oder 16. Pfenninge. Ein Schilling Flämiſch gilt 6. Stüver.
1. Pfund Flämiſch hat 6. fl. oder 240. Groot oder 20. ß. Flämiſch.
1. Goldgülden hat 28. Stüver.
1. Gemeiner oder Seeländiſcher Thaler iſt 30. Stüver.
1. Emder Thaler iſt 23. Stüver.
1. Campner Thaler iſt 28. Stüver.
1. Kron oder Löwen-Thaler hat 40. Stüver.
1. Stück von Achten oder Spaniſch Real iſt 48. Stüver oder 96. Groot Flämiſch.
1. Severin oder gülden Ducaton iſt 15. Gulden.
1. Silbern Ducaton iſt 63. Stüver.

Auſſer oberzehlten Müntzen hat man auch 2. 3. 4. 8. und 12½ Stüver Stücke / welche man im gemeinen Handel und Wandel gebrauchet. Was fremder Länder ihre Geld-Sorten betrifft/ gelten dieſelbe allzumahl auch in Amſterdam/ jedoch nach dem Preis/den die Geld-Wechſelers oder die Juden/ ſonderlich die Hochteutſchen denſelben ſetzen/ als welche manchmahl ein fremdes Geld höher annehmen/ als es in der Kauffmannſchafft kan ausgegeben werden: Zum Exempel/ den Louis d'Or würde ein Kauffmann vor ſeine Waar nicht höher als 9. fl. und etliche Stüver annehmen wollen/ da die Juden / oder die ſo genannte Hochteutſche Schmauſen / 9. fl. 12. bis 15. Stüver davor geben / und alſo auch mit andern fremdern Geldern.

Wann der Frantzöſiſche Louis d'or und die Spaniſche Piſtolleten nach dem Gewicht verkauffet werden/ ſo bezahlet man die Untze zu 43. Gulden 7. bis 8. Stüver / und von denen Ducaten die Untz zu 46. fl. 15. bis 16. Stüver.

Durch das Banco-Geld verſtehet man diejenige Müntz-Sorten/ welche nur allein in der Banco gültig ſeyn / und daſelbſt angenommen werden/ ſolche hält man allezeit 5. bis 6. pro Cent. beſſer/ als das courant Geld/ nach welchem Agio dann auch die Reduction des einen in das andere zu machen ſtehet.

Die Wechſel-Cours anbelangend / ſo theilet man dieſelbe in Amſterdam ein/ in unbeſtändige und beſtändige / oder in ungewiſſe und gewiſſe/ das iſt/ in allzeit bleibende/ und die ſich nicht verändern / auch weder ſteigen noch fallen.

Ungewiſſe ſeynd/ wann man von Amſterdam aus wechſelt:

Auf Franckreich 74. bis 100. Groot vor 1. Frantzöſ. Thaler von 60. Sols.
— Genff 85. bis 100. Groot vor einen Frantzöſiſ. Thaler.
— Spanien 80. bis 130. Groot vor 1. Ducaten von 375. Maravadis.
— Venedig 85. bis 100. Groot vor 1. Ducat von 24. Groſchen in Banc.

Auf Portugal 40. a 60. Groot vor 1. *Cruzade* von 400, *Res.*
— Genua 90, bis 100. Groot vor 1. *Piaſtre* von 5. *Lires* oder 100. *Sols.*
— Livorne 90. bis 100. Groot vor 1. *Piaſtre* von 6. *Lires* oder 120. *Sols.*
— Franckfurt 80. bis 90. Groot vor 1. Gülden von 65. Wechſel-Creutzer.
— Nürnberg 70. bis 80. Groot vor 1. Gülden von 65. Creutzer *cour.*
— Hamburg 32. a 34. Stüver vor 1. Thaler von 32. ß. Lübiſch.
— Breslau 33. a 40. Süver vor 1. Rthlr. von 30. Groſchen.
— Leipzig 35. bis 45. Stüver vor 1. Rthlr. von 24. Groſchen.
— Engeland 26. a 38. ß. Flämiſch vor 1. ℔. Sterl. von 20. Schillings.

Gewiſſe Preiſe ſeynd:

Auf Dantzig und Königsberg 1. ℔. Flämiſch vor 220. bis 290. Pohlniſche Groſchen.
Auf Antwerpen und Flandern 100. ℔. Flämiſch vor 95. bis 105. Pfund Flämiſch.
Auf Franckfurt am Mayn 100. Rthlr. vor 115. bis 130. Rthlr. zu 90. Creutzer Käyſer Geld.
Auf Nürnberg 100. Rthlr. vor 120. bis 140. Rthlr. von 90. Creutzer Käyſer Geld.
Auf Hamburg 100. Rthlr vor 98. bis 101½. Rthlr von 48. ß. Lüb.
— Breslau 100. Rthlr. vor 125. bis 150. Rthlr. von 30. Groſchen.
— Leipzig 100. Rthlr. vor 115. bis 135. Rthlr von 24. Groſchen.
— Bremen 100. Rthlr. vor 115. bis 130. Rthlr. von 72. Groſchen.
— Emden 100. Rthlr vor 120. bis 140. Rthlr. von 54. Schilling.
— Berlin 100. Rthlr. vor 118 bis 130. Rthlr. von 24. Groſchen.
— Schweden 100. Rthlr. vor 90. bis 100. Rthlr. von 24. Marck.
— Dännemarck 100. Rthlr. vor 102. bis 110. Rthlr. von 6. Marck.
— Dantzig und Königsberg 100. Rthlr vor 125. bis 130. Rthlr. von 90. Groſchen.
— Stettin 100. Rthlr. vor 103. bis 105. Rthlr. von 36. Schilling.
— Moſcow 100. Rthlr. vor 50. bis 60. *Roubles* von 100. *Grives.*
— Cölln 100. Rthlr. vor 125. bis 130. Rthlr. von 78. *Albus.*
— Lüttich und Maſtricht 100. Rthlr. vor 250. Gulden oder *Alpari.*
— Rochelle und Nantes 100. Gulden vor 120. a 150. Pfund *Tournois.*

Nach obbemeldten Preiſen und Wechſel-*Courſen* richten ſich faſt alle die andern Wechſel-*Courſen*, in gantz Europa/ als welche Amſterdam als das Haupt aller Handels-Städte billig *veneriret.*

Hollippæ, ſeynd Blätzlein/ die aus einer Artzeneyiſchen *Infuſion* und Waitzen Mehl mit ein wenig Zucker bereitet werden.

Holler/ Hollunder/ *Sambucus.*

Hölliſcher Stein/ Lapis infernalis, wird aus Silber nach Chymiſcher Kunſt zubereitet; ſeine Probe iſt / wann er fein braun iſt/ und gleichſam eine Eiſen-Farbe hat / weder die Finger noch Papier brennet/ wann er nicht feucht und naß iſt / auch nicht leicht an der Lufft ſchmeltzet/ gleich aber anbrennet / wann er nur ein wenig naß gemacht wird; derjenige / ſo grün ausſiehet/ auch das Papier / worinnen er gewickelt/ grün ſchmutzet / iſt zu verwerffen/ weil er von vermiſchten Silber oder Kupffer gemacht iſt/ auch leicht in der freyen Lufft ſchmeltzen thut. Einige machen ihn auch von ausgebrannten Faden-Silber/ allein er iſt ſo daurhafft nicht/ als welcher von capellirten Silber gemachet worden. Die kleinen Stücken eines Finger langs / ſo zugleich trocken und ſolid, auch fein ſchwartz von Couleur ſeynd / werden vor die beſten gehalten. Man kan mit dieſen Stein allerhand Figuren auf Marmor ſchreiben und mahlen / welche dergeſtalt in das Inwendige dringen/ wie ſie von auſſen anzuſehen.

Hollunder/ Ebulus.
Holler-Schwämm/ Fungi Sambuci.
Holler-Beer/ Baccæ Sambuci.
Holtz-Bock/ Redivius.
— Kraut / Cervicaria.
— Caſſia, Caſſia lignea.
— Roſen/ Malva Arboreſcens.
— Mangolt/ Pyrola, Conſolida pyrifola.
— Wendel/ Oniſcus.
Holtz-Wurtz/ }
Hohl-Wurtz/ } Ariſtolochia rotunda vulgaris.

Holtz/ Holtz-Waaren ſeynd zweyerley Sorten / als (1.) Holtz/ daß in der Medicin oder zum Färben / oder auch zu feinen Manufacturen gebrauchet/ und von denen Materialiſten geführet wird; Und (2.) Holtz/ ſo man zu groben Manufacturen / item Schiff- und Häuſer-Bauen anwendet. Unter die erſte Art gehören Lignum Aloës Paradis-Holtz/ Lignum Aſphaltum Rhodieſer-Dornholtz / Lignum Braſilium Luteum, Gelbholtz/ Lignum Purpureum Blauholtz/ Lignum Rubrum Fernabock/ Lignum Rubrum medium, Sapan Japonholtz/ Lignum Buxi Buchsbaum / Lignum Colubrinum Schlangen-Holtz/ Lignum Ebenum Ebenholtz/ Lignum Lentiſcinum Maſtix-Holtz/ Lignum Literatum Letter- oder Schlitter-Holtz / Lignum Nephriticum, Grießholtz/ Lignum Rhodium Roſenholtz / Lignum Sanctum vel Guajacum Frantzoſenholtz/ Lignum Sanctum Raſpatum, klein zerſchnitten Frantzoſenholtz/ Lignum Santalum album, weiſſer Santel/ Lignum Santalum Citrinum gelber Santel / Lignum Santalum Rubrum,

brnm, rohter Santel / in pulvere geſtoſſen rohter Santel / Lignum Saſſafras Fenchelholtz / Suber Pantoffelholtz / Lignum Tamariſci Tamarisken-Holtz / Viſcus Qvercinus Eichen-Miſtel / Viſcus Corylinus Haſel-Miſtel / Tiliaceus Linden-Miſtel.

Von allen dieſen oberzehlten Höltzern / wird hin und wieder unter jedes ſeiner ſonderbahrer Benennung ausführlich gehandelt. Allhier nur der andern Gattung / nemlich des Holtzes / ſo zu groben Manufacturen / theils auch zu Schiff- und Häuſer-Bauen / item von Brennholtz gebraucht wird / zu gedencken / ſo iſt daſſelbige unterſchiedlicher Arten / als Eichen / Büchen / Tannen / Erlen / Bux / Birn / Apffel / Nuß- und Linden-Baum-Holtz / etc. welche Arten insgeſamt mehr als zur Genüge bekannt. Indeſſen iſt gleichwol alles Holtz eine Materia, welche in vielen Fällen den Menſchen zu ſonderbahren Nutzen gereichet / und ohne welches er ſein Leben mit vieler Beſchwerlichkeit würde zubringen müſſen / wie ſolches aus denen vielfältigen von Holtz gemachten Manufacturen und denen Handwerckern / die ſich davon ernehren / erhellet. Es beſtehen aber dieſe eigentlich in folgenden: Als in Schreiner oder Tiſcher / Zimmer-Leute / Wagner und Stellmacher / Drechsler / Faßbinder / Sieb und Schachtel / auch allerhand klein Popenzeug / und höltzern Inſtrumenten-Machern / welche alle ihrer Hand-Arbeit / vermittelſt des Holtzes ſich ernähren müſſen / und von deren ihren vielfältigen Manufacturen / deroſelben unterſchiedlichen Gattungen / Preis / Handlung und Nutzen hin und wieder unter jeden ſeine eigene Benennung in dieſem Buch gehandelt wird. Abſonderlich kommen unter den Nahmen der Holtz-Waaren die ſo genannten Berchtoldsgadner Waaren / beſtehend in allerhand Schachteln und Poppenzeug / ſo in und um Berchtoldsgaden von Armen / ſonderlich aber von den Bauers-Leuten und ihren Kindern gemachet / und hernach ſehr wohlfeil und bey groſſen Fäſſern an die Nürnberger Kauffleute verhandelt werden / die ſie ſo ferner in alle Welt ausſtreuen / ſo gar / daß auch in Oſt- und Weſt-Indien davon zu ſehen iſt.

Holtz-Waaren-Händlers heißt man auch diejenigen / welche in etlichen Städten mit nichts anders als höltzernen Waaren / als da ſeynd Schauffeln / Muldern / Sieben / höltzernen Schiffs-Gerähtſchafft / auch wol Brettern / Latten / Balcken und Bäumen handeln / wie dann in den Städten an der Oſt-See gelegen / die Finnen jährlich mit gantzen Schiffs-Ladungen dergleichen Holtz-Waaren aus Finnland pflegen anzukommen / und ſolche an Bürger und Kauffleute zu verhandeln / wobey dann unter den gemeinen Leuten die Rede entſtanden / ob könnten dieſe Finnen ſich ſelbſt einen beſtändigen Wind zu ihrer Hin- und Herreiſen machen / welches man aber an ſeinen Ort / wie weit es der Wahrheit gemäß ſey / geſtellet ſeyn läßt.

Brennholtz/ welches heutiges Tages in groſſen Städten (um welche die Holtzungen ziemlich weggehauen) einen conſiderablen Handel machet / wird nach der Beſchaffenheit des Holtzes und nach ſeiner Läng / wann es Eichen/ Büchen oder Tannen/ lang oder kurtz iſt / theuer oder wohlfeil gehalten / und iſt es allbereit durch der Amtleute Unfleiß ſo weit gedyen/ weil ſie nur allzeit abhauen/ nimmer aber junge Bäume zupflantzen laſſen/ daß an etlichen Orten das Holtz 50. und mehr Meilwegs über See muß zugeführet/ und manches Klaffter kurtzen Holtzes etliche Reichsthaler bezahlet werden.

Ein anderer ſehr conſiderabler, und wann er ſonderlich in reicher Leute Händen ſtehet/ vortreflich profitabler Holtzhandel iſt auch derjenige/ welcher denen Admiralitäts-Häuſern / Kriegs-Commiſſariaten und groſſen Schiffs-Bauereyen/ das Holtz zum Krieg- und Kauffardey-Schiffs-Bau zuführt/ beſtehende in eichernen und feuern Balcken/ dergleichen Brettern / Krumm- und Zwerghöltzern / Maſten und Stangen/ deren ihre Beſchreibung / Benennung und Gebrauch in einem Tractat, des neu-eröffneten Ritter-Platz (der geöffnete See-Haven genannt/ woſelbſt die gantze Conſtruction eines Schiffes Stück vor Stück beſchrieben wird) ausführlich zu erſehen iſt.

Es handeln auch die an der See wohnende Kauffleute viel mit Pipen-Stäben/ Klap- oder Stavholtz/ welches nach Spanien und Franckreich gehet/ Spaniſche Wein-Pipen oder Oxhöffte daraus zu machen / dahingegen aus dieſen Ländern viel Holtz / welches in America wächſt/ als Campetſch- und ander Farbholtz/ aus Franckreich aber Nuß-Bäumen-Plancken oder Bretter/ aus welchen die Tiſchers in den See-Städten allerhand ſaubere Arbeit zu machen pflegen / wieder zurück geführet/ und jenes nach Centnern / dieſes nach den Fuß-Maaß verkauffet wird.

Alles Holtz iſt am beſten zu fällen/ wann der Safft wieder zurück in die Wurtzel weicht/ ſonderlich im Winter im abnehmenden Mond. Zu den Bauen hält man die Stein-Eichen / als welcher ſeine Feſtigkeit wegen in Lufft und Waſſer beſtehen kan/ vor die beſte; Tannen/ Fichten und Föhren-Holtz/ bleibt fein gerad / und iſt gut zu den Gebäuen in der Höh; Lindenholtz brauchen die Bildhauers; Erlenholtz wird im Moraſt gleichſam zu Stein; Büchenholtz faulet und bricht leicht: Nuß/ Kirſchen- und Pflaumen-Bäumholtz iſt gut vor die Tiſcher / Buchs-Baum vor die Dreher/ Pappeln / Bircken / Weiden und Aſpenholtz zu Faß-Reiffen und Zäunen; Cedern/ Cypreſſen/ Braſilien/ Suckerdanen/ Eben und Indianiſch-Holtz zu allerhand köſtlich Haus-Geräht. Kein Bauholtz wird leichlich/ ehe es zuvor ein Jahr gelegen/ gebraucht/ muß auch an einen wohl-verdeckten Ort aufbehalten werden/ damit es von der Sonnen-Hitze nicht ſpalte / noch von feuchten Winden oder

Regen verderbe / ſondern die durchſtreichende Lufft ſolches gemählich austruckne.
Was etwan ferner wegen der Holtz-Nützung und des von den Bäumen und aus den Wäldern kommenden Hartz / Pechs und Kohlen / item da einen Grund und Eigenthums-Herrn ein gantzer Diſtrict von Bäumen entweder Brenn- oder Bauholtz daraus zu machen / abgekauffet wird / zu wiſſen iſt / ſolches gehöret nicht hieher / und iſt bey denen Authoribus, die von Land-Leben geſchrieben / ſonderlich aber in des Herrn von Seckendorff Teutſcher Fürſten-Staat / und des Florini Rechtsgelehrten Haus-Vater zu erſehen.

Honig / Mel, du Miel, das beſte muß ſeyn ſüß-ſcharff / eines lieblichen Geruchs / fein klar / weiß oder licht-gelblich / nicht wäſſericht und flüßig / auch nicht ſchwer / und wann man es zeucht / leichtlich abbrechen und nicht wiederum hinter ſich lauffen oder ſich zuſammen ziehen; Es iſt aber das allerbeſte Honig / welches von den jungen Immen und Bienen / im Majo geſetzet / und alſo im Frühling oder Lentzen geſammlet wird / darnach iſt das / ſo im Sommer fällt; das Winter-Honig iſt nicht ſo gut. In Teutſchland findet man rohtfärbig Honig / das gar gut / ſüſſes Geſchmacks / und nicht vieler Feuchte iſt. Das Wild-Honig iſt auch nicht alſo kräfftig / wie dasjenige / ſo die Bienen in den Gärten von mancherley guten Blumen ſammlen. Aus den Honig wird der ſüſſe Meth geſotten / und auch die ſo genannten Lebzelten und Pfeffer / Honig- oder Leb-Kuchen mit und ohne Mandeln und Gewürtz / nach eines jeden Orts Manier und Abgang / damit angerühret. Die unter dieſen Kuchen ſo genannnte Kayſers haben ihren Urſprung in Nürnberg von Ao. 1487. her / da Käyſer Friedericus der Vierdte in der Creutz-Wochen 4000. Kindern / ſo noch nicht über 10. Jahr alt waren / und ſich in den Stadt-Graben der Reichs-Veſtung verſammlet hatten / jedem ein Blätzlein / worauf des Käyſers Bildniß geſtanden / geben laſſen; wiewol heutiges Tages von ſolchen Modell gäntzlich abgewichen worden / alſo daß allerhand Figuren verfertiget werden. Sonſten werden zu Thoren / einer an Pohlen gräntzenden Stadt / item zu Nürnberg und Ulm / die beſten Pfeffer- oder Leb-Kuchen gemacht / und wird von einem Schwäbiſchen Grafen von Werdenberg erzehlet / daß er ſeine Grafſchafft Albeck mehrentheils in Ulmiſchen Leb-Kuchen verſchlucket / und unter dem Verzehren ſich dieſer Worte gebrauchet: Wie ſchmecken ſie ſo gut / gebt mehr her / gebt mehr her. Es ſeynd aber die Thorniſchen und auch die Nürnbergiſchen Pfeffer-Kuchen allbereit ſo berühmt / daß dieſelben hin und wieder in Europa bey gantzen Kiſten voll verſandt werden. Der Betrug / der in dem Verkauff des Honigs geſchiehet / beſtehet darinn / daß

einige Waſſer und Mehl darunter mengen/ ſo man aber durchs Feuer bald mercken kan/ weil es nemlich / wann Mehl darunter gemenget/ nicht ſchmeltzen oder flüßig werden will / ſondern immer dick als ein Brey bleibet. Dieſe Probe kan auch in einem Löffel voll Honig über ein Licht genommen werden.

Das Honig zu läutern/ ſo gieß daran gleich viel Waſſer / Kochs und ſchäums mit einem Löffel ab; ſolte es auf dieſe Weiſe nicht wohl gereiniget ſeyn/ ſo könnte mans mit Eyer-weiß clarificiren / und nimmt man alsdann zu einem jeden Pfund ein Weiſſes von Ey / oder damit die edelſte Geiſter des Honigs nicht zu ſehr verrauchen / ſo nimm Jungfern-Honig / das noch nie ans Feuer gekommen / thus zugleich mit dem Wefel in einen ſpitzigen Beutel / hängs an einen laulichten Ort in der Sonnen/ oder in einer mit Waſſer-Dämpffen gewärmten Stuben (wie man die Bäder zu hitzen pfleget) auf / damit das Honig heraus flieſſe / doch ſoll man ſich hüten / daß durch zu ſtarcke Hitze das Wachs nicht zugleich/ ſondern nur das Honig durchgehe/ welches hernach ohne einige Abſchäumung oder fernere Kochung vor ſich lang genug dauret / und vortrefliche Kräffte hat / auch ſolcher geſtalt ſeiner ſubtilen Theilgen nicht beraubet wird. Das in den Beutel zurück gebliebene Wachs und Vorſtoß/ kan man von übrigen Honig mit Waſſer ſcheiden.

Honig-Blühr-Honigfang / Meliſſa.
Honig-Zucker / Mel Saccharinum.
Honig-Klee/ Melilotus nobilis, Coronata.
Hopffen/ Lupulus, Mas,
Hopffen ohne Frucht/ Lupus fœmina.

Hordeum, Gärſten/ das Mehl davon kommt unter die erweichende und Schmertz-ſtillende Umſchläge. Der Gärſten wird in Hordeum Hyemale & æſtivum, oder in Sommer- und Winter-Gärſten eingetheilet / dieſer iſt der beſte / und ſchwerer als der Sommer-Gärſten. Vide Gärſten.

Horminum hort. Sclarea Gallitrichum, Garten-Scharlach / die Blätter helffen vor die Trunckenheit/ und reitzen zu Venus-Händeln/ vertreiben auch die Mund-Fäule. Der Saame iſt gut demjenigen/ ſo ſich mit gifftigen Metallen verderbet / und einen böſen Magen darüber bekommen haben. Dieſes Kraut iſt auch ein vortrefliches Mittel wider den weiſſen Weiber-Fluß/ man kan es mit Roſinen kochen/ oder deſſen Eſſentz darzu nehmen. Aeuſſerlich dienet es in den Mutter-Beſchwerden/ auch in der Suffocation ſelbſten/ da es dann der Ubergeil nichts nachgiebt/ dannenhero es auch wegen ſolcher ſeiner Tugend das Mutter-Kraut genennet wird.

Hörner/ Cornua, fr. des Cornes, von Büffeln/Ochſen/und Kühen/ Hirſchen/ Gemſen und Böcken/ kommen ſehr häuffig in der Kauff-Leut Hände/ und werden von denenſelben an unterſchiedliche Handwercker (welche ſolche weiter zuzurichten/ und zur Verfertigung allerhand Manufacturen beqvem zu machen wiſſen) verkaufft.

Hirſch-Horn brauchen die Apothecker/ um ſolches zu ſchaben/ un̄ unter die Artzneyen und zur Chymie zu gebrauchen. Die Meſſerſchmied bedienen ſich deſſen zu Meſſer und Hinſchfänger-Häfften. Büffel/Ochſen und Kuh-Horn / wird von den Kamm-Machern und Drehern gekaufft/ jene daß ſie allerhand Kämme davon machen / dieſer aber drehen unterſchiedliche Sachen daraus/ welche unmöglich alle zu benennen ſtehen / es wird auch von denen ſo genannten Horn-Richtern (welche das Horn erſt zerſchneiden / hernach auf den Feuer ausbreiten / anöhlen/ in warmen Waſſer weichen / ſelbiges hernach in die Klammern ſpannen / auf das Stock-Brett richten / und gerad zuſammen ſchlagen/ und alſo den Kamm-Machern in die Hände arbeiten) das Laternen-Horn zubereitet / welches hernach hin und wieder verführet / und mit guten Nutzen verhandelt wird / inſonderheit wiſſen die alſo genannte und faſt nur in Nürnberg allein befindliche Wild-Ruff und Horn-Dreher ſehr artliche Wald und Jäger-Horn aus den Ochſen und Büffel-Hörnern zuzurichten/ ja ihre Kunſt iſt in unterſchiedlichen Arten / der Wild-Rüffe ſo weit geſtiegen/ daß ſie erſtlich des Guguckes / und nach einer geringen Verwendung der Hirſchen/des wilden Schweines / des Rehes / der Füchſe / und der Haaſen-Ruff / ſo dann das Geſchnader der wilden Gänſe und Enten ſammt den Ruff der wilden Tauben daraus machen können. Sie drehen auch aus Horn unterſchiedliche Arten von Schreib-Zeugen / ſehr artige Büchsgen mit Rötelſtein und Bleyweiß/ oder auch einer Schreib-Feder verſehen/ um ſich ſolcher im Nothfall zu bedienen/ und ſelbige ohne Beſchwerung in dem Sack bey ſich zu tragen. In eben dergleichen Büchsgen ſind auch öffters einige Zahnſtierere/Balſam-Büchsgen und Ohrlöffligen verborgen / hiernechſt werden auch unter ihre Arbeit gezehlet / und in zimlichen Werth gehalten / die ſchöne Pulver-Flaſchen und Pulver-Hörner / welche ſie zumahl was die erſte Art betrifft / durch beſondere Preß-Wercke/ rein / helle und durchſichtig zu machen wiſſen / daß man auch ein jedes Pulver-Körnlein/ wie in dem reineſten Glas dadurch erkennen kan ; auch können ſie ſolche ſehr artig mit Farben / bevorab aber roth oder ſchwartz beitzen / und dadurch dem Horn einen beſondern Glantz und Annehmligkeit zu wege bringen.

Was die Kunſt-Händlers vielmahls aus alten Kunſt-Kammern vor rare Hörner (die etwann als Trinck-Geſchirr oder den Kriegs-

Volck ein Zeichen des Angriffs darmit zugeben/ item das Volck wie bey den alten Römern geſchehen/ zu Solennen und ſonderlich des Bacchi Opffern einzuladen/ von den Alten gebrauchet worden/) an ſich handeln/ und an Fürſtl. Höfen/ oder auch in andere Kunſt-Kammern wieder verhandeln/ ſolches läſt ſich um ſo viel weniger beſchreiben/ als dergleichen Antiqvitäten nur ſo viel werth ſeynd/als ſich couriöſe Käuffers darzu einfinden.

Die künſtliche Zubereitung des Horns belangend/ und zwar wie ſolches erſtlich weich zu machen/ ſo nehmen etzliche eine Lauge von Aſche/ von Bohnen-Schalen/ gebrandten Weinſtein/ lebendigen Kalch/ und ſtarcken Wein-Eſſig/ und laſſen darinn das Horn kochen/ ſo wird es faſt ſchmeltzen/ item nimm Manns-Urin der 4. Wochen bedecket geſtanden/ thue darinn ein Pfund ungelöſchten Kalch/ halb ſo viel Weid-oder Reb-Aſche/ 8. Loth Weinſtein/ 8. Loth Saltz/ miſche alles untereinander/ laß es wohl flieſſen/ gieß es in einen Laugen-Sack/laß zweymahl durchlauffen/ die Lauge behalte wohl bedeckt/ und lege das Horn 8. Tag lang darein.

Das Horn wie Schild-Kröten zu machen.

So nimm ungelöſchten Kalch zwo Hand voll/ Silberglette einen halben Löffel voll/ dieſes alles in guten Urin gethan/ mit dieſer Mixtur beſtreich die hole Seite des Horns Flecken-weiß/ was Geſtalt von Flecken man haben will/dieſes wird durchdringen/und das Horn wird ſich darnach grünen/ alsdann nimm Zinober/mit Leim angemacht/ beſtreich damit das gantze Horn auf der Seite/ welches die Geſtalt der Schild-Kröten haben ſoll/ wie auch das Holtz darauff es ſoll geleimet werden/ und endlich ſo polire es. Item nimm 2. Qventin Aqvafort, ſolvire darinn ein halb Qventin fein Silber/ ſiede das Horn zuvor in Salpeter/trage hernach das Aqvafort fein ſubtil zweymahl nacheinander darauf/hierauf wieder in friſchen Brunnen-Waſſer geſotten/und dann mit Schafftheu wohl poliret/ dann mit Linden-Kohlen/ zuletzt aber mit trockenen zarten Trippel. Wann das Horn etwas krumm worden/ ſo hält man es bald über glüende Kohlen/ ſo wird es weich und gelind/ daß man es nach Gefallen biegen mag.

Horn und Helffenbein braun zu beitzen.

So nimm Neſtlers-Schwärtze/ thue ſie in einen neuen Topff/ ferner thue ein wenig Salmiac darein/ laſſe das Holtz oder Horn ſieden/ bis es gut ſchwartz wird/ alsdann mit Wachs abgerieben. Du muſt es zuvor in Allaun-Waſſer liegen laſſen/ ehe du es färbeſt.

Das Horn blau zu färben.

So nimm ein Meßings Becken/ beſtreiche es mit Salmiac, glüe es in

einem Feuer/ gieſſe Kalck-Waſſer darüber / rühre es wohl unter einander/ ſo haſt du ein blaues Waſſer/ darein lege das Horn / je länger es darinn liegt/ je blauer es wird.

Horn-Ertz/ ein durchſichtig Ertz/ ſo reich an Gehalt iſt.
Horn-Kümmel/ Conſolida Regalis, Calcanippa.
Horn-Stein/ eine ſchwartze auch roht ſtrenge Berg-Art.
Huff-Lattig/ Tuſſilago, Farfara, Ungula Caballina
Hüfften/ Cynosbatos,
Humectans, welches befeuchtet.
Hunds-Augen/ Conyza, cunilago,
— Kohl/ Apocynum.
— Dillen/ Cotula fœtida, Chamomilla canina.
— Milch/ Eſula rotunda, Peplis.
— Hoden/ Colchicum commune.
— Gifft/ Aconitum, Faba luparia.
— Gras/ Holoſteon, Denticularis Ruellii.
— Veil/ Viola canina.
— Milten/ Atriplex canina.
— Knoblauch/ Allium canina.
— Wurtz/ Bryonia alba.
— Fiſch/ Carcharias, muſtelus.
— Mücken/ Cynomia.
— Kopff/ Anthirrinum.
— Lauch/ Ricinus, Cataputia major.
— Lattig/ Dens leonis, roſtrum porcinum.
— Peterlein/ Petroſelinum caninum, Cicuta minor.
— Zungen/ Cynogloſſum & Cynogloſſa.
— Kürbis/ Bryonia.
Hüner-Kreß/ Thlaſpi minus tenuifolium.
— Kohl oder Salb / Serpyllum.
— Biß/ } Alſine Alſina, Corchorus, Anagallis,
— Darm/ } Morſus gallinæ.
— Füll/ Satureja, Cunila.
— Rauten/ Alſine recta.
— Beer/ Hüner-Träublein / Pagonella gallinacea bacca.
Hülff-Wurtz/ Althæa.
Hürn-Kraut/ Euphraſia.
Hüte/ Pilei, frantz. des Chapeaux, werden ihrer Stoffage oder Materia, Qvalität und Form nach benennet und æſtimiret/ als die von Biber-Haaren verfertigte/ nennet man Caſtor Hüte/ die andern die nur von Cameel oder Caninichen-Haar/ oder auch gar von purer Wolle ſeyn/

ſeyn / haben nach dem der Filtz fein oder grob iſt / ihren gewiſſen Preiß / auch manchmahl ihren Nahmen von dem Ort wo ſie gemacht werden / wie dann die Hûte / die zu Caudebec einer Frantzöſiſchen Stadt in Normandie gemacht werden / von ſolcher Stadt ihren Nahmen führen / und ſonderbahr æſtimiret werden / weil ſie im Regen dauerhafftig / und von guten geſchmeidigten Filtz ſeyn / wiewohl ſie in Teutſchland jetzt eben ſo gut / und zwar in Berlin ſo künſtlich gemachet werden / daß ſie nicht allein in Regen und Sonnenſchein beſtändig bleiben / kein Waſſer eintrincken / ſondern auch nicht einmahl mit Schnüren dürffen befeſtiget und in der Form gehalten werden / als welche ſie allezeit ohnveränderlich behalten / und viel andere Tugenden mehr an ſich haben / weßwegen auch der Erfinder derſelben von Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen mit einem ſonderbahren Privilegio darüber begnädiget worden.

Auſſer dieſen werden noch hin und wieder in Teutſchland ſo gute Hûte gemacht / daß wir keiner Engliſchen oder Frantzöſiſchen mehr nöthig haben / welche dannenhero mit gar guten Fug und Recht / mit 2. bis 3. Reichsthaler auf das Stück Zoll können beſchweret werden / wann ja jemand ſeinen Kopff anders nicht wohl verwahret halten ſolten / als bis er mit einen Engliſchen oder Frantzöſiſchen Deckel bedecket wäre.

Die ſchwartze Farb an den Hûten belangend / iſt an derſelben ſo viel gelegen / daß mancher einen Hut länger würde tragen können / wann ſelbiger im Anfange von den Hutmacher recht tüchtig wäre gefärbet worden. Es iſt aber zu Färbung der Hûte / ſie mögen gleich von Wolle oder Haaren ſeyn / vonnöthen / daß ſolche wohl mit guten Gallus von Aleppo oder Alexandrien, und ſehr wenigen Indianiſchen Holtze angeſotten / und lange darinnen gelaſſen werden / damit die Farbe deſto beſſer den Filtz durchdringen könne / wann ſolches geſchehen / ſo giebt man ihnen in eben denſelben Bad eine gute Schwärtze / mit einer ſattſamen Qvantität Indianiſchen Holtzes / Kupffer-Waſſers / und ein wenig Grünſpans / und läſſet die Hûte wieder lange in ſolcher Schwärtze liegen / damit die Farbe deſto beſſer hindurch dringen möge / jedoch muß das letztere Indianiſche Holtz / ſo man in die Schwärtze thut / abſonderlich gekochet / und drey oder vier Tage lang zum wenigſten kalt worden ſeyn / ehe und bevor ſolches gebrauchet wird: Auch muß die Qvantität der Galläpffel und des Indianiſchen Holtzes nach Geſtalt der Hûte und ihren Haaren / nachdem ſelbige die Farbe gern oder ungern annehmen / vermehret werden.

Nach dieſem oder bald darauff muß man wieder ein friſches Bad von reinen klaren Waſſer machen / in welches man noch alſo kalt eine ſattſame Qvantität Indianiſchen Holtzes / und ein wenig gelbes

Holtz

Holtz hinein thut/ und zuſammen 3. Stunden lang kochen läſſet: Hernacher thut man in eben daſſelbe Bad/ nachdem es wohl kalt geworden/ ein behörliche Qvantität geſtoſſenen Gallus/ läſſet ſie wieder mit dem Indianiſchen und gelben Holtze zuſammen 3 Stunden lang kochen/ wann ſolches geſchehen/ ſo thut man Kupffer-Waſſer/ und endlichen die Hüte darein/ und wann das Bad in etwas erkühlet/ läſſet man ein wenig Grünſpan/ damit das Indianiſche Holtz deſto beſſer hafſte/ darinnen zergehen/ und müſſen die Hüte in dieſer andern Schwärtze ebenfalls lange liegen/damit die Farbe deſto beſſer in dieſelbe hinein dringen könne.

Daferne aber die Hüte hohes Preyſes ſeynd/ oder von Haaren/ ſo die Farbe nicht leicht annehmen/ſo muß man ihnen noch die dritte Schwärtzung geben/ welche eben alſo bereitet wird/ als die andere / ſo in vorhergehenden Articul enthalten iſt/ man kan aber in dieſer dritten Schwärtzung die Qvantität der Materialien vermehren oder vermindern/ nachdem ſolches die Nothdurfft oder Güte der ſchwartzen Farbe/ ſo man machen will/ erfordert; Und daferne der Glaſt der Hüte blaulich iſt/ ſo muß man in dieſer letzten Schwärtzung mehr gelbes Holtz hinein thun: Hingegen aber/ daferne ſelbiger zu röthlich wäre/ ſo muß man des gelben Holtzes weniger nehmen / und des Indianiſchen mehr/ und alſo auch mit den andern Materialien, nachdem eines in den zwey erſten Schwärtzen mehr als das andere ſich hervor gethan haben möchte.

Nachdem nun die Hüte wohl gewaſchen/ und von der ſchwartzen Farbe gereiniget worden/ ſo kan man den allzuſtarcken blaulichen Glaſt in denſelben/ dafern es nöthig iſt/ vermindern/ und durch ein geringes Bad von gelben Holtze gemacht/ ſänfftigen/ welches/ angeſehen es ein wenig Gummicht iſt/ gute Würckung in den Hüten beweiſet/ ſie ſeyn gleich von Haaren oder von feiner Wolle. Und gleichwie die Hüte von grober Wolle und geringen Preiſſe/ mit der erſten Schwärtze zur Genüge gefärbet ſeyn/ nur daß man ſie mit Gallus wohl anſiede/ und ſchwartz mache/ auch in ihrem Gallus-Sud eine behörliche Qvantität von Smac, Rodoul und Fovic thue/ und die Doſin oder das Gewicht des Kupffer-Waſſers nach Proportion ohne Verminderung der andern verſtärcke: Alſo müſſen hingegen auch die Hüte/ ſo von Mittelmäßigen Haaren oder Wolle gemachet worden/ und Mittelmäßigen Preiſes ſeynd/ nothwendig die ſchwartze Farbe zweymahl bekommen/ und die feineſten/ oder welche die Farbe am ungernſten annehmen/ dreymahl/ nach Art und Weiſe/ wie hieroben ſchon gemeldet worden.

Weil auch der blaulichte oder röthliche Glaſt in den feinen und Mittelmäßigen Hüten/ durch das gelbe Holtz vermindert und geſänfftiget/

oder

oder linder gemachet wird / da hingegen die / von grober Wollen / keine Verminderung bedörffen / wegen des Smacs, Rodouls und Fovics, als auch des Kupffer-Waſſers / ſo man in groſſer Menge darzu thut / als können ſolche nur durch ein geringes Bad von Gaude gemacht / geſänfftiget gelindert werden / daferne man anders nicht lieber ſolche ein wenig durch ein Bad wolte gehen laſſen / ſo von gelben Holtz gemachet geweſen / und aus deme die feinen oder Mittelmäßigen Gattung Hûte / die beſte Krafft / als welche zu Verminderung des vorgedachten Glaſtes in den wohlfeilen Hûten nöthig iſt / ſchon einmahl an ſich gezogen haben.

Es kan aber die ſchwartze Farbe ſo wohl in der Wolle / als auch bey den Haaren / zu keiner rechten Vollenkommenheit gebracht werden / ohne die Weyde / derer Gebrauch die Hutmacher gantz haben eingehen laſſen / um derjenigen Willen / die ſie in Färbung der Hûte zu gebrauchen pflegten ; Auch eben / weil ſie gläuben / daß eine ſtärckere Schwärtze die Haare abfallend mache / welche doch itziger Zeit zur Schönheit der Hûte und beſſerem Vertrieb derſelben höchſtnöthig ſind; Wiewohl ſolches vielmehr von demjenigen herkommt / welcher ihnen die ſchwartze Farbe giebet / oder auch daher / weiln die Haare nicht gnug gewalcket / noch mit ihrem Filtze wohl vereiniget seyn / und eine gute Schwärtze / wañ ſie recht gebrauchet wird / nie dergleichen böſe Wirckung beweiſet / ſondern zu viel beſſern Abgang hilfft / auch ſo nützlich iſt / als ſonſten das Haar zu den Hûten.

Damit man aber dieſen Fehlern vorkomme / und die Hûte ihre vollenkommene Farbe bekommen mögen / als iſt vonnöthen / alle Hutmacher dahin anzuhalten / daß ſie alle ihre Wolle oder Haare nach Geſtalt oder Eigenſchafft derſelbigen / zuvor Blau machen laſſen / ehe ſie dieſelben zu Bereitung der Hûte anwenden / alldieweiln die blaue Farbe ſehr decket / und beedes die Wolle als auch Haare / die ſchwartze Farbe beſſer anzunehmen / tüchtig machet / alſo daß man dieſelbe den groben und Mittelmäßigen Hûten nicht ſo ſtarck geben darff / auch die letzte ſchwartze Farbe (welche zu den feinen Hûten / oder deren Haare / die Farbe ungerne annehmen / gebrauchet wird) auf dieſe Weiſe erſpahren kan / und wird hiedurch die Farbe der groben und feinen Hûte nur gar um ein weniges vertheuret.

Ferner iſt ſo wohl zu Abſtellung der falſchen Farbe / als auch der übeln Bereitung der Hûte / und um ſelbe zur rechten Vollenkommenheit zu bringen / höchſtnöthig / daß allen Hutmachern verboten werde / die Rände an ihren Hûten zubeſchneiden / noch ſelbe zu verkauffen auszulegen / ehe und bevor ſolche mit ihren Zeichen innwendig bezeichnet ſeyn / und von den Aufſehern / auch geſchwornen Hutmachern beſichtiget worden / welche / wann ſie ſolche gut befunden haben / ſie mit ihrem

Zei-

Zeichen zubezeichnen ſchuldig ſeyn / neben desjenigen Seinen / der ſolche Hüte gemachet : Daferne aber ſolche falſch gefärbet befunden worden/ ſo ſollen ſie von den Auffſehern oder Geſchwornen arreſtiret/ und durch die Richter der Manufacturen confiſciret / auch demjenigen Hutmacher / welcher ſolche falſch gefärbet hat/ eine Geld-Straffe aufferleget werden.

Daferne aber einiger Hut/ ungeachtet er ſo wohl von dem Hutmacher der ihn gemachet/ als auch den Auffſehern und Geſchwornen bezeichnet worden/ dennoch falſch gefärbet zuſeyn befunden würde/ ſo ſoll derjenige/ welcher ihn gekauffet hat / ſich an deme / der ihm den Hut verkaufft/ und dieſer hinwieder an den Hutmacher/ ſo ſelben gefärbet/ als auch an die Auffſehern und Geſchwornen/ welche ſolchen falſch gefärbten Hut gezeichnet haben / benebenſt einer Geld-Straffe ſeines Schadens wegen zu halten haben / damit ſie inskünfftige fleißig und beſſer acht haben/ und keinen falſch gefärbten Hut vor einen guten zeichnen.

Damit man aber zu einer ohnfehlbahren und warhafften Erkänntniß der gut gefärbten Hüte gelangen mögen / als iſt nöthig/ daß von einer jedweden Hutmacher-Zunfft / in einer jedweden Stadt zwey / vier oder ſechs Hut-Filtze/ auch wohl weniger oder mehr / nachdeme als die Zunfft viel oder wenig von jeder Gattung Wolle oder Haare/ ſo in einer jedweden Stadt bereitet werden / nöthig zu ſeyn/ bedüncket wird: Und zwar auf die dreyerley Manier oder Arten von ſchwartzer Farbe/ derer in den vorigen Articuln ausführlich gedacht worden / gefärbet und in ihren Zunfft-Häuſern verwahrlich beygeleget werden / damit man ſolche an ſtatt einer Haupt-Probe gebrauchen / und vermittelſt derſelben von der guten oder böſen Farbe eines Huts künfftig hin urtheilen könne.

Daferne man aber dem Geſichte nach/ nicht gnugſam von der Güte eines gefärbten Huts urtheilen könte/ ob man gleich ſolchen mit der Haupt-Probe gegen einander hielte / ſo iſt vonnöthen / daß die Auffſeher oder Geſchworne/ welche Macht haben ſie zu zeichnen / ein klein Stücklein von der Haupt-Probe / ſo von eben der Wolle/ Haaren oder Farbe des Huts / welchen man probiren will / ſeyn muß / ſammt einen andern Stücklein vom Hute/ welches auffs genaueſte von dem Rande deſſelben abgeſchnitten werden muß / damit im geringſten ſeine Ründung kein Schade geſchehe nehmen/ dieſe beyde Stücklein eine halbe Stunde lang mit eben ſo viel Allaun und Weinſtein / als viel beyde Stücklein gewogen/ mit einander ſieden/ und wann ſolches geſchehen/ beyde gegen einander halten / und dadurch die Güte oder den Fehler der ſchwartzen Farbe / ſo dem Hute gegeben worden/ deſto beſſer zu erkennen/ und davon zu urtheilen.

Und ob wohl dieſe Bewehrung eben keine von den allerſchärffeſten oder genaue-

genaueſten iſt/nichts deſto weniger/weil keine genauere könte gegeben werden / ſo iſt doch ſelbe mächtig genug das Böſe zu verhindern / wie auch/ damit die guten Farben und guten Hüte durch ein Zeichen von Böſen und Falſchen unterſchieden werden können / dabey dann von-nöthen/daß in dem Zeichen der Geſchwornen oder Auffſeher / auch der Stadt-Nahme/und eine abſonderliche Zahl von jedem Jahre der Geſchwornen ſich finde/und alſo ferner auff das Buch der Zunfft gedrucket werde/ auf daß man mit Recht wieder diejenigen die ſolches gemißbrauchet haben / verfahren könne. Auch ſoll in des Hutmachers Zeichen ſein Nahme abgekürtzet ſtehen / damit man im Nothfall alles deutlich erkennen/und zugleich unterſcheiden könne

Hyacinthus, Hyacinth iſt ein durchſcheinendes Edelgeſtein/gelblicht roth/ und ſiehet faſt wie Feuer-Flammen aus / etliche ſeynd Orientaliſche/theils kommen auch aus Schleſien und Böhmen/ die Farbe ſcheinet Menghafftig / oder wie ein Bilioſiſches Geblüt/ und dieſe ſeyn die beſten / theils ſeynd wie Agſtein / etliche wie falber Saffran / der aller beſte muß nicht klar/ auch nicht dunckel ſeyn / der feine iſt ſo hart / daß er ſich nicht graben läſt/ die bey dem Feuer röther werden / hält man vor die ſchönſten / die Venetianiſchen halten kein Feuer ; unter den feinen gibts dreyerley Sorten / als roth / Eiſen und Gelb-färbig / der rothe ſo man ihn ins Feuer legt / wird noch röther / man braucht den Hyacinth auch in der Medicin , und wird ſonderlich eine Hertz-ſtärckende Latwerge/ Confectio de Hyacintho daraus gemacht/ welche Gelb-röthlich und friſch ſeyn / auch ihre rechte Conſiſtence haben muß / wann ſie vor gut paſſiren ſoll / die Landſtreicher pflegen ſolche mit Honig/ Bolus und Metall nach zu machen. Des Hyacinthen-Steins Nachkünſtlung geſchiehet/entweder durch ein aus Bley gemachtes Glas/ welches aber hernach viel weicher und leichter / als der rechte Hyacinth iſt/ oder es nehmen einige dazu Vitriol-Oel/ ein halb Loth/ und gleich ſo viel Waſſers / dieſes wohl untereinander gemiſcht/ thut man Stahlfeilich darinn / ſetzt es hernach in ein Glas auff einen warmen Ofen / wann es alsdann ſolvirt / und weil es noch warm filtrirt wird / bringt man ſolches in Keller / ſo werden bald Chryſtallen anſchieſſen / die macht man zu trocknen Pulver / thut ſolches hernach unter eine Muffel / und rühret es ſtets wohl um / bis es Blut-roth wird / wann ſolches geſchehen / nimmt mans abermahl vom Feuer / thut es in eine gläſerne Phiole, gieſt guten deſtillirten Wein-Eßig darauff / ſetzt es vier Tag lang in gelinde Wärme / läſt ſolches 4. Tag darin ſtehen / alsdann wird wieder friſcher Eßig auffgegoſſen/ und ſolches ſo lang bis der Eßig nicht mehr extrahiret / alsdann gieſt man ſolchen ab / ſo bleibt im Grund ein Purpur-rothes

Pulver / dieſes muß mit warmen Waſſer wohl ausgeſüſſet werden/ ſo iſt die Tinctur fertig. Weiter nimmt man calcinirte Flinten-Stein/ Venediſchen Borras, jedes ein Loth/ thut darzu 8. Gran Tinctur, ſetzt es zuſammen in ein Tiegel/ erſtlich in gelindes/ alsdann in ſtärcke-res Feuer/ bis es klar wird als ein Chryſtall/ und endlich ſo hoch colo-rirt als mans verlanget / andere nehmen 4. Loth Chryſtall/ 16. Loth Bleyweiß / wohl bereiteten Crocum 1. Qventin / reiben alles wohl untereinander / und laſſen es 6. Stund flieſſen / und endlich von ſich ſelbſt erkalten.

Hydragoga, Artzeney-Mittel / welche das überflüſſige Waſſer bey den Waſſerſüchtigen abführen / ſolche ſeynd Gummi Gutt. R. Tart. Spiritus nephrit. extract. Euphorb. ♁ diaphor. petroſel. fol. betul. puleg. gratiol. &c.

Hydrargyros, argentum vivum. vide Qveckſilber.

Hydromel, Meth oder Honig-Waſſer.

Hydrotites, vid. Adler-Stein.

Hyoſciamus luteus niger, Peruvianus, Nicotiana, Toback.

Hyoſciamus Jusqviamus, Faba Suilla Dens Caballinus, Bilſem-Kraut/ iſt zweyerley nemlich ſchwartz und weiß / jenes nennet man auch wohl Tollſchlaff-Kraut/ dieſes/ weiß Bilſen-Kraut / beyde dienen vor Podagra und Hüfft-Weh / der ausgepreſte Safft an die Wund ge-ſchmiert vertreibt die Wantzen / der Rauch von dieſen Kraut tödtet die Ratzen. Der Saame macht toll / und unempfindlich bringt den Schlaff und benimmt den Schmertzen.

Hypericum, Herba perforata fuga Dæmonum, St. Johannis-Kraut wächſt in Hecken und ungebauten Oertern / blühet im Julio, in dem Apothecken hat man die Blätter und Blumen / es wärmet und trock-net/ hat dünne Theile/ treibet den Harn / und dienet den Wunden zur Reinigung / der Saame davon iſt ſchwartz / braun und länglicht/ wann man ſolchen reibet ſo riecht er wie Terpentin / die Blumen geben einen rothen Safft von ſich / man gebraucht aber am meiſten derſelben Ober-Spitzen/ welche ſo wohl inn- als äuſſerlich zu heilen nicht ihres Gleichen haben / ſo dienet auch dies Kraut vor den Schlag und ſchwere Noth/ item vor die Zauberey/ indem dafür gehalten wird / daß es der Teuffel nicht leyden könne/ und davor fliehe / dahero es auch fuga dæ-monum genennet wird.
Auſſer obgedachter Art von Hyperico ſeynd auch noch etzliche andere Geſchlechter als Hypericum aſcyrum dictum, ſive Hypericum bi-folium glabrum non perforatum.

Hypericum androſæmum hirſutum dictum.

Hypericum exiguum, minus & minimum ſupinum.

Hypericum pulchrum vel minus Erectum.

Hypericum Supinum tomentoſum Hiſpanicum majus & Humi-ſtratum.

Hypericum Syriacum & Alexandrinum.

Hypnoticum, ein Schlaffbringendes Mittel.

Hypociſtidos, Schlee-Dorn-Safft.

Hypociſtis, iſt ein Gewachs/ das aus der Wurtzel Ciſti, wann es blühet/ hervor kommet/ wie etwan der Miſtel aus Eichen. Es wird auch genennet Limodorum und Robethron; Aus dieſem Gewächs wird/ wo es blumigt und ſafftigt iſt/ ein Safft gepreſſet / der ſchier dem ſüſſen Holtz-Safft gleichet/ man hat ihn aber gar ſelten/ und muß man an deſſen ſtatt den Schlee-Dorn-Safft gebrauchen/ wiewol ſolcher ſchwächere Kräffte hat.

Hypothec, ein Unter-Pfand / dahero diejenige Hypothecarii genennet werden / welche eine Unter-Pfands-Verſchreibung / und alſo vermöge der Rechten/ den Vorgang in Concurs-Sachen und der daraus kommenden Bezahlung haben. Es iſt aber eigentlich Hypotheca ein liegend oder unbeweglich Gut/ welches der Schuldener ſeinen Gläubiger zur Verſicherung ſeiner Schuld verpfändet / jedoch nicht würcklich einräumet / ſondern in des Debitoris Händen verbleibet; Pignus hingegen iſt ein fahrendes Gut/ welches der Schuldener ſeinen Gläubiger würcklich zur Verſicherung in die Hände liefert.

Hyppocampus, auf Teutſch eine Pferd-Raupe/ iſt ein Art Gewürme/ ſo im Waſſer lebet/ und nicht über eine Hand groß iſt. Es wird häuffig an den Ufern des Golfo di Venetia gefunden. Dieſes Thier hat kein Maul / ſondern einen langen Rüſſel / wie ein Röhrgen/ dadurch es ſeine Nahrung ſaugen muß. Eſſen läßt es ſich nicht/ aber zur Medicin ſoll es dienlich ſeyn. Friſch wird es von denen Italiäniſchen Huren gebraucht/ die Liebe beyzubringen; mit Wein-Eßig und Honig aufgelegt/ ſoll es den wütenden Hunds-Biß curiren.

Hyſſopus, Iſop iſt zweyerley / zahmer und wilder / der erſte heiſſet Kloſter-Iſop und Heyden / oder wilder Iſop / jener wird in Gärten unterhalten/ dieſer wächſet auf dem Felde; es iſt ein ſtarck-riechendes Kraut/ und wird zur Expectoration gerühmt. Etliche ziehen auch dieſes Kraut in Stärckung des Magens den Wermuht vor; Man hat auch ſonſt noch ein ander Geſchlecht des Iſops / welches genennet wird Hyſoppus cameſtris, montanus, ſive ſylveſtris, Panax chironium, Flos Solis, Gratia Dei, Conſolida aurea Chirurgorum. Heyden-Iſop/ Sonnen-oder Gülden-Ginſel / weil die Blumen gelb wie das Gold/ und ſich nach der Sonnen richten/ auch mit denen Conſoli-

dis faſt gleiche Würckung haben; iſt ein gut Wund-Kraut/ hefftet zuſammen/ und ſtillet das Blut / den Weibern aber die übrige Blume. Die Qvint-Eſſentz von Jſop iſt ein ſehr geſundes und kräfftiges Artzeney-Mittel vor den Huſten/ Lungen und kurtzen Othem.

Hyſterolithos, ſeu Hyſteropetra vel Lapis Hyſtericus, Mutter-Stein.

J.

JAbora Mandragora.

Jacea Flos Trinitatis, Coloria Viola flammea, Freyſam-Kraut/ Dreyfaltigkeits-Blum/ kleine Kornblum/ dienet vor die Hitze/ zähen Schleim und Entzündung der Lungen. Man hat auch noch andere Arten von Jacean, als da ſeynd Jacea major lutea, Capite Spinoſo, Carduus muricatus luteo flore, Jacea nigra ſeu ſuccisa, Jacea altera puſilla incana folio oleæ, Ptarmicæ Species, Jacea oleæ folio capitulis compactis, Jacea pumila, humilis, Serpens, acaulis fermè flore cyaneo & albo, &c.

Jacinten/ Hyacinth/ Lap. Hyacinthus.

Jacobæa, St. Jacobs-Blum.

Jahrmärckte / Nundinæ deren werden in groſſen und kleinen Städten unterſchiedliche offt 2. bis 3. in einem Jahr und an einem Ort gehalten. Es hat aber eine jegliche Obrigkeit in ihrem Lande Macht/ einen ſolchen Jahrmarck anzulegen/ ſelbigen aufzuſchieben/ abzuſchaffen und zu verlegen. Nur kommet dem Kayſer allein zu das Recht/ ſolenne Meſſen zu concediren/ und die Privilegia darüber zu ertheilen/ wie hievon unter dem Wort Meſſen mit mehrern gehandelt wird. Die Verzeichniß der vornehmſten Teutſchen Jahrmärckte iſt faſt in allen Quart-Calendern zu erſehen / und dannenhero unnöhtig allhier zu wiederholen. Offt findet ſich auf einen ſolchen Jahrmarck / der in dieſer oder jener Provintz gehalten wird/ eine Waar vor der andern in groſſen Uberfluß / alſo daß auch vornehme Kauffleute dahin kommen/ und Real Parteyen treffen können/ dergleichen ſeynd die Saffran-und Oel-Märckt in Italien/ andere mit Seiden / viel Teutſche Jahrmärcke mit Wolle/ Leinwand und leinen Garn/ 2c.

Jalappa, Gelappa, Clelopa. Celoyn, Gelapo, Jalappa iſt eine längliche dicke und hartzigte Wurtzel/ welche in runden Scheiben zerſchnitten zu uns gebracht wird. Sie iſt der Mechoacanna nicht viel ungleich/ dahero ſie auch offtermahls Mecſachacanna genennet wird/ weil ſie ſchwärtz-und ſchwerer als die rechte Mechoacanna, und einen ſcharffen und wiedrigen Geſchmack hat. Sie kommt aus Weſt-Indien / und iſt ihre Güte daran zu erkennen/ wann ſie ſich an glüenden Kohlen

 oder

oder an einem Licht gleich anzünden läßt; Die gröbſten Stücker / die mit den Händen nicht leicht zu zerbrechen/mit dem Hammer aber bald können zermalmet werden/ die auch auswendig ſchwartz-grau/ inwendig aber glåntzend und reſinös anzuſehen ſeynd/ hat man am liebſten/ man muß auch zuſehen / daß keine andere Wurtzel / als etwan die Bryonia und dergleichen darunter gemenget ſey. So kaufft man ſie auch viel lieber in gantzen Stücken / als zerſtoſſen / weil dieſes gemeiniglich alt und verlegen iſt.

Jamblichi Sal, iſt ein aus vielen Dingen zuſammen geſetztes Saltz/ deſſen Erfinder Jamblichus geweſen.

Jäſe, Capito fluviatilis Cæruleus, von einigen auch Aloſa oder Alauſa genañt/iſt ein Stromfiſch/ breitlich/ſchuppicht/von Farben blaulicht/ fürnehmlich auf den Rücken/und zum Theil am Kopffe. Man fängt ſie häuffig in den Oder-Fluß und in der Spree / ſie werden aber ihres vielen Fetts und weichen Fleiſches halber nicht ſonderlich æſtimiret.

Jaſmin, Jaſminum, Jaſmenum, Gelſeminum, hiervon kommen die meiſten Blumen / weil man ſie in Teutſchland nur ſparſam ziehen kan/ aus Italien/ Franckreich und Spanien/ ſonderlich aber das Oleum, bey welchen doch auch viel Betrug vorgehet / indem ſie mehrentheils Mandel-Oel ohne ſonderlichen Geruch dafür verkauffen/und ſelbiges nur mit etwas wenigen gerechten Jaſmin-Oel vermengen. Man hat auch gelben und blauen Jaſmin/ der aber ſehr rar iſt/ und iſt der blaue nach etlicher Meynung Liguſtrum Orientale, nach anderer aber Clematis Cœrulea. Das Oel mit leichter Mühe aus denen Jaſmin-Blumen zu ziehen/ ſo nimm der ſchönſten friſchen Jaſmin-Blumen/ ſo viel du wilt/ mache mit ausgeſchelten ſüſſen Mandeln/ die etwas trocken ſeynd / in höltzern Sieb / oder einen andern ſaubern Geſchirr/ und Jaſmin-Blumen / Stratum ſuper Stratum, und letzlich bedecke es mit einen höltzernen Teller / beſchwere denſelben mit einen Gewicht / des andern Tages ſcheide die Blumen von den Mandeln / und thue friſche Blumen unter die vorigen Mandeln/beſchwere es wieder wie zuvor/ und alſo verfahre etliche mahl mit friſchen Blumen / je mehr je beſſer / hernach exprimire es ohne Feuer; beſſer iſt es / wann man an ſtatt der Mandeln die Frucht des Balani Myrepſicæ nimmt/ oder Granum Been officinarum, und damit ein ſtratificirtes Weſen machet; andere nehmen das Oleum Balaninum darzu / und haben hierinn die Italiäner einen ſonderbahren Handgriff dieſes Oel zu verfertigen/ nemlich: Nimm gekämmete Baumwolle oder Tuchflocken/ die mit Allaun ſchon weiß vorher gemacht ſeyn/ und gar keinen fremden Geruch haben/ ſelbige befeuchte gar gelind mit Oel von Balano, ſo ohne Feuer exprimiret / mit dieſen bedecke man eine Zinnerne oder Silberne

derne Schüſſel/ auf dieſelbe ſtreue friſch geſammlete Jeſmin-Blumen/ ohngefehr eines Fingers dick / bedecke es mit einer andern Schüſſel/ ſo recht genau darauf ſchließt/und alsdann wohl mit Tüchern/nach verfloſſenen 5. oder 6. Stunden thut man die Blumen weg / und nimmt wieder friſche/ ſolches wiederholt man 10. oder 12. mahl / alsdann preßt man die Baumwolle oder Flocken aus / ſo erlanget man ohne Feuer eine herrlich wohlriechendes Oel. Auf dieſe Weiſe kan man aus Pomerantzen/ Citronen/ Violen/ Nägelein/Blumen/ und andern dergleichen Dingen/ ein Oel bereiten.

Einen Jaſmin-Balſam zu machen/ ſo nimm weiß Wachs 1. Qventin/ Jaſmin-Oel 2. Qventin/ miſche es wohl durch einander/ ſo erlangeſt du einen wohlriechenden Balſam.

Jaſpis/ Hebräiſch Jasheve, Lateiniſch Lapis Pantherinus, item Jaſpis, iſt ein dunckler und nur etwas durchſcheinender Stein / welcher hin und wieder röhtliche und auch grüne Flecklein hat / wird gegen das übermäßige Bluten/ auch den zu befürchtenden Abortum gebraucht. *Plinius* ſetzet zehnerley Geſchlecht des Jaſpis / als (1) einen grünen durchſcheinenden / an dem Glantz den Orientaliſchen Schmaragd gleich/ (2) einen grauen Jaſpis / (3) einen der Lufft gleichen / ſo Ærizuſa genennet wird / (4) einen blauen / (5) einen Purpurfarben/ (6) noch einen blauen / (7) einen Indianiſchen/ (8) einen trüben/ (9) einen Violfärbigen/ und (10) einen Chryſtall-Jaſpis.

Jaſpis Saatgrün / Heliotropius Heliotropia.

Jauger, iſt ein Frantzöſiſch Wort / heißt ſo viel als Fäſſer eichen/ Vide *Viſiren*.

Ibiſch/ Ibiſcus, Althæa.

Ichnographie der Geometriſche Grundriß eines Gebäudes / als eines Haus oder Schiffes.

Ichtyocolla, vel gluten piſcium, vide Hauſen-Blaſen.

Jecoraria, Lichen Petræus.

Je länger je lieber / Chamæpithiis vel Jacea, item Chamædriis vulgaris.

Jeſus-Blümlein/ Viol. Jacea, Herba Trinitatis.

Igels-Kletten/ Lappa minor, Xanthium.

Igels-Kolben/ Stramonia, Pomum Spinoſum.

Igels-Knoſpen/ Sparganium.

Ignavus, ein Thier dieſes Nahmens/ vide *Ai*.

Ignis, Feuer/ iſt ſehr unterſchieden / als das Himmliſche und Irrdiſche/ das Natürliche / ſo den Leib erhält / ein anders das Küchen-Feuer/ ein anders das Chymiſche/ und dieſes iſt /. wovon in der Medicin

cin gehandelt/ und nach der Stärcke und Schwäche in vier Grad abgetheilet/ auch nach der Augen-Maaß/ Würckung und Gefühl erkannt und geurtheilet wird. Der erſte und ſchwächſte Grad des Feuers wird gemeiniglich ein Digerir, Circulir - oder Putrificir - Feuer genannt/ ſo in Bad-und Pferdmiſts-Hitze beſtehet / ſo wie es etwan der zarteſte Finger vertragen möchte. Im andern Grad iſt die Hitze ſchon gröſſer/ und ſolche kan die Hand kaum ausſtehen / dennoch aber wird ſie nicht davon beleidiget; ſolche Hitze iſt in heiſſen Waſſer und Sonnen-Strahlen; Welche Hitze aber die Hand nicht vertragen kan/ als die Hitze im heiſſen Sand oder ſiedenden Waſſer/ die iſt ſchon im dritten Grad. Im vierdten Grad verbrennet alles / und dieſes iſt das Reverberir-Feuer / ſo das Corpus an allen Enden angreifft/ brennet gantz hell; man findet es in glüenden Feil-Spähnen. Bisweilen wird auch der Grad von Feuer nach den niederfallenden Tropffen unter dem Deſtilliren beurtheilet / nachdem es langſam oder geſchwind geſchicht/ wie man etwan aus dem Puls-Schlag eines Menſchen Hitze bemercket und abmiſſet. In der Aſche iſt nur der erſte / andere und dritte Grad/ im blaſſen Feuer aber ſeynd alle vier Grad zu finden. Sonſten zählet man auch noch andere unterſchiedene Feuer / als das offene und gedämpffte oder verſchloſſene / das Feuer bey dem Bad/ in trockenen Sand / in der Aſche oder Feil-Spänen/ ein hell-brennend oder Reverberir-Feuer/ ein Dampff-Feuer aus Torff/ ein Lampen-Feur/ Pferd-Miſt und flammend Feuer.

Ignis actualis ein würcklich Feuer/ iſt/ welches im erſten Angriff verbrennet/ als das gemeine Feuer und die eiſerne Cauteria,

Ignis Circulatorius, das Circulir Feuer.

Ignis potentialis, das vermögende Feuer/ iſt ein Medicament, welches wann es eine Weile auf einen Theil des Leibes gelegen / erſt ſeine Krafft auswürcket / und als Feuer etzet und brennet / dergleichen iſt der Lapis infernalis.

Ignis reverberii, das Reverberir-Feuer/ wird in der gröſten Flamme mit Blaß-Bälgen angemacht.

Ilex coccigera vel Coccifera, Kermes, Alkermes, Granum Kermes vel Tinctorium, Kermes/ item Scharlach-Baum. Vide *Chermes*.

Ilex aculeata baccifera, Ruſcus arboreus, Agrifolium, oder Menning/ Leber-Kletten / iſt ein bewährtes Leber / Miltz / Magen-und Bruſt-Kraut.

Imbibere, anfeuchten/ einträncken/ bey denen Chymicis bedeutet Imbibitio eine Ablution oder Abwaſchung / als wann der dem Cörper zugeeignete Liqvor aufgetrieben wird / und keinen Ausgang findet/ und alſo in den Cörper wieder zurück gehen muß / da dann durch offt

wieder-

wiederholte Eintränckung derſelbe allgemählig gereiniget wird/ bis er coaguliret/nicht mehr auffſteiget/und alſo fix mit verbleibet. Dieſe gantze Arbeit iſt Philoſophiſch / und kommt mit der gemeinen nicht überein/ ſie wird auch ſonſt Rectificatio genannt / bisweilen aber bedeutet es eine jede Schwängerung eines Cörpers/ die mit einen feuchten Weſen geſchiehet. So iſt es auch eine Eintränckung / wann man das Arcanum Tartari bereitet / und das Sal Tartari mit deſtillirten Wein-Eßig offt und ſo lange eintränckét / bis das Saltz von Eßig genug an ſich gezogen / und den ſauren Spiritum wieder ſo/ wie er aufgegoſſen / von ſich läßt deſtilliren / item / wird es auch eine Nutritio genannt oder inceratio.

Immen/ Apes.

Immen-Blat/ Meliſſa.

Immen-Kraut/ Thymus.

Immerſio, eine Eintauchung/ wann das/ was calciniret werden ſoll/ in flüßig Saltz getuncket wird.

Immutatio, eine Verwandelung etlicher Accidentium eines Cörpers/ als z. E. wann die Saltze in Oel per deliqvium ſolviret werden/ wie das Oleum Tartari.

Impaſtare, miſchen/ daß eine Maſſa wird / es hat aber dieſes Impaſtiren ſeinen Unterſcheid von nutrire oder imbibere, welches nur nachlich und folgerlich geſchiehet/ bey dem Impaſtiren aber wird auf einmahl ſo viel Liqvor zugethan / als viel zu des gemiſchten Cörpers Conſiſtentz (daß ein Zeug daraus werde) gehöret / die einander einverleibte Sachen aber/ werden in einer digerirenden Wärme ſo lang gehalten/ bis es ſeine Dicke erreichet.

Impatiens, Balſamita Lutea, noli me tangere, Juden-Hütlein.

Imperatoria, Oſtrutium, Aſtrentium, Magiſtrantia, Laſerpontium Germanicum, Smyrnion hortenſe, Meiſterwurtz/ Magiſtrantz/ Oſtritz/ wird imperatoria genannt/wegen ihrer vortreflichen Kräffte/ womit ſie über andere Wurtzeln herrſchet. Sie wächſt in Italien und Oeſterreich auf hohen Gebürgen von ſich ſelbſt. In denen Apotecken hat man nur die Wurtzel/ ſie iſt nicht allein ſtarck von Geruch / ſondern auch ſehr hitzig/ alſo/ daß ſie auch in der Schärffe die hitzigſten Gewürtze/ als Paradis-Körner und Pfeffer übertrifft; Sie iſt gut wider den Gifft/ Colic, Schlag und Podagra, man kan auch Kugeln und Pfeil damit aus dem Leib ziehen / wann man ſie überlegt; item dienet ſie auch den Schweiß und Gifft auszutreiben.

Impoſten, Auflagen/ die auf der Kauffleute Güter geſchlagen werden/ und bisweilen ſehr unnöhtig/ ungereimt/ unbedachtſam und un-

proportionirt ſeynd/ daß ſie der Handlung mehr Schaden als dem Ærario Nutzen bringen/ woran dann einige unverſtändige Camerales und Commereien-Rähte ſchuld ſeyn / welche in der verkehrten Meynung ſtehen/ wann bey der Cammer Geld fehlet/ ſo ſey das nechſte Mittel/ neue Zölle aufzulegen/ Privilegia denen Monopoliſten über dieſe oder jene Waar und Handlung zu ertheilen / damit des Herrn ſeine Revenüen dadurch können vermehret/ und ein Stück Geld in die Caſſa geſchaffet werden/ welches ſich hernach durch unnöhtige und übermäßige Ausgaben / durch unziemlichen Luxum und Verſchwendung leicht conſumiret / die dadurch gekränckte Freyheit des Commercii aber iſt dergeſtalt von Kräfften gekommen/ daß ſie ſich in vielen Jahren nicht wieder erholen kan/ ja ein ſolcher zur Unzeit dem Lands-Herrn im Beutel gebrachter Thaler / thut denen Unterthanen in die Länge der Zeit und ſucceſſive viel 100. Schaden / wie ſolches genugſam mit Exempeln könnte bewieſen werden. Der Impoſten, welche ausländiſche Potentaten offtmahls auf die durchgehende fremde Güter ſchlagen/ anjetzo zu geſchweigen / welche theils (wann anders die Paſſage, wo ſie angeleget/ unumgänglich muß genommen werden) mit Gedult zu ertragen/ und hernach wieder auf die Waaren zu ſchlagen ſeyn/ theils an gebührenden Orten können anhängig uñ klagbar gemachet/ auch um deren Remedirung/ Linderung und Abſchaffung gebeten werden/ wie alſo vielmahls an dem Käyſerlichen Hof und auf Reichs-Verſammlungen wider die hin und wieder de facto neu-angelegte Zölle/ ſonderlich über die an dem Rheinſtrohm geklaget / auch wol gar die ſonſt gewöhnliche Route in den Transport der Kauffmanns-Güter changiret/ und neue Paſſagen durch anderer Herren Länder geſuchet worden.

Impregnare, mit dieſen oder jenen Liqvore anfeuchten. Vide *Imbibere*.

Inaurare, mit Gold-Blättlein überziehen / wie mit denen Pilulen geſchicht/ die in einer rund verſchloſſenen Schachtel/ worinn ein Gold-Blättlein lieget / hin und wieder gerüttelt werden / bis ſie mit Gold überzogen ſeyn.

Incarnat, vide **Roht oder Leibfarb.**

Incens. Olibanum incenſum.

Incerare, iſt eben ſo viel als Imbibere.

Incidens iſt ſo viel als attenuans.

Incidere, zerſchneiden/ als die Kräuter mit einer Scheer/ was aber härter iſt/ als Holtz/ Wurtzeln/ Rinden/ mit einem Meſſer.

Incinerare, zu Aſche brennen / dieſes wird vornemlich von denen Vegetabilien und Thieren verſtanden.

Incer-

Incorporatio, eine Einverleibung.

Incraſſans, daß die dünne und flieſſende Feuchtigkeiten dick macht/ daher incraſſantia, ſolche Artzeney-Mittel / welche das wäſſerige Geblüt verdicken.

Incus, ein Amboß.

Index, ein Regiſter/ Nachweiſer/ item der Zeigefinger.

Indianiſche Waaren und Handlung werden getheilet in Oſt- und Weſt-Indiſche / jenes wird zu Aſien gerechnet / und beſtehet in dem dis- und jenſeits den Ganges-Fluß gelegenen veſten Ländern/ worunter des groſſen Mogols Reich/ die Königreiche Siam, Pegu, und das weit begriffene China mit verſtanden werden / und in die umliegende Inſuln/ als Java, Sumata, Ceylon und Borneo. Dieſes aber/ nemlich Weſt-Indien / wird unter America begriffen; Von beyden haben wir ſchon unter der Rubric der Oſt-Indiſchen und der Americaniſchen Waaren Meldung gethan/ daß alſo ſolches allhier zu wiederholen unnöhtig. Wegen der Handlung aber auf beyde kürtzlich noch anzumercken / daß ſolche/ ſonderlich die Weſt-Indianiſche mehrentheils in der Europäer Händen/ und auch dieſelbigen Länder ſelbſt unter ihre Bohtmäßigkeit ſtehen. Nach Weſt-Indien gehet die Schiff-Fahrt zu allen Zeiten / wird auch die Reiſe dahin eher als nach Oſt-Indien abgeleget/weil ſie viel näher/dahingegen die Oſt-Indien-Fahrer gantz Africam umſchiffen/ und 2. mahl die Æqvinoctial-Linie / da ihnen die Sonne perpendicular über ihren Scheitel ſtehet / paſſiren müſſen. In America regieren die Chriſten als Herren des Landes die gantze Handlung/ und ſeynd die wilden Leute dermaſſen durch der Spanier Grauſamkeit ausgerottet und unter das Joch gebracht worden/ daß man ſich von ihnen nichts Feindſeliges mehr zu beſorgen hat; Hingegen regieret die Uneinigkeit unter den vielfältigen daſelbſt établirten Chriſtlichen Nationen deſtomehr/und zwar nach der Maaß/ als ihre Principalen hier in Europa Krieg unter einander führen / dahero dann die Spaniſche Silber-Flotten oder die Gallionen / in welche der Spanier Americaniſche Schätze geladen werden/ſo offt Gefahr lauffen/ und ihren Feinden den Frantzoſen / Engeländern und Holländern in die Hände fallen; wie ſich dann Spanien noch gar wol erinnert/ daß Ao. 1629. der Holländiſche Admiral, Peter Heyn / ihre gantze Silber-Flotte weggeſchnappet / durch welche reiche Beute die Holländer Kräffte bekommen / den damahligen Krieg deſto vigoureuſer gegen Spanien fortzuführen. Zu dieſen unſern Zeiten hat einmahl der Frantzöſiſ. Admiral Pointy die reiche Spaniſche Americaniſche See-Stadt Havana auszuplündern Gelegenheit gehabt / von welcher er mit groſſen Reichthum wieder zurück nach Franckreich gekehret/

wiewol damahls von dieſen Allerchriſtlichſten Catholiſchen Soldaten/ die Spaniſche Catholiſche Americaniſchen Kirchen am meiſten viſitiret/ und die Gold und Silberne Zierrahten daraus genommen worden. Doch ſoll man (wie nach der Zeit verlauten wollen) zur Ausſöhnung dieſes Kirchen-Raubs/ unſerer lieben Frauen von Loretto, wieder etwas von der Beute zugewandt haben. Noch neulich verfiel bey Vigos, einen Spaniſchen See-Hafen in Gallicien, abermahl die Silber-Flotte in der Engeländer Hände/ welche unter des Duc d'Ormond Commando einen guten Theil der Spaniſchen Gallionen erobert/ und den Reſt verbrannt oder am Strand gejaget.

In Oſt-Indien haben ſich die daſelbſt etablirte Chriſten/ ſo leicht keines ſolchen unfreundlichen Heimſuchens von ihren Europäiſchen Feinden zu befürchten/ doch wie Engeland und Holland beyde daſelbſt mächtig etablirt ſeyn/ alſo gerahten ſie alsdann einander auch in die Haar/ wann ihre Principalen allhier in Europa gegen einander zu Felde liegen/ offt bringet ſie auch der Eigennutz zur Thätlichkeit/ wie dann die Affaire von Bantam noch jedermann in friſchen Gedächtniß ruhet/ am allermeiſten haben ſie ſich beyderſeits vor den Indianiſchen Königen/ und deren Macht/ wie auch den mächtigen See-Räubern/ welche ſich mannigmahl hervor thun/ und mit groſſen Flotten aufgezogen kommen/ vorzuſehen/ worinn aber die Holländer trefflich ihre Meſures zu nehmen wiſſen/ wie dann von ihnen erzehlet wird/ daß als Japan die grauſame Verfolgung wider die daſelbſt wohnende Chriſten ergehen laſſen/ und nach der Zeit allen Chriſtl. Kauff-Leuten bey Lebens-Straff den Zugang zu ihrer Inſul verboten/ auch jeden ankommenden einen Eyd abgefordert/ daß ſie keine Chriſten wären/ die Holländer ſich allein eximiret/ in dem ſie geſchworen/ ſie wären Holländer/ nach der Zeit iſt doch dieſe Handlung auff Japan vor die Chriſten wieder etwas faciler worden. Was die Portugieſen anbelangt/ ſeynd ſelbige zwar annoch etwas in Oſt-Indien etabliret/ ſonderlich aber beſitzen ſie die reiche und mächtige Stadt Goam, ihre Handlung aber kommet mit den Holländern in keine Vergleichung/ ſo haben auch nur die Dänen das einige kleine Travancar, und den Diſtrict daſelbſt/ aus welchen ſie doch Jährlich ein paar reich beladene Schiffe nach Haus ſchicken können/ der gröſte Handel der Holländer in Oſt-Indien beſtehet in den Trafiq, welchen ſie von einen Indianiſchen Reich/ zu den andern machen/ item in denen Verpachtungen/ die ſie an denen Orten ſchlieſſen/ wo ſie keine Herrn ſeynd/ indeſſen aber doch das Commercium mit Ausſchlieſſung anderer/ ſo wohl Einheimiſcher als Frembder/ ſich gantz allein zugeeignet haben/ dieſe Holländiſche Oſt-Indiſche Commercien Monarchie iſt auch ſchon ſo feſt gewurtzelt/ daß weil ſie auch

die

die Macht ſolche zu mainteniren/ bey der Hand hat/niemand ſo leichtlich dieſelbe erſchüttern wird / weil auch ſo gar particulair Perſonen die mit Holländiſchen Schiffen fahren einer genauen Inqviſition ſo wohl in dem Lande ſelbſt/ als bey der Zurückkunfft in Holland unterworffen ſeyn/ daß ſie ſich keinen groſſen Reichthum mit heraus zu bringen Gedancken machen dürffen. Wer ein mehrers von dieſen Indianiſchen Commercien zu wiſſen verlanget/ der beſehe Doctor Bechers Politiſche Diſcours von eigentlichen Urſachen / des Auf und Abnehmens der Städte / Länder / und Republiqven, item was unter dem Titul Oſt-Indiſche Waaren in dieſem Buch gemeldet worden.

Indianiſch Blat / Malabathrum, Folium indicum.

Indianiſch Blau / vide *Indigo*.

Indianiſche Beinwelle/ Wund-Kraut Nicotiana, Hyoſcyamus Peruvianus.

Indianiſche Blumen/ Flos Solis, Sol indianus.

Indianiſche Blumen-Ried/ Arundo indica latifolia.

Indianiſche Feigen / Ficus indica, opuntia Plinii.

Indianiſche Geyerling / Zucker-Wurtzel / Radix Siſari indici, Radix Betatæ.

Indianiſche Muſa/Muſa Matth. Pala Cluſii.

— Nüßlein / Behen genannt / glans Ægyptiaca granum Behen.

Indianiſche Nüſſe/ vides nuces indici.

— Negel / Tagetes indica, Flos indianus.

— Spick/ Spica indica.

— Wund-oder Bilſen-Kraut/Nicotiana media. Hyoſcyamus Peruvianus.

Indianiſche Zaun-Rübe / Mechoacanna, Bryonia Peruviana.

Indigo, iſt eine harte trockne blaue Farb in groſſen und kleinen Stücken/ deſſen Gewächſe ſoll eine Hecken ſeyn/welche von denen Indianern zur gewiſſen Zeit wann ſolche ihren Saamen bringt/ abgeſchnitten/zuſammen auf einen Hauffen geworffen wird/bis es verfaulet. Hierauf tragen ſie es auf gewiſſe Mühlen deren viel in derſelben Gegend ſeyn/ woſelbſt es klein zermalmet hernach ausgekochet und gepreſſet wird/ bis es allgemach eintrocknet / da es dann in Stücken zerſchnitten und in Kiſten ausgeſchicket wird.

Es ſind aber davon differente Sorten / als Indigo Gvatimala, daher er auch den Nahmen als Gvadimal Indigo hat. Indigo Lauro, iſt überaus

aus ſchön/ der erſte kommt zu uns in Kiſten mit rauhen Fellen überzogen/und dafür 40. Pfund Thara abgezogen wird. Da man doch öffters befindet/ daſſelbe wol 50. Pfund wägen/ wann nun das Pfund 10. 12. Marck koſtet/werden die Kiſten zu des Käuffers Nachtheil wohl bezahlet. Dieſe Sorten ſind die beſten / deren Güte erkennet man im Brechen/ wann er hoch blau / nicht ſandigt / vielmehr weiß Dufflichen oder Blumen hat / doch iſt der auch nicht zu verwerffen / der feſte iſt und dunckel gläntzet/ welches man hoch gefeuret nennet. Dieſen folgen noch andere Sorten / Caribis, Platto, Xergvies, Domingo welche alle ſchlechter. Indigo Platto und Xerqvies, welcher hoch an der Farb und Violet,anbey leicht/und auf dem Waſſer ſchwimmend iſt/ wird von etlichen der Färberey Verſtändigen noch beſſer gehalten / in dem er aus den bloſſen Blättern/ der Guatimalo aber aus Blättern und Stengeln zugleich gepreſſet wird. Indigo Dominigo hat keine ſo lebhaffte und kupffrige Farb als die vorigen/wird auch offt mit Sand und Erde vermiſchet / man kan ihm aber durch das Anzünden probiren/ in welchen der gute Indigo wie das Wachs verbrennet / und der Unrath zurück bleibet. Der Caribiſche und andere Sorten Indigo werden nicht viel geſuchet/auſſer daß man aus dieſen letzten mit Zuthuung des blauen und weiſſen Stärck-Mehls / und Gummi-Waſſers / eine Maſſam machet / welche zu groſſen Taffeln geſchnitten und gemein oder auch platt Indigo genennet wird/ deſſen man ſich die Schaafe damit zu zeichnen bedienet/ doch verkauffen einige Betrieger ſolchen auch wohl vor rechten veritablen Indigo, welcher Betrug aber an der Grünblauen Farb und durch die Solvirung in Waſſer/als worinn ſich die blaue Stärck præcipitiret gar leicht kan erkandt werden. Der Gebrauch des Indigo. iſt den Färbern wohl bekandt / welche nach dem ſie ihm mit Urin angemacht / Wollen und Leinen-Zeug damit färben. Die Mahler vermiſchen ihn mit den Operment, und machen daraus die grüne Farbe. Die betriegliche Apothecker aber färben damit den falſchen Violen-Syrup/den ſie aus bloſſen Zucker und Violen-Syrup nachmachen. Ao. 1577. wurde in des heiligen Römiſchen Reich verbeſſerten Policey-Ordnung der Indigo als eine ſchädliche freſſende Corroſive Teuffels Farb gäntzlich verboten / die Wort ſolcher Ordnung lauten als folget.

Gleichfalls iſt uns gläublich fürgebracht/ daß durch die neulich erfundene / ſchädliche und betrügliche freſſende Corroſiv-Farb/ſo man die Teuffels-Farb nennet/ jedermann viel Schadens zugefüget wird/ indeme daß man zu ſolcher Farb / an ſtatt des Weydes/ Vitriol und andere freſſende wohlfeilere Materien brauchet / dadurch gleichwohl das Tuch in Schein ſo ſchön als in der Weyd-Farb gefärbet und hingegeben werden kan / aber es wird ſolch gefärbt Tuch / da man es ſchon

nicht anträgt/ſondern im Kaſten oder auf dem Lager liegen läſt/ in wenig Jahren verzehret und durchfreſſen / derohalben wollen wir ſolche neu verderbliche Tuch-Farb gäntzlich verboten / auch aller Obrigkeit hiemit anbefohlen haben/ ernſtliches Auffſehen zu thun / damit ſolche freſſende Teuffels-Farb von den Tuch-Färbern gäntzlich vermieden bleibe/ da aber jemand ungehorſam ſeyn / und ſolche verbotene Materialien zum Tuch-Färben brauchen würde/ derſelbige ſoll an Gut und Ehren geſtrafft/ auch dem der dergleichen betrieglich gefärbt Tuch wiſſentlich Feil hat/das Tuch confiſciret werden.

Gleiches Mandat ergieng auch von der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg Ao. 1654. den 20. Aprill, welches damahls Chur-Sachſen auch in denen zur Chur gehörigen Ländern/ (inſonderheit auf eingebrachte Klagen des Thüringiſchen Kreyſſes/vornemlich aber der Stadt Saltza/ als deren Weyd-Handel durch die Einfuhr des Indigo gantz darnieder lag) öffentlich publiciren / und wider die Ubertreter ſcharff inqviriren und verfahren laſſen.

Nachgekünſtelter Indigo wird gemacht durch Berg-Alaun/ mit rothen Wein/ und durch die Blühte von den Weyd-Kraut / Amydom, Harn und Eßig/oder mit den Safft von geſtoſſenen Myrrhen-Aepffeln / oder mit Scheer-Wolle von blauen Tuch/Kalch und Harn/allein dieſe Compoſitiones alle halten die Prob nicht.

Indigo zu calciniren/ſo ſtöſt man ſolchen zu Pulver/läſt ihn mit deſtillirten Wein-Eßig kochen/ ſo lang bis der Wein-Eßig verzehrt iſt/hernach legt den Indigo auf eine Feur-Pfanne/ macht ſie warm/und laſſet ihn auf einen Blatt Papier trocknen / hernach reibt ihn mit Nuß-Oel und gebrauchet ihn. Heutigs Tags kommt der meiſte Indigo aus Spanien/Franckreich/Engeland/Portugall und Holland / als welche Nationes, insgeſammt ihre Länder in America beſitzen,/ woſelbſt der Indigo entweder ſelbſt gemacht/ oder doch durch die Handlung aus der erſten Hand zu haben iſt/ man verkaufft ſolchen in Hamburg und Holland Kiſtenweiß nach den Gewicht/zu ſo und ſo viel Schilling Flämiſch das Pfund / Banco Geld à $8\frac{2}{3}$. Rabbat pr. Centner/ nachdem nemlich die Art des Indigo gut oder ſchlecht iſt / 1. Kiſte Indigo Gvatimalo gibt in Hamburg 40. Pfund Thara, 1. Dito mit Riemen 42. Pfund.

Indurans, wird dasjenige genannt welches coaguliret und hart machet.

Infundibulum, ein Trichter.

Infuſio, infuſum iſt ein Liqvor deme allein durch die Maceration die Artzeneyiſche Kräffte ſeynd mitgetheilet worden / iſt derowegen von den Decocto gar wenig unterſchieden / dann was dieſen

durch

durch das Kochen / und zuweilen auch durch Maceriren beygefüget wird / das wird jenen allein durch das Maceriren mitgetheilet / vide hiervon mit mehrern Schröders vollſtändige Apotheck / lib. 2. Cap 53.

Ingredientia werden ſo wohl die Simplicia als præparata genennet/ welche in einen Recept verſchrieben worden.

Jngrün / Vinca per Vinca.

Ingvinalis, Eryngium.

Jngwer oder Jngber / Imber, Zinziber, vel Zingiber, iſt ein Gewürtz ſo in groſſer Meng zu haben / die Alten haben vermeynt/ es ſey ſolcher die Wurtzel des Pfeffers/ſo aber weit gefehlt/ dañ der Jngber wächſt von ſich ſelbſt mit einem Kraut gleich den Ried-Gras / in rother Erden und wird häuffig in Oſt-Jndien gefunden / er ſtehet gerne auf Bergen und in Thälern/ wann die Einwohner den Jngwer graben/ brechen ſie das öberſte ab / und ſtoſſens wieder ein / über ein Jahr haben ſie neuen Jngber / das Kraut verwelckt im Jahr zwey oder dreymahl / alsdann graben ſie ihn gern / nehmen die groſſen Wurtzel/und machen ſolche wann ſie noch friſch ſeynd/ in Honig oder Zucker ein / welches in Bengala und China geſchicht / als von wannen der beſte und ſchönſte eingemachte Jngber kommet. Vor dieſem hat man einen rothen Jngwer haben wollen / ſo lauter Betrug geweſen / der Jngwer fällt weiß und braun / der weiſſe wird zum Theil geſchabt/ hernach gedörret / wann beede Jngwer nicht wohl getrocknet / ſo werden ſie wurmicht / abſonderlich der weiſſe.

Der beſte Jngwer iſt/ welcher noch friſch getrucknet und vollkommen/ auch nicht leicht zerbrechlich / dabey er dann auswendig röthlich grau / innwendig hartzig ausſehen / und einen ſcharffen und beiſſenden Geſchmack haben muß ; der weiſſe und faſelichte Jngwer aus Engeland taugt nicht viel / und wird gemeiniglich bald wurmſtichig / iſt auch übel zu pulveriſiren ; der Jngwer-Staub iſt noch weniger nütz/ und voller Sand / dannenhero auch darauf / wie auch insgemein auf alle pulveriſirte Materialien, (weil in ſolchen groſſer Betrug vorgehet) wohl acht zu geben iſt.

Rothen Jngwer zu färben / nimmt man 15. Pfund Ockergelb / 8. Pfund Bolus und 4. Pfund Braunroth / ſolches muß klein geſtoſſen/ und durch ein kleines Sieb gerüttelt werden / darnach nimm 4. oder 6. Pfund Gummi/ und thu es in einen Keſſel voll Waſſer/ laß es wohl warm werden / bis ſo lang der Gummi zerſchmoltzen iſt / jedoch daß es nicht ſiede/ alsdann nimm ein Faß und thue die Farb hinein / und gieß das Gummi-Waſſer / nebenſt ein wenig kalten Waſſer darauf/ doch daß es nicht zu dünn werde / alsdann nimm ein Stück Jngber/ ſteck

ſteck es in die Farb/ nimmt ſolches die Farb an/ ſo iſt es gut/ iſt es aber zu dick/ ſo kan man mehr Waſſer dazu gieſſen / alsdann ſchütte den Ingber hinein / und färbe ihn wohl / wann er wieder heraus genommen / muß man ihn in ein Sieb legen / damit die Farb ablauffe/ alsdann ſchüttet man ihn auf den Boden / wendet ihn offt um / läſt ihn trocken werden / thut ihn hierauf in einen Sack / und ſcheuret ihn ſo lang / bis er genug hat und trocken iſt / anjetzo aber iſt dieſer auswendig roth gemachte/und doch innwendig ſchön weiſſe Ingber/nicht mehr in Gebrauch.

Der Einkauff geſchiehet nach Börſen-Styl bey Pfunden/ und in Banco bezahlet/ mit $8\frac{2}{3}$. Rabbat p. Cent. ein kleiner Sack oder Beutel gibt 2. Pfund Thara, ein gröſſerer 4. Pfund nebſt 1. p. Cent. gut Gewicht.

Ingwer-Kraut/ Piperitis, Lepidium.

Innung / vide Handwerck.

Inſolatio Bleichung/ inſolare Leinen bleichen / item etwas bey der Sonnen deſtilliren / maceriren/ oder ſeine Kräffte ausziehen/ auf ſolche Art werden viel Oel bereitet/welche hernach olea inſolata, oder per inſolationem genannt werden.

Inſpiſſatio, eine Verdickung / iſt eine Chymiſche Arbeit / wann man flieſſende Dinge / vermög des Feuers rein und dick kochen läſt.

Inſtrumentum, ein Werckzeug / fr. Inſtrument, dienet entweder zur Muſic oder zur Hand-Arbeit / jene werden in dieſem Buch unter den Wörtern Geigen/ Pfeiffen und Trompeten / dieſe hin und wieder bey denen Handwerckern / und theils auch unter einiger ſolcher Werckzeug eigenen Benennung beſchrieben / wiewohl man die Unmöglichkeit aller derſelben Nahmen zu exprimiren unter dem Wort Kunſt-Wörter bewieſen. Auſſer dieſen Inſtrumentis Mechanicis findet man auch unterſchiedliche / von Sinnreichen Köpffen neuerfundene und zur Mechanic, wie auch vielen andern Dingen / ſonderlich aber zu denen Manufacturen ſehr dienliche Inſtrumenta, dergleichen ſeynd diejenige die in Herr D. Bechers Tract. der Närriſchen Weißheit und Weiſen Narrheit beſchrieben / davon einige guten / andere aber nur ſchlechten Effect gethan. Unter jenen ſeynd zu zehlen/ beſagten D. Bechers Inſtrument, die wilden Geiß-Haar von der Wolle zu ſcheiden/ item ein höltzern Inſtrument , durch welches in einen Tag ein paar Strümpff gar füglich kan gewebet werden. Douſons Inſtrument, Saltz aus dem Waſſer zu ziehen / daß nemlich mit Behendigkeit / die Feuchtigkeit von dem Saltz-Waſſer geſchieden / und mit gantz geringen Koſten / ohne Feuer und Sieden das Saltz corporaliſch und trucken gemacht werde / welches inſonderheit unſern

ſern Hälliſchen und Lüneburgiſchen Saltz-Siedereyen / die das Holtz theur bezahlen müſſen / wohl zu ſtatten kommen ſollte / D. Walckorts Pumpe aus den Saltz-Waſſer ſüß Waſſer zu pumpen / item durch eine Lufft-Pumpe die Knochen und Beine ſo weich zu machen / daß man ſie wie Käſe ſchneiden und eſſen kan / ferner vermittelſt einer gewiſſen Preſſung der Lufft in ein Geſchirr / in der helfften Zeit / und mit der helffte Hitze das härteſte Fleiſch / gantz mürb und gar zu kochen. Morlands und anderer Mechanicorum holtzerne und blecherne Stentrophonica oder Sprach-Röhre / auf eine Teutſche Meil mit einander laut zu reden. Obbemeldten Douſons Kunſt-Rohr mit gemeinen Pulver und Bley / als mit einen andern Rohr zu ſchieſſen daß es keinen Knall thue / welche Kunſt allein in Bereitung des Rohrs beſtünde. Eines andern Paul-Webers genannt / Lufft-Röhre mit Metallenen Ventilen / aus welchen man 16. Schüß nach einander thun können / eben dieſer Weber ſoll auch den Firniß ſo zu temperiren gewuſt haben / daß die gefirniſte Leinwath ſich hat ſtrecken laſſen / und wieder zuſammen gezogen / und dennoch der Firniß allezeit zu und nach gegeben. Käyſers Ferdinandi III. gottſeligſter Gedächtniß proportional Circul, wornach man gar leichtlich die gantze Matheſin demonſtriren können / und von welchen Pater Schott eigenes Buch geſchrieben / ꝛc. vide hiervon ein mehrers unter dem Wort *Inventiones*.

Inventarium eine Verzeichniß und Beſchreibung der Waaren / item beweglicher und unbeweglicher Güter / wird gemeiniglich bey Sterb-Fällen über ein gantzes Hausweſen und Verlaſſenſchafft / bey Kauff-Leuten aber über ihre Handlung und die in den Magazin ſich befindende Waaren in den Anfang / Fortgang / und endlich zum Schluß ihrer Handlung / jedesmahl mit beſondern Umſtänden / und nach unterſchiedlichen Formularien auch zu ſonderbahren Zweck und Abſehen gemacht / von allen dreyerley Arten hier kürtzlich Meldung zu thun / ſo machet ein Kauffmann zu Anfang ſeiner Handlung gleich ein Inventarium über alle ſeine im Haus / Gewölb / Magazin, Keller / Boden / und Kram-Laden habende Waaren die er entweder alle unter einen Titul oder Rubric bringet / und ſolche insgemein Waaren-Rechnung benennet / auch in den Haupt-Büchern / nicht mehr als eine General Waaren-Rechnung führet / weil doch zu End des Jahrs / alles auf Gewinn und Verluſt Conto hinaus laufft und ſaldirt wird / oder er bringt eine jede Waar unter ihre eigene Rubric, als Tuch oder Lacken unter Lacken Conto, Leinwath unter Leinwath Conto, &c. damit er daraus ſehen möge / was er bey dieſer Waaren einer jeden inſonderheit gewonnen oder verlohren / wobey aber auch zu End des Jahrs der Gewinn oder Verluſt von einer jeden muß aparte abgeſchrieben werden /

Waa-

dieſe Waaren nun insgeſammt werden zu Anfang der Handlung und Haupt-Büchern ordentlich inventirt/ nachgemeſſen/ abgewogen/ ihre Maaß/ Zahl und Gewicht fleißig aufgeſchrieben/ und dann der Preiß dabey notirt/ welchen ſie Einkauffs/ oder bis zur Stelle gelegt/ gekoſtet haben/ nicht aber was ſie gegenwärtig verkaufft werden/ weil ſolches succesſivè im täglichen Handel und Wandel und zuletzt der Uberſchuß bey Schlieſſung des Jahrs auf Gewinn und Verluſt Conto ſich findet/ ſiehet man alſo hieraus/ daß wann ſonderlich nach der Italiäniſchen Manier die Handels-Bücher ſollen richtig geführet werden/ ein ſolches Inventarium der Waaren allerdings nöthig ſey/ und wer nichts zu inventiren habe/ auch nur ein ſchlechter Potentat in Handeln ſeyn könne. Es hat aber auch das Inventiren nach Beſchaffenheit der Handlungen ſeine gewiſſe Modos, alſo muß ein Seiden-Krämer ſo er wohl inventiren will/ ſonderlich wann er ſich mit einen andern in Compagnie zu begeben gedächte/ Stück vor Stück ſeine Seiden-Waaren vor ſich nehmen/ und dieſelbe alle nach der Numero und Ellen-Maaß bemercken/ zum Exempel/ N. 375. 71½. Ellen incarnat doppelt Taffta à 8½. ß. Flämiſch N. 344. 55. Ellen/ dito blau à 8. ß. 2c 50. paar Milaneſer Seidene Strümpffe koſten à paar 4. fl. thut hieſiges Gelds ſo viel/ N - - - - ſo viel Stück/ Seidene Pariſer Band/ von ſolchen Preiß N - - - - ſo viel Stück dito von geringern/ 10. Stück Kron-Raſchen koſten - - - - pr. Stück N - - - - 1. Stück Lendiſch Polomit hält 46. Ellen / à - - - - fl. N - - - - dito hält 32. Ellen/ à - fl. und ſo fort an/ bis zu End des Inventarii, die gantze Summa heraus kommt/ was er an Waaren liegend habe/ und was ſolche dem Einkauff nach koſten/ da dann vor ſolche Summam, die Waaren zu Anfang der Bücher Debitores werden an Capital.

Ein Gewürtz-Händler inventiret eben auf dieſe Manier ſeine Material und Gewürtz-Waaren/ daß er nemlich jede Sort ponderirt oder abwiegt/ und dero Gewicht hernach/ nach den Einkauffs-Preiß ausrechnet/ ob nun zwar bey ſo vielen Droguen ſolches etwas mißlich iſt/ indem von mancher Waar/ nur etzliche Untzen oder Loth vorhanden/ ſo iſt es doch allerdings nöthig/ zum Grundlegen des richtigen Etats des Capitals, bey Anfang einer Handlung/ item beym Eintritt in eine Societät damit man wiſſen möge/ was in dieſelbe eingebracht werden/ will man es hernach nicht alle Jahr durch einen General-Bilantz continuiren/ ſo ſtehet es in eines jeden Belieben/ ſonderlich der ſeine eigene Handlung treibet/ des täglichen Gewinns gewiß iſt / und dazu treue Leute in ſeinen Haus und Dienſten hat.

Ein Eiſen-Kramer muß ebenfalls zu Anfang ſeiner Handlung über ſo viel hunderterley Sorten/ von Qvinqvaillerie die er hat/ ein Inventarium

tarium machen / und jede Sort zuſammen unter ihren gewiſſen Einkauffs-Preiß bringen / hernach ſteht ihm eben ſo wol frey/ nach ſeinen eigenen Gutdüncken ſolches Inventarium jährlich zu wiederholen oder nicht.

Ein Gewand-Schneider oder Tuch-Händler hat leicht zu inventiren/ weil ſein Werck alles in groſſen Stücken beſtehet / welche leicht können nachgemeſſen / oder wann nur auf den darauff gehefften Zettul/ jedesmahl wann einige Ellen Tuch zum Kleid verkauffet worden / ſolche abgeſchrieben werdẽ/ ſo iſt leicht der Uberreſt wie viel Ellẽ noch in dem Stück seynd/ daraus zu erſehen/ und folglich dem Inventario einzuverleiben. Daß alſo hieraus genugſam zu erſehen / wie ein Inventarium bey Anfang einer Handlung nothwendig und formlich zu verfertigen ſey. In dem Lauff oder Fortgang der Handlung ſelbſt/ werden jährlich auff wohlbeſtallten Contoiren, ſonderlich von denen Groſſirern die groſſe Stücken/ und nicht viel Kleinigkeiten zu wägen und zu meſſen haben/ Inventaria gemacht/ dazu dienende/ damit man bey Schluß des Jahres netto ſehen könne / was an denen das Jahr über verkaufften Waaren gewonnen oder verlohren worden / welches folgender maſſen geſchicht / man rechnet den Belauff des inventarii accurat aus / und ſetzet hernach / wann zum Exempel noch 6000. Rthlr. an unverkaufften Waaren vorhanden wären / neuer Waaren Fürtrag Rechnung Soll. Reichsthaler 6000. An alte Waaren Conto, hat ſich bey Schluß dieſes Jahrs noch an unverkaufften Waaren befunden/ die ich hiemit zu Saldirung der alten Waaren-Rechnung auffs neue vortrage / ꝛc. wann nun ſolcher geſtalt der alten Waaren-Rechnung 6000. Reichsthaler in Credit kommen / und ſolcher Credit alsdann mehr iſt als der Debet, ſo iſt ein Zeichen daß auf den Waaren gewonnen worden / welchen Uberſchuß man folgender maſſen abſchreibet. Alte Waaren Conto Soll. Reichsthaler / zum Exempel 1500. An Gewinn und Verluſt/ ſo dieſes Jahrs auf den Waaren Gottlob gewonnen worden / welches ich pr. Saldo der alten Waaren-Rechnung hiemit auf Gewinn und Verluſt abſchreibe/ und ſo auch im Gegentheil / wann auf den Waaren wäre verlohren worden/ vide hiervon unſern Probier-Stein der Buchhalter / in welchen dieſes alles weitläufftiger beſchrieben worden.

Endlich wird auch zu End einer Handlung ein General-Inventarium gemacht / entweder daß ein Sterbfall vorgegangen/ und die Handlung damit aufgehoben worden/ oder daß ein Mann die Handlung ſelbſt quitirt / und ſolche per donationem inter vivos, oder auch kaufflich einem andern überläſt/ oder daß er ſich mit jemand in Compagnie begiebt/ und dannenhero einen richtigen état ſeines Einbringens darthun muß/ oder daß ſich zwey Compagnons ſcheiden/ wovon abermahl unſer Probier-

bier-Stein der Buchhalter ſehr ausführlich handelt / oder daß einer Bonis cedirt / zum Thor hinaus gelauffen / uñ ſeine Güter zum Concurs gekommen / da dann / wie in ſolchen Fall / von denen Creditoribus ein Inventarium müſſe gemachet werden / in unſern allzeit fertigen Handels-Correſpondenten ein deutliches Formular vorgeſchrieben worden.

Nun iſt nur von dem Recht der Inventariorum noch übrig zu wiſſen / daß der Erb eines verſtorbenen Kauffmanns / welcher zweiffelt / ob nicht mehr Schulden als Effecten da ſeyn / wohlthut / wann er gleich nach des Kauffmanns Abſterben ſeine Güter gerichtlich verſiegeln / und hernach zu rechter Zeit durch Notarien und Zeugen inventiren / auch dem Inventario gleich zu Anfang deſſelben dieſe Proteſtation præmittiren läſt / daß er / oder ſie die Erben ſo ihrer mehr ſeynd / anderer geſtalt / der Väterlichen oder des Defuncti Verlaſſenſchafft ſich nicht anmaſſen wollen / als cum beneficio legis & inventarii, welches ſie hiemit feyerlichſt bedingen / ꝛc. durch welche Proteſtation ſie ſich frey machen / daß wann ſich hernach mehr Creditores angeben ſollten / als Effecten zu bezahlen vorhanden wären / ſie ſolchen Uberſchuß nicht zu bezahlen nöthig haben / ſondern nur die in dem Inventario vorgefündene Effecten, extradiren dörffen / damit auch ein Inventarium, wegen der darinn ausgelaſſenen Sachen / wann etwann einige einzubringen ſollten ſeyn vergeſſen worden / nicht ungültig werde / als pflegt man auch dieſe Cautel denſelben am Ende beyzufügen / daß wann über Verhoffen in dieſen Inventario etwas zur Erbſchafft gehörendes annoch ſollte ausgelaſſen ſeyn / oder noch künfftig ein mehrers ſich hervor thun würde / ſo wäre der Erb erbötig ſolches alles bona fide dem Inventario zu annectiren / item ſollte auch hingegen etwas ex errore dieſem Inventario inſeriret worden ſeyn / ſo dem Defuncto nicht zuſtändig / ſo ſollte ſolches ebenfalls dem Erben nicht præjudicirlich ſeyn. Sonſten iſt in Sachſen und auch an vielen andern Orten gebräuchlich / daß einen an ſtatt eines ſolennen Inventarii nur eine beſchworne Specification der in der Verlaſſenſchafft gefundenen Güter übergeben darff / um darauf von allen Ultra vires hereditatis ſich erſtreckenden Anſpruch frey zu ſeyn / vide Carpz. *P.* I. Deciſ. 25. n. 33 item P. 3. C. 33. def. 18. allein die meiſten Rechtsgelehrten und ſonderlich Herr Stryck in ſeinen Cautelis Cont. Sect. III. Cap. III. §. 6. item Mevius P. 2. Dec. 96. haltens für ſicherer und rathſamer / daß ein Solennes und ordentliches Inventarium gemacht werde / als welches eine weit gröſſerer Krafft / als eine beſchworne Güter oder Waaren Specification habe; vor allen hat ein Vormünder wohl zu zuſehen daß er nicht ohne vorher gemachtes Inventarium, die Adminiſtration einer Vormundſchafft auf ſich nehme / weil er ſonſt dem Pupillo ad intereſſe pflichtig und noch

darzu als einer der da hat betrügen wollen angeſehen wird. L. Tutor qvi repertorium 7. pr. ff. de adminiſt. tutor. es wäre dann daß der Vater in ſeinen Teſtament verboten daß kein Inventarium gemacht werden ſollte / vid. l. fin. §. fin. C. arbitrium Tutelæ, in welchem Fall er doch eine privat Verzeichniß der Güter vor ſich ſelbſt machen muß / Carpz. P. 2. C. 11. def. 4. n. 8. weil ihm des verſtorbenen Vaters gegebene Freyheit / Heut oder Morgen von Rechnung ablegen / nicht befreyen wird / per L. 5. §. 7. ff. de adm. Tut. und kan ein ſolche Rechnung und Inventarium fordern / ein jeder der an einer Erbſchafft Antheil hat / vid. Mevium P. 5. D. 285.

Inventiones, Erfindungen gelten ſehr viel in der Kauffmannſchafft / vornemlich aber in Manufacturen / ſonderlich wann die Erfindung auf die Sparſamkeit / oder auf Erleichterung / und Verkürtzung der Müh und Arbeit gehet / welche man ſonſt dieſes oder jenes Werck zu verfertigen / hätte anwenden müſſen / alſo war eine ſonderbahre Invention das Büchſen-Pulver / die Buchdrucker-Kunſt / der Gebrauch des Magnetens, das Kupfferſtechen / die Weber-Stühle / auf welcher eine Perſon des Tags ein paar Strümpff / 2. Perſonen aber in einen Tag 100. Ellen Lacken machen können / die Wind-Büchſen / Sprach-Röhre / das Saltz-Waſſer ſüß zu machen / die Eiſerne Stücke ſo zu gieſſen / daß man ſie wie Kupffer drehen / und zum Schieſſen beſſer als Metallene gebrauchen kan / welche Invention der Herr D. Becher in ſeiner Närriſchen Weißheit dem Printz Robert zuſchreibet / gedachter D. Becher gedenckt auch in bemeldten Tractat eines Engeländers / der bey Stein-Kohlen das ſchönſte Chryſtall-Glas gemacht; eines Teutſchen / der das Metall zähe zu machen / und in geringen Gewicht Stücke daraus zu gieſſen gewuſt / noch eines andern Engeländers der aus Eiſen Meßing gemacht / ſo ſoll man auch nunmehro ein Oel erfunden haben / deſſen etliche wenige Pfund ein gantzes Jahr lang brennen / einen Liqvorem welcher verſchloſſen ein Waſſer iſt / ſo bald er aber an die Lufft kommet / brennet. Eine Feuer-Spritze / welche einen feurigen Liqvorem ausſpritzet / und viel Tropffen Feur in eine groſſe Diſtantz auswirfft. Ein Schieß-Pulver / welches 100. mahl ſtärcker / als das bißher gewöhnliche. Ein Metall welches gepulveriſirt in Momento aus der Lufft Feuer ziehet / brennet und anzündet / ohn etwas anders zu zu thun / aus Waſſer groſſe Stücke Steine zu machen / daß man Qvader-Stücken daraus hauen kan / aus Kalck und neuen Küß einen Stein zu machen / welcher an Härte den Diamant gleich iſt. Die natürliche Marmorſtein zu beitzen / das gantze Hiſtorien können darauf gemahlet werden / Chryſtall ohne Schmeltzen zu färben; mit einen gewiſſen Kraut das Sohl-Leder viel beſſer als mit Loh zu bereiten / die geſottene Kreyde zum Weiß-Gärben / und das Leder durchſichtig wie

Glas

Glas zu machen/ Leim von Wallfiſch-Fett/ eine Mixtur von Engliſcher Erde/ welche ſo weiß als Kreyden/ durchſichtig wie Porcelain die ſich ſtarck brennen/ und zu Geſchirr formiren läſt / welche wie eine Klocke klingen/ und doch leichter ſeynd als Holtz / das Glas zu zurichten / als wanns Metall / Gold oder Silber wäre / den natürlichen ſo ähnlich / daß auch böſe Leute Gelegenheit daher genommen/ falſches Geld daraus zu machen / weiſſes Glas zu machen / welches in Feuer roth wird / wie dann auch die Kunſt das ſchöne Rubin-Glas zu machen / wieder erfunden worden. Ferner ein Glas zu machen welches man hämmern/ und wann es kalt geworden ausdehnen kan / Tapezereyen von Leinwath kalt zu mahlen / daß ſie den beſten wollenen Tapeten gleichen/ den Hanff oder Flachs zu zürichten / daß er der beſten Baumwolle oder Floret nichts nachgebe / im Fluß / ohne Aqvafort zu ſcheiden/ das Aqvafort auch ſelbſt ſo gut Preiß zu machen / als der Salpeter ſelbſt werth iſt / Sublimat, Præcipitat und Zinober aus Qveckſilber / häuffig und mit groſſen Nutzen zu machen/ daß viel tauſend können daran gewonnen werden / einen Balſam zu machen/ der alle Weyd-Wunden heilet / die man ſonſt vor incurable gehalten / (beſiehe die Deſcription davon unter dem Wort Balſam/) Vitriol, Salpeter/ Saltz oder andere Metallen in die Erde zu ſäen und darinn wachſend zu machen/ und zu augmentiren/ aus gemeinen Haffner-Leim / Eiſen zu machen / (welches alſo geſchiehet / man nimmt nemlich gemeinen Haffner-Leim / pulveriſirt ihn / und feuchtet ihn an mit Lein-Oel daß er ſich ballen läſt / alsdann formirt man Kugeln daraus / thuts in eine Retort, treibts herüber / das Caput Mortuum muß wann recht operiret worden / ſchwartz ſeyn / dis muß hernach geſtoſſen / und mit Waſſer zum Schlich gezogen werden/ ſo fällt ein ſchwerer ſchwartzer Schlich / aus dieſen kan man mit den Magnet Eiſen ziehen / welches Eiſen Gold hält / und iſt ſich zu verwundern / daß der Leimen auch den Schweffel/ Arſenic und Qveckſilber an ſich ziehet und figiret / auch auff eben dieſe Weiſe tractiret / wie die flüchtige Ertz mit Leimen verſetzt figiret werden/ dadurch dann viel ein mehrers an Metall erhalten wird / und das Ertz ſelbſt einen guten Fluß bekommt/ inſonderheit hat der gemeine flüßige Sand / als eine Gebähr-Mutter der Mineralien, groſſe Liebe zu den Metallen/ alſo daß ſie damit tractiret / verbeſſert heraus kommen) aber wieder auf Inventiones zu kommen / ſo werden von Herr D. Becher nicht unter die geringſten gezehlet / Torff und Stein-Kohlen ſo zu zurichten / daß ſie nicht mehr rauchen noch ſtincken / daß man mit ihren Flammen ſo ſtarck als mit dem Holtz ſelbſt ſchmeltzen / und von einen Schu Kohlen / eine Extenſion der Feuer-Flammen auf 10. Schu machen kan / item aus Stein-Kohlen Theer zu machen/

chen/ Papier-Mühlen ohne Stampffen/ und daß bloß mit Waltzen zu machen/ durch welche die Lumpen mit leichter Müh / und in kurtzer Zeit zu einen Pappe oder Brey gepreſſet werden / Fiſche mit Preſſen einzumachen/ und zwar in einer Stund etzliche tauſend/ allerhand Getränck es ſey/ Milch/ Bier oder Apffel-Mooß / ein viertel Jahr in der Fermentation zu erhalten/ daß es ſo ſtarck als der ſtärckſte Wein/ beſtändig bleibe/ und ſich wohl von Geſchmack trincken laſſe/ Mühlen zu machen durch welche die Aepffel in kurtzer Zeit/ und ohne einige Müh können zu Mooß gemachet werden / welches Inſtrument auch zur Auspreſſung der Trauben wohl dienlich seyn ſolte/die Tachygraphiam oder die Kunſt ſo ſchnell zuſchreiben als ein anderer reden kan/holtzerne Blaßbälge/welche ohn alles Leder ſtarck blaſen/ und dabey doch wenig koſten/ Printz Ruprechts ſchnelles Schieſſen aus Stücken/ ꝛc.

Jockel-Gut / gewachſener Vitriol.
Johannes-Beer / Ribes.
Johannes-Brodt / Siliqva Carobi, Siliqva dulcis.
Johannes-Gürtel / Artemiſia.
Johannes-Kraut / Hypericum.
Jovis Barba, Sedum majus vulgare.
Journal, vide Buchhalten.

Ipecacuanha Radix, iſt eine kleinen Fingerslange/ äuſſerlich ſchwartzbraune / und gleichſam Gliederweiß gedrehete Wurtzel/ welche vor gar wenig Jahren bekandt worden / und gegen die rothe Ruhr in Franckreich ſtarck gebraucht wird/ heiſt in West-Indien abſonderlich in Braſilien (von wannen ſie durch die Portugieſen und Holländer in Europa gebracht worden) Ipecacuanha, Hypoacanna, und Cagoſanna, bey den Spaniern/ Bexugillo, Beguqvello, Beculo, Beloculo: Bey den Portugieſen/ Cipo de Cameras, und bey den Frantzoſen Becouqville ou Mine d'or das iſt Gold-Ertz/weilen ſie ſonderlich um die Gold-Gruben ſoll gefunden werden / allwo ſie von denjenigen/ ſo zu den Bergwercken verdammet worden / auffgeſuchet wird / unter welchen doch der allerfleißigſte in einem gantzen Jahr nicht mehr als 12. Pfund ſoll ſammlen können / welches ſie auch ſo theuer machet/ daß in Holland das Pfund auf 30. fl. kommet/ja darum nicht könte verkaufft werden / wann ſie dieſelbe nicht vor andere Waaren von den Indianern austauſchten. Beym Einkauff dieſer Wurtzel iſt in acht zu nehmen/ daß die glatte Zaſern darvon abgeſondert/und nur dasjenige/ was rauhe und viele Ringlein hat/ auſſerleſen werde/indem jene keine Krafft haben und doch das Gewicht und Preiß vermehren. Sie muß auch nicht zu alt / ſondern zähe / dicht und hartzig ſeyn / und eine dicke Rinde haben.

Ireos Florentinæ R. Veil oder Viol-Wurtz / deren gibts zweyerley wild und zahme / die zahme iſt faſt in allen Gärten / die wilden ſeynd vielerley Geſchlechts / es wird aber nur Florentina Illyrica in Handlung geführet / man hat ſie gern wann ſie ſchön weiß / hart / und am Geruch gut iſt / ſie muß aber trocken gehalten werden / ſonſt laufft ſie leicht an / und verliehrt ihren Geruch.

Irio, Eryſimon.

Iris noſtras, Germanica, Gladiolus Cœruleus gemeiner Schwertel / blaue Lilie / wächſt auf Wieſen und Äckern / führt das Gewäſſer und den Schleim vom Haupt ab.

Iris tuberoſa, Hermodactylus verus.

Iſatis ſativa, vide Wäydt.

Iſchæmon, ein das Geblüt ſtillendes Mittel / iſt von den Enemon darinn unterſchieden / daß dieſes nicht allein das Blut / ſondern auch die Inflammation ſtillet / jenes aber nur das Blut allein / und zwar durch beiſſende und eine kruſt überziehende Ingredientien.

Iſop. vide Hyſſopus.

Irregulier, das ungleich iſt.

Irrländiſche Waaren beſtehen in Wolle / Butter / eingeſaltzenen Fleiſch / getruckneten und eingeſaltzenen Fiſchen und Leder / in einer Art Holtz / welches niemahls Wurmſtichicht wird / wie dann auch die Balcken des Amſterdamiſchen Rathhauſes von dergleichen Irrländiſchen Holtz ſeyn / und in gantz Irrland kein gifftiges Thier oder Wurm zu finden ſeyn ſoll.

Die Waaren welche wieder nach Irrland geführet werden / ſeynd Wein / Brandtwein / allerhand Seiden und Eiſen-Waaren / Wein-Eßig / Saltz / Baum- uñ Nuß-Oel / Oliven / Capers / Feigen / Mandeln / Trauben / Pflaumen / und andere rohe und eingemachte Früchte / Roſinen / Tuch / Papier und dergleichen / hierzu ſeynd nun die vornehmſten Irrländiſche See-Häven / Dublin, Waxford, Bearhaven, Crookehaven.

Was die Handlung auf Irrland betrifft / iſt ſelbige vor die Teutſchen nicht von ſonderlicher Importantz / auſſer daß zuweilen in den See-Städten ein oder ander Schiffs-Gefäß mit Irrländiſcher Butter / eingeſaltzen Fleiſch / und trucknen Leder ankommt / und dagegen von Teutſchen Kram-Waaren wieder mit ſich zurück führet / oder auch Ladung auf Engeland und Schottland einnimmt / bis ſie ſolcher geſtalt wieder nach Haus gelangen.

Italiäniſche Waaren / beſtunden vor dieſen viel in denjenigen Waaren und Manufacturen / welche Aſia und Africa ausgiebt / als al-

lerhand Gewürtz / Droguiſtereyen / rohe Seiden und Seiden Stoffen / Türckiſches Garn / Cameels-Haaren / köſtlichen Tapeten / Baumwolle und Baumwollenen Stoffen / in Edelgeſteinen / Bieſam / Elephanten-Zähnen / und dergleichen / dann ehe die Portugieſen und Holländer den Weg zu Waſſer um Africa erfunden / oder vielmehr ehe die Holländiſche Nation zu einer ſo mächtigen Republicq worden / und ehe ſelbige nebenſt den Engeländern / die Mittländiſche See befahren / da waren die Genueſer und Venetianer allein Beſitzer der Levantiſchen oder Aſiatiſchen Handlung / fuhren mit ihren Schiffen häuffig nach denen Aſiatiſchen und Africaniſchen See-Häven / und holten daſelbſt ab / was ihre Factors oder auch die Türckiſche / Perſianiſche / Egyptiſche / und Indianiſche Kauff-Leute mit groſſen Caravanen auf Cameelen zuſammen geſchleppet / und in die Niederlags und Handels-Städte / Smyrna Tripolis, Alexandria, Conſtantinopel Aleppo, &c. zum Verkauff gebracht hatten / von wannen ſie hernach ſolche Waaren mit groſſen Profit wieder durch gantz Teutſchland und andere Abendländiſche Provincien debitirten / und dadurch ſo reich und mächtig wurden / daß ſie ſo mächtige Staaten und Republiqven fundiren können / dergleichen Venetia und Genua ſeynd / welcher Handel aber ihnen ſo bald beſchnitten worden / als die Holländer und Portugieſen mit ihren groſſen Schiffen ſelbſt Aſien, und ſonderlich das beſte Theil deſſelben Oſt-Indien befahren / und nunmehro denen Europäern / in weit geringern Preiß / die daher gebrachte Waaren mit theilen / als vor dieſen die Venetianer nicht thaten / heutigs Tags gibt Italien von ſeinen eigenen natürlichen und durch Kunſt und Fleiß gemachten Waaren nur allein aus allerhand delicate Weine / Oel / friſche und eingemachte Früchte / als Citronen / Pomerantzen / Oliven / Capers / rohe und auch zubereitete und gefärbte Seide / guten Käß / worunter ſonderlich der Parmeſaniſche berühmt iſt / wohlriechende Eſſentzen / ſammt einigen Mineralien, an Manufacturen aber gezogenen und geſponnenen Gold-Drath / Sammet / Atlas / Brocad, Tafft / Tobin, ſchöne zwirnene Spitzen / köſtliche wollene Scharlackene Tücher / Tapeten / Chryſtallene Kutſchen- Trinck- und Spiegel-Gläſer / ſchön Gewehr / ſonderlich Piſtolen und Flinten-Läuff / die gar ſauber zu Mäyland Breſcia, und Turin gearbeitet werden / ferner allerhand parfumirte Handſchuh / ſeidene Strümpffe / geſtickete ſeidene Camiſols, Violinen-Säiten / Schnupff-Toback / Corallen / Sardellen / vielerhand Confecturen / geräucherte Würſte / und dergleichen / mit welchen die hin und wieder in denen Teutſchen Reichs und Reſidentz-Städten etablirte Italiäniſche Kauff-Leute ſo vortheilhafftig zu handeln wiſſen / daß wann ſie mit einen ſchlechten Kram von Haar-Poudre, Savoneten-Kugeln / Ungariſch Waſſer / rothen Corallen /

Bern-

Bernſtein und Glaß-Perlen-Schnüren/ Siegel-Lack/ Schermeſſer/ Jaſmin-Oel/ Schnupff-Toback/ ꝛc. angefangen/ ſie hernach mit groſſen Capital von viel tauſend endigen/ welches Geld alles über das Alp Gebürg hinüber in Italien geſchleppet (und weil unſere Teutſche Kauff-Leut auf dergleichen Handel nicht ſo wohl als ſie abgerichtet ſeyn / oder auch keine Luſt darzu haben) Teutſchland entzogen wird.

Die Waaren/ welche Italien wieder aus andern Europäiſchen Ländern/ und zwar erſtlich aus Teutſchland/ ſonderlich aber von Nürnberg ziehet/ ſeynd allerhand Nürnberger/ und unter ſolchen viel gedrehete Meßings oder Rohtgieſſer Waaren/ als Leuchter / Lampen und Weyh-Keſſel vor die Catholiſchen Kirchen/ eiſerne Schlöſſer/ Meßinge Knöpffe und Schellen/ Zirckel/ Schreibzeug/ Lichtſcheeren / Bleyweiß-Federn/ Schachteln/ Abſatz-Zweck/ Engliſche Oerter mit 1. oder 2. Spitzen / Finger-Hüt / gläſerne Pater Noſter, gemahlte Pergament-Bilder/ Spilloni oder Hefftlein/ Nehnadeln/ Bleyweiß in Käſtlein/ ꝛc. item viel Leinwand/ ſonderlich von Ulm und St Gallen.

Aus Holland und Hamburg bekommt es mehrentheils mit dieſer Republiqven ihren Schiffen/ an Moſcowitſchen und Teutſchen Waaren viel Juchten/ die aber ſehr leicht ſeyn müſſen/ item auch viel anderer Art Leder / Flachs/ Hanff / Talch oder Unſchlitt/ Wachs/ Tran/ Theer/ Fiſchbein/ Caviar oder Fiſch-Rögen/ den die Italiäner ſonderlich vor ein Lecker-Bißlein halten.

Von der Frantzoſen ihren Handel mit denen Italiänern/ ſchreibet Savarii im 48. Capitel ſeines Vollkommenen Kauffmanns folgender Geſtalt:

Die Frantzoſen handeln in alle Städte Italiens / wo Manufacturen ſeynd/ und führen daraus mehr Waaren/ als aus Franckreich dahin geführet wird/ ſonderlich aber hat man aus Mayland allerley zubereitete Seide vor unſere Frantzöſiſche Manufacturen / gezogenen und geſponnen Gold-Drat / Sammet mit Atlas und Gold und Silber Grund

Aus Genua hat man rohe ungearbeitete Seide/ Ardaſſe genannt / in groſſen Matzen / allerhand Seidene Manufacturen / Zwirne Spitzen/ Oliven/ Baum-Oel / eingemachte und candirte Früchte und treflich ſchön Zuckerwerck.

Boulogne gibt glatten Atlas/ groſſe Parteyen zubereitete oder geſponnene Seide/ in die Farb zu legen fertig/ welche Organſin de Boulogne genennet wird/ rohe ungearbeitete ardaſſe Seiden/ Creſpes pour le deüil oder Trauer-Flor / geräucherte Würſte/ Senff/ geſottenen Teig/ Vermicelli genannt/ und andere Gattung von Waaren mehr.

Aus Modena wird eine groſſe Partey roher ungearbeiteter Seide/ und aus Regio ſchöner Sammet gebracht.

Zu Luca hat man Damaſt und Atlas/ ungearbeitete Seide/ Baum-öhl und Oliven.

Florentz gibt Atlaß von allerhand Farb/ ſonderlich weiſſen/ der in Italien ſo ſchön nicht kan nachgemachet werden/ leichte Ratinen und von ſchöner Wolle/ aber von ſchlechter Farb/ welche/ wann man ſie ans Feuer hält/ gantz Pomerantzen-Farb wird.

Parma hat rohe ungearbeitete Seide und guten Käß.

Venedig viel Sammet mit Atlas-Grund/ güldene Stücke zu Teppichen und andern Haus-Auszierungen/ Chryſtallene Spiegel/ Kutſchen- und Trinck-Gläſer/ trefflich Zwirnene Spitzen

Von Rom und Florentz hat man auch viel perfumirte Handſchue/ allerhand Eſſentien und Balſam/ Schnup-Toback und dergleichen.

Dahingen ziehen die Italiäner aus Franckreich Korn/ Wein/ Tuch und Kram-Waaren/ deren Transport zu See und Land geſchicht; Diejenige/ ſo zu See gehen/ länden zu Marſeille an/ von dar ſelbige hernach die Rhone hinauf bis nacher Lion geſchiffet werden. Diejenige/ ſo zu Lande kommen/ werden auf Maul-Thiere geladen/ weil die Wägen nicht über das Gebirge gehen können/ und hernach zu Lion wieder abgeladen werden/ als welches die Stadt in Franckreich iſt/ ſo den meiſten Handel nach Italien treibet/ wie dann auch viel Italiäner ihre Wohnung und Schreibſtuben in Lyon haben/ damit ſie die Handlung ſowol mit Waaren als Wechſeln deſtobeſſer treiben können. Man muß aber geſtehen/ daß keine Nation in der Welt ſey/ welche den Handel beſſer verſtehe/ als die Italiäner/ vornehmlich aber die Genueſer und Venetianer; Von ihnen hat man auch das Buchhalten in doppelten Poſten/ und die Kunſt des Wechſels durch Traiten und Remiſen erlernet. Hingegen hat man ſich vor ihrer Liſtig- und Spitzfindigkeit wohl vorzuſehen/ weil man leicht von ſolcher kan erhaſchet werden/ indem ſie ſehr höflich und freundlich ſich dabey anſtellen/ an careſſiren/ loben und Verehrungen nichts ermangeln laſſen/ ſolches aber auf andere Weiſe doppelt wieder einzuziehen wiſſen. Ihre Gelder laſſen ſie keinen Tag unnütz liegen/ daß ſie nicht Gewinn damit ſuchen ſolten; So bald ſie vor jemand eine Commiſſion verrichtet/ und die Waare verſandt/ ſo traſſiren ſie Wechſel-Brief bis auf den letzten Heller/ und laſſen dabey alle Zeichen eines Mißtrauens ſpühren. Sie ſchreiben auch niemahls klar und deutlich/ ſondern ſtellen alle ihre Briefe auf Schrauben/ damit ſie ſolche/ wann es vonnöhten/ zu ihren Vortheil auslegen mögen. Bis hieher beſagter Author.

Maaß

Maaß und Gewicht in Italien betreffend/ ſo iſt ſolches zum Theil aus der Reductions-Tabell unter dem Wort Maaß und Gewicht zu erſehen / zum Theil dienet auch nachfolgender Bericht / nemlich Genua gebraucht ſich viererley Art Ellen-Maaſſen / unter ſolchen iſt die Cane von 9. Palmen/ welche $3\frac{3}{11}$. Amſterdamer Ellen / dieſe aber $2\frac{3}{4}$. palmes macht/ dieſem nach rechnet man

100. Amſterdamer Ellen vor $30\frac{5}{9}$. Canes, von 9. Palmen/ und
100. Genueſer Canen vor $327\frac{3}{11}$. Amſterdamer Ellen / oder
100. Amſterdamer thun 275. palmes, davon 9. auf eine Cane gehen,
— — — item $24\frac{1}{2}$. Canes von 10. Palmen auf die Cane.

Man gebraucht ſich auch zu Genua der Canen, von 9. Palmen/ zu Meſſung der wollenen Tücher/ und der Canen von 10. Palmen zu Meſſung der Leinwand/ item der Braſſen zu $2\frac{1}{3}$. palmes, und endlich auch der Palmes zu Meſſung der ſeidenen Stoffen / als Atlas / Sammet und Tafft. 1. Palme iſt eine gemeine Spann/ ſo weit man nemlich mit der Hand ſpannen kan/ etwan 8. Daumen breit.

Die neue Genueſer Palme iſt von 9. Pouces oder Daumen und 2. Lignen.

4. Palmes von 9. pouces, 2. lignes thun etwas weniger als eine Lioner Elle.

8. Genueſer Canen thun 15. Lioner Ellen/ und $3\frac{3}{4}$. palmes.

Von 9. palmen auf die Cane machen 1. Verge d'angleterre.

1000. Pfund Venediger alla groſſa thun in Nürnberg 940. Pfund.

Der Saum auf die Fuhr ala ſubtila iſt in Venedig 400. Pfund/ ſonſt aber iſt ein Saum netto 500. Pfund.

Auf der Waag in Venedig wird mit dem groſſen Gewicht gewogen / was grobe und gemeine Waaren ſind/ als Kupffer/ Zinn/ Meßing/ Bley/ Eiſen; Nach dem kleinen Gewicht aber das Gewürtz und die Specereyen.

In Genua wird das rauhe Kupffer-Gewicht Cantar genannt/ und thut ein ſolcher Cantar in Nürnberg 98. ℔. und 100. ℔. Nürnb. 103. ℔. Genueſer.

Zu Mayland machen 12. Untzen Silber-Gewicht 13. Untzen Specerey-Gewicht.

Zu Rom machen 100. Römiſche Canes 303. Amſterdamer Ellen/ oder ein wenig mehr/ und 100. Amſterdamer Ellen 33. Römiſche Canes in der Leinwand-Maaß.

Von denen Neapolitaniſchen und Sicilianiſchen Canes, machen 100. Canes $333\frac{1}{3}$. Amſterdamer Ellen / und 100. Amſterdamer Ellen 30. Canes

Canes von Neapolis, 17. dieſer Canes werden vor 32. Lioner Ellen gerechnet. Die Cane von Sicilien hat $8\frac{1}{2}$. palms, Marſeilliſche Maaß/ nach welchen Fuß man ſich in Ausrechnung gröſſerer Partheyen richten kan. Die Palme von Neapolis iſt 8. Daumen 7. Lignes.

Die Venetianiſche Braſſes oder Ellen-Maaß ſeynd zweyerley / eines um Wollen-Zeug damit zu meſſen/ das andere vor Gold und ſilberne Stoffen und Leinwand; Die erſte iſt länger um $6\frac{1}{4}$. pro C. als dieſe letztere/ und thun 100. Braſſes Wollen-Maaß $106\frac{1}{4}$. Leinwand-Maaß/ und vor die Seiden Stoffen noch weniger/ 100. Amſterdamer thun 102. Braſſes de Veniſe. und 100. Braſſes de Veniſe Wollen-Maaß 98. Amſterdamer Ellen und ein wenig darüber.

100. Boulogner Braſſen thun 90. Amſterdamer Ellen / und 100. Amſterdamer Ellen $133\frac{1}{3}$. Braſſes de Boulogne, was den Crep oder Flor anbelanget; was aber das andere Stoffen-Maaß betrifft / thun 100. Boulogneſer Braſſen nur 75 Amſterdamer Ellen/ daß alſo $16\frac{2}{3}$. pro cent. Differentz unter dem Etamin- und Flor-Maaß iſt.

100. Braſſes de Bergamo thun 95. Amſterdamer/ und etwas darüber/ und 100. Amſterdamer thun $105\frac{1}{4}$. Braſſes de Bergamo, insgemein rechnet man 5. Frantzöſiſche Ellen vor 9. braſſes de Bergamo.

Die Florentiſche und Luqveſer Braſſen werden reducirt / daß 100. derſelben $85\frac{1}{2}$. Amſterdamer Ellen und etwas darüber / und 100. Amſterdamer Ellen $116\frac{1}{2}$. Florentiniſche Braſſes thun. Man rechnet auch/ daß 100. Braſſes 49. Frantzöſiſche Ellen und ein wenig darüber ausmachen / und daß die Frantzöſiſche Ellen 2. Braſſes de Lucqves oder 2. Ras de Piedmont oder von Turin ausmachen.

100. Milaneſer Braſſen thun 78. Amſterdamer Ellen / und hingegen 100. Amſterdamer Ellen $128\frac{1}{2}$. Milaneſer Braſſen. Man rechnet auch/ daß 100. Amſterdamer Ellen 102. Braſſes in Wollen-Maaß machen/ und 9. der obbemeldten Braſſen 4. Lioner Ellen thun.

Das Korn-Maaß in Italien beſtehet zu Venedig in Setiers oder Staro, welches die ordinaire Maaß iſt / davon 2. auf eine Marſeilliſche Charge gehen.

1. Sack Waitzen thun in Livorno die Charge von 300. ℔. Marſeilliſch Gewicht/ weniger 4. pro cent.

Zu Genua wird das Korn a la mine en port francc, das iſt frey von Port oder Zoll von den Verkäuffer verkaufft.

Von denen Italiäniſchen Müntzen iſt zu wiſſen / daß ſelbige nicht aller

aller Orten gleich/ ſondern jede Italiäniſche Stadt und Provintz ihre Veränderung darinn habe.

Die Venetianiſche Müntze und ihren Wechſel-Cours erſt betreffend:

So halten einige Kauffleute in Venedig ihre Bücher in Ducati di Banco und Ducati correnti, andere auch nach Pfunden.

1. Livre, Lira oder Pfund gilt 10. Ducati di Banco, oder 240. Groſchen.

1. Ducati di Banco, welches nur eine fingirte Müntze iſt/ gilt 24. Groſchen oder Groſſi, oder $6\frac{1}{5}$. Lire.

100. Ducati di Banco ſeynd/ vermög eines öffentlichen Rahts-Decreti, 120. Ducati correnti, wie dann allen Mäcklern verboten / ſolche nicht höher zu ſchlieſſen; Dieſem nach iſt der Unterſcheid der Banco und corrent Ducati 20. procent.

Man hat auch in Venedig eine Müntz Livres de Piccoli genannt/ welche man mit 6. Lire 4. Soldi zu Ducaten macht / indem man die Lires mit 20. Soldi multipliciret/ und mit 124. dividiret / ſo hat man den Wehrt eines Ducati correnti, die Wechſel aber geſchehen alle auf Ducati di Banco, item auf Groſſi, welche $5\frac{1}{8}$. Soldi in Banco gelten.

1. Ducati di Banco hat 7. Lire 8. Soldi $9\frac{3}{5}$. Lire de Piccoli.

Le lira di banco oder 240. Groſchen gelten 10. Ducaten di Banco oder 12. Ducaten corrent, oder 74. Lires 8. Soldi de Piccoli.

Il Soldo di Banco gilt 12. Groſchen oder $\frac{1}{2}$. Ducati di Banco.

Andere gangbare Müntzen in Venedig ſeynd die Venetianiſche / Florentiniſche und Spaniſche Piſtolen/ mit welchen gleichgültig iſt der Louis d'or, nemlich zu 29. Lires, wiewol die Kauffleute ſolchen wol 30. und mehr Lires auszubringen wiſſen; man wiegt ihrer 20. 40. bis 100. auf einmahl/ und ziehet von dem / was ſie zu wenig wägen/ von jedem Gran 4. Sols 6. Deniers ab.

Die Italiäniſche/ als Genueſer/ Turiner/ Milaner und Mantuaner gelten nach dem Marck-Gewicht 28. Lires.

Die Seqvins 17. Lires.

Die Ducats d'or oder Ongari gelten 16. Lires.

Andere Italiäniſche güldene Ducaten ſiehet man wenig oder gar nicht.

Die wichtige Ducatons von 1. Untz und 1. Denier gelten $8\frac{1}{2}$. Lires.

Die Ecus d'argent, die man auch Ducatons nennet/ 9. Lires 12. Sols.

Die Silberne Ducati 6. Lire 4. Soldi.

Die Croiſats oder Genovines von Genua gelten 11. Lires 10. Soldi, und etlichemahl 11. Lire 14. Soldi.

Die Philippes de Milan $8\frac{1}{2}$. Lires.

Die

Die Päpſtliche Teſtons 2. Lires 14. Sols.
Die Julier oder $\frac{1}{3}$. Teſtons 18. Soldi.
1. Lire gilt 20. Soldi di Picoli.
1. Soldo 12. Picoli oder Bagatins.
2. Soldi 8. de Picoli oder 1. Groſchen von 32. Picoli.
Picoli iſt ſo viel als courant oder Scheide-Müntz.

In Wechſeln ſeynd von Venedig aus die Preis als folget:

Auf Holland / Braband und Hamburg 1. Ducati vor 90. bis 100. Groot Flämiſch.
Auf Spanien 1. Ducati vor 380. bis 400. Maravadis.
— Engeland 1. Ducati vor 55. a 65. Pf. Sterlings.
— Franckreich 90. bis 105. Ducati vor 100. Frantzöſiſ. Thalers.

Auf folgende Italiäniſche Plätze / als

Auf Novi 180. bis 190. Ducati vor 100. Ecus de Marc.
— Genua 100. a 124. Soldi vor 1. Ecu de 4. Lires.
— Mayland 150. bis 200. Soldi vor 1. Ducat von 115. Soldi.
— Neapolis 100. Ducati vor 90. bis 100. Ducati von 10. Carlins.
— Rom 100. Ducati vor 50. bis 80. Ecus d'etempe.
— Florenz 100. Ducati vor 70. bis 80. Ecus von $7\frac{1}{2}$. Lires.
— Livorno 100. Ducati vor 95. bis 100. Piaſtres von 6. Lires.
— Lucca 100. Ducati vor 80. bis 85. Ecus von $7\frac{1}{2}$. Lires.
Auf Franckfurt 100. Ducati vor 120. bis 124. Gülden zu 60. Creutzer.
— Nürnberg 100. Ducati vor 140. bis 150. Gülden zu 60. Creutzer.
— St. Gall 100. Ducati vor 150. bis 170. Gülden zu 60. Creutzer.

Römiſche Müntze iſt als folget:

1. Italiäniſche Piſtole gilt 30. bis 31. Julier.
1. Römiſcher couranter Thaler 10. Julier oder 100. Bayocs.
1. Teſton gilt 3. julier oder 30. Bayocs.
1. Julier d' Etempe gilt 10. Bayocs oder 50. Quatrins.
1. Bayoc, ſo eine Kupfferne Müntze iſt / gilt 5. Quatrins.
1. Quatrin 3. Deniers.

Die Bücher werden gehalten in Ecus courants von 10. Julier, und nicht in Ecus d'Etempe von 15. Julier. Man ſumiret ſie durch 12. und 20. weil 12. Deniers d' or thun 1. Soldo und 20. Soldi d' or 1. Ecu courant.

Der Römiſche Thaler gilt 3. Frantzöſiſche Pfund / 12. Sols oder $5\frac{1}{2}$. Schillings Sterlings / oder 3. Holländiſche Guldens.

Wann man in Rom einen Wechſel-Brief kaufft / ſo bezahlt man die

Valuta

Valuta darvor/ indem man den Ecu d'Etempe rechnet zu 1523. halbe Qvatrins vor jeden Thaler/ 5. ſolcher Qvatrins thun 1. Bayoc, daß alſo 1523. halbe Qvatrins thun $761\frac{1}{2}$. gantze / und dieſe 15. Julier 2. Bayoc anderthalb Quatrin.

Der Preis-Courant der Römiſchen Wechſel iſt:

Auf Engeland 1. Ecus d'Etempe vor 55. bis 65. ß. Sterlings.
— Spanien 1. Ecus dito vor 360. bis 400. Maravadis.
— Genua 1. Ecus dito vor 115. bis 125. Soldi.
— Franckreich 50. bis 80. Ecus dit. vor 100. Ecus von 20. Sols d'or ſol.
— Nove 98. bis 104. Ecus dito vor 100. Ecus de Marc.
— Florenz 70. bis 90 Ecus dito vor 100. Ecus von $7\frac{1}{2}$. Lires.
— Lucca 100. Ecus dito vor 90. bis 95. Ecus von $7\frac{1}{2}$. Lires.
— Venedig 50. bis 80. Ecus dito vor 100. Ducati di Banco.
— Milano 80. a 90. Ecus dito vor 100. Ducati von 115. Soldi.
— Neapolis 100. Ecus dito vor 120 bis 124 Ducati de 5. Tarins.
— Livorno 100. Ecus dito vor 100. Piaſtres von 6. Lires.

Florentiner Müntzen:

Daſelbſt hat eine Piſtole 20. Lires oder 30. Julier.
1. Ducat Piaſtre oder Florentiner Thaler 7. Lires, da ein Spaniſcher Piaſtre nur 5. Lire 15. Soldi gilt.
1. Ecu d'or oder fingirter Wechſel-Thaler 7. Lires 10. Soldi.
1. Teſton 2. Lires oder 3. Julier.
1. Lira 20. Soldi oder $1\frac{1}{2}$. Julier.
1. Julier 8. Graces oder 40. Qvatrins.
1. Qvilo 13. Soldi 4. Deniers.
1. Grace $1\frac{2}{3}$. Soldi oder 5. Qvatrins.
12. Graces thun 20. Soldi, 1. Soldi 3. Qvatrins.
1. Qvatrino nero, 1. Double.

Die Handels-Bücher werden gehalten in ▽ Soldi & deniers d'or von $7\frac{1}{2}$. Lires man ſummiret ſie durch 12. und 20. weil 12. ß. thun 1. Soldo, und 20. Soldi, 1. Ecu d'or, etliche halten auch ihre Bücher in Piaſtres die man Daler nennet.

Der Preiß der Wechſel iſt als folget:

Auf Engeland 1. ▽ von $7\frac{1}{2}$. Lires vor 55. bis 75. ß. Sterling.
— Spanien 1. dito vor 400. bis 430. Maravadis.
— Portugall 1. dito vor 600 bis 750. Rées.
— Mäyland 1. dito vor 100. bis 130. Soldi Imperiali.

Auf

Auf Palermo 1. ▽ vor 20. bis 13. Carlins.
— Franckreich 70. bis 90. dito vor 100. Ecus d'or Sol.
— Nove 120. bis 140. dito vor 100. Ecus de Marc.
— Rom 100. dito vor 70. bis 90. Ecus d' Etempe.
— Venedig 70. bis 80. dito vor Ducati di Banco.
— Neapolis 100. dito vor 115. bis 130. Ducati.
— Livorno 115. bis 120. Soldi, vor 1. Piaſtre von 6. Lires.
— Lucca 100. ▽ vor 100. à 110. ▽ von 7 ½. Lires.

Livorno oder Ligourno.

Ein berühmter See-Haven in den Florentiniſchen / woſelbſt faſt alle Chriſtliche Schiffe zu Ancker gehen / ehe ſie ihren Cours ferner nach der Levante fortſetzen / entweder um Verfriſchung einzunehmen / oder Wechſel-Brieff auf Alexandria, Cairo, Smirna, Aleppo, und andere Plätze zu negociren / das Geld ſo man auch in Natura auf beſagte Plätze einwechſelt / ſeynd Stück von 8. Realen oder Piaſtres, welche gar bis in Perſien gültig ſeyn / weßwegen man in Livorno 2. bis 3. Soldi, offt über ihren rechten Werth Aufwechſel giebet / es komen aber alle dieſe Piaſtres aus Spanien und gelten in Livorno 5. Lire 15. Soldi.

1. Florentiniſcher Piaſtre aber netto 7. Lires.
1. Fingirter Florentiniſcher Ecu d'or 7. L. 10. Soldi. Die übrige Müntz-Sorten ſeynd wie in Florentz.

Die Wechſel-Preiſſen in Livorno ſeynd.

Auf Holland 1. Piaſtre gegen 90. à 100. Grot Flämiſch.
— Engeland 1. dito gegen 50. bis 70. ℞. Sterlings.
— Franckreich 1. dito gegen 62. bis 68. Sols Tournois, oder 90. bis 100. Piaſtres gegen 100. Ecus von 20. Sols d'or Sols.
Auf Portugall 1. Piaſtre gegen 600. bis 750. Rées.
— Florentz 1. dito gegen 115. bis 120. Soldi Fiorentini,
— Genua 1. dito vor 100. à 105. Soldi Genueſi.
— Genff 100. dito vor 100. à 103. Ecus de Geneve.
— Neapolis 100. dito vor 112. à. 115. Ducati von 5. Tarins.
— Venedig 95. bis 100. Piaſtres vor 100. Ducati di Banco von 24. Groſchen.
Auf Nove 180. bis 190. Piaſtres vor 100. Ecus de Marc.
— Rom 100. Piaſtres vor 80. bis 90. Ecus d'Etempé.

Genueſer Geld.

Daſelbſt gilt die Genueſer und Venetianiſche Piſtole wann ſie gewichtig iſt 18. Lires 16. Soldi.

L'ecu

L'ecu d'or de Marc oder halbe Piſtole/ 9. Lires 8. Soldi.

Le Croiſat oder Genoiſe, 7. Lire 12. Soldi.

La Piaſtre 5. lire oder 100. Soldi di M. S. G.

Der gemeine Thaler 4. Lire.

Der Römiſche Teſton 1 Lire 16. Soldi.

La Lira oder Lire 20. Soldi.

Le Soldi 6. Sechſer oder 12. ß.

Die Bücher werden gehalten in Lire von 20. Soldi, und in Soldi von 6. Sechſer oder 12. Deniers, oder in Piaſtres von 100. Soldi.

Die Wechſel-Preiſe ſeynd:

Auf Holland und Braband 1. Piaſtre von 5. Lire vor 90. bis 100. ß. Flämiſch.

Auf Engeland 1. Piaſter vor 50. bis 70. ß. Sterlings

— Franckreich 100. ▽ de Marc vor 200. bis 240. ▽ von 20. Sols d'or.

— Spanien 1 Piaſtre vor 400. bis 420. Maravad.

— Portugal 1. Piaſtre vor 600. bis 750. Réer.

— Genff 100. Piaſtres vor 102. bis 104. Thaler.

— Nove 120. bis 124. Piaſtres vor 100. Ecu de Marc.

— Venedig 1. Ecu Courant, vor 100. bis 124. Soldi Ven.

— Mayland 1. Ecu dito vor 80. bis 100. Soldi Imperiali.

— Rom 115. bis 125. Soldi vor 1. Ecu d'Etempe.

— Livorno 100. bis 105. Soldi vor 1. Piaſtre von 6. Lire.

— Neapolis 60 bis 90. Soldi vor 1. Piaſter von 9. Carlins.

Es iſt auch zu Genua eine Banco, Mont Saint Bernard genannt/ in welche man die Stücke von 8. Realen zu 4. pro Centum belegen kan.

Ao. 1646. wurde der Preis der Genueſiſchen Müntze geſetzt/ daß die Genueſer/ Spaniſche/ Venetianiſche und Florentiniſche Piſtolen von der fünfften Etempe 15. Lire 10. Soldi, die Frantzöſiſche 15. Lire 9. Soldi, die Römiſche/ Milaneſer/ Mantuaniſche und Modeneſiſche 15. Lire 2. Soldi gelten ſolte; Sieder der Zeit aber hat ſich dieſes wieder verändert/ wie aus obigen zu erſehen.

Nove.

Eine Stadt in dem Genueſiſchen Gebiet/ iſt berühmt wegen ſeiner Jahrmärcke/ deren es des Jahrs 4. ſolennes hält/ als

Den erſten am 1. Febr. welchen man nennet Foire de la Purification oder Lichtmeß-Marck.

Den 2. auf den 2. Maji, welcher Oſter-Marck genennet wird.

Den 3. auf den 1. Aug. und dieſen nennen ſie Auguſti-Marck.

Den 4. auf den 2. Nov. und dieſer wird Allerheiligen-Marck genannt.

Dieſe vier Märckte / die ehmahls zu Beſançon in der freyen Grafſchafft Burgund gehalten worden / ſeynd darum in groſſen Anſehen / weil die vornehmſten Kauffleute und Wechſelers aus gantz Italien und Lion daſelbſt zuſammen kommen / und mit ein ander Wechſel ſchlieſſen / oder wegen der geſchloſſenen ſcontriren / da dann ein jeder Marck 8. Tage währet / in welchen viel Millionen / aber wenig Waaren negociret werden / weil dieſer Marck eigentlich nur der Wechſel halber angeleget iſt.

Die Bücher und Rechnungen in Nove werden gehalten in Ecu, Sols & Deniers d' or de Marc, die man ſummiret mit 12. und 20. weil 12. ₰. 1. Soldi, und 20. Soldi l' ecu de Marc machen / welcher Ecu di Marc nur fingiret iſt / indeſſen wird er doch vor den Wehrt einer halben Spaniſchen Piſtole gezehlet / dieweil gemeiniglich 49½. Piſtolen 100. Ecus de Marc machen / welcher Ecu ſeinen Preis niemahls verändert / ſolchem nach wird nun von Nove aus

Auf Spanien 1. ▽ oder Ecu de Marc gewechſelt / um in Spanien wieder zu haben 5. bis 600. Maravadis.

Auf Franckreich 100. ▽ dito vor 180. bis 190. Ecus von 20. Sols d' or ſol.

Auf Venedig 100. ▽ dito vor 180. bis 190. Ducati di Banco.
— Rom 100. — dito vor 98. bis 104. Ecus d'Etempe.
— Florenz 100. — dito vor 100. bis 104. Ecus von 7½. Lires.
— Livorno 100. — dito vor 180. bis 190. Piaſtres von 6. lires.
— Genua 100, — dito vor 120. bis 124. Piaſtres.
— Milan 1. — dito von 150. bis 200. Soldi imperiali.
— Lucca 100. — dito vor 140. bis 160. von 7½. lires.
— Neapolis 100. — dito vor 140 bis 160. Ducats von 5. Tarins.
— Palermo und Meſſina 1. — dito vor 15. bis 30. Carlins.
— Boulogne 100. — dito vor 170. bis 180 ▽ von 85. Soldi.
— Bergamo 100. — dito vor 250. bis 290. ▽ vor 7. lires.
— Ancona 100. — dito vor 150. bis 160. ▽ von 7½. lires.

Mayland.

Hat an würcklich geprägten Müntzen die Spaniſche Piſtol / welche wann ſie wichtig / 24. lires gilt.
Die Italiäniſche 23. lires.
Der Ducaton von Mayland / Venedig und Florens 8. lires.
Die Philipper 7. lieres.
1. Lire iſt 20. Sols courant.
1. Soldo 12. ₰. courant.

Die

Die Teutſche güldene Ducati, die man Ongari nennet / gelten 13. lires 5. Soldi.

Die ſilberne Venediſche Ducaten 5. lires.

Wechſel-Müntzen ſeynd:

Die fingirte Wechſel-Thaler oder Ducaten / welche 5. lire, 15. Soldi gelten.

Die Philipper, ſo man zu 5. lires 6. ſoldi zehlet.

Dieſe Philipper ſeynd die gewöhnlichſte Müntze/ eben wie zu Venedig die Ducaten von 6. lires 4. ſoldi, und in Franckreich die Thaler zu 3. Pfunden.

Der Preis der Wechſel iſt als folget:

Auf Engeland 1. Ducat von 115. Soldi vor 55. bis 75. ß. Sterlings.

Auf Spanien 1. Ducat dito vor 420. bis 450. Maravadis.

— Venedig 1. Ducat dito vor 150. bis 200. Soldi di Venetia.

— Franckreich 90. bis 115. ſoldi Milaneſer, vor 1. Ecu von 20. Sols d' or ſol.

— Florentz 100. bis 130. Soldi vor 1. Ecu von $7\frac{1}{2}$. lires.

— Genua 80. bis 100. Soldi dito vor 1. Ecu von 4. lires.

— Nove 150. bis 200. Soldi vor 1, Ecu de Marc.

— Rom 100, Ducati dito vor 80. bis 90. Ecus d' Etempe.

Lucca.

Hat Wechſel-Thalers von 7. Lires 10. Soldi, nach welchen es wechſelt

Auf Franckreich 60. bis 95. ▽ von $7\frac{1}{2}$. Lires vor 100. Ecus von 20. Sols d' or ſol.

Auf Florentz 110. bis 130. — dito vor 100. Ecu von $7\frac{1}{2}$. lire.

— Nove 140. bis 160. — dito vor 100. Ecus de Marc.

— Rom 90. bis 95. — dito vor 100. Ecus d' Etempe.

— Venedig 80. bis 85. — dito vor 100. Ducati de Banco.

— Boulogne 1. — dito vor 100. bis 110. Soldi ou Boulignis.

Boulogne oder Bononien.

Eine Stadt in dem Päpſtlichen Gebiet / auf einen ſehr fruchtbaren Boden gelegen/ dannenhero ſie auch la graſſa oder die Fette genennet wird. Ihre Müntz-Sorten ſeynd als folget:

Die Spaniſche Piſtole gilt 16. lire 10. ſoldi oder 33. Julier.

Die Italiäniſche um 2. oder 3. Grain leichter gilt 31. Julier.

Der Ecu oder Ducaton $10\frac{1}{2}$. Julier.

Le Piaſtre d' Eſpagne oder Frantzöſiſ. Thaler 4. lire 5. ſoldi oder 85. Boulignis.

La Lire 2. Julier oder 20. Bayoci oder Boulignis.

An fremden Müntzen ſeynd daſelbſt gangbar.

Die Seqvins von Venedig zu 19. Julier.

Die Ducaten oder Ongari in den Gewicht einer halben Spaniſchen Piſtol weniger 2. Grains 18. Julier.

Der Julier 10. Bayocs.

Der Bayoc 6. Qvatrins.

Wann man einer Italiäniſchen Piſtolen Wehrt an Waaren nennet/ ſo verſtehet man darunter 30. Julier, redet man aber nur bloß von der Piſtole/ ſo ſeynd es 31. Juliers.

Die Wechſel lauffen

Auf Franckreich 70. bis 80. Soldi oder Boulignis vor 1. ▽ von 20. Sols d'or ſol.

— Nove 170. bis 180. ▽ von 85. ſoldi vor 100. Ecu de Marc.

— Luqves 100. bis 110. ſoldi vor 1. ▽ von $7\frac{1}{2}$. lires.

— Venedig 1. Ecu von 85. Boulignis vor 125. bis 130. ſoldi di Banco.

— Rom 95. bis 100. ſoldi vor 1. ▽ von 10. Julier.

— Florenz 100 bis 105. ſoldi vor 1. Ducat. von 7. Lires.

— Neapolis 90 bis 100. ſoldi vor 1. Ducat von 10. Carlins.

Alle Wechſeln werden zu Boulogne 8. Tage nach ihrer Acceptation in den Monte Pietatis bezahlt/ deren es daſelbſt unterſchiedliche giebet/ als die Monts perpetuels und Monts Francs, in jenen gibt man denen/ die ihr Geld dahin auf Intereſſe bringen/ 7. bis 8. pro Cent, in dieſen aber nur 4. pro Cent. des Jahrs.

In Kauffen und Verkauffen iſt die gewöhnlichſte Müntze die Boulignis, welches gleichſam die Stüver oder Schillings daſelbſt im Land ſeyn. Die Bücher aber hält man in Lires, Soldi & Qvatrins, die man rechnet durch 6. und 20. und hernach in ▽ oder Piaſtres reducirt.

Zu mercken iſt auch/ daß zwar die Päpſtliche Müntze in Boulogne, nicht aber die Boulogneſer in Rom ihren Cours habe.

Neapolis.

Hält Buch und Rechnung in Ducaten/ Tarins und Grains, den Ducaten zu 5. Tarins gerechnet.

Die Piſtole d' Eſpagne oder Doppia, gilt 33. Carlins oder $16\frac{1}{2}$. Tarins.

Die Italiäniſche Piſtole 30. Carlins oder 15. Tarins.

Die Seqvins 18. Carlin oder 9. Tarins.

Die güldene Neapolitaniſche Thaler thun 13. Carlins, $6\frac{1}{2}$. Tarins.

Die Ducats d' or 12. Carlins oder 6. Tarins.

Die Ecus courants 11. Carlins oder $5\frac{1}{2}$. Tarins.

Die Ducati di Banco 10. Carlins oder 5. Tarins.

Die Piaſtres oder Spaniſche Thalers 9. Carlins oder 4½. Tarins.
Die Tarins gelten 2. Carlins oder 20. Grains.
Die Carlins 10. Grain.
Die Grain 3. Quatrins.

Wechſel-Müntzen ſeynd:

Der Ecus d'or, ſo 13. Carlins oder 6½. Tarins gilt.
Der Ducat d'or von 12. Carlins.
Der gemeine Thaler von 11. Carlins.

Die Wechſel-Preis ſind als folget:

Auf Spanien 1. Ducat von 10. Carlins, vor 380. bis 400. Maravadis
— Genua 1. Piaſtre von 9. Carlins vor 60 bis 90. Soldi.
— Palermo 1. Ducat vor 160. bis 170. Pontis.
— Livorno 112. bis 115. Ducati vor 100. Piaſters von 6. Lire,
— Venedig 90. bis 100. Ducati vor 100. Ducati di Banco.
— Florenz 115. bis 130. Ducati vor 100 Ecus von 7½. Lires.
— Rom 120. bis 124. Ducati vor 100. Ecus d'Etempe.
— Nove 140. bis 160. Ducati vor 100. Ecus de Marc.
— Franckreich 90. bis 120. Ducati vor 100. ▽ de 20. Sols d'or ſol.

Palermo und Meſſina.

Zwey Städte in Sicilien gelegen/ haben an würcklichen Müntzen
Den Ducaten von 13. Tarins oder 26. Carlins.
Der Ecu courant in Gold und Silber gilt 12. Tarins oder 24. Carlins.
Le Piaſtre 10. Tarins oder 20, Carlins 15. Grains.
Le Florin 6. Tarins oder 12. Carlins.
Der Carlin hat 10. Grain.
Der Tarin 2. Carlin oder 20. Grain,
1. Grain iſt 6. Picolii.
8. Picoli gelten 1. Pontis.
Die Bücher werden gehalten in Onces, Tarins, Grains und Piccolii, welche ſie ſummiren durch 30. 20. und 6.

Die Wechſel ſeynd:

Auf Spanien 1. Florin von 6. Tarins vor 230. bis 250. Maravadis.
— Florenz 20. bis 30. Carlins vor 1. Ecus von 7½. Lires.
— Nove 15. bis 30. Carlins vor 1. Ecus de Marc.
Palermo allein wechſelt auf Neapolis 160. bis 170. Pontis vor 1. Ducat von 5. Tarins.
Palermo zieht auf Meſſine, und Meſſine auf Palermo zu 2. bis 3. pro Centum Gewinn und Verluſt.

Auf Antwerpen/ Londen/ Venedig und Lion/ wird in Ducaten zu 13. Tarins oder 26. Carlins und zu ∇ Courants gewechſelt.

Iva arthetica, Chamæpitys.

Juba, Härlein an den Röhren/ dergleichen am Hirſen zu ſehen.

Jucca, ein Gewächs/ ſo bey denen Americanern Mandiocca genennet wird; die Wurtzel davon hat einen ſo gifftigen Safft / daß wer ſolchen roh trincken ſolte/ unfehlbar ſterben würde/ da doch die Wurtzel im Waſſer ausgeſotten / einen lieblichen Eßig / und wann ſie getrocknet/ ein ſchönes Mehl zum Brodbacken gibt.

Juchten/ Frantzöſiſ. Vaches de Ruſſie, auf Rußiſch Jufft genannt. Iſt ein Leder/ welches bis anhero in Teutſchland nicht hat können nachgemachet werden / weil das Oel / welches eigentlich dieſem Leder den angenehmen Geruch giebet/ und zu deſſen Bereitung dienet / anders nirgends als aus Rußland zu bekommen/ zudem ſo werden auch ſolche Juchten ſelbſt in Rußland an einen Ort beſſer / als an den andern gemacht/ können auch viel wohlfeiler aus dem Lande ſelber angeſchaffet werden/ als wann man es in Teutſchland nachmachen wolte. Unter denen Juchten werden die Coſtromiſche und Jeroslauiſche vor die beſten gehalten/ nach dieſen kommen die Wologodaiſchen / hierauf die Novogorodiſchen/ Moskoviſchen und Pleskauiſchen / und endlich die Caſaniſch und Lugofskyſchen. Was unter den Coſtromiſchen und Jaroslauſchen als den beſten Juchten unter allen / der Kern oder gleichſam die auserleſenſte ſeynd/ die werden die Maſtersky genannt / und haben nicht allein alle die Qvalitäten an ſich / welche gute und extra ſchöne Juchten haben ſollen / ſondern ſie ſeynd auch die theureſten und rarſten unter allen/ und die gar wenig zu Marckt kommen / und koſtet allzeit die Pude etliche Griven mehr als die andern; nach dieſen Maſtersky ſeynd die Poluvalli, eine andere Art ſchöner Juchten / welche ſonderlich ihrer Leichtigkeit halber / und weil man Fell darunter findet/ die kaum 3. Pfund das Stück wägen / dahero deren 10. 12. bis 15. Stück auf eine Pude gehen/ berühmt ſeynd. Wrack und Roßwall werden genennet der Ausſchuß aus den Juchten / beſtehend in allerhand Fellen/ die entweder voller Löcher/ ſchlecht von Couleur, ſchwer und plump von Köpffen / übel und ungleich bereitet / und auf der Fleiſch-Seiten nicht ſchön weiß ſeynd. So hat man ſich auch in Juchten-Kauff vor Brannt-und Pferd-Leder zu hüten; Falbe-Juchten Teletini genannt/ müſſen Ochſen-oder Küh-Häute / und keine Kumim oder Pferd-Häute ſeyn.

Wer im Juchten-Kauff nicht will betrogen werden / ſiehet zu / daß er nicht allzu plumpe groſſe ſchwere Felle (weil offtmahls Pferd-Häute darunter) mit dicken ſchweren Köpffen bekomme/ daß ſie auf der

Fleiſch-

Fleiſch-Seiten ſchön weiß / auf der andern aber friſch von Couleur, daß ſie im Angreiffen / und wann ſie in der Hand gedrucket werden / fein geſchmeidig und wohl ausgearbeitet / und im Zuſammendrücken nicht ſpringen oder bärſten; daß die Couleur gleich durch / nicht verſchoſſen noch ſchwartz-fleckig ſey. In Summa / es erfordert der Juchten-Kauff / und daß man dieſer Waar ihre Qualität wohl erkenne / faſt den Gebrauch der fünff Sinnen; das Auge will haben die ſchöne Couleur, die Naſe den annehmlichen Geruch / an welchen ſo viel gelegen / ſo daß auch groſſe Juchten-Kenner ſich verobligiren dürffen / daß ſie im Eintreten eines Gewölbes / in welchen die Juchten noch in Ballen eingepackt liegen / ſelbe unbeſehens beurtheilen wollen / ob es Coſtromiſche oder Pleskauiſche ſeyn; das Gehör judiciret / ob die Juchten / indem ſie mit der Hand begriffen werden / ein hartes Geräuſch als eines verbrannten Leders oder warmen Brods / welches im Angreiffen bärſtet / von ſich geben; und eben dieſes beurtheilet auch das Gefühl / ob nehmlich ein Juchten-Fell in der Hand weichlich oder hart anzugreiffen ſey.

Der Juchten-Handel an ſich ſelbſt iſt / was den Preis derſelben anbelanget / ungewiß zu determiniren / weil ein jeder Teutſcher oder anderer Ausländer / welcher ſeine Waaren mit den Ruſſen vertauſchet / nach dem Preis / den er auf ſolche Waaren ſetzet / auch die Juchten theuer oder wohlfeil annehmen muß / dahero es dann kommet / daß manchmahl Juchten in Teutſchland wohlfeiler verkaufft werden / als ſie Einkauffs gekoſtet / und daß dennoch noch Profit darauf iſt / weil nemlich die dafür gegebene Waaren ſo viel theurer ausgebracht worden. Bis anhero hat Holland / Hamburg und Lübeck mehrentheils Teutſchland mit Juchten verſehen / und iſt das Pfund etwan 10. bis 12. Schilling in Banco mit $2\frac{2}{3}$ pro Cent Rabatt oder 13. Monat diſconto verkaufft worden / von welcher hernach in Ober-Teutſchland der Centner 30. oder mehr Rthlr. nach der Qualität des Guts in ſchlechten Geld gelten müſſen; wiewol der Profit, der auf ſolcher Waar zu machen / nicht groß zu rühmen ſtehet / es ſey dann / daß einer den Einkauff in ſchweren Geld / und den Verkauff wieder in leichtern; Item die ſchwere Fracht und Unkoſten / oder gar den groſſen Borg / der an die Schuſters muß gegeben werden / nicht rechnen wolte / welche Handlung aber nicht lange würde Beſtand haben. Dieſen aber ungeacht vermeynet mancher Kauffmann in Ober-Teutſchland / es gehe ſeinen Reſpect viel ab / wann er nicht auch mit Juchten handelt oder dergleichen Waar / (welches ich noch einigermaſſen paſſiren laſſe) in Commiſſion zu haben ſuchte.

In Moſcow geben die Juchten durchgehends / ſie mögen ſchlecht oder gut

gut ſeyn/ wann ſie verkaufft werden/ 4. Rubel oder 8. Rthlr. pr. Pude Zoll. 30. Pude rechnet man gemeiniglich auf ein Pack Juchten von 20. Rollen/ in jeder Rolle/ die nach Hamburg und Lübeck gehen/ ſeynd 8. Paar/ auch wol/ wann ſie Poluwalli, das iſt gar leichte Juchten ſeynd/ 5. Paar/ daß alſo ein Packen in circa a 1200. Pfund Rußiſch/ oder $33\frac{1}{3}$. Pfund pr. Pude 1000. Pfund wieget; Die Packen aber / die nach Italien gehen/ werden 22. Rollen groß gemacht. Die beſte Zeit des Juchten Einkauffs iſt vor die Ober-Teutſche Kauffleute / wann die Flotten von Archangel zurück kommen / welches im Novembr. geſchicht/ weil alsdann einige Moſcovien-Händlers Geld zu der Bezahlung ihrer Wechſels nöhtig haben/ und dannenhero um ſo viel wohlfeiler geben müſſen. Manchmahl kan auch ein vortheilhafftiger Baratto gegen Tafft/ Dammaſt / Gold-und Silber-Drat / und andere nach Rußland gehende Waaren getroffen werden. Es werden aber die meiſten Juchten entweder zu Beziehung der Stühle oder zu Caroſſen und Stieffeln verbraucht. Alle Juchten/ die nach Italien gehen / müſſen extra ſchön und mehrentheils Poluwalli oder leichte Juchten ſeyn.
Die Juchten in Teutſchland nachzumachen / haben ſich zwar unterſchiedliche des Leder-bereitens-Verſtändige ſehr viel bemühet / und wann ſie erſt das Leder mit Kalch und Weyden-Loh gahr gemacht/ haben ſie ein Oel (von Bircken-Rinden und gewiſſen Kräutern/ auch Blumen/ Spicanarden und Lavendel / mit Violen-Wurtzeln zugerichtet) genommen/ hierauf Braſilien-Holtz / in einer Kalch-Lauge gebeitzt/ folglich daſſelbe mit Leim/ Allaun und weiſſen Gummi gekochet / und das Leder damit beſtrichen / wodurch es zwar das Anſehen einer Juchten etlichermaſſen/ doch nicht in totum bekommen/ weil das Kraut/ mit welchem die Juchten bereitet werden / allein in Moſcow wächſt.

Juden und Handel mit den Juden / iſt vieler Orten ſo gemein/ daß ſelbſt manche Lands-Obrigkeit in den irrigen Gedancken ſteht/ es gehe ihren Ländern dadurch ein groſſer Nutzen zu/ und ſey auch ein ſonderlicher Splendeur einer Populoſität darunter verborgen/ wann hin und wieder viel Juden ſich angeſetzet / und die Märckte und Börſen / (wolte GOTT auch nicht dabey der Chriſten ihr Beutel/ Schreib-Stuben und Kram-Läden) beſuchten / und ihrer vielen die Qvint-Eſſence ihrer Nahrung vor dem Maul wegzögen/ ja dieſelbe durch ihren Wucher bis auffs Marck ausſögen/ dann gleichwie das Ungezieffer häuffig den Honig zufleugt/ alſo thut auch dieſe Gotts-läſternde/ und die Chriſten auf dem Todt haſſende Nation nichts anders als daß ſie der Chriſten Haab und Güter mit ſcheelen Augen anſieht/ und ſich einbildet / dergleichen Reichthum / gebühre uns Heyden/ (dann davor halten ſie uns) im geringſten nicht/ ſondern

dern es gehören ihnen/ als einer viel edlern (verfluchtern wolte ich ſagen) Nation, zu/ wir wären nur Uſurpateurs und malæ fidei poſſeſſores, dannenhero ſie auch im Recht wären/ ohne Verletzung ihres Gewiſſens/ uns wo ſie nur könten allenthalben zu vervortheilen/ wie etwann ehmahls ihre Vor-Eltern der Egypter Silber-Geſchirr auff GOttes Befehl mit ſich rechtmäßiger Weiß hinweg genommen hätten/ wozu dann noch kommt/ daß dieſes Geſchmeiß/ (weil es ſich eine eingebildete Herrſchafft träumen läſt/) nicht arbeiten will/ ſondern ſich eine heimliche Freude macht/ daß die Chriſten ihnen alles machen/ und vor ſie arbeiten müſſen/ weil aber ſolches Geld koſtet/ als iſt unter dieſer Gottloſen und vermaledeyten Nation, (welche ſich nicht geſcheuet den Fürſten des Lebens vor 30. Silberling zu verkauffen/) der Handel und die Kauffmañſchafft als bey welcher es faule Tage giebet beliebet worden/ da handelt nun der Jud mit allerhand Waaren/ ſelten aber ehrlicher und auffrichtiger weiß/ wie es Ehrliebenden Kauff-Leuten zuſtehet/ (einige Hamburgiſche und Amſterdamiſche Juden/ welche noch raiſonable propre Handlung thun/ davon ausgeſchloſſen) ſondern alles mehrentheils durch Betrug/ indem ſie alte verlegene/ geſtohlene/ verpfändete/ geraubte/ confiſcirte/ verbotene/ verdorbene/ falſche/ ſchädliche und betriegliche Waaren an ſich kauffen/ und ſelbige hernach ſo hoch als ſie immer können/ durch Tauſchen oder vor baar Geld/ mit Lügen und Intriguen wieder ausbringen/ wir wollen der Sachen ein wenig näher treten/ und oberzehlte ſchöne Waaren-Sorten etwas genauer ſammt der Juden-Handel beleuchten.

Dieſemnach handelt der Jud erſtlich mit verbotenen Waaren/ indem er/ wie im letzten Teutſchen Kriegen geſchehen/ denen Reichs-Feinden Pferd und Munition zu partiret/ falſche abgeſetzte und ungültige Müntz-Sorten einführet/ die Höcke-Müntzen ſelbſt verlegt/ und auch ſonſt kein Obrigkeitlich Verbot dieſer oder jener Waar wegen achtet/ wann er nur (ſollte es auch mit ſeinen gröſten Hazard geſchehen/) Geld darauf zu verdienen weiß.

Alte verlegene Waaren kauffen ſie hin und wieder/ entweder aus Gerichtlichen Ausruffen/ oder Auctionibus, oder auch von ſolchen Leuten ein/ die entweder ihre Handlung auffgeben/ oder auch von Schulden gedränget/ ſelbige um ein Spott-Geld verkauffen müſſen; des alten Kleider-Handels jetzt zu geſchweigen/ mit welchen die Bettel-Juden die gantze Welt durch zu hauſiren und zu juweliren/ auch wohl böſe Seuchen darüber einzuführen pflegen.

In geſtohlenen Waaren findet man ſie faſt durchgehends wohl ſortiret/ dann weil der gemeine Mann/ ſonderlich aber die Spitz-Buben/ liederlich Geſind/ alte Trödel-Weiber und dergleichen/ ſie

auch die Juden ſelbſt in der Meynung ſtehen / daß ſie vor andern privilegirt ſeynd / geſtohlene Waaren an ſich zu handeln / ohne daß ſie ſolche / wann gleich der Eigenthümer ſelbige bey ihnen antreffen ſollte / ohne Entgeld dörfften wieder geben / oder zum wenigſten das dafür ausgelegte Geld wieder prætendiren können / wiewohl ſolches eine übel gegründete Opinion iſt (wie wir unter dem Wort geſtohlene Waaren / ausführlich gehandelt haben /) als läufft ihnen alles / was dergleichen Waaren / Silber-Geſchirr / Kleider oder Mobilien durch Diebs-Griff an ſich gebracht / häuffig zu / theils weil ſie gleich baar Geld dafür geben / theils weil es bey ihnen verſchwiegen bleibet / woraus ja klärlich zu erſehen / was für gifftige Baſilisken wir an dieſen Juden-Geſchmeiß in unſern eigenen Buſſem ernehren / und daß / wann kein Hehler wäre / auch kein Stehler ſeyn würde.

Verpfändete Waaren fallen ihnen dadurch und zwar offt für den halben Werth in die Händ / weil von den gemeinen Volck viel gewehnt ſeynd / nach den Juden hinzu lauffen / und daſelbſt in Nöthen Kleider und Hausgerath / viel Handwercks-Leute rohe Materialia, einige ſchlecht bemittelte Kauff-Leut aber ihre Waaren bey ihnen zu verſetzen / auf welche ſie dann ein kleinen Vorſchuß bekommen / der aber endlich mit dem Schreib-Geld und denen 30. bis 40. pro Centum Wucher-Zinſen ſo hoch ſich auffummirt / daß es die guten Leut nicht wieder einlöſen / und folglich den Juden laſſen müſſen / die es hernach ſchon wieder an Mann zu bringen / und ſeinen Kram damit auffzuzieren weiß / ja ſie gehen auch wohl mit manchen anſehnlichen Pfand gar an die Seite / wann ſie mercken / daß es der Eigenthümer wieder einlöſen / und ihnen dadurch ein anſehnliches Capital / auf welches ſie ſchon ihre Diebs-Gedancken eingerichtet / entziehen will.

Geraubte Güter kauffen ſie von Feind und Freund / ſit raptum vel captum, modo ſit aptum ſprechen ſie / wanns auch vom Altar geſtohlen wäre / da geht das Teuffels-Geſchmeiß offt ſelbſt mit zur Armée und handeln denen mit Beut zurück kommenden Soldaten / das Geraubte vor baar Geld ab / erkundigen ſich auch wohl aus welchen Dorff / von welchen Regiment / aus welchen Land dieſes oder jenes Pferd Kuh oder Ochs geſtohlen und geraubet worden / damit ſie in Wiederverkauff ſich hüten / ſolchen Ort meyden und es anders wohin zum Verkauff führen können.

Mit confiſcirten Gütern zu handeln iſt ihnen auch nichts neues / die ſie entweder ſelbſt den Zollnern / oder der Lands-Obrigkeit verrathen / ſelbige hernach vor ein liederliches an ſich kauffen / und alſo auch in dieſen Stück die Chriſten ſtattlich betriegen.

Der verdorbenen Waaren anitzo nicht einmahl zu gedencken / die ſie

doch

doch ſo ſtattlich wieder aufzuputzen / umzufärben / von auſſen eine gute Lage / oder Anſehen / ſchönen Einband / und Aufzierung / neuen Geruch und Geſchmack zu geben wiſſen / daß der beſte Kenner offtmahls damit betrogen wird / zu geſchweigen / was ſie unter den Victualien vor Gifft und Dreck den Chriſten beybringen / weßwegen dieſer Victualien Handel ihnen gantz und gar ſollte verboten ſeyn.

Ihres Handels wegen mit falſchen Waaren / will ich mich auf die beziehen / welche viel mit ihnen verkehret / ihre Argliſtigkeit aus den Grund wiſſen / Pferde / Ringe oder andere Edelgeſteine und dergleichen von ihnen gekaufft / Geld mit ihnen verwechſelt / und dabey ſo vielfältig betrogen worden / daß Zeit und Raum gebrechen würde / alle ihre Betrügereyen / der Länge nach offenbahr zu machen / maſſen ſie inſonderheit / bey Beſchreibung ein und der andern Waar / in dieſem Buch ſchon Nahmkündig gemacht worden.

In Summa es iſt nichts was der gottloſe Jud nicht thun ſollte / um die Chriſten zu beliegen und zu betriegen / wozu ſie dann täglich je länger je mehr angefriſchet werden / weil ſie allenthalben gnädige Obrigkeiten Krafft ihrer Beſchenckung / und vielen Uberlauffens wegen haben / ſo gar daß auch eh einen ſolchen Juden / als einen Chriſten Recht wiederfahren / und ihnen gröſſerer Schutz als den Chriſten ſelbſt geleiſtet wird / welches ſie ſo viel kühner machet / die Chriſten bis auf das Blut auszuſaugen / weil ſie wenig Proceſs verlieren / und des Obſiegs / ob ſie auch gleich die ungerechteſte Sache von der Welt haben / bey vielen ungerechten Richtern ſich dannoch getröſten können. Sieht man ihre Art zu handeln ſelbſt an / ſo ſeynd ſie liſtig im Reden unverſchämt in Lügen / Diebiſch in Vervortheilen / ihre falſche Eyde womit ſie die Chriſten verführen / vergeben ſie ſich ſchon voraus untereinander / ſo ſie ja manchmahl eine Dienſtfertigkeit blicken laſſen / geſchiehet es / um den Leichtgläubigen Chriſten ſolches mit Wucher hernach einzubringen / keiner wird den andern verrathen / ihre Correſpondentzen ſeynd unter ſich exact, fehlet den einen eine argliſtige Diebs-Vorſichtigkeit / ſo iſt der ander flugs da / der ſie ihn ins Ohr einbläſet / in ſteten Mißtrauen gegen die Chriſten zu leben iſt ihr Proprium, kein Chriſt verlaſſe ſich auf ihre Zuſage und ſchmeichlende Wort / noch weniger auf die Feindſchafft die ſie unter ſich ſimuliren / dañ ſie dienet dem einfältigen Chriſten zu Fallſtrick / bis ſie ihn endlich gantz das Netz über den Kopff gezogen / zu ihren Tributarium gemacht / ſich bey ihm in Credit geſetzet / ſeine Anſchläge ausgeforſchet / ſich unentbehrlich bey ihm gemacht / Wechſel-Brieff ausgepreſſet / deren Valuta wann der Chriſt in Nöthen geweſen / ſie mit halb Geld / und halb mit liederlichen Waaren bezahlt / bey Verfallzeit aber keine Remiſſion geben / ſondern die erſten ſeynd / welche ihn /

(wann

(wann er zuvor von ihnen ſchon bis auffs Marck ausgeſogen) in Arreſt, Gefängniß / oder gar von Haus und Hoff ab / zum Thor hinaus bringen / dieſes ſeynd die ſaubern Juden mit ihren Handel unter den Chriſten / ein mehrers hiervon / Specialiter aber von ihren Wucher / und was vor ſchädliche Leute die Juden in einem Land und Republic ſeyn / wird in unſern künfftig zu erwartenden Jüdiſchen Kauffmann / der Länge nach zu erſehen ſeyn.

Juden-Stein / Lapis Judaicus offic. iſt länglicht und wird derſelbe groß und klein gefunden / jene halten ſie vor Männlein / dieſe vor Weiblein / ihre Farb iſt weiß / Aſchenfärbig / wachſen in Judäa / man findet ſie auch in Schleſien / die aber den erſten nicht gleichen / einige ſchreiben daß die Steine die in Judäa gefunden werden / in Stein verwandelte Oliven ſeyn ſollen. Dem Juden-Stein wird gemeiniglich der Lyncis Lapis Luchs-Stein oder Lyncurius, welchen man doch beſſer Belemnites Schoßſtein oder Alp-Schoß nennen möchte / beygezehlet / weil er länglich / rund / ſchmal / und wie ein Pfeil zugeſpitzet iſt / er iſt eben von der Krafft als der Juden-Stein / indem er gegen den Nieren und Blaſen-Stein dienet.
Es kommet auch ferner der Luchſen-Stein an der äuſſerlichen Figur und Ausſpitzung / item der ſo genannte Donner-Keil Ceraunia oder Lapis Fulminaris, den Juden-Stein etwas gleich / welcher Donner-Stein ein harter / ſchwartzer und ſchwerer / auch etwas zugeſpitzter / oder wie eine Art zugeſchärffter Stein iſt / daher er auch öffters Donner-Art genennet / und von vielen dafür gehalten wird / daß er in den Wolcken gezeuget / und von dem Donner auf die Erde geſchoſſen werde / allein verſtändige Leute halten es vor eine Fabel / und glauben vielmehr daß dieſer Stein wie andere Steine in der Erden generiret werde.

Juden-Weyrauch / Styrax Calamita.

Juden-Leim / Bitumen judaicum, Asphaltum.

Juden-Kirſchen / Döcklein Alkekengi Baccæ.

Juden-Pech / Asphaltum.

Juden-Krick / Stramonia, poma Spinoſa.

Juden-Aepffel / Mala perſica, mala aſſyria.

Juglans, Welſche Nuß / unter ſolchen iſt gebräuchlich / Nux Regia, weil ſie erſtmahls von denen Königen aus Perſien in Griechenland gebracht worden / deßwegen man ſie auch noch Nuces Perſicæ nennet.

Jujubæ, Ziziphus, Prunella pectoralia rubra, rothe Bruſt-Beer wachſen in Welſchland groß und klein / ſie ſeynd erſtlich grün / wann ſie zeitigen / werden ſie ſüß und roth / haben innwendig einen Kern / und

iſt

iſt das Fleiſch gantz ſchleimigt / es gibt auch ſchwartze Bruſt-Beer/ die von Apulien kommen / liebt man vor allen/ der Bruſt-Berlein-Syrup dienet wohl in den truckenen Huſten/ ſo ſich beym Anfang der Pocken und Seitenſtechen einfindet / item in den Urin-Beſchwerden/ Strangurie, Durchlauff/ ꝛc. Der einfache Syrup wird alſo bereitet/ nimm 100. Stück Bruſt-Beerlein/ Regen-Waſſers 4. Pfund/ koche es bis auf die Helffte ein/ letzlich wann es coliret/ thut man ein Pfund Zucker darzu/ und kochts zum Syrup/ item nim̃ 40. Stück Bruſt-Beer/ Mertzen-Violen/ Qvitten-Kern / Pappeln-Saamen / jedes 2. Loth/ kochs zuſammen in Waſſer/ bis das dritte Theil einſiedet / thue hierauff anderthalb Pfund Zucker darzu / und laß es zu einen Syrup ſieden.

Julebus, Julapium ein Julep / Kühl-Tranck / beſtehet aus deſtillirten Waſſern oder Säfften/ mit etwas Syrup oder Zucker einen angenehmen Geſchmack zu geben / als zum Exempel R. Aqv. portulac. Endiv. Ceraſ. nigr. è ſucc. ā ℥. Qventin / Syrup. è ſucc. rub. ridæi berber. ā. 6. Qventin Tinct. Violar. bellid. ā 1. Qventin / m. d. S. Es iſt aber in Bereitung der Julepen vornemlich auf dreyerley acht zu geben/ als daß ſie eine ſchöne rothe Farb bekommen/ an Geſchmack lieblich und ſäurlich/ und gleichſam zuletzt eine angenehme Schärffe zu ſpüren / und endlich daß ſie eines lieblichen Geruchs ſeyn. Sonſten iſt zu mercken/ je einfältiger man dergleichen Geträncke bereitet / je beſſer bekommen ſie/ zum Exempel R. gemein Waſſer oder dünn Bier / mit dem dritten oder vierdten Theil Weins vermiſcht / und von der Infuſion friſcher Citronen-Schalen/ auch nach Belieben Zucker darzu gethan/ dieſes iſt kein undienliches Mittel/ an ſtatt der ſüſſen/ und von vielen Stücken bereiteten Julepen zu gebrauchen. In denen Officinen hat man die Julep nicht bereitet/ ſondern ſie werden erſt gemachet. Veylen und Roſen Julep / wie mans in denen Apothecken hat / ſeynd ſchier ſo dick als ein Syrup / ſie werden bereitet aus einen Trinckbahren Liqvore, worinn man Syrup / Zucker / ꝛc. zerlöſet/ und nach Gutdüncken noch andere zerläßliche Sachen/ Säffte/ Spiritus und dergleichen darzu thut.

Statt eines Syrups kan man auch die Conſerven gebrauchen/ und hernach coliren.

Julus Juli, ſeynd die erſte Schößling oder Blätter / eigentlich die Nuß-Blüh/ die mit den erſten Blättern etwas länglicht ſich hervor thut.

Junci odorati, Cameel Heu-Blumen / dieſes Gewächs iſt fremd/ und kommt aus Egypten von Alexandria , iſt ein lang Gewächs wie Rieth oder Dinckel / und wird das Stroh welches das Kraut iſt/

und Schænanthum heiſſet / auch abgeſchnitten und beſondert neben der Blumen verkaufft / es hat dahero ſeinen Nahmen / weil die Cameel diß Stroh gern eſſen / die Blumen müſſen im Reiben einen Roſenhafften Geruch haben / das Stroh muß ſchön gelb-roth ſehen / welches ein Zeichen iſt / daß es noch friſch iſt.

Juncken ſeynd Chineſiſche Schifflein / damit die Sineſen die Ströme auf und abfahren / und Kauffmannſchafft treiben.

Juncker-Lilgen / Aſphodelus.
Jungfrauen-Diſtel / Carduus hortenſis.
Jungfrauen-Haar / Capillus Veneris, Polytrichon.
Jungfrauen-Honig / Mel Ericæum.
Jungfrauen-Negel / Caryophyllus Virgineus.
Jünglings-Blumen / Stœchas citrina.
Juniperus, vide Wacholder.
Jusqviamus, Hyoſciamus, Bilſen-Kraut.
Juwelen / vide Edelgeſtein.

K.

KAbliau / ein Fiſch dieſes Nahmens vide Cabliau.
Käfer-Wurtz / Scrophularia.
Kalbs-Aug / Buphthalmus oculus Bovis.
Kalbs-Naß / Anthirrhinon.
Kalbs Fußwurtz / Aaron, Kalbs-Jſop Saturcia.

Kalb-Leder / roh und bereites / unter dieſen iſt das Engliſche das beſte / wird aber jetzt häuffig in Teutſchland nachgemacht / es muß ſchön rein / weiß auf der Fleiſch-Seite / und auf der andern von kleinen Narben ſeyn / auch im Angriff nicht ſtörriſch / ſondern fein gelind / trucken und ohne Schnitt / auch daß es wann es auf die Füß kömmt / nicht ſchwammigt und locker ſey / oder viel nachgebe / ſondern den Schuh immer in ſeiner guten Form halte.

Kali iſt die Aſche von dem Kraut Kali, ſiehe *Alcali*.

Kali geniculatum, Salicornia, Glaß-Schmaltz / Saltz-Kraut / iſt ein Gewächs einer Ellen hoch / und ſaltzigen Geſchmacks / wächſt am Ufer des Meers / hat oben auf den Gipffeln kleine gelbe Blümlein / mit kleinen Drätlein / das Kraut iſt ein Cauſticum, dienet vor die Waſſerſucht / die Aſche davon iſt gut vor das wilde Fleiſch / bringet auch im Glasſchmeltzen die geſtoſſene Steine zum Fluß / aus der Lauge wird mit untermengten Oel eine Seiffe geſotten.

Kalck iſt eine Materia welche aus allen Steinen kan gebrandt werden / ja ſo gar aus den härteſten Marmor, wie dann ſonderlich in den Hochfürſtl. Baden Durlachiſchen und Hochgräffl. Wied-und

Jtt-

Jttſteiniſchen Landen / nach des Herrn von Hochbergs Bericht / der ſchönſte und weiſſeſte Kalch ſo zu mauren / als Tünchen / gut und dienlich iſt / aus Marmor gemacht wird. Der Schiefferſtein dienet ebenfalls Kalch daraus zu brennen / und alſo faſt alle Steine / doch werden die ſchwere und harte denen leichten und luckern vorgezogen / und ſonderlich die graue und weißlichte erwehlet / weil einige glauben wollen / daß der Kalch davon deſto weiſſer werden ſolle / vielleicht darum weil die ſchweren und harten Steine nicht ſo leicht zerfallen / dann derjenige Kalch / welcher wie Sand gleichſam zerrieben aus den Ofen kommt / wird wenig geachtet / weil der darvon gemachte Mertel wenig Haltung hat / auch ſo gar die Tünch von ſolchen loſen Kalch (daß ich mich der Worte des Propheten Ezechiels aus den 31. Cap. verſ. 10. 11. gebrauche) bald wieder abfällt / hingegen derjenige Kalch ſo in Stücken und Steinen beſtehet / welchen man dahero auch insgemein Lapidem Calcarium den Kalchſtein nennet / (zumahl wann er dabey ſchön weiß / leicht und klingend iſt / und ſo man ihm mit Waſſer begieſſet / ſtarck dünſtet) vor gut und weit beſſer als jener gehalten wird / der aus den Gebierg gebrochene Kalch-Stein ſo er trocken iſt und gerne bricht / auch innwendig keinen verborgenen Zuſatz bey ſich führet / oder nach erlittenen Brandt ſich verkleinert / iſt beſſer als die hin und wieder zuſammen geſammlete Steine. Alle Kalch-Steine von Kießlingen / die man aus der Gruben nimmt / ſchwartze / weiſſe / und röthlichte / ſoll man alſofort brennen wann ſie aus der Gruben kommen / die Kießlinge und andere Steine ſo aus Bächen und flieſſenden Waſſern kommen / geben einen weiſſen Kalch der auch darum meiſtentheils zum Tünchen verbraucht wird. Kalch aus Schieffer-Steinen / muß ſo bald er genetzet worden / verbraucht werden / ſonſt verbrennet er / und verzehret ſich ſelbſt / daß er hernach nicht mehr bekleibet / noch angreifft. Es wird auch aus Muſcheln und Auſter-Schalen ſchöner weiſſer Kalch gebrandt / einige brauchen an ſtatt des Kalchs den Gips / welcher zwar wohl im Feuer dauret / und innwendig zum Ubertünchen der Gewölber / auch auf platten Decken / zierliche Form zu erheben / gar dienſtlich iſt / aber an feuchten Orten / wo das Wetter anſchlägt / hat er nicht Stand. Man macht auch einen auserleſenen ſchimmerenden Glantz-Zeug / wann man weiſſe und helle Kieſel oder Marmor-Stein zu Pulver ſtöſt / und zu 2. Portionen dieſes Pulvers ein Portion Kalch vermengt / dieſes Pulver hernach zu einen Teich macht / welches die Italiäners Stucco nennen / je ehender ein gebrandter Kalch verbraucht wird / je beſſer es iſt / ob aber ein Kalch recht gebrandt und zum Gebrauch tüchtig ſey oder nicht / das mercket man daraus / wann der Kalch ſchön weiß / licht / und klingend iſt / und beym Ablöſchen plötzlich und dick aufdämpffet / auch

ſich

ſich an die Rühr-Kelle dick anleget / item wann er in gantzen Stücken / und nicht gepulvert oder zerrieben aus den Ofen kommt.
In denen See-Städten hat man viel Kalch aus der Inſul Gottland / welcher daſelbſt vor den beſten gehalten wird.

Kalmes, oder Calmes, Radix Calami Aromatici vel Acori. Eine wohlbekandte Wurtzel / die hin und wieder häuffig wächſt / ſonderlich am ſumpffigten Oertern / vide *Acorus*.

Kamels-Heu / Stroh / Sqvinantum vel Schœnanthum.

Kämme werden nicht allein von Buchsbaum-Holtz und Helffenbein / ſondern auch von Schild-Kröten Horn / und denen Zähnen der Wall-Roſſe / als welche viel weiſſer / ſchöner und feſter als beſagtes Elffenbein ſeynd / item aus Hörnern und Klauen von Ochſen und Büffeln / welche die Kamm-Macher auf Schild-Kröten Art künſtlich zu beitzen wiſſen / gemacht / und ſeynd unterſchiedlicher Arten und Gattungen / nemlich zwey Zähnige / Gock Eißgen / Band / halb-runde / dreyeckigte / Bart-Schlatter und Peruqven Kämme / ꝛc. welche ſie zum öfftern ſonderlich die von Helffenbein und Wall-Roß Zähnen gemacht ſeynd / zierlich auszuſtechen / und durchzubrechen wiſſen. Nach Italien gehen Jährlich aus der Stadt Nürnberg viel tauſend Bund Kämme / welche daſelbſt in den Seiden Manufacturen / die rohe Seide damit zu Kämmen gebrauchet werden / in Franckreich werden viel Buchsbäumene Kämme verfertiget / weil dieſes Holtz daſelbſt wohlfeiler als in Teutſchland zu haben / Nürnberg hingegen verarbeitet viel Helffenbein und ſchicket die davon gemachte Kämme in gantz Teutſchland aus / ſonſten hat heutigs Tags faſt eine jede Stadt ihre Kamm-Machers / daß alſo die Kramers nicht weit nach dieſer Waar ſuchen dörffen.

Kamm-Schmaltz / Pinguedo jubati Colli.

Kanaſter, ein Korb in welchen man in Spanien den Taback einthut / daher ein ſolcher Taback Kanaſter oder Korb-Taback genennet wird.

Kanden-Kraut / Eqviſetum.
Kapffen-Fuß / Napellus.
Kaps / Iſop / Satureja.
Karabe, Agſtein.
Karat Gewicht zum Golde / iſt die Marck in 288. Theil getheilt.
Karautzen oder Karuſchen / Cyprinus latus alius, item Charax & Caraſus, eine gewiſſe bekandte Art Fiſch dieſes Nahmens / faſt den jungen Karpen gleich / jedoch etwas breiter.

Karfunckel / vide Rubin.

Karpf-

Karpffen-Stein werden in denen Apothecken gebraucht/und vor die Colic, Stein-Schmertzen/und ſchwere Noth verordnet/mit lebendigen Karpffen geſchieht zuweilen zwiſchen den Land-Begüterten/und denen Fiſchern in groſſen Städten/ ein conſiderabler Jahr-Kauff/ da ſie nemlich zu gewiſſer Zeit zuſammen kommen/ und einen ordentlichen Contract aufrichten / wie hoch ſie daſſelbe Jahr über den Zuber oder die Maaß und Zahl (nach welcher ſonſt die Karpffen gemeſſen oder gezehlet werden) bezahlen wollen / auch wann und wo ſolche Liefferung geſchehen ſoll.

Karphi, Petroſelinum vulgare.

Käſe/Caſei, frommages ſeynd entweder Kuh/ Schaff/ Ziegen/ Pferd/ oder Eſels Milch-Käß/von der erſten Sorte hält man die Holländer/und unter dieſen die Edamer/item die Embder / ſonderlich die im May Monath/ da die Küh die ſchöne Blumen-Weyde haben/ gemacht werden/ ferner die Eyderſtädiſchen/ Limpürger / Schweitzer/ Schwediſche und Engliſche Käß/ ꝛc. vor die beſten Schaff und Ziegen-Käß / hat Thüringen / Sachſen / Pommern / Meckelburg/ und alle die Länder / wo groſſe Schäffereyen ſeynd/in zimlicher Quantität. Von Pferd-und Eſels-Milch werden auch Käſe an etlichen Orten gemacht/ un̄ ſagt man gar/daß der Parmeſan-Käß davon ſeyn ſolle. Die Käſe kaufft man nach Centnern/ Pfunden und Stückweiß/ in dem Römiſchen Reich werden jährlich viel hundert Centner Holländiſche und Frießländiſche Käſe verthan. Schweitz ſchickt gleichfals jährlich viel tauſend runde Küh-Käſe nach Genff / von dannen ſie weiter zu Wagens nach Seiſſel, als woſelbſt die Rhoſne erſt beginnet Schiffbar zu werden/ geführet/ und ſo nach Lyon, und weiter in Franckreich hinein gebracht werden. Die Tugenden eines guten Käſes müſſen ſeyn/ daß er auf der Zungen wie Butter zerſchmeltze/ fett und nicht gar zu alt ſey / nach den bekannten Vers:

Non Argus, Largus, non Magdalena, Matuslem
Non Abacuc, Lazarus, caſeus iſte bonus.

Ein alt/ hart und geſaltzner Käß/ mit allzuvielen Augen
Iſt ungeſchmackt / und kan nicht wohl zu der Geſundheit taugen.

Port-Käſe zu machen/ ſo nimmt man zu drittehalb Pfund geriebenen grünen oder Teſſeliſchen Käß/ ein halb Nöſſel Spaniſchen Wein/ halb ſo viel Wein-Eßig / anderthalb Pfund friſche Butter / dreyviertel Pfund weiſſen Jungfern-Honig/ eine Muſcate/ ein Qventin Muſcaten-Blumen/ eben ſo viel Nägelein/ beydes klein geſtoſſen / und alles wohl unter einander gemiſchet.

Käß-Pappeln / Malva ſylveſtris vel minor.

Katzen-Fell / ſonderlich von denen Cypriſchen / wird von denen Kürſchnern viel verbraucht.

Katzen-Träublein / Vermicularis minor.
— Wadel / Schwantz / Zagel / Eqviſetum.
— Leiterlein / Lycopodium, Muſcus terreſtris.
— Müntz / Nepeta,
— Wurtz / Valeriana ſylv. Maj. min.

Katzen-Aug / iſt ein vielfärbiger Sternſtein / welche Plinius Aſtroites, die Perſianer Mithrax oder die Sonne / Cardanus Pſeudopalus oder den falſchen Opal, andere Oculus ſolis oder Sonnen-Auge nennen. Sie werden in Ceylon und Pegu gefunden / und von den Indianern ſehr theur bezahlt / weil ſie davor halten / wer ſolchen bey ſich trägt / könne nimmermehr in Armuht gerahten.

Katzen-Fuß / Hiſpidula Piloſella montana.
— Korb / Cerefolium ſelinum, Fumaria.
— Klee / Lagopus.
— Balſam / Menthaſtrum.
— Kraut Nept / Nepeta, Valeriana Calamintha.
— Sper / Ononis reſta Bovis.
— Silber / iſt eine leere Bergart / gläntzend Blätterich / wie ein Talch / und ſiehet den Frauen-Eis gleich.

Kätzlein / Gnaphalium.

Kauffen heißt / wann ihrer zwey eins werden / daß einer ſein Gut oder Waar dem andern / um ein verabredetes / beliebtes und bedungenes Kauffgeld übergeben / und ſolches Geld entweder gleich baar empfangen / oder dem Käuffer einige Wochen oder Monat ſolches creditiren oder borgen wolle. Es können aber alle diejenige kauffen und verkauffen / die ihrer Güter mächtig / das iſt / nicht minderjährig oder wahnwitzig / oder eines Guts nicht rechtmäßige Beſitzer ſeynd. Alſo kan ein Unmündiger / der noch unter Vormunds oder Eltern Gewalt ſtehet / keinen kräfftigen Kauff-Contract ſchlieſſen / wann nicht des Vormunds Authorität oder Vollwort dabey iſt / verſtehe / wann der Kauff den Unmündigen ſolte ſchädlich ſeyn; ſchließt er aber einen vortheilhafftigen Kauff / auch ohne des Vormunds Wiſſen / ſo iſt ſolcher in dem Gericht gültig / und mag der contrahirende Theil / wann ſolcher auch gleich im Contract wäre verletzet und übervortheilet worden / auf die Nullität des Contracts, wegen Mangel Vormundſchafftlichen Conſens ſich nicht beziehen / vid. Struv. Ex. 31. th. 42. Jmgleichen darff ein Vater die von ſeinem Sohn vor ſich ſelbſt aufgenommene Gelder / oder gekauffte Waaren / Krafft des S. Cti Macedoniani nicht

bezah-

bezahlen/ es wäre dann Sache/ daß der Vater von ſolchen Geld oder Waaren participirt hätte/ Arg. l. 7. §. 13. ff. ad SCt. Macedonianum. Und endlich wird der/ welcher eines Guts nicht bonæ fidei poſſeſſor iſt/ daſſelbe auch ſo leicht nicht beſtändig alieniren können. Wo aber bey einen Kauff-Contract dieſe Obſtacula ſich nicht finden/ da hat der Kauff-Contract ſeine richtige Weg / Form und Subſtantz/ ſo bald nur über ein gewiſſes Gut oder Waare Käuffer und Verkäuffer des Preiſes und Kauffgeldes halber einig ſeynd / alſo daß hernach kein Theil mehr/ ohne des andern guten Willen/ davon abſtehen kan/ ob ſchon der Kauff-Schilling nicht gleich bezahlet / oder das erkauffte Gut oder Stück wäre übergeben worden. Es mag auch nicht ein jeder grober Irrthum oder Uberſehen den einmahl geſchloſſenen Kauff hintertreiben/ ſondern nur derjenige/ der auch einem fleißigen und vorſichtigen Käuffer hätte wiederfahren können. So auch jemand in Kauffen ſein Gut / damit ers nur deſtoehr verkauffen möchte / etwas gelobet und heraus geſtrichen/ und hernach darüber gezweiffelt würde / ob er auch daſſelbe in der gerühmten Qualität zu gewähren ſchuldig ſey / in ſolchen Fall iſt der Verkäuffer das jenige / was er gelobet / ſo es ſolche Dinge ſeynd/ die der Käuffer auswendig/ ob dem alſo ſey oder nicht/ wol hätte ſehen können / zu præſtiren nicht verbunden / dann ein jeder Käuffer ihm ſelbſt beyzumeſſen/ daß er ſich nicht beſſer in acht genommen/ l. 43. ff. de contrah. emt. Da aber der Verkäuffer eine verborgene Qualität und Eigenſchafft/ die man auswendig nicht mercken noch ſehen kan / an ſeinen verkaufften Gut oder beweglichen Haabe gerühmet und vorgegeben hätte / ſo iſt er dem Käuffer daſſelbe in der That zu leiſten/ oder ihme das Intereſſe dafür abzuſtatten ſchuldig/ l. 38. §. 10. ff. de edict. ædilit. Es iſt aber dieſes dahin nicht zu verſtehen/ daß wann der Verkäuffer die Waar oder das verkauffte Gut bloſſer Ding lobet und heraus ſtreichet (zum Exempel / das Pferd ſey gut im Ziehen/ ſchnell und geſchwind im Lauffen / es ſey kein falſch Haar daran und dergleichen/) er gleich davor ſtehen müſſe/ ſondern wann es etwan angegebener maſſen/ſich nicht ſo verhalten ſolte/ kan er deswegen nicht ehe belanget werden/ es ſey dann/ daß der Käuffer in ſpecie darauf reflectiret/ und der Verkäuffer davor einzuſtehen verſprochen hätte/ l. 19. ff. de edict. ædil.

Trüge es ſich auch zu/ daß in einem Kauff nur in dem Nahmen des verkaufften Stückes wäre geirret worden / indeſſen aber doch wiſſentlich wäre/ was und wo daſſelbige ſey / davon beyderſeits gehandelt worden / ſo iſt der Kauff doch kräfftig und beſtändig; wofern aber der Käuffer von einen andern/und der Verkäuffer auch von einen andern zu handeln gedacht/ſo iſt wegen dieſes Irrthums der Kauff nichtig; doch wann in ſolchen Fall der Verkäuffer dem Käuffer wiſſentlich betröge / und

und wüſte/ daß der Käuffer ſich geirret/ ſo iſt der Verkäuffer dem Käuffer das Intereſſe zu erſehen ſchuldig. Wann auch ein Irrthum oder Dunckelheit in einen Kauff-Contract vorfiele/ ſo iſt ein ſolches dunckeles Pactum oder Rede / ſo von dem Verkäuffer fürgebracht worden/ wider den Verkäuffer / dieweil ers nicht klärer angezeigt zu interpretiren und auszulegen. Wofern aber der Käuffer ſelber ein Obſcur und dunckeles Pact oder Geding eingerücket hätte/ ſo muß daſſelbige wider den Käuffer verſtanden werden / weil ers nicht klärer angezeiget hat. Wann auch mehrere Dinge dergeſtalt wären verkaufft worden/ daß derſelben nur eines ſolte geliefert oder gegeben werden / ſo iſt die Wahl dem Verkäuffer (was er für eines geben wolle) zu zulaſſen.

Da ſichs zutrüge/ daß jemand ein Haab oder Gut an einem verkauffte/ ſolches aber hernach / ehe und bevor er es übergeben hätte/ einen andern verkauffte/ und es demſelben würcklich übergebe/ ſo ſoll der letztere Käuffer (ſo fern er von dem vorigen Kauff nichts gewuſt/) bey der verkaufften Haab oder Gut / unangeſehen / daß er der letztere Käuffer iſt/ gelaſſen werden/ ſintemahl der Erſte nur ein bloſſes jus ad rem, und eine Obligation wider den Verkäuffer/ der andere aber durch die Lieferung das Eigenthums-Recht überkommen hat / l. 15. C. de R. V. Hingegen mag der erſte Käuffer den betrüglichen Verkäuffer wegen alles Schadens und Nachtheils/ ſo ihme aus dem/ daß der erſte Kauff ihme nicht gehalten worden / entſtanden/ oder noch entſtehen möchte / rechtlich belangen.

Von der Kauff-Summa iſt zu mercken / daß dieſelbe in Geld beſtehe/ und zwar iſt vonnöhten / daß es ſey ein gewiſſes Kauff-Geld/ zum wenigſten implicite, als ich will dir ſo viel dafür geben/ als es dir ſelbſten gekoſtet/ oder ſo viel Geld ich in der Hand/ im Beutel oder im Kaſten habe/ oder ſo hoch es von der Obrigkeit taxiret iſt / oder ſo hoch es Titius æſtimiren wird; wolte es aber Titius nicht taxiren / ſo iſt der Kauff ungültig/ l. fin. C. de contr. emt. würde er es aber taxiren / ſo müſte jeder Theil damit zu frieden ſeyn/ es wäre dann das von ihm geſetzte Kauff-Pretium entweder allzuhoch oder zu niedrig / in ſolchem Fall müſte es nach dem Gutbefinden eines redlichen Manns moderiret werden: ob aber die Benennung des Kauffs-Pretii einen der contrahirenden Theile könne committiret werden / ſolches affirmiren einige Doctores, Franzk. ad tit. de Contr. l. n. 251. diſſent. Brunnem. ad l. 13. C. de contr. emt. Geſtalt auch heutiges Tages dieſe Art des vorſeyenden Kauffes gültig iſt / nemlich es wollen Käuffer und Verkäuffer/ und zwar jeder eine gewiſſe Perſon benennen/ welche das Kauff-Geld determiniren ſollen. Zweytens muß es auch ſeyn ein billiges Kauff-Geld / weilen aber der Zuſtand der Handlung und der Commer-

mercien nicht leidet / daß eine gantz genaue Gleichheit zwiſchen der Waar und dem Kauff-Geld getroffen werde / und in Commercien faſt unmüglich iſt / daß das Pretium und das verkauffte Gut / nach Arithmetiſcher Proportion einander gleich ſeyn / inmaſſen die Vota contrahentium ein ander ungleich / und der Verkäuffer ſeine Waare theuer zu verkauffen / hingegen der Käuffer wohlfeil einzukauffen hoffet / als hat man in Geſetzen keine andere Verordnung machen können (wann man anders Handel und Wandel nicht turbiren / oder gantz und gar eingehen laſſen wolte) als daß eine Læſio auf einer oder der andern Seiten im Kauff und Verkauff gedultet (woraus aber keine Approbation zu erzwingen) im übrigen aber dem Gewiſſen desjenigen / welcher zu des andern Nachtheil einen übermäßigen Vortheil aus dem Contract erhalten / anheim geſtellet wird / ob er dem verkürtzten Theil von freyen Stücken den Schaden erſetzen wolle. Damit aber die Verkürtzung nicht allzu übermäßig ſeyn möchte / iſt in denen Geſetzen verordnet / daß ſolche bis auf die Helffte / oder aufs alterum tantum tolerirt / und darinn nachgeſehen / bey gröſſerer Verkürtzung aber dem beleidigten Theil auf die Erſetzung zu klagen zugelaſſen werden ſolte / l. 2. C. de reſcind. Vend.

So bald ein Kauff vollkömmlich geſchloſſen / und wie ſichs gebühret bekräfftiget worden / ſo gehöret aller Nutz und Genieß / und was ſonſt dem Gut zuwächſt / dem Käuffer; hingegen gehet auch aller Schaden / ſo am verkaufften Gut nachher entſtehet / über den Käuffer / dieſes aber hat nicht ſtatt / ſo ein Kauff nicht ſchlecht und frey / ſondern mit gewiſſen Beding / Condition und Unterſcheid / oder auch / daß er nicht ehe gelten ſolte / als bis er zu Papier gebracht / geſchehen / dañ ſo etwas auf Beding und Condition verkaufft worden / ſo iſt der vor (nicht aber nach gemachter Condition) dem verkaufften Gut zugeſtandener Schaden des Verkäuffers / ingleichen muß der Verkäuffer vor die Unglücks-Fälle ſtehen / wann zwar etwas ohne Beding / aber nach dem Gewicht / Maaß oder Zahl verkaufft / die Sache aber dem Käuffer nicht zugewogen / gemeſſen oder zugezehlet worden / es wäre dann der Käuffer in mora ſolche anzunehmen geweſen / oder die Sache per averſionem, das iſt überhaubt verkaufft worden / in welchem Fall der Käuffer die Unglücks-Fälle tragen müſte; Wie dann auch in dem ohne Beding geſchloſſenen Kauff-Contract der Verkäuffer die Caſus fortuitos zu tragen ſchuldig iſt / wann er in Zuſtellung des verkaufften Dinges oder Gutes ſäumig geweſen / und das gekauffte Gut dadurch verdorben oder Schaden genommen hätte / oder wann ſeine Verwahrloſung Culpa levis, (dann leviſſimam darf er nicht præſtiren) Urſach zu dem Unglücks-Fall gegeben / oder er ſolche per pactum über ſich genommen hätte. Ob aber in dem Fall / wann der Verkäuffer zu ſeiner Verſicherung bis

 nach

nach völliger Bezahlung der Kauff-Gelder/ das Eigenthum ſich vorbehalten hat / derſelbe pro Caſu fortuito zu ſtehen ſchuldig ſey / vide D. Carpzov. 1. Reſponſ. 108. welcher es bejahet / Brunnemannus hingegen l. 1. C. de act. emt. nicht ohne Urſache widerſpricht. Da es ſich aber begäbe / daß der Käuffer ſelber in Annehmung des verkauften Gutes ſäumig geweſen / oder wegen des Verderbens einige Schuld gehabt/ ſo iſt ihme der Verkäuffer dafür etwas zu geben nicht pflichtig. Zu weilen geſchiehet auch ein Kauff (1.) mit dem Vorbehalt / daß wo der Käuffer innerhalb einer beſtimmten nahmhaften Zeit / oder auch ohne Benennung einer Zeit/ das Kauf-Geld nicht baar bezahlen würde/ daß alsdann der Kauf nichts/ oder die Sach unverkauft (inemta) seyn ſolte/ und der Verkäuffer wiederum zu ſeinen verkauften Gut treten oder kommen möchte/ welches man Pactum Commiſſorium nennet. Solch Pactum und Geding iſt in dem Kauffen und Verkauffen nicht verboten/ ſondern kräftig/ l. 4. c. de pact. inter Emt. & Vend. Wann nun der Käuffer in ſolcher beſtimmten Zeit das Kauf-Geld nicht zahlet/ ſo ſtehet es bey dem Verkäuffer / ob er den Kauf halten wolle oder nicht/ dann ſo er will/ mag er auf Haltung des Kaufs nochmahls dringen / weil bekannten Rechtens / daß ein jeder dem jenigen / was ihm zum beſten verordnet iſt/ renunciiren kan / ſo er aber lieber den Kauf aufzuheben gemeynet/ in Anſehung/ daß der Kauf-Schilling zu rechter Zeit nicht erleget worden/ ſo mag er das Gut (jedoch gegen Zurückgebung des auf Abſchlag empfangenen Geldes) wieder an ſich ziehen / und iſt auf ſolchem Fall der Käuffer das verkaufte und gelieferte Gut mit allen aufgehabenen Nützungen und Beſſerungen abzutreten / auch allen demſelben zugeſtoſſenen Schaden gut zu machen verbunden. Hätte aber der Käuffer das Gut weiter veräuſſert oder verpfändet/ ſo wäre der Verkäuffer befugt/ von einen jeden Poſſeſſore des Guts ſolches wieder abzufordern/ nam reſoluto jure dantis, reſolvitur etiam jus acceptantis, Carpz. 2. l. 17. Auch iſt in dieſem Fall der Käuffer nicht entſchuldiget/ ob gleich der Verkäuffer von ihm den Kauf-Schilling nicht gefordert/ ſondern er iſt ſchuldig / ihme den Verkäuffer das Geld ungefordert zuzuſtellen oder anzubieten / nam dies interpellat pro homine, wäre aber ohne Benennung der Zeit dieſes Pactum abgefaſſet / ſo würde allerdings erfordert / daß der Verkäuffer dem Käuffer der Zahlung halber erinnert hätte.

Da aber hergegen der Verkäuffer nach verſchienener Zeit die Schuld oder den Kauff-Schilling/ oder auch den Zins / vid. l. 4 c. de pact. inter Emt. & Vend. gerichtlich (dann die auſſer Gericht gethane Forderung ſchlieſſet das jus pœnitendi nicht aus) forderte/ ſo wird dafür gehalten/ daß er von obgemeldten Geding abgetreten ſey/ und mag nicht mehr nach ſeinen Gefallen vom Kauf abſtehen / ſondern muß dabey verbleiben.

Es

Es wird auch bisweilen in der Kauf-Beredung ein gewiſſer Reu-Kauf geſetzet / wann ſich nemlich die Contrahenten verglichen / welcher Theil den nicht halten würde / daß er den andern eine gewiſſe Summam Gelds (zum Exempel 50. Gülden) zum Reu-Kauf ſoll verfallen ſeyn / und mag ſo dann der Käuffer oder der Verkäuffer den Kauf zu halten nicht gedrungen werden / ſondern iſt gegen Erlegung des Reu-Kauf-Gelds von den Contract abzuſtehen befugt / vide Berlich Deciſ. 43 & ſeq.

Ob aber ihnen ſolches gleichfalls vergönnet ſey / wann der Käuffer dem Verkäuffer etwas auf den Kauf giebet / oder denſelben begotts-pfenninget / davon haben die Doctores nicht einerley Meynung; Einige bejahen es / und geben vor / daß in dieſem Fall per arrhædationem gleichſam ſtillſchweigend ausgedungen ſey / vom Kauf abzutreten / wann der Käuffer nemlich im Fall / daß er abtrit / dasjenige / was er auf dem Kauf gegeben / einbüſſen; der Verkäuffer aber / wofern es dieſem gereut / ſolches in duplo reſtituiren wolte. Jedoch limitiren ſie ihre Meynung / daß wofern der Verkäuffer das Gut würcklich geliefert / oder der Käuffer die Arrham oder den Gotts-Pfenning auf Abſchlag des Kauf-Gelds gegeben hätte / einen oder den andern Theil alsdann abzutreten nicht vergönnet ſey / vide Brunneman. ad l 17. §. illud C. de fide inſtrum. Dahingegen halten andere davor / daß ein Theil wider des andern Willen / wann er auch gleich die gegebene Arrham verlieren / oder ſolche in duplo reſtituiren wolte / vom Kauf nicht abtreten könne / weil die Arrha zu mehrer Beſtättigung des Kaufes / und daß jeder Theil der Feſthaltung und Vollziehung deſtomehr möge verſichert ſeyn / gegeben worden. Welche letztere Meynung auch denen Rechten conform zu ſeyn ſcheinet / vide Carpzov. 2. 3. 14.

Dieſes iſt unſtreitig / wann der Kauf noch nicht völlig abgehandelt / nemlich wann die Parteyen im Kauf pretio ſich noch nicht verglichen haben / daß alsdann einem oder den andern Theil / unerachtet daß die Arrha gegeben worden / vom Kauf abzutreten frey ſtehe / jedoch verliert der Käuffer (wanns an ihm liegt) die gegebene Arrham. der Verkäuffer aber / ſo er die Schuld hat / muß ſolche doppelt zurück geben / vid. pr. inſt. de emt. Vend. ibiqve DD.

Aus den bishero beſchriebenen Kauf-Contracten flieſſet her eine Klage wegen eines Kauffes / welche actio ex emto vendito genennet wird / nemlich wann einer jemand etwas abgekauft hat / und der Verkäuffer will mit der Gewähr / Tradition oder Lieferung des verkauften Gutes oder Waare ſäumig werden; wie auch / wann er ihn etwan durch ſeinen Verzug in Schaden brächte / ſo mag er dieſe Klage wider ihn oder ſeine Erben anſtellen / und ihn dadurch anhalten / die verkaufte und bedungene Waaren / ob gleich ſchon ein driter ſolche beſäſſe / auf ſeine Koſten ihm zu liefern / auch allen Schaden / den er durch den Ver-

Verzug verurſachet hat/ zu erſtatten. Es muß aber derjenige / der ſolcher geſtalt aus dem Contract klaget / ſolchen ſeines Orts vollzogen haben/ oder doch bereit ſeyn/ ſelbigen zu vollziehen/ und ſich dazu offeriren/ widrigenfalls ſtehet ihm die Exceptio non impleti Contractus im Wege.

Die Diſſolvirung / Trennung und Aufhebung der getroffenen Kauf-Contracten, geſchiehet auf folgende Weiſe: (1.) durch die dem Contract angehängte Pacta und Bedingungen / vermöge welcher der Contract diſſolvirt und aufgehoben/ oder von einen oder andern contrahirenden Theil davon abgetreten wird. (2.) wird ein ſolcher Contract wegen des dabey vorgegangenen Betrugs und gebrauchter Gewalt zernichtet und aufgehoben. (3.) kan dergleichen Contract mit beyderſeits Bewilligung caſſiret werden; es muß aber alles in ſeinem vorigen Stande / und von keinen Theil etwas geliefert oder gezahlet worden ſeyn/ widrigenfalls würde ein jeder dasjenige/ was er bekommen/ wieder zurück geben müſſen/ §. ult, inſtit, qvibus modis toll. obl. Wolte auch jemand ex capite pœnitentiæ, unter dem Vorwandt/ daß ihm der Kauff gereue/ vom Contract abgehen / ſo wird er damit nicht gehöret/ wann es auch gleich der Fiſcus ſelbſt oder ein Soldat wäre / ja wann er auch ſo gar das Kauf-Pretium in duplo vel decuplo zurück geben wolte. Es fragt ſich aber hier / wie wann ein Theil von ſeiner Seiten den Kauf-Contract nicht erfüllen wolte / z. E. der Verkäuffer hätte die Waar geliefert / der Käuffer aber wäre in mora, und hielte ſich auf über die verſprochene Zeit das Geld zu bezahlen/ ob ſo dann der Verkäuffer das verkaufte und extradirte Gut wieder fordern könne? die DD. ſagen hierzu nein/ vide Mev. 5. D. 20. dahero muß er auf die Kauf-Gelder/ und nicht auf die Zurückgebung des verkaufften Guts klagen/ es wäre dann Sache/ daß er dem Käuffer die Wahl lieſſe. Ferner würcket auch die Aufhebung eines Contracts, die Verkürtzung über die Helffte/ dann wofern der Käuffer oder Verkäuffer im Kauffen oder Verkauffen/ wie oben ſchon gemeldet/ oder auch im Tauſchen/ ſich verſehen hätten/ als daß nemlich der Verkäuffer vor ein Gut oder Waare/ welche den rechten Wehrt nach 100. Thaler gilt/ weniger als 50 bekäme (dann wofern er über 50. Thaler bekommen hat/ kan er der Læſion halber nicht klagen) oder der Käuffer ein Gut/ ſo nur 100. Thaler wehrt/ vor 200. Thaler und darüber gekauffet hätte / ſo möchte die lædirte und übervortheilte Parthey ſich deſſen rechtlich beklagen/ und wann ſie ſolche Læſion und Vervortheilung beweiſen könnte / welches durch Zeugen/ ſo von dergleichen Sachen Wiſſenſchaft haben/ geſchehen muß (wiewol auch die Eyds-Delation ſtatt hat / Richter. 150. Deciſ. 99. n. 73. & ſeqq) ſo wäre ſolcher Contract vor unkräftig zu erklähren/ es wäre dann/ daß derjenige / ſo ſolchen übermäßigen Vortheil

theil hätte/ erbötig wäre / dem Verkürtzten den Abgang des rechten Wehrts zu erſtatten/alsdann mag er bey den getroffenen Contract gehandhabet und davon nicht gedrungen werden : es hat aber der Beklagte die Wahl/ ob er will vom Contract weichen/ oder dem Kläger/ welcher verkürtzet iſt/ es mag Käuffer oder Verkäuffer ſeyn / Erſetzung thun/ ſo gar/ daß wann der Kläger dem Beklagten dieſe Wahl entziehen/ und præciſe auf die Diſſolvirung des Contracts, oder auch auf die Erſetzung des Ungleichheit klagen wolte / der gantze Proceſs null und nichtig wäre / Brunn. ad l. 2. C. de reſcind. vend. Was aber der rechte Wehrt eines verkauften Guts ſey/ muß aus dem abgenommen werden / wie hoch und theuer dieſelbe Waare zur Zeit des Kauffs nach der Preiß-Courant gegolten/ und von andern verkauffet worden/ ungeacht ob es gleich zuvor/ oder kurtz hernach / höher oder geringer gegolten / oder gelten würde.

Es hat aber die Klage wegen der Verletzung nicht ſtatt (1.) wann wiſſentlich der Käuffer mehr Kauf-Geld gegeben/ als die Waar wehrt geweſen/ oder der Verkäuffer das Gut zu wohlfeil / und zwar wiſſentlich verkauft hätte/ welches jedoch Gegentheil beweiſen muß/ dann die Wiſſenſchaft bey einem oder den andern verkürtzten Theil nicht vermuhten; Hätte aber der Verkäuffer aus dringender Noht / und weil er ſonſt keine Käuffers zu ſeiner Waar finden können / dieſelbe allzu wohlfeil verkauffen müſſen/ ſo möchte ihm die Wiſſenſchaft nicht ſchädlich ſeyn / D. Lyncker in anal. ad tit. de reſcind. vend. th. 89. (2.) Wann er dieſer Wohlthat der Rechten ſich allerdings begeben / es iſt aber ein General-Verzicht nicht hinlänglich/ ſo gar/ daß nicht einmahl durch die Renunciation wegen einer Læſion, wann ſolche generaliter abgefaſſet/ dieſes Remedium ausgeſchloſſen wird. (3.) Wann eine Waar ſub haſta, oder in öffentlicher Auction und Ausruf verkauft worden/ ſintemahl alsdann zu vermuhten / daß das Gut/ weiln es öffentlich ausgeboten / ein mehrers / als davor gegeben / nicht müſſe wehrt geweſen ſeyn / es wäre dann eine kundbare Betrügerey / oder allzu groſſe Verkürtzung dabey vorgegangen. (4.) Wann einer eine gantze Erbſchaft gekauft/ und ſich ſelbige hernach nicht austräglich befindet/ dann wie der Vortheil dem Käuffer gebühret / ſo muß er auch allen Schaden ſtehen. Ferner und vor das (5.) hat die Klage nicht ſtatt/ wann man die Frucht/ welche künftig erwachſen wird / oder eine Abnützung eines Dings auf Lebenszeit/oder etwas auf Hoffnung kauffet/ dergleichen iſt emtio Spei, als einen Fiſchzug/ 2c.

Die Cautelen deren ſich Käuffer und Verkäuffer / in Aufrichtung eines Kauffs-Contracts bedienen können / ſeynd bey dem Herrn D. Stryckio in ſeinen Cautelis Contractuum Sect. 2. Cap. 8. unter andern folgende zu finden / als daß ein Verkäuffer welcher ſein Gut

und Waaren einen hin borget/ von dem er nicht gleich baar Geld empfångt/ ſondern ihn wohl gar Terminen dazu giebet / ſich das Dominium an denen Waaren/ und zwar mit ausdrücklichen Worten in der Obligation folgender Geſtalt vorbehalte / daß im Fall der Käuffer / in Abtragung der geſetzten Termine ſäumig ſeyn ſollte/ es ſey ſo wohl bey dem erſten/ andern/ als dritten Termin, daß alsdann der Kauff ſollte gantz aufgehoben und annulliret ſeyn / item ſo zu geſetzter Zeit der Käuffer die Kauff-Gelder nicht abtragen ſollte / derſelbe alsdann zur Erſetzung alles Intereſſe und Schadens verbunden ſeyn ſollte.

Wann auch oben gemeldet worden daß die Læſion oder Vervortheilung im Kauf/ wo es nur nicht über die Helffte iſt/ den Kauf darum nicht aufhebet / ſondern der verletzte Theil ſichs zuſchreiben/ daß er nicht beſſer zugeſehen/ ſo könte ſolchen Riſigo zu entgehen/ der Käuffer in allen Fall ausbedingen/ daß wann die verkauffte Waar nicht ſo viel werth zu ſeyn nach dieſen ſollte befunden werden/ob es gleich noch unter der Helffte wäre/ ſo ſollte dennoch der Verkäuffer verbunden ſeyn/dem Käuffer desfalls gerecht zu werden.

Sonſten pfleget auch in Kauf-Contracten über die Læſion folgende Renunciation von beyden Theilen zu geſchehen / als: Solte ſich etwan befinden/daß iemand unter beyderſeits Contrahenten über die Helffte des rechten Werths lædiret wäre/ ſo ſoll dennoch der Contract in ſeinen Würden bleiben/ maſſen zu dem Ende/ ſie (als Käuffer und Verkäuffer) der exceptioni læſionis enormis & enormiſſimæ hiemit kräftigſt renuncirten.

Damit auch ein Verkäuffer / welcher wiſſentlich (etwann aus Geld-Mangel gezwungen) eine Waar unter Preiß verkauft / hernach nicht læſionem ultra dimidium vorwenden und ſolcher geſtalt ſeine Waar wieder fordern könne / als ſtehet dem Käuffer zu rathen / daß er in den Kauf-Contract einſetzen laſſe / daß er/ der Verkäuffer wohl gewuſt daß das verkaufte Gut zwey mahl ſo viel werth geweſen als ers ihm verkauft hätte/ allein was er gethan hätte er aus Freundſchaft gethan / ꝛc. hiemit hat er keine Urſach künfrig zu klagen / Scienti enim rei pretium non datur remedium, l. 2. Cod. de reſcind. Vend. wann auch die Gefahr einer Verkauften aber noch nicht gelieferten Waar/ allezeit des Käuffers iſt/ per l. 8. ff. de pericul. & comm. rei vendit. alſo kan auch ein Käuffer ſich davon frey machen / wann er expreſſe ausbedingt/ daß er eh ihm die Waar geliefert worden/ keine Gefahr zu tragen wolle gehalten ſeyn.

Nachdem auch viel Waaren vel ad Corpus vel Qvantitatem, wie es die Juriſten eintheilen/verkaufft werden / und hernach viel Streitigkeiten entſtehen/weme der Exceſs, oder die Ubermaaß/und der Defect oder

der die Untermaaß zukomme/auch ob deßfalls der Preiß zu vermehren oder zu vermindern ſey/wobey dann zugleich vorkomt / ob die Qvantität demonſtrativè oder reſtrictivè, oder auch modificativè dem Leib oder Hauffen der verkaufften Sach zugeworffen ſey / welches eigentlich aus der Contrahirenden ihrer genomenen Abrede muß beurtheilet werden / als iſt vors erſt zu wiſſen / was Venditio ad Corpus ſey / die beſtehet nun darinn / zum Exempel / es verkaufft Titius dem Sejo alles auff ſeinen Korn-Boden befindliche Korn / welches ohngefehr 100. Malter ſeyn werden / ꝛc. in dieſem Fall (da die vornehmſte Abſicht auf den gantzen Hauffen Korn iſt / welches ſonſt in Pauſch oder Uberhaupt kauffen genennet wird / indem die Qvantität nur oben hin benennet worden) ſo iſt der Kauff-Contract gleich vollkommen / und kan der Preiß nicht vermindert oder vermehret werden / es würde gleich hernach weniger oder mehr befunden / Mantica de tac. & ambigua Convent. lib. 4. tit. 17. n. 2. Carpz. lib. 5. Reſp. 25. n. 6.

Reſtrictive der Qvantität einem etwas verkauffen / iſt wann das Abſehen auf die Qvantität gerichtet und nur der Leib oben hin benennet wird / als ich verkauffe ihm 100. Malter Korn / ſo ihm von meinen Korn-Boden ſollen gelieffert werden / ꝛc. in dieſen Fall gehöret der Mangel und Ubermaaß der benennten Qvantitat dem Verkäuffer / Carpz. d. R. 25 n. 16. wie auch die Gefahr ſo zu den Corpore vor der Meſſung kommen kan / weil ob wohl das Getreyd verkaufft / doch ſelbiges noch nicht gemeſſen / und alſo der Contract noch nicht vollkommen worden / L. 2. C. de pericul. & comm. rei vend. es wäre dann / daß der Käuffer verhindert / oder an ihm gelegen hätte / daß es nicht wäre gemeſſen worden / per l. 50. ff. de contrah. empt.

Modificative wird die Qvantität hinzugethan / wann zwar auff den Leib oder Hauffen der Waar die vornehmſte Abſicht gerichtet / die Qvantität aber als eine Maaß hinzu gethan wird / ohne welche anders der Contract nicht wäre geſchloſſen worden / als zum Exempel / es verkaufft Titius dem Sejo alles auf dieſem Boden befindliche Korn / wovor Sejus 1000. Reichsthaler zu geben verſpricht / jedoch daß der Verkäuffer ihme 2000. Scheffel unfehlbahr gewähre / ꝛc. durch welche Bedingung geſchicht / daß wann hernach ſollte weniger befunden werden / ſelbiges den Verkäuffer zur Laſt / ſo aber mehr / ſolches den Käuffer zu Nutzen komme / arg. l. 38. pr. ff. de act. Empti. Bey dieſen Contract liegt aber auch gleich das Gut auf des Käuffers Gefahr / oder vor ſeine Rechnung und Riſigo, indem es ein purer Contract, deme die Maaß nicht als eine Condiction, ſondern als ein Modus oder gewiſſe Abrede beygefüget worden / vid. Dn. Brunnemannum de venditione ad Corpus & qvan-

titate

titate. Es wäre dann daß der Käuffer in den Contract hätte die Wort mit einſchieben laſſen/ daß wann es nicht zum wenigſten 2000. Scheffel Korn wären/ er eh und bevor ſo viel dazu ſeyn/ befunden worden/ zu keinen Periculo verbunden ſeyn wolte.]

Wegen Auffdrückung des Sigills, indem manche Kauff-Leut wann ſie eine Waare gekaufft/ vielmahls die Boden/ Keller und Pack-Räume in welchen die gekauffte Waare lieget/ damit ſolche bis zur Abforderung nicht verwechſelt werde/ zu verſiegeln pflegen/) iſt zu bemercken/ daß weil durch ſolche Auffdrückung es das Anſehen ſchon gewinnet/ als wann das Gut dem Käuffer wäre gelieffert worden / dannenhero auch die Gefahr die dem Gut zukommen kan / ſtracks auff ihn hafftet/ als kan er auch hierinn in Auffſetzung dieſes Siegels die Vorſicht gebrauchen/ daß er dabey vermelde / er thue ſolches zu keinen andern Ende / als daß ihm das Gut nicht verwechſelt werde/ juxta l. 1. §. dolium 2. ff. de peric. & comm. rei Vend. weil aber durch dieſe Bedingung ihme eine andere Unbeqvemlichkeit zuwachſen könte/ daß nemlich der Verkäuffer das Siegel wieder abriſſe/ und die Wolle/ Korn/ oder den Wein einen andern verkauffte/ und gleich überlieſſerte/ der dann der nechſte dazu wäre/ indem er die Liefferung erlanget / juxta l. qvoties 15. C. de R. V. alſo könte der Verſieglende zugleich hinzu fügen/ er wolte zwar durch Auffdrückung ſeines Pittſchaffts hiemit die Poſſeſſion des Guts ergreiffen/ keines wegs aber durch ſolches Verſiegeln die Gefahr auf ſich zu nehmen / ſich verbindlich machen.

Nachdem auch in Ein-und Verkauff der Pferde ſehr viel Betrugs vorgehet / alſo daß viel untüchtige vor gute verkaufft werden / als ſeynd zwar in denen Römiſchen Rechten viel Hülffs-Mittel gegen dergleichen Betrügereyen gegeben worden / vid. tit. ff. de ædilit. Edict. weil aber in dieſen Titul allein von verborgenen Mängeln gehandelt wird / und nicht von offenbahren / dieſe aber auch nicht ſo gleich jeden Käuffer in die Augen fallen / viel weniger der Verkäuffer ſelbige von ſelbſt anzuzeigen verbunden iſt / per l. 1. §. 1. & l. 55. ædilit. Edict. als iſt zu des Käuffers Cautel allerdings nöthig / daß der Verkäuffer gvarantire und in ehrlicher Leut Gegenwart verſpreche/ daß das Gut ohne äuſſerlichen Tadel ſey / und daß er vor ſolchen/ wann er auch ſollte gefunden werden/ gehalten ſeyn wolle / vor was Mängel auch ſonſt ein Pferd-Verkäuffer oder Roß-Kamm ſtehen müſſe/ davon ſiehe Coler. Proceſſ. Executiv. Part. 2. C. 1. n. 81. item in dieſen Buch unter dem Wort Pferde.

Eine nicht geringe Streitigkeit pflegt es auch zu ſeyn / ob ein gleich nach geſchloſſenen Contract umgefallenes Pferd / vor geſtorben gehalten werde/ von dem ihm bereits zuvor angehangten Ubel / oder aus einen

nen ihme erſt neu zugeſtoſſenen / da dann in dem erſten Fall die Gefahr und der Schad des Verkäuffers / in dem letzten aber des Käuffers wäre/ Berlich. p. 1. Deciſ. 77. n. 2. hierauf iſt zu wiſſen daß vor ein altes Ubel gehalten werde / wann das Pferd innerhalb des dritten Tags nachdem es verkaufft worden ſtirbt/ Carpz. P. 2. C. 34. d. 18. in welchen Fall den Käuffer zu rathen ſtünde/ daß er / wann ihm des Pferds innerliche Conſtitution verdächtig vorkommt/ ſich auff länger Zeit als 3. Tag/ und wohl gar auf 2. Monath gvarantiren laſſe/ vor allem aber recom̃end. Franzk. ff. tit. de ædil. Edict. n. 56. die Cautel, daß ein umgefallenes Pferd / der Käuffer ſoll laſſen auffſchneiden / damit man ſolcher geſtalt ſehen könne / ob der Schaden ſchon lang geweſen/ oder friſch gekommen ſey.

Bey allem Kauff-Contracten / da halb Geld/ halb Waar/ vor eine andere Waar gegeben wird/ wird eine ſolche Handlung ein Kauff genennet / wann das baare Geld das meiſte geweſen / ſo zu gegeben worden/ iſt aber die Waar mehr geweſen/ ſo wird es ein Tauſch genennet/ l. 6. C. de pact. inter empt. & Vend. wird aber Geld und Waar eines jeden gleich viel gegeben / ſo haltens einige vor ein Kauff als Eranzk ad t. ff. de Contr. Empt. n. 225. andere vor einen Tauſch oder Permutation als Carpz. P. 2. C. 32. def. 15. 12. 7. die beſte Cautel hiebey iſt dieſe / daß beyde Theile exprimiren / ſie wollen einen Kauff-Contract unter ſich ſchlieſſen/ damit hat dann die Sach ihre gewiſſe Wege/ qvia omnis res dubio caret, ubi apparet de principali partium intentione, l. 6. §. 1. ff. de act empt. oder ſie können auch der unter ſich verhandelten Waar einen gewiſſen Preiß determiniren / ſo komt ſolcher mehr als die Sach ſelbſt in Contract. Mantica de tacita & ambigua Conventione lib. 4. tit. 19. n. 4. & ſeqq.

Ferner iſt auch bey jeden Kauff zu wiſſen/ daß der Verkäuffer dem Käuffer die Gewähr zu leiſten ſchuldig ſey / ob wohl ſolches in den Kauff-Contract nicht ausdrücklich benennet worden / l. 6. C. de eviction: Daß alſo die Cauteln faſt überflüßig zu ſeyn ſcheinet / daß der Verkäuffer allezeit ausdrücklich verſprechen ſollte/ er wolte wegen der verkaufften Waar dem Käuffer allemahl wann es verlanget wird/ eine ſichere Gewähr leiſten / wiewohl ſie auch zuweilen ihren groſſen Nutzen hat / ſonderlich da ſonſt ein Verkäuffer anders nicht die Gewähr zu leiſten verpflichtet iſt / als wann das von ihm verkauffte Gut vor den Richter angefochten wird / geſchiehet es aber vor einen Schiedsmann / ſo iſt er nicht dazu gehalten/ per l. 56. §. 1. de Eviction, hat er aber die Eviction mit dieſen Worten verſprochen / daß er dem Käuffer allenthalben auf das Gut ein ſicher Gewähr leiſten wolle/ ſo iſt er auch aller Orten dazu verbunden/ ja ſo gar wann auch die hohe Lands-Obrigkeit ein ſolches Gut in Anſpruch genommen hätte / verſtehe

ſtehe via juris, ſollte es aber via facti ſeyn/ ſo iſt er ſolches zu gvarantiren nicht gehalten / er hätte dann in den Kauff-Contract ſich verſchrieben/daß er vor rechter oder unrechter Gewalt ein ſicher Gewähr ſeyn wolte / welche General Verſprechung / auch hernach auf obigen Fall kan gezogen werden/ wann etwann aus Richterlicher Gewalt/das Gut wäre angeſprochen und aufgehalten worden; wie nun ſolcher geſtalt ein jeder Verkäuffer die Gewähr zu leiſten kan angehalten werden / alſo kan man ihn auch verobligiren/ die deßfalls auflauffende Proceſs Koſten zu erſtatten/wann man nemlich dieſes Innhalts dem Kauff-Contract inſeriren läſt/daß ſo der Käuffer von jemand des verkaufften Guts wegen in Anſpruch ſollte genommen werden / er der Verkäuffer deßfalls alle erforderte Proceſs-Koſten tragen wollte / ob gleich der Kläger oder Evincent ſeine Intention nicht behaupten könte/ ꝛc. daß aber dieſe Cautel von dem Verkäuffer zu nehmen/wohl fundirt ſey/erhellet in L. Venditores 102. ff. de V. Obl. Eine gleiche Cautel iſt auch dieſe/ daß der Verkäuffer ſich verpflichten müſſe / er wolte wann der Käuffer wegen des verkaufften Guts ſollte von jemand in Anſpruch genommen werden/ die gantze Action über ſich allein nehmen/und ohne des Käuffers Zuthun und Ungelegenheit / den Proceſs auf ſeine eigene Koſten und Gefahr ausführen / weil ſonſten / wann dieſe Cautel nicht gebraucht würde / der Verkäuffer nicht ſchuldig iſt/ ſich gantz und gar an des beſprochenen Käuffers Stell zu ſtellen/ ſondern nur demſelben zu Hülffe zu kommen / l. 29. §. fin. ff. de Evict. Sollte aber ein Verkäuffer ſich von der beſchwerlichen Laſt der Evictions-Leiſtung befreyen wollen/ ſo muß er ſolches ebenfalls dem Kauff-Brief inſeriren laſſen/ und alsdann mag der Käuffer allein zu ſehen/ wie er ſeine gekauffte Sache aufs beſte als er kan vermaintenire. Ein mehres von denen Evictionibus, item von Kauffen und Verkauffen / vide bey wohlgedachten Herrn Stryckio in ſeinem Tractatu de Cautelis Contractuum Sectione II. Cap. 8. woſelbſt dieſe Materia ausführlich tractiret wird.

Keer-Beſen/ Bruſcus Ruſcus.

Keel-Kraut/ Uvularia.

Keel-Holtz / Liguſtrum, Alba Liguſtra.

Keller / der Kauff-Leute ſeynd gewölbt oder nicht/ tieff oder niedrig/feucht oder trucken/vor den Waſſer ſicher oder nicht/liegen entweder gegen Oſten/ Nord/Süden/oder Weſten/ſeynd ihr eigen oder gemietet/ vor Feur und Dieben wohl oder übel verwahrt/ alle dieſe Conſiderationes wollen ſich nach Beſchaffenheit ihrer Handlung und Waaren wohl ponderiren laſſen/ vide Magazyn, item verdorbene Waaren.

Keller-Hals / Mezereon, Laureola, Coccognidium.

Kerffel/ Chærophyllum, Cerefolium, Sativum & Sylveſtre gemeiner und auch Garten-Kerffel/ iſt ein gutes und abkühlendes Küchen-Kraut/ Spaniſch Kerffel / Myrrhis major, Cerefolium Hiſpanicum, item Cicutaria odorata, wegen ſeines lieblichen Geruchs alſo genannt/ iſt etwas ſtärcker als der gemeine Kerffel / und dienet gut unter dem Salat.

Kermes-Beer/ Grana tinctorum, vide *Chermes*.

Kermeſin / vide *Cramoiſii*.

Keſſel/ Meßinge und Küpfferne/ werden hin und wieder von denen Meßing-Hämmern / und Kupffer-Schmieden nach dem Geſicht und Gewicht gekaufft / aus Schweden kommt Jährlich eine groſſe Partey/ davon hernach wieder eine zimmliche Anzahl nach Rußland verſand/ und daſelbſt als eine courante Waar mit guten Profit abgeſetzet wird/ von den Keſſel-Handel und Keſſel-Trägern welches gemeiniglich Lycker Waller/ Brabander/ und Wallonen ſeynd/ iſt zu wiſſen/ daß ſie in vielen Ländern den Keſſel-Verkauf gepacht/ alſo daß keine fremde Keſſel als von einer gewiſſen Mühl und Hammer dürffen eingeführet werden.

Keſſelbraun brauchen die Kupffer-Schmiede/ denen neuen kupffern Gefäſſen eine braune Farb damit zu geben.

Ketten ſeynd entweder Güldene/ Silberne/ Meßinge/ oder Eiſerne/ dieſe letztere gehören den Eiſen-Krämern und Schmieden/ die erſten zwey Gattungen denen Goldſchmieden / Stahlerne Ketten aber denen Uhrmachern zu verfertigen / Bleyerne Ketten / plumbatas genannt/ brauchte man vor dieſen bey dem Römern / die gefangene Chriſten damit zu peitſchen/ wie man dann gar viel in denen Legenden/ die Redens-Art plumbatis Cæſum eſſe lieſet / es hat aber hernachmahls Käyſer Conſtantinus Magnus dieſe Leib-Straffe wieder abgeſchaffet.

Keuſch-Baum/ Agnus Caſtus.

Keuri, Leucojum luteum, gelbe Viol.

Käyſers-Wurtz/ vide *Imperatoria*, *oſtrutium*.

Kien-Holtz/ Lignum Pini.

Kien-Ruß/ komt viel aus den Thüringer Wald/ wird auch hin und wieder in See-Städten / da ſie viel ledige Theer-Tonnen haben / gemacht/ der gerechte muß kein Waſſer leyden/ ſondern oben ſchwimmen/ ſobald er aber zu ſincken beginnet/ iſt es ein Zeichen das geſtoſſene Kohlen darunter/ welche das Waſſer in ſich sauffen.

Kieß iſt eine Berg-Art/gelb auch weiß / gibt im Schmeltzen rothen Stein / und hält Kupffer/Schweffel und Vitriol.

Kirſchen Ceraſa, deren giebts vielerley Arten/rothe/weiß/gelblichte und ſchwartze/groſſe und kleine/die nach eines jeden Landes Gewohnheit ihren Nahmen empfangen / und Welſche / Spaniſche / Amarellen / ſüſſe / ſaure / ſchwartze oder Weichſel-Kirſchen genennet werden / ihr Gebrauch iſt in der Medicin und Haushaltung gnugſam bekandt.

Kiwitz-Eyer / Fritillaria.

Kiwitz-Fett / Pinguicula.

Klapper-Roſen / Papaver erraticum.

Kleider/ kommen heutigs Tags / und faſt mehr als es Teutſchland nützlich iſt/ in öffentliches Commercium, indem nicht allein viel unſrer Teutſchen Herrn und Edelleute ihrer armen Unterthanen ſauren Schweiß und Blut vor koſtbare und auf Frantzöſiſche Mode gemachte Kleider/ Peruqven, Hüte/ Garnituren/Fontangen/und dergleichen Uppigkeiten mehr / nach Franckreich ſchicken/ ſondern auch die Frantzoſen ſelbſt/ welche von unſrer Schwachheit zu profitiren wiſſen/ gantze Kiſten und Fäſſer voll auf unſre Jahr-Märckte und Meſſen bringen / und alſo unſer Teutſchland an Lumpen reich / und an Geld arm machen/ welches Ubel auch ſo lang continuiren wird / als demſelben nicht mit einer Univerſalen Reichs Policey-Ordnung wird entgegen gegangen werden / oder daß die groſſen Herrn ſelbſt einen Anfang machen / ſich modeſte zu kleiden/ und dardurch ihren Dienern und Unterthanen ein gutes Exempel geben. Nechſt dieſen geſchiehet auch noch ein anderer Handel mit Kleidern von denen ſo genannten Fripiers, Kleider-Sellern / Trödel-Weibern oder Auffkäufferinnen/ welche in öffentlichen Ausruf / auch wohl von vornehmen und geringen Perſonen die Geld benöthiget ſeynd/ item von Cammer-Dienern und Cammer-Mädgen ihrer Herrn und Frauen abgelegte Kleider auffkauffen/ und ſolche hernach an andere wieder verkauffen / welches allerdings kan zugelaſſen werden / ſonderlich weil dardurch mancher ehrlicher Kerl an ein gutes Kleid geräth / welches er neu aus den Kram nicht hätte kauffen können / wann nur nicht zweyerley Mißbrauch dabey vorgingen / deren der erſte iſt / daß weil ſolche Trödel-Weiber mehrmahls mit den Ausruffer unter einen Hütlein ſpielen/ ein anderer ehrlicher Bürgers-Mann dadurch an den vortheilhaftigen Kauf gehindert wird / und auch der Herr des Ausruffes wenig ſeine Rechnung dabey findet; der andere Mißbrauch beſtehet darinn/ daß einige dergleichen Leute vielfältige Hehler geſtohlner Sachen ſeynd/ wiewohl wir dieſes Laſter nicht ihnen ſo viel als den ſtinckenden

Ju-

Juden-Geſchmeiß aufbürden wollen/ welches/ ſo bald es in eine Stadt eingeniſtelt/ auch ein vollkommenes Privilegium zu haben vermeynet/ daß es ungeſcheuet wuchern / ſchinden / und die Chriſten auf allerley Weiß betriegen/ ja ſo gar ſolche geſtohlene Sachen frey an ſich kauffen möge / worzu hernachmahls noch das Aufkauffen derer im Krieg erſchlagenen/ und auf der Wahlſtatt abgezogenen/ oder auch an der Peſtilentz geſtorbenen Soldaten hinterlaſſenen Kleider kommet/ welcher ſie gantze Packen voll von inficirten Oertern an andere geſunde Städte zu überbringen ſich nicht ſcheuen/ wie wir deſſen noch kürtzlich ein Exempel in einer vornehmen Anſee-und Reichs-Stadt gehabt/ welche aber dieſe ſchelmiſche Waare insgeſamt confiſciren / und auf freyen Felde verbrennen laſſen. Ein anderer und zuläßiger Kleider-Handel iſt derjenige / wann ein ehrlicher Kaufmann mit einem General oder Obriſten contrahiret / daß er demſelben die benöhtigte Kleidung vor ſo und ſo viel Regimenter und Compagnien verſchaffen wolle / bey welchen Contract der Kaufmann vornemlich acht zu geben hat/ daß er ſich eine gute Summa voraus auf die Hand geben / und vor den übrigen Belauff Bürgen ſtellen laſſe / auch ehe er ſolche Montur anfängt/ ein accurates Modell fordere/ die Probe von Tuch/ Leder und Leinen/ aus welchen er die Kleider verfertigen zu laſſen gedencket / erſt vorzeige / damit hernach ſowol der Materia als Form wegen kein Diſput entſtehen könne. Wann auch bey dergleichen Liverance ein ſolcher Factor ſeinen Neben-Bürgern vor andern das Arbeits-Lohn gönnet/ wird er darunter nichts anders als ſeine Bürgerliche Schuldigkeit obſerviren/ und um ſo viel mehr zu loben ſeyn.

Klein-benahmte Kräuter / Blumen und Wurtzel kommen in Material-Kammern und Officinen am meiſten vor/ als folget:

Klein Bachbungen/ Anagallis aqvatica minor.
— **Schild**/ Thlaſpi 17. Clypeatum minus 1.
— **Schildbeſem-Kraut** / Thlaſpi 18. Clypeatnm minus 2. Thlaſpi 19. Cluſii minimum.

Kleine runde/ längliche Schild und eckigte Indianiſche Peponen/ Pepo Indicus minor rotundus, oblongus clypeatus, anguloſus.

Klein flaſchen Kürbis/ Cucurbita lagenaria minor.
— **Feig-Bohnen**/ Lupinus minor.
— **wilde Wicken**/ Cracca minor.
— **Spaniſch Zyſern** / Aſtragalus luſitanicus Cluſii.
— **Pelrſchen**/ Securidaca minor, Hedyſarum minus.
— **Schottenklee** / Trifolium ſiliqvoſum minus.
— **Ragwürtz-Mändlein**/ Triorchis (mas) minor.

Klein wilde Carlina, Carlina ſylveſtris Cluſii.
— Vogelkraut/ Alſine qvarta minor & qvinta minima.
— Waſſer-Wegreich/ Plantago aqvatica minor.
— weiſſe Seeblum / Nymphæa alba minor.
— Läuskraut/ Helleboraſtrum minus.
— Pfeilkraut / Sagitta minor.
— Pfaffen-Pint / Arum minus.
— Dotter-Blum / Populago minor.
— Waſſer-braun Mänderlein/ Scordium minus.
— Sonnenkron / Corona ſolis minor tertia.
— Steinfaren/ Filicula petræa fœmina.
— gülden Wider-Todt/ Adiantum aureum minus.
— Sonnen-Tau / Rorella minor.
— Seſamoides-kraut/ Seſamoides parvum Matth.
— Blau-Wilder-Flachs/ Chamælinum cœruleum.
— braune Flechten/ Lychen arboreum.
— Harnkraut/ Oſyris minor.
— Fruchtbar Wegreich/ Polygonum minus, Polycarpum.
— Blutroht Hauswurtz / Sedum minus hæmatoides.
— Orant / Antirrhinon, minus.
— Erd-Nuß/ Ornithogalum.
— roht Ochſen-Zung/ Onoſma.
— Faſeln/ Smilax levis vel hortenſis.
— Maasholder / Chamæplatanus.
— Holler/ Ebulus Sambucus humilis.
— Pimpernell/ Herr-Gotts-Bärtlein/ Sanguiſorba minor, barba Chriſti.

Klein Creutz-Blum/ Palma Chriſti minor.
— Wald-Epheu/ Hederula, Clavicula, Helix.
— Winden/Zaun-Glock/ Volubilis minor, Helxine Dioſcor.
— Schlangenkraut/Dracunculus paluſtris.
— Meer-Hirſen/ Lythoſpermum minus.
— Ambroſien oder Trauben-kraut/Ambroſia hortulana, Artemiſia Botroides.

Klein Stabwurtz/ Abrotanum humile.
— Megelkraut/ Sanguiſorba minor.
— Bocks-Peterlein/ Tragoſelinum minus.
— Roſten-Balſam / Herba julia alba, mentha coſtina alba.
— Eiſenkraut/ Verbenaca fœmina.
— Fünff-Fingerkraut/ Pentaphyllon minus.
— Färcklein-kraut/ Hyoſeris 1. mas & 2. fœmina.

Klein

Klein Ferul oder Stecken-Kraut / Ferula minor, Narthecia Theoph.

Klein Campher-Kraut/ Camphorata minor.
— Garben-Kraut/ Millefolium vulgare minus.
— Garten-Cypreß/ Abſinthium marinum Seriphium.
— Gottes Gnad/ Geranium Batrachioides minus.
— Horn-Kümmel/ Cyminum ſiliqvoſum minus.
— Kölbleins-Kraut/ Sanguiſorba minor.
— Krähen-Fuß/ Coronopus minor.
— kriechender Wermuht/ Abſinthium ſupinum repens.
— Leber-Balſam/ Mentha corymbifera minor.
— Meiſter-Wurtz/ Imperatoria minor.
— Mondkraut/ Lunaria minor.
— Nadelkorffel/ Scandix minor.
— Schellwurtz/ Chelidonium minus.
— Schlangen-Gras/ Gramen ſerpentinum minus.
— Sonnen-Würbel/ Chondrilla, condrilla.
— Steben-Kraut/ Stæbe minor.
— Streich-Blum/ Buphthalmum marinum vel Narbonenſe.
— Miltz-Kraut/ Ceterach Scolopendrion minus.
— Wegtrit/ Polygonum minimum, mille grana.
— Weißwurtz/ Polygonatum minus.
— Aaron-Kraut/ Ariſarum.
— Zeitloſen/ Bellis minor ſolidago minima.
— Kletten-Kräutlein/ Elatine.
— Wegerich/ Plantago minor.
— Nabelkraut/ Umbilicus veneris minor, Cymbalion minus.
— Kletten/ Lappa minor Xanthium.
— Saurampfer/ Oxalis minima.
— Katzenwadel/ Polygonon Thali.
— Weg-Diſtel/ Polyacantha Theophr.
— Eber oder Carlin-wurtz/ Cardopatium minus.
— Scamonien/ Scamonium minus, cantabrica *Plinii*.
— Baldrian/ Valeriana minor, Phu minus.
— Wildroh Himmels-Rößlein/ Lychnis ſylveſtris minima.
— Klöcklein/ Campanula minor.
— Batengel/ Chamædriis, Triſſago, Trixago.
— Grau-Berg-Müntz/Calamintha montana, Lucana minor.
— Donnerkraut/Hauswurtz/Vermicularis, Aizoum minus.
— weiſſer Qvendel/ Serpyllum ſextum minus flore albo.
— dito brauner/ Serpyllum ſeptimum minus flore purpureo.

Klein Berg-Polium, Polium montanum minus.
— Gamanderlein/ Teucrium tertium minus.
— Kuhe-kraut/ Gnaphalium qvintum minus.
— Balſam-kraut/ Coſten/ Ageraton.
— Löwen-Fuß/ Leontopodium parvum.
— Scheiben-Nappen/ Rapum orbiculatum minus.
— Endivien/ Endivia minor, Scariola, Seris ſativa minor.
— Hals-kraut/ Cervicaria alba tertia.
— Eſels-Färnlein/ Ruta muraria, Filicula aſellorum minor, Adiantum album.

Klein Natter-kraut / } Numularia ſerpentinaria minor.
— Schlangen-kraut/ }
— Grindwurtz/ Lapathum minimum.
— Weyer-Ampffer/ Hydrolapathum minus.
— Roſin/ Uvæ paſſæ minores.
— Schöllkraut/ Schwalben-kraut / Geranium, Hirundinaria minor.

Klein Wegwart/ Cichoreum, ſativum, latifolium.
— Wolffs-Milch/ Eſula minor, Eſula cupreſſina.
— Steinklee/ Lotus ſylveſtris.

Kletten-wurtz/ Bardana.
Klingel Rüblein/ Siſarum.
Klippfiſch / vide *Cabliau.*
Kloſter-Iſop/ Kirch-Iſop/ Hiſſopus.
Knaben-kraut/ Fumaria, Satyrion, Orchis.
Knoblauch/ Allium.
Knoblauch-kraut/ Scordium calamandria aqvatica.
— wilder/ Allium colubrinum, Ophioſcorodon.
— zahmer/ Allium hortenſe.
— Hunds/ Allium caninum.
— Wald/ Allium colubrinum.
— Acker/ } Allium porcinum, Scorodopraſon.
— Feld / }

Knochen/ Oſſa, werden zu unterſchiedlichen Manufacturen / ſonderlich aber von den Knochen-Drehern / Paternoſter oder Roſen-Kräntze daraus zu machen / gebrauchet; Ehe ſie aber zu verarbeiten bequem ſeynd / werden ſolche ausgekochet/ und eben wie aus den Ochſen-Klauen/ eine zimliche Partey Fett davon geſammlet / welches in denen Lampen verbrauchet wird. Dergleichen Knochen weiß zu machen/ nehmet lebendigen Kalck/ mit einer Hand voll Kleyen/ thut es in einen

einen neuen Topff/ und laſſet ſie ſo lange darinn kochen / bis alles Fett davon iſt.

Die Beine ſchön ſchwartz zu machen:

So nehmt Glette/ lebendigen Kalck/ jedes gleich viel/ machetes warm in gemeinen Waſſer/ bis es beginnet zu ſieden / und rühret die Beine allezeit mit einen Stock um / wann es ſtarck kochet/ ſo nehmets vom Feuer ab/ und rührts ſo lange um/ bis das Waſſer kalt/ ſo werden die Beine ſchwartz ſeyn. Item/ nehmt Erlen-Rinden / Hammerſchlag und Allaun/ und ſiedet die Beine darinnen.

Die Beine grün zu färben.

So nehmt ſtarcken Eßig / gießt ihn in ein kupffern Geſchirr / dann nehmt zerriebenes Spangrün und Salmiac, miſcht es unter einander und laßt es ſtehen/ bis es grün wird/ legt hierauf die Beine darinn/ ſo werden ſie ſchön grün. Wolt ihr ſie roht haben / ſo nehmt Braſilien-Holtz/ ſieds mit Allaun/ legt das Bein darein/ wann es ſiedet/ ſo wird es ſchön roht.

Die Beine weich zu machen.

So nimm Victriol und gemeines Saltz/ ana, pulveriſirs und deſtillirs zu einem Waſſer / weiche die Knochen darinnen 12. Stunden lang/ ſo werden ſie als ein Teich ſo weich: will mans wieder hart haben/ ſo legt mans in ſtarcken Wein-Eßig.

Knoden-Kraut/ Scrophularia.

Knöpff zu Kleidern/ werden von Gold/ Silber/ Meßing/ Kupffer/ Zinn/ Zinck oder Printzen-Metall/ von Holtz/ Horn/ Stein/ Knochen und Glas/ mit Gold und Silber/ Seiden/ Wollen/ Haaren/ Leinen/ Lacken oder Tuch/ und andern Zeug überzogen/ glatt/ nach künſtlichen Muſtern geſtochen/ erhoben/ platt/ länglicht / breit und ſchmal gemacht/ und wer will alle die Arten erzehlen/ die heutiges Tages bey ſo vielen Kleider-Moden vorkommen; Indeſſen werden ſie doch mehrentheils bey den Krämern und Kauffleuten Dutzend und Groß weiß geſucht/ und faſt alle Arten/ auſſer die Pferd-Haaren-Knöpffe/ welche in Holland am beſten zu haben / in Teutſchland gemachet/ daß wir nicht ein Dutzend aus Franckreich zu verſchreiben nöhtig haben / noch vielweniger das zierlich geſchlungene Schlingen-Werck/ auf Frauen- und Manns-Kleider/ item Quäſten und allerhand Art Frantzen (Frangen) als welche unſere Knöpff-Macher und Poſementirer ſo künſtlich zu machen wiſſen / daß ihre Arbeit von keinen Ausländer zu verbeſſern ſtehet.

Kobaltum, Cadmien-Stein/ ſonſt wirds auch Cobaltum Ladonien-

Stein oder Mücken-Pulver genannt/ wie er dañ nichts anders als eine räuberiſche giftige Berg-Art iſt / welches das Silber im Schmeltzen raubet. Zweytens iſt Kobalt auch eine graue Berg-Art / woraus die blaue Farbe gemacht wird. Drittens heiſſet es auch das Berg-Geſpenſt / ſo den Berg-Leuten in der Grube manchen Huſch giebet/ i. e. ſie brav vexiret.

Kohlkraut/ hat den Nahmen vom Lateiniſchen Caulis, Frantzöſiſ. des Choux, iſt mancherley Arten/ als Braſſica alba, vel Viridis, gemeiner grüner Kohl/ Braſsica rubra, gemeiner brauner oder rohter Kohl/ Braſſica fimbriata, krauſer brauner Kohl; Dieſe 3 Sorten gehören zum Blade-Kohl / deſſen Blätter nicht ſchlieſſen; Zum Kopff-Kohl/ deſſen Blätter im Kopffe ſchlieſſen/ werden fünfferley Arten gezehlet/ als Braſsica capitata alba, weiſſer Kopff-Kohl / Braſsica alba capite oblongo non penitus clauſo. Werſich-oder Savoyen-Kohl / Braſsica capitata rubra, rohter oder brauner Kopff-Kohl/ Braſsica gongylodes, Rüben-Kohl/ und Braſſica Cauliflora, Blumen-Kohl. Alle jetzt-erzehlte Sorten seynd gute Küchen-Kräuter/ welche gleich den Linſen viel partes heterogeneas, & qvalitates miſtas widerwärtige Theile und vermiſchte Eigenſchafften in ſich haben; Sintemahl / was ſeine Subſtantz oder Fleiſch anlanget/ iſt ſelbiges ſeinen Temperament nach kalt oder trucken / hingegen ſteckt in ſeiner Haut oder äuſſerlichen Fläche etwas Salpetriſches mit einer Bitterkeit und Schärffe / indeſſen Betrachtung der Kohl von einigen vor hitzig und trocken gehalten wird. Galenus ſchreibet/ wann man den Kohl koche / ſo laxire ſeine erſte Brüh und er ſelbſt/ weil nemlich die ſaltzige Bitterkeit noch in beyden/ wann aber die erſte Brühe weggegoſſen/ und er zum andern-mahl mit warmen Waſſer gekocht werde / ſo ſtopffe er / ja er ſtopffe noch mehr/ wann man ihn das drittemahl koche/ weil alsdann der Salpeter davon / und ſeine kalte irrdiſche Theile nur übrig; dergleichen Nitroſität iſt aber bey den rohten Kohl häuffiger als bey den weiſſen zu finden/ je rohter der Kohl je mehr Salpeter. Es hat auch der Kohl die Tugend an ſich/ daß er der Trunckenheit widerſtehet/ dahero ſagen die Zech-Brüder: auf einen Rauſch gehöret ein Sauerkohl zum Frühſtück/ vielleicht auch darum/ weil eine groſſe Antipathie zwiſchen dem Kohl und Weinſtock verſpühret wird / alſo daß keiner recht fort will/ wann ſie allzugenau bey einander ſtehen. Die Broccoli oder junge Sproſſen an den Kohl / werden nicht allein von den Italiänern/ ſondern auch von uns Teutſchen in groſſen Wehrt gehalten / und vor eine geſunde Speiſe geachtet.

Kohlen/ Carbones, vide Steinkohlen.

Kolben-kron/ Cicutaria Myrrhis.

Kölblein-kraut/ Pimpinella Italica, Sanguiſorba.

Koller/ Keulwurtz/ Nymphæa.

Kollmar-kraut/ Anagallis mas, Corchorus Theoph.

König iſt auf denen Schmeltz-Hütten das untere Stück im Heerd/
wann die obere Scheiben geriſſen und abgehoben ſeynd.

Königsberger Waaren beſtehen in Flachs/ Henff/ Pottaſch/ al-
lerhand Korn/ Leinſaat/ Klapp-Holtz/ Eichenen Dielen oder Plancken/
rohen Leder und dergleichen. Dahingegen werden wieder nach Kö-
nigsberg gebracht etwan jährlich 7. bis 8000. Laſt Frantzöſiſch Saltz/
1. bis 2000. Orhöfft Franſchen Wein / viel Branntwein und Wein-
Eßig/ truckene Pflaumen / rafinirten Zucker/ eine groſſe Partey To-
back/ ſonderlich von Martiniqve, vielerhand Kram-Waaren/ fein und
grobes Tuch/ Gewürtz/ Droguiſtereyen und dergleichen.

Die Nationen, welche am meiſten nach Königsberg handeln / ſeynd
die Engeländer und Holländer/ einige Frantzoſen/ Bremer- und Ham-
burger-Schiffe / am meiſten aber die Lübecker/ welche die Bequem-
lichkeit der Oſt-See vor den andern voraus haben / dannenhero auch
viel Hamburger und Brehmer Güter in Lübecker Schiffe eingeſchif-
fet werden.

Die Müntz in Königsberg kommet mit der Dantziger überein.

Die Wechſel auf Amſterdam werden in Königsberg geſchloſſen / daß
man 220. bis 280. Pohlniſche Groſchen in Königsberg giebet / um in
Amſterdam wieder 1. Pfund Flämiſch dafür zu empfangen / oder man
gibt 124. bis 130. Rthlr. in Königsberg vor 100. Holländiſche Tahler/
von 50. Stüver auf Hamburg gibt man 95. bis 115. Pohlniſche Gro-
ſchen vor ein Rthlr. von 48. ß.

Der Zoll vor die eingehende Waaren in Königsberg / wird ſo wol
durch die Bürger als Fremde gleich hoch bezahlet/ nur haben jene das
Privilegium, daß die Fremden ihre Waaren in kein Magazin bringen
dörffen/ woſelbſt ſie ſolche ſonſt/ wann ſie ſie nach Bequemlichkeit ver-
kauffen dörfften / höher ausbringen könnten / als wann ſie ſolche aus
dem Schiff / wann ſie anders die Waaren nicht wieder zurück führen
wollen/ an die Bürger loßſchlagen müſſen.

Das gewöhnlichſte Aus- und Einladen der Schiffe geſchiehet in der
Pillau, welches an der See lieget/ und von wannen die Schiffe noch
acht Meil den Pregel-Fluß hinauf bis nach Königsberg fahren müſ-
ſen; wegen ſeichten Waſſer aber nicht tieffer als 10. Fuß gehen können.

Bey dieſen letztern Schwediſchen und Pohlniſchen Krieg iſt Königs-
berg/ als welches den König in Preuſſen zugehöret/ in ziemliche Auf-
nahm gekommen/ weil den Dantzigern und beyderſeits kriegende Par-
teyen der Weichſel-Strohm offt geſperret worden / daß ſich dannen-

hero ein guter Theil ihres Commercii zu dem ihr nahgelegenen Königsberg gezogen.

Die Königsberger und Elbingiſche Laſt wiegt 6400. Pfund/ und hat 16. Schiff-Pfund/ deren jedes aus 400. Pfund oder 20. Liß-Pfund beſtehet / ſolcher Laſt 6. machen 7. Amſterdamer Laſt. Rigiſche / Revaliſche und Narviſche Schiffpfund / jedes zu 10. Stein oder 400. Pfund gerechnet/ geben 12. eine Laſt / ſo ihrer Pfund 4500. und Amſterdamer Pfund 4000. wiegt. Ein mehrers vide unter dem Wort Maaß und Gewicht.

Korbel/ Cerefolium Gnidium.

Korckbaum / Suber, latifolium.

Korck-Eiche/ Phellodriis, Cerrus Plinii.

Korn oder Getreyde/ Frumentum Frantzöſiſch du Bled, unter ſolchen wird Wäitzen/ Rocken/ Gerſten und Habern verſtanden / woraus man Brodt backet/ und Bier brauet/ iſt eine höchſt nützliche/ in Kaufmannſchaft täglich vorkommende / und zur Nahrung des Menſchen ſehr nothwendige Waar / wiewohl es nicht in allen Ländern gleich häuffig hervor kommt / in unſern Europa iſt Polen und nach dieſen Teutſchland das Kornreichſte Land/ als welche beyde Länder vielmahls andere Königreich von ihren Uberfluß verſehen können/ in America braucht man an ſtatt des Rocken-Korns / den ſo genannten Maiz, aus welchen die Americaner eben wie etzliche Aſiatiſche Völcker aus Reiß eine gewiſſe Art Brodts backen / viel Nationes die gar nichts den Korn ähnliches haben daraus ſie Brodt backen könten / müſſen auf andere Mittel/ welche ihnen die Natur darreichet bedacht ſeyn / alſo iſt in denen Inſuln Banda & Amboina ein Mehltragender Baum/ welchen Cluſius in L. 1. c. 3. exoticorum, beſchreibet / daß er etwann eines Menſchen-Fuß dick und zehen Fuß hoch ſey / oben aber einen rothen Kopf gleichwie ein Kohl-Haupt habe / indeſſen mitte ein ſchönes weiſſes Mehl zu finden/ welches die Einwohner daſelbſt eben wie ander Mehl mit Waſſer zurichten/ knetten / und zu kleinen Brodt-Läublein zwiſchen glüenden Kohlen backten / da es zwar anfänglich im Eſſen ein wenig Ungeſchmack wäre/ ſo man aber ein wenig Pfeffer oder Zucker darauf ſtreuete / gar delicat ſchmeckte. In America werden auch die Wurtzeln von der Yucca an ſtatt des Brodts gebrauchet/ und wann ſelbiges wohl zugericht/ (nemlich die Rinden von den Wurtzeln abgeſcheelet / hierauf getrucknet zu Mehl gemacht / und gebacken worden/) ſehr ſchmackſam ſeyn ſoll. Die Lappländer/ deren Land wegen der groſſen Kält kein Getreyd hervor bringt/ brauchen an ſtatt des Mehls truckene Fiſch/ und Milch-Rom an ſtatt des Geträncks.

Der

Der Europäiſche Korn-Handel beſtehet eigentlich darinn/ daß gewiſſen Ländern die nicht Korn genugs vor ihre Einwohner haben/ gleichwie in Holland geſchieht/von andern Orten her Getreyd zugefahret wird/ andere Länder haben Korn genug/ die Ihrige damit zu verſehen/ können aber nichts ausſchicken/ eben wie Engeland/Schottland und Spanien/ andere hingegen haben einen Uberfluß/ wie Polen und Teutſchland/ davon oben gemeldet worden/ die Länder nun welche Korn zu kurtz kommen/ holen ſolches anderwerts her/ gleichwie Holland thut aus der Oſt-See ſonderlich von Dantzig in Königsberg Riga und Reval oder aus den ihm benachbahrten Dennemarck/ da es ſich dann oft zuträgt/ daß in Holland ſo viel Korn zuſammen geſchleppet wird/ daß bey ihren wohl angefüllten Korn und Proviant-Häuſern/ (worauf nach der in Holland durchgehends löblich regierenden Policey vor allen geſehen wird) ſie nicht allein ihre in Braband ſtehende groſſe Armeen/ ſondern auch gantze Königreich/ als Spanien und Portugall in Zeit der Noth damit verſehen können. In Teutſchland iſt das Hertzogthum Magdeburg/ und Fürſtenthum Halberſtadt mit einen ſo reichen Korn-Boden von GOTT geſegnet/ das viel tauſend Wiſpel Jährlich davon die Elbe hinunter nach Hamburg geſandt/ und auch wohl von dannen weiter nach Portugall und Spanien verführet werden. Der Türcken ihre Speiſe-Cammer iſt Egypten/ Italiens/Sicilien, die Frantzoſen ſo in Provence und Languedoc wohnen/ item die Spaniſche Mittländiſche See-Küſten/ holen viel Getreyde aus der Barbarey/ aus Africa. Wer den Korn-Handel glücklich treiben will/ und ein ſattſames Capital dazu hat/ als welches allerdings erfordert wird/ ſiehet zu daß er bey wohlfeilen Zeiten einkauffe/ ſelbiges aufſchütte/ und bis es im Preiß etwas ſteiget liegen laſſe/ damit er alsdann einen gemäßigten und Chriſtlich zugelaſſenen Gewinn daran haben möge/ dann Korn-Juden/ die ein Monopolium aus den Korn erzwingen wollen/ ſolches häuffig aufkauffen/ und ſo lang bis auf einen Mißwachs liegen laſſen/ hernach die Armuth damit ſchinden und ſchaben/ denen wird der Fluch in GOttes Wort angekündiget/ und zur Nachricht und ernſtlicher Verwarnung hiemit angezeiget/ daß ihr alſo erwuchertes Geld niemahls auf den dritten Erben kommen/ ſondern wie Spreu von Wind zerſtreuen werde/ Proverb. 11. Cap. 26. wie dann auch in wohlpolicirten Städten ihr Korn-Schinderey nicht gelitten/ ſondern ihnen entweder ihre Korn-Boden mit Gewalt eröfnet/ oft bey übermachter Boßheit gar Preiß gegeben/ oder ihr Korn zu einen gewiſſen Preiß/ auch wider ihren Willen geſetzet wird/ nach welchen ſie ſich zu richten/ und denſelben nicht zu überſchreiten haben/ man läſſet ihnen auch nicht zu/ ſolches nach ihren Gefallen anderwerts hinzu verſenden/ ſondern wann ein Mißwachs

eingefallen/oder die Theurung zunimmt/thut eine hohe Obrigkeit wohl daß ſie gleich alle Ausfuhr/ wie alſo in denen Schwediſchen Provincien vielmahls geſchieht/verbietet/ und die Korn-Juden dahin anhält/ daß ſie ihr Korn ihren Nothdürftigen Mitt-Bürgern um billigen Preiß verkauffen müſſen. Endlich ſtraft auch GOTT vielmahls ſolche Korn-Juden augenſcheinlich/ entweder an ihren Leib oder an ihren Gütern/ wann ſie entweder ſich ſelbſt erhencken/ oder das Korn lebendig wird/zum Boden-Fenſter hinaus flieget/oder der Wurm ſolches verzehret/und unbrauchbahr machet.

Die Qvalität des Korns betreffend/ muß ein Kaufmann dahin ſehen/ daß es grob-körnicht/ trucken/nicht von Wurm oder der Hitz angeſtecket/nicht taub oder untuchtig/ ſondern hübſch ſchwer und rein/ ohne viel Unraths ſey/ wie wir ſolches unter eines jeden Korns Special Benennung mit mehrern angeführet.

Die Maaſſe des Korns iſt nach Beſchaffenheit der Länder und Städte ebenfalls unterſchiedlich/ an etzlichen Orten wird es nach Laſten/ Scheffeln und Faß/ an andern nach Wiſpeln/Tonnen/ Mudden, Muiden, Setiers, Mines, Minots, Boiſſeaux, Litrons, Qvartes, Razieres, Sacs, Siemern und dergleichen verkauft. Die Qvalität des Korns läſt ſich manchmahl durch das Gewicht erforſchen/ wiewohl dieſes nicht allezeit wegen deſſen Feuchtigkeit oder trockene den Stich hält/ ſintemahl ein Laſt guter Weitzen oft 4600. Pfund Amſterdamer Gewicht/ oft auch 4800. wieget/ daß es alſo vielmehr auf das Geſicht/ eigene Känntniß/ und gründliche Praxin in dergleichen Korn-Handel ankommt/ in welchen ein erfahrner Kaufmann/ die Reduction der Maaß ſeines Orts mit dem Ort auf welchen er zu handeln pfleget am beſten wird zu machen wiſſen. Was aber die Univerſelle Nachricht von dem Gehalt/ Eintheilung und Reduction vielerhand Länder ihrer Korn-Maaß betrift/ ſolches iſt theils unter dem Titul Maaß und Gewicht/ theils auch bey kurtzer Beſchreibung eines und andern Handel-Platzes ſeiner Korn-Maaß in dieſem Buch zu erſehen.

Korn wird auch genannt das Bißgen Zinn/ ſo ſich im Probieren auf die Capelle ſetzt/ item der Gehalt/ wann das Geld ſein recht Gewicht im Halt hat/ ſo ſagt man/ es iſt gut an Schrot und Korn. Korn-Waag/ iſt die Probier-Waag darauf ſolch Korn gewogen wird.

Korn-Blume/ Blaptiſcula Cyanus.

Korn-Müntz/ Calamintha agreſtis, Nepeta Vera.

Korn-Nägelein/Roſe Nigellaſtrum, Papaper erraticum.

Kornlein/ Cornus.

Korn-Brand/ Uſtilago.

Koth/ vide *Stercus*.

Kracks-

Kracks=Beer / Myrtylli, Kracksbeer=Kraut / Myrtus vulgaris.

Kräen=Augen / Nux vomica.

Kräen=Fuß / Pes Corvi, Coronopus.

Krafft=Mehl / Amylum.

Krammet=Baum / Beer Juniperus.

Kramer=Kümmel / Cuminum Sativum, Cyminum.

Kram=Waaren in weitläufftiger Bedeutung genommen / ſeynd faſt alle Waaren mit welchen man handelt / weil ſelten ein Groſſirer zu finden / welcher nicht unterweilen ein und andere ſeiner Waaren vereintzelen ſollte / wie ſie dann endlich allzumahl den Kramern in die Hände kommen / welche dieſelben bey Kleinigkeiten unter die Leute vertreiben Savary in ſeinem vollkommenen Kaufmann ſetzet Sechſerley Stände der mit Waaren umgehenden Kauf=Leut als (1.) Tuch=Händelers (2.) Gewürtz=Händlers (3.) der Kramer (4.) der Rauch und Peltz=Händler (5.) der Hut=Staffierer / (6.) die Goldſchmiede / zu welchen auch (7.) die Holtz / Kalch / Ziegel / Frucht und Wein=Händler wollen zugezehlet werden / unter dieſen allen aber hält er den Stand der Krämerey vor den vornehmſten / als welcher der Pariſer=Kramer Ordnung nach mit aller der andern Stände ihren Waaren in gantzen Ballen und Stücken / und auch eintzeln oder in Kleinigkeit handeln / und dieſem nach ohne Einſpruch führen kan / Gold / Silber / Seiden und allerley Seidene Stoffen / von unterſchiedlicher Art und Gattung / Camelot / halb Seiden / Borat / Barchet / Boy / allerhand Leinwand / bereitet und unbereitet Tuch / Corduan, Gemß / Elend und Büffel=Leder / Rauch und Peltz=Waaren / Teppiche und Bett=Decken / Poſementen / Bänder / Güldne / Silber und Seidene Knöpffe / geſponnen Gold und Silber=Drath / rohe und abgeſottene / gefärbte und ungefarbte Seide / allerley Juwelen / Gold und Silber=Geſchmeyde und andere Metallen mehr / vielerhand Droguen, Specereyen / Gewürtz / Braſilien=Holtz / Indigo, Weyd / Cochenille, Kraprothe und andere Farb=Waaren / Eiſen / Stahl / Zinn / Meßing / Kupffer / Bley / und Gewehr ſammt allerhand Eiſen=Waaren / als Schlöſſer / Feilen / Meſſer / Degen=Klingen / Gefäſſe / und Außſtaffierungen von Gold und Silber / von Kupffer / Eiſen / gegoſſenen Metall / von raren Schildereyen / Spiegeln / Holtz / und Glas=Arbeit / 2c. welches alles den Stand der Kramer voraus recommendable und herrlich machet / ſonderlich da ſolcher mit geringen Capital anzufangen / und mit groſſen Capital / wie unzehlbare Exempla bezeugen / zu endigen ſtehet. Es will aber die Krämerey auch ihre beſondere Obſervationes haben / als daß nemlich der damit umgehet / eines Tugendhafften Lebens /

fleiß=

fleißig und höfflichen Wandel ſey. Unter den Tugendhafften Leben verſtehen wir daß er ſeiner Handlung wohl vorſtehe/ koſtbare oder zur Uppigkeit dienende Waaren nicht auf ſeinen eigenen Leib wende/ und alſo ſich ſelbſt des Gewinns welchen er darauf hätte machen können/ beraube/ daß er nicht falſche Waaren/ Ellen/ Maaß und Gewicht habe/ als welches zu vorderſt dem Höchſten GOTT ein Greul iſt/ ſeiner Nahrung und Gewerb aber groſſen Schaden und übele Nachrede bringen kan; der Fleiß wird an einen Kramer erfordert/ weil bey ſo viel hundert Kleinigkeiten gute Ordnung muß gehalten werden/ daß alles auf ſeinen rechten Ort und Stelle liege/ alles wohl numeriret/ wohl ſortiret/ und der Beſchaffenheit nach fleißig in Papier eingewickelt/ in guter Pfleg gehalten/ offt ausgefegt/ ausgeputzt/ poliret/ verſetzet/ angeölet/ und ſolcher geſtalt vor den Roſt/ Staub und Ungezieffer bewahret/ dem Käuffer aber ſchön und in guten Zuſtand vor die Augen geleget werden. Wann auch einige Waaren einen feuchten/ andere einen trucknen/ dieſe einen hellen/ jene einen dunckelen Ort/ ſonderlich wann ſie denen Käuffern ſollen vor præſentiret werden erfordert/ als iſt hierzu abermahl der Fleiß und die Sorgfalt eines Kramers höchſt nothwendig. Endlich muß er auch eines beſcheidenen und höfflichen Umgangs ſeyn/ damit er die Käuffer mit guten Worten an ſich locken/ und dieſelbe zum Kauf animiren könne/ jedoch ſey auch davon alles Lügen/ ſonderlich aber das falſche Schweren weit entfernet/ damit es bey ihm nicht heiſſe nach den gemeinen Sprichwort:

Laudat Venales qvas vult extrudere Merces.

Ein jeder Kramer lobt ſeine Waar.

Dieſes Lob muß ſo gemäßiget ſeyn/ daß es die Schrancken der Warheit nicht überſchreite/ oder der Nechſte durch fälſchliches Vorgeben betrogen/ und um das Seine gebracht werde/ welches eine Sünde wider das ſiebende Gebot/ und die eigentliche Meynung desjenigen Biebel-Spruches iſt/ daß wie der Nagel in der Wand/ alſo auch die Sünde zwiſchen Käuffer und Verkäuffer ſtecke. Zu wünſchen wäre es/ daß nach der Menoniſten Art im Kauffen und Verkauffen/ das Ja und Nein gelten möchte/ und jeder ſeine Waar nicht höher lobte als er ſie zu verkauffen gedächte/ zwar heiſt es/ alle Käuffer ſeynd keine Kenners/ allein von eines andern Unerfahrenheit profitiren wollen/ iſt zuweilen die höchſte Unbilligkeit.

Dieſes wäre nun kürtzlich das Betrachtens würdigſte bey der Krämerey/ dem man noch beyfügen könte/ daß ſo wohl Kramers als Groſſirers wann ſie ihren eigenen Handel anfangen wollen/ der Ellen/ Maaß und Gewicht/ der Waaren ihrer Breite/ Länge/ und Qvalität/ der Zeit

und

und den Ort des Einkauffs/ item die Condition deſſelben/ und dann auch gleicher Geſtalt des Verkauffs wohl erfahren ſey/ daß er ſich nicht mit ſolchen Waaren überlege/ welche leicht verderblich/auſſer der Mode und veränderlich von Farben oder Abgang ſeynd/ als die Winter-Waaren des Sommers/ und dieſe hingegen des Winters/ daß er gleich zu Anfang ſeiner Handlung/ durch friſche und gute Waaren ſich in Renomèe ſetze/ die gekauffte Waaren wohl nachmeſſe/ und wie hoch er ſie geben könne/ wohl calculire/ nicht jedermann borge/ auf den Preiß nicht zu hart ſtehe/ ſondern manchmahl einige Waaren lieber ohne Profit, ja gar mit etwas Schaden verkauffe/ wann er eine Summam baares Gelds mit eins bekommen/ oder abſehen kan/ daß eine ſolche Waar ihm hernach noch lange Zeit in den Laden liegen bleiben/ oder gar die Käuffers gegen welche man ſo hart geweſen/ künfftig wieder zu kommen abſchrecken möchte. Wann auch die richtige Ordnung die ein Kramer in ſeinen Kramer-Scripturen hält/ demſelben einen groſſen Nutzen bringet/als wird ihm darzu folgende Manier angewieſen.

Erſtlich daß er Jährlich ein richtiges Inventarium über alle ſeine verhandene Waaren mache/dieſelbe wohl nach meſſe und abwege/ und den Einkauffs-Koſten nach ihren Belauff berechne/ daß täglich auf Zeit oder Condition verkauffte in die Gewölb oder Buden Kladde einſchreibe/ und zu End des Monats was würcklich auf Zeit verkaufft oder abgeholt und nicht wieder gebracht worden/ in ein ſo genanntes Waaren Schuld-Buch (wann es allerhand Kleinigkeiten an Kram-Waaren ſeynd/ denen Leuten die ſolche empfangen) in Debet ſtelle/ da ſich dann leicht gegen über in Credit abſchreiben läſt/ was ſie darauf wieder empfangen/ oder von ihnen/ an andern Waaren geholet und geliefert worden/ iſt dann einer ſolchen Perſon Rechnung von Importance oder laufft in andere Handels-Geſchäffte/als Wechſel/Aſsignationes und dergleichen hinein/ ſo wird aus ſolchen Waaren Schuld-Buch ordentlich ein kurtzer Transport nach Italiäniſcher Manier in die Haupt Handels-Bücher gemacht. Die baare Loſungs-Gelder werden in eine Caſſam oder Lade zuſammen geworffen/ und Monatlich überzehlet/ alsdann der groſſen Caſſa einverleibet/und ſelbige dafür an Waaren Conto debitiret. Aus obbemeldten Waaren Schuld-Buch wird Monatlich den Kram oder Laden-Dienern ein Verzeichniß übergeben/welche Schulden ſie ein zu mahnen haben. Was die von andern Orten verſchriebene/ oder in Loco ſelbſt erkauffte Waaren betrift/werden dafür diejenige Perſonen/von welchen ſolche gekauffet oder geſchicket worden/ in dem Handels-Journal crediti ret. Ein weiterer Unterricht hiervon iſt in unſern Probier-Stein der Buchhalter zu erſehen.

Krau-

Krauſſer Durchwachs / Perfoliata criſpa.
Krauß Papeln / Malva Criſpa.
Krauſe Müntz / Demuth / Mentha Criſpa.
Krauſer Balſam / Balſamita, Siſymbrium domeſticum.
— Bibernell / Pimpinella Criſpa, Tragoſelinum Saxatile.
— Peterlein / Apium Criſpum.
— Ampffer / Oxalis Criſpa.
— Reinfaaren / Tanacetum Criſpum & anglicum.
— Diſtel / Eryngium.
— Lattich / Lactuca Criſpa.
— Endivien=Lattich / Intybacea Criſpa.
— Spitz Mangel=Wurtz / Lapathum acutum Criſpum.

Kräuter und Blätter / Herbæ & Folia, unter ſolchen ſeynd in denen Officinen die gebräuchlichſten / Abrotanum mas Stabwurtz / Abr. Fœmina das Weiblein ſonſt auch Cypariſſus Garten=Cypreß / Abſynthium ponticum Römiſcher Wermuth / dito vulgare ſeu ruſticum gemeiner Wermuth / Acetoſa ſaure Ampffer / Acetoſella, Alleluja Buch=Ampffer Haaſen=Klee / Ageratum Eupatorium Meſuæ Leber=Balſam / Agrimonia Odermennig / Alcea Cannabis Sylveſtris Sigmars=kraut / Alchimilla Sinnau / Alkekengi Haliacacabus Juden=Kirſchen Blätter / Alſine morſus gallinæ Hüner=Darm / Althea, Biſmalva Ibiſcus Eibiſch=Kraut / Anagallis terreſtris, rubra Gauchheil / roth Gauchheil / Anagallis aqvatica, Becabunga Bachbungen / Anethum Dill / Antirrhinum Hunds=Kopff / Dorant / Apium Paludapium Marck=Eppich / Aqvilegia Agley=Kraut / Ariſtolochia longa lange Oſterlucey / Arnica Mutter=Wurtz / Wolfferley / Artemiſia Beyfuß weiſſer und rother / Aſarum Haſelwurtz=Kraut / Atriplex wilde Hunds=Molde / Auricula muris Piloſella Mauß=Oerlein / Balſamita, Siſimbrium aqvaticum Bach=Müntz / Baſilicum Baſilien / Becabunga Bachbungen / Beta alba weiß Manngold / Beta rubra roth Manngold / Betonica Betonien / Blitum rubrum rother Meyr / Borrago Borretſch / Botryos Trauben=Kraut / Branca urſina Beeren=Klau / Bartſch / Bugloſſum Ochſen=Zungen / Buphthalmum Streich Blumen=Kraut / Burſa Paſtoris Täſchel=Kraut / Calamintha Korn=Müntz / C. montana Berg=Müntz / Capillus veneris, adiantum nigrum Frauen=Haar / Caprifolium, periclymenum Welt=Winde / Speck=Lilien / Cardiaca Hertz=Geſpann / Carduus Benedictus, Cardobenedicten=Kraut / C. Mariæ Marien=Diſtel / Caryophyllata Sanamunda Benedicten=Wurtzel Kraut / Cerefolium Körbel=Kraut / Ceterach aſplenum Miltz=Kraut / Chamædrys iva moſchata Gamander=Kraut / Chamæpitys iva arthetica je länger je lieber / Chamælea, Mezereum Seidel=Baſt / Cha-

mæme-

mæmelum Romanum Römiſch Camillen / C. vulgare gemeine Camillen / Chelidonium majus Schöl-Kraut / Ch. minus Scharbocks-Kraut / Cichorium Wegwart / Cicuta Wüterich / Cochlearia Löffel-Kraut / Conſolida major. Symphytum Wallwurtz-Kraut / Conſ. media, Bugula Gülden Güntzel / Conſol. minor Brunelle / Conſ. Sarracenia Heydniſch Wund-Kraut / Regalis Ritter-Sporn / Conyza Publicaria dürr Wurtz-Kraut / Cotula fœtida Hunds Romey / Craſſula major Fabaria fette Henne / Cuſcuta, Caſſutha Flachs-Seide / Cynogloſſum Hunds-Zungen / Cypariſſus hortulana Garten-Cypreß / Daucus hortenſis Möhren-Kraut / Dictamnus creticus Cretiſcher Dictam, Dictamnus albus, Fraxinella weiſſer Dictam / Ebulus Attich / Endivia Sativa Endivien / Sylveſtris Sonchus Sau-Diſtel / Epithymus Thym-Seide / Eqviſetum cauda eqvina Roß-Schwantz Schafften-Heu / Erica alba & rubra weiſſe und rohte Heyde / Eryngium Manns-Treu / blaue Diſtel / Eryſimum Weg-Senff / wilder Senff / Eſula Wolffs-Milch / Eupatorium Arabum, Ageratum Leberkraut / Euphraſia Augen-Troſt / Farfara Tuſſilago Hufflattig / Filix Farren-kraut / Fœniculum Fenchelkraut / Filipendula, Saxifraga rubra roht Steinbrech / Fragaria Erdbeer-kraut / Fraxini folia Eſchen-Laub / Fumaria Erdrauch / Galega ruta capraria Geißraute / Geniſta Pfriemen-kraut / Geranium, Herba Ruberti Storchſchnabel / Gnaphalium Knabenkraut / Gratiola Erdgalle / Hedera arborea Epheu Eppich / H. terreſtris Gundermann / Hepatica alba, gramen Parnaſſi weiß Leberkraut / H. aurea nobilis gülden Leberkraut / H. Fontana Lichen Brunnen-Leberkraut / H. Stellaris, Matris Sylva, Stern-Leberkraut / Waldmeiſter / Herniaria, Millegrana Harnkraut / Bruchkraut / Horminum vulgare, Scarlea Scharley / Hyoſciamus albus weiß Bilſen-kraut / Hypericum St. Johannis-kraut / Hyſſopus Iſop / Jacea Herba Trinitatis Dreyfaltigkeits-kraut / Illecebra, fabaria Donnerkraut / Lactuca Lattich / Lagopus, Pes Leporinus, Hiſpidula Haſen-Pöttlein / Lapatum acutum oxilapatum, Rumex Grind-Wurtz-kraut / Lappa major, Bardana groſſes Kletten-kraut / Laurifolia Lorberr-Blätter / Lentes paluſtres Waſſer-Linſen / Lepidium Salſen-Blätter / Leviſticum Liebſtöcklein / Liguſticum Hartriegel / Linaria wilder Flachs / Leinkraut / Lotus urbana, trifolium odoratum Siebengezeit / Lupuli Juli Hopffen-Sprößlein / Majorana Majoran / Malabatrum folium Indiſch-Blat / Malva vulgaris Haſen-Pappeln / Marrubium album, Praſium weiſſer Andorn / dito Marum / Matricaria Mutter-kraut / Matri ſylva, Stallaria Meßke / Waldmeiſter / Melilotus Stein-klee / Meliſſa Meliſſen-kraut / Mentha Spitz-Balſam / M. Saracenica Frauen-Müntz / Mentaſtrum mentha eqvina Roßmüntze / Waldmüntze / Mercurialis Bingelkraut / Mezereum Seidelbaſt / Kellerhans-

kraut

kraut/ Millefolium Schaaf-Garbe/ Mororum folia Maulbeer-Blätter/ Morſus Diaboli, Succiſa Teufels-Abbiß/ Muſcus arboreus Baum-Mooß/ Muſcus terreſtris, Clavatus Morſch-Babbe/ Läuskraut/ Myrthi folia Myrrten-Blätter/ Naſturtium aqvaticum Brunnen-kreß/ Naſt. Indicum Indianiſch Kreß/ Nepeta Cattaria Katzenkraut/ Katzen-Müntze/ Nicotiana Toback/ Nummularia Pfennig-kraut/ Edel-kraut/ Nymphæa alba weiß Seeblumen-kraut/ N. Lutea gelb dito, Ononis Reſtabovis Hau-Hechel/ Ophio gloſſum, Lingua Viperina Natter-Züngleín/ Origanum vulgare Doſten/ Orig. Creticum Cretiſcher Doſten/ Papaveris folia Mohn-Blätter/ Magſaamen/ Parietaria Helxine Tag und Nacht/ Paris Einbeer-kraut/ Paſtinaca ſylveſtris Vogelneſt/ Penaaphyllum qvinqve folium Fünfffinger-kraut/ Perfoliata Durchwachs/ Perſicaria, Pulicaria Flöhkraut/ Perſici folia Pferſing-Blätter/ Petroſelinum vulgare, Apium hortenſe Peterſilien/ Pimpinella Germanica Teutſch Binell/ Bocks-Peterlein/ P. Italica Sanguiſorba Welſch Pimpinell/ Plantago major breit Wegereich/ P. minor ſpitz Wegereich/ Poligonum centum nodia Wegtritt/ Weggras/ Polium Creticum Cretiſcher Poley/ Portulaca Bortzel-kraut/ Potentilla anſerina Genſerich/ Primula veris Schlüſſel-Blumenkraut/ Prunella Braunellen/ Pulegium Poley/ Pulmonaria arborea, Muſcoſa Eichlungen-Mooß/ P. vera maculoſa Lungenkraut/ Pyrola Wintergrün/ Roſmarinus Roßmarin/ Roſmarinus ſylveſtris Porſch/ Wantzen-kraut/ Rubi Cymæ ſummitates Brunnbeer-Gipffel/ Ruta Weinrauten/ Ruta muraria adianthum Maurraute/ Sabina, Savina Sevenbaum/ Savina ſylveſtris licopodium Wald-Sevenbaum/ Salicis folia Weiden-Blätter/ Salvia hortenſis major groſſe Salbey/ S. minor, Cruciata nobilis Creutz-Salbey/ Sambuci Cymæ Holderkäumen/ Sanicula Sanickel/ Saponaria Seiffen-kraut/ Satureja Tymbra ſativa Pfefferkorn/ Sodaney/ Hünerfüll/ Saxifraga alba weiß Steinbrech/ Scabioſa Apoſtenkraut/ Scariola intybus ſylveſtris klein Endivien/ Schœnanthum Camels-Heu/ Scolopendria lingua Cervina Hirſch-Zungen/ Scordium Lachen-Knoblauch/ Sedum majus, ſemper vivum Hauswurtz/ S. minus, Vermicularis Maur-Pfeffer/ Senæ folia Senes-Blätter/ Senecio Creutzwurtz-kraut/ Serpillum Qvendel/ Sigillum Salomonis Polygonatum Weißwurtz/ Solanum, Solatrum Nachtſchatten/ Sonchium leve weich Sau-Diſtel/ Soldanella, Braſſica marina Meerkohl/ Spica noſtra Garten-Spick/ Celtica Römiſcher Spick/ Indica Indianiſcher dito, Spinachia Spinat/ Tamariſcus Tamarisken-Blätter/ Tanacetum Rheinfahren/ Taraxacum Pfaffen-Oehrlein/ Thymus Thymian/ Tormentilla Tormentill/ Nabelkraut/ Tuſſilago Hufflattig/ Valeriana, Phu majus groß Baldrian/ Val. minor, Phu minus klein Baldrian/ Verbaſcum thapſus barbatus Wull-

kraut/ Königskertz/ Verbena Eiſenkraut/ Veronica Ehrenpreis/ Vinca pervinca Singrün Jngrün/ Violaria blau Violen-kraut/ Virga aurea Conſolida Saracenica Heidniſch Wundkraut/ Vitis folia Weinreben-kraut/ Urtica mortua taube Neſſel/ Urtica urens Brenn-Neſſel/ Uvularia Zapffen-kraut.

Dieſe jetzt-erzehlte Kräuter alle/ ſammlet man/ wann ſie voller Geruch/ Farb und Geſchmack ſeyn/ mit ihren Gipffeln prangen/ und ſich ihren Flor nähern; item beſſer bey heitern als regnichten und feuchten Wetter: an welcher Sammlung dann ſo viel gelegen/ daß die Pöonien-Wurtzel zur unrechten Zeit geſammlet/ ohne Nutzen und Krafft/ imgleichen auch andere mehr/ als z. E. das Johannis-kraut ſeyn wird/ welches zu rechter Zeit geſammlet/ die Würmer vertreibt/ ſonſt aber ohnkräfftig iſt/ dahero die Regul entſteht/ wie die Conſtitution der Sternen/ alſo ſeynd auch die untermondiſche Sachen.

So iſt auch nicht wenig an den Geburts-Ort der Kräuter gelegen/ als da ſeynd die See-Kräuter feucht und kalt/ die Pfützen-Kräuter kalt und trocken/ die Flußkräuter dürr und hitzig/ daß ſie auch zu weilen die Zunge verletzen. Einige Meerkräuter ſeynd auch kalt und trocken/ kalt wegen des Waſſers/ trocken wegen des Saltzes: die in fetter Erde wachſen/ ſeynd warm und feucht/ oder von dieſen zweyen gemäßigt; die auf magern Boden wachſen/ ſeynd warm und trocken; auf mittelmäßiger Erden laulicht und unſerer Natur verwandt; die auf ſandigten Boden ſtehen/ ſeynd warm und trocken/ und von dünnen Theilen; Zweifelhaffte Pflantzen ſeynd vermiſchten Temperaments, welches auch von dergleichen Thieren zu verſtehen. Bergkräuter ſeynd wegen Erd-Mangel trocken/ wegen der Sonnen-Strahlen aber warm, Feldkräuter ſeynd gemäßigt trocken und warm: was in holen Oertern wächſt/ iſt kalt und feucht/ und zwar wegen Abweſenheit der Sonnen und Ausdünſtung des Erdbodens; Auf den Hügeln wachſende Kräuter ſeynd gemäßigt; wilde Kräuter kälter und trockner/ als die Einheimiſche/ verſtehe/ wann ſie gleicher Art ſeynd/ ſo ſeynd auch die Einheimiſche gelinder und ſchwächer. Diejenige Gewächſe/ die gegen Aufgang der Sonnen wachſen/ und zwar an windigten Orten/ ſeynd ſtärcker denn andere; So wachſen auch die ſtarck purgirende Kräuter vielmehr auf den Bergen und an ſteinigten Orten und Klippen/ wo nemlich der natürliche Sitz der Metalliſchen Spirituum iſt/ dann an fetten Oertern; will man ſie aber gelinder machen/ und ihnen ihre wilde Natur in etwas benehmen/ ſo muß man ſie in die einheimiſche Gärten ſetzen. Insgemein laſſen ſich die Pflantzen und Kräuter in 5. Claſſes abtheilen:

Die erſte iſt derjenigen/ welche faſt keinen Geſchmack haben/ dahero es ſcheinet/ daß ſie nur aus einem Phlegmate beſtehen/ dergleichen ſeynd

Lactuca und Hauswurtz/ dieſe geben einen ausgepreſten Safft / welcher gantz ſäfftlich muß inſpiſſiret werden; Sie werden gemeiniglich kalt und feucht genennet.

Die andere Claſſe iſt derſelben / welche einen ſäuerlichen Geſchmack/ der da etwas lieblich zuſammen ziehet / und ein flüchtiges / liebliches tartariſches Saltz und mercurialiſches Phlegma haben: dergleichen ſeynd nun alle Geſchlecht des Saurampffers / Johannis-Beerlein / Berberes oder Saurachs-Beerlein; dieſe geben zwar wol ein Waſſer/ aber von ſchlechter Krafft. Im Safft bleibet das Eſſentialiſche Tartariſche Saltz/ in welchen ihre beſte Würckung und Krafft gleichſam concentriret iſt.

Die dritte hält in ſich diejenigen/ſo da einen bittern Geſchmack haben/ und in ihren Concreto aus einen Salpetricht Tartariſchen Saltze beſtehen; Solche ſeynd der Carduus Benedictus, Erdrauch/ Hopffen/ die meiſten Wundkräuter und dergleichen. Dieſe theilen auch durch deſtilliren ein Waſſer mit/ vornemlich aber wird aus ihren ausgepreſten Safft das Eſſentialiſche Saltz ausgelocket/ welches/ wann es über ſeiner eigenen Aſche rectificiret wird/ zu einen rechten Salpeter degeneriret/ dahero dann die Harn-treibende Krafft entſpringt.

In der vierten Claſſe ſtehen dieſelben / die mit einen rechtſchaffen beiſſenden Geſchmack begabet ſeynd; dergleichen ſeynd nun alle Arten des Bauren-Senffs/ alle Rettige und Zwiebeln/ und die / ſo wider den Scharbock/ als Brunnkreß und dergleichen dienen. Dieſe alle geben einen flüchtigen Saltz/ das ein wenig ſcharff ſchwefelicht iſt / und aus welchen ſo wol durch die Fermentation, als den Spiritum Vini, ein ſcharffer Spiritus heraus gelocket wird.

Endlich gehören unter der fünfften Claſſe diejenigen Kräuter / die einen durchdringenden ſcharffen Geruch haben / dabey aber auch einen bald ſüß angenehmen / bald bitterlichen Geſchmack führen; dergleichen ſeynd der Majoran / Roſmarin und andere Gewürtz-ähnliche: deren Krafft in einen flüchtigen öhligten Saltz lieget. Sie geben ein in etwas geiſtiges Waſſer / deſtillirte Oel / und durch Fermentiren brennende Spiritus, wann man ſie aber calciniret / ſo erzwingt man Salia alcalia fixa daraus.

Der bekannteſte Scribent, welcher unter denen Alten Hiſtoriam Vegetabilium ſyſtematicè vorgeſtellet/ iſt Dioſcorides, und nach ihm Galenus geweſen: Pythagoras ſchreibet die Kräuter-Erfindung dem Apollini, Æſculapio, und alſo gäntzlich den unſterblichen Göttern zu. Orpheus hinterließ ebenfalls viel Nachricht von den Kräutern. Nach dieſen lobten Muſæus und Heſiodus den Poley; Homerus zog ſein Molii als ein ſonderbares Wunder-kraut hervor / und eignet deſſen Erfindung dem Mercurio zu. Gentius der Illyriſche König erfand den

Entian,

Entian, die Königinn Artemiſia den Beyfuß. Von den Römern hat anfangs M. Cato ſich in Beſchreibung der Kräuter hervor gethan; Dieſe alle hat übertroffen der König Salomo / welcher / wie in dem 1. Buch der Könige am 4. Cap. von ihm zu leſen / von 3000. Kräutern/ Pflantzen und Bäumen / und deren artzeneylichen Würckung geſprochen. Die Scriptores unſerer Zeit/ deren ſich die Herren Medici und Botanici am meiſten bedienen / möchten etwan folgende ſeyn: Amati Luſitani Enarrationes in l. 5. Dioſcor. Andreæ Cæſalpini de Plantis, Bartholomæi Carrichterri Herbarium, Claroli Cluſii (1.) Hiſtoria variarum plantarum (2) libri X. exoticorum, Corollaria in Dodonæum Gallice à ſe redditum, Caſpari Bauhini Pinax Theatri Botanici, item Notæ in Matthiolum, Caſtoris Durantis Herbarium, verteutſcht von Dufenbach/ Chriſtophori Acoſtæ Hiſtoria Aromatum & Medicamentorum in Orientali India naſcentium, Eurici Cordi Botanologicum, Garziæ ab Horto Hiſtoria Aromatum & Simplicium aliqvot medicamentorum, apud indos naſcentium, Hieronymi Tragi Herbarium, Tabernæmontani Hiſtoria Plantarum, Joachimi Camerarii, (1.) Hortus, (2.) Epitome Matthioli, (3.) der Teutſche Matthiolus mit neuen Bildern vermehret/ Joh. Bapt. Portæ Phytognomica 2. Villa, Fragoſi hiſtoria aromatum fructuum & aliqvot ſimplicium ex utraqve India delatorum, Gerhardi Hiſtoria Plantarum Anglicarum Manardi Epiſtolæ medicinales, Fuchſii Hiſtoria Stirpium, Matthiol. Comment. in Dioſcor. Proſper. Alpin. de Plantis Ægyptiis und andere Authores mehr.

Kräbs/ vide *Cancri*.

Kräbs-Stein oder Augen/ Oculi Cancrorum, werden hin und wieder häuffig aus den Kräbſen geſammlet / ſonderlich aber in der Marck Brandenburg / woſelbſt die Kräbſe in groſſer Qvantität zu finden. Diejenigen Steine/ welche die Kräbs von ſich ſelber wegwerffen/ und noch blaulicht ſeyn/ hält man vor beſſer / als die / welche man ausnimmt/ wann ſie gekocht ſeyn/ weil ſie alsdann ſchon blaß/ und in dem Saltz-Waſſer verändert worden/ auch viel von ihrer alcaliſchen Art verlohren haben: Sie kühlen/ trocknen/ abſtergiren / zermalmen den Stein/ und corrigiren inſonderheit die natürliche Säure des Magens.

Kräbs-Blumen/ Herba Cancri, Heliotropium Dioſcoridis.

Kreide/ *Creta*, Frantzöſiſ. de la *Croye*, von der Jnſul Creta alſo genennet/ weil ſie daſelbſt in groſſer Menge gegraben wird/ wiewol man ſie auch in Teutſchland / Franckreich und ſonderlich in Dännemarck findet/ da es gantze groſſe Berge davon hat / die ſich ſehr weit in der See ihres weiſſen Scheins wegen præſentiren. Die Kreyde an ſich

ſelbſt iſt gleichſam ein irrdiſches Bleyweiß / indem es viel Tugenden an ſich hat / die auch dem Bley zugeſchrieben werden: ſie trocknet / adſtringiret / und macht alle Saurigkeiten lieblich ſüß. Es wird auch / wann man ſie mit Spiritu Sulphuris einträncket / und in der Kälte coaguliret / ein rechter Allaun daraus / dahero der Allaun ſelbſt nichts anders iſt / als eine bleyichte Erde / ſo mit dem Spiritu Sulphuris zu einem Allaun-Weſen verwandelt worden.

Kreſſe / Naſturtium hortenſe vulgatum, Indianiſche Kreſſe / Naſturtium Indicum, Winter-Kreſſe / Eruca lutea latifolia ſive Barbarea, vide *Naſturtium*.

Kretzbeer / Aubi vulgares.

Kreuſelbeer / Uva criſpa, uva groſſularis.

Kreutzwurtz / Senecio, Erigerum.

Kriechend Krähenfuß / Coronopus repens.

— Marum / Marum repens.

— kleine Hundsmilch / Chamæſyce.

— Kreutzblum / Polygala repens.

Krötenflachs / Linaria, Oſyris.

— kraut / Botriis.

— Gras / Gramen buſonarium.

— Stein / Batrachites und Brontia, oder Lapis Buſoninus, Borax ombria, auch Garatronium genannt / kommt einiger Meynung nach von alten Kröten / welche / wann ſie auf rohten Scharlach geſetzet werden / ſolchen Stein ausſpeyen ſollen; die heutige Naturkündiger aber behaupten / daß ſie aus der Erden / wie andere Geſteine wachſen; Noch andere vermeynen / es seyn die Backen-Zähne von den See-Wolff oder Lupo marino. Man findet aber der Kröten-Steine zweyerley Arten / eine gantz und die andere Oval-rund / beyde ſeynd gelbbraun / wie Haar-Farb / oben etwas erhoben und glatt. Ihre Qvalität ſoll ſeyn / daß ſie ſchwitzen und gleichſam weinen / wann ihnen Gifft zu nah kommt. Boetius ſchreibet / daß dieſer Stein zu weilen in der Gröſſe eines Eyes gefunden werde / und bisweilen bräunlich / bisweilen röhtlich / gelblich oder grünlich ſey: jedoch hält man diejenige / welche nur etwan eines Finger-Nagels groß ſeynd / vor die beſten und aufrichtigen.

Küchenſchelle / Pulſatilla Anemone ſylveſt. Herba venti, iſt faſt eines Schuhes lang aufgeriſſen / wie die Eberwurtzel / an Geſchmack ſüßlich und von einer gelinden Schärffe; ihre Krafft kommt denen Hahnenfüſſen und Ranunculis überein / indem ſie hitzet und brennet / und ſo gleich Blaſen aufziehet. Vide *Pulſatilla*.

Küchern / rohte und weiſſe / Cicerum Rubrorum & alborum ſemen,

men, werden hin und wieder ſehr viel / ſonderlich um Bamberg gezogen / und ſeynd die rohten am meiſten im Gebrauch; Sie müſſen ſchön friſch / hart und hellroht ſeyn / die weiſſen aber ein wenig grünlich ausſehen; und weil die Würmer gern darinn würcken / müſſen ſie in trockenen Stuben gehalten werden.

Kühhorn Fœnugræcum.
— Brändlein / Teſticulus Leucanthemis.
— Blumen / Taraxacon.
— Dill / Cotula non fœtida, Buphthalmus.
— Schroten / Geniſta.
— Wurtz / Mercurialis.
— Waitzen / Triticum Vaccinum, Zizanium.

Kümmel / Cuminum ſ. Cyminum, iſt ein ſehr bekannter und auf die Speiſe höchſt nützlicher Saamen; Er wächſt hin und wieder / voraus aber ſehr häuffig in Italien / und ſolten in Malta der Sorten zweyerley gefunden werden / und deren einer als Zimmet / der andere aber wie Aniß ſo ſüß ſeyn / von welcher Gattung hie heraus nichts verlanget wird. Der beſte Romaniſche Kümmel iſt grob / hart / ſtarck und faſt ſtinckend von Geruch / und nicht mit Sand oder Staub vermiſcht. Semen Carvi oder Feldkümmel / welcher ſehr bekannt iſt / wird vieler Orten gefunden / und jährlich von Ober-Teutſchland viel tauſend Pfund nach den See-Städten verſandt; auch ſonſt viel Oel daraus deſtilliret.

Kümmerling / Cucumis ſativus.
Kümmerlingkraut / Anethum.
Küniglein / Cuniculus.
Künigunds-Kraut / Eupatorium Avicennæ.
Künlein / Serpyllum.

Kunſt-Händler und Kunſt-Waaren / Lateiniſch Artificialia, ob wol den Nahmen der Kunſt-Händler ſich heutiges Tages allein diejenige vindiciren wollen / welche allerhand künſtliche Kupfferſtücke und dergleichen Sachen zu kauff haben; dahingegen diejenige / welche andere rare Kunſtſtücke führen / mit dem Titul der Nürnberger oder Galanterie Crämer beleget werden / ſo möchte doch eigentlich der Nahme Kunſthändler denen zukommen / die gantz ungemeine und zwar ſolche Waaren führen / welche nur an Liebhabers den Stück und Geſicht nach verkaufft werden: dergleichen ſeynd alle Optiſche Gläſer und Mathematiſche Inſtrumenta, ſchöne Kupfferſtücke und rare Schildereyen / allerhand Kunſt-Kammer-Sachen / als da ſeynd Antiqvitäten von alten Waffen / Kleider und Sachen / welche ehemahls den Heydniſchen Gottes-Dienſt betroffen / Antiqve Medaillen, geſchnittene

Edelgeſteine/ Raritäten von allerhand Thieren / ſonderbahre Vegetabilia, Muſcheln und Schnecken/ Mineralia, item Bildhauer-Sachen/ Uhrwercke und Kunſt-Sachen der Handwercker / Inſtrumenta zur Phyſica experimentati Chymiſche Curieuſitäten/ rare Stücke aus dem Reich der Natur / und endlich allerhand andere künſtliche Galanterien mehr/ die ſowol von Manns-als Frauen-Perſonen verfertiget worden/ ob ſolche wol mehrmahls zu gröſſern Zierraht als Nutzen gereichen. Indeſſen bleibet doch gewiß / daß ein ſolcher Kunſt-Kram ſeinen Herrn reichlich nähre/ ſonderlich wann man (was daran zu thun ſey) ſelber wohl verſtehet/ und die Länder / Städte und Perſonen / in und bey welchen ſolche Kunſtſtücke abgänglich und anzubringen ſeynd/ wohl in Erfahrung gebracht. Damit nun aber auch unſern Kunſt-Händler darinn mit guter Nachweiſung und Unterricht möge an die Hand gegangen werden/ ſo wollen wir hier kürtzlich erzehlen die vornehmſten Kunſt-Kammern / welche heutiges Tags in Europa zu finden/ unter ſolchen hält nun billig den erſten Platz die Käyſerliche Reſidentz-Stadt

Wien in Oeſterreich/ allwo man eine ſolche Schatz- und Raritäten-Kammer antrifft / die in der Welt gar wenig ihres gleichen hat / alſo daß man ein groſſes Buch zu ihrer völligen Beſchreibung nöhtig hätte; mit denen uns ſowol der berühmte Lambeccius in Beſchreibung der Käyſerlichen Bibliothec, als auch Sandrat in der Mahler-Academie an die Hand gegangen. Das meiſte in dieſer Käyſerlichen Kunſtkammer beſtehet in Pretioſis, vielen Antiqvitäten/ ausländiſcher Völcker Raritäten/einheimiſchen Memorabilibus, und vielen raren Wundern der Natur. Nechſt der Wieneriſchen iſt die Kunſtkammer in

Dreßden aller Orten berühmt/ und machet ſamt dem Stall ein vollſtändiges Raritäten-Haus; ſonderlich ſind darinn an raren Inſtrumenten oder Werckzeugen zu allerley Künſten / vielen Naturalien, Ertz-Stuffen / Mathematiſchen Inſtrumenten ein groſſer Vorraht vorhanden. Unter dieſen letztern iſt ein ungemeiner groſſer Metallener Brenn-Spiegel/ desgleichen ſonſt in der Welt nicht zu finden/ und dem der ſo ſehr beruffene Pariſiſche nicht das Waſſer reichen kan. Dieſer Spiegel iſt von dem Welt-bekannten Herrn von Tſchirnhauſen verfertiget/ und auf die Kunſtkammer verehret worden.

Berlin zeiget ebenfalls einen ungemeinen Vorraht allerhand Köſtlichkeiten und Raritäten / in der daſelbſt angelegten Königl. Kunſtkammer/ ſonderlich auserleſene Stück von Naturalibus, viel künſtlich geſchnittenes in Elffenbein und Bernſtein.

Wolffenbüttel hat eine kleine aber zimlich wohl angeordnete Raritäten-Kammer / darinnen eine Verſammlung von allerhand Arten Raritäten und Antiqvitäten anzutreffen.

Gottorff die Reſidentz der Hertzogen in Holſtein / kan ſowol von Antiqvitäten / Memorabilibus, Kunſt-Sachen und raren Dingen / aus dem Reich der Natur einen vortrefflichen Selectum aufweiſen. Man ſiehet daſelbſt gar curieuſe Arten von Begräbniß-Lampen und Urnen, eine ſchöne Mumia, viel Naturalia und ausländiſchen Thieren / item 2. herrliche groſſe Sphæren, eine von des berühmten Weigelii Conſtruction, welche von Waſſerwerck getrieben wird; die andere / welche das Syſtema Copernicanum gar herrlich vorſtellet.

Paris iſt ſo reich an Raritäten-Zimmern / als wol kein Ort in der Welt: allein zweyerley iſt daran zu deſideriren / erſtlich / daß faſt durchgehends die meiſte Curieuſität ſich nur in Müntzen / alten kleinen Bildern oder Sigillis, Gemählten und Kupfferſtücken hervor thut / wenig Cabinet aber anzutreffen seynd / die etwas Univerſaleres und gleichſam ein Syſtema von Raritäten hätten. Der König ſelbſt hat ſo viel dergleichen geſammlet / daß wann ſie auf einen Ort zuſammen wären / kein Potentat in der Welt ſeyn würde / der einen ſolchen Vorraht ſolte aufweiſen können. So iſt auch ſeine Medaillen Cabinet das herrlichſte von der Welt. Nur iſt zu beklagen / daß man zu Beſichtigung deſſelben ſo gar ſchwer gelangen kan.

Turin hat auch eine ſehr herrliche Gallerie- oder Raritäten-Kammer bey dem Hertzoglichen Schloſſe / weit und Welt-berühmter aber iſt die Gallerie des Groß-Hertzogs von Florentz / in welchen nicht allein die Koſtbarkeit der Raritäten / ſondern auch an einigen deſſelben das Alterthum und die Kunſt zu admiriren iſt.

Rom hat mehr als eine Raritäten-Kammer / welche die häuffig daſelbſt reſidirende Cardinäle / Fürſten und Prälaten / nach der guten Gelegenheit und dem vielen Geld / welches ſie darzu in Händen haben / angerichtet.

Copenhagen hat das Königl. Muſæum, deſſen ausführliche Beſchreibung durch öffentlichen Druck von Oliger Jacobæo mitgetheilet worden. Das Vornehmſte iſt der rare Vorraht an Müntzen / bey welchen unter andern die Däniſche Medaillen überaus curieus zuſammen gebracht / und nirgend anders alſo beyſammen zu finden ſeynd. Ferner ſind da viel Antiqvitäten zu finden / als unter andern das Oldenburgiſche Horn / etliche vortrefliche Antiche, Köpffe / ein ſteinernen Monument aus dem unter-irrdiſchen Rom / etliche güldene Urnen, viel einheimiſche Däniſche / ſonderlich aber Grönländiſche und Ißländiſche Antiqvitäten.

Venedig hat auch eine ſonderbahre Raritäten-Kammer / in welchen viel Sieges-Zeichen und Memorabilia, ſo den Türcken abgenommen worden / item von Attila, Scanderbeg und vielen andern groſſen Herren und Helden zu finden. Vornehmlich iſt ſehenswürdig in dem

Schatz der Corno, womit der Hertzog gekrönet wird / ein groſſes mit Edelſteinen beſetztes Creutz/ ſehr viel koſtbare Gefäſſe / ein Türckis von ungemeiner Gröſſe. Daneben werden auch die Reliqvien gezeiget/von denen gar viel Weſens gemachet wird. Es iſt daneben nicht zu vergeſſen der Bilder/ in Adam/ Eva und einen Löwen beſtend/ welche Albrecht Dürer mit einem Federmeſſer in dem Gefängniß geſchnitzet/ und dadurch ſeine Freyheit erhalten hat; item der ſchönen Bildniſſen Hieronymi von Moſaiſcher Arbeit.

München hatte vor dieſem die weit-berühmte Churfürſtl. Kunſtkammer/ welche in vielen groſſen und courieuſen Zimmern/ mit allerhand perſpectiviſcher Mahlerey/ raren Antiqvitäten/ koſtbaren Meublen und andern Pretioſis angefüllet / beſtanden.

Auſſer dieſen Kunſt-und Raritäten-Kammern groſſer Potentaten/haben ſich unterſchiedliche reiche und gelehrte Leute auch auf die Sammlung dergleichen Kunſt-und Natur-Seltenheiten geleget/ und mehrmahls ſo einen Vorrâht darinnen zuſammen gebracht/ daß ihre Cabinet einige von oberzehlten Kunſtkammern nicht viel weichen dürffen; Jedoch iſt auch immer eines vor den andern in ſonderbahren Wehrt: Alſo beſitzet Hr. Ebeer/ ein vornehmer Patricius in Nürnberg/ ein überaus rares Antiqvitäten/ Müntz-und Kupfferſtück-Cabinet. Das Viatiſche iſt weit und breit berühmt / und hat das Zeugniß / daß an Kleidern/ Gewehren und allerley Memorabilien, ausländiſcher Nationen, wenig demſelben gleich kommen. Auſſer dieſen ſind noch die Beßleriſchen/ Dillherriſchen und Hilleringiſchen Cabinette berühmt. Augſpurg hat D. Velſchens, Ulm das Winckelmanniſche und Furtenbachiſche aufzuweiſen/ da inſonderheit in dieſem letztern ſonderliche Kunſt-Sachen an curieuſen Modellen, von allerhand künſtlichen Machinen und Gebäuden zu finden. Leipzig pranget mit dem Lorentziſchen und des berühmten Medici Rivini Cabinetten. In Wittenberg iſt das Nicolaiſche/ welches ſchöne Dinge de Regno animalium vorſtellet. In Hamburg hat Hr. Schott/ weyland wohlverdienter Rahtsherr daſelbſt / einen ſchönen Apparat von curieuſen Sachen / und unter ſolchen das koſtbahre Modell des Salomoniſchen Tempels hinterlaſſen. Es beſitzet auch Hr. Petrus Ambroſius Lehmann daſelbſt ein wohl-eingerichtes Muſchel-Cabinet. Engeland iſt in ſeiner Haupt-Stadt Londen und der Univerſität Oxfort, mit vielen curieuſen particulier Muſæis angefüllet. In Paris hat der berühmte Bildhauer Girardon, der künſtliche Mahler le Brun, jener einen Schatz von allerhand Raritäten / dieſer aber von trefflichen Schildereyen vorzuzeigen. Unter denen Antiqvitäten excelliret des bekannten Baudelor d' Airval ſein geſammleter Vorraht. Des Hn. de Vaillant ſein geſammletes Müntz-Cabinet iſt auch nicht

nicht vorbey zugehen; ſonderlich kommt auch in Conſideration des Königl. Juweliers Montareii, item das Cabinet in der Abtey de St. Genevieve du Mont, welche beyde einen koſtbaren Vorraht von raren Gemählden/ Metallenen Sigillis, ſchönen Edelgeſteinen / raren Porcelain, Cryſtallinen-Gefäſſen/ vielen Naturalien, Statuen, Kleidern und Waffen/ und curieuſen Talismannen haben. So findet man auch daſelbſt der alten Römer Maaß und Gewicht gar accurat zuſammen gebracht. Des Hn. Boucots wohl-ſortirtes Cabinet weiſet einen vortreflichen Apparatum von Kupfferſtücken/ Muſcheln und Optiſche Sachen. In Lyon ſeynd des Hn. Serviel, item des Hn. de Lierques, in Baſel aber die Platneriſche/ Ammerbachiſche und Fäſchiſche Cabineten berühmt/ ſonderlich ſeiter dem/ daß zu dem Ammerſpachiſchen des Eraſmi Roterodami Raritäten gekommen/ und hernach das gantze Cabinet der Univerſität zu theil worden. In Mayland wird die weitberühmte Gallerie des weitberühmten Manfredi Settala conſerviret/ und den Fremden willig gezeiget. In Piſa hat man nebenſt einen curieuſen Horto-Medico, auch eine ſchöne Naturalien-Kammer zu ſehen / in welcher vor andern merckwürdig ein Corallen Zinck/ der aus einem Todten-Kopff gewachſen. Bononien zeiget des berühmten Aldovrandi ſeine Kunſtkammer/ ſo meiſt in Naturalien und des Marcheſe Coſpi, ſo in Antiqvitäten beſtehet. Ein gewiſſer Banqvirer, Nahmens Lotier, hat ein vortreflich Müntz-Cabinet, in welchen zwey eherne Ottones vorkommen/ die alle Kennzeichen haben ſollen/ daß ſie echt Antiq ſeyn. Des Pater Kircheri ſein berühmtes Cabinet iſt jetzt auf dem Collegio Romano, wiewol ſehr diſtrahiret zu erſehen. In Brehmen paſſiret die Mäyerſche Kunſtkammer. In Amſterdam des berühmten Anatomici Hr. Ruyſchens. In Leiden die Anatomie-Kammer. In Neapolis des Franceſco Picchetti Antiqvitäten-Cabinet. Vor allen aber in Italien ha ſanta Caſa di Loretto, wegen ihres überaus groſſen daſelbſt befindlichen Schatzes vor ſehenswürdig. Wer ein mehrers von Raritäten und Kunſtkammern zu wiſſen verlanget / der beſehe den dritten Theil des Happelii curieuſer Relationen p. 117. item die dem geöffneten Ritter-Platz einverleibte Raritäten und Naturalien-Kammer.

Kunſt-Wörter/ Termini Artis, Termini Technici, gehen unſern mit Waaren handlenden Kauffmann in ſo weit an / daß er bey den Handwercks-Leuten kommende / nicht als ein Unerfahrner (in Sachen die in die Hand-Arbeit / und etwann gar in die Verfertigung derjenigen Manufacturen/ mit welchen er handelt / hinein lauffen/) möge angeſehen werden/ zu welchen Ende in dieſen gantzen Werck/ bey Beſchreibung ſo vieler Waaren und Manufacturen vornemlich dahin geſehen

ſehen worden / wie nicht allein eine kurtze Beſchreibung ihrer Uhrſprungs-Materia und unterſchiedenen Sorten / ſondern auch der Art und Weiß/wie ſolche in fernern bearbeiten/tractiret/ und mit was vor Terminis ihre mühſelig dabey angewandte Handgriff beleget werden/ möchte vor Augen zu ſtellen ſeyn / allein hier findet ſich gleich die klagende Redens-Art / wer teutſchet uns das Teutſche / oder wer hilfft uns vielmehr aus den unvollkommenen Beſitz/in welchen jede Nation unter der Sonnen/in ihrer Sprache ſtehet/ indem wann gleich die Sprach an ſich ſelbſt nicht arm von Wörtern / dannoch ſo vieler Profeſſionen und Handwercker ihre Kunſt-Termini, oder nur die Benennung ihrer Inſtrumenten / demjenigen der nur in Bürgerlichen und Haushalteriſchen Reden erzogen worden / wenig oder nichts bekandt ſeyn/ weil allein von der Schlöſſer ihren Werckzeug in des Herrn von Felibien Frantzöſiſche Dictionario über 100. Arten von Inſtrumenten nahmhafftig gemacht werden/ welche ein Frantzoß oder Teutſcher / die keine Schlöſſer ſeynd/ jeder in ſeiner Sprach nicht ſolten zu nennen wiſſen / zu geſchweigen das die Profeſſions-Termini als das Eiſenſchweiſſen/ ſtrecken/ härten / pletten / abziehen/ die unterſchiedliche Sorten des Eiſens und Stahls / und ſo auch die Termini anderer Profeſſionen/Künſte und Handwercker ihnen lauter Böhmiſche Dörffer/ und ja ſo ungewöhnlich ſeyn/ als denen die des Jagens nicht erfahren/ und an ſtatt daß ſie nach den Jäger-Terminis ſagen ſollten / (der Hirſch gehet / nimmt die Weyde an / zeucht ins Gras / geht in ſeinen Stand / zeucht oder geht von Feld gen Holtz / ſitzt / iſt jagtbar / wird geſpürt/ durch Leit-Hund auffgeſucht / gefunden und beſtätiget oder eingeſtellt/ item der Hirſch verfäht/ wird gejagt / iſt über den Zeug gefallen / (das iſt über die Tücher oder Netze geſprungen) in den Weyhen gefallen/ wird gebürſcht/ zu Holtz geſchoſſen/ (id eſt wann er nicht gleich fällt ſondern Holtz eingehet) ſchweiſſet / (ſo von Bluten geſagt wird) oder gibt Förthe / Gemerck / wird ausgewürcket/ (das iſt zerleget oder zerhauen) ſolches alles nach der Art welche ſie in ihren Haus-Weſen / und unter Bürgerlichen Handlungen angenommen/ ausſprechen und benennen wolten.

Ob nun zwar wohl unterſchiedliche Männer und Authores ſich ſonderlich bemühet / ſolche Dictionaria ans Licht zu ſtellen / welche alle Techniſche Terminos definiren / und zu erkennen geben möchten/ſo iſt dieſes doch alles umſonſt/ wann nicht zugleich mit groſſen Koſten die Kupffer-Platen dabey geſtochen werden/ welche dasjenige was benennet wird ſichtbarlich vor Augen ſtellen / wie alſo Herr Felibien in ſeinen Buch von der Architecture, Bildhauer und Mahlerey / und der berühmte Kupffer-Stecher Weigelius in ſeiner Beſchreibung allerhand Handwercker gethan/ weil aber auch dieſe Wercke / ob ſie wohl

viel

viel geſagt / doch nicht alles haben vorſtellen können / als wird ins- künfftig ein dergleichen Dictionarium leichter zu wünſchen als zu hof- fen / und wann es ja endlich heraus kommen ſolte / mehr zur Curioſität / als ſonderbahren Nutzen ſeyn / weil obbemeldte Bücher / und auch die- ſes unſer neueröffnetes Kauffmanns-Magazyn, ſchon ſo viel in Manu- facturen / Kauffmänniſchen und Handwerckiſchen Terminis vorſtellet / als man darinnen um in ſolchen Profeſsionibus, auch in dieſen Stück wohl fortzukommen / vonnöthen hat.

Kupffer und Kupffer-Geſchirr / das Kupffer iſt unter den ge- ringen Metallen / eines der fürnehmſten / und beſtehet aus einem Purpurfarben Schwefel / etwas Vitriol und Mercurio / von dem Purpurfarben Schwefel zeuget deſſen Purpur rothe Farb / von dem Vitriol deſſen Blumen / oder der ſo genannte Grünſpan / und daß es ob ſchon etwas weniger als das Zinn und Bley / flüßig iſt / hat es ſeinem zimlich figirten Mercurio zu dancken / daher es ſich auch ſehr gerne mit dem Gold und Silber vereiniget / und gleich dem Silber eine ſchöne blaue Tinctur von ſich giebt / ja wie einige wollen / ſoll das Kupffer / wann ihm ſein Purpurfarbes Kleid mit Vortheil ausgezo- gen worden / ſelbſt zum Silber / und wann es mit dem Gallmey ver- miſchet wird / die ſchöne Farbe des Goldes annehmen / und zu einem Meßing werden: Zu geſchweigen daß das Kupffer auch von Natur / faſt insgemein etwas Silber mit und bey ſich führet / ſonſt führet auch das Kupffer den Nahmen des Ertzes / daher auch die daraus verfer- tigte Stücke Ehrne genennet werden / als eherne Gefäſſe / eherne Mün- tzen / eherne Waffen / und dergleichen. Das weiſſe Kupffer iſt ein un- zeitiges Silber / und fehlet ihm nichts mehr als die gebührende Fixi- tät / das Arſenicum iſt der Anfang der hellen Metallen / gleichwie der Schweffel der rothen / dannenhero man auch durch Vermittlung des Arſenici das Kupffer weiß machen kan. Etzliche kochen Eiſen mit ei- nigen Zuſätzen in Bleyern Keſſeln / und wollens dadurch zu Kupffer exaltiren / welches einiger maſſen angehet / wo man ein reiches Kupf- fer Ertz oder Vitriol hat / und das Eiſen oder den Stahl darinnen ko- chen kan.

Heut zu Tag wird das Kupffer welches in Ungarn um Neuſol gegra- ben worden neben dem Schwediſchen / vor das beſte gehalten / man findet auch in Böhmen an unterſchiedlichen Orten / wie auch auf dem Hartz und Sächſiſchen Bergwercken viel Kupffer / und ſind ſonderlich das Cellerfelder / Illmenauiſche / Geyeriſche / Schneebergiſche / Saalfeldiſche / und Mansfeldiſche bekandt / welche doch bey weiten nicht ſo reichlich als die Schwediſche Bergwercke austragen / als von welchen Jährlich groſſe Qvantitäten nach Holland und den Teutſchen

See-Städten über geſchiffet / und in unterſchiedliche Arten abgetheilet werden / als neu Bergſchlag / das iſt Kupffer aus den neuen Bergwerck / welches Kupffer etwas ſchlechter im Preiß als das alte iſt / weil es auch härter und ſchwerer als das alte zu verarbeiten.

Kauffmanns-Kupffer / welches dasjenige genennet wird / davon der Zoll annoch muß erleget werden / Kupffer-Zettel wird dasjenige genennet / welches aus den Fahlumer und Westerraſiſchen Kupffer-Werck geſchicket wird / und von welchen ehe es nach Stockholm gekommen / allbereit der Zoll vor den König einbehalten worden. Platt-Kupffer braucht man die Kirchen und Häuſer damit zu bedecken. Vor dieſen waren die Schwediſchen Kupffer-Platen das gangbarſte Geld in Schweden / deren eine ſo 6. Pfund Kupffer gewogen / vor einen Reichsthaler oder 6. Thaler Kupffer Müntz weg gegeben worden / man hatte auch 18. Thaler / item 30. Thaler auch halb und ein viertel Platen / welche aber jetziger Zeit wenig oder gar nicht mehr zu finden / theils weil das daran befindliche Kupffer mehr werth war / als es im Preiß angenommen / und dannenhero ſolche Platen häuffig aus den Land geführet worden / theils auch weil man nach der Zeit viel Silber Geld gemüntzet.

Was das Kupffer wann es aus Schweden ausgeführet werde / vor Zoll gebe / davon beſiehe unſern Schwediſchen Kauffmann / in den Capitel vom Zoll-Weſen des Königreich Schwedens.

Die aus dem Kupffer bekandteſte Manufacturen / ſeynd erſtlich allerhand Geſchütz / groſſe Brau- und Brandtweins-Keſſel / Platen um Kirchen und Häuſer damit zu bedecken / Keſſel / item auch vor die Kupffer-Stecher / um darein ihre künſtliche Figuren vermittelſt des Grab-Stichels zu ſtechen / allerhand Küchen und Haus-Geräthe / und was etwann dergleichen Gefäſſe mehr ſeyn / welche aus den täglichen Gebrauch zur Genüge bekandt.

Wie aus dem Kupffer Meßing gemacht werde / iſt unter den Wort Meßing zu erſehen / wobey dieſes Orts nur noch an zu mercken / daß das Ungariſche Kupffer / ſich mit dem Pollniſchen Gallmey / gantz nicht verbinden will / daß Meßing könte daraus gemachet werden / hingegen nimmt es gern den Engliſchen an / gleichwie im Gegentheil der Pollniſche Gallmey ſich zu den Schwediſchen Kupffer beſſer ſchicket / und demſelben einen Zuwachs von etzliche pro Centum an Gewicht bringet.

Das Ungariſche Kupffer an ſich ſelbſt iſt feiner als das Schwediſche / wird auch von den Müntz-Meiſtern theurer als das Schwediſche bezahlt / hingegen verarbeiten die Kupfferſchmied lieber das Schwediſche als das Ungariſche.

Unter

Unter allen Künſtlern welche das Kupffer wohl zu Nutzen wiſſen/ ſeynd es gewißlich die Venetianer, als welche gar Gold daraus præcipitiren/ woraus hernachmahls ihre Sekini gemüntzet werden/ und darum eben ſo zäh und hart/ und noch faſt Kupffer-reich ſeynd/ wie man dann ſolches in der Solution am beſten befindet.

Die Reinigung des Kupffers geſchiehet/ wann man es 7. 8. oder 9. Stunden in deſtillirten Eßig mit Vitriol-Waſſer leget/ oder das Kupffer zu Blechen oder zu Stücken/ die man in einen Tiegel legen kan/ ſchlåget hierauf von einen groben Pulver von 3. Theil Bimsſtein/ und ein Theil Glas-Saltz S. S. S. in einen ſtarcken Tiegel machet/ und zwar alſo daß mit dem Pulver der Anfang und das End ſey/ ſtellet es hierauf in ein ſehr hefftig Schmeltz-Feur/ ſo gehet das Kupffer auf den Boden des Tiegels/ nachdem es geſchmoltzen/ der Bimsſtein aber ſtehet darüber/ und ziehet ein Theil des irrdiſchen und unreinen Schwefels an ſich/ dieſe Arbeit kan 2. oder 3. mahl wiederholet werden/ um deſto mehr das Kupffer zu reinigen/ und beqvemer zu den Chymiſchen Arbeiten zu machen.

Das Reverberiren des Kupffers geſchiehet auf gemeine Art/ wann man nemlich deſſen Feil Spåne brennet. Man reverberirt auch wohl Kupffer-Blechlein in Hafners Ofen/ in gebrannt Kupffer/ welches man leicht in einen Kalch zerreiben kan/ es kan auch das Kupffer zu einen Croco calciniret werden/ gleichwie der Stahl wann man es gefeylet/ auf einen Dach-Ziegel (der einen Rand hat) leget und 7. oder 8. Tag im Reverberir-Feur hålt/ item calciniret man es auch mit Schweffel. Was ſonſten noch ferner mit den Kupffer/ wegen der Calcination, Deſtillation, Extraction, Salification, Sublimation und Mercurification vor Arbeit könne vorgenommen werden/ ſolches iſt bey dem Schrödero in ſeiner vollſtåndigen Apotheck lib. 3. cap. 12. der Långe nach zu erſehen.

Kupffer-Roſt/ wird gemacht/ wann man kalt Waſſer auffgeſchlagen Kupffer gieſt/ wann es glüend aus den Ofen kommt/ da dann der Rauch kleine ſubtile Körnlein erwecket/ welche in eine kleine Eiſerne Feur-Schauffel abgeſchütet und alſo verwahret werden.

Kupffer-Schlag/ iſt das welches von den Metall abfållt/ wann es gehåmmert und geſchlagen wird/ wie hingegen das was von den Eiſen abfållt Hammerſchlag genennet wird/ wiewohl das Griechiſche Wort Stommoma eigentlich Stahl bedeutet.

Kupffer-Stücke/ Frantzöſiſch Tailles douces, dieſe beſtehen vornemlich in geſtochnen und radirten Kupffern/ und in Kupffern von der ſo genannten ſchwartzen Arbeit/ und kommet in dieſen Handel vor-

nem-

nemlich zu betrachten vor / was wir allbereit von denen Gemählden angemercket haben / nemlich das ein Käuffer vor den andern ſeinen Stand oder Inclination nach zu dieſen oder jenen Kupffer-Stück greiffe / und auch der Preiß nachdem ſolche Kupffer von guten Meiſtern verfertigt worden / geſetzt werde / es beſtehet aber der Unterſcheid zwiſchen den Stechen und Radiren darinn / daß jenes nemlich das Stechen durch einen wohlgeſchliffenen Stahl oder Grab-Stichel verrichtet / im Radiren aber durch den auf das Kupffer gelegten Grund mit einer Nadel geriſſen / und hernach mit Scheid-oder aber einem andern guten Etz-Waſſer eingenetzet wird.

Die dritte Art iſt die ſchwartze Arbeit / welche denen obigen zweyen gantz ungleich / wie es dann auch noch nicht viertzig Jahre ſeynd / daß ſie ein durchläuchtiger Printz / der aus einen hohen Chur-Haus entſproſſen erfunden / am erſten aber hat W. Valliant mit Verwunderung vieler Liebhaber durch ſehr artig hervor gegebene Stücke dargethan / wie nützlich und annehmlich dieſe neu-erfundene Art ſey / ſo daß unterſchiedliche Künſtler ſolche mit beſondern Ruhm / ſonderlich in Engeland und Amſterdam nachzuahmen und fortzuführen ſich befliſſen / auch eine Zeit her die allerſchöneſte und wunderwürdigſte Contrefaits hervor gebracht. Zu obermeldten zweyen erſten Arten / muß das Kupffer blanck / glatt und rein geſchliffen / und poliret ſeyn / und wird der Schatten mit dem Grab-Stichel darein geſchnitten / was aber weiß ſeyn ſoll / hell und blanck gelaſſen. In der ſchwartzen Arbeit aber wird das pollirte Kupffer / ehe der Künſtler ſein Werck darein machet / gantz übergearbeitet / und mit gewiſſen ſcharffen Eiſen gleichſam über und über ſehr Müheſam durchackert / ſo daß mann es abgedruckt werden ſollte / alles gantz ſchwartz fallen würde: Nach dieſem pfleget erſt der Künſtler ſeine künſtliche Hand anzulegen / in das ſchwartze Kupffer das Licht zubringen / und die Erhöhungen auszudrucken / gantz auf umgekehrte Art / indeme im Stechen und Radiren auf das helle Kupffer der Schatten gebracht und eingeätzet wird: Daher im Anfang viele in der falſchen Meynung geſtanden / als ob die hervor gebrachte Kunſt-Stücke ebenfalls wie andere geſtochen / und etwann durch zarten Flor auf gewiſſe Weiſe abgedrucket worden.

Die Kupffer-Stücke accurat abzuzeichnen / nimmt man feines Pulver von Kohlſchwartz gebrandten Brodt / thut es in ein Säcklein / das Kupffer-Stück aber welches man will abdrucken / muß man hinden mit einen feuchten Schwamm ein wenig anfeuchten / auf der rechten Seiten da die Figur iſt / reibet man obbeſagtes Brodt Pulver an / will man aber auf ein leeres Papier abdrucken / ſo lege man ſolches vorher in einen feuchten Keller / daß es feucht werde / und lege alsdann beſag-

beſagtes Kupffer-Stück auf das leer eingefeuchte Papier / und laß es auf einer Kupffer-Preß durchlauffen / ſo druckt ſich die Figur auf das leere Papier / und bleibt das Kupffer-Stück gantz und gut / ſo man aber das Kupffer-Stück will auf Kupffer abdrucken / ſo muß man das Kupffer mit dem darzu gehörigen Radir-Grund gantz dünne überſtreichen / und auf der Glut hart machen / und wann es kalt worden / ſo reibt man Bleyweiß gar zart an / mit Spick oder Terpentin-Oel / überſtreicht damit den Radir-Grund gar dünne / ſo wird ſolcher weiß / läſt es alsdann wohl trucknen / und legt ſo dann die Figur die mit dem Brodt-Mehl wohl gerieben iſt / auffs Kupffer / und zwingt es durch die Kupffer-Preß / ſo nimmt es ſich gar ſchön ab / ohne Verletzung der Figur / und werden auch alle Strichlein auf dem Kupffer geſehen werden / alſo daß man nur mit dem Radier-Griffel darnach fahren / und hierauf mit dem Scheidwaſſer etzen darff. Item nimm Venediſche Seiffe / ſchabe ſie gantz klein / und ſo viel Eichene Aſche / und faſt eben ſo viel lebendigen Kalch / dieſe 3. Stück / koche in einen neuen Topff mit Waſſer / mit dieſem gekochten Waſſer / beſtreich eine gedruckte Schrifft oder Kupffer-Stück / mit einer ſubtilen Feder gantz gelinde über / lege hernach ein etwas feuchtes Papier gantz gelinde darüber / und zwings durch eine Kupffer-Preß / ſo wird es ſich gar ſauber abdrucken / es wollen auch einige dieſem Kunſt-Griff mit Salpeter / Seiffen und Aqva Vitæ zu weg bringen. Item reibet euer Kupfferſtück oder Muſter umgekehrt mit pulveriſirten Rothſtein oder ſchwartzer Kreyde / und leget weiß Papier darunter / ziehet hernach mit einen Griffel / alle Striche auf den Kupffer nach / ſo werden ſie auf das weiſſe Papier zu ſtehen kommen / man kan auch / ſo man das Kupfferſtück nicht beſchmieren will / nur ein Papier an deſſen Statt beſchmieren / ſolches hernach auf das weiſſe Papier / und das Kupfferſtück eben darauf legen / und ſo nachziehen / ſo wird es ſich ebenfalls præſentiren.

Wer von einen Kupfferſtück klüglich raiſonniren will / der muß zu ſehen daß die Creutz-Striche ſich nicht allzu gerad qveer durch einander oder gar zu länglicht ſchieff ſchneiden / es wäre dann das erſte bey Architectur, das andere bey Wolcken zu trüben Wetter.

Wo Striche gegen und in einander lauffen / wie bey den Muſculn nackender Cörper / oder bey gelinder Falten an Seidenen Zeugen geſchiehet / müſſen ſie ſich angenehm an einander verlieren.

Wenn man ſiehet / daß ein Kupfferſtecher recht affectiret ſeine Striche wunderlich Schlängen-weiß lauffen zu laſſen / hält man ihm billig vor einen allzugroſſen Künſtler.

Wann gar lange gerade Striche in einen Kupffer durchgehends gleich dicke / ungebrochen und recht Parallel neben einander ſind / bemercket es eine geſchickte und langgeübte Fauſt.

Wann

Wann in Kupfferſtücken gleichſam die Farben in acht genommen ſind worden / alſo daß man daraus unterſcheiden kan / wenn das Kupffer nach einen Gemählde copiret worden / welche Perſonen eine ſchwärtzere / welche eine weiſſere Haut / welche Zeuge der Gewänder von dunckeln / welche von hellen Farben gemahlet worden / item was Tuchgewand und Seiden-Gewand ſeyn ſoll / wenn man auch die weiſſe Leinwand vor andern Stoffen aus dem Stich ſelbſt erkennet / ſo hat man an der vollkommenen Geſchicklichkeit des Meiſters nicht zu zweiffeln.

Wenn ein Kupfferſtich / Bildhauerey præſentiren ſoll / muß die Schattierung nicht grob und ſchwartz / ſonder fein gelinde ſeyn.

Wenn man Kreutzweiß durch einander ſchraffirt / muß die erſte Schraffierung die ſtärckeſte / die andere gelinder / die dritte noch gelinder ſeyn. Dieſes halten die Kupfferſtecher vor ein Geheimniſſe.

Wenn die guten Meiſter wollen glantzende Stoffe vorſtellen / machen ſie die Striche rauch und nicht ſehr krumm / ſondern gelinde Wellen-weiß.

Wenn einer dieſe Eigenſchafften auf Kupffern nebſt einer guten Zeichnung findet / dabey in acht nimmt / daß an einem Stück alles mit gleichen Fleiß gearbeitet / der Abdruck aber noch ſchwartz und friſch iſt / ſo kan er verſichert ſeyn / daß es ein gutes Stück ſey.

Wer nun curieus iſt / muß dahin ſehen / daß er von allerley Artē die Stiche Bekandſchafft bekomme. Einige ſchraffieren alles / andere mengen an dem nackenden Bildern Puncten unter die Schraffierung / andere gebrauchen bloß Puncten auf den Nackenden. Die Puncten machen wiederum einige rund / andere länglicht. Theils von den Alten haben gar keine Creutz-Schraffierung ſondern nur einfache gemachet / und doch ihre Stücke vortrefflich heraus gebracht. Die alles gantz mit Punctiren heraus bringen wollen / taugen nicht viel. In Franckreich findet man itzo eine neue Art / daran das nackende mit lauter Puncten, aber ſo ſubtil und enge gemachet iſt / daß es faſt wie ſchwartze Kunſt oder die ſubtileſte Miniatur heraus kömmet / alſo daß nicht wohl möglich iſt dergleichen mit den Grab-Stichel oder der Radir-Nadel heraus zu bringen. Hingegen das übrige iſt gewöhnlicher maſſen ſchraffirt / C. Duflor zu Paris arbeitet alſo / ſecretiret aber ſeine Handgriff und Inſtrumenta, dieſe Kupffer leiden wenig Abdrucke.

Kürbis-Kern / Semen Cucurbitæ werden nicht viel in Handlungen gebraucht / der rechte Saamen mit denen ſchwartzen Zitrullen Kern aus Indien / er hat eine zarte und weiche Schelffen wird aber bald rantzigt

zigt und kanicht / muß auch allezeit gar warm gehalten werden. Die Kürbiß Frucht belangende iſt ſolche vielerley Arten/ als da ſeynd Cucurbita major ſeſſilis flore albo groſſe Platrunde Kürbiſſe mit weiſſen Blumen / Cucurbita latior, Zuccha rotunda, item Cucurbita major rotunda flore luteo folio aſpero, groſſe runde Kürbiſſe mit gelben Blumen und rauhen Blättern. Cucurbita oblonga flore albo, folio molli lange oder Trompeten-Kürbiſſe. Cucurbita lagenaria flore albo folio molli, Flaſchen-Kürbiſſe mit weiſſen Blättern/ ſeynd allzuſammen gering / wäſſerig / und von ſchlechter Nahrung / den Saamen brauchen die Apothecker unter die Emulſiones oder Milch-Waſſer / weil er einen von den 4. groſſen kühlenden Saamen iſt.

Kürr-Beeren / Cornus.

Küſſel-Stein / Silex.

Küttelkraut / Abrotanum.

Kütten / Cydonia.

Kux wird bey dem Bergwercken ein Theil von einer Zeche genannt/ welche 128. dergleichen Theile hat.

Kux-Kräntzler ſeynd beeydigte Leute/ die bey denen Bergwercken die Kuxen verhandeln.

L.

LAberdan vide *Cabliau*.

Laboratorium ein gewiſſer wohlverwahrter Ort/ wo die Chymici Apothecker und Feuerwercker arbeiten.

Labkraut / Gallium, Galium.

Labrum Veneris Dipſacus.

Lac, Milch.

Lac generans, welches gut Geblüt zeuget / und zu den Brüſten leitet.

Lac imminuens, das die Milch-Zeugung verhindert.

Lacca Florentina, Florentiner Lack / von ſolchen werden unterſchiedene Gattungen heraus gebracht / die feineſte iſt leicht / und läſt ſich bald zerbrechen / die andern Sorten ſeynd mit vielen Gummi vermengt/ und fallen an der Farb ſchwartz Purpurhafftig / es kan aller Orten gemachet werden / man hüte ſich für Betrug. Lacca in Globulis, wird aus denen Fecibus oder hinterſtelligen Reſt des guten Florentiner Lacks mit Zuthun etwas Kreyde und Gummi in Kugeln gemacht / ſcheinet zwar von auſſen gut an der Farb/ innwendig aber iſt ſie leichtfertig anzuſehen/ alſo daß ſich billich davor zu hüten. Das wahre Florentiner Lack ſoll mit Kunſt aus den kleinen Scharlach-Würmern

extrahirt und in kleine Täffelein gebracht werden / einige machen auch die Florentiner Lack mit Braſilien Spänen / allein dieſe hat die hohe Farb nicht / die an der rechten Lacca erfordert wird / ſo wird auch die Lacca verfälſcht / wann ſie zu viel Cörper von den Fiſchbeinen hat / welcher Fehler ,aber im Reiben / und durch das Oel bald erkannt wird / es leydet auch die mit Braſiel gemachte Lacca mit der Zeit Abſchuß an der Farb/und neiget ſich zum Violet.

Lacca, Gummi Laccæ, vide Gummi Lack.

Lacciren oder Lackiren/heiſt die höltzerne Gefäſſe und Mobilien, als Tiſche/Stühle/ Gueridons, Schreib-Contoir, Schapen/Schüſſel/Schachtel/ rc. dergeſtalt mit Farben künſtlich bemahlen/und alsdann mit einen ſaubern Firniß überziehen / daß mans vor Marmor / oder Oſtindiſche Arbeit / oder als wann es mit Glas überzogen wäre / anſehen ſollte / wie dann heutigs Tags dergleichen Arbeit ſehr gemein/ ſonderlich ſeiter dem/ daß die Oſtindiſche Compagnien ſo viel lackirtes Zeug aus Oſtindien mit gebracht / und theur verkaufft/ da ſich viel befliſſen / dergleichen Kunſtwerck allhier in Europa nachzumachen/ſolches auch ſchon ſo hoch getrieben/ daß es den Oſtindiſchen nichts nachgiebt/ und wir alſo ſolches gar wohl entbehren können / weil aber das meiſte bey ſolchen Lackiren an Firniß lieget / als beſiehe hiervon das Wort Firniß/item *Gummi* Lack.

Lachen Knoblauch Scordium,

Lachs / Eſox, wird friſch von den Fiſchern und auch geräuchert und eingeſaltzen / verkaufft / ſonderlich hat Schweden und Moſcau einen groſſen Lachs-Fang/ und werden Jährlich viel tauſend Stück geräuchert / und gantze Tonnen voll eingeſaltzenen nach den See-Städten Hamburg und Lübeck gebracht/unter ſolchen allen wird der in den Elb-Strohm gefangenen Lachs für den beſten gehalten.

Lachter iſt bey denen Bergwercken das gewöhnliche Maaß 3½. Ellen lang/und wird in 80. Zoll eingetheilt.

Lackritzen-Holtz oder Wurtzel / Radix Liqvirit. hat man vielerley / Spaniſch / Bambergiſch/ rc. davon letzteres am gebräuchlichſten auch gelinder von Rinde iſt/wann ſolches friſch innwendig ſchön gelbe ausſiehet / paſſirt es vor gut/ es trucknet ſehr ein / wird gewöhnlich in Bunden von 16. bis 40. Pfund Rthlr. weiſe von daſigen Leuten zu uns gebracht und verkaufft.

Lackritzen-Safft / Liqviritiæ Succus, wird aus den ſüſſen Holtz zubereitet / deſſen hat man dreyerley Sorten / 1. das Bambergiſche in Kuchlein/das Spaniſche oder Italiäniſche/ſo in Zapffen und Rollen/ und werden dieſe letztern zwey Sorten in Kiſten zu uns bracht/ mit

dar-

darzwiſchen gelegten Lorbeer-Blättern/ dieſes hält man fürs beſte; wiewohl das Bambergiſche keinen nichts nach giebet/ wann es nicht gewöhnlicher maſſen verfälſchet würde. Wann der Safft glänzend im Brechen/ und nicht ſandigt im Eſſen/ iſt er gut; der Einkauff geſchiehet bey Pfund.

Lacrymæ vide *Gummi*.

Lacrymæ Vinum, Thränen-Wein wächſt an der Wurtzel des feurigen Bergs Veſuvii, im Königreich Neapolis, hat ſeinen Nahmen daher weil er zu erſt Specie Lacrymarum in Geſtalt der Thränen aus der Tiene läufft / ehe die Trauben noch einmahl gepreſſet worden / er iſt röthlich / von Geſchmack zimlich weinigt / ſüßlich/ piqvant, anmuthigen Geruchs/ nehret und ſtärcket den Magen / und erfreuet das Hertz.

Lactuca, Thridax, Salat / die unterſchiedliche Arten deſſelben seynd Lactuca ſativa, die gemeine Lactuc/ ſo nicht in Köpffen ſchlieſſet/ Lactuca Criſpa krauſe Lactuck / Lactuca folio oblongo, Caputzin oder Chavoniſche Lactuc / Lactuca foliis Endivæ weiß Sommer-Endivien / C. B weiß Sommer Endivien / Lactuca folio obſcurius virente, ſemine nigro, braun Sommer-Endivien / Lactuca capitata, Kopff-Lactuc/ Lactuca capitata ſpadicea, braune oder Spaniſche Kopff-Lactuc / Lactuca prolifera viel kopfigte Lactuc/ weil auf einen Stiel 3. oder 4. Köpffe wachſen.

Lactucæ Semen, Lactuc-Saamen / muß ſchön weiß / länglicht und ſchwer ſeyn / item wohl ausgetrocknet / und in freyer Lufft geſtellet werden.

Lactuca agnina, olus album Acker-oder Lämmer-Lattig.

Lac virginis Jungfern-Milch / nimm geſtoſſenen Allaun ein viertel Pfund/ geuß darauf eine Maaß rein Bruñenwaſſer/ laß es auf 3. Finger breit einkochen/ und wann es kalt/ ſo wird reiner Eßig in welchen Silberglett ſolviret worden / dazu hinein gegoſſen / der Gebrauch iſt daß mans wohl umſchüttelt / und netzet kalte leinene Tüchlein darein/ und legts über das Finnige oder entzündete Angeſichte. Item nehmt das Kraut Hauswurtz / ſtoſſet es in einen Marmorſteinern Mörſer/ und preſſet den Safft davon aus/ dieſen Safft ſeyhet durch/ und laſſet ihn ein klein wenig warm werden / damit er deſto klärer werde/ wann ihrs nun brauchen wolt/ ſo müſſet ihr ihn in ein Glas thun und etzliche Tropffen von einen guten Spiritus Vini daran ſchütten / ſo wird alsbald wie eine geronnene Milch aus beſagten Saffte werden/ welche ſehr fürtrefflich iſt das Geſicht glatt zu machen/ und die Röthe wegzunehmen.

Ladanum Gummi, iſt eine wohlriechende Fettigkeit / welche die Sonne aus den Blättern einer Stauden / Laudæ oder Ladæ genannt / ausziehet / und die hernach aufgeſammlet und verkaufft wird. Das beſte kommt aus Cypern und Arabien / welcher in Kugeln gemacht worden / der iſt verfälſcht / genug daß ſonſt Sand und andre Unreinigkeit unter den beſten zu finden / er muß weich / wohlriechend / leicht / feſt / und ſchwartzgrünlicht ſeyn.

Læſio ultra dimidium, was es ſey / beſiehe unter dem Wort Kauffen.

Lævigiren / heiſt ein Mixtum auf einen Porphyr-Stein zu einen unbegreifflichen Pulver machen. Dieſe Arbeit braucht man in den härteſten Mixtis und in allen Mineralien.

Lagio der Auffwechſel / iſt das Geld / welches derjenige / der ſchlechte Müntze hat / und beſſere davor haben will / entweder auf jedes hundert ſeines ſchlechten Geldes aufgeben / oder ſich aus dem dagegen zu erwartenden guten Geld muß abkürtzen laſſen / da dann in dieſer letzteren Berechnung die pro Centnm accordirte Lagio in den erſten Satz der Regul de Tri mit eingeführet wird / als zum Exempel es wolte jemand 500. Reichsthaler ſchlecht Geld / gegen beſſeres verwechſeln / und hätte 20. pro Centum Lagio zuzugeben bedungen / hätte aber ſolche zuzugebende Lagio nicht baar in Natura an ſchlechten Geld / ſo würde er ſolche aus den guten Geld müſſen kürtzen laſſen / und die Ausrechnung folgender maſſen machen.

120. Reichsthaler ſchlecht Geld / geben 100. Reichsthaler gut Geld / Was geben 500. Reichsthaler ſchlecht Geld?

Facit $416\frac{2}{3}$. Reichsthaler.

Wolte aber der / der das gute Geld giebt / die Sache anders verſtehen / und aus den 500. Reichsthaler / fünffmahl zwantzig das iſt 100. Reichsthaler kürtzer /, und den Verwechſeler des ſchlechten Gelds nur 400. Reichsthaler gut Geld geben / ſo würde ſolcher zu kurtz kommen da er $416\frac{2}{3}$. Reichsthaler haben müſte / weil er ja von der zukürtzenden Lagio keine Lagio bezahlen darff.

Die Erfindung dieſes Zugebens oder aus der Haupt-Summa Kürtzens / wie ſie der Billigkeit gemäß / alſo iſt ſie auch der Handlung ſehr vortheilhafftig / weil dadurch ein Käuffer (ſein mitgebrachtes ſchlechtes oder beſſeres Geld / nach den durch die Müntz-Wardeins befundenen Wehrt / item nach der Beſchaffenheit des Handels-Orts / nach welchen offt ein ſchlechtes Geld höher / als ſein innerlicher Wehrt iſt / oder auch ein beſſeres niedriger verwechſelt wird) ausgeben kan; dieſes letztere iſt nun der ſo genannten Geld-Mäckler (deren ſich in wohl-

beſtal-

beſtalten Handels-Plätzen unterſchiedliche finden / ſonderlich aber der Juden) ihre Profeſſion und Wiſſenſchafft / alſo daß einige derſelben mit nichts anders als Geld-Umſetzen umgehen ; Andere hingegen legen ſich auch auf die Mäckeley ausländiſcher Wechſel / bey welchen ſie dann eine andere Art von Agio, der alsdann den Nahmen des Wechſels-Cours an ſich nimmt / verſtehen müſſen / und zwar nicht allein nach den Pari, eines fremden Geldes gegen das andere (davon unter dem Wort Wechſeln ausführlichere Meldung geſchehen) ſondern ob auch die Vielheit oder Wenigkeit / der Geber und Nehmer / item der Ort / von wannen und wohin gewechſelt wird / ſolchen Lagio verhöhen oder vermindern können. Wer nun dieſes wohl ausſtudiret / der iſt vor einen klugen Mann in ſeiner Profeſſion zu halten / und dannenhero denen Kauffleuten ſehr nützlich und nohtwendig / dann zu folge ſo vieler Handels-Städte ihrer Wechſeler und Mäckler Ordonantzen / muß ein Wechſel-Mäckler über die geſchloſſene Wechſel eine accurate Verzeichniß halten / und alle bey den geſchloſſenen Wechſel abgeredete Conditiones wohl notiren / damit / wann zwiſchen den Traſſenten und Remittenten über lang oder kurtz / wegen des geſchloſſenen Wechſels ein Differentz ſich erzeigen ſolte / er vermittelſt ſeines Buchs die Warheit atteſtiren könne.

Lagopus, Leporinus, Lagopyron, Haſenklee / Haſen-Pfötleins-klee. In den Apotecken hat man das Kraut / welches man gemeiniglich in Bauch- und Mutterflüſſen gebrauchet.

Lama Crudria iſt ein Americaniſcher Stein / welcher feſt und dicht iſt / und nicht das geringſte Körnlein oder Lockerheit zeiget ; wann er zerbrochen wird / iſt er gelb / zu weilen auch Blutroht.

Lambertiſche Nüſſe / Nuces longobardicæ.

Lampathum acutum, Rumex acutus, Oxylapathum, ſpitziger Mangolt.

Lampen / die man zum Leuchten gebraucht / werden entweder von Gold oder Silber / Kupffer / Meßing / Eiſen / Blech / Glas / Stein oder Thon gemacht / und zwar auf vielerhand Manier und zu unterſchiedlichen Gebrauch / als etwan in den Gemächern / Kirchen oder auch Gräbern / dahin ſie bey denen todten Leichnamen geſetzet worden / die Unſterblichkeit der Seelen damit anzudeuten. Viele ſind der Meynung geweſen / die Lichter auf dieſen Lampen ſeynd ſo zugerichtet geweſen / daß ſie nicht mehr auslöſchen können / wie dann von glaubwürdigen Scribenten erzehlet wird / es ſey zu Papſt Pauli III. Zeiten das Grab der Tochter Ciceronis, und darinnen eine Lampe gefunden worden / die noch gebrannt. Fortunius Licetus hat ein gantzes Buch geſchrieben de lucernis Antiqvorum reconditis.

Lampreten/ Lampreta à lambendo petras alſo genannt/ weil dieſe Art Fiſche ſich gemeiniglich an die Steine in Waſſer anzuſaugen pfleget/ werden von einigen vor die Murænen genommen / welche bey den Römern in ſehr hohen Æſtim geweſen. Heutiges Tages theilen wir die Lampreten in die alſo genannte Lampretas majores & medias, jene ſeynd die rechte Lampreten/ ſo ein trefflich wohlgeſchmeckter Fiſch iſt/ aber zähe und ſchleimige Nahrung giebet / dieſe begreiffen unter ſich die ſo genannte Neunaugen/ welche auf jeder Seite novem fiſtulas ordine diſpoſitas haben/ durch welche ſie das an ſich gezogene Waſſer wieder auslaſſen. Sie werden auch Lumbrici aqvatici genannt/ und ſeynd bey uns in Teutſchland ſehr gemein / da ſie nemlich auf der Roſt gebraten / hernach in Eſſig geleget / in Fäßlein eingepackt/ und alſo verſandt werden. Hingegen ſeynd die rechte Lampreten ſo viel rarer; die gröſten ſollen in der See bey der Inſul Hitland gefangen/ daſelbſt eingeſaltzen/ und alſo verſandt werden / wiewol ſie ihren Geſchmack durch das Einſaltzen zimlich verlieren.

Lampſana Dodonæi papillaris, Lantana Viburnum Matthioli.

Land-Carten gehören eigentlich zu den Bücher-und Kupfferſtücken-Handel / bey welchen letztern auch von denſelben gemeldet worden. Heutiges Tages werden deren die meiſten in Holland geſtochen/ davon die berühmteſten Ausfertiger ſeynd / Fridrich de Witt, Viſcher, dieſe folgen Allard, Schenck, Danckert, bey welchen erſten alle hiernechſt ſpecificirte Carten/ laut ſeines 1706. darüber ausgegebenen Catalogi zu finden ſeyn:

INDEX ET ORDO TABULARUM, FRID. de WITTEN.

1. NOVA ORBIS TABULA.
2. EUROPA Generalis.
3. HISPANIA Regnum Generale.
4. Portugallia & Algarbia.
5. Caſtella Vetus, Legio, Gallæcia, Biſcaia & Aſturia.
6. Caſtella nova, Andaluſia, Granata, Valencia & Murcia.
7. Navarra.
8. Arragonia.
9. Catalonia, Ruſcionis & Cerretania.
10. GALLIA Regnum Generale.
11. Gouvernement de la Guienne & Gaſcogne.
12. Gouvernement de Bretaigne.
13. Gouvernement de Normandie.
14. Gouvernement de Picardie.
15. Gouvernement d' Isle de France.
16. Gouvernement d' Orleanois.
17. Gouvernement d' Champagne.
18. Lotharingia Ducatus.
19. Burgundia Comitatus.
20. Burgundia Ducatus.
21. Gouvernement de Lionnois.

22. Gou-

22. Gouvernement de Dauphine.
23. Gouvernement de Provence.
24. Gouvernement de Languedocq.

25. ITALIA Generalis.
26. Status Sabaudicus, in qva Sabaudia ducatus; Principatus Pedemontii & Nicæenſis Comitatus.
27. Genuenſis Reſpublica & Ducatus Mediolanenſis, Montisferrati & Parmenſis.
28. Status Mediolanenſis, Parmenſis & Montisferrati.
29. Venetum Dominium
30. Status Eccleſiaſticus & Ducatus Thoſcanæ.
31. Regnum Neapolis.
32. Sicilia Inſula.
33. Corſica & Sardinia.

34. GERMANIA Generalis.
35. Tabula Itineraria, per Germaniam, Galliam ac Italiam.
36. Rhenus Fluvius. 2. Fol.
37. Auſtria Archiducatus cum Stiriâ Ducatu qvæ & pars eſt Septentrionalis Circuli Auſtriaci.
38. Carinthia & Carniola, qvæ & pars eſt meridionalior Circuli Auſtriaci.
39. Tirolis Comitatus.
40. Circulus Bavaricus.
41. Bohemia, Sileſia, Moravia & Luſatia, qvæ ſunt terræ hæreditariæ Imperatoris.
42. Brandenburgum & Pomerania, qvæ eſt pars ſeptentrionalis Circuli Saxoniæ Superioris.
43. Pomerania Ducatus.
44. Circulus Saxoniæ Superioris pars Meridionalis.
45. Circulus Saxoniæ inferioris.
46. Meklenburgicus Ducatus.
47. Holſatia Ducatus.
48. Brema & Ferda Ducatus.
49. Brunſvicenſis Ducatus.
50. Lnneburgenſis Ducatus.
51. Circulus Franconicus.
52. Circulus Suevicus.
53. Helvetia.
54. Alſatia utraqve, qvæ & pars eſt Meridionalis Circuli Rhenani Superioris.
55. Circulus Rheni Inferioris.
56. Circulus Rheni Superioris.
57. Haſſia Landgraviatus.
58. Palatinatus Rheni.
59. Trevirenſis Archiepiſcopatus.
60. Colonienſis Archiepiſcopatus Ducatus Juliacenſis & Montenſis.
61. Moguntinus Archiepiſcopatus.
62. Circulus Weſtphalicus.
63. Diœceſis Leodienſis.
64. Clivia Ducatus & Marchia Comitatus.

65. SUECIA, Dania & Norwegia, Regna ſive Scandinavia.
66. Dania Regnum Generale.
67. Jutia.
68. Sleſvici Ducatus.
69. Inſulæ Danicæ.
70. Norwegia Regnum Generale.
71. Suecia Regnum Generale.
72. Gothia.
73. Scania, Blekingia & Hallandia.
74. Finlandia.
75. Livonia & Curlandia.
76. POLONIA, & DUCAT Lihua-

Lithuania, Volhinia, Podolia, Ukrania, Pruſſia, Livonia & Curlandia.
77. Lithuania.
78. *Pruſſia.*
79. Ruſſia vulgo Moſcovia.
80. Danubius Fluvius, ſive Turcicum Imperium in Europa.

81. HUNGARIA, Tranſilvania, Servia, Romania, Walachia, Moldavia, Sclavonia, Croatia, Boſnia, & Dalmatia, 2. Fol.
82. Hungaria Regnum.
83. Græcia & Archipelagus.
84 Morea, 2. Fol.
85. Candia Inſula.
86. Malta & Goza Inſulæ.

87. ANGLIA, Scotia, & Hibernia
88. Anglia Regnum.
89. *P*ars Orientalior Regni Angliæ.
90. Pars Occidentalior Regni Angliæ.
91. Tractus Septentrionalis Regn Angliæ.
92. Scotia Regnum.
93. Hibernia Regnum, 2. Fol.

94. GERMANIA INFERIOR.
95. Belgium Fœderatum.
96. Friſia Dominium.
97. Groninga Dominium.
98. Tranſiſalania, vulgo Overyſſel.
99. Geldria Ducatus.
100. Zutphania Comitatus.
101. Ultrajectum Dominium.
102. Hollandia Comitatus.
103. Zelandia Comitatus.
104. Belgium Hiſpanicum & Gallicum.
105. Flandria Comitatus.
106. Arteſia Comitatus.
107. Hanonia Comitatus.
108. Namurcum Comitatus.
109. Lutzenburgum Ducatus.
110. Limburgum Ducatus.
111. Brabantia Ducatus.
112. Marchionatus Sacri Imperii & Dominium Mechliniæ.

113. ASIA Generalis.
114. Tartaria, China, Mogol & Japonia.
115. Japonia.
116. China.
117. India Orientalis.
118. Magni Mogolis Imperium.
119. Perſia, Natolia, Armenia & Arabia.
120. Turcicum Imperium.
121. Terra Sancta.

122. AFRICA Generalis.
123. Barbaria.
124. Ægyptus.
125. Guinea.
126. Abysſina.

127. AMERICA Generalis.
128. America Septentrionalis.
129. Inſulæ Americanæ.
130. America Meridionalis.

In Franckreich iſt Jaillot, Saiſon, Du Fer, &c. nunmehro auch de Isle bekannt.

In Nürnberg werden zwar auch einige ausgefertiget / woruntet Hr. Homanns die beſten / und an Sauberkeit guter Schrifft / ꝛc. denen andern nichts nachgeben / wiewol an den Papier gar leichtlich von den Holländiſchen zu unterſcheiden ſeynd. Wel-

Welcher Kunſt-Händler nun ſich ein gutes Sortement an Land-Carten anſchaffen wolte/ der hätte von der ordinairen Gattung aus Holland nach vorbeſagten Catalogo zu verſchreiben nöhtig.

Auf die Land-Carten folgen die See-Atlas / welche an Pas-Carten gemeiniglich folgende in ſich halten: Als den Globum, die Norder-See-Küſte von America, Grönland/ Jsland/ ꝛc. Rußland / Lapland und die Spitz-Bergen/ hinter Jrrland umzuſegeln/ von Hitland bis Heyſand. Die Nord-See/ das Blie bis an Bockenes und Schuitenes/ Kattegat und Schagerrack/ der Belt/ die Oſt-See/ Pommern/ Preuſſen/ Churland/ Schweden/ Finn- und Liefland. Süder-See/ Texel und Bliestrohm/ Texel bis an die Hoofden/ Engeland / Canal/ die Bucht von Franckreich / Mittelländiſche See / Barbariſche Eyland/ Canariſche Eyland/ Flamiſche Eyland/ Cabo Verde, Rio Gambia, Oſt-Jndiens Weſt- und Oſtlicher Theil/ die Nordküſte von Aſia, Süd-See / die Straß von Magelan und le Maire, Weſt-Jndiens feſte Küſte und Eylanden/ die Caribes, Terra Nova, Neu-Franckreich und Engeland.

Ferner wird erfordert Atlas Cœleſtis, zu welchen gehören:

Planiſphærium Ptolemaicum, ſive Machina orbium mundi ex hypotheſi Ptolemaica, in plano diſpoſita.

Scenographia Syſtematis Mundani Ptolemaici.

Orbium Planetarum Terram complectentium Scenographia.

Planiſphærium Copernicanum, ſive Syſtema univerſi totius creati, ex hypotheſi Copernicana, in plano exhibitum.

Scenographia Syſtematis Copernicani.

Planiſphærium Braheum, ſive ſtructum totius mundi, ex Hypotheſi Tychonis Brahei.

Scenographia Compagis mundanæ Brahea.

Planiſphærium Arateum ſive Compages orbium mundanorum ex hypotheſi, Aratea, in plano expreſſa.

Tychonis Brahe Calculus, Planetarum curſus & altitudines ob oculos ponens.

Corporum Cœleſtium Magnitudines.

Situs Terræ Circulis cœleſtibus circumdatæ.

Hemiſphæria Sphærarum rectæ & obliqvæ, utriusqve motus & longitudines, tam Cœleſtes qvam Terreſtres ac Stellarum affectiones monſtrantia.

Hemiſphærium orbis antiqvi, cum Zonis Circulis, & ſitu populorum diverſorum.

Hypotheſis Ptolemaica, ſive communis planetarum motus per Eccentricos, & Epicyclos monſtratus.

Typus aſpectuum oppoſitionum, conjunctionum &c. in Planetis.

Theoria ſolis per eccentricum ſine epicyclo.

Solis circa orbem Terrarum Spiralis revolutio.
Theoria Lunæ.
Typus Selenographicus, Lunæ phaſes & aſpectus varios adumbrans.
Theoria Trium ſuperiorum planetarum.
Cœli Stellati Chriſtiani Hemisphærium prius & poſterius.
Hemisphærium Stellarum Boreale, cum ſubjecto hemisphærio Terreſtri.

Dito Stellarum Auſtrale, cum ſubjecto hemisphærio terreſtri.

Welche Carten alle entweder Stückweiß oder eine gewiſſe Anzahl vor einen Thaler in Holland zu erkauffen/ dazu dann noch kommen die täglich neu ausgefertigte Carten / entweder über ein gewiſſes Land / in welchen das Theatrum Belli aufgeſchlagen/ oder ſonſt eine remarqvable Begebenheit ſich zugetragen hat/ dergleichen neue Carten anfänglich ſehr begierig von denen Novelliſten pflegen gekauffet zu werden. Auch ſchicken ſich nicht unbillig zu den Land-Carten-Handel gantze verfertigte Globi, ſowol Terreſtres, als Cœleſtes, item allerhand Mathematiſche Inſtrumenta, Perſpective, rare Kupfferſtücke/ und allerhand Novitäten/ von neuen politiſchen Tractätgens in allerhand Sprachen.

Lange Hohlwurtz / Ariſtolochia longa, dactylites.
— Endten-Gras / Gramen aqvaticum.
— Siegwurtz/ Victorialis longa.
— Wild Galgant / Cyperwurtz Cyperus longus vel Romanus.

Lange Spick/ Spica noſtras.
— Korner / Staphiſagria, Piper murinum.
— Waſſer Hahnen-Fuß / Ranunculus lanceatus Paluſtris.
— Rüben-Kohl / Caulorapa longa.
— Stopffel-Rüben / Rapum longum minus.
Langer Pfeffer/ Piper longum,

Lanugo iſt das kleine zarte Haar/ſo an den äuſerſten Häutlein gleich einer Wolle wächſt.

Lapathum acetoſum, acetoſa hortenſe, Spinachia,
Lapathum Sylveſtre Ramex acutus Mengel/ Grind / Streiffwurtz/ wilde Manngolt / Ampffer/ Länden-kraut oxylapathum.

Lapathum Sylveſtre latifolium Rhabarbarum Monachorum Sylv. unctuoſum, Bonus Henricus. Dieſe Wurtzel iſt gut vor den Grind/und auch vor die Finnen im Angeſicht/ item dienet ſie auch vor Zahnweh / Scharbock und rothe Ruhr.

Laperdan, ein Art eines See-Fiſches / welcher eingeſaltzen und getrucknet

trucknet zu uns kommt und Stück auch Pfundweiß verkaufft wird/ vide *Cabliau*.

Lapides Steine / werden auſſer der Abtheilung in edle und unedle/ auch noch in Artificiales, it. in Mineraliſche und Schalen-Steine/ oder in ſolche/ die man in den Leibern und Häuptern etzlicher Fiſche und Thiere findet/abgetheilet. Von den edlen Steinen iſt unter ihrer eigenen Benennung Meldung geſchehen. Unedle Steine ſeynd/ Lapis Ætites ſeu aqvilæ Adlerſtein / Alabaſtrum, Alabaſtrites, Alabaſter/ Amiantus alumen plumoſum Federweiß / L. Armenus Armenerſtein / Calaminaris Galmeyſtein / Cryſtallus Chryſtall / Hæmatites Blutſtein / Judaicus Judenſtein / L. Lazuli, Cyanus, Lazurſtein / Lyncis, Lyncurius Luchsſtein / Donnerkeil/ Magnes Magnetſtein/ Marmor Marmelſtein / L. Nephriticus Grießſtein / Oſteocollus Wellſtein / Steinbein-Welle / Beinbruch / Pumex Bimsſtein/ Sciſſilis Schiefferſtein / L. Serpentinus ſeu Ophites Serpentinſtein / Silex Kieſelſtein/ Smiris Smirgel / L. Specularis, Selenites Aphroſelinus Frauen-Eyß/ Spongites Spongiæ Lapis Schwammenſtein / Talcum Talck.

Die Præparata aus den Steinen ſeynd / (1.) die ſo genannte præparirte Steine/ (2.) das Saltz / (3.) das Magiſterium. (4.) der Liqvor oder das Oel / (5.) das Elyxir, (6.) die Eſſentz / (7.) die Blumen / und (8.) die Syrupen. Schröderus in ſeiner vollſtändigen Apotheck lib. 2. Cap. 65. führet an/ wie durch Kunſt folgende Steine zu bereiten ſeyn / als Lapis corroſivus (welcher aus Lauge / in welcher ſchwartze Seiffe gekocht worden / gemacht wird / dieſe läſt man in einer Pfanne zu einen Stein kochen / und ſchneidet ihn ſo er erkaltet in Stücke / wie die Würffel und verwahrets dann in einen wohl verſchloſſenen Glaſe / dieſes ſoll ein vortrefflich Cauterium ſeyn/ und in einer halben Stund ein Fontanell machen können/) Lapis Cauſticus ſonſt auch Lapis infernalis genannt / weil er / wann er auf Fleiſch und Knochen geleget wird ſolches alſofort verzehret/ Lapis ſeu magnes arſenicalis, Lapis medicamentoſus Crollii ſeu lapis Salutis, Lapis mirabilis, Lapis rubens, Lapis Butleri, oder eigentlich der Stein der Weiſen. Von denen Steinen insgemein iſt folgender dreyfacher Unterſcheid zu mercken/ daß etzliche derſelben könen in einem Fluß gebracht werden in Geſtalt eines Glaſes/ andere können geſchmoltzen werden/ ſie werden aber im Feuer gebrant/ und geben einen lebendigen Kalch/ und endlich können etzliche weder gebrannt noch im Fluß gebracht werden / ſondern ſie bleiben unbeweglich und unveränderlich/ wie das Federweiß/ Beinwelle und Kieſelſtein / dieſe ſo man ſie glüet und in Waſſer ablöſchet / werden ſie mürb und können in

Pul-

Pulver gebracht werden / alle Steine ſeynd Waſſer-Geburten / welches daher zu beweiſen / weil wann ſie mit Saltz circuliret werden/ ſie ihre Fixität verlaſſen / und zu einen unſchmackhafften Waſſer werden / welches eben das Gewicht behält als viel die Steine gewogen. Robertus Boyle ſpricht von den Edelgeſteinen / daß ihr erſter Urſprung eine flüßige Subſtantz geweſen / welche ſo ſie mit den Tincturen etzlicher Mineralien , weil ſie noch flüßig und weich ſeynd eingeträncket werden / die Farben nach Art des begegnenden Metalls an ſich nehmen.

Lapis Philoſophorum Stein der Weiſen / von dieſen ſchreibet der gelehrte Herr Harſtöffer in der 11. Auffgab des 16. Theils ſeiner Mathematiſchen Erqvickſtunden folgender maſſen. Die Poeten haben Urſach gehabt zu dichten / daß die Götter in der Pandora Büxen die Hoffnung gelaſſen / nachdem alles Gute daraus geflogen. Die Natur hat ſich nicht als eine Stieff-Mutter erwieſen / indem ſie den Menſchen die Hoffnung in allen Unglück hinterlaſſen / daß ihn kein Anliegen ſo hart kan unterdrucken / daß ihm nicht die hülffliche Hand der Hoffnung wieder auffrichten ſollte. In was elenden Stande einer immermehr ſeyn mag / ſo wird er doch deſſelben zeitliches oder ewiges Ende hoffen. Dieſe allgemeine Hoffnung / welche uns vielmahls mit leerer Hand abweiſet / und nach eröffneten Betrug mit neuen Verſprechen verpflichtet / hat ſehr viel nach der Weiſen Stein ſuchen machen.

In der Offenb. Joh. 2. verſ. 17. ſeynd in der Schweitzer Biebel dieſe Wort zu leſen : Wer überwindet den will ich zu eſſen geben von den verborgenen Manna / und will ihm geben einen Weiſen-Stein. Daraus wollen etliche Gern-Goldmachers erzwingen / daß den Frommen der Weiſen-Stein / (Lapis Philoſophorum) verſprochen worden / da doch dadurch ein gutes Zeugniß zu verſtehen / welches die Alten in den Gerichten mit Weiſen-Stein bemercket / mit den ſchwartzen aber die Ubelthäter verurtheilet / wie hiervon zu leſen / J. M. Dilherr. l. 3 Elect. c. 21.

Den Stein der Weiſen ſuchen viel auf wunderliche Weiſe / und hoffen dadurch alle Kranckheiten zu heilen / des Menſchen Leben zu verlängern / und andere Wunder zu thun.

Etliche laſſen ☿. und ☉. neun Monath in den Ofen / etliche wollen daß die Metalle alle von einen Stoff / und nur weniger oder mehr vollkommen ſeynd / wann nur derſelben höchſte Vollkommenheit durch die Kunſt zu wege gebracht / könne es zu einen Wunderſtein gemacht werden / ſetzen alſo ☿. ☉. ☾. ♄. ꝛc. ꝛc. ꝛc. und zweiffeln nur wie nach und nach das Feuer zu verſtärcken / welches die Erfahrung noch lehren ſoll.

Etli-

Etliche wollen das Gold auswachſen machen / als ein Geſchöpff welches wie alle andere ſeinen natürlichen Saamen bey ſich habe / ſagende: Daß aus dieſen vollkommenſten Gold könne nachgehends der lang geſuchte Stein leichtlich bereitet werden / und dieſes habe Salomon (1. Reg. 4. 10.) gehabt und den Reichthum aus Ophir den Ofen genennet: Die dahin geſchickte Schiffe ſo in drey Jahren wieder gekommen seyn / der Fleiß / die Mühe und der Verſtand / welcher darzu / erfordert werde geweſen / davon David redet / wann er ſagt / daß er allerley Weiſen (Goldſchmeltzer) bey ſich habe / 1. Chron. 23. 15. Gleiche Deutung habe das Güldene Fließ Jaſonis welches nicht anders als ein Pergament darauf dieſe Kunſt beſchrieben geweſen. Moſes habe durch ſolches das güldene Kalb zu Pulver gebrennet / (2. Buch Moſis 32.)

Etliche ſagen daß dieſes Geheimniß allein den frömmſten Leuten durch Göttliche Gnade offenbahret werde / daß ſolches müſte verſchwiegen gehalten werden / ja daß der ſo den Stein habe / ſich das Leben nicht mehr wünſche / und die Allmacht GOttes ſo Augenſcheinlich erkenne / daß er alles Zeitliche verachte / und den Todt verlange. Zwar geſtehen wir gerne / daß die Kunſt gar wohl der Natur nachahmen / ſelbige aber niemahls übertreffen könne / welches aber geſchehen würde / wann man alle Metall in Gold verwandeln könte / da doch ſolches in den tiefſten Fund-Gruben nicht befindlich / als woſelbſt die Eiſen / Kupffer und Zinn - Bergwercke / niemahls zu Gold oder Silber Bergwercke werden / daß alſo zu zweiffeln / ob der Chymiſt etwas vollenkommeners / (als das unveränderliche Gold iſt /) hervor bringen kan / und ſolches würde der Weiſen-Stein ſeyn / wann er zu erlangen wäre / noch weniger aber würde ſolche übertreffliche Sache in andern unvollkommenen Gewächſen zu finden ſeyn / ſo wenig ein Löwe ein Pferd werden kan / ſo wenig kan das Eiſen Gold oder Silber werden. Was der Weibliche und Männliche Mercurius leiſtet / iſt zwar zu verwundern / aber doch ändert er das Weſen der Metallen nicht / und iſt nicht zu läugnen / daß das Gold von GOtt zu der Artzney und nicht zur Pracht erſchaffen / und daß man treffliche Hertzſtärckungen davon bereiten kan / ob aber der Weiſen-Stein darin beſtehe / iſt dieſer Zeit noch nicht erwieſen / bis hieher beſagter Author. Zwar hat man Exempeln von unterſchiedlichen Betrügern / welche ſich verſchiedener behender Griffe bedienet / die Augen der Goldſüchtigen Welt-Kinder betrieglich zu hintergehen / als da hat man angemercket / daß etliche das zerſchmoltzene Metall umgerühret / mit Höltzern ſo zuvor in zerlaſſenen Gold und Silber eine weile geſtanden / wovon ſie viel an ſich gezogen; andere vermiſchen die in ſolvirten Gold und Silber / pulveriſirten Kohlen / mit dem Metall; noch andere machen aus Gold und Silber

eine

eine Dinte / mittelſt welcher ſie auf das Papier ſchreiben/was ſie reduciren wollen; andere beſtreuen das Geſchriebene mit Gold und Silber Sand / oder haben Tiegel mit 2. Fächern/davon das unterſte mit Gold und Silber angefüllet iſt / welches ſie in der Operation zerbrechen/ item brauchen ſie Stöcklein/welche innwendig hohl / und mit Gold oder Silber angefüllet ſeynd. Einige halten das Gold und Silber in ausgehöhlten Kohlen verborgen / wormit ſie den Schmeltz-Tiegel bedecken; noch andere werffen das Gold und Silber mit ihrer geſchwinden Fauſt in andere Metalle/oder nehmen an ſtatt des gemeinen Mercurii das Amalgama Solis, und was dergleichen betriegliche Operationes mehr ſeynd / davon mit mehrern Kircherus in Mund. Subterraneo, Michael Meyer in Examine Fucorum Pſeudochymicorum, item eines gewiſſen Medici Inſcription (über des berühmten Borry in ſeinen Epiſteln gethane Ruhmräthigkeit/ wegen der Beſitzung des Philoſophiſchen Steines/) zu leſen/alſo lautend:

TABULA ſine FABULA.
Certum promens & veriſſimum.
QVOD IN AURO.
Eſt interius, eſt ſicut id qvod eſt exterius
& qvod eſt exterius, eſt ſicut id
qvod eſt interius.
ad percipiendam.
MAGNETICAM VIM AUREÆ EXSTINCTIONIS
IN AUREO VASE.
Accipe Metallorum Solem
Cuſtoditum à Gryphibus,
Collectum à Corvis, in nidis Pullorum,
Purifica in Rictu Lupi,
candeſcere fac in igne
Lignorum Cinami & Agallochi
Succenſo non more vulgari,
Sed Radiis Solaribus
Ope lentis Adamantinæ
triuncialis
Circulo Achatino incluſæ
cum manubrio ex onyche.
fabrefacto à tribus Virginibus
pulcherrimis in Mundo.
Aurum candefactum ter exſtingue
INTRA VAS AUREUM.
in ſpiritu Roris Majalis.

Menſe

Menſe Novembri
Apud Antipodes collecti
aut ex Teſtis Concharum
Margaritiferarum
deterſi, eodem Tempore
Deſcendet Virtus
Ex utroqve Auro.
in Laticem
Et habebis Gloriam totius Mundi
MAGNETEM CORDIS ET AURI
Balſamum vitæ precioſiſſimum
Et
QVAM DIV. VIVES
MORTALITAS DE TE. Non TRIUM-phabit.

Zu läugnen iſts nicht/daß die Geſchicht-Bücher hin und wieder ſolcher Leute gedencken/welche warhafftige Beſitzer des Steins der Weiſen geweſen/und groſſe und Augenſcheinliche Proben ihrer Kunſt abgeleget/allein es heiſt:

Qvam Paucos tanto dignantur munere Divi.
Die Götter gönnen nur gar wenigen die Kunſt/
So ſparſam bleiben ſie mit ſolcher hohen Gunſt.

Ja es wäre auch nicht gut/wann dieſe Kunſt allzu gemein würde. Sintemahl dasjenige was der Sinnreiche Thom. Campanella Tract. de Monarche Hiſp. c. 16. pag. 113. urtheilet/ daß es beſſer geweſen wäre/wann die Schätze der neuen Welt nicht wären erfunden worden/weil ſolche die alte Welt ſehr verdorben/indem ſie die Menſchen zum Geitz angeführet/und die Liebe ausgetilget/auch eine groſſe Ungleichheit unter den Menſchen eingeführet/ weil es etliche zu reich gemacht/daß ſie hochmüthig und ſtoltz worden; andere aber in Armuth ſtecken laſſen/woraus hernach der Geitz und Blutgierigkeit entſtanden/ ſolches auch von der Goldmacher-Kunſt kan geſaget werden. Es ſoll aber der gantze Proceſs der Alchymiſten in dieſen Verſen beſtehen:

Calcinet in Cinerem res ignis qvaslibet inde
Junctus Aqvæ Cinis, eſt nobile Lixivium.
Lixivium benè incoctum Sal fiet: At hic Sal
Si diſſolvatur, mox oleoſus erit
Hoc oleum recta, ſi conſolidabitur Arte.
Laudatus Sophis naſcitur inde L.A.P.I.S.

Ao. 1648. wurde dem Glorwürdigſten Käyſer Ferdinando III. ein Gran von dem Philoſophiſchen Stein nach Prag zugeſand/vermittelſt

telſt welchen ſeine Käſerl. Majeſtät drey Pfund Mercurii in pures Gold verwandelte / aus welchen hernach eine güldene Müntze mit ſonderlicher Uberſchrifft und Gepräg gemachet worden / auf deren einen Seiten ein nackender Jüngling ſtand / der an ſtatt des Haupts eine strahlende Sonne / und in der rechten Hand des Apollinis Leyer / in der lincken niedergeſchlagenen Hand aber / des Mercurii Boten Stab trug / mit der Beyſchrifft Divina Metamorphoſis Exhibita Pragæ XV. Jan. 1648 in Præſ. S. Cæſ. Maj. Ferdinand. das iſt : Dieſe Göttliche Veränderung iſt geſchehen zu Prag am 15. Januarii 1648. in Gegenwart des Römiſchen Käyſers Ferdinandi III. Auf der andern Seiten ſtunden dieſe Worte : Raris hæc ut hominibus nota eſt Ars, item raro in Lucem prodit, Laudetur Deus in æternum qvi partem infinitæ ſuæ Scientiæ abjectisſimis ſuis creaturis communicat, das iſt : Gleichwie die ſeltzame Kunſt nur beſondern Leuten bekandt iſt / alſo kommt ſie auch ſelten an den Tag: GOTT ſey gelobet in Ewigkeit / der den Nichtswürdigen Creaturen einen Theil ſeiner unendlichen Wiſſenſchafft mitgetheilet hat.

Wir können hier nicht umhin ehe wir dieſe Materiam von Goldmachen beſchlieſſen / die überaus nachdrücklichen Worte des Authoris der Hiſtoriſchen Remarqven welche er (in der 26. Wochen des 1706. Jahrs / p. 201. von den Betrügeriſchen Goldmachern / und was ſie endlich für einen Lohn zu gewarten haben /) führet / dem geneigten Leſer mit zu theilen / er ſpricht aber / nachdem er die Herrlichkeit des Hermetiſchen Himmels angezeiget / und daß diejenige / ſo auf den rechten Weg einher giengen / ihre gewiſſe Principia Kennzeichen und Reguln hätten / wornach ſie ſich in allen ihren Unternehmungen richteten / item daß ihre Materia dergeſtalt bewandt wäre / daß der Kopff roth / die Füſſe weiß / und die Augen ſchwartz / ſich erzeigten / (welches eigentlich das rechte Magiſterium wäre /) und über dem ihre Zurüſtungen keine groſſe Inſtrumenta, Zeit / Müh oder Koſten erforderten / daß ſolches bey den betrüglichen und verführiſchen Goldmachern der geſchwefelten Kohlenſchürer / Rauchfänger / Geſtanckmacher / und dergleichen liederlichen Geſindel ſich gantz nicht befinde / dann betrachtet man / was es für eine Art von Leuten ſeyn / ſo ſich dafür ausgeben / ſo findet ſich ein ſolcher Schwarm von Idioten ſo Hermetiſche Künſtler ſeyn wollen / daß wann man ſie nur nennen höret / man ſo fort daraus / ihre verdammliche Zunfft erkennen kan / dann nebenſt den unerfahrnen Aertzten / verdorbenen Apotheckern / ſchmierigen Badern und Barbierern / Rabuliſten und Mauldreſchern / unnützen faulen Gold und Kupfferſchmieden / grünfärbigten Zinck und Rothgieſſern / unverſchämten Charletans, Zahnbrechern und Marckſchreyern / liederlichen Taſch- und Gauckelſpielern / hoffärtigen Qvackſalbern und Schatzgräbern / Baumei-

meiſtern von Schweinſtällen/ Bierfiedlern/ und Landſtreichern/ rc. gebe es noch ſo vielerhand Professionen Menſchen/ welche ſich nicht ſcheuten die Goldmacher-Kunſt zu profitiren/ und groß Rühmens davon zu machen/ ja diejenigen/ ſo ſonſt durch ehrliche Handthierung ihr Brodt und Unterhalt haben möchten/ finden ſich ſo bethöret/ daß ſie alles hinden an ſetzen/ und durch einen Alchymiſtiſchen Gold-Griff aller Mühe vermeynen enthoben zu ſeyn/ ſo gar daß auch die Schorſteinfeger/ Faß- und Beſenbinder/ Klopfechter/ Scheerenſchleiffer/ Hurenkupler/ nunmehro davon zu ſchwatzen/ und Chymiſche Bücher an ſtatt des Catechißmi zu leſen/ eine groſſe Begierde überkommen/ und folgends ihr Handwerck an den Nagel zu hangen/ allein von ſolchen Idiotiſchen Köpffen weiter nichts zu erwehnen/ ſo findet ſich eine andere Art der Goldkäffer/ ſo von auſſen ſehr ſchön gleiſſen/ innwendig aber in eben dem Greuel der Verwüſtung mit den vorigen ſtecken/ ſelbige nachdem ſie viel Leute hinters Licht geführet/ und das Geld durch falſche Proceſſen und Hoffnung von groſſem Gewinn gar künſtlich abgeſchwatzet/ wollen ihre verbotene Händel nicht allein durch neu erfundene Experimenta darthun/ ſonder wiſſen ſich ſelbſt mit ihren häuffig heraus gegebenen Charteqven, ſo weiß zu brennen/ als wenn ſie niemahls eine falſche Kohle berühret hätten. Als blinde und verruchte Bößwichter/ wollen ſie dennoch richtige Wegweiſer zu der einigen Warheit in Erforſchung der verborgenen Heimlichkeiten der Natur darſtellen/ ſie wollen keine Goldmacher/ ſondern nur Eiſen und Kupfferſchmiede heiſſen/ da ſie doch keines von beyden effectuiren können/ rühmen ſich wie ſie den Baſilium Valentinum, den Jacob Böhm, den Theophr. Paracelſum auswendig und innwendig im Kopffe herum tragen/ daß alles was von ihnen geſchrieben worden/ richtig zutreffe; Wenn aber der Rauch und Dampff aus ihren Gehirn nunmehro verſchwunden/ ſehen ſie zu letzt den hochgezierten Galgen in ihrem güldenen Schilde abgemahlet/ unvermuhtet für ſich ſtehen/ um den fatalen Spruch der Italiäner/ welchen alle dergleichen Betrieger zu gewarten haben/ an ſich ſelbſt erfüllen: Fatiche, Fumo, Fame Fetore, Freddo & Fune, Mühe/ Froſt/ Hunger/ Geſtanck/ Rauch und zuletzt der Strick/ ſeynd der Goldmacher ihr Lohn. Die neu-erfundene Termini und Redens-Arten Alchaheſt, Glas und Blas/ Terra Adamica, Rubinus Mundi, Saltz/ Schwefel und Wagenſchmier/ Gur und Uſifur beweiſen nichts/ als ein fantaſtiſches Gehirn/ da kein Rabbiniſcher Schulfuchs oder im Mörſel geſtäubeter Laborant ärgere Einbildungen von ſich haben kan/ als ſolche geheime Rauchfänger/ welche gar Gold und Demanten Pfund- und Centner-weiſe herfür zu bringen/ ſich thöricht anmaſſen. Die heilige Schrifft wiſſen ſie ſo meiſterlich nach ihren Thon zu verdrehen/ als wann die gröſten Propheten und Leh-

Lehrer eben dieſelbe Wiſſenſchafft mit ihnen profitiret hätte. Das Hoheliedt Salomonis/ deſſen Sprüche/ den Esdræ (da der Engel ihm einen feurigen Tranck gegeben/ wodurch ſein Verſtand ſo hoch erleuchtet worden;) das dicke Waſſer/ ſo die Prieſter im alten Teſtament vergraben/ und auf das Opffer gegoſſen / um Feuer hervor zu bringen; die Kunſtſtücke Moſis / das güldene Kalb zu zermalmen; die groſſe Menge des Goldes / ſo David und Salomon im Beſitz gehabt/ ꝛc. und unzehlige andere Dinge mehr / ſind ihre feſte Gründe und Beweißthümer / ſo auch den Halsſtarrigſten die Müglichkeit der Verwandelung einpredigen und beybringen müſſen. Siehet man die Löcher und Hölen an/ wo dieſe Höllenbrände ihre betriegliche Wercke ausüben/ findet man keine Mirabilia oder verwunderliche Dinge/ ſondern Deteſtabilia, zerbrochene Töpffe und Gläſer/ Leim und Steine/ Schwefel und Ratzenkraut / Stanck und Unflaht / die Goldbläſer ſelbſt/ Qvod viſu dignum eſt, wie der Riplæus wohl von ihnen ſchreibt/ incedunt pannoſis veſtibus, oculis partim lippis partim erutis, facie diſcolore, anhelitu fœtido, manibus deturpatis, loculis depauperatis, ita ut promiſsis falſatis, nullo complemento Ars Alchymica venuſtetur, ſie præſentiren ſich mit zerlumpeten Kleidern/ trieffenden ja ausgekratzten Augen / bleich/ wie der Tod / ſtinckenden Anhauchen/ beſudelten Händen/ ausgeleerten Beutel / mit falſchen und betrieglichen Großſprechen und Verheiſſungen / die Alchymiſtiſche Kunſt vielmehr beſchimpffend und verächtlich machend/ als daß ſie irgends einen Zierraht zum Beweiß der Wahrheit ihr beyzubringen wiſſen ſolten.

Die Schuld aller ſolcher Thorheiten und Unſinnigkeiten wird nachmahls den verführiſchen Schrifften und Büchern/ ſo vieler verderblichen Wegweiſer beygelegt/ da noch täglich deren eine ſolche Menge ausgebrütet wird/ daß unmüglich fällt / ein Regiſter davon zu halten. Der Chymiſche Roſen-Garten/ ſo ſich mit Annehmlichkeit und Nutzen eröffnen ſolte/ iſt mit nichts als Unkraut / Dornen und Diſteln von Falſchheit und Sophiſtereyen angefüllet; dieſer hat ein weiß Kupffer erhaſchet/ ſo 14. Löhtig am Strich / und nichts löhtig am Wehrt oder Gehalt iſt. Er kan jedoch ſilberne Leuchter / Becher und Kannen / Spühl-Keſſel und Feuer-Schauffel davon machen laſſen; Von falſcher Müntze nicht einmahl etwas zu erwehnen / als welche ohne dem in dieſen Krahm mit eingehet: jener hat eine fürtreffliche Gold-Mixtur überkommen/ daraus kan er güldene Ketten und Ringen/ Ducaten / Roſenobel und Goldſtücke nach Belieben ſchmieden und prägen laſſen/ die Welt wolle betrogen ſeyn / ob ers oder einander thue / daran ſey nichts gelegen. Mit dergleichen verzweifelten / hölliſchen hoch-ſtraffbahren Practiqven und Aufzügen gehet dieſe verführiſche Goldmacher-Zunfft ſtets ſchwanger/ wer dawiderredet / und ſich mit

ſolchen Qvarck und falſchen Compoſitionen nicht will beſtricken laſſen/ hat nichts dann Schmähwort/ Paſqvillen, Dräuworte/ und höniſche Läſter-Schrifften zu erwarten/ ſo daß/ wann es müglich wäre/ ſie den Widerſprecher ſolcher Betriegereyen im Brenn-Ofen calciniren/ und auf Moſaiſche Art aufs Waſſer ſtäuben/ und im Abgrund verſencken würden. Die vielfältigen Sudeleyen mit den Augmentis Solis & Lunæ, die Coloritzen/ Gradier-Waſſer/ Einbringen/ Zeitigungen und Verwandelungen/ da man gleichſam ein ſtetiges Bergwerck im Hauſe haben ſoll/ da alles Bley/ Zinnober und Zinn in Silber und Gold ſich verkehren ſoll/ ſind ſolche nichtswürdige Arcana (ſo dennoch für viel Tauſende feil geboten und verkaufft werden) daß ſie vielmehr die Anzeige einer zerſtörrten Wiſſenſchafft geben/ da niemahls nichts gutes von zu hoffen ſtehet/ weil ſie des rechten Weges verfehlen/ und den Weg nach der finſtern Hölle als Unwiſſende bereits ergriffen haben. Man befindet/ wie dem ungeachtet/ ſie ihre Intereſſenten/ ſo Geld und Unkoſten darzu hergeben/ hinters Licht führen/ und tauſend Ausflüchte zu machen wiſſen/ daß ihnen die Gläſer und Kolben zerſprungen/ die Materialien nichts getauget/ dieſer und jener habe das beſte davon weggeraubet/ das Wetter und die Jahrs-Zeit ſey nicht mehr beqvem darzu/ und was ſolcher ungereimten Entſchuldigung mehr ſeyn. Kömmt es endlich zur Projection, da ſie eine Probe ihrer ſo ſehr gerühmten Kunſt ablegen ſollen/ da äuſſert ſich erſt das Theatrum von aller Betriegerey und Hinterliſt/ und hat der bekannte Roſenkreutzer Michael Mäyer/ ſo hin und wieder mit dem Gold-Spieß an den Teutſchen Höfen weitlich herum geloffen/ nicht übel gethan/ daß er die merckwürdigſten Rencke und Taſchen-Spielerey/ ſo dabey fürgehen/ in ein Buch zuſammen gebracht/ welches meritiret/ daß es als eine Vorrede zu allen vorerwehnten verführiſchen Schrifften von neuen angedruckt würde. Wir wollen ſolchen Schwartzkünſtlern und Proceſs-Krähmern/ ſo ohne dem aus dem Hermetiſchen Himmel ſchon längſt ausgebannet ſeyn/ ein für allemahl hiemit ihre Abfertigung geben/ ihre Laboratoria im Rauch auffliegen/ und das Perii & Miſerere anſtimmen laſſen; ſie mögen ſich unter einander ſelbſt aufreiben/ zerkratzen und die Haar ausrauffen: der drey-köpffte Höllen-Hund/ der Cerberus Alchymiſticus, wird ihnen jedoch zuletzt ihren verdienten Lohn ertheilen/ ſie dermaſſen ſolviren/ calciniren/ und in ſeinem Strauß-Magen digeriren helffen/ bis aus dem Saltz/ Schwefel und Mercurio, den ſie ſtets im Rachen führen/ eine Tinctura Antiſophiſtica möge heraus kommen/ damit diejenige/ ſo noch künfftig ſich zu ſolche Irrwege verleiten laſſen/ bey Zeiten einen Abſcheu für dergleichen ſchändlichen Art/ ſich zu bereichern/ in ſich empfinden/ und hin-

hingegen den rechten und geziemenden Weg der Natur und Redlichkeit gemäß ergreiffen mögen. Bis hieher beſagter Author.

Was von Moſis Zeiten her vor Gold-Künſtler und Alchymiſten (die entweder den Lapidem Philoſophorum würcklich beſeſſen / oder auch fälſchlich ſolches von ſich ausgegeben/und noch darzu die leichtgläubige Geld und Gold-begierige Welt mit ihren ſcheinbaren / in der That aber unnützen falſchen Obſcuren und erlogenen Schrifften betrogen haben) geweſen ſeyn/ davon gibt der Autor des ſo genannten Fegfeurs der Scheide-Kunſt einen gantzen groſſen und ausführlichen Catalogum an/ in welchen er alle dergleichen Laboranten/ Alchymiſten oder auf Teutſch Goldmachers/ in drey Claſſes, als in Wahrhaffte / Zweifelhaffte und Betrieger eintheilet/ und ihre dabey im öffentlichen Druck liegende Chymiſche Schrifften der Länge nach erzehlet / welche Eintheilung wir kürtzlich allhier zuſammen ziehen/ und zwar nach beſagten Authoris Meynung / dem geneigten Leſer unter dem Nahmen der wahrhafftigen Adeptorum, (das iſt derjenigen/ welche die Weisheit gleichſam zu ihren Schoos-Kindern erwehlet und angenommen) vorſtellen wollen:

Erſtlich den Mann Gottes und Iſraelitiſchen Heerführer Moſes/ von welchen in deſſen 2. Buch am 32. Cap. v. 24. geſagt wird/ daß er das güldene Kalb / welches die Kinder Iſrael gemacht hatten/ mit Feuer verbrannt/ zermalmet/ aufs Waſſer geſtäubet/ und den Kindern Iſrael zu trincken gegeben. Nun aber iſts bekannt / daß das Gold mit keinem Feuer kan verbrannt werden/ es ſey dann jemand/ der die Geheimniſſe der Scheide-Kunſt inne habe und gründlich verſtehe. Daß aber Moſes in dieſer Wiſſenſchafft geübet geweſen ſey / iſt gar kein Zweifel/ weil dieſes die gröſſeſte Wiſſenſchafft der Egyptier war. Und Actor. 7. geſaget wird: Moſes ſey gelehrt geweſen in aller Weisheit der Egyptier/ alſo ohne Zweifel auch in dieſer. Es ſcheinet / daß dieſes nur eine Muhtmaſſung ſey/ da man aus Verbrennung des Goldes ſchlieſſen will / Moſes habe die Geheimniſſe des Steins der Weiſen gewuſt. Allein es iſt keine Muhtmaſſung/ ſondern ein unwiedertreiblicher Beweis / und das aus dieſen Urſachen: Erſtlich kan niemand das Gold verbrennen/ daß es ſich mit dem Waſſer vermiſchet / oder er muß den Stein der Weiſen wiſſen / oder wer den Stein der Weiſen verſtehet zu verfertigen / muß nohtwendig das Gold verbrennen können/ und wird das Verbrennen des Goldes ſo nohtwendig erfordert/ daß die Kunſt ohne dieſes bey vielen nicht wahr iſt; Anders iſt die Kunſt bey GOttes Freunden/ als Moſes einer war/ gemein geweſen/ und können dieſelben allein davon rühmen.

Der Zweyte/ welcher den Stein der Weiſen etwan beſeſſen / iſt der König David geweſen/ wegen des groſſen Schatzes/ welchen er ſeinen

Sohn

Sohn Salomon hinterlaſſen / und deſſen 1. Chron. 30. gedacht wird. Nach ihm kam ſein Sohn Salomon / aus deſſen Hohenlied die Gelehrten als eine unfehlbahre Wahrheit behaupten wollen / daß er den Stein der Weiſen muß gehabt haben. Ihme folgete Hiob / welches aus dem letzten Capitel ſeines Creutz-Büchleins gar deutlich abzunehmen. Nach Hiob der Eſra / als welcher ſelbſt von ſich bezeuget / daß er in der Scheide-Kunſt nicht unwiſſend geweſen. Dieſen allen könnten noch beygefüget werden Heſekiel / Daniel / Zacharias und Micha.

Unter den Heyden kommt uns am erſten vor Hermes Triſmegiſtus oder der dreymahl Groſſe / welcher Nahmen ihm darum gegeben worden / weil er ſeinen eigenen Bericht nach / 3. Theil der Weisheit beſeſſen. Ihme folgte die Königinn Iſis in Egypten / Oſtanes ein Perſer / und Zoſimus ein Grieche / ferner Democritus ein Grieche / welcher das Helffenbein ſo weich als Wachs machen / und die Smaragden vergröſſern können / Virgilius ein Lateiner und Poet / welches einige aus ſeinen libris Æneidos, und zwar aus denen nachfolgenden Verſen erhärten wollen / deren Anfang alſo lautet:

— — — facilis deſcenſus averni
Noctes atqve dies patet atri janua Ditis.
Sed revocare gradum ſuperasqve evadere ad auras,
Hoc opus, hic labor eſt;

Hierauf Papias, des Apoſtels Johannis Schüler / Morienus ein Römer / Artephius ein bekehrter Jude / Syneſius ein Griechiſcher Abt / Merlinus ein Engeländer / Albertus Magnus ein Biſchof zu Regenſpurg / Raimundus Lullius aus der Inſul Majorca bürtig / Arnoldus de Villanova, Chriſtian Roſenkreutz / welcher die Chymiſche Hochzeit geſchrieben / Comes Bernhardus Terviſanus, Roverius Bacco ein Engeländer / Baſilius Valentinus ein Elſaſſer / ſoll nur ſein angenommener Nahme geweſen seyn / und er ſonſt Johannes Etſchen-Reuter geheiſſen haben; Er hat den Triumph-Wagen des Antimonii geſchrieben. Lambſpring, Nicolaus Flamellus, Richardus Angelicus, Georgius Riplæus, Northonus, Triſmoſinus, Philippus Theophraſtus Paracelſus, Jamsthaler, Dionyſius Zacharias, Valentinus Weigelius, welcher de Igne & Azoth oder Feuer und Sauer geſchrieben / Johannes Graſſeus, Syndicus der Stadt Stralſund / Sendivogius ein Pohle / Alexander Sidonius ein Schottländer / Henricus à Batzdorff, ſonſt Chriſtophorus Reibehand geheiſſen / ein Apotecker in Gera / Hadrianus Mynſicht, David Beuter, Ambroſius Müller, Sebaſtian Siebenfreund / de Delle, Phil. Jacobus Gaſſenhauer von Offenburg / Edvard Kellæus, Leonhard Thurnhäuſer / Johannes Dee, Petrus Arlenſis de Scudalupis

pis, welcher Sympathiam plantarum, Metallorum & Lapidum geſchrieben/ Ambroſius Siebmacher/ Avicenna Rhaſes, Chriſtophorus Pariſienſis, Johannes de Rupiciſſa, Guido de Monte, Rachelius ein Holſteiner/ Nicolaus Tering, Racius, Fridericus Gualdus, Cochheim von Holrieden. Dieſe alle ſetzet der Verfaſſer des bemeldten Tractats unter die Adeptos oder die Künſtler in der Goldmacher-Kunſt.

Unter diejenige/ von welchen noch in Zweifel gezogen wird / ob ſie was gefunden haben/ wiewol ſie ſich ſehr darum bemüht / ſeynd folgende: Als Augurellus Chryſippus, Fannianus, Hogheland, Jacob Böhm / Cardilucius, Helmontius, D. Becher, Kunckel, Kerkering, Riſt, Glauberus.

Endlich ſagt er auch / daß in der Zahl der ſo genannten Pfuſcher und Betrüger geweſen/ Johannes Pontanus, Alexander von Suchten/ Cramerus aus Engeland / Penotus, Faber von Montpellier, Thom. Vaughan ein Engeländer/ welcher ſich Philaletam nennet / Johann de Monte Snyder, Ericus Pfeffer ein Holſteiner / Erneſtus Aurelius Reger von Ehrenhart/ Abraham von Franckenberg/ Libavius, Crollius, Majerus, Otto Helbigius, Vuywort, Waitz, Martin Stiller, Johann Adler/ Ortelius, Baron Urbiger, Paulus Stein von Chemnitz, Johann Gercken, Erbinæus von Prandau und andere mehr.

Denen vorſetzlichen Ertz-Betriegern in der Chymie, und welche durch ihre vorgeſchützte Goldmacher-Kunſt nur den Leuten das Geld aus den Beutel zu vexiren gedencken/ ſetzet der Autor des Tractats, (welches zum Titul führet: Der nach Urthell und Recht geſtraffte Gold- und Silber-Macher/) folgende Uberſchrifft/ welche zugleich die Terminos Technicos der Alchymiſterey in ſich hält:

O Du betrüglich böſe Rott
Fürcht'ſtu dann nicht den groſſen GOtt/
Und daß man dich vor allen Dingen
Möcht zu ein' hohen Ofen bringen/
Der dorten ſteht im freyen Feld /
Und ſich in dem Triangel hält.
Da ſolt du werden ſublimirt/
Mit Martis Banden auch figirt;
Dann gehet's an das Calciniren /
Worauf dann folget das Solviren/
Hiernechſt die Putrefactio,
Darüber ſoll man werden froh/
Weil alles dann wird gäntzlich ſchwartz/
Viel ſchwärtzer als ein gläntzend Hartz:
Dies wird genannt das Raben-Haupt /

Welch's

Welch's ſo viel Silber und Gold geraubt.
So nun die Sonn wird ſcheinen heiß/
So wird es als ein Schnee ſo weiß/
Daß jedermann darüber lacht/
Weil das/ was flüchtig/ fix gemacht.

Lapis Lazuli, iſt ein Edelgeſtein von treflicher hoher blauer Farb/ bisweilen/ wann er nicht gantz blau/ ſo iſt er mit güldenen und ſilbernen/ auch weiß kießlichten Adern durchlauffen; Er kommt aus Orient und Arabien/ und auch aus den Teutſchen Bergwercken/ dannenhero er in den Orientaliſchen und Occidentaliſchen unterſchieden wird. Man machet daraus den Ultramarin, welches eine unvergleichliche ſchöne blaue Farbe iſt. In der Medicin wollen ſie ihm unter die koſtbahre Confect. Alkermes nehmen; Sonſten wird er mehr zu Gehängen und Ringen verfaßt/ als innerlich verbraucht. Der ſo gantz blau fällt/ iſt am beſten. Vide hievon ein mehrers unter dem Wort *Ultramarin.*

Lapis Armenius, Armenier oder Laſur-Stein / iſt ein grünblauer Stein/ weswegen er auch auf Teutſch Bergblau / und Frantzöſiſch Verdazur genennet wird. Er iſt in der Gröſſe einer bleyern Kugel/ mit gläntzenden Sand-Körnlein vermengt. Vide **Bergblau.**

Lapis Batrachites, Bufonius **Krötenſtein.**
— Bononienſis, vide *Phosphorus.*
— Callimus, vide **Adler-Stein.**
— Fulminaris Donnerkeil/ vide **Juden-Stein.**
— Gamaicu, **Pockenſtein.**
— Geodes, vide **Adlerſtein.**
— Lunaris, vide *Selenites.*
— Hæmatites, vide **Blutſtein.**
— Hydrotites, vide **Adlerſtein.**
— Infernalis, vide **Ölliſcher Stein.**
— Mexicanus, vide *Filtrum.*
— Sciſſilis, vide **Blutſtein.**

Lapides Stultorum, werden die unter den Johannes-Kraut oder den Beyfuß von abergläubiſchen Leuten geſuchte Kohlen genannt.

Lapis Syenites oder Stygnites/ wegen der kleinen Flecken und Puncten/ womit er bezeichnet; wird von den Italiänern Granito genennet/ iſt ein ſehr harter Stein/ der in Egypten von ungehäuer Gröſſe gefunden wird/ wie dann faſt alle die Obeliſci aiguilles und eine groſſe Anzahl anderer Stein-Arbeit in Rom von dieſen Granit zu finden / weil man wahr genommen/ daß dieſer Stein dem Feuer und Wetter widerſtehet / weswegen ihn auch die Egyptier vor andern erwehlet/

das Gedächtniß und die Beſchreibung der Thaten ihrer wohlverdienten Männer/ dieſen Stein einzuverleiben. Zwar ſtehen einige in den Gedancken/ ob wären dieſe grauſame ungehäure Steine nicht natürlich/ weil/ da ſie nicht in Italien gefunden würden / ſie unmüglich über die See aus Egypten hätten können gebracht werden/ ſondern es müſte die Kunſt/ den Marmor zu gieſſen / den Alten bekannt geweſen ſeyn: allein man ſiehet/ was Plinius lib. 37. c. 9. davon ſchreibet/ und was Rom/ als es noch im Flor geſtanden/ vor unmüglich geſchienene Dinge (ſonderlich in dem / was zum Pracht und Beluſtigung des Volcks im öffentlichen Schauſpielen diente) möglich gemacht / der wird ſich über dergleichen Wunder-Steine nicht zu verwundern haben.

Lapis Lydius vel Obſidianus, Probierſtein / iſt eine Art eines ſchwartzen Marmors/ dienet/ um Silber und Gold darauf gegen die Streich-Nadeln zu probiren. Man hat auch noch eine andere Art deſſelben/ ſo Eiſenfärbig und Baſaltes oder Meißniſcher Probierſtein genennet wird. Die Italiäner brauchen zum Probieren einen grünen Marmor/ welchen ſie Verdello nennen.

Lapis variolatus, v. Pockenſtein.

Lappa. Bardana.

Lappländiſche Waaren und Handlung beſtehen in allerhand Peltzwerck und Thier-Häuten/ die ſie auf der Jagd gefället/ welche ſie hernach an ihre Benachbarte/ ſonderlich aber an die Einwohner in Bothnien verhandeln/ welche hingegen des Winters/ wann alle Seen und Waſſer gefroren/ den Lappländern wieder zuführen / was zu ihres Leibes Nahrung und Nohtdurfft vonnöhten/ uñ was ſie die Bothnier etwan des Sommers über von Geval, oder wol gar von Stockholm an Kauffmannſchafft geholet/ oder auch von denen bey ihnen/ ſonderlich zu Hermo-Sand anländenden Kauffleuten gekauffet haben. Vide hiervon ein mehrers in unſern Schwediſchen Kauffmann.

Larix, Lerchenbaum / gibt ein flüßig Hartz von ſich/ ſo vor gemein Terpentin verkaufft wird.

Laſerpitium Germanicum, vide *Imperatoria*.

Laſur-Stein/ vide *Lapis Lazuli*.

Laternen / *Lucernæ*, gehören in der Spengler / Flaſchner oder Klempner ihren Krahm. Ein Kauffmann/ ſonderlich aber ein Kunſt-Händler/ möchte etwan Laternas Magicas, welche von denen Opticis verfertiget werden / und deren unter den Optiſchen Sachen gedacht worden/ führen; der zur See handelnde Kauffmann aber / die auf ſeinen Schiff bey Nachts-Zeit auffſteckende Laternen verfertigen zu laſſen

ſen nöhtig haben/ derer dann bey einem groſſen Schiff/ auf deſſen Hintertheil gemeiniglich drey/ auf den groſſen Maſt aber eine vonnöhten. Wegen ihrer Anzündung aber folgendes bey der Schiff-Fahrt zu bemercken iſt: Daß wann ein Admiral des Nachts zu Segel gehet / er auf dem Hintertheil ſeines Orlogs-oder Convoy zwey Laternen aufſtecke/ und ein Stück löſen laſſe / da dann die übrigen Capitains in der Flotte auch eine aufſtellen / ſelbige aber wieder wegnehmen müſſen / wann der Admiral die dritte aufſtecket; will der Admiral des Nachts den Ancker fallen laſſen / ſo ſteckt er zwey Feuer oder Laternen hinten auf/ und die dritte an die Tauen oder Seilen des groſſen Maſts / nebenſt einen Stückſchuß / alſobald ſeynd die andern Schiffe auch verbunden/ eine Laterne hinten auf und an den groſſen Maſt zu ſtellen/ welche ſie nicht ehe als nach den Admiral abnehmen dürffen. Will er ſeinen Cours ändern/ ſo ſteckt er hinten zuweilen drey Laternen auf/ deme dann die andern Schiffe folgen müſſen. Wann ein Schiff von der Flotte des Nachts in einem unglücklichen Zufall geräht/ muß es alle Laternen an die Stange des groſſen Maſts/oder auch drey über einander in ſeine Wand aufſtecken/ bey Tag aber ein Roll Tuch oder Bonnet von der Maſt wehen laſſen/ und einen Canon Schuß thun/ da dann jede übrige Schiffe des Nachts auch Laternen aufſtecken/ oder in ihre Wände hängen/ und zur Stund ſich zu deſſen Hülffe einfinden müſſen. Hieher gehören auch die ſo genannten Baacken/ Wacht oder Zeichen/ und Warſchauungs-Feur/ welche hin und wieder an dem See-Strand aufgerichtet/ damit der Kauffleut-Schiff und Güter des Nachts/ ſonderlich bey ſturmichten Wetter nicht zu Schaden kommen / und ſich nach ſolchen Zeichen / welche den rechten Haven andeuten/ richten mögen.

Lathyris minor, Cataputia minor.

Latten ſeynd ſchmale und lange von Führen Holtz geſchnittene Stangen/ deren man ſich zu den Dächern um die Ziegel darauf zu legen bedienet/ die Holtz-Händler laſſen ſolche entweder ſelber in Holtzreichen Oertern ſägen/ oder auch bey gantzen Schiffs-Ladungen/ ſonderlich aus Norwegen/ Schweden und Finnland kommen/ und verkauffens hernach bey tauſend/ hundert und Schocken/ nachdem ſie lang/ dick oder dünn/ einfach oder doppelt ſeyn.

Lattig Lactuca.

Lattwergen vide *Electuarium*.

Laub-Kefer/ Melolantha, Laub-Hahn / Urogallus minor.

Lauch/ Porrum.

Läuchel / Alliaria.

Laudanum wird aus Mohn-Safft bereitet/ dahero nennet man es auch Laudanum opiatum,

Lavendel-Blumen Flores Lavendulæ, ſeynd genugſam bekandt/ werden ſammt den köſtlichen Oel ſo daraus deſtilliret wird/ in Handlungen gar häuffig geführet.

Laver Baccabunga.

Laver Majus odoratum, Naſturt. aqvaticum.

Laugelein / Leviſcus.

Laugen-Blum Chamæmelum, Chamomilla vulgaris.

Laugen-Kraut/ Damaſonium alterum, Aliſma.

Laviren / gegen den Wind kreutzen/ oder bey contrairen Wind ſo lang dannoch mit hin und her legen des Schiffes die See halten bis der Wind beſſer wird / oder man auch auf ſolche Weiſe im Haven kommt.

Laureola Mezereum.

Laurus, Daphne Lorbeer-Baum/Frantzöſiſch Laurier, iſt entweder hortenſis latifolia, vel anguſtifolia vulgaris, oder ſylveſtris, wächſet häuffig in Italien/Spanien und Portugall/ kan auch in unſern Gärten gezogen werden/ wiewohl er groſſe Wartung erfordert/ und des Winters im warmen Gewächß-Haus ſorgfältig muß bewahret werden: der Handel welcher mit dieſen Baum geſchiehet/ iſt unter Liebhabern der Orangerien, es bringen auch die Italiäner viel junge Bäume aus Italien/noch mehr aber die ſo genannte Straß-Fahrers/ die nach Spanien und Italien ſegeln/ welche auf ihren Schiffen die ſchönſten Bäume mit heraus zu bringen/die beſte Gelegenheit haben.

Laurus Alexandrina, Hippogloſſum, Uvularia, Bislingua, Epiphylloearpon, Epigloſſon Zapffen-Kraut /Auffenblat/Kehl-Kraut/ Zöpffel-Kraut/ Haucken oder Hockerblat/ wird vornemlich zu den abgefallenen und geſchwollenen Hals-Zäpfflein gebraucht.

Laurus Roſea oleander, floribus rubeſcentibus, Rhopodendron, Oleander/ Lorbeer-Roſen / weil die Blume einer Roſen/ die Blätter aber den Lorbeer-Laub ähnlich/ Unholden-Kraut/ weil es ein ſchädlich Kraut/das Menſchen und Vieh tödtet / und um des Willen/ ihn auch Menſchen und Vieh nicht hold ſeyn / wächſt von ihm ſelbſt um Tripolis in Syrien/da es die Einwohner Defle nennen / man findet es auch an etzlichen Orten in Franckreich/ item um Genua, und bey Livorno. Es wird auch in den Gärten gebauet/ iſt aber den Menſchen und Vieh ein tödtliches Gifft.

Lauri, Lorbeern/ kommen aus Italien in Säcken/ wo ſie ſehr gemein ſeynd/ in Teutſchland hat man zwar wie ſchon gemeldt die ſchönen Bäume/ aber mehrentheils ohne Frucht / wiewohl in den weitberühmten Bartelſchen Garten zu Lübeck/ etliche Bäume gefunden werden

den/ die einen Uberfluß von reiffen Lorbeern haben; in Handlungen wird das Oel nebenſt den Beeren in groſſer Quantität verkauffet/ ſo werden auch die Blätter noch zimlich genutzet. Die Lorbeern kennet man nach ihrer Güte wann ſie ſchwartzbraun im Brechen/ voller Oel und nicht muchlig oder ſchimmlig ſind. Die Blätter müſſen auch grün von Anſehen ſeyn/ und wohl riechen/ erſtere werden bey 100. Pfund erkaufft/ mit 2. Pfund Thara pr. Beutel/ und 1. Rabbat pr. Cent. letztere werden nach Pfund gekaufft.

Lauß-Kraut/ Saamen-Kraut Staphi Sagriæ Semen.

Laußbaum/ Frangula, arbor fœtida,

Laxans, das die böſe Materiam in des Menſchen Leib/ die zu Wind werden will/ und eine Außſpannung verurſachet/ dünne macht und vertreibt.

Lazuli lapis, Laſurſtein.

Lebendiger Schweffel/ Apyron, Sulphur nativum.

Lebendiges Silber/ Argentum vivum, Mercurius.

Lebendiger Kalch/ Calx viva.

Leber Balſam-Kraut/ Ageraton, Eupatorium, Meſuæ verum.

Leber-Diſtel/ *C*arduus Epaticus, lactuca ſylveſtris.

Leber-Kraut/ Leber-Kletten/ Agrimonia.

Leber-Raute/ *L*unaria jecoria, racemoſa,

Leber-Klee/ Trifolium epaticum, hepatica nobilis.

Leber-Farb/ Aloes Aloe epatica.

Leb-Kraut/ Gallium vel galium.

Leb oder Pfeffer/ item Honig-Kuchen/ werden in Nürnberg wegen des Waſſers und der Lufft am beſten gemacht/ ſie müſſen wo man ſie über Land führet/ nicht viel in die Lufft kommen/ weil ſie davon feucht werden/ und ſo man ſie hernach wolte wieder an einen warmen Ort legen/ ſo würden Würmer darinn wachſen/ vide Honig.

Leder *C*orium, Frantzöſiſch du Cuir, wird von den Thieren genommen und in rohes und zu bereitetes Leder eingetheilet/ jenes iſt entweder noch friſch/ wie es den Thieren/ Ochſen/ Pferden/ Renn und Elend Thieren/ Schaafen/ Böcken/ Ziegen/ Hirſchen/ Eſeln/ Hunden/ ꝛc. abgezogen worden/ oder auch auffgetrucknet oder eingeſaltzen.

Zubereitetes Leder nennet man dasjenige/ welches durch die zu jeder Gattung erforderte Materialien, als Loh/ Smack/ Alaun/ Kalch/ Tran ꝛc. zugerichtet und zum Gebrauch fertig gemacht worden/ dergleichen iſt das ſo genannte Solen oder Pfund-Leder/ Corduan, Juchten/ das geſchmierte und Sämiſche Leder/ ꝛc. von welchen mehrentheils unter eines jeden ſonderbahrer Benennung/ ſo wohl der Zubereitung/ als des damit geführten Handels halber ausführliche Meldung geſche-

hen

hen/anjetzo nur des rohen Leders mit wenigen noch zugedencken / ſo iſt ſolches theils Einländiſch/ theils Ausländiſch/ und der Handel durchgehends darmit ſehr profitable, jenes fällt im Land ſelbſten/ und wird darin conſummiret/ dieſes aber muß (wann ein Land mehr verbrauchet/ als es in ſich ſelbſt anſchaffen kan,/ von auſſen her zugeführet werden/ dergleichen dann mit den Ungariſchen Leder / wie auch mit den Pollniſchen nach Ober-Teutſchland geſchiehet / welches Leder gemeiniglich ſehr ſtarck/ groß und dick iſt/ und zu Sohl und Pfund-Leder verarbeitet wird / dabey ſich dann zu verwundern / was für groſſe Qvantitäten dergleichen rohen Leders Jährlich in denen Leipziger und Franckfurter Meſſen verhandelt werden / wie dann auch in Anſehung/ daß ein groſſes Capital darin ſtecket/ manchmahl 2. bis 3. und mehr Kauff-Leut in Compagnie zuſammen treten/ welche dieſen Handel geſammter Macht treiben / und ſo ſie mit Ungariſchen Leder handeln/ etwann Jährlich einen aus ihnen auf etzliche Monaten nach Wien ſenden / und daſelbſt ſo wohl mit den Käyſerl. Hoff Zu-Schroder als den Wiener / Preßburger / und Oedenburgiſchen Fleiſch-Hackern einen Jahr-Kauff machen laſſen / daß ſolche alle Ochſen-Häute/ die ſie das Jahr über ſchlachten/ der Compagnie lieffern müſſen. Ao. 1664. da der Türck nach erlittener Niederlag bey S. Gotthard mit dem Käyſer Frieden machen muſte / und unter andern Friedens-Conditionen auch ſtipuliret worden / daß die Käyſerl. Unterthanen/ und ſonderlich die zu Wien zu dieſem Ende errichtete Orientaliſche Compagnie, das freye Commercium nach der Türckey/ voraus aber ihre Niederlag und Pack-Häuſer / in Belgrad oder Griechiſch-Weiſſenburg haben ſollten / da bekam die Nürnbergiſche Compagnie der rauhen Leder-Händler / welche zugleich Intreſſe in der Wieneriſchen Orientaliſchen Compagnien hatte/ viel rohes Ochſen/ ſonderlich aber eingeſaltzenes Büffel-Leder aus der Türckey / und würde ſolcher Handel lange Zeit in guten Stand geblieben ſeyn / wann beſagter Orientaliſche Compagnie beſſer wäre adminiſtriret worden.

Das rohe Ochſen und Bock-Leder / welches Preuſſen / Cur- und Liefflan d ausgiebet/ wird mehrentheils nach Lübeck verfahren / von wannen es das Lüneburger und Heſſenland bey groſſen Partheyen wieder abholet.

Aus Canada und andern Americaniſchen Ländern item aus Irrland kommen Jährlich groſſe Partheyen Ochſen-Häute nach Engeland und Holland / es wird aber ſolches inſonderheit das truckne Rind-Leder nach ſeiner Schwere/ Gröſſe/ Breite/ und Dicke gekaufft/ und ſonderlich darnach geſehen/ daß die Haut durchgehends egal und nicht löcherigt falle / worauf dann an einigen Orten das leichte Curiſche Leder bey Dechern/ anderes Leder aber bey Paaren und nach den Gewicht

wicht / wie das Ungariſche Leder verkaufft wird / an etlichen Orten tritt oft ein gantzes Amt der Lohgärber zuſammen und kauffen eine gantze Parthey ſolches rohen Leders weg / anderwerts kauffen es auch die Schuſter / und laſſen ſolches ſelber gärben und gahr machen. Bock / Kalb- und Ziegen-Leder / Hirſch / Elend und Renthier-Häut / welche letztere mehrentheils in Norden fallen / kaufft jeder Leder-Händler hin und wieder auf ſo viel er kan / von Jägern / Fleiſch-Hackern / Bauren / Amt und Küchenſchreibern / manchmahl legen auch Kauff-Leut eigene Gärbereyen ſelbſt an / und laſſen in ſolchen das an ſich gehandelte rohe Leder gahr machen. Was die Peltzereyen oder Peltzwerck anbetrifft / wird davon unter ſeiner eigenen Benennung gehandelt werden.

Die Manufacturen aus zubereiteten Leder ſeynd Sättel / Piſtolen-Hulfftern / Pferd-Geſchirr / gantze Uberzug auf Kutſchen und Chaiſen, welches eigentlich der Sattler ihre Profeſſion und Arbeit iſt / die Kauf-Leut aber in ſo weit angehet / als ſie die Liveranze davon an gantze Regimenter zu thun / etwann auf ſich nehmen möchten.

Die Riemer welche in Grob und Schwartz / item in Weiß und See-Riemer eingetheilet werden / und welche insgeſammt roth / ſchwartz und weiß Leder verarbeiten / auch das zu ihrer Arbeit benöthigte weiß Leder / mit ſolcher Geſchwindigkeit gahr machen können / daß es in 24. Stunden fertig iſt / machen allerhand Sorten Pferde-Zeug / auf Teutſche / Ungariſche / Pollniſche / und Türckiſche Art / mit gantz Silbern / verſilberten oder Meßingen Beſchlägen / Gurt und Steig-Leder / Sprung-Riemen / Halfftern / Karwatſchen / Gürtel und Knie-Riemen / ꝛc.

Die ſo genannten Taſchners machen künſtlich überzogene und beſchlagene Stühle und Seſſels / Reiſe-Coffres, Patronen, Brieff / Reis / Barbier-Taſchen / Räntzels / Fell-Eiſen / Feld-Säck / Betten / und Stühle / ꝛc. worzu noch kommt daß ſie auch vornehmer Leut ihre Logimenter mit guldenen Leder beſchlagen.

Die Handſchuh und Beutelmachers machen Handſchuh und allerhand Geld-Beutels / runde / ablänglichte und vierreckigte / lederne Gewürtz-Säcke / kleine Spiel-Ballen / und groſſe Ballonen / ꝛc.

Senckler und Neßler / machen allerhand Neſſeln / und wiſſen darzu die Felle künſtlich zu zubereiten und zu färben. Was die Schuſters vor eine Qvantität Leder conſummiren iſt bekandt / welches alles die Nothwendigkeit und den Nutzen dieſer Waar genugſam an Tag leget.

Die Leder-Händler welche heutigs Tags in groſſen Handels- und Reſidentz-Städten etabliret / haben zur Nachfrag vor die Schuſters / Riemers / Sattlers / und Buchbinder / allerhand Ein- und

Aus

Ausländiſches zubereitetes Leder/ als Sohl oder Pfund-Leder/ Juchten/ Engliſch und Teutſches Kalb-Leder/ Bock und Ziegen-Corduwan/ entweder Rauchſchwartz oder glänʒend / gelben / rothen und blauen Saffian/ Elends/ Büffel und Bock-Leder/ auf Sämiſche Art zubereitet/ und was etwann vor Arten Leders mehr ſeyn möchten/ welche ſie hernachmahls Centner/ Pfund und Stückweiß wieder verkauffen / und wann das viele Ausborgen an die Schuſters nicht wäre/ bey ſolchen Handkauff noch ein zimliches profitiren können / welches ſich in groſſen Partheyen/ ſonderlich auf den Juchten/ nicht will thun laſſen.

Legatur-Werck heiſt / wann man Kupffer unter Silber vermenget/ daß das Silber um ſo viel geringer von Gehalt werde / alſo ſchreibt D. Becher in ſeiner Weiſen Narrheit N. 16. von ſich ſelbſt/ daß er am Käyſerlichen Hoff ein Concept eingegeben / wie man Achtlöthig Silber-Geſchirr machen ſollte / und den Reſt mit weiſſen Kupffer legiren / ſo erſparte man an jeder Marck zehen Teutſche Gulden an Silber/ und das Silber würde doch ſo ſchön ſeyn als 16. Löthig / dann fährt er ferner fort / was lieget nun nicht vor ein Capital allein auf tauſend Marck Silber-Geſchirr/ und zwar ohne Intereſſe, auch noch darzu in Gefahr geſtohlen zu werden / damit aber keine Falſchheit in den legirten Silber begangen oder der Käuffer betrogen werde/ ſo ſchlage man ein Zeichen darauff/ wie viel gut Silber darinnen ſey / ſo kan mans in Umſchmeltzen allezeit wieder haben / denn hat man in Wien/ Augſpurg / Breßlau und andern Orten von ſechszehen bis auf eilff Löthig diſpenſiren können / warum ſolte es auch nicht bis auf ſechs Löthig geſchehen/ / ja hat man zulaſſen können / daß man das Kupffer zu einen gelben Meßing macht/ warum nicht zu einen weiſſen/ aber hier möchte jemand einwerffen/ daß zu den weiſſen Kupffer gemeiniglich Arſenicum komme / welcher giſſtig iſt / wie ehmahls dergleichen weiſſes Kupffer ein Frantzoß Nahmens Olivier in Londen gemacht/ und das Pfund vor 20. Schilling verkaufft / welches aber in der Lufft angelauffen und ſchwartz worden / allein hierauf antworte ich/ daß das rechte weiſſe Kupffer nicht muß per ſuperdecompoſitionem , ſondern per ſeparationem gemacht werden / daß dem Kupffer ſeine Röthe extrahiret werde/ und der Cörper weiß bleibe / und nimmermehr grün werde / welches Ludovicus de Comitibus in ſeiner Metallurgia ein Metallum anonymum nennet.

Leib-Farb und Incarnat, Recipe, zu jedem Pfund Seiden/ 1 viertel Pfund Fernebock/ laß das aufſieden / thue es durch ein Sieb in eine Bälge/ thue kalt Waſſer hinzu/ bis es fein warm iſt / ſo lang darin gekehret / bis die Krafft daraus iſt / dann geſpühlet und getrucknet.

Schöne

Schöne Incarnatin di Spagnia.

Nimm die Seyde wann ſie weiß abgeſotten / geklopffet/geſpühlet und getrucknet / zu jeden Pfund Seyden 4. Pfund Safflor/ thue ihn in einen dichten Sack / laß ſolchen in flieſſenden Waſſer wohl zerknetten/ bis daß das Waſſer klar davon gehet/ dann nimm den Safflor aus dem Sack/ preſſe ihn mit den Händen trucken aus / und reib ihn von einander in einen reinen Kübel / darnach nimm zu jedem Pfund Seyden 4. Untzen Pottaſch / reibe ſie wohl durch den Safflor in das reine Geſchirr / und dann noch ein wenig Pottaſch / zum andernmahl durch gerieben/und wanns wohl durch gerieben / ſo theile den Safflor in 2. Theil/ nimm eine Decke oder dichten Sack/daß kein Pottaſch hindurch gehet/ ſonſten würde es plackericht oder bund werden / nimm und gieß ein Theil von den Safflor in die Decke / und Waſſer ſo rein iſt / über den Sack oder Decke in den Kübel gegoſſen / daß die Krafft aus dem Safflor ziehet/ nimm alsdann zu jeden Pfund Seyden ein Qvartier Limonien-Safft / und theile das auch in zwey Theil / und bey jedes Theil Safflor ein Theil Limoni-Suppe/ nimm dann deine truckene Seyde/ thue ſie auf ſaubere oder reine Stöcken / und kehre ſie in den Kübel/darinn das erſte Theil iſt eine Stund lang / und dann mit den Stecken ſteiff ausgewrungen/ und wiederum auf Stecken gethan/das ander Theil auch alſo durch die Decke mit reinen Waſſer gegoſſen/ und dann wieder durchgekehret/ durch den andern Theil der Suppen eine Stunde lang / es wird ſchön incarnat ſeyn / dann weiter mit Stecken ſteiff gewrungen / und in duncklen / aber nicht in hellen Licht getrucknet.

Spaniſch Leib-Farb auf Wolle zu färben.

So nimm 8 Loth Ceruſſa, 7. Loth Arſenicum , 1. Pfund gebrannt Weinſtein/ 2. Pfund Alaun / laß das Tuch 2. Stunden wohl ſieden/ darnach heraus gethan/ und nach dem Sud hängen laſſen/ des andern Morgens mache ein Flotte in 2. ℔. guten Green / ein viertel Pfund Orlean, ein halb viertel Curcume, 3. Loth Scheidwaſſer.

Leib-Farb / Seyden oder Baumwollen aus dem Fernebock zu färben/ ſo nimm ein Vierling Firnabock/ſeud es zu 2 mahlen ab auf einen Theil / nimm auf ein paar Baumwollen Strümpffe oder Zwirn / 2. Loth Gallas in ein Theil / in den andern Theil 2. Loth Alaun/ in jedweder Farb zween/ daß fein die Farb wieder heraus laufft wie Waſſer / ſo wirſt du wunder ſehen / wie es hübſch Leib-Farb wird.

Item nimm vierte halb Pfund Alaun/ 6. Loth Arſenicum, 8. Loth Ceruſſa, laß das Tuch ein Stund darinnen ſieden/ alsdann ſchlage das Waſſer weg / ſpühle den Tuch in flieſſenden Waſſer aus/mache eine Flotte von 2. Pfund Grapp/4. Loth Salmiac, laß es eine Nacht untereinander wei-

chen

chen/alsdenn ſiede es ein wenig aus/ nimm 2. Loth Pottaſche und thue ſie hinein/ hernach ſo gieß von der Flotte/ und ſo offt du darein gießt/ ſo offt färbſt du auch einmahl/ ſo kanſt du es hoch und licht bringen/ wilſt du es aber ſo hoch bringen / ſo kanſt du der Pottaſchen 2. oder 3. Loth Borrax zu muſtern / das gibt einen feinen Glantz. Item nimm 2. Loth Weinſtein/ 1. Loth weiſſe Stärcke oder Krafftmehl/ auf 1. Pfund Waare/ laß dieſes mit einander aufſieden/ und verſchaum es in wenig Waſſer/ thue darin ein halb Loth Cochenille, ein halb Loth Krafftmehl/ ein halb Loth Bergzinn/ ſo in zwey Loth Scheidwaſſer/ und beydes in 2. Loth rein Waſſer vermiſcht / in die Farbe geſchüttet werden ſolle/ laſſet alſo das Waſſer mit dem Weinſtein und Stärck-Mehl ſieden / und dann mit der Cochenille und dem Scheidwaſſer/ darin das Zinn zerbeitzet/ nachgeſetzet / und die Waare eine Stunde damit ſieden laſſen.

Leib-Farb auf andere Weiſe.

Nimm 2. Loth Weinſtein / Stärckmehl/ Citron-Safft/ jedes ein Loth/ Cremor Tartari ein halb Loth / laß dieſes alles mit einer kleinen Meſſerſpitz voll Curcume in reinen Waſſer auffſieden / alsdann mit einem Loth Cochenille, und über eine weile mit 2. Loth Scheidewaſſer/ darin ein Qventl. Zinn zerlaſſen/nachgefolget/und den Zeug damit eine Stund ſieden laſſen.

Spaniſch Leib-Farb zu färben.

So nimm auf ein Pfund Waare / Weinſtein 4. Loth / Cochenille ein halb Loth/ Krafftmehl ein halb Loth/ und ein Loth Borrax in den Süd/ alsdann 6. Loth Scheidewaſſer / 4. Loth klein gefeilet oder gekörnet Berg-Zinn in der Sonnen-Wärme ſolvirt/ und die Cochenille bey wenigen in die Flotte getragen / und ſo es kochet / mit dem Starckwaſſer oder Scheidwaſſer nachgefolget/ und bald darauf die Waare nach hinein gelegt/ darauf 1. Stund ſieden laſſen / alsdann das Waſſer ausgeſchöpfft: Zum andernmahl mit anderthalb Loth Crem. Tart. oder den ſubtileſten Weinſtein/ 1. Loth Citronen-Safft / 1. Loth Krafftmehl und 1. Loth Cochenille geſotten auf ein viertel oder anderthalb Stund/ nach gut befinden.

Leibfarb-Garben Millefolium, flore purpureo.
— Glied-Kraut / Sideritis Narbonenſis purpurea.
— Wegwart/ Cichoreum purpureum.
— Trauben-Hyacinth / Hyacinthus Botryoides incarnatus.

Leim/ wird ſo wohl von den Weißgärbern als Pergamentern geſotten / und zwar aus Leim / Leder/ oder Pergament-Spänen/ das iſt aus denen Abſchnitten von Häuten und Pergamenten, bey Hamburg le-

leben davon verſchiedene Leute/ welche Leimſieders oder Kochers genennet werden/ welche aus denen Grefen ſo bey Kochung des Thrans überbleibet/ Leim verfertigen/ es iſt zwar geringer als andrer/ indeſſen wird doch groſſe Quantität davon verthan/ man hat auch Vogel-Leim/ wovon aber anderwärts gehandelt worden.

Lein-Dotter Seſaminum, Seſamum.

Leinen-Garn/ aus Flachs geſpoñen/ iſt der Grund/ ja das weſentliche Stück aus welchen unterſchiedliche ſehr nützliche und nothwendige Manufacturen beſtehen/ dann entweder wird pure Leinwand oder nach dem das Garn fein und weiß gebleicht iſt/ künſtliche Spitzen daraus gemacht/ oder es wird auch in Fabricirung gewiſſer Stoffen unter Wolle/ ja zuweilen gar bey Seidenen Manufacturen employret. Der gröſte Handel damit aber beſtehet in den Verkauff des rohen und gebleichten Garns/ deſſen viel tauſend Centner Jährlich aus Schleſien; Braunſchweiger Land und Weſtphalen nach Holland geführet werden/ woſelbſt es die Holländer zu allerhand Manufacturen gebrauchen. Die ſie uns hernach wieder theuer verkauffen/ und alſo von unſerer Teutſchen Nachläßigkeit profitiren/ welches vielen Teutſchgeſinnten Patrioten Urſach giebet/ die/ (unter andern auch in dieſen Stück) in Teutſchland negligirte und leyder von niemand beſorgte Commercia zu beklagen. Warum aber eben Schleſien ſo viel rohes Garn ausgebe/ iſt die Urſach leicht zu ermeſſen/ weil ſich daſelbſt unter den gemeinen Bauers Volck Groſſe und Kleine/ Alte und Junge/ Frauen und Männer des Spinnens befleißigen/ und welches zu verwundern/ dieſe letztere mit ihren rauhen Händen eben einen ſo ſubtilen Faden als das zarteſte Frauenzimmer zu ſpinnen wiſſen/ gleichwie etwann die Anneberger ſich durchgehend auf das Spitzen Knüppeln legen/ und ſo wohl Männer als Weiber damit beſchäfftiget ſeyn.

Oben haben wir unter die aus Leinen Garn verfertigte Manufacturen/ ſonderlich die Leinwath geſetzt/ weil nun auch damit unſer Kauffmanns-Magazyn pfleget wohl ſortiret zu ſeyn/ in maſſen ſolches bald unter dem Wort **Leinwath** ſoll angezeiget werden/ als wollen wir hier mit wenigen und zwar auf Veranlaſſung unſerer Garn-Rubric, der Leinenweberey gedencken/ die beruhet nun vornemlich in der Garn-Weber ihren Werckzeug/ als Elln/ Rahmen/ Blättern und Kämmen; zweytens in den Garn ſelbſt/ den Haſpel und der Elle; Dieſe letztere muß bey einen Meiſter richtig ſeyn/ dann darnach richtet ſich deſſen gantzes Handwerck mit allen Inſtrumenten/ ſonderlich aber ſein Rahm/ welches ein Inſtrument iſt/ darüber die Garnweber das Garn von einander abtheilen/ nach der Länge und nach der Breite; Die Länge werden Ellen/ Tücher/ Regken/ Schocken oder Hundert genennet/ nach

eines jeden Orts und Lands Gewohnheit; die Breite wird genennet Gänge oder Steigen/ weil 20. Faden in einen jeglichen Gang zu finden. Solcher Nahme iſt nun von unterſchiedlicher Länge und Manier/ etliche haben einen Nahm von 3. etliche von 4. 6. auch wol 12. Ellen/ und ſolches alles nach Art der Tuchmacher-Rahmen. An manchen Ort werden Umläuffers vier Ellen weit gebraucht/ ſonderlich in Meiſſen. Blätter heißt man / die in dem Laden eingefaſſet werden/ damit das Garn dicht an einander geſchlagen werde; dieſe werden von geſchmeidigen dünnen Rohr verfertiget/geben den Leinwand die Breite/ und den Garn ſeinen richtigen Stand/ daß es nicht überzogen/ noch zu dünn zu ſtehen komme. Je gröber Garn/ je weiter die Röhrigen von einander ſtehen/ je kleiner Garn/ je enger/ je ſchmaler Leinwand/ je kurtzer Blätter/ je breiter je länger; In dieſen Blättern beſtehen die Gänge/ und in den Gängen die gantze Wiſſenſchafft. Ein jeder Gang hält in ſich 20. Fäden / darum auch beym Abgehen allezeit 20. Knauel oder Spulen lauffen/ die alſofort einen Gang geben; je kleiner Garn/ je mehr Gänge/ je gröber/ je weniger / alſo je ſchmäler die Leinwand/ je weniger Gänge/ je breiter je mehr Gänge. Das meiſte iſt an guten Garn gelegen/ dann ſolches arbeiten die Garnweber gerne/ fördern auch diejenige lieber/ die gutes als die ſchlecht Garn haben/ jedoch muß es nicht zu drell und auch nicht zu loß ſeyn; jenes gibt nicht gut Leinwand/ dieſes aber geht leicht von einander. In dem Haſpeln des Garns thut man am beſten/ daß man 40. Faden und 20. Fiſſen haſple/ das wird und heiſſet alsdann ein gantz Stück/ wiewol auf ſolche Weiſe nur das kleine und feine Garn gehaſpelt wird; von den groben / weil es ſehr aufſchwillet/ und wann man es nach Stücken-Art ſolte haſpeln/ ein ſehr ungeſchickt Werck werden würde/ der Haſpel auch ſo viel nicht austragen möchte/ als haſpelt man 40. Fäden und 10. Fiſſen/ ſo iſt und heiſſet es ein halb Stück oder eine Zanſpel; gebraucht ſich aber eine Haus-Mutter eines Hand-Haſpels / ſo haſpelt ſie das grobe Zanſpelweiß/ als 20. Faden und 20. Fiſſen/ welches eben ſo viel iſt / als wann auf einen Zanſpel 40. Faden und 10. Fiſſen gehaſpelt würden. Ein mehres hiervon ſiehe in der nützlich vereinbarten Web- und Färb-Kunſt/ woſelbſt auch von den Leinwebern folgende Hochfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Verordnung de Ao. 1645. zu leſen:

Die Leinweber ſollen kein Garn mehr/ als ſie zu der Arbeit vonnöhten/ den Leuten abfordern/ auch was ſie nach verfertigter Arbeit übrig behalten/ unverweigerlich und ungefordert wieder von ſich geben / bey willkührlicher Straffe.

2. Wann ein Werck aufgebracht/ ſollen ſie daſſelbe nicht wieder ablegen/ und einander aufnehmen/ ſondern einen jeden / darnach die Arbeit angenommen worden/ befordern.

3. Da-

3. Damit aber aller Unterſchleiff verhütet werden möge / wird hiemit verordnet/ daß inskünfftig alles Garn / ſo zu einem Stück Leinwand gethan wird/ den Leinwebern zugewogen / auch darauf hinwieder das Leinwand/ wann daſſelbe einmahl nach der Verfertigung aus reinen Waſſer/ und der Kleiſter daraus gewaſchen / in Gegenwart des Leinwebers gewogen / und der Mangel am Gewichte / (wann zuforderſt ein ungefährlicher Abgang nach der Gröbe und Menge des Garns / ſo zu einer Stiege kommen kan/ zurück gerechnet worden) von den Leinwebern erſetzet werden ſoll.

4. Würde auch jemand das Garn/ und inſonderheit den Aufzug ſelber ſpühlen / und alſo bey dem Aufbringen des Garns in des Leinwebers Haus zu gegen ſeyn/ ſo hat derſelbe in acht zu nehmen/ daß ſo viel Garn an Löppen/ Zahl oder Gewicht/ als zu dem Aufzuge gehet / auch zu dem Einſchlag gethan/ und alſo der Aufzug ſeine Länge ohne einigen Abgang behalten müſſe/ jedoch daß die Leinweber das Leinwand gleichträchtig machen/ und den Einſchlag nicht breiter von einander ſchlagen/ als der Aufzug ſtehet.

5. Der Leinweber = Lohn iſt daher nicht wohl anzudeuten / weil an einem Ort nach Gängen/ an andern Ort aber nach Löppen oder Stücken, und wie viel deren jegliches auf eine Stiege/ breit oder ſchmal gehen/ gerechnet werden.

Das Zelliſche Edict wegen des Kauff=Garns lautet als folget:

P.P. Nachdem wir aus der uns vorgekommenen Beſchwerung mißfällig vernommmen/ daß unter dem in unſern Fürſtenthum und Landen zu feilen Kauff geſponnenen Garn/ die Kauffmannſchafft gemeiniglich hintergangen/ indem der Haſpel die gewöhnliche Länge oder Weite nicht hat/ denen Garnſtücken ihre Gebinde Zahl/ und denen Gebinden die gebührende Anzahl Faden nicht gegeben werden / wodurch der Garn=Handel von unſern Landen abgewandt/ und an andere Oerter/ da richtigere Zahl und Maaß gehalten/ gezogen wird/ welcher Unordnung und Betrieglichkeit wir keinesweges zu geſtatten gemeynet/ ſondern dieſelbe gantz abgeſtellet wiſſen und haben wollen.

Dieſem nach ſo gebieten und wollen wir / daß ein jeder / der in unſern Hertzogthum und Landen zu feilen Kauff Garn ſpinnet oder ſpinnen läſſet/ ſich keines Haſpels unter vier Ellen weniger eines Viertels lang gebrauche/ auch auf jedes Stücke Garn / es ſey grob / mittelmäßig oder klein/ 10. Bind/ und in jedem Gebinde hundert Faden / und alſo in jedwedem Stücke 1000. Faden haſpele/ oder haſpeln und einbinden laſſe; Geſtalt dann auch hinführo alle und jede in unſern Landen gebrauchende und verfertigende Haſpel/ kürtzer nicht als von vier Ellen weniger eines Viertels weit geſtattet und geduldet werden ſollen; Da-

mit aber diejenigen / ſo mit Spinnen ihre Nahrung ſuchen / hiebey nicht verkürtzet werden möge / ſo ſoll das nach obgeſetzter Länge auch Binde und Faden-Zahl verkauffende Garn derſelben der Billigkeit nach belohuet und bezahlet werden.

Befehlen darauf allen und jeden hiemit gnädigſt / daß ein jeder ſeines Orts über dieſe unſere Verordnung der Gebühr nach halte; 14. Tage nach Verkündig- und Publicirung unſers Edicts, auch nachgehends / ſo offt es nöhtig / und zum wenigſten alle viertel Jahr / unverwarneter Sache die Haſpel in den Häuſern und Wohnungen / darinn Garn zu kauff / oder um Lohn geſponnen wird / beſichtigen / und welche die rechte Länge und Weite haben / mit einem Brännt-Zeichen bemercken / die übrigen und unrichtige aber ſo fort zerbrechen und verbrennen / imgleichen das Garn / ſo nicht vier Ellen weniger eines Viertels lang / und nicht voll gezehlet iſt / wann es den Verbrechern eigen iſt / nehmen laſſe / und dieſelbe über das / wie auch ſonſt nach Ermäßigung der Umſtände / willkührlich beſtraffe / von welcher Straffe dann demjenigen / welche den Unterſchleiff entdecken / ein Viertel zu gute kommen / die übrige 3. Viertel aber der Obrigkeit hinfallen ſollen.

Wir gebieten auch denen Garn-Händelern / bey Confiſcirung des Garns und anderer ernſtlicher Beſtraffung / daß ſie kein Garn / ſo obgeſetzte Länge und Faden-Zahl nicht hat / einkauffen / vielweniger hinwieder an andere verhandeln / hergegen aber auch die billigmäßige Bezahlung des vollgezehlten und richtigen Garns nicht verwegern / ſondern durch richtige Bezahlung den Handeln ſelbſt befordern helffen. Da auch ein oder ander Kauff- und Handelsmann / er ſey fremd oder einheimiſch / mit unrichtigen Garn betrogen ſeyn / und dieſerwegen rechtliche Klage anſtellen würde / ſo ſoll demſelben die Juſtitz ſchleunig adminiſtriret / ihme ohne Aufenthalt zu den Seinigen verholffen / und der Ubertreter mit ernſter Beſtraffung unnachläßig angeſehen werden.

Lein-Oel / ſolches wird aus Leinſaat entweder durch Waſſer oder Roßmühlen gepreſſet / die zerſtoſſene Maſſa durch Feuer heiß gemacht / daß es das Oel deſtobeſſer von ſich gebe; nach der Auspreſſung bleiben groſſe Kuchen zurück / welche mit Waſſer geweichet / und den Vieh unter ihr Futter vermiſchet werden / wovon es dann (ſonderlich des Winters) ſehr wohl gedeyet. Dieſes wird häuffig von Holland nach Hamburg und andern Orten gebracht / bey Centner auch 100. Pfund verkaufft / die Thara iſt / was die Gefäſſe halten.

Lein-Saamen / Semen Lini, wird hin und wieder / ſonderlich in Churland / Littauen / Liefland und Pohlen eine groſſe Menge gebauet / und bey gantzen Schiffsladungen nach Teutſchland / Holland und Franck-

Franckreich verſandt/ iſt klar und glåntzend/ klein und platt / auch eines öhligen Geſchmacks/ jedoch ohne Geruch. Er will einen fetten und feuchten Grund haben / welchen man bey dürren Wetter/ wann anders der Saame recht aufgehen ſoll/ offt wäſſern muß/ inſonderheit aber geräht er gern auf neuen Brüchen und Wieſen / die man neulich erſt zu Aeckern gemacht / item auf niedrigen ebenen Aeckern / worauf vorhero Waitzen oder Gärſten geſtanden / oder Kraut und Rüben gewachſen/ wie nicht weniger auf ſolchen Feldern / die das Jahr vorhero Hanff getragen haben / wie dann der Hanff mit ſeiner Stärck und Krafft nicht allein das Unkraut vertreibet / ſondern auch mit ſeinen vielen Wurtzeln das Feld geſchlacht und mürb macht/ welches bey dem Lein oder Flachs das fürnehmſte iſt / und ein ſolches Feld hat nachgehends keiner beſondern Dingung mehr vonnöhten / wofern es im vorigen Jahr überflüßig gedünget worden. Die Zeit des Säens betreffend/ iſt ſelbige unterſchiedlich / und muß man ſich desfals nach eines jeden Orts und Lands Gebrauch und Gelegenheit richten / immaſſen der Leinſaamen an etlichen Orten zwey oder drey Tag vor oder nach Oſtern / an andern Orten aber in der Marter-Wochen und den Palm-Tag; wiederum an andern/ drey Tag vor oder nach Georgii geſäet wird. Dieſes iſt gewiß/ daß man den Lein bey heitern ſchönen Himmel und warmer ſtillen Lufft/ auch zu Vormittags-Zeit oder zu frühe ſäen ſoll/ dann wann man ihn Nachmittag ſäet/ wird er allzeit blühen/ welches er auch thut / wann er im neuen Mond geſäet wird/ da er über dieſes auch kleine Bollen und Knotten bringet. Er ſoll auch/ wo müglich/ nach einem Regen/ wann es wieder ausheitern will/ geſäet werden/ damit er gleich aufgehen könne; maſſen ihm ſonſt der Platz-Regen groſſen Schaden dergeſtalt thut / daß er in die Erde zuſammengeſchlagen nicht aufgehen kan. Die Art aber des Säens belangend/ iſt zu wiſſen (1.) daß der Saamen in einem ſaubern Sack auf das Feld gebracht/ und aus einem reinen Tuch geſäet werden ſoll/ dann wann eines oder das andere melbicht iſt / ſo ſolle gern Flachs-Seiden wachſen; (2.) daß man ihn dreywürffig ſäe / das iſt / dreymahl mit Saamen überwerffe/ und dann (3.) fein dick/ dann je dicker er geſäet wird/ je ſubtiler und kleinhäriger er wird / auch deſto ſchöner Leinwand er gibt. Man ſtreuet auch gern Hüner- und Tauben-Miſt nach der Saat auf dem Acker/ worvon der Lein oder Flachs überaus ſchön aufgehet oder wächſet/ abſonderlich/ wann bald ein warmer Regen drauf fället. Hiernechſt iſt zu beobachten / daß der Lein / welcher aus einem Hauſe / darinn jemand geſtorben / genommen wird zur Saat/ allerdings untüchtig iſt/ maſſen er im Feld verlieget/ und nicht aufgehet; wider welchen Schaden gut iſt / wann man ihn zu einer andern Thür/ durch welche der Todte nicht getragen wird / oder welches

noch rahtſamer und gewiſſer / noch vor entſtehenden Todes-Fall zeitlich hinaus bringet / und bis zur Saat anderswo aufbehält. In denen See-Städten / wo ein groſſer Handel mit Leinſaat geſchieht / hat man folgenden Unterſcheid: Das Churländiſche / ſonderlich das Libauiſche Leinſaat kommet alles in feuren oder aus Tannen-Holtz gemachten Tonnen / und iſt mit einen eingebrannten Zeichen L. B. unten aber mit der Jahr-Zahl des jetzigen Jahrs bemercket. Das Rigiſche Leinſaat kommt in Tonnen von Eichen-Holtz / und hat auch ſein gebranntes Zeichen / nemlich zwey Creutz-weiß gelegte Schlüſſel / mit der Jahr-Zahl darunter; beyde Sorten seynd im Preis und Qualität einander faſt gleich / und nach dem von der einen viel oder wenig kommt / ſo ſteigt und fällt es auch in dem Preis. Das Lüneburger Land / ſonderlich die Braunſchweiger und Hildesheimer / ſuchen mehr das Rigiſche als das Libauiſche; hingegen wollen die Weſtphälinger dieſes am liebſten haben. Wer Leinſaat kauffet / ſiehet zu / daß es hübſch blanck / rein und nicht viel Dotter / Leithaarl oder Seide darunter ſey / ſintemahl ſolches lauter Unkraut bringet / welches den Flachs niederreiſſet / und ſich wie eine Schlange um denſelben herum wickelt / daß er nicht in die Höhe ſchieſſen kan / daher auch das eine Unkraut den Nahmen Seide führet / weil es ſich wie die Flock-Seide leichtlich um etwas verwickelt; die Leitharln ſeynd kleine Körner / faſt wie Treſp unter den Rocken / und inwendig hohl.

Es kommt auch viel Leinſamen von Pernau / Reval und Memmel / welche Sorten insgeſamt durch das Branntmarck / ſo auf den Tonnen ſtehet / erkannt werden; nur haben die Memmelſchen Tonnen auch darinn vor andern Leinſaats-Tonnen einen Unterſcheid / daß ſie länglichter und ſchmäler als die Libauiſchen ſeynd. Iſt aber jemahls ein nachdencklicher Handel zu finden geweſen / ſo iſt es gewißlich der Leinſaat-Handel / als welcher denenjenigen / die groſſe Partheyen darinnen zu verkehren pflegen / harte Stöſſe und auch guten Gewinn bringet / nach dem manchen das darinn geſuchte Monopolium oder erſchlichenen Vorkauff vor daſſelbe Jahr glücklich oder ſchädlich fällt / wann man ſich nemlich mehr Waar in Hoffnung / daß ſolche ſteigen und geſucht werden würde / angeſchafft / als man hernachmahls vertreiben kan. Der meiſte Leinſaamen kommt entweder gerade auf Lübeck / und wird von dar über Hamburg nach Weſtphalen / oder auch über die Elbe nach den Lüneburger Land / theils auch nach Franckreich / ſonderlich nach Morlaix (wiewol das meiſte adroiture dahin von Riga und Libau ab zu gehen pfleget) verſandt / da er aber gemeiniglich auf 6. und mehr Monat Zeit muß weggeborget werden / welches (zumahl auch bey den jetzigen Kriegs-Troublen) den Leinſaat Handel auf Franckreich ſehr beſchwerlich machet.

Leinwand/ eine zu den Menſchlichen Leben höchſtnöthig und nützbare Waare/ iſt von vielerhand Sorten / als rohe oder ungebleichte und gebleichte / zarte und mittel/ ſchleyer/ Kammer/ glatte und geſtreiffte/ item klar und grobe / gemodelte/ geäugelte/ auf Damaſt Art/ auch zu mit Bildern/ Blumen und Laubwerck künſtlich durchwirckte / auch zu wollen blau und weiß / durchmengte und geſtreiffte / Flächſerne und häuffene Leinwand. Wir wollen uns eben hier nicht lang auffhalten/ den mühſamen Flachs-Bau (und was vor Arbeit dazu gehöre / bis ſolcher ſo weit könne gebracht werden/ daß der Weber ihn unter Handen bekomme) zu erzehlen / weil ſolches allbereit in unſern neueröffneten Manufacturen-Haus/ p. 136. & ſeqq. geſchehen/ ſondern nur kürtzlich melden/ daß Jährlich ein groſſes in Teutſchland und zwar hin und wieder auf deſſen vornehmſten Meſſen in Leinwand verkehret werde/ Italien allein ziehet viel tauſend Stück/ und zwar mit ſolcher Begierde an ſich/ daß da ſie ſonſt vor keine teutſche Waar gern ihre Waar in Tauſch angeben / ſondern lieber das teutſche baare Geld dafür haben wollen / jedoch Jährlich zu Botzen / viel tauſend Stück Leinwand gegen Seide verſtochen werden. Ein gleiches geſchiehet auch in Holland gegen Specereyen und andere courante Waaren / es iſt aber der Leinwand-Handel in Teutſchland ſo groß / daß nicht allein die Teutſche unter ſich ſelbſt anſehnliche Partheyen darinn ſchlieſſen / ſondern auch gantze Schiffs-Ladungen voll nach Holland / Engeland und Spanien/ mit guten Profit verſenden/ inſonderheit Weſtphalen und Schleſien/ als welche beyde Provinzien es ſo hoch in Leinwand-Handel gebracht/ daß wir des Brabandiſchen Cammer-Tuchs und der Holländiſcher Leinwand gar wohl entbehren könten. Aus den See-Städten/ ſonderlich aus Lübeck / ziehen die Engeländer ihre Seegel-Tücher. Was vor ſchöne Leinwand/ die St. Galler, Ulmer und Augſpurger ſey/ kan Ober-Teutſchland bezeugen/ woſelbſt der ſo genannte Schwäbiſche in Freud- und Trauer-Fällen / bey Hochzeit und Begräbniſſen häuffig employret wird/ inſonderheit ſeynd in denen Leipziger Meſſen die ſo vielerhand Sorten Damaſten/ Trell und Schleyer/ vor allen die geſtreiffte/ Couleurte und gedrückte Leinwanden mit Luſt anzuſehen/ dann ſeither daß aus Oſt-Indien ſo viel Baumwollen-Zeug Coton genannt/ gebracht/ und zu Mannes und Frauens Schlaff-Röcken/ Fürhängen/ Bett- und Tiſch-Decken ſehr häuffig verarbeitet worden (welche Baumwollen Manufactur doch nunmehro in Teutſchland vieler Orten gleichfalls nachgemachet wird / und vielleicht ſo hoch als in Indien könte getrieben werden/ wann wir nur die Baumwolle in ſolcher Menge als die Indianer hätten) hat ſich Sachſen und Schleſien die Leinwand von allerley Couleur und Figuren ſo künſtlich zuzurichten befliſſen/ daß ein mercklicher Stoß dem Holländiſchen Coton-Handel dadurch gegeben wird.

Man könte auch noch zu den Leinwand-Handel den Flachs und Hanff/ item den weiſſen Spitzen ſammt den Leinen-Band/ Strümpff/ und Hemd-Handel rechnen / als von welcher jeden Art ſich viel tauſend Familien Jährlich ernähren / allein weil von den meiſten Sorten unter ihrer eigener Benennung geredet wird / als dienet allhier nur noch mit wenigen von den Leinwand-Handel zu wiſſen / daß die Leinwand entweder nach Schocken das iſt 60. Ellen / oder nach Stücken / item auch Ellenweiß / wann die Leinwand gar fein von denen Groſſirern eingekaufft/ und ſolcher geſtalt auch wieder verkaufft werde.

Das Leinwand/oder auch Zwirn und Leinen-Garn auf allerhand Couleur zu färben/ gebrauche man folgende Deſcription, als zur Leib-Farb/ nimm auf 1. Pfund Leinwand drey Achtel Pfund Safflor/ thue ſolches in einen Beutel/und lege es eine Nacht in einen Eymer Waſſer zu weichen/ dann gieß das Waſſer weg/nimm den Safflor aus den Beutel und reibe ihn wohl zwiſchen den Händen/ und ſpüle und wringe ihn in rein Waſſer abermahl ſauber aus / und dieſes Auswringen muß ſo offt in friſch Waſſer geſchehen/ bis es endlich nicht mehr gelb wird/alsdann nimm ungefehr halb Stübgen geleckte Laugen / laß ſie warm werden/und leg den ausgewaſchnen Safflor 5. oder 6. Stund darein/wringe ihn hierauf wieder aus/und ſiebe die Lauge durch ein fein haarn Sieb nimm dann ſo viel guten Bier-Eßig als du Lauge haſt / rühre es mit den Stecken um / ſtecke dein Leinen oder Caton darein / auf ein Pfund ſchwer / laß es liegen eine Stund oder vier und dañ ausgewaſchen / ſo haſt du gut Leib-Farb/ du muſt aber acht haben/daß du es offt umwendeſt damit es nicht bund werde.

Grün Leinen zu machen/ſo lege es eine Nacht in ſtarck Allaun-Waſſer laß es alsdann trucken werden / nimm hierauf Schart / und koche es auf ein Stund lang/ thue dem Schart heraus/ und in die Suppe 1. oder 2. Loth geſtoſſen Spangrün / darnach du etwann viel zu färben haſt/ rühre alles mit einen Stock wohl um / ſammt den Leinwand / hierauf ein Stück Pottaſch als ein Hüner Ey groß darzu gethan / ſo haſt du eine gelbe Farb / die wann ſie Wind trucken iſt / auf die blaue Kippe muß geſtecket werden/ſo wird es grün. Item nimm drey viertel Pfund Allaun/ein halb Pfund Weinſtein/2. Maaß ſcharffe Laugen/alles eine Stund angeſotten / hernach noch 3. Stund heiß darinn liegen laſſen/ hierauf nehmt 8. Pfund Schart / halb Pfund wilde Apffel-Baum Rinde/ 1. Pfund Johannes Blumen/ die Gilbe geſperrt mit einen Reiff im Keſſel/alsdann darauf 2. Kannen ſcharffe Laugen/eine halbe Stund abgeſotten / das Garn daraus gegilbet / ſo hoch als es werden will/ wann ihr aber zu der Spaniſchen Gilbe kommen könnet/ſo nehmet drey viertel Pfund darunter ſo wird es höher gelb/als welches zu den grün allerdings nöthig iſt. Item nimm einen Keſſel voll Lauge / die ſcharff iſt/ und

und thue darein ein Bündel Schart / und laß es gar wohl ſieden / dar-
nach gieß das Waſſer von der Schart ab in ein Faß / und nimm auf
anderthalb Pfund Garn / 1. Loth Grünſpan / und 1. Loth Allaun / und
thue das in eine Maaß braun Breſilgen / die mit Lauge abgeſotten iſt /
und rühre es wohl untereinander / gieß es in das Schart Waſſer /
und lege das Garn eine Nacht darein / ſo iſt es gut.

Das grüne Garn oder Leinwand ſchwartz zu färben / ſo nim ſcharf-
fe Lauge / und thu drey viertel Pfund braune Breſilge darein / und
laß es wohl mit einander ſieden / darnach gieß die Farb von den
Spänen ins Faß / und thue darein 2. Loth Gummi Arabicum, 2. Loth
Allaun / 2. Loth Grünſpan / und lege das grüne Garn darein / und laß
es eine Nacht darin liegen / ſo iſt es ſchwartz.

Silber-Farb zu färben / ſo nim auf 1. Pfund Leinen / 6. Stück Gall-
Aepffel und ſo ſchwer Arabiſchen Gummi / item vor 3. Pfennige braune
Breſilgen / ein wenig Allaun / ſiede es wohl in dünn Bier oder Regen-
waſſer / und kühle es dann aus.

Viol Leinen-Garn beſtändig zu färben / nim halb Pfund Weinſtein /
halb Pfund Allann / 4. Loth Fernebock / 1. Loth Salpeter / ſolches alles
auffgeſotten / und das Garn 4. Stund heiß / und nicht angeſotten darinn
liegen laſſen / hernach wohl geſpült nnd getrucknet.

Braun Leinwand zu färben / ſo nimm 1. Pfund braun Holtz / halb
Pfund Fernebock

Blau Leinen-Garn zu färben / nimm auf 6. Pfund 1. Loth Allaun /
10. Loth Weinſtein / 2. Maaß-Kannen ſcharffe Laugen / und wanns ſie-
den will / ſo lege das Garn darein / und laß es 4. Stunden darinn lie-
gen / dann durch das Waſſer gezogen. Hierauf ſiede 1. Pfund braun
Holtz ab / und brauche darunter anderthalb Loth zerſtoſſenen Grün-
ſpan / 1. Maaß ſcharffe Laugen / zwey Ochſen oder Küh Gallen / ein Loth
gebrannten Weinſtein / 1. Loth gebrannten weiſſen Vitriol / und
das Garn zwey Zuge darein gethan / ihr könnet es hoch und niedrig
machen / und wann das Garn ernſtlich in der Weyd-Laugen zwey
Stunden gelegen / und rein wieder ausgewaſchen / wird es in dieſer Far-
be viel ſchöner / wann dieſe Farbe kalt wird / ſo fällt es blauer an / als
wenn es gar ſied-heiß iſt / aber beſtändig blau Garn iſt aus dem Weyd
zu machen; wann ihr aber blau Garn aus dem Indigo in den Keſ-
ſel machen wolt / ſo brauchet den Sodt / wie erſtlich zu dieſer blauen
Farbe vermeldet / das iſt auch beſtändig / wird aber das Indig-Garn
letzlich durch ein fein warm Waſſer gezogen / ſo wird es ein ſchöner
Glantz.

Endlich iſt auch wegen des Leinwand-Bleichens zu wiſſen / daß immer
ein Land vor den andern beſſere Lufft / Waſſer und Manier darzu
habe /

habe/ wie ſolches an der Schleſiſchen/ Sächſiſchen/ Holländiſchen/ St. Gallen und Ulmer Leinwand zu erſehen.
Vor einigen Jahren wurde ein groſſer Handel mit Leinwand nach Schweden getrieben/ wovon viel Kauffleut in denen See-Städten gut Capital geſammlet/ heutigs Tags aber iſt es einzuführen mehrentheils verboten/ welche Schwediſche Maxime auch unſern Teutſchen Provinzien, die ſo häuffig ihr rohes Garn auſſerhalb Lands verkauffen/ und das Weber und Bleicher-Lohn nicht ſelber verdienen wollen/ zur Lehr und Exempel dienen ſollte.

Leipziger Waaren und Handlung/ welche faſt alle die Sächſiſche in ſich ſchlieſſen/ beſtehen / (1.) in Sachſenlandes natürlichen Landes-Früchten/ als Korn/ / Wolle/ Ertzen/ und etwas an Wein / (2.) in Manufacturen/ und (3.) in Commiſsions-Handlung. Die erſte Art belangend / ſo iſt bekandt / was Sachſenland Jährlich vor eine Mehge Getreyd theils in ſich ſelbſt verbrauche / theils an die benachbarte Länder mit theile ; Thüringen welches ebenfalls mehrentheils Sächſiſch anzuſehen / gibt über dem noch guten Wein / item das zum Blaufärben dienliche Weyd-Kraut / den Safflor / Anis und dergleichen Materialia mehr / durch beyde Länder aber durch und durch ſo wohl in denen die von den Churfürſtenthum oder auch von den Fürſtlichen Sächſiſchen Häuſern dependiren / findet man ſo zahlreiche Schäffereyen / daß von der davon geſammleten Wolle/ ein eigener conſiderabler Jahrmarck könte gehalten werden / wie dann ſolches nicht eines der geringſten Revenüen, der ſonſt ſo wohl begütert geweſenen Sächſiſchen Edelleut zu nennen iſt/ indem was nur allein das weitentlegene Schweitzerland (der nähern und Einländiſchen Provincien nicht zu gedencken) Jährlich an Wolle aus Sachſen ziehet auf etzliche 100000. Thaler ſich erſtrecket/ ſo gibt es auch um Dreßden herum ſtattlichen Wein / und in denen Gebürgen reiche Silber und andere Bergwercke / die vor dieſen groſſe Ausbeute gegeben / und noch mit guten Nutzen zu gebrauchen ſtehen/ wann das Pollniſche Kriegsweſen / und die Schwediſche ſchwere Einqvartierung/ nicht die Bergwercks-Arbeit/ wie viel andere Commercia und Gewerb guten Theils in Stecken gebracht hätten.
Zu denen Sächſiſchen Manufacturen gehören die groſſe Menge allerhand Couleuren Tücher/ grobe und feine/ ſchmale und breite/ welche faſt in allen Sächſiſchen Städten und Flecken gemachet werden; ferner die gantz und halb Wollene und mit Seiden oder Leinen vermengte Zeuch und Stoffen/ die Wollene und Seidene / und Baumwollene Strümpffe und Hals-Tücher / die vielerhand Art Leinwandten ſo wohl rohe als gebleichte/ gefärbte/ und gemangelte/ die ſchönen Spie-

gels und Trinck-Gläſer / der herrliche Buch-Handel und viel an-
dere mehr.
Unter denen Commiſſion-Waaren verſtehen wir alle Waaren/ welche
den Leipziger Kauffleuten inn- und auſſerhalb Meß-Zeiten von allen
Orten und Enden Europa zum Verkauff zugeſand/ oder von ihnen ſelbſt
verſchrieben und entboten werden. Es ſeynd aber der Leipziger Meſ-
ſen drey/ als die Neu-Jahrs-Meſſe/ ſo den Montag nach Neu-Jahr
angehet/ die Jubilate-Meß und die Michaelis Meß/ auf welchen drey-
en Meſſen ein unbeſchreiblicher Schatz von allerhand Kauffmanns-
Waaren/ und eine unzehlbare Menge von allerhand Stands Men-
ſchen in Leipzig zu ſehen iſt. Dann auſſer dem daß vielmahls die hohe
Herrſchafft ſelbſten dieſe Meſſen mit ihrer Gegenwart bezieren / ſo
finden ſich noch neben her / ſo viel Fürſtliche und andere hohe Stands-
Perſonen / von fremden Kauffleuten aber von allen Orten und Enden
eine ſolche groſſe Menge ein / daß man offt Mühe hat Qvartier zu be-
kommen/ wie nun dieſer Confluxus den Verkäuffern ſehr profitable
iſt/ indem ſie in Friedens und guten Jahrs-Zeiten faſt alle durchge-
hends gute Meſſe halten / alſo haben auch hingegen ſo viele Einkäuf-
fers die Stadt Leipzig gleichſam zu ihren Centro und Mittel-Punct/
da ſie alles was ſie nöthig haben / ſo zu reden aus der erſten Hand
finden können / wie dann viel tauſend keine andere Weg gelernet als
ſich von Leipzig aus zu provediren / und wann ſie gleich ihren Fuß wei-
ter hinaus zu ſetzen/ und die Waaren noch näher an ihrer Qvelle zu ho-
len gedächten / dörfften ſie doch manchmahl mehr Schaden als Nutzen
dabey finden / und die Commoditäten nicht haben/ die ſo groſſe Meſ-
ſen als die Leipziger iſt / mit ſich führen / nemlich daß man daſelbſt die
Wahl und das Ausleſen / Credit, lange Kundſchafft / leichtes Geld/
Gelegenheit zum Vertauſchen/ und dergleichen mehr finde/ welches al-
les wann man die Waaren ſelbſt aus den Land verſchreiben wollte/
müſten hindan geſetzet werden / zu geſchweigen daß mancher Verkäuf-
fer der gegen die Zahl-Wochen Wechſel zu bezahlen / und ſeine Waa-
ren noch meiſtentheils über den Hals liegend hat / ſolche dem der
baar Geld gibt vor einen Preiß in leichten Geld wegſchlägt / als ſol-
cher anderwerts und aus der erſten Hand nicht vor ſchwer Geld hätte
bekom̃en können. Es beſtehet aber das Geld in Sachſen in $\frac{2}{3}$. Stücken/
Groſchen/ zwey und 1. dreyer Stücken/ ein Reichsthaler hat 24. Gro-
ſchen oder $1\frac{1}{2}$ Reichs-Gulden/ ein $\frac{2}{3}$. Stück iſt 16. Groſchen oder
1. Reichs-Gulden/ man hat auch 8. 4. und 2. Groſchen Stück / die
Species-Reichsthaler eintzelen ausgegeben gelten jetzt $1\frac{1}{4}$. bis $1\frac{1}{3}$. Reichs-
thaler Ducaten/ 4. Fl. oder $2\frac{2}{3}$. Reichsthaler / wer einige Monath
oder Wochen in oder auſſer Leipzig Geld auf die Meß pr. Wechſel
neh-

nehmen will/ der muß ſich offt zu einen Cours oder Wechſel-Lagie verſtehen / da die Intereſſe nicht aus vergeſſen iſt. Gleicher Geſtalt iſt es auch wann einer einen Wechſel in Leipzig prolongiren/ oder Geld auf einige Wochen nach der Meß wieder zu bezahlen aufnehmen will. Das Leipziger Maaß und Gewicht belangend/ſo hält man dafür/daß $\frac{5}{8}$. Ellen eine Brabandiſche Elle machen / und eine Brabandiſche $1\frac{1}{5}$. Leipziger/ die Reduction der Leipziger Ellen mit den Ellen anderer Länder / item auch der Gewichte iſt unter dem Wort Maaß und Gewicht/ item in Tobiæ Beutels und anderer Sächſiſcher Arithmeticorum ihren Rechen-Büchern zu erſehen. Dieſes Orts nur aus ſolchen zu bemercken / daß 54. Kannen Leipziger alt Maaß nach der Viſir 63. Schenck-Maaß / oder einen Leipziger Eymer machen / $82\frac{1}{4}$. Kannen Dreßdniſch Maaß / machen auch einen Leipziger Eymer / ein Fuder Wein iſt 12. Eymer / ein Faß hat 5. Schock oder 300. Kannen.

1. Centner hat zu Leipzig 110. Pfund Cramer-Gewicht oder 5. Stein/ 1. Stein 22. Pfund / an Fleiſcher Gewicht thut der Centner nur 90. Pfund / die Pfund aber ſeynd ſchwerer und wiegen 90. eben ſo viel als 110. Pfund Cramer-Gewicht /daß alſo 11. Pfund Cramer-Gewicht/ 9. Pfund Fleiſcher Gewicht machen.

1. Wiſpel zu Leipzig hat 24. Scheffel/ 1. Malter 12. Scheffel / 1. Scheffel 4. Viertel/ ein Viertel 4. Metzen.

1. Ruhte hat zu Leipzig achthalb Ellen und 2. Zolle/ eine halbe Elle oder Fußmaaß hat 12. Zoll oder Daumen/ 1. Leipziger halbe Elle hat bey nah 11. Daumen Reinländiſche Fuß-Maaß.

1. Mandel iſt 15. Stück/ ein Schock 60. Stück / 1. Saum 22. Tuch / 1. Tuch 32. Ellen.

Naumburg hält auch jährlich Meß auf Petri Pauli, kurtz darauf kommt der Margarethen-Marck zu Franckfurt an der Oder/ hierauf die Braunſchweiger Laurentii, und endlich wieder die Leipziger Michaeli-Meß/ daß alſo/ wer Luſt zu reiſen und trafiqviren hat/ in einem nicht allzugroſſen Diſtrict genugſame Gelegenheit durch und in Sachſenland darzu findet. Obbeſagte Naumburger Meß fänget allezeit den 29. Julii, als auf *Petri Pauli* an / währet aber nicht länger als 8. Tage; Auſſer dieſen groſſen Meſſen / hat es noch viel Jahrmärck hin und wieder in gantz Sachſenland / die aber mehr um der Einwohner als der Fremden willen/ angeordnet / und nicht von ſonderbahrer Importantz ſeyn. Eine jede Leipziger Meß wird ordentlich aus-und eingeläutet/ und geſchiehet dieſes letztere bey Abgang des Nürnberger Geleits den Donnerſtag in der andern Marck-oder Zahl-Wochen/ da alle Wechſel müſſen acceptiret und bezahlet ſeyn/ oder ſie werden proteſtirt.

Der

Der Wechſel-Cours von Leipzig auf andere Oerter iſt als folget:

Auf Holland 1. Rthlr. von 24. Groſchen vor 35. bis 45. Stüver / Courant oder 115. bis 135. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 50. Stüver in Banco.

Auf Hamburg 115. bis 135. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 48. Schilling Banco.

Auf Franckfurt 100. Rthlr. vor 94. bis 98. Rthlr. von 90. Creutzer Courants.

Auf Nürnberg 100. Rthlr. vor 98. bis 105. Rthlr. von 90. Creutzer.

Auf Franckreich 112. bis 120. Rthlr. vor 100. Ecus von 60. Sols tournois.

Auf Breslau 90. bis 95. Rthlr. vor 100. Rthlr. Courant.

Auf Wien
Auf Augſpurg } 90. bis 95. Rthlr. vor 100. dito von 90. Creutzer cour.

Lendenkraut/ Lapathum ſylv. Anguſtifolium.

Lens arvenſis, Linſen/ eine bekannte Frucht/ das Mehl wird in Umſchlägen mit Gärſten-Mehl vor das Seitenſtechen / mit Honig aber vor die Schäden und Fiſteln gebraucht.

Lens paluſtris, Muſcus aqvaticus, Waſſer-Linſen / Entengrütze/ dienet vor die Röhte der Augen und die Geſchwulſt.

Lentiſcus, Maſtix-Baum / wächſt in Franckreich / Spanien und Portugal. Das Hartz/ ſo daraus trifft / heißt Maſtix Reſina Lentiſcina, Gluten Romanum, welcher gelblicht / weißglläntzend / dürre/ körnicht und wohlriechend iſt/ iſt der beſte/ ſolcher aber kommt aus der Inſul Chios, daher er auch Maſtiche Chia genennet wird. Der Spiritus Maſtichinus, wird zum ſchwachen Magen und vor das Bauchgrimmen gebraucht. Vide *Maſtix*.

Leoniſche Gold und Siber-Drat. Vide Drat.

Lerchenbaum/ Larix.

Lerchen-Hartz/ Terebinthina.

Lerchen-Kraut/ Fumaria illyrica, Fumaria lutea.

Lerchen-Klau/ Conſolida regalis, Calcatrippa.

Lerchen-Schwamm/ Agaricus, eine Frucht / die auf ſehr hohen Bäumen wächſt/ abſonderlich in Tyrol und dem Tridentiniſchen Gebiet. Dieſer Baum bringt Zapffen faſt wie die Tannen/ aber an Holtz iſt keine Gleichheit/ dann dieſes iſt roht / und hat einen ſchönen Geſchmack. Es kommt auch ein Hartz davon/ welches/ wie der Terpentin dick iſt/ den heiſſen die Wallieſer Leetſchienen. Der Schwamm muß ſchön grob/ groß/ leicht/ weiß und am Geſchmack ſüß / hernacher bitter ſeyn/ damit/ wann er hier auſſen mundiret und geſäubert wird/ er dennoch in groſſen weiſſen Stücken bleibe. Von den kleinen Stü-

cken kan man den præparirten Lerchenſchwamm machen/ und im Winter ſchön ausfrieren laſſen.

Leſias, eine verborgener Erd-Safft/ wodurch die Gewächſe wachſen.

Levante/ die Länder/ die in reſpectu Spaniens oder der Enge von Gibraltar gegen Oſten liegen/ ſonderlich werden darunter verſtanden die Handels- und See-Städte in klein Aſien oder Natolien/ in Syrien/ Egypten und in dem Archipelago, dahero diejenige Schiffe/ welche ſolche befahren/ Levante-Fahrers genennet werden. Vide Aſiatiſche Waaren.

Leuchel/ Alliaria.

Leuchter/ ſeynd unterſchiedlicher Arten/ entweder gantz von Silber und Meßing/ oder von Meßing und Eiſern Drat/ oder halb von Eiſern Drat und Holtz/ oder auch von Glas und Holtz; anfänglich nur derjenigen zu gedencken/ welche aus Meßig gemacht werden/ ſo haben unter ſolchen vornehmlich den Preis die ſo genannte Cronen/ oder groſſe Häng- und Kirchen/ item die Altar-Leuchter/ die zierlich gemachte Lampen zu den ſo genannten ewig-brennenden Lichtern/ welche Arten alle in Catholiſchen Oertern/ ſonderlich aber in Italien und Spanien/ auch wol in Proteſtantiſchen Städten einen groſſen Abgang haben. Nach dieſen ſeynd die ordinaire Leuchter/ entweder ſchlecht/ durchgebrochen/ oder mit allerhand Blumen und Laubwerck ausgetrieben/ und endlich die gemeine Drat-Leuchter/ deren man wol 20. bis 30. von der geringen Gattung in Nürnberg vor einen Gülden kauffen kan. An denen Oertern/ wo der Chryſtall häuffig gebrochen wird/ werden auch gantze groſſe Hang-Leuchter ſehr herrlich und zierlich davon gemacht. Andere mit Spiegel-Glas verſetzten Leuchter anjetzo nicht zu gedencken/ welche von den Kunſt-Händlern mit guten Nutzen geführet werden.

Leucojum luteum Keiri, gelbe Violen.

Leviſticum, Liguſticum vulg. laſerpitium Europ. Liebſtöckel/ wird in Gärten unterhalten/ die Wurtzel/ Blätter und der Saamen treiben den Harn und Schweiß/ ſeynd auch gut vor das Schwinden der Glieder.

Leuſchen/ Leuſchried/ Gladiolus paluſtris, Sparganium.

Löwenfuß/ Muſcus Terreſtris, Alchimilla.

Libanotis coronaria, Roſmarinus.

Licent, wird an etlichen Orten der Zoll genennet/ den man vor die aus und einkommende Waaren bezahlen muß.

Lichen Petræus, Muſcus ſaxatilis, Stein-Flechten/ Stein-Mooß/

Leberkraut/ iſt ein Wund-Kraut/ und dienet zugleich vor die Verſtopffung der Leber und Lungen.

Lichenes, die ſchwuligte Excrementa, die an der Pferd Schenckeln wachſen/ taugen inſonderheit zur Mutter-Kranckheit: Es wird auch Extractum Lichenum daraus bereitet.

Lichnis Lychnis.

Lichter oder Kertzen/werden theils von Wachs/ theils von Talch oder Unſchlitt gezogen und gegoſſen / jene ſeynd unterſchiedlicher Sorten / als Altar und Kirchen-Lichter / von gelben und weiſſen Wachs/ item Taffel-Lichter gelb und weiß / Latern-Lichter / Nacht-Lampen / Wachs-Stöcke/ gelb und weiſſe Wind-Lichter / Pech-Fackeln/ 2c. Von Unſchlitt werden ſonderlich gegen die Winters-Zeit in die Haushaltung viel Lichter gegoſſen/ wozu dann das Rindern Unſchlitt das beſte iſt / weil es härter gerinnet / und in Brennen nicht ſo gleich an den Lichtern abtröpffelt / wie das Schaaff-Unſchlitt / damit man aber beydes zu Nutz mache / ſo wird meiſtentheils das Rindern und Schaffen Unſchlitt untereinander zerlaſſen / und alſo Lichter daraus gegoſſen / wann der Dacht zu den Lichtern zu wenig gedrehet/ ſo flackern ſie weg wie Stroh / iſt er zuviel gedrehet/ſo brennen die Lichter dunckel / daß alſo das Mittel wohl muß in acht genommen werden/ vor dieſen hat man ſehr viel Talch oder Unſchlitt aus Rußland nach den Teutſchen See-Städten / ſonderlich nach Lübeck geſand/ und daſelbſt Licht davon ziehen laſſen / die man hernach wieder dahin zurück geſchicket / weil die Einwohner in der Unwiſſenheit des Licht-Gieſſens geſtanden / heutigs Tags aber da ſie ſolche den Teutſchen abgelernet/ kommen Jährlich viel hundert Ließ-Pfund Lichter aus Moſcau nach Teutſchland/ſonderlich von Archangel nach Hamburg. Bey den weiſſen Wachs-Kertzen pflegt auch wohl der Betrug zu ſeyn / daß ſie innwendig von Talch gezogen / auswendig aber mit Wachs überzogen ſeyn / ſo aber leichtlich zu bemercken iſt.

Liebſtöckel / Leviſticum Hippoſelinum.

Lieb-Kraut / Gallium, Galium.

Lieffländiſche Waaren und Handlung/ dieſe erſtrecket ſich über die gantze Oſt-See und zwar Weſtwärts nach ſo vielen See-Städten und Provinzien, Oſtwerts aber nach Moſcau und Pohlen/ die vornehmſten Handels-Städte in Liefland ſeynd Riga/ und ſo wir den Strich von Oeſt- und Ingermannland darzu nehmen wollen/ Reval, Pernau, und Narva. Alle dieſe Städte werden von Holländiſchen / Engliſchen / Hamburger / Bremer und Lübecker Schiffen ſehr ſtarck befahren / und geſchiehet abſonderlich nach Riga ein überaus groſſer Handel / als woſelbſt jetzt bemeldter Nationen ihre Schiffe/

Hanff,

Hanff / Flachs / Lein=Saat / Leder / allerhand Holtz=Waaren / und wann in Friedens=Zeiten die Ausfuhr vergönnet iſt / viel Korn / Grütz / Talch und Theer / von Narva aber viel Moſcoviſche Waaren / ſonderlich Pelltzereyen und Juchten abholen / und dagegen wieder allerhand Gewürtz und Specereyen / item Wein / Brandtwein / Eſſig und Ausländiſche Früchte / Papier und vielerhand Cram=Waaren / voraus aber Saltz / Leinwand / grobe und feine Tücher / und was etwann ſonſt unter den Moſcowitiſchen Waaren wegen Narva benennet worden / dahin bringen / unter allen Nationen aber die nach Liefland handeln / seynd die Holländer und Engeländer die ſtärckſten / wie ſolches aus der Menge der Schiff / welche Jährlich den Sund bey Copenhagen paſſiren / und aus denen daſelbſt herausgegebenen Liſten, auf welchen des Schiffs und Schiffers Nahmen und Ladung / auch der Ort von wannen er kommt / verzeichnet ſtehet / zu erſehen iſt.

Lübeck hat von denen an der Oſt=See gelegenen Plätzen wohl den gröſten Handel nach Riga und Narva, wie wir dann ſolches unter dieſer Stadt / ſonderlichen Beſchreibung allbereit angeführet. Was die Hamburger und Bremer nach Liefland vernegotiren / iſt zwar auch conſiderable, und geſchiehet ſehr viel mit ihren eigenen Schiffen / weil ſolche aber einen weiten Umgang nemlich um gantz Jütland und den Sund nehmen müſſen / da ſie dann in Kriegs=Zeiten denen Capern ſchwerlich entgehen können / und noch darzu den Ordſundiſchen Zoll zu bezahlen haben / als ſchiffen ſie mehrentheils in Lübecker Schiffe / aus welchen hernach bey ihrer zu Hauskunfft die Waaren ausgeladen / und ſo ferner zu Land auf Hamburg verſand werden.

Wie in allen Schwediſchen Provinzien, alſo muß auch ſonderlich in Liefland ein groſſer Zoll bezahlet werden / davon weitläufftig in unſern Schwediſchen Kauffmann pag. 296. zu leſen / jedoch seynd alle Liefländiſche und Pomerſche Waaren in Schweden frey / ausgenommen das Korn / ſo müſſen auch von den andern Waaren die Königl. Zulags / Convoy und See=Rechts Gelder erleget werden. Wegen der Licent Taxa in Riga iſt zu wiſſen / daß daſelbſt viererley Anlagen bezahlet werden / als da muß der Bürger erſtlich geben von das was er zu ſeiner Haus Nothdurfft bedarff (1.) an das Rathhaus / (2.) die Anlag / der Ein=und Ausſchiffende aber muß geben (3.) die Licent, (4.) das Portorium.

Die Rathhaus Gebühr wird bezahlt mit Courant, die Anlage mit Alberts Thaler / die Licent mit ſchwere Thaler / das Portorium mit Species.

Die

Dieſem jetzt erzehlten nach / gibt der Bürger zum Exempel vor 1. Pfeiff Alicant Wein vermög Zoll Taxa.

Auf das Rathhaus in Courant Geld • • 3. Rthlr. 22½. Gr.
Vor die Anlag in Alberts • • 5. Rthlr.

Der Schiffende gibt Licent.

In ſchweren Rthlr. 3. 55. Gr.
In Species Rthlr. 3. 66. Gr.
Portorium — — — —

Einige Waaren zahlen bey der Königl. Anlage / einige auch nicht / welches aus der gedruckten Taxa zu erſehen. Die Schwediſche National - Schiff und Schouten haben ⅙. an der Licent frey / der Modus aber wie ſolches freye 6.tel Part abgezogen werde iſt als folget.

Weil nemlich 5. ſchwere Groſchen 6. Specie Groſchen / und alſo ⅙. mehr machen / hingegen ⅙. wieder frey ſeyn ſoll / ſo werden die ſchwere Gr. nur in Specie Gr. verwandelt / zum Exempel 1. Schiff-Pfund rein Henff zahlt 45. ſchwere Gr. das ⅙. davon bleiben 45. Specie Groſchen.

1. Schiff-Pfund rein Henff zahlt aufs Rathhaus

Courant. Rthlr.	•	15. Gr.
Anlag Alberts Thl.	•	22½.
Licent ſchwere Thl.	•	45.
Species Thl.	• •	54.
Portorium Species Thl.		15.

Die ſchwere Reichsthaler werden mit 75. zu Gr. reſolviret / wo einige Groſchen in der Taxa dabey ſtehen / werden ſolche darzu addirt / nachgehends mit 90. dividirt / ſo iſt das 6tel devolvirt / zum Exempel ein Laſt Roggen zahlt 1. Rthlr. 30. ſchwere Groſchen / operire alſo:

1. Rthlr. hat 75. Gr. adde 30. werden 105. Gr. dieſe mit 90. dividirt / kommen 1. Rthlr. 15. Gr. ſpecie daraus / und ſo viel zahlt 1. Laſt Roggen an Specie, nach Abzug des ⅙. Theils.

Die auf die Schiffe gehende Unkoſten ſeynd folgende / als:

Loths-Geld ein und aus / pro Fuß halben Rthlr. Kogen-Geld halben Rthlr. Steg-Geld halben Rthlr. Laſt-Geld beym obern Kaſten pro Laſt 3. Groſchen / Paß-Geld bey dito, item Licent, Portorium, Viſitir, Boldara, Ausrechner Geld / ſolches alles differiret nach Proportion des Schiffes / und beträgt 10. 20. 30. bis 40. Rthlr. in allen.

Die Waaren zahlen noch 1. pro Cent. neue Feuer/Armen / See / Gerichts/ Laſt-und Loths-Gelder.

Und dann Convoy-Geld/ von 1. Rthlr. Licent-Geld achthalb Groſchen/ ohne die Taxen.

Die Müntz-Sorten in Liefland / ſonderlich in Riga belangend / ſo wird daſelbſt Buch und Rechnung gehalten in Reichsthaler / Gulden und Groſchen.

1. Rhlr. hat 15. Marck Rigiſch / oder 3. fl. Pohlniſch / 60. Verdingen oder 90. Groſchen.

1. fl. Pohlniſch hat 5. Marck Rigiſch/ 20. Varding oder 30. Groſchen.

1. Marck Rigiſch hat 6. Groſchen/ 18. weiſſe oder 36. ſchwartze Schill.

1 Groſchen hat 3. weiſſe oder 6. ſchwartze Schilling.

1. weiſſer Schilling hat 2. ſchwartze Schilling/ und 1. Varding hat anderthalb Groſchen.

1. Rthlr. in ſpecie gilt allda 92. weniger oder mehr Groſchen in courant Geld.

Von Hamburg ab wird nach Riga gar wenig gewechſelt/ von dannen herwerts aber geſchiehet ſolches zum öfftern/ und ſtellen die Rigiſchen die Briefe auf Rthlr. di Banco, bezahlen aber die Valuta mit 2. pro Cent Lagio weniger oder mehr in Species.

Von Lübeck ab pr. dahin werden Wechſel geſchloſſen / und die Briefe geſtellet in Reichsthaler a 90. Groſchen zu zahlen/ die Valuta aber wird mit Speciebus pr. Caſſa vergnüget/ in Riga bezahlen ſie die Wechſel-Brief in Species, welches bey ihnen Creutz- oder Burgundiſcher Thaler und Ducatons ſeynd.

Die Liefländiſche Maaß und Gewicht iſt/ als folget:

1. Laſt in Riga iſt 42. Loop/ dieſe liefern noch keine Amſterdamer Laſt aus/ hingegen iſt 46. Loop zu viel darzu / daß alſo das Mittel muß genommen werden.

Nach der Ao. 1648. zu Stockholm ausgegangenen Zoll-Ordnung über die durch Reval/ Narva und Neuſchantz aus/ und nach Rußland gehende Waaren/ werden auf 1. Laſt Buden und Pottaſche 12. Tonnen gerechnet/ und auf den Zoll die Thara vor das Faß nach dem Gewicht des Holtzes abgezogen.

Nach der Stadt Riga ihren Zoll-Regiſtern / kommen jährlich bey 6. bis 7000. Laſt Saltz ein.

An Rocken wird ausgeführet allein aus Riga 30000. Laſt / aus Pernau 800. aus Reval 17000. aus Narva 2000. Laſt.

An Juchten gibt Riga etwan jährlich aus 900. Schiffpfund / Reval 4000. Decher/ Narva 25600. Decher.

An

An Leinſaat kommt jährlich aus Riga 70000. Tonnen / aus Pernau 800. aus Reval 460.

An Henff-Saat gibt gantz Liefland aus 180000. Tonnen / an Henff ſelbſt kommen jährlich aus Riga bis 90000. Schiffſb. aus Pernau 80. aus Reval 600. aus Narva 23000.

An Flachs gehet jährlich aus Riga 20000. Schiffpfund/ aus Pernau etwan 400. aus Reval 1400. aus Narva bis 8000.

An Klap-oder Stab-Holtz gehet jährlich aus Riga nach Franckreich 15000. Schock. Ein mehrers von der Liefländiſchen Handlung ſuche in unſern Schwediſchen Kauffmann.

Liegend weiß Bauren-Senff Thlaſpi 12. album ſupinum.

Lienaria urtica mortua.

Lieſchried/ Spærganium, Gladiolus paluſtris.

Lieſchgras/ Gramen Typhinum.

Lignum, Holtz/ deſſen Arten ſeynd unterſchiedliche / als Lignum Aloes ſeu Agallochi, Ambræ vel Nerolæ, Aſpalathi, Braſilii, Buxi, Coryli, Cupreſſi, lignum Colubrinum vel Serpentarium, Schlangen-Holtz/ Ebeni, Guajaci, lignum Nephriticum Grießholtz/ Lignum Rhodium Agallochum forte, Lignum foſſile, Xylo aloe ſolida Rhodiſer Holtz/ Lignum ſanctum vel Guajacum Heilig oder Frantzoſen-Holtz/ Lignum Santalum Santelholtz/ & lignum Saſſafras Suberi, Tamariſci, &c. von welchen jeden unter ſeiner eigenen Benennung ausführlich gehandelt wird/ vide Holtz.

Liguſticum vulgo Leviſticum verum, Siler montanum, fremder Liebſtöckel/ Seſel-Kraut / ſtärcket den Magen/ und widerſtehet den Gifft. Kommt meiſtentheils aus Welſchland.

Liguſtrum Phillyrea, Reinweyden / die Blätter und Blüthe dienen vor den Scharbock.

Lilium, Lilie.

Lilium album, Roſa junonis, weiſſe Lilien.

Lilium inter Spinas, Caprifolium.

Lilium convallium, Ephemerum non lethale, Gacilia vel cacalia, Frantzöſiſch Muguets, Teutſch Mayen-Blümlein / ſtärcken das blöde Gedächtniß/ ſeynd gut in Ohnmachten zu gebrauchen.

Lima, Frantzöſiſch Lime, eine Feile/ vide Feile.

Limatio, die Feilung / iſt eine Pulveriſirung eines harten Leibes/ mit einer ſtählernen Feile.

Limmeſium Gratiola.

Limones, mala limonia, Limonium Pyrola, Limonien.

Limonade, ein kühlendes Getränck im Sommer / wird aus Limonien oder Citronen / die man ſamt ihren Schaalen Scheiben-weiß ſchneidet/ aus Canarien-Zucker und friſchen Brunnen-Waſſer bereitet. Die Handgriffe darzu beſtehen in rechter Unterſcheidung der Citronen / als daß nemlich ihre äuſſerſte gelbe Schaale / in welcher ihr Oel und beſter Geſchmack ſtecket/ dünn abgeſchnitten/ und ihre Krafft in heiſſen Waſſer in einen vermachten irrdenen Geſchirr / oder in einer zinnerne Flaſche etliche Stunden lang ausgezogen werde / ihre weiſſe Haut oder das Fleiſch dienet zur Limonade nicht / weil es mit ſeiner Bitterkeit den Geſchmack verdirbt / deswegen es gantz weggeworffen wird. Den inwendigen Safft anbelangend/ kan ſolcher wol gebraucht werden / er machet aber trübe/ es ſey dann / daß man ihn vorher durch Maculatur-Papier filtrire.

Linaria, Leinkraut/ wird ſonſt auch Oſyris, Tabinaria Maj. Pſeudolinum genannt.

Linctus, iſt eben ſo viel als Eclegma.

Linden-Baſt / Ulmus.

Linden-Baum/ Tilia Phylirea.

Lindenweich/ Lychnis Sylveſtris, Ocymaſtrum Matth.

Lingots, ein Frantzöſiſch Wort/ werden die gegoſſene Ziñ-Klumpen genennet/ ſo wie ſie den Kauffleuten von dem Berg-Amt/ oder aus der andern Hand zum Verkauff zugeſand werden.

Linimentum, iſt ein fettes Medicament, dicker als ein Oel/ und flüſſiger als eine Salbe / dannenhero auch bequemer als dieſe zu gebrauchen. Vide Salben.

Linſen/ Lens, Lenticula Phace.

Linſen-Baum/ Colutea.

Linſen-Knoſpen/ Typha.

Linſen-Unkraut/ Hedyſatum, Faba lupina.

Linum, Flachs/ Sativum & Sylveſtre, das ausgepreſte Oel iſt nicht allein gut in Lampen zu brennen / weil es nicht ſo bald als das Baumöhl verzehret wird. Es wird auch von den Buchdruckern / Mahlern und Tiſchlern zu andern vielfältigen Nutzen gebraucht. Vide Flachs.

Liqvare, durchs Waſſer etwas flüßig machen / dieſes kommt allein dem Saltz und Fettigkeiten zu; Doch heißt es auch zu weilen ſo viel / als etwas durch das Deliqvium auflöſen.

Liqvatio, die Zerlaſſung/ wird von Fett/ Hartz und Wachs geſagt.

Liqvidum, ein flüßiges Ding/ item eine richtige Schuld oder Rechnung

zung/ auf welche derjenige/ den ſie angehet/ nichts zu ſagen hat; illiqvid heißt/ was noch in der Unrichtigkeit beſtehet. In Proceſs-Sachen ſpricht der Richter auf das ihm vorgebrachte liqvidum, und läßt ſolches mit den illiqvido nicht vermengen.

Liqvid ambra, iſt ſo viel geſagt/ als ambra liqvida, flieſſender Ambra/ kommt aus Weſt-Indien.

Liqvores, ſeynd Feuchtigkeiten/ die durch das Deliqvium, oder auf dergleichen Weiſe bereitet werden. Unter dieſer excelliren die reſolvirten Saltz/ die unterweilen Balſam/ unterweilen auch Olea, wiewol nicht mit Recht genennet werden. Die Saltze werden reſolviret durch das Deliqvium, wann ſie in die feuchte Lufft geſtellet/ oder mit wäſſerigter Feuchtigkeit inbibiret werden. Die gebräuchlichſten Liqvores ſeynd Liqvor Salis ammoniaci, von Salmiack/ Arſenici Arſenick/ Corallorum Corallen/ Cryſtallorum Chryſtallen/ Salis gemmæ von Stein-Saltz/ Lapis Judaici Juden-Stein/ Ludi von Menſchen Blaſen-Stein/ Lyncur Luchsſtein/ Ocul. Cancr. Kräbs-Augen/ Perlarum Perlen/ Saturni von Bley/ Talci von Talch. Worzu hernach noch kommen Liqvor Lumbricorum, Myrrhæ Myrrhen. In beſondern Kranckheiten werden auch folgende Liqvores gerühmt/ als Liqvor aperitivus D. Ramlovii, liqvor Lithontripticus compoſitus vor den Stein/ liqvor Nephriticus mineralis, dito animalis, liqvor Ocul. Cancri, liqvor Stypticus ſeu Antidyſentericus, liqvor Perlarum, liqvor ad ulcera, &c.

Liſiere, wird Frantzöſiſch das Selbband/ die Egge oder der äuſſere Rand eines jeden Tuchs genannt/ welches die Schneider/ wann ſie jetzt ein Tuch zum Kleide zuſchneiden wollen/ vorhero abreiſen/ und hernach zu Strümpff-Bänder/ oder auch ſonſt gebrauchet wird.

Liſte/ Liſta, Verzeichniß/ Deſignatio, werden über unterſchiedliche Sachen und Begebenheiten verfertiget Unſer Kauffmann hat nur mit nachfolgenden zu thun/ und auf dieſelben wohl acht zu geben/ auf die Liſten der Waaren/ welche mit den Oſt-Indiſchen Schiffen angekommen/ und kurtz hierauf von den Oſt-Indiſchen Compagnien/ wegen ihres angeſetzten Verkauff-Termins, durch die Adviſen und andere gedruckte Zettels folgender geſtalt publiciret werden:

LISTA derjenigen Waaren/ welche mit denen Oſt-Indiſchen Retour-Schiffen angekommen/ und welche im April und Maji dieſes Jahr von denen Herren Bewindhabern gedachter Compagnie öffentlich an denen Meiſtbietenden ſollen verkaufft werden: Als

#347945

1547949 Pfund braunen Pfeffer.
375 Pf. weiſſen Pfeffer.
3309 Pf. Muſcat-Nüſſe.
1078 Pf. Muſcaten-Blumen.
421600 Pf Caneel.
1439545 Pf. Salpeter.
100114 Pf. Zinn.
250000 Pf. Japaniſ. Stabkupffer.
680 Pf. Indigo von Dacheron.
240 pf. dito Javaniſches.
433003 pf. Sappan-Holtz.
3899 pf. Chineſiſche Seide.
3035 pf. Floretten-Garn.
9000 pf. Javaniſch Cattungarn.
5812 pf. Gummi-Lack auf Stäbe.
9177 pf. rund Siegellack.
2537 Pf. Saetlack.
4000 pf. Aloe Succotrina.
127172 pf. Coffe.
8000 pf. Malabriſ. Cardemom.
680 pf. dito Ceyloniſche.
16036 pf. Japaniſcher Camphur.
500 pf. Myrrhen.
1087 pf. Salarmoniac.
119 und 4tel Pfund Muſcus.
109786 pf. Puder-Zucker Cabeſſe.
132854 pf. Cauris.
32660 pf. Thee.
16571 Stück Porcelleinen.
2480 ſt. Armoſinen.
750 ſt. Bandanus.
369 ſt. allerhand Arten ſeidene Stoffen.
606 ſt. weiſſe Chineſiſche Pelangs.
4583 ſt. Tonequiniſ. Pelangs.
318 ſt. ſeidene Allegias.
216 ſt. Reſtas.
70 ſt. Siammawerts.
160 ſt. Suſjes.
430 ſt. Hockjes.
240 ſt. weiſſe Chineſ. Gilams.
2550 ſt. dito Panßjes.
1256 ſt. Chineſiſ. Dammaſten.
52 ſt. Cambayen mit Seide und Gold geſtickt.
534 ſt. feine gemachte Chitſen.
8640 ſt. Halstücher.
800 ſt. gemahlte Schnuptücher.
30 ſt. Japaniſche Seiden Rocken und Cattunen-Leinwand.
3000 ſt. unterſchiedl. Mouris.
3700 ſt. unterſchiedl. Bethilles.
20320 ſt. unterſchiedliche Salempouris.
3420 ſt. Mallemolens.
3320 ſt. Caſſa Bengale.
2560 ſt. Douriaſſen.
450 ſt. Therindains.
4080 ſt. Hammans.
500 ſt. Sanen.
200 ſt. Milinils.
280 ſt. Sologesjes.
2800. Savogesjes.
960 ſt. Percallen.
4560 ſt. Caatches.
6320 ſt. Riquanias.
2500 ſt. Alibanes.
500 ſt. Cottebanys.
100 ſt. Adathays.
4700 ſt. Bherms.
906 ſt. Pathenaſiſ. Chitſen.
4000 ſt. Garras.
29965 ſt. Chiouters.
800 ſt. Kannekeyns.
10468 ſt. Roemaels.
5300 ſt. Photaſſen.
15600 ſt. Carroots.
3600 ſt. unterſchiedl. Gingans.
11640 ſt. unterſchiedl. Baftas.
9940 ſt unterſchiedlich Guinees Leinwand.
2160 ſt. Bengaliſ. Segel-Tuch.

Bey

Bey dieſer Specification wird gemeiniglich mit beygefüget / was vor Conditiones des Einkauffs halber bey der Auction, item wegen der Bezahlung und Ausfuhr der Waaren zu obſerviren ſeyn.

Eine andere Art von Liſten iſt auch diejenige / welche zu Helſingör in Dännemarck über die Schiffe / die den Sund paſſ- und repaſſiren/ ausgegeben/ und Poſttäglich nach denen See-Städten zu der Kauffleut ihrer Nachricht folgender geſtalt verſchicket werden: Als

Anno 1706. den 12. bis 18. Maji.

Schiffer Nahmen.	Gebürtig von	Kommende von	gehende nach	geladen mit
Hans Peterſen	Amſterdam	Pernau	Amſterdam	Holtz.
Claus Johannſen	Weſterwick	Riga	Amſterdam	Flachs/Henff
Michel Nordmañ	Stettin	Reval	Bergen	Roggen.
Detl. Wizendorff	Bremen	Wyborg	Bremen	Theer.
Iſaac Robſen	Lübeck	Königsberg	Rochelle	Leinſ. Flachs.
Joachim Sager.	Lübeck	Dantzig	Amſterdam	Rogē/Waitzē

Dantzig pfleget jährlich eine Verzeichniß auszugeben / was an allerhand Korn oder Getreyd des Jahrs über eingekommen und wieder ausgeſchiffet worden/ und iſt ſolches Anno 1702. geweſen/ als folget:

Vant Voor-Jaar af, tot den 21. November toe, zyn tot Dantzigh aen Graaenen. Angeſeght.

Ingekomen.		Uytgegaan.		Op Slnten Dagh.	
Tarwe	6190. Laſt.	T -	3729. Laſt.	T. -	354. Laſt.
Rogge	20840. L.	R -	6238. L.	R. -	942. *L.*
Garſt. M.	1313. L.	G. en M.	780. *L.*	G. en M.	115. *L.*
Haver	157. L.	H. -	15. *L.*	H.	*L.*
Boeckw.	392. *L.*	B. -	337. L.	B.	25. *L.*
Erten	48. L	E. -	42. L.	E -	11. L.
Geers	2. *L.*	G. -	40. *L.*	G. -	6. *L.*
Summa	28942. *L.*	S.	21180 *L* aſt.	S	1453. *L*aſt.

Sl. Dagh. 1453. *L.*

S. 22633. *L.*

Daß aber dergleichen Liſten (zu welchen man auch die wöchentlich auskommende Preis-Couranten und Auctions-Zettel rechnen möchte /) groſſen Nutzen in der Handlung ſchaffen / und den Kauffleuten zu vielen Speculationibus ihres Handels halber Anlaß geben können / ſolches

wird niemand leichtlich in Abrede ſeyn; man erſiehet daraus den Vorraht und die Quantität dieſer oder jener Oſt-Indiſchen Waar / welche erſt aus dem Lande gekommen / und reguliret darnach ſeinen Ein- und Verkauff. Es encouragiren auch manchmahl einen Kauffmann die bey ſolchen Actionibus geſetzte Conditiones, daß er ſein Geld dabey anzulegen ſich fertig hält / und alle Anſtalt machet. Was iſt nicht bey privat Auctionibus gewiſſer Specerey / Seiden oder Wollen / ꝛc. offtmahls vor ein gut Profitgen zu machen / wie ſolches alles in groſſen Handels-Städten die Erfahrung vielfältig bezeuget. Wegen der Schiff-Fahrt Poſttäglich Notitiam zu haben / iſt ebenfals höchſt nohtwendig / weil beydes die Kauffleute als Aſſecuratores ihre Speculationes darüber machen können / ſonderlich iſt es denen Kauffleuten der Correſpondentz halber höchſt nützlich / und dannenhero allerdings zu loben geweſen / daß vor einiger Zeit in einer gewiſſen Hamburger Gazette die auf die Elbe kommende und wieder abgehende Schiffe ſpecificiret worden / und wäre zu wünſchen geweſen / daß damit ſo fleißig continuiret werden möchte / als es in der Holländiſchen Couranten geſchiehet / welche vielmahls gantze halbe Seiten voll Nachrichten von ihren hier und dar eingelauffenen / abgegangenen / genommenen / geſtrandeten / in Ladung liegenden / her und hinwerts deſtinirten / mit und ſonder Convoy gehenden / reich oder ſchlecht beladenen Schiffen / geben / welches gleichfalls noch wol der Mühe wehrt wäre / in groſſen Handels-Städten wöchentlich ein beſonderes Blätgen / lauter Sachen das Commercium betreffend / auszugeben; Was aber dabey vor eine Methode müſte gehalten / und wie faſt in allen Handels-Städten das Commercium durch ein gewiſſes Correſpondentz-Haus könnte faciliritet werden / ſolches wird künfftig in unſern vollkommenen Commercien-Raht zu erſehen ſeyn.

Lithanthraces, Steinkohlen / werden häuffig in Engeland und Schottland / auch ſonſt in andern Ländern mehr / ſonderlich in Teutſchland / in dem Lütticher / Bergiſchen und Jülichiſchen Ländern gefunden / und ſowol in denen Küchen / als Schmiede-Eſen nützlich gebraucht. Vide Stein-Kohlen.

Lithargyrium argenti, vide Silberglätt.

Lithoſpermon Milium Solis.

Lithontriptica ſeynd ſowol einfache / als zuſammen geſetzte Artzeney-Mittel / welche den Stein in den Nieren und Blaſen brechen. Dergleichen ſeynd Rad. allii. alth. ſaxifr. Herb. cherefol. thee, parietar. lap. Judaic. lync. nephrit. cancr. Tart. vitriolat. ⊕ vitriolat. Sal.

⊖ ſuccin. ♌. ⊖ coagulat. c'yſt. ℥ii. uterqve R̄. apert. ℥ii arcan. tartar.

*L*ivorno. vide Italiäniſche Waaren.

*L*oculamenta, die Häuſelein / da der Saame der Gewächſe einliegt.

Löffel-Gans iſt kleiner als unſere gemeine Gänſe/ aber ſehr delicat zu eſſen / daher ſie in Engeland gehalten und gemäſtet werden. An der Caſpiſchen See werden ſie häuffig gefunden. Aus Braſilien werden ſie auch gebracht.

Löffelkraut / Cochlearia, ein bewährtes Mittel gegen die Fäulung und Scharbock/und iſt ſonderlich der Spiritus Cochleariæ davon berühmt/ welcher des Früh-Jahrs muß gebraucht werden.

Lohoch vide *Eclegma*.

Lolch oder Lülch/ Aera, *L*olium, Zizania, Spelta.

Lolium frumentum fatuum, Lolch oder Taubes-Korn.

Lora oder Lurcke vide Moſt.

Lorbeer/ und Lorbeerbaum Laurus, *B*accæ Lauri.

Lorbeer-Roſen / Laurus roſea, Rhododendron, Nerium.

Lorbeer-Kraut / Laureola Daphnides.

*L*otus, Lotus Sativa Trifolium Dioſcoridis, Siebengezeit / zahmer Stein-Klee/ dieſes Kraut treibt den Harn und Gifft/ und widerſtehet der Waſſerſucht.

Looß/Porca, Scrofa.

Lotus urbana, Melilotus dieſes iſt mehr in Gebrauch als jenes/es wärmet / trocknet/ abſtergiret / dienet wider Gifft und Seitenſtechen/ das trockne Kraut pflegt man auch zu dem Kleidern zu legen/die Schaben und Motten daraus zu vertreiben.

Löwen-Fuß Alchimilla, Pes Leonis, Muſcus Terreſtris.

Löwen-Tapp/ *L*eontopodium, Rhapejon Plinii.

Löwen-Zahn / Taraxacon, Caput Monachi.

Lozongæ ſeynd ſo viel als Morſellen.

Lübecks Waaren und Handlung/ dieſe erſtrecket ſich mehrentheils zu Waſſer über die gantze Oſt-See/als welche an allen Seiten/mit Lübeckiſchen Schiffen befahren wird/ jedoch bey weiten nicht mehr in der Freqventz/ als da dieſe gute Stadt oder vielmehr der Hanſeatiſche Bund und die denſelben incorporirte Städte / deren Haupt die Stadt Lübeck iſt / noch in ihren vollkommenen Flor und Kräff-

ten geſtanden / und die meiſte Handlung / Zufuhr der Waaren die nach und von Schweden / Dännemarck / Norwegen / Engeland und Holland geſchehen / durch Lübiſcher / und anderer Hanſeatiſchen Kauffleut Schiffe verrichtet worden / allein dieſe Zeiten ſeynd paſſirt / und ihre Wiederherſtellung ſchwerlich mehr zu hoffen / daß alſo die Stadt Lübeck mit den wenigen befriediget ſeyn muß / was ihr die Zeit / und der in weltlichen Dingen regierende Glücks-Wechſel / vornemlich aber die Providentz des Höchſten an Handlung und Nahrung übergelaſſen / ſolches beſtehet nun in einer zimlichen Schiffarth nach der Oſt-See / und zwar von den äuſſerſten End deſſelben anzufangen in Friedens-Zeiten nach Narva, woſelbſt die Lübiſchen Schiffe allerhand Ingermannlandiſche / ſonderlich aber Moſcoviſche Waaren abholen / welcher Handel vor dieſen letztern Krieg der maſſen zu Lübecks Vortheil angewachſen / daß mancher Kauffmann beſſer ſeine Rechnung über Narva, als über Archangel nach Moſcau zu handeln gefunden hat / wie dann auch die Moſcoviſche Waaren ſchon ſo häuffig in Lübeck zu finden geweſen / daß die Ober-Länder in den Einkauff derſelben / gleichen oder noch wohl geringern Preiß / als in Hamburg haben bedingen können / ſeither dem aber Narva in Moſcowitiſchen Händen / und die Farth dahin / von denen Schwediſchen Schiffen unſicher gemacht wird / liegt dieſer Handel todt darnieder / hingegen beſtehet noch der Lübecker ihre Schiffarth / auf Pernau, Reval, Riga, Memel, Königsberg / Libau , und Winda, item auf Dantzig / und einigen andern an der Oſt-See gelegenen Plätzen mehr / jedoch dergeſtalt / daß wo die Holländer nicht die beſte Handlung wegfiſchen / dannoch wegen der vielen Monopolien, Privilegien und Freyheiten / welche die Nordiſche Potentaten / Dännemarck und Schweden ihren Unterthanen verleyhen / der Lübecker Handlung ſo ſehr beklemmet wird / daß kaum der Schatten von der vorigen Herrlichkeit mehr übrig iſt ; zwar iſt noch etwas weniges in der Weſt-See nach Franckreich und Spanien zu thun / allein der letztere Frantzöſiſche Krieg und die Unſicherheit zur See / machen dieſen Handel ebenfalls ſehr dünn / der Neutralen Puiſſancen aber ihrer Unterthanen Handlung groß / weil ſolche häuffig und ungehindert / die Weſt-See / wiewohl mehrentheils vor Hamburger und Lübecker Rechnung befahren / indeſſen aber auch unerhörte Fracht-Gelder dafür weg ziehen / welche die Waaren um ſo viel theurer und den Profit um ſo viel kleiner machen. Zu Land hat Lübeck ſeiner Situation wegen / nach Mecklenburg / Hollſtein / und den Lüneburger Land / als welche drey Hertzogthümer ihr am nächſten gelegen / ziemlichen Handel / welcher ſich auch ſonſt noch hin und wieder weiter hin-

auff in Teutſchland ausbreitet/ als woſelbſt hin/ viel Moſcowiſche/ Lieff- und Curländiſche / Preuſſiſche / Schwediſche und Ißländiſche Waaren abgeführet/ und allerhand Sorten Leinwand / wie auch vielerhand Kram-Waaren wieder dargegen (mehrentheils zur Proviſion jetzt gedachten Länder) eingehandelt werden. Die Manufacturen in Lübeck betreffend/ beſtehen/ in guten Sohl-oder Pfund-Leder/ welches den Engliſchen und Dantziger an der Qvalität nichts nachgiebet/ ſeither dem daß ſich auch einige refugirte Frantzoſen daſelbſt niedergelaſſen / iſt das Engliſche Leder-Bereiten in ziemlichen Auffnehmen gekommen / ſonderlich aber floriret der Corduan-Handel/ welcher hieſelbſt / ſo wohl an Bock als Ziegen und Schaaff-Corduan häuffiger und beſſer/ als ſonſt in keiner teutſchen Stadt gemachet wird. Was für eine groſſe Menge Bernſtein darinn verarbeitet werden / geben die nach Leipzig häuffig reiſende Lübeckſche Bernſtein-Drehers zu erkennen. Auſſer dieſen hat es noch unterſchiedliche / Tuch und andere Wollne und Baumwollne Zeug und Stoffen Manufacturen / ſonderlich auch die ſo genannten Haar-Decken / welche bey denen Meiſtern die ſolche verfertigen / groſſen Abgang finden/ ſo iſt auch nicht des Segel-Tuchs zu vergeſſen/ davon Jährlich etliche tauſend Stück nach Holland und Engeland abgeſand werden. Wollte ich die treffliche Schiffbauerey/ die in Lübeck floriret/ mit unter dieſer Stadt-Manufacturen rechnen/ würde ich gantz nicht unrecht daran thun / indem dadurch der Stadt ein groſſer Profit , wegen der ſich darmit nährenden Schiffs-Zimmerleut / und andern von denen Schiffbau dependirenden Handwerckern / denen Kauffleuten aber oder Entrepreneurs, die ſolche Schiffe auf den Kauff oder vor Proviſion und Ausländiſche Rechnung bauen laſſen/ ein groſſer Vortheil zuwächſt / indem ſie / wann etzliche groſſe/ ſo wohl zum Krieg als Kauffarthey dienende Schiffe fertig ſeyn/ ein anſehnliches Stück Geld/ entweder in Spanien oder auch in andern Reichen und Ländern / wo ſolche geſuchet werden/ dafür zu gewarten haben. So bringet auch die Spedition Ausländiſcher Waaren/ welche von Hamburg oder andern Teutſchen Handels-Städten nach Lübeck verſandt werden/ daß man ſie von dar weiter nach der Oſt-See befördere / oder welche auch aus der Oſt-See zu Lübeck angelangen / und weiter hin nach Teutſchland deſtiniret ſeyn/ der Stadt an Zoll / den Schiffs-Rehdern und Factoren aber / an Fracht und Proviſion einen groſſen Nutzen / welchen / ein gewiſſer (durch den Eigen-Nutz erregter) Zufall/ vor einigen Jahren bald ſollte unterbrochen haben / wann nicht auffrichtige Patrioten/ der Sache tieffer eingeſehen / und wie es ein gemeines Handels-Axioma iſt/ daß die Commercia keinen Zwang leyden

den/und auch die Monopolia nicht wohl vertragen können/ alſo dieſen letzten bey Zeiten Einhalt wäre gethan / und die alten Statuta nach den jetzigen Zeiten und Conjuncturen / nicht aber dieſe nach jenen accommodiret worden. Das Müntzweſen in Lübeck belangende/ iſt ſelbiges eben wie in Hamburg / und lauffen die Wexel auf Hamburg/ zuweilen Alpari, zuweilen auch vor den Geber oder Nehmer mit etwas Gewinn oder Verluſt. Die ſo genannte Zulage oder Zoll / Licent, oder Accieß vor ein- und ausgehende Waaren / iſt in Lübeck ſehr gelind / daß man nicht nöthig hat dieſelbe zu frandiren / die Manier zu handeln / und der Umgang mit den mehrern Theil der Kauffleut daſelbſt/ geſchiehet auch in aller honeteté Auffrichtigkeit und Freundlichkeit/ welche durchgehends allen daſelbſt ſich einfindenden Fremden erwieſen wird. Zwiſchen Lübeck und Hamburg hat man die tägliche Commoditát der Poſt und Fracht-Wagen / welche letztere auch nach andern umliegenden Städten gar wohl eingerichtet/ von Lübeck aus kan man ſich bis auf den halben Weg nach Hamburg des Traven-Strohms zum Transport der ſchweren Güter bedienen/ da ſie dann in der Stadt Oldeslo abgeladen / und ſo ferner zu Wagen 5. oder 6. Meilen über gebracht werden. So iſt auch vermittelſt eines kleinen Fluſſes die Stegnitz genandt/ bis nach Lauenburg/in den Sachſen Lauenburgiſchen gelegen/ und von dar völlig in die Elb zu gelangen / daß alſo ſolcher geſtalt/ die Oſt-See ſchon einiger maſſen mit der Weſt-See conjungiret iſt. Obbemeldten Traven-Fluſſes ſeine Ergieſſung in die Oſt-See/ welche 2. Meilen unterhalb der Stadt bey den ſo genannten Städtlein Travemünde geſchicht / macht den Lübiſchen See-Haven/ und zugleich eine ſichere Rheyde / vor die aus der Oſt-See kommende Schiffe / welche aber/ wann ſie nach der Stadt wollen / und groß und ſchwer beladen ſeynd / in die ſo genannten Pramen erſtlich müſſen erleichtert / und ihre Ladung vermindert werden / worauff ſie dann völlig nach der Stadt zu gehen / und daſelbſt bis an die Waag und vieler Kauffleut Häuſer anlegen können / welche Häuſer mehrentheils durch die gantze Stadt durch/ wohl zur Handlung aptiret/und aus ihren Gewölbten Kellern/ geraumen Haus-Dehlen/ und ſtarcken Haus-Böden zu erkennen geben/daß ſie zur Zeit des Hanſeatiſchen Handels-Flors nicht leer müſſen geweſen / oder ohne Urſach ſo daurhafftig gebauet worden ſeyn / wie dann auch die übrigen zum Commercien gewidmete Gebäue / als die Börſe / der ſo genannte Schütting / die Waag-Häuſer / und einige groſſe Speichers / ferner die löblich eingerichtete Kauffleut-Zünffte / und deren vielfältige Bediente / Träger und Arbeits-Leute / ein ſolches Ausweiſen / und noch ſtattliche Veſtigia der vorigen alten Handlung darſtellen können.

Luchs / Lux / Thiegerwolff / *Lupus Cervarius & Lynx.*

Luchs-Stein / Lyncis Lapis , Lapis *Phrygius*, Lyncurius, vide *Belemnites.*

Lucians-Kraut / Damaſonium alterum.

Lucius ein Hecht / dieſe Fiſche werden nicht allein friſch auf den Marckt / ſondern auch bey Tonnen voll eingeſaltzen / von den Kauffleuten die mit dergleichen fetten und groben Waaren handeln / verkaufft / der Gröſſe nach werden die Hechte unterſchieden / daß einige derſelben ſeynd *Lucii maximi*, Frantzöſiſch des Brochets groſſe Haupt-Hechte / andere *L.* Mediocres, Frantzöſiſch *Lancerons* Mittel-Hecht / 3. L. parvi Brochetons Graß-Hechte / den Ort nach ſeynd ſie Lucii Lacuſtres, piſcinarii & fluviatiles See / Teich / und Strohm-Hechte / ihre Leichzeit iſt in Mertz und Aprill / und zwar nennen die Fiſcher ſelbige Mertz oder Poggen-Hechte / weil ſie alsdann ſchon Poggen oder Fröſche fangen / etzliche leichen früher als nemlich in Februario, und dieſe heiſt man Hornungs-Hechte / ſeynd aber beſſer als die andern. Bey den Römern wurden die Hechte inter obſonia plebeja gerechnet / vielleicht weil die Italiäniſche Hecht durchgehends Ungeſchmack / oder daß die groſſe Hecht die ohne dem hart und grob von Fleiſch seyn / darunter verſtanden werden. Von den Hecht iſt ſonſt das Sprichwort Lucius eſt piſcis Rex , atqve Tyrannus aqvarum, weil er nicht allein kleine Fiſchlein friſt / ſondern auch groſſe Karpen angreifft / deßwegen man ihn ſo viel als möglich aus den Karpen-Teichen ausrottet.

Lucii Piſcis Mandibulæ, Hecht-Kieffer werden von vielen Leuten ſelbſt geſammlet / und in denen Apothecken verbraucht / man lobt dieſelbe ſehr wider das Seitenſtechen / weil ſie das Acidum abſorbiren und das geſtockte Geblüt aufflöſen.

Lujula acetoſella.

Lumbrici terreſtres, Regenwürm / Erd-Würm / hiervon iſt in denen Officinen der Spiritus Lumbricorum , item das Oleum vor das Schwinden der Glieder berühmt.

Luna vide Silber.

Lunaria racemoſa Mond-Kraut / Raut / May Träublein / Leber-Raut / wächſt auf Bergichten Wieſen / dienet vor den weiſſen Fluß und rothe Ruhr.

Lungen-Kraut / Pulmonaria ſ. Botrys; Pulmonaria maculoſa, Lychen arborea.

Lungen-Pappel / Alcea, malva venatica.

Lun-

Lungen-Blumen / Pneumonanthe, Viola calathiana.

Lupinus Sativus Wolffs-Bohnen/Türckiſche Wicken / der Tranck davon treibt die Monath-Blum/todte Frucht und Würmer ab. Der Saame ſiehet aus wie Kücher Erbſen/ aber nicht ſo eckigt/ ſondern platt.

Lupulus, vitis Septentrionalium Saliɛtarius Hopffen / die jungen Schößlinge treiben den Urin/ dienen auch ſonſt zur Reinigung des Geblüts/der fürnehmſte Gebrauch des Hopffens iſt im Bier/ deſſen Saltz oder Gewürtz es billich mag genennet werden/es bringt aber immer eine Provintz vor der andern/beſſern Hopffen herfür/alſo gibt die Marck-Brandenburg uñ das Braunſchweiger Land ſehr viel Hopffen aus/welcher nach den See-Städten und von dar/ſonderlich von Lübeck weiter nach Dännemarck verführet wird.

Lutum Leim / aus welchen die bewegliche Chymiſche Ofen gemachet werden / beſtehet aus zwey Drittel Erde / wie ſolche die Becker zu ihren Ofen gebrauchen / und ein Drittel reinen Pferd-Miſt / welches man mit einander vermiſchet/ und mit Waſſer befeuchtet / wann dieſe Maſſa in den Keller in ein Faß geſetzet wird ſo faulet ſie / und wird ſo geſchmeidig/ daß man ſie die Ziegelſteine damit zu binden brauchen kan.

Lybiſcher Pappel-Baum/ Populus Lybica.

Lybiſticum vulgare, Lebiſticum Liebſtöcklein.

Lychnis agria, Cyanus blaue Korn-Blume.

Lycium Gummi, kommt aus Aſia von einen Baum deſſen Blätter ſich den Buxbaum gleichen / es wird aus den Beeren gepreſt / und an der Sonnen aufgetrocknet/ welches aber eher ein Safft als Gummi zu ſeyn ſcheinet/ dieſer Zeit wird es nichts geacht/ man findet es auch ſelten gerecht / es muß recht bitter ſeyn / roth ausſehen / im Feuer gern brennen/und wohl riechen.

Lycopodium, Muſcus terreſtris.

Lyncis lapis vel Lyncurius Luchsſtein / wird häuffig in Teutſchland gefunden/und dannenhero wenig geacht/ er iſt unterſchiedener Farben/ theils durchſichtig/trüb/Aſch-Farb/auch wie Lyncur, welcher aus Italien kommt/und zu Wappen/Ringen ſehr gebraucht wird / vide *Lapis Judaicus.*

Lyſimachia *Lytron*, Galericulata *Lobelii* Weiderich/ iſt ein gut Wund-

Wund-Kraut/ der Rauch davon tödtet die Schlangen und die Fliegen.

Lytron lyſimachia Weidreich.

M.

M. Iſt ein Medicinaliſches Zeichen/ welches in Verſchreiben der Recepten entweder Manipulus eine Hand voll/ oder Miſce vermiſche/ vermenge/ eine Species unter die andere/ bedeutet.

Maaſſe und Gewichte/ Menſuræ & Pondera, Frantzöſiſch Poids & meſures, ſeynd ſelten an einem Ort wie an den andern/ weil keine Nation, Provintz oder Gemeine/ hierinn von ſeiner lang her gebrachten Gewohnheit und Ordnung abgehen/ oder einen andern zu Gefallen dasjenige was von Alters her bey ihnen eingeführet worden/ changiren/ und ſich etwas neues aufbürden laſſen will/ da doch ein überaus groſſe Dienſt der Kauffmannſchafft könte erzeiget werden/ wann durchgehends einerley Maaß und Gewichte eingeführet würde/ oder doch die geringern Oerter die ihre Feld-Früchte zu verkauffen haben/ ſich nach den groſſen Abkauffs-Oertern richteten/ und ſonderlich wo ſie unter einen Landes-Herrn leben/ auch mit deſſelben Bewilligung/ durchgehends einerley Maaß und Gewicht in denen Ländern ſeiner Herrſchafft einführten/ wie aber dieſes in Anſehung der gar wenigen Vorſorg die heutigs Tags theils Obrigkeit vor die Beförderung der Policey und Commercia tragen/ leichter zu wünſchen als zu hoffen ſtehet/ indeſſen aber einen Kauffmann die Wiſſenſchafft der unterſchiedlichen Maaſſen und Gewichten/ und deren Reduction zu wiſſen ſehr nöthig iſt/ als wollen wir allhier die bekandteſten und nothwendigſten kürtzlich anführen/ wegen des Uberreſts aber unſern Handels Liebhaber/ auf die Authores die ex profeſſo von Maaſſen und Gewichten geſchrieben/ zum theil auch auf das 16. Capitel unſere neu eröffneten Kauffmanns-Börß/ und einige Rubriqven und Wörter dieſes gegenwärtigen Wercks/ (da bey einer oder der andern Waar mehrmahls Gelegenheit geweſen/ die darinn gebräuchliche Maaß und Gewichte mit anzuführen) verwieſen haben. Dieſes Orts erſtlich die Ellen Maaß betreffend/ ſo thun 100. Amſterdamer und aller anderer Holländiſcher Städte/ wie auch 100. Nürnberger Ellen/ als welche mit den Holländiſchen gleich ſeynd/ 98¾. Ellen Brabander/ Antwerper und Brüßler/ 58½ Frantzöſiſ. und Engliſche/ 120. Hamburger/ Franck-

Franckfurter / Leipziger / Cöllniſche / Berner / und Baßler / 125. Breßlauer und Schleſiſche / 112$\frac{1}{2}$. Dantziger / 110. Berger und Drontheimer oder Norwegiſche Ellen / 114$\frac{1}{2}$. Schwediſche und Stockholmer / 86. St. Galler zur Meſſung der Leinwandten / 112. dito zu Meſſung der Tücher / 60. Genffer Ellen / 35. Canes von Marſeille und Mompellier, 37$\frac{1}{2}$. Canes von Toloſe, Albi, und Caſtres, 30$\frac{1}{2}$. Canes von Genua zu 9. Palmen / 33. Canes de Rome, 75. Verges von Engeland oder Londen / 80. Verges und Barras von Spanien / 61. Barras von Liſſabon oder Portugall, 100. Cavidos von Portugall oder Liſſabon. 102. Braſſes von Venedig, 105$\frac{1}{4}$. Braſſes von Bergamo, Bolognien, Modena, und Mantua 116$\frac{1}{2}$. Braſſes von Florentz / Livorno und Lucca, und 128$\frac{1}{2}$. Braſſes von Meyland.

100. Brabander oder Antuerper Ellen / thun in Holland und zu Nürnberg 101$\frac{1}{4}$. in Franckreich und Engeland 60. in Hamburg / Franckfurt / Leipzig und Cölln 121$\frac{1}{2}$. in Breßlau und Schleſien 126$\frac{3}{5}$. in Dantzig 114. in Bergen und Drontheim in Norwegen 111$\frac{4}{5}$. in gantz Schweden 116. in St. Gallen Leinwand-Maaß 87. Tuch-Maaß / 113$\frac{4}{5}$. in Genff 60$\frac{3}{4}$ Aunes oder Ellen / in Marſeillen und Montpellier 35$\frac{4}{5}$. Cannes, in Toulouſe, Albe und Caſtres 38. Cannes, in Genua 30$\frac{4}{5}$. Cannes von Neun Palmen / in Rom 33$\frac{4}{5}$. Cannes, in Engeland und ſonderlich in Londen 76. Verges, in Spanien 81. Barras, in Portugall und ſonderlich in Liſſabon 61$\frac{3}{4}$. Barras, noch in Portugall und Liſſabon 101$\frac{1}{4}$. Cavidos, in Venedig 103$\frac{1}{4}$. Braſſes, in Bergamo, Modena und Mantua 106$\frac{3}{5}$. Braſſes, in Florentz / Livorno und Lucca 118. Braſſes, in Milan 130. Braſſes.

Um aber dieſe Reduction kürtzer zu faſſen / und des offtmahligen Wiederholens der Länder und Städte überhoben zu ſeyn / wird folgends in 2. Theil abgetheilte Tabell allhier vorgeſtellet:

Redu-

abell/

Wie ſHandels-Städten verhält.

	e-El-	Schwediſche Ellen.	St Galler Leinwand Ellen.	St. Galler Tuch-Ellen.	Genffer-Ellen.
100 Frantzöſ. u	88	$195\frac{3}{4}$	147	$191\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{5}$
100 Hamburge	$\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{2}$	$71\frac{2}{3}$	$91\frac{1}{3}$	50
100 Breßlauer	88	$91\frac{1}{2}$	$68\frac{3}{4}$	$89\frac{3}{5}$	48
100 Dantziger	98	102	$76\frac{3}{5}$	$99\frac{3}{4}$	$53\frac{4}{5}$
100 Norwegiſch	0	103	$77\frac{4}{5}$	$100\frac{4}{5}$	$54\frac{4}{5}$
100 Schwediſch	$\frac{1}{4}$	100	$75\frac{1}{4}$	98	$52\frac{1}{2}$
100 St. Galler	$\frac{3}{5}$	133	100	130	$69\frac{3}{5}$
— St. Galler	$\frac{1}{4}$	$102\frac{1}{4}$	$76\frac{4}{5}$	100	$53\frac{3}{5}$
100 Genffer.	$\frac{1}{4}$	191	$143\frac{1}{3}$	$130\frac{2}{3}$	100
100 Marſeille &	$\frac{3}{5}$	$327\frac{1}{2}$	246	$320\frac{1}{3}$	$171\frac{3}{5}$
100 Toulouſer	$\frac{1}{3}$	304	$229\frac{1}{3}$	$298\frac{2}{3}$	160
100 Genueſer C	$\frac{3}{4}$	$374\frac{1}{2}$	$281\frac{1}{4}$	$366\frac{1}{4}$	$196\frac{1}{5}$
100 Römiſche C	$\frac{1}{3}$	347	$260\frac{3}{5}$	$339\frac{4}{5}$	$181\frac{4}{5}$
100 Engliſche V	$\frac{2}{3}$	154	$114\frac{3}{5}$	$149\frac{1}{3}$	80
100 Spaniſche	$\frac{1}{2}$	$143\frac{1}{4}$	$107\frac{1}{2}$	140	75
100 Portugiſiſc	$\frac{4}{5}$	$187\frac{3}{4}$	141	$183\frac{3}{5}$	$94\frac{4}{5}$
100 Portugiſiſc	0	$114\frac{1}{2}$	86	112	60
100 Venetianiſ	$\frac{3}{4}$	$112\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{4}$	$109\frac{3}{4}$	$58\frac{3}{4}$
100 Bergamiſch	$\frac{1}{2}$	$108\frac{3}{4}$	$81\frac{3}{4}$	$106\frac{4}{5}$	57
100 Florentzer u	4	98	$73\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$51\frac{3}{5}$
100 Milaneſer.	$\frac{4}{5}$	$89\frac{1}{4}$	67	$87\frac{3}{5}$	$46\frac{3}{5}$

Fort-

)

ll.

…os …r- …n …t- …l.	Barras in Portugal.	Cavidos in Portugal.	Braſſes in Venedig.	Braſſes in Bergamo, *Modena* & *Mantua*.	Braſſes in Florentz & Livorno	Braſſes in Mayland.
…$5\frac{4}{5}$	$104\frac{1}{3}$	171	$174\frac{4}{5}$	179	$199\frac{1}{5}$	$219\frac{3}{4}$
…$5\frac{4}{5}$	$50\frac{4}{5}$	$83\frac{1}{3}$	85	$88\frac{1}{2}$	97	107
…4	$48\frac{4}{5}$	80	$81\frac{3}{5}$	$84\frac{4}{5}$	$93\frac{1}{5}$	$102\frac{4}{5}$
…$1\frac{1}{5}$	$54\frac{1}{3}$	89	$90\frac{3}{4}$	$93\frac{3}{5}$	$103\frac{3}{4}$	114 [illegible]
…72	55	90	$91\frac{3}{4}$	$94\frac{3}{4}$	105	$115\frac{3}{4}$
…70	$53\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	92	102	$112\frac{1}{2}$
…$2\frac{4}{5}$	$70\frac{3}{4}$	116	$118\frac{3}{5}$	122	$135\frac{1}{5}$	149
…$1\frac{1}{2}$	$54\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{3}$	$91\frac{1}{5}$	94	104	$114\frac{3}{4}$
…$3\frac{1}{3}$	$101\frac{2}{3}$	$166\frac{2}{3}$	170	$172\frac{4}{5}$	$193\frac{1}{3}$	$214\frac{1}{5}$
…$8\frac{4}{5}$	$174\frac{3}{4}$	286	$291\frac{3}{4}$	301	$333\frac{1}{5}$	$367\frac{1}{2}$
…$3\frac{1}{3}$	$162\frac{2}{3}$	$266\frac{2}{3}$	272	$280\frac{3}{5}$	$309\frac{1}{3}$	$342\frac{2}{3}$
…$1\frac{3}{5}$	$199\frac{1}{2}$	327	$333\frac{1}{2}$	$344\frac{1}{5}$	381	$420\frac{1}{5}$
…$2\frac{4}{5}$	$184\frac{4}{5}$	303	309	319	353	$389\frac{4}{5}$
…07	$81\frac{1}{3}$	$133\frac{1}{2}$	136	$104\frac{1}{3}$	$154\frac{3}{4}$	$171\frac{1}{3}$
…00	$76\frac{1}{4}$	125	$127\frac{1}{2}$	$131\frac{1}{2}$	$145\frac{3}{5}$	$159\frac{2}{3}$
…$1\frac{1}{5}$	100	164	$167\frac{1}{4}$	$172\frac{3}{5}$	191	$210\frac{3}{4}$
…80	61	100	102	$105\frac{1}{4}$	$116\frac{1}{2}$	$128\frac{1}{2}$
…$8\frac{4}{5}$	$59\frac{3}{4}$	98	100	$103\frac{1}{5}$	$114\frac{1}{5}$	126
…76	58	95	97	100	$100\frac{3}{5}$	122
…$8\frac{4}{5}$	$52\frac{1}{5}$	$85\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{5}$	95	100	$109\frac{4}{5}$
[illegible]	$47\frac{1}{2}$	78	$79\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{5}$	91	100

53. Ame

35 Amſterdamer Ellen werden auf 36. Conſtantinopolitaniſche Pics oder Ellen gehalten / auf welchen Fuß man rechnet / 100. Amſterdamer Ellen thun 108. Pics, und 100. Pics thun 97. Amſterdamer Ellen und ein wenig darüber. Man rechnet auch / daß 100. Frantzöſiſ. Ellen $166\frac{2}{3}$ Pics, und 100. Pics 60. Ellen machen.

Die Cavidos in Oſt-Indien / deren eine $\frac{2}{3}$. Amſterdamer Ellen / und die Amſterdamer Ellen anderthalb Cavidos macht / ſtehen folgender geſtalt in Reduction: 100. Amſterdamer Ellen thun 150. Cavidos, und 100. Cavidos thun $66\frac{2}{3}$. Amſterdamer Ellen.

1. Den Wehrt einer Brabandiſchen Ellen in Hamburger Ellen zu reduciren: So addire $\frac{1}{5}$. aus der gegebenen Brabandiſchen Ellen / zu derſelben gegebenen Brabandiſchen Ellen / ſo kom̃en Hamburger Ellen; Als es kaufft einer 480. Elln Brabander Ellen Tuch / hieraus das Fünfftel genommen / ſeynd 96. dieſe zu die 480. addirt / ſo ſeynd 576. Hamburger Ellen.
2. Den Wehrt einer Brabander Ellen in den Wehrt einer Hamburger Ellen zu reduciren: So ſubtrahire $\frac{1}{6}$. aus dem Wehrt einer Brabander Ellen von den Wehrt derſelben Brabander Ellen / ſo reſtirt der Wehrt einer Hamburger Ellen.
3. Die Hamburger Ellen in Brabander Ellen zu reduciren: So ſubtrahire $\frac{1}{6}$. aus den gegebenen Hamburger Ellen / von derſelben gegebenen Hamburger Ellen / ſo reſtiren Brabander Ellen.
4. Den Wehrt einer Hamburger Ellen in den Wehrt einer Brabander Ellen zu reduciren: So addire $\frac{1}{5}$. aus den Wehrt einer Hamburger Elle zu derſelben Wehrt einer Hamburger Elle / ſo kommt der Wehrt oder Geltung einer Brabander Ellen.

---

1. Die Gärden in Hamburger Ellen zu reduciren: So addire $\frac{3}{5}$. aus der gegebenen Gärden zu derſelben gegebenen Gärden / was kommt / ſeynd Hamburger Ellen.
2. Den Wehrt einer Gärde in den Wehrt einer Hamburger Ellen zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{3}{8}$. aus den Wehrt einer Gärde / von gedachten Wehrt einer Gärde / ſo reſtirt der Wehrt einer Hamburger Ellen.
3. Die Hamburger Ellen in Gärden zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{3}{8}$. aus den gegebenen Hamburger Ellen / von derſelben gegebenen Hamburger Ellen / ſo reſt. Gärden.
4. Den Wehrt einer Hamburger Elle in den Wehrt einer Gärde zu reduciren: ſo addire $\frac{3}{5}$. aus den Wehrt einer Hamburger Elle / zu derſelben Wehrt einer Hamburger Elle / was kommt / iſt der Wehrt einer Gärde.

---

1. Die Nürnberger Ellen in Hamburger Ellen zu reduciren: ſo ad-

dire $\frac{1}{7}$. aus der gegebenen Nürnberger Ellen/zu derſelben Nürnberger Ellen / kommen Hamburger Ellen.

2. Den Wehrt einer Nürnberger Elle in den Wehrt einer Hamburger Elle zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{1}{8}$. aus den Wehrt einer Nürnberger Elle / von gedachten Wehrt einer Nürnberger Elle / ſo reſt. der Wehrt einer Hamburger Elle.
3. Die Hamburger Ellen in Nürnberger Ellen zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{1}{8}$. aus den gegebenen Hamburger Ellen / von derſelben gegebenen Hamburger Ellen / ſo reſtiren Nürnberger Ellen.
4. Den Wehrt einer Hamburger Elle in den Wehrt einer Nürnberger Elle zu reduciren: ſo addire $\frac{1}{7}$. aus den Wehrt einer Hamburger Elle / zu denſelben Wehrt einer Hamburger Elle/ ſo kommt der Wehrt einer Nürnberger Elle.

---

1. Die Brabandiſche Ellen in Nürnberger Ellen zu reduciren: ſo addire $\frac{1}{20}$. aus der gegebenen Brabandiſchen Elle / zu derſelben gegebenen Brabandiſchen Ellen / ſo kommen Nürnberger Ellen.
2. Den Wehrt einer Brabandiſchen Elle in den Wehrt einer Nürnberger Elle zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{1}{21}$. aus dem Wehrt einer Brabandiſchen Elle / von demſelben Wehrt einer Brabandiſchen ſo reſtiret der Wehrt einer Nürnberger Elle.
3. Die Nürnberger Ellen in Brabandiſche Ellen zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{1}{21}$. aus den gegebenen Nürnberger Ellen / von derſelben gegebenen Nürnberger Elle / ſo reſtiren Brabandiſche Ellen.
4. Den Wehrt einer Nürnberger Elle in den Wehrt einer Brabandiſchen Elle zu reduciren: ſo addire $\frac{1}{20}$. aus den Wehrt einer Nürnberger Elle/zu demſelben Wehrt einer Nürnberger Elle / ſo kommt der Wehrt einer Brabandiſchen Elle.

---

1. Die Gärden in Nürnberger Ellen zu reduciren: ſo addire zwey fünfftheil aus den gegebenen Gärden / zu derſelben gegebenen Gärden / was kommt/ ſeynd Nürnberger Ellen.
2. Den Wehrt einer Garde in den Wehrt einer Nürnbergiſchen Elle zu reduciren: ſo ſubtrahire zwey ſiebentheil aus den Wehrt einer Gärden / von den Wehrt der Gärden / reſtiret der Wehrt einer Nürnbergiſchen Elle.
3. Die Nürnberger Ellen in Gärden zu reduciren: ſo ſubtrahire zwey ſiebentheil aus den gegebenen Nürnberger Ellen / von denen gegebenen Nürnberger Ellen / reſtiren Gärden.
4. Den Wehrt einer Nürnberger Elle in den Wehrt einer Gärden zu reduciren: ſo addire zwey fünfftheil aus den Wehrt einer Nürnberger Elle / zu den Wehrt einer Nürnberger Elle / was kommt/ ſind Gärden.

1. Die

1. Die Gården in Brabander Ellen zu reduciren: ſo addire ein fünfftheil aus der gegebenen Gården / zu derſelben gegebenen Gården / kommen Brabander Ellen.

2. Den Wehrt einer Gårde in den Wehrt einer Brabander Elle zu reduciren: ſo ſubtrahire ein viertheil aus den Wehrt einer Gården / von demſelben Wehrt einer Gården / was reſtiret / iſt der Wehrt einer Brabander Ellen.

3. Die Brabander Ellen in Gården zu reduciren / ſo ſubtrahire ein viertheil aus den gegebenen Brabander Ellen / von derſelben gegebenen Brabander Ellen / ſo reſtiren Gården.

4. Den Wehrt einer Braband. Elln in den Wehrt einer Gårde zu reducirn: ſo addire ein 3tel aus den Wehrt einer Brabander Elln / zu den Wehrt derſelben Brabander Ellen / kommt der Wehrt einer Gården.

Bey der Reduction der Ellen Maaß iſt zu beobachten / daß wann die Hamburger Elle ſo theuer verkaufft wird als die Brabander Elle geſtehet / daß alsdann 20. pro Cento gewonnen ſey.

It. die Hamburger Elle ſo theuer als die Nürnberger Elle / $14\frac{2}{7}$. p. C.

Item, Die Hamburger Elle ſo theuer als die Garde / 60. pro Cento.

Item, die Nürnberger Elle ſo theuer als die Garde / 40. pro Cento.

Item, die Brabander Elle ſo theuer als die Garde / $33\frac{1}{3}$. pro Cento.

Item, die Nürnberger Elle ſo theuer als die Brabander Elle / 5. pro C.

Welches daraus abzunehmen / daß / wann die Elle der kleinen Maaſſe ſo hoch verkaufft wird / als die Elle der groſſen Maaſſe geſtanden / ſo muß auch erfolgen / daß / ſo viel Theile die Elle der gröſſern Maaſſe gröſſer als die Elle der kleinern / auch ſo viel Theil aus 100. gewonnen ſey. Weil nun bekandt / daß die Brabander Elle ein 5tel gröſſer als ein Hamburger Elle / ergo $\frac{1}{5}$. aus 100. iſt 20. und ſo mit allen andern.

Die Eintheilung der Ellen wird gemeiniglich bey den Kauffleuten folgender Geſtalt gemacht / als erſtlich in $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{8}$. $\frac{1}{12}$. und $\frac{1}{24}$. zweytens in $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{4}$. $\frac{1}{8}$. und $\frac{1}{16}$.

Will man noch genauer die Difference obbemeldter Maaſſen wiſſen / ſo iſt von einem zwölfftel zu einem 16tel / ein 48. Theil. Von $\frac{1}{16}$. zu ein achtel iſt ein $\frac{1}{24}$. Von ein drittel zu ein achtel ein 22. Theil. Von $\frac{11}{12}$. zu $\frac{7}{8}$. ein 24. Theil. Von $\frac{5}{8}$. zu $\frac{3}{4}$ ein 12. Theil. Von $\frac{2}{3}$. zu $\frac{1}{2}$. ein 6. Theil. Von $\frac{1}{2}$. zu $\frac{1}{3}$. ein 6tel.

Wegen des Geometriſchen Fuß-Maaſſes iſt zu wiſſen / daß der alte Römiſche Fuß in 4. Palmen, 12. Daumen / und 16. Finger eingetheilt geweſen.

Der Frantzöſiſche Fuß / welchen man auch Pied du Roy neñet / iſt von 12. Pouces, jede Pouce hat 12. Lignes, und jede Ligne 10. Theilgen oder

Haarbreiten; die Ligne ſelbſt iſt ohngefehr eins Gerſten Korns breit.
Der Holländiſche oder Amſterdammer Fuß iſt beynahe von 11. Daumen / wird aber weiter in keine Linien eingetheilt.
Der Haagiſche Fuß iſt von 12. Daumen.
Der Maſtricher von 10. Daumen / welche juſt 10. und drey viertel Daumen des Rheiniſchen Fuſſes machen.
Der Weſtliſche / deſſen man ſich in Dordrecht gebraucht / iſt ein wenig mehr als 11. Daumen.
Der Hamburger / Lübecker und Rigiſche Fuß iſt 10. und ein halb Daumen des Frantzöſiſchen Fuſſes / 17. Daumen Königsberger thun 16. Frantzöſiſche / und 1. Frantzöſiſcher Fuß thut 10. Daumen / 5. Linien / 3. Theilgen des Stetiner Fuſſes.
1. Schock hat 3. Steige / oder 60. Ellen / oder 240. Qvart.
1. Steige 20. Ell oder 80. Qvart / 1 Elle 4. Qvart / it. 2 Fuß oder 24. Zoll.
6. Hamburger Elln thun 5. Brabander / 8. Hamburger Ellen 7. Nürnberger oder 5. Garden / 20. Brabander Ellen thun 21. Nürnberger / 3. Garden thun 4. Brabander Ellen / 5. Garden 7. Nürnberger Ellen / 1. Hamburger Elle thut fünff 6tel Brabander / oder ſieben 8tel Nürnberger / oder fünfft achtel Garden. 1. Brabander Elle thut 1. und ein 5tel Hamb. oder 1. und ein zwantzig Theil Nürnberger / oder drey viertel Garden. 1. Nürnberger Elle thut 1. und ein 7tel Hamburger oder $\frac{20}{21}$. Brabander / oder $\frac{5}{7}$. Garden. 1. Garde thut 1. und drey 5tel Hamburger / oder 1. und ein drittel Brabander oder 1. und zwey fünfftel Nürnberger.
Von denen Gewichten iſt zu mercken / daß nach Unterſcheid ihres Gehalts / der Länder / Städte und Mund-Arten / ſelbige unterſchiedliche Nahmens und Eintheilungen haben / als da ſeynd Schiff℔. Charges, Waagen / Centner oder Qvintal, Arobes, Liß℔. und Stein; dieſe alle werden hernach wieder abgetheilt in ℔. dieſe aber wieder in Marck / Untzen / Loth / Qventin und noch geringere Theilgen; alſo hat
1. Schiff℔. 300. bis 400. ℔. nach Unterſcheid der Waaren und Oerter.
Eine Charge macht 2. Ballen oder 3. bis 400. ℔.
Eine Waage oder Chariot 165. ℔. mehr oder weniger.
Der Centner oder Qvintal 104. 105. bis 112. ℔.
Die Arobe 25. bis 32. ℔ weniger oder mehr.
Das Lißpfund 14. 15. auch wol 20. Pfund.
Der Stein 8. 20. auch wol 40. Pfund.
Das ℔. 16. Untzen oder 2. Marck / oder 32. Loth / oder 128. Qventin.
Die Marck 8. Untzen / oder ein halb ℔. oder 16. Loth.
Die Untze 8. Gros oder Drachmas, oder 24. Deniers, oder 20. Engels.
Das Gros oder Drachma 3. Deniers, oder 72. Grain.
Ein Denier 24. Grain.
Ein Engels thut 32. As, oder 30. Grain oder Gerſten Korn.

Fol-

...abell/

Wie ſich das ...dels-Städten verhält.

	...en- ...nd ...il-...	In Genff.		In Londen.		In Hamburg.	
100. tb. in Amſterdam... deaux, Straßburg... dern Plätzen/ als gleiches Gewicht h...	8	89		109	8	102	
100 tb Antwerper		84	5	103	12	96	10
100 tb Rouaner de V...	8	92	9	113	14	106	
100 tb Lioner Stad...	4	76	8	94	3	87	12
100 tb Rocheller	12	89	14	110	9	103	
100 tb Toulouſer	11	75	7	92	6	86	7
100 tb Marſeiller		72		88	11	82	10
100 tb Genffer	4	100		123		114	10
100 tb Londiſche		81	7	100		93	5
100 tb Hamburger		87	4	107	5	100	
100 tb Franckfurter		90	12	111	11	104	
100 tb Leipziger	12	84	12	104	5	96	2
100 tb Genueſer	5	59	5	73		68	
100 tb Livorner	4	61	6	65	9	70	6
100 tb Milaneſer	8	53		65	3	60	11
100 tb Venediger	2	53	6	65	11	61	3
100 tb Neapolitaniſ...	14	52	8	64	10	60	2
100 tb Spaniſche	11	84	2	103	7	96	6
100 tb Portugiſiſche		77	14	95	4	89	4
100 tb Lütticher	5	84	8	104		96	14

Fort-

ng

ll/

	In Mayland.		In Venedig.		In Neapolis.		In Sevillen und Cadix.		In Lißbon.		In Lüttich.	
	168		166		169		106		114	8	105	4
6	159	3	$157\frac{1}{3}$		160	2	100	8	109	8	99	11
3	174	11	$172\frac{2}{3}$		175	12	110	4	119		109	7
1	144	8	$142\frac{3}{4}$		145	6	91	3	98	8	90	8
7	169	11	167	10	170	11	107		115	10	106	5
4	142	6	140		144	4	89	13	97		89	3
7	136	1	134	8	136	14	85	13	92	12	85	4
	188	13	186	8	189	14	119	2	128	8	118	4
1	153	11	152		154	10	97		104	13	96	5
2	164	10	162	11	167	10	103	13	112	4	103	2
4	171	6	169	5	172	6	108	2	116	13	107	6
1	160		158	2	161		101		109		100	4
1	112		110	11	112	11	70	11	76	5	70	6
	116		114	8	116	9	73		79		72	10
4	100		98	12	100	8	63		68	2	62	5
	100	13	100		101	6	63	9	68	11	63	2
8	99	2	98		100		62	8	67	9	62	
	158	12	156	14	159	12	100		108	3	99	14
3	147		145	4	148		92	12	100		92	
2	159	9	157	11	160	10	100	9	108	12	100	

Die

Die fernere Eintheilung der Maaſſen beſtehet in Waaren/ die nicht mit der Ellen können gemeſſen werden/ ſondern weil ſie flüßig oder körnicht/ oder auch von ungleicher Weite / Länge/ Dicke und Breite ſeyn / eine andere Art des Meſſen erfordern / alſo werden die flüßige Sachen/ als Branntwein/ Bier/ Oel/ Meth nach Tonnen/ Woeders, Muiden, Pieces oder Stücken/ Pipen/ Boten/ Eymern/ Ahmen/ Bariqven oder Orhöfften/ Andalen/ Poicons, Faſſen / und in kleinern Maaſſen nach Anckern/ Viertels / Stübgen / Qvart oder Maaſſen / Chopinen, Pinten. Seidlein/ ꝛc. gerechnet.

Es wird auch mehrmahls der Gehalt ſolcher flüßigen/ körnichten oder Cörperlichen Waaren bey einigen mit gewiſſen Inſtrumentis unterſuchet und ausgerechnet/ als bey flüßigen Sachen und allerley Getränck/ durch die Viſir-Ruhten/ bey Schiffs-Gefäſſen durch das Fuß- und Ellen-Maaß.

In körnichten Waaren/ als da iſt allerhand Korn / Rocken/ Waitzen/ Gärſten/ Habern/ braucht man abermahl gewiſſe Eintheilungen ihrer Qvantität/ nachdem nemlich ſelbige groß oder gering ſich befindet/ als Laſten oder Leſt, Mudde, Scheffel / Muid, Setier, Mine, Minot, Boiſſeau, Tonnen/ Himpen/ Spind/ Dithäufflein / ꝛc. welche jedes Land und Stadt/ nach ſeiner alten Gewohnheit her/ beſonders benahmet und eintheilet/ dannenhero auch allhier unmüglich alle zu ſpecificiren; Aus folgender Tabell aber mehrentheils zu erſehen/ und ſo weiters durch die Regulam de Tri, der Verhalt des einen gegen das andere zu calculiren und zu reduciren iſt:

Vergleichung verſchiedener Maaſſen der vornehmſten Handels-Städte in Europa/ gegen Amſterdamer/ Pariſer und Bourdeauxiſche.

Nahmen der Städte.	verſchiedene Maaß.	Amſterdammer Maaß.	Pariſer Maaß.	Bordeauxiſ. Maaß.
Amſterdam	1 Laſt	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſeaux.
Antwerpen	240 Qvart.	25 Laſt	475 Sextiers	950 Boiſſ.
Bourdeaux	38 Boiſſeaux	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſeaux
Bremen	4 Scheffel	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Breſt	1 Tonne	14 Mudden	10 Sextiers	20 Boiſſ.
Brüſſel	25 Säcke	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Cadix	46 Anegras	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Calais	12 Sextiers	18 Mudden	13 Sextiers	26 Boiſſ.
Copenhagen	42 Tonnen	1 Laſt	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Dantzig	1 Laſt	$14\frac{1}{2}$ Mudd.	10 Sextiers	20 Boiſſ.
Diepe	18 Mines.	$1\frac{1}{2}$ Mudden	1 Sextiers	2 Boiſſ.

Dixmu-

Nahmen der Städte.	verſchiedene Maaß.	Amſterdammer Maaß.	Pariſer Maaß.	Bordeauxiſ. Maaß.
Dixmuden	30½ Raziers	1 Laſt	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Dordrecht	24 Säcke	1 Laſt	19 Sext.	38 Boiſſeaux
Dünkirchen	100 Raziers	8 Laſt 11 M.	102 Sextiers	204 Boiſſ.
Dunes	100 Säcke	3 Laſt	57 Sextiers	114 Boiſſ.
Emden	5¼ Tonne	1 Laſt	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Engeland	240 Qvart.	25 Laſt	475 Sextiers	950 Boiſſ.
Enchuyſen	44 Säcke	1 Laſt	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Flißingen	40 Säcke	1 Laſt	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Gröningen	3 Mudden	1 Laſt	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Haerlem	38 Säcke	1 Laſt	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Hamburg	90 Scheffel	1 Laſt	19 Sext.	38 Boiſſ
Hardewick	11 Mudden	10 Mudden	7 Sext.	14 Boiſſ.
Havre de Gr.	5¼ Boiſſ.	1½ Mudden	1 Sext.	2 Boiſſ.
Leyden	44 Säcke	36 Säcke	19 Sext.	38 Boiſſ.
Lion	3 Aſneés	5½ Mudden	4 Sextiers	8 Boiſſ.
Liſſabon	240 Alqvires	1 Laſt	19 Sext.	38 Boiſſ.
Livorno	2 Säcke	1½ Mudden	1 Sext.	2 Boiſſ.
London	10⅔ Qvart.	1 Laſt	19 Sext.	38 Boiſſ.
Lüttich	96 Sextiers	1 Laſt	19 Sextiers	38 Boiſſ.
Marſeille	1 Charge	1½ Mudden	1 Sextiers	2 Boiſſ.
Nimmegen	22 Mouvers	1 Laſt	19 Sext.	38 Boiſſ.
Paris	1 Muid	17 Mudden	12 Sext.	24 Boiſſ.
Paris	100 Sextiers	5¼ Laſt	100 Sext.	200 Boiſſ.
Riga	46 Loopen	1 Laſt	19 Sext.	38 Boiſſ.
Rotterdam	29 Säcke	1 Laſt	19 Sext.	38 Boiſſ.
Rouen	12 Sextiers	20 Muddes	14 Sext.	28 Boiſſ.
Seville	46 Anegras	1 Laſt	19 Sext.	38 Boiſſ.
Toulon	3 Emines	3 Mudden	2 Sextiers	4 Boiſſ.
Venedig	2 Starro	1½ Mudden	1 Sext.	2 Boiſſeaux.
Utrecht	25 Mudden	1 Laſt	19 Sext.	38 Boiſſ.
Zwoll	9½ Mudden	9¾ Mudden	7½ Sextiers	15 Boiſſ.

Die Amſterdamer Laſt iſt zu 27. Mudden oder 36. Säcke gerechnet

Machinen werden bey den Waaren entweder in denen Bearbeitung und Transport, oder auch in ihrer Auf-und Abladung ſehr viel gebraucht/ wir wollen hier nicht reden von denen überaus groſſen und Beſehenswürdigen Machinen welche in denen Bergwercken zu finden/ ſondern nur von denen welche denen Kauffleuten und Handwerckern dienen/ und ihnen täglich vor Augen und auch vielen unter Handen

kommen

kommen. Dergleichen ſeynd nun/ allerhand künſtliche Weber-Stühle zu Seiden / Wollen / und Leinen Stoffen / ſonderlich aber die Strümpff-Weber-Stühle / und Band-Mühlen / wider welche vormahls viel Redens und Klagens (auch ſo gar auf öffentlichen Reichs-Verſammlungen geweſen / wie ſolches aus des Antonii Fabri Staats-Cantzley zu erſehen/ welche Klagen ſich aber hernach wieder verlohren/ vermuthlich aus ſolchen Urſachen / dergleichen wir an einen andern Ort angeführet / und dabey bewieſen haben / daß alle dergleichen Inventiones durch welche mit weniger Müh kan zu weg gebracht werden/ was ſonſt vormahls ſo vieler Menſchen Arbeit und Unkoſten gekoſtet/ nach den Sprichwort qvod poteſt fieri per pauca non debet fieri per multa gar wohl könne zugelaſſen werden / Inſtrumenti enim cujusvis laus eſt, ut ſit expeditum & facile.

Nechſt dieſen Weber-Stühlen iſt das vielerley Mühlen und Hammerwerck unter die Kauffmänniſche Machinen zu rechnen / dergleichen ſeynd Mehl und Grütz-Mühlen/ Oel-Mühlen/Walck/Pulver/ Papier / Poch / Drath / Schneid-und Säg-Mühlen/ Schleiff/ Bohr/ Mang-und Plätt-Mühlen / welche alle den Kauffleuten zu ihren Manufacturen höchſt nöthig werden/ und dannenhero auch billig ein jeder desjenigen Dinges wormit er täglich umgehet eine accurate Wiſſenſchafft haben muß.

Wann auch in die Machinen mit hinein lauffen / die zur Bewegungs-Kräfften dienende Inſtrumenta, worunter vornemlich die vier Rüſt-Zeuge / (als der Hobel / das Kamm-Rad mit dem Getrieb / die Schraube / und endlich Seil und Kloben) die vornehmſten ſeynd/ welche in Handel und Wandel / ſonderlich aber bey den Schiffen gar offt erfordert werden / als iſt ja abermahl die Nothwendigkeit dieſer Wiſſenſchafft daraus gar deutlich zu beweiſen. In einigen vornehmen Reichs-und Handels-Städten hat man die groſſen Schnell-Wagen/ Krafft welcher gantze ſchwer beladene Fracht-und Heu-Wagen / mit leichter Müh in die Höh gewunden / und abgewogen werden. Was thun nicht die ſo genannten Kraniche / mit welchen man in den See-Städten die Laſten aus den Schiffen hebet / für groſſen Nutzen in der Kauffmannſchafft. Item die Winden / vermittelſt welcher groſſe ſchwere Packen und Fäſſer/ inn-und vor der Kauffleut Häuſer offtmahl von unten auf die höchſten Boden gewunden werden/ ſo vieler andern kleinen Machinen, welche wohl-etablirten Kauffleuten in ihren Haus-und Handels-Weſen täglich wohl zu ſtatten kommen können/ anjetzo zu geſchweigen / weil ſolche allbereit vielfältig bey andern Authoribus beſchrieben anzutreffen / unter welchen die vornehmſten/ und zwar erſtlich:

Zu der Theorie allein dienende ſeynd

Caſp. Scotti Curſus Mathematicus.

N.B. Jungnickels Clavis Machinarum Norib. 4. 1661. Cours de Mathematiqve de Mr. Ozanam.

N.B. P. Caſati Mechanicorum libri Octo. Lugd. 4. 1684.

J. C. Sturmii Matheſ. Juvenilis Pars. 1. & 2. Altd. 8. 1699.

Zur Praxis insgemein gehörige ſeynd

Joh. Brancæ Machinæ Rom. 4. 1629.

Jac. Stradæ 11. Theile künſtlicher Abriſſe von allerley Machinen.

Aug. de Ramellis, Schatz Mechaniſcher Künſte / Lips. 1620. fol.

Leonh. Fioravanti, Kunſt- und Welt-Spiegel / Francof. 1619.

Zeiſings Theatrum Machinarum ſieben Theile / Lips. 4. 1636.

G. Andr. Bœcklers Schau-Platz von Machinen, Nürnberg fol. 1673.

Beſondere Mechaniſche Bücher ſeynd.

Caſp. Schotti Technica Couriosa.

Magiſterium Naturæ & Artis Franc. Lanæ Tom. II. Brixiæ fol. 1686.

Dion. Papini Exercitationes Academicæ.

Ozanams Recreations Mathematiqves Paris 8.

Vitruve de Mr. Perrault. Paris fol. 1675.

L'Art de rendres les Rivieres navigables.

G. Andr. Bœcklers, Architectura Curioſa Nor. fol. 1673.

C. Hugenii Horologium Oſcillatorium Paris fol. 1673.

Felibiens Dictionaire de l'architecture, Sculpture & Peinture.

Der von Herr Profeſſor Sturm verteutſchte Goldmann / inſonderheit aber des Herrn Doctor Bechers / ſeine Schrifften in welchen er vielerhand Machinen nahmhafftig machet / die obgleich ihre Verfertigung und die darzu behörige Handgriffe nicht allzeit mit darbey beſchrieben oder unpracticable angeſehen werden / dannoch ein ſonderbahres Nachdencken / und fernere Speculation vornemlich den Kauffleuten und Manufacturiers erwecken können / als da iſt in ſeiner Närriſchen Weißheit / ſeine Invention aller Orten Waſſer-Mühlen zu bauen / ſein Compendieuſes Filatorium oder Seiden Abwind Inſtrument / ſeine in Wald gebaute Säge und Schneide-Mühle / die mit Ochſen getrieben wird / und keines Waſſers bedarff / ꝛc. ein mehres hiervon / vide unter dem Wort *Inventiones* und *Inſtrumenta*.

Macis, vide Muſcaten-Blühe.

Mäckeler / Unter-Händler / Proxenetæ Senſalen, Courretiers, und ihr Lohn Senſeria Courretagie genannt. Wie in vielen Menſchlichen Handlungen die Mäckler und Unter-Händler ſehr nöthig ſeyn / alſo

alſo auch vornemlich in denen Commerciis, da ſie ſo wohl Frembden als Einheymiſchen (dardurch daß ſie Käuffer und Verkäuffer zuſammen führen) nützliche Dienſte leiſten/ und manchen/ der mit ſeiner Waar keinen Ausweg weiß/ oder bis zu deren Verkauff / mit groſſen Unkoſten lang liegen müſte / einen Abkäuffer zu weiſen / dieſen hingegen auch dadurch Vortheil ſchaffen / indem ſie anzeigen/ bey welchen Kauffmann dieſe oder jene Waar am beſten zu finden. Es ſollen aber die eigentlich ſo genannte Waaren Mäckler / ehrliche/ getreue/ unverdroſſene/ fleißige/ und verſchwiegene Leute ſeyn/ auch der Waar in welcher ſie am meiſten mäckeln/ eine gute Känntniß haben. Die Aufrichtigkeit wird an ihnen erfordert/ damit ſie denjenigen/ welcher ſie am erſten um ihre Dienſte angeſprochen / und entweder Waaren durch ſie verkauffen/ oder kauffen laſſen / Wechſel-Gelder abgeben oder nehmen will/ den vortheilhafftigſten Preiß und Cours procuriren/ mit rechtſchaffenen Leuten zuſammen führen / nicht an Partheyen bringen / bey welchen er des Einkauffs wegen Schaden leyden / mit böſen Waaren beladen werden / oder gar um ſein Capital kommen möchte / und iſt bald nicht zu beſchreiben / was ein ungetreuer Mäckler / wann er nicht treulich handeln will / vor Schaden thun kan. Unverdroſſen müſſen ſie ſeyn/ die Stadt Creutzweiß durchzulauffen/ wann eines Käuffers oder Verkäuffers Gattung etwa an dieſen oder jenen Ort / bey dieſen oder jenen Kauffmann nicht wäre/ einen andern aufzu ſuchen / und nicht gleich müde zu werden / ob den erſten Tag die Contrahentes nicht einig werden können.

Die Verſchwiegenheit wird darum an ihnen erfordert/ damit ſie nicht zum Nachtheil desjenigen der ſie gebrauchet/ ſeine Schwäche oder Stärcke/ demjenigen mit welchen er handeln will/ verrathen.

Verſtand der Waaren muß ein Mäckler darum haben/ damit er ſeinen Principalen die beſten derſelben aufſuchen / ihre Qvalitäten und was mehr von den Ein- und Verkauff dependiret/ im Fall der Noth das es begehret würde/ anzeigen könte.

Was der Mäckler ihre Belohnung anbelanget/ iſt dieſelbe an einen Ort anders als an den andern / nur deren einige zu gedencken/ ſo zahlen in Hamburg

Vor Wechſel zu ſchlieſſen beyde Parteyen 1. Marck von 100. Marck.

Liegende Gründe zu verhäuren / zahlen beyde Partheyen von 100. Marck 1. Marck.

— — — Zu verkauffen von 100. Marck 4. ß.

Aſſecurantzen zu ſchlieſſen von 100. Marck 4. ß.

Schiff zu befrachten zahlt der Schiffer allein von der Laſt 8. ß.

Von Korn/ Saltz/ und Hering/ zahlen beyde Parten von der Laſt 4. ß.

Rothſcheer gibt die Laſt 1. Marck 2. ß. Courretagie.

Seiden und Seiden Waaren / item Gold und Silber in Untzen geſponnen / und alles was davon gemacht iſt / zahlen. Verkäuffere allein von den Werth eines Pfund Flämiſch / (oder von 7. Marck 8. ß.) 1. ß. Lübiſch.

Von allerhand Teutſchen / Frantzöſiſchen / Engliſchen und Holländiſchen Waaren / ꝛc. eben ſo viel / nemlich von 1. ℔. Fl. 1. ß. Lübſch.

Von allerhand Leinwand / Leinſaat / Flachs und Flachſen Garn / zahlen Verkäuffere allein / von 1. ℔. Fl. 8. ß.

1. Roll Oßnabrügger Leinwand / gibt 3. Marck.

1. Korb Herforter dergleichen.

Von allerhand bereitet Leder / Baumwolle und Wollen-Garn / zahlen Verkäuffere allein 1. ß. pr. 1. ℔. Fl.

Hingegen von allerhand Schaaff-Wolle / von einen Sack von 100. in 150 Stein 3. Marck.

1. Laſt Lein-Saat gibt 12. ß.

1. Schiff-Pfund Flachs / Hanff und Taw. 4. ß.

Flachſen Garn / roh / gebleicht und Couleurt, 8. ß. pr. 1. ℔. Fl.

Allerhand Lacken oder Gewand 1. ß. pr. 1. ℔. Fl.

1. Stück Märckiſch Tuch / gibt. 2. ß.

Pr. allerhand Spicereyen zahlen Verkäuffers allein / als pr. 1. Sack Pfeffer / Priſtiliſchen und Engliſchen 12. ß.

pr. dito Lißboniſchen und lang gut 6. ß.

Pr. Jngber vor 1. klein Sack 6. ß.

Groß dito von 800. ℔. 12. ß.

Caneel / 1. klein Fardel 1. ℔.

1. Groß von 250. in 300. ℔. 2. ℔. 8. ß.

1. Kiſt von 500. ℔. 3. ℔.

Mandeln / 1. klein Sack 2. ß.

1. Groß dito 4. ß.

Nägeln / Macis, Muſcaten / 6. ₰. pr. 1. ℔. Fl.

Saffran / allerhand Saamen / Corinthen / Capers / Confecturen / Zucker / Farb-Waaren / allerhand Droguiſtereyen / Virginiſch und Braſiliſch Toback / 1. ß. pr. 1. ℔. Fl.

Reiß / ein klein oder groſſer Sack 3. ß.

Roſinen in Fäßlein von 4. Arobbe 2. ß.

in dito von 6. in 8. Arobbe 4. ß.

Roſinen in Korben / 1. ß. pr. Korb.

Feigen in Fäßlein 2. ß. pr. Fäßlein.

Pflaumen das Oxhöfft 8. ß.

Oliven 6. ß. pr. Oxhöfft.

Limonen in Pöckel / die Pip 8. ß.

Pudre-Zucker oder Farin gibt 1. Kiſte / 1. ℔. 4. ß.

Malgve-

Maſqvebade dito 12. ß.

Pannell dito 10. ß.

Barbados und St. Thomas Zucker 12. ß. Syrop das 100. ℔. 1. ß.

Malvaſier 1. Both/1. ₰ 8. ß.

Säckt dito = = = 12. ß.

Alicanten/ 1. Pip 1. ₰.

Spaniſch Wein / dito 12. ß.

Frantz-Wein / 1. Orhovet 6. ß.

Rhein-Wein/ 1. Stück von 8. Ahm 3. ₰.

Brandtwein / 1. Stück 1. ₰.

Eßig/ 1. Urthofft 4. ß.

Meth / 1. Laſt 2. ß.

Allerhand Papier und Spiel-Karten / Nürnberger Kram-Waaren/ Venediſche/ Alicantiſche/ und Venediſche Seiffen/ Ebenholtz/ Pottaſch/ Weinſtein / Gummi Tragant, Aurum pigmentum, Holtz und Dielen/ Eiſen-Drath/ Qveckſilber/ Meßinge Keſſel/ Armaturen/ Geſchütz und Munition, zahlet alles 1. ß von 1. ℔ Fl.

Von Oel / Honig und Wachs/ wie auch andern fetten Waaren/ zahlen Verkäuffer allein und zwar

Pr. 1. Pip Baum-Oel 1. ₰.

1. Loth dito von 15. in 1600. ℔. 1. ₰. 8. ß.

Lein / Hanff / und Rüb-Oel / pr. 1. Orhöfft 12. ß.

Pr. 1. Laſt Honig 1. ₰. 2. ß.

Pr. Pollniſch und Lüneburger Wachs vor 1. Rollen von 1000. ℔. 3. ₰.

1. Schiff Pfund Speck 2. ß.

Talch dito 3. ß.

1. Laſt Theer und Pech 4. ß.

1. Laſt Thran 1. ₰. 2. ß.

1. Faß Breßlauer Röth 2. ₰.

1. Orhöfft / Engliſch Vitriol 3. ß.

Goßlariſch dito 1. Faß von 1000. ℔. 8. ß.

Alaun 1. Faß von 1000. ℔ 10. ß.

Thüringiſche Weyde/ 1. Faß 8. ß.

Schmack de porto, 1. Ballen groß oder klein 4. ß.

Das groſſe 100. Schwediſche / Norwegiſche / und Magdeburgiſche Dielen 4. ß.

Dito Märckiſche 8. ß.

Metall-Waaren 1. Schiff-Pfund 2. ß.

Eiſen-Blech/ 1. Einfach Fäßgen 3. ß.

1. Dobbelt dito 6. ß.

Stahl 1 Fäßlein 2. ß.

1. Bund oder Centner 2. ß.

Zinn/das Schiff-Pfund 8. ß.
Gaar Kupffer/Blech/Platen/klein und groſſe Keſſel/das Schiff-Pfund 8. ß.
Dito Ungariſch Platen und Blech/das Schiff-Pfund 12. ß.
Kupffer-Drath/100. ℔. 4. ß.
Meßing in Rollen/100. ℔. 6. ß.

Der Stadt Riga Mäckler-Taxa iſt als folget:

Weitzen/Roggen/Gerſten/Habern/Maltz/Grücken gibt die Laſt 6. Groſchen.
Henff-Saamen/Schlag-Saat/die Tonne $\frac{1}{2}$. Groſchen.
Säe-Lein-Saamen/Erbſen/Bohnen/allerhand Grütz und Mehl/die Tonne 1. Groſchen.
Pottaſch/Flachs/Henff/und Torß/das Schiff-Pfund 3. Groſchen.
Talch/Eiſen und Stahl/das Schiff-Pfund 3. Groſchen.
Kupffer/Wachs/Honig/Butter/Zinn/Toback/Corduwan/Pfund Leder/Garn/Woll/Federn/Bley/Meßings Keſſel und Kupffer-Drath/gibt das Ließ-Pfund 1. Groſchen.
Saltz/die Laſt 6. Groſchen.
Hering/Wendaſch/Bier und Meth/die Laſt 12. Groſchen.
Holtz-Waaren/als Wagen-Schoß/das Stück $\frac{1}{4}$. Groſchen.
Pfeiffen-Holtz/das Stück $\frac{1}{8}$. Groſchen.
Baß-Holtz/das Groſſe Hundert 72. Groſchen.
Holländiſch Klapp-Holtz 36. Groſchen.
dito Frantz. 18. Groſchen.
Eichene Plancken/das Stück $\frac{1}{4}$. Groſchen.
Scharn und Straſſen-Leder/der Decher 3. Groſchen.
Reuſch-Leder und Bock-Fell/der Decher 8. Groſchen.
Gaar Leder/der Decher 6. Groſchen.
Allerhand Lacken/Seyden Waaren/Peltzereyen/Droguereyen/und Specereyen/$\frac{1}{8}$. pro Centum.
Rheiniſch Wein pr. Faß 60. Groſchen.
Alicant und Sect pr. Both $\frac{1}{4}$. Reichsthaler.
Spaniſch Wein pr. Pip 18. Groſchen.
Frantz Wein pr. Urhöfft 6. Groſchen.
Wechſel auf fremder Platzen/$\frac{1}{8}$. pro Centum.
Gelder umzuſetzen/item auf Bodmerey/bezahlt jeder Theil $\frac{1}{4}$. pro Centum.
Häuſer zu verhäuren/jeder Theil 1. Reichsthaler.
Schiff bey den Hauffen zu befrachten/4. Reichsthaler.

In Amſterdam bekommen die Mäckler vermög Ordonan e von Ao. 1613. und 1624. von einen jeden geſchloſſenen Wechſel 13 Stüver / von 100. Liv. Flämiſch oder 600. fl halb durch den Nehmer und halb durch den Geber des Gelds zu bezahlen. Zu Paris bekommen ſie von jeden $\frac{1}{8}$. und alſo 25. Sols vor 1000. Francken. Zu *Lion* gibt ihnen ein jeder 20. Sols vor 3000. Francken Zu Londen ein jeder $\frac{1}{8}$. vor 100. lb. Sterlings. Zu Venedig $\frac{2}{3}$. von 1000. Zu Genua, $\frac{1}{3}$. von 100. Zu *Livorno* $\frac{1}{2}$ vor 1000. Zu Bologne 1. Sol vor 100. Thlr. und ſo fortan nach eines jeden Handels Platzes Mäckler Ordnung und Coſtum. Ein mehres von Mäcklern/ vide unter dem Wort *Lagio*.

Macronen werden von den Confect-Beckern verfertiget/ man nimmt darzu ein viertel Pfund Mandeln / ein achtel Pfund geſtoſſen Zucker/ das Weiſſe von 2. Eyern / die Mandeln werden geſchälet / und mit Roſenwaſſer untereinander geſtoſſen / wiewohl nicht zu dünne / das Eyerweiß ſchlägt man zu Schaum/ und thut hernach den Zucker und die Mandeln darunter / dieſe Maſſam legt man dann auf Oblaten/ und backet ſie ab in einer Torten Pfanne / die zuvor mit einen Papier muß beleget ſeyn / läſſet ſie alsdann ſo lang backen / bis ſie gelb werden / hierauf wird ein Glatt-Eyß darauf gemacht (nemlich von guten weiſſen klein geriebenen und mit Roſenwaſſer dünn angemachten Zucker) alsdann in linder Wärme abgetrocknet / ſo ſeynd ſie fertig.

Magalep Saamen / iſt ein Kern von kleinen Früchten/ welche einen Kirſch-Kern nicht unähnlich ſcheinen/ er muß noch friſch/ dick und grobkörnigt / auch von der äuſſeren Schale wohl gereiniget/ und eines guten Geruchs ſeyn/ wann man ihn zum *Parfumiren* gebrauchen ſoll.

Magazin, iſt wie in der Vorrede ſchon gedacht/ der Ort/ wo die Kauffleute ihre Güter hinlegen/ welcher Ort entweder gewölbt/ oder doch ſonſten nach Beſchaffenheit der Waar / ſo wohl aptirt/ daß nicht leicht ein Einbruch/ Feuer oder Waſſers Gefahr/ oder Wetter Schaden dabey zu beſorgen. Was im Krieg ein Magazin ſey/ iſt jedermann bekandt/ wird auch vielfältig die Anfüllung deſſelben/ mit denen Kauffleuten veraccordirt / worbey dann ein jeder was darunter zu ſeinen Vortheil dienet/ es ſey in Schlieſſung des Liefferungs-Contracts, oder in Transport der zu lieferenden Munition nach der Magazyn, von ſelbſten wird zu conſideriren wiſſen. Dieſes Orts wollen wir nur noch den Vorſchlag (des in Policey und Commercien Sachen ſehr erfahrnen Herrn D. Bechers) wegen eines allgemeinen Land-Magazins anführen/ und künfftig bey anderer Gelegenheit/ wie dergleichen Magazin ordentlich einzurichten/ und wohl zu adminiſtriren ſey/

ſey damit es auch denen Commerciis gedeylich falle / zu beſchreiben uns vorbehalten haben / es lauten aber die Wort / beſagten D. Bechers als folget:

Um ins Werck zu richten daß der arme Land und Bauers-Mann / ſeine GOttes Gabe verſilbere / dem Land keine Theurung zu wachſen / und bey wohlfeilen Zeiten der Land-Mann auch nicht zu wenig vor ſein Korn bekommen möge / ſo iſt nothwendig / daß man ein Magazin aufrichte / wobey folgende Puncten in obacht zu nehmen.

1. Das alle 10. Meil mehr oder weniger / nachdem der Diſtrict nahrhafft iſt / zu verſtehen bis an den Umkreyß / welches in Diameter zwantzig / in der Ründung ſechtzig / in dem gantzen Begriff oder Area aber bey die drey hundert Meilwegs macht / (auf welchem Grund und Boden / wann er ein wenig fruchtbar / viel wachſen kan / und doch von jedem / auch dem weiteſten Ort nicht weiter nach der Magazin Stadt / als zehen Meil / ſo weit anjetzo wohl ein gemeiner Bauer auf bloß Gerade wohl auf ein ungewiſſes nach Marck fähret) ein Magazin aufgerichtet werde.

2. In jeder dergleichen Magazyn Stadt / ſoll man Jährlichs von denen darzu deputirten Viſitatorn einen Tag halten / worbey alle darunter gehörige Land-Leut erſcheinen ſollen / und da ſoll man ſich des Jährlichen Preyſes aller Victualien und Commercien und Früchten vergleichen / bey welchem Vergleich es bleiben ſoll das gantze Jahr über / und ſoll kein Landt-Mann oder Bauer auſſer dieſem Preiß gedachte Zeit über weder an das Magazyn, noch an jemands anders verkauffen dörffen.

3. Es ſtehet jedem Landmann frey / ſeine Früchte zu behalten / oder zu verkauffen / doch daß er den Currenten verglichenen Jährlichen Preyß nicht überſchreite / ſeinem Nachbarn / ſich ſelbſten / oder der gantzen Gemeinde zum Schaden / und dieſes iſt zu verſtehen von dem Diſtrict der zehen Meilen / wann ers aber daraus und darüber führet / mag er ſich nach deſſelben Lands-Conſtitutionen richten / es wäre dann Sache / daß eine gantze Gemeynd / eine Magazyn, Statt / oder mehrer ſeiner Nachbarn dahin handelten / dann ſoll man in gleichen ſich des Preyſes wegen vergleichen.

4. An eine Magazyn-Statt möge alle im ſelben Diſtrict wohnende / auffgezeichnete / und verglichene Land-Leut ihre Feld-Früchte / Gewächs / Geträyd / Wein / und Vieh um den verglichenen Preyß verkauffen / und iſt das Magazyn ſchuldig / ſolche von einem jeden dergleichen anzunehmen / und baar zu bezahlen / doch daß es auffrichtig / und Kauffmanns-Gut ſeye.

5. Daß Magazyn mag hingegen zu allen Zeiten / wie und in was vor Preyß es kan / an wem / und wohin es will / die eingehandelte Güter

ter verkauffen / doch daß es auffrichtig Gut halte/ und einen leydlichen Gewinn nehme.

6. In das Magazyn mag auf Intereſſe wann noch Stellen übrig/und Gelder von nöthen / ſein Geld legen wer da will / auf ein ehrliches Intereſſe.

7. Jede Magazyns-Stadt mag ihre eigene Direction-Kammer haben/nach Kauffmanns Art/ aber alle Magazyns-Städte eines Landes ſollen mit der Haupt-Magazyn-Stadt/ und mit einander correſpondiren / damit eine Obrigkeit wiſſe / wie reich gedachte Städt an Vorrath seyn / und wie das gemeine Landweſen ſtehe / aus Beſtellung nun dieſer Land-Magazynen folgen viel herrliche Vortheil und Nutzen einem Land.

Dann erſtlich wird der Vorkauff abgeſchnitten / wegen des insgemein verglichenen Preyß.

2. Kan ein jeder Landmann und Bauer ſeine GOttes Gabe gewiß verſilbern.

3. Iſt ſtätigs/ und auf allen begebenden Nothfall das Land mit herrlichen Magazynen verſehen.

4. Kan nie durch Miß-Jahr wegen der Magazynen eine allgemeine Land-Theurung einfallen.

5. Werden die Lebens-Mittel bey nahe zu allen Zeiten gleiches Preyſes ſeyn.

6. Werden zu wohlfeylen Zeiten gleichſam um einen Spott fallende Land-Früchte nicht ſo liederlich æſtimirt/ ſondern auf eine Vorſorg/ und theure Zeit aufgehaben / deſſentwegen ein Land nie in Extremis der Wohlfeylung oder Theurung ſtehen wird.

7. Kan wegen baarer Mittel der Landmann auch beſſer ſeine Contributiones und Steuren entrichten.

Aus welchem allem/ und noch vielen andern abzunehmen iſt / wie durch dis eintzige Mittel der allgemeinen Land-Magazynen einem gantzen Land ſo eine herrliche Hülffe zuwachſen könne / ja gleichſam dieſes das eintzige Mittel ſeyn / wordurch ein Land erhalten werden/ und ins Auffnehmen gerathen könne / da hingegen ſo man ſolches nicht achtet/ ein Land in einen gefährlichen Ruin gerathen kan.

Dann was kan erſtlich unbilliger ſeyn / als dem gemeinen Landmann ſtätige ewige Contributiones aufflegen / und demſelben nie darzu behülfflich ſeyn / daß er das Seinige / wann er gleich was hat/ verſilbern könne.

2. Was kan närriſcher ſeyn / als auf die wohlfeyle und theure Jahr nie einige Reflexion machen / ſondern ſolche Sorgen allein einigen wenigen Privat und ungewiſſenhafften Wein- und Korn-Juden überlaſſen/ und alſo einen Land mit Fleiß eine unnöthige Theurung auf den

den Hals laden. Pharao hätte auch ſagen können / was frage ich darnach / meine Unterthanen mögen zu ſehen / wie ſie ſich proviantiren / aber er faſſete eine andere Reſolution, die ihme und dem gantzen Lande nützlich war.

3. Nachdeme es unumgänglich iſt / daß / zumahlen bey uns in Teutſchland auffs wenigſte alle drey Jahr ein Miß-Jahr und Aenderung iſt / ſo verſäumet man ja nichts / und gehet nicht fehl / ſondern im rechten Einkauff dergleichen Güter gewiß / zumahlen wann ſie ſauber conſervirt werden.

4. Nun iſt gewiß / daß die halbe Theure eines Miß-Jahrs ſo viel Gewinn gibt / daß die bey wohlfeilen Zeiten erkauffte Güter und Früchte / welche etwann ein paar Jahr geruhet / reichlich mit ihren Intereſſe bezahlet werden.

5. Hat über dieſes ein ſolches Magazyn viel andere und beqvemere Mittel in groſſo ſeine Güter an den Mann zu bringen / als ein armer privat Landmann und Bauer.

6. Gleichwie es auch gar viel Vortheil im Einkauffen haben kan / zumahlen / weil man einem oder dem andern auf ſein Gewächs / und künfftigen GOttes Seegen etwas vorſtrecket / welche Praxis an dem Rheinſtrohm ſehr im Gebrauch.

7. Schlieſſe derohalben / daß die Anlegung der Gelder zu dergleichen Magazynen nicht allein einem Lands-Fürſten / ſondern allen und jeden vermöglichen Leuten rühmlich / ehrlich / und beyderſeits nützlich ſeyn / angeſehen einem gantzen Land dardurch kan geholffen werden / auch derentwegen nicht zu zweiffeln iſt / weil es die Propolia dämpffet / daß ſie GOtt abſonderlich ſegnen werde / wie dann auch ſolche Magazynen im Theurungen und Kriegs-Zeiten vielen armen Menſchen zu Nutzen kommen.

Gleichwie nun ein gantzes Land durch Magazynen voriger Weiſe verſehen wird / alſo iſt es auch nöthig / daß man jede groſſe Volckreiche Stadt ſolcher geſtalt in obacht nehme / und ein Particular-Magazyn darinnen auffrichte / auch eigene Leute beſtelle / welche von daraus in dem Land herum reiſen / und die benöthigte Sachen einkauffen / auch auf den Märckten Marckmeiſter halten / welche die Bauren und Verkäuffer in ordentlichem billigem Preiß / und Güte der Waaren halten / dann was kan von einer Obrigkeit liederlichers gethan werden / als daß ſie den Bauren im Verkauffen ihren freyen Willen und Muthwillen ohne einige Inſpection läſſet / und ſolche Nachläßigkeit vor ein gering Werck hält / dadoch durch ſolch ſchlechtes Ding eine gantze Stadt in Abgang / Theure und Malheur kan kommen / dann nach ſolcher Theure ſich nicht allein der Handwercks- und Kauffmann / ſondern auch das Geſind / und alle Bediente richten / und auffſteigen /

hin-

hingegen iſt der Baursmann ſchwer zum Abſteigen zu bringen / und wann vor fünff Jahren einmahl eine Theurung geweſen/und er ins Aufſteigen kommen / bleibt er doch allezeit darbey/ GOtt gebe/die Zeiten ſeyn ſo wohlfeyl als ſie wollen/und dieſes thun dann auch die Handwercks-Leut / als Schuſter und dergleichen / das Malter Korn gelte viel oder wenig / ſo gilt doch allzeit ein paar Schuh einen Thaler / durch ſolche unnöthige Theure nun ſeynd gantze Städte in Teutſchland beſchreyet worden. Dieſen nun vorzukommen / ſoll man zwar den Bauersmann auf dem Marckt laſſen kommen / aber nach den lauffenden Zeiten auch einen lauffenden Preis auf die Güter ſetzen / und niemands darüber noch darunter verkauffen laſſen. Es werden auch die Bauren deſtoeher darzu zu bringen ſeyn / wann ſie ſehen / daß das Stadt-Magazyn oder allgemeine StadtSpeis-Kammer/ durch die Ihrige ſelbſten auf dem Lande einkauffen/ und ſich verſorgen thut/ welches doch das Magazyn nicht thun ſoll / wann anders die Bauren ſich in einem rechten Preis und mit gnugſamen Waaren einſtellen / da dann gedachtes Magazyn den Bauren und Bürgern nutzen wird/ den Bauren zwar/ indem es alle Marck-Täg/ was ſie nicht verkauffen können/ von ihnen um ein billiges nimmt/ und ſie alſo der Rückfuhr enthebet/ und eines gewiſſen Kauffs verſichert / doch daß ſie dann auſſer dem Marckt an niemands/ weder zuvor oder darnach (das Propolium und Unordnung zu verhüten) ausgenommen an das Magazyn verkauffen/ und etwas leidlichers als auf dem Marckt geben / damit ſich auch das Magazyn hernach im Verkauffen auſſer den Märckten erholen könne. Andern theils/ ſo wird auch dieſes Magazyn den Bürgern einer Stadt nützen/ indem ſie ſtets / auch auſſer den Märckten / friſche und allerhand Victualien von dem Magazyn um ein billiges haben können/ und nicht ſo theuer von den Mäcklern und Unterkäuffer ſolche nehmen dürffen/ welches dann ſowol vor die Reichen / welche groſſe Haushaltungen führen/ als vor die Armen / die täglich aus der Hand in dem Mund das ihrige kauffen müſſen/ ein gutes Mittel iſt/zumahlen in gefährlichen Zeiten/ da Theurung zu beſorgen / und derentwegen bisweilen die Menſchen/ ſo zur Defenſion in einer Stadt nöhtig wären / aus Mangel ſolches Magazyns müſſen hinaus geſchafft werden/ welches dann das erſte Kenn-Zeichen eines fahrläßigen und nichtsnützigen Regiments iſt/ wann nemlich in einer Stadt nicht viel Proviant verhanden/ daß man zweymahl 24. Stunde/ wil geſchweigen 24. Wochen / aushalten könnte / und heißt es hier wol : Felix civitas quæ in Annona de penuria cogitat.

Magdalenen-Aepffel/ Mala auguſtea.

Magd-Blumen/ Cotula fœtida Herba Virginea.

Magdlieben/ Bellis minor,

Magd-Palmen/ Vinca pervinca.

Magiſterium, iſt ein (vermittelſt der Chymie, jedoch ohne Extraction) zubereitetes und von äuſſerlichen Unſauberkeiten gereinigtes Werck/ wohin dann gehören (1) das Oleum tartari per deliqvium, & aurum potabile &c. (2) die gemeine Magiſteria von Corallen/ Perlen/ die Vitriola, Vomitiva, Pulveres und Calces metallor. 🜍 aurat. ♁ii crocus ♂ und die Flores von andern Metallen.

Magiſtrantz, vide *Imperatoria, oſtrutium.*

Magneſia, vide *Zaffera*, item Braunſtein.

Magnetſtein / Magnes oder Lapis magnetis, der beſte wird in Schweden und Norwegen gefunden/ in denen Alpibus, Africaniſchen und Aſiatiſchen Bergen hat man auch deſſen ſehr viel. Seine Sympathie, welche er mit dem Eiſen hat / daß er nemlich ſolches an ſich ziehet/ auch daß eine eiſerne mit Magnet beſtrichene Compaſs-Nadel ſich jederzeit nach Norden wende/ iſt bekannt. Feuer und Knoblauch benehmen den Magnet ſeine Krafft / und ein guter Magnet muß grauſchwärtzlicht/ dabey auch roht ausſehen / und ſtets in Eiſen-Feilig bedecket liegen/ damit er etwas zu zehren habe. So will er auch / wann er eingefaßt iſt/ immer etwas zu tragen haben/ als etwan einen Schlüſſel/ oder nach Proportion ſeiner Gröſſe / ein ander Stück Eiſen; mit Fett oder andere Unſauberkeit läßt er ſich gantz nicht gern beſchmieren/ ſondern verdirbet bald. Es wird auch der Magnet treflich geſtärcket/ wann man täglich ſein Gewicht / ſo viel nemlich ein eingefaßter Magnet tragen kan/ um einen kleinen Zuſatz vergröſſert. Auſſer den herrlichen und unbeſchreiblichen Nutzen / welchen der Magnet in der Seefahrt præſtiret/ iſt er auch in der Artzney-Kunſt ſeiner anhaltenden und austrucknenden Krafft wegen eben wie der Blutſtein / jedoch nur äuſſerlich zu gebrauchen. Es ſoll ſich auch ein weiſſer Magnetſtein finden/ welcher von denen Italiänern Calamita Bianca genennet wird/ dieſer iſt aber ſehr rar. Verwunderns würdig iſt/ daß nicht alle Magneten einerley Effect oder Würckung haben / als da ziehet eine Art derſelben das Eiſen/ und richtet ſich zugleich auch nach dem Nordſtern; Die zweyte Art/ welche in Böhmen gegraben wird/ richtet ſich zwar nach dem Nordſtern/ ziehet aber kein Eiſen; Die dritte Art iſt begierig/ andere Magneten an ſich zu ziehen; und die vierte ſtößt das Eiſen gar von ſich/ welche Art Theamedes oder auf Teutſch Bleſer genennet wird. Ein armirter Magnet wird genennet / wann man an deſſen beyde Polos oder gegen einander überſtehende Seiten zwey ſtarcke eiſerne Schenckel/ die unten breite wohlabgeſchliffene Füſſe haben/ anleget/ und mit Quer-Blechen oben und unten feſt anziehet; bis-

weilen kleidet man auch die übrigen Seiten mit Eiſen ein/ alſo daß der Magnet überall recht feſt darzwiſchen liege. Zu mehrer Verſicherung vor Roſt/ machet man über dieſes noch Zwillich/ oder Tuch oder Sammit darüber/ ſo iſt der Magnet völlig armiret.

Magſaamen/ Papaver Sativum.

Maguey, ſonſt auch *Metl* genannt/ iſt ein Baum/ welcher gar häuffig in Neu-Spanien wächſt / und weil man zur Nohtdurfft mit Waſſer/ Wein/ Oel/ Eßig/ Honig/ Syrop/ Faden/ Nadeln und vielen andern Dingen mehr davon kan verſehen werden/ ſo halten die Einwohner deſſelbigen Landes gar viel darauf / daß ſie gemeiniglich zu ihrem Nutzen einen neben ihr Haus pflantzen Sonſt wächſet er im Felde/ wo man ihn hinſetzet/ und ſeiner wartet. Er hat breite und dicke Blätter/ welche an den Enden ſcharff zugehen / da man ſie an ſtatt der Nadel gebrauchet/ dann wann man dieſelbe abreiſt/ ſo folget ihr aus dem Blat ein zähes Haar nach/ welches an der Spitze feſt ſitzet/ daß man alſobald damit nähen kan. Den Stamm ſchneidet man auf / wann er noch jung iſt / und läſſet eine Höle im Baum / darauf ziehet ſich der Safft/ wie Waſſer/ welches man trincket / und ſehr friſch und ſüß ſchmecket/ heraus; wann man es ſiedet/ ſo wird Wein daraus/ wann es hingeſetzet wird/ ſo gibt es Eßig; beym Feuer geſotten und geläutert/ gibt es Honig/ und wann es nur halb aufgeſotten/ wird ein Syrop daraus: es hat einen guten Geſchmack/ und iſt ſehr geſund. Er dienet auch ſonderlich Feuer zu behalten / dann er brennet langſam fort/ wie eine Lunte. Man hat aber wol 19. beſondere und verſchiedene Sorten von dieſen Baum / welche noch über vorgemeldte Nutzbarkeiten/ Holtz zum Brennen und Zäunen geben/ mit den Blättern decket man die Häuſer / ja man kan daraus ſchönes Garn ſpinnen zur Kleidung / aus der Wurtzel werden ſtarcke und dicke Seiler gemacht; und wer wolte alles erzehlen/ was man aus dieſer Pflantze vor Nutzen haben kan. Dieſes ſtehet noch zu erinnern / daß aus einer eintzigen Pflantze offtmahls über 50. Eymer Saffts tröpffelt/ aus welchen man Honig/ Eßig/ Oel/ Syrop und Zucker bereitet. Ich rechne aber den Eymer mit *Marggrafio* zu 2. Spaniſchen Aroben; eine Aroba hält nach unſerer Teutſchen Rechnung 6. Rheinländiſche Maaß/ oder halb ſo viel Stübchen.

Mahlern/ vide Gemähld.

Majorana Amaracus, Sampſucus, Majoran/ Maſeran / iſt entweder majorana peregrina vel marum, oder ſativa latifolia vulgaris tenui folia minor und ſylveſtris. Aus dieſen gebraucht man beyderley majoranas ſativas, doch iſt latifolia die beſte. Die Tugend dieſes Krauts beſtehet in einem ſale volatili admodum oleolo, derowegen

auch

auch ſeine Kräffte und Würckung mit den andern Gewürtzen überein kommen/ und inſonderheit dienet es in Nerven-Kranckheiten und Catharren des Haupts. Der Saame kommt aus Franckreich und Italien/ und wird in Teutſchland nicht zeitig; hingegen hat man das Oel und Kraut in Uberfluß.

Maitż. Frumentum Turcicum, Türckiſch Korn.

Mala inſana, melogena, melautana, Poma Amoris, Solanum pomiferum, Tolläpffel.

Malabatrum, Folium Indi Seplaſiariorum, Indianiſch Blat/ wächſt an wäſſerichten Orten/ und ſchwimmet in den Waſſer/ wie ſonſt die See-Linſen/ kommt einig und allein aus Indien aus Malabar, hat mit den Spickenard gleiche Krafft und Geruch.

Malachites, vel Molochites, Lapis Pavonius oder Malaqvitte, gehört zu den grünen Marmor/ oder iſt vielmehr eine Art von Jaſpis, wiewohl einige gefunden werden/ die dem Saphir nicht viel ungleich/ man findet ihn in Italien und Teutſchland/ bisweilen in der Gröſſe einer flachen Hand/ und ſo dicke daß man kleine Becher daraus machen kan/ ſeine Tugend ſoll ſeyn/ den Schwachheiten der Kinder zu widerſtehen/ und ſie vor gefährliche Zufällen zu bewahren. Boetius ſagt/ ſo man ſechs Gran ſchwer davon einnehme/ ſo purgiere er gleich wie das Spieß-Glas.

Malacticum, iſt ein Mittel das erweichet.

Malagma, iſt bey denen Alten ſo viel als Cataplaſma, bey denen Chymicis aber durch Verſetzung der Buchſtaben ſo viel als Amalgama.

Malaxare, die Pflaſters werden malaxiret/ indem ſie mit der Hand oder einen Stöſſel/ in eine Maſſam geknetet werden.

Maltha vide *Aſphaltum*.

Maltz wird aus Gerſten und Weitzen gemacht/ wann nemlich das Korn eingeweicht/ hernach zum Auswachſen und Käumen auf den Boden geleget/ und dann auf der Daare/ oder an der Lufft/ (jenes zum braunen/ dieſes zum weiſſen Bier) getrucknet wird/ in denen See-Städten wird nicht allein viel Maltz/ welches ſie in kurtzes und rauhes eintheilen/ zu eigenen Gebrauch/ ſondern auch um über See und Sand damit zu handeln gemacht/ es muß ſchön rein/trucken und von guten Geruch ſeyn.

Maltzen naſſe/ Sorbus.

Malten/ Atriplex, aureum olus.

Malvaſier, ein delicater Wein/ hat ſeinen Nahmen von einer Stadt in

in Morea oder Peloponeſo, Malvaſia genañt/ woſelbſt er am aller beſten wächſt/ man findet ihn auch in Spanien/ Franckreich und Italien; durch Kunſt wird dieſer Wein nachgemacht/ wann man nimmt guten Galgant/ Gewürtz-Nägelein/ Ingwer alles gröblich zerſtoſſen/ und 24. Stund in Spiritu Vini in einen höltzern wohlvermachten Gefäß eingeweicht/ hernach dieſe Dinge in ein Leinen Tuch thut/ hänget ſie an einen Faden in die Tonne/ in welcher ein guter Claret Wein iſt/ ſo wird ſolcher den Geſchmack des Malvaſiers bekommen. Von den rechten Malvaſier iſt das Sprichwort/ daß er ſey Manna alla bocca & Balſamo al Cervello, Manna im Mund und Balſam im Gehirn.

Malvæ Semen, Papel-Saamen/ iſt ſehr gemein / wird im Auguſt und Septembr. Monath geſammlet. Die Blätter und Blumen von den Pappeln/ erweichen/ zeitigen/ laxiren den Bauch; die Conſerv von den Blumen/ dienet vor die Schwindſucht.

Malva hortenſis ſive arborea, Romana, Garten-Pappeln/ Römiſche oder Roſen-Pappeln/ Erndt/ Herbſt/ Winter/ Garten-Roſen/ haben einerley Würckung mit dem vorigen.

Malva paluſtris Althæa, *Malvaviſcus* Althæa Eybiſch.

Malum, Pomum, *Malus* Aſſyria, Citrus, *Malus* medica Citrus.

Malus Adami, Pomum Adami ſive Aſſyrium Adams-Aepffel/ dieſer Baum bringt faſt Blätter und Blüh wie die Limonien-Bäume/ wiewohl etwas breiter/ die Frucht iſt wie groſſe Pomerantzen/ wird in Portugall/ Spanien und Calabrien gebauet.

Malus Armeniaca, *Mala* armeniacæ, Amarellen Baum/ Apricoſen/ iſt eine bekandte Frucht.

Malus Aurantia, Pomerantzen-Baum / iſt gleichfalls nicht unbekandt.

Malus Citria Citronen-Baum.

Malus Cydonia Qvitten-Baum/ wird eingetheilt/ in zahmen und wilden. Die Qvitten ziehen zuſammen/ nehren/ ſtärcken den Magen.

Malus domeſtica, Pomus zahmer Apffel-Baum / es gibt aber ſaure/ ſüſſe/ ſauerliche / und weinſaure / rauhe und herbe / geſchmacke und ungeſchmacke Aepffel.

Malus Perſica Pferſiſch-Baum.

Malus Punica Granaten-Baum.

Mandeln/ Amygdalæ, item Nuces græcæ & thaſiæ, werden abgetheilet in bittre und ſüſſe / jene / welche vor die Trunckenheit dienen/

kom-

kommen aus Apulien und Sicilien, wann ſolche ſchön hell / braun/ hart/ gantz / und nicht wurmig ſeyn / ſo kan man ſie noch zimlich lang halten/ ſie müſſen aber nicht viel Staub haben.

Amygdala dulcia, ſüſſe Mandeln kommen aus Franckreich und Jtalien/ es wachſen auch deren viel in Teutſchland / am Rheinſtrohm/um Landau und andern Orten mehr / man hat davon unterſchiedliche Sorten / nemlich Ambroſin-Mandeln / welche aus Jtalien kommen/ hernach die Comum ſo eben dergleichen/ oder doch nicht viel ſchlechter/ ferner die Provenziſche ſo aus Provence in Säcken gebracht werden/ und dann die Barbadiſche die ſehr weit herkommen / doch wollen etliche die Valenzer Mandeln vor die beſten halten/ weil ſie breiter und gröſſer als andere Sorten / auch angenehmer von Geſchmacke ſind/ werden in Säcken überbracht. Dieſe Sorten werden bey 100. Pfund mit $8\frac{2}{3}$. pro Centum Rabbat. verkaufft/ und mit courranten Gelde bezahlet/ die meiſte und bekandteſte bey uns ſind/ die Provenziſche ſüſſe Mandeln/ diejenige welche ſchön gelb an der Farb / innwendig weiß und hart / und nicht ſtücklicht ſeyn / auch keine Schaalen oder Stein und Staub haben / die hat man am liebſten. Es ſeynd auch Amygdalæ molli putamine Krack-Mandeln / an welche die Schale ſo dünn daß man ſie mit einen Finger auffdrücken kan/ und Amygdalæ duro putamine Mandeln mit harten Schalen / welche von den gemeinen wenig unterſchieden / unter allen Mandeln ſeynd die Ambroſinen die beſten/ ſie ſeynd dick und rundlich von Figur/ haben einen angenehmen Geſchmack/ die Barbadiſchen kommen in geflochtenen länglichten Körben/ fallen aber ſehr klein/ die von Valenza ſeynd beſſer als die Barbadiſche/ und die aus Provence übertreffen ſie beyde / die ſo genañte lange Mandeln ſeynd die anſehnlichſten unter allen. Die bittern kommen daher wann entweder die ſüſſen Mandel-Bäume nicht wohl gewartet/ oder in ein untüchtig Erdreich verſetzet werden / da ſie dann aus der Art ſchlagen und bittere Mandeln tragen/ werden nach ihrer Gröſſe æſtimiret. Das friſch ausgepreſte Mandel-Oel iſt gut zum Salat an ſtatt des Baum-Oels / ſonderlich wann an ſtatt des Eſſigs friſcher Citronen-Safft gebrauchet wird.

Mandibulæ Lucy Piſcis vid. *Lucy piſc. Mand.* Hecht-Kieffer.

Mandragora Jabora, Dudaim, Circea, Antropomorphin Alraun/ deſſen gibt es zweyerley Sorten/ Männlein und Weiblein/ und ſtehet die Wurtzel unterhalb des Nabels einen Menſchen ähnlich/ wächſet in vielen Orten Welſchlands / von wannen die Frucht als Aepffel/ item auch die Rinde von der Wurtzel zu uns gebracht wird. Dieſe Cortex oder Rinde muß ſchön weiß/ und trocken ſeyn. Was die Marckſchreyer von ihren Alraun / oder ſo genannten Galgen-Männlein vor-

geben/ iſt Fabelwerck / maſſen ſie ſolche aus der Gicht-Rübe/ Brionien, oder Röhr-Wurtzel ſchnitzen/ und zwar weil ſie noch friſch ſeynd/ da ſie dann Gerſten oder Hirſen-Körnlein / an die Oerter ſtecken da ſie wollen Haar haben / hierauf ſtecken ſie dieß Bildniß in heiſſen Sand/ und laſſens eine Zeitlang darinn ſtehen bis Zäſerlein daraus wachſen/ dann graben ſie es wieder aus/ beſchabens und formirens hin und wieder nach Menſchen Geſtalt und verkauffens vor Alraun.

Mängel-Wurtz/ Lapathum Sylveſtre anguſti folium.

Manngolt/ Beta Teutblis, Teuthlon wald Manngolt/ Pyrala, Lapathum wilder Manngolt.

*M*anipulus eine Hand voll.

Manna / *M*anna Calabrina, vel *M*el Roſcidum iſt ein Art des Honigs oder vielmehr ein gewiſſer Liqvor, welcher wie der Thau wann Tag und Nacht gleich iſt/ auf Bäume und Kräuter herunter fällt/ worauf er ſich granuliret oder körnet / man findet ſelbigen an vielen Orten / abſonderlich gegen Auffgang der Sonnen/ ſonderlich wird er auf den Fraxino gefunden. In Teutſchland haben wir die Manna ſo in Calabria im Königreich Neapolis fällt / am liebſten/ wie dann auch die in Puglia/ man findet ſie nicht weniger in China, und halten ſie die Chineſer vor einen gefrohrnen Thau/ ſolchen Thau thun ſie in Käſten/ und miſchen zu jeden Pfund ein halb Pfund ſchöne Grana, damit es ſauber heraus kommt/ die Manna muß ſchön weiß/ in lang und breiten Stücken ſeyn / und in einem trocknen Gemach auf behalten werden. In unſern Apothecken hat die Calabriſche wie allbereit gemeldt den Vorzug / ſonderlich die Granata, das iſt die aus kleinen Körnlein beſtehet/ man nennet ſelbige insgemein *M*annam foliorum. Bartholinus gedencket einer Manna/ die er aus einer Hagbüchen habe tropffen ſehen/ nicht anders als wie das Hartz aus Fichten/ und das Gummi aus den Kirſchen-Baum flieſſet/ es ſeynd aber die Authores noch ſehr uneinig was die Manna ſey/ etzliche halten dafür es ſey ein inſpiſſirter und coagulirter Thau/ andere ein fettiger Baum-Safft. Es wird auch die *M*anna , in *M*annam foliorum und *M*annam Corporis unterſchieden/ jene wird von den Blättern/ dieſe vom Stamm geſammlet. Unter der Sammlung iſt ſie faſt einer Thau Subſtantz/ welche auch das Eiſen roſtig machet / weßwegen man ſich holtzerner oder ſteinerner Meſſer bedienet / damit die Manna nicht ſchwartz werde. Nach den Unterſcheid der Länder iſt die Manna Orientaliſch oder Syriſch/ Perſiſch/ Calabriſch/ Tridentiniſch/ Pollniſch und Preuſiſch. Die *M*anna maſtichina granata beſtehet in gröſſern Körnern die bald den *M*aſtix gleichen/ ſie iſt aber ſchlechter als die Foliata, die roth und braune Manna iſt alt/ ihre Verfälſchung geſchiehet

het mit Penid-Zucker/ den man um die Blätter ziehet/ alſo iſt auch die/ welche auf *Senet* Blättern wie Körnichen klebet falſch / man kan auch eine *Mannam* bereiten / aus Krafft-Mehl / *Scammonium* und einen milchichten Saamen. Die *Manna Maſtichina* wird nicht mit Recht ein *Manna* genannt / weil ſie vielmehr ein zuſammen geſtandenes Hartz oder *Lachryma* der Bäume iſt. Der *Mannæ laxirende* Krafft / beſtehet in *motu fermentativo*, da ſie dann die *Sordes laxirt* / und dieſelbe gelbflüßig verändert / daher man ſie unter die Mittel ſetzet/ welche *Colagoga* oder Gall abführende genennet werden.

Manns-Harniſch / *Victorialis mas.*

Mannstreu-Wurtz / *Eryngii Radix*, dieſes Gewächs iſt eine Diſtel/ wird im *Junio* gegraben/ alsdann *mundirt* / und der Kern heraus gethan und aufgedörret. In unterſchiedlichen Städten wird dieſe Wurtzel in groſſer Quantität mit Zucker eingemacht/ und Pfundweiß verkaufft. Es wächſt auch ein *Eryngium* am Ufer des Meeres/ bey Venedig/ welches milder und kräfftiger zum Zucker- oder Honig-Einmachen iſt/ als jene: das Teutſche aber hat linde zerſchnittene kleine Blätter; Wann dieſes noch jung iſt/ wird ſolches Kraut / wie andere Kräuter gegeſſen. Es wird auf dürren Hügeln und Bergen / zuweilen auch auf Heyden und Wegſtraſſen gefunden. Die fremde ſammlet man im Frühling/ die einheimiſche im Herbſt; ſie muß ſchön weiß und vom Kern rein ſeyn.

Mantel unſerer L. Frauen / *Alchimilla.*

Manus Chriſti, Perlen-Zucker/ oder wie *Blancard* in ſeinen *Lexic.* ſchreibet/ überzuckerte Perlen.

Marabel Marrubium album.

Marcaſita, ſeu Marchaſita, Wißmuth/ iſt eine *Generatio Metallorum* gantz weiß/ und hat einen groben bißweilen Chryſtalliniſchen Silberhafften Bruch/ kommt aus den Zinn- und Kupffer Bergwerck/ abſonderlich bey Schneeberg her / raucht im Feuer gern hinweg / daß kaum etwas bleibt/ iſt gut zum Löthen. Unſere Kunſtwercker brauchen ſolchen ſtarck; einige wollen auch einen gelben Wißmuht haben/ wodurch ſie vielleicht den gelben Zinck meynen. Aus dieſen weiſſen machen etliche Kugel/ welche die Feſtigkeit zu Schanden machet. Er wird auch ſonſten zu Silber-Farben durch verſchiedene Künſtler/ und zwar auf unterſchiedliche Weiß gebraucht/ *item præpariret* man daraus *Magiſterium, Oleum, Liqvorem ſal, Flores. Aqvam, Extractum, Magiſterium Coſmeticum, vide Blancards Theat. Chym. p. m. 352. & 353.*

Man hat auch einen Kupffer Marcaſith, Lateiniſch Pyrites und von den Frantzoſen Mondiqve genannt / ſo ein ſchwerer und grauer Stein/ mit gelben und glåntzenden Flecken und Adern iſt woraus auch Vitriol gemachet wird. Der bekannteſte unter allen iſt der Zinn Marcaſit, oder das Bismuthum, welches ſonſt auch Stannum Cinereum, und von den Frantzoſen L'etain de glace zu teutſch Wißmuth / oder per Excellentiam, ſonderlich in den Apothecken Marcaſit genennet wird/ weil es alle andere an der Schönheit und Güte übertrifft/ es wird auch an ſtatt des Wißmuths eine künſtliche Mixtur, aus Zinn/ Weinſtein und Salpeter von denen Materialiſten verkauffet; den Gold Kies oder Marcaſitam Auream ſuchen die Alchymiſten gar ſehr / als davor haltende / daß ſolches der Saame des Goldes ſey / gleich wie die andern Marcaſiten der andern Metallen ihre Saamen; der gemeine Marcaſit oder Wißmuth / wird auch ſehr von den Kannengieſſern an ſtatt des Reguli ♄. gebrauchet/ und in der Artzney werden einige åuſſerliche Mittel/ als weiſſe Schmincke daraus gemacht / ſo nichts anders iſt als das Magiſterium Marcaſitæ, welches einige auch Blanc de Perles und Blanc d'espagne nennen. Schröderus in ſeiner vollſtåndigen Apotheck lib. 3. cap. 18. lehret folgends Wunderreiches Waſſer aus der Marcaſit zu ziehen/ nimm des beſten Wißmuhts Ertzts 9. Pfund ehe dann es einige Feurs-Hitz erduldet / thue es in eine Retorte, lege einen groſſen Recipienten vor / und deſtillir es pr. gradus etwann 12. Stund / ſo bekommſt du ein weiſſes und gar ſüſſes Waſſer/ dieſes Waſſer rectificire zum drittenmahl / ſo wird es noch ſüſſer/ deſſen thue 1. Pfund in ein Glas mit Wachs/ und einer Blaſen wohl vermacht/ daß aber das Glas den dritten Theil leer bleibe/ ſtelle es an einen Ort da es ruhig ſtehe / ſo wirſt du ſehen daß ſich das Waſſer in Plenilunio vermehrt/ und das Glas gantz voll wird / und wann der Mond abnimmt / ſo nimmt das Waſſer auch ab/ in dem Novilunio wird es zu den Theil den es gewachſen noch einen Theil verlieren und gantz ſchwer werden / jedoch wird es ſein erſtes Gewicht behalten/ dieſes Waſſer ziehet aus den Gold ſeine Animam in 2. Tagen / und ſo man das Waſſer abſtrahiret / und wieder angieſſet / ſo wird die Anima in Form eines Oels an Boden bleiben / und das Silber in Gold transmutiren/ aber nicht mehr/ dann des Goldes anfånglich geweſen/ ebenfalls ſo du ein dürres Kraut nimmſt / oder eine gantze Pflantze gedörret/ ſo daß man ſie zu Pulver reiben kan / und hålſt allein die Wurtzel in dieſes Waſſer 3. oder 4. Stunden lang / ſo wird das Gewåchs ſo grün/ als wann es erſt aus der Erd genommen worden/ und ſo es zuvor Blumen gehabt/ wird es dieſelbige wieder bekommen / oder thue dieſes Waſſers in ein Glas / darzu ein gebrannt Waſſer von einem Kraut / welches du wilt / und ſeines Saltzes 3. Qventien/ und fülle

das Glas alſo an/ daß es gantz voll werde/ ſtelle es dann an einen geruhigen Ort/ ſo wird in 2. oder 3. Tagen die Pflantze oder das Kraut anheben zu wachſen/ davon das Waſſer und Saltz genommen/ ſo bald man aber das Glas beweget/ ſo zergehet auch das Kraut/ ſetzt man es wieder an den geruhigen Ort/ ſo ſteiget es wieder in die Höh.

Marcepan iſt eine bekandte Art von Confect, welches die Confect-Becker auf mancherley Weiß wohl zubereiten wiſſen/ insgemein nimmt man zu anderthalb Pfund Zucker 1. Pfund Mandeln/ in Roſenwaſſer wohl abgeſtoſſen/ machets untereinander/ bis es dicke wird/ ſtreichts auf Oblaten/ und backt es in den Oefelein oder einer Pfanne gar aus.

Marchand ein Kauffmann/ Marchandiſe Kauffmanns-Waar/ *Marchander* feilſchen/ dingen/ um eine Waare kauffſchlagen/ handeln/ *Marchand en gros* ein Kauffmann ins Groß/ *M.* en detail, ein Kauffmann in Ausſchnitt/ *M.* qvinqvailler, ein Kauffmann mit Eiſen und Nürnberger Waaren/ *M.* de Soye Seiden-Händler/ *M.* de Drap Gewand-Schneider/ de toille der mit Leinwand handelt.

Marciliana ein Venediſch Schiff/ welches das Bildniß St. *Marci* führet.

Marcobell. *Marrubium album.*

Marder *Martes*, werden in Stein- und Edel-Marder abgetheilet/ kommen viel aus Schweden und Moſcau/ werden auch viel in Teutſchland gefangen/ ihr Excrementum ſoll wie Biſam riechen.

Marga Saxatilis, Frantzöſiſch *Mouelle des Pierres*, Mergel oder Stein-Marck/ iſt eine fette Erde faſt wie der Bolus, wird hin und wieder in Teutſchland ſonderlich in Böhmen gefunden/ ſie ſiehet entweder Fleiſchfärbigt/ roth oder gantz weiß aus/ welche letztere die gemeinſte Sorte iſt/ und auch Lac Lunæ oder Monden-Milch von andern aber Agaricus mineralis genennet wird/ weil ſie von den *Mineraliſchen* Dünſten zwiſchen den Felſen/ gleichwie der Lerchen-Schwamm von des Baums Ausfäulungen gezeuget wird: ihr Gebrauch und Qvalität iſt mit der Terra Sigillata eins/ äuſſerlich trucknet und heilet ſie die alte Schäden/ und zwar ohn einige Schmertzen oder Beiſſen.

Margarethen-Blümlein/ Maßlieben/ Bellis.

Margaritæ ſonſt auch Uniones, Perlen genannt/ werden in Orientaliſche und Occidentaliſche abgetheilet/ haben eine Hertzſtärckende Krafft/ vid. Perlen.

Margranten/ *Mala granata.*

Maria

Maria Magdalena Blum/ Spica Celtica.
— — Kraut Valeriana.
Marien-Dieſtel / Carduus *Mariæ.*
— Müntz/ *M*entha Saracenica, vel Romana, Herba S. *Mariæ.*
— Röſel / Lychnis Coronaria, Thryallis.
— Glöcklein/ Viola *M*ariana.
— Träher-Wurtz/ *C*ynoſorchis.
Marillen / Armeniaca.

*M*armelada iſt ein Apothecker Kunſt-Wort / bedeutet eine Art von Qvitten-Gallrey / mit vielen Gewürtzen zubereitet.

*M*arina oder Sachen die aus den Meer kommen/ſeynd Ambra griſea wohlriechende Ambra, Blatta Byzantina Indianiſche Muſchel-Schalen / Corallina Meer-Mooß / Corallia alba weiſſe Corallen/ dit. rubra fragmenta rothe Corallen/ mittelmäßig / Dentalia majora groſſe Zahn-Schnecken / oder Zaum-Muſcheln / Dentalia minora kleine Zahn-Schnecken / Entalia Purpur-Schnecken/ Fabæ ſeu umbilici marini Meer-Bohnen/ *M*argaritæ occidentales, Occidentaliſche Perlen / *M*argaritæ Orientales Orientaliſche Perlen / *M*ater Perlarum Perlen-Mutter / Oſſa ſepia Fiſchbein / Pila marina Meer-Ballen/ Sperma *C*eti Wallrath/ Spongiæ marinæ majores feine groſſe Schwämme / *M*ediæ Mittel-Schwämme / Spongiæ marinæ minores kleine Schwämme / Spongiarum fragmenta Schwämm-Stücker/ Kropff-Schwämme/ Succini albi fragmenta weiſſer Agſtein in Stücken/ Succini albi raſura Abgang von weiſſen Agſtein / Succini Citrini fragmenta gelber Agſtein in Stücken / Succini Citrini raſura Agſtein zum Räuchern/Succinum in *C*orallis.

*M*ariniren heiſt in Oel gebratene Fiſch in Eßig legen / daß ſie ſich ein Zeitlang conſerviren können / ſonderlich wann man Gewürtz und etwas Lorbeer-Blätter dazu thut/ wie viel tauſend todte verfaulte Fiſche aber auf dieſe Weiſe uns Teutſchen von den Italiänern zugeſand werden/ ſtehet leichtlich zu erachten/ in Italien hat man auch kleine Vögel dergeſtalt eingemacht / welche man nennt Ave di *C*ipro in Teutſchland macht mans alſo mit den Lerchen / welche man gebraten in einen Haven legt / Lorbeer-Blätter und Wachholder-Beer darzu thut/ hernach den Haven mit Eßig voll gieſt / und dann oben mit Butter zu ſchmeltzet ſo bleiben ſie lange gut.

*M*armelata iſt eine Qvitten Gallerey.

Marmor ein in hieſigen Landen ziemlich koſtbarer / und dannenhero mehr zu Publiqven Staats-und Kirchen / als Bürgerlichen Gebäuen gebrauchter Stein / befindet ſich von vielerley Arten und Farben ; die bey dem Alterthum in Werth gehaltene ſeynd etwan folgende/

der grüne Laconiſche / welcher der ſchönſte und lieblichſte / dem der von Donyſa nachzuſetzen / und zwar was die grüne Farb belanget. Der weiſſe Marmor kam aus Paro, einer Inſul des Ægæiſchen Meers / dem folgte der Lunenſiſche / welcher an Weiſſe den aus Paro faſt übertroffen / beyden ging weit vor der zum Tempel-Bau zu Jeruſalem / auf dem Libanon gebrochene Marmor / welcher Schnee-weiß war / und als zartes Glas ſich poliren ließ / der Numidiſche war Bundfärbig und fleckigt / aus ſolchen hat M. Lepidus ein Römiſcher Rathsherr / Tiſche und Schwellen machen laſſen. Nechſt dieſen thut ſich hervor der Synnadiſche / ſo meiſtens Purpur-färbig. Weiter der aus einer Inſul in Propontide welche daher jetzt Marmora, und das Meer herum Mar. di Marmora genennet wird / item ein anderer Vielfarbiger der aus der Inſul Chio, (heut zu Tag Scio genennet) kommt; ein Citronen-färbiger aus Corintho. Ein anderer aus Rhodis, item der Proconneſiſche / damit in Halicarnaſſo des Mauſoli Haus ausgezieret geweſen / ob es gleich ſonſt Wände von gebackenen Steinen hatte; der von Caryſto oder Caryſtio damit der Mamurra ein prächtiger Römiſcher Ritter und Handwercks Hauptmann des C. Cæſaris in Galleen / ſeine Haus-Wände überziehen / auch Seulen daraus hauen ließ; der Luculliſche Marmor welcher meiſtens Kohlſchwartz / ſonſt aber von andern bunten Farben wohl ſpielend / wächſt in einer Inſul des Nili, und hat allein unter allen Marmol den Nahmen von ſeinen Hochſchätzer den L. Lucullo einen Römiſchen Conſul oder Burgermeiſter empfangen Nach der Zeit wurden die Marmor-Stücke auch aus den berühmten Immenberg Hymetto bey Athen und noch weiter über Meer von Minio, vor Alters Thebæ genannt / einer Haupt-Stadt des Ober-Egyptens hergebracht. Der Auguſtiſche Marmor war von Käyſer Auguſto, der Tiberiſche von Tiberio alſo genennet / weil ſie in Zeiten ihrer Herrſchafft zu erſt in Egypten gefunden worden / jener ſpielte wie Schamlot und wande ſich krauß herum auf / wie ein Waſſer-Wirbel (Undatim Criſpum in vertices) dieſer der Tiberiſche oder Tiberianiſche war von lang geflochtenen Striemen hin und wieder wie graue gekrauſte Haar in einander gewunden (Sparſum convoluta canicie.) Ein anderer Stein war / der in den berühmten Fluß Tiberis gezeugte Tiberinum, ſolcher war löcherricht / und ſchwammicht / aber an bey ſehr veſt / ſtarck und tüchtig / zu allerhand äuſſerlichen Mauer-Wercken / ſonderlich aber zu Bogen Führungen. Dieſer als ein koſtbarer Bau-Stein / iſt von den Tiberianiſchen Marmor / ſo wohl den Nahmen als auch der Geburts-Stelle nach unterſchieden / und alſo der eine mit den andern nicht zu verwechſeln.

Heutigs Tags werden gebraucht die Italiäniſche / nemlich der von Iſtria, eine Landſchafft des Venetianiſchen Gebiets / der von Lucca

einer uhralten freyen Stadt in Hetrurien / der von Carrana, einer der Genueſer Herrſchafft zuſtändigen Städtlein. Es läſt auch Ungarn an unterſchiedlichen Orten Marmol hauen / in Teutſchland findet ſich der Meißniſche / Böhmiſche/ Vogtländiſche / Schleſiſche/ vor allen Teutſchen Sorten aber mögen wohl die Saltzburgiſche / welche daſelbſt herum auf den Schwammberger Alpen gebrochen werden/ den Vorzug behalten / es wäre dann Sache / daß ihnen die in Naſſau Saar-Bruckiſchen Landen um Jzſtein und anders wo herum befindliche Marmors gleich oder zuvor kämen : Welche theils preyßlich ſchön wegen prangender verwunderlichen Vermiſchung/ theils gantz weißliche/ gantz ſchwartze / grünlichte/ bleichfärbige / weiß und rothe/ und allzumahl ſehr hart ſeyn / und ſich aufs reinſte poliren/ und den Juwelen gleich bearbeiten laſſen / vor allen andern werden die weiſſe Marmelſteine geprieſen / beſonders wann ſie zarte Pünctlein / wie ein glantzend Saltz haben / wie die obbenannte auf den Berg Libano befindliche / die auch zum Tempel-Bau von ungeheurer Gröſſe gebraucht worden.

Künſtlich nachgemachter Marmor / welcher heutigs Tags zur Auszierung der Wände in Palläſten gebrauchet wird/ beſtehet mehrentheils aus kleingeſtoſſenen gepulveriſirten / und wohldurchgeſiebten Gips/ mit ein von Pergament gekochten Leim angemacht/ uñ mit denen Farben vermiſchet/ nach welchen man den Marmor haben will / wann dieſe Maſſa in Form gegoſſen/ nunmehro trucken iſt / ſo polirt mans anfänglich mit Bimsſtein ſehr ſtarck/ nach und nach aber etwas gelinder/ ſchüttet auch wol etwas klein-gemachten Tripel darunter/ endlich wird ihm mit Leder und durch ferneres Abreiben der völlige Glantz gegeben. Wer von dergleichen Marmorir - Gips und Stockatur-Arbeit eine ausführliche Beſchreibung verlanget/ der nehme vor ſich das 17. Capitel der neu-eröffneten Kunſt-und Schatz-Kammer rarer und neuer Curieuſitäten / woſelbſt er nicht allein den Marmor / ſondern auch den ſchwartzen Jaſpis, Porphier und Serpentin - Stein künſtlich nachzumachen/ auch inſonderheit die Farben zu ſchöner Marmelirung zuzurichten wird erlernen können.

Hieher gehöret auch die vor Zeiten nicht unbekannt geweſene Kunſt des Steingieſſens / in welchen ſonderlich ein Nürnbergiſcher Bau-Meiſter/ Nahmens Adam Krafft/ welcher Ao. 1500. gelebet/ und in daſiger St. Laurentzer-Kirche das im Chor aufgerichtete künſtliche Sacraments-Häuslein zur Perfection gebracht / wohlerfahren geweſen: Er vermiſchte nemlich den Thon mit geſtoſſenen Steinlein / brannte hernach denſelben/ und ſtrich ihn mit einer Stein-Farbe an/ oder er machte auch die harteſten Kieſelſtein ſo weich und flüßig / daß man ſie hernach mit leichter Müh in allerhand Form abgieſſen könnte.

Was die ſo genannte Muſiv-oder Muſaiſche Arbeit betrifft / iſt ſolche erſtlich von den Griechen um die Helffte des 13. Seculi nach Italien gebracht worden / da ſie die Marcus-Kirche damit gezieret / von denen hat es Andrea Taffi, und von dieſen ferner Gaddo Gaddi, ein Florentiniſcher Mahler / gelernet / und immer hoher getrieben / bis ſie zu des Johann Lanfranc Zeiten aufs höchſte gekommen: Man ſetzet nemlich aus allerhand färbigen und glaſurten Steinen in einen daurhafften Kütt gantze Gemählde zuſammen / die in der Weite eben ſo gut laſſen / als was mit den Pinſel gemacht iſt / aber unendliche Zeit dauren können / dergleichen Wercke ſeynd zu Venedig und Rom viel zu finden. Vide *Muſaiſche* Arbeit.

Der Marmor-Handel iſt heutiges Tages ſo weit in der Kauffleute Händen / als ſie auf Ordre groſſer Herren zu publicq Gebäuen oder Statuen groſſe Stücke verſchreiben und anſchaffen müſſen / oder allerhand Manufacturen / als Tiſchblätter / kleine Statuen, polirte Seulen / Pfoſten und Geſimſe / davon haben / worbey aber acht zu geben / daß dieſe Arbeit wohl geglättet / und nicht zerkratzet ausſehen muß; je tieffer der Marmor aus der Erden gegraben / und je geſchwinder er verarbeitet wird / je beſſer und gelinder er iſt. Heutiges Tages eignen ſich die Marmor-Brüche die Fürſten und Landes-Herren zu / und zehlen ſolche unter ihre Regalia.

Marobi, iſt eine Frucht / die aus Braſilien kommt / eine gantz dünne Schaale hat / und einen Kern / wie eine Haſelnuß / der an Geſchmack ſehr angenehm iſt / aber auch leichtlich / wann er zu viel genoſſen wird / das Haupt beſchweret.

Maroqvin Corduan, eine bekante Art von Leder / welches ſonderlich in Hamburg und Lübeck häuffig gemacht wird. Vide *Corduan*.

Marqve, ein Zeichen auf den Kauffmanns-Gütern / daher kommt marqviren / zeichnen.

Marqveterie, eine Art von Moſaiſcher oder eingelegter Holtz-Arbeit / Frantzöſiſch ouvrage de rapport genannt; die Alten nenneten es Ceroſtrota. Vide *Muſaiſche* Arbeit.

Marſilien eine Stadt in Franckreich / an dem Mittelländiſchen Meer gelegen / treibt groſſe Handlung nach Aſia, oder der ſo genannten Levante, das iſt nach den jenigen See-Städten / die an den Archipelago und in Natolien, oder klein Aſien, item in Egypten liegen / ſie iſt eine von den reichſten und gröſten Frantzöſiſchen Handels-Städten / ſehr alt / und bey Julii Cæſaris Zeiten ſehr berühmt geweſen; ihr Hafen iſt vortrefflich groß und ſicher / die Situation der Stadt an ſich ſelbſt ſehr luſtig / wie dann allein um dieſelbe herum / ſonderlich an dem Meer-

Strand

Strand hinaus/ 10. bis 12000. Lufthäuſer gezehlet werden. Ihre Kauffleute ſeynd ſehr reich / und ihr Marck-Platz mit allerley Nationen, ſonderlich mit Türcken/ Perſianern/ Armenianer und Mohren/ die alle daſelbſt Handlungs halber ſich aufhalten / angefüllet. Wer Correſpondentz nach Conſtantinopel verlanget/ der addresſire ſich nur in Marſeille an die vornehmſtẽ Kauffleute/ und weil auch dieſe Stadt in den fruchtbaren Provence, welche wol das ſchönſte Land von Franckreich mag genennet werden / lieget / als ziehet ſich dannenhero dahin der Oel/ Wein/ Mandeln / Früchte und anderer Waaren-Handel/ welche gedachte Provintz/ ſamt ihren benachbarten Languedoc, jährlich auszugeben pfleget / und die hernach von Marſeille / nebenſt denen daſelbſt angekommenen Levantiſchen Waaren / häuffig und bey gantzen Schiffs-Ladungen wieder nach Holland und Engeland ausgeſandt werden. Was die Maaß und Gewicht daſelbſt betrifft/ davon ſiehe weitere Nachricht unter dem Wort Frantzöſiſche Waaren/ item unter Maaß und Gewicht.

Martagum, Aſphodelus, Goldwurtz/ wilde Lilgen/ die Wurtzel iſt der weiſſen Lilienwurtz an Kräfften gleich. Hieher gehören auch Lilium rufum ſive cruentum, hemerocallis rohte Gold-oder Feuer-Lilien/ und Lilium intortum ſive Cymbalum, Türckiſcher Bund.

Martius panis, Marcipanis, Mazapanis, Paſta regia, Panis dulciarius, ſeynd Brödlein aus geſcheelten und hernach geriebenen Mandeln und Zucker / mit Roſen-Waſſer angemacht / gehören den Confect-Beckern zu bereiten zu.

Marubii Herba, gleichet den Majoran/ wie dann auch ſolcher/ item der Diptamnus Creticus im Nohtfall dafür gebrauchet wird. Es wird ſonſt abgetheilt in

Marrubium album, weiſſer Andorn / & nigrum ſive fœtidum ſchwartzer oder ſtinckender / item in Marrubium aqvaticum, Waſſer-Andorn / & Marrubium campeſtre ſive montanum, Feld-oder Berg-Andorn/ und endlich in Marrubium Creticum, Cretiſcher Andorn/ die Blätter davon eröffnen / ſaubern und ſtärcken den Magen; äuſſerlich ſeynd ſie gut vor Hunds-Biß und Feigwartzen.

Marum verum, Maſtichina, Clinopodium, Amber oder Maſtix-Kraut/ reucht wie Maſtix/ hat einen ſchönen Geſchmack / und gleiche Würckung als der Majoran.

Maſeran, vide Majoran.

Maſſa, iſt ein gekneter Teich/ aus welchen hernach Brod/ Marcepan oder auch Pillen formiret werden/ nachdem nemlich das Materiale geweſen/ ſo zu ſolchen Teich genommen worden. In Inventariis, Erb-

ſchaffts-und Concurs-Fällen/ wird es auch vor den gantzen Inhalt des Inventarii oder der Erb-Verlaſſenſchafft an Mobilien, baaren Geldern/ Waaren und Schulden/ ꝛc. genommen.

Maſſicots und Maſtichots, vide *Sandix*.

Maſſiv, das hübſch ſtarck/ grob und dick und nicht hohl iſt.

Maßlieben/ Margarethen-Blumen/ Bellis.

Maßholder-Baum/ Platanus.

Maßiliſcher Krähenfuß/ Coronopus maſſilioticus.

Maßiliſcher Seſel/ Seſeli maſſilioticum.

Maßiliſcher Poley/ Pulegium maſſilioticum.

Maßbach iſt nichts anders/ dann der aus den verwundeten weiſſen Mohn-Häuptern ſchwitzender Safft/ wann ſie nemlich ihre beſte balſamiſche Krafft haben/ der bey wachſenden Mond geſammlet worden iſt; Einige ſagen/ die Türcken gebrauchen ſolchen/ ehe ſie in die Schlacht gehen/ um dadurch deſto tollkühner zu werden/ allein man hat ſolches falſch befunden/ und iſt vielmehr die von ihnen geglaubte Prædeſtination, welche macht/ daß ſie den Tod getroſt unter Augen gehen.

*Ma*ſticatorium, iſt ein Mittel/ welches/ wann es in dem Mund gehalten/ und mit den Zähnen zerbiſſen wird/ viel Feuchtigkeit auszie-het/ flieſſend machet/ und aus den Gehirn in den Gaumen leitet.

Maſtix-Holtz/ Lignum Lentiſcinum, wächſt in Italien in groſſer Menge/ ſowol auf den Feldern/ als auf Gebürgen und am Meer; den beſten findet man auf der Inſul Chio, allwo der Maſtix am meiſten gefunden wird. Dies Holtz iſt ſehr hart/ deswegen auch Lantzenſtiel daraus gemacht werden. Die Blätter gleichen ſich den Myrrhen-Gewächs. Derjenige Maſtix/ welcher in den Gärten gepflantzet wird/ bringt viel eine geſchlachtere und ſchönere Art hervor/ als der andere. Wann ſie den Maſtix abnehmen/ ſo graben ſie vorhero um den Baum herum einen ſaubern Platz/ und ſammlen ſolchen alsdann als ein edles und bey ihnen ſehr wehrt gehaltenes Hartz mit groſſen Fleiß ein. Es iſt aber der Maſtix weiſſer und rohter/ und ſagen etliche/ daß er aus einen beſondern Baum/ der ſich nur dem Ligno Lentiſcino gleichet/ rinne/ jedoch nur Tropffen-weiß/ was behangen bleibt/ und auf eine reine Stelle fällt/ wird mit untergemiſcht/ dahero er dann in Sorten zu uns gebracht wird; Er muß ſich gern zermalmen laſſen. In Java, einer Oſtind. Inſul/ gibts viel Maſtix auf den Büſchen/ welcher gar lieblich riechen ſoll. Der beſte Maſtix muß von ſchönen lautern Granis ſeyn/ wenig Rinden und Unreines/ auch keinen Staub bey ſich haben/ auch wohlriechend/ weiß wie Wachs/ gläntzend/ groß/ zerbrechlich und rein fallen. Der ſchwartze/ der den Erden-

Pech gleichet / item der bleiche und unreine iſt nichts nütze; Er wird verfälſcht mit Weyrauch und Hartz von Fichten/ allein der Geruch offenbahret den Betrug alſobald. Aus allen Gummi iſt der Maſtix faſt die edelſte Lacryma aus dem Lentiſco zu rechnen; Er hat eine Säure bey ſich / und gibt ein geiſtiges Phlegma von ſich; je älter er iſt/ je gelber er wird/ und je mehr er würcket. Er wächſet in der Inſul Chio oder Scio, welches eine Inſul des Archipelagi an dem Mitteländiſchen Meer iſt/ ſo ſchön und häuffig/ daß auch Bellonius ſchreibet: der Einwohner gröſtes Glück beſtehe auf den Maſtix/ wie ſie ihn dann auch ſo häuffig/ als die Frantzoſen den Weinſtock bauen. Die aus den Maſtix bereitete Stücke ſeynd (1.) das deſtillirte Oel / (2.) das rohte Oel oder Balſam/ item der Maſtix-Spiritus, der Spiritus vini maſtichatus, Syrupus maſtichinum, Maſtix-Pilulen und dergleichen.

Maſuſelen/ Bellis minor.

Mataliſtæ Radix, iſt eine fremde und noch unbekannte Wurtzel / wird unter die Mechoa Cannen und Jalappa gerechnet / iſt dato noch wenig verlangt und gebraucht worden. Sie kommt aus Batavia, ſiehet weiß-grau in ſchwartz gemengt aus/ iſt ſelten einerley Farb. Weil dieſe Wurtzel noch nicht wil bekannt werden / als wird ſie auch ſelten verſchrieben/ vornehmlich/ weil auch der Wurm gern hinein kommt.

Material-Waaren/ ſeynd mehrentheils Apotecker-Waaren / nur daß der Apotecker ſolche zu Artzeneyen entweder eintzeln oder unter einander vermiſchet/ gebrauchet/ und hernach ſeine Pulver/ Pillen/ Extracten, Oel / Salben und Pflaſter ſich theuer genug bezahlen läßt. Der Materialiſt hingegen mehr einen Kauffmann agiret / der dergleichen Materialia theils in ihrer erſten Form/und noch unzubereitet/ bey groſſen Quantitäten/ und manchmahls weit genug her verſchreibet/ hernach ſelbige in eben der Form / wie ers empfangen / wieder verkauffet/ und um deren Zubereitung andere / die es zu dieſen oder jenen Gebrauch verlangen/ ſorgen läßt. Es differiret aber ein rechtſchaffener Materialiſt von einem ordinairen Gewurtz-Kramer darinn/ daß er ſonderbare feine und koſtbare / vornehmlich aber zur Artzeney dienende und ungemeine Waaren führet / daß er gleichſam das Mittel iſt/ zwiſchen den Apothecker und Gewurtz-Kramer/ und mit jenen die Krafft der Kräuter / der Gewürtze / vieler flieſſenden Sachen und aufgetruckneten Säffte/ Compoſitionen, Tincturen, Olien, Spiritus, Mineralien, Vegetabilien und Animalien wiſſen muß; mit dieſen aber (nemlich den Gewürtz-Kramer) nebenſt ſeinen Droguiſtereyen-Handel/ auch an etlichen Orten gemeine in die Haushaltung dienende Species, führet; der Ort/ wo er ſeine Waaren herholet/ ſeynd ſo zu reden/ die vier Theile der Welt / weil in einen jeden derſelben

Natur etwas ſonderbahres / welches der andere nicht mit ihm gemein hat/ hervor gebracht. Vornemlich aber hat Aſien, Egypten/ und das ſo genannte Oſt-Indien darinn einen groſſen Verzug / weswegen dann groſſe Materialiſten (dergleichen in Hamburg/ Nürnberg/ Augſpurg/ Leipzig/ 2c. viel zu finden) ihre Correſpondentz ſtarck auf Venedig und Amſterdam führen/ und zwar nach jenen/ weil daſelbſt noch einige Veſtigia der vorigen Orientaliſchen Handlung anzutreffen/ nach Amſterdam aber/ weil daſelbſt die Raritäten Oſt-und Weſt-Indiens zu kauff kommen/ welche alle hier zu erzehlen unſers Vorhabens nicht iſt / weil ohne dem in dieſem Werck eine jede Waar Alphabetiſcher Ordnung / auch ihren Urſprung und Qvalität nach beſchrieben worden/ und dannenhero um ſo viel leichter zu beurtheilen ſtehet / welches eine Material-Waar ſey oder nicht / generaliter aber mag von eines vornehmen Materialiſten Gewölb geſagt werden/ daß in demſelben anzutreffen ſeyn müſſen

1. Allerley Stücke von den Thieren/ als Gemſen-Kugeln / Spaniſche Fliegen/ Bibergeil/ Hirſchhorn / Elends-Klauen / Mumien oder Menſchen-Fleiſch und Hirnſchaalen / Krebs-Augen / Strauſſen-Eyer / Biſen / Zibeht / allerley Axungias, als Menſchen-Fett / Schlangen/ Dachſen und Bähren-Schmaltz/ Hirſchen-Unſchlit/ 2c.
2. Allerley Gewürtz/ als Nägelein/ Zimmet/ Saffran / weiſſer/ Spaniſcher langer und ſchwartzer Pfeffer/ 2c.
3. Allerley Farben/ als Gold in Muſcheln/ weiſſer und rohter Bolus, Zinober / Orleans/ Florentiner-und Kugel-Lack/ 2c.
4. Allerley eingemachte Sachen/ als Calmus/ Ingwer/ Indianiſche Nüſſe/ 2c.
5. Allerley Rinden und Schaalen der Bäume und Früchte/ als Pomerantzen und Granaten/ Fieber-Rinden/ China China genannt/ Tamariſqven-Holtz/ 2c.
6. Allerley Blumen/ als Roſmarien und Granaten-Blüht/ Camillen und Lavendel-Blumen.
7. Allerley Blätter/ als Lorbeer und Senes-Blätter / 2c.
8. Allerley Früchte/ als Feigen / Datteln / Wacholder und Lorbeer-Piſtacien.
9. Allerley Gummi/ flieſſende Sachen und aufgetrucknete Säffte/ als Ambra, Aloe, Teufelsdreck/ Gummi anime, Myrrhen/ Weyrauch/ Weinſtein/ Terpentin / 2c.
10. Allerley Kräuter/ als Wermuht / Leber-Kraut / Hirſchzungen/ Thee/ Ehrenpreis / 2c.
11. Allerhand Edelgeſtein/ als Amethiſt/ Orientaliſcher Bezoar, Carneol, Chryſolit.
12. Gemeine Steine/ als Alabaſter/ Chryſtall/ Magnet/ Bims-und Schmirgelſtein.

13. Unterſchiedliche Höltzer/ als Paradies/ Roſen- und Frantzoſen-Holtz/ ꝛc.
14. Allerhand aus dem Meer kommende Sachen/ als Corallen/ Muſcheln/ Schnecken/ Perlen/ Agtſteine/ ꝛc.
15. Allerhand Metall und Mineralien, als gebrannt Kupffer/ Allaun/ Spießglas/ Queckſilber.
16. Allerhand deſtillirte Olea, als Wermuht/ Anis/ Roſmarin-Oel.
17. Allerhand gemeine Oel/ als Mandel/ Hanff-Saamen/ Terpentin/ Nuß- und Baum-Oel.
18. Allerhand Geiſter/ als Scheidwaſſer/ Saltz- und Schwefel-Geiſter/ ꝛc.
19 Allerhand Wurtzeln/ als Angeliqven, Calmus, Gifft/ Gemſen und Aland-Wurtz.
20 Allerhand Saltz/ als Salmiack/ Salpeter/ Weinſtein-Saltz/ ꝛc.
21. Allerhand Saamen/ als Würm-Saamen/ Citronen/ Pomerantzen-Kern/ Leinſaamen/ ꝛc.

Welche Species insgeſamt jede unter ihrer Rubric hin und wieder in dieſem Werck weitläufftig beſchrieben werden. Daß aber bey oberzehlten Speciebus allen ein Materialiſt groſſe Erfahrung und lange Praxin in ſeiner Profeſſion haben müſſe/ wird niemand anders in Abrede ſeyn/ als der etwan Gefahr lauffen will/ vor gute böſe/ vor neue und friſche/ alte und verlegene/ vor nützliche und heilſame/ ſchädliche und gefährliche Waaren zu empfangen. Was ſchließlich den Preis ſo vieler Material-Waaren anlangt/ iſt ſolcher wol am beſten aus denen Hamburger und Amſterdamer Preis-Couranten zu erſehen.

Materialia nennt man auch allerhand zum Bauen und denen Manufacturen erforderte Waaren/ als Holtz/ Stein/ Kalch/ Eiſen/ Kupffer/ Seiden/ Wolle und dergleichen/ welche Waaren insgeſamt à materia von den weſentlichen Stoff ihren Nahmen ziehen/ daß ſie Materialia genennet werden.

Mater perlarum, vel Margaritarum, Frantzöſiſ. Nacre de Perles, Perlen-Mutter oder Perlen-Muſcheln/ weil nemlich die Perlen gemeiniglich darinn gefunden werden/ dienen in der Artzeney eben wie andere Meer-Gewächſe/ als Kräbs-Augen/ rohte Corallen/ Orientaliſche Perlen/ lange Muſcheln/ See-Pferds-Zähne und dergleichen zu einem Hertz-Magiſterio, indem man ſelbige anfänglich in deſtillirten Eßig ſolviret/ und hernach mit Spiritu Vitrioli præcipitiret. Præparirte Perlen-Mutter wird gemacht/ wann man ſie auf den Reibſtein mit Waſſer lævigiret/ und wieder trocknen läßt. Die Zierrahten/ welche an gewiſſen Manufacturen/ als an Meſſer-Schaalen/ Spiegel-Rahmen und dergleichen aus Perlen-Mutter gemachet werden/ ſeynd

ſo mannigfaltig/ daß man ſelbe nicht alle erzehlen kan. Vide ein mehres von Perlen-Mutter unter dem Wort Perlen.

*M*atricaria, artemiſia tenuifolia ſeu Noſtras, Partemium, Amaracus, Metram/ Mütterfärber-Kraut/ Mether-Kraut/ hat mit dem Beyfuß und Camillen eine Verwandniß wegen ſeines angenehmen Geruchs/ und weil ſie von gleicher Tugend und Würckung mit einander ſeyn.

Matricariæ, 2. Species Tanacetum odoratum, hat groſſes Lob in der Waſſerſucht und Mutter-Kranckheiten.

*M*atricen werden von gewiſſen Künſtlern und Handwercks-Leuten/ ſonderlich von den Schrifftgieſſern die Formen genannt/ da ſie die Schrifft eingieſſen.

*M*atri ſylva, Caprifolium, Hepatica Stellata, Sternleber-Kraut/ es wird auch die Waldwinde und der Scharley Matriſylva genannt.

Matrix heißt bey den Gewächſen ſo viel/ als der Kern oder das Hertz.

Matron-Kraut/ Matricaria Matronella.

Matt-Blumen/ Chryſanthemum.

Matten-Blumen/ Amaranthus luteus.

Matten-Flachs/ Gnaphalium lana pratenſis.

Matt-Kümmel/ Carum, Careum Plinii.

Matten/ enckelte und doppelte/ werden von Baſt geflochten/ kommen viel aus Liefland und Moſcow/ dienen/ um der Kauffleute Güter zu emballiren/ werden bey 100. verkaufft.

Maulbeer-Baum/ *M*orus Sycaminos.

Maulbeer die Frucht/ Morum.

— Feigen/ Ficus Ægyptia, Sycomorus.

— Eſel/ Burdo mulus.

Maul-Trummel werden viel in Nürnberg gemacht/ und Bund- und Dutzend-weiß verkaufft.

Maur-Pfeffer/ Sedum min. ſ. ſedum majus, Staphi ſagria, vermicularis. Piper murinum.

Maur-Rauten/ Ruta muraria.

— Epheu/ Hedera Terreſtris.

— Kolben/ Typha, Typha aqvatica.

— Peterlein/ Tragoſelinum petræum.

— Zwibel/ Scylla Sqvilla.

Mäuß-Dorn/ Brußken-Wurtz R. *B*ruſci vel Ruſci, ſonſt auch Spina Marina genannt/ wird in Frühling und Herbſt beydes der

Saa-

Saame als auch die Wurtzel eingeſammlet und gegraben / ſie vergleichet ſich den Schwartz/oder Heydel-Beeren an Blättern/und wird in Teutſchland in den Gärten gezogen/ in Welſchland aber wächſt ſie wild/ und hat Stacheln wie Nadeln/man bind ſie in Büſchlein und verkaufft ſie ſehr häuffig.

Mäuß-Ohren/ Piloſella auricula muris.

Mauß-Gifft / Arſenicum album.

Mauß-Korn/ Phœnix Dioſcord. Hordeum murinum.

Mauß-Wurtz/Staphiſagria.

— Graß oder Schwäntzel/ Cauda muris,gramen murinum.

— Pfeffer / Piper murinum , Vermicularis minor.

— Gezüpf / — Gedärm } Anagallis (mas) Corchorus Theophr.

Mäyen-Blumlein/Flores Liliorum vel Convallium Cacalia gehören mit unter die Materialien , weil derſelben gantze Säcke voll vertrieben werden / in Moſcau und auch anderwerts/ iſt der davon deſtillirte Brandtwein in ſehr guten Abgang.

Mäyen-Träublein/ Lunaria Racemoſa.

Mäys eine Art Indianiſchen Weitzen oder Türckiſchen Korns/wird in Peru Chili und Neu-Spanien vieltältig gebauet / die Indianer kochen es erſt und machen alsdann Brodt daraus.

*Me*chanicus ein Künſtler in Bau-Weſen / oder vielmehr der allerhand Mathematiſche Inſtrumenta von Meßing und Holtz künſtlich und accurat zu machen weiß.

Mechoa Canna, Rhabarbarum indicum , vel album Scammonium Americanum , Bryonia , Peruviana weiſſe Rhabarbarn , Schmecke Nicht genannt / kommt aus Indien aus der Inſul Mechoaca, daher ſie auch den Nahmen führet/ihre Geſtalt iſt faſt der Gicht oder Zaun-Rüben ähnlich / ſie hat eine Aſchfarbe Rinde / iſt innwendig weißlicht/ ſchmecket und riechet nach Nichts / die friſche / weißlichte / groſſe/ ſchwere und ungeſchmackte iſt die beſte / wann ſie alt iſt taugt ſie nichts mehr / ſie iſt ein gutes Purgier-Mittel/ und zwar von dem gelindeſten eines / alſo daß man ſie auch den jungen Kindern ohne Gefahr eingeben kan / da es dann ein wahres Panchymagogum iſt/welches alle ſchädliche Feuchtigkeiten / ſonderlich die geſaltzene zugleich ausführet. Dieſe Wurtzel wird in den Hirſen gut behalten / diejenige welche nicht weiß und lang geſchnitten iſt / wird nicht gut geachtet.

Mechocanna nigra vide *Jalappa*.

Medaillen oder Schau-Pfenninge werden theils aus Silber und Gold / theils aus Kupffer und Zinn von denen Silber/Juwelen/ und

Curio-

Curioſitäten Händlern/mehrentheils Augſpurgern und Nürnbergern/ als in welchen beyden Reichs-Städten / die beſten Medailleurs und Künſtler welche von Stempel-Schneiden/ und dergleichen Kunſt-Sachen Profeſſion machen / und ſelbige (weil ſie nicht in groſſer Herren Dienſten ſtehen / ſondern von ihrer Arbeit/ Kunſt und Invention leben müſſen/) in die Welt / ſonderlich aber auf die Leipziger und Franckfurter Meſſen zur freyen Handlung ausſchicken gemacht/dann daß vor dieſen das Königreich Schweden / an ſeinen Carlſtein/ Copenhagen/ an Meybuſch / Berlin an Faltz / ꝛc. vortreffliche und unvergleichliche Leute gehabt / und deren theils noch unterſchiedliche in groſſer Potentaten Dienſten hin und wieder ſtehen / wird niemand leichtlich/ auch ſo gar Nürnberg und Augſpurg ſelbſt nicht in Abrede ſeyn/nur iſt dieſes der Unterſcheid/daß ihre Arbeit wenig und gut/der andern oberzehlten Künſtler aber ihre Arbeit viel / und dahero bey einigen/ welche nur de pane lucrando, bekümmert ſeyn müſſen / mediocre iſt / ob ſie gleich ſonſt / wann ſie nicht ſo wohl Fami, als Famæ arbeiten dörfften / jenen kein Haar breit nachgeben würden. Es dienet aber einen Medaillen Händler / und welcher ſonderlich ſeine Boutiqve und Gewölb mit einen guten und abgänglichen Vorrath derſelben / auszuſtaffieren ſich unternehmen will / vornemlich die Connoiſſance der Medaill, ſo wohl was ihre Materiam, Stempel/Gewicht/Repræſentation, Alter/Form/als die Invention, Sculptur uñ Kunſt anbelangt/aus den Grund zu verſtehen / dieſes zu beweiſen/ wollen wir in möglichſter Kürtze dem geneigten Leſer vorſtellen / daß Medaillen nichts anders ſeyn als ein Stück Metall mit einer Figur oder Bild bezeichnet / oder eine Sort von Müntzen / deſſen Anaglyphen, oder Geſichter und Figuren / auf das Künſtlichſte ausgearbeitet / um durch ſelbige denen vortrefflichen Thaten der Helden und andern meritirten Männern ein unſterbliches Angedencken zu erwecken / woraus dann der Medaillen Unterſcheid von ordinaire Müntzen ſich ſelbſt an Tag giebt / indem dieſe nur zur Handlung und Waaren dafür einzukauffen erfunden worden / auch täglich in Handel und Wandel unter den Leuten rouliren / die Medaillen aber zum Gedächtniß auffbehalten/ und mehrentheils nur zum Præſent weggegeben werden. Von dem Alter der Medaillen, item von ihrer Vergleichung unter einander iſt zu wiſſen / daß die Griechiſchen die Aelteſten / die Römiſchen aber die Scharffſinnigſten / und welche mehr in die Hiſtoriam hinein führen und offt nicht ohne groſſes Nachdencken müſſen beſchauet werden / wie ſie dann eine gar ſubtile Erklärung fordern / ehe man (was jede derſelben andeutet) wohl faſſen möge / es iſt auch über dem/ihre Rarität bey einigen ſo groß / daß man ſie faſt nicht mehr bekommen kan/und dannenhero wo ſie ja zukauff ſtehen /mit groſſen Geld müſſen aufgewogen

gen werden/nach den Sprichwort Omne rarum, Carum, alles was rar iſt/iſt auch theur/ wie dann des Käyſers Ottonis Müntz von Ertz/ gar gern von manchen Liebhaber der raren Müntzen/ vor 1000. und mehr Reichsthaler ſollte bezahlet werden/ wann er ſolcher nur habhafft werden könte/ eine güldene Müntze von Olivier Cromwel, dem geweſenen Protector in Engeland geſchlagen/ ob ſolche gleich unter die neuen Medaillen, die ihrer Vielheit wegen nicht ſo rar als die alten ſeynd/zu zählen/iſt wohl ehe 200. und mehr Reichsthaler bezahlet worden/und was würde man nicht wohl vor die Medaille von Heinrico VIII. König in Engeland geben/wann ſelbige zu bekommen wäre. Unter den Griechiſchen Müntzen ſeynd die jenige die beſten/die zu Alexandri Magni Zeiten gepräget/weil damahls die Künſte auffs höchſte gekommen/ und Alexander ſelbſt ein groſſer Liebhaber und Beförderer derſelben geweſen. Unter den Römiſchen Medaillen übertreffen diejenige die andern an der Kunſt/ welche entweder mitten in Friedens-Zeiten/ als in welcher die freyen Künſte am meiſten floriren/ geſchlagen und gemüntzet/ oder auch bey Leb-Zeiten derjenigen Käyſer gemacht worden/ welche vor eine groſſe Gloire gehalten/ die Künſte zubefördern/ dannenhero die Müntzen ſo von Nerone an/ bis auf Pertinacem geſchlagen/ wegen ihrer Kunſt höher als andere gehalten werden/ beſonders aber die zu Zeiten Käyſers Hadriani gemüntzet/als welche alle die übrige an Zierde übertreffen/ weil dieſer Käyſer vornemlich ein Liebhaber der Sculptur geweſen/ dahero ſiehet man unterſchiedliche Müntzen/ ſo Aſia, Africa, Arabia und andere Provintzien mehr dem Hadriano zu Ehren ſchlagen laſſen/ worunter die Medaille ſo dem Käyſer das Lob Reſtitutoris orbis Terrarum beyleget/ vornemlich zu zehlen. Etwas geringer an Kunſt ſeynd die Müntzen von Zeiten Pertinacis an bis auf Gallienum, mit welchen die Kunſt/nebenſt dem Römiſchen Reich ſehr verfiel/ und findet man zwar von dieſer Zeit an bis auf Juſtinianum Medaillen, von allen Käyſern/ allein mit groſſen Verluſt der vorigen Schönheit/diejenigen aber ſo man nach Juſtinianum hat/ ſeynd ſo ſchlecht/ daß ſie kaum der Würde ſeyn/angeſehen zu werden.

Unter denen neuen Medaillen befindet ſich gleichfalls/daß diejenige die beſten ſeynd/ welche wärender Regierung derjenigen Fürſten und Puiſſancem geſchlagen worden/die Liebhabers der Kunſt und Wiſſenſchafften geweſen. Alſo müſſen wir faſt Franckreich den Vorzug laſſen/welches vornemlich auffzuweiſen hat/ die Medaillen ſo der groſſe Künſtler Varinus gemacht / welche denen alten Römiſchen nicht ungleich/ und bey jetziger Zeit denen andern Nationibus zur Nachfolge dienen. In Schweden hat ſich ebenfalls die Königin Chriſtina ihrer Zuneigung wegen welche ſie zu guten Künſten und gelehrten Leuten getragen/ einen ſonderbahren Ruhm erworben/ wie dann auch zu ihrer Zeit vor-

treff-

treffliche Medaillen geſchlagen worden/ keine vollkommnere Suite aber guter Medaillen findet man unter den Schwediſchen / als diejenige ſeynd/ſo währender Regierung Königs Caroli XI. geſchlagen worden/ welche ein unfehlbarer Beweiß der Zuneigung ſeynd / ſo dieſer groſſe König zu den Künſten getragen. In Teutſchland meritiren beſonders gedacht zu werden / die Brandenburgiſche Medaillen, ſo auf Ihro Königliche Majeſtät von Preuſſen Friderico I. geſchlagen/ welche zugleich ein Zeugniß abgeben/der Magnificence, und Gewogenheit ſo Ihro Königl. Majeſtät wie zu allen alſo auch zu der Medaillen Wiſſenſchafft tragen/ daß alſo in dieſen Punct weder die alten Römer ſich eines beſondern Vorzugs / noch ſonſt eine Nation vor der andern ſich viel zu rühmen hat / weil ſich unter allen Müntzen gute und ſchlechte befinden/ jene rühren aus der Liberalität und Liebe der Fürſten zu guten Künſten her/dieſe von ihrer allzugroſſen Sparſamkeit und Kaltſinnigkeit gegen dieſelbe.

Es muß ſich aber ein Käuffer der Medaillen wohl vorſehen/daß er nicht falſche vor wahre Suppoſititia oder nachgekünſtelte / vor Originalia kauffe / wie dann darinn die gröſten Kenners offt betrogen / und um ihr Geld vexiret worden / es führet etzliche ſolcher ſonderlich von Johanne Cavino aus Padua gebürtig/nachgekünſtelter alter Römiſcher Müntzen welche capables ſeyn/die Klügſten hinter das Licht zu führen/ der gelehrte Patinus an/ in Hiſtor. Numiſmatum, cap. 28.

Je purer und reiner die Metallen von Gold und Silber ſeynd/je höher werden ſie æſtimiret / wie dann inſonderheit die Griechen und Römer uns dariñen mit guten Exempel vorgegangen/alſo daß man auch Müntzen von Philippo und Alexandro M. findet / an welchen das Gold bey nahe 24. Carat iſt. Die Römer thaten ebenfalls währender ihrer Republic einen gar geringen Zuſatz zu dem Golde/welches alſo continuirte bis auf Alexandrum Severum, der den 5. ten Theil Silbers zu 4. Theil Golds zu ſetzen vergönnet/ alſo daß von ſeiner Zeit an die ſchlechtere Müntz-Sorten aufgekommen. Um aber von der Güte der Güldnen und Silbern Müntz-Sorten ein rechtes Fundament zu haben/ ſo leſe man was in dieſen Buch unter dem Wort Gold und Silber/ von der höchſten feine dieſer Metallen und deren Zuſatz vor Meldung geſchehen/ nach welcher Regel dann auch das Examen der neuen Medaillen anzuſtellen/ und ſelbige daraus zu probiren ſeynd.

Die Figur der Medaillen betreffend/ſeynd ſelbige gemeiniglich rund/ wiewohl auch einige Ovale dergleichen eine die Königinn Chriſtina/ und Dero Glorwürdigſter Herr Vatter Guſtavus Adolphus ſchlagen laſſen / aufs deſſen einen Seite ein Thier mit 7. Köpffen welches Hercules mit ſeiner Keule beſtreitet/cum inſcriptione, compelle intrare, zu ſehen war. Sonſten laſſen ſich die Modernen Medaillen gar füglich in

in 3. Sorten / als kleine / mittlere / und gröſſere eintheilen / die kleinern Sorten findet man wenig / ſeynd aber ob ſie gleich klein / nicht minder zu æſtimiren als die groſſen / wohl aber mehr zu admiriren / indem alles dasjenige ſo in einer groſſen Medaille ſchön und vortrefflich in einen kleinen / gleichſam in einen kurtzen Begriff / mit gröſſerer Kunſt geſehen wird. Die mittlere der neuen Medaillen, haben ohngefehr die Gröſſe von einen Reichsthaler / und ſeynd wohl die gebräuchlichſten / von dieſer Gröſſe ſeynd die meiſten Brandenburgiſche oder Preuſſiſche Medaillen, die aber von gröſſern Modulo, ſo man gleichfalls Medaillons nennen kan / werden ſelten / und mehrentheils nur wegen erhaltener Victorien, oder auch andern Remarqvablen Begebenheiten gepräget / ihre dicke oder Solidité richtet ſich nicht allemahl nach der Gröſſe / indem ſolche nach Belieben desjenigen / der ſie ſchlagen läſt / dick oder dünn gemachet werden.

An der Form der Medaillen ſeynd beyde Seiten wohl anzuſehen / was ſelbige repræſentiren / auch was ihre Umſchrifft ſey / gemeiniglich findet ſich auf der einen Seite das Geſicht eines Fürſten / oder ſonſt eines berühmten Mannes insculpirt / die andere Seite zeiget durch Sinnbilder und Characteren / die Gloire und Familien der Reiche an / endlich bezieren und erklären auch die vielfältige Uberſchrifften / den Innhalt und Bedeutung ſolcher Medaillen, welche Uberſchrifften ſo ſie nicht mit der auf den Medaillen vorgeſtellten Figur in ſchöner Harmonie und Alluſion überein kommen / als ein groſſer Fehler an einer ſolchen Medaille anzuſehen / offt findet ſich auf den Revers einer Medaille gantz keine Inſcription, welches aber nichts hindert / wann nur unterdeſſen die Figur deutlich / oder die Hiſtoria ſo ſie anzeigen will / leichtlich zu erkennen iſt.

In Summa ein Kunſt oder Medaillen-Händler muß auf alle gute Reqviſita einer Medaille ſehen / welche er an ſich zu handeln / und ſolche hernach wieder zu verhandeln gedencket / zu dem End wird ihn nicht undienlich ſeyn / die Bücher ſo von Müntzen und Medaillen in Druck gegangen / fleißig durchzuſtudieren / unter welchen ſonderlich ſehr deutlich und Compendiös iſt / das ſo genannte geöffnete Müntz-Cabinet und die neu-eröffnete Hiſtoria der Medaillen, welche beyde nützliche Tractat dem neueröffneten Ritter-Platz einverleibet. Was ein Medailleur oder Stempel-Schneider (der ſelbſt Medaillen inventirt) zu beobachten hat / iſt erſtlich: Daß er die Figuren und Characteuren in den Stempeln rein und nett einſchneide / und zwar mit ſolcher Kunſt / daß weder ein Mahler noch Bildhauer das geringſte darauf zu ſagen wiſſe / ſolches aber um ſo viel beſſer zu effectuiren / muß er ſelbſt einen guten Vorrath von Alten und Römiſchen Müntzen haben / um aus ſolchen die ſonderbahre Manier in Ertz zu ſchnei-

den zu erlernen / er muß auch die Sculptur oder Bildhauer Kunſt aus dem Grund verſtehen / und weil die Griechiſche Statuen mehrentheils nackend/ die Römiſchen aber mit Gewand verſehen/ als muß er von beyden Sorten treffliche Müntzen / Medaillen, und Abbildungen vor ſich haben davon dann am füglichſten zu bekommen/ der Lottatore, die Griechiſche Venus, Diana, Cupido, Neptunus, Hercules, &c. item einige Köpffe als des Homeri, Scipionis Africani, der Agrippinæ, Cæſaris, Ciceronis, und eine Suite von Römiſchen Burgermeiſtern/ ingleichen etzliche Köpffe von Thieren als von Pferden/ Cameelen/ Schlangen/ Hunden/ deren Abgüſſe die Künſtler vornemlich in Rom zu ſuchen wiſſen / unter den Modernen ſeynd beſonders in Æſtim, des Michael Angelo und Cavalier Bernini ſeine/ es würde auch von einen ſolchen Künſtler nicht übel gethan ſeyn/ einen Suppellectilem Antiqvariam einzuſammlen / unter welchen gehören die Marmora, und andere Steine/ beſonders Agath, Urnen, Kannen/ Töpffe und Schüſſeln der Alten/ voraus diejenigen worauf unterſchiedliche Figuren/ und Inſcriptiones zu finden/ die ſo wohl zur Illuſtrirung der Antiqven Hiſtoria als der Sculptur dienlich.

Endlich muß ein Medailleur auch Docimaſticam, oder die Wäg und Probier-Kunſt wohl verſtehen / um die Güte des Metalls dadurch zu unterſuchen/ wozu ihm auch ſonderlich die Notitia des Römiſchen/ Griechiſchen und Hebräiſchen Gewichts nicht undienlich iſt.

Eine alte Müntz oder Medaille abzuformen / brauchen etzliche folgende Wege/ man nimmt Hauſen-Blaſen/ ſchneidet ſolche klein/ und gieſſet ſo viel Waſſers drauf/ daß alle Theile bedeckt werden/ dieſes ſetzt man an ein gelindes Feur/ läſt es langſam zergehen/ und nach und nach kochen/ ſchäumt es währender Zeit mit einen Spatel fleißig ab / wann alsdann der Liqvor zu einer rechtmäßigen Tenacität geſotten / nimmt man es von Feur ab / läſt es ein wenig erkalten/ und überlegt die Medaille die man abdrucken will damit/ alſo daß ſie aller Orten eines Reichsthalers dick / mit dem Liqvore bedeckt ſey/ hierauf ſetzt man ſolche an eine temperirte Lufft / die weder zu warm noch zu kalt / und läſt es von ſich ſelber hart werden / worauf ſich ſolches dann mit leichter Müh von der Medaille ablöſſen läſt / je gröſſer die Medaille je dicker muß man den Liqvorem auftragen/ welchen man auch nach Belieben mit allerhand Farben als grün/ roth/ ꝛc. vermiſchen kan/ allein der Abdruck wird alsdann nicht ſo ſauber/ beſſer thut man/ wann man etwas Leim/ der aus Pergament geſotten worden dazu thut / dieſer macht den Liqvorem härter/ und daß er ſich auch beſſer tractiren läſt. Einige falſche Müntzer nehmen rein geſiebte Holtz-Aſche/ vermengens mit dem Weiſſen von Ey / thuns hernach in ein viereckigt Büchen Holtz wie ein Schrot-Form/ legen alsdann die Thalers die ſie nachgieſſen wollen darein/ wann ſie nun dieſel-

be

be an Gepräg ſcharff abgedrucket/ und die Aſche hart worden/ ſo gieſſen ſie die falſche Thalers darein/ will die Aſche nicht mehr halten/ ſo zerreiben ſies/ und machens aufs neu wieder an / der endliche Lohn aber vor ihre Mühwaltung iſt Feur/ und Rad/ ein mehres von dieſer Materia vide unter dem Wort Abformen. Es laſſen ſich aber dergleichen nachgekünſtelte / abgeformte / und abgegoſſene Müntzen/ leichtlich erkennen/ als (1.) wann ſie von einer Art ſeyn / dergleichen man vor dieſen niemahls geſehen / als es ſtünde auf einer des Auguſti Symbolum, Feſtina lente, da man doch niemahls ein Original von dergleichen geſehen/ (2.) wann ſie abgegoſſen worden / und doch hernach ſo zugerichtet werden/ daß ſie als geſchlagen ſollen ausſehen / allein weil gemeiniglich etwas Sand/ und kleine Löchlein hin und wieder erſcheinen / auch die Lineamenten an den Bildern unvollkommen die Buchſtaben ungeſtalt/ und eine nachgegoſſene Müntz jederzeit leichter als eine geſchlagene iſt/ ſo erkennet man den Betrug gar leicht / ob gleich einige Betrieger ſo vorſichtig ſeynd / daß ſie dergleichen Müntzen mit einer gewiſſen Farb zu überziehen pflegen / dadurch ſie alt ſcheinen/ und ihre Fehler zimlich bedecket werden / (3.) graben einige die Alten ausgebrochenen Müntzen mit einen Griffel ſubtil nach/ wiſſen auch die Schrifft und Figur vollkommen wieder zu erhöhen/ und was daran fehlet mit Maſtix anzukleben/ daß das Stück wieder gantz vollkommen ſcheinet/ ſo aber ebenfalls nicht lang Beſtand hält/ die (4) Manier iſt/ daß man nach Art der raren und alten Müntzen neue Stempel gräbet / item alte Müntze gleich klopfft/ und darauf ein neues rares Gepräg machet / oder man verändert einige Buchſtaben in der Inſcription, und bringt ſolcher geſtalt eine neue Müntze zu weg / und was etwann der Betrügereyen mehr ſeynd / wofür ſich Medaillen Händler vorzuſehen haben.

Medeſuſium, Ulmaria.

Medicamenta Chymica, ſeynd durch die Deſtillier-Kunſt zu weg gebrachte Artzeney Mittel / deren ſo vielfältige in dieſem Buch erzehlet worden.

Mediſch Heu/ Herba medica, Fœnum græcum, Burgundienſe.

Medulla Marck iſt eine Fettigkeit in den hohlen Beinen der Thiere/ und werden deren in denen Officinen folgende gefunden.

Medulla bubula ſeu bovilla	Ochſen	Marck.
Canina	Hunds	
Cervina	Hirſch	
Eqvina	Pferd	
Hircina	Bocks	
Hœdina	Kitzlein	
Ovilla	Schaaff	
Vitulina	Kalbs	

Unter dieſen iſt das Hirſch-Marck das beſte / nach welchen das Bock und Ochſen-Marck kommt ſo etwas ſcharffer und trockner iſt/weßwegen es zum lindern und erweichen weniger tauget.

Meer-Fenchel/Crithmum, vel Fœniculum Marinum.
Meer-Gewächs/Halimus.
— Bierbaum/ Agrifolium, Palirus.
— Bacillen / Creta marina.
— Binſen/ Gramen Cyperoides maritimum.
— Hirſe / Milium ſolis, Lithoſpermon.
— Condrillen / Condrilla marina.
— Flechten/ Lichen marinus.
— Winden oder Kohl / Soldanella Braſſica marina.
— Peterlein oder Paſtinack / Paſtinaca Marina, Crithmum Matthioli.
Meer Stern-Kraut / After, atticus marinus.
— Zwibel / Sanilla, Scilla, Sqvilla.
— Aal/Conger.
— Katz/ Cercopithecus.
— Ballen/ Ballæ marinæ, Pila vel Bella marina.
— Cucumer/ Cucumis marinus.
— Lilien/ Hemerocallis, Valentina.
— Linſen/ Lenticula paluſtris.
— Wegtrit/ Polygonum, 1. marinum.
— Weggraß/ Polygonum 2. marinum.
— Milten/ Atriplex marina.
— Wurtzelblau/ Eryngium Cœruleum.
— Spinnen/ Sepia.
— Burtzel/ Lactuca marina Lobelii.
— Vogelkraut/ Alſine marina.
— Mooß/ Corallina.
— Stachel/ Tragon, Tragos.
— Barbel/ mullus.
— Schnecken/ Cochlea.
— Schwein/ Delphinus, Phocæna, Hiſtrix.
— Wermuht/ Abſinthium marinum ſeu Romanum.
— Wolffsmilch/ Tithymalus. myrſinites, myrtifolius.
— Schwamm/ Fungus marinus, Spongia marina.
— Stein/ Sepia.
— Schaum/ Spuma marina, Halcyonium 5. Dioſcorid. lapis Spongiæ.
Meer-Rettig/ Raphanus marinus, vel condimentarius.

Meer-

Meer-Saltz/ Sal marinum.

Meer-Kraut/ Gallium vel galium.

Mehl/ Farina, de la Farine, unter welchen vornehmlich das auf der Mühleklein gemahlene Brod-Korn verſtanden wird / iſt nach den vielerley Arten des Korns auch unterſchiedlich / vornemlich aber Rocken-und Waitzen-Mehl. Ein Kauffmann hat in ſo weit damit ſeinen Handel/ als entweder ausländiſches feines Mehl/ dergleichen das Leipziger und Nürnberger iſt / an einen andern Ort / da dergleichen feines Mehl nicht zu haben / geſuchet wird / oder es contrahiret auch derſelbe eine Hofhaltung/ Guarniſon oder Armee damit zu verſehen/ welches dann in das Commiſſariat und deren Rechnungen hinein lauffet/ wobey aber auch zu conſideriren iſt die Conſervation und das Einpacken ſolches Mehls/ daß es ſich nicht erhitze/ item daß auch von feindlicher Seiten das Mehl vor eine contrabande Waar gehalten / und dannenhero unfrey erkläret werde / wie dann auch in Krieges-Zeiten am erſten der Beſchlag auf die Ausfuhr des Korn und Mehls geleget wird/ nicht ſowol / daß es den Feind nicht zugeführet werde / als daß des Landherrns ſeine Unterthanen und Milice bey lang anhaltenden Krieg nicht Mangel daran haben / ſondern die Magazynen allzeit wohl damit verſehen ſeyn mögen.

Die in denen Apotecken gebräuchlichſte Mehle ſeynd Farina Amyli Krafftmehl/ Avenæ von Habern/ Fabarum Bohnen / Fœnu græc Fönugreck/ Glandium Eicheln/ Hordei Gärſten/ Lentium Linſen / Lini Lein/ Lupinorum Feigbohnen/ Orizæ Reiß/ Piſorum Erbſen/ Siliginis Roggen/ Tritici Waitzen/ Volatilis Staubmehl.

Meyer Blitum.

Meiſter-Wurtz/ Rad. imperatoriæ, vel oſtrutii, wächſt auf den Gebürgen in der Schweitz/ iſt eine ſchwartze mitteldicke Wurtzel / ſo ſehr ſtarck und ſcharff / ja faſt Aromatiſch ſchmecket; wann ſie entzwey gebrochen/ muß ſie ſchön reſinös und feſt ſeyn / ſie wird Centner-weiß verſandt,

Mel. Honig/ wird zu weilen auch in denen Apotecken vor einen einfachen Safft/ der wie ein Honig dick gemacht worden/ genommen/ und kommet alſo mit den Worten Sapa oder Rohob überein/ als daß man ſagt Weinbeer-Honig/ Wacholder-Honig/ ꝛc.

Melanagoga ſeynd Artzeney-Mittel / welche die ſchwartze Gall abführen/ als Mechoacanna, Rhabarb. Gialap. reſin. ſcamm. ſpec. Diagal. cryſtal. tartari extr. helleb. nigri. extr. panchym. &c.

Melanthium Nigella.

Melanzana. mala inſana, Amoris Poma.

Melaſpermum Nigella.

Meleagris fritillaria præcox, Kiritzblume/ Kivitz-Ey; der ſtarcke Geruch dieſer Blume ſtillet das Naſen-Bluten.

Melicraton, Honig-Waſſer oder Meth.

Melilotus, Trifolium odoratum, Lotus urbana, Saxifraga lutea, gemeiner Steinklee/ dienet äuſſerlich zu den Geſchwulſten.

Meliſſæ Semen, Meliſſen-Kraut-Saamen iſt nicht alle Jahr zu haben. In Handlungen wird ſolcher nebenſt den Oel häuffig gebraucht. Das Kraut iſt ein köſtlich Haupt/ Magen / Hertz und Mutter-Kraut/ dienet vor den Schwindel/ Schlag und Lähme/ iſt auch äuſſerlich gut in Bädern und Pflaſtern/ und hat mit der Caryophillata und Sclarea einerley Krafft/ ſonderlich aber einen ſchönen Citronen-Geruch / der im Frühling/ ehe ſie zur Blühte kommen/ am lieblichſten/ gegen dem Herbſt aber etwas widerlich iſt.

Meliſſa Turcica, Türckiſche Meliſſen/ Moluccana odorata, item peregrina folio oblongo. item Meliſſophyllon, ſeynd allerhand Arten fremder Meliſſen.

Meliſſa ſylveſtris Cardiaca, Hertzgeſpann.

Melocarduus Echinatus, iſt ein Americaniſches Gewächs/ den Melonen gleich/ jedoch ſchöner wegen der ordentlich darauf ausgetheilten Sternen von harten Stacheln/ deswegen ſie auch Melocarduus Echonatus genennet wird.

Melonen/ Melones, Melopepones, eine bey uns in den Gärten geziehlte bekannte und delicate Frucht/ wiewol ſie zu viel gegeſſen/ den Magen ſtarck erkältet. In Moſcow ſollen die Melonen ungemein groß wachſen; einige derſelben ſollen gantz durchſichtig/ und weit delicater und ſüſſer ſeyn/ als die/ welche in den übrigen Europäiſchen Ländern wachſen. Eine gute Melone muß volle Nahrung gehabt haben/ und an einer lebhafften ſtarcken Pflantze gewachſen ſeyn Sie ſoll nicht unreiff und auch nicht überreiff ſeyn / einen kurtzen Stiel haben/ ſchwer in der Hand ſeyn / nicht weich / ſondern härtlich im Drücken/ inwendig aber trucken und röhtlich.

Melonen-Diſtel/ Melocarduus Echino melocactos.

Melongena, mala inſana.

Melonum Semen, Melonen-Saamen wird ſpät im Herbſt ausgewaſchen/ fleißig getrocknet/ und welcher ſchön weiß und ſchwer auf der Hand oder im Waſſer iſt/ derſelbe iſt voller Kern; wann der Kern alt iſt, ſo ſchmeckt er rantzigt. Es wird des Jahrs ein groſſes davon verſchicket. Der beſte kommt aus Moſcow / und wird unter die 4. groſſe kühlende Saamen auf den Apotecken gezehlet. Me-

Memitten Chelidonium majus.

Menge eine rohte Farbe. Vide *Minium.*

Mengelwurtz/ Lapathum.

Menſchendieb/ Mörder/ Laureola Mezereon.

Menſchen-Handel/ vide Sclaven.

*M*enſtruum, heißt bey den Apoteckern und Chymicis ein Auflöſe oder Scheide-Safft / welches ein Liqvor oder Feuchtigkeit iſt / vermittelſt welchen ein feſtes Corpus aufgeſchloſſen wird / oder welche fähig iſt/ die Tugend und Kräffte aus den Dingen zu ziehen: Es hat den Nahmen daher/ weil dasjenige/ was dadurch aufgeſchloſſen werden ſoll/ gemeiniglich einen Chymiſchen Monat oder 14. Tage lang in Digeſtion ſtehen muß/ in ſolcher Zeit zergeht der Leib eines Dinges. Es iſt aber ein ſolches Menſtruum zweyfacher Art / ein Spirituoſum oder auch ein Aqvoſum, nach erheiſchenden Nohtfall.

Mentha aqvat. Balſamina agreſtis, Waſſermüntze/ Balſamuht / wächſt gern an naſſen Orten / hat faſt gleiche Krafft mit der Krauſemüntze.

Mentha cattaria, Calamintha montana, Katzenmüntze / die Wurtzel davon gekäut/ ſoll die verzagten Leute behertzt machen.

Mentha criſpa, ſativa, Krauſemüntze / iſt bekannt genug / und ein gut Magen/ Mutter- und Leber-Kraut.

Mentha acuta criſpa, Spitzmüntze / hat gleiche Würckung mit der Krauſemüntze.

Mentha Sarracenica, Coſtus hortorum , Salvia Romana, corymbifera Römiſcher Salvey/ Frauenmüntze.

Menthaſtrum, mentha ſylveſtris, caballina ſive eqvina, Roßmüntze/ Katzen-Balſam/ Hertzentroſt.

*M*ercurialis Herba, Bingelkraut/ wächſt in Teutſchland/ iſt männ- und weibliches Geſchlecht/ wird Säckweiß verſandt. Dieſes Kraut führet die wäſſerigte Feuchtigkeiten ab / dienet auch vor die Unfruchtbarkeit.

*M*ercurius vel mercurium vivum, vide Qveckſilber.

*M*ercurius præcipitatus rubens & albus, rohter und weiſſer præcipitirter *M*ercurius, iſt den Marckſchreyern und Roß-Aertzten wohl bekannt/ und thun abſonderlich die erſten/ wann ſie ſeine Doſis nicht wohl verſtehen/ mehr Schaden als Nutzen damit.

Unter denen mercurialiſchen Præparatis iſt erſtlich der Mercurius ſublimatus, welcher aus dem mit Scheidewaſſer und andern ſaltzigten Cörpern geſchärfften und ſublimirten Queckſilber gemachet wird. Der

beſte kommt aus Holland und Venedig/ der aber aus Smyrna kommt/ taugt nicht viel / und iſt gemeiniglich mit dem Arſenico verfälſcht; Die beſte Probe iſt/ man reibe ihn mit Weinſtein-Saltz / wird er alsdann gelb/ ſo iſt es gut/ und ein Zeichen / daß es aus Queckſilber gemacht ſey/ wird er hergegen ſchwartz/ ſo taugt er nichts. Dieſer Sublimat iſt einer von den ärgſten Gifften. Man hat auch in denen Officinen mercurium dulcem und præcipitatum, die Probe dieſes letztern iſt/ wann man ein wenig auf Kohlfeuer leget / und die Glut denſelben gantz verzehret und wegnimmt.

Merlû, vide Stockfiſch.

Meſpilus, Miſpelbaum/ vide Obſt.

Meſſen oder Jahrmärckte / Lateiniſch Nundinæ, Frantzöſiſch Foires genannt/ ziehen ihre Etymologiam, wie Limnæus wil / à metiendo von Ausmeſſen/ weil in Meßzeiten viel Waaren mit der Elle pflegen ausgemeſſen zu werden; oder weil anderer Meynung nach die Papiſten vor dieſen ihre Meſſen mit einer Meſſe angefangen / warum aber nicht auch à meſſe von der Erndte-Zeit / da doch mancher Kauff- und Handwercksmann in ſolchen öffentlichen Meſſen entweder einen guten Gewinn auf ſeinen Waaren/ oder ein gut Stück Geldes vor ſeine Manufacturen und verfertigte Arbeit einzuerndten pfleget / wovon er hernach bis auf die künfftige Meß Haushalten/ und wieder neue Waaren oder auch Materialia zu ſolchen anſchaffen kan / wie man dann gar leicht verſpühren kan/ wann durch Krieg oder Peſt-Zeiten / oder auch aus andern Urſachen/ die Meſſen an einem Ort gehemmet / geſperret oder geleget werden/ was ſolches für Schaden und Confuſion in Handlung/ und vor Lamentiren unter den Handwercks-Leuten verurſache. Es werden aber die Meſſen eingetheilet in ſolennes und minus ſolennes, jene ſeynd die groſſen von den Römiſchen Kayſern in Teutſchland allein privilegirte Meſſen / als die Leipziger und Franckfurter/ dieſe/ die von einer jeden Obrigkeit in ihren Land / Krafft des habenden juris territorialis, aufgerichtete Jahrmärckte / die aber den ſolennen Meſſen an Freqventz der Kauffleute/ Menge der Waaren/ realer Handlung/ und ſtattlichen Privilegiis bey weiten nicht beykommen/ ſonderlich/ wo es ſolcher Oerter ihre Situation, in reſpectu der umliegenden und angräntzenden Oerter/ oder auch die zu Facilitirung der Kauffmannſchafft erforderte Beqvemlichkeiten an See und Flüſſen/ wohl aptirten Gewölbern/ accurat eingerichteten Poſt- und Fuhrweſen/ nicht mit ſich bringet / ob ſich gleich mancher Potentat oder Lands-Obrigkeit ſolche herbey zu ſchaffen noch ſo ſehr darum bemühen möchte. Einige Jahrmärckte und kleine Meſſen / haben auch nur in gewiſſen Waaren/ als Seide/ Leinwand/ Wolle/ Oel / Saffran und

der-

dergleichen ihren gröſten Handel / andere hingegen in allerhand Waaren / welche häuffig zu-und abgeführet / und von Fremden und Einheimiſchen an Fremde und Einheimiſche entweder vor baar Geld/ oder in Tauſch oder auf Zeit und dagegen gegebene Handſchrifften verhandelt werden. Die heutigs Tags in Europa berühmteſte und bekannteſte Meſſen ſeyn/ die Leipziger / welche von Maximiliano I. Ao. 1497. privilegirt/ und ſolches Privilegium hernach von Käyſer Carolo V. Ao. 1521 und 1547. confirmiret worden; die Franckfurter am Mayn/ welche ihre Privilegia von Käyſer Friderico II. erhalten / wiewol einige wollen/ es habe Käyſer Ludovicus IV. ſolche Meß von Fridberg in der Wetterau nach Franckfurt verleget; ferner die Franckfurter an der Oder von Käyſer Alberto I. privilegiret; die Naumburger/ und die noch neulich im Flor gekommene Braunſchweiger-Meß / welche den in GOtt-ruhenden *Leopoldo Magno* ihre Solennität zu dancken. Auſſer dieſer ſeynd noch in Teutſchland viel conſiderable Meſſen/ oder vielmehr groſſe Jahrmärck/ deren Benennung/ wie auch die Zeiten/ wann ſolche ein oder mehrmahlen des Jahrs gehalten werden / in den Calendern der Ordnung nach ſpecificiret zu erſehen. Eine groſſe Meſſe oder vielmehr Jahrmarck/ mag auch der Archangeliſche in Moſcow genennet werden/ nach welchen ſo viel reich-beladene Holländiſche / Engliſche / Frantzöſiſche / Hamburger und Lübecker Schiffe jährlich im Junio und Julio abfahren / und im Octobr. und Novembr. mit gleichmäßiger reicher Ladung wieder zurück kommen. In Italien iſt der Bozner Marck / in Franckreich die Lioner Foires, item la foire de Baucaire in Provence berühmt. Holland hat keine Meſſen / und alſo auch viel andere groſſe Anſee-und Handel-Städte nicht / weil in ſelbigen ohne dem Jahr aus Jahr ein eine ſo groſſe Frequentz von Kauffleuten / Ab-und Zufuhr der Waaren zu Waſſer und Land iſt / daß ſie keiner fernern Meſſen nöhtig haben / und wäre hierbey nicht unebene Gelegenheit/ die Frage zu erörtern: Ob die Meſſen einem Lande oder Stadt deren Obrigkeit und Einwohnern nützlich oder ſchädlich wären? item: Ob in ſpecie dieſe oder jene neuangelegte Meſſe gewiſſen Städten wo ſie angeleget worden / profitables ſey oder nicht? Weil aber dieſes von uns an einen andern Ort / ſonderlich aber in unſern vollkommenen Commercien-Raht wird erörtert werden / als führen wir nur dieſes Orts unſern nach den Meſſen mit ſeinen Waaren reiſenden Kauffmann zu denen *Maximen* und Lehrſätzen / welche er in Beſuchung ſolcher Meſſen und Jahrmärcke zu beobachten haben möchte.

Es reiſt aber ein ſolcher Kauffmann auf die Meſſe entweder Waaren einzukauffen oder zu verkauffen/ von beyden verrichtet er entweder eines allein/ oder beydes zugleich/ die nach einer Meß geführte Waaren müſ-

ſeu ſolche ſeyn / die daſelbſt können theurer ausgebracht werden / als ſie an dem Ort / von welchen ſie herkommen eingekaufft worden / hingegen müſſen die Einzukauffende mit Nutzen wieder an dem Ort / wo ſie ſollen hingeführet werden können verkauffet werden / wer dieſes nicht betrachten wolte / würde ſchlechten Marck halten / und gleichwohl fehlen ihrer ſehr viel darinn / theils aus Unverſtand / theils aus andern Urſachen / unter welchen eine auch nicht der geringſten iſt / daß mancher nur Waaren auf die Meß führet / um durch deren baaren Verkauff ein Stück Gelds in die Hand zu bekommen / ob er gleich wiſſentlich weiß / daß wenig Profit darauf werde zu machen ſeyn / mancher dem die Waaren in der Meß auf den Hals liegen / muß offt ſolche Umſchläge halten / die wenig oder nichts à Conto tourniren / am ſicherſten iſt / man mache in unbekandten Waaren / von denen man zweiffeln kan / ob ſie abgänglich ſeyn werden / oder nicht / nur Proben und keine groſſe Partheyen / man laſſe ſich auch nicht anlocken / über Vermögen einzukauffen / ob man gleich auf etzliche Monath Zeit ſolche Waaren haben könte / weil der Debit ungewiß / der Terminus Solutionis aber gewiß iſt / in Winter-Meſſen ſich mit Sommer-Waaren / und in Sommer oder Herbſt-Meſſen mit Waaren die gegen den herannahenden Winter dienen zu verſehen iſt allzeit rathſam / es will auch gegen die bevorſtehende Meß eine Reflexion auf die vergangene gemacht und dabey conſiderirt ſeyn / welche Waaren in derſelben viel oder wenig abgegangen / ob alle Länder aus welchen Käuffers und Verkäuffers auf der Meß ſich einzufinden pflegen / offen / oder einige derſelben durch Kriegs oder Peſt-Zeiten geſperret liegen / was vor Waaren dieſe oder jene Saiſon oder Conjunctur erfordern / ob in vergangener Meſſe an einer Waar Vorrath oder Mangel geweſen / ob die Mode changiret / gewiſſe Waaren die den Unſrigen gleich von andern Orten auch werden zugeführet werden / ob die Frachten und Reiſen koſtbar / Wechſel-Cours hoch oder niedrig / die Wege unſicher oder böß / oder auch ſicher und brauchbar ſeyn / wie es mit den Zöllen und andern Unkoſten beſchaffen / ob in dieſer oder jener Waar / eine Steigerung oder Abſchlag zu beſorgen / dieſes alles wohl erwogen ſeynde / macht ein Kauffmann / ehe er noch nach der Meß reiſet einen Auszug ſeiner Meß-Debitorum, und Creditorum, die ihm oder denen er in bevorſtehender Meß / vor in voriger Meß oder auſſer ſolcher vor auf Zeit gekauffte Waaren / oder vor ausgegebene Wechſel zu bezahlen ſchuldig / in der Meß ſelbſt / ſuchet er ſichere und redliche Kund-Leut / wartet Tag und Nacht ſeines Gewölbs wohl ab / läſt ſich keine Müh noch Fleiß verdrieſſen / iſt in der Zahl-Wochen fleißig auf der Börß oder der Kauff-Leut ihren Verſammlungs-Platz / zahlet prompt, hält richtigen Scontro, fidiret nicht leicht / hütet ſich in Baratti-

ratti.

rattiren mit den Juden / diſponiret über die unverkaufft liegend gebliebene Waaren/ dergeſtalt/daß er ſolche wohl inventire/ und einpacke/und ſo er ſolche bis zur künfftigen Meß ſtehen läſt / ſeinen Factoren zu getreuen Händen lieffere/ oder ſo er ſie zurück oder auch weiter verſenden will / daß es alles wohl eingepacket / und zur Erſparung der Proviſion und anderer Unkoſten ſelbſt ſpedire, wann auch der Endzweck des Meß-Reiſen iſt / ſeine Handlung immer weiter zu extendiren / als wird hierzu das Auffſuchen neuer Kund-Leut/ (um deren Zuſtand man ſich doch zuvor unter der Hand wohl erkundiget) erfordert / man vergiſt auch nicht Remarqves über dieſe oder jene Waar / und vor Augen gekommene Handlung zu machen / und ſich deren zu ſeiner Zeit und Ort zu bedienen / zu Haus gekommen ſeynde/ trägt man aus dem Marck Verrichtungs-Buch / das paſſirte in die Haupt Handels-Bücher / und ſchlieſſet endlich denſelbigen Meß Conto mit Gewinn und Verluſt Rechnung / wie hierzu die Anleitung in unſern Probier-Stein der Buchhalter geſchehen.

Die Privilegia belangend deren ſich / die nach den Meſſen reiſende Kauff-Leut ſammt ihren Waaren zu erfreuen haben / beſtehen ſolche vornemlich darinnen/daß einen jeden nach der Meß reiſenden Kauffmann/ vor ſeine Perſon ſeiner Privat Gläubiger wegen/Freyheit geſchaffet wird alſo daß ehe die Meß ausgeläutet / weder ſeine Perſon oder Güter können arreſtiret werden/ arg. l. un. Cod. de nund. l. 3. ff. de fer. ja man kan nicht einmahl in Meß-Zeiten Repreſſalia wider ihn gebrauchen / in ſo fern nur die Schuld anderswo als in den Meſſen contrahiret / und gemachet worden / in wiedrigen Fall aber würde der Arreſt nach Einhalt l. 19. §. 2. ff. de jud. frey gegeben werden / wiewohl Fritſchius de Nundinis c, 7. n. 22. das Gegentheil behauptet / und daß in Meß-Zeiten auch nicht einmahl Meß-Schulden wegen / jemand an ſeiner Perſon oder Gütern mit Arreſt könne beleget werden. Die den Waaren in Meß-Zeiten zukommende Privilegia, erſtrecken ſich auf diejenige / welche in der Meß erkaufft / ob ſie gleich nicht in derſelben ſondern erſt nach der Meß abgeführet worden/ einanders iſt es mit denen vor der Meß gekaufften Waaren / welche wann ſie in der Meß gelieffert werden / darum nicht unter den Meß-Privilegio begriffen / ſondern füglich mit Arreſt können beleget werden / eben wie diejenige Kauff-Leut/ welche des Austretens oder der Flucht halber verdächtig ſeyn / oder ſchon in der Flucht und Banqverotiren begriffen / item diejenige die ſich in ihren Schuld-Verſchreibungen / und Obligationibus der Meß-Freyheit begeben / und ihren Creditoribus Gewalt eingeräumet haben / ſich ihrer Perſonen auch in Meß-Zeiten verſichern zu können / dieſe alle haben ſich der Meß-Freyheit nicht zu getröſten / ſondern können

mitten

mitten in der Meß angegriffen/ und um die Bezahlung angeſtrenget werden.

Meſſer/ Cultri Frantzöſiſch des Couteaux, ſeynd unterſchiedlicher Arten als gemeine Eß-Meſſer/ Taſchen/ Trenchier, Beſchneid- und allerley Handwercks-Meſſer/ welcher etwann dieſer oder jener Handwercksmann zu ſeiner Profeſſion gebrauchet/ ob nun wohl faſt aller Orten Meſſers gemacht werden/ ſo gar daß auch der Schwediſche Bauer ſelbſt/ ſolche ſehr zierlich zu verfertigen weiß/ und einige derſelben zu finden/ die wegen des künſtlich von Stahl ausgearbeiteten Häffts bis 1. oder mehr Reichsthaler das Stück verkauffet werden/ ſo ſeynd doch auch hin und wieder einige Oerter der Meſſer wegen ſonderlich berühmt/ als nemlich Engeland wegen der guten Klingen/ die gemeiniglich vorn rund/ zimlich breit/ und von guten Stahl geſchmiedet ſeyn/ in Franckreich werden ſaubere Häffte von Stahl gemacht/ und ſeynd die Städte Nevers und Moulins, ſonderlich der Meſſer und Scheeren wegen/ (als welche den Durchreiſenden häuffig zu kauff angeboten werden) bekandt/ einige machen groſſes Weſen von denen Siebenbürgiſchen ſo genannten Wiedertäuffer Meſſern/ welche die daſelbſt wohnende Anababtiſten verfertigen/ und auch hin und wieder nachgemachet werden. Dreßniſche Meſſer finden auch ihre Approbation, des guten Stahls wegen ſo darzu genommen wird. Schmalkalden machet viel Meſſer welche in groſſen Qvantitäten hin und wieder in Teutſchland und auch nach Liefland und Churland ihres geringen Preiſes halber verführet werden/ voraus aber hat die Mutter aller Künſte die werthe Stadt Nürnberg einen groſſen Handel damit/ als in welcher theils Meſſer/ Stück/ theils Dutzendweiß/ theils auch nach den Gulden Werck verkauffet werden. Steyermarck weil es ſehr viel Stahl hat/ ſchickt ebenfalls viel Meſſer/ ſonderlich aber Scheer-Meſſer aus/ welcher Handel mehrentheils in der Nürnberger Händen iſt/ ſo weit nemlich ſolcher diſſeits Nürnberg ſich erſtrecket. Bey den Einkauff der Meſſer und Scheermeſſer kommen die Zeichen des Meiſters ſonderlich zu beobachten vor/ von welchen eines mehr abgänglich als das andere iſt/ ſolche Zeichen ſeynd vielmahl von Kupffer oder Meßing ausgefüllet/ welches daher ſeinen Urſprung haben ſoll/ weil einmahl gewiſſe boßhafftige Leute ſich unterſtanden einen ſcharffen Gifft in dergleichen hohlen Zeichen zu ſchmieren/ davon diejenige ſchleunig geſtorben/ die mit dergleichen Meſſern gegeſſen haben/ dannenhero hernach öffentlich geboten worden/ ſolche Zeichen hinführo mit Meßing oder Kupffer auszufüllen/ wie etwann ſolcher geſtalt auch die vorn runde Meſſer/ in Engeland an ſtatt der Spitzigen eingeführet worden/ weil mit dieſen gar offtermahls/ (wann

etwann bey den Trunck Streit-Händel vorgefallen) Mord-Thaten und Verletzungen geſchehen. Ehe wir aber dieſen Meſſer Diſcours ſchlieſſen / können wir nicht umhin die artige Gedancken welche Iſaac Peyrerius über die Verfertigung eines Meſſers mit einen Elffenbeinen Häfft oder Schale gehabt / und daß darzu ehe ſolches zur Perfection kommen können / über etzliche hundert Menſchen haben müſſen employret werden / allhier anzuführen / es beſtehen aber ſolche in folgenden / daß man erſtlich das Eiſen zu der Klinge durch viel Müh und Inſtrumenten aus den Bergwerck hätte ziehen müſſen / zu welchen ſchon um dieſe erſte Arbeit zu thun / theils auch die Inſtrumenta dazu zu verfertigen / vieler Menſchen Hände wären erfordert worden / hernach wäre ebenfalls als ſolches Eiſen geſchmeltzet / geſchmiedet und gehärtet worden / zu Herbeyſchaffung des Holtzes und andern Werckzeugs ein groſſe Menge Menſchen nöthig geweſen / wie viel Menſchen Hände hätten nicht an den Schiff gearbeitet / welches das Helffenbein zu den Schafft aus Indien geholet / woſelbſt abermahl eine groſſe Menge Volcks hätte müſſen emploiret werden / ehe man den Elephanten von welchen das Elffenbein gekommen / hätte fangen und tödten können / daß alſo ohne die vorbemeldte groſſe Anzahl der Leute / das Meſſer nicht hätte können zuweg gebracht werden / welches eine auf den Nutzen der Manufacturen nicht unbillig zielende Reflexion zu nennen iſt.

Meßing / lat. Aurichalcum, Frantzöſiſch du Loton iſt zweyerley Art / ein aus der Erd gegrabner / und ein durch Kunſt gemachter / es ſoll aber der von Natur gewachſene und aus der Erden gegrabene Meßing / deſſen auch Plinius und Scaliger gedencken / in denen Orcadiſchen / oder, wie Herr Ortelius will in den Schottiſchen Inſuln insgemein Hebrides genannt / gefunden werden / wie auch nach Diodori und Strabonis Zeugniß an einigen Orten in Indien / und ſchreibet Ambroſinus in dem Muſeo Metallico Aldrovandi, es ſey wahr / daß auf der Inſul S. Martha, eine groſſe Menge Meßing gefunden werde / welchen ſie mit den Safft eines gewiſſes Krauts ſehr offt zu reiben pflegten / davon er dann eine dem Gold gantz ähnliche Farbe bekäme. So daß auch die Spanier / da ſie das erſte mahl dieſe Inſul beſuchet / ſolches vor Geld angeſehen haben / warum man aber heutigs Tags keinen natürlich gewachſenen Meßing mehr finde / vermeynet gedachter Ambroſinus es geſchehe ſolches nicht darum / daß ſolcher nicht mehr zu finden / ſondern weil er heut zu Tag mit leichtern und geringern Koſten könne gemachet als gegraben werden. Der gelbe Marchaſit iſt gewißlich den Meßing ſo gar unähnlich nicht / und wird noch heut zu Tag ſehr häuffig gegraben / ſtehet auch dahin / ob er nicht etwann

wann den Titul des gegrabenen Meßings führen könte / zumahl der Zinck ſo ebenfalls ein Marchaſit und unzeitiges Metall iſt / insgemein auch der weiſſe Meßing genennet wird.

Uber den durch Kunſt gemachten Meßing ſeynd die Gelehrten auch nicht einerley Meynung / dann es wollen einige / ſonderlich Iſidorus und Feſtus, daß er aus Gold und Kupffer durch einander geſchmoltzen / und dahero mit einen halb Lateiniſchen und halb Griechiſchen Wort Auri chalcum, qvaſi ex auro & ære mixtum genennet werde / welches auch Cœlius Rhodiginus angemercket. Scaliger aber ad Feſtum und Salmuth in Paneirollum widerſprochen: Fället alſo auch die Meynung derjenigen dahin / die den Meßing vor das ſo hoch geachtete Corinthiſche Ertz der Alten gehalten haben / wiewohl Pancirollus beſagtes Corinthiſches Ertz / aus Meßing beſtanden zu ſeyn / darum glaubet / weil es in der damit angeſtellten Prob nichts von Gold oder Silber nach ſich laſſe / und iſt nicht zu läugnen daß der Meßing bey den werthen Alterthum ſehr hoch geachtet / und wohl öffters auch den Silber vorgezogen worden. Heut zu Tag wird der Meßing aus Kupffer und Gallmey gemacht / dieſer Gallmey iſt ein gegrabener gelber noch nicht harter Stein / welcher wann er gebrennet wird / einen gelben Rauch von ſich giebet / und wird ſonderlich zu Goßlar / Cöllen und Aachen gefunden / viele wollen den Aachiſchen / denen andern vorziehen / ſonderlich weil er nicht nöthig hat / wie die andere / geröſtet / gebrannt / und auf denen dazu gemachten Stampff-Mühlen klein gemahlen zu werden / dann nimmt man dieſes Gallmeyes einen Theil / und miſchet zwey Theile klar durchgeſiebet Kohlen-Staub darunter / befeuchtet es um das Stauben zu vermeyden / mit Waſſer / und rühret es mit einer Krucken durch einander / ſo iſt der Gallmey bereitet. Es gehöret aber zu den Meßingmachen ein ſehr groſſer und weiter Platz / mit einem Dach alſo verſehen / daß der aufſteigende Dampff füglich ſich dardurch hinaus ziehen könne / auch ſollen um deſto mehrerer Sicherheit willen die Dach-Latten woran die Ziegel hangen / nicht von Holtz / ſondern von Eiſen ſeyn / die Oefen ſeynd in die Erde alſo gemacht / daß der Wind das Feuer durch die Löcher die unten in den Ofen ſeynd / treiben / und die Kohlen anfeuren kan. In einen ſolchen Ofen pflegen die Meßing-Brenners in die Runde herum gemeiniglich acht groſſe Schmeltz-Tiegel zu ſetzen / und wann ſie wohl heiß ſeynd / ſelbige behende heraus zu heben / und den Gallmey darein zu ſchütten / doch haben ſie ein gewiſſes Maaß wie viel ſie nehmen ſollen / damit ſie in ſolche 8. Tiegel den Gallmey richtig eintheilen / welcher insgemein 62. Pfund beträgt. Nach dieſen legen ſie oben auf den Gallmey in einen jeden Topff 8. Pfund klein zerſchlagen Kupffer / ſetzen die Tiegel wieder hinein und laſſen ſie 9. Stunden

lang in groſſer Gluth ſtehen / alsdann rühren die Meßing-Brenner mit einen Eiſen ein wenig in den Tiegel / umzuſehen wie die Materia gefloſſen iſt / laſſen ſelbige noch eine Stunde mit der Maſſa in ihren Fluß und Gradirung ſtehen / dann heben ſie einen Tiegel nach den andern heraus / und gieſſen dieſelbe / wann ſie Stück Meßing haben wollen / zuſammen in eine Gruben / und wann der Zeug noch warm iſt / brechen ſie denſelben / jedoch daß die Stücke fein dichte beyſammen liegen bleiben / ſo bekommet der Meßing eine ſchöne gelbe Farb im Bruch. Wollen ſie aber Keſſel und andere Arbeit daraus machen / oder ſelbigen zum Drathziehen anwenden / ſo gieſſen ſie die Tiegel in groſſe abſonderlich hiezu gemachte Steine / welche man Britanniſche Steine / als woher ſie gebracht werden / nennet / zu groſſen Tafel und Platten / welche nachgehends durch den Meßing-Schneider oder Säger auf einem Werck-Tiſch / gleich den Holtz-Schneid-Mühlen feſt gemacht / zu ein zwey auch wol drey Finger breiten Schienen / Zainen oder Stäben zerſchnitten oder geſäget / und darauf denen Meßing-Schlagern oder anders wohin nach Belieben zu verarbeiten / überliefert werden / je reiner und geſchmeidiger nun das Kupffer und je röther der Gallmey geweſen / je ſchöner wird auch der Meßing ſeyn. Es iſt aber ſonders merckwürdig daß der Meßing in ſolchen Brennen an ſeiner Schwere und dem Gewicht um ein merckliches zunehme / dann ſo man in die 8. Tiegel 55. Pfund Kupffer einſetzet / wächſet der Meßing innerhalb 12. Stunden an Gewicht auf die 32. bis 33. Pfund an / alſo daß man wiederum bey 90. Pfund guten Meßing ausgieſſet / oder wie Matheſius berichtet / ſoll man jedesmahl vor vier Centner eingeſetztes Kupffer fünff Centner guten Meßing bekommen. In Schweden woſelbſt heutigs Tags der meiſte Meßing gearbeitet und vermachet wird / hat man denſelben von unterſchiedlichen Fabriqven und Zeichen / als Meßings-Drat von die groſſe Kron / ſo itziger Zeit zu 320. Thaler / dito von die drey Kronen 312 Rthlr. dito mit dem Zeichen von gekrönten Baum / von gekrönten Hertz / von Niecöping / von Nacca 310. bis 312. Meßinge Keſſel / Becken und Platen aber bis 400. und Lattun 330. Rthl das Schiffpfund verkaufft werden / ſolches gibt ausgehend mit allen Ungeldern in circa Zoll auf ein gantz frey Schiff 27. Rthlr. auf ein halb frey 33. Rthlr. und auf ein unfrey Schiff 39. bis 40. Rthlr.

Der Handel mit Meßing geſchiehet mehrentheils in denen vielfältig daraus verfertigten Manufacturen / ſonderlich in Keſſeln / wovon die ſo genannten Keſſelträgers / welche gemeiniglich der Gegend von Lüttich her ſeynd / faſt das Monopolium an ſich gezogen / indem ſie in gewiſſen Provincien ſolche nur allein verkauffen / und fremde Keſſel einzuführen verhindern mögen; wiewol ſie dieſes Privilegium nur

auf

auf die Keſſel/ die aus einer gewiſſen *Manufactur* ſeyn / und welche dieſes Privilegium von langen Zeiten her aus Obrigkeitlicher Conceſſion in derſelben Provintz erlanget/ genieſſen. Eben dieſe Keſſelträgers nehmen auch der Hausleute ihre durchlöcherte Keſſel zu gewiſſen Preis wieder an/ und liefern ſie ſamt dem/ was ſie etwan hin und wieder an andern alten Meßing auffkauffen können/ in die *Manufactur*, welcher alte Meßing-Handel ſehr profitable iſt.

Meßings-Waaren oder aus Meßing fabricirte Manufacturen/ seynd erſtlich der ſo genannte Meßings-Drath/ wovon wir allbereit unter der Rubric von Drat Meldung gethan/ ferner Meßinge Keſſel und Becken / Roll Meßing/ allerhand Haus- und Küchen Geräth/ Waagſchalen/Gewicht/ Leuchters von allerhand Façon als Kirchen/ Altar/ Wand und Tiſch-Leuchter/ Klocken/Cymbeln und Rollen oder Schellen/ Röhren und Zapffen/ allerhand Ringe groß und kleiner Gattung/ Glut-Pfannen/ Spangen und Clauſuren, Beſchläge zu Gürteln und Wehr-Gehängen/vielerley Gattungen Zirckel/ Ketten/ Haar-Nadeln/ Schu-Spangen/ Löffeln/ Schalen-Meſſer/ Degen-Gefäß / Knöpffe / Puckeln/ Ringe/ Nägeln/Rechen-Pfenninge/Flindern/ Streich oder Bügel-Eiſen / Licht-Putzen / Räucher-Schiffgen und *Monſtrantzen* / Uhr-Gehäuſſe/ Apothecker-Löffel/ Zungen-Schaber/Zahn-Stierer / Barbierer Bindzeug/ Hals und Wund-Sprützen/ Perlen und Boratz-Büchſen/ Schreib/ Reiß/ und Zeichen Federn / Geiß-Füſſe / 1. auch 5 und 6. fache Raſtral / Haar-Nadeln/ Strick und Spick-Nadeln / Lerchen und Troſchel-Pfeiffen/Finger-Hüte / (deren heut zu Tag vielerley Arten ſeynd/ als runde/ dreyeckigte/ mit Spiegeln/ klar und groben Sternen / davon theils oben rund ſeynd/ theils/ welche man Sternen-Hüte mit Knöpffen nennet / oben einen Knopff haben/ welche man mit Balſam füllen kan; noch andere ſeynd oben gantz offen. Es gibt auch gedoppelte Finger-Hüte/ daran die untere Seite gantz glatt/ die obere aber ſehr zierlich durchbrochen iſt. Ferner werden auch von Meßing gemacht die Stecknadeln/oder ſo genannten Hefflein/ deren man in Nürnberg zwölfferley Gattung findet/ worvon die von der erſten Sort 1000. Stück 3. Pfund und 16. Loht wägen/ von der andern 2. ℔. 16. Loht / von der dritten 2. ℔. von der vierten 40. Loht/ von der 5ten 1. ℔ von der 6ten 20. Loht/ von der 7den 10. Loht/ von der 8ten 8. Loht/ von der 9ten 4. Loht/ von der 10ten 3. Loht/ von der 11ten 2. Loht/ und 1000. Stück von der kleinſten Art nur ein einiges Loht/ dieſe ſeynd ſo klein / daß ſie alle tauſend in einer halben Nußſchaal können gebracht werden.

Zu allen Meßings-Manufacturen wird ein geſchmeidigter Meßing erfordert/ dann der aus einen zähen und harten Kupffer und bleichen

Gallmey verfertiget worden/ der wird matt an der Farb / und läſſet ſich hart arbeiten. So auch der Meßing in dem Brennen mit den Gallmey nicht wohl durchgebrannt worden / ſo ſincket er wiederum in die Röhte/ wann er etliche mahl durchs Feuer getrieben und geſchmeltzet iſt. Man findet auch wol Meßinge Platea / welche von inwendig ſo wohl nicht gefärbet ſeynd/ als von auſſen.

Metalla und andere ihnen verwandte Sachen ſeynd/ Aurum Gold/ argentum Silber / aurum foliatum finum geſchlagen fein Gold/ Blattgold/ duplicatum halbgeſchlagen Gold/ Aurum vileus miſtum Bicolor Zwiſch-Gold; Es wird auch ſubtiles Gold zum Schreiben gemacht/ ſo man Muſchel-Gold nennet; ferner argentum foliatum finum Blatt-Silber/ geſchlagen Silber/ duplicatum halb-geſchlagen Silber/ Æs Cuprum Kupffer/ Æris ſqvamæ craſſiores Kupffer-Hammerſchlag/ Æris flos viride æris Spangrün/ Ferrum Eiſen / Ferri baturæ ſqvamæ Hammerſchlag / Limaturæ Feilich/ Feil-Spön / Scoriæ Schlacken/ Plumbum Bley/ P. uſtum calcinatum gebrannt Bley/ Stannum Zinn.

Denen Metallen ſeynd verwandt Mercurius Qveckſilber / Cinnabaris Zinober/ Antimonium Spießglas.

Hieher gehören auch die Excrementa, ſo von denen Metallen abgeſondert werden/ als Bismuthum Wißmuht/ Cadmia nativa metallica Cobaltum Mücken-Pulver / C. factitia gemachte Cadmia, Lithargyros Auri Glodglett/ Pompholyx, Nihilum album, Tutia Augennicht.

Die urſprüngliche Eigenſchafft der Metallen beſtehet aus einen saltzigten Safft oder *Mercurio*, der durch den Schwefel in der Erden coaguliret worden. Dieſe Vermiſchung ſtehet daher zu beweiſen / weil aus den Metallen etliche Theile können geſchieden werden/ welche hernach nicht wieder zu perfecten Metall zu reduciren / z. E. der Crocus *Martis*, wann er vaporoſiſch über den Aqva Regis recht calciniret worden/ ſo bleibet eine perfecte Erde / wie ein Röhtelſtein/ hinten nach/ welchen Crocum man hernach nicht wieder in ein Metall verwandeln kan; Ebenfalls kan auch wol geſchehen/ daß aus dem Bley ſeine brennende Subſtantz geſchieden/ und ein Bley-Glas endlich daraus werde/ welches Glas zwar wieder zu Bley kan gemachet werden/ es gehet aber der meiſte Theil davon verlohren.

Alle Metalla werden nach ihrer Perfection, Vermiſchung und Gleichheit unterſchieden; unter dem Nahmen Perfection verſtehet man die gebührende Däuung oder Zeitigung/ daß ſie nemlich nicht wohl gereiniget und digeriret zur Fixität gebracht worden. Wegen der Vermiſchung und Proportion ſeynd ſie dergeſtalt unterſchieden / nachdem ſie mehr oder weniger von dieſen oder jenen Anfang etwas bey ſich führen/

ren / als z. Ex. in Eiſen und Kupffer iſt nach der Erde der Schwefel überflüßig / vom Mercurio aber haben ſie gar wenig bey ſich / dahero ſie auch leicht glüend werden. Eben alſo das Antimonium und der Regulus deſſelben/ ſeynd nicht nur der äuſſerlichen Geſtalt nach unterſchieden/ ſondern auch dahero/ weil im Regulo aus Proportion des Antimonii des Schwefels Uberfluß weggenommen / wann nun dieſer fort/ ſo kommt der Regulus mit der Natur des Bleys überein.

Ferner ſo ſeynd auch die Metalle theils edle / theils unedle/ die edle ſeynd/ deren Anfänge am beſten digeriret und fix gemachet ſind / daß ſie ſo viel Schwefel bey ſich haben als nöhtig iſt / den Mercurium zu coaguliren / und ſo viel Saltzes als nöhtig / den Mercurium und Schwefel anzunehmen / daher iſt das Silber weniger fix, das Gold aber iſt das allerfixeſte / von wegen ſeiner gar genauen Vermiſchung/ dahero es auch das dickſte und ſchwerſte / welches ſich am meiſten treiben läßt/ es kan ihm auch kein Feur was anhaben/ demſelben etwas abzunehmen/ ſo werden auch keine Schlacken daraus/weil es ſehr hart iſt. Die unedle Metalle ſeynd Eiſen/ Kupffer/ Zinn/ Bley/ und dieſe ſeynd abermahl entweder harte oder weiche/ der Unterſchied kommt her wegen des Schwefels und Mercurii, hart ſeynd dieſelben / welche viel Schwefel haben / und wenig Mercurii, hingegen ſeynd diejenigen weich/ die einen Uberfluß von Mercurio haben/ und hingegen Mangel an Schwefel/ jene fangen bald Feur/ glüend bald und flieſſen ſchwer/ wegen Mangel Mercurii, bey dieſen hingegen findet ſich das Gegentheil/ wegen Mangel Schwefels. Der Mercurius iſt ein metalliſcher Liqvor, und nicht das Metall an ſich ſelbſt/ oder es iſt/ wie Becherus ſpricht/ die Seele der Metallen. dahero auch alle die Amalgamata zu allen Metallen daraus werden.

Die Metalla werden von neuen gebohren / durch die Bewegung der Ausdämpffungen/ welche hin und wieder zerſtreuet; Dieſe ſchwefelichte Räuche/ die zugleich mercurialiſch ſeynd/ wann ſie alſo in die innerſte Theil der Erden getrieben werden/ ſo werden ſie zu einen Alcaliſchen Saltz/ als zu einer Mutter defigiret und concentriret / und alſo durch abgewechſelte Vereinigung/ Action und Reaction werden ſie zu Metallen, die perfect ſeynd. In dem Werck der Transmutation hat der Schwefel die Oberhand / dahero der Mercurius als das Subjectum der Transmutation, den Schwefel oder die Tincturam auf- und annimmt/ z. E. das Silber iſt perfect Gold / wann es nur Schwefel/ gebührende Zeitigung und Perfection hätte.

Alſo wird widrigen theils das Gold extrahiret / und wann ſeine Extraction niedergeſchlagen/ ſo bleibet ein weiſſes Corpus, welches Fix-Silber genennet wird; dieſes Silber kan man mit Aqva Regis nicht mehr ſolviren/ſondern man muß Aqvam fortem darzu nehmen.

Der

Der Spiritus Nitri Bezoardicus ziehet dem Gold ſeine Röhte aus/ und bleibet eine fixe Luna zurück / welche wieder kan tingiret werden/ alſo daß man das erſte Gold wieder erlanget/ dahero werden niemahls die Metalle in den Mineren unterſchieden gefunden/ und dieſes darum/ weil ſie von einer Wurtzel ſeynd/ durch welche alle Metalla von einen Metall participiren / z. E. in jedem Bley findet man Silber/ das Eiſen kommt von wegen des Schwefels mit dem Gold überein / dahero dann die particulaires Transmutationes oder Tincturen mit dem Schwefel von Marte bereitet werden.

Iſt derowegen der Lapis Philoſophorum nichts anders / als ein metalliſcher Schwefel / der aus ſich noch nicht determiniret; dieſer Schwefel/ wann er mit dem Mercurio wohl und gantz digeriret/ giebet die Solution und die Coagulation in das fixe Corpus, wann das Gold als ein Fermentum darzu gethan wird / dann durch dieſe Vermittelung werden die Metalla zu Gold. Hier fragt ſichs aber: Woher ſoll man dieſen Schwefel nehmen? Antw. Etliche ſuchen ihn im Gold/ allein das gemeine Gold iſt ein Caput mortuum , und kan nicht mehr tingiren/ als es Schwefel in ſich hat/ ſo aus ihm gezogen worden.

Meth oder Honigwaſſer/ zu Latein Melicraton und Hydromel genannt/ iſt in denen kalten Ländern/ als Moſcow/ Ungarn/ Pohlen/ Littauen/ Liefland/ Schweden/ Dännemarck und Norwegen / da kein Wein wächſt/ oder auch nicht wohl zu bekommen iſt / aus Noht erfunden worden. Es iſt aber ſolcher Meth zur Geſundheit weit beſſer/ als mancher geſchwefelter grober Wein / ſonderlich/ wann gut Honig darzu genommen/ und die rechte Zubereitung deſſelben wohl obſerviret worden; wiewol man auch an einen Ort denſelben beſſer / als an den andern zu ſieden weiß. Wann er recht gut iſt/ ſo pfleget er zu erwärmen und zu ernähren/ auch mit andern guten Effecten mehr ſich zu erzeigen/ nemlich am Geruch/ am Geſchmack und an der Farb. Dieſe letztere belangend / hat ſolche ihre ſonderbare Urſache/ dann wann ein Meth dünne / und an der Farb gering ſcheinet / ſo iſt er noch roh und nicht wohl geſotten/ wo aber zu einen Meth gut Jungfern-Honig/ welches die Bienen von der Linden-Blüht zuſammen getragen / genommen worden/ da iſt der Meth an der Farb weißlicht / gleich wie hingegen derjenige gelb iſt/ der nur von gemeinen Honig geſotten worden. Dieſer jetzt-erzehlte Unterſchied der Farben dienet darzu / daß man deſto beſſer urtheilen und erkennen möge / welcher Meht gut ſey oder nicht/ dann je ſchöner und höher derſelbe an der Farb / je ſtärcker und beſſer er gehalten wird/ und auch mehrere Krafft hat zu erwärmen und zu ernähren/ als die andern. Es mag aber der Meth ſo gut zugerichtet ſeyn/ als er immer wolle/ ſo iſt er doch nicht allen Naturen dienlich/

ſondern den jungen Choleriſchen und Blut-reichen Leuten ſehr ſchädlich/ wird auch bey hitzigen Naturen mehr in Galle als gut Geblüt verwandelt/ der Leib je länger je mehr davon angeſtecket/ verſtopffet und verſchleimet/ ſonderlich die Leber / daraus dann folglich mancherley Seuchen entſtehen/ vornehmlich bey denjenigen/ die mit heiſſen Aufſtoſſen und Brennen des Magens/ welches man den Soot nennet/ beladen ſeynd.

Die beſte Zeit zum Methſieden iſt der Sommer / weil alsdann die Sonne mit ihrer Wirckung in allen kräfftiger iſt / als die ſchlechte Elementariſche Küchen-oder Stuben-Wärme. Einen guten gemeinen Meth zu machen/ nehmen die Methſieder zu einem Theil Honig achtmahl ſo viel lauter friſches Brunnen-Waſſer/ ſetzens in einen kupffernen Keſſel über ein helles Feuer / laſſens ſo lange ſieden/ bis ſich etwas auswirfft/ alsdann verſchäumen ſie es wohl. Will man das Getränck friſch hinweg trincken / ſo muß mans nicht zu dick einſieden laſſen/ will mans aber eine Zeitlang verwahren / ſo läſſet man den Meth ſo lange ſieden/ bis er klebig wird/ dann thut man ihn in ein Faß/ welches auf zween Finger breit leer und ledig ſtehen muß/ dann der Meth gähret gleich den Moſt. Dieſer gemeine Meth iſt vor ſich ſelbſt allein ein guter geſunder Tranck/ wer ihn aber will viel ſtärcker und gewürtzet haben / der mag Caneel oder Zimmet-Rinden / Muſcaten-Blumen und Nägelein/ Jngber und Galgant in ein Tüchlein vernähet/ darein hängen / auch der Farbe halber etwas Saffran mit darzu thun/ und alſo mit einander verjähren laſſen/ und wann der Meth alſo verjähret/ ſoll er 3. Monat lang hart verſtopffet liegen bleiben/und hernach getruncken werden. An etlichen Orten wird er auch in der zugeſpundeten Tonne eine Zeitlang in die Erde vergraben/ darinnen verleuret er den Geruch und Geſchmack des Honigs und Wachſes / und unterſtehet ſich hiedurch im Geſchmack dem Wein zu vergleichen/ und hat dieſer Handgriff der in der Erden geſchehenen Digeſtion ſeine natürliche erhebliche Urſachen.

Einen andern beſſern und viel ſtärckern Meth zu machen / verfahren viele alſo: Es wird des beſten Honigs 40. Pfund genommen/ Regen/ Brunnen oder flieſſendes Waſſers drittehalb hundert Pfund / dieſes läſſet man mit einander in einer kupffernen Brau-Pfanne aufſieden und kochen/ bis ungefehr auf die Helffte/ oder ein wenig darunter/ und alsdann lauwarm werden / darnach gieſſet man alles in ein Wein-Faß/ das inwendig mit Sauerteig beſtrichen/ oder aber man thut ungefehr ein Nöſſel ſauer Bier/ oder ſo viel zur Jährung und Reinigung nöhtig iſt/ darein: etliche nehmen auch an ſtatt des ſauren Biers Wein-Moſt auf den vierten Theil ſo viel als Meth ſeyn mag/ desgleichen ein gut paar Handvoll Hollunder-Blüht/ oder ſchütten ein Wein-

Römer voll Hollunder-Saſſt darzu / und alsdann nähen ſie in ein nach länglichter Geſtalt formirtes Leinenes Säcklein folgende Gewürtz/ und hängen ſolches in den Meth/ nemlich Caneel oder Zimmet-Rinden 4. Loht/ Nägelein anderthalb Loht/ Pfeffer/ Ingber / Paradis-Körner/ jegliches ein Loht/ alles gröblich zerſtoſſen / laſſen hierauf den Meth einen Winter über in einen warmen Keller wohl zugeſchlagen liegen / im Sommer aber bey 6. Wochen an die Sonne / ſo verlieret ſich der ſüſſe Honig-Geſchmack / und wird faſt einem Wein gleich; man mag ihn alsdann in eine andere Tonne abzapffen / daß er klar und lauter werde/ und davon trincken/ ſo hat man einen ausbündigen/ köſtlichen und ſtarcken Meth / daß ſich über ſeine Güte nicht genugſam zu verwundern. Es wird bey Tonnen verkaufft/ wiewol die Handlung damit in Teutſchland nicht ſo conſiderabel als in Pohlen und Moſcow iſt. Indeſſen gibt doch der Meth und das Bier ſo viel zu beobachten/ daß in manchen Land den Einführen fremder und koſtbarer Weine/ dadurch groſſer Abbruch geſchiehet / und es alſo in vielen Stücken an der Menſchen Fleiß nur lieget/ durch Kunſt zu erſetzen/ was etwan die Natur verweigert hat.

Etliche nehmen an ſtatt des gemeinen Waſſers Bircken-Safft/ andere thun auch Safft von Kirſchen darzu/ und nennen ihn hernach einen Kirſchen-Meth.

Einen gewürtzten Meth zu machen / nimmt man zu einer Tonne folgendes Gewürtz/ Ingber 6. Loht/ Zimmet/ Paradis-Körner/ ſchwartzen Pfeffer ana 4. Loht/ Gewürtz-Nägelein/ Cardomomi / Veilwurtz ana 2. Loht/ Muſcaten-Nüß 3. Qventien/ dieſes alles klein geſchnitten/ in ein Bündlein gebunden / und in das Faß gehängt. Item, nimm Kraut von Iſop/ Salbey/ Hufflattig/ Wohlgemuht / Ehrenpreis jedes eine Handvoll/ Wurtzel von Lackritzen-Holtz 6. Loht/ Fenchel/ Hufflattig/ Alant/ ana 2. Loht / Saamen von Anis und Fenchel ana ein Loht/ alles gröblich zerſchniten/ und in ein Bündlein gethan / alsdann nimm Honig 1. Theil/ Brunnen-Waſſer 8. Theil/ koche es zuſammen/ ſchäume die dicken Feces ab / und hänge das Bündlein darein/ laß es wohl mit einander kochen und abſchäumen / bis ein friſches Ey darauf ſchwimmet/ geuß es dann durch ein Tuch/ und thue es in ein Gefäß/ in welchen zuvor Wein geweſen / nach dreyen Tagen / ſo du den Meth Aromatiſch haben willt / ſo häng in einen Bündlein darein des beſten und ſcharffſten Zimmets/ Gewürtz-Nägelein/ Galgant, langen Pfeffer/ Paradis-Körner / ana ein Loht / laß alsdann unter einander fermentiren und gähren / bis er wohl depurirt iſt / alsdann fülle das Fäßlein zu mit andern Meth/ ſo du in Flaſchen aufgehaben haſt / mache es zu mit einem Spund/ doch ſo/ daß der Nodulus mit denen Aromatibus darinn bleibe/ lege es alsdann im Keller / ſo haſt du einen

herrlichen Tranck/ welcher in Bruſt-und Glieder-Kranckheiten/ ſonderlich bey alten Leuten/ ſehr heilſam zu gebrauchen. Noch mehrere Gattungen von Meth werden in des Elsholtii Diæteticon folgendermaſſen erzehlet: Als Medo Helenites Aland-Meth / Zedoarites Zittwer-Meth / *M*edo Aromatites Gewürtzmeth (davon oben ſchon gedacht) Medo Anglicanus ſive *M*etegla der Engeländer / *M*eteglin, welchen Tranck Lobelius Theriacam alteram ſive liqvidam Septentrionalium nennet / indem bey nah 60. abgetrucknete Geſundheits-Kräuter hinein kommen/ *M*edo ex Rubo idæo, Himbeer-Meth/ deſſen Bereitung Olearius in ſeiner Perſianiſchen Reiß-Beſchreibung erzehlet/ nemlich ſie thun reiff Hinbeeren in ein Faß/gieſſen rein Waſſer darauf/ laſſen es 1. oder 2. Tag alſo ſtehen / alsdann ziehen ſie ſolch Waſſer von den Hinbeeren ab/ rühren in daſſelbe rein Honig / etwan zu 3. Kannen Waſſer eine Kanne Honig/ werffen ein Stücklein geröſtete Semmel mit Hefen oder Bier-Jäſcht beſtrichen darein / nehmens aber wieder heraus / ſobald als der Meth beginnet zu jähren/ welche man alsdann 4. bis 5. Tage in ſolcher Jährung laſſen muß/ alsdann in die Kühle rücken/ und von den Hefen abziehen kan; will man ſolchen einen Gewürtz-Geſchmack geben / hängt man etwas Gewürtz darein. Auf ſolche Weiß kan auch Kirſch-und Brombeer-Meth gemacht werden. *M*edo ſeu Hydromel ſpirituoſum Malvaſier-Meth und *M*edo ſeu Hydromel paſſulatum Roſin-Meth/ deren beyde ihre Compoſition in dem obangeführten Diæteticon p. 304. ausführlich zu erſehen.

Metter/Metterich/ *M*atricaria, *M*atronella.

Meuchelkraut/ Adianthum album, ruta muraria.

*M*eum, *M*eu, Daucus Creticus, Tordylum, Seſeli Creticum, Bär/ Hertz-oder Mutter-Wurtz/ iſt ein Gifft-treibendes Kraut/ ſo auch dem Haupt und der Leber ſehr dienlich/ wie es dann auch unter den Theriac und andere Compoſitiones genommen wird.

*M*eum Paluſtre, Olſenichium, Daucus Paluſtris, wilder Eppich/ die Wurtzel davon widerſtehet den Gifft/ und treibet den Stein.

Meyr/ Blitum album majus, weiſſer Meyr / der groſſe iſt von ſchlechter Nahrung/ und faſt eine Bauren-Purgantz/ von dieſen ungeſchmackten Kohlkraut wird ein dummer abgeſchmackter Menſch von denen Comicis, Bliteum genannt.

Meys/ vide *Mays*.

*M*ezereum Laureola *M*aj. Daphnoides, Keſſerhals/ Seidelbaſt/ wird auch genannt Chamelæa oder *M*ezereon Germanicum Daphnis altera, iſt eine Staude/ deſſen Beerlein Cocognydii oder grana Cnidia

dia genannt werden. Dieſe Beeren ſeynd erſtlich roht / hernach ſchwartz / und wie Pfeffer ſo beiſſig und ſcharff / der Geſchmack der Rinden hat faſt die Natur des Euphorbii und Cataputiæ, ſie purgiret mit Ungeſtühm allerhand Liqvamina, wird aber wegen ihrer etzenden Krafft ſelten gebraucht.

Microſcopia Vergröſſerungs-Gläſer / ſind mit Fug und Recht unter die curieuſeſten Mathematiſchen Inſtrumenten mit zu rechnen/ ſonderlich/ da ſich ſo viele geſchickte und gelehrte Leute gefunden / die ſich bemühet haben ſolche Inſtrumenta zu ihrer Vollenkommenheit zu bringen. Unter ſolchen ſeynd vornehmlich berühmt Tortonus, Campanus, Cherubin d'Orleans, Frantz Grindel von Aacken / der Herr von Tſchirnhauſen / Leven Hoeck und Hoock. Es laſſen ſich aber alle Microſcopia füglich in 2. Claſſen eintheilen/ darunter die erſte alle diejenige begreifft / die nur aus einen Glas beſtehen / die andere aber diejenige / welche zwey und mehr Gläſer haben / die in einem Röhr zuſammen geſetzet ſind. An der erſten Art ſind die Vergröſſerungs-Gläſer in runde Rahmen eingefaſſet/ die ſo tieff ſeyn/ daß man das Aug wohl hinein legen kan; ſolcher Gläſer ſind viel unterſchiedlicher Gröſſe beyſammen/ deren gröſtes einen halben Zoll breit / das kleinſte aber ſo groß iſt / als ein Rübſaamen-Körnlein; je kleiner die Gläſer ſind / je mehr vergröſſern ſie/ hingegen aber kan man ſo viel weniger auf einmahl ſehen. Die andere Art von Microſcopiis beſtehet in einen Loch durch ein Stück Holtz alſo gebrochen / daß man bequem durchſehen kan/ hinten hat das Holtz auf beyden Seiten eine Nuth/ die Gläſer derē an der Zahl 15. das gröſte aber nicht viel gröſſer iſt/als das kleinſte bey der vorigen Art/ ſeynd in Meßing Blech gefaßt/ welches gantz geheb kan in vorbeſagte Nuth geſchoben werden; das Objectum kan gleich wie in der vorigen auf ſpitzigen Nageln angeſtecket/ und mit Schrauben hoch und nieder geregieret werden / da dann eines Menſchen Haar faſt Fingers dick darauf erſcheinet. Die dritte Art ſtellet des berühmten Engeländer Hoocks ſein künſtliches Microſcopium vor/ dieſes beſtehet aus 4 groſſen Gläſern/ die in einer Röhre zuſammen geſetzet; die Röhre iſt mit Schrauben ſolcher geſtalt auf ein Brett befeſtiget/ daß man ſie nach Belieben richten kan / wie man will: nicht weit von den Poſtementgen/ worauf die Objecta geleget werden/ ſtehet eine gläſerne Kugel/ die mit Waſſer angefüllet wird/ hinter ſolche eine Lampe/ und hinter der Lampe ein holer metallener Spiegel/wann nun die Lampe angeſtecket wird/ſammlet der hole Spiegel ihre Strahlen/ und wirfft ſie auf die mit Waſſer gefüllte Kugel/ allwo ſie noch enger zuſammen gebracht/ und alſo mit einen ſehr hellen Punct auf das Objectum geworffen werden/ alſo/ daß es dadurch ſo helle wird / als von der Sonn am Mittag.

Mieten/ Conducere, Frantzöſiſch Loüer, heißt / wann einer ſein Schiff/ Haus/ Zimmer oder Gewölb/ Gut oder Arbeit/ einen andern zu ſeinen Nutzen und Gebrauch/ um einen gewiſſen Nutzen oder Lohn hinzuleihen bewilliget/ und iſt dergleichen Contract in vielen Stücken dem Kauffen und Verkauffen / weil ſich beyde Theil in dieſem um das Kauff-Pretium in jenem um das Mieht-Geld vergleichen/ da dann/ ſo bald dieſes abgeredet/ der Contract geſchloſſen iſt/ es wäre dann/ daß beyde Contrahenten unter ſich abgeredet und bedungen/ daß erſt nach Beſchluß der Vergleichung / der Miehter oder Conductor dasjenige geben ſolte/ was ſie ſich mit einander würden vertragen können / in welchem Fall es ein Contractus innominatus zu nennen wäre; gleichergeſtalt wäre auch ein ſolcher Contract innominatus, wann der Zins vor das Haus/ oder der Lohn vor die Arbeit/ welcher ſonſt in Geld ſolte zu geben verſprochen werden/ mit einer andern Sache vergnüget wird/ es wäre dann/ daß ſtatt des verſprochenen Geldes dergleichen Sach oder Ding hernach in ſolutum gegeben würde / Conf. l. 9. C. de reſcind. vend. add. l. 57. ff de ſolut.

Von den Vermiehten insgemein iſt zu wiſſen/ daß wann liegende Güter/ Häuſer/ Keller/ Boden oder Gewölber vermiehtet werden / der Verleiher (1.) ſchuldig ſey/ das Haus oder andere Gebäu und Güter/ ſo er vermiehtet / den Miehtmann in einen ſolchen Stand zu liefern/ daß er den Gebrauch deſſelben verſprochener maſſen haben könne/ dannenhero muß er ſolche Gebäu in baulichen Weſen unterhalten / und wann er ein fremdes Gut vermiehtet hat / welches vor Ablauff der Pacht-Jahr evinciret worden/ in ſolchem Fall muß er dem Pachter die Gewähr leiſten/ und ihm allen Schaden / nebenſt dem Intereſſe erſetzen/ per. l. 55. §. 1. ff. locati. So muß er auch (2.) wofern der Conductor wegen des gemiehteten Guts durch ſein des Locatoris Schuld Schaden leiden ſolte/ (als z. E. daß er das vermiehtete Zimmer nicht wohl vor den Regen oder Feuer bewahren laſſen) ſolchen Schaden erſetzen. (3.) Iſt der Locator ſchuldig/ die vom Conductore nohtwendig/ oder dem Gut zum beſten (nicht aber die aus Luſt) gethane Bau-Koſten zu erſetzen / geſtalt auch der Conductor das Jus retentionis (jedoch/ daß dem Locatori der Güter ſich anzumaſſen und ſolche zu beſtellen/ nicht verwehret werde/ Mev. 7 Deciſ. 168. bis zu ſeiner Befriedigung/ wann die aufgewandte Unkoſten liqvid und richtig ſeyn / gebrauchen kan; wären aber ſolche illiqvid, und nicht ſofort erweißlich/ ſo müſte der Pachter gegen einer genugſamen Verſicherung das Gut dem Locatori einräumen/ item Mev. Deciſ. 23. Endlich und (4) muß der Locator die Miehte aushalten/ und darff er den Pachter vor Ablauff der verglichenen Zeit regulariter nicht vertreiben / wiewol dieſes ſeine Abfälle darinnen hat / wann (1.) der Miehtmann den verſeſſenen

ſenen Haus-Zins nicht entrichtet / noch zu entrichten erbötig iſt/ (2.) wann er das vermiethete Haus oder Gut ſo übel und ungebührlich hielte / daß deſſelben Abfall und Verringerung ſcheinbarlich vor Augen / als z. E. ein Kauffmann beſchwerte einem ihm vermiehteten Boden ſo übermäßig mit Korn/ daß die Balcken davon zu brechen beginneten/ oder er legte Theer und Pulver/ die leichtlich brennen/ an ſolche Oerter/ da ſie doch an ſeparirte Oerter von andern Bürgerlichen Häuſern behörten hingebracht zu werden. (3.) Kan auch ein Eigenthümer den Miehtsmann austreiben / wann er das Haus / ſo es anders nicht verfallen ſoll/ unumgänglich bauen muß/ ſolches aber nicht geſchehen kan/ wann der Miehtsmann darinnen bliebe. (4.) Wann den Vermiehter oder ſeinen Erben und Kindern eine ſolche unverſehene doch kündige Noht/ ohne ihre Schuld vorfiele / daß ſie ihr Haus ſelber zur Wohnung brauchen müſten/ und ſelbiges nicht entrahten könnten; Es darff aber der Locator den Pachtmann eigenmächtig nicht austreiben/ ſondern muß ihn dieſerwegen gerichtlich belangen / geſtalt auch/ wann der Conductor cauſam expulſionis läugnet / ihme Locatori ſolche/ ſo viel die drey letztere oberzehlte Urſachen anbelanget / zu erweiſen oblieget/ vide Carpz. 2. 37. 6. ob aber der Locator des Rechts/den Pachter auszutreiben/ durch eine Renunciation ſich begeben könne / ſolches wird affirmiret; was den vierten Fall betrifft / ſo gar/ daß auch des Vormundes Renunciation den Pupillen im Weg ſtehet / id. Carpz. cit. loco l. d 7. Dahingegen kan auch der Pachter oder Miehtmann vor Ablauff der bedungenen Zeit den Pacht auffkündigen und fahren laſſen/oder auch Erlaſſung des Pacht-Geldes fordern/ wann ſich nemlich etwas unvermuhtetes zuträgt/ wodurch er den völligen Gebrauch des gepachten Guts verhindert wird. Wann auch nach dem gemeinen Sprichwort: Kauff geht vor Miehte/ ein Miehtsmann noch vor Ablauff ſeiner Mieht-Jahr zu weichen ſchuldig iſt / wann der Eigenthümer oder Locator ſolches Haus verkauffet hätte/ſo hat doch der Miehter auch desfalls das Recht / ihn den Locatorem ad intereſſe zu belangen/ das iſt/ daß ſolcher ihm gut thun muß/ den Schaden/ den er der Conductor darüber leidet / daß er jetzt vor der Zeit muß ausziehen. Ja es ſeynd auch gewiſſe Fälle/ da der Pachter zu weichen nicht ſchuldig iſt/ als wann (1.) der Verkäuffer es ausgedungen hat/daß der Käuffer dem Conductori den Pacht aushalten ſoll. (2.) Wann zu Verſicherung des Pachts-Contracts der Locator die verpachte Güter zum Hypothec eingeſetzet hat. (3.) Wann das Gut ſub haſta erkaufft iſt/ vid. Synt. Civ. Ex. th. 27.

Es iſt aber ein jeder Beſtänder oder Miehter verpflichtet / (1.) des Hauſes oder gemiehteten Gutes ſich manierlich zu gebrauchen. (2) als wann es ſein eigen wäre/ dabey zu zuſehen/ daß ſich kein Schaden da-

zu eräugne/ entſtunde aber ein ſolcher bloß durch Unterlaſſung der gröſten Vorſichtigkeit/ welches man im Rechten Culpam leviſſimam nennet/ ſo iſt er davor zu ſtehen nicht ſchuldig / noch weniger aber / wann ohne ſeinen Unfleiß oder Verwahrloſung ein unverſehener Zufall von Feuer oder Waſſer/ oder andern dergleichen/ denſelben zugeſtoſſen/ es wäre dann/ daß er ſolchen ausdrücklich über ſich genommen / oder der Schaden von des Pachters Leuten (welches aber der Locator beweiſen muß) wäre verurſachet worden / oder er ſelbſt Urſach zur Feindſchafft gegeben/ und den gemiehteten Gut dadurch Schaden zugekommen wäre/ vide l. 25. §. 4. & l. 41. ff. locati.

Wann ein Mieht-oder Häursmann ein gemiehtetes Haus oder Gut nicht länger zu bewohnen oder zu gebrauchen Luſt hätte / und doch gleichwol ſeine beſtimmte Häur-Zeit noch nicht verfloſſen wäre/ ſo kan er ſolches wol andern anſtändigen Perſonen überlaſſen / es wäre ihm dann ſolches im Contract ausdrücklich verboten / in jenen Fall aber muß er jedoch allezeit vor das Mieht-Geld und allen Schaden / der den Beſtand Gut könnte zugefüget werden/ſtehen/ und denſelben dem Locatori gut machen.

So lang ein Miehtmann das gemiehtete Haus / oder ein fremder Kauffmann das gemiehtete Gewölb/ Keller oder Boden beſitzt/ſo hafften alle deſſen eingebrachte fahrende Haab und Waaren dem Locatori ſtillſchweigend vor den Zins / ob gleich ſolches in den Pacht- oder Haur-Contract nicht wäre bedungen worden.

Eine ſonderbare Cautel in Miehten und Vermiehten iſt auch dieſe / daß man niemahls einen Mieht-Contract über 9. Jahr mache / weil ſonſt der Rechtsgelehrten Meynung nach / ein jus reale auf den Conductorem gebracht wird/ dahero nicht unbillig dieſe Clauſul, wann etwan einer ein Gut auf Lebenslang gemiehtet hätte/ dem Mieht-Contract kan inſeriret werden: daß zwar der jetzt-getroffene Mieht-Contract, ſo lange als der Miehter leben würde / beſtändig ſeyn ſollte/ jedoch mit dieſen Beding/ daß alle neun Jahr der Contract ſolte renoviret werden.

Eine andere zu inſerirende Cautel iſt auch dieſe: Solte etwan der Miehter bey währenden Miehts-Jahren das Gut / Haus oder Gewölb/ ꝛc. einen andern ſublociren wollen / ſo ſoll ihm ſolches anderer geſtalt nicht frey ſtehen / als wann vorhero der Sub-Conductor ihme dem Locatori, neue Verſicherung bey Verpfändung ſeiner Haab und Güter würde geſtellet haben.

Item, könnte man auch (um den Miehtsmann zu deſto richtiger Einhaltung mit Bezahlung des Haus-oder Gewölbs-Zins zu verbinden/) dem Contract inſeriren / daß ſo entwan der Miehter alle halbe Jahr die verſprochene Pacht nicht richtig würde abtragen / alsdann den

Ver-

Vermiehter frey ſtehen ſolte / ihn ſofort aus denen vermiehteten Gütern eigenmächtiger weiſe zu depoſſediren und auszutreiben. Ein mehres de Cautelis circa Contractus locationis & conductionis iſt bey dem Hn. Stryckio Sect. II. c. IX. zu leſen.

Milchen / Sonchus laciniatus, Sonchus aſper.

Milchglöcklein / Campanula lactaria, ſeu lacteſcens.

Milchſtein / Lapis lacteus, galactides, vide *Murochtus.*

Milchwund-Kraut / Conſolida lactaria, Pulmonaria Gallica.

Milium, Hirſen / eine bekannte Frucht: der davon mit Waſſer und Wein gemachte Tranck / ſo Decoctum D. Ambroſii genennet wird / iſt gut den Waſſerſüchtigen / mit Stein-Schmertzen geplagten und denen Gebährerinnen.

Milium Solis, Lithoſpermum, Lachryma Mariæ Saxifragia Tertia, Meer-oder Perlen-Hirſe / Perl-Kraut; der Saame davon bricht der Stein / treibt die Monat-Zeit / Geburt und Afterbürde.

Millefolium, Schafgarbe / Garbenkraut / Tauſendblum; Seine Blätter und Blumen dienen vor die Blutflüſſe / Auslauffen des Saamens / Blutſpeyen und Brechen; ſeynd auch äuſſerlich gut vor Geſchwulſt und Entzündungen.

*M*ille gran, Maj. Herniaria.

Mille morbia, Scrophularia major.

Miltz-Kraut / Scolopendrium verum, Ceterachium.

*M*ilzatella urtica mortua.

*M*ilium Solis Meerhirſch / davon iſt nur der Saamengebräuchlich / deren wir zweyerley Geſchlecht haben / klein und groß / davon doch nur der kleine im Gebrauch / iſt Schnee weiß wie Perlen anzuſehen / dahero es aus Perlenkraut genennt wird.

Minera heißt die Erde / aus welchen die Metall und Mineralien entſpringen.

*M*inera martis ſolaris, Gold-Erde / item ihrer Eyer-Form halber Ovum Philoſophicum genannt / iſt ſchwartzgrau / mit gläntzenden Ertzſtücklein vermiſchet / und hat einen Vitrioliſchen Geſchmack. Die Chymiſten machen eine Tincturam davon / welche ſie Tincturam Martis Solarem nennen / und abſonderlich den Frauen-Volck wider Verſtopfſung der monatlichen Reinigung Hülffe leiſten ſoll.

*M*ineralia insgemein laſſen ſich zu ihren ſo viel leichtern Begriff / gar füglich unter gewiſſe Farben bringen / und ſolcher geſtalt ſo viel leichter kennen lernen. Als da ſeynd etliche Arten der Waſch-Erde / Alaun / Federweiß / Sperrglas oder Frauen-Eis / Mellitites, Milch-Stein /

Alaba-

Alabaſter/ Diamant/ Silber/ Qveckſilber/ Zinn und Marmorſtein/ weiß von Farb/ die Terra Pingiti, Jeat, ſchwartz Atrament, (Sorii) blau-grau Atrament, (melangerica) ſchwartz oder Aſchfärbig/ als die Eritrianiſche und Meliſche Erde/ oder blau als der Saphier/ der Cyaneus lapis, der Türckis/ der Laſur-Stein und lapis Armenus, oder grün/ als der Smaragd/ der Praſem: das Berggrün oder Atineas, eine gewiſſe Art Kreide/ und der Vitriol oder das Kupffer-Waſſer; Gelber Farbe iſt das Gold/ Berggelb/ der Chriſopras, der Chriſolith und das Operment. Roht ſeynd der Rubin/ der Granat/ der Ballaſs, der Carueol, der rohte Berg-Schwefel/ die Corallen/ Schiſtum, der Blutſtein/ das Kupffer/ die Mennige/ die Lemmiſche Erde/ und der Röhtelſtein. Purpurfärbig ſeynd der Hyacinth und Amethiſt; Lichtgrau iſt der Jaſpis/ ſo auch Boria genennet wird/ das Spangrün und der lapis Armenius oder Ultramarin. Weißröhtlich iſt Aphrodiſia, rohtweißlich Xanto. Zwiſchen ſchwartz und roht iſt der Kröten-Stein oder ſchwartz und etwas Purpurfärbig der Alabandico, Gelb weiß iſt der Topas. Der Aphito hat rohte Adern auf einen ſchwartzen Feld zerſtreuet/ und hingegen der Naſomonte ſchwartze Adern in rohten Feld; der Sonnenwende-Stein hat in ſeinen ſchönen grünen Weſen Adern/ als das reineſte Blut/ und in den Saphiren und Laſur-Stein ſeynd recht Gold-gläntzende Strahlen zu ſehen/ zwey Adern/ die eine weiß/ die andere roht/ gehen zwerg durch die Subſtantz der Egirilla. Der Opal hat 4. Farben/ nemlich blau/ Feurroht/ grün und Pfirſchblüt oder Apffelfarb.

Von denen Kräfften/ Tugenden und Wirckungen der Mineralien ſchreibet Alonſo Barba in ſeinem Berg-Büchlein am 36 Capitel/ daß etliche Mineralien durch ihre verborgene weſentliche Eigenſchafften oder ſpecial Form/ andere vermittelſt ihrer Elementariſchen Eigenſchafften/ ſo denen Eigenſchafften der Kranckheiten zu wider ſeynd/ würcken. Von der erſten Art ſeynd der Smaragd/ die Lemniſche und Armeniſche Erde/ welche der Peſt widerſtehet; der Saphier eingenommen/ dienet wider den Biß der Scorpionen; Schwefel/ Salpeter und Vitriol ſeynd gut wider die gifftigen Schwämme; Saltz Pflaſter weiß gebraucht/ iſt gut wider den Biß der Nattern und Scorpionen/ eingenommen iſt es gut wider das Opium und gifftige Schwämme. Von denen Mineralien, die durch eine verborgene Eigenſchafft heilen/ ſtillen etliche das Blut/ ſo aus einen ſonderbahren Theil des Leibes flieſſet/ als der Blutſtein; andere ſtärcken den Magen/ wann ſie an einen Faden an den Hals gehänget werden/ als der Jaſpis; noch andere/ wann ſie an den lincken Arm gebunden werden/ verhüten die Mißgeburt/ wie der Adlerſtein; und ſo er auf den lincken Schenckel gebunden wird/ würcket er das Widerſpiel/ gleich wie auch

auch der Jaſpis; andere purgiren die grobe Feuchtigkeiten / wie der Magnet; andere die Melancholey / wie der Lapis Armenus oder Cibairo: andere erregen ein Erbrechen / als der eben jetzt=gemeldte Lapis Armenus, imgleichen das Vitriol und der Præcipitat.

Unter denen / die durch die Elementariſche Eigenſchafften würcken (wiewol faſt alle Mineralia austrocknend ſeynd) erhitzen etliche den Leib / als der Alaun / Vitriol, Calchitis, Miſi, Sori, ſchwartz Atrament und Grünſpan; andere kühlen denſelben / als die Eritrianiſche Erde / Spießglas oder Antimonium, Bleyweiß und Glätte; andere durch ihre andere Eigenſchafften / die ſie haben / erweichen harte Dinge / wie der Gagat-Stein / weil er ſo viel Berghartz bey ſich hat; andere im Gegentheil erhärten die weiche Theile / als das harte Bley und das Spießglas; etliche öffnen die Schweißlöcher der Haut / als Salpeter und vertreiben die Schuppen deſſelben; andere verſtopffen die Lufft=Löcher / als die Samiſche Erde und alle andere Erden thun / die da ſchleimicht und zähe ſeynd; etliche vertreiben die Wartzen und Geſchwür / und die Beulen am Leib / als der Mühlenſtein und der Marcaſit oder Kiß; andere heilen Wunden / als der gebrannte Vitriol, Miſi und Alaun; andere zerfreſſen das Fleiſch / als das Pulver des Steins Aſſa, der Vitriol und Grünſpan; etliche machen das Fleiſch ſauber und rein / als der lebendige Kalch / Operment, rohter Berg=Schwefel / Sandaraca genannt / und Berggrün. Der Mercurius ſublimatus, Operment, rohter Berg=Schwefel und lebendiger Kalch ſeynd ein Gifft / weil ſie die Gedärme zerfreſſen und in Fäulung bringen / als auch der Gips / Bleyweiß und calcinirter Talc, weil ſie die Durchgänge der Geiſter verſtopffen / bringen ſie die Menſchen durch Erſtickung ums Leben.

Mines heiſſen Frantzöſiſch die Bergwercke / aus welchen Metall gegraben wird / Lateiniſch Fodinæ.

Miniatur=mahlen / geſchicht mit Safft oder Zucker=Candi=Farben auf Pergament / und beſtehet in lauter kleinen wohl zuſammen geſetzten Puncten / aus welchen endlich das Contrefait, oder was man ſonſt vorſtellen will / zierlich und lieblich hervor bricht. Vide Mahlen.

Minium, Menning / wird aus Bley gebrannt / und eingetheilt in feine / mittelmäßige und ſchlechte Menninge. Sie führet etwas Gifft mit ſich / welches ihme aber meiſten benommen wird; die Menninge wird nirgends ſchöner und zärter gemacht / als zu Nürnberg / dergleichen Hütten nicht viel im Römiſchen Reich zu finden. Es wird auch ſchöne Menning in Engeland bereitet / die aber ſehr grob iſt; Man hat auch einen Bley=Zucker / welcher gantz ſüß und weiß / aus der Menning gemacht / und in den Gewölbern Pfundweiß verkauffet wird. Es

ſoll auch ein Minium in Spanien wachſen/allein ob ſolches in der Kraft und Wirckung als der gemachte ſey / ſtehet dahin. Die Menning/ſo man zu Nürnberg machet / wird ſehr viel unter das Nürnbergiſche Pflaſter gebraucht. Eine gute Menning muß trocken/ klar und ſchön roht ſeyn. Die verfälſchte Menning oder Minium, wird gemacht aus Glätte/ welche ſich leicht zu einer Menge oder Menning calciniren läßt/ wann man nur zur Fermentation ein wenig Minium hinzuſetzet/ allein dieſe Menge iſt hart und unrein/weil die Glätte einen rohen irrdiſchen Zuſatz von andern Metallen hat. Einige Betrieger miſchen auch wol unter die Menge geſtoſſenen Röhtelſtein / oder hochroht Ziegelmehl/ allein der Pinſel mit ein wenig Oel macht es bald offenbar; ſo iſt auch die rechte Menning ſubtil im Reiben auf den Reibſtein/ und hoch von Farbe/ die andere hingegen hart und heßlich.

Minutal, ein Gehacktes/ aus Kraut / Fleiſch und Fiſch / wie beym Apicio Minutal Tarentinum, Mariannum, Varium beſchrieben werden.

Miſchio, eine Art eines Marmor-Steins / welcher bey Verona in den Steingruben gefunden wird: ſeinen Nahmen hat er von Vermengen / weil er gleichſam aus unterſchiedlichen Steinen zuſammen geleimet oder gefroren iſt / woraus hernach die Zeit und das Waſſer endlich ein Stück machen. Seine Farb iſt purpurhafftig/ mit weiſſen und gelblichten Adern / und ſcheinet / als wann die Natur vor andern in dieſen Stein mit der Vielheit ihrer Farben ſpielen wolte. Die Egyptiſchen/ und die aus der Inſul Chio kommen / ſollen noch ſchöner als die Italiäniſchen von Luſtre und auch härter ſeyn.

Miſpel/ Miſtel/ Viſcum Viſcus.

Miſpel-Baum/ Æſculus.

Mißpickel/ eine weiſſe glänzende Berg-Art/ aus welcher Rauſch-Gelb gemacht wird.

Miſſilia, werden die bey groſſen Solennitäten unter das Volck ausgeworffene Müntzen und Gedächtniß-Pfenninge genennet/ über welche derjenige/ dem ſie alsdann zufallen / ſo gleich das Eigenthums-Recht erlanget. Vide im Gegentheil verlohrne/ item gefundene Sachen.

Miſtio, mixtio, mixtura, miſtura, eine Vermiſchung unterſchiedlicher Specierum zu einer Maſſa oder Hauffen; als ich vermenge Flores, Ligna, Folia, allerhand Gewürtz/ ꝛc. unter einander.

Miſtmilten/ Atriplex fumaria.

Miſii, iſt ein Goldfarbes Mineral, und glänzet voll Gold-gelber Düpfelein; es wächſet über den Chalciti nicht anders/ als wie Grünſpan

ſpan aus dem Kupffer / ja es iſt gleichſam die Blume des Chalcitis. Das Cypriſche Miſii wird den andern vorgezogen/ iſt dem Gold gleich/ und glänzet wie die Sterne. Man findets auch bey einen jeden Vitriol, er mag naturlich oder bereitet ſeyn.

Mithridat / Mithridatum, eine vortrefliche Artzeney wider den Gifft/ welche von dem König in Ponto *Mithridate*, der ſolche zu erſt zu machen erfunden/ und täglich gebrauchet/ ihren Nahmen führet. Wie dann auch dieſer König durch den Gebrauch dieſer Gifft-Latwerge ſeinen Leib dergeſtalt vor den Gifft præſerviret / daß/ als er hernach ſolchen nehmen wollen/ um ſich dadurch das Leben abzukürtzen / damit er ſolches nicht in ſchändlicher Gefangenſchafft zubringen müſte/ ſelbiger nicht würcken wollen/ ſondern es muſte Mithridates, nachdem er ſeinen freygelaſſenen Knecht gebeten / daß dieſer ihm mit ſeinem Schwerdt durchſtoſſen möchte/ der Knecht aber/ wegen ſeines Herrn Majeſtätiſchen Anſehens / ſolchen tödtlichen Streich nicht vollführen kunnte / ſelbſt einen Dolch zur Hand nehmen/und ſich ſolchen eigenhändig in die Bruſt ſtoſſen. Es wird aber ſolche Gifft-Artzney des Mithridatis aus vielen Ingredientien componiret und zuſammen geſetzet / und zwar nach vieler Reichs-Städte Policey-Ordnung/ in Gegenwart der Herren Stadt-Phyſicorum und Medicorum, welche ein jedes Stück/ ſo zu den Mithridat genommen wird/ fleißig examiniren/ ob es friſch/ gut und gerecht ſey; dahero dann die Hn. Apotheckers und Materialiſten/ welche dieſe vortreffliche Gifft-Lattwerge unter öffentlicher Aufſicht und Authorität auflegen wollen / die darzu gehörige *Materialia* auf das fleißigſte ſaubern und mundiren; was aber Hümpler und Stümpler ſeyn/ welche das Licht ſcheuen / und entweder nicht alle zum *Mithridat* gehörige *Materialia*, oder ſelbige doch nicht friſch in ihren Apotecken und Gewölbern haben/ die machen offt ein Miſch Maſch zuſammen/ welche zwar das äuſſerliche Anſehen eines *Mithridats*, keinesweges aber deſſelben Effect oder Würckung hat.

Mittel-Baſilien/ Ocimum medium ſive Citratum.

Mixtio, mixtura, eine Vermengung allerhand Specierum unter einander. Vide *Potio*.

Modell, ſeynd durch Kunſt-gemachte Sachen/welche ins kleine oder auf Holtz oder Papier vorſtellen/ was hernach ins groſſe ſoll ausgefertiget werden. Es werden aber vornehmlich Modellen über folgende Dinge gemacht: Als (1.) von Veſtungen / ſo von Holtz mit Seide überſtäubet / von Wachs oder von Gips gemachet werden. Neben der Arbeit iſt auch darauf zu ſehen / ob dadurch eine neue Erfindung oder eine Vorſtellung einer würcklich ſtehenden Veſtung præſentiret wird. (2.) Von Gebäuden/ deren Lob in ſchöner Arbeit/ natürlicher

Vor-

Vorſtellung der Bau-Materialien, accurater Obſervirung des Maaß-Stabes / und cörperlicher Vorſtellung des Schnitzwerckes beſtehet. (3.) Von Machinen. (4.) Von Waſſer-Künſten (5.) Von Artollerie. Dieſe müſſen alle nach dem verjüngeten Maaß-Stab in vollenkommener Proportion ihrer Gröſſe dasjenige thun / was von den Groſſen ſelbſt erfordert wird. Die Modelle, welche die Kauffleute in ihrer Profeſſion nöhtig haben / möchten von Machinen ſeyn / als allerhand Hebzeug / Krannich und Winden / die ſchweren Güter / Packen und Fäſſer mit aus-und in die Schiffe / auf und von denen Fracht-Wägen zu laden. Sie haben ferner nöhtig Preſſen / allerhand Zeuch und Tücher zu preſſen; Mang-Walck-und andere dergleichen Mühlen-Wercke / welche alle unter dem Worte *Machinen* ſchon weitläufftiger angeführet und beſchrieben worden. Endlich möchte man auch die über gewiſſe Waaren / welche der Veränderung der Mode unterworffen / gemachte Modellen, (neu-inventirte Blumen / Züge und Rancken zu den ſeidenen und güldenen Stoffen / Spitzen / Nehen und Wircken; wie dann über dieſe letztere ein eigenes ſo genanntes Modell-Buch in Nürnberg ausgegangen) mit darunter zu zählen / ſonderlich da dergleichen Modelle einen Kauffmann der Invention und des Abzeichnens halber offt viel zu ſtehen kommen.

Modelgeer / Cruciata, Gentiana minor.

Mohatra Contractus heißt / wann ein Kauffmann / oder vielmehr ein Wucherer / einen in Nohtſteckenden zwar mit Waaren auf Credit aushilfft / ſolche aber ihme in ſehr hohen Preis anſchlägt / alſo / daß der Debitor, wann er wieder Geld daraus löſen will / ſelbige weit wohlfeiler geben geben muß / als er ſie eingekauffet hat. Vide de Contractu Mohatra des Hn. Caſpar. Ziglers ſpecial Diſſertation.

Mohn / Papaver.

Mohn-Häupter / Capita Papaveris.

Möhren / Paſtinacia Sylveſtris.

Möhren-Kümmel / Daucus Creticus, Daucum.

Möhren-Kraut / Æthiopis.

Möhren-Waitzen / Melampyrum Theoph. Triticum nigrum.

Möhren-Seſel / Seſeli Æthiopicum.

Molten-Bley / was in einer Pfannen auf einmahl an Bley gegoſſen wird.

Mollitio, eine Erweichung / dadurch ſowol compoſita als ſimplicia weich gemacht werden / und dies auf zweyerley Art / (1.) durch Zuthun einiger Feuchtigkeit / alſo werden die Pillen mit Säfften / die Pflaſter mit Oel weich gemacht / (2.) durch das Feuer / vermittelſt welchen die Hörn und Klauen der Thiere / ja das Eiſen ſelbſt / weich gemachet werden.

Molii, ein Kraut wider die Zauberey.

Molybdena, Plumbago Plinii, Dentilaria Rondeletii H.S. Antonii, iſt nach Dioſcoridis Meynung zweyerley/ natürliche und bereitete; die erſte iſt nichts anders dann ein Stein / oder vielmehr ein Bley und Silber-Ertz / die bereitete aber iſt eine Art des Lithargyrii, die in Reinigung des Gold und Silbers mit Bley an dem Boden des Ofens zuſammen wächſt / und gleichſam als verbrannt an denſelben klebet; ſie beſitzet mit dem Lithargyrio gleiche Kräffte/ kühlet auch/ abſtergiret aber nicht; beyde ſchmeltzen gar leichtlich.

Momordica Balſamina mas cucumerina punicea Pomum mirabile vel Hyeroſolymitanum, Balſam-Apffel / Stechapffel / iſt ein Gewächs/ ſo ſich an die Pfäle flechtet / hat Blätter wie Bryonien oder Weinblätter geſtaltet. Die Früchte oder Aepffel/ wann ſie reiff/ ſeynd roht/ oben zugeſpitzt/ ſonſt länglich rund / wie ein Ey/ und ſtachlicht/ haben inwendig ein rohtes Fleiſch und viel Saamen/ ſo den Citrullen-Saamen ähnlich. Die Blätter und Aepffel dienen vor die Schmertzen der Wunden / Bauchgrimmen / und Nachwehen der Kindbetterinnen.

Mönchs-Kopff/ Taraxacum, Caput Monachi.

Mönchs-Rhabarbara, Rhabarbarum monachorum.

Mönchs-Kappen/ Napellus Thora.

Mönchs-Pfeffer-Saamen/ Semen agni caſti.

Mond-Kraut/ Boriza, iſt den Maſor an Blättern nicht ungleich/ ohn allein/ daß ſie mit Himmelblau gefärbet / der Stengel iſt Violbraun / der Geruch dem Bieſem und Saffran gleich / und ſind die Blätter rund. Ermeldtes Kraut führet eben daher ſeinen Nahmen Mondkraut / weil es mit dem Ab- und Zuwachs gleiche Abwechſelung mit dem Monde hält: Nemlich iſt der Neumond einen Tag alt / ſo bekömmt dieſes Kraut ein Blat/ und gewinnet von Tag zu Tag ſo viel Blätter mehr/ als der Mond Tage bekommt / bis an die vierzehende Nacht; hernach bey abnehmenden Monde läſſet es ordentlich alle Tage wieder ein Blätlein fallen/ wird zuletzt gantz kahl / und hüllet ſich gleichſam traurig ein.

Mondenkrauts-Raute/ Lunaria Racemoſa, Botryitis.

Mondenſtein/ vide *Selenites*.

Monoceros, ſiehe Einhorn.

Monophyllon, Unifolium,

Monopolium beſtehet eigentlich (wie es der Hr. D. Becher in ſeinen politiſchen Diſcourſen von denen Urſachen des Auf- und Abnehmens der Städte p. m. 110. beſchreibet) darinn/ wann ein Glied in der Gemeine dasjenige allein in der Nahrung hat / wovon ſonſt viele andere

dere leben könten / dann weil das End der Civil Societät die Vielheit der Menſchen iſt/ und ſolche gleichwol zu leben haben wollen / das Monopolium aber nur einen oder ihrer wenigen dasjenige gibt/ wovon viel ehrlich leben könnten / als folget/ daß diejenige/ welchen dadurch die Nahrung entzogen wird / verderben und aus dem Lande müſſen/ alſo daß dadurch das Land arm uñ depopulirt wird/welches wider das End der Civil Societät iſt / die in Menge der Menſchen beſtehet ſoll. Dann ohnerachtet/ daß der Monopoliſt um ſo viel reicher wird/ als er anderer Leute Nahrung an ſich gezogen/ ſo iſt es doch einer Gemeinde/ Stadt oder Land beſſer/ wann ſie viel mittelmäßige reiche / und von ehrliche bürgerlicher Nahrung lebende Leute hat / als wann ſie arm von Menſchen iſt/ und nur etliche wenige Haupt-reiche Leute in ſich begreiffet/ welche im Fall der Noht / und mit ihnen die gantze Gemeine durchgehet/ daß alſo das Monopolium der Populoſität und Vermehrung der Einwohner eines Lands höchſt-ſchädlich iſt. Warum aber das Monopolium von etlichen ſo ſehr verlanget werde/ iſt die Urſach/ weil ſie gern reich ſeyn/ köſtliche Häuſer bauen / in Gutſchen fahren/ ſtattlich Haus halten / und mit Weib und Kinder prächtig daher gehen wollen/ welches aller Monopoliſten Zweck iſt: dannenhero ziehen ſie alles allein an ſich / und in deme ſie viel zu ihrem Uberfluß vonnöhten haben / nehmen ſie andern ihren Mitbürgern dasjenige hinweg/ was ſolche Leute zu ihrer täglichen Nohtdürfftigkeit gebrauchen / machen alſo / indem ſie in Gutſchen fahren / köſtliche Häuſer bauen / im Fraß und Wolluſt leben / daß andere ihre Mitbürger nicht einmahl zu Fuß gehen/ unter Dach kommen / ein Lumpen über dem Leib/ oder ein Stück Brod bekommen können/ welches ja unchriſtlich und unbillig iſt/ einen andern ſeine Nohtdurfft zu nehmen/ und ſolche hernach zum Uberfluß anzuwenden. Weil dann nun das Monopolium ſolcher geſtalt der Civil-Societät ins Hertz greifft/als haben wohlbeſtellte Obrigkeiten durch allerhand gute Policey-Reguln die Verordnung gethan/ wie ein jeder mäßig und bürgerlich in ſeinem Stande leben / und ſich im Hausbauen/ Eſſen und Kleidern verhalten ſolle/ damit er auskommen/ und nicht vonnöhten haben möge/ ein Monopolium zu effectuiren/ ſondern ſeinen Mitbürgern auch ein Stück Brod zu laſſen. Dem Monopolio iſt zu wider das Polypolium, dann gleich wie in dem Monopolio einer hat/ wovon viel leben können / alſo theilet das Polypolium unter viel aus/ worvon nur etliche zu leben hätten/und iſt alſo das Polypolium ein Verderb der Bürgerlichen Nahrung / gleich wie das Monopolium der Populoſität/ dann ob ſie gleich / wie geſagt / beyde gantz è Diametro einander contrair ſeyn / ſo ſeynd ſie doch in dieſem einig/ daß ſie beyde der Civil-Societät ihre höchſte Feinde ſeyn / indeme das eine die Populoſität / das andere die Nahrung der Gemein-

de

de ſchwächet/ beyde aber von den Kauffleuten meiſterlich practiciret werden. Dieſes deſtobeſſer zu verſtehen / will ich die Sache durch ein Exempel erklären: Wann ein Schuſter in Wien wäre/ und könnten doch 50. ihrer ſich darinn ernehren/ ſo beginge dieſer Schuſter ein Monopolium, dannn er triebe 49. Menſchen aus der Gemeinde / und ſchwächte ſie an der Populoſität; hingegen wann 50. Schuſter in der Gemeinde ehrlich/ mittelmäßig/ und eben Bürgerlich leben könnten/ und man ließ frey/ daß noch 150. Schuſter darzu kämen / ſo wäre kein Zweifel/ das Handwerck wäre überhaufft/ und würden nicht allein die vorige 50. ſondern die darzu gekommene 150. mit einander verderben/ dann es würde wenig Arbeit und ſchmale Biſſen geben / und das unter viele getheilet werden/ wovon nur etliche leben können/ welches eigentlich das Polypolium iſt / dann gleich wie der Civil-Societät vorträglicher/ daß viel mittelmäßige reiche Leute / als nur etliche wenige haupt-reiche Monopoliſten in ihrer Gemeinde ſeynd / alſo iſt hingegen der Gemeinde auch nützlicher / wann ſie eine gewiſſe Anzahl mittelmäßig reicher Leute/ als eine über groſſe Menge Bettler und armer Polypoliſten hat/ dann ſolche Leute/ wie oben bereits gedacht/ im Fall der Noht/ oder Belagerung eines Orts/ entweder aus Hunger ſelber rebelliren/ oder mit Schaden und Schand dem Feind zugewieſen werden müſſen. Mit einem Wort/ das Monopolium iſt der populirung eines Landes zu wider/ indem es nur einem gibt/ worvon viel leben könnten/ und das Polypolium iſt der Nahrung eines Orts zu wider/ indem es allen dieſes zuläſſet / wovon nur etliche ſich ehrlich zur Nohtdurfft ernähren können; beydes iſt/ wie erwieſen/ einer Gemeine ſehr ſchädlich / dann es werden dadurch alle drey Stände verdorben und ruinirt. Wann nur ein Bauer im Lande / ein Handwercks-Mann und Kauffmann in der Stadt wäre/ ſo wärs ein Monopolium und desertes Land und Stadt; wann hingegen mehr Bauren als Land verhanden/ mehr Handwercks-Leut als Arbeit / mehr Kauffleut als Conſumption in der Gemeinde ſeynd/ ſo wärs ein Polypolium, und wurde durch beyde die Gemeinde bald ruiniret werden. Ein Mittel derhalben zu finden/ daß ſowol das Monopolium als Polypolium aus der Gemeinde gewieſen werden/ haben die alten Obrigkeiten die Zünffte und Gilden erfunden / wodurch jeder Stand und Handwerck in eine ſolche Zahl reducirt wird/ als es der Horizont oder Nahrung ſelbiges Orts leidet / damit ſolcher geſtalt ſowol das Monopolium als Polypolium verhütet werde / und nicht jedem frey ſtehe/ alles allein zu haben/ oder ſeinem Belieben nach zu thun / was er will; Iſt derhalben das End der Zünfften/ daß ſie daran ſeyn ſollen/ auf daß die Zahl der Handwercks-Leute und Meiſter ſich nach der Proportion der Conſumption und Nahrung richte / daß nicht zu viel/ noch zu wenig

nig ihrer in einer Stadt ſeyn / und einer den andern verderbe; deſſentwegen auch die Störer / Stümpler und Böhnhaaſen / und ſolch Volck / welches durch heimliche Arbeit den Meiſtern das Brod vor dem Munde wegſtiehlet / billig in der Gemeinde nicht zu dulden. Allein dieſes wohl ausgeſonnene Mittel / welches ein Remedium wider das Monopolium und Polypolium ſeyn ſoll / iſt heutiges Tages zu einem böſen Mißbrauch worden / dann die hauffen Handwercks-Gerechtigkeiten / ihre üble Gebräuche mit den Lehr- und Geburts-Briefen / die Meiſterſtück / das Schelten / unehrlich / und durch eine Saufferey wieder ehrlich machen / die geſchenckte Handwercker / der Geſellen Muhtwillen / und hunderterley andere Dinge mehr / welche die Handwercker zum Schein der Aufrichtigkeit in ihren Zünfften haben / machen / daß kein ehrlicher armer Geſell zum Meiſter oder Bürger werden kan; Ja unter allem dieſem ſteckt ein heimliches Monopolium, um welches willen man die Zünffte ſo ſchwer machet / daß niemands hinein begehret noch kommen kan / und alſo den Meiſtern / ſo bereits darinnen ſeynd / das Weſen und die Arbeit allein bleibet / welche dann (weil ſie wiſſen / daß ſie allein ſeynd) den Käuffer mit dem Preis übernehmen / trutzen / und ihrem Gefallen nach die Arbeit ſtehen laſſen / und die Leute mit der Arbeit nicht befordern / welches aber der Gemeinde über alle maſſen ſchädlich iſt. Dieſes derhalben zu remediren / und dies heimliche Monopolium aufzuheben / haben die Holländer alle Zünffte caſſiret / und das Polypolium zugelaſſen / dergeſtalt / daß jeden frey ſtehet / ſich zu ernähren / wie er kan / deswegen dann ein groſſer Zulauff von Menſchen da iſt / und ſich die Handwercks-Leute wegen ihrer groſſen Menge um die Arbeit reiſſen / ja / damit einer vor dem andern einen Zulauff habe / befleißigen ſie ſich guter und wohlfeiler ſauberer Arbeit / und will alſo einer mit dem andern darinnen certiren und den Vorzug haben. Dies zugelaſſene Polypolium in den Handwerckern iſt nun den Kauffleuten und Verlegern ein gemachtes Spiel / dann dadurch erhalten ſie den Handwercks-Mann in ſteter Armuht und Arbeit; dann ihre Menge macht / daß ſie fleißig und wohlfeil arbeiten / und die Leute befordern / ja der Arbeit nachlauffen müſſen / und mit aller ihrer Mühe dennoch kaum ein Stück Brod verdienen können; beydes aber iſt unbillig / ſowol die viele Difficultäten der Zünffte / als auch dies Polypolium; dann ohneracht Holland Wunder vermeynet / wie es durch dies letzte aufkomme und florire / ſo iſt doch gewiß / daß es eben dadurch einmahl zu äuſſeſter Ruin kommen wird / nemlich wann es erſt der fremden Conſumption beraubet / und Menſchen arm worden; dann ſolcher geſtalt müſſen die Handwercks-Leute in Holland nohtwendiglich ſich in ein geringere und gewiſſe Zahl reduciren / oder mit einander verderben und entlauffen; deſſen man genugſame Exempel hat /

wann

wann Holland in Krieg und Ungelegenheit mit den Nachbaren iſt / daß alsdann die Handwercks-Leüte mit Hunderten aus dem Lande lauffen; hingegen in Teutſchland / wo Zünffte und die Handwercks-Leute in gewiſſe Zahl reducirt ſeynd/ ſpühret man in Krieges-Zeiten die geringſte Alteration bey den Handwerckern nicht/ ſondern ſie blühen alsdann vielmehr / und kommen auf. So laſſen ſich auch in Teutſchland darum die Zünffte nicht abſchaffen /; und jedem frey geben zu arbeiten/ was er will/ weil Teutſchland keine ausländiſche Conſumption hat/ als die Holländer / ſondern es würden in kurtzer Zeit die Handwercker ſo überhäuffet/ daß ſie aus Mangel der Conſumption mit einander verderben müſten. Wie nun hierinnen das Mittel zu treffen / daß nemlich weder zu viel noch zu wenig Menſchen an einem Ort ſeyn/ ſondern ihre Zahl ſich ſtetigs nach dem Maaß der Nahrung proportioniren/ wie auch ſolche Proportion und Maaß / daran eines gantzen Orts Wohlfahrt gelegen / in Obacht zu nehmen ſey / darvon wäre viel zu melden/ und iſt nicht eins von den geringſten Secretis politicis, wiewol es unter hundert Orten kaum in einem in Obacht genommen und practicirt/ oder ein Monopolium oder Polypolium verhütet wird/ dann gemeiniglich/ indem man ſich vor dem einen hütet / fällt man in das andere/ alſo erforderts auch viel Subtilitäten/ Kundſchafften und gutes Judicium, ja gantze geheime Handgriff / die Nahrung nach den Leuten/ und die Leute nach der Nahrung zu proportioniren/ und auf jeden begebenden Fall ohne Confuſion und Ruin, oder Aenderung und Neuerung eines Orts zu moderiren; das bishero bekannteſte und nechſte Mittel darzu aber iſt dieſes/ ein wachendes Aug auf die Handlung / Baurenſtand und Zünffte der Handwercks-Leute zu haben/ wie nemlich ſolche Stände gegen einander und unter ſich ſelbſt ſtehen/ inſonderheit/ daß den Zünfften nicht in allem ihren Willen gelaſſen werde / die Handwercker und Meiſter in einen ihnen beliebige Zahl zu reduciren / und die Meiſterſtücke ihren Belieben nach zu beſchweren/ und mit allerhand Narrethey zu überhäuffen und difficil zu machen

Bis hieher gedachter D. Becher / welcher gewißlich nichts anders als die pur lautere (von wenigen aber bisher in dieſer Sache wohl-erkannte und unterſuchte) Wahrheit geſchrieben/ dann ſo jemahls in der Welt etwas abſurdes und ungereimtes geweſen/ ſo ſind es die bey den meiſten Höfen und auch in vielen Republiqven die ſo leicht zugeſtandene Monopolia. Daß ich jetzt nicht allein von der Kauffmannſchafft rede / ſo erſtrecken ſich ſolche auf viel andere Facultäten/ Künſte und Wiſſenſchafften mehr/ offt ſo gar närriſch und abſurd, daß offt in 10. Aemtern Stümplers von allerhand Profeſſionen und Exercitien ſitzen / dagegen/ wann auch Apelles, Homerus, ja Salomon ſelbſt käme/ ſolcher ſeinen

nen Stab weiter ſetzen müſte; warum? weil der privilegirte Monopoliſt gleich mit den bezauberten Bellona-Schild ſeines ſub & obreptitie erſchlichenen Privilegio, mit dem groſſen Inſiegel unterdrucket/ hervor wiſchet/ und dem/ der doch beſſer als er iſt / die Augen damit dergeſtalt verblendet/ daß er GOtt dancken mag/ wann er nur wieder den Weg zum Thor hinaus finden kan. Indeſſen bleibet die Welt in der Ignorance, und muß Kleyen freſſen / da ſie reinen Wäitzen haben kan; Eben alſo gehet es auch mit denen Monopoliis in Handels-Sachen / da hat wol eher in einer groſſen und bekannten Stadt einer allein eine Handlung oder Manufactur haben müſſen / davon ſich wol hundert hätten ernähren können. Wann dabey von den Obrigkeitlichen Geldern/ die man aus ungegründeten Faveur mit zugeſchoſſen/ etliche 1000. übel adminiſtriret und verhandelt worden / ſo iſt man noch froh geweſen/ daß die bisher an der Manufactur geweſene Geſellen jeder vor ſich ins kleine was eigenes angefangen/ und dadurch der Landsherr ſo vielmehr Bürger und Unterthanen / die Handlung aber einen ſo viel feſtern Fuß bekommen / welcher nicht ſo bald zu hincken angefangen/ als wann das Werck in eines einigen Händen geſtanden/ oder bey demſelben kräbsgängig geworden wäre / dann gleich wie ein Fenſter/ ſo aus vielen Scheiben zuſammen geſetzet/ durch einen ungefehren Steinwurff nur etwan an einer Scheibe zerbrochen wird/ und leichtlich wieder kan repariret werden/ dahingegen ein groſſes Spiegel-Glas mit einmahl ſein Verderben davon empfindet; alſo iſt das ſicherſte/ was eine Lands-oder Stadt-Obrigkeit thun kan/ daß ſie vor dem Wort Monopolio einen groſſen Abſcheu trage/ alle dahin gerichtete Suppliqven, erſchlichene Interceſſiones, in olims Zeiten gegebene Privilegia ſtehendes Fuſſes verwerffe/ revocire/ und ſich niemahls im Sinn kommen laſſe/ dem einen ihrer Unterthanen mehr ein gütiger Vater als dem andern zu ſeyn/ nicht bloß hin ihr Fiat jeden Supplicanten über ſein geſuchtes Monopolium zu ertheilen/ vielweniger ſeine angeführte Rationes als unumſtößliche Evangelia anzuſchauen / vielmehr ihm mit ſeinen Klagen / als wann er auſſer ein ſolches Monopolium nicht leben (vielleicht nicht Kutſchen und Pferde halten/ und groſſe Palläſte bauen könnte) dahin anzuweiſen / daß er fein möge zu Fuß gehen/ und Bürgerlich wohnen / und hingegen ſeinen Neben-Chriſten auch neben ſich ein Stück Brods gönnen/ und wohnen laſſen ſoll. Geſetzt auch daß dem würcklich alſo wäre/ daß von einer Profeſſion nicht mehr als ein einiger ſich in einer Stadt ſolte ernähren können / ſo halte mans damit/ wie es in der Fabel von dem Chevaliers Errants gehalten worden/ daß allezeit der tapfferſte Ritter / oder die ſchönſte reiſende Princeßinn/ in den Ort / wo nur eine Herberge geweſen / dieſelbe zu beziehen gehabt/ bis ein anderer tapfferer Ritter / oder noch ſchönere

Prin-

Princeßinn als die erſte gekommen/ worauf es dann geheiſſen: Cede potiori, oder ſey zum wenigſten Secundus in ordine; Es können auch wol geringere bey den groſſen Monopoliſten füglich zugelaſſen werden/ wann dieſer entweder ſchon zu alt oder abgänglich / zu reich und hoffärtig/ oder mehr Arbeit findet/ als er beſtreiten kan; da iſt es ja billig/ und der Chriſtlichen Liebe gemäß/ daß der 2. Röcke hat / dem einen abgebe der keinen hat. Offt verſiret auch darunter die gemeine Wohlfart/ als wann ſich in einer Stadt ein gewiſſer braver Mann niederlaſſen wolte/ der 4. oder mehr wackere Söhne bey ſich hätte / dadurch heut oder morgen die Republic ſo viel tapffere und nahrhaffte Bürger haben könnte/ und ſeine Profeſſion treiben wolte/ es wäre aber ein reicher/ alter und verdrießlicher Monopoliſt, der ſeines Privilegii lang genug genoſſen / der ſolches hinderte / ſolte man deswegen den neuen Ankömmlingen mit ſeiner zahlreichen Familie abweiſen / das wäre die gröſte Abſurdität von der Welt/ welche zwar ehemahls in alten Zeiten ein gantzes Königreich begangen/ da ſie einer gewiſſen Stadt allein dahin zu handeln Octroi ertheilet/ bald aber / als der Fehler erkannt worden/ ſolche revociret/ und kurtz darauf ihre See-Häfen allen Nationen eröffnet / und hierauf den Handel und Wandel durch das gantze Königreich floriren geſehen. Jedoch will bey allen dem / was jetzt gemeldet worden/ auch Vernunfft adhibiret ſeyn / daß man nicht von einer Extremität zu der andern falle / und indiſtincte ein Polypolium einführe; Welches zwar eben nicht ſo groſſe Gefahr / wie Herr D. Becher von Holland præſagiren will / mit ſich führet / aber doch auch ſeinen wohlgefällten Judicio nach/ nicht ſo gar Schadloß abgehet/ und alſo die Zünffte und Gilden nicht ſo gäntzlich zu aboliren ſeyn / ſondern gewiſſer maſſen nach (welches aber/ wie weit ſich ſolche erſtrecken/ zu unterſuchen freylich groſſes Nachdencken und ſubtilitäten / ja gantz ungemeine Handgriffe erfordert) müſſen beybehalten werden. Wir vermeynen unſers Orts ſolche in unſern vollkommenen Policey- und Commercien-Raht (welche nützliche Bücher der geneigte Leſer künfftig/ geliebt es GOtt/ von uns zu gewarten) gefunden zu haben / wann wir darinn deutlich gewieſen / wie der Anwachs einer Bürgerſchafft in einer Stadt und Republic am füglichſten geſchehen könne/ und wie/ ohne in die Extremität eines Polypolii zu verfallen/ von Zeiten zu Zeiten der Numerus der Zunfft Genoſſen / ohne jemands Præjuditz könne vermehret werden.

Iſt noch übrig von dem Propolio etwas weniges zu gedencken/ dieſes iſt nun nichts anders als ein Vorkauff/ welchen etliche Gewinnſüchtige Kauffleute mehrentheils wann ſie vor andern ſolches in Vermögen haben / intendiren / und dadurch ihren Mittbürgern die Waare vor der Naſen wegkauffen / daß dieſelbe hernach nichts davon bekommen

können / welche alſo auffgekauffte Waaren / nachdem ſie in ihrer der Propoliſten Händen allein iſt / ſie hernach auf Hoffnung eines Mißwachſes oder in der Meynung / daß nicht vielmehr darzu kommen werde / bis auf eine Theurung / oder ſtarcke Nachfrage liegen laſſen / und alsdann ſo hoch ins Geld halten / daß Capital auf Capital zu verdienen iſt / welches nichts anders als ein vollkommenes Monopolium mag genennet werden / alſo iſt die Oſt-Indiſche Compagnie in Holland ein rechtes Propolium, wie es der Herr D. Becher nennet / und würden wir die Spetereyen nicht halb ſo theuer bezahlen dörffen / wann ſolche nicht in ſo feſten Händen ſtünden / zwar heiſt es wie in den gemeinen Sprichwort geſaget wird / Jura vigilantibus ſubveniunt, das Recht iſt vor den Wachenden und nicht vor den Schlaffenden / und muß ein fleißiger Kauffmann der nach ſeinen Brodt aus iſt des Faullåntzers (welcher warten will bis ihm die Sonne ins Haus ſcheinet) freylich nicht entgelten / iſt auch darum keines wegs / mit den Titul eines Propoliſten zu belegen / ſondern nur diejenigen welche machen / daß vor ihnen kein anderer zu den Einkauff gelangen kan / welches ſich dann unter Kauff-Leuten / Handwerckern / und den Bauer-Stand gar vielfältig zuträget. Von den erſten nur etwas weniges zu gedencken / ſo verurſachen die in Land und Städten hauſieren / herum lauffende ſo genannte Tablet-Kramers / Frantzoſen / Savoyarden und Juden / das erſte Propolium, als welche Leute / alle Winckel durchſtreichen / den geſeſſenen Bürger die Nahrung entziehen / und zu den gemeinen Oneribus doch nicht das geringſte contribuiren / keine ehrliche Haushaltung führen / verdorbene auch auffgeputzte Waaren unter die Leute bringen / und lieber (ſonderlich aber die Juden) mit Schaden verkauffen / ehe ſie einen Chriſten neben ſich etwas gewinnen lieſſen / die andere Art von Propolio nennet der Herr D. Becher die öffentliche Jahrmärcke / weil dadurch (wie er ſagt) den Innländiſchen Kauff-Leuten ihre Nahrung entzogen wird / indem faſt ein jeder Bürger und Landmann ſeinen Einkauff auf die Meſſe ſpahret / und daſelbſt von den Fremden beſſeres Gut / und in wohlfeilern Preiß / als von ſeinen Mittbürger zu erlangen verhoffet. Die dritte Art von Propoliis nennet er die ſo genannte Niederlagen / oder Stapel Gerechtigkeiten / Krafft welcher / ein Fremder ſeine durchführende Waaren gewiſſe Tage niederlegen / und zu öffentlichen Verkauff / nicht ohne groſſe Unkoſten und Hinderung ſeiner Handlung darbieten muß / davon ebenfalls unter dem Wort Stapel-Städte / mit mehrern gehandelt worden.

Die vierdte Art von Propolio iſt eigentlich diejenige welche ſchon Anfangs gemeldet / daß ſie von den reichen und vermögenden Kauffleuten getrieben werde / wider welche wie ſolcher zu begegnen / ſchon mehr-

mahl

mahl gedachter Herr Doctor Becher im 25. Capitul ſeiner Politiſchen Diſcourſe unterſchiedliche Mittel anzeiget. Wir ſehen aber nicht/ wie ſolche kräfftig genug ſeyn / dieſen Unweſen zu ſteuren / angeſehen/ daß dadurch nicht leicht eine andere Facies der Handlung (welche ungezwungen ſeyn will) kan eingeführet werden / ein vermögender Propoliſt findet doch allezeit directe oder indirecte neue Wege / wann ihm die Alte verſchloſſen ſeyn / offt lauffet er auch wohl Gefahr durch ſeinen Auffkauff/ wann ihm ſolcher fehl ſchlägt und die Waaren über den Hals beliegen bleiben / auf einmahl zu verlieren / was er in vielen Jahren gewonnen / das beſte was eine Obrigkeit thun kan/ iſt / daß ſie die Waaren (als Korn / Wein und dergleichen) die unentbehrlich zu des Menſchen Nothdurfft gehören/ nicht mit einen ſchädlichen Propolio beſchweren laſſe/und daß ſie die Handwercks-Zünffte und Aemter (welche eine rohe Waare wieder verarbeiten müſſen / und nicht ſo wohl auf der Waar wie die Kauff-Leut thun/als auf ihrer Hand-Arbeit den Gewinn ſuchen) bey ihrem wohlhergebrachten Juribus, daß ſie nemlich an gewiſſen Waaren / gleichwie in theils See-Städten die Schmiede mit den Stein-Kohlen / die Becker mit den Weitzen/ rc. den erſten Kauff allein behalten mögen / wohl maintenire/ hingegen auch / wann bey Genieſſung dieſes Privilegii ſie auf der Waar den gemeinen Weſen zum Schaden etwann lucriren wollten/ihnen ſolches ernſtlich inhibire/nechſt dem keinen falſchen Narratis ſolcher Kauff-Leute/ welche das Commercium einſchrencken / eine fingirte Stapel-Gerechtigkeit aufrichten / oder die freye Durchfuhr hindern wollen/ leichtlich Gehör gebe / weil darunter ein heimlich intendirtes *Monopolium* unzweiffentlich verborgen lieget.

Mooß-Blumen / Chryſanthemum.

Mooß/ *Muſcus* arboreus uſnea Mooß-Kraut / Lichen Petræus Hepatica Saxatilis.

Mooß-Kuh/ Botaurus vel Butorius.

Morainen Muræna, Salmonatæ Lachs-Moränen/ weil ſie einen Lachs ähnlich ſehen/die gröſten uñ fetteſten fängt man in Hinter-Pommern / ſie ſeynd bißweilen einer Ellen lang und haben einen Forellen/ die in der Lufft gedörrten aber einen Lachs Geſchmack / kleine Moränen/ex genere Albularum ſeu Albiculorum, ſeynd wie kleine Weiß-Fiſchlein/laſſen ſich wie kleine Heringe einſaltzen/und in Fäßlein einpacken/ und alſo über Land verſenden.

Morcheln/ Frantzöſ. Morilles, eine Art von Erd-Schwämmen/ die ſo genannte Spitzmorcheln ſeynd die beſten und auch die theurſten/ kommen häuffig aus Böhmen und Schleſien/ und wird das Pfund zu 1. bis 2. Reichsthaler verkaufft. Galenus rechnet ſie inter Cibos inſipidos,

pidos, die den Leib eine kalte Pflegmatiſche und böſhafftige Nahrung geben.

Moretus iſt ein gewiſſer Tranck / welcher denen ſchwangern Frauen ſehr zuträglich ſeyn ſoll / wird aus Gewürtz und andern ſtärckenden Sachen mit Beyfügung eines Syrups oder Zucker bereitet / in den Officinen findet ſich *Moretus* uſualis gebräuchlicher Moretus vor Reiche und auch vor Arme / Moretus ohne Species, Nodulus pro puerperis dieſe zubereiten nimm gantzen Saffran g. vj. Galgant / Muſcatblüh / jedes 1. Scrupel / Mutter-Nägelein / N. 4. Cardamomen 1. Scrupel, geſchälte Lorbeer n. vj. *M.*

Morſuli Morſelli, Tabulæ Morſellen / iſt eine truckene / gezuckerte Artzeney / aus Pulvern / Conſerven, Condituren, und überſchneyten Blumen / zum Exempel R. Conſerv. flor. Anthos, ein Loth / *Cort.Citr.* Cond. 2. Qventin / Zingibr. *C*ond. conf. Alkerm 3. Qventin / Ambræ Moſch. ā gr. iij. c. ſ. q. Sacchr. in aq. Menth. ſolut. f. Morſul S. Hauptſtärckende Morſellen. Die in wohlbeſtallten Officinen gebräuchlichſten *M*orſellen ſeynd / Morſuli, contra ardorem gulæ, Stomachi, Bezoardici contra calculum, ad caput, catarrhos, de Citro, *C*ephalici è Specif. Ceph. è confect. Alkerm. confortantes, cordiales Hepar confortantes, imperatoris, Nutritivi & refriger, Pectorales, poſt Paſtum, contra peſtem, antiphthiſici. Præſervatorii, Saponea, ſtimulantes Venerem, ſtomachales, contra vermes, vertiginem, e Zedoaria, Zingiberis cocti.

Unter den Purgier-Morſellen ſeynd folgende im Gebrauch / Morſuli Dia-*C*itro ſolutiv. M. Dia-jalapp ſolutiv., de Diagrydio ſolut. Laxativi, Dia manna, de *M*echoacanna, Diamoſchi Dulcis, Purgantes Dia ☿ Citrati, è ſucco roſarum, Vitrum ♁. Morſulatum.

Die Weiſe Morſellen zu bereiten / iſt als folget: reſolvire den Zucker in einen tauglichen Liqvore über dem Feur / koch ihn bis zur rechten Conſiſtentz damit er in der Kält hart werde / (welches man probieren kan / wann man ein wenig davon auf Zinn oder Stein gieſſet) alsdann miſche die Pulver nach und nach darunter / rührs wohl untereinander / gieß es aus / indem es in der Wärme noch flieſſet / auf eine Kupfferne oder Steinerne Taffel / damit alles erkalte und hart werde / dann ſchneids in Täffelein / ehe man aber die Pulver auſſerhalb dem Feuer einträgt / ſo kan man wohl den Zucker in etwas agitiren / auch trage man die Pulver nicht ein / weil der Zucker noch recht heiß iſt / ſonſt ziehet die Hitze die Farb zu ſehr aus / NB. wann viele Condita unter die Morſellen verordnet worden / ſo muß man den Zucker allzeit etwas härter kochen / maſſen derſelbe von denen Conditis eine Feuchtigkeit

tigkeit empfängt/und die Conſiſtentz verhindert. In denen purgierenden *Morſellen*, wird an ſtatt des Zuckers *Manna* genommen/deſſen wie auch des Zuckers nach Gutdüncken adhibiret wird / am meiſten nimmt man den Zucker ſechs oder acht Fach/ nachdem die Sachen die darunter vermiſcht werden/ ſtarck oder unangenehm ſeyn.

Morſus Diaboli, Succiſa, Jacæa nigra, Teuffels Abbis / wann von dieſes Kraut/ Wurtzel / Blumen und Blätter nebenſt dem Kraut Geranio, ſonſt auch Storch-Schnabel genannt/ ein Decoctum gemacht/ und von ſolchen gegen den Antritt des andertägigen Fiebers getruncken wird / ſo wird es gemeiniglich davon vertrieben.

Morus Maulbeer-Baum/ Alba & Nigra, ein genugſam bekandter Baum / die reiffe Frucht davon erweichet den Leib / bringt Appetit und löſchet den Durſt / mit dem Blättern werden die Seiden Würmer geſpeiſt/ doch freſſen ſie lieber von des weiſſen als rothen Maulbeer-Baums Blättern.

Morgenſtern/ Barbula hirci.

Morgenländiſche Nüſſe / *Cocci* orientales.

Moſaiſche vide *Muſai*ſche Arbeit.

*Moſ*chata, Nux Moſchata & Muſcata, myriſtica ungventaria vel aromatica, Moſchocaryon, Moſchocarydion, vide Muſcaten.

Moſchus vide Bieſem.

Moſcoviſche Waaren ſeynd vornemlich allerhand koſtbare Peltzereyen / als Zobeln / weiß und ſchwartze Füchſe / Marder/ Hermelinen / Lux/ Haaſen / Bären und wilde Pferd-Felle / item allerhand rohes und bereitetes Leder/ und unter dieſen die ſo bekandte und beliebte rothe Juchten / davon wir in dieſen Buch unter ihrer Benennung weitläufftig Meldung gethan / ferner rohe Perſianiſche Seide/ und Türckiſches Garn / Fiſch / Thran / Butter / Honig / Pottaſch/ Wachs / Pech / Holtz zu Häuſer und Schiff-Gebäu / item Klapp-Holtz/ Theer / Talch / Flachs / Henff / etwas Saltz / ſonderlich um Aſtracan herum / woſelbſt es durch Krafft der Sonnen-Hitz aus den See-Waſſer gemachet wird / in Sibirien findet man auch eine Art Elffenbein / welches *Mammotovikoſt* genennet wird / item das bekandte Adams Holtz / oder Adamovi koſt, welches ſchwartz von Farbe/ und in der Härte ſich einen Stein gleichet. Es finden ſich auch unter den Kräutern / das Kraut Kola Trava Sichel-Kraut genannt/ welches in Syberien wachſen und Eiſen zerbrechen ſoll / item die Wundheilende Wolffs-Wurtzel Voltſchnoykoren genannt / groſſe Melonen / ſonderlich um Aſtracan , den in rothen Hülſen wachſenden Pfeffer / welcher gelb von Farb und ſchärffer als gemeiner Pfeffer iſt/

Rha-

Rhabarbar, welche jedoch nicht ſo gut als die Chineſiſche oder Türckiſche iſt / ſo ſoll man auch in Rußland ein Art Ertz finden / welches ſo wohl der Farb als den Gewicht nach / dem Gold-Ertz gleichet/aber wegen ſeiner ungemeinen Flüchtigkeit / kein Feuer aushalten kan/ die Berg-Leute halten dafür / daß wann man dieſes Ertz recht zu figiren wüſte/das beſte Gold daraus zu bringen wäre.

Die Waaren und Manufacturen welche aus andern Ländern nach Moſcau geführet werden / ſeynd Wein / Saltz / Zucker / Syrop/ truckene und eingemachte Früchte / allerhand Gewürtz / Toback/Papier / gemeine und feine Holländiſche und Engliſche Tücher/Leinwand/ Barchet/ Gewehr / Holländiſch/ Milaneſiſch/ Nürnberger und Hamburger Gold-und Silber-Drat/ allerhand Güldene/Silberne/Seidene/ Wollene/Eiſene und Meßinge Manufacturen, inſonderheit Meſſinge und Kupfferne Keſſel/etwas weniges von Nürnberger Waaren/ viel Augſpurger Silber Arbeit / künſtliche Sack-Uhren/ Edelgeſteine / Perlen / Indigo / und andere Farb-Waaren/Zinn/ Italiäniſche Tafft und Damaſt / Spiel-Karten / gemein und Spiegel-Glas / Orgelwerck / und allerhand andere Kunſtſtücke / dergleichen hin und wieder im Römiſchen Reich/ abſonderlich in Nürnberg und Augſpurg gemachet werden Es geſchiehet aber mehrentheils die Haudlung nach Moſcau von denen Europäern über Archangel, und auch vor dieſen über Narva/ die Flotte nach Archangel gehet im Julio von Holland/ Engeland und Hamburg aus / um gegen den September (als zu welcher Zeit ſich der Jahrmarck in Archangel anfängt) daſelbſt zu ſeyn/ der meiſte Handel mit den Ruſſen geſchiehet in Baratto oder vertauſchen einer Waar gegen die andere / ſo daß offtermahls Waar gegen Waar / offt ein Theil Geld zu geben/ offtmahls das was von den Ruſſen gekaufft wird / baar / was aber an ſie verkaufft wird/ auf Zeit muß gegeben werden / da es ſich dann vielmahls beym Barattiren zuträgt/ daß man in Teutſch-und Holland / nicht wieder vor die Juchten bekommt / was man ſolche in Tauſch angenommen / weil man aber hingegen die eingeführte Waar theuer angeſchlagen und ausgebracht/ auch auf mancher ein ehrliches Capital verdienet worden/ als gehet eines gegen das ander auf/ indeſſen iſt doch dabey das beſte/ daß man ſeine Waaren / inſonderheit wann man ein Theil baar Geld zuſetzen will leicht loß werden kan / weil es ein ſo groſſer Jahrmarck iſt / in welchen innerhalb 6. Wochen viel Millionen umgeſetzet werden / wer baar Geld hinein bringt hat allzeit Hoffnung guten Marck zu treffen/ weil man deſſen niemahls zuviel hinein bringen kan / indem dasjenige was nicht an Waaren beſtätiget wird/ allezeit mit guter Lagio an Geldbedürfftige kan abgegeben werden, um gegen Ult. November in Hamburg oder Amſterdam in Banco wieder zu empfangen / das Gewicht in

zu Rußland belangend / ſo hat eine Pude 40. Pfund oder Funta, dieſe machen ungefehr in Hamburg $33\frac{1}{3}$. Pfund / ſintemahl es 20. pro Centum differiret / 1. Pfund oder Funta hat 96. Sollotnich. Berckoviz iſt ſo viel als ein Schiff-Pfund / nach welcher die groben Waaren inſonderheit Pottaſch verkaufft wird / thut in Franckreich 325. Pfund / wird in Rußland 10. Pude oder 40. Pfund Rußiſch Gewicht gerechnet / zur Zeit des groſſen Aufruhrs in Moſcau / welcher Anno 1648. geweſen / und wegen des Eigennutz der Czaariſchen Bedienten / (als welche dem Volck allzuviel Laſt aufgeleget /) ſeinen Urſprung genommen / ſoll unter andern auch eine Eiſerne Elle mit einem Adler geſtempelt eingeführet worden ſeyn / welche jeder Haus-Vater der ſich einer Ellen bedienen wollen / um 1. Reichsthaler an ſich kauffen müſſen / ſo ein überaus groſſes Geld gebracht / wiewol dieſes Ellen *Monopolium* kurtz darauf wieder abgeſchaffet worden.

Wegen des Müntz-Weſens in Rußland iſt folgendes zu mercken / Anno 1290. fing man zum erſtenmahl an aus Leder Geld zu machen / welches aber nicht lang gewähret / da die Gold und Silberne Müntzen in Gebrauch gekommen / deren Valor iſt als folget:

1. Rubel hält 10. Grieven oder 100. Copecken.
1. Grieve hat 10. Copecken oder 20. *Moſcoffskes*.
1. Copeck hat 2. *Moſcoffskes* oder 4. Poluski.
1. Altin hat 6. *Moſcoffskes* oder 3. *Copecken*.
1. Rubel wird für einen Ducaten oder 2. Reichsthaler.
1. Copeck für einen Holländiſchen Stüver / deren 100. auf 2. Reichsthaler gehen gerechnet.

Iſt alſo der Pari gegen 1. Reichsthaler 50. Copeck, gegen 1. Ducaten 100. Copeck

Savary meldet / es laſſe der Groß-Fürſt alles Geld ſo er in Moſcau an Zoll-Geld bekommt / umſchmeltzen / und hernach von 50. auf 60. ſetzen / alſo daß er 20. an jeden hundert verdiene / dannenhero denen Speciebus ſo eyfrig daſelbſt nachgetrachtet wird / in maſſen 100. ihrer Copecken, nach Olearii Bericht ein halb Loth geringer an Silber als 2. Reichsthaler wägen. Welches eben eine Urſache des differenten Wechſel-Cours mit iſt / alſo / daß obgleich der Rubel in Moſcau beſtändig bleibt / dannoch derjenige der zu Archangel in Meß-Zeiten 100. oder mehr Rubeln auf Wechſel nimt / dafür in Hamburg vor einigen Jahren nicht mehr als $5\frac{1}{2}$. Marck in Banco, oder etwan 95. Stüver in Holland in Caſſa-Geld zu bezahlen ſich verſchrieben; Ja es iſt nach der Zeit der Wechſel ſo herunter gekommen / daß man nur 54. Stüver vor einen in Archangel empfangenen Rubel von 100. Copecken wieder bezahlet; hingegen ſeynd die Species, als Ducaten und

Thalers/ ſo hoch geſtiegen/ daß man für jenen bis 150. Copeck, für den Rthlr. aber bis 75. hat geben müſſen/ da doch den Pari nach der Rubel oder Ducat nur 100. der Rthlr. aber nur 50. Copeck gelten ſolte.
Die vornehmſte Handels-Städte in Rußland/ nechſt vorbemeldten Archangel, ſeynd die Reſidentz-Stadt Moſcow ſelbſt/ nach ihr Novogorod, Plescow, Coſtrom und Jerislau, an welchen letztern drey Orten die beſten Juchten (die man bis anhero in andern Ländern nicht nachmachen können) verfertiget werden. An der ſchwartzen See haben die Moſcowiter Afoff, und an der Caſpiſchen die Stadt Aſtrachan, welche beyde groſſe Stapel- oder Niederlag-Städte Türckiſcher/ Perſianiſcher und Indianiſcher Waaren ſeynd. Und gewißlich / wann man die groſſen und Schiff-reichen Flüſſe / die in Moſcow zu finden/ als die Wolga oder Rha, den Nieper oder Boriſtenes, den Don oder Tanais, &c. item des Moſcowitiſchen Reichs Situation, wie es nicht weit von der Oſt-See gräntzet / anſiehet / ſo verdienet ſolches eine genaue Reflexion, ob nicht von ſolcher Seiten der Oſt-Indiſche Handel unſern Europa etwas näher zu ziehen wäre / daß man nicht alles den weiten Weg um Africa, oder aus der Holländer Hände haben dürffte. Die jährlich zu uns über Narva kommende Perſianiſche und Armeniſche Kauffleute weiſen uns hierzu die Wege/ welche auch der berühmte Voyageur Tavernier gegangen; wolte man mit dieſen nicht zu frieden ſeyn/ ſo nehme man des Hn Olearii Reis-Beſchreibung vor ſich / und ſehe darinnen / was des gottſeligſten Hertzog Friderichs in Holſtein ſeine koſtbare Geſandtſchafft nach Perſien vor ein Abſehen gehabt/ item was Seine Czaariſche Majeſtät mit des Hn. Isbrands Reiſe nach China intendiret; ſonderlich aber/ wie ſie ſich bis anhero die Commercia und Manufacturen / in ihrem Lande auf guten Fuß zu ſetzen ſehr eyfrig habe angelegen ſeyn laſſen/ daß alſo an guten Erfolg ſo viel weniger zu zweifeln. In der Stadt Moſcow ſelbſt iſt allbereit eine ſo groſſe Freqventz von Teutſchen und Niederländiſchen Kauffleuten/ welche alle mit ſtattlichen Magazynen und Palaten (das iſt mit Wohn- und Packhäuſern) verſehen / daß ſolches noch manchen eine Luſt erwecken ſolte/ ſein Handels-Glück ebenfalls dahin zu verſuchen; nur will mit den Rußiſchen Kauffleuten vorſichtig umgegangen ſeyn/ weil dieſe ſehr raffiniret auf die Commercia, ſich erweiſen/ und wo ſie denen Fremdem einen Vortheil abjagen können/ keinen Schlaff davor in die Augen nehmen. Vielleicht/ daß auch mit der Zeit der lang geſuchte Weg um Norden zu Waſſer möchte gefunden werden/ ſonderlich wann Seine Czaariſche Majeſt. darzu hülffliche Hand leiſten ſolten. Ein mehrers von der Rußiſchen Handlung vide in unſern Moſcowitiſchen Kauffmann.

Moſt/ neuer ausgepreſter Wein/ Muſtum, der beſte wird Lixivium genannt/ welcher von ausgetretenen Trauben gleich zu erſt kommt/ der ausgepreſte Muſtum Fortivum genannt/ iſt ſchon ſchlechter/ wann man hernach gar auf die Treſt Waſſer zur Vergährung gieſſet/ ſo wird Lora Lurcke daraus/ welches ein zwar kühlender aber dabey ſehr geringer Tranck iſt. Den Moſt betreffend/ je ſüſſer derſelbige/ je mehr er laxiret/ dabey er dann auch aufbläht/ den Urin verhindert/ die Leber/ Miltz und Krös-Adern verſtopffet/ und den Nierenſtein verurſachet; ſo kan er auch wegen groſſer Dicke keine Geiſter nach dem Kopff ſenden oder truncken machen/ ſondern er bleibt im Unterleib als Honig und andere ſüſſe Dinge ohne völlige Vertheilung ſtecken. Hieher gehöret auch Sapa, welcher entſtehet/ wann man den Moſt auf 2. Theil einkochet/ Defrutum wird er genennet/ wann er auf die Helffte eingekochet wird.

Moſtſpeiß/ Sorghi, Sagina, Milium Indicum.

Motten-Kraut/ Blattaria.

Mouſſerons, Mooßſchwämme ſeynd eine Art kleiner Erdſchwämme/ welche nur im Monat Majo zu finden; ſie halten ſich unter dem Mooß verborgen/ daher ſie auch den Nahmen haben.

Mücken-Kraut/ Perſicaria.

Muffel/ iſt ein kleiner Bogen von Leim gemacht/ welchen die Goldſchmiede/ und ſonderlich die mit Schmeltz-Glas umgehen/ in das Feuer ſetzen/ und unter ſolchen hernach ihr Schmeltz-Glas zuſammen flieſſen laſſen.

Mühlen/ die den Kauffleuten dienen ſeynd unterſchiedlich/ als Korn-Mühlen/ das Brod-Korn/ und auch den Waitzen vor die/ die groſſe Amidam-Macherey darauf zu mahlen/ ferner Walck/ Mang/ Pulver/ Papier/ Loh/ Drat/ Gewürtz-Mühlen und dergleichen/ welche alle unter dem Wort *Machinen* nahmhafftig gemacht werden.

Mühl-Staub/ Farina volatilis, Haliabbatis gloſſographi.

Mühlen-Stein/ ein ſehr nützlicher Stein/ weil man deſſen täglich/ um das Brod-Korn damit zu mahlen/ nöhtig hat. An einigen Orten ſonderlich in der Marck Brandenburg/ hat die hohe Lands-Obrigkeit den Verkauff derſelben ſich allein reſerviret/ alſo daß kein Privatus damit handeln mag/ wiewohl niemand dabey gewehret wird/ daß er nicht zu ſeiner eigenen Mühlen Gebrauch Steine von andern Orten möge kommen laſſen/ wann er ſich nur des Handels enthält/ vide Dietherr. in addit. pract. ad Specul. Speidel. f. 397. v. in Lapidibus. Die beſte Mühlen-Steine kommen jetziger Zeit vom Rheinſtrohm/ item aus Sachſen und Schweden/ und von der Inſul Gottland.

Mumia gebalſamiert Menſchen-Fleiſch/ kommt mehrentheils aus Egypten / woſelbſt man es in denen Höhlen und Gräbern/ auch unter denen verfallnen Pyramiden noch häuffig antrifft / wiewohl ſie alle heimlich müſſen auspracticiret werden/weil ſie die Egyptier nicht gern abfolgen laſſen / es ſeynd aber ſolche Mumien nichts anders als balſamierte Menſchen-Cörper / welche ſolcher geſtalt ſchon etzliche hundert ja tauſend Jahr in der Erden gelegen / und Krafft der Myrrhen und Aloes als welche die vornehmſten Ingredientien ſolcher Balſamierung ſeynd / von der Verweſung befreyet worden. Heutigs Tags zeiget man dergleichen Mumien, welche offtmahls noch in einen von Saſſafras Holtz gemachten Sarg liegen/ hin und wieder in unſern Europäiſchen Kunſt-Kammern / ſonderlich wie ſie noch in ihren Todten-Kitteln nach Egyptiſcher und Orientaliſcher Art zierlich eingewickelt/ derer Geſicht mit geſchlagen Gold belegt/ und der Leib mit allerhand Hieroglyphiſchen vergüldeten Figuren ausgeſchmücket iſt / oder man braucht auch ſolche Mumien in denen Apothecken / unter gewiſſe Artzneyen. Die beſte Art der Mumien iſt/ wann ſie gantz dunckel ſchwartz braun/ wie hart geräuchert Fleiſch ausſehen / dabey aber auch hübſch fleiſchig und doch leicht ſeyn. Die Specereyen welche zu den balſamiren ſolcher Mumien gebrauchet worden/ waren Myrrhen / Aloe, Cedern Safft / Saltz / Wax / Honig/ Saffran/Gips/ Hartz / eine gewiſſe Gattung Stein-Oels/ Juden-Leim/ und andere köſtliche Würtzungen oder Rauchwercke mehr / ſonderlich aber der unvergleichliche Balſam / welcher in Egypten und Syrien zu finden iſt.

Dieſe Sachen ob ſie uns zwar alle bekandt / werden aber darum nicht alle gebraucht / kommen auch nicht alle zu uns in gleicher Güte und Auffrichtigkeit/ ſonderlich der Balſam / zu dem iſt uns unbewuſt das eben Maaß der Theile / wieviel nemlich die Egyptiſche Leichen-Salber von jedweden Stück zu einen Mumien genommen.

Wir haben auch keine vollkommene Wiſſenſchafft / der Art und Weiß zu balſamieren / weswegen auch zu unſern Zeiten den Entgeiſterten Leibern keine ſolche langwierige Unverweßlichkeit kan geſchaffet werden / vielleicht daß auch der Egyptiſche Sand / welcher in den Gräbern zu finden geweſen / viel zu der Todten-Leiber ihrer Austrucknung contribuiren. Die heutige Neu-erfundene Materialia die Todten vor der Verweſung zu bewahren/ beſtehen aus dem Balſamo Sulphuris, als welcher ſo eine Krafft hat/ daß er ſowohl bey lebendigen als todten Cörpern die Verfäulnng hintertreibet/ ein mehres hievon vide in den erſten Theil des Herrn Happelii ſeine Relationibus Curioſis pag. 697. & ſeqventibus, item in Schröders vollſtändiger Apotheck/ lib. 5. 1. Claſſ. unter dem Wort *Homo*.

Münchs-

Münchs Rhabarbara, Rhabarbarum *Monachorum*.

Mund-Holtz / Liguſtrum, alba liguſtra.

Mund-Leim / Collapiſcium, ichthyocolla.

Mundubi iſt ein Braſilianiſches Kraut / deſſen Frucht unten gantz nahe an der Wurtzel heraus wächſt / und in einer dünnen Schaale 2. Kern trägt / die faſt wie Piſtacien ſchmecken / wenn man ſolche aber zu viel iſſet / Haupt-Schmertzen verurſachen.

Müntz / Moneta vide Geld.

Müntz / *Mentha* Criſpa.

Muria, vide Pöckel.

Murmel-Thier / mus alpinus, dieſes Thier wird häuffig in Schweitzerland gefangen / und ſonderlich von den Qvackſalbern geſucht / welche das Fett oder Schmaltz davon unter ihre Salben miſchen / und ſolches für ſehr heilſam ausgeben. Es ſoll dieſes Thier die Natur an ſich haben / daß es ſchläfft von St. Jürgen bis auf St. Gallen Tag / und bey dieſen Schlaff doch ſehr dick und fett wird.

Murochtus Milch-Stein / iſt ein weicher weiſſer Stein / die Leinweber brauchen ſolchen ihre Leinwath damit weiß zu machen. Er wird häuffig in Sachſenland gefunden / muß aber ehe man ihn brauchen kan zuvor aufgelöſet werden.

Murren-Dorn / Bruscus Ruſcus.

Muß-Hahnenfuß / Ranunculus Holeraceus.

Muſa ein Jndianiſch Gewächs / Pala Cluſii, Muſa, *Maus*, von den Jndianern Bacoba genannt / iſt in Braſilien ſehr gemein / ſeine Blätter ſeynd 10. bis 12. Spannen lang / die Früchte / deren 40. bis 50. an einen Stiel hangen / ſeynd ſo groß als Gurcken / werden aber nicht eher zeitig / als bis man ſie abgebrochen und eine Zeitlang aufgehangen hat. Einige meynen es ſey dieſe Frucht gar die Dudaim, deren im erſten Buch Moſe gedacht wird / wiewohl andere ſolches vielmehr von der Mandragora ausdeuten wollen.

Muſaiſche oder Moſaiſche Arbeit / ſonſt auch Muſſiv und Marqveterie oder eingelegte Arbeit genannt / iſt daher entſprungen / weil als man geſehen / wie die zum Pflaſtern angewandte / und in ſchöner Ordnung zuſammengeſetzte Marmor-Steine / einen ſehr ſchönen Effect in Vorſtellung allerhand Figuren thaten / ſo hat man endlich angefangen die kleinſten Stück / (daher auch der Nahm der Stückatur-Arbeit entſprungen) derſelben auszuſuchen / und ſolche in eine naſſe und von zerſtoſſenen und mit Kalch zugerichtete *Maſſam* ordentlich einzuſetzen / und wann ſie trucken geworden / ſelbige alsdann ſchön zu poliren / und gläntzend zu machen / bis endlich gar die Mahler ſich darhinter ge-

 macht

macht/ und ſolche Steinlein dergeſtalt künſtlich auf die Fuß-Böden und an die Wände zuſammen gefüget/ daß endlich gantze Figuren/ und zwar ſo ſchön/ als wann ſie mit dem Pinſel wären gemahlt geweſen/ heraus gekommen/ endlich hat man gar dergleichen gefärbte Steine/ weil ſie von Marmor nicht ſo accurat anzutreffen geweſen/ durch Kunſt aus Glas und Schmeltz nachgemacht/ und dieſe Moſaiſche Arbeit damit noch höher getrieben/ alſo/ daß ſie auch endlich/ weil ſie in allen Wettern beſtändig aushielte/ der Mahler-Kunſt vorgezogen worden. Die ſchönſten Wercke/ welche man von dieſer Arbeit/ und zwar noch von den alten Zeiten her ſiehet/ ſeynd zu Rom in dem Bacchus-Tempel/ heutigs Tags St. Agnes genannt/ item zu Piſa und zu Florentz/ und vielen andern Städten mehr. Unter der neuen Moſaiſchen Arbeit iſt wol die vornehmſte/ die Vorſtellung unſers Heylandes/ wie er mit Petro auf dem Waſſer gehet/ welches Kunſt-Stück in der Peters-Kirchen zu Rom zu ſehen iſt. Zu Venedig iſt auch die St. Marcus-Kirche trefflich mit dergleichen Arbeit gezieret/ wiewol ſolche mitten in dem 13. Seculo ſchon ſoll gemacht worden ſeyn. Zu Florentz in der Kirchen S. Felicitas iſt berühmt das Contrefait eines Barbadori genannt. Und zu Rom findet man 6. Stück in dem Pallaſt Borgheſe, worunter ein Orpheus iſt/ der mit denen neben ihm ſtehenden Thieren aus mehr als 9000. färbigten Steinen zuſammen geſetzet/ und von Miniatur nicht ſchöner ſeyn könnte.

Es werden aber zu der Moſaiſchen Arbeit die durch Kunſt gemachte Steine folgender geſtalt gemacht: Wann in den Glas-Oefen auf denen Glashütten die Tiegel voller geſchmoltzener fertiger Glas-Materia ſeynd/ ſo thut man in ſolche Tiegel die Farbe/ von welcher man das Glas haben will/ und hebt von der helleſten an/ bis auf die dunckelſte/ in ſolcher Auf- und Abſteigung/ wie immermehr die Tapeten-Wolle könnte gefärbet werden/ hierauf nimmt man mit eiſern Löffel das geſchmoltzene und gefärbte Glas aus/ thuts auf einen ebenen und glatten Marmorſtein/ und macht es mit einen andern Marmor gantz platt/ ſchneidet es hierauf geſchwind in kleine Stücklein/ und verwahret ſie/ wann ſie kalt geworden/ zum Gebrauch; will man ſie vergülden/ ſo nimmt man dieſe zerſchnittene Stücklein/ macht ſie auf der einen Seiten naß mit Gummi-Waſſer/ und legt die Gold-Blättlein darauf/ hierauf legt mans auf einer eiſern Schauffel vorn ins Ofenloch/ decket ſie mit andern Glasſtücken zu/ und läßt ſie ſo lang liegen/ bis ſie gantz glüend geworden/ ziehet ſie hernach heraus/ läßt ſie erkalten/ ſo ſeynd ſie ſo ſtarck verguldt/ daß man das Gold auf keine Weiſe mehr davon bringen kan. Wann man ſie nun verarbeiten will/ ſo hat man die Figur/ die davon ſoll gemacht werden/ ſchon auf gepapt Papier abgezeichnet und ausgemahlet/ die legt man auf eine dick mit Kalck beworf-

fene Maur/ eben als wann man al freſco mahlen wolte / nimmt hier-
auf mit kleinen Zänglein die kleine Glas-Stücklein / und druckt ſo ei-
nes nach den andern ſauber in den naſſen Kalck hinein/ nach der vorha-
benden Figur/ und damit iſt das Werck fertig / und wann es hart ge-
worden/ unvergänglich.

Eine andere Art von Muſaico iſt / wann man allein aus den geſchnit-
tenen weiſſen / grünen und ſchwartzen Marmor-Stücken gantze Bil-
der zuſammen ſetzet/ als wären ſie grün in grau gemahlet / wie alſo in
der Haupt-Kirchen zu Siena das Opfer Arahams zu ſehen / welches
von einen berühmten Mahler/ Nahmens Duccio angefangen/ und von
einem andern/ Dominico Beccafumi genannt/ vollzogen worden.

Die dritte Art Muſaiſcher Arbeit/ iſt von Holtz einzulegen / und dieſe
wird Marqveterie von den Italiänern Tauſia & Tarſia genennet; daß
ſie den Alten nicht müſſe unbekannt geweſen ſeyn / iſt beym Plinio lib.
16. c. 43. zu erſehen/ wiewol man zweifeln kan/ob ſies ſo hoch getrieben/
als jetzt bey unſern Zeiten geſchicht/ da zu Florentz Philippo Brunele-
ſco und zu Rom einer Nahmens Jean de Veronne dieſe Arbeit faſt
auf die höchſte Stuffe gebracht / indem ſonderlich dieſer letztere die
Kunſt erfunden / dem Holtz mit durchdringenden Oelen und Süd-
heiſſen Farben/ allerhand Couleurs beyzubringen / mit welchem ge-
färbten Holtz er hernachmahls denen Mahlern nachahmte / und Häu-
ſer und Perſpective davon vorſtellte. Diejenige Künſtlers nun /
welche ihm ſieder der Zeit nachgefolget / haben erfunden/ das Holtz
ſchwartz zu brennen/ ohne daß es ſich verzehrte / indem ſies etwan im
heiſſen Sand gethan/ oder Kalch-Waſſer und Sublimat, item Schwe-
fel-Oel darzu gebraucht. Es erfordert aber dieſe Arbeit gedultige
Leut/ weil es langſam damit zugehet / ſo müſſen ſie auch die Mahler-
Kunſt etwas verſtehen/ wie ſolches aus den uberaus raren Künſt-
ſtücken eines Jean Macè, von Blois gebürtig / welcher Ao. 1672. vor
dem König in Franckreich gearbeitet/ zu erſehen iſt.

Iſt noch übrig von den Ouvrage de Rocailles, oder Grotten-Arbeit/
etwas weniges zu gedencken/ von welcher die Grotte zu Verſailles recht
vor ein Meiſterſtück mag gehalten werden. Man gebraucht aber meh-
rentheils zu ſolcher Arbeit die Congelationes, Marcaſiten/ Chriſtallen/
Amethiſten/ die Petrificationes, rohte und weiſſe Corallen Zincken/die
Indianiſche Croiſſances, welche wie Hanen-Käme ausſehen / Eiſen-
Schlacken/ Schmeltz-Glas / allerhand See und Fluß/ ſonderlich die
ſo genannten St. Jacobs-Muſcheln / die hübſch breit und flach ſeyn/
Perlen-Mutter und unzehlig andere kleine Muſcheln und Schnecken/
die ſowol hier bey uns in Europa / als auch an dem Aſiatiſchen und
Africaniſchen See-Strand gefiſchet und gefunden werden.

Muſcateller-Wein/ Vinum Muſcatellum, der beſte kommet aus Italien/ woſelbſt man ſolchen bey der Stadt Monteſiaſcone am Berg Alcino nella Campagna di Roma bauet/ der aus friſchen Apianiſchen Trauben gekältert wird/ iſt blanck/ den man aber aus etwas getrucknetem kältert/ iſt röhtlich; beyderley ſeynd ſo delicat, daß ſich ein Italiäniſcher Prælat darinn zu tode geſoffen/ welcher allezeit/ wo er gereiſt/ſeinen Diener voraus geſandt/und unterwegs den beſten Monteſiaſconer oder Muſcateller-Wein auskoſten laſſen/ da dann der Diener/ wo er etwas guts gefunden/ an des Wirths-Haus Thür geſchrieben Eſt, hier iſt ein guter Wein; worauf dann der Herr im Vorbeyfahren ſtill gehalten/ und ein Mäßlein ausgetruncken/ bis er endlich von vielen Sauffen geſtorben/ da ihm dann ſein Diener auf das Grab ſetzen laſſen:

Propter Eſt Eſt, Dominus meus mortuus eſt.

In Languedoc, einer Provintz in Franckreich/ wächſt auch herrlicher Muſcateller/ den man häuffig nach Lyon führet/ und dannenhero Muſcat de Lion nennet.

Muſcaten-Blühe/ Macis folium flos Muſcatæ, Cortex aromaticus.

Muſcaten-Nüſſe/ Nuces aromaticæ, Moſchatæ vel Muſcatæ, der Muſcaten-Baum/ an welchen dieſe Nüſſe wachſen/ ſoll in der Gröſſe unſerer Pfirſig-Bäume ſeyn/ die Blätter aber etwas ſchmäler haben. Es wächſet aber keine Muſcaten-Nuß ohne Blumen/ dann wann man ſie an dem Baum betrachtet/ ſo iſt erſtlich die Nuß/ die hat auſſen herum eine dicke weiche Schelfen/ welche gantz grün/ und gleichſam unſern friſchen Welſchen Nüſſen gleichet/ die mittelſte iſt ſchön braun/ gelb und licht/ und ſolches iſt die Blume oder Macis, die dritte oder unterſte iſt hart und höltzig/ darinnen ſteckt die rechte Muſcaten-Nuß. Von der Blühte erſtlich zu reden/ ſo gibt es um ſelbiger Gegend Vögel/ welche dieſem Gewächs groſſen Schaden thun/ indem ſie die Nuß ſamt der Blühte verſchlingen/ und nicht nachlaſſen/ bis ſie ihren ungewöhnlichen groſſen Kropff damit gefüllet/ worüber ſie aber von ſelbigen Lands-Einwohnern gefangen/ mit ſamt dem Eingeweide verzehret/ und vor eine delicate Speiß geachtet werden. Wann die Nuß überzeitig/ ſo ſpringet ſie entzwey/ und fällt die äuſſerſte Schaale ab/ gleich wie an den unſrigen geſchiehet; dieſes wiſſen nun obgedachte Vögel wol/ und machen ſich dannenhero um ſelbige Zeit herbey/ weswegen ſie auch Nüß-Freſſer geheiſſen werden. Ein gewiſſer Autor ſchreibet/ daß dieſe Vögel die eingeſchluckten Nüſſe wieder durch den Unter-Leib von ſich geben und fallen laſſen/ und wo alsdann ein ſolche Nuß aufs Erdreich falle/ da ſchlage ſie bald Wurtzel/ und wachſen geſchwin-

ſchwinder als andere auf / aus Urſache / weil die Nuß in des Vogels Magen erhitzet worden : dieſe Art bekommt auch Früchte / aber nicht daurhafftig / ſondern wie gedachter Author meldet / ſollen die Rumpffe dahero kommen / welches aber unwahr ſcheinet / ſintemahl die Rümpffe Auswürffling / und mehr vor verlegene Nüß / als obiger Meynung nach zu halten seynd. Es tragen aber die Muſcaten-Nüß-Bäume des Jahrs zweymahl Früchte / als erſtlich im Majo und im Decembr. Sie werden aber nicht alle zugleich reiff; Ihre Einſammlung geſchiehet im *Majo*, Auguſto und Septembr. nachdem das Jahr gut oder das Wetter variabel geweſen. Die Macis Electa oder Finiſsima muß grob von Blumen / ſchön gelb und von der braunen ausgeleſen ſeyn. So wohl die Nüſſe als die Blühte werden auf gleiche Condition mit $8\frac{2}{3}$. oder 13. Marck Rabbat in Hamburg verkaufft / und mit couranten Gelde bezahlet.

Wann es in den Nüſſen ein Miß-Jahr giebet / ſo ſind ſie klein und zuſammen geſchrumpffet / werden alsdann gerne würmicht / und dannenhero bey uns Rümpff genennet. Die gute vollkommene Nüß werden im Lande mit Kalch-Waſſer gewaſchen / um ſie dadurch vor dem Wurm eine Zeitlang zu præſerviren; ich fürchte aber / ſie bekommen davon ſchwerer Gewicht / und ſey eben auch darauf angeſehen. Es gibt auch unter den Nüſſen eine groſſe Art / davon eine vier bis ſechs andere hinweg wieget / dieſe werden von einigen Mutter-Nüſſe genennet / wiewol ſie nicht die rechten Mutter-Nüſſe ſeyn / ſondern ſolche müſſen länglicht und groß ſeyn / und unter andern Nüß-Bäumen wachſen / nur daß ſie zu äuſſerſt an des Baums Spitzen ſtehen / und gemeiniglich 3. in 4. beyſammen gefunden werden / dieſe kommen zu weilen auch unter andern Nüſſen heraus / ſonderlich aus Bantam, wo ſie häuffig wachſen / wie ſich dann auch in guten Jahren die Bäume daſelbſt von Schwere der Nüſſe bis auf die Erde biegen. Alle Muſcaten-Nüſſe werden von den Blumen durch die Indianiſche Weiber erſt ſortiret / und hernach verkaufft Das ausgepreſte und deſtillirte Muſcaten-Oel wird in Holland und Teutſchland verfertiget.

Nuces *Muſ*chatæ Indicæ Conditæ, eingemachte Indianiſche Nüſſe / werden gleich friſch in Indien in Honig oder Zucker eingemacht / und dem 1000. nach verkaufft / und zwar ſind ſie zu gewiſſen Zeiten / gleich wie bey uns um Johanni die Welſchen Nüſſe am beſten / dahero ſie auch die Gewohnheit haben / ſolche noch unzeitig abzumachen / und zu condiren; Die / welche in Zucker und nicht klein ſeyn / hält man vor die beſten. Aus dieſen eingemachten Muſcaten-Nüſſen erſiehet man / daß die Muſcaten-Nüß das wahrhaffte Marck der Indianiſchen Nuß ſey / und daß ſie zu erſt in eine harte Schaale eingeſchloſſen / endlich aber

durch die Zeitigung abfallen/ wie andere Welſche Nüſſe. Die friſche/ ſchwere und fette Muſcaten/ welche/ wann man mit einer Nadel hinein ſticht/ eine öhligte Feuchtigkeit von ſich geben/ ſeynd die beſten.

In dem artzeneylichen Gebrauch hat man befunden / daß die Muſcaten-Nüſſe wärmen/ trocknen und adſtringiren / ſie dienen dem Magen/ Haupt und der Mutter / zertheilen die Winde / verbeſſern den ſtinckenden Athem / ſeynd gut in Ohnmachten und Hertzklopffen.

Auſſer denen eingemachten Muſcaten-Nüſſen / hat man auch noch in den Apotecken folgende daraus zubereitete Stücke / als das Muſcaten-Blüht-Confect, Muſcaten-Waſſer/ Muſcaten-Oel / welches aus denen friſchen / zerſtoſſenen und in einer Pfanne geröſteten Muſcaten ausgepreſſet wird. Man hat ferner Muſcaten-Saltz / welches aus der zurück gebliebenen Aſche gelauget wird / der Muſcaten-Blüht-Balſam/ wird aus dem ausgepreſten Oel bereitet / wann man etliche Tropffen des Deſtillirten darzu thut. Vide hievon mit mehrern Schröders vollſtändige Apotheck lib. 3. 1. Claſſ. unter dem Wort *Moſchata*.

Muſcheln und Schnecken/ Conchæ, in dieſen ſpielet abſonderlich die Natur/ alſo daß ein curieuſes Aug ſich nicht genug daran ergötzen/ vielweniger die Allmacht des allein weiſen Schöpffers genugſam bewundern kan. Ein Kauffmann/ vornehmlich aber ein Materialiſt, möchte derſelben zu Auszierung ſeiner Material-Kammer / item um der Nachfrage willen groſſer Herren / welche dieſelbe in Kunſt-Kammern und Grotten verſetzen/ oder auch anderer Urſachen wegen nöthig haben/ weswegen wir ihm einige Arten derſelben allhier nahmhafftig machen / die Figuren halber aber auf die in Hamburg ausgegangene geöffnete Raritäten und Naturalien-Kammer verwieſen haben wollen/ woſelbſt folgende Arten von Conchis als die vornehmſten beſchrieben und abgebildet werden:

Hertz-Muſcheln Concha Striata, Schieffer-Muſcheln Concha Imbricata, St. Jacobs-Muſcheln Pecten, Hach-Muſchel Concha porcellanica, See-Apffel Aurantium marinum, Venus-Muſchel Concha Venerea, Purpur-Muſchel Concha purpura, ein kleines Horn heiſſet bey einigen Concha ad aſthma, Schiffgen Nautilus, Wendelſtiege Cochlea duplicata, ſtachlichte Ohren-Schnecke Purpura aurita echinata, ſtachlichte Blaſe-Horn Buccina echinata, Noten-Schnecke Purpura muſica, Tieger-Kreuſſel Trochus maculatus, Convolute, Cochlea Cylindroites, Perlen-Schnecke Cochlea margaritis æmula, Fiſch-Maul Nerites, Chineſiſche Mütze Patella perforata, dieſe letzte Art iſt zu oben erzehlen Sorten nicht wohl zu bringen/ und vielleicht ein Miß-Geburt/ ſie befindet ſich aber unter den Groß-Hertzoglichen Raritäten zu Florentz.

Die

Die beſte Eintheilung oberzehlter Raritäten geſchiehet in Muſcheln und Schnecken/ jene theilt man wieder ein in ein-und doppeltſchalige/ die Einſchaligte in platte und weit-offene / rund und eng-geſchloſſene; man findet ſie auch länglicht/ ſchuppicht/ geſtricht/ rauh/ Corallen-Farb und glatt. Hieher gehören auch die Auſtern / Perlenmutter/ Blatta bizantia, Chamæ, grünende Muſchel / Umbilicus Maris Meerbone / Dentalium und Entalium. Es werden auch dergleichen Teſtacea, Oſtraodermata geheiſſen / und zehlet man auch unter ſolche die bey den Fiſchen befindliche Steine / Corallen und Eyerſchaalen / welche manchmahl beſſer in der Artzeney / als alle gemeine Magiſteria zu gebrauchen.

Muſchel-Gold / Aurum in Conchis, wird folgender geſtalt gemacht: Nimm einige Gold-Blättlein / und reibs auf einen reinen Stein mit Jungfern-Honig/ ſo lang bis es unter dem Oberſtein gantz nett gebracht iſt/ dann thus in ein Glas helles Waſſer / rühr es um / und gieß das Waſſer ab/ bis es klar wird/ nachmahls nehmet für einen Schilling Scheidewaſſer/ nemlich 1. Loht/ und laſſet es 2. Tage darinnen/ hernach nehmt es heraus / und hebet das Scheid-Waſſer zu fernern Gebrauch auf; Eben ſo macht mans auch mit dem Muſchel-Silber.

Muſcus, Bieſem/ vide Bieſem.

Muſcus, Mooß/ wächſt ſtatt einer Wolle an denen Bäumen.

Muſci Terreſtris Semen, vide Beerlappen oder Trutten Fuß-Saamen / das Kraut davon wird auch Lycopodium pes Urſinus, Wolffs-und Teufels-Klau genennet/ kreucht in Geſtalt eines Stricks oder Seils an der Erden hin / und trägt gelbe Kätzlein oder Blühte/ welche ſtatt des Saamens ein gelblichtes Mehl oder Pulver geben/ ſo zu den Blutflüſſen und Durchbruch dienet.

Muſcus arboreus, Qvernus, Baum-Mooß / wächſt an allerhand Bäumen / das Eichen-Mooß dienet vor die Bauch-Flüſſe / Durchbruch/ überflüßige Weiber-Zeit.

Muſcus ex *Cranio humano*, Flos Cranii, Uſnea Cranii humani Mooß von Todten-Köpffen / iſt ein gewaltig zuſammen-ziehendes Mooß/ dienet zu den Wunden und Blutflüſſen; man ſammlet es gemeiniglich von den gehängten Dieben/ die lang im Galgen gehangen/ wird mit unter die Waffen-und Wund-Salbe genommen/ und iſt ein Geheimniß vor die fallende Sucht.

Muſcus pulmonarius, Lungen-Mooß / Baum-Lungen-Kraut/ hat weißlichte/ runtzlichte und Lederförmige breite Blätter / iſt ebenfalls gut vor die Blutflüſſe und wider die Schwindſucht.

Muſcus Tegularis, Mooß das auf den Dächern wächſt / wird vor das Naſenbluten mit Eßig auf dem Wirbel des Haupts gelegt.

Muſicaliſche Inſtrumenten ſeynd entweder ſolche / die mit den Fingern und Füſſen zu einen Thon gebracht / oder auch mit dem Munde geblaſen werden; Die erſten Arten vide unter dem Wort Geigen / die andere unter den Wörtern Pfeiffen und Trompeten.

Muſſiv, vide *Muſai*ſche Arbeit.

Muſters / Frantzöſiſ. Echantillons, von einigen auch Proben oder Stähligen genannt / wird geſagt von demjenigen / was von einer truckenen oder flüßigen Waar abgeſchnitten und abgenommen wird / damit derjenige / der ſolche zu kauffen Luſt hat / ihre Qualität daraus erkennen möge. Alſo haben die Tuch- und Seiden-Händler gantze Cartons oder Bücher / in welchen ſie von denen bey ihnen zu kauff ſtehenden Tüchern / Seiden und Wollenen Stoffen / Bändern und Seide / ꝛc. kleine Stücklein und abgeſchnittene Muſters aufgeklebet / aus welchen ein Käuffer nach ſeinem Belieben eine Sorte oder Couleur choiſiren und erwehlen kan. Die Wein-Händler geben von ihren Weinen unterſchiedliche Proben zu verſuchen / wiſſen aber doch wol hernach qvid pro qvo zu geben. Alſo iſt auch nicht in jeder Waare allzeit dem Muſter zu trauen / weil ſolches gemeiniglich aus den beſten auserleſen / und das gantze übrige Stück darum gleichwol ſchlechter fallen kan / ſonderlich in gewiſſen Waaren / deren Grund man nicht wol penetriren kan / ſondern nur durch das Muſter aus der Superficie oder der Oberfläche ſolchen beurtheilen muß / als da hat ſich manchmahl in einer Rolle oder Faß Toback / die von auſſen zwar tieff angeſchnitten worden / die Probe gut befunden / da gleichwol inwendig an dem Stock viel verfaultes geweſen. Mancher Kramer weiß auch ein Stück Zeug ſo zuſammen zu falten / und den guten End / aus welchen er die Proben ausſchneidet / vor die Augen zulegen / da es doch inwendig fleckigt / von Würmern angefreſſen / oder auf andere Weiſe ſchadhafft iſt. Bey der ſchwartzen Farb haben wir vom Abſieden der Proben und Muſter gehandelt / auf was Weiſe ſolches Abſieden müſſe vorgenommen werden / wann man ein ſchwartzes Tuch unterſuchen will / ob es vorhero behöriger maſſen einen guten Grund / entweder mit der Weide allein / oder mit der Weide und Röhte bekommen / ſolches iſt nun nöhtig bey denen Zeuchen / an welchen die Färber kein Rößlein gelaſſen / aus welchen man / wie der erſte Grund geweſen / hätte erſehen können. In wohlbeſtallten Handels- und *Manufactur*-Städten wird desfalls eine eigene Schau-Kammer aufgerichtet / in welcher erſtlich gewiſſe / und auf gutem Grund gefärbte Muſter von allerhand Couleur Zeuche aufbehalten / und diejenige / welche neu-gefärbet worden /

den/ und von welchen man etwan Suſpicion hat/ daß die Färber nicht
aufrichtig damit gehandelt/ dagegen gehalten / auch wol eine Probe
von ſolchen neugefärbten Zeuch mit einer Probe von den verſichert-gut-
gefärbten Zeuch zuſammen gekocht / und alſo daraus beyderſeitiger
Muſter Qualitäten unterſuchet werden/ worauf dann erſt nach Befin-
den der neugefärbte Zeuch von denen Deputirten zum Manufactur-
Weſen als ein wohl-oder falſch-gefärbter Zeuch geſtempelt und ge-
zeichnet wird.

Liebhabern der Kauffmannſchafft / ſonderlich aber jungen und ange-
henden Kauff-Leuten ſtehet bey dieſer Materie von den Muſtern und
Waaren-Proben zu rathen/ daß ſie von allen Waaren/ſo ihnen entwe-
der in ihren Dienſt-Jahren bey andern Kauff-Leuten und Kramern/
oder auch gleich vom Anfang ihrer Handlung von denen ihnen unter
Handen komenden Waaren (von welchen ſich füglich Proben aufbehal-
ten und abſchneiden laſſen) die Proben aufnehmen / und zwar folgen-
der geſtalt/ nemlich daß was die Proben von Tüchern/ Seidenen
Stoffen und Bändern / Leinen und Baumwollen / Einfachen oder me-
lirten Zeuch betrifft/ ſie dabey die Couleuren / Gattungen/ Preiſen/
und Fabriqven dergeſtalt obſervirten / daß ſie den Couleuren nach
von den Höchſten anfangen / und zum Exempel die höchſte Nacara
Couleur unter No. 1. oben mit Oblaten oder Siegelwachs ankleb-
ten / und ſo wie die Farben herunter giengen / und ſich nach gerade
verringerten und weißlichter würden / bis auf die allerbleichſte oder
Roſen-Farb/ und alſo von einer Extremität zu der andern / als von
der gantz dunckel ſchwartzen Cramoyſin, bis faſt in röthlich weiß / da-
mit continuirten Eben wie die Schattier-Wollen/ die man zum
Tapetenmachen gebraucht / weil doch alle Farben aus den weiſſen an-
fangen/ und in den ſchwartzen ſich endigen. Nach den rothen könten
ſie die blaue/ ferner die grüne / gelbe/ braune / Violet und dergleichen
ſo wohl Einfache/ als aus andern zuſammen geſetzte Farben mehr neh-
men. Solche alle / wie ſie in der Farb auffſteigen/nach einander auff-
kleben/ jedoch dergeſtalt / daß ſie nicht Tafft mit Atlas / Damaſt mit
Sammit/ faconirt mit ſchlecht oder glatt Band / Holländiſch Lacken
mit Schleſiſch oder Crepon und dergleichen vermengten/ſondern jede
Sorte (in dem von etlichen dicken Karten-Papier zuſammen gemach-
ten Buch) beſonders auf einen Blatt klebten/und zwar müſſen ſie alle
ſolche Muſter in Duplo abſchneiden / eines in ſolche Bücher zugebrau-
chen/die man denen Käuffern zeiget / damit ſie ſich nach ihren Belieben
daraus auswehlen möchten/wobey denn auch zugleich die Numer des
Stücks (wie ſolches damahls als man es aus dem Lande empfangen/
auf der Factura gezeichnet geweſen / item in was vor einem Preiß ſol-
ches zu verkauffen ſtehet/mit dem gewöhnlichen Kramer-Latein oder

Buchſtab zahlen) könte bemercket werden/ und zwar darum/damit der Kram-Diener/ wann etwa dieſes oder jenes Stück verlanget würde/ ſolches nach der Numer gleich finden/ und in allen Fall ſchon zum voraus den Käuffer des Preyſes wegen Bericht thun könnte/ die andere Probe dienet in ein Muſter-Buch zu des Kauffmanns ſeiner beſondern Nachricht und heimlichen Verwahrung / und muſte in ſolchen dabey geſchrieben werden/ erſtlich das Stück ſelbſt/ deſſen Numero wie es gezeichnet / ſein Ellen-Maaß und der Preyß/was es gekoſtet. Ein Kauffmanns-Diener der ſich zu ſeiner künfftigen Nachricht ein ſolches Muſter-Buch verfertigen wolte/ könte über vorbeſagtes annoch dabey notiren/ den Ort und die Manufactur, wo die Waare eingekauffet oder von wannen ſie verſchrieben worden / ob man es erſt aus der erſten Hand von den Meiſter ſelbſt/oder von dem Factor bekommen / des Meiſters Nahmen und Zeichen/die Unkoſten vor jenen Aus-und hier Eingehenden Zoll/die Fracht vor den Transport, die Conditiones des Ein-und Verkauffs/ die Qvalität/welche das Gut muß an ſich haben / wann es verkäufflich ſeyn ſoll/ worinn deſſen Mängel beſtehe/ wohin es am meiſten debitiret werde / und was dergleichen mehr. Alſo könte von den Luqveſer oder doppelt Tafft notiret werden/ daß 8. bis 9. Ellen auf ein Pfund gehen müſten / und daß/ welche darunter wägen/ ſchon ſo viel ſchlechter wären. In den Luſtre Tafft hätte er die breite/ wie ſolche in dieſer oder jener Fabriqve gemachet / und wo ihm der ſchönſte Luſtre gegeben würde/ ſammt allen Qvalitäten dieſes Taffts mehr zu bemercken. Gleicher geſtalt läßt es ſich auch mit andern Waaren / ſie mögen ſeyn von welcher Art ſie wollen/ practiciren / nemlich daß man von jeder da es ſich thun läßt/ eine kleine Probe nehme / und ſolche wohl verwahre/ auch im Nothfall die eine gegen die andere halte. Was grobe Waaren ſeyn/ als Eiſen / Theer / Flachs / Henff / Pottaſche / gibt ſolches die tägliche Erfahrung und der Umgang / welchen man mit ſolchen Waaren hat von ſich ſelbſt/daß eben darzu keiner ſonderbahren Speculation vonnöthen iſt.

Muthen/ heiſt bey Bergwercken / wann der Finder des Ganges dem Bergmeiſter durch einen Zettel zu erkennen giebet/ wie er an einen gewiſſen Ort / in unverliehenen Felde eine Fund-Grube / oder eine ins freye gefallene Zeche aufzunehmen und zu bauen begehrte / der nun ſolches thut wird Muthen genannt / es wird aber der Muth Zettul folgender geſtalt eingericht : Tit. Herr Bergmeiſter/ich muthe und begehre meines genädigſten Herrn Freyes als eine Fund-Grube/ ſammt Obern-und Untern-Nechſten Maſſen / auf einen ſtehenden Flachen/ oder Spad-Gange/der N.N. genannt/auf N.N. Gütern gelegen/ Vormittag um 9. Uhr den 13. Julii Anno 1707.

Muthwilli/Herba vel Tunica ſuperba.
Mutter-Kraut / Matricaria, Meliſſa.
Mutter-Nägelein/ Antophylli.
Mutter-Wurtz / Anica, Meum, Meu, Anethum urſinum.
Mutter-Zimmet / Caſſia lignea.
Mutter-Stein / Hyſterolithos von Cardano, Hyſteropetra oder Lapis Hyſtericus genannt / wird in Heſſenland ſonderlich um Darmſtadt gefunden / in der Gröſſe einer Welſchen Nuß / auswendig die Geſtalt eines Weiblichen Geburts-Glied vorſtellend / dannenhero etzliche ſchlieſſen wollen / daß er gegen die Mutter Schwachheit nützlich zu gebrauchen ſey.

Muza granata, Granaten-Apffel.
Myxæ, Myxaria Sebeſten.
Myrica Tamariscus.
Myriſtica nux, Moſchata.
Myrobolani Chebuli, Citrini, Bellyrici, indi, & Emblici, ſeynd fünfferley Geſchlecht / davon ein jedes ſeine eigene Form hat/ es brauchens allein die Apothecker / und werden nur 3. Sorten nemlich die Chebuli, Citrini, und Bellyrici, im Lande friſch mit Zucker eingemacht / und in Fäßlein heraus gebracht / die Chebuli ſeyn groß/ und geſchrumpt von ſchwartz-brauner Farb/ und doch lang/ die Citrini ſeynd etwas kleiner / aber glatt und gelb/ auch länglicht/ Bellyrici ſeynd mittelmäßig groß / rund/ glatt und Aſchen-Farb / gleichwie der Galla, die Indi ſeynd zerſpalten / und ſelten gantz/ ſehen ſchwartz-grau und ſchimmlicht / die fünffte und letzte Art als Emblici, ſeynd rund geſchrumpen / gelblicht / mehres auf Aſchen-Farb geneigt/ ſie werden zum Theil auch wurmicht / kommen aus Indien / und wachſen wie hieraus bey uns die Pflaumen / ſie haben wie die Gall-Aepffel eine ſtopffende Krafft / unter allen Sorten Myrobolanen ſeynd allzeit die fleiſchigten / dicken und ſchwerſten die beſten / die gelben Myrobolanen führen die Gall aus/ die Indi oder ſchwartze/ die ſchwartze Galle/ die Chebuli den Schleim und Gallen/ die Emblici und Bellyrici bloß den Schleim.

Myrrha, Myrrhen/ iſt ein Gummi eines Baums der in Egypten und Arabien/ wächſt 6. Ellen hoch/ dornicht und gewunden / die Myrrha wird durch die Hitz herab geflöſt/ die ſchönſte wird in Sumatra, die meiſte aber in Pegu gefunden / ſie kommt in Sorten zu uns/ muß hernach erſt ausgeſucht / und in drey Sorten vertheilet werden / die erſte und beſte ſoll auserleſen/ hell/ roth/ klar/ und durchſichtig ſeyn / die andere Sort heiſt Commun oder Meſſana iſt grob / aber nicht gar rein / die dritte Sort iſt klein / daher kommt Myrrha parva, wird zum erſten/ wann

wann ſie noch alle beyſammen iſt / davon geſiebt / alle *Myrrha* muß bitter und doch lieblich auf der Zungen / dabey auch zerbrechlich / leicht / einfarbigt / klein gekörnt / ſcharff und wohlriechend seyn / auch wann ſie zerbrochen wird / glatte weiſſe Adern zeigen / jedoch wird die Troglodytiſche / bleiche / oder grünlichte / glänzende / beiſſende / allen andern vorgezogen / die ſchwere / Pech-Farbe oder ſchwartze Myrrha animinea genannt / iſt nichts nütze. Was die *Myrrha* vor Nutzen in der Artzeney habe / iſt nicht genugſam zu beſchreiben / und kan hiervon ausführlich die 2. Claß des 4. Buch der vollſtändigen Apotheck Schröderi geleſen werden.

Myrrhen-Kraut / Smyrnium verum peregrinum.

Myrrhis major, Cicutaria odorata *Bauhini*, Spaniſcher Körbel / dieß Kraut löſet die Bruſt / macht Auswerffen / treibet den Harn.

Myrtacanta, tha, Ruſcus.

Myrten-Dorn / Ruſcus, Bruſcus.

Myrten / Wolffs-Milch / Tithymalus, Myrſinites.

Myrti Italici, Welſche Heydel-Beeren wachſen an einem groſſen Myrten-Baum neben den Meer / kommen aus Welſchland und Franckreich / ſeynd länglicht ſchwartze Beer / faſt noch eins ſo groß als unſere Schwartz oder Heydel-Beer.

Myrtillus ſchwartze oder blaue Heydel-Beer / ſeynd kalt / ſtopffen / und dienen vor den hitzigen Magen / hieher gehöret auch Vaccinium rubrum, ſive vitis idæa rubra, vaccinia nigra.

Myrtus, Myrten-Baum / Myrtus Brabantica, Chamæleagnos, Myrſine Myrrhine.

Myxa, Schnecken-Schleim der aus den Schnecken flieſt / wann man ſie mit einer Nadel ſticht.

Myxaria, Myxæ, Sebeſten.

N.

N. Iſt ein Mediciniſch Merckmahl ſo offt in den Recepten gefunden wird / und bedeutet Numerum die Zahl / wie viel von dieſem oder jenen ſoll genommen werden / bey den Kauff-Leuten / iſt es zu Bezeichnung der Stück / weß Numero oder Zahl dieſes oder jenes ſey / ebenfalls höchſt gebräuchlich / N. N. bedeutet ſo viel als Notetur Nomen, es werde der an dieſelbige Stelle gehörige Nahme geſetzet.

Nabel-Kraut / Umbilicus veneris, linaria, oſyris.

Nabel-Saamen / Lappago Plinii, Aſpergula.

Nacht-Schatten / Solanum, Solatrum.

Nachtgrün/ Caprimulgus.

Nackende Huren/ Bulbus agreſtis, Hermodactylus offic. Colchicum commune.

Nackend Korn oder Gerſten/ Zeopyrum, Tritico ſpeltum.

Nadel-Körffel/ Scandix dioſc. Herba Scanadria.

Nadragula, eine Wurtzel welche auf den Carpathiſchen Gebürgen die Ungarn und Pohlen von einander ſcheiden wächſet/ ſoll wann ſie in Milch geſotten/ und die Milch ausgetruncken wird/ das Podagra völlig curiren.

Nadel-Möhren/ Scandix minor.

Nägel-Kraut/ Piloſella auricula muris.

Nägelein Gewürtz/ vide Nägelein.

Nagen-Kraut/ Petaſitis, Tuſſilago major Matt.

Napellus Cœruleus Teuffels-Wurtz/ blau Wolffs-Wurtz/ iſt ein hefftiges Gifft/ wird jedoch in Peſt-Zeiten als ein Blaſenziehendes Mittel gebraucht/ ſein Gegen-Gifft iſt die Wurtzel von Anthora, Bieſem-Wein/ Theriack/ ꝛc.

Napellus luteus, aconitum, Wolffs-Wurtz/ Hunds-Todt/ iſt ebenfalls ein Gifft-Kraut/ ſein Gegen-Gifft ſeynd oberzehlte Mittel/ wie auch Zittwer/ Capern/ Scorpion-Oel.

Napellus Moiſis, ſiehe Anthora.

Naphta ein ſubtil Mineraliſch Oel/ hat die Eigenſchafft daß es die entfernte Flamme an ſich ziehet/ und ſich von ſelbſt entzündet/ kommt aus Aſia und Italien/ und ſoll ſonderlich um Babylon wie das Waſſer hervor qvillen/ das weiſſe iſt das beſte/ die andern Couleuren ſeynd ſchlechter/ und werden gemeiniglich unter das Petroleum gemiſchet/ das weiſſe ſo das rarſte/ kommt an Krafft mit dem Asphalto und Stein-Oel überein.

Napi Semen, Stick-Rüben Saamen/ muß braun roth/ und nicht ſchwartz ſeyn.

Nappen-Körffel/ Myrrhis Smyrrhiza Plinii.

Narcotica Schlaffmachende Artzeneyen als da ſeynd/ Solanum, Hyoſciamus Mandrag.

Nardus ſiehe Spica indica.

Narden-Kraut/ Nigella.

Narden-Wurtz/ Cariophyllata.

Narren-Kappen/ Napellus Thora.

Narren-Kolben/ Typha.

Naſturtii Semen, Brunn Kreß-Saat/ wird gegen den Herbſt geſamm-

ſammlet/ muß ſcharff von Geruch ſeyn / man hat Naſturtium hortenſe Garten-Kreſſe / ſo gut vor den Scharbock/ und an ſtatt Salats gegeſſen wird / Naſturtium hyemale, Winter-Kreſſe / der Saame iſt hitzig / treibet den Harn und Grieß/ und kan in Sinapismis und zum Blaſenziehen gebraucht werden.

Naſturtium indicum Indianiſch Kreß / iſt zweyerley Art / mit winckl ichten und Schildförmigten Blättern/ hat mit den andern Kreſſen gleiche Kräffte.

Naſturtium aqvaticum, Siſymbrium, Cardaminæ aqvaticum Primum, Sion, Sium Cratevæ ſ. majus Brunn-Kreſſe.

Naſturtium pratenſe magno flore, flos Cuculi weiſſen Kreß/ Gauch-Blumen.

Natter Kraut/ klein / Numularia.

Natter-Wurtz/ Biſtorta, Dracontium, Serpentaria.

Natter-Zünglein / Gloſſo petræ, ophiogloſſum, lingua Viperina ſeynd dreyeckigt zugeſpitzte Aſchfarbe Steine/ oben glatt und unten mit einen rauhen Satz verſehen / ſie werden in der Inſul Malta, daher ſie auch linguæ Melitenſes heiſſen / und auch in Teutſchland im Hertzogthum Lüneburg gefunden / jedoch ſeynd jene und zwar die Aſchfärbige die beſten / ſie müſſen aber fein glatt und mürb / und nicht hart ſeyn/ ſondern ſich wie gebrandt Helffenbein, mit den Zähnen zermalmen laſſen / ſie ſollen abſonderlich den Gifft widerſtehen/ und viel andere Kranckheiten mehr heilen / vide Schröders vollſtändige Apotheck lib. 3. Cap. 2.

Naturalia begreiffen unter ſich allerhand von der Natur hervor gebrachte Handgreiffliche Dinge/ als da ſeynd / Menſchliche und Viehiſche Cörper und deren Theile / alle Vegetabilia und Mineralia, und was etwann ſonſt die Natur ſo wohl in der Erden / als im Waſſer und in der Lufft / ſonderbahres oder auch gemeines hervor bringet. Das Regnum naturæ & qvidem Animale erſt zubetrachten / ſo kommen darinnen vor / Menſchen/ Fiſche Vögel/ Inſecta, und vierfüßige Thiere / in Regno Vegetabili, Saamen / Wurtzeln/ Rinden/ Rohr/ Holtz/ Blätter/ Früchte / Hülſen / allerhand Gummi und Säffte / gantze Gewächſe / als Kräuter/ Schwammen / Moß / vielerley See-Gewächſe / Ein- und Ausländiſche Baum-Früchte/ und endlich aus dem Regno Minerali, allerhand Art von Erden/ Steinen/ Metallen/ vielfältige Arten von Saltz/ Schwefel und Hartzen/ und was dergleichen mehr/ welche alle in dieſem Buch jedes unter ſeiner General- und Specialen Benennung zu erſehen ſeynd.

Navigare Schiffen/ zu Waſſer fahren / Navigatio die Schiffarth/ Navigium ein Schiffs-Getäß.

Naulum, das Schiff-Lohn/ die Fracht.

Nägelein/Nelcken/ Caryophyllata Aromatica. Frantzöſiſch Cloux de Girofles, iſt ein Gewürtz ſo von einen Indianiſchen Baum kommt/ welcher ſich mit den Buchsbaum / was das Holtz betrifft/mit den Blättern aber den Zimmet-Baum vergleichet / ausgenommen daß ſie ein wenig runder und kürtzer ſeyn/ dieſe werden Sommers-Zeit/wann ſie zeitig ſeynd abgenommen / und gibt es alsdann unter ſolchen groſſe Mutter-Näglein/welche Antophylli heiſſen. Garzias ab horto meldet/ daß dieſe Nägelein allein in den Molucciſchen Inſuln wachſen / wiewohl auch viel aus andern Oſtindiſchen Provinzien kommen / deren einige die Nägelein ſo häuffig als den Pfeffer verkauffen könten/ wann ſie ſolche nicht lieber verbrennten oder ein Oel davon deſtillirten/ damit ſie nur in ihren Werth verbleiben möchten / wann die Nägelein-Bäume blühen ſo regnets gemeiniglich/ ſie werden aber durch den nachfolgenden Sonnen-Schein den ſie gern haben / wieder erqvicket/ und bekommen alsdann eine neue Blüh/ſo daß allezeit zehen in zwantzig Nägelein beyſammen auf einen Klumpen ſtecken / in hitzigen Jahren ſoll vor Fruchtbarkeit der beyſammen hangenden Nägelein / die Sonne oder das Tages-Licht kaum durchſcheinen können. Es ſchreibt auch ein gewiſſer Autor, wann ein gutes Jahr vor die Nägelein kommt/ welches ſich zu dreyen Jahren gemeiniglich ereignet / ſo ſoll man auf theils Bäumen 1250. Pfund Nägelein Holländiſchen Gewichte finden/ wenn ſie noch wachſen / ſeynd ſie weich / ſo bald ſie aber zeitigen/ werden ſie hart und braun / da ſie vorher roth ſehen / die Einſammlung geſchiehet das Jahr einmahl von September an bis in Februario, und werden ſie alsdann mit Händen und Stangen abgeſchlagen / welche Nägelein über das Jahr hangen bleiben / daraus werden Nüß-oder Mutter-Nägelein. Es muß aber dieſe Waar im Einkauffen wohl beobachtet werden / daß ſie nicht genetzet ſey / oder ſich gern entzwey brechen laſſe / item auch mit Cappletten oder Staub nicht untermiſchet / oder gar ihre beſte Krafft ſchon ausgedeſtilliret ſey. Der Verkauff iſt mit dem Mußkat-Nüſſen und Blühten einerley.

Nägelein-Blumen/ vide *Caryophilli Flores*.

Nägelein-Zimmet/ vide *Caſſia Caryophillata*.

Negen-Krant/ Petaſitis.

Negociren/ Handeln/ Gewerb treiben/ Negocium, Negociator Handlung/ Kauffmann.

Negros, die ſchwartze Mohren/ vide Sclaven.

Nelcken/ Mutter-Nelcken / Antophylli.

Ne-

Nenuphar, Calamintha.

Nepeta, Mentha felina, Cattaria, Calamintha montana.

Nepeta fruticoſa Katzen-Kraut / Nept / die Blätter ſeynd wie an der Meliſſe gekerbt / und mit einer graulichten Wolle überzogen / das Kraut davon dienet in Mutter-Beſchwerungen / Verſtopffungen / und Unfruchtbarkeit / wegen des allzuſtarcken Geruchs wird es ſelten innerlich gebraucht / wie dann die Krauſe-Müntze ohne dem alles thun kan / was man von der Katzen Müntze möchte zugewarten haben.

Nephritica werden alle Artzeney-Mittel genannt / die den Zufall der Nieren zu Hülff kommen / als fol. adianth. alth. anſerin Cort. fraxin. flor. acaciæ, petroſel. urtic. Thee. ſaxifr. fruct. alkekeng. cynosb. bacc. junip. balſam tolu ⁓. tereb. lap. nephrit. &c.

Nephriticus Lapis, ſonſt auch Lenden oder Grieß-Stein genannt / iſt ein blaugrünlicher und gleichſam wie Unſchlitt oder Fett anzugreiffender Stein / kommet aus Indien und wird alſo genennet / weil er vor den Steinſchmertzen dienen ſoll / man muß aber zuſehen daß er nicht verfälſcht ſey / indem einige Betrieger den grünen *Marmor Malaqvitte* genannt / darvor verkauffen. Boetius rechnet beyde den Sonnenwende als den Grieß-Stein unter den Jaſpis, an welchen ſie auch offt angewachſen gefunden werden / wiewohl man ſie auch wie die Wetz-Steine auf den Feldern findet.

Nephriticum lignum Grieß-Holtz / kommt aus America von einen dicken und hohen Baum / und hat die Art an ſich daß wann es in Waſſer geſchabet wird / ſolches das Waſſer blaulicht mache / es iſt ein Geſchlecht des ligni fraxini, wovon allbereit erwehnet / wird auch ſonſt genannt Lignum ad renum affectiones & Urinæ incommoda, item Lignum peregrinum, aqvam Cœruleam reddens, das Infuſum davon in Wein purgieret überaus die Nieren / iſt auch ſonſt ſehr lieblich zu trincken.

Nerantia, vide *Aurantia Poma*.

Nervina ſeynd Mittel welche die Spann-Adern ſtärcken / als Salvia, majoran, Roſmarin, Spica, lavend. ruta, hyperic. lil. alb. Gum. elemi, maſtich. balſ. nervia, ſtyr, calam. flor. &c.

Neſpel-Baum / Meſpilus.

Neſſel-König / Paſſer traglotites.

Neſſel-Farn / Ceterach.

Netto, rein / ſauber / lauter / da das Thara ſchon abgezogen.

Netto procedido, Neto provenu, was nach abgezogenen Unkoſten von einen verkaufften Gut an dem Kauff-Geld noch überbleibt.

Neun-

Nennaugen/ Lampreta oculata, kommen in kleinen Fäßgen gebraten und in Eßig eingelegt; die Lüneburger und die Bremer werden für die beſten gehalten/ und häuffig ins Reich verführet/ ſonderlich gegen die Faſten-Zeit.

Nicotiana Herba, vide Toback.

Niederhold/ Ebulus.

Niederlags-Städte/ vide Stapel-Städte / unter den Niederlags-Städten iſt vor andern berühmt die Wieneriſche Niederlag / woſelbſt denen Nürnbergiſchen / Augſpurgiſchen und andern Reichs-Städiſchen Kauffleuten/ ob ſie gleich Proteſtantiſcher Religion ſeynd/ vergönnet iſt/ Feuer und Heerd und offene Gewölb zu halten/ auch andern Bürgern gleich zu negociiren.

Niederländiſch Borax/ Borax Antwerpiana.

Niederländiſche Waar/ vide Holländiſche Waaren.

Niederliegend Hartheu/ Hypericum tomentoſum.

Nieſenkraut/ Ptarmica Olivella.

Nießwurtz / Radix Hellebori nigri, beſtehet aus vielen dünnen zaſigten Wurtzeln/ auswendig ſchwartz/ und inwendig weiß/ eines bittern und ſcharffen Geſchmacks. Sie hat die Krafft zu purgiren/ wird auch ſonſt Chriſtwurtz / zu Lateiniſch Veratrum à Vertendo genannt/ vide *Hellebor.*

Nigella Melaſpermum, Cuminum nigrum, ſchwartzer Kümmel / wächſt bey gantzen Feldern voll in Teutſchland / wird auch ſchwartzer Coriander genennet/ iſt gut vor die Engbrüſtigkeit/ Colica und Würmer. Das Kraut davon wird auch Melanthium genannt.

Nigellaſtrum, Radenkorn/ Nägelein-Roſen / wächſt im Getreyd/ treibt die Monat-Zeit/ Urin und Geburt/ dienet auch vor die Würmer und gelbe Sucht.

Nihilum Album, ſonſt auch Pompholix, weiſſer Gallmey oder weiſſer Nicht genannt/ iſt eine weiſſe calcinirte Materia, ſo ſchön weiß / lockericht/ leicht/ gleichſam fliegend/ dürr und trocken ſeyn muß. Das beſte kommt in groſſen runden leichten Kugeln aus Holland / wo es am ſauberſten colligiret wird. Es dienet ſonderlich zu Augen-Kranckheiten und Kräbs-Schaden. Vide *Spotium Græcorum* oder grauer Nicht.

Ninſing oder Gin-ſem, iſt eine länglichte faſt der Peterſilien-Wurtzel gleichende Wurtzel / eines ſcharffen doch ſüſſen/ mit einer nicht unangenehmen Bitterkeit vermengten Geſchmacks/ und ſehr angenehmlichen Geruchs/ wird von den Japonenſern Niſi, von den Wilden Canna, von den Sineſern aber Ninſing oder auch Gin-Sem genannt / weil

dieſe Wurtzel faſt Menſchen Geſtalt hat / dahero ſie auch von den vornehmen Chineſiſchen Herren zur Raritåt aufgehoben wird / und ſelten in gemeiner Leute Hånde kömmt. Einige Gelehrte vermeynen / es ſey ſolche eine Art des Alrauns oder Mandragoræ, einige halten ſie auch vor Siſarum montanum, als mit welchen das Kraut dieſer Wurtzel eine groſſe Verwandtniß hat. Ihre Einſammlung iſt ſehr curieus, dann weil ſie des Winters / da ſich das Kraut ſchon verlohren/ muß gegraben werden / ſo geben die Einwohner bey nåchtlicher Zeit genaue Achtung/ wo ſie aus der Erden eines Glantzes gewahr werden/ welchen die Wurtzel/ ſo etwas aus den Erdreich hervor gewachſen/ von ſich gibt/ und etwan von den Thau oder von ſeiner eigenen Feuchtigkeit/ oder auch von der Sonnen/ wie ein Phoſphorus empfangen hat. Auf dieſen Glantz ſtreuen ſie etwan Kalck oder Aſchen / und wo ſie des andern Morgens dieſes Merckmahl antreffen/ graben ſie die gröſſere Wurtzel aus/ und bedecken die kleinere wieder mit der Erden. Die ausgegrabene müſſen ſie ihren Herrn bringen/ welche ſolche zur Raritåt/ auch wol zu abergläubiſchen Dingen behalten / dahero es kommt/ daß ſie in Holland ſo rar und theuer gehalten/ und die Untz bis 20. und mehr Gulden verkauffet wird.

Nitrum, vide Salpeter.

Niveau, ein Frantzöſiſch Wort/ bedeutet ein Inſtrument, damit die Maur- und Zimmerleute die Horizontal-Liniam nehmen / und ſehen können/ ob ihr gelegtes Stein oder Holtz gleich liege; einige nennen es Waſſer-Paß/ Schreg-Maaß/ Perpendicul, weil die Bley-Kugel/ die in der Mitten hånget / flux anzeiget/ ob die Materia gerad / oder zu hoch oder zu niedrig liege.

Nodulus, ein Såcklein oder Tåſchlein / dergleichen werden unterſchiedliche in denen Officinen bereitet/ um Species darein zu thun / die man in Wein oder Bier hångt/ als z. E. R. hb. Menth. Mij. fol. ſenn. ſ. ſt. rad. Enul. ana 1. halb Qvent. hellebr. nigr. bryon. ana 2. Qvintl. ſem. anis. Galang. Zedoar ana 3. Qviutl. Sal. Tart. 2. Qvintl. inciſ contuſ. M. S. Laxir-Büſchel in Wein.

Nörtz/ Nœrza.

Norwegiſche Waaren ſeynd Maſten/ Bretter/ Latten / auch etwas Brennholtz/ Theer/ Thran/ Eiſen/ Kupffer/ Silber / einige Mineralia und Materialia zur Artzeney / item geſaltzene und an der Lufft getrucknete Fiſche/ als Stockfiſch/ Hering/ Lachs und dergleichen; es werden auch viel Tonnen voll von den Fiſch-Eingeweyd nach Franckreich geſandt/ ſo ſie Küt nennen/ und von den Frantzoſen zum Laperdan-Fang gebraucht wird. Bergen/ als die Haupt-Stadt in Norwegen / hat groſſen Handel nach Franckreich / Holland / Engeland und

Spanien / und bey dieſen letztern Kriegen / da die Schwediſche und Däniſche Schiffe freye Fahrt gehabt / zimlichen Profit gemacht / wiewol es hingegen auch durch den Brannt ſehr viel erlitten. In dieſem Bergen findet ſich noch das alte Hanſeatiſche Contoir, davon aber wenig mehr als der Schatten über iſt / auch die alte Freyheiten faſt gäntzlich verloſchen / ob wol die Berger-Fahrer-Compagnien in Lübeck / Hamburg und Bremen noch ſteiff und feſt beybehalten werden. Als Ao. Chriſti 1474. König Chriſtianus I. in Dännemarck nach Rom verreiſet war / brachte er dem Pabſt ſeiner dreyen Reiche / die er damahls beſaß / ihre Natur-Gaben mit / als Hering / Berger-Fiſch und Hermelin-Futter / davon er jeden Cardinal ein guten Theil zum Præſent gab / welches zur ſelbigen Zeit ſehr wohl aufgenommen worden. Die Waaren / welche aus andern Ländern nach Norwegen gebracht werden / ſeynd Saltz / Wein und Branntwein / Wein-Eßig / Papier / Fenſter-Glas / allerhand Krahm-Waaren / Käß und Toback / Seidene und Wollene Manufacturen / gedruckte Bücher / viel Nürnberger Waaren / weil nemlich gantz Norwegen wenig Handwercks-Leute hat / und dannenhero ſich von den Ausländern verſehen muß. Ihr gröſtes Wechſel-Negotium wird über Copenhagen eingerichtet Von Copenhagen bis Chriſtiania in Norwegen / rechnet man 59. Meilwegs / und von Chriſtiania bis Bergen / der Haupt-Stadt in gantz Norwegen / 60. bis 70. von Chriſtiania nach Druntheim 53.

Chriſtiania an der Meer-Enge von Anslo gelegen / iſt keine unebene Stadt / und zu mahlen berühmt / weil in daſigem Hof-Gerichte in Gegenwart des ordentlichen Königl. Vicarii, der ſich zugleich als Vice-Roy über gantz Norwegen allhier aufhält / alle Streit-Sachen debattiret werden.

Druntheim / ſo weiter gegen Norden hinauf liegt / iſt eine feine und mit einen wohlgelegenen Hafen verſehene Stadt; Sie wird gegen das Meer von dem Schloſſe Manckholm / und von der Land-Seite von einer Citadelle beſchützet; führet den Titul eines Ertz-Biſchofthums; war vormahls der alten Norwegiſchen Könige Reſidentz / deren *Monumenta* noch daſelbſt anzutreffen. In dieſer Stadt Gegend iſt auf der See der bekannte groſſe und gefährliche Meer-Strudel oder Mael-Strohm / welcher zehen / andere ſchreiben 12. Meil im Umkreis hat / und alle ihm zu nahkommene Schiffe in 6. Stunden verſchlinget / in 6. Stunden aber mit groſſem Gebrauſe wieder von ſich gibt und auswirfft.

Die Ellen-Maaß in Norwegen iſt etwas geringer als die Amſterdamer / indem 11. Berger oder Drontheimer 10. Amſterdamer machen / und alſo 100. nur 90 thun / gleich wie hingegen 100. Amſterdamer vor 110. Berger Ellen gerechnet werden.

Zu Arendahl/ Bergen/ Bragernes, Chriſtiania, Dramen/ Drontheim / wie auch an andern Handels-Oertern in Norwegen/ wird Buch und Rechnung gehalten / in Reichsthaler / Reichs-Ort und Schillingen.

Die Müntze gilt daſelbſt wie in Copenhagen. Die Däniſche/Glückſtädtiſche und Gottorffiſche Dütgens gelten 6. ß. Däniſch / hingegen aber die Fremden ohne Unterſcheid nicht höher als 5. ß Däniſch.

Die im vorigen Krieg daſelbſt geſchlagene Kupfferne Müntze iſt gantz verboten/ vide Königl. Verordnung vom 28. Oct. Ao. 1682.

Nuces Indicæ, ſonſt auch Coccus-Nüß genannt / wachſen an einen hohen Baum in Indien/ welcher den Indianern viel Nutzen bringt/ dannenhero auch von ihnen ſehr wehrt gehalten wird/ dann ſeine Blätter brauchen ſie an ſtatt des Papiers und Häuſer damit zu decken; die Früchte / deren man alle Monat zeitig von einen Baum haben kan/ ſchlieſſen in ſich eine harte Nuß/ welche wieder in ſich einen Kern gleich einer Haſelnuß hat/ aus welchen man gute Milch gleich einer Mandel-Milch machen/ und auch Oel preſſen kan / zu innerſt aber iſt ſolcher Kern voll Waſſers/ welches an Lieblichkeit des Geſchmacks den Wein oder einen Julep gleichet. Die Nußſchaale ſelbſt mit Gold eingefaſt/ wird zum Trinckgeſchirr gebraucht. Von den Bäumen bauet man Häuſer/ und von den obern Nuß-Schaalen werden gute Kohlen gebrannt/ item auch Seil und Strick wegen der haarigten Rinden/ mit welchen ſie umgeben ſind/ daraus gemacht.

Nuces Piniæ, Zwiebel-Nüſſe / kommen aus Indien und Italien / abſonderlich wachſen ſie häuffig um Ravenna, die beſten müſſen friſch/ ſüß/ ſchön weiß und nicht fleckigt ſeyn.

Nuces vomicæ, Krähen-Augen / iſt eine Materiale, in der Gröſſe wie ein guter Groſch/ eines Meſſer-Rücken dick / klein häricht und glatt anzugreiffen; Es wird ſelten unter Artzeney gebraucht/ wächſt in Indien und Arabien / wo ſie Orientaliſche Schwämme genennet werden. Die beſten müſſen ſchön hart und weiß ſeyn. Nux metel. officin. iſt gröſſer als nux vomica, und auch nicht ſo rauh / noch ſo rund/ ſondern am Rand etlichemahl eingebogen und gekrümmet. Beyde Arten ſeynd ſehr narcoliſch oder zum Schlaff reitzend / und iſt ſonderlich von der Nuce vomica wunderſam / daß ſolche den vierfüßigen Thieren/ ſo blind gebohren werden/ ein Gifft/ dem Menſchen aber eine Artzeney ſey wider den Gifft / auch ein bewährtes Mittel vor das dreytägige Fieber. Sie wird auch unter das Electuarium de ovo, und Wund-Träncke genommen. Nux metalla offic. hingegen macht truncken/ eckeln und brechen/ weswegen dieſe nicht zu confundiren iſt.

Vor

Vor einiger Zeit waren ſie in exceſsiven Preis / nunmehro aber gantz wieder herunter.

Nuciſta, *Moſchata*.

Nucleus, der Kern und Saame / der in den Früchten eingeſchloſſen iſt.

Nudi Chirographarũ, Gläubiger / die bloſſe Handſchrifften und kein Unter-Pfand haben.

Numero der Waaren iſt nichts anders/ als eine geheime Schreib-Kunſt / durch welche der Principal einer Handlung ſeinen Dienern/ ſie mögen gleich um den Einkauff und Preis der Waaren Wiſſenſchafft haben oder nicht/ zu verſtehen gibt/ wie hoch ſie ſolche / ſonderlich die Krahm-Waaren/ verkauffen ſollen/ und zwar ſolcher geſtalt/ daß ſolcher marqvirte Preis entweder das äuſſerſte iſt / und gewiſſe pro Centum Gewinn ſchon darinn ſtecken / oder auch der Verkäuffer noch etwas Gewinn darauf ſchlagen kan/ oder daß die Numero nur bloß den Einkauffs-Preis andeutet. Es wird aber dieſe Bezeichnungs-Art aus der Cryptograhia oder geheimen Schreib-Kunſt auf mancherley Weiſe hergenommen: In unſers allzeit-fertigen Handels-Correſpondentens andern Theil pag. 1069. iſt hiervon einige Meldung geſchehen. Hier wollen wir/ was das Numeriren der Waaren betrifft/ als welches in unſerm Magazyn höchſtnöhtig/ aus des Hn. Heins Arithmetiſcher Schatz-Kammer p. 644. anführen/ daß ſolches Numeriren am bequemſten verichtet werde/ aus zehen einzeln Buchſtaben aus dem Alphabeth, welche an ſtatt der zehen Zahl-Zeichen oder Ziefern gebrauchet werden / und in einem oder mehrern (nach Belieben ausgeſuchten) Wörtern vorkommen / als man nehme eines der folgenden Wörter:

Sparet doch. Untadelich. Freundlich/ ꝛc.

Da ſiehet man/ daß jedes Nummer-Wort 10. beſondere Buchſtaben in ſich habe; (dann einerley Buchſtaben müſſen in einem Wort nicht kommen) Wann nun jemand zum Numero annehme das Wort Freundlich / ſo verfähret man damit folgender geſtalt: Man ſetzet

erſtlich hin das Wort F r e u n d l i c h/ und unter ſolches
die Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 0. welche Zahlen nach
den Buchſtab f1. r2. e3. u4. n5. d6. l7. i8. c9. h0. bedeutet.

Mit dieſen zehen Buchſtaben kan man alle Zahlen ſchreiben:

Als	Fh	rc	ei	ud	nh	ic	lf	ur
bedeutet	10.	29.	38.	46.	50.	89.	71.	42.

Fhh	ce	i ℛ u ß.	d ℛ r ß	uc	ℛ i ß. ꝛc.
100.	93.	8. 4.	6. 2.	49.	ℛ 8. -

Die noch übrige 14. Buchſtaben des Alphabets, ſo in dieſem Numero-Wort (freundlich) nicht enthalten / werden doch im Numeriren der Waaren fleißig mit gebrauchet/ nicht darum / daß ſie hier noch etwas bedeuteten / ſondern/ daß ſie künſtlich verdecken/ und alſo dieſes Geheimniß deſto unerforſchlicher machen/alſo könnte man obige 8. ℔. 4. ß. folgendermaſſen ſchreiben:

Imo. ℔. abu. ß. da dann die Buchſtaben mo, ab, nur todte und unbedeutliche Zeichen ſeynd/ die in dem beſagten Numero-Wort Freundlich nicht vorkommen.

Zu mehrer Ubung ſey nachfolgendes Exempel aus bemeldten Author hierbey geſetzet/ nemlich

Ein Krahmer empfängt aus Venetia 10. Stücke differente Waaren/ ſo allda eingekaufft worden / als: Ein Stück N. 1. vor Ducat. 36. 21. Groſetti. | No. 2. Duc. 27. 12. | No. 3. Dc. 35. 20. | No. 4. Dc. 63. 18. | No. 5 Dc. 56. 6. | No. 6. Dc. 48. 3. | No. 7. Dc. 80 | No. 8. Dc. 91. 6. | No. 9. Dc. 65. | No. 10. Dc. 95. 10. | Hierauf werden noch berechnet pr. Unkoſten / Proviſion und Riſigo bis Hamburg 69. Duc. 14. Groſetti. Der gantze Belauff an Koſten und Unkoſten (beſtehende in Ducati Currenti) wird mit 20. pro Cent Lagio in Ducati di Banco reduciret / und auf Hamburg traſſiret a 87½. gr. pr. Ducat. Hamburger Unkoſten an Porto, Zoll und andern werden ℔. 39 10. 6. bezahlet/ und pr. Lagio auf das Banco-Geld (womit der Wechſel bezahlet worden) 8. pro Cent. berechnet. Fragt ſichs nun/ wie hoch jedes Stück eigentlich zu numeriren ſey / damit man ſich im Verkauff darnach richten könne? Fac. No. 1. ℔. 103. 11. (4½.) | No. 2. ℔. 77. 5. 6. | No. 3. ℔. 100. 12. 6. | No. 4. ℔. 179. (4: 9) 5. ß. | No. 5. ℔. 158. 5. (3.) | No. 6. ℔. 135. (5. 7½.) 6. ß. | No. 7. ℔. 225. | No. 8. ℔. 256. 10. (3.) | No. 9. ℔. 182. 13. | No. 10. ℔. 263. (5: 9.) 6. ß. |

Addire die Preiſen aller 10. Stücken/ ſo wird man befinden 600. Duc. hierzu 69. Duc. 14. Groſſetti, kommen zuſammen 669. Ducat. 14. Groſetti Correnti di Venetia, die machen mit 20. pro Cent. Lag. Banco di Ducati 558. welche anhero traſiret worden a 87½. gr. Fläm. thun

	℔. 1525.	12.	6.
Hierauf berechne 8. pro Cent. Lagio, thun	122.	1.	"
An hieſige Unkoſten " " "	39.	10.	6.
Zuſammen	℔. 1687.	8. ß.	

Und ſo viel belauffen Koſten und Unkoſten von obigen 10. Stück. Dieſe Gelder werden gerepartiret nach obbeſagten 600. Duc. als den erſten Anſatz/ oder Einkauff der Waaren folgender geſtalt:

600.

600. Ducati Correnti di Venetia thun allhier 1687. ℔. 8. ß. in Hamburger courant Geld; Was thun 36. Ducati 21. Groſetti, als der Koſten des Stücks No. 1. Facit 103. ℔. 11. ß. 4½. ₰. und ſo fort an. Nach welchem Preis dann ein jedes Stück / ſo viel ſeine Ausrechnung beträgt/ muß numeriret werden / damit der Verkäuffer wiſſen möge/ was es ihm Einkauffs gekoſt; Wolte er ſeinen Dienern ſolches nicht wiſſen laſſen / ſondern gleich den Gewinn zu 10. oder 20. pro Centum weniger oder mehr darauf ſchlagen / und ihnen alſo nur vorſchreiben/ wie hoch ſies verkauffen müſten/ ſo gehöret da eine andere Ausrechnung darzu / und würde er ihnen das Stück N. 1. ſo er etwan 12. pro Cent. darauf zu gewinnen dächte/ ihnen 116. ℔. 4. ß. numeriren müſſen/ auf welche Weiſe / ſo ſie die Factura und den Calculum nicht zu erſehen bekommen/ ſie nicht wiſſen können/ was ihm die Waar gekoſt/ oder wie viel darauf gewonnen worden.

Nummularia, Hirundinaria, Centum morbia, Serpentaria, Pfenning-Kraut/ klein Nattern Egel-oder Schlangen-Kraut/ ziehet zuſammen/ und iſt ein gut Wund-und Scharbocks-Kraut. Nummularia wird es genennt/ weil deſſen Blätter einen Pfenning gleichen/ Centum morbia aber wegen deſſen wunderbahren Kräffte / die wider unterſchiedliche Kranckheiten dienen.

Nundinæ, vide Meſſen.

Nunnen-Kraut/ Fumaria Capuus.

Nürnberger Waaren beſtehen theils in rohen und natürlichen/ theils durch Kunſt/Fleiß und Müh verfertigten Manufacturen. Von der erſten Gattung möchte man zehlen den Taback / der um Nürnberg herum gepflantzet wird / und andere aus der Nachbarſchafft gezogene Feld/ Erd und Baum-Früchte / welche (wie etwann das ſüſſe Holtz und feines Meel/ſammt den Francken-Wein) in Nürnberg gleichſam aus der erſten Hand können gekaufft und weg geholet werden / zu den Manufacturen aber iſt faſt alles zu zehlen/ was zu des Menſchlichen Leibes Nothdurfft / aus Wolle / Flachs/ Gold/ Silber / Meßing/ Stahl und Eiſen / aus Holtz und andern unzehlbahren Materialien mehr gedachtes Nürnberg ausgiebet / welche Manufacturen dann ſo viel und mancherley ſeynd / daß etliche Bogen Papiers würden erfordert werden / dieſelbe der Ordnung nach zu ſpecificiren / dergleichen Specification auch demjenigen wenig helffen würde/ der nicht bey dieſer Waar ſelbſt umgegangen / und deroſelben Preiß und Qvalität/ item die beſten Zeichen / Sortens und Meiſter die ſolche verfertigen/ ſammt der Art des Ein-und Verkauffs erlernet hätte / ſintemahl die bloſſe Benennung derſelben wegen der vielen Veränderung faſt unmöglich/weil der Verſtand der Künſtler / und der Fleiß der Hand-

werckſ-Leute ſehr penetrant und unermüdet/ auch ſo mancherley iſt/ daß das Aug immer was neues zuſehen und zu bewundern hat/ und dannenhero das Sprichwort gar füglich Statt findet/ Nürnberger Hand gehet durch alle Land/ worbey dann gleich anfänglich zu erinnern/ daß was kleine Bagatellen, inſonderheit Holtz-Waaren betrifft/ ſolche eben nicht alle in Nürnberg verfertigt werden/ ſondern ein groß Theil derſelben von Berchtolsgaden einer in Biſchoffthum Saltzburg gelegenen Stadt herkommt/ woſelbſt die armen Land-Leute faſt keine andere Nahrung/ (als dergleichen Poppen-Zeug/ Schachteln/ und andere geringere Holtz-Waaren) haben/ welches ſie hernach wieder an ihre Verlegers/ und dieſe an die Nürnberger Kauff-Leut und Factors verhandeln/ welche ſolche ferner in alle Theile der Welt ausſchicken/ ſo gar daß man auch in Africa und America Nürnberger Waaren/ als Meſſer/ Spiegel/ Schellen/ und dergleichen finden wird/ und faſt ohne dieſelben keinen profitablen Handel mit den ſchwartzen und wilden Leuten treffen kan.

Was aber die Stadt Nürnberg ſo voller Künſtler und Manufacturen machet/ iſt eigentlich die Urſach/ weil dieſe Welt berühmte Stadt auf einen ſandigen Boden gelegen/ welcher die groſſe Menge ihrer Einwohner nicht würde ernähren können/ wann ſolches nicht durch die Handlung und Manufacturen geſchehe/ voraus aber durch die groſſe Sorgfalt und Bemühung ihrer Kauff-Leute/ welche ſo leichtlich keine Teutſche Meſſen oder Jahrmärck verſäumen/ daß ſie nicht dabey mit ihren Waaren ſich finden ſollten/ der Handwercks-Mann ſelbſt ſteht in öffentlicher Zunfft/ und iſt entweder geſperrten oder freyen offenen Handwerckern zugethan/ jene ſeynd ſolche Handwercker/ welche bishero nur allein in Nürnberg geblieben/ und weil ſie ſonderbahren Vortheil und Mechaniſche Kunſt-Griffe/ bey Ausarbeitung ihrer Waaren gebrauchen/ dannnenhero ihre Geſellen nicht reiſen laſſen/ damit ſie die Wiſſenſchafft vor ſich allein behalten mögen/ wie dann auch viel derſelben auſſer Nürnberg bis dieſen Tag nicht kund geworden ſeynd.

Freye Handwercker nennet man diejenigen welche auch anderwärts getrieben werden/ wiewohl auch in dieſen die Nürnberger jederzeit vor andern etwas voraus haben/ ſonderlich wann man betrachtet/ wie unter ihnen immer einer den andern in die Hand arbeitet/ und was anderwärts ein Meiſter allein wiſſen/ und thun muß/ (dadurch aber an ſeinen Hauptwerck zimlich verhindert wird) ſolches hier viel und unterſchiedliche Meiſters (in welchen jeder in ſeinen Stück geläuffig iſt/ und auch die benöhtigte Inſtrumenta darzu gleich bey der Hand hat) verrichten/ dahero dann auch die geſchwinde Forderung der Kauff-Leute/ und daß die Factors nach ihren Memorial die Waaren

leicht zuſammen treiben können / item der wohlfeile Preiß kommet/ welche die ſo genannte Verlegers um deſto mehr befördern/ als ſie ihren Handwercks-Leuten die ihnen nach Haus arbeiten / die rohen Materialien gleich in Bereitſchafft halten / etwann auch die verfertigte Waar in Hoffnung künfftiger Abkäuffers an ſich erhandeln/und ſolcher geſtalt den Handwercksmann / (welcher ohnedem nicht groſſe Schätze weil alles gar genau bedungen wird / bey ſeiner ſauren Arbeit aufflegen kan) in den Stand ſetzen / daß er um den Abſatz ſeiner Waaren nicht verlegen ſeyn darff. Es werden aber ſolche Waaren theils nach den Gewicht / theils nach den Geſicht / einige bey Dutzend / einige nach den Hundert / noch andere nach den Gulden Werck / das iſt/ daß ſo und ſo viel Stück oder Dutzend vor einen Reichsfl. oder Thaler gegeben werden / bedungen / und verkauffet / welche Condition nach den Lauff der Zeiten und der Handlung / wie auch nach Beſchaffenheit der Zeit und der Waar ſehr variable iſt / und bald ſteigt / bald fällt/ manchmahl auch einer gewiſſen Ordnung bedürffte/ damit nicht allzuviel mit der Waar geſchleudert / und alſo den armen Handwercksmann/ (der ohne dem auf groſſen Ausgaben ſitzet / und gern guten Montag machen / oder Wöchentlich einmahl zu ſeinen Divertiſſement die umliegende Wirths-Häuſer auf den Land beſuchen will) etwas mehr als das bloſſe Leben übergelaſſen würde / wiewohl auch theils derſelben wann ſie etwann vor andern gute Waare verfertigen / und eigenen Verlag haben / und alſo des Kauffmanns ſeiner Gnade nicht leben dürffen / oder etwann mit neuer Invention (auf welche ſie mehrentheils Nacht und Tag ſpeculiren) hervor kommen/ihre Waaren ſchon im Preiß zu halten wiſſen.

Letzlich kommet auch das Einpacken ſolcher Waar in Conſideration, als an welchen ſonderlich ein groſſes gelegen / wann anders nicht ein ſolcher Nürnberger Händler ſich diſſortiren / oder viel Papel machen will / welcher ohne dem bey dieſer Handlung ſich mehr als zuviel findet. Damit aber auch einiger maſſen der Preiß und die Art die Nürnbergiſche Manufacturen zu verkauffen / den Leſer kund werde/als wollen wir nach den eigenen Bericht der Handwercks-Leut / wie die Waaren etwann dieſes Jahr verkauffet worden / eine kleine Specification der vornehmſten derſelben hieher ſetzen / dieſem nach ſeynd ſeiter einigen Jahren her verkaufft worden.

Das 100. groſſer Schlitten-Schellen vor $6\frac{2}{3}$. bis zu 7. fl.

Das Gulden-Werck gemeiner Schellen pr. 16. Batzen.

Kardetſchen das paar zu 19. bis 30. Creutzer.

100. Meßinge Schreib-Federn pr. 1. fl.

Das Gulden-Werck Meßinge Zirckel pr. 48. bis 60. X. oder Creutzer.

100. Brillen-Gläſer pr. 50. Creutzer.
Das gülden Werck Schlangen-Leuchter a 17. Batzen.
Das gülden Werck Wachsſtock-Leuchter a 17. Batzen.
14. Drat-Leuchter pr. 1. fl.
Das gülden Werck Meßinge Lichtſcheeren a 14. Batzen.
30. verzinnte dito vor 1. fl.
36. Eiſerne dito vor 1. fl.
Den Centner Rechen-Pfenning zu 72. fl.
Den Centner eingeſetzt Meßing Gewicht a 54. bis 57. fl.
Den Centner Lohn-Gold a 81. fl.
6½. Laden-Brillen pr. 1. Rthlr.
Ein Dutzend Helffenbeine Kämme pr. 1. Rthlr.
5. Dutzend Horn-Kämme pr. 18. Batzen.
16. bis 18. Paar verſilberte Schuſpangen pr. 1. fl.
8. Dutzend höltzerne Trompeten pr. 1. fl.
Die Marckſilber-Blättlein a 12. Batzen.
die Marckgüldene dito a 14. Batzen.
das 1000. Schüſſer oder Marmorſteine Löpers pr. 36. Creutzer.
das 1000. Hörner pr. 12½. fl.
von 100. Schachteln gibt man nach Proportion zu mahlen.
die Meſſer werden auch bey 100. geſtochen.
32. Gießfaß-Hähnlein pr. 1. fl.
das Pfund weiß gezwirnten Schwerd-Drat a 36. Creutzer.
das ℔. gelb gezwirnten dito a 36½. Creutzer.
das ℔. ſchwartz überloffenen dito a 26. Cr.
das ℔. rundblauen Schwerd-Drat a 38. Creutzer.
gelbe Trompeten/ das Stück zu 2½. in 3. fl.
verſilberte dito zu 3. in 3½. fl.
Schwartz verſilberte dito zu 3. in 3½. fl.
Poſaunen das Stück zu 9. fl.
Poſthörnlein das Stück zu 30. Creutzer oder 1. halben fl.
Meſſer seynd entweder 6er/ 8er/ 10er / 12er/ 14er/ 16er den Bund a 19. Batzen.
250. Zinuerne Balſam-Schrauben pr. 1. fl.
100. halblöhtige Balſam-Büchlein pr. 1½. fl.
100. löhtige dito pr. 2. fl.
100. weiſſe Toback-Büchslein 2. fl.
100. gemachte dito fl. 2½.
Das gülden Werck Meßinge Leuchter a 24. Batzen.
ein gülden Werck dito kürtzer pr. 23. Batzen.
ein gülden Werck Wärm-Pfannen 25. Batzen.

Ein

Ein gülden Werck Hähngens 26. Batzen.
ein gülden Werck Schlüſſel-Zapffen pr. 18. Batzen.
ein gülden Werck Wandſchrauben/ pr. 18. Batzen.
ein gülden Werck Zugrädlein pr. 18. Batzen.
ein gülden Werck Fürhäng-Ring pr. 20. Batzen.
das Dutzend Knöpffe iſt nach Proportion ihrer Gröſſe unterſchiedlich im Preis.
das ℔. geſponnenen Gold-Drat zu 28½. fl.
Ulmer Goltſchen das Stück 6¾. fl.
Ulmer Leinwath 12. in 14. fl.
Augſpurger Barchet das Stück a Groſchen 87. in 88.
48. Bündel 2er Schachtel pr. 1. fl.
56. Bündel 3er Latwergen Schachtel pr. 1. fl.
70. Bündel dito 4erer pr. 1. fl.
230. lange weiſſe 4er Schachtel pr. 1. fl.
46. weiſſe 8er dito pr. 1. fl.
22. gemahlte dito 4er pr. 1. fl.
150. vier und dreyeckigte Schachtel pr. 1. fl.
24. Schachteln mit Handwerckern pr. 1. fl.
Das Stück gemahlte Würtz-Schachteln pr. 6. Creutzer.
16. Büchslein mit Jachten pr. 1. fl.
18. Lufthäuslein mit Rädlein pr. 1. fl.
22. Hammer-Mühlen pr. 1. fl.
20. Caroſſen mit 2. Perſonen pr. 1. fl.
22. Beltz-Mühlen pr. 1. fl.
50. Gukguck-Mühlen pr. 1. fl.
20. Hausraht-Büchſen pr. 1. fl.
1. Schachtel mit aufſtehenden Soldaten pr. 5. Creutzer.
44. Thurn-Schreibzeug pr. 1. fl.
60. Dutzend roht Kinder-Pfeifflein pr. 1. fl.
12. Dutzend Pferdlein mit Rädlein und Pfeifflein pr. 1. fl.
66. Stück Pferde mit Jungen pr. 1. fl.
18. Dutzend Schlötterlein pr. 1. fl.
12. Dutzend höltzerne Trompeten pr. 1. fl.
50. Stück Mittel-Rappier pr. 1. fl.
53. Drehſpiel pr. 1. fl.
32. Kinder-Geigen pr. 1. fl.
66. pickende Hüner pr. 1. fl.
16. Kutſcher-Wägen mit Vögel/ pr. 1. fl.
48. einfache Vögel-Häuslein pr. 1. fl.
30. doppelte dito pr. 1. fl.
70. Vögel mit Blasbälgen pr. 1. fl.

18. höltzerne Piſtohlen mit Rädern pr. 1. fl.
1. Spinnrädlen in Büchſen für 4. Kreutzer.
das tauſend Nadeln N. ¼. zu 24. Creutzer.
No ½. dito a 22. Creutzer
1. Marck Rohrgold/ 3. Brand a 22. Creutzer/ 4. Brand a 26. Creutzer/ 5. Brand a 30. Cr. 6. Brand a 34. Cr.
1. Marck Silber 3. brand a 30. Creutzer/ 4. brand a 34. Cr. 5. brand a 38. Cr. 6. brand a 42. Creutzer.
1. Marck Blatt-Silber N. 5. mit dem Zeichen der 3. Kronen a 50. Cr. N. 6. a 58. Cr. N. 7. a 64. Cr. N. 8. a 70. Creutzer.
1. Marck Blatt-Gold N. 5. a 38. Creutzer / N. 6. a 46. Cr. N. 7. a 52. Creutzer/ N. 8. a 58. Creutzer.
ein Marck verſilberte Canatillie Math hohl N. 9. a 50. Creutzer.
ein Marck vergüldte dito N. 9. a fl. 2. 16. Creutzer.
ein Marck gelbe Blättlein N. 11. und 12. a 28. Cr.
ein Dz. paar Hemds-Knöpfl. mit Steinen a 15. Creutzer.
ein Dz. runde Doſen mit ſilbern Platen a 34. Cr.
ein Dz. in Holtz gepreſte dito a 70. Cr.
ein Dz. ovale Sack-Spiegel a fl. 3.
5½. Laden ſilberne Brillen mit dem Meer-Weiblein / N. 6. 8. 10. 12. a 1. Rthlr.
7. Laden detti mit dem wilden Mann pr. 1. Rthlr.
ein Dz. ovale Doſen mit ſilbern Platten und Randen pr. 2⅓. fl.
ein Dz. runde detti pr. 1⅓. fl.
ein Dz. dito in Holtz gepreſte a 70. Creutzer.
ein blecherne Latern mit 3. Gläſern / und darzu gehörigen Lämplein a 22. Creutzer.
ein Dz. Scheermeſſer mit dem Zeichen des Huff-Eiſens a 45. Cr.
ein Dz. dito mit doppelten Huff-Eiſen a 85. Creutzer.
ein Dz. dito mit dem Zeichen LL. 2. fl.
ein Dz. feine Brillen in höltzern Futtral N. 8. a Cr. 38.
ein Dz. dito N. 10. a 33. Creutzer.
ein Dz. dito in überzogenen Futtral N. 8. a 75. Cr.
ein Dz. dito N. 10. a 70. Creutzer.
ein Marck gelbe Blättlein in höltzern Büchſen N. 11. 12. a 28. Cr.
ein Marck gut verguldte dito N. 11. 12. a 2⅓. fl.
eingeſetzte 1. viertel ℔. Gewicht a 12. Creutzer das Stück.
ein gülden Werck ſortirte Goldſchmids Grabſtichel a 56. Cr.
ein Bund Sägen-Blätter a 38. Creutzer
ein Bund dreyeckigte Strohfeilen a 18. Creutzer.

Ein

Ein ℔. gelbe Zitter-Säiten in Schächtel zu ½. Pfund.

No.	1	2	3	4	5	6	7.	8	9	10	11	12.
a Creutzer	36	36	36	38	40	42	44	46	48	50	54	62.
1. ℔. ſtählerne	28	28	30	32	34	38	42	46	56	62	68	80.

ein Dz. groſſe rohte Hornene Löffel a 22½ Creutzer.
ein Stück Meßinge geſchlagene Barbier-Becken 48. 52. und 56. Cr,
ein gülden Werck Eiſerne rund und Egg-Schloß

No.	6.	8.	10.	12.	16.	
	1.	2.	3.	3.	3.	a 54. Creutzer.

ein ℔. ordinaire Rohtſtein in Kiſtlein zu 1. viertel ℔. a 22. Creutzer.
ein ℔. dito feiner a 48. Creutzer.
ein gülden Werck Meßinge Knöpff N. 16. 20. 24. 30. a Creutzer 46.
ein gülden Werck Meßinge Schellen N. 60. 80. 100. 120. Cr. 54.
ein gülden Werck weiſſe dito N. 170 a 58. Creutzen.
ein gülden Werck Meßinge Circul mit ſtählern Spitzen N. 4. 6. 8. 10. 12. 16. a 44. Creutzer.
ein Dz. Meßinge Schreib-Zeug mit Sandfaß a 2½. fl.
ein Dz. ſchwartze Beinerne dito a 60. Creutzer.
ein Dz. dito ohne Sand-Faß a 48. Cr.
ein Dz. ſchwartze Zahnſtöcher Büchslein a 24. Creutzer.
ein gülden Werck meßinge und ſtählerne Lichtputzen N. 6. 8. 10. und 12. a 60. Creutzer.
ein gülden Werck meßinge Bleyweiß-Federn mit Ringen 20. 30. und 40er a 54. Creutzer.
ein gülden Werck Schreibfedern 40. 50. 60. 70er a 54. Cr.
ein Dz. weiſſe Kamm-Bürſtlein a 24. Creutzer.
ein Dz. gebeitzte beinerne Schneider-Zeug a 90. Cr.
ein Schachtel ſchwartze Schu-Zweck a 15. Creutzer.
1000. Engliſche Oerter mit 1. Spitz/ N. A. a K. a 26. Cr.
1000. detti mit 2. Spitzen/ N. A. a F. a 33. Creutzer.
250. Engliſche Abſatz-Oerter mit 1. Spitz N. A. A. A. a 36. bis 80. Cr.
ein Groß Meßing Weiber-Fingerhut a 2. fl.
ein Groß Stählerne dito a 36. Batzen.
ein Groß Meßinge Männer-Fingerhut a 27. Batzen.
ein Groß Stählerne dito, a 25. Batzen.
ein Dz. Hörnerne Zungen-Schaber a 60. Cr.
ein Dz. Gläſerne Paternoſter a 45. Creutzer.
100. Engliſche Pergament-Bilder a 3. fl.
100. Stück dito kleiner a fl. 1½.
ein Meßing verguld Meſſer-Beſteck a 1. bis 1½. fl.

Ein Bund ſchwere Hefftlein mit 2. Zeichen N. 4. a 40. Creutzer.
ein Bund dito N. 2. a 40. Cr.
ein Dutzend Schreib-Tafeln N. 2. 3. 4.

a Creutzer 48. 60. 72.

ein Dz. dito Frantzöſiſche a 84. Creutzer.
1000 Jercken-Nadeln a 54. Creutzer.
ein ℔. Bleyweiß in Kiſtlein zu ein viertel Pfund a 30. Cr.
ein Dz. Zinnerne Schuſchnallen a 50. 36. 24. Cr. } groß / mittel / klein.
ein Dz. Meßinge dito a $3\frac{1}{4}$. fl. $1\frac{2}{3}$. und 45. Creutzer. }
ein Dz. Tobacks-Doſen groß a Creutzer 40. klein. 32.
ein Dz. dito mit Pumpen a Creutzer 90.

Die Geld-Müntzen und das Wechſel-Negotium in Nürnberg betreffend / ſo iſt daſelbſt die Reichs- oder Käyſerl. Müntze allein gangbar / und hat nach ſolcher

1. Rthlr. $1\frac{1}{2}$. Gülden / oder $22\frac{1}{2}$. Batzen / oder 30. Käyſer-Groſchen / oder 90. Kreutzer.

1. Dickerthaler hat $1\frac{2}{3}$. Gulden / oder 25. Batzen / oder $33\frac{1}{3}$. Käyſer-Groſchen oder 100. Kreutzer.

1. Gülden hat 20. Kayſer-Groſchen / 60. Kreutzer 15. Batzen.

1. Käyſer-Groſchen hat 3. Kreutzer oder 12. ₰.

1. Batze hat 4. Kreutzer oder 16. ₰.

1. Kreutzer hat 4. ₰.

Sieder dem aber / daß in dem Römiſchen Reich ſo viel Müntz-Reductiones und desfals publicirte Edicta zu ſehen geweſen / hat es auch mit dem Preiß verſchiedener Müntz-Sorten eine andere Beſchaffenheit bekommen / dann was man jetzund Siebenzehner nennet / das war vor dieſen ein Orts-Gülden oder 15. Kreutzer.

Ein Frantzöſiſcher oder Rthlr. in ſpecie gilt jetzt 2. Gulden.

Das Caſſa Geld von 6. und 3. Kreutzern gilt $3\frac{3}{4}$. und $7\frac{1}{2}$. Creutzer / und iſt $2\frac{1}{4}$. pro Cent. beſſer als Banco.

Brandenburgiſche und Sächſiſche Groſchen gelten 15 Pfenning / und die fl. oder 16. Groſchenſtück ſeynd $3\frac{1}{2}$. bis 4. pro Cent. beſſer als Nürnberger Geld.

Der Burgundiſche / Holländiſche und Schweitzer Thaler gilt 28. Batzen oder 112. Kreutzer.

Von Nürnberg aus wird auf Holland gewechſelt und gegeben 1. Gulden von 65. Kreutzer courant, um in Holland wieder zu empfangen 70. bis 80. Groot Flämiſch / oder man gibt 120. bis 140. Rthlr. von 90. Kreutzer / um wieder dargegen zu empfangen 100. Rthlr. von 50. Stüver.

Auf Franckreich gibt man 86. bis 96. Kreutzer courant vor 1. Rthlr. von 60. Sols, oder 100 von 90. Kreutzern vor 90. bis 104. Rthlr.

Auf Hamburg gibt man 61½. bis 70. Creutzer vor ein Wechſel von 33. ß. Lübiſch/ oder man gibt 120. bis 140. Rthlr. zu 90. Kreutzern von 100. Rthlr von 48. ß. Lübiſch.

Auf Franckfurt gibt man 100. bis 104. Rthlr. von 90. Creutzer vor 97. bis 104. Thaler zu 74. Kreutzer.

Auf Venedig gibt man 140. bis 180. Gulden von 60. Kreutzern vor 100. Ducati di Banco.

Auf Dantzig 1. fl. von 65. Kreutzer courant vor 50. bis 80. Pohlniſ. Gr.

Auf Leipzig 98. bis 105. Rthlr. von 90. Kreutzer vor 100. Rthlr. zu 24. Groſchen.

Auf Augſpurg 95. bis 100. Rthlr von 90. Kr. vor 100. Rthl. daſelbſt.

Auf St. Gallen 100. fl. von 60. Kr. vor 110. bis 115. Schweitzer Gulden.

1000. Pfund Venediger ala groſſa thun in Nürnberg 940. ℔. der Saum auf der Fuhr ala ſubtila iſt 400. ℔. in Venedig / ſonſt aber iſt ein Saum netto 500. ℔.

Zu Botzen iſt das groſſe Gewicht den Nürnbergern gleich / der kleine Botzner Centner aber thut in Nürnberg 66. in 67. ℔. ſonſten aber wird in Botzen gemeiniglich das Wieneriſche Gewicht gebraucht/ und wiegt man bey den groſſen Gewicht Eiſen / Stahl/ Kupffer / Zinn und Federn / bey dem kleinen Gewicht aber Saffran und Specerey.

Der Coſtnitzer Centner/ dabey das Wachs verkaufft wird / iſt 16. ℔. gröſſer dann die Nürnberger.

In Genua wird das rauhe Kupffer-Gewicht Cantar genannt / und thut ein ſolcher Cantar in Nürnberg 98. ℔. oder 100. ℔. Nürnberger thun in Genua 103. ℔.

In Pohlen iſt das Leder-Gewicht 12. ℔. pro Cent. ſchwerer als in Nürnberg.

In Nürnberg hält 1. Eymer Wein oder Bier nach der Viſier-Maaß 32. Viertel/ oder 64. Maaß/ nach der Schenck aber 34. Viertel oder 68. Maaß.

1. Fuder Wein oder Bier hat 12. Eymer / oder nach der Viſier 384. Viertel oder 768. Maaß/ und nach der Schenck 408. Viertel oder 816. Maaß.

1. Amer Honig hat 64. Maaß/ aber eine Tonne Honig hält 99. Maaß.

1. Sümmer Korn als Kern/ Waitzen/ Erbſen/ Linſen/ Heidel/ Hanff/ Wicken hat 16. Metzen.

1. Sümmer Dünckel/ Haber und Gerſten hat 32. Metzen.

1. Sümmer Hirß hat 26. Metzen.

1. Süm-

1. Sümmer hart Getrayd hat 2. Malter/ aber in rauhen Getreyd 4. Malter.
1. Malter hart Getreid hat 8. Metzen/ ingleichẽ auch in rauhen Getreid.
1. Sümmer von allen Getreyd hat vier Viertel oder 8. Achtel.
1. Metz hat 8. Dithäufflein.
1. Dithäufflein hat 2. Maaß.
10. Stück Tuch iſt ein Packen.
22. Stück Tuch ein Saum-Gewand
22. Ellen iſt ein Barchand.
45. Barchand iſt ein Bardel.
10. iſt ein Decher.
10. Büſchel Stroh iſt ein kleiner Schober.
30 iſt ein Schilling.
60. Büſchel Stroh iſt ein groſſer Schober.
12. Tonnen iſt eine Laſt Hering.
110. iſt eine Zahl Plateiß.
180 iſt ein Roll Stockfiſch.
240. iſt ein Pfund Radſchin/ auch 1. Pfund weiſſe Krauts-Häupter/ oder 1. Pfund Welſche Nüß.

Nußbaum-Holtz wird zu allerhand ſauberer Tiſcher-Arbeit gebrauchet/ welche unſere Teutſche Tiſchers jetzt eben ſo ſchön/ ſonderlich mit eingelegter Arbeit/ als die Frantzoſen machen können. Es kommet dieſes Holtz / ſonderlich gar ſchöne und breite Plancken / aus Franckreich von Bourdeaux, item auch von Königsberg aus Preuſſen/ und wird/ nachdem es rein/ breit und ſchön geflammt/ dem Fuß-Maaß nach/ zu gewiſſen Preis bezahlt. Die Wurtzeln/ Rindern und Blätter der Nußbäume/ wie auch die Nußſchaalen / brauchen ſowol die Schön- als Schlecht-Färber / um die ſchlechten Zeuche damit braun zu färben.

Nux aromatica, Moſcata, vide Muſcat.

Nux avellana, Haſel-Nuß/ Juglans Welſche Nuß/ Myriſtica Moſchata, Regia juglans unguentaria, Moſchata.

Nux Vomica, Krähen-Augen/ eine platrunde und Aſchfarbe Frucht/ mit einen wollichten Häutlein überzogen; wann dieſes abgeſcheelet wird/ iſt ſie weißlicht/ und hart wie ein Horn. Sie wachſen in Indien / ſeynd ſehr giftig / daß auch das Sprichwort davon entſprungen: Nux unica (verſtehe Moſchata) prodeſt, nocet altera, (avellana vel Juglans) tertia (vomica ſcilicet) mors eſt. Vide *Nuces Vomicæ*.

Nygmatieos, wird von Galeno vor ein Stich-Pflaſter gehalten/ und-

insgemein aber wird Emplaſtrum Stipticum Crollii darunter verſtanden. Vide deſſen Zubereitung in Woydens Mediciniſchen Lexicon p. m. 266.

Nymphæa, alba vel lutea maj. & min. nenuphar, Seeblumen/ werden in weiſſe und gelbe/ beyde aber in groſſe und kleine unterſchieden. Beyderley Wurtzel und Saamen ſeynd kühlend / dienen vor den Durchlauff/ rohte Ruhr/ Gallen-Fieber und innerliche Hitze.

O.

Oblaten werden aus gut Waitzen-Mehl mit Waſſer recht dünne angemacht/ das Waſſer muß aber ein wenig dicke von Mehl ſeyn / hierauf trägt mans mit einem Löffel auf das warme Eiſen / drücket es ſtarck zuſammen/ und hälts über das Kohl-Feuer/ wendets zu weilen um / bis ſie ausgebacken ſeynd. Dergleichen weiſſe Oblaten dienen den Confect-Beckern zu Marcepan und Macronen; diejenigen aber/ womit Briefe ſollen verſiegelt werden / und welche gemeiniglich roht ſeyn müſſen/ darzu kommt unter die Maſſa ein wenig Zinober. Sie werden alsdann mit einen darzu formirten Eiſen klein rund geſchnitten/ und hernach 100. Stückweiß in ein Schächtlein gethan/ und alſo verkaufft.

Obligation, eine Hand-Schrifft/ Verſchreibung/ Verbindung/ dergleichen werden auf vielerley Arten gegeben / vide unterſchiedliche Formalia davon in unſern Handels-Correſpondenten.

Obſt und Obſt-Bäume / beſtehen in unterſchiedlichen Sorten/ als in allerhand Arten Aepffel/ Birnen/ Qvitten/ Miſpeln/ Mandeln/ Wallnuß/ Haſelnüß/ Caſtanien und Pimpernüſſe; dieſe Früchte insgeſamt werden mehrentheils Winter-Obſt genannt / weil ſie nemlich erſt im Herbſt oder gegen dem Winter zeitig werden / und ſich alsdann ohne Abtruckung backen oder einmachen/ oder auch eine Zeitlang roh erhalten laſſen. Der Aepffel am erſten zu gedencken/ ſo zehlte Plinius ſchon zu ſeiner Zeit 29. Arten der Aepffel/ die dazumahl in Italien bekannt geweſen; Bauhinus in Lib. I. Hiſt. plant. c. 1. kam ſchon auf 60. Arten/ und das Frantzöſiſche Tractätlein inſtruction pour connoiſtre les bons fruits, welches zu Paris Ao. 1670. ausgegangen/ hält 163. Nahmen der in Franckreich bekannter Arten von Aepffeln in ſich. Die in unſern Teutſchen Gärten bekannteſten Arten ſeynd: Adams-Aepffel/ a deux tetes, Affius Aepffel/ Pommes d' apis, frühe und ſpate Borſtorffer/ rohte/ weiſſe und Sommer-Calvillen / Cardinal / Cyrus/ Engliſche Aepffel / Corpendu rouge & gris, Franſche Kant-Aepffel / Fenovillet, Glas-Aepffel / Sommer-und Winter-Glocken-

Aepffel/ Gold-Aepffel/ Grappe Cul, Grüninger/ Gülderling einfach und dopdelt/ Gritteling e/ von Rheims/ Grand Blane, Grand Richard, groſſe Rabauen/ halb ſaure halb ſüſſe/ Hartlinge/ Hennegauer/ Herrn-Aepffel / Hollarſen aus Flandern / Hundert-Marck / Houte bont, Jungfer-Aepffel / Kantäpffel / Käyſer-Aepffel roht und grün / Kirſchenäpffel/ Klapfferäpffel/ Kreidäpffel / Kurtzſtenglichte / Klapperäpffel/ Rallieff-Aepffel / Sommer-und Winter-Pallier / Pappelinge aus Engeland/ Pariſer-Aepffel / Paſſepomme roht / weiß und helle weiß/ Paſſe Calville, Paternoſtet-Aepffel / Pigeons, Poſtäpffel / Præſent-Aepffel/ Perenetties, Pomme de Wing de livre, de Printz, Pfundäpffel/ Reinettes gris Jaunes, Rouges, Plattes, Sommer- und Herbſt-Reinettes, Rambour rouge & Vert, Rambour d' Orleans, Rambouillet Robillard, Rozeau d' Hyver, Römiſche Kiecker / roht Hahn-Aepffel/ dito Holländiſche Krieger/ rohte Sommerſüſſe/ Roſenheeger/ Roſenthaler/ rohte Winterſtripen/ Roſtocker Sagäpffel / Scheibäpffel/ Striem-und Süßäpffel/ Schmieräpffel / ſüſſe Ribbert/ Waſſerwinckel/ Wiener-Aepffel/ Wolffäpffel/ weiſſe Holländiſche Krieger/ Winckeling/ Zippeläpffel/ Violet/ groſſe Zuckeräpffel/ kleine dito, Zwerg-Aepffel/ ꝛc. Es laſſen ſich aber alle Aepffel in ſaure/ ſüſſe/ ſäurlichte/ Weinſaure und ſaurſüſſe eintheilen; die erſten ſeynd kalt und zuſammenziehend / die andere wärmer und laxiren / die dritte haben eine vermengte Natur/ welche aber dem Hertzen mehr angenehm / als die andere beyde; überdem ſeynd annoch die ungeſchmackte oder wäſſerigte Aepffel/ die aber nicht geachtet/ ſondern vielmehr den Schweinen vorgeſchüttet werden.

Birnen werden in dem Frantzöſiſchen Regiſter bis 800. Arten angegeben/ und ob wol viel Synonima darunter ſeynd / alſo daß bisweilen eine eintzige Gattung Birn 2. bis 3. Nahmen hat / ſo bleiben doch nach Abzug derſelben noch über 300. Arten / unter welchen die vornehmſten ſeynd/ als folget: Amadotten-Birn/ Aepffel-Birn / Augſtbirn/ Ambrette, a deux ťetes, d' Angleterre, Arnsberger/ Arnandel/ Sommer-Herbſt- und Winter-Bergamoten / Bergamotte Bugii, Bezyderi, Blut-Birnen/ Bon Chretiens, Brederodiſche Birnen/ Brixer rohte/ weiſſe und graue/ Butter-Birn/ Bux-oder kleine Muſcateller-Birn/ Bourdon musqve, Brutte bonne, Bezidairii, Bezii de la Motte, Cadillac de la Champagne, Citronen-Birn / Comadye, Couille ſoif, Clair ville longue, Chere Adame musqvée, Colmar doppelte Blüh/ Doverat musqvè, Dierkies-Birn/ doppelte Riet-Birn / Eſpine roſe, Eſpine d' hyver Finor, Gänſe-Köpffe/ Goldbirnen / Görlitzer Granlinge/ Günters-Birn/ Grand Citron de Carmes, Grand Cuiſſe de Madame, Grand Roſattes, groß Blanqvet, groß Certeau, groſſe Pfund-Birn/ [illegible]ber-Birnen / Hangelbirnen / Hamburger / Holländiſche/

Hüner

Hünerbirn/ Jsbauten / Iſembert Jargonelle, incognu d' Orleans, Jungfern-Birn/ Kant-oder Würg-Birn/ Kaulbirn/ Käyſerinn/ doppelte Käyſerinn/ Königs-Birn/ Krauel-Birn/ Kräuter-Birn/ Margreten-Birn/ Martin Sec, Mehl-Birnen/ les Meilleurs qveDieu a fait, Meſir Jean gris, Mont-Dieu, Moſchus-Birn/ Mouille Bouche, Muſcat a la tour fait, Muſcateller / ſpäte Muſcateller/ Marggräfinnen-Birn/ Maſnere, Muſcat Rubert, Musqve parable, Obriſten-Birn / Oignette rouge, Orenger d' hyver, Paradis-Birn / Paris-Birn/ Perſingii, Pfaltzgräfer / Pfeiff-Birn / Pfund-Birn/ Sommer-und Winter-Pomerantzen-Birn/ Portail, Pragiſche Birnen / Preußiſche Birn/ Poire de la Champ, Petit Certeau, Poire de Vigne, Petite Cuiſſe de Madame, Petit Muſcat, Poire de Caneel, Quad-Birn/ Roſen-Birn/ Rouſſelet d' été, Rouſſelet d' hyver, Rateau blanc, Rateau gris, Rouſſelet de Rheins, Sucrain S. Michael, S. Martial Salviati, Suiſſe, Supreme, S. Germain, S. Pou, Schatzmeiſter-Birn / Saffran-Birn/ Sommer-Safftige/ Winter dito. Scheibelbirnen/ Schmaltzbirnen/ Schwartzburger Steckbirnen / Steinbirnen / Stockmeß-Birnen/ Traubelbirnen/ Trautenbirn/ Treſorier, Teutſche Rouſlet, Voye aux pretres, Virgine musqve, Vir gouleuſe, Verte longue, weiſſe Birn/ weiſſe Lüneburger Striepling / Winterbirn/ Waſſerbirn / Zeitbirnen/ frühe und ſpäte Zuckerbirnen/ zweyträchtige Birnen.

Alle dieſe jetzt-erzehlte Birnen ſeynd der Farb nach, entweder weißlicht oder grau/ grün/ gelb/ fahl/ Leibfarb/ roht/ braun/ geſtreifft oder bund. Der Jahr-Zeit nach werden ſie entweder früh im Sommer/ oder ſpät im Herbſt reiff. Jhre Form iſt pyramidal, platt/ rund oder höckerich/ etliche ſeynd groß/ etliche klein. Was ihre inwendige Subſtantz oder Fleiſch betrifft / ſo entſtehen davon 3. Haupt-Claſſen, als (1.) ſeynd Pyra butyracea, Butter-Birnen / welche gleichſam im Munde ſchmeltzen / (2.) Pyra aqvoſa, Waſſer-Birnen / welche zwar voll wäſſerigten Safftes/ aber das Fleiſch ſchmeltzet nicht / ſondern iſt derb oder hart/ (3.) Pyra aromatica, Würtz-Birnen / die trucken und aromatiſch/ riechende nach Bieſem/ Zimmet/ Fenchel und dergleichen. Es werden aber die Birnen entweder roh gegeſſen/ oder gekocht/ oder in Zucker eingelegt und zu Compoſten gemacht / oder trucken condirt/ und in Paſten gebracht / oder man macht auch Sider / Cidre oder Birn-Moſt/ und endlich Eßig daraus.

Qvitten/ mala Cydonia, ſollen den Nahmen von ihrem Vaterland/ das iſt/ von der auf der Jnſul Creta gelegenen Stadt Canea, die vor dieſen Cydon geheiſſen/ erhalten haben/ weil ſie aber rauch und gleichſam mit Wolle überzogen/ hat man ſie nach dieſen vielmehr Mala Cotonea genennet/ deren ſeynd nun eigentlich zweyerley/ groſſe und kleine Quitten-Aepffel / die groſſen ſeynd nicht ſo ſteinigt als die kleinen/

und deswegen höher zu achten. Dieſes haben die Quitten vor andern Obſt voraus/ daß ſie nicht allein ſchön riechen/ ſondern auch ſtarck zuſammen ziehen/ und einen Safft haben / der lange dauren kan / da der andere bald verſäuret. Der Gebrauch der Quitten iſt / daß man ſie koche/ oder auch mit Zucker einmache.

Miſpeln/ Miſpeln-Bäume / Meſpilus folio laurino non ſerrato, item Meſpilus folio laurino major, Meſpilus fructu præſtantiore, domeſtica. oxyacantho inſita, Meſpilus Aronia , item Apii folio laciniata. Unterſchiedliche Arten von Miſpeln ſeynd häuffig in Teutſchland zu finden / werden aber niemahls am Baum / ſondern auf dem Stroh mürb/ dahero das Sprichwort entſtanden: Col tempo, è colla paglia, ſi maturano le neſpole; mit der Zeit und auf dem Stroh werden die Miſpeln reiff. Die Schola Salernitana gibt vor / daß ſie den Urin treiben/ welcher Krafft mehr in den Steinen/ als in ihrem Fleiſch ſtecket/ dannenhero einige dieſelbe pulveriſiren/ und in Peterſilien-Waſſer wider den Stein einnehmen.

Mandeln/ Amygdalus ſativa, dieſer Baum wird in den Höhen/ und gern in den Weinbergen wachſenden/ it. in den Niedrigen oder Zwerg-Mandel-Baum eingetheilet; dieſe letztere tragen mehrentheils bittere/ gleich wie jene lauter ſüſſe Mandeln. Vide hievon ein mehrers unter dem Wort Mandeln.

Wallnüſſe/ Nux juglans ſive Regia vulgaris, dahin gehöret Nux Juglans putamine duriſſimo, item die kleine harte Stein-Nüſſe / welche Cæſalpinus Nuces ſurdas nennet. Es finden ſich auch Nuces Juglandes cortice tenuiſſimo, dünnſchaaligte Nüſſe; dieſe ſeynd den gemeinen an Gröſſe gleich / aber an Gütigkeit überlegen/ weil ſich die Schaalen zwiſchen den Fingern zerdrücken laſſen. Endlich findet ſich auch Nux juglans fructu maximo, vel nuces caballinæ , groſſe Wallnüſſe/ welche die vorigen zwar nicht an Gütigkeit/doch an Gröſſe übertreffen. Wer des Morgends 2. truckne Nüſſe/ 2. truckne Feigen/ und 20. friſche Rautenblätter/ mit ein wenig Saltz durch einander geſtoſſen/ nüchtern iſſet / dem ſoll deſſelben Tages kein Gifft ſchaden. Die Salernitani bekräfftigen ſolches / und ſagen : Nux eſt medicina Veneno.

Haſelnüſſe/Nux avellana, von der Stadt Avella oder Abella in Campanien gelegen / alſo genannt / wachſen hin und wieder wild auf den Haſel-Stauden am Weg / verbeſſern ſich aber durch Verſetzung in die Gärten/ und heiſſet alsdann ihre Staude Corylus domeſtica, item ſativa fructu albo minore, gemeine Garten-Haſelnüß / nechſt denen iſt Corylus ſativa fructu rotundo maximo, vel Avellana major Lugdunenſis, groſſe runde Lioniſche Haſelnüß / und Corylus ſativa fructu oblongo rubente, lange rohte Haſelnüſſe / welche man von der Lombardie

bardie Lombardiſche/ oder weil ſie um Lamberten Tag reiffen / Lampertiſche Nüſſe nennet. Der gemeinen werden viel aus Schonen und auch von Königsberg in Tonnen gebracht/ und in denen See-Städten für einen billigen Preis verkaufft.

Caſtanien ſollen von einer in Macedonien belegenen Stadt Caſtanum ihren Nahmen haben; Die unterſchiedliche Arten der Caſtanien ſeynd als folget: Caſtaneæ folio multifido, eqvinæ, Roß-Caſtanien/ womit die Türckiſchen Pferde gefuttert werden/ Caſtanea ſylveſtris popularis & coctiva, kleine wilde Caſtanien/ die in heiſſen Ländern ungebauet wachſen/ und dann Caſtanea ſativa ſeu domeſtica, Garten-Caſtanien / die aber wieder unterſchiedlicher Gröſſe/ und dannenhero ſortiret/ und die gröſten Maronen genennet werden. Vide ein mehrers unter dem Wort Caſtanien.

Von denen Kirſchen ſiehe unter dem Wort *Ceraſa*.

Oceanus, das groſſe Welt-Meer / welches der Kauffleute ihre Schiffe/ ſonderlich der Oſt-und Weſt-Indiſchen Compagnien zimlich durchſtreichen müſſen; Es wird genennet das groſſe Welt-Meer/ weil es Europam, Aſiam, Africam und Americam umflieſſet / da die andern Meeren/ als das Mittelländiſche / der Pontus Euxinus oder das ſchwartze Meer/ die Oſt-See und dergleichen / nur zwiſchen dieſen Welt-Theilen gleichſam als groſſe Sinus oder Meerbüſen ſeynd/ nachdem nun der Oceanus an ein Land oder Welt-Theil anſtöſſet/ nachdem empfängt er auch in derſelben Gegend herum ſeinen gewiſſen Nahmen / alſo wird er um Grönland Oceanus Septentrionalis, um Norwegen die Nord-See/ auch etwas beſſer herunter Mare Germanicum, um Engeland Mare Britannicum, um Africa Mare Atlanticum, von dem groſſen Berg Atlas, und in Indien Mare Indicum genannt.

Ochra, Ocher/ wird von Bley gemacht / welches ſo lang gebrannt wird/ bis es die gelbe Farbe bekommt/ da ſie dann die Mahler gebrauchen können. Es gibt auch ein natürlich gewachſen Ocher oder Ockergelb/ welches nicht nur um und bey den Metallen / ſondern auch wol in eigenen groſſen Adern gefunden / und aus den Bergen als eine harte gelbe Erde/ die küpffrigter und eiſerner Natur iſt/ gegraben wird.

Ochſen/ mit ſolchen wird jährlich ein groſſer Handel in allen Ländern getrieben/ wie ſolches die groſſen Ochſen-Märckte zu Hamburg/ Lübeck/ Dantzig/ ꝛc. ausweiſen/ abſonderlich geben die beyden Königreiche Pohlen und Ungarn jährlich eine groſſe Menge Ochſen aus/ welche durch gantz Ober-Teutſchland verkauffet werden. Aus Schonen/ Bornholm und Jütland kommt ebenfals eine groſſe Qvantität Ochſen / wie dann beſagten Königlichen Däniſchen Zoll-Regiſter in

einem Jahr allein bey 80000. Stück aus Jütland ſollen ausgegangen ſeyn/ welche guten Theils nach Frieß- und Holland getrieben/ und daſelbſt geweydet werden/ welches dann denen/ die groſſe Ländereyen haben/ viel Nutzen bringet/ indem ein paar magerer Ochſen zu 24. bis 30. Rthlr. erkaufft/ und hernach zu 50. bis 60. Rthlr. wieder verkaufft wird. Die Pohlniſchen und Ungariſchen Ochſen/ ob ſie gleich ein ſtarckes Fleiſch haben/ ſo iſt doch ſolches/ wann anders der Ochs noch jung iſt/ ſehr ſchmackſam und mürb. Unter denen in Norden fallenden Ochſen/ werden die Bornholmiſchen vor die delicateſten gehalten/ weil ſie klein von Knochen/ niedrig von Beinen/ und dabey ſehr fett ſeyn.

Ochſenbrech/ Ononis Reſta Bovis.

Ochſen-Zungen/ geräucherte kommen viel aus Ungarn/ Chur- und Schweitzerland.

Ochſenzungen/ ein Kraut dieſes Nahmens/ Buglоſſa Buglоſſum, Auguſti folium majus, item vulgare & Italicum.

Ockergelb/ vide *Ochra*, item gelbe Farb.

Octroy, ein Privilegium oder Freyheit/ welche einen Künſtler über ſein verfertigtes Werck oder neue Invention, item über ein gewiß Commercium und Monopolium gegeben wird/ daß niemand darinn Eingriff thun ſoll/ daher kommt privilegirte oder octroiirte Compagnie.

Ocularia, Euphragia.

Oculi Cancri, Krebs-Augen.

Ocymaſtrum, Scrophularia major.

Ocymum medium, Baſilicum.

Oder/ ein berühmter Fluß/ welcher durch gantz Schleſien/ einen Theil von der Marck Brandenburg/ und durch das Schwediſche Pommern flieſſet/ woſelbſt er ſich unterhalb Stettin in die Oſt-See ſtürtzet. Die an dieſem Fluß liegende/ und dadurch ſonderbare Bequemlichkeit zur Handlung genieſſende vornehmſte Städte ſeynd Stettin/ Franckfurt/ Croſſen/ Glogau/ Steinau/ Breslau/ Brieg und Oppeln. Im verwichenen Seculo, ließ der Churfürſt zu Brandenburg/ Friederich Wilhelm der Groſſe/ mit groſſen Koſten einen Durchſchnitt aus der Spree in die Oder machen/ daß alſo nunmehro die Schiffe aus Schleſien mit ihren Waaren beladen nach Berlin/ und von dar vermittelſt der Spree in die Elbe/ und ſo weiter nach Hamburg kommen können; durch welche Bequemlichkeit die Oſt-See mit der Weſt-See gleichſam zuſammen gehänget iſt/ welches noch näher in Holſtein und (nach dem ehmahligen Vorhaben des General Wallenſteiners) in Mecklenburg könnte practiciret werden.

Oder-

Oder-Menig/ Agrimonia.

Odontalgica, ſeynd Artzeney-Mittel/ welche den Zahn-Schmertzen ſtillen/ als da iſt Oleum buxi. rad. pyretri. opiat. mit warmer Milch auf den ſchmertzhafften Zahn gehalten. Pilul. de Cynogloſſ. Theriac. in die Schläffe geſchlagen/ Schellkraut-Safft aus der Wurtzel / und den Zahn damit gerieben/ bis er ohne Schmertzen nach und nach weggefreſſen wird.

Odoramentum, Odores, wohlriechende Sachen / welche abſonderlich die Geiſter erquicken/ und das Haupt ſtärcken.

Oel/ Oleum, Frantzöſiſch de l'huile, wird in denen Officinen in dreyerley Sorten eingetheilet/ als in deſtillirte/ ausgedrückte und gekochte Oele: Die deſtillirten können aus allen dreyen Reichen der Natur / als Mineraliſchen/ Vegetabiliſchen und Animaliſchen bereitet werden. Die Mineralia, ſo Oel von ſich geben/ ſeynd Agtſtein/ Stein-Kohlen/ ꝛc. dieſe werden deſtillirt wie die Hartzen und Gummi; Unter denen Vegetabilibus geben die Kräuter/ Blumen/ Früchte/ Saamen/ Wurtzeln/ Höltzer/ Rinden/ Gewürtz Oel von ſich / die andern ſeynd Oel/ Hartz und Gummi. Aus dem Thieriſchen Reich ziehet man Oel/ aus den Hörnern/ Marck/ Gehirn/ Gebeinen/ Klauen und Fettigkeit/ aus dem Geblüht/ Koht und dergleichen; wie aber ſolches geſchehe/ davon beſiehe D. Schröders vollſtändige Apoteck/ lib. 1. cap. 70. woſelbſt folgende einfache deſtillirte Oel nahmkündig gemachet werden: Als Oleum abſynthii Wermuht-Oel / Anethi von Dillen/ Angelicæ von Angelicken/ Aniſi von Anis/ Aurantiorum von Pomerantzen/ Benzoin von Benzoe / Butyri Majalis von Mayen-Butter/ Calami Aromatici von Calmus / Camphoræ Campher/ Cardomomi von Cardomomen/ Carvi von Wieſen Kümmel/ Caryophyllorum von Nägelein/ Ceræ retific. rectificirt Wachs-Oel / Chamæmeli von Camillen/ Chærefolii von Kröbelkraut / Cinamomi von Zimmet / Citri cort. von Citronen-Schaalen / Coriandri von Coriander / C. C. von Hirſchhorn/ Cranii Humani von Menſchen Hirnſchaalen / Cubebarum von Cubeben/ Cymini von Kümmel / Euphorbii von Euphorbien/ Fœniculi von Fenchel/ Fuliginis von Ruß/ Galbani von Galbano/ Guajaci von Frantzoſen-Holtz/ Heraclini Haſenſtauden-Oel/ Hyſſopi von Iſop / Juniperi è Baccis von Wacholderbeer / ex ligno von Wacholder-Holtz/ Laterinum Philoſoph. Ziegelſtein-Oel/ Lavendulæ von Lavendel / Lauri è Baccis von Lorbeer / Leviſtici von Liebsſtöckel/ Ligni Guajaci Frantzoſen-Holtz-Oel/ Rhodii Roſen-Oel/ Lumbricorum Regen-Würmer-Oel / Macis von Muſchat-Blüh / Majoranæ von Majoran / Maſtichis von Maſtix / Meliſſæ von Meliſſen/ Menthæ von Müntz / Myrrhæ rectif. rectificirt Myrrhen-Oel/ Nucis moſchatæ von Muſcaten-Nüſſen/ Origani von Doſten/ Piperis

von Pfeffer/ Pulegii von Poley/ Roris marini von Roſmarin/ Roſarum von Roſen/ Rutæ von Rauten/ Salviæ von Salbey/ Saponis von Seiffen/ Sabinæ von Sevenbaum/ Saturejæ Pfeffer-Kraut-Oel/ Serpylli von Qvendel Smegmatis Schmuck-Oel/ Spicæ von Spick/ Styracis Calam. von Storax/ Succini albi von weiſſen Agtſtein/ dito flavi von gelben Börnſtein/ Sulphuris Schwefel-Oel/ Tartari Weinſtein-Oel/ Terebinthinæ Terpentin-Oel/ Thymi von Thimian/ Vitrioli Vitriol-Oel/ Zedoariæ von Zittwer/ Zopiſſæ von Schiffpech.

Die deſtillirte Oel wohl und gut zu erhalten / daß ſie nicht dick oder rantzigt werden/ pflegen einige ein Stücklein Alaun hinein zu werffen.

Ausgedrückte Oel nennet man diejenigen/ welche ohne einiges Feur ausgepreſt werden / und ſolcher geſtalt ihren natürlichen Geſchmack viel ſtärcker behalten / als da ſeynd Oleum amygdal. amar. & dulc. ſüſſe und bittre Mandel-Oel / Avellarum A. von Haſelnüſſen / Balarium è balano myrepſica Beenöhl / Cannabis von Hanff/ Carthami A. Safflor/ Ceraſor. ex nucleis von Kirſchen-Körner / Citri è granis von Citronen-Körner/ Erucæ ſem. von weiſſen Senff-Saamen/ Hyoſciami ex ſem. von Bilſen-Saamen/ Juglandium von Welſchen Nüſſen / Lauri A. von Lorbeer/ Lini Sem. von Lein-Saamen / Macis von Muſcat-Blüht/ Nigellæ ex ſem. von ſchwartz Coriander/ Nucis moſchatæ Muſcat-Nüß/ Oliviarum von zeitigen Oliven / Omphacinum aus unzeitigen Oliven/ Ovor. ex vitellis von Eyerdotter/ de Palma ſ. de pala von Datteln / Papaveris von Mohn / Perſicor. nucleorum von Pferſig-Körnern/ Pinearum von Pinien/ Piſtaciorum von Piſtacien / Rapar. ſem. Rüb-Saamen / Ricinum ſ. de Cherva von Wunder-Baum/ Sambuci granorum ſeminis Hollunderbeere Kern-Oel/ Seſaminum A. von Seſam/ Sinapios von Senff.

Gekochte und infundirte Oel/ (welche nemlich gemacht werden/ wann man die friſche einfache Stücke zerſchneidet/ ſelbige in Oel/ mit Waſſer/ Wein/ oder einer andern tauglichen Liqvore vermiſchet / und ſo lang hernach kochet/ bis die wäſſerigte Feuchtigkeit gäntzlich verzehret iſt) ſeynd folgende: Oleum Abſynthii von Wermuht / Abrotani von Stabwurtz/ Anethi von Dill/ Chamæmelum von Camillen/ Cheurinum von gelben Veilgen / Cidoniorum von Quitten mit unzeitigen Oliven-Oel/ Enulæ cum ol. ſeſami, von Alant mit Seſam-Oel / Euphorbii cum ol. Cheurin. von Euphorbien mit gelben Viol-Oel/ Formicarum von Omeiſen/ Hederæ terreſt. von Gundel-Reben / Jaſminum von Jeſmin/ Irinum von Violwurtz / Liguſtrinum, Ciprinum de Alcanna von Reinweyden / Lilinum von Lilien / Lilior. Convall. von Mäyenblümchen / Lumbricorum cum omph. von Regenwürmern/ Maſtichinum von Maſtix / Menthæ von Müntz/ Meliloti von Steinklee/ Momordicæ ex fruct. von Balſam-Aepffeln / Myrtill. von

Myrrten

Myrrten / Nardinum Narden-Oel / Nicotianæ von Toback/ Nympheæ alb. von weiſſen Seeblumen/ Populeum Alberbaums-Oel / dito purgans compoſ. zuſammen geſetztes Purgier-Oel / Ranarum von Fröſchen/ Roſatum vulgare gemein Oel von Roſen / dito omphacinum mit unzeitigen Oliven-Oel / Rutæ von Rauten / Sambucinum von Holder / Scorpionum Scorpionen-Oel / è Styrace von Storax/ Verbaſci von Wullkraut/ Verniſum, Vernix ex ol. Lini Vernieß/ worzu auch noch gehöret der Balſam Sulphuris, Silberglett und dergleichen/ die nichts anders dann ein Oel oder Terpentin-Spiritus, der mit gedachten Mineralien imprægniret iſt.

Gekochte zuſammengeſetzte Oele ſeynd: Oleum Aranearum Mindereri, Ol. Adſtringens, Antiepilepticum Antipeſtilentiale, de Capparibus, Caſtorei Bibergeil/ de Colocyntide von Coloquinten / Coſtinum Koſten-Oel/ Croci Saffran-Oel/ Circulatum, Febrifugum, Florum Balſamicum, Hyperici compoſ. infrigidans Kühl-Oel / Majoranæ Sampſuchin von Majoran / contra Matricis affectus wider Mutter-Beſchwer/ Mirabile Mandragoræ von Alraun/ Moſchellinum von Biſam/ Nardinum Papaverinum Möhnöhl / de piperibus von Pfeffer/ è Pomis amoris in Pleuritide, Purgans, Reſolutivum, Reſolvir-Oel / Roſar. Meſuæ Roſenöhl / Stomachale Cratonis Magen-Oel/ contra Venena, contra Vermes, Vulnerarium Wundöhl / Vulpinum Fuchsöhl, Zanetinum Melichii Operment-Oel.

Dieſe Oele insgeſamt dienen bloß vor Apothecker und Materialiſten; hingegen wird das Lein/ Rüb- und Baum-Oel in groſſen Qvantitäten von denen Kauffleuten geführet/ und zwar jene in denen hin und wieder aufgerichteten Oel-Mühlen/ ſelbſt geſchlagen und gepreſt/ das Baumöhl aber oder Oleum Olivarum, kommt meiſtentheils aus Spanien / Italien und Franckreich / und zwar aus den erſten beyden Ländern in groſſen Pipen und Fäſſern/ oder auch in irrdenen inwendig wohl-verglaſürten Krügen; die Frantzoſen aber / ſonderlich in Provence und Languedoc pflegen ſolches in lederne Schläuche von Bocks-Fellen/ an welche die Haar einwärts gekehret/ zu faſſen / und ſo auf Maul-Eſeln zu transportiren / da dann dasjenige / welches nach Geneve und Teutſchland deſtinirt/ in gedachten Geneve in Fäſſern geſtürtzet / und ſo weiter über die Genffer See nach Schweitzerland und Teutſchland verführet wird. Unter allen Baumöhl wird das Liſſaboniſche und das Italiäniſche / welches um den Lago di Garda herum wächſt / vor das beſte gehalten/ weil es ſchön rein/ hell und klar / und wie ein Nuß-Kern rein und ſüß von Geſchmack iſt. Das Auspreſſen des Oels aus denen Oliven geſchicht in obgedachten Ländern / wo die Oelbäume häuffig zu finden / gemeiniglich um die Zeit / wann die Oliven zeitig worden / und faſt ſchwartz zu werden beginnen; dieſe Oliven brechen

ſie des Morgens früh/ wanns ſchön Wetter iſt / ab / und zwar nicht mehr auf einmahl / als man in Tag und Nacht auspreſſen kan; ſo bald ſie abgebrochen/ werden ſie auf geflochtenen Hurten ausgebreitet / damit die übrige Feuchtigkeit von ihnen komme/ hierauf ſchütten ſie ſolche in die Preſſe / welche auf einen gepflaſterten und etwas abhängigen Eſtrich ſtehet/ damit das ausgepreſte Oel in denen darinn gemachten kleinen Gängen deſtobeſſer ablauffen möge. Der Ort ſelbſt/ wo man das Oel preſſet/ muß warm ſeyn/ damit das Oel in der Wärme deſtobeſſer flieſſe und nicht bald erkalte/ ſo werden auch alle Inſtrumenta und ſonderlich die Oel-Preſſe/ ſauber und flurs bey der Hand gehalten/ damit ſie in währender Arbeit an nichts gehindert werden; wann nun alles fertig / ſo werden die Oliven in ſaubern Körben / von friſchen Weyden gepflochten/ nach der Oel-Trotte oder Preſſe getragen/ und daſelbſt getrottet; etliche Oelſchläger treten auch wol vorher die Oliven mit Füſſen/ vorgebende / daß das ſolcher geſtalt ausgetretene Oel viel beſſer/lauterer und wohlgeſchmackter als das ausgepreſte ſey/ weil aber das Treten viel ſchwerer und langſamer als das Preſſen / als iſt dieſes auch mehr im Gebrauch. Der erſte Druck / welcher mit der Preſſe geſchiehet/ giebet allezeit das beſte und klarſte Oel/ dahero man ſolches auch gleich beſonders faſſet/ und Jungfern-Oel oder Protropon nennet/ der andere Druck iterativum genannt/ iſt ſchon etwas ſchlechter von Geſchmack/ und wird auch beſonders aufgefaſſet / und dieſes Oel vielfältig zum Salben gebrauchet; der dritte Druck Tertiatum, als der ſchlechteſte/ gibt das Oel/ ſo man in den Lampen brennet. So bald das ausgepreſte Oel ein Zeitlang in den Fäſſern geſtanden / ſo ſchütten die Oelſchläger ſolches in andere Gefäſſe / weil das Oel die Art an ſich hat/ daß je mehr es beweget und durchlüfftet wird/ je klarer und lauterer es wird. Die neuen Oel-Fäſſer werden allezeit wohl bepicht/ und mit Hartz wohl verſehen/ die alten aber nur mit Laugen ſauber ausgewaſchen / und in ſolche nach etwan 30. Tagen / wann ſich die Oel-Drüſen oder das grobe und unreine ſchon geſetzet/ das Oel eingegoſſen. Hierauf in friſche und kalte Kellers/ ſonderlich die gegen Mitternacht zu liegen/ verwahret/ auch wol des Winters (wann etwan das Oel über den Drüſen geſtanden) etwas geröſtet Saltz darunter geſchüttet / dann ſolches ſchmeltzet das geſtandene Oel / und ſcheidet es von allen Unflaht; will man es hernach ferner bewahren/ daß es nicht rantzig und garſtig werde/ ſo nimmt man Wachs und Oel in gleicher Schwere/ zerläßt es auf dem Feuer/ thut geröſt Saltz und Anis darunter/ und wirffts zuſammen in die Oel-Tonne. Trüb und unſauber Baum-Oel wird an der Sonnen oder am Feuer lauter gemacht / man ſchüttet auch wol ſiedend-heiß Waſſer in die Oel-Tonnen; Zu ſtinckenden Oel nimmt man die Broſamen von Gärſten-Brod / miſchet

Saltz

Saltz darunter/ und wirfft es in das Oelfaß; item gebeitzte edle Stein-
klee-Blüht/ auch wol grüne unzeitige Oliven/ welche man ohne die Ker-
ne klein ſtößt/ und in das Oelfaß thut. Wann das Oel verderben und
faul werden will / nimmt man eine Hand-voll Coriander-Kraut/ und
hängt es in die Tonne / oder ſticht das Oel ab / auf ein friſches Faß.
Wohlriechend Oel wird von Jungfern-Oel gemacht / in welchen ge-
ſtoſſene Lorbeeren/ Violen-Wurtzeln und andere dergleichen wohlrie-
chende Materialia, ſamt klein geſtoſſenen Saltz geworffen werden/ wor-
auf es 14. Tage an die Sonne geſetzt/ auch wol gar bey einem gelinden
Kohl-Feuer 3. Stunden lang gekochet / und alsdann durchgeſeihet
wird.

Das meiſte Oel / ſo man in denen See-Städten verbraucht / kommt
aus Portugal und Spanien/ von andern kommt ſo viel nicht ein / und
wird nur von Liebhabern und Kennern verlanget. Eine Pipe ſolchen
Oels hält nach dem Gewicht 820. Pfund. Damit man nun die Sor-
ten und Thara wiſſe/ dienet folgendes:

1. Genueſer Oel iſt gantz weiß / kommt in Bohten/ gibt 16. pro Cent. Thara.
2. Sevilliſche kleine Pipen geben 120. ℔ Thara, die groſſen aber 130. bis 140. ℔.
3. Mallagaiſche geben 135. ℔. Thara.
4. Pugliſche Oel in Bohten 16. pro Cent.
5. Majorckiſche 20. pro Cent.
6. Marſeilliſche 14. pro Cent.
7. Liſſaboniſche und Portiſche geben 135. bis 140. ℔. Thara.

Bey dieſem Oel-Kauff hat man wahr zu nehmen/ daß es nicht galſtrig
widerwärtigen Geruchs und Geſchmacks ſey / weniger dunckelgrün/
muttig und unrein. Nechſt dieſem hat man ſich wegen der Thara
nicht weniger in acht zu nehmen/ wo man nicht 40. 60. 70. ℔ zu kurtz
kommen will / worüber bishero von denen Gewürtz-Krämern nicht
unbillig groſſe Klagen geführet worden. In Holland/ Engeland/ ꝛc.
wird alles Oel gemeſſen / da man dergleichen Verluſt nicht zu be-
ſorgen.

Zu Amſterdam rechnet man das Faß Oel auf 717. Mingles oder 1434.
Pintes, die Bohten oder Pipen halten gemeiniglich bis 70. Stekan,
jede Steckan zu 16. Mingles, die Mingle aber zu 2. ℔. 3. bis 4. Un-
tzen gerechnet/ welchen nach ein Baril Oel netto 187½. ℔. Genueſer
Gewicht wiegt/ ſo 125. ℔. Amſterdamer thut / und 14. Barils thun
ungefehr 717. Mingles, welche 1750. ℔ wägen ſollen.

Zu Livorno macht man das Baril Baum-Oel von 85. Pfund/ ſo 50. Pf.
Amſterdamer austragen. In Provence wird das Oel bey Mil-
lerolles

lerolles, die 66. Pintes Pariſer / oder 100. Pintes Amſterdamer Maaß halten / verkaufft.

Die Spanier und Portugieſen füllen ihr Oel in groſſe Fäſſer ein / ſo man Bottes oder Pipes nennet; manchmahl kommt es auch in Jerres oder Jarres, welches glaſürte Erdene Krüge ſeyn / zu uns in Teutſchland/ und bringen deſſen ſonderlich die Bootsleute mit/ die keine gantze Pipe bezahlen können/ oder mit ſich führen dürffen. Es wird aber das Oel in Portugal bey Almoudes, davon 26. eine Pipe machen/ verkaufft; die Almoude thut 12. Canadors, und der Canador bey nahe 1. Amſterdamer Mingle.

Schurtz in ſeiner Material-Kammer ſchreibet/ daß zu Puglia im Neapolitaniſchen ein trefflicher Oel-Marck jährlich um Johanni ſey / und daß 1. Salma Oel 10. Stara, 1. Stara 32. Pignatoli, 4. Salma in Venedig 1. Miaro oder Meyler / oder 1210. ℔. groß Gewicht allda machen/ 1. Meyler halte 40. ℔. Gelten oder Miry, 1. Miry 25. Maaß oder 30$\frac{1}{4}$. ℔. ala groſſa oder groß Gewicht. Jn Botzen (Botzano) würden jährlich 3. Oel-Märckte/ als der erſte Montag nach Mitfaſten / der andere auf Egidii den 17 Novemb. der dritte auf St. Andreâ gehalten/ und währte jeder Marck 8. Tage. Jn dieſen letztern Marck würde mehrentheils Gartſeer Oel und zwar nach dem Muht verkaufft / ſo 114. Nürnberger Pfund wiegt. Jn Puglia würde bis ultimo Novembr. viel alt Oel verkaufft/ weil das neu noch nicht lauter/ oder doch nur auf den Hefen und Drüſen/ wiewol 2. bis 3. procent. geringer als das lautere verkaufft. Die beſte Einladung des Oehls geſchehe in die Biſcayer Schiffe / welche die Fracht nicht / wie die Raguſer voraus forderten. Die gefährlichſte Zeit/ das Oel zu verführen/ wäre/ wann es noch dick iſt/ weil es ſich alsdann unter Weges lauterte/ uñ viel ausleckcket. Alles Oel würde am Geſchmack erkannt / ob es gut oder nicht / die Farbe könnte man machen. Bis hieher beſagter Author.

Von Verfälſchung des Oels ſchreibet ein anderer Author, daß viel deſſelben in Teutſchland komme / in welche ſich die räudige Italiäner/ die lue Venerea laboriren/ ſchon einmahl gebadet / hernachmahls ſolches Oel wieder an die Sonne ſetzen / aufs neue verjähren laſſen / und folgends in Teutſchland ſchicken/ weswegen ſonderlich wohl acht zu geben/ daß man ſchön grün/ wohlriechend und flüßig Oel / und kein gelbes/ dickes oder geſtocktes Oel kauffe / weil in ſolchen unfehlbar ſchon einmahl krancke Leute gebadet worden.

Oenanthe, Filipendula.

Oeſipus, das Fett von der ſchmutzigten Schaafs-Wolle/ insgemein Iſopus humida genannt / wird (von Schaafen/ die nicht räudig ſeyn) folgender geſtalt bereitet: Man maceriret die Wolle 7. bis 8. Stunden

den in ſiedenden Waſſer/ rührets mit einem Holtz ſtarck um/ bis alle Fettigkeit ins Waſſer kommt/ hierauf nimmt man die Wolle heraus/ rühret das Waſſer mit einem Stock ſtarck um/ bis es einen Schaum gibt/ dann nimmt mans ab/ und alsdann auch die Fettigkeit / die auf dem Waſſer ſchwimmet.

Officina, eine Werckſtatt/ Lehr-Schul/ item ein Ort / woſelbſt öffentlich etwas verkauffet und zubereitet wird / als da ſind die Buchladen Officina Libraria, die Schul Officina Scholaſtica, im eigentlichen Verſtande aber eine wohl-angerichtete Apoteck ein Officin genennet / weil in ſolcher viel künſtliche Operationes vorgehen / und jeder in den Apotecken/ von dem höchſten bis zu dem niedrigſten/ ſein Officium, Amt und Angelegenheit hat/ als daß der eine zum Recipiren / das iſt/ die von denen Doctoribus verſchriebene Recepta zu machen / der andere zum Deſtilliren / und in dem Laboratorio Chymico zu arbeiten gebraucht wird. Daß alſo/ wann wir in dieſem Werck von Officinen reden/ die Apothecken darunter verſtanden werden.

Officinalia, ſeynd ſo wol ſimplicia einfache / als compoſita zuſammen geſetzte Medicamenta.

Oel/ Baum-Oel/ vide Oel.

Oel-Magen/ Oel-Saamen/ Papaver ſativum.

Ohmkraut/ Alchimilla, Droſium Cordi.

Ohnblat/ Sqvamaria, Dentaria major Matthioli.

Ohren-Gehänge/ werden gemeiniglich von Gold / Silber / mit Diamanten und Perlen gezieret/ nach der Goldſchmieds Kunſt groß und klein/ und auf allerhand Façon gemacht. Etliche groſſe Dames tragen etwan koſtbahre Perlen in den Ohren / wie alſo die Königinn Cleopatra gethan/ und zwar von ſolcher Koſtbarkeit/ daß/ als ſie ſolche in einen ſcharffen Eßig zerſchmoltzen/ und hernach ausgetruncken / ſie ſich rühmen können/ daß ſie mit dem einigen Schluck etliche 1000. Talenta, und alſo weit mehr verzehret / als des Antonii ſein koſtbahres Feſtein, ſo er ihr zu Ehren angeſtellet/ gekoſtet habe. Heutiges Tags haben die Goldſchmiede und Jubilirer mit den Ohren-Gehäng-Handel wenig zu thun. In Africa und Weſt-Indien zieren die wilden Mohren und Indianer noch häuffig ihre Ohren mit Perlen und Corallen/ auch wol nur mit ſchlechten und unechten Steinen / welche ihnen unter andern Nürnberger Waaren zugeführet werden. In denen Kunſt-Kammern findet man hin und wieder Ohren-Gehänge/ wie ſolche die alten Römer und andere Nationen vor dieſem getragen / ſie ſeynd aber gemeiniglich nur von ſchlechten Metall , und bisweilen wol gar mit unechten Steinen verſetzet. Von dergleichen Ohrgehänge

und

und Armbänder hat Bartolinus ein beſonder Buch geſchrieben / unter dem Titul: de Inauribus & Armillis.

Olea Æthiopica, Rhodium Lignum.

Oleandrum, Laurus Roſea, Nerinum vel Nerium, Rhododendron, Lorbeer-Roſen / Unholden-Kraut / iſt ein bräunliges Stäudlein / ſo Blätter gleich den Lorbeer-Blättern / und Blumen wie Roſen hat; es wächſt in Welſchland und Franckreich. Die Blätter ſeynd dem Vieh ein Gifft / dem Menſchen aber ein Gegen-Gifft vor der Schlangen-Biß / doch mag man damit vorſichtig ſeyn. Mit dem Safft werden die Pfeile vergifftet / daß ſie hernach tödtlich und unheilbar verwunden.

Oleum Olivarum, vide Oel.

Oleum omphacinum, iſt das aus den unzeitigen Oliven gepreſte Oel; man muß es nicht confundiren mit dem Oel / welches aus unzeitigen Trauben gepreſt wird.

Oleum Talci, vide Talck.

Oleum Philoſophorum wird bereitet / wann man glüende Ziegelſtein in Baumöhl wirfft / daß ſie ſich recht vollziehen / hernach dieſe Stücke in eine Retorte thut / und in offenen Feuer das Oel herüber deſtilliret / welches alsdann ſehr penetrant iſt / und ſonderlich harte kalte Geſchwulſt zu zertheilen dienlich.

Oleum Laurini, Lohr-Oel / wird aus Lorbeeren gepreſt / kommt aus Mayland; deſſen Verkauff geſchicht ſtarck in Botzen / in dem Andreæ Marck / nach dem Welſchen Centner / welcher in Nürnberg 66. Pfund thut / mit Abſchlag 10. Pfund pr. das Holtz.

Oleum Tartari, Weinſtein-Oel / hierzu nehmen die Materialiſten 12. Pund ausgeſiebten Weinſtein / brennen ſolchen / ſo bleiben etwan 4. Pfund nach / dieſe geſtoſſen / und in einen leinen Sack / der unten ſpitzig iſt / gethan / und an einem feuchtigen Ort gehangen / ſo ziehet ſich das Oel von ſich ſelbſt heraus / und giebt gemeiniglich ſo viel / als des gebraunten Weinſteins geweſen.

Olibanum Thus, vide Weyrauch.

Oliven ſeynd die Früchte des Oelbaums / welche / ehe ſie noch vollkommlich reiffen / abgebrochen / und in Saltz-Laack eingemachet werden. Sie kommen aus Spanien / Franckreich und Italien / ſeynd gelb-grünlicht und etwas graulicht / eines herben Geſchmacks / der den Appetit erwecket / dahero ſie vielfältig bey Gäſtereyen gebrauchet werden. Das Saltz / ſo aus ihrer Saltz-Laacke gezogen wird / hat eine treffliche Krafft / den Urin zu treiben / die reiffen Oliven aber beſchweren mehr / wegen ihrer Oeligkeit / den Magen / dahingegen die unreif-

ſe wegen ihrer Säure denſelben ſtärcken; Sie ſeynd entweder groß/ mittelmäßig oder klein / die erſten nennet man Superbas, die andern Narbonenſes, die kleinſten / welche offt nicht gröſſer als die Cappern/ und aus Italien kommen/ ſeynd die lieblichſten am Geſchmack: böſe ſchimmlichte Oliven verderben den Magen. Die Böhmiſche Oliven / oder die Früchte des in Böhmen wachſenden Oelbaums / ſeynd die kleinſten von allen Oliven/ und haben einen ſtreiffigten Stein oder Kern. In unſern Ober-Teutſchland verſehen uns die Italiäner mit ihren Italiäniſchen / in Unter-Teutſchland aber und in denen See-Städten hat man die Spaniſche und Portugiſiſche Oliven in Fäſſern und irrdenen Krügen / welche letztere gemeiniglich die Bootsleute / wann ſie von der Spaniſchen Reiſe wieder zu Haus kommen / ihre Kauffmannſchafft iſt.

Olſenich/ Olſenichium, iſt eine Wurtzel/ die inwendig im Brechen graulicht/ in der Mitten mit einem runden Löchlein oder Sternlein gezeichnet. In Peſt-Zeiten nimmt man einwenig davon in dem Mund für die böſe Lufft.

Oltra marino, outre-mer, Ultramarin/ eine vortrefliche blaue Farbe/ die vor dieſem ſehr rar war/ heutiges Tags aber aus dem Lapide Lazuli nachgemacht / aber auch brav mit Schmeltz verfälſchet wird. Vide *Ultramarin*.

Olus album, Lactuca Agnina, Olus atrum, Hipposelinum.

Ombria, groſſer Krötenſtein. Vide *Chelonitis*.

Omphacium, Agreſt/ du Verjus, iſt der aus denen unreiffen Trauben ausgepreſte/ durchſeihete/ in den Fäſſern zurück geſtellte / und in einem verſchloſſenen Gefäſſe aufgehobene Safft; man nimmt aber gern darzu die Trauben die 4. a 5. Tage an der Sonnen gelegen.

Onitis maj. origanum.

Onocrotalus, ein Kropffgans oder Pelican / wird häuffig an der Caſpiſchen See gefunden.

Ononis, Spinoſa vel non Spinoſa, Reſta Bovis, Remora Aratri, Hauhechel/ Ochſenbrech/ wächſt an Wegen und Dornhecken/ die Wurtzel iſt gut vor dem Stein und Verſtopffung der Leber; die nicht ſtachlichte Hauhechel hat viel Schwefels bey ſich / weil ſie einen Geruch von ſich giebet/ wann mans reibet/ wie der Schwefel-Balſam; die Wurtzel davon eröffnet und reſolviret. Man machet es mit gemeinen Saltz/ ehe es Stachel bekommet/ ein/ da es dann wider den Nieren- und Blaſen-Stein kaum ſei[nes]gleichen hat.

Onych-Stein und Chamehuja, Lateiniſch Onyx und Onychium, Italiäniſch Nicolo, Hebräiſch Schoham, iſt ein Edelgeſtein/ welcher wie

wie ein ſchöner und weiſſer Nagel eines Menſchen ausſiehet / und viel Adern hat / die mit Milch-Farben / Zirckeln oder Gärteln um ihn herum gehen: Er wird offt ſo groß gefunden / daß man auch Trinck-Geſchirr daraus machen kan.

Opal / ein Edelgeſtein / in welchen ſich faſt aller anderer Edelgeſteine ihre Farben finden / indem er mit einer reinen Purpur- und Meergrünen Farbe gleich einen Amethyſt und Smaragd durchzogen iſt / weswegen er auch nicht / wie andere Edelgeſteine / nachgekünſtelt werden kan / und dannenhero vor den ſchönſten unter allen Edelgeſteinen gehalten wird. Er findet ſich in Indien und auch in Ungarn / und wird in der Artzeney-Kunſt als ein Mittel gegen die Ohnmacht und Melancholey gerühmet. Nicols in ſeinem Edelgeſtein-Büchlein / gibt von dem Opal folgende Beſchreibung:

Der Opal iſt ein Edelgeſtein / welcher in ſich hat die ſubtile feurige Flamme des Carbunckels / die rein-gläntzende Purpurfarbe des Amethiſten / die Grüne des Smaragds / und alle dieſe Farben mit einer unglaublichen Vermiſchung / und recht groſſer Lieblichkeit zuſammen / alſo daß er nicht leichtlich kan verfälſcht / oder wie andere Edelgeſteine nachgekünſtelt werden / wiewol doch die Betrieger ihre Hände nicht davon laſſen / und in dem ſie Zinn-Aſche in geſchmoltzen Chryſtall werffen / einen Opal dadurch zu weg bringen wollen / item nehmen ſie einen blauen Fluß / legen denſelben in einen Schmeltz-Tiegel / und bedecken ihn unten und oben mit Eiſenfeilig / geben ihm aber nur eine ſolche Hitze / davon er nicht ſchmeltzen könne / ſo werden ihm die Vapores ferri zu einem raren Opal von allerhand Farben machen. Item, man ſolvirt Silber in Scheid-Waſſer / ſchlägt es mit Saltz nieder / thut etwas Magneſia darunter / reibt es wohl unter einander / ſo gibt es diverſe Couleuren / alſo daß ſie einen natürlichen Opal præſentiren.

Insgemein werden viererley Geſchlechte der Opalen gezehlet / davon das erſte Geſchlecht durchſcheinend iſt / und eine rohte Himmelblaue und Purpurfarbe / zu weilen auch eine Purpur-Farbe mit einer gelben Farbe in ſich hat. Die beſten werden erkennet bey ihrer Carbunckel-Flammen. Ihren Amethiſten-Glantze und der Smaragdinen Grüne / welche alle zuſammen in unglåublicher Vermiſchung und ihrer wunderbahren und ſeltzamen Wichtigkeit zu ſehen ſeynd / dann dieſer Stein / ob er ſchon ſelten gröſſer als eine Bohne / oder meiſtentheils kleiner gefunden wird / ſo iſt doch deſſen Gewicht unglaublich / wie bey dem Cardano zu erſehen / der da ſagt / daß ein ſolcher Stein / der nicht ſo lang als eine Bohne / auch nicht dicker g[illegible]eſen / dennoch zwey Denarios, das iſt funffzig Waitzen-Körnlein gewogen habe. Die beſten ſeynd gar hart / die andern weicher / die Urſache ſeiner mancherley annehm-

nehmlichen Farbe / iſt nach des Cardani Meynung dieſe: weil der Stein krauß / und viele durchſcheinende Theile hat / durch dieſe Theile / welche nicht durchgehend oder Poroſiſch ſeyn / empfähet er das Licht / und bringet es wieder zurücke / und zu dieſem Ende ſchickt ſichs gar wohl / daß er einen Schnee-weiſſen Schein und Glentz hat; Im Gegentheil bey einer widrigen Converſion empfängt er zwar das Licht / gibt es aber nicht wieder zurück / und daher kommts / daß der Stein finſter / dunckel und von einer braunen Farbe zu ſeyn ſcheinet. Beſiehe hiervon Cardanum im Buch von Steinen.

Das ander Geſchlecht iſt ſchwartz / und gibt aus ſeiner Schwärtze gleichſam eine Flamme herfür / dieſer iſt ſehr annehmlich / gar ſeltzam und gar theur. Boetius ſagt / daß er dieſer Art einen geſehen / in der Gröſſe einer groſſen Erbſen.

Das dritte Geſchlecht hat mancherley Farben / aber in einem gelben Leibe / und dieſer ſcheinet zu ruhen / ſtille zu liegen / und nicht ſo zu funckeln / und deswegen ſättigt er die Augen mit dem Widerſchein ſeiner Strahlen nicht ſo / wie die andern. Dieſe drey Geſchlechte werden aus Ungarn gebracht.

Zu dieſen letztern wird noch ein ander Geſchlecht mit einer milchigten Farbe gerechnet / welches die Italiäner heiſſen occhio del Gatto, oculus cati oder Katzen-Aug / von etlichen wird er genannt Pſeud' opalus oder ein falſcher Opal.

Das vierdte Geſchlecht wird auch Pſeud opalus oder falſcher Opal geheiſſen / und dieſer hat mitten in ſich eine Milchblaue Farbe / oder etwas gelblicht. Die Teutſchen heiſſen dieſen Wehſe / die Italiäner Gira Sole, etliche nennen ihm Aſtroites und Aſteria, weil er in ihm ein Licht hat / daß gleichſam wie ein Stern fortgehet.

Die Tugend des Opals belangend / ſo wird von ſolchem gemeldt / daß er das Geſicht derjenigen ſchärffe / die ihn haben / und verdunckele derer Augen / die bey ihm ſtehen / ſo daß ſie nicht ſehen noch dencken können / was vor ihnen geſchicht. Aus dieſen Urſachen wird er für einen guten Patron der Diebe und Räuber gehalten / wie im Lapidario zu ſehen.

Seinen Wehrt betreffend / ſo iſt er bey den Römern hoch gehalten worden / wie dann erzehlet wird von dem Rahtsherrn Nonio, daß er ſich lieber ſeines Landes und Rahtsherrn-Standes / als eines Opals / den er von dem Antonio bekommen / berauben laſſen wollen. Dieſer des Nonii Opal iſt einer Haſelnuß groß geweſen / und auf 20000. Gülden geſchätzet worden. Boetius ſagt / daß er einen geſehen / der ſo groß / als eine Welſche Nuß geweſen / durchſichtig mit mancherley Farben / und milchigt / welcher auf 200. Cronen geſchätzet worden. Heut zu Tage ſeynd ſie nicht gar theuer / dann einer / der 4. Gran

wiegt / und von der erſten und beſten Art / iſt kaum 3. Cronen wehrt/ die andern werden nach ihrer Gröſſe und Schönheit verkaufft.

Operment Arſenicum Citrinum vel auripigmentum, Rauchgelb oder rohter Schwefel / iſt ein Minerale, welches / ſo es in einem Schmeltz-Tiegel gethan und gekocht wird / eine ſo lebhaffte Farbe als der Schwefel ſelbſt bekommt. Wo dergleichen Operment in den Bergwercken gefunden wird / da iſt ein gewiſſes Zeichen / daß ein Goldgang vorhanden. Die beſte Art des Operments iſt/ welches an der Farb wie Gold glänzet/ nicht ſehr dick und hart iſt / und ſich leicht brechen läßt.

Ophioglosſum, Lingua ſerpentina, Natter-oder Schlangen-Züng-lein/iſt ein gut Wund-und Leber-Kraut.

Ophites, vide *Serpentin*-Stein.

Ophioſcoridon Victorialis.

Ophthalmica, Augen-Mittel / die zu beſchädigten Augen dienen / als Aqva fœniculi, flor. cyan. Euphrag. aqva fellis Lucii, Cœrul. ophthalm. vitis. roſ. majalis.

Opiata ſeynd weiche Electuaria oder Antidota, welche ihren Nahmen von dem Opio und andern ſchlaffend-machenden Sachen führen/ die darunter kommen.

Opifex, ein Künſtler / Handwercks-Mann / Opificium ein Handwerck.

Opium Thebaicum, Egyptiſcher trockner Mohnſafft; Schlaff-Safft iſt dreyerley Geſchlechts/ als Opium Album, Nigrum & Flaveſcens, der erſte und beſte iſt Thebaicum, und der ſtärckſte kommt aus Oſt-Indien/ der andere aus Syrien und Alexandria, der dritte aus Cambaja, woſelbſt er gepreſt / geläutert und zu einem ſchwartzen Safft oder Gummi eingetrocknet und hart gemacht wird. Er macht ſehr ſchläffrig und faſt truncken/ iſt aber dem Hirn ſchädlich. Der gute muß rein/ lauter / gelind / gelb wie Roſenſafft / und nicht ſandigt ſeyn. Etliche verwirren das Opium und *Meconium*, und halten dieſe beyde vor eins/ aber gantz unrecht/ weil das Opium eine Lachryma iſt/ die aus den reiſſen und geritzten Mohn-Häuptern flieſſet/ das Meconium hingegen iſt der ausgepreſte Safft. Das Laudanum Opiatum iſt nichts anders / dann ein Extract des Opii, der durch Beymiſchung der Gifft-Mittel und Hertz-ſtärckenden Artzeneyen verbeſſert worden; Man nennet es Laudanum, wegen des Lobs/ſo es ſeiner Tugend halber in denen ſchwerſten Kranckheiten verdienet.

Opo Balſamum & Xylo balſamum, kommt von einem kleinen Bäum-

Bäumlein aus Judæa, welches des Jahrs zweymahl dieſen Safft giebet/ iſt aber ſchwerlich in Teutſchland zu bekommen/ ſondern man muß ſich mit den Peruvianiſchen behelffen.

Opoponax, wächſt in Cypern, Africa und Griechenland / kommt von einem Kraut/ ſo faſt der Ferula gleich/ deſſen Wurtzel/ wann ſie geritzet wird/ dieſen Safft von ſich gibt; Sie legen rings umher groſſe Blätter/ und laſſen ihn alſo darauf trocken werden/ alsdann bekommt er eine gelbe Farb. Es kommt auch das Gummi opoponax in groſſen Broden/ und gantz keinen Granis zu uns heraus / ſo aber verfälſcht: der unverfälſchte muß bitter/ auſſen gelb/ röhtlich und mit Granis verſetzt/ inwendig weißlicht/ leicht / feſt und zerbrechlich ſeyn / und ſich gern ſolviren laſſen/ iſt ein gut Purgir-Mittel.

Optiſche Sachen ſeynd allerhand geſchliffene Perſpectiv, Verklein- oder Vergröſſerungs-Gläſer / *Laternæ magicæ*, Spiegel und dergleichen.

Orant anthirrhinum.

Orbis, ein Teller/ item ein kleiner Fiſch dieſes Nahmens/ der recht wie ein runde Kugel anzuſehen/ an welchen gantz kleine Augen ſtehen/ und ein kurtzer Schnabel an ſtatt des Mauls/ hinten iſt noch ein dünner Schwantz daran/ daher einige in der Meynung ſtehen / daß er eben durch das Maul/ mit welchen er die Speiſe einſchlucket / auch ſeinen Unflaht wieder auswerffe. Vide Ol. Wormium in ſeinem Muſeo, woſelbſt er noch anderer Arten dergleichen Fiſches gedencket.

Orcanette, eine rohtbraune Farb/ ſo ſich etwas aufs Tannet ziehet/ weil ſie nicht ſo ſchön noch ſo gut/ auch nicht ſo wohlfeil / als die von der Röhte/ über das auch ein fremdes oder ausländiſches Materiale iſt/ als wird ſie als ein unnützes Ingrediens gäntzlich verboten.

Orchis, Satyrium, Orchis abortiva fuſca, Indianiſche Vögelneſter.

Ordonnance, Ordre, Ordnung oder Befehl/ in dem erſten Verſtand heißt es bey Kauffleuten / alles in guter Ordnung / ſowol die Waaren als Scripturen halten. In der Mahler-Kunſt wird die gute und kluge Anordnung der Figuren; in der Bau-Kunſt aber eine gewiſſe Regul zur Proportion der Seulen und Figuren (die an den Seulen ſeynd) darunter verſtanden/ welche Seulen-Ordnung die Architecti oder Bau-Künſtler eintheilen in fünfferley/ als in die Toſcaniſche/ Doriſche/ Joniſche/ Römiſche (die man auch Compoſitum nennet) und in die Corinthiſche/ zu welcher der gelehrte Sturmius, Profeſſor Mattheſeos zu Franckfurt an der Oder / noch die Teutſche Ordnung erfunden.

Die Toſcaniſche Ordnung erſt betreffend/ ſo erkennet man ſolche/ wann an

an dem Capital keine Schnecke/ und an dem Seulen-Fuß nur ein einig groſſes-rundes Glied/das Balcken-Werck aber gantz glatt iſt.
Die Doriſche Ordnung hat unten an dem Fuß mehr runde Glieder/ aber auch keine Schnecken an dem Knaupff; meiſtentheils hat ſie in den Borten gleichſam herausſtehende Balcken-Knöpffe/ mit zwey gantzen und zwey halben Einſchnitten / die man 3. Schlitze nennet/ und zwiſchen ſich einen Raum haben müſſen / der gleich ſo hoch als breit iſt / weil ſie ſonſt unrecht ausgetheilt ſeynd. Unter den drey Schlitzen hängen an der Architrave 6. Zapffen.
Die Joniſche Ordnung hat an jeder Seiten ihres Capitals zwey Schnecken und keine Blätter / bisweilen ſeynd die Schnecken nur vorn und hinten / an der Seiten iſt an ſtatt derſelben nur die Umwickelung der Schnecken zu ſehen.
Die Römiſche Ordnung hat an den Capitäl auf allen vier Seiten zwey groſſe Schnecken/ und darunter noch zwey Reihen Blätter.
Die Corinthiſche aber auf allen Seiten des Capitäls 4. Schnecken/die aber etwas kleiner ſeynd / als an der Römiſchen Ordnung / und noch darzu unter ſich drey Reihen Blätter haben.
Die Teutſche Ordnung hat an jeder Seite des Capitäls 4. Schnecken/ eine Reihe niedriger Blätte/ und 3. Früchtſchnür.
Uber oberzehlte 6. Ordnungen remarqviren auch einige Authores, die von der Bau-Kunſt geſchrieben/ noch 2. andere / nemlich l'ordre des Caryatides. & l'ordre Perſiqve, wiewol die erſte nichts anders als die Joniſche / und kein andere Changement darunter iſt / als daß an ſtatt der Seulen man Figuren gewiſſer Weibes-Perſonen gemacht / welche das oben aufgelegte gleichſam unterſtützen müſſen. Die Perſianiſche iſt die Corinthiſche Art/ und werden anſtatt der Weibs-Perſonen Männer-Sclaven geſetzet / ſo aus einer gewiſſen Art von Sieges-Zeichen oder Trophœen herrühret/ welche ehmahls die Griechen/ als ſie die Perſer überwunden / zum Zeichen ihres Sieges aufgerichtet. Vide Seulen.

Ordre, eine Verordnung oder Befehl/die ein Oberer an ſeinen Untergebenen/ ein Kauffmann an ſeinen Factor, Mäckler oder Bedienten ergehen läßt. Dieſer Kauffmanniſchen Ordre muß mehrmahls ſo ſtricte nachgelebet werden/ daß es auch bey ihnen zu einem Sprichwort gedyen: Folg Ordre und thu quat / weil nemlich einen Factor, Mäckler oder Diener nicht allzeit kan wiſſend ſeyn/ was ſein Committent, Principal oder Patron vor Abſichten habe/ ob gleich die gegebene Ordre manchmahl etwas widerſinnig lautet. Von dieſem Frantzöſiſchen Wort Ordre kommet her ordonner, Befehl geben / ordonniren/ aurichten/ item ich habe libere oder limitirte Ordre, jenes heißt / daß

ich ſo hoch oder ſo wenig gehen/ und in dieſer Sach thun und laſſen kan/ was ich will/ dieſes: es ſeynd mir die Hände gebunden/ ich darff nicht anders als ſo und ſo hoch gehen. In den Wechſel-Briefen findet man auch das Wort Ordre, Payés a Monſieur N. N. ou ordre, der Hr. bezahle an Hr. N. N. oder Ordre, das iſt oder auf ſeine Anweiſung an jemand anders.

Orientaliſcher Bolus/ Bolus Armena.

Orientaliſche Compagnie / gleich wie die Commercia keine andere Gräntzen/ als den Umkreis der gantzen Welt kennen / und mancher Kauffmann/ wann er wüſte/ daß in dem Mond Handels-Städte wären/ in welchen Profit zu machen / und daß ein Weg dahin offen ſtünde/ er noch wol ſolche weite Lufft-Reiſe (wie ſelbige ehmahls der fliegende Wandersmann gethan) auf ſich nehmen ſolte; alſo geht es auch mit den groſſen aufgerichteten Handels-Compagnien zu / davon eine jede des Welt-Theils/ welchen ſie beſegelt / ihren Nahmen zugeleget und angenommen. Da werden / die nach Indien fahren / die Oſt-und Weſt-Indienfahrers/ die nach Grönland / Norwegen und Moſcow handeln/ die Nordfahrers genannt; Schweden hat vor dieſen eine Süder-Compagnie etabliren wollen/ wovon ausführlich in unſern Schwediſchen Kauffmann p. 220. & ſeqq. zu leſen. In der Kayſerlichen Reſidentz-Stadt Wien wurde Ao. 1664. nach damahls geendigten Türcken-Krieg eine Orientaliſche Compagnie (verſtehe in reſpectu, daß man von Wien aus / als wo die Haupt-Niederlage ſeyn ſolte/ den Donau-Strohm hinunter gegen Belgrad/ und den Pontum Euximum, und alſo gegen Orient handeln wolte) aufgerichtet. Von welcher Doctor Becher in ſeiner Weiſen Narrheit folgender maſſen ſich vernehmen läßt:

Die Orientaliſche Compagnie iſt / wie aus meinem Commercien-Tractat zu erſehen/ eines von meinen Concepten, ein ſehr nützliches practicables Werck / womit ich groſſe Mühe gehabt / bis der Käyſerl. Botſchaffter/ Graf Leſle, an der Ottomanniſchen Pforten die Freyheit erlangt/ dies Negotium zu thun/ und da man an dem Käyſerl. Hof geſehen/ daß es profitable und practicable wäre/ da hat man gleich wie man mit allen andern gethan / alſo auch hier D. Bechern daraus gelaſſen/ und unter ſich eine Compagnie geſchloſſen (von ſehr groſſen Miniſtris und reichen Kauffleuten/ zu ſolcher groſſes Capital zuſammen geleget/ und einen ſolchen Apparat gemacht / als wann man gantz Conſtantinopel hätte auskauffen wollen. Das Directorium ward gegeben einem Nahmens Triangel Fuchs von Paſſau/ einen ſtoltzen / verwegenen/ argliſtigen/ unverſchämten Menſchen; Er war ſonſten ein Kauffmann in der Wieneriſchen Niederlage / ein Mann von groſſen Mit-

Mitteln/ aber mein Tod-Feind; Die Commiſſarii von der Käyſerl. Hof-Kammer über dieſes Werck waren zwey Hof-Cammer-Rähte/ Selb und Aſcher/ die Unter-Bedienten/ Conſuls und Factoren waren Lelio, Poſtaluzi und dergleichen Leute mehr; der Anfang wurde gemacht/ und die erſte Faute beſtund in 3. Stücken/ in welchen der Triangel præliminariter ein abſonderliches Stück ſeiner weiſen Narrheit blicken ließ / nemlich er pachtete den gantzen Auripigment-Berg in Türckey / und wolte alſo das Monopolium in der gantzen Welt vom Auripigment allein haben / eben als wann Maſticot und Ockergelb nicht eben ſo gut wären / damit brachte er viel tauſend Pfund Auripigment zuſammen / daß man gantz Oeſterreich damit hätte gelb färben können / und lagen viel tauſend Reichsthaler Capital darauf umſonſt. Item, er brachte eine groſſe Parthey knopffigte Baumwolle/ da wolte er zu Augſpurg Barchet von machen laſſen/ allein niemand kunnte ſie ſpinnen. Item, er brachte eine Parthey Büffels-Häute / und wolte Pfund-Leder daraus machen/ aber wegen ungleicher Dicke der Häute am Halſe/ Rücken und Bauch / ging es auch nicht an; Kürtzlich davon zu reden/ er trieb der Weiſen Narrheit ſo viel/ und die Bedienten der Compagnie haußten ſo übel / daß endlich die Compagnie einen Stoß über den andern bekam; um nun bey ſo verdorbenen Sachen den groſſen Herren ihr Capital zu retten / wurde dieſe Oriental-Compagnie das Monopolium von dem gantzen Ochſen-Handel gegeben: Dieſes aber war nicht genug/ Triangel verpachte alle des Käyſers Zölle / ja er trieb den Joanelli vom Kupffer-Handel hinweg / und nahm auch ſelbigen zu ſich. Als er nun alles zuſammen und im Gang gebracht/ ſich andere Kauffleute zum Feind gemacht / und der Kammer-Præſident vermeynte/ er ſey nun zeitig/ da ziehet er die Schlinge zu/ und läßt ihn in groſſe Wechſel einlauffen/ und darnach auf einmahl wieder auf ihn ziehen / damit war Triangel banqverot, und hierauf gar wahnwitzig und toll; Selb hingegen viſitirte in mittler Zeit die Bücher/ nimmet und ſchneidet heraus / was ihm beliebet / der Reſt wurde unter die Participanten ausgetheilet / und die Negocia fielen dem Kayſer heim. Wie dieſes die Bedienten zu Conſtantinopel hörten/ griffen ſie der Compagnie eigene Güter an/ und machten ſich damit bezahlt. Unterdeſſen kam Triangel wieder zur Vernunfft / klagte den Selben eines groſſen Diebſtalls an / demonſtrirte ſein Vermögen aus den Büchern/ und redete ſehr laut von den Sachen; ihme nun das Maul zu ſtopffen/ gab man ihm Gelegenheit/ wollene Manufacturen zu unternehmen/ und darzu die Fabriqvanten aus dem Käyſerlichen Werckhaus zu nehmen. Sieder dem/ ſchreibet D. Becher / hat dieſe Compagnie auch das Ochſen-Monopolium auf ſich genommen/ zu welchen ſie aber keine Intereſſenten annehmen wollen.

Eine

Eine andere Art von Orientaliſcher Compagnie könnte man auch die ſo genannte Levant-Fahrers nennen/ welche durch die Mittelländiſche See nach den Handels-Städten in Natolien oder klein Aſien, den Archipelago, Syrien und Egypten handeln / und meiſtentheils die Smyrna-Fahrer/ ihre Flotte aber die Smyrniſche genannt wird / welchen Handel die Engeländer / Holländer und Frantzoſen/ wie auch die Venetianer ſtarck treiben. So war ja auch des Hertzog Friederichs in Holſtein ehmahliges Deſſein mit ſeiner koſtbahren Ambaſſade nach Perſien auf nichts anders gerichtet / als wie er über Moſcow die Handlung nach Perſien und China etabliren möchte / welche Route, wie ſie noch wol die Commodeſte unter allen / indem das ſchwartze und Caſpiſche Meer/ ſamt den berühmten Wolga-Strohm ein groſſes darzu contribuiren kan / alſo möchte noch ins künfftige die Eröffnung derſelben/ wann die Nordiſche Potentaten einmahl des Kriegens müd ſeyn ſolten/ noch wol zu hoffen ſeyn / immaſſen der Weg hierzu ſchon gebahnet / Caſan und Aſtracan in Chriſtlichen Händen/ auch der Weg von der Stadt Moſcow bis dahin nunmehro ſchon als eine ordinaire Reis-Route gehalten und gebrauchet wird.

Orientaliſche Waaren ſeynd Seyde/ Edelgeſtein/ Gewürtz und andere koſtbare Waaren mehr/ welche wir unter dem Nahmen der Aſiatiſchen und Oſt-Indiſchen beſchrieben / ſie werden aber darum in unſerm Teutſchland offtmahls mit dem Nahmen der Orientaliſchen expreſſe benennet/ um ſelbige dadurch von den Occidentaliſchen gleicher Art/ wiewol von ſchlechterer Güte/ zu unterſcheiden / als die Orientaliſchen Diamanten/ Rubinen/ Granaten / Bezoar-Steine und dergleichen/ von den Böhmiſchen Diamanten/ Schleſiſchen Rubinen / Americaniſchen Bezoar/ ꝛc.

Origanum Creticum, Agri origanum, Onitis major, Cretiſcher Doſten/ wächſt in Creta/ Spanien und Franckreich ſchier wie der Iſop / hat Purpur-braune Blumen und dünnen Sammen / muß ſehr wohl und ſtarck riechen. Dioſcorides machet dieſes Krauts dreyerley Sorten / als origanum onites, origanum Heracleoticum, und origanum ſylveſtre. Es wird gebraucht in Schlag-Flüſſen / item wider die Verſtopffung der Lungen und Leber; Aeuſſerlich gebraucht mans auch in Mutter-Bädern und Haar-Waſchungen. Das von dem Origano Cretico deſtillirte Oel zieht man in Haupt- und Zahn-Schmertzen ſo gar den Nägeleinöhl vor.

Original, das Gemähld / Schrifft oder Bildniß / ſo aus freyer Fauſt und Kopff gemahlt/ formiret/ oder zu Papier gebracht worden/ ſo bald nun ſolches ein anderer nachmahlet oder nachſchreibet/ ſo heißt das Abgeſchriebene eine Copia, jenes aber bleibt das Original.

Orleana, iſt eine Erdfarb/ oder eigentlich eine Fœcula oder beſichter Satz einer Tinctur, ſo von einen fremden Saamen gemacht wird/ hat eine dunckel und röhtlich gelbe Farbe/ einen Violen Geruch und etwas anhaltenden Geſchmack/ kommt aus Weſt-Indien/ theils in viereckigten Kuchen/ theils in runden Klumpen. Einige wollen den Orlean unter die Succos Concretos rechnen/ und ſagen/ daß ſolcher bloß aus den Körner der Frucht des Orleans-Baums gepreſſet/ eingekochet und aufgedürret werde. Man findet aber zweyerley Sorten bey den Materialiſten/ als Humidam und Siccam. Die erſte iſt wie ein dicker Teig von Oranien-Farb/ und iſt viel wohlfeiler als der truckene; deſſen man wieder verſchiedene Sorten hat/ als in groſſen viereckigten Broden/ wie die Seiffe/ oder in runden Klumpen und kleinen Küchlein eines Thalers groß/ welches die feinſte Sorte iſt. Der beſte muß wie Violen-Wurtz riechen/ trucken und hoch an der Farb/ und nicht ſchimmlicht/ feucht oder garſtig ſeyn. Die Färber gebrauchen es zum Branntgelb; die betrieglichen Bauren aber in Holſtein und Holland die Butter damit ſchön gelbe zu machen/ wann ſie aber nicht bald verthan wird/ bekommt ſie nach einigen Monaten davon einen bittern Geſchmack.

Orſeille ein kleiner Moß oder Rinde/ welche auf den Felſen des Gebürges in Franckreich wächſet/ und mit Kalch und Urin bereitet/ eine ſchöne Vermiſchung der Farben giebet. Es findet ſich auch eine Art Orſeille, die in Ruſſillon wächſet/ item in den Canariſchen Eylanden/ ſo l' orge oder Oſſolle des Canaries genennet wird. Ob nun wol die Orſeille nicht eine beſtändige oder daurhaffte Farbe giebet/ ſo macht ihr dennoch ihre ſchöne Farbe ſo groſſen Vertrieb/ daß Monſieur de Bethancourt nach Eroberung dieſer Inſuln ſolche Handlung ihme eintzig und alleine/ als eines von ſeinen beſten und gewiſſeſten Einkommen vorbehielte; Und würde auch die Orſeille dem Königreich Franckreich noch viel ein gröſſern Nutzen ſchaffen/ wann ſich die Frantzoſen nicht viel lieber der Orſeille, ſo von Genua und andern ausländiſchen Orten herkommet/ als derjenigen/ ſo im Lande wächſet und zubereitet wird/ bedieneten/ und die doch zum wenigſten eben ſo gut iſt/ auch eine noch viel ſchönere Farbe von ſich giebet.

Oryza, vide Reis.

Oſſa de Corde Cervi, Hirſch-Creutz iſt ein Beinlein/ ſo der Hirſch in ſeinem Hertzen ſtecken hat/ wird aller Orten gefunden/ aber nicht viel gebraucht/ ſie werden mit der Zeit gelb und wurmigt.

Oſſa ſepiæ, weiß Fiſchbein/ wird viel verbrauchet/ und tauſendweiß verkaufft/ kommt von einen Fiſch Sepia, ſonſt auch Meerſpinne genannt/ deſſen Geblüt ſo ſchwartz als Dinte iſt. Diese Fiſchbein

kommen

kommen meiſtens aus Welſchland ſchön aufgetrucknet / und wann ſie gantz groß / hart und weiß ſeyn / ſo bleiben ſie lang / ſonderlich wann ſie trocken liegen; Die noch gantz und unzerbrochen ſeynd / brauchen die Goldſchmiede / die Stücken aber die Paruqven Machers zum Haar-Pourdre. Oſſa werden auch in denen Früchten die harte Schaalen genennet / die den Kern in ſich begreiffen.

Oſſifraga, vid *Oſteocolla*.

Oſteocolla, Beinbruch-Steinlein / iſt ein weiß und graulichter Stein / groß und klein unter einander / wächſt häuffig um Darmſtadt / an der Bergſtraſſe in ſandigten Orten / auch ſeynd ſie in Sachſen und Schleſien zu finden. Dieſer Stein hat wunderliche Krafft / die zerbrochene Beine zu heilen; auch wollen einige denſelben noch vor andere Kranckheiten mehr ausgeben / und ſonderlich / daß er dem Vieh / wann ſolches durch Fallen oder Stoſſen Schaden gelitten / ſehr dienſam ſeyn ſoll. Bisweilen findet man dieſe ſteinerne Röhrgen / welche etwan eines Fingers dick und lang / weicher und gebrechlicher Conſtitution ſeyn / mit einen ſandigten Kern angefüllet / der / wann er auf die Zunge genommen wird / ſtarck anziehet.

Oſter-Blümlein / Bellis.

Oſter-Lucey / Ariſtolochia longa, lange Hohlwurtz.

Oeſterreichiſch Scabioſen, Scabioſa rubra auſtriaca.

Oeſtern / vide Auſtern.

Oſt-Indianiſche Waaren / ſeynd allerley koſtbare Gewürtz / Seide und Baumwollene Stoffen / vielerhand Drogues vor die Apotecker und Materialiſten / allerley Farb-Waaren / item Kupffer / Salpeter / Zinn / Edelgeſteine und dergleichen pretieuſe Sachen mehr / welche jährlich von denen in Portugal / Franckreich / Engeland / Holland und Dännemarck etablirten Oſt-Indiſchen Compagnien ihren Retour-Schiffen / zu uns heraus in Europa gebracht / und alsdann auf einen gewiſſen Tag durch öffentliche Auction an den Meiſtbietenden verkauffet werden: Wie aber ſolcher Verkauff ſonderlich in Holland geſchehe / iſt unter dem Wort Holländiſche Waaren beſchrieben. Gemeiniglich kommt einige Wochen vor der Auction ein Catalogus heraus / was vor Waaren / und wie viel von jeder Sort in einer jeden Kammer / die zu der Compagnie gehöret / zu verkauffen ſey. Alſo hatte Ao. 1698. Montags den 28. April. und die folgende Tage darauf / die Kammer von Amſterdam zu verkauffen 4500. Ballen braunen Pfeffer / viel tauſend Pfund Zimmet in Fardelen / gute / mittel und ſchlechte Muſcat-Nüſſe / Macis, Salpeter / Japaniſch Kupffer / Zinn / Indigo Biana, dito Circhees, dito Jamboeſer, dito de Coromandel, item einige Pfund dito zur Prob / dito de Javane, dito de Souratte, Japon-

Holtz/ Caliatur-Holtz/ Ebenholtz von Zeylon/ dito von Bouros, Mutter-Nägelein/ eingemachten Ingwer/ eingemachte Nüſſe/ Lacca in Folien, Siegel-Wachs/ Gummi-Lack in Stangen/ Campher/ Cardomom/ Javaniſch dito, China-Wurtzel/ Galiga, Salarmoniac, Drachen-Blut/ ausgepreſte Muſcatenöhl/ 53½. Muſcus, 153. Untzen Zibet/ 193. Untzen Ambra gris, eine groſſe Quantität Namracq. Cauris, Ertz/ 4668. Untzen Perlen/ 236. Pfund Vögelneſter/ viel tauſend Pfund Perſianiſche Seide/ dito Bengaliſche/ dito Chineſiſche/ dito Floret-Seiden/ Coton oder Baumwollen Garn von Bengala, Ceylon und Cormandel, von Suratte und Javan/ Kirwaniſche Wolle/ allerhand Baumwollene und andere Stoffen/ als Mouriſſen, Salambouris, Therindains, Bethilles, Malemolens, Douriaſſen, Tansjeps, Hammans, Garras, Parcallen, Niqvanais oder Tapſeyls, Cambeyen, Photaſſen, Roemals, geſchilderte Chitſen van de Küſt, geſchilderte Kamer-Behangſels, Giengans 4. Drats/ Guinees ordinair Sort, und fyne, Zaamen, Adathays, Gerberis Sjouters, Tanſieps, Chiavonoiis d'oirnael, Dongrys, Chambayen, Negros Kleden, blauwe Boelangs, Fotaſſen oder geruyte Kleden, Rouwe Camiſes, geblechte Catchies, Rouwe dito, Sologeſiens, Cheronſe Zitzen, Pattenaſe dito, geſchilderte van Tutucorin, Salpicado Gingans, Taffachelas Gingans van Bengale, effen dito, gebleckte 4. Drat dito, witte breede Baffitas van de Küſt, blaue dito, dito Souratſe, gebleckt en rouw Zeyldoeck van de Küſt, Bengals dito, brede Tapechindos van Suratte, ſmale dito &c. allerhand Seidene Stoffen/ als Armoiſin, Seidene Stoffen von unterſchiedlichen Arten/ Bandanoes oder Tafft von Foula, Reſtas, Leymenias, Pelangs von China, von Toncqvin, Panſies von China, Gielans und Damaſt von China, Chiourongs von Toncqvin, Soeſies, Allegias, Atlas, Hokies, Golgas, gemahlte Schnuptücher von Tutucorin, Halstücher/ Japoniſche Schlaff-Röcke/ unterſchiedlich Genueſiſch Leinwand/ ꝛc.

Den Anfang zu dieſer ſo hochberühmten Holländiſch-Oſt-Indiſchen Compagnie/ machten Ao. 1592. etliche Seeländiſche Kauffleute/ als welche die hertzhaffte Reſolution faſten/ einige Schiffe nach Oſt-Indien zu ſenden; damit ſolche aber die vielfältige Incommoditäten von unerträglicher Hitze und harten Sturmwinden/ welche gemeiniglich diejenigen auszuſtehen haben/ die unter der Æqvinoctial-Linie durch paſſiren müſſen/ entgehen möchten/ als ſchickten ſie ſolche Norden um/ wo müglich/ längſt den Aſiatiſchen Tartariſchen Küſten einen Weg nach China zu ſuchen. Wie aber ſolches nicht gelingen wolte/ müſten ſie den ordinairen Weg/ nemlich um Africa herum/ ergreiffen/ wie ſie dann auch unter einen alten Schiffer/ Nahmens/ Cornelius

Out-

Outmann, welcher von denen Portugieſen das Geheimniß dieſer Oſt-Indiſchen Schiff-Fahrt erlernet hatte/ Ao. 1595. vier Schiffe dahin abſandten/ welche nach 2. Jahren und 4. Monaten ohne Profit zurück kamen. Hier hätte nun jemand gedencken mögen/ dieſe zweyfache Mißglückung würde ſie von fernern Unternehmen abgehalten haben; allein im geringſten nicht. Sie richteten vielmehr eine Compagnie in Amſterdam auf/ und ſandten abermahl 8. Schiffe nach Oſt-Indien zu/ welche mit guten Profit wiederkamen/ und denen Hn. General-Staaten Anlaß gaben Ao. 1602. den Grund zu der General-Oſtindiſchen Compagnie/ welche bis dieſe Stunde noch in ſo vortrefflichen Flor ſtehet/ zu legen/ und allen Particular-Kauffleuten / die nicht in die Compagnie mit eintreten wolten/ zu verbieten/ daß ſich keiner ſolte gelüſten laſſen / von Capo bonæ ſpei an / bis an das äuſſerſte Ende von China Handlung zu treiben.

Die General-Compagnie alſo etabliret und privilegiret ſeynde/ ſchoß ein Capital zuſammen von 6440200. Gülden / an welcher groſſen Summa

Amſterdam participirte vor	3686430.
Seeland vor -	1275653.
Delfft vor - -	466562.
Rotterdam vor -	174562.
Hoorn vor - -	268430.
Enckhuyſen vor -	568563.
Summa des gantzen Capitals	6440200. Gülden.

Vor dieſe Summa wurden 2. Flotten ausgerüſtet/ eine von 14. Schiffen/ welche von Holland im Monat Februarii, und eine andere von 13. Schiffen/ welche im Monat Decembris Ao. 1603. abſegelte. Weil nun dieſe Flotten einige Zeit glücklich fuhren / als fand ſich Ao. 1610. ſchon ſo viel Profit darauf/ daß die Compagnie denen Intereſſenten 75. pro Centum Gewinn / und kurtz hierauf abermahl 50. pro Centum austheilen könnten.

Dieſe Compagnie iſt ſeither der Zeit ſo mächtig worden / daß ſie mit den gröſſeſten Orientaliſchen Königen/ſonderlich den von Ceylon Krieg führen/ und dabey ihren Handel dergeſtalt forttreiben kan / daß kein Menſch ſo leicht ihre Oſt-Indiſche Schiffe zur See attaquiren darff/ wie man dann verſicherte Nachricht hat/ daß ihre See-Macht in Oſt-Indien in 160. Capital-Kriegs-Schiffen von 30. bis 60. Canonen beſtehe. Das Haupt-Contoir iſt in der Stadt Batavia, woſelbſt auch der Holländiſche Gouverneur ſeinen Sitz hat. Dieſe Stadt iſt auf Holländiſche Manier gebauet / und wird ſowol von Holländiſchen als Oſt-Indiſchen Kauffleuten/ die jedoch unter der Holländer Gewalt ſtehen/

ſtehen/ bewohnet. Die Guarniſon darinn iſt gemeiniglich von 1000. Mann Holländern/ und 4. oder 5000. Mann Chineſern und Javanern/ welche in der Compagnie Dienſten ſtehen.
Die Vorſteher oder Bewindhaber dieſer Compagnie in Holland/ werden genennet die Siebenzehner/ und haben unter ſich einen Directorem und Deputirte von denen nachfolgenden Kammern/ als 8. Deputirte von der Kammer von Amſterdam/ 4. von Middelburg wegen der Provintz Seeland/ 1. von Delfft/ 1. von Rotterdam/ 1. von Horn / 1. von Enckhuyſen / 1. von Middelburg von der Maaß und Nord-Holland/ welche unter ſich alterniren. Dieſe Deputirte beſchlieſſen nun unter ſich durch die Vielheit der Stimmen/ was die Angelegenheit der gantzen Compagnie betreffen kan / es ſey in Ausrüſtung der Schiffe/ Verkauff der Waaren/ oder auch deren Repartition, welchen ihren Schluß ſich alsdann jede Kammer en particulier gemäß bezeigen muß.
Was die Gewürtz-Nägelein / Muſcaten-Nüß und Blumen (ſonſt auch Macis genannt) anbelanget/ ſeynd ſolche Waaren der Compagnie gantz eigen/ weil ſie in denen ihnen zum freyen Commercio offen ſtehenden Moluguiſchen Inſuln wachſen und geſammlet werden. Es verkaufft aber dieſe Compagnie von ſolcher Waare wol zweymahl ſo viel in Indien/ als ſie nicht nach Europa bringet. Seither etlichen Jahren her/ hat ſie den Preis der Nägelein auf 75. Stüber per ℔. feſtgeſtellet. Man rechnet nach/ daß wann ſie alles verkauffen wolte/ was ſie davon in ihren Magazynen hat / ſie auf einmahl ein Capital von 7. bis 8. Millionen ſammlen könnte. Damit aber vorbemeldter Preis allezeit feſt bleibe / und auch die Käuffers ihren Vortheil dabey finden mögen / ſo verkaufft ſie nur jedesmahl eine gewiſſe Quantität / als etwan in der Kammer von Amſterdam 100. Tonnen / in der Seeländiſchen 40. zu Rotterdam 30. zu Delfft / Horn und Enckhuyſen in jeder 10. Summa zuſammen 200. Tonnen. Was den Zimmet anbelanget/ gehet das meiſte davon nach Spanien. Der Verkauff der Oſt-Indiſchen Waaren geſchiehet 2. mahl des Jahres/ und gemeiniglich im Octobr. und Novembr. und dann auch das folgende Jahr darauf im Januario und Februario, und zwar folgender geſtalt / als die Helffte in der Kammer von Amſterdam / das Viertel in der Kammer von Middelburg/ und in jeder der andern Kammern nur ein Sechszehentheil. Gemeiniglich iſt der ſchwartze Pfeffer die erſte Waare/ ſo verkaufft wird / da dann offt in 4. a 5. Stunden 3. bis 4000. Ballen verkaufft ſeynd: Hierauf folgt der Zimmet- und andere Waaren / welche den Meiſtbietenden zugeſchlagen werden/ und zwar alles gegen Banco-Geld / welches erſt muß in Banco abgeſchrieben werden / ehe man die Waaren bekomen kan. Einige Waaren werden verkaufft nach

Grot-

Grot-Flämiſch/ welche 8. ₰. oder einen halben Holländiſchen Stüver betragen/ andere nach Stüvern/ einige nach Flämiſchen Schilling/ die 12. Grot Flämiſch oder 6. Stüver gelten / noch andere nach Holländiſchen Gülden/ die 20. Stüver oder 40. Grot Flämiſch haben.

Alle Waaren/ welche die Compagnie verkaufft/ werden vor die Kammer von Amſterdam in beſagter Stadt in Banco, vor die Rotterdamiſche Kammer in der Banco der Stadt Rotterdam/ und vor die Middelburgiſche Kammer in grob Permiſs-Geld bezahlet.

Die Compagnie thut den Käuffern gut ein pro Centum Rabat, und ein pro mille vor die Armen. Auf den Pfeffer iſt der Rabat einen halben pro Cent. und ein pro Cent. gut Gewicht auf die Waaren/ die gewogen werden. Ferner einen halben pro Centum vor diejenige/ die contant bezahlen/ und die 3. Monat / welche ſonſt die Compagnie Zeit gibt/ nicht auslauffen laſſen. Wie dann auch derjenige/ welcher noch innerhalb der 3. Monat bezahlt/ pro rata der Zeit / ein halb pro Centum pr. Monat kürtzen kan. Hingegen hat derjenige nichts zugewarten/ der die 3. Monaten auslauffen läßt ; Ja / ſo es noch darüber ſtehet / muß er $\frac{2}{3}$. pro Centum pr. Monat Rente geben. Ein jeder Käuffer muß ſich ſeine Rechnung ſelbſt machen / und der Compagnie in Banco ſchreiben / was er ihr an Capital und Intereſſe ſchuldig iſt; hat ers nicht recht gerechnet / ſo weiß ſich die Compagnie ſchon zu melden ; Sie gibt aber Rechnung über die Nägelein und Muſcaten/ welche in jeder Kammer des Jahrs über verkauffet werden. Ferner thut ſie auch gut denen Käuffern die Courtagio, oder bezahlt ſie den Mäcklern/ die darunter ſeynd gebraucht worden / ſelbſt aus ; Es können aber keine andere als geſchworne Mäckler / nach dem Verkauff ihrer Principalen Nahmen ſchreiben laſſen/ ſondern die andern müſſen es erſt zu Ende einer jeden Seſſion thun/ oder ſo ſie dieſen zu wider handeln/ müſſen ſie ſelbſt bezahlen. Es iſt auch ferner einen jeden / der Geld hat/ vergönnet/ in dieſer Compagnie Antheil zu nehmen. Was das Negocium der ſo genannten Actien anbelangt / davon iſt unter dem Wort *Actien* mit mehrern gehandelt worden.

Oſtritz/ Oſtrutium, beſiehe *Imperatoria*.

Oſyris Lucaria.

Oticum, das den Ohren dienet.

Oval, länglicht rund/ faſt wie ein Ey.

Oxalis, acetoſa.

Oxyacanthus Berberis.

Oxycrathum, Eßig mit Waſſer vermengt / ſonſt auch Poſca genannt.

Oxycroceum, ein Nahme eines gewiſſen Pflaſters / deſſen zweyfache

fache Deſcription, wie nemlich das eine mit Saffran und Eßig / das andere ohne Eßig gemachet werde / in dem Diſpenſatorio Auguſtano zu ſehen.

Oxylapathum, Lapathus ſylv. anguſti fol.

Oxymel, Eßig-Meth/ beſtehet aus Honig/ Eßig und Waſſer.

Oxyrrhodinum, Roſen-Eßig / iſt aus Eßig und Roſen-Oel zubereitet.

Oxys, Mäler-Kraut.

Oxyſaccharum, Eßig-Zucker/ aus Eßig und Zucker zubereitet; dergleichen *Oxyſaccharum* Emeticum zu machen / R. Croci metallorum 1. Qv. aceti corum 20. Loht/ ſetze dieſes zuſammen 3. Tage an einen warmen Ort/ agitire es und filtrires hernach / thue alsdann gleich ſo viel gekochten Zucker darzu / und verwahre das Glas wohl am warmen Ort/ biß der Zucker zergangen Die Doſis iſt von 2. bis 4. Qvintl. denen Kindern aber nur 6. Tropffen.

Oxytriphyllon, Acetoſella.

P.

P als ein Zeichen in den Recepten, bedeutet pugillus, id eſt ſo viel/ als man zwiſchen drey Finger begreiffen kan / und werden alſo pugillatim die Blumen verſchrieben.

P. P. heiſſet in politiſchen und Juriſtiſchen Schrifften und Copeyen præmiſſis præmittendis, das iſt/ vorgeſetzt / was vorgeſetzet werden ſoll/ nemlich den Titul oder Vorrede.

Pachten/ Ammodiare, gehöret mit unter die Mieht-Contracten, und wird geſagt / wann ein Fürſt oder Herr die ſämtliche Einkünffte dieſes oder jenen Amts / Zolls oder anderer Revenuen, einer privat Perſon um ein gewiſſes Pacht-Geld überläßt/ welches die Frantzoſen ammodiren zu nennen pflegen; Weil nun dergleichen Pachten den Kauffleuten auch nicht ſeltzam iſt/ indem ſie bald der Obrigkeit gewiſſe Zölle/ bald das Poſtweſen/ bald Ländereyen und liegende Gründe abpachten/ oder um das Monopolium in dieſer oder jener Waar allein zu haben/ dem Landesherrn jährlich ein gewiſſes geben/ als haben ſie/ was desfalls ihnen zu thun/und dagegen auch von Rechtswegen zu fordern frey ſtehe / unter dem Wort Miehten weitern Unterricht einzuziehen.

Paciſciren / ſich über eine im Streit gelegene Sache vertragen / vergleichen/ vereinigen/ dahero entſpringen die Pacta, oder die unter denen Contrahenten geſchehene Vereinigungen / dieſes oder jenes zu erſtatten/ zu leiſten/ zu nehmen oder zu geben.

Pactum Commiſſorium, vide Kauffen.

Pagament, heißt allerhand unter einander geſchmoltzen Silber/ von Müntzen und auch von ungeprägten Ertzen / wann es hernach in breite Stücke gegoſſen wird/ ſo heißt es eine Planche, in dicken Stücken aber ein König/ in Körnern heißt mans Granulien.

Palatius, vide *Balaſſius*.

Palingeneſia iſt eine Wieder-Erweckung der Gewächſe / die auch etliche in der Aſche etlicher Thiere weiſen wollen. Wer hiervon und ſonderlich de reſuſcitatione Vegetabilium ex Sale Chymico eine ausführliche Nachricht verlanget/ der leſe Roſenbergium in Rhodologia, Libavium in Syntagmate, l. 1. c. 22. Kircherum de Magnete, Digbii in Diſſertatione de Rerum Vegetatione.

Pallido, bleich/ Couleur de paille Strohfarb / pasle oder pâle gantz bleich.

Palma, eine flache Hand/ oder das Maaß einer Handbreit. In etlichen Orten Italiens werden die Ellen Palme genennet/ als zu Neapolis und Genua, in der Maaß von Seiden-Waaren. Vide Maaß und Gewicht.

Palmen-Bäume/ ſeynd männliches and weibliches Geſchlechts/ werden häuffig in Africa gefunden; Ihre Früchte ſeynd die Datteln/ aus den Blättern wiſſen die Einwohner des Königreichs Congo ein vortreffliches Zeuch / welches das Seide weit übertrifft (und nur von ihren Königen zur Kleidung gebrauchet wird) zu præpariren; die gröſte und köſtlichſte Stücke / ſo daraus gemachet werden / gleichen ſich den Sammet/ welchen ſie Zachas nennen / auf Damaſten Art gewebet / nennet man es Inſulas, den Atlas Maricas, und den Tafft Engombos.)

Palma dactylifica, Tamata, Dactyliſeum, Dactyli caryotæ, Caritides, Datteln-Baum/ vide Datteln.

Palma Chriſti, Ricinus vulgaris,

Palma Indica nucifera, deſſen Frucht Nux Indica, Indianiſche oder Cockers-Nuß heiſſet/ wächſet in Oſt-Indien; dieſe Nuß wird eingemacht zu uns gebracht / ſie ſtärcket das Haupt und den Magen / mehret den Saamen und ſchärffet das Geſicht.

Paludapium, Apium.

Palus ſanctus, Guajacum.

Panacea, eine allgemeine Artzeney / welche man auf allerhand Zufälle und wider alle Kranckheiten gebrauchen kan.

Panax heracleum vel Herculeum, Panax-Kraut/ dies Gewächs iſt der

der Bären-Klau ſehr ähnlich/ doch in allen gröſſer/ aus deſſen verwundeten Wurtzel triefft der Opoponax, welcher ein Gummichter Safft iſt/ heraus/ welcher in Seitenſtechen und verſchleimter Bruſt gute Hülffe thut.

Panchymagogum, iſt ein Zuwort einiger Purgier-Mittel/ welche alle böſe Feuchtigkeiten abführen. In denen Diſpenſatoriis hat man das Extractum panchymagogum Crollii.

Pancratium, Sqvilla ſcylla.

Pandaleum, iſt faſt eine Artzeney wie Morſellen/ die man in aufgelöſten Zucker wirfft/ und hernach in einer Büchſe gießt/ daß es darinn erhärte.

Panis Brod/ Frantzöſiſch du Pain, des Brods Unterſcheid iſt von viererley genommen/ als (1) à materia neceſſaria, das iſt von dem Mehl ſelbſt / (2) à materia condimentaria, damit das Brod gleichſam gewürtzet wird/ (3) à præparatione von der Zubereitung / (4) ab accidentiis aliis, von einigen andern Zufällen. Nach dem Unterſcheid des Mehls hat man erſtlich Waitzen-Brod / welches fünfferley iſt / als pania ſiligineus ex flore farinæ, Herren-Brod / aus eitel Waitzen-Mehl-Blumen / welches man zu Rom panem primarium genennet/ (2) panis ſimilaceus oder ſimilagineus, Semmel-Brod / ſo etwas geringer als das vorige/ (3) panis cibarius Speiß-Brod/ (4) panis furfuraceus, Kleyen-Brod/ ſo von ſchlechter Nahrung iſt/ (5) panis confuſaneus, Meng-Brod/ da Blum und Kley noch alles unter einander gemenget iſt.

Aus dem Roggen-Mehl wird dreyerley Brod gebacken/ als panis candidus, Herrn-Brod/ panis domeſticus Hausbacken-Brod/ panis furfuraceus, Kleyen-Brod. Was des Rocken-Brods Farb anbetrifft/ ſo beſtehet die Schmackhafftigkeit deſſelben nicht eben in der Weiſſe / ſintemahl mancher Roggen ſchwartz Brod giebet / welches doch dabey kräfftig und wohlgeſchmack iſt.

Gärſten-Brod/ welches vor dieſem in Jüdiſchen Lande ſehr gebräuchlich geweſen / wird heutiges Tages bey uns wenig gebraucht/ imgleichen auch das Haber / Reis- und Hirſen-Brod nicht. Die Abwürtzung des Brods geſchicht mit Sauerteig/ Saltz und Waſſer / die Zubereitung durch Kneten mit Waſſer oder Milch. Nach andern Zufällen iſt das Brod friſch und neugebacken/ oder altes Brod/ es iſt entweder weiß oder ſchwartz/ klein oder groß / feſt und derb / oder leicht und lucker. Vide hievon mit mehrern Elsholtii Diæteticon pag. 94. & ſeqq.

Panis Condimentarius, gewürtztes Brod/ unter ſolches gehören folgende

ſende Sorten/ als panis piperatus ſive dulciarius, allerhand Pfeffer-Kuchen/ panis dulciarius craſſus, Thorniſcher dicker Pfeffer-Kuchen/ panis dulciarius tenuis, Nürnbergiſcher/ panis dulciarius communis gemeine Pfeffer-Kuchen/ Rotulæ dulciariæ Pfeffer-Plätzlein/ Rhombuli dulciarii Pfeffer-Nüſſe.

Panis Saccharatus, mit Zucker-gebackꝛes Brod / Rotulæ ſaccharatæ Zucker-Plätzgen/ panis biſcoctus primarius Zucker-Biſcuit. Dahin auch das ſo genannte Franſch / Moſcowiter Damaſcener-Brod und Macronen gehören.

Panis Porcinus, Cyclamen Säubrod.

Pannus, vide Tuch.

Panſtem Röhrlein/ Taraxacon Dens Leonis.

Pantoffel-Holtz/ Suber Phellos, Frantzöſiſch Liege, ein leichtes ſchwammigtes Holtz/ dienet zu unterſchiedlichen Gebrauch/ ſonderlich auch um Pfropffen auf die Bouteillen davon zu machen.

Papagey-Kraut oder Federn / Amaranthus tricolor.

Papaver Erraticum, Fluidum rubrum, majus & minus, Rhæas flore puniceo, Korn-Blumen/ wilder oder Feld-Mag-Saamen / werden vielmahls bey denen Materialiſten geſucht / und dannenhero zu Sommers-Zeit eingeſammlet/ und im Schatten gedörret. Beſagte Korn-Blumen ſeynd ein ſonderlich Mittel wider das Seitenſtechen oder Pleuritidem, ſive inflammationem tunicæ coſtas cingentis.

Papaveris albi & nigri Semen Taxthax, weiß und ſchwartz Mohn-Saamen/ davon wird meiſtens der weiſſe im Herbſt geſammlet. Aus den Mohnhäuptern treufft auch und rinnt ein gewiſſer Safft Opium genannt/ dergleichen ein anderer Meconium, beyde ſeynd narcotiſch/ befördern den Schlaff/ müſſen aber ſehr vorſichtig/ und niemahls roh/ ſondern allezeit wohl præpariret und corrigirt gebraucht werden.

Papen-Kraut/ Taraxacon, Herba urinaria.

Papier/ Charta, Frantzöſiſch du Papier, hat ſeinen Nahmen von einem Egyptiſchen Schilff-Rohr Papyrus genannt / welches die Alten dergeſtalt zu zubereiten gewuſt / daß ſie es um darauf zu ſchreiben gebrauchen können. Heutiges Tages wird das Papier auf eine ſehr Verwunderns-würdige Weiſe aus alten Leinen- und Wollen-Lumpen gemacht/ und zwar ſoll die Kunſt es alſo zubereiten Ao. Chriſti 1470. in Baſel ſeyn erfunden worden / wiewol der Jeſuit Balbinus in ſeiner Hiſtoria Bohemica beweiſen will/ daß es allbereit Ao. Chriſti 1340. in Teutſchland bekannt geweſen ſeyn/ es mag aber deſſen Urſprungs Ort und Zeit ſich herſchreiben/ wo und wie lang er will / ſo iſt und bleibet dieſes doch gewiß/ daß das aus Lumpen gemachte Papier ſehr viel Müh

und Arbeit koſtet/ bis es zu ſeiner Perfection gebracht werde. Dann erſtlich werden die Lumpen / wann ſie in die Mühl gebracht worden/ ausgeſucht/ die weiſſe zu den Schreib / die bunte aber zu den blauen/ wie auch zu den Maculatur- und Fließ-Papier angewendet hernach eingenetzet / auf einander geleget / und die Fäulung überlaſſen / alsdann gehacket/ eingefeuchtet/ nochmahls gehacket/ geſtampffet/ zuſammen geſchlagen/ und zum halben Zeug getrocknet / hierauf wieder geſtampffet / zum gantzen Zeug in die Bütte gethan / mit Waſſer angemacht. Nachmahls wird mit der Form (welche in der Gröſſe / wie die Bogen verlanget werden/ aus ſehr engen / nach der Länge an einander gemachten feinen Drat beſtehet/ und in welcher Mitten das Zeichen des Papiers/ als etwann in dem Poſt-Papier das Poſthorn / in dem Memmingiſchen das Wappen mit dem halben Adler und Creutz/ ebenfals aus feinen Drat ſubtil eingeflochten iſt/) der Zeug aus den Bütten geſchöpffet / jeder Bogen auf einen beſondern Filtz zuſammen geleget/ alsdann unter die Preſſe gebracht / und das Waſſer davon ausgepreſſet/ dann werden die Bögen auf die Stricke gehänget / getrucknet/ geſcheelet/ geleimet / ſortiret/ und die Mangelhaffte ausgeſchoſſen/ geglättet und in Bücher/ deren jedes 25. Bogen / dieſe wieder in Riß/ davon einer 20. Buch/ die Riß aber in Ballen / wovon jeder 10. Riß zu halten pfleget/ zuſammen geleget.

Es können aber ſolche Bögen dünn und dick / wie auch/ nachdem die Form eingerichtet/ groß und klein / breit und ſchmal / nach Belieben geſchöpffet werden / woraus dann der Unterſcheid des Papiers entſpringet. Dann es iſt entweder groß ſuper Regal und ordinaire Regal, groß/ mittel und klein Median, Poſt / Median und klares Poſt-Papier/ dickes Noten-Papier / um Muſicaliſche Sachen darauf zu ſchreiben/ weiſſes ordinaire Schreib-und etwas brauneres Concept, auch allerhand Sorten ungeleimtes Druck-Papier / welches alles aus Leinen Lumpen gemachet wird. Wollene Lumpen hingegen unter einander/ geben das ſo genannte blaue grobe Schrantz und Maculatur, Fließ-oder Löſch / Carten / Hefftlein-und Einbind-Papier / davon aber das letztere wohl geleimet ſeyn muß. In Franckreich wird gemeiniglich das Papier eingetheilet in fin Imperial, dito ſuper Royal, dito Royal, dito grand Conte, dito moyen Conte, Second Fin & Gros bon dito, fin grand Cornet, Gros bon dito, fin Conte, Gros bon dito, ſin petit, cornet, Finlis, Grosbon dito, Gros bon de France, è papier au pot, dito au Pantalon, &c.

Es iſt aber der Papier-Handel ſehr vortheilhafftig denenjenigen / die ſolchen aus langer Praxin treiben/ eigen Papier-Mühlen haben/ oder doch ſolche mit Geld und Lumpen verlegen / und über das wiſſen / wo jede Art Papiers wieder füglich abzuſetzen ſey. In den Teutſchen

See-

See-Städten wird viel Frantzöſiſches Papier conſumiret / Ober-Teutſchland hingegen hat hin- und wieder ſeine Papier-Mühlen / daß es keiner fremden Zufuhr bedarff. Zu dem Papier-Handel möchte man auch alle diejenige Sachen zehlen / welche auf Papier gemahlet / geſtochen und gedruckt werden / als da ſeynd allerhand Bücher / Kupfferſtücke / Land- und Spiel-Carten / von welchen mehrentheils in dieſem Werck beſonders gehandelt worden.

Von dem Recht des Papiers iſt zu wiſſen / daß wann etwan jemand eines andern Papier oder Pergament aus Unwiſſenheit / in der Meynung / daß es ſein eigen Papier geweſen / beſchrieben hätte / daß alsdann das fremde Papier dem Schreiber zukomme / und das Papier oder Pergament der Schrifft weichen müſſe; jedoch daß den Eigenthums-Herrn der Wehrt dafür gut gethan werde. Eine gleiche Bewandtniß hat es auch mit den Gemählden auf fremde Tafeln / da der Mahler das Gemahlte behält / die Tafel aber bezahlen muß.

Geſtempeltes Papier / ſo heutiges Tages an vieler groſſen Herren Höfen in Cantzeleyen / item zu allen Contracten gebrauchet wird / alſo / daß kein Notarius oder ſonſt eine andere privat Bürgerliche Perſon / etwas gültiges ſchreiben kan / wann es nicht auf dergleichen Papier geſchrieben / iſt ein mit des Königs / Churfürſten oder Landsherrn ſeinen Wapen bezeichnetes Papiers / welches von unterſchiedlichen Preiſen muß gekaufft werden / nachdem nemlich die Wichtigkeit des Contracts, oder die darinn vorkommende Summa ſolches hoch oder niedrig erfordert / und bringt ſolches jährlich eine groſſe Einnahm / ſonderlich an denen Orten / wo hohe Tribunalia und unterſchiedliche Gerichts-Stühle / auch etwan die Reſidentz ſelbſt / wie zu Copenhagen und Berlin iſt. Man ſchreibet die Erfindung deſſelben den Niederländern zu / wie Boxhornius de ſtat. fœderat. Belg. cap. 12. §. 43. meldet / von welchen es hernach auch auf andere Reiche und Länder kommen / und heutiges Tags faſt durch gantz Europa (ausgenommen in den Reichs-Städten) als ein Modus (ohne ſonderliche Beſchwer der Unterthanen / Geld aufzubringen / und die Revenüen zu verbeſſern) angenommen; gemeiniglich aber einen Hof-Bedienten / Kauffmann oder Buchhändler in Verpacht gegeben wird / etwan auch eine eigene Stempel-Kammer darzu aufgerichtet / und mit unterſchiedlichen Bedienten beſetzet iſt.

Papier-Kraut / Papyros, Papyrus Nilotica.

Papillaris, Lampſana.

Pappelbaum / Populus.

Pappelſtiel / Typha.

Pappel-Schnabelkraut / Geranium, folio Altheæ, Geranium Mompeliacum.

Pappeln/ Malva.

Parade, ein Pracht/ ein Anſehen/ daher Parade Bett/ Gutſche/ Zimmer/ Kleid und dergleichen paradiren heißt/ ein ſchönes Anſehen haben/ einen groſſen Aufzug machen.

Paradies-Holtz/ Agallochum, Lign. Aloes.

Paradies-Körner/ Grana Paradiſi ſ. Cardamom. maj.

Paradoxa, ſeynd wider die ſcheinbare Vernunfft lauffende / und doch manchmahl wahre Lehr-Sätze / als zum Exempel / die wenigſten Kauffleute taugen in Commercien-Sachen zu rahten. Eine groſſe Manufactur läßt ſich beſſer mit zehen als hundert tauſend anfangen/ꝛc.

Pardalianches aconitum doronicum.

Pareira Brava, iſt faſt gleich der Seidelbaſts-Wurtzel oder Rad. Thymelææ, ſie iſt auswendig ſchwartz / inwendig weiß / ſchmeckt ſüß wie Süßholtz/ und curiret trefflich den Stein.

Parere, ein Kauffmanniſches Gutdüncken/ welches über einen vorgegebenen Caſum (in welchen die intereſſirte Perſonen nicht eben bey Nahmen genennet werden / ſondern nur an deren Stelle A. B. und C. geſetzet wird) der/ oder diejenige Kauffleute / denen ſolcher Caius zu beleuchten/ und ihre Meynung darüber zu geben / zugeſandt wird/ ſchrifftlich von ſich ſtellen/ mit der modeſten Clauſul, daß ſie allezeit einer beſſern Meynung und Sentiment ſtatt geben wolten ; ſo lang aber dieſe nicht bewieſen würde/ wäre indeſſen dieſes ihre unmaßgebliches Bedüncken ; es ſey nun gleich über einen ſtreitigen Wechſel/ See-Befrachtung oder Kauff-und Verkauff-Sach/wie ſolche auch Nahmen haben möge/ wann ſie nur in der Kauffleute Forum hinein läufft/ und ſich de ſimplici & plano ſecundum conſuetudinem & leges mercatorum, das iſt nach der Gewohnheit und Uſantz/ die unter Kauffleuten eingeführet iſt / entſcheiden und beurtheilen läßt. Ein ſolches parere wird nun offt in einer Sache von unterſchiedlichen Handels-Plätzen eingeholet/ da dannn/ wann anders der Caſus recht formiret und eingegeben worden/ der Richter im Urtheil-ſprechen groſſe Reflexion auf dieſelbe (eben als wie auf eingeholte Juriſten Reſponſa) zu machen pfleget; welcher Kauffmann nun, um dergleichen Parere zu unterſchreiben/ will angeſprochen ſeyn/ muß ſich erſtlich als einen honneten und ehrlichen (2.) als einen klugen und verſtändigen / (3.) als einen in Commercien-Sachen Wohlerfahrnen auf ſeinen Handels-Platz habilitirt und legitimiret haben ; vor allem muß er den Caſum, worüber ein Gutdüncken begehret wird/ und deſſen Statum Controverſiæ wohl einnehmen/ die Rationes dubitandi wohl im Kopff herum gehen laſſen/ hierauf ſeine erlebte Praxin zu Raht ziehen/ und ſo er in ſeinem Leben capabel geweſen / ein gut und nützliches Buch mit Verſtand zu leſen/

(wel-

(welches ſonſt ſehr viel heutige Kauffleute vor eine Schande und unnützes Ding halten) ſelbiges anſprechen / ehe er ſein Sentiment und Gutdüncken aus der Feder flieſſen läſſet/ damit er nicht was ungereimtes ſetze/ und ſich dadurch mit ſeine wenige Experientz proſtituire; denen die von dieſer letztern Gattung / das iſt die in Commercien-Sachen nicht erfahren ſeynd / ſtehet als ein gutes Mittel an die Hand zu geben/ daß wann dergleichen Parere vorkommen / ſie allezeit diejenigen/ von denen ſie perſuadiret ſeynd / daß ſie in ihren Sachen feſt gegründet ſtehen/ zu erſt ſchreiben laſſen/ und hernach/ wann mann wieder zu ihnen kommt / dieſe Formalia zur Unterſchrifft gebrauchen: Uber den vorgegebenen Caſum habe ich mit obenſtehendem Hn. Titio gleiche Meynung/ nemlich daß/ ꝛc. wiewol auch dieſe Unterſchrifft von Leuten / die den Statum Controverſiæ wohl gefaſt/ und eben darum nicht priora repetiren wollen / indeſſen aber nach der geſunden Vernunfft und Kauffmänniſchen Praxin eben derſelben Meynung ſeyn/ wol kan gebrauchet werden. Dahero es auch citra illorum præjudicium, und nur von denen geſagt ſeyn ſoll / die ſchlechte Potentaten in Kauffmänniſcher Wiſſenſchafft ſeyn/ und dannenhero pour ſauver les apparences ſich mit fremden Federn ſchmücken müſſen. Wer einen ausführlichen guten Tractat von Kauffmänniſchen Pareres leſen will / der nehme des Savary ſeine Pareres ou avis & Conſeils ſur les plus importantes matieres du Commerce zur Hand / da er über die ſchwerſte Handels-Vorfälle / ſonderlich über Banqverotten, Wechſel-Briefe/ ausgegebene Ordres, Blanqvets, Novationen der Handſchrifften und Wechſel-Briefe/Geſellſchaffts-Handlung und andere dergleichen Materien mehr/ſtattliche præjudicata zu ſeiner künfftigen Nachricht (wann ihm etwan auch dergleichen Fälle vorkommen ſolten) finden wird.

Parfumirte Waaren / kommen gemeiniglich aus Spanien / Franckreich und Italien / als woſelbſt ſie die Blumen und die daraus extrahirte Eſſenzien des warmen Climatis wegen / viel beſſer als bey uns in Teutſchland haben. Es ſeynd aber ſolche unterſchiedlich/ und werden gemeiniglich von denen Italiänern und Frantzoſen geführet/ und dadurch nicht wenig Geld aus Teutſchland weggeſchleppet / ſonderlich/da ſolcher perfumirte Sachen / deren ſich das zarte und wohllüſtige Frauenzimmer vor andern zu gebrauchen pfleget / ſo viel und mancherley ſeynd / daß auch die Parfumeurs, welche in Italien und Franckreich eine eigene Profeſſion und Handwerck machen/ gantz groſſe gedruckte Catalogos darüber ausgeben können / aus welchen wir nur die vornehmſten Stücke allhier anmercken wollen / in folgenden beſtehend: Allerhand parfumirte brodirte Tafel-Tücher / Hemd-

Quårders/ Schnuptücher/ Beutels/ Handſchu / parfumirtes Haar-poudre von Ambrette, Jaſmin, Pomerantzen/ Jonqville, Tuberoſe und Veilwurtz; allerhand Maſſa oder Paſte, die Hånde weiß zu machen/ Eſſences von Ambra, Neroli, Cedro, Caſſia, Jonqville, Tuberoſe, Roſmarin, Pomades von eben dergleichen Geruch / parfumirte Mund-Küchlein oder Paſtilles von Ambra/ bereitete Muſcadinen, Råuchwerck in Kammern zu gebrauchen/ Schlag/ Gewürtz-Någelein / Caneel, Thimian, und andere Balſams/ weiſſe Jungfern-Milch/ Spaniſch Roht auf Porcellain-Art/ dito in Blåttern/ bereitete Rinds-Galle / Safft von unreiffen Trauben / Pomade vor Zitracht und Flecken / dito zu den Lippen/ alles die Geſtalt und Angeſicht der Frauens-Perſonen ſchön zu machen und zu erhalten; Ferner Opiata, Corallen/ Pulver und Stånglein von Althee / die Zåhne weiß zu machen; Vielerhand wohlriechende Waſſer/ Spiritus vini, Savonetten-Kugeln / allerhand Roſſolis, Schnup-Toback und Parfumirungen von ſtarcken Kråutern/ ꝛc.

Pari al pari, au pair, vide *Lagio.*

Parietaria, Perdicaria, Herba Muralis Urceolaris Vitraria, Tag und Nacht/ it. St. Peters-Kraut/ wåchſt gern an den Wånden und alten Gemåur. Man hat deſſelben zweyerley Sorten/ als das Leipziger oder Melampyrum, und des Dioſcoridis; Es iſt ein trefflich Diureticum, reiniget die Nieren/ und treibet den Urin in der Waſſerſucht.

Paris Herba, uva Verſa, Vulpina, Lupina, Aconitum ſalutiferum, Einbeer-Kraut / Augen-Kraut / wåchſt in ſchattigen Wåldern; die Beeren davon widerſtehen den Gifft/ ſonderlich des Arſenici, item der Peſt/ fallenden Sucht und Wahnwitz; åuſſerlich dienen die Blåtter zu den hitzigen Geſchwüren und alten Schåden.

Parius Lapis, weiſſer Marmor / iſt das erſte und beſte Geſchlecht des Marmors/ wird ſonderlich in Italien ſchön gefunden; Einige halten dafür/ daß wie die Chineſiſche Gefåß durch künſtliches Ausarbeiten der fetten und reineſten Theile der Erden / mit Vermiſchung des pulveriſirten Sardonych-Stein gemacht werden / alſo könnte ſolches auch wol mit gepulveriſirten weiſſen Marmor angehen / als welcher nicht weniger tüchtig/ als der Sardonych-Stein darzu wåre. Vide ein mehrers von Marmor unter deſſen Benennung.

Parmeſan-Kåß kömmt aus dem Hertzogthum Parma aus Italien/ und wird aus Eſels-Milch gemacht. Vide Kåß.

Parnaſſer-Graß/ Gramen Parnaſſinum.

Paronychia, Ruta muraria, Maurrauten.

Part, ein Theil partagiren / theilen / einen von etwas *Part* oder

Nach-

Nachricht geben: Er hat ein $\frac{1}{3}$. oder $\frac{1}{4}$. Part in dieſem Schiff oder Handlung; dieſes iſt a part, beſonders/ participiren/ mit Antheil nehmen/ Participant, einer der mit Theil nimmt/ particularia ſonderbare Theile.

Parthenium Matricaria Tanacetum.

Partida, *Partie*, eine Partey/ die unter Kauffleuten geſchloſſen/ oder eine Partey Waaren/ über welche contrahiret wird/ item eine Poſt in dem Journal, beſtehet aus einen Debitore und *Creditore*, dahero ſagt man tenir les livres en parties doubles, die Bücher nach Italiäniſcher Manier in doppelten Parteyen oder Poſten halten.

Paſementen / Borten/ Schnüre / ſeynd entweder von feinen oder unechten Golde und Silber/ gantz oder halb Seiden / Wollen/ Leinen oder Cameelhaaren/ breit oder ſchmaal/ glat oder erhoben/ zu vornehmer Stands-Perſonen Libereyen / oder auch zu Auszierung der Manns- und Frauen-Kleider/ zugerichtet / werden auf ſonderbahren hierzu aptirten Stühlen verfertiget/ faſt meiſtentheils in Teutſchland/ woſelbſt unſere *Poſementirers* und Borten-Würckers die Kunſt ja ſo wol wiſſen / als die Frantzoſen / daß man alſo desfall kein Geld nach Franckreich ſchicken darff; ja es wird an theils Orten ſchon ein ſo gutes doppelt Seidenes Band gemacht / als nimmermehr kein Pariſer ſeyn kan/ vornemlich von der Zeit an/ daß die Frantzöſiſche Reformirte Flüchtlinge ſich in Teutſchland niedergelaſſen / und dadurch den Frantzöſiſchen Manufacturen keinen geringen Schaden gethan.

Paſſage, ein Durchgang / Reisweg oder eine Straſſe / welche die Reiſende entweder zu Waſſer oder Land nehmen/ dahero ſie auch *Paſſagiers*, Reiſende / Vorbey- oder Durchgehende genennet werden. Man ſagt: dieſe *Paſſage* iſt eng/ weit/ lang/ kurtz/ luſtig/ gefährlich/ koſtbar/ beſchwerlich Von der *Paſſage* oder vielmehr dem Frantzöſiſ. Wort paſſer, vorbeygehen/ kommt das Wort Paß / Paßport/ Frey-Brief/ ungehindert zu reiſen/ Literæ ſalvi Conductus, *Paſſage*-Geld iſt eine Art von Brücken-Zoll/ *Paſſage* wird auch ein gewiſſer Ort oder Reale in einem Buch genannt.

Paſſe par tout, ein Haupt-Schlüſſel / der alle Gemächer eines Hauſes aufſchlieſſet/ item ein Schloß mit 2. Schlüſſel-Löchern und Schlüſſel.

Paſſulæ majores & minores, groſſe und kleine Roſinen/ jene kommen in Körben und Fäßlein aus Spanien / dieſe/ nemlich die kleinen nennet man Corinthen/ und kommen aus *Peloponeſo* oder Morea, wo vor dieſem die Stadt Corinthus gelegen. Es finden ſich auch paſſulæ Damaſcenæ, von Damaſco aus Syrien/ paſſulæ Cybebæ, blau Roſin

oder Zybeben/ Maſſilioticæ, ſchwartzblaue Roſinen kommen aus Marſilien, ſeynd am Geſchmack die beſten.

Paſta Regia, beſiehe *Martius panis*.

Paſtel/ vide Farben/ die Mahler machen ſich dergleichen Paſtels/ indem ſie unterſchiedliche Farben unter einander reiben/ ſolche hernach mit Gummi-Waſſer und ein wenig Gips anrühren / wann ſolche hernach trucken worden / ſo läßt ſich gar gut damit auf dem Papier zeichnen/ daß man meynen ſolte/ es wäre mit dem Pinſel gemacht.

Paſtemen-Kraut/ Scabioſa.

Paſtillus Trochiſcus, ein Küchlein/ wird von einem gewiſſen Medicament geſagt/ welches aus Pulvern und unterſchiedlichen Feuchtigkeiten trucken und dicht bereitet wird / und eine Circul-runde Figur hat.

Paſtinaca domeſtica, Paſtinac/ weiſſe Möhren / werden in Kraut-Gärten gezeuget/ der Safft davon ſoll das im Leib bekommene Queckſilber wieder austreiben/ dienet auch vor dem Stein und verſtopffte Monat-Zeit.

Paſtinaca ſativa, tenui folia lutea, carota lutea ſiſer alter, gelbe Möhren / Rüben oder Caroten / der Safft davon ſoll den Gifft widerſtehen.

Paſtinaca ſylveſtris, Daucus German. Nidus avis ſtaphylinus, wild Paſtinach/ Vogelneſt/ wächſt an ſteinigten Orten; der Saamen hat eben die Krafft/ wie der Cretiſche Vogelneſt-Saamen/treibt den Urin und Monat-Zeit.

Patacon, eine Spaniſche Müntz-Sorte / gilt ſo viel als ein Rthlr.

Pategoricum, ein Schmertzen-ſtillendes Mittel/ welches mit ſeiner ſachten Wärme die Wärme des Leibes erhält / und dadurch die Lufft-Löchlein erwärmet und erweichet.

Pater Noſter oder Roſen-Kräntze werden viel an Catholiſchen Orten gebrauchet / und ſollen wie Polidorus Vergilius will/von einen gewiſſen Eremiten Nahmens Petro von Amiens bürtig/ um das Jahr Chriſti 1090. erfunden worden ſeyn/ſie beſtehen in 55. kleinen Kügelein/ entweder von Knochen / Corallen / Edlenſteinen / Gold oder Silber/ ingleichen von Bern / oder Agtſteinen ſo meiſt in Preuſſen / Dantzig und Lübeck gemacht werden / item von Roſen oder andern koſtbahren Holtz / welche ſämmtlich an eine Schnur gefaſſet ſeynd / alſo daß jedes mahl zwiſchen zehen kleinen ein etwas gröſſers ſich befinde / davon die kleinere ſo viel Ave Maria und Wiederholungen des Engeliſchen Gruſſes/die gröſſere aber jedes mahl ein Vater Unſer andächtig dazwiſchen zu beten/ bedeuten. Heut zu Tage beſtehen ſie meinſt aus drey und ſech-

ſechtzig Ave Maria, ſieben Pater noſtern und einem Credo, alſo/ daß von den Beten des Chriſtlichen Glaubens der Anfang gemachet/ darauf ein Vater Unſer/ 3. Ave Maria, und wieder ein Vater Unſer geſprochen/ und alsdann jedesmahl nach zehenmahliger Wiederholung des gedachten Engliſchen Gruſſes/ auch das Vater Unſer und Gebet des HErrn wiederholet wird.

Noch eine andere Art des Roſenkrantzes hat Dominicus Calaguritanus eingeführet/ welcher im Jahr Chriſti 1204. den nach ſeinem Namen genannten Dominicaner-oder Prediger-Orden angefangen. Dieſer Roſenkrantz beſtehet nach der Zahl der heiligen Pſalmen Davids/ aus 150. Ave Maria, alſo/ daß nachdem ſolches 10. mahl nach einander wiederholet worden/ jedesmahl ein Vater Unſer und andächtige Betrachtung des Lebens und Leidens Chriſti gebetet und geſprochen/ der Anfang aber mit dem Chriſtl Glauben gemacht wird/ worauf 1. Vater Unſer und 3. darzwiſchen geſprochene Ave Maria folgen/ ſo auſſer obbemeldeten 150. Kügelein/ mit deme daran hangenden Creutzlein zweyen groſſen und drey kleinern Kugeln angedeutet werden; welche Art des pater noſters man den gröſſern/ oder auch den Pſalter der H. Mutter GOttes Marien nennet. Der Handel mit ſolchen pater noſtern iſt an Catholiſchen Orten zimlich groß/ abſonderlich kauffen die Italiäner auf den Leipziger Meſſen viel Bernſtein-Corallen ein/ welche hernach zu paſternoſter-Schnüren/ und theuer wieder zu verkauffen pflegen/ dahingegen müſſen unſere Teutſche Kauffleute von ihnen die rohten Corallen haben/ welche ſehr häuffig zu Hals- und Arm-Gehängen in Teutſchland gebrauchet werden.

Pathologia iſt das Theil der Medicin, welches der Kranckheiten Natur/ Urſachen und Zufälle genau erforſchet.

Patron wird gemeiniglich ein Kauffmann von ſeinen Dienern genannt/ Patron di Caſa, der Herr des Hauſes. Eine Patron wird auch genannt die Form nach welcher man etwas zuſchneidet/ abzeichnet oder würcket/ als wann ein Schneider ein geſchnitten Papier hat/ nach welchen er ein Rock-Theil zuſchneidet/ oder eine Spitzen-Würckerinn ein abgezeichnetes Muſter/ ein Perlenſticker imgleichen/ nach welchen ſie würcken/ oder klöppeln und ſticken ſollen.

Patron-Taſchen/ dienen um die ſo genannten Patronen die man in die Mußqveten und Flinten ladet darein zu thun/ ein Kauffmann nimmt offt die Liefferung auf ſich dergleichen Patron-Taſchen vor 1. 2. oder mehr Regimenter zu lieffern.

Pavame Saſſafras.

Pavillon iſt in der Bau-Kunſt ein Theil eines Hauſes/ bey dem Kauff-Leuten und ſonderlich denen Galanterie-Händlern/ der oben ſpitzig

zugehende / und gleichſam ein Gezelt formirende Uberhang / über ein Ruh und Campagne-Bett / von Coton, Tafft oder andern Stoff gantz fertig auf dem Kauff gemacht.

Pech / Pix de la Poix, iſt der hartzige Theil / der von den angezündeten hartzigen Bäumen / die gleichſam Alters halber durch allzu viele Fettigkeit erſticken / geſchmeltzet / die Art ſolches Pech zu bereiten wiſſen die Bauren am beſten / als welche davon ihre Nahrung ſuchen / ſie bereiten aber ſolches auf die Art / wie man ſonſten unter ſich deſtilliret / indem ſie nemlich einen Hauffen Hartz Holtz über und über mit Erde bedecken / damit nichts ausrauchen könne / alsdann ſtecken ſie durch ein offen gelaſſenes Loch Feur hinein / ſo flieſſet der hartzigte Theil / in gewiſſe darzu bereitete Rinnen / erſtlich gantz dünn alsdann dicker / und letzlich gar dick / etzliche machen es auch von dem feinſten und dünnſten Theer. Es ſeynd aber vornemlich hartzige Bäume / die Fichten / Tannen / der Lerchen-Baum / Terpentin und Cedern-Baum / wenn man obbemeldtes aus den Bäumen gezogenes Pech / durch das Kochen wieder reiniget oder dephlegmiret / ſo wird es immer dicker / und heiſſet Pix ſicca trockenes Pech / Palimpiſſa, Pix navalis weil es die Schiffe dicht zu machen gebraucht wird / das meiſte Pech kommt aus Finnland und Thüringen / als welche Provintzien / ſonderlich mit ſolchen hartzigen Bäumen begabet ſeyn / je härter das Pech / ſo daß es in Hauen gleichſam als Glas ſpringet / je beſſer es iſt / je weicher und zäher hingegen / je ſchlechter / wann es auch im Schmeltzen überkocht / ſo iſt es ein Zeichen / daß es von unreinen Theer gemachet worden.

Pediculus der Stiel / an welchen das Blatt oder die Frucht hänget.

Peintre Frantzöſiſch / ein Mahler / Peinture ein Gemähl.

Peisker / Pæcilias Piſcis foſſilis weil dieſer Fiſch zuweilen aus einem ſchlammigten Erdreich gegraben wird / ſeine Geſtalt gleicht ſich einer Schlange / wann man ſie in ein Glas ſetzet / und nur ſchlecht Waſſer darauf gieſſet / ſo können ſie ohn einige Speiſe bey 3. Monath leben.

Peiſſel-Beer / Berberes, Baccæ oxyacanthæ.

Peltſchen / Hedyſarum, Securidaca.

Peltzwerck / Pelettereyen / eine höchſt nützliche und in gewiſſen Sorten auch ſehr koſtbare Waar / beeſtehend in Fuchs und Wolffs-Bälgen / Beeren / Tyger und jungen Pferd-Häuten / dergleichen um Aſtrachan herum ſehr geſchmeidige mit langen und zarten Haaren gefunden werden / ferner in Marder / Dachs / Schaaff / Canninchen / Haaſen

ſen / Eich-Hörnigen / Ziegen / Hunds/Luchs/Hermelinen und Zobel/ Vielfraß und Otter-Fellen / rc. davon ſonderlich die vier letzten Gattungen ſehr theuer / Hermelinen und Zobeln aber am aller theuerſten gehalten werden. Belangend anfänglich die Fuchs und Wolffs-Bälge / ſo haben wir deren genung in Teutſchland / kommen auch viel aus den Nord-Ländern / welche aber mehrentheils wegen der daſelbſt regierenden Kälte weißgrau ſeynd / man kaufft ſie Stück / Decher / und Zimmer-weiß / und obſervirt vornemlich daran / ob ſie ſchön lang von Haaren / nicht von Wurm angefreſſen / oder ſonſt ſchadhafft / ob ſie klein oder groß / und was dergleichen Bemerckungen mehr ſeynd / unter welchen ſonderlich die ſchwartzen Fuchs-Bälgen hoch æſtimiret werden. Beeren-Häute ſeynd ſelten aus Teutſchland / hingegen ſo vielmehr aus Pohlen Moſcau und Liefland und zwar die ſchwartzen / die weiſſen aber aus Grönland (von denen dahin auf den Wallfiſch-Fang fahrenden Schiffern / item auch aus Moſcau) zu bekommen / welche beyderley Sorten eben ſo wohl nach der Gröſſe und Qvalität der Haar Stück-weiß eingekauffet werden; die obbemeldte Aſtrachaniſche Pferd-Häute ſeynd ſehr rar / ingleichen auch die Zobels. Marder und Iltis finden ſich genung in Teutſchland / werden auch viel aus Franckreich und Moſcau gebracht. Einige ſortiren ſie in Stein und Edel-Marder / und wird daran eben wie an andern Peltzwerck auf die Farbe und Qvalität der Haare geſehen. Dachs-Felle gibt Teutſchland in Uberfluß / ingleichen auch Schaaff-Fell / doch werden die Tartariſche um Aſtracan fallende / allen andern vorgezogen / weil nemlich etliche darunter Pechſchwartz von Wolle / und ſo zart und krauß ſeynd / daß ſie mit der Seide um die Wette ſtreiten können / welche Krauſe auch ſo lang ein Stück daran iſt / durch kein Regen oder ungeſtüm Wetter ſich verlieret / ſondern beſtändig bleibet.

Caninichen / Haaſen / Eichhörnigen / Ziegen- und Hunde-Fell ſeynd ebenfalls überflüßig in Teutſchland zu bekommen / die Eichhörnigen allein ausgenommen / deren es eine gröſſere Menge in Lapland und Moſcau giebet / daß man ſie auch wie ein gewiſſer Author ſchreibet / bey gantzen Heerden eben wie ein Flug-Vögel / die nur zu gewiſſen Zeiten des Jahrs ſich ſehen laſſen / anziehen / und wieder abziehen ſiehet / ſo gar daß etliche meynen / ſie liegen entweder des Winters in dem Waſſer oder in der Erde begraben / oder ziehen auch in ein ander Land. Otter-Felle kommen in groſſer Qvantität aus Canada, einer denen Frantzoſen zugehörigen Landſchafft in America, welche ſolche häuffig nach Moſcau führen / woſelbſt die Ruſſen das Bieber-Haar künſtlich abzuziehen wiſſen / und ſolches hernach wieder an die Frantzoſen und andere Nationen verkauffen / welche zur

Manu-

Manufactur der Hüte ſelbige mehrentheils gebrauchen/ in Teutſchland werden zwar auch Ottern gefangen/ welche man aber daſelbſt genugſam nutzen kan/ die Zobel und Hermelinen allein müſſen aus Moſcau und Lapland geholet werden/ da dann auch ein ſo groſſer Unterſcheid unter ſolchen ſich befindet daß ein paar vor 4. oder 5. Rubeln oder Ducaten/ ein anderes hingegen vor 50. bis 60. und mehr Rubeln verkaufft wird/ nachdem es nemlich unbeſchädigt/ ſchön von Glantz/ und ſchwartz von Couleur, groß/ breit/ und lang von Haaren iſt; der beſte Zobel-Fang geſchiehet in Syberien/ einer an die Tartarey und Samogiten gräntzenden unbebauten wilden Landſchafft/ woſelbſt die von den Moſcowitiſchen Czaaren ins Elend verwieſene/ und in Ungnaden verfallene (manchmahls groſſe und vornehme Herren) dieſer Thiere wöchentlich eine gewiſſe Anzahl fangen/ und an den Czaariſchen Commiſſarium lieffern müſſen/ der ſolche hernach in des Czaaren Schatz ſendet/ von wannen ſie entweder verkaufft/ oder an groſſe Herren zum Præſent, item auch wohlverdienten Leuten zur Belohnung gegeben werden/ wann man ſie fangen will ſo geſchiehet es entweder mit Schlingen/ oder ſie werden auch geſchoſſen/ mit einen Arm-Bruſt auf welcher ein Pfeil lieget der vorn mit Bley begoſſen/ damit des Zobels-Fell keinen Schaden leyde. Hermelinen ſeynd nichts anders als weiſſe Wieſeln/ deren Schwantz an den Spitzen gantz ſchwartz iſt/ in Sommer iſt ihr Fell etwas röthlich/ des Winters aber Schneeweiß/ zu welcher Zeit auch ihnen am meiſten nachgeſtellet wird/ ihr Fell iſt mehrentheils eine Tracht groſſer Herren wegen der Koſtbarkeit/ wer von geringern Stand ſich auch ein Anſehen mit ſolchen weiſſen Peltzwerck machen will/ muß mit Caninichen Fell verlieb nehmen. Alles oberzehlte Peltzwerck nun/ erfordert einen groſſen Fleiß und Sorgfalt/ ſo wohl in ſeiner Zubereitung als Conſervation, welches letztere durch Beylegung ſtarck riechender Sachen geſchiehet/ als nemlich durch Campher/ Biſem/ Zibeth/ und Juchten/ wann ſolche bey die Peltze und Kleider geleget werden/ da ſie dann mit ihren ſtarcken Geruch/ alle Schimmeldünſtigkeit der Kleider/ (woraus die Motten und Schaben entſpringen/ und die Kleider zernagen und in Verminderung bringen abhalten) es müſſen aber dieſe Dinge vorher in Kaſten oder Behälter geleget werden/ damit ihr ſtarcker Geruch dieſelbe durchgehe/ und allen Mufftzenden Moderhafften Geruch austreibe/ doch iſt ſolcher Geruch von Biſem und Zibeth einigen Weibs-Perſonen zu wider/ der Campher hingegen ſchadet ihnen nicht. Es ſeynd auch etzliche Kräuter und Wurtzeln für die Motten dienlich/ wann ſolche in die Käſten zu den Kleidern geleget werden/ nemlich Violen-Wurtz/ Siebenzeit/ Benedicten-Wurtz/ und Rein-Blumen/ das beſte Mittel aber

iſt

iſt/ daß man die Kleider und Peltzwerck/ offt an die Lufft / nicht aber an die Sonne bringe / und wohl ausſchüttele und ausklopffe.

Wegen der Zubereitung des Peltzwercks/ weil ſolches eine gantze Profeſſion des löblichen Kürſchner Handwercks iſt / erachten wir dieſes Orts unnöthig weitläufftige Meldung zu thun / nur wollen wir kürtzlich anführen / daß auch dieſe Kunſt ſo hoch geſtiegen / daß heutigs Tags unſere Kürſchner die Fell auf vielerley Art ſchön zu färben / und gleichſam aus geringen Marder-Fellen ſchöne Zobel-Fell zu machen wiſſen / ſonderlich aber gibt das feine Silber dem Peltzwerck und andern Sachen eine ſchöne ſchwartze Farb / wann man nemlich ſolches Silber in Scheidwaſſer oder Spiritu Nitri ſolviret/ oder auf warmen Sand zergehen läſt / wann es nun alles zergangen/ ſo ziehet man einen Theil des Scheidwaſſers/ durchs Deſtilliren ab/ und läſſet das übrige an einen kalten Ort ſtehen/ ſo ſchieſſet es an in Chriſtallen/ von welchen man ſo viel man will in gemeinen Waſſer zergehen läſt/ und damit Peltzwerck/ Haar oder was man ſonſt will benätzet / ſo wird es beſtändig ſchwartz oder braun / nachdem man nemlich viel Silber-Chryſtallen zergehen laſſen / es muß aber vorher mit Allaun ein Grund gemachet werden / damit die Farb deſto beſtändiger daran hafften könne.

Die Handlung mit den Peltzwerck iſt mehrentheils in denen See-Städten / (welche nach Moſcau/ Schweden und Norwegen handeln) es bringen auch die Engeländer und Frantzoſen viel aus America, und verführens ſo dann weiter hin und wieder durch gantz Europa.

Die Probe ob das Peltzwerck wohl gefärbt ſey/ iſt leicht zu nehmen wann man nemlich die Finger naß machet / und etwas davon zwiſchen dem Fingern reibet / ſo offenbarts ſich bald / ob die Farb beſtändig und concentrirt oder nur ein angetünchtes We[illegible] / es kommt aber dieſes letztere daher / wann der Gallus in we[illegible] der Haupt-Punct der Peltz-Färberey beſtehet / nicht wohl gebrannt/ da dann die Farbe nicht wohl eingreifft / und nur einen äuſſerlichen Anflug verurſachet welchen die Sonne verzehret / oder die Näſſe hinweg friſt/ bey welcher Beſchaffenheit das Peltzwerck heßlich ausſiehet / alſo daß es beſſer geweſen wäre / man hätte ihn ſeine natürliche Farb gelaſſen.

Pendant d' Oreille, vide Ohren-Gehäng.

Penetrant durchdringend/ ein penetranter Geruch / etwas penetriren wohl begreiffen.

Penſion eine Summa Geldes die man jährlich von einen groſſen Herrn einzunehmen hat/ item die Pacht-Gelder dahero *Penſionarius* einer der ein Gut gepachtet.

Penyd-

Penyd-Zucker / Sacharum Penidii.

Peonien, oder Gicht-Körner / von dieſen Gewächs wird der Saamen im Junio, die Wurtzel im Martio geſammlet/ es gibt 3. Geſchlecht der Poenien Roſen/ nemlich dicke und dünne / Männlein und Fräulein/ und dann die weiſſen Peonien/ welche aber nicht gar gemein ſeynd. Das Weiblein bringt den meiſten gröſten und ſchönſten Saamen.

Peplus Enula.

Pepo Melones.

Pera Paſtoris, Burſa Paſtoris.

Percarum Lapides Berſing-Stein / kommen aus denen Orten wo viel dergleichen Fiſche zu finden.

Percelen ſeynd in einer Kauffmanns oder Kramer-Rechnung/ eine jedwede Poſt oder Reyh.

Perdicium Parietaria.

Perfoliatæ Semen, Durchwachs Saamen / er muß ſchön braun/ gelb und wohl zeitig ſeyn / im Auguſto eingethan und trocken gehalten werden.

Pergament/ deſſen Gebrauch iſt ſehr alt / und wollen einige / daß es von der berühmten Haupt-Stadt in Myſien, Pergamo ſeinen Nahmen und Urſprung ziehe / es wird aus Kalb/ Schaaff und Ziegen-Häuten gemacht / und zu allerley Gebrauch zugerichtet / daß es entweder ein zartes oder ſtarckes Schreib-Pergament / item ein roth/ grün-gelb-und auf andere Art gefärbtes Pergament/ gemeines Schaaf- und gutes Kalb-Compert/ oder auch ſonſt ein beſonders zugerichtetes Pergament / zu Rechen-Häuten und Schreib-Taffeln / wie auch vor die Mahlers / und Kupffer-Stecher wird / man gebraucht auch das Pergament (ſonderlich das von Rind-Leder gemachte) die Trummeln und Paucken darmit zu überziehen / die Buchbinder / und nach ihnen die Riemer und Sattler / item diejenige welche die grünen Licht-Schirm machen / haben alle des Pergaments höchſt nöthig / an denen Orten / wo kein Pergament-Macher iſt / führen ſolches die Kramer oder auch die Buchbinder/ und wird ſolches gemeiniglich nach Decher verkaufft/ das Holländiſche iſt das beſte/ Dantziger/ Franckfurter ꝛc. ſind auch ſauber.

Periamna, Periapton, Amuletum Xenechton, ſoll wann es am Hals getragen wird/ die Peſt vertreiben.

Pericarpia ſeynd Artzeneyen / welche man auf den Puls bindet / als Schlag-Waſſer / Roſen / Violen / Lilien und Carfunckel Waſſer/ꝛc.

Periclymenon, Caprifolium.

Perigueur iſt ein ſchwartzer und ſchwerer Stein oder Minerale welches ſich nicht gern zerſtoſſen läſt / kommt aus Dauphine und Engeland und wird von den Töpffern und Emailleurs gebraucht.

Periſtereum, Verbena.

Perlen Margaritæ, Uniones, Frantzöſiſch des Perles woher ſolche in den Perlen-Muſcheln generiret werden / iſt bishero nicht wenig unter den Naturkündigern diſputiret worden / einige meynen daß die ſo genannten Perlen-Muſcheln / ſich in den Frühling ein wenig eröffneten / von den lieblichen Thau des Himmels gleichſam geſchwängert / und ſo dann die edle Perlen daraus erzeuget und gezeitiget würden: Weil aber die Perlen-Muſcheln meinſtens zehen bis 12. und mehr Klaffter tieff aus dem Grund hervor geholet werden / als ſeynd einige auf die Meynung gekommen / als ob beſagte Muſcheln zu einer gewiſſen Zeit ſich in die Höhe begeben / und wann ſie von den Thau oder Regen befeuchtet worden / ſich alsdann wieder nach dem Grund ſincken / allein auch dieſes ſtreitet wider die Erfahrung / inſonderheit weil mit dem Regen-Waſſer viel ſchleimiger Moraſt dem Meer zuflieſſet / welcher eine geraume Zeit auf der Fläche des Meer-Waſſers zu ſchwimmen / und ſo dann nach dem Grund zu ſincken pfleget / an welchen ſich zwar die Meer-Muſcheln und Perlen-Auſtern häuffig anhängen / aber auch leichtlich davon ſterben / hingegen urtheilen einige nicht übel / daß ſolcher Schlamm und Mooß ihnen zwar zur Speiß und beqvemen Auffenthalt diene / doch gleichwohl aber folge nicht / daß ſie auch daraus gezeuget oder gemehret würden. Viel glaublicher iſt es / daß beydes die Perlen als die Muſchel / oder ſo genannte Perlen-Mütter / aus dem durchſichtigen Schleim und Liqvore, welchen der Perlen-Schneck von ſich zu ſpeyen pfleget / erwachſen: und wollen einige / daß / wann beſagter Liqvor in dem Fleiſch des Schneckens verbleibe / er ſich coagulire und erhärte / und ſolches wäre der rechte Urſprung der Perlen / ſo er aber ausgeſpyen würde / und den Schnecken von auſſen her gleichſam überzöge / ſo pflegten daraus die Muſcheln zu wachſen / daß aber ſolcher Liqvor erſt nach und nach erhärte / ſiehet man aus der Structur ſo wohl der Perlen als Perlen-Mutter / welche beyderſeits aus gantz ſubtil und zarten auf einander gelegten Häutgen / faſt wie die Zwiebeln beſtehen / wie ſolches ſo wohl der vielberühmte Helmontius, als andere Authores mehr angemercket. Man findet aber die Perlen nicht nur in den ſo genannten Perlen-Muſcheln / ſondern faſt in allen Gattungen und Arten der Auſtern / ſo wohl in der See als in den Flüſſen und ſüſſen Waſſern / in Oſt- und Weſt-Indien / ja auch hin und wieder in Europa / wiewohl die Orientaliſche vor allen andern den Vorzug haben.

Die fürnehmſte Perl-Fiſcherey beſitzet der König in Perſien an den Strand des glücklichen Arabiens / nach dieſer folget die in der Inſul Ceylon, woſelbſt die Perlen zwar nicht gar groß und ſelten über drey oder vier Caroten wiegen / doch gleichwohl ihrer Helle und Runde wegen/ vor die ſchönſte gehalten werden/ ſo giebt es auch an den Japoniſchen Strand ſehr helle und groſſe Perlen / jedoch meiſtentheils eckigt / in Occident werden ſie in den groſſen Mexicaniſchen Meer-Buſen und anderer Orten mehr / inſonderheit aber bey der ſo genannten Margareten Inſul oder Perlen Eyland in beſonderer Vollkommenheit an Helle und Gröſſe aufgefiſchet.

Die Perlen-Fiſcherey ſelbſt geſchiehet folgender geſtalt. Wann die Zeit des Fiſchens herbey gekommen / ſo kommen die Indianer mit ihren kleinen Fahrzeugen an den Ort wo der Fang geſchehen ſoll zuſammen/ laſſen ſich alsdann mit einen Korb und Schwammen mit Oel gefüllet/ in die Tieffe hinunter / um in jenen / die aufgeſammlete Auſtern einzulegen / den Schwammen aber um Lufft dadurch zu ſchöpffen / vor den Mund zu halten. Wann ſie nun genug eingeſammlet/ geben ſie mit einen Strick an dem ein Klöcklein hänget ein Zeichen/ ſo werden ſie wieder ſammt ihren Korb herauf gezogen / die Auſtern aber ſo lang an die Sonne geleget / bis ſie verfaulen/und ſich aufthun/ alsdann man die Perlen frey darin liegen ſehen /und ausnehmen kan/ ſelbige werden alsdann ſortiret / und die kleine Sorten nach den Gewicht/ die gröſſere aber nach den Geſicht verkauffet/ unter allen Perlen behalten die Birnförmige und Runde den Vorzug / ſo dann die etwas ungleiche / eckigte und ſo genannte Brocken-Perlen / ſonderlich wann ſie eine zimliche Gröſſe haben / die auf einer Seiten flach ſeynd/ nennet man Karten-Perlen / die gar kleine Sorten und welche nur zur Artzney verbraucht werden / heiſſen Staub-Perlen / und ſo ſie etwas gröſſer ſeynd / Zahl-Perlen / weil man ſie Stückweiß zu verkauffen pfleget. In Schweden findet ſich auch in groſſer Qvantität eine Art Perlen die zwar ſehr ſchön / theils rund/ theils eckigt ſeynd/aber doch noch nicht ihre vollkommene Zeitigung erlanget / ſondern / wann gleich an einer Seiten offt auch über die Helffte / der Anſatz wie an einer ſchönen Perl iſt / ſo gleichet doch die übrige einen braunen oder weiſſen Marmor / welches durch die Kunſt zu verbeſſern ſich viel wiewohl vergeblich bemühet. Wer alte Perlen zu erneuren/aus Kleinen Groß zu machen / echte Perlen künſtlich nachzuahmen/die Gelben weiß zu machen / und den Spiritum aus den Perlen ziehen will / der beſehe die Neueröffnete Kunſt und Schatz-Kammer / rarer und neuer Curioſitäten / allwo er unterſchiedliche Deſcriptiones in den zehenden Theil finden wird/ dieſes Orts nur des Magiſterii aus denen Perlen zu gedencken/ ſo nimmt man Orientaliſche Perlen / thut die gröblich

zer-

zerſtoſſen / in eine Phiole / und gieſſet alsdann deſtillirten Wein-Eſſig oder Citronen-Safft darüber / welcher letztere noch beſſer iſt / weil er nicht eine ſo groſſe Schärffe hat / daß er 3. qveer Finger hoch über das Pulver gehe / hernach vermacht das Gefäß mit guten Spaniſchen Wachs / und ſetzet es hin zu digeriren / in warme Aſche / rühret des Tags zwey oder dreymahl um / bis ihr ſehet daß die Perlen am Grund in den Citronen-Safft aufgelöſt / alsdann gieſſet den Safft allmählig davon ab / und laſſet das übrige bey einen gelinden Feur abrauchen / bis ihr ſehet die Perlen an den Boden des Gefäſſes liegend bleiben / als ein weiſſes Pulver / dieſes waſchet 5. oder 6. mahl mit deſtillirten Regen-Waſſer ab / bis ſie alle ihre Schärffe verlohren / und wann alsdann das Pulver gantz trocken iſt / ſo iſt es das wahre Magiſterium von Perlen / welches ſich ſo bald zu Boden ſchlägt / als man etzliche Tropffen Weinſtein hinein tröpffelt. Die Doſis iſt 12. Gran oder ein Scrupel in einen Julep eingenommen / da es dann faſt eben die Krafft als das beſte Aurum potabile hat.

Der Handel mit den Perlen geſchiehet heutiges Tags entweder Stücksweiß / oder nach den Gewicht / jene müſſen ſchön rund / von ſchönen Glantz und reinen Waſſer ſeyn / da ſie dann ihre Gröſſe nach / ſonderlich wann ihrer ſo viel ſeynd / als zu einer Tour oder Schnur um den Hals erfordert wird / bezahlet werden / die kleinen oder Untzen Perlen werden nach den Untzen Gewicht gekaufft / und entweder zum Brodiren / oder auch in die Artzeney verbraucht. Zu Amſterdam ſoll einsmahl eine Perle zu eilff tauſend Holländiſche Gulden oder 4040. Reichsthaler verſetzet / aber nicht wieder abgeholet worden ſeyn / welche als man ſie einige Zeit hernach genau examiniret / hat man befunden daß nach Abziehung der erſten Haut / eine nichtswürdige Maſſa und alſo die gantze Perl falſch geweſen / die ſchönſten falſchen Perlen werden in Venedig gemacht.

Perlen-Mutter Mater perlarum, von dieſer iſt in der vorhergehenden Beſchreibung gehandelt. Die Künſtler und Handwercker brauchen ſolche / um allerhand künſtliche Sachen damit auszuzieren und auszulegen.

Perlen-Kraut / Milium ſolis, Gorgonium.

Perlen-Farb / iſt eine aus Weiß und Blau zuſammen geſetzte Farbe; ſolche auf Seide zu ſetzen / ſo wird in einem ſaubern Keſſel rein Waſſer gethan / und zu jedem Pfund Seiden ein viertel Pfund Seiffen / und die Seiden darinn 2. Stund laſſen kochen / darnach in eine Balge etwas rein Waſſer gethan / und dann von der Blau-Kipp-Lauge eine Gelte voll / oder da es zu viel / erſtlich halb voll gethan / hierauf die Seide durchgeſpühlet und getrucknet.

Perlen-Farb auf Wolle zu ſetzen.

So nehmet zu ein Pfund Wolle 2. Pfund blau Lackmuß/ 1. Loht blau Holtz/ 1. Loht gebrannten Alaun. Das blaue Holtz muß erſtlich eine viertel Stunde ſieden/ alsdann den Sack ausgenommen / das Lackmuß durch ein Härin-Sieb getrieben / den Schaum abgeſchlagen/ den Keſſel ausgerieben/ mit dem Gut eingegangen/ eine viertel Stunde gehandthieret/ und mit ein halb Loht Pottaſche geſchauet.

Perpendicular-Linea, eine gerad von oben herunter fallende Linea wird vorgeſtellet / wann eine Bley-Kugel an einem Faden gebunden/ und ſo an die Wand gehangen wird / da ſie dann / wann ſie ſich nicht mehr beweget / eine perpendicular-lineam, und mit der Linea, auf welche ſie fällt/ zur Lincken und Rechten einen geraden Winckel macht.

Perpetuum mobile, iſt eines von denen acht Sachen / wornach die Mathematici und Curioſi annoch ſtreben; die andern ſeynd Lapis Philoſophorum liqvor Alcaheſt, das Glas weich zu machen / ein ewiges Licht/ ein Linea Hyperbole in einem Brenn-Spiegel/ die gradus longitudinis zu finden/ und endlich qvadratura Circuli. Von dem perpetuo mobili meynet D. Becher/ daß er ſolches motu phyſico Mechanico gefunden / der motus perpetuus artificialis aber werde annoch geſucht. Vide *Thermoſcopia*.

Perſica Malus, Pfirſch-Baum/ wächſt in Gärten und Weinbergen/ bringt im April die Blüh/ und ſeine Früchte im Septembr. Die davon bereitete Stücke ſeynd/ die eingemachte Früchte/ das Waſſer aus der Blüh/ Aqva diuretica ex nucleis, der Syrup / die Conſerv und das Oel.

Perſicaria Hydropiper, Pulicaria perſicaria urens, ſive mas, & mitis ſive fœmina, & hæc vel maculoſa, vel non maculoſa, Waſſer-Pfeffer/ Flöh-Kraut iſt zweyerley / ſcharff und brennend / oder gelinde / wächſt an ſtehenden Waſſern / dienet zu Umſchlägen und Pflaſtern. Der Safft davon vertreibt die Ohren-Würmer.

Perſicorum flores, Pfirſig-Blüh/ wird im Frühling eingeſammlet.

Perſicorum Nuclei, Pfirſig-Kern/ haben zu weilen auch Nachfrag/ und werden bey Centnern verkaufft.

Perſier-Baum/ perſea.

Perſiſche Lilien/ Lilium perſicum.

Perſilium, petroſelinum vulgare.

Perſonaria, Bardana.

Perſpectiv, ein Stück der Mahler-Kunſt; hievon iſt zu wiſſen/ daß ein guter Theil der Mahler-Kunſt beſtehe vornemlich in drey principalen Linien/ als erſtlich in der Erd-oder Grund-Linea, zweytens in

der Horizontal-Linea, auf welcher ſich allezeit der Augen-Punct befindet/ und drittens in der Diſtanz-Linea, welche allezeit paralell mit der Horizontal-Linea iſt/ und ſonderlich den Mahlern höchſtnöhtig wird. Eigentlich nennet man perſpectiv, was ſich auf einer gemahlten Tafel/ von einen Haus/ Hof/ Wald oder Veſtung/ die nach allen Bau-Reguln aufgeführet/ in die Weite an Linien und Farben / dem Geſicht nach verliert/ kleiner und ſchwächer wird; dergleichen perſpectiv-mahlen erfordert eine eigene Wiſſenſchafft und einen guten Grund in der Geometria.

Perſpectiv, Lunettes de longue vüe, Teleſcopia, werden von denen Glas-Schleiffern uud Brillen-Machern/ ſonderlich aber von denen künſtlichen Opticis, und welche was mehres/ als ein gemeiner Brillen-Macher in ihrer Kunſt verſtehen/ gemachet/ und zwar groſſe und kleine/ kurtze und auch etliche Fußlang/ damit man ſonderlich auf einen platten Horizont ſehr weit in die Ferne ſehen kan / und wird ſo leicht kein Schiffer mit ſeinen Schiff ausfahren / der nicht einen guten Gücker (wie ſie es nennen) ſolte bey ſich haben. Unter dem Kayſer Rudolpho war der berühmte Aſtronomus, Tycho Brahe, unter Käyſer Ferdinando III. Gervaſius Mattmüller/ in Italien Galilæus de Galilæis, in Holland der Herr von Zülchen/ in Dantzig Hövelius, und in Sachſen und Nürnberg ein geweſener Capuciner/ Nahmens Frantz Gründler/ des perſpectivs-machens halber berühmt. In denen Engliſchen Ephemeridibus des Oldenburgs wird eines perſpectivs gedacht/ welches gar nicht von Glas / ſondern von Holtz iſt. So iſt auch ſieder dem das Binocular aufkommen / welches ein berühmter Capuciner Pater Maria genannt/ der ſich zu Mayntz aufgehalten / am erſten erfunden/ was vermittelſt der Microſcopien vor wunderſeltzame Dinge entdecket werden/ iſt zur Genüge bekannt.

Peruqven kommen zwar eigentlich den Peruqven-Machern zu verkauffen zu / jedoch hat mancher Kauffmann offtmahls ein Stück ſeines Handels damit / ſonderlich / wann er dem Geld-verſchwenderiſchen und Frantzöſiſchen Teutſchen/ welche vermeynen/ daß ſie keine in Teutſchland gemachte Peruqve wohl kleide/ ſondern erſtlich müſſe aus Franckreich verſchrieben werden/ ſolche anſchaffen muß. Es werden aber die Peruqven heutigs Tags der Façon nach entweder in kurtze Bürgerliche / oder auf dem Rücken abhangende Spaniſche/ oder in Peruqven mit Allonges, Zöpffen und Schwäntzen/ ꝛc. den Haaren nach in natürliche lebendige/ oder Naturelle, das iſt/ daß die darzu gekommene Haare von eines lebendigen Menſchen-Kopff (der etwan geflammte und gekräuſte Haar gehabt/ welche Kräuſe nicht ſo bald als die durch Kunſt gemachte vergehet) abgeſchnitten worden/ item in ordinaire

naire Menſchen/ und dann auch Bocks-und Pferds-Haar. Der Couleur aber nach in Blondes, Cendrèes oder Aſchfärbige / in hell-und dunckelbraune und gantz ſchwartze (welche Haare aber gemeiniglich gefärbet ſeynd) eingetheilet.

Wer nun in dem Peruqven-Handel ſich einzulaſſen gedencket / muß der Façon halber beobachten / daß er allerhand wohlgemachte Peruqven die alamode, und von Haaren wohl garniret ſeyn / bekomme; ſo iſt auch an den Haaren die Gelindigkeit derſelben/ ob ſie weichlich oder grob anzufühlen/ zu conſideriren. Die erſte Qualität kommt gemeiniglich den Brabandiſchen Haaren zu/ dahero ſelbige auch vor andern von den Peruqven-Machern geſuchet werden / und ſeynd dadurch die gantz Blonden und Cendrèen, item die natürlich Kohlſchwartzen / ſonderlich wann in allen drey Couleuren die Haare fein lang fallen / die theureſten: wo dieſe Brabandiſche Haare nicht zu haben / müſſen die Einländiſche das beſte thun. Vor dieſem iſt der Haar-Handel noch in hübſcher Kauffleuten Händen geweſen / heutiges Tages aber wird er ſo gemein/ daß allerhand Landläuffers-Geſinde / von Manns-und Frauens-Perſonen/ ſonderlich aber Juden / auf den Dörffern herum lauffen/ und den Bauren/ auch wol Stadt-Mägden / ihre Haare vor ein liederliches Geld abvexiren / und ſolche hernach wieder an die Peruqven-Machers theur verhandeln. Es iſt aber heutigs Tags der Preis dergeſtalt in den Peruqven gefallen/ daß / da man vor 20. oder 30. Jahren eine blonde Peruqve vor 80. und mehr Rthlr. bezahlen müſſen/ eine ſolche jetziger Zeit denen / die ihr Geld zu raht halten/ kaum 16. oder 20. Rthlr. zu ſtehen kommt. Vide ein mehres unter dem Wort Haar.

Peruvianiſcher Balſam / Balſamus de Peru, Balſamus Indicus, Hyoſcyamus Peruvianus, Tabacum Indicum, iſt eines ſchönen Geruchs/ und noch zimlichen Preiſes zu haben. Er wird in die Medicin und zum Parfumiren gebraucht.

Pes Cati, Hiſpidula.

Peſſi, peſſaria, ſonſt auch Naſcalia, von Hippocrate aber Talum oder peſſum vulvæ genannt / wird in gewiſſen weiblichen Kranckheiten gebraucht.

Peſtilentz-Wurtzel / Rad. petaſitidis, wächſt aller Orten / wird im Märtz und Herbſt geſammlet/ zerſpalten in Plätze geſchnitten/ vorhero aber wohl mundirt. Ihre Tugend iſt/ daß ſie den Gifft widerſtehet/ und der Engbrüſtigkeit zu Hülffe kommt.

Petaſites, Peſtilentz-Wurtzel/ Tuſſilago maj. Matthioli.

St. Peters-Kraut/ parietaria, Helxine, Vitriola.

Peter-

Peter-Schlüſſel/ paralyſeos.

Petroleum, Stein-Oel/ quillet in Italien/ Franckreich und Teutſchland aus den Bergen/ iſt von einer mittelmäßigen Conſiſtentz / eines ſehr ſtarcken Geruchs und ſchwartzer Couleur. Das rechte und wahre Oel iſt ſehr rar / und wird an deſſen Stelle das Oleum Petræ rubrum verkaufft/ ſonderlich von den Quackſalbern / welche ſolches vor eine Panacæa den armen Leuten anſchwatzen.

Petroſelinum hortenſe perſilium, Oreſelinum Karphi, gemeine Peterſilien-Saamen/ muß braungrün ſeyn/ und ſpät gegen dem Herbſt geſammlet werden.

Petroſelinum Macedonicum verum & veterum, apium ſaxatile, Welſcher Peterſilien/ wird in den Apotecken verbraucht/ kommt aus Welſchland und Franckreich/ ſoll eines Mannes hoch wachſen/ iſt nach den äuſſerlichen Anſehen den Ammi Saamen nicht ungleich / und länglichter als der gemeine Peterſilien-Saamen. Er ſoll friſch / Kernhafftig/ und von gutem Geruch ſeyn.

Petroſelinum montanum, Apium montan. Elaphoſelinum polychreſton, Berg-Peterlein/ Eppig/ Hirſchpeterlein/ wilder Peterlein/ dienet wider Gifft/ treibet den Schweiß; wird auch gebraucht in Nieren- und Blaſen-Stein.

Petum, Nicotiana.

Peucedani Radix, fœniculum porcinum, Haarſtreng-Wurtzel/ Sau-Fenchel/ Schwefelwurtz / Himmelsgall wird meiſtentheils auf hohen Bergen gefunden. Die Wurtzel treibet den Urin / zerbricht den Stein / dienet der Miltz und Bruſt. Das Kraut davon wird auch ſonſt Fœniculum porcinum Himmelgall und gelb Schwebelwurtz/ ꝛc. genennet.

Pezette di Levante, Schminck-Flecklein/ vide *Chermes.*

Pfaffenpint / Arum.

Pfaffenblat/ Taraxacum, Caput Monachi.

Pfand/ pignus, verpfändete Sachen / res oppignoratæ des marchandiſes engagées, werden ſehr offt von bemittelten Kauffleuten gegen Darleihen einer gewiſſen Summa Geldes/ gegen ein billiges Intereſſe angenommen/ und bis zu einer gewiſſen Zeit in Verwahrung gehalten/ von andern Kauffleuten aber/ denen etwan auf der Eil ein Wechſel-Brief zu bezahlen kommt / worzu ſie keine proviſion oder Vorraht in Caſſa haben/ zu Pfand gegeben / welches aber ein flebile Refugium iſt / wie wir ſolches unter dem Wort verſetzte Waaren mit mehrern angemercket. Das beſte iſt/ es ſtelle einer ſeine Handlung nicht über ſeine Kräfften an / damit er nicht den Wucherer in die Hand fallen

dörffe / welcher ihm ſonſt ſehr kurtz in dem Zügel halten / und offt auf das/ was 100. Thaler wehrt iſt/ kaum 50. leihen / darzu aber noch wol Juden-Rente ſich ausbedingen / und etwan andere Conditiones mehr vorſchreiben wird/ die einen ſolchen nohtdürfftigen nicht allzu wohl gefallen/ unterdeſſen aber zu Beybehaltung ſeines Credits, in der Hoffnung/ daß ſein Verſetzen verſchwiegen bleiben werde / müſſen eingegangen werden/ welches der gewiſſenloſe Wucherer auch ſtricte thut/ ſo lang er nehmlich an dem Verſetzer ein fette Kuh zu milchen hat/ und demſelben bey einem jeden Verleihen zu $\frac{2}{3}$. Gelds noch wol $\frac{1}{3}$. alte verlegene Mobilien, oder Krahm-und Kauffmanns-Waaren aufdringen kan/ die der auf ſchwachen Füſſen ſtehende/ und nach dem baaren Geld ſchnappende Kauffmann auch geduldig annehmen muß. Daß aber ſolches Uberſetzen und Vervortheilen des armen nohtleidenden Nechſten tam in foro poli, qvam Soli, das iſt/ vor GOtt und der Obrigkeit groſſe Verantwortung nach ſich ziehe/davon ſeynd alle Schrifften voll/ welche von wucherlichen Contracten und deren Straffe geſchrieben; iſt auch allerdings eine löbliche Ordnung/welche in wohl policirten Städten und Republiqven gewiſſe Lehn-Häuſer oder Banqven, alias montes pietatis, Lombard, Aſſiſtentz-oder Accidentz-Häuſer aufgerichtet/ in welchen dem nohtdürftigen Bürger mit einen prompten Vorlehen/gegen Chriſtliche und in Rechten zugelaſſene Zinſe unter die Arme gegriffen wird. Weil wir aber ſpecialiter von dieſem montibus pietatis in einem beſondern Tractat gehandelt / als brechen wir dieſes Orts von dieſer Materia ab/ und unterrichten nur ferner unſern entweder auf Pfand leihenden oder darauf nehmenden Kauffmann / was wegen ſolcher Pfänd / welche vermuhtlich unter Kauffleuten mehrentheils Kauffmanns-Waaren oder Güter ſeyn werden / in Rechten verordnet/ auch ſonſt an vornehmen Handels-Plätzen Styli und gebräuchlich ſey. Dieſem nach muß der Creditor oder derjenige / der Geld auf Pfand austhut/ dem Oppignoranti oder Geld auf Pfänd Nehmenden allezeit Freyheit laſſen/ ſolches Pfand an diejenige / die ſich als Käuffer darzu angeben/ weiſen zu können/ ja ihm ſelbſt / damit er aus den Zinſen komme/ und das Gut nicht von Tag zu Tag ſchlechter werde/ ſo viel an ihm iſt/ dazu behülfflich ſeyn; nicht aber das verſetzte Pfand gegen andere verkleinern/ damit er es nur ſelbſt dermahls vor ein Spottgeld in die Fäuſte bekommen möge. Es ſtehet auch den Verſetzenden nicht zu rahten/ daß er ſich beym Aufnehmen des Geldes zu der Condition verobligire / daß wann er in gewiſſer Zeit das Gut nicht wieder einlöſete/ ſelbiges dem Creditori ſolte verfallen/ oder ihm zugelaſſen ſeyn/ ſeldiges nach eigenem Gutdüncken beſtmöglich / auch hinter des Debitoris Wiſſen und Willen/ zu verkauffen / weil in dem erſten Fall der Creditor, der offt wenig genug auf ein Pfand gegeben/

vor ein Spottgeld wegbekommen würde/ was weit mehr wehrt wäre; ja er würde dem Oppignoranti qvid pro qvô, und nur ſo viel / als er ihm gönnend wäre/dafür in Rechnung bringen/wiewol auch ein Creditor nicht ſchuldig/ über die beſtimmte Zeit / ſonderlich / wann er ſein Geld ſelbſt nöhtig hat/ und ſelbiges in Handlung zu employren weiß/ zu warten/ſondern wann er den Debitoren zuvor unterſchiedliche mahl freundlich erinnert/ daß er ſein Pfand einlöſen / oder ihm / ſolches zu verkauffen die Freyheit geben / auch ſelbſt mit dabey ſeyn möge / er wolle eine Auction darüber anſtellen/ oder die Commiſſion des Verkauffs ehrlichen Mäcklern in Händen / ihme aber dem Debitori gern den Uberſchuß heraus geben / und er will auf ſolches freundliches Anerbieten doch nichts zur Sache thun/ ſo mag der Creditor gar wol dem Richter um die Freyheit bitten/ daß er das verſetzte Gut innerhalb einer gewiſſen Zeit verkauffen/ oder der Oppignorans gehalten ſeyn möge/ ſolches einzulöſen/ welches dann der Richter Amtshalber concediren muß.

Wegen Gefahr und Schaden/ ſo einem verſetzten Pfande zukommen möchte/ als z. E. in einem verſetzten Keller voller Weine leckten/ unerachtet aller des Creditoris Vorſicht/ etliche Fäſſer gantz ledig aus/ oder der Wurm käme in ein verſetztes Korn/ iſt der Creditor nicht/ ſondern nur de dolo wegen ſeines eigenen Betrugs / item ob latam & levem culpam wegen ſeines augenſcheinlichen und handgreifflichen Verſehens zu antworten ſchuldig / dann weil ein Pfand um zweyerley Urſachen willen gegeben wird/ als erſtlich des Debitoris halber/ damit ſolcher deſtoeher Geld überkommen möchte/ und dann des Creditoris wegen / damit er ſeines Geldes deſtobeſſer verſichert ſeyn möchte / ſo ſpricht der Käyſer Juſtinianus §. Creditor qvoqve 4. Inſtit. qvibus modis re contr. obligatio, daß es gnug ſey/ wann man ſolch Pfand zu verwahren exactam diligentiam oder eine gantz genaue Aufſicht angewendet; hingegen iſt der Creditor nicht verbunden / einen Caſum fortuitum zu præſtiren / als welcher in keinen Contractu bonæ fidei pfleget præſtiret zu werden/ weil ſolcher nicht vorher geſehen werden kan/ vielmehr kan er der Creditor ungeacht das Pfand verdorben / dennoch um die Schuld fordern/ per l. ſi cum venderet, 13. & 1 ff. de pignorati actione, die Ratio iſt/ weil der Debitor Herr des Pfandes iſt/und derhalben auch den Schaden deſſelben billig über ſich muß gehen laſſen/ es wäre dann zwiſchen beyden Parteyen ein anders verglichen / nemlich daß der Verluſt des Pfandes auch dem Debitorem befreyen ſolte/ d. l. 5. & 6. C. de pig. act. plura de hac materia vide apud Dn. Struvium in Syntagmate Juris Civilis Exerc. 26. th. 43. & ſeqq. item beym Carpz. Part. 1. Conſt. 28. def. 136. item Dn. Stryckio in Cautel. Contract. Sect. II. cap. IV. de hypotheca & Contractu pignoraticio.

Pfannkuchen-Kraut/ Mentha Saracenica, Coſtus hortorum.

Pfauen-Spiegel/ Perſicaria.

Pfeben-Melones, Pepones.

Pfeffer/ piper, du poivre, iſt ein Gewürtz aus Oſt-Indien kommend/ ſo abgetheilet wird in weiſſen/ ſchwartzen und langen/ auch wol in rohten Pfeffer.

Piper album, weiſſer Pfeffer / iſt der unzeitige von ſchwartzen Pfeffer.

Piper nigrum, ſchwartzer Pfeffer / deſſen hat man dreyerley Sorten/ erſter kommt über Engeland/ der ander über Holland/ und der dritte über Dännemarck/ letzter wird für den ſchlechteſten gehalten / weil er klein von Körner und mager/ die beyden erſten aber gröber ſind; Er wächſt gleich den andern auf zarten Reben / geſellet ſich zu andern Bäumen/ und ſteiget an ſolchen hinauf: Die Blätter vergleichen ſich faſt mit den Citronen-Laub. Der Pfeffer an ſich ſelbſt wächſt zuſammen gedrungen wie Trauben / im Wein-Monat werden dieſe Beere zeitig/ und lieſet man ſie auf Matten von Palmen-Blättern / und läßt ſie 3. Tage an der Sonnen liegen/ alsdann werden ſie dürr und runtzelicht. Einige melden / daß der runde und weiſſe Pfeffer nicht an einem Gewächs mit den ſchwartzen als ein Unzeitiger wachſe / ſondern es ſey ein beſonder Gewächs / gleich als ſchwartze und weiſſe Wein-Trauben/ welches wol zu zugeben / eines Theils / weil er nicht häuffig und beſonder gefunden/ andern Theils auch viel ſchärffer/ beſſer/ auch in der Artzeney vor viel tauglicher befunden wird. Der obige wird in Säcken zu uns gebracht/ bey Pfunden verkaufft / und mit Banco oder Species bezahlt. Holländiſche und Däniſche geben 4. ℔. Thara, der Engliſche aber nur 3. ℔. und 1. halb pro Cent. gut Gewicht.

Piper longum, langer Pfeffer/ wächſt auch in Oſt-Indien / iſt ein anderer Baum/ woran er hänget gleich als ein Wurm / mit vielen kleinen Körnlein beſeſſen; dieſen findet man häuffig in Bengala und Sumatra. Er wird gern würmicht/ ob er faſt unter allen Pfeffern der ſchärffſte iſt. Es gibt aber unterſchiedliche Arten Pfeffer / als grob/ mild und klein Gut; Wann er zeitig iſt / ſoll er faſt die Gröſſe einer Lorbeer bekommen/ hernacher aber/ wann er gedörret worden/ zuſammen ſchrumpffen. In Weſt-Indien wird auch etwas Pfeffer gefunden/ ſiehet aber gelblicht und röhtlicht aus. Wann der ſchwartze Pfeffer/ welchen man meiſten gebraucht/ ſchön grob/ vollkommen ſchwartz und nicht taub / auch nicht leicht zerbrechlich iſt/ ſo iſt es die beſte Gattung/ dabey muß er auch ſchön dürr/ hart und trocken ſeyn/ und nichts von Staub und Unraht bey ſich führen.

Piper Indicum rubrum, rohter Indianiſcher Pfeffer / wächſet in

Teutſchland auch in Menge/ iſt doch ehe deſſen auch fremd geweſen/ wird in Scherben gezogen; dieſer leidet keine Kälte / muß ausgeſäet werden/ wann er noch jung iſt/ und nicht geblühet hat. Er bekömmt nach der Blüht grüne Schotten Fingerslang / bey dem Stiel breit/ vornen ſpitzig/ die werden hernach gelb / endlich gantz hoch ſchön roht; dieſer Pfeffer iſt ſchäffer/ dann aller andere/ wird meiſtens zum Eßig gebraucht.

Man hat auch einen geſchwäntzten Pfeffer/ Piper Caudatum, welcher kleinere Körner hat als der weiſſe und ſchwartze / die aber etwas länglicht/ an der Farb ſchwärtzlicht oder braun/ und am Geſchmack dem gemeinen Pfeffer gleich ſeyn.

Der Egyptiſche Pfeffer wächſt in länglicht runden Schotten/ in welchen die Körner / ſo etwas kleiner als gemeine Pfeffer-Körner ſeyn/ liegen. Der runde Pfeffer wächſt in Malabar und denen benachbarten Inſuln Javæ, Sunda, &c. Das Kraut des Pfeffers hat eben ſolchen ſcharffen Geſchmack als die Körner ſelbſt/ wie etwan Senff oder Löffelkraut.

Pfeffer-Kümmel/ Cuminum.

Pfeffer-Kraut/ Piperitis Lepidium, Saturegia Satureja.

Pfeffer-Peterlein / Siſon, Sinon.

Pfeiffen / ein Muſicaliſches Inſtrument / ſoll die Göttin Minerva, von den Geziſch der Schlangen / an der Meduſæ Haupt/ oder wie andere wollen / der Hirten Gott Pan, von den Wind ſo in ein hohles Rohr gewehet erfunden haben / dieſer geringe Anfang der Pfeiffen iſt mit der Zeit ſo weit gebracht worden/ daß man faſt unzehlbare Arten derſelben/auf mancherley Weiß formiret / die Materiam,ſo man dazu genommen / ſeynd entweder Beine der vierfüßigen Thiere und des Geflügels/oder auch Gold/Silber/Elffenbein/Horn/item Roſen-Cypreſſen-Eben-Braſilien-und ander dergleichen Holtz / aus welchen allen folgende Arten von Pfeiffen verfertiget werden/als: Flagolet und Flöten / nach gemeiner Art/ wie auch andere / ſo einen etwas gehemmeten Laut von ſich geben / und daher Flutes douces genennet werden / Alt, Tenor und Baſs-Flöten / welche man theils durch einen geringen Handgriff nach einem jeden Clavir hoch oder nieder ſtimmen kan / ferner Cornet oder Zincken / Fagott und ſo genannte Dulcians, unterſchiedlicher groſſer und allerhand Arten Schallmeyen / wie auch die heut zu Tag faſt am meiſten beliebteſte Hautbois, und beſondere Spatzier-Stäbe / ſo man ebenfalls ſtatt einer Flöte gebrauchen kan/ abſonderlich ſind der Zeit in Nürnberg zwey berühmte Meiſter annoch im Leben / welche dieſe Inſtrumenten aus dermaſſen wohl verfertigen / davon der eine alle jetzt benannte nicht nur

zu machen / ſondern auch mit accurater Beobachtung der Menſur ſchicklich zu blaſen weiß.

Pfältziſche Sand-Pfeiffen / Lapides Sabuloſi, iſt eine Art alſo genannter ſeltzamer Steine.

Pfeiffhalter / Papilio.

Pfeil-Rohr / Canna Sagittalis, arundo Toxica.

Pfenning / eine gewiſſe kleine Müntz deren 4. in Römiſchen Reich auf einen Kreutzer 12. auf einen Groſchen gehen / darnach des Landes Müntz leicht oder ſchwer iſt / darnach ſeynd auch die Pfenninge / die Frantzoſen nennens Deniers die Lateiner Nummi.

Pfennings-Gewicht / iſt der 250. Theil einer Marck.

Pfenning-Kraut / Numularia.

Pferde / Eqvi, Frantzöſiſch des Chevaux gehören in ſo weit in unſers Kauffmanns-Magazin, als Kauff-Leut nicht allein zu ihren eigenen Gebrauch / ſondern auch um an Privat und Stands-Perſonen wieder zu verhandeln / Pferde an ſich kauffen / ja offt gantze Liverantzen von etzlich tauſend auf ſich nehmen / wie alſo in dieſen letztern mit Franckreich geführten Kriegen / viel Gewinnſüchtige Teutſche Reichs-Bürger und Unterthanen gethan / und durch Zuführung der Pferde an Franckreich / ſelbiges nicht wenig zu Fortſetzung des Krieges / gegen die hohe Alliirte geſtärcket / ſonderlich haben die Juden ſolches wohl zu practiciren gewuſt / und ihren Brüdern zu Metz in Lothringen viel hundert Koppeln zu practiciret / dadurch dieſe leichtlich ſich engagiren können / ſo viel tauſend und mehr Stück an Franckreich zu lieffern / wie aber der Mißbrauch eines Dinges den rechten Gebrauch nicht aufhebet / alſo iſt auch der Pferd-Handel wann er debito & licito modo & tempore geſchiehet / vor manchen ein gar profitabler Handel / und dannenhero auch gute Connoiſſance davon zu haben allerdings nöthig / dieſe beſtehet nun kürtzlich ſo wohl in der Känntniß der Pferde ihrer Lands-Art / als auch in denen an einen guten Pferd erforderten Leibs und Gemüths-Qvalitäten und daran ereignenden Mängeln.

Die Lands-Art der Pferde belangend / ſo haben faſt eines jeden Lands-Pferde etwas beſonderes an ſich / als da ſeynd die Ungariſchen Pferde gerne ſcheu / doch wo es ebene Wege giebt / dauerhafft / lauffen wohl / im Gebürge aber wo ſteinigte hohe Wege / werden ſie bald abgematt / die aus denen Berg-Städten und Sieben-Bürgen kommen ſeynd die beſten.

Die Moldauer ſeynd mehrentheils klein / doch wohl geſetzt / haben ſtarcke haarigte Füſſe / insgemein hell-braun / können ſtarcke Travail

vaill:n ausſtehen/ und werden deſto lieber von hohen Officiers zur Bagage gebraucht.

Von den Teutſchen Pferden hält man insgemein darfür/ daß ſie zum Fahren mehr als zum Reiten beqvem ſeyn / wie an denen ſo von deu Lande / ob der Ens von Saltzburg und Bäyerland kommen/zu erſehen/ doch finden ſich in Oeſterreich / wie auch in Sachſen/ Heſſen/Mecklenburg/ Braunſchweig/der Marckbrandenburg und Pommern / noch bisweilen gute Reiß-und Kriegs-Pferd. Wann nur dieſe böſe Gewohnheit könte verbeſſert werden / die Füllen nicht allzu jung und zart zum Einſpannen und Reiten zugebrauchen/ weil dadurch die Pferde nicht zu ihrer gehörigen Stärcke kommen können.

Die Frieß-und Holländiſche/ Flämiſche/Weſtphäliſche und Geldertche Pferde / werden vor ſchöne aber weiche Pferde gehalten / jedoch ſeynd noch die Frießländiſchen vor Caroſſen und Cuiraſſirer ihrer Gröſſe wegen die beſten.

Die Bremiſchen Pferde ſeynd zwar groß / alleine gantz weich/matt und platthüfig.

Die Hollſteiniſchen fallen klein / ſeynd aber Edel/ ſtarck / von harten Knochen und geſunder Art / die Däniſchen aber noch kleiner und ſchwächer.

Die Böhmiſchen ſeynd zwar groß / haben aber die Unart an ſich / daß ſie leicht Mangel am Geſicht bekommen.

Die Mähriſchen befindet man beſſer / weil ſie mit denen Ungariſchen vermiſchet.

Die Pollniſchen / (worunter die aus Podolien, und aus der Ukraine die beſten) fallen ſtärcker und dauerhafftiger als die Ungariſchen/ und werden ſonderlich die Tyger und geſprenckelte ſehr rar gehalten. Es ſeynd aber etliche unter den Podoliſchen Pferden ſo wild/ daß ſie ſich nicht beſchlagen laſſen/ haben auch ſo harte Hufen daß ſie deſſen nicht bedürffen / dieſe nennen ſie bey ihnen Bachmatten taugen aber beſſer in ebenen als ſteinigten Orten.

Die Spanniſchen Pferde ſeynd zweyerley Gattung / die Genetten ſeynd ſchöne ſtattliche Roſſe / nicht gar zu hoch / aber von Bruſt und Creutz / und andern Gliedmaſſen ſehr wohl formiret/ von Kopff und Hals aufrecht/ lauffen über die maſſen wohl. Die andere Art heiſſet *Monvillanos*, ſeynd ſtarcke / und zimlich groſſe Pferde / zum Krieg und Arbeit beſſer als die Genetten, ſeynd raſch/freudig/ treu und gut von Maul / in Andaluſia fallen die beſten / unter den Welſchen Pferden / haben die Neapolitaner den Vorzug/ zum Theil weil die Art an ihr ſelber ſchön und edel / theils weil ſie meiſt an gebürgigten Orten fallen und erzogen werden. Was den Brand auf der lincken Seiten hat / kommt aus Calabria, die ihn aber auf der rechten

Seiten haben / aus Apulia, dieſe ſeynd ſehr groß / und werden Corſieri genannt / die Genetti del Regno ſeynd Mittelmäßige Pferde / kommen von der Spaniſchen Razza her / ſeynd ihnen auch faſt ähnlich / aber etwas ſtärcker / werden ſpät zur Arbeit gebraucht / und bis ins ſiebende oder achte Jahr Polledri oder Füllen genannt. Die Mantuaniſchen und Toscaniſchen ſeynd ſehr gelehrige und gehorſame Pferde / und werden die Beſcheler / meiſt aus Türckey und Spanien dahin gebracht.

Die Frantzöſiſchen ſeynd hurtig / die Engliſchen gut und dauerhafft / und werden ſonderlich die Engliſchen Zelter hochgehalten wegen ihres ſittſamen Gangs / ſo ſehr beqvem vor das Frauenzimmer iſt.

Unter den Türckiſchen Pferden hält man die Theſſaliſchen vor die beſten / thun aber in Teutſchland ſelten gut / wegen der unterſchiedenen Lufft und Wartung / auch harten / ſteinigten und ſumpfichten Wege / ſie ſeynd den Menſchen ſehr zugethan / laſſen ſich allerhand angewöhnen / ſo ihren Reuter was entfällt / heben ſie es mit den Maul wieder auf / und reichens ihn wieder in die Hand / hingegen laſſen ſie ſich nicht kurtz wenden / ſondern lauffen mit einen langen und ſtarren Halſe / ſeynd hart und langſam aufzuhalten. Unter allen Orientaliſchen Pferden erhalten die Perſianiſchen den Preiß / weil ſie alle Tugenden haben / die ein Krieges-Roß haben ſoll / ſie ſeynd raſch / freudig / ſtarck / Arbeitſam / vorn etwas ſchmal / aber überaus lebhafft und flüchtig / hingegen etwas untreu im Stall / und beiſſen gern.

Die Arabiſchen Pferde (welche in ihrem Lande / gleich denen Menſchen / in gewiſſe Claſſe als Adeliche und noch höhere Geſchlechts eingetheilet / und dannenhero auch wann ihre Gütigkeit und Tugend / mit ihrer noblen Ankunfft und hohen Stamm überein trifft / in ſo viel hohern Æſtim und Preiß gehalten werden / werden mit den Perſianern verglichen / wiewohl ſie etwas kleiner und ſubtiler ſeynd / ſie lauffen wohl und ſeynd ihrer Schenckel gewiß / dabey gantz fromm und ſanfftmüthig.

Mohriſche Pferde aus Africa ſeynd noch kleiner / allein Arbeitſam / dauerhafft / und können ſehr gut ſchwimen / weil ſie aber weder geſtriegelt / noch abgewiſchet werden / ſeynd ſie heßlich / zotig / rauch / großbäuchig und großköpffig.

Die Farbe bey den Pferden zeiget ebenfalls ihre Complexion und Natur an / voraus aber welches Element in denſelbigen die Oberhand habe / deren ſind nun 4. Haupt-Farben / als bey den Braunen herrſchet die Sangviniſche Complexion, alſo daß ſie allzeit freudig / behertzt und dauerhafft ſeyn / ſo können auch ohne Schaden mehr Blut entbehren / als

als andere Pferde / weil ſie Blutreich ſeyn / ſie ſind dabey hurtig / geſchwind / lauffen wohl / ſeynd gelehrig und Arbeitſam / je danckler die Farbe / je kräfftiger ſind die Eigenſchafften. Bey denen Rappen herrſchet die Melancholiſche Complexion von der Erde / dahero dieſe Pferd ſchwermüthig / ungelernig / zornig / ſtutzig / und untreu / lernen bald das Böſe und vergeſſen leicht das Gute.

Die Füchſe ſeynd Coleriſcher Complexion von den Feuer / dahero ſie allezeit feurig / hitzig / und begierig / hurtig / freudig / und diſponiret zum Springen / dabey aber zornig und ungedultig ſeyn.

Schimmeln oder weiſſe Pferde ſeynd Phlegmatiſcher Complexion von den Element des Waſſers / dahero etliche dieſer Farb Pferde gantz verwerffen wollen / doch gibt die Erfahrung / daß man bisweilen unter ihnen noch gute Pferde findet.

Auſſer dieſen Haupt-Farben kommen auch noch die vermengten Farben vor / bey welchen wider die Haupt-Regel gilt / daß welche Farbe bey ihnen herrſchet / deren Complection nehmen ſie auch gemeinlich gern an / es ſeynd aber ſolche zweyfärbige Pferde in zweyerley Haupt-Farben zu unterſchieden.

Die erſten ſind die Schecken / je danckeler nun dieſelbe von Farbe ſeynd / je beſſere Eigenſchafften und Würckungen erſcheinen an denſelben / ſonderlich wann der Kopff danckel oder roth / die beſten ſind / welche mit 3. Farben geflecket.

Die andere Art zweyfärbigter Pferde / ſeynd Schimmel / unter welchen (1.) die Apffel und Spiegel-Schimmel / ſo man unter allen vor die beſten hält / ſonderlich wenn der gantze Leib mit Spiegeln überzogen / und die Farbe faſt auf Grau fällt. (2.) Die Grau Schimmel. (3.) Die Schwartz Schimmel / und (4.) Die Roth Schimmel / alle dieſe Arten ſind eines guten temperirten Gemüths / Vermögens und Geſundheit. (5.) Hat man auch die Fliegen oder Mücken-Schimmel / von welchen die mit ſchwartzen Flecken die beſten / die mit rothen aber werden vor die ſchönſten gehalten / weil ſie beydes zierlich / dauerhafft / und eines guten Temperaments ſeynd.

Die Proportion und Qvalitäten eines Pferds zu beobachten / ſo ſiehet man vornemlich nach den Maul.

Zähnen /	Ohren /
Lefftzen /	Schopff / Mahn und
Zunge /	Schwantz /
Kinn und Kinbacken /	Hals /
Naſen /	Bruſt /
Augen /	Bügen /
Stirn /	Rücken / Creutz /
Kopff /	Bauch /

Geſchrö-

Geſchröte/
Köten/
Füſſen/
Hüffen und
Würbeln.

Dieſem nach iſt die Geſtalt eines Pferdes entweder ſchön oder Mangelhafft / die Schönheit beſtehet in der guten Proportion des gantzen Leibes / wann alle deſſen Theil und Glieder wohl formiret / recht an einander halten / und zuſammen geſetzt / auch deren keines oder doch nur wenig unproportioniret ſeynd / wann ein Pferd nicht zu hoch oder zu niedrig / ſondern recht Mittelmäßig / wohl gefärbt / wohl gezeichnet / zart und rein iſt / inſonderheit aber wird von Glied zu Glied dasjenige vor ein ſchönes Pferd gehalten / an welchen der Kopff kurtz / dünne / ſchmal / dürre von guter Farbe / wohl gezeichnet / lieblich und ſcharff iſt. Die Ohren müſſen klein / kurtz / enge / ſchmal / wohl ausgeſchnitten / noch beyſammen ſtehend / vor oder auswärts gerichtet ſeyn / auch allezeit wechſeln und lebhafft bleiben.

Der Nacken ſoll ſeyn Mittelmäßig / breit / und vorwerts ein wenig rund erhoben.

Die Stirn gleich dürr und ſchmal / auch wohl gezeichnet mit einem Stern oder ſchmalen Bleſſe an rechten Ort oder auch von einer Farbe.

Die Augen ſöllen ſeyn groß / von einerley Farbe / und auſſer den Kopff liegen / dabey freudig / klar und lieblich ſeyn.

Zwiſchen der Stirnen und Naſen muß ein gutes Pferd ſchmal / dürr und rund ſeyn.

Die Naaſen ſelbſt ſoll ſchmal und rund / und das Maul Mittelmäßig und aufgeſchnitten ſeyn.

Von den Obertheil der Backen oder Canaſſen wird erfordert / daß ſie ſchmal / rund / nicht zu weit / nicht zu eng beyſammen ſtehen / lieber enger als weiter / und ohne Fleiſch ſeyn.

Imgleichen muß es auch zwiſchen den Backen und Kinn ſchmal / dünn / und kurtz.

Der Canal tieff.

Die Lefftzen Mittelmäßig an der Dicke / zart / gleich neben einander ſtehend in geziemender Länge / der Hals von einer Mittelmäßigen Länge doch mehr zu lang als zu kurtz / auch hoch aufgerichtet / dünn und ſchmal ſeyn.

Der Leib ſoll ſeyn faſt rundlich / kurtz / gleicher Proportion nach Höhe der Schenckel / mittelmäßig Fett.

In des Leibes ſonderlichen Theilen ſoll ſich befinden:

Die Bruſt fett und mehr breit als rund.

Die Croupe oder das Creutz breit gewölbet auch wohl zertheilet.

Der Bauch wie ein wohlgemachtes Faß in der mitten / vorn am gröſten und hinten am kleinſten.
Die Lenden gleich doch nicht gantz ausgefüllet.
Die Schenckeln nicht länger als der Leib hoch iſt / dünn und die vorderſten rund.
Die Knien Mittelmäßig und gleich gerichtet.
Die Knöchel glatt/ Mittelmäßig.
Die Huff hoch/ länglicht/ſchmal/und ſchwartz.
Die Haut rein/ zart/ dünne /ledig.
Die Haar zart und kurtz/ gläntzend/und ſchön gefärbt.
Der Schoopff lang / dünn / rein/ zarte von Haaren und glatt.
Die Mähnen lang / dünne / rein/ zart.
Der Schweiff lang/ dick/ glatt/ zart/ rein.
Dieſe gute Geſtalt kan man aus der regulirten Austheilung am beſten finden / wenn nemlich ſich die Gröſſe des gantzen Pferdes gegen den Gliedern / und dieſelbe wieder gegen einander proportioniren.
Die Mängel eines Pferdes ſind entweder an denen äuſſerlichen oder innerlichen Sinnen / oder an den äuſſerlichen Leibe und zwar ſeynd dieſe dreyerley als Erb-Mängel/ Haupt-Mängel/ gemeine Mängel.
Erb-Mängel ſeynd die/welche die Geſundheit benehmen/als Rotzen/ Maucken/ oder die gute Geſtalt verkleinern und ſchänden/als weitöhrige / Speckhälſige/ Dickköpfige / welche dreyfache Mängel ſchädlich ſeyn zu der Pferde ihrer Abrichtung und zu andern gemeinen Gebrauch/ ſonderlich/ wann auch ſolche Pferde dabey untreu / boßhafft/ beiſſend / ſchlagend / ſtoſſend / an die Wand druckend/ tückiſch/ falſch/ vollhüffig/ kollerich/ Haarſchlechtig / rotzig / unheilſam / anſteckend/ und hartmaulich ſeyn.
Haupt-Mängel an einem Pferde nennet man des Athems-Gebrechen / es ſey gleich/ daß derſelbe an ſich ſelber zu kurtz und zu ſchwer ſey/ daß die Pferde ſolchen nicht von ſich laſſen können / ſondern ſelbiger ſich in ihnen verſchläget / oder daß es von groſſer Fettigkeit gleich voller Odem wird / von geſchwinden Lauffen und eylfertiger Arbeit leicht ermüdet / und nicht genug ſchnauffen oder blaſen kan/welches von innerlichen Gebrechen der Lungen/ von Huſten / oder von andern Kranckheiten herkommt.
Der andere Mangel iſt an den Gewächs als ein verkehrter Hals/ Scheib-Schencklicht oder Böckbeinig / Kuhfüſſig / Hochköthig / oder ſo die Pferde in die Eiſen ſchlagen / welches ein Kennzeichen / daß ein Pferd noch zu jung/ nicht ſtarck genug / und zu ungeſchickt iſt.

Einfache Mängel ſind.

Die an dem Gewächſe einen groſſen ſichtbahren Mangel haben / als

daß

daß ſie entweder gar zu lang vom Leibe/ oder gar zu ſchmal ſeyn/ Wann die Bruſt breiter als die Groppe/ oder das Creutz breit und die Bruſt ſchmal iſt.

Der Sinnen/Gebrechen und Mängel ſind:

Mangel des Geſichts/Mangel des Gehörs / übermäßig empfindlich/ oder zu wenig empfindlich / Geſchmacks Mangel / Geruchs Abgang / langſames oder geitziges Eſſen / zu weichlich / oder zärtlich/ plump / tölpiſch und ungeſchickt / ſchwach/ wenn die Pferde vornen creutzen / wenn ſie ſtreichen / nicht aus den Bügeln heben / nicht von Stall oder Pferden abgehen wollen / Zorn / Haaß gegen den Menſchen tragen / Rachgierig / und ſcheu ſeyn / wann ſie beiſen / furchtſam/ zaghafft/ blöde / mißtrauend / vergeſſend / nachläßig / ungelernig/ argliſtig/faul oder träg/traurig/ungedultig/kützel- und heigelich wider den Manngehen/auch dabey ſtättig ſeyn.

Endlich ſind auch geringe Fehler / ſo entweder wenig ſchaden/ oder doch zu verbeſſern ſind / als:

Zu fett/ zu mager / zu weich Fleiſch / zu hart Fleiſch / ſchläffrig/ wenn ſie ſich ins Waſſer legen / wenn ſie ausreiſſen/ nicht auf oder abſitzen/ ſich nicht zäumen / ſatteln/ putzen/ oder beſchlagen laſſen. Die fordere Schenckel auswerffen / Eigenſinnig und Tückiſch ſeynd.

Der Pferde Alter erſtrecket ſich gemeiniglich bis 18. Jahr/ daß man ſie noch brauchen kan / wiewohl man auch deren findet / die bis ins 25. und 30. Jahr dauren/ ſo aber bey uns in Teutſchland gar ſelten geſchiehet/ weil man die Pferde gar zu hart und jung zum Gebrauch anwendet/ dadurch ihre Natur verdorben wird.

Die gemeinſte Art der Pferde Alter zu erkennen geſchiehet / durch die Zähne/ ſie haben aber von der Natur wo ſie durch Zufälle nicht darum kommen / ordentlich 40. Zähne / dahingegen die Maul-Eſel nur 36. haben/ und weiſet die Erfahrung/ daß ſie ihre junge Zähne/ welche viel weiſſer als die andern ſeyn / innerhalb 2 Jahren auf 3. unterſchiedliche mahl abſchieben und abwerffen. Und zwar wann ſie das andere Jahr erreichet/zum erſten mahl 2. im Mittel des vordern Mauls oder die Feder-Zähne oben und unten. Mit dem dritten Jahr die nächſten 4. dabey oben und unten. Mit dem vierten Jahr die letzten 4. an der Ecken / abermahl 4. oben und unten. Mit Beſchlieſſung dieſes Abſchiebens der jungen Zähne / und des vierdten Jahres erheben ſich in den fünfften Jahr die beyden Hacken/ dieſe Zeit iſt vor der Pferde Jugend zu achten. Von dem fünfften Jahr an bis zu den ſiebenden/ haben die Zähne eine Höle / daß gleichſam wie auf einem gebogenem Pfenning ein Waſſer in demſelben bleiben könte. Wann ſie 7. Jahr zurück geleget / iſt dieſelbe Höhle gantz heraus gewachſen/ und ſind

die Zähne gantz gleich/ dargegen erzeiget ſich ein brauner Flecken. Nach 7. Jahren verlöſchen ſolche braune Flecken/ eben in der Ordnung wie ſie die Jungen abgeſchoben/ nemlich die Mittlern zu erſt und die nächſten dabey nach einander/ daß ſie oben weiß werden. Nach 10. Jahr erhebet ſich die Ebene des Zahns allgemach über ſich bis in das 13. Jahr. Nach 13. Jahren wird ſolche Erhebung noch runder. Nach 16. Jahren werden ſie je länger je ſpitziger/ nach welcher Zeit nichts gewiſſes mehr von ihren Alter zu mercken. In dieſer Zeit wachſen auch die beyden Haacken immerfort/ daß ſie gröſſer und dicker werden/ je mehr Jahr ſie erreichen; Uber dieſes werden die Zähne an der Farbe geändert/ da ſie von dem 10ten Jahr an je länger je gelber werden/ in dem höchſten Alter aber je weiſſer/ und das Zahnfleiſch weichet zurück.

Pferd-Schwantz/ Eqviſetum, Cauda Eqviſetum.

Pferdmüntz/ Mentha caballina, mentha eqvina.

Pferſing oder Pfauenkraut/ Perſicaria Pavonaria.

Pfifferling/ Fungus piperites, weil ſie etwas nach Pfeffer ſchmecken/ ſeynd klein/ länglicht/ röhtlich/ wachſen häuffig im Sommer und Herbſt/ werden gedörret/ und auch in Eßig eingemacht.

Pfingſt-Roſen/ Pæonia pentorobon.

Pfirſige haben nach *Plinii* Zeugniß ihren Nahmen von der Landſchafft Perſien/ weil ſie von dar zu erſt in Griechenland/ und ſo weiter fortgepflantzet ſeynd. Nach ihren Geſchlechten werden ſie in zwey Claſſes eingetheilet/ in der einen ſtehen die eigentlich alſo genannten Peches oder Pfirſiche/ welche ihren Stein leichtlich löſen oder fallen laſſen/ und für Weiblein gehalten werden/ dergleichen ſeynd: *Perſica* molli Carne & Vulgaris viridis, & alba, gemeine weiche Pfirſchen/ ſowol grüne als weiſſe/ perſica ſucco qvaſi ſanguineo, Blut-Pfirſchen/ perſica flore pleno, Pfirſchen mit gefüllter Blühte. In die andere Claſſe gehören diejenige/ welche ihren Stein nicht löſen oder fallen laſſen/ dieſe werden für Männlein gehalten/ dergleichen ſeynd *Perſica* dura, carne candida, aliqvando ex albo ſubrubente, harte oder Hertz-Pfirſchen/ *Perſica* Duracina alba; Perſica dura, carne buxea, Mircotons oder mirlicottons, qvaſi goſſypio obducta, perſica cotonea cydoniata; lutea, Ungarica, colore, aureo Qvitten-Pfirſchen/ perſica æſtiva, armeniacis ſimilia, perſica præcocia, pumila, perſicæ qvartum genus Früh-oder Johanns-Pfirſchen/ perſica Juglandina, Nuci perſica, Nuß oder glatte Pfirſchen/ qvia nulla lanugine pubeſcunt, & nucum juglandum faciem repræſentant, perſica Amygdalina vel amygdaloides, Amygdalo perſicus, Mandel-Pfirſchen/ an welchen das Fleiſch zwar wie eine Pfirſche/ der Kern aber wie ſüſſe Mandeln ſchmecket. Mehrere Arten von Pfirſchen ſeynd in der Kunſt-Gärtner ihren Catalogus zu erſehen.

Pflantzen/ Plantæ, vide Kräuter.

Pflantzen-Kraut/ Fabaria.

Pflaſter werden unterſchiedliche in denen Apotecken gefunden; derjenigen/ derer ihre Compoſition Schröder in ſeiner vollſtändigen Apotecken Lib. 2. Cap. 53. beſchreibet/ ſeynd folgende: Emplaſtrum arthriticum, Zipperleins-Pflaſter/ dito zu den hängenden Händen/ dito ad nodos podagricos vel venereos, dito ad tophos podagricos, contra Bubones peſtilentiales wider Peſt-Beulen/ ein anders zu gemeinen Beulen/ dieſelbe aufzulöſen / und zu attrahiren / Empl. ad cancroſos Tumores zu Krähs-Schaden / dito Krähs-Schaden zu heilen / ſo er anders noch mit keinem Eiſen eröffnet worden/ dito in Catharrho ſuffocativo & Abortu Rhumelii, Empl. Cephalicum, Haupt-Pflaſter / ein anders im Schlag/ ſchweren Gebrechen und Cattharren, dito Diaphoreticum oder Schweißpflaſter / Empl. Diaſulphuris Sultzbergeri, dito Rulandi, Emplaſtrum divinum, ein anders ad Febres, dito ad Fonticulos, Fontanellen-pflaſter/ dito Nobile pro fonticulis, dito pro Fracturis & Luxationibus oſſium, dito Gummatum *Parac.* dito ad qvamvis herniam excepta hydrocele, Bruchpflaſter / Empl. Hydropicum, Pflaſter wider die Waſſerſucht / dito Iſchiadicum wider das Hufftweh/ dito contra Lumbricos, wider die Würmer/ dito magneticum Magneten-pflaſter/ dito mercuriale ſeu anti Venereum, wider die Frantzoſen / Empl. munus Dei, es hat dieſes Pflaſter alle die Tugenden an ſich/ die das Empl. Divinum hat/ nur daß jenes etwas ſchärffer iſt / Empl. Mundificativum reinigendes Pflaſter / Empl. in mamillarum inflammationem, Pflaſter in Entzündung der Brüſte/ Empl. Nigrum Chirurgi Anglici, ſchwartzes Pflaſter wider die Bein-Brüche und Zerſtoſſung oder Zerfallung des Leibes / Empl. Nigrum Sticticum ſchwartzes Stichpflaſter / Empl. ad Nodos & Dolores omnes venereos, breviter emolliens & ſanans, Pflaſter vor die Frantzoſen/ ſolche zu erweichen und zu heilen / Emplaſt. Norimbergicum, Nürnbergiſch Pflaſter/ Empl. Oppodeldoch ſecundum Fel. Wurtzen/ Empl. Pleuriticum wider das Seitenſtechen/ dito Saturninum Bleypflaſter/ Empl. ad Scirrhos, Empl. Spleneticum de Cicuta, Miltzpflaſter/ dito Spleneticum Foreſti de Ammoniaco dictum Miltzpflaſter von Ammoniack/ Empl. Stomachicum Kepleri Magen-pflaſter / Emplaſtr. ad Tophos & gummata Qrea S. Cloſſ. Knipffel-pflaſter / Emplaſt. in Tumoribus Scrophuloſis, Scirrhoſis & nodoſis plane irreſolubilibus, Empl. contra Vermes, dito contra Verruoas, dito Veſicatorium, Blaſen-Zugpflaſter/ Empl. Fluxus attractivum ad fonticulos & Veſicatoria, Empl. vulnerarium, Alt-Schaden-pflaſter.

Aller Pflaſter Krafft iſt emplaſtiſch / und erfüllet gleichſam / dann wann man eines einen Theil überlegt / ſo verſchlieſſet es wegen ſeiner kle-

klebrichten Stücke die Gänge der Haut/ hält die dämpffende Spiritus auf/ und erhält des Theils Wärme. Inzwiſchen iſt auch deſſen Krafft nicht müßig/ ſondern verrichtet/ von der Wärme des Theils angereitzet/ unterſchiedliche Würckungen / dannenhero man auch ſo unterſchiedliche Pflaſtern findet. Die Cerata oder Cerota ſeynd von den Pflaſtern nichts unterſchieden / als daß ſie ein wenig weicher ſeynd/ weswegen ſie auch gar offt unter einander confundiret werden. Die gebräuchlichſte Cerota in denen Officinen ſeynd folgende:
Cerotum ad abortum præcavendum, E. Betonica, Capitale Zw. Cerine Cteſiphonis, Citrinum al. S. Laurentio, Diachalciteos, Diapalma, de Galbano ſeu matricale, Gratia Dei Zw. infrigidans Galeni, Mercuriale Patavo al. S. Laurentio Oeſypi, Diapiper, ex pelle arietina, pro Hernioſis zu den Brüchen/ iſis, ſacrum ſeu Diadictamnum, Santalinum Sparadrapum Vigonis, Stomachale Hiſpanicum, ad Tophos Gallicos exulceratos, dito Veneris diſſolvendos.

Pflaumen/ Purna, Frantzöſiſ. de Purnes, unter ſolchen ſeynd die Ungariſchen ſo genannte Zwetſchgen die beſten / weil ſie nicht allein groß und ſtarck von Fleiſch / ſondern auch im Kochen noch mehr aufſchwellen und dick werden. Die beſten Pflaumen müſſen alle wohl getrocknet / hernach in ſaubere Fäſſer eingeſtampfft und trucken verwahret werden. Aus Franckreich / ſonderlich von Bourdeaux kommen jährlich gantze Schiffs-Ladungen Pflaumen/ und auch viel Brunellen in denen Teutſchen See-Städten an. Die unterſchiedliche Arten der Pflaumen ſeynd als folget: Pruna vulgaria gemeine Pflaumen/ an Farben roht und gelb vermengt/ pruna nigra acida Kriecken/ ſeynd von Farb ſchwärtzlicht / von Geſchmack gering / und alſo nicht viel geachtet / pruna Damaſcena majora groſſe Damaſcener-Pflaumen/ dito minora atrocœrulea keinere dito, pruna Hungarica majora & minora, item craſſa ſubacida groſſe Ungariſche Pflaumen/ pruna magna rubra rotunda vel aſinina, aſinaria rohte Roß-Pflaumen/ pruna magna flava rotunda gelbe Roßpflaumen; dieſe beyde Sorten übertreffen an Gröſſe alle die andern / pruna mali amplitudine flava Maloncken oder Maroncken/ pruna mali amplitudine rubra rohte dito, pruna colore ceræ, ex candido in luteum palleſcente, gemeine gelbe oder Wachsgelbe Spillinge / pruna Cerea & Ceriola frühzeitige dito, pruna cerea ex parte rubra Spillinge halb gelb halb roht / pruna parva albicantia, kleine weiſſe Spillinge/ wie Tauben-Eyer/ pruna ex flavo rufeſcentia mixti ſaporis gratiſſima C. B. des Brignolles Brunellen.

Die Pflaumen iſſet man entweder friſch oder getrucknet / oder in Zucker condirt/ und dies entweder feucht oder trucken. Von den Tugenden der Pflaumen hat die Saleniſche Schule c. 41. nur dieſen einigen Vers:

Frigida ſunt, laxant, multum proſunt Tibi *Pruna*.

ſonderlich ſeynd die ſüſſen zur Erweichung des Leibes mit ihren lentore lubrico oder ſchlüpffrigen Schleim die bequemſten / weil ſie aber zugleich den Magen widerlich / ſo dienen die Saurſüſſen zur Speiſe beſſer.

Pfriemen/ iſt ein ſpitzig Inſtrument von Stahl/ mit einem höltzern Handgriff/ welches ſonderlich die Riemers / Sattlers und Schuſters gebrauchen/ Löcher in das Leder damit zu ſtechen.

Pfriemen-Kraut/ Geniſta.

Pfund / eine gewiſſe Qvantität des Gewichts / ſiehe unter dem Wort Maaß und Gewicht.

Pfund/ ein gewiſſes Kraut/ Lateiniſch Anagallis aqvatica.

Phænigmus, iſt eine gelinde Sinapiſmus, der die Haut allein roht machet.

Pharmaceutica, iſt das Theil der Medicin, welches lehret / wie die Artzeney-Mittel ſollen beſchaffen ſeyn/ und zubereitet werden / auch wie man ſelbige denen *Patienten* beybringen ſoll.

Pharus, ein Leucht-Thurn / Wacht-Feuer an dem See-Strand/ welcher bey Nacht-Zeiten denen in der See ſchwebenden Schiffen / ſonderlich bey dunckeln neblichten Wetter/ durch die darauf angezündete Lichter/ Lampen oder Feuer ein Zeichen und Anweiſung giebet/ an welchem Ort der ſichere Hafen zu finden ſeyn. Insgemein müſſen die in einem Hafen ein oder auslauffende Schiffe/ zu Unterhaltung ſolcher See-Laternen oder Wacht-Feur / ein gewiſſes nach der Gröſſe ihrer Schiffe contribuiren/ weil ſie alle ihren Nutzen davon haben / und bey Nacht-Zeiten/ voraus in Sturm und Ungewitter / ſich darnach richten können.

*P*hengiticum Marmor, ſonſt auch Marmor Flavum genannt/ iſt ein Marmor/ welcher gelbe durchſcheinende Adern hat/ und zwiſchen den Metallen gefunden/ auf Teutſch aber ein gelber Spat genennet wird.

Phillyrea, Liguſtrum, Tilia.

*P*hiltrum, etwas das durch Teufliſche Zauberey die Liebe zu wege bringt.

Phlegma, iſt der wäſſerigte diſtillirte Liqvor, von dem Spiritu unterſchieden.

Phlegmagogum, eine Artzney-Mittel / daß die zähe Feuchtigkeit auspurgiret.

Phosphorus, Lapis Bononienſis, ſeu Spongia Solis & Lunæ, iſt ein ſchwerer/ grauer/ gläntzender Stein/ welcher/ ſo er auf gewiſſe Art

calci-

calciniret / und hernach an die Sonne oder bey einem Feuer geleget wird / die Klarheit und den Schein davon an ſich ziehet / und hernach in dunckeln Orten leuchtet. Es ſeynd aber dieſes Steins unterſchiedliche Arten / einige laſſen ſich in Täflein zerlegen / wie das Frauen-Eis / andere haben weißlich gläntzende Streiffen / wie das Antimonium, noch andere ſind ſchwartz / und dabey mürb / und koſtet es viel Mühe / ehe ein ſolcher Stein zum Leuchten kan wohl præpariret werden. Durch Kunſt gemachte *Phosphori* werden folgender geſtalt zu wege gebracht: Nimm eine kleine unglaſſürte erdene Schüſſel / mache mit Spiritu Nitri und pulveriſirter Kreide einen Brey / thue ſolchen in die Schüſſel etwan eines Schillings groß / ſetze es ins Feuer unter einen Muffel zu trocknen / es wird dabey ſehr ebulliren / nimm es hierauf / wannn es trucken iſt / heraus / laß es abkühlen / und imbibire es wieder mit Spiritu Nitri, dieſes thue 8. oder 10. mahl / ſo iſt es fertig. Hierauf hält mans ein wenig gegen ein Licht / daß es warm werde / und trägt es alsdann in ein denckel Zimmer oder Keller / ſo ſoll es leuchten wie ein brennendes Licht.

Phu Valeriana.

Phyllitis, Scolopendria vulgaris.

Phyllon, archenogonon Mercurialis.

Pieces de Rapport, eingelegte Holtz-Arbeit / welche unſere Teutſche Tiſcher nunmehro ja ſo zierlich und beſſer / als die Frantzoſen zu machen wiſſen. Vide *Muſai*ſche Arbeit.

Pieſen / Bete Teuthlis.

Pigmenta, vide Farben.

Pigniolen / piniæ nuces, Strobili.

Pignus, vide Pfand.

Pila Capræ ſeu Ægagropila, vide Gemſen-Kraut.

Pilæ Marinæ, Meerballen / kommen über Venedig / müſſen ſchön leicht und trocken ſeyn; Einige halten es vor einen Schaum des Meers / welcher von den anwohnenden Leuten zu Ballen gemacht wird. Man findet viel See-Hunds-Haar / Steine / Sand und Muſcheln darinnen. Sie werden vor die Kröpffe gebraucht.

Piloſella maj. Auricula Muris min. Nagelkraut / kleine Mäus-Oehrlein / iſt ein zuſammenziehendes gutes Wund-Kraut.

Piloſella min. Hiſpida, Hiſpidula, Æluropus ſive pes Cati, Katzenpfötlein / Mäusöhrlein wachſen an trucknen Orten / und dienen vor die Lungen-Geſchwär.

Pilulæ, Pilulen / werden bereitet (1.) aus allen dürren Sachen / vermittelſt eines klebrichten Liqvoris, (Syrups / Schleims / inſpiſſirten

Saffts/ Extracts, &c.) wann man dieſe beyde mit einander incorporiret/ (2.) aus allen inſpiſſirten Säfften und Extracten. Wiewol dieſe letztere beſſer in Pilulen zu bringen/ wann man ihr zugeeignetes Pulver darzu thut/ als wann ſie nur bloß inſpiſſiret werden. Die Art ſelbe zu bereiten/ beſtehet darinnen/ man zerſtößt die darzu taugliche Medicamenta oder Pulver mit einen leimigten und ſich darzu ſchickenden Liqvore in einem Mörſer / damit ſich alles wohl vermiſche und beyſammen bleibe/ und formiret hernach Pillen daraus. Unter allerhand Pilulen ſeynd die alterirende rar/ gebräuchlicher aber die purgirende. Vide hiervon D. Schröders vollſtändige Apoteck / lib. 2. cap. 72. woſelbſt folgende alterirende Pilulen nahmhafftig gemacht werden: Als pilulæ aperitivæ Eröffnungs-Pillen/ de Bdellio, Caſtoreo von Bibergeil / Catarrhales Fluß-pillen / Cynogloſſa von Hunds-Zungs/ Diaphoreticæ Schwitzpillen/ Diureticæ Harntreibende Pillen/ Antepilepticæ, Febriles, Hyſtericæ Mutter-pillen / Narcoticæ Schmertzſtillende Pillen/ Opiato moſchatæ, peſtilentiales, Specificæ in nimio fluxu Sanguinis, Starky, de Styrace von Storax / contra Tuſſim wider den Huſten.

Purgiren Pillen ſeynd de agarico von Lerchenſchwamm / Meſuæ, aggregativæ minores meſuæ, dito majores, Aloë phanginæ ſeu aromaticæ, pil. ſol. meſ. de aloe lota, Ammoniaco qverc. Amſtelodamenſes, Antiſcorbuticæ Timæi, Angelicæ Beyeri, Arabicæ Nicolai, Arthriticæ, Benedictæ Capitales Luchtenii, dito D. Hannekenii, Catholicæ Heslingii, Cholagogæ, q. Cochiæ, de Colocynthide Damaſceni, A.C. de Croco martis, Anticolicæ Charas, Diæteticæ, Epilepticæ, Hoffm. de Euphorbio Meſu. Febriles antimoniales Hartmanni, dito Sennerti, Fœtidæ Meſ. de fumaria Avic. Gummoſæ, de Hermodactylis, Hiera picra, Hydroticæ Waſſer-treibende Pillen/ Hydropicæ Bontii vor die Waſſer-Sucht / Hypochondriacæ Iliacæ Rhaſis vor das Darmgicht/ Imperiales C. A. indæ Hali A. C. von Indianiſchen Mirobolani, de lapide Armeno, dito Lazuli, Lucis maj. Mes, Ladano von Ladano/ Marocoſtinæ Minder. Maſtichinæ Concil. matricales Schafferi martiales digeſtivæ, purgantes, de Mechoacannæ Renodæi, Meſentericæ de Aqvin Mercuriales, dito de Mezereo, de Nitro, panchymagogæ papales peſtilentiales, antipodagricæ, polychreſtæ, Beccheri, de Rhabarb. meſ. de Sagapeno, Saracolla ſine qvibus Nicolai D.R. Spleneticæ, Stomachicæ Alkindi, de Succino, de Terebinthina de tribus, de Sale capadocio, Vitæ uſuales Arniſæi, &c.

Pilyuſa Dioſcoridis, v. Eſula.

Pimento, eine Spaniſche Stauden-Frucht/ eines Fingers lang/ und ſehr ſcharffen und faſt wie Pfeffer beiſſenden Geſchmacks/ dahero

ſie

ſie lange Zeit in Saltz und Eßig muß eingeleget werden/ um derſelben ihre Schärffe und Hitze zu benehmen.

Pimper-Nüſſe/ piſtaohia Fiſtici, kommen aus Italien/ und ſeynd mit daurhafften Schelffen umgeben; ſie löſen ſich aber in warmen Waſſer auf/ und erſcheinet alsdann der Kern Gras-grün. Sie wollen ſehr trucken gehalten ſeyn/ ſonſt werden ſie leicht rantzigt. Hier zu Lande handeln mehrentheils die Italiäner damit/ welche ſolche Pfund-weiß verkauffen.

*P*impinella Radix, Pinellen-Wurtz wird abgetheilt in Pimpinellam Italicam, & pimpinellam vulgarem. Von der Vulgari wird nur allein die Wurtzel gebraucht; Man theilt ſie auch in pimpinellam ſanguiſorbam, die abermahl zweyerley iſt / als groß und klein/ rauch und glatt; und in pimpinellam ſaxifragam, welches eigentlich die obgemeldte *P*impenell iſt. Tabernæmontanus rühmet dieſe Wurtzel dermaſſen wider die Frantzoſen/ daß man auch mehr damit als mit der Salſaparilla ſoll ausrichten können; Mit Waſſer und Butter gekocht/ taugt ſie gut vor die rohte Ruhr.

Pimsſtein/ *P*umicis Lapis, vel pumex, dieſer Stein wächſt klar/ zart und grob / weißgrau und ſchwärtzlich. Der beſte muß weiß und leicht ſeyn. Er kommt über Venedig / iſt bisweilen ſehr löchericht; Man meynet / daß dergleichen Steine aus den Ætna und Veſuvio und andern Feuer-ſpeyenden Bergen ausgeworffen werden.

Pinas oder Pincke/ eine Art von Kauffardey-Schiffen.

Pineatum oder *P*ineolatum, wird aus Pimpernüßlein/ Zucker und Roſenwaſſer gemacht/ wie ſonſten die Marcepan.

Pinguedo, iſt eben ſo viel als adeps Schmeer/ Fettigkeit.

Pinguicula Viola humida ſeu palluſtris, cucullata, Butter oder Schmeerwurtz / Kiwitzfett.

Pinſel/ Penicillum, Frantzöſiſ. pinceau, werden von vielen Künſtlern und Handwerckern/ am meiſten aber von Mahlern gebraucht/ deren ihre Pinſel von Eichhornleins-Haaren/ der andern aber ihre/ welche nicht ſo feine Arbeit damit zu machen haben / von Schweinsborſten ſeynd/ jene werden Dutzend/ dieſe mehrentheils Stückweiß verkaufft.

Pinus ſativa, pineæ, Zirbel-Baum/ Krafft-Nüßlein/ kommen aus Italien und Franckreich.

*P*iper, vide Pfeffer.

Piperitis, Raphanus ſylveſtris, Pfefferkraut.

*P*iſlasphaltum, vide *Aſphaltum*.

Piſtacia peregrina, Fructu Racemoſo, Therebinthus Indica, Wel-

ſche Pimper-Nußbaum/ wächſt viel in Italien; Man hat auch bey uns in denen Gärten Piſtaciam Germanicam, nucem Veſicariam vel follicularem, wird aber wenig gebraucht. Es kommen auch viel Piſtacien aus Aſien / ſonderlich aber von Tripolis, da ſie die Holländer und Engeländer in groſſer Qvantität einhandeln / und zu uns in Europam überbringen.

Piſtolochia Fumaria Bulboſa.

Piſum, Erbs.

*P*ix, vide Poch.

*P*lacage, heißt die Tiſcher-Arbeit / da mit feinen Eben-oder Nußbaum-Holtz dünn in Tafeln geſchnitten/ ein ander grob Holtz beleget/ und eine ſchöne Figur vorgeſtellet wird.

*P*lantaginis Semen, breiter Wegereich-Saamen/ iſt ſehr gemein/ wird im Herbſt geſammlet und trocken bewahret. Sonſt zehlet man auch des *P*lantaginis oder Wegereich folgende Arten: Als da iſt (1.) plantago major, latifolia rubra, groſſer breiter oder rohter Wegereich/ (2.) mittel Wegereich/ plantago media, latifolia incana, (3.) kleiner oder ſpitziger Wegereich/ plantago minor, off. anguſtifolia maj. (4.) Roſen-oder gefüllter Wegereich/ plantago roſea, plantago multiplex, (5.) Meer-Wegereich / plantago marina, Coronopus marinus, (6.) breiter und ſchmaler Waſſer-Wegereich / Froſch-Wegereich/ Froſch-Löffelkraut/ plantago aqvatica, latifolia & anguſtifolia, groſſer / mittel und kleiner Wegereich. Das aus dem Wegereich gebrannte Waſſer/ ſoll vor die Mundfäule / Schwind-und Waſſerſucht dienen. Der Wegereich genoſſen / auf was Art und Weiſe er wolle / ſoll die Blutflüſſe ſtillen / auch wider den nächtlichen widerwilligen Saamen-Fluß helffen. Die Blätter von Wegreich reinigen den Wunden-Geſchwur und Fiſteln / vor den tollen Hunds-Biß iſt es auch ein trefflich Remedium, dann es ziehet den Gifft aus / und heilet den Biß; es iſt auch dieſes Kraut Herba polychreſta, eines etwas bittern und herben Geſchmacks, ſtillet alle Durchbrüche und Naſenbluten.

*P*lanta, eine Pflantze/ vide Kräuter.

Planta Leonis, Alchimilla.

*P*latanus, Ahorn.

Platteiſen/ vide Fiſche.

*P*lumbago *P*linii, Molybdæna, item auch Lapis Molybdites genannt/ vide *Plumbum*, item *Molybdena*.

*P*lumbum, Bley/ iſt das unvollkommenſte / weicheſte und flüßigſte Metall unter allen / doch wegen ſeines Mercurii nechſt dem Golde das ſchwereſte Das beſte unter den Bley-Ertzen iſt das Glantz-Ertz / deſſen ſich die Töpffer zu ihren Glaſuren gebrauchen / wird ſonſt auch

Galena

Galena plumbum minerale, und von den Frantzoſen Alqvifoux geheiſſen. Wann es in groſſen Stücken / ſchwer und gleichſam fettig / auch zart zu tractiren / und ſchöne gläntzende Schuppen hat / und den Weißmuht gleich ſiehet / ſo iſt es gut / welches aber voller Kiß und Stein / und mit vielen Bley-Ertz vermenget / tauget nichts. Die andere Art Bley-Ertz iſt plumbago cerussa nigra, von einigen Lapis Molybdites, von den Frantzoſen Crayion noir, von den Holländern potelot genennet / wovon allbereit unter dem Wort Bleyweiß Meldung geſchehen. Das Bley-Ertz oder Glantz zu Pulver geſtoſſen / und durch ein ſtarckes Feuer calcinirt / gibt anfangs die Ochram plumbariam factitiam, oder das ſo genannte Bleygelb / und dann Minium oder Mennig / item das Bley-Pulver / gebrannte Bley / Schiefer-Weiß / Sandix, Maſſicots, oder Maſtichot, das Lythargirium, von welchen jeden unter ſeiner Benennung geredet worden.

Pnevmaticum, ein Artzney-Mittel wider die Lungen.

Pöckel-Fleiſch / Caro Sale condita, Frantzöſiſch de la Viande Salée, iſt ſonderlich in denen See-Stadten / und auf ihren Schiffen gebräuchlich / als welche ſich zu ihrer langen Reis mit ein gut Stück geſaltzenen Fleiſch / Speck / Butter / Grütz / Erbſen / Käß / Branntwein / Eßig / Wein / Bier / friſchen Waſſer / Zweygebackenen Brod / Saltz / Pfeffer / Oel / Licht / Holtz / Stockfiſch / Hering / Thran und Theer / und was dergleichen Victualien und fette Waaren mehr ſeynd / wohl verſehen müſſen / weil unterwegs in der See nichts zu bekommen / und der mitgenommene Vorraht das beſte thun muß. Ob nun wol das ſo genannte Pöckelfleiſch gegen Anfang des Winters ein bequemes Eſſen in der Haushaltung iſt / da man wegen des böſen Wetters nicht allzeit zu Marck lauffen kan / und auch die Schlachter das friſche Fleiſch theurer als im Sommer halten / ſo iſt doch auch der Mißbrauch deſſelben ſowol der Oeconomie als Haushaltung und Policey ſchädlich / weil nemlich bey manchmahl überhäuffig eingeſchlachteten Fleiſch unrahtſam damit umgegangen / auf einmahl ein zimliche Summa Geldes darinn muß angeleget / und aus manches Bürgers Nahrung genommen werden / wofür er noch lange Zeit hätte zu Schrang und Marck gehen / und ſein Haus Abwechſelungs-weiſe mit friſcher Speiſe verſehen können / durch welchen den Scharbock (der gemeiniglich nach unmäßigen Genuß der geſaltzenen Speiſen die Oberhand nimmt) wäre gewähret / und ſein Hausgeſind mit einer Erfriſchung erquicket worden. Endlich empfindet auch die Policey das ihrige darunter / wann nemlich dergleichen anderwerts eingeſaltzenes Fleiſch bey 1000. und mehr Tonnen zugeführet / dabey aber kein Verſicherungs-Brief gegeben wird / ob ſolches von geſunden / krancken oder gar erſtorbenen Vieh gekommen

ſey. Die einländiſche Schlächter werden auch durch ſolcher Zufuhr des Tonnen-Fleiſches abgehalten / ihren Vieh-Handel weit herum zu extendiren / welches aber in Zeiten / da die Zufuhr des Tonnenfleiſches mangelt / groſſe Theurung und Mangel im Fleiſch bringen kan. Indeſſen bleibet aber doch dieſer geſaltzene Fleiſch-Handel in ſeinem hohen Wehrt; dann wo ſolte manche Flotte oder groſſe See-Stadt / die viel Einwohners hat / mit Fleiſch können gnugſam verſehen werden / wann nicht die Kauffleute in andern weitbegriffenen groſſen Viehreichen Ländern / das Vieh (ſonderlich / da es wohlfeil / als wie in Pohlen / Chur / Lief- und Jrrland zu haben) aufkauffen; und weil es nicht lebendig fortzubringen / ſelbiges ſchlachten und einſaltzen lieſſen / und ſo nach ihren See-Plätzen überbrächten; bey welchen Handel nur dieſes in acht zu nehmen / daß man entweder ſelbſt in das Land reiſe / und das lebendige Viehe einkauffe und ſchlachten laſſe / (ſonderlich weil in ſolcher Handthierung der Talch- und Leder-Handel mit eingeſchloſſen) oder auch / daß man aufrichtige Factors und Commiſsarii habe / welche als eigen vor ihren Committenten zuſehen. Die beſte Art von ausländiſchen geſaltzenen Rind-Fleiſch kommt aus Moſcow und Jrrland / wiewol das Churländiſche auch nicht zu verachten. Geſaltzen Schaaf-Fleiſch gibt Jsland und Jrrland das fetteſte und wohlgeſchmackte / und muß inſonderheit das erſte von der Jsländiſchen Compagnie in Copenhagen aus der erſten Hand gehandelt werden. Damit aber auch das Pöckel-Fleiſch nicht verderbe / iſt vonnöhten / ſelbiges immer in friſcher und voller Laack oder Pöckel / Lateiniſch Muria genannt / zu unterhalten / ſonſt wird es ſtinckend und ſchimmlicht / wann ihm die Laack mangelt. Dieſe Laack oder Muria ziehet ſich ſelber / wann das Fleiſch in die Tonne eingeſaltzen worden / aus dem Fleiſch; je friſcher und annehmlicher ſie nun riechet / je beſſer ſtehet es um das Fleiſch. Dieſe Muria wird auch zu vielen Leibs-Gebrechen / und ſonderlich zum Uberſchlag / wann man ſich unverſehens verbrannt / gebraucht. Eine gemachte Muria, Saltz-Laack oder Pöckel iſt diejenige / welche man über Früchte / die eingemacht werden ſollen / mit Saltz und Waſſer machet / da man nehmlich ſo viel Saltz in das Waſſer wirfft / und ſelbiges fleiſſig umrühret / bis ein Ey auf dem Waſſer ſchwimmen kan / welches ein Zeichen iſt / daß die Pöckel nunmehro ihre völlige Saltz-Kräffte erlanget.

Pockenholtz / vide *Guajacum Lignum.*

Pocken-Stein / *Lapis* Variolatus, iſt ein dunckelgrüner und ſehr harter Stein / welcher auf einer Seite etwas erhobene und hellgrüne Flecken gleich den Kinder-Pocken hat / dahero er auch ſeinen Nahmen bekommen. Er kommt aus Jndien / woſelbſt er Gamaicu heiſſet / und

ſoll

ſoll er die Krafft an ſich haben / daß wann man ihm in laulicht Waſſer legt / und mit ſolchen denen in den Blattern liegenden Kindern das Geſicht wäſcht / daß ſie vor den Pocken-Närben dadurch ſollen præſerviret werden / ja ihnen die Pocken gar unſchädlich ſeyn / wann ſie dieſen Steim am Hals tragen.

Pocken-oder China-Wurtzel / ſonſt auch Smilax aſpera Chinenſis genannt / eine glatte auswendig gelb-braune / inwendig röhtlicht weiſſe Wurtzel / ohne Geruch und Geſchmack; kommt aus China, wird von denen Materialiſten in die Feine / Mittel und Gemeine ſortiret; thut eben den Effect als die Sarſaparilla.

*P*odagra-Kraut / Ægopodium, *P*odagraria.

Pœonia, Peonien ſeynd in Männlein und Weiblein unterſchieden / jene werden auch Pfingſt-Gicht / pœonia mas roſa benedicta & regia, das Weiblein aber pœonia fœmina genannt; Beyder ihre Wurtzel / Blumen und Saamen / den man Pöonien-Körner nennet / ſtärcken das Haupt / und præſerviren vor dem Schwindel und Schlag; ſonderlich aber ſeynd ſie gut vor die fallende Sucht.

Poſiſt / *C*repitus Lupi.

Poley / *P*ulegium.

*P*olemonium, Fraxinella.

*P*oligonum, majus & minus Centumnodia, Weggras / Wegtrit / Denngras / Blutkraut / ſoll gut ſeyn zum Blutſtillen. Der Wegtrit-Safft mit ſieben Pfeffer-Körner eingenommen / ehe der paroxiſmus des Fiebers kommt / vertreibt daſſelbe; äuſſerlich taugt er vor die Wunden-Geſchwär und Entzündungen. Vide *Polygonum.*

*P*olice oder Pols / iſt der Verſicherungs-Brief / welchen der Aſſecurator unterſchreibt. Vide *Aſſecur*iren.

Poligonatum, Latifolium & Anguſtifolium, Sigillum Salomonis, wird alſo genannt / weil dieſes Gewächs Wurtzel gleichſam als ein Siegel träget; Die Wurtzel ſelbſt / ſo man ſie in Wein kochet / oder infundiret / und die Geſichts-Flecken damit beſtreicht / vertreibt ſolche bald / dahero ſie auch unter die Schminck-Waſſer gerechnet wird.

Poliren / Frantzöſiſ. polir, heißt einen noch rohen Materiale, es ſey gleich Eiſen / Stein oder Stahl / ſeine Schaalen und verroſtete Haut erſtlich durch Schleiffen und Schneiden abziehen / und das polirte alsdann vermittelſt des Blech-Zunders / Schmirgels / Blutſteins / Zinn-Aſchens und anderer beſonders zubereitete Glantz-Pulver (nachdem nemlich der Stahl das Eiſen oder die Arbeit / ſo ſie poliren ſollen / gehärtet und beſchaffen iſt) hellgläntzend und ſchön machen.

Es gehöret aber zu ſolchen Poliren ein an einen ſtarck rinnenden Fluß wohl-angerichtetes Mühlwerck / an welchen das Waſſer-Rad mit ſeinen Wellbaum von dem Fluß herum getrieben wird / ſo daß es mit der Stirn oder Kamm in die Kumpff / Trieb und Spindeln des Well-Baums eingreiffet / und die an einer eiſernen Stangen befeſtigte Scheiben und Steine / vermittelſt gewiſſer Riemen herum treibet / und an deren Glätten härte / die darauf angehaltene Waffen und Inſtrumenta poliret und gläntzend machet.

Dieſe Scheiben beſtehen theils aus Stein / theils aus Holtz / theils aus Stahl / und ſeynd die hölzerne öffters mit Kupffer / Bley oder Leder überzogen / nach Erforderung und Beſchaffenheit der ſo mancherley ihnen vorkommenden Arbeit.

Von dem Poliren der Edelgeſteine und anderer durch Kunſt gemachten Flüſſe iſt zu mercken / daß ſelbige mehrentheils auf einerley Art geſchnitten und poliret werden / nemlich man ſtreuet geſtoſſenen Schmirgel auf die Bley-Scheiben mit Waſſer / hält den Stein darüber / und ſchneidet ihn. Auf eine Zinnernen Scheibe aber ſtreuet man geriebenen Trippel mit Waſſer / und thut ein wenig Kupffer-Aſche darunter / und polirt ſie.

Auf einer glatten Bley-Scheibe ſtreuet man ſubtil pulveriſirtes Antimonium, mit Trippel und Eßig; hierdurch poliret man nicht allein Glas / Chryſtallen / Granaten / Chalcedonier, Agathen und Amethyſten gar ſchön / ſondern auch alle andere natürliche Steine / auſſer den Diamant. Der Diamant allein wird durch ſich ſelbſt geſchnitten und polirt; welcher Diamant von Schmirgel / Bley / Kupffer oder andern aus Metallen gemachten Sachen angegriffen oder geſchnitten wird / iſt falſch. Und dieſes iſt die einige Probe des Diamanten.

Alle andere edle und harte Steine können mit Metallen und Schmirgel geſchliffen werden / ihre Polirung aber iſt unterſchiedlich.

Topas, wie auch Saphir ſeynd nach dem Diamant die härteſten: Sie werden am beſten mit Spießglas und Eßig auf Bley poliret / item mit Feuerſtein und Waſſer auf Kupffer.

Der Rubin iſt den Saphir an der Härte ſchier gleich / wird dannenhero eben auf ſelbige Weiſe poliret,

Smaragd wird poliret mit Thon und Waſſer auf Birnbaum-Holtz / oder mit Trippel auf Holtz / oder mit Spießglas auf Zinn.

Der Berill mit gebrannten Perlen-Mutter oder Muſcheln auf weiſſen Leder.

Der Balaſius mit Spießglas oder Wißmuht auf Kupffer / oder mit Muſchel auf Leder / item mit Amethyſten-Pulver.

Topas mit Leder auf Zinn.

Ame-

Amethyſt mit calcinirten Feuerſteinen / oder mit Trippel auf Birnbaum-Holtz.

Der Türckis wird polirt wie der Smaragd.

Carneol, Onix, Agath, Chalcedonier und Jaſpis werden polirt auf Zinn/ mit Trippel oder Feuerſtein auf Birnbaum-Holtz / und Spießglas auf Bley)

Chryſtall mit calcinirten Chryſtall auf Lindenholtz.

Den Chryſolit auf einer Kupffer-Scheibe mit Marcaſit-Pulver/ das geſtoſſen oder geflöſſet iſt.

Amethiſten, Topaſen, Türckis und andere weiche Geſteine/ polirt man auf Linden-Scheiben und auf der Scheiben von lautern Zinn/ auch auf der Scheiben von Leder / und zwar polirt man die Steine zum erſten unten/ und dann oben auf der Linden-Scheiben / ſo gewinnen ſie ihren rechten Schein.

Die weichen Steine ſoll man am letzten poliren mit trockenen Pulver auf der Leder-Scheiben / und die harten polirt man auch eben auf der Linden-Scheiben. Das Pulver zu weichen Steinen mache alſo: Nimm Eiſenfeilich / miſche es mit Eßig und Saltz / laß es ein Tag 3. oder 4. je mehr je beſſer/ ſtehen/ dieſes ſoll man reiben/einflöſſen/ hierauf trockenen/ und dann in einen Hafen / der recht wohl vermacht iſt/ brennen/ daß keine Lufft darinn komme/ ſo iſt das Pulver bereitet.

Polium Montanum Cupreſſus Herba, Berg-Poley/ weil er an Bergen geſammlet wird / muß einen ſehr ſtarcken und lieblichen Geruch haben/ iſt grauweiß/ hat längliche Blätter/wie ein Welſcher Qvendel.

Pohlniſche Waaren ſeynd vielerhand Korn / als Rocken/ Waitzen/ Gärtzen/ Habern/ rc. rohes und zubereitetes Leder/ Stein-Saltz/ Wachs/ Meht / Honig/ Talch/ Pferde / Schaaf und Rind-Vieh / Lammwolle/ Federn / Gallmey/ Peltzwerck / ſonderlich aber Bern/ Wolff- und Biber-Häute/ etwaß von groben Tuch; viel Hanff/Flachs/ Theer und Pottaſch/ und dann die ſchöne Farb Coccus, ſo von den in Pohlen häuffig wachſenden Kraut Polygono geſammlet wird. Dahingegen werden wieder nach Pohlen hingeführet/ allerhand Seiden- und Wollen-Zeug / feine Holländiſche und Engliſche Tücher / Leinwand/ vielerhand Nürnbergiſche und Frantzöſiſche Krahm-Waaren/ Qvinqvailleries, oder kleine Eiſen- und Stahl-Manufacturen; viel Gewürtz/ Zucker/ eingemachte Sachen/ Hering/ Stockfiſch/ Franſch/ Rheiniſch / Ungariſch und Spaniſchen Wein / Gewehr / Gold und Silberne Spitzen; Farb-Waaren / koſtbare Mobilien, Droguiſtereyen/ und was etwan ſonſt in andern Europäiſchen Reichen und Provinzien ſonderbahres wächſt und fabriciret wird / welches in Pohlen um ſo viel beſſern Abgang findet / weil die Pohlen an ſich ſelbſt nicht

viel auf die Handwercker halten/ ſondern diejenige / welche ſolche unter ihnen treiben / mehrentheils (gleich wie in Spanien) Ausländer ſeyn.

Es geſchiehet aber der gröſte Handel von und nach Pohlen über Dantzig und Königsberg/ woſelbſt die Pohlniſche Edelleute / wann ſie mit ihren voll Korn beladenen Struſen oder langen Schiffen / die Weichſel und andere Flüſſe herunter kommen / ihr vor das Korn erhobenes Geld reichlich wieder in andere Waaren anlegen / und eben nicht viel Dingens machen / ſondern / wie es eine ſehr genereuſe, höfliche und großmühtige Nation iſt/wann ihnen anders nur mit gleicher Maaß begegnet wird/ alſo auch den Kauffleuten guten Profit geben.

Ihre beſte Handels-Plätze in dem Lande ſelbſt/was den Hand-Kauff anbelanget/ſeynd die Stadt Warſchau/wegen der daſelbſt ſich in Friedens-Zeiten befindlichen Reſidentz/ und wegen der vielfältigen Reichs-Täge/ die daſelbſt gehalten werden; die ſo genannte Pohlniſche Liſſa iſt auch der Handlung wegen berühmt / und wohnen daſelbſt viel bemittelte Kauffleute/ ſonderlich aber Juden/ welche groſſen Handel mit Pohlniſcher Wolle treiben / und viel tauſend Stein jährlich nach Franckfurt an der Oder in die Meſſe bringen In Littau iſt Wilda die Haupt-und vornehmſte Handels-Stadt; Cracau hat mit Ungarn und Schleſien einen ſtarcken Handel; So profitirt auch Leipzig viel von Pohlen/ weil inſonderheit die Pohlniſche Kauffleute die Meſſen daſelbſt fleißig frequentiren / und einen conſiderablen Handel darinn ausmachen.

Die Müntz-Sorten in Pohlen betreffend / beſtehen ſelbige in folgenden:

Ein Szelong iſt ſo viel als ein Schilling.

Grosz, ein Groſch oder 3. Schilling / gilt einen Kreutzer; man hat auch doppelte Groſchen/ſie ſeynd aber nur einfach/dann die doppelte und dreyfache ſeynd zimlich dünne worden / weil ſie treflich Silber halten.

Paltorack iſt ein Stück von 4. und einen halben Schilling / 2. machen einen Dütgen/ 5. aber 2. gute Groſchen.

Trojack oder ein Dütgen / oder 9. Schillinge / oder 3. Groſchen iſt ſo viel als ein Kayſer-Groſchen.

Szoſtack ein Sechſer / ſeynd 18. ß. oder 6. Groſchen oder 2. Kayſer-Groſchen/ alſo machen 5. Szoſtack 1. Zlotus, oder 3. gute Groſchen.

Ort/ ein Ort ſeynd 18. Groſchen oder 6. Kayſer-Groſchen/ 5. Ort machen einen Thaler; die beſten ſeynd/ ſo die Städte Thorn / Elbingen und Dantzig ſchlagen laſſen.

Zlotus ein Gulden/ hält 30. Pohlniſ. Gr. oder 10. Käyſer oder 3. gute Groſchen/ man trifft ſie aber in einem Stücke ſelten in Pohlen an.

Kopa, zwey Gülden oder 2. Drittelſtücke/ deren auch nur ausländiſche geſehen werden/ die rohten Schillinge ſolten zwar auch gelten / allein es will ſie niemand höher annehmen/ als 2. vor einen / oder aufs wenigſte 5. Schilling auf einen Groſchen; geben alſo 15. Schilling einen Trojack (oder 5. Gr. rohte Schilling) 30. einen Szoſtack, (oder 10. Gr. Schillinge) 150. einen Zlotus oder 50. Gr. Schill.

Die Tymfen, worauf Nulla ſalus bello, &c. ſeynd zwar auf einen Zlotus geſchlagen/ man nimmt ſie aber nicht höher als vor 18. Groſchen oder einen Ort/ und da ſonſt 3. würden einen Thaler gelten / muß man 5. darzu nehmen. Ihren Nahmen haben ſie von dem Müntzmeiſter/ der Timpf geheiſſen/ empfangen.

Ein Ducaten in Gold hat ordinaire 6. fl und mit der Lagio $7\frac{1}{2}$. nach rohten Schillingen 12. auch $12\frac{1}{2}$. Gulden.

Von der Pohlniſchen Maaß und Gewicht/ vide unter dem Wort Maaß und Gewicht/ item unter den Wörtern Dantzig und Königsberg.

Polychreſtum, das viel Tugenden hat.

Polygola, Creutzblümlein.

Polygonatum, Sigillum Salomonis, Weißwurtz / wächſt in Wäldern/ und dienet vor den weiſſen Weiber-Fluß; äuſſerlich aufgelegt vertreibt ſie die Geſchulſt/ und lindert den Schmertzen des Podagra.

Polygonum majus Centum nodia, Herba proſerpinaria, Weggras/ Wegetrit/ Tauſendknotten/ Blutkraut/ iſt ein gut Wundkraut/ und dienet vor die Bauch- und Mutter-Flüſſe.

Polygonum minus, Herniaria.

Polygonum Polonicum Cocciferum, Pohlniſches Weggras/ ſo Purpur-Körner träget/ und häuffig um Warſchau herum/ item in der Ukraine wächſet / in Teutſchland aber St. Johannis-Blut genennet wird; iſt von Camerario in ſeinem Epitome Matthioli, item von Caſpar. Bauhino &c. weitläufftig beſchrieben. Vide hiervon ein mehrers unter dem Wort *Chermes*.

Polypodii Radix, Tropffwurtz oder Engelſüß/ wächſt auf den Steinen und Klippen/ an Eichbäumen und alten Wänden. Die an Eichbäumen iſt die beſte/ aber rar; Sie muß ſchön braun / inwendig gelbgrün ſeyn/ und im Abdörren auch alſo bleiben. Die Wurtzel purgiret die verbrannte Galle und zähen Schleim/ dienet auch vor die Verſtopffung der Bruſt und Leber.

Polypolium, vide *Monopolium*.

Polythrichum aureum, adianth. aureum, Officinar. Trichomanes.

Pomade, vide Salben.

Pomam-

Pomambra, ein Bieſem-Knopff / der mit wohlriechenden Sachen/ als R. Styrac. calamit. liqvid. moſch. ladan. ana halb Qventl. Cinamom. caryoph. Santal. citr. ana 2. Qvintl. N. M. lign. aloes, Gum. elem. ireos. illyr. ana 2. Scrupl. Mucilag. tragacanth cum ∇ roſ. Maſſa angefüllet.

Pomerantzen-Baum/ Malus aurantia.

Pomerantzen/ Aurantia, Nerantia, Aurea ſive Aurantia Mala; Frantzöſiſch Oranges, iſt eine bekannte Frucht / welche häuffig in Italien/ Spanien/ Franckreich und Portugal wächſet; Sie wird zwar in Teutſchland auch durch groſſen Fleiß und Wartung gezogen / kommt aber wegen des kalten Climatis nicht zur Reiffung. Es ſeynd aber die Pomerantzen zweyerley Arten / deren eine gantz ſüß und annehmlich zu eſſen / und ſolche werden *Pommes de China*, Aepffel-Sina / oder Oranges de Portugal genennet/ weil ſie erſtlich aus Chyna gekommen/ und zwar durch einen Geiſtlichen / der einen ſolchen ſüſſen Pomerantzen-Baum mit ſich nach Portugal gebracht/ und daſelbſt gepflantzet/ von welchen hernach ſo viel tauſend andere entſproſſen / die heutiges Tags gantze Schiffs-Ladungen voll dieſer herrlichen Früchte ausgeben. Die andere Art iſt ſäuerlich/ und nicht ſo voll Saffts / hat auch bittere und dickere Schaalen/ als die erſte / welche hingegen zum Auftrucken und Einmachen beſſer ſeynd Was die Pomerantzen-Blüht vor einen herrlichen Geruch und Eſſentz gebe / iſt genugſam bekannt / und wird mit ſolcher Blüh und den Pomerantzen-Schaalen / auch der Frucht ſelbſten/ groſſer Handel / ſonderlich aus Portugal und Italien nach Teutſchland getrieben; wie dann in guten Zeiten eine Kiſte ſchöner und friſcher Aepffel-Sina, die gemeiniglich 5. bis 600. Stücke in ſich hält / in Hamburg vor wenig Thaler verkaufft wird. In Ober-Teutſchland haben ſich dieſes Commercium allein die Italiäner zugeeignet/ und treiben ſolches mit nicht geringen Vortheil.

Pompholix, vide *Nihilum album* oder Weiß nichts/ item *Tutia*.

Pomum Hieroſolymitanum, mirabile momordica.

Pondus, ein Gewicht/ ponderiren/ abwägen.

Pontiſcher Wermuht/ abſinthium Ponticum,

Pontiſche Wurtz / Rhabarbara, Rhaponticum verum, Rha, Rheum, Rheon.

Populeum unguentum, Pappeln-Salbe / aus Pappeln-Knoſpen und Schwein-Schmaltz gemacht.

Populus, Pappelbaum iſt insgemein zweyerley/ als populus alba vel Leuce, & nigra vel ægeros, weiſſer und ſchwartzer Pappel; Die Gemmæ oder oculi, ſo auch Spermata und Alber-Knöpff heiſſen / dienen vor das Zahn-Weh. Das Waſſer ſo in den holen und abgehauenen

nen

nen Pappel-Stämmen gefunden wird / vertreibet die Wartzen und Flecken des Geſichts.

Porcellana, portulacca.

Porcellan, de la Pourcelaine, kommt aus Oſt-Indien/ und beſtehet in allerley Töpffer-Geſchirr/ als Schaalen/ ſaubern Thee-Zeug und unterſchiedlichen Zierrahten / mit welchen ſonderlich in Holland die Gemächer ausgezieret werden. Dieſe Waar/ob ſie wol ſehr gebrechlich und koſtbar/ iſt doch allenthalben bey vornehmen Leuten ſo im Gebrauch gekommen/ daß auch einige gantze Cabinet voll davon zugeleget haben/ und ſolches als die Raritäten ihres Hauſes denen Fremden zeigen. Der Einkauff des Porcellains geſchiehet hieſiger Landen aus der erſten Hand von denen Oſt-Indiſchen Compagnien/ welche dieſelbe in China erhandeln/ und zu uns in Europam überbringen. Einige ſtehen in der Meynung / ob würde die Maſſa, aus welcher die Porcelain-Geſchirr formiret werden/ aus calcinirten Eyerſchaalen/ Gummi Arab. Waſſer und Eyerweiß præpariret/ welches zuſammen zu einen Teich gemacht/ in eine Forme gedrücket / und ferner (wie wir etwan hier zu Land das Porcelain nachzukünſteln pflegen) an der Sonnen getrucknet ; ſolche Maſſa aber ſoll einiger Reis-Beſchreibungen Bericht nach / wol hundert Jahr zuvor von denen Vor-Eltern ihren Nachkommen gantz fertig præpariret hinterlaſſen worden/ wiewol andere das Widerſpiel behaupten/ und vorgeben/ daß es ein feiner Thon oder leimigte Erde ſey/welche nahe bey der Stadt Hœicheu gegraben werde / aus welcher hernach die Chinenſer, und zwar nach gemeiner Töpffer-Art ihre Gefäſſe formirten.

Bey uns in Teutſchland hat man von einigen Jahren her/ eben wie in Holland angefangen/ die Form und Couleuren des Indianiſchen Porcelain-Geſchirr nachzukünſteln / auch darinn zu Hanau und Berlin zimlich reuſſiret / wiewol den Sineſiſchen / ob ſeiner Reinigkeit und Durchſichtigkeit/ der Preis vor allen andern unwiderſprechlich bleibet. Was etwan ſonſt noch denen Kauffleuten von Töpffer-Arbeit unter Händen kommen möchte/ ſeynd die Tobacks-Pfeiffen/unter welchen abermahl die Holländiſchen ihrer Feine und Zierlichkeit wegen den Preis behalten.

Porcillen, beſtehen aus einen Saturniniſchen und Arſenicaliſchen Weſen/ ſie werden durch Kunſt nachgemacht / mit Sand/ Salpeter/ Borras, Bleyweiß und Operment, man kan aber dieſe falſche Steine leichtlich durch ihre Weiche und das Anhauchen erkennen.

Poroticum, das eine zarte Narbe zeuget.

Porphyrites Lapis, Porphyr-Stein/ iſt ein rohter ſehr harter Marmorſtein/ welchen durch das Reiben nichts oder wenig abgehet / dan-

nenhero er zu den Mörſern und Reibſteinen von den Apotheckern und Mahlern gebrauchet wird. So der Porphyrſtein einige weiſſe Flecken hat/ nennet ihn Plinius Leucoſtictos. Rulandus erzehlet viererley Geſchlecht des Porphyrs/ als da iſt porphyrites uniformis, dito ruber candidis punctis diſtinctus, dit. Ratisbonenſis, dit. rutilans cum candidis maculis, dito ruber Bohemicus, dito in rubro candidus Belgicus, dito Annabergicus in metallis repertus, &c.

Porrum, Lauch / iſt entweder domeſticum vel ſylveſtre zahm oder wild/ jenes heißt porrum capitatum Aeſch-Lauch/ item porrum ſectivum, vel ſectile Schnittlauch; der wilde wird genennet porrum ſylv. ſ. agreſte Schnitt- und Aſch-Lauch; die Wurtzel/ Blätter und Saamen zertheilen/ treiben den Harn / und befördern die Geburt. Zu viel Lauchs gegeſſen/ macht unruhige Nächte/ und böſes Geblüt.

Porſt/ Tamariſcus, Bryaria, Myrica.

Port/ Portus, port de Mer, ein Seehafen oder Anfurt / dergleichen ein jedes an die offenbahre See angräntzendes Land ſeine beſondere / ſichere und wohl-renommirte hat.

Port des Lettres, Poſt- oder Brief-Geld/ iſt manchmahl ſehr unbillig und ungleich angeſetzet/ und ſtünde noch zu diſputiren/ ob das hochgeſetzte Poſt-Geld die Handlung nicht mehr Schaden als Nutzen bringe; ja ob die Poſten ſelbſt dadurch mehr profitiren oder verlieren / wann ſie die Correſpondentz mit ſo hohen Porto belegen / weil ſich in dieſem Fall ein jeder auf dünnes Poſt-Papier / das Einſchlagen der Briefe und Menagirung der Correſpondentz befleißiget/ welches alles nicht geſchehen würde / wann die Billigkeit im Poſtweſen obſerviret würde.

Portio, eine gewiſſe Abtheilung.

Portugiſiſche Waaren ſeynd mehrentheils diejenige / welche ſie aus ihren in Oſt- und Weſt-Indien liegenden Provincien bekommen/ als Zucker/ Pfeffer/ Zimmet/ Ingwer/ Braſiliſchen Toback / Cochenille, Indigo, Campech-Holtz/ Medicinaliſche und andere Drogues und Spécereyen/ Perlen und Diamanten/ ꝛc. In dem Lande ſelbſten haben ſie Wolle/ ſüſſe Pomerantzen und Citronen / Oel und Oliven/ Saltz und vortrefliche Weine/ ꝛc. Nach Portugal führet man Flachs und Henff / Leinwand / Eiſen/ allerhand Korn und Hülſen-Früchte/ Sarges, Tuch/ Band/ Zwirn/ allerhand kleine Krämer/ ſonderlich Nürnberger- und Eiſen-Waar / Papier und zubereitetes Leder/ ꝛc.

1. Arobba Zucker oder Toback zu Liſſabon und Port a Port hat 32. ℔. thut in Hamburg 30. ℔.

1. Schiff℔. Flachs in Hamburg rendirt in Portugal 9. Arobba.

1. Qvintal hat 4. Arobba oder 128. ℔.

105. ℔. zu Liſſabon machen 100. ℔. in Hamburg.

1. Moy Korn oder Saltz hat 60. Alqver, und 4. Moyen rechnet man auf eine Laſt.

26. Almuden Oel thun allda eine Pipe.

4. Kiſten Zucker oder 4. Pipen Olie rechnet man anhero vor eine Laſt/ imgleichen

4000. ℔. Toback oder 3500. ℔. Schmack / wird nach Hamburg vor eine Laſt gerechnet.

Alle Jahr fahren von Hamburg/ Lübeck und Dantzig / ſonderlich von dem erſten Ort/ unterſchiedliche Schiffe nach Portugal ab / mit welchen oberzehlte Waaren in groſſer Qvantität heraus kommen / und alsdann ferner hin und wieder in Teutſchland verhandelt werden.

Die Ellen-Maaß in Portugal iſt nach Barros & Cavidos eingerichtet/ und thun 100. Amſterdamer Ellen 61. Liſſaboniſche Barros, und hingegen 100. Barros 164. Amſterdamer Ellen/ 100. Portugiſiſche Cavidos thun 100. Amſterdamer Ellen. Die Cavidos von der Inſul Fayal und andern Inſuln / die man Flandriſche nennet / und welche dem König von Portugal zugehören / ſeynd gleich mit der Amſterdamer Ellen.

240. Alqviers Korn werden zu Liſſabon vor 1. Amſterdamer Laſt gerechnet/ oder vor 4. Muids, habende das Muid 60. Alqvieres, man theilt auch das Muid in 15. Fancgues, und die Fancgue in 4. Alqvieres.

In denen Azores-Inſuln/ die dem König von Portugal unterworffen/ rechnet man 60. Alqvieres vor 1. Muid, oder 27. Scheffel oder ein Viertel Amſterdamer Laſt/ daß alſo 240. Alqviers eine Laſt machen.

Das Korn / ſo von der Inſul St. Michael nach Madere übergeführet wird/ gibt 4. Alqviers Ubermaaß auf 60. Alqviers, welches $6\frac{2}{3}$. pro Cent. austrägt.

Die Müntzen in Portugal werden eingetheilt in Rés, Rées oder Raix, davon 400. eine Cruzade machen/ deren man ſich in Wechſeln auf ausländiſche Oerter bedienet; etliche nennen ſie Ducaten / wiewol man auch auf andere Oerter auf dem Fuß von 1000. Rés wechſelt.

Die Uſances ſeynd berechnet von 2. Monat / und doppelt Uſance von 4. wann man nemlich auf Holland/ Braband/ Flandern und Engeland wechſelt. Der Wechſel auf Franckreich geſchicht vermittelſt der Correſpondentz auf Amſterdam / Antwerpen oder Hamburg. Will man auf die Azores oder Flandriſche Inſuln / als Fayal, Tercera und dergleichen wechſeln / ſo muß es vermöge der Correſpondence, die man zu Liſſabon hat/ geſchehen.

Die Handels-Bücher in Portugal werden gehalten in Millions,

Milliers, und in Hunderten von Rées, indem man erſtlich die Hunderten von Tauſend durch einen kleinen Strich mit der Feder / und die Millionen von denen Milliers durch einem Punct auf folgende Manier abtheilet und unterſcheidet:

4: 229.	450. Rées
2: 041.	203.
690.	021.
6: 960	674. Rés.

welche Summa ausgeſprochen wird 6. Millions, 960. tauſend 674. Rés, oder 6960674. Rés.

Die würckliche Müntzen in Portugal ſeynd als folget:

Groſſe Ducaten Goldſtücken/ welche 10000. Rés gelten.
Des Doppio Moeda oder doppelte Piſtohlen von 4000. Rés.
Des Moeda, oder 1. Piſtohl von - 2000. Rés.
De My Moeda oder halbe Piſtohlen von 1000. Rés.

Silberne Müntzen ſeynd:

Die Patagues oder Patagons, dieſe gelte 600. Rées.
Die nicht marqvirten Patagons - 500. Res.
Die marqvirten Cruſados - 500. Res.
Die Stücke von 8. Reaux de platte, welche Ao. 1643. marqvirt worden/ gelten - - - 480. Rés.
Die Teſtons oder 5. Vintains - - 100. Rés.
Die von 4. Vintains - - 80. Rés.
Von 1. Vintain - - - 20. Rés.
Von ein halben Vintain, in Silber und Kupffer 10. Rés.
Die Spaniſche Piſtohlen werden gezehlt vor 2000. Rés.
Die Piaſtres oder Stück von 8. Spaniſ. Realen gelten 750. Rés.

Die Wechſel-Preis in Portugal ſeynd / als folget:

Auf Holland / Braband und Hamburg 1. Cruzade vor 40. bis 60. Groot Flämiſch.
Auf Spanien 200. bis 260. Cruzades, vor 100. Ducaten von 375. Maravadis.
Auf Franckreich 600. bis 750. Rés, vor 1. Ecu von 60. Sols tournois.
Auf Florentz 600. bis 750. Rés vor 1. Ecu von $7\frac{1}{2}$. Lires.
Auf Genua 600. bis 750. Rés, vor 1. piaſtre von 5. Lires.
Auf Livorno 600. bis 750. Rés vor 1. piaſtre von 6. Lires.
Auf Engeland 1000. Rés vor 6. bis 7. Schilling Sterlings.
Die Cruzados von 400. Rés ſeynd diejenige/ deren man ſich im Wechſeln bedienet.
Von Port a port wird gleicher geſtalt auf fremde Plätze /. als wie von Liſſabon aus gewechſelt.

Portugiſiſch Anemone Röſslein/ Anemone Luſitanica.

Portugiſiſch Hanenfuß/ Ranunculus Luſitanicus Cluſii.

Portugiſiſch Steinſpargen/ Corruda Luſitanica, Aſparagus Luſitanicus.

Portulacæ vel porcellanæ ſemen, Bortzel=oder Genſel=Kraut=Saamen/ iſt klein/ ſchwartz/ ſtetig friſch und ſafftig; in Handlung wird nur der Saamen geführet; Er wächſt wild und zahm. Man findet dreyerley portulac, als (1.) zahme/ ſo auch fette Henne genennet wird/ (2.) wilde Burtzel/ portulaca anguſtifolia, ſive ſylveſtris genannt/ und (3.) portulacum marinum Meer=Burtzel. Dieſes Kraut zertheilet die Flüſſe/ iſt gut vor die Schwindſucht/ innerliche Hitze und die Würmer.

Poſca, beſiehe *Oxycratum.*

Poſt/ Chamæleagnos.

Potentilla, Anſerina.

Potio, ein Trinckbarer Liqvor, in der praxin aber werden mehrentheils Purgir-Träncke verſtanden. Die Weiſe/ ſelbe zu bereiten/ beſtehet nur in einer Vermiſchung/ welche/ wann die Sache/ die aufgelöſt oder diluirt werden ſoll/ viſcos oder klebricht iſt/ in einen Mörſer vollbracht wird; darum ſo heißt man dieſe Art Träncke auch Mixturen/ wiewol das Wort Mixtur von denen Neotericis nicht allemahl vor einen Tranck pro una Doſi gebraucht wird/ ſondern man hat jetzo Mixturen/ davon man nur etliche Tropffen auf einmahl nimmt. Die gebräuchlichſte Träncke oder Mixturen in der Medicin ſeynd: Potio ſeu mixtura alterans, & confortans in Apoplexiæ initio, dito in Epilepſia, contra angorem cordis, antidotalis, Bezoardica, contra colicam, cordialis confortans, in Diarrhæa, Hyſterica, Nephritica, in partu difficili, in peſte, antipleuritica, ad reſtitutionem loqvelæ, ſomnifera, Stomachalis in vomituillioſo, ſudorifera, Vulneraria. Purgirende ſeynd: Manna liqvida managettæ, potio purgans, &c.

Pottaſche/ Cineres Clavellati, beſtehen aus einen weiſſen und etwas blaulicht calcinirten Saltz/ welches anfangs aus den Tauben oder Clavellis derjenigen Fäſſer und Potten/ worinnen die Weid=Aſche kommet/ gemacht/ und derowegen Cineres Clavellati und Pottaſche genennet worden; und weil dieſes Saltz aus denen zu Aſchen verbrannten Fäſſern ausgelauget/ und nachmahlen in groſſen Keſſeln abgeſotten wird/ heiſſen es einige auch Keſſel=Aſche. Nachdem aber ſolche Potten und Clavellæ in ſolcher Menge nicht zu haben ſind/ daß man ſo viel Pottaſche/ als jährlich conſumiret wird/ darvon machen können/ ſo hat man nachgehends auch das bloſſe Eichenholtz/ woraus ſie beſtehen/ darzu genommen/ welches bey uns die Pottaſchen=Krämer

in groſſer Menge zur Aſchen verbrennen / und das Saltz heraus laugen/ welches nachmahlen in groſſen darzu bereiteten Oefen ferner calciniret wird; dergleichen in dem berühmten Cloſter Haina im Caſſeliſchen geſchiehet/ wo die Pottaſche in groſſer Menge verfertiget / und ſowol ins Reich/ als in Holland und anders wohin geführet wird. Es kommet auch aus Pohlen und Moſcow über Dantzig eine groſſe Quantität in Holland/ Engeland und Franckreich. Die Art und Manier/ wie mit Zubereitung der Pottaſche es zugehe / beſchreibet vor andern Merret und Kunkelius am Ende der Anmerckung über des Neri Glasmacher-Kunſt/ pag. 347. item Doctor Valentini in ſeiner Naturalien und Material-Kammer pag. 25. Woſelbſt er auch meldet/ daß / um zu wiſſen/ ob das calcinirte Saltz der Pottaſchen durch und durch gut und rein ſey / ſo nehme man eines von den gröſten Stücken heraus / ſchlagt es von einander / wann es nun inwendig wie auſſen gantz weiß iſt/ ſo iſt es ein Zeichen/ daß es gerecht und gut ſey / wo aber nicht / ſo muß man es länger calciniren/ bis es ſchön weiß / und zum Theil von der Hitze etwas blaulicht werde/ als woran die Pottaſche erkennet wird. Es iſt aber die gute Pottaſche viel ſtärcker als die Weyd-Aſche/ wiewol ſie im übrigen beyde einerley Nutzen haben / und von den Weyd- und andern Färbern/ Seiffenſiedern und Glasmachern häuffig gebraucht und verthan werden. So hat auch die Pottaſche in der Chymie einen groſſen Nutzen/ und wird allda insgemein verſtanden/ wann man des Salis Alkali ſchlechter dings gedencket. Und ob man ſchon aus allen Kräutern auf eben dieſe Manier ein dergleichen lixivioſes Saltz auslaugen kan / ſo werden ſie doch insgemein von dem Kraut / davon ſie herrühren/ benahmet / als Sal. Abſinthii, Centaurii, &c. wiewol gewiß/ daß unter ſolchen fixen und urinoſiſchen Saltzen die Cineres Clavellati und das Sal Tartari (an deſſen Stelle ſie offt gebrauchet werden) den Vorzug haben/ auch viel beſſer und wohlfeiler zu haben ſeynd. Das beym Pottaſch-Machen übergebliebene Aeſcherigte/ iſt eine treffliche Düngung auf die Aecker / weil es aus der Lufft das Nitroſiſche Saltz an ſich ziehet/ welches der Cardo vegetationis iſt / wie aus Digbæo de vegetatione plantarum und Beccheri phyſica ſubterranea zu erſehen.

Den Pottaſch-Handel an ſich ſelbſt betreffend/ ſo wird von den Käuffern vornemlich geſehen (1.) auf der Pottaſche ihre Truckenheit oder Näſſe/ (2.) auf ihre Schwere oder Gewicht/ (3.) ob die Aſche naß geweſen/ und wieder getrucknet worden/ und (4.) auf die Tonnen / worinnen ſie gepackt / und das Zeichen / womit ſolche Tonnen gemarqviret ſeynd/ auch den Ort/ von wannen die Pottaſche hergekommen. Von den Tonnen erſtlich zu handeln/ ſo hat man principaliter dabey acht zu geben auf ihre Länge und Weite/ auf die Dünnigkeit des Hol-

tzes/

ſes/ und auf die Vielheit der Tauben / die an den Tonnen zu zehlen ſeyn. Die Weite und Länge kan man meſſen mit einen ledern Riemen/ auf welchen das Wett-oder Boßmärck gezeichnet iſt. Es iſt aber um ſo vielmehr auf die Weite fleißig acht zu geben/ weil ſehr groß daran gelegen / und ein Daum in der Weite viel Gewichts der Aſche einbringt/ ja mehr als eine Handbreit in der Länge; deſſen ein Exempel zu haben/ ſo nehmet 2. Tonnen/ ſetzet ſolche auf einander/ und füllet ſie voll mit Aſchen/ ſo wird nicht mehr/ als was ſonſt in 2. eintzeln Tonnen geweſen/ darinn gehen; nehmet aber auch hingegen von 2. Tonnen die Tauben/ und laßt eine Tonne daraus machen/ ſelbige Tonne mit Aſche gefüllet/ ſo wird ſichs befinden / daß dieſe Tonne 4. von den andern Tonnen in ſich faſſen ſoll. Die Dicke oder Dünnigkeit des Holtzes iſt darum zu conſideriren/ weil/ wann das Holtz dick iſt/ ſolches nicht allein vielmehr wiegt / ſondern auch ſo viel weniger Pottaſche in die Tonne gehet/ als wann ſie aus dünnen Stäben zuſammen geſchlagen wäre; ſo wird auch die Vielheit der Tauben / aus welchen eine Tonne zuſammen geſetzet/ ſchon etwas mehr in der inwendigen Weite austragen/ als wo ſich nur wenig Tauben befinden.

Die beſte Pottaſche wird dieſe gehalten / die man im Stechen und Streichen mit dem Meſſer zwiſchen den Tauben und in den Spalten gleichſam ſteinhafftig/ hart und rauſchend befindet / item daß bey Eröffnung der Tonnen die Aſche an groſſen Stücken / Tafel oder Stückweiß an einander/ als Oßmund/ roh Eiſen oder Steinkohlen hange/ auch Faßrund wohlgepackt und eingeſchraubt / und gleichſam eingepreſt ſey / daß ſie grobe Knöllgen habe / und ſolche je gröber je lieber/ Die Farbe muß Himmelblau in Weiß / als wann gleichſam ein dünner weiſſer Flor darüber läge/ durch welchen es durchſcheinet / anzuſehen ſeyn/ und alsdann gilt ſie am meiſten / weil man ſie nicht allein zu Leinwand und andern groben Waaren/ auch um einen Glantz zu machen/ item zu Garnſieden um ſo viel profitlicher gebrauchen kan.

Die Holländiſche oder Waſſerländiſche Bleicher-Aſch/ ob ſie wol nicht ſo gut/ als die vorerwehnte / ſo iſt ſie doch auch ſehr von den Bleichern geſucht/ ja ſie wird der andern faſt von ihnen vorgezogen.

Schlyten-Aſch iſt nechſt dem beſten Bleicher-Gut / und etwas grau und dunckelblau/ findet man die inwendige groſſe Tafel-Stücke meiſt blau/ ſo iſt es ein guter Schlyter; Sie wird aber ihrer Unreinigkeit halber nimmermehr oder gar ſelten zum Bleichen gebraucht/ hingegen iſt ſie zum Seiffenſieden deſtobeſſer / wann ſie im rechten Preis zu bekommen/ wie ſie dann auch mehr als Keſſel-Gut gelten muß.

Die Seiffenſieder Hand-Aſche erfordert gute Känntniß/ kommt auch in gröſſere Quantität als die Bleicher-und Schlyter-Aſche; Sie muß erkannt werden/ eben wie die vorige/ an dem Band / ihre Weite und

Länge; ſie muß trucken / ſchwer / wohlgepackt und hart zwiſchen den Tauben und vor dem Boden ſeyn / auch faſt wie Oßmund klingen / wann ſie mit Gewalt oder an einander geſchlagen wird; Die Couleur iſt etwas grauer / als die von Schlyter / welche zerſchlagen inwendig blau/ dieſe aber grau ausſiehet.

Neue und friſche Aſche erfordert eine ſonderbare Känntniß / die auch manchen alten und erfahrnen Kauffleuten offt fehlen kan/ ſie ſiehet vielmahls ungelöſchten Kalch gleich / und iſt meiſt Mehlhafftig; wann ſie in der Hand ſchwer befunden wird/ ſo iſt es ein gutes Zeichen/ man kan auch ihre Tugend probiren / wann man einige Tonnen in die Höhe hebt und überſtürtzen will/ ſo ſelbige geſchwind fallen / ſo ſeynd ſie gut/ item, wann die Couleur hübſch weiß/ oder wann ſie am Ende des Bodens körnicht zuſammen läufft; auch wann man mit einem Meſſer hinein ſticht/ daß noch harte Stücke darinn anzutreffen / welche/ wann ſie an die Lufft geleget werden / hart werden; Sie differiret aber gegen die vorige Sorten faſt um die Helffte im Preis / weil es mit der Zeit ſeine Krafft verliert; hingegen gibt es als ein gelindes Gut ſein Vermögen / wann es in der Lauge gekocht wird / deſtoeher von ſich / und zwar ehe/ als das alte und harte Gut.

Naſſe Aſche wird genennet / welche etwan unterwegs im Schiff halb oder gantz naß worden / oder da das Schiff zu Grunde gegangen/ aus dem Waſſer wieder heraus gezogen worden; dieſe gilt am wenigſten/ weil das Waſſer allbereit viel Krafft davon ausgelauget/ jedennoch behält es ſeine Farbe noch eine gute Zeit / ſo lang es nemlich an einem feuchten Ort lieget/ und die Boden dichte zugehalten werden / aber ſo bald es an die Lufft kommet / und von der Sonnen beſcheinet wird/ ſo wird es gantz todt bleichfärbig/ und ſieht / da ſie zuvor blau geweſen/ hernach aus als getrucknetter Mauer-Kalck. Die Probe / ob noch etwas guts daran iſt / iſt dieſe / daß man etliche Körner davon auf die Zunge nimmt/ ſo ſie dann noch etwas ſcharff ſeynd / und beiſſen/ ſo iſt die Aſche noch gut/ geht aber das Beiſſen geſchwinde weg / ſo taugt ſie nicht viel mehr. Die Aſche / welche in See oder Saltz-Waſſer naß worden/ iſt viel ſchlechter/ als die im friſchen Waſſer gelegen/ weil das Saltz-Waſſer ſehr unbequem und ſchädlich iſt zur Lauge/ läßt ſich auch nicht wohl zu der Seiffe gebrauchen / und macht den Seiffenſiedern offt groſſen Verluſt / dahero ſie/ ſo viel möglich/ zu meiden iſt. Eine Aſche/ die auch im flieſſenden Waſſer naß worden/ iſt nicht ſo gut / als die in einem Schiff oder Kahn untergangen/ weil in einem lauffenden Waſſer die Krafft von der geſchmoltzenen Aſche jedesmahl weggeſpühlet wird. Offtmahls findet ſich auch naſſe und belauffene Aſche unter der truckenen/ aus der Urſache/ weil/ wann die Aſche in den Wäldern gebrannt wird / ſie offt Jahr und Tag unter dem freyen Himmel liegen

gen muß/ bis ſie kan fortgeſchaffet werden / indem es an benöhtigten Fuhrwerck/ oder auch des Vorjahrs und Herbſts am Waſſer mangelt. Indeſſen iſt dieſes noch eine gute Brack oder Ausſchuß/ welcher entweder Creutz/ oder Horens / oder Bollen / oder harte oder Linde-Brack genennet wird/ und offt im Gebrauch beſſer ausfällt/ als man gemeynet hätte.

Die unterſchiedliche Sorten der Aſchen/ und zwar ihren unterſchiedlichen Orten nach/ da ſie herkommen/ betreffend / ſo kommt erſtlich viel aus Pohlen nach Dantzig/ um daſelbſt gekrönt zu werden/ welches bey einer geſchwornen Perſon geſchicht/ welcher/ ſo bald die Aſche aus den Cameggen oder Kahnen auf dem Aſch-Hof gebracht worden / dieſelbe Tonnen bey Tonnen auf eine lange Reihe legen läßt/ hierauf nimmt er ein groß Meſſer und Beil / bieget mit dieſem die Fugen der Tauben ein wenig von einander/ und ſticht mit dem Meſſer etwas von der Aſche heraus/ welches er beſiehet/ ob es unreine Aſche ſey; findet er ſie aber blanck und rein/ ſo befiehlet er zu krönen / das iſt / der Stadt Wapen drauf zu brennen/ es mag gleich hart oder gelind Gut ſeyn / wann es nur rein iſt/ ſo wird es gekrönt; im Gegentheil/ wann es nicht ſchön weiß und rein iſt / ſo haut er mit dem Beil 2. Schläg recht in die Mitte der Taube/ und alsdann heißt es Brack; davor iſt vor Alters 10. weniger als vor das gekrönte Gut bezahlt worden. Zu Amſterdam wird vor die Laſt 1. Pfund Flämiſ. gegen die Kron gekürtzt. So auch der Bracker befindt/ daß es klein Brack oder Creutz halten mag / ſo machet er davon Bracks Brack; Welche ſchlechte oder ſimple Brack genennet wird/ auf dergleichen Tonnen wird eine tieffe Kerbe ausgehauen/ ohne Brannt/ dieß heißt man insgemein Holtz-Bracken/ und verſtehet darunter/ daß dergleichen Aſch bloß ihrer Unreinigkeit / nicht aber der Näſſe halber gebracket worden. Vormahls wurde davor 20. Pohlniſche Gülden gegen das Krohn-Gut gekürtzet / und in Amſterdam 2. Pfund Flämiſch.

Die Aſche/ welche aus Pohlen/ Littauen und Reuſſen nach Königsberg gebracht wird/ wird eben ſo/ wie in Dantzig gebrackt. Die beſte iſt/ da die Bärenklau auf gebrannt wird/ was aber kein Bärenklau mag halten/ iſt Brack/ und wird zu Amſterdam Horn genannt / und dafür gegen die Bärenklau gekürtzt 4. fl. Pohlniſch / und zu Amſterdam 6. fl. Holländiſch vor die Laſt. Was aber kein Horn halten mag / wird Bracks Brack genennet/ und als zu Dantzig gezeichnet / mit dem Unterſcheid als in dem Wald-Zeichen. Zu Königsberg wird dafür 8. und zum Amſterdam 12. fl. courant gekürtzt.

Nach Riga kommt aus Preuſſen / Churland und andern Orten ebenfalls viel Pottaſch/ mit welcher es im Bracken wie zu Dantzig gehalten wird / nur allein iſt es zu unterſcheiden in dem Brannt/ und wird ge-

nannt Spiegel-Boll/ alldar im Land aber Bärenklau; das Zeichen des Brannts iſt eine Hand und Stern; Vor die Tonnen / welche dieſes Zeichen haben/ kürtzen ſie allda 4 Thaler auf die Laſt / und zu Amſterdam 9. fl. gegen den Spiegel; was kein Spiegel-Bolle halten mag / aus denſelben wird Brack gemacht/ und werden die Tonnen mit einer tieffen Kerb recht in der Mitten ausgehauen / daran erkennet man einen reichen Brack; der Brack aber/ der aus Spiegel-Boll iſt / wird aus den aufgebrannten Stern erkannt. In Riga empfängt man dieſer letztern Art 2. Tonnen vor ein Boll/ und zu Amſterdam liefert man dieſe 3. Bracken vor 2. Tonnen Spiegel. Insgemein hält man die Rigiſche Pottaſche vor die ſchlechteſte/ die Dantziger vor die beſte/und die Königsberger vor die mittlere Gattung. Zum Beſchluß wollen wir noch eine ſonderbare Probe/die mit der Pottaſchen vorzunehmen/ wann man ſolche kauffen / und ihre Quantität vorher erforſchen will / anzeigen: Man nehme von diverſe Sorten Pottaſchen ungefehr ein Pfund/ thue jedweder Sorte in einen neuen glaſürten Pott/ und gieſſe auf eines ſo viel Waſſer als auf das andere / laß es hernach 24. Stund ſtehen/ und rühre es zu weilen um/ bis daß alles zerſchmoltzen / beſiehe alsdann fleißig/welcher Topff von allen die klarſte Lauge hat / auch in welcher die Pottaſche gantz zerſchmoltzen/ die iſt alsdann die beſte. Ihre Stärcke ferner zu probiren / ſo nehmt ein Stücklein Holländiſche Seiffe/ groß als eine Welſche Nuß/ werfft es darinn/ und wann es auf der Lauge treibet/ſo müßt ihr in den Pott ſo viel Waſſer gieſſen/bis das Stücklein Seiffen zu Grund ſincken will / alsdann haltet mit Zugieſſung des Waſſers auf / und nehmet gedachtes Stück Seiffen heraus/ und thut es in den andern Pott/ gießt abermahl Waſſer zu/ bis es gleicher geſtalt ſincken will/ und ſofort von einem Pott zu dem andern/ welcher Pott nun das meiſte Waſſer zu ſich genommen/ das iſt die ſtärckſte Pottaſche von allen / und die andern nach Advenant, weswegen man das zugegoſſene Waſſer wohl bemercken muß. Offt treibt auch die Seiffe auf einer trüben Lauge/in welcher viel Schleim und Moder iſt/ und erfordert alsdann eben ſo viel Waſſers/ als die beſte / ehe ſie ſincken will; allein darum iſt ſie doch viel ſchlechter/ als die Pottaſche mit den klaren Laugen / und anders nicht als vor die Seiffenſieders zu gebrauchen.

Die Weid-Aſche wird auf gleiche Art als die Pottaſche aus zu Aſchen gebrannten Weyde ausgelauget. Die Frantzoſen gebrauchen offt an ſtatt der uns bekannten Weyd-Aſche die Wein-Trüſen oder Trüt-aſche / wann nemlich die dicke Weinhefen / davon die Branntwein-Brenner das Säfftige ausgepreſſet/ gedörret/ zu Aſche gebrannt/ und aus ſolcher das ſaltzige Weſen gleichergeſtalt gelauget und eingekochet wird; Sie nennen es Cendres gravellées, die Pottaſche aber *Potaſſe*,

oder

oder auch Condres Cuites, ja viele gebrauchen auch wol zu weilen gebrannten Weinſtein/ wann man nemlich den Weinſtein in einen offenen und Feuer-beſtändigen Geſchirr glüet/ bis er zu einer weiſſen ſehr ſcharffen Aſche wird. Allein weil der Weinſtein theurer als die Pottaſche iſt/ ſo iſt leicht abzunehmen/ daß dieſe profitabler als jene Aſche ſey.

Alle dergleichen Aſchen/ wann ſie in dem Keller geleget/ bald weich werden/ ſo ſeynd ſie gut/ geſchicht es aber nicht/ ſo iſt es ein Zeichen/ daß ſie entweder mit Koch-Saltz gefälſchet oder ſalpetrigt; welches letztere geſchicht/ wann die Aſche vor den Auslaugen lang geſtanden/ und Feuchtigkeit an ſich gezogen/ in welchem Fall der Salpeter ihrer Würckung in vielen entgegen iſt.

Die Indianer brennen eine Aſche aus den Blättern eines gewiſſen Baums/ welchen wir Adams Feigen-Baum heiſſen/ und kochen ſolche ſo weit ein/ bis ſie wohl ſcharff/ alsdann beitzen ſie darein die rohe Seide/ wie ſie von den Seiden-Würmern gantz gelblicht kommt/ ſo wird ſie Schnee-weiß/ wie ſolches Tavernier in ſeiner Reis-Beſchreibung Cap. 7. p. m. 180. vom Königreich Aſem bemercket.

Poudre, vide Haar-Poudre.

Præcipitantia, ſeynd Artzeney-Mittel/ welche die Säure im Magen/ item die übermäßige Bewegung des Geblüts dämpffen/ als da iſt Oſ. ſepiæ, C. C. uſtum alabaſt. ocul. cancr. limat. mart. hæmatit. Corall. Ebur. dens hypopot. &c.

Præcipitatio, eine Niederſchlagung/ iſt ein Chymiſch Kunſt-Wort/ dieſe macht/ daß das ſolvirende Menſtruum den diſſolvirten Leib von ſich läſſet/ welches durch einige Gleichheit/ ſo ſich unter den Geiſtern und Saltzen findet/ zu wege gebracht wird; dann alles/ was durch Spiritus diſſolviret wird/ kan ein Saltz præcipitiren/ und hergegen die von den Salibus diſſolvirte Dinge præcipitirt man mit den Spiritibus. Dieſe Arbeit muß ein Laborant wohl betrachten/ weil ſie ihm den Verſtand der Generation und Corruption der Dinge klärlich zu verſtehen gibt.

Das Præcipitat aus dem Mercurio wird folgender geſtalt gemacht: Solvire Qveckſilber in aqva fort, ſetze es auf ein gelindes Feuer/ und laß die Feuchtigkeit abrauchen/ ſo wird das Qveckſilber hart bleiben/ wie ein Stein/ alsdann reibe es ſehr klein/ und ſetze es abermahl auf das Feuer in einen Schmeltz-Tiegel oder kupffern Gefäß/ rühre das Qveckſilber ſtets um/ bis es eine ſchöne rohte Farbe bekommt/ alsdann iſt es fertig/ und dieſes heiſſet præcipitat.

Præparata ſeynd in denen Officinen etliche harte einfache Stücke/ die mit einem Hertz-ſtärckenden Waſſer in ein ſubtiles Pulver gebracht

bracht werden / dergleichen ſeynd Erde / Stein/ Perlen/ Corallen/ Klauen/ Schaalen. Die Weiſe ſelbe zu bereiten / beſtehet darinn / daß man dasjenige/ was man præpariren will/auf einen Reibſtein klein reibe / unter dem Reiben aber ein wenig Hertz-oder Roſen-Waſſer daran gieſſe/ daß es wie ein Teiglein werde / dies ſetze an einen laulichten Ort oder in die Lufft/ damit es im Schatten trocken werde. Was aber hart iſt/ und ſich nicht reiben läßt / muß man vorhero calciniren und brauchbar machen / als da ſeyn Hörner / Gebein und Schaalen. Auch muß man beobachten/ ob die zubereitenden Dinge härter als der Reibſtein ſeyn / in welchem Fall ſie leicht etwas von dem Reibſtein abnehmen möchten. Die gebräuchlichſte Præparata ſeynd: *Præparatum* Carneoli zubereiteter Carniol/ *C*innabaris bereiteter Zinnober/ Conchæ marinæ Meerſchaalen/ *C*orallia alba weiſſe Corallen/ dito rubra rohte/ *C.C.* uſtum gebrannt Hirſchhorn/ Cranium humanum Menſchen Hirnſchaalen/ Cryſtalli Chryſtallen / Granati Granaten / Hæmatites Blutſtein/ Hyacinthus Hyacinth / Lapis Armenus Armener-Stein/ dito Calaminaris Gallmey-Stein/ dito Judaicus Judenſtein/ Lazuli Laſurſtein/ Lyncis Donnerkeil-Stein / Nephriticus Grießſtein/ Magnes Magnet/ Mandibulæ Lucii piſcis Hechtkiefer/ Margaritæ Perlen / Mater perlarum Perlen-Mutter / Ocul. canc. Kräbs-Augen/ Ovorum putamina Eyerſchaalen / Ova Struthii Strauſen-Eyer/ percar. Lapides Perſigſtein / Rubinus Rubin / Saphirus Saphir/ Smaragdus Smaragd/ Succinum Agtſtein/ Tutia Tutien/ Ungula alcis Elends-Klau.

Praßir-Stein / *Praſius* Lapis, Smaragdus adulterinus, vide Smaragd.

Prefericulum, ein Opfer-Gefäß bey den Römern ohne Handhaben.

Preuſſen-Lands Waaren und Handlung / vide Dantziger/ item Königsberger Waaren.

Preis-Couranten ſeynd gedruckte oder geſchriebene Zettels / welche eine jede groſſe Handels-Stadt wöchentlich ausgibt/ denen Kauffleuten zur Nachricht/ was die Waaren verkaufft werden. Es iſt aber ſolcher Preis der Waaren unterſchiedlich/veränderlich/ ungewiß/und ſtehet davon nichts eigentliches zu determiniren / ſintemahl weil ein jeder Menſch arbiter & Dominus Rerum ſuarum, alſo ſtehet es auch mehrentheils (einige wenige Fälle und Zeiten ausgenommen) in eines Kauffmanns Wohlgefallen und eigenen Willen/ wie hoch er ſeine Waar/ wann ſie geſuchet und begehret wird/ halten wolle / ſintemahl die Zeit doch wol kommet / die ihm den Preis auch wider ſeinen Willen/ in gewiſſen Waaren ſetzet: als nemlich ein fruchtbares Jahr ſetzet denen Korn-Juden einen leidlichen Preis in ihren auf Theurung aufbehalte-

behaltenen Korn; Denen/ welche Gewürtz/ Wein und Brenntwein/ Tran und Fiſchbein im Preis gehalten/ ſetzet die Ankunfft einer reichen Oſt-Indiſchen Flotte/ eine gute Weinleſe/ reicher Wallfiſch-Fang und dergleichen ihr Ziel. Solche Preis-Veränderungen nun ſiehet ein kluger Kauffmann zum Steigen oder Fallen vielfältig vorher/ und richtet dannenhero ſeinen Ein- und Verkauff darnach ein/ ſchlägt entweder in beyden mit dem Ja-Wort nicht leicht zu/ oder bedenckt ſich auch nicht lang damit; Vor allen erkündiget er die Urſach der Waaren ihres Steigens und Fallens/ ob ſolche aus Mißwachs/ See/ Krieg/ Wetter/ Waſſer/ Feuer- und Feinds-Schaden/ aus Mangel oder Vielheit der Waaren/ Käuffer oder Verkäuffers/ aus falſch ausgeſprengten oder wahrſcheinlich befundenen Zeitungen/ von der Ankunfft einer reichen Schiffs-Flotte/ guten Erndte/ Fiſchfang und dergleichen herkomme. Er erkundigt ſich ferner alle Wochen oder Poſttäglich in den gedruckten und geſchriebenen Preis-Couranten oder Zettuln/ auf welchen gedruckt zu erſehen/ was dieſe oder jene Waare/ dieſes letztere mahl oder dieſes abgewichene Monat/ Poſt-Tage oder Wochen verkaufft worden/ richtet hierauf ſeine Meſures ein/ ertheilet Ordre zum Ein- oder Verkauff/ hält die zu Haus bey ſich habende Waaren im Preis/ oder ſchlägt ſie von der Hand weg/ und führet ſich in Summa dergeſtalt damit auf/ daß er allezeit gewinne/ oder doch zum wenigſten keinen Schaden leide. Manchmahl wird dieſer oder jener Waar ein allgemeiner Land-Kauff oder Preis geſetzet/ als den Korn in gewiſſen Provintzien/ den Wein/ wie unter dem Wort Gabelung zu erſehen. So machet auch die Quantität und der Credit des Käuffers vielmahls den Preis höher oder niedriger als gewöhnlich/ weil man im Sprichwort ſagt: Wann die Narren zu Marck gehen/ löſen die Krämers Geld. Einige die Credit ſuchen/ müſſen aus Noht die Waaren theuerer bezahlen/ als/ ſo ſie ſolche vor baar Geld kauffen könnten. Andere/ die Geld nöhtig haben/ verkauffen offt unterm Preis/ daß alſo in dieſer Materia nichts gewiſſes zu determiniren. Vide den allzeit-fertigen Handels-Correſpondenten p. 1064. von Preis-Couranten und Wechſel-Zetteln.

Premium, ein Lohn/ item das Geld/ ſo man denjenigen gibt/ der Güter/ die über Land oder See gehen/ vor ein gewiſſes pro Centum verſichert. Vide *Aßecuri*ren.

Preßilgen-Kraut/ Baſilicon, Ocimum odoratum.

Preſſen/ Prelum, Frantzöſiſ. Preſſe, ſeynd allerhand Arten/ als Tiſcher/ Buchdrucker/ Buchbinder/ Müntzmeiſter/ Tuchbereiter/ Oel- und Wein-Preſſen/ welche alle ihren Nutzen in denen Manufacturen und zum Dienſt der Kauffmannſchafft finden.

Pretioſa, koſtbare Sachen/ als Juwelen / Ringe / güldene Ketten und Medaillen, item Antiqvitäten und Raritäten/ welche in Kunſt- und Schatz-Kammern aufbehalten werden.

Prieſſlauch/ *Porrum ſectivum vel Tarentinum.*

Primula veris, paralyſis Herba, Verbaſcum odoratum Arthricum, Schlüſſelblum/ Himmelsſchlüſſel / St. Peter-Schlüſſel / weiſſe Betonien.

Probiren/ Gold oder Silber auf den Teſt / ob es aufrichtig und nicht falſch ſey/ item auf dem Probierſtein / Lapis Index, Lapis Lydius, Frantzöſiſ. Pierre de Touche genannt. Auf den Bergwercken werden die Ertz probiret/ um zu erforſchen / was ſie vor Metall bey ſich haben/ item deren rechten Gehalt / wie viel ſie an Gold und Silber führen/ item ob es ſtreng oder flüßig ſey/ darnach man dann ſeinen Uberſchlag der Unkoſten halber machen kan.

Proceſſus heißt in der Chymie eine jede Arbeit oder Chymiſche Verrichtung / die nach einer vorgeſchriebenen Regul geſchicht / und zwar per deſtillationem, ſublimationem, cohobationem, præcipitationem, detonationem, &c. In foro politico heißt es eine anhängig gemachte Streit-Sache / die von dem Richter ſoll unterſuchet / beurtheilt und decidirt werden.

*Pro*fil, von einem Geſicht oder Kopff/ iſt wann man denſelben in Gemähld nur auf einer Seiten anſehen kan; ſonſt heißt in der Baukunſt das Wort Profil die Geometriſche und Orthographiſche Elevation oder Aufzeichnung eines Gebäues; ſolcher geſtalt/ daß man ſein Innerſtes betrachten könne. Einige und unter andern M. *P*errault, hält dafür/ daß Vitruvius durch ſeine Scenographiam, item Sciographiam ſo viel als profil ſagen wollen.

Propolium, vide *Monopolium.*

Proportion, Vergleichung eines Dings gegen das andere / wegen der Ubereinſtimmung ihrer Theile; Bey den Gebäuen heißt es faſt eben ſo viel als Symmetrie, wann nemlich der rechte mit dem lincken Flügel gleich gebauet/ das öberſte Stockwerck mit dem unterſten/ das vorder Theil mit dem hinterſten in gleiche Ubereinſtimmung iſt; hingegen iſt das keine Symmetrie, ſondern eine proportion, wann z. E. ein Bild/ ſo 10. Fuß hoch wäre/ den Kopff ein Fuß lang/ und ein Bild/ ſo 10. Daumen lang/ den Kopff einen Daumen hoch hätte/ in welchem Stück dieſe Bilder in gleicher proportion, aber nicht in gleicher Symmetria ſtehen.

*Pro*teſtiren geſchiehet / wann Wechſel-Briefe nicht acceptiret oder bezahlet werden.

Provence, ein Provintz in Franckreich dieſes Nahmens / Teutſch Provintz genannt; die Haupt-Stadt iſt Marſeille an der Mittelländiſchen See. Vide Frantzöſiſche Waaren.

Provintziſch Goldblum/ Heliochryſum, Helichryſum.
Provintz-Feigen/ Caricæ provinciales.
Provintz-Träublein/ paſſulæ maſſilienſes.
Provintz-Mandeln/ vide *Amygdala*.
Proviſion, die Belohnung / die ein Kauffmann dem andern gibt / von 1. 2. bis 3. pro Centum, vor ſeine Mühwaltung / daß er Waaren vor ihm ein oder verkauffe/ vor Gelder einzucaſſiren oder auszuzahlen/ wird $\frac{1}{4}$. oder $\frac{1}{2}$. pro Cent. vor Waaren ein- und verkauffen gemeiniglich 2. und ſo einer del Credere ſtehet / das iſt / daß er vor die auf Zeit verkauffte Commiſſion-Waaren Bürg iſt/ 3. bis 4. procent. gegeben. Vide *Commiſſion*-Waaren.

Pruna, vide Pflaumen.
Prunella Conſolida minor ſive minima ſymphytum petræum, Braunelle / Gottheil/ St. Antoni-Kraut / dienet ſonderlich vor die Lungen und geronnen Blut.

Prunella cœrulea, conſolida media.
Prunus, Pflaumen-Baum/ die Früchte der Pflaumen ſeynd unterſchiedlich/ als entweder Spillinge / pruna cerea oder Zwetſchgen/ p. Damaſcena, Hungariſche / pruna Hungarica, Prunellen prunella, Spaniſche Pflaumen Iberica, Roß-pflaumen Aſinina, gemeine Pflaumen Vulgaria noſtra. Die friſche Pflaumen ſchaden dem Magen/ verurſachen Fieber und Durchbrüche; die abgedörrte aber ſeynd nicht ſchädlich. Die Prunellen ſeynd eigentlich abgeſcheelte Pflaumen/ aus welchen die Kern genommen; ſie werden abgetheilt in Brignoles ordinaires, petites Brignoles, Brignoles Blanches, Citronées, violettes & de Provence.

Prunus, Sebeſten/ ſchwartze Bruſtbeeren.
Prunus ſylv. Acacia.
Pſeudoiris, Acorus Adulterinus.
Pſeudo linum, Linaria.
Pſeudo melanthemum, Nigellaſtrum.
Pſeudo Nardus, Spica Nardus.
Pſeudo pyrethrum, ptarmica.
Pſidium, Granata.

Pſillien-Kraut / *Pſyllium*, Herba pulicaris, der Saame davon purgirt die Galle/ und hemmet durch ſeinen Schleim die Schärffe der Feuchtigkeiten.

Pſilothrum, daß die Haare vertreibet.

Pſorico, wird gemacht von $\frac{2}{3}$. calcinirten Vitriol, und $\frac{1}{3}$. Kreyde / alles zuſammen gerieben/ und mit Wein-Eßig vermiſcht / hierauf 14. Tage im Miſt vergraben/alsdann ausgenommen/und in einer Scherbe über den Feuer calciniret/ bis es recht roht wird.

Ptarmica, Draco ſylveſtris, Tanacetum album ſeu acutum, vel pyrethum, pſeudopyrethum, Dracunculus pratenſis, Serratis foliis, wilde Bertramwurtz/ kommt der rechten an Kräfften zimlich nah / iſt hitzig und eines ſubtilen durchdringenden Weſens / und verurſachet ſonderlich ſtarckes Nieſen.

Ptelea ulmus.

Priſana, ein Decoctum aus Anis und Süßholtz / item Gärſten-Waſſer.

Pubenfiſt/ Crepitus Lupi.

Pubenkraut/ Lapathum ſylveſtre, Anguſtifolium.

Puch, ein Ebräiſch Wort/ heißt ſo viel als Spießglas/ it. Schmincke. Der Author des Teutſchen Fegfeuers der Scheide-Kunſt/ ſchreibet / daß dieſer Stein puch dem Lapidem philoſophorum oder den Weiſen-Stein bedeute / dann alſo rühme David im 1. Buch der Chronic. am 30. Cap. v. 23. Er hinterlaſſe ſeinem Sohn Salomoni Umilluim æbni puch, (impletionum lapides puch,) Anfüllungen / Steine des Spießglaſſes / welches nichts anders als den Stein der Weiſen bedeuten könne/ immaſſen ſolches Sonnen-klar aus dem Loco beym Eſaiam 54. c. im 11. vers erhelle / da GOtt tröſtet: Er lege die Steine in Puch; und auch in den folgenden Verſiculn, die gantze Bereitung hinzuſetzet; und der Chaldäiſche Ausleger gebe eben dieſes ausdrücklich zu erkennen/wann er ſage: puch ſey ſo viel als Cohal oder Spießglas. Gedachter Autor fähret auch ferner fort / und ſaget: Buxtorffius, Opitius, Coccejus verteutſchen eben dieſes Wort puch, daß es ſey eine Schmincke/ item auch Spießglas/ welches beydes gar wohl könne beyſammen ſtehen / doch ſpricht er ferner / ſetzen ſie auch noch hinzu/daß es auch einen andern köſtlichen Stein bedeute / den ſie aber nicht nennen können/ und wollen ſolches aus dem Eſaia am 54. behaupten. Allein/ weil puch nach ihren eigenen Geſtändniß überall Spießglas heiſſet / als wird er nohtwendig beym Eſaia auch daſſelbe heiſſen müſſen. Arias Montanus merckt in ſeinen Rand-Gloſſen bey ſeiner Uberſetzung an / daß Puch ſtibium oder Spießglas ſey. Calovius in ſeiner Biblia illuſtrata muß auch geſtehen/ daß puch Spießglas ſey. Nach des Chartier Zeugniſſe / im Buch Scientia plumbi ſacri, Art. VI. iſt in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern der Gebrauch / daß ſie die Augen-Wimper und Aug-Branen ſchwartz färben/

ben/ mit Piedra de alcohol, das iſt mit dem Stein vom Spießglaſe. Wer in Moſcow geweſen iſt/ wird an allen fürnehmen Frauen in acht genommen haben/ daß ſie die Augbranen und Augen-Wimper ſchwartz färben/ worzu ſie die Farbe auſſer Zweifel aus Perſien kriegen. Daß aber die Perſianer ihre Augbranen/ die Männer aber auch ihre Bärte ſchwartz färben / iſt aus dem Petro della Valle und Mandelsloh zu erſehen / da ſich des Mogols Geſandten verwundert haben / wie es käme/ daß der König in Perſien keine alte grau-bärtigte Rähte hätte / die ſich aber bald gezeiget / nach Abthuung der Schwärtze. Es iſt aber dieſe Schmincke nicht erſt heut im Brauch kommen; Galenus, der kaum hundert Jahr nach Chriſti Geburt gelebet/ rühmet im Buch de conſervanda ſanitate Lib. 6. cap. 12. die truckene Augen-Artzneyen/ die man mit einem Pinſel ſoll aufſtreichen / wie die Weiber thun/ die ſich mit dem Spießglas ſchmincken. Aus dieſem iſt leicht zu ſehen / was das bedeute/ wañ in der Schrift geſagt wird/ Jeſabel habe ihre Augen (in Puch) ins Spießglas geleget/ zu der Zeit war es gar gemein. Aus dieſem meyne ich/ wird nun unwiederſprechlich erhellen/ daß Moſes/ David und Eſaias wahrhaffte Kunſt-Beſitzer und vollkommene Scheide-Künſtler geweſen.

*P*ugillus, ſo viel man mit 3. Fingern faſſen kan.

Pulegium, Poley/ ein gut Leber-Kraut/ treibt den Stein und Urin.

*P*ulicaria, Conyza, perſicaria.

Pulmonaria maculoſa latifolia, fleckigt Lungen-Krant/ dienet vor die Lunge/ Schwindſucht und Blutſpeyen.

Pulmonaria arborea, Muſcus pulmonarius, Lungen-Kraut.

Pulmonica, Artzney-Mittel/ die der Lunge zu Hülff kommen.

Pulpa, iſt das Fleiſch oder ſafftige Weſen der Früchte/ das zwiſchen der Rinde und den Kern iſt.

*P*ulſatillæ Radix, oder Küchen-Schellwurtzel / wächſt hin und wieder in Teutſchland/ bringet im Frühling kleine Blätter / faſt wie der Fenchel hervor/ mit ſchönen Purpur-braunen Blumen. Die Krafft und Eigenſchafft der Küchenſchell kommt mit den Hanenfüſſen oder Ranunculis überein / dahero ſie auch von einigen zu derſelben will gezehlet werden/ indem ſie alſo hitzet und brennet/ daß es ſo gleich Blaſen giebet; weswegen das Kraut nur äuſſerlich in den Hüfftweh/ podagra, Chiragra und dergleichen / wie andere Veſicatoria auch die Runtzeln an den Nägeln / Wartzen / Zittermahlen und Flecken der Haut wegzuätzen gebraucht wird / wie dann die Blumen auch dergleichen Schärffe/ doch etwas gelinder/ bey ſich führen / mit welchen ſonſten in der Pfaltz die Oſter-Eyer ſchön grün ſollen gefärbet werden/ ob ſchon die Blumen eine viel andere Couleur haben.

Die Wurtzel iſt etwas temperirter/ hat jedoch eine erwärmende aus-

ſtruckende/ ja Gifft und Schweiß-treibende Qualität an ſich / dahero ſie auch innerlich gantz ſicher und mit Nutzen gegen die Peſtilentz und alles Gifft gebrauchet wird.

Pulver in der Artzney haben dreyerley Benennungen/ als Alcohol, Sief und Tragea, Alcohol, alcool, oder alchohol, iſt ein Arabiſches Wort/ deſſen Derivation und Bedeutung beym Rolfincio Chym. Lib. 4. Sect. 8. zu befinden. Es bedeutet zweyerley gantz ungleiche Dinge / als (1.) ein gar ſubtiles Pulver / welches man kaum zwiſchen den Fingern fühlen kan / z. E. wann man die Orientaliſchen Perlen/ oder dergleichen auf einen Reibſtein/ oder in gläſern Mörſern die Magiſteria auf das ſubtilſte und zarteſte reibet / (2.) bedeutet es auch in der Chymie den höchſt rectificirten Spiritum vini, der wann er angezündet wird/ gantz ausbrennet/ oder ſo man ihm aus dem Glas gießt/ nicht zur Erden fällt/ ſondern in der Lufft verſchwindet; In dieſem aber kommen beyde widerwärtige Bedeutungen überein/ daß ſie die aller ſubtileſten Theile ſeynd / und die reinſte Subſtantz eines Dinges/ welches von ſeiner Unreinigkeit geſchieden; zu weilen wird auch Alcool vor Eßig genommen.

Sief iſt gleichfals ein Arabiſches Wort / und bedeutet die Pulver/ ſo man in Augen-Beſchweren in die Augen bläſet.

Tragea iſt vor dieſem eben das/ was Bellarium geweſen; heut zu Tag aber iſt Tragea ein gewürtztes Pulver/ welches mit Zucker in gleichen Gewicht vermiſchet worden. Deſſen Nutzen iſt/ den Magen zu ſtärcken/ und die Winde zu zertheilen. Der Unterſcheid aber dieſes gegen ander Pulver iſt/ daß ſolche nicht klein gerieben/ſondern nur gröblich geſchnitten werden.

Species werden insgemein die Pulver genannt/ die von Gewürtz componiret ſeyn/ dieſe werden durch Stoſſen und Reiben/ und zu weilen auch durch vorher gehendes Trocknen und Calciniren præpariret. Weil aber aller Pulver ihre Kräffte ſich leicht verlieren / als thut man beſſer/ man behalte diejenigen Sachen/ die ſich leicht pulveriſiren laſſen/ gantz/ bis man ſie gebraucht. Es ſeynd aber die Pulver theils einfache/ theils zuſammen geſetzte; von beyden gibt Shröderus in ſeiner vollſtändigen Apoteck Lib. 2. cap. 77. folgende Specification, und zwar erſtlich von den gebräuchlichſten Einfachen / deren ſeynd: Pulvis agarici von Lerchen-Schwamm/ Angelicæ Angelick/ Anethi Dillen/ Aniſi Anis/ Apii Eppich/ Aqvilegiæ Ageley-Saat/ Aurantiorum Cort. von Pomerantzen-Schaalen/ Baccar. Lauri Lorbeeren/ Cardamomi geſtoſſen Cardamon / Cardui Benedicti Cardob. Mariæ Seminis geſtoſſen Marien-Diſtel-Saat / Carvi geſtoſſen Garten-Kümmel/ Caryophyll. von Nägelein/ Centaur. min. geſtoſſen Aurin/ Chamomeli flor. geſtoſſen Camillen-Blumen / Cinamomi von Zimmet /

Cinæ

Cinæ ſeminis geſtoſſen Wurm-Saat / Conſolidæ majoris geſtoſſen Beinwelle / Coriandri præpar. eingebeitzter geſt. Coriander / Citri corticum geſtoſſene Citronen-Schaalen / Croci von Saffran / Cubebarum von Cubeben / Cumini geſtoſſen Pfeffer-Kümmel / Curcumæ geſtoſſen Curcumä / Enulæ geſtoſſen Aland / Fœniculi geſtoſſen Fenchel-Saamen / Galangæ geſtoſſ. Galgant / Gentianæ Entian / Glandium geſtoſſene Eicheln / Glyzyrrhicæ von ſüſſen Holtz / Granor. parad. geſt. Paradis-Körner / Hellebori albi von weiſſer Rießwurtz / Jalappæ von Jalappen / Ireos flor. geſt. Violwurtz / Leviſtici Liebſtöckel / Ligni aloës Paradis-Holtz / Lumbricor. von Regenwürmern / Majoranæ Majoran / Mechoacannæ von Mechoacanna / Myrrhæ geſtoſſen Myrrhen / Oſtrutii Meiſterwurtz / Piperis Pfeffer / Pimpinellæ Bibenell / Rhabarbari von Rhabarbaren / Santalor. cunctor. von beyden Santelhöltzern / Senæ von Senet / Serpentum von Schlangen / Seſeleos Puls-Haber / Tormentillæ von Tormentill / Ventriculi gallinar. von Hüner-Magen / Zedoariæ Zittwer / Zingiberis von Jngwer.

Die zuſammengeſetzte Pulver / welche man Species nennet / und unter ſolchen erſtlich die gebräuchlichſte Alterir-Pulver / ſowol der alten als neuen Medicorum ſeynd folgende: Pulvis contra abortum wider die frühzeitige Geburt / Alexiacus Laurentii wider Gifft / Alexipharmacus Caroli Ducis Mantuæ, pulvis pretioſus compoſitus ruber oder rohtes componirtes edles Hertz-Pulver / welches in den Dantziger Apotecken gebräuchlich / Alexiterius Viperarum, P. in angina wider die Bräune / Anodynus confortans Schmertzenſtillendes Pulver / Bezoardicus, Bezoardiſches / Cacheticus Eröffnungs-Pulver / contra calculum Stein-pulver / contra cancrum wider den Kräbs / Capitalis Haupt-pulver / Carminativus Windpulver / contra Caſum Fallpulver / Cauſticus Etzpulver / Cathæreticus pro oſſibus verzehrend Pulver zu den Gebeinen / de cineribus von Aſchen / contra Colicam wider die Colic / pro Collyrio Augen-pulver / Confortans Stärck-pulver / Cordialis Edel-Hertzpulver / de Cypero Cyperiſches Pulver / Dentifricius Zahnpulver / contra defluxiones wider die Flüſſe / Diaphoreticus Schwitzpulver / Dyſentericus rohte Ruhr-pulver / Epilepticus Marchionis, cum & ſine unicornu Marggrafen-Pulver / mit und ohne Einhorn / wider die ſchwere Noht / pro epithemate Capitis zum Haupt-Umſchlag / dito cordis & epatis zum Hertz- und Leber-Uberſchlag / Febrilis Fieber-pulver / contra fluxum Menſium wider den Weiber-Fluß / contra Gonorrhæam wider den Saamen-Fluß / Hepaticus Leber-pulver / contra Hæmoptyſin wider das Blutſpeyen / Hyſtericus q. Mutterperlen / in Lienis & Epatis ſcirrho, Memoriam confortans, anti Nephriticus Stein-pulver / partum provocans Geburt-treibendes Pulver / pectoralis Bruſt-pulver / pleuriticus Seiten-

ten=Stichpulver / pretioſus Edel=Hertz=pulver / puerorum Kinder=pulver/ Reſumptivus Nähr=pulver / Rubens Pannonicus A. dito Saxonicus, Solaris, Sperniolæ compoſitus zuſammengeſetztes Froſch=Leich=pulver/ Stomachicus Magen=pulver/ ad ſtrumas Kropff=pulver/ Venerem excitans, contra Vermes, contra Vertiginem wider den Schwindel/ Violarum odoratus wohlriechendes Violen=pulver / pro ulceribus gutturis wider die Geſchwär der Kählen.

Unter die Species werden gezehlet: Species Diambræ A. Diambr. ſine ambra A. Dianiſu A. Dianthon A. Roſmarin=Blüh=Species, contra apoplexiam, Aromaticæ caryophyllatæ cum & ſine ambra & moſcho, dito roſatæ, Diacalamenthes, Cephalicæ Haupt=Species, Dia cinnamomi von Zimmet / Diacoralii, Confectionis cordialis, dito contra peſtem, Diacubebar. Diacurcuma ſeu Diacrocu, Diagalanga, de gemmis calidæ cum & ſine ambra & moſcho, de gemmis frigidæ, de Hyacintho A. Diahyſſopu, A. imperatoris, A. Diaireos Salom. A. dito ſimpl. A. Juſtini. ſ. Electuarii Juſtini A. Dialacca A. Lætificantes Galen. cum & ſine ambra & moſcho, Lætificantes Rhaſis, Liberantes confectionis, Liberantis A. Lithontribon, Diamargariton calidæ dito frig. Dia moſchu amaræ, dito dulcis cum & ſine ambra, Diapenidium A. Diatrion pipereon A. Diapleres Archonticon A. Dia pœonias cord. Dia praſſiu Nic. A. Electuarii reſumptivi, Diarrhod. Abb. cum & ſine moſcho, Roſatæ novellæ A. Diaſpoliticon A. Diatrion ſantalon, Diathamaron, Diatragacanthi, Diaxylaloes, Diazingiberis.

Purgirende Pulver ſeynd: Pulvis Artheticus Parac. Cholagogus querc. Cornachini Hydragogus D. J. M. Laxativus, Tragea Laxativa C. Laxativus Vegetabilis D. G. R. completus D. V. S. Melanagogus querc. Naſalis ad naſalia A. Panchymagogus querc. Senæ præparatæ Montagn. A. Solutivus de tribus A. Magiſtralis Stockſtaldi A. Sternutatorius A. ad ſuppoſitoria communia A. dito acutiora A. dito Sicca A. Spec. Benedictæ Laxativæ, Diacarthami, Caryocoſtini, Diaturbith cum Rhabarbaro.

Wohlriechendes Pulver zu machen/ beſiehe Haar=Poudre.

Pulver/ Pulvis Nitratus, ſoll/ wie einige Scribenten meynen / Ao. 1380. ein Franciſcaner=Münch / Nahmens Barthold Schwartz (der ein groſſer Liebhaber der Chymie geweſen) erfunden haben; dann da er Schwefel und Salpeter klein geſtoſſen in einen Mörſer bey ſich ſtehend gehabt/ und ungefehr ein Licht angeſchlagen/ ſey von dem Feuerſtein ein Funck in dem Mörſer gefallen/ welcher die darinn befindliche Materiam angezündet/ den Stöſſel mit Gewalt in die Höhe geprellet/ und ſolcher geſtalt Anlaß zu der Erfindung des höchſt=ſchädlichen/ und auch zu gewiſſer Zeit höchſtnützlichen Schieß=Pulvers geben. Allein wann ſchon zu ſeiner Zeit Julius Africanus, welcher um das Jahr Chriſti

ſt 215. gelebet/ die Art/ wie das Schieß-Pulver gemacht werde / ſehr deutlich beſchrieben/ ſo folgt nohtwendig/ daß die Erfindung deſſelben weit älter ſeyn müſſe. Zugeſchweigen / daß auch die Sinenſer vorgeben/ die Wiſſenſchafft des Pulvermachens lang vor den Europäern gehabt/ ja ſolche ſelbſt erfunden zu haben.

Die Materia des Pulvers/ woraus ſolches gemacht wird / beſtehet aus dreyen Stücken / als aus Schwefel / Salpeter und Kohlen. Der Schwefel/ ſo von Natur gern brennet/ muß ſich entzünden/ und die Anfeurung des Salpeters befördern/ daher dann alles Pulver zuerſt eine Flamme giebet/ ehe der Schlag und Knall deſſelben erfolget / der mit Recht dem Salpeter zuzuſchreiben / als welcher von dem Pulver entzündet/ einen weitern Raum ſuchet / und mit Gewalt durch die ihme entgegen ſtehende Lufft durchzubrechen trachtet. Weil aber ſolches Feuer aus bloſſen Schwefel und Salpeter bald nach dem Blitz und Schlag verſpritzet/ und alſo ausgelöſchet werden würde / als werden die Kohlen beygemiſchet / theils / um die Feuer-Funcken zu fangen/ und den Schwefel anzuzünden / theils auch mit ihren fixen Cörper die gantze Materiam beyſammen zu halten.

In Bereitung dieſes Pulvers müſſen der Schwefel und die Kohlen geſtoſſen/ durchgeſiebet/ und in einem darzugehörigen Zuber wohl untereinander vermiſchet/ ſo dann auch der Salpeter richtig abgewogen/ in einem Keſſel/ darinnen etwas von reiner und heiſſer Salpeter-Lauge befindlich/ eingetragen werden/ damit er ſich nur ein wenig ſolvire/ alsdann wird derſelbe zuſamt der Lauge in den Zuber zu den Schwefel und Kohlen geſchüttet / mit höltzernen Rühr-Schauffeln wohl abgearbeitet/ und in die Pulver-Mühl gebracht. Dieſe ſoll von den Städten/ Dörffern und bewohnten Häuſern/ um alles Unglück zu verhüten/ weit entfernet ſeyn/ und iſt gemeiniglich wie eine Papier- oder Stampf-Mühl mit Stampffen gebauet; wiewol der berühmte Franckfurtiſche Stück-Hauptmann/ Daniel Ellerich / in ſeinem Artillerie und Feuerwerck-Buch noch zwey andere Arten derſelben anweiſet. Wann nun in ſolcher Mühl der Zeug ſubtil genug zerſtoſſen / wird er annoch feucht herausgenommen/ und in das ſo genannte Kirn-Haus gebracht/ alsdann ein gutes Theil davon in ein eng oder weites Kirn-Sieb (nachdem man nemlich das Pulver grob oder klar verlanget) gethan/ ſolches mit einer ſtarcken höltzernen Scheibe oder Teller bedecket / und ſo dann das Sieb wohl herum getrieben / bis der Zeug im Form der Körner/ nach der Gröſſe der Löcher im Sieb durchgehet/ hierauf werden ſolche wieder in das Staubſieb gethan/ der Pulver-Staub durchgeſchlagen/ und das/ was in den Sieb verblieben / auf den mit Leiſten umgebenen Dürr-Ofen geſchüttet/ oder auch zu Zeiten mit einem kleinen Rechen umgewendet/ und wann es recht dürr und trocken / wohlverwahrt aufbehalten.

Es wird aber das Pulver insgemein in dreyerley Sorten abgetheilet/ als (1.) in grobes Geſchütz- und Carthaunen-Pulver / deſſen Satz gemeiniglich in einem Centner Salpeter / und des Schwefels und der Kohlen jedes 25. Pfund beſtehet / wiewol auch einige nur 20. Pfund Schwefel und 25. Pfund Kohlen gebrauchen / (2.) in Muſqveten-Pulver / worzu man zu jedem Centner Salpeter nur 15. bis 18. Pfund Schwefel / und 18. bis 20. Pfund Kohlen zu nehmen pfleget. (3.) Pirſch-pulver/ bey deſſen Verfertigung man auf 1. Centner Salpeter 10. bis 12. ℔. Schwefel / und 8. bis 15. ℔. Kohlen rechnet. Ob nun wol dieſer dreyerley Arten des Pulvers von den beygemiſchten Kohlen ſchwartz ſind / ſo kan man es jedoch auch weiß/ roht / gelb / blau und grün machen/ worzu die Sätze in der groſſen Artillerie des weyland geweſenen Königlichen Pohlniſchen General-Feld-Zeugmeiſters Simienovicz aufgezeichnet zu finden. Von dem ſtillen Pulver/ ſo ohne Knall ſeinen Effect thut/ nichts zu melden / weil vielmehr zu wünſchen wäre/ daß ſolche Erfindung um vieler böſen Menſchen willen wäre unterblieben/ und niemahlen bekannt gemacht worden. Die Qvalität des Pulvers kan man auf folgende Weiſe probiren: Man ſchüttet ein wenig auf Papier und zündet es an / je weniger ſolches nun das Papier ſchwärtzet/ je beſſer es iſt/ je ſchwärtzer hingegen das Papier wird/ je ſchlechter und ſchwächer iſt ſeine Wirckung; Oder wann es im Reiben keinen Schmutz giebet / wird es ebenfals für gut gehalten. Andere haben ein gewiſſes eiſernes Inſtrument, beſtehend in ein eiſern Rad/ bey welchen eine eiſerne Feder angemachet / welche das Pulver/ nachdem es ſtarck oder ſchwach iſt/ auch viel oder wenig/ zurück ſchlägt. Wann es fertig / wird es in Tonnen gethan / und bey 100. ℔ auch Centnerweiſe verkaufft. Es darff an keinen feuchten Ort geſetzet werden; wann es geöffnet wird/ muß man es mit höltzern Schlägeln und nicht mit eiſern Hämmern thun / weiln gefährliche Zufälle mit letztern zur Gnüge bekannt.

Den Pulver-Handel an ſich ſelbſt betreffend/ ſo haben theils Potentaten und Republiqven ihre eigene Pulver-Machers/ denen ſie die Materialia darzu anſchaffen/ und ihrer Mühe wegen ihnen gewiſſe jährliche Beſoldung geben. Theils iſt auch dieſer Handel in der Kauffleute Händen/ welche allerhand Art Pulver bey Centner und Pfunden/ ſonderlich die Specerey- und Eiſen-Krahmer ein- und wieder verkauffen; etliche ſich ex profeſſo darauf legen / ihre eigene Pulver-Mühlen haben / und offt groſſe Liverantzen an hohe Potentaten und dero Magazinen und Armeen thun/ dabey dann die Conſervation des Pulvers zu conſideriren/ daß ſolches allzeit an truckenen und nicht an feuchten Orten/ damit es ſich nicht ſolvire / und von Kräfften komme/ gehalten werde/ item daß man es an ſolchen Orten bewahre/ wo es vor

Feuer-

Feuer-Schaden geſichert ſey. Es prætendiret aber immer ein Land oder Stadt / und ein Meiſter vor den andern gut Pulver zu machen/ welches am beſten durch die Probe kan unterſuchet werden.

Pulveratio, pulveriſatio, eine Zerſtoſſung einer Mixtur im Mörſer/ oder Zerreibung auf dem Stein; ſie ſoll gantz fein und inpalpable ſeyn/ alsdann wird die Operation alcoholiſatio eben als wie die / die mit Erhöhung der geiſtlichen Sachen in liqvidis geſchicht/ benahmt.

Pulvis Sympatheticus, beſtehet nach der Beſchaffenheit der Wunden / entweder aus einer einfachen oder aus zwey Subſtantzen. Eine einfache wird erfordert/ wann bey einer Verwundung kein Bein zerbrochen/ oder ſonſten keine Schmetterung geſchehen; Das zuſammengeſetzte Pulver aber braucht man / bey den gebrochenen Beinen oder zerſchmetterten Schäden. Die einfache Materie zum Pulver iſt Römiſch Vitriol, nemlich der grünſte und reinſte / deſſen gröſte Krafft in folgender Zubereitung beſtehet: Man ſtellet gemeldtes Pulver im Anfang des Auguſti in das reinſte Waſſer zu diſſolviren/ läſt es hernach vermittelſt eines glatten Papiers/ nach Anweiſung der Pyrotechniſchen Kunſt ausdämpffen / wann man nun hier abermahl ein dickes Pulver bekommen/ ſo ſtellet man ſolches an die Sonne auszubrennen/ und läſſet es 15. oder 18. Tage ſtehen / bis es durch die Krafft der Sonnen zu einer feinen weiſſen Farbe gekommen/ oder verkalchet iſt/ doch muß man es in keine regenhafftige oder dampffigte Lufft kommen laſſen. Wann nun dieſes Pulver durch die Hitze der Sonnen und gute Obacht gedachtermaſſen zubereitet worden/ muß man es alſobald an einen truckenen temperirten Ort verwahren; ſolte es aber durch einen Zufall etwas naß werden / ſo kan man es durch eine gelinde Hitze wieder in dem vorigen Stand und Krafft ſetzen / ſo man es gebrauchen will.

Das zuſammengeſetzte Pulver beſtehet aus obgeſetzten einfachen / und aus Gummi Tragacanth, davon man ohne fernerer Zubereitung ſo viel als des Vitriol nimmt/ und unter einander miſchet. Einige thun wol zur Verſtärckung der Krafft / Arabiſch Gummi / Sarocolla und andern Mediciniſchen Gummi darzu/ aber die gantze Krafft und Würckung beſtehet doch eigentlich in dem Vitriol. Mit dieſem Pulver ein leinen Läplein / ſo in des Verwundeten Blut getuncket worden / beſtreuet/ und in temperirter Lufft aufbehalten / wird dem Patienten in kurtzen zur Geſundheit bringen.

Pumex, Bimsſtein/ iſt ein ausgefreſſener löcherichter ſchwammigter Stein/ und zwar ſo leicht / daß er auch auf dem Waſſer ſchimmet. Die ſchön weiß und leicht/ auch ſich leicht zerbrechen laſſen / werden vor die beſten gehalten.

Purgans, eine purgirende Artzney/ ſo den Uberfluß von unten aus

führet/ dergleichen ſeynd: Rhabarb. rad. Jalappa, polypod. fol. ſen. G. Gutt. aloe ☿ dulc. ♁ purgans agaric. aſar. ireos Manna, mechoac. turbith. &c.

Purgirende Caſſia, Caſſia in Fiſtulis.

Purgirende Bohnen aus America, Phaſeoli Americi purgantes.

Purificare, reinigen / dieſes geſchiehet durch ausſieben / ausleſen/ waſchen/ clarificiren/ filtriren/ digeriren.

Purpur/ Purpura, eine ſchöne rohte Farb / deren Benennung etliche von Pyrpyr, aus dem Griechiſcher Wort Πῦρ, ſo Feuer bedeutet/ oder nach der Niederteutſchen Sprach Purpur / qvaſi pur vür, ein pures lauteres Feuer / weil die hohe Farb des Purpurs die Augen wie ein hellſcheinendes Feuer verblendet/ herleiten wollen. Es kam aber vor dieſem der rechte Purpur von dem Blut eines Meer-Schneckens/ wie alſo Vitruvius Lib. VII. Cap. XIII. von ihn ſchreibet: Conchylia iſta cum ſunt lecta, ferramentis ſcinduntur, è qvibus plagis purpurea ſanies uti lachryma profluens, excuſſa ita, mortariis terendo comparatur. Das iſt: Dieſelbe Art von Muſcheln/ verſtehe der Purpur-Schnecken/ wañ ſie aufgeſamlet worden/ wird mit Meſſern entzwey geſchnitten/ woraus hernach ein rohtes Eyter gleichſam wie Thränen heraus flieſſet / welches hernach im Mörſer ferner abgerieben und zu recht gemacht wird. Dieſer Purpur-Schnecke Erfindung ſchreiben etliche/ und unter andern Georgius Cedrenus in Compendio hiſtoriarum p. 15. einem / Hercules genannt / mit dieſen Worten zu: Daß als derſelbe einsmahls am Ufer bey der Stadt Tyrus ſpatziren gegangen / habe der mit ihm lauffende Hund von ungefehr eine Purpur-Schnecke entzwey gebiſſen / davon deſſen Mund gantz roht gefärbet worden/ Hercules, welcher vermeynet / daß er ſich wol verletzet/ und dannenhero blutig wäre / habe ſolchen mit ein wenig weiſſer Wolle das Blut abwiſchen wollen/ aber befunden / daß die Wolle vortrefflich davon gefärbet worden / der Hund aber gantz nicht ſey verletzet geweſen/ ſondern dieſer rohte Safft aus der entzwey gebiſſenen Purpur-Schnecke gekommen / weswegen er deren etliche aufgeſammlet/ mit ſich in die Stadt Tyrus gebracht/ ſelbige dem König præſentiret/ der ſich gleich ein Wollenes Kleid mit Purpur gefärbet zu machen befohlen/ von derſelben Zeit an ſey auch die Kunſt / das Seiden-oder Wollen-Gewand zu färben/ den Menſchen bekannt worden; wiewol Blomius in ſeiner Diſſertatione de Purpura & Cocco beweiſen will/ daß ſo wol der Purpur als das Färben den Menſchen ſchon lang vorher ſeynd bekannt geweſen. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo iſt das Purpur-Gewand lange Zeit ἀρχῆς σύμβολον, ein Zeichen der Ober-Herrſchafft geweſen/ ſo daß von denjenigen/ welche kamen/ den

den Käyſern die Reverentz zu machen/ geſagt würde: Sie kämen/ den heiligen Purpur anzubeten / l. 1. C. de appar. præf. Præt. lib. 12. weswegen nicht allein höchſt verboten war/ den Purpur zu verfälſchen/ſondern es dörffte auch kein Kauffmann oder Kramer anders nicht damit handeln/ als nur ſo viel als die Käyſer / und nach der Zeit der Römiſche Raht / oder der Käyſer ihre geheime Rähte zu ihrem Gebrauch nöhtig hatten/ wie ſie dann dahero Purpurati genennet worden / vid. l. 1. C. null. licet. l. 11. pen. C. de Conſul. lib. 12. item in l. ſi qvis naviculam C. de Murileg. lib. 12. Heutigs Tags gehen noch die Vornehmſten in Venedig/ und auch andere vornehme Herren mit Röcken von rohter Purpur-Couleur, (wiewol ſolche nicht mehr diejenige iſt / deren ſich die alten Kayſer und Römiſche Rahts-Herren allein bedienet/ und wodurch ſie die Gewalt über Leben und Tod / und das Blut eines Menſchens andeuten wollen.) Es war aber der Purpur ſelbſt ſchon zu der Alten Zeiten nicht gleich hoch von Couleur, und ſchreibet Vitruvius, daß die Purpur-Schnecken/ meiſtentheils diejenigen / welche an den Frantzöſiſchen See-Küſten gefunden worden / einen ſchwärtzlichten Purpur-Safft/ die aber weiter hinein um Africa. Oſt-und Weſtlichen Theils/ einen Violbraunen gegeben; die ſchönſte Purpur-Farb aber ſey an dem Mittägigen See-Strand gefunden worden. Heutiges Tags iſt dieſer Purpur gantz nicht mehr zu finden / ſondern an deren Statt wird mit der Cochenille (ſo eine Art kleiner aufgedörrter Mücken iſt/welche in Indien häuffig geſammlet werden) gefärbet. Es iſt auch eine gewiſſe Frucht/ Kermes oder Scharlachbeer genannt/ welche ebenfalls wegen des in ſich habenden köſtlichen Scharlach-Farben-Saffts/ von denen Frantzoſen Vermillon genannt / zum Färben vielfältig gebraucht wird. Beſiehe weiter die Wörter *Cochenille* und *Chermes*. und von der Bereitung des alten Purpurs Braunium in ſeinem Commentario de Veſtitu Sacerdotum Hebræorum l. c. 14. & 15.

Purpurine, vide *Clincant*.

Purpur auf Glas und Porcellain wird gemacht aus gantz ſubtil geriebenen Chryſtall-Glas/ præcipitirten Gold und Zinn / alles gar ſauber unter einander gerieben / deme hernach zugeſetzt wird ein hoch reverberirter Crocus Martis, wann aber das Gold zu ſehr geſparet/ und des letzten zu viel iſt/ſo wird er allzu dunckel in der Farb/und hartflüßig im Schmeltzen / dahero muß man denſelben auf ein Stücklein Schmeltzwerck im Feuer probiren.

Purpur-Baum/ Anemone, Anemone altera purpurea.

— **Rohtgarb**/ Millefolium flore purpureo.

— **roht Fünfffinger-Kraut** / Qvinqvefolium Theoph. purpureum.

— **roht Alyſſen**/ Alyſſum ſecundum Galeni, flore purpureo.

Purpur-braun Waldrebe/ Clematis purpurea.

— — Peltſchel/ Hedyſarum purpureum.

Purpur-braun Stallkraut/ Ononis Tertia, non ſpinoſa purpurea.

Purpur-Vogel/ Porphyrio.

Putatos, eine Americaniſche Frucht / unſern Erdäpffeln nicht ungleich/ läßt ſich/ wie Doct. Becher in ſeiner närriſchen Weisheit ſchreibet/ auch in Teutſchland glücklich fortbringen/ und ſoll / wann ſie zeitig iſt/ gutes Brod/ Wein und Branntwein geben / womit bemeldter Author beſtärcken will / daß ſich auch ſolcher geſtalt noch viel andere ausländiſche Früchte und Materialia, die wir bis anhero mit groſſen Koſten aus der Fremde geholet/ in unſern Teutſchland / als etwan die Indianiſche Ananas, Cajou, Carſavia, das Zucker-Rohr und andere mehr fortbringen und erzielen lieſſen / immaſſen ſolches unter andern ſchon aus der Pflantzung der Färber-Röht / des Weyds / Saffiors/ Reis/ Rübſaamen und Taback zu erweiſen ſtehet/ von welchen unſer Teutſchland vor 50. oder 100. Jahren wenig oder nichts gewuſt/ da ſich doch anitzo dieſer Waaren unterſchiedliche Teutſche Provincien mit guten Nutzen bedienen/ und alſo auch mit den Maulbeer-Bäumen und Erzielung der Seide würden thun können / wann nur jede Lands-Obrigkeit das Pflantzen derſelben bey ſich einführen wolte.

Putrefaciens, das mit ſeiner Schärffe der natürlichen Wärme gantz zuwider/ und ſelbige vertreibet; dergleichen ſeynd beiſſende ſcharffe Sachen/ als wie Arſenicum.

Putrefaciren/ iſt eben ſo viel als digeriren.

Pyrethrum, Bertram-Zähn/ Speichel/ Geiferwurtz / kommt aus Italien und aus der Schweitz; ſie dienet vor dem Schlag / fallende Sucht/ verſchleimte Lunge/ &c.

Pyrola limonium, Wintergrün / Waldmangolt / wächſt gern in feuchten Wäldern/ die Blätter dienen vor dem Brannt/ Wunden und Schäden.

Pyrus, Birnbaum/ iſt zweyerley/ ſativa zahmer/ und ſylveſtris wilder/ und alſo ſeynd auch die Früchte zahm oder wild; jene werden abermahl eingetheilt in Pyra præcocia & ſerotina, in frühzeitige und ſpäte/ in pyra dulcia, acida & auſtera, ſüſſe/ ſaure und herbe Birn/ avenacea Haber-Birn / aurea Gold-Birn / auguſtana Augſtbirn/ Bergamenſia, Buxea, Chriſtiana (bon Chretiens) Cineracia, cruenta ſive ſanguinea, globoſa, Gorlicenſia, Hyematica, Muſcatellina, pendula, ſtrangulatoria virginea, &c. Vide Obſt.

Q.

Quajacum lignum, ſive ſanctum, heilig Frantzoſen-Holtz.

Quacanda Hyoſciamus, Pilſen-Kraut.

Quali-

Qualitas, die Beſchaffenheit einer Waar.

Quantitas, die Zahl oder Vielheit eines Dinges / wie groß oder wenig es ſey.

Quappe/ Muſtela oder Muſtella fluviatilis, ein glatter Fiſch / aus dem Geſchlecht der Aale; das Maul iſt weit/ und gleichet einen Froſch-Maul. Sie haben im Kopff 2 weiſſe Steine / faſt wie die Kaulbarſſe/ aber wol zweymahl ſo groß / welche von einigen zur Artzney gebrauchet werden.

Queameos, Sqvilla, Meerzwibel.

Quebrium, Querich, Schwefel.

Queckengras/ Gramen Volubilis, Convulvulus major.

Queckſilber / Hydrargyrum, Argentum vivum, item Mercurius genannt / iſt ein flieſſender mineraliſcher Cörper / ſchwer und glänzend/ findet ſich auch ſolcher geſtalt an vielen Orten/ indem die Centraliſche Wärme daſſelbige bis über die Erde treibet / wie man dergleichen bey Cracau in Pohlen findet; insgemein aber wird es gefunden mit einer mineraliſchen Erde umgeben/ davon man es durch Deſtilliren in einer äuſſern Retorten ſcheidet; wie dann nahe bey einem Dorff/ wann man von Göritz/ einer Sclavoniſchen Stadt/ nach Lubiana der Haupt-Stadt in Crain reiſet/ eine ſolche Queckſilber-Grube lieget/ welche ſo fruchtbar und reich iſt/ daß insgemein 10. oder 12. ℔. dieſes Ertz/ welches anfangs/ wie eine graue Erde ausſiehet/ mehr dann 4. ℔. Queckſilber durch die äuſſere Retorten gibt. Man findet auch in Ungarn und Siebenbürgen Queckſilber-Ertz / welches röhtlich / und dahero vor das beſte gehalten wird. Sonſten findet ſich auch in America genugſam dergleichen Ertz / imgleichen auch in Hiſtria, 5. Meilen von Labach/ an den Venediſchen Gräntzen/ welche Grube Achaci genannt wird; Allda macht man Queckſilber und Zinober. Selbiges Ertz ſoll gut zu brechen ſeyn; Es wird in ſteinern Krügen ſublimirt / an welchen ſich der Zinober 4. Finger und noch dicker anhänget. Wann das Queckſilber rein/ und der Zinober noch einmahl aufgetrieben/ ſo ſoll 4. Centner ſelbiges Ertzes 3. Centner Zinober geben. Von dar bringen ſie es in das Reich / und kommt meiſt nacher Holland und andere See-Städte. Es wird unter beyden Stücken ſowol Zinober als Queckſilber viel Betrug getrieben/ und ſolcher nicht gering. Das Queckſilber muß in einen Metalliſchen Geſchirr geſchwinde mit ablauffen/ und ſich nirgend anhangen/ ſo iſt es rein / der Zinober aber muß nicht klein/ krauß/ wäſſericht / ſondern im Brechen lang und ſtrahlend befunden werden. Was der Hr. Doct. Becher vor einen Queckſilber-Handel mit denen Holländern zu etabliren gedacht/ iſt in ſeinem Tractat von Aufnehmen der Städte und Republiquen zu erſehen,

Einige

Einige Materialiſten/ wann ſie die Probe von dem Queckſilber nehmen wollen/ ſo deſtilliren ſie entweder ſolches/ oder laſſen es in einen ſilbernen Löffel über dem Feuer abrauchen/ gehet es dorten gantz über/ oder läſſet hier einen gelben Flecken hinter ſich / ſo iſt es gut / bleibet aber nach dem Deſtilliren ein Sediment, und nach dem Abrauchen ein ſchwartzer Flecken hinter ſich/ ſo iſt es verfälſcht. Den Gebrauch des Queckſilbers betreffend/ ſo brauchen ſolches die Spiegelmacher/ Goldſchmiede und Wardeinen/ item die Medici in der Artzeney / ſowol innerlich als äuſſerlich/ jenes in den Frantzoſen-Curen / Darmgicht / oder Paſſione iliaca, ſonſt auch Miſerere mei genannt; dieſes gegen die Frantzoſen zu der Salivation und Spey-Cur / item gegen die Krätz und Reudigkeit. Das Qveckſilber wird verfälſcht durch Bley und Wißmuht/ wann ſie zuſammen alſo ſubtil gemacht werden / daß ſie ſämtlich durch Leder oder Barchent ſich drücken laſſen: ein ſolcher vermehrter Mercurius aber iſt träger und ſchwächer in ſeiner Bewegung / als der gerechte und homogeniſche. Er läſſet auch immer eine ſtarcke Haut zurück / wann er beweget wird; ſeine Farbe iſt dünckler und gleichſam tod/ und wann er lang ſtehet / wird er abermahl mit einer ſtarcken Haut umhüllet / und endlich gantz matt / läſſet auch auf dem weiſſen Papier eine Schwärtze hinter ſich/ wann er beweget wird.

Quendel/ Thymus, Serpillum Herpillum.

Quercula, Calamandria, Chamædrys.

Quercus, Eichen-Bäum / das Holtz und Späne geſotten / und davon getruncken/ dienen vor die Waſſerſucht und Frantzoſen / weswegen dieſes Holtz auch lignum Guajacum Germanorum genennet wird.

Quertz eine taube Berg-Art.

Queſten-Kraut/ Ononis Reſta bovis.

Querſchgen/ vide Pflaumen.

Querſchwerck/ iſt ein gering Ertz/ ſo von den Siebwaſchen abgeht.

Quid pro qvo iſt/ wann ein Kauffmann/ Materialiſt, Apotecker entweder mit Fleiß/ oder ohne Verſtand/ eines vor das andere giebet/ als Mäuſedreck vor Pfeffer/ ꝛc.

Quincunx, eine Römiſche Zahl/ bedeut 5. Untzen.

Quinque folium, Pentaphyllum, Fünffblat/ Fünfffinger-Kraut/ die Wurtzel dienet vor dem Bauch und gülden Aderfluß / item äuſſerlich vor die Wunden/ Zahnweh und Mundfäule.

Quinta Eſſentia, bedeutet einen Spiritum, der aus den fermentirten Liqvore deſtilliret und erhöhet worden.

Quintal, vide Centner.

Quitten-Baum/ Cydonia malus.

Quitten/ Cydonia, Cythania, Cotonea und Quitten-Kern/ Semen Cydoniorum, iſt eine bekannte Frucht/ die ſonderlich in den Wein-Ländern häuffig zu finden. Man machet daraus Quitten-Safft und Latwerge/ braucht ſie auch zur Speiſe. Die Kern müſſen zu gewiſſer Zeit ausgenommen/ ſchön grob und rein aufgetrucknet ſeyn.

Quittiren/ loßſprechen/ loßzählen

Quittung/ eine Handſchrifft/ Schein/ Beweiß/ daß man bezahlet habe.

R.

R der erſte Buchſtab in allen Recepten, heißt Recipe, nimm/ und wird gemeiniglich R. gezeichnet.

Rabatt oder Diſconte, Frantzöſiſch Excompte, iſt in der Kauffmannſchafft zweyerley/ als erſtlich/ wann ein gewiſſes pro Centum auf ein baar bezahlte Geld-Summam gekürtzet wird/ welche Summam man erſt über etliche Monat/ oder gar innerhalb Jahres-Friſt zu bezahlen wäre ſchuldig geweſen/ weswegen dann der Bezahler billig wegen ſeines voraus gegebenen Geldes die Intereſſe aus der Haupt-Summa nach Proportion der Zeit abkürtzet. Dergleichen Abkürtzung aber geſchiehet gemeiniglich in Erkauffung gewiſſer Obligationen und Handſchrifften/ welche derjenige/ der ſolche in Händen hat/ nicht kan auslauffen/ oder die Zeit des Verfalls erwarten/ dannenhero er ſolche an jemand anders/ der beſſer in Caſſa verſehen iſt/ verhandelt/ und vor die Zeit/ daß ſolche zu lauffen hätten/ ein halb/ oder zweydrittel/ oder gar 1. pro Cent. pr. Monat ſich abkürtzen läßt; Zum Exempel

Einer kaufft eine Obligation von ℔. 1802. ſo über 9. Monat præcis erſt fällig mit 8. pro Cent. pr. Anno Rabatto, wie viel muß er baar davor zahlen? - - - Fac. 1700. ℔.

Berechene/ wie viel Intereſſe in dieſen 1802. ℔. nach Belauff der 9. Monat enthalten/ 12. Monat — 8. — 9. Monat? Fac. 6. pro Cent. Ergo, ſeynd auf jede 100. ℔. die man baar bezahlet/ 6. ℔. zu rebattiren oder zu kürtzen; Oder wann man 106. ℔. contant zahlet/ muß man noch 6. Marck vor der zu bezahlenden Summa decortiren/ und demnach vor 106. ℔. nur 100. ℔. contant entrichten/ ſetze derohalben vor 106. ℔. Capital und Zinſe — 100. ℔. Capit. wie viel vor 1802. ℔. Capital und Zinſe? - Fac. 1700. Marck Capital müſſen baar bezahlt werden/ beträgt alſo die Intereſſe, ſo gekürtzet wird (und allhie eigentlich Rabat heiſſet/) - 102. Marck. Der klare Beweiß dieſer Regul gründet ſich in der Intereſs-Rechnung/ dann wann obige 1700. Marck auf 9. Monat gegen 8. procent. per A. Zinſe ausgethan werden/ bringen ſelbige juſt oberwehnte 1802. Marck wie-

wieder / als 12. Monat procent. — 8. — 9. Mt. Fac. 6. | 100. ℔. 106 ℔. 1700. ℔. Facit ꞉ ꞉ Fac. 1802. ℔.

Item eine Handſchrifft iſt ultimo Martii ausgegeben auf 2600. Marck/ übers Jahr zu bezahlen/ ſelbige wird auf ult. Sept. a 8. procent. per A. gediſcontirt/wie viel muß davor bar erlegt werden Fac. 2500 ℔.

Von ult. Mart. bis ult. Sept. ſeynd 6. Monat/ die ſchon verlauffen/ ergo reſtiren noch bis zum Verfall-Tage 6. Monat / davor der Käuffer Rabatt geneuſt.

12. Mt. — 8. — 6. Monat? Fac. 4. | 104. — 100. — ℔. 2600. ?
Fac. ℔. 2500. —

Notandum.

Bey Solution dieſer und dergleichen Aufgaben iſt zu beobachten / daß/ leichtern Calculi halber/ nicht allein das Jahr in 12. gleiche Monat/ beſondern auch jeder Monat durchgehends in 30. Tage eingetheilet wird. Wann etwan einige Tage vorfallen / die nicht juſt $\frac{1}{3}$. $\frac{1}{5}$. $\frac{1}{8}$. oder $\frac{1}{10}$. Monat machen/ ſo wird die Rechnung / nach denen vorfallenden Monaten und Tagen zugelegt / und alsdann (wie geſagt) jede Monat zu 30. Tage/ und alſo das gantze Jahr in 360. Tage (als eine zur Intereſſe oder Rabatt-Rechnung geſchickte Zahl) reſolviret.

Item eine Obligation von 6120. ℔. 13. — iſt datirt am 18. Jan. davon die Helffte über 6. Monat/ die übrige Helffte abermahl über 6 Monat nach dem erſten Termin ſoll bezahlet werden/ wird verkaufft am 3. Apr. mit 8. procent. pr. A. diſconto , wie viel muß davor bezahlt werden? ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ Fac. ℔. 5868. 12. —

Allhie iſt gar wohl zu notiren/ daß über 6. Monat die erſte / und über 12. Monat die andere Helffte bezahlt werden ſoll.

Weil dann die Obligation am 18. Jan. ausgegeben / und am 3. April verkaufft worden/ ſo hat ſie damahls $2\frac{1}{2}$. Monat gelauffen/ reſtiren alſo noch von dem erſten Termin $3\frac{1}{2}$. Monat / und von dem andern $9\frac{1}{2}$. Monat/ wornach zu diſcontiren

12. Monat — 8 — $3\frac{1}{2}$ Mt. Fac. $2\frac{1}{3}$. | 12. Monat — 8 — $9\frac{1}{2}$ Mt. Fac. $6\frac{1}{3}$.

$102\frac{1}{3}$. — 100. — ℔ 3060: 6: 6? Fac. ℔. 2990. 10. —

$106\frac{1}{3}$. — 100. — ℔ 3060: 6: 6? Fac. ℔. 2878. 2. —

Thut Contant ℔. 5868. 12. —

Die andern Species der Rabatt-Rechnung gehet die ein- und verkauffte Waaren an / wann nemlich ſolche / wie in Hamburg gebräuchlich/ auf 13. oder 7. Monat Zeit eingekaufft oder verkaufft/ und hernach mit 8. procent. pr. Anno, oder mit $4\frac{2}{3}$. procent. pr. 7. oder $8\frac{2}{3}$. pro C. pr. 13 Monat rabattiret werden. Es ſeynd aber ſolche Waaren / auf welchen Rabatt gegeben wird/ folgende: Als

Ziel

Ziel 13. Monat werden mit $8\frac{2}{3}$. procent. Rabatt ein-und verkaufft/ braun und fein Macis, Nägelein/ Muſchaten-Nüſſe/ Caneel / ſchwartzer Jngber/ weiſſer Jngber / geſchrabten Jngber/ Reis/ Commien/ Corinthen / kurtze Mandeln/ Anis/ Seiffe in K:ſten/ Cappers/ Juffte n/ Jndigo in Fäſſern und Kiſten/ Liſſaboniſche Succade, Cochenilla, Gallen/ Schmack/ Krappe/ Breslauer Röhte/ Italiäniſcher Weinſtein/ weiſſen Puder-Zucker / Maſcovado Zucker / Caribis und Barbados-Zucker/ Cottonen/ Freyſtädter Leinwand/ Jeverſche Leinwand/ rohe und weiſſe Glatzer Leinwand/ Züchen oder Betts-Bühren/ Tafel-Lacken und Servietten, Marglieſer Leinwand/ Schleyers.

Ziel 7. Monat werden folgende Waaren mit $4\frac{3}{4}$. procent. Rabatto ein und verkaufft/ allerhand rafinirte Zucker/ Engliſche und Holländiſche Lacken / Engliſche Kyrſäyen / Boyen und Kron-Raſchen / auch Rattinen.

Alle andere Waaren/ welche hierinn nicht benennet werden / genieſſen in Hamburg keinen Rabatt, ſondern müſſen contant bezahlet werden. Folgen hierauf einige Exempla von ſolcher Waaren Rabatt Rechnung/ aus des Hn. Rademanns Hamburgiſchen Wechſel - Baums p. 75. genommen: Als

Eine Partey Waaren betragen 980. Marck Ziel 13. Monat mit 8. pro cent. pr. A. Rabatto, wie viel beträgt der Rabatt und hernach die contante Zahlung? Fac. der Rabatt beträgt 78. ℳ. 2. ß. 6. ₰. und die contante Zahlung 901. ℳ. 13. ß. 6. ₰.

12. Monat — 8. — 13. Monat.	$108\frac{2}{3}$ — $8\frac{2}{3}$ — 980. ℳ.
8	13.
12) 104	2) 326 2) 26 2940.
$8\frac{2}{3}$. proC.	163 13 980.
980. ℳ. - -	163) 12740.
ab 78. - 2 6	Fac. 78. ℳ. 2 ß. 6. ₰.
Fac. 901. ℳ. 13. ß. 6. ₰. contant.	der Rabat.

Wann man keinen Rabatt, ſondern die contante Zahlung allein wiſſen will/ ſo kan man nach Berechnung der procent. die von 13. Monat reſtiren/ folgender geſtalt ſetzen:

$108\frac{2}{3}$.	— 100. —	980. ℳ.
-	3.	150.
2) 326.	2) 300.	49000.
163.	150.	980.
	163) 147000.	
	Fac. 901. ℳ. 13. ß. 6. ₰. contant.	

Wann

Wann von einer Summa 13. Monat rabattiret werden ſoll / ſo darff man ſelbige mit 13. vermehren/und mit 163. abtheilen/das daraus kommende iſt der Rabatt; Woher nun die 13. damit man vermehret/ imgleichen auch die 163. damit man abtheilet/ entſpringen / ſolches iſt aus obigen/ da nach der Regula detri auf folgende Art geſetzet wird / zu erſehen/ nemlich:

$108\frac{2}{3}$. — $8\frac{2}{3}$. — 980. ℛ.

2) 326. 2) 26.

163. der Theiler/ 13. der Vermehrer.

Woraus zu bemercken/ daß in Verkleinerung durch 2. vorn / die 163. als ein Theiler in der Mitten/die 13. als ein Vermehrer kommen.

Wann man demnach von einer Summa 13. Monat Rabatto rechnen will/ ſo kan Kürtze halber ſelbige nur mit 13. vermehret / und mit 163. abgetheilet werden/ wie deſſen Fundament in obigen genugſam erkläret worden

Item eine Partey Lacken geſtehet Ziel 7. Monat 1286 ℛ. 2. ß. ſo wird rabattirt a 8. prC. pr A. wie viel beträgt der Rabat uñ auch das Contante? Fac. der Rabat beträgt 57. ℛ. 5. ß 6 ₰. uñ das Contante 1228. ℛ. 12. ß. 6. ₰.

12. Mt. — 8. — 7. Monat.

8 — $104\frac{2}{3}$. — $4\frac{2}{3}$. — 1286. ℛ. 2 ß. —

12) 56. — 2) 314. — 2) 14. — 7.

$4\frac{2}{3}$. prC. — 157. — 7. — 157) 9002. ℛ. 14. ß. =

Fac. 57. ℛ 5. ß. 6. ₰. Rabatt.

1286. ℛ. 2. ß.

ab 17. = 5. = 6. Rabatt.

Fac. 1228. ℛ. 12 ß. 6. ₰. contant.

Und alſo kan auch jedesmahl/ da man von einer Summa 7. Monat Rabatto rechnen will / ſelbige mit 7. vermehret / und durch 157. abgetheilet werden/ weil 7. und 157. durch Verkleinerung in 2. auch ihr Fundament haben/ gleich wie 13. und 163. in vorhergehender Aufgab.

Die Ein- und Verkauffung gewiſſer Waaren auf 13. oder 7 Monat/ mit 8. procent. pr. A. Rabatt, iſt gewiſſer Nachricht nach vor mehr als 120. Jahren durch die theils. Adelichen Familien der Niederländer/ welche aus Braband/ des Duc d' Alba Tyranney zu entfliehen/ in Hamburg ſich etabliret/ und ſieder der Zeit ſtarcke und anſehnliche Handlung daſelbſt getrieben/ eingeführet worden. Zu mehrer Ubung dienen noch nachfolgende Exempel:

Eine Partey Waaren beträgt Ziel 13. Monat 3160. ℛ. a $8\frac{2}{3}$. procent. Rabatt contant zu zahlen/ der Käuffer ſäumet mit ſolcher Zahlung/ und zahlet erſt nach Verflieſſung 5. Monat/ fragt ſichs: wie viel er alsdann richtiger Rechnung nach/ abtragen müſſe? Fac. 3000. ℛ.

13. Mo-

13. Monat
ab 5. Monat/ ſo verfloſſen
Reſt. 8. Monat

$105\frac{1}{3}$. — 100. — 3160. fl.
316. | 3. | 300.
300. 316) 948000.
Fac. 3000. fl. die nach Verflieſſung der 5. Monat zu zahlen.

13. Mt. geben — $8\frac{2}{3}$. — 8. Monat
8.
64.
$5\frac{1}{3}$.
13) $69\frac{1}{3}$.
$5\frac{1}{3}$. procent.

Obiges Exempel wird von einigen auf folgende Art ſolvirt:

$108\frac{2}{3}$. — 100. — 3160. fl.
326. 300. 300.
326) 948000.
2907. fl. 15. ß. 7. ₰. cont.

13. Monat — $8\frac{2}{3}$. — 5. Monat.
5.
40.
$3\frac{1}{3}$.
13) $43\frac{1}{3}$.
$3\frac{1}{3}$. procent.

100. — $3\frac{1}{3}$. — 2907. fl. 15. ß. 7. ₰.
300. | 10.
30. | 1.
30) 96. fl. 14. ß. 11. ₰. Intereſſe.

2907. fl. 15. ß. 7. ₰. contant.
Dabey 96. - 14. ß. 12. ₰. Intereſſe.
Fac. 3004. fl. 14. ß. 6. ₰.

Iſt alſo aus dieſer letztern Calculation zu erſehen/ daß 4. fl. 14. ß. 6. ₰. mehr als in den erſten bezahlt werden müſſen. Dieſes paſſiret in Handlungen zu öfftern/ und zwar/ daß man von verfloſſenen Monaten $\frac{2}{3}$. procent. per die Monat gleich denen $8\frac{2}{3}$. procent. ſo über 13. Monat fällige Intereſſe rechnet/ wodurch in ſolchem Fall/ und da anfangs die Condition nicht alſo geſchehen / der Debitor überſetzet wird / dann wann Creditor als Verkäuffer auf die verfloſſene 5. Monat / nach dem procent. der 13. Monat Intereſſe rechnet / ſo bekommt er eine ſolche Intereſſe, die ihm erſt in einer gröſſern Summa über 8. Monat/ nemlich 13. Monat nach dem Verkauff gebühret. Dannenhero/ wann obige 96. fl. 14. ß. 11. ₰. Intereſſe, die noch 8. Monat Zeit haben a $\frac{2}{3}$. procent. per die Monat rabbatiret/ und zu contant gemacht werden/ ſich eben die 4. fl. 14. ß. 6. ₰. (davon oben gemeldt) finden/ zum Exempel:

1. Monat — $\frac{2}{3}$. — 8. M. | $105\frac{1}{3}$. — $5\frac{1}{3}$ — 96. fl. 14. ß. $11\frac{1}{4}$. ₰.
16. | 316. | 16. | 387. fl. 11. ß. 3. ₰.
$5\frac{1}{3}$ | 79. | 4. | Fac. 4. fl. 14. ß. 6. ₰.

Man hat ſo wol zur Erleichterung/ als auch denen Ungeübten zu Gefallen/ die nöhtigſten Rabbat-Tafeln hierbey inſeriren wollen:

RABATT - Tafel vor 7. Monat à 8. pro Cent. p. An.

ℳ geben	ℳ.	ß.	₰.	Bruch $\frac{}{157}$
1	—	—	8	88
2	—	1	5	19
3	—	2	1	107
4	—	2	10	38
5	—	3	6	126
6	—	4	3	57
7	—	4	11	145
8	—	5	8	76
9	—	6	5	7
10	—	7	1	95
20	—	14	3	33
30	1	5	4	128
40	1	12	6	66
50	2	3	8	4
60	2	10	9	99
70	3	1	11	37
80	3	9	—	132
90	4	—	2	70
100	4	7	4	8
200	8	14	8	16
300	13	6	—	24
400	17	13	4	32
500	22	4	8	40
600	26	12	—	48
700	31	3	4	56
800	35	10	8	64
900	40	2	—	72

ℳ geben	ℳ.	ß.	₰.	Bruch $\frac{}{157}$
1000	44	9	4	80
2000	89	2	9	3
3000	133	12	1	83
4000	178	5	6	6
5000	222	14	10	86
6000	267	8	3	9
7000	312	1	7	89
8000	356	11	—	12
9000	401	4	4	92
10000	445	13	9	15
20000	891	11	6	30
30000	1337	9	3	45
40000	1783	7	—	60
50000	2229	4	9	75
60000	2675	2	6	90
70000	3121	—	3	105
80000	3566	14	—	120
90000	4012	11	9	135
100000	4458	9	6	150
1. Schill.	—	—	—	84
2 —	—	—	1	11
4 —	—	—	2	22
8 —	—	—	4	44
1 ₰ —	—	—	—	7
2 ₰ —	—	—	—	14
3 ₰ —	—	—	—	21
4 ₰ —	—	—	—	28
6 ₰ —	—	—	—	42

RABATT-Tafel vor 13. Monat à 8. pr. Cent. p. An.

℔ geben	℔.	ß.	₰.	Bruch.	℔ geben	℔.	ß.	₰.	Bruch
				163					163
1	—	1	3	51	1000	79	12	—	144
2	—	2	6	102	2000	159	8	1	125
3	—	3	9	153	3000	239	4	2	106
4	—	5	1	41	4000	319	—	3	87
5	—	6	4	92	5000	398	12	4	68
6	—	7	7	143	6000	478	8	5	49
7	—	8	11	31	7000	558	4	6	30
8	—	10	2	82	8000	638	—	7	11
9	—	11	5	133	9000	717	12	7	155
10	—	12	9	21	10000	797	8	8	136
20	1	9	6	42	20000	1595	1	5	109
30	2	6	3	63	30000	2392	10	2	82
40	3	3	—	84	40000	3190	2	11	55
50	3	15	9	105	50000	3987	11	8	28
60	4	12	6	126	60000	4785	4	5	1
70	5	9	3	147	70000	5582	13	1	137
80	6	6	1	5	80000	6380	5	10	110
90	7	2	10	26	90000	7177	14	7	83
100	7	15	7	47	100000	7975	7	4	56
200	15	15	2	94	Schill. 1	—	—	—	156
300	23	14	9	141	2	—	—	1	149
400	31	14	5	25	4	—	—	3	135
500	39	14	—	72	8	—	—	7	107
600	47	13	7	119		—	—	—	—
700	55	13	3	3	₰ 1	—	—	—	13
800	63	12	10	50	2	—	—	—	26
900	71	12	5	97	3	—	—	—	39
					4	—	—	—	52
					6	—	—	—	78

Folgende Conditiones ſeynd bey denen Waaren / ſo mit Rabatt verkaufft werden/ zu obſerviren:

1. Ob der Käuffer / wie gebräuchlich / den Rabatt zu genieſſen/ und contant bezahlen ſoll?
2. Ob Käuffer den völligen Rabatt zu genieſſen / und doch noch einige Zeit wegen der Bezahlung haben ſoll?
3. Ob der Käuffer nach Genieſſung völligen Rabatts das Contante, ſo lang als es ohnbezahlet ſtehet/ mit ein gewiſſes procent. verintereſſiren ſoll.
4. Ob Käuffer/ wann er einige Zeit bedinget / von der Reſtirenden den Rabatt genieſſen ſoll.
5. Ob der Käuffer nach Beqvemlichkeit und eigenen Gefallenen rabattiren und bezahlen ſollen.

Was die erſte und andere Condition betrifft/ ſo iſt ſolche denen vorhingeſetzten 2. erſten Aufgaben gleich / wie auch die dritte Condition, auf welcher contanten Summa nach der Intereſs-Rechnung/ die verfloſſene Zeit nach ihren veraccordirten procent. gerechnet werden muß; die vierte und fünffte Condition aber (allwo der Käuffer nicht mehr Rabatt genieſſen kan/ als die reſtirende Monaten ſeynd) wird der dritten Aufgabe gleich gerechnet/ da 5. Monat von 13. Monat ſubtrahiret worden. NB. Unter der Engliſchen Nation in Hamburg iſt gebräuchlich/ daß ſie die aus Engeland gekommene Lacken/ Kirſäy/ Boyen und Kron-Raſchen / an ihre gewöhnliche Toin-Tage auf 6. Monat Zeit verkauffen / wodurch ſie 7. Monat præcis verſtehen. Wann dennach ein Käuffer/ der beym Empfang ſolcher Waaren ſeine Obligation darüber ausgegeben / vor oder auf den 20. Tag a dato ſelbige einlöſet und bezahlt/ ſo genieſſet er von 7. Monat a $4\frac{2}{3}$. procent. Rabatt, bezahlt er aber nach ſolchen 20ſten Tag / ſo genieſſet er nicht mehr/ als was noch von der Zeit an bis zum Ende der 7. Monat reſtirt.

Item, es kaufft einer am 25. Januar. Ao. 1705. von einen Engliſchen eine Obligation von 650. Rthlr. di Banco, datirt am 10. Sept. Anno paſſato auf 6. Monat courant. mit 8. procent. pr. Ao. Rabatto, am 25. Aug. werden ihme von dem Debitore auf Rechnung bezahlt 950. ℞. am 19. Sept 500. ℞. und am 9. Nov. der Reſt. Nun fragt ſichs allhier / wie viel er den Engelsmann contant bey Erkauffung bezahlt/ und an Intereſſe dem Debitori, weil derſelbe zu rechter Zeit nicht contentiret/ berechnet habe?

NB. Wann eine Obligation gekaufft wird / ſo præſentiret der Käuffer vorhero dieſelbe an dem Ausgeber oder Debitoren/ mit der Frage: Ob ſolche durch ſeine ſelbſt-eigene Hand unterſchrieben/ und alſo ſeine ſchuldige Obligation ſeye? iſt dem alſo/ und daß hernach ſelbi-

ge

ge erkauffet wird / ſo wird auf Verfall-Zeit von dem Debitore die Zahlung erwartet/ wann aber darinn geſäumet/ und nach Verflieſſung einiger Monat (wie obgeſetzten Exempel zu ſehen) die Zahlung erfolget / alsdann wird per Intereſſe für jede Monat ein halb pro cent. gerechnet.

Vorhin gedachte Obligation iſt den 10. Julii Ao. 1705. fällig / vom 25. Januarii an bis gedachtem 10. Julii iſt $5\frac{1}{2}$. Monat / von welche der Käuffer Rabatt genieſſet.

12. Monat — 8. — $5\frac{1}{2}$. Monat
8.
12) 44.
$3\frac{2}{3}$. procent.

$103\frac{2}{3}$. — 100. — 650.
311. 3. 3.
300. 1950. ℔.
300.
311) 585000.
Fac. 1881. ℔. 6. ß.

welche 1881. ℔. 6. ß. dem Engliſchen contant bezahlt ſeynd.

Dem Debitori wird die Intereſſe berechnet/ als:

Am 10. Julii Ao. 1705. iſt die Obligation von 650. Rthlr. fällig/ davon bis den 25. Auguſt. $1\frac{1}{2}$. Monat Intereſſe a $\frac{1}{2}$. procent. pr. Monat beträgt	℔. 14.	10.	—
Vom 25. Aug. bis 19. Septembr. iſt $\frac{5}{6}$. Monat a $\frac{1}{2}$. prC. per Monat von 1000. ℔.	4.	2.	6.
Vom 19. Sept. bis 9. Novembr. iſt $1\frac{2}{3}$. Monat a $\frac{1}{2}$. prC. per Monat von 500. ℔.	4.	2.	6.
Summa	22. ℔.	15. ß.	=

welche 22. ℔. 15. ß. Intereſſe der Debitor zu bezahlen ſchuldig.

Zu Facilitirung der Ausrechnungen des Rabatts, ſeynd auf einiger Kauffleute Contoiren gewiſſe Tabellen im Gebrauch/ auf welchen der Rabatt von 1. bis 100000. ℔. nach gewiſſer Monaten und procentum ausgerechnet zu finden/ weil aber aus dergleichen Tabellen die Rabatts-Rechnung zu formiren faſt eben ſo viel Müh koſtet / als wann ein geübter Rechner ſolche aus freyen Kopff ausrechnet/ als ſchreibet Hr. Valentin Heins in ſeinen Gazophylacio Mercatorio, oder Schatz-Kammer Kauffmänniſcher Rechnung/ pag. 313. (woſelbſt er auch ein Modell von dergleichen Rabatt-Tafeln gegeben) nicht unbillig zum Hohn ſolcher Kauffleute und Kauff-Geſellen/ die offt nicht $6\frac{1}{2}$. Rthl. Zeug / oder von etliche 100. ℔. den Lagio oder Rabatt ohne Tabellen ausrechnen können / folgender geſtalt:

Tabellen brauche der/ dem es ſo mag belieben /
Doch werden meiſtentheils dieſelbe nur geſchrieben

Dem/ der ihm ſelbſt nicht traut/ und nicht wohl rechnen kan/
Wer feſt gegründet iſt/ ſpricht keine Tafel an.

Ehe wir aber dieſe Materia ſchlieſſen/ ſo iſt wegen des Rabatts noch zu mercken/ daß ſelbiger nach Condition der Länder/ und wegen des mannigfältigen Accords, welche zuſammen contrahirende Kauffleute unter einander ſchlieſſen / eben nicht gewiß zu determiniren ſey. In Italien ſeynd ſie an etlichen Orten gewohnt / bis auf 30. procent. Rabatt auf Seiden-Waaren zu geben. So hat ſich auch ein jeder Käuffer nicht darauf zu verlaſſen/ daß es in ſeiner Willkühr ſtehe / ob er die auf Zeit gekauffte Waaren erſt nach Verflieſſung ſolcher Zeit bezahlen/ oder auch Rabatt genieſſen wolle / ſondern es iſt der Rabatt nur bey denen obſpecificirten Waaren eine eingeführte Gewohnheit/ welche darum denjenigẽ/ der kein Credit hat/ nicht nachgelaſſen/ oder die Waaren (wann er ſich gleich der Summa des Rabatts begeben wollte) auf Zeit gegeben werden; geſetzt/ daß er ſolches auch ſuchen ſolte/ würde es nur Suſpicion, daß es mit ſeinen Sachen nur ſchlecht beſtellt ſeyn müſſe/ abgeben/ weil er / da er eine groſſe Intereſſe durch den Rabatt genieſſen kan/ ſich deſſen dennoch begibt / und die Zeit der Bezahlung will auslauffen laſſen; wiewol anderer Seiten dem Verkäuffer auch könnte objiciret werden/ daß er des Gelds benöhtiget wäre / indem er ſonſt/ wann er die verkauffte Poſt auslauffen ließ/ ebenfalls ein gutes Intereſſe, durch Einbehaltung des Rabatts zu genieſſen hätte. Hierauf möchte aber aus des Savarii vollkommenen Kauffmanns cap. 29 geantwortet werden: Daß heutiges Tages die Groſſirer ihren Abkäuffern/ ſonderlich denen/ die ins Kleine die Waaren wieder verhandeln / nicht ſo lang mehr Credit als zuvor / und dieſes zwar um dreyerley Urſachen wollen geben können: Erſtlich/ weil die köſtliche Waaren/ als da ſeynd Güldene/ Silberne und Seidene ſehr hoch kommen / und müſte ein Kauffmann groß Gut haben / wann er 12. oder 15. Monat einen jeden borgen ſolte/ wie man dann Exempel hat / daß ein Groſſirer ſich allein bey einem Kauffmann des Handkauffs um 5. bis 600000. Gülden vertieffet/ wie nun derſelbe falliret/ wurde der Groſſirer gezwungen/ desgleichen zu thun; Dieſes hat nun vielen Kauffleuten veranlaſſet/ nicht mehr ſo lange zu borgen. Selbſt zu Lion/ allwo der Anfang mit Verkauffung der rohen Seide an die Manufacturier der Seiden-Zeug auf Termine etlicher Zahlungen gemacht worden / verkauffen ſie anjetzo wenig mehr/ als nur vor ein oder zwey Zahlungen.

Die andere Urſache iſt/ weil zu ſelbiger Zeit die Handelsleute meiſtentheils fremder Städte Gelder in Händen hatten/ welche ſie ihnen valiren gemacht / und vor ihr Proviſion 2. oder 3. procentum gehabt. Gleicher geſtalt verhielt ſichs auch mit den Waaren/ welche die Fremde in Franckreich ſchickten / und auf 4. oder 5. Zahlungen verkauffen

lieſſen/

lieſſen/ weil damahlen wenig Manufacturen in Franckreich / und alſo auch wenig Groſſirer / welche das Gewerb vor ihr eigen Conto trieben/ ſondern allein in Commiſſion vor Fremde verkaufften/ gefunden worden.

Die dritte Urſache iſt / weil damahls die meiſten Stands-Perſonen/ Gerichts- und andere Beamten ihr Geld den Groſſirern geliehen/ damit ſie daſſelbe hoch hinaus bringen möchten / dieſe aber borgten ihre Waar den Kauffleuten des Handkauffs auf 4. oder 5. Zahlungen / um durch dieſes Mittel 10. pr. C. jährliches Intereſſe zu bekommen / und alſo gewonnen ſie auſſer dem Profit an der Waare / auch noch an dem ihnen anvertrauten Geld 3. bis 4. pr. Centum, nachdem aber Treu und Glauben unter denen Kauffleuten erloſchen / und ſo viel Fallimenten im Schwang gingen / will heut zu Tage keiner oder gar wenig ſein Geld mehr ausleihen/ welches dann die Urſach / daß das Geld in der Handlung rar / und daß die Groſſirer ſo groſſe Summen auf ſo lange Zeit nicht borgen können.

Es war aber nicht allein das Creditiren vor Kauffleute / ſondern auch vor andere Perſonen ſehr bequem; Denn was die Kauffleute des Handkauffs betraff/ ſo führeten ſie ihren Handel leichter / weiln ſie 15. Monat/ oder ein Jahr Zeit hatten/ in welchen ſie die Waaren verkauffen/ das Geld davor einziehen / und ihre Gläubiger bezahlen könnten. Diejenigen/ welche keine Kauffleute waren / hatten auch davon ihren Nutzen/ indem ſie bey den Kauffleuten viel leichter Credit fanden; dieſes eben war auch eine Urſach / warum ſie ihre Pacht-Leute nicht ſehr nöhtigten / welches dann denſelben beſſere Zeit und Gelegenheit gab/ ihr Getreyd/ Wein und Früchte / die ſie von den Gütern ſammleten/ zu verkauffen / und durch dieſes Mittel lebte ein jeder viel begnügter. Ob nun wol dieſe Art/ die Waaren auf 4. oder 5. Zahlungen zu kauffen / dem Handel ſehr bequem war / nichts deſtoweniger aber/ wann die Kauffleute ſich dieſes Credits mißbrauchten / und in ihrem Handel nicht wohl vorſichtig waren / entſtunde daraus groſſe Unordnung/ dann erſtlich/ wann ſie ſich auf den Credit verlieſſen / und gar zu viel einkaufften/ wie nichts minder allen denjenigen / ſo nur kamen/ borgten/ verurſachte es/ daß ſie niemahls rabattiren oder diſcontiren/ kunnten/ welches doch der erſte Gewinn iſt / welchen ein Kauffmann des Handkauffs haben kan/ weiln ein Zeuch / welcher auf Jahrs-Zeit 50. Francken koſtet/ wann er nur vor 2. Zahlung diſcontirt/ ſo 6. Monat iſt/ à 5. pr. cent. gerechnet/ der Preis um 10. Sols per Elle verringert/ welches/ wann man viel einkaufft/ groſſe Summen bringt. Daß alſo ein Kauffmann/ welcher nicht diſcontiret / ſeine Waar nicht ſo wohlfeil als ein anderer/ der ſolches zu thun pflegt/ geben/ oder die Unkoſten/ welche er in ſeinem Handel anwendet / ſowol als ein anderer

gewinnen kan. Zum andern / wann ſich ein Kauffmann mit vielen Waaren überhäuffet/ werden dieſelbe immer ſchlechter / die Tracht vergeht/ und er macht viel unnütze Reſte/alſo/ daß er offtmahls dieſelbe auf Credit geben/ oder auf dem/ was ſie ihm an baaren Gelde gekoſtet/ verlieren muß. Zum dritten / wann er mangelhaffte Waare auf Credit gibt/ kan es auch nicht anderſter ſeyn / als daß es an üble Bezahler geſchicht / bey denen man offtmahls alles mit einander verlieret; dann diejenigen / welche wohl zahlen / wollen gute Waar vor ihr Geld haben / derowegen an ſtatt Gewinns ſie allzeit verlieren. Zum vierten/ ſtecken ſich auch dergleichen Kauffleute auch vermittelſt dieſer Uberhäuffung der Waaren in die Schuld / weil ſie denjenigen/ die nimmermehr zahlen/ borgen / weswegen ſie dann nicht einmahl in verfloſſenen Terminen zahlen / will geſchweigen/ diſcontiren können/ und dieſes zwingt dieſelben / daß ſie die Zahlung weiter hinaus / um groſſes Intereſſe prolongiren laſſen müſſen / woraus dann hernach nichts anders/ als daß ſie allgemach zu Grunde gehen / und endlichen falliren müſſen/ erfolget.

Wann nun junge Leute/ die das Gewerb des Handkauffs vor die Hand nehmen/ dieſes/ was hier angeführet/ wohl in acht nehmen/ werden ſie der Zeit/ welche ihnen/ die Waaren zu bezahlen/ gegeben wird/ nicht mißbrauchen/ das iſt/ ſich nicht mit zu vielen Waaren überladen / damit ſie ſich im Ausborgen auch nicht ſo leicht vertieffen / ſondern ſich deſſen allezeit erinnern / daß / wann ſie bey den Groſſirern Credit haben wollen / ſie auch unfehlbar auf Verfall-Zeit halten müſſen. Dann/ wann ſie ehrlich und richtig bezahlet / bekommen ſie auch gute Waare / und erhalten dadurch ſo wol / als wann ſie wohlfeil geben / groſſen Ruhm. Und dieſes ſey occaſione des Worts *Rabatt* geſagt.

Räberwurtz/ Ipes vitis.

Räbwurm/ Convolvulus.

Rabinengras/ Gramen Rabinum vel Raviſum.

Raden/ Nigellaſtrum.

Radendiſtel/ Eryngium, Centum capita Plinii.

Radennägel/ Pſeudomelantium, Githago.

Radere, ſchaben mit einen ſcharffen Meſſer oder andern ſcharffen Inſtrument, daher kommt raſura Cornu Cervi, Eboris.

Radices, vide **Wurtzeln.**

Rad irt/ wird von Kupfferſtücken geſagt.

Raffiniren/ läutern/ ins feine bringen / dahero heiſſen Raffineurs, die den Poudre-Zucker oder die Maſcovade läutern / und Hut-Zucker daraus machen/ Raffinerie ihre Werckſtelle/ Werckhaus.

Ragione, wird bey den Italiänern eine Handlung oder getriebene Kauffmannſchafft genannt.

Ragwurtzel/ Bryonia alba, Vitis alba.

Rahm / um Spiegel / Tiſch/ Schildereyen oder andere Hausgeräht/ Frantzöſiſ. Cadre vel qvadre, item Bordure genannt / ſeynd von unterſchiedlicher Form und Materia, als entweder rund / oval, vier- oder vieleckigte/ platt oder erhoben / glatt oder eingelegte / von Silber/ Gold/ Meßing/ Holtz/ Glas oder Papier. Die Italiäner nennens Corniche, und ſagen / daß ein guter Rand oder Rahm an einer Tafel oder Gemählde ſey il Ruffiano del qvadro, oder der Verkäuffer der Tafel / welche ſie Quadro, dahingegen die Frantzoſen den Rand Quadre nennen / wiewol dieſes Wort qvadre nur eigentlich von viereckigte Rahmen ſolte gebraucht werden / allein ſo iſt es auf allerhand Form eingeriſſen.

Raminen-Hödlein/ Scrophularia minor.

Ramſal/ Polygala, Flos ambarualis Dodonæi.

Ramſeren/ Allium urſinum.

Ranunculus, Hahnenfuß; unter dieſes Krauts vielerley Arten iſt (1.) der ſcharffe Wieſen-Hanenfuß / Ranunculus luteus acris maculatus, und (2.) der kleine Hanenfuß / Spinnen-Wurtz / Ranunculus minor bulboſus am gebräuchlichſten / ihre brennende Wurtzel iſt ſcharff/ und ätzet die Haut. Der Safft davon vertreibet die Wartzen.

Raparum albarum ſemen, weiſſer Rüb-Saamen / wird im Junio und Julio eingeſammlet/ muß ſchön grob und friſch ſeyn.

Raparum ſiſerum, gelber Rüb-Saamen / muß ſchwer in Händen/ grob körnicht und grünlicht im Reiben ſeyn.

Rape/ ein gewiſſer Raub-Fiſch / a rapacitate alſo genannt / dahin ziehlet auch der Nahme Corvus fluviatilis, item Capito fluviatilis rapax, &c. Dieſer Fiſch wird häuffig in der Oder und andern groſſen Fließ-Waſſern gefangen.

Rapenblum/ Napellus Thora.

Raphani ſemen, gemein Rettich-Saamen.

Raphanus marinus, ruſticanus, armoracia, Meerrettig / ſeine Wurtzel widerſtehet den Gifft; die Blätter zerſtoſſen / und in einer Pfanne geröſtet und aufgeleget/ benehmen das Rohtlauff.

Raponticum verum, Pontiſche Rapontica / kommt an Geſtalt faſt mit der Rhabarbara überein/ ſtopffet aber / dahingegen jene purgiret. Man bekommt ſie über Venedig gerecht und gut / ſie will aber wohl trocken bewahret ſeyn.

Rapontica vulgaris, iſt von jener etwas an den Blättern unterſchieden.

Rapp/ ein Pferd von ſchwartzer Couleur.

Rappenfuß/ Coronopu. Pes corvi.

Rarefaciens, daß die Gänge der Haut eröffnet; Dergleichen Sachen ſeynd warm gemäßigte/ dürr/ von dünnen Weſen/ ihre Würckung kommt mit denen Aperientibus und Diaphoreticis überein/ und werden dieſen die Condenſantia entgegen geſetzt.

Raſoir, Scheermeſſer.

Raſſel/ Perſicaria, Hydropiper.

Raſura, ein Abgefeiltes oder Abgeſcheltes von Holtz/ Eiſen/ Hörner/ Klauen/ als da iſt Raſura C.C. Eboris. ung. alcis &c.

Rataphia, rohtes und weiſſes/ wird folgender geſtalt gemacht: Nehmet ſchöne zeitige Kirſchen/ rohte oder ſchwartze/ Hinbeeren und Johannesbeeren/ und zwar dieſer beyden letztern jedes ein Drittel zu zwey Drittel Kirſchen/ zerknirſcht alles wohl/ und treibt es durch ein Sieb; auf zwey Maaß dieſes Saffts nun/ nehmt ein Maaß Brannt-wein/ und auf jede Maaß 12. Loht Zucker/ etwas Caneel/ 4. Gewürtz-Nägelein und 4. Pfefferkörner/ alles klein geſtoſſen/ thut es in ein wohlverwahrtes irrdenes Geſchirr/ worauf man alles/ wann es ein Zeitlang geſtanden/ durch ein fein Sieb zwingt/ ſo hat man ein gut roht Rataphia.

Das weiſſe zu machen/ ſo nehmt zu 12. Maaß Branntwein 1¾ Pfund zerſtoſſene Kirſch-Kern/ oder auch zerſtoſſene Abricoſen-Kern/ mit ein wenig Zimmet/ Nägelein und Coriander/ viertehalb Pfund Zucker/ 4. Maaß geſotten und wieder laulicht gewordenes Waſſer/ miſchet es alles unter einander/ und zwingt es durch ein Sieb/ und verwahret es hernach in Bouteillen wohl vermacht.

Ratten-Pfeffer/ Staphiſagria.

Rattenkraut oder Pulver/ Arſenicum album.

Rauch Futter/ iſt Heu und Stroh vor die Pferde.

Räuchwerck und Räuch-Kertzen/ wird in denen Apotecken und Materialiſten-Gewölbern geſucht/ und folgender geſtalt zubereitet: Nimm Benzoe 2. Untzen/ Storax 1. Loht/ Aloes-Holtz 1 Qventin/ und Weyden-Kohlen nach Gutbefinden/ mache alles zu einem ſubtilen Pulver/ thue darzu 20. Gran Zibeht und etwas feinen Zucker/ pulveriſir und vermiſch alles wohl/ und thue es in eine Pfann mit ſo viel Roſen-Waſſer/ daß es die Materiam bedecke/ laß es wohl aufſieden/ und rühr es ſtets um/ daß es nicht anbrenne/ thue alsdann noch ein wenig mit Zucker zerriebenen Ambra daran/ doch ehe nicht/ als bis die Maſſa gekocht iſt/ nimm ſie alsdann vom Feuer/ laß es kalt werden/ und mache Küchlein daraus.

Item, nimm Benzoe ein Pfund/ Storax Calamita 2. Loht/ Linden-Kohlen 34. Loht/ alles in einen Mörſer klein geſtoſſen/ alsdann nimm 4.

Loht

Loht Gummi Dragant, laß es 2. Tage in Roſenwaſſer weichen / mache mit den vorigen Stücken einen Teich daraus / und arbeite alles wohl unter einander / thue auch / ſo du wilt etwas Ambra gris und Zibeht dabey/ und formire hernach Stänglein daraus / die laß im Schatten trocknen.

Item, nimm Benzoe 1. Pfund/ Aloes-Holtz 2. Quentin / Storax Calamita 1 Loht/ Linden- und Tannen-Kohlen/ jedes 4. Loht/ alles zu Pulver geſtoſſen/ ein wenig Ambra gris und Zibeht in Roſenwaſſer mit Gummi Dragant und Gummi Arabicum zerlaſſen darunter gethan/ und Räucher-Kärtzlein daraus gemacht. NB. Die Linden-Kohlen werden folgender geſtalt gemacht: Man nimmt Lindenholtz / ſchneidet es in kleine länglichte Stücklein/ läßt ſie in einen Back-Ofen zu Kohlen brennen/ löſcht ſie alsdann in Roſenwaſſer ab / ſtößt ſie klein/ und ſiebt ſie durch ein Sieb.

Einen herrlichen Rauch in ein Zimmer zu machen/ ſo nimmt man nur ein wenig Roſenwaſſer/ geſtoſſen Zimmet / geſtoſſene Nägelein / thut es zuſammen in ein klein Schüſſelein / und ſtellets auf eine Glut-Pfanne/ ſo räucht es ſehr annehmlich in den Zimmer.

Raucke/ Ruckette / Eruca latifolia alba, Eruca ſativa, Ruchetta Italorum, Garten-Raucke/ weiſſer Senff-Saamen / wiewol zwiſchen dieſen und den rechten Senff-Saamen ein groſſer Unterſcheid iſt.

Rauchwerck/ vide Peltzwerck.

Raupen-Kraut/ Scorpioides, Bupleuri folio.

Rauſchgelb/ muß nicht unrein noch ſchmutzig ſeyn / ſonſt taugts nicht zum Färben.

Rauſch-Gold/ wird aus Meßing geſchlagen / und zu unterſchiedlichen Manufacturen gebraucht / ſonderlich ſchlagen die Nürnberger viel Flinder daraus.

Rauten/ vide Ruta.

Realgar, Hütten-Rauch/ vide Arſenicum.

Realia, würckliche wichtige Dinge.

Rechen-Pfenninge/ Frantzöſiſ. des Jettons, macht man aus Silber/ Kupffer und Meßing; dieſe letztere werden zu weilen auch weiß geſotten/ um denen Silber-Müntzen deſto ähnlicher zu ſeyn. Die Art ſolche Rechen-Pfenninge zu prägen/ geſchiehet faſt auf gleicher Weiſe/ wie bey denen rechten Müntzen/ wiewol diejenige / die ſolche nachmachen/ ſich endlich verbinden müſſen/ ihres Müntz-Zeuges nicht zu mißbrauchen / oder ſolches in böſe Hände kommen zu laſſen. Heutiges Tages werden faſt die meiſten Rechen-Pfenninge in Nürnberg verkaufft / und hat die Laufferiſche Fabricq vor allen darinn den Vorzug.

Es machen ferner auch die Rechen-Pfennitgmacher aus dünn geſchlagenen Meßing/ oder auch aus vergüldten Silber / die ſo genannten Flütter oder Flinder/ wormit in Francken und Schwaben das Frauenzimmer ihren Kopff-Zierraht häuffig zu behangen pfleget. So gehet auch dieſe Waar ſehr viel nach Ungarn/ und von dar in Siebenbürgen und Moldau / woſelbſt ſolche ebenfals das Frauen-Volck zu ihrem Schmuck zu gebrauchen pfleget.

Reckling/Reckel/Raff/ iſt ein Wind-getrockneter Fiſch / ſo aus Norwegen kommt / und wie der truckene Lachs aufgeſpalten iſt. Einige halten ihm vor einen geräucherten Stör/ wiewol ohne gründliche Nachricht; jedoch kommt das Wort Rachis, davon unter dem Wort Fiſche bey der Beſchreibung des Störs Meldung geſchehen/ mit dieſen beyden Nahmen Raff und Reckling gleichſam überein. In denen See-Städten wird er nach der Mahlzeit klein zerſchnitten zum Trunck aufgeſetzt/ iſt aber was hart zu verdäuen.

Reclamiren/einen Anſpruch auf etwas/z. E. an aufgebrachte Schiffe machen/ die man reclamiret / ſonderlich wenn ſie in Kriegs-Zeiten mit guten Päſſen verſehen gefahren / und alſo hätten frey paſſiren ſollen/ wiewol dergleichen Reclamen ſehr viel Geld erfordern / und offt wenig helffen.

Recognoſciren/ erkennen/ manum recognoſciren/ ſeine Hand und Unterſchrifft erkennen.

Recognition, eine Erkänntlichkeit/ Verehrung.

Recrementa, Schlaggen oder Schlacken; die Recrementa aus denen Metallen ſeynd: Cadmia, Diphryges, Lithargyrium, Molybdæna, oder Plumbago Tutia, oder Pompholyx und Spodium.

Rectificatio, iſt eine wiederholte Deſtillation, damit man die deſtillirte Materiam ſubtiler/ und ihre Tugend und Wirckung kräfftiger bekomme/ oder den Spiritum von ſeinen Phlegma und irrdiſchen Theilen gantz loß mache/ nachdem es ſaure/ fixe/ flüchtige oder auch brennende Spiritus ſeyn.

Redhibiren/ das Gekauffte dem Käuffer gegen Erlegung des Kauff-Gelds wieder geben.

Redimiren/ etwas wieder einlöſen.

Reductio, eine Wiederbringung/ heiſſet/ wann ein Corpus zu ſeiner vorigen weſentlichen Geſtalt wieder gebracht wird; dieſes geſchiehet gemeiniglich mit den Metallen/ durch Schmeltz-Feuer in der Retorte/ oder durch Ausdünſtung: Vornehmlich aber durch Præcipitiren oder Niederſchlagung mit den Weinſtein/ Saltz oder Oel. Auf

dieſe

dieſe Weiſe wird der Bley-Kalck bereitet / und alſo præcipitiret man per oleum Tart. per deliqvium die Corallen. Das böſe Geld reduciren/heiſſet von dem Fuß / wornach es geſchlagen / weil es ſolchen an Pagament, Schrot oder Korn kein Genügen thun kan/ſondern geringhältiger iſt/ um ſo viel weniger ſetzen/ welches eine Müntz-Reduction genennet wird

Refinare, reinigen / wird eigentlich von Zucker geſaget / welcher in einer Lauge/ von Waſſer und ungelöſchten Kalch bereitet/gekochet/abgeſchäumet / und in die ſteinerne Hut-Form hernach gegoſſen wird: dahero diejenigen/ ſo dieſe Arbeit verrichten/ Rafineurs, zu Teutſch Zuckerbeckers oder Läuterers genennet werden. Man findet viel dergleichen Rafinerien in Holland/ Engeland/ Franckreich und Hamburg.

Refrigerans, ein Kühl-Mittel.

Regeln der Kauffleute/ die mit Waaren handeln:

1. Für allen fürchte GOtt / und ruffe ihm an um ſeinen Segen in deinen Gewerbe; ehre die Obrigkeit/ und liebe deinen Nechſten.
2. Iß und trinck mäßig/ meide vielfältige Gaſtereyen/ und ſey nicht lieber noch öffterer in den Garten / oder bey den luſtigen Geſellſchafften / weder in der Schreib-Stuben; mit vielen Spatziren-fahren ſpatziret die Zeit/ und das Geld fein gemach hinweg.
3. Halte dich in Kleidern ſauber/ doch nicht zu prächtig/ noch über deinen Stand; und hüte dich vor der / der dir an der Seiten ſchläfft/ daß ſie mit allzu koſtbaren Schmuck dich nicht verderbe.
4. Dein Weib ſey im Haushalten das lincke/ du aber das rechte Aug/ verlaß dich aber nicht zu ſehr auf ihren Fleiß/ daß du darüber ſolteſt unfleißig ſeyn/ laß ihr weder Hoſen noch Seckel/ und von dem/ daß ſie hat/ dir allzeit richtige Rechnung thun.
5. Halte und verſorge deine Diener und Geſinde/ wie ſichs gebühret/ habe aber auch gute Acht auf ſie/ und gedencke allezeit/ daß der Herr ſelber der beſte und getreuſte Knecht ſey.
6. Gehe zu rechter Zeit ſchlaffen/ und früh wieder an dein Gewerb.
7. Was heut zu thun müglich iſt / das ſpare nicht auf den morgenden Tag/ denn die Zeit iſt köſtlich/ die Gelegenheit verſchwindet bald/ morgen dürffte ſich die Arbeit häuffen / und etwas nohtwendigers zuverrichten vorfallen.
8. Das nöhtigſte ſoll allezeit vorgehen/ alsdann/ was noch etwas Verzug leidet/ damit nichts verſäumet werde.
9. Stelle deine Handlung oder Feilſchafft zur rechter Zeit an / und ſo du auf die Meſſen und Märckte ziehet/ trage Sorge/ daß du zeitig mit deinen Waaren da ſeyſt.

10. Brauch auf den Zöllen keinen Unterſchleiff/ und hüte dich bey Anſetzung deiner Waaren vor Schaden und Ungelegenheit / wann du den Zoll entrichteſt.

11. Den Fuhrleuten/ Schiffern und Arbeitern gib einen billigen Lohn/ damit ſie künfftig deſto geſchickter und williger zu deinen Dienſt ſeyn/ wann du ihrer bedarffſt.

12. Sey nicht brutal, ſtreng noch unbeſcheiden/ ſondern freundlich in Worten und Geberden; dann Beſcheidenheit reitzet dem Käuffer/ Grobheit aber ſchrecket ihm ab.

13. Frag fleißig nach/ glaub aber nicht alles / noch einem jeden / ſonderlich den Juden nicht.

14. Fertige deine Schreiben zu rechter Zeit ab/ damit die Boten nicht aufgehalten/ noch die Poſten verſeſſen werden.

15. Sortire deine Waaren fein ordentlich und ins Auge / denn das macht den Käuffern offt eine Luſt.

16. Mache vorhin einen Uberſchlag und Rechnung/ was du ohn Schaden thun kanſt/ und zwar nicht oben hin im Kopffe/ ſondern aufs Papier/ zu welchem Ende es dir dienen kan.

17. Wie auch die richtige Verzeichniß und Buchhalterey aller deiner Ausgaben und Unkoſten / und was ſonſt dir im Einkauff der Waaren darauf gangen.

18. Bietet man dir ein billiges / ſo ſchlag loß/ es iſt beſſer zeitig verkaufft/ als mit Reu behalten.

19. Dein äuſſerſtes Wort gib aber keinen ſo leichtlich/ ſondern laß den Käuffer ſelber herzu rücken/ es ſey denn ein rechter reſoluter Mann/ der auf dein Wort und Ausſpruch handelt; dann dafern du einen ſolchen überſetzeſt/ wird er nicht allein deiner inskünfftig müßig gehen/ ſondern auch andere für dich warnen.

20. Erkündige dich fleißig / ob auch mehr deine Waaren feil haben/ und halte in Betrachtung deſſen nicht zu hart oder genau auf einen Pfenning/ auf daß man dir nicht den Rücken kehre / und wieder zu kommen verheiſſe / welches dem Krämer Schaden bringt; Ein Verluſt zu rechter Zeit iſt offt groſſer Gewinn.

21. So du aber eine Waar allein haſt / kanſt du wol einen ehrlichen Profit ſuchen/ doch alſo / daß es Chriſtlich ſey / und dein Gewiſſen keinen Verluſt erleide/ oder du an deiner Seelen Schaden nehmeſt.

22. Inſonderheit hüte dich/ daß du in denen Waaren / deren die allgemeine Nohtdurfft nicht entbehren kan/ als Getreyde und dergleichen / dir keinen Fluch an dem Hals wucherſt; Denn wer ſolche einbehält oder übertheuret/ ladet des gantzen Landes Seufftzen auf ſich.

23. Im übrigen werde keiner unverderblichen Waar feind / wann ſie etwan

etwan heute nicht gelten will/ ſo gilt ſie morgen/ und findet ſchon allzeit ihren Herren.

24. Wende keinem ſeine Kunden oder Handelsmann weder münd- noch ſchrifftlich ab; und thue einem andern auch nicht / was du wilt/ daß dir nicht geſchehe.

25. Handele kein geraubtes oder geſtohlenes Gut an dich / wann es gleich ſpott wohlfeil; dann es iſt nichts weilfeilers weder der Fluch. Solcher Vortheil hat Adlers-Federn / und dürffte wie der Kräbs unter deiner Haabe um ſich freſſen / oder deine Erben davor büſſen müſſen.

26. Schreib ein/ ehe du ausgibſt/ und nimm ein/ ehe du aufſchreibeſt; Lege dich nicht zur Ruh/ bevor du des gantzen Tages Handlung aufgezeichnet/ und was du einſchreibeſt/ das ſey lauter/ klar/ verſtändlich und ſauber eingetragen.

27. Schließ des Jahrs einmahl einen richtigen Billantz.

28. Laß dich nicht verdrieſſen / alles was du einſchreibeſt / wiederum noch eins zu überſehen.

29. Laß dich von niemand mit Wechſeln belaſten / ſonſt ſchwebt dein Credit in groſſer Gefahr.

30. Wird dir ein Wechſel-Brief vor Ankunff der ordinairen Poſt præſentiret/ ſo gedencke/ daß es einen ſonderlichen Zufall bedeute/ darum mit der Acceptation behutſam zu gehen.

31. Zahle keinen Wechſel vor der Zeit / daß du ihm nicht müſſeſt noch eins zahlen / wann irgend derſelbe immittelſt fallirte/ an dem die Zahlung geſchehen.

32. Præſentire gleichfalls den Wechſel-Brief zu rechter Zeit/ nach Ordnung und Styl des Orts/ da er ſoll bezahlt werden.

33. Wann er nicht acceptiret wird / ſo proteſtire mit Notarien und Zeugen / damit du wieder zu deinem Gelde gelangeſt bey deinem Aufnehmer.

34 Laß dir/ dafern Proteſt wieder zurück kommet / den Aufnehmer nach Gelegenheit der Sachen ohne Verzug Bürgen ſtellen/oder gute Waaren und Pfände liefern/ damit du deines Hauptſtuhls/ Unkoſten und Schaden geſichert ſeyſt.

35. Von allen Dingen befleiß dich / von des Aufnehmers Zuſtand und Credit gute Kundſchafft zu haben / bevor er die Gelder von dir bekommt.

36. Deine acceptirte und bezahlte Wechſel und Obligationes fordere je ehe je lieber ein/ um Verhütung groſſer Ungelegenheit in Sterbens-Fällen.

37. Dein gutes Credit bewahre gleich deinen Aug-Apffel; ſtrebe dahin/ deine Creditoren zu rechter Zeit zu befriedigen / und halte mit

jedem

jedem richtige Rechnung; Dann richtige und kurtze Rechnung erhält die beſte Freundſchafft.

38. Werde nicht leichtlich für jemand Bürge/ du habeſt dann doppelt ſo viel in Händen/ oder ſonſt genugſame Verſicherung; Je kürtzer die Bürgſchafft benannt/ je beſſer und verträglicher es dir iſt / und alsdann ſiehe zu/ daß ſie recht getilget wird.

39. Kommſt du mit jemand in Streit/ ſo gebrauche dich zum Vergleich eherlicher und verſtändiger Kauffleute / die den Handel in der Güte beylegen/ und fliehe die Rechts-Proceſſen als einen Ruin deiner Zeit/ Handlung und Vermögens.

40. Schau/ wem du leiheſt und borgeſt/ und gedencke/ daß viel Borgen macht viel Sorgen.

41. Thuſt du Geld auf Wucher aus/ ſo nimm keinen unbilligen Zins/ daß nicht dermahleins Capital und Intereſſe im Stich bleiben.

42. Vertieffe dich nicht im Bauwerck und Land-Gütern; dann es iſt nichts mißlichers / weder das Seinige auf die Wände verſchmieren oder ins Landweſen ſtecken / wann man ſonſt ehrlich auskommen kan.

43. Sieheſt du gleich viel Raritäten / die nichts anders als das bloſſe Auge contentiren/ hergegen das Geld aus deinen Beutel bringen/ ſo bilde dir nicht ein/du ſeyſt eben der Mann/der ſolche haben müſſe.

44. Letzlich/ ſey eingedenck / dem HErrn von deinem Vermögen zu ehren/ und Allmoſen zu geben von deinem Gewinn. Nimmſt du dieſes alles wohl in acht / ſo wird dir GOtt vor dem Banckerot / Verderben und Bettelſtab wohl bewahren.

In der Mayntziſchen Policey Ordnung ſeynd unter andern dieſe Puncta enthalten/ daß niemand den andern vom Kauff abtreiben/ oder mit höhern Bieten demſelben eine Waare vertheuren ſoll / bey Verluſt der gekaufften Waar. Es ſolte auch jeder mit ſeinen Waaren alſo im Verkauff umgehen / als er es vor GOtt und der hohen Obrigkeit gedächte zu verantworten/ keiner ſolte ſich mit unrechten Gut/ Maaß/ Zahl oder Gewicht bereichern/ niemand ſich in des andern Handel eindringen/ oder ſeinen eigenen ſo ſtarck führen/ daß andere Bürger darüber zu Grunde gehen / vide D. Bechers Polit. Diſcur. von Auf-und Abnehmen der Städte p. m. 73.

Regenbogen/ Iris ſylveſtris, Chamæiris.

Regiſtriren/ die Kauffmänniſche Briefſchafften und Documenta in Ordnung zu bringen/ und an ihre gewiſſe Stelle ſetzen.

Regreſs, eine Wiederſuchung eines erlittenen Schadens.

Regulus, ein König/ iſt ein Chymiſch Wort / worunter das jenige verſtanden wird / welches nach Schmeltz und Gieſſung eines Mineralis

lis überbleibet. In der Medicin iſt unter allen der gebräuchlichſte der Regulus Antimonii.

Reinfarn/ Tanacetum.

Reinblümlein/ Stœchas Citrina, Amaranthus luteus.

Reinweiden/ Liguſtrum, Alba Liguſtra.

Reinfall/ Vibacum ſeu Reibolicum, ein bekannter Italiäniſcher Wein / der prope Fontem Timavum, auf den Hügel Proſec wächſt/ und daher Proſecker Reinfall/ item vinum pucinum genennet wird; es ſollen diejenige / die ihn trincken/ lang leben/ und ſehr geſund bleiben.

Reiſelbeer/ Berberes, Oxyacanthæ Baccæ.

Reis/ Oryza, kommt aus Italien / und iſt bey uns in Teutſchland eine bekannte Speiſe; wann er weiß/ grob und klar / iſt er gut. In Hamburg hat man folgende Sorten:

1. Milaneſer / welche ſehr gut und beſten Kauffs iſt; er befindet ſich zu weilen ſo ſchön/ als der beſte ſeyn kan.
2. Veroneſer, ſo unter den Italiäniſchen vor den beſten gehalten wird/ hat aber ſtreiffigte Körner.
3. Türckiſch = oder Levantiſchen / welcher ſauber und ſchön fällt / aber viele Saltz=Körner bey ſich führt.
4. Caroliner, ſo über Engeland aus den Caroliniſchen Eyland/ ſeynd einige Jahren gebracht und bekannt worden. Dieſer iſt über die maſſen ſchön/ länglichten Körnern und Schneeweiß / dabey gantz keine Hülſen oder rohtſtreifftigten Körnern. Dieſer kommt in Tonnen andere in Säcken.

Vom erſten genieſſet man 3. ℔. Thara, von andern was die Tonne wiegt/ wird mit Courant Geld bezahlt/ mit $8\frac{2}{3}$. Rabbat, und 1. pro Cent. g. Gew. Man hat zwar mehrer Sorten/ weiln ſie aber ſchlecht/ oder ſo viel Unkoſten erfordern als ſie gelten können / kommt er nicht zum Vorſchein.

In gantz Oſt=Indien/ Africa und America iſt der Reiß ſo gemein / als bey uns das Getreyd; ſie backen Brod daraus/ machen auch wol einen Tranck daraus / den ſie Acua nennen / in Japan wird gar eine Art Weins Aracle genannt/ und in Pegu ein ſtarckes Waſſer/ welches unſern Aqva vitæ nichts nachgiebet/ aus dem Reis zugerichtet. In der Provintz Kiangſi ſoll der beſte Reis in gantz Sina wachſen / den man ſeiner Fürtreflichkeit halber Silber=Korn nennet/ vide Neuhoffs Sineſiſche Reis=Beſchreibung/ P. 349. Die Indianer haben im Brauch/ daß ſie den Reis nur halb gahr kochen/ und hernach trocknen / alsdann ihre Schiffe damit/ eben wie wir mit die Zwyback / proviantiren/ und ſoll der alſo bereitete Reis 3. bis 4. Jahr dauren können; ebenmäſſig

brauchen ſie viel Reis-Mehl. Bey den Türcken wird ihr Hammel-Fleiſch mit Reis gekocht / und der gekochte Reis auf mancherley Art gefärbet.

Relais, abgewechſelte Poſt-Pferde / relais, nehmen oder beſtellen/ id eſt, friſche Poſt-Pferde und Vorſpann / bey denen Kauffleuten/ die nach den Meſſen reiſen/ und geſchwind fort wollen/ nennet mans Haudern/ da nemlich 3. oder 4. Freund zuſammen treten/ und von gewiſſen Städten/ Flecken oder Dörffern friſche Pferde nehmen/ und alſo fortreiſen und ſtill liegen können/ wann ſie wollen.

Relation, Nachricht/ Relation abſtatten.

Relaxiren/ ein angehaltenes oder mit Arreſt belegtes Gut wieder frey geben.

Reliqviæ, das Ubergebliebene.

Reluiren/ ein Pfand wieder einlöſen.

Remedium, ein Hülffs-Mittel iſt alles dasjenige / was wider die Kranckheit oder andern Anliegen und Gebrechen/ Hülff leiſtet.

Remora, ein Fiſch/ von dem Fabelhafftig erzehlet wird/ daß er ſoll groſſe Schiffe in der See aufhalten können / ungeachtet er nicht einmahl eines Schuhes lang iſt/ es ſoll aber ſolches durch den Knochen geſchehen/ den er auf dem Kopff träget; wie er dann vor dieſem des Antonii Schiff ſoll gantz feſt gehalten haben / als ſolcher mit dem Kayſer Auguſto zur See ſchlagen wollen. Unter den alten hat Plinius, und unter den neuen Autoribus, Scaliger die Kräffte dieſes Fiſches für wahr gehalten/ ob es wol in der That nichts anders als eine Fabel iſt.

Repariren / wieder erſetzen / das Verdorbene wieder zu recht bringen.

Repellens, ein Mittel/ welches die Feuchtigkeiten / die entweder in die Glieder ſchon gelauffen / oder erſt lauffen wollen / zurück treibet/ dergleichen ſeynd entweder kält oder feucht / die die Gänge zuziehen/ oder kalt/ trocken und irrdiſch / als da ſeynd die herbe und zuſammenziehende Sachen.

Repoſitorium, eine Stellung von Brettern / da man Bücher oder Waaren aufleget/ dergleichen die Kauffleute in ihren Magazinen oder Kram-Buden haben.

Repreſſalia, gegen gebrauchte Macht/ Gewalt und Recht/ wird ſonderlich in Kriegs-Zeiten gebraucht / da ein Potentat deſſen Unterthanen Schiffe oder Güter weggenommen oder angehalten worden/ desjenigen / der ſolches gethan / ſeiner Unterthanen Schiffe oder Güter wieder anhält oder confiſciret.

Reqviſita, nohtwendige Dinge/ die zu einer Sach erfordert werden.

Reſcontriren/ im Buchhalten nachſehen/ ob recht übergetragen/ mit einander abrechnen.

Keſel/ Perſicaria, Piper aqvaticum.

Reſerans, das von dem Wuſt befreyet und eröffnet.

Res furtiva, ein geſtohlen Gut.

Reſina, Hartz/ iſt ein Weſen von öhligter Natur/ es mag weich oder hart ſeyn; dergleichen Hartze ſeynd entweder natürlich/ oder durch Chymiſche Extrahirung zubereitet/ z. E. von Scammon, Jalappen, Reſina auri iſt der Crocus aus dem Golde ausgezogen/ vide *Gummi*.

Reſina in veſicis, iſt das Hartz / ſo aus den Fichten-Bäumen geſammlet/ geſchmoltzen und in Blaſen gegoſſen wird/ dergleichen kömmt ſehr viel aus Thüringen. Reſina abietis, Tannen-Hartz / von ſolchen iſt dasjenige/ welches von weiſſen Tannen-Bäumen geſammlet wird/ beſſer/ als das von den rohten Tannen.

Reſolventia, ſeynd Artzeney-Mittel/ welche zähe ſchleimichte Materien, auch geronnen und unterlauffen Geblüt zertheilen/ und wieder in ihren natürlichen Fluß bringen / dergleichen ſeynd: Sperma Ceti Myrrh. oculi cancr. ſangv. hirci ♁ diaphoret. antihectic. poterii. CC. uſt. Ebur. Terr. Sigill. Goldberg. Marga Saxon. -^- vini camphorat. flor. Sambuci R. Bezoardic. &c.

Reſtanten/ ausſtehende Schulden / übergebliebene / manchmahls alte und verlegene Waaren.

Retardat, iſt ein Bergwerckiſcher Terminus, und wird gebraucht/ wann die Gewercke ihre Zubuſſe mit N. 6. des Qvartals nicht entrichten/ noch ſich auf die Zubuß-Zettul anhängiſch machen / ſo wird ſolches im Gegen-Buch notiret/ und dieſes heißt ins Retardat ſetzen; wann nun N. 6. des folgenden Quartals die Zubuſſe noch nicht abgetragen worden/ ſo werden ſie ihrer Kure verluſtig/ und im Gegen-Buch ausgethan/ das heißt die Kure ſeynd in retardat verſtanden.

Retourniren/ wieder umkehren / inde Retour Waaren/ die man vor andere Waaren / welche man ins Land ſchicket / wieder zurück bekommt.

Retractiren/ ſein gegebenes Wort wieder zurück ziehen.

Reverberatio, eine Durchflammung/ iſt eine Chymiſche Arbeit/ geſchiehet/ wann die Cörper mit flammend Feuer calciniret / oder zu einen Kalck gebracht werden; Dieſe Arbeit geſchiehet entweder mit einen offenen oder geſchloſſenen Feuer/ und zwar mit dieſem / wann ein runder Deckel auf dem Ofen iſt. Man bedienet ſich auch des geſchloſ-

ſenen Reverberir-Feuers / um die Spiritus und Oele durch die Retort zu treiben / den Nahmen eines Reverberir-Feuers trägt es darum / weil die Hitze des Feuers von allen Seiten auf die Materiam, oder auf das Gefäß/ darinn die Materia iſt/ zuſchlägt/ und ihre Würckung hat/ dadurch aber von den Cörpern die Corroſiviſche Spiritus abtreibet/ ſelbige ſubtiler machet/ und auflöſet.

Reverberium, ein Reverberir-Ofen/ iſt entweder offen oder zu. Einen beſchloſſenen Offen nennet man/ in welchen man Scheide-Waſſer und die Spiritus von den Salien deſtilliret; In den offenen kan man reverberiren und calciniren.

Reverſiren/ ſich dargegen verſchreiben/ zu etwas verbinden.

Revificatio, revificiren / wird in der Chymiſchen Arbeit dem Mortificiren entgegen geſetzet/ weil dadurch der Mercurius, der zu einem Sublimat, Zinober oder *Præcipitat* und dergleichen gemacht worden/ wieder zu einen flieſſen Mercurio, wie er zuvor geweſen/ gemacht wird.

Reu-Kauff/ Pœnitentia, Pœna conventa, wird genennet/ wann ihrer zwey auf ein bewegliches oder unbewegliches Gut zuſammen contrahiret/ und des Kauffes einig worden ſeynd/ der eine Theil aber hernach ſich deſſen gereuen läßt/ und den Kauff nicht halten will/ dannenhero dem andern Theil / damit er ihm davon loßzehle / ein gewiſſes Stück Geld (nachdem das gekauffte Gut entweder viel oder wenig von Importantz geweſen) giebet/ welche Summa, wie groß ſie ſeyn ſoll/ auch vielmahls beym Verkauff ſelbſt abgeredet wird/ daß derjenige / der am erſten ſein Wort zurück ziehen / und vom Kauff abgehen würde / dem andern 10. oder mehr/ auch wol 100. oder 200. Rthlr. geben ſolte/ iſt aber ſolche Summa, oder des Reukauffs-geben nicht abgeredet / ſo kan der eine Theil/ der den Contract halten will/ dem andern/ der davon abzutreten gedencket/ Händel genug machen/ ſintemahl in ſolchem Fall/ und da ein Kauff-Contract gäntzlich vollzogen iſt / auch keine Obrigkeit capabel iſt/ ſolchen in Faveur des einen / der gern zurück ziehen wolte/ zu reſcindiren / l. de contractu 3. l. non eſt probabilis l. 7. C. de reſcind. Vendit. wann auch gleich der / dem der Reue ankommen ſolte / gedoppelt oder zehnfach das Intereſſe oder den Reukauff fallen laſſen wolte/ vide Speidelium in ſpeculo Reukauff/ item Carpzov. lib. 5. Reſp. 23. n. 4. & ſeq. dann indem die Archa oder Gottes-Pfenning zum Beweis und Bekräfftigung des Contracts darzu kommet/ l. qvod ſæpe 35. pr. ff. de contrah. emt. ſo muß das/ was zur Bekräfftigung iſt hinzugefüget worden / nicht zu deſſen Infirmation und Vernichtigung dienen/ arg. l. legata inutiliter 19. princ. ff. de legat. wie dann auch alſo der Schöppenſtuhl zu Leipzig in cauſa A. K. geſprochen: Ob wol in ſolcher Handlung 100. Gülden zum Reukauff verwilliget / der Kauff auch

auch noch zur Zeit nicht gerichtlichen ratificiret worden/ weil aber doch ſolcher Kauff einmahl richtig geſchloſſen/ in welchem Fall der bedungene Reukauff anderer geſtalt keine Wirckung hat/ als woferne einer oder der andere Contrahent, mit Beliebung und Einwilligung des andern Theils pœnitiret / ꝛc. ſo bleibet es auch bey angeregten Kauff billig/ und mag derſelbe vom Gegentheil/ wider euren Willen / nicht hintergezogen werden/ v. R. w. Ein mehrers von dieſer Mareria ſiehe unter dem Wort Kauffen/ item beym Hn. Stryckio, in ſeinem Tractat de Cautelis Contractum Sectione 3. Cap. 5. §. 2. & ſeqq. & Sect. 3. Cap. 7. & 23.

Rhabarbarum, eine braungelblichte Wurtzel / kommt häuffig aus Moſcow/ und auch aus Indien und Perſien/ hat entweder ihren Nahmen von dem Fluß Rha, der durch Moſcow flieſſet / und ſich in die Caſpiſche See ergieſſet / um welchen Fluß dieſe Wurtzel häuffig zu wachſen pfleget/ oder von denen wilden Leuten/ welche dieſelbe einſammlen/ und welche etwan vor Zeiten von den alten Römern Barbari genennet worden. Diejenige Wurtzel/ welche aus Oſt-Indien kommt/ iſt die beſte; ſie hat roht und gelbe mit weiß unterlauffene Adern / iſt dabey compact, und jeder Zeit an der Farb beſtändig; dahingegen die Moſcowiſche nicht ſo ſchön roht und gelb beſtriemet / auch meiſtens ins ſchwartz fällt/ dabey ſchwer und von ungeſchickten Stücken iſt. Beyde Sorten wollen trucken und rein gehalten ſeyn / weil ſie gern würmigt werden. Einige Materialiſten vermeynen ſie in friſchen Honig und Terpentin zu conſerviren/ und dadurch beſſer zu machen/ allein dieſer Anſtrich kan bald erkannt werden; Das beſte/ wahre und unverfälſchte Rhabarbarum muß am Geſchmack bitter / am Geruch liedlich ſeyn/ und wie Saffran / ſo ſie auf Papier geſtrichen wird/ färben; Die verfälſchte iſt zuvor ausgekocht / und alſo die beſte Krafft ſchon hinweg/ dannenhero auch zimlich leicht / wiewol ſie bald wieder ſchwer kan gemachet werden.

Rhabarbarum Monachorum, Lapathum maj. ſive Latifolium, Münch-Rhabarber / iſt nicht ſonderlich in Apotecken gebräuchlich / wird aber in Teutſchland gezogen und gefunden/ iſt lang/ ſtarck zaſigt/ wie die Angelica, aber ſchwer/ compact, gelbſchwartz/ und hat ingleichen eine ſtarcke purgirende Krafft in ſich/ jedoch alſo/ daß/ da ſonſt alle purgirende Artzneyen etwas gifftiges bey ſich führen / die Aloe und Rhabarbar davon befreyet iſt.

Rhapontica & Rhaponticum verum, Thracicum vel Rheum, Centaurum magnum, Rhapontic / die rohte Rhapontic iſt eine ſchwartze Wurtzel/ auswendig der Angelica, inwendig aber der groſſen Tauſend-Güldenkraut-Wurtzel gleich / doch aber kleiner und brauner / ſchwam-

ſchwammicht/ leichtbrüchig / am Geſchmack etwas ſcharff / und gelbfärbend/ ſo ſie gekäuet wird. Sie kommt mit der Rhabarbar in vielen Stücken überein / alſo daß auch einige meynen / es kämen beyde Wurtzeln von einem Kraut her / und käme nur der Unterſcheid von zweyerley Erdreich/ in welchen ſie gepflantzet würden; Indeſſen differiret ſie von der Levantiſchen Rhabarbara / daß dieſe gemeiniglich in groſſen und breiten runden Stücken kommet / und inwendig über zwerg Striemen hat; die Pontiſche Rhapontic hergegen aus langen Stücken beſtehet/ und inwendig lange und rohte Striemen hat/ überdem auch eine Schleimigkeit im Munde zurück läßt/ welches die rechte Rhabarbar nicht thut. Die Rhaponticum gut zu erhalten / muß man ihre Enden in zerlaſſen Wachs oder Hartz einſtecken.

Rhaponticum commune, folio helenii incano, iſt eine längliche Wurtzel/ auswendig braun/ und inwendig gelb/ eines bittern und anziehenden Geſchmacks / ja faſt mehr als die Rhabarbar; kommt aus Italien und Rußland.

Rhodæ radix, Roſenwurtz/ wächſt in Kärnten und Steyrmarck / iſt gantz uneben/ knolligt/ leicht / und inwendig roht; ſie ſoll einen lieblichen Roſenhafftigen Geruch haben / wann man ſie zwiſchen den Fingern reibet. In Engeland trägt ſie jährlich Saamen/ ſo anderwerts nicht geſchicht.

Rhodisdorn/ Aſpalathus, Eryſi ſceptrum Dioſcorid.

Rhodiſſer-Holtz/ Aſpalathus ſuppoſititius, Lignum Bugiæ.

Rhus/ Sumach / Färber-Baum / wächſt wild in Spanien und Franckreich/ bey uns aber wird er in Gärten gezogen. Der Saame oder die Beeren ſtillen die Galle/ ſeynd äuſſerlich gut vor Fäulung und Kräbs; die Blätter in Lauge geſotten/ färben die Haar ſchwartz. Mit den jungen Schößlingen machen die Gärber ihr Leder ſteiff und dick; ſonderlich gebrauchen den Smack viel die Schwartz-Färber und Corduan-Bereiters/ dahero er dann bey groſſer Quantität aus Spanien und Portugal in die See-Städte verführet/ und in kurtzen dicken Säcken/ ſo man Pahlen nennet/ gebracht wird.

Ribes, Johannes-Beer / ſeynd dreyerley / (1.) gemeine und groſſe Johannis-Trauben/ Ribes domeſtica Uva urſi, (2.) weiſſe Johannis-Beer/ Ribes fructu albo, (3) wilde ſchwartze Johannis-Beer / Ribes Nigra ſylv. Piperella. Die ſchwartze wächſt an den Bächen / wird auch/ wie andere in Gärten angetroffen; rohte und weiſſe ziehen ein wenig an/ ſtärcken den Magen und das Hertz/ dienen vor die Hitze im Fieber / Durſt und andere Durchläuff / rohte Ruhr und Blut-Auswerffen.

Richender Andorn/ Stachys.

Ricinus Palma Chriſti, Cataputia major, Wunderbaum / Mollen-Kraut/ wird jährlich in Gärten geſäet. Die Blätter werden gegen die verlohrne Mannheit/ ſo von Zauberey herrühret/ gebrauchet. Der Saame und Kern purgiren hefftig von oben und unten/ und führet die Galle ab/ werden aber ſelten gebraucht. Das daraus gepreſte Oel/ Oleum ricinum, reiniget und dienet vor die Waſſerſucht und Würmer/ äuſſerlich zu den Flecken der Haut/ Flechten und Narben.

Ricinus Americanus, Curcas Faba, purgatrix, Fiſcus infernalis. Americaniſcher Wunderbaum / Purgier-Nüſſe / iſt den gemeinen Wunder-Baum an Blättern und Früchten gleich/ jedoch gröſſer/ trägt den Saamen in dreyeckigten doch aber glatten Aſch-farben Schoten. Dieſer iſt gantz ſchwartz/ gar nicht fleckig/ und hat einen harten und feſten Kern/ wird aus America gebracht. Die ausgeſcheelten Kern einen gantzen oder auch nur einen halben genoſſen / machen hefftig Brechen und Stuhlgang; werden in der Waſſerſucht gebraucht.

Ried/ Arundo, Harundo, Canna Anthele.

Riedgras/ Carex, gramen harundinaceum.

Riedſchnepf/ Aſcolopas Galinago.

Riga/ vide Liefländiſche Waaren.

Rimkorn/ Frumentum Monococcum.

Rinden/ Cortices, laſſen ſich eintheilen in Rinden / Schaalen oder Schelffen / von den Früchten / und in Rinden von den Bäumen und Wurtzeln/ jene ſeynd: Cortices aurantiorum Pomerantzen-Schaalen/ Caſtanearum Caſtanien-Schaalen/ Citri Citronen-Schaalen/ Cydoniorum Qvitten-Schaalen/ Glandium, Copulæ glandium Eichen-Hütlein/ Granatorum, Mali Corium Granatäpffel-Rinde/ Juglandis viridis grüne Nußſchaalen / Lauri Lorbeer-Schaalen / Limonum Limonien-Rinde.

Von den Bäumen und Wurtzel hat man: Cortices acaciæ, ſeu prunæ ſylveſtris, Schleedorn-Rinde / Radix Capp. Capper-Rinde/ Caſſiæ Fiſtulæ Caßien-Schaalen / Ebuli radicum interiorum Mittel-Rinde von Attich/ Frangulæ alni nigræ Faulbaum-Rinden / Fraxini (interiores,) Eſchen-Rinden/ Guajaci die Rinde von Frantzoſen-Baum/ Rad. Mandragoræ Alraun-Rinde/ Qvercus Eichen-Rinde/ Sambuci ex frutice & radice (medii) mittlere Holderrinde/ Tamariſci Tamarisken-Rinde/ Thymiamitis Thuris Weyrauch-Rinde/ Tiliæ (interiores) die Rinde vom Lindenbaum.

Rinds-Wurtzel/ Hyoſcyamus Faba Bovis.

Rindsaug/ Buphthalmus, oculus Bovis.

Ringe/ Annuli, Frantzöſiſ. des Bagues, werden entweder aus Gold / Silber/ Edelgeſteine/ Stahl/ Eiſen/ Zinn/ Bley/ Meßing/ oder aus Horn/ Glas und andern Materialien gemacht/ oder auch zierlich mit Haaren oder Drat umwunden / wie hiemit ſonderlich das galante Frauenzimmer wohl umzugehen weiß. Was aber die Ringe koſtbar machet/ ſeynd die darinn gefaſte Steine oder Sigilla, welche die Goldſchmiede ſo zierlich zu verſetzen wiſſen/ daß mancher an denſelben befindlicher Fehler dadurch bedecket wird. Heutiges Tages iſt dieſer Ring-Handel in der Juwelirer und Juden Händen / bey welchen letztern ſich abſonderlich vor Betrug wohl zu hüten/ daß keine Dupletten oder falſche Steine vor gute von ihnen untergeſchoben werden. Was die Goldſchmiede hin und wieder vor zierliche Gedenck / Blend und amulirte Ringe zu machen wiſſen / iſt aus den vielfältigen Augenſchein bekannt; falſche mit Böhmiſchen Diamanten verſetzte/ item aus Elends-Klauen/ Mercurio und andern Electris (zu weilen abergläubiger Weiſe in einer gewiſſen Conſtellation) verfertigte Ringe / finden ebenfalls ihre Abkäuffers. Geringere Ringe aus Meßing gedrehet/ zu denen Gardinen oder andern gebrauch/ werden in denen Eiſen-Krämen der Nachfrage halber angeſchaffet / und ſowol in Nürnberg als anderswo häuffig verfertiget.

Ringelblumen/ Calendula Solſeqvium aureum.

Rinocerotis Cornu, Rhinocer oder Naſenhorn / kommt von dem Thier Rhinoceres/ und iſt krumm wie ein halber Mond/ und forn zugeſpitzt/ wird mehr vor eine Rarität zu Bechern und andern Sachen/ als in der Artzeney gebraucht. Sie ſeynd der Zeit ſehr gemein.

Risqviren, Riſigiren / hazardiren / etwas wagen / ſonderlich in Kriegs-Zeiten/ Schiff und Gut auf einen Hazard daran ſetzen/ es möge gut oder übel gehen.

Ritterſporn/ Conſolida Regalis, Calcatrippa.

Rob vide Roob.

Robinet, das Meßinge Hähnlein in den Wein- und Bier-Fäſſern/ mit welchen man das Geträncke kan aufhalten und lauffend machen.

Roche/ Raja, iſt ein flacher knorplichter Seefiſch/ vide Fiſche.

Rochetta, oder das Orientaliſche Pülverlein / iſt nichts anders als die Orientaliſche Soude, ſo aus Syrien kommt/ und in grauen Säcken gebracht wird/ welche beſſer iſt/ als die von Tripoli, ſo in blauen Säcken kommt. Die gantze Stücke heiſſen Roqvette, und wann ſie geſtoſſen/ das Orientaliſche Pülverlein/ wird am meiſten von den Glasmachern gebraucht. Vide Pomet. p. 171. und Neri in der Glasmacher-Kunſt.

Rocken

Rocken oder Roggen / Secale ſiligo, Siligo frumentacea Columellæ, der gemeinſte davon iſt Secale hybernum, Winter-Rogge/ weil er noch des Winters geſäet wird und aufgehet / folgenden Frühling aber geht er erſt in den Halm / und im Sommer wird er reiff; Secale hybernum fertilius, Stauden-Roggen / hat Aehren von 6 biß 8. Zoll lang/ die voller Körner ſtecken. Er erfordert aber einen ſtarcken tragbaren Acker und ſehr dünne Außſaat/ wann er reiffet/ muß er geſchwind eingebracht werden/ ſonſt fällt er in 3. Tagen gantz aus. In Norwegen iſt dieſer Rocke ſehr gemein/ wie auch in Pommern. Secale Vernum, Sommer-Rocken/ wird mit Anfang des Frühlings geſäet / und zeitiget darauf im Sommer / wiewol der Winter-Rogge am gebräuchlichſten. Vide Korn.

Rocourt, eine ausländiſch Farb-Materiale, welches man aber/ weil man mit der Bourre viel wohlfeiler und beſtändiger färben kan / nicht viel gebrauchet.

Rödelſtein/ Rubrica montana.

Rödelkraut/ Phthirion, Pedicularis altera.

Rodoul, ein gewiſſes Farb-Materiale, ſonderlich zu grauen und Wurtzel-Farben dienlich.

Rogenſtein/ Stalactites, iſt eine Art eines figurirten Steins.

Rohrlein-Kraut/ Taraxacon, Altaraxacon.

Römiſche Waaren/ vide Italiäniſche.

Römiſch Felleis/ Alcea Veneta, Hypecoon Matthioli.

— Wermuht/ Abſinthium Ponticum vel Romanum.

— Coriander/ Nigella Romana, Papaver nigrum.

— Camillen/ Chamomilla Romana.

— Hanff/ Cataputia major, Ricinus.

— Neſſeln/ Urtica Romana.

— Salbey/ Salvia Romana, Mentha acuminata.

— Quendel/ Thymus.

— Saturey/ Satureja Romana, Thymbra ſylvat.

— Spick/ Nardus Celtica, Spica Romana.

— Kohl/ Klee/ Beta Teuthlis.

— Rüben/ Bryonia alba Vitis alba.

— Cyminum Cuminum.

— Gras/ Holtz/ Beta, Sicla, Teuthlon.

— Ammey/ Ammium Creticum.

Roob, Sapa oder Rohob, wird ein dick eingeſottener Safft genennet/ dergleichen in denen Officinen zu finden: Roob Acaciarum, Berberum, Ceraſorum nigrorum cum & ſine Saccharo, Cinosbati Diamori cum melle c. Sacchar. Fragorum, Juniperi bacc. Myrtillorum

rum, Nucum, Ribium pellucidi in Scatulis-purgantis Simpl. c. Sacchar-S, Saccharo. Rubi idæi, Sambuc-purgant-Simpl, S. Saccharo, ſapæ Vini. Loch. ad Aſthma S. de Scilla de Althæa-caulibus farfara-papavere-paſſulis, Pineis-portulaca-pulmone vulpis. Diacodii Montani, ſani & experti. Panis Cydon. c. aromat. ſimpl. Gelat. Cydonior-purgant-duplicat. Simplicis.

Roſa, eine bekannte und wohlriechende Blume Sie werden abgetheilt in rohte/ Leibfarbe/ weiſſe/ gelbe und bunte Roſen: Rohte ſeynd entweder einfach oder gefüllte/ Blut-rohte / Sammet-oder Provintz-Roſen/ Roſa rubra ſimplex & plena fina, die Leibfarben ſeynd entweder gemeine Centifolien, Centifolia vulgaris, oder groſſe Holländiſche Centifolien/ Centifolia batavica, oder blaßrohte Zucker-Roſen/ rubra pallidior, damaſcena rubra oder Monat-Roſen/ Menſtrua. Die weiſſen ſeynd entweder früh / gemeine / einfache/ gefüllte und halb-volle weiſſe Roſen/ roſa alba præcox vulgaris, oder ſpäte/ einfache und volle Herbſt-Roſen/ roſa ſerotina plena & ſimpl. oder groß und kleine/ einfache und gefüllte Moſch-oder Damaſcener-Roſen / roſa Damaſcena maj. & min. flor. ſimpl. & plen. Die gelben ſeynd entweder einfache oder gefüllte/ roſa lutea ſimpl. & plena. Die bunten Roſen ſeynd groß oder klein/ roſa verſicolor. maj. & min. Es gibt auch noch andere Roſen/ als die Zimmet-Roſen / roſa cinamomea, Türckiſche Zinober-rohte Roſen/ roſa Turcica. Die Roſen werden überall in Gärten unterhalten; ſie kühlen insgemein; die rohten abgetrucknete ziehen zuſammen/ die friſchen laxiren und ſtarcken das Haupt; das Gelbe in den Roſen trocknet/ ziehet an / und iſt ſehr gut vor das Zahnfleiſch/ weswegen es auch unter das Zahn-Pulver genommen wird.

Roſa Hierichuntina, vide *Amomi S.*

Roſacer-Wein/ Roſacium, wächſt in der Landſchafft Frioul, in der Gegend Aqvilegia, nahe bey der Stadt Roſaccio, iſt ſehr delicat, und ahmt den Falerno nella Campania etwas nach.

Roſarum rubrarum finiſſimarum Flores, rohte feine Ulmer-Röslein / werden in groſſer Menge aufgetrocknet und verſchicket. Die friſche braucht man/ den Roſen-Eßig davon zu bereiten / da ſich dann wol zu verwundern iſt/ daß unter allen Simplicibus in der gantzen Artzeney kein einiges zu finden/ woraus ſo viel Bereitungen/ derer an der Zahl 37. ſeyn/ können zu wege gebracht werden / als eben aus den Roſen: Dann da iſt erſtlich der Eßig von rohten Roſen / 2. das deſtillirte Waſſer aus bleichen/ 3 das deſtillirte Waſſer aus rohten/ 4. das deſtillirte Waſſer aus weiſſen Roſen / 5. der Balſam aus den deſtillirten Oel und den gereinigten Wachs/ wird bereitet wie Rauten-Balſam/ 6. die friſche Conſerv aus rohten Roſen/ 7. die alte Conſerv, 8. die vitriolirte

Con-

Conſerv aus rohten Roſen/ 9. die Conſerv aus bleichen Roſen/ 10 das Electuarium (1.) roſatum Meſuæ, 11. (2.) de ſucco roſat. ſolido Auguſt. 12. (3.) Liqvidum Auguſt. 13. Morſellen oder Roſen-Zucker/ ſo auch Saccharum roſatum tabulatum genennet wird / 14. Rotulæ manus Chriſti, ſimplices und perlatæ, 15. das deſtillirte Oel / welches mit dem Spiritu herüber ſteiget/ 16. das infundirte Oel / (1) das gemeine/ 17. (2) Omphacinum, 18. (3.) das zuſammengeſetzte / 19. roſirte Pillen/ Pilulæ roſatæ, dito Aloe roſatæ, 20. Spec. Elect. de ſucco roſar. Aug. 21. Aromatic. 22. — Diarrhod. 23. — Roſat. novell. Auguſt. 24. Spiritus aus rohten fermentirten Roſen / 25. Syrupus roſat. ſimplex oder laxativus, 26. dito roſatus ſolutivus Muchar. 27. dito Laxativus Compoſitus oder Elleboratus Auguſt. 28. dito ſine Ellebore Aug. 29. de roſis ſiccis, 30. roſatus regius oder Julp. roſatus, 31. Mel Meſuæ Roſen-Honig/ 32. einfaches Roſen-Honig/ 33. Citratum mit Citronen/ 34. Mel laxativum Laxir-Honig / 35. die Tinctur, 36. Trochiſc. Diarrh. Aug. 37. Roſen-Salb; Deren allen ihre Bereitung in des Schröderi vollſtändigen Apoteck/ lib. 4. unter dem Wort Roſen zu erſehen.

Roſen-Hanenfuß/ Ranunculus roſeus.

Roſen-Wegreich/ Plantago roſea.

Roßampffer/ Hippolapathum, Rumex aqvaticus.

Roſinen / werden eingetheilet in groſſe / Paſſulæ majores, kleine Roſinlein oder Corinthen/ Paſſulæ minores, und in gar groſſe Zibebæ genannt. Seynd allzuſammen Wein-Trauben/ welche an denen Orten/ wo ſüſſer Wein wächſt / als in Spanien/ Italien und Griechenland/ an der Sonnen aufgetrocknet werden/ dahero ſie ihre Süßigkeit und Fleiſch behalten / hernachmahls werden ſie ſortiret/ und die groſſen Spaniſchen/ die man auch blaue Roſinen nennet / in Fäſſer eingepackt/ welche zum theil von 2. Aroben wägen/ etwan 100. ℔. in 4. Aroben 150. bis 170. ℔. in 6. Aroben, 230. in 8. Aroben bis 350. ℔. und in Hamburg zu 100. ℔. weiß/ mit Kürtzung 10 procent Thara, und 1. procent. g. Gew. in couranten Gelde verkaufft. Die ſchlechtern Roſinen packet man in geflochtene Körbe / dahero ſie auch Korb-Roſinen genannt/ und auch bey Körben / ſo etliche 80. Pfund wägen/ verkauffet werden. Die Roſinen/ ſo man in Ober-Teutſchland hat/ ſeynd meiſt Genueſer/ die Venetianiſche kommen in kleinen Centner-Fäßgen. Die ſo genannten Weinbeerlein oder Corinthen / kommen von Maltha, Zante, Cephalonia, Candia und aus Puglia, haben den Nahmen von der Stadt Corintho/ wo ſie häuffig wachſen: Alle dieſe Früchte/ ſo ſie ſchön vollkommen/ trocken und doch auch ſafftig/ dabey feſt und hart ſeyn/ ſeynd gut. Aus den Verdorbenen läßt ſich im Fall der Noht gut Branntwein deſtilliren. Noch hat man Paſſulæ Damaſcenæ, Damaſce-

maſcener-Roſinen / werden in Schachteln / welche in groſſe Kiſten gepackt ſeyn / nur ſelten wegen Entlegenheit überbracht / indem ſie leichtlich verderben. Sind groß von Beeren / und mittelmäßigen Pflaumen nicht ungleich / aber ſüß und herrlich von Geſchmack / dabey durchſichtig und klar.

Muſcateller-Roſinen kommen ebenfalls ſelten / ſeynd eines überaus angenehmen Geſchmacks / gantz hell und durchſichtig / werden nebenſt vorigen rar gehalten / kommen in kleinen Körben und Tonnen zu uns. Der Einkauff und Conditiones ſind / wie bey den blauen Roſinen gemeldet worden.

Roſinarien / Lateiniſch Anthos, ein bekanntes Kraut / wird in zahmen und wilden / oder in Garten- und Feld-Roſmarin abgetheilet / jene wird bey uns in Teutſchland durch fleißige Wartung in denen Gärten fortgebracht / dieſer aber / nemlich der wilde / wächſt in Italien / Spanien und Franckreich ſo häuffig und ſtarck / daß man auch aus dem Holtz Hausgeräht verfertigen / und wie in Spanien geſchicht / die Schaafe darein treiben kan / ſolchen abzuweiden / dahero auch der gute Geſchmack des Spaniſchen Schaaf-Fleiſches kommt / daß man nicht nöhtig hat / Gewürtz daran zu thun. Die Blätter und Blühte des Roſmariens werden häuffig verführt / und in groſſen Körben und Säcken überbracht / und bey 100. Pfund verkaufft / und ſonderlich von dieſer letztern das ſo genannte Ungariſche Waſſer deſtilliret; Wann ſie grob und grün / paſſiret ſie für gut. Wilder Roſmarin / Sylo ſeu Roſmarin ſylo genannt / wird mehrentheils aus Böhmen in Büſcheln gebracht; Er ſiehet an Stengeln gegen den andern rauh / röhtlich und gelb / auch viel höltzigter aus / wird in theils Ländern mehr als der zahme verbraucht / wächſt ſehr hoch / aber zur Handlung und Artzeney wird er nur einer Spannen lang von oben abgenommen / in Büſcheln gemacht / und ſo verkaufft. An theils Orten wiſſen ſich deſſen die Brauer bey ihren Maltzloſen und Waſſer-reichen Bieren zu gebrauchen / um die Leute damit truncken / ja bald toll und voll zu machen.

Roſmarin-Kraut / Libanotis.
Roſmarin-Poley / Pulegium Creticum.
Roßhueff / Tuſſilago, ungula caballina.
— Fenchel / Fœniculum erraticum vel ſylveſtre.
— Eppich / Hipposelinum.
— Kümmel / Seſeli maſſilienſe Platycyminum.
— Schwantz / Eqviſetum Cauda eqvina.
— Eiſen / Hedyſarum, Securidaca.
— Balſam / Mentha caballina equina.

Ros ſolis, Rorella, Sponſa ſolis, Sonnen-Thau / iſt ein herrliches ſchönes

ſchönes Kraut/ in Geſtalt einer Sonnen / rings umher mit einen rohten ſubtilen Schein; je heiſſer die Sonne ſcheint / je mehr ſich dieſes Kraut befeuchtet / und viel Tröpflein in groſſer Hitze an ſich hängend hat. Es iſt nunmehro hin und wieder in Teutſchland zu finden / und wird ein herrlich Aqva vitæ daraus gemacht / ſo auch daher den Nahmen/ daß es *Roſſolis* genennet wird/ träget.

Die Compoſition des berühmten Turiner-*Roſſolis* iſt / als folget: Nimm Ambra gris ein Quentin / Moſchi Alexandrini einen halben Scrupel/ reibe es wohl unter einander/ mit einen ſehr wohlriechenden Spiritu *Romano*, daß es werde wie ein Brey / thue darzu Confectionem Alkermes 1. Loht / weiſſen Zuckercandi in Roſenwaſſer zerlaſſen/ und zur Conſiſtentz eines Juleps eingekocht/ anderthalb Loht/ Spiritum vini, der nicht rectificiret iſt/ 4. Pfund/ gieß und menge alles wohl unter einander/und thue es in ein geraum Glas/ vermache deſſen Mund-Loch gar wohl mit einer zweyfachen Rinder-Blaſe / ſetze es etliche Tage in Digeſtion, hernach filtrire es / und bewahre es zum Gebrauch. Wilt du es ſchön hochroht haben/ ſo nimm Klapper-Roſen/ die in den Waitzen wachſen / thue das Schwartze davon hinweg/ das übrige laß in *Roſſolis* oder einen andern Aqva vitæ liegen / ſo wird es ſehr ſchön davon.

Auf eine andere Manier wird *Roſſolis* gemacht: Wann man eine Kanne guten Branntwein nimmt / anderhalb Pfund Zucker / gemein Waſſer/ oder an deſſen Statt Ehrenpreiß-Waſſer 3. halbe Nöſſel/ läßt in ſolchen Waſſer den Zucker kochen / bis er faſt als ein Syrup werde/ nimmt hernach pulveriſirten Zimmet ein Loht / thut ſolchen in den gekochten Syrup/ macht ihn mit Bieſem an / ſo iſt es fertig. NB. Der Muſcus etwan 2. Gran, muß mit ein Loht Zuckerkandi und etwas Roſenwaſſer gerieben / und ſo darüber gethan werden.

Item, nimm anderthalb Pfund des feinſten Zuckers/ein halb Loht Zimmet/ 4. oder 5. Nägelein/ weiß Sandel-Holtz vor einen Groſchen / die gelbe Schaale von einer friſchen Limonie / 6. Gran Muſcus, eben ſo viel Ambra, ein Maaß klaren ſchwachen Branntwein/ das Weiſſe von einem Ey/ alles mit einander vermenget/ und dann filtrirt.

Item nimm 2. Maaß Spiritus vini, 2. Loht Zimmet / und halb ſo viel Nägelein laß es 24. Stund oder nur eine Nacht über in dem Spiritu Vini ſtehen/ alsdann 3. Pfund Canari-Zucker in einer Maaß Brunnen-Waſſer zerlaſſen/ und über das Feuer geſetzt/ aber nicht ehe abgeſchäumet/ bis der Zucker clarificirt iſt/ hernach ein halb Loht Cochenille oder grana Kermes im Mörſer klein geſtoſſen / 14. oder 15. Tropffen Olei Tartari darinn getröpffelt/ und ferner des beſten Spiritus vini, ſo viel zur Ausziehung der Tinctur genug iſt/ darzu gegoſſen / ſo wird es innerhalb 24. Stunden eine ſchöne Tinctur geben/ den *Ros ſolis* damit

nach

nach Belieben damit zu färben; weiter nimm 4. Gran Ambra gris, 2. Gran Muſcus, reibe beydes mit ein wenig Zuckerkandi unter einander/ thue es in ein Gläßlein / und gieß darauf ein halb Loht Spiritus Roſarum, laß es auch 24. Stunden ſtehen/ miſche es mit Roſſolis, und laß es durch ein ſauber Tuch lauffen.

Item, nimm einige Maaß Brunnenwaſſer/ laß es wohl kochen/ und faſt wieder laulicht werden / nimm hernach einerley Art wohlriechender Blumen/ blättere ſie ab/ und lege die Blätter in einem Topff/ und gieß von dem Waſſer darauf/ bis die Blätter bedeckt ſeyn / mache es mit andern Blumen-Blätter eben ſo/ und begieſſe ſie mit Waſſer/ ſo wird ſolches/ indem es darauf erkaltet/ den Geruch der Blumen an ſich ziehen; dieſe müſt ihr hernach mit einem Schaum-Löffel ſauber heraus nehmen und abtropffen laſſen; Endlich gießt ihr alle das Waſſer in einen Krug zuſammen / und auf jede 3. Maaß Waſſer nehmt ein Maaß guten Branntwein/ thut 4. Maaß zuſammen / hierzu noch anderthalb Maaß geläuterten Zucker / etwas deſtillirten Caneel und auch Anis-Eſſentz; ſo das Roſſolis etwan zu ſüß würde/ kan man mehr Branntwein hinzu thun / hierauf noch etwas Muſcus und Ambra, und damit filtrirt/ ſo iſt es fertig/ und hält ſich ſehr lang.

Das ſchwache Roſſolis, ſo auch du Populo genennet wird / zu machen/ iſt eben wie das vorige / nur daß man mehr gekocht Waſſer und weniger Branntwein nimmt; Auch muß man bey Zubereitung alles Roſſolis in Obacht nehmen/ daß man den Zucker / indem man ihm clarificiret oder läutert/ nicht zuviel kochen läßt/ weil er ſich ſonſt in dem Roſſolis candiſirt/ und Wolcken darinn macht.

Wer den Ambra und Muſcus wohl præpariren will / daß er nicht mehr Effect in denen Liqvoribus als alle Eſſentzen thue / der muß nehmen 4. Gran Muſcus, eben ſo viel Ambra, und feinen Hutzucker eines Eyes groß/ ſolches alles wohl zuſammen pulveriſiren in einen ſteinern Mörſer / folgends in viel Papieren wohl eingewickelt zum Gebrauch verwahren.

Den Zucker wohl zu läutern / ſo thut in eine Pfanne 3. Röſſel Waſſer/ mit einem Weiſſen von Ey/ rührt es wohl unter einander/ nehmt hernach 6. Pfund Zucker/ und werfft ihn in ſolches Waſſer/ laßt ihn darinn ſchmeltzen und kochen; er muß aber immer mit dem Schaum-Löffel umgerühret werden/ daß er ſich nicht anlege; wann er wol im Kochen auffſteigen will / ſo müßt ihr ihn von Zeit zu Zeit mit Zugieſſung kalten Waſſers dämpffen; hierauf nehmt ihn vom Feuer / und ſeihet ihn durch.

Anjetzo iſt der Roſſolis-Handel in der Frantzoſen/ Italiäner und Juden Händen / da abſonderlich dieſe letztere offt allerhand Miſchmaſch zuſammen machen/ welches die groſſen Herren hernach trincken/ und

ihnen

ihnen noch wol für eine Bouteille einen Gülden oder Thaler bezahlen müſſen/ die nicht 15 Creutzer wehrt iſt; Allein es bleibt dabey: Mundus vult decepi, groſſe Herren wollen bedient ſeyn.

Röſten/ das Ertz durchbrennen/ von ſeiner Unart ſaubern.

Roht/ Rubrum, Rouge, ob wol unter dem Wort Färber-Röhte und Farben/ als Zinober/ Meninge/ ꝛc. Meldung der rohten Farbe gethan wird;/ ſo ſeynd deren doch noch ſo viel übrig/ ſonderlich aber was die Compoſition und das Abfärben rohter Leinwand/ Seiden und Tücher betrifft/ daß wir ſolches zu beſchreiben eine eigene Rubric nöhtig haben. Es ſeynd aber ſiebenderley Gattung guter rohter Farben/ welche vier unterſchiedliche Mittel-Farben/ zur Vermiſchung der andern Farben geben: Die erſte wird genannt Ecarlatte Rouge de France, ou de gobelins. oder Frantzöſiſch Scharlach-Roht; die andere Rouge de Cramoiſy, Kermenſin-roht; die dritte Rouge de Garance, roht von der Färber-Röhte oder Crap-roht; die vierte Demy graine, halb Scharlach-roht; die fünffte Demy Cramoiſy, halb Carmeſin-roht; die ſechſte Rouge oder Naccarat de Bourre, Scheerflocken-roht oder Nacarat; die ſiebende Ecarlatte de Cochenille oder Façon d' Hollandæ, Holländiſch oder Cochenillen-Scharlach.

Das Scharlach-roht/ nachdem es mit dem Krafft-Waſſer ausgeſotten worden/ und hernach noch einmahl mit andern ſauren Waſſern/ als Alaun/ Pottaſch und Arſenico geſotten wird/ wird hernach roht gemacht mit Lerchenſchwamm/ Weyde und Scharlach-Körnern/ ſonſt Vermillon oder Kermes genannt; unter welchen diejenigen die beſten ſeyn/ welche von Languedoc und aus Pohlen gebracht werden. Einige Färber thun Cochenille darzu/ andere Fœnu Græcum, hernacher werden ſie licht gemacht mit Eaux ſures, Lerchenſchwamm/ Weinſtein und Curcuma oder Terramerita. Die Scharlach-Farben aber/ die man was ſtärcker haben will/ daß ſie ſich nicht auf Nacarat ziehen/ dürffen nicht licht gemacht werden.

Die Roht-Scharlachene auf Holländiſche Manier gefärbte Tücher werden gekocht mit Allaun/ Weinſtein/ Salgemmæ oder Stein-Saltz/ Scheide-Waſſer und Erbſen-Mehl/ entweder in einen Zinnern Keſſel/ oder mit Scheidewaſſer/ darinnen Zinn zerlaſſen worden/ hernacher wird ihnen die Cochenille oder rohte Farbe gegeben/ mit Krafft-Mehl/ Weinſtein und Cochenille meſtiqve in eben denſelben Keſſel. Die Manier aber/ denſelben die Cochenill-Farbe zu geben/ muß unterſchiedlich ſeyn/ nachdem ſolche auch auf unterſchiedene Weiſe gekochen worden; Und ob wol dieſe Farbe eine von den gar hellen iſt/ſo wird ſie doch gar leicht Roſenfarbe und fleckigt vom Koht/ſtillſtehendem Waſſer/ Laugen und andern dergleichen Zufällen/ vor welche Flecke man ſich

ſich ſehr hüten muß/ weiln/ wann ſie auf die Weiſe beflecket wird/ kein ander Mittel davor gefunden werden mag/ als das Umfärben.

Unter dieſen beyderley Arten rohter Farben / welche gut und zuläſſig ſeyn/ wird annoch eine andere Art gefunden / und mit Braſilien-Holtz bereitet/ welche als eine falſche Farbe muß verboten werden / aus Urſachen/ weiln ſowol die Lufft / Sonne/ Koht/ und das geringſte ſcharffe oder ſaltzige Waſſer ſelbige fleckigt machet / als auch / weiln dieſes Holtz eines von den ausländiſchen Materialien iſt / daß viel Geld aus dem Lande führet/ und zumahlen alle diejenigen Mittel-Farben/ ſo von derſelbigen entſpringen / gar leichtlich mit guten rohten Farben und guten Materialien, ſo eine gute rohte Farbe heraus zu bringen dienlich ſeyn/ können nachgemachet werden.

Bey allen Roht iſt nöhtig/ die Tücher vorher zu allaunen/ welches ordinair mit zwey Theil Alaun und ein Theil Weinſtein geſchiehet; zum andern ſolche zu ſtärcken / mit Kleyen / Krafft-Mehl / Bohnen- und Erbſen-Mehl / im Alaunen oder im Sud mit dem darzu bereiteten Semmel-Waſſer/ Stärck-oder Krafft-Waſſer / wie ſolches unterſchiedlich genennet wird. Dieſes Semmelwaſſer iſt nichts anders/ als ein gantz dünner Sauerteig ; man nimmt nemlich 5. oder 6. Kannen Waitzen-Kleyen/ läßts mit Regenwaſſer bey einer viertel Stunde lang ſittſamlich kochen / thuts ſo dann mit noch etwas kalten Waſſer in ein Fäßlein/ und miſcht bey einer Handvoll Sauerteig darzu; je ſäurer es wird/ je beſſer wirds gemacht. Der Effect, den die Färber von der Kleye hoffen/ iſt die Weichmachung des Waſſers/ und Linderung der Wolle und Tücher; Sie wird in dem erſten Sud unter das Allaun-Waſſer meiſtens gebraucht ; das Semmel-Waſſer aber kömmt gemeiniglich mit in die Farbe. Was der Agaricus oder Lerchenſchwamm bey der Farbe zu thun/ iſt den Meiſtern ſelbſt unbekannt/ auſſer daß die weitläufftige Nachricht lautet/ er helle; auf was Weiſe aber/ kan niemand determiniren / die Meynung könnte dahin gehen/ daß/ indem es ein mehliger Schwamm/ er dem ſtarcken Waſſer einige Beyhülffe zu Truckung und Verſchlingung der Fettigkeit gebe.

Das Arſenicum bey dem Scharlach-Färben zu gebrauchen / iſt eben nicht von der höchſten Nohtwendigkeit/ weil dieſer Gaſt allzu verdächtig/ und man an deſſen Stelle Aqva fort, Spiritum Salis, oder auch Salmiac gebrauchen kan. Es wird auch das Scheerflocken-Roht wenig gebraucht/ weil es von vieler Arbeit/ unnöhtigen Unkoſten/ geringen Nutzen/ und allzu unbeſtändig. Hingegen iſt zu dem Naccarat die Cochenille deſto gebräuchlicher / und zwar nach folgenden Aufſatz: Nimm auf ein Pfund Waar 2. Loht Cochenille / weniger oder mehr/ nach deren Güte / ferner 3. Loht Aqva fort ins Alaunen; etliche thun auch Salmiac darzu an ſtatt des Alauns / es muß aber die Cochenille

allezeit mit Weinſtein abgeſtoſſen und vermiſcht eingetragen werden.
Den Scharlach recht zu beſchreiben/ ſo iſt ſolcher nichts anders / als eine gehellte und weniger oder mehr ins Gelb gebrachte Carmeſin-Farb. Das Scheide-Waſſer iſt der gantzen Veränderung Grund/ wie man dannn in einer kleinen Probe/ als etwan in ein Weingläßlein/ die Farbe bis ins Gelb / ja endlich gar ins Gelbe bringen kan / mit Præcipitirung deſſen/ was die Farb zuvor conſtituiret gehabt.
Die aus der rohten Farbe herkommende Mittel-Farben seynd vielerley/ nemlich Rouge de garance oder Crap-Roht / Rouge Cramoiſy Carmeſin-Roht/ Rouge de Bourre Scheerwollen-Roht / und Holländiſch Roht oder Scharlach; von welchen vieren hernach wieder andere Mittel-Farben entſtehen. Die Mittel-Farben von der Crapp-Röhte seynd die Fleiſch-Farb peau d' oignon mit einen kleinen Abſchlag in der Küpen/ Fiammette, Iſabel' de garance, Ziegelroht und Incarnat de garance giniolin, welche alle auch mit Cochenille können gemacht werden; aber die Iſabel und Ziegelroht werden weit beſſer/ wann man ſie durch einen Sud Holländiſcher Naccara-Farbe mit der Röhte gehen läſſet.
Die Mittel-Farben von Carmoiſin-Rohe seynd Aepffel-Blüht-Leib-Farbe/ Pfirſchen-Blüht/ Roſinfarbe/ incarnadin, incarnat roſe, und Rouge cramoiſy, oder Carmeſin-Roht.
Die Mittel-Farben von der Bourre oder Scheerwolle seynd eins mit denen von der Carmeſin-Rohten/ ausgenommen / daß dieſe Farben entweder mehr auf Roſen-Farbe oder etwas lebhaffter kommen/ nachdem das Einweichen derſelben wohl oder übel zu Wercke gerichtet worden/ oder auch die Zeuche kurtz oder lang mit Alaun geſotten haben. In den Zeuchen oder Tüchern von hohen Preiſe muß man ſich der Mittelfarbe von der Bourre auf Incarnadin nicht bedienen / weiln ihre Farbe nicht ſo gut iſt / als die / ſo mit Cochenille gemachet wird/ ſondern bloß in ſolchen Zeuchen oder Tüchern / davon die Elle nicht über 30. Kreutzer zu ſtehen kömmt.
Die Mittel-Farben von Holländiſch Roht oder Holländiſch Scharlach/ seyn auſſer Fleiſch-Farb/ noch Fiamette, Pfirſch-Blüht/ Roſenfarbe/ Incarnadin und Incarnat, welche ſie mit dem Carmeſin-roht und Rouge de Bourre oder Scheerwollen-Roht gemein hat. Wann man Alaun in ihren Sud wirfft/ ſo giebet ſie noch andere Farben/ als Kirſchfarb/ Nacarat, Ponçeau, Couleur de Feu und Ecarlate d'Hollande, welche auch mit der Bourre können gemachet werden/ ſo aber vielmehr eine gelbe Farbe den Zeuchen oder Tüchern giebet.
Den Anſatz der rohten Farbe ſelbſt betreffend/ und zwar erſtlich nur ſchlecht Roht auf Seide / ſo nimm zu jeden Pfund ein Pfund Fernebock/ laß es aufſieden/ alsdann durch ein Sieb in eine Balge gegoſſen/

und dann das Holtz noch einmahl aufſieden laſſen / ſo muſt du aber etwas kalt Waſſer darzu thun / darnach die Seiden darinn gekehret / und nicht ausgewrungen / dann wieder auf Stecken geſetzet / und in der andern Suppe gekehret / bis es genug hat / dann darein gethan ein wenig Pottaſch in kalt Waſſer / und darinn gekehret / und wanns roht genug iſt / geſpühlet und getrucknet.

Noch auf eine andere Manier Blutroht zu färben.

So muſt du vorhero die Seide wohl einbeitzen / alsdann nimm auf ein Pfund Seide ein halb Pfund Allaun / ein viertel Pfund Weinſtein / alles klein geſtoſſen / laß es mit einen Eymer-voll Beitz-Waſſer eine viertel Stunde kochen / ſtecke alsdann die Seide 2. Stunden lang darinn / wanns vom Feuer abgenommen / ſo laß es ein wenig darinn ſtehen / und ſpühle es alsdann wohl aus / ſchlage es über ein Holtz / hänge es auf / und laß es alsdann trocknen. Hierauf nimm einen Eymer Waſſer / thue darein ein viertel Pfund Galläpffel klein geſtoſſen / hänge es über das Feuer / und laß es warm werden / ſo lang bis du deine Hand nicht mehr darinn leiden kan / ſtecke alsdann die Seide darinn 2. Stunde lang / nimm ſie aus / laß ſie ablecken und trucknen / alsdann nimm ein halb Pfund guten Fernebock / thue den in Waitzen-Kleyen-Waſſer in einen leinen Beutel / und laß es aufkochen / ſetze den Keſſel vom Feuer / und decke es dichte zu / laß es eine Nacht alſo ſtehen / und thue hernach darinn ein halb Pfund Pottaſche / und hänge es abermahl aufs Feuer / laß es eine gute Stunde lang aufſieden / gieß hernach ſo viel flieſſendes Waſſer darzu / als es eingekochet iſt / nimm den Beutel mit der Farb heraus / und ſtecke die Seide darein / wanns ein wenig verſchäumet iſt / decke hernach den Keſſel dicht zu / laß es eine halbe Stunde darinn ſtehen / wringe es aus über Holtz / ſpühle und laß es trucken werden; ſo es noch nicht roht genug / ſo nimm und ſiede die Farbe wieder auf / und ſtecke die Seide wieder darein / und ſpühle es alsdann in der Seiffe / wie die Carmeſin-Farb / und darnach in flieſſenden Waſſer / ſo haſt du ſchöne rohte Seide.

Wollen-Zeuch roht zu färben.

So muß man ſelbiges vorher wohl / und zwar folgender geſtalt allaunen: Nehmet auf 1. Pfund Waare reines Strohm-oder Regenwaſſer mit den dritten Theil Krafft-oder Kleyen-Waſſer übers Feuer / thut darinn 4. Loht Alaun und 2. Loht Weinſtein / wann es ſiedet und ſchäumet / ſo nehmet erſtlich den Schaum ab / thut eure Waare darein / rührets ein Stund lang wohl um / nehmets alsdann heraus / und ſpühlet es aus. Wegen des Gewichts des Alauns und Weinſteins iſt zu mercken / daß allezeit des Alauns noch ſo viel als des Weinſteins genommen werde; Etliche Meiſter verwerffen den rohten Weinſtein / und brau-

brauchen allein den weiſſen/ andere hingegen halten den rohten für beſſer/ welches auch auf Cramoiſy und alle bräunliche rohte Farben/ item auf die guten Tücher/ die erſtlich einen röhtlichen Grund haben / ehe ſie ſchwartz gefärbet werden/ mit guten Nutzen wahr befunden wird.

Folgen einige Deſcriptiones, und zwar erſtlich/ wie das Wollen-Zeuch ſchlecht roht zu färben.

Recipe. Auf 30. Ellen Tuch 3. Pfund Alaun/ 2. Pfund Weinſtein/ ein viertel Pfund weiſſe Kreide/ thue Waſſer in einen Keſſel / und nimm 6 Pfund gute Crapp/ ein Glaß voll Eßig/ und laß es zuſammen warm werden/ hierauf thue die Waare hinein/ und haſpele es herum/ bis es roht genug iſt/ alsdann ſpühle es aus / ſo wirſt du ſchön roht haben. NB. Du muſt vorher das Wollen-Zeuch 3. Stund in Allaun und Weinſtein ſieden laſſen.

Roht aus Sommer-Roht zu färben.

So nimm 3. Pfund Allaun / anderthalb Pfund Weinſtein / laß das Tuch anderthalb Stunde wohl ſieden / darnach ſchlag das Waſſer weg/ thue wieder Waſſer im Keſſel/mache eine Flotta 10. Pfund Sommer-Roht/ 8. Loht Pottaſchen/ oder etwas von Urin/ ſiede es auf/ wann es eine Nacht eingeweicht iſt.

Engliſch roht Tuch zu färben.

Nimm 3. Pfund Allaun / 2. Pfund weiſſen Weinſtein / 7. Loht Bleyweiß/ ein halb Metzen Waitzen-Kleyen / das Tuch in einen Keſſel gethan/ und anderthalb Stunde wohl ſieden laſſen / und eine Nacht im Sud haugen laſſen/ und hernach auf jeden Stück Tuch / wann es geſpühlet iſt/ ſo nimm in die Flotte 6. Pfund guten Grappen/ 4. Loht Orleans, 3. Loht Curcuma, 4. Loht Scheid-Waſſer / laß das Tuch dreyviertel Stunde über den Haſpel lauffen / ſo wirſt du ein gut Engliſch roht Tuch haben/ dann ſpühle es aus.

Scharlach zu färben.

Nimm auf 2. Pfund Waare 4. Loht Weinſtein / 2. Loht Salmiac, ſolches thue man klein gerieben erſt wanns aufſieden will/ ins Waſſer/ ſamt 4. Loht weiſſe Stärcke und 1. Loht Gummi Gutta, die beyde letzte Stücke in Waſſer gethan/ ſamt 2. Loht Cochenille/ und aufwallen laſſen; Endlich und zuletzt 3. Loht Scheidewaſſer darein gethan/ und aufkochen laſſen/ alsdann heraus genommen/ gekühlt und kalt ausgeſpühlt.

Roht Scharlachen zu färben.

So allaune ſie wie ein Cramoiſy, hierauf in Strohmwaſſer 2. Stunde geſotten/ laß es auch eine gantze Nacht unausgewaſchen hangen/ des Morgens aber ausgewaſchen. Die Farb zu geben/ nimm rein Kleyen-Waſſer/ laß es ſieden/ ſchäume es rein ab / thue dann darein auf ein

Pfund Waaren 2. Loht wohlgepulverten Weinſtein/ davon vermiſche erſtlich die Helffte mit ein Loht Cochenille / und wann das Waſſer im Keſſel/ darinn die übrige Helffte Weinſtein iſt / geſotten hat / ſo thue dieſe Cochenille darinn/ laß es mit einander aufwallen / und hernach ein Loht Scheidewaſſer/darinnen einer Erbſen groß Salmiac zerlaſſen/ in den Sud gegoſſen / und zwar / wann die Waare ſchon ein viertel Stunde geſotten/ und alsdann noch etwas zuſammen kochen laſſen/ gekühlt und ausgeſpühlt.

Gut Scharlach auf ein Pfund Waare.

Setzet einen kupffern Keſſel übers Feuer mit Regenwaſſer / dann thut in ein zinnern Geſchirr 3. Loht Scheid-oder Starck-Waſſer / 3. Loht klein geſtoſſen Weinſtein/ und 2. Loht Salmiac ; oder habt ihr Scharlach-Suppe/ſo nehmt ein wenig Cochenille/rühret wohl darunter/und thut euer Werck drein/ laßts eine Stunde darinn ſieden/ dann nehmts heraus/ kühlets und ſpühlets aus / und gebt die Couleur , wie folget: Auf 1. Pfund Waare nehmt 2. Loht Cochenille und 4. Loht klein geriebenen Weinſtein/ein halb Loht klein geſtoſſenen Salmiac, rühret es wohl um/und euer Werck darin gethan/ und laßts anderthalb Stunde ſieden ; dieſes ſoll mit Regenwaſſer geſchehen / und wohl über den Haſpel handthieret werden/dann daraus gethan/gekühlet und ausgeſpühlet/ ſo iſt es ſchön Scharlach.

Engliſch Roht zu färben.

So nimm auf ein Stück Tuch 26. Pfund ſchwer / drittehalb Loht Allaun/ und ein Pfund weiſſen Weinſtein / klein wie Mehl abgerieben/ ſiedet das in eurem Waſſer auf / und wann ihr mit euren naſſen Tuch gleich eingehen wolt / ſo ſchüttet vorher ein halb Pfund temperirt Scheidewaſſer in dem Sud/ rührets um/und gehet geſchwind ein/laßt es 2. Stunde ſieden/und 12. Stund in dem Sud beliegen bleiben/dann ausgewaſchen.

Zum Ausmachen nehmet 4. Pfund Grapp / 3. Loht Gummi Gutta, 3. Loht gereinigte Pottaſche/ 1. Pfund Waitzen Kleyen/ bringt ſolches mit eurem Waſſer in den Sud/ und dann mit eurer Waare eingegangen und handthieret/ wie ſichs gehöret / daß es nicht plackericht wird; die Farb wird gantz gut werden.

Engliſch Roht auf eine andere duncklere Art zu färben.

So ſiedet die Waare mit 4. Loht Allaun/ 4. Loht Weinſtein / 4. Loht Scheidewaſſer/ temperirts mit 4. Loht fein Berg-Zinn / ein viertel Pfund Grapp/ verſtehe ſo viel auf ein jedes Pfund Wolle oder Waare/ und alſo nach Proportion, auſſer daß des Zinns auch wol auf 20. Pfund Waare nicht viel mehr als etwa noch ſo viel nöhtig; Ja/ wann man

das

das Scheidewaſſer mit den Zinn gekörnt zu temperiren weiß/ kan man wol mit ein paar Loht mehr ausrichten/ als ſonſt mit ein viertel Pfund. Hiermit die Waare 2. Stunden lang geſotten und handthieret / wie ſichs gehöret/ alsdann/ nachdeme es im Sod erkühlet/ ausgeſpühlet. Zum Ausmachen nehmet auf jedes Pfund eurer Waare ein viertel Pfund Grapp/ ein halb viertel / oder nach dem ihr die Farb haben wolt / auch ein 4tel blau Holtz/ ein Loht Allaun; eure Waare wohl hindurch handthieret/ wann es durchaus wohl angefallen/ zuletzt auf jedes Pfund ein Loht gereinigte Pottaſche/ und eure Waare wohl herdurch handthieret/ daß nicht plackericht wird. Die Farb kan gantz gut werden ins Aug; aber alle Holtz-Farben flecken ſehr / nicht alleine vom Wein/ Urin/ Eßig/ ſondern auch von faulen Waſſer / Pfützen/ Kohtbeſprützen/ ꝛc.

Scharlach zu färben auf 62. Pfund Waare.

Nehmt 2. Pfund temperirt Scheidwaſſer / 2. Pfund Weinſtein / ein halb Pfund Salmiac, 6. Loht Cochenille, damit eine halbe Stund geſotten/ dann verkühlet / und ſetzet in die Flott 1. Pfund rohten Allaun/ gehet drauf mit den Tuch wieder ein/ und laßts drey viertel Stund wieder ſieden/ alsdann verkühlet und rein ausgewaſchen.

Zum Ausmachen nehmet 2. Pfund Cochenille / und damit eine halbe Stunde geſotten. Item, nehmt auf 4. Pfund Waare 10. Loht Scheidwaſſer/ eben ſo viel Weinſtein/ anderthalb Loht Cochenille/ damit dreyviertel Stunde geſotten/ alsdann ausgenommen/ friſch Waſſer in den Keſſel gethan/ und ausgemacht / wie folget: 6. Loht Cochenille, 6. Loht Amidum, 5. Loht temperirt Scheidwaſſer/ 6. Loht Chryſtalli Tartari, anderthalb Loht Gummi Guttæ, damit eine halbe Stunde gebührend geſotten/ wird gut.

Rohte Farb / wächſt häuffig um Nürnberg / wird viel Klaffter tieff aus der Erden geholt/ hernach im Backoffen gedörrt / und Centner-weiß verkaufft.

Roht Ginzel/ Tormentilla.
Rohtlauff-Kraut/ Geranium, Gratia Dei.
Roht Klettenkörffel/ Apium arvenſe.
— Ackerkletten/ Lappa Boaria Plinii.
— Rüben/ Carotta Matth.
— Wurtz/ Alcanna, Anchuſa.
— Stendelwurtz/ Satyrion Erythronium.
— Schlüſſel-Blum/ Paralyſis alpina flore purp.
— Wiederſtoß/ Ocymaſtrum rubeum.
— Hirſch/ Blitum majus Hungaricum.
— Engelblum/ Gnaphalium montanum.

Roht Wegretch/ Plantago major.
— Ochſenzung/ Alcanna anchuſa.
— Buckeln/ Artemiſia.
— Nachtſchatten/ Alkekengi, Ceraſa Judæorum.
— Meyer/ Gauchheil/ Anagallis mas, Corchorus Theophr.
— Heilwurtz/ Tormentilla ſeptifolium.
— Fünfffinger-Kraut/ Pentaphyllon paluſtre.
— Steinbruch/ Philipendula Saxifraga rubra.
— Mauerrauht/ Adianthum rubrum, Politrichon aureum.
— Ackerwurtz/ Acorus Dioſc.
— Tannen-Baum/ Picea.
— Oppermont/ Sandaraca.

Rohtſcher oder Stockfiſch/ kommt aus Norwegen und Jsland/ wird in mittel/ klein und zart Fiſch abgetheilet; flach und rund Fiſch iſt eine beſondere Art. Vide Stockfiſch/ item Cablian.

Rotulæ, runde Küchlein oder Zeltlein/ ſeynd von unterſchiedlichen Compoſitionibus und Ingredientien/ in denen Officinen zu finden/ als Rotul. Aromat. roſat. Berberum ex ſucco, Rotul. Ambratæ, ad aerem inbenignum, Caput confortantes, Diacodii Diambræ, Cordiales, Febris æſtum mitigantes, pro itinere, Dianthos, manus Chriſti ſimpl. perlatæ, in melancholia Hypochondriaca, Diagalangæ Pectorales, in Tuſſi inveterata, Laxativæ, Diacurcumæ, Venerem ſtimulantes, infantiles laxativæ, Diacumini, contra Vermes, Diairidis c. ol. aniſi ſimpl. Diamargarit. frigid. Diamoſchi, Diatragacanthi frigid. Diatrion piper liberantis, Præſerv. D. Wend. Ribium ex ſucco. Jhre Bereitung iſt eben als der Morſellen, nur daß die Pulver darzu zärter/ und nicht ſo viel ſeyn müſſen; Man bereitet auch Zeltlein aus Safft und Zucker/ wann nemlich dieſer in jenen ſolvirt/ und zur gehörigen Conſiſtentz gekochet und rotuliret wird. Allein zu mercken iſt/ daß die Zeltlein/ die aus ſauren Säfften/ z. E. Citronen-Safft bereitet werden/ ſich nicht kochen laſſen/ ſondern man miſcht ſie nur: Man nehme pulveriſirten Zucker 1. Pfund/ laß ihn bey gelinden Feuer erwärmen/ dann gieß daran des Saffts/ z. E. von Erbſig 6. Loht/ miſch und gieß Zeltlein.

Route, der Strich oder Weg/ den man auf einer Reiſe nimmt.

Rubaces, vide Granaten.

Rubel/ iſt in Moſcow ſo viel als 2. Rthlr. Wie hoch anitzo pr. Rubel aus Moſcow heraus gewechſelt werde/ vide unter Moſcowitiſche Waaren.

Rubia Tinctorum, Färber-Röhte/ vide Grapp/ item Roht.

Rubi-

Rubinus duorum fratrum, iſt bey denen Chymiſten rubinus arſenici und Schwefel.

Rubinſtein/ Rubinus, ein ſchönes rohtes Edelgeſtein/ kommt aus Oſt-Indien/ ſonderlich aber aus dem Königreich Pegu; Es wird auch eine wiewol ſchlechtere Art in Böhmen und denen Schleſiſchen Gebirgen gefunden/ ſonderlich aber eine Art von Kieſelſtein/offt gröſſer als ein Ey/ welcher/ wann er entzwey geſchlagen wird/ ſchöne Rubinen in ſich hält/ die den Orientaliſchen nichts bevor geben; ſie ſeynd aber rar zu finden. Wann der Rubin eine Gelbe an ſich hat/ ſo wird er vor einen Granat oder Hyacinth æſtimiret. Unter den gröſten Rubinen/ welche heutiges Tags in der Welt zu finden/ mögen wol diejenigen gezehlet werden/ deren der berühmte Tavernier in ſeinen Reiß-Beſchreibungen Meldung thut: daß er nemlich unter den Juwelen des Königs in Perſien/ einen Rubin (in der Dicke und Form eines Eys/ über zwerg durchlöchert/ ſehr hoch an der Farb/ ſchön und ſauber/ ausgenommen/ daß er an der Seiten einen kleinen Schiefer gehabt) geſehen: man habe ihm aber nicht ſagen wollen/ was er gekoſtet/ auch ſolchen nicht wollen wägen laſſen. Ein anderer/ ſo in des Königs von Viſapour Schatz geweſen/ ſoll 14. Mängeleins/ welches $17\frac{1}{2}$. unſerer Caraten macht/ gewogen/ und 14200. neue Pagodes, ſo damahls 3. und ein halb Rupis gegolten/ (welches unſerer Müntze 74550. Francken oder halbe Reichs-Gulden machet) gekoſtet haben. Noch ein anderer/ den ein Banjaniſcher Kauffmann gehabt/ habe 58. Ratis, oder $50\frac{3}{4}$. Carat gewogen/ und ſey damahls 55000. Roupies æſtimiret worden. Thomas Nicols in ſeinem Edelgeſtein-Büchlein meldet/ daß ein Carbunckel und groſſer Rubin einerley ſey/ und daß der König zu Pegu in Indien einen ſo groſſen und hellen Carbunckel habe/ daß er bey deſſen hellen Schein an einem finſtern Ort eben ſowol ſehen kan/ als wann ſelbiger von der Sonnenſtrahlen erleuchtet würde. Es mag aber ein Rubin ſo herrlich und fürtrefflich ſeyn/ als er immer wolle/ ſo hat er doch/ wie alle andere Edelgeſteine einer Folie zum Unterlegen nöhtig; ſolche wird entweder gemacht von Maſtix, oder von einer gefärbten gläſern Subſtantz/ oder man braucht auch ein roht Gülden Folie darzu.

Die Verfälſchung des Rubins geſchiehet entweder an einen Rubin/ der gar einer bleichen Röhte iſt/ wann man eine roht Gold Folie-Farbe darunter leget/ oder auch/ ſo man darunter leget ein gläntzendes mit einer rohten Farbe gefärbtes Glas/ und alſo mag er ohne fleiſſige Fürſichtigkeit vor einen rechten Stein angeſehen werden/ und das um ſo vielmehr/ weil ihnen allen mit einer Folie geholffen wird. Eine andere Weiſe/ ihn zu verfälſchen/ geſchicht durch einen weiſſen Saphir/

Cryſtall oder Topas, oder gar durch einen rechten Diamanten/ unter welchen man eine roht güldene Folie leget/ wann er in einen Ring eingefaſſet wird. Man hat auch noch einen andern Weg ſolche zu verfälſchen/ und zwar wann man zween ſchöne Cryſtallen mit ein wenig Maſtix zuſammen leimet/ ſo mit einer rohten oder Carmeſin-rohten Farbe gefärbet ſind. Solcher geſtalt habe ich zwey Stücke von Cryſtall zuſammen geleimt geſehen / die / nachdem ſie mit einer Folie einmahl eingeſetzt waren / ſchwerlich von einem rechten Rubin unterſchieden werden kunnten.

Es mag aber die Verfälſchung dieſes Edelgeſteins alſo entdecket werden: Erſtlich an dem Mangel des Glantzes / daß er nicht ſo lebhaffte Farben von ſich giebet/ und daß man den Stein mit der Feile probire/ da dann ein rechter Rubin die Feile aushalten kan/ ein weicher nachgemachter und verfälchter Stein aber nicht. Noch ein anderer Weg/ die falſchen von den rechten zu unterſcheiden iſt dieſer: Nehmet den Rubin/ der euch verdächtig fürkömmt/ und richtet euer Auge von dem Rande ſeiner Einfaſſung durch den Stein/ gegen über die andere Seite der Einfaſſung / und ſo er aus zwey Stücken mit darzwiſchen gelegter Folie beſtehet/ werdet ihr leichtlich den Obertheil ohne Farbe ſpühren/ daher ihr ohn ſchwer abnehmen könnet / daß er ſeinen Glantz von der Folie bekomme; Ja es können etliche Jubilirer ſolche künſtl. Winckel und Ecken an dem Boden der weichen durchſcheinenden Steine ſchneiden und ausgraben/ daß wegen der mannigfältigen Wiederſcheinungen dieſes untern Theils in alle öberſte Theile des Steins ein erfahrner Jubelirer ſchwerlich den Betrug mercken ſoll. Es werden auch falſche Rubinen gemacht mit gekochten Operment; dieſe aber dienen zu nichts anders / als zu Bilder-Seulen / davon bey dem Bapt. Porta in ſeiner Magia lib. de gemmis gemeldet wird.

In der neu-eröffneten Kunſt-und Schatz-Kammer rarer Curieuſitäten werden folgende Handgriffe/ den Rubin nachzukünſteln/ beſchrieben/ und zwar erſtlich

Einen unreinen Rubin zu clariren:

So nimm weiſſe Kißlingſteine/ thue deren ſo viel du wilt/ in einen verglaſürten Topff/ verlutire denſelben wohl/ ſetze ihm in ein ſtarck Feuer/ laß alles wohl glühen/ löſche ſie in einen ſtarcken Wein-Eßig ab / das thue ſo lang/ bis alles von einander fällt / den Eßig koche ein / thue die Maſſa in einem Tiegel/ ſchmeltze es zu einen Stein/ dieſes ſtoß zu Pulver / von ſolchen Pulver nimm ein Loht / klein geriebenen Zinober 2. Loht/ thue es vermiſcht in ein Glas-Kolben / übergieſſe es mit obigen Waſſer/ daß es wie ein Brey wird/ in demſelben lege den Rubin / ſetze es 12. Tage in linde Wärme/ alsdann nimm ihm aus/ reinige ihm mit Waſſer/ ſo wird er gut ſeyn.

Einen

Einen Rubin von neuen zu machen.

So nimm 8. Loht Alcali, 6. Loht pulveriſirten Cryſtall/ 1. Loht geſchlagen Kupffer oder Kupfferſchlag / 6. Gran Gold-Blätter / miſche alles unter einander / laß flieſſen in einen Goldſchmieds-Tiegel / bey einen Reverberir-Feuer; das Feuer laß darauf allmählig abgehen / und wann der Tiegel kalt/ ſo nimm es heraus/ und laß es poliren.

Den durch Kunſt gemachten Rubin zu verbeſſern.

Nimm gefeilt Kupffer 1. Untz/ Nitri, Weinſtein/ Venediſch Glas/ jedes 1. Untz/ laß es mit einander flieſſen / ſtoß es klein / laß es per deliqvium flieſſen/ ſchmeltze es wieder / dieſes mit der einigen Gold-Tinctur gleich viel vermiſchet und vereiniget / ſo wird deſſen ein Scrupel viel thun in mehr als ein Pfund Glas. Item Gold/ Kupffer/ Zinn/ jedes alleine und beſonders ſolviret/ und dann conjungiret / wird auch viel Effect thun.

Die beſte Art von Rubinen zu machen.

Nimm einen Theil Gold/ Kupffer/ Zinn/ jedes gleich viel / ſolvire jedes nach ſeiner Art / die Solutiones geuß zuſammen / tuncke hinein wohl heiß gemachten Cryſtall/ glüe den wieder/ wieder intingiret/ und dieſes 2. 3. oder 4. mahl gethan/ ſo imbibiret das Glas die Corpuſcula Auri, alsdann in den Ofen geſetzt / ſo wird es viel eher ſchmeltzen und ſich clariren/ als auf andere Weiſe/ und wird zu den allerſchönſten Rubin werden.

Rubin/ Cryſtall und dergleichen zu clariren/ daß keine Bläslein darinnen bleiben.

Wann es genug geſchmoltzen und gekocht/ ſo nehmt den Deckel von den Tiegel ab / und leget rund herum klein dürres Holtz / daß es ein gut Flammen-Feuer gebe / laſſet daſſelbige alſo eine halbe Stunde darüber ſpielen/ ſo wird es alle Blaſen tilgen.

Rubin Palais zu machen.

Nimm geſtoſſenen Flintenſtein 3 Untzen / fixen Nitrum ein Quentin/ Borras 3. Quentin/ miſche es unter einander / und die folgende Tinctur darunter von Venere und Marte 54. Gran , von der Tinctur Magneſie 50. Gran, miſche es mit den vorigen Stücken wohl unter einander/ in einen neuen Tiegel/ gebt ihm erſt klein Feuer/ bis es zu kochen beginnet/ alsdann 2. Stunden ſtarck Feuer/und laſſet es kalt werden.

Die obgemeldte Tinctur zu machen.

Nehmet rohtes Oleum Vitrioli 2. Loht/ gemein Waſſer 2. Loht / darinn ſolviret Eiſenfeilich auf der Wärme / filtrirt es gantz warm/ ſo ſchieſſen unter dem Filtriren weiſſe Cryſtallen an/ die calciniret auf die

 höchſte

höchſte Röhte/ extrahiret ſie mit Eßig/ laß den Eßig abrauchen/ was an dem Grunde zurücke bleibet als Purpur / das iſt die Tinctura Veneris und Martis.

Einen Rubin zu machen.

Nehmet Berg-Cryſtall/ Bleyweiß / ſo gantz und ungeſtoſſen / thut es in einen glaſürten Topff/ ſetzt es 3 oder 4. Stunden in ſtarcken Feuer; es kan auch auf Kohlen geſchehen / nur daß es nicht rauche / bis daß es beginnet gelblicht zu werden/ alsdann nehmt ſo viel rohten Weinſtein/ in groben Stücklein/ thut das Pulver in einen glaſürten Topff/ ſetzt es auf Kohlfeur/ gebet gelinde Feuer/ bis es nicht mehr rauchet/ alsdann nehmet es weg/ ſtoſſet/ ſiebet und verwahret es / und laßt es wohl trocken werden / alsdann ſchmeltzet es mit Nitro und Magneſia zu einen Chryſtall auf gemeine Weiſe/ und ſetzet zu einem Pfunde dieſes Chryſtalls einen halben Gran Hyacinth, einen Gran Purpur / 1. Quentin Carmeſin-Farbe; dieſes ſeynd alles Pulver / die man bey den Materialiſten findet.

Zum Rubin ſonderliche Handgriffe.

So bald man den Tiegel einſetzet / leget man rund herum todte Kohlen bis an dem Deckel / das Feuer zündet man von oben an/ alsdann gibt man Feuer ſo gelind als müglich/ daß es eben anfange roht glüend zu werden/ eine Stunde lang/ ſo durchdringet die Farbe natürlich alle Materie, dann gibt man ein wenig ſtärcker Feuer / daß es anfange zu ſchmeltzen; wanns flieſſet/ nimmt man mit einem Meßing Drat eine Probe heraus/ ob es genug gefärbet iſt/ wann das iſt/ ſo kan man Feur geben ſo ſtarck als man will/ bis zur Läuterung. Es iſt alles in 2. oder 3. Stunden gethan.

Kleine Orientaliſche Rubinen zu einer Maſſa und gröſſere daraus zu machen.

Nehmet Limonien-Safft 1 Loht / Spiritus Salis anderthalb Quentin / thut darzu Weinſtein-Oel / miſchet alles wohl unter einander. In dieſes Waſſer leget die kleinen Rubinen 2. oder 3. Tage; wann ſie ſolviret und hernach wieder coaguliret worden/ ſo poliret ſie.

Topas und Rubin zugleich zu machen.

Nehmet Operment und Arſenici Cryſtalliſati, jedes ein halb Loht/ calcinirt Glas 1. Loht/ alles auf das feineſte pulveriſiret/ thut es in einem Tiegel/ auf dieſe Materie thu einer Nuß groß Stücke Berg-Chryſtall (die haben mit den Rubinen gleiches Gewicht) ſo viel darzwiſchen kommen kan/ bis der Schmeltz-Tiegel voll iſt / alsdann ſetze einen andern Schmeltz-Tiegel darauf / verlutiret es wohl / laßt aber oben in den oberſten ein kleines Löchlein / und laßt es drey oder mehr Stunden in

ſtarcken

ſtarcken Feuer ſtehen / ſo wird es oben ſeyn wie ein Rubin / und unten wie ein Topas.

Ein Pulver zu machen / welches den Chryſtall ſo roht als ein Rubin färbet.

Nehmet Eiſenfeilich / dabey nichts unreines iſt / ſolviret es in Aqva fort, præcipitirt es mit gemeinen Waſſer / das niedergeſchlagene Pulver laſſet in einen Schmeltz-Tiegel bey gelinden und gleichem Feuer / als bey einen Lampen-Feuer / oder einem andern / daß ihm gleich iſt / trocknen; ſo wird das Pulver an der Farb wie ein geſtoſſener Ziegelſtein werden; auf dieſes Pulver muß man 2. oder 3. mahl einen wohlrectificirten Spiritum vini gieſſen / der gar ſtarcke und ſubtile dienet hierzu am beſten; das Glas verſtopffet wohl mit einen gläſern Stöpffel / und ſetzt es an einen laulichten Ort / der nicht zu warm iſt / ſonſt würde das Glas zerſpringen / laßt es 24. Stunden oder 2. Tage alſo ſtehen / und ſchüttelt das Glas offt herum / ſo wird der Spiritus ein wenig von der röhten Farbe aus dem Eiſen-Pulver an ſich gezogen haben; Dieſen rohten Spiritum vini gieſſet man hernach ab / und einen andern wieder darauf / und das ſo lange / bis man dieſes rohtgefärbten Spiritus vini genug hat; hernach läßt man den Spiritum vini in Balneo Mariæ abrauchen oder abdeſtilliren / ſo bleibt die rohte Farbe / die er aus dem Pulver ausgezogen / an dem Boden zurück / welche viel höher und röhter iſt / als das erſte Pulver. Mit dieſem andern Pulver wiederholet man die erſte Arbeit / das iſt / man ſolvirt es wieder in Aqva fort, und ziehet ihm mit Spiritu vini die Farbe aus / wie zuvor; und dieſe Arbeit wiederholet man ſo offt / bis daß das Aqva fort das Pulver nicht mehr ſolviren kan / alsdann iſt das Pulver unverbrennlich; und ein Gran davon tingiret ein halb Loht Chryſtall mit der ſchönſten Farbe des Rubins / ſo man jemahls ſehen mögen.

Die Eigenſchafft des rechten Rubins betreffend / ſo muß ſein Glantz gleich einer hellſcheinenden Feuer-Flamme ſeyn; Er wird auch als ein Amuletum am Leib getragen; eingenommen dienet er wider Gifft / Peſtilentz und Melancholey. Er wird auch ſchwartz und dunckel / wann einen Menſchen / der ihm trägt / ein Unglück bevorſtehet / bekommt aber ſeine Farbe wieder / wann ſolches vorbey. Ein Rubin von 4. Karat oder 16. Gran ſchwer / wird eben ſo hoch gehalten / als ein Diamant von gleicher Schwere; Welche Rubinen ſo groß ſeynd / daß man Tafeln daraus ſchneiden kan / die werden vor die beſten gehalten.

Rubrica, Röhtel / Rohtſtein / wird häuffig um Nürnberg gegraben.

Rubus Batus, Mora Rubi, Brombeer / kühlen / trocknen und adſtringiren; ſeynd auch dienlich in alten Schäden / ſo man ſie mit Wein kochet / und die Wunden damit wäſchet.

Rubus idæus, Hinbeer / ſeynd groß und klein/ roht und weiß. Von zubereiteten Stücken aus den Hinbeeren hat man das Waſſer / den Spiritum, den Syrup/ den Hinbeer-Wein / die eingemachte Frucht und den Eßig.

Ruffenberg / iſt ein Berg Unart / ſo bey Zwittern gefunden wird.

Rumex aqvaticus, Lapatum aqvaticum, Waſſer-Ampffer/ Grind-Kraut.

Rumex rubens, Lapathum ſanguineum, Rohtmängel-Wurtz / Drachen-Blut.

Ruß aus dem Schorſtein / gibt eine ſchöne aber übel-riechende braune Farbe; indeſſen iſt er überaus tüchtig zu den Feuilles mortes und Poil de bœuf - Farben/ wann man ihn in ein Krap oder röhte Bad darzu gebrauchet.

Ruſcus, Bruſcus, Chamæmyrtis, Mäußdorn/ Myrtendorn/ ſteckende Palm; Ihre Wurtzel wird unter die 5. Aperientes gerechnet Das Decoctum davon iſt gut in der Waſſerſucht. In Welſchland hängt man dieſes Kraut beym Fleiſch/ die Ratzen davon zu verjagen / daher es auch den Teutſchen Nahmen bekommen.

Rutæ Semen, Weinrauten-Saamen / iſt ein ſchwartzer Saamen/ und wird bloß um des Oels willen geſammlet. Man hat ſonſt auch Rutam hortenſem domeſticum, zahme Weinraute/ und Rutam montanum ſeu ſylveſtrem, wilde Bergraute. Das Kraut und Saamen der Weinraute treiben die Monat-Zeit und Geburt/ widerſtehen den Gifft / dienen vor böſe trieffende Augen / dahero auch der bekannte Vers gekommen:

Nobilis eſt Ruta, qvia lumina reddit acuta
Auxilio rutæ, Vir Lippê videbis acutè.

Item, ſeiner den Gifft widerſtehenden Würckung halber / ſpricht die Schola Salernitana:

Salvia cum Ruta, faciunt tibi pocula tuta.

Salbey und Raut vermengt mit Wein/
Läßt dir den Trunck nicht ſchädlich ſeyn.

Die Naturkündiger ſchreiben/ daß wann man ſich das Geſicht und die Hände mit Rauten-Safft beſtreiche / daß einer weder von Spinnen/ Scorpionen/ Weſpen oder Hummeln könne geſtochen werden; item, daß / wann man um die Hüner-und Tauben-Häuſer Rauten herum hänge/ daß kein Katze/ Marder oder Wieſel hinein komme. Raute gerieben/ und denen ſo in ſchweren Gebrechen oder im Schlag liegen/

offt

offt vor die Naſe gehalten/ erwecket ſie wiederum. An ſtatt eines Pflaſters über die Brüſte geleget/ mindert ſie die Milch: in Wein gekocht und den Mund mit ausgeſpühlet/ vertreibet das Zahnweh/ und reiniget das Zahn-Fleiſch. In denen Apotecken hat man das deſtillirte und infundirte Rauten-Oel/ das Saltz und den Balſam.

Ruta muraria, Capillus Veneris, Adianthum Candidum & nigrum, Saxifraga oder Empeton, Paronychia, Salvia vitæ, Maurraute/ Stein-Raute / Venus-Haar / wächſt an den Wänden und auf den Mauren/ iſt ein haarichtes Kraut/ und mit einen Sale volatili imprægniret/ dahero es in morbis Chronicis, abſonderlich in den Scharbock faſt von den beſten eines iſt. Aeuſſerlich machet es die Haare wachſen/ und heilet die flieſſenden Haupt-Geſchwär.

S.

S wird in allen Mediciniſchen Recepten gefunden / und bedeutet Signetur, die Artzeney werde gezeichnet oder tituliret / was es vor eine Artzeney ſey/ und worzu es gebrauchet werde; dannenhero die Apotecker an die Gläſer/ Zettuls anmachen/ und auf die Pulver und Schachteln ſchreiben / wie man die Artzeney gebrauchen ſoll / und auf was vor einen Zufall dieſelbe gerichtet ſey.

Saamen/ vide *Semina*.

Saam-Kraut/ Potamogeton.

Sabina, Seven-oder Saden-Baum/ iſt zweyerley / als gemeiner/ unfruchtbarer oder Männlein/ Sterilis aut mas, und Frucht-tragender oder Weiblein / Baccifera ſeu fœmina, beyde Arten werden in Gärten gezeuget. Die Blätter treiben ſtarck den Harn/ die Monat-Zeit und Geburt; Sie dienen auch vor die Verſtopffung des Urins/ Engbrüſtigkeit und Heiſerkeit. Die Gewächs tödtet / wie Galenus bezeuget/ die lebendige Frucht/ und treibet aus die todte / weswegen ſehr behutſam damit umzugehen.

Sächſiſche Handlung und Waaren/ vide Leipzig.

Saccarum, Saccharum, vide Zucker.

Sacculus medicamentoſus, iſt eine gewiſſe Art der Medicamenten/ beſtehend aus trockenen tauglichen Artzeneyen/ die man in einen Säcklein nähet / welche auch Noduli genennet werden. Was die Ingredientien/ die Form und der Unterſcheid ſolcher Säcklein ſey / iſt bey dem Schrödero in ſeiner vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap. 78. zu erſehen/ allwo folgende Arten nahmhafftig gemacht werden: Als Sacculus contra dolores Capitis, ex Cauſa frigida, Haupt-Säcklein / Cordialis Hertz-Säcklein/ contra Dyſenteriam wider die rohte Ruhr/ pro fomento ad Vulnera, Nephriticus Stein-Säcklein / Pulſales Puls-

Säck-

Säcklein/ Stomachalis Magen-Säcklein/ in Teneſmo, ad Veſtimenta um die Kleider wohlriechend zu machen. Zu dieſen letztern nimmt man Lavendel-Blumen 1. Quentin / Roſmarin-Blumen 4. Scrupel, Storax 1. Quentin/ Gewürtznägelein halb Quent. Zimmet/ Veilchen-Wurtz jedes 1. Quentin/ gelben Santel/ weiſſen Santel jedes 2. Quentin/ rohte Roſen/ Spicknardi jedes halb Quent. Benzoin 1. Quentin/ Ladani 3. Scrupl. Zibeht gr. VI. Moſchi halben Scrupl. miſchet es zum groben Pulver/ und nähet es in ein Seiden-Säcklein ; wann man es zu Kleidern/ Leinen oder Peltzwerck legen will / um ſolche dadurch zugleich vor Würmer und Motten zu bewahren / ſo legt man Campher 1. Scrupel, oder ein Stück von einen ſchönen rohten friſchen und ſtarckriechenden Juchten-Leder dabey.

Wider die Haupt-Schmertzen/ ſo von Kälte oder von der auffſteigenden Mutter entſtehen / recommendirt beſagter Author folgendes Recept: Nimm ein wenig gepregelten Hirſen / geſtoſſen Saltz jedes ein Hand voll/ Kraut von Ehrenpreis/ Blumen von Camillen / jedes eine halbe Handvoll/ pulveriſirte Roſen-Wurtzel 1. Loht/ mache alles in ein rundes Säcklein/ und unternähe es/ und lege es aufs Haupt.

Sack/ Säcke/ werden von Leinwand/ Wachs-Tuch/ Matten und auch wol von Leder gemacht/ ſonderlich aber von Leinwand / und können dieſelbe insgeſamt die Kauffleute ſo wenig entbehren/ daß ſie vielmehr derſelbigen immer eine gute Anzahl im Vorraht haben müſſen. So gar/ daß auch in gewiſſen See-Städten eigene Leute ſich finden / welche bey 100. und mehr Säcke ſtets parat halten / um ſolche auf gewiſſe Tage/ Wochen oder Monat/ bey Stücken/ Dutzend oder Laſten an andere Kauffleute (ſonderlich an diejenige / die Korn / Jngwer / Mandeln/ Reis/ Schmack oder andere dergleichen Waare weiter verſenden wollen) ausleihen ; Es marqvirt aber gemeiniglich ein jeder Kauffmann ſeine Säcke mit ſeinen Handels-Zeichen und Numero, oder auch mit desjenigen ſeinen Zeichen / an dem die Waaren verſchicket werden. Von ſolchen Säcken / welche allezeit wohl unterhalten und trucken liegen müſſen/ haben gewiſſe Waaren ihren Nahmen/ als die Sack-Leinwand / item eine Art von Flachs / die man Sack-oder Matten-Flachs (von denen von Baſt gemachten Matten oder Ratten/ in welchen ſolcher eingenehet iſt) nennet. Viel Waaren / ſonderlich an etlichen Orten das Korn/ die Kohlen und dergleichen/ werden nach Säcken verkaufft/ und zwar ein gewiſſer Gehalt darunter verſtanden/ wie viel ein ſolcher Sack/ Maaß oder Scheffeln begreiffen muß ; dannenhero auch etlicher Orten die Säcke mit des Rahts Marqve oder der Stadt Wappen bezeichnet ſeyn / damit ſie nicht verfälſchet werden. Jn denen Sprichwörtern Salomonis cap. 16. v. 11. ſtehet: Rechte

Waag

Waag und Gewicht iſt vom HErrn / und alle Pfund im Sack ſeynd ſeine Werck; welches etwan Anlaß zu der gewöhnlichen Tara oder Abzug / den man im Verkauff der Waaren wegen des Gewichts der Säcke macht / mag gegeben haben. Alſo werden in Hamburg auf ein Sack Engliſch Pfeffer 3. Pfund / auf Holländiſch dito 4. Pfund / auf 1. Beutel ſchwartzer Jngwer 2. Pfund / auf 1. Sack weiſſen dito 4. Pfund / auf 1. Sack Valenziſche Mandeln 3. Pfund / auf Provintziſche dito 4. Pfund gegeben. Endlich dienet auch ein guter Vorraht von Säcken den Kauffleuten (ſonderlich denen / die mit Seiden-Waaren handeln) ſehr wohl / damit ſie in Feuers-Noht alles geſchwind hinein ſtecken / und alſo beſſer in Säcken als in Fäſſern oder Kiſten / die ſich nicht ſo wohl handthieren laſſen / ihre Waaren fortbringen und ſalviren können.

Säckelkraut / Burſa Paſtoris.

Sämiſch und Weiß-Leder / Frantzöſiſch du Chamois, iſt ein ſehr nützliche / und wegen ihrer Daurhafftigkeit ſehr courante Waar; auſſer den zubereiteten Elend- und Büffel-Leder / führen ſolches die Kauffleute und Kramer wenig / es wäre dann / daß ihr gantzer Handel in nichts als lauter Leder beſtünde / oder daß ſie vielfältige Liverantzen an Regimenter und Compagnien davon zu thun hätten; ſonſten aber wird es allein bey den Weißgärbern geſucht / welche daſſelbe auf unterſchiedliche Manier zurichten / als entweder mit Fiſch-Schmaltz oder Trahn / welches zu den gelben oder Sämiſchen Leder genommen wird / oder auch ohne Fiſch-Schmaltz / mit Mehl / Allaun und Weinſtein / wormit man das ſo genannte Sämiſch verfertiget. Die Felle / welche dieſes Handwerck verarbeitet / ſeynd von Schaafen / Hameln / Ziegen und Böcken / Kälbern und Ochſen / Hirſchen / Rehen / Gemſen-Renn- und Elend-Thieren / auch wol von Menſchen-Häuten; die davon gemachte Nohtdürfftigkeiten aber zu dem menſchlichen Leben ſeynd: Colletten / Carabiner-Riemen und Gewehr-Gehänge vor die Soldaten / welche insgeſamt zur Genüge bekannt ſeynd.

Saffian / roht und gelbes / auch wol blaues Schaaf / Kalb / Bock und Ziegen-Leder / wird mehrentheils in der Türckey gemachet / und iſt unter ſolchen das Rohte (welches die Türcken mit den Scharlach-Beeren / die von den Polygono oder St. Johanniskraut in Pohlen geſammlet / und von den Juden und Armentaniſchen Kauffleuten / ihnen zu verkauffen / zugeführet werden / färben) das rarſte und koſtbarſte / nicht allein wegen ſeines ſchönen Glantzes / ſondern auch wegen der vortrefflichen Couleur, wiewol es dabey ohne Geruch iſt. Das meiſte kommt heutigs Tags über Smirna und aus vielen andern Türckiſch-Europäiſchen Provincien mehr; Die Schuſter verbrauchen es

ſehr viel zu Stiefeln / ſonderlich zu den Pohlniſchen und Ungariſchen/ weiln beyde Nationes mehrentheils in Stiefeln umher zu gehen pflegen.

Safflor, wilder Saffran/ Fl. Carthami, Cnici, davon findet man unterſchiedliche Geſchlecht/ weil nemlich dieſe Blume an vielen Orten erzogen wird / dahero kommt auch der groſſe Unterſcheid / welchen die Färber am beſten wiſſen. Die ſchönſte Safflor-Blume kommt von Strasburg / hernach folget die Thüringiſche und die Böhmiſche; in welchen Lande es häuffig gezogen / und unterſchiedlich am Preis verkaufft wird. Das Gewächs iſt nur ein einiger Stengel / worauf ein Gipffel oder Diſtel wächſt/ welcher ſich endlich aufthut / und mit ſchönen kleinen Zäßlichten Blättlein als Saffran / aber auf gelb geneigt/ doch wohlriechend ſtehet und pranget / ſolches muß nach der Zeitigung wohl in acht genommen werden/ daß der Wind nichts davon verwirfft/ ſonſt verfliegt ſie gerne. Es bringt auch dieſes Gewächs einen Saamen/ welcher weiß/ eckigt und hart iſt / und ſehr viel in Handlung gebraucht wird; Er muß aber ſchwer und hart / und die Blum friſch und ſchön roht ſeyn.

Saffra, vide *Zaffera.*

Saffran/ Crocus, deſſen gibt es vielerley Sorten in Handlungen: die bekanntſte ſeynd der Oeſterreichiſche / Orientaliſche/ Gaſtinois, Quercy, Lisle, Orange, Maglian, Candat, Zima, Roſcha Saffran/ 2c. welche alle von denen Materialiſten geführet werden. Der vornehmſte unter allen iſt der Oeſterreichiſcher als welcher gar keine gelbe unzeitige Blumen hat/ darnach folget der Gaſtinois, Maglianiſche / Roche und Lisle, unter welchen abſonderlich der erſte ſchön und groß von Blumen iſt / auch nebenſt der dritten Sorte die gebräuchlichſten ſind. Vor dieſem haben die Alten den Saffran / ſo aus Griechenland gebracht worden/ vor den beſten gehalten. Es blühet aber der Saffran ſehr ſpät im Herbſt / ehe dann ſeine Blätter wachſen; die Wurtzel iſt eine runde graue Zwiebel / welche alle 4. Jahr zur Zeit des Frühlings ausgegraben wird / da man dann bey jeder Zwiebel 5. a 6. kleine Neben-Zwiebel findet/ welche ſich mehren. Der Oeſterreichiſche wächſt meiſten 3 Meilen um St. Pölten unter der Ens / jenſeits der Donau; die andern wachſen in unterſchiedlichen Königreichen und Provincien, als in Franckreich / Spanien/ Sicilien/ Perſien und zu Madagaſcar. Theils Saffran haben ihren Nahmen von den Ort/ wo ſie gepflantzet werden; ſo hat auch der Saffran an gewiſſen Orten ſeine ordentliche Märckte/ woſelbſt er von denen Bauersleuten in Kleinigkeit zuſammen gebracht und verkaufft wird. In Engeland haben ſie 4. Saffran-Märckte/ es taugt aber der Engliſche Saffran nicht allezeit

zeit / und iſt gemeiniglich ſtarck gepreſt. Wer ſich der Saffran-Märckte in Italien bedienen will / der muß ſich den 1. Octobr. auf die Reiſe nach Venedig machen/ und nach der Landſchafft Puglia und Calabria begeben. Die Türcken ziehen ihren Saffran vorhero die beſte Farbe ab / und ſchmieren ihn alsdann mit Honig wieder ein / ehe ſie ihn verkauffen / welches aber ein groſſer Betrug iſt. Der Zimma-Saffran iſt nur ein gemengtes Gut / und ein halber Saffran / ſowol an Kräfften als Farben. Die Proba des Saffrans bringt der Geruch und Geſicht mit ſich; ein jeder Saffran ſoll grob von Blumen / wenig gelb/ ſchön von Farb und trocken ſeyn. Den Roſcha-Saffran haben die Böhmen gern/ wann er etwas angeloffen. In Teutſchland wächſt auch guter Saffran/ aber man wird denſelben nicht gewahr. Alle alte Saffran geben mehr Mehl als der neue/ aber die Farbe iſt bey weiten nicht ſo lieblich/ als bey dieſen. Wilder oder auch Dorff-Saffran iſt ein Ingrediens, ſo zur Färbung der Wolle weder gut noch nützlich iſt/ weil ſelbiges die Farb/ welche es gibt / viel beſſer mit der Bourre annimmt/ weswegen dann jener den Färbern verboten iſt / damit ſie nicht Gelegenheit nehmen / aus einen Material, ſo doch gar theuer kommt/ eine falſche Farbe zu machen.

Der Türckiſche Saffran wird gemeiniglich in Venedig in Ledern Säcken eingekaufft / Puti genannt / deren einer in circa 30. Nürnberger Pfund wiegt. Der Engliſche Saffran iſt zuſammen geklopfft und gepreßt / in der Gröſſe eines runden Tellers; wann er ſchön trucken und roht von Farben/ ſo wird er noch zimlich gut gehalten. Wer von Venedig aus auf die vorgedachte Saffran-Märckte in die Landſchafft Puglia, in dem Königreich Neapolis gelegen / ſich begeben will / muß ſich zuvor/ damit er die Reiſe nicht vergeblich antrete / erkundigen/ wie die Recolta allenthalben beſchaffen/ ob der Saffran wohl oder übel gerahten ſey; Hernach iſt bey dem Einkauff ſelbſt in acht zu nehmen/ daß man nicht geſchmierten oder feuchten/ ſandigt oder knollichten Saffran bekomme. Zu Adler/ ſo gleichfalls eine Stadt in Italien/ fangen ſich die Saffran-Märckte nach Allerheiligen an / und ſeynd deren bis auf den 3. Februarii (da der letzte Fiera di Sant Biaſco genannt / gehalten wird) in allen 13. In dieſen Märckten kommen die Bauren/ und bringen ihren Saffran bey 2. bis 3. Pfund zu verkauffen / dahero es dann kommt/ daß in manchen Zimma-Saffran-Säcklein ſo vielerley Sorten gibt; was nun von ſolchen Saffran einerley Preis / das wird zuſammen auf einen Hauffen geworffen. Wann die Bauren keinen Saffran mehr zu Marck bringen/ ſo endiget ſich auch der Marckt/ und reiſt ein jeder wieder nach Haus. Die Reflexiones und Beobachtungen/ welche man ſonderlich bey dieſem Einkauff machen muß/ ſeynd folgende: Wie hoch der Saffran verkaufft werde; ob er guten Abgang

habe; ob das Gut real und ſchön colligiret; ob keine Hinderniß an denen Orten zu befürchten / wohin hernachmahls der Saffran wieder ſoll verkaufft werden/ als etwan von Krieg oder Peſtilentz; ob viel alter Saffran vom vorigen Jahr übergeblieben; wie theuer er eingekaufft und verkaufft worden; wie hoch die Recolta geſchätzet werde; in was Händen der Saffran ſich befinde; ob die Leute oder Bauren in dem Land Geld benöhtiget; wie in andern Ländern/ als Spanien und Franckreich / die Recolta ausgefallen; was der Wechſel-Cours ſey; ob viel oder wenig Käuffer vorhanden; ob ſie ſich hitzig im Einkauffen bezeigen; obs beſſer ſey auf die Voce (welchen Terminum wir beſſer unten erklären wollen) auszuleyhen / oder auf dem Marck des freyen Kauffes ſich gebrauchen. Bey welchen Puncten allen man endlich die Reflexion und Schluß zu machen/ als (1.) daß bey einer gemeinen oder mittelmäßigen Recolte und ordinairen Abgang oder Verſchluß des Saffrans / keine ſonderbahre Veränderung im Preis zu beförchten. (2.) Daß ſolcher hingegen abſchlagen werde/ wann die Recolte richtig und der alte Vorraht groß; Gleich wie (3.) ein Aufſchlag zu befürchten/ wann die Recolte und der alte Vorraht klein.

Es erfordert aber das Einkauffen zum Adler einen der des Orts Gebrauch weiß/ ſintemahl es ſich nicht lang bedencken läßt / wann hitzige Käuffers vorhanden/ als zu welcher Zeit der Saffran alle Tage/ ja alle Stunde aufſchlägt; daß wer lang auf beſſern Preis warten wolte/ endlich gar dahinder hergehen würde.

Wann ſich auch befindet/ daß noch eine gute Quantität alten Saffrans in guter Leute Händen wäre/ und daß man geſinnet/ die Voce hoch zu ſetzen / damit der alte mit deſto beſſern Nutzen möge ausgebracht werden/ ob ſie gleich auf den neuen nichts gewinnen ſolten/ auf ſolchen Fall iſt es beſſer/ den Einkauff in dem Lande einzuſtellen / und zu Venedig oder gar in Teutſchland acht zu geben/ ob man daſelbſt von andern Leuten Saffran erhandeln könne. Wird aber verſpüret / daß der Saffran billigern Preiſes zu haben/ ſo thut man alsdann auch ſein Beſtes/ ſeinen Theil mit davon zu bekommen. Hat jemand groſſen Vorraht in Händen/ ſo bemühe er ſich ſo viel er kan/ den Preis im Lande hoch zu halten/ entweder durch Einkauffen oder Warten. Es ſehe auch niemand ein Carlini, ſo eine Art der Italiäniſchen Müntze iſt / ſo genau an/ daß er ſolches über den gewöhnlichen Preis auf das Pfund gebe / wann er nur ſchön und gerecht Gut dafür bekommen kan. Insgemein fängt ſich die Recolta an den 10. Octobr. und währet 10. oder 14. Tage/ alſo daß auf den 24. Octobr. alles geſchehen iſt. Nun gebe man/ um die Anzahl der Recolta wohl zu errahten / vorhero fleißig acht auf das Gewitter/ dann wo etwan die Recolta zum Adler auf 200. Ballen vor dem Auguſti geſchätzet wäre/ und es würde hernach in demſelben Monat

Monat nur dreymahl regnen/ ſo könnten wol 50. Ballen mehr werden/ ſo es aber im Martio feucht Wetter iſt/ ſo verderben die Saffran-Zwibel oder köpffe/ iſt es aber den gantzen Junium durch trucken/ ſo gibt es eine magere Recolta, daß alſo eine gute Saffran-Recolta will haben einen trunckenen Martium, ein wenig Regen im Junio, und viel Regen im Auguſto.

Die vorbemeldte Stimm oder Voce belangend/ hat es damit eine ſolche Beſchaffenheit / daß wie die Preiſen in derſelben geſtellt werden / dabey es auch bleiben muß / und müſſen beyde Käuffers und Verkäuffers/ (eben wie bey der Gabelung am Rheinſtrohm) damit zu frieden seyn/ und den Saffran darauf annehmen Es wird aber ſolche Voce insgemein primo Octobris gemacht/ da die Teutſche Kauffleute/ Krafft ihres Rechts/ ſo ſie zu Neapolis erlanget haben/ in eines Factors Haus zuſammen kommen/ und ihre Opinion anzeigen / was ſie von allen Orten her des Saffrans wegen vor Aviſo haben / ſolchem nach ſetzt man einen gewiſſen Preis / nach welchen der / ſo Geld darauf genommen/ denſelben liefern muß ; kan man ſich aber nicht vergleichen / ſo wird aufs neue umgeſtimmet/ und endlich ſolcher geſtalt die Voce gemacht ; Der jenige nun/ der ſolche machen hilfft/ muß wohl conſideriren / ehe er ſeine Stimme ausgibt / ob die wählen oder Factors viel Geld auf den Saffran ausgeliehen/ in ſolchem Fall muß man die Voce deſto höher ſetzen/ damit ſie deſto weniger daran gewinnen / und das andere Jahr nicht wieder anbeiſſen mögen/ Geld darauf auszuleihen/ die Voce wieder abzuſetzen/ und deſto theurer in die Hand zu bringen. Dieſer Gebrauch iſt (wie Schurtz in ſeiner Material-Kammer meldet) erſt Ao. 1625. aufgekommen/ und wird noch continuiret / da die Gewohnheit vorher geweſen/ daß man die Voce nach dem Preis/ was der Saffran den einen oder den andern Tag gekoſtet/ angeſetzet / und alſo hat man auch den auf Lieferung erkaufften Saffran bezahlen müſſen.

Bisweilen pflegt man auch neues Gut auf Condition anzunehmen/ daß man nemlich ſelbiges bezahlen wolle / was es um Lichtmeß gelten werde ; oder man wolle auch alsdann ſo viel andern Saffran dafür geben ; bey dieſem Accord muß nun der Einkäuffer auf dieſelbe Zeit mit ſo viel Saffran verſehen ſeyn/ und auch denjenigen / mit dem er contrahiret / ungefehr ſo viel heraus geben / als der Saffran wehrt ſeyn mag/ ſolches auch in deſſen Händen laſſen / bis der völlige Accord geſchicht.

In den Botzner Märckten / deren jährlich 4. ſeynd/ wird nur der Saffran in dem Andreæ Marckt verkaufft.

Die ſchon gemeldte Prob des Saffrans iſt / wann er groſſe Blumen und hoch an Farbe iſt / ſo iſt er gut/ und wird ſonderlich von den Pohlen viel geſucht.

Den Roſcha-Saffran haben die Böhmen gern / ſo er wohl angelauffen und trucken / es iſt auch einer von den theureſten Saffran.

Provenz-Saffran iſt faſt den Arragoniſchen gleich / jedoch nicht ſo hoch von Farb / ſonſt aber gar trocken.

Ein Saffran der lichtroht an der Farb iſt / breite / lange und ſtarcke Blumen / einen ſtarcken guten Geruch / nicht zu viel weiß oder gelbe Enden an den Blumen hat / nicht ſchmierig / klebricht oder ſchwartz / knollicht / feucht oder naß iſt / der iſt der beſte. Wer den Saffran wohl verwahren will / der halte ihn in einen Leinen oder Wollenen Sack / hart auf einander gepackt / in einer Kiſte oder Faß geleget / daß kein Lufft darzu komme / an einen trocknen Ort / ſo hält er ſich 2. bis 3. Jahr gut. Roſcha Saffran will ſonderlich warm gehalten und zugedeckt ſeyn / ſo er ſchön anlauffen ſoll

Den Saffran zu verfälſchen / miſchen etliche Betrügers klein geſcharbtes geräuchertes Fleiſch darunter / item andere gelb-rohte Blumen; allein es wird ſolches bald erkennet / wann man ſolchen Saffran in ein wenig Allaun-Waſſer beitzet / und ein Stücklein Leinwand darein legt; dann je ſchlechter hierauf die Farb / je verfälſchter iſt auch der Saffran; ſo man auch ein wenig zwiſchen den Zähnen käuet / und ihn hernach auf der Hand reibet / ſo offenbahret ſich auch der Betrug.

Safft / vide *Succi.*

Safftgrün / Succus viridis, Succus Baccarum Spinæ infectoriæ, iſt ein eingeſottener dicker grüner Safft / welcher ſowol in Teutſchland als andern Orten kan gemacht werden / und zwar von Creutz-Beeren; Er wird aber ſehr verfälſcht / und zu weilen in kleinen / zu weilen auch in groſſen Blaſen verkaufft.

Sagapenum, Sacaponium. oder Serapinum Gummi, iſt ein Safft von einem Kraut / des Geſchlechts Ferulæ, das Kraut an ſich ſelbſt wird Pſeudocoſtum genennet / welches das Sagapenum hervor bringet: ſolches iſt ein ſtinckender ſafftiger Gummi / der zu weilen ſchwärtzlich zuſammen gefloſſen aus Oſt-Indien kommt; die meiſte und beſte aber iſt in Granis, gelbroht / durchſichtig / am Geſchmack ſcharff und bitter / der Geruch gleicht ſich faſt dem Lauch; In der Würckung iſt er dem Gummi Ammoniaco gleich. Er wird auch zu den Menſtruis und Lochis ſehr gerühmt.

Saicke / ein geringes Kauffardey-Schiff bey den Türcken und im Mittelländiſchen Meer.

Saiſon, die Jahres-Zeit / die ein Kauffmann wegen der Recolte, der Schiffahrt / dem Gewitter und anderer Urſachen mehr / wohl zu conſideriren hat. Manchmahl wird auch Saiſon politicè genommen / daß man

man ſagt: Dies iſt jetzt nicht de tempore, nicht von der Saiſon, es iſt zur ungelegenen/ zur unbequemen Zeit.

Saiten / ohne welche die Muſicaliſche Inſtrumenta gleichſam todt und ohne Leben ſeyn/ ſeynd dreyerley Arten/ als erſtlich ſolche/ die von dem Gedärm der Thiere bereitet werden; zweytens/ die man aus Metall in ſubtile Fäden ziehet; und drittens / die von Seide und dergleichen Stoff gedrehet werden. Von denen aus den Thier-Gedärmen gemachten Saiten erſtlich zu reden/ ſo dienet zwar eines jeden Thiers Eingeweyde darzu / jedoch des einen ſeines beſſer als des andern/ wie dann diejenige Saiten/ welche von den Schaafen / Ziegen- und Katzen-Gedärmen kommen / allezeit die beſten ſeynd. Die/ ſo von den Kühen und Ochſen genommen werden / ſeynd gemeiniglich welck/ laſſen ſich nicht ſo hoch ſpannen/ und halten übel. Wolffs-Saiten ſeynd zwar zähe und halten wohl/ geben aber keinen hellen Klang.
Die Zubereitung dieſer Saiten geſchiehet folgender geſtalt: Man ſchlitzet ſie erſtl. nach der Länge auf/ ſchabet und reiniget ſie auf ein Bretlein von Eichen-Holtz/ ſo viel als immer möglich iſt/ alsdann werden ſie über ſehr breite Rahmen gewickelt/ und gedörret/ hernach wieder davon abgezogen/ in ſcharffe Lauge (die bey den Seiffenſiedern zu bekommen) acht Tage lang eingelegt / und täglich viermahl daraus gewaſchen/ hierauf die Fibræ oder Faden derſelben auf Seiler-Art/ vermittelſt etlicher Schrauben/ auf ein Rad feſt gemacht/ und durch vortheilhafftes Umdrehen geſponnen.
Zu den kleinſten und klärſten Saiten werden die Fibræ und Fäſern der Gedärme geſpalten/ und annoch zärter gemacht/ und zwar zu den mittlern Gattungen nach dero Unterſcheid zwey / drey bis vierfach/ zu den groben und gröſten Saiten zwölff oder dreyzehen / und zu dem Gebrauch der Hüter wol ſechszehen-fach genommen. Wann ſie alſo beſagtermaſſen klar oder grob geſponnen/ pflegt man ſie über hölzerne an der Wand feſtgemachte Nägel zu ſchlagen/ und abermahl zu trocknen; das Zimmer aber aller Orten wohl vermacht / mit Schwefel durch zu räuchern/ damit die Saiten ſchön gelb werden.
Wann es verlanget wird/ kan man ſie auch roht / grün oder blau färben/ indem die darzu gehörige Farben glatt abgerieben / mit ſcharffer Lauge angerühret/ und die Saiten darein getuncket/ und wieder aufgetrocknet werden. Wann ſie nun gantz fertig/ ſie mögen gleich gelb oder gefärbt ſeyn / werden ſie mit dem beſten Oel überſtrichen / über eine beſondere von Eiſen gemachte Form geſchlagen/ und in Büſchlein aufgewunden; Man rechnet aber insgemein ſechzig Büſchelein vor einen Bund/ und werden gemeiniglich ſechszehn Bünte in einem Käſtlein zuſammen gepackt/ verſendet und verkaufft.

Auſſer deme / daß die Saiten zu Belebung der davon alſo benahmten Saitenſpiele und Beforderung der angenehmen Music dienen / nützet man ſie ferner an ſtatt der Schnüre / die Räder damit zu mancherley Arbeit zu belegen / und ſelbige deſto bequemer in den Zug zu erhalten. Sie werden gebraucht von den Hutmachern / zu denen ſo genannten Woll-Bögen / um die Haare feſt auf einander zu ſchlagen. Sie dienen zu falſchen Schein-Geweb / indem ſie mit Silber überſponnen / und ſo dann aus ſolchen Darmſilber allerley Arten von Borten und Galanen gewircket werden / die ſehr wohl in das Geſicht kommen / und anbey wohlfeil ſeynd ; zu geſchweigen / daß man auch mancherley ſehr artige und curioſe Notiometra , die Trockene und Feuchte der Lufft dadurch zu erkennen / durch Hülffe der Saiten verfertigen kan ; woraus dann abzunehmen / es ſeyn auch offt / dem Anſehen nach / geringe Dinge / durch kluge Erfindung / zu vielfältigen Nutzen anzuwenden und zu gebrauchen.

Die Qualität der Saiten / ob dieſelbe gut ſeyn oder nicht / wird aus der klebrigen Zähigkeit erkannt / welche von der Nahrung des Thiers herrühret ; daher diejenigen Thiere / ſo an feuchten / wäſſerichten und ſümpfichten Orten ihr Futter ſuchen / keinen guten Zeug zu Saiten geben / und hingegen der allerbequemſte von denen genommen wird / die ſich in bergigten Orten begraſen / und klebrichte und hartzigte Kräuter freſſen / als den Quendel / Maſtix / Stauden und dergleichen / daraus ferner zu ſchlieſſen / daß es nicht gleich gelte / zu welcher Zeit man die Gedärme von ſolchen Thiere zu den Saiten nehme / ſondern man müſſe es um die Zeit thun / da ſolche klebrichte Weyde vorhanden iſt / weil durch ſelbige das Eingeweyde geſtärcket und zäh gemacht wird.

Woraus zu erſehen / daß die Därme von dem Vieh / ſo im Herbſt geſchlachtet worden / beſſer dann desjenigen / welches man im Frühling ſchlachtet ; dann zu Frühlings-Zeiten gewinnen ſie von der vielen Feuchtigkeit des noch friſchen und grünen Futters eine wäſſerige Complexion, im Sommer und Herbſt aber / da das Futter von der Sonnen beſſer ausgekocht / eine feſtere und gleichſam öhligte Zähigkeit.

Die beſten Saiten werden in Rom gemacht / weil die Schaafe daſelbſt viel ein beſſeres Futter und Temperament als bey uns in Teutſchland haben.

Die Metallene Saiten werden aus Ertz und Stahl / etwan auch aus Silber / und zwar folgendermaſſen zubereitet : Man ziehet nemlich das Eiſen / Ertz oder Silber erſtlich in ablängliche ſehr ſubtile Stäblein / dieſe wiederum durch engere Löcher / alſo daß ein ſolcher Metallener Faden manchesmahl durch 30. unterſchiedene Löcher gehet / bis er ſo klar und zart wird / als der ſubtilſte Härlein / wie uns deſſen unſere Drat-Zieher gnugſame Proben weiſen konnen. So weiß man

auch aus der Erfahrung / daß ein halbe Untz Silbers / nachdem ſie durch unterſchiedliche Löcher geſtreiffet / in den äuſſerſten ſubtilſten Löchlein auf 600. Schu lang könne gezogen werden.

Seidene Saiten / welche von den Geſpinnſt der Seiden-Würmer gemacht worden/ werden zu weilen auch in der Muſic gebraucht/ jedoch müſſen ſie wohl zuvor mit Geigen-Hartz beſtrichen werden; ſie klingen aber dennoch ſo wohl nicht / als die Saiten / die aus den Gedärm des Viehs gemacht werden.

Endlich gibts auch noch eine Art der Saiten / die man von wachſenden Zeuche zubereitet/ als von Flachs/ Hanff / Indianiſchen Coocos-oder Coccer-Laub/ von Aloes-Blättern/ von der Jucca und andern dergleichen. Die Flachs-oder Hanff-Schnur / wann ſie mit dem Hartz zuvor geſchärffet iſt / gibt zwar an den Muſicaliſchen Inſtrumenten einen Klang/ doch keinen ſo guten und geſchickten / wie die Seidene / hält auch nicht ſo wohl/ als wie dieſe; aber die / ſo von beſagten Coccos-Blättern gemacht / und den Indianern zu Saiten dienen / ſollen das ihrige ſtattlich thun / einen treflichen Reſonantz geben; Die Aloes-Fäſerlein laſſen ſich zwar auch eines Schalles verlauten/ mögen aber keinen ſtarcken Schlag halten.

Von der Stärcke und Probe der Saiten ſchreibet Merſennus, daß wann eine Quint von einer Schaafsſaiten durch ein ſieben-pfündiges Gewicht zerrieſſen werde/ ſo reiſſe eine güldene Saite allererſt von 23. Pfunden/ die Silberne und Ertzene von 18½. und die Eiſerne von 19. Pfunden; wiewol auch dieſe Obſervation wegen der dabey ſich befindlichen Umſtände nicht allzeit zutrifft.

Sal, Saltz/ Frantzöſiſch du Sel, iſt ein Gewürtz oder Condimentum, ohne welches kein Cörper beſtehen kan / wie dann auch der gantze Erdboden mit ſolchen durch und durch angefüllet. Es gibt aber des Saltzes vielerley Arten/ als (1.) ein aus der Erden gegrabenes / (2.) aus den Brunnen / Pfützen und den See-Waſſer durch der Sonnen/ und (3.) aus den Saltz-Quellen oder Solen/ durch des natürlichen Feurs-Hitz gekochtes Saltz. Das Spring-Brunnen-Saltz kommt aus warmen Brunnen / und bricht herfür aus den ſalpeteriſchen und ſchwefelhafften Adern der Erden; ſelbiges wird eben ſo wie das See-Waſſer durch der Sonnen-Hitze zu einen reinen Saltz gekocht; ein gleiches geſchiehet auch an etlichen Orten/ſonderlich in Burgund mit den Sumpf-Waſſer/ welches offt ſo viel Saltz ausgibt / daß die Leut daſelbſt aus 3. Eymern dieſes Sumpff-Waſſers ſo viel Saltz kochen können / als ſie etliche Wochen in ihre Haushaltung nöhtig haben. Das Felſen-und Stein-Saltz wird aus den Bergen wie groſſe Steine gegraben/ iſt ſehr hell/ und einen Cryſtall gleich/ dahero es auch die Medici Sal Gemmæ

Edelgeſtein-Saltz nennen. Das Meer-Saltz wächſt zuſammen/ wann das Meer wütet / und einen Schaum machet / da es dann das Saltz an das Ufer auswirfft / dergleichen vielfältig zu Narbonna in Franckreich gefunden wird / ſonderlich wann der Nordwind wehet. Dieſe Art von Saltz wird von Plinio und Agricola Meerſchaum und Jungfrauen-Saltz genennet. In dem Spaniſchen Königreich Valencia ſeynd in den Felſen lange Canäle ausgehauen/ durch welche das aus dem Meer auflauffende Waſſer in weite Pfannen geleitet wird/ in welchen ſolches hernach durch der Sonnen-Hitz coaguliret / und alſo das Spaniſche Saltz gemachet wird; dergleichen Saltz wird auch in Franckreich in der Grafſchafft Xaintogne gemacht. Man findet auch daſelbſt ein aus dem Meer und ſüſſen Waſſer coagulirtes Saltz/ wann nemlich jenes austrit/ und in die nechſtgelegene ſüſſe Seen ſich ergieſſet/ hiernechſt aber bey heiſſer Sommer-Hitz Saltz daraus entſtehet/ wie deſſen gar vielfältig in denen Baleariſchen Inſuln des Mittelländiſchen Meers anzutreffen. In der Inſul Ormus, in den Perſianiſchen Meer-Buſen gelegen / ſollen faſt alle Waſſer / Flüſſe und Schöpff-Brunnen/ ſo gar auch die Erde voller Saltz ſeyn/ alſo daß die Einwohner ſich bloß von dem damit geführten Handel reichlich ernehren können. In China gibt es ebenfalls gantze Berge von klar gediegenen Saltz/ und in der Grafſchafft Braſilien in America, wächſet ein Stauden-Gewächs/ auf deſſen Blättern/ wann die Sonne ſehr heiß ſcheinet/ ein ſchneeweiſſes Saltz zu finden/ ſo aber bey Nacht-Zeit und dunckeln feuchten Wetter wieder ſchmeltzet / und als Tropffen herunter fällt; Indeſſen können doch jedes Tags die Einwohner ſo viel Saltz davon ſammlen/ als ſie in ihren Haushaltungen nöhtig haben.

In Europa hat unſer Teutſchland vor andern einen groſſen Uberfluß an Saltz. Wer Bäyerland / Sachſen-und das Lüneburger-Land durchreiſet/ wird wiſſen / was daſelbſt vor ein groſſer Saltz-Handel getrieben werde. In den Seeſtädten gebraucht man ſich auf den Tafeln des Lüneburgiſchen / zum Einſaltzen aber des Spaniſchen oder Frantzöſiſchen Meerſaltzes/ von deſſen Zubereitung allbereit gemeldet worden/ daß nemlich diejenige/ welche an der See wohnen/ das Meer-Waſſer zu gewiſſen Zeiten in gewiſſe Behälters oder Canäle lauffen laſſen/ woſelbſt es durch der Sonnen-Hitze zu Saltz gedörret und coaguliret wird/ und zwar in ſolcher Quantität/ daß man gantze Schiffe/ ſonderlich in Franckreich damit beladen/ und in andere Länder verſchicken kan/ woraus der König jährlich viel Millionen an Zoll erhebet: welcher Zoll die Einwohner am meiſten drücket/ weil er ihnen ſchwerer als den Fremden aufgeleget wird/ alſo daß ein jeder eine gewiſſe Quantität Saltzes dem König abzukauffen verbunden iſt/ er mag gleich ſolche verbrauchen oder nicht. Es wird aber ſolches Saltz gar theuer ver-

verkaufft/ und unter die groͤßten Frantzoͤſiſchen Revenüen, dabey aber auch unter die groͤſſeſten Beſchwerungen der Unterthanen mit gerechnet.

Von den Pohlniſchen Saltz-Gruben meldet ein gewiſſer Author, daß ſich ſolche nicht weit von Cracau auf eine geraume Weite unter der Erden erſtecken / alſo daß man ſie vor eine gebaute unter-irrdiſche Stadt anſehen ſolte; Man haͤlt aber davor/ daß in der gantzen Welt keine tieffere Gruben / als eben dieſe in die Erde hinein gemacht ſind/ ſintemahl ihre Tieffe ſich bis auf 200. Klaffter erſtrecket: und ob man wol von einigen Bergwercken ſagen wolte/ daß deren Schaͤchte ſich eben ſo tieff/ wo nicht tieffer hinunter ſenckten/ ſo iſt doch ſolches zu verſtehen von denen Bergen/ ſo uͤber der flachen Erde empor ſtehen/ dieſe aber fangen in der Ebene an/ und reichen ſo tieff hinunter. Die Eingaͤnge zu ſolchen Saltz-Gruben geſchehen durch 8. Schaͤchte / davon die zween vornehmſten in einen Flecken ſeynd / wo das Bergſaltz ausgehoben wird/ gleich wie man durch zween andere das Holtz und andere Nohtwendigkeiten hinunter ſencket. Dieſe Eingaͤnge ſind fuͤnffeckigt/ 4. oder 5. Fuß lang / und faſt eben ſo breit/ allenthalben mit Brettern verwahret/ oben daruͤber iſt ein groſſes Rad / ſamt einen ſtarcken Strick / ſo eines Arms dick iſt; an dieſem Strick wird das Rad durch ein Pferd umgezogen/ wie eine Roßmuͤhle. Wer ſich nun in die Grube hinunter laſſen will/ der muß zuvoͤr einen Kittel anlegen/ und einen Mann mit ſich nehmen/ welcher einen andern Strick an den vorbeſchriebenen bindet/ wann nun dieſer den andern Strick wohl um ſeinen Leib gebunden/ daß er gleichſam darauf ſitzet/ ſo nimmt er den Fremden auf ſeinen Schoos/ und haͤlt ihm feſte; ſo nun der lange und dicke Strick mit dieſen Leuten auf eine gewiſſe Maaß hinunter gelaſſen worden/ ſo befeſtiget ein anderer wieder einen Strick an den groſſen/ ſetzet ſich darauf/ und faͤhret alſo mit den Fremden weiter hinab/ und ſolche Abwechſelung geſchiehet offt / alſo daß wol 30. a 40. Maͤnner oder Geleits-Leute an einem eintzigen Fremden hinab fahren; dann ſo der erſte den Grund ruͤhret/ machet er ſich loß/ und gehet ſeines Wegs/ und ſolches thun auch die uͤbrigen einer nach dem andern; und auf dieſe Weiſe gelangen ſie in einer Tieffe von 100. Klaffter oder 600. Fuß. Alda nehmen ſie eine Lampe/ und fuͤhren den Beſichtiger durch wunderliche Gaͤnge/ gehen allgemach weiter hinab/ und gelangen endlich an etlichen Leitern / auf denen ſie weiter bis noch auf 100. Klaffter tieff hinunter ſteigen. Da trifft man doppelte Gaͤnge in groſſer Mannigfaͤltigkeit an/ einer iſt uͤber den andern / dann die Graͤber graben den Saltz-Adern nach/ ſo lange dieſelbe waͤhren/ wann ſie aber die Adern verlieren/ oder dieſelbe aufhoͤren / ſo ſuchen ſie eine friſche / und ſolcher geſtalt ſind ſo viel Labyrinthiſche Irrgaͤnge in dieſen Saltz-

Gruben erwachſen; Dieſe Gänge oder Hölen ſind durchgehends mit dicken Balcken und ſtarcken Brettern dergeſtalt verwahret/ daß man aus der Menge dieſes Gehöltzes unter der Erden einen groſſen Flecken erbauen könnte; ſolches aber geſchiehet darum / damit die Erde nicht einſtürtze/ und der darauf ſtehende Flecken in dem Abgrund ſincke.

Aus dieſen Gruben hauen und bekommen ſie nun dreyerley Saltz; Die erſte Art iſt gemein und gering/ oder grob und ſchwartz/ die andere iſt etwas weiſſer und feiner / die dritte aber ſchneeweiß / und ſo klar wie ein Cryſtall. Das geringe und ſchwartze Saltz hauet man aus in groſſen Stücken/ welche 5. Ellen lang/ und eine Elle dicke ſeynd / doch ſind die Pohlniſchen Ellen viel kleiner als die Teutſchen. Ein ſolches Stück wird um 50. bis 70. Pohlniſche Gülden / deren 3. auf einen Reichsthaler gehen/ erhandelt: die Stadt Cracau aber hat das Privilegium, daß man ihr ein ſolches Stück Saltz zu einem geringern Preis erlaſſen muß / dahero man auch ſolche Saltzſtücke gar häuffig in ermeldter Stadt Cracau auf den Gaſſen vor den Bürger-Häuſern/ wie auch auf dem Lande/ auf den Dörffern und vor den Schlöſſern und Edelhöfen liegen ſiehet/ da dann das vorbey gehende Viehe daran lecket. Hernach wird es auf Mühlen oder mit andern Inſtrumenten zerſtoſſen/ und zum Gebrauch zugerichtet.

Die Farbe dieſer Saltzſtücke iſt dunckelbraun und aſchgrau. Alle Berg-Inſtrumenten/ womit das Saltz gegraben wird / nennet man auf Teutſch / wiewol mit einer Pohlniſchen Endigung / dann als die Gruben zum erſtenmahl erfunden worden / (welches etwan vor 400. Jahren geſchehen) da waren die Arbeiter lauter Teutſche/ dannenhero auch ihre Sprache noch bis auf dem heutigen Tag im Gebrauch bleibet. Es gehöret aber dieſer herrliche Saltz-Schatz dem Könige allein zu/ welcher alle dabey gehörige Bedienten unterhält und verpfleget/ hingegen auch wieder ein groſſes Geld daraus erhebet / welches daher zu ſchlieſſen / weil ſelten weniger als 1000. Menſchen in dieſer Grube arbeiten / und daß die gantze Menge des bereiteten Saltzes/ welches offt im Vorraht lieget / auf 2. Pohlniſche Millionen oder 666000. Rthlr. geſchätzet wird.

In dieſen Gruben ſind 3. Pferde / ſo ſtets in der Tieffe unterhalten werden / daſelbſt haben ſie ihre Ställe und andere Nohtdurfft/ dieſe ſchleppen das Saltz von dem Ort/ da es gehauen wird / welches man hernach mittelſt des droben erwehnten groſſen Rads / welches gleichfalls von einem Pferd gezogen wird/ vollends an das Tagslicht herauf bringet. Die Pferde werden nicht lange / nachdem ſie in die Saltz-Gruben gelaſſen worden/ gantz ſtockblind/ ohne Zweifel wegen des beiſſenden ſcharffen Saltzes / und hat ermeldter Author damahls alle 3. Pferde blind befunden/ davon dem einen / welches am längſten in der

Grube gearbeitet / der Huff an den Füſſen doppelt oder zweymahl ſo lang/ als den andern Pferden/ gewachſen geweſen / alſo daß man ſolchen mit einer guten Spannen kaum übermeſſen können.

Ferner findet man auch in der Tieffe dieſer Gruben etliche Saltz-Brunnen/ davon das Saltz-Waſſer durch Canäle anders wohin geleitet/ und gutes Saltz daraus gekochet wird. Nicht weit von dem Boryſtene oder Niper-Fluß iſt ein geſaltzener See / deſſen Waſſer von der Sonnen-Hitze dergeſtalt ausdämpffet/ daß das pure Saltz überbleibet/ und die Leute daherum mit Wagen und Pferden / gleich wie über Eis fahren/ und daſſelbe Saltz in Stücken zerhauen/ und ſo weiter verführen können. Mercklich iſt es auch/ daß das Saltz in denen vorher beſchriebenen Pohlniſchen Gruben an ſich ſelber weich und leicht iſt/ ſo bald es aber an das Tages-Licht kommet/ wird es in einem Augenblick hart und ſchwer/ alſo daß ein Stück/ ſo von einem eintzigen Mann in der Tieffe hat können gehandthieret werden / hernach kaum von 4. Ochſen mag von der Stelle gebracht werden.

In unſerm Teutſchland ſeynd dermahlen die vornehmſte Saltzſiedereyen zu Lüneburg / Hall in Sachſen/ Franckenhauſen in Thüringen/ Aldendorff in Heſſen / Saltzungen an der Werre/ Lueder im Stifft Fulda/ Hall in Schwaben/ Artern in der Grafſchafft Mannsfeld / zu Saltza, Aſchersleben/ Staßfurt/ Colberg in Hinter-Pommern/ Apollo im Weymariſchen/ Hall im Saltzburgiſchen/ Kitzingen in Francken/ Sitten in der Schweitz/ ꝛc. zu welchen man auch die Saltzſiedereyen zählen möchte/ welche hin und wieder in den Seeſtädten aufgerichtet/ in welchen das Spaniſche und Frantzöſiſche Saltz rafiniret / und zu ſchönen weiſſen Saltz / dem Lüneburgiſchen und Hälliſchen nicht viel ungleich/ geſotten wird.

Damit aber auch die Saltz-Händler das Saltz zu probiren / und welches unter ſo vielerley Arten das beſte ſey/ wiſſen mögen / ſo dienet ihnen folgender Unterricht / nemlich/ daß an einem guten Saltz zu bemercken ſey:

1. Candor, oder die ſchöne weiſſe Farb/ welche ſich bey dem Hälliſchen und Lüneburgiſchen am ſchönſten findet.
2. Pelluciditas, die Durchſichtigkeit/ welche gleichfalls von der innerlichen Reinigkeit zeuget.
3. Forma Cryſtallina, daß es wie ein Cryſtalle geſtaltet und eckigt ſey; Dieſes Cryſtalliniſche Weſen oder Geſtalt/ muß billig mit Unterſcheid als ein Kennzeichen des guten Saltzes genommen werden / nemlich daß das Stein- oder gegrabene Saltz gantz groſſe Cryſtallien/ das Saltz aber/ ſo aus Waſſer mit Feuer geſotten wird / gantz kleine Cryſtallen habe. Hierbey iſt auch ungemeldt nicht zu laſſen/ daß der Salpeter und das Saltz/ es ſeyn ſolche gleich groß oder klein ſtü-

ckigt/

ckigt / ihre Geſtalt behalten / indem der Salpeter allzeit länglich/ und das Saltz drey/ vier/ fünff-und ſechs-eckigt befunden wird.

4. Denſitas, die Dichte/ daß nemlich das Saltz fein feſte ſey / und ſeine Körner einmahl wie das andere behalte / auch bey ſeiner natürlichen Trockenheit lucker über einander liege / und nicht wie naſſe Erde oder Sand auf einander falle.

5. Levitas, die Leichtigkeit/ denn je leichter ein Saltz oder Erd-Safft/ je weniger Feuchtigkeit er bey ſich hat/ und je ſchärffer er iſt/ wie ſolches der Vitriol zeiget / und auch allen Chymicis genugſam bekannt iſt.

6. Siccitas, die Truckenheit / durch welche alle Erdſäffte und Saltze/ als Vitriol und Salpeter zu ihrer gröſten Vollenkommenheit und Schärffe gelangen / indem durch das Trucknen alle unnöhtige Feuchtigkeiten ausgeführet werden/ alſo daß je trockner ein Saltz/ je saltziger daſſelbe iſt.

7. Granorum parvitas, kleine Körner / weil ſolche nicht ſo viel Feuchtigkeit als die groſſen haben/ und dahero ſchärffer ſeyn / wie ſolches abermahl der Vitriol gantz ordentlich zeiget/ wann derſelbe getrocknet wird.

8. Sapor purus, der reine Geſchmack / daß es nemlich nicht einen bittern oder andern übeln Geſchmack habe.

9. Odor, der Geruch/ daß es nicht übel oder widrig rieche.

10. Puritas, die Reinigkeit/ daß nemlich mit dem Saltz nichts vermiſchet ſey/ und keine andere Erdſäffte oder Materiam bey ſich habe/ welches am beſten durch die Zerlaſſung des Saltzes im Waſſer und Schmeltzung über dem Feuer zu erkennen / wie bey der 13. 14. 16. und 17. Probe mit mehrern gezeiget wird.

11. Solubilitas, die leichte Auflöſung/ daß es im Butter und Käſe/ wie auch auf Fleiſch und Fiſche/ leicht und bald ſchmeltze/ und darinnen nichts ungeſchmoltzenes überbleibe.

12. Aptitudo ad Salituram, daß es zum Einſaltzen dienlich und bequem ſey.

13. Solutio in Aqva, das Schmeltzen im Waſſer/ wobey ſonderlich zu beobachten:

(1.) Daß das Schmeltzen ohne Aufwallung und Giſchen oder Schäumen bald geſchehen müſſe.

(2.) Daß durch das Schmeltzen des Saltzes im Waſſer/ das Waſſer ſeine Farbe behalte/ und keine andere Farbe durch unartige Dinge/ ſo im Saltze verborgen liegen/ bekomme.

(3.) Daß in dem Waſſer von geſchmoltzenen Saltze keine oder doch wenig Unreinigkeit weder auf dem Boden noch in dem Waſſer ſich zeige.

(4.) Daß das Waſſer von dem darinn geſchmoltzenen Saltze ein guten Geruch und Geſchmack habe.

(5.) Daß das mit Saltz angefüllte Waſſer die Saltz-Waage fein hoch trage/ dann je höher es die Waagen trägt/ je beſſer es iſt.

14. Deſpumatio, die Abſchäumung/ wann nemlich das Saltz in reinen flieſſenden warmen Waſſer zerlaſſen und zerkocht/ und dann mit etwas Rinds-Blut / wie der Zucker mit Eyerweiß/ſeine Unreinigkeit von ſich zu geben/ tractiret wird.

15. Crepatura, das Knacken des Saltzes/ wann es über dem Feuer in Töpffen oder eyſern breiten Gefäſſen getrocknet wird / da dann/ je feſter/ dichter und trockner das Saltz iſt/je mehr es über dem Feuer knacket. Es iſt aber bey ſolcher Trocknung des Saltzes nicht alleine das Knacken/ ſondern auch die Farbe / die es dadurch bekömmet/ zu beobachten/ da dann die weiſſe Farbe vor andern den Vorzug behält/ weil ſie die Reinigkeit anzeiget.

16. Calcinatio ſeu fuſio per ſe , wann ein Saltz allein und ohne Zuſatz 6. bis 8. Stunden in einem Schmeltz-Tiegel geſchmoltzen wird/ da man dann durch ſolches Schmeltzen ſiehet / ob das Saltz einen Abgang durch Verbrennung anderer bey ſich führender Dinge bekommen habe.

17. Calcinatio ſeu fuſio cum additione , wann das Saltz mit einem Zuſatz geſchmoltzen wird/ nemlich/wann man erſtlich zu 8. Loht Saltz ein halb Loht trocknen Salpeter nimmt / und im Schmeltz-Tiegel ſchmeltzet/ weil man dadurch ſiehet / was der davon gehende Rauch vor eine Farbe hat. Zum andern / wann man auf ſolch geſchmoltzen Saltz ein Löffel-voll Baum-Oel gieſſet / und wieder ſchmeltzen läſſet/ da man abermahl ſiehet / ob es viel oder wenig Unreinigkeit bey ſich habe.

18. Conſervatio, daß das Saltz ſich wohl halte/ und nicht leicht ſchmeltze/ und gleichſam zerflieſſe.

19. Acrimonia, die Schärffe und Saltzigkeit / daß nemlich das Saltz dem Menſchen eine durchdringende Empfindlichkeit oder Schärffe/ und gleichſam ein mäßiges Brennen auf der Zunge verurſache.

20. Omnia optime conſervans, daß es alles / was darmit eingeſaltzen wird / wohl erhalte / und von aller Verderbung oder Putrefaction conſervire.

Einige wollen auch die Güte des Saltzes (welches aus quellenden Saltz-Waſſern geſotten wird) aus der Sole oder Saltz-Waſſers Schwere urtheilen / welches aber andere gantz und gar contradiciren/ und mit beſſern Grund urtheilen/ daß die dicke und ſchwere Sole auch viel Cruditäten und Unflaht bey ſich führe.

Dieſes wären alſo kürtzlich die vornehmſten Proben/ welche/das Saltz

zu

zu erkennen und zu beurtheilen/ in acht müſſen genommen werden; ſie treffen aber nicht bey allen Arten des Saltzes ein / auch ſo gar nicht bey den vier Haupt-Arten/ als da ſeynd (1.) das Spaniſche Boyſaltz / (2.) das raffinirte oder umgeſottene Boyſaltz/ (3.) das Lüneburgiſche / und (4.) das Hälliſche Sächſiſche Saltz/ wie ſolches nachgeſetztes Examen ausweiſen wird:

Nach der erſten Probe/welche iſt Candor oder die Weiſſe/iſt das Spaniſche Saltz grau / die andern drey Arten aber weiß / unter welchen das Lüneburgiſche das allerweiſſeſte.

Pelluciditas, findt ſich in allen vieren/ auſſer daß das Spaniſche etwas dunckel.

Formam Cryſtallinam, haben alle vier Arten.

Denſitatem imgleichen.

In Levitate differiren ſie/ daß das Spaniſche das Schwerſte/ das Rafinirte etwas leichter/ das Lüneburgiſche noch leichter / und das Hälliſche das allerleichteſte iſt.

Siccitas iſt bey dem Hälliſchen im höchſten Grad / die andern ſeynd ſchon etwas feuchter/ das Spaniſche aber iſt das allerfeuchteſte.

Nach der ſiebenden Prob/ welche iſt Granorum parvitas, hat das Spaniſche die größten/ das Hälliſche aber die allerkleineſten Körner.

Puritas Saporis, äuſſert ſich am meiſten bey dem Hälliſchen/ das Spaniſche hat einen widerlichen/ das Raffinirte einen reinen/ das Lüneburgiſche einen ſcharffen/ aber etwas bittern Geſchmack.

Odor iſt bey dem Spaniſchen etwas See-oder Fiſchhafftig / bey den andern drey Arten aber gantz rein.

Puritatem, hat das Hälliſche im höchſten Grad / hingegen zeigt das Spaniſche ſeinen Unflaht an/ wann es im Waſſer zerlaſſen wird / ein gleiches thut auch das Raffinirte und Lüneburgiſche/ wann man es mit Rinder-Blut ſchäumet/ oder mit Baum-Oel ſchmeltzet.

Solubilitas zeiget ſich in dem Hälliſchen am allerbeſten / indem es auf Fleiſch und Fiſchen / in Butter und Käſen leichtlich / das Spaniſche hingegen nimmer völlig/ das Raffinirte und Lüneburgiſche aber langſam ſchmeltzet.

Nach der zwölfften Probe dienet das Spaniſche zu nichts als Seefiſch einzuſaltzen / das Rafinirte iſt auch zum Fleiſch nicht gar zu bequem / das Lüneburgiſche und Hälliſche aber wird Fleiſch und Fiſch in kurtzer Zeit zu Pöckel bringen.

Solutio in aqva findet ſich/ daß das Spaniſche langſam/ das Rafinirte geſchwinder/ das Lüneburgiſche und Hälliſche aber am allergeſchwindeſten ſchmeltzen und ſich auflöſen; vom Spaniſchen wird die Farbe des Waſſers grau/ vom Lüneburgiſchen weißlich/ vom Rafinirten aber und Hälliſchen behält es ſeine Farbe. Das Spaniſche und Lüneburgiſche

giſche zeiget beym Auflöſen etwas Unreinigkeit / die andern beyden aber nicht.

Nach der vierzehenden Probe / gibt das Spaniſche bey der Abſchäumung einen ſchweren Schaum und Schleim/das Raffinirte gleichfalls/ das Lüneburgiſ. etwas weniger/das Hälliſche aber am allerwenigſten.

Nach der funffzehenden Probe knacket das Spaniſche / aber ſehr hefftig/ das Raffinirte nicht ſo ſtarck/ das Lüneburgiſche ſehr wenig/ das Hälliſche ſtarck/ und faſt unaufhörlich / und bekommt auch im Trucknen die weiſſe Farbe/ da die andern graulich bleiben.

Durch die Calcination gehet dem Spaniſchen das meiſte / dem Lüneburgiſchen und Raffinirten weniger/ dem Hälliſchen aber das wenigſte ab.

In der Schmeltzung mit einem Zuſatzung etwan von 8. Loht Salpeter/ gibt das Spaniſche eine ſchwartze / das Raffinirte und Lüneburgiſche eine blaue/ und das Hälliſche eine gelbe Flamme.

Die Conſervation belangend/ ſeynd ſie alle vier gut/ das Hälliſche aber läßt ſich im naſſen Wetter am beſten verführen/ ſolvirt ſich auch nicht ſo bald als die andern.

In der Schärffe gibt auch keines dem andern nach/ auſſer daß das Lüneburgiſche eine bittere/ das Hälliſche aber eine ſüſſe Schärffe hat.

Nach der zwantzigſten und letzten Probe/welche iſt/ die Victualien wohl zu conſerviren/ ſeynd ſie alle vier gut/ das Hälliſche aber zum Butter-Einſaltzen das beſte / weil ſelbige durchgehends einerley Couleur behält/ die Däniſche und Holſteiniſche Butter hingegen / welche mit andern Saltz geſaltzen / viel weiſſe Flecken hat.

Aus oberzehleen Proben allen erhellet nun / daß das Spaniſche Boy-Saltz nach 5. derſelben / das ungeſottene und Lüneburgiſche nach 10. das Hälliſche aber nach allen zwantzigen gut und bewehrt erfunden ſey.

Die Saltz-Maaß an unterſchiedlichen Orten/ ſonderlich aber in den Seeſtädten iſt/ als folget:

Ein groß Hundert hat vier kleine Hundert.

Ein Hundert-Sack hält 122. ſchmale Tonnen.

1. Laſt 18. Tonnen/ eine Tonne 4. Scheffel.

Ein Holländiſch Hundert Franſch-Saltz thut in Stettin $5\frac{1}{2}$. Laſt a 18. Tonnen.

Ein Hundert Franſch-Saltz hält in Franckreich/ Rochelle/ St. Martens, &c. 28. Muy, eine Muy hat 24. Maaß/ thut in Amſterdam $1\frac{3}{4}$. Hundert.

Ein Holländiſch Hundert hat 400. Maaß.

Ein Hundert Saltz in Franckreich thut in Holland 12. Laſt/ in Stettin $9\frac{2}{3}$. oder $9\frac{1}{4}$. Laſt.

Eine Hamburgiſche / Lübecker / Dantziger oder Stralſundiſche Laſt Saltz a 18. Tonnen/ thut in Stettin $14\frac{1}{4}$. oder $14\frac{1}{2}$. Tonne.

Ein Holländiſch Hundert Franſch Saltz / gibt netto in Lübeck 7. Laſt a 18. Tonnen.

Ein Hundert Franſch Saltz thut in Stettin 9. Laſt/ auch wol 3. Tonnen mehr oder weniger.

2. Wey Saltz aus Neu-Caſtel/ liefern zu Stralſund 1. Laſt/ bisweilen etwas mehr oder weniger.

1. Chaldeer Stein-Kohlen liefert in Stralſund 2. Zander voll/ 10. Tonnen Stein-Kohlen/ liefern einen Zander.

Ein hundert Spaniſch Saltz hat in Stettin $5\frac{5}{8}$. Laſt a 18. Tonnen pro Laſt/ jetzo aber $5\frac{2}{3}$. Laſt.

14. Stettiner Meß-Tonnen bringen in Hamburger $22\frac{3}{4}$. Meß-Tonnen-Saltz.

18. Meß-Tonnen-Saltz thun 19. $19\frac{1}{2}$. auch 20. Pack-Tonnen.

Eine Stettiniſche Trag-Tonn hat viertehalb Scheffel Saltz.

Ein Trag-Laſt Saltz von 18. Tonnen hält 19. Pack-Tonnen.

Ein Trag-Laſt Saltz hat 27. Scheffel in neu Saltz.

Ein Hundert Franſch Saltz in Seures thut in die Bay Bourneuf 10. Charges, welches Dantziger Laſt $12\frac{1}{2}$. ausliefert.

Ein Laſt Saltz in Dantzig / ſo da 18. Tonnen liefert / giebet in Stockholm $14\frac{1}{2}$. Tonnen.

Eine Lübeckiſche Laſt liefert 16. Tonnen / in Stralſund aber voll 18. Tonnen/ und wol etwas mehr.

Die Schotttiſche Saltz-Maaß iſt auch unterſchiedlich / dann 71. Chaldeer thun ungefehr 48. Pommeriſche Laſt und 7. Tonnen.

300. Boles von Grenſpans liefern in Pommern 19. Laſt.

630 Boles von Wälewild thun 37. Laſt. 16. Tonnen.

Je ſchwerer das Saltz je beſſer es iſt / und je älter ein Saltz je ſchwerer es wird.

Grob Saltz verlieret das erſte Jahr 10. pro Cent darnach aber gar wenig/ und im dritten und vierten Jahr faſt gar nichts. Auch wird an unterſchiedlichen Orten das Saltz nach Schiff℔. verkaufft/ als zum Exempel zu Riga werden 12. Schiff℔. für eine Laſt/ auf andern Orten aber 15. a 16. Schiff℔. geliefert; das neu Saltz aber wird meiſtentheils nach der Maaß verkaufft.

In dem Sieden und Braten vermehret ſich das Saltz / wie oben gedacht/ nach der Schwere/ und geben 100. Pfund neu Spaniſch Saltz 135. bis 140. und auch mehr / und ſo es 4. Jahr gelegen / kommt von 100. grob 200. gebraten oder geſotten Saltz.

Gebra-

Gebraten Saltz nennet man das beſte/ weiſſe/ welches langſam ohne Auſſieden gebraten/ und dieſes iſt hart im Handeln / und ſtärcker im Saltzen; denn das ſiedende Saltz wird ſo viel ſtärcker durchs Feuer getrieben/ und nimmt deswegen ſo vielmehr Waſſer an / wird alſo ſo viel ſchwächer und zum Einſaltzen des Fleiſches ſo viel unkräfftiger.

Das weiſſe oder Brat-Saltz lacket im Verführen/ und verlieret 10. a 8. pro Cent. das ſiedende Saltz aber noch mehr.

Im Sieden des Saltzes werden auch die Winde / inſonderheit Süden und Norden in acht genommen.

In dem Traité General du Commerce Ao. 1705. in Amſterdam gedruckt/ ſchreibet der Author deſſelben von dem Saltz-Handel pag. 79. folgender geſtalt: Das Saltz wird zu Amſterdam bey 404. Maaſen oder Scheffels verkaufft/ welche ein ſo genanntes Hundert; dieſes 100. aber 7. Laſt oder 14. Tonnen machen / wovon die Tonne 2000. die Laſt aber 4000. und alſo die 7. Laſt 28000. Pfund wägen; und dieſes iſt es/ was man ein Hundert Saltz nennet. Item, rechnet man es auch auf 208. Sacks/ wiewol auch dabey zu beobachten/ daß ein Saltz ſchwerer iſt als das andere. Der Verkauff in Holland geſchiehet nach Pf. Flämiſch oder 6. fl. Holländiſch/ und zwar zu ſo ungewiſſen Preiß/ daß ſolches vom 30. bis auf 150. Pfund Flämiſch lauffen / und auch ſo bald wieder fallen kan/ nachdem nemlich die See ſicher oder unſicher/ Krieg oder Frieden iſt.

Die vornehmſten Plätze/ aus welchen Frانſch Saltz kommt / ſeynd in Franckreich Marennes, Brouage, la Tremblade, la Riviere de Sudre, l'Isle de Rhè, d'Oleron, la Rochelle, Marans, und andere Oerter in Xaintogne und dem Lande von Aulnis, in welchen Ländern insgeſamt das Saltz par muids, die nach Unterſcheid der Oerter auch groß oder klein seyn/ verkaufft wird.

Zu Paris hält das Muid 12. Setiers oder 48. Minots, das Setier 4. Minots und das Minot wird hernach wieder abgetheilet in kleinere Theile.

Das Hundert des Saltz von Marenne, Brouage Tremblade, Isle de Rhè &c. beſtehet aus 28. Muids ras, und das Muid aus 24. Boiſſaux, die hernach in Amſterdam $11\frac{1}{2}$. Laſt oder 23. Tonnen ausmachen / nachdem nemlich die Maaß und Courtage oder Leckage groß oder klein iſt. Obbeſagte Muid gibt zu Bourdeaux $1\frac{1}{2}$. Pipe, die Pipe 6. Sack oder 6. Minots, thut zuſammen 42. Pipes oder 252. Sack oder Minots; es gibt auch noch ein ander Muid von Boſſe, ſo zu Bourdeaux 2. Pipes und ein wenig mehr auf die Cargaſon bringt.

Ein Minot wiegt ungefehr 240. Pf. Poids de Marc, weniger oder mehr/ welches der Unterſcheid/ der in dem Saltz ſelbſt iſt/ verurſacht/ in-

indem das Saltz aus der Inſul de Rhe, item das von Brouage ſchwerer als das Saltz von der Inſul d'Oleron, de Marennes, de Mornac und de la Tremblade iſt.

Das Hundert Saltz von der Inſul Rhè und von Brouage gibt zu Hamburg 11¼. a 11½. Laſt aus/ welche 45. bis 46000. Pf. thun.

In Dännemarck macht es 9½. Laſt / die Laſt hält daſelbſt 18. Tonnen/ und machen 50. Däniſche Laſten in Königsberg 52. oder 9½. Laſt unfehr 10. oder 40000. Pfund / wobey dann zu wiſſen / daß denen Fremden zu Königsberg nicht zugelaſſen iſt / das Saltz aufzuſchütten/ ſondern ſie müſſen es ſo gut/ als ſie können verkauffen.

Zu Riga gibt das Hundert Frantz Saltz eben die Maaß als in Königsberg/ und machen 6½. Laſt Rigiſch ein groß Hundert von Amſterdam. Denen Fremden gehet es in Riga eben wie in Königsberg/ daß ſie nemlich ihr Saltz nicht dürffen in Magazinen haben.

Zu Stettin thut das Hundert Franſch Saltz 10. Laſt oder 40000. Pf. in Portugal wird das Saltz bey Muid verkaufft/ davon 4. eine Laſt thun/ und die 7. thun ein Hundert von 404. Scheffels Amſterdamer Maaß.

Man rechnet auch das Muid von St. Ubes Saltz zu 4. Alqvieres a la Fanegue, und 15. Fanegues oder 60. Alqvieres machen obbeſagtes Muid.

In Engeland rechnet man/ daß 7½. Laſt ein Frantzöſiſch Muid machen/ und alſo auch in andern Ländern etwas mehr oder weniger.

Sal alcali, iſt etwas anders als die Pottaſche/ indem es nicht aus Eichen oder andern Holtz/ ſondern einen fremden Meer-Kraut / welches die Alten Kali geniculatum, die heutige Kräuter Verſtändige Anthyllida heiſſen/ gemacht / und auf den Glashütten insgemein Soude, Lat. Soda, Solicornia ſalſol. &c. vide *Soude* genennet wird.

Sal ammoniacum, vide *Salmiac.*

Sal Foſsile oder Gemmæ, iſt ein hartes helles und durchſichtiges Saltz/ weswegen es auch Sal Gemmæ, und weil es mehrentheils in Pohlen aus der Erden gegraben wird/ Sal foſsile genennet wird In Catalonien/ allwo man es auch findet/ ſollen ſie gantze Figuren/ als Crucifix und Roſenkräntz daraus machen. Man braucht es klein geſtoſſen in die Speiß und in die Artzeney/ auch wol zu den Farben.

Sal indum oder Pyramidale, weil es in Geſtalt eines kleinen Pyramidis in der Erden gefunden wird/ iſt in Teutſchland nicht bekannt.

Sal artificiale, ein durch die Chymiſche Kunſt zu bereitetes Saltz/ derer ſeynd zweyerley/ ein Flüchtiges/ Sal Volatile genannt/ als aus

den

den Hirſchhorn/ Elffenbein/ ꝛc. und ein fixes oder Feuer-beſtändiges/ ſo aus Kräutern gezogen wird/ wiewol man auch aus Kräutern Salia Volatilia hat/ wovon D. Wedel in ſeinem Tractat de Sale volatili plantarum zu ſehen.

Sal volatile oleoſum ein flüchtig Oleoſiſch Saltz/ beſtehet aus vielen Aromatibus mit Spir. vini abgezogen. Vor dieſem war des Sylvii Sal vol. oleoſum in groſſen Æſtim, jetzo aber hat faſt ein jeder Medicus ſeine eigene Invention, unter welchen allen D. Rivini P. P. in Leipzig höchſt zu recommendiren/ als welches aus folgenden beſtehet: R. Bacc. Junip. Rad. Angelic. Sem. Anis. Cort. Aurant. Fol. Laur. recent. ana 1. Quintl. inciſ. & contuſ. infund. in ſpirit. frument. Menſ. ij. adde ⊖ ✳ei ℔ß. Ciner. Clavel. ℔j. deſtil. per alembic. Dieſes dienet ſonderlich wider die Colic und ſchwachen Magen.

Die in wohlbeſtalten Officinen gebräuchlichſte Salia tam nativa qvam factitia ſeynd Alphabetiſcher Ordnung nach folgende: Sal alkali, ammoniaci, communis ſ. Luneburg. Hiſp. Bay-Saltz/ Sal. gemmæ, indi, Nitri, abſynthii comm. dit. Cryſtalliſ. acetoſæ eſſential. acetoſellæ eſſent. Agrimoniæ, Aniſi, Angelicæ, Aqvilegiæ, Artemiſiæ, Baſilici, Betonicæ, Borraginis, Braſſicæ, Calami aromat. Calaminthæ, Calendulæ, Carduibenedicti Cryſtalliſati, Mariæ, Caryophyllor. Centaurii min. Cerebri humani, Chamomill. noſtr. Roman. Cichorii, Cinnamomi, Cochleariæ, Coriandri, Cornu cervi fixi, Volat. Cranii humani, Cydoniorum, Cymini, Eboris, Ebuli, Endiviæ, Enulæ, Epaticæ flor. Eſulæ Euphraſiæ, Fabarum ſtipit. Fœniculi Fraxini, Fuliginis volat. Fumariæ, Gallitricii, Geniſtæ, Hyperici, Hyſſopi, Jovis, Juniperi ex baccis, Lactucæ, Lavendulæ ligni ſancti, Lumbricor. Lunæ, D. H. Majoranæ, Malvæ, Marrubii, Martis, Matricariæ, Meliloti, Meliſſæ, Menthæ, Naſturtii aqvat, Nepethæ, Nicotianæ, Ononidis, Pæoniæ, Panchreſt. Papaver. albi, Perfoliatæ, Perſicariæ, Petaſit, Petroſelini, Piſorum, Pimpinellæ, Plantaginis, Polychreſti aqvisgranens, Prunellæ ſ. nitr. tabulati, Qvinqve nerviæ, Rhabarbari, Roſarum, Roſmarini, Rutæ, Sabinæ, Salviæ, Sambuci, Saturejæ, Scabioſæ, Scariolæ, Serpilli, Succini fixati volat. Tanaceti, Tartari albi, rubri volat. Thymi noſtr. Tormentillæ, Valerianæ, Verbenæ, Veronicæ, Viperarum vol. Vitis, Vitrioli, Ungulæ Alcis, Volatilis oleoſi D. Hann. Urinæ volat. Urticæ major, Zinziberis.

Solarium, iſt die Gage, die ein Kauffmann ſeinen Buchhalter oder Dienern / nach Proportion ſeiner Handlung und ihrer Verrichtung und Capacität jährlich giebet.

Salben/ ſeynd von denen Balſamen und Linimenten / nicht der Bereitung/ ſondern nur bloß der Dicke nach unterſchieden / indem die

erſte flüßiger wie Honig/ die andern aber dicker/ und die letztern noch dicker und härter ſeyn/ wiewol der Nahme Liniment und Salb in der Praxi gar öffters mit einander confundiret wird. Linimenten ſeyn/ wann die Salben ſolche Conſiſtentz haben/ daß ſie dünne ſeyn/ und nur aus Oel gemeiniglich allein beſtehen; ſie variiren auch nach Unterſcheid der Oele/ dann ſo man deſtillirt Oel nimmt/ ſo ſeynd es Balſame/ ſo es aber gekochte/ oder infundirte/ oder ausgepreſte Oel ſeynd/ ſo nennet man es Salben. Die durch Kunſt bereitete Balſame ſeynd abermahls zweyerley/ eintzele und zuſammen geſetzte/ entweder durch geſchwinde Vermiſchung/ oder daß man ſolche durch Deſtilliren mit einander vermenget. Der Zeug/ woraus beſagte Sachen bereitet werden/ ſeynd Oel/ Butter/ Fett/ Unſchlitt/ Marck/ Hartz/ Schleim/ Säffte/ ſamt andern Sachen/ die ſich mit beſagten Sachen in Form eines Pulvers vermiſchen laſſen/ oder auch darinn zergehen. Die Balſame nehmen wegen ihrer Weiche kein Wachs zu ſich/ die Linimenten auch nichts/ oder gar wenig/ die Salben aber/ weil ſie dicker und gröber ſeyn/ erfordern Wachs und zu weilen auch Gummi.

Die in denen Apotecken gebräuchlichſte Schmier-Balſam ſeynd Balſamus ad ambuſta wider das Verbrennen/ Antipodagricus wider das Podagra/ Balſaminæ, contra Colicam, Hiſpanicus Hyperici Magiſtralis, Mercurii mirabilis ſeu Compoſitus, Parturientium Podagricus Tabaci, Uterinus, Mutter-Balſam/ Vulnerarius Wund-Balſam.

An Linimenten ſeynd folgende zu finden: Linimentum de Amiantho von Federweiß/ Antipodagricum ad ariduram, contra Cancrum, ad contracturam, Dentifricium Zahn-Liniment/ Errhinum Nieß-Liniment/ ad Hæmorrhoides, Lienis & Hepat. Scirrho, pro Nervo retracto, Purgans Saturninum, Salutis, Ulcera cervicis uteri,

Von Unguentis oder Salben ſeynd folgende die bekannteſten: Unguentum agrippæ, Ægyptiacum, Alabaſtrinum, Album dito Camphoratum, Altheæ, Anodynum Schmertzſtillendes/ Apoſtolicum, Aregonis, Arthanitæ, Aureum, Baſilicon, de Bdellio Butyraceum nervale, de Calce, contra calculum, contra Cancrum, ad carbunculum, contra Carunculam penis de Cerussa von Bleyweiß/ dito de Antimonio, Citrinum, Clyſmaticum, Comitiſſæ, ad contuſiones, Cardiacum Geſpann/ Cordiale Hertz-Salbe/ de Cyclamine, Cynogloſſa rohte Butter/ Defenſivum, contra epilepſiam, contra faciei Ruborem, Fuſcum graue Salbe/ ad Fœtum expellendum, de Glyzyrrhiza, ad Guttam roſaceam, Gryſeum, ad Hæmorrhoides, Noribergenſe, infrigidans Galeni Kühl-Salbe/ Jovis ſeu de Verbena, Lenitivum, de Lithargyrio, Martiatum magnum & parvum, Mercuriale von Queckſilber/ in memoria diminuta, de Minio Camphoratum, Narcoticum Schlaff-Salbe/ Nervinum, de Nicotiana, von Taback/ Nihili ad oculos

los Augennicht/ Ophthalmicum Augen-Salbe / Pectorale Bruſtſalbe/ Anti Pleuriticum Seiten-ſalbe/ ad Perniones zu erfrohrnen Füſſen/ Polychreſtum, Pomatum Pomade/ Diapompholygos, ſ. Nihili, Populeum Pappel-ſalbe/ Potabile rohte Butter / pro pueris faſcinatis, reſumptivum, roſatum rubeum camphoratum, ad Rubedinem oculorum, ad Scabiem, ad Serpiginem, Spleneticum Miltz-ſalbe/ de Succo Aurantiorum von Pomerantzen-ſafft/Stomachale, Sympatheticum contra Tubem, Terebinthinæ, ad Tineam, de Tutia, ad Vermes, contra Veneficia, Violarum, ad Ulcera, ad Vulnera, Umbilicale purgans, ad uſtionem, uteri dolorem, contra urinæ minctionem, Viride Reginæ grüne Salbe/ Butyrum viride.

Aller dieſer Schmier-Balſam / Linimenten und Unguentorum ihre Compoſition iſt in des offt angezogenen Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap. 87. zu erſehen / aus welchen wir nur die Zubereitung einer guten Pomade allhier anführen wollen.

R. 2. ℔. weiſſen Schweinſchmeers / ſüſſe und ſaure Aepffel jedes 3. Stück/ Citronenſchaalen 6tehalb Quentin / gelben Sandel/ Violenwurtz 3. Quent. reinen Benzoin anderthalb Quentin/ Muſcaten-Nüſſe und Blüht/ Zimmet/ Gewürtz-Nägelein / Storax Calamitha, jedes 1. Quent. des beſten Roſenwaſſers/ ſo viel als genug iſt / koche alles zugleich beym gelinden Feuer zum Unguento, aufs letzte thue darzu des beſten Moſchii ij. Gr. Item, nimm gereinigten Borchſchmeers 1. ℔. Schweinfett 3. ℔. wohlriechende Aepffel 24. Stück/ klein geſchnittene Veilwurtz 2. Loht/ klein geſchnittene friſche weiſſe Roſen 1. ℔. koche alles bis zum Abrauchē der Feuchtigkeiten/ hernach colirs und exprimirs, in der ausgepreſten Fettigkeit zerlaſſe 5. Loht weiß Wachs / und wann es erkaltet/ ſo thue darzu Storax Calamit. Benzoin in Spirit. Roſar. aufgelöſt/ jedes 5. Quentin/ deſtillirt Oel von Zimmet 1. Scrupel, Gewürtz-Nägelein/ Muſcaten-Nüſſe/ jedes halb Quentin/ Lavendel/ Pomerantzenſchaalen/ Citronenſchaalen / jedes 1. Scrupel, Roſen-Holtz ein halb Quentin/ ausgepreſte Muſcaten-Nuß-Oel 2. Quentin/ miſche und rühre es ſo lang/ bis es weiß wird.

Salbey/ vide *Salvia.*

Saldiren heiſt eine Rechnung ſchlieſſen / oder im Haupt-Buch richtig machen / daß ſie in Debet und Credit gleich aufgehe / oder ſo was überbleibt/ daß ſolches aufs neue vorgetragen werde / welches man alsdann den Saldo-Reſt nennet. Ein Kauffmann/ der groſſe Correſpondentz mit jemand hat/ thut wohl/ daß er offtmahls courant Rechnung überſende/ und jedesmahl ſaldire/ und was ihm zukommt / oder er ſeinen Freund noch ſchuldig bleibet/ daß er ſolches aufs neue vortrage/ ſo kan deſtobeſſer Richtigkeit gepflogen / unter ihnen beyden ſo viel

 beſſer

beſſer d' accordo gegangen / und die künfftige Rechnung hernach allezeit von dem Saldo der vorigen angefangen werden.

Salix, Frantzöſiſch Saule, ein Weiden-Baum / die Sproſſen davon ſtillen den Blutfluß / die Aſche von der Rinden ziehet die Hüner-Augen aus.

Salix amerina, vide *Agnus Caſtus.*

Salmiac / Minera Salis Ammoniaci ſeu Armoniaci, wird nunmehro häuffig von unſern Laboranten nachgemacht / wiewol noch lang nicht von der Güte / als wie wir ſolchen ehemahls aus Aſia und Africa bekommen / woſelbſt er an den Oertern geſammlet wird / wo die Caravannes oder reiſende Geſellſchafften / die viel Cameels bey ſich haben / ihr Mittag oder Nacht-Lager halten / und wo die Hitze der Sonnen den Salmiack aus den in dem Sand gelaſſenen Cameels-Urin gleichſam ſublimiret / welchen hernach die Einwohner auffſammlen und verkauffen. Zu mercken iſt / daß der Salmiack in Scheiben allezeit beſſer als der an Glocken iſt. Der Teutſche Salmiac beſtehet aus Meer-Saltz / und allerley Horn / iſt aber nicht zu allen Dingen nutzbar oder üblich. Es gebrauchen ſich auch deſſen die Goldſchmiede mehr als die Medici, indeſſen wird doch der Salmiack unter die 4 Geiſter (davon die 3. übrige das Queckſilber / der Schwefel und Salpeter ſeynd) gezehlet / weil das Feuer denſelben in Rauch verwandelt / daß er davon fliehet. Seine ſonderbahre Eigenſchafft beſtehet darinn / daß er das Gold erhöhet / und wann er zu dem Aqva fort oder Scheide-Waſſer geſetzet wird / ſo ſolviret er daſſelbe. Von denen Chymiſten wird der Salmiac genennet: Sal ſolare, aqvila Cœleſtis, alba mercurialis fuligo, Sal mercurialis Philoſophorum, Lapis Adir, Audix, Anacab, Alacab, &c. wie in des Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 3. cap. 15. zu erſehen / woſelbſt auch die Bereitung des heutigs Tags bey uns ſo ſehr bekannten und berühmten Salis ammoniaci folgender maſſen angegeben wird: Nimm 5. Theil rohten Urin von einen geſunden Menſchen / 1. Theil Saltz / einen halben Theil Ruß / dieſe 3. bringt man vorher durch Kochen in eine Maſſam. und ſublimirets. Der in Venedig gemachte Salmiack iſt der beſte. Der cryſtalliſirte Salmiack iſt nichts anders / dann ein auf gemeine Weiſe gereinigter Salmiack / der in Waſſer ſolvirt / und nach einiger Ausdämpffung cryſtalliſiret worden; z. E. pulveriſire 1. Pfund Salmiack / laß es in einen Kolben auf warmen Sand in 3. Pfund warmen Waſſer zergehen / filtrire das Solvirte durch Löſch-Papier / und laß es bis auf die Trockne abrauchen / ſo haſt du ein rein und ſchnee-weiſſes Saltz.

Salniter iſt bitterer als das Saltz / aber weniger geſaltzen: Es ſcheinet / daß der Salpeter das beſte Mittel zwiſchen dieſen beyden ſey.

Sal-

Salpeter/ Nitrum, eine flüchtige / irrdiſche und ſaltzige Materia, welche aus einer ſolchen Erde und Materia zubereitet wird/ die an dunckeln und ſchattigten Oertern (zu welchen weder der Sonnenſtrahlen/ noch der Regen oder ander ſüß Waſſer kommen kan) am häuffigſten zu finden/ ſonderlich aber in Pferdſtällen und ſolchen Oertern / die nicht unter freyen Himmel/ ſondern unter dem Dach ſind / da man allerley Vieh/ als Rinder / Ziegen / Schweine / Schaafe und dergleichen aufzuſtallen und zu verſperren pfleget / item wo die Leute am meiſten ihren Urin hinlaſſen; und endlich an ſolchen Orten / da nach gehaltenen Feld-Schlächten viel todte Cörper in Gruben geworffen/ und mit viel Erde überſchüttet worden. Dergleichen ſalpetriſche Erde nun zu probiren/ welches die kräfftigſte ſey/ geſchiehet auf dreyerley Manier/ als daß man ein wenig davon auf die Zunge nehme / ſo es dieſelbe ſcharff angreiffet/ ſo iſts ein Zeichen / daß die Unkoſten und Mühe/ ſolche zuzurichten/ nicht werde vergeblich ſeyn; wo nicht / ſo muß ſie als unnützlich verworffen werden. Die andere Art iſt dieſe: Mache mit einen höltzernen oder eiſernen ſpitzigen in die Erde geſchlagenen Pfahl ein Loch / in ſolches ſtecke ein glüend Eiſen / mache das Loch geſchwinde allenthalben zu/ und laß das Eiſen erkalten / nimms alsdann heraus/ und ſo du einige gelbe und etwas zu weiß geneigte Flecken an dem Eiſen befindeſt/ ſo darffſt du an der Güte der Erden keinen Zweifel tragen. Die dritte Art beſtehet darinn: Sprenge ein wenig von der Erde auf glühende Kohlen/ wann ſie dann ein Geräuſche und lichtflammende Funcken von ſich giebet / ſo darffſtu gleichermaſſen urtheilen/ daß dieſe Erde viel Salpeters führe.

Aus dieſen jetzt-erzehlten Erden/oder auch aus dem Maur-Saltz/welches in alten Gewolbern und dumpffigten holen Klüfften / aus der Erden zwiſchen den Ritzen hervor ſchwitzet / wird der Salpeter nach Kunſt der Feuerwercker geſotten und geläutert/ wovon der gantze Proceſs (wie mit ſolchem Sieden und Läutern umgegangen werde) in des Simienowiez vollkommenen Feuerwercker und Büchſen-Meiſterey-Kunſt p. m. 54. & ſeqq zu erſehen.

Wann dergleichen geläuterter Salpeter hierauf den Kauffleuten unter Händen kömmt/ oder auch von den Feuerwerckern ſelbſt verbraucht wird/ ſo werden/ ſeine Güte zu erforſchen / folgende Proben vor unfehlbar gehalten: Lege auf eine reine und glatte höltzerne Tafel ein wenig Salpeter/ zünde ihn mit einer Kohlen an / und mercke auf nachfolgende Stücke: Wann er ein Geraſſel macht / wie das gemeine Saltz/ welches auf glüende Kohlen geworffen wird/ ſo bedeutet es/ daß er viel ſolch Saltz bey ſich habe. Wann er einen fetten und dicken Schaum gibt/ ſo bedeutet es / daß er zu fett ſey. Wann nach gäntzlicher Verbrennung des Saltzes einige Unreinigkeit zurück bleibet / ſo

iſts ein unfehlbares Zeichen/ daß er viel irrdiſche Materie halte / und je mehr derſelben Remanentz/ je mehr iſt auch derſelben Materie in den Salpeter / und alſo iſt er um ſo viel unreiner und ſchwächer zu achten. Wenn er aber eine helle/ lange und in viel Strahlen zertheilete Flamme giebet/ und die Tafel rein bleibet/ daß er wie eine reine Kohle ohne Schaum und ungebührliches Geräuſche ausbrennet/ ſo darff man frey gedencken/ daß er wohl gereiniget und vollkommen ſey. Es ſchreibet auch Joſeph Furtenbach in ſeiner Büchſenmeiſterey/ daß dieſes ein untrüglich Zeichen des Salpeters ſeiner Güte ſey / wann nach gebührender zum andernmahl verbrachter Läuterung / nicht mehr als 4. Pfund an 100. Pfund abgehen.

Die allergewiſte Probe/ die von den Salpeter / ob er gut ſey / kan genommen werden / iſt / daß man einen Centner deſſelben in einen kupffern Keſſel thue/ und hernach rein Waſſer/ bis ungefehr 2. Finger hoch über den Zeug darauf ſchütte/ hierauf ſolchen wohl ſieden laſſe / bis der Salpeter zu Waſſer wird / wann ſich nun kein Saltz oder Unraht auf dem Boden ſetzet / ſo iſts ein gutes Anzeigen / und läßt man ihm alsdann ferner einſieden/ nach der Art/ wie an obbemeldten Ort des Simienowicz , item in deſſen 2. Theil p. 40. & ſeqq. gelehret worden. Es ſtecken auch einige Kauffleute / die Salpeter kauffen / die bloſſe Hand/ ſo tieff ſie können / in den Salpeter hinein / wird ſie alsdann feucht und naß/ ſo iſt es ein Zeichen/ daß noch viel Saltz bey den Salpeter/ und derſelbe noch nicht recht geläutert ſey.

Nitrum fixum zu machen/ ſo nimm Salpeter 3. Theil/ klein geſtoſſene Kohlen 1. Theil/ menge ſolches wohl unter einander/alsdann mache unter einen eiſern Topff ein gut ſtarck Feuer/ bis der Boden unter glüet/ dann trage die Materia darein / wirff noch ein wenig Kohlen darauf/ ehe es gar kalt wird/ kratze die Materia mit einen Löffel heraus/ ſonſten ſetzet ſie ſich an dem Topff hart an / wann du dieſes Nitrum fixum wiederum in einen eiſern noch warmen Topff thuſt/ und ihn an einem feuchten Ort oder in einem Keller ſetzeſt/ ſo wird es in kurtzer Zeit zu Waſſer/ das filtrire per Chartam, damit die Kohlen und andere Unreinigkeiten davon kommen / dephlegmire daſſelbe ein wenig / ſo haſt du ein Menſtruum, welches aus dem Regulo Antimonii,Martiali und andern ſchwer zu ſolvirenden Dingen/ durch die Digeſtion in etliche Wochen eine Röhte ausziehet/ alsdann nimm einen hoch-rectificirten Spiritum vini, gieß ihn über ſolche Solution, ſo wird der Spiritus vini ſolche Röhte alle in ſich ziehen/ und ſich mit dem Menſtruo gar nicht vermengen/ ſo dann kanſt du ſie durch ein Separatorium von einander ſcheiden/ und die Extraction durch Abrauchung oder Abziehung des Spiritus vini trocken bekommen/ die man ſo dann mit Regen-Waſſer wohl edulcorirt/ und hernach die Materiam abermahls mit friſchen Spiritu vini

wie-

wieder ſolviren kan/ von dieſer Materia ein Theil ſolvirt / iſt gut zu Kräutern und Saamen.

Den Salpeter ſelbſt zu zeugen/ ſo nimm ungelöſchten Kalck/ löſche ihn mit Regen-Waſſer/ ſo mit dem Nordwind gefallen iſt / des Kalchs nimm 3. viertel/ Schaafs-Urin ein viertel/ und Schaafs-Miſt 3. viertel/ alles wohl durch einander geſchlagen / mit gemeinen Saltz wohl beſprenget und durchgeſchlagen/ dieſes brauch an ſtatt des Kalcks/ und maure damit ein Gewölb 2 Steine dick/ 4. Ellen hoch/ und ſo lang als man will / auf das Gewölb machet man einen Garten von Salpeter-Erden/ beſprenget ihn im zunehmenden Mond mit geſammleten Regenwaſſer/ der mit dem Nordwind gefallen / mit Salpeter-Lauge und Schaafs-Harn gemiſcht / thut das alle 14. Tage / ſo wächſet der Salpeter ſehr.

Den Salpeter zu cryſtalliſiren oder zu caneliren / ſo nimm ein Pfund Salpeter und ein Maaß Waſſer/ ſetze es in linde Wärme/ daß es darinn zergehe/und ein Theil des Waſſers ausdämpffe / wann man nun ſiehet/ daß er wieder anſetzen will / ſo ſetzet man ihn in einem Keller oder ſonſt an einem feuchten Ort / ſo calcinirt ſichs in 24. Stunden/ iſt alsdann noch etwas Waſſer übrig/ ſo gieſſe es ab/ ſetze es wieder in gelinde Wärme/ wie zuvor/ ſo iſt nichts verlohren.

Der gröſte Salpeter-Handel geſchiehet heutiges Tags in Holland/ woſelbſt ſolcher von der Oſt-Indiſchen Compagnie / die jährlich eine groſſe Quantität heraus bringen läßt / gekaufft wird. In Neu-Hiſpanien ſoll die gantze Mexicaniſche See ſo voll reinen Salpeters und weiſſen Aphronitri ſeyn/ daß man denſelben ſo gleich ohne fernere Läuterung brauchen kan. Bey denen Chymiſten wird der Salpeter Cerberus Chymicus, Sal infernalis, Sal ſulphuris, Hermes, Baurach, Algali Sal Anderonæ, Anatron, Cabalatar, Serpens terrenus, item Sal Hermaphroditicus genannt / und vermittelſt ſeiner Reinigung/ Calcination, Deſtillation und Extraction, unterſchiedliche Præparata aus denſelben heraus gebracht/ als Lapis Prunellæ, Nitr. tabulatum oder præparatum, fixum anodynum oder Chryſtallum minerale Sal polychreſtum, antifebrile, Chryſtallum minerale Saccharatum, Nitrum perlatum, Nitrum ſaturniſatum, Chryſtall. Nitr. oder Draco fortificatus, Terra foliata Nitri ſ. Cloſſ. Tartarus Vitriolatus Bartholeti, Nitrum Vitriolatum Ducis Holſ. Panacæa duplicata, Arcanum duplicatum, Sal cacheticum chalybeatum; vermittelſt der Sublimation hat man die Salpeter-Blumen; durch die Deſtillation kommt der Spiritus Nitri, die Aqvæ Cauſticæ oder Aqvæ fortes, & Aqva Regia. Wie aber ſolche Species alle componiret / und die Salpeter-Lauge aus der Erde gemacht/ und endlich der Salpeter recht geläutert werde/ ſolches beſiehe in des Schröderi vollſtändigen Apoteck/ lib. 3. cap. 23. item bey

dem ſchon obangeführten Siemienowiz, Furtenbach und andern Authoribus, die von der Artiglerie geſchrieben.

Salſamenta, eingepöckelte Sachen/ davon werden bey den Alten ſonderlich gerühmt Salſamenta Horæa, Melandrya, Thynnia, Pontica und dergleichen. Die bey uns heut zu Tage gebräuchliche Salſamenta seynd Lächſe/ Störe/ Cabliau/ Hering/ Sardellen/ Hechte/ davon unter eines jeden ſonderbare Benennung mit mehren gehandelt wird.

Salſen-Ampffer/ Acetoſa rotunda.

Salvia, Salbey iſt zweyerley/ als zahme hortenſis, und wilde campeſtris & ſylveſtris, jene iſt wiederum entweder groß oder klein/ major & minor, breit und ſchmalblätterig/ latifolia & anguſtifolia, mit krauſen und nicht krauſen Blättern/ folio Criſpo, vel non Criſpo, die kleineſte iſt entweder geöhret oder ungeöhret/ aurita vel non aurita, die wilde iſt (1.) Wild-Salbey/ Wald-Scharlach/ Salvia ſylveſtris vera, Horminum, Colus jovis, (2.) Wald-Salbey/ Scordium Sphacelus, (3.) Alpen-Salbey/ Salvia nigrior, Marrubium montanum, pſeudo ſtackys alpina. Beyde werden in Gärten unterhalten; ſie treiben den Urin und ſtärcken das Haupt. Hieher gehöret auch die Cretiſche Salvey/ Salvia coccifera, baccifera, deren Beeren eingemacht aus Creta und Cypern zu uns heraus gebracht werden/ welche eine gute Magen-Artzeney seynd. In Indien ſoll die Salbey ſo angenehm ſeyn/ daß ſie 2. Pfund Thee gantz willig vor ein Pfund Salbey geben/ woraus unſere Thorheit erhellet/ daß wir unſere Aromatiſche herrliche und geſunde Kräuter nichts achten/ und hingegen ein Krafft-loſes Thee-Kraut hoch ſchätzen/ ja gar mit vielem Geld bezahlen: Sed mundus regitur opinionibus.

Salviren/ in Sicherheit bringen/ daher ſagt man: Schiff und Gut iſt nunmehr in Salvo oder in Sicherheit.

Salvo errore, oder Salvo errore calculi, ſetzen die Kauffleute gemeiniglich unter ihre Rechnungen/ damit/ wann ſie etwas vergeſſen/ oder ſich verrechnet/ ſie es nachfordern/ und wieder einbringen können.

Salvus Conductus, ein ſicher Geleit/ wird reiſenden Kauffleuten auf ihre Perſonen und Gütern/ auch denen Banqverottirern gegeben/ daß ſie ſich frey einſtellen/ und mit ihren Creditoribus accordiren mögen.

Sambucus, Hollunder/ iſt zweyerley Art/ als niedriger und Baum-Hollunder/ oder humilis & arborea, von dem Nieder-Hollunder beſiehe *Ebulus*, der Baum-Hollunder iſt wiederum (1.) gemeiner Hollunder/ vulgaris domeſtica, (2) Hollunder mit ausgeſchnittenen Blättern/ laciniata, (3) Baum-Roſen-Schneeballen/ roſea Lycoſta phylos maſcula

ſcula, (4) Wacholder / Aqvatica paluſtris, (5) wilder Wald-Berg oder Hirſchholder / Sambucus ſylveſtris montana cervina; der gemeine wächſt an feuchten und ſchattigten Orten/ an den Mauren und Zäunen. Der Hollunder mit ausgeſchnittenen Blättern wird in Holland in Gärten geheget. Schneeballen findet man häuffig in unſern Gärten. Bachholder ſtehet an den Bächen/ der wilde wird an bergichten und mooſtichten Orten angetroffen. Des gemeinen Hollunders junge Sprößlinge dienen zum Salat/ erweichen den Leib/ und machen zu weilen auch brechen; die Blätter führen per ſedes ab/ treiben den Schweiß und Monat-Zeit/ dienen vor den Huſten. Aus den Beeren wird gemacht (1.) der dicke Safft/ (2.) die Tinctur, (3.) der Spiritus, und (4) die Tragea, &c.

Samech, Weinſtein-Saltz.

Spaniſche Erde/ Semia Terra, oder Lapis Samius, iſt eine weiche Erde / die ſich leichtlich in der Hand zerbrechen läßt / faſt wie ein Thon oder Leim; etliche heiſſen ſie auch Collyrion, und theilet ſie Dioſcorides ein in weiche und leichte / welches die obbemeldte iſt / und in Cruſtaceam, die eine dicke und härtliche Subſtantz / gleich einen Wetzſtein hat; dieſe wird calciniret und gewaſchen wie Eretriades, wird auch dafür gehalten / daß ſie eben dieſelbe Krafft und Tugend habe/ ſonderlich wider Gifft und Schlangen-Biß. Die Goldſchmiede gebrauchen auch Lapidem Samium, das Gold damit zu poliren/ und hell und ſchön zu machen.

Samiſch Leder/ vide Sämiſch Leder.

Sammet/ Lateiniſch Villutum, Frantzöſiſch Velours, Italiäniſch Veluto iſt eine ſehr bekannte/ koſtbare und beqveme Tracht zu Kleidern/ Beziehung der Mobilien / und vielen andern Gebrauch mehr / er kam erſtlich aus Italien und Franckreich/ heutigs Tags aber / da Teutſchland mit ſo viel herrlichen Manufacturen pranget / gibt Hamburg ſo viel Sammet aus daß es faſt alle Nordiſche Länder / und halb Teutſchland damit verſiehet/ wie deſſen die koſtbare Gewölber / die die Hamburger Sammet-Händler in Leipzig haben / Zeugen ſeyn können / der Sammet an ſich ſelbſt iſt unterſchiedlicher Sorten / der feſt und dick geſchlagene wird guter/ und der dünngeſchlagene ſchlechter Plüſch-Sammet genennet/ welchen Nahmen auch derjenige führet/ der Leinen Boden hat. Wenn der Sammet ſehr langhärig iſt ſo heiſt er ein Peltz-Sammet / weil er an ſtatt des Peltzes untergefuttert wird. Heut zu Tag wird auch ein Art Sammet ſo wohl glatt als geblümt von Cameel-Haaren und Leinen-Faden durch einander gewircket/ welcher den Nahmen des Cameels Haaren Plüſches führet. Man läſſet auch wohl nach Erheiſchung der Sachen / die Qväſtlein unauf-

unauffgeſchnitten / welches man einen geriſſenen Sammet nennet. So laſſen ſich auch allerhand Blumen und Figuren von Sammet auf einen glatten Boden vorſtellen / und ſolches nennet man den geblümten Sammet.

Es wird auch ferner der Sammet eingetheilet / in vier / drey / zwey und ein und ein halbhärigen Sammet / welcher Unterſcheid daher kommt daß bey den vier Haar-Sammet mehr Seydene Fäden zu den ſo genannten Poil als zu den andern / und ringhärigten Sammeten genommen werden / dahero er auch dicker und feſter als die andere Sammet iſt / man erkennet auch den vier Haar-Sammet / an den vier Streiffen / welche er an ſeinen beyden Leyſten / Liſieres oder Sål-Banden hat / gleich wie hingegen bey den drey Haar-Sammet nur drey Streifflein und ſo nach Proportion bey den zwey Haar zwey und bey der letzten Gattung nur einzufinden. Die hohen Farben haben zum Unterſchied ihre Leyſten mit einen Gold- und Silber-Faden durchzogen / nachdem der Sammet dicht / ſchön von Couleur, ſchwer und breit iſt / nachdem iſt auch deſſen Preiß von 2 bis 3. und mehr Reichsthaler die Elle / vor dieſen iſt kein anderer Sammet als Italiäniſcher gebrauchet worden / und iſt ſonderlich der Genueſer und Mäyländiſche berühmt geweſen / heutiges Tages aber hat Hamburg in dieſen Handel den Vorzug zum Beweiß daß es nur bey uns Teutſchen ſelbſt ſtehe / daß die fremde Manufacturen in unſer Land introduciret und darinn ſo glücklich als anderwärts practiciret werden.

Sammet-Baum / Amaranthus.
— Roſen / Lychnis Coronaria Dioſanthos.
— Rößlein / Flos indianus, Tages indica.
— Pappeln / Malva Theophraſti.
Sana Munda, Caryophyllata.
Sana Sancta, Nicotiana herba Tabaca.
Sanct Antoni Kraut / Prunella.
— Johannis Blum / Flos S. Johannis, Buphthalmus.
— Jacobs-Blum / Flos S. Jacobi, Jacobea, Senetio major.
— Georgen-Kraut / Herba S. Georgii. Valeriana major.
— Johannis-Kraut / Hypericon perforata.
— Chriſtophs-Kraut / Vicia Sylveſtris, Aphace.
— Peters-Kraut / Helxine Parietaria,
— Peters-Korn / Spelta, Zea, Semen.
— Peters Schlüſſel / Betonica alba, primula veris.
— Georgen-Wurtzel / Sqvamaria dentaria major Matth.
— Quirins-Kraut / Farfara.
— Kunigundis-Kraut / Eupatorium Avicen.

St. Johannis-Gürtel / Artemiſia.
— Johannes-Beer / Ribes.
— Johannis-Brodt / Siliqva dulcis.
— Johannis Pferſing / Perſica Præcocia.
— Barbel-Kraut / Barbarea, Herba SanctæBarbaræ.
— Cathrinen-Blum oder Riedlein / Nigella, melanthium ſativum.

Sand oder Grieß-Stein / Lapis Nephriticus.

Sandaracha iſt ein gewiſſes Gummi / und zwar in den Unterſcheid daß ein anders iſt der Araber, nemlich von Wacholder bey ihnen Sandarox genannt / ein anders der Griechen / ſo eine Art von Auripigment, doch aber röther als Auripigment iſt / dahero es auch rother Schwefel genennet wird / weil es hoch roth / gantz rein und brüchig an der Farb / wie ein Cinober iſt / und einen ſchweſſlichen Geruch hat.
Die Sandaraca gleich einen polirten Agtſtein zu machen / ſo nimm der Sandaraca ſo viel du wilt / thue es in ein ſauber Tüchlein / und habe zur Hand einen Topff mit ſiedender gar ſcharffer Lauge von Büchen Aſche / in dieſer Lauge / welche röthlicht ſeyn ſoll) halte das Tüchlein mit der Sardaraca , etwann 6. Minuten lang / ſo wirſt du es hören knaſtern / alsdann nimm es heraus / und halte es in einen andern kleinen Topff darinn kalt Waſſer iſt 12. Minuten lang / ſo iſt es fertig / und wird wie Gold / oder wie ein polirter Bern oder Agtſtein ausſehen.

Sandel-Holtz / Santalium lignum, wächſt häuffig in Oſtindien / vide *Santalum* vel *Santalinum*.

Sandel / weiſſer und gelber / dieſer iſt von den weiſſen darinn unterſchieden / daß wann man etwas davon auf kohl Feur legt ſo gibt er einen guten Geruch von ſich / und wirfft auch ein Gummi auf / welches der weiſſe nicht thut / dann der hat gar keinen Geruch / iſt auch auſſen herum etwas ſchwärtzlicht / wann der rothe Sandel hartſpältig iſt / und die Adern nicht gleich auf einander durchgehen / ſo iſt er gut.

Sandix ein rothes Pulver / oder vielmehr calcinirtes Bleyweiß / welches an der Farb und Gebrauch mit dem Minio ſehr überein kommt / jedoch aber wohlfeiler iſt und dannenhero auch mehr als der Sandix gebrauchet wird / wann das Bleyweiß nicht ſtarck in Feuer gebrennet ſondern nur gelind geröſtet wird / ſo entſtehen daraus einige andere Farben / welche insgemein Maſſicots oder Maſtichots genennet werden. Die Holländer überſchicken wohl drey bis vier Sorten / nem-

nemlich die gemeine / mittel und feine / welche von unterſchiedlichen Farben ſeynd / nachdem ſie durch viel oder wenig Feuer gegangen. Läſſet man das Bleyweiß oder Zinn-Kalck nur ein wenig Zeit im Feuer / ſo wird es etwas geblicht / welches das weiſſe Maſſicot genennet wird: Läſſet man es länger darinnen / wird es recht gelb und gibt das gelbe Maſſicot, treibt man das Feuer ſtärcker / ſo bekommt es eine Goldgelbe Farbe / davon es auch den Nahmen hat / und auf ſolche Manier könte man noch die vierte Art Maſſicot zuwege bringen / wann man das Bleyweiß ſo lang im Feuer arbeitete / bis es gantz roth würde / welches doch nichts anders als das obige Sandix oder gemeine Vemillion wäre. Sonſten aber / müſſen alle Maſſicots ſchwer ſeyn / doch aus einen zarteſten Pulver beſtehen / und hoch an der Farbe ſeyn / nachdem es die Art und Sorte erfordert / ſie werden insgeſammt zur Mahlerey gebrauchet.

Sangvis Draconum Drachen-Blut / iſt ein wohlbekanntes Gummi / ſo zum Mahlen und Lacciren gebraucht wird / es iſt unterſchiedlicher Gattnng / die doch alle von einen Gewächs kommen / aus den erſten / welches unrein / machen ſie gar ein feines lauteres Drachen-Blut / welches man in Schotten bindet / hernach machen ſie ein etwas geringeres / jedoch rein / aber den erſten nicht gleich / und thuns in Brod formiren / einige aber verfälſchen das ſchlechſte / wie wir dann jetziger Zeit kaum ein gerechtes / welches ohne Zuſatz des Arabiſchen Gummi ſey / zu ſehen bekommen / der Baum von welchen dieſes Gummi des Drachen-Bluts kommt / ſoll eine Frucht tragen als bey uns die Kirſch-Bäume / und roth Laub haben / er iſt häuffig auf der Inſul Madagaſcar zu finden. Das Drachen-Blut muß ſchön klar und hochroth in Zerreiben ſeyn / und ſich gern brechen laſſen / es ſolvirt ſich zwar in warmen Waſſer und machet es Milch-Farb / aber ſonder Vermiſchung / dann wann es wieder kalt worden / ſo ſetzet es ſich auch / und hängt ſich an die Seiten des Gefäſſes / etzliche meynen daß ſolches des Dioſcoridis Cinnabaris ſey. Seine Verfälſchung geſchiehet mit Ziegen oder Bocks-Blut dahero es ſeine Würckung in der Artzeney / die ihm die Alten zugeleget nicht allemahl thun will / indem es nicht allzeit adſtringiret / wie es wohl (wann es unverfälſcht iſt) thun ſolte / dasjenige welches die Materialiſten feil haben / und in Blättern eingewickelt / iſt ſo roth als Zinober / welches daher kommt weil es gereiniget und wiederum inſpiſſiret worden iſt / nachdem man die Lacrymam vorher mit Spiritu Vini ausgezogen hat / ſintemahl wann das Drachen-Blut in ſolchen infundiret wird / es die zierlichſte Farb von ſich gehen läſſet / welches in Waſſer und Oel nicht geſchiehet.

Sangviſorba Pimpinella, Sorbiaria welſcher Bibernel / iſt major und

und minor, hirſuta & lævis, welcher geſtalt die welſche Bibernelle von der gemeinen unterſchieden werde/ iſt aus folgenden Verß zu erſehen:

Pimpinella pilos: Saxifraga non habet ullos.

Sie wird bey uns in Gärten gepflantzet und blühet im Majo und Junio. Die Chirurgi brauchen ſie viel zu den Wund-Träncken/ſie ſtillet auch den Blut-Fluß. Das daraus deſtillirte Waſſer wird ſehr gelobet wider die Schwindſucht.

Sanicula Ferraria Conſolida, Sanickel/Bruch-Kraut/die Blätter dienen inn-und äuſſerlich zu den Wunden und Geſchwüren / dahero es auch à Sanando, conſolidando & Ferruminando, weil es die Wunden gleichſam zuſammen häfftet / ſeinen Nahmen führet.

Sanicula montana, flore calcari, Pingvicula Berg-Sanickel/ wächſt gern auf Stein-Felſen / der Safft davon heilet ebenfalls die Wunden/ daher das Sprichwort kommen: non eget Chirurgo qvi Saniculam habet, der bedarff keines Barbierers der Sanickel bey der Hand hat. Etzliche ſagen gar/ es häffte die Wurtzel wann es beym Fleiſch geſotten wird / das Fleiſch wieder in ein Stück zuſammen / ſo zu probiren ſtehet / und die Erfahrung bekräfftigen mag. Es taugt auch in der rothen Ruhr / und iſt faſt nichts beſſers als dieſe Wurtzel / wann man ſie mit den Pulver von Schlangen Hertz und Leber gebraucht.

Santalum vel Santalinum lignum album weiſſer Sandel/ Citrinum gelber Sandel / Rubrum rother Sandel / unter dieſen drey Sandel-Höltzern wird allenthalben der rothe vor den ſchlechteſten und gemeinſten / der jedoch am beſten abgehet / gehalten/ dann es wird 50. Pfund rothes geſtoſſenes Sandels verkaufft / ehe man nach weiſſen und gelben fraget/der rothe Sandel wird meiſtens auf Mühlen geſtoſſen/ und alſo verkaufft / gantz gehet er auch wie der andere im Schwang / der gelbe und weiſſe Sandel wird in der Artzney um ſeiner beſſern Krafft und Geruchs willen ein mehrers als jener gelobt/dieſe beede Sorten werdē auf der Inſul Timor, allwo gantze Wälder mit weiß und gelb Sandel ſind / gefunden/ die Bäume gleichen ſich unſern Nuß-Bäumen / haben eine Frucht als Kirſchen/ welche aber nicht verlangt wird/alle drey Sandel wachſen in Indien / abſonderlich in Java und Sumatra, in gleichen in Pegu und noch mehr Orten/mit den geſtoſſenen rothen Sandel / welcher meiſtens bey Straßburg gemacht wird/gehet auch zimlicher Betrug vor / indem ihme öffters ſeine beſte rothe Farb entzogen worden / zwiſchen den weiſſen und gelben iſt die Prob / daß der gelbe auf dem Feuer einen lieblichen und ſtärckern Geruch als der weiſſe / der offt an der Farb nichts den gelben vorgibt/ von ſich giebet/ und gleichſam wie ein Hartz gegen jenen beeden iſt. Eraſmus Franciſci

ſchreibt

ſchreibt / daß die Indianer ſowohl als Juden und Heyden dieſe beede Sandel ſehr lieben / und ſtoſſen / hernach zu einem Brey gemacht / an ihrem Leib gebrauchen / und von den rothen Sandel ihre Abgötter und Pagoden machen laſſen / in der Artzeney braucht man ihn unter diejenige Medicamenta, welche dem Hertzen und Hertzklopffen dienlich ſeynd / das Decoctum davon iſt auch gut in Phtiſi und Atrophia, auch werden Julep wider die Fieber davon bereitet.

Santolina, cupreſſus herba.

Santonicum, Semen Sanctum, Zedoariæ, Cinnæ, Semencina, Abſinthium Seriphium, Alexandrinum Wurm-Saamen / Zitwer-Saamen. Semen contra vermes oder nur Semen Contra genannt iſt ein kleiner länglicht und gelbgrünlichter / bitterer / ſcharffer Saame eines ſtarcken Geruchs / welcher bey den Materialiſten und Apotheckern ſehr abgänglich iſt / er kommt aus Perſien und Moſcovien und von dar über Holland und Engeland zu uns in Teutſchland. Dioſcorides hält es vor eine Art des Wermuths / einige vor ein Art der Stabwurtz / wie dann auch der rechte Wurm-Saame mit der Stabwurtz oder Reinfahren Saamen gar offt verfälſchet wird / weßwegen man wohl zuſehen muß / daß man ihn recht ſauber / dick / körnicht / länglicht / grünlicht und friſch / auch von guten und ſtarcken Geruch erleſe: ſintemahl der falſche viel leichter und geblichter iſt / auch mehr klein geſchnittenen Herel oder Stroh als einen Saamen gleich ſiehet / und weil die Materialiſten gemeiniglich / den alt verlegenen viel wohlfeiler als den friſchen verkauffen / daß ſie deſſen nur loß werden / ſo wird ein rechtſchaffener Apothecker hier ſein Gewiſſen inacht nehmen / und immer die beſte Sorte ſich anſchaffen / die ſchlechte aber den Storgern und Landſtreichern / welche das arme und einfältige Volck damit betriegen / überlaſſen.

Es rathen aber faſt alle Medici, daß man den Wurm-Saamen zu Austreibung der Würmer nicht allein / ſondern mit andern laxirenden Medicinen, als Rhabarbar. Spec. diaturbith c. Rhabarbaro und dergleichen eingeben ſoll. Damit die Würmer ſo bald ſie getödtet und geſtorben ſeynd / auch ausgeführet werden möchten / anders ſie zur Fäulung im Leibe gerathen / und dadurch ein heßlich ſtinckender Athen / Wurm-Fieber und dergleichen Kranckheiten erregen würden.

Sapa iſt eben ſo viel als Roob, eigentlich aber wird ein friſcher Moſt der inſpiſſiret / und bis auf dem dritten Theil eingekocht worden / darunter verſtanden.

Saphier, Saphirus Italiäniſch Zaffiro Frantzöſiſch Saphir, ein ſchön blauer Edelgeſtein / theils weiß / theils Himmelblau / man kan ſolches durch

durch Kunſtweiß brennen/poliren/ und den unwiſſenden vor Diamanten verkauffen/ die Orientaliſchen ſo man in Pegu, und Calecut findet/ ſeynd die beſten / nach dieſen die Böhmiſchen ſo aber braun und klein ſeyn/ dem Saphir wird faſt eben eine ſolche Härte zugeſchrieben als dem Diamant

Die Verfälſchung oder das Nachkünſteln der Saphire, geſchiehet wann man 2. Böhmiſche Demanten nimmt / und ſolche mit einen dünnen Himmelblau gefärbten Glabe unterleget / werden ſolche Steine nicht anders als Echte Saphir anzuſehen ſeyn / oder nehmet weiſſe Kieſelſteine aus dem Bach / laſt ſie in ſtarcken Feuer glüen / und löſchet ſie alsdann in Wein-Eßig wieder ab / dieſe Arbeit wiederholet ſechs oder ſieben mahl allezeit in demſelben Wein-Eßig / machet ſie hierauf zu Pulver in einen Eiſern Mörſel/thut ſie in einem Schmeltz-Tiegel mit ſo ſchwer blau Smalta als die Kieſelſteine ſeyn/ thut auch etwas Feuchtigkeit von Weinſtein darzu / welche alſo ſoll gemachet werden. Calciniret den Weinſtein / und ſetzet ihn an einem feuchten Ort in einem Hippocras Sack / ſo ſammlet ſich an dem Ende des Sacks eine Feuchtigkeit / die der Weinſtein machet und ſich in Waſſer verändert. Hierauf bedecket den Schmeltz-Tiegel und ſetzet ihn ins Feuer / vier Stunden lang bis die Maſſa geſchmoltzen / item. Nehmet 10. Loth Chryſtallen oder Kieſelſteine/ ein halb Loth Zaffera / 5. Loth Salpeter eben ſo viel Pottaſche / und nachdem man es ſtarck oder bleich - blau haben will / nachdem muß auch von der Zaffera viel oder wenig genommen werden.

Eine andere Art einen nachgekünſtelten Saphir zubereiten iſt auch dieſe. Nimm des beſten Chryſtalls ſtoß es klein /und ſiebe es auffs allerfeinſte durch / nimm auch ein ſchön Laſur der klar ſey / oder ſchön grün/ welches aus Grünſpan gezogen worden / ſtoß und reibe es alles klein/ mache es mit Eyerklar zu einen Teig / von ſolchen mache Ringe / oder Zain oder was du ſonſt haben wilt/ leg es hernach auf ein breites Eiſen/ daß kein Feuer daran komme / wann es nun ſchmeltzet und wieder gantz hart wird / ſo nimm es heraus.

Einen Saphir zum Diamant zu machen/ procediret man folgender geſtalt / wann der Saphir wohl gläntzend / aber doch zimlich blaß iſt/ ſo wird er mit Gold zuſammen gefüget/ und bey gelinden Feuer ſo lang gelaſſen bis das Gold ſchmeltzet/ wann er nun 3. oder 4. Stunden in der Hitze geſtanden / nimmt man ihn heraus / daß er allgemach abkühle/ ſo findet man einen Diamant/ und die blaue Farb verliehret ſich/ darum die bleichſten Saphir die beſten hierzu ſeyn / andere kochen den Saphir nicht in Golde / ſondern begraben ihn nur allein in Kreyde/ und legen ihn ins Feuer / es gehet dieſes eben ſo wohl an / beydes aber

muß per gradus erhitzet und abgekühlet werden / bleibet ein Flecken daran ſo iſt er gewiß vorhin ſchon darin geweſen.

Eine andere Art die Saphir nachzumachen iſt auch dieſe / man nimmt Sal Tartari, Sal di Sola, jedes 1. Qventin / calcinirten Chryſtall 2. Qventin / und verfähret damit Kunſt gemäß. Item man nimmt der ſogenannten Fritta 2. Loth / 1. Gran præparirte Zaffera oder Kobold / miſchet ſolches wohl untereinander / und läſſet es zuſammen flieſſen / iſt nun die Couleur recht / ſo macht man es in gröſſerer Menge zuſammen / und behälts zum Gebrauch / weilen nicht allemahl eine Zaffera-Farbe wie die andere iſt / dann offt hat man ein Zaffer die ſchön blau / bald blaß iſt / derowegen iſt es billich / daß man zu erſt klein Pröblein mache / damit man ſich in groſſen hernach deſtobeſſer darein finden / und ſicherer gehen könne. Es wird aber gemeiniglich der Fritta genommen 14. Loht / præparirten Zaffera 11. oder 12. Gran / dieſes wohl gerieben und vermiſcht / und wie obgedacht flieſſen laſſen.

Item, Man nimmt ſchöne Flintenſteine / glühet und löſchet ſie offt in Urin / Eßig oder kalten Waſſer ab / bis ſie ſich zwiſchen den Fingern reiben laſſen / alsdann ſtößt man ſolche in einen ſteinernen Mörſer zu ſubtilen Pulver / und wäſchet mit kalten Waſſer allen unreinen Schlamm / der die Steine ſonſt ſehr verdunckelt / auf das beſte davon / alsdann nimmt man deſſen 8 Loht mit Salpeter / item figirten Arſenicum 16. Loht / geläuterten Salpeter 2. Loht / Borras ein halb Loht / reibt das Arſenicum mit den Flintenſtein-Pulver erſtlich in einen Meſſingen Mörſer wohl um / bis es geſtoſſenen Schiefern gleich ſiehet / alsdann den Borras und Salpeter darzu gethan / und wohl vermenget; damit ſie aber nicht zu grün ſpielen / thut man 4. Gran calcinirten Zaffer darunter / ſo ſpielet er als ein Orientaliſcher Saphir.

Item nimm der præparirten Cryſtallen 8. Loht / ſchöner Mennig 30. Loht / præparirten Saffran 42. Gran / vermiſche es wohl unter einander / und laß es wohl ſchmeltzen.

Item, nimm der præparirten Cryſtallen 8. Loht / ſchöner Menning 18. Loht / der ſchönen Mahler-Smalten 52. Gran / vermiſche alles auf das reinſte unter einander / und verfahre damit / wie gemeldet.

Insgemein werden von denen Scribenten viererley Geſchlecht der Saphir gezehlet:

Das erſte und beſte darunter wird ſeiner herrlichen und Himmelblauen Farbe halber Saphirus Cœruleus vel Cyaneus genannt.

Das andere Geſchlecht des Saphirs / neiget ſich von der blauen Farbe auf grün / der wird Grichiſch Praſitis oder Saphirus Praſitis genennet / die Simpliciſten nennen ihn Saphirum viridem, einen grünen Saphir.

Das dritte Geſchlecht neiget ſich von blau auf eine Gold-Farbe / wird Grichiſch Chryſitis oder Saphirus Chryſitis genannt / die Simpliciſten nennen

nennen dieſen Saphirum Aureum, zu teutſch einen Gold-Saphir. Dieſer Edelgeſtein hat güldene Düpflein oder Flecken/ wie Plinius lib. 37. cap. 9. ſolchen beſchreibet.

Das vierte Geſchlecht iſt Lichtmilch-färbig / neiget ſich von blauen auf eine lichtweiſſe durchſichtige Farbe. Dieſer wird von denen Simpliciſten Saphirus Candidus, und zu Teutſch ein weiſſer Saphier genennet. Man gibt ſie offt für Diamanten aus; ſie werden auch in Weiblich und Männliche eingetheilet. Derjenige Stein / den Plinius an etlichen Orten Saphir nennet / iſt nichts anders als der Cyanus oder Laſur-Stein.

Die beſten Saphire müſſen ſo hart ſeyn / daß ſie nicht können gefeilet werden. Man findet auch in Engeland ſchöne milchfärbigte mit blau vermiſchte/ aber dabey ſehr weiche Saphir / dieſe nennet man Leuco-Saphirus, ſie ſeynd aber mancherley Schaden unterworffen.

Die Eigenſchafft und das Vermögen des Saphirs iſt kalt und trocken/ wie aller anderer Edelgeſteine; man ſagt/ daß er gut ſey wider alle Fieber/ daher dieſe alten Verſe:

Corporis ardorem refrigerat interiorem
Saphirus & Cypriæ languida vota facit.

Die guten Saphier ſtärcken das Geſicht; ſie ſollen auch ihren Glantz verlieren / wann ſie von Ehebrecheriſchen Leuten am Finger getragen werden; Man gibt auch vor/ daß ein guter Saphier den Gifft dermaſſen zuwider ſey/ daß ſo er zu einer Spinnen in ein Glas geleget wird/ die Spinne alſofort davon ſterbe. Die Heyden heiligten dieſen Edelgeſtein dem Abgott Apollini, weil ſie in der Meynung ſtunden/ daß wann ſie dieſen Stein bey ſich hätten/ und das Oraculum um Raht fragten/ ſie deſto eher Antwort bekämen. Wer die fürtrefliche Schönheit eines Saphirs will hochachten lernen / der leſe was im 2. B. Moſ am 24. cap. 9. 10. v. ſtehet/ woſelbſt nach menſchlicher Weiſe geſaget wird: Daß die Kinder Iſrael unter ſeinen/ nemlich GOttes Füſſen/ geſehen/ daß es ſo blau war/ wie ein ſchöner Saphier / und wie die Geſtalt des Himmels/ wann es klar iſt Es wird aber ein jeder Saphir geſchätzet nach der Fürtreflichkeit ſeiner Farbe / Schönheit/ Reinigkeit und Gröſſe; einer/ der 4. Granen wigt / iſt auch ſo viel Kronen wehrt. Der beſte unter ihnen iſt eben ſo viel wehrt/ als ein Diamant von gleicher Gröſſe.

Sapo, Seiffen/ beſtehet aus Aſche/ Kalck und Laugen/ welches alles zuſammen zu ſeiner gehörigen Conſiſtentz geſotten wird. Vide Seiffen.

Saponaria major, Lanaria, Viola agreſtis, Seiffen-Kraut/ Hunds-

Nägelein/ wachſen an Bächen und Wegen. Die Blätter und Wurtzel ſaubern/ zertheilen und treiben den Schweiß.

Saponea, iſt ein aus Mandeln zubereitetes Mittel / welches gleichſam gelecket wird.

Sarbach-Baum/ Populus alba.

Sarcocolla, gluten Carnis, Fleiſchleim / iſt ein Safft von einem Baum/ der häuffig in Perſien zu finden/ das Gummi ſiehet wie feiner weiſſer Weyrauch aus/ iſt am Geſchmack bitter / und ſo es ſolches nicht wäre / ſo iſt es verfälſcht. In der Medicin kommt es zu den Hefft-Pflaſtern/ um die Wunden zu agglutiniren / und in ſolchen Abſehen wird es auch zu dem Durchlauff und Blutſpeyen gebraucht.

Sarcotica, ſeynd Artzeney-Mittel / welche in tieffen Wunden das Fleiſch wieder wachſen machen/ als Sarcocolla, hyperic. C. C. lap. cancr. partes animal. gelatinoſæ & glutinoſæ, ſymphit. maj. ulmar. plantag. bardan. balſam. indic. &c.

Sardellen/ Frantzöſiſ. Anchois, eine Art von kleinen Fiſchen/ welche in dem Mittelländiſchen Meer/ ſonderlich aber um die Inſul Sardinien (von welcher ſie auch den Nahmen führen), gefangen werden; ſie werden in kleinen Fäßlein in Saltz eingepöckelt / und hernach hin und wieder verkaufft/ und entweder auf die Speiſen oder auch roh mit Eßig und Oel genützet. Dieſer Handel iſt in den Seeſtädten meiſtentheils in der Botsleuten ihren Händen / welche dergleichen Kleinigkeiten mit ſich nach Haus bringen. Es kommen auch viel dieſer eingeſaltzene kleinen Fiſche aus Norwegen/ mit welchen man ſich gar wohl an ſtatt der Italiäniſchen behelffen kan. Wann ſie gut ſeyn ſollen/ müſſen ſie hübſch hart / inwendig roht / und friſch von Geruch ſeyn. Die Sardellen/ welche von Liſſabon kommen/ ſeynd kaum halb ſo groß/ als die man von Livorno hat. Gallenus hält die Sardellen vor die beſten Salſamenten / welche man in der Küche haben kan / inmaſſen er lib. III. Aliment. c. 41. ſchreibet: *Præstantiſſima omnium, quæ mihi experientia cognoſcere licuit, ſunt, quæ à veteribus Medicis Sardica ſalſamenta vocantur, hodie Sardas nuncupant.* In der That ſeynd die Sardellen noch eins ſo zart als die Heringe/ und wann man ja den Appetit zu erwecken/ oder den Leib abzuſpühlen / ein Salſament genieſſen will/ ſo würden die Sardellen wol die delicateſten ſeyn / ſintemahl ſie doch unter den ordinairen geſunden Speiſen keinen Platz finden. Ihre Zubereitung in der Speiſe geſchiehet folgender geſtalt: Man leget ſie in Wein/ daß das Saltz ſich ausziehe / wo man ſie nicht ſaltzig eſſen will/ hernach ziehet man auf beyden Seiten das Fleiſch von den Gräten/ und gießt Oel darüber; oder man ſiedet ſie auch / und gebraucht ſich derſelben zu vielerley Ragouts und Sauces.

Sardonych-Stein/ Cameus, Sardonyx, qvaſi Sardius & Onyx, iſt ein durchſichtiger Stein/ welcher in ſich den Glantz zweyer Edelgeſteine hat / als die Röhte von den Sarder / und die Weiſſe von dem Onychſtein. Boetius ſagt: Ein Sardonych beſtehe aus einer Blutrohten/ weiſſen und ſchwartzen Farbe/ welche durch Circul-runde Striche von einander dergeſtalt unterſchieden / als wann ſie durch Kunſt darauf gemacht wären. Dieſer Stein wird in Aſia und Europa gefunden / doch ſeynd die Orientaliſchen allezeit die beſten / und offt ſo groß/ daß man Trinck-Geſchirr daraus machet / die dann ſehr koſtbar und theur gehalten werden; und ſoll inſonderheit der König Mithridates einen groſſen Vorraht derſelben gehabt haben.

Sarſa, Sarca oder Salſa Parilla, Zarzaparilla, Smilax aſpera peruviana Rubus viticoſus, Sarmentum Indicum, Sarſaparill-Wurtz; Dieſes Gewächs iſt am erſten von den Spaniern aus Peru gebracht worden/ wird aber auch / wiewol von geringerer Krafft/ in Spanien gefunden: iſt ſtachlicht/ und windet ſich wie Reben durch einander/ die Blätter ſind auch ſtachlicht/ die Wurtzel iſt ſtarck/ und in viele Aeſte ausgebreitet; ſie wird vornemlich heraus gebracht/ weil ſie vor langwieriges Haupt-Weh vortreflich gut ſeyn ſoll. An Geſchmack iſt ſie ein wenig bitterlich/ hält ſich ſonſt viel Jahr gut / und iſt ungebunden beſſer zu kauffen/ als in Bunden / weil ſie viel Unreines darunter vermengen. Ohne die Spaniſche wird auch eine Art aus Holland in kleinen Schachteln gebracht/ welche an beyden Enden beſchnitten iſt/ aber von verſtändigen Materialiſten nicht viel geachtet wird. So bringt man auch eine Art aus Franckreich in langen Kiſtlein / ſo auswendig röhtlicht iſt/ welche etwas beſſer/ und der Spaniſchen ſehr nahe kommt. Es wiſſen ſie auch die Droguiſten/ nachdem ſie alt ſeyn / zu ſortiren/ und in die feine/ mittel und gemeine zu unterſcheiden/ darunter immer die feine/ ob ſie gleich theurer einzukauffen/ rahtſam iſt/ ſo man anders was nützliches damit ausrichten will. Diejenige/ welche nicht feucht/ und dabey mittelmäßiger Dicke etwan wie ein Federkiel iſt/ auch dem Waſſer im Sieden eine ſchöne rohte Couleur gibt / hält man vor die beſte; In der Frantzoſen-Cur ſoll ſie noch gröſſern Effect als das Frantzoſen-Holtz ſelber thun; ſo ſoll ſie auch fette und dicke Leute mager machen/ und wider faule Wunden und Kräbs-Schaden dienen/ weswegen ſie von einigen auch die Heilwurtz genennet wird. Wann die Materialiſten die Salſaparilla binden / ſo wiſſen ſie das ſchlechte gar artig unter das gute zu vermengen / wie ſolches Schurtz in ſeiner Material-Kammer gar deutlich beſchrieben; woſelbſt er auch meldet / daß die Bunde der Salſa parilla 1. bis anderthalb Pfund zum gröſten ſeyn ſollen/ ſo wären ſie deſto angenehmer. Die kleine Fragmenta, die da-

von überblieben und abgingen / wären gut unter die Nieß-Wurtz zu ſtoſſen.

Saſſafras, Arbor ex Florida, ein gewiſſes Holtz / welches / wie auch das koſtbare daraus gezogene Oel / den Europäern nunmehro gar bekannt iſt / und wegen des dem Fenchel ähnlichen Geruchs auch Fenchel-Holtz genennet wird; iſt ein Baum in Florida in America befindlich / der ſo ſtarck und ſo hoch aufwächſt / als ein Fichten-Baum; ſeine Blätter ſeynd den Feigen-Blättern nicht ungleich. Heutiges Tages hat man es dahin gebracht / daß er auch in unſern Gewächs-Häuſern einigermaſſen fortgebracht wird. Wir brauchen meiſtens nur das Holtz davon / daraus ein Extract und deſtillirtes Oel / ein Wein / Tinctur und ein Saltz gemacht wird / die allzumahl groſſe Krafft haben / und inſonderheit in vielen Frauenzimmer Kranckheiten bewähret ſeyn. Die Aeſte und Zweige von dieſem Holtz / wann ſie in Teutſchland kommen / ſehen mehr einer Wurtzel als Holtz ähnlich; was davon ſchön ſtarck riechet / und im Spalten gelb-weiß fällt / hat man vor andern lieb / und kan es lang behalten.

Saß-Kraut / Alliaria.

Satureja vel Saturegia, Hyſſopus agreſtis Cunila, Thymbra, Satureja montana, Saturey / Garten-Winter-Jſſop / iſt ein gutes Magen- und Bruſt-Kraut / widerſtehet auch den Gifft. Jn der Küche wird es wie ein Condiment an Fleich / Fiſch / Paſteten und andern Speiſen gebraucht / und kan auch wol im Nohtfall die Stelle des Pfeffers vertreten / dahero es auch Pfeffer-Kraut genennet wird.

Satyrium, Orchis, Teſticulus, Knaben-Kraut / iſt vielerley Arten und Geſchlechts / welche doch alleſamt in der Artzeney genützet werden.

Säu-Bohnen / Hyoſciamus.
— Brod / Cyclamen.
— Fenchel / Peucedanum.
— Kraut / Solanum nigrum.
— Wurtz / Scrophularia major.
— Burtzel / Portulaca, Porcellana Andrachne.
— Caſtanien / Balano caſtanum.

Sauciſſes de Bologne, vide *Bolonni*ſche Würſte.

Sauer-Ampffer / Acetoſa.
— Klee / Acetocella.
— Dorn / Saurach / Berberis.
— Kirſchen / Ceraſa acida.

Sau-Blumen / Taraxacon.
— Diſtel / Sonchus aſper.
— Portzel / Portulaca.

Sau-

Sau Todt/ Chenopodium, Pes anſerinus.

Sauer-Brunnen-Waſſer/ vide Waſſer.

Sau Fenchel/ Peucedanum, Herba ſtataria.

Saug-Igel/ Sanguiſuga.

Saxifraga, Ruta muraria, Maur-Rauten.

Saxifraga alba, Chelidonides, weiſſer Steinbrech/ wächſt an rauhen ſteinigten Orten; Das Kraut treibt den Stein/ die Monat-Zeit und Nachgeburt.

Saxifraga lutea, melilotus, gelber Steinklee / dito rubra ſ. Alkekengi Filipendula, dito tertia, milium ſolis.

Scabioſa, Herba Apoſtematica. Scabioſen/ Apoſten-Kraut/ iſt gut vor die Bruſt und Lungen/ und widerſtehet den Gifft. Die Wurtzel dieſes Krauts mit den Purpur-farben-Blumen / ſoll inſonderheit die Frantzoſen heilen / ſo daß ſie deswegen den Sarſaparillen wenig oder nichts weichet.

Scammonium, Scammonia, Scammonea, iſt ein Safft von einer langen/ dicken und weiſſen Wurtzel/ deren Blätter den Epheu-Blättern gleich ſeynd/ kommt aus Egypten über Venedig; es muß ſchön ſchwartz-grau/ leicht und gern brechend ſeyn/ und wann man es ein wenig im Mund käuet/ muß es einen weiſſen Schaum gleich einer Milch geben/ wann es aber ſchwer/ compact und hart iſt/ ſo iſt es mit Sand/ Bohnen-Mehl und andern Materien verfälſcht/ dahero nicht zu verwundern/ warum manches Scammonium weit anders als das ander außſiehet/ und in ſeiner Operation ungleich purgiret / weil in theils Orten das Kraut geſtoſſen/ ausgepreſt/ und mit unter der Wurtzel ihren ausgepreſten Safft (als der eigentlich die Krafft zu purgiren hat) vermenget und aufgetrocknet/ hernach vor ein recht Scammonium verkauffet wird; Ja wann nur ſolches Scammonium nicht gar extrahiret/ und hernach mit Colophonium vermiſchet wäre/ ſo möchte es noch paſſiren; ſiehet man alſo/ daß zum Einkauff des Scammonii ein groſſer Verſtand und Aufſicht erfordert werde. Das Scammonium purgiret hefftig / und führet die Galle und Gewäſſer ab/ zerbeitzt aber dabey das Eingeweyd / dahero es auf mancherley Art corrigiret / und alsdann Diagrydium, Scammonium Sulphuratum, Vitriolatum, Roſatum, Reſina ſcammonii genennet wird / muß aber nur bey ſtarcken Leuten gebraucht werden.

Scarabæus, ein Käfer/ weil dieſe einigermaſſen in die Artzeney genommen werden / als wollen wir nur derſelben unterſchiedliche Arten erzehlen. Dergleichen ſeynd nun Scarabæus oder Cantharus Cornutus, Schröder, Pilularius Roßkäfer / Unctuoſus, Cantharellus Katzen-

tzenſchmaltz-Käfer/ Cantharus rutilus major Mäyenkreutz-Käfer dito minor Brach-Käferlein/ Bufonius viridis Krottenkäfer/ Piſtrinarius Mehlkäfer/ Cadaverum Aas-Käferlein. In den Apotecken hat man von den Schröden die Hörner und das infundirte Oel.

Scariola arabum, Endivia minor, der Saame iſt den Lattich-Saamen nicht ungleich/ nur daß dieſer mehrentheils ſchwartz/ und ein wenig weiß darunter/ der Lattich-Saamen hingegen gantz weiß iſt.

Scarta faccia, Scarta foglia, Porte feuille, ein Schreib-Täfelein/ Gedenck-Zettel/Memorialichen/auf welcher einer verzeichnet hat/was er an der Börſe oder des Tags über zu verrichten habe.

Schabab/ Nigella.

Schaben-Kraut/ Botrys, Blattaria, Verbaſculum.

Schaben-Blum/ Stœchas Citrina, Amaranthus luteus.

Schacht/ iſt ein in die Erde tieff gebrochene Weite / wodurch man einfährt/ und Ertz oder Berg dadurch heraus zieht.

Schachteln/ beſtehen meiſtentheils aus Fichten und Tannen/ wie auch aus Salweyden-Holtz / von welchen letzten ſonderlich die kleine braune Schachteln zu Berchtoldsgaden gemachet/ und in groſſer Menge weit und breit verführet werden. Ihrer Gattungen werden ungefehr viererley gezehlet/ (1) Pack-und Futter-Schachteln/ (2.) groß und kleine Apotecker-Schachteln / welche theils viereckigt / theils ablänglicht gemachet werden/ (3.) lange groſſe Peruquen-und kurtze Feder-Schachteln / (4.) runde hohe Hauben und niedere Latwergen-Schachteln. Jede von dieſen Gattungen wird alſo eingerichtet/ daß die äuſſerſte vier oder fünff auch wol mehrere ihres gleichen umſchlieſſet/ deren doch immer eine kleiner iſt als die andere/ die innerſten aber die kleineſten/ und die äuſſerſten die gröſten/ welche man zuſammen einen Einſatz nennet. Auch pflegen die Schachtel-Macher die Zargen zu den Sieben zu verfertigen/ und alſo den Siebern in die Hand zu arbeiten. Die Schachteln werden öffters von den curieuſen Händen des Frauenzimmers mit der ſo genannten zierlichen Fleckel-Arbeit/ bundfärbigen Corallen/ oder kleinen gläſernen mit Faden durchſchlungenen Kügelein/ mit glatt und erhabenen Geſtick-und Geſchling/ oder auch mit Laden-Gewirck überzogen/ oder mit gefärbtem Stroh / nach artig zuvor eingetheilten Figuren überkleidet. Die Schachtel-Mahler hingegen ſeynd gewohnet/ die Schachteln mit bundten Farben/ und auf ihre Art friſch-gemahlten Blumen und Linien zu beſtreichen/ mit Firniß zu überziehen/ um durch deren Glantz die Käuffer in gröſſerer Menge herbey zu locken.

Schadheil/ Symphytum 2. Petræum flore albo.

Schænanthum, Juncus odoratus, Sqvinanthum Offic. fœnum Camelorum, Kameelheu/ iſt ein graſichtes Gewächs/ ſo aus Aſien kommt/ und davon in denen Apotecken das Stroh/ die Blumen und die Wurtzel gefunden werden. Die Indianer brauchen ſolches nicht allein zur Pferd-Streu/ ſondern auch in der Küch zur Speiß-Würtzung an ſtatt des Calmus; item zu den warmen Bädern/ ſonderlich brauchen es die Indianiſchen Weiber in Verſtopffung des Monats-Fluſſes/ der Leber und der Miltzes; Es widerſtehet den Gifft/ und kommt deshalben unter dem Theriack und andere Antidota, äuſſerlich verbeſſert es den ſtinckenden Othem und ſtärcket das Haupt.

Schafgarb/ Millefolium.

Schäfflein/ Aſelli millepedes.

Schaffmüllen/ Agnus Caſtus.

Schaffrenheu/ Equiſetum, Cauda eqvina.

Schaffzungen/ Plantago minor. Arnogloſſa.

— Wollfeiſte/ Lana ſuccida.

— Scabioſen/ Scabioſa ovina, Scabioſa media Lobelii.

Schalmeyen/ Hautbois, vide Pfeiffen.

Schamkraut/ Vulvaria garoſmus.

Schamwurtz/ Conſolida major.

Schampanien-Wurtzel/ Elleborus albus.

Scharbock-Kraut/ Chelidonium minus, Cochlearia.

Scharlach/ Horminum vulgare Sclarea, Flos Scarleti, Gallitrichon.

Scharlach Farb/ Frantzöſiſch Ecarlatte iſt eine überaus hohe und faſt die Augen verblendende Farb wann ſie anders auffrichtig und gut gefärbet iſt. Es wird ſolche/ wann es mit den Krafftwaſſer ausgeſotten worden/ und noch einmahl mit andern Eauxſures, Alaun/ und ein wenig Gravelle, wie auch Arſenic geſotten iſt/ hernacher roth gemacht mit Agariz, Lerchenſchwamm/ Eauxſures, Weyde und Scharlach-Körnern/ ſonſten Vermillon, oder Alkermes genannt/ unter welchen diejenigen die beſten ſeyn/ welche von Langvedoc gebracht werden. Einige Färber thun Cochenille darzu/ andere Fœnum græcum, hernacher werden ſie licht gemacht mit Eauxſures, Agaric, Lerchenſchwamm/ Weinſtein und Curcuma oder Teramerita: Die Scharlach-Farben aber/ die man was ſtärcker haben will/ daß ſie ſich nicht auf Nacarat ziehen/ dürffen nicht licht gemacht werden.

Die Demigranes oder halb Scharlach gefärbten Tücher/ nachdem ſie auf Art und Weiſe wie die Scharlachene geſotten worden/ werden hernacher roth gemacht mit Tannenſchwamm/ Eauxſures einen halben Theil Scharlach-Körner/ und einen halben Theil Röthe/ einige

thun darzu die Teramerita, oder machen ſie hell auf eben dieſelbe Manier/ wie die Scharlach-Tücher.

Gut Scharlach oder Nacarat auf 27. Pfund ſchwer Wollen Zeug zu färben.

So nimmt man wann die Waare erſt wohl rein gemacht/ 2. Pfund Weinſtein/ 2. Pfund Sal gemmæ, 8. Loth Sal Ammoniacum, 2. Pfund Scheidwaſſer mit Zinn temperirt/ 6. Loth Cochenille, mit dieſem allen die Waare ein halbe Stund geſotten / und ausgewaſchen. Zum Ausmachen nehmt 1. Pfund Cochenille, 2. Loth Sal gemmæ, 2. Loth Weinſtein / anderthalb Pfund temperirt Scheidwaſſer / mit dieſen Stücken die Waare eine halbe Stunde ohngefehr gelinde aufwallen laſſen/ alsdann ausgewaſchen. Man kan auch des Salmiac mehr als des Sal gemmæ nehmen:

Scharlach auf ein Pfund Wolle zu färben.

Nehmet 4. Loth Scheidwaſſer/ 2. Loth Berg-Zinn/ 4. Loth weiſſen Weinſtein/ 3. Loth Alaun / ein halb Loth Cochenille, damit eure Waare eine halbe Stunde geſotten / alsdenn verkühlet und geſpühlet. Zum Ausmachen nehmt auf jedes Pfund anderthalb Loth Cochenille: Will man es nur Carmoiſin haben / ſo muß mehr Alaun genommen werden / auch wohl ein halb Loth/ oder etwas weniger Salmiac.

Dito auf 3 Pfund Wolle / nehmet 8. Loth temperiret Aqvafort, 8. Loth Weinſtein / 2. Loth Salmiac, 2. Loth Sal gemmæ, 2. Loth Cochenille, hiemit die Waare eine halbe Stund geſotten / alsdenn verkühlet/ in die Flott 3. Loth Alaun geſetzet / und wann es aufgewallet/ noch ein halbe Stunde darinn aufgeſotten / alsdann mit 4. Loth Cochenille vollkommen ausgemacht. Dieſe Farb wird etwas Purpur reicher als die vorige. Alle Wollene Waaren müſſen erſt wohl genetzet werden/ ehe man ſie in den Sud bringet/ ſonderlich aber iſt ſolches nöthig und gut zum Scharlachfärben.

Zu Nacarat Cramoyſii zu färben.

So nehmt auf 4. Pfund Waaren 5. Loth temperirt Scheidwaſſer / 7. Loth Weinſtein/ 16. Loth Alaun/ anderthalb Loth Cochenille, damit eine halbe Stunde geſotten / dann ausgekühlet und gewaſchen. Zum Ausmachen/ nehmt 8. Loth Cochenille, 6. Loth Amylum, 6. Loth weiſſen Weinſtein/ 1. Loth weiß Arſenicum, dieſes muß eine gute viertel Stund untereinander geſotten ſeyn/ ehe die Waare darein kommt. Alsdann damit eingegangen und etwas länger als eine halbe Stunde ſieden laſſen bis alles gut iſt / und die Farb gefället.

Scharlach Incarnat ſehr hoch zu färben.

Nehmt auf 13. Pfund Wollen Waare 2. Pfund Scheidewaſſer mit 16.

Loht

Loth Zinn temperiret / drittehalb Pfund weiſſen Weinſtein / anderthalb Pfund Sal gemmæ, 8. Loth Salmiac. Mit dieſen Materialien die Waare eine halbe Stunde geſotten / und wieder ausgewaſchen. Zum Ausmachen / nehmt ein viertel Pfund Cochenille, 2. Loth Salmiac, damit ein viertel Stunde geſotten / wird ſehr gut.

Bonſo auf 26. Pfund Wollene Waaren zu färben.

Nehmet 4. Pfund weiſſen Weinſtein / 1. Pfund Alaun / anderthalb Pfund Aqvafort temperirt mit 12. Loth Engliſchen Zinn / 4. Loth Cochenille. Hiermit die Waare eine Stunde lang geſotten / dann ausgekühlet und rein geſpühlet. Zum Ausmachen / nehmet fünff viertel Pfund Cochenille eine viertel Stund aufgeſotten / alsdann die Waare ein viertel Stund darinne geſotten / wieder ausgewaſchen. Man kan auch zum Anſieden des Alauns mehr nehmen / als anderthalb bis zwey Pfund / auch der Cochenille ein Loth mehr / nemlich 5. Loth / des Zinns aber weniger / nemlich 8. Loth.

Einen Engliſchen Schuh zu machen zum Scharlach ſchauen.

So ſiedet ein Pfund Weitzen Kleyen in ſo viel Waſſer / als eure Waare auf 10. bis 12. Pfund dadurch zu handthieren / zu langen kan / darzu nehmt 6. Loth Alaun / 6. Loth geſtoſſene Florentiner Veylwurtz / nachdem es miteinander geſotten / ſchlage es in ein reines Faß / und laß es ruhen bis klar wird. Solches Klahre in einen reinen Keſſel zimlich heiß gemacht / und den Scharlach darinn geſchauet / wird ſehr gut werden. Ein mehreres von den Scharlach-Farben / ſiehe unter dem Wort Roth.

Scharten-Blum / Aſter, atticus, Stellaria.

Scharten-Kraut / Pes Columbinus, geranium alterum.

Schatz / Theſaurus Frantzöſiſch Treſor wird zwar ſelten von Kauff-Leuten gefunden / auſſer daß man den Reichthum den ſie durch ihre Müh / Fleiß und Klugheit / zuforderſt aber durch Göttlichen Segen erwerben / einen Schatz nennen könte / weil aber auch ſichtbare und unſichtbare annoch in der Erden verborgene Schätze mit unter die zeitliche Haab und Güter gewiſſer Maſſen gehören / als wollen wir denen zur Nachricht die etwann Heut oder Morgen Schätze finden / oder ſuchen möchten / was deßfalls erachtens ſey / kürtzlich allhier anzeigen. Es wird aber ein Schatz genennet / wann Gold- und Silber-Geſchirr / Gold und Kleinodien / oder andere dergleichen Dinge welche lange Zeit verborgen gelegen / (daß niemand gedencken noch wiſſen kan wer es dahin geleget / und deſſen Eigenthumsherr gantz unbekandt iſt) gefunden werden / dann wann man ſolte erweiſen / oder zum wenigſten

aus

aus genugſamen Vermuthungen/ nemlich aus einem dabey befindlichen Schreiben/ oder auch aus der Müntze und aus der Jahr-Zahl des Gelds abnehmen können/ wann und zu welcher Zeit es dahin geleget worden/ und wer es dahin vergraben/ alsdann iſt es für keinen Schatz zu achten/ darum ſo jemand etwas das aus Furcht des Kriegs oder Feur/ von einen andern vergraben worden/ fände/ und ſelbiges (ob er gleich denjenigen kennet der es vergraben) dannoch behielte und ſich heimlich zueignete/ der begienge einen Diebſtall/ und könte vermittelſt ſeines Eydes die Summa des Schatzes und wie viel ſolcher geweſen/ auch was er gefunden anzuzeigen/ wohl angehalten auch wofern er wegen eines beſorglichen Meyn-Eyds verdächtig wäre/ und andere Umſtände ſich erzeigten/ woraus ſcheinbarlich abzunehmen/ daß ein mehrers vorhanden geweſen/ als der Finder angiebt/ gar mit der Tortur beleget werden/ Carpzov. 2. 53. d. 10. & in Crim quæſt. 86. n. 35 hingegen erwirbt derjenige einen Schatz rechtmäßig/ der ſolchen an einen Ort oder Stelle findet die ſein eigen iſt/ entweder daß ihm das vollkommene Eigenthum/ oder das (utile dominium) daran zuſtehe/ alſo gehöret der Schatz einen Lehn-Mann/ Str. Synt. Feud. c. 12. §. 5. item einen Erb-Zinns-Mann Carpz. 2. 53. 6. und dem/ welcher das jus Superficiei das iſt das Recht auf eines andern Grund/ ein Haus gegen ein Solarium oder gewiſſen Boden-Zinns zu halten hat/ diejenigen aber/ denen das Ober-Eigenthum Dominium Directum zuſtehet/ haben an den gefundenen Schatz jure dominii nichts/ wohl aber wann ſie ſolchen finden jure inventionis, die Helffte zu fordern/ da aber jemand an einen Ort/ ſo entweder einen andern privato zugehöret/ wohin auch zu referiren/ wann ein Pachter auf denen gemieteten Gütern ein Uſufructuarius in den Prædiis, woran er die Frucht Nieſſung hat/ ein Käuffer auf den gekaufften/ aber ihm noch nicht extradirten Gut/ (es wäre dann daß das Gut ihme allbereit geliefert worden/ in welchen Fall er den Schatz wohl behalten möchte/ wann er auch gleich zur Zeit des Contracts, von dem auf den erkaufften Gut befindlichen Schatz ſchon gewuſt hätte/) Perez in C. ad tit. de Theſaur. n. 15. einen Schatz fände/ in ſolchen Fall gehöret/ ſolcher Schatz zur Helffte dem der ihn ungefehr gefunden/ die andere Helffte aber demjenigen den der Ort zuſtehet/ es wäre dann das jemand mit Fleiß in eines andern Grund und Boden einen Schatz ſuchte und fände/ der gehörete ſo dann allein denjenigen/ den der Ort oder Platz zuſtehet/ wann auch der Inventor den Schatz mit zauberiſchen Mitteln/ wovon jedoch der Herr des Guts nichts gewuſt/ gefunden hätte/ ſo gehet in ſolchen Fall der Eigenthums-Herr dem Fiſco vor/ Brunnem. in Comm. ad §. 39. inſt. de Rer. Div. Findet aber jemand mit unzuläßlichen zauberiſchen Mitteln/ (unter welche jedoch nicht zu zehlen/ wann

einer

einer vermittelſt der Wünſchel-Ruthe einen Schatz findet/ weil dieſer modus inveſtigandi bey denen Bergwercken gebräuchlich iſt) einen Schatz auf ſeinen ſelbſt-eigenen Grund und Boden / ſo iſt alles was er findet dem Fiſco heimgefallen v. Carpz. in Crim. quæſt. 50. n. 37. & ſeqq.

Schatzkammer/ ſeynd ſolche Oerter darinnen alles dasjenige aufbehalten wird/ was man aus den koſtbarſten Materien/ als Edelgeſtein/Perlen/Gold/Silber/ Perlen-Mutter / Elffenbein / raren und koſtbahren Holtz/ꝛc. durch Kunſt verfertiget oder zuſammen ſetzet/ dahero man dann dieſe Schatzkammers-Sachen leicht von denjenigen unterſcheiden kan / welche eigentlich in die Kunſtkammer gehören / weil man bey jenen mehr auf die Koſtbarkeit der Materie/ als auf die Kunſt ſiehet/ bey dieſen aber mehr auf die Kunſt und eben keine ſonderliche Abſicht auf die Materiam hat / ohne nur ſo weit die Arbeit dadurch deſto Kunſtreicher zu halten iſt / je ſchwerer ſich die Materie derſelben verarbeiten läßt.

Schau-Pfenninge laſſen ſich füglich in vier Theil eintheilen; Der erſte begreifft die Gedächtniß-Müntzen/ welche aus Gold und Silber publica authoritate verfertiget worden / und dieſe ſtehen wiederum abzutheilen nach den Ländern oder denen Potentaten die ſie haben ſchlagen laſſen / als in Käyſerliche/Königliche/Chur- und Reichsfürſtl. Päpſtliche und Republicaniſche. In der andern Abtheilung könte man haben Hiſtoriſche / Satyriſche und andere von indifferenter Erfindung. Der dritte Theil könte begreiffen Genealogiſche Müntzen/ beſtehend in ſolchen / welche bey der Geburt/ Vermählung und Abſterben Fürſtl. Perſonen ausgefertiget worden. Endlich möchte der vierte Theil beſtehen aus Couranter Müntzen aller Nationen, die in der Welt mit einander Commercia treiben Dabey dann wieder eine zweyfache Eintheilung zu halten / als in der erſten könte man in guter Ordnung anſchaffen/ alle Müntz-Sorten von der gröſten bis anf die kleinſten. In der andern eine Svite von den koſtbahrſten Haupt-Müntzen ſolcher Nationen. Ein mehrers hievon / vide unter dem Wort *Medaillen.*

Scheerflockenroth/ vide Roth.

Scheidewaſſer/ beſtehet aus Vitriol und Salpeter/ wie unter den Wort *Aqua fortis* zu erſehen/ es wird aber verfälſcht/ wañ der Salpeter nicht rein iſt / und viel Saltz hat/ oder an ſtatt des Salpeters Alaun oder Arſenicum zugeſetzet wird / da dann mit einen ſolchen Scheidewaſſer in Scheidung des Gold und Silbers groſſer Schaden gelitten wird / indem ſolch Scheidewaſſer viel raubet/ oder auch matt wird/ daß man 3. bis 4. Loth haben muß/ da von den gerechten 1. Loth genug wäre.

Scheiß-

Scheiß-Kraut / Cataputia minor Mercurialis, Eſula Vulpina.
— Lorbeer/ Mezereos.
— Wurtz/ Bryonia.
— Milden/ Atriplex.

Schellen / Tintinabula, Frantzöſiſch des Sonnettes ſeynd unterſchiedlicher Arten / als Schlitten-Schellen / Falcken und Sperber-Schellen / und andere kleinere zu unterſchiedlichen Gebrauch dienlich/ welche aber insgeſammt faſt nur in Nürnberg allein / und auſſer denſelben nicht gemacht werden.

Schell-Fiſche / Aſellus minor oder Callarias iſt eine kleine Sort von Cabliau etwann 2. Spannen lang wird häuffig in der Weſt-See gefangen / und entweder friſch oder eingeſaltzen oder getrucknet bey Stücken und Tonnenweiß verkaufft.

Schema ein Geſtalt / Figur / Abriß / und Entwurff eines Dings.

Schencken / Schaaff-Ripp / Schaaff-Garben / Millefolium Achillea.

Schencken / Donare, Schenckung Donatio, geſchiehet unter lebendigen Perſonen / entweder daß einer dem andern den er gewogen iſt etwas ſchencket / und zugleich übergiebet/ daß er von Stund an das geſchenckte genieſſen und ſolches zu ſeinen Nutzen anwenden möge/ oder er ſchencket ihm auch ſolches mit der Condition, daß er nicht ehe Eigenthums-Herr von ſolchen geſchenckten Gut/ als bis nach des Schenckers Todt ſeyn ſoll/ und dieſes nennet man Donationem mortis Cauſa, oder von Todes wegen. Es hat aber ein jeder Macht das Seinige zu verſchencken/ der contrahiren und verkauffen mag/ die Fälle in welchen ein Schencker ſein Geſchenck wiederruffen kan/ ſeynd: wann der Beſchenckte undanckbahr ſich dagegen erzeigete / ſeinen Wohlthäter ſchmähete/ mit Schlägen tractirte/ ihn nach den Leben ſtünde/ an ſeinen Gut Schaden thäte/ oder der Schencker verarmete/ und alſo das Seinige wieder brauchte / oder daß er Kinder nach dieſen bekäme / die er aus dem verſchenckten Gut erhalten müſte/ ꝛc.

Scherbet oder Tſerbet iſt ein gemeiner Tranck bey den Türcken/ und nichts anders als Waſſer mit Zucker abgeſüſſet/ welches auf den Gaſſen herum getragen / und den Volck verkaufft wird / die Reichen aber ſüſſen ſolches Waſſer mit Citronen und allerhand dergleichen gezuckerten Säfften ab / alſo daß zwiſchen ihren Scherbet und unſern Julep eine zimliche Gleichheit/ ausgenommen daß man zu unſern Julepen/ wann ſie vor Krancke auf den Apothecken bereitet werden/ Hirſchhorn oder aus Kräutern deſtillirte Waſſer nimmt/ und mit einen oder den andern Mineraliſchen Spiritu ſelbige abſäuret.

Schicht/ iſt (1.) eine gewiſſe Zeit zu 6. 8. bis 12. Stunden ſo lang ein Bergmann nach einander an ſeiner Arbeit bleiben muß/ (2.) iſt es auch das vierdte Theil einer Zeche/ oder 32. Kuxe / (3.) was auf einmahl geſchmeltzet wird/ E. g. über einen hohen Ofen werden 36. über einen krummen Ofen 24. und über einen Stich-Ofen 12. Schichten auf ein Wochenwerck gerechnet / (4.) ſagt man auch wann ein Berg-Mann von ſeiner Arbeit gehet/ er hat Schicht gemacht.

Schieferweiß wird aus gegoſſenen Bley gemacht / wann nemlich dieſes zu dünnen Blechen geſchlagen / hernach alſo daß eines das ander nicht anrühre zuſammen gerollt / und in einen Topff worinnen kleine Stänglein geleget / und guter ſcharffer Eßig enthalten / endlich mit dem alſo angefüllten und wohl verſtopfften Topff in einen Miſt-Hauffen verſcharret und dreyßig Tag allda gelaſſen wird / nach welcher Verflieſſung der Topff heraus gelanget werden kan / da ſich dann das Bley von den Eßig-Dampff alſo durchfreſſen und corrodiret befinden wird / daß es gantz zerbrüchlich und von weiſſer Farb iſt / worauf es völlig in Stücken zerbrochen / und an der Lufft getrucknet werden muß/ alsdann muß es ſchön zart/ aus und innwendig weiß/ in auserleſenen Stücken / und mit keinen ſchwartzen Schiffern vielweniger andern kleinen Unrath vermiſchet ſeyn / der Gebrauch iſt den Mahlern am beſten bekandt. Aus dieſen Schifferweiß wann es alsdann in Mörſer oder auf der Mühl zerſtoſſen / mit Waſſer angerühret / und zu einer Maſſa in gewiſſe Formen zu kleinen Kuchen oder Kegeln getrucknet iſt / ſo wird es zu Bleyweiß oder Ceruſſa, davon das beſte aus Venedig das meiſte aber aus Holland kommt / wiewohl dieſes letztere auch vielfältig mit Kreyde vermiſcht iſt/das Engliſche aber noch mehr / das beſte Bleyweiß iſt welches ſchön weiß/zart/und dabey hart und recht trucken/ auch nicht brüchig iſt / was aber gern von einander fällt / oder ſonſt andern Unrath in ſich hat/ ſolches iſt zu verwerffen / weil es gemeiniglich nicht wohl getrucknet eh es eingepacket worden / heutigs Tags wird auch viel in Nürnberg nachgemacht.

Schieß-Gewehr / Frantzöſiſch armes à feu unter ſolchen werden verſtanden/Flinten und Mousqveten/item Mousqvetons und Carabiners gemeine und gezogene/ Vogel und Pirſch-Röhr/Stutzer und halbe Flinten/Tiſchinigens/Piſtolen/ Terzerols oder Puffer / auch wohl die ſo genannten Wind-Büchſen / wiewohl dieſe letztere nicht mit Pulver/ ſondern nur mit Wind getrieben werden / an ſolchen jetzterzehlten Gewehren allen waren vor dieſen die Feuer-Schlöſſer/ (weil ſelbige ſehr gewiß ſeyn / und ſelten verſagen) in Gebrauch/die man vermittelſt eines Rads aufgezogen / und geſpannet / hernach Zünd-Pul-

ver darauf geſchüttet / und den Hahnen mit einen guten Feuerſtein verſehen / auf die verſchloſſene Zünd-Pfanne geſetzt / welcher durch Berührung des Züngleins und dadurch geöffneter Zünd-Pfanne / auf das ſchnell ablauffende Rad loß geſchlagen / häuffig Feuer gegeben / das Zünd-Kraut entzündet / und dadurch die Ladung mit ſtarcken Knall durch den Lauff hinaus geſchicket / weil aber dieſe Art Schlöſſer etwas Zeit zu ſpannen erfordert / als hat man an deren Stelle die ſogenannte Flinten-Schlöſſer erdacht / an welchen der Hahn nur allein mit den Daumen zurück gezogen / und gegen die Pfanne loßgeſchnellet wird / in welchen Augenblick er dieſelbe aufprället / Feuer giebet / das Pulver anzündet / und den Schuß vollführet / daher dann wegen ſolcher Fertigkeit zu ſchieſſen / dieſe Art Schlöſſer / (ſonderlich nachdem man die Mousqveten welche mit einen Lunten oder Zünd-Schwamm angezündet werden abgeſchaffet) faſt durchgehends bey allen Europäiſchen Armeen beliebet worden / wiewohl die Feuer-Röhre noch zur Luſt und zum Scheiben-Schieſſen / item auf der Jagt / und in denen Belagerungen / vornemlich aber die gezogenen (weil damit weiter und gewiſſer zu ſchieſſen) beybehalten werden.

Dergleichen Gewehr nun einzeln / oder auch bey hunderten / ja bey tauſenden auf gantze Regimenter anzuſchaffen / hat ein Kauffmann ſehr offt Gelegenheit / dabey er dann erſtlich zu betrachten hat / den Ort von wannen er ſolches Gewehr verſchreiben will / dergleichen in Teutſchland ſeynd / die Stadt Suhla in Thüringen / als welche jährlich viel tauſend Flinten / Carabiners und Piſtolen ausliefert / item die Städte Maſtricht und Lüttich / in den Niederlanden in Franckreich wird zu Sedan, in Italien zu Meyland / Turin und Breſcia gut Gewehr gemacht / ſonderlich aber ſeynd die Italiäniſchen Läuffe ſehr berühmet / auſſer dieſen finden ſich auch noch zu Teſchen in Schleſien und zu Eſſen in Weſtphalen viel Büchſenſchmiede / wie nicht weniger in Schweden und Dännemarck / und alſo hin und wieder in allen wohlangerichteten Städten / deren theils wann ſie nur Gelegenheit die Läuffe zu ſchmieden / item die Bergwercke und Eiſen-Hämmer / ſammt den Uberfluß an Holtz und Kohlen bey der Hand hätten / die Gewehr-Fabric eben ſo wohl / als obberührte Oerter bey ſich einführen würden / inmaſſen ſo gar der Bauers-Mann in Schweden und Liefland ſchon ein fertiges Gewehr von Lauff-Schloß und Schafft zu machen weiß. Es muß aber auch vors andere ein Gewehr-Händler die abgängliche Sorten und das rechte Caliber, das iſt wie weit die Mündung des Lauffs seyn müſſe / wohl inacht nehmen / ſonderlich in Liverantzen vor gantzen Regimentern. Wann er anders nicht das angeſchaffte Gewehr (zumahl wann er kein Geld auf die Hand bekommen /) auf den Hals behalten will. Was den Handel mit koſtbaren un̄ propern Gewehr

betrifft /

betrifft / als an welchen etwann die Läuffe Italiänſche / die Schlöſſer von Maſtrich / Sedan oder Paris, und der Schafft von Nuß-Braſilien-Eben-Cypreſſen-und dergleichen Holtz mit Gold / Silber / Meßing / Stahl / Elffenbein und Horn auf das künſtlichſte eingelegt iſt / ſo ſtehet nicht zuläugnen / daß in dem Verkauff an vornehmen Herrn offtmahls ein guter Profit darauf zu machen ſey / welches die im Land herum ſtreichende Savoyarden / Italiäner und Frantzoſen wohl wiſſen / als welche vielmahls ein in Teutſchland / zu Suhla gemachtes paar Piſtolen / auf deren Lauff ſie etwann Milano, und auf die Schlöſſer Paris ſtechen laſſen / vor ein Ausländiſches Gewehr verkauffen / es will aber bey allen ſolchen Gewehr eine fleißige Auffſicht ſeyn / daß es nicht einroſte / item daß es von der rechten Länge und Caliber ſey / dannenhero in Italien die Piſtolen ſchon von gröſſerer Länge als in Teutſchland ſeyn / und die ſo genannte Tertzerol oder Sack-Puffer gantz zurück gelaſſen werden müſſen. Voraus aber hat ein Gewehr-Händler die verbotene Zufuhr des Gewehrs / welche den Feind in Kriegs-Zeiten geſchicht / zu meiden / oder doch vorſichtig damit umzugehen / weil die Waare contrabande, und wann ſie ſolte erhaſchet werden / ohne einige Gnade weggenommen und confiſciret wird.

Schiffergrün oder Steingrün / Chryſocolla metallica ſeu nativa Borax viridis.

Schiff-Pech / Pix navalis.

Schildkröt / Teſtudo, Frantzöſiſ. Tortüe, die Schaalen davon werden zu allerhand Manufacturen / als Tobacks-Doſen / Kämmen / Meſſer-Hefften und dergleichen gebraucht; man muß aber wohl zuſehen / daß man nicht etwan gemeines und auf Schildkröten Art zugerichtetes Horn an ſtatt der wahren Schildpatten bekomme.

Das Gebrochene von Schildkröten wird wieder zuſammen gemacht / wann man die Stücken etwas zuſammen über einander füget / hernach ein naſſes Leinen Band 3. oder 4. doppelt darüber legt / und ſolches mit einer breiten wohl heiſſen eiſernen Feuer-Zangen überſtreicht / ſo werden ſich die Fugen wieder vereinigen. Item, nimm Terpentin / Colophonium, mit Branntwein angemachten Leim / und thu ein wenig Zinnober darein / und leime alsdann damit. Vide hiervon ein mehres unter dem Wort Horn.

Schild-Peponen / Melopepo Clypeatus.

Schilff / Arundo Calamus.

Schiffe / Naves, Navires, Bataux, Batiments, können in ſo weit unſern Kauffmanns-Magazin einverleibet werden / als ſie beydes den Kauffleuten zum Transport ihrer Güter / als auch ſtatt einer Waare dienen / die ſie ein und wieder verkauffen / ſolche ſelbſt fabriciren laſſen /

und damit ihren Profit ſuchen / ſonderlich wann ſolche Schiffe erſt ein paar Reiſen gethan/ und ſich halb frey gefahren / da dann vielmahls noch ein Potentat/ vornemlich in Kriegs-Zeiten / ſich zum Käuffer angibt/ und ſolche eben ſo theuer bezahlt/ als wann ſie neu vom Stapel gelauffen wären/ wie ſolches die Seeſtädter treflich wahr zu nehmen wiſſen/ und ſchon manches Schiff nach Spanien verkaufft / dafür ein gut Capital erhoben worden. Es werden auch dergleichen Schiffe bey vorſeyenden Transport der Militz oder Artiglerie geſucht / am meiſten aber/ wann eine neutrale Nation in bemeldten Kriegs-Zeiten die freye Fahrt hat/ und daher derjenigen Nation, die im Krieg begriffen/ und ihre Schiffe nicht gebrauchen kan / ſolche abkäufft / wie alſo die Dänen und Schweden in dieſen letztern Kriegen gethan/ und nicht allein die Lübeckiſche und Hamburger Schiffe häuffig an ſich gekaufft/ ſondern auch ihre Schiffers nach ſich gezogen / daß ſie in Schweden und Dännemarck ſich häuslich niedergelaſſen/ daſelbſt Bürger geworden / und hernach als Schwediſche oder Däniſche Unterthanen die Schiffe nach als vor geführet haben. Es ſeynd aber der Kauffardey-Schiffe/ von welchen wird jetzund allein reden / unterſchiedliche Gattungen/ groß und klein/ die Structur, Form und Capacität nach unterſchieden/ und auch nach den Ländern / wo ſie gebauet und zu Haus gehören/ mit vielerhand Nahmen beleget/ als da heiſſen einige Barqven, andere Caraques, Caravellen, Gallionen, welche 3 Sorten ſich die Portugieſen und Spanier nach Weſt-Indien bedienen; ferner werden einige genannt Boyers, Craqven, Felouqven, Feuer-Blaſen/ (wiewol ſie von Führnen und nicht von Eichen-Holtz gezimmert) Flibots/ Fleuten / Gallioten/ Heeckbots/ Houcres, Jachten/ Kaagen / Londres, Marſeillianen, Paqvet-Bots/ Pinaſſen, Polacren, Saicken, Samequins, Schmacken/ Tartanen, &c. Die kleinen Fahrzeug / welche man nur zum Uberſetzen eines Fluſſes / oder Güter und Perſonen an die groſſen Schiffe zu bringen/ gebrauchet/ theilet man ein in Alleges, auf Teutſch Lichters/ (von Aufflichten oder in die Höh heben) alſo genannt/ weil/ wann aus einem tieff-gehenden groſſen Schiff/ die Waaren in ein ſolchen Lichter übergeladen werden / das groſſe Schiff alsdann etliche Fuß ſich aus dem Waſſer lichtet/oder heraus in die Höhe/ weil es nunmehr leichter worden iſt/ begiebet. Ferner hat man bey der Seefahrt Barqvetten, Booten / Cabarren, Chalouppen, Evers/ Jellen/ Gondollen, Schaucken / Nachen und Kähne/ 2c. und ſo viel von der Schiffe ihrer mechaniſchen Eintheilung; Die Politiſche geſchiehet in gantz freye/ halbfreye und unfreye / von welchen insgeſamt in Schweden viel zu ſagen iſt/ vide unſern Schwediſchen Kauffmann/ p. 319. bis 333. woſelbſt alle dieſe 3. Sorten/ und was vor ein Schiff von jeder Sorte ſey/ auch wie es benennet werde / und wo es zu Haus gehört/

hőre / ordentlich ſpecificiret / zu erſehen / damit ſich ein Kauffmann darnach richten / und nachdem er in gantz / halb oder nicht Zollfreye Schiffe ſeine Waaren einlådet / ſeinen Calculum darnach machen kőnne.

Welcher Kauffmann nun ein Schiff zimmern låßt / kauffet entweder ſelbſt das Holtz darzu / oder bedinget auch/das Schiff gantz frey zu liefern/ mit dem Schiffs-Zimmermann / zu welchem Ende mit demſelben ein Contract aufgerichtet wird / wie viel Fuß lang / breit und hoch / auch von was für Form und Capacitåt er das Schiff machen ſoll. Beſiehe hievon ein Formular in unſern Handels-Correſpondenten p. 819. item p. 823. eine ausführliche Nachricht / was von der Seefahrt denen Kauffleuten und Paſſagirern zu wiſſen nőhtig/ worunter dann inſonderheit das Schiffbauen mit begriffen iſt.

Wer ein gantz fertiges Schiff kauffen will/giebet erſtlich acht auf deſſen Structur, wo es gezimmert/ was für Holtz/ Zubehőr und Gerähtſchafft daran/ und von welcher Capacitåt es ſey. Ferner muß er conſideriren/ ob es alt oder neu/ ob es wohl ſegle / dicht und gut/ und vor allem/ ob es ein freyes oder unfreyes Schiff ſey/ nemlich/ welches ohne einige Prætenſion in einem Hafen einlauffen/ oder bald dieſen bald jenen meiden muß/ und zwar aus Urſachen/ weil es etwan zuvor denen Einwohnern daſelbſt zugehőret/ und von den Capern genommen / oder ſchwer verbodmereyet/ auch ſchon ein oder mehrmahl wegen Ein- und Abführung contrabander Waaren mit Arreſt beleget worden / und heimlich davon geſegelt/ oder ob der Fiſcus oder eine privat Perſon eine Prætenſion darauf habe; vor dieſem allen muß ihm der Verkåuffer die Eviction oder Gewåhr leiſten / daß er ihm nemlich ſolches Schiff auf alle Strőhme und Håfen ungehindert und unangeſprochen guarentiren wolle. Manchmahl werden auch confiſcirte oder aufgebrachte Schiffe und deren Ladung durch őffentliche Auction verkaufft / bey welchen dann der Tag des Verkauffs durch angeſchlagene Patenta kund gethan/ und ihre Ladung ſamt der Zubehőr / die bey einem ſolchen Schiff an Schiffs-Gerähtſchafft / als Tauen / Anckers und dergleichen ſich findet/ ſpecificiret wird. Vide hievon abermahl die gewőhnliche Formularia, item von Aſſecurantzen/Schiffs-Inventarien, Haverey-Rechnungen/ Certe partien, Bodmerey-Briefen / Connoiſſamenten und dergleichen / in unſers allzeit fertigen Handels-Correſpondenten andern Theils 2. Claſſe, woſelbſt auch von denen Arbitragen, welche in ſtreitigen See-Sachen (wegen Erbauung der Schiffe / eingeladener und in ſchweren Seeſturm geworffener Güter / wegen der Schiffs-Frachten/ Schiffer-Rechnungen / Certe partien, Bodmereyen / und ſonderlich der Haverey wegen) geſchehen/ ausführlich gehandelt worden.

Den Cörperlichen Inhalt / oder die Capacität / und das Maaß der Gröſſe eines Schiffes / item auch die Befrachtung der Schiffe / eingeführte Gewohnheit betreffend / ſo iſt in der Ordonnance Königs Ludwigs des XIV. in Franckreich / vom Auguſti Monat Ao. 1681. im 2. Buch am 10. Titul verordnet / daß alle zur See fahrende Schiffe vor Mobilien ſollen gehalten / item gleich nach ihrer Zimmerung / und wann ſie fertig ausgebauet / durch die Ober-Geſchworne (Grands jures) ſollen gemeſſen / und ihr Kiel oder Fond de Cale zu 42. Cubiſche Fuß vor das Faß geſchätzet werden. Es wird aber zur See vor ein Faß gerechnet oder verſtanden / 2000. Pfund ſchwer / und alſo vor 2. Faß oder eine Laſt 4000. Pfund / daß alſo / wenn man ſagt: dies Schiff iſt von 60. oder 70. Laſten / man darunter verſtehe / es könne 60. oder 70. mahl 4000. Pfund tragen; nach ſolchen Laſten werden die Schiffs-Befrachtungs-Contracten eingerichtet / bey welchen man erſtlich des Schiffes Länge oder Kürtze / gefährliche oder ſichere Reiſe betrachtet / nemlich nach dem Ort / von welchen es abſegeln und wohin es gehen ſoll; wie viel Lieg-Tage der Schiffer bey ſeinem Arrivement zu halten ſchuldig ſeyn ſoll: ob er von dar recta zurück wieder nach Haus oder vor des Befrachters Rechnung weiter gehen; worinn ſeine Ladung beſtehen; wie viel man ihm von dieſen zu jenen Ort Fracht bezahlen / und wie es an den Zollſtädten / item mit der Haverey und Pilotage gehalten werden ſoll. Dieſes alles iſt zu verſtehen / wann ein Kauffmann ein gantzes Schiff vor ſeine oder fremde Rechnung befrachtet; weil aber nicht allezeit jeder ſo viel Waaren / als ein gantzes Schiff zu befrachten / bey der Hand hat / auch etwan nicht gern auf bloſſe Bretter ein anſehnliches Capital allein hazardiret / als nimmt er etwan und bedingt von ſo einen Schiff einen gewiſſen Raum von 10. 20. mehr oder weniger Laſten / und mögen alsdann die Rheders oder Eigenthümer des Schiffes / die nemlich Part und Antheil an dem Gefäß haben / entweder ſelbſt / oder wie es gewöhnlicher / ihrentwegen der Schiffer / oder auch ein Mäckler / dem die Commiſſion darzu aufgetragen wird / zu ſehen / wo er zu dem übrigen Schiffs-Raum Befrachters / das iſt / ſolche Leute findet / die ihre Waaren darein ſchiffen wollen / bis endlich das Schiff gepfropfft voll wird / und ſich fertig zum Abſegeln machet / da dann / wann es zu Winters- oder Kriegs-Zeiten / oder auf weite Reiſe iſt / die Rheders ihr Schiff / die Befrachters ihre Güter veraſſecuriren laſſen. Wann die Reiſe glücklich abgeleget / thut der Schiffer bey ſeiner Zuhauskunfft ſeinen Rehdern Rechnung / und empfängt hierauf von dem / was deductis deducendis an den Fracht-Geldern überbleibt / ein jeder nach ſeinem Theil / den er an dem Schiff hat / auch ſein Qvotum an Geld. Bisweilen trägt es ſich zu / als wie in dem letztern Frantzöſiſchen Krieg geſchehen / da die Frachten ſehr hoch ge-

gelauffen / und manches Schiff bey 6000. Rthlr. Fracht-Gelder auf einer Reiß von Franckreich nach Lübeck oder Hamburg verdienet/ daß auf den Schiffs-Parten ein ehrliches avanciret/ und das in dem Schiff liegende Capital reichlich verzinſet wird; bisweilen wirfft es auch nichts ab/ und ſeynd die Rehders froh / wann ſie nur wegen der Unkoſten keine Zubuß geben dürffen/ ſonderlich wann ein ſolches Schiff eine verlohrne Reis gethan / Sturm gelitten / dem Maſt kappen oder abhauen müſſen/ ſeine Anckers verlohren / unterwegs in den nechſten beſten Hafen ſich kielholen/ calfattern oder ausbeſſern / neue Segel/ Ancker und Thau anſchaffen/ wegen contrairen Wind lang liegen / oder gar Winter-Lager/ Quarantaine, Beſchlag oder Arreſt halten müſſen. Zuweilen wird auch ein Schiff muhtwilliger weiß/ oder auch aus Mangel des Schiffers Erfahrenheit verſegelt/ in Strand geſetzet/ oder ſonſt um den Hals gebracht/ jenes geſchiehet / wann der Schiffer und ſein Volck das Schiff verwahrloſen/ gottloſe Intriguen ſpielen/ als daß etwan an ſtatt der Stückgüter/ Packen mit Holtz und Stein einladen / und doch gleichwol als köſtliches Gut hoch veraſſecuriret werden/ oder daß die Schiffer ſich muhtwillig in See-und Feinds-Gefahr / ohne Noht und wider gethanes Verwarnen / Abmahnen und Ordre begeben; in dieſem Fall aber/ wann ſie den Cours nicht verſtehen/ ihr Beſtick nicht wohl zu machen wiſſen / liederlich und ungeübtes Volck annehmen/ die Convoy verſäumen/ nicht fleißig das Loht werffen / und die Tieffen oder Untieffen / Klippen und Sandbäncke erkundigen laſſen/ und was dergleichen Fälle mehr ſeynd/ dadurch Schiff und Gut (oder dieſes letztere allein/ wann es nicht wohl geſtauet/ oder an gebührenden Ort geleget / zur Unzeit / oder eines vor das andere / denen Ordnungen der See-Rechten zuwider / geworffen wird) verlohren werden kan.

Was das Piloten-Geld vor Ein-und Ausgehen aus dem Hafen betrifft/ wird ſolches/ nachdem die Schiff groß und klein ſeynd/ bezahlt/ item, auch nachdem ſie viel oder wenig Fuß tieff gehen.

Zu Amſterdam bezahlt man gemeiniglich vor Pilotage oder Piloten-Geld / der durch den Texel oder Vlie aus-und eingehenden Schiffe vom 1. April. bis 30. Sept. 11. Gülden 15. Stüber/ und zwar nur vor die jenige Schiffe/ die bis 10. Fuß tieff gehen/ die aber 14. Fuß tieff gehen/ müſſen bis 40. Gülden geben. Von dem 1. Octob. bis den 31. Martii zahlen diejenige/ die bis 10. Fuß tieff gehen/ 14. fl. 10. Stüber/ und die von 14. Fuß 50. fl. und alſo nach Proportion, wobey dann zu wiſſen/ daß diejenige/ ſo durch das Vlie einkommen / ein wenig mehr / es ſey im Sommer oder Winter bezahlen / als die / welche durch den Texel gehen.

Im Schiff-Befrachten zählt man 2. Faß oder 8. Orhöfft Wein/

item 5. Stück-Fäſſer Branntwein / 5 Fäſſer Pflaumen / 12. Tonnen Hering / 12. Tonnen Erbſen / 13. Tonnen Ther / 4000. ℔. Reis / Eiſen und Kupffer / 3600. ℔. Mandeln / 7. Quartelen Thran oder Fiſchſchmaltz / 4. Pipen Oel / 2000. ℔. Wolle / und ſo in andern Waaren nach Proportion vor eine Laſt.

Die Betrachtungen / welche ein zur See handlender Kauffmann haben muß / erſtrecken ſich / wie theils ſchon oben gemeldt / nechſt der Jahres-Zeit und Kriegs- oder Friedens-Conjuncturen / auf die Schiffe und deren Schiffer / auf die Ferne oder Nähe des Wegs / auf die See-Häfen / Frachten und andere dabey vorfallende Unkoſten; Und zwar / was die Schiffe anbelanget / ob ſie wohl oder ſchlecht beſegelt / frey oder unfrey / ob ſie gute See-Päſſe / viel Stück-Geſchütz / erfahrne Schiffers / gute Eqvippage, Geräthſchafft und Convoy haben; was ſie auf ihrer Reiſe vor See-Küſten und Länder zu paſſiren; ob die See-Häfen von ſicherer oder gefährlicher Einfart / guten Schiff-Lager / ſonderlich bey Sturm- und Winters-Zeit; welcher Cours am ſicherſten und bequemſten; ob die Frachten hoch oder niedrig / und die Waaren ſelbige ertragen können oder nicht; wie lang die Hin- und Herreiſe / das Sommer- oder Winter-Lager / die Lieg-Tage / das Ein- und Ausſchiffen / und dergleichen währen möchte; wie es mit den Zöllen beſchaffen; ob Aſſecuratores, und wie hoch an Premie die veraſſecurirte Summen zu haben; wo die Retour-Frachten herzunehmen; ob das Schiff mit Ballaſt beladen / an denjenigen Ort / da es Waaren einnehmen ſoll / hin / oder da es ausgeladen worden / wieder herkommen müſſe. Dieſe Betrachtungen alle / und generaliter der gantze Flor der Schiff-Fahrt richtet ſich nach dem anwachſenden Commercio einer Stadt / und nach den glücklichen Friedens-Zeiten; (es wäre dann / daß einer durch die Caperey oder See-Räuberey ſeinen Profit zu ſuchen gewohnt wäre / der wird freylich den Krieg dem Frieden weit vorziehen) Es richtet ſich auch nach denen Capitalien der Einwohner und Liebhabern der Handlung / die gemeiniglich zur Winters- und Kriegs-Zeiten darnieder lieget / es ſey gleich / daß dieſe letztere nahe an einer ſolchen Handels-Stadt / und in ihren Gewäſſer / oder auch in denen Provincien und Ländern graſſiren / wo ſolcher Leute ihre meiſte Handlung hingehet; Alſo muſten der Lübecker ihre ſchöne / herrliche und wohl-gebaute Capital-Schiffe / ſo bald als Narva an die Moſcowiter überging / und Churland und Liefland von denen Schwediſ. und Moſcowitiſchen Krieges-Troubeln beängſtiget würde / zu Haus bleiben / und an dem Wall liegen / weil auf gedachte Provincien, wohin ſonſt ihr meiſter Handel in der Oſt-See geweſen / die Commercia ſtill und ruiniret lagen. Offt ſchlägt auch der erlittene See-Schaden die Gemühter nieder / daß ſie nicht Luſt haben ferner zu hazardiren / oder die Capitalia werden ſiche-

rer gehalten/ wann man ſie im Kaſten/ oder in liegenden Gründen auf Zinſe liegend hat/ als daß man ſolche dem wütenden Element des Waſſers anvertrauen ſolte; ſolche Vorſichtigkeit iſt wol zu loben / es kan aber dabey Maaß in allen Dingen gehalten werden/ alſo daß man nicht zu verzagt und auch nicht zu verwegen ſey; Von beyden erfordert die Handlung/ wann ſie glücklich gehen ſoll/ eine gebührende Melange.

Die Schiff-Fahrt zu facilitiren/ und denen zur See-fahrenden den Weg kürtzer zu machen/ haben ſich ſehr viel Potentaten bemühet / wie dann der Kayſer Nero ſchon ſoll willens geweſen ſeyn / den Iſthmum bey Corintho durchzuſtechen/ damit man nicht gantz Moream umſegeln dörffte/ wann man aus dem Adriatiſchen Meer in dem Archipelagum wolte. Käyſer Carolus Magnus verſucht bey Keelheim durch die Altmühl/ Regnitz und Pegnitz einen Durchſchnitt bis Forchheim zu machen / um alſo die Donau mit dem Mayn und Rhein zu vereinigen. Graf Julius von Hohenloh wolte von Wertheim aus durch Schleuſſen die Tauber ſchiffreich machen/ bis auf Weickersheim/ und von dannen einen Durchſchnitt in die Wernitz graben / welche bey Donauwehrt in die Donau läufft; Ein ſolcher Durchſchnitt wäre auch zu machen von der Donau durch Mähren in die Oder/ bey Bolſching und bey der Koſel/ gleich wie der Churfürſt von Branbenburg aus der Spree in die Oder gethan; und der General Wallenſteiner mit den Travenfluß zu Lübeck willens geweſen/ den er bis an Hamburg führen wollte / damit man dadurch aus der Oſt-See in die Weſt-See füglich kommen/ und nicht gantz Jüdland erſt umſegeln dürffte. Anderer dergleichen Durchſchnitte und Canälen (ſonderlich des groſſen Canals / welchen der König von Franckreich durch Languedoc und Guienne machen laſſen/ um die Mittelländiſche See mit dem Oceano zu vereinigen) anjetzo zu geſchweigen/ von welchen doch die wenigſten zur Perfection gekommen.

Zum Beſchluß dieſer Materia können wir nicht umhin / einer curieuſen Kauffardey-Schiffs-Flotte/ oder vielmehr einer auf Schiffen gebauten Indianiſchen Stadt zu gedencken / welche Neuhoff in ſeiner Reis-Beſchreibung folgendermaſſen beſchreibet: Es kam daher getrieben ein gantzes Dörfflein/ dergleichen die Sineſer treibende oder ſchwimmende Dörffer nennen; dieſe wiſſen ſie ſo artlich und künſtlich zu bauen / daß auch der aller ſinnreichſte Europäer ihnen ſolches nicht nachthun würde. Die Materia/ daraus ihr Fundament beſtehet/ iſt eine beſondere Art Schilff oder Rieht / überaus dick und ſtarck/ das mit Gewalt auf dem Waſſer ſchwimmet / und von den Portugieſen da zu Land Pampus genennet wird; ſolche Pampus oder Bambus-Riehte werden mit dicken Höltzern an einander gefüget / und mit Stricken von dem Sineſiſchen Gewächs Rotang feſt gemacht; auf dieſe alſo zuſam-

zuſammen geſchnürte Riehten bauet man Hütten und kleine Häuslein von Brettern und anderer leichten Materia, und decket ſie oben mit einen Matten-Dach / darinnen können ſich die Sineſer mit Weib und Kinder aufhalten und ernehren / nicht anders / als ob ſie den feſten Land wohneten. Es ſeynd aber etlicher dieſer im Waſſer ſchwimmenden Dörffer ſo groß / daß ſich bisweilen mehr als 200. Familien darinn aufhalten. Dieſe Leute treiben fürnemlich Kauff-Handel mit allerhand Sineſiſchen Waaren/und fahren mit ihren Dörff-oder Haus-Flotte die Ströhme auf und ab / von einem Ort zum andern; ſelbige aber fortzubringen/gebraucht man keine Segel von Matten / dergleichen ſonſt auf andern Sineſiſchen Schiffen gebräuchlich ſeynd/ ſondern läßt ſie entweder mit dem Strohm hinab treiben/ oder ſchiebet ſie mit Bäumen / oder ziehet ſie auch mit Stricken gegen dem Strom aufwerts. Wann ſie an einem Ort kommen/da ſie etwas verkauffen wollen/ ſo ſtecken ſie die Bäume in dem Grund / und machen ihr Dorff daran feſte. Man findet aber nicht allein in Sina Dörffer auf dem Waſſer treiben/ ſondern auch gantze Städte/ welche nicht aus Häuſern / ſondern gemeinen Schiffen beſtehen / und daher füglich Schiff-Städte können genennet werden; Dergleichen Flotten beſtehen offt aus 4. bis 500. Schiffen/ die ſie Juncken nennen/ welche ſich als gantze Städte zuſammen halten/ und auf welchen die Sineſer ihr Lebenslang mit Weib und Kinder wohnen. Mit dieſen Flotten fahren ſie durchs gantze Land/ ihren Handel zu treiben / und wann ſie damit weiter gehen / ſcheinet es/ als wann eine gantze Schiffs-Stadt aufgebrochen; ſie halten auch auf dieſen Schiffen nicht anders als wie auf dem Lande/ allerhand Vieh/ ſonderlich aber Schweine. An was Ort ſie kommen/ da bleiben ſie gemeiniglich etliche Monat / reden alsdann zuſammen einerley Sprach / wiewol ſie ſonſt Völcker von mancherley Sprachen ſeyn.

Schierl/ eine unartige Zwitter-Art/ ſo das Zinn im Schmeltzen ſehr raubet.

Schildereyen/ vide Gemähld/ item Kunſt-Sachen.

Schincken/ Frantzöſiſch des Jambous, kommen unter die allgemeine Benennung des Specks. Indeſſen werden die Weſtphäliſche / it. die von Mayence vor die beſten gehalten; ſie müſſen/ wann ſie mit einem Meſſer bis an dem Knochen geſtochen/ und ſolches hernach heraus gezogen/ und daran gerochen wird / einen annehmlichen friſchen und keinen rantzigten oder ſchimmlichten Geruch haben / im Aufſchnitt ſchön friſch/ roht und nicht braun/ gelblich/ grün/ ſchimmlicht / oder gar voller Maden ſeyn. Einen Schincken wohl zu räuchern/ ſo halten einige ſolchen 5. Tage in Pöckel / nehmen ihn hernach heraus/

und legen ihn 10. Tage in Hammerſchlag / hierauf waſchen ſie ihn in rohten Wein/ und ſchlieſſen ihn an einem engen Ort / und machen 10. Tage lang alle Tage 2. mahl Feuer von Wacholder-Holtz darunter. Einen Schincken immer friſch zu erhalten/ ſo lege denſelben 8. Tage in Saltz/ nehmet ihn alsdann heraus/ ſchabet den Saltzſchleim mit einem Meſſer ab/ und tunckt alsdann dieſen Schincken in ein ſiedendes Waſſer etliche mahl ein/ ſo wird er von der jählingen Veränderung ſich etwas zuſammen ziehen / hierauf an die freye Lufft oben in das Boden-Fenſter gehangen/ſo hält er ſich etliche Monat lang ſo friſch / als wann er erſtlich wäre geſchlachtet worden/ iſt auch nicht zu befürchten / daß die beſte Subſtantz/ wie bey andern Schincken geſchicht/ im Rauch verzehret werde.

Die Schincken insgemein/ wie auch aller Speck / werden / wann ſie noch an den Speckſeiten ſitzen/ bey Schiffpfunden oder Centner / einzeln aber bey Pfunden verkaufft. Der Holſteiniſche / Däniſche / Weſtphäliſche/ Pommeriſche/ und in Summa aller Speck / da die Schweine gute Eichel-Maſt gehabt / wird vor Buch-oder Tranck-Speck beliebet/ und auch etwas theurer bezahlt. Die Handelung damit gehöret den Höckern oder Kauffleuten / die mit fetten Waaren handeln / zu/ und iſt ſonderlich vor die erſte mit marqvedentern in Lägern offt ein ehrliches zu verdienen.

Schirl/ vide Schierl.

Schirling/ Wüterich/ Cicuta major, Cicutaria vulgaris.

Schiſtus iſt eine Art eines Blutſtein / welcher auf den Wetzſtein gerieben einen ſchwartzen Safft von ſich giebet / man findet ſie gemeiniglich in den Ocker und Eiſen Bergwercken/ vide Blutſtein.

Schlabeer / Wegdornbeer / Creutzbeer / Spina Cervina ſeu Cervalis.

Schlacken/iſt das was von den Metall abgehet/wann ſie in Schmeltzen ſeynd da dann die Schlacken als des Metalls feces oder Unreinigkeit wie Fett oder Schmeer oben darauf ſchwimmen. Schlackenſtein iſt eine von Arſenico und Schweffel vermiſchte ſubtile Erde/ ſo ſich von Schlacken abſcheidet / Silber an ſich ziehet und behält.

Schlaff-Apffel / Spongia Cynosbati ſeu Roſarum.
— Beer/Solanum Somniferum.
— Roſen / Roſæ Caninæ.
— Runtz / Cynosbatus.
— Kraut / Hyoſcianus, Morion, Faba Suilla.

Schlaff-Röck/ nach Japoniſcher Art werden von Seiden/ Wollen und Leinen/ meiſtentheils aber von Baumwollenen Stoffen bey den

Kramern gantz fertig gekaufft / oder auch nach eines jeden Gefallen beym Schneider beſtellt / und verfertiget.

Schlag-Kräutlein / Chamæpytis.

— Balſam / vide Balſam.

Schlag-Uhren / werden hin und wieder von künſtlichen Uhrmachern auf unterſchiedliche Arten und zu unterſchiedlichen Preiß gemacht. vide Uhren.

Schlange Serpens ein bekandtes gifftiges Thier / doch auch in der Artzeney dienlich.

Schlangen-Kraut / Veronica, nummularia, Colubrina, Scorzonera.

Schlangen-Wurtzel / Conſiligo Plinii, Biſtorta, Serpentaria rubra.

Schlangen-Zünglein / Ophiogloſſum, lingva Serpentina.

— Wund-Kraut / Veronica.

— Holtz / Lignum colubrinum.

— Mord / Scorzonera, Viperina.

— Zwang / Coronopus, pes corvi, gramen Serpentinum.

— Grad / Spinæ Serpentum.

— Gras / Cramen Serpentinum, Coronopus Sylveſtris.

— Stein / Ophites, lapis Serpentinus.

— Knoblauch / Albium anguinum ſeu Serpentinum.

— Schlip-Wurtz / Biſtorta, Doronicum, Serpentaria.

Schlangen-Schmaltz / Adeps ſeu pinguedo Serpentum. Dieſes Schlangen-Fett erweichet die Kröpffe / heilet die rothen Augen und Flecken / und lindert das Podagra / andere zubereitete Stück von der Schlangen ſeynd / (1.) das flüchtige Saltz / beſonders aus den Rückgrad aus welchen man hernach einen Liqvorem oder Oel bereitet / der die Podagriſche Schmertzen trefflich lindert / (2.) das Pulver / dieſes erhält man / wann man eine abgeſtreiffte Schlange von welchen man das Eingeweyd / wie auch Kopff und Schwantz hinweg gethan / wäſchet und wieder trocknet / und ſie alsdann ſammt dem Rückgrad zu Pulver brennet / dieſes nennet man Bezoardicum animale Simplex, man nimmt aber zu 2. Qventlein Schlangen-Pulver / Baldrian / Angelick / Pimpinell und Rauten / ana 1. Qventlein / und miſchts zum Pulver / ſo hat man ein Bezoardicum animale compoſitum. Ein durch gantz China und Indien berühmtes Gifft-Mittel iſt auch der von den Portugieſen ſo genannte Piedra della Cobra, welcher von denen Brachmannis erfunden worden / und theils natürlich in einer Schlange gewachſen / welche gedachte Portugieſen Cobra de Capello oder die haarig-

haarigte Schlange heiſſen/theils auch aus bemeldter Schlangen-Stücken bereitet wird / dieſer Stein ſoll wann er auf einen gifftigen Thier Bis oder Stich geleget wird / ſo ſehr daran kleben/ und wie eine Blut-Igel das Blut ausſaugen / daß er nicht ehe abfällt als bis er ſich gantz vollgeſogen / welches er wieder von ſich läſt / wann man ihn in Milch wirfft / die ſich dann davon gantz verkehret / und Grünblau wird. Ein ander Mittel wider der Vipern und Schlangen-Bis iſt auch Campher in Petroleo aufgelöſet; den tollen Hund-Biß heilet eine lebendig auffgelegte Kröte/ Boyle aber appliciret ein glüendes Eiſen auf den Biß/ und ziehet damit das Gifft aus/daß alle Symtomata nachlaſſen/ am beſten aber iſts/ daß man alſofort Theriac, Bezoar Tinctur, Orvietan und dergleichen innerlich gebe / damit vis fermentativa gebändiget werde; die Italiäner haben den Viper-Wein in offenen Gebrauch/ ſie ſchneiden nemlich die Vipern lebendig auf und in Stücken / thun ſie in eine gewiſſe Qvantität Wein/ und ſtellen es in einen verſchloſſenen Gefäß an einen laulichten Ort/ daß ſie ebulliren / und alſo trincken ſie es als ein Schweiß-Mittel wider die Frantzoſen. Das Fett von Vipern hat mit den oberzehlten Schlangen-Fett gleiche Würckung/ die abgeworffene Vipern-Haut hält man gut vor die gelbe Sucht/ ſo seynd auch in Italien die Vipern die beſten Medici vor dem Ausſatz/ indem man den damit behafften Menſchen in eine Höle in welcher ſich viel Vipern auffhalten bloß und nackend hinein trägt / da dann wann derſelbe zu ſchwitzen anfängt/ die Nattern gleich von ſolchen Schweiß-Dampff gelocket aus ihren Löchern heraus wiſchen / und des Ausſätzigen Menſchen Leib/(den man gemeiniglich einen Schlaff-Trunck damit er ſich nicht entſetzen möge / eingiebet/) umfangen / ſolchen allenthalben belecken/ und alſo zugleich das Gifft des Ausſatzes mit wegſaugen / ſo bald ſich aber der Schlaffende reget / wieder in ihre Löcher ſchieſſen / worauf es ſich dann offt zuträgt daß der Patient geſund heraus getragen wird/ wo nicht ſo muß dieſe Cur wiederholet werden; mehrere aus den Vipern zubereitete und in denen Apothecken zuſammen geſetzte Stücke seynd/ (1.) das Oel aus den Vipern/ (2.) Sal Theriacale Simplex, ſeu Sal commune virtutibus Viperarum alexipharmacis & confortantibus imprægnatum, (3.) Pulvis Viperarum, Alexipharmacus , Eſſentia Viperina Alexipharmaca Zwolfferi, der flüchtige Spiritus und dann das fixe Saltz.

Schlangen-Kron wird bey einigen Schlangen oben auf ihren Köpffen gefunden/ iſt am Haupt flach/ an der Farb einen Carniol gleich/ von den Grund aber auffwärts grünlich / und gegen dem Licht durchſcheinig/ einige seynd auch weiß / andere ſprenglicht / ſie werden künſtlich nachgeſchnitten von Ochſen oder Kälber-Zähnen / allein auſſer daß ſolche

ſolche leicht an den unterſten Theil mit welchen die rechten an den Kopff hafften/zu unterſchieden ſeyn/ ſo haben ſie auch die Krafft nicht wie dieſe den Gifft zu widerſtehen/ ſeynd auch viel leichter und nicht ſo compact als die rechten.

Schlehen/Acacia germanica, Prunum Sylveſtre.

— Dorn / Agrio, Coccymelea, Prunus Sylveſtris.

Schleiff-Steine/ ſeynd zweyerley Arten/als Oleares und Aqvariæ, jene feuchtet man mit Oel diese mit Waſſer an / wann man ſie zum Schleiffen gebrauchen will/ der erſten Art gebrauchen ſich die Kupfferſtecher und Siegel-Gräber/ die andern die Schleiffer/ welche Degen und Meſſer-Klingen/und andere Eiſen und Stählerne Inſtrumenta zu ſchleiffen haben.

Schleim-Steine werden darum alſo genannt/ weil ſie leicht zu ſolviren/und gleichſam nur vor die erſte Materia der Stein paſſiren/ wie ſie dann auch ihrer Fettig-und Schleimigkeit halber zu nichts anders als die Felder damit zu dingen dienen.

Schleiß-Zwiebel/Cepa foſſilis.

Schleſiſche Waaren und Handlung/ziehet ſich in Schleſiens Haupt-Stadt Breßlau/gleichſam als in einen Centro zuſammen/die Schleſiſche Waaren an ſich ſelbſt laſſen ſich ebenfalls in Natürliche und durch Kunſt-Müh und Fleiß gemachte eintheilen/ unter jene zehlen wir die Färber-Röthe davon wir unter dieſes Worts Benennung ausführliche Meldung gethan/ ferner bringt das ſo genannte Rieſen-Gebürg/ und die an daſſelbe anſtoſſende Felder allerley heilſame Kräuter hervor/ deren Caſparus Schwenfeldius in ſeinen Buch de rebus naturalibus Sileſiæ, einen gantzen groſſen und weitläufftigen Catalogum gegeben/ die vornehmſten darunter ſeynd Adiantum Furcatum, Angelica Alpina maxima, Angelica alpina tertia, Aconitum Racemoſum, Anemone Alpina nivea, Acetoſa alpina, Bellis montana maxima, Biſtorta alpina major, Caryophillata alpina, Cirſium montanum, Chamædrys, Gentiana major, Helleborus albus, Hieracium Draconites, ſeu Polycephalum, Muſcus alpinus, ſonſt auch Mirnau genannt/ Napellus major, Petaſites flore albo, Polygonatum ſeu Sigillum Salomonis racemoſum, Tenuifolium ſeu Polygonatum fœmina, Ranunculus alpinus candidus, Sanicula alpina minima flore albo, & purpureo, Tuſſilago alpina minor flore purpureo, & albo, item ramoſa Trachelium alpinum maximum, Tormentilla alpina maxima, Victorialis mas, & fœmina, Viola martia flore luteo, &c. nechſt dieſen zur Medicin dienlichen Kräutern/ hat auch Schleſien viel Metalla und Mineralia, wie dann in den Thälern des Rieſen-Gebürgs / gantze kleine Zweiglein puren Goldes ſeynd ge-

funden worden / Eiſen / Kupffer / Zinn und Vitriol / darff auch nicht weit geſucht werden / und was ſoll ich von denen Edel-Steinen ſagen / da Schleſien ſolche herrliche Granaten hervor bringt/ dergleichen der Orient nicht beſſer geben kan / an Diamanten / Rubinen/ Amethyſten / iſt auch kein Mangel / wiewohl man hier geſtehen muß/ daß ſolche an Schönheit und Glantz den Orientaliſchen nicht beykommen / die Topaſier ſeynd daſelbſt ſonderlich groß / an Chryſtallen und Achaten iſt ein Uberfluß/ vor allen recommendirt ſich ein gewiſſer Stein Jolithus ſeu Lapis Violaceus genannt / welcher an Geruch die Violas Martias imitirt/ was Schleſien vor einen guten Korn-Boden und Flachs-Bau habe/ wie deſſen Flüſſe ſo Fiſchreich / die warmen Bäder deren Qvellen hin und wieder aus dem Gebürg entſpringen/ ſo heilſam zur Wiederbringung menſchlicher Geſundheit ſeyn / ſolches iſt aus der Particulair-Beſchreibung Schleſiens zur Genüge bekandt.

Wir gehen von denen Naturalibus zu den Manufacturen / und zehlen unter ſolche als die vornehmſte das Leinen Garn die Leinwath und wollene Tücher/ das erſte belangend werden davon jährlich viel 100. Centner auſſerhalb Lands verführet / woſelbſt es gebleicht / und zu Zwirn und Leinwath verarbeitet wird / Schleſien ſelbſt gibt eine groſſe Qvantität roher und gebleichter feiner und grober Leinwath aus / indem daſelbſt Mann und Weib/ Alt und Jung/ in Städten und auf den Dörffern ſich des Spinnens befleißigen / und noch mehr in dergleichen/ ſonderlich den Tuch oder Lacken-Manufacturen / (wozu Schleſien wegen der guten Wolle ſo daſelbſt und in den angräntzenden Polen fällt/ vortreffliche Gelegenheit hat/) würde præſtiren können/ wann nicht die Catholiſche Pfaffen mit ihren Religions-Eyffer die Handwercks-Leut aus den Land / und denen Benachbarten zujagten / dadurch aber den Haus Oeſterreich viel tauſend getreue Unterthanen entzogen / ja endlich das Land gantz wüſt und öde / und zu einen Cloſter machten.

Die übrige Schleſiſche Handlung betreffend / erſtreckt ſich dieſelbe/ mehrentheils in die angräntzende Länder / vornemlich nach Polen/ Sachſen und die Marckbrandenburg / in jenes bringen ſie allerhand Gewürtz / Cram-Waaren/ Gewehr/ Leinwath/ Tuch/ Faſten-Speiß/ Weine und dergleichen ſo mehrentheils von den Breßlauer Kauff-Leuten in Hamburg/ Lübeck / Leipzig/ Nürnberg/ Berlin und Franckfurt an der Oder eingehandelt / und dargegen aus Pohlen wider Wolle/ Leder/ Wachs / Korn / Vieh / ꝛc. ausgeführet wird / auf den Leipziger und Franckfurter Meſſen ſieht man die Schleſier mit ihren Leinwathen / rohen Ochſen-Leder/ Farbröthe und Tüchern / ſie bringen auch Ungeriſchen Wein / welchen (weil ihnen Ungern ſehr nah liegt / und auch ihre Handlung ſich zimlich dahin erſtrecket/) ſie vor andern einzukauffen gute Gelegenheit haben.

Die

Die Breßlauer Elln kommt faſt mit der Hamburgiſchen/ Franckfurter an Mäyn und Leipziger überein / vide ihre Reduction gegen andere Ellen-Maaß unter dem Wort Maaß und Gewicht. Ein Schock Leinwath Breßlauer Ellen iſt 48. Amſterdamer.

Der Transport der Kauffmanns-Güter nach und aus Schleſien / geſchiehet die Oder hinunter nach Pommern / oder dieſen Fluß hinauf nach Mähren / item auch vermittelſt der Oder in die Spree / von ſolcher ferner durch Berlin in die Havel / und ſo weiter auf der Elb nach Hamburg / woſelbſt unbeſchreiblich viel groſſe Garn und Leinwath-Faß Jährlich ankommen / welche von dannen nach Holland / Spanien und Engeland gehen / weil die Oder an vielen Orten nur gar ſeicht iſt / und viel Sand-Bäncke hat / als wird ſolche nur mit langen und ſchmalen Schiffen die kaum die Breite eines groſſen Garn oder Leinwath-Faſſes haben / befahren.

Wegen der Schleſiſchen / und ſonderlich der Breßlauer Gelder iſt zu mercken daß man daſelbſt die Bücher in Reichsthaler und Silber-Groſchen hält. Es hat aber

1. Reichsthaler 30. Käyſer-Groſchen / Silber-Groſchen oder Böhmen / 45. weiſſe Groſchen oder 90. Kreutzer.

1. Käyſer-Groſche / Silber-Groſche oder Böhme hat 1½. weiſſe Groſchen oder 3. Kreutzer oder 4. Gröſchel / oder 6. Dreyer oder 12. Pfenning.

1. Weiſſer Groſchen hat 2. Kreutzer oder 3. Dreyer.

1. Kreutzer hat 4. Pfenning / 1. Gröſchel 3. Pfenning 1. Dreyer 2. Pfenning.

1. Gülden oder ⅔. Stück hat 20. Käyſers-Groſchen / Silber-Groſchen oder Böhmen.

1. Schleſiſcher Thaler ſo nur eine fingirte Müntze iſt / hat 24. Silber-Groſchen oder 36. weiſſe Groſchen oder 72. Kreutzer.

Die Wechſel-Preiſen ſeynd

Auf Holland 1. Reichsthaler von 30. Groſchen / vor 33. bis 40. Stüber Banco oder 138. bis 150. Reichsthaler vor 100. Reichsthaler Courant und Banco.

Auf Hamburg und andere teutſche Plätze iſt es gleich alſo / nemlich auf ſo viel pro Centum Gewinn oder Verluſt.

Wegen des Pollniſchen Geldes mit welchen die Schleſier auch viel zu thun haben / ſiehe weitere Nachricht unter dem Wort Pollniſche Waaren.

Schleyhe / Tencha & Tinca, iſt ein glatter Fiſch ſchlüpfrig und dick zwar nicht wiederlich von Geſchmack / aber von ſchlechter Nahrung / an

dem

dem man bald das Fieber eſſen kan/ er wird ſonſt auch Piſcium Medicus ein Artzt der Fiſche genannt.

Schlich iſt das klein gepochte und gewaſchene Ertz.

Schling-Blum/ Rhus, Sumach.

— Kraut-Saamen/ Semen ſumach.

Schloßwurtz/ Schoßwurtz/ Stabwurtz/ Abrotanum mas.

Schlotten-Baum/ Pulſatilla, anemone Sylveſtris, Herba Venti.

Schlüſſel-Blum/ Primula veris, Paralyseos, Betonica alba.

Schlutten/ Boberellen/ Winter-Kirſchen/ Alkekengi, Haliacacabum.

Schmack/ Schüte/ Schnau iſt eine Art kleiner Schiffe/ welche die Holländer viel brauchen/ und von 20. bis 60. und mehr Laſt tragen können.

Schmack/ vide *Sumach.* vel *Rhus.*

Schmal Enden-Gras/ Gramen aqvaticum.

Schmal Blätterigte Hirſchmanngold/ Pulmonaria qvarta Plinii anguſti folia.

Schmal Dito Lungen-Kraut/ Pulmonaria prima anguſti folia.

— Dito Thapſia Thapſia tertia anguſti folia.

— Zahm Katzen-Nept/ Mentha felina tertia ſativa anguſti folia.

Schmal Krauſer-Kohl/ Braſſica ſeliniſia anguſti folia.

Schmalt oder Schmeltzblau/ wird gemacht von Alaun/ Vitriol und Salpeter/ es kan alle Farben annehmen wie Glas.

Schmaltz oder Fett/ Lat. Axungia, adeps, pinguedo iſt vielfältig/ als Axungia Anatis Enden-ſchmaltz/ Anſeris Gänſe-ſchmaltz/ Ardeæ Reyher-ſchmaltz/ Aſciæ vel Aſchy Piſcis Aſchen-ſchmaltz/ Canis Hunds-ſchmaltz/ Caponis Kappaun-ſchmaltz/ Caſtorii Biebergeil-ſchmaltz/ Cati Sylveſtris wild Katzen-ſchmaltz/ Axungia Colli eqvini Kamm-ſchmaltz von Roſſen/ Cervi Hirſch/ Cuniculi Kaninichen/ Ciconia Storch-ſchmaltz/ Gallinæ Hüner-Fett/ Axungia hominis Menſchen-Fett/ Leporis Haaſen-Fett/ Lucii Piſcis Hecht-ſchmaltz/ Axungia Lupi Wolffs-ſchmaltz/ Muris Montani Murmelthier-ſchmaltz/ Serpentum Schlangen-ſchmaltz/ Taxi Dachſen-ſchmaltz/ Viperarum Vipern/ Urſi Bärn/ Vulpis Fuchs/ Vulturis Reyer-ſchmaltz/ Sevum Cervinum Hirſchen-Unſchlitt.

Alles Fett von Thieren iſt von eben der Natur und Eigenſchafft als das Gummi iſt/ in denen Vegetabilibus, in der That aber nichts anders als

als ein gewiſſes Schweffelhafftiges Excrementum, jedoch nicht ohne Krafft und Tugend / ſondern weil es voll eines Edlen Sulphuris iſt / ſo hat es wann es anders recht auf die Chymiſche Weiß præpariret wird / ſeinen vortrefflichen Nutzen in der Artzeney / man bereitet auch eine Qvint-Eſſentz daraus / und zwar folgender Geſtalt. Nimm Thier-ſchmaltz welches du wilt / zerſchmeltze es / und wann es wohlgeſchmoltzen und clarificirt / ſo nimm Stücke von alten Ziegel-ſteinen / mache ſolche glüend heiß / und löſche ſie in den geſchmoltzenen Fett ab / alſo daß ſie ſo viel davon als ſie können annehmen / oder imbibiren mögen / ſtoſſe hernach dieſe Stücke zu einen ſehr zarten Pulver / thue ſolches in ein ſtarckes und wohl verlutirtes zugemachtes Geſchirr oder Glas-Retorte, ſetze dieſelbe in einen beqvemen Ofen zu einen bloſſen Feuer / lege davor einen weiten Recipienten / ſchlieſſe und verlutire demſelben wohl zu / gib ihm das Feuer Gradatim, deſtillire davon ein Oel ſo lang als eines übergeben will / rectificire es 7. mahl in einer neuen und ſaubern Retorte, und verwahre es in wohl zugeſtopfften beqvemen Gläſern zum Gebrauch / wann ſolches hernach imprægniret wird / durch Infundirung mit den kräfftigen Wund-Kräutern und Blumen / ſo iſt es ein trefflicher Balſam zu Heylung der Wunden.

Schmaltz-Blum / Gleis-Blum / Butter-Blum / Spiegel-Blum / Ranunculus.

Schmaltz-Hefen / Ononis, Reſta Bovis.

— Kraut / Lactuca, Thridax.

Schmand-Rohm oder Milch-Rohm /, Cremor lactis, ſeu flos lactis.

Schneckend-Gras / Menthaſtrum.

Schmeer / Adeps, axungia vide Schmaltz.

Schmelden / Juncus, Scirpus.

Schmeltz-Glas / wird von allerhand Farben ſehr viel in der Inſul Murano nicht weit von Venedig gemacht / vide *Email.*

Schmeltzen / Perſicaria, Hydropiper.

Schmerbel / Bonus Henricus.

Schmeer-Apffel Schmerbier / Scheyerling / Sorbum, vel Sorba.

— Blum / Caltha paluſtris.

Schmeer-wurtz / Bryonia, Symphytum, Pinguicula, conſolida major.

Schmergel oder Schmigel / Smiris, vel lapis Smiridis wird von einigen vor eine Art Blutſteins von andern aber vor einen ſteinigten Marcaſit gehalten / iſt ein harter Eiſenfarbiger Stein / welcher theils aus Spanien /, theils aus Schweden und Engeland gebracht wird / der

erſte

erſte hat hin und wieder Gold-Adern an ſich/der Schwediſche weil er aus den Kupffer-Gruben kommt / ſiehet etwas röthlicht aus / der letztere aber nemlich der Engliſche iſt der gebräuchlichſte und ſo wohl gantz als zu Pulver gemahlen / bey den Materialiſten zu bekommen/ den gantzen brauchen die Glasſchneider/ weil er wie ein Diamant die Gläſer ritzet / das Schmirgel-Pulver aber wird von den Meſſer und Waffen-Schmieden ſehr gebraucht die Waffen damit zu poliren / derSpaniſche Schmirgel/weil er ſehr rar / wird den Gold gleich bezahlet / und von denen Alchimiſten zum Goldmachen gebraucht.

Schmerobel/ Atriplex canina, Bonus Heinricus.

Schminck oder Anſtrich/ Frantzöſiſch Fard. Lateiniſch Cosmeticum beſtehet in vielerley Arten/ entweder durch ein Waſſer/ welches die Unreinigkeit / und Sommerſproſſen / Runtzel/ Finnen / Mähler und Flechten der Haut weg nimmt/und ſolche rein macht/oder auch in einen Anſtrich dem Geſicht eine ſchöne und lebhaffte Farb zu geben/die Compoſition einiger ſolcher Hülffs-Mittel iſt als folget.

Nehmet Rocken-Kleyen ein halb viertel und ſchlaget ſie 4. mahl durch/ bis kein Mehl mehr dabey iſt / laſſet ſie weichen in guten Wein-Eßig/ 3. oder 4. Stunden / thut hernach Eyerdotter darzu / laſſet ſie darinn zertreiben / und deſtillirt es in Balneo Mariæ, von dieſer Deſtillation geht ein Waſſer über ſo die Haut ſehr rein machet.

Item nehmt gute ſafftige Citronen und hartgeſottne Eyer in Scheiben zerſchnitten / Schichtweiß über einander gelegt / thut es in ein Deſtillir-Gefäß/ an deſſen Boden ein Pfund wohlgewaſchener Terpentien liegt/und deſtillirt es bey gelinden Feuer über. Das übergegangene bewahrt zum Gebrauch.

Item nehmt Peterſilien und Neſſel-Saamen / Pferſiſch-Körner jedes gleich viel / kocht es in Waſſer und waſchet das Angeſicht damit / oder koche Roßmarien-Blüh / Alaun und Weinſtein mit Wein/ und waſche dich darmit.

Item nimm zu Pulver gemachten Berg-Alaun / und ein friſch gelegtes Ey / thue das Weiſſe daraus und laſſe es mit einander ſieden / und rühre es wohl um daß es hart werde wie eine Salbe / damit ſalbe das Angeſicht.

Oder nimm Limonien und gedörrte Bohnen / laß es in Wein mit einander weichen / thue darzu Honig/Eyer und Ziegen-Milch / und deſtillire es.

Item laß Campher in Brunnen-Waſſer zergehen und waſche dich damit.

Für die Sonnenſproſſen / nimm 2. Dutzend friſche Eyer/laß ſie in heiſſer Aſche heiß werden / vermiſche ſie mit einen halben Pfund ſubtil

pulveriſirten Bleyweiß/ drucke es alsdann unter der Preſſe aus und deſtillire die ausgepreſte Feuchtigkeit in Balneo Mariæ.

Item nimm 1. Pfund Aqva Vitæ, 4. Loht Flores Sulphuris, 1. Pfund Brombeeren/ laß das zuſammen 24. Stunde auf warme Aſche weichen in einer Retorten/ hernach deſtillire es in Eiſenfeilich / bis kein Dampff mehr heraus gehe / und beſtreich damit die Sommerflecken Morgends und Abends.

Item, nehmet Roſen-Waſſer 2. Untzen/ Milch 1. Untz/ unzeitigen Trauben-Safft 1. Untz/ geſtoſſen Weyrauch 2. Quentin / Eyweiß wohlgeſchlagen/ reibt euch damit/ ehe ihr zu Bette geht.

Eine Maſſa, um zarte Hände zu machen/ beſtehet in folgenden:

Nehmet kurtzſtieligte Aepffel/ ſchälet ſie ab/ und ſtoſſet ſie in einen Marmorſteinern Mörſel / beſprenget ſie mit Roſen-Waſſer und blancken Wein/ thut darunter die Krüme von weiß Brod/ und zerſtoſſene / geſchälte und mit Wein geriebene Mandeln / hernach thut hierzu ein wenig Seiffe/ und kocht es alles bey gelinden Feuer / und gebrauchts

Item, nehmt 2. Pfund ſüſſe Mandeln / ſtoſſet ſie in einen Marmorſteinern Mörſel/ weichet ſie ein in 2. Nöſſel Ziegen-oder Küh-Milch 2. oder 3. Stunden / drücket ſie durch ein grob Leinen Tuch / welches wohl mit einer Preß muß ausgepreſſet werden/ dieſes Durchgedruckte thut in einem Keſſel über Kohlfeur/ thut darzu vor 2. ß. Krüme von weiſſen Brod/ mit ungefehr 2. Qventin Borras / und ſo viel gebrannten Alaun/ und zuletzt eine Untze Sperma Ceti; man muß es im Kochen allezeit wohl umrühren/ damit es ſich im Keſſel nicht anlege. Das Zeichen/ wann es genug gekocht/ iſt dieſes / wann es ſich gantz mit dem Spatel aufhebet. Solches wohl und recht zu kochen / muß man zum wenigſten 5. oder 6. Stunden darzu anwenden/ es iſt aber alsdann dieſe Maſſa eine von den vortrefflichſten / die Runtzeln des Geſichts wegzutreiben; Nimmt man ferner den Safft von weiſſen Lilien-Wurtzel/ und des beſten Honigs/ jedes 2. Untzen/ geſchmoltzen weiß Wachs eine Untze/ vermiſche alles unter einander / und mache eine Salbe daraus/ mit welcher man ſich des Abends das Angeſicht beſtreichet / und des Morgends wieder abtrocknet/ ſo thut es ebenfalls einen guten Effect.

Item, nehmet Rinds-Gall / Spiritus von Schwefel / gebrannten Schwamm/ Hamel-Unſchlit/ jedes ein Quentin / menget alles unter einander / und machet eine Salbe daraus / dieſe ſtreicht man des Abends/ wann man ſich zu Bette legt/ auf die Sommerſproſſen und Flecken/ und wäſcht ſie des Morgends mit Erdbeeren-Waſſer ab.

Item, nehmet Limonien-Safft und das Weiſſe von Eyern/ jedes gleich viel/ ſchlaget es wohl unter einander / ſetzet es in ein irrdenes Gefäß

übers

übers Feuer/ mit ein wenig Hüner-Fett / und rühret es ſo lange um/ bis es zu einer Salbe worden/ dieſe muß man alle Abend aufſtreichen/ und ſo lange damit anhalten/ bis die Flecken im Geſicht vergangen.
Item, beſchmieret alle Morgen eure Flecken mit nüchtern Speichel/ es hilfft auch.

Eine rohte Farbe zum Geſicht zu machen.

So nimm Braſilien-Holtz/ zu Pulver gemacht 1. Untze/ und laß es 24. Stunden auf warmer Aſchen weichen in einen ſtarcken deſtillirten Wein-Eßig/ alſo daß der Wein-Eßig 2. Finger hoch über gedachtes Pulver gehe/ darnach thue darzu 2. Pfund Waſſer / und laß es bis auf den dritten Theil einkochen / wann ſolches geſchehen / ſo thu ein halb Viertel pulveriſirten Allaun / und ein Loht Fiſchleim in Stücken zerſchnitten darzu/ wann auch ſolches zergangen / ſo ſeiget es durch / und thut es in eine Flaſche/ und gebraucht es alſo: nemlich/ man nimmt einen Pinſel/ netzet ihn darein/ und trägt es auf die Backen und Lippen/ hernach breitet man es mit mit den Fingern darauf aus.

Die Pocken-Narben oder Blatter-Mahl wegzutreiben.

So nimm Wallraht/ thue darzu 2. mahl ſo viel von den beſten Bienen-Wachs/ ſchmeltze beydes zuſammen/ darnach ſtreiche es auf Leder/ wie eine Larve/ ſchneide Löcher aus vor deine Augen und Mund/ lege die Larve ans Geſicht/ und laß es Tag und Nacht darüber liegen.
Zu einem kupffrigen Angeſicht/ nimm Silberglätt rein gepulveriſirt 4. Loht/ gieß guten Wein-Eßig daran / bis ſolcher 2. Finger hoch darüber gehe/ laß es 24 Stunde ſtehen/ rühre es wohl um / zu dieſem Eßig nimm hernach 4. Loht rein geriebenen Schwefel / und mache es zu einen zarten Sälblein/ womit man/ wann man ſchlaffen geht / den kupffrigen Ort beſtreicht/ und des Morgens mit Roſenwaſſer wieder abwiſcht. Sublimat mit Roſen-Sälblein vermiſcht/ und etwas Campher darzu gethan/ iſt auch bewährt.
Item, nehmet 2. Untzen Schwefel-Blumen / und laſſet ſie 3. Tage und Nacht in einen halben Röſſel Weineßig weichen / hernach deſtillirt es in einer Retorte in der Aſche / und netzet ein Tüchlein in dieſem Waſſer/ und legt es aufs Geſicht; man muß es die gantze Nacht darauf liegen laſſen/ und damit ſo lange anhalten/ bis die Röhte vergangen.
Item, nimm Eſſentz von Benzoin 1. Quentin / Waſſer von Bonen-Blumen/ Roſen Weißwurtz/ weiſſe Seeblumen ana 1. Untze oder 1. Loht/ vermiſche ſie zuſammen/ ſo gibts ein Lac Virginis, welches neben den angenehmen Geruch auch eine feine zarte weiſſe Haut machet / und wann man von dem Spiritu Vini Camphorato etwas hinzu thut/ ſo benimmt es auch die Inflammation und Brannt im Geſicht/ abſonderlich

wann man nur in der puren Benzoin-Eſſentz Campher allein ſolvirt/ und dieſe vermiſchte Eſſentz mit Tüchlein appliciret und überlegt; zu einer Untz Eſſentz kan man 1. Scrupel Campher thun. Es wird aber ſolche Eſſentia Benzoi folgender geſtalt gemacht: Nimm der Blumen von Benzoi 2. Quentin/ Storax Calam. 1. Quentin/ deſtillirt Oel von Roſenholtz 2. Gr., oder auch Jaſmin-Oel 4. Gr. Zibeht 2. Gr. den Storax Calamita reibe mit dem Oleo und Zibeht wohl unter einander/ alsdann thue es in eine Phiol mit den Benzoi-Blumen/ und ſchütte einen Spiritum vini rectificatiſſimum darunter/ laß es bey einander ſtehen ſo lang du wilt/ oder wann es wohl tingirt iſt/ kan man es von dem Bodenſatz abgieſſen und verwahren. Man könnte auch an ſtatt eines Spirit. vini rectificati einen Spiritum vini Tartariſatum, und ſo man's von Geruch noch herrlicher haben wolte/ ein wenig Ambra oder Biſam darzu nehmen.

Schminck-Bohnen/ Phaſeolus, Phaſiolus.

Schmier-Balſam/ vide Salben.

Schmutzige Schaffwolle/ Lana ſuccida.

Schmutziger Schaffwoll-Fett/ Oeſippus humida, lanarum ſuccidarum pinguedo.

Schnabelkörffel/ Schnabelmöhren/ Scandix Dioſcor. Herba Scanariæ, Cerefolium aciculatum.

Schnabelkraut blau/ Geranium Cœruleum.

Schnabelwurtz/ Schwefelwurtz / Peucedanum Herba Sulphurata.

Schnallblumen/ Papaver erraticum.

Schnecken/ Cochleæ, Limaces Wegſchnecken/ item Cochleæ marinæ aut fluviatiles Meer- oder Strohm-ſchnecken/ & Cochleæ terreſtres, Erdſchnecken/ werden in Gärten und Wein-Bergen gefunden/ und alle 3. Arten / wiewol bey uns in Teutſchland nur die letztere zum Eſſen gebraucht. Der Safft/ welcher aus ihnen flieſſet / wann man ſie mit einer Nadel ſticht/ hat einen eigenen Nahmen / und wird Myxa oder Schneckenſchleim genannt.

Schneckenſteine/ Conchites.

Schnecken oder Raupen-Klee/ Lateiniſ. Medica oder Medicum trifolium, Frantzöſiſ. Lucerne genannt / kommt viel aus Franckreich/ hat Blätter wie der Klee / und Purpur-blaue Blümlein / die wie die Päppeln-Blumen anzuſehen; der Saame wächſt in ſchneckigten Hülſen (die abſonderlich in den Engliſchen Schnecken-Klee oder Medica Angelica ſehr artlich geſtaltet) wie ein halber Mond / klein und bleichgelb von Couleur, wann er noch friſch iſt / röhtlich aber und etwas braun

braun/ wann er älter wird; in der Medicin hat er keinen Nutzen/ das Vieh aber ſoll von den Schnecken-Klee überaus fett werden. Mit dieſen Schnecken-Klee iſt verwandt der Raupen-Klee/ von denen Botanicis Scorpioides genannt/ weil es eine Frucht trägt/ die den Raupen nicht unähnlich iſt.

Schneeballen/ Sambucus aqvaticus vel roſea.

Schnepel/ Phoxinus, ein bekannter Fiſch dieſes Nahmens/ wird häuffig in der Elbe gefangen.

Schnitten oder Schaben-Blum/ Amaranthus luteus, Stœchas Citrina.

Schnitt-Lauch/ Porrum.

— Zwiefel/ Cepa ſectilis.

Schnuptaback/ vide Taback.

Schœnantum, vide *Schœnantum*.

Schollen/ vide Fiſche.

Schorſtein-Ruß/ vide Ruß.

Schößlein/ Limaria.

Schoßſtein/ Lyncis Lapis.

— Wurtz/ Abrotanum mas.

Schotten/ Serum lactis.

Schotten-Klee/ Schüchlein/ Melilotus, Trifolium ſiliqvoſum.

— Steinklee von Montpellier/ Lotus trifolia ſiliqvoſa Monſpeliaca.

Schöttländiſche Waaren und Handlung/ ſeynd erſtlich allerhand Fiſche/ vornemlich aber der Hering-Fang/ welchen die Holländer auf den Schottiſchen Küſten jährlich anſtellen. Zu Aberdon/ einer bekannten Stadt in Schottland/ iſt auch ein ſo reicher Lachsfang/ daß jährlich mehr als 1200. Tonnen-voll eingeſaltzen nach Franckreich geſandt werden. Nechſt dieſem hat Schottland auch eine groſſe Menge Steinkohlen/ und gute Viehzucht/ dannenhero es viel Butter/ trockene und eingeſaltzene Ochſen-Häut/ viel Tonnen-Fleiſch/ in andere Länder mehrentheils mit ihren eigenen Schiffen verführet/ weil die Teutſche Seeſtädte die ihrige wenig mehr dahin ſenden; hingegen treiben die Dänen/ als Jüt- und Nordländer wegen der Nachbarſchaft noch ſtarcke Handlung mit den Schottländern.

Die Waaren/ welche wieder nach Schottland geführet werden/ ſeynd Wein/ Branntewein/ Papier/ Leinwand/ Gewürtz/ Früchte/ allerhand Kram-Waaren/ Seidene und Wollene Manufacturen/ ꝛc.

Zur Anländung der Schiffe ſeynd in Schottland die ſicherſten und gewöhnlichſten Havens Dumbar, Lith, ſo nicht weit von Edenburg gelegen/ Port St. Andreæ, Montroſs und Aberdon.

Als etwas ſonderbares ſeynd auch noch/ die an dem äuſſerſten Ende von Schottland auf den Bäumen wachſende Gänſe oder Enten (von den Schottländern Bernacles. von den Holländern aber Roht-Gänſe genannt) anzuſehen/ von welchen aber muhtmaßlicher/ daß dieſe Waſſer-Gänſe oder Enten nichts beſonders vor ander dergleichen Geflügel haben/ auſſer daß ſie ihre Neſter etwan zu Winters-Zeit auf den Bäumen machen/ und daſelbſt häuffig gefangen werden / daraus hernach die Rede entſtanden/ als ob die Bäume deſſelbigen Orts würcklich dergleichen geflügelte und begeiſterte Früchte trügen / wie etwan von dem Tartariſchen Kraut Boramez geſagt wird/ daß ſolches ein Schaaf/ welches die um ſich ſtehende Kräuter verzehret / auf ſeinen Stengel hervor bringe. Ein mehrers von der Schottiſchen Handlung vide unter dem Wort Engliſche Waaren.

Schreckenſtein / Lapis Armenius.

Schreiber-Ried oder Rohr/ Arundo ſcriptoria qvarta.

Schüchlein/ Schülein/ Steinklee/ Melilotus.

Schulweyden/ Beinholtz/ Mundholtz/ Haar-Triegel/ Liguſtrum.

Schuppenwurtz / St. Georgen-Wurtz / Dentaria major Matth. Sqvamaria.

Schwaden / iſt eine gifftige Lufft-Witterung / oder unzeitiger Berg-Saame / Kobaldiſcher oder Arſenicaliſcher Dampff und Feuchtigkeit/ der in den Bergwercken entſtehet/ und offt viel Unheils anſtifftet/ auch manchen Bergknapen plötzlich tödtet.

Schwaden/ Gramen Cereale, Manna Oriza minor, iſt ein kleiner Saamen/ in der Gröſſe wie Grieß; Er wächſt in Böhmen/ Schleſien und an der Oder / wird mit Fleiß gebauet / und häuffig auf die Meſſen verführt; Er muß lüfftig gehalten und offt gerühret werden.

Schwalben-Kraut/ Chelidonium maj. vincetoxicum.

Schwalbenſtein/ Chelidonius ſeu Hirundinum Lapis, wird in dem Magen der jungen Schwalben gefunden / voraus im zunehmenden Mond/ theils ſchwartz/ theils röhtlich an der Farb. Vide Weckerum lib. I. antidot. ſpecial. de lapidib. min. pret.

Schwalbenwurtz/ Aſclepias, Hirundinaria, Vincetoxicum.

Schwammen/ Spongiæ, ſeu Fungi Marini, deren gibts groſſe und kleine/ weiß/ gelb und röhtlich/ zart und grob; etliche haben auch viel Steine/ die man ebenfalls bey Handlungen führet; Sie wachſen an vielen Orten am Meer / und werden die Steine abſonderlich geſammlet; ſelbige ſeynd weißgrau/ leicht / hohl und gern zerbrechlich/ kommen über Italien heraus. Die beſten Schwämme müſſen ſchön leicht/ zart und mittelmäßig groß ſeyn ſeyn/ worbey man aber auch an-

dere Sorten mehr erwehlen mag. Der Schwammenſtein wird von einigen Cyſteolithum genannt/ weil er innerlich genommen gegen die Kröpffe und auch den Stein-Schmertzen gut ſeyn ſoll. In denen Officinen werden folgende Schwämme verkaufft: als Fungus agarici Lerchenſchwamm / Cynosbati, Spongiolæ è Roſis ſiccis Schlaffäpffel/ Roſenſchwamm / Juniperi Wacholderſchwamm / Sambuci Holderſchwamm/ Boletus Cervinus Hirſchbrunſt / item die Schwämme/ die an den Büchen / Eichen / Bürcken / weiſſen Pappeln und Nüß-Bäumen wachſen.

Schwammenſtein/ Lapis Spongiæ, ſeu Spongites.
Schwartzer Andorn/ Marrubium nigrum.
— Aloes/ Aloes ſuccotrina & Caballina.
— Atrament oder Bergſchwefel/ Melanteria, atramentum Metallicum.
Schwartze Bruſtbeer/ Myxæ & myxi, Sebeſten/ Sebaſton.
— Datteln/ Palmulæ acidæ nigræ, Tamarindi.
— Eberwurtz/ Chamælon niger.
— Epheu/ Hedera Arborea nigra.
— Fleckenblum/ Jacea nigra pratenſis.
— Habicht-Kraut/ Hieracium nigrum.
— Helleborin-Kraut/ Helleborine nigra Herbariorum.
— Hirſchen/ Milium nigrum, Cenchrus niger.
— Hirſch-Peterlein oder Hirſchwurtz/ Roſmarinum Theoph. nigrum.
Schwartzer Indianiſcher Balſam/ Balſamus indicus niger.
— Johannis-Träublein/ Ribes, Ribeſiæ nigræ.
— Jungfrauen-Haar/ Adianthum nigrum, Capillus veneris.
— Kümmel/ Coriander/ Nigella.
— Mangolt/ Caulis Crambe, Braſſica rubea.
— Meiſterwurtz oder Aſtrantz/ Imperatoria nigra.
— Nießwurtz/ Helleborus niger.
— Pappeln oder Aſpen/ Populus nigra.
— Peteröhl/ Bitumen, Liqvidum nigrum.
— Pfeffer/ Piper nigrum, Melano piper.
— Rettig/ Raphanus niger.
— Rhabarbara/ Jalappa/ fremde Purgir-Wurtzel / Rhabarbarum nigrum, Bryonia vel Mechoacanna nigra Jalappa.
Schwartzer Sanickel/ Sanicula nigra.
— Schwefel/ Sulphur Caballinum.
— Stichrüben oder Wurtzel/ Bryonia nigra Dioſc.
— Turbith/ Eſula major, Turbithum nigrum.

Schwartzer Weyrauch/ Thus Judaicum.
— Wullkraut/ Verbaſcum nigrum quartum.
— Wallwurtz/ Beinwollen/ Schmeerwurtz/ Symphytum.
— Zaunrüben/ Bryonia nigra, Vitis nigra.

Schwartze Farb/ zu ſolcher muß der Satz für koſtbare Zeuge ſehr kräfftig dunckelblau ſeyn / und darinn allein 6. Pfund gantzer zubereiteter Indigo/ zu einen Ballen wird/ (wann nemlich derſelbe in den Keſſel erſt laulict/ und eine Blume aufzuſtoſſen anfängt) gemiſchet/ auch der Keſſel nachdem ſolcher angeſetzet worden / nicht mehr als zwey mahl gewärmet / darnach mit Alaun und Weinſtein geſotten/ hierauf mit Crap gefärbet / und mit Alepiſchen Gallus / Vitriol und Schmack/ in ſchwartz vollendet / und endlich mit gelben Kraut gemildert werden / um auch dem Schwartzen die Perfection zu geben / und zu verhindern/ daß die Tücher oder das Zeug im Gebrauch nicht ſchwärtzen / ſo ſollen die Kauff-Leute ſolche in der Walck-Mühle / ehe ſie den Färbern gelieffert werden/ in Weiß waſchen laſſen.

Von Blau in Schwartz mittelmäßige wollene Zeuge zu färben / ziehet man ſolche allein durchs Blau / und vollendets hernach ins Schwartz mit Gallus und Vitriol/ zu mercken iſt auch daß dergleichen geringe Waar / den Koſten der Krapp nicht ertragen / und gleichwohl dabey von guter Farbe ſeyn können. Aber den Färbern iſt verboten einige Zeuge von Weiß in Schwartz zu färben.

Gemeine ſchwartze Wolle oder Wollen Zeug zu färben / nimmt man Nußbaum-Rinde / und Schalen in genugſamer Qvantität/ ſiedet die Wolle damit zur Muſcus Farb/ und ziehet es alsdann durch Schwartz/ Erlen-Rinde/ Eiſen oder Kupffer-Feile und Indianiſch Holtz darunter zu miſchen iſt an vielen Orten verboten/ um aber zu erkennen ob die ſchwartze Tücher wohl auf Blau gefarbet worden / muß man ein Muſter von den gefärbten Tuch abſchneiden / Römiſchen Allaun ſo ſchwer als das Muſter iſt/ und auch ſo viel Tartre von Montpellier nehmen/ beydes untereinander vermiſchen/ hierauf klares Waſſer in eine Pfanne thun/ ſolches wärmen / und wann es zuſieden anfängt und nicht ehe ſoll das Muſter und Materialien in die Pfanne / (um darinn ein halbe Stunde ſieden) gethan und hernach heraus gezogen werden.

Mit den Schwartzbraun und Minime Tüchern muß die Probe auf gleiche Weiſe geſchehen/ alſo auch mit andern Farben.

Leinwand ſchwartz zu färben / nimmt man Feilſpäne von Eiſen / macht ſie rein / thut darzu Erlene Rinden / ſiedet alles wohl untereinander und ſtöſt das Tuch darein.

Zu ſchwartzen Zindel nehmen etliche Erlen-Rinden/ Schilff und Hammer-

merſchlag / und ſtoſſen alsdann den Zindel darein ſo wird er recht ſchön darnach.

Den Kien-Ruß ſchöner und beſſer zu machen / nehmen die Mahler eine Feur-Schauffel / laſſen ſolche glüend werden / ſchütten hernach den Kien-Ruß darauf und laſſen ihn abrauchen ſo iſt er gut / er läſt ſich aber nicht mit Oel ſondern nur mit Gummi-Waſſer gebrauchen.

Aus Hammels-Füſſen die in einen Schmeltz-Tiegel zu Pulver gebrennet / und hernach in einen feuchten Leinen Tuch abgelöſcht worden / wird auch eine gute Mahler-Schwärtz præparirt.

Peltzwerck ſchwartz zu färben / nimmt man Schuſter-Schwärtz und Silberglätt miſcht es untereinander / läſt es ſieden bis es dick wird / trägt es alsdann auf mit Bürſten / und zwar 2. oder 3. mahl / die Haare müſſen aber zuvor wohl getödet ſeyn. Ein mehres vide unter den Wort Peltzwerck.

Holtz ſchwartz zu färben / beſiehe unter dem Wort Ebenholtz.

Beine oder Knochen ſchwartz zu färben / vide das Wort Knochen.

Oben iſt gemeldet worden / daß die ſchwartze Farben bey theuren Zeuchen / auch mit Krapp gefärbet werden müſſen / ſolches geſchiehet nun viererley Urſachen halber. Erſtlich weil die Farbe ſolcher geſtalt viel beſſer / ſchöner und zum Tragen dienlicher iſt. Zum andern / weilen die Wolle der theuren Zeuchen / ſo die feineſte iſt / und am feuchteſten und öhligſten zu ſeyn pfleget / gar leicht ſchmierig wird / und ſo wohl dem Staub / als auch die Fäſer von Tiſch-Tüchern / Servietten und alter Leinwand an ſich ziehet / wann nicht ſolche zuvor mit Alaun / Weinſtein und Röthe / ehe ihr die ſchwartze Farbe gegeben worden / gereiniget wird. Drittens / weiln / wann der ſchwartzen Farbe der feinen Zeuche die Röthe nicht gegeben wird / man deſto mehr Kupfferwaſſer / welches ein ſcharffes und beiſſendes Material, als der Alaun iſt / zuſetzen muß. Vierdtens / weilen die ſchwartzen Zeuche von hohem Preyſe / ſo man mit Röthe anfärbet / weil ſie damit wohl getrucknet und ihrer Fettigkeit befreyet werden / viel beſſer und geſunder zu brauchen ſeynd / als wann ſolche bey ihnen gelaſſen wäre. Zwar könte man wohl an dem Gebrauch und Wehrung der Zeuche / ſo damit gefärbet worden / zweiffeln / wenn man nicht wüſte / daß (ob wohl keines von den ſcharffen Materialien, dergleichen alle Saltze / inſonderheit aber der Alaun und das Kupfferwaſſer ſeyn / gefunden wird / welches nicht durch die Hitze / ſo bey ihm in einen hohen Grad iſt / die Zeuche hart machet / und ihre Währung ſchwächet / indem es die öhlichte Feuchtigkeit / welche ſonſt die Haare der Wollen geſchmeidig machet / und ſelbe zuſammen hält / austrucknet /) doch hieraus nicht folge / daß der Alaun / welcher in gar geringer Qvantität zur ſchwartzen Farbe mit Röthe gebrauchet und mit vielen Weinſtein corrigiret / auch nur darinn ein

wenig gekochet wird / dergleichen böſe Wirckung beweiſe / ſondern vielmehr / indem er die überflüßige öhlichte Feuchtigkeit der Wollen austrucknet / und ſelbe vermittelſt des Weinſteins und der Röthe von ihrer Fettigkeit befreyet / ſolche in ihrer Währung verſtärcke / weilen dadurch der Staub verhindert wird / daß er den Faden der Wolle nicht wie eine Schabe zerfriſſet/ und ſich an ſelbigen anhäncket / wie auch daß die Schleiſſen der Tiſch-Tücher / Servietten und alten Leinwand ſie nicht häßlich machen / welches ſonſt ein groſſer Fehler iſt / deſſen Urſache den meiſten ſo wenig als das Mittel darvor bekandt iſt. Wolte man auch einwenden / daß die rothe Farb/ welche denen Tüchern gegeben worden / die da ſchwartz ſollen gefärbet werden / ſchwerer als ein blauer Grund zu überwältigen ſey / und dannenher ſo vielmehr Kupfferwaſſer erfordere / ſo hat man hingegen das Mittel / daß man der Schwärtze nur ein wenig Braſilien-Holtz beyſetzen darff/ ſo kan die Röthe gar leichtlich überwältiget werden / und iſt man alsdann auch nicht gehalten / die Zeuche lange mit den Galläpffeln zu kochen / noch ein gar zu warmes Kupfferwaſſer-Bad zugeben / weilen das Indianiſche Holtz/ ſo in dieſem Fall an ſtatt der Galläpffel dienet/ ſo wohl annimmt/ als auch die Zeuche die ſchwartze Farbe annehmen machet / wann gleich das Bad nur mittelmäßig warm iſt / dadurch dann die Schärffe verhindert / und die Gelindigkeit in den ſchwartz gefärbten Zeuchen zu wege gebracht wird. Bevor man aber entweder von der Weyde allein / oder Weyde und Röthe zuſammen / in allerhand Art Zeuche und Kauffmanns-Waaren ſo man ſchwartz färben will / nach Geſtalt der Feinigkeit der Wolle und Währung der Zeuche einen guten Grund legen könne / muß man zuvor folgendes wiſſen. Erſtlich daß die ſtarcken Raſch oder Sarſche die auf beeden Seiten recht / und von guter Wolle gemachet ſeyn/ und welche ſo wohl der Zuſammenwebung des Drats/ als auch der in der Wolle feſt ineinander haltenden Haaren halber dichte ſeyn/ und nicht gekämmet/ oder Kartätſcht worden/ müſſen einen ſtärckern Grund haben / als die Zeuche von eben der Wolle die da gekämmet worden/ weilen die Währung allda viel gröſſer iſt. Zum andern / daß/ weilen die Farben beſſer in die weitläufftige Zeuche / als die dichten durchdringen / als ſoll man dieſen letzteren einen ſtärckern Grund geben/ damit der Vortheil den ſie über ſolchen empfangen / die Farbe/ ſo in die andern Zeuche hinein geſchloſſen / erſetze. Zum dritten/ daß die Zeuche/ ſo zum Unterfuttern gebraucht werden/ und insgemein weitläufftiger ſeyn / auch weniger in die Sonne und Regen kommen / einen geringern Grund haben müſſen / als die / ſo zu ſtärckern Gebrauche angewandt werden / und mehr in die Sonne und Regen kommen / wenn ſie gleich von einerley Wolle ſeyn. Zum vierdten/ wird auch darauf geſehen / ob ein Zeuch an ſich ſelbſt auf die Dauer ge-

gemacht oder nicht / wo dieſes letztere ſich befindet / und daß es etwann nur ein leichter Sommer-Zeuch ſeyn ſoll / ſo darff man ihm auch nur einen ſchwächern Grund als andern Zeuchen geben. Insgemein aber iſt es nöthig / daß allen theuren Tüchern und Zeuchen eine blaue Grundfarbe gegeben werde / denen geringern kan die blaue Farbe mit etwas Röthe wie ein Pfirſchen-Blau / denen noch geringern ein Königs-blauer Grund auf Frantzöſiſch Bleu de Roy genannt / und ſo immer nach der Qvalität der Zeuche / auch in der Stärcke des blauen Grundes / bis endlich auf ſchwach Himmelblau gegeben werden. Damit nun dieſe Ordnung deſto beſſer obſerviret werde / und niemand eine Entſchuldigung habe / wegen des Grundes ſo er einen jeden Stück Zeuch zugeben ſchuldig iſt / ſo wäre in groſſen Handels-Städten wohl nöthig / daß von jeder Art Grund ein Muſter etwann von 4 Ellen Zeuch gefärbet würde / es ſey von der Weyde allein / oder Weyde und Röthe zuſammen / davon die Helffte / nachdem es gefärbet / in die Gerichts-Kammer einer jeden Innung / ſo wohl der Kauff-Leute als Färber geſandt werden ſolten / um ſich deſſelben / wann es nöthig / oder Streit darüber vorfället / an ſtatt einer Waaren-Probe oder Muſter eines Grundes zu bedienen.

Wann man gleich auch den Kauffmanns-Waaren / Wollen und Zeuchen / einen guten Grund / entweder mit der Weyde alleine / oder mit der Weyde und Röthe zuſammen geben läſſet / ſo nützet doch ſolches nichts / wann ihnen nicht auch folgends eine gute ſchwartze Farbe gegeben wird / welches dann geſchiehet / wann man nemlich ſolche mit Gallus anſiedet / und mit einer ſattſamen Qvantität Gallus und Schmack / oder in Ermangelung des Schmacks mit Rodoul und Fovic ſchwärtzlich machet / und hernacher mit einer behörlichen Qvantität Indianiſchen Holtzes / Kupfferwaſſers und nur ein wenig Spahngrün / vollend in eben ſolchen Keſſel ſchwartz machet; dabey ſie mit guter Weile angreiffen läſſet / und ſie mithin offtermahls aufhebet / und lufftet / ſo bekommen ſie durch dieſes Mittel eine viel ſchönere / gelindere / währhafftere / und zum Tragen dienlichere ſchwartze Farbe / als wann das Indianiſche Holtz wäre ausgelaſſen worden / welches durch dieſes Mittel mit dem Gallus und Kupfferwaſſer gut wird / und dahero dieſelbigen auch beſſer und beſtändiger in der ſchwartzen Farbe machet. Das gelbe Holtz iſt ebenfalls gut zur ſchwartzen Farbe.

Es iſt auch zu wiſſen daß es nicht damit gethan iſt / daß man gnugſam Gallus / Kupfferwaſſer / Indianiſch Holtz oder Rodoul und Fovic an ſtatt des Schmacks / um eine ſchöne und gute ſchwartze Farbe zu machen nehme / ſondern man muß auch acht haben / daß die Zeuche fein locker / und nicht gar zu dicht auf einander im Keſſel liegen / damit ſie die Farbe deſto beſſer überall empfangen / und ſich nicht zerdrücken / noch an ſtatt des Färbens verbrannt werden.

Eine gute ſchwartze Seiden Farb anzuſetzen. So nimm einen Keſſel von 6. Eymer Waſſer / thue darein 2. Pfund klein geſtoſſene Gallåpffel 4. Pfund Schmack / ein viertentheil Krapp / ein halb Pfund Spies-Glas gar klein geſtoſſen wie Staub / 4. Ochſen-Gallen / 4. Loth Gummi Tragant, zerlaſſen wie ſichs gebühret / ein Spint klein geſtoſſen Ellern Borcken / 4. Pfund Victril, anderthalb Pfund Eiſern Feilſpåne / das thue auf das Waſſer wie oben ſtehet / und laß es 2. Stund ſieden / fülle es auf mit einen Eymer Gerſten-Waſſer / welches die Brauer von Gerſten abzapffen / und laß es wieder eine halbe Stunde ſieden / ſtecke deine Seiden darein / laß ſie eine halbe Stunde gelinde darinn ſieden / thue es dann heraus / und ſpühle ſie in einer Kuffen ab mit Waſſer / und geuß das wieder zur Farbe / und ſpühle ſie dann bey flieſſenden Waſſer vollend rein / laß ſie Winddröge werden / alsdenn ſtecke ſie wieder ein / laß ſie wieder eine halbe Stunde gelinde ſieden / wie zuvor / ſpühle ſie ab als zuvor im Kübel / und darnach in flieſſenden Waſſer / wanns dröge iſt / ſo nimm gute Lauge / und thue darein ein achtel Pfund Pottaſche / wann die zergangen iſt / ſo ſpühle die Seiden darinn ſtarck aus / und dann wieder in flieſſenden Waſſer getrucknet und gerefilirt. Dieſe Farbe fårbet auch allerley gewürcket Wollen-Zeug.

Item um die vorhergehender Maaſſen ſchwartz gefårbte Seide zu beſchweren / ſo nimm Salmiac klein wie Staub zerſtoſſen / Spies-Glas 4. Loth / Feil-Spåne 2. Hand voll / thue das zuſammen in eine abgezapffte Farb / ſo du zuvor zu der Seyde gebracht und mache ſie heiß / daß du deine Hand nicht darinnen leyden kanſt / wann das abgeſetzte nun in der Farbe zergangen / und dann die Seyde ſchwartz und drög iſt bis auffs Refilen, alsdenn ſtecke ſie drein / laß ſie eine Stunde ſtecken / bis ſie durchaus naß iſt / ziehe ſie dann durch zergangen Gummi Tragant, und zwar durch ſo viel ſolchen Tragant Wåſſer als gewöhnlich drin naß werden kan / laß es alsdann drögen / und refile es.

Der ſchwartzen Seyden einen Glantz zu machen.

So muſt du wann du ſolche das letzte mahl einſteckeſt / auf jedes Pfund Seyden 2. Loth Hauſen-Blaſen / ſo in Waſſer zerlaſſen / nehmen / und deine Seyden dadurch ziehen / ſo haſt du einen ſchönen Glantz.

Eine feine ſchwartze Seyden-Farb zu machen.

So nimm erſtlich einen reinen Keſſel von 2. Tonnen Waſſer / thu darein anderthalb Sack Borck / 6. Pfund Provincien Holtz / 6. Pfund Schmack / und laß das 2. Stund ſieden / darnach durch ein Sieb in eine Tonne geſchlagen / und den Dreck hinweg geſchmiſſen / und rein Waſſer wiederum in den Keſſel / darzu thu 15. Pfund geſtoſſen Galles / 1. Pfund

Agari-

Agaricum. 3. Pfund Granat-Schalen / 2. Pfund Calmuß / 3. Pfund Sennes-Blätter / 2. Pfund Entian / und 2. Origo, laß dieſes zuſammen 2. Stunden kochen / alsdann durch ein Sieb zu den andern Farben in Tonnen geſchlagen / 4. Tag ſtehen / und ruhen laſſen / dann in den Keſſel gethan / darauf du färben wilt / und ein Feuer darunter gemacht / und wann es heiß geworden / ſo thue darein 2. Eymer Schlieff / laß die Farb wacker auffkommen / thue ferner darzu 1. Pfund Antimonium, 1. Pfund Honig / 1. halb Pfund Borras, 1. Pfund Lythargirium, 1. halb Pfund Schaum von Gold / 1. Pfund Spangrün / dieſes zuſammen geſtoſſen und in den Keſſel gethan / und wann die Farbe warm iſt / dann 30. Pfund Feil-Späne von einen Schloſſer genommen / darüber geſtreuet / und 20 Pfund Gummi / 20. Pfund Kupffer-Roth darzu gethan / und dann laſſen 8. Tage ſtehen und ruhen / dann kanſt du darauf färben: Wann du aber wilt färben / thue 1. Qvartier Brandtwein drein / dann gefärbet und ausgeſpühlet.

Recept um eine Farb gut zu machen.

Wann ſichs etwa begebe / daß ſich die Farbe begunte aufzuwerffen / ſo ſolt du fleißig acht haben / in was Zeichen des Monats du deine Farbe geſtellet / und in was Zeichen ſie ſich geworffen hat / ſo ſolt du einen Keſſel nehmen von 3. Eymer Waſſer / und thue darein 2. Untzen Borrax, ein halb Pfund Agaricum, ein viertel Pfund Silberſchaum / 4. Untzen Krapp / 1. Qvartier Brandtwein / 4. Untzen Spangrün / laß das eine Stunde zuſammen kochen / und dann in die Farbe gethan / und 14. Tage ruhen laſſen / und wann du färbeſt / ſo mach ein Beuvret von 2 Pfund Sennes-Blätter / 2. Pfund Entian / 1. Pfund Agaricum, 2. Granat-Schaal / laß dieſes zuſammen 2. Stund ſieden / und den Keſſel damit ausgefüllet / wann dieſes geſchehen / wird die Farb wohl gut bleiben 100. Jahr / und je länger du drauff färben wirſt / je ſchöner die ſchwartze Farb wird werden / du muſt dich aber wohl vorſehen / daß keine Seiffen darein kommet / ſonſten würde es verderben / und nicht wieder zu helffen ſeyn. Wanns aber verſehen wird / daß vom Licht oder ſonſt Tallich in die Farbe fallen thäte / ſo laß die Farbe kalt werden / und wo du Fett oder Talch ſieheſt / ſo nimm es fein ſäuberlichen ab / ſo du aber nichts ſieheſt / ſo mache deine Rührſchauffel glüend / und ſtreiche damit oben über die Farb / und ſo da einige Fettigkeit aufſeyn wird / ſoll es alsbald abbrennen / nimm dann 2. oder 3. Säcklein von Canevas, mit Kleyen gefüllet / und hänge die in die Farb / wann der Keſſel warm iſt / laß es 2. oder 3 Stunden darinn hängen / nimm dann die Säcklein heraus / alsdann nimm neu grau Papier / und bedecke damit oben deine Farbe / das wird alles Fett nach ſich ziehen / alsdann den Keſſel abgeſtäubet / und darauf gefärbet. Wann du färbeſt / ſo muſt du

du die Farbe alle Tage verſtärcken/ morgens wann ſie warm iſt/ mit 6. Pfund Gummi / 6. Pfund Kupffer-Roht / 4. Pfund Feilſpän / ein Viertel von einen Eymer-Schlieff/ und dann darauf gefärbet drey Tage/auf eine Partey von 6. Pf. Seide/wann die gefärbet iſt/wie folget/ abgeſotten und vergallet/ zu jedem Pfund Seiden 12. Untzen Gall/ der Galles muß 2. Stunden kochen/ und dann die abgeſottene Seiden darein gelegt/ wann der Galles gekochet hat / und die Seiden ſteiff gewrungen 2. Nacht und 1. Tag.

Schwartze Hüter Farb zu machen/ die auch ſonſt zu gebrauchen/ wann was Schwartzes die Farbe verlieren will/ um denſelben zu helffen.

So nimm 1. viertel Pfund blau Provintz-Holtz/ koche es in 2. Quartier Bier auf die Helffte ein/ thue darein 1. Achtel Pfund Vitriol. und 1. Loht Spangrün/ wann es erſtlich von dem Holtz abgeklähret iſt / auch thue darein ein viertel Loht Gummi Tragant, tuncke hierauf eine ſcharffe Bürſte darein/ und fahre damit über Wüllen/ Sammet oder Seide/ es erhält alles fein beſtändig ſchwartz.

Auf Wollen eine gute Schwärtze zu ſetzen.

So nehmt 2. Gallus, 2. Pfund Erlen-Rinden/anderthalb Pfund gelbe Spänne/ laßts 3. Stunden wohl ſieden / darnach das Tuch heraus gethan und gekühlet. Zum andern nehmt 3 Loht Salmiac,und das Tuch bey einer Stunden lang ſanfft darinn ſieden laſſen/ und immer um den Haſpel gedrehet/ das Tuch wieder gekühlet/ letztlich drittehalb Pfund Vitriol, ein viertel Pfund Sumach , und das bey einer Stunden wohl geſotten/ gekühlet/ ausgeſpühlet/ ſo wird das Tuch ſchön ſchwartz ſeyn. Bey dieſer Farb iſt in Obacht zu nehmen/ daß des Gallus weniger ſeyn könne/ und das Gewicht der Erlen-Rinden zugehen; oder contra, daß der gelben Späne weniger ſeyn können / und an deren Statt blau Holtz/ oder welches beſſer/ etwas Weyde zugeſetzt werden könne. Daß auch etwas Krapp oder Breslauer Röhte/ etwan ein halb Pfund zugeſetzt werden könne. Daß der Sumach zwar gantz nützlich / aber nicht unumgänglich ſey; Daß an ſtatt deſſen etwas Blau-Holtz-Suppe gebrauchet werden könne. Endlich aber/ daß am beſten flugs im erſten Sud an ſtatt des gelben Holtzes/ lauter blau/ oder doch die Helffte deſſelben zu nehmen; denn wiewol das gelbe Holtz zum Anfallen der Schwärtze nutze iſt/thut es doch nichts ſo gar merckliches zu deren Vertieffung/ welches hingegen das blaue Holtz beydes verrichtet. Es kan auch eine ſchwartze Farbe aus den bloſſen Erlen-Rinden gefertiget werden/ mit Zuſchlag etwas Sumack, oder etwas Blau-Holtz-Suppe/oder beydes zugleich. Am allerbeſten iſts/ die ſchwartze Farbe auf blauen oder endlich auf rohten Grund zuſetzen/ davon unten ein mehrers. Es

brauchen ſich auch die Färber der Glätte zu ſchwartzen und andern Farben/ allein es taugt ſolche im Grunde nichts/ und fällt aller Orten ab.

Ein anderer ſchwartzer Satz auf Wollen-Zeug iſt folgende:

Nimm 2. Pfund Gallas, ein halb Pfund Braſilien-Holtz / drittehalb Pfund Breslauer-Roht/ laß das Tuch 3. Stunde wohl ſieden/ darnach das Tuch heraus gethan/ und wohl gekühlet / zum andernmahl nimm 3. Loht Salmiac, und das Tuch eine halbe Stunde ſanfft ſieden laſſen / und alle viertel Stunde 3. mahl um den Haſpel gedrehet/ das Tuch wieder heraus gethan/ gekühlet/ nimm wieder drittehalb Pfund Kupffer-Waſſer/ ein drittel Braſilien/ 1. viertel Pfund Unſchlit / und das anderthalb Stund wohlgeſotten / ſo wirſt du ein ſchwartz ſchönes Tuch haben.

Eine andere ſchwartze Farbe / welche offtmahls gebrauchet und wohl gerahten iſt.

Nimm lauteres Waſſer im Keſſel/ und nimm auf 10. Stück Trip/ drittehalb Pfund Türckiſchen Gallus, und anderthalb Pfund braun Holtz/ und laß es mit einander wohlſieden/ und thue den Tripp darein / laß es wohlſieden 2. Stunden/ und eine Nacht dariun liegen / auf den Morgen thue ihn heraus; haſt du alte Farbe / ſo geuß ſie zu dem Gallus, und thue 2. Pfund Kupffer-Waſſer darein / und laß den Keſſel wohl aufſieden/ und eine Nacht darinn liegen/ und ſpühle ſie aus/ laß ſie fein trocken werden/ (am Kachel-Ofen iſt es am beſten) und reibe ſie mit dem Steine/ und borſte ſie wohl aus / mache es noch einmahl alſo wie oben/ aber die Farbe alles aus dem Keſſel gegoſſen / und wieder friſch Waſſer in dem Keſſel/ und die alte Farbe behalten/ daß man mit nachgeußt/ wie oben gemeldt. Wann nun die Stücke trocken ſeynd / ſo reibe und börſte ſie aus/ wie das erſtemahl / und mache die Eiſen heiß und glüend/ und ſenge ſie ab/ und börſte ſie aus/ und färbe ſie noch einmahl/ nimm wieder friſch Waſſer und 2. Pfund Türckiſchen Galles/ anderthalb Pfund braun Holtz/ und färbe wie das erſtemahl/ und börſte ſie aus/ ſo ſeynd ſie ſchwartz genug. Wilſt du ſie aber gar ſchön haben/ ſo nimm einen Keſſel voll lauter Waſſer / thue darein ein halb Pfund gecalcinirten Vitrol, und ein Pfund Weinſtein / und eine Stunde darinn geſotten/ und wieder ausgeſpühlet/ und wieder friſch Waſſer in den Keſſel gethan / und auf ein Stück von 12. Ellen ein halb Pfund braun Holtz/ und eine Stunde oder halbe damit geſotten. Wilt du ſie noch ſchöner haben/ ſo färbe ſie einmahl durch die Rauſch-Farbe. Nimm Erlen-Rinden / Galles / daraus gegallt 3. Stunden; zur Schwärtze in die Gallus-Suppen/ nimm Schlieff und Rauſch/ laſſe ſie 2. Stunden daran ſieden; zum letzten nimm Kupffer-Waſſer in dem Keſſel /

Keſſel / und laſſe ſie eine Nacht darinn liegen / und hernacher ausge-ſpühlet.

Schwartze angeſetzte Schmack-Trip beſtändig zu färben:

Nimm ein groß Faß/und thue die nachfolgende Species darinn: 8. Pf. Erlenſchaalen/ 8. Pfund Schmack/ 12. Eichene Späne/ 9. Pf. Vitriol, 2. Pf Wohlgemuht oder Doſten / 6. Pfund Feilſpäne / Schlieff nach Nohtdurfft/ 6. Pfund Nußlaub/ 1. halb Pfund gebrannten Weinſtein/ 2. Pfund Saltz/ 4. Pf. Schrot klein / und das Waſſer ſiedeheiß daran gegoſſen/ daß das Faß voll wird/ mit dem Ablaſſen der Körb fleißig täglich abgewartet/ die Tripp abgekläret oder abgeſotten; erſtlich 3. viertel Pfund Weinſtein/ 1. Pfund Vitriol, anderthalb Stunde abge-ſotten/ gekühlet und trocken werden laſſen.

Folget das Gallen: Hierzu nimm anderthalb Pfund Schmack, 1. Loht Röhte/ 3. Loht gebrannten Salpeter / 1. Loht Salmiac, 3. Loht Vitriol, 1. Loht gebrannten Weinſtein/ dieſe Species in zwey Theil/ und zwey Theil Galles/ aber nicht geſpühlet/ und trucken werden laſſen.

Folget das Schwärtzen. Füllet den Keſſel zum Schmack von der angeſetzten Farbe 2. oder 3. Sätze / brauchet zu einem jeden Satz 8. Loht Vitriol, 4. Loth Smak, 2. Loht Gummi Arabicum, zum letzten Satz 1. Loht Gummi Tragant, 1. Qventlein Maſtix,

Zu ſchwartzer Rauſch-Farb/ ſo nimm in das Faß 16. Pfund Erlen-Rinden/ 12. ℔. gemahlen Rauſch/ Eichene Späne oder Sägſpäne / 10. Pf. Vitriol, 2. Pfund Doſten/ 6. Pf. braun Holtz / anderthalb Pfund gebrannte Allaun und Vitriol unter einander / 4. Pfund Feilſpäne/ Schleiff nach Nohtdurfft/ 10. Pfund Nußſchaalen / wann man dieſel-ben haben kan/ und das Waſſer ſiedendheiß darüber gegoſſen / wie in der vorigen Farbe vermeldet wird.

Die Tripp abgekläret: Erſtlich dreyviertel Pf. Weinſtein / 1. Pf. Vitriol, anderhalb Stunde abgeſotten / geſpühlet und wieder trucken werden laſſen.

Folget das Gallen: Nimm 9. Loht Galles / 3. Loht Röht / andert-halb Loht gebrannten Salpeter und Vitriol unter einander / nur ein-mahl galliret/ nicht geſpühlet/ in der Farbe trucken werden laſſen.

Folget das Schwärtzen mit dieſer angeſetzten Farbe: Den Keſſel gefüllet 2. oder 3. Satz/ alle Sätze eine Stunde / brauche zu ei-nem jeden Satz 6. Loht Vitriol, 8. Loht Rauſch/ 2. Loht Gummi Arabi-cum; zum letzten Satz ein Loht Gummi Tragant, 1. Quentl. Maſtix, ein halb Pfund Saltz. Ihr könnet dieſe Trip auch wol mit den braunen Holtz abſchwärtzen/ den Augen zu erneuen. Zu jeder Farb gehöret ein verſtändiger Meiſter. 16. Loht braun Holtz abgeſotten/ 1. Loht Gum-

mi Albanum, 2. Loht gebrannten Salpeter und Vitriol unter einander/ ſo werden ſie ſchwartz.

Wann es ſich auch zuträgt/ daß denen Kauffleuten in ihren Läden oder Magazinen gewiſſe couleurte Zeuche von den Würmern angefreſſen oder fleckigt werden/ und es dannenhero nöhtig iſt/ dieſelbigen ſchwartz färben zu laſſen/ als muß der Färber/ wann ihm dergleichen Zeuche unter Händen kommen/ den Grund der erſten Farbe wohl in acht nehmen/ und nach denſelben ihme auch den andern zu geben/ oder auch den Zeug gar auszumachen/ wofern der erſte Grund zur Perfection der ſchwartzen Farbe ſchon genug iſt/ wiſſen. Als zum Exempel/ iſt der Grund bleich-blau/ ſo muß man ihn vollends zu derjenigen Mittel-Farbe bringen/ die bey einem Zeuche/ der da ſchwartz gemacht/ oder die Röhte empfangen ſoll/ nöhtig iſt/ dafern es anders die Güte des Zeuches alſo erfordert. Iſt aber ſolcher Grund roht/ ſo muß man ihn die behörliche blaue Farbe geben; dafern er aber gelb iſt/ ſo muß man ihm die blaue allein/ oder eine blaue und rohte geben. Iſt der Zeuch zuvor mit Nußbraun gefärbet worden/ ſo muß man wohl in acht nehmen/ daß man den Zeuch nicht ſiede/ um demſelben alſo die Röhte zu geben/ weil die Schärffe des Allauns die Wolle im Kochen verhärten/ und alſo machen würde/ daß der Zeuch im Schwartzfärben von wegen der Schärffe ſeiner erſten Farbe ſich verbrennet/ ſondern man muß ihn in dieſem Fall die blaue Farbe zur Genüge geben/ nachdem er nemlich ſchon durch 2. oder 3. alte Küppen gegangen/ um ihn dadurch gelinder zu machen/ und ſo viel möglich von aller ſeiner Schärffe/ ſo in der erſten Farbe geſtecket/ zu befreyen. Es iſt auch viel daran gelegen/ daß man mit der ſchwartzen Farbe/ welche man denen Zeuchen geben will/ die allbereits in der erſten Farbe mit ſcharffen Materialien angeſotten worden/ behutſam umzugehen wiſſe/ und ſich wohl hüte/ ſolche nicht mit den Galläpffeln oder in der Schwärtze aufzuſieden/ ſondern damit ihnen die Farbe könne kalt beygebracht werden/ muß man/ nachdem die Gallus oder Schmack mit dem Indianiſchen Holtz geſotten worden/ das Feuer unter dem Keſſel hinweg thun/ und alsdann erſt die Zeuch in das Bad einthun/ und ohne einiges Feuer 10. oder 12. Stunden lang darinnen aufrühren/ alsdann kan man ſie wieder heraus nehmen und ausſpühlen; inzwiſchen aber das Bad wieder aufwärmen/ in welches man die Zeuche eben wie zuvor hinein leget/ und auch ſo lang darinn liegen läßt.

Wann man nun ſolche ſchwartz machen will/ ſo muß man/ nachdem ſie heraus genommen/ und von Gallus ausgeſchwencket worden/ eben daſſelbe Bad wieder wohl erwärmen/ und aufs neu friſch Indianiſch Holtz darzu thun/ welches zuvor abſonderlich gekochet/ und drey oder vier Tage lang kalt worden ſeyn ſolle; wann nun alſo das

Bad zur Gnüge erwärmet iſt / ſo thut man das Kupfferwaſſer benebenſt denen andern Materialien darein / welche man wohl zergehen und mit einander incorporiren läſſet / hernacher nimmt man das Feuer unten hinweg / und thut die Zeuche in das Bad / welche man anfänglich wohl beweget oder umrühret / damit die Farbe allenthalben faſſe / und hernach innerhalb 24. Stunden einmahl nach den andern ausnehmen und ausſchwencken kan / um inzwiſchen das Bad ein wenig wieder zu erwärmen / und die Zeuche wieder auf eben ſo lange Zeit / oder etwas länger darein zu thun / worbey zu wiſſen / daß es beſſer ſey / das Bad ſey etwas zu kalt als zu warm / imgleichen / daß allhier kein Gallus noch Indianiſches Holtz geſpahret werden müſſe / weilen die Zeuche dadurch viel gelinder fallen / das gelbe Holtz iſt zu dieſer Art ſchwartzer Farbe auch ſehr gut.

Man kan ſich des Grünſpans bedienen / um das Indianiſche Holtz in der ſchwartzen Farbe deſto beſſer hafften zu machen / jedoch / wann man deſſelben zuviel darinn thut / oder es / indeme man das Bad wiederum aufwärmet / zuviel kochen läſſet / ſo werden dadurch die Zeuche allzuhart und gummicht / was erfahrne Färber ſeynd / wiſſen wohl die Maaß zu treffen / denen andern aber möchte es fehlen. Zumercken iſt auch / daß dieſe Art ſchwartze Farbe viel beſſer werde / in einer Höltzern Küpe mit Galläpffeln angebeitzet und ſchwartz gemachet als im Keſſel / weilen der Keſſel in dieſen Fällen zu nichts anders dienet / als nur die Materialien darinn zu kochen / und das Bad wiederum aufzuwärmen.

Endlich kommt es auch bey allen Zeuchen / wann man an ſolchen Zweiffelt / ob ſie auffrichtig oder falſch gefärbet / auf das Abſieden einer Probe an / davon wir bereits vorher etwas weniges gemeldet / hier aber noch mit wenigen anführen wollen. Daß an welchen Zeuch der Färber kein Rößlein gelaſſen / als welches die beſte Probe einer aufrichtigen Farb zu ſeyn pfleget / da nimmt man ein oder mehr Ellen von den Zeuch / an welchen man zweiffelt / kocht ſolche in einer ſattſamen Qvantität Sauerwaſſer oder Schärffe / denen man ein gleiches Gewicht Alaun und Weinſtein beygeſetzet / als viel die ſchwartze Proben / ſo man abkochen will / gewogen haben. Wann dieſes nun ein halbe Stunde lang gekochet / ſo werden die Proben derjenigen Zeuche / welche einen Pfirſchen blauen Grund gehabt / gantz blaulicht werden / und ſich etwas auf Dunckelgrün oder Oliven-Farb ziehen / und wird die erſte danckler ſeyn als die andere. Daferne aber ſolche die blaue und rothe Farbe bekommen haben / ſo wird das eine Pröblein Minimen-Farb werden / das andere aber viel danckeler als die Couleur de prince.

Die Muſter derjenigen Zeuche / welche wie ein Bleu de Roy oder Königs-Blau / oder als ein Bleu Turqvin-Blau gemacht worden / wann man ſie

wie

wie zuvor abkochet/werden ſie wie ein dunckelgrün oder Oliven-Farbe/ aber viel leichter und grünlicher als die obigen / diejenigen aber/ welche nur als ein Himmelblau gemacht ſeyn / werden wie ein ſchlecht Blau / etwas auf Oliven-Grün ſich ziehende / und die als ein Bleu Mignon oder Bleu Mourant geweſen / werden wie Gänſe Koht.

Die Muſter der ſchwartzen Zeuche / ſo weder Blau gemacht worden/ noch die Röthe bekommen haben / werden/ wann ſie auf eben dieſe Manier abgekochet ſeyn/ im geringſten nicht grünlich / ſondern bekommen eine Farbe / ſo zwiſchen gelb und braun iſt.

Die Pröblein der ſchwartzen Zeuche / welche man blau gemacht/ und an ſtatt der Röthe die Nußbaum-Wurtzel darzu gethan hat/werden/wann ſie nach vorgedachter Manier abgekochet ſeyn / und keinen Glantz von rother Farbe haben / wie ein Bären-Grau ſo auf Oliven-Farbe ſich ziehet / und mehr oder weniger dunckel und röthlich / nachdem man ihnen weniger oder mehr von der Weyd-oder Wurtzel-Farbe gegeben hat / daferne aber ſolche gar nicht blau / ſondern Blaßbraun gemachet worden/ ſo werden ſie wie ein Muſcus oder dunckele Haſſel-Nuß-Farbe. Ein mehres von dieſen Abſieden der Proben/vide unter den Wort Muſter.

Schwediſche Waaren ſeynd allerhand rohes und verarbeitetes Kupffer / Eiſen und Meßing / als kupfferne Keſſel / Platt-Kupffer/ Kupffer und Meßing-Drat / Meßinge Keſſel und Becken / Meßinge Platen / allerhand geſchmiedetes und gegoſſenes Eiſenwerck / welches abermahl in vielerley Sorten abgetheilet wird/ wie unter den Wort Eiſen zu erſehen / ferner gibt Schweden und deſſen Provintzien aus/ Theer / Pech / Alaun/ Steine und Kalch / lebendiges Vieh/ geſaltzenes Fleiſch und Fiſch/ ꝛc. Holtz-Waaren / als Maſten / Dehlen/ Balcken/ Klapholtz / Latten und dergleichen / viel Leder ſo wohl bereitetes als unbereitetes / als Hirſch / Renthieren / und Elends-Häute/ bereitetes Ochſen / Kuh / Bock / Schaaff und Ziegen-Leder / allerhand Getreyd / als Weitzen / Rocken / Habern / Maltz / Erbſen/ Weitzen und Rocken-Meel / Butter / Grütz / ꝛc. wiewohl dergleichen Victualien bey dieſen letztern Kriegen auszuführen verboten worden.

Da hingegen wird wieder nach Schweden geführet/ Saltz / Wein/ Brandtwein / Untzen Gold und Silber/ rohe Seide/ gewiſſe Sorten von Lacken und Stoffen/ Boyen und Frieſen / Polomiten / Barchet/ allerhand Nürnberger Kram-Waaren / Papier/Glas / Spccereyen/ gewiſſe Art von Leinwand / Zucker/ Roſinen/ Pomerantzen/Oel / Farb und Apothecker Waaren / Zinn / Salpeter/ Gallmey/ fremde Bier/ und was dergleichen mehr / wie ſolches alles in unſern Schwediſchen

Kauffmann der Länge nach ſpecificirt / und dabey auch der Preiß ſolcher Waaren auch was auf jeder derſelben nach unterſchiedlichen neuen Königl. Verordnungen vor Zoll müſſe gegeben werden / angezeiget worden.

Die Schwediſche Müntz-Sorten betreffend/ſeynd dieſelbe unterſchiedlich und werden eingetheilet/ in Silberne und Kupfferne / beyde aber ihren Valeur nach/ in Diverſe Sorten/ als da ſeynd erſtlich die Thaler / deren dreyerley Gattungen gezehlet werden/ als:

1. Reichsthaler.
2. Thaler Silber-Müntze. Und
3. Kupffer-Thaler.

Der Reichs oder Specie Thaler halten in Schweden 2. Thaler Silber-Müntze.

6. Thaler Kupffer-Müntze / davon einer ſo viel iſt als 8. Schilling Lübiſch.

8. Marck Silber-Müntz/ und iſt 1. Marck ſo viel als 6. Schilling Lübſch oder 3. gute Groſchen.

24. Marck Kupffer-Müntz / 1. Marck Kupffer-Müntz iſt 2. Schilling Lübiſch oder 1. guter Groſchen.

16. Zwölff-Oer / 1. Zwölff-Oer iſt ſo viel als ein Dütgen.

64. Weiß-Oer / ſo auch weiſſe Rundſtücke genennet werden/und ſo viel ſeynd als 9. Pfenning Lübiſch.

Ein Thaler Silber-Müntz iſt:

Ein halb Reichsthaler Species oder ſo viel als
3. Thaler Kupffer-Müntz oder
4. Marck Silber-Müntz oder
12. Marck Kupffer-Müntz oder
32. Weiß-Oer/ weiſſe Rundſtück oder Silber-Müntz.

Nach den Thalern folgen die doppelten / einfachen und halben Carolinen, zu den Zeiten der Königinn Chriſtina nennte man ſolche Chriſtinchen / und gehen deren 3. auf einen Reichsthaler/ 1. Thaler Carolin iſt 2. einfache Carolin, oder 3. Thaler 24. Oer/ Kupffer-Müntz.

Ein doppelter Carolin gilt 40. Weiß-Oer:

Ein eintzeles 20. Weiß-Oer : oder 6. Oer Kupffer-Müntz / und ein halbes 10. Weiß-Oer.

Der Marcken ſeynd zweyerley/ als Silberne und Kupfferne.

Es iſt aber nur eine eingebildete Müntze / und wird von andern Stücken zuſammen geſetzt.

Ein Marck Silber-Müntz macht 3. Marck Kupffer-Müntz / oder 8. weiſſe Rundſtück oder Oer / Silber-Müntz.

Ein

Ein Marck Kupffer-Müntz $2\frac{2}{3}$. weiß Rundſtück oder 8. Oer Kupffer-Müntz.

Die Oere ſeynd gleichfalls zweyerley / als Silberne und Kupfferne.

Der erſten gehen 64. auf einen Reichsthaler.

1. Oer Silber-Müntz hat 3. Oer Kupffer-Müntz.

1. Schlante hat 3. Oer Kupffer-Müntz/ꝛc.

Von Hamburg oder Lübeck nach Stockholm / und von dar wieder hieher / wird wenig gewechſelt / weil die Schweden viel Kupffer und Eiſen in Bezahlung ſenden/ ſo aber ja einige Wechſel von Stockholm auf Hamburg gezogen werden / ſo ſtellen ſolche die Stockholmiſche Traſſenten zahlbar in Reichsthaler di Banco, und empfangen in Stockholm/ jetzigen Cours nach vor jeden Banco Reichsthaler 27. Marck Kupffer-Müntz weniger oder mehr/traſſirt hingegen Hamburg / ſo werden die Wechſel auf Kupffer-Thaler geſtellet / und ſelbige mit 4. zu Marck reducirt/ wie viel Marck hernachmahls vor einen Banco Reichsthaler bedungen worden / darnach geſchiehet das Abſchreiben in der Banco.

Die Maaſſen und Gewichte in dem Königreich Schweden ſeynd als folget (und zwar iſt nach der Anno 1648. zu Stockholm ausgegangenen Zoll-Ordnung über die durch Reval, Narva und Neuſchantz aus/ und nacher Rußland gehende Waaren/ zu bemercken / daß:

Buden- und Pottaſche / eine Laſt zu 12. Tonnen gerechnet/ und auf den Zoll die Tara vor das Faß/darinn die Pottaſche iſt (welches nach Schiffpfunden muß verzollet werden) nach dem Gewicht des Holtzes abgezogen wird.

Klapholtz gehen 240. Stück oder 4. Schock auf ein Ringk/ 60. Stück auf ein Schock.

Alle Plancken ſo über dritthalb Daumen dick / und über 20. Fuß lang ſeyn / werden für groſſe Schiff-Plancken gerechnet:

Von Flachs / Hanff und Thauwerck iſt eine Laſt 120. Ließpfund oder 6. Schiffpfund.

Ein Decher iſt 10. Stück oder 5. Küp.

Pech und Theer iſt eine Laſt 12. Tonnen.

Eine Pude oder Rußiſches Gewicht iſt 40. Pfund.

In Kram-Gut / als Camelot / Grobgrün/ Türckiſch Burat, &c. werden 20. Holländiſche Ellen für ein Stück gerechnet.

Eine Laſt Talch oder Hopffen iſt 6. Schiffpfund oder 60. Stein oder 120. Ließpfund.

Ein Centner Pulver oder Salpeter iſt 120. Pfund.

1. Laſt Spaniſch oder Frantzöſiſch Saltz loß eingemeſſen wird auf 18. Tonnen Lüneburger Saltz aber auf 12. Tonnen gerechnet.
Eine Laſt Fiſch iſt 12. Tonnen/ und werden 12000. Stück loſe Hering die nicht in Tonnen gepacket ſeyn/ für eine Laſt/ an loſen Bücklingen aber nur 20. Engliſche Stroh oder 10000. Stück für eine Laſt gerechnet/ 3. Thall Flunderen werden für eine Tonne gerechnet.
Ein Faß Spaniſchen Wein iſt 2. Böth oder Pfeiffen/ Rheiniſch Wein wird ein Stück Faß auf 6. bis 8. Ahm/ Frantz Wein ein Faß von 5. Pungen/ 4. Oxhöfft oder 4. Qvart gerechnet.
Ein Stein Wolle iſt 32. Pfund.
50. Ellen Holländiſch Lacken wird im Zoll vor 1. Stück gerechnet.
100. Ellen Italiäniſch Attlaß verzollet man vor ein Stück.
48. Ellen Sammet oder Plüß vor ein Stück.
Fremde Bier iſt 1. Laſt 12. Tonnen.
Zipolen werden 40. Reygen für 1 Tonne gerechnet.
Eine Waag Zinn iſt 165. Pfund.
Eine Waag Glas iſt 2. Kiſten
In Stockholm hat eine Schwediſche leichte Laſt 12. Schiffpfund/ eine ſchwere hingegen 18. Hierbey iſt aber wohl in acht zu nehmen daß man in Königreich Schweden zweyerley Gewicht/ als Eiſen und Fett Gewicht hat. Unter dem Eiſen-Gewicht werden alle ſchwere Eiſen/ Kupfferne und andre Kram-Waaren verſtanden/ unter den Fett-Gewicht aber alle Eß-Waaren/ das Eiſen-Gewicht iſt mit der Pommeriſchen faſt gleich/ dann 20. Ließpfund machen ſo wohl in Schweden als in Pommern 1. Schiffpfund. Hierbey iſt auch noch zu mercken/ daß in Schweden ſelten Lißpfund/ ſondern ſchlechterdings Pfund geſaget werde. Was in Pommern ein Schaal oder Beſamer-Pfund genannt wird/ ſolches nennet man in Schweden Marcken. In dem Fett-Gewicht hat man 20. Lißpf. auf ein Schiffpf. Ein Lißpf. hält 20. Marcken/ ein Marck aber iſt etwas weniger als ein Pommeriſch Schaal-Pfund/ dann 20. Marck thun 17. a 18. Schaalpfund in Pommern/ nachdem es wohl gewogen. 400. Pfund Schwediſch machen zu Leipzig 339. Pf.
Ein mehrers von der Schwediſchen Handlung vide in unſerm Schwediſchen Kauffmann.

Schwefel/ Sulphur, Frantzöſiſch du Soufre, iſt ein irrdiſches fettes Hartz/ mit etwas Vitriol vermiſchet/ von unterſchiedlicher Farb/ nachdem er entweder alſo aus der Erden gegraben/ oder durch Kunſt zubereitet worden/ dahero ſolcher in den natürlichen und gemachten Schwefel oder Sulphur Nativum & factitium eingetheilet wird; Jener wird auch Sulphur vivum, oder der lebendige Schwefel genannt/ und ſiehet

het insgemein wie eine graue Erde aus / welche doch gerne brennet und eine blaue Flamme von ſich gibt; Er muß zart und leicht zerbrechlich ſeyn/ auch in-und auswendig glåntzend/und nicht viel kleine Stücklein oder Sand bey ſich haben/ und wann er zwiſchen zwey eiſerne Blech geleget wird/ wie Wachs zerflieſſen. Aus dieſen und noch andern Speciebus, als rohten Sandel/ Coriander/ Muſcaten und dergleichen/ wird der Schwefel-ſpan / damit die Wein-Fåſſer eingebrennet werden/ gemacht. Einige betriegliche Apotecker mengen ihn geſtoſſen unter das Scammonium oder Diagridium, wie Pomet in ſeiner Hiſtoire des Drogues meldet; ſonſten aber wird der Schwefel in der Artzney langſam verſchrieben/ er ſey dann gar fein und ſauber / gleich wie man zu weilen aus Indien/ Engeland und der Schweitz einen natürlichen Schwefel bekommt/ welcher gantz durchſichtig und grüngelblicht/wie der Agtſtein iſt/ ſolche neñen einige Spiritum Sulphuris Coagulatum, und geben vor/ er diene die lauffende Gicht zu curiren.

Sulphur flavum vel Citrinum, gemeiner Kramer-Schwefel/ wird in denen Schwefel-Hüten entweder aus gewiſſen ſchwefelichten Feuerſteinen gebrannt / oder auch aus ſchwefelichten Waſſer gekocht / und alsdann in langförmigte Röhren oder Magdaleones gegoſſen/kommt meiſten aus Jsland/ Böhmen/ Türckey/ Neapolis und von Goßlar. Man findet aber auch deſſen zweyerley Sorten / als nehmlich den gemeinen in langen Röhren oder Magdaleonen, welche ſchön gelb/leicht/ gern zerbrechlich/ inwendig glåntzend / und gleichſam cryſtalliſiret ſeynd/und wann man dieſelbe in die Hand nimmt/ knacken/und gleichſam Schlåge von ſich geben/ zum Zeichen / daß ſie gut und auserleſen ſeyn. Hernach hat man auch einen bleichen und ſehr feinen Schwefel/ welcher in runden Kuchen iſt/und von einigen Sulphur Virgineum genennet wird / weil ſolchen in Jtalien das Frauenzimmer gebrauchet/ die Haare damit gelb zu machen; wie dann auch die Wollen-Weber (ob wol mehrentheils mit gemeinen Schwefel) die Wolle beråuchern/ und ſolche dadurch bleichen und weiſſer machen.

Der rohte Schwefel hat ſeine Farbe von dem Eiſen / indem der Schwefelſtein oder Pyrites, wann er in einer eiſernen Retorte getrieben wird / einen röhtlichen Schwefel und eine Pomerantzen-gelbe Farbe gibt/ deſſen ſich die Mahler gebrauchen. Der unreine Satz/ ſo nach Verfertigung des gelben Schwefels übrig bleibet/ und hernach entweder allein / oder mit der Sqvama ferri in gewiſſe Krüge oder Form gegoſſen/ und mit gelben Schwefel überzogen wird / gibt den ſo genannten

Sulphur Caballinum , oder Roßſchwefel / weil man die Råudigkeit der Pferde damit curiret; dieſer Schwefel muß in gantzen Stücken gekauffet werden.

Unter denen Præparatis, welche aus denen gemeinen Schwefel verfertiget werden/ ſeynd erſtlich

Flores Sulphuris, welche häuffig in Holland und Franckreich gemacht/ und in kleinen Bröden oder Kuchen verführet werden; die gute und rechte Flores ſeynd mehr weiß und bleich / als gelb / leicht und recht zart/ auch dabey von guten Geruch. An einigen Orten ſublimiret die Natur den Schwefel von ſich ſelbſt/ durch das unter-irrdiſche Feuer/ dahero der ſo genannte

Sulphur Sciſſile oder Trieb-Schwefel entſtehet / welcher in Pohlen und bey Neapolis gefunden wird.

Aus den Schwefel-Blumen / wann man ſie mit den Weinſtein-Saltz in Waſſer kochet/ wird das Magiſterium oder ſo genannte Lac-Sulphuris mit Eßig niedergeſchlagen / welches aber bey weiten ſo gut nicht iſt/ als die Flores ſelbſt / indem der Eßig den Schwefel die beſte Krafft benimmt. In Thüringen/ ſonderlich aber zu Schmalkalden/ wird häuffig der Spiritus und Balſamum Sulphuris gemacht.

Den Schwefel zu reinigen/ hat man dreyerley Manier: man läßt ihn entweder in Waſſer von ungelöſchten Kalch aufkochen / wodurch dann alle Unreinigkeiten abgewaſchen und abgeſondert werden; oder man kocht ihn in Menſchen Urin auf/wodurch er noch reiner wird; oder er wird auch mit Wachs auf folgende Manier gereiniget: Nimm des gelben Wachs und Schwefel jedes gleich viel/ laß ſie in einer irrdenen Patella bey gelinden Feuer gemählig flieſſen/ ſiehe aber dabey wohl zu/ daß ſich der Schwefel nicht anzünde; wann er nun gefloſſen/ ſo ſchütte es in warmen Waſſer aus/ alſo wird der Schwefel von Wachs ſepariret / und fällt zu Grunde / das Wachs aber ſchwimmet oben auf dem Waſſer/ welches dann von Geſtanck und Unreinigkeit des Schwefels viel in ſich gezogen. Andere reinigen auch den Schwefel mit Spiritu Vini, indem ſie ſelbigen gelind bey mäßigen Feuer / daß er ſich nicht entzünde/ flieſſen laſſen / den gefloſſenen hierauf in einen Spiritum vini ſchütten/ von welchen er wieder ſepariret / und hernach getrocknet wird; ſolche Arbeit wiederhohlet man etlichemahl / wie imgleichen auch die vorige mit dem Wachs/ bis der Schwefel gantz rein iſt.

Zu den ſchweflichten Sachen werden auch in denen Officinen gezählet Ambra griſea rechter Ambra, Aſphaltus vel Bitumen Judaicum, Juden-Pech/ Carbo petræ, Stein-Kohlen/ Gagates ſchwartzer Bernſtein/ Naphta Babyloniſche Stein-Oel / Petroleum Stein-Oel / Sperma Ceti Wallraht/ Succinum Carabæ, 1. Candidum Ageſtein-Bornſtein weiß/ 2. Citrinum gelber Bornſtein.

Schwefelwurtz/ Himmelsdill/ Himmelkraut/ Peucedanum.

Schweinsbrod/ Säubrod/ Erdäpffel/ Cyclamen.

Schweins-

Schweinskodt/ Clenopodium Pes anſerinus.

Schweinswürmlein / Nitedula.

Schweißwurtz/ Petaſites.

Schweitzer Waaren/ werden eingetheilt in Ein-oder Ausländiſche/ durch die Natur oder Kunſt hervor gebrachte; Unter die erſte Gattung/ nemlich die Einländiſchen / und welche die Natur hervor bringet/ zehlen wir Käß nnd Butter/ deſſen die Schweitzer wegen der herrlichen Vieh-Weyden/ die ſie auf ihren fruchtbaren Bergen haben/ ſo viel erübrigen / daß ſie auch andern Nationen davon mittheilen können/ wie dann jährlich alleine nach Franckreich über Geneve eine groſſe Qvantität von Käſen verſandt wird/ zu geſchweigen / was andere Länder ziehen/ und im Lande ſelber häuffig conſumiret wird. Nach dieſem haben die Schweitzer auch einen guten Weinwachs/ doch wegen der Enge des Landes und Menge der Einwohner nicht in der Quantität/ daß ſie davon viel an andere überlaſſen könnten; hingegen iſt er in dem Lande ſelbſt wohlfeil und zur Gnüge / auch von ſo erwünſchter Qualität/ daß er nicht ſo hitzig/ wie die Oeſterreicher/ oder ſo kältig als theils Rheiniſche Weine ſeynd / ſondern von lieblichen Geſchmack / algnugſamer Stärcke/ und dabey doch auch ſehr leicht zu vertragen / alſo daß ein Liebhaber des Weins noch wol eine Portion davon zu ſich nehmen kan / und doch dabey bey Verſtand und ohne Kopffſchmertzen bleiben kan. Wolte man den herrlichen Lyoner/Muſcateller/welcher meiſtentheils in Bouteillen bey gantzen Kiſten voll über Geneve durch die Schweitz in Teutſchland kommt / item die Veltiner / Rheiniſche und Burgundiſche Weine auch mit zu den Schweitzer Weinhandel rechnen/ würde ſolches nicht viel aus dem Wege ſeyn/ weil ſie ebenfals nach gewiſſen Ländern durch das Schweitzer-Territorium paſsiren müſſen/ und nicht weit von demſelben wachſen. Hiernechſt hat auch Schweitzerland einen ſtattlichen Vieh-Handel / und werden die Schweitzer-Pferde / ihrer Dauerhafftigkeit wegen / ſehr beliebet / und häuffig in andere Länder verführet. Von heilſamen und in der Medicin dienlichen Kräutern und Wurtzeln iſt daſelbſt auf den Bergen ein ſo groſſer Uberfluß/ als an keinem Ort in der Welt. So bringen auch die auf beſagten Bergen ſich aufhaltende Gemſen und Murmelthieren/ wegen des an ſich habenden nützlichen Fettes/ und der wider den Krampff und die fallende Sucht dienenden Gemſen-Hörner ihren Nutzen. Die Glariſer und Appenzeller haben viel Schieferſtein/ welche zu allerhand Hausgeraht/ ſonderlich aber zu Tiſchblättern verarbeitet werden.

Hingegen hat Schweitzerland wegen ſeines engen und bergichten Terrains Mangel an Korn und Saltz; auch des Clymatis wegen an Gewürtz/ Zucker und ſo vielen andern Waaren mehr / welche GOtt

dieſem oder jenem Lande beſonders mitgetheilet/ oder wie in Holland geſchiehet/ beydes durch die See-als Land-Commercia in dieſelbe einflieſſet; dannenhero nach Schweitzerland und deſſen Städten ein profitabler Handel zu machen iſt / wiewol ihre eigene Kauffleute ſchon ſelber die nechſten Wege und Meſſen zu ſuchen wiſſen / wo die für ihre Landsleute benöhtigte Waare zu bekommen. Nichts aber incommodirt die Schweitzer-Handlung mehr / als wann ihnen von Seiten des Reichs / Franckreichs oder Italien die Päſſe geſperret werden/ daß ſie kein Saltz oder Korn bekommen können/ wie dergleichen in dieſem letztern Krieg einigen Catholiſchen Oertern von Mayländiſcher Seiten geſchehen.

Die Manufacturen in der Schweitz betreffend/ beſtehen ſolche mehrentheils in Wollen und Seiden-Zeug / ſonderlich in wollenen Crepon und ſeidenen Flohren / und hat hierinn die Stadt Zürich den Ruhm/ daß ſie vor andern was ſonderliches in dergleichen Manufacturen præſtiren / wie dann auch ihre Kauffleute die Franckfurter und Leipziger Meſſen häuffig mit ihren Waaren beſuchen / und conſiderable Handlung damit treiben; Ja/ welches zu verwundern / und den überaus groſſen Vortheil/ der durch Cultivirung der Manufacturen zu erwarten ſtehet/ ſonderlich beſtärcket; hingegen auch den Schaden / der aus Negligirung derſelben einem Lande zuwächſt/ mächtig beweiſet/ ſo ſeynd eben diejenige Crepons, welche die Schweitzer in Leipzig verkauffen / aus Sächſiſcher Wolle gemacht / die ſie bey groſſen Quantitäten in denen Leipziger Meſſen einkauffen / und von dar erſt durch Thüringen/ Francken und Schwaben mit groſſen Unkoſten nach ihrem Schweitzerland führen laſſen/ bis ſie Crepone zu wege bringen / die ſie doch hernach / wie ſchon gemeldt / wieder durch das gantze Römiſche Reich/ und ſonderlich nach Sachſen verhandeln. Zwar hat man einige Jahre her ſolches wohl obſerviret/ und dannenhero hin und wieder in Teutſchland/ ſonderlich in Berlin / die Crepon-Manufacturen introduciret / auch damit ſo weit reuſſiret/ daß etliche hundert Stühle in gedachten Berlin allein jetziger Zeit von Crepon-Macher anzutreffen/ welches dem Lande und auch der Königl. Preußiſchen Accis-Caſſa einen groſſen Vortheil bringet; Allein darum ſubſiſtiret dennoch das Schweitzer Crepon-Commercium in denen übrigen Teutſchen Provincien, vornehmlich aber der Flohr-Handel/ zu welchen die Züricher die rohe Seide aus Italien bekommen / ſelbige aber dermaſſen wohl zuzurichten und künſtlich zu verarbeiten wiſſen / daß ihre Flore faſt die Italiäniſche ausgeſtochen/ und ſehr häuffig geſuchet werden.

Es ſeynd aber dieſer Züricher Manufacturen Urhebers einige vor hundert und mehr Jahren/ da das Licht des Evangelii in der Schweitz aufgegangen/ aus Italien der Religion wegen gewichene Kauffleute/

als

als die Herren Orelli, Muraldi und andere/ welche ſich zu Zürich niedergelaſſen/ (und ob ſie wol mehrentheils von vornehmen/ ja Gräflichen uñ Adelichen Italiäniſchen Familien entſproſſen/ ſolches aber im Schweitzerland nicht ſo ſehr/ als die Bürgerliche Freyheit und die ehrliche Biedermannſchafft conſideriret wird) ihr mitgebrachtes Capital (weil ſie es als Fremdlinge/ und die damahls das Bürger-Recht noch nicht erlanget/ in liegenden Gründen nicht beſtättigen kunten) zu Manufacturen angewandt/ worzu ihnen dann die in ihrem vorigen Vaterland/ als dem Mayländiſchen Staat/ erzielte Seide und eingeführte Gewohnheit/ daß die Edelleute ohne Nachtheil ihrer Adelichen Ehren wol Handlung treiben möchten/ Anlaß und Gelegenheit gegeben; daß alſo die gute Stadt Zürich durch dergleichen Leute zu einen stattlichen Handels-Flor gediehen/ welchen ihre ſchöne und an vielen friſchen Seen und Flüſſen beſtehende Situation, item der Fleiß ihrer Einwohner/ die löbliche Policey und Regierung daſelbſt/ und ſonderlich/ weil ihr kleines Gebiet ſehr Volckreich/ und dannenhero die Einwohner alle zu ernähren/ eben wie Holland/ andere und von auſſen kommende Zuflüſſe haben muß/ um ein merckliches befördert.

Nechſt Zürich paſſirt auch St. Gallen vor eine gute Handel-Stadt/ wie es dann bey dieſen letztern Frantzöſiſchen Kriegen ſeine Rolle wohl zu ſpielen gewuſt/ und da die Correſpondence zwiſchen Holland/ Teutſchland und Franckreich verboten geweſen/ ſich zum Mittel-Ort gebrauchen laſſen/ durch welchen die Correſpondence und Handlung mit Franckreich heimlich unterhalten worden/ wiewohl auf den Käyſerl. Zöllen und Päſſen/ ſo wohl in Schwaben/ als denen Vor-Oeſterreichiſchen Ländern ſehr genaue Acht auf die durchpaſſirende Waaren gegeben/ ſelbige mehrentheils auch vielmahls eigennütziger und muthwilliger Weiſe/ ob ſie gleich mit guten Päſſen verſehen geweſen/ eröffnet worden/ alſo daß viel Klagen darüber ſo wohl bey dem Käyſer als Reichs-Convent zu Regenſpurg eingelauffen/ welche alle in des Antonii Fabri ſeiner Staats-Cantzley zu erſehen. Auſſer obigen Correſpondentz-Handel und daß St. Gallen in dieſen letztern Kriegen zu einen groſſen Wechſel-Platz geworden/ iſt auch daſelbſt die Manufactur der ſo genannten Galler Leinwand berühmt/ welche hin und wieder/ weil ſolche Leinwand wohl gebleichet und zugerichtet iſt/ groſſen Abgang findet. Wann auch bisanhero vielfältig in denen Adviſen gemeldet worden/ daß gewiſſe St. Galler Kauff-Leute einige tauſend Pferde an Franckreich zu lieffern auf ſich genommen/ als beſtärcket ſolches nicht allein/ was wir oben von Schweitzerlands guter Vieh-Zucht gemeldet/ ſondern auch daß gemeiniglich in Krieg begriffene Partheyen Neutrale Länder ſuchen/ da ſie ſich ihrer Kriegs-Nothdurfft aus erhohlen mögen/ und iſt alsdann der Gewinn manchen Kauffmann

so

ſo ſüß daß er offt ein Aug zuthut / und über die Conſiderationes hinſchreitet / die er doch vor Augen haben ſollte.

Das Commercium der Stadt Bern betreffend / iſt ſolches nicht von der Erheblichkeit / als der Zurcher ihres / weil das Canton Bern eine weit grösſeres Gebiet / als keines der andern Cantons unter ſich hat / und dannenhero deſſen Einwohner ſich mehr auf den Land-Bau / als die Commercia legen / zudem ſo iſt auch in der Stadt Bern ſelbſt ein Status Ariſtocraticus, da die Regiments-Chargen und Land-Vogteyen denen vornehmſten Familien gegeben werden / daß ſie nicht nöthig haben / weitern Gewinn durch die Commercien zu ſuchen / zugeſchweigen / was ihnen die Frantzöſiſche und anderer Potentaten Subſidien wegen der in Dienſten ſtehenden Trouppen einbringen.

Baſel / hat ſchon etwas mehr von Negotien, auch einige Woll- und Seiden-Manufacturen / guten Wein-Handel und ſonderlich viel Speditiones von Geneve aus nach Teutſchland zu.

Geneve / ſo ein mit Schweitzerland in Bund ſtehender Ort iſt / hat ſeiner Situation wegen / und weil es mitten zwiſchen Franckreich und Italien / auch an einen groſſen und Schiffreichen See und den durch und aus denſelben flieſſenden Rône-Fluß lieget / einen ſehr groſſen Handel / theils in Spedition der aus Franckreich nach Teutſchland / Italien und Savoyen / & ſic vice verſa, gehenden Güter / welche die Genffer mit ihren groſſen Barqven über den Genffer-See befördern / oder auch die aus Teutſchland kommende Güter von Geneve aus mit Savoiſchen Baur-Wagens bis Seyſſel / ſo etliche Meil davon gelegen / ſchicken / woſelbſt dann beſagte Güter auf die Rone, als welche daſelbſt Schiffbar wird / eingeladen / und ſo weiter nach Franckreich ſpediret werden. Hingegen kommen die Frantzöſiſche und Italiäniſche Waaren / welche nach Teutſchland deſtiniret / mehrentheils auf Maul-Eſeln zu Geuff an / ſonderlich aber das Baum-Oel in lauter Bock-Fellen / da es dann erſt in Fäſſer eingethan und ſo weiter auf den Barqven nacher Teutſchland verſand wird. Die Genffer Manufacturen betreffend / ſind ſelbige weit und breit berühmt / und beſtehen mehrentheils in Sammet / Tafft und andern Seiden-Zeug / in feiner Stahl und Eiſen-Arbeit / künſtlichen Uhren und Chryſtall-Zeug / welches ſie aus den nechſtgelegenen Alpen bekommen / wie dann auch ſolches Chryſtall vor ein (ausgeſchmoltzenen Schnee-Waſſer coagulirtes / und nachdem es in ſo viel hundert Jahren nicht wieder zum Zerſchmeltzen kommen können / endlich vitrificirtes und erhärtetes) Eiß gehalten wird. Eben dieſe Stadt Genff iſt auch ein trefflicher Wechſel-Platz / und weil in Kriegs-Zeiten die teutſche Nobleſſe ſelbige ſonderbar zu Erlernung der Frantzöſiſchen Sprach und Adelichen Exercitien zu ihren Auffenthalt erwehlet / als floriret dannenhero die Handlung in allerhand Galan-

lanterien und koſtbahren Manufacturen / ſonderlich aber in Gold- und Silber-Spitzen und Gallonen / als welche weit und breit verführet werden / deſto mehr. Es hat auch einen herrlichen Buch-Handel und iſt der Herren de Tournes ihr groſſer Verlag weit und breit berühmt.

Die Schweitzer Maaß und Gewicht iſt ebenfalls unterſchiedlich in St. Gallen braucht man zweyerley Ellen / als eine die Leinwath und eine andere die Tuch mit auszumeſſen / jene iſt $1\frac{1}{8}$. Ellen Amſterdamer und hingegen die Amſterdamer $\frac{6}{7}$. St. Galler Ellen / die Elle womit man die Tuch und ander Wollen Zeug ausmißt iſt kürtzer als die Leinwath Ellen und machen deren 100. nur $89\frac{1}{2}$. in Amſterdam / auf welchen Fuß man ſagen kan / daß 100. Amſterdamer Ellen machen 86. St. Galler Leinwath und 112. St. Galler Tuch-Ellen / und hingegen 100. St. Galler Leinwath Ellen thun 116. Amſterdamer / und 100. St. Galler Tuch Ellen $89\frac{1}{3}$. Amſterdamer Ellen / etwas weniger oder mehr ſo man ſo genau nicht berechnen kan.

Die Berner / Baßler / und mehrentheils alle andere Schweitzer Ellen ſeynd der Hamburger / Franckfurter / Leipziger und Cöllner gleich deren 6. Ellen 5. Amſterdamer thun / wiewohl einige 5. Schweitzer vor 4. Amſterdamer / oder 3. Engliſche Verges rechnen wollen.

Die Genffer Ellen / welche Stadt zur Schweitzer Bündniß gehöret / tragen gegen 100. Ellen Amſterdamer 60. aus / oder ein wenig mehr / gleichwie hingegen 100. Genffer Ellen $166\frac{2}{3}$. Amſterdamer oder ein wenig weniger machen / gegen der Frantzöſiſchen Ellen iſt die Genffer $\frac{1}{18}$ geringer indem 16. Frantzöſiſche 17. Genffer thun / und alſo der Differentz incirca 5. pro Centum iſt / auf welchen Fuß man rechnet 100. Genffer vor 94. Pariſer / und 100. Pariſer vor $106\frac{1}{4}$. Genffer Ellen / wiewohl man ſich auch zu Genff / vielfältig des Pariſer Stabs / zu Meſſung der Wollenen und Seidenen Stoffen / und der Genffer Ellen zu Meſſung des Leinwaths und der Spitzen gebraucht / verſtehe wann man ſie in Ausſchnitt und nicht ins Groß verkaufft.

Die Schweitzeriſche Müntzen betreffend / ſeynd ſelbige als folget:

Ein Reichsthaler gilt zu Zürch 28. Batzen und 2. Zürcher Schilling / welche beſſer als die Schweitzer Batzen / und geringer als die guten Batzen ſeynd.

Zu Bern, Lucern und Freyburg gilt der Reichsthaler 30. Batzen / ſo man ſchlechte oder Schweitzer Batzen nennet.

Zu Baſel St. Gallen und Schaffshauſen hat der Thaler 27. gute Batzen.

Der gute- oder Zürcher-Gulden / gibt zu Zürch 16. Batzen / oder 40. Zürcher-Schilling.

Zu Baſel/ Schaaffshauſen und St. Gallen 15. gute Batzen.

Zu Bern, Lucern, und Freyburg 16. Batzen und 2. Schweitzer Schilling.

Die Reichs-Gulden 16. Groſchen oder $\frac{2}{3}$. Stück/werden ſchlechte Gulden genannt / gelten auf den Reichs-Gräntzen / und differiren 20. pro Centum mit den Schweitzer Geld.

An etzlichen Orten in der Schweitz/ läſt man ſolche vor 40. Lucerner Schilling paſſiren / welche nicht mehr gelten als 13. Batzen und 1. Schweitzer Schilling.

Die Batzen gelten zu Baſel/ Schaaffshauſen/und St. Gallen/wie auch noch an theils andern Orten / wo man gute Batzen hat / welche 10. Rappen gelten.

Die Zürcher Batzen ſeynd wie oben ſchon gemeldt / geringer als die guten Batzen / und beſſer als die Schweitzer Batzen/ welche zu Zürch $2\frac{1}{2}$. Zürcher Schilling gelten.

Die Schweitzer Batzen welche man kurtze Batzen nennt / gelten weniger als die Zürcher / und ſeynd gangbar in den gantzen Berner, Lucerner, Freyburger und Solothurner Gebiet / ſie gelten drey Lucerner Schilling oder 9. Rappen / das iſt drey Rappen auf jedweden Schilling.

Es ſeynd aber die Schillings zweyerley Art/als Zürcher und Lucerner, zu Zürch hat der Reichsthaler 72. Schilling.

Zu Lucern 90. Schilling.

Ein Zürcher Schilling gilt 6. Auſters oder $1\frac{1}{5}$. gute Creutzer.

Ein Lucerner Schilling 3. Rappen.

Die Creutzer ſeynd auch unterſchieden / und werden deren keine zu Zürch geſchlagen / man zehlet ihrer vier vor einen Batzen/ ſie mögen gute oder ſchlechte Batzen ſeyn / dann nach ſolchen ſeynd die Creutzer auch ſchlecht oder gut.

Zu Baſel iſt wieder eine andere Art von Müntz / die nur daſelbſt allein gültig iſt / ſie beſtehet in Groſchen und Plappert.

1. Groſchen hat $7\frac{1}{2}$. Rappen/ und 20. thun 1. Gulden.

1. Plappert gilt 6. Rappen oder 2. Lucerner Schilling.

Alle oberzehlte Schweitzer Müntzen ſeynd reelles das iſt in Natura verhanden / und kein fingirtes Geld / ausbenommen die ſchlechten Gulden/von 40. Lucerner Schilling. Sie gelten auch alle auf den Zürzacher Marck / weßwegen man in Ein- und Verkauff der Waaren daſelbſt ſich wohl vorſehen muß daß man einen Unterſcheid mache zwiſchen der Zürcher und Schweitzer-Müntz.

In St. Gallen gilt der Reichsthaler 102. Creutzer oder $25\frac{1}{2}$. Batzen.

Der

Der Florin oder Gülden 60. Creutzer oder 15. Batzen.
Die Schilling 6. Creutzer oder 1½. Batzen.
Der gute Batz 5. Creutzer.
Der ſchlechte 4. Creutzer.
Der Creutzer 4. Pfenning.
Die Handels-Bücher werden gehalten in Gulden / Creutzer und Pfenning.

Schweitzer Flöh-Blum / Auricula Urſi, Arthritica alpina.

Schweitzer Hoſen / Flos mirabilis Peruvianus.

Schwelcken-Baum / Schnee-Ballen / Sambucus tertia, ſeu roſea.

Schwelen oder Bintzen / Juncus aqvaticus paluſtris.

Schwerdter ſeynd Schlacht- und Henckers-Schwerdter / jene wurden vor dieſen eh das Geſchütz aufgekommen / in Feld-Schlachten weydlich gebrauchet / und mancher guter Kerl damit mitten von einander geſpalten / die Henckers-Schwerdter brauchen die Scharff-Richter zur Execution der Miſſethäter / beyde müſſen von guter Trempe und guten Stahl ſeyn.

Schwerd-Fiſch / hievon werden dreyerley Arten gefunden / als einige / welche vor den Kopff ein langes Schwerdt haben / welche eigentlich Priſtis genennet werden / theils haben an dieſen Schwerdt an beyden Seiten Stacheln / welche Serra heiſſen / etliche haben an ſtatt derſelben ein langes Einhorn / und das ſeynd eben diejenige / die man lange Zeit bis hieher einen vierfüßigen Thier auf Erden zugeſchrieben / welches die Geſtalt eines Pferds haben ſoll / aber noch zur Zeit von niemand angetroffen worden.

Schweren iſt vielen Kauffleuten ſonderlich leichtſinnigen Krämern ſehr gemein / daß auch daher das Sprichwort entſtanden / an der Huren Wincken / an der Hunde hincken / und an der Cramer Schweren muß ſich niemand kehren / item Wer traut den Wolff auf grüner Heyd / und einen Juden auf ſeinen Eyd / und einen Cramer auf ſein Gewiſſen / der wird von allen dreyen beſchiſſen. Ob nun wohl dieſes Sprichwort nicht bey allen eintrifft / und noch mancher redlicher Chriſtlich und gewiſſenhaffter Kauffmann gefunden wird / der es bey den Ausſpruch Chriſti / Euer Wort ſey Ja / Ja / und Nein / Nein / was darüber iſt das iſt von Ubel / bewenden läſt / auch ſich ſehr leyd ſolte ſeyn laſſen / daß des weiſen Manns Rede: Wie der Nagel in der Wand / alſo ſtecket auch die Sünde zwiſchen Käuffer und Verkäuffer / auf ihn gelten / und er dermahleins ein ſo groſſes Sünden-Regiſter / unnützer Worte / die er bey ſeiner Kauffmannſchafft um

des ſchnöden zeitlichen Gewinns willen ausgeſtoſſen / und von deren jeglichen Rechenſchafft zu geben ſeyn wird/ vor ſich finden ſolte; ſo finden ſich doch leider! noch mehr als zu viel / die tauſendmahl ihre Seel zu Pfand ſetzen / um nur einige Groſchen oder Schilling dadurch zu verdienen/ uud den Nechſten aus dem Beutel zu ſchwatzen / ſo gar daß es auch ein Stück der Fechterſtreiche und Kunſt-Proben ſeyn müſſen/ welche die Kramer-Jungens bey ihren Herrn zeit-währenden ihren achtjährigen Dienſt-Jahren lernen müſſen / daß ſie eine Waar brav ins Geſicht aufputzen/ Mäusdreck vor Pfeffer / verdorbene und verlegene vor friſche/ nachgekünſtelte vor natürliche/ falſche vor gute Waaren verkauffen können/ und zwar unter dem Vorwand: alle Käuffers ſeynd keine Kenners / item alle Vortheile helffen; man ſey mit der Waare betrogen worden/ man müſſe wieder damit betriegen; das böſe müſſe mit den guten fort/ dem Bauren könne es wol thun: ſit raptum vel captum, modo ſit aptum, und was dergleichen mehr / wann es nur Geld im Beutel bringt/ die Policey-Ordnungen mögen gegen ſolche Griffe (ſonderlich über das Färben/ Ausdähnen/ Verlängen und Beſchneiden der Waaren/ ja das Göttliche Geſetz ſelbſt / daß der Bruder nicht ſoll im Handel vervortheilet / und jedermann ſein Gut und Nahrung gebeſſert werden) ſingen und dräuen ſo viel es will / der Geld-begierige Kramer läßt es doch nicht / und verflucht gern des Tags hundertmahl ſeine Seel / daß dieſe oder jene Waar ihm ſo viel koſte/erſt neu gekommen / nicht beſſer in der Stadt zu kriegen / daß mancher Einfältiger ſeinen Beutel darüber ziehen / ja mancher / der der es wol beſſer weiß/ nur geſchwind Geld ſuchen muß / daß er das grauſame Vermaledeyen nicht länger anhören/oder dem Hn. Kramer in faciem widerſprechen möge; Welches alles dieſe ſonſt nützliche Profeſſion ſo veracht gemacht/ daß man ſie Sordidam nennet/ eine heßliche ſtinckende und unflätige / welches bis anhero den Adel ſo ſehr vor Augen geſchwebet/ daß ſie ſich ſo gar von der Kauffmannſchafft und denen Kauffleuten ſepariret wiſſen wollen; und gewißlich/ wann man manches Kramers/ der doch von guten Umgang und Æſtim ſeyn will / ſein Thun beym Licht beſiehet / was iſt es anders / als erſt jedermann zu Spott und Schand gleichſam in der Bude des Tages über zu ſtehen/ und Maul-Affen feil zu haben/ bis ein Vogel auf dem Lockheerd auffliege/ und die vorgeſtreute Körner reichlich bezahle / da werden nicht allein die vorerwehnte eydliche Conteſtationes über die vermeynte und angprieſene / indeſſen aber doch nirgends zu findende Qualität der vorgelegten Waaren/häuffig und bey Tonnen-weiß ausgeſtoſſen/ nach dem bekannten Sprichwort: Laudat venales, qvas vult extrudere merces, ſondern man übervortheilt auch dem Käuffer in dem Preis/ in der Maaß und Gewicht/ in der Waaren Sortement und Qualität/

und

und was der Diebsgriffe mehr ſeynd / welche dergleichen Gewiſſen-loſe und zum Falſch-ſchweren parat ſtehende Kauffleute (dann von ehrlichen und rechtſchaffenen Leuten iſt allhier nicht die Rede/und bleibet ihr Stand allerdings in Ehren) meiſterlich aus zu üben wiſſen; zu wünſchen wäre es/ es würde unter uns Chriſten ſo gehalten / wie von gewiſſen Mohren in Africa gemeldet wird / welche folgende Art/ mit den Fremden zu halten/ eingeführet haben/ daß ſie nemlich ihre Waaren an dem Strand oder Ufer niederlegen / hierauf davon weggehen/ und den Fremden Zeit geben / ihre Waare dagegen zu legen / wann dann die Mohren hierauf wiederkommend/ mehre fremde Waaren ihres bedünckten Wehrtes nach finden / als ſie etwan die ihrige geſchätzet haben / ſollen ſie entweder zu den ihrigen noch ſo viel zu/ oder von den fremden ſo viel ablegen/ bis ſie die Gleichheit bekommen Bey theils Europäiſchen Krämern hingegen iſt weder Scham noch Gewiſſen/ dahero heutiges Tags vielmahls vor ein Drittel dasjenige bekommen wird/was ein Gantzes gelobet worden/ und wird doch noch wol dabey der Conto gefunden. Ey lieber! mit was vor Gewiſſen hätte dann können das Gantze genommen werden / wann ſich ein ſo einfältiger oder bedürfftiger Käuffer gefunden / der es willig gegeben hätte? Düncket mich alſo die Art der Menoniſten hierinn nicht unbillig und ſehr löblich zu ſeyn/ welche ſich durch liederliches Schweren an GOtt nicht verſündigen/ bey Ja und Nein es bewenden laſſen/ und die Waare ſelten überſetzen/ ſondern etwan dasjenige dafür fordern / was ſie es auf das äuſſerſte zu laſſen gedencken. Gleicher geſtalt iſt es auch ſchon unter vielen groſſen Kauffleuten und Groſſirern in Teutſchland/ Engeland/ Italien und Franckreich eingeführet/ da nicht leichtlich eine Waar von ihnen wird überlobet werden / ſondern wann ſie 3. bis 4. pro Centum vorſchlagen/ iſt es viel/ das übrige mag ſich einer nur parat halten/ und reſolviren zu geben / oder er muß die Waar liegen laſſen; und ſo könnte es auch in Kleinigkeiten/ eben wie bey den Beckern der Preis des Brods introduciret werden/hätte ſich einer erſt einmahl auf dem Fuß eines ehrlichen Manns / der ſeine Waaren nicht überlobet/ ſondern den genauſten Preis gleich davon anzeiget/ geſetzet / und daß er hernach bey ſolcher Gewohnheit beſtändig bliebe / ſo würde nicht allein alle das unnütze Wort-Wechſeln vermieden bleiben / ſondern auch ein ſolcher redlicher Mann vor andern Gottes Segen und einen ſonderlichen Zuwachs ſeiner Kundſchafft verſpüren.

Schwertel/ blauer/ Iris noſtras.

— gelber/ Acorus adulterinus.

— Ried/ groß Ried/ Igels-Knoſpen/ Sparganium.

Schwindel-kraut/Gemſenwurtz/Aconitum pardal, Doronicum.

Schwindelwurtz/ Radix Doronici, Aconitum pardalianche.

Scilla, Pancratium, Haſpel/ Meer-Zwibel/ wächſt in Spanien und Italien/ iſt gut vor dem Schleim auf der Bruſt; der Eßig davon widerſtehet den Scharbock.

Scincus Ægyptiacus, iſt eine überaus ſchöne Art Eydexen / die in Egypten bey dem Fuß Nilo, und in Arabien gefunden werden; theils können nicht anders als auf trockenen Erdreich leben/ theils aber halten ſich im Waſſer auf; ſie ſollen vortrefflich gut in der Artzeney ſeyn/ dahero man ſie aller Orten in unſern Apotecken findet.

Sclarea, Hominum.

Sclaven / Mancipia, Frantzöſiſch des Eſclaves, ſeynd unter den Chriſten keine ſo gebräuchliche Waare / als unter den barbariſchen Türcken/ Tartarn und andern heydniſchen Völckern/ welche mit Menſchen als wie mit dem unvernünfftigen Vieh handeln / ja offt unbarmhertziger mit ihren Leibeigenen/ als mit dem Vieh ſelbſt umgehen; wiewol auch Chriſtliche Kauffleute noch gewiſſermaſſen den Sclaven-Handel auf der Gold-Küſte Guinea treiben / woſelbſt ſie jährlich eine groſſe Quantität einhandeln / und ſolche nach America führen: (um daſelbſt in denen Plantagien oder Feld-Bau / item in den Bergwercken/ Zuckermühlen und Tobacks-Spinnereyen zu arbeiten.) Was den Einkauff ſolcher Mohren-Sclaven betrifft / geſchiehet ſelbiger gemeiniglich zu Ardres Galbarus, Rodet, Camaronis und andern Orten mehr. Man muß aber mercken/ daß die von Ardres die beſten / und die von Galbarus die geringſten ſeyn. Gleich von beſagten Orten bringet man ſie in die Frantzöſiſche Inſuln in America, um ſolche allda zu verkauffen/ und gegen Zucker oder andere Waaren / die von dieſen Orten kommen/ zu vertauſchen. Zu der Uberfuhr der Negriten muß man Schiffe von 100. bis 300. Faß / oder 100. bis 150. Laſt groß haben. Dieſer Handel ſcheinet zwar denen unmenſchlich / welche nicht wiſſen/ daß dieſe arme Leute Heyden und Türcken ſeyn / und daß die Chriſtlichen Kauffleute/ indem ſie dieſelbe von ihren Feinden kauffen/ ſolche von einer grauſamen Sclaverey erretten; ſelbige hingegen in den Inſuln/ wohin ſie gebracht werden / nicht allein in eine gelindere Dienſtbarkeit verſetzen/ſondern auch zur Erkänntniß des wahren Gottes/ und auf dem Weg zur Seligkeit/ durch die Unterrichtungen/ welche ihnen die Chriſtliche Prieſter geben/ bringen / ohne welche Abſicht dergleichen Handel nicht würde zugelaſſen ſeyn; wie dann auch diejenigen/ welche ſolchen unternehmen/ vor den Unterhalt/ Uberfuhr und Regierung dieſer armen Leute ſo gute Ordre ſtellen / daß keiner durch ihre Schuld ſterben möge/ vor deſſen Verwahrloſung ſie dermahleins Rechenſchafft geben müſten. Man nimmt aber auſſer den Victualien,

lien, die zum Schiff gehören/ auch zur Unterhalt der Negriten Grütz/ blaue und weiſſe Erbſen/ viel Eßig und Branntwein mit. So muß man auch von dem Moment, daß ſolche Negriten in das Schiff geladen werden/ die Segel aufziehen/ weil ſonſt dieſe arme Sclaven vor ihr Vaterland eine ſolche Liebe tragen/ daß ſie ſolches zu verlaſſen/ verzweifeln möchten / welches auch verurſachet / daß ihrer viel vor Verdruß ſterben/ etliche wol gar ſich ins Meer ſtürtzen / andere den Kopff an das Schiff ſtoſſen/ oder den Odem/ um ſich zu erſticken/ an ſich halten/ etliche vor Hunger ſterben und nichts eſſen wollen; ſo bald ſie aber ihr Land nicht mehr ſehen/ fangen ſie an/ ſich einander zu tröſten/ vornemlich/ wann man ihnen mit Inſtrumenten vorſpielet; weswegen dann zu Erhaltung ſolcher Negriten gut iſt/ wann man etliche Perſonen (die auf der Sackpfeiffe/ Geigen/ Leyr und andere Inſtrumenten ſpielen könnten/ um dadurch die Mohren auf dem Weg frölich zu erhalten) mit in dem Schiff führet/ ſintemahl dieſes ein ſehr gutes Mittel/ um dieſelben geſund zu überbringen; wann man ſie auch hernach verkaufft/ werden die/ ſo friſch und frölich ausſehen / vieltheurer verkaufft/ als die andern/ die ſich ihrer Gefangenſchafft halber abgegrämet haben. Es iſt aber Lebensmittel zur Erhaltung der Negriten mit in das Schiff zu nehmen allein nicht genug / ſondern man muß auch allerhand Waaren/ als Meßinge Schrauben/ Kupfferne Stänglein/ eine Anzahl Meſſer mit ihren Scheiden/ rohten Sarge und Tuch von geringen Preis und andern Zeug mehr / von vielerhand Farben/ item Corallen/ Stein- und Glas-Arbeit/ Kämme/ Spiegel/ Schüſſelein von Zinn/ von allerhand Gröſſe/ eiſerne Stangen und andere kleine Krämer-Waaren/ Baumwollen-Tuch/ geſtreifften Taffet / Degen und andere Gattung Waaren mehr bey ſich haben / als an welchen Bagatellen und theils nichtswürdigen Dingen ſich dieſe Leute ſonderlich ergetzen; wie ſie dann auch zu der Zeit / als die Europäer am erſten mit ihnen zu handeln angefangen / offt vor einen ſchlechten Spiegel/ oder ein paar Meſſer und unechte Glas-Corallen / etwan auch vor ein Stücklein rohten Tuchs oder Bands (als welche Farbe ſie ſonderlich belieben) gantze Stücklein Golds/ ſchöne Perlen und andere weit köſtlichere Waaren in Tauſch gegeben: wiewol ſie heutiges Tags ſchon etwas klüger geworden / und den Preis ihrer Waaren gegen die unſere auch ſchön erkennen lernen.

In Algiers, Tripolis, Salée und andern an den barbariſchen Küſten liegenden Raub-Neſtern mehr / geſchiehet ebenfalls ein groſſer Handel mit armen gefangenen Chriſten-Sclaven / welche die Türckiſche und Algieriſche See-Räuber vor eine gar köſtliche Waare (auf welcher viel zu gewinnen iſt) halten / ſonderlich wann dergleichen Chriſten-Sclaven männliches Geſchlechts noch jung und ſtarck von Gliedern ſeyn/

ein gutes Handwerck können / oder auch von reicher und vornehmer Extraction ſeyn/ damit ihre Herren dermahleins eine ſtattliche Rantzion von ihnen zu gewarten haben; die Weibs-Perſonen müſſen ebenfalls noch jung ſeyn/ auch wohl ausſehen / oder auch von guter Condition ſeyn/ damit ſie auch mit der Zeit ein groſſes Löſe-Geld vor ſich erlegen können. Es gehet aber mit dem Verkauff dieſer armſeligen Leute folgendermaſſen zu: Wann ſie entweder auf der See in eroberten Chriſtlichen Schiffen gefangen worden / oder daß die Corſaren etwan an Chriſtlichen Küſten heimlich ans Land geſetzet / und daſelbſt einige Chriſten-Leut/ jung oder alt erſchnappet haben / ſo bringen ſie ſolche mit ſich in ihre Raubneſter/ ſchmeiſſen ſie daſelbſt in ſtinckende und finſtere unter-irrdiſche Löcher und Gefängniſſen/ und gebrauchen ſie hierauf entweder zu ſchwerer und ſchimpflicher Arbeit/ als den Miſt auszuführen/ Laſten zu tragen / das Vieh zu hüten / den Acker zu beſtellen/ und was dergleichen Beſchwerlichkeiten mehr ſeyn; oder ſie führen ſie auch an Ketten angeſchloſſen auf öffentlichen Marck/ und zwar mehrentheils halb nackend/ damit die Käuffer um ſo viel ehe erkennen können / ob ſie ſtarck und geſund / grob oder zart von Gliedern ſeyn/ und die Arbeit wol ertragen können / zu welcher ſelbige ſie dann nach dem Maaß ihrer Kräfften (wann ſie ſolche gekaufft/ und offt um ein liederliches Geld erhandelt haben) barbariſch anſpannnen/ mit Schlägen und andern Plagen grauſam tractiren/ wenig oder nichts zu eſſen geben/ und in Summa noch geringer als das unvernünfftige Vieh ſelbſt ſchätzen/ bis endlich ein ſolcher armer Chriſten-Sclav aus Jammer/ Hunger und Elend ſtirbt/ oder auch von eigenen Mitteln / oder von den Allmoſen guthertziger Leute loß gekauffet wird; Findet ſich einer darunter/ der ein gut Handwerck kan/ der kommt am beſten fort/ iſt ihnen auch am liebſten; ein ſolcher muß nun entweder vor ſeinen Herrn ſelbſt ſolches treiben/ oder ſein Herr vermietet ihn auch an andere/ und ziehet den verdienten Lohn dafür/ wobey er den armen Sclaven etwan des Tags ein Stündgen bey Feyerabend frey läßt/ daß er ſich/ wann er was mehrers als ſein ordinaires Waſſer oder Brod haben will/ ſolches ſelbſt verdienen möge. Etliche accordiren auch mit ihren Sclaven/ wie viel ſie ihnen täglich oder wöchentlich einbringen ſollen/ was ſie dann darüber erwerben/ iſt vor ſie.

Dieſes wäre kürtzlich die Erzehlung / wie es mit den Mohren und gefangenen Chriſten-Sclaven-Handel daher gehet/ welches alle noch lebendige Menſchen ſeyn; Daß aber auch todte Menſchen / und ihrer Leiber-Partes im gemeinen Handel kommen / wird aus folgenden erhellen: Als da werden erſtlich die Mumien oder balſamirte Menſchen-Leiber/ welche vor ſo viel hundert Jahren geſtorben / und in denen Egyptiſchen Begräbniſſen beygeſetzet worden / von denen Geld-begierigen

rigen Türcken (wiewol heimlich) an curieuſe, vornehme und reiche durch Egypten reiſende Chriſten-Paſſagirer verkaufft/ wie ſolches der Augenſchein an ſo vielen gantzen und zerſtückten Mumien, die hin und wieder in den Kunſt-Kammern und Apotecken zu finden ſeyn/ ausweiſet. Zweytens möchte auch dieſes eine Handlung mit Menſchen genennet werden/ welche/ wie ſchon anderwerts gemeldet/ ein gewiſſer Materialiſt einsmahls in der Leipziger Meß vorgehabt/ daß er etliche groſſe Fäſſer aufgetrocknete Türcken-Köpffe/ welche in dem letztern Türcken-Krieg in Ungarn erſchlagen worden/ öffentlich zum Verkauff dargeſtellt/ und den einen Kopff/ nachdem der Bart daran groß und anſehnlich geweſen/ dieſen oder jenen Baſſa ſeinen Nahmen angedichtet/ dadurch aber ſo viel zu wege gebracht/ daß er ſeiner (gewißlich ſehr fremde) Waar/ in wenig Zeit mit groſſem profit loß geworden/ weil viel curieuſe Perſonen/ zum ſtetswährenden Angedencken des herrlichen Sieges/ welchen der Allerhöchſte den Chriſtlichen Waffen verliehen/ einen ſolchen Kopff gekauffet/ und mit ſich nach Haus genommen. Dergleichen Kauffmannſchafft/ ob ſie wol ſeltzam/ iſt ſie doch zuläßiger/ als obgemeldter Sclaven-Handel/ am allerzuläßigſten aber iſt/ wann die zur Erhaltung der Geſundheit aufgerichtete Officinen oder Apotecken und Materialiſten-Kammern/ diejenigen Stücke von dem Menſchen zum Verkauff darſtellen/ welche (indem der Menſch/ von dem ſie genommen/ entweder todt/ oder doch keinen Abgang darunter leidet) den noch lebenden und ſonderlich preßhafften Menſchen/ zur Hülffe und Rettung ſeiner ſonſt nohtleidenden Geſundheit kommen können/ als da ſeynd

1. Die Haar/ aus welchen ein mit Honig vermiſchter Liqvor deſtilliret wird/ der die Haar wachſen macht/ und auch zu andern Leibes-Gebrechen dienlich iſt. Es werden auch Peruquen daraus verfertiget/ ohne welcher mancher mit einem kahlen Kopff würde gehen müſſen.
2. Das Monatliche Geblüht/ (Zenith Juvenculæ) welches gedörret zum Stein und der ſchweren Noht dienet/ auch ſonſt viel wichtige/ zum theil aber auch erdichtete Kräffte bey ſich verborgen hat.
3. Der Harn oder Urin/ welcher innerlich gebraucht wird zur Verſtopffung der Leber und der Miltz/ zu Præſervirung der Peſt/ item in der Waſſerſucht und Gelbſucht/ äuſſerlich aber die Rauden zu trocknen/ Geſchwülſte zu reſolviren/ und Wunden zu heilen. Von ſolchen wird auch deſtillirt ein Spiritus und flüchtiges Saltz/ wovon mit mehren Schröders vollſtändige Apoteck lib. 5. I. Claſſ. unter dem Wort Homo zu erſehen
4. Der Koht/ Carbon Humanum Paracelſi, Sulphur Occidentale, item der Occidentaliſche Zibeht genannt. In dieſem Menſchen-

 Koht

Koht ſtecket der Anfang des Microcoſmiſchen Magneten / oder der geiſtigen microcoſmiſchen Mumien, ja ein Geheimniß alle angezauberte Kranckheiten zu heilen; wie man dann auch dadurch kan Haß oder Freundſchafft unter Ehleuten ſtifften; die Feinde mit einander vereinigen/ alſo daß der Aff und die Schlange/ die ſonſt einander ſehr feind ſeyn/ dadurch können zu Freunden gemachet werden. Vid. Medic. Diaſtat. D. D. Andr. Tenzelii. Eben dieſer Koht iſt auch ein öhligtes Subjectum, wenig ſaltzigt / und dannenhero mehr ſchmertzſtillend/ weswegen es auch als ein Cataplaſma in Tumoribus benignis ac malignis gebrauchet wird. Er iſt auch gedörrt und gepulvert das wahre Gegengifft des Napelli, dann wann einer ein Gran von Napello einnähme / würde er gewiß in 4. Stunden ſterben/ welches aber der Menſchen-Koht/ wann ſolcher friſch oder trocken getruncken wird/ verhindert. Item, wann die Bauren-Weiber wegen Hexerey nicht buttern können / ſo ſchütten ſie die friſchgemolckene Kuh-Milch an Menſchen-Koht oder ins heimliche Gemach/ ſo läßt die Hexerey nach; wann man aber den mit Milch vermiſchten Menſchen-Koht mit einen glüenden Eiſen berühret/ ſo bekommen die Hexen davon Blaſen ins Geſicht/ welches die Erfahrung offt bezeuget.

5 Das Geblüht/ dieſes friſch und warm getruncken/ ſol vor die ſchwere Noht taugen/ ſonderlich wann man ſich ſtarck darauf beweget/ bis der Schweiß ausbricht. Es ſtillet auch allen Blutfluß/ wann man es friſch oder incinerirt gebraucht. Die daraus bereitete Stücke ſeynd/ das deſtillirte Waſſer und Oel / Balſamus antipodagricus ſeu oleum ſanguinis humani alcatiſatum, Spiritus antepilepticus, Mumia vitæ alexiteria, arcanum ſanguinis humani.

6. Der Stein/ welcher den Tartarum in allen Theilen auflöſet / und den Schweiß und Harn mächtig treibet / ſonderlich wann man ihn mit Theriack oder Mithridat vermiſchet.

7. Die Haut / welche in der Colica warm übergeſchlagen/ groſſen Nutzen ſchafft / item in Dörre und Contracturen der Gelencke / wann man nemlich Handſchu/ ſo von Menſchen-Haut gemacht/ anziehet; ſo iſt ſie auch nützlich in ſuffocatione hypochondriaca, und bereitet man ferner ein gutes Wund-Pflaſter daraus.

8. Das Fett/ wann man ſolches innerlich friſch gebrauchet/ ſo tauget es zur Lungenſucht und Abnehmen des Leibs / es zertheilet/ lindert die Schmertzen/ nimmt die Contracturen weg/ lindert die Härtigkeit der Wunden-Mähler/ und hat Krafft zu conglutiniren. Es iſt auch unter allen Fetten das bequemſte und temperirtſte / und dienet ſonderlich wider die Atrophiam.

9. Die Gebeine/ aus welchen das Pulver oder die Aſche durch calci-

niren

niren in eines Ziglers Ofen bereitet wird; oder man lævigirt ſolche mit einen tauglichen Waſſer; item zieht man ein Magiſterium daraus/ ferner ein Oel/ und endlich auch eine Qvint-Eſſentz.

10, Die Hirnſchaal/ und an ſolcher beſonderlich das Os triqvetrum von den Schläffen / als welches vor ein trefliches Mittel in der ſchweren Noht gehalten wird.

11. Der Moos oder Uſnea, welcher auf den Hirnſchaalen/ ſonderlich der gehängten armen Sündern wächſt / und weil er mit dem Rore microcoſmi, dar iſt mit dem Succo nutritio, und alſo mit der Mumia ſpirituoſa latente durch den Tod imprægniret iſt/ in Regno Naturæ Sympathetico, wie Kircherus ſchreibet/ groſſe Krafft hat/ und nicht allein das Bluten/ ſondern auch die ſchwere Noht der Kinder ſtillet.

12. Das Gehirn / aus dieſen deſtillirt man ein Oel und Spiritum, ſonderlich aber Aqvam epilepticam, deſſen und aller vorbemeldten Stücke Compoſition in obbemeldten Schröders vollſtändigen Apoteck zu erſehen.

Sclavoniſches Schnabel-Kraut oder Storchſchnabel / Geranium Septimum Dioſc.

Scolopendrium verum Aſplenium ceterach , Miltzkraut / wächſt gern auf alten Mauren und Steinritzen/ widerſtehet den Gifft / und vertreibet das Fieber/ iſt faſt den Kappern ähnlich / hat wenig Oel/ iſt aber Nitroſiſch/ daher es in morbis chronicis das beſte Simplex iſt; Es haben es auch die alten Medici viel in Decoctis gegen das viertägige Fieber gebraucht.

Scolopendria vulgaris, Lingua cervina offic. Hirſchzung; die Blätter dienen der Leber/ der Miltz/ und vor die Bauchflüſſe.

Scordium. Triſſago paluſtris, Sanguis miloi, Mithridatum verum, Scordien/ Lachen-Knoblauchkraut/ Waſſer-Bathenig / wird meiſt in Gärten gezogen/ die Blätter treiben den Schweiß/ widerſtehen den Gifft und der Fäule/ und haben mit dem Knoblauch faſt gleiche Krafft und Geruch.

Scordium Ponticum & Creticum, kom̃t aus Candia/ iſt bitter-lieblich von Geſchmack/ muß wohl trocken aufgehoben werden / ſonſt verdirbt es leicht. Es iſt eben von der Krafft als das vorige.

Scorpion-Kraut/ Nepa, Scorpioides.

Scorpion-Oel/ Oleum Scorpionum.

Scorpion-Schwantz/ Heliotropium Dioſc,

Scorzonera latifolia, Serpentaria viperaria, Scorzoner-Schlangen-Mord/ weil Scurzo in Americaniſcher Sprache/ ſo viel als eine

Schlange bedeutet; die Wurtzel der Scorzonera iſt wider den Schlangen-Biß ein bewährtes Mittel. Die beſte Scorzonera kommt aus Hiſpanien/ wiewol die Unſrige auch nicht zu verachten.

Scorzonera Montana, Berg oder wilde Scorzonera, wächſt hin und wieder in Teutſchland.

Scrophularia major, Galeopſis, Feraria, Millemorbia, Caſtrangula, Ocymaſtrum, Bubonium, Ficaria, Braunwurtz / groß Feigwartzen-Wurtz/ dienet die hart Geſchwülſte und Geſchwüre zu erweichen/ und den um ſich freſſenden Kräbsſchaden zu ſteuren.

Scrophularia media, Fabaria.

— minor, Chelidon. minus.

Scylla, oder Sqvilla, major Pancratium rubentibus Tunicis, Meer-Zwibel/ iſt zweyerley Arten / das Mänulein mit weiſſen / und das Weiblein mit ſchwartzen Blättern; andere machen noch mehr Sorten davon. Die beſten werden im Julio geſammlet; es iſt die allerſchärffſte Art von Zwibeln/ ſo daß ſie auch friſt/beiſt und ſcharff iſt/und Blaſen ziehet; ſie dienet in der Schlaffſucht./ item vor kalt Gehirn und Nerven-Kranckheiten/ widerſtehet auch der Fäulung.

Scontriren/ vide *Reſcontriren*.

Scrupel, iſt ein Apotecker Gewicht / deren 288. auf ein Pfund/ 24. auf ein Untz/ 12. auf ein Loht/ und 3. auf ein Drachma oder Quentin/ 1. Scrupel hat 20. Gran.

Sebeſten/ Pruna Sebeſtena, Myxæ, Myxaria, ſchwartze Bruſt-beer/kommen aus Syrien und Egypten/wie auch aus Italien/ dienen in Entzündung der Lung und den Seitenſtechen / kommen mit der Jujuben überein/ dahero ſie auch acrimoniam Lymphæ acris temperiren.

Secale, Siligo, Farrago Brizza, Rocken-Korn/ wird in Secale hybernum oder Majus Winter-Rocken/ und in Vernum oder Minus Sommer-Rocken unterſchieden. Die von Rocken zubereitete Stücke ſeynd erſtlich das liebe Brod/ welches ſeines flüchtigen Spiritus wegen den Magen niemahls einen Eckel macht / und dannenhero auch Theriaca alimentorum genennet wird. Ferner hat man den Spiritum und das deſtillirte Waſſer. Vide Rocken.

Seckelkraut/ Burſa paſtoris.

Seckel des Heiligthums/ Siclus, Jüdiſcher Denarius oder Silberling (dergleichen 30. dem Juda/ um unſern Heyland zu verrahten/ gegeben worden) hatte auf der einen Seite die Ruhte Aaronis / mit der Uberſchrifft: Jeruſchalaim Hakkedoſcha, Hieroſolyma ſancta, auf der andern aber einen Becher oder Kelch/ welche etliche vor denjenigen

nigen halten/ darinn man das Manna verwahrte/ mit der Inſcription: Scheckel Iſrael. pondus, ſ. Moneta Iſraelis.

Sedeney/ Saturey/ Hünerfels/ Winter-Iſop/ Satureja.

Secunda lettra di cambio, der andere Wechſel-Brief / der in Ermangelung des erſten præſentiret wird / wann etwan ſolcher erſte unterwegs wäre verlohren worden/ daß der andere gültig/ und an deſſen Stelle ſeyn möchte. Er wird gemeiniglich gemacht / wann auf weit entlegene Oerter gewechſelt wird/ da man dann denſelben dieſe Wort zu inſeriren pfleget: In Ermangelung des erſten/ zahle der Hr. auf dieſen meinen ſecunda Wechſel-Brief/ ꝛc.

Sedum minus, ſempervivum minus, kleine Hauswurtz/ iſt ein kühlendes und trocknendes Gewächs / ſo etliche auch unter den Salat mengen.

Sedum majus, Sempervivum majus, Jovis barba, Aizoon majus, groſſe Hauswurtz/ Donnerbart/ wächſt auf den alten Mauren und Dächern der Häuſer/ dienet vor die Hals-Geſchwür und Entzündung der Augen.

Sedum minimum, Maur-Pfeffer iſt zweyerley / als (1.) ſcharffer Mauer-Pfeffer/ ſedum minus vermiculatum acre, (2.) Maur-Pfeffer ohne Geſchmack/ ſedum minus vermiculatum inſipidum; wächſt an ſandigen rauhen Orten/ auf Schantzen und Mauren; die Blätter führen durch Erbrechen die Galle in Fiebern ab.

Seeapffel/ Echinus, Ericius.

Seeſtern/ ein alſo genanntes ſeltzames Waſſer-Geſchöpff/ welches in einer kleinen ſternformichten Schaale von 10. bis 12. Spitzen ſich aufhält/ durch deren Hülffe ſie ſich auf den Trocknen/ gleich wie mit Füſſen fortſchieben kan. Sie werden vielfältig in Raritäten-Kammern aufgetrocknet gefunden.

Seeblumen/ Lilien oder Roſen/ Nymphæa alba.

— Eichen/ Quercus marina.

— Gnaphalium, Gnaphalium marinum 1.

— Haltenkraut/ Saamkraut/ Potamogeton & Potamogetum

— Holderkraut/ Potamogeton, Spicata fontalis.

— Kolben/ Typha vel Typhæ.

— Kühe / Manati, Vacca marina.

— Nuß/ Tribulus aqvaticus, Lacuſtris & marinus.

— Peterlein/ Meerfenchel oder Barilien/ Creta marina officinalis, Crethamus, Crethmus, Crithmus ſeu Crithamus.

See-Röhte/ Rubia marina.

— Weggraß/ Polygonum marinum, Uva marina.

See-Håven/Portus Maris, Ports de Mer, dienet den Kauff-Leuten vornemlich zu wiſſen / weil ihre Schiffe ſich derſelben an ſo vielen Orten der Welt/zur Ungeſtümen und Winters-Zeit / item auch zur Ein- und Ausladung/ Kauff- und Verkauffung ihrer Waaren bedienen müſſen / ob nun wohl einige derſelben unter die Benennung gewiſſer Länder ſchon angeführet/ ſo wollen wir doch allhier von den vornehmſten/ einen General Conſpectum und Verzeichniß geben / und uns dazu der Ordnung bedienen/ welche der gelehrte Herr Beckmann in ſeiner Hiſtoria orbis Terrarum Geographica, cap. 3. parte 3. de Hydrographia gehalten. Er fångt aber daſelbſt von Norden und zwar von der weiſſen See / oder dem ſo genannten Mare albo an/und bemercket erſt die bekandte Handels-Stådte und zugleich ſichere See-Håven Archangel und St. Nicolai; in dem äuſſerſten Lappland dem Haven Cola an einen Fluß gleiches Nahmens gelegen/ item den Port Oſter-Haven; in der Oſt-See Stockholm / Calmar / Nyköping / Carls-Haven / Carls-Cron / Geval/ Weſterwyck; in Schweden Liefland Riga, Reval , Narva und Pernau; in Königliches Preuſſen/Memel/ Pillau und Königsberg ; in den Pollniſchen Preuſſen Elbingen/ und Dantzig; in Churland Windau und Libau; in Pommern Colberg/ Stettin/Stralſund.

In Meckelburg/ Wißmar und Roſtock.

In Holſtein oder vielmehr erſtlich in Storntarn Travemünde / der Stadt Lübeck ihr See-Haven und Neuſtadt.

In Holſtein an der Oſt-See Kiel / Eckernförde / Schleßwig und Flenßburg.

In Dännemarck auſſer den vielen kleinen Haven / ſo in Seeland und Fühnen zu finden / Copenhagen ſeiner vortrefflichen Sicherheit und beqvemen Einfarth halber / auch weil die gröſte Schiffs-Flotten daſelbſt hinter dem Wall ſicher liegen können/ qvaſi Kopmannis Haven genannt / da er vor dieſen Axelhuys geheiſſen / und nur ein bloſſes Schloß von Biſchoff Abſolon oder vielmehr Axelio oder Aximio wider den Einfall der See-Räuber/ an den Ort wo jetzt Copenhagen ſtehet/erbauet/daſelbſt geſtanden.

In Jütland an den Cattengatt / Aarhuſen und Aalburg: gegen über in den Schwediſchen Territorio Gottenburg.

In Norrwegen Bergen/ Drontheim/Chriſtiania/Fleckeröe.

In Jütland und Holſtein an der West-See Rypen/Huſem und Tönningen an den Eyder-Fluß.

An der Elb Glückſtadt / Hamburg / Stade.

An der Weſer Bremen/ Oldenburg/Delmenhorſt.

In Oſt-Frießland Emden.

In Holland ſelbſt Texel und Vlieland / welche vielmehr als groſſe

Ein-

Einfarthen und Schiff-Stationes als Haven zu conſideriren/ hingegen haben die daſelbſt gelegene Städte/ vornemlich Amſterdam/ Horn/ Enckhuyſen/ und an der ander Seiten Hollands/ Rotterdam ſchöne Havens/ ferner iſt in Holland als ein ſicherer Haven und groſſe Anfurth berühmt Briel und Heelvuets Sluys, item Gorée; in Seeland Vlißingen und Middelburg/ einer von denen Landes-Schlüſſeln/ welchen Carolus V. auf ſeinen Todt-Bett ſeinen Sohn Philippo II. König in Spanien recommendiret/ daß er ſelbigen als einen Eingang in ſeine Länder wohl bewahren ſollte.

In den Spaniſchen Niederlanden finden ſich Sluys / Antuerpen/ Oſtende/ Neuport/ Duynkirchen / ſo bis dato noch Frantzöſiſch iſt/ und manchen Kauffmann den ſeine Schiffe daſelbſt aufgebracht und confiſciret worden/ ein ſaures Angedencken giebet.

In Franckreich Calais (welchen Haven und Stadt die Könige von Engeland vor dieſen die Thür zu Franckreich zu nennen / und davon zu ſagen pflegten/ ſo lang ſie ſolchen beſäſſen trügen ſie die Schlüſſel von Franckreich an ihren Gürtel/) Diepe, Havre de grace S. Malo, Brieux, Morlaix, Breſt, Nantes, La Rochelle, Bourdeaux, Bayonne, dieſe See-Häven ſeynd alle an den Oceano oder groſſen Welt-Meer gelegen; in den Mittel-Meer hat Franckreich Marſeille, Toulon und Antibes.

In Spanien ſeynd berühmt S. Jean de Luz, S. Sebaſtian, Bilbao, Laredo S. Andero, Villa vicioſa, Corunna von wannen das Paqvet-Boot nach Engeland pflegt überzugehen/ Port St. Maria und der von der neulichen Eroberung der Spaniſchen Silber-Flotte berühmte See-Haven Vigos, und endlich Cadix, dieſe alle ſeynd an den Oceano Atlantico & Cantabrico, in den Mittländiſchen Meer hat Spanien Gibraltar, Malaga, Alicanten, Cartagena, Barcelona.

In Portugall iſt Liſſabon, Setuval oder St. Ubes, Port a Port, &c.

In Groß-Britannien oder Engeland und Schottland zuſammen/ und zwar erſtlich in jenen / ſeynd an See-Häven die bekandteſten / die ſo genannte Qvinqveportus, vulgo the Cinqveports in Kennt- und Suſſex gelegen / welche man ſonderlich nebenſt noch einigen andern vor eine Schutzwehr gegen Franckreich hält/ und dannenhero ihren Ober-Aufſeher den Nahmen the Lord Warden of the Cinqveports, denen unter ihm dienenden Baronen aber den Nahmen the Barons of the Cinqveports giebet/ es heiſſen aber bemeldte Haven Haſtings, Winchelſey, Rye, Rumneii, Hyde, Dover, Sandwich, Seaford; die übrigen Haven ſo beſſer Oſtwerts hinauf ſeynd NeuCaſtle, Hulla; an den Humber-Fluß Lyn, Yarmouth, Ipswich, Harwich, Colcheſter; an den Innländiſchen See-Ufer Chicheſter, Portsmouth, die Inſul Wicht, Falmouth, Weymouth, Pleymouth; in der Irrländiſchen See Briſtol; in der Graff-

ſchafft

ſchafft Pen Brock Milfordshaven, bey welchen Häven allen merckwürdig daß eine jede Ausländiſche Nation um Streit mit andern zu vermeyden ihre beſondere Havens in Engeland habe / alſo befahren die Holländer Sandwich/die Frantzoſen Dovers, die Spanier Pleymouth, und die Jrrländer Siefler.

Jn Schottland seynd die vornehmſte See-Häven Dumbar, Lith bey Edimburg/S. Andreas, Montroſs, Aberdon, item Dundée ein guter Haven und feſtes Caſteel.

Jn Jrrland Dublin, Warford/ Bear-Haven/ Croocke-Haven.

Jn den Mittländiſchen Meer und zwar in Jtalien / weil wir die Spaniſche und Frantzöſiſche Häven allbereit beſchreiben/ſeynd erſtlich in Piedmont, Niſſa, Final, ferner Genua, in Florentiniſchen Livorno an derſelbigen Küſte Piombino Porto Hercule, Orbitello, in den Römiſchen Territorio Civitea Vecchia und Oſtia.

Jn den Neapolitaniſchen Cajeta, Neapolis und an den Freto Mamentino Regio, in den Tarentiniſchen Meer-Buſem Taranto, in den Adriatiſchen Meer oder Golfo di Venetia, Ancona von welchen das Sprichwort bey den Italiänern entſtanden/ Unus Petrus eſt in Roma, una Turris in Cremona, unus Portus in Ancona, nach dieſem ſeynd noch Rimano, Ravenna, Venedig und jenſeits des Golfo, Jadera, Zara, Zebenico, Spalatro Raguſa.

Jn der Europäiſchen Türckey ſeynd Navarino, in Morea, Athen, Theſſalonich, Seſtus, eine von den Dardanellen/ und endlich Conſtantinopel ſelbſt.

Jn der Aſiatiſchen Türckey ſeynd Abydus, das andere Dardanellen Schloß/woſelbſt die Chriſtliche Schiffe eh ſie nach Conſtantinopel gehen/anländen/ und den Türckiſchen Baſſa 100. Ducaten zahlen müſſen/ in klein Aſien iſt Smyrna, Tripoli di Soria, Alexandrette ſeu Scanderone, Baruti, Saido oder Sidon/Jaffo oder Joppe.

Jn Egypten iſt Portus Peluſii oder Damiata, an Ausfluß des Nils gelegen/ Roſetto ſo die Türcken Raschit nennen / Alexandria in der Barbarey Tripoli di Barbaria, zum Unterſcheid Tripolis in Syrien/Tunis Biſerta Goletta, Algiers, Oran, Ceuta, Tanger.

Die Häven der Jnſuln des Mittländiſchen Meeres ſeynd/in Corſica, Portus S. Bonifacii Calvi & Florentii, in Sardinia der Cagliariſche See-Haven/in Sicilien der Meßinſiſche/Syracuſaniſche uñ Palermitaniſche/ in Malta das Caſteel S. Elmo / in Corfu, Sidari & Temo, in Cephalonia Argoſtoli und Zante, Chieto und S. Nicolai, in Candia Retimum, Canea, Candia, Spina longa Carabuſa & Suda, davon die letzteren drey den Venetianiſchen Gebiet unterworffen/gegen der Jnſul Candia über iſt Standia und Famaguſta.

Die vornehmſte Aſiatiſche Häven ſeynd / und zwar erſtlich in rothen

Meer

Meer Aden, Suez, in Sinu Perſico Ormus, Gamron, an den Malabariſchen Uffer Goa, Calicutum und Cochynum, in der Inſul Ceylon, Columbo, Punte de Galle, Negumbo, auf den Küſt von Coromandel Palicatta, in Cherſoneſo aurea Malacca, in der Inſul Java, Batavia, Bantam, in Luconia, der Haven di Manilla, in China, Kanton, Jejenciem und Tiencienwey, in Japan Nange Sacke, in den ſchwartzen Meer oder Mari Caſpio Minkiſchlack, und Aſtracan.

In Africa ſeynd die berühmteſten See-Haven auſſer denen die wir an den Mittländiſchen und rothen Meer ſchon benennet / Moſambiqve an der Africaniſchen Oſtlichen Küſte gelegen / woſelbſt ſich die Portugieſiſchen Schiffe die nach Oſt-Indien wollen zu refraichiren pflegen/ eben wie die Holländer in den Haven der äuſſerſten mittägigen Spitze von Africa bey dem Capo Bonæ Spei zu thun pflegen.

Americaniſche Haven und zwar in Nord-America ſeynd Port Real, in Neu Franckreich / Neu Pleymuth in Neu Engeland / Neu Amſterdam in Neu Holland / Jameſtoune in Virginien und Portus S. Auguſtini & Helenæ in Florida, nechſt welchen die Havana der berühmteſte See-Haven/und gleichſam der Schlüſſel von gantz Weſt-Indien iſt/ indem daſelbſt die Spaniſche Silber-Flotte ihren Rendevous hält/ und ſo weiter nach Hiſpanien in September Monath abſeegelt / in der Inſul Hiſpaniola iſt S. Dominigo, in S. Johannes Inſul Porto Ricco, auf der feſten Americaniſchen Küſte aber findet ſich der Haven Nombre de Dios, item Porto-Bello, Vera Cruz und S. Juan de Ulloa, in dem mittägigen Theil von Neu Hiſpanien iſt P. Vejo, Panama, Truxillo, Perico Porto Cavallos, Porto Velez, Fonſeca & Gatulco, Porto Lexo, Portus realis Nativitatis, & Portus realis aqvæ pulchræ ſeu aqva Pulco.

In den mittägichen America iſt der vornehmſte Haven Carthagona, in welchen das Peruvianiſche Gold und Silber/ und andere Waaren welche über die Havana nach Spanien ſollen überbracht werden/ zuſammen geführet wird/ in Gviana iſt der Haven Chiana, in Braſilien Phernambucco, Todos los Sanctos, Porto Seguro, Spiritus S. S. Vincentii, Roderici, Buenos Ayres, über dem Silber-Fluß aber hinaus P. Lione, Port deſire, jenſeits dem Freto Magellanico findet ſich P. del Draco ingleſe, in Chili & Peru, Caſtro di Chili Portus qvintero, Conceptionis, Val Paraiſo, P. Coqvimbo & Copyapo, Portus arica, Capo de Lima, Porto Vejo, &c.

Seide kom̃t aus Italien und Franckreich /als in welchen beyden Ländern ſolche eben wie in Spanien /(der vielen Maulbeer-Bäum halber die daſelbſt zu finden/und von welchen die Seiden-Würmer ihre Nahrung haben) erzielet wird/ wir haben auch in Teutſchland viel Perſiani-

ſche

ſche und Oſt-Indiſche Seyde über Holland / auch zuweilen über Liefſland / wann nemlich die Armeniſche Kauff-Leut / ſonderlich in Friedens-Zeiten mit ihren Waaren über Moſcau zu uns kommen / und gemeiniglich ihre erſte Anfurth zu Lübeck haben / von wannen ſie über Hamburg nach Amſterdam / und ſo ferner mit Holländiſchen Schiffen / (wann ſie ihre Handlung verrichtet) durch die Mittelländiſche See nach der Levante zu/wieder nach Haus zu kehren pflegen.

Der Gebrauch der Seyde iſt eigentlich fünfferley / als einige wird geſponnen/einige gewebet / einige gewircket/ einige geſtricket/ und einige gefältzt / unter die geſponnene Seyden wird wiederum gerechnet/ Spinn-Zwirn-Stech-und Neh-Seyde/ Franſen und Qväſten-Seyde. Unter das Seyden-Geweb zehlet man Seyden Band / Seyden Borten/allerhand Seyden-Zeug gantz von Seyden/ oder mit Wollen oder Leinen gemiſcht / mit oder ohne Figuren / glatt oder erhoben / item Taffet/ Atlas/ Sammet/ Plüſch/ꝛc. Die gewürckte Seydene Manufacturen begreiffen in ſich was von Seyden genähet / geſtricket und gewürcket wird / inſonderheit Seyden Stickerey und Tapeten-Würckerey. Unter die geſtrickte Seydene Manufacturen werden gerechnet / Seydene Strümpff / Socken/ Hauben / Camiſöl / und alles was geſtricket wird. Neulich hat man auch die Seydene Filtz erfunden/ welche die Holländer Watten nennen / darvon man gleichfalls einige Manufacturen als Indianiſche Röck/Camiſöl/Schlaff-Hauben/ Bett-Decken und dergleichen findet / ſintemahl dieſe Seydene Filtz ſehr warm halten/ dannenhero auch in Holland und Franckreich ein groſſer Handel/und auch ein groſſer Betrug damit geſchiehet / indem ſie offt mit Baumwoll untermiſchet werden.

Die Seyde an ſich ſelbſt iſt vielerley Sorten/als Ardaſſer, Meſiniſche/ Bologneſer, Milaneſiſche/ Frantzöſiſche/Perſianiſche und Oſt-Indiſche Seyde/deren jede ihre eigenene Art hat/und zu abſonderlichen Manufacturen dienet. Es werden aber zum Seyden-Handel drey Stück erfordert / nemlich erſtlich der Einkauff der Seyden / zu rechter Zeit / und an dem rechten Ort/ als auf den Seyden Märcken zu Smyrna/Marſilien/Milano, Bolognia, Bolzano, &c. da man friſches auffrichtiges und wohlfeiles Gut haben kan/zumahlen wann mans allezeit an einen Ort und in guter Qvantität nimmt/darzu dann auch viel thut/ wann man gute Correſpondentz führet/und ſich bey Zeiten erkundiget/ wie der Seyden Herbſt gerathen werde / welches man in Frühling an den Würmern wiſſen kan. Nebenſt dieſen iſt zweytes nöthig die Erkänntniß der Seyden / nemlich was es vor Seyden ſey / welches man am Geruch und Fühlen hat/item daß ſolche fein lange Sträng habe/nicht naß noch faul/noch zerſchnitten/ auch keine groſſe Köpff / und in Köpffen bisweilen Stein / oder ſonſt viel Lackalchi habe / innaſſen der

der Verkäuffer dem Käuffer ſolche Seyden-Ballen auf dopoelte Tara lieffern muß / als eine auf die Strick und Emballage womit der Ballen eingefaſt iſt/die andere auf die Lackaſchi. Drittens iſt auch nöthig daß man die Seyde zu ſortiren wiſſe / geſtalt offt ein Strang Seyde dreyerley Arten in ſich hat / welche alle müſſen ſortiret werden. Von den Betrug der bey der Seyden-Handlung/ und Manufacturiren derſelben vorgehet/ ſeynd aus des Savary vollkomenen Kauff-und Handels-Mann cap. 46. zehnerley zu mercken / als erſtlich betriegen die Kauff-Leut beym Einpacken der Seyden / indem ſie ſchlechtere Art/ und übel conditionirte Seyde unter die gute miſchen / welches zuweilen etzliche hundert Marck Verluſt (wegen des Abgangs / der ſich in Auffwinden auf die Spulen / wann die Seyde ſoll geſponnen und auf die Mühl gelieffert werden) auf einen Ballen Seyde bringet/der ander Betrug iſt daß ſie die Seyden in feuchten Wetter einpacken / und wann die Zeit trucken und warm/ dieſelbe um ſchwerer zu machen / mit Waſſer beſprützen/ ſo daß wann hernach die Waar ausgepackt / und etliche Tag die Lufft empfangen offtmahls 8. oder 10. Pfund Mangel am Gewicht ſich befindet. Der dritte Betrug geſchiehet durch die Haſplerinn / dann wann die Manufacturiers ihnen die Seiden gelieffert/ um ſelbige auf die Spuhlen zu winden/ geben ſie hingegen ſchwerere als ſie empfangen wieder/ oder wann die Spuhlen mit der Manufactur-Zeichen bemercket/tuncken ſie ſelbe um ſolche gewichtig zu machen/ ins Waſſer/ ſie thun auch wohl auf die Spuhlen alte Lumpen oder Faden / welcher hernach mit der Seiden bedecket wird Andere beſchweren die Seyden mit denen Gelben von Eyern / Zucker / Saltz / Milch/Horn/ gerieben Gold-Schaum oder Glätte / und anderen Materien, ſo ſie alle auf die Spuhlen winden / und nachdem ſie die Seyden auf andere Spuhlen gewunden/ und davon geſtohlen / nichts deſto weniger das Gewicht lieffern können/ offt geſchieht es auch daß die Geſellen/ wann ſelbige Flocken und Abgang von Seyden haben / mit den Haſplerinnen es anſtellen von ihnen die gute Seyden um ein Spott kauffen/die Flocken und Stratzen dargegen hingeben / und ſelbige den Manufacturier der ihnen die Seyden zu winden gelieffert an ſtatt der guten wieder zu ſtellen / mit Vermelden daß die Seyden gefuttert/ und übel beſchaffen geweſen ſey. Der vierdte Betrug geſchiehet durch die Seyden-Rheder/denen die Seyde nachdem ſie auf Spuhlen gewunden/ zu ſpinnen gelieffert wird/ dann diejenige welche betrieglich handeln wollen/ können die Seyden / ohne daß der Principal ſolches gewahr wird / ſtehlen/ und mit obgemeldten Materien unbemerckt beſchweren/nachdem die Seyden von den Seyden-Rheder geſponnen worden / geben die Manufacturiers ſelbige armen Leuten zu zwirnen/ dieſe/ wann ſie dürfftig / ſtehlen auch (und um das Gewicht wieder

zu lieffern) befeuchten ſie die Seyde nochmahlen / welches der fünffte Betrug iſt/der ſechſte iſt / wann die Seyden gedoppliret/ und den Seyden-Rheder wiederum zu Handen kommt kan derſelbe auf bemeldte Manier in der Onſoy ſo zum Zettul gebraucht wird / abermahlen betriegen/dann was die Trama oder Eintrag belanget/ gehet ſelber den Seyden Rheder nur einmahl durch die Hand / aber zweymahl den Dopplerinnen/nachdem nun die Seiden auf alle Weiß zugerichtet worden / hängt man ſolche an den Zapffen um ſelbige zu ſortiren / und die feine von der groben zu ſepariren/ und alsdann in die Farbe zu thun/ da dann ſolche Ausſonderung an den Zapffen / gleichſam der Probier-Tiegel iſt/ da aller Betrug ſo mit der Seyde vorgangen / vermittelſt des Abſiedens erkundiget werden kan/weilen ſolchen Abſieden die Seyde mehr als ein Untz aufs Pfund/welches das 15te Theil iſt/ verlieret/ wie dann auch gemeiniglich die rohe Seyde in groſſen Matzen / nach dem Gewicht von 15. Untzen verkaufft wird/ damit aber hat der Betrug und das Beſtehlen der Seyden noch kein Ende/dann theils Färber gehen ihres Orts auch betrieglich damit um / indem ſie die groſſen Stränge kleiner machen / darvon ſtehlen / und zuweilen um 2. oder 3. Untzen das Pfund durch vielerley Materien ſo ſie in die Farb miſchen/ beſchweren/ ſonderlich die ſchwartze/ welche nichts deſto weniger ſchön und gläntzend in dem Anfang ſcheinet/hernach aber in dem Gebrauch den Glantz verlieret und röthlich wird/und dieſes iſt der ſiebende Betrug / der achte Betrug ſo man in der Seyde üben kan / iſt nach dem dieſelbe gefärbt/ und den Haſpelerinnen auf Spuhlen zu winden/ zu Handen geſtellt worden / daß ſolche (wann ſie die Seyden angenommen um ſelbige wiederum in dem empfangenen Gewicht zu liefern) ſich abermahl vieler Mitteln zu betrügen bedienen / als daß ſie nemlich an ſtatt kleiner / groſſe Spuhlen mit dem Zeichen des Manufacturiers bemercken /; ſelbige auch wohl in das Waſſer damit das Holtz die Feuchtigkeit an ſich ziehe / tuncken / item ſie beſchweren die Seyden über das auch mit Fett / Schmeer / Butter / Oel und andern Dingen / welche ſie um die Seyden ſchleunig abzuhaſpeln / gebrauchen / und endlich in dem ſie ſelbige auf die Spuhlen winden / halten ſie ſolche noch dazu in genetzte Leinwand damit ſelbige die Feuchtigkeit deſto beſſer an ſich ziehe. Der neundte Betrug geſchicht wann man die Seiden zum Zettel der Zeuge lieffert / daß die Arbeiter vielmahls wann ſie aus der Werckſtatt gehen/ die Spuhlen mit der Seyden mit ſich nehmen / ſelbige geſchwind auf andere Spuhlen winden/und hernach die erſten Spuhlen leer zu rück bringen. Endlich geſchicht auch der zehende und letzte Betrug/wann die Arbeiter nicht treu / und man kein wachendes Auge auf dieſelben hat / da ſie dann im Arbeiten den feinen Eintrag gegen groben vertauſchen / welches eine Urſach iſt daß das gantze Stück des

Zeugs

Zeugs durch und durch ungleich ausfällt. In Summa es iſt gewiß/ wann die Negotianten/ welche der Manufacturen ſich unterwinden wollen/ſolche wohl zu regieren nicht tüchtig/oder ſie und ihre Bediente den Arbeitern nicht ſtets auf den Hals liegen/ oder ſonſt gute Sorge auf alles dasjenige tragen was oben gemeldet worden/ daß alsdann die Waaren niemahls zu ihrer Vollkommenheit gelangen können/auch von denen Arbeitern durch deren Hände die Seyde gehet/ beſtändig beſtohlen/dadurch aber die Kauff-Leut in ihren Vorhaben mercklich gehindert werden.

Die Seyden-Rhederey oder das Zurichten der Seyden betreffend/ iſt darzu ſonderlich ein Filatorium oder Abwind Inſtrument nöthig/welches vor dieſen die Italiäner und ſonderlich die Bologneſer nur allein zu beſitzen und inventiret zu haben vermeynet/ indem ſolches die Seyde zugleich abgewunden und gezwirnet/ allein es ſeynd ſeiter dem ſo viel andere Arten von Machinen zum Zwirnen und Abwinden der Seyde erfunden worden/daß man denen Italiänern das Ihrige welches ohne dem koſtbahr/ mühſam und viel tauſend Entia, Zähn und Getrieb hat/ und dannenhero offt wandelbahr wird/gern läſt/und ſich mit einer viel leichtern / beweglichern/ gantz unwandelbahren Machina behilfft/ bey welcher ein einiger Menſch gar füglich auf einmahl tauſend Stränge abwinden kan/ wie ſolches in vielen Teutſchen und Holländiſchen Seyden-Manufacturen zu erſehen iſt.

Seydel-Baſt/Kellerhals/Laureola Mezereon.

Seydel-Baſt Wurtzel/Radix Thymelææ, iſt eine holtzigte/ zaſelichte Wurtzel / auswendig ſchwartz / innwendig weiß/ſie ſchmecket anfänglich etwas ſüß/läſſet aber hernachmahls einen ſolchen ſcharffen Geſchmack auf der Zungen zurück / der wie Feuer brennet / abſonderlich wann ſie friſch gegraben wird/ ſie purgiret ſehr ſtarck / wird aber ſelten gantz in den Apothecken gefunden/ſondern nur die Rinde / dahero ſie dann auch unter den Nahmen Corticum Mezerei zu den Rinden gezehlet wird.

Seydel-Blaſt/Chamelæa.

— Weyden/ Felbinger/Weyden Salix.

Seiden-Kraut/ Cuscuta wird in Virginien gar häuffig gefunden/ deſſen Blätter in einen dünnen und gläntzenden Häutlein wormit ſie überzogen gar herrliche Seyde hervor bringen / welche die Einwohner zu ihren Manufacturen gebrauchen.

Seyden-Bälglein/Bombycia, Folliculi ſericei.

Seyden-Würmer/ vide *Bombix*.

Seiffe/ Sapo, Frantzöſ. du Savon, eine höchſt nohtwendige Waar/ iſt zweyerley/ einländiſche und fremde / welche beyde abermahl in vie-

lerley Sorten/ ſowol der Couleur als Qualität wegen/ abgetheilet werden; gemeiniglich aber werden zweyerley Art Seiffen in den Seeſtädten gefunden/ als die weiſſe und grüne / welche letztere entweder rein und friſch vom Geruch/ oder gantz thranig riechet/ und den Leinen-Zeug/ welches damit gewaſchen wird/ eben einen ſolchen Geruch anhänget/ dahero ſie auch die ſchlechteſte und wohlfeilſte. Die weiſſe Seiffe wird/ wann ſie jetzt geſotten/ theils in Tafeln gegoſſen / theils in Kugeln rund formiret/ etwan auch perfumiret / und mit allerhand wohlriechenden Ingredientien, wormit ſich das zarte Frauenzimmer wohl zu behelffen weiß/ und von welcher Compoſition wir hernach handeln wollen/ vermenget. Eine gute weiſſe Seiffe zu kochen/ nimmt man zu 3. Scheffel Aſchen einen halben Metzen Kalch / mit warmen Waſſer angefeuchtet/ alſo daß der Kalch zerflieſſe/ ſolcher Zeug wird hernach in einen Zuber gethan / und mit ſiedheiſſen Waſſer übergoſſen / bis der Zuber gantz voll iſt / alsdann wird er mit Brettern und Tüchern zugedecket/ damit die Schärffe nicht ausflattere / und alſo bleibet er die Nacht über ſtehen; des andern Tags läßt man von dieſem Zeug ſo viel als nöhtig ablauffen/ gieſſet ſolches in dem Keſſel / und thut darzu 30. Pfund Unſchlit oder Talch / welches alles 10. Stunden lang fleißig muß in ſieden erhalten werden / alsdann wird ein halber Metz Saltz darzu geſchüttet / und hierauf noch zwey Stunden geſotten / alsdann ausgehoben/ und in Tafeln gemacht: in währenden Sieden muß der Zeug im Zuber ſtets mit ſiedendheiſſen Waſſer erhalten werden / damit man allezeit nachzugieſſen habe.

Unter allen Seiffen/ welche bis anhero gemacht worden / hat die Moſcowitiſche wegen ihrer überaus groſſen Leichtigkeit/ und dann die Venediſche den Preis behalten. Inſonderheit weil zu der Venediſchen eine ſcharffe beiſſende Aſche kommt/ welche machet / daß hernach ſolche Seiffe im Waſchen ſo viel mehrere Würckung thut. Die Zeichen / wormit die Venetianiſche Seiffe bis anhero am meiſten bezeichnet geweſen/ iſt der halbe Mond und die Bähren-Klau/ ob ſchon neben dieſen noch andere Zeichen mehr zu finden / ſo haben jene doch einen zimlichen Vorzug. Was die Marmorirung anbelanget/ gibt und nimmt ſolches der Qualität der Seiffen nichts / wann ſie nur auſſer dem fein trocken und ſcharff iſt / als welches man vor die beſte Seiffen-Proben hält. Eine Seiffe / welche in dem Sud nicht genug durchgelaſſen/ oder zu Aſchhafftig und hart worden / dringt im Waſchen nicht wohl ein / und machet die Leinwand gelb. Die obige grüne Seiffe wird bey Tonnen/ welche 4. Fäßgen hält/ verkaufft/ jedes Fäßgen wiegt 66. Pfund bruto, und 57. bis 58. Pfund netto. Die bunte aber wird zu halben und gantzen Kiſten verkaufft mit 13. Rabbat Thara 10. procent. Die Moſcowiſche werden auch in Kiſten / alſo auch die Magdeburgi-

ſche verkaufft/ ſonder Rabat. Sonſten hat man auch gantz weiſſe Venediſche Seiffe/ welche aber nicht allemahl zu haben / wird mit der Marſilianiſchen bunten auf gleiche Weiſe verkaufft.

Bononiſche Seiffen-Kugeln zu machen.

So nimmt man ein Pfund Violen-Wurtzel/ 4. Untzen Benzoe/ 2. Untzen Storax, ſo viel gelben Sandel / ein Loht Gewürtz-Någelein / für 1. ß. Zimmet/ ein wenig Citronenſchaalen/ eine Untze Macholgo / ferner eine Muſcaten-Nuß / und dieſes alles zu feinen Pulver gemacht; hernach nimmt man ungefehr 2. Pf. weiſſe Seiffe / ſchabet und thut ſie in 3. Nöſſel guten Branntwein / und låßet ſie 4. oder 5. Tage darinnen weichen/ hernach knettet man ſie ſtarck unter einander / mit ungefehr einen Pint Pomerantzen-Blüht-Waſſer/oder ſonſt mit einen wohlriechenden Waſſer. Hierauf nimmt man nach Gutdüncken geſtoſſen und durchgeſiebet Krafft-Mehl/ vermiſchet es mit obigen Specereyen und der Seiffen/ und machet einen Teig daraus; ferner hat man bey der Hand ein wenig Gummi Tragant, ſo in einem wohlriechenden Waſſer aufgelöſet worden/ item das Weiſſe von 5. oder 6. Eyern/ und machet davon Kugeln/ ſo groß als einem gefållt.

Ein mehrers von dergleichen wohlriechenden Seiffen/ und wie abſonderlich die bittere Mandeln/ um zarte Hånde zu machen / darunter zu mengen / iſt in dem andern Theil der curieuſen Schatz-Kammer zu erſehen.

Seiffenkraut/ Saponaria.

Seiffenwerck oder Geſtein / wird von den Bergleuten genannt ein ſchmeer-klüfftig Gebürg / als wann es mit grüner Venediſcher Seiffe beſtrichen wåre.

Seigern/ das Kupffer von Silber ſcheiden.

Seile oder Stricke/ Tauen oder Tauenwerck/ Funus, Frantzöſiſ. des Cordes, gehören auch ins Kauffmanns-Magazin, und werden von denen Kauffleuten/ die etwan die Ausrüſtung einer Schiffs-Flotte/ und die Anſchaffung des darzu gehörigen Tauwercks entreprenniren/ bey ihren Schiffs-Bau Holtz und andern zum Schiff gehörigen Inſtrumentis und Materialien rangiret/ und (wie ſonderlich in den Seeſtådten zu erſehen) durch ſchwere Arbeit von den Seilern oder ſo genannten Repſchlågern aus guten Hanff 100. und mehr Klafftern lang geſponnen/ hernachmahls in einen darzu beſondern Haus und Keſſel/ ſonderlich diejenige getheeret / welche auf Schiffen und im Waſſer dienen ſollen. Es werden aber dieſelbe mehrentheils nach dem Gewicht bey Centnern oder Schiffpfunden verkaufft/ und offtmahls vor ein dergleichen groſſes Ancker-Tau 100. und mehr Reichsthaler beſtåttiget.

Auſſer dieſem kan auch ein Kaufmann des ſo genañten Bindfadens oder Segelgarns nicht entohniget ſeyn/ beydes zu ſeinem eigenen Gebrauch in dem Magazin, Krahm oder Winckel / als auch ſolchen nebenſt andern Kram-Waaren zum Verkauff und vor das Nachfragen zu haben. Wie vielerley Arten der Tauen bey einem Schiff gebrauchet/ und wie ſolche genennet werden / iſt in des neu-eröffneten Ritter-Platzes erſten Theil/ als woſelbſt in dem neu-eröffneten See-Hafen von Schiffen und deren Zubehör gehandelt wird / mit Luſt zu leſen. Merckwürdig iſt auch/ daß die Tauen oder Stricke/ ſo von guten Liefländiſchen Hanff geſponnen/ in dem Waſſer nicht ſteiff/ hart und unbequem zu handthieren werden/ ſondern fein weich und gelinde bleiben/ dahero dann auch dieſe Art von den Seefahrenden am meiſten beliebet werden. Seile/ die von alten verlegenen Hanff oder anderer Materia gemachet / oder zu viel oder zu wenig gedrehet ſeyn/ halten nicht/ ſondern brechen/ oder gehen bald aus einander.

Seilkraut/ Muſcus Terreſtris.

Selenites, auf Teuſch Spießglas oder Mondenſtein genannt/ weil er dem Mond ſehr nachäffet/ und mit denſelben ab- und zunimmt/ ſoll/ wie Antonius Mizaldus Tract. de Conſenſu Solis & Lunæ c. 5. meldet/ ein weißlichten Flecken haben/ der mit dem zunehmenden Mond gröſſer/ und mit dem abnehmenden wieder kleiner wird / und dieſes zwar alle Tage/ bis der Mond ſeinen Lauff verrichtet. Gedachter Mizaldus ſchreibet / er habe anfangs vermeynet / es wäre nicht ein Werck der Natur/ ſondern der Kunſt / allein nach der Zeit habe er befunden / daß es wahrhafftig natürlich wäre / dann zur Zeit der Sonnen- und des Monds-Conjunction, oder wann der Mond neu iſt / erſchien das weiſſe Flecklein/ am äuſſerſten Rand des Steins etwas dunckel/ ohngefehr wie ein Körnlein Hirſe/ ſolches wuchs allgemach / und äffete dergeſtalt des Monden Lauff in allem nach / bis es an dem Mittel-Punct gelanget/ woſelbſt es mit ſeiner völligen Rundung den vollen Mond recht natürlich darſtellte ; nach dieſem ginge es wieder vom Mittel-Punct zurück nach dem Umkreis zu/ würde nach und nach kleiner/ mit gleicher Proportion, wie nemlich der Mond ſeine Hörner allgemach einzog / bis dieſer mit der Sonnen wieder eine Conjunction getroffen/ und der Flecken zugleich wieder ſeinen vorigen Ort und die erſte Form erreichet / daß alſo das Auf- und Abſteigen / Ab- und Zunehmen des Flecklein/ die gantze Lunariſche Revolution vorbildete ; ſo währete auch die Bewegung des Flecklein immerzu / und hätte man es in ſeiner Operation niemahls auf einem Fehltrit erhaſchet.

Seleri / Hippoſelinum, Apium hortenſe latifolium , iſt eine Art des Peterſilien ; niſi qvod magis aphrodiſium Seleri credatur , wird

viel

viel in der Küchen auf Speiſen / und auch an ſtatt des Salats gebraucht.

Seling / Saliunck / Marien Magdalenen-Blum / Spica celtica.

Selino / Waſſer-Eppich / Waſſer-Peterlein / Apium paluſtre.

Sementina, Santonicum.

Semina, Saamen ſeynd: Semen Abelmoſchi acetoſæ Saurampfer-Saamen / S. agni caſti Keuſchlamm oder Schaafsmülben-ſaamen / Alkekengi Judendöckel-ſaamen / Altheæ Eybiſch-ſaamen / Ammios veri Cretiſcher Ammey-ſaamen / ſ. Amoni Amoni-ſaamen / Anethi Dillſaamen / Angelicæ Angelica-ſaamen / Aniſi Anis / Apy Eppich-ſaamen / Aqvilegia Agaley-ſaamen / Aſparagi Spargen-ſaamen / Atriplicis Möltenſaamen / Aurantiorum Pomerantzen-Kern / Bardanæ Kletten-ſaamen / Baſilici Baſilien-ſaamen / Bombacis Baumwoll-Kern / ſ. Bruſci Mäuſedorn-ſaamen / Berberum Bombacis Botryos Braſſicæ, Semen Cannabis Hänff-ſaamen / Carduibenedicti Cardobenedicten-ſaamen / Cardi Mariæ Vehediſtel-ſaamen / Carcami Safflor-Kern / Calendulæ Ringelt-Blumen-ſaamen / Carvi Wieſen-oder Feld-Kümmel / Cauli fiori Blumen-oder Käskohl-ſaamen / Chærefolii Korbelkraut-ſaamen / Cicerum alborum weiſſe Kichern / Cicerum rubrorum rohte Kicher-Erbſen / Cichorii Wegwart-ſaamen / Cinaræ Artiſchocken / Cinæ Wurmſaamen / Citri Citronen-Kern / Citrullii Citrullen-Kern / Coccognidii Keller-Hals-ſaamen / Cochleariæ Löffelkraut-ſaamen / Coriandri Coriander / Cucumeris Kummerling oder Cucummern-ſaamen / Cucurbitæ Kürbis-ſaamen / Cydoniorum Quitten-oder Kütten-Kern / Cymini Römiſcher Kümmel / Cynosbati Hanbutten / Dauci Cretici Cretiſcher Vogelneſt-ſaamen / Mohren-Kümmel / Dauci vulgaris Vogelneſt-ſaamen / Dictamni albi ſ. Traxinellæ Ebuli, Attich wild Holler-Kern / Endiviæ Endiven-ſaamen / Erucæ Raucken oder weiſſer Senff-ſaamen / Fabarum Bohnen / Fœniculi Fenchel-ſaamen / Fœnugræci Bocks horn-ſaamen / Fœnugræci in pulvere geſtoſſen Fœnu-Græcum, Fraxini Eſchbaum / Vogelzünglein-Wundholtz-ſaamen / Geniſtæ Pfriemen-oder Kühnſchroten-ſaamen / Granatorum, Granatill. ſ. Ricin. Americ. Hyoſcyami Bilſen-ſaamen / Hyperici Johannis kraut-ſaamen / Hyſſopi Iſopen-ſaamen / Lactucæ Lattich-oder Salat-ſaamen / Lapathi acuti Grundwurtz / Mengwurtz-ſaamen / Lavendulæ Lavendel-ſaamen / Leviſtici Liebſtöchel-ſaamen / Lini Leinſaamen / Lupinorum Türckiſch Veilſaamen / Feig-Bohnen / Lycopodii Gürtelkraut oder Trutenfuß-ſaamen / Maguleppe ein fremder Saamen / der zum Perfumiren gebrauchet wird / Majoranæ Majoran-ſaamen / Malvæ Pappelſaamen / Meliſſæ Meliſſen-ſaamen / Melonum Melonen-Kern / Melonum

excorticatum geſchälte Melonen-Kern / Milii ſolis Perlen-Kraut/ Meerhirſch-ſaamen / Moſchii ein wohlriechender Saamen / Semen Napi Steckrüben-ſaamen/ Naſturtii Garten-Kreß-ſaamen/ ſ. Nigellæ crud. & præpar. ſchwartzer Coriander oder Kümmel / Nuclei Perſicorum Pfirſig-Kern/ Orobi Erbſen-ſaamen/ Orizæ Reis / Papaveris albi & nigri weiſſer und ſchwartzer Mohnſaamen/ Paſtinacæ ſativæ Paſtinack-ſaamen/ Perfoliatæ Durchwachs-ſaamen / Petroſelini Macedonici Macedoniſcher Peterlein-ſaamen/ Petroſelini vulgaris Peterlein-ſaamen/ Phaſeolorum Schminck-Bohnen / Pimpinellæ Pimpinellen-ſaamen/ Plantaginis Wegreich-ſaamen / Pœoniæ Pöonien-oder Gicht-Körner/ Portulacæ Burtzel-ſaamen/ Pſyllii Flöhſaamen/ Semen Pſyphotile Corallen-ſaamen/ Raphani Rettich-ſaamen / Roriſmarini Roſmarin-ſaamen / Roſarum Rutæ Weinrauten-ſaamen/ Salviæ Salbey-ſaamen/ Sambuci ſanguinariæ klein Well-oder Blut-ſaamen / Saturejæ Saturey-ſaamen / Saxifragiæ albæ Steinbrech-ſaamen / Scariolæ ſ. Hormini Scariol oder klein weiß Endiven-ſaamen / Scorzoneræ Scorzoney-ſaamen / Seſami Seſam Lein-oder Flachsdotter-ſaamen/ Seſeleos veri Cretiſcher-Candiſcher Seſel-ſaamen/ Semen Sileris montani Silermontan oder Seſel-ſaamen/ Sinapis ſ. Erucæ rohter Senff/ Staphiſagriæ Läuskraut-ſaamen / Suadæ Suaden-oder Koch-Manna/ Sumach Sumach-Körner/ Tanaceti Thlaſpios Cret vulgar. Bauren-Senffſaamen / Thymi Welſcher Quendel oder Thymian-ſaamen/ ſemen Trifolii Kleeſaamen/ Violarum purpurarum blau Veilſaamen / Urticæ Romanæ & communis Römiſcher Neſſel-ſaamen.

Unter oberzehlten Saamen ſeynd etliche in der Praxi ſehr berühmt/ dannenhero man ſie auch warm und kalt nennet/ alſo ſeynd die 4. groſſe warme Saamen/ Anis/ Fenchel/ Wieſen-Kümmel/ Welſcher Kümmel. Die 4. kleinen Ammey-ſaamen / groß Cardomomen / Amomi Appich-ſaamen und Möhren-ſaamen.

Die 4. groſſe kalte Saamen ſeynd Cucumer / Kürbis-und Citrulen-ſaamen/ item Melonen-Körner.

Die kleinern Endivien-ſaamen / klein Endivien-ſaamen / Lattich-ſaamen/ Burtzelkraut-ſaamen.

Aus denen Saamen kan man nach Unterſcheid viel bereitete Stücke machen/ als Infuſiones, Decoctiones, Emulſiones, &c.

Die Einſammlung der Saamen geſchiehet/ wann ſie zeitig ſeyn / und anfangen trocken zu werden/ doch ehe ſie noch ausfallen. Je hitziger/ ſchärffer und Aromatiſcher dieſelbe ſeyn/ je länger dauren ſie/ und können alſo nach Geſtalt der Sachen/ 2. oder 3. Jahr gerecht behalten werden Die kleinere und kalte aber muß man alle Jahr verändern / doch ſoll man zuſehen/ daß ſie nicht rantzigt werden. Etliche kalte Saamen

men dauren über 4. Monat nicht / welches man in Bereitung der Medicamenten zu beobachten.

*S*emis, die Helffte eines Dinges.

Semper vivum majus, Sedum majus vulgare minimum ſeu vermicularis, vide *Sedum.*

Senatus Conſultum Macedonianum, Krafft deſſen die Eltern nicht bezahlen dörffen / was ihre Kinder von denen Kauffleuten auf Borg genommen / es wäre dann / daß es mit der Eltern Wiſſen geſchehen/ oder der Kauffmann erweiſen könnte / daß dasjenige/ was der Sohn oder die Tochter zu Borg geholt/ mit in der Eltern Nutzen verwandt worden.

*S*enatus Conſultum Vellejanum, Krafft deſſen eine Frau nicht bezahlen darff / was ſie aufgeborgt / oder wofür ſie ſich verſchrieben/ es ſey dann/ daß ſie eine Kauff-Frau ſey/ oder dieſen ihren weiblichen Beneficio renunciret hätte/ 2c.

*S*enna Alexandrina & Italica, Alexandriniſche und Italiäniſche Senet-Blätter / deren werden anjetzo in Teutſchland / aber nur zur Luſt gezogen; die meiſten kommen dieſer Zeit aus Italien und Franckreich/ die beſten aber werden aus Egypten und Alexandria/ auch Syria gebracht: ſie müſſen ſchön/ gantz/ grob/ grün und nicht ſtenglicht ſeyn. Die beſten/ welche aus Mecha kommen/ machen nicht ſo Grimmen im Leib/ als die aus Franckreich und Welſchland/ ſonderlich die von Saetto, welche ſehr wohlfeil/ und die Welſchen noch übertreffen. Follicula Sennæ ſeynd die Schlotten/ worinn der Saamen ſtecket: ſie kommen mit unter den Senes-Blättern heraus / und werden auch darunter mit verkaufft. Unter allen *P*urgantien iſt die Senna am gebräuchlichſten/ ſie führet die verbrannte geſaltzene Feuchtigkeit/ wie imgleichen die gelbe Gall und Schleim aus dem Leib/ operiret gelinde/ und zu weilen beſſer und glücklicher als die ſtärckſten *P*urgantien.

Senecio maj. Jacobæa Herba pappa, Verbena fœmina, groß Creutzwurtz; ſie hat faſt mit den Senecio min. Erygerum oder Creutzkraut genennet / einerley Würckung / daß ſie nemlich beyde gute Wund-Kräuter ſeyn/ und vor die hitzige Leber dienen.

Senff/ Sinapi, Bauren-ſenff Thlaſpi, wilder Senff Eruca Eryſimon, Wegſenff/ Hederich Verbena fœmina.

Sengen-Kraut / Saturon / Saturey / Satureja, Hyſſopus agreſtis.

Sennickel/ Sanickel/ Bruchkraut/ *S*anicula.

Senſale, Senſeria, Mäckler / Mäckler-Lohn/ vide Mäckler.

Sentis, rubus vulgaris.

Separare, die widrig vermiſchte Sachen von einander ſcheiden/ als das Oel von Waſſer durch einen Trichter/ mit einem engen Mundloch am Boden/ da man das Waſſer auslauffen läßt/ und wann hernach das obenſchwimmende Oel kommen will/ das Loch geſchwind zuhält. Item geſchiehet es auch vermittelſt einer Baumwolle / da man ſolche in das Glas/ in welchen das Oel und Waſſer iſt/ einhänget / und neben ſolches ein niedriges Gefäß ſtellet/ welches es auch berühren muß/ ſo ziehet ſich das Oel alles durch die Baumwolle in das niedrige Gefäß: item gieß es durch ein Lösch-Blatt Papier / ſo geht das Waſſer durch / und das Oel bleibet.

Sepia, vide *Oſſa Sepiæ*.

Seplaſiarius, ein Materialiſt / der unterſchiedliche zur Artzeney dienende Waaren feil hat.

Septicum, das faul machet / alſo nennet man die Mittel / welche dünn machen/ und vornehmlich das Fleiſch verzehren. Hieher gehören die Cathæretica, die ſehr hitziger Natur / saltziger und ſubtiler Theile ſeyn/ und leichtlich würcken.

Seqveſtriren heißt/ eine ſtreitige Waar oder Gut / worüber ihrer zwey ſich zancken/ ſo lang zu ſich oder in ſeqveſtro nehmen / bis ſie ſich darüber vertragen/ oder ein Ausſpruch von den Ober-Richter geſchehen/ wer es haben ſoll.

Serapinum, Gummi oder Safft/ vide *Sagapenum*.

Serapion, Safft/ Sagapenum, Serapinum Gummi.

Seris latifolia Dioſc. Endivia.

Seris picris, Cichorium.

Serpentaria Virginiana biſtorta, Numularia, Viperina item Contrayerva Virginiana, wird von einigen vor eine Art des Diptams gehalten; einige vermeynen/ es ſey eine Art der Oſter-Lucey oder Ariſtelochia, die beſte iſt/ welche dicke und vollkommene Zaseln oder Wurtzeln hat/ nicht alt und verlegen / ſondern eines ſcharff-beiſſenden und etwas bittern Geſchmacks und aromatiſchen Geruchs iſt/ welcher dem Baldrian oder auch dem Vincetoxico gleich / aber viel lieblicher iſt. Man muß auch zuſehen/ daß nicht andere Unreinigkeiten damit untergemiſchet ſeyn/ weil dieſe Wurtzel ohne dem theuer / und das Pfund auf 5. bis 6. Holländiſche Fl. kommt. Der Nutzen und Gebrauch davon iſt/ den Gifft zu widerſtehen/ und den Schweiß zu vertreiben/ ſonderlich aber wird ſie in gifftigen Schlangen und tollen Hunds-Biſſen gerühmet/ daß ſie die hieraus entſtehende Hydrophobiam, wann man 10. bis 20. Gran auf einmahl in Wermuht-Wein einnimmt / verhindern ſoll.

Serpentinſtein / Zeblicum oder Ophites, alſo wegen ſeiner Flecken/ dergleichen auf den Schlangen-Häuten zu ſehen ſeynd/ genannnt/ ſiehet grünlich aus/ und wird häuffig in Meiſſen gefunden/ und Krüge/ Fläſchen und Becher daraus gemacht. Dieſen Stein werden viel Tugenden zugeſchrieben/ vornemlich aber/ daß er keinen Gifft leiden/ ſondern gleich davon zerſpringen/ auch ſonſt in andern Kranckheiten/ ſonderlich der Colic höchſt dienlich ſeyn ſoll.

Serpillum hortenſe, Thymus vulgaris,

Serpillum, Quendel / Feld-Kümmel / iſt gut vor Haupt-Weh und Schwindel.

Serratula Flos Tinctorius, Scharten-Kraut/ Färber-ſcharten / iſt ein gut Wundkraut/ und zertheilet das geronnene Geblüt.

Seſami ſemen, Lein-oder Flachsdotter-Saamen; der rechte ſemen Seſaminum, welcher weißlicht iſt/ kommt aus Alexandria/ Creta und Sicilia/ wird zu nichts anders als Oel gebraucht/ er iſt klein/ länglich rund/ hat einen ſchleimigten und nach Knoblauch ſchmeckenden Geſchmack; Es gibt zweyerley Arten/ langen und runden / der lange/ welcher auch Canarien-Saat genannt wird/ wird nur den Vögeln gegeben.

Seſamoides-Kraut/ Herba Seſamoides.

Seſeleos, vel Sileris montani ſemen, Seſſel-ſaamen / wächſt in Franckreich und Italien/ iſt ein länglicht/ platter und eckigter Saame/ faſt eine Art von Fenchel/ der Marſiliſche und Cretiſche wird vor den beſten gehalten. Er ſoll ein ſonderbahres Gifft-treibendes Mittel ſeyn/ dahero er auch unter dem Theriac genommen wird.

Seſeli Maſſilienſe, Marſeiliſch Seſel-Kraut/ iſt zweyerley/ (1) Seſeli maſſilioti cum ferulæ folio, (2) Seſeli maſſilienſe fœniculi folio, vel fœniculum petræum. Die erſte Art hat einen gleichen und harten Stengel/ wie Ferul-Kraut/ und Blätter wie Cretiſch Vogelneſt; die andere Gattung iſt nur an den Blättern unterſchieden / indem ſelbige den Fenchelblättern ähnlich ſeynd Beyde Gewächs dienen vor die Gebrechen des Haupts und des Magens/ widerſtehen auch den Gifft des Schirlings.

Sevenbaum/ Herba Sabina vel Savina, wird nicht ſonderlich bey den Materialiſten geſucht.

Säulen/ vide *Ordonnance*

Sevum, die harte Fettigkeit oder Unſchlitt / die aus denen gehörnten Thieren genommen wird.

Siccantia, ſeynd Artzeney-Mittel/ welche feuchte Dinge trucken machen/

chen/ werden ſonderlich in naſſen und wäſſerigen Schäden gebraucht; ſolche ſeynd alle Erden und Boli, als Terra Goldbergen / Strigonienſis, Bolus alb. armen. Leim oder Thon / Minium, Ceruſſa, Lithargyrium, &c.

Sichel-Kraut/ Chrithmum ſpinoſum, Jacea caryophyllata.

— Möhren/ Chrithmum ſpinoſum.

Sichern/ iſt das Ertz in einem Troge zum Schlichwaſchen.

Sideritis, Sideris vulgaris, Ferruminatrix, Hirſuta erecta, Glied-Kraut / wächſt an bergichten ſandichten Ort / iſt ein adſtringirendes Wund-Kraut/ wird auch in Kranckheiten / die von Hexen herrühren/ gebraucht.

Sidium, Granata.

Siebe werden insgemein in dreyerley Sorten eingetheilet als (1.) in klare Haar-Siebe / (2.) in Höltzerne Siebe/ und (3.) in Eiſen/ und Meßinge Drat-Sieben / alle aber werden groß und klein / weit und eng gemacht / nachdem ſie ſo wohl der Materien als der Eigenſchafft und Qvantität nach/ desjenigen ſo dadurch geſiebet ſoll werden/ beſchaffen ſeyn müſſen / welchen 3 Gattungen der Siebe / wir noch die vierdte / nemlich die gedoppelte beyzählen wollen / hauptſächlich dazu dienende / daß das Durchzuſiebend nicht ſo ſtarck verfliege oder verrieche / mithin dem mit ſolchem Durchſieben beſchäfftigten / wie ſonderlich bey denen Apotheckern offt geſchiehet/ nichts ſo leicht in die Naſe ſtaube/ und dadurch ein ſtarckes Nieſen oder andere Verdrießlichkeiten erwecke/ wie dann neben den Apotheckern auch die Zucker-Becker/ Gewürtz-Krämer / und inſonderheit die Müller und Brodt-Becker ſich der Siebe faſt täglich gebrauchen / ja ſo gar auch die Reit-Knechte und Bauren zu Durchſchlagung der Halmen und Heckerlinge / ſelbiger nicht entrathen können / zu geſchweigen / daß die Siebe faſt in allen Haushaltungen als ein gar nützlicher Hausrath gefunden werden. Nechſt den Sieben wiſſen auch die Sieber die Schienen aus Haſel-Holtz zu den Höltzernen Siebe gar ſchicklich und vortheilhafftig zu ſchneiden / und zu ſpalten / als woran am meiſten gelegen / weil ſie der Grund und das Fundament ſind / woraus alle Arbeit der Sieber entſpringet.

Sieb-Farb Blumen/ Jacæa, Herba Trinitatis.

Sieben-Gezeit/ Lotus odoratus, Trifolium odoratum.

— Baum / Sabina, Savina.

— Finger-Kraut/ Septifolium Tormentilla.

— Hemleren und neun Heimleren / Allium angvinum.

Siebwaſchen iſt eine Arbeit/ da das Ertz ſo in den Gängen mit den Bergen bricht und mit der Hand nicht davon zu ſcheiden iſt / durchs Waſſer davon gebracht wird.

S. eff.

Sieff, Seu Collyria Sicca, vide *Trochiſci*.

Siegel/ Pittſchafft Sigillum Frantzöſiſch Cachet wird in allerhand Metall und vielerhand Steine von den Siegel-Grabern geſtochen/ und zwar haben ſolche Siegel oder Pittſchafft unterſchiedliche Façons die beſte iſt/ ein dreyſeitiges Priſma, welches gemeiniglich von Stahl/ Silber oder Achat gemachet wird/ in welches ein curieuſer Liebhaber eines ſaubern Pittſchaffts/ dreyerley einſtechen läßt/ als auf die eine Seite ſein angebohrnes/ angeerbtes oder angenommenes/ Adeliches oder Unadeliches Wapen/ in das andere Feld oder Seite erwehlt man ſich ein artliches Sinn-Bild oder Deviſe mit einer Sinnreichen Uberſchrifft/ auf der dritten den Nahmens-Zug oder Chiffre mit geſchlungenen Buchſtaben. Was vornehme Bürgerliche Perſonen ſeyn/ gebrauchen ihre Siegel-Ringe/ welche etwa am längſten und vor Alters her im Gebrauch geweſen. In den Raritäten-Kammern findet man hin und wieder noch alte Art von Römiſchen Siegel-Ringen und gegebenen Zeichen Teſſeræ genannt. Alſo hatten auch die alten Chriſten ihre gewiſſe Teſſeras hoſpitalitatis die ſie einander an fremde Brüder/ als ein Kennzeichen mit gaben/ daß ſie ohn Verdacht von jenen konten ſicher auffgenommen werden. Von dergleichen Teſſeris hoſpitalibus hat Jacob Thomaſſin ein gantzes Buch geſchrieben.

Siegel-Wachs/ iſt von groſſen Abgang und wird folgender Geſtalt præpariret/ laſſet in einer Erdenen Schüſſel eine Untze Hartz/ Pech wohl verſchäumen/ thut darein ſo viel Zinober/ und wann es kalt/ zwo Untzen geſchmoltzenen Gummi Lacca, rollet es hernach auf einer warmen Kupffer-Blaten. Oder nimm kleingeſtoſſen Siegel-Lack rectificirten Spiritum Vini ſo viel dazu nöthig/ rühre es wohl untereinander/ daß es ſich nicht coagulire/ laß es 3. Tag ſtehen/ alsdann ſetze es in die Sonne/ oder auf ein gelindes Feuer damit der Spiritus Vini davon rauchen kan/ formire hernach die Stangen/ ſo laſſen ſie ſich wann ſie in den Händen erwärmen ziehen wie Wachs. Item nimm 4. Loth helles und klares Hartzes/ 2. Loth Gummi Laccæ, 1. Loth Wachs/ 1. Loth Zinober/ und 4. Loth Kreyde/ miſche alles untereinander laß es ſchmeltzen/ rühre es wohl um/ und formire hernach die Stangen auf einer warmen Kupffern Platen.

Sieg oder Stern-Stein/ vide *Aſtroites Lapis*.

Sieg-Wurtz/ Victorialis longa, ſeu Mas, & victorialis rotunda ſeu fœmina.

Sigillum Salomonis weiß Wurtz/ wird häuffig in Wäldern gefunden/ und zu End des Aprilis gegraben/ vide *Polygonatum*.

Sigillum Hermetis ein Hermetiſch Siegel/ wird in der Chymia

viel

viel gebraucht/ iſt nichts anders als eine Zuſammenſchmeltzung des Halſes am Glaſe/ zu welchen Ende man allgemach Feuer geben muß/ und wann durch des Feuers Hitz/ der Hals des Glaſes ſich anfängt zu beugen / muß man eine ſtarcke Scheer haben / und damit das Glas entzwey ſchneiden/ an den Ort da es ſchier zu flieſſen anfängt/ dieſes macht daß ſich das Glas zuſammen giebet und wohl ſchlieſſet / wann man es aber ſpitzig haben will/ ſo muß man in dem man den Hals umdrehet/ hernach die Spitze ans Licht halten damit ein klein Knöpfflein/ ſo das Glas gantz ſchlieſſet formiret werde/ dann in Umdrehen bleibet gemeiniglich ein klein Löchlein / welches faſt nicht zu ſehen iſt. Das Löchlein zu zumachen / damit nichts exſpirire oder verräuche/ nimmt man einen Hammer der vorne halb glüend gemacht iſt / mit ſelben ſchlägt man gantz gelind das Löchlein zu / will es noch nicht recht ſchlieſſen ſo nimm gerieben Glas / Venediſchen Borax und ein wenig Agſtein auf das zarteſte gerieben untereinander / mache es mit Waſſer und Brandtwein zu einen Müßlein oder Brey/ ſtreich es um des Glas Mund-Loch / nimm ein Blaß-Rohr welches die Goldſchmied zum Löthen brauchen / und blaſe das ſtarcke Licht ſtets davon ſo ſchmeltzt das Glas zu / die Circulatoria wohl zu lutiren/ ſo nimm 4. Loth Colophonium , ein halb Loth Wachs / darunter rühre 8. Loth klein zerrieben Ziegel-Mehl / ſtreich wohl mit einen Holtzlein um die Gläſer/und fahre mit einen glüenden Eiſen darüber/ daß es glatt werde / dann laß es erkalten/ und riech alle Tag wohl daran / ob noch was ausrieche/ in welchen Fall du es dann beſſer verſtreichen muſt.

Sigmars **Kraut oder Wurtzel** / Alcea, Malva Venatica Herba S. Simeonis.

Signatura Signum ein Kennzeichen / Merckmahl eines Dinges/ dergleichen Signaturen ſeynd gar viel in der Medicin als 🜍 bedeutet Schwefel 🜕 heiſt Salpeter 🜿 Wein-Stein.

Signatura hermetica, wird die eigentliche und genaue Zuſtopffung der Chymiſchen Gefäſſer genannt/daß keine Geiſter oder Dampff verfliegen noch verrauchen können.

Silber und Silber-Geſchirr/ die Könige der Metallen hat zwar mit dem Gold was den Werth anbetrifft gantz keine Vergleichung/ auſſer daß es auch etwas Gold mit ſich führet / jedoch übertrifft es die andern Metalla/ und iſt das nechſte und koſtbarſte nach den Gold. Sein Schwefel iſt nicht ſo vollkommen gereiniget oder auch ſein Mercurius ſo fix nicht als in dem Gold / dahero es auch der Tinctur ermangelt und dem Mond ſeiner blaſſen Farbe nach gleichet/ die Frantzöſiſche

ſiſche Goldſchmiede nennen die Gradus der Feinheit des Silbers Deniers. Der zwölffte Denier iſt der höchſte Grad der Puritåt deſſelben/nach den Reichs-Abſchied de Anno 1566. müſſen 8. Specie-Reichsthaler 14. Loth und 4. Gråne pures Silber in ſich halten/ beſiehe hievon Antonii Fabri Staats-Cantzley Faſcicul. V. p. 452.

Der Silber-Handel beſtehet gröſten theils in unverarbeiteten Silber / welches in groſſen Klumpen gegoſſen wird / ſo man Silber-Bahren nennet/welche aus America, und folglich über Spanien/ (als deme die berühmteſten Silber-Bergwercke zugehören) zu uns in Teutſchland gebracht werden / da dann die Marck fein oder 16. Loth zu 9. bis 10. Reichsthaler in Banco verkaufft wird / in Ermangelung dieſes Silbers/müſſen die alten Specie Reichsthaler das beſte thun/ aus welchen hernach allerhand Silber-Geſchirr / (der daraus gepregten geringer haltigen Müntz-Sorten anjetzo zu geſchweigen) verfertiget wird / die gröſte Fabric in ſolchen Silber-Manufacturen / vornemlich aber in raren und groſſen Silber-Stücken / iſt die Welt bekandte Stadt Augſpurg wie ſolches die reiche Gewölber ihrer Kauff-Leut in der Leipziger Meß ausweiſen / welche Silber-Geſchirr von Fürſten und Herrn zu Auszierung ihrer Pallåſte / item auch von Kaufleuten / um ſolche wieder zu verhandeln håuffig aufgekaufft werden / wie dann ein groſſer Handel damit nach Moſcau geſchicht / es beſtehen aber ſolche Silber-Waaren / (1.) in glatter Arbeit worunter fürnemlich alles Taffel-Zeug / Schüſſel / Teller/Becher / Löffel/ Kannen/ 2c. begriffen (2.) in getriebener Arbeit / nach welcher obige und andere Stücke nicht nur auf gemeine Art alſo ausgeſchlagen und aufgetrieben werden / daß ſie zierliche Frucht-Gehånge und Feſtons, anmuthige Landſchafften / ſchöne Zierathen und Laubwercke / ſondern auch ſo gar gantze Conterfeye und Bildniſſe / ja was noch mehr gantze Aeſte und Zweige der Båume / Arme oder Finger der Bildern / und Füſſe an den Pferden frey und ledig / ohne einige Aufflöthung und Beyhülffe vorſtellen / wodurch abſonderlich die Augſpurgiſche Künſtler einen ungemeinen Ruhm erlanget / und zwey Gebrüder daſelbſt Johann und Jacob die Jåger / die erſte Erfinder hievon geweſen ſeyn. (3.) in kleiner Arbeit / als Knöpffen/ Gürteln/Schu-Spangen/Haar-Nadeln / Bücher-Beſchlågen und tauſenderley Arbeiten mehr/ ſo ohnmöglich alle zu benennen / (4.) in groſſer Arbeit / als in allerley ſehr groſſen Vaſis und Geſchirren/in Gveridons, Cron-und Wand-Leuchtern/Spiegel-Rahmen / Camin-Schirmen / Feuer-Hunden/ Auffåtzen/ und denen aus Devotion und Chriſtlöblichen Eyffer gewidmeten/ gantz Silberne Altåren/dergleichen in Augſpurg in der H. Creutz-Kirche von Herrn Burgermeiſter Lincker gemacht/ und an vielen andern Orten mehr zu ſehen iſt/ item in Silbernen Baldachinen / wie zu Ma-

ria Loretto gantzen Wiegen und Bett-Städten vor hohe und Königliche Perſonen anzutreffen / dergleichen eine ſo 1600. Marck gewogen/ vor nicht ſo gar langer Zeit zu bemeldten Augſpurg gemachet worden/ (f.) In Drat und ſo genannter Filegrain Arbeit / woraus ſehr artige und mannichfaltige Sachen zuſammen geſchlungen / gebogen und gelöthet werden / welche ſo rein und zart/ daß ſie mit Verwunderungen billig angeſehen/ uñ darum ſonderlich beliebet werden/ weil dieſe Arbeit ohne einigen Zuſatz gantz rein und fein von Silber iſt. Es muß aber jede groſſe Silber-Arbeit um allen Betrug zu vermeyden / die ordentliche Prob halten / und durch das gantze H. Reich vierzehen löthig ſeyn/ vid. P.O. von Anno 1577.

Die Verfälſchung des Silbers geſchiehet mit den ſublimirten Mercurio, Antimonio, Arſenico und Speauter oder Zinck/ welche alle den Silber einen groſſen Zuſatz geben / indeſſen aber doch Galgenwürdige Künſte ſeyn. Aus Silber Gold zu machen / und denſelben das Gewicht des Goldes beyzubringen/ ſo nehmen einige den Mercurium, figiren und tingiren ihn mit einer beſtändigen Tinctur, ſetzen ihn hirauf den Silber zu / ſo bleibt es juſt und beſtändig Gold in allen Proben.

Silber-Blick / wird auf den Schmeltz-Hütten geſagt / wann die Unart ſich auf die Seite der Spur begiebt / und das ſchöne und weiſſe Silber hervor leuchtet.

Silber-Blumen ſeynd Blaſen / die ſich auf den Blick ſetzen/ wann es bald abgetrieben.

Silber und Gold-Glett / Lithargyrium Argenteum & Aureum, das erſte nemlich die Silber-Glett / iſt eine ſchwere Blaßrothe Materia, oder vielmehr ein Schaum der von Silber/ mehrentheils aber von Bley herrühret. Die Gold-Glett iſt ihr faſt gleich / aber röther von Coleur weil ſie im Feuer eine mehrere Krafft an ſich gezogen/ die meiſte Silber und Gold-Glett kommt aus Sachſen und wird Centner Weiß gar wohlfeil verkaufft/ man gebraucht es auch in die Artzney ſonderlich zu Schminck und Anſtreichen des Frauenzimmers/ item zu verhindern daß die Kinder-Blättern keine Mähler hinterlaſſen/ worzu man folgende Salbe præpariret.

Nimm 4. Loth Silber-Glätt in einen Stück / leg es in ein Kohlfeuer daß es gantz glüend wird/ hernach zu Pulver gemacht/ ein halbes Seydlein Roſen-Eßig daran gegoſſen / und ſieden laſſen bis der dritte Theil eingeſotten iſt/ alsdann 2. Löffel voll Roſen-Oel genommen/ und 2. Löffel voll von dieſen Glätt-Eßig in einen ſteinernen Mörſer wohl untereinander gerieben / daß es gar ein glattes Sälblein wird / alsdann den Tag dreymahl die Blättern wann ſie anfangen zu dorren damit ein

eingeſchmieret. Es iſt hoch bewerth / den übrigen Eßig muß man auffheben damit man alle drey oder vier Tage eine friſche Salbe machen möge.

Silber-Kraut Anſerina.

Silcke Graſſe, ein Engliſch Wort / welches ſo viel als Seyden-Gras bedeutet / iſt eine Art Graſſes in Virginien, welches ein zartes gläntzendes Fell hat / welches kan abgenommen und gleich der Seyden verſponnen oder verarbeitet werden.

Siler montanum, Seſeli.

Siligo vid. *Secale*

Siliqva dulcis, Ceratonia, Xylocaracta, Sarobi Johannis-Brod / Sodel-Brodt / wächſt in Spanien / Italien und Egypten auf einen Baum der einen hohen und dicken Stamm hat / und krumme / braune und platte Schotten trägt / ſo eigentlich das ſo genannte Johannes-Brodt ſeynd / und innwendig kleine braune Kern haben / das friſche Johannes-Brodt erweichet den Bauch / der Syrup davon (Syrupus diacodion ſ. de ſiliqvis) iſt gut vor die dünnen / ſcharffen und hitzigen Flüſſe / und lindert die Bruſt-Schmertzen / einige Materialiſten vermeynen / daß die Indianer den Safft aus den Fleiſch des friſchen Johannis-Brodts drücken / und ihre Myrobolanen und Ingber damit einmachen.

Silurus der Welß / ein groſſer und offt etzlich Ellen langer glatter Fiſch / welcher häuffig in der Donau und Oder-Strohm gefangen wird.

Silybum Carduus Mariæ.

Simeons-Wurtzel / Alcea, Herba S. Simeonis.

Sinapi, Senff iſt (1.) weiſſer oder gelber Garten-Senff / Sinapi hortenſe, (2.) gemeiner brauner Senff / Sinapi Sativum, (3.) wilder Senff / Sinapi Sylveſtre, wächſt hin und wieder in Teutſchland. Der Saame des weiſſen Senffs machet die Haut roth / widerſtehet den Gifft / iſt gut vor den Magen und Scharbock.

Sinapismus, ein Pflaſter oder Maſſa von Senff / ſo Blaſen aufziehet.

Sinau / Sindenau / groſſer Sanickel Alchimilla.

Sinngrün / Vinca pervinca.

Sinngrün / mit gefüllten Blumen / Chematis flore pleno.

Sindhau / Sonnen-Thau Ros Solis.

Sinter / eine flüßige Materia / ſo in denen Bergwercken / mit den Waſſer aus den Gängen fleuſt / und ſich an das Geſtein ſetzet.

Sirupus ein Syrup / iſt ein mit Zucker eingeſottener Safft als ein Honig / deren in denen Officinen vielerhand zu finden ſeynd / vide *Syrupi.*

Siſarum, Siſer, Rapunculus hortenſis Zucker-Wurtz/Garten-Rapuntzel/ iſt eine bekandte Küchen-Speiß/ leicht zu verdauen/ ſoll auch den eingeſchluckten Qveckſilber widerſtehen/ und gut in Durchlauff ſeyn.

Siſymbrium rothe Bach-Müntze / Siſymbrium aqvaticum, Naſturcium Sium aqvaticum, Beccabunga, Sium Cratevæ majus, Naſt. aqvat.

Smack / Rhus Coriaria, Obſonior. Sumach Arabum, Färber-Baum / Schling-Baum/ kommt aus Spanien und Portugall / und iſt ein geſtreißiges Gewächs/ welches ſammt den Stengel / Blättern und Kern klein gemacht/ und heraus gebracht wird/ er muß ſchön trocken und Hellgrün ſeyn / das Malgiſche Gut iſt ſchlechter als das Portaportiſche/ welches allezeit ſchöner und grüner fällt / was braun oder falb ausſiehet/ iſt abgeſtanden/ welches weiß iſt/ und dumpficht riechet/ taugt auch nicht viel. Die Corduan-Breiters brauchen den Schmack/ das Bock-Leder damit zu bereiten / in der Artzeney wird er äuſſerlich vor das Ausgehen der Mutter / (wann man ihn nemlich mit Maſtix kochet) appliciret / er præſervirt auch die Augen vor den Kinds-Blättern / wann man eh ſolche ausbrechen / den Smack mit Fenchel in Roſen-Waſſer infundiret / mit einen Tüchlein über die Augen ſchlägt. Ein mehres vide unter dem Wort *Rhus*.

Smalta Blöhe oder Farb zur blauen Stärck / kommt in vielerley Sorten aus Sachſen/ ſonderlich vor Johann Georgen-Stadt. Die feinſte muß ſchön / an der blauen Farb trocken / und zart ſeyn / die andern ſeynd gemeiniglich blaß/ falb / grob / und theils ſehr ſchlecht. Sie wird aus der Zaffera und Seiffen-Sieder Aſch/ durch nochmahlige Calcination gemacht/ und weil der Cobolt das Fundament und die Mutter der Zaffera iſt / als iſt den Factoren auf den Blauwercken ſehr hoch verboten den Cobolt roh wegzuſchicken/ damit die Smalta, anderwerts nicht nachgemacht uñ dem Land der Nutz dadurch entzogen werde. Die gemeine Blöh oder Smalta wird in Sortis genennet ohne welche man auch die Mittel und Feine hat/ welche gar zart und recht blau iſt/ wiewohl die Holländer noch eine Sort von der allerbeſten haben / welche blaulicht aber ſehr rein / und den Ultramarin faſt gleich iſt / dahero es die Frantzoſen auch Ultramarin Commun ou d' hollande nennen.

Smaragd. Smaragdus, auch wohl Praſſinus, Neronianus und Domitianus in Lateiniſchen/ Smeraldo auf Italiäniſch/ Spaniſch Esmeraldo, Frantzöſiſch Esmeraude, &c. genannt / iſt ein Edelgeſtein von einer vortrefflichen grünen Farb / daß er auch den Glantz der ſchönſten grünen Auen und Wieſen übertrifft / ſeine Auffrichtigkeit / und daß er unver-

unverfälſcht ſey / wird an der ſcheinbaren Kälte in den Mund / item bey ſeiner Schwere / wann er gewogen wird erkandt / er dämpffet auch die Feuer-Flammen wann er ins Feuer geworffen wird / daß ſie weiter nicht um ſich greiffen / er erqvicket auch das dunckele ſchwache Geſicht / dienet als eine vortreffliche Hertzſtärckung / wider beygebrachtes Gifft / wiederſtrebet der Unkeuſchheit / und zerſpringt leichtlich an den Händen eines Ehebrechers / die beſten Smaragden kommen aus Aſia und America, wiewohl auch deren einige in Europa gefunden werden / welche den Orientaliſchen an Schönheit nichts nachgeben. Käyſer Nero ſoll einen ſo groſſen Smaragd gehabt haben / daß er ſich deſſen an ſtatt des Spiegels gebrauchen können / und zu Genua ſoll ein Smaragden-Gefäß von überaus groſſen Werth in den Schatz der Republic wie Andreas Baccius vermeldet / zu finden ſeyn.

Der vortreffliche Naturkündiger Plinius bemercket vielerley Geſchlechte der Smaragden / als erſtlich eines Scythiſchen / welcher der edelſte unter allen / ſo wohl wegen ſeiner fürtrefflichen Härte als ſchönen Couleur iſt / es ſollen aber die Gold-Gruben in welchen dieſer Smaragd gefunden wird / von grauſamen Raub-Vögeln bewahret werden / und dannenhero nicht ohn Gefahr zu bekommen ſeyn / das ander Geſchlecht wird von ihm genennet Bactrianus Smaragdus weil ſolche in der Landſchafft Bactria zu finden / die dritten kommen aus Egypten / die vierdten aus Cypern, die fünfften aus Griechenland woſelbſt ſie häuffig in den Silber Bergwercken anzutreffen / der ſechſte kommt aus Æthiopien, der 7. wird Medicus genannt / dieſer iſt ein ſehr ſchöner grüner Stein / und ſiehet zuweilen aus faſt wie ein Saphir, das 8. Geſchlecht iſt ein Calcedonier und wird Smaragdites geheiſſen / der 9. heiſſet Tanos und wird aus Perſien gebracht / der 10. aus Cicilien, der 11. ein Laconier dieſer iſt den Mediſchen gleich / der 12. wird Chalio Smaragdus genennet / und in Cypern in den Kupffer Bergwercken gefunden.

Die Verfälſchung des Smaragds geſchicht auf folgende Manier / als mit Chryſtall / Glas und Kieſelſtein zuſammen geſchmoltzen / und dann ein wenig Mennig oder roth Bley dazu gethan / andere nehmen Æs uſtum wohl pulverſirt / und halb ſo viel Crocum Martis, ſetzen ſolches zuſammen in einen Schmeltz-Ofen 6. Stunden lang / laſſen die Materien ſchmeltzen / hernach ſolche wieder ausgenommen und polirt / welches dann einen gar ſchönen Fluß giebet / der den rechten Smaragd nicht viel unähnlich iſt.

Item nimm Fritta 12. Loth / deſtillirt Grünſpan 48. Gran / Croci Martis 8. Gran / und vermiſche es wohl unter einander; oder nimm Weinſtein-Saltz / Soda-ſaltz / jedes 2. Loht / Cryſtall und Bleyweiß jedes 4. Loht / braun calcinirtes Kupffer 8. bis 12. Gran / laß es alles 24.

 Stun-

Stunden lang mit einander flieſſen. Item, nimm 4. Loht præparirten Cryſtall/ 8. Loht Menning / 2. Loth Salpeter / laß es unter einander flieſſen.

Den Preis des Smaragds betreffend / ſo hält Linſchott einen ſchönen Smaragd wol ſo hoch/ als einen Diamanten/ ja er ſagt: daß ein Smaragd/ der ſo dick iſt als ein Diamant / von 4. Gran ſchwer/ wol 80. Ducaten wehrt ſey: dahingegen ein Diamant von ſolcher Dicke mehr nicht als 70. koſte. Wann auch ein Smaragd zu finden wäre / der an Sauberkeit der Farbe/ Form und Dicke im allem perfect wäre/ ſo könnte er ſo viel als drey Diamanten gelten; allein bis anhero iſt noch kein ſolcher Smaragd zum Vorſchein gekommen / der in allen Stücken perfect geweſen. Man findet dergleichen zwar wol an Farbe und Muſter / aber an Sauberkeit und Klarheit nicht einen / dann ſie haben ſtets eine Fettigkeit inwenig / wie grün Kraut und dergleichen/ derhalben / damit man ſeine Rechnung machen könne / ſoll man ſetzen/ daß nach gemeinen Augenſchein und Vollkommenheit ein Smaragd wehrt ſey 80. Ducaten/ wann er ſo groß iſt/ daß er könne paſſiren mit einen Diamanten von einen Qvilaet allein / dann ob er wol etliche grüne Kräuter inwendig hat / jedoch/ wann ihrer nicht zu viel ſeynd/ wird er gleichwol vor perfect und vollenkommen geſchätzet / wann er nur ſonſt mit andern Stücken gebührlich verſehen iſt. Hat nun jemand einen und etliche Smaragden zu ſchätzen/ ſie ſeyn gleich ungeſchlieffen oder in Tafeln/ ſo iſt erſtlich vonnöhten / daß man ihre Gröſſe wahrnehme und beſehe/ welchen Gewicht oder was für einer Gröſſe eines Diamantens er könne gleich ſeyn; darnach muß man die Mängel oder Güte/ die er hat/ betrachten/ und fleißig in acht nehmen/ was ein ſolcher Smaragd wol würde wehrt ſeyn/ wann er nicht gröſſer wäre als ein Diamannt von ein Qvilaet, wann dieſes alles zur Genüge ergründet und erwogen worden / ſoll man die Rechnung machen/ wie mit den Rubinen / nemlich / daß man nehme das Gewicht des Diamants/ mit welchen man ihm verglichen hat/ und daſſelbe mit noch ſo viel multiplicire/ was dañ daraus entſpringet/ daß muß man multipliciren mit den Preis / auf welchen man ein Qvilaet geſchätzet hat/ und was aus dieſer Multiplication entſpringet/ das iſt der Wehrt eines ſolchen Smaragds. Auf dieſe Weiſe kan man mit allen Smaragden handeln/ die man ſchätzen will/ ſie ſeyn gleich groß oder klein/ gut oder böß/ nur daß man allezeit wol acht habe auf ihre Gebrechen/ und was er guts oder böſes könne an ſich haben / nach derſelben Gelegenheit ſoll er angeſchlagen und geſchätzet werden; wo aber halbe Quilaeten oder Granen in dem Gewicht des Diamants wären / mit welchen man den Smaragd vergleichen will/ ſo muß man ſeine Rechnung gleichfals mit Qvilaeten und Granen machen.

Oben haben wir gemeldt / daß die beſten Smaragden aus Aſia und America kämen; von dieſen letztern Welt-Theil ſchreibet Petrus de Victoria, daß nicht allein in Weſt-Indien viel durchſcheinende Marmor aus den Bergen nebenſt andern Edelgeſteinen gegraben werde/ ſondern daß auch etliche Alpen oder hohe Gebirge zu finden / welche voller Smaragden ſeyn/ ſo daß ſie auch vor dieſem ihrer Menge wegen bey den Americanern faſt nichts gegolten/ ehe und bevor der Geitz der Europäer ſolche Steine in einem Preis gebracht/ dann man grub und ſcharrete ſie vor dieſem nur aus den Gruben wie gemeine Kieſelſteine/ und ihre grüne Farbe kam vielmehr in Betrachtung / als ihre übrige Würde/ bis der Europäer darzu kam/ und ihnen zu erkennen gab/ daß ſie nackend wären/ das iſt/ einfältige und unbetrogene Leute / die ihre Schätze nicht zu ſchätzen wüſten.

Gewiß iſt/ daß ein Indianiſcher Printz/ Nahmens Simandoca, einen Spaniſchen Advocaten Gonſalvum Ximenium, um ein Schüſſel voll Saltzes gebeten / und ihm hingegen eine gantz tieffe und reiche Smaragden-Grube geſchencket / die man nach der Zeit unerſchöpfflich befunden/ und noch zu des Petri de Victoria Zeiten unzählich viel Smaragden daraus gegraben / vide Biſſelium in Argonaut. Americana libro duodecimo cap. 8. pag. 396. Dieſes bekräfftiget auch Benzo lib. 2. cap. 5. wann er ſchreibet/ gemeldter Simandoca habe ein Körnlein Saltzes viel höher geachtet / als Gold und den gantzen Berg voll Smaragden. Daß aber die Menge der Smaragden allbereit vor andert halb hundert Jahren ihren Preis mercklich verringert/ gibt Joſephus à Coſta verſtehen / wann er ſchreibet: Vor Zeiten hielte man den Smaragden in groſſen Wehrt/ dann er war der dritte gerechnet nach den Diamanten und Perlen; heutiges Tages aber achtet man weder die Perlen noch Smaragden ſo hoch / welches der Uberfluß machet/ den man aus Indien bringet; der Diamant aber iſt noch hoch geachtet/ ihm folgen in der Würde die ſchönen Rubinen / und dieſes geſchicht / nachdem von einer jeden Gattung viel vorhanden / weil der Menſch allzeit gern etwas beſonders haben will / welches nicht gemein iſt. So erzählet man auch von einem Spanier / der in Italien (da man erſt die Smaragden gefunden) einen Jubelirer einen groſſen Smaragd gezeiget / und den Preis deſſelben zu wiſſen begehrt / daß der Jubelirer/ nachdem er ſolchen wohl beſehen/ endlich geſagt/ er wäre groß/ und deswegen wol 100. Ducaten wehrt/ worauf ihm der Spanier noch einen gröſſern gezeigt / den der Jubelirer auf 300. Ducaten geſchätzet/ da der Spanier ſolches gehöret / habe er den Jubelirer mit heim geführet / und ihm von dergleichen Steine einen groſſen Kaſten voll gezeiget/ wie der Jubelirer die groſſe Menge erblicket/ habe er geſagt: Sennor, das Stück gilt mehr nicht als einen Ducaten; alſo iſts in

in Spanien und Indien auch zu gegangen/ daß dieſes Edelgeſtein wegen ſeiner Menge unwehrt worden.

In einer gewiſſen Indianiſchen Provintz ſoll es gantze Felſen voller Smaragden geben/ die erſtlich wie Marmorſteine ausſehen/ nach und nach grünlich werden / und endlich ihre Vollkommenheit erreichen. Theophraſtus ſchreibet von einen Smaragd / den der König von Babylon den König in Egypten præſentiret habe/ welcher 4. Ellen lang und 3. Ellen breit geweſen. Item, daß zu Tyro in des Herculis Tempel ein gantzer Pfeiler von Smaragd geſtanden/ Plinius aber vermeynet/ daß es ein anderer grüner Stein geweſen/ den man fälſchlich einen Smaragd geheiſſen. Sonſten geben etliche vor/ daß in der Haupt-Kirchen der Spaniſchen Stadt Cordua vor dieſem viele Pfeiler geweſen / welche von lauter Smaragden waren. A. 1587. brachte die Spaniſche Flotte aus Indien zwey Kaſten voll Smaragden mit / deren jede zum wenigſten 4. Arroben gewogen/ woraus zu erſehen/ daß in Indien deren ſehr viel ſeyn müſſen.

Zu den Zeiten Käyſers Friderici hat der Sultan jetzt-beſagtem Römiſchen Käyſer eine Kanne oder Trinckgeſchirr von Smaragd zum Præſent geſchicket/ darinnen 20. Untzen oder ein Nöſſel Balſams gangen/ wie Majolus ex Chronico Conradi erzehlet.

Smaragdites Praſſius oder Praſemſtein / iſt ein durchſcheinender grüner Stein/ faſt an der Farbe wie Lauch. Die Schönheit dieſes Steins entſtehet aus Vermiſchung gelber und grüner Farbe / ſeine Durchſcheinung iſt etwas dunckel / und gleichſam durch eine Wolcke zu ſpüren; Er wird bisweilen mit rohten/ weiſſen oder ſchwartzen Flecken angetroffen/ und zwar aus Urſachen/ weil er an einen Jaſpis/ Cryſtall oder andern dergleichen Steine anwächſet/ von denen er mancherley kleine Düpffelein und Farben empfängt. Dieſer Stein wird/ wie Baccius ſpricht / von etlichen vor das Behältniß oder Haus des Smaragds gehalten/ und ſolches darum/ weil man den Smaragd entweder darein/ oder auch daran hangend findet.

Er wird ſelten verfälſchet / weil er gar wohlfeil iſt; einige zählen den Smaragditem unter die Geſchlechte der Achaten / andere unter die Geſchlechte des Berills; von Boetio wird er unter die Geſchlechte der Smaragde gezählet / welcher Author dreyerley Geſchlechte dieſes Steins nahmhafft machet/ als

Erſtlich ein Geſchlecht einer vollkommenen Grüne / wie Lauch oder Lauchſafft.

Das andere Geſchlecht/ ſo gar viel Gelbes hat / und ſo dieſes gülden ausſiehet/ ſo ſeynd ſie alsdann die Chryſopetri der Alten.

Das dritte Geſchlecht iſt weißlicht / mit ein wenig Grün aber mehr Gelbe,

Ca-

Cardanus ſagt/ daß alle grüne Edelgeſteine dem Feuer unterworffen ſeynd/ wegen der überflüßigen halbgekochten Feuchtigkeit / welche ſie noch bey ſich haben. Man findet dieſe Steine ſowol in Oſt-und Weſt-Indien/ als auch vielfältig bey uns in Teutſchland/und zwar noch ſchöner/ jedoch weicher als die Orientaliſchen. Ihre Eigenſchafft ſoll mit den Smaragden/ jedoch nicht in ſo vollkommener Krafft übereinkommen; ſo iſt auch ihr Wehrt ihrer Weichheit wegen geringer. Sonſt wird auch von dem Praſem gerühmet/ daß er ſeine grüne Farbe plötzlich verliere/ wann er in der Nähe Gifft vermercke/ er bekomme aber ſeinen vorigen Glantz wieder / wann er gewaſchen werde. Es wird ihm auch eine groſſe Hertzſtärckung zugeſchrieben/ und daß er die Dunckelheit des Geſichts vertreibe.

Smarald Praſem , iſt ein durchſichtiger grüner Stein / einer vermengten Schönheit: Er iſt der Mittelſtein zwiſchen einem Praſem und Smaragd / und ſo er mit dem Praſem verglichen wird / iſt er Graßgrün ohne Gelbe / wann er aber mit dem Smaragd verglichen wird/ hat er in ihm mehr gelbicht Grünes / als in dem Smaragd zu finden. Er iſt ſelten vollkommen durchſichtig / weil er einige Dunckelheit an ſich hat. Boetius hält ihm für ein Geſchlecht der Smaragden/ oder für einen unechten Smaragd/deren zweyerley Geſchlechte ſeynd/ als

1. Ein Böhmiſcher/welcher dunckel durchſichtig iſt/gleichſam durch eine zarte dünne Wolcke.
2. Ein Americaniſcher / welcher halb durchſichtig iſt/wie ein Vitriol.

Man ſagt von ihm/ daß ſo er an den Arm gebunden werde / er den Urin befördere / und hindere daß der Stein bey den Menſchen nicht wachſe. Er ſtillet auch die Schmertzen der Nieren / und das Podagra/ſo er auch als ein Amuletum an den Hals gehenget wird/ benimmt er den Kindern die Furcht und das Erſchrecken / dieſer Stein iſt gar wenig Leuten bekandt / deßwegen deſſen Werth und Preiß nicht wohl angezeiget werden kan.

Smegma, vide Seiffe.

Smilax aſpera Noſtra, Rubus Cervinus ſtechende Winde/iſt ein Kraut deſſen Wurtzel dick und hart iſt/ wächſt in Welſchland/ und dienet wider den Gifft und Schaden an Schenckeln.

Smilax aſpera Peruviana, ſiehe Sarſa parilla.

Smirgel,Lateiniſch Smyris,Italiäniſch Smeriglio, Frantzöſiſch Emeril. Engliſch Emeri,vide *Schmirgel*.

Smirnen-Kraut/ Smyrnicum Dioſc.Hippoſelinum,
— Dito Hortenſe, imperatoria.

Societät Handels-Geſellſchafft/ da ihrer 2. oder mehr in Compagnie zuſammen treten/ gleich oder ungleich Capitel einlegen/ und durch Handlung/ entweder auf alle oder nur in gewiſſen Waaren ihr Glück damit verſuchen wollen/ da ſie dann nach verfloſſenen Jahr oder geſetzten Termin, den Gewinn und Verluſt/ nach Proportion eines jeden ſeines Einlags Capital/ oder abgeredeter und beſchriebener Maſſen nach theilen/ und ſich auch nach ſolcher Proportion oder Abrede/ wann ſie nicht länger beyſammen bleiben wollen/ wieder von einander ſepariren oder trennen. Vide von Societäts-Contracten unſern Handels-Correſpondenten/ und von Separations-Rechnungen dem Probier-Stein der Buchhalter/ item in dieſem Buch das Wort Compagnie-Handlung.

Sohlen/ oder Pantoffel-Holtz/ Suber, Phellos.

Sohl-Leder/ ſonſt auch Pfund-Leder genannt/ wird von Ochſen/ Küh/ auch wol Pferd-Häuten gemacht; zu dem Pfund-Leder aber die ſchwerſten Ochſen-Häute genommen. Solche wohl zu bereiten iſt vor ungefehr 80. oder 90. Jahren den Teutſchen noch wenig bekannt geweſen/ ſondern es ſeynd ſolche meiſtentheils in Engeland und Braband verfertiget worden; heutiges Tags aber wird viel in Nürnberg/ Dantzig/ Lübeck und Hamburg gearbeitet/ und weit und breit verführet. Mit ſolchen Häuten muß man eine zimliche Zeit zubringen/ bis ſie einem Nutzen geben/ und man ſolche verkauffen kan: Denn erſtlich muß man mit groſſer Beſchwerniß die Haar herunter thun/ hernach das Fleiſch allenthalben ſauber heraus ſchaben/ und auf der Erden rein machen/ alsdann gibt man mit Waſſer und Fichten/ Eichen- oder Bircken-Loh eine Farbe/ breitet die Häute hernach in groſſe Gruben/ welche in die Erde gegraben ſeynd/ von einander/ überſtreuet jede mit gedachten Lohe/ und thut ſie darauf etliche mahl wieder heraus/ bis es wohl durchgewürcket iſt/ alsdann man das Leder abtrocknet/ und erſt verkauffen kan. Es kan aber das Leder aufs wenigſte unter einen halben Jahr nicht gahr gemacht werden. In Oeſterreich werden zu ſolchen Leder mehrentheils Kappen genommen/ iſt eine Frucht/ ſo an den Eichbäumen wächſet.

Was aber das ſo genannte Ungariſche Leder betrifft/ welches die Sattler zu ihren Geſchirren brauchen/ wird ſolches geſchwinder verfertiget/ indem man die Haut/ ſo bald ſie vom Ochſen kommt/ durch ein Waſſer ziehet/ und von derſelben auf einen Baum das gröbſte Fleiſch/ ſo noch daran iſt/ heraus ſchneidet/ die Haar mit einen ſcharffen Eiſen herab ſchabet/ alsdann mit einer Faltz das Häutlein ſo noch daran iſt/ abfalſet/ die Haut in Alaun und Saltz einweichet/ ein oder zwey Tag alſo liegen läßt/ hernach aufhänget und abtrocknet/ ferner ſelbige

wieder

wieder weich macht / mit Unſchlit anſchmieret / und durch glüende Kohlen eintrocknet / worauf ſolch Leder völlig bereitet iſt / und verkaufft werden kan.

Mit dem Loh-rohten oder Schmal-Leder hat es folgende Bewandtniß: Es wird zu erſt in Kalch und Aſchen geworffen / hernach / ſo die Haar loß ſind / wird es abgehäret und rein geſchabet / ſauber ausgeſtrichen / hierauf in das Loh gethan / mit warmen Waſſer aufgewärmet / und mit Füſſen in die Spitz-Kufen eingetreten / bis es fertig iſt.

Zu den ſo genannten Engliſchen ſchwartz-trockenen Leder braucht man Fiſch-Thran / wie auch Lein-Oel / wormit man es einſchmieret.

Kalb-Leder wird entweder auf Sämiſche Art mit Fiſch-Thran / oder auch wie das Pfund-Leder mit Loh zubereitet; dieſes letztere iſt vor dieſem allein (wann man was guts hat haben wollen) aus Engeland zu bekommen geweſen / wie dann noch in den Seeſtädten ein groſſer Handel damit getrieben / und dieſes Leder weit und breit verführet wird; heutiges Tags aber / da uns die aus Franckreich vertriebene Flüchtlinge viel nutzbare Manufacturen zugebracht / wird es ſo häuffig in Teutſchland gemacht / daß mit der Zeit das Engliſche ſich gar verlieren dürffte / wiewol es noch ihrer viel mit dem Engliſchen halten / weil ſolches in dem naſſen Wetter nicht ſo leicht als das Einheimiſche nachgibt oder weich wird.

Den Handel des Sohl-oder Pfund-Leders belanget / iſt ſolcher theils in der Kauff-Leute / theils in der Roht-oder Lohgärber ihren Händen; an etlichen Orten haben auch die Schuſter die Freyheit / daß ſie einen eigenen Gährhof / auf welchen ſie das rohe Leder gärben laſſen / halten mögen / dahero auch dieſelbe gar fleißig zur Herbſt-Zeit den Bürgern ihre geſchlachtete Ochſen-Häute entweder dem Gewicht-oder Geſicht nach / zu 3. bis 4. und mehr Rthlr. das Stück abkauffen / und ſelbige hernach verarbeiten laſſen.

Sola, ein einiger Wechſel-Brief / der / weil er nicht weit / oder doch durch die Poſt ſicher gehet / keine Secunda nöhtig hat. Vide *Secunda*-Wechſel.

Solanum nigrum, Officinarum, Solatrum, Nachtſchatten / Säu-Kraut / wächſt an den Zäunen und alten Mauren / dienet vor die Febriliſche Hitze / Kopff-Weh und Rohtlauff.

Solanum qvadrifolium bacciferum, Paris herba.

— Scandens, Dulcamara.

— Tetraphyllon, Paris herba.

— Veſicatorium, Alkekengi.

Soldanella, braſſica marina, Meerwinden / wächſt gern am Meer / iſt eine Art der Haſelwurtz oder Convolvuli, dienet ſonderlich wider die Waſſerſucht.

Solidago, Symphytum.

Solidago Saracenica virga aurea, anguſti folia.

Solutio, Bezahlung/ in ſolutum, an Bezahlungsſtatt etwas annehmen.

Som̃erdorn/ Dotterblum/ Löwenzahn/ Dens Leonis Taraxacum.

— Waitzen/ Triticum trimeſtre,

— Wurtz/ Cauda Leonis, Herb. Tauri vel Vaccæ.

Somniferum, iſt eben ſo viel als Hypnoticum Schlaffbringend.

Sonchenkraut und Mooß/ Sonchus aſpera, Lactuca leporina, Cicerbita.

Sonnenaugen/ Arthemeſia.

— Blumen/ Panax Chironium, flos Solis, Sol Indianus.

— Güntzel/ Conſolida ſolis, Helianthemum, Val. C.

— Braut/ Kraut/ Wend/ Cichorium.

— Kron/ Corona ſolis, 1. Chryſanthemum Peruvianum.

— Goldblum/ Heliochryſos.

— Mannsgürtel / Arthemiſia.

— Thau/ Ros ſolis, Rorella, Solaria.

— Thor / Taraxacum,

— Wend/ Solſeqvium, Herb. Cancri, weil alsdann die Sonne/ wann ſie am höchſten ſteht/ in das Zeichen des Krebs tritt.

Sonnenwende-Stein / Hæliotropius, iſt ein halb durchſichtig grüner Stein/ mit Blutrohten Flecken / und wächſt an dem Jaſpis und Praſem/ wird hin und wieder/ ſonderlich in Böhmen gefunden.

Sophia Chirurgorum, Thalictrum, Semen lubricorum, Sophien oder Balſam-Kraut/ dienet zu den Wunden / faulen und freſſenden Schaden. Der Saamen beſtehet in kleinen gelben und länglicht runden Körnlein/ eines ſcharffen Geſchmacks/ faſt wie der Kreß-ſaamen.

Sorbaria, Sanguiſorba.

Sorbus ſativa vel domeſtica, Speerbeer-Baum / deſſen Früchte Speerbeer oder Sorba heiſſen / ſeynd zuſammenziehend / und ſtillen das Blut.

Sorbus ſylveſtris, aucuparia, Ebreſchen-Baum / Quitzen-Baum/ ſeine Frucht iſt gleichfals adſtringirend.

Sorbus alpina, Meelbeer-Baum / deſſen Früchte ſeynd gut vor die Engbrüſtigkeit.

Sorbus terminalis, Eltzen-Baum/ Speerbeer-Baum.

Sorgſaamen / Sorgweitzen / Sorgum, Milium Indicum, ſ. Sarracenicum.

Sorte-

Sortement, eine auserleſene Partey Kauffmanns-Waaren von allerley Gattung.

Sory, iſt ein ſteinigtes Compactes, wann man es zerbricht/ wirfft es glåntzende Dúpfflein wie Miſy von ſich.

Soude, Lateiniſch Soda, Solicornia, Salſol. Alumen Catinum, Soer-Saltz/ Schmaltz-Saltz/ Aſchen-Saltz iſt ein weiß-graues Saltz/ in Steinen von unterſchiedlicher Gröſſe/ und wird in Spanien wo dieſes Kraut an den Ufer des Meers wåchſet nicht durch Auslaugung/ ſondern durch bloſſe Calcination gemacht/ wiewohl es wie die Pott-Aſche in Waſſer kan zerlaſſen werden/ man findet aber der Soude in Europa vielerley Sorten/ als erſtlich die Alicantiſche oder Soude d' Alicant, welcher aber wieder unterſchiedlich iſt/ die beſte muß ſchön truckend und klingend/ blaulicht grau/ inn- und auswendig mit vielen Löchlein und Augen gezieret ſeyn/ auch wann man darauf ſpeyet/ nicht nach Moraſt riechen: Sie muß auch keine grúne Rinde haben/ oder mit Steinen vermengt ſeyn; wie dann wohl zu zu ſehen/ daß die Ballen nicht auffgeſchnitten/ die guten Stúcke heraus und böſe hingegen hinein geſtopffet ſeyn/ man hålt auch mehr von derjenigen Soude, welche aus kleinen Stúcken wie Kiſſel-Stein beſtehet/ und derowegen Calotti genennet wird/ als von den groſſen Stúcken/ zweytens iſt die Cartageniſche oder Soude de Caragene, welche etwas geringer/ nicht ſo blau iſt/ und kleinere Löchlein hat/ auch in gröſſern Ballen kommt. Die dritte iſt Poude de Bourde, und die vierdte Poude de Cherbourg, dieſe beyde ſeynd feucht/ ſteinigt und nichts nutz/ vielweniger diejenige/ welche die Seiffenſieder verkauffen/ ſo gar ausgelauget und entkråfftet iſt. Es wird aber die Soude in groſſer Menge auf den Glas-hútten verkaufft/ weil ohne dieſelbe kein rechtes helles/ noch ſauberes Cryſtalliniſches Glas zu machen iſt. In Franckreich bedienen ſich auch die Bleichers und Wåſcherinnen derſelben zu ihren Laugen/ wovon ſie aber offt die gantze Wåſche verderben/ weil die Seiffenſieder viel Kalck unter ihre Soude miſchen.

Spalt-Alaun/ Alumen longum Sciſſile.

Spaniſche Múcken/ Cantharides werden geſammlet auf allerhand Båumen und Laub/ ſo wohl in Teutſch als andern Låndern/ ſie ſind groß und klein/ und dabey ſchön grún/ ernehren ſich von Safft der Blåtter/ des Tages fliegen ſie gemeiniglich herum/ und des Nachts ſammlen ſie ſich bey Hauffen/ im Auffdörren ſtincken ſie gar ſehr/ es kommen auch viel aus Thúringen und Ungern/ den Geruch aber kan die Sonne wann ſie ausgebreitet liegen/ vertreiben.

Spaniſcher Niederland Handlung und Waaren/ vide Braband.

Spaniſch Alyſſen/ Alyſſum 1. Galeni Hiſpanicum.
— Andorn / Marrubium Secundum hiſpanicum
— Coriander / Nigella Romana.
— Cucumern/ Cucumis ex hiſpanica fœmina natus.
— Doſten/ Wohlgemuth/Origanum hiſpanicum.
— Eber-Wurtz/ Chamæleon Hiſpanicus Cluſii.
— Eppig / Hippoſelinum hiſpanicum.
— Eiſen-Kraut/ Verbena Hiſpanica.
— Ginſter / Geniſta Hiſpanica.
— Gras/ Gramen Arietum ſ Hiſpanicum.
— Heilblatt/ Phellandryum hiſpanicum.
Spaniſcher Kårbel/ Myrrhis Major.
— Klee/ Trifolium Hiſpanicum qvintum.
— Kreß/ Naſturtium Hiſpanicum.
— Mago-Blum / Metter- oder Mutter-Kraut / Matricaria Hiſp.
Spaniſche Melonen/ Melones Hiſpanici.
— Ochſen-Zung/ Bugloſſum ſecundum Hiſpanicum.
— Pfeffer / Piper Chalecuticum.
— Qvetſchen / Pruna Hiſpanica ſeu iberica.
— Raucken/Eruca Hiſpanica,RoſedaPlinii.
— Saur-Ampffer/ Acetoſa Hiſpanica.
— Scabioſen / *Scabioſa* major Hiſpanica.
— Scharlach / Horminum ſeu Sclarea Hiſpanica.
— Scortzoner / Scorzonera Hiſpanica.
— Wald-Reben / Clematis Boetica.
— Wund-Kraut/ Telephium ſecundum Hiſpanicum

Spaniſche Waaren / ſeynd entweder anzuſchauen als Waaren welche ſelbſt in Spanien wachſen oder ſolche welche aus denen Spaniſchen Provinzien Oſt-und Weſt-Indiens kommen / jene ſeynd allerhand delicate Weine als der ſo genannte Peter Simenes, weil ſolchen zuerſt von einen teutſchen Peter Simon genannt (der von den Reinſtrohm etliche Reben mit ſich nach Spanien gebracht) gepflantzet worden / ferner Alicanten Wein / Xeres Sect, alſo genannt/ weil man ſolchen Wein in Spanien / in Schlåuchen oder Sacken zu verkauffen pfleget. Nechſt dieſen die in der gantzen Welt berühmte Spaniſche Wolle von deren Einkauff/ Sortirung und Qvalitåt wir unter dem Wort Wolle weitlåufftig Meldung gethan. Die davon gemachte herrliche Spaniſche Tücher/ wiewohl ſolche nunmehro ſo håuffig nicht heraus kommen/ theils weil die Spanier nicht viel von Manufacturen und Handwerckern halten / theils auch weil die Hollånder ſelbige nach-

nachmachen / ſo hat man auch aus Spanien allerhand Früchte an Feigen und Roſinen / in Fäßlein und Körben / Citronen / Pomerantzen / vielerhand Droguiſtereyen / Saltz / Oel / etwas Seyde / 2c.

An Oſt- und Weſt-Jndianiſchen Waaren gibt Spanien aus / Gold und Silber (ſonderlich dieſes letztere in gantzen groſſen länglichten Klumpen oder Baaren / item auch in gemüntzten Stücken von Achten) Perlen / Edelgeſteine / allerhand Droguiſtereyen und Speceeyen vielerhand rohes Leder / Gewürtz / Zucker / Confecturen / Taback in Blättern und Schnupff-Taback / Seiffen / Farb-Waaren als Cochenille, Indigo und Ebenholtz / 2c.

Dahingegen werden nach Spanien wieder gebracht allerhand Frantzöſiſche Tücher von Roüen, Coutance, Morlaix, Laval und andern Oertern (als welche die allernöthigſte Waar ſeynd / an der man am meiſten gewinnen und am wenigſten verlieren kan / ferner allerhand feine Hüte / glatte und geblümte Sammet und Plüß / allerhand Seiden und Wollenen Zeug / gute und falſche / Güldene / Silberne und Seidene Spitzen / Wollne und Seidene Strümpffe / allerhand Nürnberger Kram- und Eiſen-Waaren / als Meſſer und Scheer-Meſſer / Brillen / Spiegel / Kämme / Schellen / 2c unterſchiedliche Sorten Schleſiſch Leinwand in Kiſten / Schmeltz-Tiegels / rohe Schincken / Braunſchweigiſche Mume und Zerbſter Bier / Rocken und Weitzen / Flachs und Henff / Pipen-Steven / 2c.

Die gröſten Handels-Plätze in Spanien ſeynd / Bilbao St. Sebaſtian, Segovie, Madrit, Seville und Cadix, vornemlich aber der letzte Ort / welches ein Meerport in den Oceano iſt / woſelbſt die Spaniſche Flotte faſt alle Jahr im Monath Martio nach Weſt-Jndien abſeegelt / nach dieſen Cadix kommen auch die vornehmſten Negocianten aus gantz Spanien / um daſelbſt von denen Fremden / als den Teutſchen / Engeländern / Holländern und Frantzoſen / die Waaren welche dieſe Nationes aus ihren Ländern zu führen / einzukauffen / und die Spaniſche Waaren wieder dagegen zu verhandeln / wiewohl auch viel Schiffe recta nach Alicanten, Malaga und andere Spaniſche Plätze gehen / und die Waaren daſelbſt abholen / welche ſie dann mehrentheils parat liegend finden / weil faſt alle oberzehlte Nationes ihre Contoirs hin und wieder in Spanien / ſonderlich zu Cadix etabliret / und mit ihren Landes-Leuten beſetzet haben / der einige Handel nach Weſt-Jndien muß durch der gebohrnen Spanier (als welche allein das Privilegium dahin zu handeln haben) ihre Hände gehen / wiewohl ſie um die Proviſion gern darunter dienen / die Retouren aber folgen langſam / und erfordert dannenhero der Spaniſche Handel ſonderlich bey Kriegs-Zeiten ein groſſes Capital und ſchwere Unkoſten / in Anſehung daß auch groſſer Zölle / ſchwere Frachten und Aſſecurantzen dafür bezahlet werden.

Das

Das Gewicht in Spanien iſt als folget:

1. Arobbe hat in Cadix 25. Pfund / thut in Hamburg $23\frac{1}{2}$. Pfund.

106. Pfund in Cadix machen in Hamburg 100. Pfund.

107. Pfund in Sevilia thun in Hamburg 100. Pfund 46. Anegras oder bey nahe 4. Cahys thun 1. Laſt Korn.

1. Arobbe in Mallaga hat 36. Pfund / thut in Hamburg 27. Pfund.

134. Pfund in Mallaga thun 100. Pfund in Hamburg.

1. Carga thut 2. Korbe Roſinen und 1. Korb Roſinen hat $3\frac{1}{2}$. Arobba.

4. Pipen Semeni Wein.
22. Fäßgen Roſinen von 8. Arobba.
23. Faß dito von 6. Arobba.
44. Fäßgen dito von 4. Arob.
50. Körbe dito.
22. Fäßgen Mandeln.

} Werden von Mallaga nach Hamburg jede beſonders vor eine Laſt gerechnet.

1. Fanegve de Cadix wiegt $93\frac{3}{4}$. Pfund Marſeilliſch Gewicht $3\frac{1}{2}$. Fanegues thun 243. Pfund Poids de Marc. Ein mehrers vide unter dem Wort Maaß und Gewichten.

Folget wie das Müntz- und Wechſel-Weſen in Spanien beſchaffen/ davon iſt wegen des erſten zu mercken / daß ſich in Spanien/ ſonderlich zu Madrit, Sevilien und Cadix zweyerley Sorten von Müntzen befinden/ als die Müntz de Plate. und de Billon, jene findet ſich würcklich gepräget/ und iſt gantz von Silber / dieſe hingegen iſt zum Theil nur geprägte/ und zum Theil muß man ſich ſelbige nur einbilden/ ſie iſt auch theils von Silber theils von Kupffer.

Die Realen und Reaux de Plate ſeynd würcklich und von Silber.

Die Realen und Reaux von Billon beſtehen nur in der Einbildung.

La Monoye de Plate bleibt allezeit beſtändig und changirt niemahls/ hingegen iſt die von Billon veränderlich in ihren Werth/ wird auch nicht in gantzeu ſondern nur in viertel und achtel Realen die man Ochiavo nennet gefunden.

Ferner hat Spanien an würcklichen Müntzen.

Die Piſtoletten welche allezeit gelten 4. Realen oder 32. Reaux.

Les Ecus de Marc oder halbe Piſtolen gelten 2. Realen und 16. Reaux.

Die Realen Piaſtres oder Stück von Achten davon thut.

Ein Real 8 Reaux von der alten Plate und 10. von der neuen Plate.

Les Reaux de Plate oder von Silber gelten 34. Maravadis, die Maravadis ſeynd kleine Müntzen von Kupffer/ welche etwann 3. Pfenning Holländiſch Courant thun.

Man muß aber wiſſen daß ſeiter Anno 1686. obbeſagte würcklich gepreg-

pregte Müntzen um 25. pro Centum ſeynd verhöhet worden / daß man alſo einen Unterſcheid von 25. pro Centum unter den Realen oder Piaſtres von der neuen / und unter denen von der alten Plate machet.

100. Ducaten von der neuen doppelten Plate gelten 125. Ducaten Courant, und alſo auch in den andern Speciebus.

Der Ein- und Verkauff der Waaren in Spanien geſchieht durch Reaux de Billon, welche man in Silberne Reaux de Plate zu ſo viel auffs 100. Differentz reduciret. Dieſe reducirt man hernach wieder in Maravadis, indem man ſie mit 34. multiplicirt/ und das Product durch 375. Maravadis dividirt/ ſo bekommt man fingirte Ducaten/ die man hernach gegen fremde Müntz nach den Wechſel-Cours verwechſelt. Es halten aber alle Kaufleute in Spanien ihre Bücher nicht in einerley Müntz-Sorten / ſondern einige führen ſie in Maravadis, und ſepariren die Tauſend von Hunderten / die andern führen ſie in Reaux von 34. Maravadis, und dividiren ſie wie ſchon gemeldt.

Insgemein beſtehet die Spaniſche Wechſel-Müntz.

In fingirten Ducaten welche 375. Maravadis oder 11. Reaux und 1. Maravadis gelten.

In Realen, Piaſters und Stück von Achten/ welche 272. Maravadis und 8. Reaux gelten.

In Reaux de Plate von Silber/ dieſe gelten 34. Maravadis.

In guldene Piſtoletten, dieſe gelten 32. Reaux oder 1088. Maravadis.

In Ecus de Marc, dieſe gelten 16, Reaux, oder 544. Maravadis.

Die Ducaten zehlt man in der Kauffmannſchafft vor 374. in Wechſeln aber vor 375. Maravadis.

Die Realan, Piaſters oder Stück von Achten / werden eingetheilt in Sevilianiſche und Mexicaniſche/ jene werden in Sevilien dieſe in Mexico geſchlagen.

Der Wechſel-Cours auf fremde Reich und Länder iſt als folget:

Auf {Holland, Braband, Hamburg} 1. Ducat — vor 80. a 130. Groot Fläniſch.

Auf Engeland 1. Piaſtre — vor 55. a 57. ₰. Sterlings.

Auf Portugal 100. Ducat. — vor 200. a 250. Cruzados.

Auf Franckr.	100. Piſtoles — vor 102. a 105. Louis d'Or.			
item	270 a 300	Maravadis vor	1 Ecu von 60 Sols tourn.
Auf Nove	500 a 600	Maravadis vor	1. Ecu de Marc.
Auf Rom	360 a 400	Maravadis vor	1. Ecu d'Etempe.
Auf Florentz	400 a 430	Maravadis vor	1. Ecu de $7\frac{1}{2}$. Lires.
Auf Genua	400 a 420	Maravadis vor	1. Piaſtre de 5. Lires.

Auf

Auf Venedig	380 a 400	Maravadis vor	1. Ducat di Banco.
Auf Milano	420 a 450		1. Ducat de 115. Soldi.
Auf Neapolis	380 a 400		1. Ducat de Carlins.
Auf Palermo & Meſſina	230 a 250		1. Florin. de 6. Tarins.

Es können aber obige Wechſel-Preiſen um ſo viel weniger determiniret werden/ als die Müntzen in Spanien bald fallen/ bald ſteigen / ſo wechſelt man auch offtmahls auf Italien/ par Ecus de Marc von 16. Reaux oder 544. Maravadis, und nicht auf Ducaten von 375. Maravadis, in Wechſeln aber zehlt man den Ecu de Marc zu 545. Maravadis, gleichwie man hingegen in Kauffmannſchafft den Ducaten 374. Maravadis rechnet. Ein mehrers von der Spaniſchen Handlung/ vide unter dem Wort Americaniſche Waaren.

Spaniſch Wachs / vide Siegel-Wachs.

Sparadrapus, ſonſt auch tela emplaſtica genannt / ein Tuch ſo zum Pflaſter gebraucht wird.

Spargen Aſparagus hortenſis , von Lupo Salactario Hoff-Spargen meldet Plinius daß ſie mehr eine Oblectamentum als rechte Speiß ſeyn.

Spar-Kalch / Armeniſche Erde.

Speer-Kalck/ Gypſum ſeu Gypſus.

Spat iſt ſo viel als Gyps / item eine Berg-Art vielerley Farb wie ein Kieß.

Spatzen-Zünglein / Lingva paſſerina.

Species aromaticæ, werden genennet alle einfache Stücke in der Apotecken/ woraus hernach die zuſammengeſetzte bereitet werden. Geld Species ſeynd die harten Reichsthaler.

Specificum heiſſet die Artzney welche eigentlich wider eine gewiſſe Kranckheit gerichtet iſt / als D. Michaelis Specificum Cephalicum R. Cinnab. ℥ii. rectif. vel nativ. ſex rectif. 2. Loth/ fœcul. pœon. anderthalb Qventin/ Magiſter. Epilept. 1. halb Qventin / Cordial. 2. Qventin/ fol. auri N. J f. Pulv. S. rothes Hertz und Haupt-Pulver.

Specularis Lapis, ſeu Glacies Mariæ, Katzen-Stein/ Frauen-Eiß/ (wiewohl dieſer letztere Nahme ihn faſt mit Unrecht gegeben wird/ es möchte dann durch Länge der Zeit noch ſelbiges Ertz daraus werden / wozu es aber kein Anſehen hat / ſintemahl dieſer Stein ſich gantz hart bricht/und ſpitzig/ auch nicht dick/ jenes aber glaſigt / ſchön hell und durchſichtig iſt/ wächſt viel in Francken bey Windsheim/ kommt auch aus Rußland und wird daher Moſcoviſch Glas genennet/ hingegen iſt das Frauen-Eiß ein weiſſer und wie Glas durchſichtiger Stein/ wel-

welcher in viele dünne Täffelein und Blätter kan zerſpalten werden/ und weil ſich auch der Mond eben wie andere Sachen in dieſen Stein ſpiegeln/als iſt er vor dieſen Selenites genennet worden/einige meynen daß das ſo genannte Alumen Scajolæ, das Marien-Glas oder Frauen-Eiß ſey/ allein es iſt darunter dieſer Unterſcheid daß jenes viel härter als dieſes/auch nicht ſo durchſcheinend iſt / ehe es zertheilet worden.

Speck/Lardum derjenige der von Schweinen kommt die mit Eicheln fett gemacht worden/ iſt allzeit beſſer als die in der Buch-Maſt geweſen/weil dieſer in Rauch verſchwindet und ablecket/jener aber hart und beſtändig bleibet/die ſchwerſten Speck-Seiten die noch friſch und rein/nicht gelb noch rantzigt ſeyn/ hat man am liebſten.

Speck-Lilien/Caprifolium,Lilium inter Spinas.

Spediren / Güter weiter fort ſenden/ heiſſet die von fremden Kauff-Leuten an uns adreſſirte Güter entweder zu Land oder zu Waſſer / auf Cameelen/ Maul-Eſeln oder Pferden / weiter fort ſenden / dann weil manche Stadt eine Niederlag-Stadt iſt / und an der See oder auch an einen Schiffreichen Revir lieget / ſo werden viel Güter die ſolche paſſiren müſſen/ nur bis dahin von den erſten Verſend-Ort aus / auffgedungen / hernachmahls aber an gewiſſe Speditores in einer ſolchen Niederlags-Stadt adreſſiret / welche dieſelbe in Empfang nehmen/ und Ordre Gemäß weiter ſpediren müſſen / was aber ſolche Factores oder Speditores vor Qvalitäten an ſich haben müſſen / beſtehet eigentlich in folgenden: als

Erſtlich daß ſie in den Niederlags-Städten / in welchen die Waaren zu Waſſer ankommen / nahe an den Fluß wohnen/auch eine gute Winde oder Krahn an den Ufer deſſelben/vor ihren Pack-Raum ſtehend haben/damit ſie ihren Principalen durch das Ausladen und Hinführen der Waaren nach ihren Häuſern nicht groſſe Unkoſten verurſachen.

2 Müſſen ſie groſſe und weite Gewölbe (um in ſolchen die Waaren beqvem/und ohne Confuſion einzulegen)haben/ damit wann die Waaren wiederum zu Fuhr geladen/und an beſtimmten Ort geſchicket werden ſollen/ man ſolche alſobald haben könne.

3. Sollen ſie wann ſie Ballen und Kiſten von den Fuhr-und Schiff-Leuten empfangen/ fleißig acht geben ob dieſelben wohl conditioniret/ das iſt nicht naß oder durch einen andern Zufall verdorben ſeyn / wann es Fäſſer mit Oel oder andere flieſſende Waaren / ob ſie nicht gar zu leer / und alſo bey allen Gattungen Waaren / wann ſie dergleichen Schaden finden / müſſen ſie darüber ein Atteſtatum machen laſſen/ damit ſie dadurch die Streitigkeiten/ welche ſich unter den Fuhr-und Kauff-Leuten und unter ihnen bey der Lieſſerung ereignen könten/ ver-

vermeyden mögen. Dieſe Vorſicht iſt auch den Fuhr-Brieffen gemäß/ als welche gemeiniglich in ſich halten. Nach deme (der Fuhrmann) ſolche wohl conditioniret/ und in beſtimmter Zeit geliefferet/ geliebe man ihme die Fracht zu zahlen/ wann nun die Mangelhafften und übel conditionirten Waaren von ihnen ſolten angenommen werden/ ſo würden ſie ja unſtreitig vor allen Schaden und Intereſſe den Eigenthümer gut ſeyn müſſen/ nach dem alten Sprichwort: Welcher Commiſſion überſchreit/ verlieret: Dann weil der Fuhr-Brieff lautet/ daß ſie die Waaren wohl conditionirt empfangen ſollen/ müſſen ſie dieſelbe nicht anderſt annehmen/ weßwegen dann nothwendig/ daß die Factorn oder ihre Bediente bey Abladung der Waaren ſelbſt zugegen ſeyn.

4. Wann es auch zerbrechliche Waare iſt/ welches gemeiniglich auf dem Ballen oder Kiſte mit einer Hand gezeichnet angedeutet wird/ ſollen ſie die Abladers und Trägers behutſam damit umzugehen/ ermahnen/ damit die Waar nicht zerbrochen werde.

5. Muß ein Speditor wann er die Waaren in ſeinen Gewölb in Ordnung geleget/ darauf dencken/ wie er diejenigen/ welche die andern verderben können davon abſondere: Zum Exempel/ daß man kein Oel und andere flieſſende Sachen auf die Ballen/ Tuch und Kiſten in welchen feine Waaren ſeyn/ lege/ damit ſie dieſelben/ wann ſie aus rinnen nicht verderben können.

6. Muß er das Empfang und Verſend-Regiſter der Waaren in guter Ordnung halten um Confuſion zu vermeyden.

7. In Verſendung der Waaren nicht einen den andern vorziehen/ dann dieſes wäre eine Ungerechtigkeit/ ſondern die erſten müſſen allezeit vor den zuletzt kommenden verſand werden/ es wäre dann daß es Waaren wären die verderben können/ als Oliven, Pomerantzen/ Citronen/ und dergleichen Früchte/ item diejenigen/ derer Verkauff ſchleunig ſeyn muß/ als dürre und geſaltzene Fiſch/ welche in der Faſten Zeit abgehen/ dann ſind privilegirte Waaren/ die keinen Verzug ohne groſſen Schaden derjenigen/ welchen ſie gehören/ leyden können.

8. Muß auch ein Factor ſeinen Committenten, wann deſſen Waaren angekommen/ und den Tag wann ſie abgangen oder abgehen werden/ Bericht ertheilen/ damit ſolcher darnach in den Verkauff ſich richten könne/ als an welchen ihm ſehr viel gelegen.

9. Sollen die Factors in den Preiß der Fracht fein ſparſam gehen/ und ſo genau ſie können ſolchen bedingen/ um überflüßigen Unkoſten zu verhüten/ dann die Factorn ſind allen möglichſten Nutzen der Committenten zu ſuchen/ in ihren Gewiſſen verbunden/ ſie ſollen auch nicht mehr als was ſie würcklich ausgeleget/ berechnen/ anders wäre es ein öffentlicher Diebſtall.

10. Sollen die Factoren zu wenigſten alle Jahr einmahl denen Committenten einen Conto courant ſo wol der Unkoſten / die ſie vor dieſelben ausgeleget/ als auch desjenigen / was ſie ihnen vor ihre Proviſion ſchuldig/ überſenden/ um dadurch alle Streitigkeiten und Gefahr wegen der Bezahlung zu entgehen. Es ſollen aber ſolche Rechnungen/ die ſie ihnen uberſchicken / drey Stück bemercken / als erſtlich das Datum des Tages / an welchem die Waaren abgeſchicket worden ; zweytens die Zahl der Ballen/ Kiſten und Fäſſer ; drittens die Specification der Unkoſten/ welche bey jeden Verſandt/ darauf gangen. Ao. 1671. ließ Friderich de Witt in Amſterdam auf Anhalten der Hn. Scherer und Momforti in Bregens, eine Land-Karte ausgehen/ in welcher gedachte Amici denen Herren Kauffleuten/ die etwan Belieben tragen möchten/ ihnen ihre Güter zu fernerer Spedition zuzuſenden / zu wiſſen machten/ durch was vor Wege ſolche Spedition am füglichſten aus den Niederlanden nach Italien könnten eingerichtet werden; ſie ſpecificirten dabey die Preiſen/ was ein ordinaire Ballen frey von alle Unkoſten in Franckfurt geliefert/ von dar ab und wieder zu/ von und nach unterſchiedliche Plätzen Italiens und Franckreich an Fracht ſolte zu ſtehen kommen ; wobey ſie dann zugleich angewieſen / mit was für einen Contra-Marck ſolche Güter / die man ihrer Spedition anvertrauen würde/ gemercket ſeyn müſten/ auch an wem man ſolche/ als ihre Mit-Speditores in Amſterdam/ Franckfurt oder Nürnberg nur zu addreſſire hätte / wann man ſolche durch gantz Italien oder Franckreich wohl beſtellt haben wolte. Welches gewißlich keine geringe Commodität vor das Commercium geweſen/ und erinnere ich mich hin und wieder/ ſonderlich zu Baſel in der Schweitz und in Franckreich groſſe und reiche Speditores gekannt zu haben/ die viel eigene Wagens/ ja offt einer bis 100. Maulthier gehalten / und damit anderer Kauffleut-Güter fortgeſchaffet.

Speichelkraut/ Staphiſagria.
— Wurtz/ Pyrethrum.
Speyerling/ Sorbum & ſorba domeſtica.
Speltze/ Dünckel/ Spelta, Zea, Ador , Semen & Far adoreum.
— Korn/ Chondrus Alica.
Speerkraut/ Valeriana, Ranunculus Lanceolatus.
Sperglas/ Specularis lapis.
Sperberbaum / Sorbus.
— Beer/ Sorba.
— kraut/ Sanguiſorba major & minor.

Sperma Ceti, Wallroht/ weiſſer Amber/ item Flos Maris oder Salis genannt / davon gehen wegen ſeines Urſprungs allerhand Muhtmaſ-

ſungen; inzwiſchen wird ſolcher vielfältig und mit groſſem Nutzen gebraucht. Es iſt anfangs eine Ziegelfarbe fette Materia, welche/ wann ſie gereiniget iſt/ weiß und glåntzend wird; die rohe Materia kommt aus denen Orten/ wo ſie die Wallfiſche fangen/ nach Dånnemarck/ Schweden/ Amſterdam/ Hamburg und Lübeck/ woſelbſt ſie es renoviren können/ ſintemahl noch viel Fiſch-Schmaltz ſich darunter befindet/ ſo davon muß geſchieden werden. Einige melden/ der Wallraht werde auf dem Meer wie ein Schaum gefunden/ andere meynen/ es ſey der Saamen des Wallfiſches/ da doch dergleichen Fettigkeit gefunden wird/ wo ſich gantz keine Wallfiſche ſehen laſſen. Etliche ſchreiben/ der Wallraht werde auch aus dem Gehirn des Wallfiſches gemacht/ alſo daß die Meynungen hierinnen gar nicht übereinſtimmen. Weil dann der Wallraht unter dem Tran oder Fiſchſchmaltz gefunden wird/ ſo iſt leichtlich zu erachten/ daß er mit unter den Schmaltz zu finden ſeyn müſſe/ zumahl er noch in zimlicher Menge zu haben/ auch eher einem Schmaltz im Feuer/ als einem Gehirn åhnlich iſt; Er låßt ſich gleichergeſtalt mit Fettigkeit ſchmeltzen/ und verliehret ſich darinnen. Die Art der Bereitung/ und zwar desjenigen Wallrahts/ welcher im Meer ſchwimmend gefunden wird/ und welcher unedler als derjenige iſt/ der aus der Hirnſchaalen kommt/ geſchiehet auf folgende Weiß: Man wåſchet ihn erſtlich mit reinen Waſſer ab/ kocht ihn alsdann/ und wann er erkaltet/ ſo nimmt man die Fettigkeit ab/ ſo hat man den Sperma Ceti aus den unreinen/ ſo auf der See geſammlet wird; zu den andern hingegen macht man eine ſtarcke Lauge/ aus Aſche und lebendigen Kalch/ jedoch muß dieſes letztern weniger als der Aſche ſeyn. Gedachte Lauge coliret man durch einen leinen Sack/ daß ſie klar und lauter werde/ wann dieſes geſchehen/ ſo nimmt man die Maſſam aus der Hirnſchaalen/ drücke ſolche/ wann ſie ſehr brannigt iſt/ durch ein håren Sack/ die in dem Sack zurück gebliebene Materiam des Spermatis thut man in die Lauge/ ſubigiret ſolche wohl mit den Fingern/ und låßt ſie Tag und Nacht ſtehen/ des andern Tags drückt mans wieder durch einen håren Sack/ breitet das/ was zurück bleibet/ auf einen leinen Tuch wohl mit den Hånden aus/ låßts in freyer Lufft oder Sonnen trocknen/ ſo hat man Sperma Ceti, davon das weiſſe/ fette/ friſche und unverdorbene das beſte iſt.

Sperma ranarum ſeu Sperniola, Froſchleich iſt der Saame von den Fröſchen/ woraus das Froſchleich-Waſſer gebrannt wird. Vide Froſchleich.

Sperniola, Froſchleich/ Poggenkoller.

Spiauter, vide Zinck.

Spica, iſt eine länglichte obere Spitzen/ z. E. an Lavendel/ Rocken und andern Feld- und Garten-Gewächſen. Spica

Spica Celtica ſeu Nardus Celtica, Welſcher Spick/ wächſt in Welſchland/ und auch hin und wieder in Teutſchland/ wird im Heu-und Auguſt-Monat geſammlet; der beſte muß ſchön gelb und roht ſeyn/ einen friſchen Geruch haben/ und in Büſchlein gebunden ſeyn.

Spica hortenſis, Garten-Spick / von ſolchen werden die Blumen geſammlet/ und das Oleum daraus deſtilliret / dieſer wächſt hin und wieder in Teutſchland in groſſer Anzahl.

Spica Indica, Jndianiſcher Spick / dieſes edle wohl-riechende Gewächs kommt aus Jndien / der beſte aber wird aus Egypten von Alexandria zu uns über Venedig gebracht; Sie muß ſchön kurtz / leicht / vielhäricht/ gelbbraun / feſt und wohlriechend / und wie der Galgant am Geſchmack bitter ſeyn. Von dieſer Narde ſoll die edle und theure Salbe / damit unſer Heyland von der Maria Magdalena geſalbet worden/ gemacht geweſen ſeyn. Heutiges Tages kommt das meiſte Narden-und Spick-Oel aus Franckreich / woſelbſt der Spick in gar groſſer Menge zu haben iſt.

Spicanard/ Spick/ Spicanardus hortenſis, Spica mas, dienet wider das Gifft / dahero man ſie auch in böſen Kranckheiten gebrauchet/ und der Compoſition des Theriacks zuſetzet.

Spicant-Kraut/ Lonchitis Maranthæ.

Spiegels/ Speculæ, Miroirs, ſeynd vielerley Arten / als gemeine Spiegels/ in welche man ſeine Geſtalt beſchauen/ und ſich ordentlicher weiß beſpiegeln kan. Ferner ſolche Spiegels/ die aus der Optic ihre Compoſition ziehen/ dergleichen ſeynd diejenige/welche entweder dem entgegen geſetzten Objecto eine andere Geſtalt geben/ oder auch zu andern Gebrauch/ ſonderlich zum Brennen und Anzünden / von erfahrnen Mathematicis zugerichtet werden. Die ordinairen Spiegel ſeynd mehrentheils von Glas/ Cryſtall oder auch von hellgeſchliffenen Stahl/die andereaber auſſer dieſen jetzt-benannten Materien von Metall / Stein und Holtz / ja gar einiger Künſtler curieuſen Invention nach/ von Eis. Unter der erſten Gattung/ mit welcher heutiges Tages faſt alle wohl-meublirte Zimmer vornehmer Perſonen ausgezieret / ſeynd die von Venedig überſchickte und zu Murano (einer dieſer Stadt nah-gelegenen Jnſul/ wegen des reinen Sandes / der daſelbſt gefunden wird/ und worzu auch das daſelbſt befindliche Saltz-Waſſer benebenſt der Lufft das ihrige contribuiret) zubereitete Cryſtalline Spiegel-Gläſer die vornehmſten / mit deren ihrer Zubereitung folgender geſtalt verfahren wird: Man machet erſtlich auf den Glas-Hütten groſſe/ mittelmäßige und kleine Spiegel-Platten / und zwar bläſet man hierzu gleich anfänglich Kugeln von unterſchiedlicher Gröſ-

ſe/ ſo groß nemlich die Spiegel werden ſollen/ die Kugeln zerſchneidet man mit einer Scheer/ bereitet daraus viereckigte Blätter / legt ſie hernach auf eine eiſerne Schauffel / und ſetzt ſie wieder in den Ofen/ läßt ſie auch ſo lang darinnen/ bis ſie auf der gemeldten Schauffel anfangen zu flieſſen / thut ſie alsdann heraus / und ſetzt ſie in dem Kühl-Ofen/ bedeckt ſie darinnen mit Aſchen/ legt ferner die Tafeln oder Blätter auf einander/ und jederzeit Aſchen darzwiſchen/ bis der Kühl-Ofen damit angefüllet/ inzwiſchen erhält man ſie in mittelmäßiger Wärme bey ſchlechten Feuer / bis ſie allgemach erkalten / nimmt ſie alsdann heraus/ und verkaufft ſie den Spiegelmachern / welche ſolche Tafeln erſt recht viereckigt ſchneiden / ſelbige mit einer Seiten auf einen hierzu dienlichen Stein kleben / auf der andern Seiten aber reiben ſie ſolche auf gantz ebenen und glatten eiſernen Tafel / mit einen abſonderlich klaren Sand/ ſo lang und viel/ bis ſie gantz rein und hell werden/ wann ſolches geſchehen / poliren ſie ſolche mit harter Zinn-Aſche auf einem Filtz/ nehmen darnach zu jedem Spiegel nach ſeiner Gröſſe/ und in der Dicke wie Regal-Papier/ ein zinnernes Blatt/ legen ſolches auf einem flachen und glatten Stein/ tragen Queckſilber ſo lang und viel darauf/ bis ſolches überall bedecket iſt / hierauf nehmen ſie die Glas-Tafeln wieder hinweg/ und legen ſolche auf das Zinn-Blat / rücken damit allmählig fort/ und ſachte hin und her / bis es ſich darauf ſetzet / wann es nun alſo eine geraume Zeit gelegen / ſo bleibet vermittelſt des Queckſilbers das Zinn an der Glas-Tafel hafften / und iſt alſo das Spiegel-Glas fertig / nur daß es noch mit einen hierzu ſchicklichen Rahm nach Belieben eingefaſſet werde / welcher Rahm/ nachdem er ſchön ausgezieret/ oder koſtbar von Materia iſt / dem Spiegel ein trefliches Anſehen giebet/ ſo daß ſie auch im Preis darnach gehalten. Es führen aber gemeiniglich ſolche Spiegel-Händlers auch viel uneingefaſte Gläſer/ welche nach dem ſie lang und hoch / breit oder ſchmal / Venetianiſcher oder Inländiſcher Fabric ſeyn (wie dann in Sachſen und dem Brandenburgiſchen unterſchiedliche dergleichen Spiegel-Hütten anzutreffen) theuer oder wohlfeil verkauffet werden. Wer ſolche kauffet / ſiehet zuforderſt auf die Reinigkeit des Glaſes / ob es weiß oder gelblicht falle/ die Geſtalt natürlich/ wie ſie an ſich ſelbſt iſt/ oder verſtellet/ ſich præſentire. Auſſer oberzehlten groſſen Capital-Spiegeln / ſchicket auch die Stadt Nürnberg viel kleine aus/ welche ihrer Gröſſe nach entweder bey Stücken oder Dutzend-weiß verkauffet werden. Es machen auch die ſo genannten Spiegel-Machers eine andere Art von Spiegeln von gemeinen Glas/ welche eben nicht mit Queckſilber / ſondern einer andern Materia beleget/ und bey groſſen Quantitäten in geringen Preis verkauffet werden.

Die Mathematiſche Kunſt-Spiegel beſtehen in Paraboliſchen / Cylindri-

lindriſchen/ Pyramidaliſchen/ Columnariſchen und andern dergleichen Kunſt- und Wunder-Spiegeln mehr / unter welchen vornemlich ſowol der alten als neuen Spiegel-Künſtler ihre Brennſpiegel aus Metall oder gar aus Holtz verfertiget/ zu rechnen ſeyn / mit welchen man auf eine zimliche Diſtantz anzünden und Brand erwecken kan / wie alſo Archimedes der Römiſchen Schiffs-Flotte in dem Hafen vor Syracuſa gethan.

Spiegelblum/ Ranunculus.

Spießglas oder Glantz/ vide *Antimonium.*

Spill- oder Spindeldiſtel/ Atractilis Matth. Colus Ruſtica.

Spina infectoria alba cervi Spina, Rhamnus Catharticus, Wegdorn/ die Blätter davon purgiren/ und führen den Schleim aus.

Spina acuta biflora Britannica, eine Art eines Hagedorns/ welcher in Engeland mitten im Winter blühet und Frucht trägt.

Spinat/ Spinachia, Lapathum hortenſe, ſeu Spinachia ſemine Spinoſa, item non Spinoſa, nobilis & prima, edler Spinat.

Spinnenſtein/ kommt von den groſſen Creutz-Spinnen/ wann eine ſolche in ein Schächtlein gethan / und Jahr und Tag darinn verſchloſſen gehalten wird/ ſo verzehret ſie ſich endlich ſelbſt / und wird ein geſprenckelter Stein daraus/ der den Gifft widerſtehet / ſo daß/ wann er in einen Ring eingefaſt / und am Finger getragen wird / er ſo gleich die Farb verändert / und mit einer Wolcke ſich überziehet/ wann er nemlich vermercket / daß in der Nähe Gifft lieget; welcher Stein nun ſolche Veränderung nicht ſehen läßt/ der iſt falſch und nachgekünſtelt.

Spiritus, Geiſter/ Frantzöſiſch des Eſprits, werden aus den Mineralien/ Gewächſen und Thieren / und zwar bey unterſchiedlichen Gradibus des Feuers / und in unterſchiedlichen Deſtillir-Gefäſſen zubereitet / welche letztere mehrentheils in Schröders vollſtändigen Apoteck lib. 1. cap. 20. item in des Glauberi Furno Philoſophico recenſiret werden. Es kommen aber die flüchtige Spiritus der Gewächſen aus den Blättern/ Blumen/ Früchten/ Gewürtzen und Saamen/ diejenige aber/ die etwas fixer ſeyn/ aus den Höltzern / Rinden und Miſteln. Die Art/ die flüchtigen Spiritus zu bereiten / kommt mit der Waſſer-Deſtillirung überein / ſintemahl unter dieſen beyden der Unterſchied iſt/ daß die Waſſer viel Phlegma, die Spiritus aber wenig haben / dahero man auch durch das Rectificiren den Spiritum von dem Waſſer bringen kan. Es werden aber die Spiritus aus denen Gewächſen entweder durch die Göhrung (Fermentation) oder durch Zuthuung des Spiritus vini bereitet; diejenige/ welche man durch die Göhrung verfertiget/ ſeynd eigentlich Spiritus zu nennen / welche aber mit Spiritu Vini deſtilliret werden / ſelbige ſeynd nicht eigentlich Spiritus,

ſondern ſie werdens erſt / wann der aufgegoſſene Spiritus abgezogen wird. Zu mercken iſt auch / daß wann die Sachen vorher vergöhren/ daß ſie alsdann mehrern Spiritum, als welcher um ſo viel eher ausraucht/ von ſich geben; Es muß aber die Vergöhrung in höltzern und nicht in andern Geſchirren geſchehen. Man bereitet auch etliche Spiritus der Gewächſe mit Wein/ als den Meyenblümlein-Spiritus, allein weil der meiſte Theil deſſen von Wein kommt / als iſt beſſer/ daß man ſelbigen einen Wein-Geiſt / mit Mäyenblümlein bereitet nenne/ z. E. Spiritum vini, Liliatum, oder Aqvam Vitæ Liliatam.

Die gebräuchlichſte mineraliſche Spiritus in denen Officinen ſeynd: Spiritus Corallorum, Mercurii, Salmiac, Sal commun. Sal Gemmæ oder Stein-ſaltz/ Nitri Salpeter/ Saturni Bley/ Succini Agtſtein/ Sulphuris Schwefel/ Tartari Weinſtein/ Vitrioli Vitriol.

Vegetabiliſche Spiritus ſeynd: Spiritus Abſynthii Wermuht/ Acaciæ flor. Schlehen-Blüht / Acori gemein Calmus / Acet. vini Wein-Eßig/ Alkekengi Juden-Kirſchen/ Angelicæ Angelicken / Anis Anis/ Bugloſſæ 1. Card. Bened. Card. Bened. Centauri min. Tauſendgülden-Kraut/ Ceraſor. nigr. ſchwartze Kirſchen/ Citri Citronen/ Cochleariæ Löffelkraut/ C. C. Hirſchhorn / Cran. Hum. Menſchen Hirnſchaalen/ Cydoniorum Quitten/ Ebuli ex granis Attichbeer/ Filicis Farn/ Fœniculi Fenchel/ Fragorum Erdbeer / Frumenti 2. Guajaci Frantzoſen-Holtz/ Juniperi Wachholder-Holtz/ Lilior. Convall. Mannæ Mannen/ Meliſſæ, Naſturt. aqvatic. Brunnen-Kreß / Roris marini Roſmarin/ Roſarum Roſen / Sabinæ Sevenbaum / Salviæ, Sambuci, Thymi Quendel / Tiliæ flor. Lindenblüh / Veronicæ Ehrenpreis / Vini Branntwein.

Zuſammengeſetzte Spiritus ſeynd: Sp. Anodynus Schmertzen-ſtillender Spiritus, dito Apoplecticus generoſus Schlag-Spiritus, Antinephriticus Stein-Spiritus, Arthriticus in defluxionibus frigidis, Antiſcorbuticus, Carminativus, Cephalicus Haupt-Spiritus, Spiritus Cinamomi, Lumbricorum compoſitus, Maſtichinus, Lithontripticus Stein-Spiritus, Theriacalis Camphoratus, Regius, Uterinus, Spiritus vitæ aureus correctus.

Aus oberzehlten allen / wollen wir nur die Compoſition des Spiritus Apoplectici hieher ſetzen / welche in folgenden beſtehet: Nimm des weiſſeſten Weyrauchs 8. Loht/ auserleſenen Maſtix 4. Loht / Gewürtz-Nägelein/ Galgant/ Cubeben/ Zimmet / jedes 2. Loht / Orientaliſch Saffran 3. Qv. / Saamen von Puls-Hafer / Lorbeern jedes 1½. Loht/ Blumen von Lavendel/ Ringelblumen / jedes 2. Loht/ Lilien-Convallien 3. Handvoll/ Kraut von Quendel/ Majoran/ Roſmarin/ jedes eine Hand voll/ Poley 2. Handvoll/ gieß ſtarcken Branntwein darüber/ deſtillir es durch die Blaſe.

Spir-

Spir-Schwalben/ Hirundo muraria.

Spitzen/ Frantzöſiſ. des Dentelles, ſeynd entweder von Gold und Silber/ Seiden oder weiſſen Zwirn; unter dieſen letztern ſeynd die Venetianiſche/ Pariſer und Engliſche / als welche mit der Nadel genähet/ die koſtbarſten; die geknüpelte ſeynd die Brabandiſche/ Annabergiſche und Tondriſche / welche insgeſamt am meiſten conſumiret werden.

Spitziger Balſam oder Müntz/ Mentha acuminata, Salvia Romana.

Spitziger Klee/ Trifolium acutum.

— Kletten/ kleine Kletten/ Bettler-Läus/ Buben-Läus/ Lappa minor.

Spitz Mängel-Wurtz/ Grindwurtz / Lapathum acutum.

— Mäus / Mus araneus, Sorex.

— Nuß/ Tribulus aqvaticus.

Spitziger Reinfarn/ Tanacetum album acutum.

Spitzige Salbey/ Salvia minor.

Spitzig Saamkraut/ Potamogeton, Anguſti folium.

Spitziger Wegreich/ Plantago minor. qvinqvenervia.

Spitziges Wundkraut/ Digitalis.

Splenicum, oder Spleneticum, daß der Miltz dienet.

Splisplettel/ Lychnis ſylveſtris.

Spodium de Oſſibus, gebrannt Helffenbein.

Spodium vel Spodion Græcorum, grauer Nicht / ſo auch nach dem Unterſcheid der Farben / grau / gelber oder ſchwartzer Hüttenrauch genennet wird/ hat mit den weiſſen Nicht einerley Kräffte; man findet ihn eben wie den Pompholix gleich einen mehligten Weſen / ſo ſich aber leicht mit den Fingern zerreiben läſt / an den Wänden / wo man Metall ſchmeltzet.

Spolet/ Fragmenta Cinnamomi.

Spongia marina, Meerſchwamm/ dies Gewächs kömmt mehrentheils aus Italien/ iſt leicht/ locker und gnugſam bekannt.

Spongia lapis, Meer-Schwammſtein.

Spongiæ Judæ, ſiehe *Sambucus*.

Spongia Solis & Lunæ v. *Phoſphorus*.

Sporäpffel/ Sporbeer/ Speyerling/ Sorbum & Sorba.

Sporco, unrein/ da die Thara noch nicht von abgezogen.

Sprach-Rohr/ Stentrophonicon, vide *Inſtrumenta*.

Springend Hundskürbis/ Cucumer ſylveſtris, anguinus.

Springkörner/ Kraut/ Wurtz/ Cataputia minor.

Springkürbes/ Eſels-Kümmerling / Cucumis aſininus ſ. ſylveſtris.

Sproſſen/ Cyma, ſeu teneri Cauliculi Juli.

Spulwürm/ Lumbrici inteſtinorum, Vermes inteſtinorum.

Spyr/ Apus.

Sqvamaria, Dentaria, ſeptima orobanche, radice dentala major Bauhini, Sanicula qvinqve folia oder Pentaphyllæa, Schuppen-Creutz oder Streubelwurtz/ dienet wider die ſchwere Noht der Kinder.

Sqvillæ ſeu Scillæ Radix, Meer-Zwiebelwurtz / iſt zweyerley Sort/ weiß und roht/ groß/ klein und dick über einander gewachſen / blühet des Jahrs dreymahl/ wächſt hin und wieder in Europa / muß wohl in Stroh bewunden werden/ daß es ein ander nicht berühre/ſonſt wachſen ſie aus; die weiſſen und härteſten ſeynd die beſten. Vide *Scylla.*

Squinant/ Kameelheu/ Juncus adoratus, Schœnanthum.

Stabwurtz-Männlein/ Abrotanum mas, dito Weiblein/ Fœmina ſeu Cupreſſus.

Stachelbeer/ Groſſularia ſpinoſa uva criſpa.
— Kraut/ Conſolida aculeata, Jacea aculeata.
— Nuß/ Tribulus aqvaticus, Caſtaneæ aqvaticæ.

Stachlichter Aloes/ Aloes ſeu ſempervivum marinum.
— Indianiſche Feigen/ Ficus Indica ſpinoſa.
— Magſaamen/ Papaver ſpinoſum.

Stachelſchwein/ Hiſtrix.

Stärck oder Krafft-Mehl/ Amydum vel Amylum, wird aus den beſten Waitzen gemacht/ und in unterſchiedliche Sorten eingetheilet; das beſte iſt/ welches aus groben und doch leichten gantz weiſſen Klumpen/ die wohl abgedörret/ krauß und am Geſchmack nicht ſauer ſeyn/ beſtehet; auch müſſen ſolche/ wann man ſie von einander bricht/ nicht ſchimmlich/ ſondern innen wie auswendig / ſchön weiß ſeyn; ſie müſſen auch zart und nicht zu hart ſeyn / welches letztere geſchicht / wann das Mehl nicht an der Sonnen/ ſondern auf dem Ofen getrucknet iſt.

Stahl / Chalybs Ferrum acutius defœcatum Frantzöſiſch Acier, iſt dem Eiſen ſehr nah verwand / und übertrifft es nur allein mit ſeiner Härte/ dann wann man das Eiſen mit harten Kohlen ſchmeltzet/ und deſſen Feuchtigkeit bindet/ wird es gar leicht ſpröt / und in Stahl verwandelt/ welche Sprötigkeit mit Zuſetzung und Legirung zähen Eiſen / dieſen gemachten Stahl ſehr geſchmeidig / und zu allerley Arbeit beqvem und tüchtig machet. Der Steyermarckiſche Stangen-Stahl wird am meiſten gelobet und gebraucht / wie dann auch die Damaſcener Klingen davon ſollen gemachet werden / die Frantzoſen nennen ihn

Acier de Carme, oder a la Roſe und machen ihre beſte Lancetten und Scheer-Meſſer daraus/ es wird zwar ſonſt auch hin und wieder Stahl gefunden / der aber an der Bonität den Steuermärckiſchen bey weiten nicht gleich kommt / vor einigen Jahren gab ſich an einen gewiſſen Hoff ein Stahlmacher an/ welcher verſprach wöchentlich etzliche hundert Centner gemeinen Eiſens in den beſten Stahl zu transmutiren/ worüber er dann auch herrliche Privilegia erhielte/ allein es kam die Manufactur bald wieder ins ſtecken/ weil etwann die Conſumption zu einer ſo groſſen Parthey nicht zu finden/ in dem ſich mancher Schlöſſer oder Kleinſchmidt mit etzliche Pfund puren Stahls lange Zeit behelffen kan / ſonſten wird den Stahl zu härten / ſonderlich der Safft gewiſſer Volatiliſcher Kräuter recommendiret/ in welchen das glüende Eiſen offtermahls muß abgekühlet werden / einige Huffſchmiede vermeynen/ das durch Horn von Pferd-Huff wegen des darinn verborgenen Volatiliſchen Saltzes der Stahl zu mehrer Härtigkeit gedeye/ andere härten ihn mit Urin / Saltz und Ruß aus den Schorſtein/ welches ſie alles wohl untereinander miſchen/ das Eiſen damit beſtreichen/ alsdann ſelbiges in Töpffer-Thon einwickeln / welche Mixtur demſelben eine ungemeine Härte zu wegen bringet.

Die Limatura Chalybis Eiſen oder Stahlfeyligt (wovon das letztere am beſten bey den Nadelmachern zu haben / und die Prob thun muß/ daß wann man ſolche ans Licht hält ſelbige gantz ausbrennet / die aber nur bis an die Helffte brennet/ und das Licht auslöſchet/ vor untüchtig nnd mit Eiſen gemenget/ gehalten wird/) dienet um den ſo genannten Crocum Martis aperitivum cum Sulphure, daraus zu præpariren/ wann man nemlich ſo viel Schweffel darunter miſcht und im Feuer wohl ausbrennen läſt; andere ſetzen den Feil-Staub an das Thauwetter / oder feuchten ihm mit Regenwaſſer zum verroſten an / damit ſie ſolcher geſtalt den Crocum martis aperitivum erlangen / allein es gehet viel Zeit darauf. Auf den Eiſen-Hütten iſt der Crocus martis adſtringens häuffig umſonſt zu haben.

Die wahre Stahl-Tinctur, cum Succo pomorum, (welche ſehr gut für die Verſtopffung der Leber/ und den Weiblichen Monath-Fluß gehalten wird) wird ebenfalls aus der Limatura Chalybis, Bahrſtörffer Apffel-Safft und andern ingredientien ſecundum artem bereitet/ wie davon die Deſcription in des Valentini vollſtändigen Natur und Material-Kammer pag. 86. zu erſehen.

Gegärbten Stahl nennet man in Schweden denjenigen / welcher aus den abgeſchmoltzenen Eiſen/ wann ſolches 14. Tag in Offen geglüet/ gemacht worden.

Stall-Kraut/ Ochſen-Brech / Heuhechel/ Heckel-Kraut Ononis & Anonis.

Stalachites Rogen-Stein / iſt eine Art eines figurirten Steins. Stalagmites auch ſonſt Hammites und Ammonites genannt / iſt ein aus kleinen runden Steinigen zuſammen geſetzter Klumpe/ den Aldrovandus Piſolithum nennet / man findet deren vornemlich dreyerley Sorten / (1.) dunckel und röthlicht braune / die auch etwas von Eiſen-Stein zu haben ſcheinen / (2.) Weiſſe die aus einer Art Gips beſtehen / und häuffig am Carls-Bad in Böhmen anzutreffen/ (3.) Metall artige/ die bey den Silber-Ertzen ſich finden/ und einige Ubereinkunfft mit den Marcaſit haben/man hat auch eine Art die man Globulos Lapideos nennet/ und offt ſo hart als Marmor ſeyn/dabey aber lauter dünne Schalen wie Zwiebeln über einander haben/in Italien findet man ſolche Steine an den See-Ufer zu Puteoli.

Stand-Hard/ Ständelwurtz Orchis, Satyrion.

Stannum Zinn/ Stanniol vel Stannum foliatum Zinn-Blätter/ & Stanni Cineres, Zinn-Aſche von allen 3. vid. die Beſchreibung unter dem Wort Zinn.

Stapel oder Staffel-Güter / kommt von dem teutſchen Wort Staffel oder Stuffen/ item auch von Auffſtapeln / auf ein ander ſetzen/ etwann auch von dem Frantzöſiſchen Wort Estappes her / welches wie zu Orleans den Ort oder Marck bedeutet / woſelbſt die Kauffmanns-Waaren ausgeleget und feil geboten werden. Dergleichen mit Stapel-Gerechtigkeit verſehene Oerter haben die Privilegia, daß die vorbey gehende Güter daſelbſt erſt müſſen aus und abgeladen und feil geboten werden / ehe man ſie anderwerts hin verführen kan. Es haben auch ſolche Staffel-Städte die Freyheit Kauff-Häuſer auffzurichten/ Schiffer und Kärcher anzunehmen / Kranen-Meiſter und Kauff-Haus-Knecht zu halten / und ihre Kauff-Haus-Verordnete mögen über ausgeladene und niedergelegte Staffel-Waaren/ ob ſolche von Würden ſeyn oder nicht/erkennen/die ſo unfertig verwerffen/und den Schiffern und Fuhr-Leuten ihre Ordnung und Tart ſetzen / einige theilen das Stapel-Recht ein in ein vollkommenes/ unumſchräncktes und in ein beſchräncktes ; jenes ſagen ſie halte in ſich/ daß die Staffel-Güter nothwendig auch nach dem Niederlegen müſſen verkaufft werden / dieſes aber daß wenn ſolche Güter gewiſſe Zeit zum Verkauff gelegen/ ſie alsdenn wieder können ab und weiter verführet werden/ es ſeynd aber nicht alle Güter Stapelbahr / ſintemahl die nach Meſſen und Jahrmärckten destinirte davon ausgenommen. Heutiges Tages zehlet man im Römiſchen Reich unterſchiedliche Stapel-Städte darunter die vornehmſten am Rhein ſeynd Cölln/ Mäyntz und Speyer/ an der Moſel Trier / an der Donau Regenſpurg / Jngolſtadt und Paſſau / an der Weſer Bremen/ an der Elbe Magdeburg und Ham-

Hamburg/ vid. Limnæum lib. 2. Jur. Publ. C. 9. §. 132. Es prætendiret auch Franckfurt am Mäyn die Stapel-Gerechtigkeit / Krafft eines Privilegii vom Käyſer Friderico II. Ludovico Bavaro und Carolo IV. Straßburg wegen eines Privilegii vom Käyſer Sigismundo, Leipzig vom Käyſer Friderico III. ſo ihr Anno 1469. gegeben worden. Sprengerus Inſtit. J. P. lib. 3. c. 33. ſchreibet die Stadt Buchhorn habe Stapel-Gerechtigkeit über die Güter welche von St. Gallen über den Boden-See nach Schwaben / und die Stadt Kempen über diejenige Güter welche aus Italien / in Niederland / item über das Saltz / welches aus Tyrol in Schweitzerland geführet wird. Doctor Becher in ſeinen Politiſchen Diſcourſen p. 225. approbirt die Stapel-Gerechtigkeit in ſo weit / daß es der Natur und Billigkeit Gemäß ſey. Wann man ſelbſt Brodt vonnöthen / daß man ſich ſolches nicht vor den Maul vorbey und den Fremden zuführen laſſe / ſonderlich wann man es ſelbſt / und zwar ſo theuer bezahlen kan als nach Proportion der Unkoſten / des fernern Tranſports der Verkäuffer an den Ort wo er die Waaren hinzuführen / gedacht / dafür hätte bekommen können / daß aber aus ſolchen Stapel-Recht ein Propolium um bloß den Handel allein an ſich zu ziehen gemacht / oder ſolches in armen Städten / die kein Vermögen haben ſolche Staffel-Güter an ſich zu kauffen exerciret würde / bloß etwann ihre Schiffer und Fuhr-Leut dadurch zu favoriſiren / daß ſie die Staffel-Güter weiter zu verführen / Fracht verdienen möchten / ſolches wolte er als eine Sperrung der Handlung / welche doch ihren freyen Lauff behalten müſte / gantz nicht gut heiſſen. Von den Niederlagen meldet er / daß darinnen an gewiſſen Orten ein perfectes Propolium getrieben werde / wann nemlich einer gewiſſen Nation Kauff-Leute ſich an einen Ort niederlieſſen / und mit ihres Lands-Waaren daſelbſt dergeſtalt handelten / daß die Bürger derſelben Stadt durch der Fremden ihrer Handlung ſelbſt Waaren zu verſchreiben gantz abgewöhnet würden. Allein es leydet dieſe Meynung ihren Abfall / und wie offtermahls die Umſtände eine Sach verändern / alſo hat auch der Engliſche Stapel in Hamburg groſſe Politiſche Urſachen ſeiner Etablirung gehabt / wie ſolches bey den Herrn Marqvard de Jure Mercatorum und andern Authoribus mehr / welche de rebus Hanſeaticis geſchrieben zu erſehen / zu dem hat ſich die gute Stadt Hamburg bis anhero ſo wohl dabey gefunden / daß viele Benachbarte Städte noch dieſe Stund bereuen / daß ſie ſolchen (da ſie doch Gelegenheit darzu gehabt / nicht eingenommen haben.) Ein mehres von Stapel-Städten / vide unter dem Wort *Emporium*.

Staphis agria Herba, Pedicularia Läuß-Kraut / Steffans-Körner / wächſt hin und wieder in Teutſchland und Italien dienet vor das Jucken der Haut / Krätz und Blattern.

Stärck-Blum/Buphthalmum, Stärck-Kraut Catananœ.
Staubwurtz/Abrotanum Männlein.
Staub-Mehl/Farina volatilis.
Staudelbeer/Myrtilli.
Steben-Kraut/Stœba, Stœbe, Jacea Stœba.
Stech-Kraut/Carduus Mariæ, Silybum.
Stech-Aepffel/Stech-Baum agrifolium.
Stech-Palmen/Agrifolium, ilex anguſtifolia.
Stechas-Blum oder Kraut/Stœchas Arabica.
Stech-Diſtel/Carduus Mariæ, Stech-Dorn uva ſpina, groſſularia.
Stechende Bacillen/Crithmus ſpinoſus, Paſtinaca marina.
Stech-Faſeln/Smilax hortenſis ſeu levis.
Stech-Güntzel/Conſolida ſeu Jacca aculeata.
Steckend Kraut/Ferula Narthex.
Steiff-oder Stärck-Mehl/Amydum & Amylum, vide Stärck-Mehl.
Steiffwurtz/Lapathum acutum, Rumex acutus.
Steine Lapides Frantzöſiſch des Pierres, ſeynd entweder Edelgeſteine/ worvon wir allbereit unter dem Wort Edelgeſtein ausführlich gehandelt/ oder gemeiue Steine/ welche abermahls in zweyerley Sorten eingetheilet werden/als in Steine die man in der Medicin oder bey Manufacturen brauchet/ und in gar gemeine Steine deren ſich die Bau-Leute bedienen; unter der erſten Art finden ſich Alabaſtrinus der Alabaſter Stein/ Ætites Adler-Stein/ Calaminaris Callmey/ Cryſtallus Cryſtall/ Hæmatites Blut-Stein/ Judaicus Juden-Stein/ Lyneis Luchs-Stein/ Magnes Maguet oder Segel-Stein/ Oſteocolla Bruch-Stein/ Beinwell/ Percarum Perſiſch-Stein/ Pumex Bims-Stein/ Smiris Schmirgel-Stein/ Specularis ſeu Glacies Mariæ Frauen-Eyß/ Spongiæ Lapis Schwammen-Stein/ rc. welche mehrentheils unter dem Wort *Lapis* oder auch jeder unter ſeiner eigenen Benennung ausführlich beſchrieben worden.

Unter denen zum Bau-Weſen gebrauchten Steinen ſeynd auſſer dem Marmor, Alabaſter und ſo gar den Schleiff oder Mühlen-Steinen/ die ſo genannte Schieffer-Toff-Brüch Ziegel-und Feld-Steine/ welche insgeſammt von den Bau-Leuten gebrauchet/ und mehrmahls von denen Kauff-Leuten müſſen angeſchaffet werden/ ſonderlich von denen die an der See wohnen/ und allerhand Ausländiſche Steine/ durch Schiffs-Gelegenheit mit wenigen Unkoſten können überbringen laſſen/ dergleichen mit den Marmor-Steinern Tiſchen/ Grab-Steinen/ und denen zur Belegung des Eſtereichs ſo genannten Flieſen geſchiehet/ wel-

welche viel aus Schweden / ſonderlich aus der Jnſul Gottland hergebracht / und daſelbſt den Fuß-Maaß nach eingekaufft werden. Schiefer-Stein ſeynd ſchwärtzliche Steine / werden aber in Ausglüen etwas röthlich / und weil dieſer Stein ſich leichtlich ſpalten und ſchieffern läſt / ſo braucht man ihm vielfältig zu Schreib-Taffeln / es werden auch gantze Tiſch-Blätter daraus gemacht / und in Holtz gefaſſet / auch werden Kirchen und Häuſer damit gedecket / wie er ſich dann zum Dachdecken ſehr wohl ſchicket / auch von dergleichen mit Schieffer gedeckten Dächern ein ſauberes Regenwaſſer geſammlet wird / wiewohl in Feuers-Brunſten bey ſolchen Dächern nicht gut zu löſchen iſt / weil dieſer Stein von der Hitze zerſpringet / und die Trümmer gewaltig um ſich wirfft. Die meiſten Manufacturen und Hausgeräth von dergleichen Stein / werden in der Schweitz wie auch in Thüringen / Vogtland / und der Graffſchafft Henneberg / (als an welchen Orten der Schieffer-Stein häuffig gebrochen wird) gemacht / und von dar hin und wieder in Europa verführet / ſonderlich bringen die von Glaris und Appenzell gar ſchöne / und in künſtliche Schreiner-Arbeit eingefaſte Tiſch-Blätter / die gar wohlfeil zu kauffen / und manchmahl ſo überhäuffet und unwerth ſeynd / daß die guteu Leute ihre ausgelegte Fracht nicht wieder bekommen.

Toff-Steine ſeynd wegen ihrer Leichtigkeit und ſchwammigter Holigkeit nicht nur zu Bogen-Führungen und Gewölbern / ſondern auch wo man ſie in der Menge haben kan zu allerhand Mauerwerck in die Höhe / und hauptſächlich zu Caminen ſehr dienlich / wann ſie gleich friſch aus ihre Geburts-Stätte herkommen / werden ſie mit eingeſchränckten Sägen beqvemlich geſchnitten / uñ leicht in allerhand Formen gebracht / wann ſie auch gleich erhärtet / laſſen ſie ſich doch gerne reiben / behauen und tractiren / nehmen den Mörtel leicht an / bekleiben feſt untereinander / und an andern Stein-Sorten / geben ein leichtes / trocknes und zur Geſundheit dienſames Gemäuer / beſtehen auch und ſpringen nicht im Feuer / werden in den Mauren je länger je härter und feſter. Um Eißmanns-Berg einen Pfaltz Sultzbachiſchen Dorff / ſeynd ſie in ziemlicher Menge zu bekommen / weil ſie daſelbſten immer nachwachſen / und ihren Stein machenden Zufluß haben / dahero auch allerhand eingelegte Formen und Gefäſſe von Metall / Holtz und dergleichen mit Stein bedecket daſelbſt überzogen werden.

Bruch-Steine nennet man diejenigen welche aus den Stein-Gruben durch viel Müh und ſchwere ſaure Arbeit gebrochen und ausgehauen / und hernach von den Bildhauern und Steinmetzen entweder zu Statuen oder zu Qvader-Stücken zur Erbauung köſtlicher Palläſte und ſolcher Gebäue / welche von langer Währung und groſſer Stärcke ſeyn ſollen / zubereitet und behauen werden / man nennet auch theils derſelben

ben Sand-Steine/ weil ſolche wann ſie erſtlich aus der Stein-Grube ausgehauen worden/ gantz mürb und weich ſeyn/ und ſich gut voneinander ſägen laſſen/ in der Lufft und Wetter aber von Tag zu erhärten und Eiſenfeſt werden. Ein Kauffmann hat ihre Känntniß darum zu erlernen nöthig/ weil ihm offtmahls derſelben Liefferung zu groſſen Feſtungs-Public oder Civil-Gebäuen zu Handen ſtoſſen kan.

Ziegel-Steine nennet man die durch Kunſt bereitete oder gebackne Steine/ welche ſich zu den Mauerwerck am allerbeſten ſchicken/ ſo gar daß ſie auch Vitruvius denen Marmor-Steinen vorziehet/ weil ſie ſehr langwierig und dauerhafftig ſeyn/ ſie ſolten aber billig aus guten zähen/ weiſſen/ röthlich-leimichten und geſchmeidigen Letten/ welcher den Thon/ woraus man Tabacks Pfeiffe machet/ ähnlich geſtrichen werden/ denn dergleichen Erde verändert die eingedruckte Form nicht leicht/ und behält ebene Flächen/ die nicht bald krumm werden/ doch muß man zuweilen aus Noth gemeinen Letten darzu nehmen/ der ſandige Leim aber wird allerdings verworffen/ deßgleichen auch ſolcher Letten/ welcher groben Sand oder kleine Steine verbirget/ dann dieſe werden allzuſchwer/ und wann ein ſtarcker Regen an ſie ſchlägt/ zerfallen und zerflieſſen ſie/ es ſoll aber der Letten vor Winters und Herbſt gegraben/ wohl abgetreten/ geknetet/ auf Hauffen geſchlagen/ und durch den Froſt wohl durchgangen werden. Die Ziegel hiervon ſoll man in Frühling oder Herbſt formiren und ſtreichen/ dann wanns im Sommer geſchieht/ ſo trucken ſie durch die groſſe Hitze allzugeſchwind/ in dem ſie aber innwendig nicht ſo wohl als auswendig trocknen/ ſo krümpffen ſie und reiſſen/ dahero ſie nicht an der Sonnen/ ſondern in einer lüfftigen Ziegel-Scheune ehe ſie gebrandt werden/ allgemach trocknen müſſen/ da es aber die Gelegenheit/ Zeit oder Noth ſonſt erforderte/ daß man ſolche Steine im Sommer oder Winter machen müſte/ ſo ſollen ſie des Winters mit trocknen Sande/ des Sommers aber mit Stroh zugedecket werden/ dieſe aber ſeynd nicht eher als in zwey Jahren zum Brennen tüchtig; ſonſt melden die Bau-Verſtandige daß die einmahl gebrannte Ziegel/ ſo man ſie noch einmahl Waſſer in ſich ziehen läſt/ und zum andernmahl brennet/ doppelt ſo hart als zuvor werden ſollen/ wolte man dergleichen Steine gröſſer als ſonſt gebräuchlich machen/ ſoll man ſie an vielen Orten durchbohren/ damit ſie leichter trocknen und backen/ man menget auch zuweilen Spreu von Weitzen und Dünckel unter den Letten/ davon werden die Ziegel braun/ ſchwammlöcherigt und leichter/ und ſeynd zu Gewölbern und dergleichen Gemäuren deſto dienſahmer. Ob die Ziegel recht und auf die Dauer ausgebrannt/ erkennet man etlicher maſſen daraus wann ſie leicht ſeyn/ oder hell klingen/ wann man mit einen Finger oder Stöcklein daran ſchläget/ die gewiſſeſte Probe ihrer Güte iſt/ daß man ſie lange

Zeit in Ungewitter unter freyen Himmel liegen laſſe und ſo dann zuſehe ob ſie feſt geblieben.

Die Dach-Ziegel ſeynd entweder hohl oder flach und beyde wiederum entweder groß/ mittelmäßig oder klein / welches alles wie bey den Mauer-Steinen nach gewiſſen Zollen/der Länge/Breite und Dicke nach beſtellet/ und gemeſſen wird.

In den Verkauff gehen die flache Deck-Platen beſſer ab als die hohle Dach-Ziegel / weil dieſe das Dach ſehr beſchweren und niederdrucken/ auch der Kalch leicht davon abfällt / daß Regen und Schnee hernach durchdringen können; welcher Ziegel-Händler auch gewiſſe Arten Keilformigte Ziegelſtein zu Gewölbern/it. zu beſondre Geſimſen Kräntzen/ Einfaſſungen der Thüren / und Fenſter/ auch in einander ſich ſchiebende Pflaſter-Platen ſich anſchaffen wolte / würde ohne Zweiffel von denen Bau-Leuten guten Zuſpruch haben / worbey dann einen ſolchen Ziegel-Händler nach einer eigenen Ziegel-Hütten zu trachten/und dieſelbe durch einen erfahrnen Meiſter gouverniren zu laſſen / allerdings zu rathen ſtünde.

Feld-Steine ob ſolche zwar nicht anders in gemeinen Handel kommen/ als ſo fern man deren eine gewiſſe Qvantität anzuſchaffen entrepreniren möchte / ſo iſt doch auch unter ſolchen ein mercklicher Unterſchied/ ſonderlich an denen die an ſandigten Orten und rinnenden Bächen gefunden werden / deren etliche auf Kieſel-Stein Art/ andere röthlich/ weiß grau/ Leimfarbicht und ſchwärtzlich / faſt zuſehens aus den Waſſer wachſen / und ſich leicht hauen laſſen. In Vogtland hat man vor dieſen dergleichen Bach und Feld-ſtein gefunden / welche die Italiäner bey gantzen Fudern aufgeſammlet/und mit groſſen Koſten nach Italien geführet / woſelbſt ſie hernachmahls der gemeinen Rede nach / Gold daraus gezogen/ alſo daß das Sprichwort entſtanden / es werffe mancher Bauer der um den Fichtelberg herum wohnet / einen Stein nach einer Kuh/ welcher Stein mehr als die Kuh ſelbſt werth ſey / wie einsmahls ein gewiſſer Schiffer welcher aus Dännemarck nach Grönland abgeſandt worden/ eine gantze Schiffs-Ladungen ſolcher Gold-ſteine und Grieß mit zurück gebracht/ weil aber die Goldſchmiede / ſelbige nicht recht zu tractiren gewuſt/ wenig Danck damit verdienet / ſolches iſt in den Anno 1674. ausgegangenen Bericht von Grönland ausführlich zu leſen.

Schließlichen iſt von der Probe und Känntniß derer zum Bauen gehörigen Steine/ insgemein zu mercken / daß die im Sommer gebrochene beſſer ſeyn / als die zur Winters Zeit gebrochen werden / welche auch zwey Jahr herdurch in Regen und Schnee/ Hitz und Froſt unter freyen Himmel gelegen und nicht zerfallen / die ſeynd ebenfalls ſehr gut/ widerſtehen ſie auch den Scheidwaſſer/ und geben wann ſie in ſolches ge-

leget

leget und mit einer Bürſte von Drath ſtarck gekratzet werden / keinen mürben Schleim-Sand von ſich / ſo ſeynd ſie noch beſſer; ihre Feſtigkeit in Brandt auszudauren erkennt man dadurch/ wann ſie ins Feuer geleget/ nicht ſpringen oder um ſich ſchlagen/als in welchen begebenden Fall ſie das Löſchen hemmen / und alſo zum Bauen nicht füglich zu gebrauchen ſeynd / die beſten werden heutigs Tags mehrentheils aus Sachſen geholt/welche Rulandus folgender Geſtalt eintheilet /als (1.) in Pirnenſe Saxum arenarium , weiſſen Pirniſchen Sandſtein / (2.) Luteum Fribergicum gelben Freybergiſchen / (3.) Rubrum Rochlicium Rochlitzer / (4.) Cinereum Qverfordinum , Qverfurtiſchen/ Saxum arenarium in rubro nigrum , Rothſchwartzen Sand-ſtein ſo zu Einbeck in Sachſen gefunden wird.

In Italien werden die ſo genannten Trevertini, welche man an den Ufer/ ſonderlich bey Tivoli findet/ hochgeachtet / ſie ſeynd von einer ſonderbahren Härt/ und von denen Römer in ihren gröſten und ſtärckſten Gebäuen/ als unter andern zu dem Coliſſeo gebrauchet worden; auſſer dieſen haben ſie noch um Rom herum einen Stein Piperno oder Preperingo genannt ; zu Florentz einen Nahmens Serena, item del Foſſato, und Pietra forte , welches alles gute Stein zum Bauen ſeynd. Franckreich mangelt derer auch nicht/ob es gleich nicht ſo viel Marmor als Italien hat/ ſondern ſich mit dem vergnügen muß/ der aus den Pyrenæiſchen Gebürg nahe bey *S.* Beal aus dem Biſchoffthum S. Bertrand, item aus Flandern/von Namur und Dinant ihm zugeführet wird / ſo hat es hingegen um Paris dreyerley Arten von Stein-Gruben oder Carrieres, als die zu Cliqvart , Bonbanc, und Liais, welche alle ſonderlich die letztere gute und harte Bau-ſteine geben / und faſt dem Marmor gleichen. Ein mehres von Steinen/ vide unter dem Wort Marmor.

Stein-Apfft / Apium ſaxatile ſeu Petræum.

Stein-Baldrian/Phu petræum, Valeriana ſaxatilis,

Stein-Bein/ Beinbruch / Bruchſtein / Beinwellen/ Oſteocolla Oſteolithus.

Stein-Bibinell/Tragoſelinum *Petræum.*

— Blum/ Amaranthus luteus, Buphthalmum, Stœchas Citrina.

— Bocks-Peterlein/Pimpinella, Saxifraga.

Steinbrech-Kraut/ Saxifraga alba, foliis rotundis, von den runden Blättern und weiſſen Blümgen genannt / zermalmet den Stein und wird ſonderlich das davon gebrandte Waſſer häuffig denen Patienten verſchrieben.

Steinbrech/ rother Filipendula œnanthe , Saxifraga rubra.

Stein-Eppich/ Apium Saxatile, *Petroſelinum* veterum.

Stieß-

Stein-Eſchen/ Fraxinus.
— Farn/ Ceterach, Polypodium, Filix petrea, Scolopendrion.
— Flechten/ Stein Leber-Kraut/ Lichen ſaxatilis.
— Feder oder Steinferlein/ Adianthum rubrum Polytrichon Filicula.

Stein-Fenchel/ Fœniculum petræum ſeu ſaxatile.
— Flachs/ Feder- oder Schifferweiß/ Steindacht/ Alumen plumoſum, vide *Amianthus lapis*.

Steingrün/ Schiffergrün/ Chryſocolla nativa, Borax, terra viridis.

Stein-Güntzel/ Conſolida ſ. Conſolidago, Symphytum petræum.
— Hirſchen/ Steinſaamen/ Meerhirſchen/ Milium ſolis, Lithoſpermum.

Steinhuhn/ Lagopus.
— Kirſchen/ Grana alkekengi.
— Klee/ Melilotus.

Stein-Kohlen/ Lateiniſch Anthraces, Carbones, Petræ vel foſſiles, ſeynd eine aus Erd-Hartz und Schieferſtein beſtehende harte Subſtantz/ welche nach einiger Meynung ein Satz oder Mutter des Stein-Oels oder Olei petræ iſt/ ſo daher faſt probabel ſcheinet/ weil man ein dergleichen Oel davon übertreiben kan/ welches dem gemeinen Petrolio oder Stein-Oel in allem gleich iſt/ auch mit denſelben einerley Tugenden hat; ſie kommen mehrentheils aus Engeland und Schottland/ woſelbſt man dabey kochet/ und die Stuben damit hitzet: ſie geben aber einen ſehr böſen und corroſiven Rauch von ſich/ welcher der Bruſt und Lungen ſehr gefährlich/ und ohne Zweifel Urſach daran iſt/ daß (wie ein gewiſſer Engeländer meldet/ der dritte Theil der Einwohner zu Londen an der Schwind- und Lungenſucht ſterben. Man findet aber auch dergleichen Stein-Kohlen in Teutſchland/ ſonderlich in Ober- und Nieder-Sachſen. Nach den Seeſtädten werden ſie bey gantzen Schiffs-Ladungen voll von Engeland und Schottland gebracht/ da ſie dann eine gar angenehme Waare vor die Schmiede ſeyn/ welche dieſelbe bey gantzen Laſten und Tonnen zu ihrem Gebrauch aufkauffen/ auch an etlichen Orten (gleich wie in Lübeck) das Vorkauff-Recht daran haben/ daß in den erſten drey Tagen kein anderer Bürger als ſie ſolche Steinkohlen kauffen darff/ es wäre dann/ daß das Handwerck der Schmiede ſchon damit verſehen wären/ und ſolche nicht nöhtig hätten. Den böſen Geruch der Steinkohlen zu temperiren/ und auch die Kohlen ſelbſt zu menagiren/ ſo nehmen die Lütticher und Brabänder eine Parthey Steinkohlen/ ſtoſſen ſolche zu gröblichen Pulver/ ver-

miſchen ſolches hernach mit Leim oder Thon / und bearbeiten es eben als wie den Mörtel oder Kalch/ den die Maurleute brauchen / machen hernach aus der Maſſa kleine Kuchen/ wie ein zimlicher Leib-Brod/ laſſen ſolchen im Sommer an der Sonnen wohl austrocknen / und legen des Winters einen ſolchen Kuchen im Ofen oder Camin / da er dann eine treffliche und langwährende Hitze von ſich giebet / bey welcher die Braten ſich wohl braten laſſen / wie dann alle die Steinkohlen beſſer als die Holtz-Kohlen hitzen. Die Engliſchen von Neu-Caſtle oder Neuf-Chaſtel kommende Steinkohlen werden beſſer als die Schottiſche gehalten/ wiewol dieſe leichter ſeynd/ und deswegen auch / wann man gute Kohlen heraus bringen will/ mit den Engliſchen vermenget werden. Die Frantzöſiſche Steinkohlen ſeynd zwar auch gut / man muß aber derſelben mehr als der Engliſchen haben / ſie halten ſich auch nicht ſo gut in dem Feuer als die Engliſchen; die beſten ſolcher Frantzöſiſchen Stein-Kohlen kommen von Sainct Eſtienne en Foreſt, die Auvergniſche ſeynd faſt noch beſſer / und kommen bey nah den Engliſchen gleich/ die von S. Dizier ſeynd die ſchlechteſten von allen.

Stein-Kraut/ Calcifraga, Empetron.

— Leberkraut/ Steinflechten / Lichen Epaticus, Hepatica Saxatilis.

— Linden/ Tilia mas, Macholebum Matth.

— Marck/ Marga, medulla Saxorum vel lapidum,

— Müntz/ Calamintha montana.

— Oel/ Petroleum, oleum petræ.

— Pech/ Pix arida, pix concreta.

— Peterlein/ Pimpinella, petroſelinum ſaxatile.

— Pfeffer/ Vermicularis minor.

— Poley/ Clinipodium ſecundum,

— Rauten/ Ruta muraria, adianthum album.

— Saltz/ Sal gemmæ, vide Saltz.

— Saamen/ Milium ſolis, lithoſpermum.

— Schlangen/ Holoſteum petræum.

— Spargen/ Aſparagus petræus, Myacantha.

— Veigel/ Flores Cheiri Petræi, Viola ſaxatilis.

— Weiden / Mundweiden / Beinholtz/ Hartriegel / Liguſtrum.

Steinwicken/ Lotus campeſtris.

— Wolffsmilch/ Eſula arboreſcens, Petrophyes.

— Wurtz/ Tropfwurtz/ Süßwurtz/ Engelſüß/ Polypodium

Stein-Zungen/ iſt ein Stein/ der einer Zungen gleich ſiehet/ und wird häufig in den Alaun-Bergwercken gefunden/ die Naturkündiger ſchreiben/ daß er den Gifft und der Bezauberung widerſtehe.

Stel-

Stellaria, vide *Alchymilla.*

Stendelwurtz/ Satyrion orchis, digitus veneris, Palma Chriſti.

Stentrophonicon, Sprach-Rohr/ vide *Inſtrumenta.*

Stephans-Körner/ oder ſemen Staphiſagriæ, ſonſten auch Staphiſander genannt/ ſeynd rauhe und ſchwartz-graue Körner/ müſſen recht zeitig und dickkörnig ſeyn/ auch keine Unreinigkeit bey ſich haben.

Sterckkraut/ Antirrhinum, Pſeudoſtruthium.

Stercus, Koht/ worunter auch den Urin oder Harn mit zu zehlen/ weil beyde in denen Officinen im Gebrauch kommen/ und zwar findet ſich daſelbſt Stercus Anſerinum, Aſininum, Aprugnum, Bovillum, Caninum oder album græcum, Hunds-Koht/ Caprillum Geiſſe-Koht/ Ciconiæ, Columbinum, Eqvinum, Gallinaceum, Humanum, Lupinum Muris, Muſcerda Mäuſe-Koht/ Ovillum, Stercus Paſſerculi Sperlings-Koth/ Pavonum, Pfauen/ Suillum, welche alle einen flüchtigen/ ſtinckenden/ verbrennlichen Spiritum, den man einen ſtinckenden Schwefel nennet/ item ein Saltz/ wodurch die Aecker fruchtbar gemachet werden/ bey ſich haben: der Vogel-Koht/ weil ſolcher von Natur hitzig/ iſt gar ſalpetricht/ dahero führen ſie mit ſich eine groſſe Krafft zu reſolviren/ incidiren/ attenuiren/ zu eröffnen/ und zu abſtergiren/ rc. Der Thiere Koht hat eine Schmertzen-ſtillende kühlende reſolvirende Krafft/ äuſſer- und innerlich. Die vornehmſte bereitete Stücke davon ſeynd: (1.) das deſtillirte Waſſer/ (2.) das deſtillirte Oel/ und (3.) das Saltz/ wiewol man auſſer dem Waſſer von Küh-Koht/ welches man in denen Apotecken aqvam omnium florum nennet/ ſonſt kein anders gebrauchet.

In dem Harn oder Urin/ welcher gleichſam das von Chymo und Geblüht durchgeſeihete iſt/ und welcher aus Saltz und einer leimigten Erde/ welche beyde mit einer phlegmatiſchen Feuchtigkeit vermiſchet ſeyn/ beſtehet/ ſtecken ebenfalls herrliche Tugenden/ ſonderlich in Urina Humana, Caprina, Leporina und Ovilla, alſo daß man flüchtige und fixe Salia daraus præpariret.

Sterling/ Pfund und Schilling/ vide Engliſche Waaren.

Sterndiſtel/ Carduus ſtellatus,

— Kraut/ Herba paris, aſter acutus.

— Leberkraut/ Waldmännlein/ Waldmeiſter/ Epatica ſtellata,

Sternſchoß/ Mucilago, Stellaria.

Stern oder Sonnenſtein/ vide *Aſtroites.*

Sternutatorium, Ptarmicum, das ein Nieſen verurſachet.

Sternutamentum, Nießpulver/ wird aus unterſchiedlichen Kräutern und Blumen ſtatt des Schnup-Tobacks verfertiget: z. E. R. flor. Roſ.

Roſ. rubr. cheyri. tunic. ana 3. Qvint. anthor. lavend. ſtæchad. arab. ana 1. Quint. rad. ireos florent. cyper. ana 1. Loht / lign. Rhod. aloes ana 4. Qvent. Benzoin 2. Qvint. inciſ. contuſ. gros. mod. fiat Pulvis adde Moſch. 1. ſcrupl. Zibeth. Gr. xij. balſam. apoplect. 1. Quint. Ol. lign. rhod. ½. Gr.

Stibium oder Stimi, Spießglas.

Stichelgras / Gramen aculeatum.

Stickwurtz / Bryonia, vitis nigra.

Stieffmütterlein / Jacea, Herba Trinitatis.

Stimulantia, anreitzende Artzeney-Mittel / als aqva vitæ, gewürtzte Sachen / Mandeln / Piſtachien, und alle Speiſen / die einen guten Chylum geben.

Stinci marini, ſind kleine vierfüſſige Thierlein / welche unſern Eydexen faſt ähnlich ſehen / halten ſich im Waſſer und auf dem Lande auf / kommen über Venedig. Wann ſie ſchön hart / weiß und keinen Geruch haben / ſo ſeynd ſie gut; ſie müſſen allezeit in Wermuht erhalten werden.

Stinckender Asſand / Teufelsdreck / Aſſa fœtida.

— Baum / Anagyris.

— Chamillen / Cotula, fœtida, Chamomilla fœtida.

Stinckende Hure / Garaſmus.

— Neſſel / Urtica mortua.

— Peterlein / Petroſelinum Caninum, apium Caninum.

— Rauchäpffel / Solanum ſpinoſum fœtidum.

— Schaffencheu / im Waſſer kriechend / Eqviſetum aqvaticum.

— Wütterich / Schirlings-Kraut / Conion, Conium & Cicuta.

Stint / Apua phalerica item Aphya lacuſtris, in Holland Spiring oder Spring genannt; iſt ein ſchlechter übelriechender Fiſch / wann er nicht bald verſpeiſet wird / dannenhero es mehrentheils der armen Leute ihre Koſt.

Stipes, iſt der Theil eines Gewächs / der zwiſchen den Aeſten und der Wurtzel ſtehet / und eben das bedeut was Caulis.

Stipuliren / mit Hand und Mund verſprechen / dasjenige was abgeredet worden / ſteiff und feſt zu halten.

Stockfiſche / kommen aus Norwegen / woſelbſt ſie gefangen / an der Lufft getrocknet / und bey groſſen Packen nach Teutſchland verſandt werden / iſt ein gar nützlicher Fiſch in die Haushaltung / ſonderlich zur Faſten-Zeit an Catholiſchen Orten / dahin auch groſſer Handel mit geſchicht. Die Stockfiſche / welche mittelmäßiger Gröſſe ſeyn / hat man am liebſten / ſie werden bey 100. Pfund verkaufft. Der Einkauff ge-

ſchicht bey den Bergfahrern in Hamburg/ Brehmen und Lübeck/ oder auch in Copenhagen bey der Däniſchen Octroyrten Jßländiſchen und Norwegiſchen Compagnie. Es ſeynd aber der Stockfiſche zweyerley Arten/ die erſte ſeynd Callariæ minores, die ſo genannten Schellfiſche/ & Bacchi die Cabliau. Varro lib. IV. de L. L ſtehet in der Meynung/ der ſeltzame Nahme Onos, Oniſcus, oder Aſellus maris, Meer-Eſel ſey dieſen Fiſchen darum zugeleget worden/ weil ſie mit den Eſeln einerley Farbe hätten; andere deriviren es von ihrer Trägheit her/ weil ſie lange Zeit in der Tieffe des Meers liegen/ und ſich ſonderlich im Sommer im Sande verſtecken/ daß man ſie alsdann nicht fangen kan. Daß aber Plinius die groſſe Art Bacchos nennet/ ſoll nach Jonſtonii Meynung daher rühren/ weil ſie entweder dem Baccho ſeynd gewidmet geweſen/ oder weil der Bauch an ihnen dick iſt. Die Frantzoſen heiſſen ſie Merlus qvaſi Maris lucios oder Meer-Hechte/ weil ſie eben ſo freßig als die Hechte ſeyn/ und allerhand Art Fiſche verſchlingen.

Die Zubereitung eines guten Stockfiſches kommt eigentlich auf folgende Puncten an: (1.) Daß man ſich einer guten Art Stockfiſches befleißige/ ſintemahl der von Natur harte keines guten Zurichtens wehrt iſt. (2.) Daß er nicht mit einem Beil oder Axt/ ſondern mit einen höltzern Hammer geklopffet werde. (3.) Daß man ihn unter lauffendes Röhr-Waſſer eine Nacht lege/ und alſo weichen. (4.) Langſam aufkochen laſſe/ wiewol nicht zu lange/ auch mit einer Kelle und nicht mit bloſſen Händen anrühre. (5.) Daß man ihn im Kochen nicht ſaltze/ weil ihn die Butter ſaltz genug machet. (6.) Daß man ihn nach dem Abkochen wohl ablecken laſſe/ ehe man die Butter darauf gieſſet.

Stœchas Arabica, Arabiſche Stöchas-Blum/ dieſes Gewächs wird dürr/ als wie andere fremde Blumen und Kräuter zu uns gebracht/ es wird in Franckreich um Montpelier und Marſilien/ wie auch in unterſchiedlichen Inſuln/ welche von wegen der Menge dieſes Gewächs Stœchades genennet werden/ gebauet. Das beſte und edelſte kommt aus Arabien über Alexandria/ welches/ wann es noch in gantzen Doſten und Knöpffen iſt/ und ſeinen vollkommenen Geruch und Farbe hat/ lang kan aufbehalten werden. Das friſche/ wohlriechende/ bitterlichte/ und welches faſt wie ein Campher riechet/ iſt das beſte.

Stœchas Citrina, Rhein-Blumen/ haben den Nahmen vom Rhein/ weil ſelbige am meiſten am Rheinſtrom zwiſchen Speyer und Worms wachſen/ iſt eine daurhaffte Blume/ welche/ wann ſie einmahl gelb worden/ ſtets und unverderblich alſo bleibet. Es wird auch ein Geſchlecht dieſer gelben Blumen in Jtalien gefunden/ welches ſubtiler als unſere Teutſche Art/ auch einen ſchönern lieblichern Geruch von ſich gibt.

gibt. Die um Nimes und Montpelier in Franckreich gefunden werden/ ſeynd grau und eines Schuhes hoch/ haben aber keinen Geruch; ſie heiſſen ſie alldar Cryſocomas. Der Stöchas-Blumen ihre Wirckung iſt/ daß ſie warmen und trocknen/ den Schweiß treiben/ und in Verſtopffung der Leber dienen; etliche tragen ſolche als ein Amuletum am Leib/ die Würmer dadurch aus dem Leibe zu treiben.

Stöhr/ Accipenſer, Aqvipenſer, Stora, Sturio Stur/ Sturlein/ vide *Caviar*, item Fiſche.

Stoltzer Heinrich/Bonus Henricus.

Stomachia, Magenſtärckende Artzeney-Mittel/ als ▽ ſtomachalis, ▽ anhalt. maſtich. Spirit. aniſi Cinamomi, ▽ borragin. Elix. citrin. Elix. Vit. Matth. R. Corall. angelic. caryophill. rorismar. Meliſſ. Cubeb. roſar. &c.

Stopsloch/ Durchwachs/ Bruchwurtz/ Nabelkraut/ Herniaria & Perfoliata.

Stopffwachs/ Bienhartz/ Vorſtoß/ Propolis, Cera Virginea.

Storax & Styrax, iſt zweyerley Art/ Liqvida & Calamita, dieſer letztere iſt allenthalben vor andere Hartzen wohl bekannt/ kommt von einem Baum/ welcher/ wann er verwundet wird/ dieſes Hartz in Granis, bisweilen auch wohl unrein/ hervor bringet/ welches dann die Einwohner (wann ſie die Grana, die ſehr ſchön fallen/ nicht aparte ſammlen wollen) alles unter einander mengen/ und in groſſe Stücke preſſen/ auch offt erſt noch den beſten Safft als einen köſtlichen Balſam davon drücken/ und uns den nur halbkräfftigen Storax/ der gantz höltzern und trocken iſt/ in theuren Preis heraus ſenden; der beſte iſt vor dieſem in Röhrlein aus Cypern gebracht worden/ weil dieſes Gummi nicht an allen Orten flieſſet/ ob ſchon der Baum vieler Orten zu finden iſt/ in Sicilien/ Apulien und Franckreich iſt er auch anzutreffen/ ſonderlich fällt in West-Indien ſchöner Storax; in Oſt-Indien auf der Inſul Ceylon finden ſich zwar auch dergleichen Bäume/ ſie geben aber nicht alle Gummi. Der beſte muß mit ſchönen faſt lautern und klaren Granis, röhtlich/ mit etwas Weiß untermengt ſeyn/ und einen dauerhafften lieblichen Geruch haben.

Storax liqvida, kommt eben von demſelben Baum/ wird aus deſſen Rinden und Blättern geſotten/ und zu einem fettichten/ zehen/ braunen Gummi/ welches ſtetig weich bleibet/ und doch fett iſt/ eingeſotten/ und in Fäßlein heraus geſchickt. Er hält ſich am beſten/ wann oben auf Waſſer geſchüttet wird; das/ was im Sieden von Rinden und Holtz zurück bleibet/ wollen einige vor Cort. Thymiamatis behaupten/ welches auch wol zu glauben/ vide *Gummi Storax*.

Storch/ Storckenbrod/ Ciconia colchicum, Ephemerum noſtras.

Storch-

Storchſchnabel/ Geranium, roſtrum ciconiæ.
Stoßnägelein/ Fuſti, Fuſti caryophyllorum.
Strasburger Salbe / unguentum Ægyptiacum.
Stramen camelorum, Schœnanthum, Cameels-Stroh oder Heu.
Stramonia, Stechäpffel / dies Gewächs iſt zweyerley / groß und klein/ das erſte heißt man Stramonin, Stramonia, Pomum vel ſolanum ſpinoſum, das ander wird Igelkolben / Stachelnüß / ſolanum ſomniferum, nux metella genannt; beyde Arten ſeynd anfangs aus Orient gekommen/ nunmehro aber werden ſie hin und wieder in unterſchiedlichen Gärten geſäet. Das gantze Gewächs / ſonderlich aber die Aepffel und der Saamen / haben eine Schlaff-bringende und dumm-machende Eigenſchafft an ſich/ ihnen widerſtehet aber der Theriac/ Bolus, Armena und ſüſſes Mandel-Oel.

Stratificatio, ſtratificiren / iſt eine Chymiſche Arbeit / dienet zum cementiren / und geſchiehet / wann man einen Theil eines Pulvers oder einer corroſiviſchen Materia auf dem Boden des Tiegels thut/ und darauf ein Theil der Materia, die man will corrodiren/ zerbeiſſen oder auch öffnen laſſen darauf leget/ hierauf wieder von den corroſiviſchen Pulver / hernach von der Materia, und alſo fortfähret ſtratum ſuper ſtratum, Schicht auf Schicht / oder ein Bett auf das andere zu machen/ bis man endlich mit den corroſiviſchen Pulver aufhöret / wie man damit hat angefangen.

Stratiotes, millefolium.
Strauſſen-Eyer / Struthionum ova, werden mehres vor eine Rarität als zum Nutzen in denen Material Kammern gefunden. Vide ihre ausführliche Beſchreibung unter dem Wort Eyer.
Strauſſen-Federn/ Amaranthus criſtatus.
Sträußlein/ Baſilicus Regius.
Strazza, Brovillard, Kladde/ Cladde oder Klitter-Buch / in welches man auf dem Contoir, Magazyn, oder in dem Kram / pro memoria einſchreibt/ was gehandelt wird. Vide Buchhalten.
Streibelwurtz/ Sqvamata.
Streichblum/ Buphthalmum, oculus Bovis.
— Eiſen/ Bügel-Eiſen/ werden viel von Meßing in Nürnberg gemacht/ und nach dem gülden Werck auch wol Stückweiß verkaufft.
Streiffwurtz / Mängelwurtz / Grindwurtz / Lapathum acutum.
Streimicht Gras/ Gramen ſtriatum Hiſpanicum.
Streit oder Beerwinck/ Sinngrün/ Ingrün/ Vinca per vinca.
Strentzwurtz/ Abſtrantz/ Meiſterwurtz/ Magiſtrantz/ Imperatoria

Streubenwurtz/ Schuppenwurtz/ Dentaria major.

Streumehl/ Nihilum album, Pompholyx.

Streuſand/ aus geraſpelt Elffenbein/ wird in Nürnberg nach den Metzen verkaufft/ und häuffig an andere Orten verführet.

Strohbückling/ ſeynd die geräucherte Hering / welche in geflochten Stroh eingepacket/ und hernach Strohbund-weiß verkauffet werden; es kommen derer ſehr viel jährlich aus Holland nach Hamburg. Vide Hering.

Strobeldorn/ Carduus ſcolymus, Articoca, Cinara.

Strumaria, Bardana minor.

Strümpffe/ Frantzöſiſ. des Bas, ſeynd unterſchiedlicher Arten / ſowol ihrer Form als Materia nach; ſie beſtehen entweder in Manns/ Frauens oder Kinder/ item in gewalckten und ungewalckten / gefärbten und ungefärbten/ Winter-und Sommer-Strümpffen/ von melirten oder einfachen Couleuren / von zwey und mehr Drat / duplirter Wolle/ in geſtrickten/ gewebten und von Tuch / Leder oder Leinen zugeſchnittenen Strümpffen. Vor dieſem / ehe noch die Strümpff-Manufacturen in Teutſchland hin und wieder ſo häuffig eingeführet worden/ waren die Hamburger drey und vier Drat / item die Engliſche und Frantzöſiſche Wollen-Strümpffe in Teutſchland ſehr gebräuchlich / wie ſich dann in Hamburg etliche hundert Familien durch die Strümpff-Manufacturen/ und eben ſo viel Kauffleute/ durch das Färben und Zubereiten der rohen aus Engeland verſchriebenen Strümpffe/ und durch den nach den Leipziger und Franckfurter Meſſen damit getriebenen Handel auf guten Fuß geſetzet. Nach dieſem ſeynd auch die Lüneburger und Femeriſche/ item die in Ißland verfertigte Strümpffe ſehr bekannt geworden / bis endlich mit Ankunfft der Frantzoſen faſt in jeder Provintz Teutſchlands dieſe Manufactur zu vieler tauſend Menſchen Unterhalt/ höchſt rühmlich eingeführt worden/ und thut darinn/ wie wir ſchon anderwerts gemeldet / das neu-erfundene Strümpffweben keinen Abtrag/ weil das Wollſpinnen eben ſowol zu dieſen/ als zu den Geſtrickten erfordert wird; was man auch weniger an Strickerinnen gebraucht / das hat man hingegen wieder an Webern/ und denen/ die die Strümpffe zuſammen nähen/ item an denen daraus entſprungenen andern Manufacturen / als an geſtrickten Hoſen/ Futterhemden und Handſchuen. Ermeldte Futterhemde werden meiſtentheils mit allerhand artlichen Figuren ausgezieret/ auch nach Art der Italiäniſchen ſeidenen Camiſolen / mit Gold oder Seiden geſtickt. In Paris findet ſich eine gantze Zunfft Strümpffmachers/ welche aus Tuch Strümpffe ſchneiden / und ſelbige zierlich auszunähen wiſſen. In dem Saltzburger Lande werden die ſo genannte

nannte Baumwollene/ item auch von Zwirn geſtrickte Strümpffe/ in groſſer Quantität gemacht/ und häuffig hin und wieder verführet.
Die Mode in den Strümpffen verändert ſich faſt jährlich. Heutiges Tags macht man ſelbige weit länger als vor dieſem / ehe man ſolche noch an den Knien aufzurollen gewohnt war. Winters-Zeit seynd die gantz und halb gewalckten in guten Abgang / unter welchen die feineſten Caſtor-Strümpffe genennet werden. Des Sommers haben die von 3. oder 4. drätiger Wolle geſtrickte oder gewebte Strümpffe den Vorzug.
Die Couleuren werden gemeiniglich mit dem Tuch übereinkommend gegeben; Wer in der Trauer iſt / gebraucht ſich ſchwartzer ungepreſter Strümpffe. An den Hamburger geſtrickten Strümpffen pfleget unten an der Sohlen ein Zeichen eingeſtrickt zu ſeyn / von wie viel Drat die darzu genommene Wolle zuſammen gedrehet worden. Sieder daß der Strumpff-Handel in Teutſchland zugenommen / hat man daſelbſt auch die hohen Couleuren als Nacra und Carmoiſin zu färben angefangen. Zu beyderley Gattungen der Strümpffe/ſowol der geſtrickten als gewebten/ will die Wolle wohl geſponnen/ oder der Faden wohl gedrehet ſeyn. In ſchwartzen Strümpffen hat man ſich wohl vorzuſehen/ daß ſie recht ſchwartz gefärbt/nicht in der Farbe verbrannt/ oder verlegen ſeyn/ welches man mercken kan / wann man ſie über die Spitze des Fingers ziehet/ da ſich die Wolle und Maſchen bald von einander geben/ und die Löcher an Tage legen.

Strupff-Lattich/ Lapathum acutum, Rumex.

Struthium, Imperatoria, ſaponaria.

Stuccodor-Arbeit / Albarium vel Marmoratum opus, wird gemacht von weiſſen geriebenen Marmor / der wohl durchgeſiebet worden/ und von Kalck. Vide Gyps/ item *Muſai*ſche Arbeit.

Stücke/ Canonen/ Tormenta, Frantzöſiſch Canons ſeynd von Eiſen und Metall / auch wohl von Leder / wie dergleichen/ die Schweden in den 30. Jährigen Krieg / unter andern auch geführet / die Eiſern Stück kommen mehrentheils aus Schweden und Norwegen / wiewohl auch hin und wieder ihrer viel in Teutſchland wo groſſe Eiſen Bergwerck ſeynd / gegoſſen und hernachmahls nach Schiffpfunden oder nach Centnern / auch wohl nach dem Geſicht Stückweiß verkaufft werden / weil aber ein Eiſern Stück niemahls ſo rein in Guß und Bohren/ als ein Metallenes fällt / auch das Eiſen viel ſpröder / und leichter zerſprünglich als der Bronze, Kupffer oder Meßing iſt / als haben ſich ihrer viel bemühet/ ſolche Sprödigkeit den Eiſen zu benehmen/und die Eiſern Stücke / ſo zähe und tüchtig zum Gebrauch als die Metallene zu machen / bis dato aber Vergebens / wie dann auch noch nirgends

keine ſonderliche Probe davon geſehen worden/ ob ſichs gleich mancher Potentat ein zimliches koſten laſſen/ weßwegen dann auch die Metallene immer den Vorzug behalten / dieſe ſeynd nun entweder doppelte/ gantze oder halbe Carthaunen / item doppelte/ gantze und halbe Feld-Schlangen/ Falconetten und Regiment-Stücke / hieher gehören auch die Orgel-Stücke/ſo aus vielen neben einanderſtehenden Läuffen beſtehen/ davon die gröſte oben angeſetzt / immer zu gleich denen Pfeiffen einer Orgel gleich an der Gröſſe abnehmen / die Haubitzen- Sein- und Hagel-Stücke ſeynd kurtz von Lauff/ aber mit einer groſſen und weiten Mündung verſehen.

In Gieſſung der Stücke iſt inſonderheit in acht zu nehmen / wie die Formen und Modell derſelben zuzurichten / daß der Guß wohl gerathe/ daß ſie nach dieſen ſauber gebohret / und endlich gar völlig und zierlich ausgeputzet/und verſchmitten werden/worauf man zu der Prob ſchreitet/und zwar durch dreyerley Probier-Schüß/davon der erſte geſchicht mit halb ſo ſchwer Pulver als die Kugel wieget / und dieſes iſt der Schuß der Kugel/der andere mit drey viertel Kugel ſchweren Pulver/und dieſes iſt der Schuß des Pulvers/der dritte mit gantzer Kugel Schwere/und dieſes iſt der Schuß des Meiſters.

Die Länge der Stück theilet man in ſieben gleiche Theile / alſo daß hinten 3. und 4. vorn kommen / ſo wird das Stück auf ſeinen Zapffen Waag recht liegen.

Ein mehres davon zu wiſſen / wird unſern Kauffmann nicht nöthig/ weil/ wann ihm ja Commiſſion von einen Ausländiſchen Potentaten ſollte zugeſandt werden / etzliche Stücken/ oder eine gantze kleine Feld-Artiglerie gieſſen zu laſſen / entweder der Riß darzu geſchickt wird/ nach welchen ſich die Stückengieſſer ſchon zurichten wiſſen / daß der Kauffmann nicht mehr als den Preiß wie hoch das Pfund oder der Centner an den gegoſſenen Stück ſoll bezahlet werden/ mit ihnen zu bedingen hat/oder es finden ſich auch ſchon Artiglerie Bediente deſſelbigen Orts die gegen eine Recompenſe, die Beſtellung und Probierung ſolcher Stücke auf ſich nehmen / und den Kauffmann alſo aller fernern Müh überheben.

Stück von Achten / eine Spaniſche Silber-Müntze faſt auf den Fuß eines Reichsthalers geſchlagen / und darum Stück von Achten ſonſt auch Peſos genannt/ weil es 8. Real in Silber hält / die aber ſeiter Anno 1686. auf 10. Real geſetzet worden/ſie kommen unter den Waaren in der Kauffmannſchafft darum vor/weil mans vielfältig nach den Gewicht an ſtatt des Silbers einkaufft/da dann 17. Stück für 1. Pfund gerechnet/und alsdann $47\frac{1}{2}$. — 48. bis $48\frac{1}{2}$. ß. weniger oder mehr pr. Stück in Banco bezahlet werden/ dieſem nach fragt ſichs in der Ausrech-

rechnung/wann zum Exempel 500. Stück von Achten wägen 58. Marck $1\frac{1}{2}$. Loth wie viel zahlbare Stück (nemlich 17. auf 1. Pfund gerechnet) darinnen ſtecken Facit $493\frac{51}{64}$. Peſos.

58. Marck $1\frac{1}{2}$. Loht.
mit 16. zu Loht.

348
58
Loht Stück $1\frac{1}{2}$.
1. ℔. oder 32. — 17. — $929\frac{1}{2}$
17

6503
929
$8\frac{1}{2}$

32) $15801\frac{1}{2}$

$493\frac{51}{64}$ Peſos oder Stück von Achten.

Item 1000. Stück wägen ℔ 116: $11\frac{1}{2}$ Loht/ wie viel Stück thun ſolche aufs Gewicht?

2. ℔ geben — 17 was — 116. ℔. $11\frac{1}{2}$ Loht.
17

812
116
$12\frac{7}{32}$

2) $1984\frac{7}{32}$

Facit $992\frac{7}{64}$

Item einige Stück von Achten thun aufs Gewicht $423\frac{9}{64}$. Stück/ fragt ſichs/ wie viel ſolche gewogen? Facit 49. ℔. $12\frac{1}{2}$. Loht.

17. Stück — 2. Marck — $423\frac{9}{64}$
2

17) 846: 4: 2: ($8\frac{1}{8}$ / $1\frac{1}{8}$

Facit 49. ℔. $12\frac{1}{2}$. Loht.

Item einer kaufft 2000. Stück von Achten aufs Gewicht/ wägende 231. ℔. $7\frac{1}{2}$. Loht/ das Stück a $47\frac{1}{2}$. ß. was beträgts?

Facit 5840. ℔. 15. ß. $6\frac{3}{32}$. ₰.

Ein mehrers von dieſer Müntz-Sort/ vide unter dem Wort Spaniſche Waaren.

Stück-

Stück-Güter/nennet man in Cargaſonen oder Schiffs-Ladungen/ diejenige Fäſſer/ Packen und Ballen/ in welchen allerhand feine Waaren eingepackt ſeyn/ und die nicht bey Laſten/ Scheffeln oder Tonnen/ gleichwie Saltz oder Korn eingeladen/ und von jedermann können geſehen werden.

Studenten-Confect, werden Mandeln und Roſinen genannt/ weil von ſolchen die Gewürtz-Krämers ſonderlich guten Abgang haben.

Studenten-Gut/ unter ſolchen werden nicht allein ihre Bücher ſondern auch ihre übrige Hardes, das iſt Kleider und Leinen-Zeug Muſicaliſche und Mathematiſche Inſtrumenta und was etwann ſonſt ein Studioſus ſeiner Nothdurfft halber bey ſich zu führen pfleget/ verſtanden/ alſo daß ſolche Güter/ Kiſten und Packen/ wann ſie nur gebührender Maſſen mit dem Wort Studenten-Gut bezeichnet/ allenthalben vermöge Käyſerlichen Privilegii, in Teutſchland Zollfrey paſſiren.

Studenten-Kraut/ iſt eine Art der Linariæ, und wird Herba Studioſorum genannt.

Stuffe/ wird in Bergwercken (1.) genannt ein Hand-Stein oder Stück-Ertz / (2.) ein Zeichen oder Merckmahl/ als Marckſcheide/ Geding und Qvartal-Stuffe.

Stühle zum Sitzen/ ſeynd entweder von Nußbaum/ Eichen/ oder andern Holtze/ mit Sammet oder Tuch/ gewürckten und genehten Seiden oder Wollen Stoff/ verguldenes Leder/ Juchten/ Corduwan / oder Leinen überzogen / mit oder ohne Handlehnen / dieſe Arten wie ſie insgeſamt bekandt / und auch unſer Teutſchland ſo viel Stühlmachers hat/ welche an künſtlicher Bildhauer Arbeit/ und denen Stühlen ſelbſt eine zierliche Facon zu geben / nichts an ſich ermangeln laſſen / als iſt auch dieſes ein thörigter Wahn / wann ſich jemand einbilden wollte/ dergleichen Mobilia konten nirgends beſſer als in Franckreich gemachet werden.

Stupefaciens, iſt eben ſo viel als Narcoticum, ein erſtarrend machendes Mittel.

Stymma iſt das grobe Weſen der Blumen und Kräuter welches zurück bleibet / wann man ſie (nachdem ſie in Oel maceriret worden) ausdrücket/ man nennet auch die Sachen alſo welche denen Salben ihre rechte Conſiſtentz geben.

Styrax arbor iſt der Baum aus welchen der Storax fließet.

Subhaſtation, Subhaſtiren/ heiſt wann des Debitoris zum Concurs gekommene Güter und Waaren/ gerichtlich an den meiſtbietenden verkaufft

kaufft werden/ dabey dann denen jungen angehenden Kauffleuten/ das jenige zu beobachten ſtehet/ was wir unter dem Wort *Auction* bemercket haben/ es dienet aber eigentlich die Subhaſtation dazu/ damit man heut oder morgen/ wann wegen ſolcher Güter Anſpruch kommen ſollte/ beweiſen könne/ daß ordentlich und den Rechten Gemäß damit verfahren/ und die Waaren ſo hoch ausgebracht worden als ſie haben gelten können. Damhoud. de Subhaſt. c. 5. n. 8. Ja ein Creditor, welcher ſeines Debitoris Güter in Händen bekommen würde/ (wann er gleich auch ein gewonnenes Urtheil darauf hätte) des Diebſtalls & vi bonorum raptorum können belanget werden/ wann er ſolche ihm zu erkannte Güter eigenmächtig taxirte und behielte/ und ſolche nicht zu öffentlichen Ausruff bringen wolte/ Arg. l. 6. §. 2. ff. de re judic. vor allen können unmündiger Kinder-Güter/ nicht ohne richterlichen Conſens, und dann eine ordentliche Subhaſtation verkauffet werden/ per l. 22. C. de adminiſtrat. tut. item Carpz. P. 2. dec. 195. wie weit aber die Creditores welche ihres Debitoris Güter ſolcher geſtalt ſubhaſtiren laſſen/ denen Käuffern zur Eviction gehalten ſeyn/ ſolches ſiehe in Herr Strickens Tract. de Cautelis Cont. Sect. 2. Cap. 8. § 50. item beym Carpzovio in Proceſſu tit. 25. art. 3. & ſeqq. woſelbſt die Subhaſtatio unbeweglicher Güter in generalem & ſpecialem eingetheilet/ und wie lang des Schuldners Recht ſich erſtrecke/ ſeine abgeſprochene Güter wieder einzulöſen/ ausführliche Meldung gethan wird/ eben dieſer Author ſchreibet auch in 4. Reſp. l. daß bey Gütern/ welche ſubhaſtiret worden/ die Klage wegen der Læſion ultra dimidium nicht ſtatt habe/ weil zu vermuthen/ daß das Gut welches öffentlich ausgeboten worden/ ein mehres als dafür gegeben/ nicht müſſe werth geweſen ſeyn.

Sublimat. vid. *Mercurius*.

Sublimatio, die Erhebung/ iſt eine Chymiſche Arbeit/ in welcher das Feuer einen gantzen Cörper oder einige Theil davon/ als eine trockene Exhalation in die Höhe treibet/ dieſe gehen oben mit dem Glaſe zuſammen/ in Geſtalt ſubtiler-Blumen/ oder auch in einen härtern und feſtern Leib/ welche Arbeit aber der Præcipitation gantz zuwieder iſt/ ſo werden auch durch ſolche Arbeit etzliche Leiber gantz ſublimiret/ gleichwie der Schwefel und Mercurius, andre aber nur zum Theil/ als das Spieß-Glas/ der wohlriechende Aſand und dergleichen.

Subſtantz die einwohnende Krafft und Weſen eines Dinges.

Succinum album & Citrinum, item Carabe, weiſſer/ gelber Agſtein oder Bornſtein/ wird viel in Pommern und Preuſſen/ auch an andern Orten am Ufer des Meers gefunden/ und nach etzlicher Meynung von dem Wellen dahin geworffen/ andere aber behaupten/ er flüſſe

aus

aus den Bergen als ein Leim oder Bitumen in das Meer/ woſelbſt er durch das Waſſer erhärtet werde/ noch andere ſagen/ es ſey eine tieffe Ader in der Erde welche als ein Hartz ſich im Waſſer erhärte/ andere wollen es vor eine coagulirte Pingvedinem Maris ausgeben/ ſo aber keinen Stich hält/ weil auch viel Bergſtein aus der Erden gegraben wird. Heutigs Tags kommt der meiſte Bernſtein aus Preuſſen/ woſelbſt nicht ohn Unterſcheid ein jeder ſolchen ſuchen mag/ ſondern er muß durch gewiſſe hierzu beſtellte Leute auffgeſammlet und den Königlichen Bedienten eingelieffert werden/ der weiſſe Bernſtein iſt am kräfftigſten/ der gelbe am ſchönſten und zu künſtlichen Sachen am tauglichſten/ der kleine wird am meiſten als Raſura gebrauchet/ man kan den Börnſtein mit dem Gummi Arabico Copal und Eyer-Gelb nachmachen/ allein dieſer Betrug iſt leicht zu erkennen/ weil ein ſolcher nachgemachter Bernſtein das klein zerhackte Stroh (wie etwann der Magnet das Eiſen) nicht nach ſich ziehet/ welchen jedoch der auffrichtige Bernſtein thut. In denen See-Städten als Dantzig und Lübeck finden ſich viel künſtliche Bernſtein Drehers/ welche allerhand Curioſitäten/ als Meſſer-Häfft/ kleine Altärlein/ Schalen und Büchslein/ ſonderlich aber viel Roſen-Kräntze oder Paternoſter und Halsgehänge davon machen/ und ſelbige hernach Stück oder Pfundweiß an die Italiäner in der Leipziger Meß verhandeln/ weil in Italien ſonderlich aber in der Lombardey faſt keine Weibs-Perſon zu finden/ welche nicht ein oder zwey Reyhen ſolches gedreheten Agſtein um den Hals tragen ſollte/ dann weil ſie daſelbſt wegen des böſen Waſſers den Flüſſen und Kröpffen ſehr unterworffen/ halten ſie ſolches als ein gutes Mittel darvor. In der Artzney-Kunſt wird das Bornſtein-Oel oder Oleum Succini ebenfalls hoch geachtet und vor viele Kranckheiten verſchrieben. Es gibt auch eine Art des Succini nigri oder foſſilis, insgemein Gagates oder Bergwachs/ ſonſt auch Lapis Thracicus genannt (weil er vor dieſen in Thracien gefunden worden.) Heutigs Tags gräbt man ſolches hin und wieder in Europa/ und wollen es etliche vor eine Art Stein-Kohlen/ weil viel hartziges darinnen iſt/ und es wie Pech brennet/ auch einen dicken Rauch von ſich giebet/ halten/ es muß ſchön ſchwartz-gläntzend/ und hart ſeyn/ wann es gut ſeyn ſoll.

Ein anders dergleichen Erd-Hartz Ampelitis genannt/ iſt faſt dem vorigen gleich/ auſſer daß es nicht ſo gerne brennet/ auch nicht ſo ſtarck nach Hartz riechet/ und ſich leichter in Schieffern zertheilen läſt. Einige Betrüger nehmen um den Bernſtein nachzukünſteln/ gepulverten Chryſtall und das Weiß von Ey/ ſchlagen es wohl untereinander/ thun ein wenig Waſſer mit Saffran vermengt dazu/ laſſen es hernach über den Feuer abrauchen bis es ſeine gehörige Conſiſtentz bekommt/

will

will man es durchſichtig haben / ſo ſeiht man es zuvor durch. Noch andere nehmen weichen Maſtix, ſeihen ihn ebenfalls erſtlich durch / damit er rein werde / thun alsdann Curcuma Wurtzel dazu / und machen daraus eine Geſtalt den Agtſtein gleich / der beſte Weg aber iſt dieſer / man ſolvire die kleine Stücklein oder Raſuram des Bernſteins / und coagulirs wieder zu einer Maſſam, allein wer das thun kan / der mag wohl ein rechter Naturkündiger genennet werden.

Gelben Agſtein weiß zu machen.

So nimm 1. Pfund gelben Agſtein / thue ihn in einen ſtarcken irrdenen Kolben / lege darüber Meer-Saltz oder wo du dieſes nicht haben kanſt Stein-Saltz 2. Pfund / gieß darauf Regenwaſſer / damit ſich das Saltz aufflöſen könne / wann es aufgelöſt / ſo gieß friſch Fluß-Waſſer darauf / laß es ſieden (und ſetze einen blinden Alembicum auf / damit das Waſſer nicht ausrauche / du darffſt ihn aber nicht feſt zu leimen / laß es alſo 14. Tag und Nacht ſtehen / bis der Agſtein durch Kochen weiß geworden / damit aber das Waſſer im Kochen nicht abnehme / ſo gieß zuweilen ein anders ſiedendes darauf.

In denen Apothecken findet man von dem Succino Agt oder Bernſtein folgende zubereitete Stücke / als (1.) den bereiteten Agtſtein / dieſer wird wie jetzt gemeldt / aus den weiſſen nach der Kunſt mit Waſſer bereitet / (2.) was Magiſterium oder Præcipitat, (3.) das Phlegma welches man in der Deſtillation ſammlet / ſo aber gar ſelten geſchicht / (4.) weiß Agſtein-Oel / und zwar das rectificirte und nicht rectificirte / item das gelbe Dito, (5.) den Balſam / welcher bereitet wird aus dem Magiſterio oder den harten Extracto, (2) aus dem Oel / (3.) aus dem Saltz / die man den Muſcaten-Oel einverleibt / auſſer dieſem hat man auch noch Balſamum Vitæ Succinatum, die Pilulen von Agſtein / Trochiſcos de Carabe, Cryſtall. ruf. und Sal volatile item liqvorem Cornu Cervi Succinati, beſiehe hiervon mit mehrern Schröders vollſtändige Apotheck lib. 3. cap. 30. item die Wörter Agſtein und Bernſtein in dieſem Buch.

Succi Säffte deren ſeynd in denen Officinen unterſchiedliche Arten zu finden als: Erſtlich

Succi condenſati & concreti. dergleichen ſeynd Succus aloes Caballinæ, Epaticæ, Lotæ, Roſatæ, Succotrinæ, Violatæ, Amyli albi, Amyli Cærulei, Acaciæ Succ. Ambræ gryſeæ- liqvidæ- nigræ, Camphoræ Ceræ albæ, Citrinæ rubræ, viridis, Cœrul. Succ. Pictor. Lacmus. Succ. Elaterii, S. Cucum. Aſinini Glycirrhizæ Commun depuratæ, Hypociſtidis, Mannæ Calabrinæ, Mellis Virginei, Opii Thebaici veri, Orlean, Scammonii, Spinæ Cervin. S. Safftgrün / Sacchar. Canar. Opt. Canar. ff. Refinati f. Melis Opt. Mf. Melis com. M. Farin- Citrin-

Comm.

comm. Opt. alb. Thomæi, Sacchari Cant. alb. & rubr. Cant. alb. Cryſtall. Opt. vel Stert-Zucker Penidii, Pfannen-Zucker/braun- und weiſſer/ꝛc.

Die andere Art von Säfften die in den Apothecken zu finden ſeynd. Succi liqvidi, als Succus Berberum, Citri, Cydoniorum, Granatorum, Ribium Roſarum, Rubi Idæi.

Die dritte Art werden Succi inſpiſſati genennet/ dieſe ſeynd Succus Abſinthii, Acetoſæ, Agrimoniæ, Apii, Artemiſiæ, Betonicæ, Bugloſſæ, Carduibenedicti, Chelidonii maj. Cichorii, Cochleariæ, Ebuli, Endiviæ, Euphraſiæ, Fœniculi Fumariæ, Gran. Chermes ver. Hyoſcyami rad. Lupuli, Marrubii, Matricariæ, Nicotianæ, Plantaginis, Portulacæ Pulegii, Roſarum, Rutæ, Salviæ, Sambucci è baccæ, Solani, Trifolii, Aloë, Fibrini.

Alterirende Säffte nennet man Succum acaciæ Schlehen-Safft Glycyrrhizæ Süßholtz-Safft/ Hypociſtid. opium, Mohn-Safft/ Manna, Eſels Kürbißſafft.

Wie alle dergleichen Säffte gemacht und conſerviret werden/ ſolches iſt abermahls in Schröders vollſtändige Apotheck/ lib. 2. cap. 82. zu erſehen.

Succiſa, jacæa nigra, morſus diaboli Teuffels Abbis.

Succotrina iſt eine Art von der Aloe, welche ſchön ſchwartz/gläntzend und rein/ auch leicht zerbrechlich iſt/ ſiehe *Aloë*.

Succulata inda, Succulata, iſt ein in zimlich grobe Plätzlein gebrachte röthlicht/ zerbrechliche/ nicht riechende Maſſa, den Drachen-Blut nicht ungleich/ nur daß ſie eine lichtere Farb hat. Einige nennen ſie auch Chucalate oder Chocalate, welche aus der Frucht (Cacao genannt) bereitet und häuffig in Milch oder Waſſer gekocht/ an ſtatt des Thée oder Cofé warm eingetruncken wird/ die meiſte trincken es mehr aus Gewohnheit und zur Luſt/ als ihre Geſundheit damit zu conſerviren/ und wie wolten ſonſt die Cofé und Thée-Häuſer beſtehen/wann uns nicht Indien in ſolche unnütze Waſſer-Debauchen verleitete/ dadurch das teutſche Geld aus dem Land gezogen/und unnützes Zeug/ (deſſen Kräffte ſo vielfältige teutſche Kräuter weit übertreffen) wieder dagegen eingeführet wird.

Sudorifera Schweißtreibende Mittel/ ſeynd diejenige welche das Geblüt ſcharff bewegen und zum Schweiß bringen/ als Sp. C. C. ⊖ volatil. C.C. ♁ diaphor. angelic. Saſſafr. R. bezoard. Lap. Canc. Ebur uſt. C. C. uſt. Carduibened. Scorzener, Sarſaparilla flor ♀ris reſin. lig. Sanct.

Suffimentum, Suffitus, Suffimigium Rauchwerck/Räucher-Kertzen/ hier.

hierzu nim flor roſar. fol. roſmar. Maſtich, Benzoe ā 2. Qv. / Succin. alb. 1. Qventien Zibeth. gr. jv. Ambra gr. jj. f. pulv. groſſ. S. Räucher-Pulver / vid. *Trochiſci*.

Sulphur, vide Schweffel.

Sumach / Gerberfärber / Schlingbaum / Smack / Sumach ſeu Rhus, wächſt in Spanien und Italien in groſſer Meng auf einen Bäumlein etwann 2. Ellen hoch / vide Smack.

Sumach ſo man iſſet / Rhus obſoniorum Rhus rubrum.

Sumitates ſeynd die obern Spitzlein der Kräuter / beſonders der kleinen Blättlein / zum Exempel: des Wermuths / der Rauten / des Majorans.

Supau, vide *Alchymilla*.

Supplantalia ſeynd äuſſerliche Mittel / welche unter die Fuß-Sohlen / die Hitze in hitzigen Kranckheiten und Fiebern zu dämpffen / (als Sauerteig mit Senff / Saltz / Seiffe / Salpeter / ꝛc. gemiſchet) auffgeleget werden.

Suppoſitorium, Glans, ein Zäpfichen / Stuhl-Zäpffgen / iſt ein harte Compoſition, von Honig und Saltz rund und länglich gemacht / worunter zuweilen purgierende Pulver / als Species hieræ trochiſc. alhand. Sal gemmæ, &c. gemiſchet werden / welche dann mit Oel beſtrichen / und in den Hintern geſteckt werden / wann man ſie aber nicht bald applicirt ſo verſchmeltzen ſie von der Lufft / zum Exempel R. Mell. ad conſiſtent. debit. coct. 1. Qventien / add. Sal gemm. Spec. hier. c. agaric. ā Qvent. ß. f. l. a. ſuppoſit. qvod illinit ol. Colocynth. S. Eröffnende Stuhl-Zäpffchen.

Surculus, iſt was aus denen Aeſtlein hervor kommt / oder ein Geſchoß der aus den Saamen hervor wächſt.

Süſſe Doſtenwurtzel / Coſtus dulcis.
— Farnwurtz / Engelſüß Polypodium.
— Fenchel / Fœniculum dulce, vel Romanum.
— Hahnenfuß / Ranunculus auri Comus.

Süß-Holtz / Glycirrhiza, Radix dulcis, liqviritia, wächſt in Francken / ſonderlich um Bamberg in groſſer Menge / dahero man keine aus Candia vonnöthen hat / ſondern aus Teutſchland eben ſo viel des ausgeſottenen ſüſſen Holtz-Saffts / (welcher in kleinen runden Laiblein iſt) nach Venedig ſchicken kan / als deſſen von Candia aus nach Venedig geſchickt wird / wann das Holtz noch gantz / geſchwungen und gebunden / iſt es beſſer als in Püſcheln geſchnitten / weil alsdann viel Unrath / der nichts taugt hinein gemacht wird / der Safft muß ſchön ſchwartz und hart ſeyn / auch kein Meel bey ſich haben. Wann man die friſche Wur-

tzel einkaufft muß man wohl zuſehen daß ſie dicht und glatt eines Fingers dick/auswendig röthlich braun/ innwendig aber ſchön Goldgelb/ an bey eines recht ſüſſen und annehmlichen Geſchmacks ſey / ſie will auch wohl in acht genommen werden / damit ſie nicht verderbe/ welches leichtlich geſchiehet / wann ſie durch Hagel oder Regen geführet / oder in Keller gehalten wird / daß es alſo eine groſſe Sorgfalt erfordert ſolche wohl zu conſerviren. Sie dienet ſonderlich wider den Huſten und Bruſt-Beſchwerung / der Safft davon ſo in kleinen runden Küchlein beſtehet/muß auswendig recht ſchwartz und innwendig recht gläntzend ſchwartz auch leicht zerbrechlich ſeyn/ und einen angenehmen Geſchmack haben/ der weichröthliche taugt nichts / abſonderlich wann er innwendig zäſerlich und ſandigt iſt / und nach den Brand ſchmecket. Der Sand in welchen man dieſe Wurtzel in Keller vergräbt / muß zuvor im Sommer an der Sonnen getrucknet und dürr gemacht ſeyn/ ſonſt wann er feucht iſt ſo erſtickt ſich das Holtz darunter in Creta oder Candia wird auch viel ſüß Holtz gepflantzet.

Süſſe Mandeln/ Amygdalæ dulces, nuces græcæ.
— Galgant/Cyperus dulcis, Theophr. Dulci Chinum.
— Wolffs-Milch/Eſula dulcis.

Symmetrie, vide *Proportion*.

Sympathiſches oder Sympathie-Pulver/ vide *Pulvis Sympatheticus*.

Symphitum Majus, Alum, Alus Conſolida Major Solidago Wallwurtz/Beinwell wächſt auf den Wieſen und in den Gärten an ſümpffichten Orten/ die Wurtzel heilet kräfftig/ dienet der Bruſt/ Verſehrung und Geſchwür der Lungen.

Synapiſmus iſt ein äuſſerlich Mittel / wird aus Senff-Körnern gemacht / und iſt nichts anders als ein Pflaſter von dergleichen ſcharffen Saamen bereitet.

Syriſche Chriſtwurtzel/ Veratrum nigrum Syriacum.
Syriſche Cicern/ Aſtragalus Syriacus.
— Ferul-Kraut/ Ferula Syriaca vel Galbinifera.
— Hertzgeſperr-Kraut/ Cardiaca Syriaca.
— Körpffel/ Gingidium.
— Venushaar/ Adianthum Syriacum ſecundum.

Syrupi ſimplices & compoſitæ ſeynd: de Abſinth. comp. Acaciæ flor. Acetoſellæ, Acetoſæ, Acetoſitat. Citri Diarrhod. Acetoſ. ſimpl. Agrimoniæ, Agreſtæ, Althææ Fernelii, Anthos flor. Aqvilegiæ, Artemiſiæ comp. ſimpl. Aperitiv. Mind. Aurantiorum, Beccabungæ, Berberum, Betonicæ, Borraginis, Botryos, Buglosſæ, Byzantini comp.

dito

dito ſimpl, Calaminthæ comp. Calendulæ, Capillorum vener. Carduibenedicti-Mariæ, Centaurii minor, Ceraſorum nigr. Chalybeat. Chamœpit. Chamomillæ, Chelidon. maj. & min. Chermes, Cichorii cum Rhabarb. Cichorii ſimpl. Cinnamomi, Citri cort. Cochleariæ, Contrajervæ, ſ. de toto citro, Coralliorum cum ſucco berberum, Cydoniorum, Diaſereos, de Duabus Radicibus, Emetici. A ſale, Endiv. comp. ſimpl. Enulæ, Epithymi, Eryſimi, Eupatorii, Euphraſiæ, Farfaræ, Fœniculi, Fragorum, Fumariæ comp. ex ſucco, Granatorum acidor, Hederæ terreſtr. Hyſſopi, Jujubi, Limacum, Liqviritiæ, Malvæ flor. de Manna ſolutivi, Meliſſæ, Menthæ criſpæ, Mivæ cydonior. cum aromat. ſimpl. Mororum, Myrtillorum, Naſturtii aqvat. Nicotianæ, Nucis moſchatæ, Nymphææ, Pœoniæ flor. Papaver, errat. ſimpl. Pectoralis, Perſicorum flor. Piloſellæ ſ. Auriculæ muris, Plantaginis, Polypodii comp. ſimpl. Pomorum Borſtorff. ſolut. Regis Sapor ſimpl. Portulacæ de praſio ſ. de marrubio, Prunellæ, de Qvinqve Radicibus, Ribium, Roſar. ſimpl. ſolutivi, de Roſis ſiccis, Rhabarbar. Rubi Idæi, Salviæ, Sambuc. bacc. Scabioſæ, Sceletyrbici laxativi, Scolopendr. Scordii, Scorzoneræ, Sempervivi, Sennæ de trib. inf. de Siliqvis ſ. Diacodii Montani, Spinæ cervinæ alias domeſticus dictus, Stœchad. Arab. Symphyti, Tunicæ flor. Veronicæ, Violarum ex ſucco ſolutiv. Urticæ Jubebi Roſarum, Violarum. Mell. Anacardini, Anthoſati, Chelidonii comp. Deſpumati, Mercurialis, Paſſularum Roſarum ſimpl. ſolut. Violarum Oxym. comp. Helleborati, Scillitici comp. ſimplicis, ſimpl. Oxy. Sacchari, ſimpl. Scillitici, brauner und Candis-Syrup.

T.

Tabackt/ Herba Nicotiana, ein bekanntes und von vielen ſehr beliebtes Kraut/ welches ſeinen Nahmen von der in America gelegenen Inſul Tabago träget/ woſelbſt es am erſten gepflantzet/ von dannen durch die Portugieſen nach Portugal/ und von dar von einem Frantzöſiſchen Edelmann/ Nahmens Nicot, nach Franckreich gebracht worden/ dahero es auch noch den Nahmen führet/ daß es herba Nicotiana genennet wird. Heutiges Tags wächſt es nicht allein in America/ ſondern auch in vielen Europäiſchen/ ſonderlich aber Teutſchen Provincien/ und zwar mehrentheils an ſandigen Oertern/ als bey Nürnberg/ item in Heſſen und um Hanau herum/ in Pommern und der Marck-Brandenburg/ woſelbſt die aus Franckreich der Religion halben vertriebene Frantzoſen dieſes Kraut am erſten gepflantzet/ und ſieder dem mit guten Nutzen fortgebracht. Es hat lange und breite Blätter/ welche/ wann man ſie von ihren Stengeln abgeſchnitten/ auf einen Faden aufgeſchnüret/ bey klarer Lufft und warmen Sonnenſchein

um die Häuſer herum/ bey Regenwetter aber auf die Böden / um zu truckenen/ aufgehangen werden. Der Handel/ der damit getrieben wird/ beſtehet in dreyerley / als entweder in Blättern / geſponnenen Gut/ oder auch in Schnuptaback.

Die Blätter betreffend/ ſo ſeynd unter ſolchen die Virginiſchen/ welche aus der Americaniſchen Landſchafft Virginea, den Engeländern zuſtändig/ gebracht werden/ die beſten. Es verkauffen ſelbige die Engliſche Kauffleute in Hamburg nach dem Pfund-Gewicht / und zwar noch in denen Fäſſern/ in welchen ſolcher Taback anfangs im Land eingepackt worden/ da dann ein gewiſſes pro Centum pro Thara vor ſolche Fäſſer dem Käuffer accordiret wird. Die Blätter ſeynd/ um ihres reinen und liebliches Geſchmacks halber (den der davon zubereitete Taback im Rauchen von ſich giebet) die beſten unter allen. Nach ihnen kommen die Nürnberger/ welche ſchön gelb und breit fallen/ dahero ſie auch von denen Tabackſpinnern zu Deckblättern (den inwendig eingeſponnenen ſchlechten Taback damit zu verdecken) gebrauchet werden. Auf ſolchen folgen die Hanauiſche/ Heßiſche / Ammersforter/ und endlich das Pommeriſche und Märckiſche Gut / welches hin und wieder häuffig in denen See-Städten verarbeitet / und ſo wol zu geſponnenen als gekärbten und krauſen Gut verbrauchet / und das Pfund vor wenig Schilling verkauffet wird. Wie dann ſchon einige Tabackſpinner bis 200. und mehr Briefe von gekärbten Taback vor einen Rthlr. weggeben/ unter welchen Brief-Taback bald dieſes bald jenes Taback-Händlers ſeine Brief und darauf gedruckte Zeichen (welche aber offt von eigennützigen Leuten fälſchlich nachgedruckt werden) den Vorzug haben/und ſo gar von weiten her abgeholet werden.

Der geſpoñene Taback iſt wieder unterſchiedlich/ entweder reiner/ unangeöhlter/ dick oder dünn geſponnener/ oder auch mit Olitäten angemachter Taback. Die erſte Sorte beſtehet entweder gantz aus Virginiſchen Blättern/ oder auch aus ſchlechten Gut/ ſo nur mit Virginiſchen oder Nürnbergiſchen Blättern bedecket iſt / und alſo ſchön von auſſen gläntzet/ inwendig aber viel verrottes Zeug und grobe Stengel hat/ welcher Betrug aber leichtlich kan gemercket werden / wann man ein Stück eines ſolchen geſponnenen Tabacks von einander drehet/ und alſo examiniret/ ob die innere Blätter an Farb / Geſchmack und Geruch mit den äuſſern übereinkommen.

Angemachten Taback nennen wir denjenigen / welcher entweder mit Anis-Oel zugerichtet/ oder aber / wie der Braſilianiſche/ Martiniqviſche und das ſchwartz-gepreſte Küſten-Gut mit einer gewiſſen Sauce (von dünnen Bier/ braunen Syrup und andern Ingredienzien gemenget) angeſchmieret / in Rollen von hundert und mehr Pfunden eingemacht/ und mit einer rohen Küh-Haut/ gleich wie der Braſilianiſche/

ſche/ oder in kleinen kurtzen Rollen/ gleich wie das gepreſte Gut/ oder in ſchmalen langen Rollen in Leinwand/ gleich der Martiniqviſche eingemacht/ und alſo verkauffet wird. Da dann der Braſilianiſche (welchen die Hamburger häuffig aus Portugal mit ihren eigenen Schiffen zu holen pflegen) nach Ober-Teutſchland / der Martiniqviſche Taback nach der Oſt-See / ſonderlich nach Liefland und Churland; das gepreſte ſchwartze Küſten-Gut aber viel nach Schweden / item auch hin und wieder nach Teutſchland gehet/ und nebenſt den gelben oder unangemachten Gut an gemeine und Bauers-Leute verkauffet wird / als welche gern ein langes Stück vor wenig Geld haben mögen.

Alle jetzt-erzehlte Sorten / ſowol Blätter als geſponnen Gut / ihre Qvalität und Conſervation wohl zu wiſſen / ſo ſiehet ein Käuffer/ der Taback (in Fäſſern eingepackt) kauffen will/ gleich darnach/ ob ſich ſolcher in den Fäſſern angeſtecket) ob er verfault/ an der Farb verändert/ erhitzet/ ſtinckend/ feucht oder verfälſcht (das iſt/ ob das in der mitten gepackte Gut mit obern von gleich guter Qualität) ſey/ zu welchem Ende tieff in die Fäſſer hinein gelangt / ein Bund Tabacks-Blätter heraus gezogen/ und deren Geruch und Couleur erforſchet / auch ſo beyde etwas verdächtig vorkommen/ das gantze Faß abgeſtreiffet / und der Taback rund herum beſehen wird/ ehe man den Kauff völlig ſchlieſſet.

An dem Braſilianiſchen geſponnenen und in Leder eingenähten Taback iſt/ wann in der Seite der Rolle in das Leder ein viereckigt Loch geſchnitten/ und daſelbſt eine Probe Taback heraus geſchnitten worden/ zu beobachten/ ob der Taback geſund von Geruch ſey/ (welcher Geruch faſt mit einer Prunell oder von einander geſchnittenen gedörrten Ungariſchen Pflaumen übereinkommen) und auch der Taback ſelbſt / wann dieſe Probe von einander geſchnitten wird/ eine ſchöne ſchwartzblancke und mit ſolchen aufgeſchnittenen groſſen Pflaumen übereinkommende Couleur und Compactität haben muß; mit welcher Beſichtung aber man nicht allein vergnüget iſt/ ſondern die ausgeſchnittene Probe wird auch von einander geblättert/ und alſo unterſuchet / ob es auf- und neu-angeſchmiertes / verfälſchtes oder neu-aufgeſponnenes Gut ſey; und weil man/ wann dieſe Beſichtung alle geſchehen / doch nicht wegen der Tabacks-Rolle an beyden Enden verſichert ſeyn kan / als wird zum Uberfluß noch das Leder an dem einen Kopff oder Ende aufgetrennet/ und alſo auch der Taback oben beſehen; mit einem Meſſer bis an dem Stock geſtochen/ auf welchen der Taback aufgewunden/ und alsdann an des Meſſers Geruch geurtheilet wird/ ob auch daſelbſt der Taback geſund und rein befunden worden. Findet ſich manchmahl verdorben Gut / ſo man wiſſentlich um des geringen Preiſes wegen davor kauffet / ſo wird ſolches wieder umgeſponnen / mit neuer Suppe von dünn Bier/ Syrup und Saltz angerühret / wieder angefeucht/

feucht/ und ſo dann zum Verkauff aufbehalten. Weil nun alle Kauffleute keine Kenners ſeyn / als geht das gute mit den böſen/ ſonderlich im Ausſchnitt fort/ und kan der Preis alles gut machen. Martiniqves Taback kommt meiſt aus Franckreich / woſelbſt hin die Frantzöſiſchen Schiffe aus ihrem König unterworffenen Americaniſchen Inſul Martiniqve bringen. Dieſer Taback iſt/ wie ſchon gemeldt / in langen ſchmaalen und in Leinwand einballirten Rollen / welche etwan 30. bis 40. Pfund wägen / und vor dieſem eine gute Waar nach der Oſt-See geweſen/ heutiges Tages aber nicht mehr groß abgänglich ſeyn. Man gibt wegen des darinn befindlichen Stocks 4. und an den Braſiliſchen Rollen 10. Pfund Thara vor gut Gewicht / etwan 3. viertel procent. das Geſpinnſt daran iſt dünner / als an dem Braſiliſchen / meiſtentheils aber von ſchlechter Krafft.

Den Schnupftaback belangend/ ſo beſtehet ſolcher in zweyerley Sorten/ als in den ſo genannten Spaniſchen oder Portugiſiſchen / welcher aus bloſſen entweder puren oder Braſilianiſchen angemachten Blättern zu kleinen Mehl-Pulver getrieben / ſehr im Gebrauch iſt / oder auch mit allerhand Olitäten und Parfums auch wohlriechenden Kräutern angemachten und zuſammen geſetzten Taback; deren ſo vielerley Compoſitiones ſeynd/ als Parfumirer / Apoteckers und faſt Parfums zu finden/ dann da iſt Taback de Maltha, Neroli, Cedro, Frangipani, Pongibon, Ambrè, Tobacco di Roma, Millefleurs, de Jaſmin, Haupt-Pulver/ Copenhagener/ und andern dergleichen Taback mehr. Bey welchen Sorten mehrentheils der Taback erſtlich in Waſſer muß geweichet / und ſelbigen dadurch ſein Tabacks-Geruch benommen werden/ hierauf wird er an der Sonnen getrucknet / offt umgekehret/ alsdann aufs neu mit Roſen/ Orenge oder Engels-Waſſer befeuchtet/ wieder ausgenommen und getrucknet/ worauf er erſt tüchtig wird / allerhand Odeurs, die man ihn zuſetzen will / anzunehmen; als wanns von wohlriechenden Blumen ſeyn ſoll / müſſen ſolche gantz friſch Schicht- oder Lagen-weiß/ ſo man Stratum ſuper Stratum nennet / in denſelben geleget / alle 12. Stunden die alten weggenommen/ und neue an die Stelle gethan werden; endlich thut man auch wol der Blumen/ nach welchen er riechen ſoll/ ihr Eſſentz (welches häuffig bey den Italiänern anzutreffen) darunter/ und ſolcher geſtalt wird der Parfum fertig/ bis auf den Muſcus, Ambra und Zibeht nach/ welche Species man in einen warmen ſteinern Mörſer/ mit ein wenig weiſſen Zucker zerreibet/ alsdann mit Roſen- oder Zimmet-Waſſer ferner wohl umrühret / und endlich unter einen Löffel voll Taback menget; dieſe Maſſa wird hernach nochmahls wohl durchgerieben / und unter den übrigen Taback geſchüttet/ ſo iſt die Operation fertig. Dieſer Schnupftoback-Handel iſt heutigs Tags / da jedermann ſeine Tobacks-Doſe faſt bey ſich träget/ ſo

ſo profitable, daß in Spanien/ Portugal und Franckreich eine eigene Verpachtung daraus entſtanden / welche der Obrigkeit ein groſſes jährlich einträget; ſo gar unter den Churländiſchen Bauren iſt das Tabacks-Schnupen ſo ſehr eingeriſſen/ daß von denen bloß ausgeworffenen und zerriebenen Tabacks-Stengeln ihnen gantze Fäſſer voll zugeführet/ und mit Nutzen verhandeln werden/ ja man erhält von eine Priſe Schnuptaback/ welche ein reiſender Paſſagier einen ſolchen Bauren mittheilet/ offt mehr guten Willen/ als durch bares Geld/ welches dann auch die Reiſende veranlaſſet/ daß ſie immer geſponnen und auch Schnuptaback bey ſich führen/ um ſich davon in den Herbergen und auf dem Weg guten Willen zu erwecken.

Von den Nahmen des Tabacks haben wir vorhin ſchon gemeldt/ daß ſolcher von der Inſul Tabago Taback/ und von einen Nahmens Nicot, der ihn zuerſt aus Portugal in Franckreich gebracht/ Herba Nicotiana gennet worden: Nach dieſem ſoll er auch eine Zeitlang Herba Medicæa, item Herbe de la Reine Mere geheiſſen haben/ weil die Königinn in Franckreich Catharina de Medicis dieſes Kraut wegen ſeiner Krafft/ die Wunden zu heilen / ſo ſehr beliebet / daß ſie es in dem Königlichen Luſt-Garten pflantzen laſſen. Als es nach der Zeit ein gewiſſer Biſchoff Tornabonio, aus Franckreich nach Italien gebracht/ hat man es daſelbſt nach ſeinen Nahmen Tornabona lange Zeit genennet. In der Medicin heiſſen es etliche Sana Sancta, item Herba Divina oder Petum, und dieſes letztere iſt wol ſein rechter Stamm-Nahme/ mit welchen es in Indien beleget wird. Des Tabacks Krafft beſtehet in einen ſcharffen flüchtigen Saltz / welches / wann es friſch iſt/ einen Pfeffer-Geruch von ſich giebt. Insgemein hält man den Taback gut den zähen Schleim zu reſolviren/und in Aſthmate, Orthopnæa und andern Aſthmatiſchen Zufällen/thut er viel Nutzen: Es gehet aber mit dem Taback/ wie mit dem Wein/ welcher zu viel getruncken ſchadet/ mäſſig aber genommen eine Artzeney iſt/ alſo trucknet auch der Taback bey hitzigen Naturen ſehr ſtarck/ hat auch zugleich bey ſich eine ſtumpff- und Schlaff-machende Krafft / wie hiervon mit mehrern zu leſen, Miſocapnus, Jacobi Sexti Regis Angliæ, item D. Simonis Pauli Commentarius de abuſu Tabaci & Herbæ Thee, und andere mehr; hingegen hat Caſtor Durantes des Tabacks Tugenden in folgenden Epigrammate kürtzlich zuſammen gefaßt und beſchrieben:

Nomine quæ Sanctæ Crucis Herba vocatur, ocellis
Subvenit & ſanat plagas & vulnera jungit
Diſcutit & ſtrumas Cancrum, cancroſaque ſanat
Ulcera & ambuſtis prodeſt, ſcabiemque repellit
Diſcutit & morbum, cui ceſſit ab impete nomen
Calfacit & ſiccat, ſtringit, mundatque reſolvit

Et dentum & ventris mulcet capitisqve dolores,
Subvenit antiqvæ Tuſſi, ſtomachoqve rigenti
Renibus & ſoleni confert, uteroqve venena
Dira ſagittarum domat, ictibus omnibus atris
Hæc eadem prodeſt, gingivis proficit atqve
Conciliat ſomnum, nuda oſſaqve carne reveſtit
Thoracis vitiis prodeſt, pulmonis itemqve
Qvæ duo ſic præſtat, non ulla potentior herba.

Von den Indianern wird erzehlet / daß wan ſie durch wüſte Oerter reiſen wollen/ da weder Speiſe noch Waſſer zu bekommen/ ſie aus den Taback Pillen machen/ ſolche im Schatten trockenen laſſen/ und davon eine vorn in dem Munde zwiſchen die Lippen und Zähne nehmen / davon ſie eine ſolche Feuchtigkeit empfinden / daß ſie ſich etliche Tage des Hungers und Durſt erwehren können / welches unſere Soldaten bey ihren Commiß-Brod/ daß es der Wahrheit gemäß ſey/ gewißlich auch bekräfftigen werden/ und war es alſo ein ſehr ungereimtes Ding/ von einen gewiſſen bekannten General / welcher/ weil er keinen Taback geſchmauchet/ das Tabackſchmauchen auch bey der gantzen Armee abſchaffen wollen. Die in denen Apotecken aus den Taback zubereitete Stücke ſeynd (1.) das Waſſern aus den Blättern / (2.) der Syrup vom Taback/ (3.) das deſtillirte Tabacks-Oel/ (4.) das infundirte Oel/ (5.) das Saltz aus der Aſche des Krauts / (6.) ein Tabacks-Pflaſter/ und (7.) der Balſam.

Von den Tabacks-Handel insgemein iſt zu mercken / daß die Engliſchen das Monopolium mit denen Virginiſchen Blättern / weil die Americaniſche Landſchafft Virginien ihnen unterworffen iſt / die Portugieſen mit den Braſilianiſchen/ die Frantzoſen mit den Martiniqviſchen / und die Spanier mit den Kanaſter und Spaniſchen Schnuptaback haben. Das gepreſte Kiſten-Gut/ ſo aus Teutſchen Tabacks-Blättern verfertiget wird / wird meiſtens in Franckfurt am Mayn / Nürnberg und Lübeck gemacht. Die übrigen Spinnereyen ſtehen jedem frey/ und leicht zu entrepreniren / weil ein geringes Capital zum Anfang erfordert wird/ und dabey ſonderlich zu remarqviren/ daß viele mit geringem Geld und eigener Spinn-Arbeit angefangen / und zwar zu den Zeiten/ da die Spinnereyen noch nicht ſo gemein geweſen/ welche heutigs Tags groſſe Capitaliſten ſeynd / und all ihr Geld mit den Tabacks-Handel verdienet haben. Mancher ſchöner Acker iſt auch zum Tabacks-Bau employret worden / der ſonſt gut Korn hätte tragen können; doch ſtehet es denen / die einen ſandigten Boden / als die Nürnberger/ Hanauer und Heſſen haben/ nicht zu verdencken/ daß ſie ihr ſchlechtes Land zu ihrer beſſern Avantage nutzen. Wären auch nicht die Tabacks-Plantagen, welche die Frantzoſen in der Marck-

Bran-

Brandenburg und den Magdeburgiſchen eingeführet/ es würden noch dieſe Stunde viel hundert Morgen-Ackers wüſt ungebauet liegen/ welches auch einige Potentaten / ſonderlich aber Schweden bewogen/ damit ihre Unterthanen gleichfals das wüſtliegende Land zum Tabacks-Bau anwenden möchten / einen groſſen Zoll auf die Einfuhr fremden Tabacks zu ſetzen; wie dann vermög Königlicher Schwediſcher Verordnung de Anno 1687. ſub dato den 7. April niemand fremden Taback (bey Straff der Confiſcation deſſelben/ und 24. Oer baar Geld vor jedes Pfund/ ſo über 15. Pfund eingebracht wird) einführen darff/ wiewol ſieder Ao. 1690. dieſes Verbot ſo weit gemildert worden / daß jeder Einwohner zu ſeiner Haus-Proviſion ſo viel Taback/ als er nöhtig hat/ desjenigen mag kommen laſſen / der nicht kan im Reich gemacht werden/ jedoch mit dem Beding / daß er dafür doppelten Zoll und Acciſe bezahle.

Die Verfälſchung des Rauch-und Schnuptabacks geſchiehet auf unterſchiedliche Manier / entweder legen ſie jenen in Pflaumen-Suppe/ daß er dadurch annehmlich aber auch zugleich ſchwer/ und den Krämern nützlich werde/ die ihn nach dem Gewicht verkauffen; zu dieſem Taback nehmen ſie den ſchlechteſten / um unter dieſen Betrug deſſen Schwachheit zu verbergen. Sie beitzen auch den Taback in Urin/ in welchen erſtlich Anis/ Fenchel und andere dergleichen Sachen maceriret worden seyn/ um eine Annehmlichkeit dadurch zu würcken. Der Schnuptaback wird manchmahl allzuſehr mit Nießwurtz vermenget/ welches dem Gehirn ſchädlich / oder man nimmt gar einen trucknen Kuhfladen/ pulveriſirt ſolchen / macht ihn hernach mit ein wenig Olitäten an/ und gibt ihn vor ein köſtliches Haupt-ſtärckendes Pulver aus.

Taberna, eine Kram-Bude.

Tabinaria major, Linaria.

Table, ein Tiſch.

Tableau, eine Tafel/ Gemähld.

Tablettes, Schreib-Tafeln.

Tabulæ accepti & expenſi, Einnahm-und Ausgab-Regiſter.

Tacamahaca, iſt ein Indianiſches Gummi oder Hartz/ ſo durch Ritzen und Verwunden eines Baums geſammlet und aufgeleſen wird/ hat einen zimlichen guten Geruch/ und ſiehet mehrentheils ſchön gelb und faſt durchſichtig aus. Die Frucht dieſes Baums ſoll roht/ in der Gröſſe wie Gichtkörner ſeyn; er kommt aus Neu-Hiſpanien / muß ſchön rein/ groß an Stücken und fein gelb ſeyn.

Tach-Marder/ Martes Domeſtica.

Tacitus Contractus, ein heimlicher Contract.

Tag und Nacht-Blumen/ Jacea Pes Cati, item Hiſpidula.

Tag und Nacht-Kraut/ Parietaria, Helxine.

Täſchel-Kraut/ Burſa Paſtoris.

Talch/ vide Unſchlitt.

Talck oder Talci Argenti & Auri Lapis, Silber-und Gold-Talck/ der weiſſe/ ſo mehrentheils grünlich ſehen muß/ kommt über Venedig/ theils aus der Moſcow/ wobey zu weilen eine gelblichte Ader anzutreffen/ welches der Gold-Talck iſt/ und viel in ſich hält; es findet ſich auch ein ſchwartzer Talck/ hat aber keinen Abgang. Aller Talck muß ſchlüpffrig/ feiſt und in groben Stücken ſeyn; Dieſe Materia wird einig und allein zu Schminck gebraucht/ wie dann nach deſſen Oel ein jeder ſehr trachtet/ aber ſolches ſchwerlich bekommt/ indem der Talck weder geſtoſſen/ und noch durch das Feuer oder auflöſende Waſſer kan gezwungen werden. Es verkauffen aber einige den Liqvorem Terræ foliatæ Tartari vor das Talck-Oel/ allein mit Unrecht/ doch heißt es nach dem gemeinen Sprichwort: Die Welt will betrogen ſeyn.

Tali Leporis, Haaſenſprüng/ werden unter den Gelencken der Haaſen-Füſſe ausgenommen.

Talionis jus, das Recht der Wiedervergeltung.

Taliſmans werden mehrentheils aus gewiſſen Metallen/ auch wohl aus Edelgeſteinen verfertiget/ und zuweilen Göttliche/ bisweilen auch Engliſche Nahmen/ (als Michael, Gabriel, Raphael vielmahls auch gantze Sprüche aus der Bibel/ als etwann aus dem Propheten Daniele, Millia millia miniſtrabant Ei, & decies Centena millia adſiſtebant Ei.) darauf geſetzet/ und ſcheinet es daß die Aſtrologi deren Urheber ſeynd/ als welche die Leichtgläubigen dadurch haben perſvadiren wollen/ daß dieſe Taliſmans wegen der Analogie ſo die Metalla mit denen in ihnen herrſchenden Planeten haben/ wunderſame Effecte an denjenigen thun könten die ſich deren bedienten/ alſo habe das Gold eine groſſe Verwandſchafft mit der Sonnen und dem Jove, das Silber mit dem Mond/ das Bley mit dem Saturno und ſo fort an. Ja ihre falſche Perſvaſion gieng endlich noch weiter/ und gab vor daß die Einpregung gewiſſer Characteren/ Zahlen und Himmliſcher Zeichen/ erſt die gröſte Wunderwercke thun würden/ und zwar wider die Grauſamkeit der Crocodillen, wann man eine ſolche Taliſman an Hals trüge/ in welchen ein Crocodill auf Bley gepreget wäre/ oder wider der Schlangen und Scorpionen-Stich/ wann der Taliſman die Figur einer Schlangen præſentirte/ noch andere wolten durch eine heimliche Krafft ſolcher Taliſmanns/ in welchen offt recht lächerliche Figuren gepräget waren/ ſich entweder beliebt und feſt machen/ oder auch vor Gifft bewahren/ und was etwann dergleichen wunderliche Einfälle und Abergläubiſche Poſſen mehr waren/ welche denen (in den Taliſmannen/

nen/ Krafft der darauf geprägten Characteren) würckenden Planeten zugeſchrieben worden.

Tamarinden, Acacia indica, Siliqva arabica, ſeynd von den Tamarisken, einen in Teutſchland wildwachſenden Bäumlein wohl zu unterſcheiden/ dann der rechte Tamarinden Bäume in Oſt-Indien/ Arabien/ Egypten und Ethiopien allein befindlich/ er trägt groſſe und krumme Hülſen-Früchte/ welche eigentlich Tamarinden heiſſen/ und ein braunes Marck mit rothen Kernen in ſich haben die man zum Purgieren gebrauchet/ es kommet aber die Frucht niemahls gantz heraus/ ſondern zerqvetſcht und zerdruckt in Fäſſern eingeſtampfft/ mit Stengeln/ Kern und Marck. Wir bekommen deren zweyerley/ eine braunlichte Gattung/ mit vielen Stengeln und kleinen Kernen und dann eine ſchwartze die wenig Stengel aber groſſe Kerne hat/ und gegen der andern auch viel saurer iſt/ von den Indianern werden unterſchiedliche Träncke davon bereitet/ welches in Teutſchland ebenfalls mit Nutzen könte probieret werden/ diejenige Tamarinden welche keine Stiele haben/ werden mehr geſucht als die andere/ halten ſich auch länger.

Tamarisken Holtz/ Lignum Tamariſci, wächſt in Schwaben ſehr häuffig/ die Rinde des Holtzes kommt viel nach Augſpurg/ die Schilffen muß gelb/ und nicht mit der äuſſern braunen Schelffen untermenget ſeyn/ das Laub ſiehet den Kraut oder Laub des Segelbaums/ oder Baum des Lebens gleich/ dieſer Baum iſt ſchier den Seven-Baum gleich/ und wächſet ſo hoch daß man auch Fäßlein davon machen kan/ die Blätter gleichen ebenfalls den Seven-Baums Blättern; in denen Apotecken hat man das Holtz/ die Wurtzel und die Rinde/ das Decoctum von Tamarisken curiret den Ausſatz/ ſo dienet auch die Wurtzel in Morbis Chronicis und Hypochondriacis.

Tanacetum agreſte ſiehe Anſerina.

Tanacetum, odoratum vulgare, Matricaria, Artemiſia, Tenuifolia, Reinfarn/ Wurm-Kraut/ wächſt hin und wieder an den Zäunen/ iſt gut vor die Würmer und Wunden/ treibt auch den Schweiß/ Grieß und Stein.

Tanaſia, Tanacetum odoratum.

Tannen/ Abies, Tannen-Aepffel Coni, ſeu Strobili abietis.
— Tannen-Holtz in Stein verwandelt/ Lapis Elatites.
— Hartz/ Pix abietina.
— Nüßlein/ Pineæ & Strobili.
— Wedel/ Polygonum fœmina.
— Wolffs-Milch/ Eſula cupreſſina.
— Zapffen/ Conus pineus, Nux pinea.

Tan-

Tannet / eine Rothbräunlichte und folgender maſſen / (wann man Seide oder Wollen Zeug damit färben will /) zugerichte Farb / mach deine Waar erſtlich Krapproth / alsdann nimm die Farb von Feur und thue ein Theil ſchwartze Farb darein / laß ſie wieder heiß werden / und arbeite deine Waare darinnen bis ſie licht oder dunckel genug iſt / am beſten iſt man mache die Waare erſtlich blau / als zu licht Tannet Lichtblau / zu dunckel Dunckelblau / alsdann geallaunet / gekühlt und ausgeſpühlt / und durch das Krapproth hanthieret / bis ſie ſo licht oder dunckel wird / als man ſie haben will.

NB. In den meiſten gemiſchten Farben / muß die Vermiſchung nicht ſo wohl im Keſſel als auf der Waar geſchehen / alſo / daß eine Farbe vielmehr auf- als unter die andere geſetzet werde / dahin dann auch die Verordnung gehet / daß die Tücher ſo über 20. Kreutzer nicht koſten / bey denen Farben / da die Röthe bey kömmt / in der Schönfärberey zwar können gefärbet werden / die Schwartzfärber hingegen ſeine ſchlechte vermiſchte Farbe darauf heraus bringen muß.

Carmoiſin Tannet mit Cochenille auf Seyde zu färben.

So nimm wann deine Seyde geallaunet iſt / einen ſaubern Keſſel mit reinen Waſſer und etwas Proventz-Suppe / nachdem die Parthey groß iſt in denſelbigen Keſſel / thu zu jeden Pfund Seyden 1. Untze Gallas / anderthalb Untze Cochenille, wann nun die Seyde erſtlich wohl geſpühlet iſt / alsdann auf die Stöcken gethan / und luſtig auf den Keſſel gekehret / damit es nicht bund oder fleckicht wird / dann die Proventz-Suppe ſetzet bunte Flecken / wanns nicht geſchwind gekehret wird / darnach laß es eine Nacht darinn liegen / des Morgens ausgeſpühlet und getrucknet.

Schlecht Tannet zu färben.

Mache es wie mit der rothen / aber du muſt zu jeden Pfund Seiden 1. Pfund Fernebock und ein achtel Pfund Proventz-Holtz aufſieden laſſen / alsdann gehanthiert wie das rothe / und getrucknet. Item lege die Seide 24. Stunden in ſtarcken Allaunwaſſer / nimm auf 1. Pfund Seiden 1. Pfund guten Fernebock / koche den in einen Beutel 2. Stunden lang / thue den Beutel draus / laß es ſtehen bis du deine Hand nehrlich darinn leyden kanſt / ſtecke alsdann deine Seide eine Stunde lang drein / und laß ſie trucken werden / alsdann koche die Farb wieder auf / ſtecke die Seiden wieder darein und ſpühle ſie hernach ſauber aus / nimm ferner rothen Bolus, ſtoſſe ihn klein / und vermiſche ihn mit Büchener Aſche / lege es alsdann auf einen Leinen Tuch / und lecke davon eine Lauge / welche 2. oder 3. mahl durchlecken muß / mache ſolche Milch warm und ſtecke deine Seide darein / bis ſie hoch genug iſt / ſpühle

le ſie alsdann aus/ſchlag ſie und laß ſie trucken werden/ alsdann reſili- re ſie.

Vaſt Tannet auf ſein Gewicht zu färben.

So mache deinen Keſſel rein / thue denſelben voll Waſſers / und zu 1. Pfund Seiden 1. Pfund Blau-Holtz/1. Pfund Gall/laß das eine Stunde ſieden und darnach aufgefüllet mit dem Gall-Waſſer / darein deine Seiden heiß gekehret / und darinnen liegen laſſen bis des andern Tages / alsdann ausgeſpühlet/ geklopfft und getrucknet.

Licht Tannet auf Wolle zu färben / welche vorher erſt Graprohe gefärbet worden.

So legt man ſolche 1. oder 2. Nächte in die ſchwartze Farbe / haſpelt und bearbeitet ſie wohl auf und nieder/ daß ſie nicht fleckicht werde / und ſpühlet ſie alsdann rein aus.

Braun Tannet zu färben.

So macht euren Keſſel voll heiſſes Waſſer/und thut in ſolchen ein Handvoll Krapp / rühr es wohl untereinander und laſts ein wenig ſtehen/ nehmt alsdann das Wollenen Zeug / machts zuerſt naß / hernach laſts über den Haſpel in Keſſel lauffen / wenn ihr nun ſehet daß es nicht mehr anfallen will / ſo thut noch 2. Hand voll Krapp hinein / und etliche mahl ausgekühlt / bis ihr ſehet daß es halb roth ausſiehet / alsdann nehmt ein Spahn voll ſchwartze Farb / ſchlagt ſie in Keſſel zu der Krapp-Suppe/ rührts untereinander / legt Holtz unter den Keſſel/ dann wenn es recht warm iſt / fällts beſſer an im Braunieren / wenn es euch nicht danckel genug / ſo gieſſet noch einen Eymer ſchwartze Farb in Keſſel/machets nach eurem Gutdüncken; Es muß allezeit über den Haſpel wohl ausgebreitet werden / ſo fället es beſſer an/ und wird nicht fleckicht:

Tannet auf andere Weiſe zu färben.

So muß erſtlich eure Waare einen blauen Grund haben / licht und dunckel ſeyn/nachdem das Tannet werden ſoll. Alsdann allaunet ſie/ und ſiedets in Allaunwaſſer auf 1. Stund / laßt es ſo dann kalt werden/ und ſpühlets rein aus / alsdann ziehet ſie durch Krapproth / ſo werden ſie tannet/licht oder dunckel / wie ihr ſie haben wolt. Endlich ſpühlets ſauber aus.

Dünckel Tannet zu färben.

So machet erſtlich die Waare roth mit Krapp / alsdann nehmet die Farbe vom Feuer/und thut eine Kanne voll ſchwartze Farbe auf jedes Pfund Waare drein/ laßt es wieder heiß werden/ und ſteckt eure rothe Waare wieder drein / und arbeitet ſie ſo lange bis ſie euch gefallen. Alsdann laßt es abkühlen/ſo iſt es eine beſtändige Farbe.

Carmoyſi Tané.

Laß den Abſud von der Carmeſin-Farb über den Feuer heiß werden/ thue drein zerſtoſſen Gallus 1. Loth/ Gummi 4. Loth / Victriol oder Kupfferwaſſer 3. Loth/alles klein zerſtoſſen / laß es aufwallen / bis der Gummi zergangen / alsdann deine Waare drinnen gearbeitet / eine halbe Stunde lang/ ſo wird ſie ſchön / und die Farbe feſt halten.

Tapeten/Frantzöſiſch Tapiſſeries,werden entweder gantz von Seide/auch wohl mit untermengten Gold und Silber-Drat/oder von halb Seide und Wolle / item gantz von Wolle / auch wohl manchmahl mit etwas Leinen Garn unter menget/ oder auf Leinen Drell künſtlich nach Tapeten Art geſchillert / gemachet/ die erſte Art iſt nicht vielmehr in Gebrauch / die andere und dritte aber deſto ſtärcker / und haben ſonderlich die Holländer mit ihren ſo genannten Kammer - Behängſels einen groſſen Handel / welche unſere teutſche Seiden-Krämers entweder Stück oder Garniturweiß von ihnen einkauffen. Es werden auch hin und wieder in Teutſchland viel Teppicht-Weber gefunden/ welche allerhand Tapeten / als geſtreiffte / geflammte/gemodelte/oder auch gantze Figuren / und Hiſtorien vorſtellende Tapeten machen/ dergleichen des Königs in Franckreich ſeine Tapeten ſeyn / mit welchen er ſein Verſailles prächtig ausgeſchmücket / und über derer Beſchreibung ein gantzes Buch ausgegangen. Unter allen Tapeten / aber werden die Türckiſche und Perſianiſche/ weil ſie ſehr reich von Seide/ ſchwer und dick ſeyn / dieſe Nationen auch ſehr künſtlich mit den Teppich machen umzugehen wiſſen / in hohen Werth gehalten; das Färben der Wolle zu den Tapeten/und was ſonderlich dabey in acht zu nehmen/ beſiehe unter dem Wort Färben.

Tapezierer-Arbeit/ beſteht in Verfertigung allerhand Garnituren/ zu Beziehung und Ausſtaffierung der Gemächer / und ſonderlich der Bettſtellen/ ſelbige mit künſtlichen Ornements von Seide/ Wolle/Leinwand und Federn zu verſehen / die Gardienen künſtlich anzubringen/ und den Bettſtellen ſelbſt/ eine artige und der Mode gemäſſe Facon zugeben/da es ſich dann offt zuträgt/ daß dergleichen Garnituren und Bettſtellen eben wie andere koſtbare Mobilien als Gveridons, Spiegel / Tiſch / Leuchter/ Feld-Betten / Thée , Servicen , &c. bey dem Kunſthändlern geſuchet / und gleich fertig zu finden/ prætendiret werden.

Tapſus Barbatus,Verbaſcum.

Tappen-Stein/ Albſchoß/ Schosſtein/ Luchsſtein / Lyncis lapis.

Tarantula, eine giftige Spinne in den Neapolitaniſchen / deren

Stich anders nicht/ als durch die Muſic und zwar durch einen gewiſſen Thon/ der mit der Verwundung und ihrer daraus herkommenden Paßion/ eine Sympathiſche Ubereinſtimmung und Gleichförmigkeit hat.

Taraxacum Dens Leonis, Caput ſeu Corona Monachi Hieracium Majus, Hedipnos major Pfaffen-Plat Mönchs-Kopff/ iſt ein gut Leber und Wund-Kraut / der Safft dient vor alte Schäden.

Tarentiniſche Fichten / Picus Tarentina.

Tariff eine Zoll-Rolle / welche ſpecificiret/ was eine jede Waar vor Zoll und Aufflage bezahlen müſſe.

Tartarus vide Weinſtein.

Tartariſche Waaren / ſeynd allerhand Vieh / und das davon kommende Leder / Fleiſch und Wolle / einige Droguiſtereyen ſonderlich die Rhabarbara, an etzlichen Orten Saltz / und wohl gar Menſchen / welche dieſe Barbariſche Nation, von Feinden und Freunden/ in Krieg und Friedens-Zeiten / mit Gewalt und öffentlich oder auch heimlich wegzurauben / in die Sclaverey zu ſchleppen / und wegzuſtehlen pfleget/ wie von jenen das Königreich Ungarn/ Mähren / Schleſien und Polen/ traurige Merckmahl auffzuweiſen haben / von ihrer Menſchen Dieberey aber / faſt alle Reiß-Beſchreibungen Zeugniß geben/ auſſer dieſen haben die Tartern / weil ſie ein Rauberiſches/ herumvagirendes Volck ſeyn / die weder policirte Städte/ noch ordentliche Kauffleut haben / keine regulirte Handlung / es möchte ſich ſolche dann / in der an China gräntzenden groſſen Aſiatiſchen Tartarey finden/ wovon wir doch keine andere Nachricht haben / als die uns Paulus Venedus, welcher dieſelbe Länder bereiſet / und erforſchet haben will/ geſchrieben hinterlaſſen.

Tartuffles iſt ein aus Peru gekommenes Gewächs / worunter doch nicht müſſen verſtanden werden / die Erd-Morcheln/ welche Tubera Terræ ohne Stengel und Blätter ſeynd/ und von den Italiänern auch Tartuffeln genennet werden/ ſondern diejenige ſo unter das Geſchlecht der Nachtſchatten gehören/ wie ſie dann Bauhinus, Solanum tuberoſum eſculentum, und der Eichſtädiſche Garten Papas Peruanorum nennet/ es iſt auch noch eine Art Tartuffeln mit weiſſen Blumen und gelben Wurtzeln/ Solanum tuberoſum eſculentum flore albo vorhanden/ ſo von den obigen an welchen die Blumen Purpur-Farb/ die Wurtzeln aber roth ſeynd unterſchieden.

Tavarcare eine gewiſſe Nuß/ ſonſt auch Cocco delle Maldive genannt/ wird in Indien ſehr rar gehalten / und ſoll ſolche die Natur an ſich haben/ daß ſie das Eiſen von ſich ſtöſſet / gleichwie es hingegen der Magnet an ſich ziehet.

Taube-Neſſeln/ Lamium album, urtica Mortua.

Tauben-Fuß / Geranium Tertium, Pes Columbinus.

Tauben-Körbel/ Kropff/ Fumaria.

Tauben-Weitzen / Vermicularis.

Taub-Wurm / Lytra.

Täucher/ vide *Urinatores*,

Taurum, vide *Agallochum*.

Tauſchen / Verſtechen/ Stutzen / Barattiren, Lat. Permutare, Frantzöſ. Changer, trocqver, iſt unter Kaufleuten ſonderlich auf Jahr-Märckten ſehr gebräuchlich / vornemlich wann zwey Perſonen zuſammen kommen / denen es beyderſeits zwar nicht an guten Willen/ doch aber an baaren Geld mangelt / und gleichwohl einer gern von des andern ſeinen Kram etwas zu erhandeln verlanget / ſo müſſen ſelbige aus der Noth eine Tugend machen / und eine Waare vor die andere hingeben: Wodurch dann beyder Noth und Mangel geſtopffet / und ſolcher geſtalt die Handlung ohne Geld getrieben wird.

So lange nun ſolche Handlung in den Schrancken der Billigkeit bleibet/ und keiner von beyden ſeine Waaren über den baaren Werth erhebet/ beſondern dieſelbe ſo hingiebt/ oder in ſolchem Preiſe in dem Stich anſetzt / als man ſie vor baares Geld kauffen kan / ſo iſt ſie nicht zu verwerffen/ ſondern um ſo viel mehr zu loben/ als beſſer ſie zu Zeiten einen mercklichen Umſatz befördern / und beyden ſtutzenden Perſonen vortheilhafft ſeyn kan. Und dieſes iſt eigentlich das Fundament und wahres Hauptſtück der ſo genannten Baratt/ Tauſch oder Stich-Rechnung / welcher Geſtalt man auch ſo lange des einen ſeine Waare zu baar eingeſetzten Preiß nicht mehr als des andern ſeine belaufft / gantz keine Gefahr hat / ſondern es beharret alles bey einer durchgehenden Auffrichtigkeit. Wann auch gleich des einen ſeine Waare um etwas mehr ſich belauffen ſollte als des andern / ſo kan doch keine Vervortheilung hierinn vorgehen / weil kein Uberſatz in Preiß geſchicht/ ſondern alles wie es baar gilt / angeſetzet wird: So daß nur derjenige / der mehr Waaren empfängt den Uberſchuß an baaren Gelde / oder was ſonſten demſelben æqvivalent gehalten wird/ ohne einige Gegen-Rede erſtattet.

Weilen aber die Gewinnſucht mehrentheils bey den Tauſchen in Schwang gehet/ alſo daß ein jeder darauf ſpeculiret wie er den andern liſtiger Weiß beziehen möge / als iſt in ſolchen Fall erlaubt / alle gegen Vorſichtigkeit zu gebrauchen / um ſich dadurch ſo viel als immer möglich vor Schaden zu hüten / dahero muß derjenige der ſich in einen Baratt oder Tauſch-Handel einläſt / unter andern wohl darauf ſehen/ ob er zu denen Waaren die er eintauſchen will / beſſere Auswege wiſſe als zu denen die er vertauſchen will / dann ſollte ſolches nicht ſeyn / ſo

behält

behält er ja lieber ſeine eigene Waar/ als daß er ſich andere unverkäuffliche dafür an den Hals ſchaffet / ferner muß er auch zu ſehen / ob ſein Gegenpart mit dem Einſatz ſeiner Waaren / bey denen baaren oder Corrent-Preiß bleibe oder von denſelben abgehe / geſchiehet das erſte ſo hat alles ſeine gute Richtigkeit / iſt aber das letztere ſo muß er ſo fort auf den Uberſatz zu reflectiren / und auf ſeine Waare gleichfalls ſo viel zu ſchlagen wiſſen / als ſein Gegentheil ihn zu übervortheilen geſucht.

Vor allen Dingen aber muß wohl obſerviret werden / dafern etwann ein Theil eine gewiſſe Summam baaren Geldes zu ſeinen Waaren zu begehrte/ (die er doch nicht in Correnten Preiß / ſondern über den baaren Werth in den Stich eingeſetzet/) daß ſolcher Uberſatz nicht an das baare Geld mit greiffe / als welches in ſeiner Natur ſolchen Uberſatz nimmermehr leyden kan / ſondern es muß derſelbe bloß bey den Waaren bleiben / und alſo auch auf die dagegen einzutauſchende Waaren/ mit gleichen Uberſatz wieder eingeholet werden. Die Sach mit Exempeln deutlich zu machen/ ſo werden entweder

1. (Waaren gegen andere Waaren / die gleich viel belauffen / vertauſchet in ſolchen Preiß als ſie baar gelten können) zum Exempel. A. hat Stahl das Fäßlein zu $26\frac{1}{4}$. Marck B. hat 15000. ℔. Potaſch das 100. Pfund zu $17\frac{1}{2}$. Marck/ wie viel Stahl muß A. den B. lieffern. Facit 100. Fäßlein.

100. ℔. koſten — $17\frac{1}{2}$. was koſten — 15000.

$17\frac{1}{2}$.

105000.
15000.
7500.

Summa ℔. 2625|00. der Belauff d' Potaſch

$26\frac{1}{4}$. pr. — 1. Fäßl. Stahl/ wie viel pr. 2625.
105.

4

105) 10500.

Facit 100. Fäßl.

Oder es werden (2.) Waaren gegen Waaren in contanten Preiß/ ohne Uberſatz verſtutzet/ und baar Geld oder ſonſt ein Æqvivalent dabey gegeben/ zum Exempel A. hat 5768. Pfund Pottaſch / koſtet den Preiß-Courant nach / das 100. Pfund 18. Marck 12. ß. bedinget mit B. daß er ihm dafür ſoll in Baratto $\frac{3}{7}$. baar Gelds / und $\frac{4}{7}$. an Flachs geben/ von welchen den Preiß-Courant nach/ der Stein zu 6. Marck 7. Schilling eingeſetzet wird/ fragt ſichs demnach/ wie viel A. an baaren Geld/ und

wie viel er an Flachs empfangen/ Facit 463. ℳ. 8. Schilling baar Geld und 96. Stein Flachs.

100. ℔. Pottaſch — $18\frac{3}{4}$. ℳ. — 5768

$18\frac{3}{4}$

46144
5768
2884
1442

$\frac{4}{7}$. aus) 1081 | $\frac{50}{100}$ ℳ. oder 8. ß.

Facit 463. ℳ. 8. ſo viel muß an baaren Geld gegeben werden/ reſt. vor die $\frac{4}{7}$.

Steinflachs

6. ℳ. 7. ß. — 1. — was geben — — — 618. ℳ.

Facit. 96. Stein.

Der dritte Unterſcheid beſtehet in Vertauſchen unterſchiedlicher/ ſich gleich hoch belauffender Waaren/ jedoch mit Uberſatz/ dabey dann jeder Theil wohl zuſehen muß/ daß er nicht vervortheilet werde/ als zum Exempel A. hat Grönlandiſchen Thran die Tonne zu $18\frac{1}{2}$. B. hat Schwediſche Kupffer-Drat das 1000 Pfund zu 62. ℳ. 7. ß. weil dann A. ſeinen Thran zu 20. ℳ. einſetzet / ſo fragt ſich wie hoch B. den Kupffer-Drat einſtellen müſſe. Facit zu 67. ℳ. 8. ß.

$18\frac{1}{2}$. ℳ. werden eingeſtellt zu 20. ℳ. wie 62. ℳ. 7. ß.

Facit 67. ℳ. 8. ß.

Item einer hat S. Hubes Saltz / die Laſt zu 111. ℳ. verſtutzt daſſelbe gegen Magdeburger Weitzen/ bekommt vor 2. Laſt Saltz und 18. ℳ. 8. ß. eine Laſt Weitzen: beträgt demnach jede Partey ℳ. 6012. 8. ß. wie viel Saltz und wie viel Weitzen iſt gegen einander verſtutzet.

Facit 54. Laſt 3. Tonnen Saltz/ gegen 25. Laſt Weitzen.

111. ℳ. — 1. Laſt — 6012. 8. Facit 54. Laſt 3. Tonnen Saltz.

1. Laſt — 111. ℳ. — 2. Laſt + $18\frac{1}{2}$. ℳ. Facit $240\frac{1}{2}$. ℳ.

$240\frac{1}{2}$. ℳ. — 1. Laſt Weitzen — $6012\frac{1}{2}$. ℳ. Facit 25. Laſt Weitzen.

Item A. Barattiret mit B. und hat $97\frac{1}{2}$. Pfund Gaſtinois Saffran / davon das Pfund baar werth iſt $18\frac{1}{2}$. ℳ ſetzet es aber in Stich an zu 20. ℳ. B. will zart Fiſch darvor geben / ſetzet das 100. Pfund ein zu 13. ℳ. da ihm doch contant nur 11. ℳ. 9. ß. davor geboten worden/ fragt ſichs wie viel B. Fiſch an A. vor ſeinen Saffran lieffern müſſe/ und um wie viel B. den A. in dieſen Baratt, zu nah gethan. Facit zu 13. ℳ. das 100. Pfund eingeſetzt lieffert er nur 15000. Pfund/ wann ers

aber

aber nach Proportion daß A. ſeiner $18\frac{1}{2}$. ₤. gegen 20. und alſo ſein 100. Pfund Fiſch vor dem contanten Koſten der 11. ₤. 9. ß. zu 12. ₤. 8. ß. hätte einſetzen ſollen / würde er 15600. Pfund Fiſch haben lieffern müſſen / weil ſolches nun nicht geſchehen und er 600. Pfund weniger gelieffert / ſo beträgt die Ubervortheilung à 11. ₤. 9. ß. 69. ₤. 6. ß.

$18\frac{1}{2}$. ₤. geben in Baratto 20. — was geben 11. ₤. 9. ß. Facit $12\frac{1}{2}$. ₤

$12\frac{1}{2}$. ₤. gibt 100. Pf. Fiſch was 1950. ₤. als ſo viel ſich der Saffran $97\frac{1}{2}$. ℔. a 20. ₤ beträgt. Facit. 15600. ℔.

13. ₤. geben 100. ℔. was 1950. ₤. Facit 15000. ℔.

600. ℔. a 11. ₤. 9. ß das 100. ℔. thut 96. ₤. 6. ß.

Der vierte Unterſcheid beſtehet in Vertauſchen differenter Waaren / die nicht gleich viel belauffen / und gegen einander mit Uberſatz auch Zugeben baaren Gelds vertauſchet werden. A. hat 12. Böhten Malvaſier a 125. Rthlr. und in Stich zu 132. Rthlr. das Boht. B. hat 21. Orhöfft Langons-Wein / das Orhöfft zu 15. Rthlr. wie hoch muß B. um nicht vervortheilet zu werden / ein Orhöfft ein ſetzen / und wie viel muß er baar bezahlen? Fac. 19. Rthlr. und muß baar bezahlen 1185. Rthlr.

1. Boht — 132. Rthl. in Stich — 12. Bohten. Fac. 1584. Rtl. in Stich.

1. Boht — 125. Rthl — 12. Bohten. Fac. 1500. Rtl. contant.

Uberſetzt alſo A. den B. auf 84. Rthlr.

Dieſe 84. Rthlr. muß B. gleichfals auf ſeine 21. Orhöfft ſchlagen / ſetze demnach 21. Orhöfft — 84. Rthlr. was 1. Orhöfft? Fac. 4. Rthlr. die müſſen auf jeder Orhöft / das ſonſt nur 15. Rtl. bar gilt / geſetzt werdẽ; belauft demnach 19 Rthl. 1. Orhöfft 15. Rtlr. was 21. Orh. Fac. 315. Rtl. dieſe nimm von obigen 1500. Rthlr. bleiben 1185. Rthlr. baar.

Item, einer hat Hartz / das 100. ℔. contant zu 7. ₤. und in Stich zu 7. ₤. 14. ß. will aber $\frac{1}{3}$. baar Geld haben. B. hat Datteln das ℔. contant zu 8. ß. 4. ₰. wie hoch müſſen dieſelbe eingeſtellet werden? Fac. zu 10. ß.

7. ₤. contant thut 7. ₤. 14. ß. in Stich / nimm $\frac{1}{3}$. aus dem Stichgeld / thut 2. ₤. 10. ß. dieſe 2. ₤. 10. ß. nim̃ gleichfalls aus der contanten Summa der 7. ₤. bleiben 4. ₤. 6. ß. ſetze nun 4. ₤. 6. ß. contant, thun 5. ₤. 4. ß. in Stich / was? 8. ß. 4. ₰. Fac. 10. ß.

Wie in dieſer Aufgab die baar begehrte Summa erſt aus dem Stich-Gelde / nachmahls aber aus dem baaren Wehrte genommen werden; alſo muß ſolches allemahl in dergleichen Vorfällen geſchehen / um zu ſehen / wie ſich das baare Geld gegen dem Stich-Gelde proportionire / damit man folgends ſich wohl verwahre gegen allerhand liſtige Rencke / die ſonſt beym Baratiren (ſonderlich wann man in Calculo nicht

behörlich abgerichtet iſt) leichtlich vorgehen können / wann man nemlich das baare von dem Stichgelde nicht zu unterſcheiden weiß.

Item A. hat 100. ℔. Caneel / das ℔. contant zu 5. ꝑ. im Stich aber zu $5\frac{1}{2}$. ꝑ. und will $\frac{1}{4}$. contant Geld haben / B. aber hat Roſinen das 100. ℔. zu 14. ꝑ. 8. ß. baar / wie hoch muß nun B die Roſinen einſetzen / und wie viel baar Geld und Roſinen muß er dem A. vor ſeine 100. ℔. Caneel geben? Fac. zu 16. ꝑ. 8. ß. darzu muß er 137. ꝑ. 8. ß. baar Geld / nebenſt 2500. ℔. Roſinen geben.

1. ℔. 5. ꝑ. was 100. ℔. Fac. 500. baar / 1. ℔. $5\frac{1}{2}$. ꝑ was 100. ℔ Fac. 550. ꝑ. im Stich /

ꝑ. 500. —) hieraus $\frac{1}{4}$. baar thut . 137. 8. — —

÷ 137: 8. — bleibet — ꝑ. 412. 8. ß. im Stich.

362. ꝑ. 8. bar thut im Stich. ꝑ. 412. 8. ꝑ $14\frac{1}{2}$. bar Fac. 16. ꝑ. 8. ß.

vor $16\frac{1}{2}$. ꝑ. in ſtich 100. ℔. Roſinen / was für ꝑ. 412: 8? Fac. 2500. ℔.

oder vor $14\frac{1}{2}$. ꝑ. cont. 100. ℔. = was für ꝑ. 362. 8? Fac. 2500. ℔.

Item, einer hat Engliſch geſponnene Tabacks-Blätter / das ℔. cont. zu $6\frac{1}{4}$. ß. und im Stich zu 7. ß. will $\frac{1}{4}$. baar haben / B. hat gelb Holtz / davon das 100. ℔. contant kaum 5. ꝑ. 10. ß gelten kan / weswegen er ſolches alſo einſetzet / daß A. über den gleichen Stich noch 8. procent. avanciren ſoll / wie muß B. 100. Pf. Holtz einſetzen? Fac. zu 5. ꝑ. 14. ß. 6. ₰.

NB. Die Avanzo pro Cent. über dergleichen Stich / muß zu den contanten Preiſe zu gerechnet werden: als

100. geben 108. = $6\frac{1}{4}$. ß. cont. Fac. $6\frac{3}{4}$. ß.

$6\frac{3}{4}$. ß. = 7. ß. im Stich.

÷ $1\frac{3}{4}$. = = $1\frac{3}{4}$.

5. ß cont. $5\frac{1}{4}$. im Stich ꝑ. 5. 10. ß? Fac. ꝑ. 5. 14. ß. 6. ₰.

Ein mehres hiervon vide in ſel. Valentin Heins Gazophylacio Mercat. Arith. p. 576. als voraus obige Exempla genommen.

Tauſend / Mille, 1000. wird nach Römiſcher Art mit M. welcher Buchſtab auch eine Zahl von tauſend bedeutet / geſchrieben. Ein groß Tauſend iſt an etlichen Orten 1200. einige zählende Güter werden nicht allein bey hundert / ſondern gar bey tauſenden gekaufft.

Tauſendblat / Schaffriel / Schaffgarben / Millefolium.

Tauſendgülden-Kraut / Centaurum minus & majus.

Tauſendkörner / Empetrum, Herniaria Millegrana.

Tauſendſchön / Amaranthus purpureus.

Taxt, Taxiren / ſchätzen / was ein Ding wehrt ſey.

Taxus, Smilax arbor, Eibenbaum / Ibenbaum / dieſer gantze Baum /

ja

ja ſo gar auch der Schatten deſſelben ſoll gifftig ſeyn / wiewol einige das Gegentheil befunden / und ſagen/ daß deſſen Beeren ohne Schaden können gegeſſen werden. Das Holtz am bloſſen Leibe getragen / dienet gegen die Zauberey.

Telephium, v. *Fabaria*.

Tellerbaum/ Tæda.

Tenngras/ Polyganum.

Terdina v. *Valeriana*.

Tereniabin, iſt ein wilder Honig / der aus Lufft auf Kräuter und Gewächs fällt.

Termini Technici, vide Kunſt-Wörter.

Terpentin/ Terebinthina, Reſina laricea, iſt ein weiches bekanntes Hartz/ davon unterſchiedliche Sorten zu finden/ theils weiß und trüb/ theils gelb und dick / einiges gar fein hell und klar / welches das beſte iſt/ und aus Cypern/ item aus Venedig über Tyrol/ in Geiß- und Böckhäuten kommt. Der Holländiſche und Engliſche Terpentin iſt sehr gemein/ wie auch der Frantzöſiſche/ wie ſie dann auch am meiſten verbraucht werden. Es wird ein Oleum Terebinthinæ, aus den unreinen Terpentin deſtillirt/ aber ſelten pur heraus gebracht / weil ſie mehrentheils das Oleum Picis, das iſt Pech oder Kihn/ item Tannenzapffen-Oel dafür bringen/ und ſolches ſo wohlfeil geben / daß es unmüglich aus den Terpentin dafür zu machen ſtehet. Aus der zurück gebliebenen Materia machen ſie das Colophonium, welches ſo lang gekocht werden muß/ bis es hart wird. Das gemeine Colophonium wird in Thüringen aus Pech gemacht / das von Terpentin aber iſt viel beſſer und ſchöner. Das gemeine Terpentin-Oel wird Oleum Templinum genennet/ ſiehet ſchön weiß aus/ und iſt gut von Geruch; der gute Terpentin muß von Lerchenbaum geſammlet werden / deren es ſehr viel um Jägerndorff in Schleſien giebet. Es wird nach Hamburg in Orhöfften bracht/ und zu 100. Pfund verkaufft.

Terra, Erde/ deren ſeynd vielerley Arten/ ſonderlich aber ſolche Erden/ die beydes zur Medicin als Farben dienen/ unter jenen iſt bekannt die ſo genannte

Terra Antiſcorbutica, welche in Norwegen zu finden / und welche der Terra Sigillata an Kräfften nicht ungleich / vornemlich aber ein trefliches Mittel wider den Scharbock iſt / und denſelben aus dem Grund heilen ſoll / wann man nur davon 1. Qvintin in einem Antiſcorbutiſchen Waſſer einnimmt / und gleich hierauf ſich zum Schwitzen niederleget; es iſt aber dieſe Erde in Teutſchland wenig bekannt.

Terra alba ſeu Creta, weiſſe Erde oder Kreide / wird allenthalben gefun-

gefunden/ taugt aber nicht alle zum Schneiden; die beſte kommt von Cölln: die zur Artzeney gebraucht wird/ aus Creta und Franckreich. Sie muß nicht ſteinigt/ ſondern weiß und zart ſeyn/ vide Kreide.

Terra Colonienſis, vide Umber.

Terra Citrina, gelbe Erde/ wird ſamt der rohten häuffig um Nürnberg gefunden / und Centner-weiß verſchickt; ſie muß hübſch trocken und nicht ſteinigt ſeyn.

Terra Catechu, ſeu Japonica vel Cymaolia, iſt eine fremde braune Erde/ welche in Japan gefunden wird; ſie muß ſchön glat/ braun und reſinos ſeyn/ bisweilen fällt ſie Purpur-ſchwartz/ mit weiſſen Tüpffeln geſprenget/ und grießlicht/ hat anfangs einen herben und anhaltenden/ nachmahls aber etwas ſüſſen und annehmlichen Geſchmack. Einige vermeynen/ es ſey vielmehr ein Compoſitum aus ſüß Holtz / Calmus und Areca, welches ſie daher ſchlieſſen / weil ſie in dem Waſſer zerſchmeltzet/ ja ſolches ſchon thut / wann ſie nur an die Zunge gehalten wird. Die Apothecker wiſſen ſolche Bieſem und Ambra durch Tragant und dergleichen zu kleinen Trochiſtis, die wie Mäusdreck anzuſehen/ zu formiren/ welche dann/ je kleiner ſie ſeyn / je beſſer ſie gehalten werden / weil ſie einen guten Athem machen / und das Zahnfleiſch reinigen. Vide *Cachu.*

Terra Sigillata, iſt eine gewiſſe Art einer Erde / oder vielmehr fetten und ſchweren Thons/ an welcher man vermercket/ daß eine medicinaliſche Krafft darinnen enthalten / indem einige Arten ſich finden/ welche adſtringiren/ und dadurch abkühlen und austreiben/ hingegen andere ſcharff ſeyn / und daher erwärmen; andere wiederum ſeynd fett/ und dienen zu lindern / weswegen man auch dieſelbe einſammlet / und in Zeltlein formiret / auch meiſtentheils mit gewiſſen aufgedruckten Zeichen und Bildern bemercket / daher ſie Terræ Sigillatæ, item Boli genennet werden / weil ſie gleichſam einen einigen Biſſen oder Mund-voll ausmachen. Man findet ſie ſo wol der Farbe als den Oertern nach/ da ſie herkommen / unterſchieden. Viel kommen aus Orient, als Arabien/ Armenien / dann auch aus der Inſul Samos und Lemnos, item aus Ungarn von Gran/ ſo wird auch aus Schleſien und Böhmen viel gebracht. Aus der Inſul Malta hat man verſchiedene Sorten. In Norwegen und andern Nordiſchen Oertern findet man auch dergleichen Erden. Ihre Farbe iſt entweder braunrohte/ Leibfarbe/ gantz blaßroht/ gelb/ Ockerfarb/ braune/ ſchwartze oder weiſſe. Den aufgedruckten Zeichen nach haben die meiſten Sorten Arabiſche Buchſtaben/ welche alle aus Orient kommen/ theils haben halbe Monden/ welche ebenfals aus Ländern / ſo Türckiſcher Bohtmäßigkeit unterworffen/ herkommen/ wiewol nicht alle. Wann ein Heiliger oder

ein Schiff darauf gedrucket iſt/ ſo kommt die Erde von Maltha; Berge mit Creutz-weis geſetzten Schlüſſeln / bedeuten Erde von Gran/ wiewol auch Böhmiſche unter dieſem Zeichen zu finden; Ein ausgeſpannter Adler zeiget die Schleſiſche Erde an. Doch iſt zu mercken / daß auf dieſe Zeichen ſo gewiß nicht zu bauen / weil eine Erde / ſo zu Toccai in Ungarn gefunden wird / eben wie der Armeniſche Bolus gezeichnet iſt/ welches mit andern eben alſo zugehet.

Bey denen Materialiſten iſt heutiges Tages bekannt Terra Sigillata alba, Gryſea communis, Gryſea ſtrigenſis, rubra communis, rubra Turcica, ſancti Pauli alba, alle dieſe Erden werden vor gut gehalten/ wann ſie wohl ziehen. Die weiſſe hat man in Teutſchland um Nürnberg herum / die Türckiſche rohte wird vor allen andern gelobet / die Maltheſiſche wird Terra Sigillata ſancti Pauli genennet/wie dann auch auf der einen Seiten deſſen Bildniß zu ſehen iſt.

Terra Lemnia, kommt in kleinen Stücken von Conſtantinopel / iſt gantz glatt und auf Roht geneigt; wann ſolche auf der Zungen ſehr ziehet/ und nachdem ſie naß worden/ in viele Stücke zerfällt / ſo wird ſie vor gut gehalten/ iſt aber rar zu bekommen / weil die Türcken verboten/ ſolche auſſer Land zu führen. Vide hiervon / und ſonderlich von den Ceremonien, welche die Türcken bey Grabung dieſer Erden gebrauchen/ des Happ. Relat. Cur. part. 2. pag. 121.

Terra Labacenſis, ſiehet der Terra Lemnia nicht viel ungleich.

Terra merita, vide *Curcuma*.

Terra Tripolitana, Trippel iſt ſehr im Gebrauch / die Metallene Geſchirr damit zu fegen und zu reinigen; es iſt ein weicher zarter Stein / oder vielmehr Thon / der weißgrau und gelb gefunden wird. Er kommt über Welſchland aus Africa von Tripolis; wann er recht weich und zart/ auch nicht ſandig iſt/ ſo iſt er recht gut. Dieſer Trippel-Stein oder Thon wird auch von einigen Engliſches Ocher-Gelb genennet.

Terra viridis, ſeu Viridis montani oder Chryſocolla, Berggrün/ kommt die beſte aus Ungarn/ iſt öffters von dreyerley Sorten.

Aller Siegel-Erden wird eine anhaltende und dabey den Gifft treibende Krafft zugeſchrieben / daher ſie von einigen gar unter den Theriac mit genommen wird/ abſonderlich iſt das ſo genannte Pulvis pannonicus ruber deswegen in Hochachtung / weil es in Flecken-Fiebern und der rohten Ruhr groſſe Hülffe thut. Die Apothecker machen auch ein ſäuerlich Waſſer davon / Spiritus Terræ ſigillatæ genannt; Ja in Sachſen findet man gantze Geſchirr und Becher von dieſer Erde/ weil ſie keinen Gifft leiden/ und von denen darein gethanen vergifften Speiſen oder Geträncken zerberſten ſollen.

Terra Novi Regni, eine von den Erfinder derſelben / welcher ein Mitglied der Königlichen Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften iſt/ ſo benahmte leimigte aber fette weiſſe Erden / welche in der Marck-Brandenburg unweit Berlin gefunden / und darum dieſen unſern Kauffmanns-Magazin inſeriret wird/weil obgedachter Erfinder auch zugleich die Handgriffe beſitzet / wie aus ſolcher Erden eine dem Oſt-Indiſchen Porcellain in allen gleiche Gefäſſe können gemachet werden/ ja es ſoll gar gedachte Erde auſſer dem noch etwas in ſich begreiffen/ welches berühmten Chymiatris zu ſonderbahrer Speculation und Verwunderung Anlaß gegeben / wie wir ſolches aus nachgeſetzten Brief des Hn. D. Hoffmanns zu Halle / welchen er über das Befinden dieſer Erde / an die Königl. Preußiſche Societät der Wiſſenſchafft abgehen laſſen/ mit mehrern darthun wollen. Es lautet aber ſolches Schreiben von Wort zu Wort/ als folget:

Was die überſandte Erde anbelanget / ſo habe dieſelbe genau examiniret/ und befinde/ daß es gar eine ſonderliche Art von Erde ſey/ dergleichen ich niemahls geſehen / vielweniger davon geleſen / wann es anders nur eine Terra ſimplex & foſſilis, und nicht eine per artificium compoſita iſt/ weswegen ich will freundlichſt gebeten haben / ſich darüber genau zu erkundigen/ wie auch nach dem Ort / wo man ſie breche; dann ich habe durch das Examen Chymicum in dieſer Erde gefunden/ was ſonſt durchgehends alle Phyſici & Chymici, daß es könnte in einen Foſſile & minerali enthalten ſeyn / vor unmüglich gehalten: ich habe nemlich befunden/ als ich ein viertel Pfund davon genommen/ und in eine thönere Retorta gethan/ folglich in offenen Feuer deſtilliret / daß ein Phlegma oleoſum volatile übergegangen/ welches in beykommenden Gläsgen N. 1. enthalten iſt / darauf iſt erfolget ein Sal volatile & oleum, faſt wie das Oleum Cornu Cervi, welches in dem Gläsgen N. 2. enthalten. Dieſes Sal volatile, wann man darauf einen Spiritum acidum v. g. den Spiritum Vitrioli gieſſet / ſo machet es eine heftige Ebullition. Ich habe ferner von dieſen Oleo etliche Tropffen in Spiritu vini rectificatiſſimo ſolvirt / daraus eine ſchöne Tinctur entſtanden/ welche zu 40. Tropffen eingenommen/überaus ſtarck den Schweiß treibet; das Caput mortuum, welches in der Retorte zurück bleibet/ iſt eine luckere weiſſe Erde / vom Geſchmack ſehr alcaliſch/ wie ein ungelöſchter Kalch; Iſt alſo Verwunderns würdig / daß ein foſſile terreum, (wo es anders eines iſt) ein Sal volatile bey ſich führe / welches ſonſt nur in regno animali allein zu finden; ich bin dannenhero auf die Gedancken gekommen / es ſey dieſe Erde eine Terra artificialis, deren ingredienetia partes oſſium animalium calcinatæ ſeynd. Was ferner anbetrifft die Frage: Ob aus dieſer Erde ein Japoniſch Porcellan gemacht werden könne? ſo wird ſolches auf eine Probe ankommen/

men/ und NB. will ich daran nicht zweiffeln/ daß aus dieſer Erden ein Vitrum könne gemachet werden/ dann alle partes animantium, die ein Sal volatile bey ſich führen/ gehen in Vitrum, wie dann das Porcellain ſelbſt nichts anders als Species vitri iſt/ und nur darinn differiret/ daß es nicht wie Glas im Feuer ſpringe/ ꝛc. So weit Hr. D. Hoffmann/ welcher nach der Zeit dieſe Erde in einer Diſput. de Thermis Carolinis ſehr löblich und als eines rari qvid c. 3. §. 1. gedencket.
Es hat aber der Erfinder dieſer Terræ Novi Regni, mit dem Uſu machanico derſelben ſich nicht allein vergnüget / ſondern auch ein Uſum medicum daraus gezogen / durch welchen viel Gelds vor die ausländiſche Terra ſigillata könnte erſparet/ und hingegen aus dieſer ein Erträgliches alle Jahr nicht nur in augmentum ærarii publici, ſondern vornemlich zur Conſervation der Geſundheit vor Arme und Reiche könnte gemachet werden.

Terra Chia, iſt eine ſehr weiſſe Erde / kommt aus der Inſul Chio oder Scio, in dem Archipelago gelegen. Sie vertreibet die Runtzeln des Angeſichts/ machet ſelbiges ſchön gläntzen; die Weiber gebrauchen ſie im Bad/ die Haut damit ſchön zu machen.

Terra Iluana, wann man dieſe Erde mit Citronen-Safft vermenget/ gibt ſie ein treflich Mittel wider die böſen Fieber / ſie ſtillet auch wegen ihrer adſtringirenden Krafft allerhand Blutflüſſe.

Terra Martialis, Martialiſche Erde/ wird in den Eiſen-Gruben gefunden/ auch wol zur Artzeney gebraucht/ wann ſie nemlich erſtlich im Schatten getrocknet/ hernach pulveriſiret worden.

Teſt/ wird von wohlgereinigter Holtz-Aſche/ mit vermengter Bein-Aſche/ in einem Pfännlein dichte geſtampffet/ und hernach das Silber darauf gebrennet.

Teſt-Bley / Plumbago Factitia.

Teſtudo, Schildkröte / à teſta ſive operculo teſtaceo, von der Schaale oder dem Schilde/ damit ſie bedecket ſeynd/ alſo genannt; ſie ſeynd ſonderlich viel bey Cochinchina, an den Fünff-Inſuln / les isles des Tortües genannt/ zu finden; Ihr Fleiſch wird bey den Tunqvinern vor ein Lecker-Bißlein gehalten/ ja es wird in groſſer Menge eingeſaltzen/ und in fremde Oerter verſandt/ eben als wie bey uns in Europa mit dem Pöckelfleiſch Handlung getrieben wird. So ſeynd auch die Schaalen durch gantz Aſia von guten debit und Abgang/ wegen der vielfältigen Manufacturen / ſo daraus gemacht werden. Ja es ſoll zwiſchen den Tunqvinern und Cochinchinern des Schildpaten-Fangs halber offt Krieg entſtehen / eben als wie zwiſchen den Engeländern und Holländern wegen des Hering-Fangs wol ehe geſchehen/ indem

jeder ſich den Fang der Schildpaten allein zueignen will, Vide *Tavernier*. part. IV. Relat. de Regn. *Tunqvin*. p. 15.

Teucrium, vide *Veronica*, Ehrenpreis.
Teucrum latifolium, Chamædrys, groß Bath-Engel.
Teufels-Abbis/ v. *Morſus Diaboli*.
— Dreck/ vide *Aſſa fœtida*.
— Flucht/ v. *Hypericum*.
— Klauen/ Lycopodium, Muſcus terreſtris.
— Kirſchen/ Uva anguina, Apiaſtellum, Baccæ Bryoniæ.
— Milch/ Tithymalus platyphyllos, Eſula.
— Wurtz/ Aconitum Cœruleum, Napellus.
Teutſcher Achorn/ Masholder/ Waldeſchern/ Acer.
— Bernklau oder Berntaſch/ Acanthus Germanica.
— Coſtus / Petaſiles.
— groſſer Körffel/ Myrrhis, Cicutaria odorata.
— Hyacinth/ Hyacinthus, Germanicus Stellaris.
— Ingwer/ Arons-Wurtz/ Arum, Barba Aronis.
— Pfeffer/ Zingiber Caninum.
— Poley/ Pulegium Germanicum tertium.
— Spick/ Spica hortulana, vel noſtra.
— Stech oder Sanddorn/ Rhamnus ſeu oleaſter Germanicus.
— Theriacks-Wurtzel/ Pimpinella & Valeriana.

Teutſche Waaren begreiffen faſt alles in ſich was zu des Menſchlichen Lebens Nahrung und Nothdurfft erfordert wird / ſo daß auch Teutſchland wann es nur ſelbſt wolte ſich nicht allein in ſich ſelbſt / ohne fremde Zufuhr vergnügen/ ſondern auch von ſeinen Uberfluß nach andern Ländern mittheilen könte/ dann da mangelt es ihm nicht an reichen Gold/ Silber/ Kupffer/ Zinn und Eiſen = Bergwercken/ an allerhand Geträyd/ delicaten Weinen/ herrlichen Baum und Feld-Früchten / an Honig und Wachs / wilden und zahmen Thieren/ an Holtz zu Schiff und Häuſer bauen/ an Flachs und Wolle / auch ſo gar nicht an Seide/ wann man nur ſelber die Müh ſolche zu erzielen nehmen wolte/ die teutſchen Handwercks-Leut ſeynd über dem ſcharffſinnig unverdroſſen/ und reich von Erfindungen; der Pöbel und Baursmann iſt arbeitſam/ alle Manufacturen (wie wenig Sorge die meiſten teutſchen Potentaten auch nehmen / dieſelbe in Flor zu bringen /) vermehren ſich doch gleichſam von ſich ſelbſt/ und beſchämen/ nebenſt der gütigen Natur/ welche auf und in den Teutſchen Boden ſo kräfftig herrſchet vieler Provincien Obrigkeitliche Perſonen/ daß ſie mit ihren heilſamen Geſetzen und Verordnungen / ihnen nicht weiter zu Hülff kommen und alle Hinderniſſen ihres Wachsthums aus den Weg räumen. Es iſt aber

der teutſchen Commercium und ſonderlich der/ in unſern Ländern her-vor kommenden Waaren ihre Beſchreibung ſo leicht nicht als ande-rer Länder ihr vor Augen geſtellet / weil erſtlich Teutſchland ſehr groß und ſeiner Provinzen ſo viel / die darinn durch Natur und Kunſt her-vor gebrachte Waaren noch mannigfaltiger und endlich die Commo-dität ſelbige zu Waſſer und zu Land weit und breit zu verhandeln / über-aus beqvem iſt / wie wir uns deſſen zu mehren Beweiß auf unſer Neu-eröffnetes Manufacturen-Haus / und auch auf D. Becher Tractat von Auffnahm der Republiqven und Länder / wollen bezogen haben. Allhier aber nur mit wenigen noch anführen / daß Teutſchlands Situa-tion, die Situation aller andern Länder (in ſo weit man von der Be-qvemlichkeit zu denen Commerciis reden will) weit übertreffe / dann von Oſten ſtehet ihn der Orient über Ungarn und Polen offen / und wäre es nicht wegen der vielen in Ungarn und Pohlen faſt immer an-haltenden Kriegs-Troublen, ſo wäre ſchon längſt der Orientaliſche Handel mit allerhand Türckiſchen / Perſianiſchen und Indianiſchen Waaren / in Teutſchland in Flor geſtanden. Von Mittag hat Teutſch-land Italien / wohin es ebenfalls groſſe Handlung treibet / von We-ſten / Franckreich / wiewohl die Handlung dahin / (ehe die Reformir-ten aus Franckreich vertrieben / und bey uns die Manufacturen ein-führet worden) Teutſchland jährlich um ein groſſes Stück Geld ge-bracht / und zwar unnützer weiß / weil man wenig anders als zur Pracht und Hoffart dienende Galanterien dafür heraus bekommen. End-lich hat auch Teutſchland von Norden / Holland und Engeland / Dän-nemarck und Schweden / nach welchen Reichen und Ländern insgeſamt die Teutſchen Commercia häuffig etabliret ſeynd; was an natürlichen und auch durch Kunſt gemachten Waaren aus Teutſchland ausgehet / iſt faſt unzehlich / und kommt dagegen nichts anders wieder herein / als Gewürtz und Droguiſtereyen / dann was die Hanſee-Städte aus andern Ländern zu ihrem Gebrauch ziehen / hat Teutſchland mehren-theils ſelbſt / wiewol nicht ſo in Uberfluß / daß ſo viel Volckreiche Städ-te ohne ausländiſche Hülffe davon ſolten können verſehen werden. Die Seide und Baumwollen / welche aus Aſia und Italien in das Römiſche Reich kommt / iſt auch von der Beſchaffenheit / daß man derſelben gar wohl entrahten / und mit dem / was uns die Natur verliehen / ſich be-gnügen künnte. Ein mehrers von dieſer Materia beſiehe in unſerm Tractat (Das bey ſeinem Uberfluß unvergnügte Teutſchland) genannt.

Thalictrum majus, Pſeudo Rhabarbarum Barba caprina minor, Wieſen-Raute / Heilblat; die Blätter erweichen den Leib / erregen Brechen und treiben den Stein. Die Wurtzel iſt gut vor die Läuſe

und Miteſſer/ Beruffung der Kinder / wann nemlich ſolches Kraut ihnen in die Wiege geleget wird.

Thalictrum flore albo, laxirt und dienet vor die gelbe Sucht und Peſt.

Thalictrum canadenſe, zeitiget/ macht eytern / und heffet die Wunden.

Thara nennet man dasjenige was man bey Verkauff einiger Waaren vor die emballage Kiſten und Fäſſer in welche die Waar gepacket/ item vor gut Gewicht abziehen läſt / und zwar geſchiehet ſolche Thara, entweder eingeführte Gewohnheit nach / auf gewiſſe Waaren in gewiſſen Pfunden/vor das gantze Stück / Faß/ Kiſte/ oder Sack / oder auch auf gewiſſe Pfunden und pro Centum welcher Abzug dann in einer jeden Handels-Stadt der darinn hergebrachten Gewohnheit nach/ ſo feſt eingeführet/ daß wann nicht durch eigenen Willen des Käuffers und Verkäuffers unter ihnen davon abgegangen wird/ſolcher beſtändig und ohne Wiederſpruch bleibet.

Was aber eine jede Handel-Stadt/ auf dieſer oder jener Waar vor Thara zugeben gewohnet ſey / ſolches würde allhier anzuführen viel zu weitläufftig ſeyn / wir vergnügen uns dieſes Orts nur die in Hamburg gewöhnliche Thara ein oder anderer Waaren zu ſpecificiren/ ſolche iſt nun als folget / auf 1. Sack Engliſch Pfeffer 3. ℔. 1. Sack Däniſch dito 3. ℔. 1. Sack Holländiſch dito 4. ℔. 1. Beutel ſchwartzen Jngber 2. ℔. 1. Beutel geſchabten dito 2. ℔. 1. Sack ſchwartzen Jngber 4. ℔. 1. Sack Weiſſen dito 4. ℔. 1. Sack Grein 4. bis 5. ℔. 1. Sack Commien 3. bis 4. ℔. 1 Sack Reiß 3. ℔. 1. Sack Valentiſche Mandeln 3. ℔. 1. Sack Proventiſche Mandeln 4. ℔. 1. Korb Barbariſche Mandeln 5. ℔. 1. Sack Gallen 6. ℔ 1. Sack Flachs 6. bis 7. ℔. 1. Sack Anis 3 bis 4. ℔. 1. Sack Roßmarien 4. bis 6. ℔. 1. Faß Goslariſch Victril 50. ℔. 1. Faß Lytargirum 20. ℔. 1. Pipe Liſſaboniſch Oel 125. ℔. 1. Pipe Seviliániſch dito 120. ℔. 1. Pipe Mallaga dito 130. ℔. 1. Pipe Majorckiſch dito 130. ℔. 1. Faß Breßlauer Röthe 100 ℔. 1. groſſe Roll Breſils Toback 8. ℔. 1. kleine dito 7. ℔. 1. Kiſte Indigo qvatimalo 40. ℔. 1. Kiſte Indigo mit Riemen 42. ℔. 1. Kiſt Brunellen $1\frac{1}{2}$. ℔ 1. Doſe Brunellen $\frac{1}{4}$. ℔. 1. Sack Citronen-Schell 8. bis 9 ℔. 1. Sack Oranien-Schell 8. bis 9. ℔. 1. Tertz Terpentien 35. ℔. 1. Orhöfft dito 70. ℔. 1. Lägel Qveckſilber 2. ℔. 1. Tonne Rothſcheer 49. ℔. $\frac{1}{2}$. Tonne dito 28. ℔. 1. Tonne Butter Schmalband 42. ℔. 1. Tonne Butter Buckband 40. ℔. $\frac{1}{2}$. Tonne Butter Schmalband 28. ℔ $\frac{1}{2}$. Tonne Butter Buckband 20. ℔. $\frac{1}{4}$. Tonne Butter Schmalband 14. ℔. $\frac{1}{4}$. Tonne Butter Buckband 16. ℔. $\frac{1}{8}$. Tonne

oder

oder Küngen Schmalband 8. ℔. ½. Tonne oder Küngen Butter Buck-band 8. ℔.

Nach pro Centum haben ihr gewiſſes Thara.

Allerhand rafinirte Zucker pr. das blaue Papier und Bindgarn 1. proCentum, Bermudes und Martinix Taback 1. proCentum, Blauſel in Fäſſern 8. pro Centum, Barbadiſche und Caribiſche Zucker in Fäſ-ſern 15. pro Centum, Corinthen in gantze und halbe Bothen 14. proCen-tum, Corinthen in Qvart Boten 15. pro Centum, Capers in Orhöfft mit Eßig und Holtz 28. pro Centum, Caton in Säcken 4. pro Centum, Däniſchen Allaun in Tonnen 10. pro Centum, teutſche Pottaſch 8. pro Centum, Engliſch Victril in Orhöfften 10. pro Centum, Feigen in kleine Fäßgen 10. proCentum, Krappe in Ballen 1½. à 2. pro Centum, Lor-beern 1. pro Centum, lange Roſien in Fäßgens 10. proCentum, lange Mandel in Fäßgens 10. pro Centum, Moſcowiſche Pottaſch 8. pro Centum, Oel in groſſen Boten 14. proCentum, Pflaumen in Fäſſern 10. pro Centum, Pollniſche Wolle in Säcken 3. pro Centum, Schmack 1. proCentum, Safflor in Säcken 2. pro Centum, Seiffe in Kiſten 10. pro Centum, Frantz Syrop 10. pro Centum.

Von der Berechnung der Thara iſt zu wiſſen daß unter denen Arithme-ticis (welcher geſtalt ſolche geſchehen ſolle) noch ein groſſer Diſput ſey/ einige wollen daß die Thara pro Centum allemahl nach Art einer Ra-batt-Rechnung/und alſo nach den Thara auf hundert müſſe berechnet werden / zum Exempel wann 10 pro Centum oder 14. pro Centum Thara von einer Waare gegeben werden / müſſe man alſo zur Regel ſetzen.

110. ℔. — 10. — ℔. oder 114. — 14. was? ℔.

Andere aber wollen kurtz um nur das Thara von hundert oder in hun-dert gelten laſſen/ und wann zum Exempel 10. oder 14. pro Centum Thara gegeben werden / ſolle und müſſe man zur Regel ſetzen.

100. ℔. — 10. ℔. — was? oder 100. ℔. — 14. — was?

Dieſen unnöthigen Streit aber beyzulegen / giebet Herr Valentin Heins in ſeiner Arithmetiſchen Schatz-Kammer p. 236. dieſe Nach-richt / daß man zwar gar leicht berechnen könne / wie viel Thara der Verkäuffer entweder auf oder von hundert Pfund eigentlich geben könne / (wann man nemlich gar gewiß weiß was ſo wohl die annoch einzupackende Waaren / als auch die Fäſſer / Boten/ und Urhöffte/ darinn die Waaren eingepacket werden ſollen / beſonders wägen) aber hieraus flieſt gar nicht / daß man auch gewiß ſagen könne / ob der Thara bey ſolchen Waaren / die ſchon eingepacket / und zu verhandeln ſeynd/ entweder nach den ſo genannten Thara, auf oder von hundert nothwendig berechnet werden müſſe / die Urſach iſt daß man ja nicht

weiß

weiß/ob der erſte Einpacker den Thara entweder nach den auf-oder von hundert gemacht habe / wie es ihm dann frey geſtanden ſich ſo wohl der einen als andern Rechnungs-Art zu gebrauchen.

Dann wann ex gr. eine Waare Netto 600. Pfund/ der Umſchlag aber oder das Gefäſſe / darinnen dieſelbe vermachet wird 40. Pfund wäge/ ſo kan man beederley Thara nach Belieben machen / als rechnete man auf 600. Pfund Netto ſeynd 40. Pfund Thara zu ſchlagen / wie viel ſeynd auf 100. Pfund Netto zu legen / ſo kommen zum Facit $6\frac{2}{3}$. Pfund/ und dieſe $6\frac{2}{3}$. Pfund Thara müſſen allhier zu 100. Pfund Netto hinzu gethan/und deßwegen (weil 100. Pfund Netto und $6\frac{2}{3}$. Pfund Thara zuſammen kommen nach Art der Rabatt Regul wird abgerechnet werden.

$106\frac{2}{3}$. — $6\frac{2}{3}$. — 640. ℔. Thara.

Rechnet man aber von oder in 640. Brutto ſeynd 40. Pfund Thara zu decortiren/ wie viel müſſen von 100. Pfund Brutto gekürtzet werden / ſo entſtehen zum Facit $6\frac{1}{4}$. Pfund/ und weil dieſe $6\frac{1}{4}$. Pfund Thara nun in denen 100. Pfund Brutto ſtecken / müſſen ſelbige auch daraus berechnet und demnach allhier nur nach gemeiner Rechnungs-Art verfahren werden.

100 — $6\frac{1}{4}$. — 640. ℔.

Facit auch 40. ℔. Thara wie oben.

Woraus dann erhellet / daß geſtalten Sachen nach ſo wohl die eine als andere Thara Berechnung paſſiren und vor billich erkannt werden könne / und daß da man allhier einen Weg von beeden wehlen / und demnach gewiß gehen wolle / man vorhero wiſſen müſſe / wie der Thara beym Einpacken der Waare gemacht oder calculirt ſey.

Dann wie derſelbe auf oder in 100. Pfund Netto berechnet worden / eben ſo muß er auch wieder davon abgerechnet werden / dafern ſonſt alles in der Billigkeit beſtehen ſoll / hiebey iſt aber nicht zu vermeynen/ daß bey ſolcher Ungewißheit beym Handel in Thariren/ bald vor den Käuffer / bald vor den Verkäuffer ein groſſes Præjudicium entſtehen könne / dieſes iſt aber wahr / daß der Thara von-oder in hundert allemahl an vortheilhafftigſten vor den Käuffer ſey / wie gegentheils der Thara auf hundert den Verkäuffer jedes mahl am beſten favoriſiret.

Wann demnach in puncto, des abzurechnenden Thara pro Centum bis daher kein feſter Styl geſetzt werden können/ſo läſſet man die desfalls jeden Orts bey denen Mercantiſten ſattſam geauthoriſirte und verjährte Gewohnheit billig ſo lang ungekräncket / bis eine durchgehends gleiche/oder einerley Rechnungs-Art/ es ſey entweder nach den Thara, auf oder von hundert / ſo wohl bey erſter Einpackung / als nachmahliger Verhandelung der Waaren beliebet worden.

Thar-

Tharſien-Wurtz / Ferulago, Omeritium, Thapſia.
Thaxthax, Papaver Sativum.

Théo, Chia Herba, von den Japanern Tcha oder Cha, und von den Tartarn Tai oder Tzai, in China aber Thée genannt/ iſt eine Art eines kleinen Bäumgens oder Buſches/ deſſen Blätter Dunckelgrün / und länglicht / vorn ſpitzig und rund herum eingeſchnitten/ die Rinde aber weißlicht iſt / nach Unterſchied des Landes / wo ſolches wächſet/ artet es ſich auch wie alle andere Früchte aus/ indem es offt ſeine Farb Geruch und Geſchmack verändert und manchmahls lieblich / bald Seiffen ähnlich/ bald wie ein Brodt/ (welches mit einen Meſſer damit man Heringe zugerichtet / geſchnitten worden/) bald wie faul Fett/ unrein und ſchmierig ſchmecket / ſo daß auch hernach das warme Waſſer den Geſchmack und Farb davon annimmt/und entweder hellgrünlich oder braun/ oder Schwartzgelb tingiret wird / doch wird die erſte Art vor die beſte gehalten / die Saat davon laſſen die Indianer nicht aus ihren Land/ſondern wann ſie ſelbige ja an einen Fremden verkauffen / werffen ſie ſolche erſt in ein kochendes Waſſer / um zu verhindern/ das andere Nationes ſelbiges nicht ſäen können / es wird aber ſolche Saat innerhalb den Blumen gefunden/ welche auf den Thée-Stengel wächſet/ und von auſſen aus 6. Blättern beſtehet / innwendig aber mit noch mehr Blättern beſetzet iſt.

Der Thée ſo in unſere Länder eingeführet wird iſt gemeiniglich auf zweyerley Art getrucknet / ſintemahl die Japonier ihren Thée gantz anders als die Chineſer zubereiten / dann dieſe pflücken alle Blätter/ jedes abſonderlich / (um die Aeſten dieſes kleinen Baums nicht zu beleidigen) ab/ worauf ſie ſolche ſauber in ein Körbchen legen/ nach Hauſe tragen und in ein warm gemachte Pfanne werffen/ ſelbige umrühren / und alſo mählig trucken laſſen/ hernach legen ſie dieſe getrucknete Blätter auf feine Matten / und rollen ſie in einander : Hierauf ſchütten ſie ſelbige wieder in ihre Pfannen/trucknen ſie abermahl/werffens alsdañ wieder auf die Matte/ und rollen ſie auffs neu zuſammen / hierauf abermahl in die Pfanne bis ſie völlig getrucknet ſeynd / und dieſes wiederholen ſie öffters / zuletzt legen ſie dieſe getrucknete Blätter in Zinnerne Gefäſſe oder Blecherne Büchſen/ und bewahren ſie vor den Anfall der Lufft/ weil die Erfahrung ſie gelehret / daß der Thée von der freyen Lufft verdorben wird / und daß eben derſelbe nicht allein eine ſchwartze Tinctur an ſich nehme / ſondern auch einen unangenehmen Geſchmack der Zungen verurſache / ſolches nun zu verhindern/ legen ſie in die Mündung der Flaſche ein beſonderes Stück Holtz/ welches dieweil es aus einen Alcali beſtehet / alle Säure und Waſſer an ſich ziehet und den Thée davon befreyet. Die andere Manier welche die Japonier haben /beſtehet darinn/ daß ſie die Blätter ebenfalls ſau-

ſauber pflücken/ dieſelbe aber zwiſchen Papier trucknen welches dann die Urſach iſt/ warum der Japoniſche Thée nicht ſo ſehr als der Chinenſer ihrer in einander gerollet iſt.

Die Qvalität des Thées und welches der beſte ſey wohl zu erkennen. So hat man weder auf den theuerſten/welches der Chineſiſche Käyſer-Thée genennet wird/ oder auf den allzuſehr zuſammen gerollten zu reflectiren/ ſondern vielmehr auf die Couleur und deſſen Geſchmack wann er gebrauchet wird/ ſintemahl offt ein Thée der wohlfeil eingekaufft worden/ und ein nicht allzuſehr gerollter/ ſo gut als der koſtbare befunden wird/ durchgehends iſt der Thée nicht gut / welcher nicht recht trucken iſt / daß man ihm zwiſchen den Fingern zu Pulver reiben kan / er muß auch allzeit in Zinnernen geſchloſſenen Flaſchen/ welche oben mit einen Pfropff von Pantoffel Holtz geſchloſſen und nicht in Papier/ oder Gläſern aufbehalten werden / weil die Lufft und Feuchtigkeit ein groſſer Feind dieſes Krauts iſts/und denſelben welck und weich machet / wordurch dann deſſen feinſte Theilgen ſich verlieren und ausdünſten. Die Farbe des Thées muß grün = blau ſeyn / und den Glantz eines Krauts haben / das langſam getrucknet worden/ ziehet ſich die Coleur mehr nach den rothen zu/ ſo iſt der Thée bey weiten nicht ſo gut / man muß auch ſehen ob kein Grieß darunter iſt/ und ob die Rollen der Blätter zu Pulver worden / welches der Anfang des Verderbens iſt/ ferner muß man auch den Geruch des Thées wohl unterſuchen/ und je friſcher ſolcher iſt/ je mehr muß er nach friſch getruckneten Heu riechen / ſoll er anders gut ſeyn. Es iſt aber der Geſchmack das vornehmſte Kennzeichen des Thées, ſolcher nun muß bitter/ſtarck/ lieblich/durchdringend / und in etwas zuſammen ziehend ſeyn / in dieſen allen kan man dennoch betrogen werden; allein der Thée mit Waſſer getruncken/ kan leicht erkennet werden / ob er gut oder böß ſey/ und zwar aus der Farbe die nicht gelb noch roth / ſondern grün oder weißlicht ſeyn muß / (2) aus den Geruch der friſch lieblich / und angenehm die Naſe berühret / (3) aus den Geſchmack welcher ſtarck und bitter iſt / wann man den Extract allein koſtet / wann er aber mit vielen Waſſern wie es ſich gehöret gemenget iſt / muß er fein ſubtil/nicht allzu bitter/auch nicht gar zuſehr zuſammen ziehend ſeyn / und endlich (4) iſt diß ein guter Thée, der viel Extract giebet / und viel Köpffgens liefert/ doch iſt dieſes wohl ein profitabler Thée nicht aber allzeit der beſte und feinſte. Der Einkauff des Thées geſchiehet (aus der erſten Hand bey denen Oſt=Indiſchen Compagnien in Engeland / Holland und Dännemarck/ auch wird einige von denen Perſianern und Moſcowitern zu uns gebracht welches aber gemeiniglich Tartariſcher Thée der nicht ſo gut als der Oſt=Indiſche Thée iſt/ ſeither einigen Jahren iſt der Preiß des Thées ſehr gefallen/ und da vor dieſen ein Pfund

Hollän-

Holländiſchen Thée 50. bis 60. fl. verkaufft wurden / kan man jetzt vor 8. oder 10. fl. auch wohl weniger einen guten Thée erlangen / ſonderlich weil viel Leute auf kluger Medicorum einrathen / die Veronicam oder den Ehren-Preiß / item die Salvey mit ein wenig Wacholder-Beeren und Saſſafras Holtz an ſtatt des Thée-Waſſer zu trincken angefangen / und ſich dabey beſſer als bey den koſtbahren Thée befunden haben / wie dann der allweiſe Schöpffer ſo nützliche und Einheimiſche Kräuter uns Teutſchen in unſern eigenen Vaterland gegeben / daß wir der Ausländiſchen gar wohl entbehren können / doch muß unſer wohl ſortirter Kauffmann hierinn auch der Mode folgen / und ein jeden vor ſein Geld geben / was ihm wohl ſchmecket. Wie dann auch bey den Thée feil zu haben erfordert wird / allerhand Porcellain, Kupffer / und Zinn auch irrdenes Gezeug / in welchen man den Thée kochet / und deren man ſich zum Trincken gebrauchet / welches mehrentheils ſonderlich aber die lackirten Thée-Tiſche heutigs Tags in unſeren Teutſchland ſo nachgekünſtelt worden / daß ſie faſt von den wahren Oſt-Indiſchen nicht mehr zu unterſcheiden ſeynd.

Thée Europæum noſtras, Myrtus exotica, chamæleagros Rhus Myrtifolio Poſt / Welſche Myrten / dieſes Kraut / Blätter und Saamen machet truncken und vertreibet die Peſt.

Theer / Pix fluida, pix liqvida, kommt viel aus Schweden und Finnland und iſt unter allen der Gothländiſche der beſte / es wird aber der Theer / welcher aus den Wurtzeln des Führnen Holtz gebrandt wird / in viererley Sorten eingetheilt / als (1) in dünnen der gantz klar / und wie Oel ſo rein iſt / (2) in Ratheer der körnigt iſt / (3) in geſchmeidig dicken / und (4) in gantz dicken / welche Sorten insgeſammt von der in Schweden privilegirten Theer Compagnie müſſen gekaufft werden.

Theile von Menſchen / vide Sclaven.

Theriaca Andromachi, Theriack iſt das beſte Artzeney oder Schweiß-Mittel / welchen unter Hohen oder Niedern / Reichen und Armen bekannt iſt: Dieſes Compoſitum wird gleicher geſtalt als der Mithridat nicht nur in Venedig / ſondern auch in vielen andern Städten / von denen Kunſt-wohlerfahrnen Apotheckern und Materialiſten gemacht / welche einen Verlag haben zuſammen getragen / der (eh ſolches koſtbares Artzney-Mittel vermiſchet wird) vorhero durch die darzu verordnete Doctores Medicinæ durchgeſehen / examiniret / und viſitiret werden muß / der Theriac iſt jederzeit ſchwärtzer / hitziger und ſtärcker / als der Mithridat und iſt wohl heutigs Tags faſt keine Stadt in Europa welche deſſen mehr als Venedig (dahero er auch den Beynahmen hat / daß er der Venetianiſche genennet wird) und nechſt ihr Franckfurt am

Mäyn verkauffet/ wiewohl er auch wie ſchon gemeldt in allen wohl policirten Städten/ da berühmte Apothecken ſeynd/ kan auffgeleget werden.

Der verfälſchte Theriac beſtehet aus faulen Birnen/ Hollunder-Latwerge/ unter welche faule Aepffel vermiſchet ſeyn/ und dieſes iſt nicht allein der Formale ſondern auch der Materialiſche Betrug Vor wenig Jahren wurde zu Prag ein Jude gehänckt/ welcher dergleichen und noch ſchlimmer Theriack den Leuten verkaufft/und groß Geld daraus löſete/er hatte nemlich in die Büchſen unten etwas Menſchen-Koth/ und faule Birn/ oben aber darauf ein wenig guten Theriack gethan/ der Strick aber war endlich dafür ſeine Belohnung.

Theriack-Wurtzel/ Valeriana hortenſis major.

Thermoſcopia Wetter Gläſer/ ſoll Cornelius Drexel von Alckmar zu erſt erfunden haben/ heutigs Tags machen ſolche die Engeländer ſehr accurat mit Qveckſilber/und mit einen Zeiger/der durch Gewichte regieret wird/ und die Gradus der Veränderung des Wetters/ nach Wärme und Kälte andeutet. Doctor Becher gebraucht dieſe Thermoſcopia noch zu andern Gebrauch/nemlich durch ihre Anzeig vermittelſt eines Ventils einen Chymiſchen Ofen allzeit in gleicher Wärme zu regieren/und endlich eine Perpendicular-Uhr damit auffzuziehen/daß ſie beſtändig gehe.

Thimelææ, Mezeræum.

Thierlein-Baum/Cornus.

Thier/ Vierfüßige Qvadrupedes, ſeynd entweder Solipedi oder ſolche/die keine geſpaltene Füſſe haben/als das Pferd/der Eſel/der Elephant/ oder Thiere mit geſpaltenen Klauen/ und dieſe entweder wiederkäuende oder nicht wiederkäuende/ unter jenen iſt der Ochs/ das Schaaff/ die Ziege/ (und was etwann ſonſt vor wilde Arten unter dieſe drey gehören/) unter dieſen das Schwein/ ꝛc. man hat auch Qvadrupes digitati Thiere die an ſtatt der Finger Klauen haben/und dieſe ſeynd wieder zweyerley/entweder Vivipari oder die lebendig gebohren werden/ als da ſeynd unter dem gantz wilden der Löw/ das Panther- und Tieger-Thier und der Beer/ unter den halb wilden der Fuchs/ der Dachs/ der Biber/ der Fiſch-Otter/ der Haaſe und das Caninichen/ unter den Zahnen ſeynd Hund und Katzen/ oder die aus den Ey gebohren werden/ als die Fröſche und Schild-Kröten.

Thlaſpi, Thlaſpidium Bauren-Senff wächſt an den Zäunen und Wänden/ der Saame und das Kraut eröffnen die innerliche Geſchwür/ beſondern die Monath Zeit/ töden die Frucht/ und Schaden alſo den Schwangern/äuſſerlich aber reinigen ſie das Haupt durch ſtarckes Nieſen.

Thlaſ-

Thlaſpion von Languedock/ ThlaſpiNarbonenſe, Alyſſon italorum 7.

Thodler/ Picus Cinereus,Sitta.

Thomas-Zucker / Saccharum Thomæum, vide Zucker.

Thran/ ſo von Wallfiſch und anderer See-Fiſchen ihren Fett gemacht wird/ iſt unterſchiedlicher Gattung/ und unter ſolchen die Grönländiſche Cron-Thran / (als von welchen der ſchlechtſte ſchon aus ſortiret iſt der beſte/ der Berger-Thran wird nicht ſo gut als der Grönländiſche gehalten / die Probe des beſten Thrans iſt dieſe / daß ein Tropffen davon wie eine Perl auf den Nagel ſtehet/ und nicht abläufft/ man muß auch zuſehen/ daß kein Waſſer unter den Thran ſtehe / auch daß er durchgehends in den Fäſſern oder Tonnen hübſch lauter / und auf den Boden keine Hefen habe / welche zwar die Seiffen-Sieder/ aber nicht die Weißgärber zu Nutzen bringen können / der meiſte Thran aus den See-Städten gehet nach Ober-Teutſchland zu.

Thula, Thyla, arbor vitæ, Baum des Lebens.

Thunis-Blum/ groß und klein/ Flos Tunetanus Major & minor, Flos africanus.

Thus, vide Weyrauch.

Thymiamitis Cortex, Weyrauch-Rinden / oder Thuris Cortex, iſt eine braune ſtaubigte unanſehnliche Rinde oder Schelffen/ ſo von einen Indianiſchen Baum kommt / oder wie andere wollen / iſt es das zurück gebliebene/ von Auskochung des weiſſen Storax welches ſie zurück legen und auftrocknen/ etliche halten es vor rothen Storax, oder ſchwartzen Weyrauch / es wird ſtarck unter den Rauchwerck verbraucht / und wann es nur guten Geruchs iſt / ſonderlich beliebet.

Thym-Seide/Epithymum.

Thymus Creticus, Cretiſcher/ Welſcher, Römiſcher Qvendel oder Thym/ iſt ein kleines zart und wohlriechendes Kräutlein / mit einer ſchönen gelb- und leibfarben Blumen / vor dieſem hat man ſolches Kräutlein nicht in Teutſchland gehabt/ſondern man muſte es aus Creta über Italien und Spanien bringen laſſen / es wird um Johannis geſammlet / und wächſt gern an ſteinigten Orten: Das Thym-Kraut kan an ſtatt eines Gewürtzes genutzt und gebraucht werden/ imgleichen das einheimiſche Gewächs auch / ſonderlich wann es ſchön an Farb / und ſtarck von Geruch.

Tilia fœmina, Phillyrea Linde/ ein bekannter Baum/ die Linden-Blüh ſtärckt das Haupt und dienet vor den Schwindel und Schlag / die Rinde iſt abſonderlich gut vor Cachexiam, Linden-Miſtel Viſcum Tiliaceum iſt gut vor die ſchwere Noth.

Timiana rother Storax / ſo ſolcher ſtarck und wohl reucht / iſt es ein Anzeigen daß er noch nicht alt iſt / und noch viel Safft hat / er wird auch ſonſt genennet ſchwartzer Weyrauch / vide Storax.

Tinctura eine Tinctur / deren giebt es ſo wohl flüßige als trockene / die flüßige ſeynd nichts anders als ein Extract mit ihren Menſtruo, die trockene hingegen ſeynd Pulver / die ohne Verbrennung aus dem flieſſenden Tincturen / nachdem man nemlich das Menſtruum abgezogen / zurück geblieben / und dieſes Recht behalten allein die Mineralia; man ziehet aber die Tincturen mehrentheils aus denen Vegetabilien, und unter ſolchen aus den Blumen / worzu dann unterſchiedene Menſtrua nach eines jeden Belieben erwehlet werden / am meiſten aber dienet darzu das ſaure Phlegma vitrioli; ſo man nemlich auf blaue Blumen ein ſaures Phlegma, als etwan Wein-Eßig gieſſet / ſo werden ſie davon roht; hergegen wird die Farb / wo man ein Alcali, ungelöſchten Kalck oder Weinſtein darzu thut / in grün verwandelt. Die gebräuchlichſte Tincturen aus denen Mineralien ſeynd / Tinctura auri, Argenti, Mercurii, Martis, Saturni, Veneris, Antimonii, Vitrioli, Sulphuris, item der Edelgeſteine von Saphir und Smaragd.

Aus Meer-Gewächſen findet ſich *Tinctura* Corallorum, Corallen-Tinctur / Succini Agtſtein.

Aus denen Gewächſen *Tinctura* Alkekengi è Baccis Juden-Kirſchen-Tinctur / Eſſentia Croci Saffran-Eſſentz / *C*eraſorum nigrorum ſchwartze Kirſchen / Fragorum Erdbeer / Hypericonis Johanniskraut / Florum Bellidis Maaßlieben / Papaveris Rheados Schnellblumen / *P*œoniæ Pöonien / Roſarum, Violarum, Jalappæ, Rhabarbari, Roris ſolis Sonnen-Thau / Granorum ſambuci, Ebuli, *T*artari Weinſtein.

Aus den Thieren / *T*inctura Fellis *T*auri.

Zuſammengeſetzte Tincturen ſeynd: Anodyna Horſtii, Aperitiva Mœbii, Bezoardica Mich. contra Calculum Langii, Cathæretica *C*arminativa, Citri Roſata, Diaphoretica Paracelſi, Odontalgica Pectoralis, ſalis *C*ornu Cervi, Salutis, *S*tomachalis Dolæi, dito Aromatica, Salis *T*artari F. H. D. Roſarum de licata, Proprietatis, Sulphuris Antimonialis, *T*erræ ſolaris, Vitrioli Martis.

*T*ineraria, vide *Stœchas Citrina.*

Tiſcher-Arbeit / de la Menuſerie, kommt denen Kauffleuten in ihren Handel ſelten vor (ohne was ihren eigenen Gebrauch zu Kiſten und Regalen betrifft / in welchen ſie ihre Waaren / ſonderlich die feinen einpacken / und die ausgepackte ordentlich zu legen wiſſen) oder was etwan von vornehmen Leuten an koſtbaren und künſtlichen Meublen, von Eben / Cypreſſen / Oliven / Braſil- und Indianiſchen / Zucker-Dannen-Wurtzel / Nußbaum / Maſern / Cedern- und Königs-Holtz bey ihnen

nen geſuchet wird / zumahlen da es der Tiſchler ihr Kunſt und Fleiß ſo weit gebracht/ daß ſie Perlen-Mutter / Stein und Glas künſtlich zu ſchneiden/ und in ſchönes Holtz einzulegen wiſſen / wie dann von ſolcher eingelegten Arbeit (da von Stein- und Perlen-Mutter / item von gefärbten Holtz/ gantze Landſchafften und treffliches Laubwerck / natürliche Blumen und Früchte præſentiret werden) hin und wieder in Teutſchland / und bey vielen Künſtlern ſehr ſchöne Schreib-Contoir, mit öffentlichen und verborgenen Schub-Laden / rare Spiel-Tiſche/ Spiegel-Rahmen/ Schreib-Tiſche/ Pulten/ ꝛc. zu finden / ſo daß offt an einen dergleichen künſtlich verfertigten Schreib-Tiſch ein Schloß und Schlüſſel alle Schub-Läden eröffnet/ und das Schlüſſel-Loch daran ſo verborgen iſt/ daß der/ dem der Vortheil nicht gezeiget wird/ ſolches ſchwerlich zu finden weiß. Alle dergleichen künſtliche Holtz-Arbeit/ welche vor dieſem allein bey den Tiſchern geſuchet worden/ führen heut zu Tag auch unſere alſo genannte Kunſt-Händler und Galanterie-Kramers/ und zwar mehrentheils ſeiter der Zeit/ daß die Chineſiſche und Japoniſche Holtz-Arbeit ſo häuffig von denen Oſt-Indiſchen Compagnien in Europam gebracht worden / von welcher Zeit an auch die Kunſt des Lackwerckens ſehr hoch geſtiegen / alſo daß ſie der Oſt-Indiſchen wenig oder nichts mehr bevorgibt.

Tlilxochtil, iſt eine lange und gantz ſchwartz-braune Hülſe/ die aus America kommt; wann ſie friſch iſt/ ſiehet ſie grünlich-gelb aus / der Kern iſt wie ein Honig/ aber gantz ſchwartz und mit vielen kleinen Körnern angefüllt. Er gibt einen vortrefflichen Geruch von ſich/ der lange Zeit dauret/ daher ſie auch von einigen unter die Choqvelade mit genommen wird.

Toback/ vide Taback.

Todten-Kopff/ Caput mortuum.

— Mooß/ Uſnea.

— Kraut/ Ruta hortenſis.

— Violen/ Vinca per vinca.

Todte Neſſel/ Lamium album, Galiopſis, Urtica mortua.

Toff oder Knotenſteine/ vide Steine.

Tollkörner/ Cocculi indi, & Coccula.

Tollkraut/ Hyoſciamus, Juſqvianus.

Tolutanus, iſt ein Zuwort eines Balſams/ welcher in Tolu, (daher er auch den Nahmen führet/ geſammlet wird.

Tonnerbart/ Sedum ſeu Sempervivum majus, Barba Jovis.

Tonnerbohne/ Kraut/ v. *Fabaria, Craſſula major*.

Tonnerrebe/ Hedra Terreſtris.

Topas/ Lateiniſ. Topaſius ſeu Toparius, ein gewiſſer Edelgeſtein/

 von

von unterſchiedlich vermiſchten Farben/ mehrentheils aber von einer bleich-grünlichen; wann er gelbgrün iſt / ſo wird er Chryſopras genannt. Beyde Arten werden in Arabien gefunden/ und erreichen die ſchönſten darunter den halben Wehrt eines Diamants; ſeine Verfälſchung geſchiehet auf unterſchiedliche Manier/ man nimmt nemlich Operment und Arſenici Chryſtalliſati, jedes ein halb Loht / calcinirt Glas 1. Loht/ alles auf das feineſte pulveriſiret/ thuts in einem Tiegel/ und hernach auf ſolche Materie Stücken einer Nuß groß Berg-Chryſtall (welche mit den Rubinen gleiches Gewicht haben) und zwar ſo viel darzwiſchen kommen kan/ bis der Schmeltz-Tiegel voll iſt / alsdann ſetzet man einen andern Schmeltz-Tiegel darauf / verlutiret ſolchen wohl/ läſſet aber oben in den öberſten ein kleines Löchlein / und alles drey oder mehr Stunden in ſtarcken Feuer ſtehen / ſo wird es oben ſeyn/ wie ein Rubin/ und unten wie ein Topas. Item, man nimmt Chryſtall ein halb Quintin/ Bleyweiß 2. Quentin/ calciniret es / und läßt es zwey Stund mit einander flieſſen.

Die Krafft und Eigenſchafft des Topas belangend/ſo widerſtehet er der Gemühts-Traurigkeit / und wann er in ſiedend-heiß Waſſer geworffen wird / ſtillet er daſſelbe wunderſamer weiß / benimmt ihm auch in einem Augenblick die Hitze und das Sieden/ und machet/ daß man die Hand unbeſchädigt hinein ſtecken kan / dahero er auch vor ein herrliches Mittel wider die aus Zorn erregte Gemühts-Bewegung gehalten wird; Er widerſtehet auch den Gifft / und verlieret ſeinen Glantz/ wann er ſolchen in der Nähe vermercket/ ſo bald aber das Gifft hinweggenommen wird/ ſo wird ſich auch der Glantz wieder einfinden: Es ſoll auch der Topas an ſeiner Macht und Krafft mit dem Mondſchein ab- und zunehmen/ offtmahls ſo groß wachſen / daß man Seulen und Bilder daraus verfertigen kan.

Topff-Nägelein/ Herba *Tunica*, Caryophilli hortulani.

Tophus, Pila vel ova Vitulina, iſt ein haarigter Ballen/ der vielmahls in der Kälber-Magen gefunden wird/ zweifels ohne daher kommend/ daß wann die auf dem Stall erzogene Kälber einander aus Begierde des Futters/ oder auch aus Kützel die Haut lecken / ſie zugleich etliche Haar mit einſchlucken/ die ſucceſſive in dem Magen zu ſolcher Gröſſe wachſen/ daß ſie hernach davon kranck werden und ſterben; inmaſſen Ao. 1670. ein ſolcher *Trophus* in eines Kalbs-Magen in Holland gefunden worden / der ein neugebohrnen Kinds-Haupt gleich geweſen/ und bey 10. Loht gewogen. Was unterſchiedlicher berühmter Leute ihre Meynung von der Generation dieſer Globulorum ſey/ ſolches iſt bey dem Wiero, Schenckio in Lithogenes, D. Sachs von Löwenheim in ſeiner Gamarologia p. 272. ſonderlich aber bey dem Plinio und andern Autoribus mehr zu leſen.

Tora/ *Tora major & minor.*

Torbedon, Turbith.

Tordylium, Meum, Seſeli Creticum.

Torff/ *Turfa, Ceſpes Bituminoſus, ſeu unctuoſus,* eine dürre mit Heyden-Wurtzeln durchwachſende Erde/ welche an denen Orten/ wo Holtz-Mangel iſt/ gebrannt/ dabey gekocht und gefärbet wird/ ſonderlich man deſſen viel in Holland und Hamburg/ in dem Brehmiſchen und Oldenburgiſchen / auch ſonſt an andern Oertern Teutſchlands mehr; Er wird bey Fuhren/ Hauffen und Schiffs-Ladungen voll verkaufft/ und an mohrigten Oertern geſtochen und aufgetrucket.

Tormentill-Wurtz / *Tormentillæ Radix,* wächſt an allen Orten/ doch an einem mehr als am andern; man ſammlet ſolche des Jahrs zweymahl. Sie hat ein ſchlecht dürr länglichts Kräutlein / kan im Herbſt und Frühling gegraben / und gut gefunden werden / hält ſich viele Jahr. Sie wird auch *Septifolium* Nabel-Kraut/ item Siebenfinger-Kraut genannt/ und ſehr in *petechiali*ſchen Fiebern / item das Hertz zu ſtärcken/ und wider den Gifft gebraucht.

Tormentilla alpina , Stellaria argentea , Argentaria Petræ , Alp Tormentill/ Rohtwurtz/ wächſt auf hohen Gebürgen und Steinfelſen; das Pulver von der Wurtzel und Blüht im Ofen wohl gedörret / und in die Wunde geſtreuet/ ſtillet das Bluten.

Torna bona, Nicotiana, vide Taback.

Torna Solis, vel Bezetta rubra. Schminck-Flecklein/ ſeynd zweyerley Art/ die feine und ſchöne komt in Bündlein aufgerollt/ von Baumwollener zarter Leinwand/ wiewol auch inwendig Falſchheit mit leinen Tuch mit unterläufft/ als welches nicht halb ſo viel als jenes thut. Die andere Sort ſiehet ſchlecht und liederlich aus/ wird nur von leinen Tuch und Lumpen eingedruckt/ welches nichts tauget. Beyde kommen aus Spanien und Franckreich/ woſelbſt ſie ſolche in einem beſondern Safft *heliotropii tritacei* eintuncken / und darinnen beitzen laſſen / hernach auftrocknen/ zuſammen rollen/ und verſenden.

Torrere, auf einer Plate oder Pfanne bey dem Feuer die *Medicamenta* ſtets rühren/ damit die Feuchtigkeit verzehret werde.

Tota bona, bonus Henricus.

Toxicon, das Gifft/ mit welchen Wurff-Spieß/ Degen und Pfeile vergifftet werden. Es wird zu weilen auch vor alles Gifft genommen/ ſo innerlich einen beygebracht worden.

Trafiqviren / handeln / *Trafiqve ,* das Gewerb / die Handlung/ Kauffmannſchafft.

Träger/ vide Ballenbinder.

Tragacanthum, Traganth/ wächſt auf einen Dorn / und fällt bisweilen ſchön weiß/ zu weilen gelb-braun und ſchwartz; Es kommt deſſen viel aus Spanien/ welcher kan zu Sortimenten ausgeleſen werden; Der beſte Traganth muß durchſichtig/ ſüß und hart auf der Zungen seyn/ auch keinen Staub bey ſich führen/ vide *Gummi Traganth*.

Tragea, heißt alles Pulver/ welches ein wenig gröblich geſtoſſen iſt/ gleich wie das gantz fein zerſtoſſene Alcahol genennet wird.

Tragium Germanicum, Garoſmus, Tragium Primum, Fraxinella.

Tragopogon, Barba hirci, Bocksbart/ Joſephs-Blum / iſt ein gut Leber- und Bruſt-Kraut.

Tragedoſten/ Tragoriganum.

Trappgans/ Biſtarda.

Tranſigiren / ſich über eine Rechnung oder ſtreitige Sache in der Güte vertragen/ dahero Transactio, ein Vergleich/ Vertrag.

Tranſitus, der Durchgang/ in tranſitu, en paſſant, im Durchgehen.

Translatiren/ aus einer Sprach in die andere überſetzen.

Tranſlateur, ein Uberſetzer.

Transmittiren/ überſenden.

Transmutiren/ verwechſeln/ transmutatio metallorum, die Veränderung der Metallen aus einer Art in die andere.

Transportiren/ übertragen von einem Ort zum andern/ item einen etwas auf- und übertragen / aus dem Journal in das Haupt-Buch übertragen/ Transport, ein Ubertrag.

Traſſiren/ Wechſel auf einen ziehen / dahero kommt Tratta ein gezogener Wechſel/ Traſſent, derjenige/ der den Wechſel zieht. Vide Wechſeln.

Trauben-Kraut/ Botrys.

Traufft-Kraut/ Peter Meylands-Kraut/ Helxine Parietaria.

Treib-Körner/ Cataputia minor.

Treib-Wurtz/ Cataputia minor & Lathyris.

Treſpe/ Æra lolium Zizania.

Tribuli Aqvatici, Nuces aqvaticæ, Waſſer-Nüſſe/ deren gibts es unterſchiedliche/ als ſchwartze/ braune und weiſſe/ wiewol ſie nicht aller Orten angetroffen werden/ auch nicht alle Kern haben; ſie werden im Waſſer und auf der Erden gefunden; die guten ſeynd hart und ſchwer. Dieſe Frucht zermalmet den Stein/ und dienet vor die rohte Ruhr.

Trichomanes, Polytrichum officinar. Adianthum rubrum, Widertod/ kommt den Kräfften nach mit den Frauenhaar und Maurrauten überein/ inſonderheit iſt das deſtillirte Waſſer davon denen nützlich/ denen die Leber zu faulen beginnet.

Tri-

Trifolium, Klee.

Trifolium acetoſum, Acetoſella, Sauerklee/ Buchampffer/ iſt ein erfriſchendes Kraut; in hitzigen Fiebern / wird es gequetſcht auf dem Puls gelegt.

Trifolium acutum pratenſe, Spitzklee/ gemeiner Klee / wächſt auf feuchten Wieſen / die Blätter dienen vor Bruſt- und Lungen-Geſchwär.

Trifolium aqvaticum, Antiſcorbuticum, Limonium pratenſe, Waſſerklee/ iſt ein auserwehltes bewährtes Scharbocks/ Lungen-und Leber-Kraut/ dienet auch vor Cachexiam und Waſſer-Sucht.

Trinitas, Hepatica nobilis.

Trippel/ Tripolis Alana Terra, iſt ein weicher zarter Stein / weiß und grau/ kommt über Welſchland / wird um die Stadt Tripolis in Africa gefunden; Er muß ſchön weich / rein und zart ſeyn. Vide *Terra Tripolitana*.

Triſſago, Chamædrys.

Triticum, vide Waitzen.

Trochiſci, Zältlein oder Küchlein/ beſtehen aus Pulver / Säfften oder deſtillirten Waſſern/ die zuſammen zu einer Maſſa gemacht/ mit Tragant vermenget/ und zu Küchlein formiret werden / alſo / daß wann man ſie ein wenig im Munde hält / ſie von ſich ſelbſt zergehen. Die gebräuchlichſten Alterir Zältlein nach Schröderi Beſchreibung ſind: Trochiſci de Abſynthio Meſuæ, Wermuht-Zältlein / de Agno Caſto Keuſchbaum-Küchlein/ Alexiterii Peſt-Küchlein / Aliptæ moſchatæ mit Ambra und Biſem / de Alkekengi von Juden-Kirſchen mit und ohne Opio, de Aniſo Meſuæ von Anis / Bechici albi weiſſe Bruſt-Zältlein/ dito nigri ſchwartze Huſten-Zältlein/ dito rubri rohte aus Bolo, de Benzoin von Benzoe/ de Berberibus von Reiſſelbeeren / de Camphora von Campher/ Meſuæ de Capparibus von Cappern / de Carabe ſeu Succino Meſuæ, aus Agtſtein/ Cephalicæ, de Confectione Alkermes, Cordiales, de Corallio Nicol. aus Corallen/ Diacorall. Gall. Cyphæos Damocratis, de Eupatorio, pro fumo vulgares, gemeine Räucher-Küchlein/dit. optimi ſ. cum moſco, die beſten mit Bieſem/de Gallia moſchata, Gordonii, Hedychroi, de Violis Nicol. von Veilchen/ de lacca Meſ. Liqviritia tornata, moſchardini, de myrrha, Rhaſ. pectorales baculi pectorales, Prophylactici mit Mithridat / Ramich. Meſ. contra Raucedinem, Diarrhodon. Nicol. de Santalis meſ. von Sandel/ Diaſpermaton. Gall. de Spodio von gegrabenen Helffenbein/ pro ſuffitu, de Terra Sigillata meſ. von Siegel-Erde/ de Vipera Gal. von Vipern/ de Xylo Aloe Meſ. von Aloe.

Hieher gehören auch (1) die Augen-Zältlein / die man Sief nennet/ (2) die Rauch-Kertzlein / (3) die wohlriechende Seiffen / und (4) die Biſem- und Ambra-Aepffel.

Purgier-Zältlein ſeyn de agarico Meſuæ von Lerchenſchwamm / Agaricus Trochiſatus, trochiſcirter Lerchenſchwamm / Alhandal. ſeu de Colocynthide von Coloquinten / de Rhabarbaro von Rhabarberen/ de Violis ſolutivi, Solvir-Zältlein von Violen/ Vomitorii.

Trochites, Columnæ Judaicæ, Spangenſtein / werden von vielen mit den Judenſtein verglichen; ſie ſeynd gleich als runde Cylinders oder Seulen geſtaltet/ ſelten dicker als ein Finger/ theils ſeynd an der Seite gantz glat/ theils auch als wann ſie mit Ringen und Reiffen umleget wären / an einigen ſtehen die Stücke mit gantz glatten Flächen auf einander/ als wann ſie zuſammen geſchliffen wären / theils haben zarte Strias, mit denen ſie in einander paſſen. Die erſten Steine von dieſer Art ſollen aus Judäa gekommen ſeyn/ daher ſie Columnæ Judaicæ genennet werden. Teutſch heiſſen ſie Spangenſteine und Räderſteine. Sie werden in dem Hildesheimiſchen Land bey Spangenberg gefunden. In der Medicin wird das Pulver davon wider den Nierenſtein gebraucht.

Trödel oder Krempel-Marck/ Frantzöſiſch Fripperie, iſt ein Magazin und Vorraths-Cammer zu nennen / von alten Kleidern und Hausgerath abgenützten Leinenzeug / allerhand Inſtrumentis/ Büchern/ Schildereyen/ Zinn/ Meßing/ Kupffern und Eiſern Geſchirren/ von alten Lappen/ welche bey den Schneidern geſammlet werden / und offt ſo klein nicht ſeyn / daß ſie nicht noch ein Loch damit zu zuſtopffen ſich ſchicken ſollten / von ſolchen Trödel-Märcken iſt nun ſonderlich der Pariſiſche/ Brüßliſche und Gentiſche / der Amſterdamiſche/ Wieneriſche und Nürnbergiſche bekandt / und findet inſonderheit auf den erſten (oder a la friperie de Paris) noch mancher ein gutes von einen Hoff-Cavalier, entweder Schulden oder Fantaſtiſcher Hoffart halber abgelegtes oder auch an Cammer-Diener und Laqveyen verehrtes/ oder von Spitzbuben geſtohlenes Kleid vor wenig Geld zu kauff / welches wann er es neu ſollte machen laſſen/ manchen ſein halbes Capital erſchöpffen ſollte/ indeſſen kan doch auf ſolche Weiß ſo wohl bey Manns als Weibs-Perſonen/ der Staat mit getrieben ſeyn / und fragt man nicht eben allezeit nach/ wo ein Kleid hergekommen / genug wann es nur erſt auf den Leib ſitzt/ zu geſchweigen/ daß mancher gar zu dieſen oder jenen Ehren Actu als Hochzeiten / Gaſtmahlen / item zu Divertiſſementen als Balls und Masqveraden / dergleichen Kleider auf ein oder zwey Tag gelehnt bekommen/ und alſo mit fremden Federn / ohne jemands Anſpruch ein Zeitlang ſtutzen kan/ wiewohl viel Böß wichter ſich dieſer Commodität

des

des Verkleidens zu Ausführung ihrer Filouterie, und anderer böſen Händel bedienen / auch weil theils Frippiers, und Trödel-Weiber gar gern mit ſolchen Kleider-Handel mögen zu thun haben / ſo geſchiehts daß manche Frau/Sohn oder Tochter unwiſſend ihres Manns oder ihrer Eltern Kleider verkauffen oder verſetzen / das dafür bekommene Geld unnützlich anlegen / und ſich hernach mit groſſen Koſten wieder neue anſchaffen müſſen / welche Partitereyen denen Juden ein gewünſchtes Freſſen / als die hierinn ausgelernte Meiſters ſeynd / und wo ſie etwann ein ſolchen unbeſonnenen Kauffmann in ihre Klauen bekommen/ſelbigen nicht ehe von ſich laſſen/bis er rechtſchaffen geſchoren worden/ſonſten haben auch die Trödel-Märckte ihren Nutzen/daß man ſich darauf der Menage befleißigen/kan und weil die alte Kleider-Sellers/ Trödel und Krempel-Frauen / vielerhand Zeug unter Handen bekommen/ als trägt es ſich offt zu / daß ſie in gewiſſen Fällen von den Richters/zu ſchätzen und wardieren gewiſſer Mobilien, ſonderlich derjenigen die Gerichtlich zu verkauffen ſeynd/gebrauchet werden/es mangelt auch in wohl policirten Städten/ an keiner Trödel-Ordnung/da nemlich / wer da trödeln will ſich bey der Obrigkeit angeben/Bürger ſeyn/ und in die Trödelzunfft ſich muß einſchreiben laſſen/ auch ſich hüten muß/ daß er in öffentlichen Ausruff/ den Bürger nicht muthwillig vor und über biete/oder etwan gar mit dem Auctionario colludire/ un unter der Decke liege/ vide hiervon ein mehres unter dem Wort Kleider.

Trompeten / werden entweder aus Silber/Meßing/Kupffer/oder Glas gemacht / und ſeynd ſonderlich die von den erſten Metall verfertigte/heutigs Tags an groſſer Herrn Höfen / (weil dero Hoff-Trompeter meiſtentheils keine andere als Silberne führen) am gebräuchlichſten/ welche dann / wie auch die Meßinge und Kupfferne Trompeten faſt nirgends beſſer als in der Käyſerlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg verfertiget werden / dahero dann auch diejenige Kauffleute welche dieſer Stadt-Manufacturen führen/billich zu wiſſen haben/wie vielerley Arten der Trompeten ſeynd/ nemlich teutſche oder ſo genannte ordinaire Trompeten / ferner die Frantzöſiſche/ welche ſchon einen Thon höher ſeynd/ die Engliſche/ welche die ordinaire Trompeten um eine gantze Tertz an der Höhe des Thons übertreffen/ man findet auch eine Gattung von gewundenen Trompeten / dergleichen die Italiäniſche ſeynd/ welche etzlich mahl rund herum gewunden; hieher gehören/ auch die Trompeten-Stöck und Streit-Hämmer / worauf man wie auf der beſten Trompeten blaſen und ſich tapffer hören laſſen kan. Die Poſaunen ſind ebenfalls unterſchiedlicher Gattungen als Diſcant/ Alt/ Tenor/ Baß/und Qvart-Poſaunen/wann dieſe beyſammen/werden ſie ein Stimmwerck genennet. Die Baß und Tenor-Poſaunen ge-

gebraucht man am meiſten / auf der Qvart-Poſaune aber pfleget man den Sub-Baſſ. zu blaſen / und gehöret eine ſehr ſtarcke Perſon darzu. Die Wald-Hörner ſind groß und klein / auf mancherley Art gewunden / einige einfach und das Hauptſtück derſelben im Diameter ſo weit als eine zimliche Schüſſel / ſie geben / einen ſtarcken und weit erſchallenden Hall von ſich / andere welche man die gedoppelte nennet / ſind zweymahl / andere drey / bis viermahl umwunden / die Poſt-Hörner deren ebenfalls die meiſten und beſten in Nürnberg gemachet werden / ſeynd ohne dem zur Genüge bekandt.

Tropff-Stein / eine weißlichte Materia ſo aus den Waſſer ausfähret / und ſich ſetzet.

Tropffwurtz / Süßwurtz / Engelſüß Polypodium.

Truckener Vernüß / Wacholder-Gummi Sandaracha, Gummi juniperinum.

Truſchen-Aſche / Alumen fœcum.

Truten-Fuß / Muſcus Terreſtris.

Tubera Cervina, Fungus Cervinus, Cervi boletus Hirſch-Brunſt / Hirſch-Schwamm / wächſt in Wäldern und wie man vorgiebt von der Hirſch-Geile / weil es je zuweilen in Form eines Hirſch Gebähr Glieds gefunden wird / doch wachſen ſolche auch an Orten dahin keine Hirſche kommen / ihre Kräffte adſtringiren / trocknen und taugen zum Reit-Wolff / ſtillen das Blut / und werden vornemlich von den Barbierern darzu gebraucht.

Tuceta, hieß bey den Alten das Rind-Fleiſch ſo in Stücken zerhauen und mit allerhand groben Condimentis eingebeitzet wurde daß es ein Jahr dauren könte.

Tuch oder Lacken / Pannus Frantzöſiſch du Drap, wird von Wolle gemacht / und iſt ſo wohl reicher und vornehmer als geringer Leut ihre gewöhnlichſte Tracht / nur daß die feine oder Grobheit deſſelben / darinnen den gröſten Unterſcheid machet. Es haben ſich aber jederzeit groſſe Herren und Obrigkeitliche Perſonen angelegen ſeyn laſſen / den Tuch-Handel in ihren Reich- und Ländern aufzuhelffen und ſelbigen fortzupflantzen / Spanien allein ausgenommen / welches dieſer Nation Hoffart wegen / lieber den Holländern und Engelländern ſeine ſchöne Wolle will abfolgen laſſen / und die daraus fabricirte Tücher hernachmahls zehn fach theurer wieder an ſich kauffen als daß es ſelber zu Haus arbeiten ſollte / hingegen weiß ſich Engeland und Holland der Spaniſchen und ihrer eigenen Wolle beſſer zu bedienen / und weil dieſe Nationes ſich vor andern auf das Wollen Garn-Spinnen meiſterlich verſtehen / als iſt es auch mit ihren Tuch-Manufacturen ſo weit gekom-

kommen/daß faſt die gantze Welt damit will bekleidet ſeyn/ wir ſagen faſt die gantze Welt / wann wir betrachten / wie ſie Jährlich viel Schiffs-Ladungen/ nach der Levante und Moſcovien / item nach Oſt- und Weſt-Indien ſenden/auch theils Länder in Teutſchland noch dar-zu verſehen und groſſe Stapels darvon hin und wieder auffrichten; denen Holl- und Engeländern ahnen in der Arbeit nach die Frantzoſen/ welche ebenfalls Spaniſche Wolle bey ihrer eigenen Landes-Wolle gebrauchen/ und zu Sedan, Rouan, Rheims, Chalons, Paris und andern Orten mehr/ſtattliche Tücher daraus verfertigen; unſere teutſche Tücher betreffend / fehlt es nunmehro nicht viel/ daß wir an Menge der Tuch-Machereyen den Holländern überlegen / denen Engelländern auch faſt gleich ſeyn/ ja noch wohl ſolche bey uns gemachte Tücher aufweiſen können/ die den Ihrigen gleich/und die ein ehrlicher Mann noch wohl zu ſeiner Kleidung gebrauchen kan/ wie dann hierzu die Schleſiſchen/und nach dieſen die Sächſiſche / Meißniſche / item die in den 6. Städten (als zu Zittau / Lauben / Bautzen / Görlitz / Luben/ item zu Chemnitz/ /groſſen Hayn/Freyberg und Torgau/ꝛc. verfertigte Tücher/die beqvemſten. In den Brandenburgiſchen Ländern werden ebenfalls durch die Pfältzer/ Schweitzer und reformirte Frantzoſen ſo vielerhand Tücher/ und anderer Wollene Etaffen gemacht/ welche den Engliſchen und Frantzöſiſchen nichts nachgeben / ja es habens einige in Zubereitung und Sortirung der Wolle ſo weit gebracht / daß man der Spaniſchen Wolle gar wohl entbehren kan.

Die Qvalität eines guten Tuchs beſtehet (1.) in ſeiner Farb / (2.) innerlichen Güte / (3.) Länge und (4.) Breite/ und zwar iſt die erſte entweder eine melirte oder eintzele ſchlecht Simple, eine hohe und koſtbare als Nacra und Cramoſin, oder eine ſchlechte und gemeine Farb / als braun und grau/ ferner eine Alamode und neuerfundene/ oder eine ſchlechte und alt gewöhnliche / eine leicht verſchieſſende/ und fleckende/ oder eine in allerhand Unwetter / item gegen Wein/Oel / Eßig/Urin/ und Koth beſtändige und unveränderliche Farbe/ welches dann das erſte iſt/ſo ein Tuch hoch oder niedrig in Preiß ſetzet/ und entweder an ihrer viel oder nur an wenige verkäufflich machet.

Die andere Qvalität eines guten Tuchs / beſtehet in ſeiner innerlichen theils ſichtbahren theils unſichtbaren Güte / nach jener hat das Tuch entweder einen feinen oder groben Drat oder Faden / es iſt wohl gefärbt/ gewalckt/ gepreſt/ oder es iſt ausgedehnt / und durch das viele Ausrecken ſchwach/ in Färben und Preſſen verbrandt oder ſonſt verſehen worden/ es hat ſchon lang gelegen/iſt von dem Würmern angefreſſen/ oder auf falſchen Grund gefärbet / welches alles Betrachtungen ſeynd/die Bonität eines Tuchs angehende.

Die Länge der Tücher iſt nicht einerley/ theils Sächſiſche und Meißniſche

ſche Tücher ſeynd von 20. bis 30. Ellen lang / die Holländiſche von 50. und mehr Ellen / was der Engliſchen Tücher ihre juſte Länge ſeyn müſſe / ſolches beſiehe in dem Neueröffneten Manufacturen-Haus / p. 128. als woſelbſt ausführlich von den Engliſchen Tüchern gehandelt wird.

Endlich kommt auch die Breite bey einen Tuch zu betrachten vor / welche theils $2\frac{1}{2}$. Brabander Ellen oder $\frac{10}{4}$. an den Holländiſchen / an unſern teutſchen Tüchern aber kaum $\frac{8}{4}$. iſt / darnach nun das Tuch fein / oder grob / breit oder ſchmal / das Stück lang oder kurtz von Ellen / ſchön oder ſchlecht gefärbt / darnach iſt der Preiß hoch oder niedrig / unſere teutſche Tuchhändlers oder Gewandſchneiders kauffen ihre meiſte teutſche Tücher / in den Leipziger Meſſen / item zu Franckfurt an der Oder ein / an beyden Orten finden ſie einen genugſamen Vorrath / an Schleſiſchen / Sächſiſchen / Meißniſchen und Märckiſchen Tüchern / dieſe letztere ſonderlich die Ruppiner / und Witſtocker / werden auch viel weiß oder noch rohe eingekaufft und hernach in Hamburg und Lübeck erſt gefärbt / gepreſt und zubereitet / ſonderlich auf die Couleuren / welche in Moſcau / Chur- und Liefland abgänglich ſeyn / die Holländiſche Tücher kaufft man entweder in Leipziger oder Franckfurter Meſſen / von denen dahin kommenden Holländern / oder man verſchreibt ſie ſelbſt aus Holland / und belohnet es noch wohl die Müh / daß ein wohl etablirter Tuchhändler ſeinen eigenen Correſpondenten in Holland und Hamburg habe / und ſonderlich an dieſen letztern Ort / die Engliſche Tücher (wann er ſolche anders nicht recta aus Engeland ſelbſt verſchreibet /) von der Engliſchen Compagnie einkauffen laſſe.

Tuch-Ende / Mergus.

Tulipan / Tulipa, Lilio Narciſſus.

Tunica, Caryophill. hortens.

Türckis / Turchois Lapis, iſt ein gar harter Stein / nicht durchſichtig / aber doch voller Schönheit / als der da ſeine angenehme Geſtalt / in einer Himmelblauen / aus der grünen Farbe herfür giebt / in welcher man eine kleine Milchweiſſe Vermengung ſpühret. Ein ſchöner Indigo kan ſeine Farbe vollkömmlich vorſtellen / und Grünſpan ſiehet gar eigentlich an der Farbe alſo aus / eine helle Himelblaue Farbe die ohne Wolcken iſt / zeiget uns am fürtrefflichſten die Schönheit des Türckis. Die nicht durchſichtigen Steine und die gantz Schatten denckele Edelgeſteine laſſen keine Folie zu / und darum iſt auch unnöthig hiervon etwas zu ſagen. Der Türckis iſt durch und durch gleicher Schönheit / ſo wohl innerlich als äuſſerlich. Er hat nicht nöthig daß man ihm an der Farb und Lieblichkeit etwas erhöhe / die Beſtändigkeit ſeiner eigenen Schönheit / kan ihm ohne alle äuſſerliche Hülffe genugſam ſeyn / und

und ihm wieder alle Mangel verthädigen ; Er iſt ein fürtrefflicher Stein meiſt eines einfachen Weſens/in jedweden Theil gleichförmig/ einer gar reinen Farbe und ohne Flecken.

Seine Nachkünſtelung geſchiehet in Venedig mit Venetianiſchen Glas welches mit einer ſonderbahren darzu dienlichen Himmelblauen Farbe zubereitet wird / zuweilen trägt es ſich auch zu/ daß die Farb an den Türckis ſich einiger maſſen verlieret / da ſie dann kan wieder zurecht gebracht werden / wann man den Stein mit Vitriol reibet.

Man theilet aber insgemein die Türckiſſe ein/in zweyerley Geſchlecht/ als in Orientaliſche und in Spaniſche / jene neigen ſich mehr nach der Himmelblauen Farb / als nach der grünen / die Spaniſche ſeynd von einer Dunckelgrünen Farb/ eines unangenehmen Anſehens und ſelten ohne Fleckenoder Adern/ der Orientaliſche wird aus Perſien und aus der Türckey gebracht/ ſie ſeynd ſelten gröſſer als eine Haſelnuß und gar ſelten ſo groß als eine welſche Nuß / in der Florentiniſchen Kunſt-Kammer ſoll ſich ein ſolcher befinden/ auf welchen des Käyſers Julii Cæſaris Bildniß ſehr künſtlich geſchnitten/ man ſagt daß einige Orientaliſſe Türckiſche ihre Farbe allzeit behalten / und dieſe werden Türckiſſe von den alten Felſen genennet/ etliche aber ſollen ihre Farbe nach und nach verliern / und grünlicht werden / und dieſe nennet man Türckiſſe von dem neuen Felſen.

Es ſeynd auch etliche Occidentaliſche Türckiſſe / welche mehr grün als gewöhnlich ſeynd/ etliche ſeynd mehr weißfärbig / als es ſich geziemet/ und dieſe findet man in Spanien/ Teutſchland / Böhmen und Schleſien.

Die Natur und Eigenſchafften des Türckis belangend/ ſo werden viele unglaubliche Dinge von denſelben ausgegeben/ als: Daß er wann er in einen güldnen Ring getragen wird /den Menſchen vor Fallen / und daher rührender Zerſtoſſung bewahre/ ſo daß er den Schaden / welcher ſonſt der Perſon begegnen könte / auf ſich nehme. Jedoch ſoll der Stein dieſe Tugend nicht haben / wo er nicht durch Geſchenck erhalten worden.

Gleicher Geſtalt ſagt man auch von ihm daß er alle Feindſchafft weg nehme/und Mann und Weib verſöhne. Ein gewiſſer Author ſchreibet daß er einen Türckis geſehen/welcher auf erfolgten Todt ſeines Herren alle ſeine Schönheit verlohren / und einen Riß bekommen/ welcher wieder vergangen / als ihn ein andrer Mann hernach um einen geringen Preiß an ſich gekaufft/ gleichſam als wann der Stein verſtanden hätte/daß er einen neuen Herrn angetroffen/gemeldter Author ſchreibt auch von den Türckis / daß er ſich verändere/ bleich-gelbe werde/und ſeine natürliche Farbe verliere/ wann derjenige der ihm an Finger trägt/kranck und ſchwach werde / bey wieder erlangter Geſundheit a-

ber

der ſeines Herrn bekomme er auch ſeine liebliche Schönheit wieder/ welche von den Temperament ſeiner eigenen natürlichen Wärme entſtehet/ alſo daß er wieder blau wie ein heller Himmel wird / es iſt aber dieſer Stein den Augen ſehr angenehm / und wird dafür gehalten daß er das Geſicht mercklich ſtärcke / weil er wegen ſeines nicht allzu vielen Glantzes/ die Kräffte des Geſichts nicht zerſtreuet / noch durch ſeine allzugroſſe Dunckelheit / das ſehende Vermögen zuviel einziehet.

Baccius in ſeinen Anmerckungen ſchreibet / daß eine Art Türckis wie ein Hartz/ aus einen ſchwartzen Steine in Perſia heraus tröpffle / welchen die Indianer Peroſe nennen/ der rechte Türckis wird an der Veränderung ſeiner Farb erkennet / bey Tag iſt er fürtrefflich Blau oder Himmelblau / des Nachts aber ſieht er bey einen Licht grün aus. Ein anderer Weg ihm zu probiren iſt dieſer: Der Untertheil iſt bisweilen ſchwartz/ von welchen kleinen Aederlein entſpringen / welche bis an das Obertheil ſich in ihm erſtrecken. Item laß Kalck in Waſſer zergehen/ und beſtreich das Obertheil des Steins damit/ oder tröpffele ein wenig von dieſen Kalckwaſſer oben darauf/ und ſo hierauf der Kalck von den Stein gefärbet wird/ ſo zeiget ſolches an / daß der Stein ein rechter fürtrefflicher Türckis ſey / der Preiß eines Türckis richtet ſich nach ſeiner Himmelblauen Farb/ und nach der Breite oder Gröſſe des Steins/ ſo daß wohl eh ein Türckis der einer Haſelnuß groß geweſen vor 200. Reichsthaler verkaufft worden.

Türckiſches Papier wird folgender Geſtalt gemacht/ nimm Fluß oder Regenwaſſer / thue darein einen guten Theil Gummi Tragant, rühre es unterweilen um / und gieß mehr Waſſer daran / bis das Gummi zergangen / alsdann klopffe es wohl / und gieß es offt aus einem Geſchirr ins andere/ laß es durch ein zimliches grobes Tuch gehen/ wann es 2. oder 3. Stunden geſtanden/ ſo ſchütte es in den darzu bereiteten Kaſten/ welcher die Gröſſe eines Bogen Papiers haben muß/ und von Holtz gepicht / oder gar von Blech oder Bley 2. oder 3. Finger hoch iſt / alsdann ſprütze die Farben darauf / mit einen langhaarigten kleinen Bürſt-Pinſel / die Farben müſſen aber wohl gerieben/ und in Reiben 2. oder 3. Tropffen / 8. tägiger Ochſen-Galle/ die ſchön grün/ und ja nicht fett iſt/ darein gethan werden/ im Einſprützen muſt du acht geben/ daß die Tropffen nicht gröſſer werden / oder zuſehr von einander fallen/ wo das geſchehe/ müſte mehr Galle unter die Farb gethan werden/ und ſo dieſes Waſſer die Galle zu ſehr von ſich triebe/ müſte man mehr Waſſer zu der Galle thun / und alſo auch in Gegentheil wann es ſich nicht mehr zertheilen wolte mehr Galle / NB. mercke aber/ zuviel Galle macht die Farb bleich / die ſchönſte Farb muß man allezeit zuletzt

hin-

hinein thun/inſonderheit das Gold/ die Wellen oder Striemen zu geben iſt das gemeinſte mit einen Kamm/ aber hier muß es mit einer Stefften oder Blaßbalg geſchehen.

Tůrckiſcher Beyfuß/ Schaben und Krotten-Kraut/ Botrys.
— Bohnen/ Wicken/ Lupini.
— Cucumern/ Melopepones, Cucumeres Turcici.
— Hahnenfuß/ Ranunculus Turcicus.
— Hanff/ Cataputia major. Ricinus.

Tůrckiſches Garn/ wird viel von denen nach der Levante handlenden Kauff-Leuten heraus gebracht und zu einigen Manufacturen employrt.

Tůrckiſches Korn/ Weitzen/ Frumentum *Turcicum.*

Tůrckiſche Kreſſen/ Naſturtium Babilonicum, ſ. indicum, Dabra, Draba.

Tůrckiſche Meliſſen/ Meliſſa *Turcica.*

Tůrckiſche Rauten/ Harmala, ſeu Ruta *Turcica*, Molii Cappadocium.

Tůrckiſcher Storchſchnabel/ Geranicum *Turcicum* decimum.
— Wegwarten/ Cichorium *Turcicum*, ſecundum.
— Veil/ Lupinus, Acortinus.

Turcio, Turiones ſeynd die dünne zarte Spitzlein der Bäume/ die zarten Tolder-Schoſſe oder jungen Zweige.

Turpethi Radix, Turbith/ iſt eine ſehr ſtarcke purgirende Wurtzel/ ſo einige vor ein Geſchlecht der groſſen Wolffsmilch halten; die wahre Turbith kommt aus Indien/ hat Blätter wie der Eibiſch/ und iſt höltzigt/ hat auch einen ſtarcken Kern/ der alſo dürr und grün ausgenommen wird/ welcher ſchön hartzigt/ der iſt am beſten; äuſſerlich iſt ſie grau/ und inwendig weißlicht/ eines ſcharffen und eckelhafften Geſchmacks/ Lateiniſch wird ſie Turpethum vegetabile genannt/ um ſolche dadurch von den Mineraliſchen Turbith/ welcher aus dem Mercurio bereitet wird/ zu unterſcheiden. Die Materialiſten führen dieſer Wurtzel zweyerley Sorten/ die eine wird Turpethum finum oder die beſte/ die andere Medium oder die graue genennet/ welche nichts anders als die Thapſien oder Fenchelgart-Wurtzel iſt/ die aus Sicilien kommt/ und von betrüglichen Leuten unter die Turpith gemenget wird. Die rechte Turbith iſt auswendig röhtlich-grau/ inwendig gantz graulicht/ zimlich ſchwer und zähe/ daß ſie nicht leichtlich zu zerbrechen iſt. Die Thapſien-Wurtzel hingegen iſt leicht/ runtzlicht/ und von auſſen Silberfärbigt-grau/ eines ſo ſcharffen und brennenden Geſchmacks/ daß ſie Blaſen am Munde ziehen/ voraus/ wann ſie friſch iſt. Damit aber auch bey der rechten Turbith die Wahl wohl getroffen werde/ ſo

iſt in acht zu nehmen/ daß ſie ſauber von einander geſpalten / und das holtzige Hartz heraus genommen ſey; ſie muß auch nicht wurmſtechig/ ſondern durchaus hartzigt ſeyn/ diejenige aber / ſo nur an den Enden hartzig ſcheinet/ iſt entweder in Hartz eingetaucht/ oder von den Indianern geroſtet worden/ wodurch ſich das Hartz an die Enden treibet/ welches aber nicht tauget / ſonderlich / wann die Wurtzel noch darzu weiß/ leicht und zerbrechlich iſt; Es ſeynd auch die mittelmäßigen Stücke beſſer als die groſſen. Die Kräffte dieſer Wurtzel beſtehen darinn/ daß ſie den Schleim aus den Gedärmen führen / und mächtig purgiren/ ſo daß auch die Medici ein Sprichwort haben: Was der Agaricus nicht durchtreibet/ das greiffet die Turbith an / und was dieſe nicht thut / das thun doch die Coloquinten; ſonderlich aber iſt dieſe Wurtzel gut vor die Würmer/ und faſt nechſt dem Quickſilber das beſte Mittel darvor.

Tuſch/ Atramentum ſiniticum oder Chinenſe, wird einiger Meynung nach/ aus einer ſchwartz-hartzigen Erde/ oder aus dem Ruß oder Rauch von Baum-Oel verfertiget/ und zu länglichen ſchmalen Täfelein/ mit Chinenſiſchen Characteren bezeichnet/ formiret. Die Holländer machen ſie heut zu Tag nach / aber bey weiten ſo gut nicht/ und iſt der Unterſcheid daran zu erkennen / daß die Holländiſche graulicht ſchwartz ausſiehet/ und aus platten Stücken beſtehet / da hergegen die rechte Sineſiſche ſchön glàntzend/ ſchwartz und in Fingers dicken Stücken heraus gebracht wird.

Tuſſilago, Hb. S. Qvirini ungula Caballina, Farfara, Farfarella, Hufflattich/ Roßhuff/ die Blumen heiſſen Mertzen-Blumen/ Filius ante patrem, wächſt an den Quellbrunnen/ iſt gut vor die Lungen-Geſchwür/ Keuchen und Huſten.

Tuten/ werden in Schmeltz-Hütten die gebrannten Tiegel geheiſſen/ welche unten eng und oben weit ſeynd/ und in welchen man Kupffer/ Eiſen und Bley-Proben anſiedet.

Tutia Alexandrina, Pompholix, Spodium minerale, dieſe als die beſte/ kommt aus Alexandria und andern Orten / wird in Brenn- und Schmeltz-Oefen gefunden / in welchen viel Metalla geſchmeltzet werden/ woſelbſt ſich dieſe Materia wie ein Rauch anhänget/ und ſehr hart und gantz grau wird. Sonſt wird auch die Tutia Cadmia factitia, und nachdem ſie äuſſerlich eine Traube/ Schnecke oder Muſchel præſentirt/ Cadmia Botritis, Oſtracitis oder Placitis genannt / davon die erſte und beſte in der mitten / die zweyte gantz unten / und die dritte oben in denen Schmeltz-Oefen geſammlet wird; Es wird aber diejenige Tutia vor die beſte gehalten / welche aus ſchönen, dicken Schaalen

beſte-

beſtehet/ ſo inwenig bleich-gelb / auswendig maußfahligt granuliret/ nicht leicht zerbrechlich/ oder in vielen kleinen Stücken / viel weniger voller Unreinigkeit iſt. Die allerbeſte iſt die / welche von Orleans kommt.

Tylipteris, v. *Filix*.

V.

VAccinia nigra, Myrtillus.

Valeriana, Phu officinarum, gemeiner Baldrian/ Katzenkraut/ iſt ſehr gut vor verſtopffte Leber/ gelbe Sucht/ Harn-Winde/ ꝛc.

Valeriana ſylveſtris Phu minus, hat mit dem erſten gleiche Würckung.

Valeriana hortenſis, Phu magnum verum, Nardus agreſtis, Carpeſium, Garten-Baldrian/ Theriacks-Kraut.

Valeur, Valuta, den Wehrt eines Dinges/ als der Belauff einer gekaufften Waar/ oder auf Wechſel genommenen Geldes/ dahero gemeiniglich in den Wechſel-Briefen geſetzet wird: Den Wehrt oder die Valuta habe empfangen.

Variolatus Lapis, vide Pockenſtein.

Uberbrannt/ wird auf Schmeltz-Hütten geſagt / wann der Silber-Brenner die Silber ſo reich als 15. Loht 3. Qvent. und 2. H. Gewicht brennet/ da ſie doch nur 15. Loht 3. Qvent. haben ſolten.

Uchtblum/ Herbſt-Blum / Motten-Blum / nackende Hur/ Colchicum.

Vectigal, vide Zoll.

Vegetabilia, ſeynd allerhand Gewächſe / oder auch ſolche Dinge/ welche durch den in ihnen würckenden Welt-Geiſt (denn einige den Archæum, viel beſſer aber die würckende Natur nennen) täglich wachſen/ oder doch die Macht und den Sitz des lebendigen Wachsthums bey und in ſich tragen; dergleichen ſeynd eigentlich und in genauen Verſtand genommen/ alle Pflantzen/ Bäume und Kräuter/ deren gröſte Erkänntniß unter allen ſterblichen Menſchen niemand beſſer als Adam/ und nach ihm Salomo gehabt/ ſintemahl jener allen lebendigen Thieren/ und vermuhtlich unter ſolchen auch denen Gewächſen / ihren Nahmen gegeben / dieſer aber 3000. Sprüche von den Kräutern und deren artzeneylichen Gebrauch hervor gebracht / wie im 1. Buch der Könige am 4. Cap. vom 32. verſ. bis ans Ende zu erſehen. Nach dieſem haben die Heyden / und unter ſolchen vornemlich *Pythagoras* die Kräuter Erfindung dem Apollini, Æſculapio und in Summa gäntzlich den unſterblichen Göttern zugeſchrieben. Endlich haben ſich unterſchiedliche als Authores und Inventores dieſes oder jenes Krauts ſei-

ner Tugend und Würckung angegeben / wie wir ſolches unter dem Wort Kräuter mit mehren angeführet. Die heutige Naturkündiger / ſonderlich aber die Herren Medici, theilen die Gewächs-Lehre in 4. Claſſes ein / deren die erſte die Alterantia primaria, als da ſeynd die Gewächſe und deren Glieder; die andere die Alterantia ſecundaria, als die Säffte / Oel / Hartz / Gummi / Reſinen; die dritte die erſte und vornehmſte Purgier-Mittel / und die vierdte die minder erſte oder andere Purgier-Mittel in ſich begreifft / und ſolches zwar methodice, (1) ihrer gebräuchlichen Art nach / wodurch ſie von andern unterſchieden werden / (2) ihren Titul und Nahmen nach / wie ſie von denen berühmteſten Authoribus genennet worden / (3) nach der Zeit und ihren Geburts-Ort / (4) die rechte Ausleſung derſelben / (5) die natürchen Apothecker-Stücke / das iſt / was von jeder Art roh in denen Apothecken zu finden iſt / (6) ihre Kräffte / und (7) die daraus gebräuchlichſt bereitete Stücke.

Vehediſtel / Carduus Mariæ.

Veilblum / Violæ martiales.

— Kraut / Viola purpurea, violaria.

— Oel oder Reben / Jaſminum, Gelſeminum.

— Saamen / Semen violarum.

— Wurtz / Iris radix.

— braune Welſche Violen / Leucojum, Violaceum tertium.

Veltliner-Wein / Rhæticum, wächſt in der Graubünder Gebiet im Veltliner-Thal / wird faſt ſo hoch als der Falerner gehalten.

Vena, eine Ader / Venæ die Aederlein / die in den Blättern der Gewächſe erſcheinen.

Venalis, feil / zu kauff / merx vendibilis eine verkäuffliche Waar / vino vendibili non opus eſt ſuſpenſa hedera, bey guten Wein darff man kein Zeichen aushängen / item, bona merx facile emptorem reperit, tametſi in obſcuro ſita ſit. Eine gute Waar findet wol ihren Käuffer / ob ſie gleich nicht öffentlich zur Schau liegt.

Venditor, ein Käuffer.

Venediſcher oder Römiſcher Kümmel / Cuminum, Cyminum.

— Pappeln oder Röſſel / Alcea Veneta, Malva Venetiana.

— Roſen / Pœonia, Roſa Regia.

Venediſche Waaren / vide Italiäniſche.

Venter eqvinus, iſt bey denen Chymicis die Wärme des Pferds Miſts / in welcher ſie (weil ſolche Hitze ſehr gelind) ihre Tincturen und Eſſentzen extrahiren.

Venushaar / Adianthum nigrum, Ruta muraria, Capillus veneris.

Venus-

Venusſtrehl/ Hechelkamm / Nadel und Schnabel-Körffel/ Pecten veneris.

Veratum, Helleborus.

Verbaſcum Tapſus barbatus, Candela regis Lanaria, Wullkraut/ Königs-oder Unholden-Kertzen / Bären-Kraut / dienet vor die Engbrüſtigkeit und Huſten; Es ſollen ſich auch die verwundete Bären mit dieſem Kraut zu heilen pflegen.

Verbaſcum album fœmina, Wullkraut Weiblein / iſt ein gewiſſes Amuletum vor die Flüſſe/ wann mans am Hals träget.

Verbena Periſtereum, Eiſenkraut/ Taubenkraut / dienet vor Fieber und Ausſatz.

Verbena, Verbenaca ſupina, Eiſenkraut/ hat gleiche Tugend.

Verbotene Waaren / ſeynd alle diejenige / welche entweder die Natur/ oder das Völcker-Recht / oder die Sitten / Gewohnheit und Geſetze einer Stadt/ auſſer dem Commercio geſetzet / und in welchen folglich kein Verkauff geſchehen kan; dieſem nach kommen lebendige Menſchen oder Sclaven nicht unter die Benennung der zugelaſſenen Waaren/ weil die Natur durchgehends ihre Früchte/Gaben und Güter dem Menſchen zum beſten hervor bringet / l. 207. ff. de V. S. Am wenigſten können freye Menſchen verkauffet werden/weil ohne dem ein menſchlicher freyer Leib unſchätzbar iſt/ juxta l. 3. ff. ſi qvadr. pauper l. 1. §. ſed cum liber homo. So beſtehet auch nicht die Kauffmannſchafft in Sachen / die zur Kirch oder dem gemeinen Weſen gehören/ dahero dann diejenige/ die ſolche veräuſſern / des Laſters der verletzten Religion ſchuldig werden/ l. 1. C. de Sepulchr. violat. Vor dieſem dürffte auch kein Purpur / womit die Käyſerl. Majeſt. bekleidet war/ verkaufft werden / wie dann alle Purpur-Krämerey durch vielfältige Käyſerl. Conſtitutiones verboten geweſen/ l. ult. C. de veſt. holoſer. & aurat. So darff man auch (wie unter den contrabanden Waaren allbereit gemeldt worden) kein Korn / Gewehr / Munition, oder Victualien den Feind zuführen / auch ſo gar in Friedens-Zeiten ohne ſonderbahre Permiſſion der Obrigkeit/kein Korn oder Mehl ausſchiffen/ ſonderlich wann die Land-Magazins und Kornhäuſer ſchlecht damit verſehen/ und eine Theurung zu vermuhten / oder etwan der Landsherr ſolches zu Proviantirung ſeiner Milice ſelbſt nöhtig hat. Gold und Silber aus dem Lande zu führen / iſt auch in etlichen Reichen und Ländern ſehr hart verboten; imgleichen der Handel mit mörderiſchen Gewehr / welches vieler Orten auf allerhand Waffen/ ja ſo gar auf ſpitzige Brod-Meſſer/ damit man einen verletzen kan/ extendiret wird. So darff auch kein Gifft öffentlich ohne Unterſcheid von jedermann geführet/ oder an jeden/ wer ſolchen fordert / verkauf-

ſet werden / per l. 35. §. 2. ff. de contrah. emt. item der Stadt Lübeck Apotecker-Ordnung/ de Ao. 1606. cap. 4. Art. 1. folgendes Inhalts: Gifftige Artzeney und treibende gefährliche Kräuter/ ſollen nicht gleich andern Materialien öffentlich / ſondern an einen beſondern Ort in der Apothecken wohl verwahret / und allein durch den Apothecker ſelbſt oder ſeinen Haupt-Geſellen wohlbekannten / ehrlichen / unverdächtigen Leuten/ fremden und unbekannten aber auf Caution verkauffet und gereichet/ und alſobald in ein beſonder Buch / was es für Art Giffts geweſen/ item des Käuffers Nahme / ſamt den Tag und Zeit angeſchrieben werden. Zu welchen Gifften auch ſonderliche Waagſchaalen und Inſtrumenta, damit man ſie tractiret / gebrauchet werden ſollen / welchen Verordnungen gemäß ſich die Materialiſten im Verkauff der Gifften und dergleichen ſchädlichen Waaren zu verhalten ſchuldig ſeyn. Den Wurtzel- und Kräuter-Weibern iſt auch bey harter Straffe verboten/ Nieſewurtz/ Seidelbaſt/ Treibwurtz / Segelbaum und andere treibende gefährliche Stücke zu verkauffen. Endlich ſo iſt auch die Einfuhr aller zum Pracht und Verſchwendung dienender Waaren verboten/ dergleichen (wie ſolche Gryphiander. de inſul. c. 25. n. 87. & ſeqq. item Ahaſverus Fritſch. de jure & immunit. Nundin. cap. 6. n. 23. beſchreibet) ſeynd koſtbare Peltzereyen/ theure und wenig-nützende Parfums und Gewürtze / koſtbare ausländiſche Stoffen und Speiſen. Allerhand gottloſe/ ketzeriſche/ ärgerliche/ unzüchtige und zauberiſche Bücher/ ꝛc.

Man läſſet auch in wohlbeſtalten und mit guten Policey-Ordnungen verſehenen Städten zu gewiſſen Zeiten nicht zu/ die Einfuhr gewiſſer Victualien, ſonderlich der Fiſch-Waaren/ welche man vermuhtet/ daß ſie noch nicht lang genug in Saltz gelegen/ oder allbereit ſtinckend worden/ dahero offt gantze Wagens-voll ſchädliches Obſtes und ſtinckender Fiſche oder anderer (eine Infection nach ſich ziehender) Sachen/ in dem Strohm geworffen/ und ihren Eigenthümer noch wol unter einer dictirten Geld-Straffe abgenommen werden.

Im Königreich Schweden iſt heutiges Tags eine groſſe Anzahl vor dieſem dahin gegangener Manufacturen (ſonderlich von Seide / Leinen und Wollen) weil ſelbige nunmehro alle in Stockholm ſelbſt fabriciret werden/ bey Straffe der Confiſcation einzuführen verboten/ wie dann hiervon ein gantzer Catalogus in unſern Schwediſchen Kauffmann zu erſehen.

Endlich möchte man auch unter die verbotene Waaren rechnen diejenige/ welche gewiſſer Städte ihren Statutis nach Fremde an Fremde verkauffen/ oder auch fremde Liegers / den Kramer Innungen zu wider/ heimlich aushöckern/ und bey Kleinigkeiten verkauffen / darüber aber manchmahl ihrer Waaren verluſtig gehen / und ſelbige confiſciret werden.

Verdorbene Waaren / nennet man alle dieſenige / welche gantz oder zum Theil unbrauchbar / oder doch ſchlechter von Qualität / Geruch / Gewicht / Geſicht / Geſchmack / Angriff und dergleichen geworden / item dieſenige welche brandigt / ſpröde / eingeſchrumpffen / verdorret / zähe / holtzigt / erſtickt / ſchimmlich und unkräfftig ſeyn / und dieſes zwar weil ſie zu warm oder trucken / zu feucht oder zu kalt gelegen / welche theils die Zeit / theils das Wetter in ſchlechten Stand geſetzet / und manchmahl von Menſchen nicht hat können verhindert werden / theils auch nachläßig / und unverſtändiger Weiſe verſäumet worden / als wann etwann Fuhr-Leut / die ihnen aufgegebene Waaren / vor Regen und Schnee nicht wohl bewahren / ohne Noth / Vorſorg nnd Bedacht / durch auffgelauffene Waſſer-Ströme fahren / und die Waaren naß werden laſſen / oder wann die Schiffer ein leckes und undichtes Schiff haben / die Waaren nicht wohl zu ſtauen / zu rangiren oder zu legen wiſſen / wann ſie beym Einſchiffen ſolcher Waaren nicht ſelbſt dabey ſeynd / ſondern es auf die gemeine Stauers und Arbeits-Leut ankommen laſſen / welche offt das ſchwere Gut auf das leichte / das unzerbrechliche auf das zerbrechliche / das naſſe auf das truckne und dergleichen legen / von welchen hernach das unterſte zerdrückt / naß gemachet und verdorben wird / wovon dann die ſchädliche und vielfältige Havereyen / und andere Repartitions Koſten herkommen / die denen Kauffleuten zimlichen Schaden / denen Notariis und Depecheurs aber viel Atteſtirens / Schreibens und Calculirens machen / es wird auch ferner manches Schiffbrüchiges / und über Bord geworffenes oder geſtrandtes Gut / (welches hernachmahls wieder aufgefiſchet und geborgen worden /) durch ſolche Unglücks-Fälle Schadhafft / ja wie viel Kauffmanns-Waaren verderben nicht durch dieſe und andere dergleichen Zufälle / daß ſie hernach nicht den dritten oder vierdten Theil ihres Einkauffs-Koſten / geſchweige einigen Profit holen können / offtmahls ſeynd auch die Kauffleut ſelbſt / offt die Handwercksleut Urſach an den Verderb ſolcher Waaren / jene wann ſie ſolche nicht mit gebührlicher Pflege / Auffſicht und Wartung ehren / ſelbige nicht zu rechter Zeit / und an den rechten Ort zu verwahren / einzubinden / zu zu packen / zu ſortiren / auffzuputzen / und den anſetzenden Ubel / durch ſchleunige Hülffs-Mittel (eh ſolches weiter um ſich frißt) zu remediren wiſſen / wie dann zu Abwendung der meiſten ſolcher Accidentien Rath und Hülffe iſt / die aber wohl zuvor erlernet / und ſchleunig angewandt ſeyn will / und zwar nach einer jeden Waar ihrer Art / alſo darff kein Kauffmann ſein Korn Jahr und Tag unbeſichtiget auf den Boden liegen laſſen / ohne ſolches umzuwerffen / und denſelben Lufft zu geben / wann er nicht will daß es muchlicht / und voller Würmer werden ſoll / ſo kommen auch die Weine in Keller in die Arbeit / und erfordern alsdann

 fleiſ-

fleißige Auffſicht / die Bånder oder Reiffen an den Fåſſern verſchimmeln/ die Fåſſer ſelbſt werden leck/ der Taback ſteckt ſich leicht innwendig vor Hitze an/ und verfault / (ſonderlich wann er lang eingepackt/ und an dumpfichten und feuchten Orten ſteht) a la mode Zeug / wann ſie nicht bey Zeiten an Mann gebracht werden / bleiben hernach beliegen / und haben keine Nachfrag / der Kåß verdirbt / und wird von den Mieten gefreſſen/ alte Butter bekommt einen übeln Geruch und Geſchmack/ die Citronen verfaulen / das Oel wird rantzigt / der Speck gelb und ſchimmlich / Seiden Zeug mürb und verlegen auch an der Farb verſchoſſen und fleckigt/ und was dergleichen Zufålle mehr ſeynd/ mit welchen die gute Kauffmannſchafft mehr als zuviel vexieret wird/ endlich kommt noch der Menſchen Untreu und Unverſtand ſelbſt darzu/ als wann in dem erſten Fall/ die Schiffer und Fuhrleut das gute Getrånck anzapffen / und Waſſer wieder an die Stelle gieſſen / oder auch ſonſt eine Waar in der erſten / andern/ dritten und vierdten Hand dermaſſen corrumpirt und verderbet wird / daß ſie in die fünffte Hand kommende / in welcher ſie ſoll verbraucht werden / alsdann über die Helffte ſchlechter an Qvalitåt iſt als ſie von Natur oder Anfang geweſen/ alſo laugen und kochen die Indianer unterſchiedliches Gewürtz/ Kråuter und Saamen erſt aus/ und ſchicken uns hernach das überbliebene und von ſeiner beſten Krafft entblöſte Reſiduum heraus. Waaren die aus Unverſtand oder Unfleiß verdorben werden / ſeynd / wann ein Handwercksmann ein rohes Materiale von ſeinen Kauffmann/ Verleger oder Principal bekommt / und dasjenige was er daraus machen ſoll / nicht recht zu machen verſtehet / wodurch hernach die Arbeit verdirbt/ ſo daß weder ihm noch dem Kauffmann damit gedienet iſt / wofür er aber den Schaden hat/ daß er hernach eine ſolche durch ſeine Unwiſſenheit oder Unfleiß verdorbene Waar bezahlen muß. Vid. Brunnemannum ad l. 28. l. de locationibus.

Unter allen Waaren aber / welche dem Verderben offt ehe als es vermuhtet wird/ unterworffen ſeyn / ſeynd die Droguiſtereyen und Apothecker-Waaren/ als welche eine ungemeine Wartung und Aufſicht erfordern; dann da müſſen erſtlich die

Eßig/ ſo infundiret ſeyn/ alle in Jahr veråndert / oder mit neuen Eſſig und Materialien erneuret werden.

Deſtillirte Waſſer/ wann ſie phlegmatiſch ſeyn/ veråndert und erneuret man alle Jahr; es iſt aber dieſes eine Erneuerung zu nennen/ wann das Waſſer an neue Gewåchs gegoſſen und deſtilliret wird; geiſtige Waſſer kan man långer behalten.

Balſamiſche und Aromatiſche Sachen bleiben 2. bis 3. Jahr gut.

Die Cerota oder gelinde Pflaſter dauren kaum ein Jahr.

Collyria, trockene Augen-Artzeneyen ſtimmen mit denen Trochiſcis überein.

Con-

Condita, eingemachte Früchte bleiben 2. Jahr.

Confect dauret/ weil es mit Zucker gantz eingeſchloſſen worden/ länger dann die natürliche Sachen.

Conſerven behält man etwan gut 1. Jahr/ die Latwergen kaum ſo lang/ inſonderheit/ wann ſie weichlich und angenehm ſeyn.

Das Elixir dauret/ weil es geiſtig iſt/ viel Jahre/ wann es anders recht verwahret iſt/ daß es nicht ausrauche.

Die Pflaſter dauren kaum ein halb Jahr/ es wäre dann/ daß ſie recht trocken wären.

Harte Extracten dauren viel Jahr/ und leiden auſſer der Dürre nicht leichlich einen andern Schaden.

Die Fœculæ der Gewächſe müſſen alle Jahr verneuret werden/ jedoch bleiben ſie manchmahl ein paar Jahr gut und darüber.

Die Flores variiren nach Unterſcheid des Zeuges/ woraus ſie ſublimiret worden.

Julep werden nach der Verſchreibung von neuen gemacht/ dann der Roſen- und Violen-Julep wird in Conſiſtentz eines Syrups aufgehoben.

Lohoch oder Eclegmata, Bruſt- und Lungen-Latwerge/ die aus Mandeln/ Pimpernüßlein und den kalten Saamen/ als welche leicht verderben/ gemacht ſeyn/ dauren kaum ein Jahr/ die andern aufs höchſte 2. Jahr.

Magiſteria, die durch die Niederſchlagung bereitet worden/ können/ weil ſie aus harten Sachen herſtammen/ nicht leicht verderben.

Die Morſellen halten ſich zwar auch lang/ doch iſt es beſſer/ man gebrauche friſche/ beſonders/ wann ſich aus einfachen Stücken/ die leicht ſchimmeln/ bereitet worden.

Ausgedrückte Oel/ wann ſie gemäßiget ſeyn/ als Mandeln/ Seſam-Oel/ und von Pimpernüßlein/ beſonders die zum Einnehmen taugen/ dauren kaum über ein Monat/ kalte Oel 1. Jahr/ warme 2. oder 3. Jahr/ die aber/ die aus wohlriechenden Früchten ausgepreſt werden/ z. E. aus den Muſcaten/ kan man ein halbes Jahr behalten. Deſtillirte Oel bleiben länger; die an der Sonnen maceriret werden/ verändert man alle halbe Jahr.

Die Pilulen dauren wegen ihrer Härtigkeit und wegen des Aloes/ die bald zu allen kommt/ 2. bis 3. Jahr/ beſonders/ wann ſie kein Opium in ſich begreiffen.

Friſche Pulver ſeynd am beſten zu gebrauchen.

Die Rob-Sätze oder dicke Säffte verändert man alle Jahr.

Zältlein macht man zu jeder Zeit.

Die Saltze/ ſonderlich wann ſolche chryſtalliſiret worden/ dauren etliche Jahr.

Aromatiſche Species werden alle Jahr erneuret.

Die Spiritus bleiben ſehr lange / ſonderlich wann man ſie verwahret/ daß ſie nicht verrauchen.

Säffte/ die flieſſend ſeynd/werden jährlich/die aber etwas hart ſeynd/ in 2. oder 3. Jahren verändert.

Einfache Syrup bleiben ein Jahr/ zuſammengeſetzte und Aromatiſche aber 2. Jahr.

Die Tincturen in Pulver dauren etliche Jahre / die flieſſende ſeynd gleichfalls nach Unterſcheid des Menſtrui daurhafft.

Die Trochiſci und trockene Augen-Mittel bleiben ein Jahr/ doch werden diejenige ausgenommen/ in welchen das Opium oder leicht verderbliche Sachen kommen / da die erſten 6. Jahr / die andern aber kaum ein halb Jahr bleiben.

Die Salben halten ſich faſt ein Jahr.

Es iſt aber auch wegen der Conſervation dieſer Waaren viel an dem Ort gelegen/ wo ſie aufbehalten werden/ ob ſolcher trucken oder feucht/ nach Oſten/ Süden/ Norden oder Weſten gelegen / weil ſolches ein groſſes zur Conſervation oder Deterioritung einer Waar beträgt/ wie wir allbereit unter dem Wort *Magazin* mit mehren angeführet. Von der Material-Waaren ihrer Conſervation allhier noch etwas zu gedencken/ ſo erhält man die Mineralia gemeiniglich in Schachteln oder höltzern Büchſen.

Die Salia in Holtz oder Glas an trucknen Oertern.

Wäſſerichte Sachen in Gläſer oder Krügen.

Gewächſe trucknet man im Schatten/ und verwahret ſie / wann es wohlriechende ſeynd/ in Büchſen von Lindenholtz / oder in Gläſern/ die ein enges Mundloch haben / und mit einer zinnern Schraube verwahret ſeyn.

Die Kräuter trocknet man in Schatten / wann ſie aber dick und gar zu feuchte Blätter haben / ſo daß ſie gerne faulen / ſo müſſen ſie bey einer gröſſern Hitze in der Sonnen trucknen / alsdann thut man ſie in ein höltzernes Lädlein/ damit ſie nicht ſtäubicht werden.

Den Saamen behält man an einen trockenen Ort in höltzernen oder gläſern Geſchirren/ wie auch in Papier/ damit ſie deſto länger dauren und rein bleiben.

Die Früchte hält man in Schachteln/ Büchſen oder Körben.

Die Wurtzeln in trockner Lufft / die kleinere / dünnere (und deren Kräffte durch die Wärme der Sonnen und des Waſſers leichtlich weggehen) muß man im Schatten und Wind trockenen / als da ſeynd Eppich/ Fenchelwurtz/ 2c. die gröbere werden beym Feuer/ an der Sonnen/ oder dem Wind getrocknet / als da ſeynd Entzian/ Alraun/ 2c.

Die

Die Rinden behält man in höltzern Büchſen an einen trocknen Ort.

Gummi und trockene Härtze ſchlieſſet man an einen trockenen Ort in höltzerne Gefäſſe/ die flüßige aber in Krüge ein.

Die Thiere und deren trockene Theile thut man in höltzerne Büchſen/ ihre Fettigkeit und Marck aber in Krüge / und ſtellts an kalte trockene Oerter.

Die Balſame in zinnernen Büchſen / oder wohlverwahrten Gläſern.

Die Cerata verwahret man wie die Pflaſter.

Die eingemachte Sachen erfordern vielmehr irrdene als zinnerne Gefäſſe.

Die mit Zucker überzogene Confect hält man in höltzern Büchſen.

Die Conſerven, Eclegmata, Latwergen/ in irrdenen Gefäſſen beſſer als in Zinn.

Die Pflaſter und Cerata werden mit einer Blaſen oder Papier / das in Wachs getuncket worden / umwunden und in trockenen Büchſen verwahrt.

Die Extracte thut man in irrdene oder gläſerne Geſchirr / mit einem weiten Mundloch/ daß man davon mit einer Spatel heraus nehmen kan/ ſeynd ſie aber trocken/ ſo behält man ſie wie die Pilullen.

Die Fœculæ und Flores werden in Gläſern nach Geſtalt der Sachen aufgehoben.

Die Morſellen wie Confectiones.

Die Oele in gläſern oder irrdenen glaſurten Geſchirren.

Die Pilulen wickelt man in eine Blaſen / oder (durch Wachs gezogenes) Papier/ und legt ſie in höltzerne oder zinnerne Büchſen an einen trucknen Ort.

Die Præparata ſtellt man in Gläſer an einen trockenen Ort.

Die Sältlein in höltzerne Büchſen an einem trockenen Ort.

Die Saltz imgleichen/ aber in Gläſern.

Die Aromatiſche Species in ledern wohl-verwahrten Säcken.

Die Spiritus in wohlvermachten Gläſern mit engen Mundlöchern.

Die flieſſende Säffte gleicher geſtalt / und gieſſet man ein wenig Mandel-oder Oliven-Oel darauf/ daß ſie nicht verderben.

Die dicken Säffte kommen mit den Extracten überein.

Die Syrup halten ſich am beſten in irrdenen verglaſürten Gefäſſen.

Die Trochiſci in höltzernen Büchſen.

Die Weine in irrdenen oder gläſern Geſchirren.

Die Salben und Linimenten in irrdenen Gefäſſen/ zum theil auch in zinnern Büchſen/ die wohl verſchloſſen ſeyn.

Eine beſondere Anmerckung zur Conſervation ſolcher Waaren/ iſt auch dieſe / daß man die Blumen verwahret / nachdem ſie von ihren Stengeln und kräuterichten Blättern gereiniget ſeyn / wann ſie aber

groß ſeynd/ werden ſie von ihren Stengeln abgeriſſen / und verwahret / haben ſie aber nur kleine Stengel/ ſo behält man ſie mit / und ſchneidet nicht einmahl die Blumen davon ab.

Einige Wurtzeln behält man gantz/ als Holwurtzel/ Entzian / andere ſchneidet man in runde Stücklein / als die Stickwurtz / Alantwurtz/ imgleichen nimmt man etlichen die höltzerne Mutter aus/ als den Fenchel/ Peterſilien-Wurtz.

Die Früchte/ ſonderlich das Obſt/ legt man/ daß die Stiele unter/ die Butzen aber über ſich ſehen/ wann es aber auf Gärſten geleget wird/ ſo dauret es länger.

Die fleiſchliche Theile der Thiere werden anfangs nach Belieben gewaſchen mit Wein oder einen tauglichen Decocto , hernach im Ofen gedörret/ in gewiſſen Blättern / z. E. von Wermuht / damit es nicht faule/ eingewickelt verwahret.

Fett und öhligten Sachen wäſcht man etliche mahl in Waſſer/ bis ſie genug gereiniget ſeyn/ hernach läßt mans bey gelindem Feuer ſchmeltzen/ colirt ſie/ und gieſſets in etwas kaltes/ daß die Unreinigkeiten zu Boden fallen/ oder in Schaum gehen/ dann ſetzet man ſie an einen kalten Ort/ füget auch wol ein wenig Saltz bey/ daß ſie nicht verderben.

Die verdorbene Waaren wieder zu recht zu bringen / iſt mehrentheils bey ihrer ſonderbahren Benennung angeführet.,

Veredelter Gang/ wird auf Bergwercken derjenige genannt der gut Ertz giebet / verunedelter hingegen/ wann eine Klufft zum Gang kommt/ und das gute Ertz verſchiebet.

Verfälſchte Waaren/ ſeynd entweder ihrer Subſtantz / und innerlichen Qvalität oder auch ihrer Form / Gewicht und Farb nach verfälſchet/ und zwar iſt dieſer Betrug in Geld-Müntzen und Waaren-Verhandeln/ ſo mannichfaltig / daß er mit keiner Feder genugſam zu beſchreiben/ viel weniger der üblen Conſeqventz halber (indem ſich die Betrüger nur dieſer Entdeckung bedienen möchten) ausführlich darff beſchrieben werden / jedoch nur etwas weniges darvon anzuführen/ wegen des übrigen aber/ den geneigten Leſer/ auf ſo viel Zeugniſſe dieſes Buchs / wie nemlich dieſe oder jene Waar verfälſchet werde / zu verweiſen/ ſo ſeynd ja heutiges Tages gar wenig Waaren zu finden/ welche nicht/ (ſonderlich wann ſie eigennützigen und Gewinnſüchtigen Leuten unter Handen kommen) einer Verfälſchung ſolten unterworffen ſeyn/ da wird unter das Wachs Unſchlitt oder Talch/ unter den Wein Waſſer/ zu Gewürtz und Droguiſtereyen / allerley andere den wahren Aromatibus gleich ſcheinende/ nichts würdige Dinge genommen / welcher Betrug den Rechten nach zweyfach ſolte erſetzet/ und dazu noch mit der Lands-Verweiſung beſtraffet werden. Die Lübeckiſche Kauff-

mannſ-Ordnung de Anno 1607. und auch die Statuta daſelbſt beſtraffen dergleichen Waaren Fälſcherey jedes mahl/da ſie bey einen Handwercks oder Kauffmann befunden wird mit 5. ReichsthalerStraffe und muß darzu die falſche Waare noch verbrandt werden / ja ein Handwercksmann verliert darüber wohl gar ſeinAmt/ und kan derjenige der befunden wird die Waaren und Güter verfälſcht zu haben / auch ſo gar mit Leibes-Straff beleget werden / vid. Mevi in Comm. ad jus Lub. part. 4. tit. 12. art. 2. & 3. Es werden aber die Waaren nicht allein auf oberzehlte Weiſe verfälſchet/ ſondern/ der auch dieſelbe dergeſtalt verbindet / leget und einwickelt daß oben und von auſſen gute Waar erſcheine / innwendig aber ſchlechtere verſtecket ſey/ iſt auſſer ordentlicher Weiſe zu beſtraffen / und faſt eben ſo wie diejenigen/ welche Spreu oder Haber mit Gerſten/ und Rocken mit Weitzen vermengen/ §. ſi qvis merces ff. de crimine ſtellionatus, ſo iſt auch verboten die Waaren an ſolchen Orten zu weiſen/an welchen das Licht ihnen ſo vortheilhafftig / daß ſie dadurch ſchöner ſcheinen als ſie in der That ſeynd/ ſo auch jemand falſche Siegel an die Tücher hänget/ oder eine unechte Farb vor eine gute verkaufft / der wird als ein Verfälſcher beſtraffet und darzu die falſche Waar verbrandt/was aber falſche Farben an den Wollnen Zeugen und Tüchern ſeyn / und was vor Farb Materialia zum Farben der Tücher ſollen genommen/auch welche ausgelaſſen/ und wie endlich die Tücher durch Abſieden ſollen probieret werden / ſolches iſt in unſern Neueröffneten Manufacturen-Haus cap. 9. ausführlich zu erſehen. Wegen des Gewürtzes iſt in der Policey-Ordnung zu Augsburg Anno 1548. geordnet/daß hinführo kein gefärbter/ſondern allein weiſſer und ungefärbter Jngwer/ im Reich feil gehabt oder verkaufft/ noch auch dem Zucker / Pfeffer / Saffran oder andern Gewürtz oder Specerey-Waaren / andere Materialia ſollen beygemiſchet werden/ und ſolches zwar bey Pœn deroſelben Verwirckung und Confiſcation; damit aber ſolchen Betrug in der Specerey oder Gewürtz deſto beſſer vorgebauet werden möge / ſo ſollen aus einen jeden Kreyß / oder Gebiet von den Lands-Ständen etzliche verordnet werden / welche auf alle Spicereyen und Gewürtze ein Auffſehen haben/und wann ſie einigen Betrug darinn befinden / ſelbigen der Obrigkeit bezeigen ſollen. Von der Verfälſchung des Weins/haben wir den Reichs-Abſchied von Anno 1497. welcher verordnet / daß man die Weine nicht ſchmieren/ oder die Fäſſer mehr als einmahl Schweffeln ſoll / und zwar nur gemäſſig/ wer darwider handelt / ſoll in 100. Reichsthaler Straff oder wer gar die Weine mit Waſſer oder Kalch vermiſchet/ an Leib und Ehren geſtraffet / die Weine aber ausgegoſſen werden. Was wegen des Woll und Tuch-Handels verordnet worden / iſt in denen Reichs-Abſchieden von Anno 1548. 1551. und 1577. zu erſehen. Es gehen auch diejeni-

jenige nicht allerdings ohn Straffe aus/welche / es ſeyn gleich feine oder grobe Waaren mit Fleiß an feuchte Oerter legen/ oder ſelbige mit Waſſer beſprengen/nur damit ſolche dadurch am Gewicht deſto ſchwerer werden möchten / wiewohl dieſer Vortheil / (ob er zwar an ſich ſelbſt unrecht/) heutigs Tags doch unter Kaufleuten faſt für eine Gewohnheit will gerechnet werden/inſonderheit wann das Legen an feuchte Oerter mit der Waaren Qvalität überein kommt. Endlich wollen auch die Rechte/ daß ein Verkäuffer gehalten ſeyn ſoll/ die Kranckheit oder Fehler eines lebendigen Viehes / welche es etwann an ſich haben möchte/ anzuzeigen/ weil aber wie Cicero lib. III. Officiorum meldet/ derjenige ein Narr ſeyn würde der ſolches thäte / als macht man billich dieſen Unterſcheid / daß ein Verkäuffer/ die unſichtbahre Fehler eines lebendigen Viehes anzuzeigen ſchuldig ſey / nicht aber die ſichtbahre/ ſonderlich an Naßweiſe Käuffers/welche ſich vor groſſe Kenners ausgeben/ weil es bey ihnen in ſolchen Fall heiſt/ wer die Augen nicht aufthut mag den Beutel auffthun / am wenigſten aber hat ein Käuffer zu klagen/wann ihm der Schade erſt gewieſen worden/ und er deſſen ungeacht den Kauff angetreten hätte/in welchen Fall das gemeine Sprichwort erſt rechtſchaffen erfüllet wird/wann die Narren zu Marck gehen/ ſo löſen die Kramers Geld / nihil enim magis ſtultitiam Domino exprobrare videtur, qvam mala emtio, qvæ ſemper ingrata ſchreibt Plinius ſehr wohl in einer ſeiner Epiſteln/welches ſo viel zu ſagen/ ſo offt derjenige der einen thörigten und ſchädlichen Kauff gethan / das gekauffte Ding anſiehet/ ſo offt mag er ſich einbilden/daß er ein Narr geweſen ſey/ zu wünſchen wäre es/ daß unverſtändigen einfältigen Käuffern die Verkäuffer mit auffrichtigen Rath und Vorſicht zu Hülffe kämen/ und alſo denjenigen ein Genügen leiſteten / was an der Cathedral-Kirch zu Lucca in Italien folgendes Innhalts zu leſen iſt.

ADVENIENS qvisqvam Scripturam relegat iſtam.
De qva confidat, & Sibi nil Timeat.

Cambiatores & Speciarii Tempore Rangerii Epiſcopi.
A. MCXI.

Jurant, qvod ab illa hora, in antea, nec furtum faciens, nec Treccamentum, nec falſitatem infra Curtem S. Martini ut omnes Homines poſſint cum fiducia cambire, vendere & emere, ad memoriam habendam, juſtitiam retinendam, Curtis Eccleſiæ S. Martini ſcribimus juramentum, qvod Cambiatores & Speciarii omnes, iſtius Curtis, tempore Rangerii Epiſcopi, fecerunt, ut omnes Homines poſſint cum fiducia cambire, vendere & emere, juraverunt omnes Cambiatores & Speciarii, qvod ab illa hora in antea, nec furtum facient, nec Treccamentum,

Ne

Nec falſitatem infra Curtem S. Martini, nec in Domibus illis, in qvibus homines hoſpitantur, hoc juramentum faciunt, qvi ibi ad Cambium, aut ad Species ſtare voluerint, ſunt etiam inſuper qvi ſemper Curtem iſtam ſuſtodiunt, & qvod male factum fuerit, emendare faciunt.

Welches in unſerer teutſchen Sprach alſo lautet:

Die Wechßler und Gewürtz-Händler ſchwuren zur Zeit des Biſchoffs Rangerii.

A. C. MCXI.

Daß ſie von ſolcher Stund an diejenige/ die mit ihnen Kauffſchlagen oder Wechſel ſchlieſſen wollen / nicht übervortheilen oder betriegen wollen/ alſo daß alle Menſchen auf dem Sanct Martins Platz ſollen mit der höchſten Zuverſicht ohne Furcht daſelbſt wechſeln / kauffen und verkauffen können/ zu welchem Ende/ und um die Gerechtigkeit auf gedachten Platz bey zu behalten/ ſchreiben wir zur ewigen Gedächtniß nochmahls dieſem Eyd öffentlich an / und confirmiren hiemit / daß weder auf dem Sanct Martins Platz/ noch in denen öffentlichen Bürger und Wirths-Häuſern/ einige Falſchheit in Wechſeln und Kauff-Handel mehr vorgehen ſoll / ſondern es ſollen vielmehr ſolche Auffſeher beſtellet werden/ welche allezeit dieſen Platz bewahren/ und was Ubels darauf wird gethan ſeyn / verbeſſern und büſſen laſſen ſollen.

Vergiß mein nicht/ Chamædrys & Chamæpithys.

Vergiß mein nicht/ 2. Leontopodium, Rapejon Plinii.

Veridello, ein grünlichter Stein/ dem die Italiäner um das Metall zu probieren gebrauchen.

Verlohrne und verlohren geſchätzte Sachen / Res pro derelicto habitæ ſeynd diejenigen Sachen/ welche jemand nicht mehr vor ſein eigen haben will / ſondern von ſich ſtöſt / und ſich ihrer nicht mehr annimmt/ da dann ein ſolcher ſo gleich ſein Recht daran verlieret/ und derſelbe der ſie auffnimmt oder occupirt das Eigenthum daran erlanget/ wann auch ſchon die Sach in einen fremden Haus wäre occupirt und genommen worden/ immaſſen der Herr des Hauſes / wann keine Occupatio dazu gekommen / deßfalls keinen Vorzug hat/ Carpz. §. 3. 31. 17. nehme aber jemand eine ſolche pro derelicto gelaſſene Sache / in der Intention auff/ daß er ſie entwenden wolte/ ſo kan er als ein Dieb belanget werden. Idem in Crim. qvæſt 86. n. 14. gleicher Geſtalt wäre der auch ſträfflich der diejenige Waaren und Güter welche in See-Gefahr zur Erleichterung des Schiffes ausgeworffen wären / wann er ſolche ans Ufer getrieben fünde/ als pro derelictis gehaltene achten/

und dannenhero zu ſich nehmen wollte / da ſie doch der Eigenthümer gern behalten hätte/ wann ihm die ungeſtühme See ſolche nur hätte laſſen wollen/vid. Conſtit. imperat. Friderici in auth. navigia. C. de furtis, wie dann auch Käyſer Carolus V. in ſeiner P.H.G.O. ſolches ſehr ſcharff verboten/ und das Strand oder Grund-Ruhr-Recht gäntzlich abgeſchafft / wiewohl es noch in einigen Ländern Europä etzlicher maſſen in Obſervantz bleibet.

Vermeynte Hirſch-Zung/ Hermionidis Dioſcoridis,
— Peterlein aus Alexandria / Smyrnium.
— Schwartze Nießwurtzel / Pſeudo Helleborus, Hell. ferul. The.

Vermeynte weiſſe Nießwurtz/ Elleborine.
— Zürgelbaum/ Pſeudolotus Matth.

Vermicelli oder Maccaroni, hierzu wird aus Krafft- und andern Meelen ein Teig eben wie zu den Nudeln gemacht / und durch eine mit vielen Löchlein unten durchbohrte Spitze durchgetrieben/ hierauf getrocknet/und zum Gebrauch auf bewahret / es führen ſolche gemeiniglich die Italiäner/ wiewohl man ſie in Teutſchland ſo gut und beſſer als in Italien zu machen weiß.

Vermicularis, Sedum minus, Semper vivum, minimum illecebra, Portulaca tertia, Mauer-Pfeffer/kleine Hauswurtz/ iſt ein gut Amuletum vor das Fieber.

Vermiculas oder Grünſpan/iſt dem Kupffer-Blumen gleich/ſolchem zu machen / ſo nimm ein Theil weiſſen Wein-Eßig/ und 2. Theil ſtinckenden Harn / gieß es in ein Küpffern Becken / und rühr es wohl um mit einen Kupffern Stempel / bis es dick wird / alsdann thue den 24. ſten Theil Saltz und Allaun dazu / ſetze es an die Sonne bis es zuſammen rinnet / und trocken wird/ ſo wird es werden an Geſtalt wie kleine Würmlein/davon die Farbe dieſen Nahmen bekommen.

Vermillon, ſiehe Zinober.

Vermiſchung/ Mixtio, Miſtio, Mixtura, eine Vermengung vieler Dinge/daß endlich ein Compoſitum, oder zuſammen geſetztes Werck daraus werde/es geſchiehet etwann von einen Kauffmann allein/ in ſeinen eigenen Waaren oder von zweyen unterſchiedenen Perſonen / mit beyderſeits guten Willen / jeder mit ſeinen eigenen Materien/ da dann die alſo zuſammen gegoſſene beyden gemein / und das daraus formirte Werck auch gemein iſt/ ſeynd aber beyde Materien unverſehens zuſammen gekommen / und es iſt ein Werck daraus verfertigt worden/ welches in die vorige Materia nicht kan wieder verwandelt werden/ ſo iſt ſolches formirte Werck desjenigen / der es verfertiget/ dem andern

dern aber muß er ſeine Materiam den Werth nach bezahlen / gleicher geſtalt wann harte Materien als Getreyd / ſo zweyen Eigenthums-Herrn zuſtehet mit beyder Willen untereinander gemenget wird/ſo iſt der vermengte Hauff beyden gemein/da es aber nicht mit beyder Willen geſchieht / wird der Hauff nicht gemein/ weil ein jedes in ſeinen vorigen Weſen und Natur verbleibet / gleichwie ſo unterſchiedlich Vieh untereinander vermenget wird / wann aber einer den gantzen Hauffen bey ſich behält / kan der ander ſeinen Antheil vindiciren / und ſtehet bey des Richters Ermeſſen welches Getreydig beſſer als des andern geweſen ſey / worauff er dann / denjenigen deſſen Getreyde beſſer geweſen / einen Vortheil zu geben ſchuldig / §. 2. juſt. de Rer. Div. vide *Acceſſio.*

Vernatzer / Vernacium von den rothen Berg Vulnetia oder Vernacia im Genueſer Gebiet alſo genannt / iſt ſeiner delicateſſe halber / um ſo vielmehr zu æſtimiren / als hart und mager die Weinberg ſeynd / in welchem er wächſt.

Veronica Mas , Teucrium , Betonica alba Ehren-Preiß Männlein/ Heil aller Welt / ein ſehr herrlich und wohlbekandtes Kraut/ wächſt gern an ungebauten Sandigen / und an der Sonn gelegenen Oertern/dasjenige welches um die Eichen-Bäume herum wächſt / hält man vor das beſte. Das Kraut ſamt den Blumen treibet den Schweiß/ dienet der Bruſt und iſt gut vor Wunden / Geſchwür und Schwindſucht/ Krätze und andere Unreinigkeit des Geblüts / dahero es auch der Europäiſche Thée genannt wird. Herr D. Franck von Franckenau Weyl. Königl. Däniſcher Leib-Medicus recommendirt es wider alle Kranckheiten/ und hat einen gantzen Tractat davon geſchrieben. Veronica Theezans genannt / in welchen er dieſes Kräutleins Tugend und Kräffte nicht genugſam rühmen kan.

Veronica fœmina , alſine paluſtris Ehren-Preiß Weiblein/ dienet vor die rothe Ruhr und auch äuſſerlich vor die Wunden.

Verordnungen / die von Königen / Fürſten und Magiſtraten vielfältig der Commercien halber gemachet werden / und mehrentheils auch die freye Ab- und Zufuhr gewiſſer zugelaſſener Waaren/ oder auch die Specification der verbotenen / (und zu Krieges-Zeiten vor Contrabande erklärter) Waaren in ſich halten/ ſeynd ſo mancherley daß faſt kein Land oder Stadt zu finden / welche nicht einige ſonderbahre desfalls auffzuweiſen hätte / welche doch alle ſo eingerichtet als es die Conſtitution der Commercien ſelbiges Lands erfordert/ dergleichen ſeynd in dem Römiſchen Reich die Policey-Ordnungen / welche die Verfälſchung des Getrancks/ Gewürtzes und anderer Waaren bey hoher Straff verbieten / ferner die Käyſerl. Mandata was vor

Waaren vor Contrabande bey den Frantzöſiſchen Krieg zu erklären ſeyn oder nicht / Engeland hat ſeine ſonderliche Statuta und Verordnungen wegen des Tuchmachens/ wie lang und breit eine jede Art der Tücher ſeyn ſoll / und was dero Beſiegelung und öffentlichen Verkauff betrifft. In Franckreich haben die Seiden und Wollen-Färbers eine Königl. Verordnung / was ſie vor Farben zu Seiden und Wollene Zeug nehmen / und welche hergegen vor ungültig und falſch ſollen gehalten werden.

Die Käyſerliche freye Reichs-Stadt Nürnberg / hat wegen des in ihr befindlichen Collegii Medici, item wegen der Apothecker und Materialiſten folgende Verordnuug: Wir Bürgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg thun kund hiemit jedermänniglich/ nachdem wir uns mit ſonderbahren Fleiß zu Gemüth geführet / die vielfältige Unordnungen ſo ein zeithero nicht ohne ſondere Beſchwerung unſerer Bürgerſchafft beydes in Applicirung und Præparirung der Artzneyen/ häuffig eingeriſſen / indem etliche unerfahrne Leut von Manns- und Weibs-Perſonen / ſo wohl Innwohner als Ausländiſche Empirici ohne Scheu ſich unterſtanden / allhier in dieſer Stadt den Leuten allerley Artzneyen beyzubringen / dieſelben auch ihres Gefallens / (ungeacht ſie Medicinam niemahls ſtudirt und gelernet) zu præpariren/ und öffentlich zuverkauffen / auch vielmahls einerley Artzney für mancherley Kranckheiten zu gebrauchen / dardurch denn der gemeine Mann nicht allein um das Geld/ ſondern auch um die Geſundheit zu ſeinen unwiederbringlichen Schaden gebracht worden. Damit aber ſolche und dergleichen mehrere eingeriſſene Mißbräuch abgeſtellt/ und gute heilſame Ordnungen gemeiner Bürgerſchafft / und ſonſten männiglich zum beſten/ ſonderlich in denen Apothecken / angeſtellt / auch die Barbierer / Wund- und Augen-Aertzt/ Steinſchneider und Bader ihres Beruffs/ und was ihnen zu thun oder zu laſſen oblieget / erinnert/ und über ſolchen Ordnungen ſteiff und feſt gehalten werden möchte. Als haben wir aus dieſen jetzt angedeuteten/ ſo wohl auch andern beweglichen Urſachen mehr / das hiebevor wohlverordnete Collegium Medicum mit heilſamen und verpöenten Geſetzen / folgender geſtalt bekräfftigt / ernſtlich befehlend/ das nicht allein diejenigen / ſo dieſem Collegio incorporirt und untergeben / ſondern auch insgemein alle Bürger und Einwohner/ und ſonſten männiglich/ ſo allhie handeln und wandeln wird / ſolchen unſern Treuhertzigen Ordnungen und Geſetzen/ gebührlichen Gehorſam leiſte/ damit gegen den muthwilligen Verbrechern unſer ernſtliches Mißfallen zuerzeigen / nicht verurſachet werden. So viel nun erſtlichen die Beſtellung ſolches Collegii Medici belanget/ ſollen demſelben alle von uns angenommene Doctores der Artzney (welche Jährlichen die gewöhnliche Pflicht leiſten) incorporirt und ein-

eingeſchrieben werden. Da auch in künfftig andere/ welche auff bekandten Univerſitäten Teutſchlandes oder anderer Orten ihre Studia abſolvirt/ daſelbſten/ wie gebräuchlich promovirt / und in doctrina veterum Hipocratica & Galenica und derſelben Praxin wohl geübt/ deſſen auch ein Publicum teſtimonium auffzulegen haben / von uns zu dem practiciren würden angenommen / dieſelben ſollen gleichfalls dieſen Collegio Medico einverleibet werden : Wie auch die Medici der Univerſität Altorff/ da ſie erfordert würden/ von dieſem Collegio nicht ſollen auffgeſchloſſen ſeyn. Aber andere Doctores Bullati oder Empirici und Winckel-Aertzt/ ſo an verdächtigen und unbekandten Orten ſich auffhalten / und des Tituls fälſchlich gebrauchen/ ſollen in dieſem Collegio nicht begriffen ſeyn.

Aus dieſem dem Collegio Medico incorporirten Doctoribus ſoll Jährlich ums neue Jahr ein Decanus auf unſere Ratification erwehlet/ und ihme alsbald den Sigillum & liber Actorum Collegii Medici überantwortet werden/ deſſen Amt und Verrichtung ſoll ſeyn / das Sigillum Collegii zu verwahren / und wo es die Nothdurfft erfordert/ zugebrauchen / in librum Actorum aber Jährlichen / was facultatem Medicam betrifft / der Poſterität zur Nachricht fleißig zuverzeichnen. Er ſoll auch dem Collegio Medico mit getreuen Fleiß und was zu Auffnehmung deſſelben dienen möchte / vorſtehen / und da ſich Mängel eräugnen/ oder ſonſten etwas nothwendiges fürfallen/ oder da eine ſämmtliche Berathſchlagung erfordert würde / ſeine Collegas zuſammen beruffen / und von fürfallenden Sachen mit ihnen fleißig und freundlich ſich unterreden / dann von einen weiſen Mann recht geſagt iſt : Converſatio peperit artes. Da aber der Decanus ſeiner obliegenden Geſchäfft halben nicht anheim / oder ſonſten zu erſcheinen verhindert würde / ſoll er einen aus ſeinen Collegis erbitten/ der in ſeinen Abweſen ſeine Stelle vertrete. Solchem Collegio Medico wollen wir zwey Raths-Perſonen zugeben / mit welcher Rath und Beyſtand in fürfallenden Sachen jedesmahl gehandelt / oder da dieſelben Sachen wichtig und zweiffelhafftig/ bey uns angebracht werden möchten. Dem allen nach/ wollen wir uns zu denen Doctoribus gäntzlich verſehen/ dieſelbe auch hiemit bey ihren Pflichten mit Fleiß erinnert haben/ daß ſie ſolch nützlich Werck mit allem Ernſt beſtändiglich erhalten / auch mit vertraulicher Freundſchafft und Communication (damit ſonderlich denen Patienten wohl geholffen ſeyn wird) zuſammen ſetzen/ ihres Beruffs und Amts getreulich und fleißig abwarten/ und ſo wol Armen als Reichen ſo ihres Raths und Hülff bedörfftig ſeyn/ allen müglichen Beyſtand getreulich leiſten und erzeigen werden.

Wie dann hiergegen alle diejenigen ſo ihrer bedörfftig ſeyn/ und ihres Raths gebrauchen/ ihrem Stand und Vermögen nach/ für ihr vielfältig.

fältige Mühe und Arbeit mit danckbahrlicher ſchleuniger Wiedervergeltung ſich zu erzeigen/ ſchuldig und pflichtig ſeyn ſollen. Und damit in dieſen Fall männiglich eine Nachrichtung haben möchte / ordnen wir daß in gemeinen Kranckheiten einen Medico für ſeine Mühe den erſten Gang ein Gulden Groſchen / von den andern folgenden Gängen / jeden ein Ort eines Gülden Groſchen gereicht werden ſoll. In gefährlichen contagioſen Kranckheiten ſollen die Medici fleißig mit einander conferiren/ und nichts was zu Wollfarth und Wiederbringung des Patienten Geſundheit dienlich ſeyn kan / einander verhalten. Welche aber von gemeldten Conſultationibus ohne erhebliche Urſachen fürſetzlich ſich abſentiren / gegen denſelben wollen wir mit gebührlichen Einſehen verfahren.

Wann auch etwan bey Entleibungen / gefährlichen Verwundungen/ Schlägen oder dergleichen Fällen/ Beſichtigung der Entleibeten/ oder gefährlich Beſchädigten/ und Erforſchungen der Wunden und Schlägen und dergleichen/ ein Medicus begehret würde/ ſo ſoll ſolcher darzu verordnete und begehrte Medicus fleißig nachfragen / und gewiſſen Bericht einnehmen/ qvo teli genere utrum uno vel pluribus ictibus, von einer oder mehr Perſonen / und was dergleichen Umſtände mehr ſeyn/ die Verletzung geſchehen / fürterſt den Schaden fleißig beſichtigen/ und alle befundene Qualitäten mit Beyſtand ſeiner zugegebenen geſchwornen Wund-Aertze in der Cantzeley anzeigen / und ad acta bringen. Und ſoll alſo allein denen verpflichteten und dieſem Collegio zugethanen Doctoribus, ſonſten aber niemands in dieſer Stadt zu practiciren zugelaſſen ſeyn. Aus denen Empiricis, als Theriack-Krämern/ Zahnbrechern/ Alchymiſten/ Deſtillatoren/ verdorbenen Handwerckern/ Juden/ Schwartzkünſtlern und alten Weibern/ ſo der Krancken zuwarten/ und ſich zu rühmen pflegen/ als hätten ſie der Doctorn Kunſt und Artzney erlernet/ und dergleichen Perſonen mehr/ heimlich und öffentlich / ohne unſere ſonderbare Erlaubniß / die Leute zu curiren/ und ihnen Artzeneyen beyzubringen/ den Fremden bey Straffe der Relegation, den Einwohnern aber bey Straffe 10. Gülden verboten ſeyn. Dann weil das Practiciren bey dergleichen Perſonen ſehr gefährlich/ wie der alte Scribent Plinius recht ſagt: Nulli magis qvam ſe Medicum profitendi creditur, cum tamen in nullo mendacio ſit periculum majus, das iſt: Man glaubet keinen mehr/ dann dem/ der ſich für einen Artzt ausgibt/ da doch kein Lügen gefährlicher iſt/ als dieſe; Alſo gebühret ſich auch/ ein ernſtliches Einſehen hierinnen zu thun/ und ſollen alſobalden dergleichen Landfahrer/ da ſie kund gemacht worden/ durch die verordnete Rahts-Perſonen mit Ernſt abgeſchaffet werden.

Es ſollen ſich auch alle Bürger/ Wirth und Gaſtgeber/ ſonderlich auch

die

die Barbierer und Bader / vermög hiervor publicirter Edicten / bey der darinnen dictirten Straffe der 10. Gülden gäntzlich enthalten / dergleichen fremde und unbekannte Landfahrer / Empiricos und vermeynte Alchymiſten / welche ohne Erlaubniß zu practiciren ſich unterfangen / zu beherbergen / oder denſelben heimlicher weiſe Unterſchleiff oder Vorſchub zu geben. Jmfall aber jemand von ſeinen Eltern oder andern erblich / auch ſonſt durch GOttes Segen und fleißige Nachforſchung zu einer oder mehr Kranckheiten / beſondere bewährte Artzeney und Mittel haben würde / und ſolches mit glaubwürdigen Urkunden zu belegen hätte / dem ſoll auf zuvorhergehende unſere Erlaubniß / und Gutachten des Collegii Medici ſich allhier aufzuhalten / und eine beſtimmte Zeit / den Leuten um billige Belohnung zu dienen / vergünſtiget werden / jedoch ſoll er den verordneten Herren an Eydes ſtatt angeloben / daß er dasjenige / ſo ihme bewuſt / und das er ſich zu leiſten erboten / getreulich und aufrichtig verrichten / niemands übernehmen / oder vor der Zeit ſeine Belohnung fordern / auch keine andere Kranckheit / derer er nicht erfahren / und davon er in ſeinem Anbringen keine Meldung gethan / zu curiren ſich unterſtehen wolle. Darauf dann diejenigen / ſo es befohlen / ſonderlich Achtung geben / und die Verbrecher an gebührenden Orten fürbringen ſollen.

Weil auch ein Zeithero ein beſchwerlicher und krancken Perſonen ſehr gefährlicher Mißbrauch bey etlichen Medicis eingeriſſen / daß ſie durch Beſehung der Urinen / ohne fernere gründliche Erkündigung des Patienten Zuſtands / ſo gleich ihr Recept ausgefertiget / da doch ex inſpectione urinæ nichts gewiſſes von des Patienten Kranckheit und Zufällen kan geſchloſſen werden; alſo ſollen die Herren Medici hiermit erinnert ſeyn / wann ihnen Urinæ gebracht werden / daß ſie zuforderſt des Krancken Zuſtand und Gelegenheit nach Nohtdurff / und mit allen Umſtänden von der Perſon / ſo den Urinam bringt / erfahren / ehe dann ſie eine Purgans oder ſonſten ein ſchweres Recept verſchreiben.

Den verſtändigen und geſchwornen Weibern allhier ſoll unverboten ſeyn / den Kindbetterinnen und jungen Kindern unſchädliche Mittel zu gebrauchen / auch in der Apothecken machen zu laſſen / jedoch ſollen ſie hierinn behutſam handeln / und ſich in andern Fällen / ſonderlich des Purgirens und anderer innerlicher Artzeneyen enthalten.

Die Apothecken betreffend / iſt fürnehmlich vonnöhten / daß ſich die Apothecker mit tüglichen / reinlichen und fleißigen Geſellen verſehẽ / welche gute Teſtimonia aufzuweiſen haben / daß ſie bey andern erfahrnen Apotheckern ſerviret / und ſich ehrlich und wohl verhalten haben / derowegen ſollen die Apothecker auch nicht allein ihre Geſellen / ſondern auch ihre Diſcipulos dem Decano Collegii Medici præſentiren / damit er ein Examen morum & profectuum in arte ipſorum anſtelle / wie ſie

ſich verhalten/ und ob ſie tüchtig zu ſerviren und zu lernen ſeyn; Auch ob ihre Nomina in Acta Medica (um ihnen auf erheiſchend Nohtdurfft künfftig ihres Wohlverhaltens / Teſtimonia daraus mitzutheilen zu können) eingebracht / und ſie auf vorher gegangene Vermahnung in Pflicht genommen werden.

Die Jungen und Diſcipuli, welche von den Apotheckern angenommen werden / ſollen eines zimlichen Alters/ auch in Lateiniſcher Sprache/ als viel ihnen vonnöhten iſt/ erfahren ſeyn / und derenthalben zuvörderſt examiniret werden. Es ſollen ſie aber die Apothecker getreulich inſtruiren/ und keineswegs geſtatten/ daß ſie in Zeit ihrer Lehr-Jahr einig Medicamentum, Purgans oder Opiatum und dergleichen/ ohne Vorwiſſen aus der Apothecken geben/ vielweniger/ daß ſie es præpariren/ es wäre dann der Apothecker oder ein erfahrner Geſell/ oder aber der Medicus ſelbſt mit dabey/ der ihnen zuſehe und unterweiſe; Alles bey Straffe der 5. Gülden.

Die Apothecker aber ſollen ihrer Pflicht/ die ſie jährlichen leiſten / mit Fleiß erinnert ſeyn/ daß ſie ihres Amts und Berufſs getreulich abwarten/ dem Collegio Medico und einem jeden der Doctoren in allen gebührlichen Sachen/ und ſo viel die Apothecken belanget / billigen Gehorſam leiſten/ und ſich gegen denſelben beſcheidentlich und freundlich erzeigen/ auch ſich ihnen nicht widerſetzen wollen. Und ſollen die Apothecker bey Straffe 10. Pf. Novi ſchuldig ſeyn/ die Verordnung zu thun/ daß bey Tag und Nacht entweder ſie ſelbſten / oder ihre Geſellen/ in und bey der Apothecken gefunden werden / damit man ſich ihrer auf dem Nohtfall habe zu gebrauchen. Es ſollen auch die Apotheckers miteinander friedlich und einig ſeyn/ keiner dem andern fälſchlich verkleinern / und da ſie ihrer Handthierung halben mit einander in Irrung und Zwietracht geriehten/ ſolches vor uns oder den verordneten Herren austragen. Sie ſollen auch gleichmäßige Tax halten / vermög der Tax-Ordnung/ und nicht einander zu wider etwas wohlfeiler oder theurer geben.

Darneben ſoll auch den Apotheckern und ihren Geſellen heimlich oder öffentlich zu practiciren/ bey Straffe 10. Gülden verboten ſeyn / auch ſollen ſie die Doctorn Recept nicht tadeln/ oder bey andern verkleinern/ vielweniger für ſich ſelbſten darinnen etwas ändern/ oder da ihnen an den Ingredientien etwas mangeln würde / ohne des Medici Vorwiſſen kein anders ſubſtituiren / oder wol gar den Krancken zu gebrauchen widerrahten. Imfall aber ſie an den geſchriebenen Recepten Bedencken hätten / oder dieſelben nicht recht verſtehen können / ſollen ſie mit dem Doctore, der es geſchrieben/ oder imfall der Noht mit dem Decano vel Seniore, oder denen / ſo zu der Inſpection der Apothecken verordnet ſeyn/ zuvor/ und ehe man es præparire / reden / und guts Beſcheids

ſcheids erholen. Die Apothecker ſollen auch die Recept, welche von den Doctoribus in beſondere Bücher (deren eines ſie in jeglicher Apothecken pflegen zu haben) verzeichnet werden/ für ſich ſelber behalten/ und niemand anders/ als dem es gebühret/ fürlegen / auch da etwas daran gelegen / ohne Vorwiſſen des Medici, ſo es geſchrieben / nicht aus der Apothecken geben/ oder verteutſcht andern Leuten / die damit nicht wiſſen umzugehen/ zuſtellen. Dann die Erfahrung zu erkennen gegeben / daß hiedurch groſſer Mißbrauch und viel ungereimtes von der Zeit / und noch bis hieher unverantwortlicher weiſe iſt begangen worden. Jedoch/ da ein Patient auf Bezahlung des Apotheckers ſeine Recepte fordern würde / ſoll er ihme die abfolgen zu laſſen ſchuldig ſeyn/ dergeſtalt/ daß deren Copia in den Apothecken behalten werde.

Imfall auch den Apotheckern unformliche Recepte zu machen/ von denen Leuten/ ſo keinen Verſtand davon haben/ gebracht und geſchrieben werden/ ſollen ſie dieſelbigen alſobald dem Decano zu beſehen überliefern/ damit die Authores, es ſeyn Barbierer/Bader/ Landläuffer oder Weiber/ darum zu Rede geſetzt / und der daraus entſtehende Schaden verhütet werden möge. Noch vielweniger aber ſollen ſie weder ſelbſten noch ihre Geſellen /einiges Medicamentum, Alterans, Corroborans, Purgans, oder wie es Nahmen haben möge / ſo von den Medicis vor der Zeit verordnet worden/ ohne derſelben Wiſſen und Willen aus ihren Recept-Büchern/ weder für vorige Patienten ſelbſt/oder andere Leut/ oder Barbirer/ Bader/ geſchworne Frauen / nachmachen und repetiren.

Gleich wie aber die Doctores keinen aus den Apotheckern vor dem andern aus Gunſt oder Ungunſt fördern oder hindern ſollen/ ſondern einen als den andern ihnen laſſen befohlen ſeyn / und ihren Nutz und Frommen allzeit bedencken/ oder da an einen Mangel erſchienen/ ſelbiges dem Decano oder den zweyen verordneten Rahts-Perſonen anzeigen; Alſo auch hergegen ſollen die Apothecker um Freundſchafft / Gewinn oder anders wegen keinem Doctorem vor dem andern fordern/ ſondern allzeit dem Krancken und ſeiner Freundſchafft heimſtellen zu gebrauchen/ wer ihnen annehmlich ſeyn wird.

Es ſollen auch die Apothecker jederzeit mit guten / gerechten und friſchen Materialien nach der Nohtdurfft verſehen ſeyn / damit männiglichen um gebührliche Bezahlung ein Genüge geſchehe. Dieſelben ſollen ſie zu gebührlicher Zeit colligiren und einkauffen / und überall/ ſowol an die Säfft und gebrannte Waſſer/ den Tag/ Monat und Jahr verzeichnen/an welchem ſolche Sachen colligirt / præpariret und deſtillirt worden ſeyn/ bey Straff 10. Pfund Novi.

Damit aber die Artzneyen in allen Apothecken allhier gleichförmig/ und mit möglichſten Fleiß mögen præpariret/ und die Medici in ihren

curiren deſto gewiſſer / die Patienten aber deſto getröſter / auch den Apotheckern ein gut Vertrauen gemacht werden; Als wollen wir insküñfftig jedesmahl zween Doctores verordnen/aus welchen zum wenigſten einer allzeit bey der Præparation der Artzneyen/ an welchen viel gelegen/ und der Compoſiten / es seyn gleich Laxativa, Opiata oder Confortantia, ſich finden laſſe/ und fleißige Achtung gebe / damit alle ingredientia und zugehörige Stück friſch und gerecht seyn / auch ihr rechtes Gewicht haben/ und an der Præparation nicht geirret werde. Derentwegen ſoll den Apoteckern bey Straffe 5. Gülden verboten seyn/ dergleichen Artzneyen oder Compoſita nicht zu præpariren / ſie haben dann zuförderſt die Ingredientia auserleſen / und nach ihrem Gewicht ordentlich gelegt / und denen beyden oder einen der verordneten Doctoren zu Examinirung fürgewieſen / und in ihrem Beyseyn miſcirt/ wann dann ſolcher geſtalt dieſe Compoſita præpariret worden / ſollen der verordneten zween Doctoren einer dieſelben nicht allein in ein beſonder Buch einſchreiben / ſondern auch an die Büchſen oder Gefäß / den Tag/ Monat und Jahr mit eigenen Händen verzeichnen. Ebenermaſſen und bey obbemeldter Straff/ ſoll es mit der Bereitung und Abreibung der Edelgeſteinen und Perlen gehalten werden.

Damit auch die Armen zu Erholung ihrer Geſundheit/ mit purgirenden Sachen möchten verſehen seyn / haben die Doctores Befehl / dergleichen Pulver/ Zucker und Latwergen zu verordnen/ welche die Apothecker um ein liederlichs und geringes Geld / den Armen zu reichen ſchuldig seyn ſollen. Es ſolle auch den Apotheckern alten Herkommen nach unbenommen seyn/ fremden Leuten allerley Compoſita, ſo oberzehlter maſſen præpariret worden seyn / zu verkauffen und hinaus zu geben.

Solche Compoſita, ſo wol auch die Simplicia, ſollen die Apothecker/ ſo lange jede Artzney ihrer Art nach dauren mag/ mit Fleiß reinlich und in saubern und tüglichen Gefäſſen erhalten/ auch die Decocta und Infuſiones in bequem Geſchirren præpariren / und die Materialia zu gebührenden Zeiten verneuen und friſch machen/ derentwegen dann die beyde verordnete Inſpectores ihr fleißiges Auffſehen haben ſollen.

Demnach ſollen die Apothecker nichts Verlegenes / Verdorbenes und Mangelhafftes für gut und gerecht verkauffen/ oder in die Artzneyen heimlicher Weiſe untermengen / oder aber/ da ſie etwas nicht hätten/ eines für das andere denen Leuten geben: und ſoll den Doctoren ſämtlich bey ihren Pflichten hiemit eingebunden seyn/ ihre fleißige Achtung darauf zu haben/ auch die Materialia offt zu revidiren/ und da ſie etwas befunden / ſolches ſo gleich denen verordneten zweyen Inſpectoribus, oder den Rahts-Perſonen anzeigen / und hierinnen niemand zu verſchonen/ damit jedesmahl die Gebühr vorgenommen werden möchte.

Neben

Neben ſolchen allem wollen wir den beyden Rahts-Perſonen befohlen haben/ im Jahr ein-oder zweymahl/ wie alten Herkommens / die ordentliche Viſitationes mit allem Fleiß anzuſtellen / und die fürfallende Mängel ſo viel möglich zu ändern und abzuſchaffen.

Die Apothecker ſollen die gifftigen und gefährlichen Artzneyen / dadurch den Menſchen an ſeiner Geſundheit Schaden zugefügt/ oder eine empfangene Frucht abgetrieben und verderbet werden kan/ an beſondere und verwahrte Oerter ſetzen / damit darzu nicht jedermann kommen könne. Sie ſollen auch ſonderliche Waagſchaalen und Inſtrumenta darzu gebrauchen / darinnen ſonſten nichts gewogen oder præpariret wird; und da jemands dergleichen Artzneyen begehren wird / ſoll bey ernſtlicher Straff niemand nichts hinaus geben / ſondern zuforderſt befragt werden / worzu man es wolle gebrauchen/ und da dieſelben Perſonen/ ſo das Gifft oder Artzney begehren/ unverdächtig/ mögen die Apothecker ſolche reichen/ jedoch zuvorn derſelben Nahmen und Zunahmen/ item was es für Gifft ſey/ und worzu man das zu gebrauchen fürgeben habe/ auch den Datum und Zeit / zu welchen es hinaus gegeben worden / mit allem Fleiß aufzeichnen / damit man in künfftiger Zeit/ ſo dergleichen Anzeigung bedürfftig / ſattſame Nachricht davon haben möge.

Weil auch die Leute/ wann ſie Medicamenta venenata oder dergleichen in den Apothecken nicht bekommen können/ und ihnen ſolches abgeſchlagen wird/ zu den Materialiſten lauffen / und ſolche Sachen ihnen ohne weitere Nachfrage abgefolget werden/ als ſollen nicht allein die Apothecker / ſondern auch die Materialiſten dieſem Geſetz gemäß ſich zu verhalten ſchuldig ſeyn.

Betreffend die Diſpenſatoria, damit man ſich darnach zu richten wiſſe/ ſo iſt des Cordi Diſpenſatorium fleißig an dem Collegio Medico emendirt / und mit mehrern nützlichen Medicamentis gebeſſert worden/ demſelben gemäß dann auch die Apothecker ſich verhalten ſollen.

Wie wir dann auch gemeiner Bürgerſchafft zum beſten / durch unſere beſtellte Doctores und Apothecker / ein gewiſſen Tax aller Artzneyen/ damit ſich männiglich darnach zu richten habe/ haben machen / und im Druck publiciren laſſen.

Damit aber die Apothecker bey dem geordneten Tax ohne Schaden und Nachtheil bleiben/ und ihnen an ihrer Nahrung und Handthierung kein Eintrag beſchehen möge; als ſoll erſtlich den Doctoribus bey ihren Pflichten verboten ſeyn / einige Medicamenta für ihre Patienten allhie in ihren Häuſern zu præpariren / und in dieſer Stadt zu verkauffen/ es wäre dann ihnen von uns oder den beyden verordneten Rahts-Perſonen ſonderlich erlaubt.

Ferner ſollen bey ernſtlicher Straff die Materialiſten und andere der-

gleichen Händler / von pugirenden und andern treibenden Materialien (deren Handkauff von Alters her allein den Apotheckern gehörig geweſen) unter einem Viertel eines Pfundes forthin nicht verkauffen/ auch weder ſie noch ihre Diener einige Compoſita, Purgantia, wie die auch Nahmen haben mögen/ nicht præpariren noch verkauffen. Vielweniger ſollen die Gewürtz-Krämer mit denen zu der Artzney gehörigen Materialien, als Rhabarbarum, Senesblättern/ Coloquinten / Eſula, Turbit, &c. Item mit dem guten Theriack und Mithridat / welche von vielen Jahren hero den Apotheckern allein zugehöret haben/ in dieſer Stadt einige Handthierung treiben. Es ſollen auch weder ſie noch andere ihre Kräuter oder dergleichen Sachen / mit abergläubiſchen oder mit noch ärgern und verbotenen Mitteln den Leuten verkauffen oder beybringen/ bey ernſtlicher Straffe.

Ferner ſollen auch die Confeck-Becker und andere gemeine Würtzkrämer/ bey ihren Thun und Handthierung bleiben/ und ſich bey Straff 10. Gülden (alle purgirende oder andere vermiſchte Stärck-Artzneyen/ von Zälten oder Säfften/ deren Deſcriptiones, dem Diſpenſatorio einverleibt/ und den Apotheckern allein bekannt seyn/ zu præpariren/ und heimlich oder öffentlich zu verkauffen) gäntzlich enthalten. Bey ebenmäßiger Straffe ſoll auch denen Deſtillatoribus (welchen wir das Deſtilliren verwilligt) alle purgirende oder andere Artzeneyen/ die den Apotheckern allein zu præpariren gebühren/ zu verkauffen verboten ſeyn. Nachdem auch nicht geringe Klagen über etliche Winckel-Apothecken fürgebracht worden / in denen man deſtillirte Oel / Aqva vitæ, ſo allein in die Apothecken gehörig / item purgirende Säffte / Latwergen/ Triſaneth und andere dergleichen treibende purgirende Sachen/ ohne Verſtand præparirt/ und männiglich / es ſey gleich nutz oder ſchädlich geweſen/ gegeben und verkaufft; als wollen wir dieſelben hiemit auch abgeſchafft/ und bey Straff 10. Gülden (welche diejenigen / die ohne unſere Vorwiſſen dergleichen Artzneyen verkauffen werden / unnachläßig bezahlen ſollen) verboten haben.

Alle Barbirer/ Bäder und Wund-Aertzt in dieſer Stadt/ ſollen ihres Berufſs bey den Pflichten / die ſie jährlich vor dem Amt-Buch leiſten/ mit getreuen Fleiß abwarten / und ſowol Armen als Reichen (inſonderheit den Verwundeten) ſo bey Tag oder Nacht ihrer Hülffe begehren/ mit Verbinden/ Aderlaſſen und allen dem / was ihrem Amt anhängig/ alle mögliche Hülffe und Beyſtand leiſten/ und niemand verkürtzen oder verwahrloſen/ inſonderheit aber in gefährlichen Verwundungen/ jedesmahls bey guter Zeit einem verpflichteten Doctorem, und die Geſchworne ihres Handwercks / zu den Verbinden gebrauchen/ alles bey ernſter Straffe.

Darneben ſollen auch die Barbirer / Bäder und Wund-Aertzt ſich

gäntz-

gäntzlich und bey Straff 10. Gülden enthalten/ den Leuten einige Purgation, ſtarcke Cliſtier/ oder andere treibende Getränck/ die zu der Cur des Menſchen inwendig in dem Leib gehören/ beyzubringen/ inſonderheit aber ſoll ihnen bey ihren Pflichten verboten ſeyn / die ſtarcken und gefährliche Mineraliſche/ Paracelſiſche Stücke/ als Antimonium, Ladanum, Turbit minerale, Mercurium præcipitatum ſive aurum vitæ, und dergleichen mehr zu gebrauchen. Dann da jemand angegeben werden ſolte/ der wider ſolch unſer Geſetz muhtwilliger und gefährlicher weiſe gehandelt/ derſelbe ſoll nach Gelegenheit des Verbrechens auch am Leibe geſtrafft werden.

Jedoch ſoll ihnen vergönnt und zugelaſſen ſeyn/ in Frantzöſiſchen Schäden/ Verwundungen und andern Gebrechen/ zu Abheilung der Schäden/ Wunden und Stich / auch Austreibung der Geſchwer und Beulen/ nohtwendige Wund-Getränck und dergleichen/ zu verordnen und zu gebrauchen/ jedoch/ da die Schäden gefährlich und bös / ſollen ſie/ ſonderlich bey Weibs-Perſonen/ mit Raht eines geſchwornen Doctoris handeln.

Da auch zu Zeiten die Barbierer und Bader / neben den Doctoribus zu Krancken und Schadhafften Leuten gefordert werden/ ſollen ſie fremder Sachen die ihres Berufs nicht ſeyn/ ſich enthalten/ der Doctorn Rath und Gutachten nicht verkleinern / ſondern ſich aller Beſcheidenheit gebrauchen. Und gleichwie ſie bey den Patienten keinen Doctorn den andern ſollen vorziehen / alſo ſollen hinwieder die Doctores den Patienten wider ſeinen Willen keinen Balbierer mit Gewalt aufdringen/ dergleichen ſollen die Bader bey den Gebänden gegen den Barbierern / die ihnen zugegeben ſeynd / ſich gebührlich und beſcheidentlich verhalten / und mehr des Patienten Nutz als ihre Affection bedencken. Es ſollen auch die Barbierer/ Bader und Wund-Aertzt ihre Patienten nicht übernehmen/ ſondern ſich bevorab gegen den Armen an billiger und leydenlicher Bezahlung begnügen laſſen / da ſich aber jemand gegen einen Barbierer oder Bader einer übermäßigen Anforderung beſchweren würde / der ſoll mit Verwiſſen des Herrn Bürgermeiſters / wie von Alters Herkommen/ der geſchwornen Barbierer und Bader Erkänntnis leyden. Würde ſich aber jemand beklagen/ das er von einem Barbierer oder Bader wäre verwahrloſt worden/ der ſoll ſich von den geſchwornen Wund-Aertzten entſcheiden laſſen/ und da ſich die Verwahrloſung befinden würde / ſoll es für uns gebracht werden/ damit man gegen demſelben Wund-Artzt die gebührliche Straff fürnehmen möchte. Die Steinſchneider/ Oculiſten und dergleichen/ ſo in den Bürger-Rechten allhier ſeynd / ſo wol auch die mit unſerer Vergünſtigung auf zuvor beſchehene Examinirung des Collegii Medici ein Zeitlang ihre Kunſt in dieſer Stadt gebrauchen/

ſollen

ſollen allein bey ihrer Profeſſion bleiben/ und ſich die Urinas zu beſe-hen/die Leute zu curiren/Verwundungen und Schäden zu heilen/ bey Straff 10. Gulden enthalten.

Da aber in dieſer Stadt andere Bruchſchneider/Thyriacks-Krämer/ Zahnbrecher / Salben-Krämer und andere Landfahrer ſo das Petroleum und andere Salben und Oel / für mancherley Kranckheiten und Schäden betrüglicher Weiß feil tragen / ſich ohne ausdrückliche unſere Erlaubniß eindringen/ und heimlich oder öffentlich auffhalten würden / deren Waaren ſollen alsbalden verfallen / und ihnen darzu dieſe Stadt/ und unſer Gebiet verboten ſeyn. Den Wurtzel oder Kräuter-Weibern ſoll bey Leibes-Straff verboten ſeyn / Nießwurtz / Seidelbaſt/ Treibwurtz/ Segelbaum / und andere purgierende / treibende/ gefährliche Stück zu verkauffen/ 2c.

Was von Römiſcher Käyſerlicher Majeſt. und denen ſämmtlichen Reichs-Ständen in unterſchiedlichen Policey-Ordnungen / vor ein ſcharffes Verbot ergangen dem Indigo, als eine corroſive Farb nicht einzuführen/ſondern ſich an deſſen Stelle des Weyds zu gebrauchen/ ſolches iſt unter dem Wort Indigo zu leſen.

Verrucaria, Heliotropium maj. Zazyntha.

Verſetzte Waaren / finden ſich ſehr viel aus-und eingehend/ active & paſſive in manchen Kauffmanns-Magazin, indem mancher Kauffmann der ſich mit Waaren überladen / und bey Verfall Zeit der Wechſel-Brieff / ſolche noch nicht zu Geld gemacht hat / gezwungen iſt/ ſo er anders Ehr und Credit erhalten will / ſelbige heimlich zu verſetzen/ da er dann kaum die Helffte oder höchſt zwey Drittel des Werths darauf bekommt/unterdeſſen aber ſich diſſortirt / und hernachmahls doch ein Capital baar haben muß / ſelbige wieder einzulöſen/oder auch ſolche ſeinen Creditori (ſonderlich wann ſolcher bey Verfall Zeit auf die Wiederbezahlung des darauf geliehenen Geldes dringt) vor die Helffte erlaſſen / dabey er ſich dann noch glücklich ſchätzen muß/ wann er nicht noch Geld dazu heraus geben darff / und mit Zurücknehmung ſeiner Obligation frey kommen kan / welches eben der Wucherer ihre rechte Striche / der ſchlecht in Caſſa verwahrten Kauffleut aber ihre erſte Fallſtricke ſeynd/ durch welche ſie mit der Zeit ins Verderben gezogen werden/ weil es ſo gar ſcheinet daß ein ſonderbahrer Fluch auf dem Verſetzen/ ſonderlich das bey Juden geſchiehet / hanget/ indem derjenige der einmahl dieſes elende Mittel ergriffen/ Gifft an ſtatt Artzeney einnimmt/ an dem er bald hernach crepiren muß. Ein mehres vide unter dem Wort Pfand.

Verſich / Berberis.

Veſicaria nigra, Caput monachi, Halicacabum peregrinum Blaſen/

Erb-

Erbſen/ welſche Schoten / fremde Juden Kirſcheu / nachdem dis Gewächs Anfangs aus Indien gebracht / wird es nunmehro in Teutſchland und andern Orten iu Gärten unterhalten / der Saame welcher mit weißlichten Flecken / ſo ein Hertz abbilden bezeichnet iſt/ purgiret und führet durch den Stuhlgang den Schleim aus den Gedärmen ab / treibet die Würmer aus/ wird auch wegen der Signatur gegen alle Gebrechen des Hertzens nützlich geachtet.

Veſicatorium iſt ein Blaſenziehend Plaſter / oder alles dasjenige was nur vermögend iſt/ auf der Haut kleine oder groſſe Blaſen zu ziehen/ doch wird in der Chyrurgie durch ein Veſicatorium verſtanden/ eine von abgedörreten Spaniſchen Fliegen (ſo zu Pulver geſtoſſen mit Terpentin/ Sauerteig/ und andern Dingen mehr vermiſchte Artzney/ um durch ihr Aetzen eine Blaſe zu ziehen / man ſetzt allenthalben Veſicatoria, wo man Flüſſe und überflüßige Feuchtigkeiten abzuführen hat. Es iſt aber zu mercken/ das auf den Theil wo Veſicatoria ſollen geſetzt werden / zuvor Frictiones geſchehen müſſen/ damit ſie deſto ehr operiren.

Vettura Voicture, eine Befrachtung der Schiffer oder Fuhrleut/ Lettre de Voicture Fracht-Brieff ſo den Fuhrleuten ertheilet wird.

Uhren und Uhrwercke / ſeynd vielerley Arten/ als Kirchen und Stadt-Uhren / Haus-und Sack-Uhren / Schlag-und Zeig-Uhren/ von den Haus-und Sack-Uhren als beweglicher ſoll dieſes Orts allein unſere Unterſuchung ſeyn/ weil ſonderlich die Kauffleut offtmahls Gelegenheit haben/ dieſelben in ihrer Handlung zu führen/ ſonderlich die künſtliche Haus-und Cabinets-Uhren / von welchen man die erſten im Haus auffzuhängen/die andere aber in denen Cabinetten und Gemächern vor ſich auf den Tiſch zu ſtellen pfleget / weil ſolche Uhren gemeiniglich ſo künſtlich gearbeitet / daß ſie neben den Stunden auch des Mondes Ab-und Zunehmen/ den Tag des Monats/einen ordentlichen Calender und die darinn fürfallende vornehmſte Feſte/ ꝛc. vorſtellen/ dergleichen künſtliche Uhren / die Engeländer und Augſpurger ſehr viel verfertigen / und abſonderlich dieſe letztere dergleichen unter andern Koſtbarkeiten / häuffig in die Leipziger Meß mit bringen/welchen man noch zuzehlen möchte / die mit Uhrwerck künſtlich innwendig verſetzeten Figuren als eines Mohren oder Affens/ welcher auf der Trummel ſchläget/ die Augen verkehret / und was dergleichen Inventiones mehr ſeynd/ welche vor dieſen ſehr viel nach Moſcau geführet / und daſelbſt mit ziemlichen Nutzen verkauffet worden/ ſonderlich aber pflegen Chriſtliche/ nach Barbariſchen Oertern reiſende Abgeſandte/viel dergleichen mit ſich zu führen um ſich Unterwegs/ dieſes oder jenes Barbariſchen Amtmanns oder Stadthalters Gunſt/und eine deſto freyere

Rei-

Reiſe dadurch zu wege zubringen/ vor einigen Jahren wurde in Nürnberg eine gantze kleine in Reuterey und Fuß-Volck beſtehende Silberne Armée vor einen gewiſſen jungen Printzen verfertigt/ welche ſich Rechts und Lincks kehren/ die Glieder verdoppeln/ und vielerhand Exercitia, auch ſo gar Feuer zu geben/ vermittelſt des verborgenen Uhrwercks machen könte.

Die Sack-Uhren belangend deren Gebrauch heutigs Tags faſt allgemein worden/ ſo werden deren faſt hin und wieder in gantz Europa gemacht/ alſo daß nicht leichtlich eine Stadt iſt/ in welcher ſich nicht ein oder mehr Uhrmachers befinden ſollten/ unter allen aber hält man die Engliſche Uhren vor die beſten/ ſonderlich die neulich erſt auffgekommene ſo genannte Repetir oder Bändlein Uhren/ welche ſo künſtlich eingerichtet/ daß ſie nicht allein von ſich ſelbſt ſchlagen/ ſondern wann nur das Bändgen angezogen wird/ ſo wohl die viertel als die gantzen Stunden ſo wie es an der Zeit iſt/ bemercken/ und dieſes 10 ja 20. und mehrmahl in einer Stund/ ſo offt ſie nemlich angezogen werden/ ſo gar daß man auch nicht nöthig hat/ dieſelbe aus den Sack hervor zu langen/ ſondern ſelbige nur darinn mit der Hand anziehen darff. Nechſt den Engliſchen Uhren ſeynd die Frantzöſiſche/ Augſpurger/ Nürnberger/ und Ulmer-Uhren berühmt/ die Genffer Uhren kommen darum in Conſideration, weil ſie wohlfeil zu haben/ wie ſie dann auch ſo häuffig daſelbſt gemachet werden/ daß man ſie in Qvantität einkauffen/ und wie viel Genffer Kauffleut thun/ ſolche hin und wieder in der Welt verhandeln kan.

Letzlich ſo finden ſich auch die ſo genannten Sand-Uhren/ die in Nürnberg ſehr häuffig gemachet werden/ entweder von vier/ zwey/ oder einfachen gedoppelten Gläſern/ mit rothen oder weiſſen Sand angefüllet/ und ſo wohl nach der Gröſſe der Gläſer/ als den Sand und den Gehäus mercklich unterſchieden.

Die Gröſſe belangend/ findet man einige kaum eines Fingers lang/ die jedoch eine gantze Stund lauffen/ einige ſeynd wohl einer halben Ellen hoch die man erſt nach etlichen Stunden umwenden darff/ die Gehäus zu ſolchen Uhren ſeynd von Holtz oder Meßing/ auch wohl von Silber. Es wird auch in einigen ſolchen Uhren Zinn oder Bley-Sand gethan/ als welche Metalla ebenfalls zu einen Sand können gemachet werden/ heutigs Tags werden die meiſten ſolcher Uhren in Nürnberg gemachet/ und nach den Gulden Werck verkauffet.

Ein Stück des Uhren-Handels treiben auch diejenige/ welche nicht mit gantzen Uhren/ ſondern entweder mit den Stunden- und Zeiger-Scheiben/ Ketten/ Uhr-Gehäuſſen/ geſchliffenen Chryſtallen-Deckeln/ und offtmahls mit ſo vielen/ zu Verfertigung einer Uhre erforderten Particulis handeln/ daß ein Uhrmacher nur ſolche in Vorrath kauffen

ſen und in geſchwinder Eil eine Uhr davon zuſammen ſetzen kan. Zu bewundern iſt / wie auch ſonſten die Kunſt in den Uhrmachen ſelbſt von Tag zu Tag ſo hoch ſteiget / daß die Mannigfältige Inventiones darinn faſt unbeſchreiblich ſeyn. Dann da iſt der Fleiß der Künſtler ſchon ſo weit gekommen / daß Uhren gefunden werden / die ein gantzes Jahr an einander lauffen / wie alſo die neuverfertigte Uhr auff der St. Pauli Kirch zu Londen thun ſoll. So iſt auch eine nicht geringe Erfindung der Perpendicul, durch welchen vornemlich die Bewegung der Uhren gantz gleich und accurat gemacht wird. Sing-Uhren / nennet man diejenige / welche zu gewiſſen Zeiten auf darnach geſtimmten Glocken allerhand Lieder ſpielen. Es geſchiehet aber ſolches durch eine groſſe mit polirten Eiſen überzogene Welle / auf welcher nach der Abtheilung des Tacts in gewiſſen Liedern Eiſerne Zapffen ausgetheilet ſind. Dieſe wird alle Stunden / halbe Stunden und viertel Stunden von der Uhr umgedrehet / da denn die Zapffen die darunter angeordnete Clavier aufheben / welche zugleich durch einen Drat die Hämmer aufheben / auf die darüber gehängete Glocken ſchlagen / und dadurch ein Lied heraus bringen. In allen Holländiſchen Städten werden dergleichen gefunden / wie auch in Hamburg auf St. Peters Thurm / welches bey einer jeden gantzen und halben Stunde ein Verß von einen Geiſtlichen Lied ſpielet.

Viburnum, Spiræa Theophraſti, Schling-Baum / Mehl-Baum / wächſt gern an leimigten Orten bey Hecken und Dorn-Büſchen / die Blätter und Beeren dienen mit einen ſauren Wein zu einen Mund und Gürgel-Waſſer.

Vicia, Ervum Wicken / Roß-Wicken / ſeynd bekandt / das Mehl hiervon in Wein geſotten iſt gut vor gifftige Hund und Schlangen-Biß.

Victorialis Rotunda Radix allium montanum runde Allermanns Harniſch-Wurtzel / welche vor das Weiblein gehalten / und auf harten Erdreich wachſend gefunden wird / hat nur einen Stengel und wird des Jahrs zweymahl gegraben.

Victorialis longa Mas, lange Allermanns Harniſch-Wurtz / iſt das Männlein / ſie muß ſchön lang / hart / und gantz / dabey groß ſeyn / kommt aus den Alp-Gebürgen.

Victriol, vide *Vitriol.*

Victualien, allerhand Lebens-Mittel / Eß- und Trinck-Waaren / damit die Fett-Kramer / Höckers und Marqvetenders handeln.

Vierblätterichter Stein-Klee / Lotus qvadrifolia.

Vilacqves, ſeynd ſehr berühmte Steine in Potoſi in America, weil ſie einen groſſen Uberfluß an Silber bey ſich führen / es heiſt aber Vila in

Peru

Peru ſo viel als Blut/und wegen der rothen Striche die dieſe Steine in ſich haben/werden ſie Vilacìqves genannt.

Vinacea, vitis vinifera.

Vinca pervinca, Sinngrün/ zodten Violen / wachſen an ſchattigen Orten/die Blätter dienen vor die Bauch und Blut-Flüſſe.

Vincetoxium Hirundinaria, Gifft-Wurtz/ Schwalben Wurtz widerſtehet den Gifft/Peſt / und gifftiger Thiere-Biß.

Violen blau zu färben/ und zwar erſtlich auf Seide.

Hierzu muſt du deine Seide abſieden und Alaunen / als wie bey den Krapproth geſchieht / thue alsdann rein Waſſer in den Keſſel/ und nimm zu jeden Pfund Seiden eine Untze Galles / anderthalb Untze Cochenille gar klein geſtoſſen/eine Untze Gummi/laß es zuſammen ſieden wie das Carmenſin-Roth und darnach auch eine Nacht darein gelegt/ alsdann ausgeſpühlet/ſo haſt du gut Purpur. Sols aber Violet ſeyn. So muſt du es über die blau Kippe ziehen / ſo offt dirs geliebet / und nachdem du es licht oder dunckel haben wilt/ alsdann geſpühlet und getrucknet/ſie fällt ſehr ſchön.

Zu Violet. Nimm zu jedem Pfund Seiden 1. Pfund Provens-Holtz/ ſolches auffgeſotten und darinn gekehret / gleichwie das Roth/ thue in der letzten Suppe ein wenig alte Galle / alsdann geſpühlet und getrucknet.

Vaſt Violet auf ſein Gewicht zu färben.

So thut hiemit eben wie mit dem Vaſt-Tannet/Vaſt-Grau/ und Carmenſin Rehfarb / aber zu dieſen Violet thuſt du 1. Pfund Gall und 1. Pfund blau Holtz zu einen jeden Pfund Seiden / ſo muß es auch etwas kalter eingeſetzet werden / dann je kälter es eingeſetzt wird/ je blauer es wird/ſintemahl das Violet auch blauer als das Tannet ſeyn muß/ wann es dann nun eine Nacht in der Farbe gelegen/ſo wird es des Morgens ausgeſpühlt und aufgehangen zu trucknen.

Viol-Braun.

Alaun erſt wie das Tannet / als dann nimm auf ein Pfund Seiden 2. Pfund Provintziſch Holtz/ koche es in einen Beutel eine groſſe Stunde lang/ thue den Beutel heraus/ laß es laue kalt werden/ wie oben/ laß es eine Stunde ſtehen/thue es heraus/und den Beutel mit den Holtz wieder drein/doch wann es zuvor trucken geweſen/mache alsdann eine Lauge und ſpühle es darinn gewaltig aus/ darnach in flieſſend Waſſer. Ut ſupra.

NB. Die Violet Columbinen und andere Purpur-Farben/welche man mit den Indianiſchen oder Braſilien-Holtz/ oder mit Weyd und Breſilie zu färben pfleget/darzu ſoll die Weyd-Farbe nach Geſtalt ihrer Vermiſchungen / entweder mit Weyde und Indigo / oder mit Wau und

Indigo

Indigo gegeben/und ſie hernacher mit Weinſtein gekochet werden/und zwar die grauen halb ſo lang als die andern / worauf ihnen mit den geringen wilden oder Feld-Cochenille die Cochenill-Farbe gegeben wird : Daferne man aber den Preyß derſelben noch geringer machen will/ſo können ſolche noch um einen Grund mit der Röthe in einem ſo groſſen Sud als es die Farben leyden wollen/verſtärcket werden.

Schön Violet auf Wolle zu färben.

So wärmet erſtlich ein ſauber Regenwaſſer auf / und alaunt alsdann euer Gut zu 4. Pfund Waaren / ein halb Pfund Alaun / 4. Loth Weinſtein/und eine Hand voll Krapp/rührets wohl untereinander/und wanns geſchmoltzen/ſo es anfängt zu kochen/ ſo thut euer Werck hinein/ laßt es eine halbe Stund ſieden / alsdenn nehmets heraus / verkühlts ſanffte/ und ſpühlets aus. Thut wieder rein Waſſer in einen Keſſel/ und darein ein viertel Pfund braun Holtz in einen reinen Sack/laß das anderthalb Stunden ſieden / und thut alsdann eure Wercke hinein / und anderthalb Stunde zuſammen ſieden laſſen / hierauf heraus gethan/ ferner in die heiſſe Flotte ein viertel Pfund Spangrün / der erſt in warm Waſſer zerdruckt / gethan/ rührt es wohl um / alsdenn euer Werck hinein gelegt / und eine viertel Stund handthieret / bis es ins ſieden kommt / hierauf heraus genommen / gekühlt und geſpühlet / es gibt ein ſchön Violet. Item alaunet euer Werck / als gebräuchlich mit halb Krafft-Waſſer/auf jedes Pfund 4. Loth Alaun und 2. Loth Weinſtein/ laſts zuſammen eine Stunde ſieden / darauf ander ſauber Waſſer übergehangen / und wann es warm iſt/auf 1. Pfund Waare 5. Loth Braſilien-Spåne/mit einer guten Bohnen groß/Pottaſche;Solches ein viertel Stund zuſammen ſieden laſſen / und darauf die Waare drein gethan/ bis ſie ſchön genug/hernach gekühlt und ausgeſpühlt.

Violen braunen Trieb beſtändig zu färben.

So nimm auf 15. Ellen drey viertel Pfund Allaun / ein halb Pfund Weinſtein/1. Loth Salmiac,und ſolches zuſammen 2. Stunden lang geſotten/ letzlich nach den ſieden in friſchen Waſſer geſpühlet/und trucken werden laſſen/ hierauf aus den Weyd oder Indigo blau gefärbet/ und damit es ferner Violbraun werde / ſo nehmt ein Pfund Braſilien/ ſiedet ſolche ab in einen groſſen Hafen / darnach theilet den abgeſottenen Fernebock in vier Theil / den erſten vorn / daß ihr den Triep darinnen naß machen könnet / alsdenn menget ein Qventlein Salpeter/ 1. Qventlein Salmiac zerſtoſſen darunter / den Triep gleich auffgezogen und angetrieben/auch wieder trucken werden laſſen / den andern Satz oder Theil von dem abgeſottenen Fernebock/ſammt ein halb Loth Galles/ zerſtoſſen darunter gethan / und wiederum daraus gezogen/ und allewege wieder trucken werden laſſen/bis zum Ende. Zum letzten

Satz brauche eine reine ſcharffe Laugen / und ein Qventlein gebrannte Aſchen/ item 1. viertel Pfund Fernebock mit darunter zu 4. oder 5. Zügen/ 2. Züge Galles / werden auch ſchön/ aber nicht ſo beſtändig / auch könt ihr ſie aus dem Indigo und dem braunen Holtz machen/letzlichen mit dem Fernebock abgebrannt.

Viola agreſtis, Saponaria.

Viola coloria, viola flammea, Jacea.

Viola humida, Pingvicula, lutea, Leucojum luteum, paluſtris Pingvicula, viola tricolor, viola Trinitatis Jacea.

Violarum Purpurearum Flores blaue Violen-Blumen werden auch unter den Materialien geführt und verkaufft / ſie müſſen aber ſchnell aufgedörrt und vor der Lufft wohl verwahret werden/ ſonſt fallen ſie in etlichen Monaten ab.

Violarum Semen, wird im Junio eingeſammlet und aufgedörret/ iſt aber nur ſparſam zu bekommen.

Violen-Wurtzel / vide *Ireos florentinæ Radix*, ſie muß in feinen groſſen Stücken dick und dicht wohl ausgetrocknet / weiß und ſauber/ und von guten Geruch/ nicht aber dünn/ runtzlicht/mager und Wurmſtichtig ſeyn.

Viperaria Scorzonera.

Vipern/ Branneſchlang/ Natter/ Otter / Vipera, Alphe, Thirus, vide Schlangen.

Vipern-Schmaltz / Viperæ Pinguedo.

— **Pulver** / wird aus denen Vipern nach Chymiſcher Art præpariret/ aber offtmahls mit gefeilten Hirſchhorn/ Helffenbein / gewiſſen Holtz und Wurtzeln verfälſcht.

Virga aurea ſerrata anguſtifolia, Solidago vel Conſolida ſaracenica, Herba Doria, ſchmalblätterig Heidniſch Wund-Kraut/ Machtheil/ wird an naſſen Orten gefunden/ dienet vor die Verſtopffung der Miltz und Leber/ item innen und äuſſerlich vor friſche und alte Wunden.

Virga aurea ſerrata latifolia, breit-blättrigt Gülden-Wundkraut/ bricht den Stein/ iſt auch gut vor den Durchlauff und rohte Ruhr.

Virga Paſtoris Dipſacus.

Viride æris, Spangrün.

Viſcum ſeu viſcus, iſt eine beſondere Staude/ die an den Aeſten etlicher Bäume wächſet/ und immer grün bleibet.

Viſcus Qvercinus, Eichenmiſtel / wird vielfältig gebraucht / und häuffig von denen Materialiſten verkaufft/ die beſte fällt in Böhmen.

Viſcus Corylinus, Haſelmiſtel/ iſt etwas ſeltzamer als der erſte/ und wird dannenhero hochgehalten.

Viſi-

Viſiren/ Frantzöſiſ. Jauger, heißt die Wein-oder Bier-Fäſſer/ oder auch andere länglicht oder Cylinder runde / item gevierte Gefäſſe oder Käſten/ in welchen Liqvides oder flüßige Sachen / als Getränck/ Oel/ Waſſer / und dergleichen verwahret werden / item gantz groſſe Cörper/ als Schiffe und Prahmen/ ꝛc. jene mit der Viſir-Ruhte/ dieſe mit dem Maas-Stab/ Fuß-und Ellen-Maaß ausmeſſen / und ihren cörperlichen Inhalt und Capacität dadurch erforſchen / weil es aber hierunter auf eine accurate Viſir-Ruhte / ſonderlich bey denen Wein- und Bier-Fäſſern ankommt/ und ſolche die Kauffleute in ihren Kellern und Pack-Räumen bey dergleichen flüßigen Waaren ſehr offt gebrauchen / vornehmlich wann ſie (wie wir unter den Wörtern Wein und Branntwein gemeldet) die differenten Futailles oder Gefäß Form/ ihren Gehalt genau unterſcheiden wollen/ als wollen wir allhier die Zubereitung ſolcher Viſir-Ruhten / wie ſelbige der weyland berühmte Sächſiſche Kunſt-Kämmerer und Mathematicus, Tobias Beutel/ in ſeiner Arithmetica beſchrieben/ kürtzlich vor Augen ſtellen / und zwar erſt die auf länglicht runde oder Cylindriſche Gefäſſe gerichtete Viſir-Ruhte/ welche durch Auszlehung der Quadrat-Wurtzel folgender geſtalt zubereitet wird:

Nimm ein recht gevierteꝭ Gefäß oder Kaſten / der wohl zugerichtet/ gehobelt / und fein gleich und dichte an einander gefüget iſt/ daß er Waſſer halten kan/ in ſolchen Kaſten gieß mit einer Viſir-Kanne einen Eymer/ das iſt 54. Leipziger Viſier-Kannen Waſſer / hierauf nimm ein Stäblein/Elle oder andere Maaß/theile es in etliche gerade Theil/ als ich ſetze in 10. Theil/ da jeder Theil einen Daumen gelte/ und jeden Theil oder Daumen theile wieder in 10. Theil/ mit ſolchem Maaß miß die Tieffe des Waſſers/ die ſey hier z. E. 12. Daumen / miſſe auch die Länge des Kaſtens/ die ſey 18, ingleichen die Breite / die ſey z. E. 16. Daumen; dieſe Tieffe 12. die Länge 18. und die Breite 16. multiplicire in einander / ſo kömmt der Cubiſche Inhalt des Waſſers in dem Kaſten/nemlich 3456. Cubiſche Daumen.

Weil dieſes nun ein gevierteꝭ Gefäß / und aber die Viſier Ruhte auf Cylindriſche Faß gemacht werden ſoll/ſo verwandele dieſen Cubiſchen Inhalt des gevierten Gefäſſes in einen Cylinder / an ſolchen laß dem Diameter des Bodens ſo viel Daumen deines Maaßſtabs lang ſeyn/ als dir beliebt:als ich will ſetzen: er ſoll 14. Daumen gelten/ſo ſpreche ich nach der Regul des Archimedis, 7. Daumen Diametri geben 22. Circumferentz was 14. Daumen/ Facit 44. circumferentz/ dem Diameter 14. mit $\frac{1}{4}$. Circumferentz/ nemlich mit 11. multiplicirt/ gibt den ſuperficial Inhalt des Bodens an Cylinder / nemlich 154. Quadrat-Daumen/ mit dieſen 154. Quadrat-Daumen dividire obgemeldten Cubi-

ſchen Inhalt der 3456. Cubiſchen Daumen/ ſo kommt/ wann man Nullen daran ſetzt/ und nach der Decimal-Rechnung dividirt / $22\frac{441}{1000}$. Daumen vor die Länge des Cylinders.
Hierdurch ſeynd alſo die 3456. Cubiſche Daumen in einen Cylinder verwandel/ maſſen der Cylinder/ wann er dieſe Länge $22\frac{441}{1000}$. Daumen/ und an Diameter des Bodens 14. Daumen hat/ bey nah ſo viel in ſich halten wird; ſeynd alſo dieſe $22\frac{441}{1000}$. Daumen / die lange Maaß eines Eymers. Weil aber die Viſier-Ruhten auf eintzele Kannen ſollen zubereitet werden/ ſo muß man dieſe $22\frac{441}{1000}$. Daumen durch 54. als die Zahl der Kannen eines Eymers dividiren / kommt $0\frac{415}{1000}$. Daumen/ vor die lange Maaß einer Viſier-Kanne/ die man mit dem Circkel von gebrauchten Maaßſtab abnimmt / und zur langen Maaß auf den Viſier-Stab gebraucht.

Die Viſier-Ruhte nun vollends hieraus zu bereiten/ ſo kan man zuvor beym Tiſcher darzu einen langen viereckigten Stab von harten Holtz/ ungefehr eines Fingers dick/ und drittehalb oder 3. Ellen lang machen/ ſolchen in 2. oder 3. Theil zertheilen/ und ſolche Theil durch Meßinge oder Blecherne Hälſen/ um der Bequemlichkeit willen/ aus einander zu nehmen/ bey ſich zu tragen/ an einander fügen laſſen.
Auf dieſem Stab wird auf der einen Seite von unten an / bis zu Ende deſſelben/ erſt die lange Maaß nach einander aufgetragen/ welche vermöge unſerer allhier gebrauchten Rechnung $0\frac{415}{1000}$. Daumen geweſen/ und können dieſe lange Maaß auf dem Stab / wo nicht in 10. doch jede zum wenigſten wieder in 5. Theil getheilet werden.
Nun iſt noch übrig / daß auf einer Seiten der Stabs auch die Quadrat-Maaß getragen werde; darzu muß man ſich nun eine ſonderliche Scalam oder Quadrat-Maaßſtab aus dem genommenen Diametro der 14. Daumen bereiten / welches alſo geſchicht: Man theilet die 14. Daumen in 10. gleiche Theile/ auf einen glatten Brett / Pergament oder ſtarcken Papier / und läſſet jeden Theil 100. gleiche Theil gelten/ daran theilt man unten einen ſolchen zehenden Theil wieder in 10. Theil/ und mit einer Zwerg-Linie noch einmahl / ſo iſt die Scala oder der Quadrat-Maaßſtab zubereitet/ deſſen gantze Länge trage auf die eine Seite des Viſier-Stabs ſo offt du kanſt / hernach nimm eine Tabellam vor dich / in welcher die Quadrat-Wurtzel bis auf etliche hundert mahl nach einander ausgezogen iſt / trage aus dem Quadrat-Maaß-Stab erſt die Wurtzel aus $\frac{1}{10}$. und allen folgenden Zahlen zum wenigſten dreymahl ausgezogen/ nach einander in ihrer Ordnung auf/ ſo lang der Viſier-Stab zureicht / ſo iſt alsdann eine Cylindriſche Viſier-Ruhte verfertiget. Deren ihr Gebrauch iſt als folget:

Man

Man miſſet mit den langen Maaß beyder Böden Höhe / bis an das Innere der Faß-Täuben / addirt ſolche beyde Höhen zuſammen / das Kommende medirt oder halbirt / hierzu des Faſſes Tieffe / in der mitten zum Spund hinein genommen / addirt / was kommt / wieder halbirt / und hernach beſehen / wieviel man lange Maaß bekommen: dieſe lange Maaß am Viſier-Stab beſehen / und an der andern Seiten nachgeſucht / wie viel ſolche gleich überſtehende Quadrat-Maaß anweiſen / ſolche Quadrat-Maaſſen werden gemercket und behalten

Ferner miſſet man des Faſſes Länge bis an die Zorgen und Böden / welche von ſolcher Länge müſſen abgezogen werden / und multiplicirt alsdann ſolche Länge / beſtehend in der langen Maaß mit obigen Quadrat-Maaſſen / ſo kommt des gantzen Faſſes Inhalt an Kannen.

Eine Cubiſche Veſier-Ruhte wird durch Ausziehung und Gebrauch der Cubic-Wurtzel verfertiget / und zwar folgender geſtalt: Wann vorhergehende Cylindriſche Ruhte verfertiget worden / ſo viſirt oder eicht man ein wohl-proportionirt Faß damit richtig ab / und merckt ſeinen Inhalt / hierauf ſtößt man die erſtgemeldte Viſier-Ruhte oben zum Spund des Faſſes / auf beyden Seiten ſchieff hinein bis zum unterſten End eines jeden Bödens / beſiehet wie viel ſolche ſchieffe Meſſung am Viſier-Stab / bis zu jedem Boden lange Maaß halte / ſolche beyde addirt / halbirt / und das Medium oder Mittel behalten.

Dies behaltene Medium der ſchiffen Tieffe / mit derjenigen Cylindriſchen Tieffe einer Kanne / welche zuvor gefunden worden / (und bey vorgehender Cylindriſchen Ruhte $\frac{415}{1000}$. geweſen) multipliciret was kommt cubicè multipliciret dieſe Cubic-Zahl durch die Zah der Kannen / welche ich eingangs dieſer Ruhten zu ſuchen angezeigt / dividirt / aus dem Product die Cubic-Wurtzel extrahiret / bringt die Länge der Cubic-Maaß auf Kannen / welche Länge man / wie viel dieſelbe Daumen und Theile eines Daumens ſey / mit dem Circkel auf den allererſt gebrauchten Maaß-Stab bey der Cylindriſchen Ruhten abnimmt / und ſo offt auf einer Seite an der Viſier-Ruhte aufträgt / als es müglich iſt.

Hernach nimmt man dieſe Länge noch beſonders / thut ſolche auch erſtlich in 10. gleiche Theil / deren jeder 100. gelten / den einen Theil wiederum in 10. und ſo fort an / wie bey der Cylindriſchen Ruhte / und trägt daraus die Kannen von dem erſten Punct an / ſo allbereit neben andern auf der Ruhte gezeichnet / bis oben zu Ende derſelben. Dies Auftragen aber muß aus einer Cubiſchen Tabella, da die Cubiſche Wurtzel von 1. bis auf etliche 100. und mehr Zahlen nach einander ausgezogen seynd / verrichtet werden / da man nemlich erſtlich die Wurtzel aus 1. welche 1. iſt hernach aus 2. ſo 3 mahl genommen / $1\frac{260}{1000}$ thut /

dann

dann aus 3. und ſo weiter in Ordnung nimmt / und zwar nur beyſtehende Brüche/weil das gantze ſchon aufgetragen.

Endlich iſt auch zu erinnern/ daß wann die Puncta der Kannen (wie dann auf dieſer Ruhte jede Wurtzel eine Kanne bedeut) oben zu enge und dichte kommen / daß man hernach allzeit eine / zwey oder mehr Zahlen fehlen/ und etliche Kannen auslaſſen kan / womit alſo auch die Cubiſche Viſier-Ruhte deutlich beſchrieben und angewieſen iſt.

Der Gebrauch dieſer Cubiſchen Viſier-Ruhten iſt ſehr leicht / dann man ſtößt den Viſier-Stab nur ſchieff ins Faß zum Spundloch hinein/ bis an die unterſte Ende der Böden/ und wann es zu einen Boden weiter als zum andern / ſo medirt man beyde ſchieff genommene Längen/ ſo findet ſich der Kannen Inhalt ohne alles Rechnen ſchon auf dem Viſier-Stab.

Zu Eck-Gefäſſen müſſen andere Viſier-Ruhten ſeyn / und zwar füllt man erſtlich ein gleich gemachtes viereckigtes Gefäß / mit ein oder mehr Eymer Waſſer an/ nimmt darauf einen Stab/ welcher in etliche gleiche Theil/ und jeder Theil wieder in dergleichen eingetheilt iſt/ damit miſſet man des Waſſers Tieffe/ des Kaſtens Länge / und deſſelben Breite/ multiplicirет ſolche drey in einander / und behält die hieraus kommende Zahl zu einer Regul bey allen Eck-Gefäſſen/ nebenſt dieſem Viſier-Stab (welcher alſo ſchon fertig iſt) zu gebrauchen / und zwar folgender geſtalt:

Man miſſet damit der gevierdten Gefäß Tieffe / Länge und Breite/ multiplicirts alles dreyes in einander/ und ſpricht darauf alſo: Obengefundene Zahl der Tieffe/ Länge und Breite gibt ſo viel Kannen oder Eymer/ wie viel derſelben geweſen; was gibt dieſe letzt-gefundene Zahl der Tieffe/ Länge und Breite? ſo bekömmt man den Inhalt.

Andere Eck-Gefäß können hiemit nun zwar auch viſirt werden / allein es bedarff darzu mehr Information und Wiſſenſchafft der Geometriæ, und ſonderlich der Triangel-Rechnung.

Ein Viſier-Schnur zuzubereiten / iſt unter dem Wort Fäſſer angewieſen. Obgemeldter Author gibt hierzu folgende Methode: Man nimmt ein wohl-proportionirt Faß / je gröſſer je beſſer / füllt es mit Waſſer an/ und ſiehet/ wie viel Kannen darinn gehen/ hernach nimmt man eine Schnur/ miſſet damit die Circumferentz beyder Böden/ das kommende medirt oder halbirt / hernach auch die Circumferentz des Bauchs um den Spund genommen / zum Böden medio addirt / das kommende wieder halbirt/ und hierzu auch des Faſſes Länge bis an die Zargen genommen/ ſo iſt die Länge zur Viſier-Schnur auf ſo viel Eymer/ als das Faß hält/ gemachet.

Dieſe Schnur/ welche am bequemſten von Pergament gemacht wird/ theile in etliche gerade (als 10. 20. oder mehr) Theile/ nimm die Zahl

der Kannen des Faſſes/ zeuch daraus die Cubic-Wurtzel/ mit ſolcher Wurtzel dividire die Theile der Schnuren / ſo kommt daraus die Länge der Theile/ ſo in gleicher Gröſſe mit dem Circkel nach einander auf die Schnur getragen werden / ſo weit als es müglich iſt. Hernach nimm eine ſolche Länge beſonders / mache daraus einen Cubiſchen Maaßſtab / wie oben bey der Cubic-Ruhten / und trage daraus die Kannen vermittelſt der Cubic-Wurtzeln nach einander auf / ſo iſt die Schnur fertig. Hierauf miſſet man die Circumferentz beyder Böden/ medirt ſolche / addirt darzu die Circumferentz des Bauchs / das kommende wieder halbirt / darzu des Faſſes Länge bis an die Zargen genommen/ zeiget des Faſſes Inhalt.

Wäre die Schnur bey einem Faß zu kurtz / ſo nimm eine andere gemeine Schnur/ mißt damit auf vorige Art / nimm ein viertel/ dritel oder halbes Theil ſolcher gemeinen Schnur/ſiehe wie weit ſolcher Theil an der Viſier-Schnur gehet/ was daſelbſt vor Kannen ſtehen/ die multiplicire mit dem Cubo des Theils der Schnuren/ſo haſt du den Inhalt.

Viſta, à Viſta, à Veüe, Aufſicht / id eſt auf Anſicht dieſes Wechſels oder dieſer Aſſignation, iſt ein Wort / ſo in den Wechſel-Briefen viel gebraucht wird/ daß nemlich derjenige/an dem der Wechſel lautet/ ſolchen gleich/ nachdem er præſentiret worden/ bezahlen möge.

Vitex, ſiehe *Agnus Caſtus*.

Vitis, alba Bryonia.

Vitis idæa nigra, Myrtillus.

Vitis vinifera, Weinrebe/Weinſtock/ die Blätter ziehen zuſammen/ dienen vor Erbrechen / Blutſpeyen und unnatürliche Luſt der ſchwangern Weibern; der aus den abgeſchnittenen Reben im Frühling triffende Safft/ Succus, Aqva, Lacryma vitis, dienet vor dem Stein/ blöde und rohte Augen; die unreiffe Trauben oder Weinbeeren uvæ immaturæ ſeu agreſtæ, dienen in hitzigen Fiebern und verlohrnen Apetit, die gebackene oder an der Sonnen getrocknete Weinbeere/ uvæ paſſæ ſeu paſſulæ, die Zibeben paſſulæ maximæ Damaſcenæ Zibebæ, die Roſinlein paſſulæ majores, und kleine Roſinlein minores ſeu Corinthiacæ, erweichen den Bauch/ nützen den Magen/ Leber und Lungen / dienen vor Huſten und Durſt; die Wein-Hülſen vinacea ſeynd äuſſerlich in der Gicht gut; der Safft von unreiffen Trauben / omphacium genannt/ dienet vor hitzige Schmertzen der Seiten und Magenbrennen/ der Wein ſelbſt erwärmet/ ſtärcket das Hertz / erfriſchet die Lebens-Geiſter.

Vitraria, Parietaria Herba.

Vitriol/ Vitriolum, Atramentum ſutorium, Calcantum, Vitriol/ ein mineraliſch Saltz / iſt unterſchiedlicher Arten / als Vitriolum al-

bum weiſſer Vitriol/ wird in Bergwercken / zuweilen auch aus ſolchen Brunnen bereitet / und in groſſen weiſſen Stücken zu uns gebracht; wann er lüfftig liegt/ zerfällt er und wird gelblicht. Im Reich findet man deſſen an unterſchiedenen Orten.

Vitriolum de Cypro, blau Cypriſcher Vitriol / kommt aus Engeland/ wird aber auch in Teutſchland eben ſo ſchön gemacht. Man findet ferner Vitriolum Ungaricum, Salisburgenſe, Goslarienſe, Bohemienſe, und ſehen ſolche/ wie auch alle Vitriol grünlich aus / ſeynd dabey feucht und ſchwer / darunter iſt der Ungariſche und Saltzburger der beſte/ die andern folgen hernach. Zu erkennen/ob ein Vitriol von Eiſen oder Kupffer herrühre / ſo ſtreicht man denſelben an eine mit Speichel genetzte Meſſer-Klinge / wird dieſe nicht angegriffen oder röhtlicht/ ſo iſt es ein Zeichen / daß der Vitriol aus dem Kupffer-Ertz herrühre / wie der Römiſche und Engliſche / wird aber das Meſſer röhtlicht/ ſo iſt es ein martialiſcher Vitriol / wie der blaue Cypriſche und Goßlariſche. Unter allen Victrilen iſt der Römiſche der rarſte und theuerſte; Er iſt in groſſen Stücken/ und grünen Cryſtallen/ wodurch er von dem Engliſchen / als welcher viel kleinere Stücken hat/ unterſchieden wird; Er wird ſehr zu dem Pulvere Sympathetico und dem Unguento armario oder Waffen-Salbe geſuchet/ als welche beyde aus den an der Sonnen calcinirten Römiſchen Vitriol gemachet werden. Nechſt dieſem kommt noch ein ander Kupffer-Waſſer von Piſa aus Italien / welches den Römiſchen an der Farb faſt gleich iſt/ auſſer daß es grüner und kleiner / aber auch wohlfeiler iſt / weswegen es von den Schwartz-Färbern und Hutmachern mehr geſuchet und verbrauchet wird. Der Engliſche Vitriol/ welcher aus einem gelben Ertz in Engeland zubereitet wird / muß ſchön klar und durchſichtig grün/ auch recht trucken ſeyn/ und keine kleine weiſſe Stücklein haben. Unter den blauen Kupffer-Waſſern iſt das Cypriſche das beſte und theureſte / davon 2. Sorten bey den Materialiſten zu finden / eines in groſſen Stücken / welches Cypriſcher Vitriol von der Compagnie genennet wird / weil die Indianiſche Compagnie ſolchen verhandelt; die andere der Geſchnittene / welcher in kleinen Stücken / ſo wie Diamanten ſpitzig ausgeſchnitten ſeynd/ kommet; beyde müſſen recht Himmelblau ſeyn/ abſonderlich wann ſie zerbrochen werden/ indem ſie/ wie ſchon gemeldt/ gar leicht von auſſen mit einen gelben Roſt/ welcher doch leicht wieder abzuwiſchen / überzogen werden. Mit dieſem Cypriſchen Vitriol kommt der Ungariſche / Schwediſche und Norwegiſche überein/ item der Goslariſche/ welcher am wohlfeilſten und gebräuchlichſten/ auch blaugrün/ hell und durchſichtig iſt / und in ſchönen groſſen klaren und durchſichtigen Cryſtallen beſtehet. Man machet hieraus das Vitriolum album oder Galitzenſtein/ welcher ſtärcker calcinirt/

ret/ hernachmahls wieder in Waſſer ſolviret/ coaguliret/und zu groſſen Kuchen von 40. bis 50. Pfunden formiret/ und alſo denen Materialiſten überſchicket wird. Er muß ſchön weiß wie Zucker/ feſt und dicht seyn/ und nicht an der freyen Lufft gehalten werden / weil er ſonſt gelb wird; man braucht ihm ſo wol vor Menſchen als Vieh in die böſe Augen/ abſonderlich/ wann man zwey Theil reinen Zucker zu einen Theil weiſſen Vitriol thut. Er wird auch zu der Schreib-Dinte oder den Dinten-Pulver gebraucht / und nimmt man zu einer guten Dinte 8. Loht Bier / 2. Loht Galläpffel / 1. Loht Gummi Arabici, und 1. Quintlein Vitriol.

Einige Alchimiſten halten dafür/daß die verborgene Tugenden des Steins der Weiſen/in den Vitriol begriffen wäre/welches ſie dann vornemlich aus folgenden Spruch/ (von welchen jedes Worts Anfangs Buchſtab / das Wort Vitriolum heraus bringt/) gemuthmaſſet Viſitabis Interiora Terræ Rectificando Invenies Lapidem Veram Medicinam. Reymundus ſagt/ daß der Vitriol dem Gold gar nah verwandt ſey/ und einerley Urſprung und Anfang mit demſelben habe/ er wird gemeiniglich bey den Kupffer gefunden / und zwar in groſſen Uberfluß mit dem ſchwartzen Metall/welches deſſen auch viel mit ſich führet/und dahero den üblen Geruch nimmt den es in der Arbeit hat.

Wann der Vitriol mit dem Alaun vermengt gefunden wird/ ſo braucht man ſolche von einander zu ſepariren folgende Methode, man gieſt die Lauge von den Stein oder Erde / die das Mineral in ſich hält in ſiedenden Urin / ſo wird ſich der Vitriol von den Alaun ſcheiden / und zu Grund fallen/ der Alaun aber zurück bleiben / und oben auf ſchwimmen.

Die beſte Gattung des Vitriols nennen die Spanier Copa qviras', und Piedro Lipas, man findet auch weiſſen und gelben Vitriol den die Mahler gebrauchen / welche unterſchiedliche Farben dann auch verurſachet/ daß dem Vitriol unterſchiedliche Nahmen als Myſi, Sori, Calchitis, und Melanteria gegeben worden. Die gröſte Würckung des Vitriols ſiehet man in den Aqvafort, oder Scheidewaſſer/ in welchen alle Metalla wie ein Saltz zerflieſſen und zu Waſſer werden / welches ja zu einen Augenſcheinlichen Beweiß (der Möglichkeit die Metallen eines in das andere zu verwandeln) dienet / dann mit Vitriol ſo in Aqvafort ſolviret worden / wird ohne alle andere Kunſt/Eiſen/ Bley und Zinn/ zu feinen Kupffer / ſo verliert auch das Silber ſeinen Halt/ und wird gleichfalls in Kupffer verwandelt / mit geringer Hülff/ eines andern Metalls welches leichtlich zu erlangen iſt.

Durch die Gewalt einer ſehr hefftigen Hitz wird ein Oel aus dem Vitriol gezogen/ welches von wunderbahrer Tugend iſt.

Es werden zweyerley Arten des künſtlichen Vitriols gemacht/ blau

und grün/ durch Vermiſchung Eiſen / Kupffer und Schweffels / wann ſolche zuſammen ins Feuer geſetzet werden / woraus erhellet / daß des Vitriols Anfang von den Schweffel ſey.

Die Bereitung des Vitriols beſtehet in der Reinigung / Calcination Deſtillation, Sublimation, Præcipitation, und Extraction, die nach obiger Bereitung alsdann ferner præparirte Stücke aus dem Vitriol ſeynd / Pulvis Sympathecius deſſen Compoſition unter dem Wort Pulver zu erſehen / Vitriolum album Vomitivum, Coagulum Vitrioli, Sal vitrioli Nitratum, Ros Vitrioli, das ſaure Phlegma, der flüchtige Spiritus, das ſüſſe Oel daraus / item Spir. Vitrioli Philoſophicus ſonſt Cohobium Antimonii genannt / Blumen aus der Vitriol-Erden / ſeu Subſtantia cuprea vitrioli, dito aus dem Vitriol-Schweffel/ Terra Vitrioli ochera, Vitriol Saltz / Tinctur, Eſſentz / Extract, Magiſterium ſammt andern Stücken mehr / deren Compoſition in des Schröderi vollſtändigen Apotheck lib. 3. Cap. 27. weitläufftig zu erſehen.

Den Vitriol kan mit einer Behändigkeit ſeine blaue oder Purpur-Farbe Seele benommen werden / worauf man ihn wieder anſchieſſen läſt zum Verkauffen / wer aber hernach ſolchen kaufft / der findet ſich betrogen / und erlanget nicht was er geſucht / derowegen iſts rathſam / daß derjenige der Vitriol kaufft / und an deſſen Tugend zweiffelt / etwas von einen Regulo Antimonii, welcher mit Eiſen gemachet worden / nehme / ſelbigen ſtoſſe / und gieſſe hernach in einen Kolben darüber von ſolchen im Waſſer auffgelöſten Victriol, wird alsdann der Regulus wie ein Kupffer / ſo iſt der Victriol gut / wo nicht ſo iſt er falſch.

Vivres allerhand Lebens-Mittel / Eß-Waaren / Victualien.

Ulmaria, Regina prati, Barba caprina Geiß-Bart / Wurm-Kraut / Johannes-Wedel / die Blätter / Blumen und Wurtzel widerſtehen den Gifft / dienen vor die rothe Ruhr / und äuſſerlich vor faule Schäden.

Ulmer-Roſen / Roſæ incarnatæ, purpureæ & rubræ.

Ulmer-Gerſten / werden die feine Perlen Graupen genennet / weil ſolche ſonderlich ſauber in Ulm gemachet werden.

Ulmer Brodt / wird faſt auf die Art wie die feinen Zweyback gebacken / nur daß etwas mehr Zucker darzu genommen / und Aniß darein gebacken wird.

Ulmus Ptelea Ulmen-Baum.

Ultramarin, iſt eine ſchöne und wegen ihrer ſehr mühſamen Zubereitung gar theure blaue Farb / welche von den Laſur-Stein gemachet und Ultramarin genennet wird / entweder weil ſie erſtlich übers Meer / in der Inſul Cyprus, oder Engeland erfunden worden / oder weil

dieſe

dieſe Farb viel blauer als das Meer ſcheinet / bey den Einkauff derſelben muß man zu ſehen/daß ſie hoch an der Farb/ wohl geſtoſſen und præpariret ſey/ welches leicht zu ſehen/ wann man etwas davon unter die Zähne nimmt und verſuchet ob es ſandicht ſey oder n cht/ die beſte Prob geſchieht durch das Feuer/in welchen der Orientaliſche Laſur ſeine ſchöne blaue Farbe behält / und derowegen Fixus genennet wird/ der Occidentaliſche hingegen wird grünlich / und non fixus genannt/ wie dann auch nur aus dieſen letzteren das Aſurblau / welches aber wie das Bergblau mit der Zeit grün wird / gemachet wird / wiewohl es die Mahler offtmahls mit den guten Ultramarin zu vermiſchen pflegen / man hat auch noch eine andere aus einen gewiſſen Stein zubereitete blaue Farb Eſchblau genannt/ welches ſchön zart/hoch an Couleur und ebenfalls recht trucken ſeyn muß / wann ſie zur Mahlerey dienen ſoll/ einige machen den Ultramarin auf folgende Weiß/ ſie nehmen ein Gefäß voll ſcharffen Wein-Eßig / in welchen ein wenig Salarmoniac ſolviret iſt/ mit feinen Silber Blächlein ſo mit Queckſilber beſtrichen und voller kleiner Löcher ſeynd / ſetzen ſolches in einen heiſſen Miſt / und wann es 20. Tage lang geſtanden / ſo ſchaben ſie die Laſur-Farb davon ab und bewahrens zu ihren Gebrauch.

Item nimm den Laſur-Stein laß ihn glüen in einen Schmeltz-Tiegel/ und ſchütte ihn 2. oder 3. mahl in einen guten Eßig / ſo wirſt du ihn leichtlich hernach in einen Mörſel zerſtoſſen können/ alsdann reib ihn auf einen Marmorſtein mit Oel und Spiritu Vini, jedes gleich viel/ und zwar muß ſolches zuvor in einer Kolbe auf Aſche geſtanden haben / man muß es auch vorher ſtarck untereinander ſchütteln/eh mans auf die Materiam die da ſoll gerieben werden/gieſſen kan / wann nun hierauf alles zu einen unbegreifflichen Pulver gerieben / ſo vermenget es mit folgenden Cement.

Nehmet Lein-Oel / Terpentin / Maſtix / Teuffels-Dreck / Colophonium, und auch ſo ſchwer Wachs 2. Untzen / fichten Hartz 3. Untzen/ laß dieſes alles in einen glaſürten Topff eine viertel Stund kochen/ hernach drückt es durch ein Leinen Tuch und laſſet es in rein Waſſer fallen / dieſes iſt ein Cement, davon nehmet einen Theil/ und ſo viel von euren Stein/ reibet und vermengt es wohl zuſammen in einer glaſürten Schale/hernach gieſſet klar und ſauber Waſſer darüber/und laſſet es eine viertel Stunde ſtill ſtehen/ folgends rühret eure Materiam mit einen Höltzern Spatel wohl untereinander / ſo werdet ihr in einer viertel Stund ein gantzes Laſurblaues Waſſer haben / dieſes gieſſet ab in eine andere Schale/gieſſet ander warm Waſſer auf die Materiam/ fahret weiter fort mit den Umrühren/ und Veränderung des Waſſers/ bis es ſich nicht mehr färbe / und endlich laſſet alles Waſſer abrauchen / ſo wird euch das rechte Ultramarin 4. Untzen von einen Pfund

zu-

zurück bleiben / und faſt alles das übrige wie eine Laſurblaue Aſche ſeyn.

Einen guten Laſur zu machen.

So nimm 2 Loth Silber mit Aqvafort calcinirt / 3. Qventlein Salpeter oder Salmiac und Eßig ſo viel deſſen genug iſt / miſche es untereinander und laß es ſtehen bis die Materia niederſincket / wann dann der Eßig oben ſchwimmet ſo nimm ihn allmählig weg / thue die Materiam die auf den Boden bleibet / in ein gläſernes Kölblein / vermache es wohl / und laß es 25. Tage in Pferd-Miſt vergraben ſtehen / ſo wird es recht ſchön ſeyn.

Item nimm gemeinen Laſur / reibe ihn wohl mit Eßig / ſchmiere mit denſelben ein dünnes Blech an von guten Silber / thue es hernach über ein mit Harn oder Urin gefülltes Faß / und legs über Aſch und Kohlen / bis ein guter Laſur davon wird.

Die beſte Art Ultramarin zu machen / iſt daß man den Laſur-Stein mit einer warmen Lauge die Fettigkeit abwaſche / hernach die Salinität wieder benehme / folgend ihm ſeine blaue Tinctur mit einen gedeſtillirten Eßig ausziehe / und das Pulver abſüſſe.

Den Ultramarin zu erkennen ob er gut ſey oder nicht / ſo wirff ein wenig davon auf glüend Eiſen / wann er nicht verbrennet ſo iſt er gut / verbrennet er aber ſo iſt es kein Ultramarin, auch wann du Steinlein oder dergleichen darinn findeſt / ſo iſt er gleichfalls nicht gut.

Umbellæ, ſeynd die obern Neſtlein etzliche Kräuter / wie an Fenchel und Anis zu ſehen / ſo einen Vogel-Neſt ähnlich.

Umbilicus marinus, wenn dieſe nicht ſo gemein wären / würde man gewißlich noch mehr Wunder davon machen. Wiewohl man noch zur Stunde nicht weiß / ob man ſie zu den Steinen oder Muſcheln rechnen ſoll. Sie ſind überaus hart / aber mehr wie ein Bein als wie ein Stein geartet. Man findet ſie nirgend als am Seeſtrand / dahero viel in der wahrſcheinlichen Meynung ſtehen / es ſeyn Deckel auf einer gewiſſen Art Schnecken eben wie man ſiehet / daß die gemeinen Schnecken die bey uns an den Zäunen liegen / den Winter über mit Deckeln verſehen ſind / es finden ſich aber zweyerley Sorten ſolcher Meer-Böhnen. Die eine iſt klein / und niemahls länger als ein Daumen / auf einer Seite gantz platt und wie mit einer braunen Haut überzogen / darauf allezeit eine Schnecken-Linie gantz deutlich zu ſehen iſt / die andere Seite iſt erhoben / in der Mitte wieder vertieffet / und in dieſer Tieffung wiederum erhoben / alſo daß ein Nabel nicht uneben dadurch vorgebildet wird. Sie iſt weiß und glatt als Porrcelain, wiewohl mit roth vermenget / die andere Art wird in Indien gefunden / und iſt viel gröſſer / die platte Seite ſiehet ſonſt eben ſo aus / wie bey der erſten Art /

die andere Seite hingegen iſt hoch rund erhoben / und gantz weiß / die erſte Art wird häuffig an den Italiäniſchen See-Küſten gefunden / das Weibs-Volck pfleget ſie ſonſt in Silber gefaſſet / als ein Amuletum am Halſe zu tragen / weil es nicht nur wider die Weibliche Kranckheit dienet / ſondern auch gut ſeyn ſoll bey dem Mannes-Volck beliebt zu machen / viel andere Aberglauben die man von dieſem Stein hat / zu geſchweigen / dieſes aber iſt gewiß / daß eine ſonderliche Krafft das Blut zu ſtillen / darinnen enthalten ſey.

Umbilicus Veneris, Cotyledon, Acetabulum majus Frauen-Nabel / Donner-Kraut / dienet vor den Stein und Waſſerſucht.

Umbra oder Terra, ſeu Creta Umbriæ genennet / iſt aus einer Landſchafft in Italien dieſes Nahmens ſo jetzt Ducatus Spoletanus heiſſet / gebracht worden. Die beſte iſt in groſſen Stücken ſchön zart / und von einer recht braunen Couleur, ſie wird zur Mahlerey gebraucht / zu vor aber gebrannt eh ſie kan mit Oel angemacht oder auch zu den Handſchu färben gebraucht werden / man hat ſich aber vor den Dunſt oder Rauch zu hüten / weil ſolcher ſehr ſtinckend und ſchädlich iſt / mit dieſer Umbra Erde / hat die Cöllniſche Erd oder Terra Colonienſis eine groſſe Gleichheit / wiewohl dieſe viel Dunckelbrauner iſt als jene / ſie muß zart / zerreiblich und ſo viel möglich / rein und nicht mit kleinen Unrath vermiſchet ſeyn.

Unicia, eine Untz / iſt ein Medicinaliſch Gewicht deren 12. auf 1. Pfund / bey andern Kauffmannſchafften aber 16. auf 1. Pfund gehen / wird unter dieſen Zeichen ℥j. in den Recepten geſchrieben / hält 2. Loth in ſich.

Ungariſche Bath-Engel / Teverium Pannonicum.
— Blaue Wald-Reben / Clematis Cœrulea, Pannonica.
— Creutzbeern oder Wegdorn / Spina infectoria Pannonica.
— Feld-Zwiebel / Ornithogallum, Secundum Pannonicum.
— Feilwurtz / Iris Pannonica 4. Cluſii.
— Ginſter / Geniſta Pannonica.
— Qvetſchken / Pruna Ungarica.
— Scorzoner / Scorzonera Pannonica, anguſtifolia.
— Spindelbaum / / Hanhödlein / Evonymus Pannonicus.
— Wilder Flachs / Linum Sylveſtre, Pannonicum Primum.
— Zeitloſen / Colchicum album Pannonicum.

Ungariſche Waaren / ſeynd vornemlich Gold / Silber und Kupffer / ſammt einigen andern Metallen und Mineralien mehr / welche die in den Königreich Ungarn häuffig anzutreffende reiche Bergwercke auszugeben pflegen / und zwar das Gold in ſolcher Purität / daß es auch nechſt den Arabiſchen geſchätzet wird / dahero die Cremnitzer Ducaten

ten vor andern beliebet werden/ ja es ſoll die gütige Natur dieſem Königreich Ungarn / ſo viel unter irrdiſche Schätze mit getheilet haben/ daß manchmahl in den Umpflügen der Aecker / mit der Pflug-Schaar gantze Stück gediegenes Goldes aufgeworffen/ oder gar an den Weinſtöcken güldene Trauben gefunden werden/nechſt dieſen köſtlichen Metallen/ hat auch Ungern viel Stein-Saltz /einen groſſen Korn und Wein-Bau / unter welchen letztern der Tockeyer Wein ſonderlich in Hochachtung kommet / weil heutigs Tags faſt aller angräntzenden Potentaten Taffeln / ſonderlich aber der Polniſchen Maganten mit ſolchen Tockeyer Wein überflüßig wollen verſehen ſeyn/ wiewohles ihnen damit wie den Oberländern mit dem Würtzbürger Stein-Wein gehet/ daß nemlich viel 100. Juder Francken Wein / unter dem Nahmen Stein-Weins/ und alſo auch viel Oeſterreicher und gemeine Ungariſche Weine unter dem Nahmen Tockeyer Wein verkauffet werden/ welcher dann allerdings der Vernunfft Gemäß / weil der kleine Diſtrict, wo in Ungarn der Tockäyer Wein um die Stadt Tockay/ und in Francken der Stein-Wein um die Stadt Würtzberg wächſt / nicht ſo viel 1000. Juder Weins fourniren können/ als vor ſo viel lecker Mäuler die gern ſolche Weine trincken / erfordert wird / zudem ſo nimmt der Käyſerliche Hoff-Keller die beſten Tockeyer Wein am erſten nach ſich/ und alſo thut auch der Würtzburgiſche mit den Stein-Wein/ daß alſo diejenige welche manchmahl in zimlicher Profuſion, Ungariſchen Tockäyer Wein auf ihren Taffeln zu haben prætendiren / ſich nur die klare Rechnung machen mögen / daß niemahls ein Tropffen davon auf dem Tockeyer Feld gewachſen / ſondern daß es entweder ein anderer guter Ungariſcher/oder auch ein durch Kunſt nachgemachter Wein ſey/ (welches dann aus einen ſchlechten Xereſiſchen Sect/ und alten ſtarcken Frantz-Wein gar leicht geſchehen kan) ferner kommet auch aus Ungarn/ viel Ochſen-Leder/welches ſehr ſchwer und treffliches Sohl-Leder giebet/dannenhero auch bey gantzen Wagens voll nach dem Reich geführet/ und conſiderable Handlung damit getrieben wird / vide hiervon ein mehrers unter dem Wort Leder/ und Orientaliſche Compagnie.

Das Commercium in Ungarn ſelbſt betreffend / wird ſolches mehrentheils von den Teutſchen Einwohnern / die ſich hin und wieder in denen Ungariſchen Frey-Berg-und andern Städten niedergelaſſen /item von dem Wieneriſchen Niederlags Verwandten getrieben/ weil die eingebohrne Ungarn/ mehr den Krieg/als der Kauffmannſchafft obzuliegen Belieben tragen/ ſolches auch wegen der ſchon von ſo vielen Jahren her in dieſem Königreich anhaltenden Kriegs-Troublen nicht wohl anders thun können.

Die gangbarſten Müntzen in dem Königreich Ungarn ſeynd unterſchiedlich/ als in Nieder-Ungarn gilt mehrentheils Käyſer Geld/ in

Ober-

Ober-Ungarn / abſonderlich um die 13. Königliche Sädte gelten alte Käyſerliche und Pollniſche Müntzen untereinander / und iſt wenig von den alten Ungariſchen Müntz-Sorten noch übrig. Man findet auch die ſo genannte Cremnitzer Pfennige mit einen Marien-Bilde/ und den Ungariſchen Wapen bezeichnet / deren 5. einen Käyſer-Groſchen austragen. Jngleichen eine Art von Groſchen welche Bethlem Gabor ſchlagen laſſen / auf einer Seiten ſtehet ſein Bildniß / auf der andern ſein Wapen nebſt den bekannten Hertz-Schildlein / in welchen zwey Schwalben an einen Pfeil/ die Gabor einſt im Flug geſchoſſen/ und in ſein Wapen zum Angedencken ſetzen laſſen/ zu ſehen ſeyn/ dieſe Sort gilt ohngefehr nach unſerer Müntze 1. Groſchen.

Unguentaria, Glans Balanus Myrepſica.

Unguentum, vide Salben.

Ungula eine Klaue/ Ungula alcis Elends-Klau.

Ungula caballina, Tuſſilago.

Unholden Kertzen / Verbaſcum.

Unholden Kraut / Oleander Laurus roſea, Nerium Oleander.

Unicornu foſſile, & verum vide Einhorn.

Unifolium Monophyllon, gramen Paradiſi, ophris unifolia, Einblatt/ Parnaß-Gras/ iſt gut vor Gifft und Peſt.

Unkraut/ Dort / Æra, lolium, Zizania, & Zizanium.

Unnütze Sorgen / je länger je lieber / Sieben Farben-Blumen Jacea.

Unrechtmäßige Waaren/ ſeynd vornemlich diejenige/ welche einer nicht juſto Titulo an ſich gebracht / oder die er nicht zu führen berechtiget iſt/ item diejenige die an Qvalität Maaß und Form nicht auffrichtig / oder zu welchen der arme Nechſte ſeinen ſauren Schweiß und Blut ohne Entgeld hergeben müſſen / wie auch diejenige die durch falſchen Recht-Spruch / und Gewiſſenloſes procediren/ Wittwen/ Wäyſen und Nothdürfftigen Leuten abgedrungen worden / die verfälſchet oder in Theurungs-Zeit/ der Armuth zur Laſt hinterhalten/ durch ein ſchändliches Monopolium geſteigert/ und per nefas erworben worden. Dieſe alle freſſen offtmahls das gerechte Gut neben ſich hinweg/ alſo/ daß der dadurch erworbene Reichthum ſelten auf den driten Erben kommt.

Unſchlit oder Talch/ wird in Seiffen und Licht-Talch abgetheilet/ jenes iſt alt / und laufft ab / wann man Licht daraus ziehet / iſt auch leichtlich von den friſchen zu unterſcheiden / weil es nemlich gelb und wie alt Fett ausſiehet/ auch viel weicher / als das neue und friſche Unſchlit iſt/ welches hart anzugreiffen/ und weiß von Couleur ſeyn muß. Der Betrug/ welcher im Talch-Handel vorgehet / beſtehet darinnen/

daß

daß ſie Stein oder Mehl in das Unſchlit ein-oder mit unterſchmeltzen/ welches aber bald erkannt wird / wann man ein ſolch verfälſchtes Unſchlitt umſchmeltzet/ da es dann/ wann Mehl darunter iſt / nicht flüßig werden will / ſondern immer dick bleibet. Heutiges Tages kommt das meiſte Talch aus Moſcowien / Liefland und Churland bey gantzen Tonnen voll / und wird in den See-Städten bey Schiff-Pfunden zu 18. bis 20. Rthlr. weniger oder mehr verkaufft. Der Schiffbau/ die Seefahrt/ ſonderlich aber die Bergleute und Seiffenſieder conſumiren viel Talch/ theils zu Lichtern / theils zu verſchmieren und zu verarbeiten.

Unſerer lieben Frauen Balſam oder Müntz/ Mentha Romana ſeu Saracenica.

Unſerer l. Frauen Betteſtroh/ Gallium vel Schœnanthum.
— Diſtel/ Carduus Mariæ, Silybum.
— Eis/ Glacies Mariæ, Lapis ſpecularis.
— Flachs/ Linaria, linum S. Mariæ, Oſyris.
— Handſchu/ Baccharis, Chirotheca S. Mariæ.
— Lilien/ Anemone.
— Mantel/ groſſer Sanickel/ Sinau/ Alchimilla.
— Schühlein/ Melilotus germanorum.
— Wegſtroh/ Wallſtroh/ Labkraut/ Gallium.

Unterſcheid/ ſo zwiſchen den Nußkern und Nuß-Sattel iſt/ Diſſepimentum Nucum.

Unzeitige Feigen/ Groſſi.
— Nägelein/ Antophylli.
— Pfeffer/ Piper album, Piper immaturum.
— Trauben-Safft/ Omphacium, Succus Agreſtæ.

Vogelbeer/ Sorbum ſylveſtre.
— Hertzlein/ Anacardium.
— Kraut/ Alſine, Anagallis.
— Neſt/ Paſtinaca ſylveſt.
— Zungen-Saamen/ Semen Fraxini.

Vogelneſter/ werden in Indien gekochet und verſpeiſet.

Volatile, alles was flüchtig iſt und fliegen kan/ Gleichniß-weiſe heißt in der Chymie dasjenige volatile, welches/ wann es in der freyen Lufft ſtehet/ und nicht wohl vermachet iſt/ verrauchet und verſchwindet / alſo ſeynd die Volatilia Salia, Sal C.C. Eboris, Succini, die Volatiles Spiritus, Spititus ✻ci. C.C. Viperarum, Sanguinis human. &c. dieſe und dergleichen/ wann ſie nicht wohl verwahret ſeyn/ verrauchen bald. Ihnen ſeynd entgegen geſetzt die Salia fixa, beſtändige Saltze / ſolche mögen nun verwahret oder offenſtehen/ ſo verfleugt doch nichts davon/ als das Sal. Abſynth. Cent. min, &c.

Vola-

Volatiliſare, flüchtig machen.

Volucrum majus, Caprifolium.

Vomitoria, ſeynd Artzeneyen / die das Brechen erwecken / ſeynd ſchärffer als die Purgantia, die von unten ausführen / die aber von oben / ſolche ſeynd Tart. Emetic. ☿ vitæ, Turbith mineral, Vitriolum album depurat. Infuſ. flor. antimon. Syrup emeticus, Angl. Syrup rub. idæi emetic.

Vorkauff / vide *Monopolium.*

Vorſtoß / Bienhartz / Stopffwachs / Cera Virginea, Propolis.

Urceolaris, Parietaria.

Urinatores, Täucher / Dücker / die unter das Waſſer ſich mit einer gewiſſen Machine, oder vielmehr Inſtrument, ſo als eine Glocke formirt / und von Bley oder Glas iſt / hinunter laſſen / und die geſunckene Schiffe und Güter damit aus dem Grund der See heraus holen. Dieſe Urinatores ſeynd den Kauffleuten / die zur See handeln / ſehr nütz / indem ſie dadurch etlichermaſſen zu ihren verlohren-geſchätzten Gütern wiederkommen können. In Schweden war vor dieſem eine eigene Compagnie ſolcher Täucher aufgerichtet / welcher ein gewiſſer Obriſter / Nahmens Treuleben / commandirte und exercirte / da ſie ſich denn ſonderlich gewöhnen müſten / den Athem in der Glocke lange zu halten / worüber ſonſt gemeiniglich den Leuten durch die Compreſſion der Lufft das Blut zu Naſen und Ohren heraus gehet. Merckwürdig iſt es auch / was von einem Sicilianer / Piſcicula genannt / gemeldet wird / daß er habe können durch das Meer ſchwimmen und gehen / auch lange Zeit wie ein Animal amphibium unter dem Waſſer bleiben. Die Anatomici geben dieſe Urſache / daß wann man in der Jugend einem neu-gebohrnen Kinde öffters Maul und Naſen zuhalte / ſo eröffne ſich dadurch ein Weg in der Bruſt zum Reſpiriren / ohne von auſſen Athem zu holen. Einige nehmen Oel in dem Mund / welches eben ſo wol den Schwimmern lange Zeit giebet / unter dem Waſſer zu bleiben. Was die Indianiſche Perlen- und Corallen-Fiſchers in der Taucher-Kunſt præſtiren / iſt unter dem Wort Perlen und Corallen zu erſehen.

Urnæ, Gefäſſe der alten Römer / in welchen ſie der verbrennten Todten Leichnam ihre Aſche aufzubehalten pflegten; ſolche Urnæ waren von allerhand Geſtalt / Gröſſe und Materia, dann man machte ſie entweder von Thon oder von Stein / von groben Glas / Metall / Silber / Gold / Porphyr oder Cryſtall; insgemein befinden ſich darinn Aſchen / Kohlen / kleine Knochen / und Stücklein von Metall / welche alle von den verbrannten Cörpern und denenſelben angehängten Zierrahten herkommen / zu weilen findet man auch Erde mit vermenget / ob ſie wol

mit Deckeln verſchloſſen ſeynd. Man findet auch einige mit engen Hälſen/ unten gantz ſpitzig/ und mit Handhaben/ noch andere wie Flaſchen/ oben mit einem engen Loch / und mit ſpitzigen Deckeln verſchloſſen. Nechſt dieſen Urnen pflegten die alten Römer auch Gefäſſe zu ſetzen/ in welchen die bey der Leiche (ſowol von denen Anverwandten/ als von dazu gemiehteten Weibern) vergoſſene Thränen geſammlet wurden. Es ſeynd aber insgemein ſolche Urnæ gantz ſchmal und lang mit engen Hälſen/ ſowol von Glas als Thon gemacht. Das gemeine Volck unter den Römern blieb meiſtentheils bey der alten Gewohnheit/ die Cörper gantz zu verbrennen. Endlich wurden auch bey den Cörpern gläſerne Gefäſſe mit Balſam geſetzet/ welche mit den Urnis an Geſtalt zimlich überein kamen.

Urtica mortua, Galiopſis.

Urtica noſtralis ſemen, Brenn-Neſſel-Saamen/ wird mehrentheils von den kleinen Neſſeln abgeſchnitten / als welches die ſchärffſte unter allen Neſſeln iſt.

Urticæ Romanæ ſemen, Welſcher oder Römiſcher Neſſel-Saamen/ iſt glatt / gläntzend und ſchwartz / und gleichet gantz nicht den einheimiſchen Neſſel-Saamen / kommt meiſtentheils aus Welſchland. Alle Brenn-Neſſeln eröffnen und weichen/ brechen den Stein/ und widerſtehen den Schirling/ Bilſen-Kraut und gifftigen Schwämmen.

Uſnea muſcus Cranii, Mooß ſowol an Bäumen / als auf gehängter Menſchen-Köpffen.

Uſus, Uſo, Uſance, Gebrauch / item in den Wechſel-Briefen eine Zeit von 14. Tagen oder 4. Wochen.

Uvæ paſſæ, Paſſulæ majores & minores, groſſe und kleine Röſinlein.

Uva ſpina, groſſularia, Stachelbeer/ Groſſelbeer/ dienen vor dem Durſt und Bauchflüſſe.

Uva verſa, Paris herba, Uva urſi, Ribes, Uva Vulpina.

Vulneraria, Wund-oder Heil-Mittel/ ſeynd Pflaſter als auch andere Artzneyen/ die in Verwundungen ſowol in-als äuſſerlich appliciret werden; ſolche ſeynd nun unterſchiedener Arten/ und zwar nach denen unterſcheidlichen Zufällen / welche bey den Wunden zu beobachten vorkommen/ dann weil keine Wunde ohne Verletzung und Sonderung der gantzen Theile iſt/ als müſſen (1) darzu Conſolidantia und Balſamica oder zuſammenheilende Mittel ſeyn/ die auch eine balſamiſche Krafft an ſich haben/ als da ſeynd Gummi Tragacanth. reſin. alb. Carann. tacamahac. Succiſa, Sideritis, Conſolid. maj. (2) den Blut-Fluß zu ſtillen/ hat man Adſtringentia, anhaltende Mittel / als Gummi anim. maſtich. lap. hæmatit. alumen Vitriolum, muſc. arborum, Rad. tormentill. biſtort. (3) wegen des Schmertzens braucht man

Anodyna, als Croc. lil. alb. hyperic. hyoſc. Carann. (4) wegen der Inflammation und Geſchwulſt/ Refrigerantia oder Diſcutientia. kühlende und zertheilende/ als Ol. lil. alb. flor. Sulphuris, Gummi Juniperi, Bdell. Copal. Minium, Lithargyr. Ceruſſa. Aus dieſen und dergleichen kan ein jeder nach ſeinen Belieben nnd Gutdüncken ein Wund-Pflaſter bereiten.

Vulvaria, Atriplex fœtida, Tragium Germanicum Garoſmus, Schamkraut / ſtinckende Melte / dienet wider das Auffſteigen der Mutter.

Uuſtchima, wird von Wormio beſchrieben/ daß es ſey eine Americaniſche Frucht/ als ein Finger dick/ mit rauher Haut und kurtzer Wolle umgeben.

Uvularia, ſonſt auch Campanula vulgatior foliis Urticæ, Hals- oder Zäpfflein-Kraut/ deſſen gibts zweyerley Geſchlecht/ eines trägt Frucht wie das andere / nur daß jenes / welches nicht seh r gebräuchlich/ ſeine Frucht als ein rohtes Beerlein auf dem Blat / das andere aber ſeine Beer auf einem Stiel unter dem Blat träget. Sie wächſt in Ungarn und Oeſterreich / imgleichen wird ſie viel aus Franckreich und Genua geſandt; Sie muß ſchön grün / gebunden / und nicht verſtockt oder ſchimmlicht ſeyn.

W.

Waag und Gewicht/ mit welchen man wieget/ werden entweder aus Eiſen/ Silber/ Meßing oder Kupffer / gemeiniglich aber an den groſſen Waagen die ſo genannte Waag-Balcken aus Eiſen gemacht/ deren jährlich eine groſſe Menge in Schweden fabriciret / und von dar in andere Länder verführet wird. Der kleinen Waagen halber iſt ſonderlich die Stadt Nürnberg berühmt/ als in welcher unterſchiedliche/ zum theil ſehr ſubtile und accurate Waagen/ und zwar von diverſe Sorten gemacht werden/ als

1. Gemeine ſo genannte Cöllniſche Waagen / mit runden oder geſenckten Oertern/ deren ſich die Kauffleute bedienen/ um ihre Güter Centner-weiß darauf abzuwägen.
2. Gebogene und geſchloſſene Krämer- und Gewürtz-Waagen/ mit Meßingen oder Kupffernen Waagſchaalen.
3. Lichtwaagen/ mit einer runden und einer flachen Schaale / aus Blech gemacht/ in welcher in der einen Schaalen die Gewichter/ in der andern aber die Lichter und Kertzen geleget werden.
4. Gute Cöllniſche Seiden-waagen/ deren Schaalen flach / doch etwas weniges aufgebogen ſeynd.
5. Goldwaagen/ um allerley güldene Müntze damit abzuwägen/ und

ob ſolche gerecht ſeynd / zu probiren / welche mehrentheils aufzie- hend gemacht werden / die darzu gehörige Gewichte aber in einer gleich darunter befindlichen Zug-Laden / oder aber beydes zugleich / als nemlich die Waagſchaale und das Gewicht in einen Käſtgen beyſammen zu finden ſeynd.

6. Kleine Schnellwaagen / allerley anzuhängende Sachen damit aufzuziehen und zu probiren.

7. Perlen- und Diamanten-wäglein / um dadurch dieſer Edelge- ſteine ihre Schwere / Wehrt und Koſtbarkeit auszufinden.

8. Probier-waagen / vor die Wardeins / Müntz-Meiſters / Probi- rer und Berg-Leute / worzu wir auch noch

9. diejenige Wäglein zählen / welche an dem Waag-Balcken einen kleinen und richtig abgetheilten Quadranten haben / um die Schwe- re der Lufft dadurch zu erforſchen / und als Notiometra gebraucht zu werden. Welche curieuſe Invention einen Jeſuiten / Nahmens Lana zugeſchrieben wird.

Endlich findet ſich auch noch eine beſondere Art aus Stahl gemachte neu-erfundene Waagen oder Balances, welche ohne Schaalen und Ge- wicht vermittelſt einer Drat-Feder die Schwere eines Dinges anzei- gen / wann nemlich ſolches an des inſtruments Unterhacken angehän- get wird / ſo ziehet ſich oben nach Proportion der Schwere des ange- hängten Corporis ein eiſernes Stänglein heraus / auf welchem die Pfund der Schwere des Angehänckten zu bemercken ſeynd. Vide hie- von eine weitere Beſchreibung in denen Ephemeridibus der Käyſerl. Leopoldiniſchen Acad. Natur. Curioſ. Decad. II. An. VIII, obſerv. 135. Die Gewichts-Eintheilung / wie ſolche bey Kauffleuten geſchehe / iſt allbereit unter dem Wort Maaß und Gewicht ſpecificiret. Von der Form / Materia und Proportion ſolcher Gewichte nur noch etwas we- niges zu gedencken / ſo ſeynd einige derſelben von Meßing / Kupffer / Eiſen / Stein oder Bley / mehrentheils oben mit einer Handhebe / an welcher man ſolche ordentlich und bequemlich in groſſen Kauff-Häuſern aus die Schaalen auf- und wieder abheben kan / und wägen etliche der- ſelben gantze Schiffpfund / andere gantze / halbe oder viertels Cent- ners / andere ein oder mehr Liß-Pfund / Stein oder Pfund. In den Kramläden und Haushaltungen hat man das eingeſetzte Meßinge Ge- wicht / von ein oder mehr Pfunden / bis auf ein Qventin herunter ge- hend / und immer abnehmend; dergleichen Gewicht werden ſehr viel in Nürnberg gemacht / und gemeiniglich das Pfund 30. Creutzer oder einen halben Reichsgulden verkaufft. Nechſt dieſem Einſatz-Gewicht hat man auch ein wohlabgezogenes und netto adjouſtirtes Gold- und Silber-Gewicht / nach Ducaten und Kronen / item nach dem Marck- Gewicht eingerichtet. In Perlen- und Diamanten-Gewicht ſeynd

die

die Grain und Caratten derſelben wohl zu bemercken. In Probier-Gewichte die Pfenninge und Centner nach verjüngter Proportion zu wiſſen/ wie viel nemlich nach der klein genommenen Probe der vollkommene Centner der Berg-Arten gut und feines Metall halte. Apothecker-Gewicht beſtehet in 24. Loht haltenden Pfunden/ Untzen / Drachmis, Scrupeln und Granen.

Wacholder-Baum und Beeren / item Oel / Holtz und Saltz/ von ſolchen insgeſamt und deren Würckung/ Krafft und Tugend ſeynd gantze Tractater-voll beſchrieben / wie dann auch dieſer Baum und Frucht ohnedem genugſam bekannt/ daß wir uns alſo dieſes Orts nicht lang damit aufzuhalten haben. Die Materialiſten führen allein die Wacholder-Beer und das Oel / welches letztere bey ihnen zimlich weggeſucht wird/ und ſo leicht nicht allemahl wieder zu bekommen. Man hat auch Wacholder-Saltz/ wornach aber keine groſſe Nachfrage. Der Wacholder-Branntwein (welcher in theils See-Ländern/ ſonderlich in Holland und Braband/ Genevre genannt wird) gehet am beſten und bey gantzen Tonnen-voll ab / ſonderlich bey neblichten und ungeſunden Wetter/ da man ſolchen vor ein ſouveraines Mittel vor die böſe Lufft hält. Zu weilen werden auch an den Wacholder-Bäumen Schwämme und ein Gummi/ ſo trucknet Firniß/ Vernix ſiccus, Lachryma juniperi, Gummi juniperinum heiſſet / gefunden. Der Wacholder-Spiritus ſtärcket das Haupt und die Närven. Der Safft von Wacholder/ welcher Rob oder Theriaca Germanica genannt wird / dienet in der Taubheit/ Zittern und andern Kranckheiten; das Elixir aber faſt zu allen Gebrechen des menſchlichen Leibes / ſonderlich iſt es gut vor dem Stein und verdorbenen Magen. Wann man ein Theil Wacholder-Beeren nimmt / und darüber ſo viel Branntwein gießt/ daß die Beeren bedeckt werden/ hierauf das Gefäß zumacht/ ſolches 4. Tage ſtehen läßt / alsdann den gebrannten Branntwein davon abſeiget und ihn wohl ausdrucket / ſelbigen hernach wiederum über andere friſche Beeren gieſſet / und ſolches zum drittenmahl wiederholet/ ſo bekomt man einen Wein/ von dem 2. Löffel voll genommen/ und ſich hierauf in ein warmes Wannen-Bad geſetzet/ den Stein und die Waſſerſucht curiren.

Wachs/ ſo von den Bienen gemachet wird / iſt eine ſehr bekannte Waar / indeſſen aber vielerley Sorten und von ſonderbahrer Zubereitung/ ſonderlich geſchiehet an denjenigen / welches ſoll weiß gebleichet werden/ viel Arbeit; dann erſtlich wird von den Wachs-Bleichern das gelbe Guß-Wachs in Kupfferne Keſſel eingetragen / darinnen geſchmeltzet/ geläutert/ gegoſſen/ gekräußt/ ausgefaſt/ und in die Sonne auf darzu angerichtete Bühnen oder Brücken getragen/ daſelbſt

es bearbeitet/ auch nach Erforderung der Zeit und des Gewitters/ bald des Tages/ bald des Nachtes abgearbeitet/geſprützet/gereiniget/ zu gewiſſen Zeiten geſchmoltzen/ purgiret/ und endlich/ wann es ſauber weiß und klar/ wieder um und in weiſſe Güſſe gegoſſen.

Nach der Hand wird das alſo rein und weiß gebleichte Wachs von denen Lebzeltern und Wachs-Arbeitern in allerhand Sorten von weiſſen Kirchen- und Tafel-Kertzen/ Wachs-Stöcken/ Bildern / künſtlichen Figuren und andern Stücken mehr verarbeitet und verkaufft / theils aber/ und zwar die gröſte Parteyen/ werden an weiſſen Gußwachs für Kauffmanns-Gut an weit entlegene Oerter verſchicket / und an andere gemeine Wachs - Arbeiter / Wachs - Poſirer und Handels - Leute verhandelt.

Die Sineſer ſollen das Wachs überaus wohl zu reinigen wiſſen / und zwar nicht allein dasjenige/ ſo von denen Bienen kommt/ ſondern auch eine andere Art von Wachs/ welches gewiſſe Würmlein in holen Bäumen arbeiten/ item noch eine dritte Gattung / ſo von den Früchten einiger Pflantzen ausgedrucket wird / welches aber etwas geringer iſt/ als die vorige beyde. Vide Dan. Bartolum part. 3. Hiſt. Aſiat. l. 1.

In Teutſchland iſt heutiges Tags wol die vornehmſte Wachs-Bleiche in Augſpurg / welche ihrer ungemeinen Curieuſität halber unter die Sehens-würdige Plätze ſelbiger Stadt gerechnet wird. Einige Wachs-Künſtler vermeynen dem Wachs eine noch ſchönere weiſſe Farbe zu geben / wann ſie ſolches ſchmeltzen / hernach zerriebenen lebendigen Schwefel darunter mengen / und alsdann das Wachs in Milch gieſſen.

Roht Wachs wird gemacht / wann man unter ein Pfund geſchmoltzen Wachs 3. Loht wohlgeriebenen Zinober/ ein halb Loht Terpentin/ und eine Nußſchaal-voll Honig thut/ alles wohl unter einander gerühret/ und es alsdann in ein lauteres Waſſer gieſſet.

Zu grün Wachs nimmt man an ſtatt des Zinobers Grünſpan / und wann es wohl unter einander gerühret/ſo gießt mans in ſcharffen Eßig.

Schwartz Wachs zu machen / nimmt man Kienruß und ein wenig Lein-Oel/ verſchmeltzt es mit dem geſchmoltzenen Wachs / und macht Kugeln daraus.

Wann man zu ein Loht Wachs anderthalb Loht Colophonium, ein Quentin ſchwartz Schuſter-Pech/ und 2. Qventin Ringelroht nimmt/ und ſolches wohl unter einander ſchmeltzet/ ſo bekommt man ein gutes Wachs/ daß ſich ſauber gieſſen läſt.

Zu Poſier-wachs nimm 4. Loht weiß und ein Loht gelb Wachs / einen halben Gran Bleyweiß/ einen Gran rohter Menge/ und ſchmeltze ſolches in einen neuen Topff wohl zuſammen.

Von dem ſo genannten Spaniſchen Wachs und Siegel-wachs iſt/

(weil

(weil darzu kein gemeines Wachs kommt/ unter der Rubric von Siegel-Wachs beſonders gehandelt worden.

Die couranteſten Manufacturen / welche von Wachs gemachet werden/ ſeynd die ſo genannte Wachs-Kertzen / welche ſehr häuffig in denen Kirchen/ ſonderlich an Catholiſchen Orten verbraucht werden. Bey welchem Handel zu obſerviren / ob ſolche von reinen Wachs gegoſſen/ oder ein viertel Theil Unſchlitt darunter gemenget ſey/ welches ſolcher geſtalt geſchiehet: Man nimmt ungelöſchten Kalch/ macht ihm zu Pulver/ thut ihm in das Talch oder Unſchlit/ wann es kochet/ ſo fällt der Kalch zu Boden / und der Talch bleibet oben ſtehen; von dieſem Talch thue ein viertel unter dreyviertel Pfund Wachs / ſo gehet alles für Wachs mit.

Sonſten wird vor das beſte Wachs gehalten dasjenige/ welches gelbroht/ feiſt/ ſchön und lauter iſt/ und einen ſüſſen Geruch hat; je neuer das Wachs iſt/ je ſchöner und lieblicher es reucht / je beſſer es auch iſt. Ariſtoteles ſchreibet/ daß das Wachs im Lentzen gemacht/das beſte ſey. Die Materialiſten nennen etliches Wachs Ceram albam Nativam, ſo von Natur weiß iſt / und Jungfern-Wachs genennet wird / Ceram albam factitiam gebleicht Wachs / Ceram Ponticam, ſo in der Inſul Ponto gemacht wird/ Ceram Atticam, welches man vor das beſte hält. Heutiges Tags kommt das meiſte Wachs aus Pohlen und Moſcow/ wegen der vielen Wildniſſen/ in welchen die Bienen in die holen Bäume ihr Honig machen/ ſolches und auch das einländiſche Wachs/ wann es zu Marck kommt/ wird entweder bey Pfunden oder bey Centner verkaufft; wegen des Betrugs hat man ſich vorzuſehen/ daß in einen gegoſſenen Wachs-Boden nicht etwan inwendig Stein oder alt Eiſen/ um ſolches ſchwer zu machen / mit eingegoſſen ſey / weswegen man vielmahls/ um deſto ſicherer zu gehen/ bey der Waag einen ſolchen Wachs-Boden entzwey ſchlägt / die innere Qualität des Wachs dadurch recht zu beſchauen.

Was das ſo genannte Wachs-Tuch anbelangt / welches heutiges Tags eine herrliche Manufactur iſt/ weil deſſen inſonderheit viel/ die Gutſchen zu beziehen/ gebraucht wird / ſo wollen wir dem geneigten Leſer die wahre Deſcription ſolches zu verfertigen / mittheilen: Man nimmt erſtlich fein oder grob ungebleicht Leinwand / ſpannet ſolches Horizontal der Länge nach aus/ und beſtreichet es mit einem in Lauge gekochten Kleiſter oder Mehl-Papp / laſſet ſelbiges trucken werden/ und kocht indeſſen von 6. Pfund Lein-Oel und ein Pfund Silberglätt einen Firniß/ in welchen man geriebenen Kienruß vermenget / und mit ſolchen das Leinwand über und über beſtreichet / alsdann wird es mit weiſſen Bleyweiß/ ſo man darauf ſprützet/ marmoriret/ und wann endlich alles trucken/ ſo wird ihm mit Maſtix-Firniß der Glantz gegeben.

Die aus Wachs poſirte Figuren betreffend/ ſeynd ſelbige/ wann ſie von rechten Künſtlern gemachet werden / und entweder Hiſtorien / Landſchafften/ heiligen Bildern/ Statuen oder gar ähnlich ſehende Portraits vorſtellen/ gewißlich hoch zu æſtimiren / und gar der Mahlerey vorzuziehen/ weil bey ſolcher noch lange die Kunſt ſo ſehr nicht herrſchet/ als bey einem von Wachs erhoben und in profil vorgeſtellten wohlgetroffenen Contrefait, welches offtmahls dergleichen Lebhafftigkeit in ſich begreiffet/ da man nichts mehr als die Sprach dran zu deſideriren hat. Zu dieſen unſern Zeiten hat ſich ein gewiſſer Künſtler und Virtuoſus, Nahmens Johann von Cuben/ in Italien und Franckreich und ſo an den meiſten Teutſchen Höfen/ darinn berühmt gemacht/ indem er nicht ſowol in baſſi relievi, als Buſti und gantz völlig ausposſirten Figuren und Statuen unvergleichl. Arbeit verfertiget / wie deſſen ſein überaus rares Kunſt-Cabinet, und die darinn befindliche Copien der berühmteſten Römiſchen Statuen und Antichen, (wodurch es dem Anſchauen und der Beſuchung ſo vieler vornehmer Herren und Kunſt-verſtändigen würdig gemacht wird) Zeugniß abſtatten kan.

Was die gegoſſene Wachs-Arbeit/ oder die nach dem Leben geformte Stücke / da nemlich dasjenige was man vorſtellen und abformen will/ nur bloß mit naſſen Gyps begoſſen / oder darein gedrücket/ und hernach mit Wachs ausgegoſſen / ein wenig ſauber nachgeſtrichen/ und gemahlet wird/ ſo iſt ſolches von ſo ſchlechter Importantz/ daß es heutiges Tags meiſtentheils in Frauenzimmer Hände verfallen/ die zur Auszierung ihres Cabinets/ ſich ſolche Figuren oder Früchte abdrucken/ und hernach in Wachs völlig ausgieſſen / daß auch ſo gar das Formen über die Geſichter / mehr ein Handwerck als Kunſt mag genennet werden.

Wachtel/ Coturnix.

— Fett/ Coturnicis Pingvedo.

— Fleiſch/ Coturnicis Caro.

— Pfeiffe / werden gar ſonderlich accurat von den Wildruff-Drehern in Nürnberg gemacht.

Wacke/ iſt auf Bergwercken/ ein feſtes/ rundes Geſteine mit einer feſten Haut/ wie mit einen Harniſch umgeben.

Waffen/ vide Schieß-Gewehr / item Degen.

Waffen-Salbe / wird folgender Geſtalt præparirt/ nimm Eber-Schmaltz und Bären-Schmaltz gleich viel/ zerlaß es auf einen gelinden Feur/ gieß es hernach auf kalt Waſſer / ſo fällt das Saltz zu Boden/ und das Schmaltz bleibt oben / dieſes nimm ab/ und wann es geſchehen/ ſo nimm eine Maaß Regen-Würmer / thue ſie in einen neuen Topff darein zuvor etwas Sand und Miſt geſchüttet worden/ daß ſie ſich

da-

dadurch reinigen / decke es mit einer Stürtze wohl zu / ſetze den Topff in einen Back-Ofen / wann erſtlich das Brodt heraus gezogen worden / und dörre ſie / doch alſo daß ſie nicht verbrennen / hierauf reib ſie klein und nimm deſſelben Pulvers ein halbe Eyer-Schaale voll / guten wohlgereinigten und zu kleinen Pulver gemachten Sandel und Blutſtein / jedes ein Loth / dieſes alles wohl gerieben und mit den Saltzen vermiſcht ſo iſt es fertig / alsdann thut man es in ein ſauber wohlverwahrtes Gefäß / bis zum Gebrauch / welcher auf folgende Weiß geſchicht / wann man das Gewehr mit welchen jemand verwundet worden / bekommen hat / und wiſſen will / ob der Verwundete lebendig bleiben wird / ſo nimmt man Sandel und Blutſtein gleich viel / machet es zu feinen Pulver / läſſet das Gewehr an einen gelinden Feur warm werden / alſo daß man es mit der Hand erleyden kan / alsdann das Pulver auf die Klinge oder Gewehr geſchüttet / ſo nun das Gewehr Blut ſchwitzet ſo ſtirbt er / wo aber nicht / ſo bleibt er leben / man ſoll auch darauff acht haben / daß man ihn ſo viel als möglich das Blut ſtille / welches nicht beſſer geſchehen kan / als mit der Salbe damit man das Gewehr ſchmieret / und ſo ſich der Patient nicht recht gebührend dabey verhält / ſo kan man es gleich mercken / wann auf den Gewehr Flecken erſcheinen / wo aber das nicht geſchieht / ſo hält er ſich recht / beym Schmieren des Gewehrs iſt ferner zu obſerviren / daß man vornemlich wiſſen muß / ob die Wunde gehauen oder geſtochen / auch wie tieff ſie in das Fleiſch oder den Leib gegangen / iſt es geſtochen ſo muß das Gewehr von der Spitze nach den Creutz zu / iſt es aber gehauen / ſo muß es von der Schneide nach den Rücken zu geſchmieret werden.

Wann man nicht gewiß weiß / wie tieff es in dem Leib gegangen / ſo muß man es gantz über und über ſchmieren / ſonſt aber iſt es genug / daß man es nur ſo tieff ſchmiere als es hinein gedrungen / jedoch allzeit in der Wärme und an reiner Stelle da kein Staub fällt / die Salbung des Gewehrs darff nicht eben alle Tag / ſondern nur den andern / dritten / oder vierdten erſt geſchehen / auch muß man den Tag wann man ſchmieret mit keiner Frauens-Perſon zu thun gehabt haben. Endlich iſt auch zu mercken / daß ſo bald man das Gewehr in die Kälte bringt / der Patient Schmertzen bekomme / bringt mans aber in die Wärme / ſo hören die Schmertzen wieder auff / doch muß es auch nicht zu warm liegen.

Wagens / Kutſchen und Chaiſen, ob wohl dieſe in des Kauffmanns-Magazin, ſonderlich bey feinen Waaren ſelten anzutreffen / ſo ſeynd ſie darum doch aus den Handel nicht ausgeſchloſſen / es ſey daß man dieſelbe gantz fertig conſiderire / und wie ſolche ein Kauffmann (auf groſſer Herrn Befehl / ſonderlich derjenigen die mit der Thorheit angeſtecket ſeynd / daß ſich auf einen Teutſchen Wagen nicht ſo gut als auf einen der zu Paris verfertiget worden / fahren laſſe /) anſchaffen

muß/ oder daß er die zu einen ſolchen Wagen benöthigte Stücke und Auszierungen / des Nachfragens halber in ſeinen Laden führet/ als die zum Beſchlag behörige Nagels und das zu den äuſſerlichen Uberzug benöthigte Leder/ oder Wachs-Tuch/zu den innerlichen aber aller hand Couleur Sammet/Plüß/Seidene und Wollene Triep/ Dammaſten/ Lacken/oder andere Etoffen, ferner zu den Kutſchen-Gläſern das koſtbare Venetianiſche Spiegel-Glas / und was etwann mehr dergleichen Reqviſita ſeyn/ welche zu einen Staats-und Parade Wagen erfordert werden/ gemeiniglich kommen heut zu Tag die Berliner Chaiſen und Dantziger Caleſſen in Nachfrag / wiewohl man auch dabey geſtehen muß/ daß es faſt nirgends in Teutſchland an guten Stell und Wagenmachern/viel weniger an guten Riemern fehle / wer nicht allzu curiöß und lieber ſeinen Einheimiſchen Mitt-Bürgern als Fremden ſein Geld gönnet/ der wird in den Vaterland ſchon finden / was er auſſer demſelben offt nicht ſo gut/ und dabey noch mit gröſſern Koſten antrifft.

Wahrer Hermodactylus, Hermodactylus verus.

Wahre Mauß-Oerlein/ Auricula Muris, Cœrulea Dioſc.

Waaren / Lateiniſch Merces werden abgetheilt (1) in Natürliche und durch Fleiß und Kunſt gemachte (2) in nothwendige und leicht entbehrliche/ (3) in zugelaſſene und verbotene / (4) in rohe und verarbeitete / (5) in känntliche und unkänntliche / (6) in theure und wohlfeile / (7) in grobe und feine / und endlich (8) in verderbliche und unverderbliche/ auch wohl in auffrichtige und verfälſchte Waaren.

Natürliche Waaren ſeynd alle diejenige/ welche die Natur entweder aus der Erden / als Korn/Flachs / Wein/Oel/Gold und Silber/oder von dem Vieh als ihre Häute/ Haar und Wolle/2c. oder aus der See als Auſtern/Fiſche/ Perlen/ 2c. uns Menſchen zu unſerer Leibes-Nahrung zu kommen läſt.

Nothwendige Waaren ſeynd diejenige/ welche der Menſch zu ſeiner Hülle und Fülle/ Nahrung und Kleidung in und um den Leib auch über denſelben nöthig hat/als da ſeynd Eß-und Trinck-Waaren / Kleider und Waffen.

Entbehrliche Waaren ſeynd alle diejenige/welche den Uberfluß in ein Land oder Stadt einführen.

Zugelaſſene Waaren ſeynd/welche wie obgemeldt/ zu des Menſchlichen Leibes / Nahrung und Nothdurfft / auch zu vergönnter Luſt und Ergetzlichkeit deſſelben/vornemlich zum Preiß des Schöpffers/ Erhaltung der Geſundheit / Beſchützung der Völcker und Republiqven, zum Unterſcheid des Standes / der Dignitäten und Ordnungen unentbehrlich ſeyn / dergleichen ſeynd alle Art Speiſen / Kleider/Bau-Materialien / Artzney und Gewehr. Hingegen ſeynd verbotene / alle Mer-

deriſche Waffen / ſchädliche Speiſen und Geträncke/Schandloſe Bücher / üppige Kleider / und was etwann ſonſt denen Einwohnern an ihrer zeitlichen und leiblichen / auch wohl ewigen Wollfarth zu Schaden gereichen/ den Feinden vortheilhafftig/ den Bürgern aber (inſonderheit an ihrer Nahrung) nachtheilig ſeyn kan / vide hiervon ein mehres unter den Tituln *Contrabande* und verbotene Waaren.

Rohe Waaren ſeynd welche eh ſie zum Menſchlichen Gebrauch angewandt werden / erſtlich Menſchen-Hände erfordern/ ſolche dazu zu bereiten und geſchickt zu machen.

Verarbeitete Waaren / ſeynd hingegen diejenige / die aus rohen Waaren zum Menſchlichen Gebrauch tüchtig und geſchickt gemacht worden / als da ſeynd alle Manufacturen/auch ſo gar Bier und Brodt.

Känntliche oder kundbahre Waaren/nennet man/welche entweder allen Kauffleuten/ und auch andere vernünfftige Menſchen / oder auch nur denen inſonderheit / welche lang dabey umgegangen / ihren Urſprung/Conſervation, Preiß und Gebrauch nach) wohl bekandt ſeyn/ dergleichen die Spetereyen denen Materialiſten, die Seiden und Wollen Manufacturen, den Kramern/ oder denen jenigen welche ſolche ſelbſt fabriciren laſſen

Unkänntliche Waaren ſeynd / welche vor dieſen nicht ins Land geführet und gebraucht/ oder auch neu inventirt / mit Fleiß oder durch Zufall zum beſſern oder ſchlimmern unkäntlich gemachet worden / wobey jedoch einem Kauffmann allerdings oblieget / die Waaren mit welcher er umgehet/aus den Grund zu verſtehen/und nicht leichtlich ſich mit einer ſolchen zu bemengen/welche ihm vormahls wenig oder nichts bekandt geweſen.

Theure Waaren / ſeynd alle die aus fernen Landen zu uns gebracht werden. Es machet auch der Mißwachs / Feindes-Gefahr / allzu groſſer Abgang / ungemäßigte Abfuhr/und Verſchwendung / item der Eigennutz der Kauffleut/und die Neugierigkeit der Käuffer/die Waaren theur.

Wohlfeil hingegen die Waaren / wann ſie in Uberfluß zu haben/ nicht wohl abgehen / oder auch nicht können verführet werden / item wann theils Kauffleute um baar Geld zu erlangen / ihre Waaren aus Noth verkauffen / oder ſolche durch öffentliche Auctiones loß ſchlagen. Dergleichen Verkauff aber einem andern ehrlichen Kauffmann mit ſeinen Waaren/ dem Marck nicht ſetzen kan.

Grobe Waaren ſeynd / welche bey gantzen Fracht-Wägen und Schiffs-Ladung voll zugeführet werden / dergleichen ſeynd / Speck/ Theer/Thran/ Eiſen/ Henff/ Lein-Saat/Pottaſchen/Talch/roh Leder/ und dergleichen. Dieſe Waaren zuverführen / gebraucht man ſich gemeiniglich der Ströme und Seen/ weil der darauf zumachende

Ge-

Gewinn / die hohe Land-Frachten nicht abtragen kan / ſolche Waaren werden bey Tonnen / Laſten / Centnern / und Schiff-Pfunden verkaufft / dahin gegen.

Feine Waaren / als Gewürtz / Caton, zarte Leinwath / Seiden-Waaren / Gold- und Silber-Drat / weiſſe Spitzen / und dergleichen bey Ellen / Lothen / Pfunden / und Stücken verkaufft / und vor eine ziemliche Summa Geldes in einen kleinen Raum kan eingepacket werden.

Verderbliche Waaren / ſeynd alle diejenige / welche durch die Länge der Zeit / oder das feuchte und truckene Wetter leichtlich zu Schaden kommen / dahero einen jeden Kauffmann der mit Waaren handelt oblieget / auf ihre Conſervation bedacht zu ſeyn / welche Jahrs-Zeit vor die Waaren die beſte / oder die gefährlichſte / was für Oerter zu ihrer Behaltniß zu gebrauchen / ob ſolche feucht oder trucken / licht oder dunckel / warm oder kalt ſeyn müſſen.

Unverderbliche Waaren / ſeynd auſſer Stein und Metallen wenig / wiewohl auch dieſe der Zeit ihren verzehrenden Zähnen / ſollte es auch nur durch die Lufft und den Regen geſchehn / unterworffen ſeyn. Ein vorſichtiger Kauffmann hat durch lange Praxin gelernet / dieſen allen durch gute Wartung ſeiner Waaren vorzukommen / und ſo ja einig Verderben bey ſolchen anſetzen will / ſelbiges durch Kunſt und Fleiß geſchwind zu verhindern.

Von denen Waaren insgeſammt welche in die Kauffmannſchafft kommen / und das Jahr über in die Niederlande aus allen 4. Welt-Theilen eingeführet werden / iſt zu leſen Gvicciard. in deſcript. Antwerpiæ p. m. 230. cum ſeqq. item von denen koſtbaren Waaren / welche ehmahls von unterſchiedlichen Völckern / in die Stadt Tyrus geführet worden / Amand. Polan in Analyſi c. 27. Ezech. p. 519. Bey dem Stypmanno de re nautica, p 3. Cap. 6. n. 46. & ſeq. iſt ein Verzeichniß derjenigen Waaren zu erſehen / mit welchem nach dem jure Civili vor dieſen die Schiffe pflegten beladen zu werden / was für Waaren die Flotte des Königs Salomons, welche nach Tharſis, andere ſagen nach Ophir (daher auch das Gold Ophirizum vel obrizum, Hiob am 28. p. 16. genennet wird) geſchiffet / mit ſich zurück nach Palæſtina gebracht / iſt zu leſen bey den Menochio de Rep. Hebræorum l 7. cap. 10. n. 4. & 5.

Den Preiß der Waaren belangend / iſt ſolcher mehrentheils unbeſtändig / dann ob etwann ein oder die andere Waar / vornemlich das liebe Brod und Getränck in einer wohl policirten Stadt allezeit bey einen Preiß bleiben möchten / ſo wird doch nachdem der Rocken / Gärſten oder Maltz ſteiget / oder den Beckern und Brauern eine neue Acciß auffgeleget wird / auch nach Proportion derſelben / das Brodt kleiner / und das Getränck ſchlechter gemacht / geſchiehet auch ſelten / oder

doch

doch gar langſam daß es wieder verbeſſert werde / obgleich gedachte Materialia in Preiß wieder abſchlagen / weil die Gewinnſucht den Böſen mehr als den Guten anhänget/ alle übrige Waaren / welche bey ihrer gewöhnliche Subſtantz verbleiben/variiren hingegen Jährlich/Monatlich oder auch Poſttäglich in Preiß und zwar um folgender Urſachen willen: Weil entweder die Recolte oder Erndte in Früchten / Gewürtz/ ꝛc. nicht wohl gelungen / unfruchtbare / naſſe / truckene / oder Kriegs-Zeit eingefallen/ da der Feind viel Schiffe weggenommen/ die Plantagien ruiniret oder verbrannt/ die Arbeits oder Handwercks-Leut durch ihm erſchlagen/ gefangen weggeführet / verjagt/ oder auch durch Peſtilentz und unzeitigen Religions-Eyffer / wie in Schleſien und Franckreich geſchehen/ item aus Hungers-Noth/ gottloſer Beamten/ und ſchweren Aufflagen halber gezwungen worden / das Land zu qvitiren/ offtmahls kan auch eine falſche Zeitung / item der groſſe Abgang und Nachfrag in einer Waar/ die zum Verderb der Handlung entſtehende Monopolia und Propolia, das Sterben der Seiden-Würmer/der Schaaffe und anderer Thiere welche zu des Menſchen Nahrung und Kleidung das Ihrige hergeben müſſen / der ſchlechte Fiſch-Fang und dergleichen / eine Waare mercklich ſteigern / zu welchen Ende die ſo genannten Preiß-Couranten / welche Wöchentlich in vornehmen Handels-Städten / von den Aelteſten geſchwornen Mäcklern gedruckt ausgegeben werden/ einen Handels-Mann fleißig zu leſen/ſehr nothwendig ſeyn/ und gewiß lieget demſelben / des Ein- und Verkauffs ſeiner Waaren halber item an der Speculation ſo er überall dasjenige/ was vorher geſagt worden /machen muß/ ein gar groſſes daran. Ob aber einen Kauff-und Handelsmann ſo ſchlechter Dings frey ſtehe/ ſeine Waaren nach ſeinen Gefallen zu ſteigen / und ſo hohen Preiß als ihm beliebet darauf zu ſetzen / (ſonderlich/ wann etwann eine Waar deren er einen guten Vorrath hat / über Vermuthen geſtiegen/ oder übel gerathen) davon iſt des groſſen Theologi des Herrn Nicolai Hunnii Schrifftmäßiges Bedencken ſehr wohl zu leſen/kürtzlich folgendes Innhalts.

Daß ob zwar auſſer allen Zweiffel ſey / daß die Kauffmannſchafft eine von GOtt zuläßige Nahrung darinn ein frommer Chriſt mit guten Gewiſſen und ohn einiges Bedencken wohl und ſicher leben / auch ein Kauffmann ſeine Waaren theurer verkauffen und anſetzen könne / als er ſelbige eingekaufft und bezahlet hat/ ſo könne er doch auch in Verhandlung derſelben zuweit greiffen / ſtehe ihm auch keines wegs frey/ dieſelbe ſo theuer zu verkauffen/ als es ihm gelüſtet/oder als er ſie in gewiſſen Fällen wohl vermöchte auszubringen/ indem der Apoſtel. in der Ep. 1. Theſſ. 4. v. 6. ausdrücklich verbeut / das niemand zu weit greiffen/oder ſeinen Bruder in Handel vervortheilen ſolle / ſintemahl

der

der HErr ein Richter über das alles ſeyn werde/ und in 3. B. Moſ. am 25. ſtehet; Wann du etwas deinen Nechſten verkauffeſt/ oder ihme etwas abkauffeſt/ ſoll keiner ſeinen Bruder vervortheilen/ item beym Ezechiele am 22. verſ. 12. klagte GOtt alſo über ſein Volck. Sie wuchern und überſetzen einander/ und treiben ihren Geitz wider ihren Nechſten/ und thun einander Gewalt/ und vergeſſen mein alſo: Spricht der HErr! HErr! und im Syrach im 5ten Capitel am 2. und 3ten Verß wären ſehr merckwürdig folgende Wort zu leſen: Folge deinen Muthwillen nicht/ ob du es gleich vermagſt und thue nicht was dich gelüſtet/ und dencke nicht wer will mirs wehren? denn der HErr der oberſte Richter wird rächen/ ꝛc.

Es gebe es auch die natürliche Geſetz-Regel/ welche von dem HErrn Chriſto beym Matthæo am 9 verſ. 12. in dieſen Worten uns vorgehalten worden/ was ihr nicht wollet/ das euch die Leute thun ſollen/ das thut ihr ihnen auch nicht/ nun würde ja kein Kauffmann gefunden werden/ der gerne haben wollte daß man ihm überſetzen ſollte/ ſo müſte er es derohalben andern auch nicht thun. Die Wiedertäuffer oder Menoniſten gingen uns in dieſen Stück mit ſehr guten Exempeln vor/ indem man (das den Kramern ſo gewöhnliche Schweren/ (wordurch mancher offt ſeine Seele nach der Hellen ſchweret/ bloß etzliche Schilling oder Groſchen/ mehr auf eine Elle oder Pfund zu erhalten/) bey ihnen nicht hörte/ ſondern ihre Wort wären Ja! Ja! Nein! Nein! Sie übervortheilten auch niemand in Handel/ ſondern lieſſen ſich mit einen leydlichen Gewinn begnügen/ Ja? Wann etwann ein Stück Tuch innwendig einen Riß/ Schaden oder Flecken hätte/ ſo legten ſie ſo viel Geld darzu als ihren Vermuthen nach der Schaden austragen könte. Es folgte auch ferner daraus/ wann die Kauffleut ſo ungeſcheut ihre Waaren ſteigerten/ daß alle andere Bürgerliche Profeſsiones, Gelehrte und Ungelehrte guten Fug hätten/ mit ihrer Hand und Kopff-Arbeit ebenfalls auffzuſchlagen/ und ſich ſolche beſſer bezahlen zu laſſen/ indem die Kauffleute vor ihnen kein Privilegium hätten/ allein was würde endlich vor Unordnung daraus werden/ die beſte Richtſchnur hierinn vor einen Kauffmann um den Mittel-Weg zutreffen/ wäre es ſeine Natur und eigenes Gewiſſen und dann auch GOttes Wort oder die heilige Schrifft/ jenes dictirt ihn/ daß es der natürlichen Billigkeit Gemäß ſey mit den Nechſten zu handeln/ o wie man gerne wolte/ daß er an uns wieder handeln ſollte/ dieſe aber/ weil man den Willen und das Gebot GOttes vor ſich hat/ nach den Marckgang/ und Couranten-Preiß ſeine Waaren auszubringen/ wäre nicht unbillig/ wohl aber wann er ſie ohne Noth und erhebliche Urſachen Monopoliſcher Weiſe/ und weil etwann kein groſſer Vorrath davon verhanden/ oder der Nechſte ſonder-

derlich die Armuth in Theurungs-Zeit deß lieben Korns hoch benöthiget wäre/ ſolches ſteigerte/ wogegen zwar die Kauffleut einwendeten/ ihre Profeſſion wäre groſſen Schaden und Gefahr unterworffen/ warum ſie ſich dann deſſen/ durch die Handlung nicht wieder erholen ſollten/ allein er antwortet hierauf/ es folge durchaus nicht/ man habe groſſen Schaden erlitten/ ergo ſo müſſe man durch Vervortheilung und Uberſetzung/ ſolchen wieder nachholen/ es könte doch mit der Zeit bey einen billigten und gemäßigten Gewinn/ auch geſchehen/ und GOtt hätte darum ſchon andere Mittel und Wege durch welche er ſeinen Seegen bezeigen könte/ daß mans eben durch Wuchern und Schinden nicht ſuchen dürffte/ ja es wäre auch ſündlich/ und unzuläßig eine Waare über Gebühr zu überſetzen/ wann auch gleich der Käuffer ſolches genehm/ oder gar vor ein Beneficium hielte/ daß man ihm ſolche Waar/ von welcher er gar wohl wüſte/ daß ſie über die Gebühr überſetzet/ nur zukommen lieſſe/ weil es nur eine durch die Noth gezwungene Einwilligung/ welche man zur andern Zeit nicht würde eingegangen haben/ ꝛc. bis hieher bemeldter Author.

Wie aber dieſe oberzehlte Eigennützige Handels-Leute und Korn-Juden in exceſſu fehlen/ alſo pecciren hingegen in defectu; diejenige/ welche mit den Waaren alzuviel ſchleudern/ und ſelbige unter den Preiß als ſie vielmahls ihnen ſelbſt gekoſtet/ hingeben/ worzu dann die antreibende Urſachen vielerhand ſeyn/ als erſtlich der Geld-Mangel/ welcher ſich in manches Kauffmanns ſeiner Caſſa erreget/ da indeſſen die verfallne Paſſiv-Schulden und acceptirte Wechſel-Brieff bezahlt ſeyn wollen/ in welchen Fall freylich manchmahl aus der Noth eine Tugend zu machen/ und der Marckgang mit den Waaren nicht kan abgewartet werden. Wie dann auch faſt in allen Handels-Städten ohnfehlbar ein dritter Theil der Kauff-Leut ſich finden wird/ welcher ſeine Handlung Credit, und Anſehen anders nicht zu mainteniren weiß/ als daß er hier ein Loch zuſtopffe/ und dort eines wieder auffmache. Es iſt ein perpetuirlicher Giro der ſolcher Geſtalt/ welches zu verwundern iſt eines Handelsmanns ſeine gantze Lebens-Zeit über kan getrieben werden/ und weiß ich faſt ſelber nicht ob ſolches eine glückliche Fatalität die der Handlung beywohnet/ oder eine kluge Diſpoſition eines liſtigen Handelsmann zu nennen ſey/ gewiß iſts/ daß das letztere auch viel darbey thut/ weil wo ſolche einmahl aufhöret/ die Handlung mit eins erſtirbet/ gleich einer Lampe welche aus Mangel von Oel auslöſchen muß. Die andere Urſache/ daß die Waaren verſchleudert werden/ iſt der Hochmuth/ daß ein ſolcher Kauffmann dadurch vor andern als einer der groſſe Dinge thut/ und viel umſetzet/ will angeſehen ſeyn/ es mag hernach a Conto tourniren wie es immermehr wolle/ manchmahl geſchiehet es auch/ ſonderlich von groſſen Capitaliſten/ daß ſie ihre

Waa-

Waaren mit wenig oder gar keinen Profit, offtmahls auch mit Schaden weg ſchlagen / welches ſie jedoch ihrer guten Mittel halber nicht ſonderlich drücket / um nur andere junge und ſchwache Anfänger dadurch auf einmahl niederzuſchlagen / daß ſie einandermahl nicht wieder anbeiſſen / oder die Handlung continuiren können / ſondern ihnen ſolche allein überlaſſen müſſen / welches aber unchriſtlich / und der Liebe des Nechſten zu wider iſt.

So bringen auch die Commiſſionairen oder Factors vielmahls den geringen Preis auf eine Waar / ſonderlich auf die Manufacturen / wann ſie die armen Handwercks-Leute bis auf das Blut ausſaugen / und ihnen kaum ſo viel Gewinn auf der Arbeit gönnen / als zu ihr und der Ihrigen Unterhalt nöhtig iſt; dabey ſie dann / um andern Leuten die Chalandiſe abzuſpannen / an allen Orten und Enden herum ſchreiben / und denen Committenten die Waare wohlfeiler anbieten / als ſie ſolche etwan vor dieſem noch gehabt haben / wodurch aber deſſelbigen Orts Handlung / ſonderlich den armen Handwercks-Leuten ein groſſer Abbruch geſchicht / der ſich hernach ſo leicht nicht wieder redreſſiren läßt / vielweniger / wie wir ſchon anderwärts gemeldet / den Preis der Waaren ſo leicht wieder empor bringen läßt / als er erſtlich herunter gebracht worden.

Zu der Känntniß der Waaren / daß man wiſſe / welches die beſte und abgänglichſte Sorten derſelben / gehöret nicht allein eine lange Praxin und Umgang / ſondern / wann mir erlaubt iſt / ſo zu reden / faſt der Gebrauch der 5. Sinnen / als des Geruchs / Geſchmacks / Gehör / Geſicht / und des Anfühlens. Den erſten / nemlich den Geruch belangend / ſo kommen einen Kauffmann vor / angenehme / ſtarcke und wohlriechende Dinge / als Biſam / Ambra / Zibeht und die von ſolchen zubereitete Sachen / ſo gar / daß viel Waaren ſich befinden / die ob ſie von guter Qualität ſeyn / auch aus dem Geruch ſich beurtheilen laſſen; alſo hat der Rheiniſche Wein einen ſchönen und friſchen Geruch und liebliche Göhr / dadurch er gleich von andern Weinen kan unterſchieden werden. In vielen Waaren wird ſich ihre Qualität durch den Geruch äuſſern / ob ſelbiger gewöhnlich oder verändert / angenehm oder ſchimmlicht / rantzigt oder verfault ſey; alſo muß der Braſilien-Taback einen Geruch faſt wie ſchöne trockene Pflaumen / der Blätter-Taback wie Narciſſen / das Korn wie ein reines und friſches Mehl haben. Diejenige Waaren hingegen / welche eines beſchwerlichen ſcharffen / bittern / herben / ſauren / ſtinckend / übelriechenden Geruchs ſeyn ſollen / müſſen ſolchen auch nicht verlohren haben / oder zu einen andern degeneriret ſeyn. Der Geſchmack an den Waaren iſt entweder ſcharff / deme unterworffen iſt der Aromatiſche beiſſende Arſenicaliſche Geſchmack / oder er iſt herb / und gehören hieher der anziehende / ſaure

(wie

(wie bey unzeitigen Früchten) und alauniſche Geſchmack. Dem ſauren wird zugezehlt der ſaure/ leichte und armoniacaliſche. Unter den bittern gehören die Wermuht-bittere/ Aloetiſche/ gallichte/ ſaltzigte. Unter die herben der anziehende vitrioliſche Geſchmack. Süß begreifft unter ſich die fette/ zuckerigte/ honigte. Geſaltzen die ſeroſe ſalpetrichte; welchen man noch zufügen könnte den unſchmackhafften Geſchmack/ in welchen eine ungeſchmackte geſpühret wird; ferner die weinichten und milchigten/ wiewol der erſte/ eigentlich zu reden/ kein Geſchmack/ die andern aber ſeynd nicht einfach/ ſondern zuſammen geſetzt/ der weinichte iſt herb/ ſüß und angenehm/ der milchichte ſüß/ fett und angenehm. Was das Geſicht anbelangt/ ſo ſeynd die natürliche und durch Kunſt einer Waar gegebene Farben bekannt/ ſo bald dieſelbe nun von ihren ordinairen Weg abweichen/ daß ſie entweder zu niedrig oder zu hoch/ ſo zeiget ſolches gleich einen Fehler/ Alter/ Verlegenheit/ Zufall des Gewittes/ neues Anfärben/ Verfälſchen und dergleichen Abnahm in der Qualität an. Es beurtheilt auch das Geſicht die ſonſt gewöhnliche Gröſſe/ Proportion, Länge und Breite/ Dicke/ Schmäle und Fläche/ ſamt den cörperlichen Inhalt. Das Gehör urtheilt von der Güte und Vollkommenheit einiger Manufacturen/ als derer von Glas/ Thon und Erde/ ob ſolche ohne Spalten und Ritzen/ wohl ausgebrannt/ hell oder dumpffigt klingend/ ob das angegriffene Leder/ als Juchten/ Corduan/ knirſche und berſte/ und dadurch ein Zeichen/ daß es nicht genug gearbeitet/ von ſie gebe. In dem Gefühl hat man einer Waar ihre Grob- und Subtilheit/ ob ſich ſolche hart oder ſanfft angreiffen/ übel zerreiben und in ſubtile Theile bringen laſſe/ zu beurtheilen; dicht und compact wird genennet/ was gar keine Lufftlöchlein hat; lucker hingegen/ was viel dergleichen hat. Die Härtigkeit widerſtehet den Griff/ die Weichigkeit hingegen gibt nach. Die Schwere und Leichte beurtheilet ſich durchs Wägen und Aufheben. Die Gelind- oder Schlüpfferichkeit/ welche leimicht iſt/ hat zu ihrem Gegentheil die Trockene und Dürre. Rauh heißt man/ in welchen die Theil ungleich gelegen ſeyn/ zottigte und wincklichte Flächen haben; dahingegen/ was eben und glatt auch glatte Flächen hat. Endlich kommen auch in dieſe Claſs diejenige Diſpoſitiones, dadurch eine Waar verändert wird/ indem ſie entweder verbrennbar oder unverbrennbar/ zuſammen oder nicht zuſammen wachſend iſt; item, wird auch betrachtet/ ob ſie ſich dick oder nicht dick machen/ hämmern/ ziehen/ ſpalten/ brennen/ brechen/ zerreiben/ kneten/ gieſſen/ befeuchten/ zerflöſſen/ weich machen/ zuſammen drücken/ oder keines von dieſen thun laſſe.

Waid/ eine blaue Farb/ wächſet aus einen faſt den Görſten-Korn gleichen Saamen/ welcher von auſſen eine ſchwartz-blaue Farb/ inwendig

dig aber ein gelbes Körnlein hat/ und einen guten Acker erfordert / da es dann/ wann es aufgewachſen/ und faſt eine Geſtalt wie der Klee gewonnen/ das Kraut dreymahl des Jahrs von der Wurtzel abgeſchnitten/ rein gewaſchen/ wieder etwas trucken gemacht / und alsdann auf der Mühl gemahlen und zerknirſchet wird / daß man es wie Schnee-Ballen zuſammen drücken / und ſolcher geſtalt zu Marck führen kan. Und wird derjenige Waid / welcher am meiſten mit der dunckel-blauen Farb correſpondiret/ beſſer gehalten/ und allzeit theuer als der ſchwartzgrüne verkaufft; Er iſt aber/ ſo zu Marck geführet/ noch nicht tüchtig/ Wollenzeuch oder Tücher damit zu färben/ ſondern da müſſen erſtlich ſolche von den Bauren gekauffte Waid-Ballen auf dem Boden völlig ausgetrucknet werden / alſo / daß ſie ſo hart als wie ein Stein/ und nur halb ſo groß bleiben / als ſie anfangs geweſen; dieſe werden hernach wieder mit einen höltzernen Hammern zu kleinen Stücklein geſchlagen/ ferner mit Waſſer begoſſen / und wann er ſich dadurch ſo gar erhitzet/ daß er einen Dampff/ wie ungelöſchter Kalch von ſich giebet/ und ſchwerlich die Hand darinn kan erlitten werden / ſo wird er alsdann auf einen Hauffen geworffen / bis er das aufgeſchüttete Waſſer verzehret/ und abermahl gantz trucken worden/ und ſolches Begieſſen und Auftrucken geſchiehet zu dreyen mahlen; dabey ſich auch (wie Colerus, der dieſes weitläufftig in ſeinem Haus-Buch beſchrieben/ meldet) zu verwundern iſt / daß der alſo zugerichtete Waid in denen mahlen/ daß er begoſſen worden/ mehr an Waſſer verzehret / als die Quantität des Waids an ſich ſelber geweſen; wann hernach ſolcher Waid von den Färbern in den Wind-Kübel oder Faß eingeſchüttet wird / ſo ſeynd gewiſſe Zeiten und Stunden zu obſerviren / wann es Zeit ſeyn will/ ſolchen zum Färben des Wollen-Zeuchs zu gebrauchen/ und weil er gemeiniglich wie ein friſches Bier göhret / und einen Schaum aufwirfft/ welches etwas danckel-blau anzuſehen / ſo nennen ſolches die Färber Waid-Blumen / oder die kräfftigſte Subſtantz von den Waid / welche dann auch von ihnen vor andern in Ehren und Wehrt gehalten wird.

Eine andere Beſchreibung des Waid-Baues / deſſen Einſammlung/ Zubereitung und damit getriebenen Handels / ſamt vielen ſehr nützlichen Anmerckungen über dieſe Waar/ ſtellet uns der Frantzöſiſche Author der gründlichen Anweiſung zur Färb-Kunſt in folgenden Worten vor Augen: Die Waide/ ſpricht er/ kommt von einen Saamen/ ſo man alle Jahr im Anfang des Märtzen ſäet; das davon aufgeſchoſſene Kraut hat viel Blätter/ den Wegreich nicht viel unähnlich; es wächſt ſonderlich in der Provintz Languedoc, in dem Gebiet von Toulouſe, S. Papoul, Mirepoix, Lavaut und Alby, und wird 4. mahl des Jahrs eingeſammlet/ wiewol die erſte Einſammlung zum öfftern beſſer iſt/

als

als die andere/ und die andere beſſer als die dritte/ die dritte aber beſſer als die vierdte/ ſo begegnet doch offtmahls das Gegentheil / nachdem entweder der Frühling oder die Zeit/ wann der Waid eingeſammlet wird / feucht oder trucken iſt / da dann allzugroſſe Feuchtigkeit die Blätter der Waide zwar viel gröſſer und dicker macht / hingegen auch die Kräffte derſelben um ein merckliches vermindert. Uber obige vier gute Einſammlungen der Waide / wird von einigen Bauersleuten auch noch die fünffte und wol gar die ſechſte gehalten/ welche ſie Marouchin nennen; es iſt aber dieſe letztere wenig oder nichts zu brauchen/ weil zu ſelbiger Zeit allbereit die Sonne ſehr niedrig ſtehet / und die Blätter der Waide nicht recht zeitigen/ oder ihnen die nöhtige Kräffte geben kan: die fünffte aber iſt noch manchmahl paſſable, ſonderlich wann der Herbſt warm und trucken geweſen / wie ſie dann auch nicht eher zu der Einſammlung ſchreiten / bis die Blätter wohl zeitig worden / und dadurch einen Theil ihres öhligten Saffts / welcher ihrer Güte ſchaden könnte/ verlohren haben. Man läſſet auch die Waide/ nachdem ſie geſtoſſen und gemahlen worden/ ein Tag 8. oder 10. in dem Stoß-Trog liegen/ in welchen ſo dann alle Spalten und Ritzen/ ſo täglich darinnen gemacht werden / um dadurch den Reſt der übrigen Feuchtigkeit von der Waide auströpffeln zu laſſen / wohl verſtopffet werden. Nach dieſem macht man kleine Ballen/ ſo man Cocs nennet/ daraus/ und legt ſolche auf die Flechten/ welche über einen jeden Stoß-Trog eben zu dieſem Ende gemachet ſeyn/ in Schatten zu trocken/ verwahret hernach ſolche wohl in truckenen Kammern / bis ſie endlich im Januario, Februario oder Martio zu Pulver geſtoſſen werden. Hierauf feuchtet man es ferner mit ſtillſtehenden Waſſer an / als welches / wann es nur nicht unrein oder fett iſt/ allezeit hierzu vor das beſte gehalten wird/ rührt es hierauf 4. Monat lang/ und in ſolcher Zeit zum wenigſten 30. oder 40. mahl um/ damit es ſich nicht erwärme/ und das Waſſer überall gleich hindurch dringen könne; wann ſolches geſchehen/ ſo iſt ſie fertig Ballen daraus zu machen/ und zum Farben zu gebrauchen / wiewol es beſſer wäre / wann man ſie etwas älter werden lieſſe/ ehe man ſie brauchte; dann was gute Waide iſt / die nimmt an Kräfften ſtets zu/ alſo daß ſie 6. 7. auch wol 10. Jahr lang/ wann ſie von der beſten Art iſt/ gut verbleibet. Die Mittel/ durch welche eine gute Waide kan zu wege gebracht werden/ ſeynd/ auſſer dem Wetter und der Jahrs-Zeit/ ſo nohtwendig hierzu erfordert werden/ und gut ſeyn müſſen/ dieſe: Daß die Erde wohl gebauet/ gejähtet/ und die Waide von allem fremden Kraute wohlgereiniget werde. Die leichte Erde dienet gar nicht zu der Waid/ die fettere und mittelmäßige Erde iſt die beſte/ die erſte als nemlich die fette/ gibt eine gröſſere Menge Waide/ hingegen aber die mittelmäßige eine viel kräfftigere und Farbreichere

Waide/ die Vermiſchung aber aller beyden trifft am beſten ein. Man kan keine gute Waide zu wege bringen / wann man nicht guten Saamen hat: damit man aber den beſten bekomme / ſo muß man wiſſen / daß es zweyerley Art der Waide gibt/ derer Saamen beyde einander ähnlich ſeyn/ aber nicht die Blätter; die gute Waide hat dichte Blätter und ohne Haare / die böſe aber oder falſche / ſo Baſtelbourg oder Bourdaigne auf Frantzöſiſch genannt wird/ hat härichte Blätter/ weswegen man denn/ um einen guten Saamen zu bekommen/ bedacht ſeyn muß/ daß/ wann man das böſe Kraut heraus jähtet/ man auch zugleich und mit einer Arbeit die falſche Waide ausreiſſe und hinweg thue/ von deme / was man behalten will / damit man einen reinen Saamen bekomme/ welcher/ ſo er auf dieſe Weiſe geſammlet worden / gantz unverfälſchet ſeyn wird. Daferne aber das Regenwaſſer machen ſolte/ daß auch die gute Waide in falſche umſchlüge / gleich wie das Korn in Unkraut/ alſo muß man / indem man das böſe oder fremde Kraut von der Waide (ehe ſolche eingeſammlet wird) abſondert/ zugleich auch die böſe oder falſche Waide ausreiſſen/ als welche das Weſen und Krafft der guten hinweg friſſet / und ſich auf ihren haarichten Blättern mit Erden anfüllet/ welches der Güte in der rechten Waide höchſtſchädlich iſt. Man muß auch wohl Acht haben / daß man die Waide nicht mit dem Thau einſammle/ oder einige fremde Kräuter unter ihren Blättern mitnehme/ weil ihr dergleichen höchſtſchädlich und zuwider iſt/ und die fremden Blätter keine Farbe geben / ſondern vielmehr das Weſen und die Krafft der guten Waide um ein zimliches hinweg freſſen und verzehren. Und ob wol die 3. erſten Einſammlungen insgemein die beſten ſeyn/ und auch die Waide / ſo von dieſen 3. Einſammlungen zuſammen gemiſchet wird/ jederzeit vor die beſte gehalten worden/ ſo iſt doch nichts deſtoweniger nöhtig/ daß man denjenigen/ welche ſolche vielmahl einſammlen/ vergönne/ daß ſie alle ihre 4. Einſammlungen mögen zuſammen miſchen/ aus Urſachen / weil ſie die vierte Einſammlung alleine nicht wohl würden bereiten können / indem ſie nicht Waide genug haben würden / um einen abſonderlichen Stoß-Trog damit anzufüllen/ und derſelben genugſame Hitze zu geben. Diejenigen aber/ die ſolche (wann ihnen das Wetter darzu dienet) des Jahrs fünffmahl einſammlen/ ſollen dahin bedacht ſeyn/ daß ſie einen abſonderlichen Stoßtrog zu der vierdten und fünfften Einſammlung fertig haben/ welche ſo dann als geringe Waide zu verkauffen / und nicht zuzulaſſen iſt / daß ſolche unter die Ballen der Waide / ſo man von den 3. erſten Einſammlungen gemachet/ vermiſchet werde / damit ſolche der Färber ſeinen Gutdüncken nach entweder abſonderlich / oder zuſammen gebrauchen könne / und alſo im Einkauffen nicht damit betrogen werde; was aber die ſechſte Einſammlung betrifft/ ſo muß ſolche gänzlich

lich verboten werden / in Anſehung ſelbige Waide der andern höchſt-ſchädlich ſeyn würde. Alldieweil aber der gar ſchlechte Vertrieb die eintzige Urſache geweſen / wodurch die Zielung der Waide gantz ab-kommen und eingegangen iſt/ und dahero die Leute der obernannten Oerter ihre Erde zu der groben Hirſen und dem Taback angewandt haben; auch alſo dieſe zwey Pflantzen/ ſo groſſe Stengeln haben / und groben Saamen und Blätter tragen/ den beſten Safft und Krafft der Erden ſo gar ausgeſchöpfft haben; als iſt ſelbige heut zu Tage zu ſchwach/ der Waide ihre behörliche und nöhtige Kräffte zu geben/ damit ſelbige ſo Farb-reich werde / als wie ſie vor dieſem zu ſeyn pflegte / da die Erde ihres Saffts durch vorgedachte 2. Pflantzen noch nicht berau-bet war; welches man dann gar eigentlich am Getraide / ſo ſie hervor bringet/ abnehmen kan/ indem ſolches gar dünne und mager iſt/ ſo hin-gegen von der Waide nicht geſchiehet / durch derer guten Zielung die Erde/ allwo ſelbe gebauet worden/ allzeit viel fruchtbarer wird / alſo daß deswegen auch die Erde um Languedoc vor die fruchtbarſte und und beſte in der Welt gehalten worden. Daß aber heutiges Tags die Waide von ſo geringen Kräfften befunden wird / kommet her erſt-lich von deren Mangel der Zielung und nachläßigen Bereitung derſel-bigen; zum andern / daß man die Blätter der falſchen und anderer Kräuter von ſelbiger nicht fleißig genug abſondert: drittens / weiln man gantz unbedachtſamer weiſe und ohne Unterſcheid die erſten Ein-ſammlungen mit den letztern zuſammen miſchet; viertens / weil man die Waide in eine Erde / ſo vorher Hirſen und Taback getragen hat/ ſäet; fünfftens / weiln der Waide (ſo ein jeder nach ſeiner eigenen Phantaſey bereitet) gar wenig gemacht wird/ und die Stampffen der-ſelben/ um die Hitze zu faſſen und zu erhalten/ gar zu klein iſt/ dadurch dann die Waide erkältet und austrucknet/ und alſo viel ihrer Kräfften verlieret; ſechſtens/ weil man aus Mangel der groſſen Mühlen oder Stoß-Trögen unterlaſſen hat/ die Proben zu machen / dadurch man ihre Güte oder Geringigkeit erkennen könne.

Auſſer denen jetzt-gedachten Mängeln befindet ſich auch noch dieſer/ daß die Färber/ wann ſie vor einen Kauffmann die Waide probiren ſollen/ demſelben gar ſelten die Wahrheit geſagt/ wie ſie ſolche befunden/ da-durch aber hernach der Kauffmann in den Einkauff hintergangen / und der Landmann/ welcher die Waide zu verkauffen gehabt/ in ſeiner Bosheit/ ſolche zu verfälſchen/ geſtärcket worden/ weil er mit den Fär-bern/ als die gerne den Waid-Handel mit Ausſchlieſſung der Kauff-Leute vor ſich allein haben wollten/ unter der Decke gelegen / und ſchon gewuſt/ daß ſie ſeinen Waid/ wie ſchlecht er auch an ſich ſelbſten wäre/ nicht verruffen würden/ da er ſie doch hernachmahls / wann ſie ſolchen den Kauffleuten wieder abkauffen ſollen / ſo ſpöttlich darauf geboten/

daß ſie groſſen Verluſt bey ſolcher Handlung befunden haben. Dieſem Unheil nun abzuhelffen/ wäre wol nöhtig/ daß an denen Orten/ wo der Waid gezielet wird/ eine rechte Schau-oder Waid-Kammer aufgerichtet würde/ in welcher einige des Waids-verſtändige Land- und Kauffleute/ auch etwan ein paar deputirte Schönfärber ſitzen/ und den von den Bauren zu Marckte gebrachten Waid ſchätzen und probiren/ auch ein gewiſſes Zeichen ſetzen könnten/ mit welchen ein jedweder Ballen Waide/ nach Art ſeiner Einſammlung und Qualität des Guts müſte bezeichnet werden. Eben dieſes Collegium müſte auch in denen Aemtern auf dem Lande ihre Untervöigte und Auffſehers haben/ welche von einer jeden Einſammlung der Waide/ als auch von derjenigen/ ſo in allen denſelbigen Dorffſchafften zu Pulver gemacht und verkaufft wird/ ein Regiſter halten/ und ſolches denen Herren des Waid-Collegii jedes Jahr zu Anfang des Decembris vorzeigen müſten.
Ferner wäre es auch nöhtig/ daß ſo wol die eigenthümliche Herren des Waids/ als auch die Müller ein richtiges Regiſter hielten/ von der Anzahl der Waide-Ballen/ ſo ein jedweder bekommt aus den Blättern/ welche in ihrer Mühle gemahlen worden/ und zwar von einer jeden Einſammlung abſonderlich. Gleiches müſten auch die geſchworne Färber thun/ und ein Regiſter halten von allen Proben der Waide/ welche ſowol ſie/ als auch die andern Färber gemacht; in welchen Regiſter auch könnte verzeichnet werden/ der Tag/ des Monats/ wann ſie die Waide empfangen/ wem die Waide zugehöret/ und von was vor Eigenſchafft oder Güte ſie dieſelbe im Probiren befunden.
Wann auch die Waag-Meiſters und Waide-Packers über die Waide/ welche ihnen zu packen und abzuwägen unter Händen gekommen/ ein ordentliches Regiſter hielten/ und in ſolchen den Tag/ des Monats/ und den Nahmen des Käuffers und Verkäuffers/ auch von was für Eigenſchafften der Ballen Waide geweſen/ item was für Zeichen ein jedweder Ballen gehabt/ und an was Ort derſelbe eingepacket und gewogen worden/ fleißig notirten/ und denen Deputirten zur Waid-Kammer jährlich überreichten/ würde ſolches ebenfalls den Waid-Handel um ein groſſes verbeſſern. Da allernöhtigſte aber würde das ſehr geſchärffte und zu jedermanns Nachricht publicirte Verbot von Einführung oder Gebrauch des Indigo ſeyn/ und daß aufs höchſte 6. Pf. Indigo auf einen Ballen Waid zu gebrauchen/ nur ſolte zugelaſſen ſeyn. Indeſſen müſte man auch auf dem Lande ſelbſt den Bauren auferlegen/ wo es des Orts Gelegenheit zulieſſe/ jährlich ein gewiſſes an Waide zu pflantzen/ auf welche Weiſe ein groſſes Geld könnte in dem Lande behalten werden/ welches biß anhero vor dem ausländiſchen Indigo hat müſſen bezahlet werden.

Waid-Aſche/ Cinis infectorius, alumen Catinum, iſt eine calcinirte

nirte Weinhäfen / welche ſich die Waid-Färber ſehr bedienen: Sie kömmt aus Franckreich / muß in ſchönen groſſen Stücken und friſch gemacht ſeyn / eine grünlicht weiſſe Farb / und einen ſaltzig bittern Geſchmack haben / wann ſie vor gut paſſiren ſoll. Sie muß ferner aus Weinhefe zubereitet / und nicht von den Bier-Eßig-Machern gekaufft worden ſeyn. Ihren Gebrauch betreffend / ſo iſt ſie zu den Waid-Küpen / die Lauge damit zu bereiten / ſehr nöhtig; man ſchärffet auch den Indigo damit / weil ſie die Farbe anfällig machet / und für Flecken bewahret. Sie wird auch zu der grünen Seiffe gebraucht / in der Medicin aber wenig geſucht. Vide Pottaſche.

Walchtreſpe / Walchwaitzen / Durr / Lolch / Lulch / Æra lolium Zizania.

Walck oder Walch-Mühl / werden hin und wieder bey Handels- und Manufactur-Städten angeleget / um das Wollen-Zeuch darauf zu walcken.

Wald-Bart / Barba Sylvatica, Plantago aqvatica Drymopogon.
— Bintzen / Juncus Sylvaticus.
— Blume / Engel-Kraut / Lucians-Kraut / Langenkraut / Aliſma.

Wald-Buchsbaum / Chamæpyxos.
— Cypreſſen / Chamæcypariſſus.
— Diſtel / Stechapffel / Stechbaum / Agrifolium, aqvifolium.
— Doſten / Waſſerdoſten / Hirtzklee / Eupatorium Avicennæ.
— Schern / Maßholder / Teutſcher Ahorn / Acer.
— Eſel / Onager.
— Fahren / Filix, Oſmundula.
— Fenchel / Fœniculum erraticum vel Sylveſtre.
— Fünff Fingerkraut / Qvinqvefolium Sylvaticum 5.
— Geißbart / oder Geißblatt / Barba Caprina, Ulmaria.
— Glöcklein / Digitalis.
— Gras / Gramen Sylvaticum.
— Hirſchen / Milium Sylvaticum.
— Hoff / Teuffels-Flug / Johannis-Kraut / Hypericum.
— Holder oder Hollunder / Sambucus cervina montana & Sylveſtris.

Wald-Iſop / Aurina alba, gratiola.
— Kirſchen / ſchwartze Cerafa actia, Ceraſa nigra Sylveſtria.
— Knoblauch / Beeren-Knoblauch / Ramſern / Allium urſinum.

Wald-Köhl / Waldmanngold / Beta Sylveſtris, Pyrola, Conſolida pyrifolia.

Wald-Korn-Blum / Cyanus montanus.

Wald-Kraut / Farn-Kraut / Filix.
— Lattich / Lactuca Sylvatica.
— Leber-Kraut / Waldmännlein / Waldmeiſter / Empatica ſtellata.
Wald-Lilien / Caprifolium, lilium Caprinum.
— Nachtſchatten / Solanum majus, ſeu Bacca nigra Ceraſi ſimilis.
Wald-Neſſel / Urtica qvinta Herculea.
— Ochſen-Zung groß / Lycopſis.
— Dito klein Cirſion, Circion minus.
— Poley / Pulegium montanum, Clinopodium.
— Reben oder Leinen / Clematis Dioſcor. 3.
— Rapuntzel / Rapunculus nemoroſus.
— Rohr / Juncus Sylveſtris.
— Roßſchwantz / Waldſchafften-Heu / Eqviſetum ſylvaticum.
— Rüben / Erd-Aepffel / Erdſcheiben / Säu-Brodt / Arthanita, Cyclamen Malum terræ, Panis porcinus.
Wald Seven-Baum / Sabina Sylveſtris.
— Stroh / Waldweg-Stroh / Leb-Kraut-Meger-Kraut Gallium.
Waldwinde / Zaun-Lilien / Geißblat / Caprifolium.
— Wolffs-Milch / Tithymalus ſylvatica ſeu ſylvana.
Waldenſer Thora / Thora Valdenſis.
Wallen-Diſtel / Bracken / oder Raden-Diſtel / Eryngium & Iringium.

Wallfiſch / Balena, Cete & Cetus, dieſer ungehäure Fiſch wird mehrentheils unter Grönland / bey Nova Zemla und den Spitzbergen gefangen / woſelbſt hin die Holländiſche / Engeländiſche / Frantzöſiſche und Hamburgiſche Schiffe des Sommers über ſich begeben / und den Wallfiſch-Fang obliegen / auch theils Schiffer die glücklich auf ſolchen Fang ſeyn / ſo wohl dabey fahren / daß ſie offt mit 1. 2. 3. bis 10. 12. und mehr Fiſchen zu Haus kommen / welches dann die gethane Ausrüſtung nicht allein wohl bezahlet / ſondern auch noch ein ehrliches Capital zum Gewinn überläſt / in Anſehung daß ein einiger Wallfiſch capable iſt / alle gethane Unkoſten zu erſetzen / zu geſchweigen / was dann die Ausreder eines ſolchen Schiffes / welches das Fett von 10. und mehr Fiſchen mit nach Haus bringet / vor Nutzen haben müſſen / der Wallfiſch-Fang an ſich ſelbſt wird folgender geſtalt verrichtet: ſo bald die in der Nord-See an obbemeldten Grönländiſchen Küſten angekommene Schiffe vermercken / daß ein Fiſch ſich ohnfern von einen derſelben Schiffe ſehen läſt / welches ſie gleich (aus den Schäumen und Brauſen des Waſſers / und aus den Fiſch ſelbſt / der ſeinen Schwantz und Rücken

über

über das Waſſer heraus raget / item aus ſeinen beyden Naß-Löchern viel Waſſers von ſich ſpeyet) verſpüren können / ſo fallen die zu ſeinen Fang deſtinirte in eine bey den Schiff liegende Chaloupe rudern mit ſolcher auf den Wallfiſch zu / und wann ſie ihm nun zimlich nachgekommen/ſo wirfft der vorn in der Chaloupe ſtehende Harponier einen ſo genannten Harponen/das iſt wieder hackigten Wurff-Pfeil/ der Beſtia in den Leib/welcher Pfeil gleich eine ſo tieffe Wunde verurſachet / daß das gantze Waſſer von dem daraus flieſſenden Blut gefärbet wird/ wañ ſich nun hierauf der alſo verwundete Wallfiſch in die Tieffe und auf die Flucht mit ſeinen im Leib ſteckenden Pfeil begiebet / ſo folget ihm die Chaloupe immer nach/weil nemlich die Harpone mit einen langen Seil in der Chaloupe feſt gemachet iſt/ und ſie alſo der Spur nicht verfehlen können/bis endlich das Thier von ſo vielen Blut Vergieſſen gantz ermüdet uñ machtloß/bey abnehmenden Kräfften oben auf dem Waſſer treibt und endlich ſtirbt / da es dann völlig an das Schiff gezogen/ und ſein Fett oder Speck abgeſchnitten/ und in Fäſſer ſo man Qvarteelen nennet gepacket/aus ſolchen Speck aber bey der Zuhauskunfft der Thran oder das Fiſch-Schmaltz gekochet wird.

Wallnuß / Nux juglans ſeu Regia.

Wallraun / Wallſtätt / Wallroth/ Sperma Ceti.

Wallſtein/ Beinbruch / Bruchſtein / Beinwell/ Sandſtein Oſtiocolla.

Wallſtroh Gallium.

Wallwurtz/ Schwartzwurtz / Beinwellen/ Schmeerwurtz Symphytum.

Wandkraut/Tag und Nacht oder St. Peterskraut Parietaria.

— Laus Cimex, Cimices, Lectularii.

— Läuskraut/ Spatula fœtida, Xyris.

Wannenwehr/ ein Vogel/ Cenchrus, Tinnunculus.

Wantzendill/ Wandläus/Coliander/Coriander Coriandrum.

— Kraut/ Honig-Blum/ Citronen-Kraut Meliſſa.

Wardein/ ein geſchworner Müntz-Probirer/ der den Gehalt einer Müntz oder Ertzes erforſchen muß/ und daher kommt Wardiren/den Wehrt nach ſchätzen.

Wartzenkraut/ Heliotropium, Solſeqvium, Verrucaria.

— Wegwarten/ Wartzen-Hindläufften/ Cichorium verrucarium.

Waſſer-Ampffer Rumex Aqvaticus.

— Angelic Angelica minor aqvatica.

— Aept/ Eppich/ Morellen Apium paluſtre.

— Baſilien Ocimum aqvaticum, Herba lactis.

— Bathengel/Chamänderlein oder Knoblauch Scordium,

Waſſer-Benedicten/ Caryophyllata aqvatica.
— Bethonien Bethonica aqvatica.
— Bintzen Juncus aqvaticus ſeu paluſtris.
— Bung/ Gauchheil Anagallis aqvatica, Sium aqvaticum.
— Deumenthen Mentha aqvatica, Siſymbrium.
— Doſten/ Walddoſten/ Hirtzklee Eupatorium Avicennæ.
— Eybiſch Althea paluſtris, Biſmalva, ibiſcus.
— Fenchel/ Waſſergarb Fœniculum & Millefolium aqvatic.
— Filipendel Filipendula paluſtris, Saxifraga aqvatica.
— Fünfffinger-Kraut Qvinqvefolium paluſtre 12.
— Gall Cataputia minor.
— Gamänderlein Scordium noſtr.
— Hanenfuß oder Ept/ Apius riſus, Scardonia herba.
— Hanenfuß Ranunculus aqvaticus.
— Hederich Rapiſtrum aqvaticum.
— Helmkraut Millefolium aqvaticum galericulatum.
— Kieß/ Marcaſith oder Wißmuth Marcaſita argentea.
— Knoblauch/ Allium urſinum & Scordium noſtr.
— Kolben/ Typha aqvatica ſeu minor vel Typhula.
— Kreſſen/ Naſturtium aqvaticum, Cardamine.
— Lavendel Lavendula alba.
— Leberblümlein Ranunculus fluviatilis, Polyanthemum paluſtre.

Waſſer-Lilien / Waſſer-Meichen / Waſſer-Mahen Nymphæ parva alba.

Waſſer-Linſen Lens paluſtris, Lenticularis,
— Märgen/ Bungen/ Gauchheil Anagallis aqvatica.
— Marck/ Morellen/ Eppich Apium paluſtre.
— Märck/ Morellen Paſtina aqvatica, Sium anguſtifol.
— Mooß Lentigo, Lens lacuſtris, muſcus paluſtris.
— Müntz Mentha aqvatica, Siſymbrium, Calamintha aqvatica.
— Rauhten Ruta paluſtris, Saxifraga aqvatica.
— Rettich Raphanus aqvaticus tertius.
— Rohr Arundo paluſtris, Calamus.
— Saamkraut Potamogeton, Spicata.
— Schierling Cicutaria paluſtris.
— Schlange Echidua, Hydra & Hydrus.
— Schlangenkraut Draeunculus aqvaticus, ſeu paluſtris.
— Schwertel Acorus vulgaris, Iris lutea.
— Senff Eruca aqvatica.
— Spargen Aſparagus paluſtris.
— Sternkraut oder Wundkraut Hepatorium aqvatile verbena ſupina.

Waſſer-

Waſſer-Tannen oder Fenchel Millefolium aqvaticum.

— Veil Millefolium aqvaticum alterum, & Viola aqvatilis, Supercilium veneris Dioſcorid.

Waſſer-widerſtoß/ Ocymaſtrum, Ocymoides.

Waſſer/ die wohl riechen/ und theils zur Geſundheit und Schminck dienen/ ſeynd folgende die bekañteſten/ als Eau de la Reine d'hongrie, Ungriſch Waſſer/ von einer Königinn von Ungern/ welche die Compoſition deſſelben erfunden/ alſo genaunt / vide *Eau de la Reine d' Hongrie.*

Eau d'ange, oder Engels-waſſer/ ſolches wird gemacht/ wañ man zu 1. Loth Angeliqven-Wurtzel / 1. Loth Zimmet / ein halb Loth Nägelein eben ſo viel Muſcaten-Blüh/ Coriander/ friſchen Anis/ und ein halb Loth Cedern-Holtz nimmt / alles zuſammen in einen Mörſer zerſtöſſet / in einer Maaß Brandtwein eine Nacht weichen läſſet / des Morgens in Balneo Mariæ deſtillirt/ und wann mans hernach brauchen will/ 2. oder 3. Loth davon mit etwas Ambra und Muſcus auf einen Pott Brandtwein thut. Item nimm friſche Citronen von Genua oder ſonſt von der beſten Art 1. oder 2. Stück / ſchneide ſie in 4. Stücken mit Schaalen und Kernen/ thue dieſe Stück in ohngefehr einen Pott Roſen-waſſer und ein wenig Ambra dazu / ſetze es etzliche Stunden an die Sonne zu beitzen/ alsdann thue es in ein Balneum Mariæ, lege 2. Bogen Löſch-Papier zwiſchen den Kolben und Helm/ und zwiſchen dieſe 2. Bögen Pomerantzen-Blüh/ Tuberoſa, oder was du ſonſt vor einen Geruch haben wilt / und deſtillire es alſo über / es wird ein Waſſer von groſſer Krafft ſeyn. Item nimm Benzoe 4. Untzen/ Storax 2. Untzen/ gelben Sandel / 1. Untze Gewürtz-Nägelein 2. Qventin/ 2. oder 3. Stück Violen-wurtz/ die halbe Schaale von einer Citronen / 2. Muſcaten-Nüſſe/ 1. Loth Zimmet/ und ohngefehr 2. Pint Roſen-waſſer/ thue alles in einen neuen irrdenen Keſſel/ und laß es einen viertel Theil einſieden/ hernach nimm ungefehr 6. Gran Biſem/ mach ihn zu Pulver mit einer Haſel-Nuß groß Zucker / zerreib es ein wenig mit beſagten Waſſer / miſche hierauff alles zuſammen und ſeige es durch/ das Reſiduum oder nachbleibende muß man aufheben und trocknen laſſen / ein Pulver daraus machen/ und ſich deſſen zum Räuchern bedienen.

Käyſerlich Violen-waſſer wird folgender maſſen gemacht/ nehmt ein Nöſſel voll guten Roſenwaſſers ein halb viertel Mertzen-Violen/ thut alles in eine Gläſerne wohl vermachte Flaſche/ darinn 2. Nöſſel gehen/ die Violen müſſen aber abgeblättert und das Weiſſe davon geſchnitten ſeyn/ ſo muß man auch deren ſo viel hinein thun/ als man hinein bringen kan / und ſo lang an die Sonne ſetzen / bis die Blätter weiß werden/ hierauf durchſeigen/ und wieder ohngefehr 14. Tag oder 3. Wochen an die Sonne ſetzen/ alle Abend aber wieder wegnehmen/ hierauf thut da-

zu

zu ein Pfund pulveriſirten feinen Zucker/ und laſſet ihn darinn zergehen/ weiter eine Untz gute zerſtoſſene Zimmet-Rinde/ dieſe laſt bey 24. Stunden darinn/ damit es alle Krafft an ſich nehme/ hernach ſeiget es durch und verſtopfft es gar wohl/ ſo iſts fertig und ſehr gut in Mutter-Beſchwerung/ Kinds-Nöthen und Colic.

Ein gut Magen-waſſer zu machen/ ſo nimm 3. Maaß Brandtwein/ beitze darinn etwann 2. oder 3. Tage lang ein Pfund reinen Anis/ alsdann deſtillire den Brandtwein davon ab/ und thue hernachmahls in denſelben die Schaalen/ von 10. oder 12. der beſten Pomerantzen/ 2. oder 3. Loth Muſcaten-Nüß/ ein halb Loth Nägelein/ alles gröblich zerſtoſſen/ item ein Pfund Zuckerkandi/ laß dieſes alles in den Brandtwein 3. Tag weichen/ alsdann wieder wie zuvor übergezogen/ und wann es nicht ſüß genug/ ſo kan man ihn noch bey dieſen letztern Brand ſo viel Zucker als man will zuſetzen.

Eau Clairette zu machen/ nimmt man 6. Pfund zeitige ſchöne Kirſchen/ 2. Pfund gute Hind-Beeren/ und eben ſo viel Johannes-Beeren/ zerkniſcht alles zuſammen und treibets durch ein Sieb/ in eine irrdene Schüſſel/ hernach nehmt zu einer Maaß dieſes Saffts/ ein Maaß Brandtwein/ ſieben viertel Pfund Zucker/ 8. Nägelein/ 8. Pfeffer Körner/ 2. Blätter Muſcaten-Blüh/ ein wenig Coriander/ alles klein zerſtoſſen/ füllets zuſammen in einen wohlvermachten Krug ſchüttels offt herum/ laſſets drey Tag ſtehen/ und ſeyhe es hernach durch ein wollen Tuch.

Orangen-waſſer zu machen ſo man friſch weg trincken kan/ ſo nimmt man auf 2. Maaß Waſſer/ ein viertel Pfund Orange-Blüh/ 20. Loth Zucker/ laſt es 3. oder 4. Stund in einen irrdenen Gefäß ſtehen/ und ſiedt oder ſeyhet es hernach durch/ ſo iſt es trinckbar/ gleicher geſtalt kan mans mit andern Blumen als Violen/ Jon qvillen, Jasmin und dergleichen auch machen.

Zu Erdbeeren-waſſer/ nimt man zu einen Maaß Waſſer/ ein Pfund Erdbeern/ die man in den Waſſer zerkniſcht/ hernach ein viertel Pfund Zucker und den Safft von einer Citron/ wann es einige Stund geſtanden/ ſo ſeyhet mans durch/ und gibts zu trincken/ gleicher geſtalt macht man das Johannisbeeren/ Hindbeeren/ und andere Waſſer.

Coriander-waſſer zu machen/ nimmt man auf ein Maaß ſiedend Waſſer ſo ſchon etwas laulicht/ 1. Loth Coriander/ läſt es darinn weichen/ und kalt werden/ und thut hernach ein viertel Pfund Zucker darzu.

Sorbec de Levant wird genannt/ wann man alle obige Waſſer doppelt ſtarck von Blumen oder Früchten und Zucker macht/ auch ein wenig Muſcus und Ambra dazu thut. Man kan auch alle dieſe Waſſer Eiß kalt machen/ wann man zerſtoſſen Eiß herum legt/ und ſolches ſaltzet/ es gehöret aber Vorſichtigkeit dazu/ daß das geſaltzne Eiß/ ſonderlich

wann es ſchmeltzet nicht in die Gefäß läuffe/ da die Liqvors eingegoſſen ſeynd/ alſo kan man auch in Sommer allerhand mit Eiß überzogene Früchte und Blumen præſentiren.
Verdea-waſſer zu machen/ nimm ein halb Pfund Zucker/ und ein wenig Sandel/ Wein und Waſſer jedes eine Maaß/ das Waſſer ſetze in einer Pfanne übers Feur/ und thue den Zucker darein/ und laß es eine gute halbe Stund mit einander ſieden/ unterdeſſen mache den Eyer-Schaum/ ſchlage nemlich 2. Eyer in eine Schüſſel voll Waſſer / ſchäume es über einen Holtz Feur/ thue/ wann ſolches geſchehen mäßiglich in das ſiedende Waſſer/ Sandel-Pulver/ und gieß dieſes Waſſers alſobald in den Wein/ darinn zwey Flaſchen halbirt bey der Hand ſtehen muß / hernach filtrire es wohl und ſetzt es in einen Keller/ es kan ſich lang halten.
Zu Limonade oder Citronenwaſſer / nimm die Schaalen von 3. friſchen Citronen ſchäle ſie klein/ laß 3. Maaß friſch Waſſer kochen/ thue ein wenig Zucker darein/ wann das Waſſer ſiedend heiß kochet ſo thue die Citronen-Schaalen hinein/ decke es wohl zu/ laß es über Nacht im Keller ſtehen/ will man es ſäurlich haben / läſt man etzliche Tropffen Vitrioli oder Salis Spiritus hinein fallen/ man nimmt auch ſonſten den Safft von Citronen/ es wird aber das Waſſer trüb davon.
Ein abkühlender Julep im Sommer wird gemacht/ wann man nimmt Violen-Syrup 4. Loth / gieſt ihn in ein halb Maaß friſch Brunnenwaſſer/ mengt es wohl untereinander/ thut alsdann etzliche Tropffen Spiritus Vitrioli und den Safft von einer friſchen Citronen hinein/ und ſchüttet alles wohl untereinander.
Sorbett zu machen/ ſo nimm von 2. Eyern das Weiſſe/ von zwo Citronen den Safft/ zwey Pfund Zucker/ ein halb Maaß Brunnenwaſſer/ ein halb Qventin Muſcus, laß alles eine kleine Weil bey gelinden Feuer kochen/ dann nimm es ab/ und gieß ſo viel Brunnenwaſſer dazu / daß 2. Maaß voll werden / und laß es dann durch ein Tuch lauffen.
Aller Blumen-Waſſer wird folgender geſtalt gemacht/ nehmet Küh-Miſt drey Hand voll / Blumen von Scabioſen-Kraut / von Lungen-Kraut/ von Ehren-Preiß jedes eine Hand voll/ Wegreich/ Geißbart/ Täſchel-Kraut / Bibernelle/ Ochſen-Zung/ Fenchel/ jedes eine Hand voll/ item zwey zerknirſchte Bach-Krebs / deſtilliret alles zuſammen in Balneo Mariæ , die Doſis iſt alle Morgen 4. Untzen.
Saurbrunnen-waſſer zu machen / nimmt man auserleſenes Antimonium und Vitriol , item des beſten Schweffels jedes ein Pfund/ treibt es durch eine Retorte in eine Vorlag darinnen ein Theil Waſſers vorgeſchlagen iſt / trägt die Materiam allgemählig nach und nach hinein und verſtopfft die Röhre alſo fort/ alsdann nimmt man was übergegangen iſt ſammt den Waſſer / welches mit denen Spiritibus impregniret iſt/ aus der Vorlage heraus/ und ziehet in Balneo Mariæ die
Phle-

Phlegma davon ab/die Doſis iſt ein Scrupel bis zu einen halben Quentin/in reinen Brunnen-waſſer oder Fleiſch-Brüh. Item, fülle einen Schwalbacher Krug mit Brunnenwaſſer / thue darein eine glüende Stahl-Stange / die aber nicht ſo lang als der Krug tieff iſt / wann ſie nun abgekühlt ſo nimm die Stang heraus / und ſetze den Krug wohl vermacht im Keller/ſo wird das Waſſer ſäurlich wie ein Saur-Brunnen werden.

Waſſer-Waage/ iſt ein Inſtrument ſo man gebrauchet die Waſſer-Fälle zu erforſchen/wie viel nemlich an einen Ort das Waſſer höher oder tieffer liege als an den andern / um dadurch zu erfahren ob man es aufſchützen/und Mühlen oder Waſſer-Kunſt damit treiben könne/ item ob ein Boden/ auf welchen etwa ein Gebäu oder Garten ſoll angeleget werden/recht gleich ſey oder einen Abhang habe. Ob nun wohl die Mathematici bis anhero viel Mühe angewandt/ ein ſolches Inſtrument zu erfinden/welches gantz accurat, und zugleich zu ſeinen Endzweck beqvem genug wäre / ſo haben ſie doch damit nicht völlig zum Zweck kommen können.

Webers/ Textores Frantzöſiſch Tiſſerants ſeynd entweder Wollen/Seiden Leinen-oder auch ſolche Weber die Seide und Wolle/ oder Wollen und Leinen-Garn / item Cameel-Haar/ Gold-und Silber-Drat/ und dergleichen untereinander mengen/ und alſo einen vermiſchten Stoff heraus bringen. Von der vielerley Art des gewebeten Wollen-Zeugs werden ſie Tuch/Zeuch/ Raſch-und Strümpff-webers genannt. Die in Seide arbeiten/ heiſſen Sammit-weber/ Poſementirer oder Bortenwircker/Seidene Stoffen-weber und dergleichen/endlich ſeynd auch die Leinenweber/welche wegen vielen Gebrauch des Leinwands die meiſten/ und nicht ſo wohl in den Städten/als hin und wieder auf den Dörffern in groſſer Anzahl zu finden / ſonderlich aber in Schleſien / Schwaben und Weſtphalen/ da ſehr viel Leinwand auf den Kauff-und in auswärtige Länder zu verſenden/gemachet wird. Vorbemeldtes Schleſien/ wie auch Sachſen und Thüringen / ſammt der Marck-Brandenburg/ prangen zwar ſehr mit ihrer Tuchmacherey/ am meiſten aber Holland und Engeland / als welche faſt gantz Europa mit ihren feinen Tüchern verſehen. In Hamburg hat es viel Sammetweber. In Italien floriret das Tafft und Atlasweben. Eben daſelbſt/ wie auch in Franckreich und Holland das Seidene Stoffen-weben/ und was muß Oſt-Indien nicht wohl vor viele Weber-Stühle haben/ weil ſolches uns Jährlich ſo viel 1000. Stück Coton, Atlas, und andere Seidene Stoffen / bey gantzen Schiffs-Ladungen voll heraus ſchicket. Die Würdigkeit der Weber-Kunſt und Zunfft iſt an etlichen Orten ſo groß/daß ſie auch mit in den Rath gezogen/ und als ſonderbahre noth-

wen-

wendige Glieder in der Republic angeſehen werden. Wie uns deſſen ein Zeugnis ſeyn kan/ die Barchent-weber-Zunfft in Augſpurg/ und die Tuchmacher-Zunfft an ſolchen Orten/ deren ihr Wohlſeyn / Nahrung und Auffnehmen auf dergleichen Webereyen beſtehen. Wann aber einige Webers / ſonderlich die mit Leinen umgehen/ in Verdacht offtmahls wider ihr Verſchulden ſtehen / als ob ſie nicht allzu auffrichtig mit den Garn/ ſo ihnen zu verweben gebracht wird / umgingen/ als ſeynd deßfalls / ſonderlich über das Leinenweben gantze kleine Tractaten in Druck gekommen / wie man ſich vor den Betrug der Weber wohl vorſehen/ und das Garn genau ausrechnen könne/ ob es alles zu den begehrten Stück Leinwand gekommen oder nicht. Was die Tuchmacher in Teutſchland anbetrifft / hat es damit kein ſo groſſes Bemühen/ indem dieſelbe meiſtentheils die Wolle von den Kauffleuten/ Edelleuten/ Penſionariis oder Schäffern kauffen / und hernach ihre daraus gemachte Tücher denen Kauffleuten wieder verhandeln / welche ſchon wiſſen/ wie viel an Materia und Arbeits-Lohn ein dergleichen Tuch werth ſey/ hingegen iſt es nicht alſo mit der Seidenweberey/ als in welcher die Seiden-Stoffenwebers viel Betrugs / wann ſie nicht ehrlich handeln wollen/ ausüben können / wie wir ſolches in unſern Neueröffneten Manufacturen-Haus/ und auch zum Theil in dieſen Werck / unter dem Wort Seide vorgeſtellet. Eines curieuſen Weber-Stühls gedencket D. Becher in ſeiner Närriſchen Weißheit auf welchen 2. Perſonen in einen Tag 100. Ellen Tuch ſollen weben können/ ſeine Façon ſoll bald ſeyn/ wie der Harlemiſchen Seiden-Band Mühlen/ jedoch mit dieſen Unterſcheid/ daß dieſer Tuch-Web-Stuhl/ ſo breit Lacken webet als man will/ und noch darzu viel gleicher als mit Händen geſchehen kan/ beſagter Author rühmet ſich auch ein Höltzern Inſtrument zum Strümpff-Stricken erfunden zu haben/ welches nicht mehr als 20. Reichsthaler zu verfertigen koſtet / und auf welchen alle Tag ein paar Strümpff kan gemachet werden.

Weber-Diſtel/ Acanthium.

Weber-Carten/Diſtel/ Dipſacus Sativus, labrum Veneris.

Wechſeln / Cambiare, Changer, dahero Wechſel-Brieff Literæ Cambiales, lettres de Changes lettere, di Cambio, iſt ein nothwendiges Reqviſitum bey der Kauffmannſchafft ohne welche dieſelbe in fremde Länder nicht würde können getrieben werden / die Erfinder deſſelben/ ſollen die Italiäner / vornemlich aber einige von der Gibelliniſchen Faction geweſen ſeyn / dieſe als ſie von den Guelphen aus Franckreich vertrieben worden / gebrauchten ſich dieſes Mittels der Wechſel-Brieffe/ um ihre in Italien hinterlaſſene Gelder/ durch ſolch An- und Uberweiſungs-Zettel/ deſto füglicher heraus/ und nach Holland zu ziehen/ woſelbſt ſie ſich wohnhafftig niedergelaſſen hatten/ wie nun dieſe

Inven-

Invention der Handlung ſehr vorträglich / ja gleichſam ihr wahres Element/aus welchen ſie Geiſt und Leben empfangen müſte/zu ſeyn befunden worden/ als wurde endlich das Wechſeln/und Geld durch Wechſel überzumachen oder einzuziehen/ allenthalben eingeführet/ und gewißlich/was kan wohl beqvemers ſeyn/als da ich in Hamburg wohnende/Geld vor meine Rechnung in Paris ſtehend hätte/ſo ich gern heraus haben / ein anderer meiner Mittbürger aber / gern dahin Geld übermacht haben / und ſolches zu dieſen Ende in Hamburg abgeben wolte/ würde uns auf ſolchen Fall nicht allen beyden geholffen ſeyn? Ihme/ daß er ſein Geld bloß durch einen kleinen Zettel in Paris bekäme/ich/daß ich ſolcher geſtalt/ mein in Paris ſtehendes Geld ebenfalls in Hamburg in meine Caſſam einzöge/ohne daß es mir oder ihn/einige Unkoſten oder Riſigo (welche beyderſeits zu beſorgen geweſen wären / wann er die Seinige baar hätte müſſen überſchicken/ oder ich die Meinige baar heraus kommen laſſen) verurſachen kan. Es geſchiehet aber ein ſolches Wechſeln oder Cambio Reale über Land unter vier Perſonen / deren zwey/ in den Ort wo der Wechſel-Brieff ausgegeben wird / gegenwärtig/2. andere aber an dem Ort wo ſolcher Wechſel bezahlt werden ſoll wohnen/der nun den Wechſel-Brieff gibt/wird Traſſent, Trahens, Trecker/ Zieher oder Nehmer/ der andere aber der den Wechſel empfängt/und an ſich kaufft Remittent, Ubermacher/oder Geber/ der dritte/ der ſolchen an den fremden Ort bezahlen ſoll Acceptant, und der/an dem er bezahlet werden ſoll Porteur, Einhaber oder Præſentant genennet / zum Exempel / Titius in Hamburg hätte unter Cajo in Paris 1000. Reichsthaler ſtehend / Mevius hingegen in Hamburg wäre dem Sempronio in Paris 1000. Reichsthaler zu bezahlen ſchuldig / ſo würde er/ Mevius, dem Titium anſprechen/ daß er ihm einen Wechſel-Zettel auf Cajum geben ſollte/ damit er Mevius, ſolchen Wechſel-Brieff / dem Sempronio zu ſenden/und ſolcher auf Vorzeigung deſſelben von Cajo die 1000. Reichsthaler bekommen könte / vor ſolchen Wechſel-Zettel gibt nun Mevius dem Titio in Hamburg 1000. Reichsthaler baar Geld/das iſt eben ſo viel/ als Titius in Paris wieder bezahlen läſt/und ſolches heiſt alsdann Wechſeln Alpari, au pair, oder Geld um Geld/ da weder der Traſſent nach Remittent nichts bey verlieret/ ſondern ſein ausgelegtes Geld wieder bekommt / ſo bald aber Mevius den auf 1000. Reichsthaler geſtellten Wechſel höher als mit 1000. Reichsthaler bezahlt/wanns auch nur ein einiger Thaler wäre /ſo iſt es über Pari, und vor den Geber des Gelds den Mevium Verluſt/ vor den Nehmer aber den Titium Gewinn/ gibt aber Mevius unter 1000. Reichsthaler ſo iſt es unter Pari, und vor ihm Gewinn/ vor Titio aber Verluſt.

Zuweilen geſchiehet auch ein Wechſel nur unter drey Perſonen / wann nem-

nemlich der Traſſent zugleich Remittent iſt/ als Titius hätte unter Cajo in Paris 1000. Reichsthaler ſtehen/und ſchickte darüber dem Sempronio der auch in Paris wohnet / einen Wechſel oder eigentliche Aſſignation zu auf Cajum, daß er Sempronius die 1000. Reichsthaler von Cajo einziehen ſollte/in welchen Fall Titius in Reſpectu Caji Traſſent, Reſpectu Sempronii aber Remittent wird.

Unter zwey Perſonen paſſiren offt Wechſels/wann ein Käuffer auf Zeit oder ein Geld-Entlehner / dem der ihm creditiret einen Wechſel zur Verſicherung ausſtellet / daß er ihm oder an ſeine Ordre zur gewiſſen Zeit/und an gewiſſen Ort / die beſtimmte und in den Wechſel benannte Summa richtig bezahlen wolle / ſolcher Wechſel/ob er wohl nicht aller Orten gültig/ſo halte ich ihm doch bündiger und kräfftiger als eine Obligation, ſonderlich wann deſſelben Orts Statuta zu laſſen / daß man Executivè darauf klagen kan / offt wird auch nur ein ſolcher Interims Wechſel-Schein ausgeſtellet / und in ſolchen verſprochen / daß gegen den heran nahenden Zahl-Termin, man einen ordentlichen Wechſel ausſtellen wolle / in dem dieſer Zeit er der Ausgeber des Wechſels oder der Debitor noch nicht gewiß wiſſen könne / auf wem er gegen die Verfallzeit den Wechſel am füglichſten werde ſtellen könne.

Endoſſiren nennet man/wann derjenige/dem der Wechſel zu gut geſtellet iſt/ ſolchen an einen andern bezahlen läſt / und zu dieſem End / die Uberweiſung mit dieſen Worten auf des Werſels Rücken ſchreibet: Für mich bezahle der Herr die Einhalt dieſes Wechſels an N. N. es ſoll mir valediren. So bald nun einen Kauffmann ein Wechſel von fremden Orten zugeſchicket wird/ ſo verſäumt er noch vor Abgang derſelben Poſt die ihm den Wechſel gebracht/keinen Moment, gedachten Wechſel deme auf welchen er geſtellet zu præſentiren/und Acceptation davon zu procuriren/ verweigert ſich derſelbe ſolches zu thun/ ſo muß gleich gegen denſelben vor allen aus der nicht Acceptation zu beſorgenden Schaden und Unkoſten proteſtiret/ und ſolcher Proteſt den Remittenten zugeſandt werden / welcher ſolchen den Traſſenten ſammt den Notariats Proteſt præſentiret / und die ausgegebene Valuta ſammt allen auf dem Proteſt ergangenen Unkoſten/Schaden und Intereſſe wieder prætendiret/welche auch der andere/wann er nicht von den Richter will darzu gezwungen oder vor Banqverot erkläret werden / Augenblicklich wieder bezahlen muß. Ein jeder der Wechſel ſchlieſſen will / ſiehet zuforderſt/daß er an ſolche Leute komme/derer ihre Wechſel acceptiret werden/oder im Fall ſolche mit Proteſt zurück kommen/ doch ihre Caſſa ſo ſuffiſant ſey/daß der Rimbourſo der Valuta, Unkoſten und Rück-Wechſels ſo gleich wieder geſchehen könne/ iſt es alſo vornemlich in Wechſelſchlieſſen / da der Kauffmanns Credi, Zeichen und Wunder thun muß/ ſonſt würde wol derjenige/ der von einen andern Ort Gelder einzuziehen

ziehen hat/ſelbige baar müſſen überkommen laſſen/oder es würde heiſ-ſen/der Herr gebe erſt ſeinen Wechſel / und wann er dann an den be-nahmten Ort acceptiret/und bezahlt iſt/ſo ſoll die Valuta allhier daver erfolgen und dieſes zwar nicht mehr als billich / dann wann ein jeder Kauffmann ohne Unterſcheid / dem der Wechſel zu vernegotiiren hät-te/Geld dafür geben wollte/würde er ſehr zu kurtz kommen/und manch-mahl weder der Nehmer/hier/ noch der auf dem der Wechſel gezogen/ dort an jenen Ort wieder zu finden ſeyn / ſo haben auch Kauffleut die Waaren verſchreiben/ſich wohl in acht zu nehmen / daß ſie den Factor wann ſie ihm nicht wohl kennen/ nicht ſo gleich auf ſeine geſandte Rech-nung Wechſel acceptiren/ da vielleicht die Waare noch niemahls einge-kauffet oder zum wenigſten noch nicht verladen worden / von welchem Caſu Savary in ſeinen vollkommenen Handelsmann/ ein artig Exempel folgendes Innhalts erzehlet.

Ein Kauffmann in Paris hatte ſeinen Factor in Londen committi-ret einige Waaren vor ihm einzukauffen / dieſer welcher ein betrieg-liches Abſehen hatte / ſandte bald hierauf eine falſche Rechnung als wann die begehrte Waaren richtig wären eingekauffet / und allbereit eingeſchiffet worden / traſſirte zugleich einen Wechſel von 3. bis 4000. fl. vor den Werth von einen andern à Uſo einen Kauffmann zu Paris oder ſeiner Ordre zahlbar; dieſer Brief wurde von den Committen-ten acceptiret / kurtz darauf aber kam Nachricht / daß der Factor und Traſſent falliret/ auch die in der Factura enthaltene Waaren nicht ge-laden hätte/ weswegen er bey den Gerichten/ um von der Acceptation befreyet zu werden/ anhielte /ſo er auch gewiſſer angeführter Urſachen halber / welche bey bemeldten Authore der Länge nach beſchrieben werden / erhalten; wiewol ich nicht ſehen kan qvo jure das Kauff-manns-Gericht ſolches habe thun können/ indem Contractus Cambii ſtrictiſſimi juris iſt/ und ſolcher geſtalt ein jeder/der einmahl acceptirt/ wann er hernach von den Traſſenten übele Zeitung bekäme / ſich mit der Acceptation würde ſuchen loß zu winden / und fremden unſchuldi-gen Leuten den Schaden aufzubürden. Es bleibet dabey chi accetta, paga, wer acceptirt hat/ muß bezahlen/ und je weniger Chicanen ei-ne Obrigkeit in dergleichen Wechſel-Sachen zulaſſen wird / je beſſere Ordnung die Kauffmannſchafft dadurch wird zugewarten haben: wor-bey wir vor die Kauffleute / die Waaren auf Zeit erkauffen/ noch dieſe Lehr hinzuzufügen haben / daß ſie vor ſolche Waaren Schulden nicht gleich Wechſel unterzeichen/ und ſich heimlich flattiren/ ob würden ge-gen die Verfall-Zeit die Waaren ſchon verkaufft / und die Gelder da-vor zur Bezahlung der Wechſel eingegangen ſeyn / ſolches betrieget/ und hat viel Kauffleute in groſſen Schaden und Unordnung geſe-ſetzet. Es werden aber alle Wechſel auf gleiche oder ungleiche Gelder/

und

und zu gewiſſen und ungewiſſen Preiſen/ welches man Wechſel-Cours nennet/ geſchloſſen. Gleiche Gelder nennen wir / wann Augſpurg auf Nürnberg/ Leipzig auf Berlin/ Lübeck auf Hamburg traſſiret/ da die beyden erſten Reichsfl. Groſchen und Creutzer haben/ die mittlern Reichsthaler und gute Groſchen/ die letztern Marck-und Schill. Lübiſ. unter ſich gemein haben; hingegen hat Hamburg und Amſterdam unter ſich differente Gelder / als das eine Marck und Schilling Lübiſch/ das andere Holländiſche Gulden und Stüver. Hier will nun erſtlich die Reduction und Vergleichung des einen Geldes gegen das andere erlernet ſeyn/ welche Vergleichung man Pari nennet / und das vornehmſte und erſte Stück in der Wechſel-Rechnung iſt / nach welchen der Gewinn oder Verluſt auf einen Wechſel / der auf fremde Länder geſchiehet/ gar leicht kan gefunden werden. Dann zum Exempel ich wüſte/ daß $33\frac{1}{3}$. ß. Flämiſch/die ich in Hamburg geben müſte/pari oder gleichgültig mit einem Pfund Sterlings in Londen wären/ ſo könnt ich ja leicht urtheilen/ daß wann ich 35. ß. Flämiſch vor ein Pfund Sterl. ſo ich auf Londen auf Wechſel haben wolte / in Hamburg bezahlen müſte/ daß ich $1\frac{2}{3}$. Flämiſch / oder 16. ß. Lübiſch ſolcher geſtalt verlieren würde. Item auf Franckreich iſt der Pari von 48. ß gegen ein Rthlr. von 60. Sols, und ich dürffte in Hamburg nur 40. ß. um einen vollen Frantzöſiſchen Thaler wieder zu haben/ bezahlen / ſo würde ja folgen/ daß ich 8. ß. Lübiſch gewonnen/ oder auf 500. Rthlr. 100. avanciret hätte / indem ich 600. Rthlr. in Franckreich zu voll bekomme / und nur 500 davor auszahlen darff.

In dergleichen Wechſel-Preiſen beſtehet nun das Capituliren zwiſchen den Geber und Nehmer/ daß auf gewiſſe Orter (als hieroben auf Londen) der Hamburger Geber des Gelds/ wann der Wechſel über alpari muß geſchloſſen werden/ nicht gern zu viel über $33\frac{1}{3}$. Flämiſch geben wolte/ der Nehmer hingegen möchte ſich gern viel darüber bedingen/ auf Franckreich ſucht der Geber/ ſo viel als möglich unter Pari zu geben/ der Nehmer aber ſolches zu decliniren. Aus Dantzig und Königsberg/ da der Pari 1. Rthlr. in Hamburg gegen 90. Pohlniſche Groſchen in Dantzig iſt/anjetzo aber wegen des ſchlechten Pohlniſchen Geldes wol 110. und mehr Groſchen müſſen accordiret werden/ ſuchet der Hamburger Geber ſich viel Groſchen über 90. zu bedingen/ der Nehmer hingegen wenig zu geben / und ſo fortan auch bey andern Wechſeln; welches dann gutentheils auf die Wechſel-Mäcklers mit ankommt/ welchen desfals eine eigene Ordnung in vornehmen Handels-Städten / ſowol was ſie wegen Schlieſſung der Wechſel zwiſchen beyden Partheyen/ als auch der Courtagio wegen zu obſerviren haben/ vorgeſchrieben worden. In einem jeden Wechſel muß vors erſte Datum

tum und Tag / wann ſolcher zwiſchen den Contrahenten geſchloſſen worden/ (2) die Zeit/ wann der/ auf dem der Wechſel gezogen iſt/ ſolchen bezahlen/ auch an wem und wie viel / und in was vor Geld ſolches geſchehen ſoll/ geſetzet werden. Ferner inſeriret man den Wechſel-Brief/ von wem man die Valuta, auch worinn man ſolche empfangen/ ob es in baaren Geld/ Waaren/ andern Wechſeln / Aſsignation oder Abrechnung gegen andere Schuld geſchehen ſey; zu letzt/ ſo notificiret man dem/ auf welchen man zieht/ auf was vor Rechnung er die bezahlte Wechſel-Summam ſtellen ſoll / endlich folget die Unterſchrifft des Traſſentens / und die Addreſſe oder Nahme desjenigen / auf welchen man den Wechſel ziehet. Vide unterſchiedliche Formularia davon in unſern allzeitfertigen Handels-Correſpondenten.

Wegdiſtel/ Carduus Mariæ.
— Sterndiſtel Carduus Stellatus.
— Dorn Spina infectoria, Spina cervina, Rhamnus cataracticus
— Gras/ Polygonum centinodium.
— Holder Juniperus.
— Kreſſen/ Iberis Naſturtium ſylveſtre.
— Senff Eryſimon, Thlaſpi, Verbena fœmina.
— Warten/ Cichor. ſylveſtre.
— Habichtskraut Hieracium intibaceum.
— Stroh Gallium.
Wegerich Plantago major & minor.
Weiberfiſt Crepitus lupi, Fungus Chyrurgorum.
Weiche Ambra/ Ambra liqvida vel nigra.
Weicher Andorn Marrubium paluſtre.
Weicherwinden/ Volubilis minor Hedera Cilicia.
Weiderich Lyſimachia , Salicaria.
Weidaſch/ alumen Catinum, ſal alcali, Cineres cali ſeu clavellati
— Kraut/ Iſatis ſativus & ſylveſtris.
— Blau/ Glaſtum, Guadum.

Wein/ Vinum, Fr. du Vin, das alleredelſte / beſte und kräfftigſte Getränck/ ſo uns die Natur aus der Erden hervor bringt/ iſt nach denen verſchiedenen Landſchafften/ darinn er gebauet wird/ unterſchiedlicher Art / Couleur, Geſchmack und Geruchs. Der Europäiſchen Weine am erſten zu gedencken / ſo ſeynd unter denſelben die berühmſten jederzeit geweſen der Mityleniſche/ der Maronäiſche / welcher in der Thraciſchen Halb-Inſul gebauet wurde / und nach Plinii Zeugniß über 200. Jahr währen kunte/ der Arcadiſche / welches ein getrucknter Wein war/ dann die Leute hingen ihn in Schläuchen an das Feur/ und dörreten ihn wie Saltz. Es wird auch gelobet der Coſiſche Wein/ der

der Andriſche/ ſo in der Inſul Andrus gewachſen; der Argiſche / der Lesbiſche/ der Thaſiſche/ dieſer war zweyerley/ dann der eine machte ſchläffrig/ und der andere munter: der Theſſaliſche war lieblich/ der Corinthiſche herbe/ und der Rhodiſche trübe. Auch war berühmt der Wein aus Chio, der Candiſche oder Cretiſche/ unter welchen der Malvaſier annoch der beſte und allerberühmteſte iſt; dieſer iſt abermahl zweyerley/ dann ein Theil wird gemacht von den beſten Muſcateller-Trauben/ und iſt Gold-färbig/ der andere aber wird aus herben Trauben gepreſſet. Jener wurde vor dieſem allein an die principalſten Venetianiſchen Edelleute verſchicket/ jetzo aber/ da die Türcken Herrn von Candia ſeyn / achten ſie dieſer / wie auch der andern Weine gar wenig/ da doch vor ihrer Ankunfft in Candien jährlich bey 200000. Fäſſer mit beyderley Malvaſier in Europa verſandt worden. Derjenige Wein/ den man in Teutſchland vor den Candianiſchen Malvaſier ausgibt und verkaufft / ſoll ein gemachter Wein ſeyn / und lehret Guarinon conſil. 216. wie man denſelben bereiten ſoll. Bekannt iſt auch der Corfuiſche/ Zantiſche und der Cephaloniſche ſüſſe Wein/ der Malvaſier von Napoli/ einer Türckiſchen Stadt in Morea, Napoli di Malvaſia genannt/ item diejenigen herrlichen Weine/ ſo in denen Inſuln des Archipelagi wachſen / welche meiſtentheils ſehr gut ſind/ und dem Candianiſchen Malvaſier wenig nachgeben.

Die Italiäniſche Weine ſeynd eigentlich zweyerley/ nemlich diejenige/ ſo vor Alters berühmt geweſen / und dann die / welche man anitzo noch preiſet. Unter den alten Weinen hat man jederzeit den Falerniſchen vor den edelſten/ geſundeſten und beſten gehalten. Es hat ſolcher den Nahmen bekommen von dem Berge Falerno in dem Neapolitaniſchen Gebiete. Horatius preiſet den Formianiſchen Wein / welchem an Güte faſt zu vergleichen geweſen der Fundiſche und Amicleiſche; aber dieſe beyden Oerter werden heut zu Tage wenig gebauet/ wegen der ſtetigen Räubereyen der Banditen und See-Räuber / die ſich in dieſer Gegend häuffig aufhalten Sonſten waren bey den Alten auch bekannt der Setiniſche Wein/ welchen Auguſtus allen andern welſchen Weinen vorgezogen; der Tarantiniſche/ der Adriatiſche bey der Stadt Adria, der Trebelliſche und der Beneventiſche.

Von den heutigen Weinen ſeynd in Italien folgende berühmt: Vin Græco de Somma, ſo an dem brennenden Berge Veſuvio wächſet/ und von deſſen warme Aſche eine ſonderbare Krafft erlanget; er wird aber mehrentheils von den Neapolitanern verfälſchet. Der Pompejaniſche Wein/ alſo genannt/ weilen er bey den Ruinen der Stadt Pompejopolis wächſet/ der Wein von der Inſul Jechia, ſo gegen Neapolis über gelegen; Vinum Græcum de Torre, und de Nola. Der Mangiaguerra wächſet in den Thälern bey dem Berge Veſuvio, iſt

zweyerley Arten/ nemlich der dicke und Pech-ſchwartze / welchen man insgemein Verracia nennet / und der / ſo inſonderheit den Nahmen Mangiaguerra behält/ und etwas dünner und gelinder iſt/ als der vorige. Der Lacruma wächſet an dem Fluß des Veſuvii, wird auch wol Virgineum oder Jungfern-wein genannt/ weil er/ehe er unter die Füſſe des Keller-Treters kommt / von ſich ſelber aus den fetten Trauben rinnet. Der Amineiſche/ welcher faſt allein von den alten Weinen noch übrig iſt / wächſet an dem berühmten Berge Pauſilippo in Campanien; der Muſcateller und Surrentiſche/ welchen die Italiäniſche Medici vor den allergeſundeſten halten; der Salernitaniſche/der Chiarello oder Claret-wein / iſt zu Rom ſehr gebräuchlich / und wird daſelbſt vor einen der beſten Weine geachtet

Unter den Sicilianiſchen Weinen behalten den Preis der Cataneiſche / welcher von der Aſche aus dem Berge Ætna ſehr fett gemacht wird; der Panormitaniſche/ Meſſineſiſche und Syracuſiſche / welchen die Maltheſer Ritter am höchſten halten.

In der Inſul Corſica hat man auch ſehr köſtliche Weine / welche gar häuffig nach Rom verführet werden; die groſſe Anzahl der warmen Brunnen machet ſie ſo gut.

Unter des Papſtes Gebieht ſind die bekannteſten Weine der Nomentiſche/ nahe bey Rom / der aber mehr wegen ſeines groſſen Uberfluſſes als Güte geprieſen wird / der rohte und weiſſe Monteraniſche / der Romaniſche/ il Romaneſco, welcher vor S. Pancratii Thor und auf Montemalo wächſet/ der aber bey Aritia fället/ gehöret auf des Papſts Tafel. Ferner findet der Velitriniſche/ Præneſtiſche / Tyburtiſche / uñ der ſo bey der Grotta Ferrata wächſet/ der Albaniſche/ welcher nach der Stadt Alba genannt / und vor den köſtlichſten Wein von langer Zeit her gehalten worden; der Vin di Monteſiaſcone, dieſer Wein iſt überaus delicat, ſo daß ſich einsmahls ein Römiſcher Pfaff daran zu tode geſoſſen/ welchem ſein Diener folgende Grabſchrifft aufgeſetzet:

Propter Eſt, Eſt, Dominus meus mortuus eſt.

In Toſcana oder dem Florentiniſchen Gebiehte findet man den Trebiniſchen Wein/ welcher ſehr hoch gehalten wird / den Seneſiſchen/ abſonderlich der um Porto Hercule wächſet; den Trebulaniſchen bey dem Flecken St. Johannis/ welcher viel nach Franckreich ſeines herrlichen Geſchmacks und Tugend wegen verführet wird; den Verdeiſchen/ und endlich den Lucceniſchen Wein.

In den Venetianer Gebieht gibts ebenfalls allerhand herrliche Weine/ als in dem Breſcianiſchen iſt der Sclaviſche / in dem Veroneſiſchen der Vinaciola berühmt. Um Padua und Vincenza wachſen auch gute Weine/ unter welchen ſonderlich bekannt der Puciniſche und Roſatzer/ welcher ohnweit Aqvilegia gebauet wird.

Was die Lombardiſchen Weine anlanget/ ſo werden darunter am meiſten geprieſen der Placentiniſche/ und der ſo am Garder-See wächſet/ der Piccante, welcher bey Pavia / und der ſo auf dem Berge Brianza gebauet wird. Im Parmeſaniſchen iſt bekannt der Lumelliniſche und Piemontiſche Wein. Die übrigen welſchen Weine ſind der Veltliner in Graubunden/ welcher faſt allen andern welſchen Weinen vorgezogen wird. In dem Genueſiſchen Landſtrich fällt der gute Vernacer Wein/ welcher in Italien/ Franckreich/ Teutſch- und Engeland guten Abgang findet; Er wächſet auf dem überaus hohen/ ſteilen und magern felſichten Berge Vernacia, daß man ſich billig zu verwundern hat / wie doch ein ſo edler Wein aus einem ſo magern Grunde und gleichſam verdorreten Reben könne herfür gebracht werden. In der gantzen Genueſiſchen Revier di Levante oder öſtlichen Landſchafft/ iſt kein beſſerer/ als den man Vin Amabile nennet / welcher bey denen ſo genannten fünff Dörffern oder Cinqve Terre wächſet. Zwiſchen Niza und Savona wächſet der vortrefflche Muſcateller-wein / welcher dem Candiſchen und Faleriniſchen nicht ein Haar-breit weichet. Zuletzt kommt auch der Racenſer Wein/ Razzeſe, in derſelben Gegend in nicht geringe Conſideration.

Die Spaniſche Weine betreffend/ ſo ſeynd unter ſolchen die berühmteſten der Tarraconiſche/ der Alicanten Wein/ der ſo genannte Baſtart/ welcher alle Feuchtigkeiten an Schwere übertrifft/ weil ein Faß/ ſo damit angefüllet/ im Waſſer zu Grunde ſincket/ der Sect alſo genannt/ weil man ihn in Spanien in Säcken oder Ledernen Schläuchen verführet; der Peter Semens, wovon der beſte bey der Stadt Guadalcazar wächſet; er hat ſeinen Nahmen von einen Teutſchen / Peter Simons-Sohn genannt / welcher vor etwa 200. Jahren etliche Teutſche Wein-Reben mit ſich in Spanien gebracht / und daſelbſt gepflantzet/ aus denen hernach dieſer edle Wein gewachſen; der Salamanckiſche/ der Wein de Toro, welcher den Titul des Königs der Weine führet; der bey Civitad Real iſt ſehr geſund /und wird viel auf der Königlichen Spaniſchen Tafel gebrauchet; der Malagiſche / Cordubiſche/ Galliciſche/ item der in Andaluſia bey der Stadt Ceres de la Frontera wächſet/ und zwar ſo häuffig / daß man jährlich 60. bis 80000. Faß davon einärndten kan/ daß Faß zu 3. Ohmen Rheiniſcher Maaß gerechnet.

In Portugal iſt der Portiſche Wein der berühmteſte; in Algarben wächſet auch ein guter Wein. So weiß man auch allenthalben von den herrlichen Canarien-wein und Sect zu ſagen/welcher in denen der Kron Spanien unterworffenen Canarien-Inſuln wächſet. Es iſt auch die Inſul Madera überaus Wein-reich/ alſo daß der König jährlich 10. bis 12000. Pipen Weins nur allein an ſtatt des Zehenden erhebet. In den übrigen Spaniſchen Nordländer/ als Cantabria, wäch-

ſet kein Trauben-wein; hingegen machen die Einwohner einen Tranck aus wilden Aepffeln/ den ſie Sagardava nennen. Wir gehen von den Spaniſchen zu den

Frantzöſiſchen Weinen/ deren eine ſolche Menge von allerhand guten und köſtlichen Weinen in Franckreich gebauet wird/ daß es ſchwerlich zu glauben; dann wer wolte alle Oxhöffte zehlen/ welche nur jährlich von der Garrone, Loyre und andern Ströhmen/ item, von ſo vielen Seehäfen nach andern Ländern geführet werden. Die Stadt Bourdeaux allein liefert jährlich über 100000. Oxhöffte aus. Bodinus de Republ. l. 6. c. 2. erzehlet/ daß Anno 1578. Lauda, ein Kauffmann zu Camerich/ allein 33000. ſolcher Fäſſer mit Wein über Land nach den Niederlanden verführet habe. Inſonderheit ſind in Franckreich berühmt der Burgundiſche/ und zwar am allermeiſten der zu Beaune wächſet/ der Champagne Wein/ der Wein/ welcher unweit Paris gebauet wird/ der Orleaniſche/ ſo wol der rohte als weiſſe/ der Wein von Anjou, Poictou, von Blois, von Charitè in Nivernois, der/ ſo auf dem Gebürge/ welches Faux Montagne heiſſet/ wächſet/ der in Auvergne, zu Grenoble und bey Ville Neuff ohnweit Avignon, der Marſiliſche/ Languedociſche/ als welches Land die beſten Weine in gantz Franckreich ziehet/ darunter am meiſten geprieſen werden le Muſcat de Frontignac, etwa 3. Meil von Montpellier an der Mittelländiſchen See belegen. Dieſer Wein wird gar häuffig nach Bourdeaux/ und von dannen in andere Länder verführet; Er iſt ſehr koſtbar/ ſchmeckt als ein gewürtzter Wein/ und iſt weiß wie der andere/ der Muſcat de Lion genannt wird/ weil man ihn meiſtentheils nach Lion verführet; der Guienniſche/ worunter der ſo genannte Vin de Grave, Claret oder bleichrohte Weine/ der ohnweit Bourdeaux auf einen ſandigten dürren Boden wächſet/ dahero man auch denſelben Vin de Grave oder von Sand nennet. In Normandie und Picardie bauen die Einwohner keinen Wein/ wiewol das Land tüchtig genug darzu wäre/ ſondern jene behelffen ſich mit Aepffel-wein/ dieſe aber mit einem Getränck/ welches aus Waſſer und Kleyen gekocht/ und Bouillon genannt wird. Die Teutſche Weine ſeynd bey unſern Vorfahren/ wann wir anders dem Julio Cæſari l. 4. c. 1. de Bello Gallico, Glauben beymeſſen ſollen/ nicht ſonderlich geachtet worden/ weil ſie ſich eingebildet/ ein tapfferer Teutſcher würde durch den Wein zur Arbeit geſchwächet/ und weibiſch gemacht. Dahero ſchreibt Eutropius Breviar Hiſtor. l. 9. wie auch Lehmannus in Chronic Spir. l. 1. c. 24. der Römiſche Kayſer Aurelius Probus habe erſt ums Jahr Chriſti 280. denen Teutſchen und Galliern den Wein-Bau gelehret/ ſo daß erſt von der Zeit an in denen Mittägigen Provintzen Teutſchlandes verſchiedene Sorten von Weinen angebauet worden; unter denen bis auf den heutigen Tag bekannt gebliebe-

den der Rheiniſche Wein / welchen jedermann wegen ſeiner durchdringenden guten Krafft und heroiſchen Geſchmacks / vor den alleredelſten unter allen Weinen der Welt achtet; doch iſt auch ein Unterſcheid unter den Rheiniſchen Weinen/und ſind von demſelben die allerbeſten die Bacheracher/ Hambacher/ Pfeddersheimer / Hochheimer/ Riedeberger und Rheingauer/ abſonderlich der Ruddersheimer bey Bingen/ welche alle in groſſer Menge den Rhein hinab nach Holland/ und von dannen in weit entlegene Länder verführet werden. Derjenige Rheiniſche Wein/ den man den Gänſefüſſer nennet/ wird vor den geſundeſten geachtet. Der andere gute Wein wächſet am Neckarſtrohm/ worunter der Heydelberger und Würtenberger die berühmteſten ſind. Inſonderheit wächſet bey der Fürſtl. Reſidentz-Stadt Stuttgard ſo viel herrlicher Wein / daß/ nach dem Bericht Lanſii in ſeiner Orat. pro Germ. die Frantzoſen folgendes Sprichwort darauf gemachet:

Si on ne cueilloit, de Stutgard le Raiſin
La ville ſe noyeroit dans le vin.

Wenn man zu Stuegart nicht einſammlete den Wein/
So würde bald die Stadt von Wein erſäuffet ſeyn.

Unter den Elſaſſer Weinen behalten diejenige den Preis / welche zu Reichefeld/Lippelſperg/Blienesweiler/Rappersweil/ Reichensweil/ Thaun/ Seringen/Gebweiler/ Katzenthal/ Anmersweil/Dambach/ und in Brisgau wachſen. Nechſt den Rheiniſchen Weinen ſeynd die Moſeler und Francken-Wein / und unter dieſen der Klinckenberger am Mayn und Würtzberger am Stein die berühmteſten / doch kommen ſie an der Güte und Geſchmack dem Rheiniſchen nicht gleich / dahero man zu ſagen pfleget:

Francken-wein/ Krancken-wein /
Neckar-wein/ ſchlechter Wein/ wiewol auch lecker Wein/
Rhein-wein/ fein Wein.

Der Tyroler Wein/ inſonderheit der/ ſo an der Etſch bey Brixen und Görtz fället/ iſt auch nicht zu verachten. Der Oeſterreicher iſt lieblich/ aber inſonderheit einen Fremden nicht gar geſund. Bey dem Oeſterreichiſchen Kloſter Neuburg wächſet der Wein in ſolcher Menge/ daß man ſagt/ es habe dieſes Kloſter einen rinnenden Zapffen/ oder es habe Weins genug / wann gleich Jahr aus Jahr ein derſelbe aus einen offenen Zapffen weglieff. Der Böhmiſche Wein / inſonderheit der um Prag/ Leutmeritz/ Mießnick/ Launa/ Uſca und Crudim fällt/ iſt zwar gut am Geſchmack/ doch ſind alle dieſe / wie auch die Mähriſche Weine nicht gar geſund/ ſonden mit Kalck ſehr verdorben. Unter die ſchlechten Teutſchen Weine/weil ſie ſchon hoch gegen Norden wachſen/ werden gezehlet die Thüringer/ Meißner/ Laußnitzer und Bran-

denburger. Der Schweitzer-Wein/ welcher bey Schaaffshauſen/ Baden/ Zürch und Baſel wächſet/ iſt zwar trinckbar/ hält ſich aber nicht lang/ und wird bald ſaur. Die letzten unter denen Europäiſchen Weinen ſeynd die Ungariſchen/ welche ſehr hitzig/ ſtarck und doch lieblich ſeyn. In Ober-Ungarn iſt der Tockeyer der berühmteſte / und zwar inſonderheit derjenige/ welche man den Ausbruch nennet. In Nieder-Ungarn wird der Oedenburger/ Neuſiedler/ Goldberger und St. Georger am meiſten geprieſen/ doch ſoll ſich ein Podagriſcher der Ungariſchen Weine enthalten.

Unter den Aſiatiſchen Weinen ſeynd jeder Zeit berühmet geweſen der Phœniciſche/ Myſiſche/ Lampſakiſche/ Judäiſche/ Samaritaniſche und dergleichen/ nachdem aber die meiſten von dieſen Ländern Mahomets Lehre angenommen/ ſo hat der Weinbau aufgehöret / weil Mahomet ſolchen hoch verboten/ als der wol wuſte / daß ſeine Glaubens-Genoſſen/ die ſich bemühen ſolten / ein groſſes Reich oder Monarchie aufzurichten/ durch die Lieblichkeit des Weins bald könnten geſchwächet / zu den Waffen untüchtig gemacht/ und vom Feinde in der Völlerey überfallen werden; wobey er ohne Zweifel an die Weiſe der alten Teutſchen gedacht/ und ſich erinnert der Exempel Hannibals und Alexandri Magni, von welchen jener eben ſo groſſen Schaden / da er ſich in Capua täglich mit ſeinem Volck in dem lieblichen Rebenſafft berauſchte/ als die Römer in der Schlacht bey Canas erlitten/ Alexander ward auch durch den Wein überwunden/ den gantz Aſien nicht hatte bezwingen können; ſolchem nach hat Mahomet demjenigen / welcher Wein trincken würde/ 80. Streiche zur Straffe auferlegt/ welche Gewohnheit der Türckiſche Kayſer noch ſtreng unterhalten/ wiewol ſich auch viele unter den Türcken finden / welche ſagen: Nitimur in vetitum ſemper cupimusqve negata.

Dahero ſie ſich im Wein vielmahl ob wohl heimlich toll und voll ſauffen / ja der Käyſer Amurath ſelbſt der An. 1640. geſtorben / iſt von dem vielfältigen Weinſauffen ums Leben kommen. Lächerlich iſt es/ was Busbeqvius von einen Türcken zu Conſtantinopel erzehlet / welcher/ als er Luſt bekam/ einen guten Trunck Weins einzuziehen / mit ſtarcker Stimme ſeiner Seelen zugeruffen / ſie ſolte ſich ſo lang in einen Winckel verkriechen / damit ſie von dem Wein nicht verunreiniget würde / weil die Türcken alle der Meynung ſeyn/ daß das Weintrincken eine groſſe Sünde ſey / inmittelſt werden doch von denen unter ihm lebenden Chriſten ſehr viel Wein-Berge gebauet / wovon die Türcken die Trauben und Roſinen/ die Chriſten aber den Wein gebrauchen/ jedoch iſt auch anſtatt der Artzney den Türcken vergönnet zuweilen Wein zu trincken.

Die Perſianer leben dieſem Geſetze Mahomets ſo ſtrenge nicht nach/

und vermeynen/ demſelben ſchon ein Genügen zu thun / wenn ſie nur den Weinſtock ſelber nicht bauen/ ſondern dieſe Arbeit / den Armeniſchen und Georgianiſchen Chriſten überlaſſen / von denen ſie alsdann den Wein in guter Qvantität kauffen/ und nach Belieben davon trincken/ wie dann der Armeniſche Wein ſo zu Tocat wächſet / ſonderlich gerühmet wird/ noch mehr aber derjenige der bey die Stadt Schiras wächſet/ wie er dann auch über des Schachs Taffel getruncken wird. Man findet auch noch wohl in andern Landſchafften Aſiens gute Wein-Berge/ aber doch nirgends in ſolcher Menge / daß man einen Wein-Handel darmit anfangen könte / ſintemahl die Aſiatiſchen Weichlinge viel zärtere Geträncke aus Zucker als der Wein iſt/ zubereiten wiſſen/ die Wein-Trauben hergegen behalten ſie nur zum Eſſen oder dörren ſie und machen Roſinen daraus/ wie in China durchgehends im Gebrauch iſt/ woſelbſt man den Wein / der aus Reiß gekochet wird/ viel edler und ſchmackhaffter achtet/ als den Reben-wein ſelbſt. Vid. Neuhoffs Chineſiſche Geſandſchafft.

Unter den Africaniſchen Weinen iſt der Alexandriniſche der berühmteſte/ wiewohl man jetzo nur wenig Reben mehr daſelbſt findet. Sonſten wird in den übrigen Theil Africæ durchgehends kein Wein gebauet/ ohne in der Barbarey/ und zwar in dem Königreich Fez und Marocco, wie auch in der Algieriſchen Gegend / woſelbſt ſehr viel Wein gebauet wird/ dann als die Mohren aus dem Spaniſchen Königreich Granada in dieſe Länder vertrieben worden / haben ſie Wein daſelbſt gepflantzet/ welcher dermaſſen wohl gerathen / daß man anitzo Weinſtöcke findet/ davon ein Stamm von 2. 3. ja 4. Männern nicht mag umklafftert werden / dieſe tragen Trauben von ein bis 2. Ellen lang/ und die Weinbeeren gleichen an etlichen Orten den Mittelmäßigen Aepffeln. Um die Stadt Fez wird inſonderheit viel Wein gebauet/ wie auch um Algiers/ als bey welcher man über 18000. groſſe Luſt-Höfe / und herrliche Gärten zehlet/ welche die arme Chriſten Sclaven täglich bearbeiten/ die Wein-Keller in Algiers und ſonſten in der Barbarey bedienen/ und den Wein bereiten/ zapffen/ verkauffen/ und handthieren müſſen/ weil dieſe Arbeit den Mahometanern verboten / doch thun ſie noch manchmahl einen guten Trunck mit / das meiſte aber wird von den Chriſtlichen Kauffleuten und Sclaven/ wie auch von denen Juden getruncken / diejenige Mohren ſo am Gebirge wohnen/ meynen/ ſie thun den Alcoran ein Genügen/ wann ſie den ausgepreſten Trauben-Moſt über dem Feuer kochen/ in Schläuchen verwahren / und einen andern Nahmen geben

In America hat man vor der Spanier Ankunfft von keinen Wein gewuſt/ bis deren etliche hernach in Peru und Chili gepflantzet worden / welche ſehr wohl bekommen/ dahero man in Peru itzo eine gute Qvantität Weins in

in dem Lande hin und wieder zukauff herum führet. Eine Traube in Peru gibt ſo viel Weins als 2. oder 3. Europäiſche thun/ in Neu-Spanien hat man auch Wein-Trauben gepflantzet / welche zwar gute Trauben hervor bringen / die aber nicht zeitig werden / und diejenigen die man auf der Inſul gepflantzet lieffern gar kleine Trauben/ eines herben Geſchmacks / im übrigen findet man an keinen Orten in America (weder auf den feſten Lande/ noch in den Inſuln) andern Wein/ als der aus Europa dahin gebracht wird / dann die Spanier haben es verboten/ keine Weinberge in dieſen Ländern mehr anzulegen / damit ihnen der Zoll/ den ſie von den eingeführten fremden Weinen in ſelbiger Gegend erheben/ nicht entgehe ; Solchen nach iſt der Spaniſche Wein in America ſehr theuer/ und kan man daſelbſt ein Flaſchen-Futter mit 12. oder 16. Flaſchen/ (welche zuſammen etwa ſo viel Rheiniſcher Maaß betragen) vor 50. 60. bis 70. Reichsthaler verkauffen / da es doch in Spanien um 1 oder 2. Reichsthaler eingekauffet wird.

In Palæſtina nicht fern von Berge Libanon findet ſich eine gewiſſe Gegend/ wo man das Jahr über von einer Reben dreyerley Wein/ oder vielmehr in einen Jahr 3. Herbſte machet / dann wann in Mertzen der Weinſtock ſeine gewöhnliche Trauben ausſtöſſet / ſo ſchneiden ſie das Holtz ab/ ſo weit es die Trauben hat/ und verpflantzen es/ hierauf wachſen im Aprill andere Reb-Reiſer auf ein neues heraus die auch Trauben bringen/ dann thut man wieder wie zuvor/ worauf die abermahl geſtümmelte Reben noch einmahl ausſchlägt und im Majo zum dritten mahl neue Trauben bringet / die man Spätlinge nennet ; Solcher geſtalt geſchicht es/ daß die Mertz-Trauben im Auguſto zeitig werden/ und einen Herbſt machen / die anderen welche im Aprill verblühet/ lieſet man ab im Herbſt und die dritten im Wein-Monath auf welche Weiſe man in ſelbiger Landes Gegend von St. Johannis Tag bis auf Martini/ immer zeitige Trauben haben kan

Den Einkauff des Weins belangend/ ſo wird ſolchen einen jeden Kaufmann ſeines Orts Gelegenheit ſelber an die Hand geben/ die Spaniſche Weine und Secten/ werde in Hamburg/ Lübeck und Amſterdam eingekaufft/ an den Rheinſtrom treiben Pfaffen und Juden einen groſſen Wein-Handel/ welche gemeiniglich den armen Landmann Geld darauf vorſchieſſen/ und ihm den Wein/ wann er noch am Stock iſt abkauffen: das gröſte und vornehmſte/ welches beym Wein-Handel in Obacht zu nehmen/ iſt/ daß man denſelben wohl zu unterſcheiden/ zu bereiten/ und zu conſerviren wiſſe/ beydes erfordert einen langen Umgang bey dieſen Handel/ dann wie leichtlich kan ein ſolcher der ſich nicht darauf verſtehet/ im Ausproben und Kauffen betrogen werden / worzu die Herrn Wein-Händler meiſterlich die Manier wiſſen / jener recommandirte den Wein daß er Colorem, Odorem, & Saporem , das iſt Farb/ Geruch

und Geſchmack haben müſte/wiewohl auch dieſes ſeine Exception leydet und nicht eben die Weine die am höchſten im Glas ſcheinen / oder den leiblichſten Geſchmack haben die beſten ſeyn / weil viel Verfälſchung mit unterlaufft / unter denen mit Kräutern angemachten Weinen ſeyn die bekannteſten der Alant, Wermuth/Salveyen/Kirſch und Beer-Wein/der Schlöhen/Cardobenedicten, Roßmarien/ und Hinbeeren-Wein/ſammt vielerley anderen Kräuter-Weinen mehr / welche von denen Kräutern mit welchen man ſie anſetzet / ihren Nahmen empfangen/ und gemeiniglich des Morgens vor die böſe Lufft/oder des Früh-Jahrs / an ſtatt einer gelinden Purgation getruncken werden/ etliche Leute nach dem ſie die Kräuter zu rechter Jahrs-Zeit geſammlet und was es vor welche ſeyn ſollen / ſich durch einen guten Medicum oder Apotecker vorſchreiben laſſen / hängen dieſelbe entweder in den Wein in einen Säcklein hinein/ oder ziehen auch ihren Qvintam Eſſentiam durch den Breñ-Kolben heraus/und verfertigen alſo eine Tinctur, von welchen etliche Löffel oder Tropffen ſtarck genug ſeyn/ eine groſſe Qvantität puren Weins / ihre Krafft und Geſchmack mitzutheilen/ wer mit den Deſtilliren nicht umgehen kan / leg die Kräuter in ſtarcken Brandtwein / laſſe ſie in ſolchen an der Sonnen / oder einen warmen Ort/die Krafft extrahiren/und gieſſe hernachmahls von ſolchen Brandtwein etzliche Tropffen / unter den Wein welches dann auch gute Wirckung hat/ wer gewürtzten Wein haben will/ nimmt an ſtatt der Kräuter allerhand gute Aromata oder Gewürtze / und verfähret damit wie oben gelehrt / wann der neue Wein erſtlich gefaſſet wird / ſo gehrt er bis etwann Martini/ da er zu Wein wird/ alsdann muß er fleißig gewartet und ein oder mehrmahlen auf reine Fäſſer abgezogen und wohl mit Schweffel verwahrt/und gewartet werden / wie ſolches alles/denen ſo genannten Wein-Küpern/ja faſt jeden Haus-Vater in den Wein-Ländern bekandt / dahero auch unnützlich allhier zu wiederholen / inſonderheit/weil gantze Bücher davon in öffentlichen Druck liegen.

Die Maaß und Viſir des Weins betreffend / iſt ſolche nach Unterſcheid der Oerter auch different, in Nieder-Sachſen hält

1. Juder Wein 6. Ahm/ oder 240. Stübgen oder 960. Qvart oder 1920. Nöſſel.

1. Ahm hat 40. Stübgen oder 160. Qvart/ oder 320. Nöſſel.

1. Stübgen hat 4. Qvart / oder 8. Nöſſel und 1. Qvart 2 Nöſſel.

In Sachſen iſt ein Juder Wein 12. Eymer / ein Eymer Dreßner Stadt-Maaß hält 72. Kannen / Schloß oder Hoff-Maaß aber 74. ein Eymer zu Leipzig hält 54. Viſier-Kannen oder 63. Schenck-Kannen.

In Amſterdam wird die Ahm Wein zu 8. Steckan/oder 20. Viertels/ oder auch vor das ſechſte Theil eines Faſſes von 2. Pipen oder von

4. Fran-

4. Frantzöſiſchen Orhöfften gerechnet/ welches ſechſte Theil in Bourdeaux ein Tierſon genennet wird / weil 3. ſolcher Tierſons eine Pipe oder 2. Orhöfft/und 6. Tierſon ein Faß machen.

Die Steckan iſt von 16. Mingles oder Mengelan, oder von 32. Pinten/ 1. Mingel von 2. Pinten.

La Verge oder das Viertel/ iſt in Anſehung der Rhein und Moſler Wein von 6. Mingles, in Brandtwein aber von 6$\frac{1}{8}$. Mingles.

Ferner wird die Ahm abgetheilt in 4. Anckers/ und der Ancker in 2. Steckans / oder 32. Mingles.

Manchmahl wird der Ancker auch genommen vor $\frac{1}{24}$. eines Faſſes/ von 4. Orhöfften / auf welchen Fuß das Bourdeauxiſche Orhöfft/ zu Amſterdam nach der wahren Vieſir-Maaß halten muß 12$\frac{1}{2}$. Steckan oder 200. Mingles, Wein und Häfen/ oder 12. Steckan / oder 192. Mingles, rein ohne Hefen/ daß alſo ein Bourdeauxiſches Faß Wein hält 50. Steckan / oder 800. Mingles Wein und Hefen zugleich/ oder 48. Steckan/ oder 768. Mingles reinen Wein ohne Mutter oder Hefen. Der eingehende Zoll von einem Faß von 48. Steckan / iſt zu Amſterdam 52. Stüber / und ein Ancker Wein/ welchen man bey einen Kauffmann kaufft/ und nach Haus bringen läſt/ koſtet 5. Holländiſche Gulden 10. Stüber 6. Pfenning/ ſo man ſolchen aber zur Stadt hinaus ſchickt/ ſo koſtet 6. fl. 12. Sols, und über dem noch 12. Sols oder Stüber de port, vor einem Bürger/ und 6. Stüber vor einen Fremden.

Die Bariqves, Orhöfft oder Poinçons von Nantes, und anderer an der Loire in Franckreich liegenden Städte / seynd von 12. Amſterdamer Steckans / das Faß Wein von Rochelle, Cognac, Charente und der Jnſul de Rhè iſt gar wenig unterſchieden / von den Bourdeauxiſchen Faß und faſt gleich / das Faß Chaloſſer Wein/ item von Bayonne und andern umliegenden Oertern / wird auf 240. Steckans/ und das Orhöfft auf 60. Steckans Amſterdamer Maaß gehalten.

Jn Engeland und ſonderlich zu Londen / rechnet man das Faß auf 252. Gallons, und das Orhöfft auf 63. Gallons, welche unlauter 110. Pots, abgeſtochen aber oder Klinckſchon/ 100. Bourdeauxiſche Pots oder 12. Steckan Amſterdamer Maaß machen/ es wiegt aber ein Engliſch Gallon 7$\frac{1}{2}$. Londiſche Pfund / und folglich 63. Gallons oder ein Orhöfft 472$\frac{1}{2}$. Pfund / das Faß aber 1890. Pfund/ und ein wenig darüber Londiſch Gewicht. Man rechnet auch das Gallon zu 4. Pariſiſche Pinten. Jnsgemein wieget ein Faß Wein zu Bourdeaux mit dem Holtz oder Futaille 2000. ℔. weßwegen nach der Art zu reden von Schiffs-Frachten/ man unter einen Faß oder Tonneau 2000. ℔. ſchwer / und vor ein Orhöfft 500. ℔. verſtehet.

Der Verkauff der Weine und auch anderer Waaren / geſchiehet in

Amſterdam/ ſo wohl von einwohnenden als fremden Kauffleuten/ die gern ihre Wein alſobald verkauffen / und ſolche nicht einkellern wollen/ durch den Verkauff ins Becken / da dann in einen gewiſſen hierzu erwehlten Wirths-oder andern Bürgerlichen Haus/ bey den Schlag an ein Küpffernes oder Meßinges Becken / die gedachte Wein oder Waar/dem meiſtbietenden zugeſchlagen und überlaſſen/denen Auffbietenden aber einige Avantage gegeben wird/ zu dieſem Ende nun/legt man die Wein oder Waare welche verkaufft werden ſoll/ auf den Uberdeck eines groſſen platten Schiffes/ damit jedermann der Luſt zu kauffen hat/vorher hingehen/ ſolche Koſten und beſehen könne/ und zwar ſeynd ſolche Weine Cavelings weiß ſortirt/und eingetheilt/als etwann von 2. Fäſſern oder 8. Oxhöfften / oder 8. Poinçons , oder 4. Pipen oder Botten,wobey man dann gedruckte Zettels in der Stadt anſchläget/und auch unter die Wein-Händlers austheilet/in welchen der Tag/ die Stund/und der Ort / auch die Qvalität und Qvantität der Waar die alſo verkaufft werden ſoll/benennet iſt/ wann nun der Verkauff geſchehen/ſo hat die Stadt $1\frac{1}{2}$. pro Centum davon vor ihre Zoll-Gerechtigkeit / oder auch vor die Armen / welches der Verkäuffer von der verkaufften Summa bezahlen muß / wie auch die Haur oder Miete des Prams oder platten Schiffes/ item das Zettel drucken/die Helffte Courtage und die Unkoſten die in Becken geſchehen/ da dann manchmahl bey dergleichen Verkauff Schade/manchmahl auch Profit ſich befindet / etzliche mahl wird auch gar nichts verkaufft/und hat derjenige der die Wein oder Waar zu verkauffen ausgeſtellt/die Unkoſten umſonſt gethan.

Die Spaniſche und Portugieſiſchen Wein-Pipen / und Botten , von Sevillien, Malaga , Alicanten, Lisbon, Port à Port,Camariſchen und Flandriſchen Inſuln/ſeynd von unterſchiedlicher Gröſſe/Viſier und Gehalt/dann ein Faß Wein von Malaga,ſo zwey Botten oder Pipen hält/ und welcher Wein Peter Simenes genennet wird / hält nur 36. bis 37. Steckan/da hergegen die Pipen oder Botten von andern Platzen 25. bis 26.Steckan halten.

Des Weins Nutzen und Schaden belangend / ſo beſtehet jener darinnen/daß wann der Wein rechtmäßig genutzet wird/er nicht allein hilfft die Speiſe verdauen / ſondern wegen ſeiner ſubtilen Wärme dieſelbe in alle Glieder austheilet / er iſt der Natur angenehmer als alles andere Getränck/er erqvicket ſehr ſchnell die Lebens-Geiſter/verzehret die böſe Feuchtigkeiten/ dringet durch/öffnet und machet frölich/ hingegen verwirret der unmäßig genoſſene Wein den Verſtand/fällt auf die Nerven / machet zitterende Hände/verurſacht die Schwindſucht und Leber Entzündung/und was etwann dergleichen Inconvenientia

mehr

mehr ſeyn möchten/ deren ſich die unmäßige Trunckenbold zu befürchten haben/ ſonderlich diejenige die Scythiciren/ und nach dieſer Barbaren ihrer Gewohnheit den ſtärckſten Wein den ſie bekommen können in ſich ſauffen/und lauter puren Wein/ welcher dahero Merum item potio Scythica genannt worden/ haben wollen.

Die Beurtheilung der Bonität und Tugend eines Weins/ geſchieht

1. Ab ejus eſſentia, ob es Vinum Simplex, Merum Meracum aut purum putum, oder Vinum compoſitum, vel medicatum ein aus Kräutern/Gewürtz und Zucker zuſammen geſetzter Wein/ oder auch ein Dilutum mit Waſſer vermengter ſey.

2. A Colore aus der Farb/ wiewohl dieſes Urtheil ungewiß/ indem ſoll nach ſolcher ein weiſſer Wein/ Waſſer bey ſich führen/ Vina Flaveſcentia die gelblichte als die Rheiniſche und alte Frantzwein die Geiſter mehren/ und nicht ſtecken bleiben/ Flava ſive aurea die Goldgelbe hitzig ſeyn/und denen Phlegmatiſchen dienen/ Rubra die Lichtrothen wie die weiſſen leicht durchgehen/und denen Choleriſchen dienen/ Nigricantia die Dunckelrothen oder ſchwartzen wie der Alicant und Portugieſiſche Wein ſtarcke Nahrung geben/ jedoch aber auch dabey das Geblüt dick machen und verſtopffen.

3. Ab odore von Geruch/alſo kan vinum fragans die Schwachen bloß mit ſeinem Geruch erqvicken/ und die Lebens-Geiſter ſtärcken/ da hingehen vinum inodorum keine ſolche Tugend hat/ vinum alieni odoris iſt gar zu verwerffen.

4. A Sapore von Geſchmack/ nach welchen vina dulcia die ſüſſe Wein den Mund der Bruſt und den Magen angenehm/ weil ſie aber etwas dick und leicht zur Galle werden/ſo dienen ſie denen nicht die eine hitzige und verſtopffte Leber haben/ hingegen ſeynd vina auſtera der Bruſt und Lungen ſchädlich/Vina media aber die nicht zu ſüß noch zu ſaur die beſten.

5. A Virtute ſeu viribus, von der Krafft und Stärcke/ alſo ſeynd Vina vinoſa ſeu Polyphora ſtarcke und hitzige Wein/ dergleichen die Griechiſche und Italiäniſche/ welche viel Waſſer ertragen können/ dabey auch Nahrung und Stärcke den Leib reichen/Vina tenuia hingegen oder oligophora ſeynd nur mäßig warm/ und nehren wenig/ können auch nicht viel Waſſers vertragen/ indeſſen befördern ſie doch den Urin/ und dienen in hitzigen Zufällen beſſer als die ſtarcken.

6. A Conſiſtentia ſeu modo ſubſtantiæ, nach welcher die dicke gute Nahrung geben/aber leicht verſtopffen/ die dünnen hingegen bald durchgehen/und den Schweiß treiben.

7. Ab ætate, von dem Alter/nach welchen der neue oder heurige Wein/ weil er noch etwas unreines bey ſich hat/ nicht ſo geſund iſt als der überjährige/im Gegentheil nehmen die alte und ſtarcke Firne Wein den

Kopff

Kopff ein/fallen auf die Span-Adern und erhitzen die Nerven/ daß alſo hierinn das Mittel abermahl das beſte/ endlich wird auch der Wein beurtheilet.

8. A Patria ſeu loco Natali von dem Ort wo er gewachſen/da dann immer eines Landes Wein in dieſer/des andern ſeiner in jener Qvalität den Vorzug hat/welches die ex profeſſo mit Wein handeln/oder ihr Tag viel getruncken/am beſten zu beurtheilen wiſſen.

Wein-Grün/Vinca per Vinca.
— Garten-Grün/ Mercurialis.
— Nägelein/ Berberes.
— Fahren / Tanacetum.
— Rauten/ Ruta Hortenſis,vide *Ruta*.
— Reben/ Vitis vinifera.

Weinſtein/ Tartarus,iſt in der Pathologie ein Ding das ſich in einen Stein coaguliren kan/oder ſchon coaguliret iſt/beſonders aber bedeutet es einen zähen klebrichten Schleim/ der ſich noch nicht in die Hartigkeit eines Steins verwandelt hat / von dar kam er auch in die Apothecken/und bedeutet ein Irrdiſches aus den Gewächſen entweder vor ſich ſelbſt/oder durch die Kunſt abgeſondertes Saltz / es wird aber der Weinſtein als Weinſtein auf zweyerley Art genommen/ entweder generaliter pro omni acido vinoſo , und dieſes variiret ſo ſehr als der Wein variirt. Dann je zeitiger die Weine ſeynd/je flüchtiger iſt auch derſelben Weinſtein/ alſo gibt der Spaniſche wenig/ der Rheiniſche mehr/ der Frantzwein aber gar wenig Weinſtein/die Weine ſo in Mähren wachſen/ſeynd ſo Tartariſch / daß man es Augenſcheinlich mercken kan/als zum Exempel ſo man ein Ey in den Wein die Nacht über leget/ ſo iſt es folgenden Morgens ſo überzogen / als ob es candiſiret wäre. Der beſte Weinſtein iſt / der ſich an den Wänden der Fäſſer angehänget/ ſchwer/ hart/ und nicht löcherich/ oder mit trockenen Hefen angefüllet iſt / ſondern der an der Seite / wo er den Wein berühret / viel Spitzlein wie Diamanten hat. Dieſe Zeichen beſitzet meiſtens der Rheiniſche/und Ungariſche/welcher letztere ſehr dünn fällt/ und vor den beſten gehalten wird/ die andere Arten des Weinſteins kommen von allen Orten her wo viel Wein wächſt/ und iſt entweder roth oder weiſſer nachdem der Wein von welchen ſolcher genommen / roth oder weiß geweſen.

Die Bereitungen des Tartari ſeyn / (1) die Reinigung (2) die Deſtillation, und (3) die Saltzmachung / die beſte Weiß aber den Tartarum zu waſchen iſt/wann man ſelbigen gröblich zerſtöſt/zum öfftern mit kalten Waſſer wäſchet / die Stücklein mit den Händen reibet/und das unreine Waſſer abgieſſet / bis keine Unreinigkeit mehr davon ab-

gehet. Aus der Aufflöſung und Coagulirung / entſtehet das Acidum Tartari, der Cremor und die Chryſtallen. Aus der Deſtillation entſtehet der Spiritus und das Oel; die Salification gibt erſtlich das Tartariſche Saltz / das Oleum Tartari per deliqvium, Magiſterium Tartari, oder Tartarum alcoholiſatum, Magiſterium Tartari purgans, die Tinctur oder Schweffel des Tartari, den Tartarum Victriolatum, dito Chryſtalliſatum, Sal Tartari Volatiliſatum, Coſmeticum Tartari, liqvorem Tartari Spleneticum, oleum Tartari Spleneticum, &c.

Den Weinſtein zu calciniren / nimmt man reinen Salpeter gleich viel / ſtöſſet jedes beſonder / und miſchet ſie zuſammen / thut es in einen neuen Topff über ein Kohlfeur / ſo wird der Salpeter ſchwitzen / hierauf rühret man es um mit einen Stecken / bis es ein Saltz wird / zündet es hernach an / ſo wird es ſchmeltzen / und der Weinſtein calciniret ſeyn / iſt er nicht weiß genug / ſo thut mehr Salpeter darzu.

Das Weinſtein-Oel zu machen / ſo ſetzt man es nur im Keller ſo wird es ſich in Oel verwandeln.

Weiß Gülden Ertz / iſt eine Art von guten Ertz / und hält gemeiniglich den dritten Theil Silber.

Weiß Acker Schnabel-Kraut / Geranium arvenſe album.
— Alber-Baum / Papel-Baum / Populus alb.
— Andorn / Marrubium album, Praſſium album.
— Aphodillenwurtz / Asphodelus tertius albus.
— Arant / Antirrhinon album ſecundum.
— Arſenick / Arſenicum album.
— Aug oder Agtſtein / Succinum album.
— Aurin / Aurina alba, Gratiola ſeu Gratia Dei.
— Bathengel / weiſſe Bethonien / Bethonica alb. & Primula Veris.

Weiß Been / Been album.
— Bergdiſtel / Spina alb.
— Bethonien / Primula Veris, Herba Paralyſeos.
— Beyfuß / Arthemiſia alb. ſeu minor.
— Bilſam-Kraut / Hyoſcyamus albus.
— Bley / Plumbum album, Stannum.
— Bleyweiß / Ceruſa ſeu Ceruſſa.
— Bohnen / Fabæ albæ.
— Bohnen von America, Phaſeolus albus Americanus.
— Bruner Röſzlein / Anemone major alb. prima.
— Bruſtbeerlein / Pſeudo Syncomorus.
— Buch / weiſſer Beyfuß / Arthemiſia alb.

Calitzel-

Weiß Calitzelſtein/ weiß Kupfferwaſſer / Victril, Vitriolum, album.

Weiſſer Calmus, Calamus aromaticus, Verus.
— Candis-Zucker/ Saccharum Candum album.
— Crantz Hanenfuß/ Ranunculus multiflorus,
— Creutz-Blum / Polygala alba Septima.
— Diptam und Eſcherwurtz/ Dictamnus albus, Fraxinella.
— Eberwurtz/ Chamæleon ſeu Cartina alb.
— Eberwurtz mit Stengeln/ Carlina alb. cauleſcens.
— Epheu/ Hedera alb.
— Endivien/ Seris ſeu Endivia alb.
— Engel-Blum / Gnaphalium ſextum, montanum album.
— Engliſcher wilder Balſam / Menthaſtrum anglicum niveum.

Weiſſer Entzian / weiſſe Hirſchwurtz / Gentiana alb. Cervina alba.

Weiſſe Erdbeer / Fraga alb.
— Erdrauch/ weiſſer Tauben-Kropff/ Fumaria 2. flore albo.
— Feld-Zwiebel/ Bulbus Solſeqvius.
— Weiſſe Flocken-Blum / Jacea alb.
— Fluth-Gras/ Gramen fluviatile album.
— Fünff Fingerkraut/ Pentaphyllon (Theophr.) album.
— Gartendieſtel/ Carduus hortenſis albus.
— Garten Scariol oder Endivien/ Scariola alb. Intybum minus album.

Weiſſer Garten-Senff / Eruca Sativa alb.
— Garten-Saffran/ Crocus hortulanus albus.
— Gefüllte Herbſt-Roſen / Malva arborea alb. multiflora.
— Gefüllte Maßlieben/ Bellis hortenſis multiplex flore albo.
— Gefüllte Negelein / Caryophyllus multiplex albus.
— Gefüllte Pöonien Roſen / Pœonia fœmina, Polyanthos flore albo.

Weiſſer Hals-Kraut/ Cervicaria alb. qvarta.
— Hanenfuß/ Ranunculus albus.
— Haaſenköhl/ Sonchus niveus.
— Heuhechel/ Ononis, 2. flore albo.
— Hirſchwurtz / Seſeli Æthiopum vulgare.
— Weiſſer Entzian / Cervina alb. gentiana alb.
— Hornungs-Blum/ Leucojum Theoph.
— Hütten-Rauch/ weiſſer Arſenick/ Arſenicum album.
— Indianiſcher Balſam/ Balſamum Indicum album.
— Ingber/ Teutſcher Ingber/ Arum.

Weiſſe Johannis-Träublein / Uvæ Johannis ſ. Groſſulariæ albæ.

Weiſſer Katzen-Klee / Lagopodium flore albo.

— Und kleiner Wintergrün / Pyrola pratenſis alb.

— Köhl / Braſſica alb.

— Lilien / Lilium album ſeu candidum.

— Magſaamen oder weiſſer Mohn / Papaver album.

— Manngold / Beta alb.

— Marien-Glöcklein / Viola mariana alba.

— Maulbeer / Mora alb.

— Maulbeer-Baum / Morus alb.

— Mertzen-Viole / Viola martia alba multiplex.

— Meyer / Blitum album majus.

— Mielten / Atriplex Sylveſtris.

— Möhren / weiſſe Paſtinacken / weiſſe Rüben / Paſtinaca alba, Staphylinus albus.

Weiſſer Nachtſchatten / Betonica aqvatica, Clymenon Turnerii.

— Narciſſen-Rößlein / Narciſſus qvintus albus.

— Nicht / Nihilum album, Pompholyx.

— Nießwurtz / Helleborus albus, Veratrum album.

— Oleander / Nerium floribus albis.

— Pappeln-Baum / Pappelwinden / weiſſer Alber-Baum / Populus alb.

Weiſſer Paſtinacken / weiſſe Möhren / weiſſe Rüben / Paſtinaca alb. Staphylinus albus.

Weiſſer Pfeffer / Piper album, Leuco Piper.

— Pflaumen-Nägelein / Caryophyllus ſylveſt. plumarius alb.

— Prunellen Prunella alb. 2.

— Quendel / Serpillum alb. qvartum.

— Rapuntzel wilde / Rapunculus ſylv. 4. flore alb.

— Rebe Vitis alb. Bryonia alb.

— Rettig Raphanus albus.

— Rhabarbar / Indianiſche Zaun-Rübe Mechoacanna alba.

— Rheinfahrn / Achillea, Millefolium nobile, Tanacetum alb.

— Roſen Roſa alb. ſeu Candida.

— Roßfenchel Fœniculum Erraticum album.

— Rüben / weiſſe Möhren / weiſſe Paſtinacken Paſtinaca alb. Staphyllinus albus.

Weiſſer Santel / Santalum album,

— Schabenkraut Blattaria alb.

— Schadheil Symphytum petræum 3. flore alb.

— Scharlach / Sclarea ſylveſtris alb.

Weiſſer Schwertel/ Iris flore alb.

— Seeblum/ weiſſe Waſſer-Lilien Nymphæa alb.

— Senff Eruca alb. Raucken/ Rucula marina maj.

— Seiffen-Erde/ Cimolia Terra, Terra modicè pinguis, ſeu Terra Saponaria, alb. candida mollis, rara, aut in candido purpurea,

Weiſſer ſpitziger Rheinfahrn/ Tanacetum album acutum.

— Steinbrech/ Saxifraga alb.

— Tannen Abies alb.

— Taubenkropff oder Erdrauch Fumaria 2. flore albo.

— Thym/ Thymus Creticus, Thymum album.

— Traubel Hyacinth Hyacinthus Botryoides lacteus 18.

— Turbith Turbethum album.

— Violen/ Viola Martia alb. multiplex.

weiſſer und kleiner Wintergrün/ Pyrola pratenſis alb.

weiß Wachs/ Cera alb.

weiſſe Wallwurtz/ Symphytnm album, majus ſeu flore albo.

— Wegdiſtel/ Frauen oder Vehediſtel Carduus Mariæ.

— Wermuht Abſinthium album.

— Wiederthan Adianthum album.

— Wieſenklee Trifolium pratenſe album.

— wilde Feder oder Pflaum-Nägelein/ Cayrophyllus ſylveſtris plumaris albus, Spina alb. ſylveſtris.

— wilde Stein-Nägelein Caryophyllus montanus albus 13.

— Winden Campanula ciſſampelos major.

— Winter-Viole/ Viola hyemalis flore albo.

— Wolle Gnaphalium Lana pratentenſis,

weiſſes Wullkraut Verbaſcum ſecundum, flore albo.

Weißwurtz Polygonatum, ſigillum Salomonis.

weiſſe Zwiebel/ Cepa alb.

Weitzen-Speltze/ Zeopyrum, Zea, kommt nicht in allen Landen fort.

Weitzen-walch/ Æra, Lolium, Zizania & Zizanium.

Weitzen/ Triticum Frumentum, Robus, Pyros, eine bekannte Frucht/ mit welchen groſſer Handel unter den Landleuten geſchiehet/ und von welchen das ſchöne weiſſe Brod gebacken wird. Das aus Waitzen gemachte Krafft-Mehl oder Amylum gehet auch häuffig ab/ und wird an theils Orten zur Speiſe/ theils auch das Leinen-Zeug damit zu ſtärcken/ und die Haare damit zu pudern/ gebraucht. In der Artzeney dienet das Waitzen-Mehl und deſſen Kleyen vor die Flüſſe/ Entzündung der Augen/ und die Geſchwulſten damit zu erweichen; es ſollen auch des Podagra Schmertzen und die Waſſerſucht dadurch vertrieben werden/ wann ſich nehmlich ein damit behaffter Patient in

einen Mehlhauffen ſetzet. Das über Weitzen-Mehl gegoſſene Waſſer/ wann es den Kindern eingegeben wird/ ſoll die Spulwürme vertreiben. Je grob-körniger/ rein und ſchön gelb von Couleur, auch je ſchwerer der Weitzen iſt/ je lieber wird ſolcher gekaufft. Es wird aber unter allen Weitzen der Pohlniſche in den Seeſtädten vor den beſten gehalten/ wie er dann auch allzeit 5. bis 6. Rthlr. die Laſt mehr als anderer Weitzen gilt/ die Urſach deſſen iſt/ weil er wohl geſchloſſen/ keine groſſe Kärben oder Spaltung hat/ auch keine Brannt-Körner darunter gefunden werden / welche Branntkörner ſich häuffig bey vielen andern Arten Weitzen finden; wiewol auch nicht zu läugnen / daß nicht ein und ander Land und Provintz ſo guten Weitzen als der Pohlniſche ausgebe/ welches alles auf eine gute fruchtbare Erde ankommt. Seine Ausſaat geſchicht im Frühling / und mit ausgehenden Sommer iſt er reiff. Trauben-weitzen/ Triticum ſpica multiplici, heißt derjenige/ der auf einen Halm 6. 8. oder mehr Aehren hat.

Weixel-Hartz/ Gummi Ceraſorum.

— Kirſchen / Ceraſa Acida.

Weixen Ochſenbrech/ Heuheckel / Anonis ononis.

Wellſaamen Accipitrinæ, ſeu Sophiæ ſemen.

Wels/ Silurus, ein groſſer Fiſch dieſes Nahmens/ wird häuffig in der Donau und Oderfluß gefangen.

Welſcher Baldrian Phu ponticum, Valeriana major.

— Bärenklau/ Acanthus, Branca urſina Italica.

— Pimpinell/ Pimpinella Italica.

— Bingelkraut Männlein/ Phyllum Maſculinum.

— Bingelkraut Weiblein/ Phyllum fœmininum.

— Bohnen Dolichus.

— Bohnenbaum/ Faba Græca Agrifolium.

— Burdorn/ Lycinum Italicum.

— Diſtel/ Carduus Scolymus, Articocalus.

— Eichen-Laub/ Botrys.

— Eiſenkraut/ Verbenaca vel Columbina ſupina.

— Fenchel/ Fœniculum Italicum dulce.

— Flöhkraut/ Pſyllium herba pulicaris.

— Harnkraut/ Cepæa.

— Heydelbeer Myrtilli Italici.

— Heydelbeer-Staude/ Myrſine, ſeu Myrtus Italic.

— Hirſchen/ Milium indicum.

— Kirſchen / Corna, Kirbeeren / Dirrlitzen / Harlitzen und Zieſerl.

Welſch Körffel/ Myrrhis.

— Korn Frumentum Aſiaticum, Indicum ſeu Saracenicum.

Welſch

Welſch Krebs-Blum/ Heliotropium tricoccum Plinii.
— Kümmel Stœchas Arabica.
— Lange/ Hohlwurtzel Ariſtolochia longa vera.
— Liebſtöckel Leviſticum Italicum.
— Linſen Colutea, oder Welſcher Linſen-Baum.
— Mohnkraut/ welſch Nägelkraut Lunaria Italica Neura.
— Neſſel oder Römiſche Neſſel Urtica Romana.
— Nießwurtz/ Elleborus albus, Veratrum album.
— Nußbaum oder Wallnüß/ Nuces Juglandes ſeu Regiæ.
— Ochſenzungen/ Bugloſſum Italicum, Cirſium ſ. Echium.
— Oſterlutzey Ariſtolochia longa vera, Dactylitis.
— Pimpernüßlein/ Piſtaceæ & Piſtaciæ.
— Pimpinellen oder Bibinellen Pimpinella Italica.
— Purpur-roht/ Fünfffinger-Kraut / Pentaphyllon purp. rect. Ital,
Welſch Quendel/ Thymum & Thymus, Serpillum hortenſe.
— Scharlach Horminum ſeu Sclarea Italica.
— Schlutten/ Halicacabus peregrinus.
— Senesblätter Sena ſeu Senna italica.
— Seidelbaſt/ Zeyland Almezereon, Chamæla.
— Stabwurtz Abrotanum odoratum.
— Steinbrech Saxifraga Italica ſeu major, Siler montanum.
— Stöchas-Kraut/ Stœchas Arabica.
— Silber-Kraut Argentina Mompeliaca.
— Thymian/ Römiſcher Quendel Thymum & Thymus, Serpillum Romanum.
— Veil/ Viola matronalis.
— Veilwurtz/ Iris Florentina.
— Wegerich / Aliſma, Damaſonium.
— weiß Fünfffinger-Kraut/ Pentaphyllon album rectum.
— Wermuht/ Abſinthium Ponticum ſeu Romanum.
— Zeyland oder Seidelbaſt / Almezereon, Chamælea, Rapiens vitam.
Wendewurtzel/ ſchwartze Nieß-oder Chriſtwurtz / Helleborus niger.
Wendiſcher Erdrauch oder Taubenkropff/ Fumaria illyrica.
Wendwurtzel/ Katzen-oder Augenwurtzel/ Valeriana.
Weniggrün/ Singrün/ Mägdpalmen/ Vinca per Vinca.
Werbeidoſt/ Pulegium montanum.
Wermuht/ Abſinthium vulgare.
West-Frießland oder Nord-Holland/ ein Theil von den 7. vereinigten Niederländiſchen Provincien, hat mehrentheils lauter gu-

te Handels-Städte als Enckhuyſen/Hoorn/Alckmer/Edam/Münckedam/Purmerent/Medenblyck/ dieſe Städte ob ſie wohl alle in einen Diſtrict zuſammen liegen / ſo erſetzen doch ihre See-Commercia und Manufacturen/ was ihnen zu ihren Unterhalt und zur Erwerbung groſſen Reichthums nöthig iſt/und wovon ſo viel tauſend ihrer Einwohner alle ſehr reichlich können unterhalten werden / daß alſo Scaliger mit guten Fug / an J. Douſa von der Provintz Holland ihrer groſſen Handels Glückſeligkeit folgendes Gedicht hat abſchicken können,

Ignorata tuæ, referam miracula Terræ.
Douſa, peregrinis non habitura fidem.
Omnia lavicio laſſat textrina Minerva.
Lanigeros tamen hinc ſcimus abeſſe greges.
Non capiunt operas fabriles oppida veſtra.
Nulla fabris tamen hic ligna miniſtrat humus.
Horrea triticeæ rumpunt hic frugis acervi.
Paſcuus hic tamen eſt non Cerealis ager.
Hic numeroſa meri ſtipantur dolia Cellis.
Quæ Vineta colat, nulla putator habet.
Hic nulla, aut certe ſeges eſt rariſſima lini.
Linifici tamen eſt copia major ubi?
Hic mediis habitamus aquis, quis credere poſſit?
Et tamen hic nullæ, Douſa, cibuntur aquæ.

West-Indianiſche Compagnie, dieſe war vor dieſem weit mächtiger/ als die Oſt-Indiſche ſonderlich da ſie noch Braſilien und die Frantzöſiſchen Inſuln um America in Beſitz hatte/ ſeiter aber daß ſie beyde Theil verlohren / kam ſie ſo gar herunter/daß/wann die Herren Staaten nicht geweſen wären / ſelbige gäntzlich würde ſeyn ruiniret worden; Dann als ſolche ſahen / daß der Uberreſt der Compagnie ihres Capitals nicht genug war / die auf Permiſſion gedachter Herren Gen. Staaten Anno 1621. angefangene West-Indianiſche Handlung fortzuſetzen/fanden ſie gut / eine neue Compagnie zu formiren/um dadurch zu erhalten / was ihnen ſo wohl in Africa als America übrig war. Zu dieſem Ende accordirten ſie mit denen Participanten und Creditoribus oder denenjenigen / welche ihr Geld auf depoſito der Compagnie gegeben hatten/daß ſolche Participanten 15. Gulden Capital in der neuen Compagnie haben ſollten / an ſtatt der 100. Gulden / die ſie in der alten gehabt. Die Depoſitarii ſollten vor 100. Gulden/welche ſie der alten Compagnie gelehnet 30. Gulden / und die andere Creditores 100. Gulden von dem Capital/ welches man ihnen ſchuldig war/ haben/und damit der neuen Compagnie Commercium deſto beſſer möchte etabliret werden/ ſollte einjeder Participant vor jede 100. Gulden alt Capital

tal/ 4. Gulden / und jeder Depoſitarius vor jede 100. Gulden/ die man ihm ſchuldig war/ 8. Gulden zu ſchieſſen/ daß alſo bemeldte Compagnie in den Jahr 1675. hundert und zwantzig tauſend Gulden baares Geld empfangen/ welches mit dem/ was die Participanten / Depoſitarii und andere Creditores haben ſollten / ein Capital von ſechsmahl hundert tauſend Gulden ausgemacht / an welchen folgende Städte und Provincien participirten/ als: Amſterdam vor $\frac{4}{9}$. Seeland vor $\frac{2}{9}$. die Maaß vor $\frac{1}{9}$. Weſt-Frießland vor $\frac{1}{9}$. und Gröningen vor $\frac{1}{9}$.

Die General-Verſammlung dieſer Compagnie/ iſt ſechs Jahr nach einander in der Stadt Amſterdam / hernach 2. Jahr zu Middelburg/ und folglich eben ſo lang in den andern Plätzen/ bey welcher Verſammlung alle Angelegenheiten der Compagnie von zehen Directoribus oder Deputirten erörtert werden/ und zwar ſeynd wegen der Cammer zu Amſterdam 4. Directores, von jeder der andern Cammern aber nur einer. Dieſe insgeſammt halten ſehr ſteiff darüber / daß niemand auſſer ihrer Compagnie nach denen Africaniſchen Küſten handeln möge / ſondern nur allein nach America/ Surinam und Curaçao, wovor ſie doch noch 3. Gulden vor die Laſt derjenigen Schiffe/ ſo nach Surinam gehen / und $2\frac{1}{2}$. procentum vor den Werth der Waaren / welche nach Curaçao geſandt werden/ oder von dannen herkommen/ der Compagnie bezahlen müſſen.

Die Actien von dieſer Compagnie ſeynd von 6000. Gulden Capital/ welche An. 1703. den 16. Auguſti 73. procentum, vor dieſem aber 90. bis 95. procentum auf die Amſterdamiſche Cammer gegolten haben/ ſeiter dem aber nur 55. bis 60. procentum auf die andern Cammern.

Die Repartitiones, welche die Compagnie ſeiter An. 1679. bis 1693. gemacht/ ſo wohl in baaren Geld als Obligationibus belieffen ſich auf 44. procentum. Die Obligationes aber ſeynd zur Laſt der Compagnie/ welche davon Jährlich 4. procentum Intereſſe bezahlen/ und keine Repartition thut / ehe die Obligationes eingelöſet ſeyn.

Weſtphäliſche Waaren ſeynd Leinen Garn und allerhand Sorten Leinwath / welches zu und um Herford und Bilefeld viel gemachet wird/ fein und grob / gebleicht und ungebleicht / das meiſte davon geht nach Holland und Hamburg / und ſo ferner nach Spanien und Engeland/ die Saat zu den Flachs bekommen die Weſtphälinger mehrentheils aus Lübeck/ welches ſolchen von Riga/ Königsberg und Churland verſchreibet/ und mit ihren eigenen Schiffen über die Oſt-See kommen läſt/ von Lübeck wird er pr. Hamburg verladen/ und ſo ferner nach Weſtphalen fortgeſchafft/ es kommt auch viel aus Bremen/ welche ebenfalls ihre Schiffe nach der Oſt-See ſchicken / nechſt den Leinwath und Leinen-Garn/ hat auch Weſtphalen gut Korn/ und fette Vieh-Weyde/

dahero die Weſtphäliſchen Schincken weit und breit bekandt / insgemein glückt es den Weſtphälingern/ daß ſie in der Fremde und auſſer ihren Vaterland groſſe/ reiche und vornehme Leute werden/ wie deſſen ſo viel vornehme Familien in Hamburg / Lübeck und Amſterdam/ und die von ihnen ad pias cauſas hinterlaſſene Stifftungen ein Zeugniß abſtatten können.

Maaß und Gewicht in Weſtphalen betreffend / ſo wird die Oßnabrüger Ellen der Pariſer gleich gehalten/und thun alſo 4. Oßnabrüger Ellen 7. Amſterdamer / es gilt auch gegen alle die übrige differente Ellen-Maaß/ dieſelbe Reduction, die bey der Frantzöſiſchen gebrauchet wird/ 100. Amſterdamer thun $58\frac{1}{2}$. oder 60. Ellen Oßnabrüger/ dieſe hingegen wieder 171. oder $166\frac{2}{3}$. Amſterdamer / die Oßnabrüger Leinwath halten gemeiniglich 60. bis 65. Oßnabrüger Ellen/ und werden hernach in Amſterdam bey 100. Ellen vor ſo und ſo viel Reichsthaler zu 50. Stüver Courant verkaufft.

Wetter-Rößlein/ Alcea, Malva Venetiana, Hypecoum Matth.

Weyd / ein Kraut damit man blau färbt/ vide Waid.

Weyd-Aſche / Gatrinum, ſeu Cinis Clavellatus.

Weyden Felbinger/ Salix.

Weyenfuß/ Weingartenfuß/ Pes Milvinus, Ranunculus repens dulcis.

Weyr oder Wiegen-Kraut/ Wermuth/ Abſinthium vulgare.

Weyer-Kolben/ Typha, Typha aqvatica.

— Nuß / Tribulus aqvaticus, lacuſtris ſeu paluſtris.

— Peterlein / Paſtinaca aqvatica media.

— Roſen/ See-Blum/ Waſſer-Lilien / Nymphæa, Nenuphária.

Wey-Gras/ Weg-Gras / Centum nodia & Polygonum.

Weyſel-Stein/ iſt ein durch einen Berg-Schwaden/ oder Arſenicaliſchen Dunſt coagulirtes und gefärbtes Waſſer / welches durch Kunſt mit Sand oder Kieß/ Salpeter / Borras und gelb Arſenicum nachgemacht wird.

Weyrauch/ Olibanum ſeu Thus incenſum, iſt ein Gummi / welcher in Arabien wächſt/ und ſonderlich an denen Orten / wo die Myrrhen häuffig zu finden/ es laſſen aber die Einwohner nicht gern an fremde Reiſende die Art ſolcher Weyrauch-Bäume beſchauen/ dannenhero man auch nichts gewiſſes davon ſagen kan; ſo viel aber weiß man/ daß der Weyrauch des Jahrs zweymahl / als im Majo und Julio, um welche Zeit er ſich am meiſten ſpühren läſt / geſammlet werde / und zwar folgender geſtalt: Es wird nemlich erſtlich die Rinde des Baums zerhacket/ und unten herum auf die Erde werden Matten geleget / damit

der herunter fallende Weyrauch auf ſolchen möge rein und ſauber behalten werden/ dann ſolte er an die bloſſe Erde fallen / würde er dadurch unrein werden; der am Baum behängen bleibt/ iſt der allerbeſte/ und wird das Männlein genannt; Es iſt auch der im Sommer fällt/ den andern an Güte überlegen; der beſte und ſchönſte Weyrauch muß in reinen groben Körnern ſeyn/ und dabey wenig oder nichts von Staub bey ſich haben.

Weyrauch-Kraut / Haſenöhrlein/ wilder Nardus/ Haſelwurtz/ Aſarum Azarum.

Weyrauch-Rinden/ ſchwartzer Thymian/ Cortex Thuris.

Weyrauchwurtz/ Libanotis ferulacea, Rorismarinus.

Wickfeige oder Wolffsaſch-Bohnen/ Lupinus.

Wicken/ zahme Wicken/ Vicia.

Widerſtoß/ Ocimaſtrum ocimoides.

Widerthon/ Widertodt oder Abthun / Steinfeder / Polytrichon Trichomanes.

Wiegen-Kraut/ Abſinthium vulgare.

Wieſen-Bethonien/ Bethonica Serratula, Vetonica pratenſis.

— Blum Naſturtium pratenſe.

Köhl/ Branca urſina Italica.

Kreß Naſturtium agreſte ſeu pratenſe, Flos Cuculi.

Kümmel Caros, Carvum & Carum.

Lattich/ Hunds-oder Kuhblum/ Dens Leonis, Taraxacum.

Mangold Beta ſylveſtris.

Rauten Thalictrum majus.

Ständelwurtz/ groß und klein/ Orchis palmata pratenſis anguſtifolia major & minor.

Wieſen Zeitloſen/ Nackende Huren/ Bulbus agreſtis, Colchicum.

Wießmuht/ Marcaſit/ Bißmuht/ Bismutum Marcaſita.

Wilder Ampffer/ Mangold/ Lendenkraut/ Lapathum acutum.

— Angelick Angelica ſylveſtris minor.

Aurin/ Gratiola, Limneſion Cordi, Centauroides gratia Dei.

Balſam/ Mentha ſylveſtris, Menthaſtrum.

Baſilien/ Ocimaſtrum, ocimoides, & Lychnis ſylveſtris.

Bingelkraut/ Männlein und Weiblein / Cynocrambe mas & fœmina.

Wilde Bohne/ Faba ſylveſtris.

— Bortzelkraut / Cepæa.

Bruſtbeerlein /Jujubæ ſylveſtres.

Calmus/ Valeriana.

Cappern/ Cappares. ſylveſt.

Cucumern/ Cucumis Aſininus.

Wilde Cypreſſen/ Porſt/ Tamariſen/ Tamariſcus, Tamarix.
— Dill/ Anethum ſylveſtre, Meum.
Dinckel/ Taubkorn/ Mäusgärſten/ Lolium, Phœnix
Diſtel/ Dipſacus, Spina ſelenitis, Dioſcoridis.
Doſten Origanum ſylveſtre.
Durchwachs Ophris ſeu Bifolium.
Endivien/ Cicerbita, Endivia ſylveſt.
Eppich/ Apium ruſticum ſeu ſylveſtre.
Fahrn/ Waldfarn/ Farnkraut/ Filix,
Feld-Saffran/ Carthamus ſylveſtris.
Fenig/ Pfenig oder wilder Fuchsſchwantz/ Panicum ſylveſt.
Feigbohne/ Lupinus ſylv.
Fichten/ Pinus ſylv.
Flachs Leinkraut/ Linaria.
Flachs/ mit gelben Blumen/ Linum ſylveſtre flore luteo.
Dito mit Himmel blauen - - flore Cœruleo.
Fœnum græcum, Lotus Campeſtris, Lotus trifolia.
Freyſemkraut/ Jacea ſylveſt.
Fuchsſchwantz/ Panicum ſylveſt.
Galgant/ runde Cyperwurtz/ Ciperus rotundus.
Galgengras/ Gramen Ciperoides.
Garben/ Erd-Eicheln/ rohter Steinbrech/ Filipendula.
Garten Saffran/ Crocus hortulanus.
Gehörnter Magſaamen oder Mohn/ Papaver Cornutum.
Goldblum Heliochryſum. Dioſc.
Habern/ Avena Græca, Feſtuca.
Haſenklee oder Kohl/ Sonchus levis ſeu ſylveſt.
Hauswurtz/ Portulaca ſylveſtris, Vermicularis minor.
Hirſchhorn/ Krähenfuß/ Coronopus ſylv. ſecundus.
Hollunder/ Sebulus, Sambucus montana &, humilis.
Hopffenkraut/ Onobrichis.
Kartendiſtel/Dipſacus ſylveſt.
Katzenſchmaltz/ Cati ſylveſtris Pinguedo.
Kirſchen/ Chamæceraſa.
Klee/ Wieſenklee/ Trifolium pratenſe.
Knoblauch/ Allium urſinum.
Kärffel/ Cicutaria, Myrrhis.
Kreſſen/ Iberis, Naſturtium agreſte.
Kümmel/ Cuminum ſylveſtre.
Kürbes/ Colocynthis, Cucurbita ſylveſtris.
Lattich/ Lactuca Sylveſtris.

Wilder Lauch/ Porrum ſylveſtre.
— Lorbeer-Baum/ Laurus ſylveſtris, Tinus prima.
Mangold/wilder Ampffer/Lenden-kraut/Lapathum acutum.
Meel-Baum / Sorbus ſylveſtris.
Meerhirſchen / Lithoſpermum ſylveſtre.
Meerettig/ Armoracia.
Meliſſen / Meliſſophyllum.
Melten/ Atriplex ſylveſtris.
Metram/ Matricaria lutea ſylveſtris.
Mayer oder Mäyer/ Blitum ſylveſtre.
Möhren/Paſtinacken/Daucus ſeu Paſtinaca ſylveſtris.
Morellen / Elaphoboſum ſylyeſtre.
Müntz/ Mentha agnina, Menthaſtrum.
Mutter-Kraut / Calamintha montana.
Nardus / Haaſen-Oehrlein/ Aſarum.
Ochſen-Zunge / Buglоſſum ſylveſtre, Echium vulgare.
Dito mit weiſſen Blumen/ Echium floribus albis.
Oel-Baum/ Oleaſter, Olea ſylveſtris.
Oel-Baums Gummi / Gummi Elemi.
Pfenig / Fuchs-Schwantz/ Panicum ſylveſtre.
Pimper-Nüßlein/ Staphylodendron.
Poley/ Calamintha agreſtis ſeu vulgaris, Serpillum.
Portugaliſcher Lorbeer-Baum/ Tinus Luſitanica.
Raucken/ Eruca ſylveſtris.
Rauten/ Ruta ſylveſtris ſeu Harmula & Fumaria.
Roſen/ Roſa ſylveſtris, & papaver erraticum.
Roßmarin/ Roſmarinns ſylveſtris & Polium campeſtre.
Röthe/ Rubia ſylveſtris.
Rüben/ Rapum ſylveſtre.
Runder Galgant / Cyperus rotundus.
Saffran/ Carthamus ſeu Cnicus vel Cnecus.
Salbey/ Gallitrichon, Salvia ſylveſtris.
St. Johannis Brodt / Siliqva ſylveſtris.
Scharlach/ Horminum ſylveſtre, Gallitrichon ſylveſtre.
Schwartzer Coriander/ Melanthium ſylveſtre.
Schwein / Aper.
Schwein-Schmaltz / Apri pingvedo.
Schweins-Zähne / Dentes Apri, Dentes Suis feri.
Senff/ Eryſimon, Sinapi ſylveſtre.
Siſymber / Siſymbrium ſylveſtre, ſeu Mentha aqvatica.
Spargen/ Corruda Aſparagus ſylveſtris.
Sperber-Baum / Sorbus torminalis.

Wilder ſpitziger Rheynfahren / Tanacetum acutum ſylveſtre.
— Täſchel=Kraut / Bauren=Senff / Wegkreſſen / Thlaſpi.
Vehediſtel / Spina alb. Sylveſtris.
Veil oder Vielwurtz / Iris Sylveſtris.
Wacholder / Chamæplatanus.
Weinſtock / Labruſca Lambruſca Vitis S.
Weyden oder wilder Weyd / Iſatis S.
Weiſſer Senff / Eruca Sylveſtris alb.
Wicken / Aphaca & Aphace, Vicia S.
Zirnen=Baum / Pinaſter.
Ziſer=Erbſen / Ciceres S,
Wilder Zitwer / Bryonia alb. Vitis alb.
Wilgen / Welgen / Weiden / Felbinger / Seidelweiden / Salix.
Winden=Kraut / Convolvulus, Volubilis, Numularia.
Winde / Windig / Convolvulus, Volubilis.
Windiſcher Storch=Schnabel / Geranium tuberoſum.
Winde Rößlein / Anemone.
Winter=Blum / Stœchas citrina & Colchicum.
Winter=Borras / Borrago hyemalis, Bugloſſum Hiſpanicum.
Wintergrün / Mercurialis, Pyrola.
Winter Iſop / Kops=Iſop / Zwiebel=Iſop / Satureja.
Winter=Kirſchen / Juden=Kirſchen / Boborellen / Alkekengi.
Winter=König / Mäuß=König / Thurn=König / Zaun=König / Paſſer troglotites.
Winter=Pflantzen / Wintergrün / Holtz=und Waldmangold / Pyrola.
Winter=Roſen / Hals=und Herbſt=Roſen / Malva arborea.
Winter=Veigel oder Viole / Viola Matronalis.
Wirbel / ein Wurm / Curculio.
Wißmuth / Bißmuth / Marckaſith / Bismuthum, v. *Marcaſita.*
Wohlgemuth oder Doſten / Origanum officinarum ſ. vulgare.
Wohlriechender Aſant / Aſa ſeu Aſſa dulcis, Gummi Benzoin.
— Calmuß / Acorus verus, Calamus aromaticus.
Filtz=Kraut / Epithymum.
Klee / Siebengezeit / Trifolium odoratum.
Nägelein / Großblum / Caryophyllus hortenſis, Flos Tunicæ.
Purpur=Farb / Harn=Kraut / Oſyris odorata purpurea.
Schlüſſel=Blum / Auricula muris.
Spick / Nardus indica, Saliunca Gallina.
Thymiam / Thymiama, Cortex Thuris.
Wollkraut / Verbaſcum odoratum, Primula Veris.
Wohlverley / Wollverley / Mutterwurtz / Arnica, Caltha alpina Geſn.

Wolffs /

Wolffs/ Aſch-Bohne/ Wolffs-Bohne/ Feig-Bohne / Lupinus.
— Beer / Baccæ, Paridis, uvæ lupinæ.
Därmer / Inteſtina Lupi.
Fiſt/Buben oder Weiber-Fiſt / Fungus Chyrurgorum.
Fuß / Wolffs-Tapp / Cardiaca Pes Lupi.
Gifft/Wolffs-Kraut / Wolffswurtz/ Aconitum Lycoctonum.

Wolffs-Milchwurtz / Eſulæ Radix, davon werden 3. Geſchlecht gefunden / nemlich die groſſe / kleine und runde/ von jeder haben wir nur die Wurtzeln / welche im Frühling ausgegraben werden/ die andere Geſchlecht / deren von den Gelehrten ſiebenerley gezehlet worden/ ſeyn nicht gebräuchlich / derowegen läſt man ſie auch verderben/ dieſe Wurtzeln werden von ihren Kern abgeſchält / und nur die Schelffen auffgetrocknet.

Wolffs-Schaden / Thermus, Lupinus ſativus.
— Schmaltz / Lupi pingvedo.
— Streel / Dipſacus, labrum Veneris.
— Wurtz/ Wolffs-Gifft / Wolffs-Kraut / Aconitum Lycoctonum.

Wolffs-Zahn / Dens Lupi.

Wolle/ Lana, Frantzöſiſch de la Laine iſt unterſchiedlicher Arten/ als Schaaff-wolle / Baum-wolle / und Wolle die von den Cameel-Thieren in den Morgenländiſchen Oertern abgeſchoren/ auch eine Wolle welche von gewiſſen Kräutern und Sträuchen auf den Feld geſammlet wird/und welche einigen Nationen zur Verfertigung gewiſſer Manufacturen dienet / von dieſen Orten der Wolle insgeſammt iſt allbereit unter ihrer eigenen Benennung Meldung geſchehen / hier ſoll nur bloß allein von der Schaaff-wolle / den damit geführten Handel/ und daraus verfertigten Manufacturen gehandelt werden / ſolche Schaaff-wolle nun / nachdem ſie an dieſen oder jenen Ort fällt / nachdem iſt auch eine ſchlechter oder beſſer als die andere / und wird insgemein die Spaniſche Wolle vor die feinſte und beſte gehalten / welcher hernach die andere Arten / als Engliſche/ Brabandiſche/Böhmiſche/ Pollniſche und Teutſche folgen/ ſintemahl nachdem die Schaaffe gute Weyde haben/ nachdem tragen dieſelbe auch gute Wolle / wie etwann die Seyden-würmer beſſere Seyde geben / welche von weiſſen als die von ſchwartzen Maulbeer-Baum Blättern geſpeiſet werden. Bisweilen iſt auch in dem beſten Lande ein Streich Erdreichs vor den andern beqvem gute Wolle zu zielen / heutiges Tags pranget unſer liebes Teutſchland / wegen der in Thüringen/ Ober- und Nieder-Sachſen/ Böhmen / Mähren und Oeſterreich ſonderlich aber in Pommern und dem Braunſchweiger Lande eingeführten häuffigen

Schäffereyen mit allerhand Sorten von Wolle / grober und klarer/ ein und zwey ſchüriger / langer und kurtzer / und zwar in ſolchen Uberfluß / daß keine Sorte wüllner Manufactur kan erdacht werden/ worzu eine oder die andere Art von Wolle nicht dienlich ſeyn ſollte. Ja der Menſchen Fleiß hat auch die Kunſt erfunden / die Wolle wann ſie noch auf den Schaaffen ſitzet / durch fleißiges Waſchen mit einer gewiſſen Lauge / und durch gute Wartung der Schaaffe zu verbeſſern/ und ſollen diejenige Schaaffe/ welche in Spanien ſo ſchöne Wolle tragen / und von welchen hernach die beſten Heerden gezogen worden/ erſtlich aus Engeland dahin gekommen ſeyn. Die beſte Spaniſche Wolle iſt die von Segovia, man kaufft dieſelben gemeiniglich aſſortirt in 6. Säcken / in welchen dreyerley Gattung Wolle enthalten / als in drey Säcken von der erſten Gattung / die feinſte / in zwey Säcken von der andern / die Mittelmäßige/ und in einen Sack von der dritten Gattung / die geringſte. Der Sack wieget gemeiniglich 7. Arobes welches 175. Pfund iſt. Ein Arobe hält 25. Pfund.

Was den Preiß der Spaniſchen Wolle belanget/iſt derſelbe nach den Lauff der Zeit bißweilen hoch bißweilen auch gering / gemeiniglich aber ſeynd einige Jahre/in welchen der Sack aſſortierter Wolle (das iſt 6. eingepackte Säcke mit allen Unkoſten in Segovie abzugehen bereit/ gelieffert/einer in den andern 1212. Reale de billon (77. Reale für eine Frantzöſiſche Piſtole gerechnet / welches 15. und 3. viertelthell einer Piſtolen machet/ jede Piſtol zu 11. Francken wie ſolche in Franckreich gelten) und alſo zuſammen 173 Francken 5. ß. koſtet/ und iſt Segovia der Ort/ wohin man die Wolle von den Land herein am meiſten zu lieffern pfleget/da es dann allezeit vortheilhafftiger iſt/von den Land-Leuten und Bauren und alſo aus der erſten Hand/ als von den Spaniſchen Kauffleuten zu kauffen / vor einen jeden Sack Wolle obigen Gewichts / wird von Segovia bis Bilbao welches ein See-Haven in Biſcajen, iſt/ von welchen man die Wolle nach Holland/Franckreich und Engeland zu verladen pfleget / in Circa 4. Reichsthaler / und von den ausgehenden Zoll zu Segovia bey 6. Reichsthaler/in Bilbao aber faſt eben ſo viel bezahlet / welches benebenſt der darauf gehenden Fracht denen Negocianten wohl zu calculiren und einen richtigen Uberſchlag zu machen/wie hoch ihnen die Waare bis ihres Orts zu ſtehen kommen/ allerdings nöthig iſt. In Engeland hat der Woll-Handel von Anno 1300. her ſeinen Anfang genommen/ und zwar durch die verderbliche Auffrichtung der Handwercks-Zünffte in Flandern und durch die neue Acciſen auf Brodt / Bier / Fleiſch und andern Nahrungs-Mittel/wie nicht weniger durch den Krieg wider Franckreich/welches die Wollen-weber auffrühriſch gemacht / daß ihrer viel nach Holland und Engeland ſich begeben/ und daſelbſt die Manufacturen eingeführ-

ret/

ret/ die ſich hernach bey der unbeſonnenen und Tyranniſchen Regierung des Duc d'Alba noch ferner vermehret/ und Engeland an Manufacturen reich/die Spaniſche Niederlanden hingegen arm gemacht/ es iſt aber der daſelbſt introducirte Woll-und Manufacturen-Handel nicht allein von unterſchiedlichen Königen / inſonderheit zu der Eliſabetha Zeiten / mit herrlichen Privilegiis begnädiget / ſondern auch durch die heilſame Geſetze / welche zu Vermehrung des Land-Baues / und der Schaaff-Zucht gegeben / item durch den Handel in fremde Länder / welchen die Engliſche Nation mit ihren Tüchern zu treiben angefangen/ dermaſſen erweitert worden / daß heutigs Tages die Engliſchen gleichſam das Monopolium in der Levante mit ihren Tüchern allein führen / welches vor dieſen die Venetianer gehabt / die aber bey weiten den Preiß nicht geben können/ den eine Nation geben kan/ welche die Waaren ſelbſt fabriciret / und aus der erſten Hand hat / und welche dazu wie Engeland Anno 1661. gethan / die Ausfuhr der Wolle und des Wollen Garns ja ſo gar der Engliſchen Füll-Erden / mit welchen die Tücher gewalcket und geſäubert werden / verboten/auch gar einen eigenen Stapel in Teutſchland nemlich zu Hamburg auffgerichtet/und ſich bis hieher wohl dabey befunden.

In Holland wird gleichfalls Jährlich ein groſſer Handel mit Wolle getrieben/ und zwar um ſo viel ſtärcker / als das gantze Land mit viel tauſend Handwercks-Leuten beſetzet / welche in einem ſo engen Raum kein ander Mittel ſich zu ernehren haben / als durch die Manufacturen/ zu welchen aber alle Materialia und darunter auch die Wolle von andern Orten muß hergebracht werden/ welche die Holländer ſo wohl zu tractiren wiſſen / daß endlich die Spanier und Teutſche die aus ihrer Wolle gemachte Tücher begierig wieder an ſich handeln / und dadurch dieſe Arbeitſame Nation in ſtetem Flor erhalten.

Von unſern Teutſchen Woll-Handel/ werden diejenigen/welche in den ſchon bemeldten Ober-und Nieder-Sachſen / in Schleſien / Böhmen/ Mähren/ und Oeſterreich gereiſet/eine Leipziger/ Braunſchweiger und Franckfurter Meß an der Oder beſichtiget / zeugen können / was vor Schäffereyen und Vorrath an Wolle ſie hin und wieder geſehen/ welch ein Handel in obbeſagten Meſſen damit getrieben / und welch eine Qvantität hin und wieder zu Manufacturen verwandt werde. Wie groß aber auch dieſe letztere immer hin ſeyn mag / ſo kommt ſie doch faſt in keine Vergleichung mit dem/ was Jährlich an roher Wolle und geſponnenen Garn den Ausländern überlaſſen wird / welche ſolche hernachmahls zum Vortheil ihrer Lands-Leute verarbeiten/ und uns die fertige Manufactur wieder ins Land führen/ja vor einen Reichsthaler welchen ſie vor die Wolle bezahlt / 10. und mehr Reichsthaler / nachdem ſelbige durch ſie verarbeitet worden / wieder aus dem Land

ziehen/ wie wir ſolches weitläufftig durch Exempel in unſer Neueröffneten Manufacturen-Haus pag. 112. bewieſen/ woſelbſt wir auch von der Wolle ihre Zubereitung und zwar von der Zeit an/ daß ſie von den Schaaffen abgeſchoren worden / bis ſie die Weber / Tuchmacher und Stricker verarbeiten können : item von denen daraus verfertigten Manufacturen/ als da ſeynd aller hand Tücher / Stoffen / Boyen/ Tapeten/ Strümpffe / Hüten und vielerley andern / zu des Menſchen Kleidung dienenden Arten mehr / weitläufftig gehandelt ; die Wolle wird entweder nach Centner oder auch nach Steinen eingekauffet/ auch wohl nach Pfund/ als wie die Pollniſche Lamm-Wolle / und hat darin jede Stadt in Teutſchland/ ihre ſonderbahre Art des Woll-Kauffs und die Benennung der Oerter und Provinzien, wo ſie ſolche her bekommen/ und welche Art Wolle / ſie am beſten zu ihren Manufacturen gebrauchen können/ worinn dann die Erfahrung die beſte Lehrmeiſterinn ſeyn muß.

Von der Spaniſchen Wolle noch etwas zu bemercken/ ſo meldet von ſolcher D. Becher in ſeinen Politiſchen Diſcours von Auffnahm der Städte / daß die Schaaffe in Spanien des Jahrs nur einmahl geſchoren werden / und zwar geſchehe ſolches in den Anfang des Monats Auguſti, da eine Schäfferey zuſammen geführet/ und die Schaaffe erſtlich auf den Rücken/ dann auf der Seiten/ (woſelbſt ſie die meiſte Wolle geben / geſchoren werden / dieſe Wolle wird Prima, die von dem Bauch Secunda, und die vom Haupt / Beinen / und Schweiff Tertia genannt / wie dann auch alle drey Sorten / jede beſonders gewaſchen/ getrocknet/ und hernach in kleine Säcklein eingenähet/ und zuſammen gepreſſet werden / nur wird die Segoviſche Wolle alſo gelaſſen/ wie ſie von der Wäſcherey kommt / dannenhero ſie auch noch viel unreines bey ſich behält/ und wann ſie noch einmahl in Holland gereiniget wird/ wohl 30. pro Centum, an den gemeinen Sorten aber nach Advenant verlohren wird/ die Summa aller Wolle welche etwan des Jahrs in Spanien geſchoren und gewaſchen wird / möchte ſich ungefehr bis 24000. Ballen betragen/ davon um Segovia herum allein das dritte Theil von ſolcher Summa geſammlet wird/ von ſolchen 24000. Ballen gehen nach obbemeldten Authoris Bericht allein 16000. Ballen nach Holland/ als welches zu den feinen Tüchern viel Spaniſche Wolle conſumiret/ Franckreich und Engeland möchten etwann zuſammen 3000. Ballen/ Braband und Flandern 2500. und den Reſt Italien verbrauchen. Die Einſchiffung obbemeldter Wolle geſchiehet wie zuvor ſchon gemeldt zu Bilbao und St. Sebaſtian, woſelbſt aber die Zöllner ſich gern beſtehen laſſen / und zu den heimlichen Ausbringen der Wolle / durch die Finger ſehen / weßwegen beſagter Doctor Becher den Rath gegeben/ daß der König in Spanien / ein Woll-Collegium oder vielmehr

Com-

Compagnie auffrichten / oder wol gar dieſen Handel an die Holländer verpachten ſollte/ denen jeder Spaniſcher Unterthan/ ſeine Wolle zu einen gewiſſen von den Land beliebten Preiß zuſchlagen müſte / in ſolchen Fall / würde erſtlich alle Woll-Verfälſchung/ heimliches Ausführen und Defraudiren der Zölle können abgeſchaffet/ Jährlich eine gewiſſe Summa baares Gelds in die Königliche Caſſam gelieffert werden/ und der König erſpahrte darüber das Salariren der vielen Zoll-Bedienten/ als welche hinführo die Compagnie auf ihre Koſten unterhalten müſte/ überdem/ ſo würden die Spaniſchen Unterthanen hinführo von der Compagine baar Geld vor ihre Wolle bekommen können/ da ſie jetzt allerhand Waaren / ſonderlich aber Gewürtz / wieder davor und zwar zimlich hoch annehmen müſſen. Endlich und welches das vornehmſte / würde der Königl. Spaniſche Credit dadurch in Spanien ſteigen/ und ſelbigen in Fall der Noth einen Vorſchuß auf dieſes Woll-Negotium zu thun nicht verſaget werden / zu geſchweigen/ wie ſich hierauf die Holländiſche Schiffe um ſo viel häuffiger einfinden / und das gantze Spaniſche Commercium Floriſant machen würde.

Wolligte Creutzwurtz/ Senecio Tormentoſa Tertia.

— Fremde Zwiefel/ Bulbus, Eriophorus.

Kraut/ Verbaſcum.

Blum / Lenotopodium, Rapejon *Plinii*, Verbaſci flos.

Wund-Holtz / Fraxinus.

— Glöcklein/ Sanicula alpina.

Wunderbaum/ Ricinus vulgaris, Cataputia maj. Palma Chriſti.

Wund-Kraut/ Conſolida aurea, vel ſarracenica, Nicotiana.

— Lattich/ Conſolida lactucina, *P*ulmonaria aurea.

Raute/ Ruta pratenſis, Ruta vulneraria.

Schierling/ Wüterich/ Amauroſis, *C*icuta.

Wurtz/ Valeriana ſylveſtris major.

Zyſche/ Sideritis, Heraclia, Dioſcoridis.

Wünſchel-Ruht/ Virgula devinatoria, Fr. Baguette devinatoire, wird dafür gehalten / daß ſie ſey ein Bild oder Ruhte des Mercurii, und daß ſie daher ihren Nahmen habe. Es iſt aber eine ſolche Glücks- und Wünſchel-Ruhte nichts anders / als eine Ruhte oder Stöcklein von Haſteln/ Tannen oder andern Holtze / welche ein Ruhtengänger abzuſchneiden pflegt/ nachdem er etwa Silber / Kupffer- oder Bley-Gänge ausgehen will. Dieſe Ruhte wird ein Glücks-Ruhte genennet/ weil damit bey Bergwercken groſſes Glück geſuchet / und auch offt erhalten wird. Sie wird auch eine Wicke-Ruhte oder eine Ruhte der Wahrſager oder Wicker genennet/ ſintemahl das alte Teutſche Wort Wicken ſo viel iſt/ als vorher verkündigen oder wahrſagen/ von dem/ was etwan zu gewarten oder verborgen iſt / daher ſolche Ruhte

auch im Lateiniſchen Virgula divina oder Divinatoria genennet wird. Ob nun wol viel fromme Chriſtliche Leute vor dergleichen Wünſchel-Ruhten einen Abſcheu bekommen/ und dieſelben verworffen/ ſo iſt doch der einfältige Gebrauch der Wünſchel-Ruhten bey dem Berg-Volck/ die Gänge damit auszurichten/ noch immer beybehalten worden. Dieſem nach / wann ein Ruhten-Gänger beym Bergwerck einen Schatz ſuchen oder Gänge ausgehen will / ſo faſſet er die Wünſchel-Ruhte in beyde Hände/ und gehet mit derſelben fort; wann er nun an einem Ort kömmt/ da ein Schatz verborgen liegt/ ſo gibt die Ruhte mit ihrem Niederbeugen deſſen eine Anzeigung. Eine Glücks oder Wünſchel-Ruhte muß auch eine Zwieſel oder Gabel haben/ welche an beyden Enden von dem Ruhten-Gänger in die Hände gefaßt werden/ alſo/ daß das Mitteltheil über ſich in die Höhe ſtehe/ und wann man einen Gang damit antrifft/ unter ſich ſchlage. Die Ruhte ſchlägt auf Gänge/ aber nicht allein auf gültige fündige/ die Gold/ Silber und andere Metallen halten/ ſondern auch wol auf taube Gänge/ ja/ wie berichtet wird/ auf Waſſer / alte Gebäude und Zimmer in der Erden. Es ſchlägt auch eine Ruhte nicht/ wann ſie auf dem Stamme ſtehet / oder ſonſten an einem Ort ohne Gebrauch hingelegt wird / ſondern wann ſie ſich wenden/ beugen oder ſchlagen/ und eine Anzeigung eines verborgenen Schatzes oder Ertz-Ganges thun ſoll / ſo muß ein Ruhten-Gänger ſie in die Hände nehmen/ und ſich hierauf dahin verfügen / wo die Ruhte ihre Verrichtung ausüben und vollbringen kan.

Es iſt aber die Wirckung dieſer Ruhten ein Wunder der Natur / und bis anhero noch verborgene Sache / deren Urſache man ſo wenig erkundigen kan/ als warum der Magnet das Eiſen / der Agtſtein das Stroh/ der Serpentin oder Schlangenſtein die Schlangen nach ſich ziehe/ und was etwan dergleichen natürliche Wunder-Dinge mehr seyn. So bald die Ruhte an einem Orte geſchlagen / und die gebührende Anzeigung gethan / daß daſelbſt ein Bergwerck oder Schatz vorhanden/ ſo wird gleich darauf angefangen zu arbeiten / und ruhet man ehe nicht/ bis man den Gang geöffnet und entblöſſet hat.

Würbeldoſt/ Clinopodium majus, Pulegium montanum.

Würmkraut / Würm-Saamen / Semen Zynæ, Santonicum Tanacetum, Zedoariæ.

Wurmwurtz/ Biſtorta, Sanguiſorba, Scrophularia.

Würſte/ ſeynd bey den Alten unterſchiedliche Arten geweſen / als Lucanicæ Botuli, Faliſci, Hilæ, Tomacula, Apexabones, Longanones, Silicernia ; Die heutiges Tages bey uns bekannteſte / ſeynd die Bratwürſte und ſo genannte Saucisgen, welches eine Art kleiner Bratwürſte iſt; Die Knatwürſte / welche mit den Bratwürſten überein-

kom-

kommen/ nur daß ſie ſtärcker mit Saltz und Gewürtz verwahret; die Leberwürſte Tomacula, die Blutwürſte Apexabones, und die ſo genannten und der gemeinen Rede nach aus Eſels-Fleiſch zubereitete Saucisſes de Bologne, davon unter ihrer eigenen Benennung ein mehres.

Wurtzeln/ Radices, unter ſolchen ſeynd die vornehmſten / die von den Materialiſten geführet werden: Radix Altheæ Eybiſch-Wurtz/ Radix Angelicæ Angelickenwurtz / Rad. Anthoræ Gifftheil-Wurtz/ Apii-Waſſer/ Eppichwurtz/ Ariſtolochiæ cavæ Hohlwurtz / Fabaceæ Bunges Holtzwurtz / runde kleine Oſter-Lucey / Radix Ariſtolochiæ longæ vulgaris gemeine lange Oſter-Lucey-Wurtz / Rotundæ Veræ rechte runde Oſter-Lucey-Wurtz / Radix Aronis Aaron / Teutſcher Jngber/ Aſari Haſelwurtz/ Aſparagi Spargenwurtz/ Aſphodeli Affodill oder Goldwurtz/ Ben albi weiſſer Behn / Ben rubri rohter Behn oder Wiederſtoß-Wurtz/ Biſtortæ rohte Natterwurtz / Boleti Cervini Hirſchbrunſt/ Bruſci Mäusdorn-Wurtz/ Bryoniæ Zaunrüben / Calami aromatici Calmuswurtz/ Cardopatii ſive Carlinæ Eberwurtz / Caryophyllatæ Benedictenwurtz/ Cervicariæ Hirſchwurtz / Chinæ Chinawurtz / Cichorii Wegwarten / Conſolida majoris Schwartz-oder Wellwurtz/ Contrajervæ Gifftwurtz/ Coſti amari bitter Coſtenwurtz/ Arabici Veri Arabiſche Coſtenwurtz/ Dulcis ſüß Coſtenwurtz / Radix Cucumeris Aſini Eſels-Kürbis / Curcumæ gelber Jngwer / Gelbwurtz / Curcumæ in pulvere, geſtoſſen Curcuma / Cyclaminis Schweinsbrod-Wurtz/ Radix Cypri longi lange Cyperwurtz / Cyperi rotundi runde Cyperwurtz/ Radix Dentariæ Zahnwurtzel Dictamni albi weiſſer Diptamwurtz / Doronici Gemſenwurtz/ Enulæ Alantwurtz/ Eringii Mannstreu / Farfaræ Hufflattigwurtz / Filicis Farnkraut-Wurtz/ Filipendulæ roht Steinbrech-Wurtz/ Radix Fœniculi Fenchelwurtz/ Gentianæ Entianwurtz / alba weiſſer Entian / in pulvere geſtoſſener Entian / Graminis Queckengras-Wurtz / Hellebori albi weiſſe Nießwurtz/ nigri ſchwartze Nieß-Chriſtwurtz / Radix Hermodactyli Zeitloſen oder Hermodattel-Wurtz/ Hirundinariæ ſeu Vincetoxici Schwalbenwurtz / Jalappæ Jalappa oder ſchwartze Rhabarbara/ Radix Imperatoriæ ſeu Oſtrutii Meiſterwurtz / Iridis Florentinæ Florentiniſche Veilwurtz / detto in pulvere geſtoſſen Violwurtz/ Leviſtici Liebſtöckelwurtz/ Liliorum alborum weiß Lilienwurtz/ Liqviritiæ Süßholtz/ Mechoacannæ weiſſe Rhabarbara/ Meu Beerwurtz/ Morſus Diaboli Teufels-Abbiß / Ononidis Heuhechelwurtz / Petaſitis Peſtilentz-Wurtz/ Pentaphylli Fünfffingerkraut-Wurtz/Peucedani Haaſprungwurtz/ Rad. Phu Pontici groß Baldrianwurtz/ Pimpinellæ Pimpinellen-Stein Peterleinwurtz / Pœoniæ Pöonienwurtz/ Polipodii Engelſüß/ Pyrethri Bertramwurtz/ Rhabarbari de Levante

te Levantiſche Rhabarbara / Rhabarbari Monachorum Mönch-Rhabarbara/ Mo covitici Moſcowitiſche Rhabarbara/ Rhapontici Rhapontica/ Rhodiæ Roſenwurtz/ Rubiæ Tinctorum Färberröht-Wurtz/ Saniculæ Sanickelwurtz / Sarſæparillæ Sarſaparill-Wurtz / Satyrii Stendel-oder Knabenwurtz / Saxifragiæ albæ weiß Steinbrechwurtz/ Scorzoneræ, Scorzonera oder Schlangenmord-Wurtz / Scrophulariæ Braunwurtz/ Scyllæ Crudæ Meerzwiebel / Scyllæ præparatæ zubereitete oder gebackene Meerzwiebel / Sigilli Salomonis Weißwurtz/ Tormentillæ Tormentillwurtz/Turpethi Turbith / Victorialis longæ lange Allermannsharniſch / Victorialis rotundæ runde Allermannsharniſch.

Obbemeldter Wurtzeln insgeſamt ihre Einſammlung geſchiehet zu allen Jahres-Zeiten/ ausgenommen im Winter nicht; einige werden geſammlet/ ehe ſie Stengel haben/ nemlich um das Ende des Martii, andere ſammlen ſolche im Herbſt / wann die Blätter abgefallen / und die Kräffte wieder in die Wurtzeln gegangen; noch andere im Anfang des Frühlings/ ehe ſie in Blätter und Stengel ausgebrochen; wiederum andere/ wann das Gewächs in der gröſten Zeitigung iſt / davor haltende/ daß alsdann die Wurtzel mit dem gantzen Kraut bekräfftiget werde.

Wurtzkraut/ Gariofilat und Caraffelkraut/ Caryophyllata.
Wurtz-Nägelein/ Caryophylli aromatici,
Wurtzried/ Calamus aromaticus.
Wüterich/ Cicuta, Cicutaria.

X.

XAnthium, Bardana minor, Schwertel.
Xnticum, Crocus, Saffran.
Xaumich Nigella, ſchwartzer Kümmel.
Xenechton, Xenechtum, und Zenexton oder Anhängſel gegen das Gifft/ Xenechton & Xenechtum.
Xylo aloe, Agallochum, lign. Aloes, Paradis-Holtz.
Xylo aloe ſolida, Rhodium lign.
Xylo balſamum, iſt ein gewiſſer Baum / welcher einen Balſam von ſich flieſſen läßt/ Opo balſamum genannt.
Xylo Caſſia, Caſſia lignea, Mutter-Zimmet.
Xylo caracte, Xylo arata, Xylo cerata, } ſiliqva dulcis, Johannis Soodenbrod.
Xylon, Bombax, Baumwollen.

Y.

YBiſcus, Ibiſcus, Althæa, Eibiſch.

Ycorion, Endivia, Endivien.

Ydro, argentum vivum, Queckſilber.

Yſenblat/ Jmbenblat/ Meliſſa.

Ypoqviſtos, Salvia, Salbey.

Yſop/ Jſop/ Hyſſopum & Hyſſopus.

Yſteus Moſchus, Bieſam.

Yu }
Yum } viride æris, Grünſpan.

Yu, eine edle Pflantze in Sina, in der Provintz Quangſi, aus welcher die Einwohner ein köſtlich Zeug zu weben wiſſen/ welches fürtrefflicher und am Preis höher iſt/ als die Seide.

Z.

ZAbalegum, Maſtix.

Zabethum, Zibetum, vide Zibeth.

Zacharias-Baum/ Flos Zachariæ, Cyanus & Blaveola.

Zaffera/ Saffra, Zoflœr, iſt ein blaulicht mineraliſcher Stein/ womit dem Glas und ſo genannten gemeinen Porcellein die blaue Farbe gegeben wird/ deswegen ihn die Holländer ſehr aufſuchen/ welche ihn alsdann weiter in Engeland/ Franckreich und anders wohin verſchicken. Seinen Nahmen führet er von den Saphier/ als mit dem er der blauen Farbe halber übereinkommt. Der berühmte Teutſche Laborant Kunckel/ in ſeiner vollkommenen Glasmacher-Kunſt/ p.57. meldet/ daß die Zaffra aus dem gifftigen Cobold gemachet werde; man findet aber der Zaffra oder Zepher-Farb zweyerley Sorten/ als die gantze und zu Pulver geſtoſſene/ von welchen jene die feine/ dieſe aber die gemeine genennet wird/ weil ſie ohne Zweifel mit noch mehrern Sand vermenget/ und dahero ſchwerer als die gantze iſt; Sie müſſen beyde eine ſchöne blaue Couleur haben/ anders iſt keine Probe davon. Mit der Zaffera hat auch zum Glasmahlen faſt einerley Nutzen die Magneſia, welche nichts anders als ein ſchwartzliches Ertz dem ♄ nicht ungleich/ aber viel mürber und mit kleinen Streiffen begabet iſt. Sie kommt aus Piemont in Stücken/ von unterſchiedlicher Gröſſe/ und zwar in zweyerley Sorten/ deren eine grau/ welche ſehr rar/ die andere aber ſchwärtzlicht/ wie ein Magnetſtein anzuſehen iſt; ſie muß ſchön gläntzend und zart ſeynd/ und wenig ſteiniges in ſich haben/ wann ſie gut ſeyn ſoll/ vid. Braunſtein. Die Zafferam recht zu bereiten/ ſo ſetze ſie in ſtarckes Feuer 8. oder 10. Stunden lang/ löſche ſie hernach in Urin ab/ ſo iſt ſie bereitet/ und thut ein wenig dieſes Pulvers ſehr viel Würckung.

Zeichnen / Lateiniſ. Signare, Frantzöſiſ. Marqver, fällt bey den Kauffleuten ſehr offt ihrer Waaren halber vor; Es iſt ein ſolches Bezeichnen aber unterſchiedlich / als da werden erſtlich die Fäſſer / Ballen / Kiſten oder auf andere Art emballirte Güter mit gewiſſen Numeris, und der Kauffleuten ihren gewöhnlichen Handels-Marqven (entweder desjenigen ſeinen / der ſie abſendet / oder deſſen / der ſie empfänget) gemercket / und zwar entweder mit ſchwartzer Farbe von Kienruß und Leimwaſſer oder dünnen Bier angerühret / oder es wird auch ſolches Marck den Fäſſern und Kiſten eingeſchnitten oder eingebrannt; wobey dann zu beobachten / daß alle gebrechliche Waaren als Spiegel / Porcellain und Steinen-Zeug / Gläſer / und was mehr dergleichen Subtilitäten seynd / ſo gemarqviret werden / daß an der Seite der Kiſte / welche oben ſtehen ſoll / man entweder ein Trinck-Glas oder Boutellie, auch wol eine Hand / Spiegel oder Kron mahlet / anzuzeigen / daß die Fuhr- und Arbeits-Leute behände damit umgehen / und die eine Seite allzeit oben ſollen ſtehen laſſen / item daß die mit der Kron bezeichnete Güter etwan einen Fürſten oder groſſen Herrn zugehören / und dannenhero der gebührenden Freyheit genieſſen möchten.

Das andere Marqviren der Waaren geſchieht / wann dieſelbe ſchon in dem Magazin oder Winckel ſeyn / daß man nemlich in verborgener Schrifft / oder mit fingirten Zahlen ihren Einkauffs-Koſten / und wie ſie nach darauf geſchlagenen Unkoſten / und vorgeſetzten Gewinn zu verkauffen ſtehen / den Laden-Dienern zu ihrer Nachricht bekannt mache / und dieſes nennet man Numeriren / davon allbereit unter ſolchem Wort ausführliche Meldung geſchehen. Die andere Art dieſer Waaren-Bezeichnung geſchiehet bey eigenen Manufacturen / da man ein gewiſſes Sinnbild / Marqve oder Numero auf ſeinen Waaren führet / entweder auf dem Papier / nebenſt den Nahmen in Kupffer geſtochen oder gedruckt / oder auch in das Holtz mit einen glüenden Eiſen eingebrennet / oder gar mit dem Hammer eingeſchlagen / wie die erſte als die gebräuchlichſte in denen Seiden und Wollen / und bey unzehlich andern Manufacturen / auch ſo gar bey denen Tabacks-Spinnern / um ihre Waare dadurch beſſer zu recommendiren / gebräuchlich. Die andere Art / nemlich das Holtz zu zeichnen / geſchiehet an denen Spuhlen / worauf Silber / Meßing- oder Eiſen-Drat / item die Seide / die man den Webern zuwieget / gewunden iſt. Auch mercket man ſolcher geſtalt die Bier- und Weinfäſſer; die Tonnen / in welchen Tran oder Hering und dergleichen fette Waar zu finden. Das Bezeichnen durch den Hämmern geſchiehet an Gold / Silber und Zinnern Gefäſſen / an Meſſern / Scheermeſſern und Degen-Klingen / Scheeren und vielen andern Eiſen-Waaren.

Bey allen dieſen Arten des Zeichnens der Waaren / iſt nur dieſes zu

obſer-

obſerviren/ daß viel Verkäuffer / die etwan ſchlechte Waaren haben/ den betrieglichen Griff gebrauchen / daß ſie einer andern Fabric berühmtes Zeichen offtmahls fälſchlich nachſtechen laſſen/ ſolches auf ihre ſchlechte Waaren hefften/ und ſelbige dadurch für Waare von einer guten Fabric ausgeben/ ja gar ihren eigenen Fabriqven dergleichen falſche Kennzeichen einwürcken oder einſtechen laſſen/ damit ſie ſolche nur dadurch höher verkauffen und am Mann bringen mögen.

Zahme Endivien/ Endivia domeſtica ſeu ſativa.
— Feigbohnen/ Lupinus ſativus.
— Gartendiſtel/ Carduus hortenſis.
— Garten oder zahmer Steinklee/ Trifolium odoratum.
— Hindläufften/ Wegwart/ Wegweiß/ Cichorium ſativum.
— Kartendiſtel/ Dipſacus hortenſis ſeu ſativus.
— Müntz/ Krauſe Müntz / Müntz-Balſam / Mentha Criſpa ſativa.

Zahme Nägelein/ Cariophylli domeſtici ſeu hortenſes.
— Raucken/ Eruca ſativa.
— Rauten/ Weinrauten/ Toden-Kraut/ Ruta hortenſis.
— Roſen/ Roſa domeſtica ſeu hortenſis.
— Siſymber/ Siſymbrium domeſticum ſeu Mentha criſpa.
— Spargen/ Aſparagus hortenſis. Regius.
— Sperberbaum/ Sorbus hortenſis ſeu ſativus.
— Sperberberren/ Sorba domeſtica ſeu ſativa.
— Weyd/ Iſatis, Glaſtum.
— Wicken/ Vicia.

Zahn oder Zain, iſt ein langes Stücklein Silber / welches geglüet/ und hernach zu Drat gezogen wird.

Zahnkraut/ Dentaria, Conſolida dentaria, Sqvamatica.
— Schneckenſtein/ Dentalium.
— Sticherkraut/ Bisnaga, Visnaga, Dentiſcal.
— Viole/ Viola dentaria.
— Wurtz/ Dentaria & Pyrethrum.

Zain, vide Zahn/ item *Zein.*

Zambach/ Jaſminum.

Zancken und Zaucken/ Mäyenblümlein/ Lilium convallium.

Zander/ Lucio perca, ein Fiſch dieſes Nahmens / der ſehr häuffig in der Oder gefangen wird/ ſein Kopff gleicht dem Hechts-Kopff / der Leib aber den Barſch.

Zapffenholtz/ Faulbaum/ Alnus nigra, Arbor fœtida & Frangula
— Korn/ Clavis ſiliginis.

Zäpfflein-Kraut/ Kehlkraut / Hippogloſſum, Uvularia lingua pagana, Daphne Alexandrina, Laurus Alexandrinæ, Bonifacia.

Zarſaparillen, Sarſaparillen/ Smilax aſpera Peruviana ſeu Radix Salſaparillæ.

Zäunling/ Speckilien/ Roſen von Jericho / Caprifolium.

Zaunglocke/ Campanula convolvulus, Volubilis major.

— König/ Winterkönig/ Paſſer Troglotites.

— Rüben/ Bryonia.

— Winden/ Convolvulus ſeu volubilis minor.

Zecchini, Venetianiſche Ducati, vide Italiäniſche Waaren.

Zeche/ iſt in Bergwercken ſo viel Feld / als eine Gewerckſchafft in Belehnung hat zu einer Fund-Grube.

Zeckenkörner/ Cataputia major, Ricinus, Korva.

Zedoaria, vide Zittwer.

Zehrgras/ Centinodia.

— Wurtz/ Aronwurtz / Teutſcher Jngber / Kalbsfußwurtz/ Arum.

Zeig- oder Feigbohnen/ Wolffsaſchbohnen/ Lupinus.

Zeiland/ Zebaſt/ Zeidelbaſt / Cocognidium, Laureola, Mezereon, Grana gnidii.

Zein, Zain oder Zahn/ iſt eine Art eines Metalliſchen Steins/ welcher aus Egypten kommt / und dem Kupffer eine ſchöne gelbe Farbe gibt/ als wann es mit Gallmey gemacht wäre; Er ſieht bald aus/ wie Regulus Antimonii, weil er aber theuer iſt/ wird er nicht viel gebraucht.

Zeiſig oder Zinſigkraut/ Sideritis vulgaris, Heraclia Dioſc.

Zeitloſen/ Margarethen-Blümlein/ Maßlieben/ Bellis.

Zeitloſen auf Wieſen/ Colchicum, Bulbus agreſtis.

Zellerie/ Apium, Selinum.

Zerte/ Zerta, Capito anadromus, Aldrovandi, ein gewiſſer fetter Fiſch dieſes Nahmens/ der zur Herbſtzeiten häuffig in der Oder gefangen/ gebraten/ und wie die Neunaugen in Eßig eingeleget / und ſo in kleinen Fäßlein verſandt wird.

Zeuche oder Etoffen von Wolle/ ſeynd vielerley/ und bekommen gemeiniglich nach den Ländern und Städten wo ſie fabriciret werden/ item nach der Materia woraus ſie beſtehen ihren Nahmen/ als da ſeynd von dem Frantzöſiſchen Zeuchen/ die Sarges de Nimes, Chalons, Berry, Saint Lo, Caën, Frène, Condé, Seignalay, der breite wollichte Sarge weiß und grau von Bauvais und Sedan, der mittelmäßige Sarge von Mouy, Merlou, Mezieres, Donchery, Tricot, Nantes, Hautepine, der Sarge von Amiers façon d' Ascot, der Sarge nach Art der Sarges de Chartres, ſonſt Sarge a la Reine genannt/ item der Sarge von Ypern und Aſcot, Sarge façon de Seigneur, Ras façon de Chalons, Etamines insgemein Sarges de Rome genannt/ Raſchen de Colles, oder

façon d' Aumale, die ſo genannte Dauphines, indiennes, Caſtagnettes, und Frocs, welche zu Liſieux und Bernay in der Normandie gemacht werden/ die Sarges von Aumale und Creve Coeur, die weiſſe/ graue/ vermengte/ glatte und geſtreiffelte Droguets, die weiſſen und grauen ſo genannten Tiretaines, von Wollen und Zwirn gemacht / die ſchmalen Sarges de Roye.

In Engeland die Sarges de Londres, Cron-Raſchen / und vielerley andre Arten mehr.

In Holland die leydiſche Sarges, und ſo viel Barracans oder Camelots, Hären Soy, Polomiten/ꝛc.

In Teutſchland die faſt einer jeden Stadt ſonderbahr gemeine Land-Zeug/ ferner die in Handel und Wandel häuffig vorkommende Colberger / Hamburger / Bremer / Langenſaltzer / Erſurter und andre Raſchen / der Boyen und Frieſen / die hin und wieder in Sachſen/ Brandenburg/ und vornemlich in Vogtland /zu Gera, item zu Nürnberg die ſo genannten Schwaben - Weberzeuch/ entweder von purer Wolle / oder mit untermengten Zwirn / anderer Orten aber mit untermengten Cameel-Haar / oder Seiden/deren Gattungen alle ſo viel ſeynd/ daß Teutſchland ſich ſonderbahr erfreuen / daß dadurch Jährlich viel Tonnen Goldes / im Land behalten werden/ welche ſonſt vor Crepon, und andre Wollen Stoffen / müſſen ausgeſandt werden.

Zibeben/ groſſe blaue Roſinen/ Uvæ paſſæ, ſeu Paſſulæ majores.

Zibeth / iſt ein ſonderlicher Parfum, welcher von der ſo genannten Zibeth-Katz genommen wird / und werden ſolche Zibeth-Katzen / die auch hieſiger Landen bey uns können lebendig erhalten werden / aus Gvinea von Capo Corſo gebracht / zwar ſeynd einige in der ungegründeten Meynung / als könten dieſe Thiere nicht zahm gemachet werden / deſſen Wiederſpiel aber Herr Olearius in Beſchreibung der Gottorffiſchen Kunſt-Kammer bewähret / wiewohl ſie ihre Zamheit im Alter wiederum verlieren. Ferner ſchreibet gedachter Herr Olearius von denen zu Gottorff gezogenen folgendes: Sie haben unter den Hinterſten über den Pudendis ein ſchlammigt faſt als ein Hüner-Ey dicker Beutel/ in welchem der Zibeth wächſet/ welcher wöchentlich zweymahl mit einem kleinen Zinnernen Löffel als eine Türckiſche Bohne groß mit groſſen Zwang muſte abgenommen werden / ſonſt ſie ſolchen ſelbſt an die Wände ausſpritzen. Der beſte Zibeth muß an der Farb weiß/ am Geſchmack bitter / am Geruch wiederwärtig ſeyn / wiewohl der gute auch braun / und der falſche weiß wird / kan man alſo die Prob am beſten von dem Geruch nehmen/ wann man des Zibets zu viel nimt/ ſo riecht er übel/ gemäßigt aber iſt er ſehr angenehm.

Zittwerwurtz/ Zadar, Zadur, Zedoaria, vid. Zittwer.

Ziedern / Ægilops, Panis Leporis.

Ziege/ Geiß/ Capella, Capra Hirci fœmina.

— Fell / Pellis Caprina.

— Corduwan / wird ſo wohl von den Schuſtern zu Schuen/ als von den Buchbindern die Bücher damit einzubinden gebraucht.

Ziegen Bocks Blut / Sangvis Hirci.

— Unſchlitt / Sevum Hircinum.

Zieſerlein/ Kiebeeren/ Corna.

Zieſer Nüßlein / Pinea.

Zigeuner-Kraut/ Rindswurtz/ Bilſem-Kraut / Hyoſciamus.

Zimmer/ iſt eine Zahl die in Peltzwerck mehrentheils gebraucht wird/ uns bedeutet ſo viel als 40. Stück.

Zimmer oder Ruthe/ Cauda, Haſta, Membrum genitale Mentula, Penis, Priapus & Virga.

Zimmer-Holtz / vide Holtz.

Zimmet/ Cinamomum, Frantzöſiſch de la Canelle, iſt die Rinde eines Baums / welcher gewöhnlich Caneel genannt / und in Oſt-Indien gefunden wird/ ſonderlich in der Inſul Ceylon welche den rechten warhafftigen Zimmet alleine giebet. In Weſt-Indien findet man auch dergleichen Bäume / können aber mit den Ceyloniſchen nicht verglichen werden / es kan auch dieſer Baum in keinen andern Land alſo zur Zeitung gebracht werden / als in Ceylon, doch kan er einiger Maſſen in Orangerien erhalten werden / wiewohl er in gar wenigen anzutreffen. Die äuſſere Rinde dieſes Baums riechet zwar und ſchmecket einiger Maſſen nach Zimmet/ doch iſt die innerſte Rinde eigentlich diejenige/ die wir vor Gewürtz brauchen. Es wächſet der Zimmet-Baum mit ſchönen geraden Äſten ſo hoch und ſtarck als ein Citron oder Oel-Baum / die Blätter kommen der Geſtalt nach/ den Citronen/ der Farbe aber nach/ den Lorbeer-Blättern ähnlich/ die Blüte iſt Schneeweiß/ und riechet ſehr wohl / die Frucht beſtehet in ſchwartzen Beeren / ſo groß und faſt geſtaltet iſt als Olivien / wird aber wenig geachtet. Sonſten iſt der Unterſcheid mercklich/ denn der ſchlechte faſt die Helffte weniger als der beſte verkaufft wird. Er wird mit dicken leinen und harnen Fellen umwunden / ſo man Fardel nennet/ zu uns gebracht; Die Thara iſt von einfachen Fardel 12. ℔. wird mit 13. ℞. Rabbat verkaufft. Zu verwundern iſt/ daß ein ſolcher abgeſcheelter Zimmetbaum in anderthalb Jahren wieder eine friſche Rinde ſetzet/ und kan man faſt Augenſcheinlich ſehen / wie der Safft des Baums durch die kleinen Poros wieder heraus dringet/ und ſich auffs neu condenſiret/ alſo daß man ihn einig Jahr hernach wieder als eine Rinde abnehmen kan/ daß aber ſolche Rinde ſo eingekrümmet iſt/ kommt daher/ weil wann ſie friſch von Baum geſcheelet worden/ die Sonne ſie hernach alſo eintrocknet und zuſammen krümmet. Die beſte Zimmet-Rinde muß lang / auff der

Zunge ſcharff und doch ſüß / an der Farb roth / und nicht weiß oder ſchwartz / und dünn von Röhren ſeyn.

Zimmet-Waſſer zu deſtilliren / nimmt man ein halb Pfund Zimmet / ſtöſt ſolches in Mörſer klein / gieſt hernach ſechs Maaß klares Brunnen-waſſer darauf / ſetzet es eine Nacht in heiſſe Aſche und deſtillirts des andern Tags / ſo wird man ohngefehr 4. Maaß eines guten Liqveurs wieder bekommen. Item nehmt 3. Maaß ſiedend Waſſer / ein halb Nöſſel Zimmet-Eſſentz / thut dazu drey Nöſſel guten Brandtwein / mit einer Maaß geläuterten Zucker / und filtrirts ſo iſt es fertig. Item nehmt ein Maaß ſiedend Waſſer thut darein ein Loth Zimmet und 2. oder 3. Nägelein / gieſt es zuſammen in eine gläſerne Bouteille und laſt es kalt werden / wann es kalt iſt thut noch eine Maaß ander kalt Waſſer dazu / ſammt ein viertel Pfund Zucker / ſo iſt es annehmlich zu trincken.

Zimmet Eſſentz in der Conſiſtantz eines Extracts wird gemacht / wann man nimmt Muſcaten-Oel / ſetzt es in Sommer an die Sonne / um ihm ſeinen Geruch zu benehmen / thut hernach ein halb viertel Zimmet-Oel dazu / und bringt es zur Conſiſtentz eines Extracts.

Der Einkauff des Zimmers iſt heutigs Tags bey den Oſt-Indiſchen Compagnien in Holland und Engeland.

Zinck / Marcaſita aurea ſeu metallica, Zinkum, ſonſt auch Spiauter genannt / kommt in viereckigten dicken Kuchen / worzu er wann er gereiniget worden / in einer Form gegoſſen wird / eigentlich iſt es eine Art / Bley-Ertzes / aber viel härter / weiſſer und glänzender als das gemeine / das beſte ſo von Goßlar kommet / iſt ſchön weiß / in groſſen Stücken und nicht leichtbrüchig / je länger es im Feuer geweſen / je ſchöner es iſt / welches an den kleinen Sternlein darauf zu erſehen / wann es wieder umgegoſſen und zu kleinen Stücklein formiret wird / die Kannengieſſer verbrauchen eine groſſe Qvantität dieſes Metalls / weil ſie in acht genommen / daß das Zinn viel beſſer dadurch von ſeinen Unflath als durch den Feil-Staub der Nadelmacher zu ſäubern ſey / indem der Zinck das Zinn alſo reiniget / wie das Bley das Gold / Silber oder Kupffer thut / ja ſie wollen gar daß der Zinck das Gewicht des Zinns vermehre / wiewohl man es nicht alſo in der That befunden / ſonſt gibt auch der Zinck dem Kupffer eine Gold-Farbe / abſonderlich wann man etwas Curcuma dazu thut / er zwingt auch das Kupffer eben wie der Arſenicum, wann man weiſſen Kupffer machen will / oder wie der Gallmey das Kupffer in Meßing verändert / und der Ungariſche Vitriol das Eiſen in Kupffer tingiret.

Zingiber, Zinziber, Jngber wird getheilt (1) in Zingiber mas, Anchoa Männlein und fœmina ſeu Chilli Weiblein / (2) in guten weiſ-

ſen

ſen Thron Jngwer Zingiber finum album, Belletinum, und grauen Jngwer Zingiber nigrum, vid. Jngwer.

Zinn / ♃. Stannum de l' E'tain, iſt eines von den geringern und weichern Metallen / jedoch edler als das Bley / und beſtehet aus einem etwas reinen und feinen Mercurio, mit beygemiſchtem ſcharffen und unzeitigen Schweffel; es wird darum unter die geringere und weichere Metalle gerechnet / in Anſehung des Gold und Silbers / als welche viel dichter / und daher auch nicht ſo gar bald zu ſchmeltzen ſeyn: Daß es aus einem guten Mercurio beſtehe / giebt deſſen Schwere zu erkennen / wiewohl je leichter und geſchmeidiger es iſt / je beſſer es gehalten wird; Daß aber ſelbiger etwas rein- und feiner ſey als in dem Bley / erhellet daraus / weil es nicht ſogar bald ſchmeltzet wie das Bley / daher dann der Mercurius in dem Zinn etwas fixer iſt / ob ſchon nicht ſo vollkommen figiret / wie in Gold und Silber / zu geſchweigen / daß man allein durchs kochen einen lebendigen Mercurium aus bloſſen Zinn gebracht habe / wiewohl durch obigen Mercurium, der gemeine Mercurius eben nicht verſtanden wird; daß es einen unzeitigen Schweffel bey ſich habe / erſiehet man aus der Deſtillation der ſo genannten Butter des Antimonii und Spieß-Glaſſes / in welcher dieſer Schweffel wie die ſchönſte Gold-Blätgen auffzuſteigen pfleget / und ſo man Zinn und Kupffer zuſammen ſetzet / und in Feuer beede rühret / fangen ſie an zu brennen / auch ſoll das Zinn / wann es mit Salpeter und einen Alcali vermiſchet und erhitzet wird / gleich dem Schieß-Pulver blitzen. So hat auch das Zinn ſeine blaue Farb von den Schweffel und wird nicht leichtlich eine Art des Zinns gefunden werden / das nicht etwas Gold halte / dahingegen gemeiniglich das Bley etwas Silber mit ſich führet. Das beſte Zinn iſt das Engelländiſche / und Japaniſche / ſo dann in Böhmen das Schlackenwaldiſche / Krupiniſche / Lauterbach und Schönfeldiſche / und das ſo zu Geyersberg in Meiſſen gebrochen wird. Es iſt aber das Zinn und deſſen Gebrauch / vor ſehr alt und langer Zeit bekandt geweſen / dann die Kinder Jſrael raubten ſchon zu den Zeiten Bileams / da ſie ſelbige ſammt den Midianitern erſchlagen hatten / alles ihr Gold / Silber / Ertz / Zinn und Bley / Num. 31. v. 22. ſo hat man auch auf den Marckt zu Tyrus allerley Waaren / Silber / Eiſen / Zinn und Bley gebracht / wie bey den Propheten Ezech. Cap. 27. v. 12. zu leſen.

Das Engliſche Zinn / welches wie ſchon gemeldt / heutigs Tags vor das beſte gehalten wird / iſt abermahl verſchiedener Sorten / als das rechte pure / wie es aus den Zinn-Gruben kommt / und von den Frantzoſen l' Etain planè oder das glatte Zinn genennet wird / nach denſelben iſt das klingende Zinn zu ſetzen / welches doch ſchon mit Bißmuth / Zinck / Kupffer und dergleichen vermiſchet iſt / als welche Sachen denſelben

ſelben

ſelben den Klang geben/ endlich iſt die gemeine und mit Bley gemiſchte Art noch übrig; von allen dreyen kan man die Probe nehmen/ wann man jede Art Zinns in eine Kugel-Form gieſſet/ davon hernach die leichteſte vor die beſte gehalten wird/ die Kannengieſſer probiren es mit den Zähnen/ ob es krache oder nicht. Von der beſten Sorten des Zinns wird der Stanniol oder Stannum foliatum geſchlagen/ welches in kleinen Schachteln verkauffet wird/ deren jede ein Groß oder 12. Dutzent ſolcher Blätter hält/ man hat es nicht allein weiß ſondern auch gefärbt/ welches Stannum fol. coloratum genennet wird/ das beſte Stanniol iſt gantz dicht/ glatt und wohl gerollt von Blättern. Die Zinn-Aſche/ Zinn-Kalch oder Cineres Stanni, ſeynd nichts anders als ein calcinirtes Zinn/ oder graulichtes Pulver deſſen ſich die Töpffer und Glas-Schleiffer zum Poliren gebrauchen. Die übrige aus Zinn verfertigte Manufacturen ſeynd entweder Trinck-Geſchirr/ mancherley Tiſch-Zeug/ Apothecker und Barbierer Büchſen/ und was ſie etwann mehr zu ihrer Profeſſion nöthig haben möchten.

Der Handel mit den Zinn geſchiehet entweder auf unverarbeitetes Zinn/ unter welchen wie ſchon gemeldet daß das Engliſche welches in der Provintz Cornuvall gegraben wird/ das beſte ſey/ oder in verarbeiteten Zinnernen Manufacturen/ deren abſonderlich die Nürnberger vielerley Arten haben/ die zum Theil nach den Geſicht/ theils auch nach den Gewicht/ etwann auch nach gewiſſen Gulden oder Thalerwerck verkauffet werden/ jedoch behalten unter den Zinnernen Gefäſſen die Engliſchen vor allen andern den Vorzug/ als welche wie an den Schüſſeln und Tellers zu erſehen/ mehrentheils mit den Hammer zu bereitet werden.

Weil auch mit den Zinn/ wie mit den Silber ein groſſer Betrug vorgehen kan/ als wird nicht nur an denen meiſten Oertern in Teutſchland/ voraus in denen Reichs-Städten/ deßwegen öffentliche Schau- und Auffſicht gehalten/ ſondern auch noch über dieſes/ das Stadt oder Landes Fürſtliche Wapen zum Zeichen richtiger Probe darauff geſchlagen. Das Engliſche Zinn welches zu Rouan in Franckreich ankommt/ wird gemerckt mit der Roſe und mit dem Ring/ jenes Zeichen hat es ſchon in Engeland empfangen/ dieſes wird in Rouan erſt drauff geſchlagen/ und dadurch das beſte und reinſte Zinn ſo im Schmeltzen zu erſt oben abgenommen worden darunter verſtanden. Mit den Verzinnen des Eiſen- und Kupfferwercks damit jenes nicht roſtig/ dieſes aber nicht voller Grünſpan werde/ gehet es alſo zu: Das Eiſen wird erſtlich gebeitzet/ ſo dann ausgeſcheuert und auf das beſte geſäubert/ dann wo nur das aller geringſte hangen bleibet/ ſetzet ſich daſelbſt kein Zinn an/ es muß aber ſolches Zinn ſo darzu gebraucht wird/ wohl geläutert/ und in Fluß gebracht werden/ worzu aber ein beſonderer Vortheil und

Hand-

Handgriff gehöret/damit ſich ſelbiges wohl anſetze/ und das Eiſen das Zinn auch gerne annehme.

Zinn-Graupen iſt ein gantz reiner friſcher Zinn-Stein/ der über die Helffte Zinn hält.

Zinn-Kraut/Kannen-Kraut/Katzen-Schwantz/ Eqviſetum.

Zinnober/wird in Cinnabar. factitiam, das iſt ein durch die Kunſt gemachten/ & in Cinnabar. Nativam natürlichen oder Berg-Zinober eingetheilet/ jener wird zu Venedig item in Engeland und zu Amſterdam/ voneinem Theil Schweffel und theils Qveckſilber gemacht und ſublimirt/ er kommt gantz und gerieben aus dem Land/ wiewol man in Teutſchland auch an den geriebenen Zinober/ um ihn zu der Schönheit wie er aus Italien kommt zubringen/ arbeitet/ſo aber mehrentheils mißlinget/ alſo daß er durch das viele Künſtlen/ vielmehr verdorben und verfälſchet wird/ er wird auf einen glüenden Eiſernen Blech probiret/ allein dieſe Prob iſt nicht viel zu achten/ſintemahl er einen Rauch eben wie der falſche von ſich giebt. Cinnabrium Nativum Berg-Zinober/ davon iſt eine Art gar fein/und beſtehet in lauter Granis oder Körnlein/ hat auch keinen Qvartz/ da hingegen der andere ſeinen Qvartz und Kiß noch bey ſich führet/ einjeder gewachſener Berg-Zinober fällt nach der Art ſeines Landes offt ſo ſchön roth/daß man ihme nicht ſchöner wünſchet: Es kommt auch ein Zinober aus Indien/der vor dieſen der beſte geweſen/ dieſer Zeit aber finden wir ihn eben ſo gut in Siebenbürgen und Ungarn/ den allerbeſten aber in dem Hertzogthum Crain; den Zinober pflegt man an einigen Orten vermittelſt zweyer Töpffe/ das Qveckſilber pr. Deſcenſum zu deſtilliren; ob man aber den Zinober auch ſicher zur Artzney gebrauchen könne/ daran wollen ihrer viele zweiffeln/ zum wenigſten ſoll man in den Recepten keine Salia darzu kommen laſſen/ als welche denſelben ſchärffen/ und gleichſam einen Mercurium Sublimatum daraus machen.

Nechſt den gantzen Zinober welchen uns die Holländer in groſſen Stücken ſchicken/ kommt auch der von ihnen zerſtoſſene/ und entweder mit Urin oder Spiritu Vini præparirte Vermillon, deſſen die Holländer zwo Sorten machen/ nemlich die rothe oder bleiche/ welcher Unterſcheid nur von den zerſtoſſen herrühret/dann je mehr er geſtoſſen wird/je bleicher und beſſer er iſt/abſonderlich vor diejenige/ſo das Siegel-Lack oder Spaniſch-Wachs damit färben/ ſonſten aber wird der præparirte Zinober vor den beſten gehalten/ welcher gantz ſubtil/ trucken und nicht ſandigt iſt/nach welcher Qvalität ihn die Holländer vor andern wohl zu præpariren wiſſen/ etwann daß ſie ſonderliche Handgriff darzu haben/ oder auch etwas darunter miſchen/weil ihr Vermillon ſo gar bald trucknet/ da hergegen der rohe Zinober/ wann er geſtoſſen und angefeucht wird/ langſam und beſchwerlich trucknen will. Der Gebrauch des gemach-

machten Zinobers / ſo wohl des gantzen als des præparirten / kommet hauptſächlich denen Mahlern und denjenigen / ſo das Spaniſche Wachs/Oblaten/und dergleichen damit färben/zu/bisweilen unterſtehet ſich auch wohl das Frauen-Volck rothe Backen damit zu machen/ welches aber gar eine gefährliche Schmincke wegen des ☿ iſt / und möchten ſolche ehe das Vermillion d' Espagne brauchen / welches von Orientaliſchen Saffran gemacht wird. In der Medicin wird der gemachte Zinober innerlich nicht gebrauchet / den Pferden aber werden Pillen davon gemachet / äuſſerlich braucht man ihm zum Räuchern/ in der Spey-Cur/die Chymici reſuſcitiren mit Feil / Staub und Kalck den ☿ daraus/ welcher ſchön weiß und flüßig ſeyn muß. Der Zinober wird verfälſcht/wann die Betrüger Minium unter den geſtoſſenen miſchen / dahero es allezeit rathſamer/ demſelben gantz als zerſtoſſen zu kauffen/oder ſo man ja ſolchen gekaufft und probiren will/ ſo nehme man ein halb Pfund davon / vermeng ihn mit ein Pfund Eiſen feilig und treib ihn in einer Retorte über / ſo wird er leicht an der Qvantität des herüber geſtiegenen Mercurii ſehen / ob der Zinober juſt oder verfälſcht ſey.

Zinziber vel Zingiber, vide Ingwer.

Zipperlein-Krant / Ægopodium Podagraria.

Zirmet / Seſeli Maſſilioticum , Siler montanum , Saxifraga major.

Ziſer-Erbſen/ Ciceres rubri.

Ziſerlein / Kirbeeren/ Dörlitzen / Harlitzen/Corna.

— Speyerling/ Sparbieren/ Sorba domeſtica.

Zitter-Rüben / Zaun-Rüben / Stückwurtz / Bryonia, Vitis ſylveſtris.

Zitterwurtz/Lapathum acutum.

Zittwer oder Wurm-Saamen/Semen Sanctum, Zedoariæ vel Cinæ, von etzlichen Santonicum genennet / iſt ein Geſchlecht des Wermuths/wächſt in Indien / wiewohl der Saame wohlfeil zu haben/ es kommt auch viel dieſes Saamens über Venedig aus Alexandria/ welcher gröber/ reiner nnd beſſer als der andere iſt / insgemein muß er grün / nicht ſtenglicht und groß/ auch ſtarcken Geruchs und ſehr bitter ſeyn. Die Materialiſten theilen ſonſt auch den Zittwer in viererley Arten / als (1) in gemeinen Zedoaria fina oder longa genannt / (2) in runden oder Block-Zittwer Zedoariam rotundam , (3) in Zedoariam tuberoſam und (4) in Geidar Zittwer / wiewohl ſie alle Theile ſeynd einer einigen Wurtzel / und nur der äuſſerlichen Form nach von einander unterſchieden. Die Wurtzel des Zittwers iſt den Ingber ähn-

ähnlich / ſiehet jedoch gröſſer / länger und breiter aus / iſt auch wohlriechender / bitterer/und nicht ſo ſcharff an Geſchmack / wächſt in China und Malavar, allwo er theils gepflantzt / theils wild wächſt/ er zertheilet die Winde / widerſtehet den Gifft/ und dienet vor den ſchwachen Magen/2c.

Es ſoll auch ein Zittwer (welcher wie Campher riechet/ und dannenhero Zedoaria Ceylonica, Camphoram redolens genennet wird) zu finden ſeyn / insgemein gehet die Zittwerwurtzel wenig ab/dannenhero ſich mit groſſen Qvantitäten nicht zu belegen/ſonderlich weil ſie bald wurmſtichig wird / man macht auch einen Extract davon / welcher mit dem Mercurio dulci vermiſchet / die Würmer der kleinen Kinder tödtet.

Zizania, Zizanium, Unkraut/ Lolch.

Zizipha, Us, jujubæ, rothe Bruſt=Beer.

Zobeln / ein koſtbares Peltzwerck/ kommt aus Moſcau/und werden dieſe Thier/welche etwann in der Gröſſe eines Marders ſeyn/in Siberien gefangen/die Zobel=Fell müſſen ſchön ſchwartzbraun/rein und lang von Haaren/und unbeſchädigt ſeyn / ſo kan das Paar 10. 20. bis 100. Reichsthaler gelten/vide Peltzwerck.

Zoll/ eine gewiſſe Maaß eines Daumens breit / beym Bergwercke iſts der 80ſte Theil eines Berglachters von $3\frac{1}{2}$. Ellen.

Zölle auf Waaren / Vectigalia, Frantzöſiſch La Douane (weil nemlich das Kauff=und Zoll=Haus vor dem Zoll ſelbſt genommen wird) Italiäniſch il Datio genannt/ ſeynd gegründet und authoriſiret in heiliger Schrifft/ da nemlich GOTT ſelbſt zu den Juden die ihn mit der Zinſe=Müntze in Verſuchung führen wollten / ſagte: Gebet den Käyſer was des Käyſers iſt/und GOtt was GOttes iſt/und Paulus zum Römern am 13. im 7. Verß ſpricht: So gebet nun jedermann was ihr ſchuldig ſeyd/ Schoß/ dem der Schoß gebühret/Zoll dem der Zoll gebühret / Furcht dem die Furcht gebühret/2c gleicher Geſtalt ermahnet der Apoſtel Petrus in den 2. Capitel ſeiner erſten Epiſtel im 13. Verß: Seyd Unterthan aller menſchlichen Ordnung (und alſo auch den auferlegten Zollweſen) um des HErrn Willen; Haben alſo die Könige/Fürſten und Herrn/ ein wohlhergebrachtes Recht den Zoll zu fordern/ zwar mit der Limitation, die der Heyland ſelber beym Matthæo am 17. Cap. im 26. Verß gemacht/ daß die Kinder (das iſt die eingebohrne Bürger im Land) davon ſollten frey ſeyn, und dieſe Laſt den Fremden allein ſollte auffgebürdet werden / weil aber nach eben des Heylands Worten leichtlich Aergerniß daraus entſtehen möchte/ als bleiben auch die Bürger und Einheimiſche den Zoll unterworf-

worffen/wann es nur dabey heiſſen möchte/ Boni paſtoris eſt tondere pecus non deglubere, ſo aber will heutigs Tags faſt ein jeder Souverainer Landes-Herr / ſein Ærarium durch die imponirte Zölle bereichern/und daher ſeynd die unproportionirliche Zoll-Taxen entſtanden/ mit welchen ſo wohl exportanda als importanda beſchweret und beleget werden; ja es haben wol gar einige dem Römiſchen Reich immediate unterworffene Stände/ denen der Käyſerlichen Majeſtät allein zukommenden Juribus zu wider / ſich angemaſſet/ ungemäßigte Zölle/auf die vorbeygehende und fahrende Schiffe/und Güter-Wagens zu legen/ welche zwar bald wieder abgeſchaffet worden / jedoch iſt allezeit noch ſo viel nachgeblieben/daß noch bis dieſen Tag Handel und Wandel mit unerträglichen Laſten beſchweret / und dadurch nicht um ein geringes gehemet wird / zwar kan jure Territorati ein Lands-Herr hierin nach ſeinen Belieben in ſeinem Land verordnen und gebieten/was ihm gut düncket und gefällig iſt/ob es aber der Handlung fromme/laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. Ein verſtändiger Cammer oder Commercien Rath hätte hier billich zu remonſtriren/ daß alle zum Luxu dienende / item leicht entbehrliche Waaren/ſonderlich diejenige/welche in einem Land ſelbſt können fabriciret werden / und worzu das Land reichlich die Materialia fourniret/mit höhern Zoll müſten beleget/ die unentbehrliche und aus der Fremde allein zu erwartende Waaren hingegen damit verſchonet werden / allein wer hat dieſe Conſideration, iſt alſo vor unſern trafiqvirenden Kauffmann nichts übrig als die liebe Gedult/ und daß er ſich in die Zeit ſchicke / dabey ihme dann ſonderlich will obliegen/ daß er durch Negligirung oder Defraudirung ſolcher Zölle ſich nicht ſelbſt in Unglück ſtürtze / und ſich dadurch die Gefahr über den Hals ziehe / daß ſein Schiff/Wagen oder Gut confiſciret werde/ welches ihrer mehr als zu viel mit ihren höchſten Schaden wiederfahren/ denen reiche und viel tauſend importirende Schiffs oder Wagen-Ladungen/ um etzliche wenige pro Centum Zoll-Gelder/ die ſie haben erſparen wollen / weg genommen worden/ exempla ſunt odioſa, ſonſten wir deren einen groſſen Numerum anführen könten. Es werden aber die Zölle an etzlichen Orten nach gewiſſen pro Centum, an andern nach Stückweiß angeſetzet / in vielen Königreichen und Provincien findet man gantze gedruckte Zoll Tariffs von 10. 12. und mehr Bogen groß/ in welchen eine jede Waar mit Nahmen benennet wird/ was ſie ihren Werth / Stück/Ellen oder Pfund nach geben muß/ an einem Ort heiſſen die Zölle Faß und Laſt Geld/ an andern Licent und Conſumptions Gebühr/ da ſeynd auf die Schiffe/Haven/ Convoy, Admiralitäts und Piloten-Gelder; auf die Wagens Brücken / Paſſage, und Stück-Zölle geleget/ und was der Beſchwerungen mehr ſeynd / die ſich auch

ſo gar auf der Paſſagiers ihre Hardes und bey ſich habenden Coffres erſtrecken/ welche alle der Viſitation und genauen Examini unterworf-fen/ dadurch aber ſo viel Meyneidige Viſitatores, und Corruptibles Zöllners / (auf deren Beſoldung doch offt das dritte Theil der einge-henden Zoll-Gelder muß verwendet werden) an der Kauffleut und Schiffer Seiten aber ſo vielerhand Intriguen, durch heimliches Ein-ſchleichen/ fraudulentes Angeben/ Corrumpirung der Zoll-Bedienten ꝛc. gemachet werden/ daß die vielfältig daraus entſtehende Inconvenien-zien nicht alle genugſam zu erzehlen ſeyn. Unſer Kauffmann bemerckt nur dieſes/ daß um zeitlichen Gewinns willen / das Gewiſſen wann ſich ſolches dabey engagiret befindet) nicht an den Nagel zu hängen/ zu-mahl da es ihme hernach doch frey ſtehet/ den ausgegebenen Zoll wie-der auf die Waaren zu ſchlagen / wobey er dann auch noch die Con-ſolation hat/ daß er ſeine eingeführte Waaren jedermann frey vor Augen legen / und ſich keiner/ offt über lang oder kurtz/ (ſonderlich wann er ſeine eingelöſte Zollzettel fleißig beyleget und bewahret /) vor-fallenden Inqviſition, oder wie es an gewiſſen Orten genennet wird/ angeſtellter Obſervation zu befürchten hat.

Zubuß/ iſt was die Bergwercks Gewärcke qvartaliter auf einen Kux geben müſſen/ es wird auch dieſes Wort vor allen Beytrag/ den man zu Unkoſten / oder Fortſetzung eines Wercks / oder Reparirung eines erlittenen Schadens pro rata thun muß gebraucht. Bey vielen Bergwercken iſt leyder die Zubuß mehrentheils gröſſer als die Einnahm oder Ausbeute. Wann auch die Kauffleute von Zubüſſen ſprechen/ ſo muß es ſchlecht um den Gewinnſt in der Schluß Bilantz ſtehen.

Zucker / Saccharum, Frantzöſiſch du Sucre, iſt vielerley Arten/ und läſt ſich ſonderlich wohl eintheilen in Saccharum Veterum, qvod erat Spontaneum ſeu Nativum gediegen Zucker / (auſſer welchem die Alten ſonſt von keinen andern gewuſt/) & in Saccharum Noſtrum, o-der in die vielerhand raffinirte Zucker / die heutigs Tags bey uns ge-bräuchlich ſeyn/ dieſes Saccharum Noſtrum iſt vel Sicum, vel liqvidum ex refinatione.

Saccharum Sicum, iſt wieder vel forma metæ, ſeu pyramidis als ein Kegel geſtaltet / (welches wie Hut-Zucker nennen/ und dieſer beſtehet entweder/ in groſſen oder groben / kleinen oder feinen Lum-pen/ in geplackten oder geſtreifften / kleinen oder Netto Meliſſen / in ordinaire fein oder ſchlecht Canarien, in fein fein Canarien, und in fein/ fein/ fein oder Candiß Broden)
Oder forma glebæ ſeu grumorum, bröckerigt/ und alsdann iſt es entweder Cryſtallinum ſeu candum, album, weiß Zuckerkand/ ſeu ru-brum

brum braun Zuckerkand/oder auch Pfann-Zucker/zu welchen man noch zehlen könte / Saccharum caudatum den Stert-Zucker.

Oder er iſt auch forma pulveris, roher Poudre Zucker/ dergleichen ſeynd der Thomas Zucker / der Barbados, Pannelen/Maſcovade,weiß Farin und roth Stert-Zucker/der durch Kunſt alſo gefärbet iſt. Man findet auch einen gewundenen Zucker Penidium ſive tractum Saccharum, forma Cochleæ, item Saccharum Nivis Schnee-Zucker/ der aber unter das Confect gerechnet wird.

Saccharum liquidum ex refinatione,iſt vel prima ein ſchwartzer grober Syrop/dick und brandig/Mellazzo genannt/ oder Secunda, Baſtart Syrop/der klärer als der erſte/ und endlich Tertia Candiß-Syrop/der klärſte und ſchönſte von allen.

Die Kunſt den Zucker zu raffiniren oder zu läutern / haben die Alten nicht gewuſt / ſondern ſich mit ihren Saccharo Nativo, gediegenen Zucker/begnügen müſſen/ welcher aus dem Ritzen des Alten und Safft vollen Zucker Rohrs/gleichwie eine Lachryma aus einem Baum heraus qvillet/ und ſich wie Körner in der Gröſſe einer Erbs/ oder zuweilen gar als eine Haſel-Nuß anſetzet; dieſe von der Sonnen alſo getrucknete Körner / wurden damahls in Indien geſammlet / und weit und breit verführet/ dahero auch Dioſcorides, Plinius,Galenus, und Avicenna ſolches Salem Indum, oder Indianiſches Saltz / item Mel Arundinis Rohr Honig genennet. Es iſt aber mehr als ein Geſchlecht des Rohrs/welches einen Zucker-Safft in ſich hält zu finden / als da ſind das groſſe Mambu oder Bambus, das Rotang oder Rotting mit der runden Frucht/ deſſen Wurtzel knotig iſt/ wie unſere gemeine Schilff-Rohr / wiewohl dabey nicht ſo holtzigt / ſondern voll ſüſſes Saffts. Aus dieſer Wurtzel nun / wachſen hierauf die Rohr-Stangen / ſechs oder ſieben Fuß hoch / und zwey Daumen dick / voller Gelencke/ und eine gute Hand breit von einander / innwendig mit einen weißligten ſchwammigten Marck / welches ſehr ſüß/ und ſafftig ausgeſtopfft; die Blätter ſeynd wie an unſern gemeinen Rohr/ auch dabey ſcharff/ daß ſie im Abbrechen die Hände leicht verletzen / es wächſt nahe bey Moräſten / ſo wohl in Oſt als Weſt-Indien/ ſonderlich aber auf den Canariſchen Eylanden.

Dieſes Rohr wann es nun reiff iſt/wird abgeſchnitten/ und in den Zucker-Mühlen/ welche entweder die Pferde oder auch Mohren-Sclaven umdrehen müſſen/ ausgepreſſet/ der daraus kommende Safft wird in Steinerne Krüge gefaſſet/ und wie Saltz geſotten / hernach in Kegel formirte Gefäß geſchüttet / oben Aſche oder geſtoſſen Kreyde darauf geſtreut/ damit ſich die Zucker-Kegel reinigen und weiß werden mö-

mögen/ was von den Rohr überbleibet / damit werden die Schweine fett gemachet/ wann nun ſolcher geſtalt der Zucker gereiniget/ und jetzt nach Europa ſoll verſandt werden / ſo wird er aus den Formen ausgemachet/ in höltzerne Kiſten geleget/ daſelbſt in kleine Stücken zerſchlagen / und feſt eingeſtampfft / eine jede ſolcher Kiſte wiegt 20. biß 30. Arrobas, jede Arroba zu 32. Holländiſche Pfund gerechnet. Es kommt aber in den Kochen und Läutern des Zuckers auf des Meiſters Erfahrenheit und Glück viel an / daß der Zucker gut oder ſchlecht werde, ſo thut auch die Beſchaffenheit des Erdreichs viel zu der Qvalität des Zuckers.

Die meiſten Zucker Rafinerien, in welchen der aus Oſt- oder Weſt-Indien/ über Portugal / Spanien/ Engeland/ Franckreich oder Holland/ in groſſen langen Kiſten gekommene Poudre Zucker oder Maſcovade, auffs neue geläutert/ erſt recht von ſeiner Unreinigkeit geſäubert/ und zu den oberzehlten Art Zuckern / als Lumpen/ Melis, fein fein / und Candiß-Zucker/ꝛc. gemachet wird / ſeynd heutigs Tags in Engeland/ Franckreich / Holland und Hamburg zu finden / welche beyde letztere gantz Teutſchland mit Zucker verſehen/ er wird mehrentheils bey Grot Flämiſch oder ſo und ſo viel Seßling pr. Pfund mit $8\frac{2}{3}$. pro Centum Rabbat vor 13. oder $4\frac{2}{3}$. pro Centum vor 7. Monath-Zeit eingekaufft/ und hernach Contant in Banco bezahlt; in Ober-Teutſchland aber geſchiehet der Verkauff nach Centnern / zu ſo und ſo viel Thaler pro Centum.

Die Gattungen der Zucker/ welche nach Hamburg gebracht werden/ ſeynd folgende:

I. Uber Engeland.

1. Cernaam Zucker in Führen Holtz eingepackt.
2. Jamaickiſche Zucker und Barbadiſche Zucker/ kommen in Stück-Fäſſern ſo über 1000. Pfund wiegen. Geben 15. pro Centum Thara, dito von 500. Pfund geben 18. pro Centum, 2. biß 300. Pfund/ aber 20. pro Centum und $\frac{3}{4}$. ℔. gut Gewicht.
3. Engliſch weiß Puder/ kommt wie vorſtehendes auch in gleichen Gefäſſen/gibt auch gleiche Thara, NB. es ereignet ſich zwar bey dieſer Thara einiger Vortheil / weiln aber der Zucker unten in den Fäſſern ſehr feuchte / welches allen Vortheil wiederum zernichtet.

II. Uber Portugall.

1. Permambock Puder / kommt in langen Küſten/ welche nach deren Ausleerung tharirt werden / geben 12. Pfund Beſen ſchön / dito

10 kurtze Küſten Thara was ſie wägen / und 10. Pfund Beſen ſchön/ gut Gewicht $\frac{3}{4}$. pro Centum.

2. In groſſen Böden wie Wachs/wird Brodt-Zucker genannt/wägen etliche 30. Pfund/kommen aber ſelten.

3. Temefs Zucker ebenfalls in Platen auch gar ſelten.

III. Uber Franckreich.

Caribiſche Zucker in kleinen Fäſſern von 4. a 500. Pfund / geben Thara 20. Pfund/ jedoch ſonder Geſetz.

Zuckerwurtzel/ Gierlein/ Görlein/Klingel-Rüben/Rapunculus hortenſis, Siſar, Siſarum, Siſer.

Zumpen-Kraut / Craſſula Major, Telephium.

Zungen/Solea vide Fiſche.

Zungen von Ochſen/werden vielfältig geräuchert und auch eingeſaltzen/ aus fremden Orten verſchrieben.

Zungen-Blatt/ Zäpffleins-Kraut/ Hippogloſſum, lingva Pagana, Uvularia.

Zungen-Kraut / Enophyllum.

Zuph vel Zupha, ein gewiſſes Kraut oder Pflantze / die in dem rothen Meer wächſt/ und nicht allein gut zu eſſen iſt / ſondern auch eine ſchöne Scharlach Farb giebet.

Zürgel-Baum / Lotus Africana.

Zuwachs / vide *Acceſſio*.

Zwetſchken/vide Pflaumen.

Zweyblatt / Bifolium, Perfoliata ſylveſtris.

Zwiebel oder Zwieffel / ſeynd unterſchiedlicher Arten als Acker oder Feld-Zwiebel Bulbus eſculentus & Vomitorius.

Zwiebel oder Aſcalon, Cepa Aſcalonica.

Lang Zewiebel / Cepa longa.

Meer-Zwiebel / Scilla, Scylla, Sqvilla, Bulbus ex hiſpania.

Schnitt-Zwiebel/ Cepa ſectilis.

Gemeine Zwiebel/ Cepa, Cepa capitata.

Zwibel-Iſop/ Winter-Iſop/Satureja.

Zwirn / iſt entweder weiß gebleichter oder gefärbter / feiner oder gro-

der/ Näh oder Knüppel Zwirn zu den weiſſen Spitzen/ in Teutſchland oder Holland gemachter/ da dann dieſer letztere offt ſo ſauber/ egal und fein iſt/ daß das Pfund 12. bis 15. Reichsthaler und mehr verkauffet wird / wobey dann nur dieſes höchlich zu bewundern / daß der meiſte Holländiſche Zwirn aus Schleſiſchen und Weſtphäliſchen Garn gemachet / und alſo unſere eigene Waare (nachdem die Ausländer das meiſte daran gewinnen) uns theur wieder verkauffet wird/ wie etwann alſo die Spanier den Holländern ihre ſchöne Wolle verkauffen/ und hernach die daraus verfertigte Tücher / (wol u-mahl ſo theur / als die darzu gekommene Wolle gekoſtet/) wieder an ſich kauffen.

Zwitter/ Molybdena, Plumbago, iſt das Geſtein/ woraus man Zin ſchmeltzet.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXX IV.88
IV 90

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marperger, Paul Jacob, / Schiller, Benjamin, / Pfeiffer, Christian
Albrecht.

Paul Jacob Marpergers Das in Natur- und Kunst-Sachen Neu-eröffnete
Kauffmanns-Magazin Worinnen eine Ausführliche Beschreibung, aller Gold,
Silber, Kupffer, Meßing, Zinn, Stahl, Eisen, Holtz, Steine, Seiden, Wollen,
Leinen, und anderer Medicinal-Waaren, welche aus denen dreyen Reichen der

Hamburg 1708

Merc. 144
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10291366-6
VD18 15306062